9/12/13.

Grosses und allgemeines

WAPPENBUCH

verlegt

von

Bauer & Raspe in Nürnberg.

Besitzer: Emil Küster.

J. SIEBMACHER'S

grosses und allgemeines

WAPPENBUCH

in einer neuen, vollständig geordneten

und

reich vermehrten Auflage

mit heraldischen und historisch-genealogischen Erläuterungen.

VIERTEN BANDES FÜNFTE ABTHEILUNG.

Oberoesterreichischer Adel

bearbeitet von

weiland **Alois Freiherrn v. Starkenfels,**

abgeschlossen von

Johann Evang. Hirnbauer v. Erzstätt,
Landesgerichtsrat i. P.

NÜRNBERG.
VERLAG VON BAUER UND RASPE.
(E. Küster.)
1885—1904.

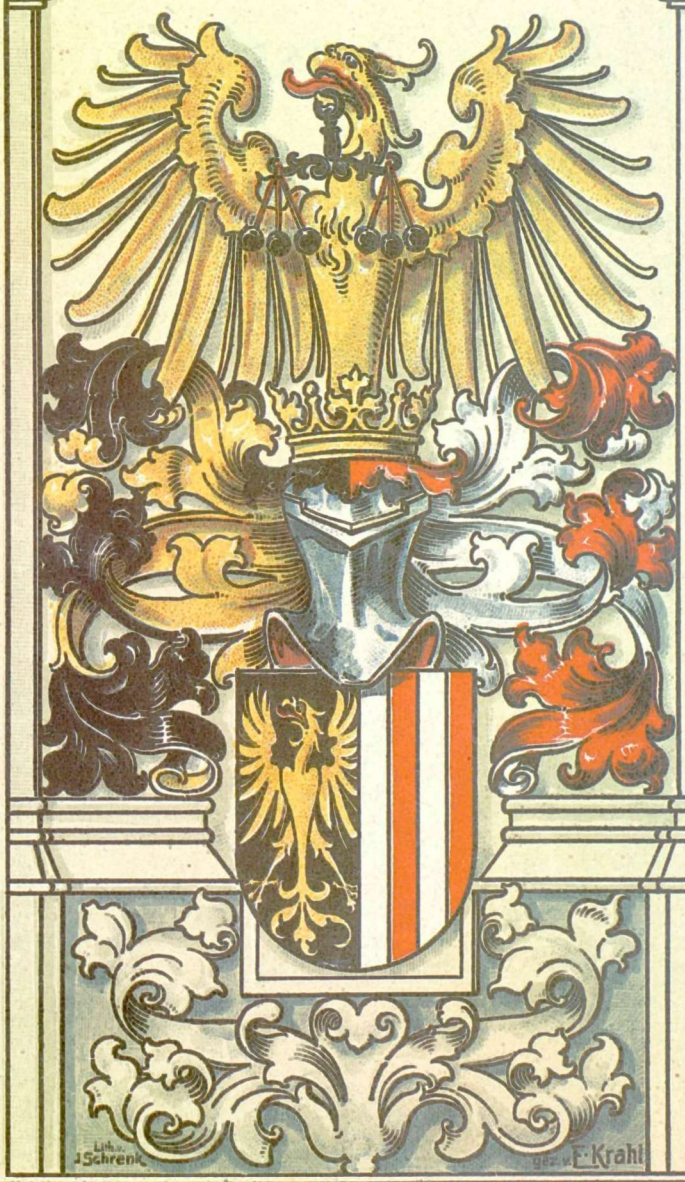
DER ADEL OBEROESTERREICHS

HAUSRUCK-KREIS



MÜHLKREIS





INNKREIS



TRAUNKREIS



L 40185 III Mb

III Sk 40185 b



N 369 / 1957

Einleitung.

In dem vorliegenden heraldisch-genealogischen Buche über den Adel des Erzherzogthumes Oesterreich ob der Ens sind enthalten:

1. Der Ur- und sonstige alte Adel des Landes.
2. Alle Geschlechter, welche in Oesterreich ob der Ens die Landmannschaft erlangt haben.
3. Jene Familien, welche seit dem Abschlusse der ständischen Matrikeln im Besitze oberösterreichisch landtäflicher Güter sind oder waren.

Um den Anforderungen eines Nachschlagebuches zu genügen, ist der Reihenfolge die alphabetische Ordnung zu Grunde gelegt.

Der Vollständigkeit halber erstrecken sich bei den ausgebreiteteren Geschlechtern die Beschreibungen nicht nur auf jene Linien, welche im Hinblicke auf die Punkte 2 und 3 des Programmes zu dem Adel Oesterreichs ob der Ens zählen, sondern dehnen sich die bezüglichen Schilderungen in der Regel auf die betreffenden Gesammt-Familien aus.

Ausgenommen von der Aufnahme sind die Allerhöchsten und Höchsten Personen regierender Häuser als über dem Adel stehend und zwar zählen zu Landesmitgliedern: Seine kaiserliche und königlich Apostolische Majestät wegen des Kobernauser Forstes; Se. k. u. k. Hoheit, Herr Erzherzog Johann Salvator wegen des Seeschlosses Ort; weyland Se. königl. Hoheit, Herr Erzherzog Maximilian d'Este, Hoch- und Deutschmeister, wegen der Herrschaften Ebenzweier mit Hildprechting, Mitterberg, Prandeck mit Zellhof und Aich, und Puchheim; Ihre königl. Hoheit, die Frau Gräfin von Chambord wegen derselben eben genannten und ererbten Besitzthümer; weyland Se. Hoheit, der Herzog Ernst zu Sachsen-Coburg-Saalfeld, am 3. Juli 1823 in den alt-rudolfinischen Herrenstand aufgenommen; Se. königl. Hoheit, der regierende Herzog Ernst II., und weyland Se. königl. Hoheit, Prinz Albert zu Sachsen, Coburg und Gotha, als Mitglieder des ob der Ens'schen Herrenstandes und Besitzer der Herrschaften Kreuzen, Greinburg und Ruttenstein; schliesslich die Prinzen Eugen und Emanuel von Savoyen und Piemont, welche unter dem 18. Januar 1718 das Incolat in Oesterreich ob der Ens erhielten.

Ferner sind jene Geschlechter des Inkreises ausgeschlossen, welche zur Zeit der Erwerbung dieses Gebietstheiles im Jahre 1779 entweder schon erloschen oder daselbst nicht mehr angesessen gewesen sind, es wäre denn, dass die einen oder die anderen aus denselben in Berücksichtigung des Punktes 2 des vorliegenden Programmes hinzugezählt werden müssten.

Insoweit als mein schwaches Können und geringes Wissen hierzu ausreicht, habe ich mir die Aufgabe gestellt, ein möglichst umfassendes Werk zu schaffen, das jedoch hinsichtlich des Ur- und übrigen alten Adels keineswegs auf Vollständigkeit Anspruch machen kann. — Diese letzteren Geschlechter, von denen manche, trotz der zu unseren Zeiten in reichem Masse zu Tage geförderten urkundlichen Materiales, wohl für immerwährende Zeiten in den Schoss der Vergessenheit gesunken sind, müssen zu einem grossen Theile einer neuen Durchsicht aus dem Grunde unterzogen werden, weil die ältere einheimische Fachliteratur zur ausschliesslichen Benützung nicht hinreicht, und die einschlägigen Werke neuerer Zeit, — unter welchen vorzüglich als auf der Höhe moderner Forschung stehend, die Publicationen J. Strnadt's zu nennen sind, — ihren vorgesteckten Zielen entsprechend, sich nur auf eine beschränkte Anzahl gewisser Adelsfamilien des Landes ob der Ens erstrecken. —

Da zudem die Veröffentlichung des oberösterreichischen Urkundenbuches nur bis zu den Briefen des Jahres 1375 vorgeschritten ist, das zugehörige, die darauffolgenden Zeiten umfassende Manuscript vollständig der Register entbehrt, und nachdem für eine gründliche und zweckentsprechende Durchforschung der hierländischen, reichhaltigen Archive eine lange Reihe von Jahren erforderlich wäre, ist von einer derartigen den Stoff erschöpfenden Bearbeitung abgesehen worden, nachdem es nicht die Bestimmung dieses Buches sein kann, dessen Veröffentlichung und seinen Abschluss in unabsehbare Ferne zu rücken. Immerhin aber wird das vorhandene Urkunden-Materiale in möglichst ausgiebigem Masse benützt, während das, die ältere hierländische genealogische Literatur fast ausschliesslich repräsentierende Werk des Freiherrn Johann Georg Adam von Hoheneck, — welches unter dem Titel „Die löbliche Herren Herren Stände dess Ertz-Herzogthumb Oesterreich ob der Ennss, Genealog- und Historische Beschreibung etc.“ in den Jahren 1727 bis 1747 erschienen ist, — nur in beschränktem Masse beigezogen werden kann, da dasselbe trotz des grossen, bei seiner Verfassung aufgewendeten Fleisses einerseits an dem fühlbaren Mangel briefficher und sonstiger verlässlicher Quellen, andererseits an dem Brauche der damaligen Zeiten leidet, welcher sich, wie sattsam bekannt, darin gefiel, sowohl die Familiensagen und Traditionen in blindem Glauben gelten zu lassen, als auch vorhandene genealogische Lücken, anstatt diese offen einzubekennen und zu erörtern, in meist ganz willkürlicher Weise auszufüllen und zu ergänzen. — Ein Aehnliches, hinsichtlich geringen heraldischen, ja selbst auch historischen Werthes, gilt von der ob der Ens'schen Herren- und Ritterstands-Matrikel, welche vom Jahre 1838 an unter ausgedehnter Zuhilfenahme des Hoheneck'schen Werkes angelegt wurde und in neun Bänden einen Teil des Uradels und alle Geschlechter aufführt, welche die Landmannschaft in Oesterreich ob der Ens erhalten haben. Neben einer kurzen handschriftlichen Notiz über das Datum der erfolgten Aufnahme und über die Zeitperioden der von den einzelnen Familienmitgliedern innegehabten Verordnetenstellen, — welche Angaben übrigens nicht ausnahmslos auf urkundlicher Grundlage beruhen, — sind daselbst jedem Geschlechte in Farben ausgeführte Wappen beigesetzt, die der „per Stück“ gezahlte und unter keiner fachmännischen Aufsicht gestandene Maler aus wohl verstandenem eigenen Interesse in möglichst grosser Anzahl anzubringen wusste, derart, dass er nicht nur sämmtliche, jeder Familie im Laufe der Zeiten verliehenen Wappen, — diese jedoch nicht immer diplomsmässig richtig, — ersichtlich machte, sondern oft auch die, in keinem Zusammenhange stehenden Wappen fremder, gleichnamiger Geschlechter hinzufügte. Dazu wurde der Uradel aus dem Stegreif mit, in Tincturen ausgeführten Schildern und Helmen bedacht und auf diese Art im Ganzen wohl ein sehr reichhaltiges, farbenprächtiges und kostspieliges Werk geschaffen, das jedoch in Bezug auf seine Verlässlichkeit vieles zu wünschen übrig lässt.

Im Hinblicke auf die ständischen Geschlechter sei zur Erläuterung der verschiedenen Grade, in welchen sich die Mitglieder des Herren- und Ritterstandes befanden, an dieser Stelle in Kürze erwähnt, dass ursprünglich besondere Rangsbestimmungen natürlich nicht bestanden und dass sich das Bedürfnis zu solchen erst im XVI. Jahrhunderte fühlbar machte, als sich die Nobilitierungen und Standeserhöhungen in bedeutendem Masse mehrten. Hierzu gab in Oesterreich ob der Ens insbesondere der anmassende Freiherr Lasla von Prag Anlass, über welchen die Stände durch ihre Abgeordneten auf dem Reichstage zu Augsburg 1510 Beschwerde führten, worauf Kaiser Maximilian durch den Brief vom 10. August dieses Jahres seine Willensmeinung dahin kundgab, dass die neuen Freiherrn vor den alten keinen Vorsitz haben, und nicht den ersten, aber auch nicht den letzten Platz einnehmen sollen. — Eine endgültige Regelung dieses Verhältnisses kam jedoch erst durch das Privilegium Kaiser Rudolfs II. vom Jahre 1588 und die Bestätigung desselben d. d. 27. Juli 1593 zu Stande, wodurch festgesetzt wurde, dass Niemand zu dem alten oder stiftsmässigen Herrenstande gezählt, oder in diesen aufgenommen werden dürfe, der nicht die dritte Generation erreicht habe. Diese Verfügung war derart zu verstehen, dass erst der Urenkel den dritten Grad repräsentierte, nachdem der Erwerber des Herrenstands-Diplomes nicht gezählt werden durfte. Lebte aber zur Zeit der Erhebung in den Freiherrnstand auch schon der Sohn, so war auch dieser nicht zu rechnen,

und dann befand sich erst der Ur-Urenkel im dritten Grade. — Insolange diesen Anforderungen nicht nachgekommen werden konnte, blieb man im jungen Herrenstande, es wäre denn, dass der Landesfürst aus eigener Machtvollkommenheit wegen besonderer Verdienste die Vorrückung schon früher gestattete. Ueber dem alten oder stiftsmässigen und dem jungen, stand der alt-rudofinische Herrenstand. Zu diesem zählten 1) diejenigen Geschlechter, welche seit unvordenklichen Zeiten dem Herrenstande angehörten, 2) jene, die zur Zeit des Regierungsantrittes Kaiser Rudolf's II. 1576, nach erlangtem Herrenstandsdiplome bereits in der dritten Generation waren, 3) diejenigen, welche im Jahre 1576 zwar den dritten Grad noch nicht erreicht hatten, die aber zu dieser Zeit, ob ihres alten Herkommens und wegen besonderer Verdienste auf die alte Herrenbank bereits introduciert waren. — Nach denselben Grundsätzen wie der Herrenstand, schied sich auch der Ritterstand in den alten und den jungen. Bedingung für die Aufnahme unter die Landleute überhaupt, welche in der Regel nach gestelltem Gesuche auf Grund eines Beschlusses der beiden oberen politischen Stände, mitunter auch in Folge Allerhöchster Resolution erfolgte, war, dass der Bewerber im Lande begütert sein musste, — wovon übrigens, später sogar häufige Ausnahmen gemacht wurden, — ferner die Entrichtung gewisser Taxen, und die Ausstellung eines Reverses seitens des neuen Landmannes.

Um auf den letzten Theil der gestellten Aufgabe zu kommen, die Einreihung jener Familien, die seit der Aufhebung der ständischen Verfassung im Besitze landtäflicher Güter sind oder waren, muss bemerkt werden, dass es schwer gewesen wäre unter denselben eine Grenze zu ziehen zwischen jenen, die sich thatsächlich nun schon als Oberösterreicher betrachten, und jenen die, trotzdem sie hier angesessen sind, dennoch in keinen näheren Contact mit dem Lande treten. Auch die Zeit, wie lange solche Besitzungen in Händen einer Familie sind oder waren, kann in dieser Beziehung keinen Masstab bieten, da es wohl nicht angehen würde zu decretieren, dass erst nach dem Ablaufe einer bestimmten Reihe von Jahren, in welchen ein landtäfliches Gut Eigenthum einer Familie gewesen ist, diese als eine Oberösterreichische zu gelten habe. — Ich nehme deswegen Alle auf, welche mit landtäflichen Gütern bücherlich eingetragen sind, indem ich mir allerdings nicht verhehle, dass auf diese Weise manche Familien zur Sprache kommen, die selbst nicht im Entferntesten daran denken zu dem Adel Oberösterreichs gezählt zu werden. —

Nicht unberücksichtigt kann zum klareren Verständnisse des Lesers, soweit der Grundbesitz in dem nachfolgenden Werke Erwähnung findet, die innere politische Eintheilung Oesterreichs ob der Enns bleiben. Es wird diesem Buche dieselbe zu Grunde gestellt, auf welche die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhundert's errichteten Einlagebücher der Landtafel basiert sind, nämlich die bestandene Vierteleintheilung, mit welcher das Erzherzogthum in die beiden östlichen Viertel, das Machlandviertel (oder untere Mühlviertel) und das Traunviertel, sowie in die beiden westlichen, das (obere) Mühlviertel und das Hausruckviertel zerfiel. Die Donau bildete damals ausschliesslich die Grenze zwischen dem oberen Mühl- und dem Machlandviertel am linken, dem Hausruck- und Traunviertel am rechten Ufer, woran auch hier festgehalten wird, trotzdem im Jahre 1812 die Landeshauptstadt Linz mit ihrem Rayon administrativ dem Mühlviertel einverleibt worden ist. Als fünftes Glied zu dem Ganzen fügt sich der durch den Teschener Frieden 1779 und neuerlich durch den Pariser Frieden vom Jahre 1816 erworbene Inkreis.

Zum Schlusse dieser Einleitung möge der Leser die Versicherung entgegennehmen, dass ich dieses Werk nicht ohne die Ueberzeugung begonnen habe, dass in demselben keine geringe Anzahl von Mängel und Irrthümern Eingang finden wird. Dieselben werden insbesondere in dem Masse zu Tage treten, als im Verlaufe kommender Zeit weiteres, zugehöriges Quellenmateriale erschlossen und die Publikation des ob der Ens'schen Urkundenbuches fortgesetzt wird. Dann möge sich rechtzeitig eine Feder finden, welche meine schwachen Leistungen ergänzt und verbessert.

Eferding am Sonntag Oculi 1885.

Starkenfels.

Abkürzungen:

Oesterreich ob der Enns	Oe. o. d. E.
Oesterreich unter der Enns	Oe. u. d. E.
Oberösterreich	O.-Oe.
Niederösterreich	N.-Oe.
K. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv	K. k. H.-, H.- u. St.-A.
Adels-Archiv des k. k. Ministerium des Inneren	K. k. A.-A.
Ob der Enns'sches Landes-Archiv	L.-A.
Herrenstands-Matrikel	H.-M.
Ritterstands-Matrikel	R.-M.
Einlagebücher in der Landtafel	Landt.
Urkundenbuch des Landes ob der Enns	U.-B.
Genealogisch-historische Beschreibung der Herren Stände etc. von J. G. A. Freiherrn von Hoheneck	H.
Schauplatz des niederösterreichischen landsässigen Adels von Franz Karl Wissgrill	W.
Peuerbach, ein rechts-historischer Versuch, von J. Strnadt, im 27. u. 28. Berichte über das Museum Francisco-Carolinum	Strnadt-Peuerbach.
Versuch einer Geschichte der passau'schen Herrschaft im oberen Mühlviertel, namentlich des Landgerichtes Velden, von J. Strnadt, im 20. Berichte über das Museum Francisco-Carolinum	Strnadt-Velden.
Geschichte der Herrschaft Windeck und Schwertberg im Lande ob der Ens, von J. Strnadt, Archiv für Kunde Oesterreichischer Geschichts-Quellen 1857	Strnadt-Windeck.
Alter Siebmacher	A. S.
Neuer Siebmacher	N. S.
Gotha'scher Hofkalender	Gotha'scher Hofk.
Genealogische Taschenbücher der gräflichen Häuser	Gräfl. Taschenb.
Genealogische Taschenbücher der freiherrlichen Häuser	Freiherrl. Taschenb.

Oberoesterreichischer Adel

Lieferung 1—6.

Abensperg und Traun

siehe Traun.

Achleuthen (Taf. 1).

Wappen: Ein mit drei Straussenfedern bestecktes Hüfthorn.

Die Achleuthner stammen von dem im Traunviertel gelegenen Schlosse Achleiten, welches jedoch früh aus ihren Händen kam, denn schon 1375 verkaufte diesen Sitz Conrad v. Meileinstorff dem ehrbaren Knecht Wilhelm dem Stadler. Im 14. Jahrhunderte hatten sie Almeck inne. „Bernhard v. Ahlaeiten" und seine Söhne Walchun, Hertvicus und Otto stifteten um das Jahr 1189 zur Kirche in Aigen bei Wels, und circa 1200 kommt Ersterer mit seiner Gemalin Hiltigard in einem Schiedsbriefe des Abtes von Kremsmünster vor. Bernhard v. A. wurde 1219, Bertold 1256 Abt des letztgedachten Stiftes. Otto de Ahliten und dessen Bruder Heinrich sind 1254 Zeugen in einer Urkunde des Otto von Ror. Für Heinrich stiftete dessen Wittwe 1266 einen Jahrtag; der Sohn Joannes steht unter den Zeugen. Im Jahre 1293 kommt „her Hainrich von Ahleiten" urkundlich vor. Wolfgang A. zu Almeck war mit Elisabeth von Geymann vermält und stellte deren Heirathsgut 1360 auf Almeck sicher. Letzteres brachte Elisabeth ihrem zweiten Gemal Hanns Kirchberger 1368 zu. Heinrich v. A. erscheint mit seinen Söhnen Heinrich, Wernhard und Berchtold in einem Kaufbriefe des Abtes und Convents von Kremsmünster 1380 unter den Zeugen. Hans v. A. war 1431 mit Katharina Feuchterin, Michael 1525 mit Ottilia, Tochter Wolfgang des Sigharters zu Leombach vermält. Dieser Michael scheint der Letzte gewesen zu sein.

(U.-B., R.-M., H.)

Aham (Taf. 2).

Wappen: I. Ein Löwe. — Kleinod: Auswärts mit einem Kamme besetzte Hörner (Epitaph des Gerhardus de Ahaim 1333). — II. In Silber ein rother Löwe. Gekr. Helm: Mit Pfauenfedern besteckte Hörner, rechts roth, links silbern. — Decken: roth-silbern (Salzburger Landtafel 1706). — III. (Gräfliches, 1691). Geviert; 1 u. 4 in Silber auf grünem Dreiberge ein gekr., rother Löwe; 2 u. 3 in Schwarz drei (2, 1) silberne, innen goldene und aussen golden bereifte Becher. (Danneckh). — Zwei gekr. Helme: 1. Am Haupt und Rücken kammartig mit Pfauenfedern besteckter rother Löwe, wachsend, in der rechten Pranke eine rothe, silbern gebänderte, gebrochene Turnierstange, in der linken einen grünen Kranz haltend. 2. Auf rothem Kissen ein schwarzer Flügel mit den Bechern von Danneckh. — Decken beider Helme: roth-silbern.

Die Aham waren ein uraltes, bayrisches Geschlecht, von Ahaim am Inn stammend. Urkundlich erscheint zuerst Rodger de Ahaim als Zeuge in dem Briefe, welchen Reginbert, Bischof von Passau, zu Wels ao. 1140 über die Einweihung der Kirche zu Martinsberg ausstellte. Ferner kommen zwischen 1150 und 1188 in Traditionen nach den Klöstern St. Nicola und Reichersberg Jutta, als Mutter des Gumpoldus, — Perthe, als Mutter der vier Brüder, Rodegerus, Hainricus, Fridericus und Manegoldus de aheheim vor.

Die Veste Neuhaus im Innviertel war seit 1383 bis zum Erlöschen des Geschlechtes 1881 in dessen ununterbrochenem Besitze. Nach derselben wie nach Wildenau und Hagenau benannten sich die drei Linien, in welche sich ehedem das Haus theilte.

Die Aham besassen von Alters her das Erbkämmererамt zu Passau, wurden 1652 in den Freiherrn-, und 7. 7. 1691 in den österr. erbländ. Grafenstand erhoben, bei welcher Gelegenheit das Wappen mit jenem der nach 1666 erloschenen von Danneckh vermehrt worden ist. Da sich die letztere Standeserhöhung jedoch nur auf Johann Ignaz Freiherrn v. A. und dessen Descendenz erstreckt hatte, wurde unter dem 3. 3. 1698 durch den Churfürsten Max Emanuel von Bayern der Grafenstand auf die ganze Familie ausgedehnt

Nach der Vereinigung des Innviertels mit Oesterreich o. d. E erlangte Joseph Eustach Graf v. Aham und Neuhaus am 23. 9. 1787 daselbst die Aufnahme in den Herrenstand, welche dessen Sohne Franz, Herrn auf Neuhaus und den Wildenau'schen Gütern mit 6. 7. 1827 erneuert wurde. Der aus des Letzteren Ehe mit Walpurga Gräfin von Tauffkirchen entsprossene Sohn Josef Mathias beschloss am 12. 1. 1881 dieses uralte, einst hochansehnliche und reiche Geschlecht.

(U.-B., H.-M., N. S. bayr. Grafen u. Salzburger Adel, grfl. Taschenb.)

Aichberger (Taf. 1).

Wappen: Zur Pfahlstelle auf einem vom Schildesrande abgeledigten Boden eine Eiche mit drei Blättern und zwei Eicheln (Siegel Thoman des Aichperger 1403)

Die Aichberger waren ursprünglich zu Aichberg nächst Reichersberg, im Gebiete der mächtigen Wesner, als deren Vasallen angesessen In Urkunden letztgenannten Stiftes kommen vor: Chunradus de Aichperg um 1140 u. 1150, Chunrad mit seinen Söhnen Wigand, Chunrad und Heinrich um 1175, und Heinrich u. Chunrad (II.) um 1190. Heinrich v. A. erscheint noch um das Jahr 1200 in einer Formbacher Urkunde. Heinrich II. v. A. wendete sich aus der Gegend am Inn an die Donau, wo er sich nächst Wesen, der Burg seiner Herrn, einen neuen Sitz erbaute und denselben ebenfalls Aichberg nannte. Dieser besteht noch heute, das ursprüngliche Stammhaus aber ist längst in Trümmer gegangen. Heinrich war noch im Jahre 1264 Burghüter zu Wesen. Ulrich II. v. A, Ulrich III., „der jvng Aichpergär" und Chunrat v. A bezeugten 1300 die Theilungsurkunde der Wesner und Waldecker. Ulrich III. erscheint ferner urkundlich 1337 u. 1347.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts tritt das Geschlecht zahlreicher auf: Heinrich III. zu Piberstein 1378—1386, Erasmus, Schaunberg'scher Pfleger zu Wesen 1381—1390, Hans der Eichperger von Aunspach, Dietrich's Sohn 1394—1407, Andreas 1396, Paul 1387—1410, Kolman 1410—1424, Thomas 1409 als passauscher Pfleger zu Stein, 1413 und 1414 als Stadtrichter zu Eferding. Thoman der Aichperger von Räpp verzichtete 1403 für sich und seine Brüder auf den Nachlass seines Bruders Hans, Chorherrn zu Reichersberg. Paul A. hatte Rab 1431 inne. Der letzte dieses Geschlechtes scheint Hans A. gewesen zu sein, dem K. Lasla 1455 gestattete, die Morgengabe seiner Hausfrau auf einen Hof sicher zu stellen

Der Sitz Aichberg bei Wesen war schon 1446 an die Oeder gediehen.

(Stiftsarchiv zu Reichersberg; Strnadt-Peuerbach).

Aichinger (Taf. 1).

Wappen: Blau mit goldener Einfassung; in dieser zur Hauptstelle ein blauer Stern, zu beiden Seiten und zur Unterstelle je eine natürliche Eichel. Im Schilde auf rothem Felsen ein, aus Rachen und Ohren feuerspeiender, silberner Panther, einen goldenen Dreizack vor sich haltend. — Zwei gekr. Helme: 1. Der Panther mit dem Dreizack, wachsend. — Decken: blau-silbern. — 2. Geschlossener, vorne blauer, hinten goldener Flug, von einem Schrägerechts-Balken, in gewechselten Tincturen, durchzogen. — Decken: blau golden. — Devise: Perseverare. —

Georg Aichinger, geb. 1826 zu Enns in Ob.-Oest., Generaldirector der Kronprinz-Rudolf-Eisenbahn, wurde als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Cl. den früher bestandenen Ordensstatuten gemäss mit A. H. Diplome, d. d 31. 3. 1871 in den Ritterstand erhoben. Derselbe wählt als Besitzer der landtäfl Güter Walchen und Wildenhaag, im Erzherzogthume Oest o. d. E., in den Grossgrundbesitz

(K. k. A. A.; Landtafel).

Aicholt (Taf. 1).

Wappen: Geviert. 1 in Schwarz auf grünem Boden ein Jüngling in kurzem goldenen Rock, gleichen Strümpfen und Hosen, die Linke in die Hüfte gestützt, mit der Rechten einen Eichbaum, daran goldene Eicheln, haltend. 2 in Blau drei (2, 1) goldene Sterne. 3 in Roth ein silberner Balken, belegt mit einer vorwärtsgekehrten, aufrechten, natürlichen Bärentatze. 4 getheilt; oben in Schwarz eine wachsende Seejungfrau, die Linke in die Hüfte gestützt, in der Rechten einen Anker über sich haltend; unten in Schwarz und Silber geschacht. — Drei gekrönte Helme: 1. Die Seejungfrau, welche hier den Anker in der Linken emporhält. Decken: roth-silbern. — 2. Der golden gekleidete Jüngling mit dem Eichenbaum, wachsend zwischen zwei Hörnern, deren rechtes schwarz, von drei goldenen Balken durchzogen, das linke in Schwarz und Silber geschacht ist. Decken: schwarz-golden. — 3. Ein offener, rechts wie das dritte, links wie das zweite Feld bezeichneter Flug, dazwischen ein goldener Löwe, wachsend Decken: blau-golden.

Aus dieser Familie, welche am 2. 9. 1604 einen Wappenbrief erhielt 31. 5. 1641 in den Reichsadel kam, unter dem 12 10. 1685 den Freiherrn-, 1735 den erbländ. Grafenstand erlangte, wurde Christian Graf v. A. 1810 mit der provisorischen Verwaltung Oest's o. d. E., welches damals im Vereine mit N.-Oest. unter dem Statthalter Grafen von Saurau stand, betraut, und am 27. August desselben Jahres mit seinem Bruder Alois und den Nachkommen seines zweiten Bruders Franz in den o. d. E.'schen Herrenstand aufgenommen. Im Jahre 1812 wurde Graf Christian v. A. Präsident der Landesregierung in O.-Oest., welche Stelle er bis 1815 bekleidete. —

Seine 16 Ahnen sind folgende: 1. Anton v. Aicholt, 2. Theresia v. Wittmann, 3 Franz v. Höttner, 4. Antonia v. Amthofer, 5. Johann Frhr. v. Kulmer, 6. Anna Freiin v. Sauer, 7. Rudolf v. Wallenfels, 8. Ursula v. Rettwitz, 9. Georg Mathias von und zu Schlangenburg, 10. Maria Freiin v. Kulmer, 11. Franz v. Conti, 12. Juliena v. Cusani, 13 Marcus v. Storchenau, 14 Theresia v. Ragatschnigg. 15. Hanns Caspar R.-Ritter v. Mayern, 16. Anna Elisabeth v. Knappitsch.

Franz Anton Norbert Graf v. A. (geb. 29. 5. 1762 zu Klagenfurth in Kärnthen), des Grafen Christian obgedachter Bruder, war mit Maria Cunigundis Freiin von Schell zu Schellenberg a. d. H. Ahlen vermält. Sein Sohn Wilhelm (geb. 27. 6. 1797), k. k. Rittmeister, ist am 13. 8. 1875 als der Letzte seines Namens zu Münster gestorben. Des Letzteren Schwester Marie Cunigunde (geb. 1. 12. 1798 auf Schellenberg, † 10. 1. 1843) war mit Clemens August Wilhelm Liborius R.-Grafen von Westphalen zu Fürstenberg vermält.

(H.-M, Deutsch-Ordens-Centralarchiv, gräfl. Taschenb., verlässliche private Mittheilungen).

Aiglsperger (Taf. 1).

Wappen: Ein Drache.

Dieses Geschlecht hatte seinen Stammsitz zu Aiglsberg am Besenbache im Mühlviertel, unweit Steinbach, und gehörte zu den Ministerialen der auf Wachsenberg gesessenen Dynasten, schliesslich der Herzoge von Oesterreich, als diese nach den Schaunbergern zum Ausgange des 13. Jahrhunderts in den Besitz letztgedachter Herrschaft kamen. Auch im Traunviertel hatten die A. Güter inne. 1307 gibt ein Ennser Bürger dem Abte von St. Florian einen Lehensrevers über verschiedene Zehente zu Gaugenberg und Asten, welche früher die Aiglsperger innegehabt. Im Jahre 1325 ist Durinch von A. Zeuge in einer Urkunde Gundackers von Starhemberg, und verzichtet 1321 für sich, im Namen seiner Hausfrau Mechtild und seiner Kinder Peters, Margret und Elspet zu Gunsten des Stiftes St. Florian auf den Hof zu Zirking, den vordem Hainrich der Aeygelsperger besessen hat. Herzog Wilhelm und Herzog Albrecht zu Oesterreich belehnten 1396 ihren getreuen Jörg A. mit verschiedenen Gütern in der Wachsenberger Herrschaft, welche dieser 1402 an Gundacker von Tannberg wieder verkaufte. 1418 übergiebt Georg A. zu Aigelsperg mit Peter dem Kastner dem Gotteshaus zu unserer lieben Frauen in Linz verschiedene Zehente.

Er scheint der letzte gewesen zu sein. Am 1. 5. 1417 hatte Hans Ludmanstorffer Aigelsperg inne. —

(U.-B.; R.-M.; H.; Strnadt-Velden).

Aintwercher (Taf. 1).

Wappen: Mit Schildesfuss; dieser ohne Bild. Oben ein Sparren, darüber ein Pfahl.

Dorothea, Albrecht des Neymayr Tochter, Gebhards von Gall Wittwe, hat im Jahre 1398 Wolfgang den Aintwercher zum Zeugen gebeten. —

Es konnte über diese Familie, welche Frhr. v. Strein und mit ihm Hoheneck unter die abgestorbenen zählt, nichts weiter in Erfahrung gebracht werden.

(R.-M, H.)

Aistersheim (Taf. 1).

Wappen: In Silber und Schwarz zweimal gespalten und einmal getheilt. — Kleinod: Flügel, getheilt und tingirt wie der Schild. — Decken: schwarz-silbern.

(H. bringt die Farben umgekehrt. Das Kleinod ist nach dem Grabsteine des Gerhard von Aistersheim, Ritter, † 1352, zu Willering).

Ditmarus de Eistersheim, am 11. 11. 1146 Zeuge in einem Briefe des Erzbischof Conrad V. von Salzburg, ist der erst Bekannte seines Geschlechtes, das auf Aistershaim im Hausruckviertel gesessen war. Zwischen 1228 und 1240 kommen Dietmar, Gebhart und Charlo, — nach H. sind sie Brüder, — urkundlich vor. Heinrich und Tieter v. A. sind 1264 u 1276 Zeugen in Briefen Gundackers und Hadmars von Starhemberg. Chunradus de Aistershaim erscheint in einer Lambacher Urkunde um 1260, ebenso Dominus Dietmarus de Aistersheim ao. 1291. In einem Briefe Gundackers von Starhemberg vom Jahre 1307 nennt letztgedachter Dietmar die Brüder Heinrich und Dietmar seine Vettern 1317 verspricht der Abt von Wilhering dem Ditmar v A. ihn in seinem Kloster zu begraben, 1328 siegelt ein Dietmar v. A. mit dem oben beschriebenen Wappenschilde, und wieder einem Dietmar v. A. verleiht Albrecht III. (mit dem Zopfe) 1343 die Veste Eggenberg, die des Dietmar Schwager, Stephan Eggenberger, desshalb dem Herzog aufgesendet hatte. Dietrich v. A., welcher am 13. 5. 1368 vor seinem Zuge nach Rom sein Testament errichtete, spricht in diesem von seinem seligen Vater Heinrich, Kunigunde seiner ersten, Euphemia seiner zweiten Ehefrau. Hartlein v. A. ist sein Bruder, die Stauffeneckerin seine Schwester Hanns Gneusser und Heinrich Geymann sind Schwäger von ihm gewesen und hatte er damals nur ein einziges Kind, die Tochter Guta.

Um 1345 treten die Brüder Wernhart und Heinrich v. A. urkundlich auf, von welchen Ersterer mit Schönhering bei Wilhering belehnt war, 1362 dem Grafen Ulrich von Schaunberg für sich, seine Hausfrau und Erben gelobte mit der vorgenannten Veste stets gehorsam zu sein, und sich 1370 einem Schiedspruche unterwarf, nach welchem er auf Einsprache seines lieben Herren, des Schaunbergers, versprach, diesem seinen Sitz zu Schönhering jederzeit offen zu halten, und daran nichts zu bauen und zu bessern. Gegen diese erzwungene Verpflichtung nahm Herzog Abrecht III. den Wernhart v. A. in Schutz und belehnte diesen, um die österreichische Landeshoheit zu constatiren, zu Wien am Allerheiligentage 1375 neuerdings mit der Veste Schönhering.

Ein Dietrich v. A. hatte Clara von Freyberg, des Wolf von Traun Wittwe, zur Gemalin und aus dieser Ehe zwei Söhne Hadmar, Domherrn zu Passau, Heinrich, und eine Tochter Anna, vermält 1443 mit Hans von Hohenfeld.

Heinrich war der letzte seines Geschlechtes. Seine Töchter Dorothea, vermält mit Matthäus Gransen, Ritter, und Anna, vermält 1426 mit Erasmus von Preysing zu Kopfsberg, erbten den Stammsitz Aistersheim, welcher 1464 durch Kauf an Georg von Hohenfeld überging,

(U.-B., R.-M., H., Strnadt-Peuerbach).

Albrecht (Taf. 1).

Wappen: Geviert, mit rothem Herzschilde, darin ein silberner Balken, vor welchem ein natürlicher Bär aufgerichtet ist, der in den Vorderpranken einen Baum hält. — 1 und 4 in Blau ein goldener Greif, welcher mit der rechten Kralle einen Hammer schwingt, in der linken eine silberne rothbedachte Kirche vor sich hält. 2 in Roth ein silberner Balken, in diesem die goldenen Buchstaben L. I. (Leopold I.). 3 in Blau zur Pfahlstelle ein verkehrter, silberner Anker. — Zwei gekr. Helme. 1. Offener, rother, von dem silbernen Balken durchzogener Flug. — Decken: roth-silbern. — 2. Der goldene Greif mit Hammer und Kirche, wachsend — Decken: blau-golden.

Johann Jakob Albrecht wurde von Kaiser Maximilian II. unter dem 18. 1. 1567 geadelt. Seine Enkel, die Brüder Johann Ferdinand, kaiserl. Hofkammerrath, und Johann Josef, kaiserl. Hofkammer-Procurator kamen 1664 in den Reichsritterstand und ist ersterer 1668 in den jungen Ritterstand des Landes o. d. E. aufgenommen worden. Derselbe ist nach der n. ö. Ritterstands Matrikel ohne Leibeserben gestorben.

(R.-M., W.).

Albrechtsburg (Taf. 1).

Wappen: Geviert mit gekr., blauem Herzschilde, darin eine eingebogene, goldene Spitze, beseitet von je einem goldenen Kleeblatte. — 1 in Blau eine goldene Sonne. 2 in Gold ein gekr., schwarzer Adler. 3 in Gold eine mit vier, abwechselnd blau und goldenen Straussenfedern besteckte Krone, in der rechten Oberecke ein Blasengel mit silbernen Flügeln. 4 in Blau auf natürlichem Felsen eine silberne, rothbedachte Burg. — Zwei gekrönte Helme. 1: Vier Straussenfedern abwechselnd blau und golden. — Decken: blau-golden. 2: Gekr., schwarzer Adler. — Decken: schwarz-golden.

Die Familie hiess ursprünglich Albrecht und war im Markte Stockerau in N.-Ö. angesessen.

Georg Conrad Albrecht wurde im Jahre 1632 von Kaiser Ferdinand II. geadelt. Seine Enkel Johann Conrad n.-ö Landschafts-Secretair, und dessen Vetter Johann Ignaz J. U. Doctor, nachmaliger kaiserl. Hofrath etc, erhielten 1674 von Kaiser Leopold I. den Reichsritterstand mit dem Prädikate „von Albrechtsburg."

Johann Ignaz, † 22. 8. 1705, hinterliess aus seiner Ehe mit Maria Helena von Melmeck zwei Söhne, Franz Ignaz, Herrn zu Strammersdorf in N.-Ö., n.-ö. Regierungsrath etc., und Johann Jordann, der Röm. Kais. Maj. Rath und Landrath in Oe. o. d. E., welche beide Brüder am 16. 6. 1707 in den jungen o. d. E.'schen Ritterstand aufgenommen wurden.

Mit des Franz Ignaz von Albrechtsburg, — vermält mit Apollonia von Schick, — ältestem Sohne Johann Bapt. Conrad, Canonicus zu St. Dorothea in Wien, starb die Familie im Mannsstamme am 10. 2. 1785 aus, nachdem kurz vorher die Descendenz Johann Conrad's erloschen war.

(R.-M., H., W.).

Albrechtsheim (Taf. 2).

Wappen: In Gold ein schwarzer Greif. — Gekr. Helm: der Greif wachsend. — Decken: schwarz-golden.

In der Pfarre Eberschwang, südlich von Ried, stand als Stammhaus des Geschlechtes die Veste Albrechtsheim, die vor langen Zeiten dem Erdboden wieder gleich gemacht worden. Die Familie kommt urkundlich in Pergamenten des nachbarlichen Stiftes Reichersberg um das Jahr 1150 mit Liutoldus et Dietmarus de Albrehtsheim zuerst vor. Grifo de albrehtsheim ist um 1190 Zeuge in einer Tradition der Diemudis de Wesenberg nach dem vorgenannten Kloster, die Brüder Otto und Griffo II. erscheinen um das Jahr 1250, und „her Rapolt von albreczhaim" steht 1309 in einem Schiedspruche des Ludwig Grans unter den Zeugen. Er focht am 29. 9. 1322 auf salzburg'scher Seite in der Schlacht bei Mühldorf. Hilprant v. A., — oder Prandlein wie er auch genannt wurde, — war 1361 Regau'scher Aigen Richter, 1367 Pfleger zu Trateneck, 1370 Vogt zu Wels, — als welcher er in diesem Jahre einen Schuldbrief seines lieben Oheim, des Chunrad Etzlinger bezeugte, — und 1382 Landrichter zu Schlierbach. Rapoto II. (Rapplein, Rapolt) fertigte 1394 das Landschaftsbündniss in Niederbayern mit H. vermählt denselben mit der Tochter Erchengers, des Letzten von Wesen, und lässt auf diesem Wege die Albrechtsheimer in den Besitz der Herrschaft Wesen an der Donau gelangen. Es ist diese Combination vollkommen unrichtig, da Erchinger, welcher am 6. 12. 1321 auf seiner Burg zu Wesen sein Testament errichtet hatte, im

Jahre darauf kinderlos starb, all sein Eigenthum seinem Neffen Hadmar von Waldeck vererbend. Dieser hinterliess den grössten Theil der mehrgenannten Herrschaft letztwillig dem Hochstifte Passau, welches durch Ankauf des Restes von der Wittwe Hadmars 1350 thatsächlich in den vollkommenen Besitz von Wesen trat und nachgehendes den vorerwähnten Rapolt v. A. daselbst zum Pfleger bestellte. Als solcher tritt dieser 1404 und 1405 urkundlich auf. Im Jahre 1421 ist Balthasar v. A. „dy Zeit gewaltig zu Wesen." Dasselbe dürfte desshalb dem Letzteren damals schon verpfändet gewesen sein und ging am 16. 10. 1447 an Kaspar v. A. und dessen Vettern, die Brüder Pankraz und Michael durch Kauf über, für das Hochstift Passau mit dem Rechte der Wiedereinlösung nach dem Aussterben des Mannsstammes der drei Vorgenannten. Kaspar hinterliess bei seinem Tode keine Leibeserben, Pankraz starb ledig und nur Michael hatte zwei Söhne, Eustachius und Wolgang, Letzterer Pfarrer zu Gallspach, dann zu Eferding. Eustachius v. A. zu Wesen, verm. mit Brigitta Petershaimberin, — † 1491 und beigesetzt zu Engelszell wie ihr Eheherr, — hinterliess zwei Kinder, eine Tochter Rosina, die zweite Frau des Lazarus Aspan von Haag, welche die nähere Stammmutter dieses letzteren freiherrlichen Geschlechtes wurde, das auch das Albrachtsheim'sche Wappen auferbte, — und Wolfgang, welcher aus seiner ersten Ehe mit Dorothea Schifer einen Sohn Achaz und eine Tochter Esther hatte. Achaz starb unvermählt 1533 als der Letzte, seine Schwester aber brachte ihrem Gemale Achaz von Hohenfeld die Herrschaft Wesen ein, die diesem jedoch vom Hochstifte Passau streitig gemacht wurde.

(U.-B., Strnadt-Peuerbach, R.-M., H).

Alharting (Taf. 2).

Wappen: Ein Wolf.

Die in der Zeit zwischen 1130 und 1200 in Traditionen zu den Klöstern St Nikola und Formbach vorkommenden Berchtold v. Adelhartingen, Dietmarus und engilsalcus de alhartingen gehören offenbar einem im nachbarlichen Rottagau angesessen gewesenen Geschlechte an und treten im Vereine mit dortigen Edlen, wie denen von Mittich, von Rotenhouen etc, als Zeugen auf. Sie können nicht mit den Alhartingern in Verbindung gebracht werden, die den Wolf im Schilde führten und zu Alharting, südlich von Wilhering ihre Heimath hatten. Von diesen ist Heinrich de adelhartinge Zeuge in einem Tauschvertrage zwischen Stift Wilhering und Gerold von Kürnberg. Der undatirte Brief fällt in die Zeit zwischen 1155 und 1161. Meinhardus de Alhartingen et filius suus heinricus sind am 29. 2. 1224 Zeugen in einer Lambacher Urkunde. 1256 erscheinen Rudolfus de Alharting und sein Bruder Ulricus de Perge, von welchen Ersterer im selben Jahre durch den Bischof Otto von Passau die Pflege zu Ebelsberg erhielt, und, — der edle Ritter Rudolf v. Alharting, — auf dem ehehaften Teiding zu Fraham am 26. 4. 1262 für den Abt von Wilhering Sprecher war. Heinrich v. A. ist ein zweiter Bruder Rudolfs und ebenfalls Burghüter zu Ebelsberg gewesen. Um dieselbe Zeit wie dieser erscheint Ortolf v. A. Ulrich von Lobenstein sprach ihm 1273 das Gut Burgwerd zu. Ein anderer Heinrich war 1293 Unterrichter Chunrad's von Capellen, welcher von den Schaunbergern das Landgericht zu Lehen trug. Am 19. 5. 1301 versetzte Heinrich v. A. mit Einwilligung seiner Hausfrau Diemyt, seiner Söhne Heinrich, Hertwich und Meinhart und seiner Tochter dem Kloster Wilhering den Hof zu Compolting. Seine lieben Herren, Heinrich z. Schaunberg, Chunrat v. Capell, Alber v. Chuenring, wie er selbst (mit dem obbeschriebenen Wappenschilde) siegelten den Brief. Eine Schenkung Otto's von Perckheim vom 22. 5. 1324 siegelten dessen Freund (Verwandter) Heinrich v. A und die vier Söhne Rudolfs, des Ritters, Rudolf, Heinrich, Alber und Philipp, und sind die Brüder Heinrich und Hertel v. A. hierbei Zeugen gewesen. Im selben Jahre verkaufte Heinrich, Herrn Rudolf's Sohn, mit Einwilligung seiner Gemalin Elspeth dem Kloster St. Florian die halbe Mühle zu Lorch, und dem Spitale letztgenannten Stiftes überliessen am 24. 2. 1350 Dietmar der Engelpoltstorfer, seine Kinder und sein Schwager Wernhart der Alhartinger eine Hube in der Ofteringer Pfarre; Philipp v. A. siegelte bei dieser Gelegenheit mit dem Wolf. Thomas v. A. erhielt am 21. 3. 1382 sein frei eigenes Gesess Alharting von Herzog Albrecht III. zu Lehen. Hans der Alhartinger und seine Hausfrau Anna verkauften am 10. 1. 1397 das rittermässige Gütel zu Gumpolting an das Kloster Wilhering. Er und sein Sohn Christian starben bald darnach Der Letzte dürfte Caspar v. A. gewesen sein, welcher am 12. 8. 1455 den halben Sitz zu Pybershofen, Landgerichts Freistadt, von König Lasla zu Lehen empfing und 1473 Pfleger zu Pührenstein war

(U.-B., R. M., Strnadt-Velden, H.).

Althamer (Taf. 2).

Wappen: Über silbernem Schildesfusse, worin eine blaue, mit goldenem Sterne belegte Spitze, in Blau eine eine wachsende goldene Katze. – Gekr. Helm: Zwischen offenem, rechts in Blau und Gold schrägerechts, links in Gold und Blau schrägelinks getheiltem Fluge die goldene Katze wachsend.

(In der R.-M. ist die Spitze des silbernen Schildesfusses golden, der Stern blau. Die gleiche, unheraldische Darstellung findet sich im A. S., wo die Spitze von zwei goldenen Sternen begleitet ist. Auch H. bringt die Spitze golden, und statt der goldenen Katze einen natürlichen Tiger.)

Ludwig Althamer wandte sich aus dem Salzburgischen, wo er 1566 Ursula Praunin geehelicht hatte, nach Oest. o. d. E., kaufte daselbst 17. 11. 1587 von Bernhard Jörger das Gut Traunegg nächst Wels und wurde am 8. 4. 1596 dem jungen Ritterstande des Landes incorporirt. — Er war seit 1579 ein zweites Mal, mit Wandula von Sintzendorf, seit 1585 ein drittes Mal, mit Anna Kneidigerin, vermält, hinterliess jedoch bei seinem 1627 erfolgten Tode nur einen Sohn erster Ehe, Ludwig, welcher 1643 Traunegg wieder verkaufte, und Juliana v. Armansperg zur Ehe genommen hatte. Hans Ludwig, dieser Beiden Sohn, blieb auf dem Schlachtfelde als Fähnrich in kaiserlichen Diensten Mit ihm sind die Althamer zu Traunegg wieder erloschen.

(R.-M., H., A.-S)

Altham (Taf. 2).

Wappen: In Roth ein silberner Balken, belegt mit dem schwarzen Monogramme A. T. — Gekr. Helm: Auf der Krone ein Fürstenhut besteckt mit einem natürlichen Tannenbaum und mit zwei auswärts geneigten Rennfahnen an goldenen Stangen, die rechte roth, die linke silbern, in beiden ein schwarzer Doppeladler. — An Stelle der Helmdecken ein Fürstenmantel.

Es soll dieses Geschlecht eines Stammes mit den alten, reichsunmittelbaren Grafen von Thann, den Schenken zu Winterstetten, den Truchsessen zu Waldburg sein. Dietmar von Thann nahm, hoch an Jahren, unter dem Babenberger, dem glorreichen Leopold, 1217 das Kreuz und, hervorragend durch seinen Heldenmuth, ward er im christlichen Heere nicht anders als der tapfere „alte Thann" genannt, welcher Name sich von ihm auf seine Nachkommen vererbte, die desswegen noch die Initialen in Wappen führen. Dies die Sage. —

Das Geschlecht blühte in Schwaben bis Wolfgang v. A. sich nach Oesterreich wandte und hier, vor 1531,

Anna von Pötting zur Gemalin nahm, welche ihm die Herrschaft Murstetten mit dem zugehörigen Schlosse, die Goldburg, und Hayzing, beides in N.-Oest. einbrachte. Die dieser Ehe entsprossenen Söhne, Christoph, Eustach und Wolfgang Wilhelm, alle drei von Kaiser Maximilian II. 24. 3. 1574 in den Freiherrenstand erhoben, pflanzten drei Hauptlinien, Christoph die noch blühende älteste, Eustach jene zu Zissersdorf, erloschen 18. 12. 1720 mit dem Grafen Humbert Sigismund Georg, und Wolfgang Wilhelm jene zu Waldreichs am Kamp, erloschen 1761 mit Johann Albert Anton.

Christoph's Söhne, Michael Adolf I. (geb. 1574, † 1636) und Quintin (geb. 1577) Herr zu Murstetten, Hayzing und Zwentendorf, wurden die Stammväter zweier Unterlinien, von denen die Letztere mit Maria Amadeus Grafen v. A. (geb. 4. 6. 1736) ihren Abschluss nahm, nachdem sie mit den beiden Brüdern Franz Reinhard (geb. 1619, † 1670) und Christoph Johann (geb. 1633 † 1703) in den Reichsgrafenstand gekommen war.

Michael Adolf, Stammvater der älteren Unterlinie, Kaiser Rudolfs II. hochangesehener Feldmarschall, trat zur katholischen Religion wieder über, von welcher sich sein Vater abgewendet hatte, erwarb ansehnliche Herrschaften in Böhmen und Mähren, und wurde mit Diplom d. d. Prag 18. 6. 1610 mit seiner Descendenz in den Reichsgrafenstand erhoben. Mit zweien seiner Söhne Michael Johann I. (geb. 1608, † 1646) und Michael Wenzel (geb. 1632, † 1698) theilte sich seine Unterlinie in zwei Zweige, von welchen der Letztere sich in Schlesien niederliess und mit Michael Carl Grafen v. A. (geb. 19. 6. 1741) endete. Der ältere von Michael Johann I. ausgehende Zweig, spaltete sich neuerdings mit des Stifters Söhnen, Michael Johann II. (geb. 26. 8. 1643) und Michael Adolf II. (geb. 1645) in den Hauptast oder die sogenannte spanische Linie, die nun noch allein blüht, und in den mährischen Nebenast zu Grussbach, welcher mit Michael Maximilian (geb. 1. 4. 1729) erlosch.

Aus der spanischen Linie war Michael Johann's II. Sohn Michael Johann III. R.-Graf v. Althann, Freiherr zu Goldburg und Murstetten etc., Ritter des Ordens vom goldenen Vliesse, (geb. 8. 10. 1679, † 16. 3. 1722) König Carl's III. von Spanien steter Begleiter, von welchem er zum Granden I Cl. créirt wurde und, nachdem Carl als der VI. die römische Kaiserkrone erlangt hatte, dessen geh. Rath und Oberst-Stallmeister. Unter dem 19. 6. 1714 wurde ihm und seinem Mannsstamme das Reichserbschenkenamt verliehen.

Wann das Geschlecht die o. d E.'sche Landmannschaft erlangte, konnte nicht gefunden werden. Des Letztgenannten Enkel Michael Franz (geb. 2. 2. 1760), Regierungsrath in Oest. o. d. E., nachher Hofrath bei der vereinigten Hofkanzlei in Wien, wurde (am 9. 7. 1791), und dessen Bruder Michael Maximilian, k. k. Kämmerer und Rittmeister (geb. 13. 3. 1769) am 13. 10. 1800, als zum alten Herrenstande gehörig, in die ständische Versammlung zu Linz eingeführt, und auf die alt-rudolfinische Herrenbank angewiesen. Dem Grafen Michael Maximilian wurde ausserdem nach dem Erlöschen der Fürsten von Sinzendorf das Oberst-Erbland-Vorschneider-, Kampfrichter-, und Schildträger-Amt in Oesterr. ob und unter der Enns am 8. 5. 1824 verliehen. Gegenwärtig blüht nur noch die Descendenz dieses Letzteren.

(R.-M., Deutschorden Centralarchiv in Wien; W.; grfl. Taschenb.)

Andlern (Andlern und Witten) (Taf. 2).

Wappen: I. Getheilt. Oben in Gold ein wachsender, schwarzer Widder. Unten in Gold und Schwarz schrägelinks dreimal getheilt. — Gekr. Helm; Der Widder wachsend. — Decken: schwarz-golden. (Statt des Widders kommt auch ein Steinbock vor). — II. (16. Jahrh.) Getheilt. Oben gespalten, vorne in Schwarz ein gekr., silberner Widder, hinten in Gold ein offener, schwarzer Flug, über diesem eine Krone. Unten in Schwarz und Gold fünfmal schrägelinks getheilt. — Zwei gekr. Helme: 1. Der gekr., silberne Widder wachsend. 2. Offener, schwarzer Flug, darüber die Krone. — Decken beider Helme: schwarz-golden. — III. (freiherrliches) Gespalten. Vorne in Gold der offene, schwarze Flug, darüber die Krone. Hinten getheilt; oben in Schwarz der gekr. silberne Widder; unten in Gold und Schwarz fünfmal getheilt. Zwei gekr. Helme: 1. Der offene, schwarze Flug darüber die Krone. 2. Der gekr., silberne Widder. — Decken beider Helme; schwarz-golden. — IV. (Gräfliches) Schild wie III. — Vier gekr. Helme: davon der 1 u. 4. wie der 1. u. 2. bei dem Wappen III. Der 2. u 3. Helm haben je einen wie das 4. Feld getheilten und tingirten Flügel. (Diese beiden Kleinode auf Einem Helme zu vereinigen, wäre wohl besser und einfacher gewesen). V. (Andlern und Witten) Geviert mit goldenem Herzschilde, darin drei schwarze Schrägerechts-Balken. 1 u. 4 in Gold ein gekr., schwarzer Adler. 2 u. 3 in Roth ein oberhalber, gekr., silberne Widder. Drei gekr. Helme: 1. Der gekr. silberne Widder wachsend. — Decken: roth-silbern. — 2. Fünf rothe Straussenfedern, mit einem blauen Bande dreimal umwunden. — Decken: roth-golden, blau-golden. — 3. Ein gekr. schwarzer Adler. — Decken: schwarz-golden. (In der o d. E.'schen Herrenstands-Matrikel ist der mittlere Theil des blauen Bandes auf dem zweiten Helme mit drei goldenen Sternen belegt.)

Das Geschlecht soll aus Schwaben stammen, von wo es sich nach Sachsen, Pommern, in die Oberlausitz und nach Mähren verbreitete. Es werden ein Philipp v. A. um 1327, ein Heinrich Franz, der circa 1370 starb, und ein Gerhard Franz genannt, welcher anno 1384 lebte. Letzterer soll der Vater Franz Wilibald's († 1463) des Erwerbers der Güter Hoyerswerda und Dieppoldwalda in der Lausitz sein. Franz Friedrich v. A., Kaiser Carl's V. Rath, wurd 1535 in den Reichsritterstand erhoben, worüber Kaiser Rudolf II. 1592 dessen Sohne Franz Jakob, chursächsischem Oberforstmeister zu Sizerode, eine Bestätigung ertheilte. Franz Friedrich Edler Herr v. A., 1661 kaiserl Reichshofrath zu Wien, wurde von Kaiser Leopold I. 1682 (nach anderer Quelle 18. 9. 1696) in den Reichsfreiherrnstand erhoben und schliesslich noch 1701 zum wirkl. geh. Rathe ernannt. Er war fünfmal vermält. Aus seiner zahlreichen Nachkommenschaft erlangten seine Söhne Franz Lothar Otto Theodor, seit 1723 der Röm. Kais. Maj. Rath und Regent des Regiments der n.-öst. Lande, und Franz Reinhold 1737 den Reichsgrafenstand, letzterer mit Namens- und Wappenvereinigung als Graf v. Andlern und Witten, nachdem ihn der zweite Gemal seiner Mutter Marie Philippine Ernestine geb. R.-Freiin von Reuschenberg-Setterich, der 1730 verstorbene Rudolf Christoph Graf v. Witten zum Erben seiner Herrschaften Chudwein, Willimov und Deutsch-Jassnik in Mähren eingesetzt hatte.

Franz Reinhold betrat anfangs die militärische Laufbahn, die er als Dragonerhauptmann 1723 wieder verliess; wurde später kais. Hofkammerrath, 1738 geh. Rath und Vicekammerpräsident in Schlesien, und 1752, nach Aufhebung der Landeshauptmannschaft in Oester. o. d. E., Repräsentations- und Kammerpräsident daselbst. Wenn auch von guten Absichten beseelt, hatte er doch als Ausländer wenig Sinn für das Land, dessen Gewohnheiten, Rechte und Verfassung, und konnte sich nicht nur nicht die Sympathien der Stände erwerben, sondern traf auch diese und mit ihnen das Land durch manche Einrichtungen, die wenig guten Erfolg hatten und schliesslich wieder zurückgenommen werden mussten, in harter Weise. Im Frühjahre 1754 zum Landeshauptmanne ernannt, nachdem diese Stelle wieder erneuert worden war, wurde er

unter dem 30. 10. 1754 in den ö. d. E.'schen Herrenstand aufgenommen und 1764 als Hofkommerzienrath nach Wien versetzt. Aus der Nachkommenschaft mit seinen drei Gemalinen, Maria Anna v. Engelshofen († 1726), Maria Franziska Freiin v. Waffenberg (verm. 1727, † 1751) und Theresia Freiin v. Skrbensky beschloss sein Sohn Franz Philipp (geb. 15. 4. 1729) im Jahre 1790 das Geschlecht.

(H.-M., W., Pritz, Geschichte des Landes o. d. E.)

Angerer (Taf. 2).

Wappen: Kopt und Hals eines bärtigen Mannes, auf dem Haupte einen niederen Stulphut. — Kleinod: Die Schildesfigur.

Erasmus A. fertigte 1461 einen Brief des Hans Hörleinsperger als Zeuge. Simon A. lebte 1493. Mit Hans A. — Euphemia Mumerin war seine Gemalin, — ist, wie H. sagt, diese Familie erloschen. Die Tochter der beiden Vorigen, Euphemia, des edlen und vesten Simon Steger eheliche Hausfrau, errichtete 1522 ihr Testament.

Heinrich der Angerer hatte 1373 ein Gut, Lewchopel, in der Dietacher Pfarre inne. Ich weiss nicht, ob dieser eines Geschlechtes mit den vorigen gewesen ist.

(R.-M., H, U.-B.)

Anhang (Taf. 2, 3).

Siegel Ulrich des Anhanger an seinem Reverse vom 1. 3. 1307: Im Siegelfelde ein links gekehrtes, schreitendes Ross, darüber schrägelinks ein kurzer Ast, welcher sich an seinem oberen Ende in drei lang gestielte (Eichen-?) Blätter theilt.

Wappen: I. Aus dem Schildesfusse wachsend, ein Baumstamm, welcher sich oben in drei lang gestielte (Eichen-?) Blätter theilt. (Siegel der Brüder Helmhart und Ulrich der Anhanger. Urkunde vom 29. 9. 1312). II. In Silber schrägerechts ein abgehauener Eichenast, daran links drei grüne Blätter hintereinander. — Kleinod: Silberner Flügel, belegt mit der Schildesfigur. — Decken: Grün-silbern.

Ulrich v. A. ist 1279 Zeuge in einem Schenkbriefe Gundackers des Jüngeren von Starhemberg an das Kloster Lambach. Dieses vergab 1289 an Ulrich und seine Hausfrau Gevte (Judith) einen Hof zu Christeinsoed. 1293 die Güter Hohenperg, Weizenberg und den Hof auf der Hohenreut, und 1298 an Ersteren allein ein Lehen zu Ruprechtsreut. Als Gundacker v. Starhemberg 1307 für eine Geldschuld seines Bruders Ruger Bürgschaft leistete, finden sich unter den Zeugen „Vlrich von Anhang, Helmhart vnd Vlrich sin svn." Die Letzteren und ein dritter Bruder Wernhart fertigten 1323 einen Kaufbrief Hartnid des Staudinger. Wernhart war nicht, wie H. sagt, unvermält. Er hatte eine Hausfrau Margret, wit welcher er 1324 das Gut zu Ruprechtsreut an Wernhart an dem Grillenporz vererbrechtete. Ein Heinrich v. A. ist 1331 Zeuge in einem Reverse des Dietmar v. Lerbuchel. 1344 gelobt Wernharts Bruder, Ulrich der Anhanger zu Chotpach (Köppach) seinen lieben Herren den Grafen v. Schaunberg mit seiner Veste Chotpach zu dienen und ihnen dieselbe stets offen zu halten. Meinhart der Anhanger siegelt 1368 das Testament Dietrich's von Aistershaim. Helmhart, der andere Bruder Ulrichs hatte nach H. drei Söhne, Ulrich, Conrad und Helmhart, von denen Ulrich wohl derselbe ist, welcher als Ulrich v. A. zu Chöppach, Ritter, 1366 einen Kaufbrief Andre des Wildbergers, und 1370 im Vereine mit Veith Anhanger eine Urkunde des Andreas v. Haunsperg an die Bürger von Freistadt siegelte. Ulrich ist darin des Haunsperger Oheim, Veith dessen Schwager genannt. Im Jahre 1377 war Ulrich Wallsee'scher Pfleger zu Tratteneck. Von seinen vier Söhnen, Peter, Joachim, Onofferus und Veith verkaufte Onoffer 1375 einen Hof zu Oberschwaig dem Stifte Lambach, wobei dessen Brüder Veith und Jöchlein Zeugen waren. 1385 stifteten alle Vier ein ewiges Licht in der Kirche zu Schwanenstadt. Peter A. zu Köppach, Landrichter ob der Enns und Veith theilten das Geschlecht in zwei Linien, von denen die erstere mit Wolfgang, vorgedachten Peters Urenkel, wieder erlosch.

Veith A. zu Reuth (Roith im Hausruck-Viertel) schenkte 1396 zur Pfarrkirche in Gallspach und erhielt im selben Jahre von dem Grafen Ulrich v. Schaunberg das Schloss Mistelbach und das Amt Schwans leibgedingsweise. Er war 1394 mit Elisabeth, Wernhart des Hugenberger Tochter vermält, welche ihm die Güter ihres Vaters in die Ehe brachte, und hatte vier Söhne, Hans, Kaspar, Ulrich und Wolfgang, von welchen der Letztere 1406 das Schloss Pernau an der Traun erkaufte. Ulrich nahm Anna von Geymann zur Gemalin, welche ihm einen Sohn, Wolfgang, gebar, der aus der Ehe mit Elisabeth, Tochter des Georg Jörger und der Hedwig von Sintzendorf, keine männlichen Leibeserben hinterliess. Mit seiner Tochter Benigna, seit 1461 Gemalin des Hilleprand Jörger von Tolleth, gelangte der ganze Anhang'sche Besitz, insbesondere Köppach und Roith an Letzteren.

Die in Reichersberger Urkunden um das Jahr 1250 vorkommenden Wernhardus de anhange. und dominus Otto de anhange stehen offenbar in keinem Zusammenhange mit dem hier beschriebenen Geschlechte.

(U.-B., Strnadt-Peuerbach, R.-M., H, Urkunden aus dem bischöfl. Consistorial-Archiv zu Linz).

Anwaltinger (Taf. 3.)

Wappen: In Schwarz ein oberhalber, golden gekleideter, bärtiger Mann, eine goldene Zipfelmütze auf dem Haupte, ein Beil über der linken Schulter tragend. — Kleinod: Natürlicher Tannenbaum. — Decken: schwarz-golden.

Die Anwaltinger sind zu Anwalting im Hausruck-Viertel gesessen gewesen. Gottschalk A. kaufte 1355 von Niclas dem Julbeck ein Gut zu Schönleuthen. Wenzel A. starb um 1404. Hieronymus A. zu Anwalting, Zelking'scher Pfleger zu Dornach im Machlande, erscheint 1516 als Zeuge in einer Urkunde des Veith v. Zelking zum Weinberg. Seine erste Gemalin war Barbara v. Wopping († 1517), die zweite Veronika, des edlen und festen Hans Angerer Tochter. Peter († 1524) des Hieronymus Bruder, hatte Apollonia Sonndorferin († 6. 12. 1566) zur Ehe genommen, welche ihm das Schloss und Gut Weinern in N.-Oester. einbrachte. Sie gebar ihm einen Sohn, Alexander, welcher sich mit Amalie, Tochter Christoph's Enenkel zu Albrechtsberg vermählte. Ein einziger, dieser Verbindung entsprossener Sohn starb in seiner Jugend.

(U.-B., R.-M., H, W.)

Apersberger (Apelsberger) (Taf. 3).

Wappen: In Silber, Roth und Schwarz geschrägt und halb gegengeschrägt. — Kleinod: Wie der Schild bezeichneter Flügel. — Decken: roth-silbern.

Elisabeth, Tochter des Otto A., und Peter des Rabenest Gemalin, entsagte mit Verzichtbrief vom Jahre 1447 auf ihren väterlichen und mütterlichen Erbtheil zu Gunsten ihres Bruders Leonhart und einer Schwester. Leonhart hatte aus seiner Ehe mit Margaretha, Peter des Aspan Tochter, drei Söhne, Hans, Pankraz und Wolfgang, welche, nach dem Tode des Vaters, 1466 ihre Starhemberg'schen, und später ihre Lichtenstein'schen Güter neuerdings zu Lehen empfingen. Alle drei sollen unvermält gestorben sein, worauf der Besitz an Sigmund

Steger zu St. Veith, den Gemal ihrer Schwester Agnes, überging.

(R.-M., H.)

Apfelspöck (Taf. 3).

Wappen: Ein glattes Kreuz, daran der Unterarm fehlt.

Wernhart der Perndorfer hat seinen lieben Aidam, Hainrich den Apfelspöck 1403 zum Zeugen gebeten. 1419 erhält der ehrbare Knecht Heinrich der A. von Hartneid von Lichtenstein verschiedene Gülten und Güter zu Lehen. Christoph v. Lichtenstein belehnte den Heinrich und seinen Bruder Bartholomä 1445 mit einem Hofe in der Gutauer Pfarre (südl. v. Freistadt), den Beide von Philipp Alhartinger gekauft hatten. Im Jahre 1454 wurde das Vermächtniss, welches die edle Frau Brayd, Lorenz des Braitenbruckers Tochter, ihrem Gemahle Bartholomäus dem Apfelspöck gemacht hatte, durch Hans von Lichtenstein bestätigt. Nach einem anderen Briefe des vorgenannten Lichtensteiners vom Jahre 1461 war Ursula Marschalchin des mehr gedachten Bartholomä zweite Hausfrau. Nach dessen Tode übernahm Sigmund Caplan 1467 die Vormundschaft über die minderjährigen Kinder Hans, Margaretha und Elisabeth. — Weitere Nachrichten fehlen.

(R.-M., H.)

Arco (Taf. 3).

Wappen: I. (Stammwappen). In Blau übereinander drei goldene Bogen, Sehnen abwärts — Kleinod: Goldener, mit der Sehne zusammen gezogener Bogen, an seinen Enden je mit drei (blau, golden blau) Straussenfedern besteckt. — Decken: blau-golden. — II. (Ende des 15. Jahrhunderts). Geviert. 1 u. 4: Stammwappen. 2 u. 3 in Gold zur Pfahlstelle ein blauer Bogen. — Zwei gekr. Helme: 1. Ein Pfauenwedel und ein einwärtsgekehrter, wachsender, rother Mann nebeneinander; dieser, mit goldener Stirnbinde, in blauem Rocke, schiesst von goldenem Bogen einen goldenen Pfeil nach innen ab. 2. Wie das Kleinod des 1. Helmes, doch verwechselt angeordnet, und der Mann in goldenem Rocke, mit blauer Stirnbinde, blauem Bogen. — Decken beider Helme: blau-golden. — III. Durch ein silbernes, roth gegittertes Kreuz, das in der Mitte mit einer Krone belegt ist, geviert. Die Felder wie vorhin bei Wappen II. — Drei gekr. Helme: 1 u. 3 trägt die Kleinode wie bei II, mit dem Unterschiede, dass die Schützen als nackte Mohren erscheinen. Auf dem 2. Helme das Stammkleinod. — Decken durchaus: blau-golden. — Vorstehendes ist das zuletzt geführte gräfliche Wappen der erloschenen, tyroler Linie. Von demselben kamen verschiedene Varianten vor. Als: a. Das Kreuz roth, silbern gegittert. Der 1. u. 3. Helm trägt die rothen Schützen, doch ist der erste golden, der andere blau gekleidet. Das Stammkleinod am 2. Helme ist mit zwei goldenen Bogen, deren Enden je mit einem blauen Granatapfel besteckt sind, wagrecht übereinander belegt. b. Wie das Wappen III, das Kreuz jedoch mit keiner Krone belegt. — Die Mohren des 1. u. 3. Helmes je im blauen und goldenen Rocke und geflügelt. Die Flügel sind in Silber und Blau geweckt. Die Pfauenwedel fehlen hier. IV. In Gold übereinander drei blaue Bogen, Sehnen abwärts. — Der Schild zu beiden Seiten mit einem blauen, golden gefütterten Tuche, nach Art der Helmdecken, geziert. — „Altheidnische" Krone. — Aus dieser wachsend ein schwarzer Doppeladler. — Laut Zeugniss des königl. bayr. Hausritter-Ordens vom heil. Georg d. d. 23. 12. 1812 hatte Carl Albert Graf v. Arco mit vorbeschriebenem Wappen am 8. 12. 1751 aufgeschworen, und ist die gräfliche Familie Arco, odalricischer Linie, nach ihrem Gesuche vom Jahre 1812 mit diesem Wappen in die bayrische Adelsmatrikel eingetragen worden. Gegenwärtig jedoch bedienen sich die Grafen von Arco-Valley, Arco-Stepperg, und Arco-Zinneberg in Bayern nachstehenden Wappens V. In Gold übereinander drei blaue Bogen, Sehnen abwärts. Der Schild mit der Grafenkrone ruht auf der Brust des deutschen Reichsadlers. — VI. (Schlesische Linie) Geviert. 1 u. 4 von Blau und Silber schrägerechts geweckt. 2 u. 3 in Gold die drei blauen Bogen übereinander. — Der Schild mit einem Fürstenhute ruht auf der Brust des Reichsadlers wie vorhin. VII. (Mantuanische Linie) Geviert mit Herzschild; dieser wie der Schild bei VI. 1. In Gold ein gekr., roth bewehrter, schwarzer Adler. 2. In Gold ein roth bewehrter, schwarzer Adler. 3. In Blau eine von zwei goldenen Sternen beseitete, eingebogene, silberne Spitze, welche mit einer rothen Rose an grünem Blätterstiele belegt ist. 4. Unter blauem Haupte, worin drei goldene Sterne nebeneinander, in Silber auf grünem Boden ein belaubter Baum. — Der Schild mit dem Fürstenhute ruht auch hier auf der Brust des Reichsadlers —

Dass die Grafen von Arco schon im Jahre 1221 durch Kaiser Friedrich in der Reichsgrafenstand, in Folge Erhebung ihres Stammsitzes Arco in Südtyrol zu einer reichsunmittelbaren Grafschaft, kamen, wird, und wohl mit Recht, angezweifelt. Es geschah dies erst anno 1413 durch K. Sigismund, von welcher Zeit an dieses alte Geschlecht reichsunmittelbar blieb, bis es durch K. Ferdinand I. zum Erscheinen auf dem Landtage in Insbruck aufgefordert, und ihm, wegen seiner Weigerung, trotz der am 18. 10. 1577 ertheilten Reichsbelehnung, die Herrschaft Arco eingezogen wurde. Erst nach 35 Jahren erhielt die Familie, unter ihrer Anerkennung der tyrolischen Landeshoheit, Arco, Penedo und Drenomi wieder zurück.

Durch die Söhne des Franz Grafen v. A., — 1453 Herzog der Republik Siena, — nämlich Odalricus, kaiserl, geh. Rath, und Andreas, Kaiser's Max I. Gesandter an verschiedenen Höfen, theilte sich das Geschlecht in zwei Hauptlinien: die odalricische, gegenwärtig in Bayern in den Unterlinien Arco Valley, Arco-Stepperg und Arco-Zinneberg blühende, und in die Andreas'sche. Diese schied sich neuerdings in die, vor wenigen Jahren erloschene tyrolische, die schlesische und die mantuanische Unterlinie, welch' Letztere nur noch auf zwei Augen steht.

Aus der odalricisch bayrischen Linie kaufte Graf Johann Maximilian v. Arco, in der Folge erblicher Reichsrath der Krone Bayern und Capitular-Grosscomthur des St. Georgs-Orden, 1826 nach dem Grafen Heinrich von Tattenbach die Herrschaft St. Martin, und von dem Grafen Josef Mathias von Tauffkirchen die Herrschaft Aurolzmünster, beide Besitzungen im Innviertl, worauf derselbe unter dem 18. 9. 1843 die Aufnahme in den alten Herrenstand Oest.'s o. d. E. erlangte und auf die alt-rudolfinische Herrenbank eingeführt wurde.

Gegenwärtig sind die genannten beiden Güter im Eigentume seiner Söhne, Anton, Ludwig, Maximilian und Emmerich Grafen von Arco-Valley.

(K. K. A.-A., Kgl. bayr. Reichsheroldenamt, H.-M., Landt., N. S. Tyroler u. Schlesischer Adel).

Arenstein (Taf. 3. 4).

Wappen: I. Ein Adler. (Wichart v. A. 1250). — II. In Gold auf schwarzem Dreiberge ein schwarzer Adler. — Gekr. Helm: Der Adler. — Decken: schwarz-golden.

Das Schloss Arenstein in N.-Oester., jetzt öde und Ruine, zwischen Merkenstein, Neuhaus und Klein-Mariazell, ist das Stammhaus dieses ansehnlichen Geschlechtes gewesen, das auch in Oester. o. d. E. vorzüglich im Machlande begütert war und aus welchem Wickard v. A. und Ulrich von Gadem sein Bruder schon im Jahre 1170 in einer Urkunde Albero's von Chuenringen an das Stift Klosterneuburg als Zeugen auftreten. In dem Briefe Leopold, Herzogs zu Oesterreich, vom 31. 5. 1188, womit derselbe die Vogtei über das Kloster Baumgartenberg

übernahm, erscheint mit dem Grafen Conrad von Peilstein Berchtold v. A. als Zeuge. Am 15. 7. 1230 zu Enns wurde durch den Abt des letzt genannten Stiftes, als päpstlichem Commissär, über die Gräfin Euphemia von Peilstein und Albero v. A. wegen Widerspänstigkeit und gewaltthätiger Vorenthaltung eines Zehents des Klosters Waldhausen die Excomunication ausgesprochen. — Um dieselbe Zeit tritt Wichardus de Arensteine zu wiederholten Malen als Zeuge und als Siegler auf, und zwar mit hohem Range vor den Volkenstorf, Gundacker von Steyr, Traun etc., in der Reihenfolge der Zeugen. Er kommt 1222 in einem Schiedspruche Herzogs Leopold VII., 1234 in einem Tauschvertrage des Letzteren mit Kloster Gleink, 1233 und 1239 in Briefen Herzogs Friedrich zu Oesterreich und Steyr vor. Im Jahre 1250 beurkundet Wichart v. A., dass ihm das Stift Lambach für die in seiner (Wicharts) Vogtei stehenden Güter einen weissen Pelz, 12 Scheiben Härbes und 3 Pf. von jeder neuen Gülte zu geben habe. Zeugen: Otto de Arenstein, wulfingus frater ejus de Tribanswinchel, Rudegerus de Arenstein. Wicharts Siegel daran ist uns erhalten (S. Wappen I). Wichard v. A., — wohl ein jüngerer als der Vorige, — und sein Bruder Otto fertigten 1261 einen Donationsbrief der Frau Gertrud und der Brüder Rapotto und Wulfing von Wildecke an Kloster heiligen Kreuz. Otto de Arnstein, ministerialis Austriae, sendet mit Einwilligung seiner Hausfrau Wendl, seines Sohnes Albero, und Jutha seiner Tochter 1270 ein Lehengut bei Töllersheim zu Gunsten des Klosters Zwettl auf; unter den Zeugen: Berchtold v. A. und Otto dessen Bruder. Wulfing v. A. zu Wasserberch und Berchta seine Hausfrau erscheinen 1283, Otto v. A., Pfarrer zu Gerungs 1295. — Chunrat und Weichart v. A. verkauften 1303 für ihren Schwager Friedrich den Pölger dessen Schloss zu Seissenecк. Chunrat ist auch 1315 Zeuge in Dietrichs von Puechberg zu Wasserberch Brief an die Sammung und Brüder des Deutschen Ritterordens, und stiftet 1323 nach Kloster heil. Kreuz zu seinem Seelgeräthe. Chunigund v. Polheim kommt in demselben Jahre als seine Gemalin vor.

Nach H. ist im 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts ein geringes Adelsgeschlecht gleichen Namens zu Wildenhaag im ehemaligen Attergau gesessen gewesen, welches wohl keinesfalls eines Stammes mit dem vorigen ist.

(Stiftsarchiv zu Lambach, U.-B., R.-M., H., W.).

Armansperg (Taf. 4).

Wappen: In Blau ein silberner, golden (auch roth) bewehrter Adler. — Gekr. Helm: Der Adler zwischen zwei blauen Hörnern. — Decken: blau-silbern. (Bei Tyroff kommen die Hörner nicht vor).

Ein altes, stifts- und turnirfähiges Geschlecht, das nach Wig. Hund eines Herkommens mit den Inkhovern ist, von welchen es das Erbtruchsessenamt von Kirchberg ererbte. Mit Siboth A. (Arnsperger, Ambsperger), vermält mit Irmgardis von Inkhoven beginnt die ununterbrochene Stammreihe, aus welcher Sibotho's Sohn Bertholdus 1286 lebte. Johann Josef Anton v. A., des vorigen Nachkomme in der 12. Generation wurde d. d. 21. Sept. 1719 vom Churfürsten Max Emanuel von Bayern in den Freiherrenstand, Franz Xaver, des letzteren Sohn (?), mit Diplom d. d. München 7. 7. 1790 von dem Churfürsten Carl Theodor von Pfalzbayern als Reichsvicar in den Reichsgrafenstand erhoben. Seine Söhne Josef (geb. 12. 2. 1756, † 28. 10. 1820) und Franz (geb. 7. 6. 1762, † 8. 2. 1830) theilten das Haus in zwei Linien, von welchen die erstere 1853 erloschen ist. Vorgenannter Josef war Besitzer des im Innviertel gelegenen Freisitzes Grienau, welcher nach ihm an Paul Anton Frhrn. v. Handel käuflich überging.

(Landtafel, N. S. bayr. Grafen, gräfl. Taschenb.).

Artstetter (Taf. 4).

Wappen: Geviert mit einem in Silber und Roth schrägerechts getheilten Herzschilde aus dessen linker Unterecke auf der Theilungslinie ein schwarz gekleideter Rechtarm wächst, in der Faust eine natürlich eiserne Pfrieme (Ort, Ortl) haltend. 1 und 4 in Roth und Silber schrägerechts getheilt. (Stammwappen). 2 und 3 in Gold und Schwarz gespalten, darin farbengewechselt ein Wagen-Eppel mit durchgestecktem Nagel (Eppelhausen). — Gekr. Helm: Ein Pfauenwedel zwischen zwei Hörnern; davon das Rechte in Silber und Roth getheilt, aussen mit vier in Silber und Roth schräge-rechts getheilten Rennfähnlein an silbernen Stangen besteckt; das linke in Gold und Schwarz getheilt, aussen mit vier in Schwarz und Gold gespaltenen Rennfähnlein an goldenen Stangen besteckt. — Decken: roth-silbern, schwarz-golden.

Die Artstetter sind Niederösterreicher von altem Adel, welche schon zu Ende des 13. Jahrhunderts das Schloss Artstetten inne hatten, und wahrscheinlich zuerst erbauten. Wolfgerus de Orttstetten erscheint in den Verzichtsbriefen Otto's von Weizzenberckh an Leo Bischof von Regensburg 1268. Die Brüder Albero und Ruger Artstetter, gesessen zu Artstetten, verglichen sich 1300 mit Otto Herrn von Mainberg. Heinrich A. v. A. empfing 1362 am Montag nach Oculi für sich und seine Brüder, Alber, Wernhard und Rudlein etliche Güter in N.-Ö. von dem Landmarschall Haidenreich von Meissau zu Lehen. Albert A. zu Haindorf kommt urkundlich 1457 vor. Albrecht der Jüngere zu Haindorf, nach H. des Vorigen Sohn, erhielt 1496 von Kaiser Maximilian I. verschiedene Zehente als landesfürstliche Lehen. Aus seiner zweiten Ehe mit Anna Mülfelderin v. Dross entspross Hanns Rüdiger, 1534 zu Rottenhof in N.-Ö. angesessen, welcher von den Wartbergern, deren gleichnamiges Schloss im Machlande erkaufte und sich 1528 mit Anna Eppelhauserin, Erbtochter, vermälte. Deren Sohne Hanns A. zu Rottenhof und Roreck, einem tapferen Kriegsmanne wider Frankreich Venedig und die Türken, bestätigte Kaiser Karl V. mit Diplom d. d Augsburg, 20. 11. 1550 sein altadeliges an 300 Jahre von dem Geschlechte geführtes Wappen unter gleichzeitiger Vereinigung mit dem Eppelhausen'schen, und Christoph A. v. Wartberg, des Hans Bruder, wurde 1587 als Mitglied des o. d. E'schen Ritterstandes anerkannt. Wolf Heinrich A. zu St. Marein und Rodissen in N.-Ö., ein Enkel des Hanns A., vermälte sich in 2. Ehe mit Eva Schmidtauerin v. Oberwallsee, welche ihm das Gut Mühllacken im Mühlviertl, jetzt ein unbedeutender Badeort, einbrachte. Sein dieser Ehe entsprossener Sohn Jobst Wolf, († 17. Dec. 1678) wurde 1662 zum Ritterstandsverordneten in Oe. o. d. E. gewählt, vermälte sich 1. mit einer gebornen von Schenkendorf, 2. mit Regina Maximiliana Fieger v. Hirschberg, welche ihm mehrere Söhne gebar, die jedoch hier zu Lande keine Nachkommenschaft hinterliessen. Nach W. hätte sich die Descendenz des einen derselben nach Bayern gewendet und dort noch im vorigen Jahrhunderte geblüht.

(R.-M., H., W.).

Aschach (Taf. 4).

Wappen: Mit Spitzen schrägerechts fünfmal getheilt.

Obiges Wappen ist in der o. d. E.'schen Ritterstands-Matrikel mit der Bemerkung eingetragen, dass die Aschacher, von welchen Hans von der Aschach um 1466 lebte, hierlands begütert gewesen, und als zu den Landleuten gehörig anerkannt worden sind. H., aus welchem wohl das vorbeschriebene Wappen in die Matrikel übertragen wurde, gedenkt des Hans v. d. A. nicht, wohl aber eines Wilhelm des Aschachers und dessen Gemalin Margaretha,

einer Tochter des Rueger v. Hohenfeld, welch ersterer 1436 nach dem Gotteshause im Attergau stiftete.

Diese Vorgenannten, wie es H. thut, als stammverwandt mit jenen gleichen Namens in Verbindung zu bringen, welche, zum Theile als Hochfreie, vom Jahre 1094 an in zahlreichen Urkunden des Landes vorkommen, ist höchst gewagt, und dies um so mehr, als die Zahl der Aschach genannten Ortschaften in Oesterreich ob und unter der Enns und in dem nachbarlichen Bayern eine überaus grosse ist.

(R.-M., U.-B., Strnadt-Purbach, H.).

Asenhaim (Taf. 4).

Wappen: Kopf und Hals eines bärtigen Mannes.

In der Fehde des Bischofs Ulrich von Passau mit dem Grafen Chunrat von Wasserburg wegen der Veste Viechtenstein zwischen 1218 und 1221 standen Otto v. A. und die Brüder Eberhard und Friedrich v. A. auf Seite des Letzteren; hilprandus de asenheim kommt in den Jahren 1260 und 1261 wiederholt in Urkunden des Stiftes Reichersberg vor; ebenso Pilgrim v. A. am 9. Juli 1269. Letzterer erscheint auch in einer florianer Urkunde am 25. 12. 1279. Gerungus de A. steht 1280 als Traun'scher Ministeriale in einem Kaufbriefe Heinrich's von Zierberg unter den Zeugen. Hildprand v. A., wohl ein jüngerer als der Vorgenannte, tritt 1293 in einer Urkunde des Klosters Lambach, 1301 in einer solchen Gundackers von Starhemberg, und 1311 in einem Lehensbriefe des Abtes von Wilhering, hier mit seinen Söhnen Gerungus und Fridericus auf. Friedrich und Heinrich „pede von Asenhaim" sind 1300 Zeugen in dem Briefe eines Lobenstein. Kunrad der A. und seine Hausfrau Margret verkauften 1336 drei Güter in der Gallneukirchner Pfarre.

H. gedenkt eines Hanns A., der um 1439 lebte, und eines Otto, welcher 1454 ein Gut zu Schöneck kaufte.

(U.-B., R.-M., Strnadt-Velden, H.).

Aspan (Aschpan) **von Haag** (Taf. 4).

Wappen: I. Ein Balken, welcher oben mit drei Federbüschen besetzt ist. (Siegel Espein's v. Hag, 24. 5. 1300). — II. Ein geflutheter Schrägerechts-Balken. — Kleinod: Ein viereckiger Schirm, mit einer abgestutzten Ecke auf den Helm gesetzt, die drei anderen Ecken je mit einem Federbusche (diese nach Art der Vorigen) besteckt. (Siegel Espein's v. Hag, 10. 1. 1305). — III. Geviert: 1 und 4 in Blau und Roth durch einen geflutheten Schrägerechtsbalken getheilt. 2 und 3 in Gold ein schwarzer Greif (Albrechtsheim). — Zwei gekr. Helme: 1. Geschlossener mit dem 1. Felde accordirender Flug. Decken roth-silbern. — 2. Der schwarze Greif wachsend. Decken: schwarz-golden.

In der Zeit zwischen 1130 und 1190 kommen in vorzüglicher Stellung Gerhardus, nobilis homo cognomine longus de haga, Merboto de Hage, Hartwicus et frater ejus Wernhardus de hage, miles dominus Hartwicusde Hage in den Codices tradicionum zu Passau und St. Nikola, in Reichersberger und Ranshofner Urkunden vor, aber es ist fraglich, ob diese Vorgenannten eines Geschlechtes gewesen sind mit jenen Bamberg'schen Ministerialen gleichen Namens in Oe. o. d. E., aus denen die Aspan v. Haag hervorgegangen sind.

Huc et frater eius Altmann de H. sind 1140 Zeugen bei der Mauthbefreiung der Brücke zu Wels durch den Bischof v. Würzburg, am 24. 4. 1178 in der Bestätigung eines Volkenstorf'schen Vermächtnisses an Kloster Garsten durch den Bischof Otto von Bamberg, und als Reginbert Bischof v. Passau 1147 die Pfarrkirche zu Schöndorf mit dem Spitale des h. Aegidius zu Vöklabruck vereinigte, bezeugt den bezüglichen Brief der bamberg'sche Schenk Hartmovth v. H. — Friedrich v. H. tritt 1180 in einem Würzburg'schen Lehenbriefe an Kloster Lambach auf und ist mit seinem Sohne Heinrich am 11. 4. 1189 Zeuge bei der Einweihung der Kirche des h. Egid zu Aigen an der Welser Brücke. Heinrich bezeugte auch am 23. 10. 1202 zu Enns den Schutzbrief Herzogs Leopold VII. zu Oesterreich an Kloster St. Florian, und war als Bamberg'scher Schenk mit seinem Bruder Siboto gegenwärtig als sich am 6. 4. 1206 zu Wels der Bischof Heinrich v. Würzburg und der Abt von Kremsmünster in die Nachkommen eines unfreien Ministerialen theilten. 1212 ist Siboto Zeuge Leopold's VII. in der Befreiungsurkunde des Stiftes St. Florian von der weltlichen Gerichtsbarkeit, war 1222 mit seinem Bruder Heinrich dabei als derselbe Herzog die Vogtei über das Kloster Lambach zu Wels übernahm, während 1228 Heinrich allein einen Brief Gundackers v. Steyr bezeugt, mit welchem dieser dem Markgrafen Heinrich v. Andechs ein Lehen aufsendet. Zwischen 1224 und 1235 treten ausser den beiden Letztgenannten auch die Brüder Wernhart und Chunrat v. H. in Urkunden der Bischöfe v. Passau und Herzogs Friedrich zu Oesterreich, — dann Otto de Grieven, frater Rudegeri de Hage in einem Briefe Gebhard Bischofs v. Bamberg auf. Im Jahre 1261 siegelt Dominus Heinricus de Hag, scriba Anasi, eine Schenkung nach Kloster St. Florian und 1272 einen Lehenbrief Wernhard's von Hartheim, hier als Procurator circa Anasum. Er hatte zwei Söhne, Heinrich und Chunrad, mit welch' Letzterem unser all' zu fleissiger Freiherr v. Hoheneck in seinem Vergnügen an wohl geordneten Stammbäumen und Ahnentafeln eine gar arge Confusion anrichtete. — Am 6. 5. 1282 zu Wien verlieh Albrecht Graf v. Habsburg, Landesverweser in Oesterreich und Steyr, nachdem ihm Heinrich (der jüngere) v. H., Chunrat's Bruder, die halbe Veste Luftenberg aufgesendet hatte, diese dem Schwiegersohne Chunrat's dem Rech, welcher Mechtildis v. H. zur Gemalin hatte. H. lässt den Chunrat seine Tochter heiraten und macht ihn zum Stammvater der Rehe von Luftenberg, als einer Linie der Hager!

Mit den Söhnen Heinrich's des Jüngeren theilte sich das Geschlecht in zwei Linien. Heinrich III. pflanzte die Hauptlinie fort, die jedoch schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts mit seinen Söhnen erloschen sein dürfte. Am 22. 5. 1324 beurkundet einer von diesen, Wernhart „dass sein Vater Hainrich und sein Bruder Hainrich, den paiden got genat," den Chunrat v. Perchhaim als Zinspflichtigen dem Stifte Wilhering geschenkt haben. Wernhart siegelt den Brief mit dem geflutheten Schrägerechts-Balken.

Espein von H., Heinrich's III. jüngerer Bruder, wurde der Stammvater der 2. Linie zu Hartheim, und ist sein Taufname in der Folge zum Geschlechtsnamen geworden. Dominus Espinus de hag erscheint am 3. 8. 1295 in einer Urkunde Dietmars v. Aistersheim an Kloster St. Florian, versetzt am 24. 4. 1300 mit Einwilligung seiner Hausfrau Offmey, seiner Kinder Jakob, Heinrich und Chunegund eine Hube an Kloster Wilhering (s. Wappen I), welchem er am 10. 1. 1305 im Einverständnisse mit seiner (2.) Ehefrau Haylweig und seiner Kinder, Chunegund, Jakob, Heinrich und Wernher abermals zwei Huben verpfändet (s. Wappen II). — Espinus, oder wie er auch geschrieben wurde Aespein, kaufte ao. 1323 die Veste Hartheim im Hausruck-Viertel und stellte mit seinem Sohne Wernher am 20. 7. 1329 zu Eferding seinem Lehensherren, dem Grafen Heinrich von Schaunberg einen Revers aus: „das wir dj Aerkker ze harthaim abgen vnd abvaulen sullen lassen vnd was planken da abvaullent vnd brinent, sullen wir angeuar ander plancken hinbider setzen zu geleicher weiss als dj vordern gewessen sein." — Herrn Aespein v. H. habe ich das letzte Mal am 24. 4. 1332 urkundlich in einem Kaufbriefe Leutold des Prüschinken und dessen Bruders an Kloster Wilhering gefunden. Am 25. 2. 1348 verkaufen Dietrich v. H. und Margret seine Hausfrau ihren Thurm zu Hartheim an

Dietrich's Bruder Wolfhart und dessen Eheweib Ymmen. Leutold (Leutlein) der Aesspeyn siegelt am 1. 11. 1375 eine Urkunde Friedrichs des Wasner an Albrecht und Leupold Herzoge zu Oesterreich und 30. 11. desselben Jahres einen Kaufbrief Göschel des Lerbüler und Chunz des Steger über die Veste Weidenholz.

Leutold's zwei Söhne Martin und Wolfhart theilten die Aspan in zwei Linien, von welchen die jüngere, gesessen zu Lichtenhaag im Mühlviertl und Hartheim, mit Georg Aspan 1515 erloschen ist, worauf der Besitz an die ältere Linie überging.

Aus dieser Letzteren vermälte sich des näheren Stammvaters Martin Enkel, Lazarus Aspan zu Hartheim und Wimsbach, 1518 Viertelhauptmann im Traunviertl, mit Rosina v. Albrechtsheim, deren Wappen die Aspan v. Haag, nach dem bald darauf erfolgten Erlöschen der Albrechtsheim (s. diese) mit dem ihren vereinten. Des Lazarus Sohn Hans, 1554 Ausschussrath, 1559 Ritterstandsverordneter, starb am 7. 2. 1575 und liegt mit vielen seiner Vorfahren zu St. Annaberg bei Hartheim, im Aspan'schen Erbbegräbniss beigesetzt. Jakob, auf Hartheim, Lichtenhaag und Wimsbach, der Röm. Kais. Maj. Rath und Landrath in Oe. o. d. E. wurde 1598 in den Freiherrnstand erhoben. Sein Sohn Hanns Joachim erhielt am 10. 12. 1641 die Aufnahme in den Herrenstand des Landes und starb, vermält mit Esther von Gera, kinderlos 1645 als der Letzte seines uralten Geschlechts.

(Stiftsarchiv Wilhering, U.-B., R.- und H.-M., H.).

Attems (Taf. 4).

Wappen I.: Von Roth und Silber mit drei Spitzen getheilt. — Kleinod: Kopf und Hals eines silbernen Bracken. — Decken: roth-silbern. — II. (Gräfliches 1630). Geviert mit rothem Herzschild, darin ein wachsender silberner Bracke mit goldenem Halsband. 1 und 4 in Gold ein gekr. schwarzer Doppeladler. 2 und 3 das Stammwappen. Dreigekr. Helme: 1. Geschlossener wie das Stamm wappen getheilter und tingirter Flug. Decken: roth-silbern. — 2. Der gekr. Doppeladler. Decken: schwarz-golden. — 3. Das Bild des Herzschildes. Decken: roth-silbern. — III. (Gräfliches 1658) Schild von Alt-Attems. — Zwei gekr. Helme: 1. Der kaiserliche Doppeladler. 2. Der Bracke wachsend. — Decken beider Helme: rothsilbern.

Die Attems sind ein uraltes, in Friaul auf der Burg Attimis heimisches Geschlecht, welches schon im 12. Jahrh. urkundlich auftritt. Die ununterbrochene Stammreihe beginnt mit Henrich Herrn v. A., dessen Söhne Nicolaus, Duringus und Berthold in Gegenwart ihres Vaters Bruders Herrmann am 13. 12. 1331 ihr väterliches Erbe frei unter sich theilten. Duringus pflanzte die Linie zu Cividale, und Nikolaus († 1381), sein älterer Bruder, wurde der Stammvater der gegenwärtig noch in Oesterreich blühenden zwei Hauptlinien, welche mit den Söhnen Hieronymus und Ulvinus des Friedrich Herrn v. A. (geb. 25. 11. 1447, † 1522) ihren Anfang nahmen, nachdem Letzterer um das Jahr 1473 aus Friaul nach Görz herauf gezogen war.

Aeltere Hauptlinie zu Heiligenkreuz.

Des näheren Stammvaters Hieronymus. Enkel Hermann (geb. 1564, † 1611) hatte drei Söhne, welche ebenso viele Unterlinien begründeten, und zwar: a) Johann Friedrich die ältere, welche mit dessen Söhnen Franz Anton in die ältere Görzische, und mit Ignaz Maria (geb. 1649, † 1732) in die Steyrische zerfiel. b) Johann Jakob die mittlere oder Kärntnerische (erloschen) und c) Ferdinand die jüngere Görzische Unterlinie.

Die vorgenannten drei Brüder Johann Friedrich, Johann Jakob und Ferdinand wurden unter dem 6. 9. 1630 durch Kaiser Ferdinand II. in den Reichsgrafenstand erhoben, und Christian August (geb. 21. 1. 1719), der älteren görzischen Linie, Urenkel Johann Friedrichs, erhielt, als Besitzer der Herrschaften Hirlingen und Birlingen in Schwaben, 1753 mit seiner Descendenz die Aufnahme unter die dortige reichsunmittelbare Ritterschaft. Christian August's Enkel Hermann RGraf v. A., Freiherr auf Heiligenkreuz (geb. 28. 1. 1800, † 12. 8. 1874) vermälte sich 17. 4. 1828 mit Leopoldine RGräfin v. Gilleis, durch welche er in den Besitz der Herrschaft Weidenholz mit Weickardsberg im Hausruckviertel gelangte.

Jüngere Hauptlinie zu Petzenstein.

Aus derselben, welche hier jedoch nur der Vollständigkeit halber beigefügt sei, erlangte des Stammvaters Ulvinus (Wolfgang) († 1551) erstgeborner Sohn Andreas (geb. 1527, † 1597) im Jahre 1580 das weitläufige Gebiet von Petsch mit dem Schlosse Petzenstein. Seine beiden Söhne Wolfgang Sigismund (geb. 1552 † 1607) und Wolfgang Bernardin theilten durch ihre Descendenz diese Hauptlinie in zwei Unterlinien, welche am 14. 9. 1652 den Reichsgrafenstand und 1658 eine Bestätigung desselben erlangten.

(W., N. S. Krainer Adel, Landtafel, gräfl. Taschenb.).

Auckentobler (Taf. 4).

Wappen: In Roth ein schwarzer Dreiberg, darüber zwei aufrechte, abgekehrte, natürliche Fische.

Das Geschlecht ist bei Errichtung des ersten Gültenbuches 1525 zu den Landleuten o. d. E. gezählt worden, und sass zu Auggentobl an der Pram nächst Dorf. Rvodolfus et filius eius de ovchentobel werden um 1170 in einer Tradition nach Formbach genannt. In der Pfarrkirche zu Dorf hat H. folgendes Epitaph gelesen: „Hie leyt begraben der Edel Sigmund Auckentobler zu Dorf, erster Stüffter dieser Capellen, dem GOTT gnädig seye, der gestorben ist Anno 1500.“

(R.-M., H., Strnadt-Peuerbach).

Auer von Au (Taf. 5).

Wappen: Gespalten. Vorne Roth ohne Bild. Hinten in Blau und Gold gerautet. — Kleinod: Oberhalbe, gestümmelte, gekr. Jungfrau, deren Kleid, wie der Schild bezeichnet ist — Decken: roth-golden, blau-golden. — In dieser Art ist das Wappen, für dessen Richtigkeit keine Gewähr übernommen werden kann, in der o. d. E.'schen Ritterstands-Matrikel abgebildet. H. bringt die Spalthälften verwechselt, ohne Farben, und als Kleinod zwei Hörner.

Die Auer waren zu Au unweit Berg im Machlande angesessen, und kommen von denselben Conrad Au 1312, Conrad v. Au, Burggraf zu Goblsburg 1354, Hans v. Au, Herrn Heinrichen Sohn von Au, und Anna seine Hausfrau 1396 urkundlich vor. Ob die in Pergamenten des im Machlande gelegenen Klosters Waldhausen 1311—1315 auftretenden Ditmayr, Ott und Hainrich von Owe, dann der 1360 erscheinende Landrichter im Machlande Chunrat v. Awe eines Geschlechtes mit den vorigen gewesen sind, konnte nicht ergründet werden, nachdem das Archiv des vorgenannten, aufgehobenen Stiftes leider verschollen ist.

(R.-M., H., U.-B.)

Auer von Herrenkirchen und Gunzing (Taf. 5).

Wappen: Von Schwarz und Silber gespalten, in jedem Felde zur Pfahlstelle drei Ringe übereinander in gewechselten Farben. — Gekr. Helm: Hörner, rechts schwarz, links silbern, aussen mit je drei Ringen besetzt, und in den Mundlöchern mit drei Straussenfedern besteckt; Alles farbengewechselt. — Decken: schwarz-silbern.

Dieses Geschlecht gehört dem bayrischen Uradel an. Hans A., mit den Ringen im Schild, erschien 1284 auf

dem XV. Turnier zu Regensburg. Hartwich A. v. H. wurde um 1290 zu Landshut bei den Franziskanern begraben. Heinrich A. ist 1294 Probst zu Regensburg gewesen. Hartmann A. v. H. kommt mit seinen Brüdern Wolfgang und Friedrich als Zeuge in einer Urkunde des Stiftes zu St. Emeran bei Regensburg 1357 vor.

Die Söhne Hartmanns, Ulrich und Engelschalk, sind die Stammväter der beiden Linien in Oe. o. d. E. und in Tyrol geworden, welch' Letztere sich in der Folge nach N.-Ö. verbreitete und daselbst zu Ende des 16. Jahrh. erloschen ist.

Vorgenannter Ulrich A. erheiratete durch seine Gemalin des Sigmund Gunzinger zu Gunzing Tochter, der Letzten ihres Geschlechts, Schloss und Hofmark Gunzing bei Vilshofen in Niederbayern, ein grfl. Ortenburg'sches Lehen. Georg Auer zu Gunzing übergab 1501 seinem Sohne Wolf, Pfleger der damals landesfürstlichen Herrschaft Frankenburg im Hausruckviertel, Gunzing, welches er desswegen dem Grafen Wolfgang zu Ortenburg heimgesandt hatte. Wolf starb 1545, 80 Jahre alt zu Linz. Seine Enkel Hans Georg (geb. 1533, † 9. 7. 1583), Wolfgang (geb. 1535) und Gilg (geb. 1541) wurden im Jahre 1566 in den jungen, 1585 in den alten Ritterstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen. Von ihnen war Hans Georg A. zu Gunzing Landrath, 1577 und 1581 Verwalter der Landeshauptmannschaft, und erhob Kaiser Rudolf II. mit Diplom d. d. Prag, 29. 9. 1586 in Würdigung seiner Verdienste und auf Ansuchen der Wittwe Apollonia, geb. v. Oberndorf, den von Hans Georg hinterlassenen Partzhof bei Linz zu einem freiadeligen Sitze mit der Erlaubniss denselben „Auerberg" umzunennen. Der Sohn Georg Wolf A. zu Gunzing und Auerberg war 1614 Landrath in Oe. o. d. E.; Wolf Helmhard, des Vorigen Sohn aus dessen Ehe mit Barbara v. Hochberg, wendete sich wieder ausser Landes und zog nach Ortenburg, wo er am 24. 6. 1660 starb; Johann Helmhard, sein Sohn, verkaufte 1706 die von seinem Geschlechte durch 300 Jahre besessene Herrschaft Gunzing nnd ging nach Franken, wo er das Gut Hohenstein käuflich an sich brachte. — Die Descendenz blüht noch gegenwärtig in Bayern.

(R.-M., H., W., N.-S. bayr. Adel).

Auer von Tobel (Taf. 5).

Wappen: In Roth übereinander, drei mit dem Mundstücke rechts gestellte, schwarze, silbern beschlagene Hüfthörner. — Gekr. Helm: Zwei Hörner, deren rechtes schwarz, das linke roth ist. — Decken: schwarzroth. — Nach einem auf Holz gemalten Oelbilde, das die Inschrift trägt: Seyfried Auer von Tobl zu Kleeberg, seines Alters 33 Jar, 1583. — Im N. S. erloschene bayr. Geschlechter sind die Hörner, rechts roth, links silbern, die Decken roth-silbern dargestellt.

Die Auer von Tobl waren Niederbayern und hatten wiederholt die Pflege zu Griessbach inne, nach welchem Markte sie auch genannt wurden. Im Lande o. d. E. sind die Schaunberge im 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts ihre Lehensherrn gewesen. Niclas der Auer und seine Hausfrau stifteten sich am Samstag nach S. Lucia 1391 auf ihren Hof am Kürnberge bei Eferding, der ihr rechtes, rittermässiges Eigen, einen Jahrtag in der Pfarrkirche zu Eferding; der liebe Vetter Bernhard der Auer und Jörg der Auer siegeln mit den drei Hörnern den Brief. Diese Letzteren führt auch Stephan der Auer in seinem Siegel, das er an den Brief vom Dienstag nach Palmsonntag 1421 gehängt hat, mit welchem auch er sich einen Jahrtag in der letztgedachten Kirche mit einer bestimmten Summe Geldes stiftete, die auf sein Haus in der Schmidgasse zu Eferding und auf einen Weingarten zu Aschach versichert wurde. Bernhard Auer v. Tobl war 1422 Richter zu Burghausen, Diepold A. v. T., Herzog Ludwigs Landrichter zu Griessbach 1448, Stephan der jung' Auer lebte 1509, und Seyfried A. v. T., Pfleger zu Griessbach, war 1583 zu Kleeberg bei Ruhstorf in Niederbayern gesessen.

Das Geschlecht soll um das Jahr 1650 erloschen sein.

(Wiguleus Hund- bayr. Stammenbuch, Pfarrarchiv Eferding, N.-S. erloschene bayr. Geschlechter).

Auersperg (Taf. 5 u. 6).

Wappen I: In Roth aus dem vorderen Seitenrande wachsend ein goldener Ochse (Ur, Auerochse). — II. In Roth ein schreitender goldener Ochse. — Kleinod: Ein oberhalber goldener Ochse. — Decken: Roth-golden. — III. (1521) Geviert. 1 und 4 in Roth der goldene Ochse aufspringend. 2 und 3 in Silber ein schwarzer Hocker (Bank) (Schöner zum Stubenhart). — Zwei gekr. Helme: 1. Der Ochse wachsend. Decken: roth-golden. — 2. Geschlossener, silberner Flug belegt mit der schwarzen Bank. Decken: schwarz-silbern. (Seit 1523 wird dieses Wappen, nebst den nachfolgenden drei Varianten, als freiherrliches geführt. Vom Jahre 1590 an erscheint der Ur mit dem goldenen Nasenringe). — IV. Geviert. 1 u. 4 in Roth auf grünem Boden ein goldener Ur mit goldenem Nasenringe (Wie fortan immer). 2 in Gold ein gekr. schwarzer Adler. 3 in Silber ein gekr. rother Löwe. Zwei gekr. Helme: 1. Auersperg. Decken: roth-golden. — 2. Der gekr. schwarze Adler. Decken: schwarz-golden. — V. Geviert. 1 und 4 Auersperg. 2 in Silber ein rother Löwe. 3 in Gold eine schwarze Bank. — Zwei gekr. Helme: 1. Auersperg. Decken: roth-golden. — 2. Silberne Hörner. Decken: roth-silbern. — VI. Geviert. 1 und 4 Auersperg. 2 und 3 in Gold ein schwarzer Adler, stehend auf der schwarzen Bank. — Zwei gekr. Helme: 1. Auersperg. Decken: roth-golden. — 2. Der gekr. schwarze Adler. Decken: schwarz-golden. — VII. (Gräfliches Wappen pankraz'scher Linie, 1630). Rückschild wie vorhin bei VI, mit silbernem Herzschilde, darin ein gekr., rother Löwe. — Drei gekrönte Helme: 1. Auersperg. Decken: roth-golden. — 2. Ein gekrönter, schwarzer Doppeladler: Decken: schwarz-golden. — 3. Der gekr. rothe Löwe, wachsend. Decken: roth-silbern. — VIII. (Gräfliches der † ältesten Unterlinie zu Peillenstein und St. Leonhard am Forst der Volkard'schen Hauptlinie 1673) Rückschild wie bei VI, mit blauem Herzschilde, darin eine goldene Krone. — Drei gekr. Helme: 1 und 2 wie auch die Decken wie vorhin bei VII. 3. Blauer Flügel belegt mit einer goldenen Krone, durch welche drei silberne Straussenfedern gesteckt sind. Decken: blaugolden. — IX. (Gräfliches Wappen der gegenwärtig blühenden Linien der Vollrad'schen Hauptlinie 1673) Rückschild wie bei VI, mit silbernem Herzschilde, darin eine rothe Rose. — Drei gekr. Helme: 1. und 2. so auch die Decken wie bei VII. 3. Zwischen in Silber und Roth übereck getheilten Hörnern, die Rose. Decken: roth-silbern. — X. (Fürstliches). Gespalten und zweimal getheilt mit Herzschild von VII. 1 gespalten; vorne in von Gold und Silber gespaltenem Felde ein von Schwarz und Roth gespaltener Adler, auf der Brust einen silbernen Mond; hinten in Roth ein gekr., silberner Löwe. 2 durch einen geflutheten, blauen Balken getheilt; oben in Roth ein schreitender, gekr., silberner Löwe; unten der schlesische Adler. 3 und 6 Auersperg. 4 und 5 in Gold der schwarze Hocker mit dem darauf stehenden, schwarzen Adler. — Fürstenhut und Mantel.

Dieses dem Uradel Krain's angehörige Geschlecht, welches daselbst und in der windischen Mark seit 1463 das Oberst-Erbland-Marschallamt besitzt, und 1573 in den Freiherrnstand kam, theilte sich mit den Söhnen Engelhard's von Auersperg († 1466) Pankraz und Volkard (Vollrad) in die zwei noch blühenden Hauptlinien, von welchen die erstere am 11. 9. 1630, die zweite am

15. 7. 1673 die Reichsgrafenwürde erlangte. Der Pankraz'schen Hauptlinie entstammte Johann Weickhard (geb. 1615, † 1677) Herzog zu Münsterberg und Frankenstein, gefürsteter Graf zu Thengen, Graf zu Gottschee, Ritter des Ordens vom Goldenen Vliesse, geh. Rath, Staats- und Conferenzminister, welcher d. d. 17. 9. 1653 in den Reichsfürstenstand nach dem Rechte der Erstgeburt erhoben und gleichzeitig von Kaiser Ferdinand III. mit der Grafschaft, Burg und Vogtei Wels beschenkt wurde. Unter dem 8. 3. 1659 erlangte er die Aufnahme in den alt-rudolfinischen Herrenstand Oe.'s o. d. E. Aus seiner Ehe mit Maria Catharina Gräfin von Losenstein kam der Sohn Franz Carl, nachdem dieser seinem älteren Bruder Ferdinand Franz 1707 als Fürst succedirt hatte, nach dem Ableben des letzten Losenstein, Bruders seiner Mutter, in den Besitz der Herrschaften Losenstein, Losensteinleuthen und Gschwendt in Oe. o. d. E., welche in der Folge auf des Fürsten Franz Carl Enkel, Carl Josef übergingen. Letzterer, welcher mit kaiserl. Diplom vom 21. 12. 1791 die reichsfürstliche Würde für sich und seine Descendenz erblich erhielt, erwarb durch seine Gemalin Maria Josefa Rosalia, Tochter des letzten Fürsten von Trautson die weiteren o. d. E.'schen Herrschaften Ennsegg, Köppach, Roith und Grünburg. Von seinen Nachkommen ist gegenwärtig Fürst Carl Wilhelm (geb. 1. 5. 1814) Inhaber der f.-c.-Herrschaften Losenstein, Losensteinleuthen und Wels, während die Tochter seines Grossvaters-Bruders, Prinzessin Mathilde (geb. 31. 3. 1811) die vorgedachten, ehemalig Trautson'schen Herrschaften im Vereine mit ihrer Schwester der Landgräfin Caroline v. Fürstenberg besitzt.

Aus der Vollrad'schen Hauptlinie wurde Graf Wolfgang Augustin v. A. (geb. 1741) Herr der Herrschaften Neu- und Altschloss Purgstall, geh. Rath etc., 1790 Präsident der Landesregierung in Oe. o. d. E., und im Jahre 1792 in den alt-rudolfinischen Herrenstand daselbst aufgenommen. — Seine Descendenz ist mit dem Enkel, dem Grafen August (geb. 26. 6. 1812) wieder erloschen.

(H.-M., H., N.-S. krainscher Adel, Gotha'sche Hofkal. und gräfl. Taschenb.).

Bartenstein (Taf. 6).

Wappen: Geviert mit goldenem Herzschilde, in welchem ein gekr., schwarzer Adler. 1 und 4 in Blau ein oberhalber Mohr mit silberner Kopfbinde, in der Rechten eine goldene Schleuder mit darin liegendem Steine, in der linken eine Barte mit goldenem Stiele, Schneide auswärts, haltend. 2 und 3 in Schwarz ein silberner Sparren, begleitet von drei (2, 1) goldenen Rauten. — Drei gekr. Helme: 1 Zwischen offenem, rechts schwarzem, links blauem Fluge ein goldener, von einer natürlichen Schlange umwundener Pilgerstab, auf dessen Knauf eine silberne Taube, mit grünem Oelzweige im Schnabel, steht. Decken: blau-silbern. — 2. Der gekr., schwarze Adler. Decken: blau-silbern, schwarz-golden. — 3. Zwischen offenem, schwarzen, je mit einer goldenen Raute belegten Fluge, auf der Helmkrone aufstehend eine gleiche Raute. Decken: schwarz-golden.

Bestätigung des alten Reichsadels 20. 2. 1620. Johann Christoph v. B. (geb. 1696 zu Strassburg im Elsass) ein Sohn des Dr. Phil. und Universitätsprofessors Johann Philipp v. B., trat in kaiserliche Dienste und wurde 11. 10. 1719 in den Reichsritterstand erhoben. Am 3. 2. 1733 erlangte derselbe die Reichsfreiherrnwürde, 9. 4. 1735 die Aufnahme in den böhmischen, alten Ritterstand, 1737 jene unter die Breisgau'sche, freie Reichsritterschaft, wurde 21. 6. 1743 in den Herrenstand Oe.'s o. d. E. und schliesslich 27. 2. 1744 in den alten Herrenstand Böhmens angenommen. Er starb am 6. 8. 1767 als wirkl. geh. Rath und Hof-Vicekanzler. — Von seinen Söhnen Josef Philipp, Franz, und Christoph war ersterer der Grossvater des August Freiherrn von Bartenstein (geb. 3. 8. 1814) Domherrn zu Olmütz, und infulirten Probstes des Collegiatkapitels zu Nikolsburg in Mähren, des Letzten seines Geschlechtes.

(H.-M., N.-S. böhmischer Adel, freiherrl. Taschenb.).

Barth (Taf. 6).

Wappen: (Gräfliches 25. 10. 1810). Geviert mit blauem Herzschilde, darin ein Manneskopf mit Silber-Haar und Bart. 1 und 4 abermals geviert; a und d in Gold ein blauer Löwe; b und c Roth ohne Bild. 2 u. 3 schräggeviert in Gold und Roth. — Drei gekrönte Helme: 1. Wachsender, blauer Löwe. Decken: blau-silbern. — 2. Zwischen offenem, rechts blauen, links rothen Fluge, ein wachsender, roth gekleideter Mann mit Silber-Haar und Bart, goldener Kopfbinde, das Kinn auf die Rechte, die Linke in die Seite gestützt. Decken: blau-silbern, roth-golden. 3. In Gold und Roth schräg gevierter und mit einem Busch von grünem Schilfgras besteckter, hoher Hut. Schildhalter: Zwei auswärts sehende, goldene Löwen, welche geschlossene Helme auf die Häupter gesetzt haben. Der Rechte trägt auf Blau u. Silber gewundenem Wulste einen Pfauenwedel zum Kleinod, Decken: blau-silbern, und hält in der rechten Pranke ein gold-bordirtes, blaues Banner mit dem Bild des Herzschildes. Der linke Löwe führt auf Roth u. Gold gewundenem Wulste zwei, Silber über Blau, Gold über Roth getheilte Hörner, Decken: roth-golden, und hält ebenfalls ein gold-bordirtes Banner, auf welchem das erste quadrirte Schildesfeld wiederholt ist. — Seit der Verleihung des Erbland-Mundschenkenamtes von Oe. o. d. E. führen die Grafen v. B. in dem sonst unveränderten Schilde zwischen dem 3. und 4. Felde eingepfropft, eine eingebogene, blaue Spitze, darin ein kaiserl. gekrönter, goldener Deckelbecher, und einen 4. Helm, als Zweiter gestellt. Kleinod desselben: Zwischen offenem, rechts in Gold und Schwarz getheilten, links rothem, von zwei silbernen Pfählen durchzogenen Fluge, der Becher. Decken: schwarz-golden, roth-silbern.

Diese altadelige Familie kam 1662, wie das historisch-genealogische Taschenbuch der gräfl. Häuser berichtet, in den Freiherrnstand. Adolf Michael v. B. erhielt d. d. 8. 12. 1802 die Bestätigung seines Reichsfreiherrnstandes mit dem Prädikate „von Bartenheim," und wurde d. d. 25. 10. 1810 in den erbländischen Grafenstand erhoben. Sein Sohn Adolf Ludwig Graf B. v. B, k. k. Kämmerer und Regierungsrath in Oe. o. d. E., wurde daselbst am 15. 10. 1832 als Landesmitglied in den altrudolfinischen Herrenstand aufgenommen, und ist demselben unter dem 30. 12. 1841 das, seit dem Erlöschen der Grafen von Sinzendorf erledigte Oberst-Erbland-Mundschenkenamt in Oe. o. d. E. von Kaiser Ferdinand I. verliehen worden. Vermält mit Franziska Gräfin von Seldern, sind seiner Ehe zwei Söhne entsprossen, von welchen auf dem Jüngeren, Carl Grafen B. v. B. (geb. 18. 5. 1812) nur noch allein der Stamm beruht.

(K. k. A.-A., H.-M., gräfl. Taschenb.).

Batthyány (Taf. 6).

Wappen I: (Anfang des 17. Jahrh.). Ein Pelikan in seinem Neste, die Jungen mit dem Herzblute nährend. Gekr. Helm: Drei Straussenfedern. — II. (freiherrliches 1628). In Blau auf dem Gipfel eines natürlichen Felsen ein, mit dem Herzblute die Jungen nährender, silberner Pelikan in seinem Neste. Darunter vor dem Felsen, hinter grünem Dreiberge wachsend, ein goldener Löwe, ein Schwert mit goldenem Griffe im Rachen haltend. — Laubkrone. Aus dieser wachsend ein gekr., goldener Greif, welcher ein silbernes Patriarchenkreuz vor sich hält. — III. (fürstliches). In Blau auf dem Gipfel einer natür-

lichen, aus dem Meere hervorragenden Felsenhöhle der Pelikan im Neste, wie vorhin. Darunter in der Höhle, aus dem Meere wachsend, der Löwe, welcher hier jedoch einen silbernen Türkensäbel, mit goldenem Griffe, im Rachen hält. Fünf (der dritte mit einem Fürstenhute) gekrönte Helme: 1. Eine goldene, mit einem grünen Zweige umwundene Säule. Decken: blau-golden. — 2. Der Löwe, mit dem Säbel im Rachen, wachsend. Decken: blau-golden. — 3. Ohne Kleinod. Decken: blau-golden, blau-silbern. — 4. Der Pelikan mit seinen Jungen im Neste. Decken: blau-silbern. — 5. Lictorenbündel. Decken: blau-silbern. — Schildhalter: Rechts ein Pegasus, an goldener Stange ein gold-bordirtes, goldenes Banner haltend, darin unter der Kaiserkrone die schwarze Initiale F. I. Links ein Pegasus mit gold-bordirtem, rothen Banner, darin unter der Kaiserkrone die goldenen Initialen: M. T. — Devise: Fidelitate et Fortitudine. — Fürstenhut und Mantel.

Ein dem Uradel Ungarns angehöriges Geschlecht, das ursprünglich den Namen Eörs führte. Georg v. Eörs, im Jahre 1389 Castellan zu Gran erhielt von König Sigismund für seine gegen die Türken erfochtenen Siege das Gut Batthyán in Nieder-Ungarn, nach welchem er sich seither nannte. Franz (geb. 1577) Erbherr zu Güssing (német-Ujvár) wurde 1596 in den Freiherrn-, 1603 in den Grafen-, und 1630 in den Reichs-Grafen-Stand erhoben. So sagt das histor.-genealog. Taschenbuch der gräflichen Häuser. Ein Franz B. wurde am 28. 2. 1628 in den Freiherrnstand erhoben.

Des erstgenannten Franz B. Enkel Paul und Christoph theilten das Haus in zwei Linien, von denen jene des Letzteren, die Jüngere Fürstliche, hier näher in Betracht kommt.

Adam Graf v. B. († 1703), Sohn des vorgenannten Christoph, vermälte sich mit Eleonora Magdalena Ursula, Tochter des Theodor Althet Heinrich Freiherrn, später Grafen von Strattmann, dessen Sohn Gerhard Wilhelm Graf von Strattmann, geh. Rath, vormaliger Landeshauptmann des Herzogthums Breslau, als Letzter seines Geschlechts mit testamentarischer Anordnung vom 17. 3. 1726 die Herrschaften Peuerbach, Bruck a. d. Aschach, Spattenbrunn, Stegen und Schmiding im Hausruck-Viertel zu einem Fideikommiss bestimmte, mit der Verfügung, dass dasselbe an seine einzige Tochter Franziska Theresia, und nach derselben an die Söhne seiner Schwester Eleonora Gräfin v. Batthyány übergehen, und der jeweilige Besitzer den Namen eines Grafen v. Strattmann führen solle.

Franziska Theresia (geb. 1708) vermälte sich 1726 mit Carl Grafen v. B. (geb. 1697, † 1772), dem jüngeren Sohne ihrer vorgedachten Tante Eleonora, nachdem dessen erste Gemalin Maria Barbara Gräfin v. Waldstein 1725 gestorben war. Derselbe wurde im Vereine mit seinem Bruder Ludwig Ernst unter dem 22. 11. 1734 in den Herrenstand, 1. 9. 1745 in den alt-rudolfinischen Herrenstand Oester.'s o. d. E. aufgenommen, und erhielt von Kaiser Franz I. am 3. 1. 1764 die Reichsfürstenwürde nach dem Rechte der Erstgeburt, nachdem schon vorher, im Jahre 1755, die kaiserliche Concession zur Namensvereinigung Batthyány Strattmann ihm und seinem Bruder Ludwig Ernst ertheilt worden war. Nach dem 1760 erfolgten Tode Franziska Theresia's fielen die Strattmann'schen f.-c.-Herrschaften, den Bestimmungen des Stiftsbriefes gemäss, auf Letzteren, bei dessen Descendenz dieselben verblieben, bis Fürst Philipp († unvermält 22. 7. 1870) im Jahre 1825 die Aufhebung der fideikommissarischen Eigenschaft der gräfl. Strattmann'schen Herrschaften in Oberösterreich erwirkte, und dieselben auf die Fürstin Juliane von Montenuovo, Tochter seines Bruders Johann Bapt. Grafen von Batthyány vererbte.

(H.-M., Strnadt-Peuerbach, Csergheö'sche Siegel- und Wappensammlung, Gotha'sche Hofkalender, histor.-geneal. Taschenb. d. gräfl. Häuser).

Baussart (Taf. 6.)

Wappen: Geviert mit silbernem Herzschilde, darin auf grünem Hügel an dreifachem grünen Stengel drei Sonnenblumen. 1 u. 4 in Silber fünf rothe Rauten nebeneinander. 2 u. 3 in Roth drei (2, 1) silberne Seeblätter. — Gekr. Helm: Schwarzer Adler, auf der Brust einen silbernen, mit den fünf rothen Rauten belegten Balken, dieser begleitet von 3 (2 auf den Flügeln, 1 auf dem Stoss) silbernen Seeblättern. Decken: roth-silbern.

Maximilian Franz Baussart, geboren zu Nalinnes im Bisthum Lüttich, Kaiser Karl's VI. Kammerdiener (Beamter in der kaiserl. Hofkammer) wurde noch unter Kaiser Leopold I. in geheimen Staatsangelegenheiten verwendet, in der Folge mit geheimen Commissionen an den churpfälzischen, französischen, auch spanischen Hof gesendet, und für seine, bei diesen Anlässen bewiesene Verlässlichkeit und Gewandtheit von K. Carl VI. mit Diplom d. d. Laxenburg 30. 5. 1721 in den Reichs- und erbl. Ritterstand mit dem Prädikate „Edler von Sonnenfeld" erhoben. Maximilian Franz B. Edler v. S. wurde nachgehends kaiserl. Hofkammerrath und vermälte sich mit Maria Christina von Winhaim, welcher Ehe ein Sohn, Thomas Carl (geb. zu Wien 22. 10. 1722) entsprang, der, im Jahre 1749 Gerichts-Secretair bei der Landeshauptmannschaft in Oester. o. d. E., am 12. 4. 1769 in den jungen Ritterstand dieses Landes aufgenommen wurde.

(K. k. A.-A., R.-M., Akten im L.-A.)

Beaulieu (Taf. 6.)

Wappen: In Blau eine silberne Lilie. — Devise: Une seule me touche —

Diese Familie, nicht zu verwechseln mit dem aus Poitou in Frankreich stammenden, gleichnamigen Geschlechte, welches das Marquisat Marconnay inne hatte, soll in der Normandie angesessen gewesen sein, von wo sie sich nach Belgien wandte und dort auf historischem Boden, unweit Waterloo das Schloss Beaulieu erbaute, von welchem aus der Herzog von Marlborough nach dem siegreichen Tage von Ramillies, am 26. 5. 1706 die erste Aufforderung an die Stände von Brabant richtete, ihrem rechtmässigen Landesfürsten, dem nachmaligen Kaiser Carl VI., die Huldigung zu leisten. Von da an haben auch die Beaulieu's die geschworene Unterthanentreue stets bewahrt, auch dann als die Niederlande dem Hause Habsburg verloren gingen. — Im siebenjährigen Kriege dienten fünf Brüder aus diesem Hause in der kaiserlichen Armee, von welchen drei auf dem Schlachtfelde blieben, einer 1772 als Oberstlieutenant des 59. Inftr.-Rgts. zu Wels in Ob.-Oesterreich an den Folgen seiner Wunden starb, und der fünfte jener Peter Baron von Beaulieu (geb. 26. 10. 1725 zu Beaulieu. † 22. 11. 1819) war, welcher bis zum Range eines Feldzeugmeisters emporstieg, für seine Thaten im siebenjährigen Kriege am 23. 1. 1763 das Ritterkreuz, für den am 19. 12. 1789 erfochtenen Sieg bei Nassogne in den Niederlanden das Comthurkreuz, und für seinen am 30. 4. 1792 bei Onterrein gegen Bender errungenen Sieg das Grosskreuz des Maria-Theresia-Ordens erhielt.

Als sein Sohn Franz Josef 1790 an den Folgen seiner Wunden gestorben war, die er zwei Tage vorher im Walde von Vaillet bei Bayonville erhalten hatte, als er auf Befehl seines Vaters eine französische Batterie erstürmte, sprach Kaiser Leopold II. in seinem Beileidsschreiben an Letzteren die Willensmeinung aus, dass mit dem Tode des Stammhalters der Name Beaulieu auf des Peter Br. B. zukünftigen Tochtermann übergehen solle. Demgemäss wurde die bezügliche Namens- und Wappen-Vereinigung, als sich Peters einzige Tochter Ludovica

Isabella mit Gustav Adolf Baron v. Maelcamp (Malcampo) vermält hatte, unter dem 17. 4. 1841 dem Sohne des Letzteren, Freiherrn Peter Gustav bewilligt.

Feldzeugmeister Peter Baron B. soll bald nach seiner Erlangung des Maria-Theresien-Ritterkreuzes statutengemäss die Freiherrnwürde bekommen haben, bei welcher Gelegenheit dem Wappeu die Devise „Vultum virtute" beigefügt wurde.

Er kaufte, nachdem die väterlichen Herrschaften Lathuy mit dem Schlosse Beaulieu, Pietrebais, Resoe etc. bei dem Wechsel der Herrschaft in den Niederlanden unwiederbringlich verloren gegangen waren, im Jahre 1801 das bei Linz gelegene, landtäfliche Gut Harrass (genannt Bergschlössl) und beschloss auch daselbst seine Tage, worauf letztgenannter Besitz auf seinen Enkel Peter Freyherrn v. Maelcamp-Beaulieu überging.

(Landtafel, Frhrl. Taschenb.)

Berchem (auch Berchem-Haimhausen und Berchem-Königsfeld) (Taf. 6. 7).

Wappen: I. In Roth, ober grünem Boden, ein geflutheter, silbener Schrägerechts-Balken, beiderseits begleitet von je einem schrägerechts gestellten, grünen Seeblatte. — Gekrönter Helm: Geschlossener rother Flug, durchzogen von dem Schrägerechts-Balken, der von den beiden Seeblättern begleitet ist. — Decken: roth-silbern. — II. (freiherrliches 1683) Geviert. 1 u. 4 Berchem. 2 u. 3 in Blau auf grünem Boden eine silberne, rothbedachte Burg mit Zinnenthurm, schwarzen Fenstern und goldenem Thor. — Zwei gekrönte Helme: 1. Geschlossener blauer Flug, belegt mit dem Bilde des 2. Feldes. Decken: blau-silbern. — 2. Berchem. Decken: roth-silbern. — III. Berchem-Königsfeld) Geviert mit goldenem Herzschilde, darin ein schwarzer Doppeladler mit der Reichskrone. 1. Berchem. 2 in Silber der golden gekleidete Rumpf eines bärtigen Mannes, mit silbernem Kragen, eine königliche Spangenkrone auf dem Haupte. 3 wie 3 bei Wappen II. 4 in Roth die Figur des 2. Feldes, doch mit offener Zackenkrone. — Drei gekr. Helme: 1. Das Bild des 2. Feldes. Decken: roth-golden. — 2. Der Doppeladler mit der Reichskrone. Decken: roth-golden, roth-silbern. — 3. Das Bild des 4. Feldes. Decken: roth-silbern. — IV. (Gräfliches, 1772). Wie das freiherrliche Wappen vom Jahre 1683. Die Helme sind um einen dritten vermehrt, der, als Mittlerer, einen wachsenden schwarzen Adler zum Kleinod trägt. Decken durchgehends: roth-silbern. — V. (Berchem-Haimhausen) Geviert mit gespaltenem Herzschilde, darin vorne das 2 Feld des Wappen II, hinten Berchem. 1 u. 4 in Silber auf grüem Dreiberge ein gekr., schwarzer Adler. 2 u. 3 in Roth auf grünem Boden ein hohes, rothbedachtes, silbernes Haus mit schwarzem Thor und schwarzen Fenstern. — Drei gekr. Helme: 1. Wachsend, ein roth gekleideter, golden umgürteter Jüngling, mit golden-roth-silbern gewundener Kopfbinde, in der Rechten ein Schwert emporhaltend. Decken: roth-silbern. — 2. Ein wachsender, schwarzer Adler. Decken: roth-silbern, blau silbern. — 3. Zwischen geschlossenem, blauen Fluge ein wachsendes, silbernes Einhorn. — Decken: blau-silbern. —

Die Berchem zählen seit dem Jahre 1350 zu den schöffenbaren Geschlechtern Kölns. Balthasar v. B. († 1636), manderscheid'scher Landschultheiss zu Zuckmantl, ein directer Nachkomme des Cornelius B., welcher im Jahre 1495 als Zunftmeister der Kölner Goldschmiede erscheint, vermälte sich 15. 7. 1625 mit Katharina, Tochter des Grafen Salentin von Manderscheid, die ihm auf dem Auffen- später Berchemhofe 1632 einen Sohn, Anton, näheren Stammvater der gegenwärtig blühenden Berchem'schen Linien gebar. Anton studirte zu Köln, wurde Notar, welches Amt er auch dann noch ausübte, als er schon in den Staatsdienst übergetreten war, 1669 churfürstlich bayrischer Rath, 1. 1. 1675 geh. Rath, und durch den Churfürsten Ferdinand Maria am 20. 3. 1677 dem alten Adel Bayerns incorporirt. Wiederholt zu auswärtigen Geschäften verwendet, spielte er bei den Verhandlungen mit dem Hofe zu Wien eine bedeutende Rolle, erhielt durch Kaiser Leopold I. am 25. 1. 1683, einen Tag vor dem Abschlusse der österreichisch-bayrischen Allianz den böhmischen Freiherrnstand, und war am 12. April desselben Jahres Mitunterzeichner des Heirathsvertrages, welcher der Hochzeit des Churfürsten Max Emanuel mit der Erzherzogin Maria Antonia voranging. Am 27. 8. 1687 erlangte er die Aufnahme in den o. d. E.'schen Herrenstand. Anton war seit 26 11. 1658 mit Theresia, Tochter des Johannes Schalk von Schwiftingen, Mauthners zu Ingolstadt, vermält und starb am 25. 4. 1700. — Das Grundkapital zu seinen zahlreichen Gütern bildete der Berchemhof (bis 1732 Eigenthum der Familie), aus welchem er wie aus seinen übrigen Besitzungen in Bayern, drei Fideikommisse für seine Söhne, Anton, Johann Balthasar und Josef Cajetan, für Letzteren jenes zu Niedertraubling, errichtete. — Antons Enkel, Maximilian Freiherr v. B, — wohl ein jüngerer Sohn Josef Cajetans, — churfürstl. bayr. Kammerpräsident, dann Conferenz-Minister, wurde von Kaiser Josef II. d. d. 4. 1. 1772 in den Reichsgrafenstand erhoben, in welchem die Hauptlinie zu Piesing blüht, während die ältere zu Niedertraubling, — wie ich meine, von einem älteren Sohne Josef Cajetans ausgehend, — im Freiherrenstande verblieben ist. Aus dieser Letzteren erhielt Freiherr Eduard v. B. (geb. 9. 8. 1809) die Erlaubniss Namen und Wappen seiner Mutter Anna, geb. Gräfin von Königsfeld, der Letzten ihres Geschlechts, mit dem seinen zu vereinigen. —

Von der jüngeren Haupt-Linie wurde dem Grafen Cajetan v. B. (geb. 31. 5. 1795, † 14. 7. 1863) mit Allerhöchster Genehmigung Kaisers Franz I. d. d. 28. 6. 1819, und Diplom vom 15. 10. 1848 die Bewilligung zur Namens- und Wappenvereinigung mit Haimhausen ertheilt, dies auf letztwilligen Wunsch seiner Grossmutter Johanna Gräfin von Fugger-Zinneberg, geb. Gräfin von Haimhausen, als solchen, der Letzten ihres Stammes, welche ihm ihre Herrschaft Kuttenplan in Böhmen vererbt hatte. Des Grafen Cajetan Bruder, Caspar Carl Graf von B., k. bayr. Kämmerer und Major, war von 1829—1839 Eigenthümer des Sitzes Hörring im Innviertl.

(K. k. A.-A., Vortrag des Vorstandes des historischen Vereines für Oberbayern, vom 3. 2. 1885, H.-M., N. S. bayr. Grafen, freiherrl. Taschenb.)

Berchtold (Taf. 7.)

Wappen: I. In Blau ein goldener Löwe in der rechten Vorderpranke ein Schwert zum Streiche, in der linken einen silbernen Nabelschild haltend. — Gekr. Helm: Der Löwe, mit Schwert und Schild, wachsend. — Decken blau-golden. — II. (Gräfliches) Geviert 1. u. 4 in Gold ein gekr., schwarzer Adler. 2 u. 3 in Roth eine schwarze, mit dem Berchtold'schen Löwen belegte Spitze und zwei silberne Schrägerechts-, zwei silberne Schrägelinks-Balken. — Zwei gekr. Helme: 1. Ein gekr. schwarzer Adler. Decken: schwarz-golden. — 2. Der Berchtold'sche Löwe, stehend auf der Helmkrone. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. — 3. Geschlossener, rother Flug, durchzogen von zwei silbernen Schrägerechts-Balken. Decken: roth-silbern. —

Aus diesem alten tyroler Geschlechte, welches d. d. Prag 5. 1. 1616 in den rittermässigen Reichsadel kam, wurde Jakob v. B. auf Ungarschütz, Fräding, Pulliz, Radim und Pottendorf am 9. 4. 1630 in den alten Ritterstand des Landes o. d. E. aufgenommen, und derselbe als n. ö. Regierungsrath und Director der kaiserl. Hofkammer

am 25. 4. 1633 in den erbländischen, am 4. Mai desselben Jahres in den Reichs-Freiherrnstand erhoben. Seine Söhne Franz Benedikt, Mathias Ernst und Jakob Philipp, aus der zweiten Ehe mit Maria Magdalena Susanna, geb. von Hegenmüller, erhielten s. d. 29. 7. 1673 den Reichsgrafenstand, und pflanzten die letzteren Zwei das Geschlecht in den noch gegenwärtig blühenden, nach ihnen benannten beiden Linien, fort.

Um die Aufnahme in den Herrenstand Oester.'s o. d. E. wurde seinerzeit nicht nachgesucht.

(R.-M., gräfl. Taschenb.)

Blumenthal (Schreyer von) (Taf. 7).

Wappen: I. (1680) In Silber und Roth mit Zinnen getheilt. Oben ein gekr., schwarzer Doppeladler. Unten ohne Bild. — Gekr. Helm: Der gekr., schwarze Doppeladler zwischen zwei Fahnen, deren Tuch von Silber und Roth getheilt und auf der Theilungslinie mit einer goldenen Krone belegt ist. — Decken: roth-silbern. — II. (1719) Geviert mit Herzschild, darin das Stammwappen. 1 u. 4 in Silber drei oben, je mit einem goldenen Sterne besetzte, schwarze Rauten nebeneinander. 2 gespalten; vorne in Blau ein gekr. silberner Löwe; hinten in Roth und Silber dreimal gespalten. 3 wie 2 doch mit verwechselten Spalthälften. (Nach dem N. S. † bayr. Geschlechter ist das 2. Feld vorne in Silber und Roth dreimal gespalten, hinten der Löwe. 3 wie 2 mit gewechselten Spalthälften). — Zwei gekr. Helme: 1. Stammkleinod. Decken: schwarz-silbern. — 2. Wachsend ein gekrönter, silberner Löwe, eine der Rauten mit Stern in den Vorderpranken haltend. Decken: roth-silbern. — III. (Freiherrliches 1728) Geviert mit Herzschild. Dieser in Gold und Silber mit Zinnen getheilt, oben ein gekr., schwarzer Doppeladler. 1 u. 4 in Blau pfahlweise drei silberne, oben je mit einem goldenen Sterne besetzte Lanzen. 2 u. 3 gespalten; vorne in Blau und Gold dreimal gespalten; hinten in Roth „zwischen Blumen“ (!) ein gekrönter, goldener Löwe. — Drei gekr. Helme: 1. Ovaler, golden eingefasster, rother Schild, darin der gekr. goldene Löwe, zwischen den Blumen. Decken: blau-silbern. — 2. Stammkleinod. Decken: blau-silbern, schwarz-golden. — 3. Zwei in Roth und Gold getheilte Hörner, dazwischen eine der Lanzen mit Stern, innerhalb zweier Pfauenfedern. Decken: schwarz golden.

Die Schreyer, angesessen in der Oberpfalz, dem Bayreuth'schen und im Egerlande kommen urkundlich seit dem Beginne des 16. Jahrhunderts, meist als Eisenindustrielle vor. Matthäus Sch. und seines verstorbenen Bruders Wolfgang hinterlassene Leibeserben erhielten von Kaiser Rudolf einen Wappenbrief d. d. Prag 28. 5. 1591. Jakob Sch. v. Grünberg heiratete 1672 eine Schreyerin v. Witzlasreuth und erhielt d. d. Linz 23. 10. 1680 von Kaiser Leopold I. einen Adelsbrief als: Schreyer von Blumenthal und Grünberg. Johann Matthäus Sch. v. Bl. auf Witzlasreuth erschien wegen des letzteren Besitzes 1707 auf dem Landtage zu Amberg persönlich, Johann Sch. gab gleichzeitig wegen Fuchsendorf und Lienlas, Georg Adam Sch. wegen Holl und Heyd Vollmacht, während sich Conrad Sch. v. Bl. wegen Gannles nicht erklärte. Wolf Wilhelm Rudolf Sch. v. Bl. erhielt 24. 4. 1719 den churbayrischen Ritterstand und Johann Conrad Sch. v. Bl., Herr zu Grünberg und Gannles in der Oberpfalz wurde d. d. Wien, 20. 9. 1709 in den erbländischen Ritterstand mit dem Wappen vom Jahre 1680 erhoben. Sein Sohn Wolf Wilhelm Andreas, der Röm. Kais. Maj. Hofrath und geh. Referent bei der n. ö. geh. Hofkanzlei († 1732) kaufte von den Freiherr v. Wöber'schen Erben das Schloss Hagenberg im Machlande und wurde darauf am 30. 4. 1719 im jungen Ritterstande Oester.'s o. d. E. immatriculirt. S. d. 10. 12. 1728 erhob ihn, wie seine Brüder Johann Andreas und Georg Michael Christoph, Kaiser Carl VI. in den Reichsfreiherrnstand. Wolf Wilhelm Andreas (Schreyer) Frhr. v. Blumenthal und Grünberg war in erster Ehe mit Regina von Wöber, in zweiter mit Elisabeth von Thalmann vermält. Franz Josef, Ignaz Mariophilus und Christoph Wilhelm, seine Söhne erster Ehe, starben theils jung, theils ledig, Josef (geb. 1729) der einzige Sohn zweiter Ehe, k. k. Truchsess und Landrechtsbeisitzer, blieb ebenfalls unvermält und beschloss am 9. 6. 1785 zu Brunn am Gebirge als Letzter seine Familie.

(Kgl. bayr. Reichsheroldenamt, R.-M., H.; N. S. † bayr. Geschlechter).

Bocksruck (Pocksruck) (Taf. 7.)

Wappen: Ein Steinbock.

Zu Pocksruck, Pfarre St. Peter im Mühlviertel war vom 12. bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts ein Geschlecht angesessen, das sich nach seiner Heimstätte nannte, obiges Wappen führte und zu den Passau'schen Dienstmannen zählte. Eberhard de Pokkisrukke ist um das Jahr 1108 Zeuge in einem Schenkbriefe des Grafen Dietrich von Formbach an das Hochstift Passau. Hermannus de bocchesrucke schenkte um 1150 und 1160 einen Hof dem Kloster Baumgartenberg. Am 6. 7. 1209 bezeugen zu Gramastetten einen Tausch zwischen zwei Passau'schen Domherrn: Hecelo de bochesrukke et filii sui hainricus et dyetmarus. Heinricus de Pochsrukk tritt 1213 zu Kremsmünster, Wernhardus et Irnfridus de Pogesruke treten 1231 zu Velden auf. Weiters erscheinen urkundlich Siboto 1255, Ulrich 1290. In Pergamenten des Stiftes Schlägl finden sich Wernhart von Poksrvkk 1289, Ot vnd vlrich von poxruck 1294, Seibot der Poxrucker 1309, Seibot und seine Hausfrau Margareth. 1337. In letzterem Jahrhunderte dürfte das Geschlecht das Schenkenamt von Passau inne gehabt haben. 1306 kommt hainrich der schench in einer Schlägler Urkunde vor. Sein Siegel zeigt die Legende: S. heinrici de pochsrvke. Derselbe erscheint noch 1311. Wernhart und Philipp die Schenken treten 1331 und 1325, Wernhart nochmals 1344, Philipp zuletzt 1338 auf.

(Strnadt-Velden).

Bohn, Freiherrn (Taf. 7).

Wappen (freiherrliches): Geviert mit einem von Silber und Gold gespaltenen Herzschilde, darin vorne auf grünem Hügel ein Kaffeebaumzweig mit 6 Bohnen und 7 Blättern (!) hinten ein geschlossener, schwarzer Flug. 1 u. 4 in Blau ein goldener Sparren, begleitet von drei (2, 1) goldenen Sternen. 2 u. 3 in Silber auf grünem Boden ein gekrönter, rother Löwe, in den Vorderpranken ein Grabscheit abwärts haltend, und eine der Hinterpranken auf dieses gestellt. — Drei gekr. Helme: 1. Der Schildeslöwe wachsend. Decken: blau-golden. — 2. Zwischen offenem, schwarzen Fluge der Kaffeebaumzweig. Decken: schwarz-golden. — 3. Vier, abwechselnd roth und silberne Straussenfedern. Decken: roth-silbern. —

Aus dieser Familie, über deren Herkommen und ursprüngliche Nobilitirung nichts in Erfahrung gebracht werden konnte, wurden mit Diplom der Kaiserin Maria Theresia, d. d. Wien 1. 4. 1780 Franz von Bohn,-Unterlieutenant im Fabris'schen, und Wilhelm von Bohn, Unterlieutenant im Stein'schen Infanterie-Regimente in Anbetracht der vorzüglichen Verdienste ihres verstorbenen Vaters, des General-Feldzeugmeisters und Pro-Directors des Geniewesens Paul Wilhelm von Bohn in den erbländischen Freiherrnstand erhoben.

Im Jahre 1828 kauften Wilhelm Freiherr v. Bohn

und dessen Gemalin Theresia, geborne?, das landtäfliche Gut Grienau im Machlande, welches jedoch 1834 wieder in andere Hände überging. —
(K. k. A.-A., Landtafel).

Bohn (Taf. 7).

Wappen: Blau, durch ein schmales, goldenes Kreuz geviertet. 1 u. 4 ein goldener Stern. 2 ein goldener Löwe. 3 ein gesenkter, natürlicher Anker. — Gekr. Helm: drei Straussenfedern, blau-silbern-blau. — Decken: blau-silbern. —

Dem grfl. Tattenbach'schen, dann grfl. Arco'schen Güteradministrator Heinrich Josef Bohn wurde mit Diplom vom 21. 3. 1835 von König Ludwig I. v. Bayern der erbliche Adelstand verliehen, und derselbe bei der Adelsklasse des Königreichs Bayern am 8. 4. desselben Jahres eingetragen.

Heinrich Josef Bohn hatte schon vorher, im Jahre 1831 die Hofmark Mamling und den Freisitz Erb, beides im Innviertl, erworben, welche Besitzungen 1835 auf dessen Sohn Heinrich Lothar v. B., und 1861 auf des Letzteren Kinder, drei Töchter, und zwei Söhne, Heinrich und Oskar übergingen.

Von diesen erhielt Heinrich Edler v. B., k. k. Hauptmann mit A. H. Entschliessung vom 9. 8. 1877, nachdem er die österreichische Staatsbürgerschaft erworben, eine Bestätigung seines ausländischen Adels als eines österreichischen. Das Wappen blieb bei dieser Gelegenheit unverändert. Mamling und Erb sind 1852 verkauft worden.
(K. k. A.-A., Landtafel).

Bonacina (Taf. 7).

Das, die höchsten Anforderungen an einen Landschaftsmaler stellende Wappen lautet folgender Massen: Getheilt. Oben gespalten; vorne in Gold ein schwarzer Doppeladler; hinten in Roth drei silberne Schrägelinks-Balken. Unten ein von einem Flusse durchzogenes Thal; rechts eine grün bewachsene Anhöhe mit Tannenbäumen, links öder Felsen; aus dem Flusse trinkt eine weisse Gaiss, die von der rechten Anhöhe herabgekommen ist; im Hintergrunde blauer Himmel. — Zwei gekr. Helme: 1. Der Doppeladler. Decken: schwarz-golden. — 2. Zwischen geschlossenem, schwarzen Fluge, die weisse Gaiss wachsend. Decken: roth-silbern. —

Martin Bonacina wurde von Kaiser Rudolf II. d. d. 2. 5. 1605 in den Adelstand erhoben. Martin B. (des vorigen Sohn oder Enkel) erhielt d. d. 30. 6. 1620 ad personam die Würde eines eques auratus und das Palatinat. Dem k. k. Kämmerer Hieronymus B. wurde am 17. 7. 1624 das von ihm angekaufte Gut Dobromeliz bei Prossnitz in Mähren eingeantwortet, und ihm und aller seiner Descendenz der seinem väterlichen Grossvater Martin B. von K. Rudolf II. verliehene Adel am 17. 7. 1626 bestätigt.

Wissgrill sagt irrig, die Brüder Hieronymus, Anton und Martin B., Söhne des Markus B., Geldwechslers in Wien, wären d. d. 6. 1. 1626 in den Reichsritterstand erhoben worden. Wohl aber ist von letzterem Datum eine A. H. Resolution vorhanden, mit welcher Hieronymus B. in den jungen Ritterstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen wurde. Ebenso ist von einer Erhebung des Letzteren in den Freiherrn-, dann in den Grafenstand nichts bekannt und dürfte Anlass zu der bezüglichen Behauptung Wissgrill's die irrthümliche Eintragung des Hieronymus als Graf v. B. in einen Extract der n.-ö. Gülteinlage vom Jahre 1653 gegeben haben. — Nach diesem Extracte war Hieronymus v. B. in letztgedachtem Jahre todt und Ebergassing in N.-Oe., das er besessen hatte, wieder verkauft. — Er soll zwei Söhne, Anton und Carl gehabt haben, über welche und deren etwaige weitere Descendenz jedoch nichts bekannt ist.
(K. k. A.-A., R.-M., Akten im L.-A., W.)

Braittenprucker (Taf. 8).

Wappen: Einmal gespalten, zweimal getheilt.

Am 9. 1. 1368 stellte Friedrich der Chamrer die Morgengabe seiner Hausfrau Anna, Wolfhart des Braittenprucker Tochter, sicher. Heinrich der Br. zu Braittenpruck, welcher 1426 einen Kaufbrief der Elisabeth Gänsslin und 1427 eine Urkunde Christian des Schecken fertigte, hatte einen Sohn Jörg, vermält mit Barbara Ridlerin. Letzterer verschrieb seiner Hausfrau verschiedene Lehensgüter und Unterthanen als Heiratsgut und hatte darüber 1441 von Georg von Lichtenstein zu Nicolsburg den lehensherrlichen Consens erhalten. Er erscheint noch 1463 als Zeuge in einer Verkaufsurkunde Hanns Rottenbachers, seines Schwagers und starb als der Letzte seines Geschlechtes. Um das Jahr 1470, — nach H. II. S. 595 aber schon 1441, — gedieh Braittenpruck an die Herrn von Hoheneck.
(H.)

Breuner (Taf. 8).

Wappen: I. In Silber ein von Schwarz und Gold in zwei Reihen geschachter Pfahl von zehn Plätzen. — Kleinod: Geschlossener, silberner Flug mit dem Pfahl. — Decken: schwarz golden. — II. (freiherrliches 1550 und gräfliches Wappen der steirischen Linie) Geviert mit silbernem Herzschilde, darin ein aufspringendes, schwarzes Ross. 1 u. 4 Stammwappen. 2 u. 3 in Gold ein natürlicher Biber. — Zwei gekr. Helme: 1. Stammkleinod. — 2. Der Biber, auf der Helmkrone sitzend. Decken beider Helme: schwarz-golden. (Das schwarze Ross wird einer Tradition nach zum Andenken an die Schlacht bei Nicopolis geführt, in welcher ein Breuner dem Kaiser Sigismund durch Ueberlassung seines Pferdes das Leben rettete. So sagt auch das Reichsgrafendiplom vom Jahre 1693. Statt des Rosses, immer aber irrthümlich, kommt im Herzschilde mitunter auch ein schwarzer Bracke, oder ganz fehlerhaft in Roth ein silberner Adler vor.) — III. (Gräfliches 1693) Geviert und gegengeviert mit dem Stammwappen im gekr. Herzschild. 1 in Gold ein natürlicher Biber. 2 in Silber das schwarze Ross, roth gezäumt. 3 in Schwarz und Roth schrägerechts getheilt, auf der Theilungslinie drei silberne Ballen (Eitzing). 4 in Silber ein schwarzer Flügel. 5 in Blau ein niederer, rother Hut, darüber waagrecht ein natürlicher Fisch (Eitzing). 6 in Roth zwei geschrägte, goldene Scepter. 7 in Gold schrägerechts ein abgehauener Eichenast mit drei Blättern. 8. in Silber eine Krone, aus dieser wachsend Kopf und Hals eines natürlichen, gekrönten Löwen. — Vier gekrönte Helme, zwischen dem 2. u. 3. der österreichiche Bindenschild mit dem Erzherzogshut, umgeben von der Kette des Goldenen Vliesses, auf dem Balken ein goldenes L. — 1. Stammkleinod. Decken: schwarz-golden. — 2. Der Biber. Decken: schwarz-golden. — 3. Das roth gezäumte, schwarze Ross, wachsend. Decken: roth-silbern. — 4. Geschlossener, rother Flug, belegt mit den geschrägten Sceptern. Decken: roth-silbern. — Schildhalter: rechts; auf einem verendeten, grünen Drachen stehend ein Engel in silbernem Gewande, mit der Rechten an goldenem Schafte eine blaue Fahne haltend, darin ein von einer sich in den Schwanz beissenden, grünen Schlange umgebenes silbernes Feld, belegt mit einem rothen Patriarchenkreuze; links: auf einem verendeten, natürlichen Löwen stehend ein geharnischter Ritter mit roth-silbernem Federbusche, in der Linken an goldenem Schafte eine, wie der Schild von Oesterreich bezeichnete Fahne haltend; daselbst im Balken

das goldene L. (Durch Irrthum des Wappenmalers erscheint im Diplom das Feld mit dem Rosse blau statt silbern, der Flug des Stammkleinodes und des 4. Helmes schwarz statt silbern, bezüglich roth). — IV. Geviert und gegengeviert mit Herzschild, darin das Stammwappen. 1 in Silber das roth gezäumte, schwarze Ross. 2 in Schwarz und Roth gespalten, auf der Spaltungslinie drei silberne Ballen (fälschliche Darstellung von Eitzing). 3 in Gold der natürliche Biber. 4 in Silber ein schwarzer Flügel. 5 in Blau der rothe Hut, darüber der natürliche Fisch (Eitzing). 6 in Roth die geschrägten Scepter. 7 in Gold schrägelinks der abgehauene, belaubte Eichenast. 8 in Silber die Krone mit Kopf und Hals des natürlichen, gekr. Löwen. — Helme, Decken, der österr. Bindenschild mit Erzherzogshut und Vliess wie vorhin beim Wappen III. — Schildhalter ebenfalls wie in der vorigen Darstellung, nur ist in der Fahne des Engels die Schlange gekrönt, das Patriarchenkreuz silbern im rothen Felde. Die Fahne des Ritters ist silbern, belegt mit dem Schilde von Oesterreich. — Vorstehendes Wappen basirt sich auf kein Diplom, findet sich jedoch wiederholt in Breuner'schen Ahnenproben und Siegeln. — Im 8. Felde erscheint häufig statt des Löwenhauptes Kopf und Hals eines Wolfes. — V (Reichsfürstliches 1776) Rück- und Herzschild übereinstimmend mit dem Wappen II. Keine Helme. — Fürstenhut und Mantel.

Aus diesem uralten und vornehmen Geschlechte kamen Conrad und Andreas Preuner (Preiner) vom Rheine um das Jahr 1385 nach der Steiermark, von wo sich des Andreas Nachkommenschaft weiter in Oesterreich verbreitete. Andreas war 1400 der Herzoge Wilhelm und Ernst zu Oesterreich Hauptmann zu Judenburg, sein gleichnamiger Enkel Kaiser Friedrichs Pfleger zu Gösting und als solcher 1476 Zeuge in Kloster Rein'schen Urkunden. Johann Preuner, 1467 landesfürstl. Pfleger zu Pfannberg, 1479 Besitzer des Schlosses und der Herrschaft Berchtoldstein in der Steiermark, hatte in erster Ehe Veronika von Fladnitz zur Gemalin, welche ihm einen Theil der Fladnitz'schen Güter einbrachte, — in zweiter Ehe Agnes die Närringerin, die ihm den Sohn Friedrich, nachherigen Herrn zu Stübing und näheren Stammvater des Geschlechtes gebar.

Des Letzteren Söhne Philipp und Christoph theilten das Haus in zwei Hauptlinien, die österreichische und die steiermärkische.

Philipp († 23. 4. 1556) zog um das Jahr 1535 nach Oesterreich, wurde n. ö. Regierungs- dann Hofkammerrath, ferner 1552 Hofkammerpräsident und geh. Rath. Schon vorher, nämlich 12. 4. 1550 erlangte er mit seines Bruders Christoph Söhnen den Freiherrnstand mit dem Titel Freiherr zu Stübing, Fladnitz und Rabenstein, und hatte die Herrschaft Schwadorf, Herrschaft und Stadt Weitra, und Staatz in N.-Oe. pfandweise inne. Die aus der Ehe seines Sohnes Seyfried († 27. 6. 1594) mit Elisabeth Freiin von Eitzing entsprossenen Söhne Seyfried Christoph und Johann Bapt. verzweigten diese Hauptlinie neuerdings in zwei Unterlinien.

Der Stifter der älteren, Seyfried Christopf (geb. 1569, † 1651) erhielt nach dem Tode Philipp Christoph's, letzten Freiherrns v. Eitzing, das Oberst-Erblandkämmereramt in Oesterreich unter d. Enns nebst allen Zugehörungen, darunter Dorf und Landgericht Pottendorf in N. Oester., verschiedene Unterthanen zu Ampfelwanch im Hausruckviertel, ferner das 1782 wieder aufgehobene Erbspielgrafen-Amt. — Unter dem 7. 8. 1621 erhob der Kaiser die von Seyfried Christoph zu einem Fideikommiss bestimmte Herrschaft Asparn an der Zaya zu einer Titulargrafschaft und diesen selbst am 7. (17?) 8. 1620 und laut Diplom vom 25. 4. 1624 in den Reichsgrafenstand. Seyfried Leonhard v. Br. Graf zu Asparn, Herr zu Staats, Ulrichskirchen, etc. (geb. 1589 † 1666), des Vorigen Sohn, erhielt von K. Leopold I. 18. 5. 1659 das grosse Palatinat. Seine Linie erlosch 1716 mit Ferdinand Ernst, worauf die beiden Erbämter und die Majoratsherrschaften an die jüngere von Johann Bapt. (geb. 1570 † 1632) ausgehende Unterlinie, die nun noch allein blüht, und zwar auf des Letzteren Enkel, Philipp Ignaz (geb. 30. 7. 1653, † 1722) übergingen.

Letzterer gelangte am 8. 10. 1693 in den Reichsgrafenstand. Durch seine Söhne Franz Anton (geb. 12. 6. 1698, † 23. 6. 1757) und Johann Philipp Ignaz Christoph (geb. 30. 7. 1700, † 9. 2 1772) theilte sich diese Unterlinie abermals, in den Zweig zu Asparn und in jenen zu Nussdorf. Franz Anton war zweimal vermält, 1. mit Theresia Gräfin Berényi, 2 mit Maria Fransiska Josefa, Tochter des Johann Josef Grafen von Rotthal und der Maria Antonia geb. Gräfin von Enckevoirt, Frau der Herrschaften Grafenegg und Neuaigen, welch' Letztere auf Franz Anton übergingen, und dem grfl. Breuner'schen Majorate als Fideikommiss einverleibt wurden. Der Inhaber desselben führt mit A. H. Bewilligung vom 11. Mai 1771 den vereinigten Namen Graf v. Breuner-Enckevoirt. Der Zweig zu Asparn steht gegenwärtig nur noch auf zwei Augen, der Zweig zu Nussdorf, Franzhausen und Reicherstorf aber ist am 1. 6. 1808 mit dem Grafen Emerich wieder erloschen.

Aus der steiermärkischen, von Christoph v. Br. ausgehenden und mit dessen Söhnen Caspar und Balthasar gefreiten Linie, erlangten des Letzteren Urenkel, die Brüder Carl Gottfried (geb. 1619, † 23. 7. 1675) und Ferdinand Ernst am 10. Mai 1666 den Reichsgrafenstand. Carl Gottfried, welcher aus seinen ansehnlichen Herrschaften in der Steiermark ein Familien-Fideikommiss errichtete, vermälte sich in erster Ehe mit Maria Anna, Tochter Leonhard Helfried Grafens von Meggau und Caspar Grafen v. Starhemberg's Wittwe, welcher bei der Erbtheilung nach ihrem Vater († 1644) die Grafschaft Kreuzen im Machlande zufiel, worauf Carl Gottfried, damals noch Freiherr v. Br. am 8. 3. 1659 die Aufnahme in den o. d. E.'schen Herrenstand erhielt. Seine erste Ehe, wie die zweite mit Maria Magdalena Freiin von Gaissruck blieben kinderlos. Kreuzen ging nach seinem Tode an Sigmund Ludwig Grafen von Dietrichstein, seinen Schwager über. Aus der Descendenz des obengenannten Ferdinand Ernst Grafen v. Br. wurde dessen Urenkel Franz Xaver Ludwig (geb. 16 5. 1723, † 1. 3. 1797) Fürstbischof v. Lavant, nach seiner Resignation Domherr zu Salzburg, Passau und Augsburg, schliesslich Fürstbischof von Chiemsee, Maria Theresia's aufrichtiger Freund und fast täglicher Gast in Wien, von derselben am 14. 12. 1776 in den Reichsfürstenstand ad personam erhoben. Mit dem Sohne seines Bruders Sigismund Philipp, dem Grafen Carl Maria v. Br. (geb. 22. 3. 1770, † 1827) ist diese steyermärkische Hauptlinie, welche das Oberst-Erbland-Kämmereramt in der gefürsteten Grafschaft Görz und das Oberst-Erbland-Stallmeisteramt in Krain besass, erloschen.

(Graf Breuner'sches Archiv zu Grafenegg, W., N. S. Hoher Adel, grfl. Taschenb.)

Bucellini (Buzlin) (Taf. 8).

Wappen: I. Geviert. 1 u. 4 in Blau ein gekr., goldener Löwe, welcher in der äusseren Vorderpranke einen Dolch (Schwert?) an goldenem Griffe hält. 2 in Gold ein schwarzer, mit drei goldenen Rosen hintereinander belegter Schrägelinks-Balken. 3 in Blau ein goldener Schrägelinks-Balken, begleitet von zwei goldenen Sternen. — Gekr. Helm: Der Löwe mit dem Dolche wachsend. — Decken: blau-golden: — II. Geviert und der ganze Schild von einem schwarzen, mit drei goldenen Rosen belegten Schrägerechts-Balken durchzogen. 1 u. 4 golden. 2 u. 3 in Blau der gekr., goldene Löwe, den Dolch haltend. Kleinod und Decken wie vorhin bei II.—III. Geviert mit Herzschild;

dieser wie der Schild von II. 1 u. 4 in Gold ein gekr., schwarzer Adler. 2 u. 3 in Roth pfahlweise nebeneinander drei silberne Pallissaden. — Drei gekr. Helme: 1. Ein gekr. schwarzer Adler. Decken: schwarz-golden. — 2. Stammkleinod. Decken: blau-golden. — 3 Die drei Pallissaden. Decken: roth-silbern. —

Johannes Bucelin wurde um das Jahr 1347 von dem Herzoge von Mailand mit dem Schlosse und der Herrschaft Gruno im Gebiete von Bergamo beschenkt. Sein Enkel Marcus soll ein berühmter Feldherr gewesen und zu Brescia gestorben sein. Von dessen drei Söhnen Jakobus, Boccacinus und Johannes, begründeten die beiden Letzteren zwei Linien, zu Brescia und zu Gruno, welch' Letztere zu Kaiser Maximilian's I. Zeiten nach Görz und Krain zog. — Soweit Pater Gabriel Bucellini (geb. zu Diessenhofen im Thurgau 28. 12. 1599, † als Prior zu St. Johann in Feldkirch 9. 6. 1681), welcher zu seinen mitunter unbestimmten Andeutungen noch des Näheren hinzufügt, indem er den Ursprung seines Geschlechtes nicht weiter als bis anno 562 nach Christi Geburt zurückführt, in welchem Jahre König Clothar dem Ahnherrn Ludwig Butcelin das Schloss Richemont und das Fürstenthum Metun an de Seine entriss

Thomas Bucellinus, Kaiser Maximilian's I. Feldoberster, 1526 Kaiser Carl's V. und dann König Ferdinand's Hauptmann zu Tulmino, später zu Pisino, kaufte 1538 das Gut Sava in Oberkrain. Sein Enkel Julius Bucellini von Reichenberg (Reichenberg — die Hindeutung auf Richemont, wurden ja schon damals fabelhafte Abstammungssagen selbst in kaiserliche Diplome aufgenommen) — 1596 Erzherzog Carl's in Steiermark wirklicher Hofkammerrath, war der Vater des Horazius B. von R. zu Sava († 17. 2. 1664), welch' Letzterer die Herrschaften Plankenstein und Osterburg an sich brachte und mit Octavius B., von der Linie zu Brescia, d. d. 28. 6. 1652 in den Freiherrnstand erhoben wurde. Er stiftete sich und seinen Nachkommen in der Michaelerkirche zu Wien ein Erbbegräbniss. Von seinen Söhnen erhielt Julius Friedrich B., Freiherr v. Reichenberg, in Weidhaag und Sava († 5. 2. 1712) Herr zu Kärnerbrunn, Weinsteig, Seiberstorf, Plankenstein, etc., geh. Rath, Kämmerer, österreichischer Hofkanzler, und Staats- und Conferenzminister mit Diplom d. d. 1. 6. 1683 den Reichsgrafenstand, und am 24. 2. 1684 die Aufnahme in den Herrenstand Oester.'s o. d. E. Er war vermält mit Anna Margaretha Freiin v. Stozzing. welche ihm einen Sohn, Friedrich Paul Conrad, gebar, der jedoch im Jahre 1690, 20 Jahre alt, ledig starb

Die Linie in Krain setzte des Julius Friedrich Bruder, Johann Andreas Graf von B. fort. Mit dessen Ur-Urenkeln Leopold und Johann Nep. ist dieselbe zu Anfang dieses Jahrhunderts erloschen. —

(H.-M., H., W.)

Cammerer (Taf. 8 u. 9).

Wappen: I. In Silber auf grünem Dreiberge ein schwarzer Adler. — Kleinod: Auf schwarz-silbernem Wulste der Adler. — Decken: schwarz-silbern. — II. In Schwarz ein mit dem Mundstücke rechts gewendetes, goldenes Hüfthorn an rothem Bande.

Gotfridus et Haidfolcus de Chamer, Otto et Wuluingus de Kamera fratres, Hoholdus et Gotefridus de kamera kommen urkundlich um das Jahr 1249 vor. Freiherr v. Hoheneck setzt dieselben unter die Ahnen der hier zu besprechenden Familie, ich möchte es aber nicht wagen diese ganz ungerechtfertigte Annahme zu wiederholen, und nur der Vermuthung Raum geben, das Ott der Chamrer, welcher 1325 zu Wildberg einen Brief Gundackers von Starhemberg bezeugte, der erste, urkundlich bekannte des Geschlechtes sei. Georg Cammerer war Pfleger zu Prun, dessen Sohn Georg C. zu Cammerschlag, 1459 Pfleger zu Piberstein. Letzterer überkam einen Theil des Schlosses Perckhaim (Bergheim im Mühlviertel) und ist wohl derselbe, welcher sich am 2. 10. 1473 im Vereine mit seinen Brüdern Lorenz und Jakob und seiner verstorbenen Muhme Katharina einen Jahrtag im Gotteshause zu Gramelharstetten stiftete, wofür dieselben eine Wiese nächst dem Chamerhofe, Herrschaft Wachsenberg, Pfarre Gramastetten, ihr rechtes, freies, rittermässiges Eigen, gaben. — H. nennt als Söhne Georg's II. einen Mathäus und einen Dietrich, welch' Letzterer 1519 Bischof von Wiener-Neustadt wurde und 1530 starb. — Auch Dr Lind in seinem Berichte „über die drei mittelalterlichen Kirchen Wien's" (V. Bd des Wiener-Alterthums-Vereines p. 140) sagt, des Bischofs Dietrich Vater sei Georg C. v. Cammerschlag gewesen. Ich weiss nicht ob diese Mittheilung aus H.'s drittem Bande, oder vielleicht aus anderer sichererer Quelle geschöpft wurde. Ich selbst habe eine solche nicht finden können und muss es als höchst wahrscheinlich bezeichnen, dass Dietrich, welcher, aus Graz in der Steiermark kommend, 1507 Provinzial des Minoriten Ordens in Wien wurde, nicht dieser o. d. E.'schen Familie angehörte. Seine Mutter Margaretha Kamerin starb 1515, wurde bei den Minoriten in Wien beigesetzt und führte nach dem dortigen mittelalterlichen Necrologium das sub II blasonirte von den Cammerern zu Bergheim ganz verschiedene Wappen. Dasselbe Wappen mit dem Hüfthorn findet sich auch auf dem Grabsteine ihres Sohnes Dietrich wieder und macht so natürlich die Annahme hinfällig, man hätte der Mutter, noch dem Gebrauche ihrer Zeit folgend, als Wittwe das angeborene Wappen beigesetzt. Dass aber die o. d. E.'schen Cammerer, einen Adler im Schilde führten, geht, abgesehen von den Abbildungen bei H. und in der Ritterstands-Matrikel, aus einer mir vorliegenden, dem Archive der Marktgemeinde Ottensheim entnommenen Urkunde hervor, mit welcher Stephan Stöckler zu Stöcklein und seine Hausfrau einen Grund in der Walttinger Pfarre, mit Wissen und Willen des Grundherrn, „des edlen, festen Kristoffen Kamrer des erbern Junckhern" verkauften. An dem Briefe, gegeben am Sambsztag nach sannd Appolonientag der heiligen Junckfrawen 1492, hängt noch des Letzteren Siegel mit dem Dreiberge und dem Adler. —

Christoph C. zu Cammerschlag und Perckhaim, wohl der Vorige, wurde Pfleger zu Oberwallsee, und erscheint ferner urkundlich in den Jahren 1507—1524. Er war noch 1528 in erster Ehe mit Dorothea Göltingerin zu Haiding vermält. Seine zweite Ehefrau Elisabeth Moserin von Weyr († 1571) gebar ihm einen Sohn, Hieronymus, welcher sich mit Barbara Tättenpöck von Eyzing vermälte und mit dieser den Hans Adam C. zu Perckhaim erzeugte, mit welchem die Familie im Mannesstamme erlosch. Von des Letzteren Schwestern, vermählte sich Christina mit Carl Fieger von Hirschberg, dem sie ihr väterliches Erbgut Bergheim einbrachte, und Felicitas Camerin zu Perkam und Camerschlag hat noch am 24. 8. 1651 eine Messstiftung zu Feldkirchen errrichtet.

(U.-B., Archiv des Stiftes Wilhering, der Pfarre Feldkirchen, der Marktgemeinde Ottensheim, V. Bd. des Wiener-Alterthums-Vereines, H.)

Campmiller von Metzburg (Taf. 9).

Wappen: In Gold ein schwarzer Doppeladler, dessen Brust mit einem goldenen L. belegt ist. — Gekr. Helm: Schildesfigur. — Decken: schwarz-golden.

Johann Georg C. v. M., n. ö. Regierungsrath, Sohn des Johann Georg Metzger v. Metzburg, vermälte sich mit Maria Regina, Tochter des Zacharias Mariophilus Campmiller von und zu Langenhalsen auf Marspachzell, kaiserl. Hofkriegsrathes, und wurde von diesem seinem Schwiegervater adoptirt. Am 31. 8. 1718 ist Johann Georg C. v. M. in den jungen Ritterstand Oester.'s o. d. E. aufgenommen worden. Seine Ehe blieb kinderlos.

(R.-M., H.)

Capellen (Taf. 9).

Wappen: fünfmal in Roth und Silber im Bogenschnitt schrägerechts getheilt. — Kleinod: Goldene Hörner. — Decken: roth-silbern. — Von diesem abweichend erscheint auch der Schild in Silber mit zwei rothen aufwärts gebogenen Schrägerechts-Balken. Als Kleinod kommen fünf Straussenfedern, wie der Schild getheilt und tingirt vor. Ulrich v. C. siegelt 1282 mit dem erst blasonirten Wappen, als Kleinod einen Flügel.

Dieses vornehme Geschlecht zählt zum Uradel des Landes o. d. E., wo es ursprünglich im Traun-Viertl angesessen war und sich von dort im 13. Jahrh. mit seinen Besitzungen vorzüglich über das Machland und Oesterreich u. d. E. verbreitete. Es scheint eines Stammes mit den Herrn von Schlierbach und demnach den Zelkings gewesen zu sein, und spricht der Umstand, dass es ein von den beiden Letztgenannten verschiedenes Wappen führte, nicht dagegen, da die Scheidung der Capeller und der Schlierbacher in zwei verschiedene Linien in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts, also in eine Zeit fiele, in der es noch keine erblichen Familienwappen gab. Bestimmend für meine Ansicht ist nicht nur der Umstand, dass Capeller und Schlierbacher in zahlreichen Urkunden nebeneinander als gemeinschaftliche Wohlthäter des Klosters Garsten auftreten, sondern es kann ihr Zusammenhang geradezu nachgewiesen werden durch eine Urkunde von circa 1145, mit welcher otacher de slierbach und seine Gemalin Piligart zu dem Marienaltare nach Garsten stiften, und in welcher als erster Zeuge Berengerus „frater ejus" de capelle genannt ist. Letzterer, als liber homo und ebenfalls im Vereine mit Ottacher v. Schlierbach, erscheint übrigens schon um das Jahr 1138 als Zeuge in einer Tradition der Markgräfin Sophya von Steyr zu dem nämlichen Altare in Garsten, dann 10. 10. 1139 als Ministeriale des Markgrafen Lantfridus de Eppenstein in einem Briefe des Erzbischofs v. Salzburg. — Ein Berenger de C. ist 1150 Zeuge in einer Reichersberger Urkunde, um 1170 mit Ludevic de Slierbach in einem Schenkbriefe nach Kloster Garsten, desgleichen circa 1180 und 1192. Am 8. 8. 1212 unterfertigt ein Berenger v. C. und otacarus de slierbach (Sohn des vorgenannten Ludwig) den Befreiungsbrief des Stiftes Florian von der weltlichen Gerichtsbarkeit. In den folgenden Jahren bis zum Schlusse des 13. Jahrhunderts erscheinen in zahlreichen Urkunden Capeller des Namens Ulrich. Von diesen ist der Bedeutendste Ulrich, Pilgram's Sohn, gewesen, der in hohem Ansehen bei Rudolf I. stand und von diesem 1276 Gewalt und Vollmacht erhielt, das Land o. d. E. zum Gehorsam zu bringen, mit der Verbindlichkeit des Königs, dass dieser Alles genehm halten wolle, was Ulrich mit den Edlen, den Dienstleuten und Städten verfügen werde. Im Jahre 1279 wurde dieser Ulrich v. C. von dem Kaiser als Landrichter und Hauptmann o. d. E. bestellt. Mit der Macht vergrösserte sich auch der Reichthum des Hauses, und theils durch Belehnung seitens Rudolf I., dessen Sohnes Albrecht, des Herzogs von Bayern, des Burggrafen Friedrich v. Nürnberg, theils durch Kauf war Ulrich zu ausgedehnten Gütern in Oest ob u. unt. d. Enns gelangt, und waren Steyeregg, Ruttenstein, Kürnberg bei Linz, Prandeck, ein Antheil von Reichenstein, Stetteldorf, Grünburg a. d. Krems, die Vogteien Gumpendorf und Gerhartsdorf, u. s w. in seine Hände übergegangen. Er ist vor 1305 gestorben, in welchem Jahre seine Gemalin Margaretha von Falkenberg, als Wittwe, mit ihrem Sohne Joannes (Jans) in einer Urkunde des Bischof Wernhard v. Passau auftritt.

Jans v. Capellen vermehrte den väterlichen Besitz durch weitere Erwerbungen, wie Schlierbach Pührenstein, einen weiteren Antheil von Reichenstein, das Schloss zu Schwertberg, — richtete mit seiner Gemalin Kunigunde von Wallsee, das eingegangene Frauenkloster Pulgarn wieder auf, und war im Jahre 1334 oberster Landrichter im Machlande. Von seinen beiden Söhnen Eberhard und Ulrich, hatte ersterer die Grafschaft Peyllenstain inne, war 1356 Hauptmann zu Enns, Pfleger zu Schärding, und unterfertigte 1362 das zwischen den Herzogen Rudolf, Friedrich, Albrecht und Leopold zu Oesterreich, König Ludwig von Ungarn und König Casimir von Polen geschlossene Bündniss. Ulrich stiftete 1345 nach Pulgarn, wo seine Tochter Anna als oberste Meisterin regierte, und schloss 1355 mit Eberhart von Wallsee einen Vergleich über verschiedene ihm von Rapott von Falkenstein zugefallene Güter. Aus seiner ersten Ehe mit Catharina Herrin v. Lichtenstein hatte er nebst anderen einen Sohn Eberhard, welcher sich mit Siguna v. Dachsberg vermälte, die ihm einen, ebenfalls Eberhard genannten Sohn gebar, welcher 1392 und 1404 urkundlich erscheint. Die Ehe dieses Letzteren mit Anna Haugin von Tybein blieb kinderlos und erlosch mit dem bald nach dem Jahre 1406 erfolgten Tode Eberhards dieses hochansehnliche Geschlecht, dessen Besitz hierauf an Dorethea, eine Schwester des letzten Capell, und deren Gemal Hartneid Herrn v. Lichtenstein und Nicolsburg überging.

Freiherr v. Hoheneck lässt noch in den Jahren 1452 und 1464 zwei Brüder Jakob und Hartung von Capell leben, die offenbar in keinem verwandtschaftlichen Verhältnisse zu den Vorigen standen. Bei Anlage der neuen o. d. E.'schen ständischen Matrikel wusste man sich mit den letzt gedachten Brüdern nicht klügeren Rath, als dieselben mit dem alt-ehrwürdigen Wappen der Herren von Capell in die Ritterstands-Matrikel einzutragen. Wäre dies doch besser unterlassen worden. —

(U.-B., H. u. R.-M, H)

Caplan (Taf. 9).

Wappen: In Schwarz und Silber mit drei Spitzen getheilt. — Gekr. Helm: Hörner, nach dem Schilde getheilt und tingirt. — Decken: schwarz-silbern.

Die Caplan stammen aus dem Mühlviertel. — Friedl der Caplan, Burggraf zu Lobenstein, wurde am 23. 7. 1357 von Jans von Lobenstein aus dem Gehorsam entlassen. Wernher der Chapplan kommt 1365 urkundlich vor. Am 17. 8. 1379 verzichten Porczel und Petterl Brüder die Chapplan und ihre Hausfrauen auf die Rosenberg'schen Lehen „an dem Stainach und in der Cell." Porczel und sein lieber Vetter Otleyn der Chapplan siegeln diesen Brief, letzterer mit dem Helm und den zwei Büffelhörnern. Anno 1411 verkauften Werndell der chappellan und seine Hausfrau Barbara zwei Güter zu Charleinsbach, Falkenstein'sche Lehen, wobei ihr Vetter „wernhart der Chapellan tzw Lewtten" die bezügliche Urkunde siegelte. Sigmund C., 1447 Pfleger zu Lobenstein, erwarb nach Preuenhuber durch seine Ehe mit Magdalena Salmannsleuthnerin den Sitz Tandleinsbach, worauf sich das Geschlecht in zwei Linien theilte, — zu Leiten (bei Falkenstein) und zu Tändleinsbach (bei Hofkirchen). Am 24. 9. 1455 empfingen Sigmund's Söhne, Hans und seine Hausfrau Barbara den Sitz zu Leiten, Simon jenen zu Tändleinsbach von König Lasla zu Lehen. Wolfgang, ebenfalls ein Bruder der beiden Vorgenannten, war zu Lustenfelden gesessen, wo er, oder vielleicht schon sein Vater, den Caplanhof erbaut hatte. Heinrich C. war 1514 Pfleger zu Lobenstein; Erasmus verkaufte 1545 verschiedene Zehente zu Ober-Gallsbach; Veith C. zu Lustenfelden war 1558 kaiserlicher Pfleger auf dem Schlosse zu Linz. Mit Hanns Balthasar, kais. Forstmeister in Neubau, starb das Geschlecht um 1590 aus. Nach H. hätte Letzterer zwei Söhne gehabt, welche aber unverehelicht blieben. —

(U.-B., R.-M., Strnadt-Velden, H.)

Castner (Kastner) **von Sigmundslust** (Taf. 9).

Wappen: In Roth und Silber gespalten, darin über schwarzem Dreiberge zwei auswärtsgebogene, mit den Stengeln zweimal verschränkte Seeblätter, farbengewechselt. — Gekr. Helm: Mit dem Schilde accordirender Flügel. — Decken: roth-silbern.

Um das Jahr 1565 erwarb Rochus Kastner, Pfleger und Pfandinhaber der Herrschaften Freundsperg und Schwaz, den Ansitz Sigmundslust in Tyrol, den Adelstand und die Landmannschaft in der gedachten, gefürsteten Grafschaft.

Mathias C. v. S. kam aus seiner Heimath nach Oe. o. d. E., wurde 1635 in den jungen, 1640 in den alten Ritterstand daselbst aufgenommen und kaufte 1643 das Landgut Traunegg bei Wels. Sein Sohn Johann Mathias C. v. S., der Röm. Kais. Maj. Rath, Landrath, auch Verordneter aus dem Ritterstande, erwarb, jedoch nur für kurze Zeit, die Herrschaften Achleiten und Höhenberg, während Mathias Ferdinand († 26. 1. 1722), Sohn des Andreas Ignaz C. v. S., durch seine Vermälung mit Eleonora Isabella Anna von Pflügl in den Besitz der nachher gräfl. Tige'schen Herrschaft Wolfsegg gelangte. Des Letzteren Sohn Gottfried Ferdinand vermälte sich 1723 mit Maria Josefa Eleonora Gräfin von Harrach.

(R.-M., N.-S. tyroler Adel H.)

Cavriani (Taf. 9).

Wappen I: In Silber drei schwarze Schrägerechts-Balken. — Gekr. Helm: Wachsendes, silbernes Einhorn. — Decken: schwarz-silbern. — II. Geviert mit dem Stammwappen im Herzschilde. 1 und 4 in Silber (auch in Gold) ein gekr. schwarzer Doppeladler. 2. und 3 in Schwarz ein oberhalbes, silbernes Einhorn. (Dasselbe kommt auch auf silbernem Dreiberge aufspringend vor). — Zwei gekr. Helme: 1. Der gekr. Doppeladler. — 2. Stammkleinod. — Decken beider Helme: schwarz-silbern. — III. (Cavriani in Mantua) durch ein schmales, rothes Tatzenkreuz geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 in Silber ein schwarzer Doppeladler, über welchem eine Krone schwebt. — Drei gekr. Helme: 1. Ein silbernes, goldbeschlagenes Hüfthorn — 2. Wachsend, ein schwarzes Einhorn. — 3. Ein natürlicher Sperber. — Decken durchaus schwarz-silbern.

Das Geschlecht stammt aus dem Mantuanischen, wo noch eine Linie blüht. Conradinus Cavriani lebte 1359. Johannes soll von Kaiser Friedrich III. 1452 in den Freiherrnstand erhoben worden sein, welcher dem Friedrich v. C. zu Castelleto, kaiserl. Statthalter zu Piombino, 1561 von Kaiser Ferdinand I. bestätigt, und bei dieser Gelegenheit das Stammwappen mit dem Doppeladler gebessert wurde. Friedrichs gleichnamiger Enkel Cavriani, Freiherr auf Unter-Waltersdorf und Schöngraben (welche Güter Kaiser Ferdinand II. mit Diplom d. d. Wien 14. 10. 1620 zu einer Baronie erhob), wurde d. d. 10. 3. 1643 in den Reichsgrafenstand erhoben, brachte die Herrschaften Haus und Pragstein im Machlande durch Vergleich d. d. Prag 26. 9. 1644 für sich und seine Gemalin Elisabeth, Tochter Leonhard Helfried's, letzten Grafens v. Meggau, von den Meggau'schen Erben durch Ablösung an sich und erlangte 29. 11. 1644 die Aufnahme in den Herrenstand Oe.'s o. d. E. — Sein Sohn Octavius Carl, 1685 Herrenstands-Verordneter, dann geh. Rath und Inspector der kaiserl. Kammergüter in Oe. o. d. E., vermehrte den väterlichen Besitz durch Kauf der ebenfalls ehemalig Meggau'schen Grafschaft Kreuzen im Machlande und der Herrschaft Arbing, welche Güter, mit Ausnahme von Kreuzen, welches des Octavius Carl Sohn, Johann Ludwig 1716 verkaufte, auf Franz Carl, Sohn des Leopold Carl Grafen v. C. übergingen, der die Herrschaft Haus um 1708 an Gundacker Thomas Grafen v. Starhemberg abtrat. Von den mit seiner Gemalin Maria Susanna Freiin von Gilleis erzeugten Kindern pflanzten die Söhne Maximilian Guidobald (geb. 1704, † 7. 10. 1776) dieser die österreichische, Christoph (geb. 1. 4. 1715, † 1783) die böhmische Linie.

Maximilian Guidobald verkaufte 1770 Pragstein, den letzten Besitz seiner Familie in Oberösterreich.

(H.-M., Landtafel, H., W., N.-S. böhmischer Adel).

Černin (Taf. 9).

Wappen: Gespalten, mit Oesterreich in dem mit dem Erzherzogshute gekrönten Herzschilde; der Balken mit der Initiale F. III. belegt. Vorne Roth ohne Bild. Hinten in Blau drei silberne Balken, der oberste mit F, der mittlere mit M, der untere mit R belegt. — Gekr. Helm: Offener, rechts rother, links blauer, von den drei silbernen Balken durchzogener Flug. — Decken: blau-silbern, roth-silbern.

Eines der vornehmsten böhmischen, seit unvordenklichen Zeiten im Herrenstande befindlichen Geschlechter aus dem uralten Stamme der Drslavice, von denen einer 1160 urkundlich als Vorstand des Pilsner Districtes vorkommt. Von 1193 an treten die Černine mit diesem letzteren Namen auf, meist in Verbindung mit Chudenic, ihrem Stammsitze, der seit 800 Jahren Eigenthum des Geschlechtes ist. In seinen Besitzungen geschmälert, trat dasselbe in den Ritterstand zurück, bis Hermann Černin die Macht und das Ansehen des Hauses neuerdings hob, 1607 wieder in den Herrenstand Böhmens aufgenommen, 1627 in den böhmischen und 1644 mit den Kindern seines verstorbenen, jüngeren Bruders Humprecht in den Reichsgrafenstand erhoben wurde. 1716 wurde dem Geschlechte das Erbland-Mundschenkenamt in Böhmen und für den Chef der Titel eines Regierers des Hauses Neuhaus und Chudenic verliehen.

Adalbert RGraf Černin v. Chudenic (geb. 4. 1. 1746), Sohn des Grafen Hermann Jakob, k. k. w. geh. Rath, verm. 1. mit Josefa Gräfin von Thun zu Tetschen, 2. mit Eleonora Freyin von Hackelberg-Landau, kaufte 1802 die Herrschaft Puchberg und Roith im Hausruck-Viertel. — Im Jahre 1809 ist dieser Besitz jedoch wieder in andere Hände übergegangen.

(Landtafel, N.-S. böhmischer Adel, gräfl. Taschenb.).

Cetto (Taf. 9).

Wappen: (1703) Geviert. 1 und 4 in Silber an der Spaltungslinie ein halber, gekr., schwarzer Adler. 2 in Roth ein gekr., goldener Löwe, in den Vorderpranken einen goldenen Stern haltend. 3 in Blau ein silberner Schrägerechts-Balken, belegt mit drei rothen Rosen. — Gekr. Helm: Zwischen offenem, rechts in Silber und Roth, links in Gold und Schwarz getheilten Fluge ein gekr., natürlicher Kranich, in dem einen Fusse einen goldenen Stein haltend. — Decken: roth-silbern, schwarz-golden.

Mit kaiserlichem Diplom d. d. Wien 8. 11. 1703 wurde Andreas Cetto, kaiserl. Biergefällen-Obereinnehmer der Fürstenthümer Liegnitz und Wohlau in den Adelstand mit dem Prädikate „von Kranstorff" — dem Namen seiner Mutter, — erhoben, bei welcher Gelegenheit auch das Kranstorff'sche Wappen, zum Theile in das neue Cetto'sche aufgenommen worden ist. Mit A. H. Rescript d. d. Wien 18. 10. 1751 erhielt Johann Carl Cetto v. Cronstorf, n. ö. Regierungsrath in Justizsachen, in Anschung seines guten Herkommens, adeligen Geschlechts, seiner eigenen Verdienste, wie der seiner Voreltern, insbesondere jener seines Vaters Carl C. v. Cr., kais. Hofrathes, die Landmannschaft in Oe. o. d. E., worauf derselbe unterm 11. 11. 1751 dem jungen Ritterstande daselbst einverleibt wurde.

Die mit 12. 6. 1812 in den bayrischen Freiherrnstand gekommenen von Cetto sollen eines Geschlechtes mit den Obigen sein, führen jedoch ein anderes Wappen und besitzen, als nicht von Johann Carl C. v. Cr. abstammend, auch nicht die Landmannschaft in Oe. o. d. E.
(K. k. A.-A., R.-M., Acten im L.-A., N.-S. bayr. Freiherrn).

Chambrer (Chamerer) (Taf. 9).

Wappen: Zwei geschrägte mit dem Barte auf- und auswärts gekehrte Schlüssel.

Die Chambrer sind bei Errichtung des ersten Gültenbuches als in Oe. o. d. E. begütert gewesen, als Landleute anerkannt worden.

Im Jahre 1361 siegelte Ramung der Chamerer einen Verkaufsbrief Niclas des Gotergassinger an den Grafen Wernhart von Schaunberg, am 17. 7. 1366 eine Urkunde, mit welcher Gottschalk aus der Oed dem Grafen Heinrich von Schaunberg zwei Güter versetzte. An letzterem Pergamente hängt Ramungs Siegel mit den zwei geschrägten Schlüsseln. Ludlein der Chambrer ist 1378 Zeuge in einem Satzbriefe Rueger des Katzen, seines Schwagers.
(U.-B., R.-M., H.).

Chastner (Kastner) (Taf. 10).

Wappen: Drei (2, 1) Rosen. — Kleinod: Kopf und Hals eines Schwan (Skizze im Museum Francisco Carolinum zu Linz, nach einem Siegel des Sigmund Chastner 1312).

Eberhart der Ch. und Agnes seine Hausfrau kauften 4. 7. 1335 von Janns von dem Stein das Gut auf dem Starz, Pfarre Gramastetten im Mühlviertel. — Eberhart der Chastner „unser schenkch" ist am 24. 11. 1362 Zeuge in einer Urkunde Herzog Rudolf's IV. an die Stifter St. Pölten und St. Florian, ebenso 29. 6. 1363 in einem Briefe desselben Herzogs an die Bürger von Freistadt, und 30. 10. 1364 in dem von Herzog Rudolf seinem Hauptmanne o. d. E. Eberhart von Wallsee ertheilten Privilegium über die zu erbauende Veste Ober-Wallsee im Mühlviertel. — Eberhart war 1375 Burggraf zu Ottensheim.

Im Jahre 1418 führte Peter Chastner eine Stiftung zur Pfarrkirche in Linz aus, welche dessen sel. Bruder Friedrich und sein Vetter Georg Aiglsperg dorthin errichten wollten. 1490 war Reinbert Ch. Hofrichter zu Kremsmünster, und seine Söhne Hanns und Georg hatten 1510 Ottstorf bei Wels inne. — Ob diese vier Letztgenannten eines Geschlechtes mit den Obigen gewesen sind, wie H. meint, wage ich nicht zu behaupten.
(U.-B., H.).

Cheltz (Taf. 10).

Wappen: Aus der linken Oberecke ein Rechtarm mit seinem Ärmel, in der Hand einen Stein haltend.

Dieses geringe Adelsgeschlecht hatte seine Stammgüter im südlichen Theile der späteren Pfarre Kirchberg im Mühlviertel. Der erste, urkundlich Bekannte ist Hartmovt Chelze. Wernher Cheltz kommt am 24. 8. 1289 in einer Urkunde des Stiftes Schlägl vor. Reicher Ch. hatte 1303 verschiedene Gülten in Grillparz zu Lehen. Eckhart der Ch. siegelte 1370 einen Brief Herwards von Eberstorf. Sigmund Ch. stellte ao. 1387 dem Gundacker von Tannberg eine Hube in der Alt-Veldner Pfarre zurück, die sein sel. Vater Eckhart pfandweise inne gehabt hatte, und versicherte 1389 seiner Hausfrau Magdalena, Ulrich des Leutzenrieder Tochter, deren Heirathsgut und Morgengabe auf verschiedene Güter in der Kirchberger Pfarre. — Er starb als der Letzte, worauf der Stammbesitz an seine Tochter und deren Eheherrn Ulrich Katzprenner fielen.
(R.-M., Strnadt-Velden, H.).

Cherntner (Taf. 10).

Wappen: Ein mit fünf Straussenfedern besteckter Stulphut.

Die Cherntner sind mit der Bemerkung in die Ritterstands-Matrikel eingetragen, dass sie als im Lande angesessen zu den Landleuten gezählt worden seien, und dass aus ihnen Dietrich Ch. um das Jahr 1386 lebte.

Als Zeugen kommen urkundlich vor: Wernher Kerntenaer in einer Tradition des Wernhard von Cramperich nach Formbach 1235 und Hugo Cherntner in einem Verzichtbriefe Chunrats von Hahinbach an das Stift St. Florian 1279, aber es fehlt jeder Anhaltspunkt zu Beantwortung der Frage ob die letzteren Zwei eines Geschlechtes mit dem erstgenannten Dietrich waren.
(R.-M., U.-B., H.).

Chersperger (Kersperg) (Taf. 10).

Wappen: Freiviertel Silber in Schwarz. — Gekr. Helm: In Silber und Schwarz getheilter Flügel. — Decken: schwarz-silbern.

Es ist diese Familie nicht mit jenen Cherspergern zu verwechseln, welche im 12. und 13. Jahrh. als angesehene Ministerialen der steyrischen Ottokare, nachgehends der Habsburg'schen Herzoge vorkommen, und von denen Dietmarus I. de Chersperge 1155, Ortolfus I. 1186, Dietmar II. 1212, des letzteren Söhne dominus Ortolfus (II.) miles und Heinricus 1234—1264, dann wieder Ortolfs II. Söhne dominus Ortolfus (III.) und Heinreich 1274 urkundlich erscheinen. Bemerkenswerth bezüglich dieser ist nur, dass sich unter ihnen der Taufname Ortolf ebenso vererbte, wie bei den Nachfolgenden.

Die Chersperger, später zu Stadelkirchen, sind ihres Herkommens Bürger der Stadt Steyr, und solche auch eine Zeit lang noch geblieben, als sie schon, in den adeligen Stand gekommen, rittermässige Lehen inne hatten, gleicher Weise wie später die Panhalm, Theurwanger und andere.

In einem Schenkbriefe Otto's von Steyr 5. 2. 1254 an das Kloster Garsten steht unter den Zeugen: Henricus, civis Styriae, dictus Kerschberger cum filio suo Wachuno. Es kommen ferner urkundlich vor: 1282 Ortolf, Otto und Heinrich; 1320 Chuno der Ch., Ortolfs Sohn, Elspeth seine Hausfrau; 1306 Otto, Sohn Otto des alten Chersperger; 1318 Hertwich, Marchart, dann die Brüder Ortolf und Wilhelm; 1304 die drei Söhne des Letzteren: Wilhelm, Friedrich von dem Stein, — Hedwig dessen Hausfrau, — und Wolfart (auch Wolfkanch) auf dem Berg. — Des Letzteren Sohn Friedrich von Chersperch siegelt 1331 mit dem oben blasonirten Wappen. Von Friedrich's von dem Stein Söhnen, Marchart, Ortolf und Wilhelm hatte Letzterer mit seiner Hausfrau Anna einen Sohn, Marchart; und Wilhelm, Friedrich's von dem Stein älterer Bruder einen Sohn, ebenfalls Wilhelm genannt. Friedrich der Ch. war 1349 Stadtrichter zu Steyr und führte als solcher nicht sein Geschlechtswappen, sondern eine Waage im Schild, also wohl ein redendes Amtssiegel. Im Jahre 1373 erscheint Heinrich der Ch., der ehrbare Knecht, 1374 kommen die Brüder Heinrich und Stephan vor. Alle Vorgenannten treten urkundlich theils als Wohlthäter der Klöster Garsten und St. Florian, theils als Lehensträger der Volkenstorfer auf. Marchart Kersperger war 1445 Landes-Untermarschall und Anwalt zu Wien. Der Taufname spräche dafür, dass er eines Geschlechtes mit den Vorigen gewesen sei. Unter Gotthart von Starhemberg hatte Georg Chersperger zu Stadlkirchen zwei Mann zu Pferd und zwei Mann zu Fuss im Jahre 1490 gegen die Ungarn

gestellt. Von den beiden Brüdern Hanns und Wolf unterfertigte ersterer 1519 einen Schadlosbrief der o. d. E.'schen Stände und ging im selben Jahre als ständischer Deputirter an den Hof König Carl's nach Spanien, und zu Erzherzog Ferdinand in die Niederlande, worauf er, bald nach seiner Heimkehr, 1520 als der Letzte starb.
(U.-B., R.-M., H.).

Chotek (Taf. 10).

Wappen I: Getheilt. Oben in Silber und Roth gespalten. Unten in Roth an der Theilungslinie ein halbes, mit der Rundung abwärts gekehrtes, silbernes Wagenrad. — Gekr. Helm: Drei Straussenfedern, silbern-roth-silbern. Decken: roth-silbern. — II. Geviert mit dem Stammwappen im Herzschilde. 1 u. 4 in Gold ein gekr., schwarzer Doppeladler. 2 und 3 in Blau ein goldener Bär. — Drei gekr. Helme: 1. Der Doppeladler. Decken: blau-golden. 2. Stammkleinod. Decken: blau-golden, roth-silbern. 3. Der Bär wachsend. Decken: roth-silbern.

Dieses uralte, böhmische Geschlecht blühte im 16. Jahrh. in zwei Linien, zu Vojnin und zu Chockov, von welchen die erstere bereits 1571 erlosch. Die Zweite erlangte 1702 den böhmischen alten Freiherrnstand, 13. 5. 1723 den böhmischen, und 4. 10. 1745 den Reichs-Grafenstand. — Johann Carl Chotek, Reichs-Graf v. Chotkova und Vognin (geb. 28. 10. 1705) Herr auf Bělosic, Křin, Wernsdorf, Neuhof etc., geh. Rath, und Generalfeldzeugmeister, älterer Sohn des Grafen Wenzel Anton, des Erwerbers der beiden vorgenannten Grafenstandsdiplome, erlangte unter dem 16. 1. 1755 das Oberst-Erbland-Thürhüteramt in Oe. o. d. E., wurde daselbst am 15. 6. 1762 im alten Herrenstande immatriculirt, und am 19. 11. 1765 mit dem gleichen, vorgenannten Erbamte in Oe. u. d. E. belehnt. Der gegenwärtige Familienchef, Graf Rudolf Chotek, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes stammt directe von dem Vorigen ab.
(H.-M., N.-S. böhmischer Adel, histor. geneal. Taschenb. d. grfl. Häuser).

Chuenringen (Kuenring) (Taf. 10, 11).

Wappen I: Im Schildesfuss ein Stoss von Baumstämmen mit ihrer Stirnseite. Darüber wagrecht, Schneide abwärts, ein Beil. — II. In Silber ein rother Ring.

Vorstehende zwei Chuenringer Wappen befinden sich in dem Stiftungsbuche von Zwettl, dem ältesten Cordex dieses Klosters, nach dem Materiale seines Einbandes die „Bärenhaut" genannt, welche von dem Abte Ebro, (1274—1305), stammt. — Mit dem auf die Thätigkeit der ersten Chuenring hindeutenden Wappen I vollkommen übereinstimmend, ist das Siegel Hadmar's (II.) von Chvnringin an seinem Schenkungsbriefe, d. d. Weitra 10. 11. 1208 für Klost. Zwettl und an dem Vermächtniss für seine Tochter Gisela von Falkenberg vom Jahre 1217, hier von einer anderen, trotz des jüngeren Datums, älteren Petschaft herrührend.

III. In Schwarz und Gold neunmal getheilt. — Kleinod: Zwei Hörner, getheilt und tingirt wie der Schild. — Siegel Heinrichs von Feldsberg an dem Erbvertrage desselben und seines Bruders Leutold (I.) auf Dürnstein, 17. 11. 1281.

IV. In Gold fünf schwarze Balken. — Kleinod: Offener in Gold und Schwarz siebenmal getheilter Flug. — Siegel Heinrich Pulko's von Chuenring an dem Schenkungsbriefe Albero's (VII.) über die Pfarrkirche zu Windisteig an Kloster Zwettl 24. 4. 1303.

V. Kleinod: Sechs Lilienstäbe, im Halbzirkel durch einen Bügel gesteckt. — Siegel Albero's (VII.) an seinem Schenkbriefe über die Hofmark zu Zellerndorf an Klost. Zwettl, Mittwoch in der 2. Fastwoche 1317. Dasselbe Kleinod findet sich in der o. d. E.'schen Herrenstands-Matrikel, wie auch bei H. und W., mit zwischen die Lilienstäbe gestreuten Herzen. Letztere scheinen auch in dem Siegel Albero's an der sub Wappen IV genannten Urkunde sichtbar zu sein.

VI. Neunmal in Gold und Schwarz getheilt. — Kleinod: Hörner, getheilt und tingirt wie der Schild. — Decken: schwarz golden. — Leutold (II.) v. Ch. 1346. — Dieses Wappen ist als das fortan bleibende Stammwappen der Chuenringer zu betrachten, wenn auch in der Folge Einzelne des Geschlechtes vollkommen davon abgewichen sind. Den neunmal in Gold und Schwarz getheilten Schild führt auch die Stadt Zistersdorf in N.-Ö., welche ihren Ursprung den Ch. verdankt.

VII. Gespalten. Vorne fünfmal schrägelinks getheilt Hinten an der Spaltungslinie ein halber Adler. — Kleinod: Der Adler, gekr. und wachsend. Siegel Achaz (I.) an seiner Schenkungsurkunde über 771 dem Kloster Zwettl gewidmete Reliquien, am achten Tag nach Auffahrtstag 1407.

VIII Gespalten. Vorne in Gold an der Spaltungslinie ein halber, schwarzer Adler. Hinten in Silber und Roth siebenmal schrägerechts getheilt. — Georg v. Kuenring, Landmarschall in Oesterreich 1460.

IX. Geviert mit Herzschild; dieser unkenntlich. 1 gespalten; vorne siebenmal schrägelinks getheilt; hinten an der Spaltungslinie der halbe Adler, gekrönt. 2 neunmal getheilt. 3 ein Ring. 4 unkenntlich. — Zwei Helme: 1. Der gekr. Adler. — 2. Ein gekr., sich die Brust öffnender Pelikan. — Grabstein Johanns (IV.) von Kuenring † 28. 4. 1513, in der Kirche des Klost. Zwettl, — theilweise leider schon stark vertreten.

X. Geviert mit von Blau und Silber quadrirtem Herzschilde. 1 wie Wappen VIII. 2 Stammwappen, darüber ein grüner Rautenkranz. 3 wie Wappen II. 4 in Gold ein schwarzer Löwe. — Zwei gekr. Helme: 1. Der gekr., schwarze Adler, den rothen Ring im Schnabel. Decken: roth silbern. 2. Ein silberner, sich die Brust öffnender Pelikan. Decken: schwarz-golden. Dies das Wappen der letzten Chuenringer nach der o. d. E.'schen Herrenstands-Matrikel, und so auch mit unbedeutenden Variationen bei H. und W.

Für eine eingehende Schilderung dieses uralten, mächtigen Geschlechtes, welches seit dem dritten Decenium des 13. Jahrhundertes das Marschall- und Schenkenamt in Oesterreich bekleidete, ist in diesem heraldischen Buche nicht der Raum, und möge desshalb der Leser auf des Herrn Gottfried Edmund Friess „die Herren von Kuenring" verwiesen sein. Über die Abstammung derselben von dem — nur als Blutsverwandten des Erzbischofs Poppo von Trier und als Feldherrn und Marschall fabelhaften — Azzo von Hecimannesuisa (dem späteren Kuenring), über die irrthümliche Annahme der gleichen Abstammung der Chuenringer und der Herren von Kueffarn, über die Geschlechtsfolge des Hauses von seinem Anbeginne, durch seine mit immensen Gütern gesegnete Blüthezeit, bis herab zum Tode des mit schweren Schulden belasteten letzten Chuenring giebt obgedachtes, an der Hand zahlreicher Urkunden verfasstes Werk hochinteressanten Aufschluss. — Möge dasselbe mit den vorbeschriebenen Wappen nur ein wenig ergänzt sein, wie auch eine kurze Notiz über den o. d. E.'schen Besitz dieses Geschlechtes und eine Stammtafel hier ihren Platz finden sollen.

Aus der Dürensteiner Linie war deren näherer Stammvater Albero V. der erste, welcher sich hier zu Lande sesshaft machte, indem er sich am 10. 2. 1241 von Rüdiger Bischof v. Passau mit der Veste Steyeregg und verschiedenen Gütern und Gülten in der Riedmark und zu Wels belehnen liess, dem Heirathsgute seiner Gemahlin Gertraud, welches diese von ihrem Vater Liutold von Wildon erhalten hatte. Hierzu hatten jedenfalls die Burgen Windeck und Schwertberg im Machlande gehört, in

deren Besitz wir Albero's Sohn Leutold in dessen Urkunde, mit welcher er sich 1296 dem Herzoge Albrecht I. zu Oesterreich unterwarf, und in dem Briefe finden, mit welchem er 9. 1. 1200 seinen Vetter Albero VII. v. Ch. mit den letztgedachten beiden Vesten belehnte. Nicht lange jedoch blieben diese, wie Steyeregg, im Besitze des Geschlechtes. Leutold verkaufte Letzteres um 1250 an Ulrich von Capell, an denselben 1294 die Gülten zu Wels, während schliesslich Windeck und ein Antheil von Schwertberg durch seinen Enkel Leutold III. an Ulrich und Eberhard von Capell käuflich überlassen wurde. Der zweite Antheil von Schwertberg war als Heirathsgut an Agnes eine Schwester Johanns I. v. Ch. gekommen, welche denselben ihrem Gemale Andre von Lichtenstein einbrachte.

Aus der Linie zu Weitra-Seefeld finden wir zuerst Heinrich IV. in Beziehungen zu dem Lande o. d. E., als er sich die Vogtei über das Kloster Lambach anmasste, auf welche er jedoch am 13. 12. 1255 urkundlich verzichten musste. Er besass einen halben Antheil an der Veste Luftenberg bei Steyeregg, — der andere Theil war landesfürstlich, — den er am 31. 5. 1285 seinem lieben Diener dem „Rehe" zu Lehen gab. Wann Luftenberg in Heinrichs Hände kam, konnte nicht gefunden werden. Sein Sohn Albero war noch im Besitze des Antheiles, sein Enkel nicht mehr. Des Letzteren Sohn Nizzo II. hatte theils von seiner Mutter Anna von Wallsee, theils von den Herrn von Capell überkommene Lehen zu Zizlau bei Linz, und zwischen Marchtrenk, Wels und Eferding gelegene Gülten inne.

Stammtafel.

Azzo I. zu Hecimannesuisa und Chobatisburch (Gobatsburg) 1050—1100 Gem. Gertraud.

Anshalm zu Hezzmanswiesen † c. 1137, Gem. Trutta — Nizzo I. † c. 1114, Gem. Gertrud — Albero I. † c. 1118

Azzo II. † vor dem Vater — Hadmar I. von Chuenring, † c. 1138, Gem. Trutta, kinderlos — Albero II. zu Gobatsburg † 1160, Gem. N., kinderlos — Dietmar † nach 1114 — Pilgrim Pfarrer zu Zwettl † c. 1161

Albero III. v. Chuenring † 15. 8. 1182, Gem. Elspeth — Heinrich I. zu Stronsdorf und Zebing † nach 1160, Gem. N. von Zebing — Heinrich von Guntramsdorf † 1177 — Rapoto von Schönberg † c. 1176 — Otto v. Gobhartsburg und Purchhartsdorf † 1183

Hadmar II. v. Chuenring. Geb. c. 1140, † 31. 7. 1218, Gem. Euphemia v. Mistelbach — Heinrich II., Wichard, u. Albero von Zebing — Rapoto von Schönberg — Hadmar von Schönberg — Rapoto von Purchhartsdorf — Heinrich von Purchhartsdorf

Albero IV. von Chuenringen † c. 1222, Gem. N., kinderlos — Hadmar III. v. Ch. auf Dürnstein, † 1231. Gem. N. von Rumting (?) — Heinreich III. der Hund von Chuenring auf Weitra, † c 1233. Gem. Alheid Gräfin von Neuburg-Falkenstein

Albero V. Stifter der Linie auf Dürnstein — Heinrich IV. Stifter der Linie auf Weitra-Seefeld — Hadmar IV. † c. 1250. — Heinrich † 1241

Die Chuenring auf Dürnstein.

Albero V. v. Chuenring zu Dürnstein † 8. 1. 1260. Gem. Gertrud von Wildon

Leutold I. auf Dürnstein, geb. 1243 † 18. 6. 1312. 1. Gem. Agnes v. Feldsberg † 1. 9. 1294, kinderlos. 2. Gem. Agnes Gräfin von Asberg † nach 1341 — Albero VI. † 1278 in der Schlacht am Marchfeld — Heinrich zu Feldsberg, geb. 1252, † 31. 1. 1286. 1. Gem. Alheid von Feldsberg † 1284. 2. Gem. Katharina v. Neuhaus, kinderlos

Johannn I. auf Dürnstein, geb. 1302 † 18. 2. 1348. Gem. Agnes von Meissau. — Hadmar V., geb. 1304, † 1305 — Agnes geb. 1306 † nach 1359. Gem. Andre v. Lichtenstein — Leutold II., geb. 1308, † 21. 8. 1348. Gem. Sophie von Meissau (4 Töchter)

Leutold III. auf Dürenstein † 4. 8. 1355 als Letzter seiner Linie. Gem. Alheid von Wallsee zu Drosendorf.

Die Chuenring von Weitra-Seefeld.

Heinrich IV. v. Chuenring, Župan (Burggraf) Ottokars II. von Mähren auf Weitra, † 12. 5. 1293. Gem. Kunigunde von Dobra (?)

Heinrich V., Marschall von Oesterreich † Juli 1281 zu Troppau. Gem. Elisabeth von Böhmen

Hadmar VI. † 1271

Albero VII. zu Seefeld (Fahnenlehen von den Burggrafen von Nürnberg) geb. c. 1270, † 1342. 1. Gem. Agnes von Capell † 1318, kinderlos, 2. Gem. Herburga von Pettau

Hadmar VII. † 1303

Heinrich VI. Pulko † nach 1340. Gem. Maria

Johann II. zu Seefeld, † 26. 1. 1349. Gem. Anna von Walsee-Enns.

Nizzo II. zu Seefeld, geb. 1346, † 1405. 1. Gem. Margaretha von Pottendorf, † 1383, 2. Gem. Agnes von Wartenberg † nach 1406.

Bernhard, † nach 1396, Gem. Helene von Lippa, kinderlos

Achaz zu Seefeld † c. 1425. Gem. Barbara von Stubenberg.

Johann III. † c. 1446. Gem. Anna v. Stubenberg, kinderlos.

Albero VIII., † c. 1444. Gem. Katharina von Leippa

Georg I. zu Seefeld, † c. 1464. 1. Gem. Magdalena von Volkenstorf. 2. Gem. Barbara von Kreig.

Balthasar I., geb. c. 1445, † 1500. 1. Gem. Elisabeth von Lichtenstein-Murau, 2. Gem. Barbara Gräfin v. Montfort.

Georg II. † nach 1500 unvermält

Johann IV. zu Seefeld, geb. c. 1481, † 28. 4. 1513. Gem. Anna von Zelking zu Weinberg, † 28. 4. 1533.

Wilhelm, † 6. 10. 1541. 1. Gem. Salome von Roggendorf, 2. Gem. Sibille von Fugger.

Marquard, † 1572. 1. Gem. Elisabeth von Starhemberg. 2. Gem. Katharina von Polheim.

Christoph † 1542. Gem. Katharina von Boskowitz

Balthasar II., † 1547. Gem. Anastasia von Zelking

Florian erstochen 17. 6. 1534.

Johann V. † vor 1572

Albero IX. † 1589. 1. Gem. Barbara v. Scherfenberg. 2. Gem. Barbara v. Rottenburg

Azzo III., † jung

Johann VI. Lasla (aus 2. Ehe) † 9. 12. 1594 der Letzte seines Hauses. Gem. Maria Salome von Polheim.

Georg III. † vor dem Vater

Johann VII. † vor dem Vater.

(Stifts-Archiv zu Zwettl, U.-B., H.-M., Friess: die Herrn v. Kuenring, H., W.).

Clam (Perger von Clam). (Taf. 11).

Wappen I: Aus einem Felsen wachsend eine bekleidete Jungfrau, in der Rechten ein Hirschgeweih haltend, die Linke in die Seite gestützt. — Kleinod: Fels und Jungfrau wie im Schilde. (Epitaph Christoph Perger's zu Clam † 1534 in der Kirche zu Saxen). — II. (Ende des 16. Jahrh.). Geviert. 1 und 4 in Gold aus natürlichem Felsen wachsend eine nackte Jungfrau, in der Rechten ein natürliches Hirschgeweih, die Linke in die Seite gestützt. (Stammwappen). 2. und 3 in Silber und Schwarz schrägerechts getheilt (Noppingen). — Zwei gekrönte Helme: 1. Fels und Jungfrau, wie im 1. Felde (Stammkleinod). Decken: schwarz-golden. — 2. In Silber und Schwarz schrägerechts getheilter Flügel. — Decken: schwarz-silbern (Noppingen). — III. (1636). Geviert mit dem Stammwappen im Herzschilde, die Jungfrau einen grünen Kranz auf dem Haupte. 1 und 4 Noppingen. — 2 und 3 in Gold eine schwarze Katze (Polchingen). Drei gekrönte Helme: 1. Noppingen. Decken: schwarz-silbern. — 2. Stammkleinod, die Jungfrau mit dem Kranze. Decken: schwarz-silbern, schwarz-golden. — 3. Die schwarze Katze. Decken: schwarz-golden. — IV. (Clam-Gallas). Geviert mit dem Stammwappen im gekr. Herzschilde. 1 in Gold ein gekr., schwarzer Adler. 2 Polchingen. 3 in Blau ein goldener Balken (Gallas). 4 Noppingen. — Vier gekr. Helme: 1. Offener, blauer, von dem goldenen Balken durchzogener Flug, davor der schwarze, gekr. Adler. Decken: blau-golden. — 2. Stammkleinod. Decken: schwarz-golden. — 3. Polchingen. Decken: schwarz-golden. — 4. Elf links abflatternde Roth Silber getheilte Reiterfähnlein an goldenen Stangen. Decken: blau-golden. — V. (Clam-Martinic). Gespalten. Vorne wie der Schild von III. Hinten in Roth zwei gegen einander gekehrte, silberne Seeblätter, an verschränkten, wieder beblätterten und auch bewurzelten Stengeln; dazwischen ein goldener Stern. Vier gekr. Helme und zwischen dem 2. und 3. ein schwarzer Doppeladler, dessen Brust mit goldenem F. II. belegt ist. — 1. Noppingen. Decken: schwarz-silbern. — 2. Stammkleinod. Decken: schwarz-golden. — 3. Offener, rother, je mit einem silbernen Seeblatte an seinem Stengel belegter Flug, dazwischen der österreichische Bindenschild mit der Kaiserkrone und diese mit einem goldenen Passionskreuze besteckt, der Bindenschild zur Pfahlstelle mit den goldenen Lettern F. M. R. (Ferdinand II., Mathias, Rudolf II.) belegt. Decken: roth-silbern. — 4. Polchingen. Decken: schwarz golden.

Aus diesem dem Kärnthen'schen Uradel angehörigen und daselbst zu Höhenberg sesshaft gewesenen Geschlechte, wandte sich Stephan Perger, Conrad Perger's Sohn nach St. Pantaleon nächst Enns in N. Ö., wo er in der Pfarrkirche begraben liegt.

Stammtafel.

Conrad Perger

Stephan Perger, † 1521

Christoph Perger zu Clam, † 1534. Gem. Walburga v. Noppingen, die Letzte ihres Stammes. Er kauft 1524 von den Prüschenken, Grafen v. Hardegg die einst den hochfreien Grafen im Machlande gehörige Burg Clam.

Christoph P. zu Cl., † 1581. Gem. Margaretha Polchingerin † 1586. Heirathsbrief d. d. Böhmisch-Crumau 25. 2. 1555.

Hans Enoch Perger zu Clam und zum Prunhof, † 4. 11. 1617. 1. Gem. Martha Reithmanin † 1594. 2. Gem. Charitas v. Salburg. Er nahm das Nopping'sche Wappen zu dem seinen auf.

Hanns Gottfried, geb. 1598, † 1673. Gem. Anna Sibilla v. Kageneck zu Yllkirchen, geb. 1602, † 1662. Er erhielt von Kaiser Ferdinand II. d. d. Regensburg 11. 8. 1636 eine Wappenvermehrung (mit Polchingen) und die Denomination: Edler Herr v. Clam. Ferner von K. Ferdinand III. den Reichs- und erbländ. Freiherrnstand als Herr v. u. z. Clam, Freiherr v. Hechenberg. Hanns Christoph war 1636 und 1640 o. d. E.'scher Ritterstands-Verordneter, und wurde 25. 4. 1656 in den Herrenstand aufgenommen.

Hanns Christoph I, † 1697. Gem. Maria Elisabeth Gräfin v. Thürheim. Er kaufte Schloss Aussernstein mit Waseneck im Machlande.

Johann Leopold, † 11. 9. 1727. Gem. Maria Franciska Gräfin von Salburg, welche ihm die Herrschaft Ranariedl im Mühlviertel einbrachte.

Ferdinand Josef geb. 1700, verm. 16. 11. 1728 mit Maria Anna Gräfin von Thürheim

Hanns Christoph II. geb. 12. 7. 1702, wurde mit Diplom d. d Wien 11. 11. 1759 nebst den Söhnen seines verstorbenen Bruders Ferdinand Josef in den erbländ. Grafenstand erhoben. Er ist der Stammvater der jüngeren Linie Clam-Gallas.

Johann Gottlieb Graf und Herr von und zu Clam, Freiherr v. Höchenberg, geb. 15. 2. 1730 † 5. 7. 1793, verm. 14. 11. 1759 mit Caroline Gräfin Des Fours. Er wurde 2. 3. 1775 in Oe. o. d. E. in die ständische Versammlung auf die alt-rudolfinische Herrenbank introducirt, und kaufte 1766 die Herrschaft Walchen-Wildenhaag, 1769 Lizlberg, beides im Hausruckviertel.

Carl Josef, geb. 6. 9. 1760, verm. 6 7. 1791 mit Maria Anna Gräfin von Martinic, Erbtochter, welche ihm Smečna und Schlan in Böhmen einbrachte. Mit A. H. Consens, d. d. Wien, 2. 11. 1792 vereinigte derselbe Namen und Wappen Clam-Martinic und erhielt unter einem den Titel: „Regierer des Hauses Smečna" für den jeweiligen Chef seiner Linie.

Carl Johann, geb. 23. 5. 1792, † 29. 1. 1840, Geh.-Rath, Kämmerer, Feldmarschalllieutenant, etc., folgte seinem Bruder im Majorate. Verm. 14. 6. 1821 mit Caroline Selina Lady Meade.

Heinrich Jaroslav Graf und Herr von und zu Clam-Martinic, Freiherr von Höhenberg; Regierer des Hauses Smečna, geb. 15. 6. 1826. Derselbe ist dermalen Chef und in Oe. o d. E. Besitzer der Herrschaften Clam, Innern- und Aussernstein, und Arbing.

(K. k. A.-A., H.-M., Landtafel. H., gräfl. Taschenb.)

Colloredo (Taf. 11. 12).

Wappen: In Schwarz ein silberner Balken. — Gekr. Helm: Geschlossener, schwarzer, von einem silbernen Balken durchzogener Flug. — Decken: schwarz-silbern. — II. (Gräfliches 1624) Schild wie I. — Drei gekrönte Helme: 1. Wachsender, schwarzer Eber. — 2. Schwarzer von einem silbernen Balken durchzogener Flügel — 3. Wachsender, silbern gekleideter Jüngling, mit roth-silbern gewundener Stirn- und Leibbinde, in der Rechten drei goldene Pfeile, in der Linken einen goldenen Bogen haltend. — Decken durchaus: schwarz silbern. — III. (Gräfliches der Weickard'schen Linie, 1724). Geviert mit dem Stammwappen im Herzschilde, der Balken mit einem schwarzen Doppeladler, darüber die Reichskrone, belegt. 1 u. 4 Stammwappen. 2 u 3 in Silber ein schwarzer, in drei Stufen gebrochener Schrägerechts-Balken. — Fünf gekr. Helme: 1 Der wachsende, schwarze Eber. — 2. Geschlossener, schwarzer, von dem silbernen Balken durchzogener Flug. — 3. Gekrönter, wie das Stammwappen bezeichneter Adler. — 4. Der Jüngling des 3. Helmes bei III, welcher hier jedoch als Mohr erscheint. — 5. Kopf und Hals eines silbernen Bracken, dessen Behäng von dem dreimal in Stufen gebrochenen, schwarzen Schrägerechts-Balken durchzogen ist. — Decken durchaus: schwarz-silbern. — IV. (Fürstliches, 1763) Schild von Colloredo mit dem Reichsadler im Balken. — Fürstenhut und Mantel. — V. (Hieronymus Gf v. C., Cardinal und Fürsterzbischof von Salzburg) Geviert mit Herzschild, darin das Stammwappen, mit dem Reichsadler im Balken. 1 u. 4 in Gold ein schwarzer Löwe. 2 u. 3 in Roth ein silberner Balken (Salzburg). — Hinter dem Rückschilde ragt das goldene Pontificalkreuz herauf, darüber der Cardinalshut. — Fürstenhut und Mantel, dahinter geschrägt Schwert und Krummstab. — Grafen Mansfeld-Querfurt: Geviert. 1 u. 4 in Silber zwei rothe Balken. 2 u. 3 in Silber und Roth gerautet. — Gekr. Helm: Acht, je zu vier auswärts geneigte, wie der Schild bezeichnete Standarten. Decken: roth-silbern. — Fürsten von Fondi-Mansfeld: Geviert. 1 u 4 Mansfeld-Querfurt. 2 in Schwarz ein silberner Adler (Arnstadt). 3 in Blau ein gekr. goldner Löwe hinter einem von Silber und Roth in zwei Reihen geschachten Schrägerechts-Balken (Heldrungen). — Zwei gekr. Helme: 1. Die acht Rennfahnen. in Silber

und Roth fünfmal getheilt. — Decken: roth-silbern. — 2. Zwischen geschlossenem, vorne silbernen, hinten schwarzem Fluge ein wachsender goldener Löwe, dessen Krone mit drei, — silbern, roth, goldenen, — Straussenfedern besteckt ist. — Decken: schwarz-silbern. — VI (Fürsten Colloredo-Mansfeld) Rückschild: Fürsten von Fondi-Mansfeld. — Herzschild: Fürsten Colloredo. — Vier gekr. Helme: 1. Der Flug von Colloredo. Decken: schwarz-silbern. — 2. Auf der Helmkrone ein Fürstenhut, auf welchem der gekr., schwarze Adler, mit dem silbernen Balken, steht, Decken: schwarz-silbern. — 3. u. 4. Die beiden Helme von Fondi-Mansfeld. — (N. S böhmischer Adel bringt als Kleinod des 4. Helmes einen geschlossenen, silbernen mit drei rothen Balken belegten Flug. Decken: roth-silbern). — VII. (Gräfliches der Thomas'schen Unterlinie 1857) Schild von Colloredo mit dem schwarzen Doppeladler, über welchem die Reichskrone schwebt, im Balken. — Drei gekrönte Helme: 1. Der Mohr wie bei dem Wappen III, doch mit goldener Stirn- und Leib-Binde. — 2. Der Flügel von Colloredo. — 3. Der wachsende, schwarze Eber. — Decken durchaus: schwarz-silbern. X. (Mels-Colloredo) Geviert mit Herzschild. Dieser gespalten; vorne Colloredo mit dem schwarzen Doppeladler, darüber die Reichskrone, im Balken; hinten in Gold drei blaue Pfähle. 1 in Roth ein silbernes mit fünf (2, 1, 2) goldenen Sonnen belegtes Andreaskreuz. 2 u. 3 in Gold ein gekr., bärtiges Manneshaupt. 4 in Blau eine goldene Korngarbe. Helme kommen nicht vor.

Die Mels, später von Colloredo, sind so uralten Herkommens, dass Genealogen voriger Jahrhunderte sich versucht fühlten deren Stammreihe bis in das 10. Jahrhundert hinauf zu führen und das Geschlecht in Verbindung mit den Vice-Comites de Mels zu bringen, die zu letztgedachter Zeit in Friaul regierten. Der Stammvater der Familie Duringus von Mels besass um das Jahr 1214 in Friaul das Gebiet von Venzone und die Schlösser Mels, Sattimbach und Monforte. Sein Sohn Heinrich begründete die jetzigen Grafen von Mels und Albano, der andere Sohn Glizojus wurde der Stammvater der Fürsten und Grafen v. Colloredo. Wilhelm von Mels und Venzone, des Letzteren Sohn, kommt 1286 urkundlich vor, verkaufte 1288 Venzone an Marquard Herzog in Kärnthen, begann 1302 im Gebiete von Aquileja den Bau des Schlosses Colloreto (Colloredo) und errichtete 13. 9. 1303 sein Testament. Mit seinen drei Söhnen Asquinus, Bernard und Weickard theilte sich das Haus in ebensoviele Hauptlinien.

Asquin'sche Hauptlinie.

Aus derselben wurden die Brüder Lelius v. C., Malteserordens-Comthur zu Tyntz (?) in Schlesien und Ludwig sammt dem ganzen Geschlechte 19. 3. 1588 in den Freiherrn- und 31. 7. 1591 in den Reichsfreiherrn-Stand mit Bestätigng des Titels und Wappens als Freiherrn von Wallsee erhoben. Letztere Bestätigung soll auf die gleiche Abstammung des Geschlechtes von den Dynasten von Wallsee aus Schwaben gegründet worden sein, von welchen sich ein Zweig nach Friaul gewendet hätte. Daselbst aber kamen die Mels so früh vor, dass ein Nachweis über die Herkunft aus Deutschland kaum möglich sein konnte, abgesehen davon, dass, wenn dieser Nachweis gelang, die Freiherrnstandserhebung selbst ein Widerspruch gewesen wäre, denn die Herren von Wallsee benöthigten einer solchen nicht. Es liegt vielmehr näher, dass Ludwig v. C., als er aus seiner Heimath heraufgezogen war, es anstrebte unter den Reichsadel aufgenommen zu werden, und, da er weder der deutschen Nation angehörte, noch im Reiche angesessen war, um an das Ziel zu gelangen, die Sage von der Herkunft aus Schwaben geltend machte, wobei ihm der Umstand, dass die Wallseer eben damals schon erloschen waren, und die Aehnlichkeit oder Gleichheit des Wappens zu Gute gekommen sein mag. Ebenso beruht die Meinung, dass sich die Asquin'sche Linie anlässlich des 1506 erfolgten Todes der Barbara Herrin von Wallsee, der Letzten ihres Stammes, aus Friaul nach Oesterreich wandte und deren Succession antrat auf einem Irrthume, nachdem Barbara's Gemal, Sigmund Graf von Schaunberg, nach dem Tode seines Schwiegervaters, dessen ganze Erbschaft erhielt und darauf auch von dem Kaiser mit dem bisher von den Wallseern innegehabten Erbland-Mundschenken-Amte in Oest. ob. u. unt. d. E. belehnt wurde. — Mehrgenannter Ludwig v. C., Freiherr v. Wallsee kam an den Hof Kaiser Rudolf's II. und verpflanzte auf diese Art seine Linie nach Oesterreich, in engerem Sinne nach Böhmen, wo sein Sohn Rudolf (geb. 1585, † 1657), 1637 Malteserordens-Grossprior durch Böhmen, Mähren, Schlesien und Oesterreich, mit Ordensdispens aus seiner Herrschaft Oppočno ein Familien-Fideikommiss gründete. Schon vorher, 26. 10. 1624 hatte derselbe mit seinen Brüdern Hieronymus († 1638) und Lelius die Reichsgrafenwürde erhalten. — Die Linie erlosch im Mannsstammme mit dem Sohne des Hieronymus — Ludwig (geb. 1631, † 1693), worauf das Fideikommiss an die Weickard'sche, der Allodialbesitz an die Bernard'sche Hauptlinie fiel.

Bernard'sche Hauptlinie

Dieselbe theilte sich mit den Brüdern Hieronymus (geb. um 1480) und Thomas (geb. 1483) in zwei Unterlinien, von welchen jene des Hieronymus mit des Letzteren Urenkel Horatius (geb. 29. 9. 1568, † 1646) zugleich mit der Asquin'schen Hauptlinie in den R.-Grafenstand kam. Des Horatius beide Urenkel, die Brüder Carl Ludwig und Camillo schieden ihre Unterlinie neuerdings. Carl Ludwig Graf v. C. u. W. liess sich im Herzogthume Mantua nieder, wo er 20. 3. 1721 das adelige Bürgerrecht der Stadt Mantua erhielt, und die ansehnlichen Güter seiner Gemalin Eleonora Fürstin von Gonzaga-Vescovati antrat. Mit seinem Enkel Johann Bapt. (geb. 11. 2. 1759, † 1813 ist dieser Mantuaner Ast erloschen. — Camillo Graf v. C. u. W. (geb. 17. 9. 1712, † 1797), Carl Ludwigs Bruder, erbte den Allodialbesitz der erloschenen Asquin'schen Linie in Böhmen und Niederösterr., und wurde so der Stammvater des böhmisch-niederöst.'schen Astes, Hieronymischer Unterlinie, welcher mit dem Grafen Franz de Paula (geb. 29. 10. 1799, † 26. 10. 1859) sein Ende genommen hat.

Die Thomas'sche Unterlinie, welche in Friaul geblieben war, theilte sich mit den Brüdern Peter Anton (geb. 1735 † 1821) und Anton Julius Cäsar (geb. 1740, † 1810 ebenfalls in zwei Aeste, von welchen der erstere mit kaiserl. Diplom d. d. Mailand 19. 2. 1857 eine Bestätigung des Grafenstandes erhielt, und zu Padua angesessen ist, während der andere zu Muscelletto und Udine blüht.

Weickhard'sche Hauptlinie.

Dieselbe residirte zu Colloredo bis 1693, in welchem Jahre Hieronymus v. C., Freyherr v. W. (geb. 12. 3. 1674, † 2. 2. 1726) den Fideikommissbesitz der Asquinschen Hauptlinie antrat, sich nach Oesterreich und Böhmen begab und der Stammvater der dortigen, später fürstlichen Linie wurde, während sein Bruder Rudolf (geb. 16. 4. 1676, † 1714) in der Heimath blieb und die Unterlinie zu Friaul pflanzte. Hieronymus erlangte am 13. 9. 1723 das Oberst-Erbland-Truchsessenamt in Böhmen und wurde am 11. 12. 1724 mit seinem vorgenannten Bruder in den R.-Grafenstand erhoben. Sein, mit Johanna Caroline, geb. Gräfin Kinsky erzeugter Sohn Rudolf Josef (geb. 6. 7. 1706, † 1. 11. 1788) erhielt 17. 8. 1737 als Personalist Sitz und Stimme im schwäbischen Reichsgrafen-Collegium, 22. 6. 1743 die Aufnahme in den alt-rudolfinischeu Herrenstand Oester.'s o. d. E., wurde 29. 12. 1763 in den Reichs- und 24. 12. 1764 in den erbländischen Fürstenstand nach dem Rechte der Erstgeburt erhoben. Dessen Sohn Fürst Franz Gundacker (geb. 28. 5. 1731) erheiratete mit Maria

Isabella, des Fürsten Heinrich Paul Franz von Fondi, Grafen v. Mansfeld Tochter, den gesammten Allodbesitz deren Vaters, und nahm nach Cessions-Diplom vom 26. 2. 1789 Namen und Wappen von Mansfeld an. Von seinen Brüdern war Hieronymus (geb. 31. 5. 1732) Cardinal, Erzbischof, und regierender Reichsfürst zu Salzburg, und Frà Josef Maria Colloredo, (geb. 11 9. 1735) seit 1789 Grossprior des Malteserordens durch Böhmen, Mähren, Schlesien und Oesterreich. Letzterer kaufte das seinem Orden gehörige sogenannte Malteserstift Gut Strohaim im Hausruck-Viertel, welches jedoch 1810 durch weiteren Kauf an Ludwig Fürsten von Starhemberg kam.

Von der Friaul'schen Unterlinie erlangte deren Stifter Rudolf R.-Graf v. C. u. W. durch Vertrag mit seinen Brüdern vom Jahre 1701 für sich und seine männlichen Nachkommen das Marchisat St. Sofia e Recanati. Aus seiner Descendenz wurde den Brüdern Fabius, Rudolf, Philipp und Ferdinand mit A H Entschliessung, d. d. Schönbrunn 21. 6. 1830 der Grafenstand bestätigt, hierüber jedoch kein Diplom ausgefertigt.

Der Vollständigkeit halber sei hier noch erwähnt, dass die in Görz blühenden und von dem Eingangs erwähnten Heinrich von Mels abstammenden Grafen von Mels-Colloredo und Albana 22. 7. 1626 den Reichsfreiherrn- und 9. 7. 1707 den Reichsgrafenstand nebst Bestätigung des Wappens Mels und Wallsee erhielten.

(K. k. A.-A., H.-M., Landtafel, W., N. S. böhmischer und görzer Adel, gräfl. Taschenb.).

Concin (Concini, Conzin) (Taf. 12).

Wappen: I. In Blau ein silberner Schrägelinks-Balken, begleitet rechts von einem goldenen Sterne links von einem goldenen, mit seinen Spitzen gegen den Balken gewendeten Halbmonde. — Gekr. Helm: Blauer Flügel mit dem Schrägebalken, Stern und Mond wie im Schilde. — Decken: blau-silbern. — II. (1496). Geviert: 1 u. 4 in Roth ein gestürzter, silberner Sparren. 2 u. 3 Stammwappen. — Zwei gekr. Helme: 1. Kopf und Hals eines grünen Drachen, aus dessen Ohren und Rachen Flammenbüscheln hervorgehen. Decken: roth-silbern. — 2. Stammkleinod. Decken: blau-silbern. (Statt des Drachen erscheint im N. S. Nichtlandständische Tiroler Geschlechter ein rother Panther). — III. (Gräfliches 1645). Geviert mit rothem Herzschilde, darin eine goldene Rose (Rosseck). Rückschild wie vorhin bei II. — Zu den beiden Helmen von II ein mittlerer, ebenfalls gekrönter Helm mit offenem, rothen, beiderseits mit einer goldenen Rose belegten Fluge und roth-goldenen Decken. (Möglicher Weise wurde dieses Wappen, als freiherrliches, schon 1607 verliehen). —

Das Geschlecht stammt aus dem nachherigen Grossherzogthume Toscana, wo es in der Stadt Arrezzo sesshaft war. Jakob Concini soll sich in Urkunden 1337 und 1342 Concini, Conte della Penna geschrieben haben. Nach ihm kommen Peter und Laurenz 1389, Bartholomäus 1401 und 1407 vor. Anton de Concinis zog nach Süd-Tyrol, wo er sich um 1449 mit Catharina (alias Christina) von Malgoll (Malgoldi), Erbtochter, vermälte, und mit ihr ansehnlichen Besitz überkam. Seine Söhne Johann Bapt., Bartholomäus, Nikolaus und Jakob erhielten von Kaiser Maximilian I. 1496 eine Bestätigung über das von ihrer Mutter anererbte Geschlechtswappen, und pflanzte Bartholomäus v. C. zu Malgoll und Altspauer die tyroler Linie, aus welcher die Brüder Ciprian und Conrad 1607 in den Freiherrenstand erhoben wurden. Ciprian starb als der letzte seiner Linie 24. 5. 1621. — Nikolaus, des Bartholomäus Bruder, Stifter der n. ö. Linie, vermälte sich mit Lucia von Dross, der Letzten ihrer Familie, welche ihm die Herrschaft Dross bei Krems einbrachte und einen Sohn, Anton, gebar, der durch seine Gemalin Catharina Müllwangerin das Gut Wocking, ebenfalls in N. Oe. überkam. Dieser Beiden Sohn Christoph von Concin, Herr zu Dross, Wocking. etc ist im Jahre 1566 in der Ritterstands Matrikel Oe.'s o. d. E. als Mitglied eingetragen. Er war mit Maria Salome von Rosseck aus Kärnthen vermält. Seine Enkel, die Brüder Johann Ehrenreich, Hans Christoph und Ferdinand v. C. zu Wocking haben 1569 verschiedene Zehente in der Oberndorfer und St. Leonharter Pfarre Oberösterreichs inne gehabt. Johann Ehrenreichs Sohn, Johann Volkard (geb. 1575) wurde 1607 mit seinen Vettern Johann Ulrich (geb. 1590), Georg Christoph (geb. 1592) und Ferdinand (geb. 1552) in den Freiherrnstand erhoben. — Den Reichsgrafenstand erlangte Johann Volkards Sohn, Ehrenreich Christoph 1645 mit seinen beiden Brüdern Johann Sigismund, Carl Volckard und dem vorgenannten Johann Ulrich. Johann Volckard Graf von Concin ex Comitibus de Penna, Freiherr auf Wocking, Wildenstein und Dross starb am 25. 1. 1713 als der Letzte seines Geschlechts zu Wien und liegt bei den Augustinern begraben

(R.-M., Akten aus dem L.-A., W., N. S. nicht-landständischer Tyroler Adel).

Corseinge (Dadaz de) (Taf. 12).

Wappen: Getheilt. Oben in Gold ein schwarzer Adler. Unten in Silber drei geflutheten Balken. — Gekr. Helm: Der gekr., schwarze Adler. — Decken: schwarz-golden.

Diese Familie soll ursprünglich aus Mailand stammen und erwarb später (wann?) die Baronie Corseinge in Savoyen. Josef Baron D. de C. kam nach Bayern, wo er als churfürstlicher Hauptmann 1782 starb. Er hatte sich 1760 mit Maria Violanta Freiin Atzinger zu Schernegg, Erbtochter, vermält, welche ihm, unter anderen Gütern in Bayern, den Edelsitz Rahlern einbrachte, welch' Letzterer nach dem Teschener Frieden 1779, mit Abtretung des Innviertels, an Oesterreich gelangte. — Die Familie ist im Mannsstamme erloschen.

(Landtafel, N. S. bayr. Freiherrn, freiherrl. Taschenb.)

Coudenhove (Taf. 13).

Wappen: In Gold ein geflutheter, rother Schrägerechts-Balken. — Gekr. Helm: Schwarzer Eberkopf. — Decken: roth-silbern (N. S. bayr. Grafen bringt den Eberkopf silbern). —

Nach dem histor. herald. Handbuch der gräfl. Häuser stammen die Coudenhove aus den Niederlanden, wo sie ihr gleichnamiges Schloss unweit Löwen besassen. Die Ritter Gerolf und dessen Sohn Giselbert kommen nach derselben Quelle in der Mitte des 13. Jahrh. urkundlich vor. Zu Anfang des 15. Jahrh. theilte sich die Familie in drei Linien, von welchen die Aelteste, seit 13. 10. 1790 reichsgräfliche, die hier in Rede stehende ist. Die Zweite siedelte sich zu den Zeiten K. Heinrichs VI. in England an, und ihre Mitglieder waren Grafen von Turpingham und Viscounts d'Olderniss. Die Dritte, Freiherrliche blüht in Lothringen und Böhmen.

Franz Carl Graf von Coudenhove (geb. 16. 2. 1825) k. k. Kämmerer und lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, hat sich in Oe. o. d. E. ansässig gemacht, wo derselbe, gemeinschaftlich mit seiner Gemalin Marie, geb. von Kalergi, das landtäfliche Gut Ottensheim im Mühlviertl seit 1863 besitzt.

(Landtafel, N. S. böhmischer Adel, histor.-geneal. Handbuch der grfl. Häuser).

Crenneville (Folliot von) (Taf. 13).

Wappen: In Silber ein rothes Andreaskreuz Den

ganzen Schild deckt ein goldener Doppeladler. — Gekr. Helm: Der Doppeladler. — Decken: roth-silbern.

Nach einem arrêt du Conseil d'Etat d. d. Paris 12. 1. 1718. gefertigt von König Ludwig XV. soll sich ein Zweig dieses normännischen Geschlechtes in der zweiten Hälfte des 11. Jahrh. nach Grossbritannien gewendet haben. Von dieser englischen Linie, die französische war mittlerweile erloschen, blieb ein Folliot, 1450 in der Schlacht bei Formigny gegen Carl VII. von Frankreich verwundet, in der Normandie zurück, und siedelte sich bei Valognes an. Jean François Folliot, ein Nachkomme des Vorigen, diente unter Turenne, mit vom Könige anerkannter Auszeichnung und zwar in Kriegsämtern, welche ausschliesslich dem Adel vorbehalten waren. Seines Enkels Jean Jacques zwei Söhne theilten das Haus in die Folliot de Fierville und in die Folliot d'Urville. Adrien, Stammvater der zweiten Linie hatte mehrere Söhne, von welchen der Aelteste Name und Stamm d'Urville fortsetzte, während der jüngste Sohn Franz Mederich Folliot Herr zu Presle und d'Huison die Grafschaft Crenneville in der Normandie erhielt. Dessen Sohn Ludwig Carl Folliot Graf von Crenneville († 21. 6. 1840) emigrirte anfangs der französischen Revolution nach Oesterreich, wurde daselbst geh. Rath, Kämmerer, General d. Cavallerie, Ritter des Maria Theresien-Ordens und begründete durch seine Ehe mit Victoria Judith Reichsfreiin von Poutet die nun in Oesterreich blühende Linie seines alten Geschlechts.

Ludwig Graf F. v. Cr. (geb. 22. 6. 1813, † 21. 4. 1876) des Vorigen Sohn, kaufte im Jahre 1865 das landtäfliche Gut Windern im Hausruckviertel, welches testamentarisch auf seines Bruders Franz Carl Sohn, Ludwig, überging. —

(Landtafel, N. S. böhmischer Adel, histor. geneal. Taschenb. der grfl. Häuser).

Crollalanza (Crollolanza) (Taf. 13).

Wappen: I. (Stammwappen, welches die Linie in Sicilien bis zu ihrem Erlöschen im 18. Jahrh. führte) Getheilt. Oben in Gold ein rother Löwe, eine schwarze Lanze auf der Schulter tragend. Unten in Silber drei gewellte rothe Stabbalken. — Gekr. Helm: Der Löwe mit der Lanze wachsend. — Decken; roth-golden. — II. (Vermehrtes Wappen, wahrscheinlich von Kaiser Karl V., wird gegenwärtig noch von den italienischen Linien geführt). Zweimal getheilt. Oben in Silber ein schwarzer Adler. In der Mitte in Gold der Löwe des Stammwappens. Unten in Silber die drei gewellten, rothen Stabbalken. — Gekr. Helm: Stammkleinod. — Decken: roth-golden. — III. (1621 für Claudio Crollalanza). Zweimal getheilt. Oben in Gold ein schwarzer Adler. In der Mitte in Blau ein goldener Löwe eine rothe Lanze auf der Schulter tragend. Unten in Roth zwei gefluthete, silberne Balken. — Gekr. Helm: Der Schildeslöwe auf der Helmkrone stehend. — Decken: roth-silbern blau-golden. — IV. (1658) Geviert mit blauem Herzschilde, darin auf gekr. grünem Dreiberge ein silbernes Patriarchenkreuz. 1 in Gold ein schwarzer Adler. 2 in Blau aus der Theilungslinie wachsend, ein roth gekleideter Ungar, mit rothem Pelzkalpak, welcher mit schwarzem Reiherbusch besteckt ist, goldenem Gürtel und gleichem Säbelgehänge in der Rechten einen blanken Säbel, die Linke in die Seite gestützt. 3 Ein bewegtes Meer (!). 4 In Schwarz ein goldener Löwe, in der Pranke einen gesenkten, goldgeschafteten, silbern geflitschten Pfeil haltend. — Gekr. Helm: Links-gewendeter goldener Löwe, in der rechten Pranke eine golden geschaftete, roth silbern gewimpelte Lanze abwärts haltend; ihm zugewendet der Ungar hier blau gekleidet und mit blauem Kalpak. Löwe und Ungar aus der Helmkrone wachsend. — Decken: blau-golden, roth-silbern. — V. (1678) Getheilt mit dem ungarischen Vorderschilde im Herzschilde. Oben zweimal, unten einmal gespalten. 1 in Silber ein gekr., rother Löwe in der rechten Pranke über die Schulter eine golden geschaftete Lanze, mit in Silber und Roth getheiltem Fähnlein, abwärts haltend. 2 in Gold ein mit der Reichskrone gekr. schwarzer Doppeladler, auf der Brust die goldene Initiale L. 3 in Blau ein rothgekleideter, golden umgürteter Ungar, mit rothem Kalpak, dieser mit schwarzem Reiherbusch besteckt, in der Rechten einen Säbel schwingend, die Linke in die Seite gestützt. 4 das Meer. 5 in Schwarz ein gekr. goldener Löwe, in der rechten Pranke einen abwärts gesenkten, goldenen Speer haltend. — Zwei gekr. Helme: 1 Der Doppeladler des 2. Feldes. — Decken: schwarz-golden. — 2. Wie Kleinod 2 bei Wappen IV, doch der Löwe roth und gekrönt. Decken: roth-silbern.

Aus diesem, dem Uradel der Lombardei angehörigen Geschlechte kommt Cristoforo Crollalanza schon im Jahre 1162 zu Piuro in der Grafschaft Chiavenna vor. Er ist der Stammvater aller dermalen noch blühenden Linien der Familie, während von seinem Bruder Odone die Linie in Sicilien ausging, welche mit des letzteren Sohn Cesare dorthin verpflanzt wurde, und mit Giacomo Cr. in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erloschen ist. — Der in Piuro verbliebene Hauptstamm bekleidete zu Chiavenna ansehnliche, nur von Patriziern inne gehabte Aemter, vorzüglich jenes der Consoli; viele Mitglieder standen daselbst im Dienste der Kirche als Erzpriester und Canonici, während die übrigen durch Heirath mit den vorzüglichsten Familien in Verbindung traten und sich, wie die meisten, selbst hochangesehenen Geschlechter Oberitaliens, dem Handel widmeten, den sie im grossen Style betrieben und bis in das Reich, die hanseatischen Hafenstädte und England ausdehnten.

Die beiden Vettern Giovanni Antonio († 24. 8 1618 bei dem Bergsturze zu Piuro) und Nicolo (geb. 1570, † 1654), wie deren Oheim Christoforo begründeten drei Hauptlinien, von welchen die Letztere durch ihren Stammvater nach Piacenza kam und dort dermalen noch blüht. — Aus der mittleren Linie zu Chiavenna ist Giovanni Batt. Cavaliere Crollalanza (geb. 19. 3. 1819), seit 20. 8. 1863 Patricier von S. Marino, seit 7. 6. 1870 Patricier von Nicotera in Calabrien, hervorgegangen, der bekannte Ehrenpräsident und Gründer der Reale Academia Araldica Italiana in Pisa.

Die erste von Giov. Antonio ausgehende Hauptlinie wurde mit dessen Sohne Claudio nach Graz verpflanzt, wo derselbe um 1596 ein Handelshaus gründete und von Kaiser Ferdinand II., unter Anerkennung des schon von Kaiser Karl V. bestätigten alten Adels und Wappens d. d. 18. 10. 1621 in den erbländischen Adelstand erhoben wurde. Von da an nennt sich diese Hauptlinie Crollolanza. Des Vorigen beide Söhne Peter Bonaventura und Johann Anton, J. U. Dr., Professor und Rector der Universität Ingolstadt († 8. 4. 1683) wurden die Stammväter zweier Unterlinien, von welchen die letztere, tyrolische mit Anton Maria Pelegrin († 1769) ihr Ende genommen hat.

Peter Bonaventura († zu Aussee 1. 9. 1683) Herr auf Pfingsberg, kaiserl. Hofkammerrath und Salzamts-Administrator zu Aussee, erlangte unter dem 8. 5. 1658 den ungarischen Adel mit einer Wappenvermehrung (s. Wappen IV), am 12. 12. 1659 das ungarische Incolat, am 20. 3. 1663 den erbländischen Ritterstand, 4. 9. 1664 die Landmannschaft in Steiermark, 12. 2. 1665 jene in Kärnthen, 18. 1. 1672 die Aufnahme in den jungen Ritterstand Oe.'s o. d. E., 1678 den Reichsritterstand mit einer abermaligen Wappenvermehrung (s. Wappen V) und schliesslich am 9. 3. 1684 die Aufnahme unter die neuen Ritterstands-Geschlechter Oe.'s u. d. E. — Seine beiden Söhne Karl Josef und Peter Josef Anton (geb. 30. 6. 1681) verzweigten ihre Unterlinie neuerdings in zwei Aeste, von welchen der jüngere noch gegenwärtig in Steiermark besteht. — Karl Josef, Herr auf Lichtenegg, Stammvater des älteren, nie-

derösterreichischen Astes, wurde am 22. 3. 1720 unter die alten Geschlechter Oe.'s u. d. E. aufgenommen. Seine Descendenz ist mit den Enkeln, den beiden Brüdern Johann Ernst Carl, und Franz Carl († 1768) erloschen.

(R.-M., Memorie Storico-Genealogiche della famiglia dei Crollalanza. per il Marchese Raffaelli, Taschenb. der adeligen Häuser).

Cronpichl (Taf. 13).

Wappen: Geviert. 1 u. 4 in Roth auf einem gekr. silbernen Dreiberge ein natürlicher Kranich, einen goldenen Ring im Schnabel haltend. 2 u. 3 in Schwarz und Gold getheilt, darin eine Lilie, farbengewechselt. — Kleinod: Zwischen rechts in Gold und Schwarz, links in Roth und Silber getheilten Hörnern der Kranich mit dem Ringe. — Decken: schwarz-golden, roth-silbern. —

Constantin Carl, Sohn des Mathias v. Cr. und der Catharina Niedermayerin von Hochstein, wurde am 7. 4. 1655, sein Bruder Ferdinand Franz am 8. 3. 1659 in den jungen Ritterstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen. Constantin Carl, Besitzer des Schlosses Auhof, unweit Linz, das er um 1660 wieder verkaufte, vermälte sich mit Sara Sophie Schmiedtauerin von Ober-Wallsee, welcher Ehe zwei Söhne entsprossen, Barthlme Constantin († 13. 1. 1729) und Ferdinand Carl. Ersterer ehelichte Johanna Grillin von Altorff, die ihm das Landgut Grueb im Mühlviertl einbrachte; Ferdinand Carl wurde der Röm. Kaiserl. Maj. Rath, Landrath in Oe. o. d. E. und verkaufte sein Schloss Hagen bei Linz an Johann Ferdinand Grafen von Salburg. Georg Carl Ehrenreich v. Cr., einer von den Söhnen des Letzteren, aus dessen Ehe mit Maria Catharina von Spaar, brachte im Jahre 1729 den Sitz Eytendorf im Mühlviertel an sich.

(R.-M., H.)

Czerny (Taf. 13).

Wappen: Geviert. 1 u. 4 in Schwarz und Gold getheilt mit einem Doppeladler in gewechselten Tincturen. 2 u. 3 mit Schuppenschnitt in Blau und Gold schrägerechts getheilt, darin zwei Kleeblätter, farbengewechselt. — Zwei gekrönte Helme: 1. Der in Gold und Schwarz getheilte Adler. — Decken: schwarz-golden. — 2. Zwischen einem blauen und einem goldenen Kleeblatte eine gewundene, natürliche, roth gekrönte Schlange. Decken: blau-golden.

Kaiser Leopold II. erhob mit Diplom, d. d. Frankfurt, 10. 10. 1790 seinen Leib- und Hofapotheker Wenzel Czerny zu Wien in den Reichsritterstand mit dem Ehrenworte „Edler von". — Aus dieser Familie trat Franz Ritter v. Cz. im Jahre 1854 durch Kauf in den Besitz des landtäflichen Gutes Weinberg und des Freisitzes Weyer im Traunviertel, welche beide Güter jedoch schon im Jahre darauf wieder veräussert wurden.

(K. k. A.-A., Landtafel).

Czinespan (Taf. 13).

Wappen: Aus der linken Oberecke ein nackter Rechtarm, in der Faust ein Bündel Späne. — Kleinod. Ein wachsender Mann, die Späne haltend. —

Die Czinespan (Zynernspan, Zinispan, Čýšpan) waren eines der ersten Bürgergeschlechter Freistadt's im Lande o. d. E. — Ende des 13. Jahrhunderts lebte Reichlein, der mit seiner Gemalin Matzen einen Sohn, Hermann den Zynernspan erzeugte, welcher zwei Hausfrauen, Elsbeth und Reitzen, hatte. Von der ersteren wurden ihm folgende Söhne geboren: Hermann, 1361 Spitalmeister zu Freistadt, Ulrich, Pfarrer zu Lasberg, Mertein, Simon, ein zweiter Ulrich und Chunrad. Letzterer ist Verweser des obgenannten Spitals im Jahre 1386 gewesen, und hatte mit seiner Ehefrau Katharina die Söhne, Hanns, Thoman, Chunrad, Wenzl und Gängl (Wolfgang). Hans, der Aelteste, besass bedeutende Lehen von dem Landesfürsten, dem Bisthume Passau, den Herren von Rosenberg, hatte ausserdem viel freies, rittermässiges Eigen, und war mit den Harrachs, den Greisseneckern, Volkrah und Piber verwandt. Im Jahre 1405 siegelte er einen Kaufbrief seiner Brüder Chunrad, Wolf und Wenzl an Gundacker v. Tannberg über den Maurhof im Wachsenberger Landgerichte, errichtete 1417 sein Testament und starb wahrscheinlich noch im selben Jahre. Sein Bruder Wenzl (1437 noch am Leben) war 1425 in längerem Processe vor dem österr. Landmarschallgerichte und dem Herzoge wegen der Lehenschaft einer Messe in der Capelle zu St. Peter oberhalb Freistadt. Diese Lehenschaft hatte 1435 Wolfgang Cz. inne, welcher 1438 Rathsherr und 1442 Stadtrichter zu Freistadt war. Im Jahre 1423 ist Elisabeth die Zynaspanin Aebtissin zu Dürnstein gewesen; Hans und Heinrich die Zinispan sind die Letzten, welche in Oe. o. d. E. begütert vorkommen. Ersterer empfing am 9. 5. 1455, als der ältere, für sich und seinen letztgedachten Bruder von K. Ladislaus ein Gut am Praittenberg, Pfarre St. Oswald, bei Freistadt zu Lehen. Heinrich, wie seine Nachkommen, ein fehde- raub- und mordlustiger Gesell, war bereits in Böhmen einheimisch, wo er hart an der Grenze auf dem Schlosse Herschlag hauste, und im Jahre 1473, wahrscheinlich wegen des noch immer nicht beendeten Streites über die Lehenschaft der Messe zu St. Peter, dem K. Friedrich, dessen Land und Leuten absagte. Im Bündnisse mit dem böhmischen Obersthofmeister Leo von Rosenthal, Heinrich Raubik ven Hlavatec und anderen währte die Fehde, während welcher Herschlag 1476 vom Grunde aus zerstört wurde, Waffenstillstände, neue Räubereien und Einfälle abwechselten, bis K. Friedrich die Güter der Czinespan im Lande o. d. E. 1484 einzog. Aber auch dann war noch nicht Friede und noch im Jahre 1519 erging ein neues Aufgebot gegen die unruhigen Nachbaren. Nach dem letztgenannten Heinrich erscheinen: Johann Czinspan von Herschlag 1487, Georg Cinispan v. Herslak, Rosenberg'scher Burggraf zu Krumau, 13. 10. 1506, Wolfgang Czynyspan v. H., Rosenberg'scher Hauptmann zu Wittingau, Wohlthäter des Stiftes Hohenfurth 1507, Johann Czinispan von Hersslag als Siegler in einem Briefe des Andreas Custoss von Hradessin 22. 5. 1514, und Wolf Czynnsspan v. Harsslag im böhmischen Titular 1534. — Heinrich Cz., des Johann Sohn, legte am 22. 3. 1546 das Erbgut Herschlag für sich und seine Erben bei der böhmischen Landtafel wieder ein. Zuletzt erscheint am 11. u. 13. 8. 1590 Elisabeth Zinispanin von Hörschlag, Gemalin des edlen und vesten Hanns Wambersky von Rohatec.

(R.-M., Notizenblatt 1855 Beilage zum Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen, H.).

Dachsperg (Taf. 13).

Wappen: In Roth ein silberner Dachs. — Kleinod: Der Dachs. — Decken: roth-silbern. — (So beschreibt W. das Wappen. Die im Jahre 1597 erloschenen niederbayrischen Dachsberg führten denselben Schild).

Die Dachsberger, wahrscheinlich ein Zweig der ehemalig reichsfreien Herren von Prambach, wussten ihren Stammsitz Dachsberg im Hausruck-Viertel stets frei zu erhalten. Seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts sind sie auch in N. Oe. ansässig gewesen, wo sie grosses Besitzthum erwarben, wie Gotfriz 1305, Rapotenstein 1327, ein Haus zu Wien 1367, Arbesbach 1371, Ulrichskirchen 1399, Wolfgerstorf, Pilichdorf und Kranberg 1402. — Um das Jahr 1320 kauften Eberhart und Wolfker von Dachsperich von Chunrat dem Polheimer und dessen Söhnen eine Mühle, „di do leit vnder Dachsperich an dem Gaylspach." 1327 stiftete sich Ulrich von Dachsperg ein Seelgeräthe

zu Stift Wilhering. Jörg von D. wurde mit dem Hof zu Schalichpach in der Schönauer Pfarre Oe.'s o. d. E., „der von seinen Anen in gemechts weis an in komen ist", am 5. 6. 1405 von Herzog Wilhelm, 12. 4. 1416 von Herzog Albrecht V. belehnt. Die Familie starb in männlicher Linie mit Georg v. D. am 30. 6. 1423 aus. Derselbe liegt zu St. Dorothea in Wien begraben.

Stammtafel.

Pertoldus de Dahsperch, c. 1200.

Vlricus de dahsperch bezeugt eine Passauer Urkunde für Klost. Kremsmünster 2. 7. 1218.

Wernhart I., Gem. N. Tochter Otto's von Traun — Ortolf 1261—1266 gesessen um Zwettel

Wolfker I. 1300—1315, Gemalin Gertraud, Wittwe 1321 — Heinrich I. 1305—1321 — Ulrich II. 1305, Gem. Ofmei 1327.

Eberhart 1327—1360, wird im Jahre 1360 mit 100 Helmen dem päpstlichen Stuhle zu Hilfe gesendet. Gem. N. v. Kronberg.

Wolfker II. 1327, Gem. Anna, Wittwe 1367 — Gundacker 1369—1373 — Heinrich II. 1369 — Jörg 1386, † 1423 als der Letzte. Gem. Wilbirg, Tochter Eberhard's v. Capellen.

Elspeth 1327 Gem. Ulrich von Reichenstein 1330.

Clara 1327

Ulrich III. 1368—1406 1. Gem Margaretha v. Meissau 1368. 2. Gem. Margaretha von Walsee 1386

Anna. Gem. Ruger von Starhemberg 1370

Breid, Gem. Ulrich von Kranichberg

Wolfker III. 1367

Hans 1367—1411. Gem. Anna von Schifer, Wittwe 1417

Eberhard 1367

Chunigunde, Gem. Heinrich von Potendorf; erben Dachsperg'schen Besitz (Strnadt-Peuerbach, W.

Caspar Gundacker erben Dachsperg'schen Besitz

Elsbeth, Gem. Friedrich v. Stubenberg; erben Dachsperg'schen Besitz

Erntraut, Gem. Leutold von Eckartsau.

Ulrich Leutold erben Dachsperg'schen Besitz.

Daun (Taf. 13. 14).

Wappen: I. Von Gold schrägeroth gegittert. — Kleinod: Silberner Schwan mit ausgebreiteten schwarzen Flügeln. — Decken: schwarz-silbern. — II. Schild von Daun. — Kleinod: Niederer, schwarzer Hut mit weissem Pelzstulp, besteckt mit drei Straussenfedern, eine schwarze, zwischen zwei silbernen. — Decken: schwarz-silbern. — III. (Ende des 14. Jahrh.) Schild von Daun mit blauem Freiviertel, darin zwei silberne Lilien nebeneinander. — Kleinod und Decken wie bei I. — IV. (Nach einem Attest des Capitels des erzhohen Domstiftes zu Mainz über das Wappen der Familie de Duna, Com. de Oberstein et Falkenstein). Geviert. 1 u. 4 Daun. 2 u. 3 in Blau ein silbernes Rad. — Zwei Helme. 1. Kleinod und Decken des Wappens II. — 2. Ein silbernes Rad. — Decken: blau-silbern. — V. (Grafenstand durch Hofkanzleidecret d. d. 28. 8. 1643) Geviert. 1 u. 4 wie der Schild bei III. 2 u. 3 in Gold ein schwarzer Löwe (Sassenheim). Zwei gekr Helme: 1. Der Daun'sche Schwan. Decken: schwarz-silbern. 2. Der schwarze Löwe wachsend. Decken: schwarz-golden. — VI. (Gräfliches, 1655 und 1685) Geviert mit gekr. Herzschild, darin das Stammwappen. 1 u. 4 getheilt; oben in Blau die beiden, silbernen Lilien nebeneinander; unten in Schwarz eine Krone. 2 u. 3 Sassenheim. — Vier Helme, davon der 1. 3. und 4 gekrönt. 1. Der schwarze Löwe, auf der Helmkrone stehend. — 2. Der schwarze Hut mit weissem Pelzstulp, besteckt mit den drei Straussenfedern, silbern, schwarz, silbern. — 3. Der Daun'sche Schwan. — 4. Geschlossener schwarzer Flug belegt mit einer Krone. — Decken durchgehends: schwarz-silbern. — VII. (Variante in der o. d. E.'schen Herrenstands-Matrikel) Dreimal gespalten, einmal getheilt. 1 u. 8 Stammwappen. 2 u. 7 in Blau die silbernen Lilien nebeneinander. 3 u. 6 Sassenheim. 4 u. 5 in Schwarz die Krone. — Vier Helme, davon der 1. 3. und 4. gekrönt. 1. Der Schwan. 2. Der Hut mit den Federn. 3. Der Löwe stehend. 4. Der Flug mit der Krone. — Decken: schwarz-silbern. —

Das Geschlecht stammt vom linksseitigen Rheinufer aus dem Gebirgslande der Eifel, wo das Stammschloss Dune gestanden hat. Werner, Herr zu Daun, 1209 auf dem Turnier zu Worms, theilte das Haus mit seinen Söhnen Heinrich und Wirich in zwei Hauptlinien, von denen die Letztere, Daun-Oberstein'sche, mit Wilhelm Wirich v. D., Grafen zu Oberstein und Falckenstein gegen Ende des 17. Jahrhunderts ihr Ende erreichte.

Aus der mit Heinrich Herrn von und zu D., 1224 Marschall der Grafschaft Luxemburg, beginnenden älteren Hauptlinie, trat Philipp Ernest, Herr zu Sassenheim und Hollenfels im Reich, in kaiserliche Kriegsdienste und wurde als kaiserl. Oberst mit seinem Bruder Johann Jakob (Deutsch Ordensritter † 1660), am 13. 12. 1655 in den Reichsgrafenstand erhoben. Des Ersteren Sohn, Wilhelm Johann Anton († 7. 6. 1706) Herr zu Sassenheim und Callaborn, liess sich in Oesterreich nieder, wo er die Herrschaften Ladendorf und Kirchstetten erwarb, in N. Oe. die Aufnahme unter die alten Geschlechter des Herrenstandes, dann das böhmische Incolat, das ungarische Indigenat, und unter dem 28. 12. 1685 ein neues Reichsgrafenstands-Diplom, an Stelle des in Verlust gerathenen alten, erhielt. Die mit seiner zweiten Gemalin, Anna Maria Magdalena Gräfin von Althann erzeugten Söhne: Wirich Philipp Lorenz (geb. 19. 10. 1668, † 30. 7. 1741), Heinrich Reichard Lorenz (geb. 14. 4. 1673, † 13. 7. 1729) und Heinrich Dietrich (Theodor) Martin Josef (geb. 1. 9. 1678, † 31. 1. 1761) gründeten ebensoviele Linien, von welchen die mittlere, bayrische mit Maximilian Josef (geb. 8. 9. 1749) erloschen ist, die jüngste, oder mährisch-österreichische noch gegenwärtig blüht.

Wirich Philipp Lorenz, der Stammvater der älteren Linie, erhielt mit Diplom d. d. 24. 9. 1711 von König Carl III. von Spanien, nachherigem Kaiser Carl VI., das Fürstenthum Teano sammt dem neapolitanischen Fürsten-

stande und wurde 1713 zum Vicekönig von Neapel und Sicilien ernannt. Sein Sohn Leopold Josef Maria Graf und Herr von und zu Daun, Fürst von Teano (geb. 24. 9. 1705, † 5. 2. 1766), Maria Theresias grosser Feldherr, kaufte im Vereine mit seiner Gemalin Maria Josefa, geb. Gräfin von Fuchs zu Bimbach und Dornheim, 1755 die Herrschaft Niederwallsee in N. Oest., wodurch derselbe, da sich deren Gebiet auf das jenseitige Donauufer in das Machland erstreckte, auch in Oe. o d. E. begütert und desshalb 18. 11. 1757 als Mitglied des alt-rudolfinischen Herrenstandes dieses Landes angenommen wurde. Mit seinem Enkel Josef Albin Franz (geb. 1. 3. 1771, † 1851) erlosch die Linie jedoch wieder, worauf Niederwallsee 1852 an die grfl. Wickenburg'sche Familie verkauft wurde.

(K. k. A.-A., Deutschordens-Centralarchiv, H.-M., Landtafel, W.)

Diendorfer (Taf. 14).

Wappen: In Grün Kopf und Hals eines räthselhaften, silbernen Thieres mit den Hauern eines Keulers. — Kleinod: Die Schildfigur. — Decken: grün-silbern. — (Dieses sonderbare Wappen bringt Hoheneck in seinem III. Bande, von wo es in die Ritterstandsmatrikel überging. Ein ungeschickter Siegelstecher oder ein Steinmetz werden mit dem Bilde wohl einen Eber haben darstellen wollen).

Die Diendorfer sind ein Mühlviertler Geschlecht aus der Gegend von Diendorf, Pfarre Peilstein. Im Jahre 1434 erwarben sie von den Harrachern den Edelsitz Gneussenau (Gnäwzzenau), welcher bis 1524 in ihren Händen blieb. Ihre Stammreihe ist folgende:

Friedrich Diendorfer, 1417
Jörg I. 1434, Gem. Anna, Wittwe 1453
Hanns 1443–1502 — Stephan 1467–1500
Jörg II. 1521–1524.

Friedrich kommt als Zeuge in Volkenstorf'schen Briefen vor. Jörg Dierndorfer zu Gneussenau stiftet 18. 7. 1434 zum Gotteshause in Kleinzell, welche Stiftung dessen Wittwe 5. 6. 1453 vermehrte. Die Brüder Hanns und Stephan Dyenndorfer zu Gneussenau vertauschten 6. 10. 1467 drei Güter zu Dyenndorf in der Peilsteiner Pfarre an Ulrich von Starhemberg gegen einen Hof zu Weigleinstorf und einen halben Zehent auf dem Bauhof zu Gneussenau. Jörg D. zu Gneussenau erscheint urkundlich in den Jahren 1521 und 1524. —

(R.-M, Strnadt-Velden, H.)

Dietrichstein (De lapide theodorico) (Taf. 14. 15).

Wappen: Aelteste: a. In Roth der Buchstabe A. silbern, beseitet vor einem Schwerte und einem Dolche, Spitzen aufwärts. — b. (Nach 1320) In Roth eine goldene Korngarbe, beseitet von zwei Winzermessern an goldenen Heften, Schneiden nach auswärts. c. In Roth eine goldene Krone, darüber pfahlweise die Winzermesser. — d. In Roth zur Pfahlstelle die Winzermesser, darüber eine Krone. — Gekr. Helm: Drei Straussenfedern, belegt mit Messern und Krone. — Decken: roth-golden. —

I. (Stammwappen, 15. Jahrh.) Von Roth und Gold schrägerechts getheilt, darin, Schneide auswärts, zur Pfahlstelle, zwei silberne Winzermesser an goldenen Heften. — Gekr. Helm: Drei Straussenfedern, belegt mit den abgekehrten Winzermessern. — Decken: roth-golden. — II. (nach 1506) Geviert. 1 Stammwappen, doch schrägelinks in Gold und Roth getheilt. 2 in Silber ein blutig abgehauener, schwarzer Greifenfuss (Hollenburg). 3 in Schwarz ein silberner Sparren (Schenk v. Osterwitz, Erblandmundschenkenamt in Kärnthen) 4 in Gold zur Pfahlstelle eine gewundene, schwarze Schlange (Finkenstein). — Gekr. Helm: Schwarzer Hahnenfederbusch, belegt mit den Winzermessern. — Decken: roth-golden, schwarz-silbern. — III. (Freiherrl. 1514) Geviert. 1 Stammwappen. 2 Osterwitz. 3. Hollenburg. 4 Finkenstein. — Zwei gekr. Helme: 1. Hahnenfederbusch mit den Messern. Decken: roth golden. — 2. Schwarzer Flügel mit silbernem Sparren. (Osterwitz). Decken: schwarz-silbern. — IV. (Gräfliches, 1631) Geviert mit dem Stammwappen im Herzschilde. 1 Hollenburg. 2 in Roth ein silbernes Kreuz (Rottal). 3 Osterwitz. 4 Finkenstein. — Fünf gekr. Helme: 1. Osterwitz. — Decken: schwarz-silbern. — 2. Der Greifenfuss stehend auf der Helmkrone (Hollenburg). Decken: schwarz-silbern. — 3. Stammkleinod. Decken: roth-golden. — 4 Offener, rother Flug, dazwischen ein silbernes Hochkreuz (Rottal). Decken: roth-silbern. — 5. Drei goldene Straussenfedern, belegt mit dem Bilde von Finkenstein. — Decken: schwarz-golden. — V. (Gräfliches 1652) Schild wie bei Wappen III. — Vier gekr. Helme: 1. Stammkleinod. Decken: roth-golden — 2. Hollenburg. Decken: schwarz-silbern. — 3. Osterwitz. Decken: schwarz-silbern. — 4. Finkenstein. Decken: schwarz-golden. — VI. (Dietrichstein Proskau) Geviert mit dem Stammwappen im Herzschilde. 1 u. 4 von Gold und Schwarz getheilt, darin ein natürlicher Hirsch (Proskau). 2 u. 3 von Silber und Roth gespalten, darin zwei mit der Rundung gegen einander gekehrte Hufeisen, farbengewechselt (Zerovsky). — Drei gekr. Helme: 1. Der Hirsch von Proskau wachsend. Decken: schwarz-golden. — 2. Stammkleinod. Decken: roth-golden. — 3. Geschlossener, wie das Feld von Zerovsky bezeichneter Flug. Decken: roth-silbern. — VII. (Dietrichstein-Proskau). Dreimal gespalten, einmal getheilt, mit dem Stammwappen im Herzschilde. 1 u. 8 Proskau. 2 Hollenburg. 3 Rottal. 4 und 5 Zerovsky. 6 Osterwitz. 7 Finkenstein. — Sechs gekr. Helme, von welchen der 5. u. 6. neben dem Fussrande des Schildes ruhen. — 1. Hollenburg. Decken: schwarz-silbern. — 2. Stammkleinod. Decken: roth-golden. — 3. Rottal. Decken: roth-silbern. — 4. Proskau. Decken: schwarz-golden — 5. Osterwitz. Decken: schwarz-silbern. — 6. Finkenstein. Decken: schwarz-golden. —

Dieses vornehme Geschlecht kommt urkundlich seit dem Jahre 984 im Kärnthner Uradel vor. Der nähere gemeinsame Stammvater ist Pankraz v. D. († 1508), dessen Söhne Franz und Sigmund, — beide Freiherrn 8. 7. 1514, — die Hauptlinien Weichselstadt-Rabenstein und Hollenburg-Finkenstein begründeten.

Erstere theilte sich mit den beiden Söhnen ihres Stifters, Seyfried und Leonhard, in zwei Unterlinien, — in die mit Johann Christoph und Johann Franz 1652 in den Reichsgrafenstand erhobene, und 1859 mit dem Grafen Max Dismas erloschene ältere, und in die mit den beiden Brüdern Johann Balthasar und Sigmund Ludwig 19. 8. 1631 reichsgräflich gewordene, und 1861 mit dem Grafen Johann Douglas im Mannsstamme erloschene jüngere Unterlinie. Vorgenannter Sigmund Ludwig Graf v. D († 1678), von K. Ferdinand III. 1637 mit dem grossen Palatinat begabt, vermälte sich mit Anna, Tochter des Leonhard, letzten Grafen von Meggau, welche die väterlichen Herrschaften Greinburg und Ruttenstein im Machlande ererbte, zu denen Sigmund Ludwig die Grafschaft Kreuzen und Herrschaft Arbing durch Ankauf von seinem Schwager Carl Gottfried Grafen v. Breuner und dessen Gemalin Maria Anna, geb. Gräfin v. Meggau, fügte. Mit dieser neuerlichen Ansiedlung des Geschlechtes im Lande o. d. E. — (über die früheren Besitzungen siehe die nachstehende zweite Hauptlinie) —, erfolgte laut Schluss des Herren- und Ritterstandes vom 27. 2. 1684 die Aufnahme des gesammten fürstlichen und gräflichen Hauses Dietrichstein

in das Consortium des Herrenstandes. Die vorgenannten Herrschaften blieben jedoch nicht lange in Händen der Familie, nachdem schon Sigmund Ludwigs Enkel, Graf Philipp Seyfried 1701 Kreuzen und Arbing, 1709 Greinburg und Ruttenstein wieder verkaufte.

Die zweite Hollenburg-Finkenstein'sche Hauptlinie zerfiel mit ihres Stammvaters Sigmund Söhnen, Sigmund Georg und Adam in die ältere österreichische und die jüngere mährische Unterlinie. — Erstere wurde von dem Sohne Sigmund Georgs und dessen Gemalin Anna Herrin von Starhemberg, Bartholomäus (geb. 1579 † 1635) weiter fortgepflanzt und auch im Lande o. d. E. sesshaft gemacht, indem Letztgenannter durch seine Ehe mit Elisabeth Herrin von Franking die Herrschaft Riedau, ferner durch Kauf die Herrschaft Roith und das Landgut Innernsee, sämmtliche im Hausruck-Viertel, erwarb. Bartholomäus war von 1613—1617 Herrenstandsverordneter und rückte während dieser Zeit, 14. 7. 1615, aus dem jungen in den alten Herrenstand Oe.'s o. d. E. vor. Die Besitzungen daselbst aber gingen durch Verkauf zum Theile noch bei seinen Lebzeiten, zum Theile bald nach seinem Tode in andere Hände über. Seine Söhne Christian und Gundacker erlangten 1656 den Reichsgrafen- und letzterer ad personam 1684 den Reichsfürsten-Stand. Otto Heinrich, ein dritter Sohn, pflanzte die Linie weiter fort und wurde des Letzteren Enkel Gundacker Ferdinand, nachdem er als Erbe seines Grossoheims, des Fürsten Gundacker, das von diesem errichtete n. ö. Fideikommiss angetreten hatte, am 3 3. 1693 in den Reichsgrafenstand erhoben. Mit dessen Urenkel, dem Grafen Josef Carl Ferdinand (geb. 19. 10. 1764, † 1825) ist diese ältere, österreichische Unterlinie wieder erloschen, nachdem kurz vorher deren letzter Sprosse, die schon einmal in Händen der Familie gewesenen machland'schen Herrschaften, Kreuzen, Arbing, Greinburg und Ruttenstein, ferner Prandegg mit Zellhof und Aich im Jahre 1810 gekauft, aber noch vor seinem Tode zwischen 1816 und 1825 sämmtliche wieder veräussert hatte.

Aus der jüngeren von Adam Herren v. D., welcher 1575 die Herrschaft Nikolsburg in Mähren kaufte, ausgehenden Unterlinie, wurde dessen Sohn Franz (geb. 1570, † 1636) Cardinal und Bischof zu Olmütz, am 26. 3. 1621 in den Reichsfürstenstand mit dem Rechte erhoben, diese Würde auf ein anderes Mitglied des Geschlechtes zu übertragen. Demgemäss bestimmte er seines Bruders Sohn Maximilian (geb. 1596 † 1655) zum Nachfolger. Derselbe erhielt 1631 von Kaiser Ferdinand II. die Bestätigung der Reichsfürstenwürde nach dem Rechte der Erstgeburt, für seine übrige Descendenz den Reichsgrafenstand, und durch Verwendung Kaisers Ferdinand III. 28. 2. (3. ?) 1654 Sitz und Stimme im Reichsfürstenrathe gegen eingelegte Reservation wegen Anschaffung eines freien Reichsgutes. Maximilians Sohn Ferdinand Josef (geb. 1636, † 1698) brachte wegen dieser Verpflichtung 1684 die Herrschaft und Bergfestung Trasp in Tyrol an sich, welche nun als freie Reichsherrschaft erklärt und darauf das fürstliche Votum am Reichstage gegründet wurde. Später, als Trasp zu Graubündten geschlagen worden war, erwarb das fürstl. Dietrichstein'sche Haus die Reichsherrschaft Neu-Ravensburg in Schwaben unter den nämlichen Prärogativen. Ferdinand Josef's Enkel Carl Maximilian Fürst v. D. (geb. 28. 4. 1702) erbte von seinem Grossoheim Georg Christoph, letztem Grafen von Proskau, dessen Güter in Schlesien (1782 an die Krone Preussen verkauft) und nahm hierauf Namen und Wappen eines Grafen von Proskau an, wozu dessen Sohn, Fürst Johann, noch den Titel eines Grafen von Leslie fügte, nachdem er am 8. 2. 1802, nach dem Ausgange des gräfl. Leslie'schen Mannsstammes, die Fideikommiss-Herrschaften dieses Hauses in Steiermark und Böhmen ererbt hatte.

Diese jüngere fürstlich Dietrichstein-Nikolsburg'sche Linie erlosch 1864 mit dem Grafen Moriz Josef, welcher nach dem Tode seines Bruderssohnes, des Fürsten Josef († 1858) auf den fürstlichen Stand verzichtet hatte. Hierauf wurde auf Grund des oben genannten Diploms vom 26. 3. 1621 die fürstliche Würde nach dem Rechte der Erstgeburt auf Alexander Grafen von Mensdorff-Pouilly, — den Gemal der zweiten Tochter des vorgenannten Fürsten Josef, Alexandrine, — durch A. H. Diplom vom 20. 3. 1869 übertragen.

Das Haus Dietrichstein hatte das Erbland-Jägermeisteramt in Steiermark und das Erbland-Mundschenkenamt in Kärnthen inne.

(H.-M., Landtafel, N.-S. Kärnthner, böhmischer und schlesischer Adel, W.).

Dietenshaimer (Taf. 15).

Wappen: Auf einem Dreiberge drei Cypressen (Pappeln). — Gekr. Helm: Die drei Bäume des Schildes.

Leonhart D. war von 1488—1492 Anwalt in Oe. o. d. E. und 1491 zu Linz, Beisitzer als Kaiser Friedrich IV. Regensburg in die Reichsacht erklärte. 1512 verkauften des Vorigen Kinder, Sigmund D. und Barbara, Georgs Tettenshaimer Hausfrau einige Güter in der Waitzenkirchner und Schönauer Pfarre. Sigmund Diettenhaimer auf Dürnkrut in N.-Ö., von welchem Wissgrill meint, dass er eines Geschlechtes mit den Obigen gewesen sei, erhielt von Erzherzog Ferdinand 1522 verschiedene Zehente, Gülten und Gründe zu Dürnkrut zu Lehen.

(R.-M., H. W.).

Dornfeld (Pingizer von). (Taf. 15).

Wappen: Geviert. 1 und 4 in Silber ein schwarzer Adler. 2 und 3 in Roth eine eingebogene goldene Spitze, darin ein mit fünf (1, 2, 2) grünen Blättern besetzter Zweig. — Zwei gekr. Helme: 1. Schwarzer Flügel. Decken: roth-golden. — 2. Zwischen zwei in Gold und Roth übereck getheilten Hörnern, der Zweig. Decken: schwarz-silbern.

Mit Diplom d. d. Wien 2. 4. 1756 erhob Kaiserin Maria Theresia die Brüder Josef und Andreas Xaverius Pingizer, welche beide mit der Oberadministration der gesammten österreichischen Tabakgefälle betraut waren, in den Ritterstand mit dem Prädikate: „Edle von Dornfeld". Johann Georg P. Edler v. D., o. d. E.'scher Landrath, der königl. böhmischen und österreichischen Erblande Ritter, reichte im Oktober 1775 bei den Ständen sein Gesuch um Verleihung des o. d. E.'schen Indigenats ein und wurde im Monate darauf in den jungen Ritterstand aufgenommen. Seine Söhne Josef, Anton, Johann und Jakob wurden noch in demselben Jahre introducirt und auf die junge Ritterbank angewiesen. Anton Edler v. D. ist im Jahre 1805, Josef 1808, Jakob 1824, Johann Nep. Ritter v. D., k. k. Regierungsrath und Kreishauptmann des Traunviertels, 1832 in den Ausschussrath, Letzterer 1845 auch zum Verordneten des Ritterstandes gewählt worden. Des Vorigen Sohn Moriz wurde am 15. 9. 1845 in die ständische Versammlung eingeführt, und Jakob Edler v. D. war vom April 1849 bis April 1861 Mitglied des vereinigten Landescollegium, dessen Wirksamkeit in letzgedachtem Monate aufhörte.

(R.-M., Acten im L.-A.).

Dratl (Taf. 15).

Wappen: Nicht bekannt. Siegel des Ulrich Dratl 1358: Im Siegelfelde ein Adlerflügel, belegt mit einer sichelartigen Figur, oder nach H. „mit einem Wellenweiss geschobenen Stuck Drat." Legende: S. Ulrici Dratel.

Es ist die Familie der Dratl in die Ritterstands-Ma-

trikel aufgenommen und dies der Grund, warum auch ich derselben einen eigenen Artikel widme.

Ulrich der Dratl verkaufte 1358 den Gruebhof, in der Pfarre Taufkirchen u. sind bei diesem Anlasse Siegler: Sein Oheim Chadolz der Grueber und sein Freund Ulrich von St. Jörgen. — Die Jörger führten bekanntlich einen offenen Flug, belegt je mit einem Pflugmesser. — Berücksichtigen wir nun, dass Ulrich der Dratl in der Pfarre Taufkirchen, also in aller Nähe jener Gegend begütert war, in welcher die Jörger angesessen gewesen sind, dass er in dem oben angezogenen Kaufbriefe den Ulrich von St. Jörgen seinen Freund, d. h. seinen Verwandten nennt, und nehmen wir hierzu noch des Dratl Siegel, so kann es für unzweifelhaft gehalten werden, dass die Figur auf dem Flügel nichts anderes als die undeutliche Darstellung eines Pflugmessers und Ulrich der Dratl einfach ein Jörger sei.

(R.-M., H.).

Dürckheim-Montmartin (Eckbrecht von). (Taf. 15).

Wappen I: In Silber ein doppelter, schwarzer Maueranker. — Gekr. Helm: Offener, silberner mit dem Schildesbild beiderseits belegter Flug. Decken: schwarz silbern. II. (Gräfliches 1764). Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 unter von Gold und Roth geschachtem Haupte in Silber schräge roth gegittert (du Maz-Montmartin). Vier gekr. Helme: 1. Geschlossener, silberner, mit dem Bilde von 1 belegter Flug. Decken: schwarz-silbern. — 2. Fünf Straussenfedern, abwechselnd silbern, roth. Decken: schwarz silbern. — 3. Ein schwarzer Adler. Decken: roth-silbern. — 4. Geschlossener, rother, von einem silbernen Balken durchzogener Flug. Decken: roth-silbern.

Dieses, dem pfälzischen Uradel angehörige Geschlecht, hatte vom Reich, den Pfalzgrafen bei Rhein, der Abtei Klingenmünster, den Grafen von Eberstein, Grafen von Leiningen, den Herren von Ettendorf, von Lichtenberg, u. s. w. Lehen inne, und besass ganz oder theilweise die Burgen Drachenfels, Heuchelheim, Weiskirchen, Alt- und Neu-Winstein, Huneburg, Gross- und Klein-Geroldseck, Maursmünster, Lützelburg und Fröschweiler. Sie waren auch Burgmannen in Hagenau, Lauterburg und Deidesheim. Conrad v D. war 1217 Bischof von Worms, Stefanus de Duringheim lebte 1337, Heinrich v. D., Ritter, ist 1396 Hauptmann der Schlegler-Gesellschaft, Johannes 1469 Canonicus in Basel gewesen.

Karl Ludwig Freiherr v. D., herzogl. württemberg'scher Minister, vermält mit der Tochter des 1778 verstorbenen letzten Reichsgrafen von Montmartin, ererbte durch seine Gemalin Namen und Wappen dieser letzteren Familie, wie auch die beiden Rittergüter Thürnhofen und Kainberg in Bayern, und wurde d. d. 3. 9. 1764 als kaiserl. Reichshofrath von Kaiser Franz I. in den Reichsgrafenstand erhoben.

Friedrich Wilhelm Graf Eckbrecht von Dürckheim-Montmartin (geb. 25. 2. 1823), verm. 28 4. 1862 mit Maria Franciska Gräfin von Althann, wählt gegenwärtig wegen des landtäflichen Gutes Hagenberg im Machlande, seit 15. 1. 1867 in dessen Besitze, im Grossgrundbesitze Oe.'s o. d. E.

(N. S. bayr. Grafen, Landt, das goldene Buch von Strassburg, von J. Kindler von Knobloch).

Dürsperger (Taf. 16).

Wappen: In Blau und Silber getheilt. Oben ein natürlicher Fels. Unten ohne Bild.

Die Dürsperger wurden im Jahre 1525 bei Errichtung des ersten Gültenbuches als in Oe. o. d. E. angesessen und zu den Landleuten gehörig, eingetragen. — Weiter konnte über diese Familie nichts gefunden werden. —

(R.-M., H.).

Eckhardt. (Taf. 16).

Wappen I: (1501). In Gold drei schwarze Spitzen, auf welchen eine Krone ruht; aus dieser wachsend ein schwarz behaarter und bebarteter Mann, in schwarzem Rocke, einen rothen, schwarz gestulpten Judenhut auf dem Haupte, in der Rechten einen Streitkolben, in der Linken eine golden geschaftete Hellebarde haltend. — Gekr. Helm: Der Schildesmann, mit Streitkolben und Hellebarde, wachsend. — Decken: schwarz-golden. — II. (1645) Geviert mit silbernem Herzschilde, darin drei schwarze Spitzen, auf welchen eine Krone ruht. 1 u. 4 in Gold ein gekr. schwarzer Adler. 2 und 3 Stammwappen, der Mann mit goldener Leibbinde. — Zwei gekr. Helme: 1. Ein gekr., schwarzer Doppeladler. Decken: schwarz golden. — 2. Der Mann des 2. Feldes, statt des Hutes eine „heidnische" Krone auf dem Haupte. Decken: schwarz-silbern. — III. 1694. Stimmt vollkommen mit dem vorigen Wappen überein, nur sind die Helme um einen dritten, welcher als erster gestellt ist, vermehrt. Kleinod desselben: Offener in Gold und Silber getheilter Flug, dazwischen, wachsend, ein silbernes Einhorn (Mayr). Decken: schwarz-golden. — Decken des 2. Helms: schwarz-golden, schwarz silbern.

Leonhardt Eckhardt zum Hammer wurde von Kaiser Maximilian I. d. d. Linz 10. 2 1501 in den Reichsadelstand erhoben. Dem Anton Eckhardt, Stadtrichter zu Linz und Besitzer des Schlosses Thaan bei Steyr, dehnte Kaiser Ferdinand II. d. d. Wien 13. 6 1632, unter gleichzeitiger Verleihung des Prädikates „von der Thaan," dessen adelige Reichsprivilegien auf Oe. o. d. E aus, und verlieh ihm mit A. H. Resolution d. d. Regensburg, 19. 1. 1637 die Landmannschaft in letzt gedachtem Lande. — Mit weiterem Diplome Kaiser Ferdinand's III. s. d. Linz, 12. 9. 1645 wurde dem Anton Eckhart von der Thaan eine Wappenbesserung ertheilt. Der seiner Ehe mit einer geborenen von Mayr entsprossene Sohn Johann Anton, nachgehends der Röm Kaiserl Maj. Rath, n. ö. Regierungsrath und o. d E.'scher Vicedom, ist unter dem 8. 3 1659 dem jungen Ritterstande incorporirt worden und erhielt von Kaiser Leopold I. am 2. 12. 1694 nebst der Denomination „zum Hammer, Edler Herr von der Thaan" eine Wappenvermehrung durch Hinzufügung des Mayr'schen Helmes. Vermält mit Maria Franziska von Mitterhofen hatte Johann Anton einen Sohn Johann Paul, in der Folge der Röm. Kaiserl. Maj. Rath, Landrath, Administrator des kaiserl. Vicedom-Amtes in Oe. o d. E. und Herr zu Stadlkirchen, welcher Johanna Magdalena Freiin von Kunitz ehelichte. Dieser Beiden Sohn Johann trat 1754 den Besitz von Stadlkirchen an, welches 1773 durch Kauf an Heinrich Fürsten von Auersperg gedieh.

(K. k. A.-A., R.-M, Landtafel, H.).

Eckhstain (Taf. 16).

Wappen I: (bürgerliches) Gespalten. Vorne in Roth zwei silberne, achteckige Steine übereinander. Hinten in Schwarz ein von zwei goldenen Sternen begleiteter, goldener Schrägerechts Balken, belegt mit einem schwarzen Greif. — Kleinod. Offener, rechts in Roth und Silber, links in Gold und Schwarz getheilter Flug. Decken: schwarz-golden, roth silbern. — (Sartory) Geviert. 1 und 4 in Gold Kopf und Hals eines Mohren mit silberner Kopfbinde. 2 und 3 in Roth ein silberner Schwan. — Gekr. Helm: der Schwan. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. — II. (1616) Geviert. 1 und 4 in Gold ein schwarzer Greif in den Vorderkrallen ein goldenen Stern

haltend. 2 und 3 in Roth, stehend auf einem silbernen Steine, der Sartory'sche Schwan. — Gekr. Helm: Zwischen dem Eckhstain'schen Flug der Sartory'sche Mohrenkopf. — Decken: schwarz-golden. roth-silbern. — III. (1622) Rückschild wie vorhin II, umwunden von einem natürlichen, sich in den Schwanz beissenden Lint. Im Herzschilde das 1. Feld von Sartory. — Kleinod und Decken wie vorhin bei II. — IV. (1641) Geviert mit Herzschild, darin das 1. Feld von Sartory. 1 in Gold ein gekr., schwarzer Greif, in den Vorderkrallen einen schwarzen Stern haltend. 2 und 3 getheilt; oben in Roth zwei silberne Schrägelinks-Balken (Hütter v. Hüttershoven); unten in Roth ein silberner Schwan. 4 in Blau ein gekr., silberner Greif (Hütter v. Hüttershoven). — Der Rückschild von dem Lint umwunden. — Zwei gekr. Helme: 1. Wie bei II. Decken: schwarz-golden. 2. Wachsend ein silberner Greif, dessen Krone mit drei (roth-silbern-roth) Straussenfedern besteckt ist. Decken: roth-silbern.

Albrecht Eckhstain wurde von Kaiser Mathias d. d. Prag 3. 10. 1616 in den rittermässigen Adelstand mit dem Prädikate „von Erneckh" erhoben und dessen Wappen mit jenem des † Reichshofkanzlei-Registrators Kaspar von Sartory vermehrt. Nach dem bezüglichen Diplome hatte Albrecht drei Söhne: Sigmund, Buchhalter der kaiserl. Kammer in Schemnitz, Andreas, Buchhalter des kaiserl. Hofzahlamts, und Christoph, in Verwendung bei der kaiserl. Reichs- und österr. Hofkanzlei-Registratur. — Mit Diplom Kaisers Ferdinand II. d. d. Wien 22. 5. 1622 erhielten die Brüder Christoph, Oberproviant-Lieutenant, und Pankraz Eckstain von Ehrenegg nebst dem Einstandsprivilegium auf das Gut Herrmannsdorff, eine Bestätigung ihres rittermässigen Adels, — vielleicht desswegen, weil Pankraz in dem ersten Diplome nicht genannt war, — und eine Wappenbesserung. — Christoph († 27. 12. 1650) Herr zu Hermannsdorf, Kuenring und Enzersdorf a. d. Fischa in N. Ö., k. k. Proviantamts-Oberstlieutenant ward am 19. 1. 1629 in den jungen Ritterstand Oe.'s o. d. E., 4. 5. 1630 in jenen N. Ö.'s aufgenommen und wurde ihm mit kaiserl. Diplom, d. d. Regensburg 11. 6. 1641 nebst Verleihung des kaiserlichen Rathstitels das Wappen mit jenem der im Mannsstamme erloschenen Hütter von Hüttershoven vermehrt. — Er ist mit Maria Magdalena Hütter von Hüttershoven († 11. 5. 1658) vermält gewesen und hatte aus dieser Ehe zwei Söhne, Johann Sigismund und Johann Hieronymus, mit welchen die Familie erloschen zu sein scheint.

(K. k. A.-A., R.-M., H., W.).

Egenberger (Taf. 16).

Wappen: In Blau schrägelinks eine goldene Egge. — Gekr. Helm: Offener blauer Flug. — Decken: blau-golden.

Egenberg liegt südlich von Lambach, unweit Vorchdorf und des Albenflusses und kam im 14. Jahrh. von Oesterreich zu Lehen. Am 5. 9. 1287 war Tiemo de Egenperg Zeuge in einem Vergleiche zwischen den Polheimern und dem Stifte Kremsmünster über die Fischerei am Ausflusse des Alben-See's und am 1. 5. 1313 in einem Schenkungsbriefe Christian's von Wolfseck an Klost. Lambach. Otacher von Egenperge hatte für sich, seine Hausfrau Agnes und seine Kinder das Gut Innskirchen von den Herren von Schaumberg inne und versprach diesen am 12. 3. 1332 daselbst eine Veste zu bauen, wenn er hierzu die Erlaubniss von den Herzogen v. Oesterreich erhalte. 1340 verkaufte „Stephan der Eginperiger, hern Otachers Sun von Egenperg, dem Got genad" auf Rath seiner Oheime, Wilhalms von Winsperch, Chorherrn zu Passau, Chorlein des Rechs und Hainrichs des Wurmthalers verschiedene von dem Stifte Kremsmünster zu Lehen rührende Zehente und löste 1342 die Kirche Vorchdorf von aller Zinspflichtigkeit gegen letztgenanntes Kloster, indem er gleichzeitig in der Egenberger Capelle zu Vorchdorf eine ewige Messe stiftete. Am 17. 6. 1343 verlieh Herzog Albrecht zu Oesterreich, Steyr und Kärnthen dem Dietel Aistersheimer die Veste Egenberg, welche dessen Schwager Stephan E. aufgesendet hatte, und 1364 urkundete Rudolf Herzog zu Oesterreich, dass es Hannsen dem E., — wohl Stephans Sohne, — frei stehe mit den Lehengütern, die er Wernhart dem Aistershaimer gegeben hat, nach Belieben zu thun. Herr Hans der Egenberger, Ritter, erscheint noch 1374 als Siegler einer Lambacher Urkunde. Im Anfange des 16. Jahrhunderts kam Egenberg an die Fernberger, welche das Egenberg'sche Wappen zu dem ihren aufnahmen.

(R.-M., U.-B., H.).

Egendorfer (Taf. 16).

Wappen: Gespalten. Vorne gerautet. Hinten drei Schrägerechts-Balken. (Dieser Art ist der Schild in der o. d. E.'schen Ritterstands-Matrikel dargestellt. Nach W. wäre die vordere Spalthälfte schräge gegittert, die hintere in Silber und Roth fünfmal schrägerechts getheilt gewesen).

Ueber diese Familie standen keine verlässlichen Quellen zu Gebote. Die Egendorfer zu Egendorf sind ein niederösterreichisches Geschlecht gewesen, aus dem Cunradus de Egendorf 1271 einen Schenkbrief der Gisela von Veldsperg bezeugt, Herbordus de E. 1308 lebt und Dietrich Egendorfer 1312 und 1323 in Urkunden des Stiftes Mölk erscheint. Ulrich E. und seine Hausfrau Diemuth verkauften Samstag vor St. Augustinstag 1345 „dem erwürdigen Probst Dietmar und der Sammung Gemain des Gottshaus zu St. Pölten" einige Grundstücke.

Wolfgang Lazius in seiner Chorographia Austriae zählt die Familie unter die längst abgestorbenen, während die o. d. E.'sche Ritterstands-Matrikel sagt, dass dieselbe noch 1655 im Lande begütert gewesen und unter die Landleute gezählt worden sei.

(R.-M., H., W.).

Eggenberg (Taf. 16. 17).

Wappen I: (Nach dem Wappen auf der Prunkmaulthierdecke des Fürsten Johann Christian von Eggenberg, 1673) Geviert mit silbernem Herzschilde darin eine Krone und göppelförmig mit den Köpfen gegen diese drei schwarze Raben (Stammwappen). 1 in Silber fünf (2, 1, 2) rothe Rosen (Crumau). 2 in Roth und Blau gespalten, darin ein gekr., silberner Adler (Adelsberg). 3 in Blau zur Pfahlstelle ein gesenkter, goldener Anker (Pettau). 4 in Roth ein silbernes Rad (Radkersburg). — Fürstenhut. — II. Getheilt und zweimal gespalten mit dem Stammwappen im Herzschilde, daselbst statt der Raben drei Adler, welche jedoch wohl nur irrthümlich statt der Raben geführt wurden. 1 Crumau. 2 von Gold und Blau getheilt mit silbernem Ankerkreuze auf silbernem Monde (Gradisca). 3 in Roth ein silberner Adler (Aquileja). 4 Adelsberg. 5 Pettau. 6 Radkersburg. Sieben gekr. Helme: 1. Ein silberner Flügel (auch silberner Adler) belegt mit den Rosen von Crumau. Decken: roth-silbern. — 2. Auf dem Monde das silberne Ankerkreuz von Gradisca. Decken: blau-golden. — 3. Ein blauer Flügel belegt mit einem goldenen Deckelbecher (wegen des Erbland-Mundschenkenamtes in Krain). Decken: blau-golden. — 4. Der Reichsadler, auf der Brust den Schild von Österreich, dessen Balken mit F. II. (Ferdinand II.) belegt ist. Decken: schwarz-golden. — 5. Ein rother Flügel, belegt mit zwei geschrägten Sceptern (wegen des Erbland-Marschallamtes in Oe. o. und u. d. E.). Decken: roth-golden. 6. Blauer Flügel, belegt mit dem Anker von Pettau. Decken: blau-golden. 7. Das Rad von Radkersburg. Decken: rothsilbern. — Fürstenhut und Mantel.

Stammtafel:

Balthasar Eggenberger, geadelter Bürger zu Radkersburg, Kaisers Friedrich IV. Münzmeister † 1493.

Wolfgang, † 1536, Gem. Sibilla Panichar.

Seyfried Eggenberger von Eggenberg, Ritter, Bürgermeister zu Graz, † 1594, verm. 1558 mit Anna Benigna Freiin Galler von Schwerg.

Hans Ulrich, geb. 1568, Freiherr 1598, Landeshauptmann in Krain 1603, Ritter des Ordens vom Gold. Vliesse 1620, Landeshauptmann inSteiermark 1621, Obersthofmeister Kaiser Ferdinands II., Gubernator der inner-österreichischen Lande 1625, Besitzer der Herrschaft Crumau in Böhmen 1622, Reichsfürst d. d. Regensburg 25. 2. 1623, Herzog zu Krumau 1628. — † 18. 10. 1634. Gem. Sidonie Freiin von Thannhausen.

Johann Anton Ulrich RFürst zu E., Herzog zu Krumau, 1647 gefürsteter Graf zu Gradisca, Ritter des Ordens vom Gold. Vliesse, † 19. 2. 1649. Verm. 1639 mit Anna Maria Markgräfin von Brandenburg.

Johann Christian RFürst zu E., regierender gefürsteter Graf v. Gradisca, Ritter des Ordens vom Gold. Vliesse, geb. 7. 9. 1641, † 12. 12. 1710 als der Letzte seines Geschlechtes. Gem. Marie Ernestine Fürstin zu Schwarzenberg.

Von den Vorstehenden wurde dem Hans Ulrich Herzoge zu Krumau, Reichsfürsten und Herrn zu Eggenberg durch Kaiser Ferdinand II. mit Diplom d. d. Wien 25. 3. 1625 das Erbland-Marschallamt in Oe. o. und u. d. E. und die mit demselben verbunden gewesene Herrschaft Ober Wallsee im Mühlviertl verliehen Eine förmliche Aufnahme der Fürsten von E. unter die o. d. E.'schen Stände hat nicht stattgefunden, doch bezeichneten dieselben, in einem Schreiben vom Jahre 1628 an den Fürsten Hans Ulrich, diesen als ein vornehmes Landesmitglied. Das Erbland-Marschallamt mit Ober-Wallsee kam nach dem Erlöschen der Fürsten v. E. an die Grafen von Starhemberg.

(H.-M., N.-S. böhmischer Adel, H).

Egger (Taf. 17).

Wappen: In Roth eine gesichtete, goldene Sonne. — Gekr. Helm: Hoher, rother Hut, darüber die Sonne. Decken: roth-golden.

Oswald Egger wurde von Kaiser Friedrich III. Namens des minderjährigen König Ladislaus mit dem Sitze Roregg, Lehensstücken und Gülten im Isperthale am St. Gertraudentag 1451 belehnt. Jakob Egger „der edl vest Ritter", 1479 Pfleger zu Freyenstein, ist Zeuge in einem Briefe Christoph's Herrn von Zelking. Georg Egger zu Lichtenhag (nun Ruine unweit Gramastetten im Mühlviertel) war 1537 mit Vesendorf und zwei Höfen zu Perchtoldsdorf in N.-Ö. begütert. Seine Tochter Catharina ist mit Hans Mattseber zu Sonnberg vermält gewesen.

Die o. d. E.'sche Ritterstands-Matrikel zählt die Egger unter die Landleute, insbesondere letztgenannten Georg E. Ob aber dieser eines Geschlechts mit den Vorangeführten gewesen ist, kann nicht verbürgt werden.

(R.-M., H. W.).

Ehrmann (Taf. 17).

Wappen I: (1665) durch einen geflutheten Schrägerechts-Balken getheilt; dieser gespalten und vorne in Silber und Roth, hinten in Gold und Schwarz schrägerechts getheilt. Vorne in Blau auf grünem Dreiberge ein natürlicher Kranich, im linken Fusse einen Stein haltend. Hinten eine grüne Au (!) auf deren höchstem Baume ein natürlicher Falke steht; im Hintergrunde blauer Himmel. — Zwei Helme: 1. Stechhelm mit einem Herzogshute gekrönt. Kleinod: Zwei, rechts in Schwarz und Gold, links in Roth und Silber getheilte Hörner, das rechte Mundloch mit einer rothen und einer silbernen, das linke mit einer schwarzen und einer goldenen Straussenfeder besteckt; zwischen den Hörnern der Kranich. Decken: schwarz-golden. — 2. Auf der Helmkrone grünes Gebüsch, welches ein Baum überragt auf dem der Falke steht. Decken: roth-silbern. — II. (1670) In Blau eine aufsteigende, mit einer gewellten, rechts silbernrothen, links blau-goldenen Einfassung beränderte Spitze, darin die Au mit dem Falken, im Hintergrunde blauer Himmel; über dem Falken ist die bordirte Spitze mit einer Krone belegt. Zwei gekrönte, goldene Helme ohne Kleinod. Decken: blau-golden, roth-silbern. Zwischen den Helmen erhebt sich auf ihrem grünen Boden die Au, darauf der Falke. (Dieses Curiosum ist wahrlich der Mühe werth mitgetheilt zu werden). — III. (Freiherrl. 1729) Geviert mit blauem Herzschilde, darin auf grünem Boden der steinhaltende natürliche Kranich. 1 in Gold und Schwarz fünfmal getheilt. 2 in Silber auf grünem Boden ein Eichhorn. 3 in Silber auf grünem Boden ein dreiästiger Baum, auf dessen Gipfel der Falke steht. 4 in Roth eine erniedrigte silberne Spitze, beseitet von zwei gekrönten, offenen Helmen. Drei gekr. Helme, davon der mittlere mit einem Fürstenhute: 1. Auf grünem Boden der Baum und der Falke. Decken: schwarz-golden. — 2. Wie bei dem Wappen I. Hörner und Kranich, doch dieser auf grünem Boden. Decken: blau-silbern. — 3. Geschlossener rother Flug bezeichnet wie das 4. Feld. Decken: roth silbern.

Martin Ehrmann, erst Cornet in einem von dem Grafen Adam von Herberstorf angeworbenen Reiterregimente, dann in gleicher Charge bei den „Archipussieren" des Grafen Gottfried von Pappenheim, nahm 1622 seinen Abschied und liess sich zu Schwanenstadt in Oe. o. d. E. nieder. Zur Zeit des Bauernkrieges zwischen 1626 und 1632 trat er, damals schon mit Maria Eleonora Linckin von Walckering und Fiecht vermält, neuerdings in kaiserliche Kriegsdienste, die er erst nach Niederschlagung des Aufstandes wieder verliess, um dann abermals nach Schwanenstadt zurückzukehren, wo er schliesslich das

Amt eines Stadtrichters bekleidete. Als solchen erhob ihn Kaiser Leopold I. mit Diplom d. d. Wien 30. 12. 1665 in den Reichs- und erbländischen Adelstand mit dem Prädikate „von Falkenau.“ Sein Sohn Martin Fortunat Casimir E. von F., der Römisch. Kaiserl. Maj. Rath und Landes-Vicedom in Oe. o. d. E. († 22. 8. 1726), verm. mit Maria Regina Theresia von Ziernedorff, wurde unter dem 25. 5. 1714 in den jungen Ritterstand des Erzherzogthums aufgenommen, während vorher d. d. Wien 23. 4. 1670 dessen Sohn Wolf Martin, damals Operpfleger der gräfl. Khevenhüllerschen Fideikommissgüter von Kaiser Leopold nebst dem Prädikate, „von Freuenwerth“ eine Wappenbesserung erhalten hatte. Wolf Martin Ehrmann von und zu Falkenau und Freyenwerth trat hierauf in kaiserl. Dienste, wurde 1715 Rath, auch Landrath in Oe. o. d. E. und folgte seinem Vater im Jahre 1726 im Amte eines Landes-Vicedom, als welcher er mit Diplom d. d. Wien 25. 10. 1729 in den Reichs- und erbländischen Freiherrnstand erhoben wurde.

(K. k. A.-A., R.-M., H.).

Eiselsberg (Eysselsberg, Eisl von Eiselsberg) (Taf. 17).

Wappen I: (1635). Geviert. 1 und 4 in Roth, Silber, Blau und Gold dreimal getheilt. 2 und 3 in Schwarz auf grünem Boden ein silberner Strauss, ein Hufeisen im Schnabel haltend. — Gekr. Helm: Zwischen, rechts in Schwarz und Gold, links in Silber und Roth getheilten Hörnern, der Strauss mit dem Hufeisen. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. — II. (1662). Schild wie bei I., doch ist 1 und 4 mit einem goldenen Löwen belegt. — Zwei gekr. Helme: 1. Zwischen offenem, rechts in Gold und Schwarz, links in Roth und Silber getheiltem Fluge, ein goldener Löwe wachsend. Decken: schwarz-golden. — 2. Stammkleinod. Decken: roth-silbern. — III. (1665). Wie Wappen II., der Schild mit einem gekrönten rothen Herzschilde gebessert, darin „ein weisses Fuederl Salz mit zwei guldenen Raifflen.“

Mathias Eyssl, kaiserl. Salzfertiger zu Hallstadt und Ischl, später Einnehmer der kaiserl. o. d. E.'schen und innerösterreichischen Salzkammergüter und Verweser der Aemter zu Gmunden, Aussee, Hallstadt, Ischl und Ebensee, auch kaiserl. Waldmeister zu Gmunden wurde mit seinem Bruder Michael d. d. Wien, 4. 8. 1635 von Kaiser Ferdinand II. in den Reichs- und erbländischen Adelstand erhoben, unter dem 8. 3. 1659 in den jungen Ritterstand des Landes o. d. E. aufgenommen und erhielt durch Kaiser Leopold I. am 29. 3. 1662 nebst dem Prädikate „von Eysselsberg“ eine Wappenbesserung. Von seinen Söhnen Mathias, welcher den Stamm fortsetzte, und Christoph, Verweser bei dem Salzkammergute zu Ischl, wurde Letzterem d. d. Inspruck 18. 10. 1665, nebst der Verleihung des kaiserl. Rathstitels, eine Adelsbestätigung und neuerliche Wappenbesserung ertheilt. — Franz Placidus von Eiselsberg ist mit Diplom d. d. Wien 28. 10. 1688 in den erbländischen Freiherrnstand erhoben, und dessen Enkel Franz Josef unter dem 29. 8. 1746 als Mitglied des o. d. E.'schen, stiftsmässigen Herrenstandes aufgenommen worden. Mit den Herrschaften Leombach und dem dazu vereinigten Sitze Weyer, ferner mit Steinhaus und Pernau machte sich die Familie hier zu Lande ansässig, doch ist nur Steinhaus, von Jakob Friedrich v. E. zu einem Fideikommiss gestiftet, in ihren Händen geblieben.

Stammtafel.

Mathias I. Eyssl von Eysselsberg, kaiserl. Salzfertiger zu Hallstadt, Waldmeister zu Gmunden etc., Gem. Anna Seywaldin.

- Christoph, der Röm. Kaiserl. Maj. Rath und Verweser bei dem Salzkammergute zu Ischl.
- Mathias II., der Röm. Kaiserl. Maj. Rath, Landmann in Oe. o. d. E, Gem. Maria Johanna Hörlin von Wattersdorf und Grubhof (hatte fünf Sohne, darunter folgende vier).

  - Franz Placidus Freiherr von Eiselsberg, kgl. ungar. Kammerrath, † 22. 4. 1708, Gem. Elisabeth Freiin von Raittenau, † 1702.
  - Johann Mathias von Eiselsberg, Gem. Franciska Castner von Sigmundslust.
  - Jakob Friedrich v. Eiselsberg, Herr zu Steinhaus, Leombach und Weyr. Stiftete 1725 Steinhaus zu einem Fideikommiss, Gem. Renata Elisabeth Gräfin von Katzianer.
  - Ferdinand Carl v. Eiselsberg, Gem. Maria Catharina v. Andlern.

    - Franz Mathias zu Gross- und Klein-Glockersdorf in Schlesien, geb. 1684, † 1705. Gem. Anna von Meisinger (Meissnerin) geb. 1690, † 1748
    - Josef Carl
    - Mathias Ferdinand
    - Leopold, kaufte 1730 Schloss Pernau in O.-Ö.
    - Weickhart Sigmund auf Steinhaus, Landrath, geb 1696, † 1753. Gem. Maria Claudia Gräfin Fieger von Hirschberg.

      - Franz Josef, Fideikommissinhaber zu Steinhaus, Landrath in Oe. o. d. E., geb. 1720, † 17. 10. 1785. Gem. Maria Johanna von Eiselsberg, geb. 7. 8. 1722, † 25. 5. 1798
      - Maria Johanna, Gem. Franz Josef Freiherr von Eiselsberg.

        - Josef Leopold, zu Steinhaus, k. k. Kreiscommissair, geb. 19. 3. 1748, † 9. 10. 1793. Gem. Philippine Edle von Frey, † 17. 11. 1817.

          - Peregrin, auf Steinhaus, k. k. Regierungssecretair, geb. 28. 4. 1779, † 9. 3. 1837. Gem. Antonia Edle von Dornfeld, geb. 17. 12. 1800, † 15. 4. 1873.

            - Guido Freiherr von Eiselsberg, gegenwärtiger Fideikommissinhaber zu Steinhaus, k. k. Hauptmann a. D., geb. 2. 1. 1824, verm. 27. 4. 1857 mit Marie Freiin Pirquet von Cesenatico, geb. 19. 11. 1828.
            - Peter, geb. 22. 3. 1858, Anton, geb. 31. 7. 1860, Wilhelm, geb. 31. 8. 1862, Paul Zeno, geb. 7. 1. 1864.

Stammtafel

der gegenwärtig im einfachen Adelstande blühenden Familie Eisel von Eiselsberg nach den Besitzveränderungs-Protokollen des k. k. Marktgerichtes Hallstadt.

Mathias Eyssl, k. k. Salzfertiger zu Hallstadt

Johann Eyssl, Salzfertiger zu Hallstadt

Johann Adam Eyssl, Salzfertiger zu Hallstadt

Josef Eyssl, Salzfertiger zu Hallstadt

Johann Cajetan, Salzfertiger zu Hallstadt

Johann Nepomuk Eisel von Eiselsberg, geb. 1771, † 1860, Gutsbesitzer zu Friedstein in Obersteiermark

Johann Karl Eisel von Eiselsberg, geb. 4. 8. 1809 k. k. Oberlandesgerichtsrath.

Ein endgültiger Nachweis, ob Mathias Eyssl, der Stammvater dieser Linie, ident ist mit Mathias II. der vorhergehenden konnte nicht erlangt werden. Vielleicht, dass Johann Mathias vermält mit Franziska Castner v. Sigmundslust und der bei der adeligen Linie als Sohn des Mathias erscheinende Johann E. eine und dieselbe Person ist. In diesem Falle aber müsste Johann Mathias noch einen vierten Sohn, Johann Adam gehabt haben. Johann Nepomuk Eisel erhielt von der k. k. Hofkanzlei im Wege der k. k. Landesregierung in Steiermark unter dem 20. 7. 1815 die Bestätigung, dass Kaiser Ferdinand II. seinem Ahnherrn Ferdinand Carl (?) im Jahre 1635 den Adelstand mit dem Prädicate von Eyselsberg verliehen habe. Diese adelige Linie führt jedoch das dem Cristoph E. von E. 1665 gebesserte Wappen.

(K. k. A.-A., H- und R.-M., Akten aus dem L.-A., gefällige private Mittheilungen, H.).

Eitzing (Eytzing) (Taf. 17).

Helmsiegel Heinrich Eitzingers 1366: Kleinod: Zwei Hörner, je mit drei Kugeln an kurzen Stielen besteckt. — Helmsiegel Philipps von Eitzing 1366: Kleinod: Niederer Stulphut, aus welchem ein Stiel hervorgeht, mit dem ein Fisch an seinem Rücken gleichsam aufgespiesst ist.

Wappen I: (Nach dem Siegel Oswallt's v. eytzing 1484). In Schwarz und Roth schrägerechts getheilt, auf der Theilungslinie drei silberne Ballen hintereinander. — Kleinod: Hörner, — rechts Schwarz, links roth, — aussen besetzt je mit drei silbernen Ballen. — Decken: schwarz-silbern, rothsilbern. — II. (Nach dem Siegel Ulrich's E. 1577, und in Farben nach einer Ahnentafel von 1580) Geviert. 1 wie der Schild von I. 2 und 3 in Blau ein rother Hut mit gleichen Bindbändern; darüber schwebt wagrecht ein natürlicher Fisch. 4 durch einen silbernen Schrägerechts-Balken in Schwarz und Roth getheilt. — Zwei Helme: 1. Wie Kleinod von I. Decken schwarz-roth. — 2. Der rothe Hut auf welchem der Fisch liegt. Decken: blau-roth. — (Dieses Wappen wurde von c. 1500 an geführt. Gelegentlich der Freiherrnstandserhebung 1439 geschieht des Wappens keine Erwähnung).

Die Eitzinger sind ursprünglich ein Innviertler Geschlecht von Ober Eitzing (Yzing, Izing, Icingen), wo nur noch das Burgstall zu sehen ist. Ein zweites Eitzing im Hausruckviertel unweit Ampfelwanch, — auch dort ist ein abgekommener Edelsitz, — scheint ebenfalls im Besitze dieses Geschlechtes gewesen zu sein, das nach seinem Erlöschen durch die Grafen von Breunner beerbt wurde, auf welche dann noch verschiedene Unterthanen zu Ampfelwanch gelangten.

Hans der Eitzinger kommt nach Preuenhuber 1318 in des Alram von Rottau Brief vor. Herr Jorig der Eytzinger, Ritter, ist Zeuge in einer Urkunde Herrn Wilhelms von Schaunberg am 25. 3. 1365 und kaufte 1370 von Friedrich dem Rot dessen Besitzthum zu Reimoltzberg bei Partenstein. Im folgenden Jahre am 9. Mai siegelten Heinrich und Philipp die Eitzinger einen Kaufbrief Wernhart des Saulberger an Linhart von Marsbach (s. oben die Siegel). Für Chunigund E., die Schalchamerin wurden am 22. 1. 1352, für Hainrich E. 1380, für „Jöreg Eyczinger, Philippen des Eytzinger Sun" 27. 3. 1381 Jahrtage zu Reichersberg gestiftet, wo sie und ihre Vorfahren im Kreuzgange begraben liegen. — Hans E. ist 1404 Herzogs Albrecht zu Oest. Pfleger zu Starnberg in N.-Ö. gewesen, und Christoph E., kaufte in nämlichen Jahre von Wolfgang Neydecker das feste Haus Chornberg (Kronberg?) in Oe. u. d. E., Georg Eitzinger von Eitzing, Ritter, wahrscheinlich jener, für welchen noch der Jahrtag zu Reichersberg besteht, war mit Stephans von Ingolstadt nachgelassener Wittwe vermält und hatte drei Söhne Ulrich, Oswald und Stephan, welche von Albrecht, römischem König, d. d. Breslau am Sonntag Invocavit in der Fasten 1439 in den Freiherrnstand erhoben wurden, von K. Friedrich 1440, von Ladislaus König v. Ungarn und Böhmen, d. d. Breslau 12. 1. 1445 Bestätigungen hierüber, und im selben Jahre ausserdem von K. Friedrich die Freiheit erhielten mit rothem Wachse zu siegeln. Eine weitere Bestätigung ihrer Freiheiten erhielten die vorgedachten Brüder d. d. Prag 11. 3. 1459 von Georg v. Podiebrad, König von Böhmen. Von ihnen gelangte Ulrich, 1437 und 1459 Hubmeister in Oesterreich, 1443 K. Friedrichs Rath und Burgvogt zu Wels, in wenigen Jahren zu grossen Reichthümern, und hatte theils als Pfandschaften, theils pflegweise, theils durch Kauf Freyenstein, Tiernstein, Falkenstein, Schrattenthal, Fronspurg, Garsch, Asparn, Loostorf etc. in N.-Ö., Seisenburg, Wels und Frankenburg in Oe. o. d. E. inne. Es ist hier nicht der Ort eingehend darüber zu sprechen, wie er bald auf des jungen König Ladislaus Seite stand, K. Friedrich zu Neustadt belagern half, sich zu des Herzogs Albrecht Partei schlug, dann wieder gegen diesen sich zu K. Friedrich wandte, bis er von dem Herzoge Albrecht gefangen gesetzt und schliesslich nach seinem Schlosse Schrattenthal verwiesen wurde, wo er 1464 an der Pest gestorben sein soll. Von seinen Brüdern setzte der jüngste, Stephan, den Stamm fort. Aus dessen Ehe mit Katharina, Herrn Weimcken von Boskowitz Tochter, gingen zwölf Söhne hervor, von welchen der älteste, Mertt (geb. 25. 7. 1448) am 31. 5. 1477 sein Beilager mit Elisabeth von Wartenberg zu Schrattenthal hielt. Jörg (geb. 1453), Stephans vierter Sohn, hatte Euphemia, Pernharts von Toppl Schwester, zur Gemalin, und wurde nach seines Vatersbruder Oswald Tode Pfandinhaber der

Stadt und Herrschaft Drosendorf, wo er seit 1501, seine Ehefrau seit 1499 in der Pfarrkirche begraben liegen Seine Söhne Stephan, Oswald und Sigmund hinterliessen keine Nachkommenschaft. — Michael (geb. 25. 3. 1468) Stephans des Aelteren jüngster Sohn und Zwillingsbruder Albrechts, seit 1513 mit Schrattenthal belehnt, ging 1519 als ständischer Abgesandter zu König Karl nach Spanien, zu Erzherzog Ferdinand in die Niederlande, schlug sich, zurückgekehrt, auf Seite jener rebellischen Stände, welche in ihrem Streben nach grösserer Autonomie eine Aenderung der Regierungsform anstrebten, wurde gefangen gesetzt und am 19. 8. 1522 zu Wiener-Neustadt enthauptet. 1493 mit Anna von Seeberg und Plan vermält, waren ihm sechs Söhne geboren, von welchen Ulrich (geb. 1499), Christoph (geb. 6. 7. 1501) und Oswald (III.) (geb. 3. 12. 1512) weitere männliche Descendenz hatten. Letzterer nahm 1) 1543 im Fasching Anna, des Andreas Truchsess von Staatz Tochter, 2) Barbara, des Sebastian v. Pempfling und der Elisabeth von Puechhaim und Göllerstorf Tochter, zur Ehe, von welchen ihm erstere vier, die zweite drei Söhne gebar, welche aber sämmtlich ohne Nachkommenschaft starben. Sein Bruder Ulrich war ebenfalls zweimal vermält; 1) 1529 mit Katharina, des Ritter Maritzen von Praiten-Landenberg Tochter, mit welcher er zu Znaim im Schlosse sein Beilager hielt, und 2) 1539 mit Scholastica, Herrn Hannsen Katzianer von Katzenstein Tochter, mit welcher er fünf Söhne hatte, die aber ebenfalls kinderlos blieben. Christoph, Ulrich's jüngerer Bruder, stand bei den Kaisern Ferdinand I. und Maximilian II. in hohen und verdienten Gnaden. Erst oberster Proviantmeister, wurde er 1544 n ö. Landmarschall, 1547 Statthalter, am 30. 7. 1561, nach dem Tode Sigmunds von Eberstorf, mit dem erledigten Erbland-Kämmerer-Amte in Oe. u. d. E. belehnt, und schliesslich von Kaiser Maximilian II. zu seinem geh. Rathe und Oberst-Hofmeister ernannt. Am 26. 7. 1530 hatte er Johanna, Wilhelm des Aelteren, Freiherrn von Rogendorf Tochter, zur Gemalin genommen, und erzeugte mit dieser zehn Söhne, von welchen der jüngste, Paul (geb. 1545) 1584 kaiserl. Botschafter in Constantinopel, im Jahre 1588 als Landesmitglied im Herrenstande Oe.'s o. d. E. eingetragen erscheint. Derselbe feierte 1589 seine Hochzeit mit Elisabeth Gräfin v. Hardegg, zu welchem Anlasse die o. d. E.'schen Herrenstände den Freiherrn Wolfgang Jörger v. Toleth abordneten. — Wolfgang Freiherr von E., Herr zu Schrattenthal (geb. 1538), Paul's Bruder, ein eifriger Protestant und als solcher 1608 Mitunterzeichner der von den lutherischen Herrn und Rittern geschlossenen Conföderation, vermälte sich in erster Ehe 1575 mit Margaretha von der Dörr, in zweiter mit Catharina Freiin von Breunner, die ihm 1581 einen Sohn, Philipp Christoph, gebar, welcher 1620 sein altes Geschlecht im Mannstamme beschloss. Letzterer wurde von Seyfried Christoph, einem Sohn des Philipp Freyherrn von Breunner und, der Elisabeth geb. Freiin von Eitzing beerbt, und diesem auch das Erbland-Kämmereramt in Oe. u. d. E. verliehen.

Den Freiherrn von Eitzing sind unter anderen auch nachfolgende Briefe ertheilt worden: 1463, Herzog Albrecht zu Oesterreich etc. erklärt dem Stephan v. E. und allen seinen Genossen und Helfern wegen seiner Rebellion zu vergeben und ihn wieder in Gnaden aufzunehmen. — Krems 1. 8. 1477, Friedrich, Römischer Kaiser, bestimmt, dass das Geschlecht der E. für ewige Zeiten vor dem der Starhemberg den Vorrang haben solle. — Prag, 1477, Wladislaus, König von Böhmen bestätigt den E. alle alten Freiheiten, desgleichen Mathias Corvinus, König von Ungarn und Böhmen, d. d Ofen, Montag nach St. Lucientag 1479, und Maximilian, Römischer König, am heiligen Kreuztag exaltationis 1488. — Zu Pressburg 1496 hingegen cassirte König Wladislaus den E. alle Freiheiten, welche jedoch Kaiser Carl V. d. d. Valladolid 23. 3. 1527 wieder bestätigte.

(Archiv des Stiftes Reichersberg, gräfl. Breunner'sches Archiv zu Grafenegg, Akten aus dem L.-A., W., dessen fehlerhafte Genealogie des Geschlechtes nach Obigem richtig zu stellen wäre).

Eltz (Taf. 18).

Wappen: I. Getheilt. Oben in Roth ein wachsender, goldener Löwe. Unten silbern, ohne Bild. — Kleinod: Auf niederm, rothen Hute mit Hermelinstulp, ein offener, rother, mit goldenen Herzen besäeter Flug, dazwischen der goldene Löwe, wachsend. — Decken: rothgolden. — II. Getheilt, oben einmal, unten zweimal gespalten, mit gekröntem Herzschilde, darin das Stammwappen. 1 u. 5 in Gold ein rother Balken; das ganze Feld deckt der Reichsadler. 2 u. 3 in Schwarz ein silberner Balken, vor diesem ein silberner Greif. 4 von Gold und Roth in 25 Plätzen geschacht und im ersten Schach ein schwarzer Stern (Faust von Stromberg). — Vier Helme, von welchen der 1. und 4. gekrönt ist. 1. Der Reichsadler. Decken: roth-golden. — 2. Stammkleinod. Decken: roth-golden. — 3. Auf niederem, rothen Hut, mit in Gold und Roth geschachtem Stulpe, zwei, Gold über Roth, Roth über Gold getheilte Fähnlein an silbernen Lanzen, dazwischen der schwarze Stern. Decken: rothgolden. — 4. Der silberne Greif. Decken: schwarzsilbern. —

Dieses uradelige, turnier- und stiftsmässige Geschlecht, seit unvordenklichen Zeiten im Besitze der Burg und Herrschaft Eltz, an der Mosel, eines Reichslehens, theilte sich früh in zwei Linien, von welchen die ältere, gegenwärtig gräfliche, den Wappenlöwen golden, die jüngere freiherrliche (Eltz-Rübenach) denselben silbern führt. — Hier kommt nur die gräfliche Linie in Betracht, welche seit 1575 das Erb-Marschallamt des Churfürstenthums Trier inne hatte, am 4. 11. 1733 den Reichsgrafenstand und 16. 11. 1737 die Erlaubniss zur Wappen- und Namensvereinigung mit Faust von Stromberg erlangte. Die ununterbrochene Stammreihe ist folgende: 1. Friedrich von E. 1212, Gem Anna von Drachenfels. 2. Siegfried 1235—1249, Gem. Elisabeth v. Helfenstein. 3. Damian 1262—1282, Gem. N. v. Flersheim. 4. Friedrich 1295, Gem. N. v. Sickingen. 5. Richard, † 1349, Gem. Mechtildis Gräfin v. Isenburg zu Büdingen. 6. Peter 1354, Gem. Demuth v. Broel zu Burgbroel. 7. Richard 1380—1420, Gem. Margaretha v. Einenberg und Landscron. 8. Johann I. Herr zu Eltz 1420—1460, Gem. Agnes v. Kobern. 9. Johann II. † 4. 12. 1480, Gem. 1) Catharina Waldbott v. Bassenheim, 2) 1466 Sophia Gülp v. Hedesheim. 10. Johann III. (1. Ehe) 1480—1500, Gem. 1471 Margaretha v. Helmstadt † 1500. 11. Johann IV. † 1547, Gem. 1496 Margaretha v. Breidbach † 1545. 12. Georg 1547—1565, Gem. 1532 Anna v. Bruckthurn † 1555. 13. Johann Richard, geb. 31. 5. 1555, † Mai 1606, Gem. Anna zu Eltz zu Uettingen. 14. Johann Anton zu Uettingen und Bettorf, Gem. 1) 17. 7. 1623 Agatha Frey v. Dehren † 1625, 2) 1629 Anna Elisabeth v. Metzenhausen † 1669. 15. Johann Jakob, geb. 25. 1. 1636, † 1718, Gem. Juli 1663 Anna Maria Schenk v. Schmidburg. 16. Karl Anton Ernst R.-Graf von und zu Eltz, geb. 25. 3. 1671, † 16. 7. 1736, Gem. Helena Catharina Wambold v. Umstadt, geb. 1667, † 1763. 17. Anselm Casimir Franz R.-Graf und Edler Herr von und zu E., gen. Faust v. Stromberg, geb. 27. 6. 1709, † 25. 1. 1778, Gem. Okt. 1738 Maria Eva Johanna Freiin Faust v. Stromberg, geb. 18. 12. 1723, † 21. 12. 1800. 18. Hugo Philipp Carl, geb, 1. 2. 1742, † 21. 11. 1818, Gem. 6. 11. 1763 Maria Sophie Freiin v. Boos zu Waldeck. 19. Jakob, geb. 5. 5. 1779 † 22. 4. 1844. Gem. 20. 5. 1813 Maria Anna RFreiin Wambold v.

Umstadt. 20. Friedrich Carl R.-Graf und Edler Herr von und zu Eltz, etc., gegenwärtiger Majoratsherr

Des Letzteren Vaters Bruder, Graf Franz, (geb. 28. 5. 1786 † 27. 5. 1873) geh. Rath, k. k. Kämmerer und Feldmarschalllieutenant, verm. 26. 10. 1824 mit Antonia Gräfin v. Lodron, machte sich durch Kauf des landtäflichen Gutes Harrass (genannt Bergschlössel bei Linz) im Jahre 1827 zu Oe. o. d. E. ansässig. 1830 ist dieser Besitz jedoch wieder in andere Hände übergegangen. — Der aus der Ehe seines älteren Bruders August mit Rosine Freiin von Brentano entsprossene Sohn, Franz Graf zu Eltz, ist seit 23. 5. 1865 mit Ida Gräfin O'Hegerty vermält, welche nach dem 21. 12. 1882 erfolgten Tode ihres Vaters Carl Grafen O'Hegerty einen Antheil an dessen landtäflichem Gute Tillysburg im Traun-Viertel ererbte.

(Von Humbracht's höchste Zierde, Rhein. antiquarius des Frhrn. v. Eltz zu Wahn, histor.-geneal. Taschenb. d. grfl. Häuser, Landtafel).

Emperger (Taf. 18.)

Wappen: I. (bürgerliches 1661) Schrägelinks getheilt. Oben golden, unten durch viermalige Schräge- und zweimalige Gegenschräg-Theilung in Gold und Blau gerautet. Ueber den ganzen Schild ein natürlicher, aufspringender Gams. — Kleinod: Der Gams wachsend. — Decken: blau-golden. — II. (1766) Schild, Kleinod und Decken wie vorhin, doch der Gams nur im gerauteten Felde und der Helm gekrönt. —

Balthasar E, Ortenburg'scher Mauthner und Rathsbürger zu Oberdrauburg in Kärnthen, erhielt von dem Grafen Martin von Widmann, d. d. Spittal 31. 12. 1661 erst blasonirtes Wappen, und wurde sein Enkel Dr. J. Benedikt Alfons E. (geb 9. 3. 1711 zu Irschen bei Ober-Drauburg) Advocat und Bannrichter zu Klagenfurth durch die Kaiserin Maria Theresia d. d. Wien, 30. 10. 1766 in den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler von" erhoben. Im Jahre 1854 war nach dem Tode des Grafen Anton von Khevenhüller ein Antheil an der Herrschaft Ungenach im Hausruck-Viertel in den Besitz des Franz Xaver Edlen von Emperger übergegangen.

(K. k. A.-A., N. S. Kärnthner Adel, Landtafel).

Engelpoldstorf (Taf. 18).

Wappen: Im gespaltenen Schilde drei (2, 1) Rosen.

Das Geschlecht war in der Riedmark angesessen. Reginmar Bischof von Passau bestätigte 1125 dem Stifte St. Florian zwei Schenkungen, darunter eine Hermanns von Chazilinstorf (Katzdorf a. d. Gusen in der Riedmark); Zeuge: Steuen de engilpoldistorf. Am 28. 2. 1230 ertheilte Gebhart Bischof von Passau einem Vertrage zwischen dem vorgenannten Kloster und Dietmar von Engelpoldstorf bezüglich eines Hofes bei Chazilinstorf seine Bestätigung. Nach diesem Briefe gab Dietmar mit Einwilligung seiner Hausfrau und seiner Söhne Liupold und Dietmar für obigen Hof ein Gut zu Asangin, mit der Sicherstellung des Stiftes St. Florian auf sein eigenes Gut zu Engilpoldisdorf, falls seine anderen, noch minderjährigen Kinder den Tausch seinerzeit anfechten sollten. Gleichzeitig entsagte Dietmar dem Streite über ein Gut seines Oheims Steven. Nach einer Passauer Urkunde vom Jahre 1257 ist des Dietmar E. Hausfrau eine Tochter Wolflin's von Hartheim gewesen. Liupold der E. bezeugte 1248 einen Passau'schen Brief und wieder ein Liupold E. erhielt 1288 mit seiner Hausfrau Gertrud vom Kloster St. Florian einen Hof zu Potendorf zu Lehen. Herwich von E. erscheint in Urkunden des Klosters Baumgartenberg 1318, 1319, stiftete 1320 zum Seelgeräth für sich und seine Eltern nach St. Florian (nach diesem Briefe das obige Wappen), gab 1334 mit seiner Hausfrau Margret dem Kloster Baumgartenberg ein Gut zu Satzwerd und siegelte noch 1345 einen Kaufbrief Herwort des Lemperger als dessen Oheim. „Dietmar der Engelpoleztorfer, Herwich's Sohn, und Soffey sein Swester die zoblarin" verkauften am 6. 6. 1346 an Gundacker von Starhemberg ein Gut in der Riedmark. Dietmar siegelte hier mit den drei Rosen, wie auch den nachfolgenden Brief, mit welchem er, seine Söhne Friedrich, Salomon und Reicher, seine Töchter Chlar und Katrey, dann sein Schwager Wernhart der Alhartinger am 24. 2. 1350 eine Hube zu Mitterberg an das Stift St. Florian versetzten. Sechs Jahre später verpfändete Sophie, Herweig's des Engelpoltstorfer von Hart Tochter, dem Kloster Baumgartenberg einen Hof zu Eytzendorf. Das bezügliche Pergament siegelten ihr Bruder Vlreich v. E., ihre Schwäger Otto der Lengawer und Pemsch der Schennck von Schönnperg, auch ihr Oheim Otto der Ueder, Landrichter im Machlande. Anno 1363 versetzten die Brüder Friedrich und Salomon der Pfarrkirche zu Gallneukirchen ihr Erbrecht auf dem Burgfelde daselbst. — Der Name dieses Geschlechts ist längst verklungen.

(U.-B., Stiftsarchiv St. Florian).

Engelhofer (Taf. 18).

Wappen: In Blau wächst hinter einem rothem Dreiberge ein golden gekleideter Engel, mit silbernen Flügeln, hervor, um den Hals eine rothe, vorne gekreuzte Stola, die Hände zum Gebete gefaltet. — Gekr. Helm: Der wachsende Engel. — Decken: blau-golden, roth-golden.

Die Engelhofer waren zu Schirmannsreut in N. Oest. und zu Marbach im Machlande angesessen. Joachim E. war 1548 mit Christina Stockhornerin zu Starein vermält. Sigismund E. verkaufte 2. 7. 1533 seinen Freihof und Edelmannssitz zu Simoning (Simering) bei Wien dem edlen Wolfgang Leroch zu Velbn. Johann Engelhofer zu Marbach († 1623) kaiserl. Reichshofrath, geboren zu Neufelden im Mühlviertel, wo seine Brüder Michael und Mathias Bürger waren, wurde unter dem 28. 6. 1600 in den jungen Ritterstand Oe.'s o. d. E. angenommen und hatte Sabina Gusserin von Grossau zur Ehe, aber keine Kinder. Veit Achaz E. zu Schirmannsreut, Jedenstetten und Marbach sass in der Versammlung der n. ö. Stände am 16. 3. 1615 auf der Ritterbank. Er war seit 18. 6. 1606 mit Anna Maria von Velderndorf, Hanns Stockhorners zu Starein Wittwe, vermält und hatte mit dieser einen Sohn, Georg Sigmund, welcher 1629 im Testamente des Christoph Stockhorner genannt wird. — Freiherr v. Hoheneck zählt diese Familie unter die abgestorbenen.

(R.-M., H., W., Strnadt-Velden).

Engl zu Wagrain (Taf. 18).

Wappen: I. (1504) In Roth und Silber getheilt, darin auf blauem Dreihügel, farbengewechselt, ein Windhund mit goldenem Halsbande. Gekr. Helm: Zwischen in Roth und Silber getheilten Hörnern, aus blauem Dreiberge wachsend, der Windhund. — Decken: blau-silbern, roth-silbern. — II. Geviert. 1 u. 4 Stammwappen, 2 u. 3 in Silber ein blauer Wolf. — Zwei gekr. Helme: 1. Stammkleinod. Decken: roth-silbern. — 2. Eine gekr., blau gekleidete Jungfrau, in jeder Hand eine um ihren Arm gewundene Schlange haltend. — Decken: blau-silbern.

Die Engl sind ursprünglich ein Rathsherrn-Geschlecht der Stadt Steyr gewesen. Seit 1447 ist Wagrain (früher Wagram) bei Vöcklabruck in ihrem Besitze, welches Kaiser Maximilian I. d. d. Cöln am St. Stefanitage 1499 (nach H. 1491) dem Albrecht Engl, Mauthaufschläger zu Vöcklabruck, zu einem freien Landgute erhob, mit der Erlaubniss den Sitz neu aufzubauen und sich nach ihm zu nennen und zu schreiben. Auch bestätigte diesem, wie seinen Brüdern Oswald, Jörg und Stephan, als des heil. Römischen Reichs Lehens- und Wappengenossen, der nämliche

Kaiser mit Brief d. d. Augsburg 10. 3. 1504 das anererbte Wappen, und besserte es durch eine Helmkrone. Albrecht wurde zu Pfingsten 1506 von vier Vöcklabruckern erschlagen, welche ihre That mit harter Strafe büssten. Sein Bruder Augustin Engl war zu Steyr um 1509 mit Magdalena (alias Helena) Pfefferlin von Piberbach verheirathet die ihm einen Sohn, Stephan, gebar, welcher als Rathsherr zu Steyr 1573 starb und in der Pfarrkirche daselbst begraben wurde. Die Söhne dieses Letzteren aus dessen zweiter Ehe mit Maria Magdalena Dörringerin, Simon und David wurden am 21. 4. 1598 in den jungen, 13. 6. 1615 in den alten Ritterstand des Landes o. d. E. aufgenommen und theilten das Haus in zwei Linien, von welchen jene des Simon Engl von Wagrain zu Lützlburg am Attersee mit Sigmund Friedrich, Herrn der Herrschaften Starein und Mühlbach in N. Oe. und n. ö. Regierungsrathe am 8. 7. 1681 in den Freiherrnstand kam, jedoch mit Letzterem 1683 erlosch. — Aus der jüngeren von David absteigenden Linie vermälte sich dessen Sohn Gottlieb mit Felicitas Fentzel zu Grueb, welche diesem die ansehnlichen Herrschaften Seisenburg und Pettenbach einbrachte. Des Letzteren Sohn Gottfried, 1667 zum Ritterstandsverordneten gewählt, gelangte mit seinem vorgenannten Vetter Sigmund Friedrich in den Freiherrnstand und hatte mit seiner Gemalin Maria Maximiliane Freiin Spindler von Hofegg unter anderen zwei Söhne Franz David nachgehends Landrath in Oe. o. d. E., und Franz Georg, k. k. Kämmerer und Reichshofrath, welche unter dem 27. 8. 1687 in den stiftsmässigen Herrenstand unseres Landes aufgenommen und d. d. Wien 4. 1. 1717 in den Reichsgrafenstand erhoben wurden. Beide Brüder theilten ihre Hauptlinie in zwei Unterlinien, von welchen die jüngere zu Seisenburg, Pettenbach und Inzersdorf in Ob. Oest., Fels und Waldreichs am grossen Camp in N.-Oest mit dem Grafen Franz Sigmund (geb. 3. 3. 1774, † 22. 7. 1853) erloschen ist.

Aus der älteren Unterlinie vermälte sich Johann Weickard Adam Graf Engl von und zu Wagrain (geb. 1689), — Franz Davids Sohn, — 15. 9. 1720 mit Maria Josefa Theresia, Tochter des Freiherrn Johann Georg Adam von Hoheneck, welcher im Jahre 1718 aus seinen Herrschaften Schlüsselberg, Tratteneck, Gallspach und Waldersfelden ein Familienfideikommiss gestiftet hatte. Als des Letzteren Geschlecht mit dessen Urenkel Johann Georg Achaz Grafen von Hoheneck am 2. 3. 1796 geendet hatte, fiel der gedachte Fideikommiss-Besitz an Ferdinand Maria Freiherrn von Imsland, Schwager des Vorigen, und nachdem auch diese Familie mit dem Freih. Ferdinand Maria Johann von Imsland-Hoheneck am 21. 2. 1871 erloschen war, gediehen die Herrschaften Schlüsselberg und Tratteneck, im Hinblicke auf die directe Abstammung von dem Errichter des Fideikommisses, an Sigmund Grafen Engl von und zu Wagrain (geb. 24. 12. 1828) Besitzer der Fideikommiss-Herrschaften Seisenburg mit Pettenbach und der Allodialherrschaft Wagrain mit Schöndorf, auf welchem nun allein noch dieses gute, alte Geschlecht beruht. —

(R.- u. H.-M., H., W., grfl. Engl'sche Familien-Dokumente, gräfl. Taschenb.)

Engl (Taf. 18).

Wappen: In Schwarz ein goldener Schrägerechts-Balken, belegt mit drei schwarzen Schildkröten hintereinander. — Gekr. Helm: Wachsend ein Jüngling (Engel?) mit Gold und Schwarz untermischten Flügeln, in schwarzem, golden ausgeschlagenen Wamse, ein goldenes Kreuz auf der Brust, mit gekrönter Sturmhaube auf dem Haupte, einem grünen Palmzweige in der Rechten. — Decken: schwarz-golden. —

Johann Anton Engl, Doctor der Rechte und Assessor beim obersten Hofmarschallamte erhielt mit Diplom d. d. Prag 28. 10. 1647 von Kaiser Ferdinand III. den rittermässigen Adelstand. Dessen Sohn Michael Anton von Engl, erst Secretair bei der n. ö. Landesregierung, dann Landschreiber, der Röm. Kaiserl. Maj. Rath und Landrath in Oe. o. d. E. wurde von Kaiser Leopold I. d. d. Wien 30. 6. 1691 in den Reichsritterstand erhoben, und schliesslich unter dem 26. 8. 1692 in den jungen Ritterstand Oe's. o. d. E. aufgenommen. — Mit ihm ist diese Familie wieder erloschen.

(K. k. A. A., R.-M., H.)

Englshaimb (Taf. 18).

Wappen: In Silber ein rother mit drei schwarzen Straussenfeder besteckter Schirm. —

Diese Familie wurde im Jahre 1525 bei Errichtung des ersten Gültenbuches als zu den Landleuten gehörig aufgenommen, und wird in Freiherrn Strein's genealogischem Manuscripte, als schon 1574 erloschen, genannt. In der Pfarrkirche zu Ottensheim sah H. ein Epitaph, nach welchem Kyburg Englshaimberin, welche den Stephan Tantzmüller zur Ehe gehabt, im Jahre 1563 gestorben ist.

(R.-M., H.)

Ennenkl (Taf. 18. 19).

Wappen: In Roth ein mit Schwarz und Silber in drei Reihen geschachter Schrägerechts-Balken. — Nach dem Minoriten-Necrologium zu Wien führten diesen Schild: Ditericus dictus Enenchel, Miles Domini Ducis † 1336, — Elizabet Schauerbechin, geb. Ennenkl, † 1372, diese den Schrägebalken in zwei Reihen geschacht, und Caspar Enenkel, Sohn des Christian, † 1548. — II. In Gold ein mit Schwarz und Silber in drei Reihen geschachter Schrägerechts-Balken. — Kleinod: auf einem schwarz-silbern gewundenen Wulste ein wie der Schild bezeichneter Flügel. — Decken: schwarz-golden, schwarz-silbern. — III. Schild und Decken wie bei II. — Kleinod: Eine doppelt geschwänzte Seejungfrau, am Haupte einen grünen, mit einem Busche von silbernen Straussenfedern besteckten Kranz. — Die Wappen II und III finden sich in der n. ö.'schen u. o. d. E.'schen Ritterstandsmatrikel, dürften aber zweifellos falsch, und der rothe Schild in den goldenen erst 1546 „gebessert" worden sein. — IV. (durch K. Ferdinand I. am 23. 1. 1546) Geviert. 1 u. 4 wie bei II. 2 u. 3 in Gold und Schwarz getheilt mit einem blutig abgehauenen Greifenfuss in verwechselten Farben (Panacher). Zwei Helme davon 1 der Stechhelm mit der Jungfrau. Decken: schwarz-silbern. 2 (gekrönt Geschlossener, wie das 2. Feld bezeichneter Flug. Decken: schwarz-golden. — V. (Freiherrliches, 1594) Geviert mit dem goldenen Schilde von Ennenkl im Herzschilde. 1 und 4 in Silber Kopf und Hals eines rothen Rosses (Harrass). 2 u. 3 Panacher. — Drei Helme, davon 1 Stechhelm, 2 u. 3 gekrönt. 1. Der Flügel des Wappens II. Decken: schwarz-silbern. — 2. Die Seejungfrau. Decken: schwarz-silbern, schwarz-golden. — 3. Der Flug von Panacher. Decken: schwarz-golden.

Nach H. erscheint ein Otto Ennenkl bereits im Jahre 1049 in einem Donationsbriefe Kaiser Heinrich's III. an Kloster Altaich und 1071 mit seinem Sohne Dietrich in einem Briefe Gebhard Erzbischof's von Salzburg an dasselbe Kloster. Ich habe diese beiden Urkunden nicht gesehen und jedenfalls ist H.'s Behauptung es habe ein Dietrich E. und dessen Bruder Heinrich 1187 einen Confirmationsbrief Herzogs Leopold zu Oesterreich an das Stift Kremsmünster bezeugt, aus der Luft gegriffen. In dem Codex Traditionum des Klosters S. Nicola bei Passau ist Waltherus eninchel (ennichile) Zeuge in drei Urkunden um 1188 und 1190. — Im Jahre 1339 verlieh Graf Heinrich von Schaunberg dem ehrbaren Mann Rudel dem Enenchel „daz gesäze daz Perckhaim" (Bergheim im Mühlviertel), wo 1347 und 1361 Peter der E. sass. Rudleins Sohn, Wernher war 1350 Pfleger zu Schaunberg, 1359,

1361 und 1376 Landrichter im Donauthale und besass in den letztgenannten beiden Jahren Haizing (Hanutzinge, Heyzingen) im Hausruckviertel. Nach H. war er mit Elisabeth Krenstorfferin vermält, blieb aber nicht, wie dieser sagt, kinderlos. Seine Tochter Katharina war 1364 mit Ulrich dem Truchsessen von Oed verehelicht. 1379 hatten Jorg der Enenkel Haizing und, sein Bruder Wilhelm 1385 Hilprechting im Hausruckviertel inne, welch ersteres jedoch im Jahre 1434 nicht mehr im Besitze des Geschlechtes war; ebenso hatte bereits 1459 Georg der Cammerer Bergheim inne. — Gar früh hatte sich das Geschlecht nach N.-Oest. gewendet, wo es in der Folge bedeutenden Besitz erwarb. Georg, ein Enkel jenes Dietrich, der seit 1336 bei den Minoriten zu Wien begraben liegt, und dessen Gemalin Veronica Mezzenpekhin, sass schon 1396 auf der Veste Albrechtsberg an der Bielach, die ihm seine zweite Hausfrau Barbara von Fläming eingebracht hatte. Sein Sohn Caspar zog 1452 mit König Friedrich zur Krönung nach Rom und wurde auf der Tiberbrücke zum Ritter geschlagen. Vermält mit Ursula Hagerin erzeugte dieser Letztere den Christoph E. (nach dem Minoriten Necrologium Christian E.), welcher mit seinen beiden Frauen Ursula Loisserin (Leysser) und Christina Haidin von Dorf Vater von 21 Kindern, unter diesen jenes Caspar E. wurde, welcher 1548 starb und ebenfalls bei den Minoriten in Wien begraben wurde. Achaz, ein Bruder Caspars, 1559 n. ö. Raitherr, verm. 1) mit Esther Voggtin von Schönau, 2) mit Sophia von Trautmannstorf, setzte den Stamm mit seinen Söhnen Albrecht (1. Ehe), Josias und David (2. Ehe) fort, welche von Kaiser Rudolf II. d. d. Prag 4. 1. 1594 in den Freiherrnstand erhoben wurden. Albrecht Ennenkl, Freiherr zu Albrechtsberg, Hoheneck, etc. (geb. 1547) n. ö. Landmarschall, verm. mit Barbara von Mamming, hatte fünf Söhne, von welchen Job Hartmann (geb 4. 9. 1576) der Kaiser Rudolf und Matthias wirkl. Kämmerer, 1601 Landrath in Oe. o. d. E., 1613 Rath und Regent des Regiments der n. ö. Lande, von den Freiherrn von Polheim das Schloss Lichteneck im Hausruckviertel, — durch Kaiser Maximilian 1573 zu einem freien Landgute erhoben, — kaufte. Er war in 1. Ehe (2. 12. 1601) mit Marusch von Lappiz, verwittweten von Schallenberg, in 2. Ehe (1617) mit Barbara Herrin von Traun vermält, blieb aber kinderlos und starb zu Wien am 9. 2. 1627 als der letzte Mannesprosse seines angesehenen Geschlechtes.

(U.-B., 12. Bd. der Berichte des Wiener-Alterthums-Vereines, Strnadt-Peuerbach, H.-M., H., W.)

Erb (Taf. 19).

Wappen: Von Gold und Blau getheilt. Oben ein blauer, mit fünf goldenen Sternen hintereinander belegter Schrägbalken. Unten Blau durch einen silbernen Faden gespalten; vorn eine auffliegende silberne Taube; hinten auf silbernem Felsen ein silberner, mit einem silbernen Kreuze besteckter Zinnenthurm mit zwei Fenstern. — Zwei gekr. Helme: 1. Drei Straussenfedern, goldenblau-golden, Decken: blau-golden. — 2. Ein natürliches Edelweiss an seinem grünen Blätterstengel. Decken: blausilbern. — Devise: Integritate et Assiduitate.

Dem k. k. Hofrathe und zweiten Director des geh. Haus-, Hof- und Staatsarchives Dr. Franz Seraph Erb wurde als Ritter des k. k. Leopoldsordens, den bestandenen Ordensstatuten gemäss, mit kaiserl. Diplome d. d. Wien, 26. 7. 1849 der Ritterstand verliehen. — Der Vorgenannte erwarb im Jahre 1850 die Herrschaft Lichteneck im Hausruckviertel, welche jedoch durch Verkauf im Jahre 1859 wieder in andere Hände überging.

(K. k. A.-A., Landtafel).

Erdödy (Taf. 19).

Wappen: I. (1459) In Blau am Fussrande ein halbes, rothes Wagenrad, dahinter wachsend ein natürlicher Hirsch. — Helm kommt nicht vor. II. Geviert mit rothem Herzsschild darin das Bild des Stammwappens, doch Rad und Hirsch golden. 1 in Gold ein gekr., schwarzer Adler. 2 und 3 in Blau zwei gefluthete, silberne Balken, dazwischen zwei goldene Sterne nebeneinander. 4 in Gold eine silberne Mauer mit Zinnenthurm, dieser mit offenem Thore und zwei Fenstern. — Drei gekr. Helme: 1. Zwischen einer schwarzen und einer goldenen Straussenfeder ein geharnischter Arm, Schwert haltend. Decken: schwarz-golden. — 2. Der gekr. schwarze Adler. Decken: schwarz-golden, roth-blau. — 3. Zwischen einer blauen und einer rothen Straussenfeder ein geharnischter Arm, ein goldenes Fähnlein empor haltend. Decken: roth-blau —

Valentin Bakócz, von Erdöd, der Stammvater dieses Geschlechtes erhielt 1459 ein adeliges Wappen. Sein Nachkomme Peter von Erdödy wurde 1511 in den Grafenstand mit dem Prädikate „von Monoszló“ erhoben. 1580 erhielt die Familie eine Wappenvermehrung nebst dem Prädikate „zu Monyorókerék“ und 1607 unter Thomas Grafen Erdödy von Monoyorókerék und Monoszló, Banus von Croatien, durch Kaiser Rudolf II. die Erb-Obergespanswürde im Warasdiner Comitate, welche die gegenwärtig bestehenden zwei Hauptlinien gemeinschaftlich besitzen.

Georg Graf Erdödy, k. k. Kämmerer und geh. Rath, durch seine Gemalin Marie geb. Gräfin v. Aspremont Erbe der standesherrlichen Grafschaft Baindt im württemberg'schen Donaukreise, geb. 17. 6. 1784 als Sohn des Grafen Ludwig, Stammvaters der jüngeren Hauptlinie, kaufte 1836 das landtäfliche Gut Traunegg bei Wels, welches jedoch schon im Jahre darauf wieder den Besitzer wechselte.

Landtafel, verlässliche private Mittheilungen, histor. geneal. Taschenb. der gräfl. Häuser).

Erhardt (Taf. 19).

Wappen: Geviert mit gekr. von Silber und Roth getheiltem Herzschilde, darin drei (1, 2) Rosen, farbengewechselt. 1 u. 4 in Gold ein gekr., schwarzer Adler. 2 u. 3 in Roth ein gekr. goldener (nach der n. ö. Ritterstands-Matrikel silberner) Löwe, welcher in den Vorderpranken eine schwarze (auch blaue) Kugel hält. — Zwei gekr. Helme: 1. Der gekr., schwarze Adler. Decken: schwarz golden. — 2. Der Löwe mit der Kugel, wachsend. Decken: roth-golden.

Dr. J. U. Augustin Erhardt, churfürstlicher Regierungsrath zu Burghausen, kam mit einer bayerischen Gesandtschaft nach Wien, wo er in Berücksichtigung seiner besonderen Talente und Gelehrsamkeit in kaiserliche Dienste versetzt wurde. Im Jahre 1677 geadelt und unter die neuen Geschlechter des n. ö. Ritterstandes aufgenommen, stieg er in wenigen Jahren zum Landrathe o. d. E., n. ö. Regierungsrathe und geh. Hofsecretaire, sodann zum kaiserl. Hofrathe und österreichischen Referendar bei der geh. Hofkanzlei empor, als welcher er d. d. Wien 12. 8. 1687 in den Freiherrnstand erhoben wurde, nachdem vorher, 6. 5. 1683, seine Aufnahme in den jungen Ritterstand Oe.'s o. d. E. erfolgt war. Mit Kaufbrief d. d. 19. Mai 1688 erstand Augustin Freiherr v. Erhardt die Herrschaft Galsbach, später auch Puchenau, beides o. d. E.'sche Besitzungen, dann Seggau in N. Oe., welche Güter nach seinem 1695 erfolgten Ableben auf seine einzige, aus der Ehe mit Clara von Nundorf erzeugte Tochter Maria Theresia und deren Gemal Ehrgott Grafen von Kuefstein übergingen.

(R.-M., H., W.)

Esebeck (Taf. 19).

Wappen: I. (1321) Mit Schildeshaupt, darunter drei (2, 1) Rosen. — Kleinod: Offener, beiderseits wie der Schild bezeichneter Flug. — II. Im von Blau und Gold getheilten Schilde drei (2. 1) rothe Rosen. — Gekr. Helm: Offener, schwarzer Flug. — Decken: blau-golden.

Eines der vornehmsten und mächtigsten Ministerialen-Geschlechter des Herzogthums Braunschweig, hatten dort die Esebeck ihr gleichnamiges Stammschloss und ausser diesem ansehnliche Besitzungen, namentlich in und um Schöningen. Im Erzstifte Magdeburg gewannen sie schon im 13. Jahrhunderte Grundbesitz und liessen sich in der Folge auch in Litthauen, in Bayern, in der Pfalz und in Oesterreich nieder.

Im Jahre 1842 giengen die Hofmarken Mamling und Sunzing im Innviertel durch Kauf in den Besitz des Freiherrn Christian Philipp v. E. (geb. 3. 2. 1817), k. k. Hauptmanns a. D., über. Derselbe ist der Sohn des 8. 9. 1833 † Freiherrn Heinrich Christian, grossherzogl. hessischen Majors, Flügeladjutanten und Kammerherrn.

Mamling und Sunzing sind seit 1870 wieder verkauft —

(Landtafel, N. S. abgestorb. Adel der Provinz Sachsen, freiherrl. Taschenb.).

Fackh (Taf. 19).

Wappen: Geviert. 1 u. 4 durch eine von Roth und Silber einreihig geschachte Bordure eingefasst, in Silber ein breitendiges, silbernes, roth geränd'rtes Ordenskreuz. 2 u. 3 in Blau zwei aufrechte gegen einander gewendete, gekr. goldene Schlangen. — Zwei gekr. Helme: 1. Zwischen von Blau und Gold übereck getheilten Hörnern, das Ordenskreuz. Decken: roth-silbern. — 2. Zwischen offenem schwarzen Fluge die beiden Schlangen. Decken: blau-golden.

Edmund Fackh, — Sohn des Andreas F., kaiserl. Rathes, Proto- und Leibmedicus' Kaiser Karl's VI. und Ritters des portugiesischen adeligen Ordens de Habitu Christi, — wurde von der Kaiserin Maria Theresia d. d. Wien 11. 8. 1744 in den Reichs- und erbländischen Ritterstand mit dem Ehrenworte „Edler von" erhoben. Jedoch schon früher, wie dies auch im Ritterstandsdiplome bemerkt wurde, nämlich unter dem 21. 6. 1743 ist derselbe in den jungen Ritterstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen worden.

(R. M., Akten im L.-A.)

Falkenhayn (Taf. 19. 20).

Wappen: I. (Schlesische Linie). In Silber ein rothes mit dem Mundstück rechts gelegtes Jagdhorn. — Kleinod: Schildesfigur vor einem silbernen Reiherbusch. — Decken: roth-silbern. — II. (Märkische Linie). Wie I, doch das Jagdhorn mit goldenem Beschläge und über sich gewundenem, goldenen Bande. — Kleinod: Auf roth-silbernem Bunde fünf Pfauenfedern. — Decken: roth-silbern. — III. (Freiherrliches, 1632) Geviert. 1 und 4 wie II, das Horn ohne Band. 2 und 3 von Silber und Blau getheilt; oben nebeneinander zwei rothe Aepfel an zweiblättrigem Stiele, unten ohne Bild. — Zwei gekr. Helme: 1. Figur des ersten Feldes vor silbernem Reiherbusche. Decken: roth-silbern. 2. Von Blau und Silber übereck getheilte Hörner, dazwischen der rothe Apfel an seinem Blätterstiele. Decken: blau-silbern. — IV. (Gräfliches, 1689 und 1690). Geviert, mit Falkenhayn schlesischer Linie als Herzschild. 1 und 4 in Blau schräg drei goldene Kugeln. 2 in Roth ein silberner Löwe. 3 von Silber und Schwarz getheilt, darin, farbengewechselt, ein Einhorn mit vor sich gekehrtem Fischschwanz. — Drei gekr. Helme mit roth-silbernen Decken: 1. und 3. Falkenhayn schlesischer Linie. 2. der silberne Löwe wachsend. — V. (Gräfliches, 1736) Schild und Helm der schlesischen Linie, hierzu ein zweiter gekrönter Helm mit rothem Flügel und roth-silbernen Decken

In dem IV. Bande dieses Wappenbuches ist Näheres über dieses alte. schlesische Geschlecht zu finden, welches schon im 13. Jahrhundert urkundlich erscheint, auch unter dem Namen Falkenhahn in der Mark Brandenburg im 16. Jahrhundert, und zu derselben Zeit in der Provinz Preussen vorkommt. — Friedrich von F. (geb. 1649) kam als chur-braunschweigisch-lüneburg'scher Geheimrath und Gesandter nach Oesterreich, trat daselbst in kaiserliche Dienste über, wurde kais. Kämmerer, Hofkriegsrath und wirkl. Geh. Rath, kam 1682 in den böhmischen Freiherrn-, 1689 in den böhmischen Grafen-, und 1690 in den Reichsgrafen-Stand. — In directer Linie von ihm stammt der k. k. Kämmerer, Geh. Rath und Ackerbauminister für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder Graf Julius Falkenhayn (geb. 20. 2. 1829) ab, welcher in Oberösterreich im Jahre 1864 die Herrschaften Engelszell, Viechtenstein und die Hofmark Grempelstein-Pührewang, ferner 1866 das Gut St. Wolfgang im Traunviertel erwarb. Die gedachten Besitzungen sind jedoch im Jahre 1868, bezüglich 1878 wieder verkauft worden.

(N. S, schlesischer Adel, Landtaf.).

Falkenstein (Siehe auch Haichenbach) (Taf. 20).

Wappen: I. Ein Falke. (Siegel Pilgrims von Valchenstain 1283 und seines Sohnes Friedrich 1314 nach den Originalen im Stifte zu Schlägel). — II. In Blau (zwei (1, 2) auf und aneinander gestellte, silberne Quadersteine darauf ein natürlicher Falke. — Gekr. Helm: Die Stufen, darauf der Falke. Decken: blau-silbern.

Die Falkensteiner sassen zu Beginn ihres ersten Auftretens als mächtige Dynasten auf ihrer Burg gleichen Namens an der Rana, an deren Mündung in die Donau sie auch die Veste Ranarigl inne hatten. Ihr ganzes Gebiet aber, im Vereine mit jenem der Haichenbacher, erstreckte sich von dort bis an die böhmische Grenze.

Von ihnen kommt urkundlich als Stammvater Calochus (Cadelhohus) de Valchenstain zwischen 1173 und 1190 vor. Sein Sohn Calhoch II. stiftete im Jahre 1209 das Kloster Schlägel, welches mit Cisterziensern aus Langheim in Franken besetzt wurde. Als diese aber, nachdem der Abt und ein Mönch vor Hunger und Kälte umgekommen waren, 1217 die junge Stiftung verliessen, schritt Calhoch am 9. Juli 1218 zu einer neuen Gründung und zogen nun in das Kloster Prämostratenser aus Mühlheim in Böhmen ein.

Im Jahre 1288 nahm Herzog Heinrich XIII. von Niederbayern die Veste Falkenstein ein, die Besatzung wurde jedoch noch im selben Jahre durch einen Heerhaufen Herzogs Albrecht I. von Oesterreich ausgehungert und die Burg den Falkensteinern wieder eingeräumt, wohl aber mit Vorbehalt des seinerzeitigen Rückfalles, von welchem Rechte Herzog Albrecht III. auch Gebrauch machte, als Heinrich IV. von Falkenstein 1347 die Veste dem Bischofe Gottfried von Passau vermachte, und dieser von dem Herzoge gezwungen wurde, die kaum erworbene Herrschaft wieder heraus zu geben. Nach diesem Verluste und nachdem 1359 auch noch Ranarigl aus ihren Händen gekommen war, zogen sich die Falkensteiner auf ihre Güter zu Haidershofen in Nied.-Oesterr. und bei Wartberg im Traunkreise, die sie zwischen 1350 und 1353 erworben hatten, zurück. Haug von F. erkaufte die Veste Grünburg an der Steyer, entäusserte sich derselben aber wieder mit Einwilligung seines Sohnes Eberhard am 5. 4. 1391. Ebenso ging Piberstein im Mühlviertel, welches Heinrich V. 1406 erwarb, bald wieder verloren, und schon 1428 sassen dort die Schallenberger. Mit Ulrich III. ist dieses kriegerische, einst so mächtige Geschlecht verarmt erloschen. — Schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts hatten sich die

Falkensteiner von ihrer eigenen Stiftung Schlägel, die sie sogar häufig selbst bedrängten, abgewendet, und stifteten nach Engelszell, wo sie sich dann auch begraben liessen.

Ihre urkundliche Stammreihe ist folgende:

Chadelhoh I. de Valchenstein. c. 1160 und 1163

Chalhoch II. (Chadelaus) de Valchenstein 1180–1227, † 30. Sept. 1238; Ux. Elisabeth † 30. Juli 1225. — Chunrat I. de Valchenstein 1198.

Chunrad II. de Valchenstein 1218–1248, † 2. März 12 . .

Chalhoch III. 1248—1269; ux Elisabeth 1269 — Liupold 1253, Mönch in Wilhehering 1258 — Heinrich I. 1257—1260; ux. Alhaid v. Radeck 1259

Pilgrim 1264–1283, zu Ranarigel 1281 — Rudolf 1283–1289 canon. patav. 1312. — Chalhoch IV. 1289–1322, † Id. Nov.; ux. 1) N. N. 2) N. (Elena?) † III. Id. Dez.) — Ulrich I. 1289

Friedrich 1280–1316, Ritter 1315, Pfleger zu Wernstein 1316 — Chunrad III. 1280—1322 — Heinrich II. 1302—1346, † 9. 6. 1347, ux. Anna — Chalhoch V. 1345–1357, † 22. Sept. 13 . .; ux. 1) Chunegunde † VII. Nov.; 2) Katharina † 25. Nov. — Ulrich II. 1346—1362, † 27. Sept. ux. Klara — Haug (1346–1396, † 1396; ux. 1) N., 2) Anna von Dachsberg 1365–1389 † 1390.

Tochter N. ux. des Burggrafen Christian von Jochenstein 1334 — Dorothea, ux. 1354 des Hanns von Traun, vidua 1387 — Georg — Anna — Elsbet — Heinrich III. 1391–1412, † 6. 11. 1425; ux. 1) Elis. v. Haslau, † 6. Aug., 2) Barbara v. Leublfing 1412. — Erasm 1396—1398 — Eberhart 1390–1397

Ulrich III. — Magdalena, ux. Ortolfs von Wald 1444.

(U.-B., Stiftsarchiv zu Schlägel, Strnadt-Velden und Peuerbach, R.-M.).

Faschang (Taf. 20).

Wappen 1: (Stammwappen 1561) In Roth ein blauer, silbern eingefasster Schrägbalken, belegt mit einem aufwärts schreitenden, silbernen Reiher. — Gekr. Helm: der Reiher. Decken: blau-silbern, roth-silbern (R.-M.). — II. Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 in Roth ein wachsender, gekr. goldener Löwe in den Pranken einen silbernen Ballen (Stein?) haltend. — Zwei gekr. Helme: 1. Stammkleinod. Decken: blau-silbern, roth-silbern. 2. Das Bild des zweiten Feldes. Decken: roth-golden. (R.-M.).

Mit Diplom d. d. Wien 22. 5. 1561 erhob Kaiser Ferdinand I. den J. U. Dr. Marx Faschang wegen seiner Verdienste als Verwalter des Sekretariats bei der Kriegs-Expedition nach Ungarn, dann als Mitglied zweier statttlicher Legationen nach Constantinopel „gegen Unseres christlichen Namens und Glaubens Erbfeind den tyrannischen Türken", wie auch des Marx Faschang Bruder Georg in den Reichs- und erbländischen Adelstand. Bei dieser Standeserhebung wurde das Prädikat „von Schwanau", welches die Familie später führte, nicht ertheilt, und ist derselben in der Folge mit dem sub II blasonirten Wappen verliehen worden, der bezügliche Diploms-Datum mir jedoch nicht bekannt geworden.

Dem Nachkommen eines der zwei vorgenannten Brüder, Gregor Augustinus Faschang von Schwanau, bestätigte Adam Freyherr von Herberstorf d. d. Linz 1. 1. 1629, dass sich derselbe „zu Allerhand Commissionen und Verschickungen nicht nur allein in den Kriegs- sondern auch Reformations-Angelegenheiten und zur Inquisition etlicher namhafter, besonders der zu Steyr angesessenen Haupträdelsführer und Rebellen mit Hintansetzung augenscheinlicher Leibs- und Lebensgefahr" verwenden liess. — Unter Bezugnahme auf diesen Attest reichte Gregor Augustin F. von Sch., welcher mittlerweile der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath und Landschreiber in Oe. o. d. E. geworden war, unter dem 7. 1. 1645 sein Gesuch um Aufnahme in den o. d. E.'schen jungen Ritterstand ein, und wurde in Erledigung seiner Bitte daselbst am 4. 9. 1646 immatrikulirt. — Mit seiner Tochter Cordula Eleonora, Gemahlin des Franz Adam Spindler von Hofeck ist diese Familie erloschen.

(Akten im L. A., R.-M., H.).

Fenzl (Taf. 20).

Wappen: I. (1561). Von Schwarz und Gold schräglinks getheilt, darin ein Löwe in gewechselten Tinkturen. — Gekr. Helm: Zwischen von Gold und Schwarz übereck getheilten Hörnern ein goldener Löwe wachsend. Decken: schwarz-golden. (R.-M.) — II. (Freyherrliches 1799) Schild wie vorhin. — Gekr. Helm: Der Schildeslöwe wachsend. Decken: schwarz-golden. (K. k. A. A.) Die Fenzl (Fenczl, Fentzl), ursprünglich in Schlesien, erhielten unter dem 3. 1. 1546 von Kaiser Karl V. einen Wappenbrief mit dem sub I. blasonirten Schild und Kleinod. Der Stechhelm war nicht gekrönt.

Lazarus F. wurde d. d. Prag 2. 12. 1561 in den erbländischen Adelstand erhoben, welcher, da er ohne Leibeserben war. d. d. Augsburg 26 5. 1566 auf seine Vettern, die Brüder Georg, Emanuel, Hanns, Lorenz, Matthäus und Achaz übertragen wurde.

Nach Wissgrill beginnt die Stammreihe mit Georg Fenzl, Rentmeister zu Glatz, Grossvater der vorgenannten sechs Brüder, nur dass in letztgedachtem Werke Matthäus F. irrthümlich Stephan genannt ist. Derselbe mag vielleicht Stefan Matthäus geheissen haben, und Lazarus der Adelserwerber, dürfte ein Bruder des Vaters Achaz gewesen sein.

Unter dem 5. 5. 1601 wurden die Brüder Achaz II. und Hanns und deren Vetter Georg dem jungen Ritterstande Oe.'s o. d. E. incorporirt. Ueber die Besitzerwerbungen in diesem Lande und die Filiation siehe die folgende Stammtafel.

Georg Fenzl, Rentmeister zu Glatz

Achaz I., Kaufmann in Venedig, dann zu Steyer, 1531 Rathsbürger daselbst, Gem. Margaretha Cronstorfferin

Georg Fenzl von Baumgarten († 1593 zu Steyr) kaufte 1559 Baumgarten in N. Oe., das er 1566 wieder veräusserte, dann Grub, Weyr, und Wolfstein im Traunviertel. Gem. Anna Dorothea Hörnigin aus Schlesien.	Emanuel Bürgermeister und Stadtrichter zu Steyer, † 1576.	Hanns 1554—1561 Bürger zu Steyer. 1) Gem. Anna Pleyerin 2) Barbara Rottalerin.	Lorenz † zu Breslau.	Matthäus (Stefan?) Bürger zu Steyer.	Achaz † zu Venedig.

Hanns zu Weyr, Wolfstein, Grub und Feyregg († 10. 10. 1614) verm. 16. 2. 1596 mit Potentiana Händlin von Ramingdorf, welche das Gut Piberbach zubrachte.	Achaz II. zu Seisenburg u. Pettenbach († 11. 1. 1615) Gem. Dorothea Strasserin zu Gleiss.	Stefan (1. Ehe) Georg (2. Ehe, † 1623) zu Eisenreichs.

Potentiana verm. mit Frz. Sigmund Kazianer, Freiherrn, brachte ihm das Gut Piberbach, vereinigt mit Weyr u. Wolfstein ein.	Dorothea verm. mit Georg Schütter v. und zu Klingenberg, erbte Feyregg.	Elisabet verm. mit Wolf Jakob Kazianer, Freiherrn, erhielt Grub.	Felicitas verm. mit Gottlieb Engl von und zu Wagrain, brachte ihm Seisenburg u. Pettenbach ein.	Johann Georg († 1669) verm. mit 1) Benigna Dorothea Voeck zu Pfannichen, 2) Siguna Wolfin.	Gottfried verm. mit Maria von Benker.

Johann Jakob (1. Ehe) Gem. 1) Maria Helena Praun von Rothenhaus, 2) Katharina Hoferin.

Johann Georg (1. Ehe) erst Fähnrich im Rheingräflichen Regiment; verm. 1699 mit Josefina Regina von Fetzer und Ockenhausen.

Anna Eleonora, verm. 1738 mit Sigmund Freyherrn von Trach.

Aus diesem Geschlechte konnten nachfolgende Glieder desselben wegen mangelnder Nachrichten in die vorliegende Stammtafel nicht eingereiht werden: Johann Rudolf Fenzl von Baumgarten, verm. mit Katharina von Skronsky und Budzow, welcher um das Jahr 1720 in Schlesien lebte, Josef Leopold Freyherr Fenzl von Baumgarten, k. k. General-Feldwachtmeister und Gouverneur zu Livorno, welcher als Ritter des Maria-Theresien-Ordens, den er bei der Eroberung der türkischen Festung Novi erwarb, d. d. Wien 17. 12. 1799 in den erbländischen Freyherrnstand erhoben wurde und im Januar 1806 starb; ferner Freyherr Ferdinand (geb. 1749, † 9. 11. 1805) k. k. Major. Da sonst keine Freiherrnstands-Erhebung in der Familie vorkam, kann Letzterer nur ein Sohn des Vorgenannten k. k. Generals, gewesen sein.

(R.-M., H., W., Ahnentafel des Sigmund Freyherrn von Trach nach gef. Mitteilung des Herrn Eduard von Fehrentheil und Gruppenberg. Jahresbuch der k. k. Herald. Gesellschaft „Adler" 1884 u. Monatsblatt derselben Gesellschaft April 1885).

Fernberger (Taf. 20).

Wappen I: (16. Jahrh.) Geviert. 1 und 4 nochmals geviert; a und d von Blau und Gold getheilt mit drei (2, 1) Löwenköpfen in gewechselten Tinkturen; b u. c in Silber und Roth fünfmal gespalten. 2 und 3 in Blau schrägelinks eine goldene Egge. (Egenberg). — Zwei Helme: 1. Gekr., rechts von Gold und Blau einmal, links von Silber und Roth dreimal getheilte Hörner, dazwischen ein Pfauenwedel. Decken: roth-silbern. 2. Stechhelm mit blau-golden gewundenem Wulst darauf ein offener silberner Flug. (R.-M.; nach A. S. ist der Flug blau). II. (1583). Geviert mit Herzschild, darin in Blau eine goldene Egge. 1 und 4 wie vorhin Feld a. 2 und 3 von Silber und Roth dreimal gespalten. — Zwei Helme: 1. Gekr., rechts von Silber und Roth links von Gold und Blau dreimal getheilte Hörner, dazwischen der Pfauenwedel. Decken: roth silbern. 2. Blau-golden gewundener Wulst darauf ein geschlossener, hinten rother vorne silberner Flug. Decken: blau-golden. (N.-oe. R.-M. und A. S., welch Letzterer den Flug jedoch offen und blau bringt.

Nach Freyherrn von Hoheneck stammen die Fernberger aus dem Reich und es mag immerhin sein, dass dieselben aus dem Nürnberger Geschlechte der Formberger (früher Fermberger, auch Fernberger von Eichelsberg) hervorgegangen sind. Diese Letzteren führen in Roth ein goldenes Fallgatter und es wäre nicht unmöglich, dass später aus diesem das oben blasonirte von Silber und Roth fünfmal gespaltene Feld entstanden ist. Allerdings stünde diese Supposition im Widerspruche mit Hohenecks Nachricht, dass das von Blau und Gold getheilte Feld mit den Löwenköpfen das Stammwappen der Fernberger sei. Dass diese Letzteren aber wie in der vorangeführten Quelle gesagt wird, ursprünglich im Ansbach'schen auf einem Schlosse Fernberg sassen und zu dieser Zeit in Silber einen schwarzen von einem Pfeile durchschossenen Pfahl führten, habe ich an der Hand meiner Nachforschungen nicht bestätigt gefunden.

Ulrich Fernberger kam um das Jahr 1491 in Erzherzog Sigismund's Diensten nach Tyrol, vermälte sich mit Elisabeth, des Pankraz Staiger von Sebern Tochter und hatte mit dieser sieben Söhne, von welchen sich Johannes, der Jüngste, nach Oesterreich begab, Anfangs Kaiser Carl's V. geheimer Sekretarius, dann Rath, Landrath in Oe. o. d. E. und schliesslich bis an sein Lebensende Vicedom daselbst war. Er erwarb hier die Herrschaft Egenberg, erhielt von dem obgedachten Monarchen sein Wappen mit jenem der erloschenen Egenberger vermehrt und wurde 1535 mit dem Erbland-Kämmereramte in Oe. o. d. E., — welches seit dem Aussterben der Herrn von Capellen unbesetzt geblieben war, — belehnt. Auch seines Bruders Albrecht Sohn, Johann II., zuletzt Stadtcommandant und Stadtguardia-Hauptmann von Wien, bekam durch Kaiser Rudolf II. die Wappenvermehrung

mit dem Egenberger Schild und eine Bestätigung seines althergebrachten guten Adels mit Diplom d. d. Wien 2. 9. 1583. Von Johann des Aelteren zu Egenberg Söhnen finden sich Ulrich, Pfandinhaber der Herrschaft Scharnstein im Traunviertel, dann Friedrich und Christof († 1593), — Letzterer nach Ableben seiner älteren Brüder Oberst-Erland-Kämmerer und Pfandinhaber zu Scharnstein, — 1566 als Mitglieder des o. d. E.'schen Ritterstandes eingetragen. Christoph vermälte sich zu Vöcklabruck am 8 12. 1563 mit Esther, des Hanns Segger zu Messenbach Tochter, und hatte mit dieser drei Söhne, Karl Ludwig, Wolf Adam und Hanns Christof, welch' Letzterer ledig starb. Wolf Adam, der Römisch Kaiserlichen Majestät Panetier, dann Landrath und 1636 Ritterstands Verordneter in Oe. o. d. E., erbte Messenbach von seinem jüngeren Bruder Er ward am 7. 10. 1607 zu St Pölten mit Marusch Entzianerin von Biedermannsdorf getraut, hatte aber keine Kinder. Karl Ludwig, der Aelteste der drei obengenannten Brüder, der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath und Regent des Regimentes der n. ö.'schen Lande versah zu Linz am 21. 5. 1609 bei der durch die Stände dem König Matthias geleisteten Erbhuldigung das Oberst-Erbland Kämmereramt. Von seinen Gütern Egenberg und Messenbach in Oberösterreich, Sitzenberg und Fahrafeld in Niederösterreich verkaufte er Ersteres an Hanns Ludwig Grafen von Kuefstein. Er hatte sich zu Ybbs am 4. 12. 1594 mit Johanna Geyerin Edlen Herrin von Osterburg vermält und mit dieser zwei Söhne Christof Adam und Karl Christof erzeugt. Beide blieben ohne Descendenz, Karl Christof wurde in der Folge kaiserlicher Oberster, Verordneter und Land-Oberstlieutenant in Oe. u. d. E. Der Vater Karl Ludwig vermälte sich in zweiter Ehe mit Franziska Serafia Freiin von Wolzogen, welche ihm einen dritten Sohn Christof Ferdinand gebar, der 1664 General-Land-Oberst in N.-Oe. wurde und 1671, nach kinderloser Ehe mit Marie Salome Rähweinin, das Geschlecht beschloss.

(R.-M., H., W., A. S., N. S. bayr. Edelleute.)

Fieger von Hirschberg (Fueger) (Taf 20. 21).

Wappen I: (1460) In Roth eine ausgerissene silberne Kleestaude mit ihren Wurzeln und zwei auswärts geneigten Blätterstengeln. — Kleinod: Schwarzer Straussenfederbusch belegt mit einem silbernen Kleeblatte. Decken: roth-silbern. — Schräglinks getheilt. Vorne das Stammwappen; hinten in Silber ein schwarzer Steinbock. — Kleinod und Decken zum Stammwappen (Auf einem Weihbrunnkessel zu Hall in Tyrol. Im silbernen Felde wäre richtiger ein schwarzer, golden bewehrter Gams, das Wappen der Cammerer zu Tawr, welches nach dem Erlöschen der Letzteren d. d. 5. 2. 1472 mit dem Fieger'schen Schilde vereinigt wurde). — III. (Freiherrliches 1642 u. 1734) Geviert. 1 und 4 Fieger. 2 und 3 in Silber der schwarze Steinbock. Zwei gekr. Helme: 1. Stammkleinod. Decken: roth-silbern. 2 Wachsender Steinbock mit silbernem Kamm, dessen fünf Zacken mit Hahnenfedern besteckt sind. Decken: schwarz-silbern. — IV. (Gräfliches 1694 und 1736). Der freiherrliche Schild als Rückschild mit blauem Herzschild, darin ein silberner Bracke mit goldenem Halsring (Erland-Jägermeisteramt in Tyrol). — Drei gekr. Helme 1. und 3. so auch die Decken, wie bei III. 2. Der Bracke wachsend. Decken: blau-silbern. Schildhalter: Zwei schwarze Steinböcke. (In der o. d. E.'schen Herrenstandsmatrikel ist den Grafen Fieger von Hirschberg fälschlich ein von Silber und Blau dreimal getheilter Herzschild gegeben, in welch gleicher Weise daselbst auch der Bracke als Kleinod tingirt ist. — Sämmtliche obige Wappen nach N. S., erloschene Tyroler Geschlechter).

Eine alte Familie aus Hall in Tyrol, die durch Gewerkschaft reich und mächtig geworden war, und von deren einstigen grossen Besitzungen ein Theil nicht mehr zurückgestelltes Lehen des Hochstiftes Brixen gewesen ist.

Der Begründer der österreichischen Linie war der Sohn des Georg Fieger zu Hirschberg, Carl dessen Enkel Johann Philibert und Johann Ehrenwerth 1734 durch Kaiser Carl VI. den Freiherrnstand erlangten, unter dem 22. 8. 1735 in den stiftsmässigen Herrenstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen und mit Allerhöchster Resolution vom Jahre 1736 in den Reichsgrafenstand erhoben wurden. Die Tyroler Linie, schon seit 1642 freiherrlich, seit 1694 reichsgräflich, war 1687 mit dem Erbland-Jägermeisteramte in Tyrol belehnt worden und hatte desshalb den Herzschild mit dem Bracken in das Wappen aufgenommen Ohne dass eine Mitbelehnung bezüglich des vorgedachten Erbamtes stattgefunden hätte, setzten sich diesen Letzteren auch die oberösterreichischen Fieger, gelegentlich der Standeserhöhung vom Jahre 1736, in den Schild, doch ist das Erbland Jägermeisteramt nach dem Tode des letzten tyroler Fieger (1802) den Grafen von Tannenberg verliehen worden.

Carl der bereits genannte Stammvater der o. d. E.'schen Linie hatte sich in erster Ehe mit Christina Cammerer, Erbtochter zu Bergheim vermält, welche ihm diesen Besitz in die Ehe brachte, wozu ihr Gemal durch Kauf noch das Gut Gneissenau im Mühlviertel fügte, und unter dem 12. 2. 1636 die Aufnahme in den alten Ritterstand Oe.'s o. d. E erhielt. Seine erste Ehe blieb kinderlos. Er vermälte sich zum zweiten Male mit Cäcilia Schmidtauer von Oberwallsee, die ihm mehrere Söhne gebar, von denen jedoch nur Hanns Ferdinand in den Stand der Ehe trat; aber auch dessen Descendenz ist mit seinen Söhnen wieder erloschen.

Hanns Carl und Hanns Ludwig aus des Vaters Carl F. v. H. dritter Ehe mit Eva Johanna von Seeau theilten die Linie in zwei Aeste: zu Bergheim und zu Gneissenau.

Hanns Carl zu Bergheim († 1707) vermälte sich am 9. 2. 1684 in seiner Pfarrkirche zu Feldkirchen im Mühlviertel mit Anna Franziska Claudia Schrenck von Notzing, welche ihm die Söhne, Johann Christoph Josef (getauft 16. 9. 1691, † jung (?)), die Zwillinge Adam und Johann (getauft 20. 11. 1692, beide † jung (?)), Johann Philibert Johann Sigismund und Johann Ehrenwerth Carl (getauft 3. 8. 1700) zur Welt brachte. — Der Letzteren Schwester Rosalia vermälte sich 1731 mit Johann Georg Campmiller von Metzburg welcher aus seiner ersten Ehe mit Maria Regina Campmiller von und zu Langenhalsen, eine Tochter, Maria Anna Josefa Rosalia, hatte, die dem Johann Ehrenwerth Carl Fieger, Freiherrn von Hirschberg am 18. 1. 1735 angetraut wurde. Am 1. 5. 1746 vermälte sich dieser Letztere in zweiter Ehe mit Maria Esther Gräfin von Hohenfeld († 10. 5. 1752), in dritter am 10. 2. 1754 mit Maria Franziska Gräfin von Unverzagt, hinterliess jedoch aus keiner dieser Verbindungen männliche Nachkommenschaft. In den Einlagebüchern bei der Landtafel ist Graf Johann Ehrenwerth Carl († 21. 1. 1760), welcher von 1753 – 1759 Raitrath in Oe. o. d. E. war, als Besitzer von Bergheim eingetragen. — Sein älterer Bruder Johann Philibert, kaiserl. Oberstwachtmeister, dann 1759 – 1765 Verordneter des stiftsmässigen Herrenstandes, gelangte nach seinem Oheime Hanns Ludwig, zu Gneissenau, oder nach dessen Kindern, in den Besitz des letzteren Gutes, welches jedoch schon 1767 käuflich in Starhemberg'sches Eigenthum überging. — Johann Philibert hatte sich mit Anna Maria, Tochter des Johann Friedrich Freiherrn von Minkwitz und der Regina Antonia Freiin von Skrbensky vermält, aus welcher Ehe der Sohn, Carl Anton, entsprang, der in der ständischen Matrikel als Verordneter des stiftsmässigen Herrenstandes, von 1790 bis 1799, eingetragen ist. Dieser Letztere war mit der Tochter des Grafen Carl Josef Des Fours zu Mont und Athienville und der Karolina Josefa geb. Gräfin Colonna-Fels, der Gräfin Johanna Nepomucena in den Stand der Ehe ge-

treten, die ihm am 12. 9. 1764 einen Sohn, Franz de Paula Anton, — den letzten Fieger, — gebar. Derselbe wurde im Jahre 1802 als Mitglied des alt-rudolfinischen Herrenstandes Oe.'s o. d. E. aufgenommen, nachdem er sich schon am 4. 1. 1794 mit Maria Anna Gräfin von Salburg vermält hatte, die Bergheim neuerdings an die Familie brachte, ohne es behaupten zu können, ebensowenig als Langhalsen im Mühlviertel, welches sie 1798 ererbte, Grünau im Machlande, das sie 1800 erkaufte und Tolleth, welches ihr Gemal im Jahre 1808 erwarb nachdem diese Herrschaft schon sein Grossvater Johann Philibert und sein Vater Carl Anton in der Zeit von 1767—1798 besessen hatten. — Graf Franz Anton starb am 4. 11. 1849 zu Linz als Pächter des dortigen ständischen Theaters. Seine Tochter Louise Gräfin von Fieger (geb 25. 6. 1800) lebt noch als Stiftsdame des adeligen Damenstiftes „Maria Schul" zu Brüun.

Aus dem zweiten Aste zu Gneissenau, von Hanns Ludwig F. v. H. ausgehend, hatte sich dieser am 20. 2. 1679 mit Maria Corona Schrenk von Notzing, einer Schwester seiner Schwägerin, vermält und mit dieser zwei Söhne, Johann Constantin und Johann Anton, welche jung oder unvermält gestorben sind. Gneissenau gedieh, wie schon oben gesagt, an den Grafen Johann Philibert. —

(H.-M., Kirchenbücher zu Feldkirchen, Schlossarchiv zu Helfenberg, Landt., H., gräfl. Taschenb.)

Firmian (Taf 21).

Wappen: I. Von Roth und Silber fünfmal getheilt, die rothen Feldungen mit sechs (3, 2, 1) gestürzten silbernen Halbmonden belegt — Kleinod: Ein rhombischer, wahrscheinlich eiserner, vielleicht zum Spiel des Windes drehbarer Aufsatz, mit der einen Ecke am Helm befestigt, die drei andern mit je einem Halbmonde an dessen Rundung besetzt, und die Monde mit einem Pfauenwedel besteckt. Decken: roth-silbern. (Nach dem Grabsteine des Brixner Domherrn Johann von Firmian, † 1471). — II. In Roth zwei silberne Balken begleitet von sechs (3, 2, 1) gestürzten silbernen Halbmonden. — Kleinod: Ein von Silber und Roth geschachtes Kissen, mit der einen Ecke auf den Helm gestellt, die drei andern mit je einer Pfauenfeder besteckt. Decken: roth-silbern. — III. Geviert 1 und 4 Firmian (wie bei II). 2 und 3 in Blau eine silberne Hirschstange, an ihren vier Enden mit je einem goldenen Stern besetzt (Metz). — Zwei gekr. Helme: 1. wie bei II. Decken: roth-silbern. 2. Ein silbernes, an den Enden mit je einem goldenen Stern besetztes Hirschgeweih. Decken: blau-silbern — IV. Wappen III zum Rückschild. Im silbernen Herzschild auf rothem Kissen mit gleichfarbigen Quasten eine goldene Krone. — Drei gekr. Helme: 1. und 3., sowie auch die Decken wie bei III. 2. wachsender goldener Löwe, in den Pranken je eine von Gold und Roth getheilte Fahne haltend. Decken: roth-golden. — V. Wie IV. Die Krone des 2. Helmes besteckt mit den von Gold und Roth getheilten Fahnen, dazwischen ein gekr. rother Drache. Decken: roth-golden.

Die Firmian sind ein altes tyroler Geschlecht, das von dem Hochstifte Trient die Burg Formigar bei Bozen zu Lehen trug, bis diese durch die Brüder Nikolaus und Vigil v. F. 1473 an Erzherzog Sigismund verkauft wurde. Durch Dorothea von Metz, Erbtochter, Gemahlin des Landeshauptmanns an der Etsch, Nikolaus v. F., kam gegen Ende des 15. Jahrh. die Herrschaft Cronmetz wie das Wappen der Metz an die Firmiane. Dieselben gelangten 1497 in den Panner-, 1526 in den Freiherrnstand und erhielten 1578 das Erbmarschallamt des Fürstbisthums Trient. Leopold Anton Eleutherius Freiherr von Firmian, Erzbischof von Salzburg († 1744) erbaute das Schloss Leopoldskron bei Salzburg, zu dessen Erinnerung bei der Grafenstandserhebung der Mittelschild in das Wappen kam, das, — als gräfliches, — übrigens verschieden geführt wird. (Siehe Wappen IV und V). Der geheime Rath Franz Alfons Georg, ein Bruder des Vorgenannten, erlangte 1728 die Reichsgrafenwürde, welche dessen vier Söhnen 1749 auf die österreichischen Erblande ausgedehnt wurde. Von diesen wurden Leopold Ernst, Fürstbischof zu Passau, und Franz Lactanz, Obersthofmeister des Fürsterzbischofes von Salzburg, 1767 in den alten Herrenstand dieses Landes ob der Ens aufgenommen. Im Vereine mit Letzterem erwarb der Jüngste der vier Brüder Carl Josef die passau'sche Lehensherrschaft Mistelbach im Hausruck-Viertel, welche seither bei den direkten Nachkommen des Grafen Franz Lactanz verblieben ist. Seit 1877 ist Anna Gräfin von Firmian (geb. 12. 8. 1852) durch Kauf von ihrem Bruder Virgilius Alleinbesitzerin zu Mistelbach geworden. Die Bemerkung in der ständischen Matrikel, dass die Linie des Grafen Franz Lactanz erloschen sei, beruht auf einem Irrthume.

(Jahresbuch 1874 der k. k. herald Gesellschaft „Adler", H.-M., Landt., N.-S., Salzburger Adel).

Fischbach (Vischbach) zu Fischbach (Taf. 21).

Wappen: Auf einem runden Kissen wagrecht ein Fisch. — (Siegel an der untengenannten Urkunde vom 24. 3. 1359).

Von Ober- oder Unter-Fischbach der Pfarre Rohrbach im Mühlviertel stammt ein unansehnliches Adelsgeschlecht, aus dem Albrant de Visbach um das Jahr 1170 zuerst vorkommt. 1185 und 1190 erscheint Einvicus de Vischpach, 1209 Ainvicus de vischpach cum filio suo chunrado, 1261 Heinrich Fischbäck, Ulricus et Albertus de Fischbach. Wernhard Vispech ist am 24. 8. 1302 Zeuge in einer Urkunde des Stiftes Schlägl. Er trug 1303 Vischpach und verschiedene Güter zu Hohnperrig, Mairhof, Putrichsperig und Schererseodel von Ruger von Haichenbach zu Lehen. Irmfried, Charl und Stephan die vischpechken verkauften 24. 3. 1359 ein Lehen zu Höchenperg, Rohrbacher Pfarre, an Chunrat den Grozhaupt. Hans der Vischpeck starb um 1396 und war der Letzte dieses Geschlechtes. Seine Hausfrau Margret lebte noch 1397, seine Tochter Elsbet war mit Jakob dem Hautzenberger vermält.

(Strnadt-Velden, U.-B., Urkunde im Museum Franc. Carol. zu Linz).

Fischmaister (Taf. 21).

Wappen: In Schwarz eine gesenkte, dreizinkige silberne Fischgabel, an welche ein natürlicher Fisch gespiesst ist.

Dieses Geschlecht ist mit obigem Wappen und der Bemerkung, dass Jörg Fischmaister ao. 1500 lebte, in der Ritterstands-Matrikel eingetragen.

Apollonia von Trauttmannstorff war 1450 mit einem N. Fischmaister vermählt. Am 18. 1. 1453 befahl König Ladislaus dem Albrechtsheimer, seinem Pfleger zu Neu-Attersee das Amt und Urbar daselbst dem Giligen Vischmaister zu übergeben. Ob Letzterer mit dem Gemahle der Apollonia ident ist und überhaupt diesem Geschlechte angehörte, vermag ich nicht zu entscheiden. H. besass einen Kaufbrief des Thomas Wintzer vom Jahre 1482, welchen nebst Chadolt Rasp, der edle veste Barthalomäus Fischmaister bezeugt hatte. — Sonst konnte über dieses Geschlecht und dessen Wappen nichts gefunden werden.

(R.-M., H., Pritz Geschichte des Landes o. d. E.)

Fischpeckh zu Vorchdorf (Taf. 21).

Wappen: In Schwarz ein silbernes Kissen belegt mit einem goldenen (!) Becken, auf dem ein natürlicher Fisch liegt — Gekr. Helm: Schwarzes Kissen, belegt

mit der Schüssel und dem Fisch; hinter dem Kissen wächst ein Tannenbaum hervor. Decken: schwarz-golden.

Dieses Wappen, wie es sich nach Hoheneck in der o. d. E.'schen Ritterstands-Matrikel vorfindet, mag hier nur unter aller Reserve wiedergegeben sein. Seine Aehnlichkeit mit jenem der Fischbach zu Fischbach möchte es zweifellos erscheinen lassen, dass das Geschlecht eines Stammes mit Letzteren gewesen sei, vorausgesetzt, dass Freiherr von Hoheneck nicht irrthümlich den Vorchdorfern den Fischbacher Schild zusprach.

Lorenz Vischpöckh, Ritter, Burggraf zu Werfenstein, ist 1342 Zeuge in einem Reverse Hartwichs und Peters von Achleuthen an Heinrich Grafen von Schaunberg gewesen. Leonhard Fischpöckh zu Vorchdorf im Traunviertel und Ober-Seebarn in N.-Oe. erscheint urkundlich 1447 und 1461. Er war mit Magdalena von Gelting zu Haiding vermält und hatte zwei Söhne, Christoph und Bernhard. Christoph wurde am 4. 12. 1475 von Kaiser Friedrich III. zu Linz mit einem Gute zu Ober-Waydach und verschiedenen Zehenten in der Linzer Pfarre belehnt. Bernhard hatte einen Sohn Leopold, dann zwei Töchter, von denen Magdalena († 1519) mit Helfried von Meggau, Herrn zu Kreuzen, als dessen erste Ehefrau vermält war. Bernhard, der Jüngere, war noch 1550 mit Schloss und Gut Ober-Seebarn angesessen und soll der Letzte seiner Familie gewesen sein.

(R.-M., H., W., Pritz Geschichte des Landes o. d E.)

Flachenecck (Taf. 21. 22).

Wappen: I. Ein Schräglinks-Balken. (Nach dem Siegel Chunrat's von Fl. an dem Verkaufsbriefe Heinrich des Preuhafen an Weinmar den Teurwanger d. d. 7 8. 1362 im ehem. Archiv zu Garsten, jetzt im bischöfl. Consistorial-Archive zu Linz). — II. Ein zweimal gespaltener Schrägbalken (N. S. erloschene bayerische Geschlechter).

Die Flachenecker sind ein altbayerisches Geschlecht, kommen 1333 in Urkunden zu Formbach, 1355 in solchen zu Hohenwaldegg vor, erscheinen nicht viel später als passau'sche Ministerialen, und gleichzeitig im Traunviertel Oesterreichs ob der Enns angesessen, wo sie, gemeinsam mit den Haslauern, die Veste Grünburg an der Steyr besassen, die sie an Haug von Falkenstein verkauften. Aber schon d. d. Wien 5. 4. 1391 überliess dieser wieder die vorgenannte Burg dem Herzoge Albrecht zu Oesterreich.

Viel früher jedoch sind die Flachenecker im Machlande heimisch gewesen, wo sie vielleicht ihren Anfang genommen haben mögen und in zahlreichen Urkunden, besonders jenen des Klosters Baumgartenberg, auftraten.

Am 31. 1. 1209 bestätigte Leopold VII., Herzog zu Oesterreich, dem Kloster Baumgartenberg dessen Besitzungen, darunter einen von Herbordus de Flachenecke herrührenden Weingarten in Radendorf. — Godeschalcus de Flachenekke steht in einem Tauschbriefe des Stiftes Wilhering an Albero von Hohenstein 1281 unter den Zeugen, und führt als solcher in dem Lehenbriefe Heinrichs des Chuenringer von Weitrach an den „Rech" über die halbe Veste Luftenberg 1285, — dann in dem Briefe Heinrichs von Walsee, womit dieser seinem Bruder die Bewilligung zur Anweisung eines der Hausfrau der Letzteren gehörigen Geldbetrages auf ihre Pfandschaften, die Riedmark und Freistadt, genehmigt, das Ehrenwort „Herr". —

Chunrat von Vlackeneck, — vielleicht ein Sohn oder auch nur ein jüngerer Bruder des Vorigen, — tritt 1294 zuerst auf, bezeugte in letzterem Jahre, dann 1296, 1297, — hier gemeinsam mit seinem Bruder Ulrich, — 1298, von diesem Jahre an als „dominus", 1302, 1306 und 1309 von dem Kloster Baumgartenberg ausgehende oder an dieses gerichtete Urkunden. Ao. 1311 und 1314 leistete er dem Kloster Waldhausen im Machlande in zwei Kaufbriefen Zeugenschaft und in einem Stiftbriefe vom Jahre 1319 stehen unter den Zeugen: „Chunrat von Vlachenekh, Hainrich vnd Gotfrid sein baid Sun". —

Den Dienstrevers Ulrichs des Weidenholzer an die Herren von Schaunberg 1331, bezüglich der Veste Weidenholz, siegelte „her Gothart flachenekher". — Gottschalk (II.) v. Fl. verschaffte am 30. 11. 1334 dem Gotteshaus zu Baumgartenberg mit Einwilligung seiner Hausfrau Perichta, Chunrads (II.), Ottens und Osann seiner Geschwister ein Lehen zu Weichselbaum in der Königswieser-, und eine Hofstatt in der Weissenbacher Pfarre (im Machlande) zu seinem Seelgeräthe. Gottschalk's II. andere Hausfrau hiess Elisabet. Am 24. 5 1345 verkauften Gottschalk von Flacheneck und Elzpett seine Hausfrau den Herrn von Schaunberg, Gebrüdern, mehrere Güter, wobei des Gottschalk Brüder Chunrad und Otto und sein Eidam Görg der Häusler Siegler waren. 1347 und 1349 siegelten die drei vorgenannten Brüder zwei Kloster Baumgartenberg'sche Urkunden, am 5. 12. 1353 Chunrad II. allein einen Verkaufsbrief der Brüder Ulrich und Haug von Falkenstein an das Kloster Gleink. 1362 verkaufte Niklas der Flusshart an Dietrich von Losenstein zwei Güter in der Pfarre Neukirchen und ein Lehen in der Pfarre Hofkirchen, welch' Alles Lehen gewesen ist von den Flacheneckern. Am 7. 8. 1362 veräusserte Heinrich der Preuhafen an Weinmar den Theuerwanger den Truchsenhof in der Pfarre Sierning, welchen Brief sein Oheim „her Chunrat von Flachenekh" siegelte.

Zu Avignon am 26. 6 1364 bestätigte Papst Urban V. eine Schenkung des Godeschalcus Flahenecker, miles passaviensis, an Kloster Baumgartenberg. Ob dieser Chunrat's II. mehrgenannter Bruder gewesen, habe ich nicht erfahren, auch weiter nichts über dieses weder bei Hoheneck noch in der ständischen Matrikel vorkommende Geschlecht.

(U.-B., bischöfl. Consistorial-Archiv zu Lin, N. S. † bayerische Geschlechter, Strnadt-Velden).

Flusshart. (Taf. 22).

Wappen: Von Roth und Silber gespalten, darin farbengewechselt eine Lilie. — Gekr. Helm: Pfauenstutz belegt mit der Lilie. Decken: roth-silbern.

Das Geschlecht ist aus Wien entsprossen, wo es zu den vornehmen Bürgergeschlechtern zählte. Chunrat Flusshart war nach dem Wiener Minoriten-Nekrolog Magister civium und Vater des Dietrich Flusshart, welcher 1344, 1345, 1347 Stadtrichter und 1357 Bürgermeister zu Wien, dann daselbst bis zu seinem Ableben oberster Münzmeister war. Von seinen Söhnen wurde Nikolaus, 1400 und 1405 Rathsherr zu Wien, 1408 erschlagen. Wolfgang († 1420) liegt im Kreuzgang zu Garsten, Dietrich (II.) wurde 1416 bei den Augustinern in Wien beigesetzt, und Hanns kommt 1437 als der erste Besitzer der Herrschaft Pottendorf im Machlande vor. Dessen Sohn, Peter Flusshart ist der gemeinsame Stammvater der beiden Linien zu Pottendorf und zu Stain, in welche sich der Stamm mit des Letzteren Söhnen, Johann und Veith, abzweigte.

Johanns Söhne theilten die Linie abermals und zwar Christoph in die Unterlinie zu Pottendorf, welche dessen Urenkel Hanns Christoph am 31. 1. 1651 auf seiner Veste Thal, an der Ens in N.-Oe., beschloss, — und Johann, der Jüngere, in die Unterlinie zu Dorf an der Ens in N.-Oe., welches auf seine erste Gemahlin Elisabeth von Krössling (vermählt 1523) durch Erbschaft gefallen war. Sein Enkel Johann Andreas war der Letzte dieser Linie.

Veith Flusshart, Stammvater der jüngeren Hauptlinie, welcher auch den Auhof bei Linz besass, kaufte 1517 die Veste Stain (nachher Innernstein genannt) im Machlande von Ulrich dem Schweinpeckh. Seine Söhne Heinrich und Veith II. wurden 1572 mit einigen Liechtenstein'schen Lehen in Oe. o. d. E. belehnt. Georg Flusshart zu Stain und Au in der Pfarre Bergkirchen,

welchen Sitz er 1580 verkaufte, — der Letztgenannten ältester Bruder, — wurde 1570 zum Ritterstandsverordneten in Oe. o. d. E. gewählt. Er war in erster Ehe mit Agnes von Rohrbach, in zweiter mit Anna Sigmaierin von Schlüsselberg vermält, hatte aber nur mit seiner ersten Gemahlin einen Sohn, Veith III., welcher 1611 diese Linie beendete.

Innernstein ging nacher durch Kauf an die Freyherrn von Kaiserstein über, welche desswegen das Flusshart'sche Wappen in das ihrige aufnahmen.

(R.-M., H., W.).

Földváry. (Taf. 22).

Wappen I: In Blau auf grünem Hügel ein goldener Greif, in seiner rechten Kralle einen Krummsäbel über sich schwingend. — Gekr. Helm: der Greif wachsend. Decken: blau-golden. — II. Getheilt. Oben gespalten; vorn in Roth auf grünem Hügel der goldene Greif eine natürliche Traube an ihrem Blätterstiele vor sich haltend; hinten in Blau auf grünem Hügel ein silberner Schwan mit dem rechten Fusse drei goldene Waizenähren aufrecht vor sich haltend. Unten von Blau und Gold gespalten, darin ein silberner Sparren, belegt mit vier (2, 2) rothen Rosen. — Gekr. Helm: der Greif mit der Traube wachsend. Decken: blau-silbern, roth-silbern.

Der schon damals adelige Matthias v. F. erhielt im Anfange des 15. Jahrh. das erstbeschriebene Wappen. Wann das Vermehrte oder eigentlich Veränderte an die Familie kam, ist mir nicht bekannt geworden.

Im Jahre 1840 kam durch Erbschaft das Landgut Moos mit Würting im Hausruckviertel an Franz Anton Grafen von Seeau, dessen Gemalin Marie geborene Gräfin von Sprinzenstein und dieser Beiden Tochter Mathilde. Letztgenannte vermälte sich am 23. 7. 1842 mit Alexander Földváry von Földváry und Bernáthfalva, Gutsbesitzer zu Szücsi in Ungarn und Stuhlrichter im Heveser Comitat, worauf ihr Gemahl in den Mitbesitz des obgenannten oberösterreichischen Gutes trat. Dasselbe vererbte sich nach dem am 20. 1. 1844 erfolgten Tode seiner Gemahlin anf die minderjährige Tochter Mathilde (geb. 19. 1. 1844). Ihr Vater verband sich 23. 6. 1846 in zweiter Ehe mit Rosa Freiin von Lempruch. Seine Tochter Mathilde hat sich mit Johann Kubinyi von Felsö-Kubin und Deményfalva, k. k. Kämmerer und Generalmajor vermält. Das Landgut Moos mit Würting ist 1860 verkauft worden.

(Csergeö'sche Siegel- und Wappen-Sammlung, Landt., gefällige private Mittheilungen.)

Forster. (Taf. 22).

Wappen: In Silber ein auf seinen Hinterläufen sitzendes rothes Eichhorn, einen grünen Tannenzapfen zur Aesung vor sich haltend. — Kleinod: Die Schildesfigur wachsend. Decken: roth silbern. (R.-M.)

Aus diesem Geschlechte kommen vor: 1481 der edle Hanns Forster zu Hehenberg im Traunviertel, Hofrichter zu St. Florian; 1500 Hanns Sigmund und Friedrich; Sebastian, Sohn des Georg Forster zu Hehenberg, welcher am Montag nach St. Lucia 1521 den Hanns von Hohenеck um die Mitfertigung einer Vollmacht bat; ein Hanns F. v. H. in dessen Verkaufsbriefe über das Amt Loostorf in N.-Oe. 1552 und Paul F. v. H. am Pfingstdienstag 1638 als Zeuge in einem Vergleiche des Hanns Christoph Märck von Gneissenau mit dessen Schwester Elisabeth.

(R.-M., H.).

Fraisl. (Taf. 22).

Wappen: In Roth aus dem Fussrande wachsend ein silbernes Einhorn, welches mit seinen Vorderfüssen einen goldenen Stern hält. — Gekr. Helm: die Schildesfigur. Decken: roth-silbern. (R.-M.).

Mit Diplom vom 25. 12. 1756 erhob Kaiserin Maria Theresia den J. U. Dr., n.-ö. Regierungsrath in Justizsachen, und Kanzleidirektor Johann Josef Fraisl in den erbländischen Adelstand, bei welcher Gelegenheit sein schon von den Voreltern geführtes adeliges Wappen erneuert wurde. Mit allerhöchster Resolution vom 23. 4. 1757 ist der Vorgenannte in den o. d. E.'schen Ritterstand aufgenommen worden. Sein Sohn Franz de Paula von Fraisl war k. k. Truchsess und n.-ö. Regierungsrath.

(R.M., Akten im Landesarchiv.)

Franckenstein. (Taf. 22).

Wappen I; In Gold ein rothes Beileisen, Schneide schrägelinks. — Gekr. Helm: Geschlossener (auch offener) goldener Flug, belegt mit der Schildesfigur. Decken: roth-golden. — II. (1560) Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 in Gold drei rothe Kleeblattherzen (Von Clee). — Zwei gekr. Helme: 1. Stammkleinod (offener Flug). Decken: roth-golden. 2. wachsender blauer Pfau dessen geschlossener Flug getheilt ist, oben schwarz bestreut mit sechzehn silbernen Blättern, unten golden belegt mit den Kleeblattherzen. (Kleinod zu Clee). Decken: roth-golden. — III. (1706) Gespalten und zweimal getheilt mit Herzschild von Franckenstein. 1 und 6 von Clee. 2 und 5 in Blau ein offener Helm darauf als Kleinod ein silberner Schwan mit offenem rothen Flug, welcher mit zwei schwarzen Pfählen, überdeckt von zwei goldenen Balken belegt ist. 3 und 4 in Gold ein rother Balken in der oberen Feldung drei rothe Rosen nebeneinander. (Feld 2, 3, 4 und 5 zu Sachsenhausen, welche jedoch den Schwan ohne Helm und keine Rosen führten). — Drei gekr. Helme: 1. Von Clee. Decken: roth-golden. 2. Stammkleinod. Decken; roth-golden, roth silbern. 3. Der Schwan von Sachsenhausen. Decken: roth silbern.

Die Franckenstein gehören dem rheinischen Uradel an, und erhielten von Kaiser Ferdinand II. 1560 eine Vermehrung des Wappens mit jenem der erloschenen von Clee, worüber s. d. 23. 8. 1613 eine neuerliche kaiserliche Bestätigung ertheilt worden ist. Unter dem 16. 1. 1670 wurde dieses Geschlecht in den Reichsfreiherrnstand erhoben, erhielt am 18. 9. 1706 abermals eine Wappenbesserung durch Hinzufügung des Schildes der erloschenen von Sachsenhausen und wurde am 11. 2. 1813 bei der Freyherrnklasse in Baiern immatriculirt. Wegen der Majoratsherrschaften Ockstadt, Ullstadt und Bünzburg ist deren jeweiliger Inhaber erblicher Reichsrath der Krone Bayern.

Heinrich Reichsfreiherr zu Franckenstein (geb. 31. 5. 1826, † 15. 10. 1883) k. k. Kämmerer und Rittmeister a. D., vermält 20. 10. 1856 mit Hélène Gräfin von Arco-Zinneberg, jüngerer Bruder des gegenwärtigen Majoratsherrn, kaufte gemeinschaftlich mit seiner Gemahlin im Jahre 1874 das landtäfliche Gut Traunegg bei Wels und ist des Freiherrn Heinrich Antheil nach dessen Ableben auf seine minderjährigen Kinder: Margaretha (geb. 6. 7. 1869), Paul (geb. 15. 12. 1872), Conrad (geb. 1. 7. 1875) und Franz (geb. 9. 4. 1879) übergegangen.

(Deutsch-Ordens-Centralarchiv, k. k. A.-A., N. S. bayr. Freiherrn, Landt.)

Franking. (Taf. 22. 23.)

Wappen I: (Stammwappen) In Gold ein schwarzer Rabe. — Kleinod: der Rabe. Decken: schwarz-golden. — II. Wie I. mit einem zweiten gekr Helm, darauf, auf schwarzem Kissen sitzend, eine schwarze Katze mit goldenem Halsring. Der 1. Helm ist ebenfalls gekrönt. (Nach N. S. bayr. Grafen erscheint der zweite Helm

schon [wann?] in dem Wappen des Ulrich Frankhinger benefactoris monasterii Raitenhaslachensis.) — III. (Freiherrliches 1605) Geviert mit goldenem Herzschild darin auf dem schwarzen Kissen die Katze. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 in Roth Kopf und Hals eines silbernen Greif. — Drei gekr. Helme: 1. und 2. wie vorhin bei II. Decken des 2. Helmes: schwarz-golden, roth-silbern. 3. Der Greifenkopf. Decken: roth-silbern. (H.-M.; das Bild des 2. und 3. Feldes ist jedoch in nachstehender Weise richtig zu stellen. — IV. (Gräfliches 1697.) Rück- und Herzschild wie vorhin bei III., doch im 2. und 3. Felde Kopf und Hals eines gekr., silbernen, schwarzgefleckten Panthers Helm und Decken wie vorhin bei III., doch als Kleinod des 3. Helmes der gekr. Pantherkopf. (Nach dem Wortlaute des Diploms ist das Bild des 2. und 3. Feldes „ein mit aufsperrenden Rachen roth ausschlagender Zungen, auch mit ganzen Hals hervorblickendes, weiss und schwarz befranztes und mit einer königlichen Kron erst neu gekröntes Pantherthier", — woraus hervorgeht, dass dieser Panther, also nicht Greifenkopf, schon vorher, aber ungekrönt geführt wurde. —)

Die Franking (Fräncking, Franckhing) von und zu Altenfranking sind ein uraltes bayrisches Rittergeschlecht, das zu Franking (franchingun, frenchingen, Vreinchingen, frenking), am südlichen Saume des Weilhartforstes im Innviertel, gesessen war. Noch ist am Ufer des Holzöster-See's das Burgstall dieses Edelsitzes sichtbar, der von Michlbeuern zu Lehen kam.

Ulricus de franchingen stiftete sich c. 1150 ein Seelgeräth zum Altar des hl. Pankraz im nahen Kloster Ranshofen; Zeugen: Liupold und Ulrich, seine Söhne. Um 1190 bezeugte Liupoldus de frenchingen eine Tradition des Otto von Rore zu vorgenanntem Altare, ebenso Otto de Uranchinge um 1215 und 1230. Am 12. 3. 1268 verliehen der Probst Seyfried und das Kapitel zu Ranshofen der Wittwe Ludwig's v. Fr., Elisabeth und ihrem Sohne Ludwig eine Pfründe unter der Zeugenschaft der beiden anderen Söhne Ortolf und Wernhard, und am 12. 3. 1270 gestatteten Elisabeth und ihre Söhne Ortolf, Friedrich und Wernhard dem Kloster Ranshofen die Einlösung einer Mühle. Im Begräbnissbuche zu Raitenhaslach stehen 1286: her Otto von Frenckhing, Ritter; her Wernhard; her Ulrich; her Heinrich; Georg Oswald, Ulrich und Ludwig sind daselbst im Kreuzgang begraben. Ortlieb v. Fr. erscheint 1347. Hanns v. Fr. war 1403 auf dem 23. Turnier zu Darmstadt. Christian Frankinger ist 1420 Pfleger zu Schärding, Ulrich 1427 Richter zu Landshut gewesen.

Die Brüder Wilhelm (lebt 1550) und Christoph, 1531 Landrichter zu Schärding, theilten das Haus in zwei Linien.

Wilhelm's Sohn, Oswald, wurde am 3. 6. 1586 unter die n.-oe. Ritterstandsgeschlechter aufgenommen. Er war nach der im Deutsch-Ordens-Centralarchive zu Wien aufbewahrten, durch seinen Sohn Otto Viktor verfassten Beschreibung seines Lebenslaufes als der Sohn des Wilhelm von Franking am 12. 2. 1531 geboren, vermälte sich zum ersten Male 1565 mit Maria Salome († 9. 2. 1578), Tochter des Martin Erlbeck von Schönau und der Margareth Rösch von Niedertruchsen, zum zweiten Male 1579 mit Anna, des Sigmund Trainer von Preprun Tochter. Seine Kinder erster Ehe waren: Martin Wilhelm (geb. 25. 7. 1566) und Maria Margaretha (geb 27. 7. 1568); jene aus der 2. Ehe: Anna Salome (geb. 24. 2. 1580), Georg Wilhelm (geb. 15. 8 1581) und Catharina (geb. 14. 11. 1582). Otto Victor nennt sich selbst in dieser Beschreibung nicht, ebenso nicht seine andern Brüder Oswald und Hanns Sigmund. Alle sind unzweifelhaft aus der zweiten Ehe des Vaters, nicht wie H. irrthümlich meint von der Erlbeckin, denn in dem Confirmationsbriefe Kaiser Rudolfs II. d. d. 4. 11. 1608 über die Franking'schen Stammlehen für die Brüder Georg Wilhelm, Otto Viktor, Oswald und Hanns Sigmund wird Georg Wilhelm (aus der 2. Ehe) zuerst, sicher als Aeltester der damals lebenden Brüder genannt und Martin Wilhelm (aus 1. Ehe) ist zu dieser Zeit jedenfalls schon gestorben gewesen. Die vier Brüder wurden s. d. 6. 11. 1627 in den alten Ritterstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen. Georg Wilhelm vermälte sich in erster Ehe 22. 10 1606 zu Artstetten mit Elisabeth, Gottfried's von Salburg Tochter; in zweiter Ehe — wie H. sagt, — mit Elisabeth Herrin von Oed, in dritter Ehe 28. 4. 1613 mit Susanna, Tochter des Wilhelm Rauchenberger zu Hanfelden und der Agnes Perin. Hoheneck lässt von der ersten Gemahlin zwei Söhne Georg Wolfgang und Friedrich Wilhelm, und von der dritten zwei Gleichnamige entstammen, aber es haben nach den im Deutsch-Ordens-Centralarchive aufbewahrten Franking'schen Dokumenten nur die beiden Letzteren gelebt. Am 15. 5. 1644 wurde der Heirathsbrief zwischen Friedrich Wilhelm, Sohn des Georg Wilhelm v. Fr. und der Susanna geb. von Rauchenberger einerseits und der Sabina verwittweten von Nothhaft, geb. von Berlichingen andererseits, am 19. 10. 1666 der Heirathsbrief zwischen dem Vorigen und seiner zweiten Braut Anna Sophia, Tochter Johann Gottfrieds Freyherrn von Clam und der Anna Sybilla von Kageneck errichtet. Nach H. war Friedrich Wilhelm churbayerischer Rittmeister und Herr zu Au an der Traun; über eine Descendenz von ihm ist nichts bekannt. Sein Bruder Georg Wolfgang wurde am 9. 11 1648 mit Maria Magdalena (begraben als Wittwe 3. 7. 1682), Tochter des Johann Poissl von Loiffling und der Catharina Mornauer, getraut. Die Tochter aus dieser Ehe, Marie Susanna (getauft 20 9. 1650) vermälte sich mit Franz Gall Freiherrn von Lichtenberg.

Otto Viktor, Georg Wilhelms schon mehr genannter Bruder, soll nach Hoheneck mit dem Gute Mitterberg im Hausruckviertel angesessen gewesen sein, aber ich halte diese Mittheilung, die mit anderen Nachrichten des vorgenannten Autors im Widerspruche steht, für aus der Luft gegriffen. Otto Viktor vermälte sich in erster Ehe mit Juliana, Tochter Enoch's von und zu Clam, in zweiter mit Catharina Judith von Gloiach. Von seinen Söhnen 1. Ehe soll Carl Viktor eine Sybilla Dorothea von Jaxham Johann Ludwig Maria Salome von Geyersperg geehelicht haben. Leibeserben von diesen und den Söhnen 2. Ehe: Sigmund Friedrich, Ferdinand Gottfried und Hanns Wilhelm werden nicht genannt. —

Oswald, der Jüngere, Otto Viktors Bruder vermälte sich, laut Heiratsbrief d. d. 4. 2. 1619, mit Maria Salome Haydin von Dorf und hatte mit dieser vier Söhne: Gottfried, Christoph Wilhelm, Johann Ferdinand und Isaak. Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin lebte er in kinderloser Ehe mit einer geborenen Stübichin.

Hanns Sigmund, Oswald des Aelteren jüngster Sohn hatte aus seiner ehelichen Verbindung mit Ottilie Catharina von Feldhaim den Christian Günther v. Fr.

Ueber die weitere Descendenz dieser erloschenen Wilhelm'schen Linie ist nichts bekannt. Dieselbe scheint an der 1605 für die Christoph'sche Linie erfolgten Freiherrnstandserhebung participirt zu haben. Friedrich Wilhelm, Georg Wilhelms wiederholt genannter Sohn, erscheint zu mehreren Malen als Freiherr, keiner der hier Genannten dieser Linie aber im Grafenstande.

Aus der zweiten Linie wird der Stammvater Christoph, 1531 Landrichter zu Schärding, von Wiguleus Hund auch als Landrichter zu Braunau und Rentmeister zu Burghausen bezeichnet. Er kaufte 1564 Riedau im Innviertel von den Frauenbergern, war in erster Ehe mit einer geborenen Riedlerin aus München, in zweiter mit Apollonia Schellerin von Adldorf vermält. Von seinen Söhnen baute Josef (alias Joachim), vermält mit Sabina, Burghart's von Tannberg Tochter, 1597 den Frankinger-

hof zu Schärding; Sebulon hatte Regina von Messenbeck zur Hausfrau; Johel, Herr auf Adldorf, Rossbach, Polling in Bayern, Innernsee im Hausruckviertel und Riedau im Innkreise, wurde d. d. Prag am 26. 1. 1695 mit seinem Neffen, Sebulons Sohne, Otto Heinrich, welcher in der Folge Adldorf und Riedau ererbte, in den Reichsfreyherrnstand erhoben. Otto Heinrich war mit Gertraud Freyin von Preysing vermält, welcher Ehe der Sohn Johann Bapt. entspross.

Johann Heinrich Ortlieb, Sohn Sebulon's II., welch' Letzterer, wie ich glaube ein Bruder des vorgenannten Johann Bapt. gewesen ist und mit Anna Maria Juliana Gräfin von Dachsperg zu Aspach vermält war, erhielt von Kaiser Leopold I. d. d. Laxenburg 24. 5. 1697 die Reichsgrafenwürde. Er nahm Maria Elisabeth Fugger Gräfin zu Kirchberg und Weissenhorn zur Gemahlin, die ihm den Sohn, Johann Franz, gebar. Diesem, vermält mit Maria Anna Theresia Gräfin von Preysing zu Moos folgte der Sohn Felix Josef Adam, welcher sich mit Maria Josefa, Tochter des Ferdinand Franz Josef letzten Freyherrns von und zu Ruhstorf, ehelich verband. Franz Felix, churbayr. Kämmerer und Regierungsrath zu Burghausen, Herr zu Ober- und Unterfranking, Hagenau, Haizing, Hueb, etc. im Innviertel, der Vorigen Sohn, vermälte sich mit Maria Theresia, Freyin von Perfall zu Greiffenberg. Sein Sohn, Josef Maria, k. k. und kgl. bayr. Kämmerer, erbte die vorgedachten väterlichen Besitzungen, von welchen er Hagenau und Hueb 1827 an Paul Anton Freyherrn von Handel verkaufte. Er hatte am 24. 4. 1794 bei dem kgl. bayr. Ritterorden vom heil. Georg aufgeschworen und war von 1805–1829, seinem Todesjahre, Verordneter des stiftsmässigen Herrenstandes in Oesterreich ob der Ens. Von den aus seiner 19. 9. 1790 geschlossenen Ehe mit Maria Anna, Tochter des Josef Franz Grafen von Fugger zu Mieghausen, Schwindegg und Kirchtambach und der Adelheid, geb. Gräfin von Tauffkirchen-Ybm, entsprossenen Kindern wurde die Tochter Adelheid mit Philipp Freyherrn von Risenfels vermält, welcher die Hofmark Haizing überkam. Der Sohn Ludwig, Direktor beim k. k. Landesgerichte in Linz, wurde am 15. 10. 1828 in die ständische Versammlung eingeführt und auf die stiftsmässige Herrenbank angewiesen. Er erhielt als k. k. Pfleger zu Gastein d. d. Laxenburg 23. 5. 1839 eine Bestätigung seines Grafenstandes, war in dem letztgenannten Jahre unbesoldeter ständischer Ausschussrath, wurde 1840 zum besoldeten auf sechs Jahre gewählt und ist von 1849 bis zu seinem 15. 8. 1855 erfolgten Tode Mitglied des vereinigten Landescollegium in Oe. o. d. E. gewesen. Seine Wittwe Rosalie Gräfin von Franking, des kaiserl. Rathes Dr. Josef Preuer Tochter, lebt noch gegenwärtig zu Linz. Von den Söhnen aus dieser Ehe, Adolf Grafen von Franking, Freyherrn von und zu Altenfranking (geb. 18. 8. 1829) und Ludwig (geb. 16. 3. 1835. †), ist Ersterer als der letzte Mannessprosse seines Geschlechtes am 16. 2. 1876 gestorben.

(K. k. A.-A., Deutsch-Ordens-Centralarchiv, Archiv des kgl. bayr. St. Georgs-Orden, R.- u. H.-M. U.-B., Wig. Hund III., H., histor. geneal. Taschenb., gräfl. Taschenb., Beschreibung der k. k. Grenzstadt Schärding a. Inn von Lamprecht.)

Frey I. (Taf. 23).

Wappen I: (1400) Ein Adlerfuss und ein abgehauener, dürrer, geästeter Baumstamm schräg nebeneinander. — II. (1483) Zur Pfahlstelle der Baumstamm. — Gekr. Helm: Geharnischter Arm, welcher in der Faust den Baumstamm, der hier bewurzelt ist, emporhält.

Nach Ennenkl führte das Wappen I. Ulrich der Frey im Jahre 1400, und den Schild von II Pankraz Frey, Landrichter zu Peuerbach, ao. 1479. An der Pfarrkirche des letztgenannten Ortes befindet sich noch das Epitaph des Pankraz mit dem bei dem Wappen II angegebenen Kleinode.

Dietmar und Friedrich die Freyer erscheinen 1362 als Schaunberg'sche Dienstmannen. Perchtold der Frey, Stiefvater des Georg Aboldinger, tritt 1370 auf. Hanns der Frey, wahrscheinlich obgenannten Ulrichs Sohn trug 1417 den Hof zu Windern vom Herzog Albrecht V. zu Lehen.

Hanns der Jüngere († c. 1463), Markt- und Landrichter zu Peuerbach wurde, am 13. 5. 1441 von dem Grafen Johann von Schaunberg für seine treuen Dienste mit dem Gute zu „Stainbrugk vnder der Aychen", und durch König Ladislaus am 18. 3. 1456 mit verschiedenen Zehenten in der Kalhamer Pfarre belehnt. Er hatte im Jahre 1447 einen Streit des Klosters Engelszell entschieden und schickte aus unbekannten Gründen im November 1462 an Kaiser Friedrich III. einen Absagebrief.

Das Gut zu Steinbruck im Hausruckviertel verlieh Graf Bernhard von Schaunberg im November 1467 dem Pankraz Frey, Hannsens Sohne. Pankraz wird 1479 urkundlich als Landrichter zu Peuerbach erwähnt und starb nach seinem Eingangs erwähnten Epitaph im J. 1483.

(Strnadt-Peuerbach, Musealbibliothek zu Linz).

Frey II. (Taf. 23).

Wappen: In Gold ein rother Balken; oben eine weisse Taube, mit einem grünen Zweig im Schnabel; unten ohne Bild — Gekr. Helm: Ein goldener Stern zwischen von Blau und Gold getheilten Hörnern. Decken: roth-silbern blau-golden

Ferdinand Frey († 1700) der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath, erlangte mit Diplom d. d. Pressburg 3. 12. 1687 von Kaiser Leopold I. „den ungarischen Adel und wurde als Ober-Kriegs Commissär am 15. 1. 1697 in den jungen Ritterstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen. Von seiner Gemahlin Maria Claudia Johanna Maurer von Hohenstein waren ihm zwei Söhne geboren worden: Carl Josef Oktavian und Johann Philipp Ferdinand († 6. 1. 1730), welch' Letzterer sich mit einer Base seiner Mutter, Maria Catharina Maurer von Hohenstein vermälte, die ihm das Gut Tambach im Machlande einbrachte. Nach ihm ist in der Landtafel als Besitzer desselben Johann Ludwig von Frey eingetragen. Ob Letzterer sein Sohn oder seines Bruders Carl Josef Oktavian Sohn Ludwig gewesen, habe ich nicht eruiren können. Tambach kam 1756 in andere Hände. Nach Johann Philipp Ferdinand's Ableben vermälte sich noch in seinem Todesjahre am 14. November dessen Gemahlin mit dem k. k. Cuirassier-Rittmeister Franz Philipp R.-Freyherrn von Espallart.

Carl Josef Oktavian von Frey trat mit Maria Theresia, Tochter des Christoph Adam von Hayden zu Dorff, in den Stand der Ehe und kaufte von dem Bruder seines Schwiegervaters, Christoph Benedikt von Hayden, das Gut Hofegg und Weyer im Traunviertel. Seine Gemalin ist in der Landtafel ausserdem als Besitzerin der Hayden'schen Güter Dorff bei Schlierbach und Lindach eingetragen, deren Besitz sie nach dem Ableben ihres Vaters angetreten haben mag, von welchen sie aber Dorff auf Grund des Testamentes und Fideicommiss-Institutes des Christoph Albrecht von Hayden d. d. 10. 11. 1711 an ihren Neffen Franz Christoph v. H. herausgeben musste. Hofegg mit Weyer kam 1759, Lindach im Jahre vorher, an ihren Sohn Franz Xaver, beide Besitzungen 1764 durch Verkauf an des Letzteren Bruder Ludwig. Den Freisitz Holzheim im Hausruckviertel hatte 1758 Johann Ludwig von Frey gekauft, bezüglich dessen etwaiger Identität mit dem Vorigen ich wie schon oben gesagt, im Unklaren geblieben bin. Holzheim wurde 1765 wieder verkauft.

Ludwig vermälte sich mit Maria Anna Schmidauer von Ober-Wallsee, aus welcher Ehe 1760 ein Sohn Franz Seraph († 1816) geboren wurde, welcher die väterlichen

Güter Hofegg mit Weyer und Lindach antrat, von diesen jedoch Lindach 1810 veräusserte und den Besitz von Hofegg-Weyer mit Kaufcontrakt vom Jahre 1813 auf seine Gemahlin Franziska, geb. Freyin von Rumerskirch (geb. 1770, † 1826) übertrug. Die Descendenz dieser Letzteren blüht gegenwärtig in Salzburg. Hofegg mit Weyer, der letzte Besitz dieser Familie in Oe. o. d. E. ist 1817 verkauft worden.

(R.-M., Landt., H., N. S. v. Weittenhiller's Salzburger Adel).

Freyschlag (Taf 23).

Wappen: Geviert mit rothem Herzschild, darin vor einem silbernen Balken auf silbernen Hügel ein Geharnischter mit rother Leibbinde, gekrönter mit vier Straussenfedern, — blau-silbern-schwarz-golden, — besteckter Sturmhaube, in der Rechten ein Schwert zum Streiche, in der Linken einen Nabelschild haltend. 1 und 4 in Gold ein halber gekr., schwarzer Adler am Spalt. 2 und 3 in Roth ein gekr. silberner Löwe. — Gekr. Helm: Der Geharnischte wachsend zwischen zwei Bannern, das Rechte mit silberner Säule auf von Schwarz und Gold getheiltem, das Linke mit goldener Säule auf von Roth und Silber getheiltem Tuche. Decken: schwarz-golden, roth-silbern.

Kaiser Ferdinand III. erhob mit Diplom d. d. Linz 26. 4. 1646 die Brüder Adolf, Gotthardt und Rudolph Freyschlag mit dem Prädikate „von Freyenstein" in den Adelstand. Adolf Fr. war herrschaftlicher Pfleger zu Waizenkirchen, als welcher er daselbst starb und in der Pfarrkirche begraben wurde, wo von ihm nachstehendes Epitaph redet: „Adolf Freyschlag von Freyenstein, Herr der Freihöfe Intzing und Waldau, gewesener erst-katholischer Pfleger der Herrschaft Weidenholz und dessen in der Amtirung nachgefolgte zwei Herren Söhne, Johann Ehrenreich, und Peter Franz, welche Drei über 90 Jahre allda amtieret haben" (ohne Jahreszahl).

Adolf Fr. v. Fr. hatte den mit Waldau vereinigten Sitz Intzing, zur Herrschaft Weidenholz, Pfarre Waizenkirchen im Hausruck-Viertel gehörig, unter dem Namen Oberhof inne gehabt, und um treue Dienste zu belohnen, war derselbe von dem Grafen Hans Ludwig von Kuefstein, als Herrn zu Waidenholz, von allen herrschaftlichen Lasten befreit worden. Von da an blieb der Besitz weiter im Eigenthume der Familie, aus welcher Johann Adolf Fr. v. Fr. im Jahre 1767, — höher hinauf reichen die Einlagebücher bei der Landtafel nicht, — als Herr zu Intzing und Waldau erscheint. Letzteres veräusserte dieser im Jahre 1788, Ersteres gieng nach ihm auf Anna Maria Fr. v. Fr. über, welche es 1826 verkaufte.

Von dieser nun in Bayern blühenden Familie ist Ignatz Freyschlag von Freyenstein gegenwärtig kgl. Oberstlieutenant à la suite des 1. Infanterie Regiment's und persönlicher Adjutant Seiner Königl. Hoheit, des Prinzen Luitpold.

(K. k. A.-A., Landt., Strnadt-Peuerbach).

Freytag zu Waldbach (Taf. 23).

Wappen I: Durch eine blaue Spitze, worin eine silberne Glocke, von Silber und Roth gespalten. — Gekr. Helm: blauer mit der Glocke belegter Flügel. Decken: blau-silbern, roth-silbern. — II. In Schwarz eine silberne Glocke. — Kleinod: Auf schwarz-silbern gewundenem Wulste drei Straussenfedern, — schwarz-silbern-schwarz —. Decken schwarz-silbern. (Wappen I ist bei Hoheneck, Wissgrill und in der o. d. E.'schen Ritterstands-Matrikel als den Freytagen zu Waldbach zugehörig angegeben. Auch das Wappen II ist denselben in der ständischen Matrikel beigesetzt. Für die Richtigkeit weder des Einen noch des Andern kann Gewähr geleistet werden).

Thomas Freytag zu Waldtbach (im Traunviertel) und Agnes seine Hausfrau lebten 1447. Christoph Fr. zu W. hatte nach Ennenkel 1450 Margaretha Hagerin zu Allentsteig zur Ehe. Virgilius Fr. zu W. und Apollonia Kastnerin seine Hausfrau verkauften im Vereine mit Magdalena Aebtissin zu Traunkirchen und den Gebrüdern und Schwestern Kastner 1473 das Gut Ottstorf an Reinward Kastner. Am 25. 1. 1453 erliess König Ladislaus einen Befehl an Wolfgang Fr., seinen Pfleger zu Wildenstein bei Ischl und Amtmann zu Gmunden, die Einfuhr fremden Salzes zu verbieten, und befahl demselben am 4. 1. 1454 die Pflege des Schlosses Wildenstein dem Bernhard Seusenecker abzutreten. Wolfgang nahm 1478 Magdalena von Sinzendorf zur Gemahlin und war 1496 mit Gross-Göttfritz und Nonndorf in Niederösterreich begütert. Er ist, als 1509 noch am Leben, in der o. d. E.'schen Ritterstands-Matrikel als Landmann eingetragen. Wissgrill's Bemerkung, dass er noch 1534 einen Kaufbrief des Gregorius Rauber zu Krumau über die öde Seemühle bei Krumau siegelte, ist entweder aus der Luft gegriffen, oder es kommt hier ein zweiter jüngerer Wolfgang in Betracht.

Carl Freytag lebte 1567 bis 1585 und wurde während dieser Zeit von Herzog Wilhelm (von Niederbayern?) zu dessen Hofgesinde aufgenommen. 1610 war ein Freytager zu Schönleithen Georg's von Leuchtenberg Hofmeister zu Pfreimt; es ist ungewiss ob dies Carl gewesen. 1599 erscheint des Letzteren Sohn Michael Ernst, dessen Gemahlin 1619 starb. Ob diese Letzteren den Freytagern zu Waldbach angehörten ist nicht bekannt geworden.

(R.-M., H., W., Wig. Hund bayr. Stammenbuch, Pritz Geschichte des Landes o. d. E.)

Fronhamer (Taf. 22).

Wappen I: In Roth ein silberner Pfahl. — II. In Silber ein Mönch in schwarzer Kutte, der sich auf das rechte Knie niedergelassen hat und ein aufgeschlagenes Brevier in Händen hält. — Gekr. Helm: Wachsend ein silbern gekleideter Engel mit goldener Stola, rother Leibbinde, auf dem Haupte ein kleines goldenes Kreuz, die Hände zum Gebete gefaltet. Decken: schwarz-silbern. (Wappen II findet sich in der o. d. E.'schen Ritterstandsmatrikel und im N. S. † bayr. Geschlechter. Wappen I ebenfalls in Ersterer und bei Hoh., der nur dieses allein, — es ist der von Frauenhofen Schild aus Bayern, — aufführt.

Ulrich Fronhaimer aus dem Frauenhofen'schen Stamm, war 1422 Aman zu Malching und Schaffner des Klosters Aspach. Ludewig Fronnhammer, 1496 Aman der bischöfl. Freysing'schen Herrschaften, Güter und Lehen in Oesterreich, erscheint noch 1500 in einer Urkunde zu St Stephan in Wien. Gilg Fronheimer war 1494 Zollner zu Kattenberg. Derselbe Wolfgang Fr., Ritter, bekennt mit seinem Briefe d. d. Pöchlarn an sant Jörgen tag 1520, dass sein Vater Ludbig Fronhammer den Uettenhof besessen habe, der dann erblich auf ihn (Wolfgang) gekommen sei. Letzterer hatte einen Sohn Adolf, nach Wig. Hund der Letzte seines Geschlechtes. Lukas Fr., Landrichter zu Mauerkirchen, entschuldigte sich 1516 auf den Landtag zu kommen. Achaz Fr. war 1583–1591 Domherr zu Passau, Hanns, 1548 Aman des Freysing'schen Domkapitels zu Malching, ist in der o. d. E.'schen Ritterstands-Matrikel als Mitglied eingetragen. Achaz II. war 1593 (Freysing'scher?) Rath und schrieb sich zu Malching; er bekennt: Sein Vater Hanns sei Landmann und Steuerherr gewesen und habe ihn sammt zwei Brüdern, Heinrich und Lukas, hinterlassen; sein Name sei seit dreihundert Jahren in Bayern und Oesterreich in Ehren hergekommen; sein Bruder Heinrich sei vor dreissig Jahren gestorben; Lukas habe in Oesterreich die Religion geändert, eine Nichtkatholische geheirathet und mit dieser keine Kinder; er, Achaz, sei ohne Notherben.

Lukas Fronhamer von Malching, der Vorgenannte, ein Protestant, wurde 1586 den n. ö.'schen Ritterstandsgeschlechtern einverleibt und erwarb durch seine Ehefrau Johanna Polani von Wisent das Gut Braiteneichen in N.Oe., welches er bei seinem 1615 erfolgten Ableben an

seine zweite Gemahlin Sophia Herrin von Sonderdorf vererbte

(R.-M., Wig. Hund bayr. Stammenbuch, H., W., N. S. † bayr Geschlechter).

Fronhofer (Taf. 23).

Wappen: Von Silber und Schwarz gespalten, darin eine Lilie farbengewechselt, das untere Mittelblatt von Schwarz und Silber geschacht. — Kleinod: Von Silber und Schwarz gespaltener Flügel. Decken: schwarz-silbern.

Von diesem abgestorbenen, zu Walkering bei Vöcklamarkt im Hausruckviertel sesshaft gewesenen Geschlechte ist Hanns Fr. 1566 als Mitglied des Ritterstandes in Oe. o. d. E. eingetragen. Ehrenreich Fronhofer von und zu Walkering wurde am Pfingst-Erchtag 1624 zu St. Georgen „jämmerlich ermordet" und hierauf im Fronhofer'schen Erbbegräbniss zu Vöcklamarkt beigesetzt. Hanns Fr. zu W., in 2. Ehe mit Maria Wiellingerin vermält, errichtete im Sommer 1627 zu Gunsten seiner Kinder erster und zweiter Ehe sein Testament. Von diesen Letzteren und sonst von dem Geschlecht ist Nichts weiter auf uns herübergekommen.

(R.-M., H.)

Fuchs (Taf. 23. 24).

Wappen I: In Silber ein rother Fuchs. — Gekr. Helm: Zwischen von Roth und Silber übereck getheilten Hörnern der Fuchs wachsend. Decken: roth-silbern. — II. (1765) Schräg getheilt. Vorne in Blau auf dem Meere ein goldenes Schiff mit gerefften Segeln. Hinten in Silber der Fuchs. — Zwei gekr. Helme: 1. Zwischen rechts von Gold und Blau, links von Roth und Silber getheilten Hörnern der Fuchs wachsend. Decken: blau-golden. 2. Drei Straussenfedern, roth-silbern-roth. Decken: roth-silbern. — III. Geviert mit dem Stammwappen im Herzschild. 1 und 4 zwei silberne Hafergarben neben einander. 2 und 3 in Silber zwei rothe Pfähle. — Vier gekr. Helme: 1. Offener blauer Flug. Decken: blau-silbern. 2. Von Gold und Schwarz geviertes Banner an goldener Stange. Decken: blau-silbern 3. Stammkleinod. Decken: roth-silbern 4. Drei Straussenfedern, roth-silbern-roth Decken: roth-silbern. — Schildhalter: Zwei Füchse mit umgehängten Hermelindecken. —

Aus dieser Familie, welche nicht mit den Freiherrn Fuchs von Bimbach und Dornheim und den Grafen Fuchs von Fuchsberg in Tyrol zu verwechseln ist, erhielt Hanns Fuchs d. d. Wien 26. 7. 1535 von Kaiser Ferdinand I. eine Wappenbestätigung. Dessen Enkel (?) Georg Fuchs suchte unter dem 8. 3. 1630 die Aufnahme als Landmann in Oe. o. d. E. nach, welches Gesuch ihm jedoch abschlägig beschieden wurde. Josef Johann Nepomuk Fuchs und dessen Bruder Josef Carl wurden am 30. 1. 1762 in den erbländischen österreichischen Adelstand erhoben und erhielten darnach d. d. Wien 20. 6. 1765 von der Kaiserin Maria Theresia den erbländischen Ritterstand, wie es in dem bezüglichen Diplome heisst: nachdem deren Voreltern schon vor 200 Jahren in Steiermark und Tyrol einen beträchtlichen Handel zu treiben angefangen, deren Urgrossvater Hanns Fuchs 1535 eine kaiserliche Wappenbestätigung erhalten habe, dann in Berücksichtigung der Verdienste ihres Grossvaters bei Belagerung der Festung Ofen als Einquartirungscommissär, der Verdienste ihres Vaters als Deputirter des Kaufmanns- und Handelsstandes bei Errichtung des Hafens von Triest, der Verdienste der Brüder des Letzteren, Leopold als Oberlieutenant und Franz Josef als Feldkriegscommissär, dann schliesslich im Hinblicke darauf, dass sie, — Josef Johann Nep. und Josef Carl — in den letzten Kriegsläuften als getreue Bürger sich erwiesen, wofür sie schon vor etlichen Jahren den Adelstand erhalten haben.

Josef Carl hatte die Handelsgeschäfte fortbetrieben und starb unvermält. Josef Johann Nep. erkaufte im Jahre 1766 die Herrschaft Puchheim und Mitterberg im Hausruckviertel, wurde mit seinem Bruder am 5. 5. 1767 in den jungen Ritterstand dieses Landes aufgenommen, am 21. 3. 1774 in den Reichsfreiherrn-, 28 Mai desselben Jahres in den böhmischen Freiherrn- und 6. 11. 1781 durch Kaiser Josef II. in den Reichsgrafenstand erhoben. Nach Erlöschen des Graf von Rappach'schen Mannesstammes wurde ihm ferner in seinem raschen Laufe nach aufwärts unter dem 28. 11. 1786 das Erbland-Stabelmeisteramt in Oe. o. und u. d. E. verliehen. Die Aufnahme in den jungen Herrenstand Oe.'s o. d. E. erlangte sein Sohn Ignatz für sich, seine Descendenz und Geschwister im Jahre 1837.

Hanns Fuchs
erhielt eine Wappenbestätigung d. d. Wien 26. 7. 1535

N. N.

Georg (?) Fuchs kaiserl. Einquartirungscommissär 1686 zu Ofen

Paul Fuchs Handelsmann zu Wien — Leopold kaiserl. Oberlieutnant. — Franz Josef Feldkriegscommissär

Josef Johann Nep. Graf Fuchs zu Puchheim und Mitterberg, Obersterbland-Stabelmeister in Oe. o. und u. d. E., Herr der Herrschaften Puchheim und Mitterberg in Oe. o. d. E., Garsch, Kronsegg, Mittergrabern, Schildern, Wald und Rodaun in N.-Oe. Gem. Maria Cäzilia von Fillenbaum.

Josef Carl Freiherr von Fuchs.

Ignaz Graf Fuchs zu Puchheim und Mitterberg, Obersterbland-Stabelmeister in Oe. o. und u. d. E. (geb. 5. 3. 1760, † 21. 6. 1838). Gem.: 1785 Anna von Grosser. (Nach seinem Tode wurde Puchheim und Mitterberg verkauft).

Aloys (geb. 10. 11. 1765, † 15. 1. 1836) Gem.: 1799 Maria Magdalena von Mader.

Anton Graf Fuchs zu Puchheim u. Mitterberg, Obersterbland Stabelmeister, n.-ö. Regierungsrath, Herr zu Schildern und Kronsegg in N.-Oe. (geb. 2. 3. 1786, † 4. 4. 1860). Gem.: 20. 2. 1827 Sidonia Gräfin von Wurmbrand-Stuppach (geb. 2. 6. 1800, † 24. 12. 1879). Stkr. D. und Ehrendame des souv. Malteserordens

Ignaz (geb. 22. 7. 1791, †), k. k. Kämmerer u. Oberst i. d. A.

Josef (geb. 17. 6. 1790, † 23. 2. 1850), k. k. Kämmerer und Major. Gem. Leopoldine Gräfin Barkoczy von Scala († 1885).

Joh. Bapt. (geb. 10. 12. 1793, †) Obersterbland-Stabelmeister in Oe. o. und u. d. E. in Folge Resignation seines Bruders Ignaz d. d. 4. 6. 1861, k. k. Kämmerer und Rittmeister.

Johann Nep. (geb. 31. 7. 1805, † 22. 10. 1879). Gem.: Leopoldine Hahöcker.

Ludwig Graf Fuchs zu Puchheim und Mitterberg (geb. 21. 4. 1857), Obersterbland-Stabelmeister in Oe. o. und u. d. E.

Maria Anna (geb. 15. 2. 1828) erbte Schildern und Kronsegg. Verm. 9. 2. 1850 mit Carl Wolfgang Grafen von Aichelburg.

(H.- u. R.-M., Landt., Akten im Landesarchiv, W., gräfl. Taschenb.)

Füll (Taf. 24).

Wappen I (Stammwappen): In Roth auf silbernem Dreiberge ein silbernes Ross (Füllen). — Gekr. Helm: Das Ross wachsend zwischen zwei rothen Hörnern, deren Mundlöcher je mit drei, roth-silbern-rothen Straussenfedern besteckt sind. Decken: roth-silbern. (N. S. † bayr. Geschlechter und auf dem Hochaltare der Pfarrkirche zu Eferding). — II. Wie vorhin. Statt des silbernen Dreiberges grüner Boden. Die Straussenfedern an den Hörnern fehlen. (R. M.) — III. (Freiherrliches 1691). Geviert mit gekr. Herzschild darin das Stammwappen ohne Dreiberg. 1 und 4 in Blau ein silberner Schrägstrom (wegen Windach). 2 und 3 in Roth ein silbernes Beil an goldenem Stiele, schräg, Schneide abwärts. — Drei gekr. Helme: 1. Wie das erste Feld bezeichneter Flügel. Decken: blau-silbern. 2. Stammkleinod. Decken: blau-silbern, roth-silbern. 3. Silbern gestulpter, rother Hut, in welchen das Beil geschlagen ist. Decken: roth-silbern. (N. S. † bayr. Geschlechter).

Die Füll von Windach (Gericht Landsberg am Lech) und Kammerberg (Gericht Freising?) stammen aus dem Bürgerstande Münchens und sind daselbst in das Patriziat gekommen. Franz Füll († 1630), 1613 im innern Rathe der Stadt München, erwarb Windach. Franz Füll von und zu Griemertzhofen (in Bayern), auf Windach, Kammerberg, etc. — wahrscheinlich ein Sohn des Vorigen, — der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath, war einer der Hauptgläubiger Erasmus' II. Grafen von Starhemberg, welch' Letzterer, der evangelischen Lehre anhangend, während der Bauernkriege tief in Schulden gerathen und gezwungen war, 1630 dem Vorgenannten die Burg, Herrschaft und Stadt Eferding zu verkaufen. Franz Füll wurde hierauf noch im nämlichen Jahre am 8 Mai, in den jungen Ritterstand Oe.'s o. d. E aufgenommen und starb zu Eferding am 20. 1. 1647, eine Tochter und einen Sohn, Johann Franz, hinterlassend, welch Letzterer jedoch schon in seinem 29. Lebensjahre am 24. 3. 1658 das Zeitliche segnete, nachdem er seine Schwester zur Erbin eingesetzt für die Stadtpfarrkirche zu Eferding einen neuen Hochaltar, und in die Kapelle daselbst, wo er auch begraben liegt, einen Altar und ein ewiges Licht gestiftet hatte.

Seine Schwester Maria Sofia Freifrau Kletzel von Altenaich, führte mit Stiftsbrief d. d. 1. 10. 1660 die vorgenannten letztwilligen Verfügungen für die Kirche aus und verkaufte Eferding noch im selben Jahre an Johann Ludwig Grafen von Starhemberg.

In Bayern blühte diese Familie, aus welcher der Churfürst Max Emanuel seinen Landsassen Johann Ulrich Füll von und zu Windtach und Cammerberg am 26. 7. 1691 in den Freiherrnstand erhob, bis 1821 weiter, in welchem Jahre dieselbe im Mannesstamme erloschen sein soll.

(R.-M., H., N. S. † bayr. Geschlechter. Geschichte der Stadt Eferding von W. Kopal im 34. Berichte des Mus. Franc. Carol.)

Fünfkirchen (Taf. 24).

Wappen: Gespalten. Vorn von Silber und Blau getheilt, hinten golden ohne Bild — Gekr. Helm: Hörner, das rechte golden, das linke von Silber und Blau getheilt. Decken: blau-silbern, blau-golden.

Dieses Geschlecht hat zu Wien seinen Anfang genommen. Ob demselben Wilhelm Vuenffkircher und Leopoldus de quinque Ecclesiis, die 1250, bezüglich 1276 urkundlich auftreten angehören, ist ungewiss. Als Stammvater wird Ulrich der Fünfkircher, 1302 Münzmeister der Stadt Wien, bezeichnet. Derselbe stiftete in letztgenanntem Jahre, Sonntags vor dem Auffahrtstag, im Vereine mit seiner Hausfrau Gerwig zu Unserer Frauen Capellen, die sein Oheim, Haim Ott von Neunburch zu Wien an seinem Haus gebaut hat. Die Gemalin Gerbirgis von Eslarn starb 1329 und wurde bei den Minoriten zu Wien beigesetzt.

Wissgrill's Angabe, dass dieser Ulrich auch Münzmeister zu Ens war, ist höchst fraglich. Ulrich könnte in diesem Falle nur identisch sein mit jenem Vlricus dictus vumfchircher, der als Stadtrichter zu Ens am 27. 3. 1294 einen Brief des Burggrafen Wichart von Polheim siegelte. Dass dieser Ulrich Münzmeister zu Ens war, ist nicht nachzuweisen. Dem Wiener Münzmeister von 1302 giebt Wissgrill die Söhne: Ulrich, Minorit zu Wien, Conrad und Lukas, welch Letzterer den Stamm fortgesetzt haben soll. Auch der Stadtrichter zu Ens hatte einen Sohn Ulrich, der aber nicht Minorit wurde, sondern dem Vater in dessen Amte folgte. Dieser jüngere Ulrich tritt in der Zeit von 1331 – 1363, zuerst mit seinem Bruder Eckhart, — der von dem Verfasser des n. ö. landsässigen Adels gar nicht genannt wird, — in einem Lehenbriefe des Dietrich Chlewer, Münzmeisters zu Ens, auf, stiftete am 10. 8. 1345 mit mehreren anderen Enser Bürgern zu dem Frauenaltare in der St. Laurenzkirche zu Ens, wurde am 2. Oktober desselben Jahres vom Herzoge Albrecht zu Oesterreich auf ein Jahr zum Mauthner zu Ens bestellt, erscheint am 4. 4. 1350 als Stadtrichter daselbst und siegelte als solcher am 10. 8. 1363 einen Verkaufsbrief Hertneid des Schick, Burggrafen zu Ens und Landrichters u. d. E. an das Stift St. Florian. Er führt hier im Schild einen Pfahl überdeckt von einer römischen Fünf (V). Andere Siegel desselben, die vielleicht einen Schluss auf sein Geschlecht ziehen liessen, habe ich nicht finden können, und da Wissgrill's ältere Genealogie der Fünfkirchen, wie aus Obigem zum Theile wenigstens erwiesen, nur auf unrichtige Vermuthungen basirt ist, so habe ich mangels anderer genauerer Quellen nicht weiter auf dieselbe eingehen können.

Johann Bernhard von Fünfkirchen († 1626), n.-ö. Hofkammerrath und Oberst-Feldproviantmeister, wurde am 31. 1. 1603 (alias 1602) in den Freiherrnstand erhoben. Aus seiner Ehe mit Barbara, geb. Freiin von Teuffenbach ging Johann Sigmund hervor, in der Folge vermält mit Anna Polyxena Herrin von Schärffenberg, deren drei Söhne Hanns Carl, Hanns Ernst und Hanns Bernhard am 19. 1. 1680 in den Herrenstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen wurden, nachdem schon deren Urgrossvater Hanns von Fünfkirchen auf Steinabrunn in N.-Oe. 1566 als Landesmitglied des Ritterstandes eingetragen worden war.

Hanns Carl, verm. mit Theresia von Gilleis, starb kinderlos; Hanns Ernst, verm. 1) mit Catharina Gräfin Slavata, 2) mit deren Nichte Maria Theresia Gräfin Slavata, hinterliess zwei Söhne, Johann Leopold (1. Ehe) und Johann Josef (2. Ehe), welche mit ihres Vaters Bruder Hanns Bernhard, der keine männlichen Nachkommen hatte, d. d. 17. 3. 1698 in den erbländischen Grafenstand erhoben wurden. Johann Leopold (geb. 1665, † 1730) setzte allein das Geschlecht fort. Seine beiden Söhne, Johann Adam und Johann Franz de Paula, aus der Ehe mit Esther geb. Gräfin von Paar, wurden, dieser 1756, jener schon 1745 in den altrudolfinischen Herrenstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen. Dieselben wurden bei diesem Anlasse noch als Freiherrn immatriculirt. Wahrscheinlich machten sie von der vorhergenannten Standeserhöhung keinen Gebrauch und basirt sich wohl auf diese Unterlassung die neuerliche Allerhöchste Bestätigung des Grafenstandes am 3. 3. 1862.

Die beiden jetzt blühenden Linien zu Steinabrunn und vordem zu Chlumec in Böhmen stammen von dem Grafen Johann Franz de Paula in direkter Linie ab.

(H., W., U.-B., R.- u. H.-M.)

Fürst (Taf. 24).

Wappen: Geviert. 1 und 4 in Schwarz ein goldener Greif. 2 und 3 von Roth und Silber gespalten, darin neben einander zwei Lilien in gewechselter Tinktur. — Gekr. Helm: Offener, rechts von Gold und Schwarz, links von Roth und Silber getheilter Flug, dazwischen der Greif wachsend. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. (R.-M. Nach Wissgrill ist der Schild umgekehrt geordnet, der Greif im 2 und 3 Felde).

Des J. Dr. Johann Georg Fürst, 1534 Hofrichters der landesfürstlichen Herrschaft und Burg Wels, Söhne Georg und Weickart wurden 1578 von Kaiser Rudolf II. in den Ritterstand erhoben. Weickart, der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath und von 1564–1576 Landschreiber bei der Landeshauptmannschaft in Oe. o. d. E., war zur Zeit der ersten Gülteneinlage 1565 im Besitze von Seiberstorf in N.-Oe., welche Herrschaft er im Wege des Vergleiches einem Freiherrn von Stozzing überliess und dafür am 24. 4. 1575 die Herrschaft Ulrichskirchen, gleichfalls in N.-Oe., erkaufte. Im nämlichen Jahre wurde er im jungen Ritterstande Oe.'s o. d. E. immatriculirt und zog sich, nachdem er seine Stelle als Landschreiber niedergelegt hatte, auf seinen Besitz zurück, wo er den jungen Namen im Mannesstamme beschloss, nachdem seine Ehe mit Clara von Pinzenau ohne männliche Leibeserben geblieben war. (R.-M., W.)

Fürstenberg (Landgrafen) (Taf. 24).

Wappen: Golden, innerhalb einer von Silber und Blau im Wolkenschnitt längsgetheilten Einfassung ein rother, blau bewehrter Adler mit geviertem Herzschild. Dieser 1 und 4 in Roth eine silberne Kirchenfahne mit drei Lätzen (Werdenberg). 2 und 3 in Silber ein dreimal stufenförmig gebrochener schwarzer Schrägbalken (Heiligenberg). — Drei Helme, davon 1. und 3. gekrönt: 1. Rothe, silbern eingefasste Bischofsmütze (Werdenberg). Decken: roth-silbern. 2. Auf rothem mit goldenen Quasten besetzten Kissen eine silberne Kugel (Fürstenberg). Decken: roth-golden. 3. Kopf und Hals eines silbernen Bracken, dessen Behäng von dem gebrochenen schwarzen Schrägbalken durchzogen ist (Heiligenberg). Decken: schwarz-silbern.

Mit Egon's Grafen von Urach zu Freyburg († 1236) Söhnen, Conrad und Heinrich, theilte sich dieses Geschlecht in den Freyburg'schen Stamm, erloschen 1457, und in den Fürstenberg-Baar'schen Stamm, aus welchem im 14. und 15. Jahrh. die hasslach'sche, die wolfach'sche und geising'sche Nebenlinie hervorgingen, welche aber sämmtlich mit dem Ausgange des 15. Jahrh. wieder endeten, während Conrad Graf zu Fürstenberg († 1484) den Hauptstamm fortpflanzte, welcher sich mit den Söhnen Friedrich's III. (geb. 1496, † 8. 3. 1600), nämlich Christoph I. (geb 1534, † 17. 8. 1559) und Joachim (geb. 25. 1. 1538, † 21. 10. 1598) in die Kinzingerthal'sche und in die Heiligenberg'sche Hauptlinie theilte.

Letztere, von welcher sich eine Donaueschingen'sche Nebenlinie (erloschen 1682) abzweigte, kam am 12. 5. 1664 in den Reichsfürstenstand, endete jedoch wieder im Mannesstamme mit des ersten Fürsten Sohne, Anton Egon († 10. 10. 1716).

Die Kinzingerthal'sche Hauptlinie theilte sich mit den Söhnen Christoph's II. (geb. 16. 11. 1580, † 5. 1. 1614), Wratislaus II. (geb. 1600, † 27. 5. 1642) und Friedrich Rudolf (geb. 23. 5. 1602, † 26. 10. 1655) in die Mösskirch'sche Linie, erloschen mit dem Fürsten Karl Friedrich Egon 7. 9. 1744, und in die noch blühende Stühlingen'sche Linie. Aus dieser zerfiel mit den Söhnen des Landgrafen Prosper Ferdinand (geb. 12. 9. 1662, † 21. 11. 1705) das Haus

a. in die reichsfürstliche Linie in Schwaben, von Josef Wilhelm (geb. 12. 5. 1699, † 29. 4. 1762) ausgehend, welcher mit seinem Vetter Froben Ferdinand Landgrafen von Fürstenberg-Mösskirch unter dem 10. 12. 1716 die Reichsfürstenwürde nach dem Rechte der Erstgeburt erhielt, die ihm am 19. 1. 1762 auf seine ganze Descendenz ausgedehnt wurde. Aus derselben begründete sein Sohn Carl Egon (geb. 1729) die fürstlich böhmische Subsidial-Linie,

b. in die landgräflich Weitra'sche Linie von Prosper Ferdinands nachgeborenem Sohne Ludwig August Egon (geb. 5. 2. 1705, † 10. 11. 1759) begründet. Derselbe erhielt mit Vertrag vom 29. 7. 1755 von seinem Bruder, dem obgenannten Fürsten Josef Wilhelm die Herrschaft Weitra in N. Oe. für sich und seine Nachkommen als Apanage. Sein Urenkel Johann Nep. Joachim Egon Landgraf zu Fürstenberg (geb. 21. 3. 1802, † 10. 1. 1879) vermälte sich am 14. 1. 1836 mit Caroline Johanna Maria, Tochter des Prinzen Vincenz von Auersperg, welche als Mitbesitzerin der Herrschaften Ensegg, Roith, Köppach und Grünburg in Oe. o. d. E. in den Grossgrundbesitz dieses Landes wählt.

(Landt., N. S. schlesischer und böhmischer Adel, gotha'sche Almanach.)

Furth (Taf. 24).

Wappen: Geviert. 1 und 4 in Blau ein gekr. goldener Löwe. 2 und 3 in Silber ein rother Balken. — Gekr. Helm: Offener, rechts silberner, von einem rothen Balken, links goldener, von einem blauen Balken durchzogener Flug, dazwischen der Löwe wachsend. Decken: blau-golden, roth-silbern.

Die Furth sind Wiener Bürger gewesen, welche das sogenannte Hasenhaus in der Kärnthner-Strasse besassen, und aus denen des Hanns Erasm. Söhne, Wolfgang und Gregor wie deren Vetter Christoph Furth mit kaiserlichem Diplome d. d. 20. 11. 1581 in den rittermässigen Adelstand erhoben wurden.

Wolfgang, Besitzer des Würfelhofes zu Nussdorf a. d. Donau, der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath und Vicedom in N.-Oe., wurde, nachdem er daselbst 1602 die Landmannschaft erlangt hatte, am 10. 4 1603 im jungen Ritterstande Oe.'s o. d E. immatriculirt und erhielt mit Diplom Kaiser Rudolf's II. d. d. Prag 30. 9. 1608 eine Wappenbesserung und das Prädikat „von Furtenburg". Er starb zu Wien am 11. 4. 1610 und wurde auf dem Friedhofe vor dem Schottenthore bei den Schwarzspaniern begraben. Seinem Sohne Johann Bapt. Georg, der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath und Salzamtmann zu Wien, Grundherrn zu Nussdorf, Kirling, Ottakring etc. veränderte Kaiser Matthias den Namen des Edelsitzes Würfelhof in Furtenburg. Johann Bapt. Georg starb am 2. 3. 1629 und wurde bei den Franziskanern beigesetzt. Mit seinem Enkel Johann Anton Furth von und zu Furtenburg ist die Familie 1679 im Mannesstamme erloschen. Des oben genannten Gregorius Furth, 1576 geh. Zahlmeisters, 1596 Hof-Kriegscommissärs fünf Söhne aus seiner Ehe mit Elisabeth Schallauzerin hatten ebenfalls keine Descendenz hinterlassen.

(R.-M., H., W.)

Fueterfass (Taf. 24).

Wappen: In Roth eine silberne Lilie. — Gekr. Helm: Die Lilie. Decken: roth-silbern.

Hanns und Jörg die Fueterfass, Gebrüder, verglichen sich mit ihrem Stiefvater Hanns Pueckpeck, Pfleger zu Mistelbach und seiner Hausfrau Elisabeth, ihrer leiblichen Mutter, um ihr väterliches Erbgut und erbaten hierzu Hannsen von Hoheneck und Christoph den Cammerer zu Bergheim am Erchttag nach dem Kreuzerhöhungstag 1524 als Zeugen. Mit Kaufbrief vom Maria-Empfängnisstage

1529 verkaufte Jörg Futerfass seinen Weingarten zu Aschach an den vorgenannten Herrn von Hoheneck. Hanns Fueterfass war ao. 1527 mit Anna, Tochter Sigmund des Kienberger zum Stain vermält gewesen. Laut Eintragung in der ständischen Matrikel ist diese Familie bei Errichtung des ersten Gültenbuches 1525 als im Lande begütert zu den Landleuten gezählt worden.
(R.-M., H.)

Gablkofen (Taf. 24. 25).

Wappen I: In Roth eine goldene Feuergabel. — Kleinod: Rother Flug belegt mit der Feuergabel. Decken: roth-golden. — II. In Roth zwei geschrägte goldene Feuergabeln. — Kleinod: Rother Flügel mit den beiden Feuergabeln belegt. Decken: roth-golden. — III. (1606) Geviert mit Herzschild, darin das Stammwappen II. 1 und 4 in Gold ein halber schwarzer Bracke mit goldenem Halsband. 2 und 3 in Schwarz eine blühende, natürliche Hollerstaude mit ihren Wurzeln. (Schott von Holderthal). — Zwei gekr. Helme: 1. Stammkleinod von II. Decken: roth-golden. 2. Zwischen geschlossenem goldenen Flug der Bracke wachsend. Decken: schwarz-golden. — IV. (Freiherrliches 1652). Geviert mit gespaltenem Herzschilde; darin vorn das Stammwappen, hinten in Silber ein natürlicher Leopard. 1 und 4 in Gold der halbe schwarze Bracke mit silbernem Halsband. 2 und 3 in Schwarz an grünem Stiel drei silberne Rosen. — Drei gekr. Helme: 1. Der natürliche Leopard auf der Helmkrone sitzend. Decken: roth-silbern. 2. und 3. Wie vorhin bei III (k. k A.-A.) — V. (Gräfliches 1715). Zweimal gespalten und zweimal getheilt. 1 und 9 in Gold der halbe schwarze Bracke mit silbernem Halsband. 2 und 8 in Schwarz an grünem Blätterstiele drei silberne Rosen. 3 in Silber ein gekr. natürlicher Löwe. 4 in Blau ein gesenkter goldener Anker. 5 das Stammwappen von II als Herzschild. 6 in Blau zwei silberne Schräglinksbalken. 7 in Silber ein leopardirter natürlicher Löwe. — Fünf gekr. Helme: 1. Der leopardirte Löwe wachsend und gekrönt. Decken: schwarz-golden. 2. Offener rother Flug, darüber geschrägt die goldenen Gabeln. Decken: schwarz-golden. 3. Blauer Straussenfederbusch belegt mit dem goldenen Anker. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. 4. Offener goldener Flug, dazwischen der schwarze Bracke wachsend. Decken: roth-silbern. 5. Der gekr. natürliche Löwe wachsend. Decken: roth-silbern. (Nach dem Diplome im Deutsch-Ordens-Centralarchiv).

Die Gabelkofen haben ihren Stammsitz zu Gablkofen, Pfarre Griesbach des jetzigen Bezirksamts Dingolfing zwischen der Isar und der Vils in Bayern gehabt.

Carl der Gabelkofer war 1358 Bürger zu Regensburg; sein Bruder hat Philipp geheissen. Aber schon 1242 ist ein Wernhart G. Domherr zu Regensburg gewesen. Wieder ein Wernhart erscheint 1360 mit seinen Kindern Ulrich Catharina und Elss. Des Stephan und Peter der Gablkofer Mutter war Anna Altenburgerin, deren Schwester Martsch ihre eigenen Antheile an Altenburg 1401 und 1421 verkaufte.

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. hat das Geschlecht Fraunberg inne gehabt, nach Wig. Hund eine Hofmark ebenfalls unweit Griesbach nächst der Veste Wart a. d. Vils. Wilhelm Georg, Hanns und Andre Gebrüder zu Fraunberg lebten 1458, Georg und Andre noch 1473; Georg führt in diesem letzteren Jahre eine goldene Gabel im rothen Schild und am rothen Flug seines Kleinodes. Des Andre Hausfrau Barbara stiftete noch 1488 mehrere Güter nach Stainberg bei Wart; Wolf und Sybilla sind ihre Kinder gewesen, und war Wolf, Pfleger zu Rothenstain, 1) mit Barbara Heureutterin, — ihr Bruder Lamprecht lebte 1503, — 2) mit einer Margaretha, aus unbekannter Familie, vermält.

Berthold, Urgrossvater des Oswald Gablkofer, starb 1436. Letzterer (geb. 1539, † 1616), — Wissgrill nennt dessen Vater ebenfalls Oswald, — war Medicinae doctor, herzogl. württemberg'scher Rath und Leibmedicus, ein gelehrter Mann, der eine Geschichte des herzoglich Württemberg'schen Hauses schrieb. Sein Sohn Wolfgang war ebenfalls Arzt, die Tochter Barbara Sybilla mit N. Haberskircher vermält. Die Descendenz dieses württemberg'schen Nebenzweiges ist längst erloschen.

Wolfgang Zacharias Gabelkofer zog mit einem von Königsberg nach Oesterreich, starb 1481 und wurde in der Kirche zu Neunkirchen am Steinfelde bei Wiener-Neustadt im Chor beigesetzt. Er hinterliess mit seiner Hausfrau Anna zwei Söhne, Leonhard († 1495) und Paul († 1496); Beide wurden neben dem Vater bestattet.

Dieser Paul Gablkofer war über den Semmering in die Steiermark gezogen und erscheint 1471 als Bürger von Leoben. Zu Graz am 9. April letztgedachten Jahres bestätigte Kaiser Friedrich III. einen Schiedspruch des Schrannenrichters Pongratz Rindschaidl zwischen Peter Kornmess, Richter zu Bruck a. d. Mur und Paul „Gabelhofer" zu Leoben wegen einer Erbschaft, und am 28. 6. 1483 erhielt Paul Gablkofer zu Leoben einen kaiserlichen Lehenbrief über ein Berggericht zu Pottenbach in der Gloggnitzer Pfarre. Seine erste Ehefrau war Catharina Schallauzerin, eine Rathsherrntochter von Wien, die zweite Ursula Schottin von Holderthal aus dem Salzburgischen, deren Wappen die Gablkofer zu dem ihren aufgenommen haben.

Wissgrill giebt dem Paul vier Söhne, — ein Fünfter war in der Jugend gestorben, — Wolfgang, Leonhard, Zacharias und Rupprecht, und führt nach diesen als den bezüglichen Stammvätern vier Linien auf, in Steyermark, Kärnthen, Oesterreich und Schwaben. Die Gablkofer haben unzweifelhaft dort überall geblüht, ob sie aber derart von den obgenannten vier Brüdern ihren Anfang genommen, ist eine andere Frage.

Von Wolfgang auf Herrenvelberg und Freyenberg, der in Steiermark geblieben, wäre die Steyrische Linie ausgegangen. Doch ein Freyenberg, das er dort inne gehabt hätte, ist nicht zu finden gewesen und ein Gut Herrenvelberg daselbst kommt gar nicht vor, wohl aber Freinberg in der Gegend von Gablkofen in Bayern, nächst Steinberg Bezirksamt Dingolfing, und statt Herrenvelberg soll es wohl Velburg in Bayern heissen. denn bei Wig. Hund ist zu lesen: „Wolfgang Gablkofer zu Velburg und Taufkirchen ist 1513 an einem Abendtanz erschlagen worden, hat keine Kinder hinterlassen. Um seine Verlassenschaft kriegt Sebastian Haberskircher (siehe oben Württemberg'sche Nebenlinie), item Oswalds Söhne und seine (des Wolfgang) drei Brüder." — Die fürstliche Regierung erkannte, Haberskircher solle in alle eigenthümlichen Güter eingesetzt werden, der Wittwe das Heirathsgut und andere Schulden bezahlen und den Gablkofern die Lehen ausfolgen. Letztere mögen nicht bedeutend gewesen sein und haben. nachdem die Erben Wolfgang's auf obige Art vergeblich ihre Erbansprüche verfochten hatten, die Gablkofer in Bayern ihr Ende genommen.

Aus der steiermärkischen Linie wurde Zacharias von G. (geb. 1605. † 1675) auf Helfenberg in Südsteiermark und Püchel, Landrath in Steiermark mit seiner Descendenz und seinen Vettern Johann Carl und Adam Seyfried d. d. Prag 9. 9. 1652 von Kaiser Ferdinand III. in den Freyherrnstand erhoben.

Abraham, Vatersbruder des Zacharias, hatte mit seiner Gemahlin Eva Christina Lamblin nebst anderen Kindern auch den Sohn Hanns Friedrich, welcher mit seiner Ehefrau Sybilla von Raumschüssel die schon vorgenannten Söhne Johann Carl und Adam Seyfried erzeugte. Von des Letzteren Söhnen aus dessen Ehe mit Anna Maria Freyin von Gaissruck, wurde Johann Philipp Anton (nach einer vidimirten Copie im Deutsch-Ordens-Centralarchive

jedoch Martin Josef Anton) Freyherr von Gablkofen, kaiserl. geh. Rath, von Kaiser Carl VI. am 11. 9. 1715 in den Grafenstand erhoben, hatte aber aus seiner Ehe mit Maria Antonia Rosamunda Freyin von Sinnich nur zwei Töchter. Sein Bruder Johann Josef Ignatz Freiherr von Gabelkofen († 1740) setzte mit seiner Gemahlin Maria Eleonora Ruess von Ruessenstein und Wiederdries die steiermärkische Linie fort. Er hatte die Söhne Leopold Carl Joseph, Thomas Franz Anton, inful. Abt zu St. Michael in Ungarn, vorher Dechant und Pfarrer zu Zwittau in Mähren, Sigmund Ignatz Joachim, Otto Ferdinand Josef, im Stifte zu Stainz, und Franz Hannibal Jakob, kaiserl. Hauptmann. Von diesen starb der Erstgenannte, Herr der Herrschaften Forchtenegg, Schallegg und Wiederdries, Landrath in Steiermark, 1767 ohne Descendenz; Sigismund Ignatz Joachim, Herr zu Thurn und Schallegg in Steiermark, k. k. General-Feldwachtmeister und Theresienritter († 14. 2. 1778) vermälte sich mit Franziska Gräfin von Forgách, von deren Söhnen Sigmund (geb. 10. 11. 1758, † 10. 2. 1828), vermält 4. 1. 1807 mit Josefa Gräfin von Dietrichstein, — Anton (geb. 1759, † 17. 3. 1825) inf. Probst zu Vágh Ujhély in Ungarn, — Franz (geb. 26. 9 1760, † 23. 3. 1824) k. k. Kämmerer und General-Feldwachtmeister und Ludwig Carl (geb. 3. 10. 1763) k. k. Kämmerer und Generalmajor, Letzterer zu Wien am 26. 11. 1829 das ganze Gabelkofen'sche Geschlecht beschloss.

Kärnthnerische Linie.

Derselben hätte nach Wissgrill Daniel G., Leibmedicus des Erzherzogs Ferdinand, späterem römischen Kaiser angehört. Er soll mit seinem ganzen Geschlechte 1606 den Reichsritterstand und eine Wappenbesserung erhalten haben.

In dem Verzeichnisse der Kärnthnerischen Herrn und Landleute auf den beiden Landtagen vom Jahre 1611 erscheint kein Mitglied dieser Familie.

In Krain sind die Gabelkofen 1665 landständisch geworden.

Oesterreichische Linie.

Johann Adam von G. (Johann Adam des Aelteren und der Sara Grueberin Sohn) Herr zu Petzenkirchen in N.-Oe. (geb. 1605) wurde mit seinem Bruder Georg Hannibal am 28. 2. 1628 unter die n.-ö. Landmannsgeschlechter neuen Ritterstandes aufgenommen Er war eifriger Protestant und 1647 Mitunterzeichner der Bittschrift des österreichischen Adels Augsburger Confession auf dem Friedenscongress zu Münster. Seine erste Gemahlin Susanna Regina Haenndlin beschenkte ihn nur mit einer Tochter, von der Zweiten, Regina Jagenreutherin ward ihm 1649 der Sohn Karl Friedrich geboren, welcher zur römisch-katholischen Religion zurückkehrte und am 15. 4. 1698 in den o. d. E.'schen Ritterstand aufgenommen wurde. Derselbe vermählte sich 1) 6. 4. 1674 mit Maria Theresia Freyin von Kaiserstein († 1687), die ihm Schloss und Gut Kemmelbach in N.-Oe. zubrachte, 2) 25. 4. 1690 mit Eva Brigitta Freyin Fieger von Hirschberg. Karl Friedrich wurde unweit Ybbs mit dem Wagen umgeworfen und starb wenige Stunden darnach am 12. 8. 1711. — Söhne 1. Ehe. Hanns Gottfried zu Petzenkirchen (geb. 8. 11. 1679), verm. mit Maria Anna Höritzer von Steinbach, starb ohne Kinder, — Carl Josef (geb. 1684), von ihm sind keine Nachrichten vorhanden. Söhne 2. Ehe: Johann Carl Warmund (geb. 11. 11. 1693); Johann Anton Ferdinand (geb. 19. 10. 1696); Johann Franz Josef (geb. 1699); Johann Albert (geb. 25. 10. 1700) und Johann Ludwig Josef (geb. 1707).

Johann Carl Warmund war von 1753—1758 Ritterstandsverordneter in Oesterreich ob der Ens, dann Landesausschuss, kaufte 1763 das Landgut Pernau im Traunviertel und um dieselbe Zeit das Pausswegeramt ebendaselbst. Aus seiner Ehe mit Maria Anna Freymann von Randeck hatte er die Söhne Josef Johann (geb. 1731), Franz Anton und Carl Josef Ferdinand. Josef Johann zu Pernau, Hinterdoppel im Hausruckviertel und Besitzer des Pausswegeramtes, Ritterstandsverordneter, 1767 Landesausschuss in Oe. o. d. E., vermälte sch mit Anna Katharina von Frey, dürfte aber, ebenso wie seine Brüder keine männlichen Leibeserben hinterlassen haben, denn von seinen Besitzungen, von denen er Pernau 1766, das Pausswegeramt 1772, Beides an Aloys Grafen Spindler verkauft hatte, ging Hinterdoppel 1777 an Ludwig Achaz, den Sohn seines Vaters jüngsten Bruders Johann Ludwig Josef über. Letzterer war hierlands von 1759—1762 Ritterstandsverordneter und mit Anna Eleonora Wiellinger von der Au vermält, durch welche er 1766 die Herrschaft Innernsee im Hausruckviertel ererbte. Er scheint 1777 oder nicht lange vorher gestorben zu sein, denn in letztgedachtem Jahre wurde Innernsee auf seinen Sohn Ludwig Achatz in den Einlagebüchern der Landtafel umgeschrieben. Wissgrill sagt Johann Ludwig Josef habe zwei Söhne gehabt, Ludwig und Achaz. Achaz wäre zwischen 1778 und 1780 Kreiscommissär, dann Kreishauptmann im Hausruckviertel und mit einer von Fromiller vermält gewesen. Ludwig von G. war nach der Ritterstandsmatrikel 1790—1799 Verordneter. Nach der vorerwähnten Eintragung in der Landtafel und der letztgenannten in der ständischen Matrikel halte ich es jedoch für nicht ausgeschlossen, dass Ludwig und Achaz Eine Person waren, der nämliche Ludwig Achaz, der 1784 Innernsee und Hinterdoppel an die Gemberly von Weidenthal veräusserte.

Aus dieser Linie hatte die Descendenz des Abraham von G., — Vatersbruder Johann Adam des Aelteren, in der Person des Georg Seyfried von G. um 1650 sich nach dem Gotha'schen gewendet und allda niedergelassen. Georg Seyfried war mit Esther Höritzer von Steinbach vermält. Sein Sohn Johann Balthasar ist 1688 herzogl. Gotha'scher geh. Rath und Präsident des Oberconsistoriums gewesen und soll als Letzter dieser Nebenlinie in hohem Alter noch 1717 gelebt haben.

Schwäbische Linie.

Wie Anfangs gesagt, hätte sich nach Wissgrill auch diese Linie mit einem Sohne des Paul Gabelkofer und der Schottin von Holderthal vom gemeinsamen Stamme abgezweigt. Die schwäbischen Gabelkofen sind ursprünglich zu Feldkirchen in Schwaben, dann in der Gegend von Lindau am Bodensee angesessen gewesen und sollen schon im 17. Jahrh. erloschen sein.

(Wig. Hund III., Deutsch-Ordens-Centralarchiv, R.-M., Landt., H, W., Muchar Geschichte der Steiermark, N. S. Krainer Adel.)

Gall von Gallenstein. (Taf. 25.)

Wappen I: In Roth ein halbes silbernes Einhorn. — Kleinod: das Schildesbild. Decken: roth-silbern. (N. S. Krainer Adel: nach einem Siegel 1408). — II: In Roth ein gekr golden bewehrtes und golden bemähntes Einhorn. — Kleinod: die Schildesfigur wachsend. Decken: roth-silbern. (N. S. Krainer Adel). — III: (1637) Geviert mit dem Stammwappen von II im Herzschild. 1 und 4 in Silber ein gekr. rother Löwe. 2 und 3 in Roth drei (1, 2) auf und aneinander stufenweise gestellte silberne Quadersteine darauf auf grünem Dreiberge eine silberne Meerkatze mit goldener, an dem Ende mit einem Ringe versehener Kette. — (Rückschild das Wappen der von Lembach). — Drei gekr. Helme: 1. der gekr. rothe Löwe, wachsend. 2. das Einhorn, wachsend. 3. die silberne Meerkatze, wachsend. Decken: durchaus roth-silbern. (k. k. A.-A. — Gallenfels in Krain von welchem Hans Jakob jedoch erst 1656 die Landmannschaft daselbst er-

langte, führen in Roth zwei silberne Einhörner, die gegen einen silbernen Fels anspringen, der auf grünem Dreiberge steht. Ob sie, wie es das Wappen vermuthen liesse, Eines Geschlechtes mit den Gall von Gallenstein sind, konnte ich nicht in Erfahrung bringen). —

Die Gall gehören zum Krainer Uradel und hatten Gallenstein bei Laibach schon 1388 inne. Hanns G. erscheint in einem Landschaftsbriefe 1463. Andreas, des Engelbert G. Sohn, empfing d. d. Laibach am St. Scholastika-Tag 1444 von Kaiser Friedrich III. den freien Sitz Rudolfseck in Krain mit allen Zugehörungen zu Lehen und begründete daselbst eine besondere Linie, welche Johann Friedrich Gall von und zu Rudolfseck 1697 beschloss.

Aus der Gallensteiner Linie erscheint Adam Gall, der Kaiser Ferdinand I. und Maximilian I. Hofkriegsrath und Oberster zu Raab, 1540 in den n. ö. Einlage- und Gültbüchern mit Lossdorf im V. U. M. B. begütert. D. d. Wien 6. 10. 1558 verschrieb ihm Kaiser Ferdinand I. für eine Summe von 12,786 Gulden gegen Wiedererlösung die Herrschaft Asparn a. d. Zaya, für welche, wie für Lossdorf Adam noch 1572 die Leibsteuer entrichtete. Er ward von seines Bruders Erasmus Sohne Bernhard Leo Gall von Gallenstein beerbt, welch' Letzterer am 22. 12. 1574 eine Bestätigung der Pfandschaft Asparn erhielt, Hofkriegsrath und Oberster zu Fuss, dann 1592—1595 der n. ö. Landschaft Verordneter des Ritterstandes, schliesslich n. ö. Landes-Oberstlieutenant wurde. D. d. Prag 28 2. 1601 ist derselbe von Kaiser Rudolf II. als Bernhard Leo Freyherr zu Lossdorf in den Freyherrnstand erhoben worden. Er war dreimal vermält: 1) 6. 2. 1586 mit Johanna Herrin von Gera († 1599), 2) 1602 mit Elisabeth Kulmer, 3) zu Wien am 25. 4. 1604 mit Anna Teufl von Gunderstorf, welche 1606 Wittwe wurde. Aus seiner ersten Ehe stammten ausser mehreren jung oder in kaiserlichen Kriegsdiensten unvermält gestorbenen Kindern: Georg Christoph, Adam Seyfried und Herbardt (Herbert), welche keinen Gebrauch von dem Freyherrntitel machten, und noch unter dem 6. 9. 1627 wurde Adam Seyfried in den alten Ritterstand Oe.'s o. d E. aufgenommen, als im Lande begütert, wie es in der ständischen Matrikel heisst. Aber es konnte nicht gefunden werden, welcher Besitz daselbst sein Eigen war, ebenso wenig welche Descendenz er mit seiner Gemahlin Potentiana Reuschko (?) aus Steyer hatte. Nach Wissgrill wäre er schon 1618 oder 1619 ausser Landes gezogen. Diese Nachricht ist zweiffellos unrichtig, denn noch d. d. Laxenburg 8. 5 1637 erhielten die Brüder Adam Seyfried und Herbardt (dessen Wissgrill gar nicht erwähnt) im Vereine mit ihren vier Schwestern und ihrem Vetter Georg Sigmund eine Freyherrnstandsbestätigung nebst Vereinigung des Gall'schen Wappens mit dem heimgefallenen Lembach'schen.

Adam Seyfried's Bruder, Georg Christoph Gall Freyherr von Gallenstein und Lossdorf war mit Maria Magdalena Freyin von Prankh vermält und hatte mit dieser den Sohn Georg Sigmund, kaiserl. Kämmerer, welcher 1638 Anastasia Herrin von Starhemberg zu seiner ersten, nach dieser Maria Franziska Freyin von Prankh zur zweiten Gemalin nahm. Von ihm stammten die Söhne, Georg Andreas, Wolf Christoph und Franz Albert. Letzterer stand in herzoglich Pfälzischen Diensten und war 1717 mit Maria Gertraud Freyin von Prandt vermält.

Georg Christoph's weiterer Descendenz gehört Freyherr Wolfgang an welcher nach Wissgrill noch wenige Jahre vor 1797 in Krain lebte und in erster Ehe mit Maria Elisabeth Gräfin und Herrin von Schärffenberg vermält war. Sein Sohn (1. oder 2 Ehe?) Karl Freyherr Gall von Gallenstein war erst in grossherzoglich Toscana'schen Diensten und lebte 1797 ebenfalls in Krain.

(K. k. A.-A., R.-M., W., N. S. Krainer Adel).

Gallhamer. (Taf. 25).

Wappen: Von Roth und Schwarz getheilt, darin neben einander zwei goldene, oben je einmal aufwärts geschlungene Hörner, Elephantenrüssel wie H. sagt.

Nach der Ritterstands-Matrikel sind die Gallhamer anlässlich der Errichtung des ersten Gültenbuches 1525 als Landleute in Oe. o. d. E. anerkannt worden. Ihr Stammhaus ist der im Hausruckviertel unweit Dachsberg gelegene und später auch mit dieser Herrschaft vereinigte Edelsitz Gallham gewesen, welchen Philipp Gallhamer zu Gallham am Mittwoch vor St. Gregor 1490 an Wolfgang Jörger verkaufte.

(R.-M., H.).

Gartner. (Taf. 25).

Wappen: Geviert mit gekr., silbernem Herzschild, darin wachsend ein Bergknappe mit braunem Haar und Bart, engem rothen, silbern ausgeschlagenen und silbern umgürteten Leibrocke, rother, silbern gestulpter Zipfelmütze, welcher, die Linke in die Seite gestützt, in der Rechten eine Bergstufe hält, die mit zwei, von einem Lorbeerkranze umwundenen Palmzweigen besteckt ist. 1 und 4 in Silber ein rother mit zwei goldenen Sternen übereinander belegter und von je einem rothen Stern im rechten Ober- und linken Untereck begleiteter Pfahl, überdeckt von einem farbengewechselten Schräglinks-Balken, der mit drei Rosen in gewechselten Tinkturen belegt ist. 2 von Blau und Gold getheilt, auf grünem Boden farbengewechselt ein Greif, in der rechten Kralle einen Säbel beim Griffe, in der linken denselben an dessen Spitze haltend. 3 von Blau und Gold getheilt auf grünem Dreiberge ein braunes, gesatteltes und gezäumtes Ross. — Gekr. Helm: Das Bild des Herzschildes. Decken: roth-silbern, blau-golden. (K. k. A.-A.).

Johann Thomas Garttner, kaiserl. Feldkriegscommissär und dessen Bruder Johann Michael, Lieutenant im Marsigli'schen Regimente, wurden von Kaiser Leopold I. d. d. Wien 15. 11. 1699 mit dem Prädikate „Edle von Gartnern" in den Reichsritterstand erhoben.

Laut Intimationsdekret vom 11. 3. 1720 an die n. ö. Regierung hatte der Ober-Kriegscommissär in Oe. o. d. E. Johann Thomas Gartner Edler von Gartnern d. d. 12. 4. 1718 den Reichsfreyherrnstand erhalten, worüber jedoch ein Diplom nicht vorfindig ist. Er wurde s. d. 15. 12. 1720 in den Herrenstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen und kaufte hierauf von Achaz Tollinger das Landgut Grueb im Mühlviertel. Johanna Wagnerin von Frunenhausen, des kaiserl. Postmeisters in Nürnberg von Oexel Wittwe war seine erste, Maria Anna Schutzbar genannt Milchling († 28. 4. 1720) seine zweite, eine von Stain, verwittwete Schärtl von Burtenbach die dritte Gemahlin. Nach seinem zu Linz 29. 5. 1730 erfolgten Tode gelangte Grueb an die minderjährigen Söhne, Carl Ernst (2. Ehe, geb. zu Linz 28. 4. 1720) und Franz Johann (3. Ehe), deren Vormundschaft Grueb verkaufte.

Wann diese Familie erloschen ist, konnte nicht eruirt werden.

(K. k. A.-A., H.-M., Landt., H.).

Geislern (Geisslern). (Taf. 25).

Wappen I: (1766) Im von Gold und Roth gevierten Schild ein silberner, mit drei blauen Lilien hintereinander belegter Schräglinksbalken. 1 und 4 ein halber, gekr. schwarzer Adler am Spalt. 2 und 3 ohne Bild — Gekr. Helm: Zwischen rechts von Gold und Schwarz, links von Roth und Silber getheilten Hörnern ein wachsender, gekr., schwarzer Adler. Decken: schwarz-golden, blau-silbern. — II. (1769) Das Wappen von vorhin gebessert durch einen zweiten, gekrönten Helm: drei Straussen-

federn, blau-silbern-roth. Decken: blau-silbern. Decken des 1. Helmes: schwarz golden. — III. (Freyherrliches 1810). Schild wie vorhin. — Drei gekr. Helme: 1. rechts von Gold und Schwarz, links von Roth und Silber getheilte Hörner. Decken: schwarz-golden. 2. Ein gekr., schwarzer Doppeladler. Decken: schwarz-golden, blau-silbern. 3 Drei Straussenfedern, blau-silbern-roth. Decken: blau-silbern. — Schildhalter: Zwei natürliche Widder. (Nach den Diploms-Concepten im k. k. A.-A. — In der o. d. E.'schen Herrenstands-Matrikel sind für diese Familie zwei derselben gar nicht zugehörige, von Obigen ganz verschiedene Wappen eingetragen). —

Mit Diplom d. d. Wien 24. 4. 1766 erhob Kaiserin Maria Theresia den königl. Richter zu Znaim Johann Georg Geissler in den Adelstand, und mit weiterem Diplome d. d. Wien 1. 4. 1769 denselben Johann Georg Edlen von Geissler in den Ritterstand. Dieser kaufte um 43,000 Gulden rheinisch am 30. 4. 1779 die Herrschaft Hostic im Hradischer Kreise Mährens, welche sich, nachdem Johann Georg Ritter von Geissler 1791 ohne letztwillige Verfügung gestorben war, auf dessen Söhne Ferdinand, Vice-Kreishauptmann in Mähren und Johann Nepomuk vererbte, die den Besitz nun gemeinschaftlich genossen. Johann Nep. hatte sich ebenfalls dem Staatsdienste gewidmet, wurde in der Folge Hofrath bei der vereinigten Hofkanzlei, Ritter des St. Stephans-Ordens, erlangte am 9. 2. 1771 das böhmische Incolat und im Vereine mit seinem Bruder Ferdinand von Kaiser Franz I. mit Diplom d. d. Wien 17. 5. 1810 den österreichischen Freyherrnstand. Die Widder als Schildhalter des freyherrlichen Wappens beziehen sich auf des Freyherrn Ferdinand Verdienste um Hebung der Schafzucht. Letzterer vererbte mit Testament d. d. 15. 12. 1812 das väterliche Gut auf seinen Bruder Johann Nep., welcher in seiner Laufbahn aufsteigend noch k. k. Hofkanzler in Illyrien und geheimer Rath wurde. Derselbe vermachte am 15. 6. 1820 Hostic seiner Gemahlin Josefa, geb. Freyin (Nebel) von Türkheim, durch welche der Besitz, da die Ehe kinderlos geblieben war, an deren Bruder's Ludwig Sohn, Ludwig Johann Freyherrn von Türkheim gedieh, welcher in Folge dessen 1842 den Namern Geisslern mit dem seinen vereinte.

Johann Nep. Freyherr von Geisslern, k. k. geh. Rath und Hofkanzler ist nach der o. d. E'schen ständischen Matrikel am 18. 10. 1808 in den Herrenstand aufgenommen worden. Diese Eintragung beruht insoferne auf einem Irrthume, als der Vorgenannte im J. 1808 weder Freyherr, noch geh. Rath, noch Hofkanzler war. Die Aufnahme in den Herrenstand muss demnach zu einer spätern Zeit erfolgt sein.

(K. k. A.-A., freyherrl. Taschenb., gefällige private Mittheilungen.) —

Geislitzer. (Taf. 25).

Wappen: In Silber eine von je einem grünen, besamten Olivenkranz beseitete, eingebogene, blaue Spitze, darin auf goldenem Dreiberge ein von drei (1, 2) goldenen Sternen begleiteter, silberner Kranich, im rechten Fusse einen runden silbernen Stein haltend. — Gekr. Helm: Fünf Straussenfedern, golden-silbern-blau-silbern-golden. Decken: blau-golden, blau-silbern. (K. k. A.-A.)

Kaiser Matthias verlieh d. d. Wien 13. 5. 1613 den Brüdern Johann und Wolfgang Geisslitzer, Besitzern des Freisitzes Widweng (wo?) einen Wappenbrief mit Lehensartikel und dem Prädikate Widweng. Wolfgangs Söhne, Simon Ludwig, Wolfgang, Christoph und Samuel Geislitzer von Wittweng erlangten von Kaiser Ferdinand II. d. d. Wien 6. 9. 1634 den Reichsadelstand, bei welcher Gelegenheit der Stechhelm in einen gekr. Turnierhelm gebessert wurde. Dem Hanns Geislitzer, — vielleicht ein Sohn des oben genannten Johann, — wurde dieselbe Standeserhöhung und gleiche Wappenbesserung mit Diplom d. d. Linz 26. 6. 1636 zu Theil

Nach den Einlagebüchern bei der Landtafel war ein Josef Geislitzer von Wittweng, Hofrichter zu Garsten, mit dem Landgute Walkering im Hausruck-Viertel angesessen. Im Besitze desselben folgte diesem 1756 Johann Josef G. v. W.. Walkering gieng 1769 in andere Hände über. Im Taufbuche der Pfarre Garsten erscheinen als Söhne des Letztgenanten und dessen Ehegemalin Anna Maria Christina Renata: Josef Adalbert G. v. W. geb. 10. 3. 1743, Adalbert Johann geb 26. 4. 1744, Anton Franz, geb. 28. 5. 1745 und Franz Josef geb. 31. 3. 1751.

(K. k. A.-A., Landt., Taufbuch der Pfarre Garsten.)

Geltingen. (Taf. 25).

Wappen: Von Silber und Roth einmal gespalten und zweimal getheilt. — Kleinod: Offener, rechts wie die rechte, links wie die linke Schildeshälfte bezeichneter Flug Decken: roth-silbern.

Das Geschlecht hatte sein Stammhaus zu Gelting, Pfarre Wallern, und sass dann, als dieses abgekommen war auf seinem Schlosse Haiding in der benachbarten Krengelbacher Pfarre, einem Schaunberg'schen Lehen.

Sibrant de Geltingin bezeugte am 19. 6. 1206 zu Passau den Brief des Bischofes Manegold mit welchem dieser einen Zehenttausch des Klosters Wilhering und der Pfarre Gramastetten genehmigte. Ulricus Geltingaer war am 13. 12. 1246 zu Wien anwesend als Graf Chunrat von Neuburg (Falkenstein und Harrantstein) dem Bisthume Freising seine Eigenleute überliess.

Sybrandus (II) de Gelting erscheint als Zeuge am 21. 8. 1252 als der Abt und Konvent von Kremsmünster dem Ulrich von Puch einen Hof in Galspach zu Erbrecht verlieh, 29. 9. 1264 in einem Schenkbrief Bernhard's von Schaunberg an Stift Wilhering über einen Hof zu Pasching, am 4. 8. 1268 in einem Verzichtsbriefe Chunrat's von Furt zu Gunsten des Klosters Nieder-Altaich, am 1. 2. 1277 bei einer Mauthbefreiung für Heiligenkreuz, und 1290 — als „her Seibrannt von Geltingen" — in dem Kaufbriefe Chunrats von Hartheim an Ulrich von Weidenholz. Er war zweimal vermählt, zuletzt mit einer von Pernau. Nach Ostern 1293 zu Wels verlieh Ulrich von Truchsen den Söhnen Albert, Dietmar und Gottfried des Seybrant v. G., „die er bei der letzten Hausfrau hat, die hern Gotfrids Tochter ist von Pernawe", ein Lehen im Attergau. Der ersten Ehefrau „Brigida" entstammten Ulrich, wohl auch Heinrich der Geltinger, für welchen der Erstere im Vereine mit Anderen im Jahre 1300 gegen Eberhard von Walsee Bürgschaft leistete, und Wernhart, welcher als Priester d. d. Mondsee 12. 5. 1301 einen Revers Friedrichs von Schöndorf bezeugte. Ulrich tritt vom Jahre 1290, Anfangs mit seinem Vater gemeinschaftlich auf. In einem Tauschbriefe des Stiftes Kremsmünster an Ulrich von Weidenholz ao. 1291 stehen unter den Zeugen: „her saeibrant von geltingen, vlreich von geltingen". Letzterer bezeugte ferner am 24. 7. und 25. 11. 1301 die Mauthbefreiungen der Klöster St. Veit und Suben, erscheint weiter urkundlich in den Jahren 1305, 17. 2. 1307, 18. 2. 1312, 29. 9. 1313, hier als Siegler, und 24. 6. 1318 in seinem Tauschvertrage mit Stift St. Florian, laut welchem er und seine Hausfrau Margareth ein Gut zu Praitenaich gegen ein Gut zu Grieking gaben. Das letzte Mal tritt er am 25. 7. 1328 auf.

Sein Sohn her Dietreich der Geltinger bezeugte am 12. 3. 1331 einen Dienstrevers Ulrichs von Weidenholz an die Schaunberger, und stiftete am 27. 3. 1340 mit einem Gute zu Pernau ein Seelgeräth für seinen verstorbenen Bruder Seybrant, Abt zu Tegernsee, welcher von Otto Katzbeck bei Rosenheim ermordet worden war, aber nach letztgenanntem Datum nicht 1346, wie Wig. Hund

irrthümlich meint, sondern eben schon 1340 oder vorher. Am 21. Dezember desselben Jahres versprach Dietreich den Grafen von Schaunberg seinen Sitz Haiding nicht mehr zu befestigen und verbürgte sich mit Alber von Lauterbach, Alber dem Porzheimer, Dietrich dem Schifer Wernhart Albrechtsheimer und Friedrich Stal zugleich mit seinen Herren den Grafen von Schaunberg für eine Geldschuld an den Bürger Chunrat Schreiber zu Wels. Friedrich der Geltinger, welcher am 6. 1. 1348 mit seiner Hausfrau Anna die Hube Maur an Kloster Mondsee verkaufte, dürfte sein Bruder gewesen sein.

Ulrich (II.) bezeugte am 4. 12. 1376 die Urfehde Jörigs des Ruedlinger auf Heinrich von Walsee, siegelte am 20. 8. 1403 den Vergleich der Wurmthaler mit Jakob dem Laufner, 5. September desselben Jahres den Verkaufsbrief des Stadtschreibers Hanns Wepekch zu Wels über drei Lehen in den Pfarren Wallern und Krengelbach, 17. 5. 1406 einen Verzichtbrief Martin des Pyerndorfer, Stefan des Lechner und deren Hausfrauen, und bezeugte in eben demselben Jahre den Verkauf des Sitzes Pernau durch Joachim Pernauer an Wolfgang von Anhang zu Rent. Er kommt als der „erber und weis Vlrich der Geltinger" noch 1415 vor.

Am 6. 9. 1413 schwört Walther der Geltinger Urfehde wegen erlittenen Gefängnisses durch Herzog Albrecht V. Caspar der Geltinger, Pfleger zu Ort, siegelte am 20 8. 1429 den Erbvergleich zwischen Barbara Gunzingerin und Erasmus Hohenfelder, wurde im Jahre 1431 von Willibald Herrn von Polheim aus unbekannter Ursache auf dessen Schlosse Wartenburg durch Matthäus Grans von Uttendorf gefangen gehalten und von dort nach erfolgreicher Belagerung durch den Landeshauptmann Reinprecht von Walsee befreit. Caspar wird in dem Theilbriefe der Brüder Dankwart, Leonhart und Ulrich der Herleinsperger am 11. 3. 1436 erwähnt, war im Jahre 1437 Pfleger zu Ober-Wallsee und kommt weiter noch in den Jahren 1443, 1451, 1455 und 1458 vor. Am Martberger Bundesbriefe vom 14. 10. 1451 ist das 246. Siegel jenes des Caspar Geltinger von Haitingen. Am 3. 6. 1455 verlieh ihm König Ladislaus ausser anderen Gütern „den Zehent auf dem Weghof, auf den drei Höfen zu Gelting und auf einem Luss Acker bei dem Praitenbach, der vorzeiten gehort hat in des Geltinger Hofpawm". Caspars Hausfrau Elspet ist eine Tochter Heinrich's des Steinpöck gewesen; seine Tochter Margret war 1453 mit Oswald abn Perg, Afra 1454 mit Ulrich Jörger zu St. Jörgen, Magdalena 1490 mit Leonhard dem Vischbeck von Vorchdorf vermält.

Von Caspars Söhnen kommt „der Edl vest Sigmund Geltinger im Jahre 1464 vor und Ulrich der Geltinger zu Haiding, seine Hausfrau Magdalena war eine Tochter Stefan des Geumann, tritt im Jahre 1473 zuerst auf. Dieser Ulrich erscheint am 26. 10. 1478 als Mauthner zu Schärding, als solcher, zu Althawsen gesessen, auch im Jahre 1482. 1486 war er des Herzogs Georg von Bayern-Landshut Pfleger zu Schärding, belagerte erfolglos das Schloss Ranarigl an der Donau, war 1498 Landrichter zu Schärding und wurde am 23. 11. 1498 mit dem halben Sitze Otenperg (Pfarre Tettenweis in Niederbayern?) und mit verschiedenen Gülten, die theilweise zum Sitze Eitzing gehörten und von seinem verstorbenen Sohne Christoph herrührten, durch den vorgenannten Herzog Georg belehnt. Ulrich Geltinger zu Eizing kommt zuletzt am 27. 4. 1516 vor. Seine zweite Hausfrau Martha war schon 1491 gestorben und am 16. 2. 1492 hatte Kaiser Friedrich III. deren Testament bestätigt. Von den Söhnen Ulrichs besass Oswald († c. 1536) Eitzing, das von ihm an Georg Baumgartner zum Fraunstein kam; Wolfgang hatte schon vor des Vaters Tode, 1502, Haiding inne und war 1523 und 1534 zu Götzersdorf und Franzenhausen in Oe. u. d. E. angesessen.

Das Geschlecht starb zu Ende des 16. Jahrh. mit den minderjährigen Kindern Georgs von Geltingen aus.

(U.-B., Strnadt-Peuerbach, R.-M., H., Beschreibung der Stadt Schärding von Lamprecht).

Gemberly (Gemperli) (Taf. 26).

Wappen: Durch einen grünen mit einem silbernen Spateneisen belegten Schrägebalken getheilt. Oben in Gold ein schwarzer Adler; unten in Schwarz ein rother Adler. — Zwei gekr. Helme: 1. Ein grünes mit drei goldenen Kornähren besteckte Kleeblatt. Decken: grün-silbern. 2. Ein natürlicher Weidenbaum. Decken: schwarz-golden.

Der kaiserliche Postmeister zu Stremberg in N.-Oe., Ernst Ignaz Gemberly (auch Gemperli), ein seiner Zeit bekannter ökonomischer Schriftsteller, kaufte im Jahre 1776 das Landgut Hinterdoppel im Hausruck-Viertel, wurde von der Kaiserin Maria Theresia d. d. Wien 29. 9. 1779 mit dem Prädikate „von Weidenthal" in den erbländischen Ritterstand erhoben und vermehrte 1784 durch Ankauf des Landgutes Innernsee im Hausruck-Viertel, vorhin zum Landgerichte Haag im Salzach-Kreise gehörig, seinen ob der Ens'schen Besitz.

Nach seinem Tode ist in der Landtafel Rosalia G. v. W., wohl die hinterbliebene Wittwe, 1796 als Besitzerin von Hinterdoppel und 1797 als Besitzerin von Innernsee bücherlich eingetragen worden. Sein Sohn Ernst Franz Joseph G. v. W. (geb. 19. 9. 1788), Gutsbesitzer zu Innernsee, wurde auf sein Gesuch vom 16. 12. 1812 unter dem 18. 2. 1813 bei der Adelsklasse des Königreiches Bayern immatrikulirt.

Die beiden vorgenannten Güter sind nun in anderen Händen.

(Kgl. bayr. Reichs-Heroldenamt, N. S. Salzburger Adel, Landt.)

Gera (Taf. 26).

Wappen I: In Silber auf schwarzem Dreiberge eine rothe Feuergabel, Zinken aufwärts. — Gekr Helm: Zwischen offenem silbernen Flug die Feuergabel. Decken: roth-silbern. — II. Geviert 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 in Silber ein von Schwarz, Gold und Schwarz zweimal getheiltes Hirschgeweih (Schoedl). — Zwei gekr. Helme: 1. Stammkleinod. Decken: roth-silbern. 2. Gestümmelte, schwarzgekleidete gekr. Jungfrau mit silbernem Kragen, die Krone mit dem Hirschgeweih von Schoedl besteckt. Decken: schwarz-golden. (H.-M.)

Es wird zuerst Andreas, des Hanns von Gera und der Margaretha Schoedlin Sohn, fürstlich bamberg'scher Rath und Vicedom in Kärnthen, der 1486 gestorben und zu Villach begraben sein soll, genannt. Aeltere Genealogen wollten sich daran nicht genügen lassen, führten das Geschlecht hundert Jahre weiter zurück und liessen es aus Franken entspriessen. Unmöglich wäre dies freilich nicht, denn von dort kamen Mehrere in bamberg'schem Bischofsdienste nach Kärnthen, ob aber jener Peter von Gera und sein Sohn Georg, die 1371 eingewandert wären, urkundlich nachweisbar sind, ist eine andere Frage. Im 16. Jahrhundert zählten die Gera zu den Angesehensten in Kärnthen, wo sie natürlich bedeutenden Besitz inne hatten. Zu derselben Zeit wurden sie auch in Oe. o. d. E. und in Steiermark begütert, und erwarben daselbst nebst Anderem auch Arnfels, dieses Letztere jedoch nicht vor der zweiten Hälfte des vorgenannten Jahrhunderts, denn in dem Verzeichnisse der landesfürstlichen Pfandschaften in Steiermark vom Jahre 1542 erscheint im Besitze von Schloss und Landgericht Arnfels Hanns von Thurn, der es unter dem 19. 2. 1525 von Erzherzog Ferdinand unverrechenbar auf Lebenszeit erhalten hatte.

Die nachstehende genealogische Beschreibung ist

grösstentheils Hoheneck's und Wissgrill's Werken entnommen, es möchte daher kein zu strenger Maassstab daran gelegt werden. Mit Diplom d. d. Prag 5. 12. 1589 erhob Kaiser Rudolf II. die Brüder und Vettern von Gera: Wilhelm, Georg, Franz, Carl, Johann Christoph, Raimund und Alexander mit dem Titel „Edel" in den Herrenstand. Unter all' diesen habe ich nur den, als Geschlechtsältesten erstgenannten Wilhelm von Gera nicht finden können, es sei denn, dass unter diesem des Eingangs genannten Alexander jüngster Sohn Wilhelm zu verstehen ist, der, vorausgesetzt dass er im Jahre 1589 noch lebte, zu dieser Zeit allerdings der Verdienstvollste der Familie gewesen wäre, denn er war seinerzeit im Vereine mit seinem Bruder Erasmus zu häufigen Malen ein Helfer in den Geldnöthen Kaiser Ferdinand's I. gewesen. — Diese Auslegung als richtig angenommen und der Umstand berücksichtigt, dass in dem Diplome die Bezeichnung als „Brüder und Vettern" nicht in des Wortes strenger Bedeutung zu gelten habe, muss sich jedoch Freiherr von Hoheneck, — und das wäre ganz leicht möglich, — mit dem Todesjahre (1486) Alexanders von Gera geirrt haben, denn sonst würde der Sohn Wilhelm bei der Diplomsausfertigung über hundert Jahre alt gewesen sein.

Der mehrgenannte Andreas von Gera ist in erster Ehe mit Maria Magdalena von Wixenstein, in zweiter mit Ottilia von Görtschach vermält gewesen.

Von seinen Söhnen erster Ehe, es werden deren fünf genannt, vermälte sich Andreas II. 1) mit Anna von Aichelburg, 2) mit Helena von Mallentein, die kinderlos blieb. — Sein Sohn Alexander (III.), der sich mit Katharina Weltzerin von Spiegelfeld hatte trauen lassen, aber ohne Descendenz blieb, steht in dem kaiserlichen Diplome vom Jahre 1589.

Sigmund, Andreas' II. Bruder, erzeugte mit seiner Gemalin Catharina von Guttenstein mehrere Kinder, von denen Georg und Raymund ebenfalls 1589 in den Herrenstand kamen. Georg war erst mit Magdalena von Wixenstein, dann mit Martha von Teuffenbach vermält, blieb aber beide Male ohne Nachkommen. Raymund (geb. 1537, † 1607) nahm zu Dürnkrut in N.-Oe. am 15. 2. 1564 Maria Anna, Georg Philipp's von Lembach Tochter, zur Gemalin, welche von ihrem Vater die Güter Dürnkrut und Drössing ererbte, worauf Raymund am 3. 9. 1592 auch mit den zu Dürnkrut gehörigen landesfürstlichen Lehenstücken belehnt wurde und 1605 diesen n.-ö.'schen Besitz durch Ankauf der Herrschaft Walterskirchen vermehrte. Seine zweite Ehe mit Maria Magdalena von Grässwein blieb kinderlos. Von seinen Söhnen liess sich Georg Sigmund in der Stadtpfarrkirche zu Graz am 3. 11. 1630 mit Susanna, Tochter des Peter Freiherrn von Draskovič, trauen, blieb aber so viel bekannt ohne Leibeserben, ebenso wie seine Brüder Georg Friedrich, Hanns Christoph und Andreas Seyfried, welch' Letzterer mit Esther von Fünfkirchen vermält war. — Jörg Philipp, edler Herr von Gera, ein weiterer Sohn Raymund's aus dessen erster Ehe, erschien 1611 auf den beiden zu Klagenfurt abgehaltenen Landtagen unter den Freiherrn. Er war mit Magdalena von Ficin (?), der Kaiserin Wittwe Maria gewesenen Hofdame, vermält. Sein Sohn Georg Raymund starb 1641 in kaiserlichen Kriegsdiensten und beschloss die von Sigmund v. G. absteigende Linie.

Jobst von Gera († 1554), ebenfalls Andreas' und der Wixenstein Sohn, vermält mit Katharina von Haimb, war 1553 n.-ö.'scher Ritterstands-Verordneter. Von seinen männlichen Nachkommen lebte zur Zeit der Ausfertigung des Herrenstands-Diploms 1589 nur der Sohn Franz, welcher 1590 in N.-Oe. den Herrenstandsgeschlechtern einverleibt wurde. 1572 zahlte derselbe von seinem Gute Michelstetten, 1583 und 1590 für Michelstetten und Clement, beide in N.-Oe., die Leibsteuer und Hausgülten. Von seinen vier Gemalinnen, Emerenziana von Pirching (verm. 1568), welche ihm Michelstetten in die Ehe brachte, Elisabeth Fuchs von Fuchsberg (verm. 5. 4. 1575, † 1580), Anna Matseeberin (verm. 6. 6. 1581) und Florentina von Friedesheim (verm. 1590), hatte er von der ersten und zweiten mehrere Söhne, unter diesen den Ehrenreich, welcher Michelstetten erbte, 1596 Viertelhauptmann unter dem Manhartsberg, 1597 gegen die Bauern ständischer oberster Hauptmann in den beiden Vierteln unterm und oberm Manhartsberg, 1612—1618 ständischer Raitmarschall war und 1619 bei den beiden Landesversammlungen der katholischen Stände erschien. Vermält mit Anna, des kaiserl. Feldmarschalls Johannes Rueber von Pixendorf Tochter, waren ihm zwei Söhne geboren worden, Johann Franz († jung) und Franz Albrecht, in der Folge Herr zu Michelstetten, welcher Regina Freiin von Eibeswald zur Gemalin nahm, aber ohne männliche Leibeserben blieb.

Amand edler Herr von Gera, Herr zu Clement und Paasdorf in N.-Oe., des Franz Herren von Gera einziger Sohn zweiter Ehe, war 1603 kaiserl. Hauptmann bei der Besatzung in Komorn, schlug sich dann zu den protestantischen Ständen in N.-Oe., mit welchen er 1608 das Bündniss zu Horn unterfertigte und zog 1619 mit den Böhmen und Mährern das Schwert gegen Kaiser und Reich, wofür er im folgenden Jahre in die Acht und all' seiner Güter verlustig erklärt wurde. 1629 erschien er jedoch wieder bei der Erbhuldigung der n.-ö.'schen Stände vor dem Erzherzoge Ferdinand, (als Römischer Kaiser der dritte), aber nur unter der Ritterschaft. Von seiner ihm 1599 angetrauten Gemalin Benigna von Friedesheim hatte er zwölf Kinder, darunter vier Söhne, Franz Günther, Jobst Wilhelm, Carl Ludwig und Johann Erasmus, die Protestanten blieben und den heimathlichen Herd verliessen. — Zwei Gera starben in Strassburg am Rhein; vielleicht sind diese von den Söhnen Amand's gewesen.

Von den beiden Söhnen Andreas I. aus dessen zweiter Ehe mit Ottilia von Görtschach ist der jüngere, Wilhelm, wie ich meine jener, der in dem Herrenstandsdiplome 1589 als Erster genannt wurde. Er war in erster Ehe mit Sophia von Himmelberg, in zweiter mit Sophia Zwickl von Weyr, Marx Leisser's hinterlassenen Wittwe, in dritter mit Veronica von Schrottenbach vermält, hatte aber nur eine einzige Tochter zweiter Ehe.

Erasmus von Gera zu Arnfels, Ritter, († zu Wien 29. 9. 1567), des Vorigen älterer Bruder, war Kaiser Ferdinand's I. Kämmerer, Hofkammerrath, Hauptmann zu Pettau, endlich 1563 geh. Rath und Hofkammerpräsident, Würden, die er wohl zum grossen Theile in dankbarer Anerkennung für die Opferwilligkeit erhielt, in der er in der misslichen finanziellen Lage Kaiser Ferdinands I. auszuhelfen wusste. Dass sein Bruder Wilhelm ihm hierbei zur Seite stand zeigt der Pfandbrief vom St. Michaelstag 1553, mit welchem der Kaiser den beiden Brüdern die Herrschaft und Veste Wachsenberg cum pertinentiis im Mühlviertel um 12095 Gulden 34 Kr. auf Lebenszeit und noch auf fünfzehn Jahre den Leibeserben des Erasmus versetzte. Im Jahre darauf wurde Letzterem zu Wien am 30. März das Umgeld und die Urbarsteuer des Marktes Ottensheim, die ihm durch Vergleich von Christoph von Rabenhaupt abgetreten worden war, bestätigt und lebenslänglich bewilligt. — Im Jahre 1555 streckte Erasmus v. G. Kaiser Ferdinand I. 23000 Gulden zur Einlösung der seit 1518 an das Hochstift Salzburg auf Wiederkauf gegebenen Herrschaft Pettau in Steiermark vor, wofür er dieselbe, wie auch Stadt und Landgericht Pettau, noch im nämlichen Jahre um 800 Gulden in Bestandbesitz erhielt. Dieser Letztere, „ausgenommen was Kriegssachen und die Bewahrung der Stadt betrifft", wurde jedoch erst am 1. 10. 1557 zu Wien verbrieft. — Am 20. 8. 1560 verschrieb der Kaiser seinem lieben, getreuen Erasmus von Gera wegen seiner ganz besonderen Treue und Verdienste um das Erzhaus 3000 Gulden jährliches Gnadengeld, und versetzte ihm und seinen Söhnen mit Schuld- und Pfand-

brief d. d. Frankfurt am Main 1. 12. 1562 für 24010 Gulden, nebst Bewilligung von 15000 Gulden Baugeld für das Schloss, die Herrschaft Freistadt in Oe. o. d. E. auf Lebenszeit.

Erasmus war noch 1553 mit Maria Magdalena, Tochter des Christoph Freiherrn Turzo von Bethlenfalva, vermält, und nahm im Juni 1564, — auch diese Jahreszahl spricht dafür, dass sein Vater nicht schon im Jahre 1486 gestorben sein dürfte, — die Wittwe des Grafen Hermann von Montfort, Sara, geb. Herrin von Schärffenberg, zu seiner zweiten Gemalin, welche ihm ebenfalls im Tode voranging. Sie starb am 24. 10. 1566 und wurde in der Michaelerkirche zu Wien beigesetzt, wohin ihr Erasmus nach zwei Jahren folgte.

Von seinen beiden Söhnen erster Ehe, Karl und Johann Christoph, beide seit 1589 edle Herren von Gera, starb ersterer, vermält mit Rosina Herrin von Polheim, kinderlos Johann Christoph wurde unter dem 12. 4. 1606 in den alten Herrenstand Oesterreichs ob der Enns aufgenommen, erscheint aus seiner Familie als erster Besitzer der Herrschaft Eschelberg im Mühlviertel, dann als Herr zu Arnfels und Ober-Wildon in Steiermark, und als Pfandinhaber von Wachsenberg und Freistadt im Lande o. d. E. Er übersiedelte im Jahre 1604 von Arnfels nach Eschelberg, war 1608 Herrenstandsverordneter und starb in Folge eines im Landhause zu Linz erlittenen Schlaganfalles am 12. 9. 1609.

Seinen aus der Ehe mit Esther Herrin von Stubenberg erzeugten Söhnen, Erasmus II. (1628 o. d. E.'scher Herrenstandsverordneter), Hanns Christoph, Wolf (1620 o. d. E.'scher Herrenstandsverordneter) und Wilhelm gab Kaiser Matthias die Pfandherrschaft Wachsenberg für 330000 Gulden d. d. Linz 29. 9. 1614 in freies unbeschränktes Eigenthum. — Erasmus II. und Wolfgang, beide eifrige Protestanten und durch den Lauf der Ereignisse mit fortgerissen, wurden am 20. 3. 1621, nachdem Herzog Maximilian von Bayern von dem ihm verpfändeten Lande o. d. E. schon im Jahre vorher Besitz ergriffen hatte, als Rebellen verhaftet. Wieder freigelassen emigrirte Wolfgang, der 1616 Maria Elisabeth Herrin von Volckenstorf zur Gemalin genommen hatte, gemeinsam mit seinem an die Schwester dieser Letzteren, Susanna Katharina, vermälten Bruder Wilhelm nach Nürnberg. Ueber deren etwaige, jedenfalls erloschene Descendenz ist nichts bekannt geworden. Ihr Bruder Hanns Christoph war nach Wisgrill mit Maria von Bardewik aus Holland verehelicht, aber kinderlos.

Erasmus II. († 14. 9. 1657) Herr auf Wachsenberg, welches er 1647 an Conrad Balthasar Grafen und Herrn von Starhemberg verkaufte, Eschelberg und Lichtenhag (bei Gramastetten) kehrte nach seiner Enthaftung zur katholischen Religion zurück, wurde Kaiser Ferdinand's III. Kämmerer, Oberstlieutenant, dann 1628 Verordneter des Herrenstandes in Oe. o. d. E. Er vermälte sich mit Anna Benigna Gräfin von Pappenheim, welcher Ehe der einzige Sohn Johann Veit entsprosste, der mit kaiserlicher Urkunde d. d. Wien 3. 9. 1666 auf sein Gesuch den Titel „hoch- und wohlgeboren" erhielt Die Bemerkung Wissgrill's, dass derselbe unter vorgenanntem Datum in den Grafenstand erhoben wurde, beruht auf einem Irrthume. Eine solche Standeserhöhung wurde diesem Geschlechte überhaupt nicht zu Theil.

Johann Veit Freiherr von Gera, wie er in dem letztgedachten Diplome genannt wird, war 1665 Herrenstands-Verordneter, 1681 Präsident des o. d. E.'schen ständischen Verordneten-Collegiums und starb am 27. 6. 1703, worauf er zu Engelszell beigesetzt wurde. Eschelberg mit Lichtenhag ging unter ihm ebenfalls in die Hände Conrad Balthasars Grafen und Herrn von Starhemberg über. Von seinen zwei Gemalinen Eleonora Isabella (verm. 11. 3. 1653), Tochter Wolf Jakobs Freiherrn Kazianer von Kazenstein und Elisabeth Eleonora (verm, 1689, † zu Linz 22. 5. 1718), Tochter Sigmund Ferdinands Grafen Kazianer von Kazenstein, hatte er mehrere Söhne. Von diesen starb Johann Adam (1. Ehe) 1687 unvermält zu Prag, Johann Christoph (1. Ehe) war churbayerischer Rittmeister, Johann Sigismund (1. Ehe) blieb als kaiserl Lieutenant 1684 vor Neuhäusel in Ungarn, Johann Weickard (1. Ehe) wurde Benediktiner zu Mondsee, und Johann Ernst (geb. zu Linz 12. 2. 1656, † 1724), des steyrischen Landrechtes Beisitzer, vermälte sich 9. 6. 1686 mit Anna Barbara Gräfin von Wildenstein, Stkr. D. († 29. 4. 1730), blieb jedoch ohne Söhne. Johann Otto, ebenfalls aus des Vaters erster Ehe, war kaiserl Hauptmann, Commandant zu Brood in Croatien und mit Maria Susanna Freiin von Moscon verehelicht, mit welcher er zwei Söhne, Johann Josef und Franz Adam hatte, die wie es scheint keine Descendenz hinterliessen.

Von den Söhnen aus Hanns Veit's zweiter Ehe starb Johann Erasmus jung; Johann Maximilian († 1742 oder 1743) war 1723 mit Maria Eleonora Isabella von Pfliegl, Matthias Ferdinand's Castner von Sigmundslust Wittwe, vermält, blieb aber ohne Leibeserben. Er sass 1731 im ständischen Ausschusse und bekleidete 1733 die Stelle des Präsidenten daselbst.

Johann Maximilian ist hier zu Lande der Letzte seines Geschlechtes gewesen.

(K. k. A.-A., H.-M., Muchar Geschichte der Steiermark, Weiss Kärnthens Adel, H, W., Trauungsbuch der Stadtpfarre Graz).

Gertinger (Taf. 26).

Wappen: Geviert mit gekr. blauem Herzschild, darin eine silberne Lilie. 1 gespalten; vorn in Gold ein gekr., halber, schwarzer Adler am Spalt; hinten in Roth zwei silberne Balken. 2 und 3 in Schwarz ein gekr. goldener Greif, eine goldene Kugel vor sich haltend. 4 wie 1, doch mit verwechselten Spalthälften — Gekr. Helm: Ein gekr. schwarzer Adler. Decken: schwarzgolden, roth silbern.

Tobias Gertinger der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath und geh. Secretarius wurde am 27. 11. 1630 im jungen Ritterstande Oe.'s o. d. E. immatrikulirt und als Besitzer des Gutes Gasseneck im V. O. W. W. unter die neuen Ritterstandsgeschlechter Oe.'s u. d. E. aufgenommen. In der dortigen Matrikel findet sich nur die Anmerkung: „Diese Linie ist bereits im 17. Saeculo abgegangen". Auch die Akten im Landesarchive zu Linz geben keinen Aufschluss über das Herkommen dieser Familie.

(R.-M., H., W.)

Getzendorfer (Taf. 26).

Wappen. Ein Schräglinksbalken, der sich auf dem geschlossenen Fluge des Kleinods wiederholt (Wissgrill und nach diesem die o. d. E.'sche Ritterstands-Matrikel verzeichnen den Schild golden mit einem schwarzen Schrägegitter, darüber der Schräglinksbalken silbern. Dieses Wappen, dessen Tinkturen später einfach erfunden wurden, ist offenbar einem Siegel entnommen, in dem das Schrägegitter des Schildes nichts weiter als dessen Damascirung gewesen ist. Ich erwähne dieses Wappens überhaupt nur, weil es in die Ritterstands-Matrikel Eingang fand. Wissgrill, welcher dasselbe zuerst brachte, vermengt wie ich nicht zweifle, die o. d. E.'schen Getzendorfer und eine Familie gleichen oder ähnlichen Namens in N.-Oe, so dass es sich nicht entscheiden lässt, welcher von diesen Beiden obiges Wappen, wenn dieses überhaupt wahr ist, zukommt. Chunrat von Götzeinsdorf, welcher dem Geschlechte angehört, das hier in Betracht kommt, hatte an seine unten näher bezeichnete Urkunde vom 25. 2. 1336 ein Helmsiegel gehängt, darin zwei Hörner als Kleinod erscheinen).

Die Bestätigung eines Tausches des Stiftes Wilhering um 1180 durch Diepold, Bischof von Passau, bezeugte „Uvalther de Gocynestorf", ebenso derselbe — Walther de Gozenstorf, — eine Entscheidung des nämlichen Bischofs über einen Streit der Probstei St. Florian mit einem bischöflichen Ministerialen d d. St. Pölten 24. 1. 1188.

Ob gedachter Walther als ein Ahnherr dieses zu Götzendorf im Mühlviertel sesshaft gewesenen Geschlechtes zu betrachten sei, ist nicht zu entscheiden.

Am 30. 6. 1303 zu Engelszell verkaufte Ruger von Haichenbach alle seine passau'schen Lehen an den Bischof Wernhart von Passau, darunter ein Lehen zu Diepoltsperig, das damals Wernhart von Gezendorf inne hatte. „her Chunrat von Götzenstorf, der ehrsam Ritter", Landrichter o. d. E, kaufte am 23. 1. 1336 mit seiner Hausfrau Elspeth eine Hube zu Tödling, am 6. Februar desselben Jahres eine Hube zu Rohrbach in der Pfarre St. Florian und zehn Tage später drei Güter in der Gallneukircher Pfarre. Aber schon am 25. desselben Monates und Jahres vertauschte er wieder alle diese Besitzthümer für verschiedene Güter zu Waldbrechtsdorf, bei welcher Gelegenheit „sein Sweher her Dietreich der wenisch" (Harrach) Siegler war. Herr Chalhoch von Getzendorf bezeugte am 24. 4. 1331 einen Pfandbrief Simon des Nymmervoll an Kloster Schlägl und erscheint im Verein mit seinem Sohne Christian in einem Vermächtnisse seiner Hausfrau Agnes vom Jahre 1343. In diesem Letzteren sind Sighard und Rueger ob dem Perg „ihre freund" als Zeugen genannt. Christian empfing mit seiner Ehewirthin Elisabeth, Ruegers des Piber von Piberstein Tochter, 1361 verschiedene zur Herrschaft Wachsenberg gehörige landesfürstliche Lehen.

Der Letzte dieser Familie, welcher das Landgut Götzendorf in der Pfarre Epping besass, ist Hanns, welcher um das Jahr 1450 starb.

(U.-B., Strnadt-Velden, R.-M., H., W.)

Geumann (Geymann) (Taf. 26).

Wappen I: Im mit Zinnen getheilten Schilde ein Eichenblatt. — Kleinod: Aussen je mit drei Eichenblättern besteckte Hörner. (Hainrich Gaiman's Epitaph zu Gallsbach, † 1363; nach einer Skizze im Museum Franc. Carol.) — II. Halber wilder Mann, in der Rechten eine Keule an der Schulter, in der Linken ein Eichenblatt emporhaltend. (Variante in der o. d. E.'schen Ritterstands-Matrikel). — III. Auf einem Dreiberge, dessen Seitenhügel den mittleren überhöhen (wohl nur eine schlechte Darstellung der Scharte), das Eichenblatt. — Gekr. Helm: die mit den Eichenblättern besteckten Hörner. (Epitaph in der Kirche zu Millstadt in Kärnthen des Johann von Geumann, † 23. 12. 1533, Hochmeisters des St. Georgenordens). — IV. In Silber ein schwarzer Schildesfuss mit einer Scharte; über das Ganze zur Pfahlstelle ein goldenes Eichenblatt. — Gekr. Helm: Mit einer Scharte von Silber und Schwarz getheilte, aussen je mit drei goldenen Eichenblättern besteckte Hörner. Decken: schwarz-silbern, schwarz-golden. (Stammbuch des Johann Paul von Geumann († 1655) im Stifte Lilienfeld). — V. Von Silber und Schwarz mit einer Scharte getheilt; aus dieser wachsend an goldenem Stiel drei goldene Eichenblätter wie Kleeblatt. — Gekr. Helm: Kleinod und Decken wie vorhin bei IV. (H.-M.)

Ueber der älteren Genealogie dieses Geschlechtes schwebt vieles Dunkel, das durch die Widersprüche, in denen sich hierbei unsere Genealogen Hoheneck und Wissgrill bewegten, nur vermehrt worden ist. — Ich war nicht in der Lage viel Klareres zu Tage zu bringen.

Am 19. 10. 1208 zu Mauthausen bezeugte Kunrat „geuman" einen Schiedspruch, welchem sich der Abt und Convent zu Kloster Baumgartenberg in einem Streite mit dem Stifte St. Florian unterwarfen. Abgesehen von der Gleichheit des Namens fehlt jeder Anhaltspunkt, in Kunrat einen Vorfahren dieses Geschlechtes zu erblicken. Heinrich der Geumann war 1277 Zeuge in einem Verzichtbriefe Heinrichs von Parsberg (oberhalb Regensburg an der schwarzen Laber) in dem Streite der Kunigunde von Helmsreut mit Ulrich von Abensperg. — Wenn Heinrich Geumann nach der vorgenannten Urkunde auch nicht unserem Lande, sondern sicher dem ehemaligen Nordgau, der sich nördlich von Regensburg ausbreitete, angehörte, so ist doch die Möglichkeit, dass er ein Stammvater dieses Geschlechtes sei, bei dem Umstande nicht ausgeschlossen, als jedenfalls schon damals durch den Verkehr auf der Donau die Gegend von Regensburg dem Lande ob der Ens nahe gerückt war, und wir ausserdem in einer anderen Urkunde aus dieser Zeit den Namen Geumann und Regensburg in Verbindung mit Oe. o. d. E., — allerdings nur in sehr losem Zusammenhange, — begegnen. Am 13. 3. 1247 hatten Albero von Chuenring und die Bürger von Krems, Stein und Linz Bürgschaft geleistet für Siboto, Sohn des Regensburgers von Stein; Zeuge: Conradus, gener geymani, civis de Linz. — Wohl kann dieser Brief nicht einmal zur Erbringung eines Wahrscheinlichkeitsbeweises zur Hand genommen werden, aber ich wollte denselben dennoch nicht unerwähnt lassen, ebensowenig wie den Umstand, dass der Name Heinrich Erbname in der Familie der Geumann gewesen ist.

Der verlässlich bekannte nähere Stammvater ist Hainrich Gaiman, welcher nach H. mit Ehrentraud Nussdorferin, aus einem altbayerischen Geschlechte, vermält war und ao. 1363 zu Gallsbach begraben wurde. Er hatte zu Wels am 29. 9. 1335 von seinem „Freund" Ulrich dem Lauer Güter zu „Harlungsberg", zu „Rotelberg" und „zu Lehen", und 1354 von Eberhart von Walsee das Schloss Galsbach (nächst Grieskirchen im Hausruckviertel) und das Kirchenlehen daselbst gekauft, nachdem schon 1343 die dortige Capelle, — Filiale nach Grieskirchen, — von Eberhart von Walsee eingelöst und im Jahre darauf als Pfarrkirche gestiftet worden war. — Heinrich der Jüngere von Geumann wird von Dietrich von Aistersheim in dessen Testamente vom 13. 5. 1368 sein Schwager genannt. — Heinrich III. empfing 1396 von Jörg Herren von Walsee Galsbach zu Lehen und stiftete im Vereine mit seinem Vetter Ortolf (I.) dem Geumann an Maria Geburt 1387 für Niclas den Geymann „dem Gott gnad", ein Seelgeräth in der Frauenkirche zu Rühstorf (Pfarre Schwans). — Im nämlichen Jahre hatte Ortolf der Pfarrkirche zu Galsbach ein Pfund Wiener Pfennige Dienst von einer Wiese zu Schwans vergabt.

Von den Söhnen Ortolf's, — es werden deren sechs genannt, — erlangte Stephan, vermält mit Benigna Payssin von Mitterberg, am 19. 8. 1439 die Marktfreiheit für Galsbach, worüber Kaiser Friedrich 1442 eine Bestätigung ertheilte. Stephans und der Benigna Sohn Gotthard verglich sich zu Wien am St. Agnesentag 1465 mit seinen Brüdern Barthlmä und Stephan dem Jüngeren und seinem Vetter Ortolph (II.) von Geumann wegen Galsbach. Barthlmä, 1462 landesfürstlicher Pfleger und Landrichter zu Starhemberg, hatte sich 1454 mit Regina von Prag vermält, und wird diesem Paar als Sohn jener Johann von Geumann zugeschrieben, der in der Folge der Bedeutendste seiner Familie wurde. Andere nennen diesen als den Enkel eines Hanns G., Bruders Stephans des Aelteren. Ich konnte Entscheidendes in dieser Frage nicht finden. Johann vermälte sich erst mit Margaretha von Trautmannsdorf, wurde landesfürstlicher Pfleger zu Voitsberg und Lankowitz in Steiermark und trat dann, als er Wittwer geworden war, zu Pfingsten 1495 in den weltlichen Orden vom heiligen Georg ein, welchen Kaiser Friedrich im Jahre 1468 hauptsächlich desswegen errichtet hatte, um die Thatkraft des Adels gegen den Erbfeind zu heben. Der Orden war mit päpstlicher Bulle vom 1. 1. 1469, womit gleichzeitig das Benediktinerkloster

zu Millstadt in Kärnthen aufgelöst und als Sitz des Ordens bestimmt wurde, bestätigt worden. Erster Hochmeister war Johann Siebenhirter († 1508), dem der Comthur Johann von Geumann folgte, der bei dem Kaiser Maximilian in so hohen Gnaden stand, dass er denselben als Hochmeister, und um das Ansehen des jungen Ordens zu kräftigen, in den Reichsfürstenstand erhob und ihn in seiner letztwilligen Anordnung vom 30. 12. 1518 zu einem seiner Testamentsexecutoren und zwar zum Ersten, dem hohen Range Geumanns entsprechend, ernannte. Johann weihte seine ganze Thätigkeit und all' sein Vermögen der Würde, die er trug, konnte es aber trotzdem und trotz der Klagen, die er über die gelockerten Bande des Gehorsams unter seinen Rittern vom rothen Kreuze bei des Kaisers Maximilian Enkel, dem Erzherzoge Ferdinand, führte, nicht verhindern, dass der Orden, so bald nach seinem Entstehen, dem nahen Untergange entgegeneilte. Dies brach die Kraft des Greises, der zu Gmünd in Oberkärnthen am 23. 12. 1533 der Pest erlag. Er wurde in der rechtsseitigen Kapelle der Ordenskirche zu Millstadt unter nachstehendem Epitaph beigesetzt: „Hie . leit . begrabē . der . hochwürdig . fürst . vnd . her . her . Johann . geumann / der . ande . hochmeiste . Sant . iorgen / ordēs . stifte . der . ewig . mess . vnd . liechts . dieser capell." —

Stephan des Aelteren Bruder Christoph hatte drei Söhne, Ortolph II., Heinrich IV. und Christoph, welch' Letzterer sich nach seinem Heirathsbriefe vom Dienstag nach Michaeli 1481, — ein etwas langer Zeitraum im Hinblicke auf den Grossvater Ortolph, der 1387 urkundete — mit Barbara Pergerin am Perg, des Caspar Hörleinsperger nachgelassenen Wittwe, vermälte, aber, so viel bekannt, keine Kinder hatte. — Heinrich war, vereint mit seinem Bruder Ortolph, aus unbekannten Ursachen in Fehde mit der Stadt Steyer, wo er ein Haus besass, gerathen, wurde in Schifereck, wohin er sich mit seinen Helfern geworfen hatte, von den steyrer Bürgern belagert, entkam jedoch durch die Flucht, scheint aber dennoch von dem Kaiser zur Verantwortung gezogen worden zu sein, denn 1475 übergab er demselben wegen erlittenen Gefängnisses die Urfehde und versprach sich in ein Kloster zurückzuziehen.

Sein ältester Bruder Ortolph II., Erzherzogs Albrecht Kämmerer und Pfleger zu Neu-Attersee, war vorher Walsee'scher Pfleger zu Trateneck im Hausruckviertel, das er sammt dem Markte Neumarkt, laut seines Reverses d. d. Sonntag nach St. Gilgentag 1460 von Wolfgang und Reinprecht Herren von Walsee zu Leibgeding erhielt. Er unterzeichnete am Freitag vor Barbara 1468 seine Heirathsabrede mit Barbara Meurlin von Leombach, welche als seine Wittwe 1483 in einen Rechtsstreit mit ihrem Schwager Christoph G. gerieth, der als nunmehriger Geschlechtsältester das Schloss Galsbach abforderte. 1491 kaufte sie vollends Trateneck, das sie schon vorher zur Hälfte besessen. — Von ihren Söhnen war Georg 1496 Pfarrer zu Gunskirchen, dann Domherr zu Würzburg und Augsburg. Tristan und Balthasar, seine Brüder, freiten im Vereine mit ihrem Vetter Johann von Geumann, damals noch Commendator des St. Georgsordens, laut Reverses des Pfarrers Wolfgang Haimbsach d. d. 21. 10. 1500 den Pfarrhof zu Gallsbach, die Widen genannt, von allem Eingriff und obrigkeitlicher Forderung gegen Abhaltung eines Jahrtages. — Tristan blieb ledig, starb, weil man zu seiner Zeit noch nicht Mercur zu gebrauchen wusste, am Sonntag vor St. Lambrecht 1523 und wurde zu Eferding in der Pfarrkirche beigesetzt. — Balthasar († 1522) kaufte am Mittwoch vor St. Thomas 1518 von Wolf Auer zu Gunzing zwei Fischwaiden zu Schwarzgrub. Ob er den letzteren im Hausruckviertel gelegenen Sitz ebenfalls besessen, wie H. sagt, scheint aus obigem Kaufbriefe nicht hervorzugehen. Er hatte sich, nach dem Heirathsbriefe d. d. Passau Montag vor St. Veith 1500, mit Katharina von Raming zu Ramspichl († 1521) vermält und mit dieser zwei Söhne, Ortolph III. († ohne Kinder), verm. mit Sybilla von Hohenfeld, und Hanns Heinrich († 1566), später Herrn zu Gallsbach und Trateneck, der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath und Landrath in Oe. o. d. E. Von des Letzteren drei Gemalinen, Maria Magdalena von Hohenfeld, Salome Kölnpöckin (Heirathsbrief d. d. Linz 13. 1. 1541) und Brigitta von Wallewiz (verm. 1553), welche alle drei wie Hanns Heinrich selbst und dessen Vater in der Pfarrkirche zu Galsbach begraben liegen, hatte er durch die erste die Söhne Hanns Tristan († ledig), und Hanns Christoph († 22. 2. 1600, liegt ebenfalls zu Galsbach), welcher zu den väterlichen Besitzungen durch Kauf von Hieronymus Puz 1583 den Sitz Walchen und Wildenhag im Hausruckviertel, ferner 1592 Gut und Markt Rossatz in N.-Oe. und 1593 durch Kauf von den o. d. E.'schen Ständen das Schloss Freyn im Hausruckviertel fügte. Er war der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath, von 1582–1594 Ritterstandsverordneter und gehörte als solcher sowohl dem Glauben wie der Gesinnung nach der protestantischen Partei an. Juliana von Mämming (Heirathsbrief d. d. Linz 11. 3. 1567) war seine erste, Elisabeth von Mämming (Heirathscontract d. d. Kirchberg a d. Bielach 14. 8. 1577) die zweite Gemalin. Hanns Ortolph, einer seiner Söhne erster Ehe, welcher keinen sehr ruhmvollen Platz in der Geschichte seines engeren Vaterlandes einnimmt, trat als Abgesandter der protestantischen Stände 1619 mit den rebellischen Böhmen in Verbindung, beschwor mit diesen im selben Jahre die Conföderation öffentlich zu Prag und nahm, von dort zurückgekehrt, vom Schlosse Kogel aus im Attergau schwelgerisch und tyrannisch hausend, thätigen Antheil am offenen Kriege gegen Kaiser Ferdinand II. Als jedoch Herzog Maximilian von Bayern das Land besetzt hatte, in Linz eingezogen war und am 20. August des folgenden Jahres 1620 die Huldigung der Stände entgegennahm, fehlten die Compromitirtesten unter den Evangelischen, unter diesen auch Geumann, der es vorgezogen hatte, sich zu dem Fürsten von Anhalt nach Niederösterreich und von dort nach Böhmen zu begeben. — Hanns Ortolph hinterliess keine Descendenz aus seiner Ehe mit Anna Maria von Kirchberg. — Seine Stiefbrüder Hanns Ludwig, Hanns Paul und Hanns Georg, — Hanns Bernhard war jung gestorben, — wussten, wenn auch der neuen Lehre zugethan, doch ihre Treue zu bewahren, wofür ihnen die kaiserliche Gnade nicht ausblieb. Sie wurden d. d. Wiener Neustadt 29. 7. 1625 in den Freiherrnstand erhoben.

Hanns Ludwig von Geumann, Freiherr zu Galsbach und Trateneck, Kaisers Matthias Truchsess, dann Vorschneider, 1610—1615 Ritterstandsverordneter, mit seinem Bruder Hanns Paul 1625 im Herrenstande Oe.'s o. d. E. immatriculirt, vermälte sich 1618 mit Gertraud von Concin, starb aber ohne männliche Nachkommen 1630. — Hanns Georg († 11. 4. 1617) nahm Sydonia, Friedrichs von Schärffenberg Tochter, zur Gemalin und hatte mit dieser zwei Söhne, — es wird auch ein dritter, Hanns Friedrich († 1631), genannt, — Hanns Christoph, vermält in kinderloser Ehe mit Katharina Freiin von Maxlrein, und Hanns Wilhelm. Letzterer überkam in der Folge, als Senior der Familie, Gallsbach und Trateneck, sah sich jedoch religionshalber genöthigt zu emigriren und die beiden Herrschaften zu verkaufen. Gallsbach kam mit Kaufkontrakt d. d. 6. 4. 1633 an Anna Weiss von und zu Würting, geb. Freiin von Wolzogen, Trateneck 1643 an Seyfried Hager von Allensteig. Wohin sich Hanns Wilhelm wandte ist nicht bekannt geworden. Er dürfte nach Bayern gegangen sein, der Heimat seiner Gemalin Maria Jakoba von Tauffkirchen, die ihm zwei Söhne gebar, Johann Georg und Franz, deren etwaige Descendenz jedenfalls schon erloschen ist

Hanns Paul von Geumann, Freiherr zu Galsbach und

Trateneck († 1655 im 76. Jahre), Hanns Christoph des Aelteren vierter Sohn zweiter Ehe, Herr zu Walchen, Wildenhag und Freyn, welche Besitzungen er an Franz Christoph Grafen von Khevenhüller veräusserte, und Herr zu Rossatz, das er kurz vor seinem Tode 1654 verpfändete, hatte sich, nachdem er von den Universitäten Tübingen und Strassburg heimgekehrt war, 1604 mit Maria Salome Freiin Schifer von Freyling (geb. 1582) vermält. — Die Söhne aus dieser Ehe wandten sich, nachdem der sämmtliche o. d. E.'sche Besitz in andere Hände gekommen war, vollends nach Nieder-Oesterreich, wo der Vater am 12. 7. 1636 unter die Herrenstandsgeschlechter aufgenommen worden war. Zwei von ihnen, Hanns Ferdinand und Hanns Jakob, scheinen unvermält gestorben zu sein. Hanns Ehrenreich kaufte 1665 Wolfpassing a. d. Ybbs, welches dessen älterer Sohn aus der Ehe mit Susanna Regina von Traun, Johann Gottfried, erbte. Dieser, von 1704—1710 n.-ö.'scher Herrenstandsverordneter, starb unvermält zu Wien im Jahre 1712. Sein Bruder Johann Sigmund, k. k. Hauptmann und Comthur zu Gross-Sonntag, hat als Deutsch-Ordensritter unter nachstehenden sechzehn Ahnen aufgeschworen: Geumann zu Gallspach und Trateneck, von Hohenfeld, von Mämming, von Kirchberg, Schifer auf Freiling, von Scherffenberg, Leusser, Jörger, von Traun, von Auersperg, von Polheim und Wartenburg, von Limburg, von Greiffenberg, von Teuffenbach, von Concin, Gienger auf Grienpüchel und Wolfseck. —

Hanns, des Freiherrn Hanns Paul ältester Sohn, kaufte im Vereine mit seinen Brüdern Hanns Jakob und Hanns Ehrenreich die Herrschaften Schiltern und Kronsegg in N.-Oe., die jedoch noch zu seinen Lebzeiten wieder in andere Hände übergingen. Aus seiner 1652 mit Maximiliana Sophia Freiin von Volckra geschlossenen Ehe entsprangen zwei Söhne, Johann Ernst, Anfangs in kaiserlichen Kriegsdiensten, und Johann Carl († unvermält 1701), die beide wieder zur katholischen Religion zurückkehrten. — Ersterer vermälte sich mit Anna Katharina, des Grafen Ulrich von Kollonitz und der Eva Katharina Freiin von Windischgrätz Tochter. Johann Jakob Friedrich, sein einziger Sohn, diente unter dem Prinzen Eugen von Savoyen bis zum Oberstwachtmeister und wurde schliesslich 1740 zum Oberst und Commandanten von Stuhlweissenburg befördert. Vermält mit Maria Anna Freiin von Teuffenbach hatte er die Söhne Johann Ernst Sigmund und Johann Carl, von welchen einer im Jahre 1755 in der Militär-Akademie zu Wien erzogen wurde. — Dies die letzte Nachricht über dieses erloschene Geschlecht.

(U.-B.. Mittheil. der k. k. Central-Commiss. zur Erforschung u. Erhaltung der Baudenkmale XIII. Jhrg., R.- und H.-M., H., W., Deutsch-Ordens-Centralarchiv, Pritz Geschichte des Landes o. d. E., Wig. Hund).

Geyersperg (Geyer von Osterberg) (Taf. 26. 27).

Wappen I: In Gold ein schwarzer, roth bewehrter Geier. — Kleinod: der Geier. Decken: schwarz-golden. — II. (1482?) Wie vorhin, doch der Helm gekrönt auf der Helmkrone ein herzoglicher Hut, darauf der Geier. — III. (1530 oder 1536) Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 in Blau auf rothem Dreiberge ein goldener Stern (Fuchs von Kandelberg). — Zwei Helme: 1. wie 1. bei II. Decken schwarz-golden. 2. Auf blau-golden gewundenem Wulst der rothe Dreiberg, darauf der Stern zwischen von Blau und Gold übereck getheilten Hörnern. Decken: blau-golden.

Die Geyer sind aus Franken entsprossen, wo Mitglieder derselben Aufnahme in die dortigen Domstifter fanden. So wird ein Kilian Geyer genannt, der 1450 Domherr zu Bamberg war, ein Johannes, zu derselben Zeit Domherr zu Würzburg, ebendaselbst 1470 Stefan Geyer. Bartholomäus Geyer war Kaiser Friedrich III. Rath, starb am kaiserlichen Hofe 1468 und hinterliess einen Sohn Oswald, welcher noch im Jahre 1500 in Franken lebte und mit seiner Gemalin Anna von Grumbach vier Söhne erzeugte, Balthasar, Hanns, Adam und Georg, welche die Stammväter ebenso vieler Linien in Oesterreich wurden.

Von Balthasar absteigende Linie zu Kröllendorf in N.-Oe.

Von den Söhnen Balthasars und dessen Gemalin, Catharina Herrin von ¡Pappenheim, ist Simon, beider Rechte Doktor, der erste, welcher in Oe. o. d. E. begütert erscheint, mit Arbing im Machlande, das er jedoch 1530 oder 1535 an seine Vettern Carl, Roman und Hektor die Geyer wieder verkaufte. Seine erste Gemalin, Barbara Schirmerin, brachte ihm das Schloss Kröllendorf zu, blieb aber kinderlos, ebenso wie die zweite, Helena von Hohenfeld. Simon war schon 1518 n.-ö.'scher Landrechtsbeisitzer, 1525 n.-ö.'scher Ritterstandsverordneter und 1535 Deputirter und Ausschuss der n.-ö.'schen Stände auf dem Congress zu Linz. Mit seinem Testamente vom Jahre 1558 vermachte er Schloss und Gut Kröllendorf den Söhnen des Eucharius und Melchior, seiner Brüder.

Aus der Ehe des Eucharius mit Magdalena Radlbrunner starben zwei Söhne jung, und Nicasius († 12. 1. 1598), der zu Haagberg in N.-Oe. sass, hatte keine ihn überlebenden Kinder; er und sein Bruder Adam, Herr zu Wiselburg und Wolfpassing a. d. Ybbs, überliessen laut Vertrag d. d. 23. 7. 1569 ihren Antheil an Kröllendorf dem Vetter Balthasar, Melchiors Sohne. Adams Enkel Georg Harttmann († ohne Descendenz 1647) verkaufte Wiselburg.

Melchior G. vermälte sich mit Margaretha von Wallenfels und hatte mit dieser nebst anderen Kindern den vorgenannten Sohn, ¡Balthasar II., seit 1569 alleiniger Herr zu Kröllendorf und Regensburger'scher Rath und Pfleger zu Pöchlarn. Des Letzteren Urenkel Wolf Ernst beschloss diese Linie durch seinen 1648 in Folge eines Sturzes mit dem Pferde herbeigeführten Tod.

Von Hanns absteigende Linie zu Osterberg in N.-Oe.

Hanns, der schon oben genannte Stammvater dieser Linie, kam aus Franken nach Oesterreich, war 1483 Regensburg'scher Hauptmann und Pfleger zu Pöchlarn, trat dann in kaiserliche Dienste, war in diesen 1502 und 1503 Mauthner zu Ybbs, 1506 der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath, Rentmeister, Hofbaumeister und Schatzmeister, Stellungen, die ihm manches eingetragen haben dürften; so übertrug ihm Kaiser Maximilian I. die Pflege und Herrschaft Karlsbach sammt Freyenstein 1510 als Pfandschaft auf Lebenszeit. Schon 1504 hatte er das Gut Hart und bald darauf Haindorf in N.-Oe. gekauft, erschien 1508 unter der Ritterschaft auf dem Landtage zu Krems, brachte mit Kaufbrief d. d. 29. 12. 1514 von Johann I. Grafen zu Hardegg und im Machlande die Herrschaft und Veste Osterberg (Osterburg, in N.-Oe.), im Jahre darauf das Gut Hernals bei Wien an sich, worauf ihn Kaiser Maximilian sammt seinen Söhnen Roman, Karl und Hektor, dann den Brüdern und Vettern, Simon, Jörig, Adam, Eucharius, Melchior, Gotthard, Hanns, Adam dem Jüngeren, Arnold, Hanns dem Jüngeren und Oswald mit Osterberg, Haindorf und Hernals unter der Klausel belehnte, dass diejenigen seines Geschlechtes, welche noch ausser Landes seien, binnen drei Jahren hereinkommen und sich in Oesterreich sesshaft machen sollen. Er war zweimal vermält, 1) mit Anna Polhauserin, die ihm die obgenannten drei Söhne gebar, 2) 1502 mit Walburga Fuchsin von Kandelberg, mit welcher er noch einen vierten Sohn, Nemrod († jung), hatte. Hanns starb am 8. 9. 1525 und wurde, wie Nicasius von der Kröllendorfer Linie, in der Pfarrkirche zu Ybbs bestattet, wo sein Epitaph der Herkunft aus Franken gedenkt.

Die Söhne Roman, Carl und Hektor wurden sammt ihren Vettern am 16. 1. 1531 von Kaiser Ferdinand I. mit Osterberg, Haindorf und Hernals belehnt und erhielten von demselben Kaiser mit Diplom vom 5. 5. 1536 (nach H. 1530) im Vereine mit dem ganzen Geschlechte den Geyer'schen Schild mit jenem ihrer Stiefmutter Fuchsin von Kandelberg vermehrt. Arbing in Oe. o. d. E. erkauften sie gemeinsam von ihrem Vetter Simon, der Kröllendorfer Linie, doch übernahm Carl 1537 das Gut, das übrigens bald aus seinen Händen gekommen sein muss, in Alleinbesitz.

Von den drei Brüdern setzte Romanus, Herr zu Osterberg, Hart, Rothenhaus und Petzenkirchen in N.-Oe. die Linie bis zu ihrem Erlöschen fort. Die von ihm absteigende Stammreihe ist folgende: 1. Romanus († vor 1538), Gem. Susanna Wolfsbergerin; 2. Wilhelm zu Osterberg, Hart und Rothenhaus († 1597), Gem. Katharina, Tochter Melchiors Geyer der Kröllendorfer Linie; 3. Albrecht (geb. 24. 6. 1562) Herr zu Rothenhaus, Wolfsberg und Sighartskirchen, das er 1601 gemeinsam mit seinem Bruder Karl Roman verkaufte; er war 1608 auf dem Congresse zu Horn; Gem. 1) Susanna Welzerin (verm. 14. 2. 1596, † 24. 2. 1598), 2) Margaretha Katharina Traunerin (verm. 1600); 4. Maximilian Albrecht (geb. 7. 11. 1603, † 1647 als der Letzte seiner Linie) Herr zu Rothenhaus, welches er 1636 veräusserte; Gem. 1) Marie Salome von Tattenbach (verm. 10. 9. 1624, † 1638), 2) Sarah von Mamming (verm. 1639). —

Von Adam absteigende Linie zu Inzersdorf am Wienerberg.

Adam Geyer, Doktor der Rechte, kam 1517 nach Oesterreich, ward Landrath in Oesterreich ob der Ens, auch, 1527, substituirter Landesanwalt daselbst und hatte aus seiner Ehe mit Anna Kärnerin die Söhne Hieronymus und Hanns. Ersterer, der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath und 1554 – 1557 Landesanwalt in Oe. o. d. E., kaufte am 8. 2. 1533 Schloss und Gut Bielahag in N.-Oe., welches seine Söhne jedoch wieder veräusserten, und am 27. 4. 1556 die Herrschaft und Veste Mollenburg mit Gottsmannsdorf ebenfalls in N.-Oe. Aus seinen drei Ehen mit Clara Praitensteinerin, Anna Cammerer und Anna Morlitscherin waren ihm, unbekannt von welcher Gemalin, die Söhne Sebastian, Hieronymus und Joachim geboren worden, von welchen Letzterer als kaiserlicher Hauptmann und Commandant zu Totis in Ungarn 1594 die Descendenz seines Vaters beschloss.

Hanns, des Letzteren Bruder, Herr zu Ensersheim in Franken (?), war nach einem Reverse seiner Söhne Adam und Christoph 1553 nicht mehr am Leben. Er ist mit Margaretha Würstin vermält gewesen, sein dritter Sohn hiess Johann. Adam, ein eifriger Protestant, brachte durch seine Gemalin Afra von Oberhaim 1562 das Gut Inzersdorf am Wienerberg an sich, welches er, selbst kinderlos, mit Testament vom Jahre 1586 seinem Bruder Christoph und dessen Söhnen, mit Substituirung des zweiten Sohnes Georg Sigismund, vermachte. Christoph († 1602), evangelisch wie sein Bruder, kaufte 15. 1. 1591 Gut und Veste Leehstorf bei Baden in Niederösterreich und war 1599 bis zu seinem Tode der n.-ö. Landschaft Raitherr. Er hatte drei Gemalinnen, 1) Anna von Haim, 2) Eva Pernstorfferin, 3. Maria, Tochter des Wilhelm Geyer von Osterberg. Von seinen Söhnen wurde Johann Christoph mit dem Titel: „Geyer Edelgeborner und Edler Herr von Osterberg" mit dem ganzen Geschlechte d. d. Wien 5. 5. 1636 (sine armis) in den Freiherrnstand erhoben. Sein ältester Bruder Hanns Adam, der zu letztgedachter Zeit schon todt war und von seinem anderen, ohne Leibeserben verstorbenen Bruder Georg Sigismund Inzersdorf geerbt hatte, setzte die Linie fort: 1. Hanns Iedam, Herr zu Inzersdorf, Leehstorf, Wolfsberg und Thal-Arn, war 1608 auf dem Congress zu Horn; Gem. 1) Susanna Hager, 2) Anna Margaretha Welzerin von Spiegelfeld, 3) Marusch Herrin von Oedt (verm. 5. 2. 1616); 2. Christoph Adam (2. Ehe) Herr zu Inzersdorf und Schönau in N.-Oe.; (unter seinem älteren Bruder Hanns Ehrenreich, 1651 in den o. d. E.'schen Herrenstand aufgenommen, ging Osterberg Schulden halber verloren); Gem.: 1) Polyxena von Oberhaim (verm. 1651), Erbtochter, welche ihm Schönau in N.-Oe. einbrachte, 2) Rosina Elisabeth Freiin von Gäller († 29. 5. 1676), die mit Testament 27. 4. 1676 Inzersdorf zu einem Fideicommiss errichtete; 3. Hanns Adam, kaiserl. geh. Rath, kehrte zum Katholicismus zurück und wurde sammt seinen Vettern Wolf Christoph und Maximilian Adam von Kaiser Leopold I. d. d. Wiener-Neustadt 28. 6. 1676 mit Hinweglassung des Namens Geyer, sine armis in den R.-Grafenstand erhoben; Gem. 1) Rosina Theresia Freiin von Rotthal, 2) Maria Anna Freiin von Walsegg (?) Stkr. D. 4. Johann Albert Karl, Graf und Herr von Geyersperg und Osterberg (geb. 7. 4. 1675, † 19. 9. 1738), k. k. Kämmerer und der n.-ö. Landschaft Raitherr; Gem.: Maria Theresia Aloysia, Tochter des Wolf Georg Ehrenreich Grafen von Geyersperg jüngster Linie, durch welche er die Herrschaft Gmünd in N.-Oe. ererbte. Von seinen Söhnen beschloss Johann Ehrenreich (geb. 14. 2. 1716), gefallen als kaiserl. Oberst bei Piacenza am 16. 6. 1746, diese Linie im Mannesstamme. Seine Mutter verkaufte Gmünd und zog nach Znaim, wo sie im Februar 1774, 92 Jahre alt, gestorben ist.

Von Georg absteigende Linie.

Jörg, Gotthard, Hanns und Arnold, Söhne des Stammvaters dieser Linie Georg und dessen Gemalin Margaretha Tillin zogen ebenfalls nach Oesterreich. Jörg, welcher von seinen Vettern, den Söhnen Hanns des Aelteren, Haindorf übernahm, Gotthard und Arnold hinterliessen keine männliche Nachkommenschaft.

Hanns († 1561), 1549 n.-ö.'scher Landrechts-Beisitzer, kaufte im selben Jahre, am 6. Januar, den Edelsitz Hengsthof, dann Gurhof genannt, und 1553 die Veste Wolfstein mit dem Markte Gänsbach in N.-Oe., Güter, welche von dem Herzoge von Bayern zu Lehen kamen. Von seinen zwei Gemalinen blieb die erste, Catharina von Mamming, kinderlos; die zweite, Regina Mühlwangerin, gebar ihm zwei Söhne, Hanns Wilhelm und Christoph, welche Beide am 19. 1. 1563 vom Herzoge Albrecht von Bayern, Pfalzgrafen bei Rhein, und abermals d. d. München 16. 2. 1584 vom Herzoge Wilhelm die Herrschaft und Veste Wolfstein zu Lehen empfingen. Hanns Wilhelm, vermält mit Rosina Schrampfin, hatte, ausser drei in der Jugend verstorbenen Söhnen, einen vierten, Otto Friedrich, welcher als Protestant 1619 emigrirte, sich erst nach Ortenburg und dann nach Regensburg wandte. Ueber eine weitere Descendenz seiner Söhne Georg Friedrich und Johann Albrecht aus des Vaters Ehe mit Justina von Hoffmann ist nichts bekannt. Christoph, zu Wolfstein und Windpassing, Hanns Wilhelms jüngerer Bruder, vermälte sich 1574 mit Johanna von Sinzendorf, aus welcher Ehe die Söhne Hanns Pilgram († unvermält) und Wolf Christoph († 1652) hervorgingen. Letzterer nahm 1621 Anna Magdalena Strasserin († 4. 1. 1637) zur Gemalin, durch welche er die Herrschaft Gleiss in N.-Oe. erlangte. Er wurde mit diesem Besitze vom Hochstifte Passau d. d. Wien 22. 6. 1631 belehnt. Wittwer geworden, emigrirte auch er als Protestant nach Regensburg; seine beiden Söhne, Wolf Christoph, welcher Gleiss übernahm, im Jahre 1676 mit seinem nachstehenden Bruder und dem schon vorgenannten Vetter Johann Christoph in den Reichs-Grafenstand kam, auch im Jahre 1680 mit seinem ganzen Geschlechte in den Herrenstand Oe.'s o. d. E. anfgenommen wurde, und Maximilian Adam begründeten auf kurze Zeit besondere Unterlinien, deren Stammreihe folgende ist.

1. Unterlinie erst zu Gleiss, dann zu Gmünd.

1. Wolf Christoph, Reichsgraf und Herr von Geyersperg und Osterberg (geb. 20. 11. 1623, † 1681), verkaufte am 6. 6. 1678 die Herrschaft Gleiss; auch er emigrirte nach Regensburg. Gem. Anna Barbara († zu Regensburg 1689), Tochter des Hanns Ehrenreich Geyer Edlem Herrn von Osterberg. 2. Wolf Georg Ehrenreich (geb zu Gleiss 23. 4. 1654, † 11. 12. 1705) wurde Katholik, hierauf Kämmerer und geh. Rath; er kaufte 22. 6. 1689 Stadt und Herrschaft Gmünd in N.-Oe. Gem. Margaretha Anna, Tochter Hanns Ehrenreich's Geyer, Stiefschwester der vorgenannten Anna Barbara. 3. Leopold Christoph Ehrenreich (geb 18. 3. 1679); er starb vor erlangter Volljährigkeit.

2. Unterlinie in Sachsen.

1. Maximilian Adam, Reichsgraf und Herr von Geyersperg und Osterberg (geb. 31. 1. 1631, † 25. 2. 1678), Herr zu Haagberg in N.-Oe., emigrirte ebenfalls nach Regensburg. Gem Katharina Salome Freiin von Eck und Hungersbach (verm. 18. 4. 1654, † 1706). 2. Johann Ehrenreich (geb. 22. 1. 1672, † 1741), kgl. polnischer und churSächsischer Kämmerer, der verwittweten Königin von Polen, Churfürstin von Sachsen, Christina, Oberst-hofmeister; Gem. Marie Henriette, Gräfin und Herrin von Stubenberg (verm. 26. 9. 1730). 3. Johann Heinrich Ehrenreich (geb. zu Dresden 25. 11. 1739). Er starb unvermält als der Letzte dieses alten Geschlechtes.

(K. k. A.-A., H.-M., Dentsch-Ordens-Centralarchiv, H, W.)

Gienger (Taf. 27).

Wappen: I. (vor 1606). Geviert. 1 und 4 von Silber und Schwarz getheilt, darin, farbengewechselt, ein halber Eber. 2 und 3 von Gold und Silber schräglinks getheilt, darin, Schneide einwärts, eine natürliche Zimmermannshacke, deren goldener Stiel in die silberne Feldung gestellt ist. — Gekr. Helm: Zwischen offenem, rechts schwarzen, links goldenen Fluge, der von Schwarz und Silber getheilte Eber wachsend. Decken: schwarz-silbern, schwarz-golden. (K. k A.-A.) — II. (Gebessertes der tyrolischen, o. und u. d. E.'schen Linien, 1606). Geviert 1 und 4 in Roth auf grünem Dreiberge ein silberner Zinnenthurm. 2 und 3 von Blau und Silber schräglinks getheilt, darin die natürliche Zimmermannshacke, deren goldener, innen mit einem kleinen goldenen Kreuze besteckter Stiel in die silberne Feldung gestellt ist. — Zwei gekr. Helme: 1. Zwischen von Roth und Silber übereck getheilten Hörnern der Thurm auf dem Dreiberge. Decken: roth-silbern. 2. Zwischen offenem, von Gold und Silber übereck getheilten Fluge ein natürlicher Eber wachsend. Decken: schwarz-silbern, schwarz-golden. (K. k. A.-A.) — III. (Freiherrliches der tyrolischen Linie, 1687). Rückschild wie vorhin, mit „Oesterreich" im Herzschild. — Drei gekr. Helme, davon der zweite mit einem erzherzoglichen Hute. 1. und 3. wie vorhin bei II. 2. Fünf Straussenfedern, silbern-blau-roth-silbern-blau, belegt mit dem Bindenschild. (Nach der Wappenabbildung im k. k. A.-A. sind die Decken des ersten Helmes und die rechten des zweiten roth-silbern, die linken des Letzteren, und jene des dritten Helmes gold-silbern-grau!)

Die Gienger waren Patrizier von Ulm, wo Jakob Gienger 1424 und 1432 das Amt eines Stadtrichters bekleidete. Im Freiherrnstands-Diplome vom Jahre 1687 wird erwähnt, dass das gesammte Geschlecht der Gienger altadelig und ritterlich gewesen sei; dass zehn leibliche Brüder dem Erzhause Oesterreich gedient haben und zwar: Georg G. als n.-ö.'scher Vicekanzler und geheimer Rath, Eitl Hanns G. als Vogt zu Feldkirch, Jakob G. als der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath und Vicedom zu Ens, Anton G. als n.-ö.'scher Hofkammerrath, Lienhart G. als erzherzoglich österr.'scher Oberstpfennig- und Kuchelmeister, Cosmas G. als der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath und obrister Dreissiger zu Ungarisch-Altenburg, Wilhelm G. als o.-ö.'scher Hofkammerrath, Hanns Georg G. als kaiserl. Hauptmann zu Pettschach, Bartlme G. als königl. Obrister Falkenmeister und Sebastian als Obrister Lieutenant im Felde.

Diese Vorgenannten waren als die Söhne des Damian G. und dessen Ehefrau Ursula Schütz von Rottenau geboren. Wie Hoheneck erzählt, ertheilte Kaiser Ferdinand I. dem Damian Gienger für seine im schwäbischen Bauernkriege bewiesene Tapferkeit 1544 den Ritterschlag, eine Auszeichnung, die, wenn sie wahr ist, sehr post festum gegeben wurde, denn dem Aufstande in Schwaben hatte der Truchsess von Waldburg schon an die zwanzig Jahre früher ein Ende bereitet.

Von den zehn Brüdern, — es wird noch ein elfter genannt, Damian II., der geistlich wurde und das Gienger'sche Beneficium zu Ulm genoss, — vertauschte Georg († zu Ens am 14. 1. 1577) seine Landvogtei in Schwaben mit der Burgvogtei und Herrschaft Ens in Oe. o. d E., wo Georg von Ilsung vorher Pfandherr war. Darauf verschrieb Kaiser Ferdinand I. d. d. 18. 4. 1551 Ens für 10000 fl. auf Lebenszeit dem Gienger, welchem Kaiser Maximilian II. am 30. 12. 1565 gestattete, entweder die alte, verfallene Burg wieder herzustellen, oder ein neues Haus zu bauen. Georg schuf hierauf das Schloss Ensegg, wo er sich, nachdem er auf seine Aemter resignirt, auch als geheimer Rath auf ein kaiserliches Gnadengeld von 1200 fl. verzichtet hatte, zur Ruhe setzte. Von den Greiseneckern soll er die Veste Rotteneck im Mühlviertel erworben haben. Er war mit Magdalena (alias Maria) von Ilsung vermält, hatte aber keine männliche Descendenz.

Georg's Bruder Jakob, welcher in dem im Deutsch-Ordens-Centralarchive verwahrten Extracte des Lebenslaufes seiner Urenkelin, der Eleonora Wolzogen, Freiin, geb. Gienger Freiin von Grienbüchel irrthümlich als Freiherr und Sohn des vorgenannten Georg bezeichnet ist, wurde der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath, auch Vicedom in Oe. o. d. E. und begründete die n.-ö.'sche Linie zu Grienbüchel im V. O. W. W., welches Gut er 1552 von Kilian von Völderndorf erkaufte. Er war mit Barbara, des Nicolaus Köllnpöck und der Margaretha Kernstock Tochter, vermält. Als n.-ö.'schem adeligen Hofkammerrathe verlieh ihm Kaiser Maximilian d. d. 4. 3. 1569 das Prädikat „von und zu Grienpüchl", worüber Kaiser Rudolf II. d. d. Brandeis 6. 10 1606 an Jacob's Sohn Niclas und dessen Vettern, Johann Adam Gienger zu Wolfseck, ob.-öst. Rath und Vicedom, Damian Gienger, Pfandinhaber der Herrschaft Landeck (in Tyrol), Leonhart Gienger, Pfandhausamtsrath zu Hall in Tyrol und Hanns Friedrich Gienger zu Ober-Höflein (in N.-Oe.) eine Bestätigung nebst Besserung des alten Wappens ertheilte. — Weiter erhob derselbe Monarch zu Prag am 1. 5. 1608 den vorerwähnten Niclas Gienger von und zu Grienpüchl und dessen Vetter, den Truchsess Hanns Friedrich Gienger von Grienpüchl zu Ober-Höflein mit dem Titel: „Freiherrn auf Ober-Höflein und Rabenstein, Herrn von und zu Gruenbühel" in den Freiherrnstand.

Freiherr Hanns Friedrich gehörte der zweiten niederösterreichischen Linie, zu Ober-Höflein, an, die unzweifelhaft mit seinem Vater, einem der zehn Brüder, ihren Anfang nahm; mit welchem von diesen jedoch, konnte leider nicht in Erfahrung gebracht werden.

Eitl Hanns Gienger, Vogt zu Feldkirch in Vorarlberg, begründete die tyrolische Linie, aus welcher seine Söhne Damian und Leonhart durch das bereits erwähnte Diplom Kaiser Rudolf's II. vom Jahre 1606 ebenfalls das Prädikat „von und zu Grienpüchl" und die Wappenbesserung erhielten. — Auch diese Linie ist in den Freiherrnstand gekommen. Zu Wien am 24. 9. 1687 erhob Kaiser Leo-

pold I. die Brüder und Vettern Jakob Christoph, Johann Georg und Johann Jakob mit einer neuerlichen Wappenbesserung in den Freiherrnstand. Nachdem Letzteren die beiden Linien in N.-Oe. bereits erhalten hatten, die o. d. E.'sche Linie zu Wolfseck aber damals schon erloschen war, können die vorbenannten drei Brüder und Vettern nur der tyrolischen Linie angehört haben, die im Jahre 1760 mit Franz Gienger, Freiherrn zu Grienbüchel, Schaidenstein und Aichheim, erloschen ist

Cosmas G. († zu Linz am 26. 8. 1592) stiftete für kurze Zeit eine o. d. E.'sche Linie. Erst Hofjunker des Bischofes von Constanz, trat er dann in kaiserl. Kriegsdienste gegen die Türken, entkam 1541 glücklich vor Ofen, wurde Kriegs-Commissär, endlich der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath und Oberdreissiger zu Ungarisch-Altenburg bis 1560 und folgte hierauf seinem Bruder Jakob im Amte als Vicedom in Oe. o. d. E. — Von den Erben nach Johann Kurz von Senftenau löste er 1566 die Herrschaft und Veste Wolfsegg im Traunviertel, damals ein kaiserl. Kammergut, an sich, welches ihm Kaiser Rudolf II. d. d. 16. 3. 1582, seiner besonderen Verdienste wegen, eigenthümlich überliess. Cosmas war in erster kinderloser Ehe mit Ursula Ernstin, in zweiter mit Katharina Haidenreich von Bidenegg († 5. 4. 1582) vermält, welche ihm nebst mehreren Töchtern acht Söhne gebar, von welchen fünf in der Jugend starben. Hanns Georg (geb. 19. 4. 1561, † 1592), Erzherzogs Matthias Truchsess, dann als Volontair bei den spanischen Truppen in den Niederlanden, wurde dort von Freibeutern auf der Jagd erschlagen; Hanns Carl (geb. 30. 12. 1567, † 17. 8. 1605) war Domherr zu Passau. Johann Adam (geb. 19. 10. 1558, † zu Wolfsegg am 3. 4. 1623) erbte Wolfsegg von dem Vater und Rotteneck wahrscheinlich von seinem Oheim Georg Gienger. Er ist 1585 Beisitzer bei dem kaiserl. Reichskammer-Gerichte zu Speier gewesen, wurde der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath und folgte noch bei den Lebzeiten seines Vaters, 1590, diesem als Vicedom, welche Stelle er bis 1621 versah. In dieser Zeit wurde ihm, mit seinen übrigen Vettern, von K. Rudolf II. ao. 1606 das Prädikat „von und zu Grienpüchl" und die Wappenbesserung ertheilt. Zu Innsbruck am 26. 11. 1590 mit Maria Magdalena († 22. 6. 1627), Tochter des Georg Fieger zu Hirschberg und der Elisabeth Weitmoserin zu Winckl, vermält, hatte er in der Folge fünf Söhne, welche jedoch alle vor dem Vater starben. Letzterer wurde nach Linz überführt und dort in der Pfarrkirche zu seinen Eltern beigesetzt. Seine Tochter Ursula, verehelicht an Jörg Pfliegl, churbayrischen Hofkammerrath, später, in kaiserlichem Dienste, Vicedom in Oe. o. d. E., brachte diesem Wolfsegg zu. Rotteneck kam an die Artstetter.

Das ganze Geschlecht ist erloschen.

(K. k. A.-A, Deutsch-Ordens-Centralarchiv, H.)

Gilleis Taf. (27).

Wappen: In Blau schrägerechts ein goldener Widerhaken, richtiger Maueranker mit einer Mutter zum Einsetzen des Schlüssels behufs festeren Anziehens im Gestein. — Gekr. Helm: Offener blauer Flug, von den Sachsen aufwärts je belegt mit einem von Gold und Blau in zwei Reihen geschachten Schrägbalken von zwölf Plätzen. — Decken: blau-golden. (Kneschke's Grafenhäuser. In der Urkunde vom Jahre 1589, — Freiherrenstandserhebung, — ist das Wappen nicht beschrieben).

Die Gilauzer (von Gillaus, Gilleis) sind alte Oesterreicher, die aller Wahrscheinlichkeit nach ihren Namen von Gillaus, einem, später zur Herrschaft Hartenstein im V. O. M. B., einverleibten Dorfe, genommen haben oder Gillaus zuerst erbauten.

Chunradus Gilauzerius bezeugte am 18. 12. 1273 einen Verkaufsbrief des Gundakkarus de Storchinberg und dessen Bruders Rogerus de antschaw an das Nonnenkloster Minnbach, und, — als Chunradus de giluz, — ao. 1274 zu Lichtenau einen Schenkbrief desselben Starhembergers und des Chunrad von Sumerau an den Pfarrer zu St. Michael in der Wachau. Ob dieser Chunradus G. dem hier zu besprechenden Geschlechte angehöre oder nicht, muss offene Frage bleiben.

Otto Gileis in Sancto Vito soll 1289 und 1308 in den Klosterurkunden von Lilienfeld vorkommen, und Ulrich Gillauser von Gillaus und seine Hausfrau Dorey wären 1317 Lehensträger der Herren von Meissau gewesen.

Zu Potendorf an sand Florianstag 1348 verkaufte Ott der Wiersinch an die Brüder Heinrich und Leuthold von Potendorf seinen Antheil an der Mühle zu Weinpresdorf und hatte hierzu seine „Freund" Herrn Alber den Cherbech, Dietrich den Gyleis und Herrn Dietreich von Gundramsdorf als Mitsiegler gebeten.

Ott und Dietrich die Gileise siegelten im selben Jahre den Heirathsbrief des Albert Gilleis und der Judith, Dietrich des Hundshaimer' von Hundshaim Tochter, und werden diese drei, Ott, Dietrich und Albrecht in eben diesem Jahre als Söhne des alten Ott Gileiser zu St. Veit, — es ist dies nicht jenes im Mühlviertel, — genannt; wo, hat Franz Wissgrill zu sagen vergessen.

Conrad G., Otto's II. Sohn, starb 1361, worauf dessen Lehen von Herzog Rudolf ledig erklärt und eingezogen wurden. Dietrich und Heinrich, des Albrecht Söhne, gaben 1387 einen Revers an Ulrich von Pergau.

Jakob Gilleis lebte 1376, hatte Magdalena von Neydeck zur Ehefrau und war der Letzte, welcher Gillaus inne hatte, denn 1380 ist Hanns von Neydeck von den Herrn von Meissau damit belehnt gewesen. Wolfgang G. war 1406 mit Elisabeth Ennenklin vermält. Mit Hanns G., welcher 1430 und noch 1452 lebte und mit Anna, des Friedrich Frizenstorffer zu Kronsegg und Leiben Tochter, verehelicht war, beginnt die ununterbrochene Stammreihe: 1. Georg von Gilleis; Gem. 1) Benigna Leitleinin (verm. 1442), die ihm Schloss und Gut Petzenkirchen in N.-Oe. zubrachte; 2) Maria Magdalena Mühlwangerin (verm. 1462); 2. Veit zu Petzenkirchen (2. Ehe), 1539 und 1534 Hauptmann im V. U. M. B.; Gem. Anna Matseeberin, welche die Herrschaft Sonnberg mit Ober-Hollabrunn in N.-Oe. von ihrem Vater Wolfgang M. ererbte. 3. Wolff Georg zu Sonnberg, Roschalla (geb. 1530, † 31. 5. 1593), kaiserl. Oberster zu Pferd gegen die Türken, dann Kämmerer, Hatschieren-Guardia-Hauptmann und Obersthofmarschallamts-Verwalter, wurde d. d. Prag 1. 11. 1579 von Kaiser Rudolf II. in den Freiherrenstand erhoben; Gem. Katharina Freyin Teufel von Gunderstorf (verm. 1576, † 5. 4. 1594). 4. Andreas von Gilleis, Frei- und Pannierherr zu Sonnberg und Roschalla (geb. 1583, † 18. 1. 1624) kaiserl. Kämmerer; Gem. 1) Margarethe Freiin von Herberstein (verm. 1607 † 27. 7. 1611); 2) Margaretha Freiin Teufel von Gunderstorf (verm. 25. 8. 1612 † 1617); 3) Genofeva Freiin (?) von Grasswein. 5 Wolfgang Georg II. (1. Ehe, † 5. 7. 1651); Gem. Isabella Freiin von Rueber († 9. 10. 1669); die Vormundschaft ihrer Kinder verkaufte Sonnberg und Roschalla mit Ausnahme des Kirchenlehens und der Vogtei zu Ober-Hollabrunn. 6. Georg Julius (geb. zu Sonnberg 15. 9. 1641. † 6. 9. 1700) kaiserl. Kämmerer, 1683 Hauptmann im V. O. M. B., 1694–1700 n.-oe'scher Herrenstandsverordneter, errichtete aus seinen Herrschaften Kattau, Missingdorf, Veste Terasburg und einem Freihause zu Wien ein Familien-Fideicommniss; Gem. Christina Sabina Gräfin und Herrin von Starhemberg (geb. 12. 8. 1655, verm. 1672, † 12. 4. 1725) Stkr. D. 7. Georg Franz Anton (geb. 2. 4. 1674, † 30. 11. 1729) kaiserl. Kämmerer, 1709 n.-oe.'scher Ober-Commissär im V. O. M. B.; Gem. 1) Maria Maximiliana Sidonia Gräfin von Althann (geb. 6. 5. 1675, † 23. 3. 1724); 2) Maria Esther Theresia Gräfin und Herrin von Starhemberg († 10. 2. 1735). 8. Johann Julius Christoph (1. Ehe, † zu St. Pölten 30. 11. 1763) k. k. Kämmerer, 1758–1763 n.-oe.'scher Herren-

standsverordneter; Gem. Johanna Theresia Gräfin von Nimptsch († zu St. Pölten 5. 3. 1782). 9. Johann Christoph Julius († zu Kattau 9. 10. 1782); Gem. Maria Anna, Tochter des Aloys Grafen von Spindler und der Maria Philippine Gräfin von Andlern und Witten, welche von ihrer Mutter Bruder Franz Philipp, letztem Grafen von Andlern und Witten 1790 dessen Herrschaften Chudwein, Willimov und Deutsch-Jassnik in Mähren ererbte.

Deren Kinder Maria Theresia (geb. 16. 1. 1779) verm. 22. 9. 1800 mit Moritz Grafen von Dietrichstein, — Josef Calesanz Franz (geb. 12. 4. 1780, † 12. 2. 1827), k. k. Kämmerer und Oberstlieutenant, verm. 10. 1. 1807 mit Maria Anna Leopoldina Gräfin von Attems (geb. 29. 11. 1780), — Maria Aloysia (geb. 21. 3. 1781) verm. 23. 1. 1803 mit Ignatz Grafen von Hardegg. — Johann Julius (Posthumus, geb. 1. 5. 1783, † 1. 5. 1841 als der letzte Mannessprosse seiner Familie) verm. 26. 7. 1816 mit Marie Sofie Freyin von Hingenau (geb. 5. 2. 1793), gelangten im Jahre 1819 nach ihrem Grossvater Mutterseits Aloys Grafen von Spindler in den Besitz der Herrschaft Weidenholz mit Weikardsberg und des Freisitzes Waldau im Hausruckviertel, welche Güter durch die Tochter des Freiherrn Josef Calesanz Franz, Leopoldine (geb. 1809) an deren Gemal Hermann Grafen von Attems der Heiligenkreuzer Special-Linie gediehen.

Dieses Geschlecht wird von Kneschke unter die Grafenhäuser gezählt und wurde auch in der Anzeige der oberösterreichischen Regierung an das k. k. Ministerium des Innern vom Jahre 1841 über das Erlöschen dieser Familie als gräflich benannt. Im k. k. Adelsarchive ist jedoch eine Grafenstandserhebung nicht verzeichnet.

(U.-B., k. k. A.-A., Landt., W., freiherrl. und gräfl. Taschenb.).

Gneisenau (siehe Neidhardt).

Gneuss (Taf. 27).

Wappen: Ein oberhalb zweimal gezinnter Balken. (Nach dem Siegel Wernhart des Gneyss an seiner Seelgeräthstiftung nach Wilhering 31. 5. 1338 im Stiftsarchiv zu Wilhering. Neben diesem Wappen sind in der o. d. E.'schen Ritterstandsmatrikel noch zwei weitere beigesetzt: 1. Vier Balken im Schild; 2. von Gold und Blau gespalten. Beide Wappen dürften vielleicht anderen gleichnamigen Familien angehört haben).

Das Stammhaus dieses Geschlechtes ist, wie schon der Name zeigt, das bei Kleinzell im Mühlviertel gelegene Gneussenau.

Sigeboto gneusse ist 1161 Zeuge in einer Urkunde des Abtes von Wilhering. Albero gneusse erscheint ebenfalls in einer Urkunde des letztgenannten Stiftes und zwar um 1196; ferner als Zeuge zu Passau am 19. 6. 1202 bei der Genehmigung eines Zehentausches zwischen dem Pfarrer von Gramastetten und dem Kloster Wilhering durch den Bischof Manegold, am 6. 7. 1209 bei der Bestätigung eines Gütertausches zwischen einem Passauer Domherrn und Ruger dem Piber durch denselben Bischof, — hier mit seinen Söhnen Albert und Albero — und schliesslich zu Wien am 2. 7. 1217 in einem Vertrage des Bischofes Ulrich von Passau mit Heinrich von Wachsenberg.

Sigehardus gnevss bezeugte ao. 1258 einen Schenkbrief Wernharts von Schaunberg an das Stift Wilhering. Derselbe hatte von Arnold dem Pyber von Helfenberg dessen Eigen zu Biberau pfandweise inne, wie der Brief vom 25. 7. 1285 besagt, mit welchem Ruger und Arnold von Biberstein das versetzt gewesene Gut zu einem Seelgeräth nach Wilhering vergaben.

Hermann der Aeltere und Wernhart der Aeltere treten zwischen 1282 und 1301 auf. „her Hermann Gneiss" bezeugte 1285 die vorgenannte Seelgeräthstiftung der beiden Brüder von Biberstein und — als dominus Hermannus Gneusso — am 20. 1. 1286 eine Urkunde der Gebrüder von Lobenstein an das Stift Florian. Wernhardus Gneusso ist am 9. 11. 1283 zu Linz Zeuge in einem Lehensbriefe Weikhard des jüngeren von Polheim, am 24. 4. 1300, mit dem Ehrenworte „Herr", in einer Wilheringer Urkunde, auch am selben Tage in einem Pfandbriefe Espeins' von Haag an dasselbe Stift, und schliesslich am 19. 5. 1301 in einem Verkaufsbriefe Heinrichs von Alharting an den Abt von Wilhering.

Einer von den beiden Vorgenannten ist ungezweifelt der Vater der fünf Brüder, Hermann des Jüngeren, Wernhard des Jüngeren, Heinrich, Marquard und Philipp gewesen. Wernhard II., Heinrich und Marquard bezeugten 1285 hinter Hermann dem Aelteren und Herrn Wernhard „von sand Vite" die schon wiederholt erwähnte Biberstein'sche Seelgeräthstiftung. Hermanus (II.), Wernhardus (II.) et Heinricus dicti Gneussen sind am 25. 12. 1286 Zeugen in einer Urkunde Arnold des Piber an das Kloster Wilhering. Philipp und Wernhard II. stehen nach Wernhard dem Aelteren in dem ebenfalls schon genannten Verkaufsbriefe Heinrich's von Alharting ao. 1301. Zu Aschach am 13. 10. 1289 hatte der Abt Chunrad von Metten die beiden Brüder Marquard und Philipp die Gneussen mit zwei Tagwerk Wiesen unterhalb des Schlosses Rotteneck an der Rotel belehnt. „her Wernhart (II.) der Gnaüzze bezeugte am 21. 4. 1331 eine Florianer Urkunde. Noch im Jahre 1338 waren die beiden Brüder Hermann II. und Wernhard II. am Leben. In dem Schiedsbriefe des Grafen Bernhard von Schaunberg d. d. Schaunberg, 8. 5. 1338 in dem Streite zwischen Chuno dem Ritterperger und dem Kloster Engelszell sind Zeugen: die zwen ritter her Albert von Porzhaim vnd her Pernhart von Gneiss ze den zeiten Schaunberg'scher Purchgraf zu Neuhaus a. d. Donau. „An sant Merteinstag" desselben Jahres gab „Wernhart der Gneyss ze den zeiten Purchgraf ze dem Nevnhaus" zum Seelgeräth für seine Hausfrau, die zu Wilhering im Kreuzgange bestattet ist, das Gut Chäpploed, Wachsenberger Gerichtes, wobei er und sein Sohn Wernhard (III.) siegelten. (siehe das Wappen). Und gleichzeitig am nämlichen Tage verschaffte sein Bruder Hermann seinen beiden Hausfrauen Gertraut und Wilbirg, die ebenfalls im Kreuzgange zu Wilhering begraben liegen, daselbst ein Seelgeräth und gab das Gut Grueb im Wachsenberger Gerichte dafür.

Alber (Albrecht) III. der Gneuss tritt in der Zeit zwischen 1334 und 1347 auf. Seine Hausfrau war eine Tochter Pilgreim's, des paussau'schen Amtmannes zu Ebelsberg, von welchem auf 5½ Joch Acker daselbst, die sein Eidam Albrecht der Gneuss inne hatte, ein Jahrtag zum Gotteshause in Ebelsberg gestiftet worden war, und worüber Bischof Albrecht von Passau 1334 die Bestätigung ertheilte. Zu Lichtmess 1347 bezeugte Alber einen Verkaufsbrief Hartneid's von Chumpolting an das Stift St. Florian über Güter in der Feldkirchner Pfarre.

Wernhard III., der Sohn Wernhard's II., erscheint noch im Jahre 1370. Der Sitz Gneussenau war zu dieser Zeit nicht mehr in Händen der Familie. In letztgedachtem Jahre, am 18. Juli, verkaufte Wernhard der Teurwanger denselben, „der Lehen ist von seinem gnädigen Herrn, dem Bischofe von Passau" mit mehreren Gütern zu Kleinzell an Peter den Harracher. „Seine lieben Freund" Wernhard der Gneuss und Sighard der Gneuss siegelten den Brief. Diese Beiden dürften Brüder oder doch Geschwisterkinder gewesen sein.

Sighart II. erscheint schon früher, 1364, aber bereits mit seinem Sohne Hanns II. Er war, vielleicht in zweiter Ehe, mit Adelheid, Tochter des Peter Ybin, Gusners von Cherneck vermählt, deren Heirathsgut er 1364 unter der Zeugenschaft seines Bruders Hanns (I.) und seines Sohnes Hanns (II.) auf verschiedene Güter im Wachsenberger Gerichte, die theils Lehen, theils Pfand von Ru-

diger von Starhemberg waren, sicher stellte. 1370 ist Sieghart II. Burggraf zu Wildberg gewesen. Burkhart der Gneuss, der den älteren Hanns Vetter nennt, erscheint bereits 1358 mit dem Titel „Herr", und hatte schon vorher, 1339, Piberbach und Stein im Traunviertel, 1359 die Veste Saxeneck im Machlande inne, wo, einen Schlosscaplan zu halten, ihm das Kloster Waldhausen in letztgedachtem Jahre am 25. März, die Erlaubniss gab; sein Vetter Hanns siegelte den bezüglichen Brief. Burkhard mag kinderlos gewesen sein, und Saxeneck ging an Hanns (I.) den Gneuss über, welch' Letzterer in den beiden Freiheitsbriefen Herzog Rudolf's IV. von Oesterreich an die Bürger von Freistadt, d. d. 2. 10. 1359 und 5. 6. 1363 unter den Zeugen steht, und 1368 von Dietrich von Aistersheim dessen Schwager genannt wird. Am 12. 7. 1370 erscheint Hanns I., welchem Herzog Albrecht am 30. November dieses Jahres gebot das Kloster Gleink im Besitze seiner Fischweide auf der Ens zu schützen, als Burggraf zu Steyr.

1382 wurde die Veste Saxeneck von Hanns Gn. an Herzog Albrecht III. verkauft. Ob dieser Hanns noch immer der Burggraf zu Steyr oder Sieghart's II. Sohn gewesen, ist unentschieden.

Hier schliessen die Nachrichten über dieses Geschlecht ab. Heinrich der Gneusse, gesessen zu Ort, der 1365 sechzig Eimer Wein Bergrecht zu Ottenthal an den Grafen Ulrich von Schaunberg verkaufte und in seinem Siegel einen gespaltenen Schild, darin vorne ein Schrägbalken, führte, dann Zacharias 1406, Lichtenstein'scher Burggraf zu Feldsberg, dessen Sohn Georg zu Steinabrunn, schliesslich Veit Gneus, 1468 ebenfalls zu Steinabrunn, gehören offenbar einer anderen, niederösterreichischen Familie an, wurden jedoch von Wissgrill mit dem gleichnamigen o. d .E.'schen Geschlechte identificirt.

(U. B., Strnadt-Velden, R.-M., H., W.).

Goll (Taf. 27).

Wappen: In Blau auf grünem Dreiberge ein natürlicher Gimpel (!). — Kleinod: Zwischen von Gold und Blau übereck getheilten Hörnern, der Gimpel auf dem Dreiberge. Decken: blau golden. (R.-M.).

Gebhardt von Goll lebte nach der Ritterstandsmatrikel 1393. Weitere Nachrichten sind nicht bekannt. Es gehört wohl alle Naivetät dazu zu glauben, es wäre im Jahre 1393 ein Wappen, wie das oben blasonirte, thatsächlich geführt worden.

(R.-M.).

Grans (Taf. 27).

Wappen I: Dreimal schräg getheilt. — Kleinod: Wie der Schild getheilter Flügel. (Nach den Siegeln Wernharts Gr. Pflegers zu Obernburg 1376 und Ulrich's Gr. 1389. N. S. † bayr. Geschlechter). — II. Von Roth und Silber fünfmal schräg getheilt. — Kleinod: Wie der Schild bezeichneter Flügel. Decken: roth-silbern. (Nach dem Briefe Kaiser Friedrich's III. an die von Parsberg, welche das Wappen der erloschenen Grans zu dem ihren aufnahmen, 21. 5. 1473 im N. S. † bayr. Geschlechter). — III. Von Silber und Roth schräg getheilt, oben ein rother Schrägbalken. — Kleinod: Wie der Schild bezeichneter Flügel. Decken: roth-silbern. (Aus dem churbayr. Wappenbuche nach N. S. † bayr. Geschlechter).

Dieses dem altbayrischen Turnieradel angehörige Geschlecht, aus welchem Heinrich Gr. 1187 urkundlich zuerst genannt wird, war Anfangs in Bayern begütert, wo es Burghausen, Pippenhausen, die Herrschaft Wald, Gabelkofen, Haunoltsdorf, etc. theils als Lehen von den dortigen Herzogen, theils pfandweise besass und sich zu Ende des 13., Anfang des 14. Jahrhunderts im Innviertel vorzüglich in der Gegend um Mondsee und am Weilhart niederliess.

Ludvicus Grans war am 4. 9. 1295 Zeuge in dem Schiedspruche des Bischofes von Regensburg und Albrechts Grafen von Hals im Streite zwischen dem Bischofe von Passau und dem Grafen von Leunburg, beurkundete 1297 als Richter zu Uttendorf (an der Mattig im Innviertel) eine Belehnung durch den Abt von Mondsee, war am 27. 2. 1298 Schiedsrichter bei den Grenzbestimmungen anlässlich des Friedensschlusses zwischen Herzog Albrecht von Oesterreich und Otto von Bayern, und c. 1300, in der Chron. Lunael. am Ende der fünfzehn Artikel über die Rechte des Klosters Mondsee steht der Schlussatz: „Daz ist geschehen vor hern Ludwigen dem alten Granse, der do herre vnd vogt vnd rechter Richter dez Landes ze Maennse waz." Ao. 1303 verliehen die Herzoge Otto und Stephan von Niederbayern demselben das Haus und die Hofstatt in der vorderen Burg zu Uttendorf, welche sie von der edlen Frau von Uttendorf erkauft hatten, zu rechtem Lehen. Wig. Hund meint Letztere wäre eine Gräfin von Hals gewesen und sagt deren Tochter Chunigund sei mit Ludwig, dem Sohne des alten Ludwig Grans, vermält worden, welche Beide, Vater und Sohn, 1318 die Herrschaft Wald pfandweise inne hatten. Die beiden anderen Söhne Ludwig's I., Wernhart und Wernher, erhielten von dem Bischofe Wernhart von Passau den Hof zu Algering bei Schärding leibgedingsweise, welche Verleihung die Herzoge Otto und Stephan d. d. Burghausen 15. 7. 1304 bestätigten. Ulrich und Perenger Grans urkundeten am 4. 1. 1324, — Wernhart der Grans Tags vorher, — über ein Seelgeräthe, das ihr Vater, Herr Ludwig, zu dem Gotteshause in Mauerkirchen gestiftet hat. Letztgedachter Wernhart übergab den Herzogen in Niederbayern die Veste Starkenberg, wofür dieselben ihm, seiner Hausfrau, seinen Söhnen und Töchtern d. d. München 1324 das hintere Schloss zu Uttendorf sammt dem Thurme und dem Markte verliehen und einen Wochenmarkt daselbst bestätigten.

Heinrich Grans bestätigte am 4. 4. 1361 dem Christian Kurz von Mundolfing einen Vertrag mit dem Kloster Mondsee und fertigte am 18. 6. 1368 dem letztgedachten Kloster einen Lehenbrief über ein Gut zu Brunnberg aus. Derselbe hatte eine Schwester Gutta, vermält mit Jans von Marspach (nicht Marschalck wie Wig. Hund irrthümlich meint) zu Sprinzenstein, und einen Sohn Wernher, welcher nach des Marspacher's Tode vom Schlosse Sprinzenstein, im Mühlviertel, Besitz ergriff, dasselbe jedoch im Jahre 1382 um 500 Pf. Wiener Pfennige an seine Muhme Gutta die Marspäckin wieder abtrat. Diese Linie erlosch im Mannesstamme mit dieses Wernher Sohne, Heinrich, welcher mit Agnes Nothaftin vermält war. Die Tochter Benigna wurde die Gemahlin des Haug von Parsberg.

Am 24. 4. 1372 verkauften Chunrat, Ulrich und Ott Gebrüder die Granzzen und ihre Hausfrauen dem Abte von Raitenhaslach verschiedene Güter und Gülten im Gerichte „in dem Weilhart." Otto's Wittwe Sigaun lebte noch 1450. Ulrich war um 1383 Pfleger zu Höchstädt in Bayern und noch 1406 am Leben. Von seinen Söhnen Matthäus, Marx und Otto hatte Ersterer Dorothea, Heinrich's des Letzten von Aistersheim Tochter zur Ehe und überkam von dieser einen Antheil an Aistersheim, wo er auch gesessen war bis der Besitz durch seine Hausfrau und deren Schwester Anna von Preysing an Georg von Hohenfeld verkauft wurde. Matthäus, der im Jahre 1431 auf der Polheim'schen Veste Wartenburg den Caspar Geltinger im Gefängnisse verwahrte, und von Reinprecht von Walsee belagert, auf Fürbitte der Herzoge von Bayern freien Abzug erhielt, erscheint noch 1442 als Ritter. Seinem Bruder Otto Grans zum Wasen wurde nach dem Tode Heinrich's des Letzten der anderen Linie, Uttendorf an der Landschranne zu Neukirchen zugesprochen und 1445

durch Herzog Heinrich von Niederbayern bestätigt. Aber schon zwei Jahre darauf übergab er das Schloss sammt allen Zugehörungen dem Hanns von Parsberg und dessen Sohne Haug, Gemahle der Benigna Gransin, welche Uttendorf 1481 an den Herzog Georg von Niederbayern verkaufte. Otto war als der letzte Mannessprosse seines Geschlechtes schon 1450 gestorben.

(Wig. Hund, Strnadt-Velden, H., N. S. † bayr. Geschlechter.)

Gränzenstein (Gretzel von) (Taf. 27).

Wappen: (1762) Geviert. 1 und 4 in Blau auf grünem Dreiberge ein silberner Pelikan in seinem Neste, die Jungen mit dem Herzblute nährend. 2 und 3 von Gold und Roth getheilt, darin auf grünem Boden ein wilder Mann den rechten Fuss auf einen Markstein stellend, über der rechten Schulter einen grünbelaubten Baumstumpf tragend. — Gekr. Helm: Zwischen rechts von Roth und Gold, links von Silber und Blau getheiltem offenen Fluge, wachsend ein natürlicher Tannenbaum. Decken: roth-golden, blau-silbern. (K. K. A. A. Gelegentlich der Freyherrnstands-Erhebung 1816 blieb das Wappen unverändert.)

Der Stadt Trautenau'sche Primator und Wirtschaftsdirector Tobias Franz Gretzel wurde von der Kaiserin Maria Theresia mit dem Prädikate „von Gränzenstein" d. d. Wien 11. 12. 1762 in den Adelsstand erhoben.

Emanuel Gr. v. Gr. (geb. 1736, † 29. 7. 1814), unzweifelhaft ein Sohn des vorigen, war k. Rath, auch Staatsdomänen-Administrator und vermält mit Anna Prax von Bärenthal (geb. 1738, † zu Prag 28. 4. 1813), welcher Ehe ein Sohn Ignaz entsprang, über welchen nichts weiter in Erfahrung gebracht werden konnte.

Tobias Gr. v. Gr. († 13. 9. 1797), wie ich meine ein älterer Bruder des Emanuel, kaufte 1788 von Johann Ernst Grafen von Schaffgotsch die Herrschaft und Güter Sadova, Třemešna, Petrovic und Volanic im Bydžover Kreise Böhmens, welche Besitzungen nach ihm auf die Gemalin Johanna, geb. Moravec von Vostrov übergingen und, nach deren um 1825 erfolgten Tode, in letztgedachtem Jahre auf ihren ältesten Sohn Vincenz Gr. v. Gr., k. Rittmeister und Mitgliede der adeligen Garde in Böhmen, umgeschrieben wurden, der dieselben jedoch schon im Jahre 1829 um 475000 Gulden an Ernst Grafen von Harrach veräusserte, mit Ausnahme von Volanic, das er noch 1835 besass. 1834 hatte er, jedoch nur für kurze Zeit, das Landgut Walckering im Hausruck-Viertel Oe.'s o. d. E. erworben. Derselbe, von welchem mir nicht bekannt wurde ob er sich vermälte, ist im Vereine mit seinem Bruder Tobias mit kaiserl. Diplom d. d. Wien 10. 2. 1816 in den Freiherrnstand erhoben worden. Ein weiterer Bruder war vor dem Jahre 1815 schon todt.

Vorgenannter Tobias der Jüngere, ebenfalls Mitglied der adeligen Garde in Böhmen, hatte sich mit Anna Hanisch von Greiffenthal († 18. 10. 1815) vermält und mit dieser eine Tochter Johanna, welche zur Zeit des Todes ihrer Mutter noch unmündig gewesen ist.

(K. k. A.-A., Landt., gefällige private Mittheilungen).

Grechtler (Taf. 27).

Wappen: (1750) Geviert mit rothem Herzschild, darin ein goldener Sparren. 1 und 4 in Gold ein schwarzer Flügel. 2 in Blau auf grünem Hügel eine silberne Taube, einen Oelzweig im Schnabel haltend. 3 in Blau auf natürlichem Felsen ein schwarzer Rabe mit goldenem Halsringe. — Zwei gekr. Helme: 1. Der Schildesrabe auf dem Felsen. Decken: roth-golden. 2. Die Taube mit dem Oelzweig auf grünem Hügel. Decken: schwarz-golden.

Der k. k. Feldproviant-Obercommissär Johann Georg Edler von Grechtler, Reichsritter, wurde d. d. Wien 7. 11. 1750 von Kaiser Franz I. in den Reichs-Freiherrnstand erhoben. Derselbe, Herr der Herrschaften Friedau, Rabenstein, Weissenburg, Kirchberg a. d. Bielach, Mainburg, Veste Wasen, Weinburg, Tradigist, Ranzenbach, Hainberg und Sallau in N.-Oe., Wartenburg in Oe. o. d. E., Hedlingen im Breisgau, Mitglied der Reichsritterschaft im Breisgau, wurde schliesslich Präses des k. k. Militär-Hauptverpflegsamtes, General-Feldwachtmeister, Hofkriegsrath und wirkl. geh. Rath. Er ist am 10. 2. 1751 unter die neuen Herrenstandsgeschlechter bei der n.-ö.'schen Landschaft angenommen und am 14. 4. 1766 im Herrenstande Oe.'s o. d. E. immatriculirt worden, nachdem er im letztgenannten Jahre die Herrschaft Wartenburg sammt den einverleibten Gütern Anwalting und Thalheim gekauft hatte. Seine n.-ö.'schen Besitzungen erwarb er in der Zeit zwischen 1750 und 1764.

Er war 1701 zu Kippenheim in der Markgrafschaft Baden als der Sohn eines Fuhrmannes geboren, dirigirte 1743—1748 im Kriege wider Frankreich das Fuhr- und Proviantwesen am Rhein und in den Niederlanden bei der kaiserl. Armee und legte durch die Armeelieferungen, die er übernommen hatte, den Grund zu seinen immensen Reichthümern, von welchen er alle seine Herrschaften und Güter zu Hütteldorf am 21. 9. 1779 dem Sohne aus seiner Ehe mit Maria Magdalena Catharina Trollin, verwittwet gewesenen von Timmel, nämlich Georg Anton Freiherrn von Grechtler gegen eine Leibrente cedirte. Dieser, zuletzt k. k. General-Feldwachtmeister, vermälte sich mit Maria Karolina Gräfin von Berchtold, welche am 1. 4. 1788 starb, und der er noch in demselben Jahre, am 29. Juni, ohne Hinterlassung männlicher Leibeserben nachfolgte. Seinen o. d. E.'schen Besitz hatte er drei Jahre vorher an Thaddäus Freiherrn von Reischach verkauft.

Mit Erlass der vereinigten böhmisch-österr. Hofkanzlei, Hofkammer und Banko-Deputation erhielt Antonia Freiin von Waldstetten als freiherrlich Grechtler'sche Haupterbin d. d. Wien 24. 11. 1788 die Bewilligung, sich des erloschenen Grechtler'schen Namens und Wappens zu bedienen. In welch verwandtschaftlichem Verhältnisse Letztere zu dem Erblasser gestanden hatte, habe ich nicht erfahren.

(K. k. A.-A., H.-M., Landt., W.)

Greiseneck (Greisseneck) (Taf. 28).

Wappen I: In Roth drei (2, 1) schwarze, an den Rundungen eisenbeschlagene Schaufeln, in den Dreipass gestellt, mit ihren Stielen in der Mitte zusammenlaufend. — Kleinod: Zwei Schaufeln, mit den eisenbeschlagenen Rundungen aufwärts. Decken: roth-silbern. (Nach Weiss' Kärnthens Adel bis 1300). — II. Wie vorhin, doch der Schild silbern, die Schaufeln nicht eisenbeschlagen. Decken: schwarz-silbern. (R.-M.). — III. In Roth ein fünfmal von Silber und Schwarz gesparrter Schrägbalken. — Kleinod: Wachsender, gestümmelter Mann, in rothem, silbern ausgeschlagenen Rock und mit hohem rothen, silbern gestulpten, mit drei, — schwarz-silbern-schwarzen — Straussenfedern bestecktem Hut. Decken: roth-silbern (Laun von Hannstein; steiermärkische Wappenmatrikel). — IV. (1530?) Geviert. 1 und 4 Stammwappen wie II. 2 und 3 in Schwarz ein längs- und fünfmal sparrenweise abwechselnd von Roth und Silber getheilter Schrägbalken (wegen Laun). — Zwei gekr. Helme: 1. Stammkleinod. Decken: schwarz-silbern. 2. Wie das 2. Feld bezeichneter Flügel. Decken: roth-silbern. (R.-M.)

Die Greisenecker haben zu Greiseneck (Greisenech) bei Voitsberg in Steiermark, in der einstigen Grafschaft Hengest, ihr Stammhaus gehabt, das schon im 11. Jahrhundert vorkommt und zu jenen Burgen gehört, über deren erste Gründung keine Urkunden zurückreichen. Von dort verbreiteten sie sich, reich begütert, schon im

13. Jahrhundert über Steiermark, Kärnthen, wo sie später Erbkämmerer waren, Oesterreich unter und ob der Ens. Hier bauten sie sich in der Folge, bei Prägarten im Machlande, ein Schloss, das sie Greissenberg benannten, und erwarben auch Zellhof und Rotteneck im Mühlviertel. Die Greisenegger Mühle nächst Weidersfelden zeugt mit ihrem Namen heute noch, dass dieses längst erloschene Geschlecht im Machland einst gehaust. —

Theodorich von Greiseneck erscheint im Saalbuche des Stiftes Rein in Steiermark als dessen Abt im Jahre 1206 zu welcher Würde er 1205 nach dem Tode Conrad's von Gradno gekommen war, und als welcher er im Juli 1211 zu Graz vor dem Herzoge Leopold Beschwerde über den Salzhandel zu Ahorn führte und um Urtheil bat.

Schon hundert Jahre später finden wir die Greisenecker im Lande ob der Ens. — 1313 an sant Philipstag verlieh Abt Sigmar von Lambach den Hof zu „haetenperig Chvnraten dem Gräusnicher und seiner Hausfrau hilgarten" zu Leibgeding sammt einer Herrenpfründe, und im Jahre 1314, am 11. und 17. November, bezeugte derselbe Chunrat dem nämlichen Abte einen Lehens- und einen Tauschbrief, auch noch am 6. 12. 1327 den Revers eines Bürgers von Ens an Stift St. Florian. — Perchtold von Greusniche steht in einer Urkunde an sand Görgentag 1326, mit welcher Hanns und Ulrich von Reichenstein Gewährschaft über die Widmung Albrecht des Stadler zur Kirche Wartberg leisteten, unter den Zeugen. — Albrecht der Greuzniker bezeugte am 27. 3. 1337 einen Verkaufbrief During des Ridler an Heinrich den Schweinpeck über einen Hof zu Aigelsperg, Pfarre Ried bei Mauthausen. Prägarten ist nahe von dort und war vielleicht dieser Albrecht schon auf Greissenberg gesessen — Derselbe siegelte als Schaunberg'scher Vasalle am 21. 12. 1340 einen Revers Dietrichs des Geltinger an die Grafen von Schaunberg, als Letzter nach dem Hugenperger, dem Gruber und dem Tannberger, — ferner einen Verzichtbrief des Leb von Visnis zu Gunsten von St. Florian, und in seinem Siegel, das er noch an sand Augustinus tag 1366 an den Brief gehängt hatte, mit welchem er dem letztgenannten Stifte den Hof zu Hoeflein zurückstellte, den er von diesem leibgedingsweise besessen, führt er die drei Schaufeln im Dreipass. — Im selben Jahre „an unser vrawen tag als siv geporen warde" genehmigte Jans der Greusnikcher, Abt zu Lambach, die Jahrtagsstiftung des Schreibers von Kloster Lambach, Hadmar Harazzer. — Ulrich Greissenecker lebte 1374 und liegt mit seiner Hausfrau Diemudis in der Klosterkirche zu Zwettl. Leupold's Greissenecker zu Greissenberg Tochter Offmei war 1382 mit Georg Ennenkl, Hauptmann zu Ybbs, vermält. — Peter Gr. war 1398 Zeuge in einem Briefe Peter des Harracher.

Zu Wien am 6. 2 1406 verpfändete Herzog Wilhelm für sich und seine Brüder dem Hanns Greissenecker, seinem Kämmerer, für 1000 Pf. ℔ die Veste Werfenstein im Machlande mit 100 Pf. ℔ Burghut und 100 Pf. Dienstesgehalt, worüber am St. Veit's Tag 1409 die Herzoge Leopold und Ernst für sich und ihren minderjährigen Bruder Albrecht dem Hanns Gr., damals Untermarschall in Oesterreich, eine Bestätigung mit dem Zusatze ertheilten, dass, was an den verschriebenen 200 Pf. abgehe, aus der Mauth zu Struden (bei Grein) ersetzt werden solle. Am St. Lorenzentag 1413 jedoch wurde dem Hanns Gr., der nun Kammermeister des Herzogs Leopold war, für die 1000 Pf. und die 200 Pf., wie für das, was er an der Veste Werfenstein und dem Haus zu Struden verbaut hatte, Werfenstein und Struden mit allen Zugehörungen auf Lebenszeit verschrieben. Er musste beides jedoch 1416, gegen Bezahlung seiner Forderungen, an Herzog Albrecht wieder abtreten. — Zu Salzburg am 25. 10. 1420 bestätigte ihm Herzog Ernst die Stiftung des Spitals zu Judenburg in Steiermark. 1423 löste Hanns Gr. die Vogtei zu Wieting in Kärnthen von den Brüdern Johann und Conrad von Kreig an sich und erhielt d. d St. Veit (in Kärnthen) 22. 5. 1425 vom Herzoge Friedrich von Tyrol, Regenten in Steiermark, das Verwaltungsamt der landesfürstlichen Fischweide im Mürzthale bis auf Widerruf. 1428 war Hanns schon todt, denn in diesem Jahre, zu Graz am 10. Juni, wurde dessen Sohn Andreas durch den Herzog Friedrich mit den väterlichen Erblehen in Steiermark und Kärnthen belehnt. Es kann demnach nur ein jüngerer Hanns von Greiseneck gewesen sein, der 1436 zu Triest unter jenen Edelleuten erschien, die sich dort versammelten, um den nachherigen Kaiser Friedrich III. in's heilige Land zu begleiten.

Von den drei Söhnen Hanns' des älteren Greissenneckers, Thomas, Wolfgang und Andrees, war Thomas 1459 Pfleger zu Spielberg bei Mauthausen.

Andreas, der nähere Stammvater der steiermärkisch-kärnthnerischen Linie, welcher am 21. 12. 1459 einen Verkaufbrief Bernhard des Gradner an Kaiser Friedrich über Antheile des Schlosses Rabenstein a. d. Mur bezeugte, vom Jahre 1462 an als Erbkämmerer in Kärnthen, um dieselbe Zeit daselbst als Pfleger zu Clam und Besitzer eines St. Pauler Lehensgutes zu Eberstein erscheint, am 16. 4. 1464 an den vorgedachten Monarchen zwei Häuser zu Wiener-Neustadt verkaufte, ist jener unglückliche Andreas Greisenecker, der sich verleiten liess, dem im Jahre 1469 in Steiermark ausgebrochenen Aufstande sich anzuschliessen und über dessen Ende Pfarrer Unrest in seiner 1499 beendeten Chronik erzählt:

„Und der Kayser schikt auch (nachdem Paumkircher „zu seiner Verantwortung in Graz bereits eingetroffen war) „nach herrn Andreen Greyseckher, der war zw fewtsberg „gesessen. der cham gein Grätz auf des Kaysers Ervor„dern, und alspald er zw Grätz in die Stat cham, wurden „die Torr zugeschlagen, vnd der Kayser schuef dem Pam„kircher und Greyseckher payden die Koppff abzuschlagen. „Das geschah an St. Jorgen Abent in dem LXXI Jar, „vnd wurden da zw Grätz in dem Kloster begraben. „Also muest der frisch vnd kriegper Pamkircher und der „reich Ritter Greyseckher senndlich sterben."

Und weiter sagt Pfarrer Unrest:

„Der Greisegker hatt einen Sun, der war jung und „nicht vogtbar, dem liess der Kayser nicht mehr seines „Vatern Guet, dann das Geschloss Herenberg in Charndten „mit seiner Gült vnd varunder Hab funfftzig Wagen vol, „das andere schuef der Kayser alles zenemen, vnd die „Geschloss Feutsberg, Hannstein, Lankawitz, die alle des „Greisnegkehr waren, unterwand sich auch der Kayser."

Nebst den Gütern wurden die Greisenecker auch des Erbkämmereramtes in Kärnthen verlustig und noch im Todesjahre Andreas', am 27. Juni, verlieh Kaiser Friedrich dasselbe an Andreas von Kreig. Kaiser Maximilian dagegen nahm des Andreas Sohn, Adrian, wieder in Gnaden auf. verlieh ihm 1497 Schloss, Herrschaft und Urbar Weitersfeld, d. d. Innsbruck 16. 1. 1500 ihm und seinen Schwestern Kirchvelde (?) und Margaret die zu landesfürstlichen Handen eingezogenen Besitzungen, als: das Amt zu Obdach, jenes zu Turna in Steiermark, die Vogtei zu Wieting in Kärnthen, das Spital zu Judenburg und fügte noch dazu das Schloss und Urbar Waldegg (in Steiermark?), Alles zusammen satz- und pflegweise um 4000 Gulden. Von Schloss Greiseneck ist nicht mehr die Rede; es mag schon früher aus den Händen der Familie gekommen sein, da es auch unter den confiscirten Gütern des Andreas Gr. nicht genannt wird Kaiser Maximilian verschrieb diese Herrschaft 1496 pfandweise dem Barthlmä von Perneck. — Bezüglich des dem Adrian v. Gr. verliehenen „Weitersfeld" habe ich nicht erfahren können, ob es etwa in Steiermark eine Herrschaft dieses Namens gab. Nicht übersehen konnte ich in dieser Frage die Eingangs erwähnte Greissenecker Mühle im Machlande bei Weidersfeld. Würde es sich, wie wahrscheinlich, um Letzteres handeln, das einst, — jetzt ist der Ort ein

Markt, — ein landesfürstliches Lehen gewesen sein mag, so kann in dem Briefe vom Jahre 1497 Weitersfeld unmöglich als Schloss und Herrschaft benannt sein. Bezüglich letzterer Bezeichnung dürfte Muchar, welchem diese Nachricht entnommen ist, in seiner Geschichte der Steiermark nicht deutlich berichtet gewesen sein. —

Diese steiermärkisch-kärnthnerische Linie, aus welcher sich Hanns Sigmund von Greiseneck 1529 bei der Belagerung von Wien durch den Erbfeind besonders hervorthat und von König Ferdinand I. d. d. Augsburg 22. 7. 1530 eine Vermehrung seines Wappens erhielt, ist mit Hanns Franz v. Gr. zu Anfang des 17. Jahrhunderts abgestorben. — Nach dem „Verzaichnuss der Khärnerischen Herren vnd Landleuth anno 1611 mense maii" waren sie in diesem Jahre schon erloschen. — Die Vermehrung des Wappens 1530 bezog sich wohl auf die Vereinigung mit dem Laun von Hannstein'schen Schild. Ob sich dies auf eine Ehe und auf welche gründete, konnte nicht klar gestellt werden. Andreas hatte Hannstein, im Kainachthale Steiermarks gelegen, inne; es wurde nach seiner Enthauptung confiscirt. Vielleicht ist seine Ehefrau eine Laun gewesen, vielleicht die Erbtochter nach Hanns Laun zum Hannstein, Erbvogt des Carmelitenklosters zu Voitsberg, der noch am 26. 5. 1459 dort eine ewige Messe stiftete.

Wolfgang Greisenecker zu Greissenberg, Bruder des oftgenannten Andreas, war, — ich folge nun den Ausführungen Hohenecks und Wissgrills, — mit Margaretha Schirmerin von Soss vermält, die ihm drei Söhne, Hans II., Albrecht I. und Wolfgang II. gebar. Ersterer, vermält mit Gertraud Pergerin am Perg, überkam Greissenberg, das sich in der Folge auf seinen Sohn Christoph I., dann auf des Letzteren Söhne, Albrecht II., Erasmus I. und Andre II. vererbte, von welchen es an Albrecht's I. Descendenz gediehen sein dürfte, der eine besondere Linie begründete, ebenso wie sein Bruder Wolfgang II.

Letzterer nahm 1490 Amalei Caspars Ennenkl von Albrechtsberg Tochter zur Gemalin und soll 1494 gestorben sein. Sein Sohn, Christoph III. Herr zu Ober-Pielach und Siegharts in N.-Oe., der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath, n.-ö.'scher Landrechts-Beisitzer, 1532 Raitherr, 1534—1536 Ritterstandsverordneter dortselbst, war 1) mit Christina Eybenstainerin, 2) mit Veronika Dachpöckin vermält und hatte, unbekannt aus welcher Ehe, die Söhne Sebastian, Erasmus II. und Hanns III. († ledig), die sich 1538 um ihr väterliches Erbe verglichen. — Sebastian hatte Ursula des Andreas Pruckner von Schlüsselberg Tochter, zur Ehe. Der Gemal deren Schwester Anna, Hanns Hofmann, wurde für seine Schwägerin Ursula von Greiseneck am 23. 7. 1533 mit dem Antheile derselben an Schlüsselberg belehnt. — Sebastian scheint keine männlichen Leibeserben hinterlassen zu haben. — Sein Bruder, Erasmus II., der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath, 1529 Viertelhauptmann im Machlande, 1530 und 1543 Landesanwalt in Oe. o. d. E., überkam durch Erbschaft von Agnes, Tochter Albrecht's I. von Greiseneck und zweiten Gemalin des Balthasar Neundling zu Rotteneck und Helfenberg, die beiden letztgenannten Herrschaften im Mühlviertel. Zellhof im Machlande, Oberweiss nächst Gmunden, das Teysinger Amt bei Vöcklabruck zählten zu seinem übrigen Besitzthume, der ihm, es war zur Zeit des ersten Bauernaufstandes, manch' schwere Stunde bereitet haben mag. Die Unterthanen kamen ihren Verpflichtungen nicht nach, wollten keine Steuern und Abgaben zahlen und 1525 war Erasmus gezwungen mit jenen von Rotteneck über die von ihnen zu leistenden Robotttage zu unterhandeln. Seine Ehe mit Apollonia Zellerin, des Benedikt Pierchinger zu Ziernberg Wittwe, ist ohne Söhne geblieben und mit ihm diese Linie wieder erloschen. —

Wolfgang III., Peter und Christoph II., die Söhne Albrechts I. und dessen Ehefrau Maria Fuchsoederin, theilten am Montag nach St. Anton 1480 untereinander. Christoph bezeugte am Samstag vor Erasmus 1493 einen Verzichtbrief Alexanders von Hoheneck an Valentin von Hoheneck zu Braittenbruck. Sein Bruder Wolfgang III. hatte zwei Söhne, Hanns IV. und Christoph IV, welch' Letzterer den minderjährigen Andreas II. hinterliess, der 1572 unter der Gerhabschaft Georgs Flusshart zum Stain stand. —

Andreas II., welcher sich sowohl in der o. d. E 'schen Herren- als auch Ritterstands-Matrikel eingetragen findet, starb in seiner Jugend 1583, als der Letzte seiner Linie, deren o. d. E.'sche Güter von der steiermärkischen Linie angesprochen wurden und derselben auch zum Theile ausgefolgt worden sein sollen. Letztere ist übrigens, wie schon gesagt, ebenfalls bald darnach erloschen.

(U.-B., Muchar Geschichte der Steiermark, Weiss Kärnthner Adel bis 1300, H.- u. R.- M., Czerny Erster Bauernaufstand in Ob.-Oest., H. W.).

Grembser. (Taf. 28).

Wappen: In Blau wachsend ein roth gekleidetes Weib mit goldener Schürze, rother Leibbinde, und rother mit zwei goldenen Straussenfedern besteckter Haube, deren rothe Bänder abflattern. — Kleinod: Blauer mit der Schildesfigur belegter Flügel. Decken: blau-golden. (R. M.).

Die Grembser scheinen Innviertler gewesen zu sein waren zu Stalhoven, nächst Mattighofen, gesessen und auch im nachbarlichen Niederbayern in der Gegend an der Rott begütert. Fast gleichzeitig kommen sie im Mühlviertel vor.

Affra Grembsin, des edlen und vesten Stephan Grembsen zu Stollhofen, Salzmeisters zu Reichenhall Tochter, vermälte sich 1496 mit Dietrich dem Perner von Rauhen-Schachen. Hanns Grembser, Pfleger zu Liebenstein besass im Jahre 1515 den nun längst abgekommenen Sitz Aigelsperg im Mühlviertel und fertigte im nämlichen Jahre am Sonntag Esto mihi den Heirathsbrief zwischen Wolfgang Mellabrunner und der Rosina von Hoheneck. Christoph Grembser zu Stollhofen verkaufte Samstag nach Martini 1519 die beiden Güter Ober- und Nieder-Reuth in der Pfarre Tettenweis in Niederbayern dem Hofrichter zu St. Nicola bei Passau Georg Hayssenreisser. Dieser Christoph Gr. und Kaspar Neuhauser zu Ruetting erhielten Dienstag nach St. Sebalden-Tag 1522 von Jörg Grembser zu Aigelsperg, des schon genannten Hannsens Sohn, Gewalt mit dem an ihn gefallenen väterlichen Erbgute vollmächtig zu handeln, welche Vollmacht Jörg dem Caspar Neuhauser und seinem Bruder Martin Grembser, mit dem er noch ungetheilt war, 1524 erneuerte. Jörgs Tochter Anna ist mit Veith Flusshart zum Stein vermählt worden.

Diese niedere Adelsfamilie wird von Leonhard Ennenkl, 1574 unter die erloschenen Geschlechter gezählt.

(R.-M., H., Strnadt-Velden).

Grieskirchen und Tegernbach siehe Tegernbach und Grieskirchen.

Grimburg (Grimus von) (Taf. 28).

Wappen I: (1677) Gespalten. Vorn in Schwarz ein goldener Löwe, hinten in Silber ein rother Greif. — Gekr. Helm: der Greif, hier gekr. und wachsend, an rothem Schafte eine silberne, mit einem goldenen Stern belegte Standarte haltend. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. (K. k. A.-A.). — II. (1850). Wie vorhin, vermehrt um einen zweiten gekr. Helm: Drei Straussenfedern, roth-silbern-roth. Decken: roth-silbern. Decken des 1. Helmes: schwarz-golden. (K. k. A.-A.)

Bartholomäus Grimus, „Generalfeld-Kriegscassa-Kassierer", wurde von Kaiser Leopold I. d. d. 3. 6. 1677 mit einer Wappenbesserung und dem Prädikate „von Grimburg" in den Adelstand erhoben.

Aus dessen Descendenz ist Anton von Grimburg († 31. 6. 1846) J. U. Dr. am 3. 1. 1823 in den jungen Ritterstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen worden. Derselbe kaufte im Jahre 1821 den Freisitz Holzheim (Hausruckviertel) 1825 den Freisitz Ruefling (Hausruckviertel, 1849 wieder verkauft) und 1827 das Maixner-Amt (ebenfalls im Hausruckviertel). Er wurde am 17. 9. 1838 zum Verordneten des Ritterstandes gewählt, hatte sich mit Josefine Mainone vermählt und aus dieser Ehe einen Sohn Wilhelm, welcher von dem Vater Holzheim erbte und als ständischer Secretaire im Vereine mit den Söhnen des nachgenannten Franz Xaver von Grimburg mit kaiserlichem Diplome d. d. 24. 5. 1850 in den Ritterstand erhoben wurde.

Franz Xaver von Gr., Pfleger des Frhr. von Schieferschen Benefiziums zu Eferding, schritt unter dem 10. 7. 1837 um Aufnahme in den o. d. E.'schen Ritterstand ein, motivirte sein Gesuch mit den Verdiensten, die er sich als Stift Lambach'scher Justitiär bei der dreimaligen französischen Invasion, insbesondere im Jahre 1809, erworben, und wurde demgemäss am 17. 2. 1838 immatriculirt. Noch am 15. September desselben Jahres sind seine Söhne Carl und Michael Adolf in die ständische Versammlung eingeführt und auf die junge Ritterbank angewiesen worden. In dem obgenannten Ritterstands-Diplome erscheinen Ersterer als Pfleger, Letzterer als Domänen-Verwalter, und ihre zwei älteren Brüder, Friedrich Wilhelm Gr. von Gr. als Appelationsrath und Franz Xaver als Apotheker.

Diese Familie ist nicht erloschen.

(K.-k.-A.-A., Akten im Landesarchiv, R.-M.).

Gross von Ehrnstain. (Taf. 28).

Wappen: (1686) Getheilt; oben in Gold ein gekr. schwarzer Doppeladler, dessen Brust mit einem rothen Schilde, — darin ein goldenes „E", — belegt ist; unten in Schwarz „aus grünen und silbernen Steinfelsengrunde" wachsend ein wilder Mann mit schwarzgolden gewundener Stirnbinde, die Linke in die Seite gestützt, in der Rechten ein Winzermesser haltend. — Zwei gekr. Helme, von diesen der erste golden, der zweite silbern: 1. Der gekr. Doppeladler mit dem Brustschilde. Decken; schwarzgolden. 2. Der Wilde mit dem Winzermesser. Decken: roth-golden. (K. k. A. A.).

D. d. Wien am 16. 7. 1686 verlieh Kaiser Leopold I. dem Postmeister zu Linz Matthäus Franz Gross den Reichsadelstand mit dem Prädikate „von Ehrnstain" und eine Wappenbesserung

Ueber diese Familie, aus welcher sich in der Landtafel Maria Anna Gr. v. E. und nach dieser unter dem Jahre 1773 Josef Gr. v. E. als Besitzer des Freihofes Lustenau bei Linz eingetragen befinden, ist mir folgende Nachricht zugekommen.

In dem Diplome vom 16. 7. 1686 wird gesagt, die „Grose", welche aus dem Reiche eingewandert sind, und von welchen Matthäus Franz Gr. abstammt, hätten sich seit mehr als 370 Jahren durch adelige Sitten und Tugenden ausgezeichnet und sei deren Adel einmal von Kaiser Friedrich III. und einmal von Kaiser Ferdinand I. als römischem König 1533 confirmirt worden. Matthäus Franz Gr. sei in der kaiserl. Hofpost zwölf Jahre Amtsstallmeister gewesen und habe sich in dem „jüngst gewesten gefährlichen türkischen Einfalle" bei dem ihm anvertrauten Linzer Postamte „mit höchster Gefahr seines Lebens so ausgezeichnet, dass desshalb seine Adelserhebung erfolge.

Seine „Descendenz ist erst in den dreissiger Jahren dieses Jahrhunderts erloschen, und ging das Eingangs genannte Original-Diplom, auf eine andere Familie Gross, in Steiermark, über, welche von den eben Ausgestorbenen als „Vettersleute" stets bezeichnet worden war, ohne dass man damals den Grad der Verwandtschaft kannte.

Es wird vielleicht nicht uninteressant sein, gerade durch diese Verwandtschaft darzuthun, dass die Gross von Ehrnstain in der That von sehr altem Adel gewesen sein dürften, und dass die Daten des Diplomes in Bezug auf die Adelsanerkennungen durch die Kaiser Friedrich III. und Ferdinand I. wenigstens beiläufig richtig sein könnten.

Die zweitgenannte Familie (derzeit in Steiermark), welche den Namen „von Gross-Rannspach" beansprucht, weist nämlich die directe Abstammung von jener lothring'schen Familie Gross-Ronvaulx — (Ronvaulx ist sprachlich identisch mit Rannspach) — nach, welche mit Decret des lothring'schen Herzoges Heinrich II. unter dem 5. 11. 1616 eine Anerkennung ihres alten (lothring'schen) Adels erhalten hatte. Dieses Decret erscheint in dem bekannten Werke „Extrait du Nobiliaire ou Armorial général de la Lorraine", par Dom Pelletier", woselbst am Ende der Notiz die Bemerkung vorkömmt: Voyez „Richier" en sa recherche du baillage de Clermont où sont rapportées les preuves de l'ancienne noblesse des dits la Grosse. —

Die Daten, welche nun aber in dem citirten Manuscripte von Richier (im Besitze des † Baron Salis in Metz) enthalten sind, stimmen auffallend mit den Angaben des Adelsdiplomes vom Jahre 1686 überein. Es findet sich dortselbst die Bemerkung, dass Dietrich Grosse, Sohn des Collin Grosse in Fremerville einen Prozess mit Jehan de Saulx, Seigneur de Lizy hatte, in welchem Rechtsstreite Dietrich Grosse mittelst adeliger Kundschaft seinen Adel und seine Ritterlichkeit (gentillesse) rechtsgültig erprobte, worüber vom Gerichte zu Hartonchastes unter dem 25. 7. 1446 eine Urkunde verfasst wurde. Ein zweites Mal haben die Vertreter der Familie, Heinrich, Jehan, Albin, Dietrich und zwei Nicolas Grosse vor einer Reihe von Zeugen und zwei Notaren der Vogtei von Clermont am 5. 7. 1581 ihren Adel zweifellos nachgewiesen. — Ausser diesen beiden Dokumenten vom Jahre 1446 und 1581 enthält das Manuscript von Richier auch eine genaue Stammtafel der Familie von der Mitte des 15. bis zum Beginne des 17. Jahrhunderts und scheint es, dass die Familie Gross, später „von Ehrnstain", von jenem Zweige abstamme dessen letzte Mitglieder Jehan Grosse, vermält mit Colline petit Collin, dann deren Sohn Dietrich Grosse, vermält mit Catharine petit Collin und wieder deren Sohn Matthäus Grosse sind, welch' Letzterer Lucie Lambinet zur Gemalin hatte.

Dieser Matthäus Grosse dürfte derjenige sein, welcher aus Lothringen nach Innerösterreich auswanderte, da von seinen Nachkommen bei Richier, ohne Angabe eines Grundes, keine Erwähnung mehr geschieht, während die anderen Zweige fortgeführt erscheinen. Er müsste der Zeit nach der Grossvater des am 16. 7. 1686 geadelten Matthäus Franz Gross sein und dürfte ein Beweis für diese Annahme in der Gleichheit des Taufnamens liegen, ein Umstand, der im Stammbaume der Grosse sehr häufig vorkommt und, wie bei so vielen anderen Familien, auch bei dieser die Sitte wahrscheinlich macht, den Enkel nach dem Namen des Grosvaters zu taufen. Endlich scheint die Abstammung der Gross-Ehrnstain von Matthäus Grosse, des Gemals der Lucie Lambinet, dadurch wahrscheinlich, dass sich gerade dieser Zweig einfach „Gross" oder „Grosse" nannte, während der andere Zweig den Namen Grosse-Ronvaulx oder Gross-Rannspach führte, von welch' letzterem Beinamen im Diplome vom Jahre 1686 niemals die Rede ist.

Werden nun die gewonnenen Materien zusammen gestellt, so ergibt sich folgendes:

1. Die Familie Gross-Rannspach stammt (laut Dom Pelletier und Richier) aus Lothringen, und auch die Familie Gross-Ehrnstain kam (laut Diplom 1686) „aus dem Reiche", wozu damals Lothringen noch gehörte.

2. Die Linie des Jehan Gr. hört in der Stammtafel (bei Richier) um den Beginn des 17. Jahrh. plötzlich und unmotivirt auf; und im Diplome vom Jahre 1686

heisst es, dass die Voreltern des Matthäus Franz. Gr. „aus dem Reiche“ eingewandert kamen.

3. Der letzte Gross dieser Linie im Richier heisst Matthäus, der im Diplome vom 16. 7. 1686 führt denselben Taufnamen, und es kann auch der Zeit nach Ersterer der Grossvater des Letzteren sein.

4. Im Richier'schen Manuscripte ist von zwei Adelsnachweisen, der schon damals altadeligen Familie die Rede, von jener vom 25. 7. 1446 und jener vom 5. 7. 1581; und ebenso redet auch das Diplom vom Jahre 1686 von zwei Adelsbestätigungen der schon früher altadeligem Familie, von jener durch Kaiser Friedrich III. und jener durch König Ferdinand I. — Allerdings sind die adeligen Kundschaften 1446 und 1581 in Lothringen nicht identisch mit den letztgenannten kaiserlichen Bestätigungen, hierbei muss aber folgendes erwogen werden. Die Angaben durch Richier sind urkundlich, genau und mit allen Einzelheiten versehen und in demselben Lande geschrieben, wo die Urkunden ausgestellt wurden; die Angaben im Diplome vom Jahre 1686 aber sind allgemein gehalten, ohne Datum, Ort und näheren Détails. Es kann also als zweifellos angenommen werden, dass zur Zeit, als Matthäus Franz Gross in Linz, — ferne von der lothring'schen Heimath, — 1686 den Reichsadelstand erhielt, in seiner Familie lediglich die lebhafte Tradition herrschte: „Unsere Familie ist altadelig und hat zweimal eine Adelsanerkennung erhalten, ein Mal vor etwa 100 Jahren (i. e. 1581) und ein Mal vor etwa mehr als 200 Jahren (i. e. 1446). Diese lebhafte, und objectiv ganz wahre Tradition, für welche Matthäus Franz Gr. zweifellos keine urkundlichen Belege hatte, theilte er den Behörden mit, welche an diese Anerkennungen die Namen zweier Herrscher knüpften, und dies kam in das Diplom; nichts Seltenes zu einer Zeit, in der selbst unmotivirte Erzählungen und Sagen aufgenommen wurden.

5. Irrelevant ist es endlich nicht, dass die Gross von Ehrnstain und die Gross-Rannspach einander als, allerdings entfernte „Vettersleute“ ansahen, und dass nach dem Aussterben der Ersteren, das Reichsadelsdiplom an die Letzteren kam.

Es dürfte also mit einiger Sicherheit behauptet werden, die Familie Gross von Ehrnstain in Linz stammte von der altadeligen Familie Grosse, deren Stammbaum im Manuscripte von Richier bis zum Beginne des 15. Jahrhunderts zurückgeführt wird. Die angeblichen Adelsanerkennungen durch Kaiser Friedrich III. und König Ferdinand I. im Diplome vom Jahre 1686 sind identisch mit den urkundlich nachgewiesenen adeligen Kundschaften vom 25. 7. 1446 und 5. 7. 1581, und es ist endlich mit der im mehrgenannten Diplome bezeichneten Einwanderung aus dem Reiche die Emigration des Matthäus Gross, Gemal's der Lucie Lambinet, aus Lothringen nach den Erblanden gemeint, und diese beiden sind die Grosseltern des kaiserl. Postmeisters Matthäus Franz Gross in Linz gewesen.

(K. k. A. A., Landt., private Mittheilungen).

Grub. (Taf. 28).

Wappen: Ein oberhalb zweimal gezinnter Balken. (Nach dem Siegel Sighart des Gruber an dem Briefe Albrecht des Stadler vom 4. 7. 1372, womit dieser bezeugt, dass er vom Propste von St. Florian die Sölde und die Mühle zu Höflein in der Pfarre Wartberg leibgedingsweise erhalten habe. (U. B.). Auch Hoheneck bringt in dieser Weise das Wappen, welches mit jenem der Gneuss übereinstimmt, doch entbehren die von letzterem Autor angegebenen Tincturen aller Wahrscheinlichkeit, der Schild silbern, der Balken golden).

Die Gruber sind ein Mühlviertler Geschlecht, von Grueb am rechten Ufer der grossen Mühl, — welcher Sitz jedoch schon im Jahre 1349 im Eigenthume Ulrich des Rauber war, — und verbreiteten sich in der Folge auch in die Riedmark und das übrige Machland, wo sie vorzüglich die Veste Luftenberg inne hatten.

Im September 1249 zu Wels verlieh der Abt und Convent des Klosters Kremsmünster den Brüdern Wulfing, Marchward und Hertwig von Grub zwei Güter zu Buchkirchen und ao. 1300 findet sich Einer von diesen, Marquard, mit seinem Sohne Wölfel, in einer Urkunde Ruger des Piber, des Herzogs zu Österreich Richter's am Windberge. Herr Sighart (I.) von Grub, miles, wohl der Sohn eines der drei Vorgenannten, tritt am 28. 8. 1276 das erste Mal urkundlich auf und erscheint von da an des öfteren in Briefen des Hochstiftes Passau, der Schaunberger, der Starhemberge bis 1335, darunter schon 1300 mit seinem Sohne Sighart, 1328 mit seiner Hausfrau, der Pernauerin. Ob der von 1331—1372 auftretende Sighart jener vorgenannte jüngere ist, ist sehr zu bezweifeln, da dieser in letztgedachtem Jahre ein Alter von nahezu 100 Jahren erreicht haben müsste. Sighart II. (oder wohl richtiger der Dritte) und sein Bruder Andre verkauften am 2. 2. 1355 mit Einwilligung ihrer Hausfrauen an Heinrich von Empfing die Bruckwiese zu Grieking in der Waldinger Pfarre.

Beide Brüder theilten ihren Stamm in zwei Linien, von welchen jene Sighardt's durch dessen Ehe mit Agnes, Tochter Carl des Rech, nach Luftenberg verpflanzt wurde, welche Veste Agnes ihrem Gemahle in die Ehe brachte. Dieser „her Sighart der Grueber zu Lufftenberg“ siegelte am 22. 7. 1367 einen Kaufbrief Eberhard's von Capellen an Kloster Pulgarn, erscheint am 24. 4. 1372 als Bürge in einem Reverse seines Freundes Georg des Schreyer, Pfarrers zu Waldkirchen am Windberge, und hängte am 4. 7. 1372 sein Siegel an die Eingang's genannte Urkunde Albrecht des Stadler an Kloster St. Florian. Von seinen Söhnen war Carl Bruder zu Pulgarn, Engelhard, welcher die Veste Partenstein im Mühlviertel bis 1421 vom Bisthume Passau pfandweise inne hatte, erscheint urkundlich 1382—1427. Andreas II. 1405, und Sighart IV, Sohn Engelhardt's, kommt im Jahre 1437 vor. Eine Tochter Andreas' II. vermählte sich mit Balthasar von Schallenberg, dem sie als Letzte ihres Geschlechtes Luftenberg einbrachte. Lyenhart der Gruber, 1411 Pfleger zu Marsbach im Mühlviertel, welcher dieser Linie angehört haben dürfte, erscheint als landesfürstlicher Lehensträger im Lehenbuche Königs Ladislaus 1455—1457.

Aus der zweiten Linie bezeugte deren näherer Stammvater Andreas I. am 5. 3. 1356, dass ihm und seinen Gesellen der vom Herzoge schuldige Sold durch Ulrich von Haslau ausgezahlt worden sei, führt vom Jahre 1365 an den Titel „Herr“, war 1366 Schaunberg'scher Pfleger zu Neuhaus a. d. Donau, wurde am 2. 9. 1374 in einer Fehde Zachreis des Hadrär mit dem Bischofe und der Stadt Passau, auf welch' letzterer Seite er stand, erschlagen und liegt zu St. Martin im Mühlviertel begraben. Er hatte vom Herzoge Albrecht III. im Jahre 1369 die Erlaubniss erhalten die Veste Stein an der kleinen Mühl bei Liebenstein in der Pfarre Altenfelden aufzubauen, aus welchem Anlasse er am 5. 10. 1369 einen Gehorsambrief ausstellte. Andreas baute die Burg auch in der That auf, und 1383 sass dort Jakob Gruber, nach ihm Nicla der Gruber, welcher 1410 den Rittershof zu Altenfelden an Gundakker von Starhemberg verkaufte.

Eine dritte Linie gieng von Heinrich dem Gruber aus. Am 20. 12. 1354 verkaufte Chunrad, des Jans Sohn an dem Aigen, sein Gut „an dem Aigen“ an Perchtold, „Heinrichs sun von Grube“ und seine Hausfrau Elspet. Hanns, ein zweiter Sohn Heinrich's kaufte 1356 Wolfstein im Mühlviertel, das noch 1400—1403 Jörg von Grub besass.

Dieses Geschlecht erscheint nicht in der Ritterstands-Matrikel.

(U.-B., Strnadt-Velden, H.).

Grundemann. (Taf. 28).

Wappen I.: (1613) Geviert; 1 und 4 in Blau auf goldenem Dreiberge ein goldener Löwe, zwischen den Vorderpranken einen zwölfstrahligen goldenen Stern haltend; 2 und 3 in Silber ein rother Schräglinks-Balken mit drei schräglinks gestellten, durchbrochenen, goldenen Kreuzen belegt. — Gekr. Helm: Hinter einem durchbrochenen, halben (?) goldenen Kreuze ein rothes Hochkreuz, an den golden beschlagenen Enden mit silbernen Pfauenwedeln besteckt. Decken: blau-golden, roth-silbern. — II. (Freiherrliches 1696) Geviert mit goldenem Herzschild, darin auf grünem Boden ein natürlicher Falke. 1 und 4 wie vorhin bei 1, doch der Löwe gekrönt, der Dreiberg fehlt. 2 und 3 wie vorhin doch die Kreuze nicht durchbrochen. — Vier gekr. Helme, von denen der 1. und 4. auf die Häupter von zwei goldenen Löwen, als Schildhalter, gesetzt sind. 1. Der Falke auf grünem Dreiberge. 2. Gekr. schwarzer Adler, dessen Brust mit einem goldenen „F" belegt ist. Decken: schwarz-golden. 3. Silberner Pfauenwedel. Decken: roth-silbern. 4. Geschlossene Faust, einen zwölfstrahligen goldenen Stern haltend. (Wappen I. und II. sind nach den Diplomsconcepten im k. k. A. A.).

Über den Urspung dieses Geschlechtes ist nichts Verlässliches bekannt. Dasselbe soll seinen Beinamen Falkenberg von seinen Stammhäusern Alt- und Neu-Falkenberg in Hessen haben. Die Herkunft von dort ist, wenn auch nicht erwiesen, doch möglich im Hinblicke darauf, dass der nähere Stammvater Melchior Bamberg'scher Hofrath gewesen ist. Das erloschene schlesische Geschlecht Falkenberg und die märkischen Familien dieses Namens führen von den Grundemann ganz divergirende Wappen und sind mit diesen daher nicht in Verbindung zu bringen, wie Freiherr von Hoheneck und Wissgrill beliebten.

Melchior Grundemann von Falkenberg war zu Ende des 16. Jahrhunderts, wie gesagt, fürstlich Bamberg'scher Hofrath und starb zu Forchheim. Die Söhne aus seiner Ehe mit einer geborenen von Bülow (?), Elisäus, Constantin und Balthasar wurden d. d. 24. 12. 1613 in den österr. erbländischen Adelstand erhoben. Balthasar starb in Franken und Elisäus wurde kaiserl. Hauptmann, that sich gegen die Türken, besonders 1598 bei der Einnahme von Raab hervor, trat dann in Bamberg'sche Kriegsdienste und hinterliess aus unbekannter Ehe einen Sohn Adalbert Benediktiner zu Göttweig. Constantin Grundemann von Falkenberg, Mauthner zu Linz, dann der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath und Vicedom in Ö. o. d. E., schliesslich kaiserlicher Hofkammerrath, kaufte die Herrschaft und Veste Waldenfels im Machlande, das Freihaus (Landgut) Egeregg bei Linz, Schloss und Gut Streitwiesen in N.-Oe. Er wurde mit kaiserl. Verordnung d. d. Wiener-Neustadt 20. 8. 1625 nebst dem Hofkammerrathe Johann Spindler und dem Abte von Göttweig dem Statthalter in Oe. o. d. E., Grafen von Herberstorf zur Durchführung der Gegenreformation, an der er sich in hervorragender Weise betheiligte, beigegeben, am 12. 2. 1628 in den jungen, 22. 2. 1636 in den alten Ritterstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen, in welchem er von 1656—1662 die Stelle eines Verordneten bekleidete. Seine Einverleibung unter die begüterten Landleute der neuen Ritterstandsgeschlechter in Oe. u. d. E. erfolgte unter dem 4. 5. 1630. Als Belohnung für seine langjährigen Dienste bei der Hofkammer und als Vicedom, wie als Entschädigung für seine Verluste, die er während des Bauernkrieges erlitten hatte, setzte ihm Kaiser Ferdinand III. eine Summe von 20,000 Gulden aus. Er hatte sich am 30. 6. 1620 zu Wels mit Cäzilia Alt von Altnau, der, durch Kaiser Rudolf II. d. d. Prag 28. 8. 1609 geadelten und legitimirten Tochter des unglücklichen Erzbischofes von Salzburg Wolf Dietrich von Raitenau und der Salome Alt, vermählt. Constantin Gr. v. F. starb im Jahre 1662 und liegt zu Wilhering in der Capelle, die er gestiftet hatte, begraben. Von seinen Söhnen Georg Contantin, Adam Anton, Franz Fortunat (Benediktiner zu Kremsmünster), Johann Erasmus, († unvermält in kaiserlichen Kriegsdiensten), Ferdinand Wilhelm (in dem Donau-Arme Ludl bei Linz, 13 Jahre alt, ertrunken) und Ferdinand Adam Rudolf († als Kind) folgte Ersterer nach der Resignirung seines Vaters, 1648—1674 als Vicedom in Österreich ob der Ens, war auch kaiserl. Hofkammerrath, dann Ober-Inspektor der zur Hofkammer eingezogenen Herrschaft Neuburg a. Inn, vorher, 1625, Commissär bei Abschätzung der im Jahre darauf an Wolff Sigmund Freiherrn von Herberstein eingeantworteten Herrschaft Peuerbach im Hausruckviertel und erlangte von Kaiser Leopold I. einen Freiheitsbrief d. d. Wien 7. 1. 1665, mit welchem 127 Häuser sammt den Unterthanen aus der kaiserl. Herrschaft Freistadt gelöst, und nach Waldenfels einverleibt wurden. Aus Letzterem und dem Landgute Egeregg errichtete er mit seinem 1692 abgefassten Testamente ein Familien—Fideicommis, welches, da seine Kinder aus der Ehe mit Susanna Katharina Grueber von Gruebegg vor ihm aus dem Leben geschieden waren, auf den Sohn Ernst Constantin seines Bruders Adam Anton überging.

Stammtafel.

Adam Anton Grundemann von Falkenberg (geb. 1623,† 1711, beigesetzt bei den Augustinern zu Wien), 1656 n. ö.'scher Regimentsrath, 1667 n.-ö.'scher Untermarschall, geh. Rath; kaufte 1646 ein Haus zu Wien, 1667 die Herrschaft Süssenbrunn, dann Engelstein und Haindorf in N. Oe. und 1680 daselbst sämmliche Güter der Mitttermayr von Waffendorf; Gem. Rebekka Rosamunda Gräfin von Ranzow. (verm. 1651, † 7. 11. 1700, beigesetzt bei den Augustinern zu Wien).

Ernst Constantin († 1702, liegt bei den Augustinern zu Wien) Majoratsherr zu Waldenfels, 1675 n.-ö'scher Landrechtsbeisitzer, 1682 n.-ö.'scher Regimentsrath; erlangte 1688 das Indigenat des Königreichs Ungarn und noch bei Lebzeiten seines Vaters, d. d. Wien 13. 8. 1696 den Reichsfreiherrenstand mit der Denomination „Grundemann Herr von Falkenberg, Freiherr von Waldenfels. Gem. Maria Eleonara Gräfin von Schallenberg (verm. 1686, † 1. 9. 1742, wurde bei den Augustinern zu Wien bestattet).

Johann Adam († 1719) Fideicommiss-Inhaber, Herr zu Süssenbrunn, Engelstein, Wielands, und Haindorf in N.-Ö., wurde von Kaiser Carl VI. d. d. Wien 7. 12. 1716 in den Reichsgrafenstand erhoben, und 4. 3. 1717 bei den n.-ö.'schen Herrenstandsgeschlechtern introducirt. Gem. Maria Franziska Constantia Freiin von Gilleis, verwittwete Gräfin von Schallenberg (verm. 1717, † 6. 1. 1760.

Adam Anton (geb. 1718, † 1778) kaufte das Gut St. Veit im Mühlviertel (wieder verkauft 1843) Gem. Maria Josefa Gräfin von Harrach (verm. 1741, † 8. 4. 1777) Stkr. D.

Emanuel Joseph Meinrad (geb. 8. 6. 1754, † 12. 2. 1829) k. k. Kämmerer und geh. Rath; Majoratsherr; wurde am 18. 5. 1791 in den alt-rudolfinischen Herrenstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen; Verordneter daselbst 1796—1802 und 1808—1829. Gem. Maria Anna Gräfin von Althann, verwittwete Gräfin von Frankenberg (geb. 13. 9. 1758 verm. 1776) Palast-Dame.

Johann Nepomuk Franz (geb. 2. 12. 1780, † 28. 3. 1848), k. k. Kämmerer und Oberstlieutenant a. D., Majoratsherr; als k. k. Rittmeister im 2. Huszaren-Regimente am 17. 10. 1814 auf die altrudolfinische Herrenbank in die ständische Versammlung zu Linz eingeführt. Gem. Julia Gräfin Rhedey von Kis-Rhéde (verm. 1826, † 187 .).

Ernst Moritz Reichsgraf Grundemann von Falkenberg, edler Panner- und Freiherr auf Waldenfels (geb. 13. 6. 1829), gegenwärtiger Majoratsherr auf Waldenfels. Gem.: Maria Victoris von Kis Kovalóty und Waszka (geb. 10. 3. 1840, verm. 27. 11. 1860).

Ernst Rudolf (geb. 11. 4. 1874).

(K. k. A.-A., R.- und H.-M., H., W., N. S. Salzburger Adel, Pritz Geschichte des Landes o. d. E., gräfl. Taschenb.)

Grünthal (Grienthal) (Taf. 28. 29).

Wappen I: In Silber aus grünem Dreiberge wachsend ein Jüngling in rothem, silbern ausgeschlagenen Rocke, einen schwarzen, blutig abgehauenen Greifenfuss an der linken Schulter tragend. — Gekr. Helm: Ein Arm, in rothem, silbern ausgeschlagenen Aermel, den Greifenfuss emporhaltend. Decken: roth-silbern. (Nach der Grünthal'schen Familienchronik und Epitaphien zu Schleissheim bei Wels). — II. Geviert; 1 und 4 in Gold ein blutig abgehauener schwarzer Greifenfuss. 2 und 3 in Silber aus dem Seitenrande ein Arm in rothem, silbern ausgeschlagenen Aermel. — Zwei gekr. Helme: 1. Der Greifenfuss, Klauen aufwärts. Decken: schwarz-golden. 2. Gestümmelter Jüngling in rothem, silbern ausgeschlagenen Rocke, mit rothem, silbern gestulpten niederen Hute auf dem Haupt. Decken: roth-silbern. (Grünthal'sche Familienchronik). —

Wolfgang Ludwig Freiherr von Grünthal, oder wie er sich selbst schrieb „Grüenthall", hat in den von ihm 1704 verfassten Zusammenstellungen über sein Geschlecht, — nach welchen dann auch Hoheneck die Familie beschrieb, — der Mode seiner Zeit folgend, nicht unterlassen können, die Chronik mit einem obligaten Kreuzfahrer, Wickerus v. Gr., unter Gottfried von Bouillon zu beginnen. An diesen reihen sich dann Grünthaler zu Grünthal bei Regenstauf, in der freien Reichsstadt Regensburg und in Niederbayern als Edle und Ritter sesshaft, welche in schöner Folge ununterbrochen die Jahre von 1153 bis um 1450 ausfüllen, zu welcher Zeit es Einem von ihnen gefiel, nach der Stadt Steyr in Oe. o. d. E. zu ziehen.

Lassen wir diesen Einen nüchterner Weise für den ersten uns verlässlich Bekannten der Familie, für den Stammvater, gelten. Es ist Andreas Grünthaler, ehrsamer Bürger zu Steyr, von 1464—1466 Stadtrichter allda. Seine erste Hausfrau, Barbara Rothin, brachte Kremsegg im Traunviertel an den Gemal, die zweite, Margaretha, stiftete 1478 das Frohnleichnams-Amt in der Pfarrkirche zu Steyr. Der Sohn Sigmund starb daselbst 1511; Colman (Columbanus), des Vorigen Bruder, ward landesfürstlicher Pfleger zu Litzelberg, überkam Kremsegg, das Gut Windern von seiner ersten Ehefrau, und besass ein Haus in der Herrengasse zu Linz, wo er starb. Sein Epitaph in der dortigen Stadtpfarrkirche lautete: „Hier liegt begraben Colman Grienthaler samt zweyen seiner abgestorbenen Hausfrauen Margaretha Winterin und Anna Polyxena Högstätterin, er ist gestorben den 1. Juny Ao. 1532, denen allen Gott genädig seyn wolle." —

Wolfgang (geb 1502, † 1576), des Vorigen Sohn, Herr zu Kremsegg und Windern, der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath, im auswärtigen Dienste nach Burgund, Brabant und England, dann bei der Verbesserung des Berg- und Münzwesens verwendet, ist 1566 als Erster seiner Familie in die o. d. E.'sche Ritterstands-Matrikel eingetragen. Er hatte 1548 von den Schallenbergern die Veste Prandhof im Machlande erstanden, welcher Kauf aber wieder rückgängig wurde; dagegen brachte ihm seine zweite Gemalin, Ursula Kölnpöckhin von Sallaberg, die Herrschaften Ottstorf bei Wels und Zeillern (N.-Oe.) ein und 1554 kam das Gut Dietach, das mit dem nachbarlichen Ottstorf nun vereinigt wurde, sowie auch die Vogtei und Lehensschaft von Schleissheim durch Kauf an ihn. Dietach blieb hauptsächlich der Wohnsitz der Grünthaler, und errichtete sich Wolfgang in der nahen Kirche zu Schleissheim ein Familien-Erbbegräbniss, wo noch das Epitaph seiner zweiten Ehefrau Ursula († 17. 6. 1601) zu sehen ist. Er hatte zahlreiche Nachkommenschaft, darunter von seiner ersten Gemahlin Anna (verm. 2. 2. 1534, † 1553), Tochter des Thomas Ennenkl zu Albrechtsberg, die Söhne: 1. Adam Helfried (geb. 1535 oder 1538, † kinderlos 1584); 2. Michael (geb. 1539, † jung); 3. Thomas (geb. 1540, † 1543); 4. Julius (geb. 5. 7. 1542, † ohne Descendenz 22. 1. 1605), trat 1576 in den Besitz von Kremsegg, Dietach und Ottstorf, war erst in spanischen Diensten, dann 1597 ständischer Hauptmann über ein Fähnlein „teutscher Knecht" gegen den Türken in Ungarn; 1) Gem. Anastasia Haydin von Dorff († 1596), 2) Gem. Juliana Herrin von Oed († 1629); 5. Philipp Jacob, welcher die I. Hauptlinie begründete, und 6. Arnulf (geb. 1547, † ohne Leibeserben).

I. Hauptlinie.

Philipp Jacob Grünthaler, Herr der Veste Haus bei St. Pantaleon und von Zeillern, Beides in N.-Oe., (geb. 1546, † zu Zeillern 17. 2. 1596), kaiserl. Proviant-Commissär, dann kaiserl. Hauptmann der Grafschaft Eisenstadt und Forchtenstein, vermälte sich erstens 1578 mit Potentiana Kölnpöckhin, der er am 27. 8. 1582 einen Grabstein zu St. Pantaleon errichtete, zweitens mit Margaretha Seemanin von Mangern, des Johannes Kölnpöckh Wittwe, mit welcher er nach der Familienchronik keine weitere Nachkommenschaft hatte.

Sein Sohn Wolfgang Dietmar (geb. 1581, † 1657) erhielt mit seinem Oheime Wolf Niclas (der II. Hauptlinie) und seinen Brüdern von Kaiser Rudolf II. d. d. Prag 9. 10. 1603 eine Adelsbestätigung nebst Wappenvermehrung und die Erlaubniss, sich „von Grienthall" nennen und schreiben zu dürfen. Er trat 1605 nach dem Tode des Julius Gr. den Besitz von Dietach und Ottstorf an, und vermälte sich im Jahre darauf, am 7. Mai, zu Vöcklabruck mit Marie Salome Hack von Bornimb, welche Ehe mit Kindern reich gesegnet war. Von diesen begab sich Dietmar (geb. 1616) nach Sachsen, wo er Juliana von Streithorst zur Ehe nahm und mit ihr die Söhne Dietmar, Erdmann, Carl Dietmar und Günther Heinrich erzeugte, über deren weitere, jedenfalls erloschene Descendenz nichts bekannt ist.

Philipp Rudolf, Ludwig und Carl (geb. 1622), die einzigen den Vater Wolf Dietmar hier zu Lande überlebenden Söhne, wurden von Kaiser Leopold I. mit Diplom d. d. 10. 12. 1662 in den Reichsfreiherrnstand erhoben, und begründeten von ihnen die ersteren Zwei besondere Unterlinien.

1. Unterlinie zu Dietach und Ottstorf.

Philipp Rudolf Freiherr von Grünthal (geb. 16. 4. 1607, † zu Dietach 1676), Herr zu Dietach und Ottstorf, kehrte zur katholischen Religion zurück, von welcher sich sein Vater und Grossvater abgewendet hatten, war erst in kaiserl. Kriegsdiensten, übernahm 1657 die väterlichen Güter, vergrösserte das Schloss zu Dietach, schuf die Schlosscapelle daselbst und bekleidete von vorgenanntem Jahre bis 1662 das Amt eines Ritterstands-Verordneten.

Unter dem 7. 4. 1663 erfolgte seine Aufnahme in den Herrenstand Oe.'s o. d. E. — Er war viermal vermält: 1) 1635 mit Barbara Magdalena Freiin von Haunsperg, 2) 27. 2. 1641 mit Anna Charitas Freiin von Clam, 3) mit Franziska Polyxena Freiin von Windischgrätz und 4) mit Benigna Elisabeth Freiin von Clam, welche ihn ebenfalls als Wittwer hinterliess. Von seinen Söhnen kaufte Quintin Josef (geb. 1662, † 1704) Schloss und Gut Oberweiss im Traunviertel von Hanns Georg Fieger von Hirschberg und vermälte sich mit Maria Barbara Freiin von Clam, welche ihm nur Töchter gebar, unter diesen Eine, Maria Elisabeth, die 1750 dem Johann Georg Emanuel Freiherrn von Hoheneck angetraut wurde, wodurch Oberweiss an des Letzteren Familie kam.

Wolf Erhard, Quintin Josef's Stiefbruder, (geb. 1637, † 1695), trat 1676 den väterlichen Besitz an; er war mit Eva Elisabeth († 6. 4. 1728), Tochter des Hanns Ludwig Freiherrn von Grünthal, vermält. Seine sämmtlichen sieben Kinder erblickten zu Dietach das Licht der Welt. Von diesen folgte Johann Franz (geb. 11. 7. 1680, † 22. 12. 1737) im Besitze der Erbgüter. Er widmete sich dem öffentlichen Leben, wurde der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath, Landrath und ständischer Ausschussrath. Rosalia Gräfin von Engl zu Wagrain, verwittwete Gräfin Jörger von Tolet († 1735), verband sich mit ihm im Jahre 1704 als seine erste Gemalin; seine zweite war Maria Rosalia Gräfin von Polheim und Wartenberg, welche die Verwaltung von Dietach und Ottstorff nach ihres Gemales Tode, als Vormünderin des minderjährigen Sohnes zweiter Ehe, Franz Seraph, übernahm; sie starb jedoch schon am 18. 8. 1740 in ihrem 28. Jahre. Aber auch dem Sohne war nur kurzer Lebenslauf beschieden; über ihn findet sich folgende Eintragung im Sterbebuche der Pfarre Schleissheim: „Am 16. Juni 1760 wurde beigesetzt Franz Seraph, der Letzte des hochfreiherrlichen Geschlechtes von Grienthal, welcher zu Wien gestorben ist." —

2. Unterlinie in Schwaben.

Ludwig Frhr. v. Gr. (geb. 22. 8. 1624, † 1668) verliess religionshalber sein Vaterland, machte sich zu Diesenbach bei Regenstauf in Bayern ansässig und vermälte sich zu Regensburg 1654 mit Anna Elisabeth Klöbl (nach der Familienchronik Koebl) von Geising, welche ihm vier Söhne und drei Töchter, unter diesen Eva Elisabeth, die spätere Gemalin Wolf Erhard's Frhrn. v. Grünthal, gebar. Von den vier Söhnen, Wolfgang Adam (geb. zu Diesenbach 30. 10. 1655, † 1666). Wolfgang Ludwig (geb. zu Regensburg 6. 3. 1659), Christian Nikolaus (geb. 16. 12. 1662), Augustiner zu Dürnstein a. d. Donau, und Reinhard Carl (geb. zu Diesenbach 10. 4. 1664), diente Wolfgang Ludwig erst im schwäbischen Kreisregimente des Markgrafen von Baden-Durlach als Hauptmann, dann als Baden-Durlach'scher Kämmerer, Hofkriegsrath und Vice-Commandant zu Pforzheim. Derselbe überkam (oder kaufte?) die Güter Egelstall, Mühln und Neunthausen in Baden und vermälte sich daselbt mit Margaretha Megenzerin (?) von Velldorf, von welcher er am 30. 8. 1699 einen Sohn, Friedrich Ludwig, hatte, der in kaiserlichen Kriegsdiensten 1733 seinen plötzlichen Tod in Sicilien fand. Nach Wissgrill aber hätte dieser 1742 noch als markgräflich Baden-Durlach'scher Kämmerer gelebt.

II. Hauptlinie

von den Söhnen Wolf Grienthaler's und dessen ihm 1555 angetrauten zweiten Gemalin Ursula Kölnpöckhin ausgehend.

Dieselben waren: 1. Wolfgang Nikolaus, welcher die Linie fortpflanzte. — 2. Andreas (geb. 1567, † 2. 1. 1597 unvermält zu Wien), „fürstlicher Speyer'scher Rath und des Hofgerichts daselbst zu Speyer gewester Beisitzer." — 3. Hanns Dietmar Grienthaler zu Rohrwiesen und Stauffmühl in Oe. o. d. E. (geb. 1560, † zu Nieder-Wallsee am 10. 12. 1597), o. d. E.'scher Kriegscommissär und Zahlmeister, verm. mit Magdalena von Schallenberg zu Luftenberg († zu Linz 20. 10. 1595). — 4. Jacob (geb. 1570, † 1627), war früher acht Jahre in kaiserl. Kriegsdiensten gegen den Erbfeind, kaufte dann 1599 Schloss Höhenberg im Traun-Viertel von Nemrod Kölnpöck, welches jedoch bald wieder durch ihn oder aus seiner Verlassenschaft in die Hände des Freiherrn Sigmund Balthasar von Kriechbaum überging; trat in der Folge in churSächsische Dienste über, ward daselbst Hofkriegsrath, Landhofmeister der Grafschaft Mannsfeld, auch churSächsischer Gesandter am kaiserlichen Hofe und starb als Commandant zu Sondershausen. Seine Gemalin Elisabeth von Pöllnitz zu Schwarzenbach gebar ihm zwei Söhne, Bernhard (geb. 3. 1. 1608, † jung) und Julius (geb. 10. 7. 1610, † 8. 9. 1631). — 5. Erhard († 16. 9. 1614 zu Wien), n.-ö.'scher Regimentsrath; verm. 1602 mit Marusch (Margaretha), Heinrich's Herrn von Oedt und der Margaretha von Sinzendorf Tochter, die ihm durch ihre Mutter die ehemalig Sinzendorf'sche Herrschaft Achleiten im Traun-Viertel zubrachte, welcher Besitz nach dem Erlöschen dieser Hauptlinie an Philipp Rudolf Freiherrn von Grünthal überging, von diesem aber an Johann Matthias Castner von Sigmundslust verkauft wurde. — 6. Hanns Joachim (Posthumus, geb. 1576) studirte zu Tübingen, wurde des Herzogs Johann Friedrich zu Württemberg Rath und Obersthofmeister, und stand dann als herzoglich Württemberg'scher Gesandter am kaiserl. Hofe in hohem Ansehen. Aus seiner Ehe mit Dorothea Maria von Laimingen entsprossen vier Söhne, Joachim Friedrich (geb. 25. 6. 1611), Wolfgang Erasmus (geb. 27. 7. 1613), Friedrich Jacob (geb. 1614) und Wilhelm Christoph (geb. 13. 2. 1615), welche jedoch Alle ohne Nachkommenschaft blieben.

Wolfgang Nicolaus (geb. 1566, † zu Wien 6. 12. 1630), der schon genannte älteste der sieben Brüder, erhielt mit diesen und den Söhnen seines Stiefbruders Philipp Jacob die schon gedachte kaiserl. Adelsbestätigung mit Wappenvermehrung, und nahm thätigsten und eifrigsten Antheil an der Bekämpfung des Bauernaufstandes in Oe. o. d. E., während dessen er 1626 auf dem Wege nach Linz für kurze Zeit in die Hände der Rebellen fiel. Er starb als kaiserl. Reichshofrath. Seine ihm 1592 angetraute Gemalin Appollonia Herrin von Oedt († zu Wien 7. 7. 1621), eine Schwester seiner Schwägerin Margaretha, brachte ihm ihr väterliches Erbgut, die Herrschaft und Veste Reinsperg und Wang in N.-Oe. ein und gebar ihm elf Söhne, von welchen mehrere jung starben und einige in kaiserl. Kriegsdiensten ihr Leben liessen. Nur der dritte Sohn Andreas (geb. 1595) lief glücklich in den Hafen der Ehe ein, aber seine sämmtlichen vier Söhne, Hanns Joachim, Hanns Jacob, Wolf Niclas und Friedrich Julius, die ihm die Gemalin Eleonora von Pranck gebar, dürften jung gestorben sein, denn Reinsperg kam an des Andreas jüngste Schwester, Maria Elisabeth, bezüglich deren Gemal, Hanns Albrecht Freiherrn von Dietrichstein.

(R.- u. H.-M., Familienchronik des Wolfgang Ludwig Freiherrn von Grünthal 1704, Pfarrbücher zu Schleissheim, H., W., Dietach seine Bewohner und Umgebung von Pfarrer Jos. Mayr).

Gunthersberger (Taf. 29).

Wappen: Schild unbekannt. — Kleinod: Ein Flügel durchzogen von einem Balken, oder zweimal getheilt. (Hoheneck setzt diesen Flügel, der in einem Helmsiegel wahrscheinlich nur das Kleinod darstellte, in den Schild). —

Die Gunthersberger werden nach der Ritterstands-Matrikel als im Lande begütert zu den Landleuten gezählt.

Orthwinus de Gunthersperge (Gintersperg, Pfarre

Altenfelden im Mühlviertel) bezeugte zu Tannberg 1231 das Testament, welches Heinrich und Otto von Marsbach im Kerker der Tannberger errichteten.

Ortneid von Tannberg bewilligte als Lehensherr am 22. 6. 1307 dem Ulrich von Gventhersperg, dass er ein halbes Lehen zu Waerigantsperg an Kloster Schlägl versetze. Ein zweiter Ulrich Guntharsberger war mit Agnes, des Rather von Alten-velden Tochter, vermält und verkaufte im Jahre 1388 die Hube auf der Leuthen in der Pfarre Altenfelden an Gundacker von Tannberg.

(Strnadt-Velden, R.-M., H.)

Gurland (Taf. 29).

Wappen I (1614): In Blau ein natürlicher Leopard, einen eisernen Streitkolben vor sich haltend. — Gekr. Helm: Schildesfigur wachsend. Decken: blau-golden. (H.-M.) — II. (1630 und 1651): Geviert mit goldenem Herzschild, darin ein gekrönter schwarzer Adler mit einem goldenen „F“ auf der Brust. 1 und 4 Stammwappen, der Leopard gekrönt. 2 und 3 in Silber ein gekr. rother Greif, das silberne Horn eines Einhorns aufrecht vor sich haltend. — Zwei gekr. Helme: 1. Zwischen zwei von Gold und Schwarz übereck getheilten und aussen je mit fünf Pfauenfedern besteckten Hörnern das Stammkleinod, jedoch gekrönt. Decken: schwarz-golden. 2. Das Bild des zweiten Feldes wachsend. Decken: roth-silbern. (H.-M.) — III. (Gräfliches 1664). Dreimal gespalten mit dem Herzschild von II., dieser gekrönt. 1 zweimal getheilt: a. in Roth ein silberner Balken; b. in Gold ein gekr. schwarzer halber Adler am Spalt; c. in Blau ein mit einer goldenen Krone belegtes rothes Kissen. 4 wie 1, doch umgekehrt angeordnet. 2 und 3 getheilt, in diesen vier Feldern der freiherrliche Schild wiederholt. — Fünf gekr. Helme: 1 und 5 die beiden Kleinode des freiherrlichen Wappens. 2. durch eine goldene Krone gesteckter Pfauenwedel. Decken: schwarz-golden. 3. der Adler des Herzschildes. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. 4. fünf, abwechselnd roth-silberne Straussenfedern. Decken: roth-silbern. (H.-M.)

Nicolaus, Andreas und Sigismund Gebrüder, Söhne des Andreas Gurland, Hofdieners der beiden Kaiser Maximilian II. und Rudolf II., wurden von Kaiser Matthias am 6. 9. 1613 in den Adelstand und von Kaiser Ferdinand II. mit Diplom d. d. Wien 1. 2. 1620 zu rittermässigen Edelleuten unter gleichzeitiger Bestätigung ihres Wappens erhoben.

Nicolaus war kaiserl. Schatzmeister und scheint für dieses Amt angeborenes Talent gehabt zu haben, denn vom Sohne eines niederen Beamten brachte er es zum Herrn der Herrschaften Engelstein und Thalheim in N.-Oe., Walchen und Wildenhag im Lande o. d. E., welche beide Letztere er im Jahre 1638 von Franz Christoph Khevenhüller, Grafen von Frankenburg, käuflich erwarb. Zu dem Besitze fügten sich Titel und Würden und durch nachfolgende vornehme Ehen hob sich die Familie rasch.

Nicolaus Edler von Gurland († 1648) wurde bei der n.-ö 'schen Landschaft am 24. 3. 1629 unter die neuen Geschlechter des Ritterstandes aufgenommen und in Oe. o d. E. am 4. 9. 1646 im jungen Ritterstande immatriculirt. Am 2. 1. 1630 hatte er von Kaiser Ferdinand II. ein vermehrtes und gebessertes Wappen nebst zahlreichen Privilegien, darunter auch, wie Wissgrill sagt, die hohe Gerichtsbarkeit auf seinen Herrschaften erhalten. Von letzterem Autor wird ihm Dorothea Parfussin als Mutter des einzigen Sohnes Johann Niclas, zur Gemalin gegeben. Wenn dies richtig ist, muss Nicolaus zweimal vermält gewesen sein, denn nach einer in meinem Besitze befindlichen Urkunde, d. d. Wien 1. 5. 1626, verkaufte derselbe mit Einwilligung seiner ehelichen Hausfrau Dorothea, geborenen Schwartzin, sein Haus sammt Stadel in der Teinfaltstrasse zu Wien an Johann Bapt. Weber, Freiherrn zu Bisamberg. Sollte es nur Zufall sein, dass beide Gemalinen Dorothea hiessen? Die Schwartzin war nach einer Quittung des inneren Rathes der Stadt Wien d. d. 5. 7. 1627 mit Thomas Khuffer in erster Ehe vermält gewesen.

Der Sohn Johann Niclas wurde von Kaiser Ferdinand III. mit Diplom d. d. Wien 27. 7. 1651 in den Freiherrnstand, mit weiterem Diplome Kaiser Leopold's I. d. d. Regensburg 7. 5. 1664 in den Reichsgrafenstand erhoben. Seine Aufnahme unter die neuen Geschlechter des Herrenstandes in N.-Oe erfolgte im Jahre 1652. Er starb im Besitze grossen Reichthumes 1667, wurde in der Augustinerkirche zu Wien beigesetzt und hinterliess aus seiner Ehe mit Juliana Polyxena Freiin von Herberstein drei Söhne, — Nicolaus Günther war jung gestorben, — Johann Franz Ferdinand († unvermält 1682), Albrecht Ernst und Maximilian Rudolf, als Franziskaner pater Antonius, († zu Graz 1694). —

Albrecht Ernst Graf von Gurland, Freiherr auf Engelstein, wurde unter dem 28. 8. 1686 in den jungen Herrenstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen, war in demselben Jahre der n.-ö.'schen Landschaft Obercommissär im V. U. M. B., dann Raitherr und von 1694 bis zu seinem Tode 1698 n.-ö.'scher Herrenstands-Verordneter. Seit 8. 1. 1685 mit Maria Susanna Gräfin von Herberstein vermält, welche ihm die Herrschaft Sierndorf in N.-Oe. einbrachte, hatte er eine Tochter und drei Söhne, Ernst Gundacker, Josef Johann Julius und Johann Anton Ernst. Erstere starben in ihrer Jugend, Johann Anton Ernst († 29. 4. 1728), n.-ö.'scher Regimentsrath und Obercommissär im V. U. M. B., verehelichte sich 1709 mit Dorothea Juliana Josefa Gräfin von Schallenberg (geb. 5. 5. 1687, † 12. 9. 1749), die ihm neun Kinder zur Welt brachte, unter diesen die Söhne: Johann Albert Ernst Josef (geb. 18. 3. 1714, † 1716), Maximilian Adam Ernst (geb. 1717) und Franz Raimund Anton (geb. 24. 12. 1721). Im Jahre 1736 raffte eine Seuche diese beiden Letzteren wie auch deren einzige zwei lebende Schwestern hinweg, und nach dem jähen Ende, das die Familie auf diese Art genommen, trat Leopold Christoph Graf von Schallenberg als Universalerbe seiner Tante Dorothea Juliana Gräfin von Gurland in den Besitz des gesammten Gurland'schen Vermögens.

(R.- u. H.-M., H., W., ehemalig Graf Mollart'sches Familienarchiv).

Haase von Buchstein (Taf. 29).

Wappen: Von Schwarz und Gold schräg getheilt. Oben ein goldener Stern, unten drei (1, 2) natürliche bestengelte Eicheln. — Gekr. Helm: Geschlossener, vorne schwarzer, hinten goldener Flug, mit dem Sterne belegt. Decken: schwarz-golden. Devise, in schwarzer Lapidarschrift auf goldenem Bande: „Treu und beharrlich“ —

Gottlieb Haase (geb. zu Prag 1809), Buch- und Steindruckereibesitzer, Chef der Prager Buchhandlung „Gottlieb Haase Söhne“, wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. 11. 1868 und Diplom d. d. 10. 1. 1869 in den österreichischen Adelstand erhoben.

Gottlieb Haase Edler von Buchstein junior, dessen Sohn wie ich meine, ist seit dem Jahre 1871 als Besitzer des Gutes Oberweiss im Traun-Viertel in der Landtafel bücherlich eingetragen und wählt als solcher in Oe. o. d. E. in den Grossgrundbesitz.

(K. k. A.-A., Landt.)

Habichler (Taf. 29).

Wappen I: (Siegel) Im Siegelfelde ein Vogel, nach seinem gekrümmten Schnabel ein Habicht. (Siegel Dyetreich's des Hewichler an dem Verkaufsbriefe der Margaretha Ponerin, Heinrich des Dorn Hausfrau am St. Lorenz-

St. Lorenz-Tage 1363; Stiftsarchiv zu Schlierbach). — II. In Blau ein natürlicher Habicht auf einem abgehauenen dürren Aste stehend. (R.-M.).

Sie kommen Anfangs ausschliesslich im Traun-Viertel vor, wo sie nächst Ens Schifereck inne hatten und wohl erst nach dem Verkaufe desselben in's Machland, auf den Sitz Riegl hinüberzogen, der nach ihnen dann Habichriegl benannt wurde. Letzterer ist 1596 durch Kauf mit der Herrschaft Prandeck, an der Wald-Aist, vereinigt und später von dieser als Bauernhof wieder abgetrennt worden.

Am St. Paul's Tage vor Lichtmess (25. 1.) 1348 siegelte „Dyetmar der Haebichaer" einen Revers Gottfried's in der Au an das Stift Kremsmünster. An sand Larentzen tag 1363 hängten Dyetreich der Hewichler und Marchart der Hewichler ihre Siegel an den Eingangs genannten Verkaufsbrief der Margaretha Poner. Am 25. 6. 1366 veräusserten Dietmar der Habichlaer und seine Hausfrau unter der Zeugenschaft des Vetters Marichart des Habichlaer eine Mühle in der Oed. Kirchheimer Pfarre (bei Vorchdorf), an Stephan des Göschlein Sohn, welch Letzterer dieselbe wieder „dez ffreytagz in den vier tagen" (1. 3.) 1370 an einen Gmundner Bürger käuflich überliess, wobei „seine lieben ochaim Dietrich und Marchart die Habichler" Siegler waren. Marchart siegelte auch im nämlichen Jahre am St. Veit's Tage (15. 6.) einen Verkaufsbrief seines Schwagers Chunrat des Volchart und dessen Hausfrau Margareth.

Friedrich Habichler veräusserte 1408 seinen Sitz Schifereck an Wolfgang den Feuchtner.

Wolfgang H. erhielt nebst seinem Bruder Chunrat verschiedene, durch Freiherrn von Hoheneck nicht näher bezeichnete Lehen von Kaiser Albrecht II. am St. Colomanstag 1438. Ehrenreich H., mit welchem diese Familie in der Ritterstandsmatrikel erscheint, bezeugte 1447 einen Kaufbrief Caspar des Herleinsperger. Gregor H., des Wolff Sohn, 1469 Liechtenstein'scher Pfleger zu Reichenstein, dann seine „Maimb" Benigna Habichlerin, Caspar des Tannpöcken Hausfrau, und seine Vettern Ehrenreich, Oswald und Balthasar die Tannpöcken verglichen sich in ihrem Namen und Namens der Catharina, weyland Reinprecht des Habichler und der Anna Königsteinerin Tochter, am Mittwoch vor St. Matthäus 1481 mit Andreas Königsteiner, dem Vater der Anna, um das Heirathsgut und die Wittwen-Ansprüche dieser Letzteren. Die Tannpöcken hatten zu dieser Zeit die von Habichriegl nahe Veste Prandeck inne.

Georg, des Bernhard Habichler Sohn, verkaufte am Freitag vor Lichtmess 1483 seinen Sitz Habichriegl dem Andre Königsteiner, Pfarrer und Dechant zu Zwetel (im (Mühlviertel), welcher denselben bald darnach an Pilgram Walch weitergab.

Sigmund, des Georg Bruder, starb, vermuthlich als der Letzte, zu Ottensheim am Dreikönigstage 1503.

(U.-B. Stiftsarchiv zu Schlierbach, R.-M., H.).

Hack von Bornimb (Taf 29.)

Wappen: In Silber drei (2, 1) schwarze Steighacken die oberen abgewendet, der untere rechts gekehrt. — Gekr. Helme: Die Steighacken auf die Helmkrone gestürzt, die äusseren ab-, der mittlere nach vorn gewendet. Decken: schwarz-silbern. (R.-M. Hoheneck spricht die Schildesfigur irrthümlich als Gamskrikeln an).

Die Hack, auch Hacke, haben in der Mark Brandenburg ihren Anfang genommen. Wernher von Hack erschien 1209 auf dem XIII. Turnier zu Worms, Ernest 1337 auf dem XVIII. zu Ingelheim, Heinrich 1362 auf jenem zu Bamberg, Hanns 1374 zu Esslingen, Friedrich und Hanns 1403 auf dem XXII. Turnier der rheinischen Ritterschaft zu Bamberg.

Von Hanns von Hacke (lebt 1390), vermählt mit Ursula von Thümen a. d. H. Blankenfeld, und dessen Sohne Otto auf Klein-Machenow und Rangsdorf im Kreise Teltow der Mark Brandenburg, 1431, vermählt mit einer geb. von Wuthenow, beginnt die ununterbrochene Stammreihe der schwarzen Linie in Preussen, welche noch gegenwärtig mit Carl August Julius Adam von Hacke auf Machenow (geb. 29. 12. 1807), Georg Friedrich Wilhelm (geb. 24. 1. 1806), Adolf Georg Gustav Johann Albrecht Erdmann (geb. 4. 5. 1817) und deren männlicher Descendenz in drei verschiedenen Linien blüht

Neben der schwarzen erscheint die rothe Linie dieses Geschlechtes, aus welcher Ludwig von Hacke auf Berge und Carpzow in der Mark Brandenburg, vermählt mit Anna von Krummensee, 1480 lebte. Seine Stammreihe und mit ihr diese Linie beschloss Carl Botho Gottfried von Hacke auf Gross-Kreutz (ebenfalls in der Provinz Brandenburg) am 23. 6. 1801.

Achim von Hack auf Bornim in der Mark Brandenburg († 1480), aus der schwarzen Linie, war mit Margaretha Raschke auf Wahlsdorf vermählt, welcher Ehe vier Söhne entsprossen, Achim (II.), Heino († jung), Otto († jung) und Hanns. Achim II. und Hanns († 1543) begründeten zwei besondere Linien, von welchen die Letztere noch gegenwärtig zahlreich blüht.

Achim II. auf Bornim († 1537) vermählte sich mit Margaretha von Seel und theilten deren Söhne Ernst und Hanns II. auf Stulpe und Bornimb, welch' Letzteres er 1571 von seinem vorstehenden älteren Bruder erkaufte, neuerdings diese Linie.

Die Descendenz Hanns' II., aus welcher dessen Enkel Wolff Rudolf († 1670) Bornim veräusserte, ist mit Rudolf Ludwig von Hack (geb. 1686) am 19. 9. 1738 abgegangen.

Ernst von Hack († 1575 zu Tambach) Erbsass auf Bornim, welchen Namen er und seine Nachkommen auch fernerhin fortführten, kam in Begleitung Georg's von Starhemberg, — es kann dies nur Jener sein, der, verwundet bei dem Sturme auf Siena, 1554 zu Pisa starb, — in das Land o. d. E. und kaufte daselbst das Gut Tambach im Machlande, mit welchem 1553 begütert, er in der Ritterstands-Matrikel eingetragen ist. Später erwarb er auch den Sitz Aiglsberg im Mühlviertel, trat dagegen mit Bewilligung Johann Georg's Markgrafen von Brandenburg am Donnerstag nach Aegidi 1571 die ihm von seinem Vater und seinen Brüdern Otto und Joachim angefallenen Lehengüter seinem jüngeren Bruder Hanns für 1650 Reichsthaler ab. Er hatte sich am 15. 2. 1553 mit Maria Salome von Hoheneck, der Hagenberger Linie, vermählt und mit dieser vier Söhne Erasmus, Hanns Georg, Gregor und Otto Joachim erzeugt, welche zu Braitenpruck am 10. 9. 1585 einen Theilbrief errichteten, nach welchem Hanns Georg Tambach, Erasmus aber Aiglsperg erhielt. Hanns Georg vermählte sich 1586 mit Magdalena Höritzerin von Stainbach Der aus dieser Ehe entsprossene Sohn Hanns Wilhelm erscheint an Stelle seines Vaters in einem Brandenburg'schen Lehensbriefe vom 2. 11. 1613 und nahm am 19. 6. 1617 Christina, Tochter Hanns Christoph's von Sumpa (?) und der Anna Rosina von Kolovrat, zur Gemahlin. Er erlitt an seinem Gute Tambach im ersten Bauernkriege grossen Schaden und starb in seinen besten Jahren. Von seinen Söhnen Weickard Wilhelm, Heinrich Wilhelm, Hanns Heinrich und Wolff Albrecht blieb nur der Zweite am Leben, der in fürstbischöflich Eichstädtische Dienste trat, daselbst Rath und Oberamtmann zu Werberg wurde, die Rittergüter Gammerschwang und Stetten erwarb und sich mit Anna Franziska Speth von Schülzburg vermählte. Er und seine Gemahlin verglichen sich mit Brief d. d. Aussernstein (im Machlande) 24. 11. 1650 und weiterem Verzichtsbriefe d. d. Gammerschwang 29. 6. 1652 mit Ernst Joachim von Hack auf Aussernstein und Mistlbach (im Hausruckviertel) über eine dem Heinrich Wilhelm gehörige auf Mistlbach haftende Summe. Aus des

Letzteren beiden Ehen, — er hatte sich zum zweiten Male mit Sofia Elisabeth von Jaxtheim vermählt, — giengen acht Söhne hervor, von welchen Adam Gottlieb (1. Ehe) und Marquard Johann Friedrich (2. Ehe) zwei Aeste stifteten.

Adam Gottlieb, — mit seinem vorgenannten Stiefbruder von Kaiser Leopold I. 1702 in den Reichsfreiherrenstand erhoben, — gründete den Ast zu Gammerschwang und Stetten, welcher jedoch mit seinen sämmtlich in der Kindheit verstorbenen Enkeln, Söhnen des Johann Siegmund Heinrich Freiherrn von Hack (geb. 1677) Würzburg'schen Oberstwachtmeisters, wieder erlosch.

Marquard Johann Friedrich Freiherr von Hack (geb. 1658, † 1719), Brandenburg-Onolzbach'scher Rath und Oberamtmann zu Kreilingen, Stammvater des pfälzischen Astes, vermählte sich mit Magdalena Christina von Grumbach und hatte mit dieser mehrere Söhne, von welchen Wolff Julius Friedrich (geb. 1700), erst Brandenburg-Onolzbach'scher Kammerjunker, dann Oberhofmeister, 1728 Friederika Dorothea Elisabeth Freiin von Seckendorff zur Gemahlin nahm. Franz Carl Freiherr von Hack, 1778 churpfälzischer geh. Rath, Obersthofjägermeister, des St. Hubertus-Ordens Grosscomthur (?) und Carl Theodor Frhr. v. H., churpfälzischer Vice-Hofjägermeister, dürften unzweifelhaft der Descendenz des Wolf Julius Friedrich und dieser nun ebenfalls erloschenen Linie angehören.

Von den übrigen drei Söhnen des Stammvaters Ernst der o. d. E.'schen Linie, Otto Joachim, Gregor und Erasmus, war Ersterer 1595 mit Maria Althamerin von Traunegg, Christoph's Hayden zu Inzersdorf des Jüngeren Wittwe, vermählt und hatte mit dieser einen Sohn Karl Ludwig, über welchen nichts weiter bekannt ist.

Gregor von Hack, Herr zu Mistlbach, das er 1604 von der Vormundschaft der Relicten des Wolf Freiherrn von Polheim erkaufte, hatte Maria Magdalena von Rohrbach zur Gemahlin genommen und mit dieser einen Sohn Georg Christoph, dessen Ehe mit Gertraud Freiin von Prösing kinderlos blieb.

Erasmus von Hack, Erbsass zu Bornimb, 1585 als Mitglied des Ritterstandes in Oe. o. d. E. eingetragen, erwarb von den Flusshart, nachdem deren Linie zu Aussernstein mit Veith von Flusshart in den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts erloschen war, Schloss und Herrschaft Aussernstein. Seine Gemahlin Euphemia Tollingerin, mit welcher er sich am 25. 9. 1580 hatte trauen lassen, vererbte dem Sohne Ernst Joachim ihren väterlichen Sitz Grünau im Machlande.

Stammtafel.

Ernst Joachim von Hack, Erbsass zu Bornimb († zu Aussernstein 1617 ?), Herr zu Mistlbach, Grünau und Aussernstein, welches von seinen Söhnen an Johann Christoph Freiherrn von Clam verkauft wurde. Gem. Anna Sophia Geyer von Osterburg (verm. 1615).

Joachim Friedrich († zu Linz 1691), Herr zu Mistlbach, wurde sammt seinen Brüdern Johann Ehrenreich und Georg Ferdinand, welch Letzterer das Gut Hainberg in N.-Oe. von seiner Mutter ererbte, am 26. 8. 1678 den n. ö.'schen Ritterstandsgesehlechtern incorporirt. Gem. Eva Rebecca Preyer von Rauttenberg (verm. 21. 11. 1667).

Wenzel Alexander, kaiserl. Hauptmann, verkaufte 1697 seine ererbten Güter Mistlbach und Hainberg. Gem. Claudia Eleonora von Jurmanovic.

Sigismund (geb. 1705, † zu Wien 19. 11. 1779) Herr zu Tambach, das er 1756 durch Kauf von Johann Ludwig von Frey neuerdings an die Familie brachte, und des Landgutes Pernau im Hausruck-Viertel, auch des Gutes Hueb in N.-Oe.; 1740 Hauptmann im V. O. W. W.; 1771—1777 Ritterstands-Verordneter in Oe. o. d. E. Gem. 1) Anna Aloysia Freiin von Seldern (verm. 1742); 2) Theresia de Pauli; 3) Elisabeth Gaun von Löwengang. Nach der Landtafel kam Tambach 1779 an Anna Maria del Vestri geb. von Hack wahrscheinlich eine Tochter des Sigismund v. H.

Adam zu Pernau und Hueb, kaiserl. Regierungsrath in Oe. o. d. E. und daselbst 1790—1796, dann 1805—1811 Ritterstandsverordneter; er verkaufte 1794 das Gut Pernau. Gem. Antonia Freiin von Rumel zu Waldau, welche ihm ihr väterlich ererbtes Gut Puchberg in N.-Oe. zubrachte.

Vincenz Sigmund 1817—1836 Ausschussrath in Oe. o. d. E. Gem. Johanna von Wurmser.	Karl, †.	Joseph († 1805), Gem. Franziska von Gillenberg († 1827).	Anton, †.
		Carl, † 1826.	
Emanuel von Hack, Erbsass zu Bornimb, k. k. Hauptmann († 186. als der Letzte dieser o. d. E.'schen Linie).			

(R.-M., H., W., Landt., gefällige Mittheilungen des Herrn Eduard von Fehrentheil und Gruppenberg, kgl. preuss. Majors a. D.).

Hack von Lerchenreuth (Taf. 29.)

Wappen: Geviert mit blauem Herzschild, darin drei verschränkte goldene (Schiffs- ?) Hacken, beseitet von zwei goldenen Sternen. 1 und 4 in Silber ein rother Balken belegt mit sieben (2, 3, 2) silbernen Ballen. 2 und 3 in Silber auf grünem Dreiberge ein auswärts gebogener grüner Palmenzweig. — Zwei gekr. Helme: 1. Wachsend ein silberner Pegasus. Decken roth-silbern. 2. Drei verschränkte goldene Schiffshacken. Decken: blau-golden. (R.-M.).

Aus dieser Familie, welche im Adelsarchive des k. k. Ministerium des Inneren zu Wien nicht vorkommt, suchte Johann Nep. von Hack die Aufnahme als Landmann in Oe. o. d. E. nach und begründete seine Bitte, nach dem undatirten Gesuchsconcepte im Landesarchive zu Linz, damit, dass sein Ahnherr Christoph Heinrich von Hack von Kaiser Josef I. in den Adelstand erhoben und mit Gütern in Ungarn beschenkt auch als ungarischer Landmann angenommen wurde; dass sein in Gott ruhender Vater aber, Johann Gottlieb v. H. kaiserl. Oberkriegs- und Artillerie-Commissär, seine Mutter eine geb. von Hassmann, deren Mutter eine geb. von Pichl war, und dass Letztere mit den Freiherrn und Herren von Eyssels-berg in engster Verwandtschaft gestanden habe.

Johann Nep. Hack von Lerchenreuth wurde hierauf unter dem 24. 11. 1745 in den jungen Ritterstand Oe.'s

o. d. E. angenommen und gab den bezüglichen Revers am 12. 1. 1746.

(Akten im Landesarchiv, R.-M.

Hackelberg-Landau (Häckelberg)

(Taf. 29. 30.)

Wappen I: Von Silber und Roth getheilt, oben ein rother Löwe wachsend. — Gekr. Helm: Der wachsende, rothe Löwe. Decken: roth-silbern. (R.-M.). — II. (Landau). In Gold übereinander drei schwarze Hirschstangen. — Kleinod: Aus goldenem Korb ein Pfauenstutz. Decken: schwarz-golden. Nach dem Originale des Wappens des Heinrich von Landau 14. 1. 1598 in dem Stammbuch des Johann Paul Geymann zu Gallspach; Stift Lilienfeld). — III. (Freiherrliches der Gottfried'schen Linie 1708). Geviert. 1. und 4 Hackelberg, 2 und 3 Landau. — Zwei gekr. Helme: 1. Stammkleinod. Decken: roth-silbern. 2. Der Pfauenwedel von Landau. Decken: schwarz-golden. (H.-M.). — IV. (Freiherrliches der Carl'schen Linie 1688). Geviert mit dem Stammwappen im Herzschild. 1 und 4 durch einen silbernen Schrägfluss von Roth und Blau getheilt (Aspan von Haag). 2 und 3 von Silber und Schwarz gespalten, darin aufrecht in gewechselten Tincturen je eine Turnierstange. — Drei gekr. Helme: 1. Geschlossener, wie das erste Feld bezeichneter Flug. Decken: roth-silbern. 2. Stammkleinod. Decken: roth-silbern, schwarz-silbern. 3. Die Helmkrone mit einer schwarzen und einer silbernen Turnierstange nebeneinander besteckt. Decken: schwarz-silbern. (H.-M.) — V. (Freiherrliches der Carl'schen Linie 1708). Wie vorhin, mit dem Unterschiede, dass der Löwe des Stammwappens und Kleinodes in der rechten Pranke eine silberne Haue (Hacke) an goldenem Stiele schwingt, und im zweiten Felde die hintere Hälfte getheilt ist; daselbst unten Landau. 3 wie 2 mit gewechselten Spalthälften. — Die drei Helme von vorhin um einen vierten, gekrönten, mit dem Pfauenstutz von Landau, vermehrt. Decken daselbst: schwarz-golden. (H.-M.).

Ueber den Ursprung dieser uralt-adeligen Familie ist mir nichts bekannt geworden. Jacob Hacklberger soll 1488 des Erzherzogs Sigismund in Tyrol, dann Kaiser Maximilian's I. Hofdiener und der Vater des Erasmus H. gewesen sein. Letzterer erwarb um das Jahr 1532 von den Forstner das im Traunviertel gelegene Schloss Höhenberg und baute es vom Grunde an neu auf. Er und seine Nachkommen schrieben sich fortan davon, wenngleich der Besitz bald in andere Hände kam.

Erasmus H. († 26. 3. 1553) war Kaiser Ferdinands I., — dessen besonderes Vertrauen er genoss, — Rath und Landesanwalt in Oe. o. d. E. und vermälte sich mit Barbara Kölnpöckin, die ihm drei Söhne gebar, Christoph, Achaz und Jacob, welche 1566 als Landleute des Ritterstandes in diesem Kronlande eingetragen wurden.

Jacob überkam Höhenberg, nahm zur Gemahlin Maria Magdalena Gummingerin und starb am 23. 6. 1587. Julius von Grünthal zu Kremsegg und Christoph Pfefferl von Piberbach, die Gerhaben seiner Söhne, Erasmus II., Christoph II., Achaz II. und Hanns Adam's verkauften d. d. 17. 5. 1590 Höhenberg an Nimrod Kölnpöck zu Ottsdorf und Salaberg. Achaz II. zu Kehrbach in N.-Oe. vermählte sich 1) 30. 4. 1620 mit Maria Magdalena von Rohrbach zu Klingenbrunn, seines Vetters Jobst Wolf von Hackelberg zu Arbesbach Wittwe, 2) 30. 6. 1640 mit Susanna von Stubich und verkaufte sein Gut Kehrbach 1635 an Achaz III. Hackelberger zu Arbesbach. Er starb, wahrscheinlich kinderlos, 1648. Auch von einer Descendenz seiner Brüder ist nichts bekannt.

Achaz I., Jacob's Bruder, wurde von der Landschaft in Oe. o. d. E. als Hauptmann über zwei Fähnlein deutsches Fussvolk wider die Türken bestellt und starb im 36. Jahre seines Alters in Folge eines Pfeilschusses, den er vor Gran erhalten. Er hatte Eva von Eybesberg zur Gemahlin genommen, die ihm mehrere Söhne gebar, unter diesen Einen, Namens Jobst Wolf, welcher die Herrschaft Arbesbach in N.-Oe. von den Erben des Hanns Wilhelm Herrn von Zelking an sich brachte. Seine Gemahlin Maria Magdalena von Rohrbach vermählte sich in zweiter Ehe, wie schon oben gesagt, mit Achaz II. von Hackelberg und verkaufte als Wittwe Arbesbach an den Bruder ihres ersten Gemahls, der allein den Stamm fortsetzte.

Dieser, Maximilian Hackelberger von Höhenberg, Herr zu Weyer am Traunsee und zu Arbesbach († 26. 7. 1629) ehelichte am 24. 11. 1598 Sabina von Salburg († 14. 8. 1626), die ihm zahlreiche Nachkommenschaft gebar, aus welcher der Sohn Achaz III. 1645 Kehrbach von seinem oben genannten gleichnamigen Vetter erkaufte und Arbesbach nach dem Tode seines älteren Bruders Jobst Wolf II., bezüglich nach Theilung mit seinen übrigen Brüdern d. d. 24. 5. 1636 erhielt. Seine Gemahlin Anna Regina Schmidauerin von Ober-Walsee schenkte ihm vier Söhne, Achaz IV., Carl, Gottfried und Rudolf.

Der Erste von diesen besass Obenberg bei Schwertberg im Machlande, das jedoch nach seinem Tode wieder in andere Hände kam, war 1687 der o. d E.'schen Landschaft Raitherr und dreimal vermählt: 1) mit Maria Ursula von Weidtling, 2) mit Miralta Tochter des Herkules Reinald Baron Boccamaggiore, Erzherzogs Leopold Wilhelm Oberststallmeister, 3) mit Eva Elisabeth Herrin von Clam. Sein einziger Sohn zweiter Ehe Franz Carl, kaiserl. Artilleriehauptmann, war mit Catharina von Dubsky verehelicht und hatte einen Sohn Michael Joseph, über den nichts weiter verlautet.

Rudolf († 10. 3. 1711), Achaz' IV. Bruder, Herr zu Kehrbach, kaufte 1687 Wiesenreuth in N.-Oe. Von seinen Gemahlinen 1) Anna Eleonora Freiin von Clam, des Wolf Maximilian Händl von Ramingdorf Wittwe, 2) Maria Elisabeth Freiin von Clam hatte er nur mit der Letzteren zwei Töchter. Isabella Catharina, eine von diesen, vermählte sich in der Folge mit ihres Vatersbruder Sohn Josef von Hackelberg und Landau, dem sie Kehrbach zubrachte.

Carl und Gottfried, die beiden mittleren Söhne Achaz' III, pflanzten zwei besondere Linien.

Aus der Jüngeren ehelichte obigen Gottfrieds und dessen Gemalin Maria Sophia von Laglberg (?) Sohn Johann Rudolf im Jahre 1692 Susanna Magdalena, Tochter Georg Wilhelms Freiherrn von Landau. Dieselbe brachte ihrem Gemale das väterliche Gut Rottenbach in N.-Oe. und das alte Württemberg'sche Wappen, als Landau'sches, zu, nachdem ihr Bruder Hanns Adam schon zwei Jahre vor ihrer Vermälung als Letzter seines Geschlechtes gestorben war. Ueber die Namens- und Wappenvereinigung von Hackelberg und Landau, wurde dem gesammten Geschlechte d. d. Wien 26. 3. 1708 von Kaiser Josef I. ein Diplom ertheilt. Die ältere freiherrliche Linie führt ausser dem Landau'schen Wappen überdies das Aspan von Hag'sche, wie ich meine unzweifelhaft wegen der Mutter des obgedachten Georg Wilhelm Freiherrn von Landau, Rosina geb. Aspan Freiin von Hag und Lichtenhag, welche sich mit Ehrenreich Freiherrn von Landau vermält hatte. Mit ihres Bruders Jakob Sohn, Hanns Joachim Aspan Freiherrn von Hag war dieses Geschlecht erloschen gewesen.

Joseph von Hackelberg und Landau († 10. 6. 1716), Johann Rudolfs Bruder, vermälte sich wie schon gesagt, am 26. 4. 1710 mit Isabella Catharina von Hackelberg († 8. 12. 1712), mit welcher er in den Besitz des Gutes Kehrbach gelangte. Sein Sohn Rudolf Josef († 12. 8. 1766), Herr zu Kehrbach, 1754 Raitherr, 1758 bis 1763 der n.-ö.'schen Landschaft Verordneter, hatte am 24. 8. 1732 Maria Katharina, Tochter Ernst Sigismund's Freiherrn von Hackelberg und Landau zur Ehe genommen und mit dieser mehrere Söhne, von welchen sich jedoch nur Franz

Xaver Josef, königl. Bergmeister zu Felsöbanya in Oberungarn, dann kgl. Oberbergverwalter zu Nagy-Banya und zwar mit Maria Clara Schrötter von Wohlgemutheim vermälte. Er scheint diese Linie beschlossen zu haben, denn ein einziger Sohn Franz Xaver (geb. 19. 4. 1788) starb jung vor dem Vater. Kehrbach gelangte an die ältere Linie.

Aus dieser Letzteren that sich deren Stammvater Karl Hackelberger, 1668 Landrechtsbeisitzer bei dem n.-ö 'schen Landmarschallgerichte, 1673 der n.-ö.'schen Landschaft Raitherr, dann Obereinnehmer, 1677 n.-ö.'scher Regimentsrath, anlässlich der Türken Invasion 1683 durch die von ihm getroffenen Anstalten zur Vertheidigung der beiden Viertel ober und unter dem Manhartsberge besonders hervor, wofür ihm Kaiser Leopold I. sein mit Brillanten besetztes Bild schenkte und mit Diplom d. d. 4. 10. 1688 in den Freiherrnstand erhob. Mit weiterer Allerhöchster Resolution d. d. 3. 1. 1702 wurde diese Würde auf das Reich ausgedehnt und mit kaiserl. Diplome d. d 26. 3. 1708 die Namens- und Wappenvereinigung mit Landau genehmigt. Im Jahre 1678 hatte Karl v. H. durch Kauf die Veste Kronsegg und Schiltern, Brandenburg'scher Lehenschaft in N.-Oe., von den Freiherrn von Geumann, 1681 die Herrschaften Reichenau und Gross-Pertholz (ebenfalls in N.-Oe.) von Magdalena Gräfin von Windhaag an sich gebracht, war 1702 den n -ö 'schen Herrenstandsgeschlechtern einverleibt und am 8. März desselben Jahres in den stiftsmässigen Herrenstand Oe.'s. o. d. E. aufgenommen worden. Er hatte sich zweimal vermält: 1) mit Maria Magdalena von Weidtling († 29. 7. 1701), 2) 1703 mit Rebekka Regina Potentiana Herrin von Oedt, welche er nach kinderloser Ehe am 15. 3. 1710 als Wittwe hinterliess, nachdem er testamentarisch seine Herrschaften Gross-Pertholz und Reichenau zu einem Majorate bestimmt hatte. Von seinen sieben Söhnen setzte nur Ernst Sigismund († 10. 6. 1728), Majoratsherr und Herr zu Kronsegg und Schiltern, den Stamm bleibend fort. Derselbe vermälte sich 1) 24. 4. 1698 mit Maria Anna Katharina Freiin von Hoheneck, († 13. 10. 1717), 2) 28. 1. 1719 mit Maria Helena Maximiliana Freiin von Andlau, mit welch' Letzterer er aber keine Nachkommenschaft hatte. Von seinen drei Söhnen war nur der Aelteste, Carl Josef Rudolf († 30. 1. 1776) in den Stand der Ehe getreten und hatte zu Albrechtsberg a. d. Krems am 9. 10. 1731 mit Maria Anna Freiin von Lempruch Hochzeit gehalten. Sein einziger Sohn Johann Ehrenreich Joseph (geb. 1732, † in Folge eines auf der Jagd erhaltenen Schusses 15 12. 1784) Majoratsherr, auch Herr zu Langenschlag und Kehrbach, vermälte sich mit Marie Johanna von Mirey, welche ihm zwei Söhne gebar, von denen Carl Leopold ledig starb. Rudolf Joseph, des Letzteren Bruder, Herr zu Schönwald und Peterswalde in Böhmen, dann der väterlichen Herrschaften, hatte sich am 26. 7. 1785 mit Maria Christina Gräfin von Clary und Aldringen verehelicht und mit dieser, neben andern, zwei Söhne, Leopold Franz Rudolf († 23. 3. 1852) und Johann Nep. (geb. 30 4. 1794, † 21. 6. 1848). k. k. Generalmajor, welcher seit 7. 11 1826 mit Theresia Gräfin von Abensperg und Traun (geb. 29. 1. 1802, † 8. 3. 1844), Stkr. D., vermält war. Sein einziger Sohn, Freiherr Rudolf Adam (geb. 8. 9. 1827) Besitzer der Herrschaft Pragwald in Steiermark, k. k. Kämmerer und Rittmeister, lebt in kinderloser Ehe mit seiner ihm am 25. 4. 1854 angetrauten Gemalin Pauline geb. Gräfin Brigido.

Des Freiherrn Leopold Franz Rudolf und dessen Gemalin Maria Barbara geb. Gräfin von Apponyi (verm. 16. 11. 1811) Sohn, Rudolf Freiherr von Hackelberg-Landau zu Höchenberg (geb. 3. 11. 1816), Herr der Herrschaften Gross-Pertholz, Kehrbach und Wasserhof nebst Reichenau, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, ist seit 26. 4. 1854 mit Gabrielle Gräfin Sermage von Szomszédvár und Medvedgrád, Stkr. D., vermält, welcher Ehe nebst drei Töchtern, ein einziger Sohn Carl Johann Ehrenreich am 13. 7. 1859 entsprossen ist. Derselbe hat den geistlichen Stand gewählt, innerem Berufe folgend.

R.- u. H.-M., H., W.. Stammbuch des Johann Paul Frhr. von Geumann zu Lilienfeld, freiherrl. Taschenb.).

Hackledt. (Taf. 30).

Wappen I: In Gold ein schwarzer Bär, der ein silbernes Beil (Hacke) in den Pranken hält. — Gekr. Helm: der Bär mit dem Beil wachsend. Decken: schwarz-golden. — II. (Freiherrliches) Schild wie vorhin, doch mit grünem Boden. — Drei gekr. Helme, davon der 2. zum Stammwappen; 1. und 3. Drei Straussenfedern, goldenschwarz-golden. Decken: durchaus schwarz-golden.

Die Freiherrn von Hackledt sind Innviertler, seit 1533 adelig und kamen nach dem Teschener Frieden mit ihrem Besitze nach Oesterreich herüber, blieben aber Bayern. Johann Joseph Innocenz und Anton Jacob Gebrüder von Haeckhledt erhielten am 7. 10. 1739 den churbayerischen Freiherrnstand. Leopold Ludwig Carl Maria (geb. 1763), auf Oberhöcking, Hohenholting und Gross-Köllenbach, Bezirksamts Landau in Niederbayern, wurde unter dem 11. 10. 1787 in den Reichsfreiherrnstand erhoben und am 5. 3. 1813 bei der Freiherrnclasse der bayerischen Adelsmatrikel eingetragen.

Zur Zeit der ersten Uebernahme des Innviertels durch Oesterreich finden sich bei der Landtafel, als dort angesessen, eingetragen: Johann Nep. Freiherr von Hackledt mit dem Freisitze Hackledt, Carl Joseph Eucharius Freiherr von Hackledt mit dem Edelsitze Teichstätt und Johann Carl Joseph Edler von Hackledt mit dem Edelsitze Wimhueb.

Hackledt, das die Familie schon zu Anfang des 16. Jahrh. besessen hatte, ebenso wie Teuffenbach und Maasbach im ehemaligen Landgerichte Schärding, ging durch Kauf im Jahre 1802 an Johann Nep. Freiherrn von Peckenzell über. Teichstätt gelangte an den Freiherrn Leopold Ludwig Carl Maria v. H., nach diesem an dessen Schwester Cäzilia. Auf Wimhueb ist 1804 Constantia Freifrau von Klingensperg, geb. Freiin von Hackledt bücherlich eingetragen.

Freiherr Leopold beschloss im Jahre 1825 sein Geschlecht im Mannesstamme.

(Landt., N. S. bayr. Freiherrn, Lamprecht Beschreibung der Stadt Schärding a. Inn).

Hafner. (Taf. 30).

Wappen I: (1604) Von Silber und Roth durch einen blauen Schrägbalken getheilt, dieser mit drei goldenen Löwenköpfen, von denen der mittlere gekrönt ist, hinter einander belegt. — Gekr. Helm: Zwischen rechts von Silber und Roth, links von Blau und Gold getheilten Hörnern ein gekr. goldener Löwe wachsend. Decken: rothsilbern, blau-golden (K. k. A.-A.). — II. (1629) Geviert mit dem Stammwappen im Herzschild. 1 und 4 in Roth auf silbernem Dreiberge ein silbernes Einhorn. 2 und 3 in Gold ein schwarzer mit drei (1,2) goldenen Lilien belegter Sparren. Der Rückschild ist das dem Hanns und Paul Gebrüdern Ernst von Kaiser Ferdinand I. d. d. Augsburg 20. 7. 1559 verliehene adelige Wappen). — Zwei gekr. Helme: 1. Stammkleinod. Decken: blau-golden; schwarz-golden. 2. Zwischen offenem, rechts rothen, links wie das 2. Feld bezeichneten Fluge, das Einhorn wachsend. Decken: roth-silbern, schwarz-golden. (K. K. A.-A.).

D. d. Prag 19. 1. 1604 wurde der Bürgermeister von Wien, Augustin Hafner von Kaiser Rudolf II. in den Adelstand erhoben und dessen Sohne Martin Hafner, J. U. Dr. und n.-ö.'schen Regimentsrathe d. d. Wien 3. 4.

1629 die Vereinigung des väterlichen Wappens mit jenem seiner Mutter geb. Ernst gestattet.

Martin H. ist als der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath und Landesanwalt in Oe. o. d. E. im jungen Ritterstande letzteren Erzherzogthumes am 30. 8. 1629 immatriculirt worden. Er versah von da an bis 1632 die Landesanwaltschaft, während welcher Zeit er, nach dem Tode des Grafen Adam von Herberstorf, nebst Dietmar Schifer von Freyling und Constantin Grundemann von Falkenberg von 11. 9. 1629 bis 5. 1. 1631 Verweser der Landeshauptmannschaft gewesen war. Dieses Amt wurde ihm übrigens nach der Ernennung Hans Ludwig's Freiherrn von Kuefstein zum Landeshauptmanne, im Falle der Abwesenheit dieses Letzteren mit Allerhöchster Resolution d. d. Wien 13. 2. 1631 neuerdings übertragen. Unter dem 4. 3 1632 trat Martin H. als Regimentsrath in das n.-ö.'sche Regierungs-Gremium über und bekleidete diese Stelle bis an sein Lebensende. 1627 hatte er den Spiess'schen Freihof mit den dazu gehörigen Gülten zu Nussdorf in N.-Oe., und bald darauf das Gut und Schloss Drössidl in demselben Kronlande erworben, worauf er auch in N.-Oe. als begüterter Landmann unter die neuen Ritterstandsgeschlechter aufgenommen wurde. Er starb zu Wien am 24. 1. 1654.

Sein Sohn David Christian Hafner zu Drössidl, 1668—1686 n.-ö 'scher Regimentsrath, dann Hofkammerrath, beschloss seine Familie im Mannesstamme, nachdem er 1690 den Freihof zu Nussdorf, 1692 das Gut Drössidl verkauft hatte. So sagt Wissgrill. Ein von Letzterem nicht erwähnter zweiter Sohn Martin's Hafner, Franz Bernard erstattete unter dem 15. 5. 1656 den o. d. E.'schen Ständen die Anzeige von seiner zu Schloss Unter-Pfaffenschlag am 28. d. M. stattfindenden Vermälung mit Elisabeth, Tochter weyland des Georg Ehrenreich von Velderndorff. Ob Franz Bernard von Hafner aus dieser Ehe Descendenz hatte, habe ich nicht erfahren können; jedenfalls ist dieselbe längt erloschen.

(K. K. A.-A., R.-M., H., W., Akten im Landesarchiv, Pritz Geschichte des Landes o. d. E.).

Hager von Allentsteig. (Taf. 30).

Wappen I: In Schwarz ein halber silberner Wolf. (Nach dem Wappen des Chunradus Hager † 1306, im Wiener Minoriten-Necrologium). — II. Von Gold und Roth geviert (Geyller). (Wappen der Euphemia Hagerin von Allanntsteig, Gemalin des Ambros Wisendt zu Crannsegg, 1539 im Wiener Minoriten-Necrologium). — III. (Freiherrliches 1671) Geviert mit gekr. Herzschild von Geyller. 1 und 4 in Gold schräglinks ein schwarzer, oben rothglühender Brand. 2 und 3 in Roth eine blaue mit goldenem Stern belegte Wolke (Steger zu St. Veith). — Drei gekr. Helme: 1. Goldener mit dem Brand belegter Flügel. 2. Von Gold und Roth gevierter, offener Flug. 3. Rother Flügel belegt mit dem Bild des 2. Feldes. Decken: Durchaus roth-golden. (Nach dem Diplomsconcepte im k. k. A.-A. soll das erste Feld das Wappen der Pottenbrunner sein. Es mag jedoch nicht unerwähnt bleiben, dass diese Letzteren nach ihren Siegeln eine rechte Seitenspitze, nach Wissgrill eine gestürzte schräglinke Eckspitze führten). —

Schon in meinem Artikel über jene Hager, die Anfangs das Schenkenamt des Bisthumes Bamberg bekleideten und sich in der Folge Aspan von Haag nannten, ist angedeutet worden, dass Freiherr von Hoheneck über die ältere Genealogie dieses längst erloschenen Geschlechtes nicht ganz im Klaren war, so unter Anderem ganz fehlerhaft die Rehe von Luftenberg von diesen Hagern ableitet. Noch weiter wird die Möglichkeit, sich unter den Vorfahren der Letzteren und Jenen der Hager von Allentsteig bei diesem Autor zurechtzufinden, dadurch beeinträchtigt, dass derselbe den Hagern, die den Aspan vorausgegangen sind, einen besonderen Artikel widmete, in diesem eine urkundlich nachweisbar fehlerhafte Stammtafel veröffentlichte und diesen Hagern ein Wappen zusprach, dessen Richtigkeit sehr in Zweifel zu ziehen ist, und welches, — es soll im Schild ein halber Löwe sein, — mit vieler Sicherheit die Vermuthung aufkommen lässt, es habe ihm für dieses Wappen das Siegel eines Hager aus der Familie der späteren Allentsteiger vorgelegen, ein Wolf im Schild und nicht ein Löwe.

Die Hager, später Aspan von Haag sind unzweifelhaft von Haag in N.-Oe., nahe der Ens, hervorgegangen, einer alten einst dem Hochstifte Bamberg zustehenden Pfarre. Wo die Wiege der Hager von Allentsteig stand, ist nicht erwiesen. Vielleicht mit den Vorigen oder unmittelbar nach ihnen ebenfalls zu Haag in N.-Oe.; ihr erstes Auftreten in Urkunden der nahen Stifter Garsten und St Florian als Vasallen der Volckenstorfer, spräche dafür, vorausgesetzt, dass jener Eberhard und Chunrat wirklich dem Geschlechte angehörten, wie Hoheneck meint, und welcher Annahme nichts entgegen ist, trotzdem des Letzteren Mittheilung, diese Beiden und noch ein Heinrich stünden 1273 in einem Confirmationsbriefe König Ottokar's an das Stift St. Florian, auf einem Irrthume beruht.

Am 9. 1. 1298 verkauften „Gerwirch Herrn Greiffen tochter ze Wienne und Chunrat der Hager vorgenannten Gerwirgen svn vnd Chvnrates svn des Hager, dem Got genade vnd Margeret der vorgenanten vron Gerwirgen tochter vnd h rn Chvnrates des Hager tochter" einen Hof zu Chötzesdorf a. d. Traun dem Stifte Garsten. Die Urkunde ist daselbst, oder auch zu Wien ausgestellt worden, denn unter den Zeugen stehen Heinrich von Volckenstorf als Lehensherr, ein Preuhafen, aber auch der Hubmeistar von Wien. Chunrat der Harmarchter. Chunrat, der Jüngere, Hager mag immerhin derselbe sein, welcher zu Wien am 2. 5. 1304 ein Passau'sches Lehen zu Neundorf (N.-Oe. ?) zur Stiftung eines Jahrtages dem Kloster Engelszell gab und der, nach dem mittelalterlichen Gräberverzeichnisse der Minoriten in Wien, daselbst im Jahre 1306 begraben wurde. Er war, wie H. sagt, mit Adelheid, Berchtold des Ennenkl Tochter, vermält. Früher wie er tritt Eberhardus de hage auf, der zu St. Florian am 20. 1. 1286 einen Brief der Brüder von Lobenstein bezeugte, womit diese bekennen, dass ihr Streit mit dem Stifte St Florian wegen der Güter zu Rauchenöd entschieden worden sei. Auch hier steht Heinrich von Volckenstorf, wohl als Spruchmann. Dieser und Chunrat von Volckenstorf und Eberhard von Hag bezeugten auch am 8. 2. 1290 einen Pfandbrief Johann's von Rohr an das Stift St. Florian. Am 14. 4. 1297 war Eberhard schon todt, denn an diesem Tage zu St Florian verkaufte Leutold von Wald als Vormund der Kinder der Elijzabeth, Eberhard's von Hag Wittwe, Otto, Sifrid, Margareta, Ottilia und Sophia ½ Pf. Pfg. auf dem Hofe zu Grünburg (a. d. Steyr, Pfarre Neukirchen) dem Pfarrer Otto von St. Florian. Zu Wien am 10. 5. 1322 eigneten die Herzoge Albrecht und Otto von Oesterreich dem Kloster Garsten zwei Höfe und eine Mühle „zu dem Wasen" bei St. Peter in der Au, — also unweit Haag, — welche Güter früher „Eltzbeth, Dieters Hausfrau von Himperch", Alber der Hager ihr Sohn und Diether, Diethers Sohn von Himperch, zu rechten Lehen von den Herzogen hatten. Elisabeth, Eberhard's von Hag Wittwe, hatte sich demnach in zweiter Ehe mit Dietrich von Himberg verbunden und von ihrem ersten Ehewirth einen Sohn Alber, welcher im Jahre 1297 bereits vogtbar gewesen sein muss, weil er nicht unter den Kindern der Elisabeth in der oben genannten Urkunde des Vormundes Eberhard von Wald genannt wird. Auch H. gedenkt eines Alber (Albrecht) vom Jahre 1328, aber irrthümlich als eines Sohnes Chunrat des Hager.

Die verlässliche Stammreihe beginnt mit Veit Hager,

Ritter, welcher 1357 von Ulrich dem Waser die Veste Sitzenthal in N.-Oe. kaufte, mit Christine Ennenklin von Albrechtsberg vermält war und mit dieser die Söhne Pankraz, Stephan, Martin, Hanns und Wolf hatte. Hanns war in erster Ehe mit Agnes Wolfstainerin vermält. Sein Heirathsbrief ward auf „seinem Gesäss Datz Petzenkirchen ao. 1367 geschrieben und von den Brüdern, Wulfing, Stephan und Mörtl den Hagern bezeugt. Dass Hanns Burggraf zu Peillenstein war, wie Wissgrill sagt, habe ich nicht finden können, wohl aber bekleidete diese Stelle sein Schwiegervater. Am 5. 11. 1370 gab „Otackcher der Wolfstain die zeit purkgraf ze Peylstein" dem Abte Heinrich von Mannsee einen Revers über seine (Otackchers) Stiftung zu Steinakirchen. Zeuge: sein Eidam Hanns der Hager. Noch 1413 versetzte Otto von Meissau, Oberster Marschall und Schenk in Oesterreich, die Hälfte des Hauses und der Stadt Allensteig in N.-Oe. an Hanns den Hager. Dieser hatte in zweiter Ehe Barbara Morin zur Gemahlin und mit beiden Hausfrauen Söhne, deren Descendenz aber bald erlosch.

Wolfgang Hager zu Sitzenthal und Einöd in N.-Oe., Veit's jüngster Sohn, überkam 1351 mit seinem Bruder Hanns, noch bei Lebzeiten des Vaters durch Cessionsbrief von Heinrich und Johann den Geyllern deren Wappen, das die Hager nun mit ihrem alten Schild vertauschten und worüber sie 1492 von Kaiser Friedrich eine Bestätigung bekamen. Sigismund Hager zu Allentsteig, Winkelberg und Sebarn, Ritter, des Thomas H. zu Sitzenthal Sohn und Wolfgang's Enkel, erhielt von dem vorgedachten Monarchen 1492 die Erlaubniss in allen Erbländern Schätze und vergrabene Güter zu suchen, wurde im nämlichen Jahre und dann wiederholt von Kaiser Maximilian 1495 mit dem Schlosse zu Martersdorf (Markersdorf?) in N.-Oe. belehnt, verkaufte 1497 Sebarn, erwarb dagegen 1499 von Sigmund Puelacher zu Puelach zu dem halben, von des Hanns Descendenz auf ihn gekommenen Theile von Allentsteig die zweite Hälfte dieser Stadt und Herrschaft. Sigismund war von 1502–1517 Landesuntermarschall in N.-Oe., in erster Ehe mit Dorothea von Hohenwart, in zweiter mit Elisabeth, Tochter des Sigmund von Pottenbrunn und der Dorothea von Lichtenberg, vermält. Nach ihren Epitaphien zu Allentsteig starb Letztere im Mai 1513, ihr Gemal am 18. 2. 1521.

Von den zahlreichen Söhnen ist Veit II. (2. Ehe, † 4. 3. 1560) am 3. 2. 1536 als n.-ö.'scher Regimentsrath angestellt worden und wurde 1539 kaiserl. Hofrath bei der geheimen Hofkanzlei. Sein Sohn Hanns, aus der Ehe mit Susanna Wolfsbergerin ist Anfangs der Erzherzoge Karl und Ferdinand Truchsess, 1565 Vorschneider und 1589 bis an seinen Tod kaiserl. Oberstfalkenmeister gewesen. Er hatte sich zu Wien am 21. 4. 1566 mit Anna Maria von Schwendi, Schwester des berühmten Feldherrn Lazarus von Schwendi, vermält, starb aber 1596 ohne Descendenz.

Sebastian Hager von Allentsteig und Winkelberg, Veit's II. leiblicher Bruder, verdiente seine ersten Sporen unter Niklas Salm in der Schlacht bei Pavia, wurde nachher von Kaiser Karl V. zum Ritter geschlagen, half als kaiserl. Feldoberst 1527 den ungarischen Gegenkönig Johann Zapolyá nach Polen vertreiben, befand sich mit seinem Bruder Wolfgang, der bei dieser Gelegenheit den Heldentod starb, unter den Vertheidigern Wiens 1529, kämpfte später in Italien und zuletzt im schmalkaldischen Krieg gegen den Churfürsten von Sachsen. Er starb als Hofrath Kaiser Ferdinands I zu Allentsteig am 9. 11. 1565; seine zweite Gemahlin Anna Ennenkl von Albrechtsberg folgte ihm im 92. Jahre ihres Alters erst am 12. 5. 1607. Von seiner ersten Gemalin Christina Eybensteinerin hatte er einen Sohn Leopold, welcher sich nach seiner ersten kinderlosen Ehe mit Rebekka von Sinzendorf, mit Amalei Flusshartin zu Pottendorf vermälte, die ihm nebst anderen Kindern, einen Sohn Georg gebar, welcher Hedwig, Georg des Letzten Steger Tochter, zur Gemalin nahm und mit dieser Schloss und Gut St. Veit im Mühlviertel überkam.

Nach Georg's Tode wurde St. Veit seines Vaters Stiefbruder Sigmund zugesprochen. Dieser (geb. 15. 2. 1547) ist der durch seine Lebensschicksale denkwürdigste Mann seines Geschlechtes. Schon als Knabe von neun Jahren ward er aus dem väterlichen Hause gegeben, trat in Böhmen in die Dienste des Ctibor Audrazsky z Kestran, des Wenzel von Schwamberg, dann in Oesterreich in jene der Grafen von Hardegg, in Sachsen in Dienste des Günther Grafen zu Schwarzburg. Später kämpfte er unter Alba gegen den Prinzen von Oranien und machte in den Jahren 1578 und 1579 die Feldzüge in den Niederlanden mit, ging hierauf nach England, Schottland, Irland, Seeland und Holland, diente zur See, focht mit Auszeichnung unter Howard in dem Treffen bei Cadix, bereiste Frankreich, Italien und die nordischen Reiche und kehrte über Polen und Schlesien 1587 in die Heimath zurück. Er war um diese Zeit schon mit Julie von Althann vermält, welche er mit ihren Kindern nach seinen vieljährigen Reisen in dem Glauben, über seinen vermeintlichen Tod in Trauerkleidern wiederfand. Auch jetzt hatte er keine Lust unthätig zu bleiben, trat als Rittmeister in kaiserl. Kriegsdienste wider den Erbfeind, wurde 1590 Hauptmann und Commandant zu Kaschau in Oberungarn, wo er seine erste Gemalin begrub, 1594 kaiserl. Feldhauptmann zu Ungarisch-Altenburg, warb daselbst 1595 auf eigene Kosten 60 Knechte zu Fuss, die er zur kaiserlichen Armee nach Raab stellte, wurde darauf kaiserl. Feldoberst und zuletzt Oberster Feldhauptmann wieder zu Kaschau. Ermüdet zog er sich nun nach St. Veit im Mühlviertel zurück, nachdem er schon vorher, 1596, seine Herrschaft Allentsteig in N.-Oe. mit Ausnahme der geistlichen und weltlichen Lehen verkauft hatte. Er wurde 1600 in Oe. o. d. E. zum Verordneten des Ritterstandes gewählt, unterzeichnete, als der lutherischen Lehre ergeben, 1608 das Bündniss zu Horn und endete zu St. Veit im April 1617 sein vielbewegtes Leben. Er hatte sich in zweiter Ehe zu Wien am 4. 10. 1592 mit Maria von Ech und Hungersbach († 25. 11. 1601), in dritter am 6. 1. 1604 mit Anna Susanna von Hoheneck († 26. 1. 1617) vermält und von seinen drei Gemahlinen 21 Kinder, aus denen Hanns Seyfried den Stamm fortsetzte.

Letzterer (geb. 1611, † 22. 11. 1687) diente erst im dreissigjährigen Kriege, verehelichte sich 1. 2. 1643 mit Maria Magdalena Herrin von Kainach, des Hanns Joachim von Trauttmansdorff Wittwe, mit welcher gemeinsam er noch in seinem Hochzeitsjahre von Hanns Wilhelm von Geumann die Herrschaft Trateneck, zu Ostern 1652 Schlüsselberg (Beides im Hausruckviertel), dann das Gut Steinbach im Mühlviertel, St. Veit ebendaselbst, welches nach seines Vaters Tode verkauft worden war, und 1669 das Gut Dorf a. d. Ens in N.-Oe. erwarb. Von diesen Besitzungen kamen die beiden erstgenannten jedoch bald wieder aus seinen Händen und ging Schlüsselberg 1668 an Hanns Adam von Hoheneck, Trateneck an Adam Maximilian Grafen von Trauttmansdorff käuflich über. Steinbach wurde von ihm an Wolf Maximilian Spiller von Mitterberg veräussert. Hanns Seyfried ist 1656 zum Ritterstandsverordneten in Oe. o. d. E. gewählt worden, kehrte später zur römisch-katholischen Religion zurück und erhielt hierauf von Kaiser Leopold I. d. d. 12. 1. 1671 die Freiherrnwürde. Er wurde noch in dem nämlichen Jahre in den o. d. E.'schen Herrenstand aufgenommen und 1686 den n.-ö.'schen Herrenständen einverleibt. Nach dem 1668 kinderlos erfolgten Tode seiner ersten Gemalin vermälte er sich in zweiter Ehe mit Katharina Kölnpöck († 1689), Georg Ehrenreich's Spiller von Mitterberg Wittwe, die ihm zwei Söhne, Otto Sigismund und Otto Maximilian († ledig 1694) gebar.

Otto Sigismund zu St. Veit und Dorf a. d. Ens,

kaiserl. Kämmerer, letzter Burggraf der Hofburg zu Wien, 1708 Verordneter des Herrenstandes in Oe. o. d. E., vermälte sich 1) 1694 mit Maria Barbara Herrin von Oedt († 18. 9. 1706), 2) 1707 mit Maria Beata Franziska, Tochter Christoph Adams Grafen Kazianer zu Piberbach, Weyer und Wolfstein, durch welche er in den Besitz der drei letztgenannten Güter gelangte. Diese, wie auch St. Veit im Mühlviertel, sind jedoch noch bei seinen Lebzeiten oder jedenfalls aus der Verlassenschaft nach seinem 1758 zu Wien erfolgten Tode verkauft worden, nachdem sich dieselben nach den Einlagebüchern bei der o. d. E.'schen Landtafel zu Anfang der zweiten Hälfte des vorigen Jahrh. sämmtlich in anderen Händen befanden. Drei Kinder überlebten ihn. Von ihnen ist die Tochter Maria Carolina Magdalena Franziska (geb. 21. 7. 1701, † 12. 1. 1793) hervorzuheben, eine der geistreichsten Frauen ihrer Zeit, Kaiserin Maria Theresia's Hofdame, dann der älteren Erzherzoginen Obersthofmeisterin, schliesslich, seit 1746, die Gemahlin Johann Wilhelms des letzten Fürsten von Trautson.

Der einzige Sohn Otto Sigismunds, Franz Aloys Freyherr von Hager zu Allensteig (geb. 13. 9. 1722) focht schon unter dem Prinzen Eugen am Rhein, dann in Ungarn bis zum Belgrader Frieden, avancirte mit 36 Jahren zum Feldmarschall-Lieutenant, musste jedoch, in Schlesien wiederholt verwundet, 1758 dem Dienst im Felde entsagen und wurde Festungscommandant in Olmütz, dann Ajo der Erzherzoge Anton, Johann, Ludwig, Rainer und Rudolf. Er starb als Kämmerer, geh. Rath und Obersthofmeister des Erzherzogs Rainer am 26. 12. 1812. Von seiner Gemahlin Maria Anna Gräfin von Schlick (geb. 1734, vermält 20. 9. 1753, † 4. 12. 1787) hinterblieben zwei Söhne, Franz, k. k. Kämmerer und geh. Rath († ledig 31. 7. 1816) und Johann (geb. 8. 6. 1761), welcher die meisten Feldzüge seiner Zeit, theilweise als Flügeladjutant des Erzherzogs Karl mitmachte. Im Jahre 1809 focht er als Reitergeneral bei dem siegreichen Heere des Erzherzogs Johann in Innerösterreich, dann bei Sacile und Pordenone, wurde nach erfolgtem Friedensschlusse Feldmarschall-Lieutenant, dann interimistischer commandirender General im Banate und geh. Rath. Nach seinem 25. 10. 1822 erfolgten Tode ist in der Domkirche zu Temesvár der Schild dieses uralt adeligen, rühmlichen Geschlechtes zerbrochen worden.

Freyherr Johann war seit 11. 11. 1809 mit Maria Magdalena von Illéssy (geb. 31. 7 1793) vermält gewesen, die ihm am 8. 2. 1813 eine einzige Tochter gebar, die nachherige Dichterin Julie Marie Christine, Gemahlin des Grafen Alexander von Oldofredi.

(U.-B., H., W., R.- und H.-M., Jahrbuch der heraldischen Gesellschaft „Adler" 1874, freyherrl. Tachenb.)

Haichenbach (siehe Falkenstein) (Taf. 30).

Wappen I: Zwei gefluthete Pfähle. (Nach dem Siegel Heidenreich's von Haichenbach 1253; Original zu Stift Schlägl.) — II. Ein Dreiberg, dessen mittlerer Berg die beiden anderen überhöht. (Nach dem Siegel Rudeger's von Haichenbach, 25. 3. 1291; Original zu Stift Schlägl).

Die Haichenbacher sind urverwandt mit den Falkensteinern und wurden Beide schon von Wig. Hund für Ein Geschlecht gehalten. Nicht nur, dass die Besitzungen Beider im Mühlviertel unter einander vermengt lagen, die Haichenbacher und Falkensteiner stets neben einander auftraten, dass bei Beiden dieselben Taufnamen üblich waren, dass die ursprüngliche Anlage des Klosters Schlägl (zu Ödenkirchen) durch Calhoch II. von Falkenstein auf Haichenbach'schen Boden geschah, so kann auch der Zusammenhang beider Linien in fast zwingender Weise auf Grund dessen nachgewiesen werden, dass am 29. 7. 1204 Wernherus de valchensteine in der Reihe der Passauer Ministerialen eine Urkunde des Bischofes Wolfker bezeugte, und nur jener Wernher von Haichenbach sein kann, der schon 1173 mit seinem Bruder Otto auftritt. Ein Wernher von Falkenstein aber kommt in diesem Zeitraume sonst nicht vor, und so wäre derselbe als Haichenbacher ein Bruder Calhoch's II. von Falkenstein gewesen. Der Unterschied im Wappen kann natürlich nicht in Betracht kommen.

Die Haichenbacher, welche mit ihrer Burg gleichen Namens im Mühlviertel die Donau dominirten, bekleideten, wenigstens zu Anfang des 13. Jahrh., das Passau'sche Marschall-Amt, und stifteten wie die Falkensteiner nach Schlägl.

Otto von Haichinpach erscheint 1220 als Marschalk. Chunradus de Heichenpach steht mit Chunradus de valchensteine 1226 unter den Zeugen ex ministerialibus pataviensibus in dem Vertrage zwischen dem Hochstifte Passau und Graf Chunrat von Wasserburg über dessen Abtretung der Veste Viechtenstein. Am 8. 3. 1253 gaben Mechtildis, Chunrat's v. H. Wittwe, und deren Sohn Rudiger dem Kloster Schlägl ihren Hof zu „wantschaben" (Wandschamel, Pfarre Rohrbach) und bestätigten eine von Wernher, beate memorie, (Rudigers Bruder) demselben Stifte gemachte Schenkung von zwei Höfen in Horowe (Harau, Pfarre Rohrbach). Zu Ende des Jahres 1258 oder Anfangs 1259 erkaufte Wok von Rosenberg von Rudlin von Haichenpach dessen gleichnamige Veste. Dem Bischofe Otto von Passau kam dieser Kauf, wodurch die Burg aus den Händen schwacher Vasallen in jene mächtiger Herren kam, höchst ungelegen, und wusste er den Rosenberger zu bewegen, dass sich derselbe am 16. 4. 1259 einem Schiedsspruche unterwarf, nach welchem er die Veste dem Bischofe unter bestimmten Gegenleistungen herausgeben musste. Diese Uebereinkunft scheint übrigens keine weitere Folge gehabt zu haben, als dass Rudiger von Haichenbach wieder in den Besitz seiner Stammburg gelangte, denn sowohl er als auch seine Söhne besassen dieselbe und erst am 30. 6. 1303 verkaufte Ruger mit Einwilligung seiner Hausfrau und seines Sohnes Chadolt und seiner übrigen Erben alle seine Passau'schen Lehen an Bischof Wernhart. Am 13. 1. 1269 vergabte Calhoch III. von Valchenstain verschiedene Güter und Renten dem Kloster Schlägl; unter den Zeugen: Rudiger von Haichenbach. Des Letzteren Vetter Heidenreich von Haichenbach übergab am 11. 11. 1289 mit Einwilligung seines Sohnes Heinrich zwei Höfe in Horowe zu seinem und seines Sohnes Chunrath Seelenheil dem Kloster Engelszell und im selben Jahre gaben „Heydenricus dictus de haychenbach" und sein Sohn heynricus, der in seiner Krankheit eine Stiftung zu machen versprach, dem nämlichen Kloster einen Hof „qui dicitur mayrhoph" (Pfarre Rohrbach). — Seydel von Haichenbach stiftete am 18. 8. 1301 mit Einwilligung seines Bruders Chadolt nach Schlägl, und am 2. 2. 1303 bestellte sein Vater Rveger der Hayhenpech „als er wolt varen gegen Oesterreich zv seinem aydem hern Weicharten von Topel vnd zv seiner tochter" den Calhoh (IV.) von Valchenstayn, und dessen Sohn, Heinrich (II.) zu Vögten über die Güter Horaw und wantschaben und schaffte ihnen darauf eine jährliche Chvonigstewer von 10 Pfund Pf.

Im Jahre 1337 kaufte Bischof Albrecht von Passau von Ulrich von Haichenbach Güter zu Chunradsdorf, zu Witzleinsdorf (Pfarre Niederkapell), zu Tekleinsbach, (Tagleinsbach, Pfarre Putzleinsdorf), zu Horau (Harau, Pfarre Pfarrkirchen), zu Haichenbach sammt dem Burgstall daselbst, zu Reinartsöd, zu Puchbrunn, die Fischweide zu Kerschbaum (unterhalb Haichenbach) und zu Ahorn.

Mit diesem war der Rest der Haichenbach'schen Güter vom Hochstifte Passau erworben.

Stammtafel.

Chalhoch (II). de Valchenstein († 30. 9. 1238) (siehe Falkenstein).

Otto I. de Eichenpach, 1173.

Wernher I. de Eichenbach 1173, de Valchenstein 1204.

Otto II. de Haichenbach, 1206—1220.

Chunrad I. de Haichenbach, 1206–1226; ux. Mechtild, vid. 1253.

Heidenreich I., 1253–1289.

Wernher II. 1218—1241.

Ruger I., 1249 1303; ux Margret von Tannberg, 1249.

Heinrich II., 1283–1289.

Chunrad II., 1279.

Chadolt, 1300—1303, † circa 1315; ux. Benditt, vid. 1316.

Seidel, (Seifrid) im Kloster Schlägl, 1301—1316.

Filia, ux. Weichart's von Topel 1302, 1303.

Filia ux. Ulrich's von dem Stain, 1303.

Ulrich II. (Ull) 1316–1337 † Jd. Oct.; ux. Elisabeth.

Ruger II. (Rudel) 1316—1337.

Petrissa

Offmya.

(Stiftsarchiv Schlägl, Strnadt-Velden u. Peuerbach, (U.-B.)

Haim (Haimb) (Taf. 31.)

Wappen I: Geviert. 1 und 4 in Silber aus dem Hinterrand hervorgehender geharnischter Rechtarm einen, mit einer Kette an die Ellbogenschiene befestigten Pusikan haltend (Stammwappen). 2 und 3 in Schwarz ein goldener Bär (Perner von Rauhenschachen). — Zwei gekr. Helme: 1. Vier abwechselnd silberne und blaue Straussenfedern. Decken: blau-silbern. 2. Der Bär wachsend. Decken: schwarz-golden. (N. S. Kärnthner Adel und o. d. E'sche H.-M.). — II. Geviert mit dem Stammwappen im Herzschild (der Arm geht im rechten Obereck aus einer Wolke hervor). 1 und 4 von Silber und Schwarz dreimal getheilt, darüber der goldene Bär. 2 und 3 von Silber und Blau neunmal getheilt, zur Pfahlstelle ein goldener Scepter, beseitet von zwei abgekehrten, goldenen Adlerköpfen. — Drei gekr. Helme: 1. Zwischen offenem, wie das 1. Feld getheiltem und tingirten Fluge der Bär wachsend. Decken: schwarz-golden. 2. Vier, abwechselnd silberne und blaue Straussenfedern. Decken: schwarz-golden, blau-silbern. 3. Zwischen offenem, wie das 2. Feld getheiltem, tingirten und je mit dem Adlerkopf belegtem Fluge der Scepter. Decken: blau silbern. (H.-M.)

Die Familie, welche auch in Kärnthen und in Oe. o. d. E. begütert wurde, ist nach ihrer eigenen Chronik steyrischen Ursprungs und bezeichnet einen Heinrich Haimer, um 1400, als Stammvater. Dessen Sohn Andreas wird Haimer zu Schwanberg (in Steiermark) genannt, ein etwas pomposer Titel. Die Veste gehörte den Pettauern und war, nach dem Tode des Letzten dieses ansehnlichen Geschlechtes, Friedrich, an dessen Tochter Agnes von Stubenberg gekommen, die es mit ihrem übrigen väterlichen Besitze an Kaiser Friedrich III. im Falle ihrer Kinderlosigkeit ao. 1443 vermachte. Darnach schreibt Pfarrer Unrest über die Gewaltthaten des Rebellen Andrä Paumkircher und seiner Genossen im Jahre 1469: „In der Zeyt ergab sich auch das Geschloss Kapfenberg, das Herrn Hannsen von Stubenberg war; auch ergab sich Swannberg, das auch sein war." — Aber auch als Pfleger zu Schwanberg habe ich die Haimer nicht finden können, — als solcher war zu des Andrä Haim Lebzeiten Hanns Spangsteiner dort bestellt, — und so meine ich, dass die Haimer Inwohner des Marktes Schwanberg gewesen seien, und von dort hervorgegangen sind. In Steiermark sind sie kleine Leute geblieben, bis sie sich durch Hanns Haimer, der der Römisch-Kaiserlichen Majestät und des Erzherzogs Carl Rath gewesen ist, höher stellten. Dieser Hanns, — in seinem 85. Jahre am 16. 3. 1567 zu Graz in seinem Freihause gestorben, — war sechsmal vermählt: 1) mit Felicitas Huefnaglin (begraben zu Guntersdorf in N. Oe.), 2) mit Margareta Rauberin von Weineck, Materni Rambschissl's Wittwe, welche am Samstag vor Reminiscere in der Fasten 1525 zu Gunsten ihres zweiten Gemahls testirte, 3) mit Regina Hagin († zu Windischgrätz in Steiermark 1555, 4) mit Iudith Eggenbergerin aus dem später fürstlichen Hause, der Schwester des Grazer Bürgermeisters (Heirathsbrief d. d. Sonntag nach St. Nicoleitag 1555, † 1560), 5) 8. 1. 1561 mit Catharina Rindschaidin († zu Graz letzten Februar 1564) u. 6) mit Margaretha Draxlerin von Neuhaus, welche er als Wittwe hinterliess.

Aus seiner zahlreichen Nachkommenschaft sei erwähnt Andre von Haimb zu Truttendorf und Sorgendorf (geb. in dritter Ehe 10. 9. 1543), des römischen Königs Maximilian II. Edelknab, 1566 und die folgenden Jahre in kaiserl. Kriegsdiensten, 1611 kärnthnerischer Verordneter auf den beiden Landtagen zu Klagenfurt, war in erster Ehe mit Felicitas Leiningerin vermält; nach dieser nahm er Rosina, des Edl-Gestrengen Ritters Herrn Georgen Stadlers zu Liechteneck und Freyberg und Frauen Ehrendraut von Altenhauss Tochter, und ward die Hochzeit den 7. 9. 1578 zu Schwanberg gehalten. Andrä blieb ohne Söhne. Seine Tochter Regina vermälte sich mit Hanns Jabornigk, dessen Nachkommen Max Herrn von Jabornegg Freiherrn von und zu Gambsegg wie auch des Letzteren Vettern Johann Karl und Georg Christoph bei deren am 7. 3. 1667 erfolgten Freiherrnstandserhebung das Haimb'sche wie das Perner'sche Wappen in den Rückschild gegeben wurde; wegen Perner ist hierzu jedoch gar keine Veranlassung gewesen.

Andrä's älterer Bruder Christoph, geb. in 1. Ehe zu Arnfels in Steiermark Donnerstag vor Lichtsmess 1517, kam als Kind an des Königs Ludwig Hof, des letzten Jagellonen, und als dieser 1526 bei Moh'acz gegen den Erbfeind verblutete, zog er mit der Wittwe, Kaiser Karl V. Schwester, in die Niederlande, diente gegen Frankreich, dann wider den Türken in Ungarn, aber er sollte nicht in offenem ehrlichen Kampfe sein Leben lassen. Ein Unterthan erschoss ihn meuchlings am 6. 6. 1571, als er nach Reichenstein im Machlande von einem Hofe heimwärts ritt. Er ward zu Wartberg in der Kirche begraben. Reichenstein hatte er von den Liechtensteinern gekauft, und sich dort mit seiner Gemalin Apollonia, des letzten Perners zum Rauhen-Schachen Tochter, zur Ruhe gesetzt. Sie überlebte ihn 29 Jahre, starb zu Wien in ihrem 81. Jahre und wurde dort bei den Minoriten beigesetzt.

Von seinen Söhnen widmeten sich die Meisten dem Kriegshandwerke. Dietrich war mit dem spanischen Succurse gegen den Erbfeind nach Malta gekommen, wurde dort „von einem Pfitsche-Pfeil hart verwundet", trat genesen in portugiesische, dann wieder in spanische Dienste, in welchen er starb. Seine Gemalin Anna von Schönkirchen, mit welcher er sich am 12. 1. 1575 zu Wien hatte trauen lassen, blieb kinderlos und starb am 21. 5.

1593. Der Bruder Georg († 4. 4. 1583) liegt mit seiner ebenfalls kinderlosen Gemalin Sidonia von Hohberg († 1602) zu Wartberg. Christoph Freiherr von Haim zum Reichenstein, ebenfalls Christoph des Aelteren Sohn (geb. zu Seckau 18. 4. 1552), ist 1585 als Mitglied des o. d. E.'schen Herrenstandes eingetragen, stand Anfangs erst als Landsknecht, dann als Reiterfähnrich gegen den Türken im Felde, wurde dann Kaiser Rudolf II. Hofkammer-Rath bis 1593, hierauf Oberst über 500 von den o. d. E.'schen Ständen gegen den Erbfeind ausgerüstete Knechte und schliesslich von vorgedachtem Kaiser zum Commandanten von Kanizsa in Ungarn bestellt, welche Stellung er krankheitshalber niederlegte, zu Wien 25. 8. 1611 starb und bei den Minoriten beigesetzt wurde. Seine Gemalin Esther Herrin von Oedt setzte dem Sohne Georg Christoph in der Pfarrkirche zu Eferding einen Gedenkstein. Stephan (geb. zu Seckau 17. 5. 1553), auch ein Sohn Christoph des Aelteren, stand ebenfalls in Ungarn in Kriegsdiensten, ward Commandant zu Agram, dann des Erzherzogs Matthias Vorschneider und Mundschenk, auch n.-ö.'scher Regimentsrath und Raitherr. Seine erste Gemalin Marusch Herrin von Landau (verm. 6. 11. 1588, † 17. 5. 1589) wurde zu Wartberg bestattet; mit der Zweiten, Anna Maria von Gundreching, fand die Trauung am 13. 11. 1594 zu Heinrichschlag statt. Von den Söhnen Hanns Christoph (geb 7. 11. 1595), Wolfgang (geb. 20. 7. 1597), Otto (geb. 1. 2. 1601, † 13. 4. 1601) und Hanns Wilhelm (geb. 20. 10. 1603, † 11. 2. 1604) standen die ersten Zwei in kaiserlichen Kriegsdiensten und blieben unvermält.

Hanns Freiherr Haim zum Reichenstein (geb. 12. 2. 1544), der jüngste Sohn Christoph des Aelteren, verglich sich mit seinen Brüdern Dietrich, Georg und Stephan d. d. Wien 17. 5. 1575 um Reichenstein und wurde mit Diplom d. d. 8. 1. 1582 im Vereine mit seinen Brüdern Georg Christoph und Stephan, — Dietrich mag, weil abwesend, übergangen worden sein, — von Kaiser Rudolf II. in den Freiherrnstand erhoben. Im Diplomsconcepte bei dem k. k. A.-A. zu Wien ist das Wappen nicht enthalten und überhaupt fraglich, ob ein solches in dem bezüglichen Originale vorkam. Freiherr Hanns ist der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath, Regent des Regiments der n.-ö.-schen Lande, dann Reichshofrath und 1604—1605 Verwalter der Landeshauptmannschaft in Oe. o. d. E. gewesen. Seine erste Gemalin Margaretha Herrin von Schönkirchen, des Nicolaus Freiherrn von Jurischitz zu Güns Wittwe (verm. 1573. † zu Reichenstein 24. 1. 1602) gebar ihm zwar einen Sohn, Hanns Ehrenreich, welcher aber in der Jugend starb. Johanna Maria, eine Tochter aus seiner zweiten Ehe mit Maria Johanna Herrin von Hoyos (verm. zu Wien 1606), wurde dem Grafen Wenzel Reichard Herren zu Sprinzenstein angetraut, welchem sie nach ihres Vaters am 13. 3. 1616 zu Wien erfolgten Tode Reichenstein zubrachte.

(K. k. A.-A., H.-M., H., Muchar Geschichte der Steiermark, N. S. Kärnthner Adel).

Hällinger (Taf. 31).

Wappen: In Roth ein grüner Dreiberg; aus jedem Hügel wächst je eine silberne Rose an ihrem grünen Blätterstiele. (R.-M.)

Die Hällinger sollen im ersten Gültenbuche 1525 zu den Landleuten gezählt worden sein. Hanns H. fertigte zu Ort am Traunsee am Pfingstmontag 1543 den Heirathscontract des Wolf Märkh von Haimhofen mit Sophie Herleinspergerin.

Ob etwa jener Paul Hollinger, über welchen Michael von Traun zu Eschelberg am 7. 7. 1481 an Bartholomäus von Starhemberg schrieb, dieser möchte dem Ersteren die Pflege von Lobenstein verlassen, und welcher Paul H. im Jahre 1493 Pfleger zu Velden war, Eines Geschlechtes mit den Hällingern gewesen ist, habe ich nicht finden können.

(R.-M., H., Strnadt-Velden).

Hallwyl (Hallweil) (Taf. 31).

Wappen I: In Gold ein offener, schwarzer Flug. — Gekr. Helm: Offener, silberner Flug. Decken: schwarzgolden. Devise: „Prompt comme l'aigle, et pur comme l'or." — II. (1671). Wie vorhin. Zwischen dem offenen, silbernen Fluge des Kleinodes ein goldenes „L", darüber die Kaiserkrone (Kaiser Leopold I.)

Dieses Geschlecht ist nur mit einem seiner Mitglieder kurze Zeit in Oesterreich ob der Ens, ohne gleichzeitige Erlangung der österreichischen Staatsbürgerschaft, angesessen gewesen, doch aber habe ich vorgezogen, über die Herkunft der Familie und ihre Genealogie Ausführlicheres zu berichten, weil meines Wissens eine bezügliche zusammenhängende Darstellung noch nicht im Drucke erschienen ist.

Die Hallwyl gehören dem Uradel des Aargaues an und sassen daselbst schon auf ihrer Veste gleichen Namens am nahen Hallwyler See, zu der Zeit, in der Geschichtsurkunden beginnen, als reichsfreie Dynasten. Sie treten zuerst mit Diethelmus de Halvile auf, der 1114 einen Stiftsbrief nach Kloster St. Blasien unter den nobiles bezeugte, und ein Dorfrodel der Gemeinde Hendschikon vom Jahre 1220 nennt als eine Gerechtsame der Letzteren, sich den Twingherren aus dem Geschlechte der Hallwyl frei wählen zu dürfen. Ao. 1256 vergab Walther v. H. auf seinem gleichnamigen Schlosse ein Gut zu Seengen dem Kloster Kappel mit Willen „mee conjugis et omnium filiorum meorum et filiarum videlicet: Walteri, Bertoldi, Adelheidis, Sophie tunc temporis genitorum", und erklärte, er wolle die Klosterbrüder daselbst schützen, wie seine Vorvorderen gethan.

Als unter der, in den ersten Jahrzehenten dieses letztgenannten Jahrhunderts im Reiche eingetretenen Anarchie sich Viele aus dem Schweizer Adel an das nun aufkeimende Gemeinwesen der Stadt Bern anschlossen, Andere sich als Lehensleute unter den Schutz der mächtigeren Geschlechter stellten, mögen auch die Hallwyl unter Kyburg'sche Lehensherrschaft gekommen sein, und als die Besitzungen dieses Hauses durch Erbschaft und Vergleich an die Habsburger gediehen, waren auch die Hallwyl in das Dienstverhältniss zu Letzteren getreten. Dominus Berchtoldus de Hallvile bezeugte bereits 1261 als Ministeriale des Grafen Rudolf von Habsburg einen Schenkbrief dieses Letzteren.

Als Vasallen des Erzhauses Oesterreich bluteten sie bei Morgarten, bei Sempach, am Stoss, bei Bruggbach, in den Appenzeller Kriegen und fochten noch bei St. Jakob. Auch sonst leisteten sie ihren Herren stets getreue und wesentliche Dienste in den vorderen Landen, wo sie bedeutende Aemter bekleideten, so insbesondere das Marschallamt vom Gotthard bis zum Eggenbach im Elsass, das bereits Johann v. H. († 1348) inne hatte. Am Freitag nach Pfingsten 1380 bestätigte der sechs Jahre später bei Sempach gefallene Herzog Leupold den Söhnen dieses Johann, Hemann (schweizerische Bezeichnung für „Johann"), Rudolf und Thüring und dem Sohne Walthers (III.) Hänsli, in einem noch vorhandenen Briefe deren Lehensbesitzungen und Rechte, unter welchen vorsüglich genannt sind: die Veste Wildegg, das Gesäss zu Lenzburg, das, wie der Thurm zu Aarau, dem Herzoge stets offen gehalten werden soll, die Dörfer Holderbank, Mörikon, Altenburg, Hägglingen, Anglikon mit ihren Leuten und Zugehörungen, der Dinghof zu Holderbank, das Landgericht zu Varwangen „mit dem Geleit und den grossen „Gerichten mit Stock und Galgen über Diebstahl und „Frevel und was auf der Landstrasse geschieht von „Hengstfluh bis an den Hunnenbühl unter der Baldegg

„am Kreuz, das man jährlich erkennet im Dinghof zu „Varwangen. Und wenn die Herzoge von Oesterreich im „Felde liegen, dann soll jeder Aelteste von Hallwil ihres „Volkes Marschalk sein, welchermassen dies die Aeltesten „von Hallwil je und je hergebracht haben."

Rudolf (II) von Hallwyl († 1440) kaufte von Johann dem Alten, Grafen von Habsburg, die Grafschaft Varwangen im Aargau, wo das Geschlecht bereits das Landgericht von früher inne hatte und war „durch zuthun des „genannten Rudolffs von Hallwil, der trüwe vnd guten „willens halb so er zu dem loblichen Hus von österrich „hatt, so viel flisses gethon, daz der durchlüchtig Hoch„geporn fürst vnd her her Albrecht hertzog ze Oester„rich der alt söllichs (nämlich die Grafschaft Fahrwangen) „mit andern sinen lehen von dem Heiligen Römischen „Rich zu lehen empfing, von dem der genannt Rudolff „von Hallwil das alles fürer zu lehen empfangen und „darinen betrachtet Hatt, daz es in der Herschaft von „Oesterrich land ist gelegen vnd nu hinfür durch di von „Hallwil denen das zugehört vnd Ir ist mit andern iren „lehen von der herschaft von Oesterrich, von der es nu „zu Lehen darrührt, zu lehen sol empfangen werden als „ein affter lehen von dem heiligen Römischen Rich dar„flissend."

Die Besitzungen der Hallwyl dehnten sich nun über den halben Aargau aus und zählten sie im 15. Jahrhundert zu den mächtigsten Schweizer Geschlechtern. Auf diese Zeit und im Besonderen auf den Besitz der Grafschaft Fahrwangen fusst sich der Grafentitel, dessen sich die Familie, jedoch immer nur im Auslande, bediente und noch bedient, während sie in ihrer Heimath, der Schweiz, den dort einzig anerkannten des einfachen Adels führt. Diplomsmässig ist überdiess die böhmische Linie in den Grafenstand gekommen.

Nach der Eroberung des Aargaus durch Bern erhielt ein Theil des Geschlechtes das dortige Bürgerrecht, d. h. das Recht zur Theilnahme an der souverainen Regierung dieses Staates, von welchen Vorzügen die Hallwyl jedoch nie Gebrauch machten und sich fast ausschliesslich nur dem Kriegsdienste in und ausser Landes widmeten, allen voran Hanns v. H., der sich vorerst in den Kriegen der Podiebrade und der Hunyade gebildet hatte, dann die Berner 1476 bei Granson und bei Murten befehligte, nach der ersteren Schlacht von dem Oberhaupte des eidgenössischen Heeres, dem Berner Schultheiss von Scharnachtal, den Ritterschlag erhielt und bei Murten, wo er die Vorhut führte, durch seinen kühnen, selbstständigen Angriff Vieles; wenn nicht Alles, zum Siege beitrug. Vier Jahre später, am Freitag nach Conceptionis Mariae 1480 bestätigte der Schultheiss und Rath von Bern denen von Hallwyl ihre Rechte und zwar die niederen Gerichte in fünf Ortschaften, dieselben nebst weiteren Privilegien in vier anderen Orten und den halben Theil des Gerichtes zu Seengen. „Sie sollen auch bei ihr Grafschaft Fahr„wangen bleiben wie ihr Rodel das lauten und dargeben."

Es würde zu weit führen, an dieser Stelle über die Détail-Geschichte dieses Hauses, welches sich in vielen seiner Mitglieder in den Türkenkriegen und im Kirchen- und Staatsdienste in besonderer Weise rühmenswerth hervorthat, fortzufahren. Eine kurze genealogische Darstellung des Geschlechtes, das sich im 17. Jahrhunderte neben dem Schweizer Hauptstamme noch in die jüngere, elsässische, in eine schwäbische und eine österreichische Linie theilte, möge noch folgen.

Die Letztere, welche zu Kaiser Leopold's I., Kaiser Carl's VI. und der Kaiserin Maria Theresia Zeiten eine bedeutende Rolle am Hofe und im Heere spielte, blühte in einem jüngeren böhmischen und einem älteren Aste, welch' Ersteren 1749 der reiche Graf Josef Carl von Hallwyl beschloss, der prachtliebend und verschwenderisch auf seinem Schlosse Pischely, vier Meilen südlich von Prag, gehaust, und dort den Besuch Kaiser Carl's VI. empfangen hatte.

Der ältere Ast, dem Ferdinand Leopold Graf von Hallweil, im Volksmunde der „schöne Kämmerer", angehörte, welcher am 10. 8. 1696 durch Meuchelmord im „Gatterholz" bei Wien ein tragisches Ende nahm, dieser ältere Ast vereinigte sich durch die Vermälung der Gräfin Franziska Romana mit Johann Abraham von Hallwyl 1775 neuerdings mit der Schweizer Hauptlinie. Aus der Ehe des kaiserlichen Feldmarschall-Lieutenants Franz Anton Grafen von Hallwyl und der Maria Anna, geb. von Garelli, verwittweten von Suttner, im Jahre 1758 entsprossen, war Franziska Romana, kaum dem Kindesalter entwachsen, zu auffallender Schönheit erblüht, in der sie am Hofe der Kaiserin zu Wien aller Augen, und auch die Blicke ihres nachherigen Gemales auf sich zog. Als reiche Erbin von der Mutter für das Kloster bestimmt, zu dem sie keinen Beruf fühlte, entfloh sie, — es mochte wohl nicht ohne Zuthun Johann Abraham's von Hallwyl geschehen sein, dem als Protestant ihre Hand kaum erreichbar war, — im Alter von siebzehn Jahren aus dem väterlichen Hause zu Wien, dem jetzigen Graf Breunner'schen Palais in der Singerstrasse, und wandte sich, begleitet von einer älteren Stiefschwester und einem schweizerischen Verwandten, nach Bern, wo sie sich unter den Schutz des Rathes stellte, Protestantin wurde und dem Manne ihrer Wahl die Hand reichte. Diplomatische Verhandlungen hierauf zwischen Wien und Bern, der Verlust des grossen, väterlichen Vermögens durch Enterbung, ihres Gemals Reise nach Wien im Jahre 1779, um unmittelbar nach dem Tode seines Schwiegervaters, Franciska Romana's bisher unerbittliche Mutter zu versöhnen, das Scheitern dieser Schritte, das plötzliche Ende Johann Abraham's bald nach seiner Rückkehr, das in den Krankheitserscheinungen, die demselben vorausgingen, den Gerüchten von erfolgter Vergiftung reichlich Nahrung bot, dies Alles hat Schriftstellern nicht zu unterschätzenden Stoff gegeben und war Anlass, dass die Erlebnisse Franziska Romana's wiederholt Eingang in Romanen fanden, durch deren Ausschmückung mehr Dichtung als Wahrheit bekannt wurde. — Gewiss ist, dass derselben in der eigenen Familie das beste Andenken gewahrt blieb, und war Franziska Romana unter dem Einflusse häuslicher und äusserer Verhältnisse in ihrer Unmündigkeit auch zu Schritten getrieben worden, anstatt derer es besser gewesen wäre, die Alles ebnende Zeit abzuwarten, so ist doch andererseits nicht minder ihre Seelenstärke und Ergebung zu bewundern, in der sie sich als junge Wittwe von 21 Jahren, ihrem Gemale treu bleibend bis in den Tod, ihrer Stützen und ihres grossen Vermögens beraubt, ganz dem Wohle und der Erziehung ihrer Kinder mit aller Aufopferung widmete. Von ihr stammen alle heutigen Hallwyl, die noch das alte gleichnamige Stammschloss in der Schweiz zu Eigen haben, ab. —

Die ununterbrochene Stammreihe beginnt mit dem Eingangs genannten Walther v. H., welcher 1256 mit Einwilligung seiner Hausfrau und Kinder, darunter seines gleichnamigen Sohnes, Walter II., ein Gut nach Kloster Kappel vergabte. Walter's II. erste Gemalin war nach einem Verkaufsbriefe Gottfried's von Hünenberg an Kloster Kappel d. d. 7. 1. 1285 des Letzteren Schwester, die zweite, nach einem Schuldbriefe des Grafen Rudolf von Habsburg (-Laufenburg) an Walter v. H. d. d. 11. 6. 1293, eine Tochter des Matthias von Summiswald. Walter's II. Sohn erster Ehe, Johann I. († 1348), ist urkundlich der Erste, der aus diesem Geschlechte das Erbmarschallamt in den vorderen Landen versah; er kommt gleichzeitig auch als Landvogt des Herzogs von Oesterreich im Sundgau und in der Grafschaft Pfirt, als Hofmeister des Herzogs Friedrich, und während dessen Minderjährigkeit als herzoglicher Rath in der Verwaltung der vorderen Lande vor. — Er ist in erster Ehe mit Verena von Kilchen, in zweiter mit Cunigunde von Bran-

dis vermält gewesen. Seine Söhne Walther III., Hemann und Thüring gründeten drei Nebenlinien, während Rudolf den Hauptstamm fortsetzte.

Nebenlinie: Hallwyl-Thengen.

Walther III. († 1374); Gem. Lauda von Thengen. Der einzige Sohn, Hänsli, fiel 1386 bei Sempach. Die Linie erlosch mit den Söhnen des Letzteren, Hanns III. († 1407) und Walther IV. († 1430). —

Nebenlinie: Hallwyl-Huss.

Hemann († 1384); Gem. Anna von Huss. Die Linie erlosch mit deren Söhnen, von welchen Einer, Hanns II., 1405 in den Appenzeller Kriegen blieb.

Aeltere Nebenlinie im Elsass.

Thüring I. blieb 1386 bei Sempach. Gem. Catharina von Wolffurt. Sein Sohn Thüring II. und sein Enkel Thüring III., beide im Elsass, verfochten dort bis zu ihrem Ende die Interessen der Habsburg'schen Dynastie. Die Linie erlosch mit Thüring III., Landmarschall und oberstem Hauptmann des Erzherzogs Albrecht, 1467. Er war mit Dorothea von Rathsamhausen vermält.

Hauptstamm.

Rudolf I. († 1391) war der einzige Sohn Johann's I., der nach Sempach noch lebte. Gem. Lisa Mönch von Landseron. Von seinen Söhnen, Rudolf II. und Conrad I., fiel Letzterer 1405 in den Appenzeller Kriegen. Er war mit Margaretha von Breiten-Landenberg vermält und hatte mit dieser zwei Söhne, Rudolf III. († 1473) und Conrad II., mit denen die Descendenz wieder erlosch.

Rudolf II. († 1440) setzte den Hauptstamm fort. Gem. Anna von Stoffeln. Dieselbe brachte ihm die bedeutenden Rubiswyler Lehen ein, wozu er, wie schon oben gesagt, durch Kauf die Grafschaft Fahrwangen fügte und, um diese Besitzungen zu erhalten, in das Berner Bürgerrecht eintrat. Von seinen Enkeln, Walther V., Dietrich I. und Hanns IV., begründete Ersterer eine Nebenlinie, während Dietrich den Hauptstamm fortsetzte. — Hanns IV. (geb. 1434, † 1504), der Besieger Carl's des Kühnen bei Murten am 3. 3. 1476, war mit Margaretha von Rottenstein vermält und hatte nur einen Sohn, der jung starb.

Nebenlinie: Hallwyl-Hegi.

Walther V. († 1513), Hofmeister des Bischofes von Constanz, Herr zu Schafisheim im Aargau und zu Landser und Sirentz im Elsass, war mit Elsine von Hegi vermält. Ein Sohn starb als Chorherr zu Zofingen, Einer als Bischof von Basel 1526. Mit den zwei Anderen, Burkhart I. und Hugo I., zerfiel diese Linie neuerdings in zwei Aeste. Burkhart I. war mit einer Waldnerin von Freundstein vermält. Die Descendenz erlosch mit seinem Sohne 1538.

Hugo, der 1515 bei Marignano fiel, hatte Cunigunde von Stadion zur Gemalin genommen. Auch dessen Nachkommenschaft ist mit seinem Sohne 1518 wieder abgegangen.

Hauptstamm.

Dietrich I., Herr auf Hallwyl und den übrigen Schweizer Stammgütern, starb 1509. Gem. Siguna von Rottenstein. Mit seinen Söhnen Caspar und Hartmann schied sich der Hauptstamm in nachstehende zwei Hauptlinien.

Jüngere, später Württemberg'sche Hauptlinie.

Hartmann († 1573), Mitherr auf Hallwyl, Herr zu Schafisheim und Hendschikon, war 1) mit Maria von Mülinen, 2) mit Beatrix von Bernfels vermält. Von seinen Enkeln blieb Hanns Friedrich († 1638), Herr zu Schafisheim, vermält mit Catharina von Breiten-Landenberg, ohne männliche Leibeserben; Hanns Georg († 1609), der andere Enkel Hartmanns, vermält mit Magdalena von Freiberg, zog nach Württemberg, wo seine Nachkommen durch mehrere Generationen in Ehre und hohem Ansehen standen. Unter denselben ist besonders Friedrich Ludwig hervorzuheben, der tapfer gegen den Erbfeind stritt und 1684 bei Gran fiel. Er war mit Anna Catharina von Schlammersdorf vermält. —

Diese Württemberg'sche Linie erlosch 1711 mit des Stammvaters Hartmann Ururenkel Ludwig Friedrich, kaiserlichem Oberst, vermält mit einer Freiin von Breitenbach.

Aeltere Hauptlinie in der Schweiz.

Caspar († 1566), Herr auf Hallwyl und den übrigen Stammgütern, war 1) mit Barbara von Hohen-Landenberg, 2) mit Maria Mayer von Hüningen vermält. Mit seinen Söhnen, Dietrich II. (1. Ehe), Hugo II. und Burkart II. (Letztere unbekannt aus welcher Ehe des Vaters), theilte sich diese Hauptlinie nochmals.

I. Schwäbische Linie.

Dietrich II. (geb. 1514, † 1573), Herr auf Hegi im Thurgau, hatte Eva von Bernhausen zur Gemalin genommen. Unter seiner Descendenz sind insbesondere hohe, geistliche Würdenträger vertreten, so der Bischof von Constanz Hanns Georg († 1604), dann sechs Dompröbste und zwei Aebtissinen. Von den Söhnen Dietrich's II. war Sigmund mit einer Gödering von Zamegg vermält, hatte aber nur einen Sohn, Georg Friedrich, der ohne männliche Nachkommen blieb. Wolfgang Dietrich I., Sigmunds Bruder, war in erster Ehe mit Anna von Flachslanden, in zweiter mit Anna Reichlin von Meldegg vermält. Wolfgang Dietrich II., sein jüngerer Sohn mit der zweiten Gemalin, hatte eine Rennerin von Almendingen zur Ehe genommen, deren Sohn Hanns Caspar die Descendenz nicht mehr fortsetzte. Johann Walther, Wolfgang Dietrich's II. älterer, leiblicher Bruder, vermält mit Benigna Reichlin von Meldegg, hatte zwei Söhne, Hanns Georg († ohne männliche Leibeserben), Gem. eine von Bodmann, und Wolfgang Dietrich III., verehelicht mit Magdalena von Schönau. Deren Sohn Rudolf Marquardt, Domprobst zu Constanz, hat dortselbst 1705 aufgeschworen.

II. Oesterreich'sche Linie.

Hugo II. (geb. 1519, † 1588), Herr zu Trostburg, Teufenthal, Dürrenäsch, Zezwyl, Leutwyl, Nieder-Hallwyl und Bouiswyl in der Schweiz, vermält mit Cunigunde Schenkin von Castel, lebte auf Trostburg, von wo sein Enkel, Hugo III., nach Oesterreich zog. Derselbe war Silberkämmerer des Erzherzogs Maximilian, supremus camerarius des Erzherzogs Leopold Wilhelm, Regimentsrath in den oberösterreichischen Landen und Herr auf Cechtice und Křivsoudov im Bezirke Ledeč Böhmens. Er vermälte sich 1) mit Maximiliana Freiin von Wolkenstein, 2) mit Sidonie Gräfin Khuen von Belasi, und theilten seine beiden Söhne, Johann Sebastian (1. Ehe) und Jakob Leopold (2. Ehe) diese Linie in einen älteren und einen jüngeren Ast.

Jüngerer böhmischer Ast.

Jakob Leopold (geb 1629, † 1691), Herr auf Pischely, Zilowy, Opatovic, Jenikau, Maleschau und Přibislavic in Böhmen, kaiserl. Kämmerer und böhmischer Kammerrath, erhielt mit Diplom d. d. 11. 5. 1671 den böhmischen Grafenstand und eine Besserung seines Wappens durch Kaiser Leopold I. Er war mit Elisabeth Dorothea Gräfin Wratislav von Mitrovic († 6. 9. 1679), sein Sohn Franz Anton I. († 28. 6. 1711), kaiserl. geh. Rath, welcher ihm im Besitze der böhmischen Güter folgte, mit Maria Catharina Gräfin von Schlandersberg († 14. 6. 1711) vermält. Die zwei Söhne dieses Letzteren, Josef Carl (geb. 1686, † 1749), welcher Anna Catharina Gräfin von Thür-

heim zur Gemahlin hatte, und Franz Jakob (getauft zu Pischely 6. 10. 1691) beschlossen diesen Ast. Franz Jakob, Comthur des Deutschen Ordens, fiel als kaiserl. Oberst 1737 bei Banyaluca.

Aelterer Ast.

Johann Sebastian (getauft zu Innsbruck 14. 1. 1622) der Römisch Kaiserlichen Majestät Mundschenk, Kämmerer und geh. Rath, vermählte sich 1) mit Christine Barbara Freiin von Herberstein, 2) mit Maria Juliana, Schwester der Vorigen. Einer dieser Ehen entstammten Ferdinand Leopold Graf von Hallweil († 1696), dessen schon gedacht wurde, und Wenzel Felix († 15. 4. 1719), welcher mit seiner Gemahlin Maria Franziska, geb. Gräfin von Harrach († 21. 11. 1735) in der Stadtpfarrkirche zu Wels begraben liegt. Johann Franz Michael (2. Ehe, getauft zu Wien 30. 9. 1674), der Vorigen Bruder, wurde als kaiserlicher Kammerrath am 11. 9. 1701 zu Wien mit Maria Franziska Romana Josefa, Tochter des kaiserl. General-Feldwachtmeisters Johann Jakob Freiherrn von Areizaga und der Maria Anna Freiin von Radolt, getraut. Mit deren Sohne Franz Anton II. (geb. 1712, † 1779) k. k Kämmerer, geh. Rathe, General-Feldmarschallieutenant, Hofkriegsrathe und Präses des Invalidenamtes, welcher in hohem Ansehen bei der Kaiserin Maria Theresia stand, erlosch auch dieser Ast im Mannesstamme. Graf Franz Anton hatte sich am 2. 5. 1756 mit Maria Anna, verwittweten von Suttner, geb. von Garelli vermählt, welcher Ehe nur eine Tochter Franziska Romana entsprang, die am 25. 8. 1758 zu Wien getauft wurde und sich 1775 mit Johann Abraham von Hallwyl aus der nachstehenden, nun noch allein blühenden Linie verband.

III. Schweizer Linie.

Burkart II. (geb. 1533, † 1598), Herr auf Hallwyl und den übrigen Stammgütern, war mit Judith von Amweil vermält. Von seinen Enkeln, den Brüdern Hanns Caspar (geb. 1601, † 1678) und Hug Dietrich (geb. 1607, † 1670) begründete Letzterer durch die Nachkommenschaft mit seiner Gemahlin Chrischona Wetzlin de St. Marsili die

jüngere Nebenlinie im Elsass,

welche dort in drei Generationen blühte und deren Glieder theils bei den Bischöfen von Basel, theils an des Markgrafen von Baden-Durlach Hof, Ehrenämter bekleideten, oder in französischen Kriegsdiensten standen. François Joseph Comte de Hallwyl (geb. 2. 7. 1719, † 6. 4. 1785) und dessen aus der Ehe mit Marie Thérèse Nicote de Mydorge erzeugte Tochter Françoise Ursule, vermählt zu Paris am 23. 3. 1784 mit dem Grafen Valentin Esterházy, beschlossen diese Linie.

Aus der Descendenz des obgenannten Hanns Caspar, welcher die Schweizer Linie fortsetzte, zeichnete sich dessen Enkel Johann Anton (geb. 1683, † 1736) bei Mellingen und Bremgarten besonders aus. Derselbe starb ohne männliche Nachkommen, ebenso wie sein Bruder Johann Rudolf (geb. 1685, † 1729), und nur Johannes (geb. 1688, † 1753) ein dritter Bruder, der jüngste Sohn Gottfried's von Hallwyl (geb. 1640, † 1731), pflanzte den Namen in der Heimath fort. Er stand erst in französischen Diensten und vermählte sich dann mit Elisabeth Bernhardine von Diessbach-Liebisdorf, mit welcher er den Sohn Johann Abraham (geb. 1746, † 1779) hatte, auf dem allein seiner Zeit das ganze Geschlecht beruhte. Dieser vermählte sich, wie schon vorher gesagt wurde, 1775 mit Franziska Romana Gräfin von Hallwyl, aus der oesterreichischen Linie, und erzeugte mit derselben zwei Söhne, Franz Carl (geb. 1777, † 1852, ohne männliche Nachkommen), vermählt mit Louise de Loys, und Carl Gabriel (geb. 1778, † 1827), Oberstlieutenant im Schweizer Regiment von Ziegler in königl. niederländischen Diensten, welcher Wilhelmine von Gumoëns am 22. 7. 1808 zur Gemahlin nahm, aus welcher Ehe zwei Söhne hervorgingen, Theodor (geb. 1811, † 1870) und Carl. Der Erstere vermählte sich mit Cäzilia von Im Hoff. Von dessen zwei Söhnen ist Graf Hanns (geb. 1835), derzeit in Serbien, mit Esther May von Rued vermählt, aus welcher Ehe zwei Töchter leben. — Graf Walther von Hallwyl (geb. 1839), des Vorigen Bruder, Herr zu Hallwyl und ausgedehnter Güter in Schweden, ehelichte 1) Adele Gräfin von Stackelberg, 2) Minna Kempe und ist ohne männliche Nachkommenschaft geblieben.

Carl Graf von Hallwyl (geb 1827), k. k. Rittmeister a. D. trat im Jahre 1860 im Vereine mit seiner Gemahlin Ludwine, geb. Freiin Knorr von Rosenroth durch Kauf in den Besitz des Gutes Wimsbach im Traunviertel Oe.'s o. d. E., welches jedoch nach zehn Jahren wieder in andere Hände überging. Kinder aus der vorgenannten Ehe: Wilhelmine (geb. 1854), vermählt mit Max Grafen von Marschall; Friedrich (geb. 1856); Ludwine (geb. 1858, † 1883), war vermählt mit Luitpold Freiherrn von und zu der Tann-Rathsamhausen; Carl (geb. 1865).

(Herrgott Gen. dipl. aug. gent. Habsb.; Jaffé Reg. Pont. Rom., Zeerleder Urk. zur Gesch. d. Stadt Bern; Schöpflin Als. Dipl.; Johannes v. Müller; Lichnowsky; Kopp Gesch. der Eidgenössischen Bünde; E. v. Rodt Twingherrnstreit; Hallwyll'sche Urkunden; Landtafel zu Prag und Linz; gefällige private Mittheilungen).

Hamilton (Taf. 31.)

Wappen I: (Abercorn, Marquis of) 1 und 4 in Roth silbernes Fünffingerkraut (2, 1). 2 und 3 in Silber eine schwarze Galeere mit gerefften Segeln. Crest: Wachsend ein von goldener Säge eingesägter Baum. — Schildhalter: Halsgekrönte und gekettete silberne Steinböcke. — Devise: „Sola nobilitas virtus" —

Creations: Baron von Paisley 1587, Baron von Abercorn 1603, Earl von Abercorn und Baron von Hamilton, Mountcastle und Kilpatrik 1606, Baron von Strabane und Baron von Mountcastle 1701, Viscount Hamilton 1786 und Marquis von Abercorn 1790. (N. S. Böhmischer Adel). —

II. (Reichsgräfliches 1695), Geviert. 1 und 4 in Roth unter silbernem Turnierkragen von drei Lätzen drei (2, 1) silberne Rosen. (Wohl richtiger Fünffingerkraut) 2 und 3 in Silber auf dem Meere ein natürliches roth bewimpeltes Schiff mit gerefften Segeln. — Gekr. Helm: Der von goldener Säge eingesägte, belaubte Baum Decken: roth-silbern. (H.-M.; nach N. S. Böhmischer Adel die Decken: roth-silbern, schwarz-silbern). —

Ein uraltes schottisches, in der englischen Pairie noch blühendes Geschlecht, aus welchem die Brüder Jacob, Johann Andreas und Amadeus von der Linie der späteren Marquis of Abercorn, Söhne des Alexander Hamilton Grafen (?) von Abercorn, sich in die österreichischen Erblande begaben. Amadeus war 1710 Theatinerordens-Priester zu Wien und gieng dann als Missionär nach Indien. Johann Andreas trat in Kriegsdienste, focht 1710 bei Villa viciosa, 1716 und 1717 bei Peterwardein und Belgrad, wurde 1723 Feldmarschall-Lieutenant, dann Trabanten-Leibgarde-Hauptmann, schliesslich geh. Rath und starb unvermählt.

Jacob, ob gleichzeitig oder früher als seine obgedachten Brüder ist unbekannt, kam um 1682 über den Canal, trat in kaiserl. Hof- und Staatsdienste, wurde Landvogt der Markgrafschaft Burgau, Kämmerer, geh. Rath und 1695 von Kaiser Leopold I. in den Reichsgrafenstand erhoben. Er kaufte in demselben Jahre die Herrschaft Dürnkrut in N.-Oe., erhielt im nächsten die Aufnahme unter die n.-ö.'schen Herrenstandsgeschlechter und unter dem 1. 5. 1698 pfandweise von vorgedachtem Kaiser für 300 000 Gulden die Grafschaft Neuburg a. Inn, welche sammt der Wassermauth daselbst am 26. 4. 1701 um diese vorige Summe erbeigenthümlich mit Vorbehalt

des Wiederkaufrechtes an ihn überging. Jacob Reichsgraf von Hamilton ist darauf am 4. 5. 1702 in den o. d. E.'schen Herrenstand aufgenommen worden. Er war in erster Ehe mit Sophia Reichsfreiin von Weichs († 1698), in zweiter mit Marie Franziska Gräfin von Rindsmaul vermählt, hatte aber nur aus seiner ersten Ehe einen Sohn Julius Xaver Leopold (geb. 1685, † 13. 7. 1759), nachher Herrn der Herrschaft Dürnkrut in N.-Oe., welcher Kaiser Karl's VI. Reichshofrath, kaiserlicher auch churpfälzischer Kämmerer und zuletzt geh. Rath wurde. Derselbe hatte schon 1726 mit kaiserl. Consens vom 28. 7. 1719, die Grafschaft Neuburg a. Inn verkauft und darauf im folgenden Jahre die Herrschaft Lestány (Liechtenstein) mit den Höfen Hundschic, Radlowic und Krašowic im Pilsener Kreise Böhmens von einem Baron von Steinbach an sich gebracht. Aus seinen drei Ehen: 1) 8. 5. 1712 mit Maria Ernestina Josefa Gräfin von Starhemberg († 17. 7. 1724) Stkr. D., 2) 26. 7. 1726 mit Maria Helena Gräfin von Starhemberg († 7. 10. 1727) und 3) 10. 6. 1728 mit Maria Josefa Gräfin von Rotthal († 14. 12. 1763) erblühte ihm von der ersten und letzten Gemahlin zahlreiche Nachkommenschaft, aus welcher Maximilian Graf von Hamilton (geb. zu München 17. 5. 1714) 1738 Domherr zu Olmütz, dann General-Vikar und Weihbischof, schliesslich Fürstbischof daselbst und der königl. böhmischen Capelle Herzog, am 30. 10. 1776 als der Letzte dieses reichsgräflichen Zweiges starb.

Sein Bruder Nicolaus (geb. 12. 8. 1715, † 1769) Herr zu Dürnkrut und Lestány, 1747 n.-ö.'scher Regierungsrath, dann Hauptmann der Stadt und des Hafens zu Triest, auch Präsident der Commercial-Intendanz daselbst, 1763 oberster Landrichter in Mähren und schliesslich geh. Rath, hatte sich zwar am 12. 8. 1747 mit Masia Anna Gräfin von Sinzendorf vermählt, blieb aber ohne Descendenz. Anton Johann Nep. (geb. 23. 4. 1722, † 24. 3. 1776), der Dritte dieser, den Vater überlebenden Brüder, hat am 27. 3. 1725 bei dem Malteser-Orden aufgeschworen, wurde Comthur zu Fürstenfeld, dann zu Troppau, endlich Ministre-Receveur am kaiserl. Hofe zu Wien und kaiserl. geh. Rath. Er hatte gleichzeitig die militärische Laufbahn betreten, in welcher er bis zum Feldmarschall-Lieutenant avancirte.

(H.-M., W., N. S. Böhmischer Adel, II.).

Handel (auch **Handel-Mazzetti**) (Taf. 31.)

Wappen: I. In Blau eine von zwei goldenen Löwen beseitete, eingebogene, rothe Spitze, darin ein natürliches (?) vorwärts gewendetes Büffelhaupt, begleitet von drei (1, 2) goldenen Sternen. — Gekr. Helm: Zwischen offenem von Gold und Silber übereck getheilten Fluge eine silberne Lilie, innerhalb zweier aus grünem Dreiberge an ihren Blätterstielen wachsender Vergissmeinnicht-Blüthen (blauer Rosen?). Decken: unbekannt. (Wappen des Johann Handel († 1676) an dem von ihm gestifteten Seitenaltare in der Kirche zu Weismain in Ober-Franken) — II. (Oesterr. Linie 1808) Geviert. 1 und 4 in Gold ein vorwärts gewendetes, schwarzes Büffelhaupt. 2 und 3 in Schwarz drei (2, 1) goldene Sterne — Gekr. Helm: Zwischen offenem schwarzen Fluge ein goldener Stern. Decken: schwarz-golden. — III. (Freiherrl. der oesterr. Linie, 1818). In Gold das schwarze Büffelhaupt. — Drei gekr. Helme: 1. Zwei geschrägte goldene Lanzen, daran wie „Oesterreich" bezeichnete Fähnlein. 2. Die Schildfigur. 3. Zwischen offenem von Gold und Schwarz übereck getheilten Fluge ein goldener Stern. Decken: durchaus schwarz golden. (H.-M.). — IV. (Bayerische Linie) In Blau eine von zwei goldenen Löwen beseitete, eingebogene, silberne Spitze, darin ein natürliches, vorwärts gewendetes Büffelhaupt, begleitet von drei (1,2) goldenen Sternen. — Gekr. Helm: Zwischen offenem, von Silber und Schwarz übereck getheilten Fluge eine silberne Lilie innerhalb zweier blauer, grün bestengelter und beblätterter Rosen. Decken: Roth-golden (N. S. bayr. Edelleute). — V. (Freiherrl der bayr. Linie, 1866). Rückschild wie vorhin, mit rothem Herzschild, darin, unter goldenem, mit drei blauen Sternen neben einander belegten Haupte, drei (2,1) mit dem Barte aufwärts und rechts gestellte, silberne Schlüssel (Ansillon). — Zwei gekr. Helme: 1. Wie vorhin bei IV. Decken: roth-golden. 2. Geschlossener, vorne rother, hinten silberner Flug belegt mit einer goldenen Scheibe, darin ein blauer Stern (Ansillon). Decken: roth-silbern.

Diese Familie soll aus dem gleichnamigen Orte Handel, in der Landschaft de Peel in Nordbrabant, stammen und eines Geschlechtes mit einer daselbt sesshaft gewesenen, adeligen Familie van Haendel (auch Handel) sein. Von dort wäre dieselbe nach der Utrechter Union (1579), als der katholischen Religion treu geblieben, emigrirt und hätte bald darauf die Gegenreformation in Bamberg (1592–1598) benützt um sich dort niederzulassen. Thatsächlich wurden daselbt um diese Zeit von den Handel Grundstücke erworben, so 1599 zu Isling bei Weismain in Oberfranken, wo sich Franz Handel, ein Sohn des Georg Handel und der Agatha geb. Hermann, im Jahre 1601 mit Anna Dentsch vermälte. Ein dieser Ehe noch im nämlichen Jahre entsprossener Sohn, Johann, ist der schon eingangs genannte Stifter des Altares in der Kirche zu Weismain, welcher bereits ein adeliges Wappen führte, über welche Berechtigung jedoch bisher kein Nachweis erbracht werden konnte, eben so wenig wie, — trotz der dafür sprechenden Umstände, — darüber, dass der von Kaiser Rudolf II. d. d. 16. 11. 1579 in den Reichsadelstand erhobene, fürstbischöflich bamberg'sche Vogt zu Lichtenberg Paul Handel dieser Familie angehörte.

Der vorgenannte Johann Handel (auch Haindel, Haendl, Handell) († 30. 4. 1676), Amtsbürgermeister zu Weismain, liess sich am 19. 6. 1629 mit Margarethe († zu Bamberg 14. 12. 1674), einer Tochter des Weismainer Bürgermeisters Melchior Knauer, des Johann Senfft hinterlassenen Witwe, trauen, und hatte mit dieser einen Sohn Peter von Handel (geb. zu Weismain 24. 12. 1629 [?], † zu Neckarsulm 30. 12. 1692), in der Folge J. U. Dr. und hoch- und deutschmeisterischer Amtmann zu Neckarsulm, über dessen Adel, wie in der Folge gesagt werden wird, wiederholte Bestätigungen ertheilt wurden. Peter v. H. vermälte sich zu Mergentheim am 19. 6. 1662 mit Eva Magdalena († 17. 11. 1723), Tochter des kaiserl. Feldhauptmannes, dann hoch- und deutschmeisterischen Amtmannes zu Neckarsulm Sulpitius Servilianus Bautz von Böhl und wurde durch seine beiden Söhne, Franz Wilhelm und Heinrich Sebastian, der gemeinsame Stammvater der beiden noch blühenden Linien dieser Familie.

Franz Wilhelm (geb. zu Neckarsulm 1. 10. 1667, † zu Heilbronn 16. 5. 1717), mit welchem sich die gegenwärtig österreichische Linie abzweigte, war Registrator, Rath und Cameralbeamter des Klosters Schönthal und seit 25. 5. 1694 mit Maria Justina von Hess verehelicht. Sein Sohn Franz Paul Anton (geb. zu Heilbronn 25. 7. 1700, † zu Mergentheim 1. 3. 1784) trat in Dienste des Deutschen Ordens, woselbst er geh. Rath und Archivar zu Mergentheim wurde, vermälte sich zu Altshausen am 19. 8. 1727 mit Maria Anna von Katzmayer (geb. 21. 7. 1709, † zu Mergentheim 17. 9. 1767) und erzeugte mit dieser den Sohn Anton Georg Otto v. H. (geb. zu Mergentheim 2. 7. 1743, † daselbst 31. 1. 1807), welcher später, wie der Vater, die Stelle eines hoch- und deutschmeisterischen geh. Rathes bekleidete. Derselbe hatte sich zu Mainz am 23. 1. 1774 mit Maria Anna Katharina Josefa (geb. zu Miltenberg 17. 4. 1750, † zu Frankfurt a. M. 23. 11. 1823), einer Tochter des chur-erzkanzlerischen geh. Rathes Heinrich von (später Freiherrn von) Linden ehelich verbunden und mit derselben drei Söhne, Paul Anton Johann Nep., Heinrich und Josef, welche d. d.

3. 6. 1808 unter Hervorhebung des Umstandes, dass ihre Vorfahren durch fast 300 Jahre dem deutschen Ritterorden gedient hatten, den österreichisch erbländischen Adel erhielten.

Paul Anton Nep. (geb. zu Mergentheim 23. 7. 1776, † zu Hagenau 12. 5. 1847), der älteste dieser drei Brüder nahm anfangs ebenfalls Dienste bei dem deutschen Orden, in welchen er Hofrath wurde, trat dann zum kaiserlichen Beamten über, wurde ebenfalls Hofrath, dann Ministerresident an den Höfen zu Darmstadt und Nassau, auch bei der freien Stadt Frankfurt, Kanzleidirektor des deutschen Bundestages und der österr. Bundes-Präsidialgesandtschaft und erhielt d. d. Wien 20. 5. 1819 von Kaiser Franz I. den österreichischen Freiherrnstand. Durch Kauf gediehen die Herrschaft Hagenau und die Edelsitze und Hofmarken Grünau, Hueb, Hörring, Pogenhofen, Schweigersreuth und Stern (sämmtlich im Innviertel Oe.'s o. d. E.) in seinen Besitz, mit welchem derselbe in der Zeit zwischen 1827 und 1842 bei der Landtafel bücherlich eingetragen und auf Grund eines Theiles dieser Erwerbungen unter dem 14. 4. 1828 in den jungen Herrenstand des letztgedachten Kronlandes aufgenommen wurde. Er hatte sich dreimal vermält; 1) am 6. 1. 1802 zu Babstadt mit Juliana Friederike (geb. zu Bremen 26. 12. 1782, † zu Mergentheim 8. 9. 1806), Tochter des holländischen Obersten und früheren Commandanten am Cap der guten Hoffnung Heinrich Freiherrn von Preen, — 2) 20. 1. 1809 zu München mit Philipine Gräfin von Berchem (geb. zu Burghausen 10. 5. 1790, † zu Niederingelheim 18. 5. 1823), — 3) 26. 7. 1824 zu Straubing mit Maria Theresia Gräfin von Armansperg (geb. zu Burghausen 10. 8. 1803).

Aus seiner zahlreichen Nachkommenschaft, die in den Taschenbüchern der freiherrlichen Häuser zu ersehen ist, wurden die Söhne Anton (geb. zu Mergentheim 9. 3. 1803, † 26. 9. 1873) als kaiserl. Kreiscommissaire im Traunkreise am 15. 10. 1833, Maximilian (geb. zu Mergentheim 6. 12. 1809, † zu Meran 12. 3. 1885) und Rudolf (geb. zu Niederingelheim 1. 8. 1821, † 17. 9. 1879) am 15. 9. 1845 in die ständische Versammlung zu Linz eingeführt und auf die junge Herrenbank angewiesen. Ludwig Freiherr von Handel (geb. zu Mergentheim am 26. 2. 1804, † 30. 3. 1864), k. k. Generalmajor, der zweitälteste Sohn Paul Anton's, welcher nach seinem Vater in den Besitz der Hofmark Hueb gelangte, vermälte sich am 10. 4. 1836 in erster Ehe mit Anna Freyin Mazzetti von Roccanova († 1845). Heinrich (geb. zu Mergentheim 6. 1. 1806), k. k. geh. Rath und Feldzeugmeister etc. hatte am 26. 12. 1835 Caroline Freiin Mazzetti von Roccanova († 24. 1. 1876), eine Schwester seiner Schwägerin, zur Gemalin genommen und erhielten die letztgenannten beiden Brüder d. d. Wien 28. 4. 1849 von Seite des k. k. Ministerium des Innern für ihre Söhne die Bewilligung zur Namensvereinigung Handel-Mazzetti, nach dem mütterlichen Grossvater der Letzteren, Anton Freiherrn Mazzetti von Roccanova, k. k. geh. Rathe und Appellations Gerichts-Präsidenten zu Mailand. — Der schon vorher erwähnte Maximilian Freiherr von Handel, k. k. geh. Rath, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister zu Stuttgart, brachte durch Theilungsvertrag mit seinen Geschwistern die Güter Hagenau und Pogenhofen und durch seine Gemalin Emma geb. Gräfin von Fries das Gut Kloster Erla bei St. Valentin in N.-Oe. an sich. — Franz (geb. zu Frankfurt a. M. 19. 9 1837), der jüngste Sohn des Freiherrn Paul Anton, kaufte im Jahre 1870 gemeinschaftlich mit seiner Gemalin Maria, geb von Guaita die Herrschaft Almeck im Traunviertel Oe.'s o. d. E.

Von der jüngeren Linie war deren Stammvater Heinrich Sebastian von Handel (geb. zu Neckarsulm 16. 9. 1669), fürstl. Löwenstein'scher Hofkammer- und Postmeister zu Wertheim, mit Anna Maria von Hess, einer Schwester seiner Schwägerin, verehelicht und hatte mit dieser einen Sohn, Ernst Ignaz Anton (geb. zu Wertheim 20. 11. 1704, † zu Brüssel 10. 11. 1787), welcher fürstl. Thurn und Taxis'scher Reichspostmeister, dann fürstl. Taxis'scher Trésorier zu Brüssel wurde und daselbst am 13. 3. 1782 auf Grund erbrachter authentischer Nachrichten eine Adelsbestätigung (durch wen?) erhielt. Er hatte sich am 2. 1. 1740 mit Maria Catharina, Tochter des Franz Josef von Ansillon, Reichsritters, vermält. Sein Sohn Sebastian Heinrich Josef (geb. zu Brüssel 3. 5. 1751, † zu München 16. 2 1829), kgl. bayr. Kämmerer, Generallieutenant, Chef des Génie-Corps und Sectionschef im Kriegsministerium, wurde auf Grund seiner légal nachgewiesenen Abstammung von dem gemeinsamen Stammvater beider Linien, Peter von Handel unter dem 17. 3. 1813 in der königl. bayr. Adelsmatrikel eingetragen. Von seiner Gemalin Maria Helena (geb 3. 5. 1758, verm. 16. 11. 1788, † 5. 11. 1834), Tochter des pfalzbayerischen Hofgerichtsrathes Franz Georg von Sperl auf Dofern, ist ihm zu Mannheim am 13. 1. 1790 ein Sohn, Johann Franz Josef († zu München 18. 9. 1864) geboren worden, welcher ebenfalls in Bayern, als Kämmerer und Rittmeister, diente. Des Letzteren Söhnen, Norbert Maria Sebastian (geb. zu München 7. 7. 1834) und Meinhard Maria Heinrich Sebastian (geb. zu München 4. 8. 1836) aus der Ehe mit Caroline, Tochter des kgl. bayr. Staatsrathes Johann Heinrich Freiherrn von Krauss, wurde unter dem 11. 10. 1866 der bayerische Freiherrnstand mit der Bewilligung ertheilt, das Wappen ihrer Urgrossmutter Maria Catharina von Ansillon mit dem eigenen zu vereinigen.

Ueber die weitere Genealogie dieser zweiten Linie geben ebenfalls die freiherrlichen Taschenbücher näheren Aufschluss.

(H.-M., Landt., freiherrl. Taschenb., gefällige private Mittheilungen).

Händl zu Braittenbruck (auch Händl zu Ramingdorf und Händl zu Gobelsburg). (Taf. 32).

Wappen I: In Schwarz auf grünem Hügel ein schreitender weisser Hahn. Gekr. Helm: Der Hahn auf grünem Hügel. Decken: schwarz-silbern (Wissgrill). — II. (Händl zu Braittenbruck) Geviert. 1 und 4 Stammwappen, jedoch im rothen Felde. 2 und 3 in Schwarz ein goldener Balken, begleitet von drei (2,1) goldenen Sternen. — Gekr. Helm: Das Stammkleinod zwischen offenem, schwarzen, von einem goldenen Balken durchzogenen Fluge. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. (R.-M.). — III. (Händl zu Ramingdorf) Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 in Silber auf grünem Boden vier Pfefferstauden nebeneinander (Pfefferl von Piberbach). — Zwei gekr. Helme: 1 Stammkleinod. Decken: schwarz-silbern. 2. Wachsend ein Greis in langem, rothen, silbern ausgeschlagenen Rocke mit silberner Leib- und goldener Stirnbinde, die Linke in die Seite gestützt, in der Rechten ein silbernes (?) Rad haltend. Decken: roth silbern. Nach Wissgrill, welcher, wohl irrthümlich, die Decken des 2. Helmes als schwarz-golden angibt. — IV. (Händl von Gobelsburg, 1653). Geviert mit dem Stammwappen im Herzschild. 1 und 4 in Gold eine fliegende, natürliche Schwalbe. 2 und 3 in Silber ein schwarzer Eber. — Drei gekr. Helme: 1. Ein gestümmelter Greis in rothem Rock, auf dem Haupte hohen, goldenen rothgestulpten Hut mit abfliegender, silberner Binde. Decken: roth-silbern. 2. Stammkleinod. Decken: roth-silbern, schwarz-silbern. 3. Der Eber wachsend. Decken: schwarz-silbern. (K. k. A. A.).

Die Händl, Steyrer Bürger und Hammermeister zu Weyr, erscheinen mit Erhard H. als näherem Stammvater. Bernhard Harasser zu Gross, Pfleger zu Seiseneck und der Amtmann Ostrach daselbst setzten laut Spruchbrief d. d. Seiseneck am Dienstag vor St. Margaretha

1464 Margaretha, des Eberhard Händl Wittwe, in den Genuss des Gutes ihrer Kinder Hanns und Margaretha bis zu deren vogtbaren Jahren.

Ein Sebastian und ein Gotthard Händl theilten die Familie in zwei Linien. Aus der ersten, — später zu Braittenbruck im Machlande, — war Joachim Händl († 1550), 1548 Stadtrichter zu Steyer. Simon Händl († 21. 6. 1590), sein Sohn, ist 1587 Rathsbürger zu Steyer und in erster Ehe mit Maria Segenhoferin, in zweiter mit Anna Strasserin vermält gewesen. Von seinen Leibeserben starb Joachim (1. Ehe) zu Steyer 2. 4. 1606, Simon (1. Ehe) soll bei Calais ertrunken sein und Daniel (2. Ehe) blieb 1612 wider den Erbfeind. Wolfgang (1. Ehe, † 17. 1. 1617) zu Aichet, einem seit 1572 gefreiten Sitze nächst Steyer, kaufte 1592 das Gut Lanzendorf in N.-Oe. und wurde in diesem Kronlande am 10. 12. 1593 unter die neuen Ritterstandsgeschlechter aufgenommen. Seine Gemalin Eva Strasserin zu Gleiss gebar ihm einen Sohn, Wolf Simon, der aber jung starb. Hanns Händl, einer von den Stiefbrüdern Wolfgangs, erwarb die Tattenbach'sche Herrschaft Braittenbruck im Machlande und erhielt, auf Grund dessen am 9. 9 1627 seine Aufnahme in den jungen Ritterstand Oe.'s o. d. E. Er war mit Maria Freudenhoferin vermält, welche 1618 im 21. Lebensjahre starb und zu Steyer in der Stadtpfarrkirche begraben liegt. Gregor, der beiden Vorigen Sohn, der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath und der Landschaft in Oe. o. d. E. Einnehmer, erhielt aus einem Prozesse seines Vaters mit Erasmus Freiherrn von Landau, laut von Kaiser Ferdinand III. bestätigtem Vergleiche d. d. 14. 7. 1652, aus der Herrschaft Haus im Machlande eine Pfandsumme von 7500 Gulden durch die gräflich Meggau'schen Erben ausbezahlt. Seine Ehe mit Elisabeth Praunfalkin blieb kinderlos, so dass mit ihm diese Linie erlosch. Braittenbruck gedieh an die Grafen von Starhemberg.

Aus der zweiten Linie lebte deren näherer Stammvater Gotthard Händl, Bürger zu Steyer und Hammermeister zu Weyr, noch 1531. Seine Söhne Hanns, ebenfalls Hammermeister zu Weyr, Sebald und Wolfgang wurden von Kaiser Maximilian II. d. d 24. 9. 1571 in den Adelstand erhoben und begründeten drei Unterlinien.

Aus der von Hanns H. absteigenden kaufte dessen Urenkel Johann Matthias († 1675) die Herrschaften Gobelsburg und Krummnussbaum in N.-Oe., Erstere, von der zweiten Unterlinie, wurde am 3. 3. 1630 in N.-Oe. als Landmann immatriculirt und d. d. Regensburg 14. 5. 1653 von Kaiser Ferdinand III. als Freiherr von Gobelsburg" in den Reichsfreiherrnstand erhoben, nachdem er schon vorher im Canton Altmühl der freien Reichtritterschaft in Franken die Güter Steinhart, Blauenfeld und Nieder-Reichenbach erkauft hatte. Aus seinen beiden Ehen, 1) mit Felicitas Rosenbergerin von Roseneck, 2) mit Anna Barbara Freiin Geyer von Osterburg, hatte er keinen ihn überlebenden Sohn und schloss mit ihm diese Unterlinie ab.

Aus der zweiten ebenfalls erloschenen Unterlinie brachte Sebald der Jüngere die Güter Haindorf und Gobelsburg an sich und wurde am 3. 3. 1601 in N.-Oe. zu den neuen Ritterstandsgeschlechtern aufgenommen Seine Wittwe Elisabeth Schmiedtin verkaufte Gobelsburg an Johann Matthias Händl.

Wolf Händl († 7. 12. 1595, begraben zu Steyer), Stammvater der dritten Unterlinie, war zwischen 1571 und 1589 unterschiedliche Male Bürgermeister in seiner Vaterstadt, kaufte mit Brief vom 4. 11. 1567 den Sitz Ramingdorf in N.-Oe. und erhielt 1588 für sich und sein Geschlecht eine Adels- und Wappenbestätigung. Er war 1) mit Sabina Lerochin, 2) mit Anna Schwabin, 3) mit Potentiana, des Michael Pfefferl zu Piberbach und Weyr Bürgermeisters zu Steyer Tochter, vermält. Wolfgangs gleichnamiger jüngster Sohn, welcher die Linie fortpflanzte, erbte von seiner Mutter Potentiana die Güter Biberbach und Weyr im Traun-Viertel, kam jedoch aus diesem Anlasse nicht um die o. d. E.'sche Landmannschaft ein, und lösten nach seinem am 27. 8. 1625 erfolgten Tode seine Schwester Potentiana und deren Gemal Hanns Fenzl zu Grueb diese beiden Besitzungen an sich.

Letztgenannter Wolfgang der Jüngere, Herr von und zu Ramingdorf, welcher unter dem 20. 5. 1623 unter die alten Ritterstandsgeschlechter N.-Oe.'s aufgenommen worden war, hatte sich 1597 mit Ursula Haydin zu Dorf vermält, welche ihm den einzigen Sohn Wolf Heinrich, zur Welt brachte, mit dessen Urenkel, Leopold, die Familie am 25. 5. 1766 erlosch. Letzterer wurde zu Steyer beigesetzt und hatte testamentarisch den Erlös aus dem Gute Ramingdorf, das verkauft werden sollte, seinen Unterthanen daselbst vermacht.

(K. k. A.-A., R.-M., H., W.).

Hardegg (Prueschink) (Taf. 32. 33).

Wappen I: Ein Balken. — Kleinod: Offener von dem Balken durchzogener Flug. (Nach dem Siegel Rugers Prueschinc an seiner Gegenurkunde zu dem Verkaufsbriefe Bernhart des Naternpech an Abt Chunrat von Wilhering 22. 11. 1297. Ruger's Bruder Leutold Pruschink führt dasselbe Wappen in seinem Siegel an dem Stiftbriefe nach Wilhering, Samstag vor St. Katharina 1313. — Stiftsarchiv Wilhering). — II. Durch einen silbernen Balken von Roth und Schwarz getheilt. (Das Wappen domini Ulrici Prueschenk, († 1300) in dem Minoriten-Necrologium zu Wien). — III. (Prueschinkch von Gleitschaw). Auf einem Hügel ein linksschreitender Vogel, welcher mit seinem gekrümmten Schnabel das Aussehen eines Habicht hat. (Nach dem Siegel Wulfing des Pr. v. Gl. an seinem Briefe vom 26. 9. 1367, womit er dem Hailman Pierswent eine Hube zu Stainperg, etc verpfändet; steiermärk. Landes-Archiv). — IV. Auf einem Hügel ein rechtsschreitender Vogel, welcher mit seinem langen Schnabel einer Schnepfe gleicht. (Nach dem Siegel des Hermann Prueschenkch an seinem Verkaufsbriefe über Güter und Gülten zu Michldorff bei Leoben an Friedrich von Stubenberg, 12. 10. 1417; steiermärk. Landes-Archiv). — V. In Silber auf goldenem Dreiberge ein schwarzer, golden gefleckter und golden bewehrter Vogel (nach Kneschke: eine Krickente). — Kleinod: Zwischen offenem, silbernen Fluge der Schildesvogel. Decken: schwarz-silbern. (H.-M.) — VI. (Pruesching von Chrebzpach). Ein Pfahl beseitet von zwei Flügeln. (Nach den Siegeln Haylman's und Chunrat's der Brüder Pr. v. Chr. an ihrem Verkaufsbriefe über den „wanczehent" in den Pfarren Chumbentz und St. Mareyn, 31. 5. 1365; steiermärk. Landes-Archiv). — VII. (Reichenegk, Reichenegg), Ein geharnischter Rechtarm, in der Faust einen Streitkolben schwingend. (Nach dem Siegel Georg's von Reychenegk 1430; Stiftsarchiv zu Admont). — VIII. Geviert. 1 und 4 in Roth der geharnischte Arm mit dem Streitkolben (Reicheneck). 2 und 3 Stammwappen V. — Zwei Helme: 1. Geschlossener, rother mit dem Bild von Reicheneck belegter Flug. Decken: rothsilbern. 2. Der Vogel von Prueschink. Decken: schwarzsilbern. (H.-M.). — IX. Geviert. 1 und 4 Stammwappen V. 2 und 3 in Silber ein rothes Tatzenkreuz (Grafschaft Kreuzen im Machlande). — 1. Zum Stammwappen V. Decken: schwarz-silbern. 2. Sitzender, goldener Löwe, das Haupt mit einem kleinen, rothen Tatzenkreuze besteckt. Decken: roth-silbern (H.M.). — X. (Glatz) In Roth zwei goldene, aufwärts gebogene Schrägbalken, — XI. Geviert. 1 gespalten; vorn in Blau ein goldener Löwe; hinten von Gold und Blau gespalten (Grafschaft Hardegg?). 2 gespalten; vorn in Roth ein goldener Adler; hinten von

Silber und Roth fünfmal gespalten (Machland). 3 in Silber ein goldener Adler (Stettenberg). 4 in Silber ein abgeledigtes rothes Tatzenkreuz (Kreuzen). — Drei gekrönte Helme: 1. Von Gold und Blau dreimal schräg getheilter Flügel. Decken: blau-golden. 2. Offener, rechts von Gold und Roth dreimal schräglinks getheilter, links rother Flug. Decken: roth-golden 3. Achteckiges, in den Ecken mit Pfauenfedern bestecktes, wie das 2. Feld bezeichnetes Schirmbrett. Decken: roth-silbern. Devise: „Ehr Gibtt Gott." (Variante des Hardegg-Glatz'schen Wappens im Scherffenberg'schen Wappenbuche auf dem kgl. preuss. Staatsarchive zu Breslau). — XII. Geviert mit Herzschild, dieser wieder geviert; a und d in Gold eine rothe Kugel; b und c von Roth und Silber zu neun Plätzen geschacht 1 gespalten: vorn in Blau ein goldener Löwe, welcher eine gekr. goldene Säule vor sich hält (wegen Hardegg); hinten von Gold und Roth fünfmal schräglinks getheilt (fälschliche Darstellung von Glatz). 2 gespalten; vorn in Roth ein silberner Adler; hinten in Silber zwei rothe Pfähle (Machland). — 3 Stettenberg. 4 Kreuzen. — Vier Helme, 1. 3. und 4. gekrönt: 1. Geschlossener blauer von einem goldenen Schrägbalken durchzogener Flug. Decken: blau golden. 2. Offener, von den Sachsen abwärts fünfmal von Gold und Roth getheilter Flug. Decken: roth-golden. 3. Achteckiges, in den Ecken mit Pfauenfedern bestecktes, wie das 2. Feld bezeichnetes Schirmbrett. Decken: roth-silbern. 4. Geschlossener Flug, getheilt, oben in Gold die rothe Kugel, unten von Roth und Silber zu neun Plätzen geschacht. Decken: roth-silbern. (H.-M. Wohin das im Herzschild geführte Wappen ursprünglich gehört, ist mir nicht bekannt geworden). — XIII. Geviert mit dem Stammwappen V im Herzschild. Rückschild wie vorhin mit einer zwischen 3 und 4 eingepfropften eingebogenen Spitze, darin Reicheneck. Kleinode und Decken wie vorhin bei XII. (H.-M.; das gegenwärtig geführte Wappen dieses Geschlechts). —

Die Prueschinken haben ihren Stammsitz in der Nähe des Stiftes Wilhering, zu Ober- oder Nieder-Priesching in der Pfarre Holzhausen gehabt, scheinen aber zur Zeit ihres ersten urkundlichen Auftretens schon nach der Steiermark verbreitet gewesen zu sein. Als Erzbischof Konrad von Salzburg um 1145 die Schenkung der Kirche zu Attl seitens des Hallgrafen Engelbert an das Kloster Admont bestätigte, war Eberhart Prûskinche unter den Zeugen. Mit unumstösslicher Sicherheit lässt es sich allerdings nicht behaupten, dass dieser steyrische Edle dem ursprünglich ob der Enns'schen Geschlechte angehörte.

Ulricus de bruscinken, — Ulrich war Erbname unter den Prueschinken ebenso wie Heinrich, — bezeugte um 1160 einen Tauschvertrag zwischen dem Stifte Wilhering und Gerold von Kürnberg. Durch Rodegerus de Proschingen genehmigte Herzog Leopold VII. zu Oesterreich 1207 die Ehe der Alheit, Ernst's von Traun Tochter, mit einem würzburg'schen Dienstmanne, und Heinricus prvshienke steht in der Bestätigung desselben Herzogs über die Besitzungen des Klosters Baumgartenberg, d. d. Baumgartenberg 31. 1. 1209 unter den Zeugen. Dieser Heinrich dürfte somit auch im Machlande begütert gewesen sein.

Um 1240 bezeugt Hainricus prvschinch einen Schenkbrief Ortolf's von Trennstein an Kloster Rein in Steiermark und einen solchen Ortolf's von Graz an das Spital am Pyhrn. — Die Vermuthung läge nahe, dass dieser zweite Heinrich eines anderen Geschlechts, ein Trennstein'scher Vasall gewesen, wenn ihm nicht beide Male ein passau'scher Ministerial, Ortolf der Piber, zur Seite stünde, und er nicht selbst auch anderwärts als Vasall des Hochstiftes Passau auftreten würde. So steht er um dieselbe Zeit, 1240, in einer Urkunde Chunrat's Grafen von Wasserburg an das vorgenannte Bisthum unter den ministeriales ecclesie, bezeugt am 1. 12. 1247 zu Passau einen Brief des Bischofes Rudiger an das Stift Wilhering, am 8. 10. 1248 einen Lehensbrief desselben Kirchenfürsten über verschiedene Güter im Hausruck-Viertel, und am 8. 4. 1250 zu Passau wieder einen Lehensbrief des Bischofes Rudiger über verschiedene nach Rudiger dem Eferdinger heimgefallene Güter, hier mit dem Bruder Ulrich. —

Nicht unbemerkt kann an dieser Stelle der Name bleiben, mit welchem Heinrich Pr. in den vorgenannten vier Urkunden auftritt. In der ersten vom Jahre 1240 ist er Hainricus prvschinch genannt, 8 10. 1248 sein Name, — henricus prischechen, — offenbar nur verschrieben, und am 8. 4. 1250 erscheinen die beiden Brüder Ulrich und Heinrich als „de Prisekke." Dass es sich hier nun um ein und dieselben Personen handelt, ist desshalb feststehend, weil Heinrich unter seinen verschiedenen Namen in diesen Urkunden nicht nur stets als Ministeriale des Bischofes von Passau, sondern auch mit denselben Zeugen, so mit Otto von Lonstorf auftritt und mit oder über Rugerus everdinger urkundet, welcher in dem Briefe vom 8. 10. 1248 Mitzeuge ist, in jenem vom 8. 4 1250 im Texte der Urkunde erscheint. Prisekke (Preisekke, jetzt Preiseck) liegt im oberen Steyerthale an der Einmündung der Steyerling, und ist um so weniger zu bezweifeln dass die Prüschinken eben damals schon in der zu dieser Zeit noch zur Steiermark gehörigen Grafschaft Steyr begütert waren, Heinrich und Ulrich das Gut Preisekke besassen, als ihr Geschlecht später thatsächlich in dieser Gegend, in dem in unmittelbarer Nähe liegenden Gerstenthale Besitzungen hatte; 1332 verkauften Leutold und Ruger die Prüschinken ihre Schwaig im Gerstenthale.

Heinrich hatte mehr als den einen Bruder Ulrich, denn die Urkunde Ortolfs von Graz war von ihm cum duobus fratribus suis bezeugt worden. Gleichzeitig mit ihm und Ulrich treten auch Leutold und Ruger die Prüschinken auf. Unter diesen ist der zweite Bruder Heinrichs zu suchen und wahrscheinlich sind alle Vier ein und desselben Vaters gewesen. Ruger's Söhne nannten den Ulrich und Leutold ihre Vettern (Oheime). Heinrich halte ich, im Hinblicke auf den Gebrauch seiner Zeit, den Enkel nach dem Grossvater zu taufen, für den Enkel Heinrich's I. vom Jahre 1209. Er lebte noch 1271, in welchem Jahre, d. d. Trennstein 26. November, Bischof Wernhard von Seckau anlässlich einer Schenkung Wulfings von Trevnstein bestätigte dass dominus Heinricus dictus Prvschinch von dem genannten Trennsteiner eine Gülte von drei Mark, in Ober-Vogau gelegen, zu Lehen habe.

Ulrich, welcher weiter nicht mehr vorkommt, starb hoch an Jahren ao. 1300 und wurde bei den Minoriten zu Wien beigesetzt, wo auch sein Sohn Caspar ruht.

Leutold (I.) Pruschingch erscheint zuerst am 16. 7. 1247 in seinem von dem Bischofe Rudiger von Passau bestätigten Vergleiche mit Kloster St. Nicola wegen eines Hofes zu Lintheim, zu Gleink am 18 10. 1252 als Zeuge in einer Urkunde des Bischofes Heinrich von Bamberg an Kloster Gleink, 1254 als Otto's von Lonsdorf Burgvogt des inneren Schlosses zu Morsbach im Innviertel und zuletzt am 16. 8. 1260 in dem Briefe Bischofs Otto von Passau, mit welchem ihm dieser gestattete einen von dem Hochstifte zu Lehen kommenden Zehent dem Kloster Wilhering geben zu dürfen. Dass Leutold verehelicht gewesen und Descendenz hatte, ist nicht nachweisbar.

Rvgerus (II.) prveschinke tritt sowohl im Lande ob der Ens, wie auch in zwei das Kloster Admont in Steiermark betreffenden Urkunden in der Zeit von 1248–1283, ein Mal gleichzeitig mit seinem Zeitgenossen (Bruder?) Heinrich II. auf und hatte im Mühlviertel, Pfarre Feldkirchen das Schloss Freudenstein inne. Seine Gemalin Gertraud vermälte sich nach ihm mit Peter von Lobenstein, und da Ruger's Söhne zur Zeit seines Hinscheidens schon vogtbar waren, dürften sie nicht von der Gertraud sondern aus einer ersten Ehe ihres Vaters gestammt haben. Ruger II. erscheint in nachstehenden Urkunden: 8. 10. 1248 mit Heinrich Prueschink als Zeuge in einem Lehens-

briefe des Bischofes Rudiger von Passau an Meinhart Tröstl; 22. 3. 1250 als Zeuge in einer Urkunde des vorigen Bischofes an denselben Meinhart Tröstl; 10. 1. 1257 zu Passau und 16. 4. 1259 zu Wien als Zeuge in zwei Verträgen zwischen dem Bischofe Otto von Passau und Wok von Rosenberg; 1. 7. 1264 als Zeuge in einem Gerichtsbriefe Chunrat's von Sumerau; 11 11. (in die s. Martyni) 1267 zu Ens, — von dieser Zeit an als „Dominus," — als Zeuge in einem Verzichtbriefe des Schreibers Konrad von Ens an Kloster Admont, 22. 3. 1268 zu Wels als Zeuge in einem Gerichtsbriefe des Grafen Heinrich von Hardeck in dem Streite zwischen der Äbtissin von Nonnberg zu Salzburg und Wölflin von Freyling; 24. 4. 1272 zu St. Florian, als Zeuge in einer Urkunde des Probstes Chunrat von St. Florian; 22. 1. 1281 (in castro Styre, vndecimo Kal. Febr.) als Zeuge in einem Vergleiche Wichart's von Polnhaim mit dem Kloster Admont und 1283 in einem Gabbriefe der Geschwister von Polheim nach Stift Wilhering.

Ruger II. hatte vier Söhne, Leutold II., Ulrich II., Rueger III. und Friedrich; dann eine Tochter Anna, welche mit Dietrich von Weissenberg vermält war. Ulrich und Friedrich verkauften 1333 Freudenstein an Eberhard von Walsee; Leutold, Rueger und Friedrich hatten gemeinsam Biberbach (Piberbach) im Kremsthale, nicht weit der steyrischen Grenze, inne. Wie und wann dieser Besitz ihr Eigen wurde, ist nicht zu erweisen; Rueger III. war mit einer Tochter Otto des Piber vermält.

Sie erscheinen in folgenden Pergamenten: 18. 10. 1286 zu Ebelsberg, Bernhart Bischof von Passau genehmigt einen Tausch zwischen dem Pfarrer von Linz und Chunrat von Capellen, Zeugen: Ulricus et Rudigerus dicti Puschinchi; 21. 4. 1290 zu Passau, Verkaufsbrief Otto's von Ror an den Bischof von Passau, Zeuge. Ryder der Prvschinch von piberbach; 11. 11. 1296, Otto der Piber verkauft mit Willen seines Sohnes, dann seiner Töchter Perchta und Hiltkart und seiner Schwiegersöhne Rueger des Průschinken und Dietmars des Schenken sein Dorf Eppenberg an Kloster Engelzell; 22. 11. 1297, Bernhart der Naternpech verkauft dem Stifte Wilhering zwei Lehen und versetzt Rueger dem Pr. alle seine Güter in Oesterreich; letzterer stellt hierüber an demselben Tage die Gegenurkunde aus und siegelt (siehe Wappen I); 21. 11. 1298 Nürnberg, König Albrecht belehnt seine Söhne mit den Ländern Oesterreich, Steiermark, Krain und Portenau, letzter Zeuge: Vlricus prueschinch, strenuus nobilis; 25. 9. 1300 zu Wien, Hedwig von Schaunberg verkauft an Heinrich von Walsee vier Dörfer in N.-Oe., Zeuge: her vlreich der Průschenk; 11. 11. 1300, Grezenstein, Bernhard der Naternpech verkauft sein Eigen zu Oberndorf bei der Scharten an Ulrich und Rueger die Pr., welche es dem Kloster Wilhering zu einem Seelgeräth geben wollen; 1300 Gertrud, Peters Hausfrau von Lobenstein, verzichtet gegen ihre Kinder aus der Ehe mit „Rueger dem bruschinchen dem Got gnad" auf alle Erbansprüche, welche ihr von Letzterem zukommen, (sie siegelt mit dem Balken im Schild und der Legende: S. Gedrudis Prvschinc); 12. 7. 1301 zu Bensheim, König Albrecht bestätigt dem Bisthume Seckau eine Urkunde Friedrichs II. von Oesterreich vom Jahre 1239, Zeuge: Ulricus dictus de Průschinch; 28. 8. 1308, Leutold, Ulrich und Friedrich, „Rueger des Prueschenkhen chint von vreudenstain", reversiren, dass ihnen Peter von Lobenstein und seine Hausfrau Gertraud, ihre Mutter, das Haus zu Freudenstein überantwortet haben, und haben sie hierzu „ihre Vreunt gepetten, hern Calhohen von Valchenstain, hern hertwichen von strachen, hern Wernharten von Mezenpach vnd hern Otto von Otterstettn"; „Naechsten svntages vor sand Katherein tach 1313" geben Leutold der Prvschinch und seine Brüder Ulrich und Friedrich zum Seelgeräthe für den Vater, Herrn Rueger, dem Stifte Wilhering verschiedene Güter und Gülten, die ihnen von ihrem Vater, dann von Leutold (I.) und Ulrich (II.), ihren „vetern" (Oheimen) angefallen sind, darunter des Vaters Eigengut zu Zagelberch, Hozenbrunn, Inn, im Wert und „zu Prvsching", auch ein Haus zu Eferding, (Leutold siegelt wie sein Bruder Rueger am 22. 11 1297); 25. 11. 1321, Ulrich der Prvschinch und sein Bruder Friedrich geben dem Stifte Wilhering sechs Schilling Burgrecht auf einem Hause zu Eferding; 17. 8. 1324, Hertwich der Strochner und Friedrich der Pruesching von Piberbach geloben die Leichenbestattung ihres „Freundes" Reinprecht von Polnhaim dem Kloster Wilhering zu zahlen, wofür sich auch Leutold Pr. verbürgt; 24. 1. 1330, Friedrich der Pr. verbindet sich dem Herrn Eberhard von Walsee, seinen Theil an dem Hause Freudenstein oder von seinem anderen Gute ob der Ens niemandem anderen als ihm (Eberhard) zu verkaufen; 24. 4. 1332, Leutold der Pr. von Piberbach und Ruger sein Bruder verkaufen dem Stifte Wilhering ihre Schwaige im Gerstenthale, Zeugen: her Vlrich der Průschinkh, Friedrich der Průschinkh; 8. 9. 1332. Wernhart der Messenbäck verkauft an Heinrich den Steinbäck lehenbare Güter bei Freudenstein, Pfarre Feldkirchen, mit hern vlreich des Pruschinchen Insiegel; 27. 10. 1335, Ulrich und Friedrich Brüder die Průschinchen entsagen allen Rechten auf Wiedereinlösung einer Hube zu Heresing ob dem Prunne, welche ihr Vater Rueger dem Stifte St. Florian gegeben hat; 17. 3. 1339 zu Wien, Friedrich der Pr. versetzt seinem Schwestermanne Dietrich von Weissenberg (Anna dessen Hausfrau) eine ihm von Eberhard von Walsee verpfändete Gülte und siegelt mit dem Balkenschild; 6. 12. 1344 zu Wien, Eberhard von Walsee, Hauptmann ob der Ens, erlaubt, dass die Güter zu Winklern, Gundesdorf, Traysenmauer, etc., in N.-Oe, welche er Herrn Ulrich dem Pr. versetzte, die dieser weiter an seinen Schwager Dietrich von Weissenberg verpfändete, von diesem nun an Alber von Atzenbruck versetzt werden dürfen.

So ausgebreitet das Geschlecht durch die Söhne Rueger's II. und deren Besitz im Lande ob der Ens in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts war, und trotz des Ansehens, das dasselbe durch seine verwandtschaftlichen Verbindungen mit den Falkensteinern, den Polheim, den Lobensteinern und Anderen geniessen musste, hört dasselbe dennoch zu dem Ende des vorgedachten Zeitpunktes auf, urkundliches Zeugniss von seinem weiteren Dasein zu geben. Wir haben aber keinen Grund zu der Annahme, dass der Stamm mit den vier Brüdern, die wir zuletzt kennen lernten, erloschen sei und können dies um so weniger glauben, als uns eine andere Ursache ihres plötzlichen Verschwindens aus Oesterreich ob der Ens, — der Verlust ihrer Besitzungen daselbst, — viel näher liegt. Die väterlichen Eigengüter, darunter Prüsching, waren an das Stift Wilhering vergabt, Freudenstein an Eberhard von Walsee verkauft, Piberstein an das Kloster Garsten gediehen, und welch' anderer Schluss wäre näher liegend, als jener, dass die Prüschinken ganz in das Nachbarland hinübergezogen waren, mit dem sie schon von ihren Vätern her in nahen Beziehungen gestanden hatten. Und in der That, was bisher nur Tradition gewesen, es wird uns fast zur Gewissheit Leutold II., Ulrich III. und Rueger III. traten nach den Urkunden, die bis jetzt angeführt wurden, vom Jahre 1282 an, Friedrich, ihr Bruder, erst 1308 auf. Ist aber Letzterer nicht identisch mit jenem Fridericus Prvschinch, welcher zu Graz am 29. 3. 1281 einen Schenkbrief der Brüder Wulfing und Ortolf von Trennstein im Vereine mit einem Rapoto und einem Walther Pruschink bezeugt? Haben wir nicht schon Heinrich II. in einer Urkunde vom Jahre 1271 mit einem Wulfing von Trennstein gelesen? Was ist's mit den Nachkommen dieses Heinrich, dem Zeitgenossen Rueger's II.? Sollten nicht Rapoto, Walther und der gleichzeitig und mit ihnen zusammen in der Steiermark auftretende dritte Heinrich seine Söhne sein? Im Hinblicke

auf die geschilderten Verhältnisse, auf die übereinstimmenden Zeiträume, auf den Prüschink'schen Erbnamen Heinrich ist dies mehr als wahrscheinlich, und in Bezug auf den letzten Heinrich fast gewiss. Die Prüschink'sche Stammreihe dürfte sich demnach folgender Massen darstellen:

Eberhart Prûskinch c. 1145

⋮

Ulrich I. de bruscinken c. 1160

⋮

Rueger (Rvdegerus) I. de Proschingen 1207 — Heinrich I. prvshinke 1209

N. N.

Leutold I. Pruschingch 1247–1260, Burgvogt zu Morsbach 1254 — Rueger II. pruschinke v. Freudenstein 1248—1283, ux. Gertraud, ux. Peters v. Lobenstein 1300 — Ulrich II. Prueschenk (de Prisekke) 1250, † 1300 — Heinrich II prvschinch 1240, de Prisekke 1247, 1250, dominus Heinricus Prvschinch 1271

Leutold II. zu Piberbach 1282–1332	Ulrich III. 1282—1344	Rueger III. zu Piberbach 1282–1322 ux. Perchta (?) Otto des Piber Tochter	Friedrich zu Piberbach 1281—1339	Anna ux Dietrichs von Weissenberg 1339	Caspar	Heinrich III. 1272 –1302	Rapoto 1281— 1315	Walther 1281

Die unmittelbar anschliessende weitere Stammreihe festzustellen ist bei der Unbedeutendheit, in die das Geschlecht um diese Zeit herabgesunken war, und seinem in Folge dessen nur spärlichen urkundlichen Auftreten absolut unmöglich. Nach den vorhandenen Briefen lassen sich nur mehr oder weniger sichere Schlüsse ziehen, die durch den Umstand erschwert werden, dass die Prueschinken in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts mit ihrem Besitze vorzüglich im Dienstverhältnisse zu den Kranichberg und den Stubenberg, über einen grossen Theil der Steiermark zerstreut waren, und sich aus dem Lande ob der Ens und der Grafschaft Steyr in die Gegenden von Admont, Rottenmann und Leoben, in das Raabviertel nächst Stubenberg, in das Kainachthal, ja bis Marburg verbreiteten. — Um 1360 theilten sie sich in zwei Linien, zu Gleitschaw, — jetzt Glatzau im Gerichtsbezirke Kirchbach in Steiermark, — und zu Chrebzpach, in welchem das jetzige Kroisbach bei Gleisbach, im letztgedachten Herzogthume, vermuthet wird. — Beide Linien, die, wie in der Folge dargethan werden wird, unzweifelhaft desselben Geschlechtes gewesen sind, führten besondere, von dem alten Stammwappen ganz verschiedene Schilde. Es können dadurch die Begründungen über ihr Herkommen von den ob der Ens'schen Prüschinken nicht beeinträchtigt werden. Der Fall, dass das ursprünglich hergebrachte Wappen verändert oder durch ein neues ersetzt wurde, steht im 14. Jahrh. nicht vereinzelt da, — es braucht von den Geschlechtern, die hier in Betracht kommen, nur auf die Aspan von Haag, die Hager von Allentsteig, die Hartheimer hingewiesen zu werden, — abgesehen davon, dass die Verschiedenheit in den Schilden der beiden Prüschinken-Linien selbst auf eine Veränderung des ursprünglichen gemeinsamen Wappens unzweifelhaft hindeutet.

Ausser der schon oben genannten Urkunde vom 29. 3. 1281 erscheinen Rapoto und Heinrich III., der auf Herzogs Albrecht Geheiss den im steiermärkischen Aufstande gefangenen Friedrich von Stubenberg 1292 zu Haimburg verwahrte, noch in folgenden Briefen: 1272, Ortolf der Jüngere von Trennstein übergibt dem Bisthume Seckau Gülten zu St. Georgen a. d. Stiefing, etc, Zeuge: Hainricus Prvschinch; 3. 1. 1287 zu Graz, Bischof Leupold von Seckau bestätigt eine Güterschenkung Gerungs von St. Margareten an die Katharinen-Kirche in Stevncz, Zeuge: Heinricus dictus Prvschinch; 23. 5 1287 zu Wien, Leutold von Chuenring schenkt dem Bisthume Seckau Hörige in der Herrschaft Wildon, Zeuge: Heinricus dictus Prvschinch; 26. 4. 1292, Schenkbrief Vlrichs von Laz an Kloster Rein, Zeuge: Heinricus Pruschinch; 25. 1. 1299 zu Leibnitz, Alhoch von dem Füle verkauft dem Bischofe Ulrich von Seckau seinen Antheil an dem Hause zu Vasoltsperge, Zeuge: Hainrich der Prüschinch; Freytages vor sande Vrbans tage 1299 zu Graz, Reicher und Chunrat Dorner verpflichten sich dem Bischofe Ulrich von Seckau bezüglich des Kaufes von Vasoltsperge als Gutsteher, Zeuge: Hainrich der Prüschinch; in die beate Dyonisii (9. 10.) 1300 zu St. Georgen a d. Stiefing, Verkaufsbrief Chunrad's von Habspach an Bischof Ulrich von Seckau, Zeuge: Heinricus Prueschinch; maentages nach dem svntag oculi (6. 3.) 1301 zu Marchwarteshaim, Verkaufsbrief Ulreich's von Marchburch an das Bisthum Seckau, Zeuge: Hainrich der Prüschinch; 29. 4. 1302 zu Eibiswald, Verkaufsbrief Hertneid's von Wildon an das Bisthum Seckau, Zeuge: Hainrich der Prueschennckh; 11. 7. 1302 zu Graz, Vertrag zwischen Vlrich Schench von Rampstain und dem Stifte Göss, Zeuge: Rapot der Prvschinch; an sand Ambrosen tach 1305 zu Göss, die Aebtissin Herrat von Göss verleiht einen Hof in der Awen bei Graecz und zwei Huben zu Wernherspvch, die eine Schenkung der Wittwe Margaret nach Ulrich von Eppenstain und ihres Oheims Ortolf von Chranperch sind, den „zwain erbaeren ionchvrowen Maczsen der Prvsschinchinn vnd Travten, die baide der vorgenanten vrowen dinaerin sint", zu Leibgeding, Zeuge: Rapot der Prüschinch; am selben Tage zu Göss bezeugt Rapot der Pr. die obige Schenkung der Margaret von Eppenstein an das Kloster Göss, wie einen hierauf bezüglichen Verzichtbrief Ortolf's von Kranichberg.

Zu derselben Zeit, im Vereine mit Rapoto und auch in einem Briefe Ortolf's von Kranichberg, tritt Wulfinch (I.) der Pruschinck, — vielleicht ebenfalls ein Bruder des Vorgenannten, — auf. Derselbe und seine Hausfrau Agnes vertauschten am 18. 11. 1309 an das Kloster Stainz zwei Huben zu Nider-häsleinsstauden für einen Hof zu Glotschau (Gleitschau) „vnd hat dess Wulfinch sein herr, herr Ortolf von Kranchperch bestetigt mit seiner hant solichen wechsl". Durch diesen Tauch mag Wulfing seine Linie nach Gleitschau verpflanzt haben. Zeugen der vorgenannten Urkunde: Wolfber (Wulfing II.) der Prueschinckh und Rapot der Prueschinkh. — Am 31. 5. 1322, Montags in der Pfingstwochen, bezeugte Wolfel (Wulfing II.) der Pr. einen Verkaufsbrief Hermann's von Kranichberg (obigen Ortolf's Stiefbruder) an das Paradeiskloster zu Judenburg.

Am 30. 8. 1319 zu Leibnitz stellt sich Hailmann (I.) der Prüschinch dem Bischofe Wocho von Seckau für Heinrich den Taenicher zum Bürgen; wir werden aus einer folgenden Urkunde sehen, dass Hailmann hierher gehört.

Suntags nach unsers herren auffertag (31. 5) 1332 zu Kapfenberg verkaufte Hedweich von Potendorf an die Stubenberger verschiedene Mannschaft und Gülten, unter den Letzteren: „Herman (I.) der Prueschinch hat ze Hard 1 pfunt gelts, ze Grueb 1 pfening gelt".

Hainrich (IV.) der Prueschinch siegelte am 8. 5. 1346 einen Pfandbrief Görig's von Nezzelpach an Chunrat den Voytzzer über ein Bergrecht zu Nezzelpach. Am 12. 12. 1373 verkaufte Erhart der Peystokch an Nicla den

Wolf am Staindorf eine Hube zu Steyanstorf bei der Rebencz bei „Hainreichs dez Pruschinkchs Hof gelegen", und am 6. 11. 1348 hängte der „erber Hainreich der Prüsinch" sein Insiegel an einen Verkaufsbrief Larencz des Magus an Chunrat den Phuntan.

Zu Knittelfeld am phingst abent (31. 5.) 1365 verkauften „Haylman (II.) und Chuenrat die prüder die Pruesching von Chrebzpach" und ihre Hausfrauen einen „wanczehent" in den Pfarren Chumbentz und sand Mareyn an Lee den Geuler; Siegler die Aussteller (siehe Wappen VI) und ihr „öhaymb Chunrad der Voytzser. — Am 25. 11. 1366 versetzte Chuntz der Prueschinch an Dietlein den Poymund Güter zu Ober- und Nieder-Hesleinstawden und in dem Suppanspach; Siegler: der Aussteller, sein Bruder Haylman und ihr Oheim Chuncz der Voytser.

Wir ziehen nun aus obigen Urkunden folgende Schlüsse: Wulfing I., welcher in seinen Beziehungen zu Rapoto dem Pr. und Ortolf von Kranichberg, und im Hinblicke auf die an Rapoto geknüpften Voraussetzungen dem hier besprochenen Geschlechte angehört, hatte Güter zu Nieder-Hesleinstauden, welche er zum Theile mit einem Hofe zu Gleitschau vertauschte. Aber auch Hailmann II. und Chunrat zu Chrebzpach sind zu Ober- und Nieder-Hesleinstauden begütert gewesen, sie gehören also unbedingt hierher und haben sich die Prüschinken jedenfalls mit den nächsten Nachkommen Wulfing's I., der als der nähere Stammvater zu betrachten ist, in die beiden Linien zu Gleitschau und zu Chrebzpach getheilt. Wie Hailmann II. gehört natürlich auch Hailmann I. zu dem Geschlechte, und Heinrich IV. ist, in seiner Beziehung zu Chunrat dem Voytser, ebenso wie die Chrebzpacher Hailmann und Chunrat, von der Linie dieser Letzteren. — Diese Beiden verkauften noch 1366 ein Gut zu Hezilsdorf bei Chainach.

Suntags vor sand Michels tag (26. 9. 1367 verpfändeten Wulfing (III.) der Pruschinkh von Gleitschaw und seine Hausfrau Chunigunt, mit ihres „genedigen herren hant, hern Otten von Stubenberg" eine Hube am Stainperg nnd einen Hof in der Geling (siehe Wappen III); 23. 4. 1369 verkaufte Wulfing der Plaesel Ulreichen aus dem Gleichspach den Berg in dem Gleitzpach, Siegler: mein (des Ausstellers) pruder Wulfing der Pruschink; — „nachsten mittich vor dem sunwent tag (21. 6) 1374 veräusserte Wulfinch der Prüschinch Otten von Stubenberch die Hube auf dem Stainperch und den Hof zu Weling (Geling?).

An sand Jakobstag des heil. zwelifpoten 1403 widmete Pernger der Duemerstorffer dem neuen Chore in der St. Johanneskirche zu Leoben „die ayen leytten bei Micheldorf vnd stösst an des Reychern und Hermans (II.) des Prüschinkch leytten, von demselben Prüschinkch ich daz benant guett kaufft han". Am 4. 8. 1416 verkaufte Hermann der Pr. dem Stifte Göss die Uebertheuerung an dem Burgrecht zu Micheldorf, 12. 10. 1417 an Friedrich von Stubenberg seine Güter und Gülten zu Micheldorf unter Leoben und siegelte am sand Vrbans tag (25. 5.) 1424, als „Steufvater" Sigmund Rogendorfers, eine Urkunde des Letzteren. Hermann II. gehörte nach seinem Siegel (siehe Wappen IV) der Gleitschauer Linie an, wie wahrscheinlich sein Vorfahre Hermann I.

Hanns Pruschink erhielt 1426 vom Herzoge Friedrich das Gut in der Weiden zu Hausmannstetten bei Graz zu Lehen.

Balthasar Prueschink ist 1444 Vertreter der Erben nach Erasmus Pfuntan gewesen, erschien 1446 mit Jobst und Stephan den Prischenken beim Aufgebote wider die Ungarn und war 1452 Pfleger zu Mureck. Am 23. 7. 1453 befreite Kaiser Friedrich Stephan und Walthasar den Pruschinken ihr Haus zu Marburg.

Stephan war aus der Linie zu Gleitschau entsprossen, denn seine Söhne Heinrich und Sigmund führten den Vogel im Schild. Er ist der nächste Stammvater der Grafen von Hardegg, und war mit Margaretha von Reicheneck vermält, welche, als seine Wittwe, am 1. 8. 1465 einen Jahrtag in der Kirche zu Lassing bei Strechau stiftete.

Heinrich und sein jüngerer Bruder Sigmund, welche beide von ihrem Vater die Herrschaft Stettenberg (Stattenberg) in Steiermark überkommen hatten, waren unter einem glücklichen Sterne geboren, und kaum mag ein Geschlecht in unserem Vaterlande aus seinen bescheidenen, unbedeutenden Verhältnissen so rasch zu Rang und Reichthum emporgestiegen sein, wie es durch diese beiden Brüder geschah. Die treue Anhänglichkeit, in der sie in den Zeiten der Noth ihren rechtmässigen Herrn, den Habsburgern, insbesondere dem durch Matthias Corvinus und steten Geldmangel hart bedrängten Kaiser Friedrich mit Leib und Leben und ihren Gütern dienten, aber auch die Art, wie sie ihr wohl verstandenes, eigenes Interesse zu wahren wussten, nichts gaben, ohne sich nicht durch Ueberlassung bedeutender und einträglicher Pfandschaften sicher zu stellen, machten es möglich, dass sie für ihre Zeit fast unermessliche Reichthümer in ihren Händen vereinigten, wozu sich dann in natürlicher Folge Rang und Würden gesellten.

Den ersten Anlass, sich Verdienste zu sammeln, mag den beiden Brüdern der Aufstand in der Steiermark geboten haben, der mit des Andreas Baumkircher und des Greisenecker Enthauptung 1471 sein plötzliches Ende fand, und schon zwei Jahre später sehen wir Sigmund Pr. im Genusse allerhöchsten Wohlwollens, das ihm gestattete, Kaiser Friedrich zu der Zusammenkunft mit Carl dem Kühnen nach Trier zu begleiten und in des Kaisers Gefolge an den Festlichkeiten Theil zu nehmen, die sich an die Verlobung Maximilians mit Maria von Burgund reihten. Noch ist uns ein Bericht aus dieser Zeit an den Markgrafen Albrecht von Brandenburg geblieben, worin von einem bei diesem Anlasse abgehaltenen Turniere erzählt wird: „Item uf Donnerstag (7. Oktober) als unser Herr, der Kaiser und Fürsten zu dem Herzogen geladen gewest sein, ist um 9 Uhr Graf Eberhart von Wirtemberg und etlich ander uf acht Person teutsch geschickt gewest zu rennen, und sein vor dem Kaiser hinaus in des Herzogen von Burgundi Hof, der mit Sand beschüttet war, gezogen. Ist der Herzog uf der Bahn, zu ihn kommen. Daselbst haben Graf Eberhart und Veit von Rechperg gerennt und gefehlet. Dornach aus des von Wirtemberg Rott zwei wol getroffen und bede gefallen. Zum Dritten der Prüschenk und einer aus Herzog Albrechts Gesellen übel troffen und der Prüschenk gefallen" ..... — Stadl in seinem Ehrenspiegel des Herzogthums Steyer klärt uns darüber auf, welcher von den beiden Brüdern der Letztgenannte gewesen und berichtet: „Im 1473 Jahr in den zu Trier beschehenen Zusammenkunft Keysers Friedrich und Herzogs Carlss zu Burgund hat herr Graff Sigmund von Hardeck, dazumahlen noch Prüeschenkh in den dem Keysser dem Herzog zu Ehren gehaltenen Turnier mit einem bayrischen Ritter Eisenhoffen genant ritterlich gestochen".

Heinrich Pr. hatte um diese Zeit schon seine kriegerische Laufbahn betreten und sich im Dienste der Stände in seiner Heimath dem Erbfeind entgegengestellt, der schon seit dem Jahre 1469 die Erblande durch wiederholte Einfälle bedrohte und manchen Sieg erfocht, deren einer, — 1475, — nicht ohne Missgeschick für den Prüschenk seinen Verlauf nahm, wie Pfarrer Unrest zu dieser Zeit erzählt: „An St. Bartolme-Tage chumen die vorgenannten drei Lanndtschaft (Steiermark, Kärnthen und Krain) ains Tayl, und noch nicht gar zusamen und machten zw obristn Veldthawbtman Herrn Sigmunden von Polhaym, die Zeit zw Rackherspurg Hawbman, und draffen daselbs peyn dem Kaysersperg nahent peyn der Zatl mit den Turkhen. Aber layder ging es etleichen und dem maisten Tayl nicht wol aus, wass Schuld es war, wayss Got zwm pesten ..... Von dem Adel wurden da gevangen an derselben Stat Herr Sigmund von Polheym,

der was Veldt-hawptman, Ludwig Kosiacher der Krayner Hawptman, her Jorg Schennk herr zu Osterwitz der Kernner Hawbtman, Herr Jorg Hymelberger, ein junger Mordax, Heinrich Prueschinkh ....."

Zu Wien am 7. 6. 1480 erhielten die beiden Brüder von Kaiser Friedrich III, „als Prüeschenk, Freiherrn zu Stettenberg" den Reichsfrei- und Panierherrnstand, und begann um diese Zeit ihre, insbesondere Heinrichs Thätigkeit in den Kriegsvorbereitungen gegen Matthias Corvinus, der sich zu seinem zweiten Einfalle in Oesterreich rüstete. Heinrich sass als kaiserlicher Hauptmann und Pfleger auf der Veste Sarmingstein im Machlande, dessen Grenze gegen Niederösterreich er gegen die Raubzüge böhmischer Edler zu schirmen hatte, die nach oftmaligen Einfällen auch im Jahre 1480 wieder eindrangen, das Machland und das Viertel ober dem Manhartsberg bis Kloster Zwettl verwüstend. Er half im Vereine mit seinem Bruder dem hartbedrängten Kaiser in den Jahren 1481, 1483 und 1484 durch wiederholte Vorschüsse mit ansehnlichen Summen aus, eilte, als Matthias von Ungarn im April des letztgedachten Jahres die Belagerung von Korneuburg begann, zum Entsatze herbei, den Oberbefehl übernehmend, und entkam, nach der Niederlage des Aufgebotes, verwundet nur mit Mühe einer neuerlichen Gefangenschaft. Aber schon im Herbste desselben Jahres stand er wieder im Dienste seines Kaisers, der am 6. September den Bürgern von Steyer befahl, 600 auf sie geschlagene Gulden seinem Rathe Heinrich Prüschenk und dem Kaspar Rogendorf zu entrichten. Im Mai 1458 ist Heinrich vergeblich bemüht gewesen, den belagerten Wienern auf der Donau Proviant zuzuführen, unterhandelte im nächstfolgenden Jahre als kaiserlicher Abgesandter erfolglos mit Matthias Corvinus und war ebenso erfolglos bestrebt Laa zu entsetzen, das schliesslich ebenfalls in die Hände der Ungarn fiel. Im Jahre 1487 sprangen beide Brüder dem wieder in äusserster Geldnoth befindlichen Kaiser bei, dessen Schuld an dieselben nun schon zu bedeutender Höhe gestiegen war. —

Die zahlreichen Besitzungen, die auf diese Forderungen hin als Pfandschaften, dann die anderen Güter, welche durch selbstständigen Kauf an sie gelangten, nahmen, nachdem sie schon 1482 von Hadmar von Volkenstorf die Grafschaft Kreuzen im Machlande erstanden und 1484 von Kaiser Friedrich die Mauth zu Linz erhalten hatten, in den nun folgenden Jahren ihre Wirksamkeit für sich selbst in Anspruch. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle den immensen Gesammtbesitz, über welchen Hoheneck und Wissgrill des Ausführlichen berichten, neuerdings zur Aufzählung zu bringen und mag es genügen, hier vorzüglich nur die ob der Ens'schen Güter zu nennen. In den Jahren 1486 und 1488 erwarben die beiden Brüder die Urbargülten zu Mauthausen, Waldhausen, Pabneukirchen und Sarmingstein, 1493 das Landgericht im Machlande, die Herrschaft Mitterberg daselbst, sammt der Veste Saxeneck. In demselben Jahre kaufte Heinrich von Kaiser Friedrich den Markt Grein mit Werfenstein und der Mauth daselbst, und erhielt gleichzeitig die Bewilligung bei Grein ein Schloss zu erbauen, zu welchem Baue, — auf die Forderungen hin, welche Heinrich an den Kaiser hatte, — dieser jährlich eine bestimmte Summe zu reichen versprach. Das neue Schloss nannte Heinrich die Heinrichsburg, auf der er fürstlichen Haushalt führte. Greinburg ist das Schloss erst später benannt worden. — Ausser den Besitzungen im Machlande hatten die Brüder im Jahre 1490 vom Herzoge Georg von Bayern-Landshut die Veste Ranarigl a. d. Donau im Mühlviertel erworben, die sie jedoch 1496 wieder, beinahe um den dreifachen Preis, an Kaiser Maximilian veräusserten, mit Ausnahme des nördlichen Gebietes, welches erst Heinrich's Sohn Johann am 10. 3. 1522 dem Kloster Schlägel käuflich überliess.

In das Jahr 1495, nachdem der dritte Stamm der Grafen von Hardeck durch den Tod Michaels Burggrafen von Magdeburg aus dem Geschlechte der Herren von Querfurt erloschen war, fällt die Erwerbung der Reichsgrafschaft Hardeck in N.-Oe. durch Heinrich Pr., welcher dieselbe mit Brief d. d. Worms, Samstag vor Lätare 1495, von Kaiser Maximilian im Wege des Kaufes erhielt, bei welcher Gelegenheit auch die ehemalig landesfürstlichen Besitzungen im Machlande neuerdings bestätigt wurden. — Im Herbste desselben Jahres hierauf, d. d. Aschaffenburg am 27. Oktober, erfolgte die Erhebung Heinrich's und Sigmund's Prüschenk Freiherrn von Stettenberg zu Reichsgrafen von Hardeck und im Machlande unter Hinweglassung des alten Geschlechtsnamens und des Prädikates von Stettenberg. Diese letztere steiermärkische Herrschaft sammt dem Schlosse und Landgericht, einem Tabor im Draufelde, Glabanach genannt, dem Burgstall „Gibl am Pach", einem Thurme zu Feistritz, und mit allen Zugehörungen, Zehenten, Burgrechten, Weingärten, Jagd- und Fischbann, ausgenommen die Vogtei Studenitz und die Güter bei Mureck, verkaufte Heinrich um 16000 Gulden rheinisch d. d. Stattenberg am 9. 8. 1502 an seinen Schwager Hanns von Auersperg.

Ausser der Standeserhöhung vom Jahre 1495 war den zwei Brüdern, und zwar schon früher, die Belehnung mit zwei Erbämtern zu Theil geworden. Reinprecht von Walsee, welcher 1483 als der Letzte seines thatenberühmten Geschlechtes starb, hatte noch in seinen letzten Jahren das von ihm inne gehabte Erbland-Truchsessenamt in Steiermark an die beiden Prüschenken, das Erbland-Schenkenamt in Oe. u. d. E. an Jörg von Pottendorf übergeben, welcher dasselbe bald darnach vermächtnissweise ebenfalls an Heinrich und Sigmund überliess. Dieselben wurden mit dem ersteren Erbamte zu Wien am Montag nach Maria Empfängniss 1482, mit dem Schenkenamte zu Frankfurt am Lichtmesstag 1486, dann neuerlich mit beiden Erbämtern zu Nürnberg am Samstag nach dem Kreuzerhöhungstage 1487 belehnt. Eine abermalige Belehnung Heinrich's mit dem Mundschenkenamte in N.-Oe. erfolgte im Jahre 1497, nachdem Matthias Corvinus widerrechtlicher Weise dasselbe an Christoph von Liechtenstein verliehen hatte.

Sigmund Graf von Hardeck blieb nicht, wie H. und W. sagen, unvermält. Er hatte sich eine Tochter Ulrich Eggenberger's, — aus dem späteren fürstlichen, damals aber noch bürgerlichen Hause, — und der Barbara Giebinger zur Gemalin genommen, starb aber kinderlos im Jahre 1500 (1502), all' sein Erbe dem Bruder Heinrich überlassend, welcher ihn noch mehr als zehn Jahre überlebte, 1507 als kaiserlicher Abgesandter auf dem Reichstage zu Constanz erschien und sich in diesem, wie in dem folgenden Jahre, an dem Zuge Maximilian's I. gegen Mailand, bezüglich gegen Frankreich als des Kaisers oberster Feldhauptmann betheiligte. Dass es bei dieser durch die Saumseligkeit der bewilligten Reichshilfe und der Schweizer wenig glücklichen Expedition keine Lorbeeren zu holen gab, ist bekannt.

Heinrich Graf von Hardeck, oder wie die jetzige Schreibweise lautet — Hardegg, hatte sich, in vornehmerer Ehe als sein Bruder, mit Elisabeth, Johann's II. Herrn von Rosenberg zu Krumau und der Anna Herzogin von Glogau Tochter, vermält, welche ihm fünf Söhne gebar, Johann I., Ulrich, Georg, Christoph und Julius I., von denen Georg und Christoph ledig vor dem Vater starben. Dieser lebte noch im Jahre 1513; 1517 theilten sich Johann, Ulrich und Julius in das väterliche Erbe.

Ulrich, welcher sich zum ersten Male mit der sechzehnjährigen Sidonia, Tochter Herzog Heinrich's I. von Münsterberg, zum zweiten Male mit einer Gräfin von Guttenstein verehelichte, kaufte im Jahre 1500 von seinen Schwägern Albert und Georg Herzogen von Münsterberg die Grafschaft Glatz in Schlesien, erhielt von Kaiser Maximilian I. mit Diplom d. d. Augsburg am 12. 11. 1503 den Titel eines Grafen zu Glaz, auch die Bewilligung zur

Führung des bezüglichen Wappens und mit weiterer kaiserlicher Urkunde vom 20. 5. 1507 die Freiheit, in der Grafschaft Glatz Silbermünzen zu schlagen. Er blieb ohne Descendenz und wurde Christoph, seines ältesten Bruders Johann und der Margaretha, geb. Gräfin von Schaunberg Sohn, sein Erbe. Dieser verkaufte Glatz 1537 an König Ferdinand I., sich und seiner Familie nur den Titel vorbehaltend.

Julius I. Graf zu Hardegg auf Glatz und im Machlande († 1557), Oberst-Erbland-Mundschenk in Oe. u. d. E. und Truchsess in Steiermark, Kaiser Ferdinand's I. Oberst-hofmarschall, setzte durch seine Ehe mit Gertrud Reichsgräfin von Eberstein den Stamm fort, welcher sich mit den Söhnen Johann Friedrichs (geb. 1636, † 1703), nämlich Johann Julius Adam (geb. 6. 2. 1676) und Johann Konrad Friedrich (geb. 13. 3. 1677, † 7. 2. 1721) in die zwei Linien zu Stetteldorf und zu Kadolz und Seefeld theilte, in welchen das Haus gegenwärtig nur noch in Nieder-Oesterreich blüht.

Ueber diese neuere Genealogie der Grafen von Hardegg mögen Hoheneck und Wissgrill zur Hand genommen werden. Jene im Taschenbuche der gräfl. Häuser 1875 dargestellte, ist fehlerhaft.

(U.-B.; steiermärk. U.-B. und Landes-Archiv; Statthalterei-Archiv zu Insbruck; Stiftsarchive zu Wilhering, Admont und Rein; Blätter des Vereines für Landeskunde in N.-Oe. XIII. Jhrg.; XII. Bd. d. Berichte des Wien. Alterthums-Vereines; Studien an d. Grabstätten alter Geschlechter, v. L. v. Beckh-Widmanstetter; Strnadt-Velden; Muchar, Geschichte der Steiermark; Schmuz, histor.-topogr. Lexikon v. Steiermark; Bischof, steiermärk. Landrecht; H.; W.)

Harrach (Taf. 33.)

Wappen I: Ein Ring mit drei (2, 1) Federn im Dreipass besteckt. (Nach den Siegeln Wusk' (I.) von Harach an St. Veits-Tag 1327, Dietreichs von Harach 28. 3. 1328, und Wusk (II.) von Harach 30. 11. 1348 an den in der Folge benannten Urkunden des Stiftes Hohenfurth). — II. Eine Kugel mit drei (2, 1) in den Dreipass gestellten Federn besteckt. — Kleinod: Hörner, aussen je mit drei Straussenfedern besteckt. (Nach dem Siegel Ulrich's Haracher am Donnerstag vor dem Palmsonntag 1459 an einer unten näher benannten Urkunde des Stiftes Hohenfurth). — III. In Roth eine goldene mit drei (2, 1) silbernen Straussenfedern göppelförmig besteckte Kugel. — Zwei gekr. Helme: 1. Rother mit dem Schildesbilde belegter Flügel. Decken: roth silbern. 2. Schwarze, aussen je mit sechs silbernen Straussenfedern besteckte Hörner. Decken: schwarz golden (H.-M.). — IV. (Fürstliches, 1706) der Schild des vorigen Wappens. Fürstenhut und Mantel. — V. (Harrach-Thanhausen, 1708) Geviert mit Harrach im gekr. Herzschild. 1 und 4 von Gold und Schwarz getheilt, darin farbengewechselt ein abgehauener Greifenfuss. 2 und 3 von Gold und Roth gespalten, darin ein von Schwarz und Silber gespaltener Sparren. — Vier gekr. Helme: 1. Die schwarzen, aussen je mit sechs silbernen Straussenfedern besteckten Hörner. Decken: schwarz-golden. 2. Rother mit dem Bild von Harrach belegter Flügel. Decken: roth-silbern. 3. Goldener Greifenfuss, Klauen aufwärts. Decken: schwarz-golden. 4. Wie das 2. Feld bezeichneter geschlossener Flug. Decken: roth-golden (K. k. A. A.). — VI. (Freiherrn von Horoch, 1791) Geviert mit dem Harrach'schen Stammwappen im Herzschild. 1 in Blau ein goldenes Hufeisen, zwischen dessen aufwärts gewendeten Armen ein kleines, silbernes Kreuz schwebt. 2 in Roth ein silberner Flitschbogen. 3 in Roth ein natürlicher Spiegel in goldenem Rahmen. 4 in Blau wagrecht ein natürlicher Fisch. Drei gekr. Helme: 1. Natürlicher Habicht, dessen Ständer je mit einer kleinen goldenen Kugel besetzt sind, in der linken Kralle das Hufeisen mit dem dazwischen schwebenden Kreuze vor sich haltend. Decken: blau-silbern. 2. Rother mit dem Bild von Harrach belegter Flügel. Decken: roth-silbern. 3. Fünf, abwechselnd blau-silberne Straussenfedern. Decken: blau-silbern. (K. k. A. A.)

Dieses, nun erlauchte Haus führt von Horra (Horach, Horachy, Harrachy, Harach) in der Pfarre Ottau des südlichen Böhmens seinen alten Namen.

Der von Balbin, Hoheneck und zahlreichen anderen Genealogen genannte Stammvater Přibislaus (Přibik von Horroch), angeblich 1289 gestorben, ist urkundlich nicht nachweisbar, und hat das Geschlecht wohl von dem zwischen 1259 und 1261 auftretenden Burggrafen zu Rosenberg, Benysius, seinen Anfang genommen, dessen Söhne fast unzweifelhaft die Brüder Benysius (II.) (1272—1293), Johann (1272—1274) und Johann Bohuslaus (1272—1274) gewesen sind. Die beiden Letzteren pflanzten das Haus weiter fort, das sich mit ihnen in zwei Linien theilte, von welchen die eine nicht weit zu verfolgen ist und früh erloschen sein dürfte, wenn sie sich nicht etwa mit verändertem Namen in andere Gegenden verpflanzte. Aus derselben kommen die Brüder Alber (1291—1325) und Budislaus (1291—1293) vor. Ersterer, wie Wernher (I.) und Johann (II.) seine Söhne, bezeugte am 1. 9. 1306 eine Urkunde Gertraud's von Ludwigstorf an Kloster Schlägl. Vielleicht gehört auch Jakob von Harach hierher, welcher 1325 urkundlich erscheint, und auch Ulrich von Rumen (Rovné), der in demselben Jahre unter den Harrachern als Zeuge auftritt.

Aus der anderen Linie erscheinen zu Anfang des 14. Jahrhunderts die Brüder Wohunk (Bohonik), Wusk (Bvsk, Buzke) und Dietrich, zum Theile schon in Oesterreich ob der Ens angesessen und in amtlicher Stellung daselbst.

Am 29. 9. 1309 verkaufte Sighart von Greimenstein an Dietrich den Benesch — (Benesch so viel wie Benisius, die Abstammung von dem Letzteren andeutend, denn Dietrich war ein Harracher) — das Graspecker Lehen; Zeugen: Buzke und Bohonik von Harach. Am 6. 1. 1320 siegelte Dietrich der harvcher eine Urkunde Chunrat's des Hauser, die gleichzeitig Bvsk der harvcher bezeugte, und der Verkaufsbrief Alber des jungen Malchinger vom 24. April desselben Jahres trägt des Buschen und ditrich wenisch anhangende Insiegel. Ao. 1326 versetzten der Abt Bartholomäus und die Gemein des Gotteshauses zu Hohenfurth mit Willen des Herrn von Rosenberg dem Buzken von Harach, „der zden selben Zeiten lantrichter was in der Ryedmarche," und „seiner Hausfrauen Katreyn" die Dörfer: Stiftung, Eibenstein, Freudenthal, Schwarzenbach und zu den Höfen nächst Freistadt. „An dez heiligen hern sand vaitz tag" 1327 bestätigte Wusk von Harach den Empfang von 200 Pf. Pfg., die er einst dem Stifte Hohenfurth geliehen hatte (siehe Wappen I). — Am 28. 3. 1328 siegelte „her Tietreych von Harach" einen Brief Pilgrim des Walch und dessen Hausfrau Sophia, mit welchem sich diese ihre Grabstätte im Stifte Hohenfurth erwählten und dorthin einen Weingarten zu Goblsburg schenkten (siehe ebenfalls Wappen I). — Eberhard von Walsee verkaufte am 1. 2. 1330 die den Harrachs versetzten Güter Eibenstein, Freudenthal und Schwarzenbach an die Brüder Wohunk und Dietrich v. H. — Diese vorstehende Urkunde sei besonders als Beweis hervorgehoben, dass die Eintragungen in dem Harrach'schen Messbuche, nach welchen Hoheneck die ältere Genealogie dieses Geschlechtes bearbeitete, vollkommen unverlässlich sind. Nach den Anmerkungen in dem gedachten Messbuche, die jedenfalls aus einer viel späteren Zeit datiren und an deren Spitze der fabelhafte Přibislaus mit seinem Todesjahre 1289 steht, wäre Wohunk, welcher wie oben ersichtlich noch 1330 lebte, schon 1325 gestorben gewesen. Auch war nicht sein Bruder Dietrich mit Elisabeth

von Humbrechtsried vermält, wie Hoheneck unrichtig sagt, sondern dessen gleichnamiger Sohn, worüber eine nachfolgende Urkunde sprechen wird. —

Bald nach dem Jahre 1330 erscheint der ältere Dietrich als herzoglicher Vogt zu Wels. Am 29. 9. 1335 siegelte her ditreich von Harach, „der zu den zeiten gewaltiger vogt was zu wels," einen Verkaufsbrief des Ulrich Lauer an Heinrich den Geumann und bezeugte am 6. 2. 1336 in der gleichen Eigenschaft eine Urkunde Hartnid des Gatringer an den Landrichter ob der Ens, Chunrat von Götzeinsdorf. — Dietrich und sein Bruder Wohunk theilten das Haus neuerdings in zwei Hauptlinien.

Nur Bruchstücke sind über die genealogische Reihenfolge der ersteren vorhanden. Der Stammvater Dietrich hatte drei Söhne, Dietrich (II.) Penisch, Chrafft und Wusk (II.) — Am 9. 3. 1336 reversirten Dietrich und (Dietrich) Penisch sein Sohn über die von Jans von Capellen geleistete Bürgschaft für 200 Pf. Pfg. wegen der ihnen von den Herzogen Albrecht und Otto von Oesterreich zu Pfand gesetzten Vogtei zu Wels und der Veste Seisenburg. — Derselbe Capeller versetzte an Dietrich von Harrach am 9. 3. 1337 die Burg Pührnstein im Mühlviertel „das Haus ze Pirchenstein"), welche jedoch bald darauf an Ulrich II. von Tannberg gedieh. — „An sand johans tag zu Sunewenten in der Vreinstat" 1341 weiset „Dyetreich hern Dyetreichs sun von Harach, seiner Hausfrau Elspet, hern Chunratess Tochter von Humbrechtesried" deren Heirathsgut an auf den Hof zu Waldburg etc. und ihre Morgengabe auf den Sunnhof; Chraft und Wuzko seine Brüder siegeln. — Am 30. 11. (St. Andreastag) 1348 stiftete Wusk v. H., hern Dyetreichs Sohn." im Einverständnisse mit seiner Hausfrau Agnes mit einem Gute zu Königschlag einen Jahrtag zu Hohenfurth; sein Bruder Dyetreich Penisch und sein Oheim Hainreich von Lozperch (Lassberg) siegelten. — Am 25 9. 1364 versetzte Chrafft von Harach dem Gotteshause zu Neumarkt ein Gut im Gerichte Freistadt und vermachte am 8. 1. 1375 seinem Vetter Jansen von Harach mehrere Güter, Lehen der Herrn von Rosenberg in der Reichenthaler Pfarre, darunter die Mittermühle, die sein Satz ist von den Kindern Bernharts des Haracher (Wernhart II. von der anderen Hauptlinie). —

Vorgedachter Jans v. H. könnte der Sohn eines der beiden Brüder Chraft's gewesen sein, und ist vielleicht identisch mit jenem Johann von Checaw, der, — allerdings etwas früh, — schon 1347 am St. Martinstag in einer Hohenfurther Urkunde erscheint; sein Siegel an dieser trägt den Harracher Schild und die Legende: S. Johanis de Checaw. — Checaw auch Schekaw, Czekau, Kleinczekau, Čakovec, Čakow malý, ist ein Dorf in der Nähe von Fraunberg, welches 1630 durch Kauf von Georg Johann Čakovec von Bohušic an das Stift Hohenfurth gelangte.

Auch Stephan v. H., welcher am 24. 3. und 29. 9. 1364 verschiedene Besitzungen, darunter zehn Güter zu Dorf Stiftung verpfändete, gehört offenbar dieser Dietrich'schen Hauptlinie an. Dass diese Letztere, wie vielfach angenommen wird mit einem Zweige zu Ruben angesessen war, steht zu bezweifeln. Es kommt allerdings schon 1325, wie Anfangs gesagt, ein Ulrich von Ruben vor der ein Harrach gewesen sein dürfte, später aber ging der Besitz, — Ruben, auch Rovné, mit dem Hofe Moczerad, in der Pfarre Goyau bei Krumau, — in andere Hände über, um dann später nur vorübergehend in das Eigenthum eines einzigen Mitgliedes des hier besprochenen Geschlechts zu kommen. Im Jahre 1406 in festo purificationis beate virginis Mariae verkaufte Johannes dictus Borowetz de Rowna curiam suam in villa Rowna dem Stifte Goldenkron und eben demselben zwei Jahre darnach Dorf und Hof Rowny und den Hof Moczerad gegen eine Leibrente. Johannes Borowetz führte einen Steinbock im Siegel, war demnach kein Harracher. — Samstag vor dem weissen Sonntag 1436 hinwieder verkaufte letztgedachtes Stift das Gut Rowna dem Buzko z Rowneho, der den Harracher Schild führte, und da er in dem Briefe selbst bereits „von Rovna" genannt wird, dürfte ihm der Besitz schon vorher verpfändet gewesen sein. Er hatte diesen noch zwei Jahre später inne, denn Buzek Haracherz „z Rowneho," der vorige, verkaufte am Samstag nach St. Matthias des Apostels, 1438, seinen Hof Malotin. Nachkommen von ihm erscheinen nicht auf Rowné gesessen und schon 1487 findet sich als Eigenthümer des Letzteren der Rosenberg'sche Kanzler Wenzel, welcher in diesem Jahre, am Samstag vor St. Elisabeth, Rowné und 3. 2. 1492 den Hof Moczerad von Peter von Rosenberg erwarb. Durch den Kanzler Wenzel von Rowna kam der ganze Besitz 1525 an das Stift Hohenfurth.

Auf der Burg Hrzebene (Hřeben) nächst Netřebice, Pfarre Velešin im südlichen Böhmen, kommt die Dietrich'sche Linie zu Anfang des 15. Jahrhunderts vor. Hanns H. von Hrzebene war 1408 Burggraf zu Rosenberg. Am Donnerstag nach dem Palmsonntag 1459 siegelte Marcward z Hrzebene mit dem Harracher Schild einen Verkaufsbrief des Woytiech von Gywowicz an das Stift Hohenfurth, daran auch des Ulrich Haracher Siegel (siehe Wappen II.) hängt. Wieder ein Markwart und auch ein Lipolt Hřebenař von Hřeben erscheinen im böhmischen Titulař auf das Jahr 1534. Lambert Franz Hřebenař von Horoch auf Zagetschiz und Wleznow war 1682—1696 Oberstlandschreiber in Böhmen, gehörte als solcher zum Herrenstande des Königreiches und ist mit Anna von Metzerad und Reichwald vermält gewesen. Von seinen Söhnen wurden Johann Joachim von Harrach (kaiserl. Hauptmann im Regimente Königseck) und Ferdinand Marquard mit kaiserlichem Diplome d. d. Wien 8. 5. 1705 in den alten Herrenstand Böhmens und der incorporirten Lande unter Beibehaltung des früheren Wappens und d. d. Wien 9. 8. 1706 in den Grafenstand erhoben. Hřeben war schon zu ihres Vaters Zeiten nicht mehr in ihrem Besitze. Nach ihnen besassen es die Wambersky von Rohatec; 1650 wurde dasselbe von der Gräfin Maria Magdalena von Buquoy gekauft und in der Folge als Mairhof mit der Herrschaft Gratzen vereinigt.

Aus dieser im vorigen Jahrhundert erloschenen Linie stammen die in Galizien, wie ich glaube noch blühenden Horoch ab, von welchen Matthias Casimir am 15. 2. 1791 in Ansehung der von seinen Vorfahren in der Republik Polen bekleideten, ansehnlichen Chargen und auf Grund seiner nachgewiesenen, jährlichen Einkünfte von 2000 Gulden in den Galizischen Freyherrnstand erhoben wurde. In der galizischen Adelsmatrikel sind Casimir und Stefan Horoch, als dem altpolnischen Adel mit den Vorzügen des österreichischen Ritterstandes angehörig, d. d. 10. 9. 1782 eingetragen Wann sich diese Nebenlinie, die, wie Eingangs beschrieben wurde das Harrach'sche Stammwappen im Herzchilde führt, abzweigte, konnte ich nicht in Erfahrung bringen auch nicht auf welche ehelichen Verbindungen oder sonstigen Umstände sich die Führung des Rückschildes ihres Wappens basirt. Letzteres zeigt im zweiten Felde einen Flitschbogen, den auch Abraham Hroch von Mezilesic, königl. geh. Rath († 1594, beigesetzt in der Teinkirche zu Prag) führte. Ich habe dies auch im Hinblicke auf den Namen „Hroch" erwähnen wollen.

Von Wohunk, — dem schon oben angeführten Bruder Dietrich's I, — Landrichter in der Riedmark und Stammvater der zweiten Hauptlinie, sind uns fünf Söhne urkundlich bekannt. „1339 dez eritatz in der ersten Vastwoche" stifteten Paul, Wenisch (III.), Wernhart (II.) Wohunk (II.) und Andre, „Hern Wohunks Chinder von Harach," einen Jahrtag für ihre Eltern zu Hohenfurth. Paul war 1340 Bischof zu Gurk, 1359 zu Freising. Benisch (Wenisch) wird in einer Urkunde des Ulrich von Schzauflern an Kloster Hohenfurth, sand Ceczilientag 1349 unter den Sieglern

als Benysch von Rosenberch genannt, er dürfte desshalb Burghauptmann daselbst gewesen sein; sein Siegel zeigt den Harrach'schen Schild und die Umschrift: S. Benichsi de Harach". Im Jahre 1357 bezeugte er einen Verkaufsbrief seines Bruders Bernhart (Wernhart) an Kloster Hohenfurth. Am 4. 3. 1377 verkaufte Johann Pfarrer in Rosenberg curiam in villa dicta Kwassow, in qua Benissius dictus Haracher et Proczko successor suus olim residentiam habuerunt. — Proczko dictus de Rakow hatte 1375 Quassow an die Rosenberger verkauft. — Ein Ort Quassow ist nicht mehr zu ermitteln; derselbe wird gleichbedeutend mit Horoch geglaubt, und wäre der alte Stammsitz des Geschlechtes mithin durch Benisch III. aus den Händen der Familie gekommen. — Von anderer Seite jedoch wird Quassow für das, gleichfalls in der Pfarre Ottau, nahe bei Horra gelegene Dorf Puritschen gehalten. —

Der als dritter Sohn Wohunk's genannte Wernhart (Wernher, Bernhart) der Harocher sass in den dreissiger Jahren des 14. Jahrhunderts auf der Burg Partenstein im Mühlviertel als Passau'scher Burggraf. Er machte sich am 4. 7. 1338 verbindlich, auf dieser Veste 60 Pf. dl. zu verbauen, wofür ihm der Bischof versprach, weder ihn noch seine Erben „da selbs enthausen" zu wollen, ehe die 60 Pf. gezahlt seien; sollte Wernhard nicht mehr leben, so sollen seine Erben dies Geld verbauen und Burggrafen zu Partenstein sein. Wernher kommt als solcher daselbst noch am 24. 3. 1355 vor und verkaufte — als des „hern Wohunken sven von Harach dem Got genad — mit seiner Hausfrau Elspet dem Stifte Hohenfurth $1^1/_2$ Lehen zu Reichenthal am 6 1. 1357. Peter von Harach erwarb von Pilgrim und Seyfried den Schallenbergern am 10. 9. 1359 den Hof zu Weigleinsdorf in der Pfarre Kleinzell und am 18. 7. 1370 von Wernhard dem Teurwanger den Sitz Gneussenau im Mühlviertel, welcher jedoch, wie auch der Hof zu Weigleinsdorf, 64 Jahre später in das Eigenthum der Diendorfer überging. Peter v. H. erscheint am 15. 5. 1360 und noch am 21. 12. 1372 als „Petrein der Haracher von Porttenstein". Er ist demnach unzweifelhaft ein Sohn Wernhard's gewesen und war diesem im Burggrafenamte zu Partenstein gefolgt. Letzterer hatte ausserdem eine Tochter Agnes und zwei weitere Söhne Ulrich und Benesch (IV.). — Am 24. 3. 1355 bestätigte Wernhart der Grafenwerder den Empfang des Heirathsgutes seiner Hausfrau Agnes, Tochter Wernher des Harrocher; Ulrich und Benesch, des Letzteren Söhne, bezeugten den Brief.

Ulrich, welcher noch am 12. 7. 1374 als „der erber Ritter" in einem Pfandbriefe Chunrat des Mautner über ein Haus zu Aschach erscheint, hatte zwei Söhne, Wernhart (III.) und Albrecht. Ersterer war, nach Hoheneck, 1) mit Dorothea von Volckra, 2) mit Ursula Krumpacherin vermält. Am 3. 2. 1389 verkauften Wernhart Harrocher und seine Hausfrau Dorothe „den Hof in Alheimstorf in Mertinger Pfarre" (Pf. St. Martin im Mühlviertel) an ihren Bruder Albrecht Harrocher und am 18. 3. 1405 veräusserte Wernhard verschiedene Güter in den Pfarren St. Peter und St. Oswald, und eine Hube „ze hartmansdorf", sämmtliche im Mühlviertel gelegen. Seine Söhne Lienhart I. (Leonhard) und Hanns († 1480 ?) wurden die Stammväter zweier Linien, von welchen die Letztere zu Goggatsch (Goggitsch in N.-Oe.) mit Leopold von Harrach 1547 erlosch, nach dessen Tode der Besitz an seine Schwester Anna, bezüglich deren Gemal Leonhard von Sinzendorf, Ritter, gedieh.

Lienhart I., — der nähere Stammvater der gegenwärtig zwei blühenden Linien, — erscheint zuerst am 30. 5. 1430 in einem Briefe Wilhelm's von Perneck, mit welchem dieser dem Herzoge Friedrich den Hof zu Gyrnau in Steiermark aufsendete, den er an Lienhart von Harrach verkauft hatte und am 7. 12. 1437 verschrieb Herzog Friedrich diesem Letzteren, der ihn im Jahre vorher nach Palästina begleitet hatte, die Pflege auf der Veste Eppenstein (damals in Kärnthen). 1439 trug Lienhart bei dem Leichenbegängnisse Kaiser Albrecht's II. den Helm wegen der Grafschaft Khyburg, und wurde von dessen Nachfolger Friedrich III. erst zum Verweser, dann zum wirklichen Landeshauptmann in Kärnthen eingesetzt, als welcher er im Januar 1461 starb. Von den drei Gemalinen, welche ihm zugeschrieben werden, eine Zellerin, eine Wackerzillerin und eine Paleiterin, ist nur die Letztere, Ursula, Tochter Tibold des Paleiter und der Adelheid von Schifer, urkundlich nachweisbar. Sie brachte ihm nach der Tradition grossen Reichthum zu. Nach dem Tode ihres Bruders Bernhard verlieh ihr am 24. 11. 1458 Wolfgang von Walsee zwei Güter zu Gumpolting und Holczleyten in der Pfarre Thalheim; am 24. 5. 1470 wurde sie von Kaiser Friedrich III. mit einigen Gütern, insbesondere mit dem Zehent auf zwei Huben zu Hausleiten, am 29. 6. 1476 vom Grafen Ulrich von Schaunberg mit Gütern in der Pfarre Pram und tags darauf mit dem „haws zu Pewrbach genannt im Grainthal", mit der Schiferhub nächst dem Markte Peurbach und dem Zehent darauf, mit dem Gute zu Tobel und dem Hofe in Lindach, mit einem Gute „in hewbs genannt", auf dem Stain in der Waitzenkirchner Pfarre, mit dem oberen Gute „zu Praczdorff in Prampecker Pfarre", mit dem Hofe zu Wackerspach in der Pfarre Eferding und einem Gute auf dem Lueg, am 18. 4. 1488 vom Grafen Sigmund von Schaunberg mit dem Gute an dem Luerch in der Pfarre Prambachkirchen belehnt. Sie lebte noch im Jahre 1500, denn am 7. August dieses Jahres empfing statt ihrer ihr Sohn Lienhart (II.) die Schaunberg'schen Lehen.

Ausser diesem Letzteren werden Lienhart I. durch Hoheneck noch zwei weitere Söhne Theobald und Bernhard, der 1475 von den Türken erschlagen worden, zugezählt. Urkundlich kommen Theobald und Bernhard nicht vor, dagegen scheint es, dass Lienhart II. einen Bruder Seibold hatte; im Oktober 1497 gab Kaiser Maximilian I. dem Seibold und Leonhard von Harrach die ausgebrannte Veste Rabenstein a. d. Mur zu Lehen; Letzterer hatte um diese Zeit auch die Pflege von Schloss und Urbar Wildon in Steiermark inne, welche nach ihm, am 9. 5. 1509, der vorgedachte Monarch an Christoph Gloyach verlieh. — Am 30. 12. 1511 übergab Kaiser Maximilian dem Adam Swetkowitz pfandweise die Herrschaft Gonowitz in Steiermark und 1000 Gulden zum Aufbaue des verfallenden Schlosses nach Einsicht und Anweisung des königl. Baumeisters Lienhard von Harrach. Zwei Jahre darnach soll Letzterer gestorben sein. Für ihn war die Steiermark, wo er sich die Gemalin Margaretha Pernerin von Rauenschachen genommen, zur zweiten Heimath geworden, mit welcher auch einer seiner Söhne Leonhard III. († 1527) innig verknüpft war. Derselbe erscheint erst als Verweser zu Graz und kaiserlicher Hauptmann zu Pettau, als welchen ihn Sigmund von Dietrichstein, welcher nach dem Tode Kaiser Maximilian's I. auf Wunsch der Stände die Geschäfte als Landeshauptmann in Steiermark weiter führte, in den Ausschuss der Landräthe berief; wenige Wochen darauf, im März 1519, wohnte Leonhard als steierischer Landesverweser der Versammlung der Ausschüsse der n.-ö. Länder zu Bruck a. d. Mur bei und befand sich als solcher im Oktober des nächsten Jahres zu Aachen bei der Krönung Kaiser Karl's V. Einen Vertrag des Erzherzog's, nachherigen Kaisers Ferdinand I. mit den Brüdern Jörg, Hanns, Sigmund und Wilhelm von Herberstein siegelte Leonhard III. zu Wien am 14. Januar und 24. März 1525 als fürstlicher Rath und Vicestatthalter der n.-ö.'schen Länder. Von dem Grafen Georg von Montfort-Bregenz hatte er die Herrschaft Rohrau in N.-Oe. im Jahre 1524 gekauft.

Sein gleichnamiger Sohn Leonhard IV. († 27. 6. 1590), aus der Ehe mit Barbara von Gleinitz, wurde d. d. Wien 4. 1. 1552 in den Reichsfreiherrnstand erhoben und diese Erhebung unter dem 12. 4. 1566 auf die österreichischen Erblande

ausgedehnt. Von Kaiser Ferdinand I. am 29. 5. 1559 mit dem damals neu errichteten Erbland-Stallmeisteramte in Oe. u. d. E. belehnt, ist ihm d. d. Wien 26. 3. 1565 von Kaiser Maximilian II. das gleiche o. d. E.'sche Erbamt verliehen worden und war Leonhard dieses letzteren Monarchen, wie auch Kaiser Rudolf's II. oberster Kämmerer und Ritter des Ordens vom Goldenen Vliesse. — Er ist im Jahre 1566 als Mitglied des o. d. E.'schen Herrenstandes eingetragen worden. — Sein mit Barbara von Windischgrätz erzeugter Sohn Leonhard V. von Harrach, Freiherr zu Rohrau († 1597) erwarb um 1570 Liebenstein im Mühlviertel, um dieselbe Zeit die Veste Pührnstein, verkaufte dagegen im Jahre 1581 den Sitz Grünthal und den Maierhof auf der Schiferhub, wie das Gut im Staindlpach an Gundacker von Starhemberg. — Er war kaiserl. Botschafter beim päpstlichen Stuhle und 1577—1581 Landeshauptmann in Oe. o. d. E. — Von seinen zwei Gemalinen, Maria Jakoba, — Tochter des Grafen Eitel Friedrich zu Hohenzollern und der Anna geb. Markgräfin von Baden, — und Anna Gräfin von Ortenburg-Salamanca hinterliess ihm erstere, ausser anderen Kindern, einen Sohn Carl (geb. 1570, † 1628), welcher 1611 Liebenstein und Pührenstein an Carl Jörger verkaufte, dafür von dem letzteren Geschlechte die Herrschaft Stauff und Aschach a. d. Donau im Hausruckviertel erwarb, dann auch Prugg an der Leitha in N.-Oe. an sich brachte. Er stand bei Kaiser Ferdinand II., dessen Staats- und Conferenz-Minister er war, in hohen Gnaden, erhielt d. d. 20. 8. 1624 und 24. 8. 1625 das grosse Palatinat und das Münzrecht, mit Diplom d. d. Wien 20. 7. 1627 den Reichsgrafenstand, unter dem 6. November desselben Jahres die Herrschaft Rohrau zu einer Reichs-Grafschaft, mit Sitz und Stimme im schwäbischen Reichsgrafen-Collegium, erhoben und das Goldene Vliess. — Aus seiner Ehe mit Maria Elisabeth Freiin von Schrattenbach waren ihm neun Kinder geboren worden. Von diesen wurde Maria Isabella mit Albrecht Wenzel Herzog von Friedland und Sagan, Grafen von Waldstein, Maria Maximiliana mit des Friedländers Waffengenossen, der sich zu Eger in gleiches Schicksal mit diesem theilte, mit dem Grafen Adam Trčka von Lipa vermält.

Von den Söhnen Carl's wurde Ernst Albert (geb. 4. 11. 1598, † 1. 9. 1667) Cardinal-Erzbischof zu Prag, Bischof zu Trient, und Carl Leonhart und Otto Friedrich theilten ihr Haus, — ersterer in die II. ältere, letzterer in die I. jüngere Linie. —

I. Jüngere Linie.

Otto Friedrich Graf von Harrach († 1648) kaiserl. Kämmerer und geh. Rath, Generaloberst über ein Regiment zu Fuss; erlangte von seinem Schwager dem Herzog von Friedland 1634 die Herrschaften Branna und Lomnitz in Böhmen und Mähren. Gem. Lavinia Gräfin von Gonzaga-Novellara.

Ferdinand Bonaventura I. (geb. 1637, † 15. 6. 1706) Oberst-Erbland-Stallmeister in Oe. o. und u. d. E. Ritter vom Goldenen Vliess, K. Leopold's I. Oberst-Hofmeister, Staats- und Conferenz-Minister. Er kam durch Vergleich mit der II. Linie 1684 (1688 ?) in den Besitz der Herrschaften Stauff u. Aschach, und Prugg a. d. Leitha, durch Erbschaft von dem Grafen Carl Ferdinand Waldstein der Herrschaft Starkenbach in Böhmen, durch Kauf am 31. 12. 1700 der Herrschaft Freistadt in Oe. o. d. E., welche sämmtlich, mit Ausnahme letzteren Besitzes, dem von ihm 1697 errichteten Majorat einverleibt wurden. — Gem. Johanna Theresia Gräfin von Lennberg.

Franz Anton (geb. 4. 10. 1665) Fürst-Erzbischof von Salzburg, Primas in Deutschland; wurde von Kaiser Josef I. d. d. 10. 7. 1706 ad personam in den Reichsfürstenstand erhoben.

Aloys Thomas Raymund (geb. 7. 3. 1669, † 7. 11. 1742) Ritter vom Goldenen Vliess, geh. Rath, Gesandter am spanischen Hofe, Vice-König in Neapel; Majoratsherr. Gem. 1) Maria Barbara Gräfin von Sternberg (verm. 1691, † 1694); 2) Maria Cäcilia Gräfin von Thanhausen (verm. 1695, † 1721), welche mit kaiserlichem Diplom d. d. Wien 26. 8. 1708 für sich und ihre Kinder die Erlaubniss zur Namens- und Wappen-Vereinigung als Gräfin von Harrach zu Thanhausen erhielt; 3) Marie Ernestine Gräfin von Dietrichstein († 1735), welche die Herrschaften Schluckenau und Gross-Priessen in Böhmen in die Ehe brachte.

Friedrich August Gervasius Protasius Graf von Harrach zu Thanhausen (geb. zu Madrid, 19. 6. 1696, † 4. 6. 1749), Ritter v. Goldenen Vliess, Gouverneur in den Niederlanden, böhmischer Hofkanzler, Conferenzminister, auch Gesandter beim Dresdener Frieden; Majoratsherr. Gem. Maria Eleonora Cathalina Prinzessin zu Liechtenstein (verm. 5. 2. 1719, † 18. 7. 1757).

Ferdinand Bonaventura II. (geb. 11. 4. 1708, † 28. 1. 1778) Ritter v. Goldenen Vliess, Gouverneur u. Generalcapitaine in der Lombardei, Reichs-Conferenzminister u. Reichshofraths-Präsident. Besitzer der Herrschaft Freistadt u. der Schlüsselberg'schen Waldämter Brixenthal in Oe. o. d. E., welch' Letztere 1770 in „Harrachthal" umgenannt wurden. Gem. 1) Maria Elisabeth Gräfin von Gallas (geb. 18. 1. 1718, verm. 25. 10. 1733, † 8. 6. 1737); 2) Rosa, seines Bruders Friedrich August Gervasius Tochter (geb. 20. 8. 1721, verm. 9. 10. 1754, † 19. 8. 1785); Freistadt und Harrachthal kam an seine einzige Tochter 2. Ehe Rosa, vermälten Fürstin Kinsky.

Guido Ernst (geb. 8. 9. 1723, † 23. 3. 1783); geh. Rath; Majoratsherr. Gem. Maria Josefa Gräfin von Dietrichstein zu Nicolsburg (geb. 2. 11. 1736, verm. 20. 5. 1754, † 21. 12. 1799) Stkr. D.

Ernst Christoph Josef (geb. 29. 5. 1757, † 14. 12. 1838) folgte seinem Bruder Johann Ernst († 11. 4. 1829) im Majorate und kaufte 1829 die Herrschaft Sádova in Böhmen. Gem. Maria Theresia Gräfin von Dietrichstein-Proskau (geb 24. 6. (7 ?) 1771, verm. 2. 7. 1794, † 21. 1. 1852) Stkr. D.

Franz Ernst (geb. 13. 12. 1799, † 26. 2. 1884). Ritter vom Goldenen Vliesse, geh. Rath, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes; Majoratsherr; erhielt für den Chef der Familie mit Ausfertigung der k. k. Hofkanzlei d. d. 23. 2. 1841 den Titel „Erlaucht". Gem. Anna Maria Theresia Prinzessin zu Lobkowitz (geb. 23. 1. 1809, verm. 29. 5. 1827, † 25. 10. 1881) Stkr. D. u. P. D.

Johann Nep. Franz Graf von Harrach zu Thanhausen (geb. 2. 11. 1828) k. k. Kämmerer und Major a. D.; gegenwärtiger Majoratsherr der I. Linie, auch Herr auf Zelc und Puchlovic in Böhmen. Gem. 1) Marie Margarethe

Alfred Carl Graf von Harrach zu Thanhausen (geb. 9. 10. 1831), k. k. Kämmerer und Major a. D., Herr der Herrschaft Stauff und Aschach in Oe. o. d. E., welche von dem Vater auf Grund der fidei-commiss-behördlichen Ge-

Prinzessin von Lobkowitz (geb. 13. 7. 1837, verm. 2. 8. 1856, † 2. 9. 1870); 2) Maria Theresia Prinzessin von Thurn und Taxis (geb. 7. 1. 1856, verm. 15. 10. 1878) Stkr.- u. P. D.

Erbgraf Carl Franz Leonhard (geb. 4. 5. 1857).

nehmigung d. d. Linz 26. 2. 1874 aus dem Majorate gelöst wurde und auf den Sohn im Wege des Kaufes übergieng. Gem. Anna Vincentia Prinzessin von Lobkowitz (geb. 5. 4. 1847, verm. 26. 7. 1869).

Graf Franz Maria Alfred (geb. 26. 7. 1870).

II. Aeltere Linie.

Carl Leonhard Graf von Harrach zu Rohrau († 1645) Pfandinhaber der Grafschaft Altenburg, Herr zu Stauff und Aschach, geh. Rath, Kämmerer, Oberst-Hofmarschall, Erzherzogs Leopold Oberster Hofmeister. Gem. Maria Franziska, Tochter Johann Ulrichs Fürsten von Eggenberg, Herzogs zu Krumau.

Leonhard Ulrich († 1695), erhielt im Familien-Vergleiche vom Jahre 1684 (1688 ?) die Grafschaft Rohrau und die Mauth zu Aschach. Gem. 1) Anna Eusebia Freiin von Schwanberg (kinderlos); 2) Maria Margaretha Gräfin von Oettingen-Wallerstein.

Ernst Anton Wenzel († 1718) kaiserl. Kämmerer und geh. Rath; Majoratsherr zu Rohrau. Gem. 1) Constantia Gräfin von Herberstein; 2) Maria Josefa Freiin von Gilleis.

Carl Anton (geb. in 1. Ehe 4. 8. 169·, † 31. 5. 1758), kaiserl. Kämmerer und geh. Rath, Oberst-Hof- und Land-Jägermeister, auch Oberst-Falkenmeister; Majoratsherr zu Rohrau. Gem. Maria Catharina Gräfin von Boucquoy und Longueval (geb. 30. 4. 1699, verm. 25. 4. 1719, † 22. 4. 1768).

Franz Anton (geb. 13. 1. 1720, † 15. 9. 1768), kaiserl. Kämmerer; Majoratsherr zu Rohrau. Gem. Antonia Gräfin von Falkenhayn (geb. 25. 1. 1738, verm. 17. 5. 1763, † 12. 4. 1809).

Carl Leonhard (geb. 11. 6. 1765, † 8. 3. 1831), Oberst-Erblandstallmeister in Oe. o. und u. d. E., k. k. Kämmerer und Hofmusik-Graf; Majoratsherr zu Rohrau. Gem. 1) Maria Franziska Gräfin von Kinsky (geb. 11. 4. 1760, verm. 7. 1. 1800, † kinderlos 12. 4 1811) Stkr.- u. P. D. des Octavian Grafen v. Sinzendorf Wittwe; 2) Ludmilla Gräfin von Meraviglia-Crivelli (geb. 12. 4. 1794, verm. 14. 10. 1811, † 22. 1. 1860) Stkr. D.

Anton Leonhard Graf von Harrach zu Rohrau (geb. 16. 6. 1815) k. k. Kämmerer und Major a. D.; gegenwärtiger Majoratsherr und Letzter dieser Linie.

(Stiftsarchive zu Hohenfurth u. Wilhering, U.-B., Strnadt-Peurbach u. Velden, Muchar Geschichte der Steiermark, Landt. H., N. S. böhmischer Adel, Gotha'sche Hofkal.).

Hartheim. (Taf. 33. 34.).

Wappen I: Dreimal getheilt. (Nach dem Siegel Chunrat's II. von Hartheim an seinem Verkaufsbriefe d. d. 4. 9. 1284 im Stiftsarchive zu Wilhering; so auch in der H.-M. und bei Hoh., wo der Schild, wohl auf dem Wege der Fantasie in Bezug auf die Tincturen, von Silber und Roth dreimal getheilt ist). — II. Drei, je aus den beiden Oberecken und dem Schildesfusse kommende im Dreipass aneinander gefügte Spitzen. — Kleinod: hoher von zwei Balken durchzogener mit einem Federbusch besteckter Hut. (Epitaph des Perhtold von Harthaim zu Wilhering). —

Die Veste Hartheim, auf welcher dieses Geschlecht fast bis zu seinem Erlöschen sass, liegt im Donauthale in der Pfarre Alkoven, unweit Eferding. Ein zweites Hartheim (jetzt Hartham) ist ein Dorf in der königl. bayr. Pfarre Mittich, in dem Zwickel, welchen die Rott an ihrer Einmündung am linken Innufer bildet, und möge dieser Ort bei der Möglichkeit nicht unerwähnt bleiben, dass die beiden Geschlechter gleichen Namens, welche auf den vorgenannten zwei Sitzen schon im 12. Jahrhundert hausten, Eines Stammes gewesen seien.

Ziehen wir folgende Urkunden in Betracht: 1) Im Codex traditionum von St. Nicola zwischen 1120 und 1130 erscheint Eigil de Hartheim, nobilis vir, in Traditionen des Odalricus de willeheringen und des Dietmar de dorinperch (Dörnberg unweit Ottensheim) in Gemeinschaft mit einem Hainricus de husrukke, einem Pernhart de trune, ferner in der Tradition eines gewissen Penzo über dessen „predium ad rote".

2. In einer Tradition nach Formbach c. 1130 des Meginhardus de rotenhouen (Rotthof) stehen unter den Zeugen: Aribo de Mitiche et filius ejus Gisloldus. Aribo et Gislolt filii Perchtoldi de hartheimin; und die Traditionen von c. 1140 des Otto von pumstetten und des Sigifridus de Sulzbach (jetzt Pfarren bei Formbach), beide per manum Gisloldi nobilis viri de mitich, bezeugt Pertholdus de Hartheimen.

3. Um 1140 stiftet Gisloldus de mitiche per manum nepotis sui perchtoldi nobilis uiri de Hartheimen nach Kloster Formbach.

4. Die Tradition der edeln (Brüder) Odalricus, Odalschalcus et Ernestus (von Harthaim) c. 1140 nach Formbach bezeugen Adalramus de Oftheringen, Porno de Allenschouen, etc.

5. Um dieselbe Zeit stehen in der Tradition nach St. Nicola des Priesters Wintherus durch Wolfram von Perchaim unter den Zeugen: Aribo de Mitiche, Ernest de Hartheim.

Ueberblicken wir diese Urkunden, so zeigt sich uns nicht nur, dass Hartheimer nach St. Nicola und Formbach stifteten, und bei diesen Anlässen einerseits mit Edlen aus dem Hausruckviertel auftreten, wie mit einem Wilheringer, einem von Dörnberg, von „husrukke", von Traun, von Oftheringen, von Alkoven, andererseits mit solchen aus der Rott-Gegend, wie denen von Mittich, von Sulzbach und von Pumstetten, es kann uns aber auch nicht entgehen, dass die nämlichen Personen sowohl dort als auch da erscheinen, wie Eigil von Hartheim erst mit Odalricus von Wilhering, dann wieder mit dem Penzo, welcher seinen Hof an der Rott dem Kloster St. Nikola vergabt; oder Ernst von Hartheim, welcher sich mit seinen Brüdern einen von Oftheringen und einen von Allenschouen zu Zeugen nimmt und dann wieder mit Aribo de Mitiche gemeinsam auftritt. Nicht zu übersehen ist auch, dass jenes Perthold von Hartheim a. d. Rott Taufname sich bis zum Erlöschen der Hartheimer aus dem Donauthale unter diesen fast durch alle Generationen vererbte. Gleichzeitig aber lassen auch die unter 2. und 3. genannten, wie zahlreiche ähnliche Urkunden keinen Zweifel darüber, dass die von Mittich und die Nachbaren von Hartham Eines Geschlechtes gewesen sind. Sie waren reichsfrei und erloschen zu Ende des 12., längstens Anfangs des 13. Jahrh. Die Linie im Hausruckviertel, die sich auch in das Mühlviertel verbreitete, blühte weiter, stand unter der Lehensherrlichkeit des Hochstiftes Passau,

später der Schaunberger, wusste aber eine hervorragendere, wohl auf die alte Reichsfreiheit begründete Stellung zu behaupten.

Ernist de Hartheim, vielleicht ein jüngerer als der schon oben Genannte, bezeugte am 25. 9. 1154 im Vereine mit Dietrich und Wernhart von Traun die Bestätigung der Stiftung des Klosters Wilhering durch den Bischof Eberhard von Bamberg und erscheint noch am 14. 7. 1167 in einer anderen Urkunde dieses Stiftes.

Um 1190 stiftet Chvnigvndis nomine de Hartheim mit einem „agrum in allenchouen" ein Seelgeräth zu St. Nicola; Zeugen: Willehalmus de hartheim, Rubertus frater noster, Heinricus (I.) de Hartheim.

In dem Verzichtsbriefe des Bischofs Ulrich von Passau an Kloster Kremsmünster d. d. Eferding 24. 4. 1220 steht Perchtoldus de Hartheim unter den Zeugen.

Ulricus (I.) de Hartheimen bezeugte am 7. 3. 1231 eine Urkunde des Bischofes Gebhard von Passau an Kloster St. Florian und zu Lambach am 4. 9. 1248 einen Brief des Bischofes Rudiger von Passau an Kloster Lambach, hier gleichzeitig mit Heinricus (II.) de H., der sein Bruder gewesen sein dürfte. Ulrich schloss noch am 31. 9. 1261 zu Passau mit dem Bischofe Otto einen Vertrag wegen eines Hofes zu Hartheim in Gegenwart des vorgenannten Heinrich II.

Die Brüder Chunrat I., Heinrich III. und Wernhart I., von welchen die beiden Ersteren vom Jahre 1255 an auftreten, waren jedenfalls Söhne eines dieser beiden Vorigen, wahrscheinlich Ulrichs. Ulricus de H., welcher 1262 zu Ebelsberg in einer Passauer Urkunde erscheint, ist jedenfalls ein Jüngerer dieses Namens, da er nach Chunradus de H. in der Reihenfolge der Zeugen genannt ist. Letzterer erhielt 1255 die Burghut des Schlosses Eferding, bezeugte im Vereine mit seinem Bruder Heinrich III. zu Passau am 10. 1. 1257 einen Lehensrevers des Wok von Rosenberg, Marschall's in Böhmen an den Bischof Otto von Passau und erhielt ebendaselbst von Letzterem am 3. September des nächsten Jahres die Erlaubniss, jene Güter zu Landshag und Achwinden (im Mühlviertel), welche sein Vorfahre Perchtold an Ulrich von Capellen verpfändet hatte, wieder einzulösen. Zehn Jahre später, zu Wels am 22. 3. 1268, erscheint Chunradus in einem Gerichtsbriefe des Grafen Heinrich von Hardeck das erstemal mit dem Ehrenworte „dominus", bezeugte 1272 einen Lehensbrief seines Bruders Wernhart an Alber von Gusspach über einen Hof zu Hofkirchen und siegelte am 24. 4. 1272 eine Florianer Urkunde. Seine hervorragende und einflussreiche Stellung tritt von da in seinen letzten Lebensjahren ganz besonders hervor. In der Fehde des Bischofes Peter von Passau mit dem Rosenberger, Zawiš von Falkenstein, hatte König Ottokar II. zur Beilegung des Streites auf den 27. 6. 1272 zu Velden einen Tag anberaumt, zu welchem mit Heinrich und Wernhart von Schaunberg, Gundacker von Starhemberg, Pilgrim von Tannberg, Heinrich von Radeck auch Chunrat von Hartheim erschien, und als sich daselbst der Bischof wie Zawiš nicht einigen konnten, übergaben beide den Austrag der Sache einem Schiedsgerichte, das aus Chunrat von Hartheim und Heinrich von Radeck einerseits, dann aus des Zawiš Vater und Vatersbruder, Budiwigius und Witigo von Natscharat, andererseits bestehen sollte. Noch am 15. 1. 1280 zu Wien bezeugte Chunrat einen Gerichtsbrief Kaiser Rudolf's I. an den Bischof Peter von Passau und erscheint das letzte Mal zu Linz am 15. Juli des nämlichen Jahres, im Vereine mit seinem Sohne Otto, als Zeuge in dem Gerichtsbriefe des Markgrafen Heinrich von Hochperg, Hauptmannes ob der Ens, an die Aebtissin von Traunkirchen.

Wernhard I. kommt als Dominus Wernhardus noch am 2. 2. 1287 und am 9. 3. 1299 urkundlich vor.

Gleichzeitig mit den vorgenannten drei Brüdern und auch später noch erscheinen Wolflinus und Perchtoldus II. (III.) von Hartheim. Sie mögen Söhne Heinrich's II. gewesen sein.

Wolflinus steht c. 1260 in einer Seelgeräthstiftung Sighard des Piber nach Wilhering und am 15. 8. 1264 in der Gründungsurkunde Ulrich's von Lobenstein über die Pfarrkirche zu Zwetel (im Mühlviertel) unter den Zeugen. Er war 1291, wahrscheinlich ohne männliche Nachkommen, schon todt, denn am 15. März dieses Jahres schenkte Agnes, Herrn Wulfing's von Hartheim Wittwe, zu ihrem Seelgeräth und für die ihr und ihren Töchtern Chunigund, Diemud und Perchta vom Abte zu Mondsee verliehenen Lehen zu Tegernbach, dem Kloster den Hof zu Hermuting und entsagte am 19. 5. 1298 als „Agnes von Tegernbach" für sich und im Namen ihrer vorgenannten Töchter und ihres Eidam Hovch von Morspach, des Gemals der Tochter Chunigund, den Ansprüchen auf das Holz zu Hard.

Berchtold II. (III.) von Hartheim kommt erst am 18. 2. 1282 das erste Mal in einer Schenkungsurkunde Otto's von Wolfstein an das Stift St. Florian, aber bereits mit dem Titel „Dominus" vor, so dass er damals schon bei Jahren gewesen sein muss, bekennt am 21. 9. 1292 im Vereine mit seiner Hausfrau „Elyzabeth", dass er von dem Probste zu St. Florian einen Hof zu München (Kleinmünchen) leibgedingsweise erhalten habe, erscheint am 10. 1. 1305, hier mit seinem Sohne Perchtold, als Zeuge in einem Pfandbriefe Espein's von Haag an Kloster Wilhering, am 6. 3. 1308 in einer Jahrtagsstiftung des Rudiger von Hutt nach St. Florian und das letzte Mal am 13. 6. 1310 in einer Urkunde Otto's von Traun.

Von den Söhnen Chunrat's I. ist Otto v. H. schon genannt worden. Am 25. 11. 1290 zu Wels verglich sich Peter von Hartheim, „hern Chunrates svn von Hartheimen", mit Chunrat von Capellen. Am 2. 2. 1287 hatten die Brüder Chunrat, Peter und Heinrich von Hartheim einen Tauschvertrag über eine Hube zu Hartheim unter sich abgeschlossen. Von Chunrat I. sind uns demnach vier Söhne bekannt: Otto, Chunradt II., Peter und Heinrich III.

Chunrat II. und Agnes seine Hausfrau verkauften am 4. (14.?) September 1284 dem Stifte Wilhering ein Lehen zu Hard (siehe Wappen I). Hoheneck sagt, diese Agnes sei eine geborene von Tegernbach und Griesskirchen gewesen, indem er diese mit Agnes, der Gemalin Wulfings von Hartheim, verwechselt, wie dies zur Genüge aus den beiden, oben genannten Urkunden der Letzteren hervorgeht. — Noch erscheint Chunrat v. H. als Zeuge am 16. 10. 1286 in einem Verkaufsbriefe Chunrat's von Capellen über einen Weingarten zu Kritzendorf.

Peter und Heinrich III. von Hartheim kommen urkundlich als Zeugen am 19. 5. 1298, Peter allein am 2. 2. 1301, dann 30. 11. 1304 in einer Florianer Urkunde und 10. 1. 1305 in einem Wilheringer Briefe vor. — Heinrich bezeugte am 24. 8. 1317 einen Revers des Ottokar Furter und, — als „her Hainz von Hartheim", — am 4. 5. 1312 einen Pfandbrief Hartneid's von Traun an das Kloster Engelszell. Er war im Jahre 1317 Stadtrichter zu Eferding gewesen.

Wernhard II. v. H., vielleicht ein Sohn Wernhard's I., steht in einem Briefe des Bischofes Wernhard von Passau, d. d. Ebelsberg 18. 10 1286, unter den Zeugen, verkaufte zu Ens am 2. 2. 1301 mit Willen seiner Tochter Agnes eine Hube zu Gumpolting, erhielt zu Wien im Jahre 1304 vom Herzoge Friedrich zu Oesterreich das Recht, die Bedürfnisse seines Hauses mauthfrei zu führen, und zu Landau am 29. 1. 1305 gemeinschaftlich mit seiner Hausfrau Alhaid und deren Bruder Chunrat von Tannberg von dem Grafen Wernhart II. von Leonberg die Burg Tannberg (im Mühlviertel) zu Lehen. Nur kurze Zeit jedoch war er im Mitbesitze derselben, denn schon am 30. Mai des nämlichen Jahres nahm Herzog Rudolf III. zu Oesterreich, in Folge eines Streites der Tannberger unter sich,

„daz haus ze Tannberch“ an sich. Herr Wernhart von Hartheim erscheint noch am 4. 5. 1312, siegelte am 30. 11. 1316 einen Schenkbrief des Helk von Truchsen an Kloster Kremsmünster und tritt zu Steyer am 15. 7. 1317 als Spruchmann, im Vereine mit Heinrich von Walsee, Gundacker von Losenstein und Wichard von Topel, in einem Spruchbriefe anlässlich des Streites des Abtes von Kremsmünster mit Hartneid von Traun das letzte Mal auf.

Perchtold III. (IV.) ist schon oben in dem Pfandbriefe Espeins von Haag vom 10. 1. 1305 als Sohn Perchtold's II. (III.) genannt worden. Am 29. 11. 1321 zu Ebelsberg bezeugte derselbe eine Urkunde Bischof Albrecht's von Passau, am 15. 6. 1324 gemeinsam mit seinem Bruder Herrn Chunrat (III.) von Hartheim einen Pfandbrief Pilgrims von Dobra an das Kloster St. Florian, am 11. 11. 1325 eine Seelgeräthstiftung Durings des Piber ebendorthin und am 12. 7. 1328 eine Urkunde Ulrichs von Lonstorf. Am 24. 4. 1331 bezeugte sein Bruder Chunrat einen Schenkbrief Otto's von Lonstorf an das Stift St. Florian.

Das Stammschloss Hartheim war damals schon seit längeren Jahren nicht mehr in den Händen des gleichnamigen Geschlechtes und schon 1323 hatte dasselbe Espein von Haag von Heinrich dem Steinpöck gekauft.

Die vorhin genannte Lonstorfer Urkunde ist die Letzte, in welcher ein Hartheimer erscheint. Wenn auch Chunrat noch nach seinem Bruder Perchtold auftritt, so deutet doch die Fassung der Inschrift auf einem Epitaph zu Wilhering darauf hin, dass Perchtold als der Letzte seines ansehnlichen Geschlechtes gestorben ist. Die Inschrift lautet: „hie leit her Perhtold von Harthaim und sid Geslaet.“ Das Wappen, das sich auf dem Grabsteine befindet (siehe Wappen II), ist verschieden von jenem in dem Siegel Chunrat's II. vom Jahre 1284, aber es liegt darin bei dem Zeitpunkte der hier in Betracht kommt, nichts Besonderes, auch ist auf dem Hut die Quertheilung beibehalten worden. Auffallend aber ist, dass sich auf einem Grabsteine in der St. Laurenz-Kirche zu Ens ein mit dem Vorigen in Schild und Kleinod vollkommen übereinstimmendes Wappen befindet. Daselbst lautet die Legende: hie leit Ulreich Marichstain † Allerheiligen 1427, Ursula sein hausfrau, Florian Marichstain sein sün, dorothea sein hausfrau.“ —

Ob etwa ein Hartheimer, — vielleicht nach dem Verluste des alten Stammsitzes, — nach Ens gezogen und da mit seinen Nachkommen in die Enser Bürgerschaft herabgetreten, wer möchte dies jetzt noch entscheiden? Keine Urkunde lüftet diesen Schleier.

(U.-B., Stiftsarchiv Wilhering, Strnadt-Peuerbach und Velden.

Hartmann.

Nur um einen Irrthum in der Ritterstands-Matrikel aufzuklären sei dieser Artikel gegeben. — Hoheneck sagt, die Hartmänner, — ohne sich des Näheren über dieselben einzulassen und ohne deren Wappen anzuführen, — hätten die Güter Obenberg und Greissenberg im Machlande inne gehabt und nennt als Nachkommen derselben einen Hanns Hartmann zu Lonstorf. Dieser Hanns oder richtiger Hanns Erasmus hatte aber nicht Lonstorf, sondern Leesdorf bei Baden nächst Wien inne, und stammte als Sohn oder Enkel von Andreas Hartmann, Kaiser Ferdinand's I. Münzmeister zu Wien, ab, welch' Letzterer 1548 das Gut Haugsdorf in N.-Oe. erkaufte und hierauf unter dem 19. 1. 1554 mit nachstehendem Wappen geadelt wurde: Geviert. 1 und 4 in Gold wachsend ein geharnischter Ritter, welcher unter dem rechten Arm eine abgebrochene Säule, in der linken Hand eine Keule trägt. 2 und 3 in Blau eine goldene Waage. Gekr. Helm: das Bild des ersten Feldes wachsend zwischen von Blau und Gold übereck getheiltem, offenen Fluge. Decken: blau-golden. Es ist gar nicht anzunehmen, dass diese letztere Familie jener angehörte, die im Machlande um 1530 angesessen gewesen sein soll, und keinesfalls wäre diese mit dem erst 1554 an eine n.-ö.'sche Familie gleichen Namens verliehenen Wappen in die o. d. E.'sche Ritterstands-Matrikel aufzunehmen gewesen.

(R.-M., H., W.)

Haselmayer (Taf. 34).

Wappen I: (bürgerliches 1593) In Silber zwei rothe Schrägbalken, dazwischen ein fliegendes Haselhuhn einen Haselzweig im Schnabel haltend; der obere Balken mit einem goldenen Stern, der untere mit zwei goldenen Lilien belegt. — Mit einem Lorbeerkranze bekränzter Stechhelm: Drei Straussenfedern silbern-roth-silbern, die mittlere mit dem goldenen Stern, die silbernen je mit einer goldenen Lilie belegt. Decken: roth-silbern, roth-golden. (K. k. A.-A.). — II. (1795) Von Silber und Blau gespalten. Vorn ein blauer Balken belegt mit dem Haselhuhn sammt Zweig des Stammwappens, hinten ein silberner Mercurstab. — Gekr. Helm: drei Straussenfedern, blau-silbern-blau. Decken: blau-silbern. (K. k. A.-A.)

D. d. Innsbruck 15. 8. 1593 erhielt der Schulmeister zu Bozen Adam Haselmayr vom Erzherzoge Ferdinand von Tirol einen Wappenbrief.

Adams Nachkomme Anton Haselmayer, Grosshändler zu Wels, wurde d. d. Wien 4. 5. 1795 mit dem Prädikate „Edler von Fernstein“ in den einfachen Adelstand erhoben.

Aus dieser Familie, welche noch nicht erloschen sein soll, kommen in den Einlagebüchern bei der Landtafel vor: Ambros H., Edler v. F., welcher das Gut Oberweiss im Traunviertel im Jahre 1808 von Ferdinand Freiherrn von Imsland kaufte und 1832 auf seinen Sohn Aloys vererbte, von dem es 1866 in die Hände des Oktavian Edlen von Kodolitsch überging. Mit dem Gute Weinberg im Traunviertel erscheint Ludwig H. Edler v. F. angesessen, welcher den Besitz im Jahre 1859 auf dem Wege der Versteigerung erstand, aber 1854 wieder verkaufte.

(K. k. A.-A., Landtaf.)

Häsib (Taf. 34).

Wappen: In Blau ein goldenes Sieb. — Kleinod: Das Schildesbild zwischen offenem blauen Flug. Decken: blau-golden. (R.-M.)

Die Häsib (Häusib, Hasib) sind in das erste Gültenbuch 1525 als, in Oe. o. d. E. begüterte Landleute aufgenommen worden und gehörten unter jene Bürger von Steyer, welche von Alters her zu dem dortigen Adel gezählt wurden und Stadtämter daselbst bekleideten. Die H. hatten ausserdem jenseits der Ens bischöflich Freising'sche Lehen und andere Güter im nordwestlichen Theile N.-Oe.'s inne.

Syfridus Heysib bezeugte zu Gleink am 12. 3. 1307 einen Lehensbrief des Abtes Offo von Gleink. Es lässt sich nicht urkundlich feststellen, ob dieser dem hier genannten Geschlechte angehörte; immerhin aber spricht der Umstand, dass es sich um eine zu Gleink, also in aller Nähe von Steyer ausgestellte Urkunde handelt, für eine solche Annahme. Sicher jedoch gehört hierher „herman der häusib“, welcher am Perchtentag (6. 1.) 1329 zu Ulmerfeld einen Brief mitsiegelte, mit welchem Friedrich der Tanpeck den Hof zu Perweinstorf an seinen Lehensherrn den Bischof Chunrat von Freising verkaufte. Ao. 1356 verlieh Bischof Albert von Freising die von Michael Häsib ledig gewordenen Lehen Friedrich dem Jüngeren von Walsee.

Am St. Philipps- und Jakobstag (1. 5.) 1372 verkauften Stephan der Häsib und Chunigund seine Haus-

frau Herrn Heinrich von Walsee ihren Hof in dem Thal, eine Hofstatt und ihren Theil an der Mühle daselbst in der Pyberbecker Pfarre um 59 Pf. dl.; Siegler: Ott. der Häsib, Härtl der Waser für seine Hausfrau Ofmey, Märichel Friedrich's sun von Ried und Christan Marichartz sun auz dem Hag. Ott der Waser in der Aw und Hanno der Tyeminger. Die Siegel sind uns leider nicht erhalten, doch lassen sich sichere Schlüsse ziehen, dass Märichel von Ried und Christian aus dem Hag Häsiben gewesen sind, denn Sonntag vor St. Jörigentag 1377 verkauften Marchart der Häsib (Märichel, unzweifelhaft des vorigen Friedrich von Ried Sohn) und Barbara seine Hausfrau ihre Lehen zu „Ried" in der Pfarre Neuhofen a. d. Krems an Otto den Jüngeren von Zelking unter der Zeugenschaft ihres Vetters Christian des Häsib zu Hag, welcher sicher der Sohn des Marichart von Hag gewesen ist. Die Familie blühte damals als in zwei Linien, zu Ried und zu Haag, Beides in N. Oe.

Christian erscheint noch in dem nämlichen Jahre in einem Kaufbriefe Hanns des Wasner zu Kröllendorf, Marchart (II.) noch 1390 in einer Kaufurkunde Chunrat des Hausner an Otto von Zelking zu Schöneck. In dem Verkaufsbriefe ao. 1393 Hanns des Poschen und seiner Mutter Chunigund an Hertelein den Schneckenreuther über den halben Sitz zu St. Veit im Mühlviertel stehen unter den Zeugen „ihre lieben freund" Michael der Häsyb und Hanns der Hager (wohl ein Häsib von Hag.).

Leupold Häsib lebte im Jahre 1400 als Bürger zu Steyer, Erhard 1445 daselbst. Friedrich und Ulrich waren Söhne des Ersteren; Erhard hatte einen Sohn Hanns. Stephan II., welchem Georg Scheckh, der Letzte seines Stammes, laut Uebergabsbrief d. d. Aggstein 1465 sein Haus auf dem Berg bei Steyer an der Stadtmauer schenkte, hatte mit seiner Hausfrau Katharina mehrere Kinder, darunter die Söhne, Hanns (II.) welcher ledig starb, und Sebastian, der Geistlicher wurde.

Aus der Linie zu Hag in N. Ö. wurden Georg und Martin Häsib von Hag 1449 mit den Freising'schen Lehengütern und Gülten zu Eyratsfeld, Neuhofen und bei Randegg. Ulrich, Georg, Hanns und Michael mit denselben 1473 belehnt. Georg war 1484 Hauptmann zu Göttweig; sein Sohn Märt lebte 1513 mit Magdalena Fuxbergerin vermält. Wolf Häsiber zu Hag nahm Veronica, die Tochter Hanns des letzten von Hautzenbach, Marx Katzprenners zu Grub Wittwe, zur Hausfrau, welche ihm das väterliche Stammgut Hautzenbach bei Wolfern, unweit Steyer, in die Ehe brachte. Wolf wurde damit 1493 durch Wolfgang Herrn von Losenstein belehnt, verkaufte aber später die Hautzenbach'schen Erbgüter an Georg von Losenstein, welcher dieselben zur Herrschaft Losensteinleuthen incorporirte. Wolf H. erscheint 1502 und 1508 als Losenstein'scher Pfleger zu Gschwendt und noch 1511 als der edlvest Wolf Haesib zu Hag in einem Briefe des Radler von Lichtenberg.

U.-B., R.-M., H., W.)

Haslang (Hasslanng) (Taf. 34).

Wappen: Von Gold und Roth im Eisenhutschnitt gespalten. — Kleinod: a) hoher rother, golden gestulpter und gekr. Hut die Krone mit schwarzem Federbusch besteckt. b) Hoher, wie der Schild getheilter und tingirter, golden gestulpter und gekr. Hut, die Krone mit drei schwarzen Straussenfedern besteckt. Decken: roth-golden. (Das Wappen blieb bei den Standeserhöhungen stets unverändert Auf der Ahnentafel des Sigmund Franz Grafen von Haslang, 1762 im bayr. Georgi-Orden aufgeschworen, finden sich die Decken blau-silbern.)

Die Haslanger bayrischen Uradels, sind stamm- und wappenverwandt mit den von Kemnat zu Tandern. Wig. Hund gedenkt eines Hanns und Wolf von Haslang, Beide auf dem X Turnier zu Zürich 1165, eines Diepold auf dem XV. zu Regensburg 1284 Conrad von Haslang, Conrad und Ott seine Söhne, sind Zeugen in einem Verkaufsbriefe des Ott von Mosshaim 1288. Otto von Haslang vertauschte 1314 mit Willen seiner Hausfrau Brigitta Trenbeckin und Conrad's seines Sohnes, etliche Unterthanen mit dem Gotteshause zu Tegernsee. Rudolf v. H. († 1327), Herzog Rudolf's, dann Herzog Ludwig's Vicedom, stiftete die Haslanger Capelle bei den Barfüssern zu München, wo er auch mit seiner Hausfrau Adelheid († 1337), — filia Dapiferi de Küllental, — begraben liegt.

Haimeran (I.) hatte eine Ehefrau Margareth. Letztere war in zweiter Ehe mit einem Valkensteiner vermählt und erhielt 1362 unter Conrad des Schenken von Schnaitpach, Richters zu Aichach Insiegel verschiedene Güter im Aichacher und Schrobenhausener Gericht zugesprochen, die ihr von ihrem ersten Eheherrn zukamen; Zeugen: Haimeran (II.) und Hildprant von Haslang, Ritter.

Haimeran II. war schon 1348 Richter zu Aichach gewesen. Er wie sein Bruder Hildprant hatten Kreuth, später Haslang Kreit, jetzigen Bezirksamts Aichach in Bayern, inne.

Rudolf II. Pfleger zu Tyerberg, stiftete 1362 zur Pfarrkirche in Eps und verglich sich 1365 wegen der Veste zu Tyerberg mit einem von Freundsberg, dem er sie herausgeben musste.

Stephan H. war 1387 Pfleger zu Wolfertshausen (Bezirksamt Schrobenhausen), 1409 Pfleger zu Aichach, löste gemeinsam mit seiner Hausfrau Anna Harsskircherin die Veste Kreuth, welche schon Haimeran und Hildpran. H inne gehabt hatten, um 400 Gulden von Hanns und Wilhelm von Villenbach im Jahre 1393 an sich und stiftete 1397 einen Jahrtag in der Haslanger Kapelle bei den Barfüssern in München. Sein Sohn, Haimeran III. und Anna Harsskircherin dessen Mutter verglichen sich 1420 mit dem Herzoge Heinrich wegen ihrer Forderungen auf das Schloss Zangberg (bei Mühldorf) und andere Güter des Hartprecht Harsskircher. Haimeran III. starb 1438 und hinterliess zwei Söhne, Heinrich und Sigmund; ein dritter, Rudolf, war wahrscheinlich vor dem Vater todt.

Heinrich und Sigmund die Haslanger zu Kreuth übergaben Schloss Hilgertshausen (Bezirksamts Aichach), das ihr Vater an sich gebracht hatte, ihrem Schwager Heinrich Cammerberger um 100 Goldgulden. Sigmund lebte noch im Jahre 1491. Heinrich war dreimal vermält, 1) mit Ursula von Graveneck, 2) mit Anastasia, des Heinrich Cammerberger Schwester, 3) 1456 mit Dorothea von Knörring Für die Graveneckerin stiftete er noch 1471 einen Jahrtag in der Haslanger Capelle. Die beiden ersten Ehen blieben kinderlos; aus der dritten hatte er die Söhne, Rudolf, Ludwig, Christoph, Ulrich, Jörg, Hieronymus und Hanns. welchen deren Oheim Sigmund H. seinen Antheil an Haslangkreit übergab. Von ihnen setzte Herr Rudolf, Ritter, welcher 1484 auf dem XXXI. Turnier zu Stuttgart erschien und noch 1514 zu München das fünfte Landschaftsbündniss mitsiegelte, mit seiner Ehefrau, Gertraud von Aham, den Stamm fort.

Jörg, sein Sohn, war 1544 Pfleger zu Neustadt (a. d. Donau bei Abensberg?), dann fürstl. Rath und Statthalter zu Ingolstadt, wo er 1565 starb. Er hatte Haslangkreit von seines Vaters Bruder Hanns erworben, 1550 Schloss und Hofmark Hohenkammer (Bezirkamts Freising) gekauft und mit seiner Gemalin Barbara von Rechperg drei Söhne gezeugt, Heinrich, Rudolf und Haimeran (IV). Heinrich hatte nur Töchter, die sich mit Rudolf und Haimeran verglichen. Diese theilten mit einander; ersterer erhielt Hohenkammer, Haimeran Haslangkreit, welches dessen Wittwe jedoch im Jahre 1578 an ihren Schwager Rudolf wieder verkaufte. Dieser ist fürstl. Pfleger zu Abensberg und Altmanstein, 1574 Vicedom zu Landshut gewesen, wurde schliesslich, 1532, Herzog Wilhelm's geheimer Rath und d. d. Prag, 13.6 1593 von Kaiser Rudolf II. in den Reichfreyherrnstand erhoben.

Vermält 1) mit Susanna von Gumppenberg, 2) mit Agnes von Wildenstein, hatte er mit Letzterer die Söhne Jörg, Heinrich und Rudolf.

Die weitere, von letztgedachtem Heinrich Freyherrn von Haslang und dessen Gemalin Barbara Freyin von Closen zu Arnstorff abgehende Stammreihe ist folgende:

1. Georg Christoph, zu Hohenkammer; Gem. Maria Catharina Freyin von Fürstenberg. 2. Maximilian Friedrich, zu Hohenkammer; Gem. Maria Anna Franziska Gräfin von Preysing. 3. Ferdinand Johann Josef, auf Hohenkammer; Gem. Amalia Eleonora Antonia Gräfin von Welz, Freyin auf Eberstein und Spiegelfeld. 4. Josef Xaver Benno Maximilian Adam († 29.5. 1783), auf Hohenkammer, churbayr. geh. Rath und Gesandter am grossbrittanischen Hofe, Grosscomthur des kgl. bayr. St. Georgs-Ordens, wurde von dem Churfürsten Max III. Josef von Bayern d. d. 10. 9. 1745 in den Grafenstand erhoben; Gem. Marie Ernestine Gräfin von Warttenberg, durch welche die Herrschaft Aspach im Innviertel an die Familie kam. 5. Sigmund Franz Xaver Graf von Haslang († 5. 1. 1804), churbayr. Kämmerer und Hofrath, beim kgl. bayr. St. Georg-Orden aufgeschworen und zum Ritter geschlagen am 24. 4. 1762, suchte wegen seiner Herrschaft Aspach im Innviertel um die Landmannschaft in Oe. o. d. E. nach, worauf derselbe im Oktober 1787 in den alt rudolfinischen Herrenstand aufgenommen wurde. Er war der Letzte dieses uralten Stammes.

Seine zwanzig Ahnen sind folgende gewesen: Gabel vaterseits; Heinrich Freyherr von Haslang, Barbara Freyin von Closen zu Arnstorf; Gabel mutterseits, Ferdinand Herzog aus Bayern, Maria Pettenpöcklin; und nachstehende 16 Ahnen: 1. Georg Christoph Freyherr von Haslang. 2. Maria Catharina Freyin von Fürstenberg. 3. Johann Maximilian Graf und Freyherr von Preysing zu Hohenaschau. 4. Maria Veronica Erbtruchsessin, Gräfin zu Friedberg und Trauchburg. 5. Sigmund Herr von Welz, Freyherr zu Eberstein und Spiegelveldt. 6. Sydonia Herrin von Scherffenberg. 7. Wilhelm Freyherr von Guin. 8. Anna Margaretha von Freyberg, Freyin zu Justingen und Oepfingen. 9. Ernst Benno Graf von Warttenberg, Herr zu Wald, etc. 10. Sibilla Euphrosina Gräfin von Hohenzollern. 11. Carl Graf von Salm zu Neuburg. 12. Elisabeth Bernardina Gräfin von Tübingen. 13. Wilhelm von Melun, Prinz von Espinoy, Ritter des Ordens vom Goldenen Vliess. 14. Ernestina von Aremberghe, Prinzessin von Espinoy. 15. Philipp Balthasar von Gand, Prinz von Masmines, Graf von Isengien, Ritter des Ordens vom Goldenen Vliess. 16. Louise von Sarmiento y Enriquez.

(H.-M., Landtaf. Wig. Hund bayr. Stammenbuch, Achiv des kgl. bayr. Haus-Ritterordens vom heil. Georg, N. S. † bayr. Geschlechter.

Haugwitz (Taf. 34).

Wappen I.: (Schlesische Stämme). In Roth ein rechts gekehrter schwarzer Widderkopf mit ausgeschlagener Zunge und goldenen Hörnern. — Gekr. Helm: Der Widder wachsend. Decken: schwarz-roth. (N. S. Schlesi-Adel. — Die sächsischen Stämme führen den Widderkopf vorwärts gekehrt und gekrönt; am Kleinod die Krone desselben mit drei Straussenfedern, — roth-silbern-roth, — besteckt. In der o. d. E.'schen Herrenstands-Matrikel findet sich folgende, unwahrscheinliche Variante: In Schwarz ein silbener, golden gehörnter Widderkopf. Kleinod: Kopf und Hals eines schwarzen, golden gehörnten Widders. Decken: schwarz-golden.) — II: (Gräfliches 1733) Schild der schlesischen Stämme. — Drei gekr. Helme: 1. und 3. Stammkleinod auswärts gekehrt. 2. Von Schwarz und Gold getheilter Flügel. Decken: durchaus schwarz golden. (Das Stammkleinod wurde den heraldischen Regeln entsprechender einwärts gestellt.). — III. (Gräfliches 1779 u. 1786) Stimmt mit dem vorigen Wappen vollkommen überein, nur ist der Flügel des mittleren Helmes schwarz. Decken: durchaus schwarz-roth. — IV. (Gräfliches 1780) Wie III., doch das Stammkleinod einwärts gekehrt, der mittlere Helm „gräflich" gekrönt, darauf der preussische Adler mit dem königlichen Namenszuge. (Sämmtliche vier Wappen nach N. S. Schlesischer Adel).

Die Haugwitz sind ein uraltes Meissen'sches, schon frühzeitig nach Schlesien gekommenes und daselbst bereits im 13. Jahrhundert urkundlich erscheinendes Geschlecht. Aus Schlesien kamen Zweige desselben nach Böhmen wo sie im 14. Jahrhundert erwähnt werden und 1520 sagen die o. d. E.'schen Stände in ihren Landesbeschwerungen, dass die Edelleute im südlichen Böhmen, die Zinispan, Sternberg und Haugwiz mit ihren adeligen Helfern, Alles zusammen siebzehn, dem Lande o. d. E. abgesagt haben.

Von Schlesien gelangten sie ausserdem nach Mähren und in die Grafschaft Glatz, wo seit 1346 Pischkowitz (Biskupic) ihr Stammsitz war, der erst Ende des 18. Jahrh. in fremde Hände kam. Die im Stammlande Meissen, bezüglich Sachsen, verbliebenen Zweige blühen noch im einfachen Adelstande. In Schlesien schied sich das Geschlecht in viele nach den Hauptgütern benannte Linien, so zu Obisch (daher der Name Freyherrn von Klein-Obisch), Töppendorf, Kaltebortschen, Raudnitz, Sandewalde, Schönau, Woitsdorf, Tschistey, Pischkowitz etc. Dem Hause Tschistey-Sandewalde gehörte Tobias Wilhelm von Haugwitz (geb. 1620, † 1695) an, welcher in der siebenten Generation (inclusive) von Matthäus von Haugwitz auf Klein-Obisch abstammte. Tobias Wilhelm hatte aus seiner Ehe mit Anna Barbara von Stössel a. d. H. Lanken zwei Söhne, Georg Carl, kgl. polnischer und chursächsischer Generalfeldwachtmeister, vermält mit Anna Helena von Haugwitz von Klein-Obisch, und Heinrich Wilhelm (geb. 1647, † 1738), vermält mit Anna Barbara Magdalena von Niebelschütz a. d. H. Ellgut, welch' beide Brüder am 4. 10. 1723 den böhmischen Freyherrnstand erlangten. Georg Carl erhielt ausserdem mit 1. 9. 1733 die böhmische Grafenwürde, stiftete 1742 die Herrschaft Krappitz in Preuss.-Schlesien zu einem Majorate und starb 1753 mit Hinterlassung eines einzigen Sohnes Friedrich Wilhelm († 11. 9. 1765), in der Folge k. k. Kämmerer, geh. Rath, Staats- und Conferenz-Minister, kgl. böhmischer und österreichischer erster Kanzler, seit 1754 Oberst-Erbland-Thürhüter in Oe. u. d. E., welches Erbamt er für sich und seine Descendenz nach dem Tode des letzten Grafen von Schönkirchen erhielt, — und seit 1759 Ritter des Ordens vom Goldenen Vliesse. Er wurde unter dem 6. 11. 1748 in den o. d. E.'schen Herrenstand in N.-Oe. am 8. 6. 1750 unter die alten Herrenstandsgeschlechter aufgenommen. Friedrich Wilhelm erwarb die Herrschaft Bielitz in Schlesien und 1752 die Herrschaft Namëst in Mähren, welch' Letztere er zu einem zweiten Fideicommisse stiftete, das, nachdem sein Sohn Otto Karl am 30. 5. 1771 vor ihm gestorben war, auf die Descendenz des schon oben genannten Heinrich Wilhelm übergieng. Letzterer hatte zwei Söhne; von diesen erlangte der Aeltere, Carl Wilhelm (geb. 1704, † 1786), herzoglich Württemb.-Ölsen'scher Kammer-Präsident, die Majoratsherrschaft Krappitz und wurde der Stammvater der Krappitzer Linie in Preuss.-Schlesien, welche mit seinem Sohne, Heinrich Christian Curt Freyherrn von Haugwitz, kgl. preuss. Staats- und Cabinets-Minister am 15. 10. 1786 in den preussischen Grafenstand erhoben wurde.

Heinrich Wilhelm II. Freiherr von Haugwitz (geb. 1711, † 1748 alias 1758), Carl Wilhelm's Bruder, k. k. Kämmerer und geh. Rath, auch Eisen Oberkammergraf in Oesterreich und Steyermark etc., erhielt gleichzeitig mit seinem Vetter dem Grafen Friedrich Wilhelm die Aufnahme in den o. d. E.'schen Herrenstand. Sein Sohn Carl Wilhelm Sigismund (geb. 1736), aus des Vaters Ehe mit

Ludovika Freyin von Seydlitz a. d. H. Winzenberg, — k. k. Kämmerer und General-Feldwachtmeister, wurde am 7. 12. 1779 in den Reichsgrafenstand erhoben. Er hatte 1765 nach Friedrich Wilhelm's Tode das Fideicommiss zu Namëst erlangt und begründete so diese jüngere österreichische Linie.

Aus der erloschenen Piseckowitzer Linie, die sonst hier nicht in Betracht zu kommen hat, sei zur Vervollständigung der Angaben über die, diesem Geschlechte ertheilten Standeserhöhungen noch mitgetheilt, dass Johann Wenzel Franz von Haugwitz (geb. 1722) am 21. 1. 1780 den preuss. Grafenstand erhielt

H.-M., W., N. S. schlesischer Adel, Czerny. Erster Bauernaufstand in Oe. o. d. E.)

Haunold (Taf. 34).

Wappen I.: In Schwarz zwei geschrägte natürliche Winzerhauen an hölzernen Stielen. — Gekr. Helm: Geschlossener schwarzer, mit den geschrägten Winzerhauen belegter Flug. Decken: schwarz-silbern. (R.-M.). — II. (1559) Geviert. 1 und 4 Stammwappen, 2 und 3 in Roth ein natürlicher Lint. — Gekr. Helm: Offener, rechts schwarzer, links rother Flug, vor diesem die beiden Hauen geschrägt. Decken: schwarz-silbern, roth golden. (W. In der Ritterstands-Matrikel erscheint der Flug durchaus schwarz.).

Heinrich der Haunolder, ungewiss ob von dieser Familie, kommt 1315—1321 in Urkunden des Stiftes St. Pölten vor.

Caspar Haunold war 1451 Kaiser Friedrich's Burgvogt und Pfleger zu Ens. In einem Lehensbriefe des Stiftes Kremsmünster vom Jahre 1463 erscheinen Afra Haunoldin, Wittwe, und Magdalena, weyland des Stephan, Kurstmann (?) Hausfrau, ihre Tochter. Bartholomä H. zum Haghof bei St. Peter in der Au war zu Zeiten Kaiser Maximilian's I. Pfandinhaber der Herrschaft St. Peter in der Au, starb 1529 und ist in der dortigen Kirche begraben worden. Jakob, Bartholomä der Jüngere und Hanns seine Söhne wurden 1531 am Freitag nach Lichtmess mit dem Haghof und anderen landesfürstlichen Lehenstücken und Gülten zu St. Peter in der Au und Dorf a. d. Ens von Kaiser Ferdinand I. belehnt. Von ihnen war Bartholomä, der Königlichen Majestät Ferdinand's I. Hofdiener, 1534, nach ihm sein Bruder Hanns 1550 mit Wolfpassing in N. Oe. begütert. Es hat nach diesem den Anschein als wenn Bartholomäus zu dem letztgedachten Zeitpunkte schon todt gewesen wäre, in der o. d. E.'schen Ritterstands-Matrikel aber sind ein Bartholomäus und ein Hanns H. 1566 als Landleute eingetragen.

Hieronymus, Paul, Peter, Andreas und David die Haunold erhielten mit kaiserl. Diplom d. d. 29. 11. 1559 nebst einer Bestätigung ihres althergebrachten Adels eine Besserung ihres Wappens

Franz von Haunold diente 1586 am Hofe zu Innsbruck und war mit Anna Maria Händl von Ramingdorf vermält. Niclas von Haunold hatte 1605 ein Kapital bei den n. oe.'schen Landständen erliegen.

Seither ist der Name verschwunden. —

(H., W., R.-M.)

Haunsperg (Taf. 35).

Wappen I.: In Schwarz zwei abgekehrte und oben auswärts geneigte silberne Steigbäume. (Werden auch als Schlüsselbärte Kerbhölzer und Radsperren angesprochen). — Gekr. Helm: Die Steigbäume, oben mit schwarzem Federbusch besteckt. Decken: schwarz silbern. — II. Geviert mit dem Stammwappen im Herzschild. 1 und 4 in Schwarz ein goldener Pfahl (von der Albm). 2 und 3 in Roth ein beiderseits gezinnter silbener Balken (Aichaim). — Zwei gekr. Helme: 1. Haunsperg. Decken: schwarz-silbern. 2. Ein silbern gestulpter Hut, aus dem Stulp zwei rothe Hörner mit silbernen Spangen (Aichaim), Decken: roth-silbern. — III. (Freyherrliches 1636) Rück- und Herzschild wie vorhin bei II. Die Helme um einen dritten, der als Erster gestellt ist, vermehrt; dieser mit offenem wie das erste Feld bezeichneten Flug (von der Albm), Decken: schwarz-golden. — IV. (Gräfliches 1670) Geviert. 1 Haunsperg. 2 in Schwarz auf silbernem Dreiberge ein goldenes Farrenkraut (Watzmannsdorf). 3 von der Albm. 4 Aichaim. — Drei gekr. Helme: 1. Haunsperg. Decken: schwarz-golden. 2. Von der Albm, dazwischen ein hoher goldener, mit schwarzen Federn besteckter Hut (wegen Watzmannsdorf). Decken: schwarz-golden, roth-silbern. 3. Aichaim. Decken roth-silbern.

Dieses Geschlecht gehört zu dem altbayerischen Uradel und gleichzeitig zu dem ältesten des Hochstiftes Salzburg, wo es auf dem weit ausgedehnten Haunsberge hauste. Wenn dasselbe dort anfänglich vielleicht reichsfrei war, so ist es doch früh in das Lehensverhältniss zurückgetreten, denn schon auf der grossen Salzburger Synodalversammlung vom Jahre 1211 trat Eberhard II. Erzbischof von Salzburg in den Besitz der Veste Haunsperg.

Dominus Ulricus de Haunsperg war zu Beuern am 15. 9 1282 Zeuge in einer Urkunde des Klosters Michel-Beuern an Kloster Ranshofen. Marquard von H. erscheint zu Kloster Mondsee c. 1300.

Ein Zweig wendete sich schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrh. nach Oe. o. d. E., wo er Güter an der Krems und in der Riedmark inne hatte. Hertel von „Hausperch" bezeugte am 29. 6. 1331 einen Verkaufsbrief Friedrich des Chersberger über Güter zu Rapoltswinkel und am 8. 9. 1333 einen Pfandbrief Arnold des Raucher über dessen Haus (Schloss) in der Kirchberger Pfarre. Fünfzehn Jahre später finden wir denselben Hartneid v. H. in Amt und Würden als Landrichter ob der Ens. An vnsrer Vrawen tag zder Liechtmiss 1348 gab Chunigund die Reusin von Linz dem Kloster Florian ihren Weingarten, die Mitterpeunt zu Neuburg, gegen ein Leibgeding und bat hierzu „hern Hertneid von Havnsperch zden zeiten Lantrichter ob der Ens" zum Siegeln. — Am suntag ze Mittervasten Letare 1348 verkauften Letzterer und seine Söhne Ulrich und Andre dem Kloster St. Florian eine Mühle bei der Krems und ein Lehen zu Reichpoltswinkel (Rapperswinkel, Pfarre Ansfelden) nebst einer Hofstatt. Der Sohn Andre gab am Freitag vor Christi Himmelfahrt 1362 dem Herzoge Rudolf zu Österreich einen Lehensrevers über den Hof „zu dem Vosser" bei Freistadt, der durch des Andre Hausfrau, Agnes, Tod ledig geworden und ihm neuerdings verliehen worden war. Er siegelte bei dieser Gelegenheit mit dem Haunsperg'schen Stammwappen. In demselben Jahre erscheint er in Starhemberg'schen bald darnach in Passau'schen Diensten und zum zweiten Male vermählt. Elsbeth von Huntezzing verkaufte zu Unserer-Lieben-Frauen-Messe zu Gallneukirchen am 25. 5. 1362 eine Wiese daselbst, welche Urkunde „Andre von Havnsperch, der erber ritter, zden zeiten Burkgraf ze Riedekk" mit seinem Siegel bekräftigte. Dieser siegelte auch 1366 mit Ulrich dem Anhanger zu Köppach, — dessen Schwester, wie Wig. Hund meint, Andre's Hausfrau war, — einen Verkaufsbrief Andre des Wildberger und nahm am 23. 8. 1369, — er war zu dieser Zeit Passau'scher Pfleger zu Ebelsberg — mit Johannes von Schärffenberg und Anderen die Theilung der Hinterlassenschaft des Jans Hosmund, Bürgermeisters und Mauthners zu Passau, vor. Des Letzteren Wittwe Elsbeth stiftete am 7. 2. 1372 zwei Jahrtage zu Passau und gab den Brief „versiegelt mit des vesten ritter Insiegel, ihres lieben Oheim hern Andre des Haunsperger." — Auch Haunold der Reuter nennt diesen in einer Jahrtag-Stiftung nach Garsten seinen Oheim. Die Verwandtschaft war keine hohe, Andre's amtliche Stellung als passau'scher

Pfleger auch nicht, und war er ziemlich weit herabgestiegen von dem Ansehen und auch der Macht, die seine Vorfahren auf dem Haunsberge in Salzburg ihr Eigen nannten.

Ueber weitere Nachkommen dieses Geschlechtes in Oe. o. d. E. ist nichts zu finden gewesen.

Hartneid zu Haunsberg († 1557) war mit Juliana von der Alm vermählt, Hanns mit Ursula von Watzmanstorf. Des Letzteren Enkel Wolf Sigmund, dann Johann Christoph, Sebastian, Willibald, Christoph und Hartmann v. H. erhielten am 15. 11. 1601 die Vermehrung ihres Stammwappens mit jenen der von der Alm und Aichaim zugestanden.

Johann Jakob und Franz Rudolf von Haunsperg Gebrüder sind am 19. 1. 1636 in den „alten edlen Frei- und Panierherrnstand des heiligen Römischen Reichs und der Erblande" erhoben worden.

Johann Jakob Franz Bonaventura Reichsfreiherr von Haunsperg, churbayerischer Vicedom zu Landshut, wurde von Kaiser Leopold I. d. d. Wien 13. 9. 1670 in den Reichs- und erbländischen Grafenstand mit dem Privilegio de non usu erhoben.

Maria Katharina Gräfin von Königsfeld, geb. Gräfin von Haunsperg, starb zu Zaizkofen in Bayern am 9. 1. 1724 im Alter von 74 Jahren als die Letzte ihres uralten Geschlechtes.

(U.-B., R.-M., N. S. Salzburger Adel (wo zahlreiche Quellen über die Geschichte dieses Hauses namhaft gemacht sind), Wig. Hund III., Muchar Geschichte der Steiermark).

Hautzenbach (Hautzenpeck) (Taf. 35).

Wappen: Gespalten; vorn in Schwarz ein goldener Balken; hinten silbern ohne Bild. — Kleinod: Mit dem Schweife auswärtsgekehrter, auf den Helm gestürzter Fisch und ein schwarzes Horn mit goldener Spange nebeneinander. Decken: schwarz-golden. (Ob die Tinkturen dieses Wappens, welche Freiherrn v. Hoheneck nicht bekannt waren, in der Ritterstands-Matrikel nach verlässlicher Quelle angegeben wurden, bleibt fraglich. Otto v. Hautzenbach führte in seinem Siegel an dem unten näher benannten Briefe vom 5. 12. 1306 einen Balken, wie das U.-B. IV. S. 513 sagt; doch mag es möglich sein, dass der Balken thatsächlich nur in der vorderen Schildeshälfte erscheint und das Siegel nicht richtig angesprochen wurde. Ich selbst habe die Urkunde nicht mehr auffinden können).

Der längst zerstörte Sitz Hautzenbach in der Pfarre Wolfern des Traunviertels ist das Stammhaus dieses gleichnamigen Geschlechts gewesen.

Um das Jahr 1180 bezeugte Engilschalch de huzinbach eine Tradition zu dem Marienaltare in Garsten, am 7. 3. 1189 zu Eferding die Bestätigung Diepold's Bischofes von Passau über einen Tauschvertrag des Stiftes Wilhering mit dem Pfarrer zu Schönhering und am 11. 11. circa 1200 eine Urkunde Manegold's, Abtes zu Kremsmünster, über die Schlichtung eines Streites unter einigen Ministerialen dieses Klosters. Heinrich de hucinbach steht als letzter Zeuge in dem Briefe, mit welchem zu Ens am 8. 8. 1212 Herzog Leopold zu Oesterreich und Steyr dem Stifte St. Florian die weltliche Gerichtsbarkeit ertheilte.

Ob diese beiden Vorgenannten auf Hautzenbach gesessenen, Engelschalk und Heinrich, eines Stammes mit den Nachfolgenden gewesen sind, lässt sich weder bejahen noch verneinen.

In der Zeit zwischen 1270 und 1308 treten die beiden Brüder Otto und Albert von Hautzenbach urkundlich auf. Den Brief vom 28. 7. 1270, mit welchem der Probst und Convent des Klosters St. Nicola bei Passau den Hof zu Dürrenaschach dem Wernhart Lerbühler zu Erbrecht verlieh, bezeugten: Otto de Havzenbach, Albertus frater suus. Letzterer steht in einer Florianer Urkunde vom 24. 4. 1272 unter den Zeugen, dann am 7. 6. 1274 in der Uebergabe des Patronatsrechtes der Kirche zu Hadershofen durch Poppo von Grünenburg an das Kloster Gleink, am 21. 2. 1275 zu Ens in einem Lehensbriefe Heinrichs von Volckenstorf an Otto Wolfstein, und als Gundacker von Starhemberg sich am 10. 3. 1275 mit dem Stifte Seitenstetten über die Vogtei am Hausruck verglich, geschah dies unter der Zeugenschaft der beiden Brüder Albero und Otto von Houzinpach. Letzterer kommt auch am 16. 10. 1284 in einem Tauschvertrage der Agnes von Mistelbach und der Offmia von Starhemberg vor. Albert und Otto v. H. besassen gemeinschaftlich einen Hof zu Salveterre (wo?), von welchem Ersterer seinen Antheil am 19. 12. 1305 an Heinrich von Walsee verkaufte, der die zweite Hälfte des Besitzes am 5. Dezember des nächsten Jahres von Otto v. H. zum Pfande nahm. Dieser kommt noch unter dem 21. 1. 1308 in einem Briefe Rugers von Starhemberg an Ulrich von Prunheim vor.

Am 2. 2. 1354 stifteten During und Reicher die Sazzer ein Seelgeräth zu Dietach mit dem Gute Stenning in der Pfarre Stadelkirchen und baten hierzu als Siegler „ihre Freund": Hainrich und Ott den Stadler, Wernhart den Steger und Hartneid den Hawzenpech, welcher hier in seinem Helmsiegel zwei Hörner, oder vielleicht auch den Fisch und das Horn nebeneinander, führt, ebenso wie am 29. 9. 1362, als er einen Kaufbrief Hartneid und Niclas der Pochinger und Heinrich des Vonstorfer an Leb Heinrich zu Wichendorf bekräftigte.

Härtl der Hautzenbeck, wohl des Vorigen Enkel, erscheint, nach Preuenhuber, 1440 unter den Beisitzern der Volckenstorf'schen Lehen-Schranne, und Hartneid Hautzenbeck zu Hautzenbach der jüngere war, nach derselben Quelle, ao. 1443 geboren.

Die Tochter Hanns des Hautzenbecken und dessen Hausfrau Martha, Veronica, ist die Letzte ihres Geschlechtes gewesen. Sie vermälte sich in erster Ehe 1457 mit Marx Katzprenner zu Grub, in zweiter mit Wolf Häsib, dem sie ihr väterliches Stammgut, auch eine Hube und verschiedene Gülten in der Pfarre Wolfern in die Ehe brachte.

(U.-B., R.-M., H., Landes- und ständisches Archiv zu Wien).

Hautzenberger (Taf. 35).

Wappen: In Silber aufrecht zwei schwarze, abgewendete Monde. — Gekr. Helm: Ein Mond, aufgewendet, die Spitzen gekrönt, die Kronen je mit drei, silbern-schwarz-silbernen Straussenfedern besteckt. Decken: schwarz-silbern.

Die Hautzenberger sollen Eines Herkommens mit den Puechbergern sein, Letztere altbayerische Turnierer, aus denen Thiemo de Buchenberg schon 1195 in einer Urkunde Bischof's Wolfger von Passau erscheint; diese führten nach dem Siegel Wilhelms Puechberger die beiden Monde wie die Hautzenberger, darunter einen dritten; auch zum Kleinode den Mond, aber ohne Kronen und Federn.

Die Hautzenberger, bezüglich derer es fraglich bleiben mag, ob Wernhardus et Rupertus de Huzenberge, — um 1130 im ältesten Codex Traditionum zu Passau, — hieher gehören, treten verlässlich zuerst mit Ulrich von H. auf, welcher mit den Brüdern von Falkenstein einen Gütertausch schloss, den Bischof Otto von Passau am 29. 1. 1258 bestätigte. Sie waren Passau'sche Vasallen, in und um Passau als Lehensleute vorzüglich in der sogenannten Abtei, — zwischen der Ilz und Mühel, — angesessen, wo Markt und Pfarre Hauzenberg (alt: Hucenberge, Huzinberge) heute noch ihren Namen trägt. Von da breiteten sie sich nach Bayern aus, wo sie auch herzogliche Dienste nahmen und nach dem oberen Mühlviertel, insbesondere dem Landgerichte Velden, dorthin jedoch zu einer Zeit, in der dieses noch unter Passau'scher Herrschaft stand.

Als Velden den Bischöfen verloren ging, waren auch die H., — wenigstens unter diesem Namen und als Besitzende, — von dort wieder verschwunden, so dass ihre Aufnahme in die o. d. E.'sche Ritterstands-Matrikel kaum gerechtfertigt erscheint, und zum Wenigsten wäre darin nicht Dankwart der Hautzenberger namentlich anzuführen gewesen, der von 1410 – 1413 nichts als Passau'scher Pfleger zu Liebenstein in der Pfarre Rohrbach war. Aber ein Mitglied der Familie sollte eben dort genannt sein und so nahm man lieber diesen als den Andre H., um Hoheneck's geschichtlichen Irrthümern auszuweichen, der von Letztgenanntem sagt, dass er 1391 (!) zu Kaiser Albrecht's II. Zeiten (!) in dem geheimen Handbuche unter dem zu Oe. o. d. E. angesessenen Adel erscheine.

Nachdem jedoch die Familie fast unzweifelhaft Eines Geschlechtes mit den Herleinspergern war, die thatsächlich zum Adel Oe.'s o. d. E. gehörten und worüber bei diesen und über ihre gleiche Abstammung von den Hautzenbergern in einem folgenden Artikel gesprochen werden wird, so möge auch diese letztere Familie hier nicht übergangen werden. Am 28. 8. 1286 bewilligte der Propst von St. Florian dem Heinrich von Hautzenberg, dass der Dienst von dem Hofe zu Hautzenberg auf das Gut „an der Widem" umgelegt werde für die Lebenszeit Heinrich's und seiner nächsten Erben (Leibeserben): Dietericus, Hainricus, Rudlibus et Gertrudis. Hautzenberg, — nicht jenes in der Abtei, — war ein Gut in der sogenannten Vogtei auf dem Windberge in der Passau'schen Herrschaft Velden, das St. Florian von dort zu Lehen trug.

Andreas H. ist 1332 herzoglicher Rath zu Landshut gewesen. Andreas der Jüngere, — nach den Zusätzen Lieb's zu Wig. Hund, — des Vorigen Sohn, verkaufte mit Friedrich dem Nussperger am .... tag vor St. Georgentag 1373 dem Kloster Niedernburg zu Passau den Wald in der Abtei, der an das Hautzenberger Holz grenzt und den Beide von ihren seligen Schwägern Peter und Heinrich den Wiczmanspergern ererbt hatten. Ao. 1397 verkaufte Margaretha, des Hänsel Fischpöck Wittwe, ihrem Eidam Jakob Hautzenperger verschiedene Zehente in der Rohrbacher Pfarre, Landgerichts Velden, unter der Zeugenschaft Christians Hautzenberger. Jakob H. gab am Donnerstag nach Pfingsten 1398 seiner Hausfrau, Hanns des Fischpöck Tochter, einen Vermächtnissbrief, welchen Hartlieb der Herleinsperger und Dankwart der Hautzenberger bezeugten. Nach Hoheneck wären Jakob und Dankwart Söhne Andreas' II. gewesen, und Jakob hätte einen Sohn Ulrich gehabt, welcher 1439 mit Barbara Prandtnerin vermählt war. Urkundlich konnte hierüber nichts erbracht werden, ebensowenig wie darüber, dass der obgenannte Christian ein Sohn Dankwart's gewesen. Letzterer erscheint 1410 in einer Urkunde Nicola des Grueber von dem Stain, welcher seinen ehrbaren Schwager Danckward den Hautzenberger, derzeit Pfleger zu Liebenstein, darin zum Zeugen nahm. Am St. Georgentag 1419 bezeugte Andre der Hautzenberger (wohl ein jüngerer als Andreas II.) einen Vergleich zwischen den Brüdern Mellabrunner. Georg H. steht ao. 1439 in einem Kaufbriefe der Margaretha Prandtnerin, Ulrich's des Hautzenberger Hausfrau, unter den Zeugen.

In dem Lehensbuche König's Ladislaus aus den Jahren 1455 – 1457 über die landesfürstlichen Lehen und Vasallen im Lande zwischen der Rana und Mühel kommen die Hautzenberger nicht mehr vor.

Sie blühten mit zahlreicher Nachkommenschaft in Passau und Bayern weiter. Friedrich Hautzenberger zu Sohl (im bayr. Wald) war 1525, — nicht 1593, wie Lieb in seinen Zusätzen irrthümlich meint, Landrichter zu Schärding. Philipp, Friedrichs Sohn, höchst zweifelhaft ob des Vorigen, lebte 1612. Er hatte sich mit einer Bürgerstochter vermählt und starb kinderlos als der Letzte seines Stammes.

(U.-B., Strnadt-Velden, R.-M., H., Wig. Hund III., N. S. † bayr. Geschlechter, Lamprecht Beschreibung der Stadt Schärding).

Hayden (Taf. 35).

Wappen I: Ein bärtiges Manneshaupt, bedeckt mit einem abhangenden Stulphut. (Nach dem Siegel Rueger des Haiden an seinem Verkaufsbriefe vom St. Urbanstag (25. 5.) 1345 im Stiftsarchive zu Schlierbach). — II. In Gold ein halber Mann in rothem Rock, mit rothem abhangenden (heidnischen) Stulphut, einen goldenen (?) Bogen mit aufgelegtem Pfeile zum Schusse spannend. — Gekr. Helm: die Schildesfigur. Decken: roth-golden. (R.-M.)

Dies Geschlecht, von den ältesten des Landes eines, seit unvordenklichen Zeiten im Adel und im Besitze des Gutes Dorff bei Schlierbach, auf dem es noch heute sitzt, hat wie so viele Andere seine Wiege zu Steyer gehabt.

An sand Andres Tach 1327 entsagt Wulfing Bürger zu Steyer sammt seinen Erben der Hub am Donhartsberg, die Hermann der Ponhalm zu dem Kloster Garsten gestiftet hat; unter den Zeugen ein Scheck, zwei Preuhafen, zwei Panhalm, ein Strasser, ein Sinzenberger, ein Chersperger und Ruger der haid. Letzterer ist uns der urkundlich erst Bekannte von den Hayden. Jene, die mit ihm den Verzichtbrief Wulfing's bezeugen, sind durchgehends Steyrer Rathsbürger; er ist es selbst auch gewesen und um so sicherer als die nächsten Nachkommen ebenfalls an der Seite Steyrer Bürger erscheinen und mit den Panhalm und den Sinzenbergern in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen standen. Es mögen desswegen in das adelige Herkommen Ruger des Haid keine Zweifel gesetzt werden, ebensowenig wie in jenes seiner obigen Genossen; nachstehende zwei Urkunden sprechen zur Genüge gegen solche Bedenken: Am St. Laurenztag (10. 8.) 1336 zu Wien verlieh Herzog Albrecht II. zu Oesterreich und Steyr seinen Getreuen Ruger und Niklas den Haiden den Hof und Markt zu Moln (Pfarre Kirchdorf), das Fischrecht in der Steyr und Steyrnich (Steyrling) nebst der Gerichtsbarkeit und Freiung, und ebenfalls zu Wien in demselben Jahre, am 22. November, versprach Herzog Ott zu Oesterreich, Steyr und Kärnthen, dass er „Ruger den Haiden von Slyrbach" und seine Hausfrau Gertraud schirmen wolle im Besitze der Hub zu Moln bei der Kirche, welche Erntraut, Ruger's Wittwe von Moln selig und Ruger ir wirt recht und redlich verkauft haben.

Die o. d. E.'sche ständische Matrikel sagt, die Hayden gehören zu den uralt-adeligen Geschlechtern des Ritterstandes und haben das Landgut Dorf schon 1360 inne gehabt. Sie sind da in Bezug auf Letzteres um einige Jahre verkürzt worden, denn wenn Ruger in Herzog Otto's Briefe vom Jahre 1336 der Hayden von Schlierbach genannt wird, so will dies nichts Anderes sagen, als der Hayden von Dorf bei Schlierbach.

Die Hube bei der Kirche zu Mollen dürfte Ruger bald wieder weitergegeben haben und nahm sie später neuerdings zu Pfand. Am Sonntag nach St. Jakob (29. 7.) 1342 versetzte Heinrich von Lonstorf dieselbe an Rueger den hayden, seine Hausfrau Gertraud, ihre Söhne und Töchter. Zuletzt tritt Ruger in seinem Verkaufsbriefe vom St. Urbanstag (25. 5.) 1345 an Ludwig des Püschlein's Eidam über das Erbrecht auf einem Lehen zu Hofern auf. (Siehe Wappen I).

Niklas (I.) der in Herzog Albrecht's Urkunde vom Jahre 1336 genannt wird, kommt nicht weiter vor, so dass die Annahme, die folgenden dieses Geschlechtes seien Kinder Rugers und dessen Hausfrau Gertraud gewesen, wohl gerechtfertigt erscheint, um so mehr als Ruger Descendenz hatte, wie aus obigem Pfandbriefe vom Jahre 1342 hervorgeht. Zu seinen Kindern zählten demnach Niklas (II.), Thomas und Catharina. „An dez heiligen hern sand Florianstag" (4. 5.) 1359 verkauften Kathrey,

„hern Nyclas vnd Thomas der Hayden swester“ und ihre Kinder dem Kloster Schlierbach die Oberhube, ein Lehen von Eberhard von Walsee. Katharina ist mit Peter dem Ratenmoser vermählt gewesen.

Ueber ihre beiden Brüder, deren Besitz und „Freundschaft“ sagen nachstehende Urkunden Näheres: Freitags zu Quatemper im Herbst (18. 9.) 1360 verkauften Stephan der Panhalm und seine Hausfrau den Brüdern Friedrich und Heinrich von Walsee einen Passau'schen Lehenzehent zu Herrenrach in der Pfarre Wimsbach; ihre lieben Oheim Niclas der Hayden und Gottfried der Sinzenberger siegeln. — Sonntag vor Lichtmess (31. 1.) 1361 verkaufte Erasmus der Schreiber, Bürger zu Steyer, ein Gut zu Weichselbaum, Pfarre Kemnaten, Lehen von dem Herzoge, welches früher „der erber ritter her Niclas der Haiden“ an Otakchers von Ror statt besessen hat; Niclas selbst, „zden zeiten Schaffer zu Steyr“, siegelt, — das Manneshaupt mit dem heidnischen Hut im Schild. — Sonntag Lätare 1361 siegelt „Niclas der Haiden zden zeiten Schaffer zu Steyr, der erber ritter“ einen Verkaufsbrief Chunrad des Mühler an Weinmar den Teurwanger. — An sand Jörgen tag 1362 verkauften Niclas der Hayden und seine Hausfrau „dem erbern manne Weynmar dem Tewrwanger, purger zu Steyr das Gut auf dem Drischelberg, Garstner Pfarre, daz lehen ist von unserm genedigen herren hertzog Rudolfen ze Osterreich“. — 21. 3. 1365 versetzte Gottschalk von Hanfeld Hermann dem Praunsperger seinen Hof zu Hanfeld; der ehrbare Thoman der Hayden hängte sein Insiegel an diesen Brief. — 21. 12. 1365 verkauften die Brüder Heinrich und Peter die Rytzzenwinchler dem Kloster Schlierbach eine Mühle zu Michelndorf, Pfarre Kirchdorf; Thoman der H siegelt mit dem von dem heidnischen Hut bedeckten Manneshaupt im Schild. — 4. 5. 1370 verkauften Thoman der Hayden und seine Hausfrau eine Hube zu Auern, Pfarre Wartberg an das Kloster Schlierbach. — 10. 7. 1370 verzichtete Johann der Güttgesell auf den Hof in Reut, welchen sein Schwager Jakob von Weinzierl dem Kloster Schlierbach gegeben hat; sein Oheim Thomann der H. siegelte. — Donnerstag vor St. Michael (25. 9.) 1371 verzichtete Heinrich der Getringer auf die Güter zu Mollen, über die er mit Thoman dem Haiden „chrieg und stözze“ gehabt hat; die Güter waren Eigenthum Niclas I. des Haiden und wurden dem Getringer durch seine selige Hausfrau zugebracht. Letzterer führt in seinem Siegel den Schild wie die Auer zu Au. — Sonntag vor Mittfasten 1372 verkauften Thomas der Hayden und seine Hausfrau dem ehrbaren Ritter Michel dem Uttendorfer (ein Grans?) und Niclas dem Juden sechs Güter in der Garnweid bei Mollen, die Lehen von der Herrschaft Steyer sind und darin liegen. — An Maria Verkündigung (25. 3.) 1372 verkauften Hanns der Gutgesell, Hedwig seine Hausfrau, Jakob von Weinzierl und Anna dessen Hausfrau, Hanns des Gutgesell Schwester, an Elspeth, Wittwe Hannsen des Hosmund, den Hof zu Amelsberg, Pfarre Kirchdorf; „ihr lieber Freund“, Thomas der Haiden siegelte. — Am St. Oswaldtag (5. 8.) 1374 verkaufte Gottfried der Sinzenberger dem Kloster Gleink die Rosshub zu Grub, Pfarre Haidershofen; sein Oheim Thoman der Hayden siegelte. — Am St. Agnestag (21. 1.) 1375 verpfändeten Catharina, Peter des Ratenmoser Wittwe, und ihr Sohn Alphart Heinrich dem Schneider die Osterhube, Lehen von Eberhard von Walsee; ihre Oheime (will sagen des Alphart Oheime, der Catharina Brüder) Niclas und Thomas die Hayden siegelten diese Urkunde.

Thomas (II.) Hayden von Dorf, nach Hoheneck Niclas' II. Sohn, um 1393 Walsee'scher Pfleger zu Scharnstein im Traunviertel, war mit Agnes Tanpöckin vermählt, die ihm zwei Söhne, Erhard und Wolfgang gebar. Erhard hatte im Jahre 1441 Güter und Gründe bei Wagram in N.-Oe., 1444 den Edelsitz Sitzenberg, ebenfalls in N.-Oe. inne, welch Letzteren ihm seine erste Hausfrau Dorothea Seepeckhin zugebracht hatte; er war laut Verzichtbrief d. d. Donnerstag vor St. Matthäus 1439 mit Margaretha von Hohenfeld in zweiter Ehe vermählt, mit welcher er einen Sohn, Hanns, hatte, der ledig starb.

Wolfgang Hayden von Dorf, 1417 des Herzogs Albrecht Kämmerer, erlangte von diesem 1421 die Bewilligung, das Gut Loostorf in N.-Oe. kaufen zu dürfen. Seine Gemahlin, eine Sticklbergerin, gebar ihm drei Söhne, Leonhard, Bernhard und Martin. Letzterer wurde gemeinsam mit Volkard von Auersperg 1476 mit der Brandenburg'schen Lehensherrschaft Ladendorf im V.-U.-M.-B. belehnt, die sie Beide jedoch zwei Jahre später wieder verkauften.

Leonhard, der den Stamm fortsetzte, hatte nebst Dorf auch das Gut Lindach unweit des Traunfalles inne, das die Hayden bis um 1750 ununterbrochen besassen und wo sie sich in der Schlosskapelle zur heiligen Margaretha ihr Erbbegräbniss errichtet hatten. 1784 ist diese Filialkirche der Pfarre Roitham zur selbstständigen Pfarre erhoben worden. Leonhard vermälte sich 1465 mit Anna Harderin. Von seinen Söhnen, Sigismund, Benedikt und Johann, nahm Letzterer, — 1507 noch am Leben, — Apollonia Prunhammerin zur Gemahlin, die ihm ebenfalls drei Söhne gebar, Hieronymus, Sebald und Johann. Johann starb ledig, die ersteren Zwei theilten das Geschlecht in zwei Linien.

Hieronymus, 1525 mit Anna von Sinzendorf verehelicht, hatte einen Sohn Christoph, welcher den Freisitz Weinberg im Traunviertel an sich brachte, und in der Folge der beiden Kaiser, Maximilian's II. und Rudolf's II. Kammerrath, auch Salz-Oberamtmann zu Gmunden wurde. Er hatte sich dreimal vermält: 1) mit Susanna Herrin von Landau (Heirathsbrief d. d. Ottensheim am Dreifaltigkeits-Sonntag 1562), 2) 1582 mit Maria Magdalena von Hohenfeld, 3) mit Margareth, Tochter des Christoph Kneidtinger zu Nieder-Peuerbach, herzogl. bayr. Rath's und Pflegers zu Friedberg, des Hanns Ulrich Raidt nachgelassenen Wittwe (Heirathsbrief d. d. Gmunden Sonntag Jubilate 1590. Kaiser Rudolf sandte zu letzterer Hochzeit einen silbernen Becher und zwei Stück Wild zum Mahle. — Von den Söhnen vermälte sich Rudolf (1. Ehe) 1598 mit Maria Hack von Bornimb. Christoph, ebenfalls erster Ehe, nahm, laut Heirathsbrief d. d. 23. 4. 1591 Maria Althamerin von Traunegg zur Gemalin, war aber bald nach der Hochzeit gestorben, denn schon am Sonntag Invocavit 1595 schritt Letztere zu ihrer zweiten Vermälung mit Joachim Hack von Bornimb.

Aus der zweiten Linie diente deren Stammvater Sebald († 1591, 80 Jahre alt) unter Kaiser Carl V. und König Ferdinand im Felde gegen die Ungarn und dann im Schmalkaldischen Krieg gegen den Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen. Er hatte viermal Hochzeit gehalten, 1) mit Brigitta von Schönberg, 2) mit Anna, des Caspar von Wallowitz Tochter, Schwester des Friedrich Ludwig v. W., Erzherzogs Ferdinand Rathes und Oberst-Stabelmeisters, 3) mit Maria Geumann von Gallsbach (Heirathsbrief d. d. 23. 11. 1568, † 1572) und 4) im Jahre 1574 mit Ursula Sigmayerin von Schlüsselberg. — Seine zweite Gemalin gebar ihm acht Söhne, Hans, Hector, Wolf Martin, Sebastian, Hanns Caspar, Helmhard, Sebald (II.) und Bernhard; die vierte einen Sohn Sebastian.

Von diesen setzte Helmhard das Geschlecht dauernd fort. Die Stammreihe, unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Erbfolge im Gute Dorff, ist folgende:

Wolf Martin Hayden von Dorff; Gem. 1) Anna Viererin von Plöcking, 2) Anna Juliana Panichnerin.

Wolf Sigmund (1. Ehe), zu Dorff; Gem. Sabina Elisabeth von Geyersperg zu Osterburg. Hatte zwei Söhne; die Tochter erhielt Dorff als Heiratsgut.

Susanna Salome, zu Dorff; Gem. Georg Christoph von Zedlitz, 1677 Ritterstands-Verordneter in Oe. o. d. E. — Sie vermachte als Wittwe Dorff ihrem Neffen Christoph Albrecht von Hayden.

Helmhard; Gem. Susanna Jöbstlin von Jöbstlsberg, Freiin

Sebald III.; Gem. Maria Salome von Geyersperg zu Osterburg, Schwester der Nebenstehenden.

Christoph Adam, 1672 u. 1683 zum Ritterstands-Verordneten gewählt, kaufte Schloss und Gut Inzersdorf bei Kirchdorf im Traun-Viertel. Gem. Susanna Katharina Amstetter zu Grabenegg.

Christoph Ferdinand Herr zu Grabenegg, Zwerbach u. Knocking in N.-Oe, welche Güter er von seiner Mutter ererbte; Raitherr, dann Raitmarschall in N.-Oe.; Gem. 1) Anna Polixena Freiin von Clam; 2) 1692 Maria Theresia Gräfin von Rotthal.

Christoph Albrecht, Ausschuss, dann Raitrath, 1700 Ritterstands-Verordneter in Oe. o. d. E, erbte Dorff von Susanna Salome v. Zedlitz und stiftete mit Testament d. d. 10. 11. 1711 dasselbe zu einem Fideicommisse. Gem. Helena Theresia von Lindegg (kinderlos).

Christoph Adam zu Dorff u. Lindach, welche Güter er nach seines Bruders Christoph Albrecht Tode überkam. 1722 u. 1732 zum Verordneten gewählt; Gem. Maria Ludovika Kuniz von Weissenburg.

Christoph Benedikt († zu Ybbs 14. 6. 1728), 1705 Raitrath, 1712 Ritterstands-Verordneter in Oe. o. d. E.; Gem. 1) Maria Beatrix Spindler v. Hofegg († 1707), mit welcher er das Gut Weyer am Traunsee überkam; 2) Eleonora Hegemüller von Dubenweiler. Ein Sohn (1. Ehe) Christoph Sigmund lebte 1735 als kaiserl. Hauptmann.

Christoph Achaz (1. Ehe, † 1737), 1716 Hauptmann im Guido Starhemberg'schen Rgt., dann Oberstlieut. und Commandant zu Fogárasch, 1730 General-Feldwachtmeister und Commandant zu Carlsburg in Siebenbürgen, erhielt nicht, wie Wissgrill sagt, 1732 ein kaiserl. Freiherrnstandsdiplom. Gem. 1) Maria Theresia Freiin von Werlein, 2) Eleonora Josefa Freiin von Schwarzenau (Strein?).

Franz Christoph Josef († als Jüngling 23. 2. 1728).

Maria Theresia. Gem. Karl Josef Oktavian von Frey. Dieselbe setzte sich trotz der fideicommissarischen Eigenschaft des Gutes Dorff in Besitz desselben und ist mit diesem auch bücherlich bei der Landtafel eingetragen, musste das Gut jedoch schliesslich an ihren Neffen Christoph Franz v. H. abtreten, während sie Lindach behielt.

Christoph Franz (1. Ehe, † 1781), seit 1755 Fideicommiss-Inhaber auf Dorff. Ritterstands-Verordneter. Gem. 1) Susanna Barbara Freiin von Dücker; 2) N. Freiin von Gabelkoven. — Derselbe hat nach Wissgrill nur eine Tochter hinterlassen.

Karl Christoph (1. Ehe), 1776 Oberstlieutenant im Kaunitz'schen Regimente, dann Arciéren-Garde-Wachtmeister.

Ferdinand Christoph (1. Ehe), k. k. Rittmeister, 1776 Kreishauptmann im Machlande. Gem. Theresia von Frei.

Christoph Andreas, wurde 1817 mit dem Gute Dorff in der Landtafel eingetragen und im nämlichen Jahre zum Ritterstandsverordneten gewählt. Gem. Maria Theresia von Anthoine.

Eduard von Hayden, seit 1837 mit Dorff intabulirt, 18. 9. 1843 in die ständische Versammlung eingeführt und auf die alte Ritterbank angewiesen. Gegenwärtig Abgeordneter im oberösterreichischen Landtage und im Reichsrathe. Gem. Caroline Redtenbacher.

Sigmund Christoph von Hayden, k. k. Oberlieutenant in Pension, verm. 1884 (?) mit Eugenie, des Alfred Lenz, Directors der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, Tochter.

(Stiftsarchiv zu Schlierbach, U.-B., Landes-Archiv, H., W., gefällige private Mittheilungen.)

Hefter (Taf. 35).

Wappen: In Roth eine goldene Spule. (Nach Hoheneck und der R.-M.).

Heft, in der Pfarre Gaspoldshofen des Hausruck-Viertels, war ein dem Stifte Seitenstetten seit c. 1116 gehöriges Amt, welches Abt Kilian († 1501) an Caspar Perkhaimer veräusserte. Dasselbe hatte eine geringe Adelsfamilie erst von dem Stifte, dann von dem Perkhaimer zu Lehen, der es ihr übrigens bald nach dem Ankaufe von allen unterthänigen Lasten gefreit zu haben scheint.

In einer Seitenstettner Urkunde vom 11. 2. 1432 kommt ein Hanns von Heft als Amtmann des Klosters vor. Derselbe verschrieb seiner Hausfrau Barbara, Ulrich des Tollen Tochter, Heirathsgut und Widerlage auf sein von Seitenstetten zu Lehen gehendes Erbrecht, eine halbe Hube zu Wäging, Pfarre Gaspoldshofen. Wolfgang H, dessen Wittwe Margaretha am 4. 5. 1465 durch Jörg von Stain mit Zehenten im Donauthale belehnt wurde, könnte des Hanns Sohn, und Michael Hefter zu Heft des Letzteren Enkel gewesen sein. Michaels Tochter Catharina war mit Gilg dem Merzinger vermält, welcher am 17. 3. 1491 für sich und seine Hausfrau dem Kaiser Friedrich III. Zehente in den Pfarren Gaspoldshofen, Pennewang und Taufkirchen aufsandte. Benedikt H. zu H. war mit Margaretha Pernerin von Schachen vermält und stellte über deren empfangenes Heirathsgut seinen Schwägern Christoph und Wolfgang Perner zum Schachen nach Ostern 1527 eine Quittung aus.

Wolfgang II. H. zu H. und dessen Hausfrau Margaretha verkauften am 8. 3. 1565 ihren Sitz Heft mit beiden Maierhöfen, der Capelle Mühle, Taferne und allen Gülten an ihren Vetter Achaz Innerseer.

(Strnadt-Peuerbach, H., R.-M.)

Hegemüller (Hegenmüller) (Taf. 35).

Wappen I: (Bürgerliches 1553.) In Gold ein

schwarzer Schrägbalken belegt mit einem schreitenden goldenen Löwen. — Kleinod: Zwischen offenem, rechts schwarzen, links goldenen Fluge der Schildeslöwe wachsend. Decken: schwarz-golden. — II. (Freiherrliches 1650). Schild wie vorhin. — Gekr. Helm: Zwischen offenem, schwarzen Fluge wachsend ein natürlicher Löwe. Decken: schwarz-golden. Hinter dem Schild ragt schräglinks an rother Stange mit goldenem Knauf und rothen Quasten eine golden befranste, wie „Oesterreich" bezeichnete Fahne hervor, im Balken die schwarze Zahl „3". — III. (Freiherrliches 1658) Herzschild von Hegemüller. Rückschild schwarz, darin ein gemeines, gezahntes, silbernes Kreuz (Römerstall). — Zwei Helme, der zweite gekrönt: 1. Wachsend ein gestümmelter Mann in engem schwarzen Rock, mit silbern gestulptem, schwarzen, heidnischen Hut; Rock und Hut mit dem gezahnten Kreuze belegt (Römerstall). Decken: schwarz-silbern. 2. Schwarzer Flügel, vor diesem wachsend ein goldener Löwe. Decken: schwarz-golden. Hinter dem Schild die Fahne wie vorhin. Sämmtliche Wappen aus dem k. k. A.-A.).

Johann Hegemüller (geb. 1498), ein Schweizer, war mit Margaretha Hezl vermählt und hatte aus dieser Ehe zwei Söhne, Johann Bapt. und Ferdinand, von welch' Letzterem und seiner etwaigen Descendenz nichts weiter bekannt ist. Johann Bapt., welcher von Kaiser Karl V. d. d. Luxemburg 19. 1. 1553 einen Wappenbrief erhielt, war mit Priska Schaller, des Georg Seld Wittwe, verehelicht. Dieser Verbindung entspross ein Sohn, Johann (geb. 1535, † 27. 9. 1584), welcher erstlich Lehrer der Söhne Kaiser Ferdinand's I., unter Kaiser Maximilian II. Hofrath, unter Kaiser Rudolf II. Hofkanzler wurde, und durch Kaiser Maximilian II. eine Bestätigung des von Kaiser Ferdinand I. verliehenen Adels als eines rittermässigen und das Palatinat d. d. Wien 3. 5. 1569 erhielt. Wann seine Nobilitirung erfolgt war, darüber findet sich im k. k. Adelsarchive nichts vor. Mit seiner Gemahlin Katharina Welserin († 27. 10. 1581), — nach Wissgrill war sie eine verwittwete Welserin, geb. Marschalkin, — hatte er zwei Söhne, Georg Sigismund († jung, August 1575) und Johann Ruprecht (geb. 5. 6. 1572, † 17. 9. 1633), welch Letzterer als Herr zu Dubenweiler und n. ö.'scher Regiments-Kanzler mit kaiserl. Diplom d. d. Wien 14. 11. 1621 die Befähigung zum Güterbesitze in Oe. o. und u. d. E. erhielt. Nach Preuenhuber wäre er in der Zeit von 1602–1606 Landesanwalt in Oe. o. d. E. gewesen, wurde 1627 Landesuntermarschall in Oe. u. d. E. und zuletzt kaiserl. Reichshofrath. Seine Aufnahme als n. ö.'scher Landmann unter die neuen Geschlechter erfolgte am 20. 5. 1623; fünf Jahre später kaufte er von der Hofkammer das dem Jonas Hillebrand confiscirte Gut Oberranna in N. Oe. und den Markt Aggspach a. d. Donau, 1629 die Herrschaft Albrechtsberg a. d. Bielach und wurde laut Revers vom 29. 11. 1629 mit dem halben Theil an der Veste Heiligenberg im V. U. M. B. vom Hochstifte Passau belehnt. Noch am 12. 7. 1631 ist er unter die alten Geschlechter Ritterstandes in N. Oe. versetzt worden. Von seiner Gemahlin Maria Magdalena Weitmar († 1639) hatte er den einzigen Sohn Wenzel (geb 1610, † 1667), welcher am 12. 2. 1636 in den alten Ritterstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen, von Kaiser Ferdinand III. d. d. Laxenburg 28. 5. 1650 mit dem Titel: Edler Herr Wenzel Hegemüller, Freiherr auf Albrechtsberg a. d. Pielach, Sitzenthal und Aggspach a. d. Donau, in den Freiherrnstand erhoben wurde und von demselben Monarchen mittelst Lehensbrief vom 1. 9. 1651 das „Erbland-Küchenmeisteramt in Oe. o. und u. d. E. erlangte. 1656 wurde Freiherr Wenzel v. H. den neuen Herrenstandsgeschlechtern in N. Oe. einverleibt. Derselbe erhielt von Kaiser Leopold I. d. d. Wien am 17. 11. 1658 als Wenzel Hegenmüller Freiherr auf Albrechtsberg, Herr von Römerstall, — wohl nur als Bestätigung des schon im Jahre 1650 erlangten Freiherrnstandes, — ein neuerliches Diplom, mit welchem gleichzeitig sein Geschlechtswappen mit dem Römerstall'schen vereinigt wurde. Er hatte sich zu Passau am Bartholomäitag 1631 mit Catharina Puechleuthnerin von Sunzing vermählt, welche als Wittwe das Gut Sitzenthal in N. Oe. ihren Töchtern verschaffte. Der Sohn, Georg Achaz blieb als Hauptmann vor dem Feinde. Die Stammreihe von des Letzteren Bruder ist folgende: 1. Johann Ruprecht Obersterbland-Küchenmeister in Oe. o. und u. d. E., Herr zu Albrechtsber a. d. Bielach, Oberranna und Markt Aggspach; Gem. Anna Margaretha von Lindegg († 1694). 2. Johann Franz, versah in N. Oe. bei den Erbhuldigungen 1705, 1712 und 1740 das Erbland-Küchenmeisteramt. Gem. Maria Catharina von Sägl. 3. Johann Josef Franz († 22. 3. 1752); Gem. Johanna Josefa Freiin von Leysser. — Letzterer hatte drei Söhne, Johann Josef, k. k. Hauptmann, Jokann Albert, Pfarrer und Dechant zu Oberleutensdorf in Böhmen, 1786 Domprobst und infulirter Prälat zu Budweis, und Johann Karl, welcher noch 1792 in kaiserlichen Kriegsdiensten lebte.

Mit diesen ist die Familie, wie ich meine, erloschen. (K. K. A.-A., R.-M., H., W.)

Herberstein (Taf. 36).

Wappen I: In Roth ein silberner Sparren („eine weisse Schleiffe daran man den Pflueg auf den Acker vnd wider davon führet" sagt Sigm. v. Herberstein). — Kleinod: Rother Flügel belegt mit dem Sparren. Decken: roth-silbern. II. (Hag) „Ain schilt von Keel mit ainem Khundt von golde in har gebunden von Zobl, auf dem helm ain Kunt von demselbn gecrönte von Gold vnd auff der cron ain Pusch von Zobl." (Wappenbrief Herzog's Ernst v. Oesterreich d. d. Ebenfurt 2. 2. 1409 an Günther den Herberstainer über die Vereinigung mit dem Hag'schen Wappen das „mit Günthers von Hag seligen tod wern ledig worden"; nach Stadel's Ehrenspiegel von Steier. Es ist vielfach bezweifelt worden, dass dies Schildesbild ursprünglich thatsächlich ein Kummet gewesen; wenn hier seiner Zeit ein Irrthum seine Rolle spielte, so wäre dies nur in oder vor dem Jahre 1409 geschehen; die genaue Beschreibung des Kummets aber in dem Wappenbriefe vorgedachten Datum's schliesst die Möglichkeit eines Irrthumes fast aus. „In har gebunden von Zobl" will nichts anderes sagen, als dass das Kummet mit schwarzem Faden, oder wohl richtiger Rosshaar genäht oder geknüpft sei). — III. Geviert. 1 und 4 Herberstein. 2 und 3 Hag. Zwei Helme: 1. Herberstein. 2. Haag. — IV. (1522) Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 Gespalten; vorn in Roth ein goldener Zinnenthurm mit offenem Thor (Castilien); hinten „Oesterreich". 3 wie 2, doch mit verwechselten Spalthälften. Drei gekr. Helme, die Kleinode wachsend: 1. der König von Spanien im Harnisch, in der Rechten das Schwert, in der Linken vier verschränkte goldene Scepter haltend, eine Laubkrone auf dem Haupte. Decken: roth-silbern. 2. Der Römische König im Krönungsornat mit Krone, Mantel, Stola, Scepter und Reichsapfel. Decken: roth-silbern. 3. Der Czar aller Reussen in langem, weissen, roth-golden verschnürtem Rock, weissen Hut mit braunem Pelzstulp auf dem Haupte, in der Rechten drei verschränkte goldene Pfeile, in der Linken einen goldenen Bogen haltend. Decken: roth-golden. (Stadel, Ehrenspiegel von Steier und o. d. E.'sche H.-M.). — V. (Neuberg). Im schwarzen mit goldenen Herzen bestreuten Schild „ein weisser aufsteigender Wolf mit verguldten Claen vnd roter aussgeschlagener Zungen vnd auf dem Helm ain gulden khünigliche Cron darauf ein schwarzer Adler aussgebricht mit gulden geflindern in Form den Hertz gesprengt" Decken: schwarz-silbern. (Anerkennung des Neuberg'schen Wappens für die Familie von Herberstein durch K. Ferdinand I. d. d. Wien 15. 12. 1542, nach Stadel's Ehrenspiegel v. Steier).

VI. (Gräfliches). Ein Mal gespalten, zwei Mal getheilt mit dem Stammwappen im Herzschild. 1 und 4 Neuberg, 2 und 5 gespalten von Castilien und Oesterreich, 3 und und 6 Hag. — Fünf gekr. Helme: 1. Zwischen geschlossenem schwarzen, mit goldenen Herzen bestreuten Fluge, wachsend ein silberner Wolf (Neuberg). 2. Der König von Spanien. 3. Der Römische König. 4. Der Czar. 5. Hag. Decken: durchaus roth-silbern. (Nach Stadel; in der o. d. E.'schen H.-M. sind die Felder angeordnet: 1 und 6 Castilien-Oesterreich, 2 und 3 Neuberg, 4 und 5 Hag.). — VII. Schild, Helme, Kleinode und Decken wie bei IV. Der Schild beseitet, rechts von Schild mit Helm und Kleinod von Neuberg, links desgleichen von Hag. (Bartsch und o. d. E. H.-M.).

„Herberstain, — Sagt Sigmund v. H. in seinem Familienbuche, — „find ich allermaist geschriben, wie wol „in etlichen alten briefen auch befunden wurt Herbergstain, „auch Herbeigstain, so glaub ich eigentlich es hais Er„berstain, weil aber die Teutschen alle wort sonderlich im „rueffen hoch vnd laut nennen, mag das h hiezuegesetzt sein.

„Die maisten von Herberstain find ich das die ire „gueter im land Steir in dem vierthail Faraw, auch in „vnd vmb die pfarr Pöln von alter gehapt; gleichwol hab „ich noch gefunden, die sich von Herberstain zu Fridaw „geschrieben. Her Hans von Herberstain der eltist, den „ich in so wenig zeit hab mugen erinnern, befind ich aus „ainem register des zu Pöln geweszt, das er daselbst zu „Pöln im zwölfhundert vnd neunten jar pfarrer was. „Aber wes sun er, auch wer seine brueder oder swestern „geweszt, hab ich noch nit mugen finden.

„Georg von Herberstain von Fridaw hat zwen sün „gehapt Heintzlein vnd Henslein. Den haben Paul vnd „Georg die Vaitzen ain brief geben, im dreizehenhundert „neunvndachtzigsten jar, freitags vor sand Jacobstag. „Her Hartneid der junger von Petaw, marschalch in Steir, „hat ain spruch zwischen den zwaien gebruedern seinen „dienern gethon an freitag vor gotsleichnamstag nach „Christi geburt dreyzehenhundert vnd im fünf vnd subent„zigisten jar. Hänsl von Herberstain zu Fridaw hat dem „erbern ritter hern Georgen von Herberstain ain gult zu „kauffen geben, versiegelt mit hern Anthoni von Traut„mansdorf vnd Jacoben des Lembuecher des Trautmans„dorffer aiden insigel, im dreyzehnnhundert zway vnd „achtzigisten jar an sand Urbans tag

„Hernach volgen numaln die Herberstainer, wie ainer „von dem andern geborn, auch wer yegliches gemahel „gewesen ist."

Freiherr Sigmund beginnt nun die ununterbrochene Stammfolge seines Geschlechts von Oth von Herberstain herab bis zu seinen Zeiten, durchaus auf Urkunden basirt. Otto Herbersteiner, Civis de Marburga, welcher 1276 in einer, dem Sigmund v. H. nicht bekannten Stift Rein'schen Urkunde erscheint, könnte im Hinblicke auf seinen Taufnamen immerhin diesem Geschlechte, vielleicht als Grossvater des vorgenannten Oth v. H., angehört haben

Die Burg Herberstein, welche sich im Raabgelände der Steiermark, an dem Theillaufe der Feistritz, bei Büschelsdorf (Pischelsdorf) erhebt, kommt urkundlich zuerst im Jahre 1290 vor. Am St. Nicolaustage 1290 verkaufte Ulrich von Rosseck das von Heinrich von Stubenberg zu Lehen getragene Schloss Herberstein an Otto und Mathilde von Hartberg. Wann die Veste an das Geschlecht kam, dem sie den Namen gab, ist nicht zu ergründen, doch hat sie unzweifelhaft Oth von Herberstein schon inne gehabt.

Stammtafel

nach Sigmund von Herberstein's Familienbuch.

Oth von Herberstain (wurde am 16. 3 1320 von Wulfing v. Stubenberg mit zwei Höfen an der Zeil und zu Freinberg in Steiermark belehnt, erscheint urkundlich auch noch 1340). Gem. Mätz („wer aber die von Namen und Geschlecht gewesen, hab ich nit gefunden").

Georg I. 1379, (Reinhart, Vlrich, Otho seine Brüder 1375); (er siegelt 1384 einen Brief, mit dem er in der Deutsch-Ordenskirche St. Johann bei Stubenberg oder ob der Feistritz seine Grabstätte wählt und zugleich daselbst einen Quatemper-Gottesdienst stiftet mit Gütern zu Albrechtsdorf bei der Raab, die er vom Deutschen Orden gekauft hat). Gem. Allhait Vreinpergerin

Heinrich (urkundlich 4. 7. 1379) „hauszte zu Herberstain". Gem. Anna von Hag.

Ott „der demuetig" (urkundlich 6. 9. 1389). Gem. Elisabeth von Holnekh.

Ekhart

Gunther („hauszte ain zeitlang ze Mairhofen"). Gem. 1) Anna, Tochter des Miksen Ebersteiner, Wittwe des Dietlein von Teufenbach zu Mairhofen (sie brachte Günther Marnfels (Marano) in Istrien und Eberstein in Kärnthen zu); 2) N. Stainwaldin von Fladnitz (?).

Georg II. zu Herberstein theilte mit seinem Bruder 1427. Gem. 1) Margreth Mordax; 2) Marusch Rindschaidin.

Andrä auf Marnfels, testirt 1441. Gem. Ursula von Teufenbach.

Hans der Starke. Gem. Margareth Schwanfues (Schaunfues).

Anton, König, Friedrich's Truchsess, Gem. 1) Ursula Naringer, 1464; 2) Barbara Fronawer.

Erhart, Erzherzogs Matthias Truchsess, † ledig.

Friedrich auf Herberstein. Gem. 1) Barbara von Rogendorf, 2) Margaretha Gäller.

Georg III. Gem. Christina v. Colnitz (die Ehe wurde nicht vollzogen; er starb wahnsinnig 1 9. 1491).

Leonhard, Ritter, 1470 Pfleger zu Wippach, 1480 Hauptmann zu Adelsberg u. am Karst († 22. 1. 1511). Gem. 1465 Barbara, „Niclasen burggrauen zu Luentz vnd zum Lueg tocher" († 1. 9. 1491).

II. Hauptlinie.

(Bernhard) Wernhardin I. (2. Ehe). A. (I. Hauptlinie). | Georg IV. B. 1. Linie. | Hanns C. 2. Linie. | Sigmund (geb. am Bartholomäi Abend 1486, † 28. 3. 1566). Gem. 1521 Helena, Wilhelms von Graswein Tochter, Wolfs von Sauraw Wittwe. | Wilhelm I. D. 3. Linie

A.

Bernhard I. (Wernhardin) († 10. 3. 1554), Ritter. Gem. 3. 2. 1519 Catharina von Sauraw.

Franz (geblieben bei Ofen 1541). | Georg V. „Khunig Maximilians zu Behain Fürschneider." Gem. Barbara, Tochter des Bernhard Schintl und der Catharina von Boskowic und Tschernahor. | Georg Pernhart (?). | Wilhalm II. († 15. 4. 1557). Gem. Sigaun von Kheuenhüller. | Ott. | Ruprecht.

I. Hauptlinie.

B.

Georg IV. († 4. 3. 1528) kaiserl. auch der Landschaft in Steiermark Feldhauptmann, oberster Feldhauptmann gegen Venedig). Gem. Margareth von Rothal († 1518).

Georg VI. (geb. 18. 7. 1501, † in der Nacht nach dem 18. 9. 1560) (Pfandinhaber zu Falkenstein in Oe. o. d. E. u. Schachenthurn in Steiermark) „der Romischen kunglichen maiestat rath, landeshauptman in Steir". Gem. 1) Barbara Schrottin; 2) Eleonora von Trautson. | Christoph (geb. 3. 8. 1502, † jung). | Ruprecht (geb. 27. 3. 1506, † 21. 2. 1536). Gem. Elena, Hans Fueger's Tochter. (Hatte nur Töchter. | Günther (geb. 6. 5. 1508) blieb vor Tokay 1530 | Georg Andre zu Gutenhag (geb. 3. 4. 1514). Gem. 16. 11. 1539 Elena von Petschach. | Georg Sigmund (geb. 18. 7. 1518) (Pfandinhaber zu Lankowitz). Gem 17. 12. 1542 Maruscha von Petschach

*Georg VII. Ciriak | Leopold, Kaiser Maximilians II. Truchsess. Gem. Juliana von Modrutsch. (Pusterwald'sche Unterlinie). | Georg Ruprecht Erzherzoges Carl Truchsess Gem. Sonntag quasi modo geniti 1570 Magdalena von Lamberg zum Rottenpühl. (Sierndorf'sche Unterlinie). | Felician (geb. 24. 1. 1541). | Jorg Andre II. (geb. 30. 8. 1543 ?). | Sigmund Friedrich (geb. 7. 10. 1549). | Hanns Friedrich (geb. 20. 9. 1554). | Georg Christoph (geb. 14. 2. 1556). | Jakob Franz (geb. 6. 11. 1557). | Wolf Wilhelm (geb. 3. 5. 1561.

Jorg Leopold | Hanns Gaudenz | Hilliprandt | Hanibal | Hanns Friedrich | Georg Seifried | Lienhart (geb. 18. 5. 1571) | Jörg Rudprecht II. (geb. 31. 10. 1575) | Jörg (geb. 26. 12. 1580) | Ferdinand (geb. 22. 1. 1582) | Günther (geb. 25. 11. 1583)

Lankowitzer Unterlinie | Gutenhager Unterlinie | Wildhausen'sche Unterlinie | Jüngere Oesterreichische Unterlinie | Kärnthnersche Unterlinie

C.

Hans († 18. 6. 1535) „ist aus gueten erlichen vrsachen der frum genant worden". Gem. Margreth von Racknitz.

Caspar, „im schwäbischen Bund des Truchsessen zu Waldburg oberster veldhauptman", (1547 Ritter, dann König Carl's Fürschneider. 1) Gem. 17. 2. 1550 Wandula Mansdorfer, Bernhart Khevenhuller's Wittib. | Christoph († 1541 bei Ofen) | Oswald † 1542 | Hanns Gregor († 3. 4. 1548 vor dem Feind) | Sigmund Domherr zu Salzburg | Achaz.

Christoph (geb. 25. 9. 1554) | Hanns Sigmund (geb 1560).

*) Es ist in dem Familienbuche Sigmund's v. H., in Folge vielleicht unrichtiger Setzung der Beistriche, unsicher ob Georg VI. drei oder vier Söhne hatte. Jedenfalls hatte er keinen des Namens Christoph.

D.

Wilhalm (I.) († 9. 3. 1560) (der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath, der Königin Anna Oberststabelmeister). Gem. 12. 2. 1532 Regina von Plümeneckh († 16. 8. 1547).

Dietrich. Gem. Sophia, Georgens von Wildenstein Tochter

Carl, kaiserl. Truchsess

Julius, am Hofe des römischen König's Maximilian.

Aus der Descendenz des Stammvaters Oth von Herberstain, welche von Franz Wissgrill und insbesondere durch J. A. Kumar ausführlich bearbeitet wurde, erwarb des Vorgenannten Urenkel Günther durch seine Mutter Anna von Hag. Günthers von Hag zu Gutenhag Tochter, die Anwartschaft auf die Herrschaft Gutenhag in Steiermark und mit Diplom des Herzoges Ernst zu Steiermark und Kärnthen d. d. Ebenfurth am 2. 2. 1409 das Hag'sche Wappen, nachdem sein mütterlicher Grossvater als der Letzte seines Geschlechtes gestorben war. — Günther von Herberstein hinterliess keine männlichen Nachkommen und vererbte seinen Antheil an Marnfels an die Vettern Georg II. und Andrä v. H., Gebrüder, welche 1427 unter einander theilten. Georg erhielt Herberstein, Andrä Marnfels. Wegen Gutenhag scheint es Streitigkeiten gegeben zu haben und fand ich erst Georg's II. Sohn Leonhard wieder im Besitze dieser Herrschaft, der mit derselben und anderen Gütern aus der Verlassenschaft Reinprecht's von Holneck durch Kaiser Friedrich am 20. 3. 1482 belehnt wurde.

Georg II. auf Herberstein, landesfürstlicher Pfleger der Herrschaft Stüchsenstein und der Aemter Puchberg, Schachen und Fletz war einer der Mitsiegler des Vertrages vom 1. 2. 1439 zwischen Herzog Friedrich und den Ständen in Oe. o. und u. d. E. wegen Führung der Vormundschaft über König Ladislaus, wurde zu Wiener-Neustadt am 19. 2. 1441 mit mehreren aus der Montfort'schen Lehenschaft herrührenden landesfürstlichen Gütern in N. Oe. zu Sautarn bei Sebenstein, zu Kotlach und zu Pultschendorf durch Kaiser Friedrich belehnt, und war 1443 einer der drei Hauptleute unter welche das steiermärkische Aufgebot gegen die Ungarn gestellt wurde. Er genoss hohes Ansehen bei Kaiser Friedrich III., welcher, als er um die Hand der Prinzessin Eleonora von Portugal, Nichte des Königs Alfons von Arragonien, Neapel und Sicilien angehalten hatte, die Vermälung zu seiner Krönung in Rom mit allem Nachdrucke betrieb, und unter den zahlreichen Einladungen, die aus diesem Anlasse ergiengen, unter anderem auch an Georg v. H. d. d. Neustadt 23. 9. 1451 schrieb:

„Wir lassen Dich wissen, dass wir vnns fürgenom-
„men haben, auf Sant Markenstag schirist khünfftigen, zu
„Gretz zu erheben, gen Rom zu ziehen, vnnser khayser-
„liche Crönung mit der Hilff Gottes da zu empfangen;
„Begern vnd bitten wir dich mit Vleiss dass du auf den
„benanten Sant Markenstag selb dritter Geraisiger zu
„Rossen daselbs zu Gretz bei vns seyest, geschickht vnd
„zuegericht] zu schimpf vnd zu Ernnst, als sich dann zu
„solchem gebürt, vnd vnns darzue zu dienen, Vnns, dem
„heiligen Reich vnnd dir selber zu Ehren." —

Georg's II. Enkel Wernhardin (Bernhard I.), gemeinsam mit seinem Vetter Georg IV. seit 9. 2. 1534 Pfandinhaber der Herrschaft Lankowitz und im Vereine mit des Letzteren Bruder Hanns seit 20. 4. 1535 Pfandherr der Herrschaft und des Landgerichtes Fürstenfeld in Steiermark, erhielt für sich und alle von Herberstein für die besonderen Verdienste des ganzen Geschlechtes von Kaiser Carl V. d. d. Gent 4. 1. 1522 das Recht den erzherzoglich österreichischen und den königlich castilischen Schild sammt den Bildnissen des Königs von Spanien und des Czar's aller Reussen im Wappen zu führen, ferner mit seinen Vettern, Hans, Sigmund und Wilhelm Gebrüdern, dann den Söhnen Georg's IV., Georg VI., Ruprecht, Georg Andreas und Georg Sigmund von Kaiser Ferdinand I. d. d. Innsbruck 18. 11. 1531 den Titel „die Freien", und wurden dieselben, respective die Kinder der mittlerweile verstorbenen Hanns und Ruprecht der Freien von Herberstein unter dem 24. 1. 1537 zu Wien von demselben Herrscher aus „Römisch Kuniglicher Machtvollkommenheit" in den Freiherrnstand erhoben, wozu d. d. Wien 15. 12. 1542 die kaiserliche Genehmigung zur Vereinigung des Herberstein'schen und Neuberg'schen Wappens, und ferner d. d. Wien 3. 2. 1556 die Verleihung des Erbkämmerer- und Truchsessenamtes in Kärnthen kam.

Mit den Enkeln Bernhard's I., den Brüdern Bernhard II. und Georg Andreas, Söhnen Georg's V., theilte sich diese I. Hauptlinie in zwei Linien.

1. Steirische Linie zu Herberstein und Neuberg.

Bernhard's II. und dessen 2. Gemalin Margaretha Gräfin von Valmerana Sohn, Johann Maximilian (geb. 1601, † 18. 5. 1680), Oberst-Erbland-Kämmerer und Truchsess in Kärnthen, Herr zu Herberstein, Neuberg, Mühlhausen, Fladnitz etc., errichtete gemeinschaftlich mit seinem Bruder Johann Georg und seinem in Schlesien lebenden Vetter Johann Bernhard eine Haupt-Fideicommiss-Erbeinigung, welche 1687 eine kaiserliche Bestätigung erhielt und wurde mit den beiden Vorgenannten, dann seinem Stiefbruder aus des Vaters erster Ehe mit Maria Constantia R.-Freiin von Fugger, Johann Wilhelm, d. d. 26. 2. 1644 in den Reichs-Grafenstand erhoben.

Johann Maximilian's Enkel, die Brüder Johann Georg (geb. 8. 5. 1660, † 13. 7. 1686), Herr des obgenannten Fideicommisses, kaiserl. Kämmerer und Major im Schärffenberg'schen Regiment, Johann Otto Josef (geb. 30. 10. 1666, † 11. 1709) kaiserl. Kämmerer, Oberstlieutenant und Commandant zu Varilovich im Carlstädter Generalate, zuletzt General-Feldmarschalllieutenant und Johann Ernst (geb. 5. 6. 1671, † 1746), welcher von der erloschenen Linie zu Gutenhag letzteres 1735 an sich löste, theilten diese Linie in drei Aeste, von welchen der mittlere schon mit Johann Otto Josef's Sohn, Ferdinand Leopold, ehemaligem Oberst des Sluiner Grenzregimentes, im Jahre 1785 wieder erlosch.

Auch der jüngere Ast zu Gutenhag ist wieder mit den Söhnen seines Stifters im Mannesstamme abgegangen. Von diesen starb Johann Carl, geh. Rath, seit 1772 Bischof von Laibach am 7. 10. 1787 als der Letzte. Die Fideicommiss-Herrschaft Gutenhag wurde in Allodbesitz verwandelt.

Aus dem älteren steiermärk'schen Aste, fiel an Johann Gundackar Maximilian Franz Grafen von Herberstein (geb. 8. 9. 1710, † 4. 10. 1770), geh. Rath und inneröster. Gubernialrathe, nach dem Erlöschen der schlesischen Linie, deren Majorats-Herrschaft Grafenort, während seine Söhne Johann Gundackar Karl Josef (geb. 17. 12. 1738, † 15. 6. 1810), fürstl. Salzburg'scher geh. Rath und Oberst-Hofjägermeister, und Johann Anton (geb. 3. 6. 1742, † ledig), Landrath in Steiermark, den väterlichen Besitz mit den Herrschaften und Gütern Eggenberg, Radkersburg, Rothenthurn, Plankenwarth, etc. in Steiermark durch Erbschaft von Johann Leopold Franz Grafen von Herberstein, Pusterwald'scher Linie, vermehrten. Johann Gundackar Karl Josef, verm. 1) 7. 1. 1765 mit Maria Antonia (alias Maria Augusta) Gräfin von Schrottenbach (geb. 3. 2. 1740, † 18. 3. 1791), 2) 2. 4. 1793 mit Maria Anna (Antonia?) Gräfin von Stürgkh (geb. 17. 1. 1769)

setzte den Stamm fort, wie folgt: 1. Johann Hieronymus (geb. 26. 11. 1772, † 1847), verm. 5. 5. 1795 mit Marie Henriette Gräfin von Salm-Neuburg (geb. 12. 6. 1775, † 28. 1. 1815). — 2. Johann Heinrich (geb. 12. 6. 1804, † 1. 9. 1881), k. k. geh. Rath, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, auch seit 12. 10. 1854 erbliches Mitglied des königl. preussischen Herrenhauses als Besitzer der Herrschaft Grafenort, verm. 16. 6 1830 mit Adelaïde Landgräfin von Fürstenberg (geb. 28. 5. 1812), Stkr.- und P.-D. — 3. Johann Sigmund Graf von Herberstein, Freiherr zu Neuberg und Gutenhag, gegenwärtiger Majoratsherr, Oberst-Erblandkämmerer und Truchsess in Kärnthen.

2. Schlesische Linie.

Des Stammvaters Georg Andreas Sohn, Johann Bernhard Graf von Herberstein († 1665), kaiserl. Kämmerer, königl. böhmischer Hofkammerrath auch General-Proviantcommissär in den böhmischen und österreichischen Erblanden, gelangte durch seine Gemalin Juliana Freiin von Mettich und Tschetschau in den Besitz der Herrschaft Grafenort im Glatz'schen, mit welcher dessen ältester Sohn Johann Friedrich († 17 4 1701), der schon oben erwähnten Haupt-Fideicommiss-Erbeinigung beitrat. Johann Leopold Erdmann, des Vorigen jüngster Sohn, geh. Rath und Vicepräsident der schlesischen Kammer, beschloss diese Linie im November 1729.

II. Hauptlinie.

Leonhard, Ritter, Andrä's Sohn, dem vor Triest „als „man di (die Stadt) wider zu des kaisers Gehorsam zwang „vnnd einnam, die zwen obern vordern zend mit aim „pogen ausgeschossen wurden", hatte Streit mit Reinprecht von Holneckh wegen des Schlosses Gutenhag, wiewohl dies „erblichen und rechtlichen an jne gefallen was". Seine Söhne Georg IV., Hanns „der frum" und Wilhelm theilten diese Hauptlinie in drei Linien; deren Bruder Sigmund aber, — der mit der Geschichte Oesterreich's eng verknüpfte Staatsmann, durch seine zahl- und erfolgreichen Reisen an die meisten Höfe Europa's allbekannte, durch jene zwei nach Russland (1517 u. 1526) unternommenen aber mit unvergänglichem Ruhme bedeckte Diplomat, dessen Verdiensten Schlözer in den bedeutungsvollen Worten Ausdruck gab: Herberstein habe Russland zum zweiten Male entdeckt, — blieb kinderlos. Ueber ihn, sein Leben und Wirken bietet Doctor F. Krones' bezügliche Abhandlung in den Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark eingehenden Aufschluss.

1. Von Georg IV. absteigende Linie.

Georg IV., zum Ritter geschlagen nach dem Siege bei Regensburg 1502, würdig seines Bruders Sigmund, ein tapferer Kriegsmann, dessen Faust auch der Türke, die Venediger in Friaul, und die rebellischen Bauern im eigenen Lande zu spüren bekamen, vermehrte den Herberstein'schen Besitz. Am 20. 6. 1500 wurde ihm gegen ein Darlehen von 2000 Gulden Schloss, Amt und Urbar Lankowitz pfandweise mit der Bedingung übergeben, dass er dem Landesfürsten, wohin immer es dieser fordern würde, gewärtig sei mit vier Pferden, Knechten und Harnisch. Gegen einen Kaufschilling von 6000 Gulden gieng dieser Besitz jedoch mit Briefen Kaiser Maximilian's I. vom 31. 7. und 13. 8. 1511 in Georg's Eigenthum über, der von demselben Monarchen am 28. November des folgenden Jahres mit der Herrschaft Gutenhag, sammt der hohen Gerichtsbarkeit daselbst, belehnt wurde. Zu Wien am 14. 1. und 24. 3. 1525 schloss Erzherzog Ferdinand mit Georg IV. und dessen Brüdern einen Tauschvertrag über die Herrschaft Marnfels in Istrien, welche sie gegen Schloss und Herrschaft Reitberg sammt zwei Dörfern im landesfürstlichen Amte Marburg übergaben, und d. d. Gran 10. 12. 1526 verschrieb derselbe Fürst gegen 6000 Gulden rheinisch die Herrschaft und Veste Falkenstein im Mühlviertel Oe.'s o. d. E. an Georg IV. Des Letzteren Sohn Georg VI., der feiste genannt, Herr zu Freinstein in Steiermark, — das sein Oheim Sigmund erworben und mit kaiserlicher Genehmigung 1554 auf den Neffen übertragen hatte, — und Pfandinhaber zu Falkenstein, widmete sein Leben ebenfalls dem Vaterlande, erst als Kriegsmann in den Niederlanden und Italien, erhielt 1522 den Ritterschlag, wurde dann Kaiser Ferdinand's I. Rath und Landesverweser in Steiermark und 1557 Landeshauptmann daselbst an Stelle des Hanns Ungnad, Freiherrn von Sonneck.

Seinen Söhnen Georg VII., Leopold und Georg Ruprecht wurde Falkenstein d. d. Prag 24. 10. 1561 als Pfandschaft auf lebenslang bestätigt, nachdem dieselben am 7. d. M. für diese Herrschaft eine Steigerung von 3000 Gulden, für Freinstein und Schachenthurn 6000 Gulden und für das Schachenamt 1000 Gulden aufgezahlt hatten. Kaiser Maximilian II. bestätigte kurz vor seinem Tode, am 3. 7. 1576 den Brüdern nochmals den pfleg- und pfandweisen Besitz von Falkenstein, doch scheint die Herrschaft, auf welcher die Herbersteiner seit 1540 den Bartholomäus von Salburg als Pfleger bestellt hatten, bald eingelöst worden zu sein, denn schon des Letzteren Sohn Gottfried hatte sie bestandweise inne, und am 14. 7. 1605 ging dieselbe im Kaufswege von Kaiser Rudolf II. an Gottfried's Bruder Heinrich von Salburg über.

Georg VII. († ledig 1570) ist im Jahre 1566 als Mitglied des o. d. E.'schen Herrenstandes eingetragen worden. Mit seinen Brüdern Leopold und Georg Ruprecht und deren Vettern Sigmund Friedrich, Johann Friedrich, Georg Christoph, Jakob Franz und Wolfgang Wilhelm, den Söhnen des Georg Sigmund, theilte sich diese Linie in sieben Unterlinien; jene achte aber von des Letzteren Bruder, Georg Andreas absteigende, ist schon im dritten Gliede mit Felician's Sohne, Johann Friedrich, welcher 1602 bei Stuhlweissenburg von den Türken gefangen wurde und in der Gefangenschaft 1604 starb, wieder erloschen.

a. Pusterwald'sche Unterlinie.

Des Leopold († 1606) Urenkel Georg Sigmund († 20. 4. 1696), Herr zu Pusterwald, Authal und Hainfelden (in Steiermark) ist durch 28 Jahre inneröesterreichischer Regierungsrath, dann Vice-Statthalter gewesen. Des Letzteren Enkel Johann Leopold Franz (geb. 11. 2. 1712, † 15. 6. 1789), Herr auf Pusterwald, kaiserl. geh. Rath und Landeshauptmann in Steiermark, — welche Stelle er 1782 niederlegte, — hatte sich mit Maria Eleonora, des Fürsten Johann Anton Josef zu Eggenberg Tochter, vermält, der Erbin der Eggenberg'schen Herrschaften Eggenberg, Strass, Radkersburg Rothenthurn und Plankenwart in Steiermark, welche dieselbe ihrem Gemale testamentarisch hinterliess. Derselbe starb als der Letzte dieser Unterlinie, seinen Gesammtbesitz an die Brüder Johann Gundackar Karl Josef und Johann Anton der I. Hauptlinie vererbend.

b. Sierndorf'sche Unterlinie.

Georg Ruprecht Freiherr von Herberstein († im Oktober 1612), Kaiser Rudolf's II. Rath und Kämmerer, kaufte im Jahre 1604 die Herrschaft Sierndorf in N.-Oe. Sonst war diese Linie, welche zu Ende des vorigen Jahrhundertes erloschen ist, wie Wissgrill sagt, mit den Herrschaften Deinzendorf, Viehofen und Pellendorf in N.-Oe., auch für kurze Zeit in Mähren mit der Herrschaft Triesch angesessen.

c Lankowitzer Unterlinie.

Sigmund Friedrich († 1621), Herr auf Lankowitz mit Crems in Untersteiermark, war Kaiser Ferdinand's II. geh. Rath. Seine Gemalin ist lutherisch gewesen und

emigrirte nach Nürnberg. Der Sohn Georg Friedrich erwarb die Veste Gross und Herrschaft Wolfpassing in N.-Oe., verkaufte aber beides wieder 1626, zog religionshalber nach Regensburg, dann, der Mutter nach, nach Nürnberg; auch Otto Heinrich, sein Bruder, folgte dorthin, wo er am 4. 3. 1634 starb. Christoph Moriz und Georg Sigmund, die beiden jüngeren Söhne Sigmund Friedrichs, blieben katholisch. Ersterer ward Kaiser Ferdinand's II. Oberst-Hofmarschall, vermälte sich mit Maximiliana Freiin von Herberstorf, hatte aber keine männliche Descendenz; letzterer trat 1631 zu den Dominikanern ein, wurde dieses Ordens Provincial, als solcher (1659—1660) geh. Rath und kaiserl. Gesandter in Frankreich und würde schliesslich den ihm zugedachten Cardinalshut erhalten haben, wenn ihn nicht mittlerweile der Tod ereilt hätte. Er verkaufte die Herrschaft Lankowitz, wogegen des oben genannten Otto Heinrich's Söhne, Otto Friedrich und Adolf Friedrich, vergeblich recurrirten. Des emigrirten Otto Friedrich Sohn Wolfgang Christoph ist wieder katholisch geworden, ward Kämmerer und Rittmeister. Mit seinem Enkel Johann Carl Josef (alias Johann Leopold Josef) (geb. 1746) ist diese Unterlinie abgegangen.

d. Gutenhag'sche Unterlinie.

Johann Friedrich († 1615), Herr zu Gutenhag, Landsberg etc., vermälte sich 1579 in erster Ehe mit Ursula Gräfin von Thurn († 1595), in zweiter mit Rosina Herrin von Polheim. Sein Sohn Wolfgang Sigmund (1. Ehe) sass auf Gutenhag: dessen Descendenz ist mit seinem Enkel Franz Christoph, Herrrn zu Burg-Schleinitz in Steiermark, erloschen; jene Johann Jakobs, ebenfalls eines Sohnes erster Ehe des Johann Friedrich, endete mit des Ersteren Urenkel Johann Georg, General-Feldwachtmeister und Verweser des Carlsstädter Generalates in Kroatien. — Zwei weitere Söhne Johann Friedrich's, Günther (1. Ehe) und Johann Friedrich II. (2. Ehe) wurden auf ihr Ersuchen im Jahre 1619 in den alten Herrenstand Oesterreich's o. d. E. aufgenommen, jedoch nicht, wie Wissgr. meint, wegen der Herrschaft Peuerbach im Hausruck-Viertel, die sie nie besassen.

Günther pflanzte den Zweig zu Wurmberg (Steiermark), der mit dessen Urenkel Maximilian Anton (geb. 3. 11. 1701, † 8. 10. 1744), kaiserl. Hauptmanne im Kolovrat'schen Regiment zu Fuss, endete.

Johann Friedrich II. kaufte 1627 die Herrschaft Hirschbach in N.-Oe.; sein älterer Sohn, aus der Ehe mit Anna Eleonara Herrin von Stubenberg, Friedrich Hartmann, erwarb Eckartsau in demselben Kronlande am 13. 10. 1651. Des Letzteren Sohn Johann Friedrich Maximilian († 31. 1. 1695) war mit Katharina Barbara Freiin von Vertéma (Wertemann) vermält, welche als Wittwe, nach dem Tode ihrer Kinder, mit Stiftbrief d. d. Wien 4. 3. 1720 die Herberstein'sche Fräulein-Stiftung errichtete.

Sigmund Ladislaus († 1696), Friedrich Hartmann's Bruder, übernahm von diesem die Herrschaft Hirschbach, welche in der Folge auf seinen Enkel Franz Sigismund überging, der, vermält mit Maria Franziska Gräfin von Geyersperg, 1747 ohne Descendenz starb.

e. Wildhaus'sche Unterlinie.

Dieselbe ist mit den Urenkeln Georg Christoph's, den Brüdern Sigmund Christoph (geb. 13. 2. 1644, † 1711), Fürstbischof zu Laibach, Johann Ernst († ledig), geh. Rathe, Gesandten und bevollmächtigten Minister in Polen, und Johann Friedrich, Deutsch-Ordensritter, Hofkriegsrath und General-Feldwachtmeister, — Söhnen des Ernst Friedrich, Herrn zu Wildhaus (in Steiermark), geh. Rathe und Landeshauptmann zu Görz, erloschen.

f. Jüngere österreich'sche Unterlinie.

Jakob Franz († 1630), Herr der Herrschaft Deinzendorf, die er 1629 an Ferdinand der Sierndorfer Unterlinie verkaufte, und Illmau in N.-Oe., war Katholik und hat 1597 die rebellischen Bauern im V.-O. und U.-M. B. hart geschlagen. Wolf Jakob, Günther und Julius folgten dem Vater nicht nach und verliessen als eifrige Lutheraner, theils gezwungen, theils freiwillig das Land; Wirnitz, Ober-Kreuzstätten, Erdberg, Augenthal und Gänserndorf in N.-Oe. fielen der Confiscation anheim. Georg Jakob, Wolf Jakob's Sohn, ward wieder Katholik, kaiserl. Kämmerer und der n.-ö.'schen Landschaft Herrenstands-Verordneter. Seine Gemalin, Anna Maria Gräfin von Losenstein, erbte von ihrer Mutter Anna Katharina, geb. Seemanin von Mangern die Herrschaft St. Peter in der Au in N.-Oe., welche sie ihrem Sohne Franz Josef hinterliess, der 1698 diesen Besitz an Ernst Friedrich Grafen von Windischgrätz verkaufte und ohne Descendenz starb.

Wolf Sigmund (geb. 1654, † 1630), ein vierter Sohn des Jakob Franz, war anfangs ebenfalls der neuen Lehre zugethan, die er jedoch wieder verliess. Seit 1622 schuldete ihm Christoph von Hohenfeld nicht weniger denn 100 000 Gulden, welche 1623 fällig, aber nicht gezahlt wurden. Hohenfeld kam wegen dieser und anderer Schulden in Concurs und Wolf Sigmund übernahm bei der Crida-Verhandlung am 21. 2. 1626 des Hohenfeld Herrschaft Peuerbach im Hausruck-Viertel, welche ihm darauf am 1. März desselben Jahres eingeantwortet wurde. Er zog dann nach Bayern, wo er zu Birnbaum starb. Aus seinen drei Ehen 1) mit Maria Giengerin, 2) mit Katharina Barbara Traunerin, 3) mit Franziska Polixena Freiin von Windischgrätz, hatte er nur von der ersten Gemalin einen Sohn, Sigmund Ferdinand, welcher Peuerbach am 10. 8. 1635 an Johann Bapt. Grafen von Verdenberg verkaufte und ohne Descendenz blieb.

Franz Günther Graf von Herberstein, Sohn des Johann Jakob Franz auf Illmau in N.-Oe., und Enkel des näheren Stammvaters Jakob Franz, beschloss diese Unterlinie.

g. Kärnthnerische Unterlinie.

Wolf Wilhelm, kaiserl. Oberster, besass das Gut Windtau (in Kärnthen?). Seine Enkel, die Brüder Ernest Gundacker (geb. 11. 2. 1654, † 15. 4. 1723), General-Feldmarschalllieutenant und Commandant zu Szegedin und Essegg, und Matthias Gundacker (geb. 9. 6. 1656, † 5. 1. 1737), polnischer und chursächsischer geh. Rath und Oberst-Hofrichter zu Leipzig, waren die Letzten.

2. Linie.

Hanns der Fromme stritt tapfer wider den Erbfeind erst 19 Jahre alt, wurde 1493 von Kaiser Maximilian zum Ritter geschlagen und 1528 mit seinen jüngeren Brüdern vom König Ferdinand mit der Veste und Herrschaft Neuberg (Neidberg) in Steiermark belehnt.

Die Linie erlosch am 24. 12. 1728 mit Leopold Grafen von Herberstein, Freiherrn auf Neuberg und Gutenhag, des Prinzen Eugen von Savoyen Flügeladjutanten, dann Hofkriegsraths-Vicepräsidenten, Feldmarschall und Ritter vom Goldenen Vliesse.

3 Linie.

Wilhelm, erst in kaiserlichen Kriegsdiensten gegen Venedig, dann bei Kaiser Carl's Trabanten-Leibgarde in Spanien, schliesslich seit 1518 n.-ö.'scher Regiments-Rath, erhielt 1531 von König Ferdinand die Erlaubniss, Schloss und Herrschaft Greiseneck in Steiermark von der Wittwe des Bartholomä von Perneck an sich zu lösen, was jedoch erst zwei Jahre später nach Entrichtung des Pfandschillings durchgeführt wurde. D. d. Innsbruck 18. 7. 1536 verkaufte ihm König Ferdinand für 14000 Gulden Schloss

und Aemter zu Pfannberg und Semriach und 1551 gieng die Herrschaft Matzen in N.-Oe. durch Kauf in Wilhelm's Eigenthum über. Sein Urenkel Johann Adam, aus der Descendenz des Sohnes Carl, veräusserte jedoch letzteren Besitz wieder am 1. 8. 1629 an Hanns Christoph Freiherrn von Fünfkirchen. Johann Adam's Bruder Karl Eusebius setzte diese Linie durch seinen Sohn Ferdinand Ernst weiter fort. Letzterer errichtete am 13. 2. 1691 testamentarisch aus den von ihm erkauften Herrschaften Triesch in Mähren, Landstein in Böhmen, Ottenschlag mit Grafenschlag, Illmau, Dobersperg, Brunn Lichtenau und Altengschwendt in N.-Oe. ein Fideicommiss, welches jedoch nach seinem schon im nächsten Monate erfolgten Tode bestritten und schliesslich die Majoratsdisposition mit Allerhöchster Sentenz vom 12. 5. 1700 auf Triesch und Illmau beschränkt wurde. Von seinen Söhnen ist die Descendenz Karl Sigmund Adam's († 1687) mit dessen Urenkel Johann Nep. Thaddäus Maria (geb. 4. 8. 1758), kaiserl. geh. Rathe, zu Anfang dieses Jahrhunderts erloschen.

Wenzel Eberhard (geb. 17. 1. 1671, † 29. 10. 1729), Ferdinand Ernst's jüngster Sohn, brachte theils durch Ablösung, theils durch Erbschaft die Herrschaften Triesch, Landstein, Illmau Dobersberg, Ottenschlag u. s. w. wieder an sich und restituirte das von seinem Vater errichtete Majorat, welches jedoch des ersteren Enkel Josef Johann Nep. (geb. 25. 1. 1727, † 14. 12. 1809), geh. Rath, Vicestatthalter, dann Oberst-Landrichter in N.-Oe., mit kaiserlicher Genehmigung bis auf Triesch und Landstein wieder veräusserte. Sein Bruder Ernst Johann (geb. 20. 4. 1731, † 17. 3. 1788), Domherr zu Passau und Freising, Probst zu St. Anna daselbst, dann Bischof von Euccarpia, 1776 Passau'scher Offizial bei Maria Stiegen in Wien, wurde 1785 erster Bischof von Linz. — Josef Johann Nep. vermälte sich am 27. 4. 1748 mit Marie Philippine Anna, Tochter des Philipp Josef Reichsfreiherrn von Moltke, k. k geh. Rathes und Feldmarschalls, welche ihm folgende Söhne gebar: Philipp (geb. 1. 11. 1752, † ledig 1803), k. k. Kämmerer und Hofrath, Josef Franz Stanislaus (geb. 13. 11. 1757, † 31. 3. 1816), Ritter des Ordens vom Goldenen Vliesse und geh. Rath, Carl Josef (geb. 29. 9. 1763, † als der Letzte dieser Linie), Domherr zu Salzburg, Freising und Osnabrück, Leopold Josef (geb. 19. 8. 1765, † unvermält), Rittmeister bei der Arcieren-Garde, Ernst Josef (geb. 4. 12. 1771, † unvermält 1814), k. k. Oberstlieutenant, und Johann Nep. Josef (geb. 8. 10. 1774, † unvermält).

Von diesen beerbte Josef Franz Stanislaus 1780 seinen mütterlichen Grossvater in Sonderheit mit der Herrschaft Wulften in Westphalen, welche er bald verkaufte, und nahm, jedoch ohne Allerhöchste Genehmigung, Namen und Wappen von Moltke an. Er war seit 1810 mit Louise Gräfin von Kolovrat vermält, und hatte mit dieser einen Sohn, Otto Josef Franz (geb. 24. 12. 1811), welcher jung und unverehelicht starb.

Aus der II. Hauptlinie gelangte der Reichsgrafenstand d. d. 23. 7. 1659 an Johann Albrecht, Ernst Friedrich, Georg Sigmund, Johann Ernst, Ferdinand Ernst, Georg Achaz, Georg Günther, Erasmus Friedrich, Franz Albrecht und Johann Christoph; ferner mit Ausfertigung der kaiserl. Reichskanzlei d. d. 30. 7. 1710 an Leopold, Johann Ferdinand, Johann Ernst, Johann Maximilian, Johann Karl, Johann Friedrich, Johann Leopold, Carl Leopold, Ferdinand Hannibal, Wenzel Eberhard, Karl Friedrich und Johann Friedrich Wolf Freiherrn von Herberstein.

(Familienbuch Sigmund's v. Herberstein, herausgegeben von J. Zahn im Archiv für österr. Geschichte; Mittheilungen des histor. Vereines für Steiermark: Sigmund v. Herberstein, ein Lebensbild etc. von Dr. F. Krones; Muchar, Geschichte der Steiermark; Strnadt-Velden und Peuerbach; H.-M.; Kumar's Geschichte der Burg und Familie Herberstein; W.; gräfl. Taschenb.

Herberstorf (Taf. 36).

Wappen I: In Roth ein silbernes Mühlrad. — Gekr. Helm: Sechs Straussenfedern, silbern-schwarz-roth-roth-schwarz-silbern, belegt mit dem Mühlrad. Decken: roth-silbern. (H.-M.). — II. Durch ein schmales, rothes Tatzenkreuz geviert, mit dem Stammwappen im Herzschild. 1 gespalten; vorn in Silber aus grünem Dreiberge wachsend ein rother Fuchs; hinten in Schwarz drei aufgewendete, silberne Monde übereinander. 2 und 3 in Gold der schwarze, kaiserliche Doppeladler, die Brust mit dem österreichischen Bindenschilde belegt. 4 wie 1 mit verwechselten Spalthälften. — Zwei gekr. Helme: 1. der wachsende, rothe Fuchs. Decken: roth-silbern. 2. der kaiserliche Doppeladler mit dem Schild von Oesterreich. Decken: schwarz-golden. (H.-M., ähnlich bei H.). — III. Geviert mit dem Stammwappen im Herzschild. 1 u. 4 gespalten; vorn in Schwarz drei aufgewendete, silberne Monde übereinander; hinten roth ohne Bild. 2 und 3 in Silber aus grünem Dreiberge ein rother Fuchs wachsend. Drei gekr. Helme: 1. Hörner, rechts schwarz, links roth, aussen je mit drei silbernen Monden an deren Rundung besetzt. 2. Stammkleinod. 3. Der wachsende, rothe Fuchs. Decken: durchaus roth-silbern. (H.-M.; für die Richtigkeit der oben blasonirten drei Wappen kann nicht eingestanden werden).

Schloss Herberstorf, — mit welchem das „Herweigstorf" in Urkunden des 12. Jahrhunderts wohl gleichbedeutend ist, — im Grazer Kreise unweit Wildon, aber am linken Ufer der Mur gelegen, ist das Stammhaus des gleichnamigen Geschlechtes gewesen, das dem Uradel der Steiermark angehörte.

Ob demselben schon jener Heinricus de Herwigesdorf, servus Herrandi de Wildonia, zuzuzählen ist, der um 1147 einen Brief des Lantfridus de Eppenstein bezeugte, mit welchem dieser dem Stifte Admont vor seinem Kreuzzuge zwei Huben übergab, lässt sich nicht feststellen.

Nachdem am 20. 9. 1234 Gottfried von Perneck gestorben war, folgte diesem Wolfram von Herberstorf als Probst zu Seckau, der gleich darauf in Zwiespalt mit den Brüdern von Willbrechtsdorf gerieth, oder diesen Streit von seinem Vorgänger übernahm. Zu des Herberstorfer Gunsten schlichtete Theodora, Herzog Leopold des Glorreichen Wittwe, die Sache zu Judenburg noch im nämlichen Jahre 1234. — Probst Wolfgang starb schon am 18. 10. 1237.

Aloysia Herberstorferin wurde am 23. 4. 1399 als Aebtissin des Frauenklosters Göss investirt.

Oth von Herbersdorff, mit welchem die ununterbrochene Stammreihe beginnt, hatte von seiner ersten Hausfrau, deren Namen uns Sigmund von Herberstein in seinem Familienbuche leider nicht nennt, drei Söhne, Erhart, Niclas und Ernst. Vielleicht ist auch jene Anna Herberstorferin, die im Jahre 1428 Aebtissin zu Göss war, und welcher Herzog Friedrich zu Meran am 3. 9. 1430 den Gnadenbrief ertheilte, sich und ihr Gotteshaus in was immer für Sachen vor der Landschranne in Graz durch einen bevollmächtigten Anwalt vertreten zu lassen, des Oth v. H. Tochter gewesen. Letzterer vermälte sich in zweiter Ehe mit Anna, Heinrich's von Herberstein und der Anna von Hag Tochter, Walchuns von Radmanstorf Wittwe, hatte aber mit dieser keine Kinder. Sie vermälte sich dann noch in dritter Ehe mit Hermann dem Sturmberger. Ueber Niclas und Ernst sind uns keine Nachrichten überliefert worden. — Erhart (Eberhard) Herberstorfer schloss am 25. 7. 1447 mit dem Abte Andreas von Admont einen Tausch über verschiedene Güter. Er hatte Barbara von Herberstein, eine Schwester seiner Stiefmutter, zur Ehefrau und mit dieser die Söhne

Andreas und Friedrich. Letzterer, — Ritter, — bezeugte am 22. 4. 1461 einen Verkaufsbrief des Hanns von Süssenheim an Kaiser Friedrich III. über die Burgen Ober- und Niederkammern (Steiermark?) und erhielt als Pfleger dieses Monarchen zu Wildon von demselben d. d. Aussee 3. 1. und 18. 11. 1467 Gelder, zu Bauten am Schlosse Wildon und zum Aufbaue des Thurmes daselbst, angewiesen. Er war mit Barbara, „hern Otten von Radmanstorf und der Suessenhaimerin Tochter", vermält, die ihm einen Sohn, Ulrich, gebar, welcher, sechzig Jahr alt, ledig starb.

Friedrichs Bruder Andreas, der Ursula von Lind zur Gemalin und Hanns, Leonhart und Sebastian zu Söhnen hatte, setzte mit dem Ersteren den Stamm fort. Es ist nicht bekannt, mit wem sich Hanns vermälte. Sein Sohn Franz lebte mit allem Eifer dem Wohle seines engeren Vaterlandes und dessen Vertheidigung gegen den Erbfeind der Christenheit, sass 1536 als Ausschuss im Landtage, fungirte 1538 und 1539 als ständischer Commissär und führte im Jahre 1546 im Auftrage des Landtages und im Vereine mit Anderen aus dem Adel die Vertheidigungs-Massregeln gegen die Türken durch. Im Jahre 1551 ist er unter jener Deputation gewesen, die dem Erzherzoge Maximilian, anlässlich dessen erster Ankunft in Graz, entgegenritt und demselben das Geschenk der steiermärkischen Stände überreichte. Er war in erster Ehe mit Amalei Waedekherin (Waideckerin), des Christoph Tochter, in zweiter seit 18. 11. 1543 mit Elisabeth, Hanns „des Frommen", Freiherrn von Herberstein und der Margaret von Racknitz Tochter, des Gabriel Stubich Wittwe, vermält. Von beiden Frauen erblühte ihm zahlreiche Nachkommenschaft; Ferdinand, Adam, Erasmus, Marianna, Rudm (?), Sophia und Katharina sind die Kinder erster, Andreas, Marquard, Carl, Friedrich, Ott, Amalei, Caspar, Ulrich und Kunigund jene der zweiten Ehe gewesen.

Von diesen war Andreas, des Erzherzogs Ferdinand geheimer Rath, Erzherzogs Leopold oberster Hofmeister, 1599—1601 einer von den Commissären zur Durchführung des Reformationsgeschäftes in Steiermark und erhielt für sich und sein ganzes Geschlecht die Freiherrnwürde, deren Verleihungsdatum mir unbekannt geblieben ist. Er war mit Livia Emilia Gräfin von Arco vermält; seine Tochter Eleonora ist zu Graz im Oktober 1606 mit Hanns Christoph Freiherrn von Paar getraut worden. Carl und Otto, des Andreas leibliche Brüder, — der Eine ist n.-ö.'scher Regimentsrath, der andere kaiserlicher Hofkriegsrath gewesen, — unterfertigten 1598 den Vereinigungsbrief der protestantischen Stände in Oesterreich. Otto soll mit Benigna von Lengheim vermält gewesen und schliesslich emigrirt sein; Carl, auch Herr zu Halbenrain bei Radkersburg, hatte Anna Susanna Herrin von Liechtenstein zu Murau († 1582) zur Gemalin.

Von den vorgenannten Dreien und all' den übrigen Söhnen des Franz von Herberstorff pflanzte nur Ulrich (geb. 14. (4.?) April 1560) für kurze Zeit noch das Geschlecht fort. Derselbe vermälte sich zu Radkersburg am 27. 10. 1583 mit Marusch, Tochter Daniels von Kollonitz, welcher Ehe im Jahre 1585 der Sohn Adam entsprang, dem es in der Folge beschieden war, eine so bedeutende Rolle in der Geschichte Oesterreichs ob der Ens zu spielen. Er studirte draussen im Reich, am Gymnasium zu Lauingen, bezog dann die Universitat zu Strassburg, von welcher er in pfalz-neuburg'sche Dienste trat, in denen er in dem jugendlichen Alter von 29 Jahren, 1614, von dem Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm zu dessen geheimen Rathe und Statthalter in den neuburg'schen Landen ernannt wurde, führte im Jahre 1619 dem Kaiser 1000 Reiter zu, die er im Jülich'schen geworben, und trat wenige Monate darauf in die Dienste des Herzogs, nachherigen ersten Churfürsten, Maximilian von Bayern über, unter welchem er, nach den Vereinbarungen die im Herbste 1619 zwischen K. Ferdinand II. und Maximilian zu München getroffen worden waren, im Juli 1620 in Oe. o. d. E. einmarschirte und schon am 20. August dieses Jahres, bei der Huldigung der Stände im Schlosse zu Linz, diesen von dem Herzoge als Statthalter vorgestellt wurde. — Aber noch trat er nicht thatsächlich in das Amt eines solchen, nahm weiter Theil an dem Zuge des mit Boucquoy vereinigten Maximilian nach Böhmen und an dem Siege vom 8. November am Weissen Berge bei Prag. Die dem Ritter Georg Friedrich Hruska von Brezna abgesprochenen Güter Tauzetin und Bitoćes im Rakonitzer Kreise, das böhmische Incolat, der Grafenstand, in den ihn Kaiser Ferdinand II. am 8. 4. 1623 setzte, waren der Lohn für sein Verhalten. — Ob die Herrschaft Orth am Traunsee, die die Scherffenberg vorher inne hatten, und Tolet im Hausruckviertel, das der arg compromittirten Jörger Eigenthum war, zu jenen Gütern zählten, die nach der kaiserlichen Verordnung vom 6. 3. 1621 sammt dem ganzen Lande pfandweise dem Herzoge von Bayern zugehörten, und ob durch diesen, vielleicht ebenfalls als Gnadengabe, Orth und Tolet an den Statthalter Grafen von Herberstorf gelangten, habe ich bisher nicht erfahren können. Jedenfalls besass derselbe beide Güter eigenthümlich. Er ist im Jahre 1625 in den alten Herrenstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen worden.

Zu viel ist die Zeit der Statthalterschaft Herberstorf's und zu oft für und noch mehr wider ihn von allen Gesichtspunkten besprochen worden, um sich hier in neuen Schilderungen zu ergehen. Mag er von Vielen auch der Alba Oesterreichs ob der Ens genannt werden, so müssen doch seine Zeiten genommen werden, wie sie waren, und eines ist nicht zu vergessen: „Der Krieg ist ein roh' gewaltsam' Handwerk, man kommt nicht aus mit sanften Mitteln". An diesem Grundsatze haben er und seine Gegner getreulich festgehalten, und dass damals Friede war im Lande ob der Ens, wird niemand wohl behaupten können.

Herberstorf's Statthalterschaft endete nach nicht ganz achtjähriger Dauer am 5. 5. 1628, an welchem Tage er und der Hofkammerrath Johann Mandl, als bayrische Commissäre, zu Linz das Land in feierlicher Weise in Gegenwart der Stände an die kaiserlichen Commissäre, den Abt von Kremsmünster, Heinrich Freiherrn von Salburg und Johann Spindler von Hofegg übergaben, welch' beide Letztere die Verwaltung bis zum 30. August desselben Jahres führten, an welchem Tage Graf Adam von Herberstorf im Namen des Kaisers das Amt eines Landeshauptmanns übernahm. Nur kurze Zeit versah er dasselbe. Er begab sich zu Ende des vorgenannten Jahres oder im darauffolgenden nach München, um Forderungen geltend zu machen, kehrte krank von dort nach seinem Schlosse Orth am Traunsee zurück und starb daselbst plötzlich am 11. 9. 1629 in den Armen seines Beichtvaters. Er ist darauf als der Letzte seines uralten Geschlechts am 25. Oktober in der Pfarrkirche zu Altmünster beigesetzt worden.

Graf Adam von Herberstorf, welcher Ritter des spanischen Callatrava-Ordens, kaiserl. und churbayr. geheimer Rath und Kämmerer, auch churbayr. Oberster über ein Regiment zu Ross und zu Fuss war, ist mit Maria Salome, des Heinrich Freiherrn von Preysing und der Benigna Thurmerin von Mühlheim Tochter, des Erbmarschalls Veit Freiherrn von Pappenheim Wittwe, vermält gewesen, welche die Herrschaft Orth an ihren entfernten Verwandten Johann Warmund Grafen von Preysing, Tolet am 17. 3. 1637 an Wenzel Reichard Grafen und Herrn von Sprinzenstein verkaufte.

(Steiermärk'sches U.-B., Muchar Geschichte der Steiermark, Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften etc. von Hassel u. Hoffmann 1829, Archiv für österr. Geschichte: das Familienbuch Sigmund's von Herberstein herausgegeben von J. Zahn, Bilka's Liber Confiscationum 1621—

Pritz Geschichte des Landes o. d. E., H.-M., k. k. A. — A., H., Studien an den Grabstätten alter Geschlechter Steiermarks u. Kärnthens von Beckh-Widmanstetter).

Herleinsperger (Hörleinsperger) (Taf. 36).

(Siehe auch Hautzenberger).

Wappen I: In Silber zwei abgewendete, schwarze Monde. — Gekr. Helm: Ein aufgewendeter, an den Spitzen gekrönter, schwarzer Mond; die Kronen je mit einer schwarzen Feder besteckt. Decken: schwarz-silbern. (R.-M.). — II. Zwei abgewendete Monde. — Gekr. Helm: Ein aufgewendeter, an seinen Spitzen gekrönter Mond, die innere und äussere Rundung je mit acht, die Kronen je mit sieben Straussenfedern besteckt. (Epitaph des Ulrich Herleinsperger († 1602) in der Spitalkirche zu Eferding) —

Die Herleinsperger führten den Schild der Hautzenberger. Aus ihnen erscheinen zuerst Rennwort H., am 17. 4. 1365 als Siegler in einem Verkaufsbriefe Matthäus des Praun an Rueger von Starhemberg über Güter in der Gallneukirchner Pfarre, und „der ersam veste Ritter Tankchart der Herleinsperger", welcher im Vereine mit seiner Hausfrau die Veste Schallenberg im Mühlviertel von Ulrich dem Leutzenrieder, der sie pfandweise inne hatte, einlöste und selbe am 20. 8. 1378 von dem Bischofe Albrecht von Passau unter verschiedenen Bedingungen zum Pfande erhielt.

Vor diesen Beiden kommt der Name Herleinsperger nicht vor, und kann das plötzliche Auftreten derselben um so weniger übersehen werden als, — sehen wir von Rennwort H. ab, — Tankchart, oder richtiger Dankwart der H., als Ritter und Pfandinhaber von Schallenberg, kein unbedeutender Mann war, nicht von so unbedeutendem Geschlechte gewesen sein konnte, dass über dasselbe vor ihm keine Urkunde Nachricht gegeben hätte. Der Gedanke, dass das plötzliche Erscheinen seine Ursache in einer Namensänderung habe, tritt an uns unwillkürlich heran und wann könnte eine solche Vermuthung näher liegen als hier, bei der vollkommenen Uebereinstimmung des Herleinsperger und des Hautzenberger Wappens.

Nehmen wir an, dass auf den obigen Tankchart, der schon 1378 ein ehrenfester Ritter war, ein zweiter Dankwart folgte und ziehen wir Nachstehendes in Betracht.

1. Dankhwart der Herlsperger war 1384, Hartneid der Herlsperger 1390 passau'scher Pfleger zu Marsbach.

2. In dem Vermächtnissbriefe Jakob des Hautzenberger an seine Hausfrau, Donnerstag nach Pfingsten 1397, stehen als Zeugen neben einander: Hartlein der Hörleinsberger, Dankwart Hautzenberger.

3. In einer Urkunde des Nicola Grueber von dem Stain, 1410, steht unter den Zeugen Dankward der Hautzenberger, der Zeit Pfleger zu Liebenstein.

4. Heinrich der Steinpöck, welcher 1323 Hartheim an Espein von Haag verkaufte, hatte, nach Hoheneck, eine Tochter Ursula, die sich in zweiter Ehe mit Veding dem Herleinsperger vermälte.

5. Den Theilbrief vom Jahre 1343 zwischen Chunigund Pergerin am Perg und deren Schwester Elisabeth Hautzenbergerin bezeugten Hartlieb Hörleinsberger und Veding der Hautzenberger.

6) Andreas der Herleinsperger, Pfleger zu Neuburg a. Inn, stiftete am 11. 1. 1413 eine tägliche Messe in seiner Kapelle zu Rohrbach.

7. Am St. Georgentag 1419 bezeugte Andre der Hautzenberger einen Vergleich der Brüder Mellabruner.

Wir sehen nun nicht nur an der Hand der vorangeführten sieben Punkte, dass Hautzenberger und Herleinsberger zu derselben Zeit, in derselben Gegend, — im Mühlviertel, — unter denselben Herren, den Bischöfen von Passau, erscheinen, dass sie nebeneinander urkundlich als Zeugen auftreten, dass sie dieselben Taufnamen führen, sondern es drängt sich uns, fast in zwingender Weise die Meinung auf, es seien jener Dankwart Herlsperger, welcher 1384 Pfleger zu Marsbach war, in welchem Amte ihm Hartneid Herlsperger folgte, und jener Dankwart Hautzenberger, welcher 1397 im Vereine mit Hartlein Hörleinsberger Zeugenschaft leistete und 1410—1413 Pfleger zu Liebenstein war, ein und dieselbe Person, die abwechselnd den Namen von Hautzenberg und von Herleinsberg führte, ein Gebrauch, der um jene Zeit keine Seltenheit war, ja sogar vielfach nachzuweisen ist. Der Wechsel im Namen hat aber schon vor Dankwart begonnen, denn ein gleiches Bewandtniss wie mit diesem, mag es auch mit Veding dem Hörleinsberger, dem Schwiegersohne Heinrich des Steinpöck, und dem Veding Hautzenberger vom Jahr 1343 haben, und auch nach Dankward könnte die Führung des verschiedenen Namens nicht ganz aufgehört haben, und es mag immerhin Andreas Herleinsperger, der Pfleger zu Neuburg a. In im Jahre 1413, sich noch 1419 auch von Hautzenberg genannt haben.

Der genealogische Beweis ist mit diesem nicht, wohl aber, und im Hinblicke auf das gleiche Wappen der historische Wahrscheinlichkeitsbeweis dahin erbracht, dass von den Hautzenbergern, welche mindestens hundert Jahre vor den Herleinspergern urkundlich auftreten, jene Mitglieder, die aus der Abtei, dem Lande zwischen Ilz und Mühel, herüber in das Landgericht Velden kamen, daselbst passau'sche Lehen, insbesondere das nach ihnen benannte Hautzenberg in der Vogtei inne hatten, auch passau'sche Aemter bekleideten, sich in der Folge Herleinsperger zu nennen begannen und dies nach dem im südlichen Theile der Pfarre Rohrbach unweit Hautzenberg gelegenen Hofe Herleinsberg.

Denchlein (Dankwart) der Hirleinsperger, — der Aeltere, der Ritter, — erhielt am 9. 11. 1365 von Dietrich von Aistershaim den Hof zu hvntprenning (Pfarre Rohrbach) und einen Judenbrief. Herdneid H., welcher 1390 Pfleger zu Marsbach war, erscheint als solcher zu Velden im folgenden Jahre. Sein Name ward mit Hertlein abgekürzt doch dürfte er nicht identisch mit jenem Herleinsperger sein, der unter dem Taufnamen Hartlein, auch Hartlieb, 1398 den Vermächtnissbrief Jakob des Hautzenberger bezeugte, 1419 Pfleger zu Falkenstein war und noch 1420 den Hof zu Gattern im Gerichte Velden von der Wittwe des Sigmund Cheltz zu Pfande nahm. Hartlieb's Bruder Eckhart war 1403 passau'scher Pfleger zu Tannberg; Andreas, ein zweiter Bruder, der Bedeutendste von den Dreien, erhielt am 14. 9. 1393 von dem Bischofe Georg von Passau die „phleg und das Lantgericht ze Velden", kaufte mit seinen Brüdern Hartlieb und Eckhart am 30. 4. 1397 Güter in der Sarleinsbacher und Altenfeldner Pfarre und stiftete, als Pfleger zu Neuburg a. In, unter dem 11. 1. 1413 in der von ihm mit zwei Altären gebauten Capelle zu Rohrbach eine tägliche Messe bei Sonnenaufgang. Er, seine Brüder, dann seine Vettern Udung und Leonhart H. siegelten die Stiftungsurkunde, wozu ein Hof in der Feldkirchner Pfarre, der halbe Zehent des ganzen Marktes Rohrbach und das Burgrecht daselbst bei der Badstube, wo der Caplan sitzen soll, gewidmet wurde. Vogt soll sein nach ihm sein Bruder Hartlieb, dann sein Bruder Eckhart, darnach „unter vnsern Synen allweg der älteste". Sollten die drei Brüder ohne Söhne sterben, so soll der älteste des Geschlechts die Vogtei übernehmen. Aus dieser Stiftung ist später das Beneficium zu Rohrbach entstanden.

Andreas, welcher von 1412—1419 Verweser der Landeshauptmannschaft in Oe. o. d. E. war, brachte viele hochstiftliche Schuldbriefe zu sehr bedeutenden Summen an sich, für welche ihm Bischof Georg am 13. 8. 1421

versprach ihm allen dadurch zugehenden Schaden zu ersetzen und ihm gleichzeitig pfandweise die „vesten Tannberchk“ verschrieb. Diese und Velden verblieben auch bis in's 16 Jahrh. Herleinsperg'sche Pfandschaft. Die Veste Weidenholz im Hausruck-Viertel hatte Andre von den Erben des Zacharias Haderer an sich gelöst, worauf ihm Herzog Albrecht V. diese Herrschaft schon am 20. 2. 1415 zu Leibgeding verliehen und den Besitz auf dessen Sohn Renwart unter dem 8. 10. 1419 ausgedehnt hatte. Aber bereits 1443 sass dort wieder ein Anderer, Lorenz Kraft.

Nach Hoheneck war Andreas 1) mit Maria Oberhaimerin, 2) mit Barbara Panhalm vermählt, von welchen die Erstere nicht nachzuweisen ist. In der Spitalkirche zu Eferding befindet sich links vom Eingange ein mit vieler Kunstfertigkeit gemeisselter Grabstein, auf welchem ein Ritter in seiner Rüstung, neben ihm eine Frau in jugendlicher Schönheit liegt. Keine Inschrift keine Jahreszahl, die der Zeit zum Opfer gefallen, deutet wen einst dieser Stein gedeckt. Zu den Füssen aber ruht der Herleinsperger und der Panhalmen Schild, und so mag der Ritter wohl Andre und neben ihm seine Hausfrau die Barbara sein.

Die weitere Descendenz dieses Geschlechtes leitet Hoheneck von des Andre Bruder Eckhart ab. Urkundlich ist dies nicht zu beweisen, doch dürfte immerhin der Vater der Nachstehenden unter den Brüdern Andre's zu suchen sein, nach dessen Tode sein Vetter (richtiger Neffe) und Erbe Danckquart für sich und im Namen seiner Brüder Leonard und Ulrich vor dem Bischofe Leonhart zu Passau erschien, die Schuldbriefe aufzeigte und die ausständige Burghut und die Zinsen verlangte. Der Bischof kam mit ihm am 9 3. 1430 dahin überein, dass Dankward alle Schuldbriefe übergebe, wogegen ihm und seinen Brüdern „die Veste Tannbergk mit sambt dem vrbar so dartzu gehöret“ nebst 100 Pf. ℔. jährlicher Burghut auf achtzehn Jahre überlassen werde. „Es sullen auch die vorgenannten Herleinsperger vnd all ir erben vmb die vorgenanten vnser Vesten Tannberg mit Turnern, Torbärttlein, wachtern vnd Purcksessen getreulich bewachen vnd versorgen, als von alter Herkomen ist vngeverlich“. Pflege und Landgericht Velden fiel zwar an das Hochstift Passau, verblieb aber demselben nicht lange, denn schon am 29. 9. 1413 versetzte Bischof Leonhard den Herleinspergern, Dankward, Ulrich und Leonhard gegen Auslieferung der Veste Schallenberg, welche ihr „Een“ Dankhart der Herlsperger zu Zeiten des Bischofes Albrecht von Ulrich dem Leutzenrieder eingelöst hatte, die Veste Tannberg, den Markt und das Landgericht Velden als Leibgeding gegen Wiedereinlösung. Dankwart, der Eine dieser drei Brüder war 1436 Pfleger auf der Veste Schönberg im Mühlviertel gewesen, war 1439 Pfleger zu Neuburg am In und erscheint noch 1449 – 1463 als Pfandinhaber auf Tannberg und Velden, während welcher Zeit, — 1461, — Hanns Herleinsperger als Pfleger daselbst und Landrichter zu Velden bestellt war. Es konnte nicht gefunden werden, in welchem verwandtschaftlichen Verhältnisse Dankwart zu Letzterem und auch zu jenem Caspar Herleinsperger stand, welcher 1447 Güter in der Pfarrkirchner und Altenfeldner Pfarre an Ulrich und Hanns von Starhemberg verkaufte. Caspar war 1458 mit Anastasia, Wolfgang des Vatersheimer Tochter, Friedrich des Parsenbrunner Wittwe, vermählt.

Dankwart's Bruder Leonhard, Pfleger zu Falkenstein, steht am Samstag nach Erasmtag 1436 in dem Heirathsbriefe des Thomas Virneyser zu Ulrichsberg mit Ursula Mellabrunnerin unter den Zeugen. Im Besitze der Pfandschaften Tannberg und Velden folgte 1466–1479 Ulrich Herleinsperger, wohl Dankwart's schon oben genannter Bruder, welcher (Ulrich) 1484 jedenfalls schon todt war, denn in diesem Jahre hatte Tannberg und Velden bereits sein Sohn Wolfgang inne. Jener Ulrich, welcher 1472 Hochhaus und 1485 das nachbarliche Altenhof im Mühlviertel besass, muss demnach ein Anderer, Jüngerer, gewesen sein. Wolfgang erscheint ausser in dem Jahre 1484 noch 1490 und 1494 als Pfandinhaber von Tannberg und Velden, bezeugt als „der edl gestreng Ritter Wolfgang Herleinsperger zu Tannberg“ am Lichtmesstag 1496 den Heirathsbrief des Dietrich Perner zum Schachen und der Afra Grembsin, dann noch am Sonntag esto mihi 1515 jenen des Wolfgang Mellabrunner mit Rosina von Hoheneck Er war mit Barbara, Hanns des Vatersheimer Tochter, vermählt, dessen Sitz Bruck a. d. Aschach er, 1493 von dem Schwiegervater ererbt hatte. Von seinen Söhnen Christoph, Ulrich (III.) und Wolfgang (II.) war Ersterer zu Hochhaus und Altenhof gesessen, doch scheint vorerst dessen Bruder Ulrich (Utz) die Regierung daselbst geführt zu haben, denn derselbe unterhandelte 1525 mit den dortigen Unterthanen, welche sich wegen Entrichtung des Freigeldes aufgelehnt hatten. Christoph ist nach Hoheneck mit Regina von Messenböck vermählt gewesen und hatte einen Sohn, Ulrich (IV.) zu Hochhaus und Altenhof, welcher 1566 als Mitglied des Ritterstandes eingetragen ist, am 17. 4. 1602 ohne Descendenz starb und in der Spitalskirche zu Eferding beigesetzt wurde. (Siehe Wappen II).

Wolfgang II., welcher ebenfalls unter dem Jahre 1566 in die ständische Matrikel eingetragen ist, war (nach Hoh) mit Cunigund Messenpeckin vermält. Sein Sohn Christoph, „der gestorben ist am Mittichen vor Unser Frauen Schidung“ 1608, liegt in der Pfarrkirche zu Neufelden.

Ulrich III., verehelicht mit Margaretha von Oed, starb um 1555 mit Hinterlassung von fünf Kindern, Christoph Haimeran, Wolf Ehrenreich, Sophie, Hausfrau des Wolf Märk, Salome, Hausfrau des Achatz Raidt und Susanna; die Geschwister verglichen sich zu Bruck am 10. 6. 1556 um die väterliche Erbschaft.

Wolf Ehrenreich erscheint 1566 als Mitglied des Ritterstandes. Er starb im Jahre 1608, worauf ihn sein Neffe in der Kapelle zu Hollerberg im Mühlviertel begraben liess.

Christoph Haimeran, welcher sich zur neuen Lehre bekannte, war ao. 1566 Ritterstands-Verordneter und nach einem Bittzettel vom Jahre 1560 mit Sabina, des Christoph Mittermayr Marktrichters zu Peuerbach Tochter, vermält. Sein Sohn Heinrich verglich sich im Vereine mit dem Oheime Wolf Ehrenreich nach dem Tode Ulrich's IV. Herleinsperger am 24. 5. 1602 um dessen Nachlass und mit Erasm und Wolf den Märcken von Haimhofen am 23. Juli desselben Jahres wegen des Schlosses Lichtenau, wo er nun gewöhnlich wohnte. Hollerberg brachte er um die gleiche Zeit an sich und stellte dort einen Prädikanten an. Vermält mit Helena von Tattenbach starb er c. 1624 als der letzte Mannessprosse seines Geschlechts, eine einzige Tochter Elisabeth († 1664) hinterlassend, welche laut Hochzeit-Ladschreiben d. d. Lichtenau 13. 4. 1608 mit Dietmar Schifer von Dachsberg vermält worden war. Bruck und Lichtenau kam an Letzteren, Hochhaus und Altenhof kaufte Heinrich Freyherr von Salburg, Tannberg und Velden war damals nicht mehr in Händen der Herleinsperger.

(Strnadt-Velden und Peuerbach, U.-B., Czerny. Erster Bauernaufstand in Ob.-Oest., R.-M., H.).

Hersprucker. (Taf. 37).

Wappen: Im von Roth und Blau getheilten Schilde ein goldener Löwe.

Dieses erloschene Geschlecht wurde gelegentlich der Errichtung des ersten Gültenbuches 1525, als im Lande begütert zu den Landleuten gehörig, anerkannt, und findet

sich mit dieser Bemerkung und obigem Wappen in der Ritterstands-Matrikel eingetragen. Weiter ist nichts bekannt.

(R.-M., H.)

Hildprandt von und zu Ottenhausen (Taf. 37.)

Wappen: In Schwarz ein Geharnischter, graubärtig, eine Sturmhaube auf dem Haupte, das Schwert in der Rechten, einen goldenen Schild in Form eines Löwenhauptes an goldener Fessel über die rechte Schulter gehängt. — Gekr. Helm; die Schildesfigur wachsend. Decken: schwarz-silbern.

Aus diesem in Tyrol entsprossenen Geschlechte erhielten die Vettern Georg und Jobst Hildprandt d. d. Augsburg 27. 6. 1530 von Kaiser Karl V. einen Wappenbrief mit dem obbeschriebenen Schild und Kleinod, und Kaiser Rudolf II. erhob mit Diplom d. d. Prag 17. 12. 1579 des Georg H. Enkel, die Brüder Simon und Joachim H. in den Reichsadelstand, bei welcher Gelegenheit das Wappen durch einen gekr. Turnierhelm gebessert wurde. Simon's von Hildprandt Sohn, Sigmund, vermählte sich mit Anna Stattmüller von Schönau, welcher Ehe Johann Reinhard v. H. entspross, der von Kaiser Ferdinand II. mit Diplom d. d. Wien 16. 10. 1628 eine Bestätigung seines altadeligen (?) Herkommens und das Prädikat von und zu Ottenhausen erhielt. Er war mit Laurenzia Pillmann von der Ruh vermählt, sein Sohn Franz Emanuel mit Barbara Fieger von Hirschberg. Der letzteren Ehe entstammten die Söhne Carl Joseph und Wenzel Alexander, welche zwei besondere Linien gründeten. Carl Johann Hildprandt von und zu Ottenhausen, Herr auf Krakoveo, Hořkau, Rosinau und Zhoř in Böhmen, wurde mit seines vorgenannten Bruders Wenzel Alexander Sohn, Johann Josef d. d. Wien 23. 8. 1756 in den böhmischen Freyherrnstand erhoben. Er war mit Maria Polyxena Rašin von Riesenburg vermählt. Auf ihn folgte in direkter Linie 1) Carl Josef II. (geb. 21. 2. 1719, † 9. 10, 1762), verm. 15. 9. 1745 mit Maria Anna Kfeller von der Sachsengrün († 1782); 2) Wenzel Carl (geb. 28. 9. 1747, † 12. 5. 1803), Herr der Herrschaften Blátna, Hořkau, Miecholup, etc., k. k. Kämmerer, verm. 3. 7. 1769 mit Maria Anna Freyin von Cavanagh de Borris; 3) Franz de Paula (geb. 11. 7. 1771, †), verm. 14. 6. 1796 mit Marie Anna Gräfin von Klebelsberg; 4) Ferdinand Josef Johann (geb. 19. 3. 1797, † 1845), verm. 4. 6. 1822 mit Caroline Gräfin von Nostitz zu Rieneck; 5) Robert Freyherr Hildprandt von und zu Ottenhausen (geb. 13. 6. 1824), Besitzer der Herrschaften Blátna und Skoretic, verm. 15. 1. 1857 mit Auguste Gräfin von Haugwitz, Freyin von Klein-Obisch; 6) Ferdinand (geb. 23. 3. 1863.). — Des Letzteren Urgrossvaters Bruder Wenzel Vincenz (geb. 23. 10. 1780, † 14. 6. 1832), Herr auf Miecholup, vermählte sich 12. 8. 1805 mit Christine Freyin von Hackelberg-Landau. Der Sohn aus dieser Ehe, Freyherr Rudolph (geb. 27 2. 1806, †5. 3. 1850) kam im Jahre 1848 durch gemeinschaftlichen Kauf mit seiner Gemahlin Adèle geb. Gräfin von und zu Trauttmansdorff-Weinsberg in den Besitz des Gutes und Schlosses Puchberg im Hausruck-Viertel Oe. 's o. d. E. Der letztgedachten Ehe sind jedoch keine Söhne entsprossen, auch der oberösterreichische Besitz nicht mehr in Händen der Familie.

Die zweite von Wenzel Alexander ausgehende Linie ist mit dessen Urenkeln, den Brüdern Johann Carl († 21. 8. 1829) k. k. Kämmerer, Major und Platzcommandanten zu Spalato und Joseph Max, k. k. Kämmerer und Major im Mannesstamme wieder erloschen. Letzterer war mit Johanna Freyin von Manndorf seit 1822 vermählt, hinterliess aber nur eine Tochter.

(Landt., freyherrl, Taschenb., N. S. Böhmischer Adel.)

Hillebrandes (Taf. 37).

Wappen: (1604) Geviert. 1 und 4 von Schwarz und Silber getheilt, darin ein ausgerissener grüner Buchsbaum. 2 und 3 in Silber ein blauer Greif. — Gekr. Helm: Der Buchsbaum. Decken: schwarz-silbern, blau-silbern. (R.-M.; im alten Siebmacher ist statt des Greif ein blauer Drache angegeben).

Die Familie ist niederländischen Ursprunges. Warmolt Hillebrandes aus Haarsens wurde mit kaiserlichem Diplome d. d. Prag 16. 11. 1604 in den Reichsadelstand erhoben. Mit Allerhöchster Resolution d. d. Wien 26. 8. 1627 verlieh Kaiser Ferdinand II. dem Menoldus Hillebrandes von Haarsens die Landmannschaft in Oe. o. d. E. „in Ansehung seiner langjährigen und vielfältigen Verdienste bei der Hof- und niederösterreichischen Kammer, auch für seine Verdienste als ungarischer und schliesslich wirklicher Hof- Kammerrath, insbesondere aber desswegen, weil er sich bei der jüngst in den Erbländern vorgefallenen Rebellion gut gebrauchen liess, und er, als die Rebellen vor Wien gelegen, mit Leibs- und Lebensgefahr als Abgesandter nach Pressburg zu den ungarischen Ständen, dann gar zu Bethlem Gábor Fürsten in Siebenbürgen gegangen war."

Ob der erstgenannte Warmoldus identisch ist mit Menoldus H., was im Hinblicke auf des Letzteren schon im Jahre 1627 langjährige Dienstzeit wohl möglich wäre, konnte nicht aufgeklärt werden. Menoldus Hillebrandes von Haarsens, so unterfertigte er sich selbst, reichte nach erlangter Landmannschaft in Oe. o. d. E. unter dem 17. 7. 1631 sein Gesuch um Aufnahme in den Ritterstand mit der Begründung ein, dass er bereits Mitglied des Ritterstandes in Niederösterreich und in der 'Markgrafschaft Mähren, auch eines altadeligen Herkommens sei. Im Hinblicke auf das Datum dieses Gesuches,' kann er somit nicht schon Jahre 1627 dem jungen Ritterstande Oe. 's o. d. E. angehört haben, wie die ständische Matrikel irrthümlich berichtet.

(Akten im Landesarchiv; k. k. A. A.; R.-M.; Alter Siebm.)

Hingenau (Taf. 37).

Wappen: (1736) Geviert, mit silbernem Herzschilde darin ein gekr. schwarzer Adler dessen Brust mit dem Mariazeller Gnadenbilde in goldenem Schilde belegt ist; 1 in Gold aus dem Wasser aufspringend eine natürliche Otter, einen Fisch im Rachen haltend. 2 und 3 in Blau auf grünem Hügel drei natürliche Gartenlilien an ihren Blätterstielen. 4 in Gold ein gekr. rother Löwe, eine weisse Rose in beiden Pranken haltend. — Drei gekr. Helme: 1. Die Otter mit dem Fische, wachsend. Decken: roth-golden. 2. Das Bild des Herzschildes. Decken: schwarz-silbern. 3. Der Löwe, mit der Rose, wachsend. Decken: blau-silbern. (H.-M.)

Maximilian Gottlieb Hinck wurde von K. Maximilian, unter Verbesserung des früher geführten Wappens d. d. Cöln 5. 10. 1512 mit dem Prädikate „von Hingenau" in den Reichsadelstand erhoben. Von dessen Nachkommen, die im Herzogthum Luxemburg lebten, zog Franz Josef Hinck von Hingenau, ein Sohn des Heinrich Amadeus und der Elisabeth geb. de Hardigny nach Steiermark, wo er die Güter Ottersbach, St. Josef am Kroisbach, Platzershof und Rosenhof erkaufte und in diesem Herzogthume am 27. 4. 1735 in das ständische Consortium aufgenommen wurde. Als k. k. innerösterreichischer Gubernialrath ist derselbe hierauf d. d. Laxenburg 13. Juni des folgenden Jahres in den erbländischen Freiherrenstand erhoben worden. Er hatte sich in erster Ehe mit Franziska von Raimondi, vermählt und hinterliess von dieser bei seinem am 11. 12. 1736 erfolgten Tode einen Sohn Franz Xaver Gottlieb

(† 14. 8. 1784), vermält mit Maria Cäcilia Freiin von Berlendis, dessen Sohn, Bernhard Gottlieb (geb. 27. 6. 1760, † 16. 6. 1833) Herr der oben angeführten Besitzungen, in kaiserliche Staatsdienste trat, in welchen er im Jahre 1815 zum Präsidenten der ob der Ens'schen Landesregierung ernannt wurde, als welcher er im folgenden Jahre mit der Uebernahme der von Bayern abzutretenden Gebiete des In- und Hausruckkreises und Salzburgs betraut gewesen ist. Unter dem 10. 12. 1818 erfolgte seine Aufnahme in den jungen Herrenstand Oesterreich's ob der Ens, im Jahre 1827 seine Pensionirung als Landespräsident.

Aus seiner Ehe mit Maria Franziska, Tochter des Josef Leopold von Ehegarten zu Kohlhof und Himmelau waren zwei Söhne entsprossen. Ferdinand Gottlieb und Adolf Gottlieb (geb. 8. 5. 1800, †) welch' Letzterer am 17. 10. 1825 auf die junge Herrenbank in der ständischen Versammlung zu Linz introducirt wurde und sich am 24. 5. 1832 mit Josefine, des k. k. Kämmerers Ludwig von Petkovich Tochter, vermälte aber keine Nachkommenschaft hatte. Seinem Bruder Ferdinand Gottlieb (geb. 15. 3. 1791, † 30. 11. 1824) k. k. Kämmerer und Gubernialrathe zu Triest, vermält 25. 5. 1818 mit Pauline Gräfin von Sprinzenstein, waren die Söhne geboren worden: Otto Gottlieb, vermält 29. 5. 1844 mit Walburga Gräfin Serényi de Kisz-Serény, und Alfred Gottlieb (geb. 2. 3. 1820, welch' Letzterer am 6. 8. 1866 den Mannesstamm seiner Familie beschloss. Seine Gemalin Sophie Gräfin Engel von und zu Wagrain (verm. 14. 7. 1851) wurde in zweiter Ehe am 22. 2. 1870 mit Oswald Freiherrn von und zu Schneeburg zu Salthaus und Platten getraut.

(H.-M.; Pritz, Geschichte des Landes o. d. E.; freiherrl. Taschenb.).

Hinterholtzer (Ritzenwinkler). (Taf. 37).

Wappen I: Ein Fisch, mit dem Kopfe aufwärts, und eine gestürzte Hirschstange nebeneinander. (Nach dem Originalsiegel Peter des Rytzzenwinchler an dem unten näher benannten Verkaufsbriefe d. d. St. Thomastag 1365; Stiftsarchiv zu Schlierbach). — II. Dasselbe Bild, jedoch der Fisch gestürzt, die Hirschstange aufrecht. (Nach dem Originalsiegel Heinrich des Rytzzenwinchler an der vorigen Urkunde). — III. Geviert. 1 und 4 von Silber und Roth schräg getheilt, oben an der Theilungslinie ein rothes Eberhaupt. 2 und 3 von Silber und Roth gespalten, darin das Bild des Stammwappens wie bei II, der Hirsch natürlich, die Hirschstange silbern. — Zwei Helme: 1. Das Eberhaupt. Decken: roth-silbern. 2. Der Fisch und die Hirschstange. Decken: blau(?)-silbern. (Nach der R.-M., wo unter offenbar unrichtiger Anordnung der Felder das Stammwappen den zweiten Platz einnimmt).

Des Freiherrn von Hoheneck Nachricht, dass ein Ahnherr dieses Geschlechtes, Rudolf von Hinterholtz, 1165 auf dem X. Turniere zu Zürich erschien und dort mit dem Markgrafen Ottokar von Steyr aufgetragen habe, ist in das Gebiet familienhistorischer Ausschmückungen zu verweisen. — Die Hinterholtzer sind unzweifelhaft Bürger der Stadt Steyr gewesen, urkundeten mit diesen zusammen und stifteten nach dem nahen Kloster Gleink. Abwechselnd schrieben sie sich auch „von Ritzenwinkel", doch kann nicht nachgewiesen werden, ob jener Cunradus de Rizenwinchel, der mit Rudolf dem Preuhafen den Bestätigungsbrief Herzogs Friedrich zu Oesterreich an Kloster Gleink am 6. 9. 1239, und Heinricus de Ritzenwüngel, des Vorigen Bruder, der im Vereine mit diesem, zu Steyr am 30. 4. 1254 einen Schenkbrief Otto's von Steyr an das letztgenannte Kloster bezeugte, der Familie der Hinterholtzer angehörte. Der Name Heinrich liesse dies allerdings vermuthen. Aber auch von Gvndel (Gundacker) von Rizenwinchel, welcher am 6. 5. 1310 in einem Verkaufsbriefe Ulrich und Heinrich's der Schützen an Meinhart von Sinzenberg unter den Zeugen steht, lässt sich in Bezug auf dessen Familienangehörigkeit nicht Bestimmtes sagen. Des Chunrat von Rizenwinchel Töchter Adelhaid und Elisabeth schenkte Otto von Steyr 1272 als Leibeigene dem Kloster Gleink.

„Dietreich vnd Ott di Hinterholtzer", — am 2. 2. 1332. Zeugen in dem Lehenbriefe des Friedrich Chressling an Heinrich den Schmit über ein Gut auf dem Bauernberge in der Pfarre Haidershofen, — sind die verlässlich Erstbekannten dieses Geschlechtes und erscheinen nach dem vorgenannten Jahre noch zu wiederholten Malen, Otto auch mit seiner Hausfrau „Christain". — Am 29. 9. 1346 verkaufte Peter der Straelaer seinem Schwager Otten dem Hinderholczer und dessen Hausfrau, seiner lieben Schwester Christein ein Gut „im Lach", Pfarre Haidershofen. — An sand Geori tag, des heiligen Herrn, 1347 stiftete der schon oben genannte Friedrich Kreszling ein Seelgeräthe in der Kirche zu Haidershofen, wobei seine „pesten vreund" siegelten: Chunrat der Chresling, Michel von Tzauha, Dietrich der Hinterholtzer und Pernger von Siernik. — Am 15. 6. 1350 stiftete sich Otto der Hinderholczer unter der Mitsiegelung seines Bruders Dietrich mit dem Kindlehen am Behamberg (nächst Steyr, jenseits der Ens) ein Seelgeräthe zu Gleink. Otto nannte sich auch von Ritzenwinkel, einem wohl in der Nähe von Steyr gelegenen Gute, das wahrscheinlich noch bei seinen Lebzeiten an Peter und Otto II. die Hinterholtzer gedieh, die sich ebenfalls davon schrieben und wahrscheinlich Söhne Dietrich's gewesen sind, während Otto I. kinderlos geblieben sein dürfte. Peter I. und Otto II. hatten noch zwei Brüder, Heinrich und Dietrich II.

Peter I. von Ritzenwinkel verkaufte am 13. 10. 1350 mit Einwilligung seiner Hausfrau Elspet die von den Volkenstorfern lehenbaren Huben zu Oed (Pfarre Dietach) an das Kloster Gleink und siegelte den bezüglichen Brief mit dem Fisch und der Hirschstange im Schild, den daran auch sein Oheim Otto der Hinderholtzer führt, ebenso wie Otto II. der Hinterholtzer und dessen Bruder Dietrich II., an des Ersteren Brief vom 12. 3. 1352, womit dieser zwei Güter in den Pfarren Haidershofen und Behamberg an Kloster Garsten veräusserte. — Otto II., welcher vermält war und Descendenz hatte, wurde von seinem gleichnamigen Oheim überlebt. An sand jorgen tag 1357 vollzogen Peter von Riczenwinchel, „Otten seligs pruder von Riczenwinchel dem Gott gnad" und Ott der Hinterholczer eine von dem verstorbenen Otto, dessen Hausfrau Elspet und von dessen Söhnen und Töchtern nach Gleink errichtete Seelgeräthstiftung. Am St. Thomastag 1365 verkauften die Brüder Heinrich I. und Peter I. an das Kloster Schlierbach die von den Losensteinern lehenbare Mühle zu Michelndorf in der Pfarre Kirchdorf (s. Wappen I. und II.) und am Frohnleichnamstag 1368 an Weinmar den Teurwanger, Bürger zu Steyr, den Hof zu Urtail (Pfarre Wolfern) wobei „ihr freund" Petrein der Hinterholtzer siegelte. Letzterer ist unzweifelhaft ihr Neffe, ein Sohn Otto's II. gewesen, wie aus nachstehender Urkunde hervorgeht. Am Samstag nach St. Jakobstag 1371 verkauften die Brüder Andre und Reinhart die Hinterholtzer und ihr Vetter Peter der Hinterholtzer, Ottens Sohn, das Leibgeding auf der Chennerleinwiese bei der Erlach zu Wietzesberg an Marchart den Chersberger, Pfarrer zu Haidershofen, welches Leibgeding von Otto dem Hinterholtzer auf sie gekommen war. Ulreich der Hinterholtzer ihr Vetter siegelte den Brief. Wer des Letzteren, dann der Brüder Andre und Reinhart Väter gewesen, konnte nicht gefunden werden; natürlich sind diese nur unter den drei Brüdern Otto's II. zu suchen.

Peter II., „der ehrbare Knecht", siegelte am 25. 4. 1373 eine Seelgeräthstiftung Georgs von Volkenstorf nach Kloster Gleink, am 5. 8. 1374 einen Verkaufsbrief Gottfried des Sinzenberger an dasselbe Kloster und am 12. 3. 1375 einen Verkaufsbrief Haug's von Falkenstein zu Grünburg. — Nicolaus der Hinterholtzer soll 1377 und 1378 Burggraf, 1378 und 1379 kaiserlicher Pfleger zu Steyr gewesen sein, und Heinrich der Hinterh. hätte nach Hoheneck 1406 an Gundacker von Tannberg ein Gut in der Pfarre Kleinzell und eines zu Marbach im Mühlviertel verkauft. — Wolf H. befand sich 1451 unter jenen aus den Ständen Oesterreichs ob und unter der Ens, die von Kaiser Friedrich die Freigabe Königs Ladislaus aus der Vormundschaft forderten. Er hatte sich 1442 mit Dorothea, Bernhards von Seiseneck Tochter vermält und mit dieser einen Sohn Jakob, welcher 1486 bei der Krönung zu Aachen von K. Maximilian I. den Ritterschlag erhielt. Jakob nahm Elisabeth Oberhaimerin zu Marspach zur Gemalin, starb aber ohne Descendenz am St. Dorotheatag 1524 als der Letzte seiner Familie, und wurde bei seinen Vorfahren in der Klosterkirche zu Gleink bestattet.

(U. B.; Stiftsarchiv zu Schlierbach; R.-M., H.)

Hoberstorfer. (Taf. 37).

Wappen: Von Silber und Schwarz einmal gespalten und zweimal getheilt (R.-M.).

Die Hoberstorfer erscheinen unter jenen aus dem Adel, welche bei der in den Jahren 1525 und 1526 vorgenommenen ersten Errichtung des Gültenbuches im Lande begütert gewesen sind.

Michael Hoberstorfer zu Walkering (Pfarre Vecklamarkt) unterfertigte, nach einem Bittzettel d. d. Colomanstag 1519, eine Vollmacht der Margaretha Angerin, des Matthäus Cammerer zu Bergheim Wittwe, an deren Schwager Hieronymus Anwaltinger. — Walkering hatte 1559 ein gewisser Oberndorfer zu Gaisbach inne. Ob derselbe, — mit veränderter oder fehlerhafter Schreibweise seines Namens, — der hier besprochenen oder einer anderen Familie angehörte, vermag ich nicht zu entscheiden. Nach Hoheneck und dem Pillwein'schen Werke besassen die Hoberstorfer auch Haiding (Pfarre Wallern), den Stammsitz der erst zu Ende des 16. Jahrhundertes erloschenen Geltinger. Lange haben die Hoberstorfer übrigens Haiding nicht besessen, denn schon im Jahre 1606 wurde dem edlen, gestrengen Christoph Strutz von Haiding in der St. Jakob's Kirche nächst Pichel sein Grabstein gesetzt.

(R.-M., H., Pillwein's Hausruckkreis).

Hochenhausen (Hohenhausen). (Taf. 37).

Wappen: (Freiherrliches 1686) Geviert, mit gekr., silbernen Herzschild; dieser gespalten, vorn ein rother Fuchs, hinten ein rother Balken. 1 in Silber zwischen zwei gekrönten, gestümmelten, wachsenden Jünglingen in grünem Rock eine rothe Lilie. 2 in Blau ein natürlicher Wolf in den Vorderläufen ein goldenes Mühlrad haltend. 3 von Blau und Silber gespalten; vorn am Spalt ein halber, schwarzer Adler, hinten zwei blaue Balken. 4 getheilt; oben in Gold ein wachsender, schwarzer Adler, unten von Blau und Gold geschacht. — Zwei gekr. Helme: 1. Offener, schwarzer Flug. Decken: roth-blau. 2. Vor vier, abwechselnd goldenen und schwarzen Straussenfedern der rothe Fuchs wachsend. Decken: schwarz-golden. (K. k. A. A. Nach dem Diploms-Concepte sind die Decken des zweiten Helmes schwarz-golden-silbern).

Nach den Gotha'schen Taschenbüchern der freiherrlichen Häuser, für deren Mittheilungen allerdings nicht die geringste Gewähr in Bezug auf die Richtigkeit übernommen werden kann, kommt die Familie mit Arnold von Hohenhausen bereits im Jahre 1333 in Pommern vor. Später soll sie nach Böhmen ausgewandert und dann neuerdings mit einem Heinrich v. H. im Jahre 1443 in das alte Vaterland zurückgekehrt sein. Der in Böhmen verbliebene Zweig wäre in den dortigen Grafenstand erhoben worden, aber im 16. Jahrhundert wieder erloschen.

Die gegenwärtig in Bayern und Hessen blühenden zwei Linien, — eine dritte kam durch Gütertausch nach Schweden und ist dort, wie ich glaube, vor nicht langer Zeit abgestorben, — betrachten den oben genannten Heinrich als ihren gemeinsamen Stammvater, dessen Nachkommen, die Brüder Peter Reichard und Franz Heinrich von Hochenhausen durch Kaiser Leopold I. mit Diplom d. d. Wien 22. 11. 1686 den Reichsfreiherrnstand mit dem Prädikate „von Hochhaus" und eine Wappenbesserung erhielten.

Aus der bayerischen Linie hat Johann Carl Freiherr Hochenhausen von Hochhaus die Herrschaft Weissenberg im Traunviertel Oe.'s o. d. E. besessen. Nach ihm ist dieselbe im Jahre 1758 an das Stift Kremsmünster gediehen.

(K. k. A. A.; Landtafel; freiherrl. Taschenb.).

Hofmann zu Grünbüchel. (Taf. 37, 38).

Wappen: I. (Stammwappen) In Gold ein schwarzer Bock. — Gekr. Helm: Der Bock wachsend. Decken: schwarz-golden. — II. Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 in Roth eine goldene Korngarbe (Pichler). — Zwei gekr. Helme: 1. Stammkleinod. Decken: schwarz-golden. 2. Die Garbe. Decken: roth-golden. — III. Geviert. 1 in Blau ein gekr. goldener Löwe. 2 und 3 Pichler. 4 Hofmann (der Bock gekrönt). — Zwei gekr. Helme: 1. Ein gekr., goldener Löwe mit silbernem Kamm, der mit drei Pfauenfedern besteckt ist. Decken: blau-golden. 2. Das Stammkleinod, (gekrönt). Decken: schwarz-golden. — IV. Rückschild wie der Schild von II, doch der Bock gekrönt. Im blauen Herzschild der gekr. goldene Löwe. — Drei gekr. Helme: 1. Stammkleinod, gekrönt. Decken: schwarz-golden. 2. Der gekr. goldene Löwe wachsend, das Haupt beiderseits mit je vier Pfauenfedern besteckt. Decken: blau-golden. 3. Die Garbe. Decken: roth-golden. (Die Wappen I, II und IV, nach Stadel's Ehrenspiegel des Herzogthums Steiermark, stimmen mit der ob der Ens'schen Herrenstandsmatrikel im Wesentlichen überein; Wappen III ist nach letzterer Quelle. Ueber die Vereinigung mit Pichler siehe unten; wie der Löwe in das Wappen kam ist unbekannt, nach Siegeln ist es sicher, dass derselbe schon vor dem Jahre 1580 geführt wurde. Wappen IV ist unzweifelhaft das freiherrliche).

Die Hofmann zu Grünbüchel sind durch die werkthätigen und patriotischen Verdienste der Brüder Hanns und Andre und durch den industriosen Sinn rasch empor gekommen, in welchem der Erstere von diesen beiden aus der steten Geldnoth, mit welcher zu seiner Zeit die kaiserlichen Kassen zu kämpfen hatten, reichlichen Nutzen zog. Die geleisteten Darlehen trugen nicht nur Allerhöchste Gnaden und Dankesbezeugungen, sondern auch hohe Zinsen durch eingeräumte Pfandschaften ein, und so kamen die Hofmann, von geringen Leuten, die sie Anfangs waren, in wenigen Jahren zu hohem Ansehen, Rang und Würden. Aber, wie gewonnen so zerronnen, schon Hansens nächste Nachkommen haben dies aus eigener Schuld erfahren.

Ob Hainz Hofmann, welchem K. Friedrich III. am 5. 5. 1453 einen halben Hof zu Unterlindenbach in Steiermark zu Lehen gab, dieses Geschlechtes war, ist mir unbekannt. Wohl aber gehört hierher Christoph H., der 1482 von demselben Kaiser das Schloss Massenberg bei

Laibach und die Mauth zu Rottenmann in Ober-Steiermark pfleg- und bestandweise erhielt. Im Jahre 1494 wurde Letztere dem Friedrich H. ertheilt, welcher 1495 durch K. Maximilian I. zum landesfürstlichen Jägermeister im Landgerichte Wolkenstein, in der Sölk, zu Donnersbach und im Kammerthale Steiermarks, im nächstfolgenden Jahre als kaiserl. Pfleger zu Wolkenstein bestellt wurde. — Friedrich war mit Margaretha Pichlerin vermält, deren Wappen er auferbte, die ihm das Gut Grünpichel bei Rottenmann einbrachte und zwei Söhne, Hanns und Andre, gebar.

Andre schrieb sich abwechselnd auch „zu Neuhaus" im oberen Ensthale. Als anlässlich des Aufruhres in Salzburg 1525 und 1526, insbesondere in letzterem Jahre, das obere Murthal und Radstadt von den Aufständischen hart bedrängt wurde, rief der Hauptmann Christoph Graf den im Ens- und Baltenthale mächtigen Andreas Hofmann zum Grünbühel zu Hülfe. — Andre erschien 1530 auf dem vereinigten Landtage der vorder- und innerösterreichischen Provinzen als bevollmächtigter Ausschuss der Steiermark, dann auf den beiden Landtagen im nämlichen Jahre zu Graz, auf den Landtagen daselbst am Dreikönigtage und am 8. März 1531. Anlässlich des Türkeneinfalles wurde er 1532 beordert die Landschaften im Lande zu halten und zu leiten und 1538, wieder gegen den Erbfeind, nach des Hanns Leysser Tode, zum Hauptmann über 300 gerüstete und 200 geringere Pferde ernannt. Zu Wien am 2. 11. 1534 hatte ihm, — er war damals der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath — K. Ferdinand I. für einen geleisteten Vorschuss Schloss und Herrschaft Saldenhofen in Steiermark verpfändet.

Nach Sigmund's von Herberstein Familienbuch ist Andre mit Maria, Herrn Leonhard's von Kolnitz Tochter vermält gewesen. Dass er Kinder hatte, ist daselbst nicht angemerkt.

Sein Bruder Hanns tritt bereits auf dem nach dem Tode Kaiser Maximilians I. einberufenen Landtage zu Graz am Lichtmesstage 1519 auf, wo er in den grösseren Ausschuss gewählt und in Begleitung des Freiherrn Sigmund von Herberstein als Abgeordneter an die fürstlichen Erbherren Carl und Ferdinand nach Spanien und in die Niederlande geschickt wurde. Beide kehrten im Februar 1520 zurück. Hanns fungirte im nächsten Jahre als landesfürstlicher Rath bei der Untersuchung der Kammergefälle in Aussee und war 1525 als Schrannenschreiber gleichzeitig unter dem Landeshauptmanne Siegmund von Dietrichstein einer von den Hauptleuten des steiermärkischen Aufgebotes gegen den von Salzburg hereingebrochenen Bauernaufstand. Zu Ende des Jahres 1527 oder Anfangs 1528 half Hanns Hofmann zum Grünbühel, nun Schatzmeister und Hauptmann zu (Wiener-) Neustadt für den Unterhalt der erzherzoglichen Kriegsvölker in Ungarn nicht nur mit einer grösseren Geldsumme aus, sondern schickte auch sein ganzes Silber zum Prägen nach Wien. Anfangs ward ihm dafür das Bisthum Raab und das Schloss Steinamanger in Ungarn um 22500 fl. verpfändet, Erzherzog Ferdinand nahm jedoch die bezügliche Pfandverschreibung wieder zurück und setzte d. d. Prag 20. 7. 1528 Hanns in den Pfandbesitz der Mauth und des Thorpfennigs zu Rottenmann auf zehn Jahre um jährlichen Bestand von 3000 fl. Ausserdem erhielt derselbe noch am 1. December des gleichen Jahres Schloss und Herrschaft Strechau in Ober-Steiermark erbeigenthümlich auf Wiederkauf und für sich und seine Descendenz den Freiherrnstand. Im Jahre darauf löste Freiherr Hanns das an Hanns Viestermeister verpfändete Schloss und die Mauth zu Sölk in Steiermark an sich, worüber Erzherzog Ferdinand d. d. Insbruck 4. 2. 1529 die Bestätigung ertheilte und ihn ferner d. d. Prag 8. März und Augsburg 18. Juni 1530 mit dem Schlosse Offenburg (Obersteiermark) belehnte. Auch den von Wilhelm von Roggendorf auf der Herrschaft Steyr haftenden Pfandschilling von 15000 fl. übernahm Hans, gab darauf ein neues Darlehen von 14000 fl. zur Besoldung des königlichen Kriegsvolkes vor Gran und trat d. d. Wien 1. Januar und 15. November 1533 in den pfandweisen Besitz der vorgedachten Herrschaft in Oe. o. d. E., des Umgeldes in der Stadt Steyr und auf dem Lande, des Amtes Molln und, durch Ablösung von Wolfgang von Volkenstorf, des Amtes Kremsdorf. Im Jahre 1534 erhielt Freiherr Hanns die Erlaubniss ungemünztes Gold und Silber in gerechter Münze ohne Schlagsatz bis zu 2000 fl. auszuprägen, streckte d. d. Prag 13. 5. 1537 zur Hülfe gegen die Türken neuerlich 7000 fl. vor, vertheidigte zu Ende dieses Jahres seinen gefänglich eingezogenen Schwager, den unglücklichen Hanns Kazianer, vergeblich wegen dessen Flucht bei Esseg, gab 1538 neuerlich 3000 fl. gegen den Erbfeind und erschien auf dem am 15. 1. 1539 zu Graz eröffneten Landtage als königlicher Commissär. D. d. Wien 1. März dieses Jahres gab ihm König Ferdinand die Erlaubniss auf die Befestigung des Schlosses Strechau 4000 fl. verwenden zu dürfen, verkaufte ihm auf Lebenszeit und dann noch auf zehn Jahre den Erben für einen Pfandschilling von 9000 fl. Schloss, Herrschaft und Mauth Grosssölk und versicherte ihn schliesslich noch mit einem Gnadengehalte von 1500 fl. auf die Gefälle des Schlosses Sporenberg. Zu Prag am 24. 5. 1539 erhielt Freiherr Hanns die Erlaubniss einen neuen Bau auf Eisen zu Erzberg ober Losenstein diesund jenseits der Ens in der Herrschaft Steyr aufzuschliessen, wurde zu Wien am 23. 12. 1539 für sich und seine Erben mit dem Schlosse Spielberg a. d. Donau, nächst Ens, belehnt und d. d. Neustadt 7. 10. 1540 kündigte K. Ferdinand den Ständen in Steiermark an, dass er den Hanns Hofmann, Freiherrn zu Grünpichel und Strechau zum Erbland-Vorschneider erwählt habe. Es kam zu dieser Verleihung jedoch nicht und wurde Hanns schon am 10. des nächsten Monats mit dem Erblandhofmeisteramte in Steiermark belehnt, wozu ihm noch wegen seiner Verdienste 100 Fuder Salz bei dem Hallamte in Aussee erblehensweise angewiesen wurden. D. d. Prag 15. 12. 1541 erhielt Hanns H. die Zusicherung, dass das um 1800 fl. an Franz Fernberger zu Egenberg verpfändete Amt zu Steyr nach des Letzteren Tode mit der Herrschaft wieder vereinigt werden würde. Unter dem nämlichen Datum verzichtete K. Ferdinand auf das Wiederkaufsrecht der Herrschaft Strechau und versicherte dem Freiherrn Hanns wegen dessen Abtretung des Schlosses Prugg a. d Leitha, — das derselbe nach Wissgrill schon seit 1527 inne hatte, — die schon früher bestimmte Jahrespension von 500 fl. auf das Wechselamt in Schladming, sagte seinem ältesten Sohne die Hauptmannschaft in Neustadt zu und für den Fall dessen Unvermögens zu diesem Amte den Genuss der Pension des Vaters nach dessen Tode noch durch zehn Jahre. — Fürwahr Freiherr Hanns wusste nicht übel für sich und die Seinigen zu sorgen. — Aber noch war derselbe nicht am Ende seiner Laufbahn und seines Wirkens.

Zu Speier 1. 6. 1544 versicherte König Ferdinand dem Freiherrn Hanns eine lebenslängliche Pension von 1200 fl. auf die Gefälle der Mauth zu Rottenmann und auf das Hallamt in Aussee „da er sider Eingang Unserer Regierung in Unseren ansehnlichen geheimen und anderen schweren Handlungen Uns und Unsere Königreiche betreffend, willig und unverdrossen gedient, wie er auch solchem seinen Dienen aufrecht, erkieslich, nützlich und mit allem getreuen emsigen Fleiss ungespart seines Leibs und Guts befunden worden". Noch in dem nämlichen Jahre erging für Steiermark ein landesfürstlicher Beschluss es solle wegen eines abermaligen Darlehens von 2000 fl. mit dem geheimen Rathe und Landeshofmeister Freiherrn Hanns Hofmann unterhandelt werden. D. d. Wien 1. 1. 1546 erhielt derselbe Schloss und Herrschaft Lembach in

N.-Oe. und die Herrschaft Saldenhofen, welch' Letztere jedoch im nächsten Jahre wieder eingelöst wurde, zu Pfandbesitz vom Könige Ferdinand, welchem er 1550 neuerdings 20000 fl. vorstreckte, und dafür die Anwartschaft erhielt von den Erben des Cyriakus von Polheim die Herrschaften Kammer, Kogl, Frankenburg und Wels und nach dem Tode des Pfandinhabers Hanns Weissberger auch Ranariegl in Oe. o. d. E. an sich zu lösen. — Ich selbst konnte jedoch nirgends finden, dass diese Sicherstellung des letztgedachten Darlehens je thatsächlich durchgeführt wurde und jedenfalls ist an Wissgrill's Nachricht König Ferdinand habe dem Hanns H. die vorgenannten Kammergüter und die Herrschaft Falkenstein im Mühlviertel auf Wiedereinlösung verkauft kein wahres Wort.

Nach dem 1559 erfolgten Tode des letzten Schaunberg wurde das erledigte Erbland-Marschallamt in Oe. o. und u. d. E. mit den damit verbundenen Herrschaften Ober-Wallsee im Mühlviertel und Senftenberg in N.-Oe. dem Freiherrn Hanns verliehen; die Belehnung jedoch erfolgte anstatt seiner an seinen ältesten Sohn.

Der vielgenannte Freiherr war in erster Ehe mit Potentiana († 1540), Tochter des Wolfgang von Oberberg und der Agnes von Lueg, in zweiter Ehe mit Klara, Tochter Wolfgangs Herrn von Roggendorf und der Elisabeth Herrin von Liechtenstein zu Nicolsburg vermält. Von der ersten Gemalin hatte er den Sohn Adam, von der zweiten den Johann Friedrich und Ferdinand. — Der Vater starb in hohem Greisenalter zu Wien, nach Anderen zu Steyr am 18. 7. 1564.

Adam († 8. 9. 1573), Oberst-Erbland-Hofmeister in Steiermark und Oberst-Erbland-Marschall in Oe. o. und u. d. E., der evangelischen Lehre zugethan, wurde 1566 in Oe. o. d. E. als Mitglied des Herrenstandes eingetragen. Er veräusserte mehrere seiner väterlich ererbten Herrschaften. In erster Ehe am 24. 6. 1544 mit Elisabeth Gräfin von Salm, des Christoph Grafen von St. Georgen und Pösing des Letzten Wittwe, in zweiter mit Rosine des Freiherrn Sigmund Ludwig von Polheim zu Parz Tochter, des Freiherrn Weickard von Polheim zu Wartenburg Wittwe, vermält, hatte er nur von der ersten Gemalin einen Sohn, Hanns Adam († 1594), welcher sich zwar mit Anna Freiin Strein von Schwarzenau vermälte, aber ohne Succesion blieb.

Johann Friedrich, nach seines älteren Bruders Adam Tode mit den beiden Erbämtern belehnt, hatte von seinen zwei Gemalinen, Judith von Windischgrätz und Marie Salome Herrin von Starhemberg (verm. zu Steyr 14. 5. 1584) zahlreiche Nachkommenschaft, die nicht sonderlich zur Erhaltung der Errungenschaften dieser Familie beitrug. Wolf Sebastian, sein Erstgeborner trat mit Maria Magdalena von Rödern zu Perg in den Stand der Ehe. Anna Potentiana, dieser beiden Tochter, des Freiherrn Septimus Jörger zu Tollet Gemalin, überkam von ihres Vaters Brüdern die Herrschaft Strechau, die sie mit Brief vom 20. 7. 1629 an das Stift Admont verkaufte und hierauf religionshalber mit ihrer Mutter und ihrem Gemale emigrirte. Wolfgang Friedrich, — nach Wissgrill der Anna Potentiana Bruder, — ging nach Mähren, dann nach Schlesien und war mit Johanna Herrin von Zierotin vermält. — Johann Friedrich der Jüngere, aus seines gleichnamigen Vaters erster Ehe, wie alle übrigen Brüder, veräusserte 1602 Oberwallsee an Jobst Schmidauer, welcher Verkauf jedoch später, anlässlich der Confiscation der Hofmann'schen Güter annullirt wurde, worauf das Erbland-Marschallamt sammt Oberwallsee 1615 an die Fürsten von Eggenberg kam. Im Jahre 1610 trat Johann Friedrich II. die Herrschaft Steyr mit allen Zugehörungen gegen Abfindung des Pfandschillings an König Matthias ab. Er soll ledig geblieben sein. — Johann Ferdinand, sein jüngerer Bruder, vermält mit Freiin Afra von Thonradl verband sich mit den böhmischen Protestanten, zog dann, entsetzt der Erbämter und seiner Güter, nach Franken, wo sein Sohn Johann Andreas und dessen Gemalin Johanna geb. Herrin von Schwanberg noch 1637 zu Altdorf lebten, — Des Freiherrn Johann Friedrich I. jüngster Sohn Ferdinand Hoffmann, Freiherr von Grünpichel und Strechav in Grevenstein und Janowitz, wie er sich selbst schrieb, war zu Graz am 10. 10. 1540 geboren und drei Tage darauf von König Ferdinand aus der Taufe gehoben worden. Bereits in seinem 18. Lebensjahre Mundschenk des Kaisers Rudolf II., 1568 n. ö. Regierungsrath, dann Kammerrath, 1576 kaiserl. Hofkammerath und Kämmerer, Obersterbland-Hofmeister in Steiermark und Obersterbland-Marschall in Oe. o. und. u. d. E. und seit 1580 bis zu seinem zu Prag 10. 4. 1607 erfolgten Tode wirkl. geh. Rath und Hofkammer-Präsident, weilte er viel am Hofe Kaiser Rudolf's II. wo sich ihm der Sammelfleiss seines Monarchen mittheilte, in welchem er die bedeutende, später mit der fürstlich Dietrichstein'schen zu Nikolsburg vereinigte Bibliothek anlegte. Zu seinem ausgedehnten Besitze erkaufte er in Mähren die bedeutende Herrschaft Janowitz, die ihm, nebst Rabenstein, Hangenstein und Alttitschein im Jahre 1586 landtäflich zugeschrieben wurde. Von seinen zwei Gemalinen, Margaretha Herrin von Harrach und Elisabeth Freiin von Donar, mit welcher er durch vierzig Jahre in glücklicher Ehe lebte, hatte er nur von der ersten einen einzigen Sohn Andreas, welcher ebenfalls nicht in die Fussstapfen seiner Voreltern, sondern auf die Seite der protestantischen Stände in Böhmen trat und im Jahre 1620 der beiden Erbämter und der Güter in Oesterreich und Steiermark verlustig erklärt wurde. Andreas ist mit Johanna Apollonia Herrin von Kolovrat vermält gewesen, die ihm einen Sohn gebar, welcher auf die Namen Wolfgang Friedrich, — nicht Wolfgang Ferdinand, wie Wissgrill fälschlich berichtet, — getauft wurde.

Wolfgang Friedrich überkam die mährischen Güter, war, nach dem letztgenannten Autor des Herzogs zu Liegnitz Kammerherr und Rath, in erster Ehe mit Maria Anna Katharina Freiin von Gilleis, und in zweiter mit Maria Magdalena Gräfin von Losenstein vermält. Nach seinem Tode übernahm Fürst Ferdinand von Dietrichstein zu Nicolsburg die Vormundschaft über die beiden unmündigen Töchter, von denen Maria Elisabeth den kaiserl. Oberst-Stallmeister Siegmund Grafen von Dietrichstein der Weichselstätter Linie heirathete und am 13. 6. 1678 eine Erbabtheilung unterzeichnete, nach welcher ihr die Herrschaft Janowitz dann Hangenstein und Rabenstein zufielen. Bei dieser Gelegenheit kam die Bibliothek ihres Vaters als Geschenk an den Fürsten Ferdinand von Dietrichstein. Ihre Schwester Johanna Maria Xaveria ist mit Peter Ernst Grafen von Mollart, Oberst Silberkämmerer, versprochen gewesen; die Verlobung jedoch wurde in Folge eines Streites zwischen den Brautleuten, der bis zu dem bischöflichen Consistorium in Olmütz gedieh, rückgängig und mit Urkunde d. d. 5. 2. 1678 durch den Bischof von Olmütz, Carl Grafen von Lichtenstein förmlich gelöst. Ob sich Johanna Maria Xaveria späterhin anderwärts vermälte, ist mir nicht bekannt geworden.

Nach der vorgenannten Erbabtheilung vom Jahre 1678 ist es kaum zweifelhaft, dass Wolfgang Friedrich keinen Sohn hatte. Wissgrill schreibt demselben irrthümlich einen solchen Namens Franz Weikard zu. Derselbe dürfte jedoch ein Sohn des oben genannten, mit der Johanna von Zierotin vermälten Wolfgang Friedrich gewesen sein. Franz Weikard wurde am 28. 1. 1712 in den böhmischen Grafenstand erhoben. Das bezügliche Diplom liegt dermalen noch im königlichen Staatsarchive zu Breslau. Sein Sohn Ludwig Xaver, unbekannt ob aus des Vaters erster Ehe mit Anna Elisabeth Gräfin von Verdenberg oder aus der

zweiten mit Eleonora Anna Freiin von Scalvignioni, 1722 Regierungsrath zu Brieg, soll das Geschlecht im Jahre 1730 beschlossen haben.

(H.-M.; Muchar, Geschichte der Steiermark; Stadel, Ehrenspiegel des Herzogthums Steiermark; Archiv für österreichische Geschichte: Handschriften der fürstl. Dietrichstein'schen Bibliothek zu Nicolsburg von Dr. B. Dudik und Familienbuch Sigmund's von Herberstein herausgegeben von J. Zahn, Urkunden aus dem in meinem Besitze befindlichen gräfl. Mollart'schen Archive; H.; W.)

Hofmann zu Schlüsselberg. (Taf. 38).

Wappen: Geviert. 1 und 4 schräg getheilt; oben in Roth ein silberner Wolf ein goldenes Beil über der rechten Schulter tragend; unten von Gold und Schwarz dreimal schräg getheilt. 2 und 3 in Silber zwei blaue mit den Bärten auf- und abgekehrte Schlüssel (wegen Schlüsselberg.) — Zwei Helme, davon der erste gekrönt: 1. Der Wolf, mit dem Beile wachsend. Decken: schwarz-golden. 2. Schwarz-silbern gewundener Wulst, Busch von drei schwarzen Straussenfedern. Decken: schwarz silbern. (R.-M.)

Hanns Hofmann, ein Sohn des Gilg Hofmann, der, wie Hoheneck erzählt, in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts im Erbfolgekriege des Herzoges Albrecht von Bayern-München gegen den Pfalzgrafen Ruprecht sich auf Seite des Letzteren geschlagen und alle seine Güter (wo?) verloren hatte, trat in kaiserliche Dienste, in welchen er Ferdinand's I. geheimer Secretaire und der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath wurde. Er vermälte sich das erste Mal mit Anna, des Andrä Pruckner zu Schlüsselberg Tochter, für die er, wie im Namen der Schwestern derselben, Anna Innernseerin, Ursula von Greiseneck und Beatrix Tymbacherin am 23. 7. 1533 die Herrschaft Schlüsselberg zu Lehen empfing, die verschiedenen Antheile aber bald an sich löste und schon am 4. 11. 1535 mit dem gedachten Besitze von K. Ferdinand I. für sich allein belehnt wurde. — Aus der ersten Ehe entsprang eine Tochter Magdalena. — Am 19. 11. 1548 fertigte Hanns H. seine Heirathsabrede mit Anna, des Nicolaus Kölnpöck zu Ottsdorf Tochter, seiner zweiten Gemalin, starb aber bald darauf, denn schon im Jahre 1552 verglich sich Letztere, als seine Wittwe, mit ihrer Stieftochter Magdalena. Diese vermälte sich zu letztgedachter Zeit zum ersten Male mit Sebastian Sigmayr, — wodurch Schlüsselberg an dessen Familie kam, — und 12. 5. 1549 in zweiter Ehe mit Dietmar Kölnpöck von Ottsdorf, welcher sie 1566 neuerdings als Wittwe hinterliess.

(H.; W.; R.-M.)

Hohberg (jetzt Hochberg). (Taf. 38).

Wappen: 1. (Stammwappen) Getheilt, oben in Silber ein blauer Dreiberg, unten von Roth und Silber in drei Reihen zu vier Plätzen geschacht. — Gekr. Helm: Rothe Rose an grünem Blätterstiele zwischen zwei natürlichen, aussen je mit drei, roth-silbern-rothen Straussenfedern, besteckten, gestürzten Forellen. — Decken: roth-silbern. — II. (Freiherrliches) Geviert. 1 und 4 in Silber am Spalt ein halber gekr., schwarzer Adler. 2 und 3 Stammwappen. — Zwei gekr. Helme: 1. Gekr., schwarzer Adler. 2. Stammkleinod. Decken: durchaus roth-silbern. (Nach N. S. preuss. Adel erscheint das 1. und 4. Feld golden, die Decken des ersten Helmes wären roth-silbern, des zweiten schwarz-golden. — III. (Gräfliches 1684) Geviert, mit kaiserlich gekröntem, goldenen Herzschilde, darin ein gekr. schwarzer, mit dem österreichischen Bindenschilde belegter Doppeladler, im silbernen Balken die goldene Initiale „L“ (Leopold I.). 1 und 4 in Silber ein roth-gekrönter, goldener Löwe. 2 und 3 Stammwappen. — Drei gekr. Helme: 1. Stammkleinod. 2. Der Doppeladler mit überschwebender Kaiserkrone. 3. Der roth-gekr., goldene Löwe auf der Helmkrone stehend. Decken: durchaus roth-silbern. (N. S. preuss. Adel).

Mit Melchior von Hohberg zu Armenruh in Schlesien (1290—1309) beginnt die ununterbrochene Stammfolge des Geschlechtes. Von dessen zwei Söhnen starb Heinrich um 1300 als Abt von Fulda; der jüngere, Friedrich, war mit einer von Schönaich vermält, die ihm drei Söhne gebar, Hanns (I.), Nicolaus und Hartmann, nachher Domherrn zu Meissen. Die ersteren Beiden theilten das Haus in zwei Hauptlinien, von denen jene des Nicolaus, zu Buchwald bei Hirschberg in Schlesien, im einfachen Adelsstande in verschiedenen Unterlinien blüht und mit ansehnlichem Grundbesitze angesessen ist. Aus dieser Hauptlinie ist Otto Conrad von Hohberg, Landesältester des Fürstenthumes Liegnitz von Kaiser Karl VI. mit Diplom d. d. 16. 10. 1714 in den böhmischen Freiherrenstand erhoben worden. Sein Urenkel Carl Georg Heinrich Freiherr von Hohberg und Buchwald (geb. 24. 12. 1774) kgl. preuss. Kammerherr, Landesältester des Kreises Jauer, hat diesen freiherrlichen Ast am 20. 4. 1840 im Mannesstamme beschlossen.

Hanns I., auf Armenruh und Conradswaldau (1390—1396), vermält mit Anna von Weichsdorf, — Stammvater der älteren Hauptlinie, — theilte dieselbe durch seine Söhne Christoph († 1450) und Hanns II. auf Guttmannsdorf bei Reichenbach in Schlesien, in zwei Linien.

Aus der Ersteren, auf Fürstenstein in Schlesien, vormals auch auf Samšin, Mačkov, Borovnic und Kovanic im Bidzower Kreise Böhmens, erkaufte des Christoph Sohn Conrad den erstgenannten Besitz. Des Letzteren Ur-Urenkel Hanns Heinrich I. erhielt von K. Ferdinand III. d. d 23. 9. 1650 eine Bestätigung seines alten Freiherrnstandes, 1660 den alten Herrenstand in Böhmen und d. d. 12. 2. 1666 durch Kaiser Leopold I. den böhmischen Grafenstand, welcher seinem Sohne Hanns Heinrich II. unter dem 10. 5. 1684 auf das Reich ausgedehnt worden ist. Hanns Heinrich X. † 20. 12. 1855), des Vorigen Ur-Ur-Urenkel, wurde am 9. 1. 1819 minderfreier Standesherr auf Neuschloss in Schlesien, 15. 10. 1840 freier Standesherr zu Fürstenstein und als Inhaber des von seinem Oheime dem Herzoge Heinrich von Anhalt-Cöthen überkommenen Fürstenthumes Pless am 15. 10. 1850 als Haupt der Familie, freier Standesherr und Fürst zu Pless mit dem Prädikate: „fürstliche Gnaden“. Dessen Sohne Hanns Heinrich XI. Fürsten von Pless, Reichsgrafen von Hochberg, Freiherrn zu Fürstenstein ist mit kgl. preuss. Kabinetsschreiben vom 22. 10. 1861 der Titel „Durchlaucht“ verliehen worden.

Aus der zweiten', hier näher in Betracht kommenden Linie wurde des näheren Stammvaters Hanns II. Sohn Friedrich, vermält mit Dorothea von Reibnitz, Vater von elf Kindern. Hanns III. von Hohberg zu Guttmannsdorf, einer seiner Söhne, erwarb die Herrschaften Dross und Neubau in N.-Oe., war 1559 kaiserl. Truchsess, dann Vorschneider der Königin von Polen Katharina, geb. Erzherzogin von Oesterreich, Silberkämmerer und erscheint in den Jahren 1576 und 1584 als der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath und Verweser der Herrschaft Kammer am Attersee. Von seinen zwei Gemalinen, 1) Katharina Ursenpöckhin (verm. 17. 1. 1573, † 1577, bestattet in der Pfarrkirche zu Schörfling nächst Kammer) und 2) Judith von Apfaltern (verm. 27. 5. 1584) hatte er keine ihn überlebende männliche Descendenz. — Melchior II. († 1566), Hanns' III. Bruder, ist 1539 als Mitglied des ob der Ens'schen Ritterstandes eingetragen, war in letztgedachtem Jahre und 1550 mit den Gütern Nieder-Dürnbach, Wiendorf und Wolfpassing in N.-Oe.,

1561 auch mit Ottenschlag im V. O. M. B. angesessen, wo er Kirche und Schloss neu erbaute und daselbst auch begraben wurde. Er ist 1536 n. ö.'scher Kammer-Secrétaire, 1543 kaiserlicher Hofkammer-Rath und nach des Hofkammerpräsidenten Philipp Freiherrn von Breunner Tode 1556 – 1561 Administrator der kaiserlichen Hofkammer gewesen. Aus seinen zwei Ehen, 1) mit Margaretha von Lembach. 2) mit Ursula von Friedeshaim erblühte ihm zahlreiche Nachkommenschaft, aus welcher sich der Sohn Ferdinand, Herr zu Ottenschlag, Grafenschlag und Grünbach in N.-Oe. am 12 1. 1570 mit Rosina, Tochter Christoph's von Retschan zu Feldeck und Riedau in Oe. o. d. E., vermälte. Dieselbe gelangte als Wittwe im Jahre 1604, nach dem Tode ihres Bruders Christoph Adam, des Letzten seines Namens, in den Besitz von Feldeck und eines halben Antheiles von Riedau, — die andere Hälfte gehörte den Franking, — und vererbte dies an ihren, auch mit dem Sitze Schwarzgrub im Hausruckviertel begüterten Sohn Christoph Melchior, zu dessen Lebzeiten noch, wie es scheint, Riedau in den Alleinbesitz der Franking überging. Letzterer hatte 1605 Euphemia Cammerer von Bergheim zur Gemalin genommen und mit dieser zwei Söhne erworben, Christoph Ferdinand und Melchior III. († als Kind 1615). Christoph Ferdinand, der neuen Lehre zugethan wie sein Vater, blieb ledig und sass meist zu Schwarzgrub, wo er auch 1640 starb und in der Pfarrkirche zu Pram nächst Feldeck begraben wurde. Letzteres ist aus seinem Nachlasse an Ehrenreich Freiherrn von Pranckh verkauft worden; Schwarzgrub gedieh in der Folge an das Stift Lambach.

Friedrich von Hohberg und Guttmannsdorf, zu Obertumritz, Neunzendorf und Pfaffenschlag (geb. 1552, † 1597), Melchior's II. jüngster Sohn, vermälte sich in erster Ehe mit Sophie Herrin von Oed, in zweiter mit Benigna von Sachwitz, hatte aber nur von der ersten Gemalin zwei Söhne, Johann Bernhard, welcher in württemberg'sche Hofdienste trat und zu Stuttgart ledig starb, – und Wolf Heinrich (geb. 1587 † 1621), der Erstgeborene, welcher nach des Vaters frühem Tode, unter Vormundschaft 1598 die Güter Obertumritz und Pfaffenschlag besass, zu denen später durch seine Gemalin Sophie von Friedeshaim das Gut Süssenbach, ebenfalls in N.-Oe., kam. – Wolf Helmhard (geb. 1611, † 29. 6. 1688), des Letzteren ältester Sohn, ein gelehrter, sprachenkundiger Mann, welcher Geschichte und Genealogie mit Vorliebe betrieb, wurde von K. Ferdinand III. gleichzeitig mit der älteren, nachher gräflichen Linie am 23. 9. 1650 in den Freiherrnstand erhoben. Er vermälte sich mit Anna Margaretha Herrin von Puchhaim, welche ihm von ihrem ersten Gemale Johann Adam Freyherrn von und zu Rohrbach, dem Letzten seines Geschlechtes, die Güter Rohrbach, Klingenbrunn und Markt Haag in N.-Oe. zubrachte. Er verkaufte jedoch diese, wie die väterlich ererbten Besitzungen und zog als Protestant nach Regensburg, wo er als der letzte Mannessprosse dieser Linie starb, eine einzige Tochter Anna Genofeva hinterlassend, die sich mit Otto Heinrich Freyherrn von Friesen zu Rotta, churSächsischem Kämmerer und Hofrathe, vermält hatte.

(N. S. preuss. und böhmischer Adel; R.-M.; H., W.; histor. herald. Handbuch; gräfl. und freiherrl. Taschenb.).

Hoheneck. (Taf. 38).

Wappen: I. Im von Silber und Schwarz geschachten Schilde ein linkes goldenes Freiviertel. — Kleinod: Hörner, rechts von Silber und Schwarz geschacht, links getheilt, oben golden, unten wie rechts. Decken schwarzsilbern. — II Wie I, doch das Freiviertel rechts. — Gekr. Helm: Offener, beiderseits je wie der Schild bezeichneter Flug, die Freiviertel einwärts an den Saxen. Decken: schwarz-silbern. — III. In Silber Kopf und Hals eines schwarzen, roth gehörnten Stieres. — Kleinod: Das Schildesbild jedoch silbern. Decken: schwarz-silbern. — IV. Geharnischter Ritter mit goldenem Wehrgehänge, daran ein Staatsdegen (!), in der Rechten eine Hellebarde (!) in der Linken den Hoheneck'schen Schild (wie II), haltend; dieser, als Rückschild, ist mit dem Schild von III, als Herzschild belegt. Auf dem, mit schwarzsilbernen Decken behängten, gekrönten Turnierhelm des Geharnischten das Hoheneck'sche Kleinod (wie bei II) dazwischen das roth gehörnte, hier jedoch goldene Stierhaupt. Zu Füssen des Schildträgers liegt auf grünem Boden der gekrönte Schild der Herrschaft Schlüsselberg: In Silber zwei natürliche mit den Bärten auf- und abgekehrte Schlüssel. (Wappen I, II und III nach der H. M. Wappen III soll das älteste Hoheneck'sche sein. Wappen IV nach dem Grafenstands-Diplomsconcepte im k. k. A. A. übereinstimmend mit der H.-M. Dieses letztere, den herkömmlichen Regeln wenig entsprechende Wappen wurde in der Abbildung (Taf. 38) nicht ganz nach dem Originale dargestellt, dem geharnischten Ritter eine Turnirstange und ein Schwert gegeben, auch die reiche Verschnörkelung der Helmdecken hinweggelassen).

Freiherr Johann Georg Adam von Hoheneck unterlässt nicht dem Einflusse der Genealogen seines Jahrhunderts folgend, den Ursprung des eigenen uralten Geschlechtes bis in eine Zeit zurückzuführen, für die ein sicherer urkundlicher Nachweis kaum möglich ist und, wie gebräuchlich, unter diese ersten Ahnen, wenn auch nicht einen Sprössling des viel umworbenen Babo von Abensperg, so doch wenigstens die Tochter eines gräflichen, reichsunmittelbaren Geschlechtes zu setzen, damit der Ursprung des Eigenen sowohl dem Schwerte als der Spindel nach in um so grösserem Glanze erscheine.

Nun, die Hoheneck wären alt genug gewesen um sich über solch' fabelhafte Familientraditionen hinwegsetzen zu können. Die ununterbrochene Stammreihe der bayerisch-österreichischen Linie, — eine rheinländische blühte noch zu des Genealogen Zeiten, eine schwäbische war damals bereits erloschen, — beginnt mit Hermann von Hoheneck, der nach dem Todtenbuche der P. P. Franziskaner zu Landshut in Niederbayern ao. 1370 starb und dem Convente daselbst sein Ross, Harnisch und Waffen, auch ein schwer goldenes Tuch verschafft hat. Sein Leichenstein daselbst, wie jene derer seines Namens, die nach ihm dort bestattet wurden, ist nicht mehr zu finden, denn Kloster und Kirche sind der Saecularisation anheimgefallen.

Hermann's und der Katharina von Moroldingen Sohn Matthäus erhielt vom Herzoge Friedrich von Bayern mit Brief d. d. St. Georgentag 1375 zwei Burghuten zu Suben im Inviertel, die vorhin der alte Pinzenauer und der Stainhauser inne gehabt hatten, zu Lehen. Des Matthäus erste Ehefrau Anna Kirchheimerin gebar diesem vier Söhne, Hermann II, Martin, Ulrich und Stephan, die sich 1385 mit ihrer Stiefmutter, nun des Ortolf Moser Hausfrau, vertrugen. Von diesen Brüdern setzte Martin v. H. zu Rauscheck und Reischach, beides in der Gegend von Alt-Oetting in Oberbayern, herzoglicher Landrichter auf dem Weilhart (Inviertel) den Stamm fort. Er stiftete 1375 eine Wochenmesse zu Alt Oetting, ward 1395 mit anderen Genossen von Reinprecht von Wallse, Landeshauptmanne ob der Ens, wegen Grenzbeunruhigungen gefangen, starb 1414 und wurde in der Pfarrkirche zu Braunau a. In, wo er schliesslich Pfleger gewesen, begraben. Von seiner Ehewirthin Maria Panicherin hatte er sieben Söhne, von welchen Valentin zu Reischach von dem Bruder Thomas 1457 Rauscheck, von Jörg Praittenprucker 1441 das Schloss Praittenbruck im Machlande und in dieser Zeit bis 1478 verschiedene Zehente, Gülten und Unterthanen in N.-Oe. bei Ens, Waidhofen und im Isperthale erkaufte. Er hatte sich

mit Agatha, des Wilhelm Auer von Tobl zu Kleeberg und der Anastasia Ottenbergerin Tochter vermält und von dieser, ausser anderen. einen Sohn Valentin II., der nach Absterben seiner Brüder alle väterlichen Güter überkam. Seiner Gemalin Elisabeth Schiessenbergerin stellte Valentin II. am Montag vor Alexitag 1499 einen Vermächtnissbrief aus und starb mit Hinterlassung von drei Söhnen, von welchen Hanns und Leo zwei Linien begründeten, deren Letztere zu Braittenbruck mit des Stammvaters Leo Enkel Valentin III zu Braittenbruck, Zell im Mühlviertel und Kriechbaum im Machlande am 16. 5. 1611 wieder erlosch. Valentin's III. Tochter Sarah Sophie, aus dessen Ehe mit Eva Flusshartin zu Pottendorf, brachte ihrem Gemale Gotthard von Tattenbach ihre ererbten Güter in Oesterreich und Bayern zu.

Hanns Hohenecker zu Reischach, Ritter, († um 1536), der älteste Sohn Valentin's II., kaufte mit Brief d. d. Linz am Mittwoch vor dem Kreuzerhöhungstage 1514 gemeinsam mit seinen Brüdern von Hanns Schiessenberger die Herrschaft und Veste Hagenberg im Machlande, welchen Besitz er nach erfolgter Theilung für sich behielt und ansehnlich vergrösserte. Seit St. Paulustag 1508 mit Elisabeth Stegerin von St. Veith vermält gewesen, waren ihm in dieser Ehe 21 Kinder, darunter fünf Söhne, geboren worden, unter denen jedoch nur Jörg (geb. 1524, † 1587) diese Hagenberger Linie fortsetzte. Derselbe hatte ausserdem den Sitz Habichriegl im Machlande und das Gut Auhof, nächst Linz jenseits der Donau, inne, welch' Letzteres er nach dem Sohne Ortolf seines Vatersbruders Martin überkommen haben mag Erst Rath und Landrath in Oesterreich ob der Ens wurde er 1561 Rath und Regent des Regiments der n.-ö 'schen Lande, 1566 zum Ritterstands-Verordneten in Oe. o. d. E. gewählt, 1568 mit der Bewachung des zu Neustadt gefangen gehaltenen Herzogs Johann Friedrich von Sachsen betraut, betheiligte sich 1571 an der Errichtung der Landtafel in Oe o. d. E., wurde 1585 zum Landjägermeister in letzterem Erblande bestellt und verwaltete daselbst in den folgenden zwei Jahren die Landeshauptmannschaft. Er hatte 1555 Martha Freiin von Kazianer († 2. 10 1585) zur Gemalin genommen und mit dieser 14 Kinder erworben. Von denselben seien genannt, Seyfried (geb. 4 11. 1577 † 8. 9. 1643), welcher durch seine Gemalin Elisabeth Gold von Lampoding Schloss und Gut Senftenegg in N.-Oe. überkam, dessen Descendenz aber mit den ledig gebliebenen Söhnen Georg Ehrenreich und Hanns Ortolf wieder erlosch; – Ehrenreich (geb. 24. 4. 1570, † 1620), erst im Felde gegen die Türken, dann Viertelhauptmann im Machlande, welcher von seiner 1594 ihm angetrauten Gemalin Elisabeth von Flusshart, Erbin zu Dorf a. d. Ens, keine männlichen Leibeserben hatte und dessen Tocher Eva ihrem Gemale Georg Christoph von Schallenberg die Herrschaft Hagenberg zubrachte.

Emanuel (geb. 22. 11. 1566, † 1599) der älteste unter den zu mannbaren Jahren gekommenen Söhnen Jörg's führte am 9. 8 1590 Maria von Flusshart zum Altare, durch welche er Gut und Schloss „Veste Thall" im V. O. W. W. überkam, wozu er durch Kauf im Jahre 1598 noch Tröstelbach und Steinbach, ebenfalls in N.-Oe., fügte, Güter, die nach seinem frühzeitigen Tode an den Sohn Hanns Trojan († 1614) gelangten, welcher Steinbach vom Grunde aus neu aufbaute. Mit seiner zweiten Gemalin Anna Salome Freiin von Clam (verm. 22. 2. 1626, † 4. 1. 1654), – die Erste, Susanna Mechtild Kölnpöckin, war 1624 kinderlos gestorben, — erzeugte dieser Letztere zwei Söhne, Leo, der als Kind starb, und Hanns Adam (geb. 3. 6. 1636, † 24. 3. 1682), welcher 1668 zu seiner ererbten Besitzung Brunnhof in N.-Oe., — Steinbach und Tröstlberg dürften nach des Vaters Tode verkauft worden sein, von Seyfried Hager von Allensteig die Herrschaft Schlüsselberg im Hausruckviertel erkaufte. Er ist 1677 und abermals 1682 zum Ritterstandsverordneten in Oe o. d. E. gewählt worden. Seine erste Gemalin, Maria Susanna Herrin von Gera, des Hanns Christoph Freiherrn von Weissenberg zu Würting Wittwe, (verm. 1657, † 1663) gebar ihm drei Söhne, die Alle jung starben, ebenso wie Johann Georg Erasmus aus der am 6. 8. 1665 geschlossenen zweiten Ehe mit Maria Anna Franziska Gräfin von Oed.

Johann Georg Adam, dieser Letzteren älterer Sohn, erblickte am 28. 1. 1669 das Licht der Welt zu Schlüsselberg, gieng nach beendeten Studien auf Reisen und befand sich eben in Paris als Ludwig XIV. nach dem Tode des Churfürsten von Köln Maximilian Heinrich am 24. 9. 1688 Deutschland den Krieg erklärte. Die französischen Behörden zögerten nicht aus diesem Anlasse die in der Hauptstadt eben anwesenden Reichsangehörigen zu arretiren und sah sich Johann Georg Adam plötzlich und unvermuthet mit verschiedenen anderen Standesgenossen zwei Tage nach erfolgter Kriegserklärung in die Bastille versetzt, wo er bis 11. 1. 1689 zurückgehalten und schliesslich gegen französische Gefangene ausgetauscht und entlassen wurde. In die Heimath zurückgekehrt vermälte er sich am 5. Februar des folgenden Jahres mit Sabina Elisabeth, Tochter des Johann Friedrich Märck von Gneissenau zu Helfenberg und Piberstein, des Franz Friedrich von Stibar zu Kröllendorf Wittwe, und trat alsbald in den Dienst des Landes o. d. E., dem er 1696 als ständischer Ausschuss, 1699 als Raith-Rath angehörte. Während des spanischen Erbfolgekrieges sehen wir ihn von 1702–1705 an der Seite des Generals Grafen Leopold Schlick als ständischen Obercommissair und Magazinsdirector im Hausruckviertel, hierauf 1706 dann abermals 1718 zum Verordneten des Ritterstandes gewählt, dies in einer Zeit, in welcher die Thätigkeit der Verordneten vollauf in Anspruch genommen war durch den weiteren Verlauf des Successionskrieges, die beständigen Durchzüge durch das Land, die Massnahmen gegen die Pest, welche dennoch nicht aufgehalten werden konnte und 1713 sechs Monate lang in Linz ihre Verheerungen anrichtete. Im Jahre 1724 war für ihn das Verordnetenamt zum zweiten Male abgelaufen und um diese Zeit begann er die Bearbeitung seines genealogischen Werkes, das in den Jahren zwischen 1727 und 1747 zu Passau im Drucke erschien. Wie fast sein ganzes Leben so fällt auch dieser Abschnitt zum guten Theile in eine viel bewegte Periode, in der die mannigfachen, auch über dieses Land gekommenen glücklichen und unglücklichen Ereignisse des österreichischen Erbfolgekrieges nicht ohne Einfluss auf das Werk bleiben konnten, ebensowenig wie die eben jüngst vergangenen Jahre und weiterhin zurück die Bauernkriege, deren Folgen noch zu Johann Georg Adam's Zeiten in ungeordneten, zerstörten geistlichen und herrschaftlichen Archiven, Bibliotheken und pfarramtlichen Matriken, u. s. w. offen zu Tage lagen. Dieses berücksichtigt, lässt sich füglich der emsige Fleiss nur bewundern, mit welchem sich Freiherr von Hoheneck das Materiale für sein grosses und bedeutendes Werk mühsam zusammentrug. Dass dieses Letztere unter den obwaltenden Umständen und da er demgemäss vielfach auf private und demnach unverlässliche Nachrichten angewiesen war, im Geiste seiner Zeit schrieb, welche Sagen und Traditionen nicht nur liebte, sondern gerne auch als baare Münze nahm, dass unter all' diesen Verhältnissen sein Werk urkundlichen Nachforschungen oft nicht Stand halten kann, ist natürlich. Es wird dasselbe dadurch aber und für den, der es mit Vorsicht zu gebrauchen weiss, nicht an hohem Werthe einbüssen.

Mit des Freiherrn von Hoheneck treuer, in seinen Schriften so oft zu Tage tretenden Anhänglichkeit an das angestammte Herrscherhaus, mit seiner Vaterlandsliebe, in der er stets und insbesondere zu den Zeiten der Gefahr dem Wohle, der Vertheidigung der engeren Heimath in unermüdlichster, werkthätiger Weise diente, mit

dem conservativen Sinne, der in allen seinen Unternehmungen sich offenbarte, konnte der Trieb für die Erhaltung, Bewahrung und Vermehrung des Ansehens seiner eigenen Familie, der er ein zweiter Sigmund Herberstein geworden, nicht anders als Hand in Hand gehen. — Zu den väterlich ererbten Besitzungen Schlüsselberg und Brunnhof fügte er durch Kauf von den Kautten'schen Erben 1700 Schloss und Herrschaft Tratteneck im Hausruckviertel, von Wolf Maximilian Spiller 1709 die Güter Egendorf und Hueb im Traunviertel, von Liebgott Grafen von Kuefstein 1710 die Herrschaft Galsbach im Hausruckviertel, von Franz Ludwig Grafen von Salburg 1713 die Herrschaft Rechberg, von Franz Gottlieb Grafen von Thürheim die Herrschaft und Veste St. Panthaleon, von diesem auch die ehemals Hoheneck'schen Güter Steinbach und Tröstlberg, letztere vier Besitzungen in N.-Oe. und stiftete 1718 Schlüsselberg, Galsbach und Tratteneck mit landesfürstlicher Genehmigung zu einem Majorate. Mit Diplom vom 16. 3. 1716 erhielt Johann Georg Adam von Kaiser Carl VI. eine Anerkennung seines Freiherrnstandes, wurde hierauf unter dem 2. 9. 1722 in den stiftsmässigen Herrenstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen und am 8. 7. 1730 den n. ö.'schen Herrenstandsgeschlechtern einverleibt. Er starb am 11. 8. 1754 drei Söhne hinterlassend, Johann Georg Emanuel, Johann Georg Leo und Johann Georg Brixius (geb. 22. 4. 1698, † 1765), welch' Letzterer mit Contract vom 1. 7. 1731 die Herrschaft Dorf a. d. Ens in N.-Oe. käuflich an sich brachte, von 1748 bis 1759 als Verordneter fungirte, auch der Römisch-Kaiserlichen Majestät Rath und Landrath war. Er führte am 17. 8. 1732 Maria Susanna Gräfin von Sprinzenstein zum Altare, die ihn ohne männliche Leibeserben liess. Derselben ermangelte auch sein Bruder Johann Georg Leo (geb. 18. 1. 1694, † 1763), Herr zu St. Panthaleon, Steinbach und Tröstlberg, 1744 - 1750 Ausschussrath im stiftsmässigen Herrenstande, welcher sich 1718 mit Regina Rebekka Freiin von Hackelberg-Landau, 1736 in zweiter Ehe mit Maria Anna Gräfin von Polheim verbunden hatte.

Der älteste Sohn Johann Georg Adam's, Johann Georg Emanuel (geb. 7. 8. 1692, † 1770) Majoratsherr und Herr zu Rechberg, überkam durch seine, ihm am 14. 2. 1715 angetraute Gemalin Maria Elisabeth Freiin von Grünthal das Gut Oberweiss im Traunviertel. Sein Sohn Johann Georg Ehrenreich (geb. 3. 10. 1718, † 25. 6. 1785). Majoratsherr, auch Herr zu Oberweiss, welches er 1776 verkaufte, zu Rechberg, das er am 13. 11. 1773 veräusserte, zu Dorf a. d. Ens, Brunnhof, Steinbach und Tröstelberg, wurde mit Diplom d. d. 6. 2. 1775 mit dem Ehrenworte „zu Schlüsselberg" in den Reichsgrafenstand erhoben und vermälte sich am 15. 8. 1748 mit Maria Anna Josefa Reichsfreiin von Imsland, die ihm 1754 den einzigen Sohn Johann Georg Achaz gebar, welcher unvermält am 2. 2. 1796 sein altes Geschlecht im Mannesstamme beschloss. Des Letzteren Schwester Maria Anna (geb. 3. 5. 1752, † 13. 12. 1799) hatte sich am 11. 6. 1788 mit Ferdinand Maria Reichsfreiherrn von Imsland, Herrn auf Marklkofen und Wildenau vermält, welcher nach seines Schwagers Ableben das Hoheneck'sche Majorat, auch den Besitz der Allodialgüter Dorf, Brunnhof, Steinbach und Tröstlberg antrat, und, Wittwer geworden, sich mit der Schwester seiner ersten Gemalin, Maria Susanna (geb. 7. 5. 1756) am 25. 8. 1800 vermälte.

(H - und R.-M.: k. k. A. A.; H.; W.; Pilwein Hausruckkreis; historisch-herald. Handbuch).

Hohenfeld (s. auch Lau). (Taf. 38).

Wappen: I. Geviert. 1 und 4 zwei, mit den Schalltrichtern abgekehrte Hüfthörner mit ihren Umhängschnüren (Stammwappen). 2 und 3 mit einer Rose belegter Balken. — Gekr. Stechhelm: Die beiden Hüfthörner. (Nach dem Epitaph der beiden Brüder Georg, † am St. Paulstag 1501, und Max Hohenfelder, † am ersten Donnerstag in der Fasten 1526, unter der Kanzel in der Pfarrkirche zu Aistersheim. — Es ist bisher nicht möglich gewesen zu ergründen, welchem Geschlechte der mit dem Hohenfeld'schen schon sehr früh vereinigte Schild angehörte. Auch Freiherrn von Hoheneck war dies nicht bekannt, zu seiner Zeit aber wusste man sich leicht zu helfen. Dem von ihm angegebenen ersten Stammvater, Otto von Hohenfeld, der doch nur wie im Nebel vor ihm stand, ward flugs eine von Symoningen als Ehefrau angedichtet und der eine Theil des Hohenfeld'schen Wappens zum Schild der von Symoningen gestempelt, wobei unserem guten, alten Genealogen auch noch das malheur passirte, im Eifer die beiden Wappen zu verwechseln und den Hohenfelder Schild als jenen von des Otto fabelhafter Gemalin zu bezeichnen Und diese böse That konnte Böses nur zur Folge haben. Von Hefner in seinen bayerischen Grafen, — die Hohenfeld wurden im Königreich Bayern 1815 eingetragen, — und vielleicht irgend welche schon vor diesem, schenkten Hoheneck's Märchen blinden Glauben, warfen die alt hergebrachte Anordnung des Hohenfeld'schen Wappens über Bord und stellten heroldsgerecht, — denn der Balken mit der Rose wurde für das Stammwappen gehalten, — die Hüfthörner in das zweite Feld, nach älteren, richtigeren (?) Abbildungen wie es heisst, die aber doch nicht vorgelegen haben konnten, wenigstens solche nicht, die auf Authenticität Anspruch machten. — Die Hohenfelder führten die Hörner stets am Ehrenplatz im ersten Feld als Stammwappen und könnten über dieses selbst noch Zweifel obwalten, so sind dieselben durch das Epitaph der obgenannten Brüder Georg und Marx wohl gründlich behoben. Diese führten nur den einen Helm und auf diesem natürlich das angestammte Kleinod und nicht das aufgeerbte. Es gehören demnach die Hörner und nicht der Balken mit der Rose zum Stammwappen). — II. Geviert. 1 und 4 in Schwarz die beiden silbernen Hörner, golden beschlagen mit rothem Band 2 und 3 in Blau ein silberner, mit einer rothen Rose belegter Balken. — Zwei gekr. Helme: 1. Stammkleinod. Decken: schwarz-golden. 2. Wie das zweite Feld bezeichneter geschlossener Flug. Decken: blau-silbern. Nach den Epitaphien des Christoph Hechenfelder zu Aistershaim, † 22. 11. 1559, des Michael Hechenfelder, † 5. 7. 1567, und des Achaz Hohenfelder zu Aistershaimb und Allmegg auf Peuerbach, † 10. 10 1603 in der Pfarrkirche zu Aistersheim, die Tincturen ergänzt nach der H.-M.). —

Auch dem Geschlechte der Hohenfeld hat Herr J. Strnadt in seinem rechts-historischen Versuche „Peuerbach" eingehende Nachforschungen gewidmet.

Der in den Jahren 1251, 1260 und 1271 auftretende Ulricus de Chamer ist der Schaunberg'sche Burggraf zu Kamer; derselbe ist unbedenklich für identisch mit jenem Ulrich de Wasen zu halten, welcher am 4. 12. 1249 bei Uebernahme der Vogtei über Michaelbeuern von Seite Heinrich's von Schaunberg anwesend war. — Die Gründe für diese Annahme sind folgende: Die ersten drei Wasner, Ulrich I., Friedrich I. und Ulrich II. erscheinen urkundlich nur einmal unter diesem Namen, der erste tritt gar nur in einer den Attergau betreffenden Urkunde auf. Schon daraus wäre zu schliessen, dass sie noch andere Namen führten. Dass Ulrich I. vor der Mitte des XIII. Jahrhunderts zu Wasen nächst Peuerbach nicht ansässig war, kann geradezu behauptet werden, da unter den Schaunberg'schen Vasallen nie ein Wasner vorkommt, obwohl aus dieser Periode zahlreiche Urkunden vorhanden sind. Aber noch ein anderer Umstand weist darauf hin, dass die Heimath der Wasner im Attergau zu suchen sei: noch zu Ende des XIV. Jahrhunders besassen sie,

wie der Lehensbrief vom 1. 11. 1375 darthut, einen Hof in der nächsten Nähe von Kamer.

Fridericus de Wasen, welcher eine Urkunde Ulrichs von Lobenstein als Burggrafen von Neuburg am In für das Kloster Vormbach im Jahre 1270 bezeugte, ist wohl der Sohn Ulrich's I. und jedenfalls identisch mit dem dominus Fridericus Wasenarius, der in der Urkunde vom 23. 6. 1303 als Vater Ulrich's III. von Wasen bezeichnet wird. Friedrich I. ist daher wohl auch Eine Person mit Friedrich von Chamer (der in späteren Jahren den Titel „her" führt), der in den Jahren 1284, 1285, 1299 und am 6. 5. 1303 auftritt, was um so wahrscheinlicher ist, als er in den beiden letzten Jahren Rechtsgeschäfte seines Nachbars Ulrich von Weidenholz bezeugt; der in der Urkunde vom Jahre 1284 mitzeugende Ulricus de Chamer ist wahrscheinlich sein älterer Bruder.

Als Sohn Friedrich's von Chamer wird in den Jahren 1299 und 1303 Otto erwähnt, der am 4. 10. 1297 und am 5. 2. 1298 Urkunden Ulrich's von Weidenholz bezeugt hatte.

Friedrich I. von Wasen hatte nach diesem zwei Söhne, Ulrich und Otto. Ersterer setzte den Stamm der Wasner fort; es fragt sich nun was mit Letzterem geschah. — Die einfachste Annahme wäre allerdings die, dass Otto kinderlos gestorben sei, da der Name „von Kamer" nicht weiter vorkommt, wahrscheinlicher aber ist eine Namensänderung.

Bei der Erforschung derselben muss auffallen, dass zu Ende des XIII. Jahrhunderts plötzlich die Hohenfelder, — deren Genealogie von Baron Westerholt mit der Abstammung von Babo von Abensperg natürlich jeder urkundlichen Begründung entbehrt, — auftreten, ohne dass Vorfahren derselben nachweisbar wären. Eine solche Erscheinung weist stets darauf hin, dass eine Namensänderung stattfand. Die Stammbesitzungen der Hohenfelder lagen, wie wir aus den Lehensbriefen der Jahre 1455 und 1456 erfahren, von Scherfling, Seewalchen und Schöndorf bis Vechelsdorf und St. Georgen im Attergau, waren selbst theilweise Lehen der Herrschaft Kamer; Otto (II.) der Höhenvelder selbst hatte noch im Jahre 1350 das Burggrafenamt, das häufig auf Sohn und Enkel überging, zu Kamer inne.

Fassen wir diese Umstände mit der Thatsache zusammen, dass die ersten Hohenfelder, Otto und Ulrich, (Urkunde Heinrich des Aelteren von Schaunberg d. d. 18. 9. 1302) dieselben Taufnamen führten, wie die Söhne Friedrich's I. von Wasen und schaunberg'sche Dienstmannen waren, so darf der historische Wahrscheinlichkeitsbeweis als erbracht angesehen werden, dass der zweite Sohn Friedrich's von Wasen der Stammvater des Geschlechtes der Hohenfelder ist. Es ist derselbe Otto von Hohenfeld, der nach der von Ennenkl erhaltenen Grabschrift zu St. Georgen im Attergau seit 1320 begraben liegen soll, ein Epitaph, das seinerzeit jedoch falsch gelesen worden sein muss, denn Otto und sein Bruder Ulrich treten noch am 24. 4. 1328 zu Lambach urkundlich auf.

Die ursprüngliche Stammreihe wäre somit folgende:

Ulricus I. de Wasen 1249, de Chamer 1251–1271.

Ulricus II. de Chamer 1284 — Friedrich I. de Wasen 1270, de Chamer 1284—1303

Ulrich III. de Hohenvelden 1291–1328, de Wasen 1303, ux. Elsbet, Witwe 1347. Stammvater der von Wasen. — Otto I. de Chamer 1297—1303, de Hohenvelden 1302 — 1328

Otto II. von Hohenfeld 1331–1357, Burggraf zu Kamer 1350 — Ruger I. 1331–1340, ux. Gertraud (1349 ux. des Chunrat Oeder)

Ruger II. 1351, ux. Alhait, Tochter des Ulrich Jörger, 1351 — Heinrich 1363—1367 — Ruger III., Pfleger zu Starhemberg 1384–1400, ux. Margret 1400 — Jakob Abbt zu Mondsee 1406—1415

Hanns I. 1385–1415, Pfleger zu Starhemberg; ux. Anna von Aistersheim 1415. Stifter der Aistersheimer Linie.

Jörg I. 1385–1421, Vogt zu Wels; ux. Agnes 1403.

Dorothe, ux. Volkel des Perkhaimer 1396.

Margret † 1439, ux. 1) 1418 des Friedrich Reinperger † 1424. 2) 1436 des Wilhelm Aschacher.

Von den Vorstehenden stiftete Otto II. 1349 für sich und seine Brüder zu St. Georgen im Attergau. — „wo er wird begraben werden", — ein ewiges Licht. Von diesen Brüdern ist uns nur einer dem Namen nach urkundlich bekannt, — Ruger I. Vielleicht aber auch gehören hierher Georg und Christoph von Hohenfeld, welche um 1350 die beiden Erbtöchter von Radeck ehelichten und durch diese die Veste Radeck im nahen Erzstifte Salzburg erwarben, die bis um das Jahr 1577 in Händen des Geschlechtes geblieben sein soll.

Mit den Söhnen Otto's II., Hanns und Jörg, zerfielen die Hohenfelder in zwei Hauptlinien. Aus der zweiten theilten sich des Jörg Söhne, Erasmus, Michael, Lucas und Panthaleon am Freitag vor St. Margaretha 1434 in die Verlassenschaft ihres Vaters. Erasmus († 1461) Pfleger zu Ebelsberg, brachte 1428 von den Schifer die Herrschaft Schlüsselberg an sich, welche sein Sohn Christoph († 1496), Vogt zu Wels 1476 kaiserl. Pfleger auf dem Schlosse zu Linz, 1472 an die Jörger veräusserte, dagegen 1484 von dem Hochstifte Passau Schönhering und später Jochenstein (im Mühlviertel) erwarb. D. d. Graz 5. 1. 1484 ward Christoph mit seinem ganzen Geschlechte von Kaiser Friedrich III. in den Freiherrenstand erhoben. Diese Hauptlinie erlosch mit des Letzteren gleichnamigem Enkel im Jahre 1555.

Aus der Descendenz Hanns' I. kaufte dessen Urenkel Jörg († am St. Paulstag 1501) von Georg von Preysing 1464 das Schloss Aistersheim, welches bis zum Erlöschen des Geschlechtes in dessen ununterbrochenem Besitze blieb und kurz nach der Erwerbung in einer Fehde des Hohenfelders mit Georg von Schaunberg von Letzterem belagert und vom Grunde aus zerstört wurde. — Des Jörg Bruders Lienhard Sohn Achaz († 1548), welcher als Erster im Besitze von Almeck erscheint, hatte sich mit Esther, Tochter Wolfgangs von Albrechtsheim vermält. Als sein Schwager Achaz v. A. 1533 als Letzter des Geschlechtes gestorben war, setzte sich Achaz von Hohenfeld in den Besitz der Herrschaft Wesen und siegelte bereits im Jahre 1534 als „Achaz Hohenfelder zu Wesen" eine Urkunde. Er kann sich daher nicht erst 1537 mit Esther vermält haben, wie Freiherr von Hoheneck meint. Der neue Herr von Wesen freute sich übrigens nicht lange seines Be-

sitzes. Da das Hochstift Passau begründete Ansprüche auf die Herrschaft hatte, liess Herzog Ernst von Bayern, als Administrator des Bisthums, den Hohenfelder auffangen und nach Passau verbringen, worauf Achaz 1538 durch Vermittlung Kaiser Ferdinand's I. Wesen herausgeben musste.

Marx, gestorben am ersten Donnerstag in der Fasten 1526 und zu Aistersheim neben seinem Bruder Jörg bestattet, hatte aus seiner Ehe mit Katharina Radorferin vier Söhne, Herren Christoph Hechenfelder († 22. 11 1559), Herrn Michael († 5. 7. 1567), Herrn Hanns und Herrn Wolf († 1. 1. 1568), welches Letzteren Sohn „Herr Achatz Hohenfelder zu Aistershaimb und Allmegg der Letzte war seines Geschlechtes, dasselbe aber mit fünf Stammen durch Gottes Segen erhalten und erweitert hat". — Achaz († 10. 10. 1603) brachte am 1. 3. 1593 von seinen Vettern, den Brüdern Georg Achaz und Johann Ulrich von Starhemberg die Herrschaft Peuerbach im Hausruck-Viertel an sich. Er hinterliess von seiner Gemalin Katharina von Kirchberg „die durch einen Diener angezündten Pixenpulver unversehens nach gehörter Predig in die ewige Seeligkeit genommen worden am Tag Catharinae 1608", fünf Söhne, Wolfgang, Ludwig, Marx, Otto und Christoph, welche die väterlichen Herrschaften, Aistersheim, Almeck und Peuerbach, wozu im Jahre 1612 durch Kauf von den Losensteinern noch Weidenholz kam, gemeinschaftlich besassen und erst im Jahre 1617 förmlich theilten. Von den vier Brüdern, — Wolf war inzwischen gestorben, — erhielt Ludwig Weidenholz, Marx Almeck, Otto Aistersheim und Christoph Peuerbach, welch' Letzterer jedoch in Folge einer Schuld von 100000 fl. an Wolf Sigmund Freiherrn von Herberstein an diesen im Jahre 1626 seinen Besitz abtreten musste, worauf er nach Wunsiedel im Fichtelgebirge zog. Er war im Jahre 1643 nicht mehr am Leben. Seine Wittwe Sidonia von Zinzendorf wohnte in Nürnberg, seine Söhne sind verschollen.

Auch der Bruder Ludwig blieb nicht im Besitze seines Erbtheiles, verkaufte Weidenholz sammt dem Markte Waizenkirchen, dem Burgfrieden und Reissgejaid am 1. 6. 1635 an Hanns Ludwig Grafen von Kuefstein und emigrirte nach Nürnberg, woselbst er mit seiner Gemalin Klara von Neideck, vier Söhnen und zwei Töchtern noch am 1. 1. 1643 lebte. Seine Nachkommenschaft blühte noch vor hundert Jahren im Churtrierschen.

Otto Achaz zu Aisterheim, ein Sohn des vorgenannten Otto, erhielt d. d. Prag 28. 7. 1652 eine Erneuerung und Bestätigung des alten Freiherrnstandes für sich und sein Geschlecht, starb kinderlos und hinterliess die zu einem Fideicommiss gestiftete Herrschaft Aistersheim der Linie seines Vaters Bruder Marx, dessen Sohn Ferdinand (geb. 1612), Vicekammerpräsident und Generalkriegscommissarius am 7. 3. 1669 in den Reichsgrafenstand erhoben wurde. Des Letzteren Sohn aus der Ehe mit Johanna Engelburg Freiin von Gera, Otto Heinrich, trat nach dem Ableben des vorgenannten Freiherrn Otto Achaz in den Besitz von Aistersheim und Otto Heinrichs Sohn, Otto Ferdinand Felix Graf von Hohenfeld, Freiherr zu Aistersheim und Almeck, Kämmerer und geh. Rath, Oberstküchenmeister der verwittweten Kaiserin Amalia Wilhelmine, etc., erlangte unter dem 24. 12. 1714 den österreichisch-erbländischen Grafenstand. Mit dessen Urenkel, dem Grafen Otto Adolf, k. k. Feldmarschalllieutenant, ist dieses alte Geschlecht am 14. 5. 1824 im Mannesstamme heimgegangen. Aistersheim gedieh testamentarisch an dieses Letzten Schwestern, Leopoldine Freifrau von Perglas, Maria Anna Fürstin von Schwarzenberg, Franziska Gräfin von Waldstein und Karoline Gräfin von Pálffy, von welchen die Herrschaft 1830 käuflich in andere Hände überging. — Almeck hatte Graf Otto Adolf schon im Jahre 1808 veräussert.

Ueber die jüngere Genealogie und die Besitzungen des Geschlechtes in Nieder-Oesterreich geben Hoh. und Wissgrill näheren Aufschluss.

(U. B.; Strnadt-Peuerbach; H.; W.; N. S. Salzburger Adel; Pfarrmatriken zu Aistersheim).

Hohenfurter. (Taf. 39).

Wappen: In Gold über rothem Dreiberge ein rother Scepter und ein rothes Pflugmesser geschrägt. — Gekr. Helm: Goldener, mit dem Schildesbild belegter Flug. Decken: roth-golden. (Hoh. und nach diesem die R.-M. Für dieses Wappen kann nicht Gewähr geleistet werden, insbesondere nicht bezüglich der Tincturen. Schild roth, Scepter und Messer golden möchte ich für wahrscheinlicher erachten).

Nach einem Bittzettel d. d. Montag nach Ostern 1521 verkaufte Bernhard Hohenfurter an Christoph Cammerer zu Bergheim zwei Güter, — welche, sagt Hoh. nicht. — Bernhard war 1527 kaiserl. Pfleger zu Wachsenberg und bezeugte als solcher in diesem Jahre einen Kaufbrief des Andrä Pruckner zu Schlüsselberg. Des Leonhard Hohenfurter und dessen Ehefrau Ursula Grandnerin Tochter, Katharina, ist 1537 des edlen vesten Hanns Gramatschmid zu Grueb Gemalin gewesen.

Hanns Hohenfurter ist 1566 als Mitglied des Ritterstandes eingetragen.

(R.-M.; H.).

Hohenstein (Maurer von). (Taf. 39).

Wappen: Geviert. 1 und 4 in Gold wachsend ein Geharnischter, unbedeckten Hauptes, in der Rechten einen Lorbeerkranz haltend, die Linke in die Seite gestemmt. 2 und 3 in Schwarz über einer schrägen Zinnenmauer von abwechselnd rothen und silbernen Quadern ein goldenes Einhorn. — Gekr. Helm: Offener, rechts von Silber und Roth, links von Schwarz und Gold getheilter, auf der Theilungslinie je mit einem Lorbeerkranz belegter Flug. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. (R.-M.).

Johann Maurer von Hohenstein, erst kaiserl. Hauptmann im Colloredo'schen, dann im Torquato'schen Regimente, dann Pfleger und Zeugwart auf dem Schlosse zu Linz, als welcher er von K. Ferdinand II. d. d. Wien 8. 3. 1635 eine Wappen- und Adelsbestätigung erhielt, auch des Erzherzoges Leopold Küchenmeister, wurde am 4. 11. 1646 in den jungen Ritterstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen. Er war in erster Ehe mit Anna Fuchsin vermält, die ihm mehrere, unvermält wieder verstorbene Kinder gebar und hatte mit seiner zweiten Gemalin, Regina Felicitas Fuchsin die Söhne: Egon Gotthard, Johann Ludwig († ledig), Johann Carl († ledig) Leopold Ludwig († ledig) und Johann Leonhard.

Egon Gotthard kaufte das Schloss Hagenberg im Machlande von Christoph Ernst Grafen von Schallenberg, nahm zur ersten Gemalin Maria Helena Rützin und nach deren kinderlosem Ableben Maria Ehrentraud König von Cammern, — nach Hoh. an anderer Stelle und vielleicht richtiger, geborene Cammerloher, — welcher Ehe sieben Söhne entstammten, Georg Constantin, Constantin Josef, Johann Georg Franz, Christoph Egon, Christoph Constantin, Johann Friedrich, welche alle unvermält gestorben sein sollen, und Josef der in kaiserl. Kriegsdienste trat. — Nach des Vaters Egon Gotthard Tode wurde Hagenberg an Johann Adam von Wöber verkauft.

Johann Leonhard, des Johann M. v. H. zweiter am Leben gebliebener Sohn, vermälte sich mit Eva Maria, Tochter des Jobst Thomas Schmidauer von Ober-Wallsee zu Rotteneck, welcher den zu letzterer Herrschaft gehörigen Sitz Eydendorf (im Mühlviertel) abtrennte und ihn seiner Tochter in die Ehe gab. Deren Gemal Johann Leonhard baute das Haus daselbst neu auf und starb am 13. 9. 1693 im 49. Lebensjahre. Er wurde zu St. Mar-

tin im Mühlviertel begraben. — Sein Sohn Johann Carl zu Eydendorf kaufte Gut und Schloss Tambach im Machlande von Christoph Leopold Grafen von Thürheim, vermälte sich mit Sophia Lorber und hatte mit dieser zwei Söhne, Johann Carl und Christoph, über deren etwaige weitere Descredenz mir nichts bekannt wurde. Die Tochter Maria Katharina trat mit Johann Philipp Ferdinand von Frey in den Stand der Ehe, diesem das Gut Tambach zubringend. Eydendorf war im Jahre 1750 nicht mehr im Besitze der Hohenstein.

(R.-M.; H.; Landtaf.).

Hohenwart. (Taf. 39).

Wappen: I. (Hohenwart in Bayern). In Roth auf dreispitzigem Felsen ein silberner (?) Zinnenthurm. (Wissgrill. Im alten Siebm. unter den „Graven" erscheint dieses Wappen in veränderten Tinkturen, in Silber auf rothem Dreiberge ein blauer Thurm. Kleinod: An der Rückseite des Halses mit vier rothen Ballen besetzter Schwanenrumpf. Decken: roth-silbern). — II. In Gold auf grünem Dreiberge ein schwarzes Doppelbeil. — Kleinod: Das Doppelbeil. Decken: schwarz-golden. (N. S. Krainer Adel). — III. (Ist zum Stammwappen der I. Linie zu Gerlachstein geworden). In Gold zwei schwarze, abgekehrte Steinbockshörner. — Kleinod: Die Hörner, dazwischen drei goldene Straussenfedern. Decken: schwarz-golden. — IV. (Vermehrtes der Linie zu Gerlachstein) Geviert. 1 und 4 wie III. 2 und 3 in Roth eine silberne, verdeckte Schüssel. (Wegen des Erbtruchsessenamtes in Krain und der windischen Mark). — Zwei gekr. Helme: 1. wie bei III. Decken: schwarz-golden. 2. Die Schüssel. Decken: roth-silbern. — V. (Gräfliches derselben Linie, 1767) Geviert, mit Herzschild, darin in Silber auf rothem Dreiberge ein blauer Zinnenthurm. Rückschild wie vorhin bei IV. — Vier gekr. Helme, davon 1. und 4. wie 1. und 2. bei IV. 2. Der Schwanenrumpf mit den vier rothen Kugeln besetzt. 3. An schwarzem, goldbeschlagenen, oben mit vier, abwechselnd schwarzen und goldenen Straussenfedern besteckten Stiele ein silbernes Doppelbeil. Decken des 1. und 2. Helmes schwarz-golden, des 3. und 4. roth-silbern (N. S. Krainer Adel). — VI. (Stammwappen der 2. Linie zu Furcht und Messenbach). In Gold zwei schwarze Flügel. — Kleinod: Offener schwarzer Flug. Decken: schwarz-golden. (N. S. Krainer Adel). — VII. (Vermehrtes dieser Linie) Geviert. 1 und 4 wie VI. 2 und 3 in Roth auf silbernem (nach Wissgrill grünem) Dreiberge ein silberner Zinnenthurm. — Gekr. Helm: Zwischen offenem schwarzen Flug der Zinnenthurm. Decken: roth-silbern, schwarz-golden. (R.-M. Nach N. S. Krainer Adel wäre das 2. und 3. Feld silbern, der Thurm blau).

Das Haus Puzzuolo in Friaul und Kärnthen, aus welchem Wilhelm von Puzolo 1112, und dessen Sohn Pilgrim von Hohenwarte, auch von Potzul, noch 1149 lebten und aus welchem Geschlechte des Letzteren Sohn Günther Markgraf von der San 1140 kinderlos gestorben war, kommt hier nicht in Betracht. Eben so wenig sind zu berücksichtigen jene Familien, die nach Pilgrim's Tode das an den Bischof von Gurk verkaufte und von diesem an die Grafen von Ortenburg verliehene Hohenwart (bei Sternberg in Kärnthen) von diesen Letzteren zu Lehen trugen. So die Liebenberg, welche um 1373 als „von Hochenwart" urkunden, dann die Herren von Kreig, welche 1491 die Veste an Chxistoph Harrenpäckh verkauften. Der Reifnitzer Ulrich von Geczens nennt sich 1403—1406, „von Hohenwarth", wo er wohl nur die Burghut oder ein sonstiges Amt der Waffen inne hatte. Aehnlich verhält es sich mit Cunz von Hohenwart 1411.

Die bayerischen Grafen dieses Namens, welchen schon Bischof Gebhard von Regensburg ao. 994 angehört haben soll, stifteten 1087 ihr Stammhaus Hohenwarth bei Pfaffenhofen zu einem Kloster und erloschen bald darnach. Gehört schon alle Naivetät vergangener Zeiten dazu, diesen Dynasten überhaupt ein Wappen zuzuschreiben, wie dies Siebmacher und nach ihm Wissgrill thaten, so kann es weiterhin, im Hinblicke auf das frühe Erlöschen derselben, keinem Zweifel unterliegen, dass die ganz unerweisliche Abstammung der krainer Hohenwart von den bayrischen nichts als eine Sage sei, auf welche hin das nicht minder sagenhafte Wappen mit dem Thurm in späteren Zeiten mit dem eigenen Stammwappen vereinigt wurde.

Es soll mit diesem übrigens kein Abbruch dem Geschlechte gethan werden, das zweifellos zum Krainer Uradel zählt und dort, wie in der windischen Mark das Erbtruchsessen-Amt seit dem XV. Jahrhundert bekleidet.

Dasselbe ist in zwei Linien getheilt gewesen, in die, nun gräfliche, zu Gerlachstein und in eine zu Furcht und Messenbach. Beide führen verschiedene Bilder im goldenen Feld, erstere die schwarzen Steinbockshörner, letztere die schwarzen Flügel, Abweichungen von dem einst gemeinsamen redenden Wappen mit der schwarzen Doppel- „Barte". — Hanns H. siegelte noch 1437 mit dem Doppelbeil und ebenso führen „der edel und streng riter her andre Hohenbarter obrister erzdrugsess in krain und hauptman auf ober cili, gestorben am suntag elisabeta 1503" und dessen Ehefrau „die Edell fraw Susana von aursperg, Hern Andre Hohenbarter hauptman auf ober Cili gemahel, gestarben anno Domini 1486 an sant steffani" die doppelte Barte auf dem Dreihügel in den Schilden, die an ihren Grabsteinen an der Stadtpfarrkirche zu Cilli heute noch zu sehen sind.

Für den Adel Oe.'s o. d. E kommt nur die zweite Linie in Betracht, über welche mir jedoch nur spärliche Nachrichten zur Verfügung stehen. Aus dieser erkaufte Hanns von Hohenwart, 1575 kaiserl. Rath und Verweser des Hallamtes zu Aussee, von den Segger das Gut Messenbach im Traun-Viertel. Dass derselbe 1587, wie Hoh. sagt, auch in den Besitz von Dietach kam, ist nicht glaublich. Dasselbe hatten um diese Zeit bereits, und weiter bis zu ihrem Erlöschen, die Grünthaler inne. Hanns Basilius von Hohenwart zu Messenbach wurde im Jahre 1596 in den Ritterstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen. — Nach der Wiedererrichtung des Klosters Schlierbach als Cistercienserstift, 1620, kam Messenbach in dessen Besitz; wann jedoch diese Linie der Hohenwart erloschen, habe ich nicht erfahren. — Aus jener zu Gerlachstein, bei Cilli in Untersteiermark, welche d. d. Wien 23. 4. 1767 von der Kaiserin Maria Theresia den Grafenstand und neuerer Zeit, d. d. 11. 5. 1856, eine Allerhöchste Genehmigung zur gleichzeitigen Führung des Titels „Freiherrn de Leo von und zu Lewenberg" erlangte, wurde Ferdinand Josef Georg Sigismund (geb. 7. 6. 1745, † 22. 4. 1825), — Sohn des Georg Sigismund von Hohenwart, — Verwalter des Bisthumes Gurk, Generalvikar und Präses des Consistorium daselbst, im Jahre 1809 zum Bischofe von Linz ernannt und am 7. 5. 1815 consecrirt.

(Weiss, Kärnthen's Adel bis 1300: N. S. Krainer Adel; Adelslexikon von Gauhen; histor.-topograph. Lexikon von Schmutz; R.-M.; H.; W.; Dr. Franz Krones, die Freien von Saneck (Puzzuolo) und ihre Chronik als Grafen von Cilli).

Hollerberger. (Taf. 39).

Wappen: Auf einem Hügel ein Baum. (Letzterer erscheint in dem Siegel Wernhart des Hollerberger an der nachbenannten Urkunde vom 28. 6. 1394, — im Riedecker Archive zu Eferding, — als Eiche, soll aber zweifellos einen Hollunderbaum, — mit dem Berge zusammen als redendes Wappen, — bezeichnen).

Die Hollerberger sind ein niederes Adelsgeschlecht gewesen, das seinen Sitz hinter dem Hollerberge, Pfarre St. Peter im Mühlviertel, hatte.

Mert (Martin) der Hollerberger und Anna seine Hausfrau bestätigten am 28. 6. 1394, dass der an sie versetzt gewesene Hof, genannt „Mayerhoff vor dem Wald", von den Brüdern Caspar und Gundacker von Starhemberg wieder eingelöst worden sei. Mert's Bruder Wernhart siegelte den Brief. — Hanns Hollerberger, des Mert Sohn, kommt von 1426—1462 urkundlich vor. Er ist 1433 landesfürstlicher Pfleger auf der Veste Schönberg an der grossen Mühel gewesen und erbaute 1462 die später von seinem Sohne Urban zu St. Peter dotirte Filialkirche in St. Peter. Von Urban's Brüdern kommen Florian 1473-1481, Lamprecht 1481, und Wolfgang zu St. Peter 1481—1508 vor. Urban, welcher am 25. 3. 1510 den Hollerberger Zehent zu St. Peter sammt Zoll und allen Herrlichkeiten an den edlen Marx Oeder zu Lichtenau verkaufte, beschloss seinen Stamm.

(Strnadt-Velden, Riedecker Archiv zu Eferding).

Höritzer. (Taf. 39).

Wappen: Von Gold und Blau getheilt, darin farbengewechselt ein Windhund mit rothem Halsband. — Gekr. Helm: Wachsend der blaue Windhund mit rothem Halsband. Decken: blau-golden. (R.-M.).

Die Höritzer dürften von dem im Budweiser Kreise gelegenen Markte Höriz stammen.

Ursula Höritzerin, des Ulrich von Tiefenthal Wittwe und Muhme Veith (I.) des Höritzer, 1451 Pfarrers zu Altenfelden im Mühlviertel, stiftete zur Kirche in Neufelden ein Gut zu Wurzach. — Am 22. 4. 1475 verkaufte Margaretha, Tochter des seligen Wolfgang von Hilkering und Wittwe nach Ludwig dem Fragner, nunmehr Hausfrau des Sigmund Höritzer, Bürgers zu Velden, dem Herrn Ulrich von Starhemberg ihre zwei Theile Zehent auf dem Weghof in der Pfarre Altenfelden. — Sigmund's Söhne Veith II und Christoph I. stifteten die Bruderschaft zur seligsten Jungfrau Maria in Neufelden, wo ihre Bildnisse sammt dem Wappen im Jahre 1512 auf den Bruderschaftsaltar gemalt wurden und noch 1655 daselbst zu sehen gewesen sein sollen. — Christoph kaufte 1535 die in der Pfarre Waldkirchen gelegene, von dem Landesfürsten zu Lehen kommende Veste Steinbach von Nicolaus Rabenhaupt, starb 1550 und liegt im Friedhofe zu Waldkirchen unter nachstehendem Epitaph begraben: „Anno Domini 1550 den 19. Tag Mai ist der Edl vnd Vest Herr Christoph Höritzer zu Stainbach gestorben, darnach den 15. Sept. die Tugendhaffte Frau Christina sein Ehe-Gemalin, denen Gott gnädig sein wolle. Amen". —

Aus der Ehe mit dieser Letzteren, einer geborenen von Seiboltsdorf, war der Sohn Eustach hervorgegangen, welcher im Jahre 1550 den Besitz des Gutes Steinbach antrat und 1566 als Mitglied des Ritterstandes erscheint. Er hatte sich 1560 mit Rosina von Rödern zu Perg vermält und mit dieser zwei Söhne erlangt: Sigmund II. und Christoph II., welch' Letzterer kaiserl. Forstmeister zu Ens wurde und 1590 Katharina Pichlerin von Haiding ehelichte. Von dessen zwei Söhnen Hanns Joachim und Hanns Wolf emigrirte Ersterer als Protestant in Folge des kaiserl. Patentes vom 20. 5. 1627 in das Reich und hinterliess dort, wie Hoh. sagt, Descendenz.

Hanns Wolf, ebenfalls kaiserl. Forstmeister zu Ens und nicht mehr im Besitze von Steinbach, das noch zu des Vaters Zeiten aus den Händen der Familie gekommen sein dürfte, hatte von seiner zweiten Gemalin Anna Regina von Hackelberg, — er war in erster Ehe mit Juliana Zäcklerin von Hainstetten vermält gewesen, — zwei Söhne, Hanns Caspar und Ferdinand David († ledig). — Hanns Caspar erheirathete 1673 mit Sarah Sophie von Zetlitz das Schloss Windern im Hausruckviertel und erwarb zwei Söhne Georg Achaz und Otto Christoph, von denen sich Ersterer 1698 mit Maria Franziska Wiellinger von der Au und nach dieser in zweiter Ehe mit Anna Maria von Hohenstein vermälte. Ferdinand Franz Achaz (geb. 1699), Georg Christoph (geb. 1701) und Johann Philipp (geb. 1702), sämmtlich aus des Vaters Georg Achaz erster Ehe, scheinen keine männliche Nachkommenschaft hinterlassen zu haben.

Otto Christoph († 11. 4. 1726 zu Windern) vermälte sich am 25. 10. 1701 zu Schloss Mollenburg mit Eleonora Regina von Völderndorff. Von seinen fünf Söhnen, Cristoph Albrecht, Christoph Caspar († 1731 als kaiserl. Fähnrich zu Palermo), Christoph Adam, Christoph Ferdinand und Christoph Matthias, lebte der Erstere noch im Jahre 1741 auf seinem Schlosse Windern. Mit ihm und seinen Brüdern dürfte die Familie hier zu Lande erloschen sein.

(Strnadt-Velden, R.-M., H.).

Hornbostel (Taf. 39).

Wappen: Von Silber und Blau getheilt; oben ein waagrecht gestelltes natürliches Weberschifflein; unten ein eingesattelter grüner Berg, dahinter die Sonne aufgeht. — Zwei gekr. Helme: 1. Geschlossener, vorn von Silber und Blau, hinten abgewechselt getheilter Flug. Decken: blau-silbern. 2. Drei Straussenfedern, blau-golden-blau. Decken: blau-golden. (K. k. A. A.).

Aus dieser Familie, welche zu Kaiser Carl's VI. oder Maria Theresia's Zeiten, als zur Emporbringung der Gewerbe viele Ausländer herangezogen wurden, nach Wien kam, erhielt der Director der österreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe und Vicepräsident der Kaiserin Elisabeth-Westbahn, Friedrich Theodor Hornbostel, geb. zu Wien am 29. 10. 1815 auf Grund des ihm verliehenen Ordens der eisernen Krone III. Cl. mit Diplom vom 7. 11. 1860 den Ritterstand.

Derselbe hat aus seiner Ehe mit Helene Winkler von Forazest, — vielleicht neben anderen Kindern, — einen Sohn Damian Ritter v. H., welcher als Besitzer des landtäflichen Gutes Lindach im Traunviertel in den Grossgrundbesitz Oesterreichs ob der Ens wählt

In welchem verwandtschaftlichen Verhältniss der mit Diplom d. d. 8. 5. 1883 als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Kl. mit einem von dem obigen ganz verschiedenen Wappen in den Ritterstand erhobene k. k. Regierungsrath und pensionirte Maschinendirector der Kaiserin Elisabeth-Westbahn Karl Hornbostel, geb. zu Wien 1825, zu dem Vorgenannten steht, ist mir nicht bekannt.

(K. k. A. A.; Landtaf.).

Hörner. (Taf. 40).

Wappen: Geviert 1 und 4 in Gold ein gekr., schwarzer Adler. 2 und 3 in Blau ein silbernes Einhorn. — Gekr Helm: Das Einhorn wachsend. Decken: schwarz-golden, blau-silbern. (K. k. A. A.).

Der Salzspeditions-Verwalter zu Gmunden, Johann Hörner, wurde mit dem Ehrenworte: „Edler von Roithberg" d. d. Wien 14. 9. 1814 in den Adelstand erhoben. — Derselbe hatte 1805 im Vereine mit seiner Gemalin Marianne den Freisitz Roith im Traun-Viertel erkauft. Nach dem Ableben der Letzteren ging deren Antheil an dem Gute im Jahre 1818 auf die Kinder über, wurde jedoch im Jahre 1822 wieder dem Vater Johann Nep. zugeschrieben. Unter seiner Descendenz erscheinen bei dieser Gelegenheit die Söhne: Anton, Leopold, Josef und Ludwig. Anton H. v. R. und dessen Gemalin Aloysia brachten 1826 das Landgut Pernau auf der Haid nächst Wels durch Kauf an sich. Dasselbe ging im Jahre 1882

auf Theresia und Franziska H. v. R., wohl die Töchter der beiden Vorigen über und wurde 1884 an Anton Grafen von Wolkenstein veräussert, nachdem vorher kurze Zeit Prinz Alfred von Wrede den Besitz inne gehabt hatte.

Auf Roith besassen im Jahre 1833 Karl und Franz Hörner von Roithberg Antheile. —

(K. k. A. A.; Landtaf.).

Hörnigk. (Taf. 40).

Wappen: I. (1629 u. 1679) Geviert. 1 und 4 in Blau zwei silberne Balken. 2 und 3 in Blau ein silbernes, golden gehörntes Einhorn. — Gekr. Helm: das Einhorn wachsend. Decken: blau-silbern. (Alt. Siebm.). — II. (1713). Geviert. 1 und 4 wie vorhin. 2 und 3 in Blau das Einhorn hinter einem rothen Schrägbalken. — Zwei gekr. Helme: 1. Das Einhorn. 2. Zwischen einer blauen und einer silbernen Straussenfeder ein schwazer Flügel. Decken: durchaus blau-silbern. (K. k. A. A. In der o. d. E.'schen Herrenstandsmatrikel erscheint das Einhorn im 1. und 4. Felde, der rothe Schrägbalken fehlt; das 2. und 3. Feld von Blau und Silber dreimal getheilt; ebenso ist der geschlossene Flug des 2. Helmes bezeichnet und nicht zwischen zwei Straussenfedern.

Ludwig Hörnigk, Medicinae Doctor, wurde mit kaiserlichem Diplome d. d. Prag 12. 2. 1629, Georg Hörnigk, churbrandenburg'scher Oberforstmeister im Herzogthume Magdeburg, — (mir unbekannt in welchem verwandtschaftlichen Verhältnisse zu Ersterem) — d. d. Wien 25. 6. 1679, Beide mit dem gleichen „gebesserten" Wappen, in den Reichsadelstand erhoben.

Mit einer abermaligen Wappenbesserung ist dem Johann Moritz von Hörnigk kaiserl. Hofagenten, Sohne des verstorbenen Med. Dr. Ludwig v. H., d. d. Wien 14. 12. 1713 der alte Reichsritterstand ertheilt und diese Verleihung seinem Sohne Gottlieb unter dem 5. 6. 1721 erneuert worden. — Nach einem im Landesarchive zu Linz erliegenden undatirten Gesuchsconcepte kam Letzterer in Oe. o. d. E. um die Landmannschaft ein und wurde darauf im Jahre 1720 nicht im Ritterstande, sondern, — es ist dies hier zu Lande der einzige Fall dieser Art, — im jungen Herrenstande immatriculirt. — Weiter ist mir über diese Familie nichts bekannt geworden.

(K. k. A. A.; Akten im Landesarch.; H.-M.).

Hoyos. (Taf. 40).

Wappen: I. (Stammwappen). In Blau aus dem rechten Ober- und dem linken Untereck je ein goldener Drachenkopf wachsend, welch' beide einen silbernen Schrägbalken gleichsam mit dem Rachen erfasst haben. — Kleinod: Wachsender natürlicher Drache. Decken: blau-silbern. (W.) — II. (1555) Geviert mit Herzschild darin innerhalb eines Hermelinrandes das Stammwappen. 1 und 4 in Roth ein blauer Pfahl belegt mit einem über silbernen Wellen gesenkten silbernen Anker mit goldenen Widerhacken und gleichem Ring, durch welchen eine zu beiden Seiten des blauen Pfahles herabhängende, goldene Kette gezogen ist. 2 und 3 in Roth zwei schreitende silberne Löwen über einander. — Zwei gekr. Helme: 1. Stammkleinod. Decken: golden-roth-blau. 2. Wachsender silberner Löwe. Decken: roth-silbern. (W.).

Die Grafen von Hoyos gehören zum ältesten spanischen Adel und führen ihren Namen von dem Markte Hoyos in Castilien, der bis 1500 in ihrem Besitze war.

Von ihnen werden urkundlich genannt: Petrus Ruiz de Hoyos 1252, Alfonsus Nunez de Hoyos 1360, Gomez Garcia de Hoyos, 1407 des Königs Juan von Castilien oberster Stallmeister, zur selben Zeit Diego Garcia d. H., Domherr zu Toledo.

Von Alonso Nunez steigen in gerader Stammreihe ab: die Brüder Gregorius Guteri, 1430 im Besitze von Hoyos, und Gonsalvo Guteri, König Heinrich's von Castilien Feldherr, vermält mit Maria, des Alonso de los Rios Tochter. Dieser Beiden Sohn Juan Alonso de Hoyos de las Huelgas, Baron von S. Martino, Ferdinand des Katholischen von Arragonien Präsident des hohen Rathes, vermält mit Donna Catarina de Sagredo, erzeugte den Alfonsus Sanctius v. H., Baron v. S. Martino, königl. spanischen Admiral, der sich mit Joanna de la Zore e de Lara vermälte. Der Letzteren Sohn Johannes Martinus, Gouverneur von Compostella, lebte noch 1512 in Spanien, war mit Ines de las Huelgas verehelicht und hatte mit dieser den Sohn Johann Bapt., der mit Kaiser Karl V. 1520 in das Reich kam und sein Geschlecht nach Oesterreich verpflanzte.

Derselbe wurde bereits in diesem Jahre, — wie Wissgrill sagt — den n. ö.'schen Herrenstandsgeschlechtern einverleibt, liess sich in Spanien eine von acht Granden gefertigte Urkunde über seine altadelige Abstammung d. d. Burgos 5. 5. 1545 ausstellen, und erhielt auf Grund derselben mit Diplom vom 12. Juni desselben Jahres von Kaiser Karl V. eine Adelsbestätigung. Bei diesem wie bei Kaiser Ferdinand I. in hohem Ansehen stehend, wurde er General, Commandant und Hauptmann zu Gradisca, gieng zu verschiedenen Malen als Gesandter nach Württemberg, nach Italien u. s. w. Um 1552 hatte er das Gut Tribuswinkel nächst Baden in N. Oe. erkauft und starb, nachdem er seines hohen Alters wegen alle seine Aemter und Ehrenstellen niedergelegt hatte, zu Wien am 22. 5. 1561. Seine Gemalin Ines, des Gabriel von Salamanca nachmaligen Grafen zu Ortenburg Schwester, hatte ihm zwei Söhne geboren, Anton, Domherrn zu Salzburg, 1534 Bischof zu Gurk (ermordet 1551) und Joh. Bapt. den Jüngern, welcher in kaiserliche Kriegsdienste trat, schon 1529 bei der Belagerung von Wien mit Auszeichnung focht und sich in den Feldzügen Kaiser Karl's V. in Italien und Burgund, dann besonders in der Schlacht bei Mühlberg wider Joh. Friedrich Herzog zu Sachsen hervorthat. 1547 wurde ihm die Herrschaft Stüchsenstein in N. Oe. auf acht Jahre verpfändet, am 5. 10. 1549 dieselbe mit allen Zugehörungen erbeigenthümlich verkauft und am 24. 12. 1555. — nachdem Johann Bapt. schon unter dem 13. 7. 1549 in den Reichsfreiherrnstand gesetzt worden war, — dieser Kauf neuerlich bestätigt und Stüchsenstein zu einer Baronie erhoben. Mit kaiserlichem Diplom d. d. Augsburg 30. 5. 1555 erhielt Johann Bapt. eine Wappenbesserung, wurde am 17. 1. 1565 von Kaiser Maximilian II neuerdings mit Stüchsenstein belehnt und kaufte 1578 von Erasmus und Ulrich Herrn von Schärffenberg die Güter und Schlösser Rothengrueb, Schrottenstein, Stolzenwerth und Neusiedel am Steinfeld. Seine Gemalin Judith geb. Ungnad Freiin zu Sonneck, mit welcher er sich 1548 zu Wien ehelich verbunden hatte, wurde unter dem 5. 11. 1568 besonders für sich und ihre Söhne vom Erzherzoge Karl zu Oesterreich und Steiermark mit den vormals Reichenburg'schen und anderen Lehen in Steiermark, Krain and Friaul belehnt. Johann Bapt. starb am 27. 10. 1579. — Von seinen Söhnen pflanzten Ludwig Gomez und Ferdinand Albrecht zwei Hauptlinien.

Aus der Aelteren erhielt Ludwig Gomez († 19. 11. 1600), 1578 kaiserlicher Fürschneider, 1581 n. ö.'scher Regimentsrath, 1586 Reichshofrath, 1588—1593 in Polen, an den rheinischen Churhöfen und Reichskreisen kaiserl. Gesandter und 1595 n. ö.'scher Kammerpräsident, von Kaiser Rudolf II. im Jahre 1594 den Markt Neukirchen am Steinfelde sammt der Mauth zu Aspang pfandweise und 28. 4. 1595 die im nächsten Jahre zu einer Baronie erhobene Herrschaft Guttenstein in N. Oe. Sein einziger in der Ehe mit Maria Susanna Herrin von Trautson gezeugter Sohn Johann Balthasar I. Georg († 12.

4. 1632), Ritter des spanischen St Jakobsordens d' Espada, Reichshofrath, 1621 n. ö.'scher Kammerpräsident, 1626 n. ö.'scher Landmarschall und General-Landoberst, dann Staats- und Konferenzminister und Ritter des Ordens vom Goldenen Vliesse, vermehrte den väterlichen Besitz in N. Oe. abermals bedeutend, kaufte 1615 Ober-Waltersdorf, 1627 die Herrschaft Hohenberg, 1628 Enzesfeld, 1626 Kreuzenstätten und wurde zwei Jahre später mit den zu letzterem Besitze gehörigen Passau'schen Lehen belehnt. Mit Diplom d d. Prag 26. 4. 1628 erhob ihn Kaiser Ferdinand II. in den Reichsgrafenstand und gleichzeitig Guttenstein und Hohenberg zu Grafschaften, aus denen sammt Stüchsenstein und Rothengrueb Johann Balthasar mit kaiserlichem Consens vom 28. 2. 1628 ein Majorat errichtet hatte.

Mit letzterer Nachricht Wissgrill's im Widerspruche steht dessen weitere Mittheilung, dass erst des Vorigen und dessen zweiter Gemalin Susanna Dorothea Apollonia Freiin von Teufel Sohn Johann Balthasar II. geh. Rath und Staats- und Conferenzminister, die Herrschaft Hohenberg zu dem Majorate erkauft habe.

Diese Hauptlinie erlosch mit den beiden Söhnen des Letztgenannten, dem Majoratsherrn Franz Carl († 21. 1. 1706) und Joh. Ernst Ludwig († 28 6. 1718), Herrn zu Pütten und Froschdorf.

Aus der jüngeren Hauptlinie brachte deren Stammvater Ferdinand Albrecht von Hoyos, Freyherr zu Stüchsenstein († 2. 3. 1609), n. ö.'scher Regimentsrath, dann des Erzherzogs Ernst in den Niederlanden Oberstkämmerer und geh. Rath, von Kaiser Rudolf II. d. d. Prag 25. 9. 1593 die Herrschaft und Veste Persenbeug, die Schlösser Rohregg und Weinberg sammt dem ganzen Ysperthale an sich. Der Donaukanal in Wien wurde nach seinen Plänen angelegt. — Von seinen Kindern mit Regina geb. Freiin von Lobkowitz setzte der Sohn Adam Eusebius, verm. 1) mit Maria Elisabeth Freiin Khuen von Belasi, 2) mit Sophie Elisabeth Freiin von Rödern den Stamm durch seine erste Gemahlin fort.

Sein Enkel Leopold Carl (geb. 1651, † 25. 8. 1699), Sohn Johann Albrecht's und der Esther Susanna Gräfin von Trauttmansdorff, wurde von Kaiser Leopold I. unter dem 23. 9. 1674 in den Reichsgrafenstand erhoben, worüber mit neuerlichem kaiserlichem Diplome d. d. Wien 8. 1. 1682 eine Bestätigung mit Ausdehnung des Grafenstandes auf die Erblande ertheilt worden ist. Seine Gemalin Maria Regina, Tochter des Ferdinand Maximilian Grafen von Sprinzenstein und der Eleonora Gräfin von Kurz, brachte ihm die von ihrem Vater ererbte Herrschaft Horn, die Rosenburg, die Güter Raan, Moldt etc. und für den Fall des Erlöschens der Lamberg-Sprinzenstein'schen Linie (siehe diese) die Anwartschaft auf das durch ihren Vater d. d. 21. 1. 1671 gestiftete Fideicommiss Drosendorf zu. Sein Sohn Philipp Joseph Innocenz (geb. 687, † 26. 4. 1762) erbte nach seines älteren, unverehelichten Bruders Johann Anton Tode das väterliche Fideicommiss Persenbeug, Emmersdorf etc., von seiner Mutter die Sprinzenstein'schen Güter und schliesslich 1718 nach dem Erlöschen der älteren Hauptlinie die Majoratsherrschaften Guttenstein, Hohenberg, Stüchsenstein, Rothengrueb etc. Seine Gemalin Maria Magdalena Gräfin von Hohenfeld (geb. 1695 verm. 26. 4. 1717, † 1760) gebar ihm drei Söhne, Johann Ernst Ludwig (geb. 14. 1. 1718, † 25. 8. 1781) Johann Leopold Innocenz (geb. 19. 5. 1728, † 23. 10. 1796) und Johann Anton Josef (geb. 11. 7. 1731, † 26. 11. 1791) Ersterer erhielt die Besitzungen der älteren Hauptlinie als Primogeniturherrschaften, dann die Sprinzenstein'schen Güter und Joh. Leopold Innocenz als Secundogeniturherrschaften Persenbeug, Rohregg, Emmersdorf etc., die, nachdem er ohne männliche Descendenz gestorben war, auf seines jüngeren Bruders Sohn Joh. Ernst (geb. 1768) übergiengen, dessen Nachkommenschaft noch gegenwärtig als 2. Linie, jedoch nicht im Besitze der Secundogeniturgüter, blüht.

Die erste von Johann Ernst Ludwig und dessen Gemalin Maria Franziska Gräfin von Sinzendorf (verm. 22. 4. 1745, † 29. 10. 1778) absteigende Linie, setzte sich wie folgt fort:

1. Johann Philipp Josef (geb. 6. 9. 1747, † 30. 3. 1803) n. ö.'scher Landrath; Gem. Maria Christina, des Fürsten Franz Wenzel von Clary und Aldringen Tochter (geb. 19. 1. 1755, verm. 27. 4. 1773, † 10. 5. 1821). — 2. Johann Ernst Franz Philipp (geb 24. 2 1779, † 28. 10. 1849) geh. Rath, General-Feldwachtmeister und Oberst-Jägermeister, trat nach dem im Jahre 1823 erfolgten Abgange der Lamberg-Sprinzenstein'schen Linie das Fideicommiss Drosendorf mit seinen Zeugehörungen an, womit für den jeweiligen Inhaber die Führung des Sprinzenstein'schen Namens neben dem Eigenen verbunden ist; Gem. Theresia Gräfin von Schlaberndorf (verm. 3. 6. 1799). — 3 Heinrich (geb. 24. 3. 1804, † 18. 11. 1854) k. k. Kämmerer und Gubernialrath; Gem. Felicie Gräfin Zichy von Vásonykeö (geb 2. 9. 1809, verm. 24. 4. 1827, † . . . .). — 4. Ernst Carl Graf von Hoyos-Sprinzenstein, Graf von Gutenstein, Freyherr von Stüchsenstein (geb. 18. 6. 1830) k. k. Kämmerer und geh. Rath, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, gegenwärtiger Majoratsherr; Gem. Eleonora Ida Maria Gräfin von Paar (geb 1. 8. 1835, verm. 8. 1 1856). — 5. Ernst Karl (geb. 28. 11. 1856); Gem. Maria Léontine Gräfin von Larisch-Mönich (verm. 11. 4. 1883, † 2. 3. 1886).

Des Grafen Heinrich Bruder Rudolf Graf von Hoyos (geb. 9. 11. 1821), Erbherr der Herrschaft Lauterbach in preussisch Schlesien gelangte durch Kaufvertrag d. d. Wien 30. 11. 1871 in den Besitz des Weilhartforstes im Inviertel Oesterreichs ob der Ens und wählt desshalb daselbst in den Grossgrundbesitz.

Maximilian Graf von Hoyos (geb. 15. 9. 1841, † 21. 10. 1883), des gegenwärtigen Majoratsherrn Grafen Ernst Karl Bruder, vermälte sich zu Pressburg 17. 4. 1873 mit Theresia Freiin von Wenckheim, deren zweiter Sohn Philipp (geb 15. 7. 1877), als Erbe des Wenckheim'schen Faser Fideicommisses in Ungarn mit Allerhöchster Genehmigung d. d. Wien 25. 3. 1885 den Namen Wenckheim mit dem Eigenen vereinigt hat.

(W.; historisch-herald. Handb.; gräfl. Taschenb.; Landtaf.; gräfl. Sprinzenstein'sches Archiv).

Huber zu Maurn (richtiger Hueber von Mauer). (Taf. 40).

Wappen: I. (Stammwappen). In Gold ein schwarzer Widder. — Gekr. Helm: Von Gold und Schwarz übereck getheilte Hörner. Decken: schwarz-golden. — II. (Gebessertes der freiherrlichen und der adeligen Linie 1584) Geviert. 1 und 4 auf schwarzem Dreiberge ein schwarzer Widder. 2 und 3 in Silber schräg eine natürliche Rose an grünem, vierblättrigem Stiele. — Gekr. Helm: Rechts von Schwarz und Gold, links von Roth und Silber getheilte Hörner. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. (In der Ahnentafel des Comthur Maria Theodor Freiherrn von Risenfels im Deutsch-Ordens-Central-Archive ist im Wappen der Huber Feld 1 und 4 kein Dreiberg, im 2. und 3. Felde die Rose an zweiblättrigem Stiele).

Caspar Hueber, Bürger zu Brunneck in Tyrol, erhielt von Kaiser Karl V. 15 8 einen Wappenbrief und Erzherzog Ferdinand von Oesterreich-Tyrol erhob des Caspar Enkel, Söhne des Christoph Hueber, nämlich: Caspar (verm mit Katharina Atzwanger), Bartholomäus (1580 Landschreiber zu Bozen, 1615 der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath und Kellermeister zu Meran, vermält mit Maria Sojer von Saja) und Christoph (vermält mit Anna Maria von Paumgarten zu Mauer) d. d Insbruck 9. 10. 1584 mit dem Prädikate „von Mauer" und

einer Wappenbesserung in den Adelstand, nachdem Christoph's II. Gemalin den bei Meran gelegenen Ansitz Mauer an die Hueber gebracht hatte. Dieselben blühen im einfachen Adelstande als „Edle von Hueber zu Mauer" noch gegenwärtig in Vorarlberg, Salzburg und Wiener-Neustadt.

Johann Franz, ein Enkel des vorgenannten Bartholomäus, vermält mit Margaretha Freyin Planta von Wildenberg, wurde unter dem 1. 4. 1699 in den Reichsfreiherrnstand erhoben. Sein Enkel Franz Philipp Gottfried Freiherr Huber von und zu Maurn, churpfälzischer geh. Rath, Kämmerer, Hofraths-Präsident im Herzogthum Neuburg und oberster Mundschenk — Sohn des Freiherrn Gottfried, Hofkammerrathes zu Insbruck, und der Johanna Magdalena Franziska Gräfin Mohr, Freiin von Landstein, Lichtenegg und Greiffen, — hatte sich mit Christine Agnes Gräfin von Freyen-Seiboltsdorf auf Riegerting vermält und mit dieser einen Sohn Wilhelm Adam Florian Johann Nep (getauft 5. 5. 1730), welcher in den Einlagebüchern der o. d. E.'schen Landtafel mit den Hofmarken Pogenhofen und Stern und dem Edelsitze Schweigertsreuth im Inviertel angesessen erscheint. Derselbe ist mit Maria Anselma Alexandrine Franziska Josefa Walburga Crescentia Freiin Reichlin von Meldegg, laut Heirathsbrief d. d. 1. 10. 1758, vermält gewesen. Sein Sohn Alexander Maria Karl Ferdinand, Herr auf Mauer in Tyrol, Seiboldsdorf in Bayern und den vorgenannten Gütern im Inviertel, kgl. bayr. Kämmerer und Major à la suite, wurde am 25. 1. 1810 bei der Freiherrnklasse in der kgl. bayr. Adelsmatrikel eingetragen und beschloss als letzter Mannessprosse zu Burghausen am 21. 4. 1825 seinen freiherrlichen Stamm. Die Besitzungen in Oe. o. d. E. giengen hierauf zu gleichen Theilen an Sophie Larron du. Val, geb. Freiin Huber von Maurn, Franziska Freiin Huber von Maurn und Philipp Ferdinand Freiherrn von Risenfels, Sohn der Schwester Marie Karoline dieses vorgenannten letzten Freiherrn, über, während das Schloss Mauer in Tyrol die Grafen von Mamming an sich brachten. —

(Landtaf.; Deutsche Adelsproben von Nedopil; Deutsch-Ordens-Central-Archiv; geneal. Taschenb. der adeligen Häuser).

Hugenberger. (Taf. 40).

Wappen: Ein Schrägbalken. — Kleinod: Offener, Saxen abwärts von den Schrägbalken durchzogener Flug. (Nach dem Siegel Sifrid's II. v. H. an der Seelgeräthstiftung nach Schlägl der Gertrud, Wittwe Chunrad's v. Ludwigsdorf, St. Gilgentag 1306; Stiftsarchiv zu Schlägl).

Dieses von Hoheneck und in der ständischen Matrikel übergangene Geschlecht stand im Lehensverhältnisse zu den Schaunbergern, später zu dem Hochstifte Passau.

Der Stammvater dürfte unzweifelhaft jener Ekkerich de riede sein, der um das Jahr 1130 eine Schenkung Heinrich's von Tanne an Kloster St. Nicola bezeugte. Ried ist der ursprüngliche Stammsitz des Geschlechtes gewesen. Es kommt hier jedoch nicht die Stadt Ried im Inviertel in Betracht, sondern ist dieser Sitz in der Nähe von Hugenberg zu suchen, wo gegenwärtig allerdings kein Stein mehr von ihm vorhanden ist. Aber noch lässt er sich im Thale unterhalb Hugenberg vermuthen, wo noch heute ein Bauernhof den Namen „das Mairgut im Ried" führt, in dessen Nähe einige Grundstücke das Burgstallland, der Burgstalldoppel genannt werden und so die Stelle andeuten, wo der alte Sitz Ried sich befunden haben mag.

Hungberg (richtiger Hugenberg), die zweite Stammburg dieses Geschlechtes, liegt in der Pfarre Natternbach, dominirend auf einem jäh gegen Westen abfallenden Höhenzuge

C. 1180 tritt Gisilolt de hovgenberg urkundlich auf. Er dürfte ein Bruder Ekkerich's II. von Hvgenperch gewesen sein, welch' Letzterer in der Zeit zwischen 1177 und 1200 erscheint, so um 1181 in einem gütlichen Vergleiche des Klosters Kremsmüster mit den Schaunbergern, in der Reihe der Dienstmannen dieser Letzteren. Um 1185 übergab er für Oulrich von Nodernpach als Seelgeräthe für des Letzteren Aeltern und Hausfrau durch den freien Mann Meinhard von Uronperg nach St. Nicola verschiedene Güter und er selbst stiftete dorthin c. 1190 die Hälfte seines Sitzes in Huginberc für sein und seiner Eltern Seelenheil. Um das Jahr 1200 bezeugte dieser Ekkerich mit seinem Bruder Wolfgang und dessen Sohne Dietmar (hii omnes liberi) eine Schenkung ihres Nachbars Otto von Asing (Pfarre Peuerbach) nach St. Nicola. — Wolfgang nannte sich von Ried, so in der Urkunde mit welcher er im Namen der Judith von Pornheim verschiedene Güter dem letztgenannten Kloster übergab, und c. 1188 bezeugten Wolfkang et filius eius Dietmarus de riede eine Tradition Engelberts von Struben nach St. Nicola.

Dietmar führte erst nach dem Tode seines Oheims Ekkerich den Namen Hugenberg. Er stand in der nach dem Jahre 1218 begonnenen Fehde zwischen dem Hochstifte Passau und Chunrat letztem Grafen von Wasserburg um die Veste Viechtenstein auf Seite dieses Letzteren und wurde mit allen übrigen Helfern des Grafen zu Worms am 13. 3. 1222 in die Reichsacht erklärt. Im Jahre 1226 erkannte Graf Chunrat, — selbst mit dem Kirchenbanne belegt, — die Passau'sche Lehensherrlichkeit über Viechtenstein an, konnte sich aber in dieses neue Verhältniss nicht finden. Es gab neue Reibereien, die endlich am 28. 7. 1244 beigelegt wurden, bei welcher Gelegenheit auch Herr Dietmar von Hugenperge wieder in Gnaden aufgenommen wurde. Schon hoch im Alter, — er muss wohl über 70 Jahre gezält haben, — gab dieser Letztere 1245 zu seinem Seelgeräthe mit Einwilligung seines älteren Sohnes Sifridus unter Verzicht auf die Vogtei dem Kloster Vormbach, den vierten Theil der Hube zu Pomgarten (bei Hugenberg). Der jüngere Sohn hiess nach dem Vater Dietmar und erscheint nach dem Tode des Grafen Chunrat von Wasserburg 1254 als Burghüter (Castellan) zu Viechtenstein, 1256 als Burghüter zu Wesen, bezeugt am 14. 2. 1257 eine Urkunde Bischof's Otto von Passau über einen zwischen dem Kloster St. Nicola und Leuthold Prüschink geschlossenen Vertrag und steht am 25. 7. 1269 als Dominus Dietmarus de Hvgenperig unter den Zeugen in dem Mauthprivilegium Heinrich's und Wernharts von Schaunberg für das Kloster Reichersperg.

Sifrid kommt am 21. 4. 1290 zum letzten Male vor, starb im Jahre 1293 und liegt im Kloster Schlägl begraben, wo auf seinen Grabstein die Inschrift gesetzt wurde:

Sifridus miles Hugerpergerius obiit 1293.
Sifridus filius eius 13 . . et uxor eius Apha.

Sifrid II. verkaufte am 31. 5 1301 mit Einwilligung seiner Hausfrau Elspet und seiner Geschwister den Frauenhof und zwei Güter auf dem Schefberg (Pfarre Engelhardszell) und dürfte somit im Hinblick auf obgenanntes Epitaph zweimal vermält gewesen sein. Er hatte von Ruger von Haichenbach Renten auf Salichenperich (Sallaberg in oberen Mühlviertel) inne, die er 1303 an Bischof Wernhart von Passau verkaufte, bezeugte zu Krumau am 2[illegible]. 6. 1308 eine Stiftung Heinrich's von Rosenberg nach Schlägl, am 12. 3. 1311 einen Pfandbrief Ortneid des Tamberg r an dieses Kloster siegelte am St. Gilgentag 1306 die Eingangs genannte Urkunde und erscheint zuletzt 1331 in einem Schlägler Briefe, hier mit „seinem svn Seydl".

Dieser Sifrid III. siegelte am 21. 12. 1340 einen Revers Dietrich's des Geltinger an die Grafen von Schaunberg, am 27. 3 1363 einen solchen Heinrich's von Stätzing an das Stift St. Florian und erscheint 1368 als Zeuge in einem Briefe Chunrats und Chalhoch's von Wesen an Jakob Perger ob dem Perg als „der erber Ritter"

Das letzte Mal habe ich ihn am 28. 3. 1370 gefunden, unter welchem Datum er einen Kaufbrief Friedrich des Rot an Georg Eizinger siegelte.

Sein Sohn ist unzweifelhaft der im Schaunberger Urbar vom Jahre 1371 angeführte Wernhart der Hugenberger, welcher von den Schaunbergern einen Hof zu Haybergk nächst Peuerbach inne hatte und dem die Olmumpewnt zu Haytzing, Pfarre Hartkirchen unterthänig war. Seine Tochter Elspet ist im Jahre 1394 mit Veith dem Anhanger vermält gewesen, durch welche Ehe die Hugenberg'schen Güter an die Anhanger zu Roit kamen. Das Mairgut zu Hungberg gehörte bis zum Jahre 1850 zur Herrschaft Roit.

Die wahrscheinliche Stammreihe dieses Geschlechtes ist nach Obigem folgende:

Ekkericus I. de riede c. 1130

Gesilolt de hovgenberge c. 1180 — Ekkericus II. de hugenberge 1180—1200 — Wolfgang de riede 1188

Dietmarus I. de riede 1188—1200, de Hugenberge 1244—1245

Sifrid I. 1245—1290, † 1293 — Dietmar II. 1254—1269

Sifrid II 1301—1331; ux. 1) Elspet, 1301, 2) Apha.

Sifrid III. 1331—1370

Wernhart 1371

Elspet, ux. Veith des Anhanger 1394.

(Strnadt-Peuerbach und Velden; U.-B.; Stiftsarchiv zu Schlägl).

Humbrechtsried. (Taf. 40).

Wappen: Mit Schildeshaupt, darin drei Mühlräder (Rosen?) nebeneinander; unten ohne Bild. (Nach dem Originalsiegel Ruegers von Humbrechtsried an der nachstehend näher bezeichneten Urkunde vom 10. 8. 1363; Stiftsarchiv zu Schlierbach).

Auch dieses Geschlecht wird weder in dem Hoheneck'schen Werke noch in der ständischen Matrikel genannt. Es tritt zu Anfang des XIV. Jahrhunderts auf und nimmt zu dieser Zeit in den Urkunden unter der Reihenfolge der Zeugen seinen Platz vor den Harrachern, den Hartheimern, den Aspan von Hag, den Aistersheimern, mithin eine ziemlich angesehene Stellung ein. Dasselbe erscheint zuerst mit „hern Herman von Hvmraechtzried" am 13. 1. 1317 in einem Briefe Wernhart des Pirchinger an Kloster Wilhering. „Der erber ritter her Chunrat von Humbrechtesried, welcher als Richter zu Wessenberch schon am 4. 5 1316 einen Verzichtsbrief Heinrichs, Ulrichs und Wernharts der Steinpecken gesiegelt und am 30. 8 1318 eine Urkunde Heinrich's von Sumerau bezeugt hatte, nahm am 4. 7. 1323 unter der Zeugenschaft „Perchtold's von Humbrehsried" von Bernhard dem Jesnitzer den Piberhof, Pfarre Neumarkt in der Riedmark, zu Pfande und steht noch am 15. 6. 1324 in einem Verkaufsbriefe Pilgrim's von Dobra an Heinrich den Piber unter den Zeugen. Seiner Tochter Elsbeth stellte deren Eheherr Dietrich von Harrach d. d. Freistadt 24. 6. 1341 deren Heirathsgut und Morgengabe sicher, was im Hinblicke auf das Datum dieser Urkunde, wie sich von selbst versteht, nicht unmittelbar nach der Hochzeit, sondern erst in späteren Jahren geschehen sein kann

„Rueger von Humretzried zden zeiten Purkgraue vnd Richter datz Ottenshaim", — wohl ein Sohn obigen Herrn Chunrat's, — hängte am 15. 8. 1343 sein Siegel an einen Brief Wernhard's des Vicar zu Ottensheim, womit dieser eine Jahrtagsstiftung nach Kloster St. Florian des Pfarrers Dietrich von Gramastetten bestätigte, siegelte auch am 29. 9. 1349 einen Schenkbrief Wernhart des Benagel, Pfarrers zu Ottensheim an das Stift Wilhering, stiftete für seine beiden seligen Hausfrauen Elspet und Agnes und seine seligen Kinder am 3. 5. 1353 ein Seelgeräthe zu Wilhering und tritt am 27. 4. 1355 in seinem Verkaufsbriefe an letztgenanntes Kloster, über den Hof zu Aichberg nächst dem Oedhofe in der Pfarre Gramastetten, zuletzt auf.

Eberhard, „Ruegers sun von Humrechczried dem Got genad", verzichtete am 5. 8. 1364 im Vereine mit Luwig von Neundling und Stephan Holzmann auf das Gut Aichberg. — Am 13. 10. 1351 erscheint Pentz von Humbrechtsried, welchem Ulrich der Tanner den von den Herrn von Capellen lehenbaren Hof zu Holzheim verpfändete. — „Rueger (II.) von Humbrechtsried, zden zeiten purcgrat ze Schernstein", — ein Bruder Eberhard's wie ich vermuthe, — siegelte am 14. 2. 1359 einen Verzichtsbrief Alber des Pekelhaub an Heinrich den Cheser und am St. Lorenztag (10. 8) 1363 eine Verkaufsurkunde der Margaretha, Heinrich des Dorn Hausfrau, an Dietrich den Teurwanger. In dem Verkaufsbriefe Gundackers von Wildberg an dessen Oheim Heinrich von Schönau vom 24. 4. 1364 ist unter den Zeugen Rueger II. als Pfleger zu Scharnstein (Traun-Viertel) bezeichnet. Er erscheint von 1370 an als Landrichter zu Schlierbach, als welcher er in letzgedachtem Jahre, am 4. Mai, einen Verkaufsbrief Thomas des Haiden an Kloster Schlierbach besiegelte. — Am 14. 3. 1374 veräusserte er sein Gut Wademspach „das von seinem sweher säligen herchomen ist", und unter dem 12. 5. 1375 habe ich ihn als Zeugen in einem Verkaufsbriefe Ludwigs von Zwieselberg an Kloster Schlierbach das letzte Mal gefunden.

Weiter ist über dieses Geschlecht bisher nichts in Erfahrung gebracht worden.

(U.-B.; Stiftsarchiv zu Schlierbach).

Hurnwech (Huernpech, Huerenweck). (Taf. 40).

Wappen: I. Schräggetheilt; oben mit drei Spitzen getheilt; unten ohne Bild. (R.-M.; H. Für die Richtigkeit dieses Schildes kann keine Gewähr geleistet werden). — II. In Silber drei rothe Bogenbalken. (Sepulchrum Sifridi Hurenpekh, — ohne Jahreszahl im Wiener mittelalterlichen Minoriten-Necrolog. Ob Sifrid H. dem hier zu besprechenden Geschlechte angehörte, ist nicht bekannt).

Preunhuber zählt die Hurnwech zu den adeligen Ge-

schlechtern der Stadt Steyr. — Ott huerbech, Bürger zu Steyr, bezeugte am 26. 11. 1311 einen Verkaufsbrief der Kunigund von Egendorf an Kloster Garsten; Ott hurnwech am 24. 6. 1313 eine Urkunde Otto's und Berthold der Schecken; Ott Hurnbech am 24. 8. 1316 einen Revers des Peter Panhalm Richters zu Steyr an das Kloster Garsten, am 2. 2. 1318 eine Stiftung der Chersperger eben dorthin, am 29. 6. 1324 einen Verzichtsbrief des Otto Hurnein an dasselbe Kloster, am 6. 12. 1325 eine Urkunde Otto des Scheck, Burggrafen zu Steyr, hier in der Reihenfolge der Zeugen vor einem Chersperger, einem Steger, einem Lerbühler, sämmtliche, wie bekannt, aus Steyrer adeligen Rathsherrn-Geschlechtern.

Otto H. erscheint ferner als Zeuge am 19. 5. 1328 in einem Briefe der Brüder Panhalm, am 23. 12. 1329 in einer Verzichtsurkunde Dietrichs von Volkenstorf und am 12. 3. 1330 in einem Schenkbriefe des Vorigen, alle drei Urkunden an das Kloster Garsten. — Nach Streun hatte er im Vereine mit seiner Hausfrau Gutta am St. Michaelistag 1322 den Losensteinern einen Hof in der Weistracher Pfarre bei Seitenstetten verkauft. Er ist, als in letztgedachtem Jahre lebend, in der o. d. E.'schen Ritterstands-Matrikel eingetragen.

Am 11. 11. 1349 gaben Bertha die Zartin und ihre Kinder Herrn Dietrich dem Malchinger, Herrn Wernhart dem Hurnprech und Haistolf dem Tungozzinger sieben Güter zu Dietreichsberg, wofür diese einen Jahrtag zu Wilhering begehen sollen, und am 22. 7. 1373 verkauften Liebhart der Hürbmpechk und Elspet seine Hausfrau Friedrich dem Verigen, Bürger zu Grein, ein Gut in der Pfarre Kreuzen.

Ob Herr Wernhart und Liebhart hierher gehören, vermag ich nicht zu entscheiden.

(U.-B.; 12. Bd. der Berichte des Wiener Alterthum-Vereines; R.-M.; H.).

Huetten (Huett). (Taf. 40).

Wappen: Im Schild ein Zinnenthurm. (Nach dem Originalsiegel Herweich's v. H. an dessen Seelgeräthstiftung nach St. Florian am 1. 9. 1322. — An dem stark abgewetzten Siegel ist der obere Theil des Thurmes nur schwer noch zu erkennen, so dass dessen untere hervortretende Hälfte im U. B., IV. Bd. irrthümlicher Weise als ein Paar aufgehängte Kniehosen blasonirt wurde).

Nur einmal tritt „her Ruger von Huett" urkundlich auf, und zwar im Jahre 1282 als er nach Otto von Volkenstorf, Heinrich von Lonstorf und vor Herrn Rudolf von Alharting in der Reihe der Zeugen den Brief Alber's, Hadmar's und Erchenger's von Wesen bezeugte, mit welchem diese an Chunrat von Capellen ihre Hube zu Wenpach gaben. — Dieses plötzliche Erscheinen der „Huetter" und ihr ebenso rasches Verschwinden nach 50 Jahren lässt vermuthen dass das Geschlecht vorher unter anderem Namen urkundete und nachher vielleicht wieder mit verändertem Namen, weiter blühte. Es ist mir bisher nicht gelungen, diese Frage zu lösen und möge desshalb die Familie als „Huetter" hier ihren Platz finden.

Nach dem Jahre 1282 erscheint ein zweiter Rueger v. H. — Er muss ein Jüngerer als der Erstgenannte gewesen sein denn er führt anfangs nicht den Titel „Herr" wie dieser. Vielleicht mag er zu dem Aelteren im Verhältnisse von Sohn und Vater gestanden haben.

Am 16. 10. 1286 bezeugte Rueger der Huetter vor Heinrich von Traun einen Verkaufsbrief Chunrat's von Hartheim an Chunrat' von Capellen und im Jahre 1289, — als „Rveger der hvttaer". — einen Uebergabsbrief Otakars von Lobenstein an denselben Capeller über zwei Huben zu Pasching. — Sechs Jahre später wird er „Herr" genannt. Dominus Rugerus de huetten bezeugte am 3. 8. 1295 die Urkunde, mit welcher Dietmar von Aistersheim versprach die Güter zu Spech und Reichenstein unentgeltlich zu schützen. Es sind dies die nämlichen Besitzungen, welche Ruegers erste Hausfrau Elisabeth zu einem Seelgeräthe dem Kloster St. Florian gegeben hatte, und welche aus diesem Anlasse von dem Propste Ulrich daselbst schon am 9. 6. 1288 übernommen worden waren. Ruegers zweite Ehewirthin hiess Katharina. Er gedenkt derselben, wie seiner damals noch lebenden dritten Hausfrau Hailka und seines Sohnes Friedrich in dem Briefe vom 6. 3. 1308, mit welchem er durch Uebergabe seiner Hube zu Fraham, des Nagelhofes bei „maripach" und von Einkünften auf seinen Besitzungen zu Liechtenwart, Haugstorf und Ringleinstorf in N.-Oe. zwei ewige Lichte auf den Altären des heil. Stephan und des heil. Nicolaus zu St Florian und eben daselbst einen Jahrtag für sich und seine drei Gemalinen stiftete. — Am 13. 6. 1310 bezeugte Rueger vor Herrn Perchtold von Hartheim eine Urkunde Otto's von Traun und erscheint zum letzten Male in Heinrichs von Volkenstorf Seelgeräthstiftung nach St. Florian am 11. 11. 1311. — Seine dritte Gemalin Hailka schenkte am 30. 11. 1316 zum Seelenheile für sich, ihren zweiten Eheherrn Libanus von Truchsen und zum Seelgeräth für ihren „vodern wirt herrn Rueger von Huett" dem Krankenhause des Klosters Kremsmünster einen Weingarten zu Mautern.

Ausser Friedrich werden uns noch drei weitere Söhne Ruegers, — Härtweig, Alber und Otto bekannt. — Am 1. 9. 1328 stiftete Härtweig „hern Rugers sun von Huett" mit Willen seiner Hausfrau Agnes, seiner Brüder Alber und Otto und seiner Kinder Otto, Jans, Elspet und Agnes nach Kloster St. Florian ein Seelgeräthe mit neun Schilling drei Pfund Geldes auf seinem freien Eigen „Winthersdorf in dem Forst" und stellte über dieselbe Stiftung am 1. 9. 1332 eine neuerliche Urkunde aus.

Seither ist der Name verschwunden.

(Stiftsarchiv zu St. Florian; U.-B.).

Jagenreuther. (Taf. 41).

Wappen: I. Im Schild ein Freiviertel. (Nach dem Originalsiegel Albrecht des Jagenrewter an der nachbenannten Urkunde vom 12. 7. 1374 im fürstl. Starhemberg'schen Archive zu Eferding). — II. Geviert. 1 in Silber ein rothes Freiviertel. 4 wie 1, doch linkes Freiviertel. 2 und 3 in Blau auf rothem Boden ein goldenes Gatter (Ehrer von Ehdering). — Zwei gekr. Helme: 1. Wie das 4. Feld bezeichneter Flügel. Decken: roth-silbern. 2. Wie das 2. Feld bezeichneter Flügel. Decken: blau-golden. (R.-M. und H.).

Die Jagenreuther treten im Dienste der Schaunberger und des Bisthumes Passau zuerst im Mühlviertel auf. — Jans Jägenräutter, der schon am 17. 4. 1371 einen Brief des Peter von Hätzing an das Domkapitel zu Passau gesiegelt hatte, war 1382 zur Zeit der Fehde des Grafen Heinrich von Schaunberg mit Herzog Albrecht von Oesterreich des Ersteren Pfleger zu Ranariegl, von wo aus er den auf österreichischer Seite stehenden Bischof Johann von Passau durch Streifzüge schädigte. — Sein Zeitgenosse Albrecht der Jagenrewter, welcher am St. Margarethentag (12. 7.) 1374 einen Pfandbrief Chunrat des Mautner an dessen Oheim Andrä den Gruber, über ein Haus zu Aschach, besiegelte, erscheint im Jahre 1386 als bischöflich passau'scher Pfleger zu Jochenstein, am 16. 8. 1390 als solcher zu Tannberg. Diese seine Stelle nahm 1401 Friedrich der Mühlwanger ein. — Jorg J. soll um 1420 Domherr zu Passau gewesen sein und Sigmund J. erwarb in der zweiten Hälfte desselben Jahrhundertes den Sitz Pernau bei Wels.

Sigmund J. zu Pernau, nach Hoh. ein Sohn des älteren Sigmund, war in den böhmischen Grenzfehden auf Seite der o. d. E.'schen Stände thätig, fungirte 1519 als

Landrath und wurde anlässlich des ersten Bauernaufstandes und der damals obschwebenden Gefahr, dass sich der Aufruhr von Salzburg nach Oe. o. d. E. verpflanze, mit Dekret d. d. Wien 18. 5. 1525, — er führte zu dieser Zeit wegen Abwesenheit des Landeshauptmannes Ciriak von Polheim dessen Geschäfte, — mit mehreren Anderen zum Landtags-Commissaire ernannt. 1527 nahm er als der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath die Stelle eines Landesanwaltes ein und erhielt in letztgedachtem Jahre eine kaiserliche Bestätigung über die Vereinigung seines Wappens mit jenem seiner Gemalin Margaretha Ehrerin von Ehdering, der Letzten ihres Namens.

Sein Enkel Hanns Sigmund, 1566 als Mitglied des o. d. E.'schen Ritterstandes eingetragen, war mit Rosina von Sonderdorf vermält, welche zu Pernau am 8. 9. 1578 starb und mehrere Söhne hinterliess, von denen sich Wolf Christoph zu Wels am 21. 2. 1599 mit Sophie Schifer von Freiling trauen liess und mit dieser den Hanns Adam erzeugte, der in der Folge Anna Margaretha Freiin von Schrottenbach zur Gemalin nahm. Adam Ehrenreich, ein dieser Ehe entsprossener Sohn, lebte unverehelicht noch als Hoheneck's erster Band seines genealogischen Werkes erschien, mithin um 1725, und dürfte als der Letzte seiner Familie gestorben sein. — Pernau war schon vorher aus den Händen der Jagenreuther gekommen. Sie hatten das Gut an Johann Bapt. Spindler von Hofegg († 1629) verkauft.

(U.-B.; Eferdinger Archiv; Strnadt-Velden; R. M.; H.).

Jäger von Waldau. (Taf. 41).

Wappen: (Adeliges 1624). Von Gold und Schwarz gespalten, darin, Schalltrichter links, ein farbengewechseltes Hüfthorn. — Gekr. Helm: Das Schildesbild zwischen zwei Hörnern, das Rechte golden, das Linke schwarz. Decken: schwarz-golden. (K. k. A. A. Die Jäger führten schon im bürgerlichen Stande dasselbe, von K. Ferdinand I. verliehene Wappen; auf dem Stechhelm statt der Krone einen schwarz-golden gewundenen Wulst).

Aus dieser Familie wurden die Brüder Tobias und Johann, von welchen mehrere Vorfahren das Aufschlagsamt im Markte Neukirchen des Hausruckviertels bekleidet hatten, mit Diplom d. d. 3. 12. 1624 mit dem Prädikate „von Waldau" in den erbländischen Adelstand erhoben.

Tobias Jäger von Waldau war mit Eva, Tochter des Hanns Prandt vermält, welch' Letzterer als Losenstein'scher Pfleger zu Weidenholz am 30. 11. 1589 erscheint und ein Haus zu Waizenkirchen besass, das ihm dieser Markt unter dem Namen eines Freisitzes Waldau gefreit hatte. Das Gut gedieh an den Schwiegersohn Tobias J., welcher es, nach seiner im Jahre 1627 erfolgten Emigration nach Regensburg, 1630 an den Bürgermeister von Linz, Abraham Griesmüller, veräusserte. — Der Bruder Johann J. v. W. hatte einen Sohn, Salomon (I.), dieser zwei Söhne, Johann (II.) und Salomon (II.). — Von Letzterem stammte Roman Jäger von Waldau, bürgerlicher Braumeister zu Steyr, ab, welchem im Vereine mit seinen Seitenverwandten, Ignaz J. v W., Doctor med. zu Wien, und August J. v. W., Fabrikanten zu Neukirchen, auf Grund der nachgewiesenen directen Abstammung von dem einen der Adelserwerber, mit Decret der ehemaligen k. k. Hofkanzlei d. d. 27. 1. 1814 der Adel und das Prädikat Waldau zuerkannt und, — diesmal auch seinen beiden Söhnen Franz und Raymund, — mit Hofkanzleidekret vom 4. 8. 1818 neuerlich bestätigt wurde. — Roman J. v. W. hatte im Jahre 1778 und 1817 Antheile an dem landtäflichen Gute Schlüsselhof bei Steyr erworben, die sich auf seine Nachkommen Anton, Franz und Karl J. v. W. vererbten, welch' Letztere auf Grund dessen gegenwärtig in den Grossgrundbesitz Oe. o. d. E. wählen.

(K. k. A. A.; Landtaf; Strnadt-Peuerbach).

Ilsung. (Taf. 41).

Wappen: Getheilt; jedes Feld durch einen dreimal gebrochenen silbernen Balken von Roth und Schwarz getheilt. — Gekr. Helm: Hörner, rechts von Silber und Roth, links von Gold und Schwarz getheilt. Decken: roth-silbern, schwarz-golden.

Die Ilsung, ursprünglich Augsburger Patrizier, wanderten nach Tyrol aus, wo sie das Schloss Tratzberg erwarben.

Georg von Ilsung vertauschte in oder vor dem Jahre 1551 seine Pfandschaft, die Burgvogtei und Herrschaft Ens in Oe. o. d E., an Georg Gienger gegen dessen Landvogtei in Schwaben. Letzterer, vermält mit Magdalena (alias Maria) von Ilsung, erbaute hierauf das Schloss Ensegg.

Die Ritterstandsmatrikel, wo dieses längst erloschene Geschlecht irrthümlich mit dem Namen „Ilsing" bezeichnet ist, besagt, dass Hanns v. J., im Lande begütert, im Jahre 1566 als Mitglied des Ritterstandes eingetragen worden sei.

(Deutsch-Ordens-Centralarchiv; R.-M.; H.).

Imbsen. (Taf. 41).

Wappen: Geviert mit rothem Herzschild darin die goldene Initiale: C. VI. (Carl VI.) mit überschwebender Kaiserkrone. 1. In Blau drei silberne Rosen nebeneinander oben und unten begleitet von je drei liegenden silbernen Schindeln (Stammwappen). 2 In Silber ein mit einem silbernen Schilde, darin ein ausgerissener natürlicher Baumstumpf, belegtes rothes Andreaskreuz. 3. In Silber aufrecht ein rother, am Rücken mit einer silbernen Rose belegter Krebs. 4. In Blau zehn (4, 3, 2, 1) silberne Rosen. Der Spalt zwischen 3 und 4 ist mit einem goldenen Schildchen belegt, darin zwei geschrägte, abgehauene, rothe Baumstämme. — Drei Helme, davon der 2. und 3. gekrönt 1. Auf blau-silbern gewundenem Bunde sieben, abwechselnd blaue und silberne Straussenfedern, die mittlere mit dem Krebs, darauf die Rose, belegt. Decken: blau-silbern. 2. Die geschrägten rothen Baumstämme umgeben von der Kette des Goldenen Vliesses. Decken: roth golden. 3. Der Baumstumpf zwischen einem, beiderseits je mit drei Pfauenfedern besteckten, schwarzen Horn und einer silbernen, mit dem Baumstumpf bezeichneten Fahne an goldenem Stiele. Decken: blau-silbern. (R. M. Nach N. S. Görzer Adel. wo das goldene Schildchen mit den geschrägten rothen Baumstämmen fehlt, sind am ersten Helme von den sieben Federn des sonst abwechselnd silbern-blauen Busches die beiden Aeusseren roth).

Johann Theodor von Imbsen († zu Wien 13. 2. 1742), aus einem alten stiftsmässigen und ritterbürtigen Geschlechte der Fürstenthümer Münster und Paderborn, das früher Immedeshusen, Immeshusen, auch Ymessen geschrieben worden war, wurde als kaiserl. Hofrath, geh. Cabinetssecretaire, auch Kanzler des Ordens vom Goldenen Vliesse, im Vereine mit seinen Brüdern, Johann Wilhelm, churtrier'schem und pfälzischen geh. Rathe und Minister-Residenten zu Wien, und Johann Conrad, Söhnen des Hildebrand Euchar von Imbsen, fürstlich Paderborn'schen Hof- und Regierungsrathes und der Maria Anna geb. von Breidenbach, Enkeln des Johann v. J. und der Anna geb. von Stappe, d. d. Wien 3. 2. 1721 in den Reichsfreiherrenstand erhoben. Freiherr Johann Theodor hatte zahlreichen Güterbesitz in den Erblanden, in Slavonien die Herrschaften Pletternitza, Verhofze, Comerzka, etc., in Mähren die Herrschaft Kunstadt, in Schlesien Gross-Heinzendorf, u. s. w., 1715 das Indigenat in Ungarn, 1716 die Landmannschaft in Steiermark, 1717 jene in Krain, Kärnthen und Nieder-Oesterreich, 1718 das Incolat in Böhmen und den incorporirten Landen, 1720 dasselbe in Tyrol, 1727 in Görz und schliesslich am 4. 12. 1727 seine

Aufnahme in den alten Ritterstand Oe.'s. o. d. E. erworben. Aus seiner Ehe mit Maria Anna Locher von Lindheim waren ihm zwar mehrere Söhne geboren worden, die aber Alle vor dem Vater und wie es scheint unvermält starben. Eine Tochter, Maria Antonia, vermählte sich mit Franz Arnold Reichsfreiherrn von Imbsen, Herrn zu Wewer und Stuckenbroeck in Paderbornschen, einem Sohn des obengenannten Freiherrn Johann Wilhelm und dessen Gemalin Maria Anna geb. Freiin von Dalberg. Die Ehe blieb kinderlos. Freifrau Maria Antonia († zu Brünn 1784) vermachte ihre väterlich ererbte Herrschaft Kunstadt der Tochter ihres mütterlichen Oheims, Maria Anna Freifrau von Honrichs geb. Locher von Lindheim, ihr Gemal seine Paderborn'scheu Güter seinem Vetter Werner Philipp Moritz, einem Sohne des ebenfalls Eingangs genannten Freiherrn Johann Conrad und dessen zweiter Gemalin Katharina Elisabeth geb. Freiin von Wendt. Freiherr Werner Philipp Moritz hatte aus seiner Ehe mit Victoria von Juden, einen Sohn Franz Arnold Sigismund (geb. 3. 1. 1753, † 21. 1. 1831), welcher sich 1) mit Maria Agnes Freiin von Weichs zur Wenne, 2) mit Louise von Westphalen zu Heidelbeck vermälte. Mit dem Sohne dieses Letzteren, Wilhelm Anton zu Wewer (geb. 1781) ist das Geschlecht, das mit einem ebenfalls wieder abgegangenen Zweige 1723 in den Reichsgrafenstand gekommen war, am 28. 4. 1833 im Mannesstamme erloschen.

(R.-M.; H,; N. S. Görzer Adel; freih. und gräfl. Taschenb.).

Imsland. (Taf. 41).

Wappen: In Blau ein goldener mit einem Fürstenhut gekrönter Löwe, dessen Schulter mit einem rothen Schildchen, darin das Malteserkreuz, belegt ist. — Helm, mit einem Fürstenhut gekrönt, dieser mit silbernem Reiherbusch besteckt. Hinter Helm und Schild ragt ein rothes, mit dem Malteserkreuze bezeichnetes Banner hervor. Decken: roth-silbern. (N. S. bayerische Freiherrn).

Die Imsland, gleichen Ursprunges wie die von Pallandt, gehören dem rheinischen Uradel an. Ueber die Aufnahme des Malteserkreuzes in Schild und Banner erzält von Lang, dass Sebastian Imsland, 1453 als Anführer einer Abtheilung Malteser verwundet, wegen seiner besondern Tapferkeit noch sterbend von dem Grossmeister dieses Ordens mit dessen Banner beschenkt worden sei.

Mit Reinhard v. J., welcher sich bei der Vertheidigung Wiens gegen die Türken 1529 hervorthat, auch gegen Tripolis zog und im Schmalkaldischen Kriege focht, verpflanzte sich die Familie nach Bayern, wo des Letzteren Sohn Jobst das Gut Hofstetten erwarb. Jobst's Sohn Johann Ignatz erhielt als churbayerischer Kriegsrath und Kommandant zu Braunau d. d. Wien 1. 12. 1668 eine Bestätigung seines uralten Adels im Reichsritterstande, des Letzteren Sohn Ludwig Sebastian, welcher durch seine Gemahlin Maria Franziska Katharina Freiin von Aham die Hofmark und den Edelsitz Wildenau mit Weissendorff überkam, als churbayerischer Truchsess und Regierungsrath zu Amberg am 12. 9. 1689 den Reichsfreiherrnstand. Ludwig Sebastian's Enkel Ludwig Maria (getauft zu Postmünster in Bayern 9. 8. 1718, † 1. 10. 1778), — Sohn des Joseph Maria Franz und der Maria Anna Eleonora Gräfin von Kuefstein zu Weidenholz, — erwarb durch seine Gemahlin Maria Josepha von Mächtling das Gut Marklkofen (Bezirksamt Dingolfing in Bayern). Von seinen sieben Kindern wurden die Söhne Ferdinand Maria, Joseph Maria, Johann Nepomuk und Ignatz Maria nach Erwerbung des Inkreises durch Oesterreich als Besitzer von Wildenau unter dem 19. 10. 1795 in den alt-rudolfinischen Herrenstand Oe. s. o. d. E. aufgenommen. Ferdinand Maria (geb. zu Marklkofen 20. 5. 1765, † 11. 8. 1841), in erster Ehe am 11. 6. 1788 mit Maria Anna Gräfin von Hoheneck († 13. 12. 1799), in zweiter Ehe 25. 8. 1800 mit Susanna, leiblichen Schwester der Vorigen, vermält, hatte nach dem am 2. 3. 1796 erfolgten Tode seines Schwagers Johann Georg Achaz letzten Grafens von Hoheneck die Hoheneck'schen Fideicommissherrschaften und Güter Schlüsselberg, Tratteneck, Galsbach und Waldersfelden erlangt. Er war um die neuerliche Verleihung der Landmannschaft, welche er in Folge der abermaligen Abtretung des Inkreises an Bayern wie alle Uebrigen aus dem dortigen Adel verloren hatte, eingeschritten, konnte dieselbe jedoch aus in den Akten des Landesarchives angedeuteten Gründen trotz wiederholter Gesuche nicht erlangen. Erst sein Sohn 1. Ehe Ferdinand Maria Johann (geb. zu Marklkofen 14. 11. 1793, † 21. 2. 1871) Capitular- Comthur des bayr. St. Georgs-Orden's, welcher unvermält blieb, wurde am 16. 9. 1844 in die ständische Versammlung zu Linz eingeführt und auf die alt-rudolfinische Herrenbank angewiesen. Nach dem Tode dieses Letzten gedieh das ehemals Hoheneck'sche Fideicommiss an den Grafen Sigmund Engl von und zu Wagrain.

Freyherr Ferdinand Maria von Imsland hatte sein angestammtes Wappen mit dem Hoheneck'schen vereinigt geführt, worüber, wie über die Namensvereinigung Imsland-Hoheneck jedoch keine Allerhöchste Bewilligung nachgesucht und ertheilt wurde. Es ist desshalb auch die Aufnahme dieses Geschlechtes in das historisch-heraldische Handbuch der gräfl. Häuser wenig gerechtfertigt gewesen.

(Akten im Landes-Archiv; H.-M.; Landt.; N. S. bayr. Freiherrn; freiherrl. Taschenb.).

Innernseer. (Taf. 41).

Wappen: I. Ein aufgewendeter Kleemond. (Nach dem Original-Siegel Friedrich des Innernseer an dem Verkaufsbriefe der Söhne Michelmans an Helmhart von Tuschenperg über den Hof zu Grünberg d. d. Lambach 25. 7. 1332; Stiftsarchiv zu Lambach). — II. Im Schild ein mit den Hörnern abwärts gewendeter Mond. (Nach in Hoh.'s Besitz gewesenen Innernseer Siegeln). — III. In Gold zwei abgewendete schwarze Monde. — Gekr. Helm: Von Gold und Schwarz getheilte Hörner auf deren Mundlöchern ein aufgewendeter schwarzer Mond, an den Spitzen je mit einem goldenen Sterne besetzt, ruht. Decken: schwarz-golden. (A. S.)

Die Innernseer hatten ihr gleichnamiges Stammhaus im Hausruckviertel in der Pfarre Rottenbach unweit des Marktes Hag.

Es wird zuerst Hanns der Innernseer genannt, der um 1286 lebte. — Heinrich von Innerse (Hainricus Innersearius) bezeugte einen Verkaufsbrief Ottokars Piber von Piberstein an Gundacker von Starhemberg für Wernhart von Messenböck d. d. Wildberg 21. 9. 1309, einen Brief des vorgenannten Starhembergers an Ulrich von Weidenholz d. d. 25. 3. 1301 und am 24. 7. 1311 einen Lehensbrief des Abtes Wisents von Wilhering an dessen Colonen Ulrich über ein Leibgeding zu Würgeldorf. — Friedrich der J. erscheint wie schon oben gesagt, im Jahre 1332. — Am 11. 8. 1371 verschrieben sich Haimel und Mertl (Martin) die Innderseer, — nach Hoh. wären sie die Söhne eines Stephan J. gewesen, — mit Leib und Gut ihrem „liebn gnadigen herren graf Ulrich von Schawnberg" und versprachen diesem sich nicht ohne dessen Wissen und Willen zu verheirathen. —

Hanns J. baute eine jetzt nicht mehr bestehende Capelle an die Pfarrkirche zu Rottenbach zu Ehren der heil. Magdalena und stiftete daselbst am Dienstag vor St Thomas 1472 eine ewige Messe für seine beiden Hausfrauen Anna Herleinspergerin und Margaretha Anhangerin. — Stefan Innernseer zu Innernsee und Schmiding im Hausruck-Viertel war mit Margaretha von Pürching vermält,

starb am Sonntag nach St. Johannestag 1503 und wurde in der Capelle zu Rottenbach beigesetzt. Sein Sohn Wolfgang verkaufte am Freitag nach Christi Himmelfahrt 1527 den ihm von dem Vater angefallenen Antheil von Schmiding an seine Brüder Christoph und Sebastian, von welchen der Erstere noch am 6. 5. 1580 als Geschlechtsältester für sich und seine Vettern (Neffen) Achaz, Hanns Philipp, Hanns Paul, Hanns Adam, Hanns Thomas, Hanns Christoph, Hanns Georg und Sebastian durch Kaiser Rudolf II. verschiedene Lehen empfing.

Pankraz, ebenfalls ein Bruder Christoph's, war mit Margaretha Anhangerin vermält, welche ihm im Jahre 1521 Vollmacht gab verschiedene ihr angefallene Güter in Steiermark zu übernehmen Sein Sohn Achaz zu Zierberg in N.-Oe. erstand am 8. 3. 1565 den ebenfalls unweit des Marktes Hag gelegenen Sitz Hefft von seinem Vetter Wolf Heffter und vererbte denselben an den Sohn Ferdinand, dessen Vormünder Zierberg an Hanns Sigmund Innernseer und dessen Gemalin Magdalena geb. Flusshart veräusserten. — Ferdinand soll ledig gestorben sein.

Sebastian, Christoph's jüngster Bruder, vermälte sich zu Polheim in Wels am Sonntag vor Bartholomäus 1526 mit Barbara Prucknerin von Schlüsselberg, die ihm zahlreiche Nachkommenschaft gebar, aus welcher die Brüder Hanns Thomas und Hanns Sigmund 15`7 Schmiding an Hanns Schifer von Freiling verkauften. — Hanns Sigmund setzte mit seiner schon genannten Ehefrau den Stamm durch seinen Sohn Hanns Reinprecht fort, welcher zu Waldenfels am 10 9. 1606 mit Magdalena Stänglin Hochzeit hielt. Der dieser Ehe entsprossene Marx Hector J. errichtete am 15. 7. 1640 seinen Heirathsbrief mit Barbara Elisabeth von Hackelberg, starb aber kinderlos schon vier Jahre nach seiner zu Ramingdorf erfolgten Vermälung als der Letzte seines Geschlechtes. Innernsee aber soll schon im Jahre 1626 im Besitze des Ferdinand Wiellinger gewesen sein.

(Stiftsarchiv zu Lambach; U.-B. R.-M.; H.; Pilwein's Hausruckkreis; A S.).

Jörger. (Taf. 41).

Wappen: I. (Stammwappen). Von Silber und Schwarz gespalten, darin in gewechselten Tincturen aufrecht zwei Pflugmesser, Schneide auswärts. — Gekr. Helm: Offener, rechts schwarzer, links silbener Flug, mit den farbengewechselten Pflugmessern belegt. Decken: schwarz-silbern. (Nach dem Wappen der Jörger wie dasselbe gelegentlich der Grafenstandserhebung 1658 nach dem Saalbuche 71, S 1 in Abbildung vorgelegt wurde. Im Freiherrnstands-Diplome vom Jahre 1570 (Hofkanzlei-Akten) erscheint kein Wappen). — II. (Gräfliches, 1658). Dreimal gespalten, einmal getheilt mit dem Stammwappen im gekr. Herzschild. 1 und 8 in Silber ein eingebogener schwarzer Sparren. 2 und 7 in Silber ein blauer Schrägbalken. (1, 2, 7 und 8 Wappen der Grabner von Zäcking). 3 und 6 in Roth beiderseits am Spalt je ein halbes silbernes Mühlrad. 4 und 5 in Roth ein silberner, linker Seitenbalken (diese übrigen Felder wegen Königsberg). — Fünf gekr. Helme: 1. Geschlossener, wie das 2. Feld bezeichneter Flug. Decken: blau-silbern. 2. Von Silber und Schwarz übereck getheilte Hörner. Decken: schwarz-silbern. 3. Stammkleinod. Decken: schwarz-silbern. 4. Doppelter Busch von je drei, silbern-schwarz-silbernen Straussenfedern übereinander. Decken: schwarz-silbern. 5. Linkshalbes silbernes Mühlrad. Decken: roth-silbern. (H.-M.).

Schon zu Udalschalks von Stille Zeiten, der zu Anfang des 12. Jahrhunderts das Stift Seitenstetten gründete, und welcher muthmasslich als der Letzte seines Geschlechtes starb, sassen zu Stille im Hausruckviertel Burgmannen, die sich ebenfalls von dieser Veste nannten. Als solche kommen urkundlich vor: Adalo de stillin c. 1120, Egino de stille c. 1140, Ditmar et Liutold de stille c. 1180; sie sind wohl Vater, Sohn und Enkeln gewesen. — C. 1215 bezeugten die Ministerialen Otto et Otaker de stille den Vergleich Heinrichs de tretena mit dem Kloster Wilhering. Otakers Bruder Helmhard wird als Stiller in Urkunden nicht erwähnt, dagegen ist er in einer Aufschreibung über die Besitzungen des Bisthumes Passau c. 1260 und im florianer Necrologe genannt. — Hainricus de Stille, ohne Zweifel Otakers Sohn, kommt urkundlich 1240 – 1277 als Starhemberg'scher Lehensmann, zuletzt als Ritter vor. Nach der letztgenannten Zeit jedoch verschwinden die Stiller aus dem Hausruckviertel und Heinrich selbst tritt wieder in Niederösterreich als Heinrich von Gleuzz und Richter zu Seitenstetten auf.

Aber in der Heimath war offenbar ein Zweig der Familie zurückgeblieben. Wohin kam Helmhard, der jüngere Bruder Otakers? Wer ist jener Helmhard von Stille, welcher als schaunberg'scher Vasall die „zu Julbach vf dem Haus“ am 8. 9. 1291 von den Schaunbergern dem Kloster Ranshofen ertheilte Mauthfreiheit bezeugte? An wen kamen die Besitzungen zu Stille?

Ich glaube nicht fehl zu gehen, fährt Herr Strnadt in seiner Geschichte Peuerbach's fort, wenn ich in jenem Helmhardus de S. Georio, welcher als erster Vasall Gundackers von Starhemberg und unmittelbar vor Heinrich von Stille die Urkunde d. d. 29. 4. 1255, womit der Starhemberger dem Kloster Lambach den Hof Scherigendorf übergab, bezeugte, den jüngeren Bruder Otaker's von Stille erkenne; er ist mit jenem Helmhard identisch, welchen Gundacker von Starhemberg in zwei Urkunden, 1261 und 1264, miles meus nennt. Er ist gleich den Stillern starhemberg'scher Vasall und auffallend wäre es, dass er plötzlich in bevorzugterer Stellung auftritt, ohne dass früher der Name Jörger urkundlich erwähnt wird, während doch selbst die Sinzinger, die unbedeutendsten Lehensleute der Starhemberger, schon im XII. Jahrhundert erscheinen. Nebstbei kann nicht übersehen werden, dass die Jörger nachweisbar in nächster Umgebung ansässig waren, so wenig der Namenswechsel, bei der Zeit, die hier in Betracht kommt, natürlich befremden kann. Der Name Helmhard gehört ausschliesslich den Jörgern an, es kann daher kaum zweifelhaft sein, dass Helmhart von Stille (1291) identisch ist mit jenem Helmhart de sancto Georio, der 1293 und 1301 als starhemberg'scher Vasall und Bruder Chunrat's von St. Georgen genannt wird, sohin zeitweilig noch den alten Geschlechtsnamen führte.

Aber wir wollen nochmals weiter zurückgreifen. Gundacker I., (1160—1193), der Starhemberg'sche Urahnherr, war durch seine Gemalin Richiza von Steinbach in den Besitz von Steinbach, — nach welchem er sich auch zeitweilig nannte, — gelangt. Garstner Traditionen sprechen dafür, dass darunter Steinbach in der Pfarre St. Georgen bei Grieskirchen zu verstehen sei und es stellt sich uns nichts entgegen in dem Burgsassen Gundackers I. zu Steinbach, Helmhardus de stainbach, welcher um 1180 die Schenkung eines Allodes zu Waizenkirchen durch Walther von Wazzinchilcha bezeugte, einen Vorvordern der Jörger und somit einen Stiller zu erkennen.

Die urkundlich bewährte Stammreihe der Jörger im Mittelalter ist folgende:

Helmhart I. 1255 - 1264

Chunradt I. 1270			Hermann I. 1270—1293	
Chunrat II. 1293 - 1313	Helmhart II. 1293—1301	Ulrich I. 1307	Wernhart I. 1293—1324, † vor 1334	Helmhart III. 1293.
Hermann II. 1320 - 1334		Ulrich II. 1326—1383		Helmhart IV. 1326—1360, ux. Diemut Lerbüler 1327
Helmhart VI. am Schreihof 1387 - 1388, 1391 zu Tolet	Hanns I. am Mos 1376 - 1411	Helmhart V. 1377	Jörg I. 1391—1411	Hanns zu Parz 1379 - 1398, ux. Christ. 1384
Jörg II. zu St. Jörgen 1393—1410	Hänsl 1393	Leonhart zu St. Jörgen und Tolet 1411—1431		Wolfgang I. † 1429
Hildeprand				
Wolfgang II. † 1524.				

Von diesen Vorgenannten wurde durch die Brüder Ulrich und Helmhart IV. und ihres Bruders Hermann Sohn Helmhart VI. die Kapelle St. Georgen, gelegen bei ihrer Veste, mit Zustimmung des M. Nicla, passau'schen Domherrn und Pfarrers zu Hofkirchen, vom Bischofe Gottfried zur selbstständigen Pfarrkirche erhoben; die Lehenschaft stand den Jörgern zu.

Mit den Söhnen Wolfgangs II., seit 21. 2 1513 Landeshauptmannes ob der Ens, aus dessen Ehe mit Dorothea von Raming, nämlich Christoph, Hilleprand und Hanns, welche von Kaiser Maximilian II. d. d. 22. 8. 1570 in den Freiherrnstand erhoben und mit Intimation vom 13. December des nämlichen Jahres an die ob der Ens'schen Stände mit dem Erbland-Hofmeisteramte in diesem Lande begabt wurden, theilte sich das Haus in drei Linien.

Die Linie des Christoph Jörger zu Tolet, Freiherrn zu Kreussbach, besass in Oe. o. d. E ausser den Stammbesitzungen noch die Herrschaften Köppach und Roith, welche schon durch Wolfgangs Vater Hildeprand, bezüglich durch dessen Gemalin Benigna Anhangerin an die Familie gebracht worden waren, — ferner Steyeregg, — welches Christoph's Söhne Helmhart, Wolfgang und Bernhard 1580 von Hartmann II. Herren von Liechtenstein für 30 000 fl. rhein. erkauften, dann die ebenfalls von den Liechtenstein erworbene Herrschaft Stauf und Aschach, die bald an die Harrach gedieh, — ferner Erlach, Pührnstein, Pernstein und Scharnstein, in Niederösterreich Kreussbach, Hohenburg, Pergau und Judenau. Christop's Sohn Helmhart, (geb. zu Tolet 29. 1. 1530, † 18. 12. 1594) brachte durch seine Gemalin Elisabeth Grabnerin von Zäcking, deren Wappen und Zäcking in N. Oe. an das Geschlecht, die Linie aber erlosch schon 1623 mit dem Freiherrn Karl Jörger, Helmhard's Sohne, der als Protestant 1608 das Bündniss zu Horn mitunterzeichnet hatte. — Der neuen Lehre war schon des Stammvaters Christoph zweiter Sohn Wolfgang zugethan, dessen Sohn, ebenfalls Helmhart genannt, sich eifrig an der Bewegung betheiligte, die durch das ganze Land ging, und sich mit den böhmischen Protestanten verband, zu denen er, zur Zeit des Antrittes der Statthalterschaft durch Herberstorf flüchtete. Seine Tochter, Maria Elisabeth, vermält mit David Ungnad Grafen von Weissenwolf, brachte diesem Steyregg zu. —

Des Freiherrn Hilleprand Linie zu Ottensheim und Prandeck mit Zellhof gieng mit dessen Enkel Ferdinand († zu St. Pölten 24. 6. 1622) wieder ab.

Aus der dritten Linie vermälte sich des Stammvaters gleichnamiger Sohn Hanns, welcher 1607 das Schloss Tolet neu aufbaute mit Barbara, des Helmhart Jörger und der Grabnerin Tochter, durch welche er in den Besitz von Zäcking gelangte. Auch er war eifriger Protestant, zu welchem noch sein Enkel Johann Quintin († 17. 2. 1705) erzogen wurde, der aber nach seiner Heimkunft von den Universitäten zur katholischen Religion zurückkehrte und nun in raschem Laufe nach aufwärts Kaiser Ferdinands III. Kämmerer, Hofkammerrath und Vice-Kammerpräsident wurde, durch Kaiser Leopold I., im Vereine mit seines Vaters Bruder Johann Septimus, d. d. Wien 2. 10 1658 den Reichsgrafenstand erhielt, dann zum geheimen Rathe, 1688 zum Statthalter der n. ö.'schen Lande ernannt und mit dem Orden vom Goldenen Vliesse begabt wurde. Zu dem Glanze seiner Würden war Johann Quintin jedoch nicht im Stande den einstmals ansehnlichen Güterbesitz in Oe. o. d. E. wieder zu vereinen und die alten Stammbesitzungen St. Georgen und Tolet, welche Graf Herberstorf vordem confiscirt hatte, blieben unwiederbringlich verloren. — Er hatte sich in erster Ehe mit Maria Anna Freiin von Königsberg, der Letzten ihres Geschlechtes, in zweiter mit Maria Rosalia Gräfin von Losenstein vermält. — Aus der Descendenz mit der Letzteren erlosch die Linie und gleichzeitig das ganze uralte Geschlecht im Mannesstamme mit Johann Quintin's gleichnamigem Enkel, welcher umnachteten Geistes zu Graz am 5. 10. 1772 dies Zeitliche segnete.

(K. k. A. A.; H.-M.; H.; W.; Geschichte des Hauses Liechtenstein von J. von Falke).

Jurnitschek. (Taf. 41).

Wappen: Von Gold und Blau gespalten; vorn ein halber schwarzer Adler am Spalt, hinten ein von zwei (1, 1) goldenen Sternen begleiteter goldener Balken. — Zwei gekr. Helme: 1. Geschlossener vorn von Gold und Schwarz, hinten verwechselt getheilter Flug. Decken: schwarz-golden. 2. Wachsend ein goldener Löwe einen Säbel an goldenem Griffe schwingend. Decken: blau-golden. — Devise: Respice finem. (K. k. A. A.).

Mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome vom 29. 7. 1874 wurde der kaiserl. Rath und Oberlieutenant in der Landwehr Dr. J. et Phil. Alfred Jurnitschek mit dem Prädikate „Wehrstedt" in den Ritterstand erhoben.

Derselbe ist seit dem Jahre 1877 Besitzer des Schlosses Puchberg im Hausruckviertel bei Wels.

(K. k. A. A.; Landt.).

Kaiserstein. (Taf. 42).

Wappen: I. (Stammwappen) Getheilt; oben in Gold wachsend ein lorbeer-bekränzter Mann im schwarzen Rock, in der Rechten einen Befehlshaberstab emporhaltend, die Linke in die Seite gestützt; unten von Silber und Roth fünfmal schräg getheilt. — Stechhelm: Der wachsende Mann. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. — II. (1577). Wie vorhin, doch der Mann mit goldenem

Kragen, in der Rechten ein Scepter haltend; die untere Schildeshälfte von Roth und Silber fünfmal schräg getheilt. — Der Stechhelm mit schwarz-silbern-rothem Bunde. (K. k. A.-A.). — III. (Adeliges, 1608). In Schwarz ein gekr. goldener Löwe. — Gekr. Helm: Offener von Gold und Schwarz übereck getheilter Flug. Decken: schwarz-golden. (K. k. A.-A.). IV. (1629). Geviert mit dem Schild von II. im Herzschild, daselbst jedoch die untere Schildeshälfte nicht von Roth und Silber, sondern von Silber und Roth fünfmal schräg getheilt. 1 und 4 in Schwarz der Löwe, „heidnisch" gekrönt. 2 und 3 fünfmal von Silber und Roth schräg getheilt. — Zwei gekr. Helme, davon der zweite ein heidnisch gekr. Stechhelm: 1. Der von Gold und Schwarz übereck getheilte Flug. Decken: schwarz-golden. 2. Ein goldener, heidnisch gekr. Löwe wachsend. Decken roth-silbern. (K. k. A.-A.). — V. (Freiherrliches 1665) Geviert mit von Roth und Silber gespaltenem Herzschilde darin eine farbengewechselte Lilie. (Flusshart). 1 und 4 von Silber und Roth fünfmal schräg getheilt. 2 und 3 in Schwarz ein gekr. goldener Löwe. Drei gekr. Helme: 1. Von Gold und Schwarz übereck getheilter offener Flug. Decken: schwarz-golden. 2. Mit der Lilie belegter Pfauenstutz. Decken: schwarz golden, roth-silbern. 3. Der gekr. Löwe wachsend. Decken: roth-silbern. (Legal. Diplomsabschrift in meinem Besitz).

Ursprünglich ein Ingolstädter Geschlecht, sind die Kaiser in der Person des Hanns Khaiser nach Oesterreich gezogen, wo diesem, — er war Pfleger auf der an die Grafen von Meggau verpfändeten Herrschaft Laa in Nieder-Oesterreich, — durch Kaiser Rudolf II. d. d. Prag 18. 11. 1577 ein Wappen, unter Zugrundelegung des bisher geführten, ertheilt wurde.

Hanns Khayser, wohl sein Sohn, focht gegen den Erbfeind insbesondere 1586, ward dann Richter und Bürgermeister von Wiener-Neustadt und als solcher von dem vorgenannten Monarchen d. d. Prag 18. 4. 1608 nebst einer Wappenbesserung und dem Prädikate von Kaiserstain" in den Adelstand erhoben. Sein Sohn Tobias Helfried I., der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath und Handgraf in Oesterreich und Mähren erhielt von Kaiser Ferdinand II. d. d. Wien 12. 8. 1629 eine abermalige Wappenbesserung. Im Jahre 1631 wurde Letzterer in N.-Oe., wo er Velm besass, in das ständische Consortium aufgenommen, während er um die Landmannschaft in Oe. o. d. E. trotz der von ihm nach dem Erlöschen der jüngeren Flusshart'schen Hauptlinie erworbenen Herschaft Innernstein im Machlande, nicht einkam. — Den Söhnen aus seiner Ehe mit Magdalena von Grafenstein, Johann Paul, Johann Franz, Johann Georg, Tobias Helfried II., Johann Ignaz und Franz Ernst, dann deren Schwester Theresia Barbara vermälten Freifrau von Windischgrätz ertheilte Kaiser Leopold I. mit Diplom d. d. Wien 9. 9. 1665 den Reichs- und erbländischen Freiherrnstand unter Vermehrung des bisher geführten Wappens mit dem Flusshart'schen Schild und Helm, dies im Hinblicke auf den Besitz der ehemalig Flusshart'schen Herrschaft Innernstein.

Johann Paul, n. ö.'scher Regiments-, dann Hofkammer-Rath, stiftete mit Tentschach in Kärnthen, Steirberg und Eichberg in Steiermark die kärnthnerische Linie, welche d. d. 16. 4. 1698 den Reichsgrafenstand erlangte, aber mit des Stammvaters Sohne Clemens Ferdinand im Mannesstamme wieder erlosch.

Johann Franz, k. k. Feldzeugmeister, begründete die böhmische, mit seinem Enkel Johann Franz Wenzel d. d. 14. 6. 1744 in den Grafenstand erhobene, mit des Letzteren Sohne Johann Anton Franz wieder abgegangene Linie zu Starkstadt.

Die Linie Tobias Helfried's II. († 6. 4. 1689) ist mit diesem selbst wieder im Mannesstamme erloschen, nachdem er seine Söhne, die ohne Descendenz blieben, überlebte. Von Letzteren trat Franz Ernst, erst kaiserl. Hauptmann, später spanischer Oberstwachtmeister, als Pater in das von ihm gestiftete Carmeliten-Kloster zu Linz.

Nur Johann Georg († 1677) kaiserl. Oberstwachtmeister und Herr auf Kemmelbach in N.-Oe., der dritte der genannten sechs Brüder, setze den Stamm bleibend fort. Er erhielt in der Erbtheilung mit seinen Geschwistern das Gut Innernstein und wurde, vor Erlangung des Freiherrnstandes, in Oe. o d. E. am 20. 1. 1651 in den jungen, am 10. 5. 1661 in den alten Ritterstand aufgenommen. Die Immatriculirung im Herrenstande wurde nie nachgesucht. Aus seiner 1. Ehe mit Sophie von Hack zu Bornimb erbte der Sohn Otto Helfried Innernstein, welches, als dieser in Wien 1683 den Heldentod starb, auf dessen leiblichen Bruder Hanns Ernst, dann auf des Letzteren Sohn Joseph Ernst, aus des Vaters zweiter Ehe mit Maria Katharina Fieger von Hirschberg, übergieng.

Vorgenannter Joseph Ernst, churbayerischer Kämmerer, erbte nach dem Erlöschen der Johann Paul'schen Linie, deren Fideicommiss-Güter und scheint bei seinem 1736 erfolgten Tode oder vielleicht schon vorher gelegentlich des Besitzantrittes der kärnthnerischen Güter Innernstein, das um 1756 bereits Achaz von Stiebar besass, verkauft worden zu sein. — Die Söhne aus Joseph Ernst's zweiter Ehe mit Maria Barbara, Tochter des Franz Ferdinand letztem Freiherrn von und zu Ruestorf und dessen Gemahlin Maria Susanna von Gatterburg, nämlich Franz Joseph I. und Carl Vincenz schlossen 1758 eine Successionsordnung, nach welcher der Letztere von diesen Beiden, dessen Descendenz im Jahre 1862 als jüngere österreichische Linie gänzlich erloschen ist, das Fideicommiss in Kärnthen erhielt.

Franz Joseph bekam das dem Grafen Johann Franz Wenzel von Kaiserstein wegen dessen Parteinahme für Kaiser Karl VII. confiscirte böhmische Majorat, wozu er noch das dieser letzteren Linie zustehende bayerische Fideicommiss nach deren Erlöschen ererbte. Sein Stamm beruht nun noch allein auf seinem Ur-Urenkel dem 31. 5. 1855 geborenen Freiherrn Helfried von Kaiserstein, Besitzer der Majoratsherrschaften Starkstadt in Böhmen, Tentschach in Kärnthen und Sooss in N.-Oe Aller übrige Besitz ist nicht mehr in Händen der Familie.

(K. k. A.-A.; R.-M.; Landt.; N. S. Kärnthner Adel; freih. Taschenb.; H.).

Mast. (Taf. 42).

Wappen: I. (1832) Gespalten. Vorn getheilt; oben in Silber ein halber Knabe in blauem, silbern ausgeschlagenen und ebenso gegürteten Rock, die Linke in die Seite gestützt, in der Rechten eine rothe Rose an ihrem grünen Blätterstiele empor haltend; unten in Blau ein eingebogener, goldener, von drei (2, 1) silbernen Rosen begleiteter Sparren. Hinten geviert: 1 und 4 in Roth ein goldenes Löwenhaupt, begleitet von drei (2, 1) goldenen Sternen, 2 und 3 in Hermelin ein rothes, auf seiner Mitte mit einem goldenen, aufgewendeten Halbmonde belegtes Andreaskreuz. — Zwei gekr. Helme: 1. Ein wachsender goldener Löwe einen goldenen Stern in beiden Pranken vor sich haltend. Decken: blau-silbern. 2. Der Knabe mit der Rose wachsend zwischen von Silber und Blau übereck getheilten Hörnern. Decken: roth-golden. (Diplomsabschrift im Landesarch.). — II. (Freiherrliches 1850) Geviert. 1, 2 und 4 wie 1, 3 und 4 bei Wappen I. 3 in Blau eine eisenbeschlagene Kassentruhe, aus welcher, auswärts gewendet ein goldener Löwe wächst, in der rechten Pranke drei goldene Kornähren empor haltend. — Drei gekr. Helme: 1 Der Löwe des 3. Feldes. Decken: blau-golden. 2. Der Knabe mit der Rose wachsend zwischen rechts von Silber und Blau, lins von Blau und Gold getheilten Hörnern. Decken: blau-silbern, blau-golden. 3. Wie der 1. Helm bei I. Decken: roth-silbern. roth-golden. (Diplomsabschrift im Landesarch.).

Im Jahre 1825 erwarb der k. k. Legationssecretaire Carl Theodor Kast die damals dem Allerhöchsten Hofe incammerirt gewesene Herrschaft Ebelsberg im Traunviertel, welchen Besitz er durch weiteren Kauf der Herrschaft Sierning, in demselben Viertel dieses Landes, 1827 vermehrte.

Derselbe wurde als k. k. Legations-Secretaire am grossherzogl. Toscana'schen Hofe in Berücksichtigung seines bezüglichen Majestätsgesuches und seiner geschickten und eifrigen Dienstleistungen bei den k. k. Gesandtschaften in Brasilien, Turin und Florenz über Vortrag des Haus-, Hof- und Staatskanzlers Fürsten von Metternich durch Kaiser Franz I. mit dem Prädikate „Ritter von Ebelsberg" in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates mit Diplom d. d Wien 9. 9. 1826 erhoben und erhielt in weiterer Würdigung seiner Leistungen im diplomatischen Dienste an den Höfen zu Parma, Berlin, München und Karlsruhe, dann für seine Betheiligung an dem Zustandekommen der Linzer Eisenbahn und Sparcassa, mit dem Titel und Namen „Freiherr Kast von Ebelsberg" durch Seine Majestät Kaiser Franz Joseph I. mit Diplom d. d. Wien 15. 8. 1850 den österreichischen Freiherrnstand.

Mit Gesuch d. d. Ebelsberg 20. 12. 1832 an die beiden oberen Stände war derselbe um Ertheilung der Landmannschaft in Oe o. d E. eingeschritten und unter dem 12. 1. 1833 im Ritterstande immatriculirt worden; ein weiteres Gesuch jedoch d. d. Linz 1. 11. 1850 um Aufnahme in den Herrenstand musste in Folge der damals schon aufgehoben gewesenen ständischen Verfassung unberücksichtigt bleiben und wurde unter dem 15. December desselben Jahres zurückgezogen.

Von seinen beiden Söhnen Llewellyn und Arthur Freiherrn von Kast gelangte der Erstere in den Besitz der beiden oberösterreichischen Herrschaften Ebelsberg und Sierning — der ersteren schon im Jahre 1858 durch Abtretung seitens des Vaters. — Aus des Freiherrn Llewellyn 1855 geschlossenen Ehe mit Sophie Freiin Dobrensky von Dobrenic sind vier Söhne entsprossen: Theodorich (geb. 12. 6. 1858) k. k. Oberlieutenant im 3. Dragoner-Regiment, Michael (geb. 15. 10. 1859), Arthur (geb. 10. 4. 1861) und Hanns (geb. 12. 4. 1867) — Freiherr Arthur der Aeltere, k. k. Rittmeister a. D., ist unverehelicht geblieben.

(Akten im Landesarch.; Landtaf.).

Katzprenner. (Taf. 42).

Wappen: Im schräg getheilten Schilde eine auf den Hinterläufen sitzende Katze. (R.-M. und Hoh. geben den Schild von Roth und Schwarz schräg getheilt, die Katze silbern an, doch dürfte die Richtigkeit dieser Tincturen kaum nachzuweisen sein).

Ruger der Kätzl, welcher nach einem Gerichtsbriefe Gundackers von Tannberg d d. 29. 5 1401 von seinem Schwiegervater Ramung von Staudach zwei Tannberg'sche Lehen zu Gotzgassing und Eczleinsreyt im Mühlviertel als Heirathsgut seiner Hausfrau erhalten hatte, ist als Stammvater der Katzprenner, mit denen er gleichen Schild führte, zu betrachten.

Der Hof zu Kazprenning bei Marspach im Mühlviertel, wahrscheinlich das Stammhaus der Familie, das von den Scherffenbergern zu Lehen rührte, war schon im XV. Jahrhundert in anderen Händen und wurde 1455 von Mertein dem Oeder an Stephan Kraft zu Marspach und dessen Hausfrau vertauscht. Um diese Zeit besassen die Katzprenner die „Kunigshube in Naternpekher Pfarr und Pewrpekher Landgericht" als landesfürstliches Lehen.

Ulrich, welcher von 1439—1456 urkundlich erscheint, war in ersterem Jahre mit Barbara Cheltzin vermält und hatte zwei Söhne, Caspar, der 1455 vorkommt und Marx (1457—1479, † c. 1490), der das Landgut Grub im Mühlviertel besass und 1457 mit Veronica von Hauzenbach, der Letzten ihres Geschlechtes vermält war. Dieselbe brachte ihre väterlichen Stammgüter in der Pfarre Wolfern dem zweiten Gemale Wolf Häsib, ein. Ihr Sohn erster Ehe Jörg Katzprenner, welcher im Jahre 1496 erscheint, dürfte der Letzte seines Namens gewesen sein. — Grub besass im Jahre 1588 Hieronymus Schluchs.

(Strnadt-Velden; R.-M.; H.).

Kaunic (Kaunitz). (Taf. 42, 43).

Wappen: I. (Stammwappen). In Roth zwei silberne, gegeneinander geneigte Seeblätter an geschrägten, bewurzelten, silbernen Stielen. — Kleinod: Mit dem Schildesbild belegter, geschlosseuer, rother Flug. Decken: roth-silbern. (Mangels an Siegeln lässt sich das Kleinod mit Sicherheit nicht angeben.. — II. (Freiherrliches, um 1400) Schild des Stammwappens. — Gekr. Helm: Geschlossener, schwarzer Flug. Decken: roth-silbern. — III. (1484 durch König Casimir von Polen gebessert) Schild des Stammwappens. — Gekr. Helm: Wachsender, golden bewehrter, halsgekrönter, rother Hirsch. Decken: roth-silbern. (Nach dem Handbuche der gräflichen Häuser wird dieses Kleinod auch von der böhmischen Linie geführt). — IV. (Gräfliches der böhmischen Linie) Schild des Stammwappens. — Gekr. Helm: Geschlossener, hinten silberner, vorn rother, und daselbst mit dem Schildesbild belegter Flug. Decken: roth-silbern. — V. (Gräfliches, unbekannt, zu welchem Diplome) Schild des Stammwappens. — Kleinod: Aus roth-silbern gewundenem Bunde ein schwarzer Flügel. Decken: roth-silbern. — VI. (1642 der mährischen Linie) Geviert. 1 und 4 Kaunic. 2 und 3 in Gold eine blaue Rose (Sesina Austi). — Drei gekr. Helme: 1. Wachsender, gekr., goldener Löwe (zu Sesina Austi) Decken: roth-silbern. 2) Die blaue Rose. Decken: blau-golden. 3. Geschlossener, schwarzer Flug. Decken: roth-silbern. — VII. (Grafen von Ostfriesland und Rietberg). Durch einen schwarzen Pfahl, darin ein von vier (2, 2) goldenen Sternen begleiteter, gekr, goldener Jungfrauenadler (Ostfriesland) gespalten. Vorn in Roth ein goldener Adler (Rietberg). Hinten geviert; 1 und 4 in Blau zwei geschrägte, goldene Fähnlein (Wittmund); 2 u. 3 in Gold ein aufgerichteter, golden behalsbandeter schwarzer Bär (Esenz). — Drei gekr. Helme: 1. Zwischen geschlossenem, rothen Flug ein goldener Adlerrumpf. Decken: roth-golden. (Rietberg). 2. Eine goldene Lilie vor zwei schwarzen Straussenfedern. Decken: schwarz-golden. (Ostfriesland). 3. Eine blaue Lilie vor zwei geschrägten, goldenen Fähnlein. Decken: blau-golden. (Wittmund Esenz). — VIII. (Fürstliches, Kaunic-Rietberg 1776). Wappen VII zum Rückschild mit von Kaunic und Sesina-Austi geviertem Herzschild. — Sechs gekr. Helme: 1. Rietberg. Decken: roth-golden. 2. Der wachsende, gekr. goldene Löwe von Sesina-Austi. Decken: roth-golden. 3. Die blaue Rose von Sesina-Austi. Decken: blau-golden. 4. Der geschlossene, schwarze Flug von Kaunic. Decken: roth-silbern. 5. Ostfriesland. Decken: schwarz-golden. 6. Wittmund-Esenz. Decken: blau-golden. — Schildhalter: Gekr. goldener Löwe und golden behalsbandeter, schwarzer Bär. — Fürstenhut und Mantel. — IX. (Fürsten von Kaunic-Rietberg-Questenberg). Rückschild durch einen von Esenz und Wittmund — (statt der Fähnlein goldene doppelsträhnige Geiseln) — gevierten Pfahl gespalten, vorn Rietberg, hinten Ostfriesland. Von Kaunic und Sesina-Austi gevierter Mittelschild mit gekr. von Gold und Blau geviertem Herzschild, darin ein gekr., schwarzer Löwe. (Questenberg). Fürstenhut und Mantel. (Nach dem Diplome vom 3. 12. 1761 über die Vereinigung mit Questenberg führten die Grafen von Kaunitz zu vorstehendem Schilde vier gekr. Helme: 1. und 2. den Löwen und die Rose von Sesina-

Austi. Decken: roth-silbern. 3. und 4. den schwarzen Flug von Kaunic und den wachsenden, gekr. schwarzen Löwen von Questenberg. Decken: blau-golden).

Dieses uralte, in der fürstlichen Linie erloschene, in der gräflich-böhmischen noch blühende Geschlecht ist stamm- und wappenverwandt mit den von Stosch, von Chosutnik, von Reichenau, von Talmbeck, von Kacov, von Martinic, von Ujezdec und soll, — Palacký bestreitet die Möglichkeit dies sicher festzustellen, — gemeinsam mit den Vorgenannten aus dem alten slavischen Stamme der Lekna entsprossen sein.

Als Ahnherr wird Otto I. Stoss genannt, welcher Kunic bei Brünn in Mähren erbaute und um 1140 lebte. Sezima von Kunic wird 1165 genannt, Vilém (Wilhelm) 1181. Letzterer stiftete und erbaute zu Kounic ein Kloster.

Schon am Montag vor St. Sixti 1400, nachdem das Geschlecht bereits lange vorher zu seinen Stammbesitzungen in Mähren auch ausgedehnte Güter in Böhmen erworben hatte, erhob König Wenzel von Böhmen dasselbe in den Herrenstand und am Donnerstag vor St. Lucian 1484 ertheilte König Casimir von Polen dem Sigismund Stos von Kounic eine Wappenbesserung.

Der gemeinschaftliche Stammvater aller späteren Linien ist Herr Ulrich V. von Kounic († 1617) auf Austerlitz (böhmisch: Slakov) Lomnic, Zdánic, Ungarisch-Brod u. s. w., kaiserl. Kämmerer und Landrath in Mähren, gewesen, dessen beide Söhne, Friedrich († 1627) und Leo Wilhelm († 1655), die ältere böhmische und die jüngere mährische Linie begründeten.

Unter dem 16. 5. 1640 erhielt Leo Wilhelm und dessen verstorbenen Bruders Sohn Rudolf († 1689) den böhmischen Grafenstand, welcher dem Letzteren, d. h. der böhmischen Linie, d. d. Regensburg 20. 4. 1664 auf das Reich und die Erblande ausgedehnt und Rudolf's Sohne Johann Wilhelm († 1721) d. d. Wien 17. 12. 1700 für Böhmen und die incorporirten Lande neuerdings bestätigt wurde. — Die Nachkommen Johann Wilhelms blühen gegenwärtig als böhmische Linie, welche nach dem Aussterben der jüngeren, auch deren mährischen Besitz ererbte.

Leo Wilhelm, der Stammvater dieser Letzteren erhielt noch unter dem 12. 6 1642 nebst seinem Sohne Dominik Andreas († 1705) den erbländischen Grafenstand und die Bewilligung zur Wappenvereinigung mit von Sesina-Austi, einer um diese Zeit erloschenen, alten, mährischen Familie, und wurde letztgedachtes Diplom zu Wien am 12. 1. 1683 noch auf das Reich ausgedehnt. Aus der Descendenz Leo Wilhelm's vermälte sich Graf Fortunatus Josef Maximilian Ulrich († 1746) 1699 mit Maria Ernestine Franziska Gräfin von Ostfriesland und Rietberg, welche ihm letztere Grafschaft einbrachte und deren Wappen er mit dem seinigen vereinigte. Er wurde durch sie der Vater des berühmten Grafen Wenzel Anton von Kaunitz-Rietberg (geb. 2. 2. 1711, † 27. 6. 1794), welcher als Ritter des Ordens vom Goldenen Vliess, geh. Rath, Conferenzminister, Hof- und Staatskanzler d. d Wien 5. 1. 1764 für sich und den jedesmaligen Erstgebornen und Besitzer der Grafschaft Rietberg den Reichsfürstenstand erhielt, worüber jedoch kein Diplom und ein solches erst mit der Verleihung des böhmischen Fürstenstandes d. d. Wien 27. 6. 1776 ausgefertigt wurde. — Dessen Ehe mit Maria Ernestine Gräfin von Starhemberg entstammten zwei Söhne, Ernst Christoph (geb. 6. 6. 1733) Ritter des Ordens vom Goldenen Vliess, geh. Rath, etc., der 1794 dem Vater succedirte aber schon am 19 5. 1797 ohne männliche Nachkommen starb, und Dominik Andreas (geb. 30. 4. 1740, † 1812) welcher seinem älteren Bruder im Fürstenstande und Majorate folgte.

Fürst Dominik Andreas, Ritter des Ordens vom Goldenen Vliess, geh. Rath, Conferenzminister, Hof- und Staatskanzler, laut Testament vom Jahre 1750 durch Johann Adam letzten Grafen von Questenberg, den Gemal seiner Vatersschwester Maria Antonia, zum Erben eingesetzt, erhielt laut Diplom d. d. Wien 3. 12. 1761 die kaiserliche Genehmigung zur Vereinigung seines Namens und Wappens mit jenem von Questenberg. Mit seinem Sohne, dem Fürsten Aloys zu Kaunic-Rietberg, Grafen von Questenberg, welcher Rietberg 1822 verkaufte und nur Töchter hinterliess, ist diese fürstliche Linie am 15. 11. 1848 erloschen.

Unter dem 23. 3. 1762 hatten die beiden oberen Stände vom Herren- und Ritterstand in Oe. o. d. E. dem mächtigen Minister der Kaiserin Maria Theresia den Antrag zu dessen Aufnahme in den Herrenstand dieses Landes gestellt, worauf derselbe unter dem 13. April desselben Jahres aus Wien antwortete: „So schmeichelhaft die Art ist, womit dieselben mir beizubringen belieben, dass die zwei politischen Stände von Herren und der Ritterschaft des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns aus eigenem Antrieb die Neigung geäussert hätten, mich und meine Abstammung ihrem landmannschaftlichen Consortio einzuverleiben, mit so lebhafterer Begierde und innerlicher Vergnügung mache ich mich der mir zugedachten Ehre theilhaftig, in die Zahl deren Ober-Oesterreichischen Landesglieder aufgenommen zu werden.“ — Kaunic, damals noch Graf, wurde hierauf am 20. desselben Monates im alten Herrenstande immatriculirt.

(Akten im Landesarch.; H.-M.; N. S. hoher und böhmischer Adel).

Kautten (Kauthen). (Taf. 43).

Wappen: I. In Schwarz eine von zwei gekr., goldenen Löwen beseitete eingebogene rothe Spitze, darin eine gekr., natürliche Eule (Käuzchen) auf grünem Aste steht. — Gekr. Helm: Die gekr. Eule auf der Helmkrone stehend. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. (K. k. A. A.). — II. (Freiherrliches 1737) Geviert mit „freiherrlich“ gekröntem rothen Herzschild, darin die Eule wie vorhin. 1 und 4 in Gold ein gekr. schwarzer Adler. 2 und 3 in Schwarz ein gekr., goldener Löwe. Zwischen dem 3. u. 4. Felde ist eine eingebogene blaue Spitze eingeschoben, darin ein silberner Dreifels. — Drei gekr. Helme: 1. der gekr. schwarze Adler. Decken: schwarz-golden. 2. Stammkleinod. Decken: roth-silbern. 3. Wachsend der gekr. goldene Löwe zwischen von Silber und Blau geschachten Hörnern. Decken: blau-silbern. (K. k. A.-A.). — III. (Gräfliches 1741) Rück-, Herzschild, Helme, Kleinode und Decken wie vorhin, vermehrt um einen vierten Helm, welcher als dritter gestellt ist; dieser mit einem gekr. wachsenden goldenen Löwen und schwarz-goldenen Decken. Auf dem vierten Helme zwischen den von Silber und Blau geschachten Hörnern ein schwarzer Straussenfederbusch. (K. k. A.-A.).

D. d. Wien am 26. 9. 1627 wurde Leonhard Kautt unter Besserung des der Familie schon von Kaiser Carl V. ertheilten Wappens in den Reichsadelstand erhoben, welche Adelsfreiheit dem Sohne Leonhard's, Hanns Georg Kautt, d. d. Regensburg 20. 3. 1653 bei gleichzeitiger Verleihung des Ehrenwortes und Prädikates „von Kautten“ bestätigt wurde. Der Letztgenannte war schon vorher, als kaiserl. Mautheinnehmer zu Linz, am 4. 11. 1646 in den jungen Ritterstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen worden, hatte 1629 den alten Burgstall und Sitz Kirchberg bei Schönhering an sich gebracht und am 1. 12. 1623 eine kaiserliche Pfandverschreibung über die Burgvogtei und Herrschaft Ens erhalten. Aber schon 1656 wieder gieng Ens im Wege eines Vergleiches an David Ungnad Grafen von Weissenwolf über und kaufte Hanns Georg v. K. von den Vormündern der minderjährigen Gräfin Cäzilia von Verdenberg, dem Grafen von Enkevoirth und dem Bischofe von Wiener-Neustadt, im Frühjahre 1669

die Herrschaft Peuerbach, welche er noch in demselben Jahre, nachdem er der Bürgerschaft des Marktes daselbst einen einjährigen Rückstand von 225 Gulden nachgelassen hatte, gegen die Herrschaft Freiling mit dem Hofkammer-Präsidenten Georg Ludwig Grafen von Sinzendorf vertauschte.

Hanns Georg hatte aus seiner 1642 geschlossenen Ehe mit Eva Regina von Seeau vier Söhne, von welchen Johann Constantin von Kauthen zu Kirchberg und Freiling am 2. 3. 1688 in N. Oe. unter die neuen Ritterstandsgeschlechter aufgenommen, im Jahre 1691 zum Verordneten in Oe. o. d. E. gewählt und unter dem 12. 9. 1713 im Vereine mit seines Bruders Sohne Thaddäus Adam Christoph den alten Ritterstands-Geschlechtern N. Oe.'s incorporirt wurde. Er vermälte sich mit Maria Johanna von Eyselsberg, doch blieb die Ehe kinderlos und gieng sein Besitz, wozu durch Kauf 1697 die Herrschaft Mistelbach im Hausruckviertel gekommen war, auf den vorgenannten Neffen und Adoptivsohn Thaddäus Adam Christoph über. Derselbe als Sohn des Georg Christian v. K., kgl. böhmischen Appellationsrathes dann Hofrathes und böhmischen Referendars bei der geh. Hofkanzlei zu Wien, und der Maria Katharina von Rumerskirch geboren, verlor seinen Vater schon am 24. 9. 1710, seinen Oheim Johann Constantin am 23. 12. 1712 und kam hierauf, noch minderjährig unter Vormundschaft, welche ihm 1722 aus dem Nachlasse des Grafen Helmhart Christoph von Weissenwolf die schon von dem Grossvater pfandweise inne gehabte Herrschaft Burg-Ens erkaufte. Thaddäus Adam Christoph wurde Landrath in Oe. o. d E., von Kaiser Karl VI. im Vereine mit der Schwester Maria Anna, des Grafen Joseph Erasmus von Zucker Gemalin, d. d. 20. 8. 1737 in den Freyherrnstand unter Verleihung des Prädikates „zu Kirchberg", erhoben, darauf am 7. November des gleichen Jahres bei der n. ö 'schen Landschaft den neuen Herrenstandsgeschlechtern einverleibt und von der Kaiserin Maria Theresia d. d. Wien 24. 2. 1741 in den Grafenstand gesetzt. Seine Aufnahme in den o. d. E.'schen Herrnstand erfolgte im Jahre 1764. Er blieb unvermält und starb als der Letzte seines Namens zu Linz am 8. 12. 1768, den Freiherrn Franz Wenzel von Rumerskirch als Universalerben hinterlassend.

(K. k. A.-A.; H.; W.; Pillwein-Hausruckkreis; Strnadt-Peuerbach).

Kazianer. (Taf. 43.)

Wappen: I. (Stammwappen) In Gold eine schwarze Katze. — Gekr. Helm; Die Katze wachsend. Decken: schwarz-golden. — II. (Gebessertes 1532) Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 in Blau ein goldener Wolf. (Zipser Comitat) — Zwei gekr. Helme: 1. Stammkleinod. Decken: schwarz-golden. 2. Drei Fähnlein, das erste, in Blau fünf goldene Schrägbalken, an blauer Stange rechts abflatternd, das zweite, in Roth ein goldener Zinnenthurm mit blauem Thor, an goldener Stange rechts abflatternd, das dritte, wie Oesterreich bezeichnet, an rother Stange links abflatternd. Decken: blau-golden. (K. k. A. A.) — III. (Gebessertes 1615) Zweimal gespalten und einmal getheilt mit blauem Herzschild, darin ein natürlicher, zum Flug geschickter Habicht auf einer natürlichen Maus (!) steht. 1 und 6 Stammwappen. 2 in Schwarz zur Pfahlstelle ein goldener Pfeil. 3 und 4 Zips. 5 von Silber und Roth getheilt, darin, Farben gewechselt, ein Mühlrad (2. und 5. Feld und der Herzschild wegen Höffer von Höflein). — Vier gekr. Helme: 1. Die Fähnlein (Huszarenspiess) wie bei II, doch umgekehrt angeordnet, das erste rechts, die beiden übrigen links abflatternd. Decken: blau-golden. 2. Stammkleinod. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. 3. Der Habicht auf der Maus. Decken: roth-silbern, blau-silbern. 4. Offener, rechts wie das 5. Feld bezeichneter, links goldener, von dem pfeilbelegten schwarzen Pfahl durchzogener Flug. Decken: schwarz-golden (K. k. A. A. Im Original sind das 2. und 5. Feld geschmälert, so dass sie den gevierten Schild als Pfahl durchziehen; die Helme, golden, sind je zwei und zwei gegen einander gewendet, so dass die Kleinode des 2. und 3. Helmes abgekehrt sind. Dies Alles wurde den heraldischen Regeln entsprechender nicht wiedergegeben. Gelegentlich der Freiherrn und Grafenstandserhebungen erfolgten keine Wappenveränderungen.)

Die Kazianer kommen seit dem Jahre 1360 urkundlich in ihrer Heimath Krain vor, wo sie die Güter Flödnig und Vigaun besassen, das Schloss zu Vigaun umbauten und Katzenstein benannten. Im XV. Jahrhundert verbreiteten sie sich nach der Steiermark, daselbst Wildhaus, Spielfeld, Kirchberg a. d. Raab, Rogeis und Lukaufzen, auch ein Haus zu Graz erwerbend. — Jörg und Mathes die Katzianer thaten sich unter K. Friedrich III. gegen die Ungarn hervor. Hanns, der bedeutendste Mann des Geschlechtes, kaiserl. oberster Feldhauptmann, der 1519 Wien entsetzen half, dem Johann Szapolyai das Zipser Comitat entriss, wofür ihm und seinem Bruder Franz, auch dem Vetter Christoph Kazianer vom Könige Ferdinand d. d. Regensburg 13. 4. 1532 das Wappen mit jenem der letztgenannten Grafschaft gebessert, er mit weiterem kaiserlichen Diplome d. d. 20. 12. 1535 als „Freiherr zum Katzenstein und Fladnegkh" in den Freiherrnstand erhoben wurde, — Freiherr Hanns, der weiterhin siegreich gegen den Erbfeind kämpfte, Ibrahim Pascha bei Fernitz nächst Graz auf das Haupt schlug, unterlag schliesslich den Schaaren Suleyman's bei Essegg am 10. 10. 1537, wo sich zu seiner Flucht der Verdacht des Verrathes gesellte, von dem ihn sein Schwager Freiherr Hanns Hofmann von Grünpüchel, der persönlich vor dem Könige Ferdinand einen Fussfall wagte, und sein Zeitgenosse, Freiherr Sigmund von Herberstein, welcher seine Unschuld nachwies, damals unter dem niederschmetternden Eindrucke, den der unglückliche Tag von Essegg hervorgerufen hatte, aber nicht zu entlasten vermochte. Hanns fiel bald darauf, am 25. 10. 1538, zu Costanowitza in Croatien, bei einem Gelage meuchlings erstochen.

Sein Nachkomme, wohl sein Enkel, Georg Andre Khazianer, Freiherr zum Khazenstein und Flödnickh, der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath und Landesverweser in Krain, erhielt vom K. Ferdinand II., damals noch Erzherzog, d. d. Graz 26. 9. 1614 eine Bestätigung seines Freiherrnstandes und mit weiterem Diplome d. d. 10. 1. 1615 die Erlaubniss zur Vereinigung seines Wappens mit dem Höffer'schen, dies auf Grund seiner ersten Ehe mit Elisabeth, Tochter des Georg Höffer zu Höflein und Hassberg, des Letzten seines Namens. Mit Elisabeth und seiner zweiten Gemalin Elisabeth Gräfin von Thurn erwarb Georg Andre je zwei Söhne, Jörg Balthasar, der keine männliche Descendenz hinterliess, und Hanns Sigmund, Wolf Jakob und Weickhart. — Letzterer hatte aus seiner Ehe mit einer von Tieffenbach einen Sohn Johann Jacob, welcher an der unten benannten Grafenstandserhebung participirte.

Wolf Jakob († 29. 11. 1639, bestattet zu Pfarrkirchen im Traunviertel ebenso wie seine Gemalin), in den jungen Herrenstand Oe's o. d. E. am 9. 2. 1635 aufgenommen, vermälte sich mit Elisabeth, Tochter des Hanns Fenzl zu Grueb, durch diese das Gut Grub (Mühlgrub) im Traunviertel erwerbend, das er auf seinen Sohn, den Grafen Sigmund Ferdinand vererbte, der dasselbe an das Stift Schlierbach veräusserte. — Des Letzteren älterer Bruder, Hanns Herwart, ward innerösterreichischer Regierungsrath, dann auch Landeshauptmann in Krain. Ob er daselbst, oder sein Vetter der obengenannte Johann Jakob, das Geschlecht fortpflanzte, ist mir nicht bekannt geworden. Jedenfalls dürfte der am 10. 12. 1823 als letzter Mannessprosse verstorbene Graf Josef Kazianer von einem dieser beiden Vorerwähnten abstammen. Des Letzteren Vater hiess Aloys und war mit Maria Karolina Gräfin von Wildenstein vermält, der Grossvater Leopold Engelbrecht hatte Maria

Felicitas Gräfin von Herberstein zur Gemalin. — Graf Josef selbst hinterliess aus seiner Ehe mit Theresia Freiin von Rehbach nur Töchter.

Rudolf, Wolf Jakobs jüngster Sohn, wurde Benediktiner zu Admont. Mit Sigmund Engelbrechts Sohne Sigmund Ferdinand, vermält mit Maria Elisabeth Herrin von Scherffenberg, ist diese Linie, in Oe. o. d. E., erloschen.

Hanns Sigmund, Georg Andre's bereits genannter zweiter Sohn, n. ö.'scher Regimentsrath, in den jungen Herrenstand Oe.'s o. d. E. am 10. 6. 1628 aufgenommen, vermälte sich mit der Schwester seiner Schwägerin, mit Potentiana Fenzl zu Grub, die ihm die Herrschaft Biberbach und die damit vereinigten Güter Weyr und Wolfstein einbrachte und drei Söhne gebar, von denen einer, Georg Sigmund, ohne männliche Leibeserben blieb. Dessen älterer Bruder Johann Weickard Kazianer, Freiherr zu Katzenstein, Flednickh, Piberbach und Stainhaus, 1662 — 1668 Herrenstandsverordneter in Oe. o d. E., wurde d. d. Laxenburg 28. 5. 1665 sammt seinen Brüdern und Vettern Ferdinand Helfried, Georg Sigmund, Johann Herwart, Sigmund Ferdinand und Johann Jakob in den Reichsgrafenstand erhoben. Er hatte sich mit Beatrix Gräfin von Tattenbach vermält und mit dieser vier Söhne und drei Töchter erworben, von denen drei Söhne ledig starben; eine Tochter, Renata Elisabeth, ward mit Jacob Friedrich von Eiselsberg getraut, der das Gut Steinhaus im Traunviertel von dem Schwiegervater kaufte. Biberbach mit Weyr und Wolfstein kam an den Sohn Christoph Adam, welcher mit Margaretha Gräfin von Werdenberg Hochzeit hielt, von dieser aber nur eine Tochter hatte, Maria Beata Franziska, die sich 1707 mit Otto Sigismund Hager Freiherrn von Allentsteig vermälte und diesem Biberbach mit seinen Zugehörungen in die Ehe brachte.

Ferdinand Helfried, Hanns Sigmund's zweiter Sohn, Herr zu Haiding im Hausruckviertel, das er von Sigmund Friedrich Engl von und zu Wagrain erkauft haben dürfte, hatte Potentiana Herrin von Oed zur Gemalin und mit dieser zwei Söhne erzeugt, Alexander, welcher 1683 vor Neuhäusel fiel, und Hanns Sigmund, der das Gut Haiding, an die Grafen von Strattmann veräusserte, dagegen durch seine Gemalin Dorothea Gräfin von Schallenberg Herrschaft und Schloss Lichteneck bei Wels überkam. — Freiherr Hoheneck sagt Hanns Sigmund wäre im Jahre 1701 gestorben und in der Polheim'schen Gruft zu Wels beigesetzt worden, doch spricht gegen dieses Todesjahr eine Eintragung in der ständischen Matrikel, nach welcher er noch im Jahre 1703 das Verordnetenamt bekleidete. — Graf Hanns Sigmund hinterliess fünf Söhne, von welchen der älteste, Josef Ehrenreich Gotthard, Oberst im Königsegg'schen Regiment, 1732 Kämmerer wurde und mit seinen vier Brüdern unter dem 22. 2. 1714 aus dem jungen in den alten Herrenstand Oe.'s o. d. E. vorrückte; Sigmund Samson David starb 1729 als Commandant der Festung Arad, Johannes Alexander ist um 1735 Hauptmann im Palffy'schen Regiment gewesen, Sigmund Leopold Josef starb 1715 in Italien und Ferdinand Albert Nicolaus war um das Jahr 1735 Lieutenant im Prinz Lobkovic'schen Cuirassier-Regimente. —

Mit den vorgenannten Brüdern ist auch diese oberoesterreichische Linie abgegangen. Ihre Mutter hatte als Wittwe Liechteneck an Johann Josef Grafen von Seeau verkauft.

(K. k. A. A.; H.-M.; H.; Muchar-Geschichte der Steiermark; histor.-herald. Handb. der gräfl. Häuser.)

Kestlan (Melchior von). (Taf. 44).

Wappen: I. (Vor 1533) In Silber, auf grünem Dreiberge stehend, ein schwarzer, golden bewehrter Adler. — Gekr. Helm: Kopf und Hals des Schildesadler. Decken: schwarz-silbern. (K. k. A. A.). — II. (1533) In Silber ein schwarzer, einen goldenen Ring im Schnabel haltender Adler. — Gekr. Helm: Kopf und Hals des Schildesadler. Decken: schwarz silbern. (K. k. A. A.). — III. (1577) Gespalten; vorn wie Wappen II; hinten von Blau und Gold geviert (Oeder von Praunegg), — Zwei gekr. Helme: 1. Wie bei II. Decken: schwarz-silbern. 2. Von Gold und Blau übereck getheilte Hörner. Decken: blaugolden (K. k. A. A.).

Aus dieser Familie, über deren ursprüngliche Adelsstandserhebung nichts ermittelt werden konnte, und welche unter der irrthümlichen Annahme „Melchior" sei ein Taufname, nur mit dem Prädikate „Kestlan" in die o. d. E.'sche Matrikel eingetragen wurde, erhielten die Brüder Hanns und Christoph „Melchior von Kestlan" von Kaiser Carl V, d. d. Bologna 24. 1. 1533 eine Besserung ihres anererbten, adeligen Wappens.

Die Brüder Bartholomäus, Balthasar und Hieronymus die Melchior von Kestlan baten in einem undatirten Majestätsgesuche „um die Vereinigung ihres von den Voreltern seit unvordenklichen Zeiten hergebrachten Wappens mit dem von der Mutter Urahnherren abgestorbenen und der Römisch Kaiserlichen Majestät heimgefallenen Wappen der Oeder zu Praunegg, wofür sie, wie ihre Vorfahren gethan, wider allgemeiner Christenheit und anderer des hochlöblichen Haus Oesterreich Feind, auch sonst in allerunterthänigstem Gehorsam zu dienen schuldig und höchstes Fleisses bereit sind." Den gedachten Brüdern wurde hierauf nebst der erbetenen Wappenvereinigung der Adelstand durch Kaiser Rudolf II. d. d. Prag 10. 4. 1577 neuerdings bestätigt und ist von ihnen Balthasar Melchior von Kestlan d. d. 27. 7. 1578 in den o. d. E.'schen Ritterstand aufgenommen worden

Ueber den Anlass zur Ertheilung dieser Landmannschaft und über eine etwaige weitere Descendenz dieser von dem Freiherrn von Hoheneck übergangenen Familie habe ich nichts erfahren.

(K. k. A. A.; R.-M.)

Khapfer. (Taf. 44.)

Wappen: Geviert, mit blauem Herzschild, darin ein vorwärts gewendetes goldenes Löwenhaupt. 1 und 4 in Schwarz drei (2,1) königliche Kronen. 2 und 3 in Roth drei (2,1) silberne Lilien. — Gekr. Helm: Zwischen, rechts von Gold und Schwarz, links von Silber und Roth getheilten Hörnern ein vorwärts gewendeter, königlich gekrönter, goldener Löwe wachsend. — Decken: schwarzgolden, roth-silbern. (Legal. Diplomsabschrift im Landesarchiv.)

Leonhard Khapfer, n. ö.'scher Regiments-Secretarius, erhielt von Kaiser Ferdinand II. d. d. Wien 1. 7. 1627 für 27jährige treue Dienste den Reichs- und erbländischen Adelstand mit dem Prädikate „von Kapfenstein" unter gleichzeitiger Veränderung, Vermehrung und Besserung seines bisher geführten Wappens, auch unter Einem den Titel eines kaiserl. Rathes.

Leonhard Khapfer von Kapfenstein wurde darauffolgend Landschreiber in Oe. o. d. E., als welchem ihm d. d. Wien 31. 12. 1632 für seine im Bauernaufstand erworbenen Verdienste eine kaiserliche Gnadengabe von 10,000 Gulden rhein. und schliesslich unter dem 12. 2. 1636 die Landmannschaft in Oe. o. d. E. im jungen Ritterstande verliehen wurde. Ob er vermält gewesen und männliche Leibeserben hatte, ist unbekannt.

(Akten im Landesarch.; R.-M.).

Khevenhüller. (Taf. 44, 45).

Wappen: I. (Stammwappen). Von Schwarz und Gold getheilt, oben aus der Theilungslinie eine goldene Eichel an zweiblätterigem, goldenen Stiele, unten ein

schwarzer Fluss. — Kleinod: halber von Gold und Schwarz getheilter Steinbock mit schwarzen Klauen. Decken: schwarz-golden. (N. S. Kärnthner Adel, nach dem Bestätigungsbriefe König's Sigismund zwischen 1419 und 1433, worin auf eine Verleihung des seligen Königs Wenzel berufen wird. Aber schon vor Letzterer haben die K. diesen Schild ungezweifelt geführt). — II. (Aufenstein). In Gold auf den beiden Erhöhungen eines in der Mitte eingekerbten blauen Steines stehend, ein schwarzer Auf mit rothen Fängen. — Kleinod: Goldener Hut darauf der Auf steht. Decken: roth. (Züricher Wappenrolle, nach „Die Herren von Aufenstein" von E. G. Freyherrn von Pettenegg). — III. (Aufenstein). In Blau auf grünem Dreiberge eine natürliche gekr. Eule, die Krone mit drei Pfauenfedern besteckt. — Gekr. Helm: die gekr. Eule auf der Helmkrone stehend. Decken: blau-silbern. (Nach dem Khevenhüller'schen Wappen). — IV. (Kellerberg). Von Roth und Silber gespalten, darin je ein Flügelpaar in gewechselten Tincturen. — Kleinod: Geschlossener Flug, vorn roth, hinten silbern. Decken: roth-silbern. (N. S. Hoher Adel). — V. (Mannsdorf). Unter goldenem Haupt von Schwarz und Silber zu neun Plätzen geschacht. — Gekr. Helm: Wie der Schild bezeichneter Flügel. Decken: schwarz-golden (?). (N. S. Kärnthner Adel). Im Khevenhüller'schen Wappen ist Mannsdorf jedoch anders dargestellt und zwar VI. Von Schwarz und Gold getheilt, unten Schach von zwölf Plätzen, jedes Schach mit goldener Kugel belegt (wohl nur eine Damascirung dieses unteren Feldes). — Gekr. Helm: Zwischen geschlossenem schwarzen Flug der vorhin blasonirte Schild. Decken: schwarz-golden. — VII. (Weisspriach. Geviert. 1 und 4 gespalten, vorn in Silber drei linke schwarze Spitzen, hinten schwarz ohne Bild (Weisspriach-Stammwappen). 2 und 3 in Silber ein gekr. mit goldenem Halbmond belegter schwarzer Adler (Forchtenstein, nicht Frankenburg, wie im N. S. hoher Adel irrthümlich gesagt ist). — Zwei gekr. Helme: 1. Straussenfederbusch von je drei auswärts geneigten Federn, schwarz-silbern-schwarz, golden-silbern-golden. 2. Der Adler von Forchtenstein. Decken: durchaus schwarz-silbern. — VIII. (Metsch-Stammwappen). In Silber ein blauer Sparren. — Gekr. Helm: Von Silber und Blau übereck getheilte Hörner. Decken: blau-silbern. (N. S. Kärnthner Adel). — IX. (Grafen von Metsch, 1734). Geviert, mit dem Stammwappen im „gräflich" gekrönten Herzschild. 1 und 4 in Gold ein schwarzer, golden bescheinter Doppeladler mit überschwebender Kaiserkrone. 2 und 3 in Roth eine mit drei goldenen Federn besteckte Krone. — Drei gekr. Helme: 1. Stammkleinod von Metsch. Decken: blau-silbern 2. Der Reichsadler des 1. Feldes. Decken: schwarz-golden. 3 Drei goldene Straussenfedern Decken: roth-golden. (N. S. Hoher Adel) X. (Grafen Khevenhüller, 1725). Fünfmal gespalten, einmal getheilt, mit Herzschild, dieser von Aufenstein (wie III) und Mannsdorf (wie VI) gespalten. 1 und 12 Stammwappen von Khevenhüller, die Theilung im Wellenschnitt. 2 und 3 zusammen Stammwappen von Weisspriach, in der vorderen Feldung jedoch fünf linke Spitzen. 10 und 11 zusammen wie 2 und 3 doch verwechselte Spalthälften und rechte Spitzen. 4 und 5 zusammen Kellerberg (von Silber und Roth gespalten) 8 und 9 wie 4 und 5, doch verwechselte Spalthälften. 6 und 7 Forchtenstein, (ganz unbegründet, da Ulrich von Weisspriach, der Vater Siguna's von Khevenhüller noch nicht im Besitze der Herrschaften Eisenstadt und Forchtenstein war). — Vier gekr. Helme: 1. Der Steinbock von Khevenhüller, doch durchaus golden. Decken: schwarz-golden. 2. Die Eule des Herzschildes auf grünem Dreiberg. Decken: blau-silbern. 3. Offener, rechts rother, links silbener Flug wegen Kellerberg Decken: roth-silbern. 4. Der Forchtensteiner Adler. Decken: schwarz-silbern. Zu Seiten des Schildes die Heime, rechts der von Weisspriach (hier fünf, abwechselnd schwarze und silberne Straussenfedern), links jener von Mannsdorf (wie VI, doch offener Flug). (N. S. Hoher Adel). — XI. (Grafen von Khevenhüller-Metsch 1751). Herzschild wie vorhin und an derselben Stelle. In dem, um ein Haupt vermehrten Rückschild (wie X) ist das Stammwappen verändert: Im Wellenschnitt schräg getheilt; oben der goldene Eichenzweig schräglinks gestellt, unten von Gold und Schwarz im Wellenschnitt dreimal schräg getheilt. Weisspriach im Schildesfuss hat die Spalthälften nicht verwechselt. — Haupt, zweimal gespalten, drei Felder: 1 gespalten, vorn Stammwappen Metsch, hinten in Roth die mit drei goldenen Straussenfedern besteckte Krone. 2 in Gold der Reichsadler. 3 wie 1 doch mit verwechselten Spalthälften. — Neun gekr. Helme, von denen die beiden äussern, gräflich Metsch'schen sammt ihren Decken auf die Häupter der beiden, schildhaltenden goldenen Löwen gesetzt sind. Die übrigen Helme tragen mit den zugehörigen Decken der Reihenfolge nach die Kleinode von Mannsdorf, Khevenhüller (wie bei X), Aufenstein (ohne Dreiberg), von Metsch den Reichsadler, Kellerberg (Flug rechts silbern, links roth), Forchtenstein, Weisspriach (sechs abwechselnd silberne und schwarze Straussenfedern) (N. S. Hoher Adel). — XII. (Fürsten von Khevenhüller-Metsch, 1763). Der Schild von 1751, doch Kellerberg im Schildesfuss nicht mit verwechselten Spalthälften. Keine Helme. Fürstenhut und Mantel. (N. S Hoher Adel. Alle übrigen dem Geschlechte verliehenen Diplome sind sine armis ertheilt worden)

Die Sage lässt die Khevenhüller in Franken entspriessen und sie von dort schon um 1080 nach Kärnthen kommen. Aber erst vom Jahre 1396 ist die erste Urkunde, die uns einen Khevenhüller in dem reichen, handelsthätigen Villach benennt. Das Geschlecht war schon damals in angesehener Stellung und begann bald darnach seine bedeutenden Besitzerwerbungen in Kärnthen, in dessen Geschichte es in der Folge mächtig eingriff.

Johann Khevenhüller erwarb bereits im Jahre 1427 pfandweise die Veste Aichelberg, die später erbeigenthümlich an seine Nachkommen gedieh. Von seinen drei Söhnen setzte der gleichnamige Johann († 1439) den Stamm durch seine Söhne, Johann und Rudolf fort. Letzterer, 1490 Landeshauptmann in Kärnthen, wurde der Vater Ulrichs († 1494), der aus seiner Ehe mit der Erbtochter Anna von Kellerberg, des älteren Geschlechtes dieses Namens, den Sohn Wolfgang erzeugte, der d. d. Esslingen 4. 9. 1525 die Bewilligung zur Aufnahme des Kellerberg'schen Wappens in das seine erhielt. Wolfgang hatte keine Descendenz und beschloss diese Linie.

Augustin Khevenhüller († 1519), Herr zu Aichelberg, Landscron und Hohen-Osterwitz in Kärnthen, Reichshofrath, des dritten Johann Sohn, brachte durch seine Gemalin Siguna, Ulrich's von Weisspriach Tochter, einen Theil der Besitzungen dieses reichen Hauses an sein Geschlecht. Seine Söhne, Christoph und Sigismund, gründeten die beiden Khevenhüller'schen Hauptlinien, zu Frankenburg in Oe. o. d. E. und zu Osterwitz

A. Jüngere Hauptlinie zu Hohenosterwitz.

Georg, des Stifters Sigismund Sohn, Landeshauptmann in Kärnthen, erhielt im Vereine mit seinen Vettern der anderen Linie d. d. Feldlager bei Raab in Ungarn 16. 10. 1566 als „Khevenhüller von Aichelperg, Freiherr auf Landskron und Wernberg" von K. Maximilian II. den Reichsfreiherrnstand, ferner für sich allein d. d. Graz 17. 4. 1571 durch Erzherzog Carl das Recht sich „Herr auf Hohenosterwitz" zu schreiben und von demselben Erzherzoge durch weiteres Diplom d. d. 28. Mai desgleichen Jahres die Bewilligung zur Aufnahme des Aufenstein'schen Wappens. Letzteres ist auf die, wohl nie urkundlich nachgewiesene Tradition über den Stammvater Sigis-

mund begründet worden, der ao. 1185 hundert Jahre alt gestorben wäre und mit einer von Aufenstein vermält gewesen sein soll. Uebrigens hat sich durch die bald nach dieser Verleihung, 1586, erfolgte Erwerbung der Aufensteiner Burg Karlsberg in Kärnthen ein greifbarer Grund zur Führung der Eule geboten. — Ferner erhielt Georg mit seinen drei Vettern der frankenburger Linie d. d. Wien 10. 1. 1572, nachdem Hanns von Weisspriach, Herr der Herrschaften Eisenstadt und Forchtenstein 1571 den Mannesstamm seines Geschlechtes beschlossen hatte, die Bewilligung zur Vereinigung des Weisspriach'schen Wappens, dann Georg für sich allein d. d. Graz 14. 9. 1580 das Prädikat „Freyherr und Herr auf Hohen-Osterwitz und d. d. Graz 1. 5 1587, hier wieder mit seinen obigen Vettern, das Prädikat „auf Carlsburg". —

Georg's Söhne, Sigismund († 1589) und Franz Christoph' († 1607) begründeten zwei Unterlinien, von denen die Letztere mit Franz Christoph's Enkel, Paul II. wieder erloschen ist.

Sigismund, Protestant, verliess mit noch zwanzig anderen seines Namens die Heimath, gieng nach Nürnberg, dann nach Ungarn. Sein Sohn Ehrenreich kehrte zum Glauben der Väter 1666 zurück und wurde mit seiner Descendenz d. d. Wien 23. 7. 1673 durch Kaiser Leopold I. als „Khevenhüller, Graf zu Hohen-Osterwitz und Annapichl" mit dem Titel Hoch- und Wohlgeboren in den Reichs- und erbländischen Grafenstand erhoben, worüber sein Sohn Sigismund Friedrich, Ritter des Ordens vom Goldenen Vliess, geh. Rath und Statthalter in N. Oe., d. d. Wien 6. 1. 1725 eine kaiserl Bestätigung und ferner auch unter dem 24. 10. 1737 die Einführung als Personalist in das schwäbische Reichsgrafen-Collegium erhielt.

Sigismund Friedrich's Sohn, Johann Josef, bei der Kaiserin Maria Theresia in hohem Ansehen und Gnaden stehend, der bereits d. d. Wien 23. 1. 1725 das böhmische Incolat erlangt, sich 1728 mit der Gräfin Karoline Marie Augusta, Erbtochter des am 28. 11. 1740 verstorbenen letzten Reichsgrafen von Metsch, vermält, und als wirklicher geh. Conferenzrath, Ritter des Ordens vom Goldenen Vliess, Oberstkämmerer und Oberst-Erbland Stallmeister in Kärnthen d. d. Wien 11 3. 1751 die Bewilligung zur Namens- und Wappen-Verbindung mit „Metsch" von Kaiser Franz I. für das Reich und d. d. Wien 24. 4. 1751 von der Kaiserin Maria Theresia für die Erblande erhalten hatte, wurde von der letztgedachten Monarchin mit Diplom d. d. Wien 20. 12. 1763 in den böhmischen und durch Kaiser Franz d. d. Wien, 30. desselben Monates und Jahres mit dem Titel „Hochgeboren" und „lieber Oheim und Fürst" nach dem Rechte der Erstgeburt in den Reichsfürstenstand erhoben und erlangte ausserdem nach dem Erlöschen des fürstlichen Hauses Trautson d. d. Wien 3. 12. 1775 das Erblandhofmeisteramt in Oe. u. d. E. Ihm succedirte in der Fürstenwürde am 18. 4 1776 der Sohn Sigmund Friedrich, diesem sein Sohn Carl Maria Josef Clemens († 2. 6. 1823), dessen Bruder und Nachfolger als Fürst, Franz Maria Johann Josef Hermann von weyland Sr. Majestät, Kaiser Franz I. von Oesterreich d. d. 15. 2. 1829 den Titel „Durchlaucht" erhielt.

Derselbe ist der nächste Stammvater der gegenwärtig blühenden fürstlichen, und der gräflichen Linie Khevenhüller-Metsch (Osterwitz). —

B. Aeltere Hauptlinie zu Frankenburg.

Der Stammvater Christoph († 1557), Herr zu Aichelberg, Landskron, Wernberg, Sumeregg, Bieberstein und Himmelberg, Landeshauptmann in Kärnthen, auch kaiserl. Hofkammerrath, erhielt von K. Ferdinand I. d. d Wien 31. 10. 1543 die Erlaubniss das Prädikat „Landscron" zuführen, ferner d d. Prag 22. 7. 1544 auf Grund seiner ersten Ehe mit Elisabeth, Tochter des Hanns Monstorfer zu Oberaich († 1535), des Letzten seines Stammes, im Vereine mit seinem an die Schwester Wandula der Vorgenannten vermälten Bruder Bernhard die Bewilligung zur Aufnahme des Mannstorf'schen Wappens und schliesslich d. d. Wien 22. 11. 1555 das Prädikat „von Sumeregg."

Den Söhnen aus Christoph's erster Ehe, Hanns und Bartholomäus, dann jenem aus des Vaters zweiter Ehe mit Anna Maria Welzerin, Moritz Christoph, wurden die schon bei der jüngeren Linie näher bezeichneten Diplome zu Theil.

Von ihnen begründete der Letztere eine im Freiherrnstande verbliebene Unterlinie zu Liechtenstein und Mödling in N.-Oe., welche mit dessen Urenkel, Ferdinand Joseph, am 21. 10. 1668 im Mannesstamme erloschen ist.

Hanns brachte es zu hohen Ehren und Würden, war kaiserl. Gesandter beim Päpstlichen Stuhle, Orator und Botschafter in Spanien, dort gleichzeitig des Erzherzogs Albrecht Obersthofmeister, dann geh. Rath und schliesslich Ritter des Ordens vom goldenen Vliess. Er hatte mit Kaufbrief d. d. 1. 6. 1581 von Kaiser Rudolph II. die Herrschaften Frankenburg, Kammer und Kogl im Traunviertel, auch Ranarigl im Mühlviertel, — welch' letzterer Besitz jedoch 1591 wieder zurückgelöst wurde, — um 235 000 Gulden rhein. erkauft, erhielt d. d. 20. 6. 1588 für sich und sein Geschlecht das Erbland-Stallmeisteramt in Kärnthen, d d. Prag 23. 8. 1590 für sich und seine Descendenz den Titel „Wohlgeboren" und d. d. Prag 19. 7. 1593 den Reichsgrafenstand unter gleichzeitiger Erhebung der Herrschaften Frankenburg, Kammer und Kogl in Oe. o. d. E und Sumeregg in Kärnthen zu einer Grafschaft Frankenburg, welche von ihm mit Testament d. d. 6. 8. 1605 zu einem Majorate constituirt wurde und nach seinem am 8. 5. 1606 in Spanien erfolgten Tode, — er war unvermält geblieben, — auf seinen Bruder Bartholomäus übergieng.

Letzterer wurde d. d. Innersperg 12. 8. 1607 als „Khevenhüller zu Aichelberg Graf zu Franckhenburg, Freiherr auf Landscron und Wernberg, Freiherr auf Hohen-Osterwitz und Carlsberg" in den Reichs- und erbländischen Grafenstand erhoben und d. d. 11. 7. 1613 in den alten Herrenstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen. Aus seinen drei Ehen 1) mit Anna Gräfin von Schernberg, 2) mit Blanka Ludmilla Gräfin von Thurn und 3) mit Regina Freiin von Thannhausen hatte er zehn Söhne, von welchen Hanns (3. Ehe, gefallen 1632 bei Freistadt a d. Schwarza) 1629 seine Güter in Kärnthen veräusserte, als Protestant in schwedische Dienste trat und mit seiner Gemalin Maria Elisabeth Freiin von Dietrichstein eine Nebenlinie begründete, die mit dem Enkel Franz Hartmann Albert 1694 erloschen ist.

Franz Christoph (geb. 21. 2. 1588, † 13. 6. 1650, beigesetzt zu Kammer) des Grafen Bartholomäus Sohn zweiter Ehe, General, dann Gesandter zu München, Florenz, auch zu Madrid, Ritter des Ordens vom goldenen Vliess, der Verfasser der bekannten Annales Ferdinandei, kaufte von K. Ferdinand II. mit Brief d. d. 20. 10. 1621 die Herrschaft Freyn im Hausruckviertel. Vermält 1) 6. 5. 1613 mit Barbara Freiin Teufel von Gunderstorf († 3. 10. 1634), 2) 1635 mit Susanna Eleonora Gräfin von Kollonitz wurden ihm vierzehn Kinder geboren, von denen der Sohn Franz Christoph (geb. 22. 9. 1634, † 11. 9. 1684) o. d. E.'scher Landrath und 1671 – 1678 Herrenstandsverordneter, schliesslich Oberst-Landjägermeister in diesem Erblande, die Linie fortpflanzte, 28. 2. 1667 mit der Grafschaft Frankenburg belehnt wurde und mit Contract d. d. 20. 4. 1667 die Güter Unterach im Hausruckviertel und Weyregg am Attersee von Conrad Balthasar Grafen von Starhemberg erkaufte. Er ist in erster Ehe mit Polixena Freyin von Fünfkirchen, in zweiter mit Ernestine Barbara Gräfin von Montecuccoli, des Grafen Michael Wenzel von Weissenwolf Wittwe, vermält gewesen. Franz Ferdinand

Anton (geb. 12. 6., alias 9. 8. 1682, † 12. 11. 1746), der ältere Sohn der Letzteren, folgte im Majorate. Zur Zeit dessen Minderjährigkeit ist die aus den Händen der Familie an die Freyherrn von Gera gekommene Herrschaft Freyn durch die Vormundschaft zurückgekauft worden. Von seinen zwei Gemalinnen Maria Theresia von Lubetich und Chapelet und Maria Josefa Theresia Gräfin von Saint-Julien, war Erstere die Mutter des Fideicommiss-Nachfolgers Johann Ludwig Joseph (geb. 4. 9. 1707), welcher den Vater nur um sieben Jahre überlebte. Das Gut Ungenach im Hausruckviertel ist, wie ich meine, durch ihn erworben worden. Sein ihm von der Gemalin Maria Josepha Gräfin von Starhemberg am 12. 7. 1743 geborener ältester Sohn Johann Ludwig Anton, später Landrath in Oe. o. d. E., vermählte sich im April 1767 mit Maria Theresia Josepha Gräfin von Thurn und Taxis. Auf diesen folgte im Majorate des Letzteren ältester Sohn Joseph Johann (geb. 17. 7. 1768), welcher Frankenburg, — der grösste Theil der Grafschaft war in Folge des Schönbrunner Friedens 1809 bayerisch geworden, — gleichzeitig mit den Herrschaften Ungenach und Freyn mit Contract d. d. 5. 1. 1810 verkaufte. Nachträglich, als im Jahre 1812 das Inviertel und der abgetretene Theil des Hausruckviertels wieder an Oesterreich gediehen, wurde für Frankenburg, ebenso wie für Kogl und Unterach, die fideicommissarische Eigenschaft dieser Besitzungen aufgehoben. Letztere zwei Güter wie auch die Fideicommissherrschaften Kammer und Weyregg giengen nach dem Tode Johann Joseph's zu Folge Abhandlungsprotocoll vom 31. 8. 1819 an dessen jüngeren Bruder Anton (geb. 2. 6. 1769, † 5. 12. 1830) über. Dieser vermälte sich 1) 16. 6. 1807 mit Katharina Freiin Wrazda von Kunwald († 1823), 2) mit Maria Theresia Gräfin von Thurn und Taxis. Sein einziger Sohn und Nachfolger im Majorate Hugo Anton Johann (geb. 5. 6. 1817) verkaufte die Herrschaft Kogel und das Gut Unterach mit Vertrag vom 28. 7. 1872 an Franz Mayr von Melnhof. Die Herrschaft Kammer mit Weyregg aber wurde nach seinem am 12. 2. 1884 als letztem Mannessprossen dieser Linie erfolgten Tode im Jahre 1885 als Fideicommiss aufgelöst und mit Einantwortungsurkunde d. d. 2. 3. 1886 des Grafen Hugo einziger Tochter aus seiner Ehe mit Josefine geb. Freiin Brenner von Felsach, Ida (geb. 21. 3. 1843), vermählt mit August Josef Horváth von Szent-György, k. k. Kämmerer, zugeschrieben.

(N. S. Hoher und Kärnthner Adel; Studien an den Grabstätten alter Geschlechter von Beckh-Widmanstetter; H.-M.; Landtaf.; H.; W.; Gotha'sche Hofkal.; gräfl. Taschenb.).

Kielmansegg. (Taf. 45).

Wappen: I. (Württemberg'scher, auch österreichischer Stamm 1578) Geviert. 1 und 4 von Schwarz und Gold gespalten, darin, von den Seitenrändern einwärts je eine farbengewechselte Löwenpranke, beide am Spalt durch ein viereckiges Gewicht (?) gefesselt. 2 und 3 in Roth ein silberner Schrägbalken. — Zwei gekrönte Helme: 1. Wachsender, goldener Löwe. Decken: schwarz-golden. 2. Rechts von Gold und Schwarz, links von Roth und Silber getheilte Hörner. Decken: roth-silbern. — II. a. (Westphälischer, dann österreichischer Stamm, 1610) Von Roth und Gold getheilt; oben ein silberner Greif und ein silberner Löwe gegen einander aufgerichtet, unten zwei schwarze Balken von einem schwarzen Stern in der untersten Feldung begleitet. — Gekr. Helm: Zwischen rechts von Roth und Silber, links von Gold und Schwarz getheilten Hörnern, wachsend ein silberner Löwe. Decken: roth-silbern, schwarz-golden. — II b. (Gebessertes, 1632) Geviert, mit Herzschild. Dieser getheilt: Oben in Roth zwei silberne Löwen gegeneinander aufgerichtet, unten von Gold und Schwarz fünfmal getheilt. 1 und 4 gespalten; vorn in Roth eine gekrönte, am Schafte bekränzte, silberne Säule; hinten in Roth ein silberner Balken. 2 und 3 von Silber und Blau durch einen goldenen, in der oberen Feldung von einem schwarzen Adler begleiteten Schräglinksbalken getheilt. — Drei gekr. Helme: 1. Die gekr., bekränzte Säule. Decken: schwarz-golden. 2. Das Kleinod von II. a., doch der Löwe gekrönt. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. 3. Gestümmelter Jüngling in von Gold und Blau gespaltenem Rock und gleichem, niederen Stulphut. Decken: roth-silbern. — III. a (Holstein'scher, jetzt gräflicher Stamm, 1641) Von Blau und Gold gespalten. Vorn drei (2, 1) goldene „Keil," hinten auf grünem Dreiberge ein wilder Mann, mit einer Keule über der rechten Schulter. — Gekr. Helm: Zwischen offenem, rechts goldenen, von einem blauen, links blauem von einem goldenen Balken durchzogenen Fluge, der Wilde wachsend. Decken: blau-golden. — III. b. (1652) Geviert. 1 und 4 in Roth eine gekr., am Schafte bekränzte, silberne Säule. 2 in Gold der Wilde wie vorhin (der Dreiberg fehlt). 3 in Blau drei (2, 1) goldene Gürtelschnallen ohne Dorn. — Gekr Helme: Wie bei III. a. Decken: blau-golden, roth-silbern. — III. c. (1679) Geviert, mit goldenem Herzschild darin drei schwarze Balken. 1 und 4 gespalten; vorn in Roth die gekr., bekränzte, silberne Säule, hinten „Oesterreich". 2 in Gold der Wilde. 3 in Blau die drei (2, 1) goldenen Gürtelschnallen. — Zwei gekr. Helme: 1. Die Säule. Decken: blau-golden, schwarz-golden. 2. Der Wilde zwischen offenem, rechts rothem von silbernem Balken, links silbernem, von blauem Balken durchzogenen Fluge. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. (Anlässlich der Grafenstandserhebung blieb dieses Wappen im Wesentlichen unverändert).

Die Kielmansegg blühten und blühen zum Theile noch gegenwärtig in verschiedenen Stämmen, deren Zusammengehörigkeit urkundlich nicht erwiesen, aber höchst wahrscheinlich ist und dürfte im XVI. Jahrhundert, wohl anlässlich der Reformation, eine Zersplitterung des Geschlechtes stattgefunden haben, das sich dann in eine württemberg'sche, eine westphälische und eine holstein'sche Familie des Namens Kielmann theilte.

Aus der Ersteren, zu Göppingen nächst Hohenstaufen, wird zuerst Ulrich Küelmann civis Geppingensis 1461 urkundlich genannt. Hanns, wahrscheinlich sein Sohn, dürfte der Erwerber des Adels und Prädikates „Kielmansseckh" gewesen sein, worüber d. d. 16. 9. 1578 und 27. 11. 1604 kaiserliche Bestätigungen ertheilt wurden. Andreas K. kaufte am 10. 11. 1578 Schloss und Gut Oberhöflein in N.-Oe., erlangte in diesem Erblande unter dem 30. März des nächstfolgenden Jahres seine Aufnahme als Landmann unter den Ritterstandsgeschlechtern und hat wahrscheinlich das in den späteren Türkenkriegen wieder zerstörten Schloss Kielmansegg, zwischen Ebreichsdorf und Weigelsdorf an der Fischa, erbaut. Seine Descendenz erlosch um 1660, während der Stamm in Württemberg bis zum Anfange des XVIII. Jahrhunderts weiter blühte.

Aus der ursprünglich westphälischen, gegenwärtig noch in Nieder-Oesterreich blühenden Familie kommt Johannes Kielmann, aus Hattingen im Märkischen, um 1500 vor. Sein Ur-Urenkel Arnold K. und dessen Bruder erlangten von König Matthias d. d. 20. 1 1610 den Adelstand und eine Wappenbesserung, worüber zu Linz am 2. 6. 1614 eine Bestätigung ertheilt worden ist. Arnold's Sohn Heinrich, der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath, 1632 Hofkammerrath, erhielt d. d. 27. 10. 1628 das Prädikat „von Kielmansegg," am 9. 3. 1630 die Landmannschaft in Oe. o. d. E., wurde am 14. Juli des nächsten Jahres unter die neuen Ritterstands-Geschlechter in N.-Oe. aufgenommen und erlangte im Vereine mit seinem Bruder Johann Bapt. mit Diplom vom 3. 10. 1632 eine Adelsbestätigung nebst Wappenbesserung. Heinrich hatte reichen Güterbesitz, insbesondere die Herrschaft Gföhl in

N.-Oe. 1646 erworben und wurde von K. Ferdinand III. mit Diplom d. d. 12. 7. 1652 in den Reichs- und erbländischen Freiherrnstand erhoben, nachdem er kurz vorher mit einem Mitgliede der nachstehenden, dritten, — holstein'schen — Familie, mit Johann Adolf von Kielmann, einen Familienvertrag abgeschlossen hatte, durch welchen sich beide Stämme „anerkannten und vereinigten". Die Nachkommen Heinrichs, aus welchen Ferdinand und Johann Gottfried v. K. Freiherrn zu Gföhl am 27. 8. 1710 in den jungen Herrenstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen wurden, blühen gegenwärtig zu Hainstetten und Leutzmannsdorf in N.-Oe.

Von dem dritten, hier nur der Vollständigkeit halber angeführten, holstein'schen, jetzt gräflichen Stamme, wurde des Friedrich Christian Kielmann aus Itzehoe in Holstein Sohn Johann Adolf (geb. 1612, † 1676), herzoglich schleswig - holstein - gottorp'scher Hofkanzler, von K. Ferdinand III. d. d. Regensburg 10. 5. 1641 in den Adelsstand erhoben und ihm gleichzeitig das kleine Palatinat verliehen. Hierzu kam weiter für ihn d. d. Wien 6. 3. 1652 das Prädikat „von Kielmansegg" wie auch eine Wappenbesserung und fieng die Familie von Errichtung des oben genannten, kaiserlich confirmirten pactum familiae an sich ausschliesslich „von Kielmansegg" zu nennen und zu schreiben. Johann Adolf's Söhnen, Johann Heinrich, Friedrich Christian und Johann Adolf wurde durch Kaiser Leopold I. am 8. 5. 1679 der Freiherrnstand zu Theil und Johann Adolf des Jüngeren drei Söhne, Georg Ludwig, Karl August und Ernst August sind von Kaiser Carl VI. s. d. 23. 2. 1723 in den Reichsgrafenstand erhoben worden.

(Familienchronik der Herrn, Freiherrn und Grafen v. Kielmansegg, zusammengestellt durch Eduard Georg Ludwig William Howe Grafen von Kielmansegg und Erich Friedrich Christian Ludwig Grafen von Kielmansegg, Leipzig u. Wien, Brockhaus 1872, besprochen in der herald. Zeitschrift „Adler" 1872, H.-M.; Alter Siebm.).

Kiembser. (Taf 45).

Wappen: Mit seinen Hörnern rechtsgestellter Mond. — Gekr. Helm: Mit dem Monde belegter Flügel. (R.-M.)

Die Kiembser gehörten nach Preuenhuber zu den adeligen Bürgergeschlechtern von Steyr. In dem mit dem Jahre 1500 beginnenden Verzeichnisse der Bürgermeister und Richter dieser Stadt kommen sie nicht vor, hatten übrigens zu Anfang des letztgedachten Jahrhundertes bereits die Veste Klingenberg im Machlande, — jetzt Ruine — inne.

Georg Kiembser zu Klingenberg, Erzherzog's Ferdinand Rath und Pfleger zu Schöneck, verlieh 1521 dem Hanns von Unter-Enzing und seiner Hausfrau einen nach Schöneck gehörigen Hof in der Pfarre Petzenkirchen, erscheint im Jahre darnach als Mautner zu Ybbs und war, — wie Ennenkl sagt, — mit Margaretha Schirmerin vermählt. — Als Mautner zu Ybbs folgte ihm 1523 Hanns Kiembser, der auch Erzherzogs Ferdinand Rath gewesen ist. — Sebastian K. zu Klingenberg war 1536 Zeuge in dem Briefe seiner Schwester, der Prandtstetterin, als diese mit ihren Kindern theilte. —

Weitere Nachrichten fehlen über diese Familie, welche um das Jahr 1574 erlosch. Um diese Zeit wurde Klingenberg von der kaiserlichen Hofkammer an den Freiherrn Gabriel Kollonitz verpfändet.

(R. M.; H.; W.).

Kinsky. (Taf. 46).

Wappen: I. In Roth drei, vom linken Seitenrande ausgehende, silberne Wolfszähne. — Kleinod: Offener, rechts rother, links silbener Flug. Decken: roth-silbern. — II. (1596) Schild wie vorhin. — Gekr. Helm: Offener, von Roth und Silber übereck getheilter Flug. Decken: roth-silbern. — III. (Gräfliches) Schild wie vorhin. (Die Wolfszähne aus dem linken und Fussrande kommend). — Gekr. Helm: Offener, rechts silberner, links rother Flug. Decken: roth-silbern. — IV. (Fürstliches, 1746 und 1747) Stammschild. Fürstenhut und Mantel.

Die Uranfänge dieses, seit unvordenklichen Zeiten in Böhmen entsprossenen Hauses bedürfen noch immer der Klärung, und der Streit über die Frage bezüglich der gemeinsamen Abstammung mit den Tettauern von Tettowa der endlichen Beilegung. Hiefür hat in neuerer Zeit der fürstlich Kinsky'sche Archivar Folkmann gewirkt und eingehendere Nachforschungen gepflogen, denen wohl in der von dem Freiherrn Wilhelm Johann Albert von Tettau im Jahre 1878 erschienenen Geschichte seiner Familie in sehr entschiedener Weise entgegen getreten wird, die aber dennoch nicht mancher Wahrscheinlichkeit zu entbehren scheinen. Nach Folkmann wäre der 1619 verstorbene Radslaw von Wchynic bestrebt gewesen für sich und die Söhne seines Bruders Johann den alten böhmischen Herrenstand zu erlangen und, im Unklaren über sein eigenes uraltes Herkommen, — das Geschlecht soll schon am 13. 4. 1316 (?) eine Bestätigung des Herrenstandes erhalten haben, — habe er auf Grund unechter Urkunden und damit an der Hand des Nachweises über die gemeinsame Abstammung mit den uradeligen Tettauern von Tettowa an das Ziel seiner Wünsche zu gelangen getrachtet, das er auch in der That auf diesem Wege erreichte, denn d. d. Prag 21. 3. 1596 erhielten er und seine vorgenannten Neffen von Kaiser Rudolf II. eine Bestätigung ihres Freiherrnstandes, Wappens, der auf ihren alten Herrnstand Bezug nehmenden Urkunden und das Prädikat „von Tettau." Ferner wurde dem Radslaw von Wchynic d. d. Prag 11. 3. 1611 neuerlich der böhmische Freiherrnstand und sein Sitz unter den übrigen Personen des alten Herrenstandes bestätigt.

Das „ähnliche" Wappen der Tettauer wird von den Anhängern der Sage über das gemeinsame Herkommen mit den Kinsky natürlich nicht als letzter Beweis angeführt. Mir selbst sind ältere Tettauer Siegel nicht zu Handen gekommen, ausgenommen deren Wappen nach dem Diplome vom 28. 9. 1549 und nach diesem allein wäre es schwer in entschiedener Weise für eine Aehnlichkeit einzutreten, denn hier führen diese Letzteren als Stammwappen in Silber drei rothe aus dem Fussrande aufsteigende Flammen.

Als erster, urkundlich Bekannter des späteren Hauses Kinsky wird Bohuslaus de Žernosek, miles, genannt, welcher am 16. 5. 1282 dem Kloster Doxan das Gut Johnsdorf verkaufte und den bezüglichen Brief von seinen Söhnen Protivec, Bohuslaus Sdeslaus und Vecemil bezeugen liess. Protivec und Vecemil erscheinen bereits am 1. 3. 1307 als „von Wchynie", dem alten, zu Žernosek in unmittelbarer Nähe liegenden Stammsitze im Leitmeritzer Kreise. Zu Anfang des XIV. Jahrhunderts sass dasselbe ausser zu Wchynic und Zernosek (Czernosek) übrigens bereits in verschiedenen Zweigen auch zu Medvědic, Měrunic und Wopparn und blühte noch im XV., im XVI., zum Theile noch im XVII. Jahrhundert in den Linien der Wchynský von Wchynic, Razický von Wchynic, Měrunský von Wchynic u. s w., von welchen sich die ersteren als Hauptlinie im Besitze von Wchynice und dem benachbarten Oparno (Wopparn) bis gegen 1540 behaupteten, um welche Zeit beide Burgen an die Herrn von Wšesowic verkauft wurden.

Johann von Wchynic soll d. d. Prag 6. 6. 1415 eine neuerliche Bestätigung seines Freiherrnstandes vom Könige Wenzel erhalten haben. Die Söhne seines Enkels Johann Dlask, näm-

lich Georg, Wenzel († 1524) und Christoph pflanzten drei Linien, von denen die erstere 1678 erlosch. Christoph († 1555) wurde der Stammvater der Freiherrn von Kinsky in den Niederlanden, dann in Schlesien, wo die Linie erst am 13. 10. 1845 mit dem königl. preussischen Generalmajor und Commandanten von Jülich Franz Friedrich Freiherrn von Kinsky zu Wchinitz und Tettau erlosch.

Wenzel setzte den Hauptstamm fort. Seine Söhne waren die Eingangs genannten, Johann (von den Türken 1597 zu Raab erschossen), Radslaw († 1619) und ein dritter, Wenzel († 1570), der unvermält blieb, ebenso wie Radslaw. Von den fünf Söhnen des Aeltesten dieser drei Brüder hatten nur Wenzel († 1626) und Wilhelm männliche Succession. Letzterer, Herr zu Teplitz, Neuschloss, Kamnitz, Bensen, Rumburg etc., Oberstjägermeister im Königreiche Böhmen, wurde d. d. Znaim 2. 7. 1628 mit dem Titel „Wohlgeboren" in den Grafenstand für das Reich und die Erblande erhoben und erhielt gleichzeitig das grosse Palatinat ohne Nobilitationsrecht. Seine Linie erlosch mit dem Enkel Wilhelm Leopold im Jahre 1709.

Wilhelm's älterer Bruder Wenzel, welcher nicht an dieser Grafenstanderhebung participirte, setzte den Hauptstamm durch seinen Sohn Johann Octavian fort, dessen beide Söhne Franz Ulrich († kinderlos 1699), des grösseren Landrechtes Beisitzer, Appellations-Präsident und Hofmeister im Königreiche Böhmen, und Wenzel Norbert Octavian, († 1719) Appellationsrath auf dem Königlichen Schlosse zu Prag, d. d. Wien 31. 5. 1676, nebst dem Titel „Hoch- und Wohlgeboren" und dem grossen Palatinate in der Primogenitur, eine Bestätigung des ihren Vorfahren, — richtiger ihrem Grossvatersbruder Wilhelm, — 1628 ertheilten Grafenstandes für das Reich und die Erblande erhielten, worüber ihnen d. d. Wien 2. 4. 1687 eine nochmalige Bestätigung ertheilt wurde. — Wenzel Norbert Octavian hinterliess aus seinen zwei Ehen, 1) mit Franziska Barbara Gräfin von Martinic, verwittweten Gräfin von Lambay, 2) mit Maria Anna Freiin von Nesselrode, fünf Söhne von denen Franz Ferdinand (geb. 1. 1. 1678, † 22. 9. 1741) der Stammvater der blühenden gräflichen Linie zu Chlumec (als Majorat gestiftet 1706) wurde. Sein jüngerer Bruder Stephan Wilhelm (geb. 26. 12. 1679, † 12. 3. 1749) kaiserl. geh. Rath, wurde mit Diplom d. d. Wien 22. 12. 1746 in den böhmischen, d. d. Wien 1. 1. 1747 mit dem Titel „Hochgeboren" in den Reichsfürstenstand in der Primogenitur mit der Bestimmung erhoben, dass nach dem Erlöschen seines Mannesstammes sein jüngerer Bruder Philipp Josef und dessen Descendenz und nach dieser jene des älteren, Franz Ferdinand, in der Fürstenwürde nach dem Rechte der Erstgeburt succediren solle. — Des Fürsten Stephan Wilhelm Sohn Franz Josef († 23. 9. 1752) blieb ohne männliche Leibeserben und folgte ihm nun als Fürst nach den vorgenannten Bestimmungen und in dem mit dieser Würde verbundenen Majorate Philipp Josef's Sohn Franz Ulrich (geb. 23. 7. 1726, † 10. 12. 1792).

Des Letzteren Sohn Fürst Josef (geb. 12. 1. 1751, † 11. 8. 1798) vermälte sich am 23. 4. 1777 mit Rosa, Ferdinand Bonaventura's Grafen von Harrach und der Rosa, geb. Gräfin von Harrach Tochter, Erbfrau der Herrschaften Freistadt und Harrachsthal (früher Schlüsselberg'sche Waldämter, im Mühlviertel Oe.'s o. d. E., des Gutes Inzersdorf in N.-Oe., dann von Rabenstein und Namiest in Mähren, welche ihm zwei Söhne gebar, den nachherigen Fürsten Ferdinand (geb. 4. 12. 1781, † 3. 11. 1812), und Franz de Paula Josef (geb. 22. 3. 1784, † 17. 11. 1823), welch' Letzterer als Besitzer der vorgenannten ob der Ens'schen, von der Mutter überkommenen Güter im Jahre 1820 und 1821 bei der Landtafel bücherlich eingetragen wurde und dieselben auf seinen gegenwärtig noch lebenden Sohn den Grafen Rudolf Kinsky von Wchinitz und Tettau (geb. 4. 6. 1815) vererbte.

Dem Fürsten Ferdinand folgte dessen Sohn, Fürst Rudolf (geb. 30. 3. 1802), welcher in dem jugendlichen Alter von 32 Jahren zum Präsidenten der Landesregierung und der Stände in Oe. o. d. E. berufen wurde und von Letzteren, ohne vorher gestelltes Gesuch, in Ansehung seiner Verdienste um das Land am 30. 12. 1835 in den altrudolfinischen Herrenstand aufgenommen wurde. — Fürst Rudolf starb schon am 27. 1. 1836 „an einem allgemeinen Entzündungsfieber", wie die von seiner Gemalin, der Fürstin Wilhelmine geb. Gräfin von Colloredo-Mannsfeld ausgegebenen Parte besagten, worauf demselben der Sohn, Graf Ferdinand (geb. 22. 10. 1834) als Fürst und im Majorate succedirte.

(W.; N. S. Hoher Adel; H.-M.; Akten im Landesarchiv; Landtaf.; Jahrbücher der herald. Gesellschaft „Adler" 1875 und 1884).

Kirchberg. (Taf. 46).

Wappen: I. In Roth zwei geschrägte, goldene Streitkolben. — Gekr. Helm: Von Gold und Roth getheilte, aussen je mit drei goldenen Streitkolben besteckte Hörner. Decken: roth-golden. (R.-M.; H. An dem mir vorliegenden dem Stiftsarchiv zu Wilhering entnommenen Briefe Wernhart des Weickinger und Leuthold (I.) von Kirchberg, womit diese am 31. 1. 1322 bezeugen, dass der Guster von Wilhering dem Sohne des Chunrat Wolfger den Hof zu Ternbach auf drei Jahre verliehen habe, hängt noch des Leuthold v K. Siegel mit dem geschrägten Streitkolben). — II. (1624) Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 von Roth und Silber getheilt, oben ohne Bild, unten sechs (3, 2, 1) Eisenhütlein. — Zwei Helme, davon der erste gekrönt ist: 1. Von Gold und Roth übereck getheilte Hörner, das rechte aussen mit drei Streitkolben besteckt, deren oberer und unterer, mit rothem Griff, golden, der mittlere, mit goldenem Griff, roth ist, — das linke desgleichen mit drei Streitkolben besteckt, deren oberer und unterer, mit goldenem Griff, roth, der mittlere, mit rothem Griff, golden ist. Decken: roth-golden. 2 Hoher, rother gekr., auf der Krone mit Pfauenstutz besteckter Hut mit silbernem Stulp, dieser mit den sechs (3, 2, 1) Eisenhütlein belegt. Decken: blau-silbern, roth-silbern. (K. k. A. A.).

Die Kirchberger, deren Ahnherr jener Ulricus de Chirperch sein mag, welcher um 1195 fünf Lehen in Warmundes nach Zwettl gab und die nicht mit jenen gleichnamigen Dynasten zu Kirchberg an der kleinen Laber in Bayern zu verwechseln sind, welche mit Chadelhoch erloschen, der 1234 als der Letzte lebte und sein Land dem Herzoge Ludwig von Bayern hinterliess, erscheinen mit Beginn der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts, vielleicht als eine Seitenlinie der Kirchberger in N. Oe., zu Kirchberg bei Schönhering im Hausruckviertel, ferner im Mühlviertel und gleichzeitig aber auch in N. Oe. begütert. Ihre Güter im Mühlviertel mögen von einer Versippung mit den Falkensteinern hergerührt haben, worauf auch der bei ihnen vorkommende Taufname Calhoch hinweist. — Ulricus de Chirichperg bezeugte als Schaunberg'scher Dienstmann am 23. 9. 1256 den Vergleich Heinrichs II. von Schaunberg mit dem Hochstifte Passau, wegen Gülten zu Leutoltsthal. Sein Bruder Carl sendete am 4. 9. 1263 dem Bischofe Otto von Passau seinen dritten Theil der Veste Chirichperg und alle seine Passau-schen Lehen zwischen den beiden Müheln auf und beide Vorgenannte, Ulrich und Carl, dann ihr Vetter Calhoch von Chirichperg verkauften im Jahre 1267 mit Zustimmung ihres Lehensherrn, Heinrich's II. von Schaunberg, ihr Gut in Eyzensberg (N.-Oe.) an die Brüder Chunrat und Friedrich die Eisenbeutel.

Die anfängliche Stammreihe der Kirchberger ist folgende:

Ulrich 1256—1272 | Carl 1263 - 1267 | Calhoch 1267

Ottokar I. 1280—1313

Leukard 1312—1331 | Hertneid 1312 | Rudolf I. 1312—1331 ux. Alheid 1131 | Leuthold I. 1312—1334; ux. Clara 1331 | Cunrat 1331.

Rudolf II. 1331 | Thomas 1331 | Wernhart 1347 | Jans 1347—1370; Landrichter o. d. E. 1369 u. 1370; ux. Elspet, Wittwe des Wolf Achleitner zu Almeck, Schwester des Heinrich Geumann 1360 u. 1368. | Ottokar II. 1347; ux. Alheit 1347.

Reinprecht † vor 1433 | Erasmus † vor 1433 | Leuthold II. 1398—1405 | Jakob 1374—1392

Sigmund † 1468.

Die Kirchberger blieben bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts Schaunberg'sche Vasallen. Sigmund, welcher 1445 Anwalt der Grafschaft Schaunberg war und welchem am 3. 3. 1437 Graf Johann von Schaunberg als Belohnung für seine Dienste und dafür, dass er mit dem Grafen Bernhard im Gefolge des Herzogs Friedrich von Steiermark im Jahre vorher ins gelobte Land gefahren war, das Schloss Mistelbach und die Kammerhube zu Schönhering zu Leibgeding verlieh, kaufte 1464 von Wolfgang von Walsee die Herrschaft Egenberg im Traunviertel, mit welcher er am 28. 2. 1467 von Kaiser Friedrich III. belehnt wurde. Er vermälte sich 1431 in erster Ehe mit Dorothea des Wolfhart von Sinzendorf Tochter, in zweiter 1453 mit Barbara Geumann. Nach seinem zu Wilhering befindlichen Grabsteine ist er am 30. 11. 1468, Barbara am 29. 6. 1469 gestorben.

Jörg zu Mistelbach und Egenberg (1478—1493) und Erasmus (1476, 1478) sind seine Söhne gewesen. Wolf Kirchberger, dessen Gemalin Eleonora 1489 in zweiter Ehe mit Caspar Prueschink vermält war, war wohl ein Sohn des Erasmus. — Jörg, welcher Mistelbach und Egenberg veräussert haben dürfte, hatte Margaretha Pergerin am Perg zur Gemalin. Seine Söhne Sebastian und Bernhard theilten das Haus in zwei Linien.

Bernhard erkaufte von den Erben nach seinem mütterlichen Grossvater Ruger 1508 die passau'sche Lehenschaft, Herrschaft und Schloss Viehofen in N.-Oe., erhielt im Vereine mit seinem Bruder Sebastian 1514 durch Kaiser Maximilian den Consens den alten Stammsitz Kirchberg in Oe. o. d. E. wieder aufzubauen, brachte 1518 die bisher von den Kuefstein inne gehabte Herrschaft Spitz a. d. Donau in N.-Oe. und den Markt daselbst an sich und starb nach seinem Epitaph zu St. Pölten am Sonntag vor Martini 1531. Seine Gemalin Siguna, nach Hoh. eine Purgstaller, kommt zwischen 1512 und 1521 vor. — Sein Sohn Ludwig, zu Viehofen, und sein Enkel Wilhelm, zu Seisenburg, Sohn des Hanns Kirchberger, sind 1566 als Mitglieder des Ritterstandes in Oe. o d. E. eingetragen, doch stimmt diese Angabe der Matrikel in Bezug auf den Ersteren nicht mit dem von Wissgrill wiedergegeben Epitaph zu St. Pölten, nach welchem Ludwig bereits am 31. 3. 1563 gestorben wäre. Desselben Tochter Anna ward am 13. 6. 1574 mit dem Freiherrn Johann Georg von Kuefstein vermält, welcher Spitz durch Kauf neuerdings an seine Familie brachte.

Wilhelms Sohn, Hanns Ludwig, empfing 1586 und 1604 als Geschlechtsältester Viehofen von dem Hochstifte Passau zu Lehen und war 1596 Ritterstands-Verordneter in Oe. o. d. E. Durch ihn gedieh Seisenburg an Achaz Fenzl zu Grueb. Seines jüngsten Bruders Hanns Adam Sohn Georg Caspar participirte nicht, wie Wissgrill erzält, an der der zweiten Linie 1623 zu Theil gewordenen Freiherrnstandserhebung, ebenso wenig Georg Achaz von Kirchberg, ein Sohn Georg Bernhard's und ebenfalls Enkel des Wilhelm v. K. zu Seisenburg, so dass diese Linie überhaupt nicht in den Freiherrnstand gelangte. — Georg Kaspars Sohn Otto Ehrenreich v. K. zu Viehofen führte als Adoptivsohn des Freiherrn Johann Carl Otto von Panniz dessen Namen sammt dem seinen, welche Vereinigung sich auf seinen ältesten Sohn Carl Friedrich vererbte, der ohne männliche Descendenz blieb. Zu Lebzeiten des Letzteren, oder bald nach seinem Tode kam die Herrschaft Viehofen an die Grafen von Kuefstein, durch den Grafen Johann Ferdinand (geb. 1686, † 1755) erworben. — Mit Nikolaus Joseph, einem Sohne des Platzmajors zu Raab in Ungarn Michael Peter von Kirchberg († 1727), — dieser ein Bruder des vorgenannten Carl Friedrich — ist diese sogenannte Seisenburger Linie 1747 abgegangen.

Aus der zweiten von Sebastian, Bernhards Bruder, absteigenden Linie wurden die Brüder Otto Josef und Carl durch Kaiser Ferdinand II. d. d. Wien 5. 12. 1623 mit dem Rechte in den Freiherrnstand erhoben sich „Edle oder Freiherrn von Kirchberg und Herrn von Ensegg" zu nennen und erhielten mit weiterem kaiserlichen Diplome d. d. 14. 3. 1624 die Bewilligung zur Vereinigung ihres Wappens mit jenem der „von Bopfingen".

Es hat sich nicht erruiren lassen, auf welche Gründe sich diese Wappenvereinigung basirte. Hoheneck und nach diesem Wissgrill nennen in ihrer ganz fehlerhaften Genealogie dieses Geschlechtes als Urgrossvater der beiden vorgenannten Brüder einen Andreas von Kirchberg, der Religions halber um 1527 oder 1528 nach Schwaben emigrirt sein und dort eine „von Böckingen" geehelicht haben soll. Ich habe dessen wegen der Aehnlichkeit letzteren Namens mit jenem der von Bopfingen erwähnen wollen, wenn auch sonst gar keine Beweise dafür vorhanden sind, dass ein Andreas v. K., der in Berücksichtigung der hier genannten Jahreszahlen nur ein Sohn des Stammvaters dieser Linie, Sebastian, sein könnte, in der Familie überhaupt existirte.

Von den vorgenannten beiden Brüdern war Carl Domher zu Passau und 1626 dieses Hochstiftes Offizial und Lehenpropst in N.-Oe. — Otto Joseph hatte Herrschaft und Schloss Ensegg laut kaiserlicher Verschreibung d. d. Wien 11. 9. 1620 pfandweise, seit 1623 erbeigenthümlich inne, wurde unter dem 21. 5. 1627 in den Herrenstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen und 1633 zum n.-ö.'schen Regierungsrathe ernannt. Desselben jüngster Sohn Otto Ludwig († 21. 7. 1647) überkam Ensegg, welches er an seine Gemalin Regina Freyin von Hoyos vererbte, aus deren Nachlasse David Ungnad erster Graf von Weissenwolf diese Herrschaft an sich brachte.

Otto Joseph's ältester Sohn, Freiherr Christof Sigmund, 1639 als Geschlechtsältester mit Viehofen belehnt, vermählte sich mit Eva Lamplin von Frohnspurg, die ihm die n.-ö.'sche Herrschaft Haugstorf und den Markt daselbst zubrachte, welcher Besitz auf den Sohn Josef Ignatz übergieng, der als letzter Mannessprosse dieser Linie (?)

am 25. 2. 1698 starb Seine Wittwe Francisca Polixena geb. Freyin von Schöneschall, in zweiter Ehe vermählt mit Christoph Ehrenreich Grafen von Schallenberg, errichtete mit Testament d. d. Wien 25. 1. 1706 aus dem Nachlasse ihres ersten Gemals mit dem Gute Haugstorf und einem Hause in der Vorstadt Wiens St. Ulrich eine Stiftung für adelige Knaben.

(K. k. A.-A.; U.-B.; Stiftsarchiv zu Wilhering; Strnadt-Peuerbach; H. M; H.; W.; N. S. erloschene bayer. Geschlechter).

Kodolitsch. (Taf. 46).

Wappen: Von Silber und Blau gespalten. Vorn ein blauer Merkurstab, hinten ein silberner, mit einer Pfeilspitze schräg besteckter Ring (Marszeichen). — Gekr. Helm: Von Blau und Silber getheilter Flügel. Decken: blau-silbern.

Mit Diplom d d. Wien 11. 4. 1786 wurde der Eisenhändler zu Radkersburg in Steiermark Franz Xav. Kodolitsch mit dem Ehrenworte „Edler von" durch Kaiser Josef II. in den Adelstand erhoben.

Aus dieser Familie hat Oktavian Edler von Kodolitsch das landtäfliche Gut Oberweiss im Traunviertel vom Jahre 1866—1871 besessen.

(K. k. A.-A.; Landt.).

Koller I. (Taf. 46.).

Wappen: Geviert. 1 in Gold ein gekr. schwarzer Adler. 2 und 3 in Roth aus dem Spalt kommend, in weissem Aermel ein einen gesenkten, doppelten, silbernen Anker haltender Arm. 4 in Gold wachsend ein natürlicher Bär mit einem ausgerissenen grünen Baume in beiden Pranken. — Zwei gekr. Helme: 1. Zwischen offenem schwarzem Fluge wachsend ein Jüngling, in rothem, silbern ausgeschlagenen Rocke, eine eiserne Pickelhaube auf dem Haupte, den Schildesanker über der linken Schulter tragend. Decken schwarz-golden. 2. Der gekr., wachsende Bär mit dem Baume. Decken: roth-silbern. (K. k. A. A.).

Mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome d. d. Wien 8. 5. 1741 wurde dem Inhaber und Besitzer des freien Stiegel- und Lilienhofes nächst Steyr Johann Adam Koller der Ritterstand verliehen und mit kaiserl. Rescript von dem nämlichen Datum den Ständen in Oe. o. d. E. mitgetheilt, dass diese Standeserhöhung, und zwar auf des Erwerbers allerunterthänigstes Anlangen und in Ansehung seiner und seiner Voreltern und Verwandten geleisteten treugehorsamsten Dienste vollzogen worden sei.

Die Landmannschaft in Oe. o. d. E. erlangte Johann Adam Edler von Koller, oder dessen etwaige Descendenz, über welche nichts in Erfahrung gebracht wurde, nicht. — (K. k. A. A.; Akten im Landesarch.).

Koller II. (Taf 46).

Wappen: Durch einen von Blau und Gold längsgetheilten Schräglinksbalken von Silber und Roth getheilt; oben drei (2, 1) rothe, unten drei (1, 2) silberne Rosen. — Zwei gekr. Helme: 1. Wie das obere Feld bezeichneter Flügel. Decken: roth-silbern. 2. Wie das untere Feld bezeichneter Flügel. Decken: blau-golden.

Der kaiserl. Hofrath und Director der Staatsraths-Kanzlei Josef Koller wurde für seine Verdienste im Amte mit Diplom d. d. Wien 20. 1. 1783 in den Ritterstand mit dem Ehrenworte „von" erhoben. Derselbe bat mit Gesuch vom 26. 9. 1786 an die beiden oberen politischen Stände Oe.'s o. d. E. um die Ertheilung der Landmannschaft, worauf ihm diese am 26. August des gleichen Jahres verliehen worden ist.

Mit Bericht der n.-ö.'schen Regierung vom 6. 10. 1846 wurde der k. k. vereinigten Hofkanzlei mitgetheilt, dass mit dem am 16. September laufenden Jahres erfolgten Tode des Franz Ritter von Koller diese Familie im Mannesstamme erloschen sei. Die Parte bei diesem Anlasse wurden von den Neffen und Universalerben Carl und Johann Bapt. Freiherrn von Moser ausgegeben.

(R.-M.; Akten im Landesarch.).

Kollonitz (Taf. 46, 47).

Wappen: I. (Stammwappen) In Roth ein goldenes Wagenrad. — Kleinod: Geschlossener rother, mit dem Rad belegter Flug. Decken: roth-golden. — II. (Vermehrtes) Von Silber und Roth getheilt; oben wachsend ein natürlicher Wolf, unten das goldene Wagenrad. — Gekr. Helm: Zwischen offenem, rechts von Gold und Roth, links von Roth und Silber getheiltem Flug der natürliche, wachsende Wolf. Decken: roth-golden, roth-silbern. (H.-M.). — III. (Freiherrliches?) Von Silber und Roth geviert. 1 und 4 aufspringender, natürlicher Wolf. 2 und 3 das goldene Rad. — Zwei gekr. Helme: 1. Das Kleinod von II. Decken: roth-silbern. 2. Stammkleinod. Decken: roth-golden. (H.-M.). — IV. (Kolnitz) Geviert, mit Herzschild, dieser gespalten: Vorn in Schwarz ein silbernes Dreieck (eigentlich eine, auf ihrer Basis stehende Pyramide), hinten in Roth, aufrecht gestellt, ein goldenes Fischgerippe. 1 und 4 in Roth ein silberner Schrägbalken, oben mit drei silbernen Lindenblättern besetzt. 2 und 3 in Roth ein natürlicher Panther. — Drei gekr. Helme: 1. Silberner, schwarz gefleckter, an dem Behäng mit einem Andreaskreuz bezeichneter Brackenrumpf. Decken: schwarz-silbern. 2. Vor drei rothen Straussenfedern das goldene Fischgerippe, waagrecht gestellt. Decken: roth-golden. 3. Der natürliche Panther sitzend Decken: roth-silbern. (J. Bartsch Wappenbuch 1567, Neudruck 1872 — Das Kollonitz'sche Wappen wurde anlässlich der Grafenstandserhebungen mit dem Kolnitz'schen vereinigt. Ich habe keine Versippung dieser zwei Geschlechter und damit einen Grund zu der Wappenvereinigung finden können. Sollte Letztere ihren Anlass in der Namensähnlichkeit und etwa einer Sage von gleicher Abstammung gehabt haben? — In dem vorbeschriebenen Kolnitz'schen Schild finden sich wieder aufgeerbte Wappen: Das Stammschild ist mit jenem von Triebenegg geviert. Eigentlich führten Letztere in Roth einen auf schräganssteigendem Felsen emporklimmenden, am Schwanz gestümmelten Leopard. Die hintere Spalthälfte des Herzschildes ist das Stammwappen der gleichfalls steiermärkischen Gradner, das diese ebenfalls im Herzschild führten, hierzu im gevierten Rückschild, in 1 und 4 eine Kirchenfahne, wegen ihrer Herrschaft Fahnstetten, in 2 und 3 einen schwarzen Balken, wegen der aufgeerbten von Gonobitz. Ob das Wappen dieser Letzteren, dessen Schildestinctur mir nicht bekannt geworden, in der vorderen Spalthälfte des Kolnitz'schen Herzschildes fehlerhaft dargestellt ist, oder ob diese vordere schwarze Spalthälfte mit dem silbernen Dreieck eines andern Ursprunges ist, habe ich bis nun nicht erfahren). — V. (Grafen von Kollonitz) Zweimal gespalten, einmal getheilt, mit dem Schild von III als Herzschild. 1 und 6 in Roth der silberne oben mit den Lindenblättern besetzte Schrägbalken. 2 in Schwarz das silberne Dreieck (Pyramide). 3 und 4 in Roth der natürliche Leopard. 5 in Roth das aufrechte goldene Fischgerippe. — Fünf gekr. Helme: 1. Der silberne, schwarz gefleckte, am Behäng mit dem schwarzen Andreaskreuz bezeichnete Brackenrumpf. Decken: roth-golden. 2. Die drei rothen Straussenfedern, davor das waagrechte, goldene Fischgerippe. Decken: roth-golden. 3. Stammkleinod. Decken: roth-golden, roth-silbern. 4. Der wachsende, natürliche Wolf zwischen offenem, rechts von Roth und Silber, links von Gold und Roth getheiltem Fluge. Decken: roth-silbern. 5. Der sitzende, natürliche

Leopard. Decken: roth-silbern. (H.-M. und legal. Copie der Ahnentafel der Maria Eleonora Gräfin von Kollonitz, Gemalin des Grafen Franz Josef von Traun).

Die Kollonitz sollen schon im XIII. Jahrhundert auf Kollegrad in Kroatien gesessen gewesen sein. — Johann K. von Kollegrad, mit welchem die ununterbrochene Stammreihe beginnt, zog um 1442 aus seiner Heimath nach der Steiermark, wo sein Sohn Georg im Jahre 1492 die Veste Burg-Schleinitz in Untersteiermark erbaute und sich mit Barbara von Rotthal vermälte, die ihm ausser mehreren anderen Söhnen den Seyfried gebar, der als Aeltester Burg Schleinitz überkam, 1527 Rath und Regent des Regiments der n. ö.'schen Lande, dann 1552 kaiserl. Hofkammerrath wurde. Für seine Verdienste um die Vertheidigung Wien's 1529 gegen den Erbfeind hatte er von Karl V. den Ritterschlag und des Kaisers Bildniss an goldener Kette erhalten. — Als im Jahre 1566 im Besitze von Klingenberg im Machlande ist Seyfried v. K. in der Herrenstandsmatrikel Oe.'s o. d. E. eingetragen, — eine jener zahlreichen Ungenauigkeiten, welchen man dort begegnet. Seyfried verliess dieses Zeitliche schon zehn Jahre vorher, starb am 17. 11. 1555 und wurde in der Michaeler Kirche zu Wien begraben. Erst sein Sohn Gabriel hatte in den Jahren 1582 und 1583 Klingenberg, das dann, 1596, Lorenz Schütter besass, und den Markt Münzbach im Machlande pfandweise inne, wie dies Wissgrill dem kaiserl. Hofkammerarchive entnahm.

Seyfried hatte von seiner ersten Gemalin Johann von Orczon (?) fünf Söhne, von welchen Gabriel, Johann Bartholomäus und Georg Seyfried, dann des zu dieser Zeit schon verstorbenen ältesten, Ferdinand, Söhne Adam und Georg in Berücksichtigung der Verdienste ihres Vaters, bezüglich Grossvaters, Seyfried v. K., und ihrer eigenen von Kaiser Rudolf II. d. d. Wien 1. 9. 1583 den Reichs- und erbländischen Freiherrnstand erhielten — Ferdinand, Gabriel und Georg Seyfried begründeten drei Linien.

Die steiermärkische Linie, aus welcher des Stammvaters Ferdinand und dessen erster Gemalin Maria von Triebenegg Sohn, Freiherr Adam in seiner Ehe mit Johanna Freiin von Stadl neben anderen die Söhne Otto Gottfried und den nachherigen Deutsch Ordens-Comthur zu Laibach Erasmus Ferdinand gewann, welche beide durch K. Ferdinand III. d. d. Pressburg 12. 1. 1638 den Reichsgrafenstand erlangten, und von welchen Otto Gottfried mit der Herrschaft Freiberg in Steiermark ein Majorat errichtete, ist mit des Letzteren Sohne Otto Seyfried Grafen Kollonitz von Kollegrad 1675 wieder erloschen.

Aus der zweiten Linie erkaufte der Stammvater Freiherr Gabriel v. K., 1582 und 1583 zu Klingenberg und Münzbach, am 11. 8. 1583 Gut und Veste Haindorf ob der Bielach (1654 wieder veräussert), welchen Besitz er seinem ältesten Sohne Georg vererbte, während der jüngere, Johann Bapt. († 25. 10. 1640), durch seine erste Ehe mit Eva von Fürst in den Besitz von Ulrichskirchen in N. Oe. gelangte, welche Herrschaft derselbe seiner dritten Gemalin Maria Eusebia Freiin von Breunner und die ebenfalls von ihm erworbene Herrschaft Ober-Siebenbrunn im Marchfelde seines Bruders Georg Sohne, Ferdinand Seyfried, hinterliess. Mit Letzterem, dessen Sohn Georg Sigismund jung in kaiserlichen Kriegsdiensten starb, ist auch diese Linie wieder abgegangen.

Die dritte österreichische Linie theilte sich mit des Stammvaters Georg Seyfried, Herrn zu Jedespeugen in N.-Oe., Söhnen, Johann Georg und Ernst in zwei Unterlinien.

Ernst erwarb durch seine erste Gemalin Sabina Freiin von Sonderdorf die Herrschaft Kirchberg am Wald im V. O. M. B. und wurde mit seiner und seines verstorbenen Bruders Johann Georg Descendenz von K. Ferdinand III. mit Diplom d. d. Pressburg 8. 12. 1637 in den Grafenstand erhoben. Sein aus der zweiten Ehe mit Anna Elisabeth Freiin von Kuefstein erzeugter Sohn Ferdinand Emerich († 1695) erbte nach dem Abgange der steiermärkischen Linie die Fideicommiss-Herrschaft Freiberg, die er jedoch noch vor seinem Tode an seinen jüngeren Bruder Georg Wilhelm abtrat, mit welchem diese Unterlinie 1707 endete, nachdem des Letzteren einziger Sohn aus der Ehe mit Maria Cäcilia Gräfin von Verdenberg, — Ferdinand Ernst, — im Jahre vorher zu Siena gestorben war.

Aus der älteren österreichischen Unterlinie verlieh K. Leopold I. den Söhnen des Stammvaters Johann Georg, nämlich Christoph Ferdinand, Johann Seyfried, Johann Ulrich, Georg Seyfried und Heinrich Karl Grafen Kollonitz von Kollegrad 1670 Markt, Schloss und Herrschaft Gross-Schützen im Pressburger Comitate, welcher Besitz durch Vergleich vom 10. 5. 1676 in das Alleineigenthum Johann Ulrich's übergieng, welcher mit seiner ersten Gemalin Regina Sidonia Freiin von Trauttmansdorff den Sohn Johann Sigismund, mit der Zweiten, Eva Katharina Freiin von Windischgrätz, abgesehen von anderen Kindern, die Tochter Maria Polixena erzeugte, welche 1684 mit Laurentius Freiherrn Zay von Zay-Ugrocs und Csömer vermält wurde.

Des vorgenannten Johann Sigismund und der Regina Elisabeth geb. Freiin von Speidl Sohn Sigismund, 1716 Bischof, dann 1723 erster Fürst-Erzbischof von Wien, vereinigte nach den Ableben seiner Brüder und dem Erlöschen der übrigen Linien dieses Geschlechtes den gesammten Besitz. — Gross-Schützen, Freiberg, Jedespeugen und Ober-Siebenbrunn, — in seinen Händen, welchen er auf des obigen Laurentius Freiherrn von Zay und dessen Gemalin Maria-Polixena Sohn, den von ihm adoptirten Ladislaus vererbte, der mit kaiserl. Consense vom 12. 6. 1728 Namen und Wappen von Zay vollkommen ablegte.

Dieses Ladislaus Grafen Kollonitz von Kollegrad Descendenz ist mit dem Grafen Maximilian (geb. 8. 1. 1799, † zu Gross-Schützen 17. 6. 1874) neuerlich im Mannesstamme erloschen.

(H.-M.; Bartsch-Wappenbuch Neudruck 1872; Jahresbuch des herald. Vereines Adler 1872; Steiermärk'sches Landesarchiv, W.; gräfl. Taschenb.).

Kolmann. (Taf. 47).

Wappen: Im Schild ein Adlerrumpf. (R.-M. und H., wo die Tinkturen mit Silber und Schwarz bezeichnet sind).

Die Kolmann erscheinen im ersten Gültenbuch 1526 als Landleute in Oe. o. d. E. — Dem Gabriel K. verschrieb Kaiser Friedrich III. im Jahre 1492 1200 Pf. ₰. auf die Herrschaft Hollenburg. Als kaiserl. Burgvogt zu Wels steht derselbe in dem am Mittwoch vor dem Antlasstage 1527 datirten Heirathsbriefe des Benedikt Hefftter zu Hefft und der Margaretha Pernerin von Schachen als Zeuge.

(R.-M.; H.).

Kölnpöck. (Taf. 47).

Wappen: I. Von Schwarz und Gold getheilt, darin 3 (2, 1) Steinbocksköpfe in verwechselten Tincturen. (Nach Preuenhuber). — II. (1562) Geviert. 1 und 4 von Silber und Schwarz getheilt. 2 und 3 in Gold Kopf und Hals eines schwarzen Steinbock. — Zwei gekr. Helme: 1. Von Silber und Schwarz getheilte, in den Mundlöchern je mit drei, schwarz-silbern-schwarzen Straussenfedern besteckte Hörner. Decken: schwarz-silbern. 2. Der Steinbock wachsend. Decken: schwarz-golden (H.-M.).

Die Kölnpöck, früher Kölnpach, stammen nach Wiguleus Hund aus Bayern, wo sie auf ihrem gleichnamigen Hause, — jetzt Grosskölnbach im Bezirksamte Landau,

— sassen und in ihrer zugehörigen Pfarrkirche zu Pilsting begraben wurden. Zu Zeiten des vorgenannten bayerischen Genealogen soll dort noch der Stein des 1352 verstorbenen Eglof von Kölnbach, Ritters, zu sehen gewesen sein.

Balthasar Kölnpöck von Kölnbach hinterliess einen unvogtbaren Sohn, Andreas, der. wie ebenfalls W. Hund erzählt, durch seine Vormünder des ganzen ererbten Vermögens verlustig wurde, desshalb in Fugger'sche Handelsdienste trat und in diesen nach Freistadt in Oe. o. d. E. kam, wo er eines reichen Bürgers, des Hanns Schmidleuthner Tochter, zur Ehewirthin nahm, die ihm am Samstag vor St. Elisabeth 1484 ihr ganzes Vermögen testirte. Nach deren Tode liess er sich in zweiter Ehe mit einer Rorer von Rorawising trauen, dann in dritter mit einer Wittwe unbekannten Namens, schliesslich 1526 mit Anna, des Hieronymus Oefferl, Bürgers zu Ens, Tochter. Nur von der ersten Gemalin wurde ihm ein Sohn, Nicolaus, geboren, welcher seinen alten, von dem Vater zurückgelegten Adel nachwies und hierüber von Kaiser Karl V. 1538 eine Bestätigung, ferner von K. Ferdinand I. im Jahre 1562 eine Wappenbesserung erhielt. Er erwarb 1555 käuflich das Schloss Ottsdorf mit den Sitzen Hilprechting und Thalheim im Traunviertel, 1552 pfandweise, 1560 aber erbeigenthümlich die Herrschaft Sallaberg und Vogtei Hag in N.-Oe. und die Landmannschaft in Oe. o. und u. d. E. — Sein Sohn Johannes vermehrte den väterlichen Besitz durch den Ankauf der Herrschaft Nieder-Wallsee in N.-Oe. und hinterliess sein gesammtes bedeutendes Vermögen dem minderjährigen Sohne Nimrod, welcher hierzu noch 1590 aus Hackelberg'schen Händen die Herrschaft Höhenberg im Traunviertel erstand und im nämlichen Jahre, wie Hoh. mittheilt, unter Entfaltung aller Pracht, sein fürstliches Beilager mit Salome von Sinzendorf hielt. — Einen grellen Contrast hierzu bildete sein im Jahre 1621 zu Ens abgehaltenes Leichenbegängniss. Er hatte in den 31 Jahren seiner Ehe, der Alchimie zugethan, sein ganzes Vermögen, alle Herrschaften und Güter „in Rauch aufgehen lassen". —

Von seinen acht Söhnen erheirathete Hanns Jakob durch seine zweite Ehe mit Anna Maria Panichner zu Dorf a. d. Ens den halben Antheil letzteren Besitzes, welchen er an seinen Sohn Georg Ehrenreich hinterliess, der im Jahre 1653 mit Eva Eleonora von Hoheneck Hochzeit hielt und mit dieser den Wolf Ehrenreich erzeugte, welcher nach seiner kinderlosen Ehe mit Maria Cordula Spindler von Hofegg das Geschlecht am 22. 7. 1712 beschloss. — Dorf a. d. E. war schon von seinem Vater an die Stettner von Grabenhof veräussert worden.

(Wig. Hund III.; R.-M.; H.; W.).

Kometer (Kemeter, Khemeter, Kömeter). (Taf. 47).

Wappen: I. (Stammwappen nach der Besserung vom Jahre 1534). In Schwarz ein goldener Balken, über das Ganze ein farbengewechselter Adler. — Gekr. Helm: Der Adler. Decken: schwarz-golden. — II. (1626) Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 in Gold wachsend ein gekr. Greis in rothem Rock, darüber einen langen, blauen, golden ausgeschlagenen, zweiten Rock (Königsfeld). — Zwei gekr. Helme: 1 Stammkleinod. Decken: schwarz-golden. 2. Das Bild von Königsfeld. Decken: roth-golden. — III. (1670) Geviert, mit dem Stammwappen im Herzschild. 1 und 4 in Silber ein rother Pfahl (Kemmat, (Kemmetter), zu Ach in Bayern). 2 und 3 in Gold wachsend ein gekrönter Jüngling in rothem, silbern ausgeschlagenen Rocke mit weitem blauen Mantel (wegen Königsfeld). — Drei gekr. Helme: 1. Wie das 1. Feld bezeichneter Brackenrumpf. Decken: roth-silbern. 2. Stammkleinod. Decken: schwarz golden. 3. Das Bild des 2. Feldes. Decken: roth-golden.

Hanns Kemetter aus Radkersburg in Untersteiermark erhielt von Kaiser Ferdinand I. rittermässige Adelsfreiheiten und war 1578 Abgesandter der vorgenannten Stadt auf dem Landtage zu Bruck a. d. Mur. Er wurde d. d. Graz 10. 1. 1584 durch Erzherzog Karl mit einer Besserung seines Wappens in den erbländischen Adelstand erhoben und 1607. — er nannte sich damals „zu Tribein," — unter die kärnthner Landstände aufgenommen.

Seinem Sohne Hanns II. Kemeter zu Trüebwein bestätigte Kaiser Ferdinand II. zu Wien am 24. 10 1626 den rittermässigen Adelstand für das Reich und die Erblande und vereinigte sein Wappen mit jenem der nahe verwandten Königsfelder, die in ihrem Zweige zu Radkersburg damals eben erloschen waren. Jener Leopold Khemetter zu Triebein, welcher unter dem 12. 2. 1636 in den jungen, 8. 8. 1640 in den alten Ritterstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen wurde, dürfte vielleicht sein jüngerer Bruder, oder ein Bruderssohn gewesen sein, wenn er nicht etwa ein Sohn Hanns II. selbst gewesen ist und dieser neben drei bekannten männlichen Leibeserben eben noch einen vierten Sohn Leopold hatte, über dessen etwaige Descendenz jedoch weiter nichts verlautet.

Von den drei bekannten Söhnen Hanns des Jüngeren war Hanns Karl Khemeter zu Tribein und Truttendorf auf Säldenhof, Landrath in Kärnthen und mit einer Freiin von Pranckh vermält, und Johann Bernhard hatte eine Freiin von Aichlburg, Georg Sigmund Marie von Spangstein zur Gemalin. — D. d. Wien 11. 11. 1670 erhob Kaiser Leopold I. die beiden älteren Brüder und die Söhne des mittlerweile verstorbenen Georg Sigmund unter gleichzeitiger Vermehrung des bisher geführten Wappens mit Schild und Helm der Kemmat in Bayern, und dem Titel „Freiherrn zu Trübein, Herrn auf Neidenstein" in den Reichs- und erbländischen Freiherrnstand.

Freiherr Wolf Friedrich Kometter zu Trübein, der Nachkomme eines der drei Vorgenannten, welcher zuletzt 1719 auf dem Landtage zu Klagenfurt erschien, hatte keine Söhne und setzte seine Gemalin Katharina und die Tochter Marie Therese vermälte Freifrau von Manndorf zu Erbinnen von Neidenstein ein, seinen nahen Verwandten, wahrscheinlich Geschwister-Enkel, Johann Bernhard II. übergehend, dessen Descendenz nicht nur verarmte, sondern auch in den bürgerlichen Stand zurücktrat und erst mit den Brüdern Johann Bapt., welcher Puchenstein bei Unter-Draubing in Steiermark erwarb, und Georg, der Seltenheim in Kärnthen an sich brachte, d. d. Wien 10. 9. 1848 eine ministerielle Bestätigung des Freiherrnstandes, in welchem die Familie nun weiter fortblüht, wieder erlangte.

(N. S. Kärnthner Adel; R.-M.; H.).

Königsmarck. (Taf. 47).

Wappen: I. In Silber drei rothe linke Seitenspitzen. — Gekr Helm: Wachsend ein gekr. Weib in von Silber und Roth gespaltenem Kleide, in der Rechten einen goldenen Deckelbecher haltend, die Linke in die Seite gestützt. Decken: roth-silbern (R.-M.). — II. (Gräfliches). Geviert mit dem Stammwappen im Herzschild. 1 in Blau ein goldener Löwe einen silbernen Schlüssel, mit dem Barte aufwärts, in beiden Pranken haltend 2 in Gold auf silbernem Rosse mit schwarzer Decke ein Geharnischter, einen Befehlshaberstab in der Rechten. 3 durch eine rothe Bogenbrücke, darauf ein Thurm, von Silber und Blau schräggetheilt. 4 in Blau ein goldener Löwe ein silbernes Passionskreuz in beiden Pranken vor sich haltend. — Drei gekr. Helme: 1. Der Löwe, mit dem Schlüssel, wachsend. 2. Das gekr. Weib des Stammwappens, in silbernem Kleid, statt des Bechers einen Zweig mit drei Rosen in der Rechten haltend. 3. Ein Geharnischter, dessen Helm mit drei, roth-silbern-rothen Straussenfedern besteckt ist, in der Rechten ein rothes Banner, in

der Linken das silberne Passionskreuz haltend. Decken: durchaus roth-silbern (Kneschke, welcher wie N. S. preussische Grafen die Bilder des 1., 2. und 4. Feldes auswärts gewendet angiebt).

In der o. d. E.'schen Ritterstands-Matrikel ist mit dem Königsmark'schen Stammwappen Andreas von Königsmark eingetragen. — Wenn es überhaupt wahr ist, dass ein Mitglied dieses Geschlechtes hierlands je die Landmannschaft erlangte, — die Anmerkung in der Matrikel, dass Andreas v. K. um 1566 in Oe. o. d. E. begütert war, ist jedenfalls unglaubwürdig, — so kann in dem Gedachten. da jener Andreas v. K., der 1551 als Protestant Domherr im Stifte zu Hildesheim, dann Domherr zu Brandenburg wurde und mit Hippolyte von Lochow verehelicht war nicht in Betracht zu kommen vermag, nur Andreas Joachim Christoph von Königsmark vermuthet werden, welcher als kaiserlicher General unter Kaiser Rudolf II. ruhmreich wider den Erbfeind stritt und durch seine Ehe mit Dorothea von Bülow der gemeinsame Stammvater aller Nachfolgenden seines Namens wurde.

Die Königsmark erscheinen auf ihrem gleichnamigen Hause in den Marken diesseits der Elbe zuerst im Jahre 1225 mit Henricus de Kongesmark urkundlich, verbreiteten sich schon im XIV. Jahrhundert nach Schweden, während der zurückgebliebene Hauptstamm sich mit den Enkeln des oben genannten Andreas Joachim Christoph, den Söhnen Christoph Conrad's, nämlich Hanns Christoph († 1663) und Joachim Christoph in zwei Hauptlinien theilte, von denen die erstere ebenfalls nach Schweden hinüberzog und am 2. 7. 1694 mit dem chursächsischen General Philipp Christoph Grafen von Königsmark erlosch, welcher sein allbekanntes, räthselhaftes Ende zu Hannover fand.

Aus der jüngeren, märkischen Hauptlinie wurde Hanns Valentin Ferdinand v. K. (geb. 7. 6. 1773, † 26. 11. 1849) von König Friedrich Wilhelm III. von Preussen unter gleichzeitiger Vermehrung seines Wappens mit jenem der abgegangenen schwedischen Hauptlinie im Jahre 1817 in den Grafenstand erhoben. — Seine Descendenz aus der Ehe mit Henriette von Struensee theilte sich mit den Söhnen Hanns Karl Albrecht (geb. 15. 9. 1799, † 11. 4. 1876), Hanns Wilhelm Adolf (geb. 7. 10. 1802) und Hanns Ludwig Otto (geb. 2. 3. 1815) in die drei gegenwärtig blühenden Linien.

(R.-M.; Kneschke's Grafenhäuser der Gegenwart; N. S. preuss. Grafen; Nachrichten zur Geschichte des Geschlechtes der Grafen v. Königsmark von Hesekiel).

Krafft. (Taf. 47).

Wappen: I. In Silber eine gestürzte blaue Schrägspitze. — Gekr. Helm: Wie der Schild bezeichneter Flügel. Decken: blau-silbern (R.-M.; H.). — II. In Gold eine gestürzte, schwarze Schräglinksspitze. — Kleinod: Wie der Schild bezeichneter Flügel Decken: schwarzgolden. (N. S. † bayer. Geschlechter).

Freiherr von Hoheneck liess sich durch die Namensgleichheit verleiten die Krafft, welche später auch Marspach im Mühlviertel besassen, von den bayerischen Krafft zu Grünbach, Pfarre Bockhorn, Bezirksamt Erding, herzuleiten, welch Letztere früher „Schreiber" hiessen und von Wig. Hund beschrieben wurden. Es ist diese Annahme eine offenbar falsche und sind die Krafft, um welche es sich hier handelt unzweifelhaft ein ritterbürtiges Passauer Geschlecht gewesen.

Friedrich „der Kraft von Pazzaw" war 1377 Richter zu Linz und verlieh ihm, als oberstem Amtmann zu Gmunden, Herzog Albrecht 1396 die Herrschaft Wildenstein am Lauffen leibgedingsweise.

An Lorenz Krafft, welcher am 25. 7. 1443 als „Kraft zu Weidenholz" (Hausruckviertel) in einer Gmundener Urkunde erscheint, war um 1430 die Veste Marspach durch das Hochstift Passau verpfändet worden; er trat die letztgenannte Herrschaft jedoch im Jahre 1432 mit Einwilligung des Bischofes Leonhart an seinen Bruder Stephan ab, welcher 1416—1429 Pfleger zu Steyr gewesen war, am 18. 5. 1433 starb und zu Gleink begraben wurde. Des Letzteren Söhne Kaspar und Hanns die Chrafften theilten am 27. 4. 1443 ihr Erbe; ein Drittel des Ganzen erhielt ihres Vaters Wittwe, die übrigen zwei Drittel fielen ihnen selbst zu und zwar erhielt der Jüngere, Hanns ausser einem Drittel des Schlosses Marspach, ein Gut „am Hof", drei zu dem Dorf (Pfarre Niederkapell) eines zu Ahornberg, eines zu Lichteneck (bei Klozing), eines zu Krönlarn, eines zu Chunratzdorf, eines zu Mayring (Pf. Pfarrkirchen), eines zu Eberhartzdorff (Ebersdorf, Pf. Pfarrkirchen), eines zu Wulden (Wulln, Pf. Putzleinstorf), eines zu Schrötentopel (Schratentobl Pf. Pfarrkirchen) eines zu Huntfelling, etc. — Kaspar erhielt ausser seinem Antheil an Marspach ebenfalls verschiedene im Mühlviertel gelegene Güter, darunter, ebenso wie sein Bruder, mehrere durch Stephan Krafft von den Starhembergern erkaufte Besitzungen. Aus der Mauth von Passau, woselbst ihrem Vater 200 Pf. ℔. angewiesen waren, bekam Jeder seinen Theil. Im Falle eines Verkaufes soll Jeder sein Drittel des Schlosses dem Bruder zuerst anfeilen.

Kaspar der Krafft tritt im Jahre 1448 auch als bischöfl. Pfleger zu Marspach auf. Stephan Krafft zu Marspach, natürlich ein Jüngerer und nicht der Pfleger zu Steyr, und seine Hausfrau Ursula, des Simon Kaplan zu Tandleinsbach Tochter, brachten 1455 den Hof zu Kazprenning bei Marspach durch Tausch von Mertein dem Oeder an sich. Dieses Stephans Sohn Bernhard verpfändete 1493 Marspach, — das nun nicht mehr an die Krafft zurückkam. an seinen Schwager Othmar den Oberhaimer. — Friedrich der Chrafft war 1485 Richter zu Passau.

Mit Georg K., Bürger zu Passau, ist das Geschlecht erloschen, wie ich im Neuen Siebm. finde, wo letztere Bemerkung ohne Angabe einer Jahreszahl angeführt ist. —

(Wig. Hund III.; Strnadt-Velden und Peuerbach; R.-M.; N. S. † bayer. Geschlechter; H.).

Kressling. (Taf. 48).

Wappen: I. Drei (2 1) Fische mit den Köpfen zu einander in den Göppel gestellt. (Nach den Originalsiegeln Friedrich's IV. und Chunrat's I. Kressling an der unten benannten Urkunde d. d. 24. 4. 1317 im Gleinker Archive und nach dem Originalsiegel Udung des Kr. am 22. 7. 1367 im Stiftsarchive zu Kremsmünster. — Hoheneck und die Ritterst.-Matrikel geben den Schild roth, die Fische silbern an, auf dem rothen Flügel des Kleinodes das Schildesbild). — II. Eine Kugel, mit den Köpfen gegen diese, die drei (2, 1) Fische im Dreipass. (Nach dem Originalsiegel des Hanns Kr. an dem nachbenannten Briefe vom Jahre 1419; Stiftsarchiv zu Wilhering). — III. Kleinod: Rechts ein Flügel, links ein Adlerfang, Gewaff aufwärts (Nach den Originalsiegeln Chunrat III. des Pogner und Jans des Aigner an der Gegenurkunde zu dem nachbenannten Briefe vom 21. 7 1367; Stiftsarchiv zu Kremsmünster). — IV. Aus einem in der Mitte eingesattelten Hügel wachsend eine Staude mit zwei, je auswärts geneigten Zweigen. (Nach dem Originalsiegel des Hanns Kressling an der Urkunde d. d. Christi Himmelfahrt 1439; Landesarchiv).

Es ist mir bisher nicht gelungen, die Genealogie dieser Familie festzustellen. Der für dieselbe von dem Freiherrn von Hoheneck errichtete Stammbaum ist, wie auf den ersten Blick zu sehen, vollkommen unrichtig.

Unzweifelhaft sind die Kressling zu Dorf a. d. Ens

(Pf. Haidershofen in N. Oe.), von wo sie sich in einer Linie nach Ruefling (Rudolfing, Pf. Leonding nächst Linz) verbreiteten, ursprünglich Steyrer Bürger gewesen, in deren Gemeinschaft sie von der Zeit ihres ersten Auftretens durch mehr als hundert Jahre erscheinen und in der Stadt daselbst in einem Zweige als „Pogner auf dem Thurm zu Steyr" wohnten.

Fridericus chresslinch bezeugte am 5. 2. 1234 zu Gleink eine Seelgeräthstiftung Otto's von Ror und Otto's von Volkenstorf. Dominus Otto chresselinch steht c. 1250 in dem Schenkbriefe Walgun's gewesenen Officials zu Steyr an das Spital am Pyhrn, über dessen Burgrecht zu Steyr, unter den Zeugen. — Diesen Beiden folgte in der Zeit von 1275 bis 1299, wohl als Sohn des einen oder des anderen, Friedrich II., welcher in einem Briefe Offo's, des Abt von Gleink über von diesem an Wernhart von Strasse verliehene Güter in der Pfarre Haidershofen d. d. Gleink 7. 9. 1296 das erste Mal als „Dominus" und sonst des Oefteren urkundlich erscheint. Sein Sohn, Friedrich III. (1303. todt 1347), dem ein Otto II. Chressling (1296) und ein Hertneid (1296 – 1332) zur Seite steht, — es lässt sich nicht entscheiden ob diese beiden seine Brüder waren, — ist bereits zu Dorf a. d. Ens angesessen gewesen. Er hatte zwei Söhne, Friedrich IV. und Haug, von welchen ersterer am 24. 4. 1347 als „weiln Hern Fridreichs sun des Chreslings von dem Dorf dem Got gnad" ein Pfund Gülten auf Gütern in der Pfarre Haidershofen zu einem Seelgeräthe nach der Kirche in Haidershofen widmete. Er und „sein pester vreund Chunrat der Chresling" führen in dem bezüglichen Briefe die drei Fische. — Friedrich IV. wird uns übrigens bereits ao. 1332 bekannt; am 2. Februar dieses Jahres verlieh er mit Einwilligung seines Bruders Haug ein Gut in der Pfarre Haidershofen an Heinrich den Schmidt. Die Urkunde bezeugten Hertneid Chressling, der oben bereits genannt wurde, dessen beide Söhne Chunrat I. und Friedrich V., ferner Chunrat II., Wulfing und Jans die Chressling, welch' Letztere wohl die Söhne des ebenfalls schon erwähnten Otto II. gewesen sein dürften. Es hätten demnach die drei Zeitgenossen Friedrich III., Hertneid und Otto II., jeder männliche Succession gehabt, von welcher jene Friedrichs III. die Linie zu Dorf bildete.

Eine zusammenhängende Darstellung dieser Letzteren zu geben, ist mangels urkundlicher Nachrichten nicht möglich. — Am 27. 3. 1357 siegelte „Fridrich der Kressling zden zeiten purkgraf datz Heytzenegk" einen Brief Wernhart des Graff, womit dieser seine Erbansprüche auf das Grafenlehen zu Ruedlsdorf, (Pf. Hersching) seinem Schwager Herwart aufgab und ebenso war Friedrich der Gressling, Burggraf zu Noizeneckh am 13. 11. 1367 Siegler in einem Spruchbriefe Ludwigs von Stein, Landrichters o. d. E., an das Gotteshaus zu Lambach über die Chemnataw. — Es lässt sich nicht entscheiden, ob dieser Friedrich der Sohn Hertneid's oder jener Friedrich's III. gewesen ist. Auch über die Lage der Burg Heytzenegk, Noizeneckh, konnte nichts, auch in den Nachbarländern nicht, erruirt werden. Die eine oder die andere Benennung dürfte verschrieben sein. Wohl kommt nächst des vorerwähnten Rudelsdorf noch heute eine Noitzmühle vor, aber es ist nicht denkbar, dass daselbst je eine Burg bestanden habe, über die sonst nicht die geringste urkundliche Nachricht vorhanden ist.

Der Linie zu Dorf dürfte wohl Udung der Chressling angehören, welcher am 22. 7. 1367 den Verkaufsbrief Thoman des Prunner an Chunrat den Pogner, über den Hof zu Epping (Pf. Kematen). siegelte (s. Wappen I). Auch Christoph der Kressling ist hierher zu zählen. Derselbe veräusserte am Donnerstag nach St. Franciscus 1469 an Valentin von Hoheneck zu Braittenpruck verschiedene Güter in der Pfarre Haidershofen. Jakob der Kressling zum Dorf, gestorben am St. Achaztage 1472, bestattet vor dem Hochaltar zu Haidershofen, hatte am St. Aidentag 1470 einen Verkaufsbrief Georg des Juden von Hofkirchen an Stephan von Pach bezeugt. — Die Linie erlosch mit Pankraz Kressling zum Dorf 1524 im Mannesstamme. Seine und seiner Gemalin Margaretha von Kuenburg Tochter Elisabeth vermälte sich laut Heirathsbrief d. d. Sonntag nach St. Coloman 1523 mit Hanns Flusshart zu Pottendorf, dem sie ihr väterliches Stammgut Dorf zubrachte.

Aus der Descendenz Hertneids sind uns dessen beide Söhne Chunrat I. und Friedrich V. bereits bekannt geworden. Es war aber noch, wie ich meine, ein dritter Sohn, Otto III., vorhanden, denn einen Tauschbrief zwischen Heinrich dem Hacholzpech und Kloster Gleink hatten am 1. 9. 1327 Hertneid Chresslinch, dann Friedrich und Otte Chressling bezeugt; die jungen Söhne stehen von dem Vater Hertneid durch fünf andere Zeugen getrennt. — Dieser dritte Otto könnte identisch mit dem von Hoh. als Vater Reinwart des Kressling Genannten sein, wobei ich allerdings nicht zu übersehen vermag, dass zwischen dem ersten Auftreten Otto's III. und Reinwart's der etwas grosse Zeitraum von mehr als fünfzig Jahren liegt, an dessen Schlusse noch des Reinwart Schwiegereltern lebten. Unmöglich wäre dies freilich nicht. — Reinwart der Kr.. „Helmhard's Jörger und dessen Hausfrau Adelhaid lieber Aidam", bezeugte einen Verkaufsbrief dieser beiden Letzteren über die Hube zu Hausleuthen am Sonntag Mittfasten 1384. — Nach Hoh. hatte Reinwart drei Söhne, Friedrich (VI.) Wolfhard und Hanns die 1420 auf einem Lehen zu Ruefling einen Jahrtag nach Wilhering stifteten. Darüber ist in dem Archive dieses Stiftes nichts mehr zu finden, wohl aber liegt daselbst ein Brief des Hanns Kr. von Rudalffing, welcher am St. Thomanstag des heiligen Zwelifpoten 1419 bekennt, dass der Abt Jakob von Wilhering, sein gnädiger Herr, und der Convent alle Geldschuld an ihn abgetragen haben, die das Kloster für gelichenes Gut an ihn hatte, und dass er dem Gotteshause Wilhering Alles, was er an Geld, Geldeswerth und fahrender Habe hinterlasse, vermache, insoweit er dies nicht ohnedem schon dem Stifte verschafft habe. In dem Siegel führt Hanns die drei Fische. Ob sich diese Linie zu Ruefling noch weiter fortsetzte, ist nicht bekannt. Die Fassung des obigen Vermächtnisses lässt vermuthen, dass der Vorgenannte der Letzte gewesen sei.

Von den drei ebenfalls schon genannten Brüdern, Chunrat II., Wulfing und Jans, nannte sich Letzterer nach seinem Gute „an dem Aigen." Er hatte zwei Söhne, Chunrat III. und Jans II., von denen Ersterer „Jannsens sun von dem Aigen", unter dem Siegel „seines lieben Oheim" Wulfing des Chresseling am 20. 12. 1354 sein Gut an dem Aigen an Berthold von Grub veräusserte. Chunrat zog hierauf nach Steyr, wo er als „Pogner auf dem Thurm" genannt wird, während sich sein Bruder Jans wie vordem der Aigner schrieb. Später brachte Chunrat auch den vom Stifte Kremsmünster lehenbaren Hof zu Epping, und sammt seiner Hausfrau Christein einen Hof zu Mösnik (Pf. Haidershofen) an sich, über welch Letzteren Beide dem Kloster St. Florian am 25. 5. 1365 ihren Revers gaben. Der Brief, mit welchem Chunrat den Hof zu Epping als Erbrecht erhielt, ist vom 21. 7. 1367, die Gegenurkunde vom nächsten Tage datirt und von Jans dem Aigner gesiegelt. Dieser wie Chunrat führen bei dieser Gelegenheit das sub. II. blasonirte Kleinod. Dasselbe ist von dem von H. beschriebenen wesentlich verschieden, es kann aber dieser Unterschied, bei dem Zeitabschnitte, der hier in Betracht kommt, keine Bedenken erregen, abgesehen davon, dass das von H. gebrachte Kleinod urkundlich gar nicht erwiesen ist.

Jener Friedrich Kressling, genannt der Pogner, der wegen seiner Behausung auf dem Thurm zu Steyr mit den Bürgern daselbst in Streit gerieth, welchen Zwist

Herzog Albrecht zwischen beiden Theilen d. d. St. Florian am Mittwoch nach St. Kilian 1396 beilegte, dürfte wohl ein Sohn des vorigen Chunrat gewesen sein. Friedrich soll einen Sohn Hanns gehabt haben, der ao. 1412 zum Siechenhaus nach Steyr zwei Güter verkaufte.

Noch zweier des Namens Kressling soll hier gedacht werden, obwohl sie offenbar eines anderen Geschlechtes als die Vorigen gewesen sind. Am Sonntag vor Christi Himmelfahrt 1439 verkaufte Hanns Kresling ein Erbrecht auf dem Aentzenberg und siegelte den mir vorliegenden im Landesarchive aufbewahrten Brief mit dem sub. IV. blasonirten, von dem Schilde der vorhin besprochenen gleichnamigen Familie ganz verschiedenen Wappen. Er kann demnach unmöglich der Vater des Pancraz letzten Kressling zu Dorf gewesen sein, wie Hoh. behauptet. Denselben Schild wie dieser Hanns führte auch am 21. 3. 1358 Friedrich der Chrezzling in seinem Siegel an dem Verkaufsbriefe Simons von Rooch an Jans den Mühlwanger, über zwei Höfe zu Herrenrooch in der Roithamer Pfarre.

(Archive zu Gleink, Kremsmünster und Wilhering; Landesarch.; U.-B.; H.; R.-M.)

Kriechbaum. (Taf. 48.)

Wappen: I In Roth vor einem natürlichen Kriechbaum (Pflaumensorte) ein schwarzer Eber. Helm „zur Linkhen mit gelb und blauer, rechter seiten aber schwarz und gelber Altvätterischer Helmdöckhen vnd darob ainer geldfarben haydnischen Königlichen Cron geziert darauf ein gruener Khriechpaumb wie vndten im Schild.“ (Das im Diplom vom Jahre 1627 beschriebene älteste Wappen dieser Familie.) — II. (1563) In Blau ein rother Pfahl belegt mit grünem Dreiberge daraus ein natürlicher Kriechbaum wächst. Vorn, von der Mitte des Seitenrandes ausgehend, ein goldener Schräglinksbalken, hinten ein gleicher Schrägbalken („jedes blaue Feld in der Mitte von den eussern Theilen schrembsweiss über sich, einwärts mit einer goldenen Strassen abgetaillt“). — Stechhelm mit blau-golden gewundenem Wulst: Zwischen von Blau und Gold übereck getheilten Hörnern der Baum auf dem Dreiberge. Decken: blau-golden (K. k. A. A.) — III. (1582) Geviert. 1 und 4 in Gold auf schräg ansteigendem Silber-Felsen ein emporschreitender schwarzer Eber. 2 von Blau und Gold, 3 von Gold und Blau dreimal gespalten. — Gekr. Helm: Natürlicher mit seinen blauen Früchten behängter, aber entblätterter Kriechbaum Decken: schwarz-golden, blau-golden (K. k. A. A.). — IV. (1623) Geviert, mit goldenem Herzschild darin der natürliche fruchtbehängte Kriechbaum. 1 und 4 in Schwarz auf einwärts ansteigendem Silber-Felsen emporklimmend, ein gekr. goldener Löwe. 2 von Roth und Silber, 3 von Silber und Roth dreimal gespalten. — Gekr. Helm: Wachsend ein goldener Löwe eine rothe Erzstufe vor sich haltend. Decken: schwarz-golden, roth-silbern (K. k. A. A.). — V. (vor 1627) Geviert, mit dem Herzschild wie vorhin. 1 und 4 in Schwarz ein gekr. goldener Löwe. 2 von Silber und Roth, 3 von Roth und Silber dreimal gespalten. — Gekr. Helm: Wachsend der gekr. goldene Löwe eine Silbererz-Stufe vor sich haltend. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. (Im Diplome vom Jahre 1627 beschrieben.). — VI. (1627) Rückschild wie V. Herzschild von Roth und Gold gespalten; vorn auf grünem Boden ein aufgerichteter schwarzer Eber, hinten auf grünem Boden der Kriechbaum. — Zwei gekr. Helme, von welchen sammt Kleinoden und Decken der erste mit jenem vom Wappen I. der zweite mit jenem von V übereinstimmt. (Originaldiplom im Landesarch.). — VII (Freiherrliches 1676) Rück- und Herzschild, Helme, Kleinode und Decken wie vorhin, doch vermehrt um einen ersten und vierten gekr. Helm: 1. Busch von abwechselnd silbernen und rothen Straussenfedern. Decken: roth-silbern. 4. Zwischen offenem, von Schwarz und Gold übereck getheilten Fluge eine gekr. silberne Säule. Decken: schwarz-golden. (K. k. A. A.)

Die Kriechbaum stammen aus Obersteiermark und verpflanzten sich von da nach Oesterreich ob und unter der Ens, wo sie Güter und die Landmannschaft erwarben.

Bartholomäus Kriechbaumer war Bürger zu Steyr und starb allda ao. 1450. Er hatte nach dem Kloster Garsten gestiftet und bereits ein Wappen geführt, das seinen Ur-Urenkeln im Diplome vom Jahre 1627 mit den Worten bestätigt wurde, dass dasselbe bei ihres Ur-Urahns Stiftung in dem Gotteshause zu Steyrgarsten zu finden sei (s. Wappen I.). — Einen neuerlichen Wappenbrief erhielten Matthäus Kriechpaum, — wie nicht zu zweifeln des Vorigen Enkel, — und des Matthäus Söhne, Hanns, kaiserl. Zehrgadner, und Kaspar, kaiserl. Unterkoch, durch K. Ferdinand I. d. d. Insbruck 27. 2. 1563. — Hanns Kr., wie ich glaube, der Letzterwähnte, — er war mittlerweile „kaiserl. Kammergutsbeförderer“ geworden, wurde vom Erzherzoge Karl in Steiermark zu Graz am 29. 1. 1582 in den Adelstand erhoben. — Am 15. 1. 1623 erhielten die Brüder Balthasar und Ambros die Kriechbaum und deren Vetter Hanns Karl eine Wappenbesserung und die Erlaubniss sich „von Kriechbaum zu Kirchberg“ zu nennen und zu schreiben, ferner die drei Vorgenannten d. d. Wien 29. 3. 1627 eine Adelsbestätigung und abermalige Wappenbesserung, worüber mir das bezügliche Originaldiplom zu Handen ist, welches sich über das Kriechbaum'sche Wappen etwas weiter verbreitete, wohl in natürliche Consequenz des Umstandes dass durch die der Familie wiederholt ertheilten, jedesmal verschiedenen Schilde, damals über das richtige Wappen eine arge Confusion herrschte, die freilich nur neuerdings dadurch vermehrt wurde, dass „das bisher geführte Wappen“ (s. Wappen V) ungenau geschildert wurde, denn es sollte offenbar das Wappen nach dem Diplome vom Jahre 1623 (s. Wappen IV) beschrieben werden. Nachdem das Diplom vom Jahre 1627 den beiden Brüdern Balthasar und Ambros, dann dem Vetter Hanns Karl den Adel bestätigt, diese also schon adelig gewesen sein mussten, ist es fast gewiss, dass die beiden Ersteren Söhne des 1583 geadelten Hanns gewesen sind, welch' Letzterer noch einen dritten Sohn, den kaiserl. Kammer-Secrêtair Karl von Kriechbaum hatte, der 1627 bereits gestorben war, so dass die in diesem Jahre ertheilte Adelsbestätigung sich auf dessen zu dieser Zeit minderjährigen Sohn Hanns Karl erstreckte, der in dem bezüglichen Diplome, dem damaligen Gebrauche gemäss Vetter, anstatt richtiger Neffe, genannt wird.

Dies, so weit es möglich ist, zur Richtigstellung der von Wissgrill gegebenen Genealogie dieser Familie.

Balthasar, im Jahre 1627 der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath und Salzverweser zu Aussee, — Ambros stand damals bei dem Innerberg'schen Bergwesen in Verwendung, — besass den abgekommenen, später zur Herrschaft Freiling vereinten Sitz Kirchberg unweit Schönhering, den er selbst erkauft oder bereits von seinem Vater ererbt haben mag während Höhenberg erst sein Sohn Sigmund Balthasar erwarb, jedoch nur um selbst wieder diese Herrschaft an Johann Matthias Castner von Sigmundslust zu veräussern,

Balthasar, der Vater, war am 19. 1. 1629 in den jungen, am 21. 4. 1640 in den alten Ritterstand Oe. 's o. d. E. aufgenommen worden.

D. d. Schloss Ebersdorf 19. 9. 1676 erhob Kaiser Leopold I. den infulirten Propst des Kollegiatstiftes am Petersberg zu Brünn Wolf Karl von Kriechbaum, — nach Wissgrill ein Sohn des obengenannten Hanns Karl, — dann des Wolf Karl Vettern, Sigmund Balthasar und Johann Friedrich (nicht Georg Friedrich, wie Hoh. sagt) mit dem Titel „Herrn von Kriechbaumb, Freiherrn zu Kirchberg“ in den Freiherrnstand. — Von den beiden Letzteren, — Söhnen des Balthasar, — wandte sich Johann

Friedrich nach N. Oe., wo er Vicedom, auch der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath wurde, 1678 die Herrschaft Rauenstein und Sauerhof bei Baden erkaufte und 1683 starb, seine Gemalin Maria Magdalena geb. Freiin von Kunitz als kinderlose Wittwe hinterlassend, welche ihr Gut Gasseneck im V. O. W. W. dem hernachbenannten Neffen Georg Friedrich Freiherrn von Kr. vererbte.

Dem Freiherrn Sigmund Balthasar, Herrn zu Kirchberg und Höhenberg, der Römisch Kaiserl. Majestät Rathe, Landrathe, dann 1668, vor der Freiherrnstandserhebung, Verordnetem des Ritterstandes in Oe o. d. E und 1672 Landesanwalt daselbst, erblühten aus seinen zwei Ehen, 1.) mit Maria Anna, Tochter des Freiherrn Wolf Jacob Kazianer, 2.) mit Eleonora Elisabeth, Tochter des Grafen Sigmund Ferdinand Kazianer, 18 Kinder, darunter acht Söhne, von denen fünf theils jung, theils ledig, einer als Mitglied der Gesellschaft Jesu starben. Franz Sigmund, kaiserl. Oberstlieutenant, hatte ebenfalls eine Kazianerin heimgeführt, blieb aber kinderlos. Georg Friedrich, Herr zu Gasseneck, der jüngste Sohn, führte tapfer seinen Degen für Kaiser und Reich, schon 1683 zu Wien als kaiserl. Hauptmann, dann in Ungarn besonders 1691, wurde Oberst über das früher Rüdiger Starhemberg'sche Regiment, dann General-Feldmarschalllieutenant, als welcher er in Bayern die Bauern zu München in der Christnacht 1704, zu Aidenbach 1705 auf das Haupt schlug, Schärding, Braunau und Burghausen in seine Gewalt bekam. — Am 27. Dezember des folgenden Jahres lief er glücklich in den Hafen der Ehe ein, wie der Vater und der Bruder mit einer Kazianerin, Maria Josefa, die aber schon 1710 ohne Stammhalter Wittwe wurde. Der älteste Sohn Sigmund Balthasars, Hanns Jacob, welcher von seinem Oheime Johann Friedrich Rauhenstein ererbte, den Besitz aber veräusserte, im Jahre 1705 n. ö.'scher Vicestatthalter, dann auch wirkl. geh. Rath wurde und 1720 auf dem Landtage in Nieder-Oesterreich auf der Herrenbank sass, starb zu Wien am 5. 12. 1728 als der letzte Mannessprosse dieser freiherrlichen Linie.

Ein Zweig im einfachen Adelsstande soll noch, wie Wissgrill sagt, zu Anfang dieses Jahrhunderts in Steiermark geblüht haben.

(K. k. A. A.; Akten im Landesarch; R.-M.; H.; W.)

Kueffstein. (Taf. 48, 49.)

Wappen: I. (Stammwappen) In Roth auf goldenem Dreiberge ein nackter, golden geschürzter „heidnisch" gekrönter Mohr, die Linke in die Seite gestemmt, in der Rechten ein Schwert aufrecht haltend. Gekr. Helm: Der Mohr auf dem Dreiberge zwischen offenem, von Roth und Silber übereck getheilten Fluge. — Decken: roth-silbern. — II. (Gräfliches 1634) Einmal gespalten und zweimal getheilt mit dem Stammwappen im Herzschide. 1 und 6 in Schwarz eine goldene Scheibe (Münze). Im 2. rothen und 4. silbernen Felde eine goldene Gurtschnalle auf der Theilungslinie. Dasselbe Bild im 3. silbernen und 5. rothen Felde — Drei gekr. Helme: 1. Natürliche fruchttragende Dattelpalme. Decken: roth-silbern. 2. Stammkleinod. Decken: roth-silbern. 3. Rother, mit schwarzem Reiherbusch besteckter, mit silbernem Turban umwundener Fez. Decken; schwarz-golden (K. k. A. A.).

Hanns Knoffsteiner, Pfleger zu Spitz a d. Donau, starb ao. 1330 56 Jahre alt und wurde in der Stadtpfarrkirche zu Laa begraben, wo auch Hanns Georg Knofsteiner seit 1390 ruht. Von dessen Söhnen war Hanns Chunrat 1416 bis ca. 1426 Stadtschreiber zu Wien, Hanns Jacob hatte bereits Feinfeld, diesen ältesten Sitz des Geschlechtes, inne und wurde in der Kirche zu Röhrenbach, wohin auch viele seiner Nachkommen gebracht wurden, bestattet. Des Letzteren Enkel Hanns Georg II. zu Spitz und Feinfelden (geb. 1446 † 1525), Sohn des Hanns Wilhelm und der Catharina Frohnhoferin, sass auf dem Landtage zu Krems am St. Michälitag 1508 unter der Ritterschaft. Aus seiner Ehe mit Katharina Püchler entspross 1483 Hanns Lorenz, der im Jahre 1534 zu den väterlichen Besitzungen durch Kauf von seinem Schwager Stephan von Volkra die Veste und Herrschaft Greillenstein im V. O. M. B. fügte, dafür aber Spitz veräusserte. 1546 zu Röhrenbach bestattet, hinterliess er aus der Ehe mit Barbara von Volkra den einzigen Sohn Johann Georg III. (geb. 1536, † 1630). Herrn zu Greillenstein, Feinfeld Puechberg etc, seit 1578 auch Pfandinhaber der Herrschaft Schauenstein, welcher erst bei der Regierung in N. Oe. diente, dann bis zum Obersten gegen den Erbfeind kämpfte und d. d. Prag 2 2. 1672 mittels Schreibens Kaiser Rudolf's II. an den Erzherzog Matthias und Decretes an die Hofkammer mit der Denomination „Kuefsteiner, Freiherr zu Greillenstein, Herr zu Spitz" in den Freiherrnstand erhoben wurde. Er hatte in erster Ehe eine von Neuhaus zu Ruetting zur Gemalin und hielt zum zweitenmale Hochzeit am 13. 6. 1574 mit Anna von Kirchberg, von deren Geschwistern er 1576 die Herrschaft Spitz wieder zurückkaufte. Seinen Söhnen zweiter Ehe Hanns Jacob, Hanns Ludwig und Hanns Lorenz Kueffsteiner, wurde mit Intimationsdecret d. d 29. 9. 1622 gestattet sich „von Kueffstein, Freiherrn zu Greyllenstein und Herrn auf Spitz", „wie sich das Geschlecht schon vor hundert Jahren geschrieben habe", zu nennen und denselben mit neuerlichem Intimationsdecret d d. 20 9. 1627 das Prädikat „Wohlgeboren" und das Erbland-Silberkämmereramt in Oe. o. und u. d. E verliehen. Ueber eine bei diesem Anlasse gleichzeitig ertheilte Vermehrung und Besserung des Wappens, wovon Wissgrill spricht, liegt im K. k. Adels-Archive nichts vor. — Von den drei Brüdern begründete Hanns Jacob die noch blühende Greillenstein'sche, Hanns Ludwig die erloschene o. d. E.'sche Linie.

Aus der Ersteren erwarb des Stammvaters Hanns Jacob Sohn Georg Adam geb. 1605, † 21. 9. 1656) im Jahre 1647 das ungarische Indigenat und erlangte d. d. Ebersdorf 7. 9. 1654 den Grafenstand. Er hinterliess mehrere Söhne, von denen Johann Georg (geb. 1645, † 6. 4. 1699) den gesammten väterlichen Besitz in seinen Händen vereinte und aus demselben mit der Herrschaft Greillenstein, Feinfeld, Schauenstein, Burg-Schleinitz, etc., dann dem goldenen Erbgeschirr, dem ihm von Kaiser Leopold I., bei welchem er von Jugend an in hohen Gnaden stand, geschenkten Bildnisse dieses Monarchen und dem mit Edelsteinen besetzten Reitzeuge Kara-Mustapha's mit Umgehung seines ausser Landes gegangenen ältesten Sohnes Hanns Paul, für den nächstgeborenen, Johann Leopold Anton, mit Testament d d. Wien 4. 4. 1696 ein Familienfideicommiss stiftete, während seine Gemalin Anna Franciska geb. Freyin Hocherin von Hochenkräen mit Testament vom 2. 5. 1721 des Letzteren jüngere Brüder bedachte, indem sie dem Sohne Johann Ernst die von ihr erkauften Herrschaften Pottenbrunn, Thalheim, Rössing in N. Oe. und das Gut Derla in Tyrol, dem Jüngsten, Joh. Anton, die Güter Litschau, Reingers und Reizenschlag in N. Oe., dann ihre anererbte reichsritterschaftliche Veste und Herrschaft Hochenkräen in Schwaben vermachte. — Die vorgenannten Söhne Johann Georgs und ihre Brüder Johann Carl und Johann Ferdinand hatten d. d. Wien 18. 2. 1709 eine Bestätigung des Reichsgrafenstandes erhalten.

Die Unterlinie des Majoratsherrn Johann Leopold Anton (geb. 22. 11. 1676, † 20. 11. 1745), welcher mit seinen Brüdern Johann Ernst, Johann Ferdinand und Johann Anton am 18. 8. 1732 in den alt-rudolfinischen Herrenstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen wurde, erlosch mit ihm im eigenen Mannesstamme. Sein zweiter Bruder Johann Karl (geb. 4. 4. 1680) starb am 16. 4. 1717 unvermält, die Güter Thalheim und Rössing an Johann Ernst (geb. 27. 5. 16[illegible]5, † 3. 2. 1742) hinterlassend, dessen männliche Descendenz mit seinem Sohne Johann Adam (geb 21. 8. 1739) am 29. 2. 1776 abgieng.

Auch die Unterlinie des Johann Anton (geb. 12. 6. 1688, geblieben bei Hohenfriedberg 4. 6 1745), Herrn zu Litschau, Reizenschlag, Reingers und Grünau in N. Oe. und zu Hohenkraen ist mit dessen Urenkel Franz Anton (geb. 18. 2. 1782), welcher noch im Jahre 1837 unverehelicht lebte, wieder erloschen, und nur Johann Ferdinand (geb. 26. 3. 1686, † 12. 4. 1755). der im Jahre 1730 die Herrschaft Radoun im Leitmeritzer Kreise und wegen dieser das bömische Incolat, ferner von seinem Bruder Johann Anton die durch Kaiser Karl VI. gefreite Herrschaft Hohenkraen und damit Sitz und Stimme im schwäbischen Reichsgrafen-Collegium erwarb, schliesslich das von dem Vater gestiftete Majorat mit den Herrschaften Rapoltenkirchen, Zagging und Viehofen in N. Oe vermehrte, setzte den Stamm bleibend fort, der nun auf seinen Ur-Urenkeln, den Brüdern Karl Ferdinand Franz (geb. 31. 7. 1838), Oberst-Erbland-Silberkämmerer in Oe. o. und u d. E., Majoratsherrn, und Franz Seraph (geb. 11. 6. 1841) beruht. Von dem ehemaligen Besitze ist gegenwärtig nur das Majorat in Händen des Geschlechtes.

Aus der jüngeren ob der Ens'schen Hauptlinie diente der Stammvater Hanns Ludwig (geb. 11. 6. 1587, † 26. 9. 1657) erst bei der n. ö.'schen Regierung, gieng 1627 als kaiserl. Botschafter nach Constantinopel und wurde nach seiner Rückkehr und nach dem Tode des Grafen Adam von Herberstorf 1630 zum Landeshauptmann in Oe. o. d. E. bestellt, wo — nach seiner am 2. März letzteren Jahres erfolgten Aufnahme in den Herrenstand, — am 5. 2. 1631 seine Installation im Amte erfolgte, in welchem er sich ansehnliche Verdienste um das Land erwarb. Freiherr Hanns Ludwig wurde mit Diplom d. d. Wien 20. 2. 1634 durch Kaiser Ferdinand II. in den Grafenstand erhoben, der ihm d. d. Linz 12. 4. 1646 für das Reich erneuert worden ist. Er kaufte 1639 die Herrschaft Hartheim im Hausruckviertel von dem Aspan'schen Erben, Egenberg im Traunviertel von Karl Ludwig Fernberger, laut Urbar vom Jahre 1646 von Ludwig von Hohenfeld, welcher emigrirte, die Herrschaft Weidenholz sammt dem Markte Waizenkirchen, dem Burgfrieden und dem Reissgejaid und 1650 Rechberg bei Krems in N.-Oe. Aus seiner zweiten Ehe mit Susanna Eleonora Herrin von Stubenberg. — die erste Gemahlin Maria Grabnerin von Joslovic hinterliess keine lebenden Kinder, — giengen acht Söhne hervor, welche sämmtlich, einem Gelübde ihres Vaters zufolge, in der Taufe den Namen in einer Zusammensetzung mit „Gott" erhielten. Der Aelteste, Gotthilf, wurde Mitglied der Gesellschaft Jesu und las sein erstes, von dem alten Vater ministrirtes Messopfer 1654 zu Weidenholz. Drei Söhne starben theils jung, theils unverehelicht. Gotttrau, in kinderloser Ehe mit Maximiliana Eleonora Herrin von Schwanberg lebend, wurde 1680 als Senior der Familie Oberst-Erbland-Silberkämmerer. Die Herrschaft Rechberg ist nach seinem 1691 erfolgten Tode an Helmhard Christoph Ungnad Grafen von Weissenwolf veräussert worden. Hilfgott (geb. 1643, † zu Salzburg 13. 12. 1713), verm. 1.) mit Anna Freiin von Schüz, 2.) mit Maria Clara Lasser von Lassereck, dann Preisgott (geb. 1646, † 1701), Herr zu Egenberg, vermält 1.) mit Maria Katharina Gräfin von Küenburg, 2.) mit Eva Susanna Hayden von Dorft, hatten zwar männliche Leibeserben, die jedoch sämmtlich den Mannesstamm nicht fortsetzten.

Lobgott Graf von Kuefstein, Freiherr auf Greillenstein, Herr zu Weidenholz und Hartheim (geb. 1628, † 1679) des Landeshauptmannes zweiter Sohn, 1658 Geschlechtsältester, 1678 Verordneter des stiftsmässigen Herrenstandes in Oe. o. d. E., vermälte sich mit Maria Anna Gräfin von Starhemberg, Erbin zu Schwertberg, Windeck, Hart und Obenberg im Machlande und hatte mit dieser sechs Söhne, von welchen zwei unverehelicht in Kriegsdiensten standen, einer, — Traugott, — Domherr zu Passau wurde. — Ehrgott Maximilian (geb. 11. 10. 1676, † 3. 12. 1728), welcher die mütterlichen Güter im Machlande ererbte, vermälte sich 1.) 1704 mit Maria Theresia Freiin von Erhart, welche ihm die Herrschaft Galsbach und das Gut Puchenau bei Ottensheim zubrachte, 2.) 1710 mit Maria Antonia Fürstin von Liechtenstein, hatte aber keine ihn überlebenden Kinder und vermachte den reichen Besitz an seine Geschwister, von welchen Maria Franziska Michaela, Gemalin des Grafen Christoph Wilhelm von Thürheim, an welch' letztere Familie auch Hartheim gedieh, Schwertberg und Windeck erhielt

Lobgott (geb. 1678, † 1738), Ehrgott Maximilians jüngster Bruder, Landrath in Oe. o. d. E., ist in erster Ehe mit Maria Eleonora Gräfin von Starhemberg, in zweiter mit Anna Margaretha Gräfin von Volkra vermält gewesen und hatte mit der Letzteren einen Sohn. Gottlieb Maximilian, welcher 1746 Maria Katharina Gräfin von Preysing zur Gemalin nahm, aber bald darnach kinderlos starb.

Liebgott Graf von Kuefstein (geb. 1662 † 7. 7. 1710), Herr zu Weidenholz, der Erstgeborene Lobgott des Aelteren, erzeugte mit seiner, 1686 ihm angetrauten Gemalin Karolina Antonia Gräfin von Lamberg sechs Kinder, unter denen Graf Preisgott, kaiserl. Generalfeldwachtmeister, am 27. 12. 1738 mit Maria Karolina Gräfin von Questenberg ehelich verbunden, 1750 ohne Succession als der letzte Mannessprosse dieser Hauptlinie starb, Weidenholz an seine Schwester Maria Leopoldine, des Grafen Johann Weickard von Spindler Gemahlin, vererbend.

Die meisten Nachkommen Hanns Ludwigs, wie dieser selbst wurden in dem durch ihn gestifteten Erbbegräbnisse in der Minoritenkirche zu Linz bestattet.

(K. k. A. A.; H.-M.; H. W.; Strnadt-Peuerbach)

Kuenast. (Taf. 49).

Wappen: Geviert 1 und 4 silbern ohne Bild. 2 und 3 in Roth drei (1, 2) silberne Sterne. — Gekr. Helm: Zwei mit den Schalltrichtern auf die Krone gestürzte, abgewendete Hüfthörner, das rechte silbern, das linke roth. Decken: roth-silbern (H.; R.-M.).

Eberhart der Chuenast, welcher am 25. (18?) 2. 1369 einen Verkaufsbrief Dietrich des Weydner, dessen Hausfrau und der Brüder Vydorfer an Rudolf von Seuseneck über deren Hof zu Neustadt, das Burgstall Plankeneck und andere Güter, dann am 2. 2. 1371 als Landrichter ob der Erlaff einen Pfandbrief Berenger des Viehdorfer und dessen Hausfrau an Rudolf von Walsee von Ens über der Ersteren freieigenen Hof zu Viehdorf besiegelte, — die Siegel sind leider nicht mehr vorhanden, — wird im Vereine mit einem Chunrat K. auch von Hoheneck genannt. Beide sollen besondere Linien begründet haben. Der des Chunrat hätte Georg Kuenast zu Tannbach im Machlande angehört, welche 1427 einen Verzichtsbrief der Barbara Piberin bezeugte. Albrecht Kuenast zu Tannbach hat am Donnerstag vor Pauli Bekehrung 1523 einen Bittzettel an Martin von Hoheneck ausgefertigt. Bartholomäus K. († 1537) liegt mit seiner Ehefrau Christina von Neydeck in der Pfarrkirche zu Krems beigesetzt.

Martin K., — wie H. sagt Eberhart's Sohn, — verkaufte Samstag vor Michaeli 1441 an Valentin von Hoheneck zu Breitenbruck zwei Güter in der Gallneukirchner Pfarre. Matthäus K. bezeugte am Freitag vor Lichtmess 1489 einen Verkaufsbrief des Andreas Künigsteiner, Dechants zu Zwettl, an Pilgram Walch zu Prandegg und siegelte am Freitag vor Palmsonntag 1509 einen Verkaufsbrief des Hanns Schaller zum Prandhof an Wolf Mellabrunner. Er führte hier in seinem Siegel den gevierten Schild, darin nicht nur das 1. und 4. sondern auch die beiden anderen Felder ohne Bild erscheinen und auch nicht vermuthen lassen, dass ein solches durch die Zeit verwischt worden. — 1508 hatte er Tannbach als Aeltester zu Lehen empfangen. Georg Kuenast, welcher am Sonntag nach Lichtmess 1542 seinen Heirathsbrief mit Katharina, des Hanns von Hoheneck Tochter, er-

richtete, lebte als letzter Mannessprosse dieser Familie. Zu seiner Zeit, 1550, und wohl durch ihn wurde Tannbach an Ernst Hack von Bornimb verkauft. D. d. Landshut 29. 9. 1585 soll er seinen Sitz Garnheim in Bayern an Hanns Peter von Fraunberg veräussert haben. Weder im III. Bande zu Wig. Hund, noch im Neuen Siebm. erloschene bayrische Geschlechter kommen die Kuenast vor.

(U.-B.; Landesarch.; R.-M.; H.)

Kulmer. (Taf. 49.)

Wappen: I. (Stammwappen) Von Gold und Roth durch einen schwarzen Schrägbalken getheilt. — Gekr. Helm: Offener, von den Saxen abwärts durch einen schwarzen Schrägbalken von Gold und Roth getheilter Flug. Decken: schwarz-golden. — II. (Freiherrliches 1654) Geviert mit dem Stammwappen im Herzschild. 1 und 4 von Roth und Silber schräg getheilt, darin Farben gewechselt ein Stern. 2 und 3 in Blau ein wie das erste Feld bezeichneter Flügel hinter dem ein geharnischter, in der blossen Faust schwertschwingender Rechtarm hervorgeht (Rückschild wegen Obdach). — Drei gekr. Helme: 1. Stammkleinod. 2. Natürlicher Lämmergeier, einen Hasen, den er mit dem rechten Fang erfasst hat, in's Genick hackend (Obritschan). 3. Das Bild des 2 Feldes. Decken: Durchaus schwarz-golden (N. S Kärnthner Adel).

Das Stammhaus dieses uradeligen Geschlechtes ist entweder zu Kulm bei Liebenberg in Kärnthen oder zu Kulm bei Stubenberg in Steiermark zu suchen. Kneschke leitet die Kulmer aus letzterem Kronlande her, berichtet aber gleichzeitig, dass sie schon um 1300 in Kärnthen angesessen waren. In der Folge sind sie daselbst reich begütert gewesen, all' dieser Besitz aber — der Rosenbühel, Hohenstein, Schmelzofen, Freudenberg, die Güter bei Moosburg, — ist aus ihren Händen gekommen und sind sie jetzt, im gräflichen Zweige, in Kroatien angesessen.

Albrecht Kulmer kam 1529 mit sechszehn gerüsteten Pferden zur Vertheidigung Wiens. Herrmann K. erscheint auf Hohenstein, das er erbaute, 1538. Sein Bruder Georg ist mit Agnes von Obritschan, der Letzten ihres Namens, vermält gewesen. Dessen Söhne, Ernst und Albrecht, nennen sich 1567 „zu Hohenstein," deren Vettern, Balthasar, Khevenhüller'scher Burggraf zu Hohenosterwitz, und Christoph heissen 1573 urkundlich „zum Rosenbühel", einer Besitzung unweit Hohenstein. Der beiden Letzteren Bruder Bernhard fiel im venezianischen Kriege.

Ferdinand Kulmer zum Rosenpühel, Hohenstein und Haus ist im Jahre 1690 in den alten Ritterstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen worden.

Hanns Balthasar und seine Vettern Georg Bernhard, dann Ehrenreich und Helfried Gebrüder wurden durch Kaiser Ferdinand III. d. d. Regensburg 20. 3. 1654 in den erbländischen Freihernstand mit der Denomination „Kulmer Freiherrn zum Rosenbühel und Schmolzhauen" (Schmelzofen) erhoben und ihr Wappen mit jenem der Obritschan, oder richtiger dem Schild von Obdach und dem Helm von Obritschan vereinigt.

Nach Kneschke stammen alle Kulmer dieses Jahrhunderts, sowohl die 1809 erloschene kärnthner'sche, wie die sogenannte steiermärkische und die kroatische Linie von dem ersten Freiherrn, Hanns Balthasar, ab Aus der kroatischen Linie ist Friedrich Freiherr Kulmer zum Rosenpichl und Hohenstein, Oberst eines kroatischen Grenzregimentes, dann General, mit Diplom d. d. Wien, 20. 3. 1860, — ohne Veränderung des bisher geführten Wappens, — in den österreichischen Grafenstand erhoben worden.

(N. S. Kärnthner Adel; R. M.; gräfl. Taschenb.)

Kunitz. (Kuttner von). (Taf. 49).

Wappen: I. In Roth ein goldener Löwe. — Gekr. Helm: Der Löwe, hier gekrönt, wachsend. Decken: rothgolden. — II. Geviert. 1 und 4 in Blau ein goldener Löwe. 2 und 3 in Gold ein schwarzer Schräglinksbalken. — Gekr. Helm: Offener, rechts von Blau und Gold, links von Gold und Schwarz getheilter Flug. Decken: blaugolden, schwarz-golden. — III. Rückschild wie vorhin mit von Gold und Schwarz getheiltem Herzschilde, darin je ein Stern in gewechselter Tinktur. — Zwei gekr. Helme: 1. Wachsender, goldener Löwe. Decken: schwarz-golden. 2. Geschlossener, hinten von Gold und Schwarz, vorn von Schwarz und Gold getheilter und daselbst mit den beiden Sternen belegter Flug. Decken: blau-golden. — IV Wie vorhin, doch der Herzschild (mit den Sternen) von Schwarz und Gold getheilt und der Löwe des ersten Helmes gekrönt. Decken des 1. Helmes: blau-golden, des zweiten: schwarz-golden. — V. Rückschild wie vorhin mit von Gold und Blau dreimal getheiltem Herzschilde. Zwei, von einer Laubkrone überdeckte Helme, davon der rechte mit blau-goldenen, der linke mit schwarz goldenen Decken. — VI. Zweimal gespalten und einmal getheilt, mit Herzschild, dieser wie bei V. 1 und 6 in Roth ein gekr. goldener Löwe. 2 und 5 in Gold der schwarze Schräglinksbalken. 2 und 3 je wie der Herzschild von III bezeichnet. — Vier gekr. Helme: 1. Geschlossener, von Gold und Blau dreimal getheilter Flug. Decken: blau-golden. 2. Wachsender, gekr. goldener Löwe. Decken: blau-golden. 3. Pfauenstutz. Decken: schwarz-golden. 4. Wie bei dem 2 Helme von III. Decken: schwarz-golden. (Sämmtliche Wappen nach der Ritterst..Matrikel. Ob der Löwe des Stammwappens thatsächlich verschieden, im rothen oder blauen Felde geführt wurde, oder ob diese Verschiedenheit nur einer ungenauen Darstellung in der gedachten Matrikel entspringt, habe ich nicht erfahren. Nach Wissgrill ist in dem sub. VI blasonirten Schilde das 1. und 6. Feld blau).

Die Kuttner sollen aus dem Breisgau entsprossen sein, von wo sie sich nach Tyrol, später nach Bayern und Oesterreich wandten.

Elias Kuttner war 1478 Erzherzogs Sigismund von Tyrol Hofdiener und Hofschreiber zu Meran. Hanns Kuttner ist 1514 Salzraiter gewesen. Zacharias Kuttner von Kunitz erzeugte mit seiner Gemalin Regina Tollinger den Sohn Jonas, der mit dem Russhof in N.-Oe. sesshaft war und 1626 von K. Ferdinand II. im Vereine mit seines Vatersbruder Hanns Christoph Sohne Johann Bapt., churbayrischem Generale, auch Oberpfleger zu Uttendorf, ein Ritterstandsdiplom erlangte. — Des Letzteren Söhne aus der Ehe mit Sarah Neupeckhin, Johann Bapt. II. und Georg Christoph erhielten, ersterer am 9. 12. 1647, sein Bruder am 14. 1. 1662 die Landmannschaft in Oe. o. d. E. im jungen Ritterstande. Beide wurden, nachdem an Johann Bapt. den Jüngeren schon unter dem 6. 2. 1662 der Titel „Edler Herr von Kunitz und Weissenburg" durch Kaiser Leopold I. verliehen worden war, am 2. 5. 1664 in den Freiherrnstand erhoben. So sagt Wissgrill, dessen Nachricht nicht ganz mit der o. d. E.'schen Ritterstands-Matrikel übereinstimmt, wo sich die Anmerkung vorfindet, Johann Bapt. Kuttner von Kunitz und sein „Vetter" haben am 2. 8. 1664 mit der Denomination „Herrn von Kunitz und Weissenburg, Frei- und edle Herrn zu Plankhenstain, Weissenburg und Rabenstein a. d. Pielach, Herrn zu Stätz" den Freiherrnstand erhalten.

Johann Bapt. II., der o. d. E.'schen Stände Einnehmer, erkaufte 1652 von den Tattenbach'schen Erben die Herrschaft Plankenstein im V. O. W. W, 1655 die ehemals gräflich Breunner'sche Herrschaft Staatz im V. U. M. B., 1661 Weissenburg a. d. Bielach und 1663 Rabenstein, ebenfalls N.-Oe. — Die Descendenz ist mit seinem

Enkel Johann Ludwig, kaiserl. Unter-Silberkämmerer, zu Wien am 1. 4. 1740 abgestorben.

Georg Christoph Freiherr von Kunitz, welcher mit den Söhnen Johann Bapt.'s II. am 18. 6. 1686 den n. ö.'schen Herrenstands-Geschlechtern einverleibt und nach seinem zu Wien am 21. 7. 1690 erfolgten Tode in der Michaelerkirche daselbst beigesetzt wurde, hinterliess einen Sohn. Karl Friedrich, welcher sich mit Maria Anna Gräfin von Starhemberg vermälte und aus dieser Ehe einen Sohn, Johann Maximilian Ludwig, gewann, der als k. k. Edelknabe im December 1748 durch seinen frühen Tod den Namen beschloss.

(R.-M.; H.; W.)

Kurtz. (Taf. 49).

Wappen: Von Schwarz und Gold schräglinks getheilt, in jeder Feldung farbengewechselt je eine Lilie, schräg gestellt, die hintere gegen das linke Untereck gestürzt.

Die Kurtz wurden bei der in den Jahren 1525 und 1526 vorgenommenen ersten Gülten-Bereitung, weil im Lande begütert, als Landleute anerkannt. — Mit dieser Bemerkung und oben blasonirtem Wappen, für dessen Richtigkeit keine Gewähr übernommen werden kann, ist die Familie in der Ritterstands-Matrikel Oe.'s o. d. E. eingetragen.

(R.-M.; H.)

Kurz. (Taf. 49).

Wappen: (1610) Geviert. 1 in Roth, 4 in Schwarz ein natürlicher Rehbock. 2 in Gold, 3 in Silber von dem Seitenrande aus einem Gewölke hervorgehend ein geharnischter Arm ein golden-gegriffenes Schwert schwingend. — Gekr. Helm: Zwischen offenem, rechts von Schwarz und Gold, links von Silber und Roth getheilten Fluge ein geharnischter Mann, eine Sturmhaube auf dem Haupte, die Linke in die Seite gestützt, in der Rechten ein Schwert zum Streiche führend. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. (K. k. A. A.)

Mit Diplom d. d. Prag 11. 1. 1610 verlieh Kaiser Rudolf II. dem Fähnrich Johann Kurz den rittermässigen Reichsadel in Ansehung seiner Verdienste im Kampfe gegen den Erbfeind, in Sonderheit weil er bei der Entsetzung von Pesth an Stelle eines erschossenen Fähnrichs die Fahne übernommen und zu Ross und zu Fuss in verschiedenen Feldzügen, Belagerungen, etc. stets mit Gefahr seines Lebens und viele Jahre lang Dienste geleistet hatte.

D. d. Linz 8. 8. 1806 stellte Josef „Freiherr" von Kurz an die beiden oberen politischen Stände die Bitte um Aufnahme in den Herrenstand Oe.'s o. d. E. sein Ansuchen damit motivirend, dass er hierzulande durch 28 Jahre zuerst als Rath bei der Landeshauptmannschaft, dann als Kreishauptmann, schliesslich als Regierungsrath gedient und sich während dieser Zeit zahlreiche Verdienste gesammelt habe, so anlässlich der Ueberschwemmungen im Inviertel 1786 und 1787, in den Kriegsjahren 1793—1798 und endlich während der feindlichen Invasion in den Jahren 1800 und 1805, auch hätte sein Vater schon im Jahre 1727 den Herrenstand in allen übrigen Erbländern erhalten, so wie ferner seinen Voreltern schon ao. 1610 in Böhmen der Ritterstand unter Kaiser Rudolf II. verliehen worden sei.

In Erledigung dieses Gesuches wurde Josef „Freiherr" von Kurz unter dem 26. 8. 1806 in den jungen Herrenstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen und in die Matrikel mit dem Wappen der „Grafen Kurtz von Senfftenau" eingetragen.

Bei Ertheilung dieser Landmannschaft muss mit einer höchst oberflächlichen Prüfung der dabei in Betracht kommenden Verhältnisse vorgegangen worden sein, wie das folgende, kurz zusammengefasste Resultat meiner Nachforschungen erweist.

Josef „Freiherr" von Kurz, welcher in seinem vorgenannten Gesuche an die o. d. E.'schen Stände sagt, seine Voreltern wären 1610 in Böhmen in den Ritterstand gekommen, womit natürlich nicht der böhmische Ritterstand, sondern nur das von „Prag" datirte Eingangs genannte Diplom vom 11. 1. 1610 gemeint sein konnte, stammt mithin nach seiner eigenen Darlegung von dem Fähnrich Johann Kurz und nicht von jenen zu Rom am 11. 4. 1536 durch Kaiser Karl V. geadelten Kurtz ab, welch' Letztere d. d. 7. 3. 1623 als Kurtz von Senfftenau den Reichsfreiherrnstand und d. d. 13. 12. 1636 in der Person des Philipp Freiherrn Kurtz von Senftenau den Reichsgrafenstand erhielten. — Da nun ausser der letztgenannten Freiherrnstandserhebung an die Kurtz von Senfftenau vom Jahre 1623 eine solche für einen Erwerber des Namens Kurz nur noch am 30. 6. 1843 vorgekommen ist, müssen in die Berechtigung des Josef Freiherrn von Kurz zur Führung des Freiherrntitels begründete Bedenken gesetzt werden, um so mehr, als trotz der Angabe desselben, schon sein Vater habe in allen übrigen Erbländern den Herrenstand erlangt, in Niederösterreich, ausgenommen den am 23. 5. 1629 daselbst dem Herrenstand einverleibten Freiherrn, dann Grafen Kurtz von Senfftenau, kein Geschlecht .des Namens Kurz die Landmannschaft erhalten hat.

Uebrigens ist die Descendenz des k. k. Regierungsrathes Josef von Kurz mit dessen in dem Treffen bei Reverbella nächst Mantua am 10. 3. 1814 gefallenen Sohne Leopold, Oberlieutenant im 11. Jäger-Bataillon, erloschen.

(K. k. A. A., Akten im Landesarch.; Landes- und ständisches Archiv in N.-Oe.; H.-M.)

Lago. (Taf. 50).

Wappen: (Freiherrliches 1809) Zweimal gespalten und zweimal getheilt. 1 und 9 in Gold drei rothe Schrägbalken. 2 von Blau und Silber Schach von sechszehn Plätzen. 3 in Roth ein fünfblättriger natürlicher Eichenzweig. 4 in Silber fünf (2, 1, 2) gestürzte grüne Lindenblätter. 5 in Gold ein schwebendes, gemeines, schwarzes Kreuz, in seinen Winkeln je mit einem schwarzen Lilienstabe besteckt. 6 in Silber sechs (2, 2, 2) rothe Kugeln. 7 in Blau eine silberne Burg mit offenem Thor und drei rothgedeckten Thürmen. 8 in Silber auf offener See ein rothbewimpeltes Segelschiff. — Drei gekr. Helme: 1. Drei Straussenfedern, roth-golden-roth. Decken: roth-golden. 2. Ein schwarzer Doppeladler. Decken: roth-golden, blau-silbern. 3. Drei Straussenfedern, blau-silbern-blau. Decken: blau-silbern. (K. k. A. A.)

Aus diesem uralt adeligen spanischen, ehedem zu San Clemente bei Valladolid begüterten Geschlechte legte Don Domingo de Lago bei seiner Aufnahme zum Familiar des Inquisitionsgerichtes zu Valladolid am 5. 9. 1626 die vorgeschriebene Ahnenprobe. Er war mit Isabella von Alvarez vermält. Sein Urenkel Josef, ein Sohn des Emanuel de Lago, trat 1710 in die Dienste Karl's VI., damals noch Königes von Spanien, kam 1713 mit dem Archive nach Wien und starb nach 47jähriger Dienstzeit 1757 als Hof-Secrétaire im italienischen Departement. Er hatte sich mit Maria Antonia Perez de las Aguas, einer Tochter des von Kaiser Karl VI. im Jahre 1730 zum Marquis erhobenen Don Miguel Perez de las Aguas vermält und mit dieser einen Sohn erzeugt, Peter Alcantara, welcher als kaiserl. Truchsess und Landrath mit Diplom d. d. Wien 2. 1. 1809 in den Freiherrnstand erhoben wurde. Letzterer hatte aus seiner Ehe mit Elisabeth geb. Freiin von Sardagna zwei Söhne, von denen der Jüngere — mir unbekannten Taufnamens — im Jahre 1809 als Kadet im Infanterie-Regiment Gf. Wenzel Colloredo diente und im

Militair-Schematismus 1813 nicht mehr erscheint; er dürfte in der Zwischenzeit vor dem Feinde geblieben sein. Der ältere Sohn Anton Emanuel Josef Freiherr v. L. (geb. 18. 12. 1782, † 16. 2. 1858), 1809 Secretaire bei der Stadthauptmannschaft zu Wien, schliesslich k. k. Kämmerer und pensionirter Vicepräsident der vormal. n. ö.'schen Landesregierung, vermälte sich 22. 1. 1820 mit Maria Anna Gräfin von Welsersheimb, welcher Ehe am 10. 1. 1826 ein einziger Sohn, Eduard, entspross, der mit Kaufcontract d. d. Radegund 19. 3. 1884 das landtäfliche Gut Windern im Hausruck-Viertel an sich brachte und desshalb in den Grossgrundbesitz Oe.'s o. d. E. wählt. Freiherr Eduard, k. k. Kämmerer und Legationsrath a. D. ist seit 5. 9. 1872 mit Marie Honorine von Micewski vermält, welcher Ehe am 9. 6. 1873 ein Sohn, Alexander Eduard Maria, entsprossen ist.

(K. k. A. A.; Landt.; freih. Taschenb.).

Lamberg. Taf. 50).

Wappen: I. (Stammwappen). Gespalten. Vorn von Blau und Silber dreimal getheilt, hinten roth ohne Bild. — Gekr. Helm: Hörner, rechts wie die rechte, links wie die linke Schildeshälfte tingirt, aussen je mit vier Pfauenfedern besteckt. Decken: blau-silbern, roth-silbern. (H.-M.). — II. (Podwein). In Gold ein aufspringender, schwarzer, golden-behalsbandeter Bracke. — Gekr. Helm: Der Bracke sitzend. Decken: schwarz-golden (H.-M.). — III. (Freih. v. Lamberg zu Ortenegg) Geviert. 1 und 4 Lamberg (vorn von Silber und Blau dreimal getheilt). 2 und 3 Podwein. — Zwei gekr. Helme: 1. Hörner, rechts von Silber und Blau dreimal getheilt, links roth, aussen je mit vier Pfauenfedern besteckt. Decken: roth-silbern. 2. Zu Podwein. Decken: schwarz-golden. (N. S. hoher Adel). — IV. (Gräfl. 1641) Geviert, mit rothem Herzschild, darin eine viersprossige goldene Leiter aussen an ihren Bäumen je von einem silbernen, schwarz gefleckten, golden behalsbandeten Bracken mit den Vorderläufen und einem gegen den Leiterbaum gestemmten Hinterlauf aufrecht gehalten (von der Leiter). 1 und 4 Lamberg (vorn von Blau und Silber fünfmal getheilt). 2 und 3 Podwein. — Drei gekr. Helme: 1. die Lamberg'schen, je mit sechs Pfauenfedern besteckten Hörner. Decken: blau-silbern. 2. Zwischen offenem goldenen Flug wachsend ein gekr., golden-behalsbandeter, gestümmelter, silberner, schwarzgefleckter Bracke. Decken: roth-silbern. 3. Der Podwein'sche Bracke. Decken: schwarz-golden. (K. k. A. A.). — V. (Gräfliches 1667) Geviert von Lamberg und Podwein (die Lamberg'schen Felder vorn von Blau und Silber fünfmal getheilt; zu Podwein statt des Bracken ein Windhund). — Zwei gekr. Helme: 1. Hörner, rechts blau, links roth, aussen je mit fünf Pfauenfedern besteckt. Decken: blau-silbern. 2. Der Windhund wachsend. Decken: schwarz-golden. (K. k. A. A.). — VI. (Fürstliches 1707) Rück- und Herzschild wie bei VI., doch die vorderen, Lamberg'schen Spalthälften von Silber und Blau dreimal getheilt; ebenso das rechte Horn auf dem 1. Helme. Die Hörner daselbst aussen je mit vier silbernen Straussenfedern besteckt. Die Bracken von Scala silbern ohne schwarze Flecken. Ueber dem zweiten Helme mit dem Kleinod von Scala schwebt „eine grosse Herzogskrone." Der dritte Helm trägt das Podwein'sche Kleinod. Das Ganze ist auf die Brust des Reichsadlers gelegt; dieser mit überschwebender kaiserlicher Krone. (N. S. hoher Adel). — IX. (Josef Dominik Graf von Lamberg, 1723 Fürstbischof von Passau) Rückschild wie vorhin mit darauf ruhendem Fürstenhut, hinter diesem hervorragenden Pontifikalkreuze und hinter dem Schild geschrägtem Bischofsstab und Schwert. Zwei Herzschilde mit darüber gesetzter Infel; der vordere in Silber ein rother Fuchs (Passau) der hintere von der Leiter. Keine Helme. Das Ganze liegt auf der Brust des golden bescheinten Reichsadlers (H.-M.).

Das Geschlecht hätte nach der Angabe des Freiherrn Jakob von Lamberg, welcher 1559 die Familienchronik schrieb, früher Rittersberg geheissen. Es soll aber andererseits ein Vollrad als Lamberger schon ao. 1161, ein Walther von Lamberg 1187, ein Otto von Lamberg 1189 vorkommen. Diese, im Zusammenhalte mit der Erzählung von den von Rittersberg, dürften wohl in das Gebiet der Sage zu verweisen sein.

Die Stammreihe beginnt mit Wilhelm von Lamberg zu Abstorf und Velss in N.-Oe., der 1322 bei Mühldorf für Friedrich den Schönen ritterlich focht. Sein gleichnamiger Sohn zog aus Niederösterreich nach Krain, wo er durch seine Gemalin Diemut von Podwein reichen Besitz, insbesondere Orteneck, und drei Söhne überkam, Balthasar, Georg und Jakob, die das Geschlecht in drei Hauptlinien theilten.

A. Hauptlinie zu Rotenbühel und Habach.

Der Stammvater Jakob (1414—1433) war mit Magdalena von Greiseneck vermält. Wilhelm von Lamberg zum Rottenpichl erhielt mit Intimationsschreiben Erzherzogs Ferdinand d. d. Laibach 18. 2. 1597 den Freiherrnstand. Georg Gottfried v. L., Deutsch-Ordensritter und Landcomthur in Oesterreich und dessen Bruder Johann Weickard, beide Freiherrn zum Rottenpichl, Habach, Mannsperg und Egg, wurden durch Kaiser Leopold I. zu Wien am 10. 11. 1667 in den Grafenstand erhoben. Diese Hauptlinie endete mit dem Letztgenannten im Jahre 1689.

B. Von Georg absteigende Hauptlinie.

Dieselbe theilte sich mit des Stifters, — 1438 Landesverweser in Krain, — Söhnen Heinrich und Georg in zwei Linien.

a. Linie zu Stein und Guttenberg.

Der Stammvater, Georg der Jüngere, 1460 Hauptmann zu Lackh, kaufte 1469 von Andreas von Kreygg die Veste und Herrschaft Stain in Krain. Dessen Sohn Caspar, welcher um 1508 das Schloss Guttenberg in Krain erbaute, wird durch Wissgrill als Freiherr angeführt. Des Letzteren Sohn Jakob, welcher die Familienchronik schrieb und 1554 Landeshauptmann in Krain war, erlangte 1566 das Erbland-Stallmeisteramt daselbst und in der windischen Mark für sich und sein Geschlecht. Sein Ur-Urenkel Hanns Georg III. von Lamberg, Freiherr zum Stain und Guttenberg wurde mit dem Diplome vom 10. 11. 1667 im Vereine mit seinen Vettern der ersten Hauptlinie in den Grafenstand erhoben. Des Grafen Hanns Georg Enkel, Franz Adam II. (geb. 3. 8. 1730, † 13. 5. 1803), geh. Rath und Landeshauptmann in Krain, gelangte durch seine Gemalin Maria Anna Gräfin von Rotthal in den Besitz der Herrschaft Kwassitz in Mähren. Dessen Enkel Eduard Karl Graf v. L. (geb. 11. 7. 1799, † 30. 11. 1825) ist der letzte Mannessprosse dieser Linie gewesen.

b. Wilhelm'sche Linie.

Des Stammvaters Heinrich Sohn Christoph erhielt, nach Wissgr., im Jahre 1494 von Kaiser Maximilian I. die Erlaubniss zur Vereinigung des Podwein'schen Wappens. Nach seinem Sohne Wilhelm wurde diese Linie benannt, die, wie der vorcitirte Autor sagt, mit des Letzteren Sohne Balthasar in den Freiherrnstand kam. Balthasar's Sohn Johann Wilhelm († 1581) erbte von der Linie zu Schneeberg-Willengrain-Sauenstein (Hauptlinie C) letzteren Besitz, der auf seinen Enkel Johann Herwart II. v. L., Freiherrn zu Saustein und Raittenberg (beides in Krain) übergieng. Dieser wurde durch Diplom Kaisers Ferdinand III. d. d. Wien 19. 6. 1647 als „Graf von

Lamberg, Freiherr zu Saustein und Raittenberg" mit dem Prädikate „Wohlgeboren" in den Grafenstand erhoben. Mit Johann Herwart's II. Urenkel Maximilian Anton Leopold (geb. 27. 8. 1743), Herrn der Fideicommissherrschaften Sauenstein und Reutenburg ist auch diese Linie im Mannesstamme abgegangen.

C. Von Balthasar absteigende Hauptlinie.

Derselbe siegelte 1437 als der edle Balteser Lamberger, der Zeit Pfleger zu Lackh. Seine beiden Söhne Georg und Andreas theilten die Hauptlinie.

a. Linie zu Schneeberg, Willengrain und Sauenstein.

Des Andreas Söhne Johann und Gregor sollen 1524 durch Kaiser Ferdinand I. den Freiherrnstand erhalten haben. Gregors Enkel Johann Christoph schrieb sich 1573 Herr zu Saustein, Idolzberg und Gaiselberg. Mit des Letzteren Sohne Herward ist diese Linie, welche nicht in den Grafenstand kam, erloschen.

b. Von Georg absteigende, nun allein noch blühende Linie, die sogenannte Ortenegg'sche Hauptlinie.

Georg, der Stammvater, wurde mit der von dem Grossvater Wilhelm II. erworbenen, aber wieder verlorenen Herrschaft Orteneck in Krain durch Kaiser Friedrich III. 1468 neuerdings belehnt. Seine Söhne erlangten, wie das historisch-heraldische Handbuch der gräflichen Häuser besagt, unter dem 12. 1. 1524 den Freiherrnstand. Um diese Zeit muss deren ältester Bruder Sigmund bereits todt gewesen sein, da Kaiser Ferdinand I. d. d. Prag 17. 2. 1544 den Freiherrnstand des Josef, Melchior, Caspar und Wolf von Lamberg (Söhnen Georg's) auf die Söhne ihres Bruders Sigmund, nämlich den Bischof von Seckau, Christoph von Lamberg und dessen Bruder Ambros, Domdechant zu Salzburg mit der Verleihung des Prädikates „Freyherrn von Ortenegg und Ottenstein" erstreckte. Durch diese letztere, in dem k. k. Adels-Archive verzeichnete Verleihung wird gleichzeitig Wissgrill's Genealogie dieser Linie richtig gestellt, welcher den Bischof von Seckau Christoph und den Domdechant Ambros v. L. als Brüder Sigmund's, anstatt als dessen Söhne angiebt.

Melchior erkaufte am 7. 1. 1521 die Herrschaft Ottenstein im V. O. M. B. und gelangte durch seine Gemalin Anna Maria von Haselbach in den Besitz des Gutes Stockern, in demselben Viertel N. Oe.'s Sein Sohn Ulrich starb ohne Descendenz. — Melchior's Brüder Josef und Caspar theilten diese Hauptlinie.

a. Aeltere Ortenegg'sche Linie zu Liechtenwald.

Der Stammvater Josef von Lamberg, Freiherr zu Ortenegg und Ottenstein, Herr zu Ortenegg, starb als Landeshauptmann von Krain zu Laibach am 20. 10. 1554. Sein Urenkel, Freiherr Seyfried, Herr zu Lichtenwald, wurde mit Intimationsschreiben Kaisers Leopold I. d. d. Luxemburg 6. 6. 1671 in den Grafenstand erhoben. Seyfried's Enkel Josef Felix Adam, Dompropst zu Passau, beschloss diese Linie am 17. 5. 1795.

b. Jüngere Ortenegg'sche Linie, oder die Ottenstein'sche Hauptlinie.

Des Stammvaters Caspar († Oktober 1544) Sohn Sigmund (geb. 1536, † 7. 2. 1616) Herr zu Ottenstein und Stockern, welche Besitzungen er von seinem Vetter, dem oben genannten Freiherrn Ulrich ererbte, wurde im Jahre 1585 in den Herrenstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen, war daselbst vom 20. 5. 1590 bis 7. 1. 1592 Landeshauptmann, dann Landmarschall und Landoberst in N.-Oe. auch, 1596, wirkl. geh. Rath. Seine drei Söhne, Raimund und Georg Sigismund, — aus der ersten Ehe mit Siguna Eleonora Freiin von Fugger, und Johann Albert, — aus der zweiten Ehe mit Anna Maria Herrin von Meggau, — pflanzten drei Linien.

I. Raimund'sche Linie, ehemals zu Greiffenfels, jetzt zu Feistritz.

Aus derselben wurden des Stifters Enkel, die Brüder Hanns Raimund und Hanns Ludwig durch das mehrgenannte Diplom vom 10. 11. 1667 in den Grafenstand erhoben. Hanns Ludwigs Enkel, Graf Karl Josef, Herr zu Greiffenfels und Altenberg (geb. 6. 10. 1713, † 4. 7. 1784) vermälte sich 1750 mit Maria Cajetana Gräfin von Leslie (geb. 18. 5. 1722, † 8. 5. 1800), welche einen Theil der gräfl. Leslie'schen Herrschaften und Güter, darunter vorzüglich Feistritz, ihrem Enkel Anton Raimund (geb. 21. 12. 1795, † 22. 10. 1869), Sohne des Leopold Raimund Grafen von Lamberg und dessen zweiter Gemalin Maria Theresia Gräfin von Breunner, hinterliess. Die Linie beruht gegenwärtig auf den Söhnen des Grafen Anton Raimund, bezüglich deren männlicher Descendenz.

II. Georg Sigismund'sche Linie.

Georg Sigismund († zu Kitzbüchel 1632) fügte zu seinen Herrschaften Ottenstein und Stockern die Herrschaften Amerang (Bezirksamt Wasserburg) in Bayern und Kitzbüchel in Tyrol, wurde 1614 Burggraf zu Steyr und erlangte laut kaiserl. Schuldverschreibung d. d. 21. 12. 1619 die Burg und Herrschaft Steyr pfandschillingsweise. Er ist in den beiden Jahren 1605 und 1606 zum Landeshauptmann in Oe. o. d. E. bestellt gewesen. In seinen drei Ehen, 1) mit Sophia Altin, 2) mit Eva von Neydegg und 3) mit Johanna, Tochter Johann Warmunds della Scala, erzeugte er vierzehn Kinder, von denen die beiden Söhne Johann Maximilian und Johann Wilhelm zwei Unterlinien begründeten und mit einer Wappenbesserung durch Vereinigung des eigenen mit jenem ihrer Mutter Johanna von der Leitter (della Scala) als Letzten ihres Namens und bei gleichzeitiger Verleihung des grossen Palatinats an Johann Maximilian, mit Diplom d. d. Regensburg 5. 9. 1641 durch Kaiser Ferdinand I. den Grafenstand erlangten.

1. Jüngere Unterlinie auf Amerang in Bayern.

Dieselbe ist mit des Stammvaters Johann Wilhelm Ur-Urenkel Maximilian Franz Grafen von Lamberg, Freiherrn zu Ortenegg und Ottenstein (geb. 25. 11. 1775, † 21. 11. 1837) Herrn auf Bulach und Amerang in Oberbayern, kgl. bayr. Kämmerer und Appellationsgerichtspräsidenten der Oberpfalz im Mannesstamme erloschen.

2. Aeltere österreichische Unterlinie.

Johann Maximilian (geb. 28. 11. 1608, † 12. 12. 1682), der Bedeutendste der Familie, Mitunterfertiger des Friedens zu Osnabrück 1658 kaiserl. Botschafter in Spanien, 1664 Ritter des Ordens vom Goldenen Vliess, 1673 kaiserl. Oberstkämmerer, erhielt nach dem Abgange des Fernberger'schen Mannesstammes 1675 das Erblandkämmereramt in Oe. o. d. E. Er war seinem Vater im Burggrafenamte und als Pfandherr zu Steyr gefolgt, welche Herrschaft er von Kaiser Leopold I. d. d. Wien 25. 8. 1666 erbeigenthümlich erkaufte. Aus seiner Ehe mit Judith Rebecca Gräfin von Wrbna entsprossen zehn Kinder, von denen Franz Josef und Caspar Friedrich die Unterlinie neuerdings theilten.

Aelterer fürstlicher Ast.

Graf Franz Josef (geb. 29. 10 1637, † 2. 11. 1712) Herr der Herrschaften Steyr und Kitzbüchel, Landeshauptmann in Oe. o. d. E. 1686–1712, erkaufte im Vereine mit seiner Gemahlin Anna Maria Gräfin von Trauttmansdorff die Herrschaft Zichovic mit Zichobec, Budetic,

Rabé und Strádal in Böhmen, welcher Besitz nachher dem Majorate einverleibt worden ist. Sein Sohn Johann Philipp Graf v. L. (geb 9. 9. 1684, † 8. 11. 1735) erbte Kitzbüchel und vermälte sich mit Maria Josefa Gräfin von Montfort, mit welcher er zwei Kinder erzeugte, die aber jung starben, so dass dieser tyrolische Nebenzweig im eigenen Mannesstamme wieder erlosch. Kitzbüchel gieng auf Johann Philipp's Bruder Johann Ferdinand (geb. 11. 1. 1689, † 6. 10. 1764) über, welcher ebenfalls ohne Nachkommen blieb. Josef Dominik (geb. 8. 7. 1680, † 30. 8. 1761), der um das Hochstift wohlverdiente Bischof von Passau, wurde 1737 Cardinal.

Leopold Mathias (geb. 23. 2. 1667, † 10. 3. 1711), Franz Josef's ältester Sohn, geh. Rath, kaiserl. Oberststallmeister, Ritter des Ordens von Goldenen Vliesse, Kaiser Leopold's Pathenkind, stand bei Kaiser Josef I. in hohem Ansehen, von welchem er das Erblandjägermeisteramt in Oe. o. d. E., ferner für sich und in der Folge für den jeweiligen Majoratsinhaber die Reichsfürstenwürde d. d. 1. 11. 1707 erhielt. Nachdem ihm am 12. 5. 1709 die Landgrafschaft Leuchtenberg — eine kaiserliche Donation — zugesprochen worden war, wurde er unter dem 11. Juli letztgenannten Jahres zum freien Reichsgrafen und unmittelbaren Reichsfürsten in Berücksichtigung seiner und seines Grossvaters Bruders Verdienste, des Cardinals Johann Philipp Grafen von Lamberg, erklärt. Ihm succedirte in der Fürstenwürde nach seinem kinderlosen Ableben der Vater Graf Franz Joseph, dann des Letzteren jüngerer Sohn Franz Anton (geb. 30. 9. 1678, † 23. 8. 1759), welcher nach Inhalt des Rastädter Friedens die Landgrafschaft Leuchtenberg restituiren musste, wodurch auch das fürstliche Votum auf dem deutschen Reichstage verloren gieng. Unter dem 4. 4. 1731 erhielt derselbe nach dem Abgange des Graf von Thannhausen'schen Mannesstammes das Erbtruchsessenamt des Erzstiftes Salzburg. Sein Sohn Johann Friedrich, seit 1759 Fürst von Lamberg (geb. 24. 2. 1737, † 15. 12. 1797), Herr der Fideicommissherrschaften Steyr und Zichovic, beschloss diesen Ast im Mannesstamme.

Jüngerer fürstlicher Ast.

Caspar Friedrich (geb. 1648, † 1686), des Fürsten Franz Josef jüngerer Bruder, liess sich in Mähren nieder, wo er 1677 die Herrschaft Kunstatt von den Grafen von Schlik erkaufte und dieselbe auf seinen Sohn Carl Benedikt (geb. 1675, † 1721), Landrath in Mähren, vererbte. Des Letztgenannten Erstgeborener Graf Carl Anton (geb. 22. 1. 1704, † 1738), veräusserte jedoch wieder die mährischen Güter, worauf sein Sohn Maximilian Josef (geb. 22. 11. 1729, † 23. 6. 1792) für kurze Zeit die Herrschaft Arnau in Böhmen erwarb. Carl Eugen (geb 1. 4. 1764, † 11. 5. 1831), Maximilian Josef's Sohn, brachte im Wege des Kaufes die ehemals gräfliche Oed'sche Herrschaft Götzendorf im Mühlviertel an sich und succedirte nach dem Abgange des älteren fürstlichen Astes 1797 als Fürst und Majoratsherr, gefolgt von seinem Sohne Gustav Joachim (geb. 21. 12. 1812, † 3. 2. 1862), welcher anlässlich der Thronbesteigung Seiner Majestät Kaisers Franz Josef I. die Belehnungserneuerungsansuchung über die beiden o. d. E.'schen Erbämter unterliess, so dass die n. ö.'sche Statthalterei als landesfürstliche Lehensstube für Oe. o. und u. d. E. mit Erlass vom 20. 11. 1851 die Heimfälligkeit dieser lehenbaren Erbämter aussprach. Des Fürsten Gustav Joachim und dessen Gemalin Katharina, geb. Hradek Sohn, Fürst Gustav Wilhelm (geb. 13. 9. 1841, † 28. 1. 1886) musste, als Sprosse aus einer nicht ebenbürtigen Ehe das Majorat Steyr und Zichovic an den Grafen Franz Emmerich der Linie zu Stockern abtreten. Dem Fürsten folgte in seiner Würde dessen jüngerer Bruder Graf Carl Wenzel Emil (geb. 24. 2. 1845), dem jedoch von dem k. k. Ministerium des Inneren zu Wien, als obersten Adelsbehörde und, anlässlich gegen die Entscheidung ergriffener Beschwerde, durch den k. k. Verwaltungsgerichtshof in der Sitzung vom 4. 2. 1887 im Hinblicke auf die Bestimmungen des Fürstendiplomes vom Jahre 1707, bezüglich auf jene des Fideicommiss-Stiftsbriefes die Berechtigung zur Führung des Fürstentitels abgesprochen worden ist, welch' Letzterer nun dem Grafen Franz Emmerich als Majoratsinhaber zustehen würde, von diesem aber gegenwärtig noch nicht geführt wird.

III. Johann Albert'sche Linie.

Johann Albert († 14. 4. 1659), aus seines Vaters Sigismund zweiter Ehe, überkam 1627 das Gut Stockern in N.-Oe. durch Vergleich mit seinen Brüdern, von welchen er auch die Herrschaft Ottenstein an sich löste. Er ist 1) mit Margaretha von Heyssberg, 2) mit Anna Katharina Freiin von Küenburg († 1629), 3) mit Elisabeth Schifer von Freiling vermält gewesen. Seine Söhne Sigmund Albrecht (2 Ehe), Hanns Albrecht (3. Ehe) und Hanns Georg (3. Ehe) erhielten mit dem Diplome vom 10. 11. 1667 den Grafenstand, der gleichzeitig auch der Wittwe ihres Bruders Hanns Franz, Maria Constantia geb. Freiin von Questenberg, Erbfrau auf Kranichberg und den Söhnen derselben Leopold Josef, Carl Adam und Franz Sigmund verliehen wurde. Hanns Franz und Hanns Albrecht theilten die Linie neuerdings.

1. Aeltere Ottenstein'sche oder Lamberg-Sprinzenstein'sche Unterlinie.

Von den Söhnen des Freiherrn Hanns Franz gelangten Graf Leopold Josef, kaiserl. geh. Rath und Botschafter im Haag und Franz Sigmund, kaiserl. Kämmerer und Hofkriegsrath mit Diplom d. d. Wien 27. 10. 1697 durch Kaiser Leopold I. in den Reichsgrafenstand.

Leopold Josef (geb. 19. 3. 1654, † 28. 11. 1706), Herr der namhaften Besitzungen seiner Eltern in N.-Oe. brachte durch seine Gemalin Katharina Eleonora Gräfin von Sprinzenstein, Erbin der Güter Waidhofen, Weickartschlag und Thaya in N.-Oe., bezüglich durch das Testament seines Schwiegervaters Ferdinand Maximilian d. d. Wien 7. 9. 1666 und dessen Fideicommiss-Instrument vom 21. 1. 1671 die Anwartschaft auf die Herrschaft Drosendorf mit den „kleinen Güteln Thumbritz und Pyrrha" an seine Descendenz. Sein Sohn Carl Josef Franz (geb. 19. 4. 1686, † 13. 4. 1746), welcher nach den vorerwähnten Bestimmungen nun auch thatsächlich in den Besitz des letztgenannten Fideicommisses und zwar für den jeweiligen Inhaber mit der Verpflichtung trat, den eigenen Namen mit dem Sprinzenstein'schen zu vereinigen, erkaufte zudem mit kaiserl. Consens vom 28. 7. 1719 im nächstfolgenden Jahre von dem Grafen Julius Franz Leopold von Hamilton die Grafschaft Neuburg am Inn um 440 000 Gulden, welche er jedoch 1731 an das Hochstift Passau wieder veräusserte. — Die Unterlinie erlosch mit seinem Enkel Anton Franz Adam Grafen von Lamberg-Sprinzenstein (geb. 2. 8. 1740), Majoratsherrn zu Ottenstein und Drosendorf, worauf Ottenstein auf die nachstehende Unterlinie, Drosendorf aber auf Grund des Sprinzenstein'schen Fideicommiss-Stiftsbriefes auf den Grafen Johann Ernst von Hoyos übergieng.

2. Jüngere Unterlinie zu Stockern, jetzt zu Ottenstein, Steyr und Zichovic.

Graf Johann Albrecht (geb. 1634, † 1682, alias 1683) erbte Stockern von seinem Stiefbruder Sigmund Albrecht. Seine Ehe mit Johanna Barbara Freiin von Oppel ist mit 23 Kindern gesegnet gewesen, von welchen der Sohn Adam Franz Anton (geb. 1678, † 9. 2. 1731), vermält 1705 mit Maria Anna Freiin von Hochburg die Linie fortsetzte. Dessen Sohn Franz Anton erbte von seinem mütterlichen Oheim Johann Dominik Reichsgrafen von Hochburg die Herrschaft Csókakö (Moor) in Ungarn, die nach seinem kinderlosen Ableben auf seines Bruders Franz Josef, — der

1762 Stockern verkaufte — und dessen Gemalin Maria Theresia Gräfin von Hoyos Sohn, Philipp Josef (geb. 17. 1. 1749) übergieng. Letzterer, welcher 1790 das ungarische Indigenat erwarb, hatte sich am 17. 1. 1790 mit Barbara Freiin von Luzensky vermält. Sein Sohn Franz Philipp (geb. 30. 11. 1791, ermordet auf der Brücke zu Ofen am 28. 9. 1848) überkam das Ottenstein'sche Fideicommiss von der erloschenen Lamberg-Sprinzenstein'schen Linie, während dessen Bruder Rudolf (geb. 11. 2. 1802, † 5. 4. 1880), der unermüdliche Waidmann und vortreffliche Kugelschütze bis in seine letzten Tage, in den Besitz der ungarischen Güter gelangte, die dessen einzige Tochter aus der Ehe mit Theresia Gräfin von Hoyos, Anna Maria ererbte, welche am 29. 1. 1861 mit ihres Vatersbruder Franz Philipp Sohne, dem Grafen Franz Emmerich von Lamberg (geb. 30. 4. 1832) getraut worden ist. Letzterer, wirkl. geh. Rath, Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes auf Lebenszeit und Major a. D. hat ausser dem n. ö.'schen Fideicommisse Ottenstein mit Gilgenberg und Allhartsberg auf Grund der Bestimmungen des bezüglichen Stiftsbriefes auch die Majoratsherrschaften der fürstlichen Linie, Steyr und Zichovic sammt dem fideicommissarischen Theile von Götzendorf angetreten. Auf demselben und dessen Bruder Heinrich (geb. 16. 7. 1841), vermält 22. 5. 1883 mit Eleonora Prinzessin zu Schwarzenberg, beruht gegenwärtig der Mannesstamm dieser Linie.

(K. k. A. A., woselbst sämmtliche Data der Standeserhöhungen, sowie die bezüglichen Erwerber entnommen sind, insoferne Anderes nicht ausdrücklich bemerkt ist. H.-M.; H.; W.; N. S. Hoher Adel; gräfl. Sprinzenstein'sches Archiv; Landtaf. histor. herald. Handb.; gräfl. Taschenb.).

Landau. (Taf. 51).

Wappen: I. (Stammwappen). In Gold drei schwarze Hirschstangen, wagrecht übereinander. — Kleinod: Aus goldenem Köcher ein Pfauenstutz. Decken: schwarz-golden. (Heinrich von Landau, 14. 1. 1598 im Stammbuche des Johann Paul von Geymann zu Gallspach; Stiftsbibliothek zu Lilienfeld). — II. (1650) Geviert, mit dem Stammwappen im Herzschild. 1 und 4 durch einen silbernen Schrägfluss von Roth und Blau getheilt (Aspan). 2 und 3 von Silber und Schwarz gespalten, darin aufrecht je eine farbengewechselte Turnierstange — Drei gekr. Helme: 1. Wie das erste Feld bezeichneter geschlossener Flug. Decken: roth-silbern. 2. Stammkleinod (der Köcher fehlt). Decken: schwarz-golden. 3. Wie das zweite Feld bezeichneter, geschlossener Flug. Decken: schwarz-silbern (H.-M.).

Die Landau, welche in der That den württemberg'schen Schild führen, sollen eines Stammes mit diesem königlichen Hause gewesen sein und zwar von der jüngeren Linie, den Grafen von Grüningen herkommen, die sich mit dem Sohne Ulrichs II. Grafen von Württemberg, Wernherus, nach 1121 abzweigten. Des Letzteren Nachkomme Eberhardus Graf zu Grüningen, des Grafen Hermann († 1280) Sohn, übergab im Jahre 1295 die Grafschaft an Württemberg und seine Descendenz, die Herren von Landau, sank zum einfachen Landadel herab. — Verlässliches und Näheres über diese Herkunft, über welche sicher geforscht und geschrieben worden ist, ist mir nicht zugänglich gewesen.

Die ununterbrochene Stammreihe der Landau beginnt mit Luz (Ludwig) von Landau Ritter († Freitag vor St. Margaretha 1488), der im Gefolge K. Friedrich's III. bei dessen Krönung in Rom war, dann eine Schweizerin, Amalia Besserer von Bussmannshausen, heimführte und mit dieser drei Söhne erwarb, Jakob, Heinrich und Hanns, welche das Haus in drei Linien theilten.

Aus der Ersten kam der Stammvater Jakob († 1525), erst Landvogt in Schwaben, dann kaiserl. Hofkammerrath, in den pfandweisen Besitz von Cilli in Steiermark und der Herrschaft Wolkersdorf in N. Oe. Seine Descendenz erlosch mit dem gleichnamigen Enkel Jakob 1588.

Heinrich († 1510) überkam das mütterliche Gut Lautrach a. d. Iller (bei Memmingen nächst der württemberg'schen Grenze). Die Linie ist mit seinen Urenkeln, den Brüdern Dietrich v. L. zu Lautrach und Wolf Philipp v. L. abgegangen.

Hanns, der 1513 auf dem von der Mutter ererbten Gute zu Bluemberg (Schwaben?) starb, hatte laut kaiserlicher Schuldverschreibung d. d. Trient 15. 6 1509 für 13,400 Gulden rhein. pfandweise Schloss und Herrschaft Freistadt in Oe. o. d. E. erhalten, aber erst sein Sohn aus der Ehe mit Margaretha von Pappenheim. Georg, dem im Vereine mit seinem Bruder Ludwig der pfandweise Besitz von Freistadt durch Kaiser Ferdinand I. zu Linz am 25. 9. 1529 bestätigt wurde, liess sich hierlands nieder, wo er ao. 1524 den Sitz Haus, Pfarre Wartberg von Adam dem Schweinpeck erkaufte und sich in erster Ehe mit Katharina Jörgerin, in zweiter mit Margaretha von Losenstein vermälte. Auch in N. Oe. machte er sich durch Ankauf der Herrschaft Rapottenstein 1546 ansässig, zu welcher dort seine Söhne ansehnlichen, weiteren, von Wissgrill näher verzeichneten Besitz, theils durch Kauf, theils durch Heirathen fügten.

Georg hatte zahlreiche Nachkommenschaft, aus welcher der Aelteste, Hanns (1. Ehe) 1564 als Ritterstandsverordneter in Oe. o d. E. erscheint und mit Diplom vom 19. Juni desselben Jahres im Vereine mit seinen leiblichen Brüdern Christoph, Joachim Lucius und Sigismund und seinem Stiefbruder Achaz mit dem Prädikate „Freiherr zum Haus und zu Rapottenstein" von Kaiser Ferdinand I in den Freiherrnstand erhoben wurde. Freiherr Hanns ist hierauf 1566 im Herrenstande Oe.'s o. d. E. immatriculirt worden, starb am 25. 9. 1575 und wurde zu Wartberg begraben. Im Jahre 1578 theilten hierauf die überlebenden Brüder Joachim, Lucius, Sigismund und und Achaz zum zweitenmale unter sich und scheint Schloss Haus damals nicht mehr in ihren Händen gewesen zu sein Lucius bekam Freistadt, das nach seinem Tode auf den Bruder Sigismund, — der am 8. 3. 1603 das ungarische Indigenat erworben hatte —, hierauf auf des Letzteren Sohn Erasmus übergieng, der sich 1619 Herr auf Zisserstorf, Dürnkrut, Ebenthal Höflein, Pfandinhaber der Herrschaften Freistadt und Marchtrenk schrieb. Im Jahre darnach emigrirte dieser religionshalber nach Böhmen und sind zweifellos aus diesem Anlasse die Pfandschaften ihm und der Familie verloren gegangen.

Achaz, der jüngste Sohn Georgs, gelangte in den Besitz von Rapottenstein, wo er 1596 starb, daselbst begraben wurde und wohin ihm mehrere seiner Nachkommen folgten, unter diesen sein Sohn Hanns Wilhelm, „welcher im 1598sten Jahr den 10. Octobris in Eroberung der untern Stadt Ofen von den Erb-Feind in Sturm Ritterlich ist umbkommen", wie dessen Epitaph besagt. Ausser diesem hatte Achaz von seinen zwei Gemalinnen. 1) Sophie Grabnerin von Joslovic (verm. 13. 2. 1569), 2) Klara Herrin von Roggendorf (verm. 23. 10. 1582) siebzehn Kinder, von welchen sich der Sohn Ehrenreich (2. Ehe) mit Rosina Aspan Freiin von Hag und Lichtenhag zu Hartheim am 5 10. 1608 vermälte, mit deren Bruder Jakob's Sohn Hanns Joachim das Aspan'sche Geschlecht erlosch und dessen Wappen auf des Ehrenreich's Sohn Georg Wilhelm übergieng, welchem für diese Vereinigung 1650 eine kaiserliche Concession zu Theil wurde.

Georg Wilhelm (geb. 4 7. 1612) trat mit Maria Christina Elisabeth Freiin von Stein in den Stand der Ehe, aus welcher Verbindung der Sohn Hanns Adam entspross über dessen Grabe im Jahre 1690 der Landau'sche Schild gebrochen wurde. Er hatte sich wohl mit Dorothea Helena von Henneon vermält, hinterliess aber bei seinem Tode

nur eine Tochter Maria Dorothea, Klosterfrau zu St. Jakob in Wien und vererbte seine Herrschaft Rothenpach in N. Oe an seine Schwester Susanna Magdalena, welche dieselbe sammt dem Namen und Wappen von Landau ihrem Gemale Johann Rudolf Freiherrn von Hackelberg zubrachte.

(H.- u. R.-M ; J. Hübners genealog, Tabellen; H.; W.).

Landenberg (Lichteneck) (Taf. 51, 52).

Wappen: Der allen Stämmen dieses Geschlechtes gemeinsame Schild ist jener mit den drei (2, 1) Ringen. Daneben führten die Hohen-Landenberg, sei es vereinigt mit dem alten Stamwappen, sei es allein, einen gevierten Schild über dessen Ursprung um so schwerer etwas zu ermitteln sein dürfte, als die vorgenannte Vereinigung schon in der Mitte des XIV. Jahrhunderts stattgefunden hat. — Das älteste Landenberg'sche Wappen in Tincturen befindet sich auf einem bemalten Holzkästchen, aus dem letztgedachten Zeitalter stammend, und lautet folgender Massen: In Roth drei (2, 1) silberne Ringe. — Kleinod: Niederer, rother Hut, besteckt mit einem viereckigen, nach unten verjüngten schwarzen Schirmbrett, dieses belegt mit fünf aufrechten, beblätterten, silbernen Lindenzweigen. Schwarze Decke. (Wappen I; Mittheilungen der antiqu. Gesellsch. in Zürich, Bd. XXI., Heft 5: Denkmäler der Feudalzeit im Lande Uri von H. Zeller-Werdmüller). — Aus dem Schirmbrette bildete sich der schwarze, mit silbernen Lindenblättern bestreute Flügel heraus, welcher bereits 1296 in dem Siegel Hugo's von Landenberg erscheint und auf rothem Kissen von den Breiten-Landenberg bis auf den heutigen Tag geführt wird. (Wappen II). — Dieses Kleinod variirt mit anderen: Ein rother Hut darüber eine weisse Kugel (Wappen III; Züricher Rolle Nr. 59). — Die Kugel mit einem Federbusch besteckt (Wappen IV; Siegel Hermann's von Landenberg, Ritter, 1336, und auf einem Schlusssteine der von Hermann dem Jüngeren, Landmarschall in Oesterreich († 1361) zu Greifensee in der Schweiz erbauten Kirche). — Des Letzteren Vater, der ältere Marschall Hermann siegelte zu Wien am 28. 3. 1301 mit der Legende: † S. hermanni Marsci de Landenberg; im Siegelfelde den Ringschild; Kleinod: Ein Schildesring, mit drei Pfauenwedeln besteckt (Wappen V; Passau'sche Urkunde im Reichsarchiv zu München). — Dasselbe Wappen, als Kleinod jedoch eine rothe Scheibe auf ihrem äusseren Rande mit einem Schildesring belegt, dieser mit einem Hahnenfederbusche besteckt, befand sich, aus dem XIV. Jahrhundert stammend, gemalt im Rittertthurm zu Erstfelden (Uri) und wurde noch im Jahre 1590 von Renward Cysat copirt. (Wappen VI; Beschreibung der Feudalzeit im Lande Uri, S. 141). — Das letzt' blasonirte Wappen, am Helm nur der Ring mit dem Federbusch ohne die rothe Scheibe habe ich in dem Siegel Ulrich des Lichtenecker wieder gefunden. (s. Tafel 51; an dem Verkaufsbriefe Leutolds von Weissenberg an Rüger von Starhemberg über 10 Pfund Gülten im Lande o. d. E. d. d. Wien 11. 12. 1364; Original im Riedecker Archive zu Eferding). — Zu dem von Gold und Schwarz gevierten Schilde wurden Anfangs zwei Bärenpranken als Kleinod geführt; so in dem Siegel Hermanns von Landenberg-Greifensee (Wappen VIII) und deutlicher in dem Helmsiegel Rüdigers von Werdegg 1290 (Wappen IX). — Hermann der Jüngere, Landmarschall in Oesterreich, führte als solcher in der nachfolgend näher bezeichneten Urkunde d. d. Wien 13. 12. 1359 den österreichischen Bindenschild beseitet rechts von dem Ring-Schild, links von dem gevierten, sein Sohn Berenger an derselben Urkunde die beiden Landenberg'schen Schilde nebeneinander. (Wappen X und XI; nach den Originalen im fürstlich Starhemberg'schen Archive zu Eferding). — In der Folge bis zu ihrem Erlöschen führten die Hohen-Landenberg nachstehendes, mit dem im Siebmacher veröffentlichten im Wesentlichen übereinstimmendes Wappen: Geviert. 1 und 4 in Roth drei (2, 1) silberne Ringe. 2 und 3 von Gold und Schwarz geviert. — Zwei Helme: 1. Auf rothem Kissen ein schwarzer, mit silbernen Herzen bestreuter Flügel. Decken: roth-silbern. 2. Zwei, im Ellbogen aufwärtsgebogene Arme in je wie das 2. Feld bezeichneten und aussen mit drei Knöpfen besetzten Aermeln. Decken: schwarz-golden.

Es ist bisher noch nicht versucht worden, eine zusammenhängende genealogische Darstellung und eine Geschichte dieses zu den ältesten Schweizergeschlechtern gehörigen, weit verzweigten und ausgebreiteten Hauses zu verfassen, eine Aufgabe, der in ihrer grossen Ausdehnung in diesem Werke nicht entsprochen werden könnte und welcher sich dermalen noch mangels eines vollständigen Züricher Urkundenbuches namhafte Schwierigkeiten entgegenstellen würden.

Die Landenberg kommen, so weit bisher ermittelt worden, als Lehensträger der Abtei St. Gallen und als Dienstmannen der Grafen von Kyburg im Jahre 1229 mit Beringer, Hermann und Ulrich zuerst urkundlich vor. Der ursprüngliche Besitz des Hauses deckt sich nahezu mit den Vergabungen, welche ao. 744 Landpertus, Sohn des Lanvald, an St. Gallen gemacht hatte, und es liegt die Versuchung nahe in Landpert, oder vielmehr in dessen Vater Lanvald, den Stammvater der Landenberg zu erblicken.

Das Stammhaus, „die alte Landenberg", lag bei Bauma im Tössthale. Hohen-Landenberg bei Vila, Breiten-Landenberg, das bis in die neueste Zeit im Besitze des Geschlechtes gewesen und erst im Jahre 1801 abgetragen worden ist, bei Turbenthal. In Turbenthal befindet sich das Erbbegräbniss. Ausser diesen drei Burgen hatten die Landenberg zahlreiche andere Güter in der Ost-Schweiz, von welchen als die Sitze einzelner Linien insbesondere nur Greifensee, Sonnenberg, Werdegg und Wellenburg hier genannt sein mögen.

Eine Linie Alten-Landenberg ist nicht näher nachzuweisen. Die Hohen-Landenberg zerfielen vorzüglich in die Linien Landenberg-Sonnenberg, erloschen 1483, Landenberg-Greifensee zu Alten-Landenberg und Wülflingen, abgegangen im Jahre 1450 und in eine dritte Linie, von 1400–1504 im Besitze von Wellenburg, welche Hanns Dietrich von Landenberg zu Heimbach († 1644) zum letzten Mannessprossen hatte. Die Breiten-Landenberg, welche, wie auch die Vorgenannten, vielfach verzweigt gewesen sind, sind in einer Züricher Linie im Jahre 1885 erloschen und blühen gegenwärtig noch in der Breisgauer Linie. Die von Bernegg, bei Himwil, sind dem Wappen nach ebenfalls Landenberger.

Hermann von Landenberg, aus dem Stamme Hohen-Landenberg zu Kaiser Rudolf's Zeiten in hohem Ansehen stehend, ist österreichischer Marschall im Thurgau und Aargau gewesen und tritt an der Seite Herzog's Albrecht zu wiederholten Malen in Oesterreich auf, zuerst zu Neuburg (Klosterneuburg) am 20. 2. 1288 als Zeuge bei der Bestätigung der dem Kloster St. Florian in Oe. o. d. E. durch Friedrich den Streitbaren verliehenen Freiheiten. Am 2. 1. 1290 bezeugte er — „her Herman der Marschalch von Landenberch" — die Einwilligung Heinrichs von Walsee, dass dessen Bruder Eberhart seiner Hausfrau Maria 1000 Pfund auf den Pfandschaften Riedmark und Freistadt anweise, — steht zu Passau am 27. 2. 1298 als Bürge in dem Friedensschlusse zwischen Herzog Albrecht von Oesterreich und Herzog Otto von Bayern, und zu Wien am 2. 2. 1304 als Zeuge in der dem Kloster Garsten durch die Herzoge Rudolf, Friedrich und Leopold zu Oesterreich und Steyr ertheilten Bestätigung über die diesem Stifte durch Herzog Leopold ao. 1177 verliehenen

Privilegien. In seiner Heimath hatte Hermann im Jahre 1300 die Veste Greifensee an sich gebracht. Er starb am 10. 12. 1306 und wurde in der Kirche zu Uster bestattet, überlebt von seiner Gemahlin Gertraud, die dann den Schleier im Kloster Oetenbach zu Zürich nahm, wo sie als Nonne noch am 17. 6. 1318 vorkommt.

Noch eines Zeitgenossen Hermanns, es hat nicht ermittelt werden können, ob er sein Bruder gewesen ist, des „hern Beringer von Landenberch" soll an dieser Stelle Erwähnung geschehen. Derselbe, in der Schweiz schon in den Jahren 1266 und 1271 urkundend, bezeugte zu Wien am 25. 9. 1300 den Verkaufsbrief der Hedwig von Schaunberg an Heinrich von Walsee über vier Dörfer im Gerichte Drosendorf Nieder-Oesterreichs.

Der Marschall Hermann hinterliess soweit urkundlich bekannt zwei Söhne und zwei Töchter, Gertrud vermält mit Hartmann Meyer von Windegg in der Schweiz (1300) und Agnes, 1300 Nonne zu Oetenbach. Die Söhne waren beide auf des Vaters Namen getauft; der eine Hermann, Herr zu Staufen in der Schweiz, starb schon im Jahre 1311, der andere Hermann, Herr zu Greifensee, Bichelsee und Sonnenberg, stand bei den österreichischen Herzogen in nicht minder hohem Ansehen und in Gnaden als der Vater. Wie dieser kam er erst in seinen späteren Jahren in die Erblande, wo er auch Güter erwarb und das Amt eines Landmarschalls von Oesterreich bekleidete. Als solcher verbot er Namens des Herzoges Rudolf zu Wien am 20. 5. 1359 dem Hauptmanne zu Steyr, Reinprecht von Walsee, gegen das den Bürgern dieser Stadt über den Holzverkauf ertheilte Privilegium zu handeln, besiegelte, als „her Hermann von Landenberg lantmarschallich in Oesterreich", am 26. 9. 1359 einen Verkaufsbrief der Gertraud Gerichtlerin von Neustadt an Ulrich von Pergau und steht in dem nämlichen Jahre, zu Wien am 14. November, in einem Bestätigungsbriefe Herzog's Rudolf an das Spital am Pyhrn unter den Zeugen. — Seine erste Gemalin war Elisabeth von Schellenberg († 1340), die zweite Diemut Piberin, wahrscheinlich eine Tochter des Otto Piber, für welchen und alle ihre Vorvorderen sie noch am 20. 3. 1374 ein Seelgeräth in der St. Laurenzkirche zu Gramastetten, mit dem Gute zu Lynthaim in dieser Pfarre, stiftete, das sie von Chunrat dem Volkrat aus diesem Anlasse gekauft hatte. Die Veste Rotteneck im Mühlviertel dürfte vielleicht durch sie an ihren Gemal gekommen sein, wenn derselbe nicht etwa die Burg directe von dem österreichischen Herzoge als Lehen erwarb. — Nach dem im Jahre 1361 erfolgten Ableben ihres Eheherrn wurde Diemut Hofmeisterin der Herzogin Katharina, Herzog's Rudolf Gemalin, einer Tochter Kaiser Carl's IV. aus dem Hause Luxemburg. — Dem jüngeren Marschall war mit fünf Söhnen und eben so vielen Töchtern zahlreiche Nachkommenschaft entsprossen. Von den Ersteren entstammten die nachstehenden Drei sicher der ersten Ehe mit Elisabeth von Schellenberg Hermann zu Bichelsee, Ritter, († 1405), ist im Jahre 1370 mit Katharina Tschudi vermält gewesen; ob er Descendenz hatte, habe ich nicht erfahren. Hermann, zubenannt der Pfaff, († 1397), vermält mit Margaretha von Blumenegg, wurde der Stammvater der Linie Landenberg-Sonnenberg und Ulrich († vor 1358) stiftete die Linie Landenberg-Greifensee zu Alten-Landenberg und Wülflingen, verkaufte aber Greifensee an die Grafen von Toggenburg. Ein vierter Sohn, Rudolf, fiel 1338 bei Stäfels. Es ist mir nicht möglich gewesen zu ermitteln, ob derselbe identisch ist mit jenem Sohne zweiter Ehe Hermanns, der als „Ruger" hier zu Lande vorkommt, oder ob Letzterer als sechster Sohn zu betrachten ist. Jedenfalls ist Ruger entweder bald gestorben oder in seine Heimath zurückgekehrt und dies der Grund, warum er in Oesterreich o. d. E. nur einmal, und zwar an der Seite seiner Mutter Diemut und seines jüngeren Bruders Berenger auftritt; am 27. 10. 1363 verglich sich „Diemut hern Hermanns witib von Landenberch, ze den zeiten hofmaisterinne der hochgeboren fürstinne herczoginn Katrein ze Oestereich, Steyer und Kärnthen" mit ihren Söhnen Ruger und Berenger dahin, dass sie denselben die von ihrem „wiert" hinterlassene Veste Rotteneck herausgab und dagegen von ihnen einen Hof zu Mannswörth, einen Satz auf der Mauth zu Stein, den dritten Theil der Veste daselbst und einen Weingarten in der Wachau erhielt.

Der Sohn Berenger hatte sich schon zu Lebzeiten seines Vaters vermält. Zu Wien am 13. 12. 1359 versicherten Berenger von Landenberg und Hermann von Landenberg, Landmarschall in Oesterreich sein Vater unter der Bürgschaft verschiedener Edlen, darunter ihres Vetters Rueger von Landenberg, der Hausfrau des Berenger Anna, Dietreichs seligen Tochter von Hohenberch, deren Morgengabe von 900 Pfund Pf. — Die letzte Urkunde, in welcher uns hier zu Lande ein Landenberg entgegentritt, ist von Wien am 17. 3. 1375 datirt. An diesem Tage veräusserten Diemut und deren Sohn Berenger an Rudolf, Reinprecht und Friedrich Gebrüder von Walsee die Veste Rotteneck mit allen Zugehörungen — Lehen von dem Herzoge Albrecht, ferner den Hof zu Grueb — Lehen von dem Hochstifte Passau, einen Hof zu Graspach, einen zu Pogendorf und einen zu „Choch an der Oed" — Lehen von dem Bisthume Bamberg. Diemut führte hier als Wittwe das angeborene Wappen mit dem Bieber, Berenger den gevierten Schild ohne Ringe; ferner siegelten den Brief der Oheim Wolfgang von Winden und Ulrich von Lichteneck, dieser mit dem Landenberg'schen Ringenschild. — Berenger scheint keine Nachkommenschaft gehabt zu haben und ist in oder vor dem Jahre 1394 gestorben. Ao. 1387 bewilligte ihm im Falle seines kinderlosen Ablebens Herzog Albrecht den Hof zu Mannswörth, die Veste Weinberg und den Antheil an der Veste Rabenstein, Alles in N.-Oe., an Rudolf von Walsee zu vererben und im Jahre 1394 erfloss ein von Hanns von Meissau, Pilgrim von Puchheim und Albrecht Ottensteiner ausgehender Spruchbrief in dem Streite des Hanns von Prunn und der übrigen Miterben gegen Rudolf von Walsee, um die Hinterlassenschaft Berengers von Landenberg.

Doch in einem anderen Zweige blühte das Geschlecht in Nieder-Oesterreich und im Besitze von Gütern zu Zirking und des nahen Schlosses Marbach in der Riedmark Oe.'s o. d. E., noch weiter, und lässt es sich mit aller Sicherheit behaupten, dass die vom Anfange des XIV. bis zur zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts erscheinenden Lichtenecker Landenberg'schen Stammes gewesen sind. Wohl ist es bisher nicht gelungen zu ergründen, von welchem Mitgliede dieses Letzteren sich die Nebenlinie abzweigte. Wir haben eines Berenger von Landenberg aus dem Jahre 1300, eines Ruger, Vetters des Landmarschalls, aus dem Jahre 1359 erwähnt, ohne Weiteres über deren folgende Schicksale und etwaige Descendenz zu wissen. Wenn auch Ruger v. Landenberg bei der Frage über die Abstammung der Lichtenecker nicht in Betracht kommen kann, so lässt sich doch ein Gleiches nicht von dem vorerwähnten älteren Berenger behaupten, abgesehen davon, dass die Abstammung der Lichtenecker von irgend einem anderen Unbekannten des Landenberg'schen Geschlechtes, bei dem vielfachen Dunkel, das über diesem zur Zeit des XIII. Jahrhunderts noch haftet, sehr leicht möglich ist. — Es ist übrigens gar nicht nothwenwendig hier in dieser Frage weiter zu forschen. Die Lichtenecker Siegel, mit dem in Schild und Kleinod mit dem Landenberg'schen vollkommen übereinstimmenden Wappen, genügen alle Zweifel entschieden zu widerlegen, wobei noch hinzukommt, dass wir dem Landenberg'schen Erbnamen Hermann auch bei diesem n.-ö'schen Zweige begegnen, und dass Ulrich von Lichteneck, wohl als naher Verwandter, in Urkunden des Hauptstammes erscheint, wie er

den schon erwähnten Verkaufsbrief über die Veste Rotteneck vom 17. 3. 1375 der Diemut von Landenberg und ihrem Sohne Berenger besiegeln half.

Schon Wissgrill erwähnt, dass die Landenberg zu Lichteneck in N.-Oe., worunter nur jenes bei Kirchschlag im V. U. W. W. zu verstehen sein kann, begütert gewesen sind, doch ist dessen weitere Nachricht, mit welcher er den Landmarschall, den jüngeren Hermann, als Besitzer nennt, offenbar falsch; die Landenberg die zu dessen Zeiten dort sassen, führten nicht mehr den alten Gegeschlechtsnamen.

Chunrat von Lichteneck, der in den Annal. Zwettel zwischen 1257 und 1309 erscheint, hat, vorausgesetzt, dass dieser Zeitabschnitt richtig ist, hier nicht in Betracht zu kommen. Er gehört einem anderen Geschlechte an, denn im Jahre 1257 sind noch keine Schweizer in Oesterreich zu finden. Für uns beginnt die Reihe der Landenberger, die sich von Lichteneck schrieben, mit den Brüdern Chunrat und Otto, welche zu Krumau am 1. 9. 1318 den Verkaufsbrief Ruger des Piber zu Grünberg an Ulrich von Meissau, über die Veste Grünberg. bezeugten, und von welchen Otto d. d. Schloss Razbach (Unter-Rezbach im V. U. M. B.?) 5. 8. 1319 von Otto dem Piber zu Minnebach verschiedene Gülten auf Gütern zu Grünbach, Grintdorf und Chrottendorf in N. Oe. erstand. „Chunrat der jung von Lichteneck" bezeugte diesen Brief. Die Benennung dieses Letzteren als der Junge lässt es nahe liegend erscheinen, dass derselbe ein Sohn des vorgenannten alten Chunrat gewesen sei. Chunrat II., dann schon den Titel „Herr" führend, trat noch einmal für seinen Oheim „den erbarn mann hern Otten von Lichtenekke", bei einer Gutserwerbung als Zeuge auf und zwar im Vereine mit seinem Bruder, Herrn Hermann, als Otto zu Wien am 29. 5. 1331 von Andre von Sunnenberg und dessen Sohne Otto deren herzogliche Lehen zu Chuepach in Nieder-Plebach, zu Reimprechtsprukke und zu Oberndorf (Alles in N.-Oe.) an sich brachte. Den Satzbrief d. d. Wien 17. 3. 1339 Friedrichs des Prüschink an dessen Schwestermann Dietrich von Weissenberg siegelte Chunrat II. mit dem Landenberg'schen Ring-Schilde, desgleichen den Brief vom 26. 7. 1344, mit welchem der Vetter Alber von Lichteneck sich mit seinen (des Alber) Schwägern Eberhart und Heinrich von Walsee, Hauptleuten zu Drosendorf, über die Erhaltung und Bewahrung seines (des Alber) Antheiles an der Veste zu Röspach und der Güter daselbst, dann der Güter zu Marchartsreuth und zu Chrottendorf, ferner der Veste zu Prunnsendorf (Prutzendorf im V. O. M. B. ?) verglich und erklärte dies Alles seinen Söhnen Heinrich und Chunrat hinterlassen zu wollen. Güter zu Chrottendorf hatte schon Otto von Lichteneck erworben. Dieselben sind sicher vom Vater Otto auf den Sohn Alber übergegangen, der dieselben nun seinen eigenen Söhnen neuerdings vermachte, welch' Letztere ich sonst urkundlich nicht wieder gefunden habe. Auch der Vetter Chunrat II. kommt nicht weiter vor, so dass es sich nicht entscheiden lässt, wen die nachstehenden drei Brüder zum Vater hatten.

D. d. 24. 4. 1367 verkauften „Ulreich der Liechtenekker, Elspet seine Hausfrau hern Ulreich tachter von Gruenburch, Hanns und Chunrat die drei Brüder die Liechtenekker" einen Hof zu Zirking (in der Riedmark) pei der chyrichen do weiln der Han aufgesezzen waz" dem Probste und Convente von St. Florian. Des Ulrich von Lichteneck Siegel daran mit dem Ringenschilde und dem mit dem Federbusche besteckten Ringe am Helm lässt weder einen Zweifel darüber, dass diese Brüder von den vorgenannten Lichteneckern, noch dass sie von den Landenberg abstammten. Von ihnen veräusserte zu Wien am 12. 2. 1369 Chunrat im Vereine mit seiner Hausfrau Johanna an die Brüder Daniel, Anton und Abel von Grabarn die Veste Würmla (V. O. W. W.), die sein rechtes Lehen ist von dem Herzoge Albrecht von Oesterreich, und zwei Höfe zu Pöting (V. O. W. W.) unter den Siegeln seines Oheims „des erwirdig geistlichen hern Abtes Johann zu Sand Mareinzelle" und seiner beiden Brüder Ulreich und Hanns. Ulrich siegelte zu Wien am 17. 3. 1375 den Verkaufsbrief über die Veste Rotteneck der Diemut von Landenberg und ihres Sohnes Beringer, und veräusserte am 15. 5. 1382 sein Schloss Marbach bei Zirking in der Pfarre Ried an Otto Feuchter. Von ihm oder einem seiner beiden Brüder dürfte Hanns der Junge abstammen, welcher mit Anna, einer Schwester Wolfgangs von Haslau vermält gewesen ist und die Söhne Wulfing († um 1450) und Ulrich (getauft auf den Namen des Grossvaters?) hatte. Wulfing und Ulrich dürften die Letzten ihres Namens gewesen sein.

(U.-B. von St Gallen; Vögelin, das alte Zürich; Vögelin, die alte Kirche zu Uster. Mittheilungen der antiqu. Gesellsch. in Zürich: Denkmäler der Feudalzeit im Lande Uri von H. Zeller-Werdmüller; Reichsarchiv zu München; U.-B.; fürstlich Starhemberg'sches Archiv zu Eferding; Weisskerns Topographie von N.-Oe.; Strnadt-Velden; W.)

Langenbach. (Taf. 52.)

Wappen: Geviert: 1 und 4 in Silber ein halber schwarzer Adler am Spalt. 2 und 3 in Roth, auf natürlichem Wellenunterbalken stehend, ein silberner Schwan im schwarzen Schnabel einen silbernen Pfeil, Flitsch aufwärts, haltend. — Zwei gekr. Helme: 1. Schwarzer Adler. Decken: schwarz-silbern. 2. Der Schwan mit dem Pfeile. Decken: roth-silbern. (K. k. A.-A.)

Mit Diplom d. d. Wien 15. 2. 1716 erhob Kaiser Carl VI. den Reichshofrath Johann Wilhelm Langenbach nebst einer Wappenbesserung in den alten Reichsritterstand mit dem Ehrenworte „Edler von". — Durch Allerhöchste Resolution vom 5. 12. 1750 wurde dem k. k. Regierungsrathe in Justizsachen Franz Edlen von Langenbach in Berücksichtigung seiner Verdienste und jener seiner Voreltern, insbesondere jener seines Vaters, des gewesenen kaiserl. Reichshofrathes, von Kaiserin Maria Theresia die Landmannschaft in Oe. o. d. E. verliehen, wo derselbe jedoch, wahrscheinlich weil ein bezügliches Gesuch nicht eingereicht wurde, nicht immatriculirt worden ist.

Ob diese Familie erloschen ist, wurde mir nicht bekannt

(K. k. A.-A.; Acten im Landesarch.)

Lanzinger. (Taf. 52)

Wappen: I. Durch ein silbernes Tatzenkreuz geviert, mit „heidnisch" gekröntem, goldenen Herzschild, darin aus grünem Dreiberge ein nackter, heidnisch gekröntner, mit roth-golden-grünen Federn geschürzter und mit goldener Halskette gezierter Mohr wächst, die Linke in die Seite gestützt, in der Rechten eine Turnierstange schrägaufwärts haltend. 1 und 4 in Blau ein gekr., silberner, schwarz bewehrter Schwan. 2 und 3 in Schwarz ein rother Schräglinksbalken „in deren jedweden nacheinander über sich drei rothe (!) mit Zier verguldte fünfblättrige Rosen stehen". — Gekr. Helm: Der Schildesmohr wachsend zwischen offenem, rechts von Gold und Blau, links von Roth und Silber durch einen schwarzen Balken getheilten Fluge, der Balken je mit einem silbernen Ringe belegt. Decken: roth-silbern-blau, schwarz-golden. (Légal. Extract aus dem kaiserl. Diplom d. d. Regensburg 5. 1. 1664 im Landesarchive.) — II. (1675) Rück- und Herzschild wie vorhin, doch der Schwan einen goldenen Ring im Schnabel haltend, das 2. und 3. Feld ebenfalls blau, die Rosen daselbst golden. — Zwei gekr. Helme: 1. Rother, mit zwei goldenen Fenstern und gleichem Thor versehener Zinnenthurm, besteckt mit zwei durch eine Krone gesteckten grünen Palmzweigen. Decken: roth-sil-

bern-blau (!). 2. Der Mohr des Herzschildes mit der Lanze. Decken: schwarz-golden (K. k. A. A.).

Mit Diplom d. d. Regensburg 5. 1. 1664 bestätigte Kaiser Leopold I. dem Simon Lanzinger dessen ererbten adeligen Stand unter gleichzeitiger Vermehrung des Wappens durch Vereinigung mit jenem der Urahnfrau Simons, einer geborenen von Dischingen abgestorbenen Geschlechts und unter Ertheilung des Prädikates „von Dischingen", ferner des kleinen Palatinates und Rathstitels an den Diplomserwerber. Simons Voreltern waren nach dem bezüglichen Wortlaute schon von Kaiser Ferdinand I. d. d. Wien 14. 10. 1524 in den Adelstand erhoben worden, und dessen Vater wurde von Kaiser Ferdinand II. „in unterschiedlichen Hochimportierenden Commissionen und Verschickungen zu des freundlich geliebten Herrn Vetters und Königs von Hispanien Liebden gebraucht" wofür ihm verschiedene kaiserliche Gnaden wohl versprochen gewesen, er aber vom frühen Tode ereilt wurde. Simon Lanzinger selbst hingegen habe während zehn Jahren absonderlich gute Qualitäten als der o. d. E.'schen Landschaft Secretarius an den Tag gelegt.

Simon — oder vielmehr richtiger Simon Adrian Lanzinger von Dischingen wurde unter dem 27. 8. 1672 in den jungen Ritterstand Oe.'s o d. E. aufgenommen, wofür er desselben Tages den Revers gab, und erhielt d. d. Wien 27. 7. 1675 nebst einer neuerlichen Adelsbestätigung und Wappenbesserung das Prädikat „von Lanzenburg, Edler von Dischingen". Er war nach Hoh. schliesslich n. ö.'scher Regierungsrath und mit Genofeva Renata von Gastheim vermält, welcher Ehe, nebst anderen Kindern ein Sohn Hanns Adam entsprang, der kaiserlicher Vorschneider wurde.

Weiter habe ich über diese Familie nichts gehört.

(K. k. A.-A.: Landesarch.; R.-M.; H.)

Larisch. (Taf. 52).

Wappen: I. (Stammwappen) In Roth zur Pfahlstelle ein von zwei aufrechten, einwärts gestellten, golden gegrifften Sicheln begleiteter, durch eine Krone gesteckter Scepter. — Gekr. Helm: Drei Straussenfedern, blau-golden-roth Decken: roth-golden. — II. (Larisch-Moenich 1791) Geviert, mit einem von Gold und Silber gevierten Herzschilde (Moenich). 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 in Blau zwei geschrägte je mit einer goldenen Traube behängte Weinreben. Zwei gekr. Helme: 1. Stammkleinod. Decken: roth-golden. 2. Auf der Helmkrone stehender, silberner Strauss mit einem Stoss von vier blau-golden-silbern-rothen Federn, ein Hufeisen im Schnabel haltend (zu Moenich). Decken: blau-silbern. (N. S. Schlesischer Adel).

Die Larisch, über deren Herkunft wie bei so vielen Anderen die Sage blüht, sollen polnischen Ursprunges sein, was bei dem Umstande nicht unmöglich wäre, als von den Brüdern Andreas und Johann, Letzterer 1515 Vogt zu Auschwitz (Oświęcim) gewesen ist

Das Geschlecht, welches in der Folge im Fürstenthume Teschen, daselbst die als Stammhaus betrachtete Herrschaft Ellgut, auch Karwin, im Fürstenthume Oppeln, hier Gross-Nimschdorf, ferner im Fürstenthume Ratibor anderweitigen reichen Güterbesitz erwarb, der aber bis auf den dem gräflichen Hause fideicommissarisch sicher gestellten Theil wieder verloren gieng, blühte in mehreren Linien, von denen jene, welcher Johann Friedrich, Herr auf Karwin, Landmarschall und Landeshauptmann in Teschen, angehörte, in der Person dieses Letzteren den böhmischen Freiherrnstand mit dem Prädikate „von Ellgoth und Karwin" am 4. 8. (24. 9.) 1654 erlangte. Die Linie zu Gross-Nimschdorf kam am 24. 4. 1748 in den böhmischen Freiherrnstand. Eine im einfachen Aelsstande verbliebene Linie gehörte meist dem preussischen Staate an, wo viele ihrer Mitglieder im Heere dienten.

Aus der Descendenz des ersten Freiherrn Johann Friedrich wurde dessen Enkel Franz Johann Wilhelm am 24. 4. 1748 in den böhmischen Grafenstand erhoben. Des Letzteren Enkel Johann Josef Anton († 1820) vermälte sich mit Anna, des Johann Wenzel letzten Freiherrns von Moenich und der Johanna Karoline geb. Dluhovský Erbtochter und erhielt durch Kaiser Leopold II. am 24. 1. 1791 auf Grund der testamentarischen Bestimmungen seines Schwiegervaters die Allerhöchste Bewilligung zur Vereinigung des Namens und Wappens Larisch-Moenich. — Sein Urenkel Heinrich Graf von Larisch-Moenich, Freiherr von Ellgoth und Karwin (geb. 13. 2. 1850) Besitzer der Fideicommiss-Herrschaften Karwin, Steinau und Tzerlitzko in österreichisch Schlesien, Bluschczan und Rogau im Kreise Ratibor Preussens und der minderfreien Standesherrschaften Freistadt und Deutschleuten in österr. Schlesien, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, Sohn des 3. 6. 1884 verstorbenen Grafen Johann, k. k. geh. Rathes und Oberst-Hofmarschalls ist gegenwärtig Chef der Familie, die seit 1850 in Oberösterreich das landtäfliche Gut Harrass bei Linz, genannt Bergschössel, besitzt, welches auf den Namen der Mutter, Gräfin Franziska von Larisch-Moenich, geb. Freiin Kast von Ebelsberg bücherlich eingetragen ist.

(N. S. Schlesischer Adel; Landtaf.)

Lasberg. (Lassberg) (Taf. 52).

Wappen: I. (Stammwappen) Unter Schildeshaupt eine Spitze. (Nach dem Originalsiegel des Hainreich von Lozperch an der Jahrtagsstiftung des Wusk von Harrach nach Hohenfurth 30. 11. 1348; Stiftsarchiv zu Hohenfurth). — II. (1664) Gespalten und jede Schildeshälfte geviert. Vorn: 1 und 4 in Schwarz ein abgeledigtes Tatzenkreuz (Neydegg). 2 und 3 getheilt, oben roth ohne Bild, unten in Silber eine rothe Spitze (Stammwappen). Hinten: 1 und 4 getheilt, oben schwarz ohne Bild, unten von Roth und Silber gespalten. 2 und 3 in Silber auf goldenem Hügel ein natürlicher zweiästiger Baum die hintere Schildeshälfte wegen Reicker). — Vier Helme, davon der 1. 3. und 4. gekrönt: 1. Schwarzer mit dem goldenen Tatzenkreuze belegter Flügel. Decken: schwarz-golden. 2. Hoher, rother, silbern gestulpter und mit sechs silbernen Straussenfedern besteckter Hut. Decken: roth-silbern. 3. Hoher, rother, schwarzgestulpter und mit einem Pfauenwedel besteckter Hut. Decken: schwarz-silbern, roth-silbern. 4. Vor einem geschlossenen hinten schwarzen, vorn silbernen, Flug der Baum auf dem Dreiberge. Decken: gold-silbern (!). (K. k. A. A. Das 1. und 4. Feld in der vorderen Schildeshälfte dürfte durch die Ehe Leonhard's III. von L. mit Dorothea von Neydegg, — welche in diesem Falle nicht aus dem n. ö.'schen Geschlechte der Neydeck zu Ranna und Rastenberg gewesen sein kann, — an die Familie gekommen sein. Bezüglich des Reicker'schen Wappens muss darauf hingewiesen werden, dass Leonhard III. in seiner dritten Ehe mit Susanna Dorothea Reickerin und Hanns Leopold v. L mit Rosina Reickerin vermält gewesen waren. Im N. S. Bayrische Freiherrn und im freiherrlichen Taschenbuche auf das Jahr 1857 ist ganz fehlerhaft das schwarze Feld mit dem goldenen Tatzenkreuze als das Lasberg'sche Stammwappen bezeichnet.)

Die Lasberger, von Lasberg südlich von Freistadt im Mühlviertel, welche in die o. d E.'sche Matrikel nicht aufgenommen wurden, trotzdem sie dem Uradel dieses Landes angehören, treten zu Anfang des XIV. Jahrhunderts gleichzeitig mit den Harrachern im Mühlviertel und zwar zuerst, 1309, mit Wenisch von Lasberg auf.

So nahe liegend es ist in diesem Letzteren den gleichzeitig oder vielmehr nicht viel früher erscheinenden

Benysius de Horach (1272—1293), also für die Harracher und die Lasberger einen gemeinsamen Stammvater zu erkennen, eine Annahme, der die Umstände bestärkend zur Seite stehen, dass in beiden Familien in der Zeit ihres ersten Auftretens die gleichen Taufnamen, Benisch, Wusk und später Leonhard, üblich waren, dass die Lasberger nach einer freistädter Urkunde vom Jahre 1361 Güter mitten unter jenen der Harrach inne hatten, dass Harracher und Lasberger zusammen verbriefen und bezeugen, wie z. B. in dem Verkaufsbriefe Siegharts von Greimenstein an Dietrich den Penesch (Harrach), vom 29. 9. 1309, Penesch von Loezperch, Buzke und Bohonik von Harrach nebeneinander Zeugenschaft leisteten, — dass Wusk von Harrach zu seiner Jahrtagsstiftung nach Hohenfurth am 30. 11. 1348 „seinen lieben Oheim" Heinrich von Lozperch zum Zeugen bat, dass den Pfandbrief Stephans von Harrach an Heinrich den Schreiber, Schaffer zu Freistadt, vom 24. 3. 1364 des Stephan „lieber Freund" (Blutsverwandter) Jann von Lozperch besiegelte, dass im Jahre 1385 Hanns der Harracher den Ulrich von Lasberg ebenfalls „Oheim" nannte, so ist doch andererseits nicht zu übersehen, dass die Taufnamen Benisch und Wusk wie bei diesen beiden Geschlechtern um die gedachte Zeit auch bei zahlreichen anderen Familien böhmischen Ursprungs, die nicht in dem mindesten Zusammenhange standen, gebräuchlich waren, und dass ferner, — es fällt dies am Gewichtigsten in die Wagschale gegen die gleiche Abstammung, — die Harrach und Lasberg von einander ganz verschiedene Wappen führten, wie uns dies das Eingangs beschriebene Siegel Heinrich's v L bereits im Jahre 1348 beweist. — Sicher aber sind beide Geschlechter sehr eng mit einander versippt gewesen.

Die Stammreihe der Lasberger bis zur zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts, — die bezügliche von Wissgrill gebrachte ist aus der Luft gegriffen, — ist folgende:

Penesch von Lozperg 1309—1325.

Vlreich I. der Lazperger „Schuczzemaister jn Osterrich" 1331–1337; ux. Kunigund. Beide geloben d. d. Wien 24. 6. 1337 dem deutschen Hause zu Wien jährlich das Grundrecht von ihrem Hause in der Schauflucken in Wien zu bezahlen.

Heinrich I. 1323—1348.

Jans I. 1334—1364, † 1365. Bezeugt am 16. 6. 1361 die Unterwerfung der Grafen von Schaunberg zu Vasallen von Oesterreich als Herzogs Rudolf Hofmarschall, zu Wien am 24. 12. 1361 eine Messstiftung nach Ens als desselben Herzoges „Chamermaister".

Ulrich II. 1353–1391 zu Windhag u. Lasberg.

Karl 1353–1387; ux. Anna Ennenkl 1353.

Benisch II. 1359–1374.

Hanns II. 1359–1391.

Wusk 1361–1375.

Jans III. 1361–1407; ux. 1.) Margret 1387, 2.) Alhait 1407.

Leuthold 1361–1375; ux. Katharina, Tochter des Walchun Zeller 1375.

Hanns IV. 1407–1430, zu Dornach

Wenzel 1407–1417; ux. Wilburg 1417.

Rudolf, ungevogt 1364, 1370—1423, ux. 1.) Katharina v. Greifenstein 1379, 2.) Anna von Lichteneck 1404.

Jörg 1391–1398; ux. Elsbet v. Au 1392.

Magdalena, ux. des Kaspar Weitenauer 1430

Hanns V. 1431.

Kunigund, ux. des Hanns Neidegger 1414.

Christina 1406—1414.

Barbara ux. des Niklas Scheurbeck 1414.

Anna 1444.

Lienhart I. (Leonhard) 1454; ux. Katharina Venk 1454.

Mit Leonhard I., welcher durch seine Gemalin das Gut Leuzmannsdorf im V. O. W. W. überkam, wandte sich die Familie, ihre heimathlichen Güter in Oe. o. d. E. verlassend, nach N. Oe. und theilte sich mit den Söhnen des Vorgenannten, Bernhard und Michael, in zwei Hauptlinien.

Michaels zwei Söhne, Veit I. und Hanns brachten im Jahre 1531 die Herrschaft Ochsenburg im vorgenannten Viertel N. Oe 's an sich, und Hannsens erste Gemalin Rosina Vischbeckhin erbte nach dem Tode des Christoph Perger einen Antheil an dessen Sitz Perg bei Rohrbach im Mühlviertel, der jedoch sammt allen übrigen Antheilen gleich darnach durch Kaufvertrag d. d. Linz 11. 2 1542 an den Pfleger von Weidenholz, Erasmus von Rödern und dessen Ehegemalin Magdalena verkauft wurde. Hanns hatte keine männlichen Leibeserben. — Veit's I. Söhne, Christoph, Michael und Sebastian veräusserten 1556 das von dem Vater erworbene Gut Franzhausen in N. Oe an Bartholomäus Bernhard von Lasberg. Ihre Hauptlinie scheint mit Christoph's Sohne, Veit II, erloschen zu sein.

Von den Söhnen Bernhard's, dem älteren Sohne Leonhard's I. begründeten der Vorgenannte Bartholomäus Bernhard und Hanns Leopold zu Leuzmannsdorf zwei Linien. Ihr älterer Bruder Erasmus kam durch seine Gemalin Lucrezia Kölnpöckin in den Besitz des Gutes Anzenhof gleichfalls im V. O. W. W.

Leonhard II. († 1595) Herr zu Franzhausen und Ochsenburg, Bartholomäus Bernhard's einziger Sohn, hatte vier Gemalinen: 1.) Susanna von Küenburg, 2.) Dorothea von Neydegg, 3.) Susanna Dorothea Reickerin und 4.) Beatrix von Mamming. Von seinen vier Söhnen erster Ehe pflanzte nur der Aelteste, Hanns Georg durch seine Ehe mit Anna Justine Freyin Hager von Allentsteig die Linie für kurze Zeit fort. Dessen Sohn Georg Rudolf († 1667) zu Ochsenburg und Anzenhof, von Kaiser Leopold I. im Vereine mit den Vettern, Johann Seyfried, Georg Friedrich und Georg Andreas „als Herr von Lasperg auf Leuzmannsdorff und Ochsenburg" d. d. Wien 16. 11. 1664 in den erbländischen Freiherrnstand erhoben, blieb ohne Kinder. Seine zweite Gemalin Johanna Sidonia von Leysser verkaufte Ochsenburg 1689 an Georg Ehrenreich der anderen Linie.

Aus der Letzteren sind des näheren Stammvaters Hanns Leopold zu Leuzmannsdorf und dessen Gemalin Rosina Reickerin Nachkommen, die vorerwähnten Vettern Georg Rudolf's im Jahre 1664 in den Freiherrnstand gesetzt worden. — Da von ihnen Georg Andreas als kaiserl. Rittmeister ledig gestorben sein soll, Johann Seyfried den Stamm in Oesterreich fortsetzte, und nach meinen Recherchen im k. k. Adelsarchive eine anderweitige Freiherrnstandserhebung dieser Familie nicht zu Theil wurde, könnte nur Georg Friedrich der nähere Stammvater der

in Bayern blühenden, zu Marzoll bei Reichenhall angesessen gewesenen Freiherrn von Lassberg sein, die im Jahre 1818 in der Adelsmatrikel des Königreiches Bayern bei der Freiherrnklasse eingetragen worden sind.

Freiherr Johann Seyfried († 1676), Herr der Herrschaften Carlstetten, Toppel und Anzenhof in N.-Oe., erzeugte in seiner zweiten Ehe mit Elisabeth Judith von Bernhardin den Sohn Georg Ehrenreich († 28. 2. 1723), welcher durch Kaiser Josef I mit Diplom d. d. Wien 18. 9. 1705 ohne Veränderung des bisher geführten Wappens in den erbländischen Grafenstand erhoben wurde. Die Stammreihe von diesem und seiner Gemalin Eva Elisabeth geb. Gräfin von Kornfail ist folgende: 1. Georg Friedrich (geb. 11. 7. 1688, † 1762; Gem. Anna Charlotte Constantia Gräfin von Auersperg zu Altschloss Purgstall (verm. 26. 8. 1715, † 3. 5. 1743). — 2. Georg August Anton (geb. 3. 8. 1729, † 10. 11 1775), k. k. Hauptmann; Gem. Anna Eleonora Freiin von Korvinský (Karvinski?). — 3. Georg August (geb. 11. 12. 1771, † 8. 2. 1828) ehemals Oberlieutenant bei Sachsen-Coburg-Dragonern; Gem. Caroline Friederike von Hirsch. — 4. Georg Carl (geb. 10. 10. 1815, † 5. 11. 1869); Gem. Rosa Hutfless († 18. 5. 1878). — 5. Georg Carl Rudolf Graf von Lasperg, Freiherr auf Leuzmannsdorff und Ochsenburg (geb. 29. 10. 1843); Gem Katharine Malvine von Perlaky de Perlak (verm. zu Hosztóth im Zalaer Comitat 11. 3. 1876). — Söhne aus dieser Ehe: 1. Georg Rudolf Erwin (geb. 10. 3. 1878 zu Raab in Ungarn), 2. Georg Rudolf Achatius (geb. ebendaselbst 4. 2. 1882).

Alle österreichischen Besitzungen sind aus den Händen der Familie gekommen.

(K. k. A.-A.; U-B.; Stiftsarchiv zu Hohenfurth; Strnadt-Peuerbach und Velden; W.; histor.-herald. Handb.; gräfl. u. freiherrl. Taschenb.)

Lasser von Lasseregg. (Taf. 52.)

Wappen: I. (1538) In Blau ein goldener mit drei silbernen (!) Kleeblättern hintereinander belegter Schräglinksbalken. — Gekr. Helm: Geschlossener, blauer, wie der Schild bezeichneter Flug. Decken: blau-golden. — II. (Freiherrliches 1643) Geviert, mit dem Stammwappen im Herzschild. 1 und 4 in Roth ein silberner Löwe. 2 und 3 in Schwarz schräglinks ein goldener Frosch (wegen Fröschl von Marzoll). — Drei Helme, davon der 2. und 3. gekrönt: 1. Halber gestümmelter Mann in rothem Rock. Decken: roth-silbern. 2. Offener blauer, Saxen abwärts von dem Kleeblatt-belegten Schrägbalken durchzogener Flug. Decken: blau-golden. 3. Wie das 2. Feld bezeichneter Flügel. Decken: schwarz-golden. (N. S. Salzburger Adel.)

Ruprecht Lasser, Bürger und Handelsmann in Salzburg erhielt von Kaiser Maximilian I. d. d. Wels 25. 2. 1514 einen Freiheitsbrief, wurde 1525 Bürgermeister in seiner Vaterstadt und zu Prag am 23. 3. 1528 durch König Ferdinand I. in den Reichsadelstand erhoben.

Seine Nachkommen, wahrscheinlich Enkel bezüglich Urenkel, Matthäus Lasser von Lasseregg zu Unterach im Hausruckviertel, kaiserl. Fischmeister auf dem Attersee und dessen Bruders Thomas Söhne, Christoph und Wolfgang erwarben 1592 die Salzburg'sche Landmannschaft, während Matthäus, trotzdem er in Oe. o d. E angesessen gewesen, seine Aufnahme unter die Stände daselbst nicht nachsuchte. — Matthäus Lasser von Lasseregg, vielleicht ein jüngerer als der Vorige, hinterliess laut Raitbrief d. d. Linz in den Osterfeiertagen 1630 das Schloss Unterach seinen Söhnen Ferdinand und Friedrich, die unter die Vormundschaft des Ruger und Hanns Händl zu Pöttenbach kamen. Der vorgenannte Freisitz gelangte bald darnach in gräfl. Starhemberg'sches Eigenthum und im Jahre 1667 von Conrad Balthasar Grafen von Starhemberg an Franz Christoph Khevenhüller Grafen zu Frankenburg.

Hanns Ehrenreich Lasser von Lasseregg auf Marzoll wurde von Kaiser Ferdinand III. d. d. Wien 9. 8. 1643 in den Reichsfreiherrnstand erhoben. Mit dem Freiherrn Leopold, fürstl. Salzburg'schem Kämmerer, auch fürstl. Kempten'schen geh. Rathe und Oberstallmeister ist die Familie erloschen.

(N. S. Salzburger Adel; H.)

Lau. (Taf. 52.)

Wappen: Ein mit dem Schalltrichter rechtsgestelltes Hüfthorn, mit über sich gewundener Umhängschnur. (Nach dem Originalsiegel des „vlreich von Lav" an der nachbenannten Urkunde vom 25. 7. 1311; Stiftsarchiv zu St. Florian.)

Ich habe bisher nicht feststellen können, von welchem Besitze sich dieses Geschlecht nannte, das zu Anfang des XIV. Jahrhunderts plötzlich auftritt. Wahrscheinlich sind seine Vorfahren unter anderem Namen zu suchen, — eine Frage auf die ich noch zurückkommen werde, — und keinesfalls ist dasselbe mit jenen Gleichnamigen zu verwechseln, welche in der Zeit von 1160 bis 1375 zu „Lawe", dem jetzigen Laabmayrgute in der Ortschaft Fraham der Pfarre Reichersberg, sassen, welches Gut sie von diesem Stifte zu Lehen trugen und die im Schild ein menschliches Haupt, eines Mannes mit aufgesetztem Helme oder eines Weibes mit der Gugel, führten; die verwischten Siegel lassen dies nicht deutlich mehr erkennen.

Jene Lauer, welche hier in Betracht kommen, erscheinen in folgenden Urkunden:

Am 25. 7. 1311 entsagt Wolfhart Mülwanger allem Kriege mit seinem Freunde Chunrat dem Lavwaer in Betreff des Hofes zu „Otnush", den nun Letzterer besitzen soll; unter den Spruchmännern: „Herr Friedrich der Lawer", Chorherr zu St. Florian; Siegler: „vlreich von Lav"; Zeugen: „vlreich von Lav vnd thomas, Mathe". — Am 4. 5. 1327 versetzt Chunrath von Law „Pharrer datz sand Marein Chirchen, die nahen leit pei Ewerding" für dargeliehene 42 Pf. Wiener Pfennige dem Kloster St. Florian den Hof Otnusch im Starhemberger Landgericht. Der Hof ist ihm angefallen zu rechtem Erbtheil von seinem Vater Chunraten und er verspricht, dass weder er noch seine Brüder Thomas und Mathes, noch die Schwester Christein den Hof vor einem Jahre einlösen wollen. Zeugen: Seine Vettern, die Brüder Herr Hainrich von Law und Ulrich. — Unter dem nämlichen Datum verzichten Thomas von Lav, Elspet seine Hausfrau. Chunrat und Alber dieser Beiden Söhne auf den Hof zu Otnusch, Pfarre Mechenhoven, doch soll der Siechmeister zu St. Florian ihrer Tochter Eysal alle Jahr ein Pf. ₰ reichen und wenn diese stirbt das Pf. jährlich der anderen Tochter Gertraud, Klosterfrau zu Erlakloster. — Am 24. 3. 1337 bekennen Ulreich von Law und Thomas sein Vetter, dass sie ein Gut hatten auf dem Achleitperg im Schaunberger Gericht, welches ihr freies ungetheiltes Eigen war und von dem sie den Dienst der Frau Perichta von Lav und deren beiden Muhmen Eysal und Gertraud, sämmtlich in Erlakloster, überlassen haben. Nachdem sie nun das Gut verkauften und dafür ein anderes zu Dornaech bei St. Marienkirchen nächst Neuhofen an sich gebracht und dem Kloster St. Florian gegeben haben, so soll der Siechmeister daselbst, der es inne hat, jährlich der Frau Perichta von Law ½ Pf. ₰ zahlen und dasselbe nach deren Tode der Eysal, nun Kloserfrau zu Pulgarn, und nach dem Ableben der Letzteren der Gertraud zu Erlakloster entrichten. — Zu Wels am 29. 9. 1335 verkauften Ulreich der Lawer und seine Hausfrau Demuth unter dem Siegel Dietrich's von Harrach, Vogtes zu Wels, an Heinrich den Geumann das Gut zu Harlungsperig, eines zu Rotelperig und ein Gut zu Lehen, was Alles ihr rechtes Eigen gewesen ist von dem Fürsten von Oesterreich. — Am 6. 1. 1338 bezeugt Janns der Mühlwanger, dass er um eine ge-

wisse Summe Geldes allen Ansprüchen auf den Hof zu Otnusch entsagt habe; Siegler: Thomas und Mathes von Law. — Am 2. 2. 1347 bekennt Chunrat von Lawe, Pfarrer zu St. Marienkirchen. dass der Hof zu Otnusch, „der nahen leit bey Aistersheim," nachdem denselben das Kloster St. Florian durch mehr denn dreissig Jahre in Nutz und Gewähr gehabt habe, nun von seinem Bruder Thomas und dessen Söhnen Chunrat und Alber für 20 Pf. ₰ eingelöst worden sei, welche Summe Herr Heinrich von Aistersheim geliehen hat, der sie (die Lauer) nun auf selbem Hof an Holden statt nehme, so lange bis die 20 Pf. ₰ gezahlt seien; Siegler: Des Pfarrers Chunrat Vetter und sein Verweser zu St. Marienkirchen, Herr Hainreich von Lawe.

Mit Letzterem Briefe schliessen die Urkunden ab, welche Nachricht über die Lauer geben, und nur eine noch vom 15. 6. 1372 benennt uns „Frau Eysal die Lawerynn" als Priorin zu Pulgarn.

Es ergiebt sich folgende Stammreihe:

Chunrat I. der Lavwaer zu Otnusch bei Aistersheim, 1311.		Friedrich der Lavwer, Chorherr zu St. Florian, 1311.			Ulrich I. von Lav 1311.		
Chunrat II. zu Otnusch Pfarrer St. Marienkirchen bei Eferding, 1327—1347.	Ulrich II. (?) 1311.	Thomas zu Otnusch 1311—1347; ux. Elspet 1327.	Mathes 1311—1327.	Christein 1327	Heinrich, 1327—1347, Verweser der Pfarre St. Marienkirchen 1347	Ulrich III.(II) 1327—1335; ux. Demuth 1335.	Perichta, Klosterfrau zu Erlakloster 1337.

Chunrat III. von Lav zu Otnusch 1327—1347.	Alber 1327—1347.	Eysal 1327—1372 Priorin zu Pulgarn.	Gertraud 1327—1347 Klosterfrau zu Erlakloster.

Bei dem Umstande als die Lauer nicht vom niedersten Adel gewesen sein können, siegelten ja doch Ulrich III. und Thomas den Brief vom 24. 4. 1337, Thomas und Mathes jenen vom 6. 1. 1338 sogar mit rothem Wachs, und nachdem sie vor dem Jahre 1311 nicht vorkommen, muss eine Namensänderung unbedingt angenommen werden, und liegt es mir nahe ihre gleiche Abstammung mit den Hohenfeldern, d. h. ihr Herkommen von den von Wasen als möglich zu bezeichnen. Die bei den Letzteren gebräuchlichen Taufnamen Ulrich und Friedrich finden sich bei den Lauern, welche schaunberg'sche und starhemberg'sche Dienstmannen gewesen sind wie diese, wieder und wenn die Lauer in ihren wenigen, vorhandenen Briefen auch nicht in einer einzigen den Attergau, die Heimath der Wasner, betreffenden Urkunde erscheinen, so weisen uns andererseits ihre Besitzungen im Starhemberger Landgericht vielleicht den Weg, wie die Hohenfelder aus dem Attergau heraus in das Hausruckviertel kamen, wie diese nach dem Erlöschen der Lauer und etwa nach deren Beerbung mit dem Gute nächst Aistersheim erst in Beziehungen zu den Aistersheimern durch die Ehe Hanns I. von Hohenfeld traten und schliesslich dann Anlass fanden sich, durch die Erwerbung von Aistersheim selbst, dort niederzulassen.

Ob die ersten Lauer Söhne Ulrich's II. von Kammer (1284), des Sohnes Ulrich's I. von Wasen, gewesen sind? Es bestehen keine weiteren Anhaltspunkte als die vorangeführten für eine solche Annahme, aber nicht zu übersehen ist, dass die von Lau das Hohenfeld'sche Hüfthorn in ihrem Schilde führten.

(Stiftsarchiv zu St. Florian, U.-B.)

Laun. (Taf. 53.)

Wappen: In Roth ein silberner mit drei schwarzen Sparren belegter Schrägbalken. — Gekr. Helm: Wachsend ein gestümmelter Mann in rothem, silbern ausgeschlagenen Rock, auf dem mit schwarz-silbernem Bunde umwundenen, gekrönten Haupte einen gekrönten, mit fünf abwechselnd schwarzen und silbernen Straussenfedern besteckten, hohen silbernen Hut. Decken: roth-silbern, schwarz-silbern. (Stadl's Ehrenspiegel von Steiermark.)

Ueber die Laun fehlen genügende urkundliche Nachrichten um Verlässliches über ihren Ursprung zu berichten. — Unmöglich wäre es nicht, dass sie, in Niederösterreich gar nicht, in Steiermark ihrer zweiten Heimath, erst später vorkommend, im Machlande ihren Anfang nahmen. Sie mögen daselbst dem kleinen Adel angehört haben, und dies vielleicht der Grund des Dunkels sein, das ihren Anfang umgiebt.

Am 27. 3. 1337 verkauften unter der Zeugenschaft Ulrich des Laun During der Ridler und dessen Schwester Heinrich dem Schweinpecken den Hof und Zehent zu Aigelsberg in der Pfarre Ried bei Mauthausen, und derselbe Ulrich Laun bezeugte, ebenso wie vorhin gemeinsam mit Heinrich von Oed, Burggrafen zu Windeck im Machlande als ersten Zeugen, am 24. 2. 1342 einen Verkaufsbrief Wulfing des Gusner an das Kloster St. Florian. — Einem Ulrich v. L., wohl einem jüngeren als dem Vorigen, — desselben gedenkt auch die Ritterstands-Matrikel, — begegnen wir am 1. 11. 1361 in dem Verkaufsbriefe Chalhoch's von Zirknarn an das Stift St. Florian, über Güter in der erst erwähnten Pfarre Ried, welche Urkunde Ulrich siegelte ebenso wie einen Verzichtsbrief Heinrich des Freitel von Frickenstorf an das Kloster Pulgarn d. d. 9. 11. 1371.

Aus den folgenden sechzig Jahren fehlen uns alle Nachrichten über die Familie bis uns dieselbe, eben auch wieder im Machlande, entgegentritt. Am Freitag vor unser Frauentag in der Dienstzeit 1437 verkaufte Herr Hanns Laun zum Hannstein, Verweser der Grafschaft Schaunberg, sein Gut Grünau bei Mauthausen an Hanns den Paltram. Ueber die Erwerbung dieses letzteren Besitzes durch die Laun ist nichts mehr an den Tag zu fördern, dagegen ist es sicher, dass sich dieselben schon zu Anfang des XV. Jahrhunderts nach Steiermark verbreitet hatten, wo Hanns, — unbekannt ob der Vorgenannte, — und Ulrich die Laun im Jahre 1412 urkundlich vorkommen, und wo das Geschlecht die Veste Hannstein im kleinen Kainachthale unweit Voitsberg, erworben hatte.

Ein Hanns Laun zum Hannstein, Erbvogt des Carmelitenklosters zu Voitsberg, stiftete dort am 26. 5. 1459 eine ewige Messe. Jrg von Laun zum Hannstein ist der Letzte gewesen. Seine Tochter Margret, 1466 mit dem unglücklichen Andre Greisenecker vereheliche, brachte diesem ihr väterliches Wappen und das Erbgut Hannstein zu und möge mit diesem gleichzeitig mein Bericht über die Greisenecker ergänzt sein.

(U.-B.; Stadl's Ehrenspiegel von Steiermark; Muchar Geschichte der Steiermark; R. M.)

Laveran. (Taf. 53.)

Wappen: I. (1804) Von Blau und Silber geviert, darin farbengewechselt eine gleichfalls gevierte Spitze — Gekr. Helm: Wachsender schwarzer Adler. Decken: blau-silbern. — II. (1808) Wie vorhin, gebessert durch eine farbengewechselte Lilie auf dem Spalt in der unteren Hälfte der Spitze. — Zwei gekr. Helme: 1. Der wachsende Adler. 2. Drei Straussenfedern, blau-silbern-blau. Decken: durchaus blau silbern — III. (Laveran-Stiebar 1876) Geviert, mit dem Schild von II als Herzschild. 1 und 4 in Gold ein schwarzer Windhund mit goldenem Halsband und Ring. 2 und 3 von Silber und Schwarz getheilt, oben aus der Theilungslinie wachsend ein rother Sauspiess mit goldener Parirstange. — Zwei gekr. Helme: 1. Drei Straussenfedern, blau-silbern-blau. Decken: blau-silbern. 2. Niederer schwarzer, silbern gestulpter Hut darauf ein gleicher, zweiter, mit schwarzem Hahnenfederbusch besteckter Hut gestürzt. Decken: schwarz-silbern. (K. k. A.-A.)

D. d. Wien am 12. 2. 1804 wurde der k. k. Wund- und Zahnarzt Johann Ludwig Laveran mit dem Prädikate „Edler von Hinzberg" in den Adelstand und d. d. Wien am 8. 1. 1808 in den Ritterstand erhoben. Am 31. Oktober des gleichen Jahres ist derselbe, als Besitzer der Herrschaft Neudenburg am Kemmelbach und des Ritterlehens Stelzendorf zu Kellersdorf sammt seiner ehelichen Descendenz in das n.-ö 'sche Ritterstandsconsortium aufgenommen und am darauffolgenden 14. November in die Versammlung der drei oberen Stände introducirt worden.

Von dessen zwei Söhnen, Franz Johann Ritter Laveran von Hinzberg, welcher mit Contract vom 1. 5. 1844 den (am 14. 5. 1849 wieder veräusserten) ehemaligen Freihof Lustenau bei Linz erkaufte, und Adolf, welcher im Jahre 1849 die Herrschaft Dorf a. d. Ens erwarb, hatte sich Ersterer am 11. 9. 1834 mit Johanna Barbara Freiin Stiebar von Buttenheim, Erbin des Gutes Zulehen in N.-Oe., vermält und wurde dem Sohne dieser Beiden, Rudolf, zufolge Allerhöchster Entschliessung vom 16. 4. 1876 die Vereinigung seines Namens und Wappens mit jenem seiner Mutter bewilligt. Letzterer, Rudolf Ritter Laveran-Stiebar von Hinzberg, k. k. Landesgerichts-Adjunct zu Linz, ist seit 20. 9. 1881 mit Marie Leopoldine Emma Gräfin Taxis von Bordogna und Valnigra vermält, welcher Ehe bisher ein Sohn, Hanns (geb. 1882) und eine Tochter, Marie (geb. 1884?) und ein Sohn Rudolf (geb. 1887) entsprossen sind.

Von den vorgenannten, dieser Familie eigenthümlichen Gütern ist noch das Gut Zulehen in deren Besitze.

(K. k. A.-A.; Landes- und ständisches Archiv zu Wien; Landtaf.; gräfl. und freih. Taschenb.)

Lehrbach. (Taf. 53.)

Wappen: Von Roth und Silber getheilt. — Gekr. Helm: Offener, wie der Schild tingirter Flug. Decken: roth-silbern.

Die Lehrbach, ein uradeliges, hessisches Geschlecht, gehörten durch ihren gleichnamigen Stammsitz der unmittelbaren Reichsritterschaft des fränkischen Cantons Rhön-Werra an. Ihr ältester Lehensbrief soll aus dem Jahre 1121 datiren.

Der nächste gemeinsame Stammvater ist Reinhard Adolf (geb. 1614, † 15. 10. 1680) gewesen. Er war ein Sohn Melchior's v. L. († 1648), Hessen-Kassel'schen geh. Rathes, und einer geborenen von Lautter, und ein Enkel des N. von Lehrbach und einer geborenen von Radenhausen — Reinhard Adolf vermälte sich mit Anna Maria von Amelunxen, welcher Ehe drei Söhne entsprossen, Melchior Albrecht (geb. 1645, † 23. 9. 1711), Gottfried Christoph (geb. 1654, † 1724) und Otto Christian Reinhard (geb. zu Lehrbach 7. 10. 1662, † 1728), Hessen-Darmstädt'scher Oberst, von welchen der Erste und der Letzte zwei Hauptlinien begründeten, während Gottfried Christoph sich wohl 1.) mit Helene von Rückingen, 2.) mit Anna Juliana von Scholley vermälte, aber nur einen Sohn, Reinhard, hinterliess, welcher 1754 ohne weitere Descendenz starb.

Aus der älteren Hauptlinie hatte deren Stifter Melchior Albrecht drei Ehen geschlossen, 1.) mit Anna Johanna von der Tann, 2.) mit Anna Katharina von Harstal († 8. 1. 1697) und 3.) mit Anna Juliana von Haxthausen. Ihm entstammten sieben Söhne und zwar: 1. Conrad Christoph (1. Ehe, † 1767), Deutsch-Ordensritter, Comthur zu Kapffenburg und Rathsgebietiger der Balley Franken; 2. Reinhard Heinrich (geb in 1. Ehe[?] 25 9. 1673, † 1752), Würzburg'scher General; 3. Carl Wilhelm (geb. in 2. Ehe 1681, † 1751); 4. Martin Heinrich (geb. in 2. Ehe 1. 1. 1683, † 1723), Würzburg'scher Capitaine; 5. Reinhard Georg Wilhelm (geb. in 2. Ehe 15. 6. 1687, † 13. 2. 1751), Hessen-Darmstädt'scher General und Obervorsteher der adeligen Stifte; 6. Franz Christian (3. Ehe?) und 7. Reinhard Christoph (geb. 24. 10. 1703). — Von diesen hatten drei Brüder Descendenz. Reinhard Georg Wilhelm war erst mit Sophie von Meysenbug vermält und hinterliess bei seinem Ableben von der zweiten Gemalin Anna Rebekka Spiegel von Desenberg verm. 15. 3. 1733) nur einen Sohn Ludwig Eberhard Carl Reinhard (geb. 27 6. 1735, † 24. 1. 1755), welcher keine weitere Nachkommenschaft hatte. — Carl Wilhelm erwarb durch seine Gemalin Elisabeth Katharina von Ketschau vier Söhne: 1. Johann Adolf; 2. Franz Sigismund Adalbert Friedrich — laut seines Taufscheines jedoch: Franz Friedrich Adalbert — (getauft 11. 5. 1729) am 3. 5. 1732 zu Mergentheim im Deutschen-Ritterorden aufgeschworen, dann Comthur zu Ettingen, auch kaiserl. Gesandter; 3. Damian Hugo († 11. 11. 1815), erst Jesuit, dann Dom-Capitular zu Freising und Ellwangen, auch des kgl. bayr. St Georgsordens Dechant; wurde durch das nachbenannte Diplom vom Jahre 1790 Reichsgraf, ebenso wie 4. sein Bruder Eugen Erwin Alexander († 1797), kgl. ungarischer und böhmischer Kämmerer und churpfälzischer geh. Rath. Mit diesem erlosch die Descendenz ihres Vaters Carl Wilhelm. Des Letzteren älterer Bruder Martin Heinrich hatte Anna Juliana von Amelunxen zur Gemalin genommen, welche ihm zwei männliche Leibeserben schenkte. Peter Martin Heinrich (geb. 1706, † ohne Nachkommenschaft 4. 5. 1742) und Conrad Christoph († 1772), in der Folge Münster'scher Grenadierhauptmann und mit Katharina Sophie, des Ferdinand Georg Ludwig von Knobelsdorff und der Clara Christine geb. Ellers von Sinderen Tochter, vermält. Aus dieser Ehe giengen die drei Brüder hervor: Conrad Ludwig (geb. 4. 12. 1744, † 13. 8. 1805), Herr zu Ober- und Unter-Lehrbach in Hessen k. k. Kämmerer und geh. Rath, kaiserl. Commissaire bei der Reichsversammlung zu Regensburg, bevollmächtigter Minister am churpfälzischen Hofe, dann kaiserl. Staats- und Conferenzminister, auch Grosskreuz des Malteser- und des St. Stefans-Ordens, Johann Christoph Friedrich (getauft zu Lauchheim 11. 12. 1746, † 17. 9. 1808), königl. ungar. und böhm. Kämmerer, Oberstforst- und Landjägermeister in Oe. o. d. E. und Johann Nep. Franz († 9. 12. 1800), k. k. Hauptmann und churmainz'scher Kammerherr. Von diesen wurde der Aelteste, Conrad Ludwig, mit Diplom d. d. Wien 26. 11. 1781 unter Beibehaltung des alten Wappens in den Reichsgrafenstand erhoben, welche Würde Churfürst Carl Theodor als Reichs-Vicar mit Diplom d. d. München 10. 9. 1790 auf des Grafen Conrad Ludwig Bitte auf dessen beide vorgenannte Brüder, dann auf Damian Hugo, Eugen Erwin Alexander, Franz (s. II. Hauptlinie) und Georg Josef Benedikt (s. II. Hauptlinie) ausdehnte. — Auf ein bezügliches Gesuch an die beiden oberen, politischen Stände in Oe. o. d. E. d. d. Linz 20. 3. 1795 wurden Graf Conrad Ludwig und der Oberst-

forst- und Landjägermeister Graf Christoph unter dem 25. April dieses Jahres in den alt-rudolfinischen Herrenstand aufgenommen und brachte Letzterer mit Kauf-Contract d. d. 18. 1. 1797 die Herrschaft Bergheim im Mühlviertel an sich. Mit neuerlichem Kaufcontract vom 1. 7. 1804 gieng dieser Besitz an den Bruder Conrad Ludwig über, welcher daselbst im nächsten Jahre starb und in der zugehörigen Pfarrkirche zu Feldkirchen bestattet wurde. Graf Christoph beschloss diese Hauptlinie und Bergheim gelangte im Jahre 1812 durch Kauf in das Eigenthum des Grafen Anton Gundacker von Starhemberg.

Aus der zweiten Hauptlinie war deren Begründer Otto Christian Reinhard in erster Ehe mit Anna Sophie von Lütkau, in zweiter mit Maria Margaretha von Berbisdorf vermält. Unbekannt von welcher dieser Beiden, hatte er zwei Söhne, Moriz Carl Christian (geb 1716, † 4. 6. 1781) und Friedrich Otto Christian, von welchen der Erstere diesen Stamm fortsetzte und ebenfalls zwei Ehen schloss, 1) mit Katharina von Tannenhäuser und 2) mit Louise von Düring. Drei von der ersten Gemalin entsprossene Söhne überlebten ihn; Franz († 1795), welcher als fürstl. salzburg'scher Kämmerer, Oberst- und Leibgarde-Lieutenant durch das Diplom vom Jahre 1790 in den Reichsgrafenstand kam, Philipp Christan, der 1783 bei Belgrad fiel, und Georg Josef Benedikt († 23. 9. 1812), welcher als fürstl. Darmstädt'scher Oberst-Wachtmeister und Kammerjunker 1790 ebenfalls den Reichsgrafenstand erhielt. Letzterer hatte mit seiner Gemalin Christine Philippine geb. Ries einen Sohn Philipp Eugen Erwin — so im Lehensstammbaume zu Darmstadt genannt, im Taufscheine fehlt jedoch der Name Erwin — (geb. 7. 11. 1789 zu Kassel, † 15. 5. 1857 zu Giessen), grossherzogl. hessischer Kriegsminister und Hofmarschall, welcher sich mit Julia Freiin von Riedesel zu Eisenbach († 1820), dann mit Ernestine von Herff vermälte und der Vater des Grafen Hugo Ludwig Wilhelm (geb. zu Darmstadt 26. 7. 1831) wurde, der zu Offenbach a. Main im Jahre 1861 als Letzter seines Geschlechtes gestorben ist.

(Lehens-Acten im Staatsarchive zu Darmstadt; Acten im Landesarch.; Nedopil, Deutsche Adelsproben; Pfarr-Matrik. zu Feldkirchen; Landtaf.; H.-M.; histor. herald. Handb. d. gräfl. Häuser).

Lempruch. (Taf. 53).

Wappen: I. (Stammwappen). Von Blau und Silber gespalten. Vorn drei goldene Sterne übereinander. Hinten aufrecht ein Schwert. — Gekr. Helm: Geharnischter Arm, das Schwert schwingend. Decken: blau-silbern. — II. (Freiherrliches 1703) Geviert, mit gekr. Herzschild, darin das Stammwappen. 1 und 4 in Gold ein gekr. schwarzer Doppeladler. 2 und 3 in Roth ein gekr. goldener Löwe. — Drei gekr. Helme: 1. Der gekr. Doppeladler. Decken: schwarz-golden. 2. Stammkleinod. Decken: blau-silbern. 3. Der gekr. Löwe wachsend. Decken: roth-golden. (H.-M.).

Nach dem ersten Jahrgange der freiherrlichen Taschenbücher ein ostfriesländisches Geschlecht, aus dem Otto von Lempruch, um 1450 Domherr zu Halberstadt und ostfriesischer Drost auf der Klöppenburg, mit Adelheid von Guttenberg vermält war und in dieser Ehe den Sohn Arnold hatte, welcher fürstl. osnabrück'scher Oberststallmeister wurde und sich mit Margaretha von Flachen und Schwarzenberg verband, mit welcher er den Peter von Lempruch erzeugte.

Adolf, des Letzteren und dessen Gemalin Anna, geb. von Ristenbach am 25. 1. 1606 geborener Sohn, ward Katholik, trat in österreichisch-niederländische Dienste, in denen er eine Compagnie zu Fuss als Hauptmann befehligte, wurde Commandant zu Halberstadt, entsagte schliesslich dem Kriegshandwerke und setzte sich als passau'scher Rath und Hauptmann der Herrschaft Mautern des Hochstiftes zur Ruhe. Er hatte 1647 das Gut Eisendornath, dann Friesing, beide Besitzungen in N Oe., durch Kauf, die Herrschaft Sitzenthal in demselben Kronlande durch seine Gemalin Magdalena Barbara Hegemüller von Dubenweiler erworben, von welch' Letzterer er den Sohn Johann Adolf hinterliess, welcher in N.-Oe., wo der Vater schon 1650 die Landmannschaft erlangt hatte, in den Jahren 1697—1702 als Ritterstands-Verordneter fungirte und d. d. Wien 18. 8. 1703 als n.-ö.'scher Landrechts-Beisitzer in den Reichsfreiherrnstand erhoben wurde. Vermält mit Maria Anna Katharina Spindler von Hofegg waren dem Freiherrn Johann Adolf zwei Söhne geboren worden, Johann Carl Ignaz und Johann Franz Josef, welche unter dem 26. 3. 1737 unter die n. ö.'schen Herrenstands-Geschlechter aufgenommen wurden. — Der Erstere ererbte von seinem mütterlichen Grossvater Matthias Ernst Spindler von Hofegg die Herrschaft Albrechtsberg a. d. Krems ao. 1695 als Fideicommiss und setzte den Stamm durch seine 1704 mit Maria Katharina Puiger von Puige und Reitzenschlag geschlossene Ehe fort. Von seinen beiden Söhnen starb der ältere, Franz Josef ohne Dezcendenz; Franz Carl (geb. 3. 11. 1711, † 1758), nach dem Tode seines Bruders Fideicommissinhaber zu Albrechtsberg, vermälte sich am 5. 3. 1752 mit Maria Anna Muck von Muckenberg und Hörschlag und gewann mit derselben zwei ihn überlebende Söhne, Johann Franz (geb. 26. 12. 1753, † 26. 9. 1824) zu Albrechtsberg und Johann Caspar (geb. 21. 12 1754, † 31. 8. 1826), k. k Regierungsrath und Kreishauptmann zu Wels, welch' Letzterer unter dem 7. 11. 1795 in den jungen Herrenstand Oe.'s o. d. E aufgenommen wurde. Derselbe trat am 24. 6. 1786 mit Rosa Freiin Pocksteiner von Woffenbach in den Bund der Ehe, aus welcher der Sohn, Carl (geb. 13. 12. 1789, † 13. 5. 1856) hervorgieng, welcher die ehemals freiherrl. Pocksteiner'schen Güter, Windern im Hausruckviertel, Kirchdorf im Traunviertel und Eydendorf im Mühlviertel erbte, von diesen jedoch die beiden Ersteren noch bei seinen Lebzeiten veräusserte und nur Eydendorf seinen Kindern hinterliess. Von diesen leben gegenwärtig noch zwei Söhne, Carl (geb. 2. 8. 1822), Inhaber des Fideicommissgutes Albrechtsberg und Mitbesitzer zu Eydendorf und Anton (geb. 29. 3. 1826), welche beide männliche Leibeserben haben. Freiherr Carl ist noch am 23. 3. 1848 als Landesmitglied auf die stiftsmässige Herrenbank in Oe. o. d. E. eingeführt worden, doch hat ein förmlicher Uebertritt des Geschlechtes aus dem jungen in den stiftsmässigen Herrenstand nicht stattgefunden.

(H.-M., Akten im Landesarch.; W.; freiherrl. Taschenb.).

Lerbühler. (Taf. 53).

Wappen: Ein Freiviertel. (Nach dem Orig.-Siegel des Jans von Lerbull an dem Verkaufsbriefe Gundakers von Wildberg an Heinrich von Schönau über einen halben Hof in der Pfarre Wartberg, etc., d. d. 24. 4. 1364, Stiftsarchiv zu Schlierbach; Hoheneck giebt als Wappen einen gevierten Schild ohne Tinkturen an).

Die Lerbühler treten mit einem Wernhart Lerbvhler und dessen Hausfrau Elizabet zuerst auf, welchen Beiden der Probst und Convent von St. Nicola bei Passau am 28. 7. 1270 unter dem Siegel Gundakers von Starhemberg einen Hof zu Dürrenaschach, der Abt Friedrich von Garsten am 19. 5. 1278 — Wernhart ist bei dieser Gelegenheit mit dem Ehrenwort „Herr" angesprochen — das Gut „an der Oed bei Cherpach" verliehen. Zuletzt erscheint Wernhart am 15. 7. 1280 zu Linz in einem Briefe des Markgrafen Heinrich von Hochberg, Hauptmannes ob der Ens, an die Aebtissin von Traunkirchen.

„Leutold lerbellaer vnd Tietmar sein prueder", welche am 28. 8. 1276 den Lehensbrief Hadmars von Starhem-

berg an Ulrich von Weidenholz über den Sitz Weidenholz bezeugten, könnten Söhne des Wernhart gewesen sein, ebenso wie Otacher, welcher im Vereine mit seinem Bruder „hern Ditmar" nach Wernhart und Chunrat von St. Jörgen und vor Ditmar und Heinrich von Aistersheim am 29. 9. 1312 zu Garsten in einem Reverse der Brüder Helmhart und Ulrich von Anhang an das Kloster Garsten unter den Zeugen steht. Auch ein Wernhart Lerbuchler kommt in dieser Zeit vor. Er bezeugte am 1. 6. 1318 eine Jahrtagstiftung Otto des Scheck an das letztgenannte Stift.

Herr Dietmar von Lerbuchl — der Vorgenannte —, welcher zu Schaunberg am 29. 6. und 20. 7. 1326 als Schaunberg'scher Vasall zwei Briefe seines Freundes Chunrat des Zeller bezeugte, kam noch in seinen späten Tagen, — er muss damals ein Alter von 75 Jahren erreicht gehabt haben — unter die Lehensherrschaft der Habsburger zu der Zeit als diese Letzteren die Schaunberger von der Höhe ihrer Macht herabzudrücken begannen. Am 4. 4. 1331 gaben Dietmar v. L. und Elspet seine Hausfrau dem Eberhart von Walsee den eidlichen Revers über ihr Schloss Tolet, das ihnen zu bauen erlaubt hat „ihr herr der hochgeborn chvnig Friedrich."

Am 14. 4. 1349 verkauften Johann der Lerbüchler, „Imm" seine Hausfrau, Diemut seine Mutter und alle seine Geschwister eine Hube und die Vogtei auf derselben, gelegen zu Schönau, an den Abt von Mondsee. — Da Johann unmöglich ein Sohn Dietmar's war, so dürfte des Letzteren Bruder Otacher, der noch am 2. 2. 1347 (mit dem Ehrentitel „Herr") einen Brief des Pfarrers von St. Marienkirchen Chunrat von Lawe gesiegelt hatte, sein Vater gewesen sein. — Johann's Geschwister können als solche urkundlich nicht festgestellt werden. Zu seiner Zeit kommt ein Dietrich v. L. vor, welcher zu Wien am 20. 4. 1358 in dem Pfandbriefe Herzogs Albrecht von Oesterreich an Jans von Traun, über Freistadt und Klingenberg, genannt wird, — ferner ein Leutold v. L., Chorherr, Kellner und Siechenmeister zu St. Florian, welchem Seidel der Schmied zu Wesendorf am 1. 11. 1358 seinen Revers über einen erhaltenen Weingarten gab. — Hoh. nennt diese drei, Johann, Dietrich und Leutold, Brüder, nur kann Letzterer nicht identisch mit jenem Leutold v. L. sein, der, nach Ennenkl, 1393 sein: Schloss Parz seinem Vetter Hanns dem Jörger vermachte. Letzterer war ein Sohn des Helmhard Jörger und der Diemut, einer Töchter Johanns von Lerbühel und dürfte wohl durch diese das Schloss Tolet an die Jörger gekommen sein.

In welchem verwandtschaftlichen Verhältnisse ein weiterer Zeitgenosse Johanns, Herwart, stand, ist nicht zu ergründen. Zu Winterthur am 12. 11. 1354 gab Herzog Albrecht von Oesterreich seinem getreuen Herwart dem Lerbuehler und Heinrich dem Kersperger einen Schuldbrief über ihren rückständigen Sold. — Johann erscheint zuletzt im Jahre 1364 in der Eingangs genannten Urkunde Gundackers von Wildberg. — „Göschlein der Lerbellaer", Freiherr von Hoheneck sagt er, wäre ein Sohn Johanns gewesen, hatte nach dem Testamente Dietrichs von Aistersheim vom 13. 5. 1368 von diesem den Hof zu Porz in der Pfarre Weibern pfandweise inne. — Er und Chuntz der Steger verkauften zu Wien am 30. 11. 1375 dem Herzoge Albrecht die Veste Weidenholz um 1000 Pf. Pfennige, wie diese von weyland Ulrich von Weidenholz auf sie gekommen war.

Seither wurde von dem Geschlechte nichts weiter gehört.

(Stiftsarchiv zu Schlierbach; U.-B.; H.; R.-M.).

Lerchenfeld. (Taf. 53).

Wappen: Geviert mit silbernem Herzschilde darin acht (4, 4) rothe Wecken (Vermehrung bei der Freiherrnstandserhebung 1653). 1 und 4 in Roth ein silberner, in seinem Winkel mit einer auffliegenden natürlichen Lerche belegter Sparren. 2 und 3 in Silber aus jedem Hügel eines grünen, vom Unterrande im Bogenschnitt abgeledigten Dreiberges eine Flamme (wegen der Herrschaft Prennberg). — Drei gekr. Helme: 1. Offener, beiderseits wie das 1. Feld bezeichneter, rother Flug. 2. Hoher, gekrönter, mit schwarzem Hahnenfederbusch besteckter goldener Hut, am silbernen Stulp mit den drei rothen Flammen belegt. 3. Sechs, abwechselnd silberne und rothe Straussenfedern. Decken: durchaus roth-silbern. (Die beiden gräflichen Linien führen dasselbe Wappen, jedoch den 2. und 3. Helm verwechselt. N. S.).

Die Lerchenfeld, alten Adels, doch nicht Turniergenossen, sollen ihr Stammhaus zu Lerchenfeld am rechten Donauufer bei Regensburg, Wegs nach Staubing, gehabt haben. Jetzt ein einzelnstehender Weiler mit einer Kirche dabei, ist schon zu Anfang des XVII. Jahrhunderts kein Schloss mehr dort gewesen. Dasselbe mag früh zerstört worden sein.

Wig. Hund hat urkundlich als Erste dieses Namens Angehörige des Domkapitels zu Regensburg gefunden. Hugo de Lerchenfeld, Bernardus et Carolus de Lerchenfeld stehen 1210 unter den geistlichen Zeugen in einem Vertragsbriefe des Bischofes Conrad von Regensburg um die Grafschaft Hochburg; ebenso Heinricus de L. Decanus 1242 in einem abermaligen Vertrage um dieselbe Grafschaft zwischen dem Markgrafen Berchtold von Hochburg und dem Bischofe Seifried. — Ao. 1235 bekannte dieser Letztere, dass er dem Carol von Lerchenfeldt, seinem Diener, den ihm von dem Abte Dietmar von Nieder-Altaich aufgegebenen Hof zu Mangolting zu Erbrecht verliehen habe; Zeugen: Hainricus et Albertus de Lerchenfeldt Canonici Ratisp.

Herr Albrecht v. L. bezeugte ao. 1306 einen Uebergabsbrief der Herrn von Abensperg an das Gotteshaus zu St. Emeran die Vogtei zu Eilsprunn betreffend. 1335 ward die Heirathsabrede zwischen Egolf von Lerchenfeld und Elspet, Ulrich des Haunberger Tochter, errichtet. —

Georg II. v. L. († 9. 2. 1528), vermält 1506 mit Ursula Schrenk von Egmating, ist der gemeinsame Stammvater aller Nachfolgenden dieses Geschlechtes und der Vater Georg's III. († 1569), 1532 mit Felicitas Ligsalz von Ascholding verehelicht, welch' Letzterer die Linie zu Ammerland (bei München) begründete, aus der sein Sohn Caspar, vermält 1560 mit Maria Weiller von Garatzhausen, um das Jahr 1550 die Herrschaft Gebelkofen von Christoph von Losenstein erkaufte. — Wig. Hund nennt diesen Besitz „Gebkofen", ich meine jedoch es soll richtig Gebelkofen (bei Regensburg, nicht Gabelkofen im Bezirksamte Dingolfing), heissen. Weiter vermehrte Caspar seine Güter durch den Ankauf der Herrschaft Prennberg, am linken Donauufer nordöstlich von Regensburg, aus der er das obere Schloss von den Nussbergern, das untere von den von Stauff an sich brachte und so diesen ansehnlichen, schon unter den Auer von Prennberg getheilten Besitz wieder vereinigte, worauf seinem Sohne Johann Albrecht († 24. 10. 1620), verm. 15. 2 1604 mit Maria Jakoba Rehrling von Haltenberg, d. d. Prag 1. 2. 1616 durch Kaiser Matthias das angestammte Wappen durch das Prennberg'sche vermehrt wurde — Johann Albrecht's Sohn Georg Conrad (geb. 19. 7. 1613, † 12. 2. 1689), verm. 11. 4. 1638 mit Maria Helena Neckher von Neckerstetten, welcher 1679 die Herrschaft Aham in Bayern (Bezirksamt Vilsbiburg) erwarb, dagegen 1681 Ammerland veräusserte, wurde mit Diplom d. d. Regensburg 22. 2. 1653 im Vereine mit seinen Vettern Georg Christoph zu Oberprennberg und Georg Caspar zu Höfering bei Regensburg durch Kaiser Ferdinand III. in den Reichsfreiherrnstand erhoben. Die Linie zu Unterprenn-

berg war eben damals (1652), jene zu Gebelkofen schon 1649 erloschen.

Georg Conrad's dritter Sohn, Johann Wilhelm gründete die in der vierten Generation wieder abgegangene süssbacher Linie, während der älteste Sohn, Franz Benno (geb. 1641, † 13. 10. 1700), verm. 1668 mit Maria Elisabeth Freiin von Muggenthal zu Pondorf und Steinburg, die Ahamer Hauptlinie fortsetzte, die sich durch seine Enkel, die Brüder Ferdinand Josef Carl Maria und Franz Xaver (geb. 28. 2. 1713, † 1783) in zwei Unterlinien theilte, von welchen die Letztere gegenwärtig zu Heinersreuth in Oberfranken, einem dem Enkel Franz Xavers, Maximilian Emanuel Franz 1823 verliehenen königlichen Lehen, blüht.

Aus der älteren Unterlinie hatte sich der Stammvater Ferdinand Josef Carl Maria (geb. 21. 5. 1708, † 13. 7. 1776), churbayr. Kämmerer, geh. Rath, etc., der Begründer des nach ihm benannten Vorortes Lerchenfeld nächst Wien, mit Maria Franziska L'Amy Freiin von Besange vermält, welcher Ehe der Sohn Josef Maria Peregrin (geb. 29. 4. 1768, † 28. 3. 1838) entsprang, der sich seiner väterlich ererbten Güter entäusserte, oder aus dessen Verlassenschaft dieselben verkauft worden sind. Dessen Enkel Otto Josef Emanuel Freiherr von Lerchenfeld (geb. 5. 5. 1817) ist gegenwärtig Senior dieser Linie. — Der Bruder des Letzteren aus des Vaters Maximilian Emanuel Ehe mit Philippine Josepha Freiin Tänzl von Trazberg, Maximilian Josef (geb. 11. 8. 1822, † 27. 11. 1883), Kapitularkomthur des kgl. bayr. St. Georgsordens und Hauptmann à la suite, erwarb durch seine ihm am 7. 4. 1851 angetraute Gemalin Elisabeth geb. Gräfin von Paumgarten († 24. 3. 1878) Antheile an den Gütern Ering und Pilham in Niederbayern und der Herrschaft Frauenstein im Inviertel, welche Besitzungen durch Abfindung mit den übrigen Graf von Paumgarten'schen Erben im Jahre 1859 in sein Alleineigenthum übergiengen. Des Freiherrn Maximilian Josef einziger Sohn Franz Josef (geb. 11. 10. 1860), welchen Seine Majestät, Kaiser Franz Josef aus der Taufe hob, und der zwei Jahre vor des Vaters Tode seine Entlassung aus dem bayerischen Staatsverbande nahm, das österreichische Staatsbürgerthum erwerbend, hat Frauenstein im Inviertel geerbt, während seine Schwestern Ering und Pilham überkamen.

Aus der freiherrlichen Hauptlinie finde ich in den Einlagebüchern bei der Landtafel mit Gütern im Inviertel noch nachfolgende Familienglieder eingetragen: Mit dem Freisitze Gerestorf 1790 Johanna Freifrau von Lerchenfeld, geb. Freiin von Lerchenfeld, 1793 Johann Nep. Freiherrn von Lerchenfeld. — Mit der Hofmark Spitzenberg 1793 Freiherrn Franz Xaver v. L.; denselben 1801, nach Maria Barbara Freiin v. L., mit den Hofmarken Riegerting, Gunzing und Mayring. — Mit der Herrschaft Aspach, nach Sigmund Franz Grafen von Haslang, 1821 Franz Xaver Freiherrn v. L. und dessen Gemalin geb. Freiin von Gallberg.

Von der ehemals Ober-Prennberg'schen Linie erhielt Maximilian Emanuel Franz Freiherr von Lerchenfeld, erst General-Adjutant des Prinzen von Sachsen-Hildburghausen, nachher churbayr. Kämmerer, geh. Rath, Generallieutenant und Capitaine en chef der Trabanten-Leibgarde s. d. 31. 3. 1770 durch Kaiser Josef II. die reichsgräfliche Würde, während aus der Linie auf Köfering Franz Adam († 1724), bischöfl. Augsburg'scher geh. Rath und Ober-Hofmarschall schon am 20. 3. 1698 durch Kaiser Leopold I. in den Reichsgrafenstand gekommen war.

(Wig. Hund; N. S. bayr. Grafen und Freiherrn; gräfl. und freiherrl. Taschenb.; topograph.-statist. Handbuch des Königreiches Bayern; Landtaf.).

Leroch. (Taf. 53).

Wappen: Im von Blau und Schwarz gespaltenen Schilde auf grünem Dreiberge eine zum Flug geschickte, goldene Lerche. — Gekr. Helm: Die Lerche auf dem Dreiberge. Decken: blau-golden, schwarz-golden. (W. Nach der o. d. E.'schen R.-M., wo kein Kleinod verzeichnet ist, wäre der Schild von Roth und Schwarz, der Dreiberg von Schwarz und Silber gespalten).

Die Leroch sollen zu den adeligen Rathsgeschlechtern der Stadt Steyr gehört haben und besassen von 1450 bis c. 1500 das Schloss Messenbach im Traunviertel. Sie wurden in das erste o. d. E.'sche, ao. 1525 errichtete Gültenbuch als hierlands begüterte Landleute eingetragen. Sigmund, Kilian und Wolfgang die Lerochen lebten, wie die R.-M. besagt um 1413.

Der edle Wolfgang Leroch ist 1448 Kaiser Friedrich's Hofdiener gewesen. Hanns L. erschien 1451 auf der ständischen Versammlung in N.-Oe. und fertigte das Bündniss zu Mailberg. — Wolf L. zu Messenbach war ao. 1500 Rentmeister und Verweser der Herrschaft Steyr. Michael von 1514—1534 Abt des Klosters Lambach. Wolfgang L. zu Velben (jetzt Felling) im V. U. W. W. und Georg L. zu Pergau, ebenfalls im V. U. W. W., erschienen 1524 auf dem Landtage zu Wien Montags nach St. Martin. — Zehn Jahre später sind Hanns und Wolf v. L. mit Velben und Pergau begütert gewesen. Letzterer, kaiserl. Pfleger am Wartenstein, wurde 1535 von Wolfgang Streun von Schwarzenau mit dem Weislehen in der Pfarre Steinakirchen belehnt und kaufte d. d. 30. 3. 1538 den Freisitz Rainersdorf bei Schwechat in N.-Oe. von Sigmund Freiherrn von Eberstorf. —

Wolf Leroch zu Velben der Jüngere wurde im Jahre 1555 von Hanns Adam Herrn von Zinzendorf mit einigen Gülten und Zehenten in N. Oe. belehnt. Dieser ist der letzte aus seiner Familie, welcher genannt wird.

(R.-M.; W.; H.).

Leutzenrieder. (Taf. 53).

Wappen: In Gold schräglinks ein abgehauener, dürrer, schwarzer Baumstamm. (R.-M.).

Im Jahre 1360 verpfändete das Hochstift Passau die Veste Schallenberg im Mühlviertel an Ulrich den Leutzenrieder um 300 Pf. ₰. Von diesem lösten sie Tankchart der Herleinsperger und dessen Hausfrau ao. 1378 ein.

Zu Linz am 19. 11. 1411 verlieh Herzog Albrecht dem Jörg Leutzenrieder zwei Güter zu Königshub, Pfarre Natternbach im Hausruckviertel. — Andere Mitglieder dieses längst erloschenen Geschlechts konnten nicht gefunden werden.

(R.-M.; Strnadt-Velden; Pritz, Geschichte des Landes o. d. E.).

Levasori della Motta. (Taf. 53).

Wappen: Geviert. 1 und 4 ein Löwe. 2 und 3 drei linke Spitzen. — Gekr. Helm: Wachsend ein Löwe mit beiden Pranken ein Schwert aufrecht vor sich haltend. (Nach einem Siegelabdrucke).

Die Familie, dem Namen nach zu urtheilen italienischen Ursprunges, kam mit Kaiser Carl VI. aus Spanien in die Erbländer, wo sie jedoch niemals die Anerkennung ihres Adels nachsuchte. Es befinden sich demgemäss auch im k. k. Adelsarchive zu Wien keine Akten über dieselbe, so dass sich die hier gegebenen Nachrichten, abgesehen von den Eintragungen in der Landtafel, lediglich auf private Mittheilungen stützen.

Felix Levasori della Motta erwarb käuflich im Jahre 1826 die Herrschaft Ottensheim und das Gut Landshaag, beides im Mühlviertel, und im Jahre 1843 gemeinsam mit seiner Gemalin Theresia, geb. Gassebner von Blumhof, die Herrschaft Riedau im Hausruckviertel, welch' Letztere im Jahre 1848 deren Tochter Amalia anlässlich der Ver-

mälung derselben mit Rudolf Ritter von Pessler als Heirathsgut übergeben wurde. — Die beiden ersteren Güter sind nach dem Tode des Felix Levasori della Motta von dessen hinterbliebener Gemalin in Alleinbesitz übernommen und darnach veräussert worden.

Ludwig, der einzige Sohn des Vorgenannten lebt noch gegenwärtig als Letzter zu Wien. Sein Sohn Arthur ist vor beiläufig sechs Jahren gestorben.
(Landt.; private Mittheilungen).

Lewen. (Taf. 54).

Wappen: In Silber ein rother Löwe. (R.-M.).
Die Lewen erscheinen im ersten Gültenbuche Oesterreichs ob der Ens und hat Freiherr von Hoheneck über diese Familie weiter nichts finden können. Obigen Schild konnte er derselben wegen des Namens leicht zusprechen. Nicht so gut aber gieng dies in Bezug auf das Wappen mit anderen Geschlechtern, über welche ebenfalls nicht Anderes als etwa ihre Eintragung in das Gültenbuch vom Jahre 1525 bekannt ist, wie z. B. mit den Lanveld. den Langendorf, den Lehner, und so liess Hoh. diese drei in seinem Werke lieber ganz bei Seite.

Als die o. d. E.'schen Stände in den dreissiger Jahren unseres Jahrhunderts eine neue Matrikel anlegten und dieselbe von einem Wappenmaler ausführen liessen, wurden jedoch Alle wieder aufgenommen, natürlich, denn der Maler wurde nach dem Stück bezahlt und strich fleissig darauf los, was sich ihm besonders bei den „Lehner" auszahlte, denn der Name ist gar häufig und so brachte er bei dieser Familie mehrere ganz verschiedene Wappen an. Auch die Langendorf und die Lanveld wurden je mit zwei von einander ganz abweichenden Schilden bedacht.

Ich habe die drei Letztgenannten mangels aller Quellen und da ihre Wappen in verlässlicher Weise nicht bestimmt werden konnten, in diesem Werke nicht eingereiht. — Von den Langendorf sagt die Ritterstands-Matrikel, es habe ein Dietmar und ein Conrad als Landesmitglied im Jahre 1297, von den Lanveld ein Christian ao. 1401 und von den Lehner ein Ulrich 1422 gelebt.
(H.; R.-M.).

Liebenecker. (Taf. 54).

Wappen: In Schwarz ein goldenes Freiviertel. (R.-M.).
Das Vorgesagte mag sich auch auf diesen Namen erstrecken, der ebenfalls nur im ersten Gültenbuche vorgekommen sein soll.
(H.; R.-M.)

Liechteneck. (Taf. 54).

Wappen: I. Gevierter Schild. — Kleinod: Wachsend zwei zugewendete Adler. (Nach dem Originalsiegel Vedung's von Liechteneck an der nachbenannten Urkunde d. d. 6. 6. 1424; Stiftsarchiv zu Schlägl). — II. Von Schwarz und Silber geviert. — Kleinod: Wachsend zwei zugewendete Störche, der Rechte silbern, der Linke schwarz. Decken: schwarz-silbern. (N. S. erloschene bayr. Geschlechter. Wig. Hund bezeichnet das Kleinod: „Auf dem Helm zwey storchen oder khränich mit den Pristen gegen Ainander, ohne fües, ieder nur Ain flügl, der ain Auf dem Schwarzenthail schilts weiss, der Ander Schwarz." — In dem vorbeschriebenen Siegel Vedungs v. L. sind jedoch deutlich zwei Adler zu erkennen).

Die Liechtenecker, nicht mit dem gleichnamigen niederösterreichischen Zweige der Landenberg (s. diese) zu verwechseln, hatten ihren Stammsitz Liechteneck am südlichen Abhange des Böhmerwaldes südlich von Furth, nördlich des weissen Regen „nachet am Hochenpogen" und verbreiteten sich von dort in das nachbarliche passau'sche Gebiet, und daselbst in das Mühlviertel, wo sie einen Hof bei Klotzing, nach ihnen dann Lichteneckerhof benannt, den Oberhof zu Känberg (?) in der Pfarre Velden, ein halbes Gut zu Ledmanstorf, einen Hof zu Volkestorf, beides in der Sarleinsbacher Pfarre und mehrere Zehente erwarben.

Heinrich v. L. verkaufte seinen halben Theil an Liechteneck c. 1300. Herr Ulrich Liechtenecker und Margret seine Hausfrau veräusserten im Jahre 1367 die Veste Wolfseck an Ulrich von Laber und an dessen Vetter Hadmar von Laber. Dass es sich hier nicht um Wolfseck am Hausruck handelt, ist keine Frage. Es kommt die gleichnamige Veste an der Nab in Betracht, nördlich von Regensburg halben Wegs nach Burglengenfeld im Nordgau, der Heimath der Herrn von Laber. — Ulrich L. ist 1392 Pfleger zu Ingolstadt gewesen. Georg L. und seine Hausfrau Agnes von Hohenwart (Hochnwart nächst Wolfseck a. d. Nab) vertrugen sich 1436 mit den Zengern wegen ihrer Erbansprüche nach Ruprecht Zenger, ihrem Schwager und Vetter. — Udung Liechtenecker war von c. 1436 bis 1441 als Landrichter zu Velden von dem Hochstifte Passau bestellt. Es ist wohl derselbe „Vedung der liechten Ekker", welcher die Eingangs erwähnte Urkunde d. d. „an der heyligen dreir chünig abentt 1424 siegelte, mit welcher Georg der Ruestorffer eine Wochenmesse und einen Jahrtag in der alten Kapelle zu Rohrbach im Mühlviertel stiftete.

Wahrscheinlich gehörte auch Heinrich von Liechteneck, welcher von 1398 - 1400 Pfleger zu Freistadt gewesen war, diesem Geschlechte an, das mit Andreas zu Gerhabing (1455—1461) erloschen ist. — Gerhabing lag in Bayern, wo ein Besitz dieses Namens jedoch nicht mehr vorkommt.

(Wig. Hund III; Stiftsarchiv zu Schlägl; Strnadt-Velden; N. S. erloschene bayr. Geschlechter; topograph.-statistisch. Handbuch d. Königreichs Bayern, bearbeitet nach amtl. Quellen 1867; Originalkarte von Bayern ao. 1618).

Liechtenstein zu Nikolsburg. (Taf. 54).

Wappen: I. Im getheilten Siegelfeld oben ein Becher. (Nach dem Siegel Heinrich's (I.) von Liechtenstein an dem Verzichtsbriefe Otto's von Brunn d. d. 14. 7. 1258, mit welchem dieser gegen das Stift Melk Wein- und Getreide-Zehenten zu Traiskirchen entsagt. Den Becher führte Heinrich als Schenk Herzog Friedrich's des Streitbaren). — II. (Stammwappen, geführt bis zum Jahre 1618). Von Gold und Roth getheilt — Gekr. Helm: Wie der Schild bezeichneter Flügel. Decken: roth-golden. — III. (Karl Fürst von Liechtenstein nach seiner Fürstung) Geviert. 1 von Schwarz und Gold neunmal getheilt, darüber schräg ein grüner Rautenkranz (Chuenring). 2 Stammwappen. 3 von Silber und Roth gespalten (wegen Troppau). 4 in Gold ein schwarzer mit silbernem Halbmond belegter Adler (wegen Schlesien). Fürstenhut. — IV. (Derselbe später) Geviert, mit dem Stammwappen im Herzschild und einer zwischen das 3. und 4. Feld gepfropften, eingebogenen, blauen Spitze, darin, Schalltrichter rechts, ein goldenes Jagdhorn mit übergewundener goldener Schnur (Jägerndorf) 1 in Gold vier schwarze Balken, darüber der Rautenkranz. 2 in Roth ein goldener, oben mit fünf goldenen Pallisaden besteckter Sparren (Černahora). 3 Troppau. 4 Schlesien. — Fürstenhut. (Nach Alt. Siebm. erscheint im 2. Felde von Boskovic und Černahora ein sparrenweise gezogener, silberner Pferdekamm mit sieben Zähnen. Dieses Feld führte Fürst Karl wegen seiner Ehe mit Anna, Tochter Johanns des letzten von Boskovic und Černahora. Karl's Bruder Maxi-

milian ist mit der Schwester derselben Katharina vermält gewesen). — V. (Der Vorige, nach Maurice, Album der Ritter des Goldenen Vliesses). Geviert, mit der eingeschobenen Spitze von Jägerndorf (Schalltrichter links). 1 Chuenring. 2 Liechtenstein. 3 Troppau. 4 Schlesien (der silberne Mond mit Kleeblattenden, und in seiner Höhlung mit einem silbernen Patriarchenkreuze besteckt). — Gekr. Helm: Zwischen offenem, goldenen mit rothen Herzen besäeten Fluge ein hoher, wie Chuenring bezeichneter Hut ohne Stulp. Decken: schwarz-golden, roth-golden. — VI. (Jetzt geführtes Wappen der Gundakkar'schen Linie). Geviert mit dem Stammwappen im Herzschilde und zwischen dem 3. und 4. Felde eingepfropfter, eingebogener, blauer Spitze, darin das, mit dem Mundstücke rechts gestellte, goldene Hüfthorn mit seiner aufgewundenen goldenen Schnur. 1) Schlesien (der Adler gekrönt). 2 Chuenring (von Gold und Schwarz siebenmal getheilt, darüber der Rautenkranz). 3 Troppau (von Roth und Silber gespalten). 4 in Gold ein gekr. schwarzer Jungfrauenadler mit silbernem Haupt und gleicher Brust. Fürstenhut und Mantel. (Wappen II—VI nach N. S. Hoher Adel. Der fürstliche Schild wurde übrigens von den verschiedenen Mitgliedern zu den verschiedenen Zeiten in zahlreichen anderen Zusammenstellungen geführt, wohl hauptsächlich desswegen, weil es, so viel mir bekannt, ein diplomatisch festgestelltes Wappen gar nicht giebt).

Es kann eine eingehende Besprechung dieses alten Hauses, dessen Geschichte mit jener Oesterreich's seit des letzten Babenberger Tagen innig verflochten ist, an dieser Stelle natürlich nicht erwartet werden, und sollen in Sonderheit hier nur jene Verhältnisse in Kürze zur Sprache kommen, die das Geschlecht in Beziehungen zu dem Lande ob der Ens brachten.

Wie fast bei allen hervorragenden, uradeligen Familien, hat sich auch des Ursprunges der Liechenstein die Sage bemächtigt, die den fabelhaften, mit den Babenbergern blutsverwandten Feldherrn und Marschall Azzo, diesen zweiten Babo von Abensperg, an die Wurzel eines alten Stammes setzt, an dessen Zweigen sich die Chuenringer, die Liechtenstein, die Sunberg, die Falkenberg, die Puchberg, die Volkenstorf, Capeller, Kranichberg und wie sie Alle heissen mögen, hinauf ranken.

Zu spät ist es klar geworden, dass nur die Chuenringen, mit denen die Liechtenstein in ihren Uranfängen nichts gemein haben, von Azzo von Hezzmanswiesen ihren Anfang genommen, als dass die Sage von dem gleichen Herkommen nach jahrhundertelangem Bestande sich hinwegfegen liesse; sie blüht noch heute und auch heute noch führt Haus Lichtenstein den Chuenringer Schild mit dem Rautenkranz, den Chuenringer Schild, der fast so oft zum „Schild von Sachsen" gestempelt wird, als von dem Liechensteiner Wappen die Rede ist.

Ebenso widerlegt wie die vorgenannte Sage, ebenso wenig erwiesen ist jene von der gleichen Abstammung der österreichischen und der Liechtensteine von Murau, die den Beginn beider Häuser nach der Steyermark, der Veste Liechtenstein bei Judenburg, verlegt und in jenem Dietmar, der am 10. 1. 1140 den Stiftsbrief des Klosters Seckau bezeugte und noch im nämlichen Jahre als Ministeriale des Markgrafen Otakar von Steyr genannt wird, einen Ahnherrn beider Häuser erblickt. Aber auch für diese Tradition sind keine bindenden Beweismittel je erbracht, manche dieselbe fördern sollende, absichtliche Fälschungen sind aufgedeckt worden, und ebenso unrichtig zu behaupten ist es der 1585 verstorbene Hartmann II. von Liechtenstein zu Nikolsburg habe nach dem Erlöschen der „Linie" zu Murau sämmtliche Besitzungen seines Geschlechtes vereinigt.

Die Liechtenstein zu Murau, unsterblich durch ihren Minnesänger Ulrich, „seines Hauses rechten Erben", berühmt in ihrer Heimath durch dessen Sohn Otto, „den klügsten Mann im Lande", der die Steirer in die Marchfeld-Schlacht geführt hatte, sind erst nach dem Tode des zweiten Hartmann von Nikolsburg um das Jahr 1620 mit Otto Herrn von Liechtenstein zu Murau im Mannesstamme erloschen und da gab es wenig mehr zu erben. Das Wappen — zwei Schrägbalken — haben sich darauf die Spangstein ausgebeten und auch ao. 1636 erhalten, Seltenheim in Kärnthen gedieh an die Windischgräz, das Stammhaus Liechtenstein, Murau und die Frauenburg, Alles in Steyermark, war damals längst nicht mehr in Händen der einst mit Gütern reichgesegneten Familie, die vordem auch durch eines ihrer Glieder im Lande ob der Ens Besitz erworben hatte. Andre von Liechtenstein, einer der sieben Söhne Rudolf des Alten und Urenkel des Sängers Ulrich, hatte sich mit Agnes (geb. 1306, † nach 1359), Tochter Leutold's I. von Chuenring auf Dürnstein, vermält, dem sie als Heirathsgut den halben Antheil an Schwertberg im Machlande zubrachte. Nur kurze Zeit jedoch blieb Andre in diesem Besitze, denn als der Agnes Neffe, Leutold III. von Chuenring, schon im Jahre 1355 starb, verkauften dessen Schwäger Friedrich von Walsee-Drosendorf und Eberhard von Walsee-Graz, sowie auch Andre von Liechtenstein am 8. 1. 1359 „die lehenschaft ze Swertperg und alle Rechte die sie daran haben von wegen ihrer Hausfrauen" an Herrn Eberhart von Capellen.

Die österreichischen Liechtenstein treten zuerst mit „huc de lichtensteine", 1133—1156, urkundlich auf. Von seinen Nachkommen, fast unzweifelhaft sind es seine Söhne gewesen, hauste Dietrich I., 1178—1209, über der Brühl bei Mödling auf der Veste Liechtenstein seines Vaters, Rapoto zu St. Petronella bei Hainburg. Von Dietrichs I. Söhnen pflanzte Heinrich I. den Hauptstamm fort, während Dietrich II., 1200—1258, eine Nebenlinie zu Rohrau, erloschen mit seinem gleichnamigen Sohne, — Albert I., 1250—1285, eine Nebenlinie zu Petronell, erloschen mit seinem Enkel, begründete.

Heinrich I. († vor dem April 1266) — der edle Mann Heinrich von Liechtenstein — erhielt von dem Markgrafen Ottokar, dem ältesten Sohne König Wenzels von Böhmen, für seine ergebenen und treuen Dienste „villa Nicolsburg" zum Geschenke und zwar mit zwei Urkunden vom Jahre 1249, die Eine vom 14. Januar, die Andere, nach der Verzichtleistung Wilhelms von Dürnholz auf Nikolsburg, vom 17. November datirt. Unzweifelhaft bezogen sich die Verdienste Heinrichs um die Förderung der Interessen Ottokars, oder Přemysl's, wie er sich damals noch nannte, des Prätendenten auf den österreichischen Herzogshut. Die Schenkung war für Heinrich eine so bedeutende, dass er sich von nun an nach dem mährischen Schlosse nannte, wohin er wahrscheinlich auch, das alte Stammhaus bei Mödling verlassend, zog.

Von den Söhnen Heinrich's I. setzte Heinrich II., 1265—1312, dann des Letzteren Sohn Hartneid II., 1310—1350 den Stamm bleibend fort. Von den zahlreichen Leibeserben des zweiten Hartneid seien insbesondere genannt, Johann I., 1358—1398, nach dem Fürsten Karl der Bedeutendste seines Hauses, Herzogs Albrecht Hofmeister, als welcher er grossen und massgebenden Antheil an der Politik seines Herren, so auch bei der Bezwingung der bisher reichsfreien Schaunberger nahm und für seine Verdienste reichen Lohn in einträglichen Pfandschaften erhielt, jedoch aus bisher unermittelten Gründen plötzlich in Ungnade fiel, sammt seinen Brüdern gefangen und fast aller Güter und Herrschaften in Oesterreich verlustig erklärt wurde Er hatte zu den Zeiten seines Glanzes in Oe. o. d. E. die Veste Spielberg und Werfenstein a. d. Donau (durch Kauf vom Herzoge Albrecht am 20. 3. 1390), Pernstein im Traunviertel, und Ebelsberg von dem Hochstifte Passau erworben. Diese, wie alle übrigen Besitzungen im Lande ob und unter der Ens,

ausgenommen Feldsberg, Ulrichskirchen, Mistelbach, Ebelsberg und Neudeck, diese Letzteren, wie sie von dem Bischofe von Passau an Johann v. L. gekommen, wurden durch das Urtheil Herzogs Albrecht vom 6. 2. 1394 den Liechtensteinen los und ledig gesprochen und verlor hiermit das Geschlecht auch seinen alten Stammsitz bei Mödling und die Familienhäuser zu Wien, die es damals inne gehabt. — Johann, „der gewaltige Hofmeister", überlebte den Schlag nicht lange; er starb im Jahre 1398 aus drei Ehen nur eine Tochter hinterlassend. Katharina vermält mit Reinprecht von Walsee. Von den übrigen Söhnen Heinrich's I. setzte Hartneid III. das Geschlecht fort, und Hartneid IV., 1358–1396, des Letzteren jüngerer Bruder, kommt im Besonderen durch seinen gleichnamigen Sohn, Hartneid V., 1394—1427, für Oe. o. d. E. in Betracht. Dieser hatte sich mit Dorothea, Tochter Eberhard's des Letzten von Capellen, vermält und als der Schwiegervater zu Anfang des Jahres 1406 starb, hatten Anspruch auf das reiche Erbe, wozu vorzüglich Steiereck, Schwertberg, Windeck, Klingenberg und Reichenstein im Machlande gehörten, die überlebenden Töchter, Dorothea von Liechtenstein und Wilburg, des Jörg von Dachsberg Gemalin. Als Testamentsvollstrecker war Reinprecht von Walsee bestellt, welcher in zweiter Ehe auch eine Tochter des Capeller, Anna zur Ehefrau gehabt hatte und welcher desshalb ebenfalls Ansprüche auf die Hinterlassenschaft erhob, ungerechtfertigter Weise, da Anna, kinderlos, damals schon gestorben war. Otto von Meissau und Caspar von Starhemberg jedoch schlichteten den Streit im Jahre 1410 dahin, dass Reinprecht für seine Ansprüche freie Wahl zwischen Steiereck und Windeck haben solle. Er nahm Letzteres; Steiereck, Schwertberg, Klingenberg und Reichenstein fiel an Hartneid V. v. L., der jedoch ohne Söhne blieb.

Als Christoph II., Sohn Heinrich's V. und Enkel Hartneid's III., im Jahre 1445 gestorben war, errichteten sein Sohn Wilhelm (1447–1459), dann seines Bruders Georg IV. (1418–1444) Söhne, Johann V. (1446–1473) und Heinrich VII. (1446—1483), — welch' Letztere ihre beiden unvogtbaren Brüder Christoph III. und Georg V. vertraten, — im Jahre 1452 einen erneuerten Erbvertrag, durch welchen auf Wilhelm die Herrschaft Nikolsburg in Mähren mit allen Zugehörungen, Lundenburg, etc., auf seine Vettern, die vier Brüder aber, die Herrschaften Feldsberg, Mistelbach, u. s. w. in N.-Oe., ferner die Capellen'sche Erbschaft fiel.

Wilhelm, vermält mit Barbara Gräfin von Frangipani starb kinderlos eines jähen Todes. Er wurde zu Selovic in Mähren meuchlings ermordet, worauf der Vetter, Johann V. seinen Sitz zu Nikolsburg, Heinrich VII. aber, ohne dass eine Theilung stattgefunden hätte, sich zu Steiereck niederliess. — Beide letztgenannten Brüder hielten in den bewegten Zeiten Friedrich's III. zu des Kaisers Gegnern, zu König Ladislaus, welchem Heinrich 1455 die in kaiserlicher Pfandschaft stehende Stadt und das Schloss Steyr eroberte und daselbst bis 1459 als Hauptmann verblieb, in welchem Jahre Heinrich Steyr dem Erzherzoge Albrecht übergab, auf dessen Seite er sich, wieder in Gegnerschaft zu Friedrich III., stellte und 1461 von dem Erzherzoge die Herrschaft Wachsenberg im Mühlviertel und andere Güter, — ich meine es wird hierzu auch Ottensheim gehört haben, — pfandweise erhielt. Heinrich's und seines Bruders Johann Name steht an der Spitze derjenigen, welche im Gefolge des mit Matthias von Ungarn und damals auch noch mit Georg von Böhmen verbündeten Erzherzogs Albrecht am 22. 6. 1461 dem Kaiser die Fehde erklärten. Aber zwei Jahre später, nach Albrecht's Tode, nahm sie dieser wieder in Gnaden auf und verpfändete Wachsenberg nun seinerseits an Heinrich für 7232 Goldgulden.

Inzwischen hatte sich durch den 1471 erfolgten Tod Königs Georg von Böhmen und durch des Matthias Corvinus Bestrebungen den erledigten Thron dieser Lande zu besteigen, die Lage neuerdings verändert und abermals traten die beiden Liechtensteine auf des Letzteren Seite, zu denen sich nun auch noch die beiden jüngeren Brüder, Christoph III. und Georg V. gesellten. Doch kam es erst im Jahre 1477, wohl hauptsächlich weil der Kaiser die Herrschaft Wachsenberg eingezogen hatte, zur förmlichen Absage, welche Heinrich und Christoph am 3. Mai dieses Jahres, ferner ihre Lehensträger von Ottensheim aus, unter Berufung auf Georg V. v. L. als Theilnehmer, mit dem Siegel Siegmunds Steger von St. Veith an den Kaiser sandten. Christoph, der schon im Jahre vorher den Lonstorfer Thurm bei Linz erbeutet hatte, führte den Krieg vorzugsweise in Oesterreich o. d. E., wo er, seitdem seinem Bruder Heinrich, nach Johanns kinderlosem Ableben im Jahre 1473, Nikolsburg zugefallen war, auf Steiereck sass, Schwertberg, Klingenberg und Reichenstein inne hatte, und von diesen Sitzen aus das Land verheerte. Insbesondere erlitt Kloster Baumgartenberg grossen Schaden; auch das Stift St. Florian über der Donau ward nicht verschont. — Am 1. December des Jahres 1477 kam endlich der Friede mit Matthias von Ungarn zu Korneuburg zu Stande in den auch die Liechtenstein'schen Brüder einbezogen wurden und worauf Heinrich bis zu seinem 1483 erfolgtem Tode in gutem Verhältnisse zu dem Kaiser stand. Nicht so sein Bruder Christoph, der um das Jahr 1486 sich neuerlich zu Matthias Corvinus gesellte und auf seiner Seite bis zu dessen 1490 eingetretenem Ableben blieb. Friedrich's III. und seines Sohnes, des Römischen Königs Maximilian Unwille kehrte sich nun in erhöhtem Masse gegen Christoph, der nicht nur das ihm von Mathias verliehene Erbschenkenamt aufgeben, sondern auch die Pfandschaft Wachsenberg und die ihm durch den Tod Reinprecht's von Walsee angefallene Herrschaft Ruttenstein, ferner Schwertberg und Klingenberg im Machlande ausliefern musste. Doch die Ungnade währte nicht lange. Im Jahre 1494 erhielt er von K. Maximilian neuerdings die Belehnung mit allen österreichischen Lehen, darunter Ruttenstein und das Landgericht zu Königswiesen.

Christoph III. starb im Jahre 1506, nachdem er noch am 19. 2. 1504 einen Erb- und Theilvertrag mit den Söhnen seines Bruders Heinrich's VII. und dem Sohne Hartmann seines 1484 heimgegangenen Bruders Georg's V. abgeschlossen hatte. — Nach diesem Vertrage entfielen auf Christoph selbst, als Aeltesten des Hauses, nebst zahlreichen anderen Besitzungen, Stadt, Schloss und Herrschaft Nikolsburg in Mähren und die Herrschaft Ulrichskirchen in N.-Oe. — Von ihm entstammte die Nikolsburger Linie.

Hartmann I. erhielt Feldsberg und stiftete die nach dieser n. ö.'schen Herrschaft benannte Linie.

Heinrich VII. war bereits im Jahre 1483 gestorben. Seine Söhne, Georg VI. († 1548) und Erasmus († 1524), — ein Dritter, Sebastian, war 1504 nicht mehr am Leben, — erhielten vorzüglich die ob der Ens'schen Güter, Steiereck, Ruttenstein und Reichenstein. Sie bildeten die sogenannte Steierecker Linie, für kurze Zeit da Erasmus kinderlos, Georg VI. nur mit Hinterlassung von Töchtern dies Zeitliche segnete. — Von diesen Letzteren vermälte sich die Aeltere Anna, 1555 mit Johann VI., einem Sohne Wolfgang's I. und Enkel Christoph's III. der Nikolsburger Linie, die Zweite, Susanna, 1542 mit Georg Hartmann, dem ältesten Sohne Hartmann's I. von Feldsberg. — Nach dem Tode Georg's VI. sollte über Auftrag der n. ö.'schen Kammer mangels männlicher Leibeserben Ruttenstein herausgegeben werden worüber ein langjähriger Streit mit den beiden eben genannten Schwiegersöhnen Georg's entstand, der erst am 13. 3. 1556 mit dem Verkaufe der Herrschaft an den Kaiser endete. Steiereck, Reichenstein und die übrigen Güter der Steierecker Linie jedoch wurden im Jahre 1551 geschätzt und zu gleichen Antheilen den

lebenden Mitgliedern der beiden anderen Linien zugeschrieben. Es waren dies von dem Nikolsburger Stamme die beiden Söhne Wolfgang's I. und desen Gemalin Genofeva, Ulrich's Grafen von Schaunberg Tochter, nämlich Johann VI. und Wolf Christoph, dann die Söhne Leonhart's I. (eines Bruders Wolfgang's I.), Christoph IV. und Leonhard II., schliesslich von der Feldsberger Linie Hartmann's I. Sohn Georg Hartmann, welcher im Jahre 1553 von Wolf Christoph († 1554 ohne Descendenz) dessen halben Antheil an Steiereck käuflich erwarb.

In der Nikolsburger Linie entspross von Johann VI. zahlreiche Nachkommenschaft, aus welcher dessen Sohn Wolfgang II. nach dem am 12. 6. 1559 erfolgten Tode Wolfgang's des letzten Grafen von Schaunberg im Hinblicke auf seine Grossmutter, einer Vatersschwester zu dem Schaunberger, Erbansprüche erhob, auf Grund welcher er bei der am 10. 8. 1572 durch die Erben vorgenommenen Theilung mit der Herrschaft Stauf sammt dem Markte Aschach und dem sechsten Theile an der Mauth daselbst bedacht wurde. Auch von den aus diesem Anlasse erledigten Reichs- und österreichischen Lehen erhielten die Nachkommen der Genofeva von Liechtenstein ihre Antheile. Wolfgang II. empfing dieselben noch im Jahre 1572 für sich und im Namen seines älteren Bruders, Georg's VII. und seiner Schwester Genofeva von Boskovic, deren Theil er im Jahre darnach an sich löste. — Georg VII. starb kinderlos 1574 all' sein Erbe dem Bruder Wolfgang und dessen Kindern, nach diesen dem Vetter Georg Hartmann von Feldsberg hinterlassend. Aber Wolfgang II. selbst auch hatte keine Söhne und gieng im Jahre 1585 als der letzte Mannessprosse des älteren Zweiges der Nikolsburger Linie heim nachdem er die Herrschaft Eisgrub in Mähren 1572 an den Kaiser verkauft hatte.

Der jüngere von Christoph's III. Sohne Leonhart I. ausgehende Zweig, aus dem des letzteren Sohn Christoph IV. die Güter seines Hauses schlecht zu bewahren wusste und 1560 Schloss und Herrschaft Nikolsburg an einen Ungar, Ladislaus von Kereczeny, um 60 000 böhmische Thaler veräusserte, ist mit dessen Urenkeln, den Brüdern Maximilian Heinrich und Karl Wilhelm im Jahre 1688, — verarmt und vergessen, — erloschen, ohne Antheil an den fürstlichen Ehren des Geschlechtes.

Aus der Feldsberger Linie schrieb sich Georg Hartmann († 12. 7. 1562), nachdem er wie schon gesagt von Wolf Christoph dessen halben Antheil an Steiereck an sich gelöst hatte, Herr auf Feldsberg und Steiereck. Von seinen Söhnen mit Susanna von Liechtenstein setzte der Aelteste, Hartmann II (geb. 1544, † 1585) nicht nur diese Linie fort, sondern wurde auch in Folge des Abganges der beiden anderen Linien, der nähere Stammvater des gegenwärtig blühenden Hauses. — Bei dem Tode seines Vaters erst 18 Jahre alt, aber dennoch mündig erklärt, rechtfertigte derselbe das Vertrauen, welches die Familie in ihn setzte und verstand es wohl Ordnung in den trotz den Veräusserungen des Verschwenders Christoph IV. noch immer reichen Grundbesitz zu bringen, was an der Hand mehrerer in die Jahre 1566, 1568 und 1570 fallender Verträge durchgeführt wurde. Im Juni 1575 brachte er durch Kauf die von Wolfgang II. veräusserte Herrschaft Eisgrub als freies Eigen wieder an sein Haus, verkaufte dagegen im Jahre 1580 an die Brüder Helmhart, Wolfgang und Bernhard Jörger Steiereck für 30 000 Gulden rhein. Es war nun, nachdem an diese Letzteren auch die Herrschaft Stauf mit Aschach durch Wolfgang II. der Nikolsburger Linie oder aus dessen Nachlasse durch Kauf gekommen war, kein Anlass mehr vorhanden noch den letzten Besitz in Oe. o. d. E., Reichenstein, zu erhalten und auch dieses ward nun hintangegeben, an Hanns von Haimb, der den Besitz im Jahre 1582 an sich brachte.

Mit diesem Verkaufe ist das Band vollends gelöst worden, welches das Geschlecht durch mehr als zwei Jahrhunderte mit dem Lande ob der Ens verknüpft hatte. Ich schliesse desshalb auch an dieser Stelle die Worte ab, die dem Hause Liechtenstein gewidmet sein sollten. Mit zwei Söhnen aus Hartmanns II. Ehe mit Anna Gräfin von Ortenburg, Carl (geb. 1569, † 1627) und Gundacker (geb. 1580, † 1658) theilte sich der alte, in des Letzteren Descendenz bis auf den heutigen Tag zahlreich blühende Stamm neuerdings in zwei Linien, von welchen der Stammvater der Ersteren, der berühmte Carl, der Begründer der erneuerten Macht, des Ansehens und Glanzes seines Hauses gewesen ist. Ueber die ihm und seinen Brüdern Maximilian und Gundacker zu Theil gewordenen zahlreichen kaiserlichen Verleihungen, darunter jene durch welche Carl d. d. Brünn 3. 9. 1608 und jene durch welche Maximilian und Gundacker d d. Wien 12. 9. 1623 den Reichsfürstenstand erlangten, über die Erwerbungen von Troppau (1614), Jägerndorf (1623), Schellenberg (1699), Vaduz (1708), über die Umwandlung dieser letzteren, reichsunmittelbaren Grafschaft, mit Schellenberg vereinigt, zu einem Fürstenthume Liechtenstein (d. d. Wien 23. 1. 1719) giebt die zahlreiche einschlägige historisch-genealogische Literatur eingehenden Aufschluss.

(Geschichte des Hauses Liechtenstein von J. von Falke; Geschichte des Benediktiner-Stiftes Melk von Keiblinger; U.-B.; Strnadt-Peuerbach u. Geschichte von Windeck und Schwertberg; Studien an den Grabstätten alter Geschlechter Steiermark's und Kärnthens von L. von Beckh-Widmanstetter; N. S. hoher Adel.)

Liechtenwinkler (von Rudling, von Mitterberg, von Strachen, aus dem gemeinsamen Stamme der Lengauer). (Taf. 54, 55.)

Wappen: Getheilt, oben gespalten. (An dem dem Stiftsarchiv zu Wilhering entnommenen Briefe Hertneid's von Liechtenwinkl d. d. 13. 1. 1313 über dessen Seelgeräthsstiftung mit der Hube zu Tratwörd führt Hertneid in seinem Siegel den Schild durch einen schmalen Stab getheilt und ebenso oben gespalten, die Feldungen gleichmässig damascirt. (s. Wappen I.) Der Schild seines Bruders Rudolf, ebenfalls getheilt und oben gespalten ist in der oberen Schildeshälfte vorn damascirt und auch die untere Feldung mag ähnlich verziert gewesen sein. (s. Wappen II). Hertneid's Sohn Otto führt an derselben Urkunde in seinem Helmsiegel einen offenen Flug (s. Wappen III). An dem unten des Oefteren erwähnten, ebenfalls zu Wilhering aufbewahrten Verkaufsbriefe Ulrich's und Leutold's von Mitterberg d. d. 21. 9. 1294 finden sich dieselben Siegel Hertneids und Rudolfs von Liechtenwinkel; Ulrich von Mitterberg hat den Schild durch einen schmalen Stab getheilt und oben gespalten wie der vorgenannte Hertneid. Aus dem Siegel Leutolds von Mitterberg geht deutlich hervor, dass die Feldungen im Schilde von einander verschieden tingirt gewesen sind; die vordere Feldung oben ist nicht damascirt, die hintere dagegen nach einem anderen Muster als die untere Schildeshälfte (s. Wappen IV). Hertvich von Stahen führt den gleichen Schild wie die Uebrigen an demselben Briefe.

Am 28. 7. 1276 tritt „her Rudolf von liechtenbinkchel" und mit ihm das Geschlecht dieses Namens zum ersten Male auf und zwar in dem Lehensbriefe Hadmars von Starhemberg, mit welchem dieser an Ulrich von Weidenholz den Sitz Weidenholz verlieh. — Wie schon des Oefteren erwähnt muss ein solch plötzliches Erscheinen, und dieses ist hier um so hervortretender als Rudolf bereits das Ehrenwort „Herr" führt, mit einer Namensänderung in Verbindung stehen, und wenn auch der eben Genannte vor dem Jahre 1276, nach einem anderen Be-

sitze benannt, nicht zu erforschen ist, so bieten sich doch der Anhaltspunkte genug, die auf seine Vorfahren schliessen lassen.

Liechtenwinkel, ein Sitz am östlichen Abhange des Kürnberges, eine Wegstunde westlich von Eferding und einige tausend Schritte südlich der Ortschaft Ober- und Nieder-Rudling, mit dem Ausblicke auf das nahe Stroheim, kam von den Schaunberg zu Lehen. Wenige Trümmerhaufen im Gehölze, dicht von Erde und Moos überdeckt, bezeichnen kaum bemerkbar die Lagerstelle des alten Hauses.

Um das Jahr 1120 stiftete Odalricus de willeheringen nach St. Nicola bei Passau und liess seinen Brief neben Hadmar von Husrukke, Eigil von Hartheim auch von den Brüdern Walther und Pruno von „lenginnoie" bezeugen. Derselbe Walther de legnŏ (Lengau) stiftete um 1140 zu dem nämlichen Kloster drei Aecker zu Rvdleichingen (Rudling) unter der Zeugenschaft seiner Nachbarn, des Eberhart von Hartheim, des Chunrat von chv̆rinperge (Kürnberg), des Gumpolt und Wernhart von Galispach (am südlichen Abhange des Kürnberges). Um diese Zeit mag Walther gestorben sein. Seine oder seines Bruders Bruno Nachkommen erscheinen in der Urkunde über den Vergleich des Abtes Ulrich von Kremsmünster mit den Schaunbergern wegen Gütern zu Leombach. Dieser Brief, welcher in die Zeit zwischen 1177 und 1182 fällt, wurde neben Anderen unter der Zeugenschaft des Walther von Rudlaiching, Dietmars und Prvn von Lengenowe geschrieben und kann bei dem Umstande als sich hier die Taufnamen der ersten Lengauer wiederholen, als es ferner bekannt ist, dass der erste Walther zu Rudling begütert war, kein Zweifel obwalten, dass der jüngere Walther, Dietmar und Bruno II. einem der beiden erstgenannten Brüdern entstammten. Diese Drei kommen nur das eine Mal urkundlich vor, eben sowie ihr Zeitgenosse Hartwic de lenginowe, der um 1180 eine Garstner Tradition bezeugte. Mit ihnen verschwindet der Name von Lengau und nur jener Walthers II., der sich von Rudling nannte, blühte in zwei Generationen weiter fort, durch Heinrich von Rv̆dlaiching, der im Vereine mit seinen zwei Söhnen Hertneid und Chunrat in Anwesenheit der schaunberg'schen Vasallen Chunrad von Strachem und Herrandus de Galspach im April 1250 von dem Abte und Convent von Kremsmünster auf Lebenszeit mit einem Hofe zu Rudling belehnt wurde. Wernhart von Ruedlaechingen steht am 25. 12. 1299 in einem Briefe des Janns von Ror an Ulrich von Weidenholz, am 6. 1. 1303 in einem solchen der Jutta von Polheim an denselben Weidenholzer, hier im Vereine mit Rudolf und Chunrat von Liechtenwinkel, unter den Zeugen und war zu Wels am 7. 3. 1303 Bürge bei einem Tausche des Philipp von Polheim mit Ulrich von Weidenholz. Die hierüber aufgerichtete Urkunde wurde ebenfalls von den beiden vorgenannten Liechtenwinklern bezeugt.

Während Wernhard bis zum Jahre 1303, um welche Zeit er gestorben sein dürfte, fortfährt sich nach Rudling zu benennen, erscheinen seine Zeitgenossen, vielleicht sind sie seine Brüder gewesen, Hertnid und Chunrat nur einmal im Jahre 1250, um dann für immer als Rudlachinger aus allen Urkunden zu verschwinden. — Aber ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich in jenem Hertnidus von Lichtenwinkel, welcher ao. 1282, und in jenem Chunradus v. L., der 1280 mit diesem Namen plötzlich auftritt, die beiden Rudlinger wieder erkenne, die 1250 an der Seite ihres Vaters noch bei jungen Jahren gewesen waren, den Sitz Lichtenwinkel überkamen und sich von diesem nannten, während Wernhard, mit dem sie wiederholt zusammen urkunden, auf dem nahen Rudling sass und sich davon schreiben liess.

Ueber des Letzteren weitere Nachkommen ist mir nichts bekannt geworden. Ein Rudlinger kommt noch im Jahre 1437 vor, wie Herr Strnadt in seiner Geschichte Peuerbachs berichtet.

Hertnid und Chunrat von Liechtenwinkel und ihr Bruder, der Eingangs genannte Rudolf, nach den obigen Darlegungen Söhne Heinrichs von Rudling, treten in zahlreichen Urkunden als Schaunberg'sche Dienstmannen auf. — Chvnrad von lichtenwinchel leistete 1280 bei Ulrich von Weidenholz Bürgschaft für Ottokar Furter und verpfändete im Vereine mit seiner Hausfrau Alhait am 10. 4. 1295 unter der Zeugenschaft Herrn Hartneids und Herrn Rudolfs von Liechtenwinkel eine Hofstatt zu Bachenkirchen an den mehrgenannten Weidenholzer. Zum letzten Male erscheint er als Herr Chunrat v. L. mit seinem Bruder Rudolf am 6. 1. 1303 in dem oben erwähnten Lehensbriefe der Jutta von Polheim. Er hatte zu Gunskirchen bei Wels ansehnlichen Besitz, der noch bei seinen Lebzeiten sammt Urbar, allen Zehenten und aller Mannschaft an Chunrat den Schlegel veräussert wurde, wie des Letzteren Brief d. d. Wels 19. 2. 1327 an die Grafen von Schaunberg nachträglich besagt.

Herr Rudolf v. L. schliesst die Reihe der Urkunden, in welchen er genannt wird am 29. 9. 1313 ab. Noch am 13. Januar desselben Jahres hatte derselbe ein von seinem Bruder Hertneid, dessen Hausfrau Rithzen (oder Reichtze, wie sie ao. 1312 geschrieben wurde) und von den Söhnen dieser Beiden, Otto und Pernhart, nach Wilhering gestiftetes Seelgeräth gesiegelt. Hertneid muss bald darnach heimgegangen sein, denn er kommt nicht weiter vor. Er hatte ausser den beiden Söhnen auch eine Tochter hinterlassen; am 24. 8. 1317 gab Otokar Furter für sich und seine Hausfrau „Reyhzen, heren hertneides tohter von Liechtenwinchel", dem Kloster St. Nicola Revers wegen des Hofes Eckreichsdorf im Amte Wesen, den er zu Leibgeding erhalten hatte.

Zu Eferding am 25. 7. 1328 versprachen die Brüder Otto und Bernhard v. L. dem Abte Heinrich von Wilhering eine Au und eine Hube zu Tratwörth zu übergeben, worüber es Zwistigkeiten gab bis am 30. November desselben Jahres beide Brüder allem Kriege mit Wilhering ob der vorgenannten Hube entsagten. — Mit diesen beiden Söhnen Hertneids, der sein Gut zu Liechtenwinkel schon am 16. 2. 1312 an das Kloster Engelszell um 10 Pfund Pf. veräussert hatte, endet die Stammreihe des Zweiges zu Liechtenwinkel, wie ich sicher meine. — Es kommt zwar noch Stephan der Lichtenwinkler vor, der am St. Thomasabend 1355 seinem Oheim Lorenz dem Uetzinger die Liechtwiese verkaufte, dann im Vereine mit seiner Ehewirthin Margret am 15. 3. 1366 eine Wiese in der Eferdinger Pfarre verpfändete, und welcher der Zeit nach allerdings ein Sohn des Otto oder des Bernhard gewesen sein könnte, doch halte ich viel eher dafür, dass er dem Geschlechte der Auer von Tobel angehörte, die bald darnach urkundlich den Sitz Liechtenwinkel am Kürnberge besassen; auch der Taufname Stephan spricht dafür. — Am Samstag nach St. Lucia 1391 stifteten Niclas der Auer und seine Hausfrau „auf ihren Hof am Kürnberg bei Eferding, der ihr rechtes, rittermässiges Eigen ist", einen Jahrtag in der Pfarrkirche zu Eferding. Stephan der Auer stiftete ebenfalls einen Jahrtag daselbst am Dienstag nach Palmsonntag 1421.

Gehen wir zu einer anderen Linie dieses viel verzweigten Geschlechtes über. — „An St. Mathees tag" 1294 verkauften Ulrich und Leutold von Mitterberg an den Abt Chunrat von Wilhering den Hof zu Hunzenbach. Der hierüber ausgefertigte Brief mit den Siegeln Ulrichs und Leutolds von Mitterberg, Hertneids und Rudolfs von Liechtenwinkel und Hertwichs von Strahen liegt mir im Originale vor. — Ich wende mich dem Letztgenannten zu. Wir haben Eingangs einen Hartwic (Hertwich) de Lenginowe (1180), dann einen Chunrat de Strachem (1250) kennen gelernt und finden nun, 1294, wieder einen Hert-

wich, getauft nach dem Namen des vorgenannten Lengauer, benannt nach dem Besitze des letzterwähnten Chunrat, einem Besitze. — es ist Stroheim, Strahem, wie der Ort noch heute im Volksmunde heisst, — der in aller Nähe zu Liechtenwinkel und zu Rudling liegt. Aber nicht allein dieses und dass die Strachner schaunberg'sche Dienstmannen waren wie die Rudlinger und die Liechtenwinkler und mit Letzteren zusammen urkundeten, es bietet sich uns ein schlagender Beweis für die gleiche Abstammung in dem Siegel Hertwichs von Strahen an dem Briefe vom Jahre 1294, der daran denselben getheilten und oben gespaltenen Schild führt, wie die Liechtenwinkler. — Es ist somit anzunehmen, dass, wie die Rudlinger-Liechtenwinkler mit Walther von Rudlaiching, die Strachner sich mit des Letzteren Zeitgenossen Hartwic von Lenginowe von dem gemeinsamen Lengauer Stamme abzweigten.

Hartwic's Nachkomme Chunrat tritt in den Jahren 1250 und 1251, zum Theil im Vereine mit seinem Bruder Ludwig auf, so zu Wels am 25. 2. 1251, wo Chunradus et Ludvicus fratres de Strachen eine Kremsmünsterer Urkunde über eine Vererbrechtung an Friedrich von Palsenz bezeugten. Zuletzt bezeugte Chunradus de Strochen zu Schaunberg am 24. 8. 1289 die Befreiung des Klosters Reitenhaslach von der Mauth zu Aschach. — Ihm folgte sein oder seines Bruders Sohn Hertwich v. Str. Auch Ulrich der Strachner, welcher am 1. 9. 1291 den Verkaufsbrief Heinrichs von Schaunberg an das Kloster Wilhering, über den Kochlerhof an der Palsenz, und zu Schaunberg am 25. 11. 1301 die Mauthfreiheit des Klosters Suben für Aschach bezeugte, dann Herr Heinrich der Strachner, der mit dem vorigen Ulrich am 25. 8. 1305 dem Otacher Piber von Piberstein in dessen Uebergabsbriefe über das Gut zu Aich an Ludwig und Ulrich von Ludwigstorf Zeugenschaft leistete, gehören hierher.

Hertwich erscheint zwischen 1289 und 1328 in zahlreichen Urkunden und wiederholt als Blutsverwandter der Prüschinken und Polheim, durch diese als Verwandter der Falkenstein und Messenbach. Am 24. 8. 1289 beurkundete Heinrich von Schaunberg, dass der Hof zu Melme, welchen der Salman von Ludwigsdorf sich zueignen wollte, dem Kloster Schlägl gehöre; unter den Zeugen: „her hartnid vnd her Rudolf von Liehtenwinkchel, her Haertwik ab dem Strahen". — Am 21. 9. 1294 siegelte Hertwich den schon genannten Brief der beiden Mitterberger; im Jahre 1300 verbürgte sich „her herweich von dem strachen" für Heinrich den Geltinger, bezeugte am 17. 8. 1304 den Theilbrief Walthers von Tauffkirchen und Eberhards von Walsee über die Burgen Senftenberg und Straneck, siegelte am 18. 11. 1313 als dessen „Freund" den Brief Leutolds des Prüschink, womit dieser nach Wilhering statt der Stiftung seines Vaters verschiedene Güter gab u. s. w. — Der bei den Liechtenwinklern genannte Brief der Brüder Otto und Bernhard v. L. vom Jahre 1328 ist die letzte Urkunde, in der man Hertwich v. Str. begegnet.

Er dürfte lange todt gewesen sein als sein Sohn Jakob der Strachner, der schon am 12. 3. 1331 den Dienstrevers Ulrichs von Weidenholz an die Schaunberger bezeugt hatte, am 24. 4. 1340 dem Vater „herrn Hertweigen dem Strochner und der lieben Mutter frauen Offmeyen" mit einem Gute zu Breiteneich ein Seelgeräth zu Wilhering stiftete. Jakob hatte bedeutenden Besitz von den Schaunbergern inne, denen er im Jahre 1343 seinen Revers über nachstehende Lehen gab und zwar, über die Veste Mistelbach, den Schiferhof, den Grabhof, über zwei Güter am „Mitlperig", ein Gut zu „Frauchgrub", eines zu „smaltznperig", eines zu „airnpach", über die Mühle und Fischwaide zu „purckstall", zwei Güter zu Freiling, einen Wald zu Parz, die Mühle zu „obernpach pey dem pach", zwei Lehen zu „Ruesching", drei zu Fraham, eines zu „parnid", eines und den Hof zu „Ottenhaim", drei Güter zu „rexhaim", zwei Lehen zu „Rewtt", ein Gut „auf dem zagl", über ein Gut und den „odhof" zu „obern pruesching", ein halbes Tagwerk Wiese zu „puechkirichen", eines und eine Wiese „an dem Moos", einen Hof zu Toblhof, ein Gut zu „stockach", eines zu „purckstall", eines zu „Eschpach", eines zu „windischendorff", eines und zwei Gülten zu „foraren", ein Gut auf der „petzl lewtten", eines zu „perengrub", eines zu „aw" und über zwei Güter zu „öd".

Am 27. 4. 1355 siegelte Jakob, als „her Jakob der Strahner ze den zeiten puerkraf ze Waessenberg" einen Verkaufsbrief Rugers von Humbrechtsried an das Stift Wilhering, am 7. 2. 1366 mit dem bekannten Schild einen Vermächtnissbrief der Katharina Gotschalchin an ihre Tochter Clara über mehrere Güter, darunter einen halben Hof zu Nieder-Ruedleling, als derselben „lieber Freund" schliesslich als „der veste ritter" am 29. 11. 1374 eine Urkunde Ortolf des Leitner, Richters zu Eferding, an das Domkapitel zu Passau. — Mit Jakob dem Strachner scheint diese Linie erloschen zu sein.

Eine Dritte blühte im Machlande zu Mitterberg. In dem mehrerwähnten von Hertneid und Rudolf von Liechtenwinkel und Hertneid von Strahen besiegelten Verkaufsbriefe Ulrichs und Leutolds von Mitterberg an das Stift Wilhering d. d. 21. 9. 1294 siegelten die Letzteren mit dem gemeinsamen, getheilten oben gespaltenen Schilde, so dass ein weiterer Beweis über ihre gleiche Abstammung mit den beiden vorgeschilderten Linien, mit deren Mitgliedern sie wiederholt vereint urkundeten, gar nicht nothwendig ist. Von welchem Vorfahren dieser beiden Brüder sich der Zweig abtrennte, ist nicht mehr zu finden. Gumpoldus et Marquardus de mitterberc — sie dürften Brüder gewesen sein — bezeugten bereits am 19. 10. 1208 zu Mauthausen den Schiedsbrief, mit welchem sich der Abt und Convent des Klosters Baumgartenberg dem Spruche in einem Streite mit dem Stifte St. Florian unterwarfen. Da ein Sohn Ulrichs ebenfalls Marquard getauft wurde, ist nicht zu bezweifeln, dass auch der Aeltere dem Geschlechte angehörte und dürfte sich diese Linie mit des ersten Marquard und seines Bruders (?) Vaters, der ein Zeitgenosse Walther's des Rudlinger, und ein Zeitgenosse Hartwic's von Lenginove (Strahen) gewesen sein muss, abgezweigt haben, so also, dass die Lengauer um 1180 gleichzeitig in die drei Linien zu Rudling-Liechtenwinkel, zu Strahen und zu Mitterberg zerfielen.

Nach Gumpold und Marquard treten zu Mitterberg die Brüder Dietrich, Chunrat I. und Otto in der Zeit von 1227 bis 1240 wiederholt urkundlich auf. Den Spruchbrief, gegeben in der Au Raeming 4. 6. 1227, Herzogs Leopold zu Oesterreich zwischen dem Propste Herrand von Waldhausen und Ulrich von Saxen, bezeugten Dietricus de Mitterberch et Chunradus frater suus, und in der Urkunde d. d. Aerbingen 1240 des Abtes Pilgrim von Baumgartenberg über die Erwerbung eines Hofes für sein Kloster stehen die Brüder Chunrat und Otto v. M. unter den Zeugen.

Mit dem Schenkbriefe vom 1. 1. 1282 Bernhart's und Heinrichs von Schaunberg an das Stift Wilhering über deren Besitzungen in der Mumenau, bezeugt von Hertneid und Rudolf von Liechtenwinkel, Ulrich und Leutold von Mitterberg, beginnt die Reihe jener zahlreichen Urkunden, in welchen die letztgenannten beiden Brüder bis zum Jahre 1302, bezüglich 1308, vorzüglich als Wohlthäter des Klosters Baumgartenberg erscheinen. Sie waren Beide vermählt, doch haben wir nur über die Descendenz Ulrichs sichere Nachricht. Am 21. 9. 1294 verkauften Ulrich und Leutold die Brüder von Mitterberg, Christen und Christein ihre Hausfrauen, dann des Ulrichs

Kinder, Chunrat, Ulrich, Durich, Marquard, Alhait, Wilbirch, Elspet und Offmei unter der Zeugenschaft Hertneids und Rudolfs von Liechtenwinkel und Hertwich's von Strahen — der Brief wurde schon oben erwähnt, — dem Abte Chunrat von Wilhering den Hof zu Hunzenbach. Am 29. 9. 1296 gaben Leutold und seine Hausfrau Christina ihren halben Hof zu Pauscha, am 13. 4. 1299 Ulrich und seine Hausfrau Christina die andere Hälfte dieses Besitzes zu einem Seelgeräthe nach Baumgartenberg und am 28. 8. 1304 vertauschte Leutold mit diesem Kloster ein Gut zu Naarn gegen eine Hofstatt in der Au unter seinem Hause Erwing (Arbing).

Chunrat II., Ulrichs Sohn, führt am 25. 12. 1314 in einem Verkaufsbriefe Peter des Piber von Weinberg an das Kloster Baumgartenberg den Ehrentitel „Herr". Seine beiden Brüder Ulrich II. und Durig, welche nach dem obigen Briefe vom Jahre 1294 nicht mehr vorkommen, dürften jung gestorben sein. Marquard II., der jüngste Sohn Ulrichs I., bezeugte am 2. 2. 1315 als „her Marquart von Mitterberg" einen Verkaufsbrief des Haug von Reichenstein an das mehrgenannte Kloster Baumgartenberg.

Chunrat III., welcher 1335 mit seinem Bruder Leutold II., dann Ulrich III., der 1347 mit seiner Schwester Anna das erste Mal erscheint, sind unzweifelhaft Kinder Chunrats II. oder dessen Bruders Marquard, oder als Vettern Beider zusammen. Am 5. 3. 1335 stifteten Chunrat (III), der Mitterberger, Anna seine Hausfrau und Leutold sein Bruder nach Kloster Waldhausen $^1/_2$ Pfund Gülten auf der Hofstatt zu Anger, Pfarre Arbing, zu einem Seelgeräthe und Ulrich (III) der Mitterberger gab am 25. 3. 1347 „um Gottes und seiner lieben Schwester willen Frauen Anna der Mitterbergerin, Klosterfrauen zu Pulgarn" dem Frauenkloster daselbst zu einem ewigen Lichte und zur Beleuchtung bei der Messe ein Gut „zw Greimhartzdorff bey Tienndorff enthalben Walthausen". Am 4. 4. 1355 versetzte derselbe Ulrich mit Willen seiner Hausfrau Elspet dem Gotteshause zu Baumgartenberg eine Hofstatt zu Naarn.

Im Jahre 1365, am 31. Mai, verkaufte Heinrich der Gneuss zu Ort 60 Eimer Bergrecht zu Ottenthal, ein Schaunberg'sches Lehen, welchen Brief Stephan der Mitterberger besiegelte. Ob dieser der Ehe Ulrichs III. oder jener Chunrat's III. entstammte, oder ob derselbe nicht mehr dieses Geschlechtes gewesen ist, vermag ich nicht zu entscheiden.

(Stiftsarchiv zu Wilhering; U.-B.; Strnadt-Peuerbach).

Löbl. (Taf. 55).

Wappen: I. Geviert. Im 1. und 4. von Gold und Schwarz gespaltenen Felde ein farbengewechselter, bewurzelter Baum. 2 und 3 in Roth ein silberner Helm mit einem silbernen Vogel als Kleinod. — Zwei gekr Helme: 1. Schwarze Hörner mit goldener Binde, dazwischen ein goldener Stern. Decken: schwarz-golden. 2. Rothe Hörner mit silberner Binde, dazwischen der silberne Vogel. Decken: roth-silbern. (Nach dem Wappen der Susanna Katharina Freifrau v. Stadl, geb. Freiin v. Löbl in der Ahnentafel ihres Sohnes Gottfried; Deutsch-Ordens-Central-Archiv). — II. Geviert. 1. und 4. in Roth auf goldenem auf- und übergebogenem Zweige stehend eine silberne Taube. 2. und 3. von Schwarz und Gold gespalten, darin farbengewechselt ein bewurzelter, sonst gestümmelter, nur links mit einem Eichenblatte besetzter, rechts von einem goldenen Sterne begleiteter Baumstamm. — Zwei gekr. Helme: 1. Zwischen einem rothen und einem silbernen Horn die Taube auf dem Zweige. Decken: roth-silbern. 2. Zwischen von Schwarz und Gold übereck getheilten Hörnern der goldene Stern. Decken: schwarz-golden. (H.-M.)

Die Löbl gehören zu den ältesten Herrenstands-Geschlechtern Oesterreichs ob der Ens. — Mit dieser Bemerkung, die wohl nur ad majorem gloriam des äusserst verdienstvollen Landeshauptmannes Freiherrn von Löbl in die Matrikel gesetzt wurde, ist wohl mehr gesagt worden, als thatsächlich der Wahrheit entspricht.

Jakob Löbl, — nicht Hanns, wie Hoh. irrthümlich sagt, — war ao. 1524 der fürstlichen Durchlaucht zu Oesterreich, Erzherzogs Ferdinand Pfennig-Meister, ein einträglich Amt ebenso wie die Landvogtei in Schwaben, die er nachher inne hatte und konnte er sich von den Söhnen Heinrichs Grafen von Hardegg die ansehnliche Herrschaft Greinburg mit Ruttenstein sammt dem Markte Grein und Struden im Machlande erkaufen, die er dann seinen Söhnen Georg und Hanns Jakob (I.) hinterliess. Nach dem vorgenannten Autor stammten dieselben aus des Vaters Ehe mit Ursula Adlerin. Möglich, dass diese Nachricht bezüglich des Georg zustimmt; sicher aber, — nach dem Stammbaume des Gottfried Freiherrn von Stadl, — entspross Hanns Jakob († 21. 5. 1560) aus Jakobs Ehe mit Anna von Khagenreith und blieb, vermält mit Magdalena, Tochter des Georg Gienger zu Enseck und der Magdalena von Ilsung, nicht kinderlos, wie Hoheneck berichtet. Sein Sohn Hanns, der 1590 an der Freiherrnstandserhebung des Vetters Hanns Jakob II. participirte, nahm Felicitas, des Christoph Teufl und der Susanna von Weispriach Tochter, zur Gemalin und erzeugte mit dieser, vielleicht neben anderen Kindern, den Sohn Hanns Christoph, welcher der Römisch Kaiserlichen Majestät Hofkriegsrath, auch Stadt-Obrister zu Wien wurde und sich mit Anna Maria Freiin von Herberstein verehelichte. Der Letzteren Tochter Susanna Katharina wurde die Gemalin des Ferdinand Freiherrn von Stadl; ob sie Brüder hatte und ob sich die Descendenz ihres Urgrossvaters Hanns Jakob auch später noch fortgesetzt hat, konnte ich nicht erfahren.

Georg, des Jakob anderer Sohn, liess sich mit einer Schwester seiner Schwägerin, mit Katharina Giengerin trauen, mit welcher er den Sohn Hans Jakob II. erwarb, der mit kaiserl. Diplom d. d. 13. 6. 1590 in den Freiherrnstand erhoben und unter dem 14. 5. 1592 zum Landeshauptmanne in Oe. o. d. Ens ernannt wurde, als welcher er sich während seiner zehnjährigen Amtswirksamkeit und vorzüglich um die Gegenreformation hervorragende Verdienste sammelte.

Er hatte sich zu Wien am 29. 1. 1580 mit Susanna Freiin von Tobar zu Ennzersfeld, in zweiter Ehe zu Ens am 11. 2. 1590 mit Ursula Fugger, Freiin zu Kirchberg und Weissenhorn († 4. 6. 1602), des Hanns Caspar Freiherrn von Meggau Wittwe, vermält, hinterliess aber nur von der Letzteren eine Tochter Elisabeth Catharina, welche am 21. 4. 1619 ihre Heirathsabrede mit Rudolf Grafen und Herrn zu Sprinzenstein schloss. Nach Hanns Jakob's am 10. 10. 1602 zu Greinburg erfolgtem Tode wurde letzterer Besitz an Ferdinand Helfried Freiherrn von Meggau verkauft.

Wie die Matrikel besagt, wären schon Georg und Hanns Jakob I. 1566 und 1585 als Mitglieder des o. d. E.'schen Herrenstandes eingetragen gewesen, eine offenbar unrichtige Angabe, denn Hanns Jakob war damals gar nicht mehr am Leben und Georgs Sohn Hanns Jakob II. erlangte erst 1590 den Freiherrenstand. — Uebrigens ist nach einem im Landesarchive zu Linz verwahrten Atteste der Verordneten der Landschaft in Oe. o. d. E. d. d. 10. 9. 1764 die Familie der Freiherrn von Löbl im Jahre 1596 dem Herrenstande einverleibt worden.

(Deutsch-Ordens-Central-Archiv zu Wien; Akten im Landesarch.; H.; H.-M.)

Loh. (Taf. 55).

Wappen: Ein Stern. (Nach dem Originalsiegel Dyetmar des Löher, Chunring'schen Burggrafens zu Tiernstein an seiner Bestätigung für Kloster Wilhering über den Empfang einer Abschlagszahlung für durch dieses Stift erkaufte Güter zu Ternbach und Räut, d. d. 21. 12. 1346. Derselbe Schild ist in der R.-M. abgebildet. Stiftsarchiv Wilhering).

In der ständischen Matrikel findet sich die Eintragung: Dietmar von Loh lebte 1297 und war als Mitglied des Ritterstandes anerkannt.

Es ist allerdings richtig, dass einer dieses Namens um die gedachte Zeit in Oe. o. d. E. lebte. — Die Verleihung des Hofes von Dürrenaschach durch das Kloster St. Nicola an Wernhard den Lerbühler am 28. 7. 1270 bezeugte dominus Ditmarus miles de Loh; ebenso bezeugte derselbe zu Seitenstetten, 10. 3. 1275, einen Vergleich Gundackers von Starhemberg mit dem dortigen Stifte, zu Linz am 15. 7. 1280 die Anerkennung des Gerichtsbarkeit-Rechtes der Aebtissin von Traunkirchen durch den Markgrafen Heinrich von Hochberg, Hauptmann ob der Ens, am 24. 2. 1291 einen Lehensbrief des Abtes Chunrat von Lambach an Heinrich von Hovarn, im Jahre 1300 einen Lehensbrief Gundackers von Starhemberg an Ulrich von Weidenholz. — Das letzte Mal kommt Herr Dietmar als Spruchmann in einem Gerichtsbriefe für Kloster Lambach am 21. 3. 1305 vor.

Da derselbe gleich bei seinem ersten Erscheinen mit dem Ehrentitel Dominus auftritt, vorher „Loher," die zu ihm in verwandtschaftlichen Verhältnisse gestanden hätten, nicht zu finden sind, so sind billiger Weise Zweifel darein zu setzen ob der Name von Loh, oder von Loch, wie Dietmar auch geschrieben wurde, als dessen ursprünglicher Familienname zu betrachten sei und die Frage bleibt offen, welchem Geschlechte der Vorgenannte angehörte. Ebenso unentschieden ist es, ob der Eingangs erwähnte Chunring'sche Burggraf vom Jahre 1346 von des älteren Dietmar v. Loh Descendenz oder Stamm gewesen ist, da ausser der Gleichheit des Taufnamens gar keine Anhaltspunkte für eine solche Annahme bestehen. Ein Gleiches gilt von Pertoldus de Lohe, der zu Ebelsberg 1272 einen Pfandbrief Hartnids und Ulrichs von Traun bezeugte, von Chunrat dem Loher, welcher zu Kammer 25. 3. 1319 in einer Jahrtagsstiftung des Grafen Chunrat von Schaunberg unter den Zeugen steht und von Ulrich, „Ottakers sun von Loch in der Kirchberger Pfarre," welcher am 15. 12. 1366 an Heinrich den Röselhofer ein landesfürstliches Lehen in der Pfarre Grebnick und ein Wallseer Lehen in der Pfarre Kirchdorf verkaufte.

(Stiftsarchiv zu Wilhering; U.-B.; R.-M.).

Lonstorf. (Taf. 55).

Wappen: I. Drei, je aus den beiden Oberecken und dem Schildesfusse kommende im Dreipass aneinander gefügte Spitzen. (Nach dem Originalsiegel Ulrich's I. von Lonstorf an seinem unten näher bezeichneten Briefe vom 25. 2. 1261. Denselben Schild führte Heinrich II. v. L. in seinem Siegel am 25. 1. 1275 und Heinrich IV. am 29. 7. 1342; Stiftsarchiv zu St. Florian. — Im alten Siebmacher, wo dieses Geschlecht fehlerhaft als bayerisches genannt ist, erscheint der Schild silbern, die Spitzen roth, als Kleinod ein wie der Schild bezeichneter Köcher, besteckt mit einem Busch von silbernen und rothen Federn; Decken: roth-silbern). — II. Dreimal rechtsseitengespitzt. — Kleinod: Halbkreisförmiges, an seiner Rundung mit sieben Hahnenfederbüschen bestecktes, wie der Schild bezeichnetes Schirmbrett. (Nach dem Originalsiegel Otto's II. v. L., Bruders des vorhin genannten Heinrich II., an der unten benannten Urkunde vom 24. 4. 1331; denselben Schild führt Ulrich II. am 23. 2. 1356. Stiftsarchiv zu St. Florian). — III. Schild wie vorhin. — Kleinod: Kopf und Hals eines Schwan. (Nach dem Originalsiegel Otto's III. v. L. an dem Briefe vom 6. 1. 1323. Stiftsarchiv zu St. Florian. Im alten Siebmacher ist der Schild von Blau und Silber fünfmal rechtsseitengespitzt; als Kleinod ein auf dem Helm stehender silberner Schwan).

Die Veste Lonstorf unterhalb Linz, nun längst vom Erdboden verschwunden, ist das Stammhaus dieses gleichnamigen, ansehnlichen Geschlechtes gewesen. — Als Erster kommt Ugo von Lonstorf vor, der zu Ebelsberg am 14. 7. 1167 einen Brief des Bischofes Abono von Passau an das Kloster Wilhering, am 17. 9. 1174 die Bestätigung des Herzogs Heinrich von Bayern und Sachsen über die von den Vorfahren des Letzteren dem Stifte Kremsmünster gemachten Schenkungen bezeugte. Heinrich I. und Rudger v. L., der nur einmal, um das Jahr 1210 in einer Passauer Urkunde auftritt, könnten Ugo's Söhne gewesen sein.

Heinrich I., Zeuge in zahlreichen von den Bischöfen von Passau ausgehenden Briefen in der Zeit von 1188 bis 1220 unter den Ministerialen des Bisthums und am 29. 7. 1204 als Truchsess dieses Hochstiftes, hatte die Söhne Ulrich I. Siboto und Arnold, denen mit aller Wahrscheinlichkeit noch jener Otto von Lonstorf († 10. 4. 1265) als Bruder zuzuzählen ist, der, ein Mann von hoher politischer Begabung, 1254 auf den bischöflichen Stuhl von Passau erhoben, die Landeshoheit des Hochstiftes mit Geschick zu sichern und zu erweitern wusste, die Uebermacht der Vasallen durch Einziehung erledigter Lehen eindämmte, die Veste Wesen, 1259 die Veste Haichenbach von Wok von Rosenberg in seine Gewalt brachte, die passau'schen Urkunden in dem nach ihm benannten Codex Lonsdorfianus sammelte und mit weiser Hand regierend, die ersten Landtage abhielt, so den merkwürdigsten vom Jahre 1256 in der Ilzstadt, wo das im Lande der Abtei seit alten Zeiten bestehende Gewohnheitsrecht festgestellt worden ist. Sein eigen Geschlecht ehrte ihn, den Namen Otto von Generation auf Generation vererbend.

Ulrich I., vermuthlich Otto's ältester Bruder, bezeugte bereits am 19. 4. 1227 zu Passau die durch Rapoto von Ortenburg erfolgte Uebergabe von Viechtenstein an das Bisthum, auf dessen Seite er in der stürmischen Zeit des Bischofes Rudeger im Vereine mit Hadmar v. Wesen, Chunrat II. v. Valchenstein, Ortolf v. Waldeck, Walther und Pilgrim v. Tannberg 1240 und in den folgenden Jahren im Kampfe gegen die gewaltigen Marspacher und deren Genossen stand. Er erscheint, meist gemeinsam mit seinem gleich angesehenen Bruder Siboto, in der Folge in vielen hochstiftischen Urkunden und dort in der Zeugenreihe vor den Traun, den Falkenstein, den Hartheimern, den Tannberg, bezeugte zu Wels am 10. 2. 1241 die Belehnung Alber's von Chunring durch den Bischof Rudeger mit der Veste Steyregg, 1255 die durch den Bischof Otto vorgenommenen Uebergabe der Burghut zu Eferding an Chunrat von Hartheim, am 10. 1. 1257 den Lehensrevers des Wok von Rosenberg an den nämlichen Kirchenfürsten und stiftete noch zu Ebelsberg am 25. 2. 1261 mit einem Gute zu Wampach, einem zu Zeiochant und einem Antheile an dem Gute zu Wirthschaftsperge nach St. Florian ein ewiges Licht und einen Jahrtag zum Seelenheile für seinen Vater Heinrich, seine Hausfrau Richza und für sich selbst. Hoch an Jahren dachte er um diese Zeit an seinen Nachlass; am 4. 3. 1261 genehmigten seine Brüder Arnold und Siboto das Vermächtniss, mit welchem er dem Kloster St. Florian seine Güter zu Jochand ver-

schaffte. — Dass Ulrich I. Descendenz hatte, lässt sich urkundlich nicht erweisen, es wäre denn, dass zu dieser jene mit dem Taufnamen unbekannten Lonstorfer gehört hätten, welche in den Jahren 1335 und 1342 als zu Simibelkirchen gesessen vorkommen.

Sein Bruder Arnold erscheint zuerst am 28. 2. 1230 in einem vom Bischofe Gebhart von Passau bestätigten Vertrage zwischen dem Kloster St. Florian und Dietmar von Engelpoldsdorf, bezeugte gemeinschaftlich mit seinen Brüdern Ulrich und Siboto zu Ebelsberg am 4. 10. 1258 einen Spruchbrief des Bischofes Otto für das Kloster Kremsmünster und kommt zuletzt in der oben benannten Urkunde vom 4. 3. 1261 vor. Dass er vermält gewesen und Leibeserben hatte, ist nicht zu finden.

Dem vierten Bruder Siboto begegnen wir erst im Jahre 1241 in dem Passau'schen Lehensbriefe an Alber v. Chunring wegen Steyregg. Er führt hier bereits das Ehrenwort Dominus und ist in den folgenden Jahren gleich seinem Bruder Ulrich Zeuge in vielen hochstiftlichen Urkunden. Zu Velden am 27. 6. 1272 bezeugte er die Unterwerfung des Zavis von Falkenstein unter den Bischof von Passau, nahm zu Ebelsberg im selben Jahre von Hartneid v. Traun und dessen Sohne Ulrich die Hälfte der Besitzungen derselben an der Traun zu Pfande und liess sich am 25. 1. 1275 von seinem Sohne Heinrich (II.) eine Schenkung und Stiftung nach St. Florian besiegeln. Dies die letzte Urkunde, welche von ihm Zeugniss giebt.

Von seinen drei Söhnen, Heinrich II., Meinhart und Otto II. kommt Meinhart gemeinschaftlich mit dem Bruder Heinrich nur einmal, im Jahre 1272, gelegentlich der Verpfändung der Traun'schen Güter an den Vater Siboto vor. Otto II. führt bereits bei seinem ersten urkundlichen Auftreten um das Jahr 1282, — zu dieser Zeit die Uebergabe der Hube in Wenpach durch die Brüder von Wesen an Chunrat von Capellen bezeugend, — den Titel „Herr". Er sass auf seinem Hause zu Ens, trat am 6. 1. 1323 dem Kloster St. Florian ein Gut „an dem Flecke" gegen ein anderes bei Ens ab, bezeugte unter den Siegeln seiner Vettern (richtiger Neffen) Otto's III. und Ulrich's II. v. L. am 4. 7. 1323 einen Pfandbrief des Bernhard Jesnitzer an Chunrat von Humbrechtsried, gab am 24. 8. 1327 als „Ott Lonstorfer der alt ze Ens gesezzen" mit Willen seiner Hausfrau „Frauen Reitzen" und seines Sohnes Otto eine Hube in der Pfarre Hargelsberg nach Kloster Garsten, verbriefte am 24. 4. 1331 als „Ott hern Seybots son von Lonstorf" dem Gotteshause zu St. Florian das Eigenthumsrecht des durch ihn gegebenen Gütleins „Aich ob der Strasse" zu Kurzenkirchen und stiftete am 28. 6. 1338 im Vereine mit seiner Hausfrau Reitz und seinem Sohne Otto (IV.), Domdechanten und Chorherrn zu Passau, den Hof zu Anger, Pfarre Neukirchen, zu einem Seelgeräthe nach St Florian. Er dürfte zur Zeit dieser seiner letzten Urkunde nahe an 80 Jahre alt gewesen sein. Ausser Otto IV., welcher am 19. 8. 1343 die Abtretungsurkunde des Kapitels von St. Nicola und des Pfarrers von Grieskirchen an Eberhard von Wallse über die Kapelle zu Gallsbach bezeugte, sind anderweitige Söhne Otto's II. nicht zu finden Das Lonstorfer Haus zu Ens wird noch im Jahre 1355 genannt.

Heinrich II., nach dem Namen seines Grossvaters getauft, wohl der älteste Sohn Siboto's, hatte schon am 11. 4. 1269 zu Ebelsberg den Verkauf des Schlosses Marsbach durch Ortolf v. Marsbach an Bischof Peter von Passau bezeugt, 1272 den erwähnten Traun'schen Pfandbrief gesiegelt und sass auf seinem Schlosse Zierberg an der Krems in der Florianer Pfarre Ansfelden, nach dem er sich zeitweilig auch nannte. Seine erste Ehewirthin hiess Alheid, die zweite Agnes; Heinrich III., Otto II., Ulrich II. sind seine Söhne gewesen, eine Tochter ward an Heinrich von Ror vermält. Vom Jahre 1272 an wird er „Herr" genannt. Am Lichtmesstag 1280 beurkundete „Heinrich von Zierberg genannt der Lonstorfer" den Verkauf eines Gutes zu Pasching an Kloster Wilhering, gab am 25. 1. 1283 im Vereine mit seiner Hausfrau Alheid dem letztgenannten Stifte das Eigenthumsrecht an dem Hofe „Posshoue", sandte zu Linz am 5. 2. 1287 gemeinsam mit seiner zweiten Hausfrau Agnes und Chunrat von Sumerau die Ansprüche auf das Haus zu Luftenberg dem Herzoge Albrecht von Oesterreich auf, brachte im Jahre 1300 durch Kauf von During dem Piber den Hof zu Lugheim an der Ipf (in der Gegend von Lonstorf) an sich und bezeugte im Vereine mit seinem Sohne Heinrich am Neujahrstag 1317 einen Brief Ulrichs von Grünburg und Dietmars von Lobenstein an das Kloster St. Florian. In dem Pfandbriefe Ortolf des Aspeck an dieses Stift d. d. St. Florian 4. 5. 1317 stehen unter den Zeugen: „her Hainrich von Lonstorf, Heinrich, Ott, vlrich sein svn". — Im Jahre 1323 waren der Vater Heinrich II., dessen Hausfrau Agnes, der Sohn Heinrich III. und dessen Ehewirthin Agnes nicht mehr am Leben, wie diess aus einer Urkunde der beiden anderen Söhne, Otto's III. und Ulrichs II, d. d. St. Florian 6. 1. 1323 hervorgeht, womit diese eine Stiftung ihrer seligen Mutter Agnes, ihres verstorbenen Bruders Heinrich, dessen Gemalin und deren „Chindel" für das Stift St. Florian bestätigten.

Zur Nachkommenschaft Heinrich's III. kann als Sohn wohl nur jener vierte Heinrich gehört haben, dessen Hausfrau Alheid in ihrem Streite mit Ehrentraut, Rugers von Molln Wittwe, zu Steyr am 19. 3. 1335 vom Herzoge Otto von Oesterreich und Steyr das Lehen zu Molln und die Hube bei der Kirche daselbst zugesprochen erhielt. Die Hube wurde am 29. 7. 1342 durch Heinrich und Alhaid an Ruger den Haiden versetzt.

Otto III. folgte seinem Bruder Heinrich III. bald in's Grab. Am 12. 7. 1328 fügte sich Ulrich II. dem Spruche von vier Schiedsrichtern, darunter „her Haynrich von Ror seiner swester wirt," — wodurch der Weingarten zu Königstetten, den sein Bruder Otto, „dem got gnad" an Kloster St. Florian gegeben hat, diesem Gotteshause zugesprochen wurde.

Mit Ulrich II., welcher im Jahre 1354 unter den Siegeln seiner Oheime, Stephan von Hohenberg und Gundacker von Ror und seines Vetters des Lonstorfer zu Simibelkirchen, den Hof zu Musching unter dem Schlosse Zierberg, Pfarre Ansfelden zu einem Seelgeräthe nach St. Florian gab und am 23. 2. 1356 im Vereine mit seiner Hausfrau Anna an Janns von Aerndorf drei Viertheil von dem Hofe zu Lugheim a. d. Ipf verpfändete, schliesst die uns bekannte Stammreihe dieses Geschlechtes ab, welches demungeachtet zu letztgedachter Zeit noch nicht erloschen war, denn noch am 31. 10. 1365 verpfändete Hanns der Zauchinger eine Hube in der Pfarre Sierning „die Lehen ist von dem gnädigen Herrn von Lonstorf zu Sinbelchirichen". Ueber die mögliche Abstammung dieser letzteren Lonstorfer von Ulrich I. wurde schon oben gesprochen

Nicht unterlassen kann ich an dieser Stelle auf meinen Artikel über die Hartheimer zurückzugreifen und darauf hinzuweisen, dass Perchtold III. (IV.), † c. 1332, welcher auf seinem Epitaph zu Wilhering nicht das Hartheim'sche Wappen, sondern den Lonstorfer Schild führt, wahrscheinlich letzterem Geschlechte und nicht den damals schon erloschenen Hartheimern angehörte. Nicht nur das Wappen allein, sondern auch der Umstand, dass sein Vater Berchtold vom Stifte St. Florian einen Hof zu Kleinmünchen, also in aller Nähe von Lonstorf zu Lehen trug, dass des Letzteren gleichnamiger Sohn und dessen Bruder Chunrat wiederholt in Florianer Urkunden und im Vereine mit den Lonstorfern auftreten, und dass uns von dem vermält gewesenen Ulrich I. v. Lonstorf und von Arnold v. L. verlässlicher Weise keine Descendenz be-

kannt ist, diese aber wohl vorhanden gewesen sein kann, geben der Vermuthung über die Abstammung dieser Hartheimer von den Lonstorfern hinreichenden Spielraum, eine Vermuthung, die sich auch auf den, ebenfalls in meinem Artikel über die Hartheimer genannten, den Lonstorfer Schild führenden Ulrich Marichstein erstreckt, der seit Allerheiligen 1427 in der St. Laurenzkirche zu Ens, wo einst auch die Lonstorfer hausten, begraben liegt.

Hartheim jedoch, das nach dem, um 1320 heimgegangenen, gleichnamigen Geschlechte die Steinpöcken besassen, von denen es vor 1323 Espein von Haag erkaufte, können die Lonstorfer nicht von den Schaunbergern zu Lehen getragen haben; sie sind dortselbst wohl nur Hintersassen gewesen in weitem Abstande zu dem hohen Ansehen, das Bischof Otto, Ulrich I. und Siboto vordem genossen hatten.

(Stiftsarchiv zu St. Florian; U.-B.; Strnadt-Velden; Lamprecht's topogr. Matrikel von Oberöst.; Alter Siebm.),

Losenstein. (Taf. 55, 56).

Wappen: I. Ein Panther. — Kleinod: Hörnerpaar sammt Ohren. (Nach dem Epitaph Berchtolds I., † 1355, in der Losensteiner Kapelle zu Garsten). — II. In Blau der Panther silbern. (Dietmar III. im Wiener Minoriten-Necrolog). — III. In Blau der Panther golden, aus Rachen und Nüstern Flammen sprühend. (Wappen einer Tochter Gundackers III. oder IV., Gemalin Heinrichs v. Prunn im Wiener Minoriten-Necrolog). — IV. Ein gehörnter Panther, aus Rachen und Nüstern Flammen sprühend. — Kleinod: Hörnerpaar sammt Ohren dazwischen der Panther wachsend. (Nach dem Epitaph Florians v. L. zu Garsten. Den gehörnten und flammensprühenden Panther führte bereits Florians Urgrossvater Gundacker IV.). — V. In Blau ein feuerspeiender, roth gehörnter, goldner Panther mit Büffelhufen an den Hinterfüssen — Kleinod: Halber Panther zwischen schwarzen Hörnern. Decken: blau-golden. (Nach Grünenberg im N. S. Hoher Adel). — VI. Geviert. 1 u. 4 in Schwarz der Panther wie vorhin. 2 und 3 in Roth ein von Gold und Blau schräglinks getheilter, gekr. Löwe (Schallaburg; dieses Feld führten vorher aus demselben Anlasse die Zelking). — Zwei gekr. Helme: 1. Der Panther wachsend zwischen schwarzen mit gestürzten goldenen Lindenblättern bestreuten Hörnern. 2. Geschlossener rother ebenfalls mit gestürzten goldenen Lindenblättern besäeter Flug. Decken: durchaus blau-golden (N. S. Hoher Adel. Hoh. bringt auf beiden Kleinoden die Lindenblätter nicht gestürzt. Letztere fehlen an den Hörnern des ersten Helmes in der H.-M. — Dieses vermehrte Wappen führte zuerst Georg Achaz Graf v. L. († 1653). Der Grafen- und Fürstenstand wurde dem Geschlechte sine armis ertheilt). —

Es ist die Sage von der Abstammung der Starhemberg und Losenstein, von dem letzten, unbeerbten, steirischen Herzog Otakar eine so offenkundige Fabel, dass hierüber kein Wort weiterhin zu verlieren sein dürfte.

Die Vorfahren des, diesen beiden Geschlechtern gemeinsamen Stammvaters sind unter jenen Gundakaren zu suchen, die in den Jahren 1100 bis 1140 als Ministerialen der steirischen Markgrafen erscheinen.

Mit Gundacker I. und dessen Gemalin Richeza von Steinbach, die um das Jahr 1190 unter der Zeugenschaft ihres Eheherrn und ihrer Söhne Gundacherus und Duringus nach Garsten stiftete, beginnt die Stammreihe, und zwar mit Gundacker dem Jüngeren jene der Starhemberg, mit Duringus die der Losenstein.

Es wird kaum nothwendig sein zu erwähnen, dass die von dem Freiherrn von Hoheneck und Wissgrill dargestellten Filiationen vollkommen fehlerhaft sind und jeder urkundlichen Begründung entbehren. Doch nur der älteren Genealogie der Losenstein soll, so viel es spärlicher Raum gestattet, an dieser Stelle gedacht sein.

Die ersten Generationen führten abwechselnd die Namen „von Steyr" und „von Losenstein" und schon Duringus tritt in einer Tradition nach Garsten um 1190 als „de Losinstaine" auf.

Zu Gleink am 24. 4. 1223 bestätigte Ekbert Bischof von Bamberg verschiedene Schenkungen seiner Vorfahren an das Kloster Gleink; unter den Zeugen: Gvndacherus, Ditmarus fratres de Styre. — Gundakarus filius Duringi de Styra bezeugte zu Krems 14. 6 1224 den Gütertausch Herzogs Leopold VII. mit dem Kloster Gleink. —

Ditmar I erwarb die Söhne Gundacker III., During II., Otto, Ulrich und Dietmar II. C. 1245, Otto v. Steyr sendet dem Bischofe v. Freising fünf Güter zu Klaus und Oed auf; Zeuge: Sein Bruder Duringus. — Gleink, 18. 10. 1252, Heinrich Bischof v. Bamberg bestätigt die Rechte und Freiheiten des Klosters Gleink; Zeugen: Ditmarus de Styria et filius suus Ditmarus. — Steyr 30. 4. 1254, Otto v. Steyr schenkt zu seinem Seelenheile dem Kloster Gleink ein Gut genannt „im Thal;" Zeugen: Ditmarus de Stiria et filii sui Ditmarus, Duringus. — In castro Striie, 27. 1. 1275, Poppo von Grünenburch, verzichtet auf die Vogtei über die Kirche zu Hadershofen zu Gunsten des Klosters Gleink; Zeugen: Gvndakerus Ditmarus, vlricus fratres de losenstaeine. — 9 2. 1300; Otto von Steyr giebt die Lehen Chunrat des Dringer an dessen Hausfrau: Zeuge: Herr Gundacher von dem Losenstain.

In der nächsten Generation erscheinen zehn Geschwister: Gundacker IV., Perchtold I., Hertneid, Rudolf, Dietrich I., Ludwig, Dietmar III., eine Schwester, 1336 Wittwe nach Seibot v. Volkenstorf, eine Schwester, 1345 Gemalin Alber des Burggrafen von Gors, und Anna, 1355 Eberhards v. Wallse Hausfrau. — Hoheneck sagt Dietmar II. habe den Stamm fortgesetzt und wäre dieser demnach der Vater der Vorgenannten, eine Behauptung, welcher nicht nur Bedenken entgegen stehen, sondern die sich auch mit aller Sicherheit widerlegen lässt — Abgesehen davon, dass sich Gundacker III., mit Ausnahme eines einzigen Falles in seinen jungen Jahren, stets „von Losenstein" nannte, welcher Name in der Folge dann ausschliesslich geführt wurde, während sein Bruder Dietmar II. meist „von Steyr" geschrieben ward, spricht auch dafür, dass nicht Letzterer, sondern Gundacker III. der Vater Gundackers IV. und der neun Geschwister desselben gewesen ist, der Umstand, dass Gundacker III. im Gegensatze zu Gundacker IV. als „der Alte" bezeichnet wurde, eine Benennung, die bei gleichen Taufnamen meist den Zweck hatte den Vater von dem Sohne, viel seltener aber den Oheim von dem Neffen zu unterscheiden. Doch nicht nur dies allein. Im Wiener Minoriten Necrolog findet sich in den alten Schriftzügen bei Errichtung dieses Buches zu Ende des XIV., Anfang des XV. Jahrhunderts die Eintragung: Ibidem dominus Dietmarus de Losenstein filius domini Gundacheri obiit XVI. Kalendas Julij. Dieser Dietmar kann nicht der erste seines Namens, Sohn Durings, nicht Dietmar II., Sohn Dietmar's I., aber auch nicht Dietmar IV., Sohn Gundackers IV. und zwar Letzterer desswegen nicht gewesen sein, weil er nach dem im Necrolog beigemalten Wappen den Panther noch in der alten Weise ohne Hörner und Flammen führt, während doch schon Gundacker's IV. Epitaph das in dieser Weise gebesserte Schildesbild aufweist. Es muss also der bei den Minoriten zu Wien bestattete Dietmar ein Aelterer als der Vierte und er kann nach Obigem nur Dietmar III., mithin ein Sohn Gundackers III. gewesen sein Seine Bestattung zu Wien bei den Minoriten liegt um so näher, als er, wie in der Folge gesagt werden wird, auch in Nieder-Oesterreich, — zu Rabenstein, — begütert war. —

Also Gundacker III. und nicht Dietmar II. war der Vater der oben genannten zehn Geschwister.

Am 15. 7. 1317 ist Gundacherus senior de Losenstein Spruchmann in dem Streite des Abtes von Kremsmünster mit Hertneid v. Traun gewesen. — Am 15. 6. 1320 bezeugt Herr Gundacker der junge von Losenstein einen Verkaufsbrief der Brüder von Ror zu Leonstein an Kloster St Florian. — 29 7. 1324; Verzichtsbrief des Otto Hurnein und des Ulrich Algerstorfer; Zeugen: Herr Gundacker, Herr Perchtold, Herr Hertneid und Dietrich losenstainer. — 4. 5. 1336; Brief Heinrichs und des, inzwischen verstorbenen, Seibot v. Volkenstorf an das Stift St. Florian; Siegler: Hertneid von Losenstein „des Seibot wytib rehter Prueder" — 2. 4. 1339; Gundacker, Perchtold, Hertneid. Rudolf, Dietrich und Ludwig v. L. stiften mit dem Gatterhof bei Rechberg einen Kaplan in der Kirche zu Losenstein. — Wien 19. 1. 1345; Revers Alber des Burggrafen v. Gors an Weichart v. Winkel; Siegler: Albers Schwäger, die erbern Herrn Gundacker, Perchtold, Rudolf und Dietrich die Brüder von Losenstein. — 9. 1. 1351; Perchtold v. L. stiftet im Einverständnisse mit Dyetmar v L. und all' den anderen Brüdern zwei Jahrtage nach Garsten mit dem Ziegelhofe bei Steyr. — 22. 2. 1355; Eberhard v. Wallse, Hauptmann ob der Ens und seine Hausfrau Anna stiften ein Frauenkloster in ihrem Hause zu Schlierbach; Siegler: Seine lieben Schwäger Perchtold und Dietrich v. L.

Von den vorgenannten Brüdern soll Rudolf, welcher einen Antheil an der Veste Freundsberg in Steiermark lehensweise inne hatte, nach Hoh. einen Sohn Peter gehabt haben, den ich jedoch nirgends urkundlich fand. Perchtold I., welchem Herzog Albrecht zu Wien am 20. 5. 1354 Rabenstein in N.-Oe. verpfändete, welche Veste dann auf Perchtold's Bruder Dietmar III. übergieng, von dem sie mit Herzog Albrechts Bestätigung d. d. Wien 11. 4. 1356 der Burggraf von Steyr Hanns der Scheckh einlöste, starb im Jahr 1355 Sein Epitaph zu Garsten führt die Inschrift: Anno. Domini. mccclu. in crastino. beati. larency. perchtoldvs. de losenstain obiit. Perchtolds Hausfrau hatte Margret geheissen und der jüngere Perchtold, der geistlich wurde. dürfte wohl dieser Beiden Sohn gewesen sein. Hertneid, 1352 todt, hatte eine Schwester Heinrichs von Pottendorf zur Hausfrau, und die Kinder: Dietrich II., Rudolf II., Hertel (Hartneid III.), Elspet, Gemahlin Heinrichs von Neitberg und eine zweite Tochter, Gemalin Heinrichs von Wallse.

Leibnitz, 30. 11. 1329; Friedrich Erzbischof von Salzburg belehnt „die edlen leuth" Rudolf und Hertnid Brüder von Stadeck und Hertnid, Rudolf, Dietrich und Ludwig Brüder von Losenstein, um ihrer Treue und ihres Dienstes willen mit der Burg „vriuntsperch" an der Feistritz. — Wien, 4. 4. 1364; Paul Bischof von Freising bestimmt, dass für den Fall als Herr Dietrich v. L. und sein Sohn Dietrich ohne männliche Erben stürben, die Freisinger Lehen, auf deren Töchter erben sollen. — 24. 4. 1350; Perchtold v. L. stiftet zwei Jahrtage nach Gleink mit dem Gute Hag in der Haidersdorfer Pfarre, den einen für sich und seine Hausfrau Margret, den andern für Gundacker seligen und dessen gleichfalls verstorbene Hausfrau Anna. — Passau, 27. 8. 1358; Bischof Gottfried von Passau trägt dem Salzburger Chorherrn Perchtold (II.) v. L. die Einsetzung eines Capitular-Professen auf der Probstei Suben auf. — 31. 5. 1363; Heinrich von Neitperg versetzt seiner Hausfrau Elsbeth, Herrn Hartneids Tochter von Losenstein, dem Gott genad, die Dörfer Ror u. Ruegerstorf in der Pfarre Hartberg für ihre Heimsteuer, die sie zum Theil von ihren Brüdern Dyetreich (II.) und Rudolf (II.), zum Theil von Heinrich von Pottendorf „zu der selben meiner Hausfrauen Elzpeten seiner Schwester Tochter" erhalten hat. — 1365; die Brüder Heinrich und Peter die Ritzenwinkler verkaufen dem Kloster Schlierbach die Mühle zu Michelndorf in der Pfarre Kirchdorf, die ihr Lehen war von Herrn Dietrichen und Herrn Rudolfen den Losenstainern. — 31. 7. 1371; Dietrich, Rudolf und Hertel die Losenstein erverzichten auf die Lehenschaft der vorgenannten Mühle. — Linz, 5 5 1352; Heinrich der Junge von Wallse reversirt, dass er den Brief, worin seine Mutter, „dez erbern herrn hartneyden tachter seeligen von Losenstain" auf ihre Habe zu Gunsten ihrer Vettern (Oheime) Herrn Rudolfs (I.) und Herrn Dietrichs I. von Losenstein verzichtet, nächstens besiegelt schicken wolle.

Von den drei Söhnen Hertneid's I. ist uns eine weitere Descendenz nicht bekannt geworden, auch nicht von Dietrich III. — Gundacker IV., welcher nach dem Jahre 1347 nicht mehr urkundlich erscheint, hatte, wie aus der obstehenden Jahrtagsstiftung seines Bruders Perchtold I. d. d. 24 4. 1350 zu ersehen, eine Hausfrau Namens Anna und waren er und seine Gemalin in letztgenanntem Jahre bereits verstorben. In der Losensteiner Capelle zu Garsten befindet sich noch sein Epitaph; das Todesjahr nach den Resten der Inschrift daran wurde im 23. Bande der Berichte des Wiener Alterthumvereines mit 1374 vermuthet, — irrthümlich, wie aus dem Vorangeführten erhellet. Gundacker hatte im Vereine mit seinem Bruder Perchtold durch den Vermächtnissbrief Otto's von Volkenstorf vom 24. 4. 1347 das ihm schon vorher mit Bestätigung der Herzoge Albrecht und Otto d. d. 22. 12. 1338 verpfändet gewesene Landgericht ob der Ens, den Markt Neuhofen, den oberen Hof zu Schirmsreut und das Haus zu Gschwend im Traunviertel erhalten, welches fortan bei Gundakers Descendenz bis zum Erlöschen des Geschlechtes verblieb. Letzterer stand in des Hochstiftes Passau Diensten als Landrichter zu Velden, als welcher er am St. Pancraztage 1337 den Brief über eine von Ulrich von Poxrukk Pfarrer zu Velden daselbst gestiftete tägliche Messe besiegelte. Auch ao. 1344 dürfte er noch dieses Amt bekleidet haben, da er am 5. Februar des gedachten Jahres den Pfandbrief Ulrichs und Pilgrims von Tanberg an Sighart ab dem perg als Erster in der Reihenfolge siegelte. Am 24. 3. 1359 war „her Dyetmar von Losenstain zden zeiten phleger datz velden," als welcher er sich an diesem Tage in der Pfarrkirche zu Altenvelden einen Jahrtag stiftete. Dieser ist unzweifelhaft ein Sohn Gnndackers IV. gewesen und Hartneid II., Salzburg'scher Burggraf zu Tettelheim, und Dietleib waren seine Brüder. später erscheint Dietmar IV ebenfalls als Salzburg'scher Burggraf und zwar zu Halbenberg.

Wien, 9. 2. 1359; Herzog Rudolf IV. zu Oesterreich, Steyr. etc. gestattet den Brüdern Dietmar, Hartneid und Dietleib die Güter, die sie von ihm zu Lehen tragen, untereinander theilen zu dürfen. — 24. 3. 1359; Verkaufsbrief der Gebrüder Vischpecken an Chunrat den Grosshaupt über ein Lehen in der Rohrbacher Pfarre; Siegler: Herr Dietmar von Losenstein, Pfleger zu Velden. — Salzburg 16. 5. 1369; Herr Dietmar von Losenstein, Burggraf zu Halbenberg und Hartneid von Losenstein, Burggraf zu Tettelheim, schlichten als Spruchmänner einen Streit des Erzbischofes Pilgrim von Salzburg mit Karl Trauner.

Von diesen drei Brüdern starb Hartneid II., nach seinem Grabsteine zu Garsten im Jahre 1387, Agnes seine Hausfrau, — Hoheneck sagt sie wäre eine Polheim gewesen, — aber schon 1380.

Nach dem Abgange dieser Generation war der beiden Vorgenannten Sohn Bernhard der einzige Repräsentant seiner Familie. Er nahm sich Anna, Heinrichs von Zelking Tochter, zur Gemalin und soll sich in zweiter Ehe mit Beatrix von Wähingen haben trauen lassen, doch ist in sein Epitaph zu Garsten neben seinem nur der Zelkinger-Schild gemeisselt worden, so dass Zweifel darein zu setzen wären, ob er thatsächlich zweimal vermält gewesen.

Anna brachte ihm die Anwartschaft auf die Herrschaft und Veste Schallaburg im V. O. W. W. ein, welcher Besitz auch an seine Nachkommen gedieh.

Zu Wien an sant Pangreten tag 1431 genehmigte Herzog Albrecht, dass Stephan von Zelking (Annas von Losenstein Bruder) seiner Schwester Elisabet, Wilhelms von Puchheim Hausfrau und des Herrn Bernhard des Losensteiner Söhnen und Töchtern Berthold, Rudolf Hertlein und Florian, Kathrein, Martha und Barbara die Veste Schallaburg vermache. Von den Vorgenannten wird die Tochter Martha von dem Freiherrn von Hoheneck gar nicht genannt. Hinwieder kommt in dieser Urkunde der von Hoh. bezeichnete älteste Sohn Bernhards, Peter, nicht vor. Derselbe ist um diese Zeit jedenfalls schon gestorben gewesen und bereits im J. 1419 war der von Heinrich ven Zelking, Wilhelm dem Hewsler und Eberhart von Zelking bezeugte Heirathsbrief zwischen Wolfgang Streun von Schwarzenau und Anna, Herrn Petreins Tochter von Losenstein, errichtet worden. Die Fassung der obengenannten Urkunde Herzog Albrechts an Stephan von Zelking, lässt es sicher erscheinen, dass Bernhard von L. ebenfalls im Jahre 1431 schon todt war, während Hoheneck Bernhards Epitaph zu Garsten mit dem Todesjahre 1434 und zahlreiche andere Losensteiner Grabsteine bis zum Jahre 1344 zurück anführt, deren Inschriften wohl Alle gleich zweifelhaft sein dürften.

Von den Söhnen Bernhard's wurde Berchtold, von dem keine männliche Descendenz bekannt ist eben so wenig wie von Peter, 1433 mit der Veste Liebenstein im Mühlviertel durch den Bischof Leonhard v. Passau belehnt. Er soll den Herzog Friedrich in's gelobte Land begleitet haben und ist nach seinem Stein zu Garsten 1443 gestorben. Liebenstein kaufte 1457 Ulrich v. Starhemberg.

Zu Wien an sant Affrä tag (7. 8.) 1456 vertrugen sich Hartneid (IV) und Florian Gebrüder von Losenstein, dann ihres Bruders Rudolf Kinder, ihre Schwester Katharina, Ulrichs von Schäftenberg (sic!) Hausfrau, und die Kinder ihrer Schwester Barbara, weyland des Lassla von Mairach (sic!) Wittwe eines Theils, dann ihre Vettern Christoph und Albrecht von Pottendorf anderen Theils um das Schloss Schallaburg und das Dorf Inzersdorf cum appertinentiis „so Herr Stephan v. Zelking hinder sein gelassen." Rudolf v. L. war mithin in diesem Jahre schon todt, Florian noch am Leben, und nicht schon 1452 gestorben, wie die Inschrift an seinem Grabsteine gelesen worden ist.

Hartneid IV., welcher in dem vorgedachten Jahre 1456 für sich und im Namen seines Bruders Florian und der Kinder Rudolf's vom Könige Ladislaus mit der Herrschaft Leiten (Losensteinleuthen) belehnt wurde, erhielt Schallaburg, welches seine Söhne Christoph und Bernhard II. an ihres Oheimes Florian Sohn Wilhelm vererbten, von dem die Linie zu Schallaburg und Losensteinleuthen abstieg, während Rudolf die Linie zu Gschwend begründete.

Wilhelm, welcher von seiner Mutter Anna Auer von Prennberg die halbe Herrschaft Gebelkofen bei Regensburg ererbte, dazu er nach dem 1483 erfolgten Tode Christophs des letzten Auer die andere Hälfte erkaufte, setzte seine Descendenz durch den Sohn Achaz fort, dessen Enkel Georg Achaz, Sohn des 1558 verstorbenen Christoph Herrn v. L., kaiserlichen Reichshofrathes, (welcher Gebelkofen um 1550 an Caspar v. Lerchenfeld verkaufte), und der Christina Gräfin v. Montfort durch seine Ehe mit Christina der letzten von Pergheim die Herrschaft Weidenholz im Hausruck-Viertel und das „Aigen" Waizenkirchen überkam, welch' letztere Ortschaft K. Rudolf II. auf des neuen Besitzers eifriges Zuthun unterm 11. 5. 1593 zu einem Markte erhob, dem Georg Achaz am 25. August desselben Jahres die Statuten ertheilte. Der Sohn Georg Christoph verkaufte nach dem Tode seiner Eltern, — Georg Achaz war schon am 5. 5. 1597, Christina erst am 1. 7. 1610 gestorben, — Weidenholz an die Hohenfelder. Die Linie erlosch mit Georg Christoph's Sohne Georg Wolfgang im Jahre 1635.

Aus der älteren Linie wird Rudolfs Sohn Georg 1478 als Viertel-Hauptmann im Hausruckviertel, 1491 – 1494 als Landeshauptmann in Steiermark genannt. Sein Sohn Wolfgang Herr v. Losenstein und in der Gschwendt († 1570) vermälte sich mit Elisabeth von Boscovic und Czernahora, welche ihm vier Söhne gebar, von denen nur einer in den Stand der Ehe trat, Dietmar († 20. 1. 1577), der am 10. Oktober 1537 bei Essegg in türkische Gefangenschaft gerathen war, dann der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath, Landrath in Oe. o. d. E., schliesslich, 1571 Landeshauptmann daselbst wurde, welches Amt er bis zu seinem Ableben versah. Wolf Sigmund († 1626), kaiserl. Oberst-Hofmarschall, Sohn aus Dietmars dritter Ehe mit Helene Freiin von Herberstein, wurde d. d. 25. 5. 1623 durch Kaiser Ferdinand II. in den Reichsgrafenstand erhoben. Wolf Sigmunds Sohn Georg Achaz (geb. 1597, † auf dem Reichstage zu Regensburg 25. 11. 1653), welcher zu hohen Ehren und Würden gelangte, kaiserl. Oberst-Jägermeister, Oberst-Stallmeister, dann Ritter des Ordens vom Goldenen Vliesse wurde, beerbte die erloschene Wilhelm'sche Linie, doch scheint Schallaburg nicht auf ihn übergegangen und vorher veräussert worden zu sein. Er schrieb sich 1651 Herr zu Losensteinleuthen, Gschwendt, Litschau, St. Peter in der Au, Gaiersberg und Süssenbrunn. Er ist 1) mit Anna Maria Herrin von Volkenstorf († 1619), 2) mit Anna Katharina Freiin Seemann v. Mangern († 1624) und 3) mit Franziska Gräfin von Mannsfeld vermält gewesen. Nur der Sohn Franz Adam (geb. 30. 6. 1631) hielt Hochzeit, und zwar mit Maria Theresia Gräfin von Herberstein, die er mit einer Tochter bei seinem im Duell mit dem Grafen Adam v. Kollonitz 1685 erfolgten Tode verliess. Sein jüngerer Bruder Franz Anton (geb. 1642), Bischof von Durien i. p. i., Dompropst zu Passau und Olmütz und Propst des Stiftes Alt-Oetting, welcher schliesslich als einziger männlicher Sprosse die sämmtlichen Losenstein'schen Herrschaften und Güter in seiner Hand vereinigte und d. d. Wien 20. 12. 1690 mit dem Titel Hochgeboren in den Reichsfürstenstand erhoben wurde, beschloss sein uraltes Geschlecht im Jahre 1692. Der grösste Theil seiner Besitzungen und Lehen, darunter vorzüglich Losenstein, Losensteeileuthen und Gschwendt, gieng an den Fürsten Franz Carl von Auersperg, Sohn des Fürsten Johann Weickard und der Maria Katharina geb. Gräfin von Losenstein, einer Schwester des Fürsten Franz Anton über.

Schliesslich möge hier noch eine Stammtafel, bis zur Theilung des Geschlechtes in seine zwei Linien, ihren Platz finden:

Gundacker I. de Styre, 1160—1193, ux. Richeza de Stainpach 1190.

Gundacker, 1190—1224, Stammvater der Starhemberg. — During I., de Styra 1190—1224, c. 1190 de Losinstaine

Gundacker II. de Styer, 1223 — Dietmar I. de Styre, 1223—1254

Gundacker III. de Losenstein 1275—1317 — During II. von Steyr 1254 — Otto von Steyr 1245—1300 — Ulrich von Losenstein 1275 — Dietmar II. de Styria 1252—1275, de Losenstein 1275

Gundacker IV. zu Gschwend, 1311—1347, 1337 Landrichter zu Velden, todt 1350, ux. Anna, todt 1350 — Perchtold I. zu Gschwend 1324—1354, 1354 zu Rabenstein, † 1355, ux. Margret 1350 — Hertneid I. 1324—1339, todt 1352; ux. eine Schwester Heinrichs von Pottendorf — Rudolf I. 1327—1361 — Dietrich I. 1324—1364 . . . — Ludwig 1327—1339 — Dietmar III. 1351—1354, 1354 zu Rabenstein. — Tochter ux. Seibots von Volkenstorf. Wittwe 1336 — Anna ux. Eberhards von Wallse 1355 — Tochter, ux. Alber des Burggrafen von Gors 1345

Dietmar IV. 1350-1369, 1359 Pfleger zu Velden, 1369 Burggraf zu Halbenberg — Hartneid II. 1359, 1365 Burggraf zu Tettelheim, † 1387; ux. Agnes, † 1380 — Dietleib 1359 — Perchtold II. Chorherr zu Salzburg 1358 — Dietrich II. 1362—1375 — Rudolf II. 1363—1375 — Hartneid III. 1371, 1372 — Tochter, ux. Heinrichs von Wallse 1352 — Elsbet, ux Heinrichs von Neitberg 1363 — Dietrich III. 1364.

Bernhard I., todt vor 1431, ux. Anna von Zelking

Peter, todt vor 1431 — Perchtold III. 1431, 1433 zu Liebenstein, † 1443 — Rudolf 1431 — Hertneid IV. 1431, 1456 zu Losensteinleuthen und Schallaburg — Florian 1431, † 1452 (?); ux. Anna Auer von Prennberg — Kathrein 1431. 1456 ux. Ulrichs von Schäftenberg — Martha 1431 — Barbara 1331, 1456 Wittwe nach Lasla von Mairach

Anna, verm. 1419 mit Wolfgang Streun von Schwarzenau — Georg, Linie zu Gschwend — Christoph zu Losensteinleuthen und Schallaburg — Bernhard II. zu Losensteinleuthen und Schallaburg — Wilhelm, Linie zu Losensteinleuthen und Schallaburg.

(U.-B.; Zelking'sche Regesten, publicirt im Jahrbuch der k. k. Gesellschaft Adler 1875 durch Friedr. Kern; Lichnowsky; Strnadt-Peuerbach u. Velden; Wig. Hund; Pritz. Geschichte des Landes o. d. E.; 12. u. 23. Bd. der Berichte des Wiener Alterthum-Vereines; H.; W.; N. S. Hoher Adel.)

Ludmannsdorf (Ludweigstorf, zum Stein, Neundling). (Taf. 56)

Wappen: I. Zwei Pflugmesser, Schneiden auswärts. (Nach dem Originalsiegel Chunrat's von dem Stein an der unten benannten Urkunde d. d. 10. 9. 1359 im gräfl. Harrach'schen Archive zu Wien). — II. Die Pflugmesser wie vorhin. — Kleinod: Die beiden Pflugmesser, hier jedoch mit den Schneiden einwärts. (Nach dem Epitaph der Margret, geb. von Eitzing, des Stefan v. Ludmannsdorf Gemalin, † 1444, in der Othmarskirche zu Mödling in N.-Oe.). — III. Schild wie vorhin. — Kleinod: Hoher, gekrönter, mit einem Pfauenstutz besteckter Stulphut. (Nach dem Epitaph Ludwig's von Neundling, † 1393, zu Wilhering). — IV. (Späteres Wappen des Ludmannsdorf) Geviert, mit geviertem Herzschild, dieser: a und d von Roth und Silber mit $1^1/_2$ Zinnen gespalten (Ror); b und c in Blau eine goldene Sonne. 1 und 4 in Roth zwei aufrechte, abgekehrte, silberne Pflugmesser (Stammwappen). 2 und 3 in Blau ein silberner Wolf (Fuchs?) einen Prügel (?) im Rachen haltend. — Drei gekr. Helme, davon der Mittlere mit einem Herzogshut: 1. Die Pflugmesser. Decken: roth-silbern. 2. Die Sonne mit einem kleinen, goldenen Kreuze besteckt. Decken: roth-silbern, blaugolden. 3. Der Wolf mit dem Prügel. Decken: blaugolden. (Alter Siebm. und Wissgrill. Es ist mir nicht bekannt geworden, ob dieses Wappen der Familie anlässlich deren Freiherrnstandserhebung, oder schon vorher verliehen worden ist).

Die Ludweigstorfer, der Name Ludmannsdorf hat

sich erst später ausgebildet, hatten ihre Heimath im Lumerstorferhof, südwestlich von St. Johann am Windberg im Mühlviertel als wachsenberg'sche Dienstmannen.

Dyetricus de Sancto Johanne cum filio suo chunrado bezeugte im Jahre 1209 den Tausch des Pfarrers Tiemo von Grammastetten mit Rudiger dem Piber, Chunradus de Sancte Johanne c. 1242 den Gerichtsbrief Rueger des Piber; seine Söhne waren Ulrich, Ludwig und Chunrat die Ludweigstorfer. Von diesen stehen „Ludwicus et Velricus fratres dicti de Ludwegstorf" im Jahre 1282 in einem Tauschbriefe Espeins von Wolfstein an das Stift Wilhering. Ulrich erscheint mit dem Titel „Herr" am 24. 8. 1289 als Heinrich v. Schaunberg beurkundete, dass der Hof zu Melben, (Pfarre Aigen), welchen Salman v. Ludweigstorf sich zueignen wollte, dem Kloster Schlägl gehöre und kommt zuletzt am 19. 5. 1301 in einem Verkaufsbriefe Heinrichs v Alharting an den Abt von Wilhering vor. Sein Bruder Chunrat war im Jahre 1306 nicht mehr am Leben. Desselben Wittwe Gertraud bestätigte am 1. September dieses Jahres das Vermächtniss ihres verstorbenen Eheherrn über das Oberlehen zu „lö" (Lach, Pfarre St. Peter im Mühlviertel). Der Brief wurde von Ludwig und Salman den Ludweigstorfern bezeugt. Diese Beiden, — Ludwig ist natürlich ein Jüngerer als der Erstgenannte, — dürften Brüder gewesen sein und erscheinen wiederholt nebeneinander. Einen Verzichtsbrief Dietmar des Rieder und seiner Brüder zu Gunsten des Klosters Wilhering am 10. 8 1322 bezeugten Salmon und Ludweich von Ludweigstorf. — Ao. 1331 1335 kommen Herwort und Charl die Ludweigstorffer vor. Sie bezeugten am 21. December letzteren Jahres eine Urkunde der Söhne Dietrichs v Enzeinstorf, durch welche diese allem Kriege wegen des Hofes zu Pfaffenhofen bei St. Peter am Windberge entsagten. Ludweig (III.) siegelte am 27. 4. 1355 einen Verkaufsbrief Rugers v. Humbrechtsried, Burggrafens zu Ottensheim, an das Stift Wilhering.

Zu derselben Zeit blühten die Ludwigstorfer in einer Linie zu Stein, jetzt Steinmühle zu St. Johann im Mühlviertel.

Schon am 30. 6 1303 hatte Ulrich von dem Stain den Verkaufsbrief Rugers von Haichenbach an das Hochstift Passau gesiegelt. Chunrat von dem Stain hängte am 10. 9. 1359 an den Verkaufsbrief Pilgreim des Schallenberger an Peter v. Harrach, über den Hof zu Weigleinstorf Zeller Pfarre, sein Insiegel, das die beiden Pflugmesser und die Legende: S. Chvnradi de Ludwesig aufweist. — Ludweig auf dem Stayn, welcher am 10. 11. 1348 einen Vertrag zwischen Hertel und Otto den Inderspecken und dem Abte von Mondsee besiegelte, als „Ludweig auf dem Stein ze Pazzaw" am 21. 10. 1354 das Testament Chunrat's v. Tannberg bezeugte, am 3. 3. 1354 als Richter zu Passau erscheint, dürfte vielleicht auch identisch sein mit jenem Ludwig ob dem Stein, der noch am 13. 11. 1367 als Landrichter ob der Ens und Burggraf zu Linz einen Gerichts- und Spruchbrief zu Gunsten des Stiftes Lambach ausstellte. Hanns und Dietrich Gebrüder von dem Stein verkauften 1384 den vierten Theil des Sitzes zum Stein, damals nicht mehr passau'sches sondern schon österreichisches Lehen, und das halbe Dorf im Schlag, Pfarre St. Johann, an Heinrich v. Wallse.

Ein anderer Zweig der Ludweigstorfer sass in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts zu Neundling, damals in der Pfarre St. Peter am Windberg, und führte nicht nur die beiden Pflugmesser im Wappen, sondern hatte selbst auch und zwar noch im Jahre 1456 den Ludmannsdorferhof, dann den Walchshof zu St. Johann, den Hof zu Eckartsdorf, ein Gut im Kasten und das Nieder-Pubnergut (Pfarre St. Peter) inne, welch' letztere Besitzungen erst in den Jahren 1466, 1477, 1478 und 1480 an die Starhemberger zu Pührnstein veräussert wurden. — Ludwig der Neundlinger ist im Jahre 1377 von den Herren von Wallse mit der Veste Rotteneck belehnt worden. Er war mit Klara von Trapp vermählt, starb 1393 und wurde, wie dann später sein Sohn Wilhelm, der auch Helfenberg im Mühlviertel inne hatte, zu Wilhering bestattet. Sein noch vorhandenes Epitaph, auf dem gegen den Gebrauch der Schild seiner Gemalin auf der rechten Seite erscheint, trägt folgende Inschrift: Anno . dni . m . ccc . lxxxx . III . hie . ist . begraben . hluweig . vo . newndling . und . chlar . Trappin . sei . hausfrau . und . wilhalm . von . newndling . und . das . geschlecht.

Wilhalm (1412 — 1439) hatte, soweit bekannt zehn Kinder: Bernhard (1436 - 1451, † c. 1476), Jörg I. (1436, † vor 1446), Caspar (1436—1456), Balthasar (1436 - 1478, † 1483), Sigmund (1446 — 1468), Wolf I. (1446 — 1468), Moriz (1436 - 1456), Ursula (1436), Barbara (1436) und Apollonia (1436). Von diesen vergliechen sich die Söhne, mit Ausnahme des mittlerer Weile verstorbenen Jörg am Dienstag vor St. Collmanstag 1446 um die beiden väterlich ererbten Vesten Rotteneck und Helfenberg, welche nach Erlöschen der Linie durch Agnes, Tochter Albrecht des Greisenecker und Gemalin des vorgenannten Balthasar, an Erasmus v. Greiseneck gediehen. Nur der älteste Sohn Wilhelms, Bernhard, hatte männliche Succession, Jörg II. und Wolfgang II., die jedoch, wie ich vermuthe, ihre Linie nicht weiter fortsetzten. Den öden Sitz Neundling verkaufte Wolfgang v. N. am 30. 4. 1477 an Ulrich v. Starhemberg.

Aus dem Hauptstamme, um auf diesen wieder zurückzukommen, erscheinen Ludwig und Wolfgang die Ludweigstorfer 1377, Ludwig und Hanns 1391, Hanns und Dietrich 1405. „Hanns Ludmanstorfer dy czeit gesessen czw aigerinsperig" (Aigelsberg, Pfarre Waldkirchen im Mühlviertel) kommt am 1. 5. 1417 urkundlich vor. Am 4. 6. 1430 stiftete Elsbet, Ulrichs des Perkheimer Tochter und des Hanns Ludmannstorfer Wittwe einen Jahrtag zu St. Johann am Windberg. — Stefan v. Ludmannsdorf übergab laut seines Heirathsbriefes d. d. Samstag vor St. Laurenz 1417 seiner künftigen Hausfrau Margaretha, Tochter des Georg Eitzinger und der Margaretha v. Wildungsmauer, den Sitz Geyersperg in der Pfarre Waldkirchen. Sein Sohn Tiburz verkaufte am 20. 3. 1433 mehrere Zehente, darunter zwei Dritttheil zu Leichenstampf, Pfarre St. Stephan im Mühlviertel. Des Letzteren Bruder Oswald und Margareth seine Mutter brachten im Jahre 1438 durch Kauf von Friedrich Grafen von Cilli die Veste Lichtenstein bei Mödling an sich, wodurch das Geschlecht nach Niederösterreich verpflanzt wurde. Wissgrill sagt Oswalds Gemalin wäre eine von Ror gewesen, vielleicht um auf einfachstem Wege den von den Ludmannsdorfern aufgenommenen Rorer Schild zu erklären, für welche Wappenvereinigung sich jedoch erst später Gründe boten. — Wolfgang v. L. erschien 1479 im Landtage zu Wien auf der Ritterbank.

Christoph Herr von Ludmannsdorf zu Walpersdorf (im jetzigen Bezirke St. Pölten), welcher am Leopoldstag 1498 an das Stift St. Pölten verschiedene Grundstücke veräusserte, war mit Anna von Czernahora verehelicht und hatte den Sohn Carl Freiherrn v. L. zu Walpersdorf und Sonnberg, der am Montag nach Martini 1524 im Landtage zu Wien auf der Herrenbank erschien und 1526 seine Herrschaft und Veste Rastbach an Gregor Rauber veräusserte. Die vorgenannten Besitzungen Rastberg und Sonnberg aber hatte Christoph der Letzte von Ror am Montag nach St. Urban 1516 nebst anderen Gütern seiner zweiten Gemalin Wohunka von Czernahora vermacht und so mag es im Hinblicke auf die Mutter des Freiherrn Carl für zweifellos gehalten werden, dass derselbe auf dem Wege durch die Czernahora in den Besitz der beiden Ror'schen Herrschaften gelangte, wegen welcher er, ohne dass eine Abstammung Anlass hierzu geboten haben mag, den Schild der Rorer mit dem eigenen vereinigte.

Im Jahre 1530 erscheint Carl mit Walpersdorf, Hausenbach und Einöd (sämmtlich im Bezirk St. Pölten) an-

gesessen und vererbte er diese Güter an seinen Sohn (?) Hanns Ulrich v. L. Freiherrn zu Walpersdorf, welcher wegen derselben ao. 1561 mit 294 Gulden im Gültbuche in Anschlag gebracht wurde. — Letzterer befand sich später im Besitze der Herrschaft Ulrichskirchen in N.-Oe., die er 1566 veräusserte. Er starb als Letzter seines Stammes am 15. 1. 1572 und wurde zu Herzogenburg begraben. Der Nachlass verfiel in Crida und Walpersdorf kam im Jahre 1576 um 7000 Gulden an Helmhard Jörger.

Wann dieses Geschlecht, welches von Hoheneck und in der ob der Ens'schen Matrikel übergangen wurde, in den Freiherrnstand gekommen war, habe ich nicht erfahren.

(U.-B. Strnadt-Velden und Nachtrag zur Geschichte Peuerbach's im 28. Bericht des Museum Franc. Carol. 1869; gräfl. Harrach'sches Archiv zu Wien; Mittheilungen der k. k. Central-Commission II. Jahrg. 1876; Alter Siebm.; H.; W.).

Lützelburg. (Taf. 56).

Wappen: In Gold ein gekr., roth bewehrter, blauer Löwe. — Gekr. Helm: der Löwe wachsend. Decken: blau-golden. (H.-M. das gleiche Wappen führten auch die von Heringen (Hérange) nordwestlich von Lützelburg).

Lützelburg, Dorf und Veste zwischen Zabern und Saarburg, im XII. Jahrhunderte Sitz der alten Grafen von Lützelburg, kam an ein Ministerialen-Geschlecht derselben, das sich ebenso nannte und in den Vasallenverband der Bischöfe von Metz und Strassburg, der Herren von Ettendorf, von Rathsamhausen zum Stein u. s. w. trat. Dieses jüngere, aber doch uralte Geschlecht der heutigen Freiherrn von Lützelburg, vor Zeiten theils im ungetheilten, theils im Mitbesitze der Schlösser Lützelburg, Gross- und Klein-Geroldseck, Maursmünster, Greifenstein und Wasselnheim stehend, tritt im Jahre 1209 mit einem Heinrich v. L. zuerst auf. Die ununterbrochene Stammreihe aber beginnt mit Eginolf v. L. († 1371), der um 1350 zu Imlingen in Lothringen hauste und mit Elisabeth v. Heringen vermält war.

Aus dessen Descendenz ist Heinrich v. L. im Jahre 1520 herzoglich lothring'scher Statthalter zu Saarburg gewesen. Sein Sohn Eglof gewann aus der Ehe mit einer von Tann den Friedrich Wilhelm († 9. 1. 1553), welcher sich mit Sophia Münch von Wilsberg verband. Des Letzteren Enkel, Ernst Christoph, Friedrich Wilhelm und Johann Weigand, Söhne des Anton v. L. und der Katharina v. Harstall, theilten das Haus in drei Hauptlinien, die sich zahlreich wieder verzweigten, aber sämmtlich bis auf die Nachkommen Friedrich Wilhelms erloschen sind, der mit seiner Gemalin Ursula v. Landsperg einen Sohn Anton Richard († 11. 5. 1617, bestattet zu Zabern), erzeugte, welcher des Erzherzogs Leopold, Fürstbischofes zu Strassburg und Passau, Kämmerer, Rath und Oberst-Falkenmeister wurde und sich mit Johanna Maria Kempf v. Angret († 4. 2. 1622) verehelichte. Der von diesen Beiden entsprossene Friedrich Wilhelm, erst in kaiserlichen Kriegsdiensten, dann fürstl. passau'scher Rath, auch Pfleger zu Obernberg am In, wurde im Vereine mit seinem Vetter Weigand v. L. mit Diplom d. d. 1. 12. 1665 in den Reichsfreiherrnstand erhoben. Er starb bald darnach und schon im nächsten Jahre standen seine Kinder aus der Ehe mit Maria Anna Nothaft v. Wernberg unter der Vormundschaft des Freiherrn Wolf Christoph v. Tauffkirchen. Von den Letzteren gelangte Johann Wilhelm Freiherr v. L. (getauft zu Obernberg 16. 2. 1656, † 2. 10. 1722, bestattet zu Mining im Inviertel) durch seine Gemalin Maria Anna Freiin Puchleitner v. Sunzing (Heirathsbrief d. d. 11. 11. 1696) in den Besitz der Güter Sunzing, Imolkam und Rameting im Inviertel, welche er auf den Sohn Adam Wilhelm Ferdinand vererbte, der im Jahre 1787 in den Herrenstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen wurde. Adam Wilhelm Ferdinand war dreimal vermält, 1) mit Maximiliana Gräfin von Maxlrain und Hohenwaldeck († kinderlos 9. 6. 1742), 2) mit Maria Elisabeth Freiin von Lerchenfeld-Amerland, 3) mit Maria Maximiliana Freiin von Etzdorf († 21. 1. 1765). Der Sohn Josef Adam Johann (geb. 13. 1. 1762, † 28. 5. 1836) sass am 15. 10. 1804 zu Linz auf der stiftsmässigen Herrenbank und erlangte 1824 zufolge der Wiedergewinnung des Inviertels durch Oesterreich neuerdings das ob der Ens'sche Incolat. Von seiner Gemalin Maria Anna Franziska Gräfin v. Reigersberg (verm. 7. 4. 1788) hinterliess er drei Söhne, welche gemeinsam die vorgenannten Puchleitner'schen Güter ererbten, dieselben aber im Jahre 1841 an den ältesten Bruder Ernst Ignaz Coloman (geb. 13. 10. 1789) abtraten, welcher sie noch bei seinen Lebzeiten veräusserte. Ferdinand (geb. 12. 3. 1798, † 8. 3. 1877), der jüngste Sohn des Freiherrn Josef Adam Johann, setzte den Stamm fort, welcher nun gegenwärtig in Bayern blüht.

(Das gold. Buch v. Strassburg von J. Kindler v. Knobloch im Jahresbuch 1884 der k. k. herald. Gesellschaft „Adler" in Wien; deutsche Adelsproben v. L. Nedopil; Akten im Landesarch.; H.-M.; Epitaph zu Mining; freiherrl. Taschenb.).

Maderer. (Taf. 56).

Wappen: I. (1709) Von Silber und Blau schräg geviert. 1 auf grünem Boden eine mit drei, goldenschwarz-goldenen Straussenfedern besteckte Krone. 2 ein silberner Adler. 3 auf grünem Boden ein natürlicher Edelmarder. 4 ein schwarzer mit sechs goldenen Sternen belegter Sparren. — Gekr. Helm: Der aufspringende Marder zwischen offenem, schwarzen, je mit einem goldenen „I" (Josef) belegten Fluge. Decken: schwarz-golden, blau-silbern (Diplom im Landesarch.). — II. (1733) Wie vorhin durch einen schwarzen Herzschild gebessert, darin das, auf zwei Zeilen abgetheilte Wort „Ehrn — reich" in goldenen Majuskeln. Im ersten Felde fällt der grüne Boden weg, so dass die federnbesteckte Krone auf dem Herzschilde ruht. (Diplom im Landesarch.).

Ehrenreich Mäderer, von 1665 bis zu seinem Tode 1695 freiherrlich Seeau'scher Pfleger, hatte aus seiner Ehe mit Maria Rottenhäusslerin sieben Söhne, von welchen der Aelteste, Placidus, Benediktiner unter dem Klosternamen Daniel, und Prälat des Stiftes Michelbeuern wurde. — Die übrigen sechs Brüder wurden mit Diplom d. d. Wien 9. 7 1709 durch Kaiser Josef I. mit dem Prädikate „von Ehrenreichscron" in den Reichs- und erbländischen Ritterstand, vorzüglich in Ansehung der Verdienste, die sich ihr Vater durch Anführung der Bauernschaft bei der Türkenbelagerung von Wien 1683 erworben hatte, erhoben. Von ihnen war, nach dem Wortlaute des mir vorliegenden Diplomes, dem Johann Jakob M. eine Professur an der Universität zu Salzburg angetragen gewesen, er trat jedoch in Seeau'sche, dann in gräfl. Salburg'sche Dienste, in denen er Pfandschaftsadministrator und Oberpfleger wurde; Johann Ignaz erst im Rabutin'schen Regimente durch drei Jahre Volontair, stand 1709 in Feldkriegs-Commissariatsdiensten; Ferdinand Sebastian „hat in denen bei den bayerischen Unruhen gegen die Gränizen gethanen Zügen seine Treue und Devotion durch Anfrischung des Landvolkes erwiesen" und war hernach durch einige Zeit Volontair im Hohenzollern'schen Cuirassier-Regimente; Matthäus Josef stand zur Zeit der Diplomsausfertigung bei der kaiserlichen Administration in Bayern unter dem Hofkammer-Commissaire Johann Friedrich Grafen v. Seeau in Diensten; Johann Friedrich war beider Rechte und Johann Matthias Medicinae Doctor.

Unter dem 5. 12. 1712 wurde Johann Jakob in Berücksichtigung seiner zehnjährigen Verwaltung der landes-

fürstlichen Gerechtsame bei den von den Grafen v. Salburg innegehabten Pfandschaften und für seine Verdienste anlässlich der bayerischen Einfälle in Oe. o. d. E. in den Jahren 1703 und 1704 zum kaiserlichen Rathe ernannt und erhielt von K. Carl VI. d. d. Laxenburg 12. 6. 1733, — er war mittlerer Weile ständischer Kanzleidirector zu Linz geworden, — im Vereine mit seinem Bruder Johann Friedrich, wirklichem Hofkriegsrathe und General-Feld-Kriegs-Auditore, eine Wappenbesserung mit der Denomination „von Maderer, Edler Herr von Ehrenreichscron." — Am 12. 12. 1735 erhielt Johann Jakob seine Aufnahme in den jungen Ritterstand Oe.'s o. d. E.

Die Familie scheint sich nicht fortgepflanzt zu haben. Am 30. 7. 1807 reichte der Pfarradministrator zu Kirchschlag in Böhmen und Stift Schlägl'sche Profess Philipp Maader an die Stände ein Gesuch um Erfolglassung der Maderer'schen Adelsdocumente ein, welchem jedoch nicht willfahrt wurde, da er seine Abstammung von einem der sechs Söhne des Ehrenreich M. nicht darzuthun vermochte.

(Akten im Landesarch.; R.-M.).

Mamming. (Taf. 56, 57).

Wappen: I. (Aeltestes) Im von Schwarz und Gold getheilten Schilde ein abgeledigtes, farbengewechseltes Andreaskreuz. — Kleinod: Wie der Schild bezeichneter Flügel. Decken: schwarz-golden. — II. (1458) In Gold Kopf und Hals eines schwarzen Steinbocks. — Kleinod: Das Schildesbild, am Haupt mit einem Pfauenstutz besteckt. Decken: schwarz-golden. — III. (um 1600) Mit Wappen I und II geviert. — Zwei gekr. Helme: 1. Das Kleinod von I. 2. Das Kleinod von II. Decken: durchaus schwarz-golden. — IV. (Mamming in N.-Oe.) Geviert. 1 u. 4 Stammwappen, doch die Tincturen verkehrt geordnet. 2 und 3 durch einen Pfahl von Feh gespalten; vorn in Roth eine aufrechte, natürliche Lanzenspitze, hinten von Gold und Silber getheilt. — Zwei Helme, davon der Erste gekrönt: 1. Wie das erste Feld bezeichneter Flügel. Decken: schwarz-golden. — 2. Rother, geistlicher, gekr. Hut, die Krone mit einem Pfauenwedel besteckt. Decken: roth-silbern. (R.-M. Nach N. S. Tyroler Adel wird statt der Lanzenspitze eine Messerklinge geführt und sind die Tincturen des Stammwappen wie bei I angeordnet). — V. (Gräfliches) Geviert mit Alt-Mamming im Herzschilde. 1 und 4 wie Wappen II. 2 und 3 abermals geviert: a und d von Silber und Roth geviert (von Parmatin); b und c in Roth ein silberner, mit drei Eisenhütlein hintereinander belegter Schrägbalken (von Velsegg). — Vier gekr. Helme: 1. Wie das Kleinod von II. Decken: schwarz-golden. 2. Stammkleinod Decken: schwarz-golden. 3. Von Roth und Silber gevierte Hörner. Decken: roth-silbern. 4. Rother Schwan, dessen Flügel, Saxen aufwärts, von den mit den Eisenhütlein belegten Schrägbalken durchzogen sind. Decken: roth-silbern. (N. S. Tyroler Adel. Im N. S bayer. Grafen finden sich statt der Eisenhütlein drei blaue Wecken).

Der Sage nach aus Memmingen in Bayern stammend, kommt die Familie bereits im XIV. Jahrhundert, bis zur Hälfte des XV. Jahrhunderts, unter den Meraner Bürgergeschlechtern vor. 1458 verlieh K. Friedrich III. dem Hanns Mamminger ein neues Wappen, das später mit dem Ursprünglichen geviert wurde, vielleicht ao. 1564, als K. Ferdinand I. dem Abraham und Christoph M. das altadelige Wappen confirmirte und sie „wo es vonnöthen" auf's Neue in den Stand und Grad des Adels erhob.

Andreas v. M. hatte 1495 von den von Klingen die Veste und Herrschaft Kirchberg a. d. Bielach in N.-Oe. erkauft, welche er auf seinen Sohn Georg vererbte, der auch Mitterau im V.O.W.W. und durch seine Gemalin Katharina Ennenklin das Gut Sitzenthal in demselben Viertel N.-Oe.'s erwarb. Georg, erst Pfleger zu Dobra, wurde in der Folge Landes-Untermarschall in N.-Oe. und nach des Freiherrn Balthasar von Prösing Ableben, 1559 Landeshauptmann in Oe. o. d. E., welches Amt er bis zu seinem in Linz am 12. 7. 1570 erfolgten Tode versah. Er ist in der ob der Ens'schen Ritterstands-Matrikel als Landmann eingetragen worden.

Sein Sohn Constantin begründete die Linie zu Mitterau, welche mit Christoph Maximilian, 1665 und 1669 Ritterstandsverordnetem in N.-Oe., erloschen ist.

Leonhard, zu Rätzenhofen (Bezirksamt Rottenburg in Bayern?) und Satelberg (in Bayern?), nach Wissgrill ebenfalls ein Sohn Georgs, begab sich nach Bayern, seine Descendenz in der Folge wieder nach Tyrol, wo sie ansehnliche Güter erwarb, die aber im Laufe der Zeit alle wieder verloren gegangen sind. — Diese Linie wurde 1605 in die Tyroler Adelsmatrikel eingetragen, erhielt d. d. Insbruck 22. 1. 1652 eine Adelsbestätigung, d. d. Wien 20. 4. 1672 den Reichsfreiherrnstand und kam mit den beiden Vettern Benedikt Freiherrn v. M. zu Stainachhaimb und Fragsburg und Franz Ignaz zu Räzenhofen d. d. Wien 10. 9. 1695 in den Reichs- und erbländischen Grafenstand mit der Benennung „Grafen von Mamming zu Stainachhaimb und Fragsburg, Herrn zu Rabland im grünen Feld." Graf Franz Ignaz erwarb zudem das böhmische Incolat d. d. 17. 11. 1695. — Die Nachkommen Benedikts blühen nun allein noch zu Meran in Tyrol.

(N. S. Tyroler Adel und bayr. Grafen; W.; R.-M.; Pritz, Geschichte des Landes o. d. E.; gräfl. Taschenb.).

Mannagetta. (Taf. 57).

Wappen: (1637) In Schwarz ein von drei (2, 1) goldenen Lerchen begleiteter, silberner Balken — Gekr. Helm: Doppelter Busch von je fünf Straussenfedern, golden-schwarz-silbern-schwarz-golden. Decken: schwarz-golden (R.-M u H.).

Valentin Mannagetta kam aus Italien und liess sich zu Wilhelmsburg in N.-Oe. nieder, wo er das Lederer-handwerk betrieb. Sein Enkel Johann Wilhelm (geb. zu Wilhelmsburg 1. 5. 1588) wurde Doctor der Medicin, Professor an der Universität zu Wien, daselbst in der Zeit von 1632 bis 1660 siebenmal zum Rector magnificus gewählt, und war dreier Kaiser, Ferdinands II., Ferdinands III. und Leopolds I. Leibmedicus, auch Landesprotomedicus in N.-Oe. Er wurde auf dem Reichstage zu Regensburg durch Diplom d. d. 4. 1. 1637 im Vereine mit seinen Brüdern Matthäus, Carl und Franz in den Reichs-Ritterstand mit dem Prädikate „von Lerchenau" erhoben und starb zu Wien am 31. 5. 1666, nachdem er daselbst mit einem Hause in der Kärthnerstrasse und einem Kapitale von 110000 Gulden eine wohlthätige, noch bestehende Stiftung errichtet hatte.

Sein Urenkel Johann Georg M. v. L., Juris Doctor, 1708 Regierungs-, 1711 Hofrath und geh. Referendar bei der österreichischen Hofkanzlei, erhielt von K. Carl VI. d. d. 23. 12. 1720 eine Bestätigung seines Ritterstandes sammt dem Titel und Prädikate „Edler Herr von Lerchenau," erlangte 1723 das ungarische Indigenat, 30 9. 1732 die Aufnahme in den jungen, 18. 12. 1739 jene in den alten Ritterstand Oe.'s o. d. E. und war am 12. 12. 1735 in Nieder-Oesterreich den alten Geschlechtern des Ritterstandes einverleibt worden. Von seinen zwei Söhnen mit Barbara v. Paumgarten, Johann Josef Martin und Philipp Jakob Leonhard wurde ersterer als Vicepräsident der n.-ö.'schen Repräsentation und Kammer durch die Kaiserin Maria Theresia mit Diplom d. d 15. 5. 1753 ohne Veränderung des bisher geführten Wappens in den Freiherrnstand erhoben. Dessen Descendenz ist mit dem Enkel Josef Freiherrn M. v. L., k. k. Regierungsrathe, erloschen.

Philipp Jakob Leonhard, 1734 n.-ö.'scher Regierungsrath, 1748 Verordneter des Ritterstandes in N.-Oe., 1764

Kreishauptmann im V. U. M. B., wo er seit 1759 das Gut Würnitz besass, während er 1765 Neuwaldegg bei Wien an den Feldmarschall Grafen Lascy verkaufte, setzte seine Linie durch vier Söhne, aus der Ehe mit Cäcilia v. Moser, Philipp Jakob, Ferdinand, Johann Georg und Carl fort.

Von diesen blühte des Philipp Jakob Nachkommenschaft noch 1872 mit dessen Enkel Albert Ritter M. v. L., so wie die Succession des Carl mit dessen Enkeln, den Brüdern Moritz und Eugen.

(Akten im L.-A.; H.; W.; R.-M.).

Mannstorf (früher **Schmidtbauer**). (Taf. 57).

Wappen I.: Geviert. 1 und 4 in Schwarz ein goldener Löwe, im ersten Felde einen Hammer, im vierten ein Pflugmesser schwingend. 2 und 3 in Roth ein natürlicher Schräglinksstrom, von zwei (1, 1) silbernen Lilien begleitet. — Gekr. Helm: Zwischen rechts von Schwarz nnd Gold, links von Silber und Roth getheilten, in den Mundlöchern je mit fünf Vergissmeinnichtblüthen an grünem Blätterstiele besteckten Hörnern ein Geharnischter, in der Rechten den Hammer schwingend, mit der Linken das Pflugmesser vor sich haltend. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. (Landesarch.; aus dem Diplome vom Jahre 1702). — II. (1702) Rückschild wie vorhin mit goldenem Herzschilde, darin ein schwarzer Doppeladler mit überschwebender Kaiserkrone. (Aus dem Wappen der Sydler v. Rosenegg). — Zwei gekr. Helme: 1. Wie vorhin. Decken: schwarz-golden. 2 Geschlossener Flug, hinten roth, von dem natürlichen Schräglinksstrom durchzogen, vorn (Sydler v. Rosenegg) durch eine silberne Spitze, darin auf grünem Dreiberg eine rothe Rose an grünem Blätterstiele, von Gold und Schwarz gespalten. Decken: roth-silbern. (Diplomsauszug im Landesarch.). — III. (freiherrliches) Wie vorhin. Zwischen den beiden Helmen ist eine auf dem Schilde stehende, von einem Kranze umgebene, kaiserlich gekrönte Säule eingeschoben. (In dem bezüglichen, im Landesarch. erliegenden Diplomsauszuge ist weder die Säule noch der Kranz näher beschrieben. In der R.-M. und bei Hoh. erscheint die Säule golden).

Nach einer Stammtafel im Landesarchive zu Linz war der Adelserwerber, — das bezügliche Diplomsdatum ist mir leider nicht bekannt geworden. — Georg Schmidtpauer v. Mannstorf mit Sabine v. Schierling vermält gewesen und hätte mit dieser einen Sohn Georg gehabt, den nachherigen kaiserl. Aufschläger und Reformations-Commissair in Oe. o. d. E., der mit seiner Ehefrau Barbara Grueberin den Sohn, Georg Wilhelm erzeugte, welcher der Landschaft in Oe. o. d. E. Buchhalter und Einnehmeramts-Gegenhändler wurde und sich mit Susanna Sydlerin v. Rosenegg vermälte, welcher Ehe die Söhne Georg Josef, Josef Rudolf, und Josef Anton entsprangen, die mit Diplom Kaiser Leopold's I. d. d. 15. 7. 1702 das Wappen mit jenem ihrer Mutter vermehrt erhielten.

Georg Josef, — von seinen Brüdern verlautet weiter nichts, — erst im geheimen Landesarchive zu Linz verwendet, wurde dann Landschafts-Secretaire, 1706 der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath, am 22. 4. 1709 ob der Ens'scher Landmann im jungen Ritterstande, landschaftlicher Kanzlei-Director, erhielt d. d. Wien 23. December letzteren Jahres die kaiserliche Bewilligung sich „Edler Herr von Mannstorf" nennen und schreiben zu dürfen, wurde von K. Carl VI. mit Diplom d. d. Wien 18. 3. 1713 in den Reichs- und erbländischen Freiherrnstand als „Freiherr von Mannstorf" erhoben, brachte mit Vertrag vom 23. December desselben Jahres von Benedikt Theodosius Freiherrn v. Schifer die Herrschaft Dachsberg im Hausruck-Viertel käuflich an sich, erhielt ferner unter dem 15. 6. 1716 das Incolat in Böhmen und den diesem Königreiche incorporirten Landen und wurde schliesslich Landrath in Oe. o. d. E. Ausser Dachsberg hatte Freiherr Georg Josef auch das Gut Liechteneck bei Wels von dem Grafen Johann Josef Heinrich von Seeau und wahrscheinlich auch, — falls diese Erwerbung nicht etwa später durch seinen Sohn geschah, — den Freisitz Ruefling in der Pfarre Leonding nächst Linz erkauft.

Vermält mit Maria Catharina Margaretha Finsterwalderin war ihm ein einziger, am 21. 10. 1703 in der Stadtpfarrkirche zu Linz auf die Namen Christoph Josef Anton getaufter Sohn geboren worden, welcher der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath auch Landrath in diesem Erblande wurde und endlich in den Carmeliten-Orden eintrat. Derselbe hatte nach Hoh. drei Schwestern, welche den Schleier nahmen.

Jene Maria Theresia Freifrau Pilati von Tassul geb. Freiin v. Mannstorf, welche in den Einlagebüchern bei der Landtafel 1764 als Besitzerin von Dachsberg, Liechteneck und Ruefling erscheint, dürfte wohl eine Tochter Christoph Josef Antons aus einer mir unbekannten Ehe gewesen sein. Die gedachten Güter giengen nach ihr an die Freiherrn, dann Grafen Pilati v. Tassul über.

(Akten im Landesarch.; R.-M.; Landtaf.).

Märck (ursprünglich **Haimenhofen**). (Taf. 57).

Wappen: I. (Stammwappen). In Roth ein aufspringendes silbernes Ross mit rothem Zaum und goldenem Sattel. — Kleinod: Kopf und Hals des rothgezäumten Rosses. Decken: roth-silbern. (N. S. † bayerische Geschlechter). — II Geviert mit gekr. gevierten Herzschild, dieser: a und d Stammwappen, b und c in Roth ein silberner Schräglinksbalken. Rückschild: 1 und 4 in Roth ein streitkolbenhaltender rechter Linksarm in einem von Silber und Roth dreimal schräglinks getheilten Aermel. 2 und 3 in Silber zwei schwarze, abgewendete Monde nebeneinander (Herleinsperger). — Zwei gekr. Helme: Wachsender Jüngling in von Silber und Roth schräglinks gestreiftem Rocke, mit ebenso tingirtem, silbern gestulpten, heidnischen Hute auf dem Haupte, in der Rechten einen Streitkolben schwingend, die Linke in die Seite gestützt. Decken: roth-silbern. 2. Aufgekehrter, schwarzer Mond, die Spitzen gekrönt, die Kronen je mit drei silbernen Straussenfedern besteckt. Decken: schwarz-silbern. (R.-M.).

Die von Haimenhofen, schwäbischen Uradels, hatten ihren Stammsitz zu Oberstorf (Bezirksamt Sonthofen in Schwaben), welcher Markt im Jahre 1836 die Bewilligung erhielt das Wappen der von Haimenhofen, als der einstigen Besitzer, zu führen.

Freiherr v. Hoheneck beginnt die spätere Stammreihe mit einem Marquard v. H., vermält mit Anna v. Schellenberg, deren Sohn Pantaleon das Geschlecht in der Heimath fortsetzte, während des Letzteren Bruder Conrad, 1415 am Leben, in seiner Ehe mit Anastasia v. Laubenberg den Märck (Marquard, Marcus?) erzeugte, welcher die, später österreichische, Linie begründete, in der der Name „Märck" zum Geschlechtsnamen wurde.

Wolf Märck v. Haimenhofen († 1556), ein Enkel des vorgenannten Märck und Sohn des Nicolaus, kam im Jahre 1504 an den Hof Kaiser Maximilians I., und Ferdinand's I. als kaiserl. Forstmeister nach Beblingen in Württemberg und später in der gleichen Eigenschaft nach Ens in Oe. o. d. E. — Laut Heirathsbrief d. d. Pfingstmontag 1543 vermälte er sich mit Sophia, Tochter des Ulrich Herleinsperger zum Altenhof und der Margaretha von Oedt, welche ihm zwei Söhne, Wolfgang und Erasmus, gebar, von denen ersterer ledig gestorben sein soll. — Erasmus fertigte seine Heirathsabrede mit Ursula, des Zacharias Neidhardt v. Gneissenau, Tochter, am 6. 3. 1581 und überkam mit dieser Gemalin zwei

Söhne, Wolf Ulrich und Hanns Christoph, welche sich am 30. 4. 1611 um die elterliche Erbschaft vertrugen. Der Sitz Gneissenau im Mühlviertel fiel auf Wolf Ulrich, nach dessen baldigem Ableben das Gut an seinen Bruder gedieh, der sich am Sonntag Oculi 1619 mit Cordula Hagerin v. Allentsteig, zum zweiten Male 11. 11. 1635 mit Maria Salome Storch v. Claus vermälte. — Hanns Christoph, unterm 31. 8. 1629 in den jungen, 15. 11. 1637 in den alten Ritterstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen, war eifriger Protestant und machte im zweiten Bauernaufstande gemeinsame Sache mit den Anführern Christoph Zeller und Zacharias Rapp. Gneissenau gieng durch ihn an die Hager v. Allensteig über.

Sein einziger Sohn Johann Friedrich (erster Ehe, † als Letzter dieser Linie zu Linz 25. 4. 1681), wieder Katholik, kaufte 1655 die Herrschaft Helfenberg von Georg Sigismund Schifer zu Lichtenau, sass im ständischen Ausschusse, wurde dann Raitrath, 1672 Ritterstands-Verordneter und erhielt mit Diplom K. Leopolds I. d. d. Wien 30. 6. 1676, nebst dem Titel „Wohlgeboren" und der Benennung „Märck, Edler Herr von Gneissenau" unter Hinweglassung des alten Namens von Haimenhofen, die Bewilligung mit seinem Wappen jenes der Urgrossmutter Sophia v. Herleinsperg vereinigen zu dürfen. — Die Heirathsbriefe mit seinen beiden Gemalinen, Susanna Justina Flusshart v. Pottendorf († 1648) und Barbara Elisabeth von Hackelberg, des Marx Hector Innernseer Wittwe, sind von Linz 29. 4. 1646 und Ens 20. 7. 1649 datirt. — Er veräusserte Helfenberg in seinem Todesjahre an Ehrenreich Grafen von Seeau und wurde in der Minoritenkirche zu Linz bestattet, wo auch seine Tochter zweiter Ehe Sabina Elisabeth († 30. 1. 1707) ruht, die sich 1674 erst mit Franz Friedrich von Stiebar zu Kröllendorf und am 5. 2. 1690 mit Johann Georg Adam Freiherrn von Hoheneck vermält hatte.

(N. S. † bayr. Geschlechter; H.; R.-M.).

Marschall von Reichenau. (Taf. 57).

Wappen: I. Im Schild eine Krone, daraus wachsend ein stabhaltender, bekleideter Arm (Nach dem Originalsiegel Rueger des Marschallich an dem unten näher bezeichneten Briefe vom 17. 3. 1372; Landesarch.). — II. Im Schild ein gekr. Hügel, aus der Krone wachsend der Arm wie vorhin. (Nach dem Originalsiegel Walther des Marschallich an der vorbezeichneten Urkunde. Hoh. schreibt fehlerhaft diesem Geschlechte den Schild der Marchall v. Maierhofen zu, den er ganz richtig blasonirt, von Gold und Roth durch einen silbernen Balken getheilt, welcher in seinem Werke jedoch irrthümlich abgebildet wurde, nämlich in Roth ein silberner Balken; so kam es auch blindlings in die ob der Ens'sche Matrikel).

Der ursprüngliche Geschlechtsname wäre „Reichenau" gewesen und die Familie durch Herzog Albrecht I. mit einem Walther, der ein Marschallamt, — welches sagt Hoh. nicht, — bekleidete, aus Schwaben nach Oesterreich gekommen. Dieser Walther habe nach vorhergegangener Grunderwerbung seitens des Hochstiftes Passau das Schloss Reichenau, südlich von Schenkenfelden im Machlande, erbaut.

Urkundlich habe ich die Marschall v. Reichenau das erste Mal unterm 17. 3. 1372 gefunden, an welchem Tage Ekfried der Marschallich unter dem Siegel seiner Brüder Rueger und Walther an Simon und Wiguleus Gebrüder von Grueb einen Satzbrief gab.

Erhart M. v. R., nach Hoh. des Walther Enkel, war mit Barbara, Tochter des Stephan Piber verehelicht und von 1437 — 1457 starhemberg'scher Pfleger zu Pührenstein. — Hieronymus, nach dem mehrcitirten Autor des Vorigen Sohn, gab 1476 dem Christoph Hohenfelder einen Urfehdebriefe für erlittenes Gefängniss im Schlosse zu Linz und vermälte sich laut Heirathsbrief d. d. St. Kunigundentag 1479 mit Agnes Albrechtsheimerin. Er soll keinen ihn überlebenden Sohn gehabt haben. An dem, was Hoh. von ihm über die Erwerbung des Sitzes Maierhofen bei Eberschwang im Inviertel erzählt, ist kein wahres Wort.

Hanns, einer der Söhne des Walther vom Jahre 1372 setzte den Hauptstamm zu Reichenau fort, welchem Eberhart M. v. R. angehörte, der am St. Georgstag 1518 einen Vertragsbrief der Brüder Hanns, Mört und Leo v. Hoheneck bezeugte und 1519 und 1529 als Pfleger zu Steyr erscheint. Sein Sohn Joachim († 1548) wurde 1527 der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath, 1535 n. ö.'scher Kammer-Procurator, hatte 1534 die Herrschaft Sonnberg im V. U. M. B. im Besitze und war in den Jahren 1524, 1531 und 1534 unter der n. ö.'schen Ritterschaft auf den Landtagen zu Wien erschienen. Aus der Zeit zwischen 1538 und 1544 datiren verschiedene Wechselbriefe seinerseits mit Elisabeth von Hoheneck, geb. Steger v. St. Veit, Täusche von Gülten und Unterthanen in den Pfarren Gallneukirchen und Wartberg betreffend. Er hatte sich am Sonntag nach Dreikönig 1524 zu Wien mit Beatrix, des Hanns v. Pottenbrunn und der Regina von Weispriach Tochter vermält, mit welcher er die Kinder Ehrnreich, Eva, Clara, Sophia und Regina erwarb. Der Sohn starb am 31. 8. 1551, wie es scheint, als der Letzte.

(Urkunden im Landesarch; Strnadt-Velden u. Peuerbach; Sigmunds v. Herberstein Familienbuch, veröffentlicht von J. Zahn im Archiv für österr. Geschichte; H.; W.; R.-M.).

Marschall von Maierhofen. (Taf. 57).

Wappen: Von Gold und Roth durch einen silbernen Balken getheilt. — Gekr. Helm: Arm in rothem Aermel einen goldenen Marschallstab emporhaltend. Decken: roth-golden, roth-silbern, (N. S. † bayr. Geschlechter. Denselben Balkenschild führt Barbara M. v. M., geb. v. Tattenbach auf ihrem Epitaph in der Kirche zu Wesenurfahr).

Da diese Familie wohl aus Oe o. d. E. hervorgieng, daselbst aber nie die Landmannschaft erlangte, ist kaum ein Anlass vorhanden gewesen, dieselbe hier einzureihen. Sie wurde aber, bisher mit den Marschall v. Reichenau vermengt, dennoch aufgenommen, um die einmal entstandene Verwirrung zu widerlegen.

Als Graf Ulrich von Schaunberg in seiner Gegnerschaft zu den österreichischen Herzogen es für gut fand, die Stadt Eferding, wie auch den Markt Peuerbach zu befestigen und schwankende Vasallen durch Treue-Reverse an sich zu binden, musste auch am 27. 8. 1369 „Hertel, Ruedel's sun dez Richter von Pewerbach," geloben sich dem Schaunberger seinem Herrn weder mit Leib noch mit Gut zu entziehen, bei sonstiger Rechtlosigkeit.

Dieser Hertel ist zweifellos identisch mit dem im Jahre 1370 auftretenden Hertlein, Richter zu Erlach, der damals zwei geschrägte Schlüssel im Siegel führte. Er ist weiter identisch mit Hartmann den Marschallich, Bürger zu Peuerbach, der am 23. 8. 1377 mit demselben Wappen den Brief besiegelte, wodurch Agnes die Auerin und deren Kinder ihren freieigenen halben Hof „in dem pewerbach" an Heinrich den Wiesinger versetzten, — und mit Hartmann dem Marschallich, Pfleger auf der Stauf, der am 4. 9. 1387 sein Insiegel an den Treue-Revers des Thoman Smid von Chadling hängte. — Er war am 17. 5. 1406 schon todt, denn an diesem Tage verzichteten Martin Pyerndorfer und seine Hausfrau Anna, Stephan Lechner und seine Hausfrau Dorothea auf das Erbe ihres Vaters, bezüglich Schwiegervaters Hartel des Marschalch gegen dessen Sohn Hanns. Letzterer erscheint

am 16. 6. 1418 als Vormund der Kinder Hannsen des Vatersheimer und war ao. 1424 und 1429 Markt- und Landrichter zu Peuerbach.

Er oder seine nächste Descendenz kam mit dem Eingangs blasonirten Wappen in adeligen Stand und Würde. Sein Nachkomme Wilhelm Marschall erwarb von den Erben des Georg Peuntner im Jahre 1527 im Inviertel den halben Sitz Maierhof nächst der Hofmark Eberschwang und diese selbst, beides Lehen von den bayrischen Herzogen, — Wilhelms Sohn Michael 1530 die andere Hälfte von Maierhof aus dem Nachlasse des Kaspar Peuntner. — Letzterer gewann in seiner Ehe mit Radegundis Kapfensteinerin den Hanns Caspar, welcher sich mit Barbara v. Tattenbach vermälte und dessen zwei Söhne, Hanns Christoph und Hanns Gottfried, in der Jugend starben. Der Vater Hanns Caspar aber verschied als letzter Mannessprosse; seine Wittwe Barbara († 23. 4. 1599) liegt zu Wesenurfahr begraben, wo sich in der Kirche noch gegenwärtig ihr gut erhaltenes Epitaph befindet.

Ob die Marschall zu Maierhofen, oder zu Eberschwang, wie sie sich auch schrieben, das Erbmarschallamt in Niederbayern zu Lehen trugen, ist mir nicht bekannt, wohl aber, dass die Grafen von Paumgarten, als sie dieses Erbamt erlangten, den Schild der Marschall v. Maierhofen in ihr Wappen aufnahmen.

(Strnadt-Peuerbach; Wig. Hund III.; N. S. † bayr. Geschlechter).

Maurus. (Taf. 57).

Wappen: Von Gold und Blau gespalten. Vorn am Spalt ein halber schwarzer Adler, im Fang einen natürlichen, gesenkten Anker haltend; hinten aus dem Fussrande wachsend eine aufrechte hölzerne Leiste mit daran befestigter goldener Waage, deren rechte Schale gesenkt ist — Gekr. Helm: Drei Straussenfedern, schwarz, golden, schwarz. Decken: schwarz-golden, blau-golden. (K. k. A. A.).

Mit Diplom d. d. 4. 8. 1798 erhob weyland Seine Majestät Kaiser Franz II. den Linzer Handelsmann Josef Johann Maurus in den erbländischen Adelsstand mit dem Prädikate „Edler von Wagburg". — Derselbe erwarb mit Contract d. d. 31. 10. 1808 durch Kauf den ehemals der Familie Gross v. Ehrenstein gehörigen Freihof Lustenau bei Linz, welcher Besitz jedoch im Jahre 1814 wieder in andere Hände übergieng.

(K. k. A.-A.; Landtaf.).

Maxlrain (Maxelrain, Maechsslrain). (Taf. 58).

Wappen I.: (Stammwappen). Durch einen von Schwarz und Silber im Wellenschnitt längs getheilten, mit einem schreitenden goldenen Löwen belegten Schrägstrom von Silber und Schwarz getheilt. — Kleinod: Sitzender goldener Löwe zwischen geschlossenem Flug, dieser wie der Schild bezeichnet, doch ohne den Löwen im Schrägstrom. Decken: schwarz-silbern. (H.-M. — Wig Hund: „Ott, 1369, führt den Löwen im Schildt auff der Strass"). — II. Schild wie vorhin, doch ohne den Löwen. — Kleinod: Sitzender, goldener Löwe; der Flug fehlt. Decken: schwarz-silbern. (H.-M. — Wig. Hund: „Wilhelm (1441) hat den blosen Löwen auff dem Helm geführt, ohn Flug, vnnd nicht im Schildt"). — III. Zu dem Schild von II. das Kleinod von I. (Stammwappen nach N. S. † bayr. Geschlechter). — IV. Geviert. 1 und 4 Stammwappen (wie II). 2 und 3 in Schwarz ein gekr., goldener Löwe. — Zwei gekr. Helme: 1. Stammkleinod (wie bei I), der Löwe gekrönt. Decken: schwarz-silbern. 2. Sitzender gekr. goldener Löwe zwischen geschlossenem schwarzem Flug. Decken: schwarz-golden. (N. S. † bayr. Geschlechter. Es ist kaum möglich dieses Wappen als „Freiherrliches" zu bezeichnen, denn eine solche diplomsmässige Verleihung hat nie stattgefunden. Die Maxlrain kamen in den Herrenstand, als sie die Waldeck auferbten. Das Wappen IV aber dürfte schon vorher geführt worden sein, da darin der Waldecker Schild fehlt). — V (Waldeck) Halber Adler über einem Schragen. — Gekr. Helm: Ein Falke auf einem Dreiberge (Valkensteiner in Bayern). (Nach einem Siegel des Jörg Waldecker 1420 im N. S. † bayr. Geschlechter. Das Wappen der Waldecker und der mit ihnen eng versippten Valkensteiner in Bayern ward früh vereinigt. Ulrich von Waldeck führte schon ao. 1326 den Falken jedoch im Schild). — VI. (Grafen von Maxlrain u. Hohenwaldegg). Rückschild wie Wappen IV, doch durch ein goldenes Tatzenkreuz geviert, mit Waldeck im silbernen Herzschild (Halber Adler und Schragen roth). — Drei gekr. Helme, von diesen der Erste und Dritte, wie der Erste und Zweite bei Wappen IV. Zweiter Helm: Ein gekr. goldener, schwarzbeschwingter Vogel. Decken: schwarz-silbern, schwarz-golden. (N. S. † bayr. Geschlechter. Der Vogel am 2. Helm ist eine fälschliche Darstellung des Valkenstein'schen Kleinodes. Hoheneck spricht denselben irrig als Auerhahn an).

Die Maxlrain sind uradelige, altbayerische Turniergenossen. Nobilis vir Sibotho de Maechsilrain erscheint um 1130 als Zeuge im ersten Stiftsbriefe des Klosters Beyharting; Conrad und Conrad der Jüngere kommen ao. 1311 urkundlich vor. — Otto v. M. war 1369 Zeuge in dem Vertrage der Herzoge von Oesterreich und jener von Bayern um Tyrol. Er war vorher, 1342, Pfleger zu Aibling, 1352 des Markgrafen Ludwig von Brandenburg Rath, von welchem er 1354 Gewalt und Vollmacht erhielt bei Aibling (Bezirksamt Rosenheim eine Veste zu erbauen, die er dem Markgrafen stets offen halten sollte. So ist das alte Stammhaus Maxlrain entstanden.

Conrad, Herrn Otten Sohn, — ich weiss nicht ob des Obigen, — tritt 1378 und als Maxlrainer zu Hohenburg 1381 auf. Sein Bruder Wilhelm, welcher den Stamm fortsetzte, fertigte 1392 das erste, 1394 das dritte bayerische Bündniss. Dessen Sohn Ludwig, ein Bruder des Eingangs genannten Wilhelm, schrieb sich 1469 zu Hohenburg (Bezirksamt Tölz). Ludwigs Sohn Georg ward zu Augsburg „von seiner eigenen Ehehalten, einer Dirn, eim Mägdlein von dreizehn und eim Buben von zwölff Jahren ermordt und geplündert, darauf den 16. Jenner 1505 Diern und Maidlein lebendig vergraben, den Puben aber das Haupt abgeschlagen worden." —

Georgs Bruder Veit, Pfleger zu Aibling, hielt mit Margaretha von Waldeck Hochzeit. Nach Wig. Hund ist er ao. 1518, seine Ehefrau schon 1500 gestorben. Da der letzte Waldecker, Martin, erst 1524 dies Zeitliche segnete, dürfte die Herrschaft Waldeck nicht Veit, sondern erst dessen Sohn Wolf überkommen haben, der „den Freyherrn Stand auff Waldeckh angenommen, auch dieselb Herrschafft gegen dem Hauss Bayrn durch ein Vertrag richtig gemacht hat." Wolf vertauschte 1560 vom Herzoge Albrecht von Bayern den Schliersee sammt dem Vogteigerichte und verschiedenen Gütern und Gülten zu Schliers um Altenburg bei Aibling und das halbe Schloss Vagen bei Rosenheim und hat für seine Söhne wohl gehaust, „darumb sie vnd jhre Nachkommen sein billich im besten sollen gedenken." Waldeck ward dem Aelteren, Maxlrain dem Jüngeren verschafft und begründeten so des Wolf Söhne aus der Ehe mit Anna, Tochter des Landsknechtshauptmannes Georg von Frundsberg, Wolf Dietrich und Wolf Wilhelm, zwei Linien, von denen die ältere Waldecker schon mit ihres Stifters Söhnen, Luwig und Georg, Beide im Jahre 1608 verstorben, wieder erloschen ist, worauf Waldeck an die jüngere, Maxlrainer Linie gedieh.

Wolf Wilhelm von Maxlrain, Freyherr zu Waldeck, der Stammvater derselben, war Pfleger zu Schärding,

1570 Hofmarschall zu München, dann Hauptmann zu Burghausen und hatte mit seiner Hausfrau Anna Permer aus Braunschweig zwei Söhne, Wolf Veit und Ferdinand, von denen Ersterer in seiner Ehe mit Johanna Truchsess von Waldburg ebenfalls zwei Söhne überkam, Heinrich Georg († 1640), vermält mit Marie Elisabeth von Preysing, und Wolfgang Veit († 1660), vermält mit Rosine Gräfin von Preysing.

Heinrich Georgs Sohn, Johann Veit († 10. 1. 1705) und dessen Vetter Max Wilhelm, Sohn des Wolfgang Veit, wurden unter mir nicht näher bekanntem Datum in den Reichsgrafenstand und gleichzeitig ihre Herrschaft Waldeck zu einer reichsfreien Grafschaft Hohenwaldegg erhoben. Beide sind am 16. 1. 1693 in den altrudolfinischen Herrenstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen worden. Johann Veith blieb in seinen zwei Ehen, 1) mit Catharina Freyin von Spiering, 2) mit Franziska Clara Gräfin von Lamberg kinderlos.

Mit des Max Wilhelm und dessen Gemalin, Maria Theresia Gräfin von Fugger Sohne, Johann Veit Josef Marcus Reichsgrafen und Herrn von Maxlrain und Hohenwaldegg, ist das uralte Geschlecht am 12. 11. 1734 heimgegangen. Dieser Letzte war mit Regina Freyin von Muggenthal vermält gewesen, aber ohne Nachkommen geblieben.

(Wig. Hund; N. S. † bayr. Geschlechter; H.-M.; gräfl. Taschenb.).

Mayr. (Taf. 58).

Wappen I.: Geviert. 1 und 4 in Gold ein schwarzer Steinbock. 2 und 3 in Roth ein Geharnischter mit Pickelhaube und umgeschnalltem Degen, die äussere Hand in die Seite gestützt, mit der Inneren einen, grünem Boden entwachsenden Baum haltend. — Zwei gekr. Helme: 1. Der Steinbock wachsend. Decken: schwarz-golden. 2. Der Geharnischte, mit dem Baume, wachsend. Decken: roth-silbern. — II. (freiherrliches 1754). Rückschild wie vorhin mit silbernem Herzschilde, darin drei (2, 1) schwarze Löwenhäupter. Drei gekr. Helme: 1. Der Geharnischte, mit dem Baume, wachsend. Decken: schwarz-golden. 2. Drei Straussenfedern, silbern, schwarz, silbern. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. 3. Der Steinbock wachsend. Decken: roth-silbern. (K. k. A.-A.).

Nach dem dieser Familie im Jahre 1754 ertheilten Freiherrnstandsdiplome, ist dieselbe „von altem Geschlecht aus Tyrol", — eine Bestätigung, der allerdings nicht unbedingter Glaube geschenkt werden muss. — Auch in Tyrol giebt's der Mayr fast so viele als Sterne am Himmel, darunter einige Geadelte und von denselben als Aelteste, so weit es sich im k. k. Statthalterei-Archive zu Insbruck ermitteln liess, die in der Person des Lorenz Mayr, Chirurgus zu Trient, ao. 1664 Nobilitirten. — Alle übrigen adeligen Mayr kamen erst im vorigen Jahrhunderte in diesen Stand und nur einer noch ward zum Ausgange des XVII. Saeculums aus dem Bürgerstande erhoben, doch mit einem Prädikate, dessen diese Familie hier entbehrt. — Ob Letztere aber von dem Chirurgus herkommt, wie es den Anschein hat, konnte leider nicht festgestellt werden, da das Wappen von 1664 fehlt.

Johann Christoph v. M., ein Sohn des Christoph, kaiserlichen Lieutenants in einer Graf Spaur'schen Frei-Compagnie, und der Anna Maria Löbhartin, wurde, nachdem er von seiner Jugend an im Prinz Savoy'schen Dragoner-Regimente gedient und durch 35 Jahre in vielen wichtigsten und gefährlichsten Occasionen treue Dienste geleistet hatte, laut Intimation des kaiserl. Hofkriegsrathes d. d. 31. 7. 1726 zum Obristen-Lieutenant in gedachtem Regimente bestellt. — Am 4. December folgenden Jahres in den jungen Ritterstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen, starb Johann Christoph eines jähen Todes bereits am 11. desselben Monates und hinterliess von seiner schon früher heimgegangenen Gemalin Maria Petronella, geb. von Buchholz und Himmelsthür, zwei Söhne, Franz Eugen und Franz Josef, welche beide, — Ersterer als Obristwachtmeister des Savoy'schen Dragoner-Regimentes, Letzterer als Rittmeister bei Carl Palffy-Cuirassieren, — d. d. Wien 1. 2. 1754 in den Freiherrnstand erhoben wurden.

Die Familie scheint erloschen zu sein.

(K. k. A.-A.; k. k. Statthalterei-Archiv zu Insbruck; H.; R.-M.).

Mayr von Melnhof. (Taf. 58).

Wappen: I. (1861) Geviert. 1 und 4 in Roth auf grünem Hügel ein weisser Strauss, den rechten Fuss erhoben, im Schnabel ein Hufeisen haltend. 2 in Blau drei goldene Kornhalme. 3 in Gold ein schwarzes Kammrad. — Gekr. Helm: Zwischen rechts von Silber und Roth, links von Gold und Blau getheiltem Fluge die drei Halme. Decken: roth-silbern, blau-golden. (N. S. Kärnthner Adel). — II. (1873) Geviert mit rothem Herzschild, darin der weisse Strauss, je ein schwarzes Hufeisen im Schnabel und im erhobenen rechten Fusse haltend. 1 und 4 wie vorhin das 2. Feld. 2 und 3 wie vorhin das 3. Feld. — Helm, Kleinod und Decken wie vorhin. — Schildhalter: Rechts ein silberner, links ein goldener Panther, beide feuerspeiend. — Devise: Recte agendo securitas. (N. S. Salzburger Adel).

Der 1810 zu Leoben geborene Franz Mayr, wie Karl und Rudolf dessen jüngere Brüder, gründeten ausgedehnte Eisen- und Stahl-Werke bei Leoben, Judenburg und Katzenberg, liessen den Verwundeten vom Kriege in Italien 1859 hervorragende Hilfeleistungen zu Theil werden und zeichneten sich sonst durch besondere Wohlthätigkeit aus, wofür sie, — der Erstere mit Diplom vom 21. 1. 1861, die beiden Anderen mit Diplom vom 10. 2. 1862 in den österreichischen Adelstand mit dem Ehrenworte „Edle von" und dem Prädikate „Melnhof" erhoben wurden.

Franz Mayr Edler von Melnhof, welchem ferner mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. 12. 1872 und Diplom d. d. Wien 18. 2. 1873 der Freiherrnstand verliehen worden ist, hat zahlreichen Güterbesitz in Steiermark Krain und Salzburg, ferner in Oe. o. d. E. mittelst Kaufcontract d. d. 28. 7. 1872 die ehemals Graf Khevenhüller'schen Güter Kogl und Unterach, mit denen das Wahlrecht im Grossgrundbesitze verbunden ist, erworben. Er ist auch lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes geworden. Aus seiner Ehe mit Theodora, geb. von Hittnern, sind, so viel mir bekannt, zwei Söhne entsprossen, Ernst, vermält 16. 10. 1880 mit Sidonie Freiin von Kudriaffsky (geschieden, wiederm. mit einem Herrn von Bartakovics), und Franz, Besitzer der Güter Pfannberg in Steiermark und Gutenhof in N. Oe., vermält 7. 7. 1883 mit Mathilde Freiin von Tinti. Theodora, (geb. 29. 12. 1857), eine Schwester dieser Letzteren, hat sich am 15. 1. 1884 mit Adalbert Grafen von Kottulinsky vermält.

Des oben genannten Karl Mayr Edlem von Melnhof, ehemals Bürgermeisters zu Judenburg, Sohn Otto ist zu Olsa in Kärnthen angesessen.

(Landtaf; N. S. Kärnthner und Salzburger Adel; gräfl. Taschenb.).

Mayrau (Mayer von). (Taf. 58).

Wappen: I. (1858) Gespalten. Vorn in Blau ein mit einem silbernen Hochkreuze besteckter silberner Felsen; hinten getheilt; oben in Gold ein grünes Kleeblatt, unten in Roth drei gestürzte goldene Eicheln. — Zwei gekr. Helme: 1. Drei Straussenfedern, blau, silbern, blau. Decken: blau-silbern. 2. Drei Straussenfedern, golden, roth, golden. Decken: roth-golden. — Devise: Spes mea in altis. (K. k. A.-A.). — II. (Freiherrliches, 1868) Rückschild wie vorhin, mit goldenem Herzschild, darin ein schwarzer Bergmanns-Schlägel und Hammer ge-

schrägt. — Drei gekr. Helme: 1. Das Kreuz zwischen von Blau und Silber getheiltem, offenen Fluge. Decken: blau-silbern. 2. Schwarz gekleideter Bergmann wachsend, in der Rechten den Schlägel und Hammer haltend, die Linke in die Seite gestützt. Decken: schwarz-golden. 3. Fünf, abwechselnd rothe und goldene Straussenfedern. Decken: roth-golden. (N. S. böhmischer Adel).

Jur. Doctor Cajetan Mayer wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. 4. 1854 in den Adelsstand des österreichischen Kaiserstaates unter Verleihung des Ehrenwortes „Edler von" erhoben, hierüber jedoch kein Diplom und ein solches erst unter dem 27. 11. 1858 ausgefertigt, als der Vorgenannte, damals k. k. Ministerialrath, auf Grund der, seither abgeänderten Statuten des Leopoldsordens, dessen Ritterkreuz ihm verliehen worden war, den Ritterstand mit dem Prädikate „Mayrau" erlangte. Dieser Standeserhöhung folgte eine weitere durch Ertheilung des Freiherrntitels zufolge Allerhöchster Entschliessung vom 19. 11. 1868.

Dr. Cajetan Freiherr Mayer v. Mayrau hatte durch Kauf das Gut Neuesdorf bei Chotěbůr in Böhmen, ferner in Oe. o. d. E. im Jahre 1860 gemeinschaftlich mit seiner Gemalin Friderike das Gut Baumgartenberg (Auhof) an sich gebracht welch' Letzteres im Jahre 1882 schenkungsweise an seinen Schwiegersohn Rudolf Josef Theodor Pfisterer Edlen von Auhof, k. k. Obersten in Pension und dessen Gemalin Friderike übergieng. Letztere erbte nach ihres Vaters Cajetan Tode im Jahre 1883 auch den böhmischen Besitz, nachdem schon vorher deren einziger Bruder, mir unbekannten Taufnamens, gestorben war. Dieser ist in kinderloser Ehe mit der Fabriksbesitzerstochter Karoline Werndl, nun die Gemalin des Freiherrn Maximilian Josef von Imhof, vermält gewesen. (K. k. A.-A.; N. S. böhm. Adel; Landtaf.; freiherrl. Taschenb.).

Meggau. (Taf. 59).

Wappen: I. In Roth drei (2, 1) mit den Stielen abwärts gestellte, goldene Wurfschaufeln. — Kleinod: Mit dem Stiel auf den Helm gesteckte, goldene, mit einem Pfauenstutz besteckte Wurfschaufel. Decken: roth-golden. (N. S. † Adel der Provinz Sachsen, nach einem Siegel vom Jahre 1460 und mit den bekannten Tincturen ergänzt). — II. Wie vorhin. — Gekr. Helm. Pfauenstutz, mit drei rothen Bändern, deren Enden je abfliegen, dreimal gebunden. Decken: roth-golden. (R.-M. und H., übereinstimmend mit dem Wappen der Maria Helena Gräfin v. Kollonitz, geb. Freiin v. Meggau, in der approbirten Ahnentafel der Maria Eleonora Gräfin v. Kollonitz, im theresianischen Damenstifte auf dem Hradschin zu Prag). — III. (Gräfliches 1619) Geviert mit dem Stammwappen im Herzschild, welch' Letzterer auf der Brust eines schwarzen Doppeladlers liegt. 1 und 4 in Roth ein durch eine Krone gesteckter, natürlicher Holzschlägel. 2 und 3 in Silber ein gemeines, rothes Kreuz (Kreuzen). — Zwei gekr. Helme, zwischen welchen ein gekr., schwarzer, golden bewehrter Doppeladler auf dem Schildesrande steht. 1. Offener rother, je mit den drei goldenen Schaufeln belegter Flug. Decken: roth-golden. 2. Wie das 2. Feld bezeichneter Flügel. Decken: roth-silbern. (Nach Rietstap's Armorial général. Im Diplom-Concepte im k. k. A.-A. zu Wien kommt keine Wappenbeschreibung, wohl aber die Erwähnung einer Wappenbesserung vor.

G. A. Mülverstedt, königl. geh. Archivrath und Staatsarchivar hat laut seines „Abgestorbener Adel der Provinz Sachsen" keine des Geschlechtes Meggau im Meissen'schen, wohin; Hoh. dieselben versetzt, finden können und ist Ersterem diese Familie, nur im Churkreise Sachsens auch im Stifte Merseburg angesessen und dort im XVI. Jahrhunderte erloschen, bekannt geworden.

Heinemann v. M. lebte 1358. — Der Knappe Albrecht v. M. 1380. — Helferich v. M. besass im Jahre 1465 ein Rittergut zu Ostrau und ein anderer Helferich und dessen Brüder hatten 1490 und 1509 Neydeck, Bomsdorf und Walda im Amte Liebenwerda inne.

Melchior v. M., ein Sohn des Helferich v. M. zu Ostrau, J. U. Doctor, Domherr zu Brixen, Magdeburg, auch zu Passau, 1490 Bischof zu Brixen, wurde 1503 Cardinal, dann päpstlicher Legat am kaiserlichen Hofe und starb zu Rom ao. 1509. Sein Bruder Caspar, welcher in kaiserlichen Diensten Hofrath wurde und 1506 in Tyrol gestorben sein soll, hatte einen Sohn Helferich hinterlassen, der von dem Oheim-Cardinal erzogen worden war und, — aus der Erbschaft nach diesem zu ansehnlichen Mitteln gelangt, — in Oe. o. d. E. 1523 durch Kauf von den Schweinpöcken die Herrschaft Kreuzen erwarb. Derselbe hatte sich schon bei der Belagerung Wien's durch die Türken hervorgethan, übernahm nach dem Tode Cyriak's v. Polheim die Verwaltung der Landeshauptmannschaft in Oe. o. d. E. und wurde bald darnach zum wirklichen Landeshauptmann bestellt, welches Amt er bis zu seinem Ableben am 6. 2. 1539 versah. Erst mit Magdalena Fischbeckin von Vorchdorf verehelicht, welche ihm das Gut Seebarn in N.-Oe. einbrachte, erblühte ihm aus der zweiten Ehe mit Veronica von Mainburg ein Sohn Ferdinand Helfrich I. († 10. 7. 1585), welcher die väterlichen Güter ererbte, in N.-Oe. 1567 und 1578 mit der Herrschaft Rabenstein begütert erscheint, 1564 die Stelle eines Landrathes in Oe. o. d. E., bekleidete, mit Diplom d. d. Wien 12. 10. 1571 den Freiherrenstand erlangte und unter dem 28. 5. 1582 Landeshauptmann in diesem Erblande wurde. Aus seiner ersten Ehe mit Ursula Giengerin, deren zwei Schwestern mit den Brüdern vonLöbl verehelicht waren, und aus der zweiten mit Susanna Herrin von Harrach (verm. zu Greinburg 20. 5. 1576) entsprossen vier Söhne, Hanns Caspar und Ferdinand Balthasar (1. Ehe), Leonhard Helfrich und Ferdinand Helfrich II. (2. Ehe), von denen sich der Ersterer mit Ursula Fugger, Freiin v. Kirchberg und Weissenhorn vermälte, die nach ihrem, schon um 1588 verstorbenen ersten Eheherrn Hanns Jakob II. Freiherrn von Löbl († 1602) zum zweiten Gemale nahm, aus dessen Nachlasse einer der Söhne Ferdinand Helfrich's I. von Meggau, wahrscheinlich Leonhard Helfrich, die Herrschaft Greinburg sammt Ruttenstein und dem Markte Grein käuflich an sich brachte.

Letzterer, welcher alle seine Brüder und deren männliche Descendenz, sofern sie solche hatten, überlebte, brachte im Jahre 1620 die von Georg Erasmus v. Tschernembl eingezogenen Herrschaften im Machlande, Schwertberg und Windeck mit Ponecken und Hart, sei es als kaiserliche Donation, sei es im Wege des Kaufes, dann 1622 die Pfandschaften Haus und Freistadt an sich. Er hatte als kaiserl. geh. Rath, Oberst-Hofmeisteramts-Verwalter, Oberst-Kämmerer und Hauptmann der Graf- und Herrschaften Forchtenstein und Eisenstadt durch K. Ferdinand II. d. d. Frankfurt 9. 9. 1619 im Vereine mit seinem Bruder Ferdinand Helfrich kaiserl. Kämmerer und Obersten über 1000 Pferde den Reichsgrafenstand, nebst einer Wappenbesserung und Erhebung der Herrschaft „Kreitzing" zu einer Grafschaft, erhalten, wurde 1621 n.-ö.'scher Statthalter, dann Minister, 1622 Ritter des Ordens vom Goldenen Vliess, und erlangte 1626 das den protestantischen Jörgern abgenommene Erbland-Hofmeisteramt in Oe. o. d. E. Im Jahre 1637 zog er sich nach Greinburg zurück, wo er nun noch manch' fromme Stiftung in's Leben rief, so insbesondere 1641 das Franziskanerkloster zu Grein und die St Antoniuskirche daselbst. Er starb zu Wien am St. Georgi-Abend 1644 als der letzte Mannesprosse seines in höchstem Ansehen stehenden Geschlechtes, nachdem er seine sämmtlichen Töchter aus der Ehe mit Anna Gräfin Khuen von Belasi vermält und ausgesteuert hatte. Elisabeth war mit Friedrich

Grafen von Cavriani verehelicht, der die Pfandschaft Haus übernahm; durch Franciska kam an deren Gemal Joachim Grafen von Slavata die Pfandherrschaft Freistadt; Susanna brachte ihrem Eheherrn Heinrich Wilhelm von Starhemberg die Herrschaften Schwertberg und Windeck mit Ponecken und Hart ein; Maria Anna, Wittwe nach Caspar v. Starhemberg, nun des Freiherrn Carl Ferdinand von Breunner Gemalin, erhielt Kreuzen und Anna, vermält mit Sigmund Ludwig Grafen von Dietrichstein Greinburg mit Ruttenstein.

Der von Pritz, Geschichte des Landes ob der Ens, unter den Urkunden-Regesten genannte Otto von Meggau (Horn, 29. 3. 1420) ist nach dem mir vorliegenden bezüglichen Originalbriefe aus dem Stadtarchive zu Freistadt kein Meggauer, sondern der Obriste Marschall und Schenk in Oesterreich Otto von Meissau.

N. S. † Adel der Provinz Sachsen; Strnadt-Windeck u. Schwertberg; k. k. A.-A.; Stadtarchiv zu Freistadt; H.-M.; H.; W.; Pillwein's Mühlkreis; Pritz, Geschichte des Landes o. d. E.)

Meggenhofen (Metzger von). (Taf. 59).

Wappen: I. (Bürgerliches) In Silber ein von zwei (1, 1) rothen Rosen begleiteter, rother, mit einem silbernen, golden bewehrten Widder belegter Schrägbalken. — Stechhelm: Der Widder aus einem Kranz von rothen Rosen wachsend. Decken: roth-silbern. — II. (Adeliges 1740) Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 in Blau ein goldener Löwe. — Zwei gekr. Helme. 1. Der wachsende Widder Decken: roth-silbern 2. Der Löwe wachsend. Decken: blau-golden. (N. S. † bayr. Geschlechter. Bei der Freiherrnstandserhebung scheint das Wappen unverändert geblieben zu sein.).

Die Metzger auch Megser, zu Ende des XVI. Jahrhunderts Wappengenossen, entstammten dem Bürgerstande des Marktes Bruck in Bayern. Johann Zacharias Metzger, churbayrischer Hofkammerrath zu Traunstein, erhielt mit Diplom d. d. Wien 26. 7. 1740 den Reichsadelsstand und das Prädikat „von Meggenhofen," dessen er sich fortan unter Hinweglassung des Geschlechtsnamens bediente. Sein Sohn Max Emanuel Josef, Regierungsrath zu Burghausen, wurde im churbayerischen Reichsvicariate am 14. 9. 1745 in den Freiherrnstand erhoben — Dessen Sohn oder Enkel Johann Maximilian Freiherr v. Meggenhofen und die Gemalin desselben, Maria Anna, geb. Freiin von Neuburg besassen Hofmark und Schloss Teuffenbach im Inviertel, welches Gut unmittelbar vor ihnen, zwischen 1795 und 1797, im Eigenthume des Johann Michael Freiherrn von Neuburg gestanden hatte, dessen Familie mir sonst unbekannt geblieben ist, eben so wie jene des Anton Freiherrn von Kern auf Zellerreith, der im Jahre 1802 Teuffenbach nach den Freiherrn v. Meggenhofen inne hatte. Letztere sind noch zu Ende des vorigen Jahrhundertes oder bald darnach erloschen.

(Landtaf.; N. S. † bayr. Geschlechter).

Mellabrunner. (Taf. 59).

Wappen: I. In Gold, aus dem Fussrande wachsend, zwei schwarze Steinbockshörner an ihrer Hirnschale, in jedem Schildeseck von einem rothen Sterne begleitet. — Gekr. Helm: Goldener Flügel mit den Steinbockshörnern belegt. Decken: schwarz-golden. — II. Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 in Blau (?) ein schwarzer, mit drei goldenen Sternen belegter Schrägbalken (Fürlpeck). (H.; wegen Fürlpeck auch N. S. † bayr. Geschlechter).

Cunrat M., 1373 Hofrichter zu Linz, wird von Ennenkl als Erstbekannter des Geschlechtes bezeichnet. — Andre und Stephan M. vertrugen sich am Georgstag 1419 mit der Wittwe ihres Bruders Hanns, Frau Braid. — Dankwart, Matthäus und Sigmund, Söhne des Andreas, gaben am Samstag nach Erasmus 1437 ihrer Schwester Ursula fünfzig Pfund Pfennige Heirathsgut anlässlich deren Vermälung mit Thomas Vierneyser zu Ulrichsberg, der sie bald als Wittwe hinterliess, worauf Ursula den Oswald Sintzinger ehelichte. — Ihre drei Brüder brachten im Jahre 1453 von Balthasar, Sigmund und Erasmus den Tragenreutern Gebrüdern den Sitz Altenhof im Mühlviertel an sich, mit welchem sie sammt drei Hofstätten, vier Gütern zu Palmanstorf, zweien zu Kareleinspach, zweien zu Unhollnöd, der „Owzall" in der Pfarrkirchner Pfarre, einem Gut zu Pagendorf, einem halben Hofe zu Volkerstorf in der Pfarre Sarleinsbach und mehreren Zehenten am 12. 4. 1456 durch König Ladislaus belehnt wurden. — Ob sie Descendenz hatten, ist nicht bekannt. 1485 gehörte Altenhof bereits dem Ulrich Herleinsberger. Dankwart M. zu Altenhof stiftete noch am 28. 5. 1471 in U.L.F. Gotteshause zu Pfarrkirchen mit seinem Gute zu Unhaldnöd am oberen Ort einen Jahrtag.

Hanns II., vermält mit Sophia v. Oberhaim, wäre nach Hoh. ein Sohn des Stephan gewesen. Seine Ehefrau, welche mit Kaufbriefen vom Samstag und Montag vor Dreikönig 1467 von Hanns Schmidleuthner, Bürger zu Freistadt, verschiedene Güter, Zehente und Gülten in den Pfarren Naarn, Freistadt, St Marienkirchen und Grieskirchen erwarb, hatte ihm drei Söhne zur Welt gebracht, Georg I., Hanns III. und Sebastian I., von denen der Letztere ledig starb, nachdem er all' seine Güter in Oe. o. d. E. den Söhnen seines Bruders Hanns, nämlich Wolfgang und Hanns IV., veräussert hatte. Deren Vater, Hanns III. hatte am Samstag nach St. Stephan im Schnitt 1485 von seiner Gemalin Ursula Rottthaler deren väterlich ererbten Hof zu Rohr (bei Plattling in Niederbayern?) erkauft, trat aber erst in den unangefochtenen Besitz desselben, nachdem er sich am Donnerstag nach St. Veit 1488 mit Balthasar Siegenhaimer v. Thurnstein verglichen hatte. Er hinterliess drei Söhne, die beiden Vorgenannten und Georg II., welcher Chorherr zu Reichersberg wurde. Wolfgang gelangte nach neuerlichen Rechtsstreitigkeiten in den Besitz des Hofes Rohr und wurde im Vereine mit seinem Bruder Hanns IV. am Montag nach Maria Himmelfahrt 1494 mit den, von dem Oheime Sebastian erkauften landesfürstlichen Lehensstücken belehnt, welch' Letztere mit Brief d. d. Montag nach Lichtmess 1520 an Bartholomäus v. Oberhaim zu Marspach veräussert wurden. — Ob Wolfgang und Hanns IV. Succession hatten, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Aller Wahrscheinlichkeit nach stammten von ihnen oder von einem dieser beiden jene Mellabrunner ab, welche noch im Jahre 1609 unter der schwäbischen Reichsritterschaft erscheinen und die das Fürlpeck'sche Wappen vereint mit dem eigenen alten Stammschilde führten.

Georg I., Hannsens I. Sohn, hatte aus unbekannter Ehe zwei Söhne, Wolfgang II. und Sebastian II. erworben, von welchen der Erstere am Palmsonntag 1509 von Hanns Schaller zum Prandthof den Sitz Rudleinsdorf im Machlande erwarb. Derselbe erschien 1524 und 1528 auf den Landtagen zu Linz unter der Ritterschaft. Am Sonntag esto mihi 1515 hatte er seine Heirathsabrede mit Rosina v. Hoheneck geschlossen, welche Ehe jedoch, wie Hoh. vermuthet, kinderlos geblieben war. Wolfgangs Bruder Sebastian II. veräusserte am Christi Himmelfahrtstage 1535 alle seine in Oesterreich und Bayern gelegenen Güter an die Brüder Hanns, Martin und Leo v. Hoheneck und soll hierlands als der Letzte seines Namens gestorben sein. —

(H.; R.-M.; N. S. † bayr. Geschlechter; Strnadt-Velden).

Meran. (Taf. 59).

Wappen: I. (Brandhofen 1834) Geviert mit silbernem Herzschild, darin ein rother Löwe. 1 und 4 in Roth

ein silbernes Kreuz. 2 und 3 in Blau auf grünem Boden ein weisses „Alpenschloss" mit schifergrauem Dach, in der Mitte vorspringender Kapelle und dahinter sich erhebendem Thurme. Den Rückschild umgibt eine von Roth und Silber gestückte Einfassung. — Drei gekr. Helme: 1. Wachsender rother Löwe. Decken: roth-silbern. 2. Pfauenstutz. Decken: roth-silbern, blau-silbern. 3. Wachsende, blaugekleidete Jungfrau mit abfliegenden, blonden Haaren, beide Hände auf die Hüften gestützt. Decken: blau-silbern. (K. k. A.-A.). — II. (Meran 1845) Gespalten mit von Oesterreich und Habsburg gespaltenem Herzschilde. Vorn getheilt; oben in Silber ein rother Löwe, unten in Blau ein goldener Adler (beide Felder wegen Meran). Hinten die vier Felder von Brandhofen wie Wappen I. Den Rückschild umgibt die roth- und silbergestückte Einfassung. — Fünf gekr. Helme: 1. Der blaugekrönte und ebenso bewehrte rothe Löwe von Habsburg, wachsend. Decken: roth-golden. 2. Der Pfauenstutz von Oesterreich. Decken: roth-silbern. 3. Goldener Straussenfederbusch, belegt mit einem schrägen, rothen Turnierkragen (Meran). Decken: roth-silbern, blau-golden. 4. Das Alpenschloss zwischen offenem blauen Fluge. Decken: blau-silbern. 5. Die blaugekleidete, wachsende Jungfrau. Decken: blau-golden. (N. S. Tyroler Adel).

Die romantische Sage über die erste Begegnung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Johann und der Postmeisterstochter von Aussee Anna Plochl ist zu bekannt um sie hier zu wiederholen. Die Ehe wurde am 18. 2. 1827 geschlossen und mit Allerhöchstem Handschreiben d. d. Wien 14. 3. 1834 und Diplom vom selben Tage erhob weyland Se. Majestät Kaiser Franz die erzherzogliche Gemalin in den Freiherrnstand mit dem Namen „von Brandhofen." Der Ehe entsprossen am 11. 3. 1839 ein Sohn, Freiherr Franz Ludwig Johann Gregor, welcher 1842 in die Tyroler Adelsmatrikel eingetragen, am 24. November desselben Jahres stimmeneinhellig in den alt-rudolfinischen Herrenstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen und durch weyland Se. Majestät, Kaiser Ferdinand I. d. d. 30. 12. 1845 im Vereine mit seiner Mutter in den Grafenstand mit dem Namen „von Meran" gesetzt wurde.

Der Erzherzog starb am 11. 5. 1859, die Gräfin Anna von Meran, welche am 6. 1. 1804 geboren war, erst am 4. 8. 1885. Der vorgenannte einzige Sohn Franz Graf von Meran, Freiherr von Brandhofen, Besitzer des Fideikommisses Schönna mit Ober- und Unter-Thürn und des Lehensgutes St. Valentin in Tyrol, ferner der Allodialgüter Stainz und Brandhofen in Steiermark, Herr und Landmann in Tyrol, Ritter des Ordens vom Goldenen Vliess, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, k. k. geh. Rath und Major bei den Landesschützen zu Pferd in Tyrol und Vorarlberg, hat sich am 8. 7. 1862 zu Ottenstein mit Theresia Gräfin von Lamberg vermält, welcher Ehe vier Söhne entsprossen sind: Johann (geb. 26. 1. 1867), Franz (geb. 5. 10. 1868), Rudolf (geb. 9. 12. 1872) und Albrecht (geb. 11. 12. 1874).

(K. k. A.-A.; N. S. Tyroler Adel; H.-M.; gräfl. Taschenb.).

Messenbeck. (Taf. 59).

Wappen: I. Ein Balken. — Kleinod: Ein Hörnerpaar. (Nach dem Siegel Hadmars v. Mezzenpach an seinem nachbenannten Verkaufsbriefe d. d. Wien, 14. 6. 1346; Archiv zu Gschwend). — II. In Silber ein schwarzer Balken. — Kleinod: Wie der Schild bezeichneter, offener Flug. Decken: schwarz-silbern. (N. S. † bayr. Geschlechter; H. und R.-M., wo als Kleinod anstatt des offenen Fluges ein Flügel verzeichnet ist). — III. (Messenbach zu Schwendt) Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 gespalten; vorn Roth, hinten von Silber und Schwarz dreimal getheilt (Vilser). — Zwei Helme: 1. Geschlossener Flug zum Stammwappen. Decken: schwarz-silbern. 2. Hörner, rechts roth, links von Silber und Schwarz dreimal getheilt. Decken: roth-silbern. (N. S. † bayr. Geschlechter). Wolfgang M. führte in seinem Siegel 1475 die Schilde von Messenbeck und Vils nebeneinander, darüber den alten Helm; sein Sohn Oswald das Stammwappen und jenes der Vilser geviert, dazu ebenfalls das Stammkleinod).

Die Messenbeck (Messenbach), bayerischen Uradels aus dem Inviertel, hatten ihr gleichnamiges Stammhaus an dem Messenbach, einem Zuflusse der Pram, und erwarben im Laufe der Zeit in dieser Gegend das Schloss Ort (c. 1400), Rab (Ruripe) nach den Aichbergern, und Schwent mit Kaling.

Sie kommen zuerst urkundlich mit „Reinhardus de mezzenpach" vor, welcher um das Jahr 1190 eine Tradition Walthers v. Aicha nach dem Marienaltare zu Formbach bezeugte. Da Reinhard hier an der Seite eines Mengengoz de brampach steht, waltet kein Zweifel darüber, dass er auf dem nachbarlichen Mezzenpach im Inviertel gesessen war, gleichwie Ortolf Mezenbac, welcher in einem anderen Formbacher Briefe um das Jahr 1200 gleichzeitig mit Heinrich v. Waldeck und Wernhart v. Brambach erscheint.

Wiguleus Hund waren diese Zwei nicht bekannt; er nennt als Erste des Namens einen Wernhard Messenbeck, Karl und Walther fratres die Messenbecken ao. 1260, Wernhardus de M ao. 1280. Es dürfte dieser Wernhart derselbe sein, welcher um die gleiche Zeit in passau'schem Bischofsdienste nach Oesterreich ob und unter der Ens kam und seine Descendenz dorthin verpflanzte. Diese, oder vielleicht er selbst schon, baute im Traunviertel an der Laudach ein neues Haus, das ebenfalls Messenbach benannt wurde. Wohl fehlt darüber, dass dortselbst dieser österreichische Zweig thatsächlich gesessen war, nähere urkundliche Nachricht, der Umstand aber, dass Wernhard's Nachkommen Güter in dem nahen Viechtwang inne hatten, lässt kaum einen Zweifel obwalten, dass Messenbach an der Laudach, bei Vorchdorf, in der That dem Geschlechte zugehörte. — Wernhardus de Mezzenbach bezeugte zu St. Pölten am 25. 10. 1281 einen Uebergabsbrief des Ruger Pranter an den Bischof von Passau, Zehente zu Naarn betreffend, am 25. 7. 1285 eine Seelgeräthstiftung der Brüder Ruger und Arnold v. Biberstein nach Kloster Wilhering und zu Ebelsberg am 18. 10. 1286 die Genehmigung des Bischofes Bernhard von Passau über einen Gütertausch zwischen dem Pfarrer von Linz und Chunrat von Capellen. — 1285 führte Wernhart den Ehrentitel „Herr." Er wurde 1295 Kal. Jun. bei den Minoriten zu Wien beigesetzt, wo er im Necrologium „Magister Domini Ducis" genannt ist. Ebendaselbst sind bestattet Veronica Mezzenpeckin und deren Schwester Sophia de Charlsberg, quae obiit MCCCXXXVI III. Idus April.

Wernhard der Jüngere, meist an der Seite der Piber urkundend, ebenso wie sein Vater (?) Wernhard der Aeltere, und mit den Piber, den Prüschinken, den von Strahen nahe versippt, bezeugte zuerst d. d. Grezenstein 11. 11. 1300 einen Verkaufsbrief Pernhart des Nadernpech über dessen Eigen bei der Scharten an Ulrich und Ruger die Prüschinken, liess sich im nämlichen Jahre von seiner Schwiegermutter Pendit (Benedicta) von Vterstetten deren und ihrer Kinder Antheile an dem Gute zu Vreindorf abtreten und führte am 28. 8. 1308 in den Reverse der Söhne Rugers des Prüschinken an Peter von Lobenstein, als diese von Letzterem das Haus Freudenstein übernahmen, als „Freund" der Prüschinken und deren Bürge bei diesem Akte, bereits den Titel „Herr". — Am 21. 9. 1309 „ze wilperch in dem hovse" verkaufte Otachar Piber von Piberstein ein Gut zu Haemperige und eines zu Tobel an Gundacker v. Starhemberg für seinen Oheim Herrn Wernhart von Messenpach, welch Letzterer am 15. 8. 1318 mit Willen seiner Hausfrau Gertraud und all' seiner Erben den Weingarten, Hofinger genannt, zu Tiernstein in

N.-Oe. an Peter in dem Tau, Bürger zu Linz, versetzte und dieses Gut an den Nämlichen d. d. 27. 5. 1322 im Einverständnisse mit seiner vorgenannten Ehewirthin und seinem Sohne Hadmar veräusserte. Ueber anderen Güterbesitz Wernhards v. M. sprechen noch nachstehende Briefe: 31. 10. 1324; Wernhard v. M. verpfändet dem Stifte Wilhering für eine Schuld das Gut „Chnogel" bei Bieberstein. — 19. 5. 1331; Alber v. Volkenstorf und seine Hausfrau geben an Eberhart v. Wallse das Haus zu Vorchtenstein (in Obersteier) und Güter zu Viechtwang (im Traunviertel), was Alles ihr Satz gewesen ist von Wernhart dem Mezzenpeck, zu Pfande. — 8. 9. 1332; Wernh. v. M. verkauft im Vereine mit seiner Hausfrau Gertraud an Heinrich den Steinpeck lehenbare Güter zu Freudenstein im Mühlviertel und zu Wien am 21. 9. 1339 bezeugt Wernhart, dass er dem Herzoge Albrecht 100 Pfund ledig gelassen habe, welche er ihm aus dem Satze Albers v. Volkenstorf eingeantwortet habe. — Wernhart hängte an diese Urkunde sein Siegel mit dem Balkenschilde. — Er erscheint das letzte Mal, jedenfalls schon hoch an Jahren am 10. 3. 1351, den Brief Wilhelms v. Paungarten besiegelnd, womit dieser sein halbes Haus zu Paungarten an Kunigunde v. Winden versetzte. — Von seinen Leibeserben sind uns verlässlich nur der Sohn Hadmar und eine Tochter bekannt, welche zufolge einer Schenkung Ulrichs v. Tann d. d 14. 8. 1349 an das Spital zu Gmunden, jährlich ein halb Pfund Pfennige gereicht werden musste.

Hadmar v. Mezzenpach und Agnes seine Hausfrau verkauften zu Wien am 14. 6. 1346 das halbe Dorf Rohrbach, Pfarre Hainfelden, an Stephan von Hohenberg, der eine Gülte daselbst schon am 4. 7. 1338 von Zmiel von Zuczgras „der Mezzenpechinn prueder" an sich gebracht hatte. Hanns Messenbeckh zu Lanzendorf in N.-Oe., welcher 1367 drei Strich Feld zu Himberg nächst Wien erkaufte, könnte Hadmars Sohn gewesen sein. Er stiftete einen Jahrtag in der Kirche zu Himberg, wo er auch begraben wurde und auf einem Seitenaltare dortselbst, den noch Strein v. Schwarzenau gesehen haben will, soll Hanns mit seinen sechs Söhnen abgebildet gewesen sein. — Ueber Letztere jedoch, wie weiter über diesen österreichischen Zweig sprechen keine Urkunden mehr.

Heinrich der Mezzenpech, welcher am 24. 5. 1371 einen Brief Ruger's von Orden an das Domkapitel zu Passau und am 24. September desselben Jahres einen Urtheilsspruch des Niclas Wendelstain zu Gunsten desselben Hochstiftes bezeugte, gehörte wohl dem Hauptstamme im Inviertel an, der sich in dieser seiner Heimath früh in zwei Linien theilte, zu Ort und Rab und zu Schwent

Aus der Ersteren kommen urkundlich vor: Ulrich 1397; Ulrich, Burghüter zu Schärding, 1416, 1423; Wernher 1432; Hanns Messenbeck zu Ort 1436, 1451; Lazarus, vermält mit Amalei, des Paul Aichberger zu Rab Tochter, 1453; Lazarus, uxor Ursula, 1466; seiner Kinder Vormund ist Oswald Messenbeck. Pfleger am Werdenstein, ao. 1476 gewesen; die Wittwe des Hanns M. zu Rab und Ort, Margaretha v. Laiming, war 1518 in zweiter Ehe mit Friedrich Mautner zu Katzenberg, Ritter, vermält.

Von der zweiten Linie hatte Herr Wernher M., Ritter, vermält mit Susanna v. Weichs, einen halben Antheil von Schwent im Besitze. Sein Sohn Christoph Georg starb unverehelicht. Oswald M. war in erster Ehe mit Magdalena Hohenfelderin vermält und erwarb mit ihr den Sohn Seifried (I.); die zweite Hausfrau, Ursula v. Trenbach zu Wildberg, gebar ihm die Söhne Burghart und Achaz (I.) Burghart († 1532), Pfleger zu Grempelstein, war 1) mit einer Fernbeckin, 2) mit Margaretha Löschin vermält. Ueber eine weitere Descendenz seines Sohnes erster Ehe, Sylvester ist nichts bekannt. Daniel, des Letzteren Stiefbruder, Rath zu Burghausen, dann Kastner daselbst, starb als Pfleger zu Friedberg, 1580. Derselbe hatte zu München am 12. 5. 1560 Hochzeit mit Ehrntraut von Fraunberg, dann zu Burghausen am 14. 2. 1574 mit Maria Jakoba von Tandorf gehalten. Seine Tochter erster Ehe Margaretha ward mit Cyriacus v. Preysing getraut. — Seifried I. war mit Sabina Ramseder vermält, die ihm den Sohn Achaz (II.) gebar, welcher 1535 mit Veronica Mautnerin v. Katzenberg verehelicht gewesen ist, nach welcher er Dorothea von Lapitz zur Gemalin nahm. Sein Sohn erster Ehe Seifried II. zu Schwent und Diepolting vermälte sich 1) mit Susanna von Thurn, 2) mit Rosina von Preysing, deren Tochter Maria Veronica zu Wels am 18. 9. 1594 mit Wolf Hector Jagenreuther von Pernau getraut wurde Sigmund, aus der ersten Ehe Seifried's II., hatte Melusina Kärglin zur Ehefrau. — Ob dieser noch Succession hatte, ist mir nicht bekannt geworden.

(U. B.; N.§S. † bayr. Geschlechter; Wig. Hund.; Lamprecht, topograph. Matrikel des Landes o. d E. und desselben Geschichte der Stadt Schärding; der Wiener Minoriten-Necrolog im XII. Bd. der Berichte des Wiener Alterthums-Vereines; R.-M.; H.; W.)

Meurl. (Taf. 60).

Wappen: I. Ein Hirsch (Nach dem Siegel des Hanns Moeurl an der nachbenannten Urkunde vom 24. 4. 1364; Stiftsarchiv zu Schlierbach). — II. In Blau ein goldener Hirsch. — Kleinod: Halber, goldener Hirsch. Decken: blau-golden (H. und R.-M.)

Friedrich Muerrleyn erscheint am Lichtmesstag 1294 in dem Briefe Eberhart's und Heinrich's von Wallse als Gläubiger derselben mit 30 Pfd. Pfennigen. Dass er dieser Familie angehörte, möchte ich eher bejahen als verneinen.

Hanns Muerli verschrieb sich am 10. 8. 1361 im Vereine mit Hanns v. Seuseneck, Otaker dem Wolfstain und Chuntz v. Meileinstorf an Herrn Friedrich von Wallse von Ens für eine Schuld von 200 Pfd. Wiener Pf., siegelte am 24. 4. 1364 einen Verkaufsbrief Gundackers von Wildberg an dessen Oheim Heinrich von Schönau und verpflichtete sich am 8. November desselben Jahres in dem Verkaufsbriefe der Brüder Hanns, Philipp und Wolfgang der Premzzer an Eberhard von Wallse den Preis der zu veräussernden Güter zu bestimmen. Sollte der Handel nicht zu Stande kommen „so sein wier dem Hansen Muerlein lantrichter ob der Ens verwallen hundert phunt alter wienner münz, darumb er uns wol gevodern mag ze laisten gen Lintz in die stat in ein erber offen gasthaws oder ain erbern chnecht mit drein phersten an unser stat und da laisten als lang, untzen daz er der obgeschriben hundert phunt phenning gancz und gar bericht und gewert wirt." —

Hanns erscheint nach Hoh. noch in den Jahren 1386 und 1395 urkundlich und hatte bereits den nach Sippachzell eingepfarrten Sitz Leombach im Traunviertel inne. Sein Sohn Leonhard vermälte sich mit Maria von Albrechtsheim, welche ihm drei Söhne, Ulrich, Hanns II. und Bernhard zur Welt brachte, von denen Ersterer und dessen Gemalin, eine von Zinzendorf, zu Sippachzell bestattet worden sein sollen. Bernhard ist 1466 Weihbischof zu Passau gewesen. Hanns II. war am Montag nach St. Georg 1463 Spruchmann in einem Vertrage der Geumann, vermälte sich zum ersten Male 1470 mit Elisabeth Thurnbergerin und nach dieser mit Elisabeth v. Messenbeck zu Ort, deren Heirathsgut er am Donnerstag nach St. Laurentius 1483 sicher stellte. Sein einziger Sohn (1. Ehe) Bernhard (II.) Meurl v. Leombach starb am Samstag nach Laetare 1514 als der Letzte seines Namens, nachdem er kurz vorher den Sitz Leombach an Georg Sigharter veräussert hatte. Er soll mit einer von Pirching vermält gewesen sein und seine Tochter Apollonia wäre

nach Hoh. die Gemalin Adams Herrn von Traun geworden.

(U.-B.; Stiftsarchiv zu Schlierbach; H.; R.-M.)

Meyerberg (früher Marinitsch von Mayeritschhofen). (Taf. 60).

Wappen: I. (1638) Geviert mit silbernem Herzschild, darin ein Geharnischter, welcher in der Rechten eine Lanze hält und die Linke in die Seite spreizt. 1 und 4 in Roth ein silberner, mit drei rothen Rosen hintereinander belegter Schräglinksbalken. 2 und 3 in Schwarz ein goldener Löwe. — Gekr. Helm: Zwischen offenem, rechts von Silber und Roth, links von Schwarz und Gold getheiltem Fluge ein goldener Stern. Decken: schwarzgolden, roth-silbern. (K. k. A.-A.). — II. (1700) Geviert, mit gekr. rothem Herzschild, darin eine silberne Lilie. 1 in Gold eine gezinnte, weisse Quadernmauer, auf dieser stehend ein schwarzer Doppeladler mit überschwebender Kaiserkrone, die Brust mit einem goldenen „L" (Leopold) belegt. 2 in Blau ein gekr. goldener Löwe, in der rechten Pranke einen silbernen Stern vor sich haltend. 3 in Blau ein goldener Speer, begleitet von drei (2, 1) silbernen Sternen. 4 in Gold ein hoher, weisser, mit einem Herzogshute gekrönter Fels. — Zwei gekr. Helme: 1. Der Doppeladler des 1. Feldes. Decken: schwarz-golden. 2. Ein nackter Mohr mit einem Schurz von vier, schwarzgold-roth-silbernen Straussenfedern, einem an goldener Schnur umgehängten, goldenen Köcher, das Haupt mit vier, silbern-roth-gold-schwarzen Straussenfedern besteckt, in der, in die Hüfte gestemmten Linken einen goldenen Bogen, in der Rechten drei verschränkte „Türkhische Pfeil" in die Höhe haltend. Decken: roth-silbern. (Diplom im Landesarch.).

In dem im k. k. Adels-Archive zu Wien erliegenden steyrischen Siegelbuche, welches ehemals zu den Akten der zu Graz bestandenen Hofkanzlei gehörte, findet sich unterm 3. 10. 1596 die Bemerkung, dass dem Blasius Marinitz „ein Wappen mit der Cron und Lehensartikel" verliehen worden sei.

Mit Diplom d. d. Wien, 7. 4. 1638 erhob Kaiser Ferdinand III. den Kriegs-Verpflegungs-Commissarius und Stadtrichter zu Klagenfurt Blasius Märinitsch und dessen Leibeserben zu des H. R. Reichs- und der Erblande Lehensgenossen und Edelleuten, in Ansehung der willigen Dienste des Blasius M., dann insbesondere jener seiner zu Cividale in Italien entsprossenen Vorfahren, des Maximilian, Adam Bartholomäus und Wolf Märinitsch, die sich um das Haus Oesterreich wider den Erbfeind christlichen Namens und unter Kaiser Carl V. während der in Italien schwer geführten Kriege hervorgethan haben. — Dem Blasius M. ward bei dieser Gelegenheit das Prädikat „von Mayeritschhoffen" verliehen und das seit 1596 geführte Wappen gebessert.

Der Sohn des Letzteren, Caspar Balthasar, schliesslich Schlossverwalter der kaiserlichen Herrschaft Pottendorf in N.-Oe., „hat wegen seiner adelichen Exercitien und erlernten Sprachen bei verschiedenen kaiserlichen Ministris und fürstlichen Personen mit guter Vernunft Raths- und Secretariats-Stellen vertreten und sich in des Kaisers eigenen Angelegenheiten zu Allerhöchst dessen gnädigster Vergnügung gebrauchen lassen," Verdienste die Caspar Balthasars Sohne Philipp Oswald, des n.-ö.'schen Landmarschall-Gerichts Weissboten, zu Gute gerechnet wurden, als derselbe durch Kaiser Leopold I. mit Diplom d. d. Wien 19. 3. 1700 in den Reichs- und erbländischen Ritterstand, unter Hinweglassung des Geschlechtsnamens und Prädikates und Verleihung des Namens „Edler von Meyerberg. erhoben wurde.

Philipp Oswald Edler von Meyerberg, Reichsritter, († 17. 11. 1740) wurde 1708 kaiserl. Hofkammerrath, fügte zu seinem, schon 1705 erstandenen Besitze Ebendorf in N.-Oe. 1717 das Gut und Schloss Hagendorf, erhielt unter dem 11. 12. 1712 seine Aufnahme in den jungen Ritterstand Oe.'s o. d. E. und ist endlich auch am 9. 9. 1719 bei der n.-ö.'schen Landschaft den neuen Ritterstandsgeschlechtern einverleibt worden. — Mit seiner Gemalin Elisabeth v. Ambling († 17. 9. 1744) hatte er vier Söhne, Johann Ferdinand, Josef Ignaz, Carl und Philipp Ferdinand, welcher Landrath in Oe. o. d. E. wurde. — Josef Ignaz, k. k. Hauptmann, vermälte sich mit Anna v. Thallen, die ihm einen Sohn Johann Augustin gebar. — Johann Ferdinand, Herr zu Ebendorf und Hagendorf, ehelichte 1) Katharina Freiin von Ludwigstorf, von welcher er einen Sohn, den nachmaligen n.-ö.'schen Landrath Josef Ferdinand v. M. hatte, — 2) Maria Antonia von Engelshofen, die ihm den Sohn Franz Josef gebar, der in der Folge Ausschuss und Verordneter des Ritterstandes in N.-Oe. wurde. Letzterer hinterliess einen Sohn Franz, welchem am 8. 3. 1805 der Uebertritt von den neuen unter die alten Ritterstandsgeschlechter in N.-Oe. bewilligt wurde.

Ob die Familie schon erloschen ist, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

(K. k. A.-A.; Akten im Landesarch.; R.-M.; H; W.)

Migazzi (jetzt Migazzy). (Taf. 60).

Wappen: I. (Stammwappen, welches ao. 1458 von K. Friedrich III. dem Guilielmo de Migaziis verliehen worden sein soll). Im von Schwarz und Silber gevierten Schilde ein blauer mit drei schräg gestellten goldenen Lilien hintereinander belegter Schrägbalken. — Gekr. Helm: Zwischen offenem, schwarzen Fluge wachsend ein gekr. Pfauenrumpf. Decken: schwarz-silbern, schwarzgolden. — II. (Gräfliches 1698) Schild wie vorhin, jedoch im linken Obereck des ersten und rechten Untereck des vierten Feldes eine goldene Sonne, im zweiten und dritten Felde ein schwarzer Zinnenthurm. — Drei gekr. Helme: 1. Die Sonne. Decken: schwarz-silbern. 2. Das Stammkleinod. Decken: schwarz-silbern, schwarz-golden. 3. Der Thurm. Decken: schwarz-golden. (Beide Wappen nach der legalisirten, im Landesarch. zu Linz erliegenden Ahnentafel des Christoph Vincenz II. Grafen von Migazzi. Im N. S. Tyroler und Böhmischer Adel erscheint als Stammkleinod ein gekr., schwarzer Adler).

Ein altes trientiner Geschlecht sollen die Migazzi ihre ursprüngliche Heimath in der schweizerischen Landschaft Valtelin gehabt haben und ihre ununterbrochene Stammreihe von Humbert Migazzi (1251) ableiten. So erzählt das histor.-herald. Handbuch der gräfl. Häuser. — Julian von M. erlangte d. d. 14. 6. 1578 durch Kaiser Rudolf II. eine Bestätigung seines Reichsadelsstandes und Justinian als kaiserl. Oberst in Ungarn, wie auch Johann Kaspar als kaiserl. Hauptmann, dann vor dem Feinde in Flandern geblieben, wurden Beide s. d. 21. 3. 1606 von demselben Monarchen in den Reichsritterstand erhoben. In den Freiherrnstand gelangte die Familie nicht; dagegen wurde Vincenz (geb. 6. 10. 1671, † 1722) Sohn eines jüngeren Johann Caspar von Migazzi zu Waal und der Theresia Aurelia Gräfin von Melchiori, — welcher erst in kaiserlichen Kriegsdiensten stand, dann als kaiserl. Kämmerer und oberösterreichischer Regierungsrath zu Insbruck fungirte, — durch Kaiser Leopold I. d. d. 5. 7. 1698 mit dem Prädicate „zu Wall und Sonnenthurm" in den erbländischen Grafenstand erhoben. Graf Vincenz hinterliess aus seiner Ehe mit Barbara Catharina Freiin von Prato zu Seganzano drei Söhne, Michael Kaspar Franz, welcher den Stamm fortsetzte, Ferdinand Vincenz (geb. 1711, † 1748), in der Folge k. k. Kämmerer, Feldmarschalllieutnant und commandirender General in Tyrol, und Christof Bartolomäus Anton (geb. 20. 10. 1714) Cardinal Fürsterzbischof zu Wien.

Michael Caspar Franz (geb. 21. 7. 1708, † 8. 7. 1771),

k. k. Kämmerer und geh. Rath, Stadthauptmann zu Trient und Roveredo, brachte im Taborer Kreise Böhmens die Herrschaft Chotovín und das Gut Roth-Zahoř an sich, auf Grund welcher Besitzerwerbungen er am 12. 2. 1761 das böhmische Incolat im Herrenstande erhielt. Das ungarische Indigenat wurde ihm unter dem 4. 3. 1764 zu Theil. Sein aus der Ehe mit Maria Franziska Margaretha Gräfin von Trapp entsprossener Sohn Christof Vincenz I. (geb. 8. 11. 1737), Herr zu Waal und Chotovín, vermält 1763 mit Maria Anna Gräfin von Künigl, beschloss schon am 13. 6. 1770 sein Leben, worauf der hinterlassene Sohn Christof Vincenz II unter die Vormundschaft seines Grossoheims, des commandirenden Generals von Tyrol Ferdinand Vincenz Grafen von Migazzi kam, welcher im Mai des Jahres 1772 durch seinen Bruder den Cardinal ein Gesuch an die beiden oberen politischen Stände Oe.'s o. d. E. um Ertheilung der Landmannschaft an seinen Neffen und Mündel einreichte, worauf Graf Christof Vincenz der Jüngere unter dem 9. 5. 1772 in den altrudolfinischen Herrenstand aufgenommen wurde. Die aus diesem Anlasse für denselben approbirten sechzehn Ahnen sind folgende:

1. Johann Caspar von Migazzi zu Waal; 2. Theresia Aurelia Gräfin von Melchiori; 3. Felix Bonaventura Freyherr von Prato zu Seganzano; 4. Maria Magdalena Gräfin von Spaur und Valor; 5. Johann Christof Trapp von Curburg, Graf zu Mätsch; 6. Maria Franziska Gräfin Khuen von Belasi zu Lichtenberg und Gandegg; 7. Josef Anton Sigmund Trapp von Curburg, Graf zu Mätsch; 8. Anna Hendlin von Goldrain; 9 Johann Georg Graf Künigl von Ehrenburg und Warth; 10. Maria Anna Vitzthum von Eckstätten; 11. Karl Franz Graf von Mauleon; 12. Anna Katharina Gräfin von Cicon; 13. Johann Franz Graf von Trautson zu Falkenstein; 14. Maria Margaretha Freiin von Rappach; 15. Michael Wenzel Ungnad, Graf von Weissenwolf; 16. Ernestine Barbara Gräfin von Montecuccoli.

Die weiter absteigende Stammreihe ist folgende: 1. Christof Vincenz II. (geb. 26. 5. 1765, † 1831), k. k. Kämmerer; Gem. Aloysia Antonia Gräfin von Thürheim (geb. 6. 8. 1767, verm. 12. 6. 1786, † 25. 6. 1851). — 2. Rudolf Christof (geb. 7. 5. 1787, † 29. 10. 1850), Majoratsherr auf Aranyos-Maróth mit Neudorf in Ungarn, k. k. Kämmerer; Gem. Mathilde von Szent-Iványi (geb. 5. 3 1809, verm. 1. 11. 1827, †), k. k. Stkr. O. D. und Palastdame. — 3. Wilhelm Graf Migazzy von Waal und Sonnenthurm (geb. 26. 2 1830), Majoratsherr, k. k. Kämmerer und Obergespan des Barser Comitates; Gem. Antonia von Marczibanyi (verm. 29. 3. 1853), k. k. Stkr. O. D. Aus dieser Ehe leben nur Töchter. —

(Akten im Landesarch.; H.-M.; N. S. tyroler und böhmischer Adel; gräfl. Taschenb.).

Miller. (Taf. 60).

Wappen: Geviert. 1 und 4 von Blau und Gold schräglinks getheilt, darin ein farbengewechselter Löwe. 2 und 3 in Gold ein blaues Mühlrad. — Gekr. Helm: Wachsender, goldener Löwe zwischen von Gold und Blau übereck getheilten Hörnern. Decken: blau-golden. (R.-M.).

Hoheneck sagt, dass laut des Verzeichnisses jener Landleute in Oe. o. d. E., welche seit 1596 bei der Landschaft gegen Revers aufgenommen wurden, Georg Miller, gewesener kais. Landesanwalt in diesem Erzherzogthume, am 30. 8. 1628 im Ritterstande immatriculirt worden sei, dass jedoch über seine Herkunft und sein Wappen nichts und nur so viel bekannt war, dass er ohne Kinder gestorben ist.

In der neuen Ritterstands-Matrikel, wo man in heraldicis, wie schon des Oefteren erwähnt, nicht sehr genau und nur bemüht war, so viele Wappen als möglich anzubringen, ist gedachter Georg Miller mit dem oben blasonirten Schild und Kleinod eingetragen worden, doch konnte in den Akten des k. k. Adels-Archives zu Wien unter den vielen „Müller", die dort, allerdings zumeist erst nach dem Jahre 1628 in dieser oder einer ähnlichen Schreibweise des Namens vorkommen, keine Familie mit vorstehendem Wappen gefunden werden.

(H.; R.-M.; k. k A.-A.).

Mitrovsky von Nemyšl. Taf. 60).

Wappen: I. (Stammwappen) In Roth ein silberner Pfahl. — Kleinod: Von Roth und Silber übereck getheilte Hörner, aussen je mit sechs tincturengewechselten Lanzenspitzen besetzt. Decken: roth-silbern. — II. (Gräfliches) Schild und Stammkleinod wie vorhin, vermehrt um einen 1. und 3. Helm, zu diesen je ein silberner, schwertschwingender Löwe. Decken: durchaus roth-silbern. (H.-M.).

Die Mitrovský, wappenverwandt mit den von Roupov, Fremut und Mirkovský von Tropčic, Kanický von Cachrov, von Schönanger, von Borov, Spanovský von Lissov und vielleicht wie die von Roupov aus dem alten Stamme der Drslavec, hatten ihren ältesten Sitz zu Nemyšl bei Jung-Wožic im Taborer Kreise und erscheinen urkundlich zuerst mit Litvin de Nemyšl, strenuus miles, welcher ao. 1377 als Grundherr und Kirchenpatron zu Hostic bei Jung-Wožic die dortige Pfarre mit einem neuen Seelsorger besetzte.

Von den Söhnen dieses Stammvaters sass Litvin II. auf Bukov, Bohuslav und Andreas blieben auf Nemyšl und Heinrich der Aelteste von ihnen, auf Prudic bei Jung-Wožic begründete den Zweig der Wladyken von Prudic, aus welchem sein Nachkomme, Johann Spett von Prudic auf Žleb und Nachod 1502 in den böhmischen Herrenstand kam und die Bewilligung erhielt den Geschlechtsnamen seines Schwiegervaters Johann Jenec von Janovic, Oberstburggrafen im Königreiche Böhmen, des Letzten seines Stammes, anzunehmen.

Johann, ein Sohn des Andreas v. Nemyšl, welch' Letzterer wohl identisch mit dem gleichnamigen Sohne Litvin's I. ist, erwarb die Burg Mitrovic im Taborer Kreise, nach welcher sich die Nemyšl fortan Mitrovsky nannten, wenngleich Mitrovic schon im Jahre 1608 wieder aus ihren Händen kam. Aus der Ehe mit Alena von Malovec hinterliess Johann die Söhne Niclas und Bohuslav, von welchen dem Ersteren, Herrn auf Mitrovic, nach dem Tode seines Vetters Litvin von Nemyšl auf Bukov durch König Georg im Jahre 1465 die Burg Bukov zugesprochen wurde.

Um diese Zeit verbreitete sich das Geschlecht nach Mähren, wo im Jahre 1593 Wenzel Mitrovský v. Nemyšl Assessor des Landrechtes zu Olmütz und der Erste der Familie war, welcher sich in Schlesien niederliess, wo die Mitrovský in der Folge und zwar vorzüglich in den Fürstenthümern Troppau und Jägerndorf reiche Güter erwarben, die seither aber Alle wieder aus ihrem Besitze gekommen sind.

Am 26. 5. 1705 gelangten sie in der Person des Landeshauptmannschafts-Assessor in Schlesien, Maximilian Ritter M. v. N. in den böhmischen Freiherrnstand, welcher auch dem königl. Oberamts-Commissair Ernst Matthias M. am 12. 3. 1716 zu Theil wurde. — Josef Freiherr v. M., kaiserl. Oberstwachtmeister wurde am 22. 4. 1767 in den erbländisch österreichischen Grafenstand erhoben, in den zwei Jahre später, am 11. 9. 1769, auch die Söhne des vorgenannten Freiherrn Ernst Matthias und dessen Gemalin Maria Theresia geb Freiin von Lhotsky, nämlich Maximilian Josef, k. k. Feldmarschallieutenant, und Johann Baptist, mährischer Gubernialrath, gesetzt wurden. Diese Zwei sind die näheren Stammväter der beiden, gegenwärtig blühenden gräflichen Linien.

Stammhalter der ersteren, mit Rozinka, Pernstein und Sokolnic in Mähren und Szarvás in Ungarn begüter-

ten Linie ist des Grafen Maximilian Josef Ur-Urenkel Vladimir (geb. 27. 7. 1864), einzig am Leben gebliebener Sohn des k. k. geh. Rathes Grafen Vladimir Mitrovský von Mitrovic, Freiherrn von Nemysl und dessen zweiter Gemalin Julie, geb. Gräfin von Salis-Zizers

Die andere Linie scheint mit ihres Begründers Urenkel, dem Grafen Anton Friedrich (geb. 14. 6. 1840), k. k. Kämmerer und Oberstlieutenant a. D., erlöschen zu wollen. Der Grossvater desselben Graf Anton Friedrich (geb. 1780, † 1842), Ritter des Ordens vom goldenen Vliesse, k. k. Kämmerer und geh. Rath, auch Kanzler der vereinigten Hofkanzlei, ist am 23. 4. 1841 in den altrudolfinischen Herrenstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen worden.

(H.-M.; N. S. schlesischer und böhmischer Adel, Jahresbuch 1881 der k. k. herald. Gesellschaft „Adler" in Wien; gräfl. Taschenb.).

Mladota. (Taf. 60).

Wappen: In Roth ein silberner, mit drei schwarzen Rauten längsbelegter Schrägbalken. — Gekr. Helm: Wie der Schild bezeichneter Flügel. Decken: roth-silbern. (Nach einer Freiherr Mladota'schen Ahnentafel).

In den Beiträgen zur Genealogie des böhmischen Uradels von A. P. Schlechta (Jahresbuch der k. k herald. Gesellschaft „Adler" 1884) wird versucht die Mladota von Solopisk, bei welchen der Taufname Mladota zum Geschlechtsnamen geworden ist, und welche nach Vlasak's altböhmischen Adel erst mit dem XV. Jahrhundert urkundlich erscheinen, zu welcher Zeit sie auf der Veste Solopisky, Bezirk Laun im Saazerkreise Böhmens sassen, bis in das XIII. Jahrhundert zurückzuführen und ihre ursprüngliche Heimath in den Caslauer Kreis zu versetzen, wo Mladota von Drast von König Wenzel, als dessen Untermundschenk, am 10. 4. 1305 mit dem dortigen königlichen Krongute Solopisk belehnt wurde. Nicht nur dieser wäre als Stammvater zu betrachten, sondern es gehörten wahrscheinlich schon dem Geschlechte die Ritter Mladota, Wenzel, Martin u. Hermann von Podwek und Mladota von Selčan, welche am 30. 3. 1295 die von Hinco von Duba ausgehende Urkunde über einen Gütertausch des Prager Bischofes bezeugten, desswegen an, weil sie auf, in der Familie Mladota gebräuchliche Namen getauft waren und auf Podwek und Selčan als Nachbarn von Solopisk im Caslauer Kreise sassen. — So sehr diese Umstände, bei solchen Forschungen gewiss in Betracht zu kommen haben, so nothwendig wird es doch sein, dass in der Heimath Böhmen, nach weiteren Beweismitteln noch gesucht werde, umsomehr als zu Solopisk im Caslauer Kreise im Laufe des XV. Jahrhunderts ein anderes Geschlecht gesessen zu haben scheint, aus dem wieder ein Hermann im Vereine mit Mirek von Solopisk am 20. 3. 1434 als Kirchenpatron zu Solopisk erscheint, und welcher Mirek der Stammvater der nachmaligen Ritter Mirek von Solopisk gewesen sein soll.

Johann Ritter Mladota von Solopisk auf Hradek war anno 1443 Vice-Burggraf der königlichen Burg auf dem Hradschin zu Prag; Johann, auf Vostrov im Caslauer Kreise, 1553 Kammerrechtsbeisitzer in Böhmen. Georg stand auf des Winterkönigs Seite gegen Ferdinand; sein Hof Miškov im Bunzlauer Kreise ward ihm nach der Schlacht am Weissen Berge strafweise in ein Lehen verwandelt, aber am 13. 2. 1649 seinem Sohne Johann wieder ins freie Eigenthum gegeben.

Johann Wilhelm Mladota von Solopisk gewann in seiner Ehe mit Anna Veronika Meršin von Villany den Sohn Franz Joseph, welcher sich mit Helena von Goltz vermählte und mit derselben die Brüder Joseph, Johann Franz und Johann Nepomuk erzeugte, die am 26. 6. 1761 in den böhmischen Freiherrnstand erhoben wurden, nachdem Joseph d. d. Wien 6. 5. 1748 mit dem Erblandthürhüteramte im Königreich Böhmen belehnt worden war. Derselbe hatte Letzteres übrigens schon seit dem Jahre 1743 nach dem Erlöschen der Svarova versehen. — Aus seiner Ehe mit Ludovika geb. Freiin von Moravec entsprang der Sohn Franz de Paula, welcher mit seiner Gemalin Maria Josepha Gräfin von Dohalsky von Dohalic den Stamm durch den Sohn Adalbert († 20. 10. 1827), Herrn auf Maschau, Oberst-Erbland-Thürhüter in Böhmen, k. k. Kämmerer, fortsetzte. Letzterer vermälte sich 1) mit Maria Gräfin Přichovský von Přichovic, 2) 21. 1. 1806 mit Franziska Schirndinger von Schirnding k. k. Sternkreuzordensdame, welche ihm vier Söhne zur Welt brachte: Adalbert, Franz (geb. 18 1. 1811, † . . . .) Herrn auf Amschelberg in Böhmen, Johann Nepomuk (geb. 7. 6. 1813, † 4. 1. 1853), vermält mit Bertha von Lewetzow, (kinderlos) und Karl Hugo (geb. 5. 12. 1815), k. k. Rittmeister a. D., vermält 1) 20. 8. 1842 mit Helene Gräfin von Pötting und Persing († 25. 3. 1850), 2) 1. 5 1852 mit Gabrielle von Schönberg-Pötting, welche beide Ehen ebenfalls ohne Succession geblieben sind. Freiherr Karl hat im Jahre 1851 das landtäfliche Gut Windern im Hausruck-Viertel käuflich an sich gebracht, dasselbe jedoch 1865 an Ludwig Grafen von Crenneville wieder veräussert.

Sein ältester Bruder Adalbert (geb. 28. 11. 1806) Oberst-Erbland-Thürhüter im Königreich Böhmen, Besitzer der Herrschaft Roth-Hradek in demselben Kronlande, verm. 26. 7. 1831 mit Maria Walburga geb. Freiin von Reitzenstein aus dem Hause Schönkirch, hat vier lebende Söhne: Zdenko (geb. 7. 5. 1833), Franz (geb. 28. 8 1835), k. k. Kämmerer und Rittmeister a. D., Adalbert (geb. 9. 1. 1837) k. k. Kämmerer und Rittmeister a. D, vermält 1. 7. 1863 mit Marie Freiin von Riese-Stallburg (kinderlos) und Johann Nepomuk (geb. 1. 2. 1845), welcher die Herrschaft Amschelberg von seinem Oheim ererbte und am 16. 5. 1878 Louise Freiin von Beaulieu-Marconnay zur Gemalin nahm. Auch aus dieser Ehe sind drei Söhne bisher hervorgegangen.

(Jahresbuch der k. k. herald. Gesellschaft „Alder" 1884; N. S. böhm. Adel; Freiherr Mladota'sche Familien-Urkunden; freiherrl. Taschenb.; Landtaf.).

Moll (Taf. 60).

Wappen: I. (Stammwappen). In Blau ein eingebogener, goldener, von drei (2, 1) goldenen Sternen begleiteter Sparren. — Gekr. Helm: Wachsend ein Mann „mit gestutztem Part," in engem blauen, golden ausgeschlagenen und eben so gegürteten Rocke, auf dem Haupte einen hohen, blauen, golden gestulpten Hut, die Arme von sich gestreckt und die offenen Handflächen je mit einem goldenen Sterne belegt. Decken: blau-golden. (Legal. Copie des Diploms d. d. Prag 6. 7. 1580 im Landesarch. — Vorher führten die Moll dasselbe Wappen, jedoch statt des gekr. Turnierhelmes einen Stechhelm). — II. (Freiherrliches 1789) Schild wie vorhin. Drei gekr. Helme: 1. und 3. Von Gold und Blau getheilter Flügel. 2. Stammkleinod, — der Mann hält die beiden Sterne in den Händen. Decken: durchaus blau-golden. (N. S. salzburger, bayrischer und tyroler Adel).

Wolfgang, der Rechte Doctor, und Friedrich die Molln, Söhne des Wilhelm Moll, erhielten von Kaiser Rudolf II. d. d. Schloss Prag 6. 7. 1580 den Reichsadelsstand nebst einer Bestätigung und Besserung des bisher geführten Wappens.

Von diesen beiden Brüdern setzte Wolfgang, welcher als fürstl. passau'scher Hofrath am Michaelitag 1589 starb, den Stamm mit seiner Ehefrau Anna Maria Reit-

moserin von Deutenhoven († zu Schwadorf bei Wien 12. 7. 1599) fort. Der Sohn Johann Friedrich († 1645) Hochstift Passau'scher Hofrath und Pfleger zu Marsbach im Mühlviertel, vermälte sich in erster Ehe mit Susanna Schrenkh von Nozing und Angersburg, welcher Verbindung der Sohn Wolf Friedrich († 1665) entspross, der dem Vater im Amte eines Pflegers zu Marsbach folgte, auch des Erzherzogs Leopold Wilhelm, Bischofes von Passau, Hofrath wurde und d. d. 7. 4 1655 die Landmannschaft im jungen Ritterstande Oe.'s. o. d. E. erlangte. Derselbe hatte seinen Heirathsbrief mit Catharina Fieger von Friedberg und Cronburg am 14. 9. 1640 unterzeichnet, die als seine Wittwe am 6. 5. 1688 starb, zu St. Peter in Salzburg beigesetzt wurde und bei ihrem Tode drei Kinder verliess: Johann Julius, fürstl. salzburg'scher Consistorialrath und Canonicus, — dessen Adel unter dem 20. 1. 1685 in Salzburg publicirt worden war, — Franz Roman, damals, 1688, salzburg'scher Hauptmann und Apollonia Lucia vermälte Mandl von Deutenhofen.

Franz Roman (geb. 3. 3. 1653, † 8. 9. 1729) wurde nachher salzburg'scher Rath und Pfleger zu Werfen, errichtete seine Heirathsabrede am 26. 1. 1708 mit Anna Magdalena von Freysing († 72 Jahre alt zu Salzburg 22. 2. 1736) und erzeugte mit dieser drei Söhne, Johann Josef Wilhelm, welcher ledig als kaiserl. Hauptmann im Marschall Graf Harrach'schen Regimente zu Szolnok in Ungarn starb, Franz Anton Josef, der den Stamm fortsetzte, und Friedrich Sigmund, welcher Benediktiner zu Mondsee wurde.

Franz Anton Josef (getauft in der Domkirche zu Salzburg 12. 6. 1689) gieng im Alter von 19 Jahren auf Reisen, besuchte 1708 Holland, England, Portugal, Catalonien und Italien, wurde im Jahre 1727 von dem Erzbischofe Leopold von Salzburg an den päpstlichen Stuhl zur Abholung des Breve administrationis geschickt und setzte sich dann als salzburg'scher Rath und Pfleger zu Wartenfels zur Ruhe. Er hat sich viermal verehelicht, 1) mit einer Lospichlerin, 2) mit Maria Anna Katharina Strassmayrin von und zu Herbstheim (geb. 20. 3. 1699), 3) im April 1731 mit Maria Josefa Herrin von Gera und 4) mit Eleonora Elisabeth Gräfin Engl von und zu Wagrain. — Seiner zweiten Gemalin entstammte der Sohn Gottfried von Moll (geb. zu Salzburg am 8. des Wintermonats 1727), welcher in der Folge fürstl. salzburg'scher wirklicher geh. Rath, Pfleger zu Zell und zu Fügen wurde und sich mit Leopoldine Caroline Freiin Cristani von Rall (geb. 21. 1. 1734) vermälte. Am 28. 11. 1758 wurde in dieser Ehe der Sohn Sigmund († 21. 12. 1826) geboren, welcher als k. k. Kreisamts-Substitut im Inviertel am 18. 10. 1783 von dem jungen in den alten Ritterstand Oe.'s o. d. E. und zwar unter dem Nachweise folgender 16 Ahnen vorrückte:

1. Wolf Friedrich von Moll; 2. Catharina Fiegerin von Friedberg und Cronburg; 3. Johann Georg von Freysing; 4. Maria Jakoba Vogelin von Bleibensthal; 5. Johann Strassmayr von und zu Herbstheim; 6. Euphrosina von Vollkammer; 7. Eustachius von Paumgarten zu Teuttenkoven und Maspach: 8. Maria Elisabeth Dücker von Haslau; 9. Adam Gottfried Cristani von Rall; 10. Elisabeth von Concin; 11. Jakob von Feydan; 12. Maria Clara Campi von Heiligenkreuz; 13. Christoph Ulrich von Pach; 14. Anna Seraphia Haydenreich von Pidtenegg; 15. Johann Bernhard Schmid von Brandenstein; 16. Johanna von Kolz.

Sechs Jahre später, Sigmund war inzwischen oberösterreichischer Gubernialrath geworden, wurde sein Vater Gottfried von Moll durch Kaiser Josef II. d. d. Wien 4. 5. 1789 in den Reichs- und erbländischen Freiherrenstand erhoben. — Sigmund kam später als Kreishauptmann nach Roverodo in Südtyrol, wo er durch seine Gemalin Anna Gräfin von Gonzales de Rivera in den Besitz der Herrschaft Nomi gelangte, welche noch gegenwärtig in den Händen seiner Nachkommen ist.

Ein Uebertritt der Familie vom Ritterstand in den Herrenstand Oe.'s o. d. E. hat nicht stattgefunden; dagegen wurde die Standeserhöhung von 1789 am 3. Aug. desselben Jahres in Salzburg publicirt.

(Akten im Landesarch.; R.-M., N. S. Salzburger Adel; freiherrl. Taschenb.).

Mollarth (Molart, Molard). (Taf. 61).

Wappen: I. (Stammwappen). In Blau ein silberner, golden behalsbandeter Bracke, darüber drei goldene Sterne nebeneinander. — Gekr. Helm: Der Bracke wachsend. Decken: blau-silbern. (Nach dem Originalsiegel des Freiherrn Peter Ernst von Molart an seinem Reverse an die Aebtissin des königl. Neustiftes (zu Prag?), d. d. 1. 12. 1626. — Das einfache Stammwappen, worin der Bracke stets nach rechts aufspringend erscheint, wurde auch nach der Freiherrnstandserhebung vom Jahre 1571 geführt; so weisen die Siegel der fünf Brüder Ernst, Peter, Hanns, Jakob und Ludwig, v. M., Freiherrn, an ihrem Theilbriefe d. d. Wien, Georgitag 1588 sämmtlich nur den alten Molart'schen Schild auf). — II. (De la Tour, Thurn). In Blau ein goldener Zinnenthurm. — Gekr. Helm: Geharnischter Arm einen Dolch (une courte dague nue) zum Stiche führend. Decken blau-golden. (Nach der Original-Bestätigung über den alten Adel und das Wappen der Jeanne de la Tour, Gemalin des Ludwig von Molard, durch Henri Romanet, lieutenant particulier de Monsieur le grand-juge en la terre de St. Oyan de Joux surnommée St. Claude, pour Monseigneur le vénérant Abbé d'Illac de la Franche Comté de Bourgogne député par autorité de la cour souveraine du parlement à Dole; St. Oyan 18. 5. 1579). — III. Schild von Molart (wie I) und von Thurn (wie II) geviert. — Zwei gekr. Helme: 1. Stammkleinod (der Bracke sitzend). Decken: blau-silbern. — II. Der geharnischte Arm, statt des Dolches ein Schwert zum Streiche führend. Decken: blau-golden. (Nach dem Siegel des Ernst Freiherrn v. Molart, 1606. — Mit dem Freiherrnstandsbriefe, dessen Original in meinem Besitze ist, erhielt Peter v. M. d. d. Schloss Prag 2. 5. 1571 die kaiserl. Genehmigung zur Wappenvereinigung mit Thurn, jedoch sine armis). — IV. Zweimal gespalten und einmal getheilt. Im 1. und 5. Felde das Deutsch-Ordens-Kreuz. 2 und 6 Stammwappen wie I. 3 und 4 Thurn (der Thurm erhebt sich aus dem Meere). — Drei gekr. Helme: 1. Mit dem Deutsch-Ordens-Kreuz belegter Flügel. 2. Der Bracke, links gekehrt auf der Helmkrone sitzend. 3. Thurn wie bei II. (Nach dem Originalsiegel des Deutsch-Ordens-Ritters Freiherrn Ludwig von Molart an seinem Schuldbriefe für Zacharias Geizkofler von und zu Gailenbach auf Haussheim, d. d. Prag 14. 5. 1604). — V. Dreimal gespalten, einmal getheilt. 1 und 7 Stammwappen wie I. 2 und 8 in Silber das Deutsch-Ordens-Kreuz. 3 und 5 in Silber das Kreuz des Ordens vom heiligen Grabe. 4 und 5 Thurn wie II. — Vier gekr. Helme: 1. Der Bracke sitzend. Decken: blau-silbern. 2. Silberner, mit dem Deutsch-Ordens-Kreuz belegter Flügel. Decken: schwarz-silbern. 3. Das Kreuz des Ordens vom heiligen Grabe. Decken: roth-silbern. 4. Thurn (wie bei II). Decken: blau-golden (Nach dem eingemalten Wappen in dem Briefe d. d. Jerusalem, 24. 6. 1619 über die Verleihung des Ordens vom heiligen Grabe an den Freiherrn Ludwig v. M.). — VI. (Gräfliches) Geviert mit goldenem Herzschilde, darin ein schwarzer Doppeladler mit überschwebender Kaiserkrone, im rechten Fang das Reichsschwert, im linken das Scepter haltend. 1 und 4 Stammwappen, 2 und 3 Thurn (der Thurm erhebt sich aus dem Meere). — Drei gekr. Helme: 1. Stammkleinod. 2. Der Doppeladler. 3. Thurn (statt des Dolches das zum Streich geführte Schwert). Decken: durchaus blau-silbern. (Nach

dem Original-Diplom d. d. Regensburg 22. 4. 1654. In diesem, in mancher Beziehung verunglückten Wappen erscheint statt des Molart'schen Bracken der damalige Modehund „ein englisches Windspill" und dieses gegen heraldischen Brauch links gestellt, wohl nach dem Epitaph in der Michaeler-Kirche zu Wien, wo diese Linksstellung motivirt ist, da der Schild im Alliance-Wappen mit Castellánffy steht und desshalb natürlich einwärts gewendet werden musste. Auch der Thurm von de la Tour ward neu adaptirt und wurden auf denselben noch „drey runde Thürmel ein iedes mit zwey Fenstern und dreien Zinnen" gesetzt. Er wurde nun endgiltig in's Wasser gestellt, in das Meer, wohl als Erinnerung an die Seereisen des Freiherrn Ludwig nach Constantinopel und in's heilige Land).

Nach dem Atteste des Claude Rendu, notaire ducal de Confort au mandement de Ballon, commissaire deputé de la part du Souverain Sénat de Savoie, d. d. 22. 5. 1579, und der Bestätigung dieses Attestes durch Emanuel Philibert duc de Savoie, d. d. 30. 5. 1579 stammten die Molard, — wie sie zu dieser Zeit geschrieben wurden, — von Grysin in der Diöcese Ballon des Herzogthums Savoyen, wo sie ihr gleichnamiges Stammgut inne hatten, das, wenngleich nicht mehr in ihrem Besitze, noch in dem vorgenannten Jahre 1579 den Namen „la maison du Molard" führte. — Anno 1373 war Aymonet Sohn des Pierre du Molard et de Grysin noch am Leben. Des Letzteren Sohn Guille du Molard de Grysin vermälte sich mit Jacqueline de Grisin, welcher Ehe der Sohn Loys (Louis) entsprang qui épausa noble Genette batarde de Saint Jehan de Gomulles, und der von Savoyen nach Burgund übersiedelte, wo er sich nach dem Tode seiner ersten Gemalin mit einer Tochter aus dem ansehnlichen Hause de la Tour, das dort zu St Oyan angesessen war, nämlich mit Jeanne, Tochter des Antoine de la Tour, écuyer, vermälte.

Peter von Molard, aus dieser letzteren Ehe, veräusserte um das Jahr 1540 seine väterlichen Stammgüter in Savoyen, nachdem er sich schon im Jahre 1530 gegen denErbfeind in kaiserliche Dienste begeben hatte, in denen er dann gegen Frankreich in der Provence tapfer focht, als König Franz lüstern auf Mailand, den Frieden von Cambray gebrochen hatte. Neue Lorbeeren gab's nachher im Schmalkaldischen Krieg zu holen, welcher Petern nicht nur den Ritterschlag, sondern auch andere kaiserliche Gnadenbezeugungen eintrug, und d. d. Augsburg 26. 7. 1547 erhielt er von Kaiser Karl V. „um der getrewen dienste willen, die er uns jn unseren kriegshandlungen, vnd sonderlich jn unseren Jüngsten Zug in Frankreich vnd auf diesem jetzigen Zug gegen unsere Ungehorsamen gethan," im Vereine mit Caspar von Hoberg und Heinrich von Bredaw den Hof Königsbrunn sammt Zugehörungen, eine Meile Wegs von Magdeburg, zu Lehen, der dem Bürgermeister von Magdeburg, Heine Alleman, „wegen dessen freventlichen muetwillen, offentlichen Vngehorsam vnnd Rebellion vnd Belaidigung vnser kaiserlichen Maiestat" eingezogen worden war.

Nach Karl's V. Abdankung diente Peter v. M. unter Ferdinand I. als dessen Rath und gleichzeitig, seit 1552, dem Könige Maximilian, welcher ihn in hohen Gnaden hielt, als wirklicher Kämmerer, später auch der Kaiserin Maria als Obrister Stallmeister. — Nachdem er schon im Jahre 1548 von Kaiser Ferdinand die, wahrscheinlich mündliche Zusage betreff Verleihung der Pfandherrschaft Reineck im Sarnthale Tyrols erhalten hatte, bekam er d. d. Wien 14. 4. 1551 die kaiserliche Bewilligung Pflege, Amt und Gericht „Rainegg" von den Erben des Hanns Sernteiner an sich zu lösen und auf Lebenszeit unverrechnet „zu gebrauchen, zu nutzen und zu niessen." Peter vermochte jedoch nicht die Erben zur Ablösung dieses einträglichen Pfandes zu bewegen, so dass ihm Kaiser Ferdinand I. d. d. Insbruck 5. 1. 1552 in Anbetracht der von Jugend an ihm und seinem Sohne, dem Könige Maximilian, geleisteten, emsigen und treuen Dienste den Ueberschuss aus der Pflege, dem Amte und Gericht Reineck bis zur Zeit der Ablösung, dann d. d. Wien 17. 9. 1553 unter neuerlicher Hervorhebung aller Verdienste 2000 Gulden als „eine Hilf und Aussteuer" bei der Uebernahme Reineck's bewilligte. Die Ablösung erfolgte endlich 1555, in welchem Jahre die eben benannte Summe für Peter v. M. aus der landesfürstlichen Kammer flüssig gemacht wurde. Ausser diesem Besitzthume hatte derselbe das Amt zu Bozen pfandweise um 5500 Gulden rhein., dann von den n. ö.'schen Ständen die Herrschaft Drosendorf im V. O. M. B. erworben, mit welcher er am 10. 12. 1574 an die Gült geschrieben wurde.

Als der Römisch Kaiserlichen Majestät Cammerer und der Kaiserin Obrister Stallmeister erhielt Peter durch Maximilian II. d. d. Schloss Prag 2. 5. 1571 eine Bestätigung des von den Voreltern alt hergebrachten Herrentitels, Namens und Wappens, ferner den Panner- und Freiherrenstand für das Reich und die Erblande als „Herr von Molart zu Reinegg" und die Bewilligung, das angestammte Wappen mit jenem der Mutter, Johanna von Thurn, zu vereinigen.

Er war mit Anna, Tochter des Johannes Castellánffy und der Barbara Széchy, in den Stand der Ehe getreten. Die Vermählung hatte, wie aus einem Vertrage erhellt, den Beide unter sich am 9. 3. 1555 als Ergänzung zur Heirathsabrede errichteten und von dem ehrwürdigen gestrengen Herrn Engelhart von Ruest, Deutsch-Ordens-Ritter und Landcomthur der Ballei Etsch und im Gebirg besiegeln liessen, mit Genehmigung des Fürsten Albrecht, Pfalzgrafen bei Rhein, Herzoge in Ober- und Nieder-Bayern und dessen Gemalin Anna gebornen „Kunigin zu Hungarn und Behem", in deren Frauenzimmer Anna Castellánffy (als Hofdame) gewesen war, nach bayrischem Landrecht, also in Bayern stattgefunden. Peter versicherte darin seine Gemalin mit ihren Heirathsansprüchen auf den auf dem Amte Bozen haftenden Pfandschilling und stellte ihr bestimmte Einkünfte als Wittwe sicher, in deren Genuss sie trat, als ihr Gemal am 15. 4. 1576 im 61. Jahre seines Alters zu Wien starb. — Er hatte sich in der Michaeler Kirche daselbst ein Erbbegräbniss errichtet, wohin ihm viele seiner Nachkommen folgten und wo im Presbyterium noch heute sein schöner Stein zu sehen ist.

Anna von Molart († 29. 3. 1591 und an der Seite ihres Eheherrn beigesetzt) führte als Wittwe und Vormünderin ihrer Kinder die Verwaltung des beträchtlichen Vermögens bis 1588, in welchem Jahre, zu Wien am St. Georgitage, die fünf Söhne Ernst, Peter, Hanns, Jakob und Ludwig gemeinsam, doch nach der Meinung des Aeltesten, Ernst, die Theilung aller väterlichen, in und ausser Landes liegenden, fahrenden Habe und Güter vornahmen, nachdem die Administration derselben ihrer freundlich geliebten Mutter des obliegenden Alters und zustehender Leibesschwachheit fernerhin etwas beschwerlich und zu viel sein will, sie, die Söhne, seither auch alle vogtbar geworden wären bis auf den Jüngsten, Ludwig, der sich in den geistlichen Stand zu ergeben und nach Rom zu ziehen deliberirt, und nachdem auch die Schwester Margaretha verheirathet und ausgesteuert worden sei. Die Hinterlassenschaft Peters ward in fünf gleiche Theile abgetheilt, aus denen der Jüngste und nach diesem jeder Folgende freie Wahl haben sollte und bestanden diese Theile, abgesehen von gewissen Zahlungen, die Einer dem Anderen zum Ausgleiche zu leisten hatte, 1) aus den Gütern in Tyrol und zwar der Pfandherrschaft Sarnthein mit dem Schlosse Reineck sammt den von Caspar von Lindegg erkauften Gütern und dem Hause in Insbruck; 2) und 3) aus der Herrschaft Drosendorf in N.-Oe. sammt der dazu erkauften Mühle und dem Brau-

hause zu Weickartsschlag; diese beiden Theile sollen zwei Brüder zusammen besitzen oder Einer muss den Anderen mit 34231 Gulden rhein auszahlen; 4) aus dem Gute Gilgenberg in N.-Oe., welches 1577 von Sigmund von Puchheim erkauft worden, dem Gute Wezlesshof, 5000 Gulden, welche auf der Stadt Zwettl, dem Ungeld nnd Landgerichte allda haften und einem Weingarten zu Retz; 5) aus der Baarschaft von 45000 Gulden auf dem Ungeld zu Greizenstein. — Das Haus zu Wien, welches nach dem bezüglichen Verkaufsbriefe d. d. Wien 1. 5. 1563 der Vater Peter v. M. von Christoph und Oswald Freiherrn von Eitzing mit Consens des Kirchmeisters und der Pfarrgemeinde von St. Michael, vertreten durch den Bürgermeister und Rath der Stadt Wien — denn es haftete ein Beneficium darauf, — erkauft hatte und das in der Hochstrasse (jetzt Herrengasse) anstossend an die Behausung des Freiherrn v. Roggendorf und jene des Herrn von Dietrichstein lag, — ferner der Pfandschilling auf dem Schlüsselamte zu Krems verbleiben der Mutter und werden nach deren Ableben neuerdings abgetheilt. Das Heirathsgut der Schwester Margaretha Pöplin von 5000 Gulden nehmen die fünf Brüder zu gleichen Theilen auf sich. — Da in dem vorbenannten Theilbriefe ausschliesslich nur von einer Schwester Margaretha, — welche Maria Margaretha geheissen haben wird, — die Rede ist, so dürfte diese wohl identisch mit jener Maria v. M., Tochter des Peter sein, welche sich mit Christoph Popel dem Jüngeren, Herrn von Lobkowitz auf Bischof-Teinitz, vermält hatte und ist diese Annahme um so begründeter als der Heirathsbrief der Letzteren erst zu Prag, am 24. 6. 1579, also nach dem Tode ihres Vaters errichtet wurde, so dass die Auszahlung der Aussteuer derselben in der Erbtheilungsurkunde ihrer Brüder nicht unerwähnt hätte bleiben können. Es wird somit Wissgrill Unrecht haben, der zwei Töchter Peters von Molart nennt, Maria, vermält mit Christopf Popel von Lobkowitz und Margaretha, Gemalin des Adam Gallus Popel v. Lobkowitz.

Ueber die Wahl der fünf Theile durch die Brüder ist keine Urkunde mehr vorhanden, doch steht es fest, dass Peter der Jüngere die Güter in Tyrol und Jakob Gilgenberg mit den Zugehörungen übernahm. Ludwig, welcher in den Deutschen Orden trat, die ersten Jahre nach erlangter Volljährigkeit in Rom zubrachte und demnach keine Zeit und Gelegenheit zur Verwaltung von Gütern hatte, dürfte den fünften Theil fürgewählt haben, und Hanns, der sich Herr auf Drosendorf schrieb, hatte diese Herrschaft wahrscheinlich gemeinsam mit seinem ältesten Bruder übernommen.

Die fünf Brüder gelangten sämmtlich in ansehnliche, zum Theile sehr einflussreiche Stellungen und befand sich zu ihrer Zeit und durch sie das Haus Molart auf dem Höhepunkte seiner Blüthe.

Ludwig stand als Deutsch-Ordens-Ritter im Genusse der Commende Schlanders, wozu ihm Erzherzog Maximilian, Hochmeister in Preussen, den deutschen und wällischen Landen, d. d. Mergentheim 14. 6. 1602 die Commende Rom verlieh. In tyrolischem Dienste fungirte Ludwig als Stadthauptmann zu Trient, übernahm nach dem 1604 erfolgten Tode seines Bruders Peter, d. d. Insbruck 19. 11. 1605 das Amt zu Bozen, aus welchem ihm Erzherzog Maximilian, dessen Kämmerer und Leibgarde-Hauptmann er war, zu Insbruck am 20. 8. 1609 jährlich 600 Gulden anwies, war gleichzeitig im unteren Inthale Viertelhauptmann und in kaiserlichen Diensten Kämmerer, Rath und oberösterreichischer Regiments- und Landrath, dann des Erzherzogs Carl, Hoch- und Deutschmeisters, auch Bischofes zu Breslau, Maximilians Nachfolger, Kämmerer und geheimer Rath. — In all' diesen Aemtern und Würden ward zudem Ludwig noch als kaiserlicher Gesandter nach Spanien, dann nach Constantinopel verwendet, dies zu einer Zeit, in welcher der eben begonnene dreissigjährige Krieg und die allgemeine Verwirrung, die ganz Europa beherrschte, einen Mann von nicht geringer Begabung und Willenskraft für solche Missionen erforderte. — Welche Stücke man von Ludwig v. M. hielt, deutet wohl ein Brief des Erzherzogs Carl an, welchen derselbe an ihn, — es war zu der Zeit, als eben der calvinistische Churfürst Friedrich von der Pfalz, geleitet von seinen hochfliegenden Plänen, Fühlung mit der ottomanischen Pforte genommen hatte, — d. d. Warschau 7. 12. 1619 nach Constantinopel richtete, und worin ihm derselbe im Hinblicke auf die hohen Angelegenheiten des Hauses Oesterreich, „den jetzo in ganz Teutschlandt hin vnd her schwebenden, ganz Khummerhaften vnd zerrütteten Zustand" sein sicheres Erwarten ausspricht, dass er, Ludwig, die Interessen des Hauses und der Königlichen Majestät emsig vertreten werde.

Im Juni vorher hatte Ludwig in Jerusalem geweilt, wo ihm am 24. dieses Monats der Orden vom heiligen Grabe verliehen wurde und wohin er sich vor seiner Rückkehr in die Heimath, die er nicht mehr sehen sollte, ein zweites Mal im Jahre 1622 von Constantinopel aus begab. Er trat hierauf von Jerusalem Anfangs December letztgedachten Jahres die Reise nach Europa an, erkrankte zu Bonconvento in Toscana an der Wassersucht starb wenige Tage, nachdem er bettlägerig geworden, am 3. 1. 1623 und wurde dortselbst zur Erde bestattet.

Die Herrschaft Sarnthein-Reineck, aus welcher er mit dem Rechte der Rückerwerbung das Gut Khellerburg, d. d. Bozen 27. 6. 1604 an Ferdinand von Kuepach zu Niederhaselburg veräussert hat, war wie das Amt zu Bozen nach dem Tode seines Bruders Peter an ihn gediehen, wozu er um die Uebernahme zu ermöglichen sich gezwungen sah, Gelder aufzunehmen, die er mit Schuldschein d. d. Prag 14. 5 1604 von Zacharias Geizkofler von und zu Gailenbach auf Haussheim, Ritter, kaiserlichem und des Erzherzogs Maximilian Kämmerer, und d. d. Prag, am 23. April desselben Jahres von Hermann Christoph Russwurmb zu Frauen-Praitingen, „kaiserlichem oberstem Veldtmarschalk" entlehnte. — Nach des Letzteren Ende zu Prag unter den Händen des Scharfrichters, 1605, stellte er dessen Erben, dem fürstl. würzburgschen obersten Rathe und Hauptmann zu Königshofen Burkhard Hieronymus Russwurmb eine neuerliche Schuldverschreibung d. d. 23. 4. 1606 aus und veräusserte die Herrschaft in Tyrol noch vor seinem Abgange nach Constantinopel mit Genehmigung des tyrolischen Landesfürsten, Erzherzogs Maximilian, d. d. Insbruck 13. 5. 1608 an Hanns Cyprian Freiherrn von Thun, nach welchem dieselbe in der Folge, 1635, an David Wagner kam, einen Bozener Handelsmann, welcher im Jahre 1605 Rottenbuch in Tyrol auch den Adel erworben hatte und dessen Nachkommen, im Genusse ansehnlicher Liegenschaften, sich gar bald mit altem Namen und Schild schmückten. — Des vorigen David Söhne, Ludwig und David der Jüngere Wagner erhielten vom Erzherzoge Ferdinand Carl d. d. Bozen 27 9. 1650 den Freiherrenstand mit dem Prädikate „von und zu Sarnthein" und die Erlaubniss ihren Schild als Herzschild in das Wappen der alten, erloschenen Sarntheiner zu setzen, und als David II. und seines verstorbenen Bruders Ludwig Kinder durch Kaiser Leopold I. am 12. 12. 1681 in den Grafenstand erhoben wurden, ward alle Erinnerung an den Vater Wagner über Bord geworfen, ihnen bewilligt, sich Grafen von Sarnthein zu nennen und statt des Wagner'schen Herzschildes den blauen Molart'schen Schild mit dem silbernen Hund und den drei goldenen Sternen darüber zu führen. — Haus Molart aber stand damals noch in voller Blüthe.

Jakob, zu Gilgenberg in N.-Oe., ward zuerst der Erzherzoge Ernst und Matthias Kämmerer, 1597 Regimentsrath, 1598 Hofkammerrath, 1601 kaiserl. Reichshofrath und d. d. Laxenburg 8. 12. 1606 gelangte ein Rescript des Erzherzogs Mathias an die ob der Ens'schen Stände des Inhalts, dass die Römisch Kaiserliche Majestät, „sein

freundlich geliebter Bruder", sich wegen Wiederbesetzung der Landeshauptmannsstelle gnädigst resolvirt und den Rath und Hofkammer-Präsidenten Jakob von Molart, Freiherrn zu Reinegg und Drosendorf dazu fürgewählt und publiciren habe lassen. Die Commission zur Installirung des Genannten sei bereits abgeordnet.

Erzherzog Matthias hatte damals schon den geheimen, gegen seinen kaiserlichen Bruder gerichteten Familienvertrag abgeschlossen und wie der Erzherzog nun bald darnach in offene Gegnerschaft zu Rudolf II. trat, begann auch für den Freiherrn Jakob v. M., der, wie seine Brüder, treu zum gesalbten Könige hielt, die Lage im Lande eine äusserst schwierige zu werden, die ihren Höhepunkt in dem Augenblicke erreichte als dem Landtage zu Linz am 8. 5. 1608 ein erzherzogliches Schreiben zukam, in welchem zum Aufgebote nach Böhmen 1500 Mann und 10000 Gulden Darlehen von den Ständen begehrt wurden, während der Landeshauptmann gleichzeitig ein kaiserliches Patent vorlegte, durch welches alle Kriegsrüstungen einzustellen und die geworbenen Truppen zu entlassen waren. — Aber Erzherzog Matthias hatte die Macht in Händen und erliess d. d. Kolin am 15. Mai desselben Jahres eine öffentliche Bekanntmachung, auf Grund welcher Molart gefänglich eingezogen und im Schlosse zu Linz mit Arrest belegt wurde. Herr Sigmund Ludwig von Polheim übernahm die Verwaltung der Landeshauptmannschaft. — Erst nachdem Kaiser Rudolf unter dem Drucke der Verhältnisse, d. d Mittwoch nach St. Johannis Geburt 1608 seinen Frieden mit dem Bruder geschlossen und demselben die Regierung in Ungarn, Oesterreich ob und unter der Ens überantwortet hatte, unterwarf sich Molart, wurde auf Grund eines erzherzoglichen, von Wien 21. 7. 1608 datirten Schreibens aus dem Gefängnisse entlassen und wieder in die Landeshauptmannsstelle eingesetzt, die er weiterhin bis 1610 einnahm, in welchem Jahre ihm Wolfgang Wilhelm Herr von Volckenstorf folgte, er selbst aber, — wie Wissgrill sagt, — als n.ö.'scher Hofkammer-Präsident nach Wien gieng, wo er sechs Jahre später dies Zeitliche segnete. Er wurde als Landeshauptmann in die ob der Ens'sche Matrikel unter dem Herrenstande eingetragen.

Jakob besass ausser dem väterlich ererbten Antheile Gilgenberg, welches Gut er 1601 durch Kauf um die Ortschaften Deutsch-Rudolfs und Schubertshold vergrösserte, auch die Herrschaft Waidhofen a. d. Thaya, welche ihm im Jahre 1604 von der Hofkammer gegen eine Summe von 25000 Gulden erbeigenthümlich übergeben wurde. Ausserdem war an ihn gemeinsam mit seinem Bruder Ludwig das väterliche Freihaus in der Herrengasse zu Wien gediehen, welches Beide um 6000 Gulden an die Gesellschaft Jesu verpfändeten, die dort eine Schule hielt bis Vincenz von Muschinger zu Gumpendorf das Haus um 1611 an sich löste. — Freiherr Jakob ist mit Justina, Tochter des Wolf Jörger Freiherrn zu Tolet und der Apollonia, geb. Freiin Teufl von Gunterstorf seit 11. 1. 1590 vermält gewesen, welche ihm mehrere Kinder gebar, von denen aber nur die Tochter Felicitas zu mannbaren Jahren kam. Dieselbe vermälte sich mit Simon Hieronymus Freiherrn von Sprinzenstein, dem sie die Herrschaft Waidhofen zubrachte. Die Mutter Justina liess sich nach Jakobs Tode mit Christoph Ulrich Herrn von Scherffenberg trauen.

Hanns, in ganz besonderer Gnade bei dem Erzherzoge Ferdinand, nachmals Kaiser Ferdinand II., stehend, welcher ihn in seinen eigenhändigen Briefen in gar vertraulicher Weise mit „Lieber Herr Hanns" anredete, widmete sich als der einzige von den fünf Brüdern dem Kriegsdienste, in dem er, ohne dass sich besondere Waffenthaten bis auf unsere Tage in Kenntniss erhalten hätten, zu den höchsten Ehrenstellen gelangte. — Er brachte im Jahre 1589 das letzte jährliche Ehrengeschenk von 30000 Ducaten nach Constantinopel, kämpfte zu Ende des Jahrhunderts gegen den Erbfeind in Ungarn, auch unter Basta in Siebenbürgen, dann, — er war damals Hofkriegsrath und Oberster zu Komorn, als welcher er d. d. Prag 15. 6. 1603 von Kaiser Rudolf ein Gnadengeld von 8000 Gulden erhielt, — gegen den wankelmüthigen Stephan Bocskay bis zum Wiener Frieden 1606, dem am 11. November desselben Jahres der bei der Zsitva-Mündung gegenüber von Komorn mit den Türken abgeschlossene weitere Friede folgte, welch' Letzteren Freiherr Hanns v. M. mitunterfertigte. — Zwei Jahre später fungirte er als Hofkriegsraths-Director, Land- und Hauszeugmeister, auch Stadt-Guardia-Obrister zu Wien, wurde im Jahre 1609 Hofkriegsraths-Präsident, 1614 kaiserl. geh. Rath und starb am 15. 6. 1619.

Er hatte sich in einem Vergleiche mit den Erben nach Hanns Wolfart Streun, Freiherrn von Schwarzenau, d d. Wien, St Michaelitag 1617, „Herr von Drosendorf" geschrieben, welche Herrschaft nach der Erbtheilung vom Jahre 1588 zur Hälfte an ihn gefallen sein dürfte. — Seine Gemalin Veronica von Holleneck, mit ihm zu Graz am 5 7. 1593 getraut, blieb kinderlos. Dieselbe hatte dem königl. Neustifte (zu Prag?) ein Legat von 1500 Gulden hinterlassen, über dessen Auszahlung ihr Neffe Peter Ernst, damals noch Freiherr v. Molart, am 1. 12. 1626 einen Revers ausstellte.

Peter, der zweite Sohn Peters I. und der Castellánffy, weilte schon im Jahre 1563 in Tyrol, wie dies aus einem von Maximilian II. aus Augsburg 27. Februar dieses Jahres an ihn gerichteten Briefe hervorgeht, worin er von dem Könige ersucht wird, dessen Frau Schwester Barbara die beigeschlossenen 16 Gulden zurückzuzahlen, die sie demselben am Abende vor der Abreise von Insbruck im Spiel geliehen und weil diese Schuld in der Eile vergessen worden, „so wolle Ihre Lieb das nit verdennkhen". — Peter trat in die Dienste des Erzherzogs Ferdinand, der Philippine Welser Gemale, in welchen er Rath, Kämmerer und Oberamtmann zu Bozen wurde, welch' letzteres Amt ihm d. d. Insbruck 16. 7. 1594 auf Lebenszeit verliehen wurde. — Nach Ferdinand's Tode kam Peter in kaiserliche Dienste und ward Rudolf's II. Rath, Oberst-Kämmerer und Regent der oberösterreichischen Lande. Stellungen in welchen ihn sein früher Tod im Jahre 1604 ereilte, worauf seine Pfandherrschaft Sarnthein-Reineck an die Brüder Ernst, Hanns und Ludwig bezüglich nach erfolgter Ablösung an diesen Letzteren übergieng. — Peter II. lebte in kinderloser Ehe mit Maria Elisabeth, Tochter des Hanns Peter von Preysing zum Huebenstein und Fehernbach und der Maria Elisabeth von Seiboltsdorf; seinem Schwiegervater bestätigte er den Empfang des Heirathsgutes von 1000 Gulden zu Prag am 13. 11. 1601. — In seinem zu Insbruck schon am 13. 11. 1596. errichteten und von Johann Christoph Herrn von Kolovrat, wie von Daniel Philipp Freiherrn von Spaur besiegelten Testamente vermachte er die Hälfte seines Vermögens der Gemalin mit Wiederfall an seine Brüder, die andere Hälfte diesen Letzteren.

Ernst, Peters I ältester Sohn, Herr zu Drosendorf, der Erzherzoge Ernst, Matthias, Maximilian und Albrecht Kämmerer, dann Kaiser Rudolf's Kämmerer, Rath, Oberst-Hofmarschall, Oberst-Hofmeisteramts-Verwalter, schliesslich kaiserl. geh. Rath und Ritter des savoy'schen Ordens der heiligen Annuntiation, war Anfangs, 1585 – 1593, n.ö.'scher Regierungsrath, gieng dann mit dem Erzherzoge Ernst als dessen Oberst-Kämmerer in die Niederlande, von wo er nach dem Ableben des Erzherzoges nach Oesterreich zurückkehrte, nicht ohne fernerhin mit dem neuen Regenten in den Niederlanden, dem Erzherzoge Albrecht, als Mittelsperson zwischen diesem und dem Kaiser, in regstem Verkehre zu bleiben und insbesondere den Frieden zwischen dem mit Matthias verbündeten Albrecht und Rudolf II. herbeizuführen, in welcher Angelegenheit Erzherzog Albrecht viele, bis jetzt erhaltene Briefe mit

Ernst v. M. wechselte, diesem im Jahre 1610 für die Beförderung seiner Particular-Prätensionen, „welche wir von euch für ainen besonderen Gefallen annehmen", dankte", — dann am Weihnachtsabend desselben Jahres dem Ernst v. M. eine hochwichtige Angelegenheit (die Aussöhnung mit dem Kaiser) zu vertreten in dringender Weise empfahl. — Ernst's Bemühungen waren schon nach wenigen Monaten von Erfolg gekrönt und bereits im nächsten Jahre, d. d. Brüssel 11. 9. 1611, dankte Erzherzog Albrecht in beredten Worten seinem Fürsprecher und Vermittler bei dem Kaiser und „hofft zu Got, es solle nunmehr alles bey unserem Hauss wiederumb seine richtigkeit haben, vnd khünftig alle aufrechte, bestendige, guete Union vnd vertreulichkeit erhalten werden khünnen."

Beredtes Zeugniss geben diese Briefe, welch' hohes Ansehen Ernst v. M. bei dem Kaiser Rudolf und dessen Hause genoss, zuviel jedoch sagt Wisgrill, wenn er denselben als Ritter des Ordens vom Goldenen Vliesse bezeichnet und von ihm erzählt, dass er den Wiener Frieden mit Stephan Bocskay abgeschlossen habe. — Wohl aber ist Ernst einer der Mitunterfertiger dieses am 11. 11. 1606 durch den Erzherzog Matthias zu Stande gekommenen und dann von Rudolf II. genehmigten Friedens gewesen. Das fünfte Siegel an dieser Urkunde ist jenes des Ernestus de Molart.

Derselbe starb nach dem Sterberegister von St. Michael im Jahre 1621 mit Hinterlassung der Herrschaft Drosendorf und eines Hauses in der Herrengasse zu Wien, das zwischen den Häusern des Freiherrn Sigmund von Lamberg und des Maximilian von Maming zu Kirchberg a. d. Bielach lag und durch Ernst von Georg Caspar von Neuhauss zu Rueting und Stadlkirchen mit Vertrag d. d. Wien, 2t. Georgitag 603 gekauft worden war.

Er hatte sich in erster Ehe mit Anna Johanna, Tochter des Christoph Moriz Colonna Freiherrn von Völs und der Katharina Trapp von Bisein und Churburg vermält und schloss nach deren Ableben zu Wien am 2. 7. 1607 die Heirathsabrede mit Anna Maria, einer Tochter des Freiherrn Gabriel von Kollonitz zu Burg-Schleinitz, Haindorf und Idungspeugen und der Christine, geb. Freiin von Schifer, worauf die Trauung am achten desselben Monats vollzogen wurde. — Von einer dritten Gemalin, einer Herrin von Starhemberg, über welche Wisgrill berichtet, ist mir nichts bekannt geworden. — Ernst hinterliess aus seiner ersten Ehe den Freiherrn Peter Ernst, aus der zweiten den Franz Ernst.

Letzterer, erst kaiserlicher Truchsess, dann Mundschenk, wurde als K. Ferdinand's III. Kämmerer und Oberst-Silberkämmerer mit Patent d d. 9 8. 1646 zum wirklichen Hofkammerrathe ernannt, vertauschte vor 1650 das Oberst-Silber- mit dem kaiserl Oberst-Küchenmeisteramte, erhielt d. d. 5. 3. 1650 von Ferdinand IV., damals Könige von Ungarn und Böhmen eine jährliche Gnadenbesoldung von 400 Gulden als Belohnung für seine Verdienste auf der Reise nach Italien, wohin er den König als dessen Kämmerer, respective die Tochter Ferdinands III., Maria Anna, Königin von Spanien, auf deren Rückkehr in die Heimath begleitet hatte, und wurde durch Kaiser Ferdinand III. d. d. Regensburg 22. 4. 1654 im Vereine mit dem Stiefbruder Peter Ernst in den Reichs- und erbländischen Grafenstand erhoben. — Schliesslich n.-ö.'scher Landmarschall wurde Franz Ernst am 1. 2. 1660 wegen Krankheit als Oberst-Küchenmeister enthoben und starb im Frühjahre 1669; sein Testament ist vom 21. 2. 1669, eine Quittung über ein nach seinem Ableben ausbezahltes Legat vom 30. April desselben Jahres datirt.

Er hatte sich erst in seinen späteren Jahren, am 20. 5. 1650, mit einer Hofdame der Kaiserin-Wittwe Eleonora, geb. Herzogin von Mantua, mit Maria Elisabeth, Tochter des Michael Adolf Grafen von Althann, vermält, durch welche er die Herrschaft Osslavan in Mähren und, wie ich vermuthe, auch das Gut Freienthurn zu Mannswörth in N.-Oe. überkam. — Das Incolat in Böhmen und den incorporirten Landen wurde ihm durch Kaiser Ferdinand III. d. d. Wien 4. 6. 1656 auf Grund des ersteren Besitzthums verliehen, welch' Letzteres er, sowie Freienthurn, durch Testament d. d. Wien 21. 2. 1669 seiner Gemalin, unter Substitution der Söhne seines Stiefbruders Peter Ernst, nämlich Franz Maximilian und Peter Ernst Ludwig, hinterliess. Diesen Neffen bestimmte er ausserdem in seinem letzten Willen, der von dem Fürsten Johann Weickard von Auersperg, den Grafen Conrad Balthasar von Sternberg, Ferdinand Maximilian von Sprinzenstein, Christoph Hanns von Althann zu Murstätten und dem Freiherrn Julius Friedrich Buccellini von Reichenberg gesiegelt wurde, ein Legat von 10000 Gulden und die ihm von Kaiser Ferdinand III. verliehene Gnadengabe von 30000 Gulden. — Nicht mit einem Worte wird in diesem Testamente eines Sohnes Peter Ernst gedacht, welcher als wirklicher Kämmerer der Kaiserin Eleonora, nach einem mir vorliegenden undatirten Concepte, ein Majestätsgesuch um Verleihung einer Pension einreichte und seine Bitte mit den Verdiensten seines seligen Vaters Franz Ernst, ferner damit motivirte, dass er selbst, erst Fähnrich im Graf Guido Starhemberg'schen, dann Rittmeister im Prinz Hannover'schen Regimente, in dem verflossenen Türkenkriege wiederholt blessirt worden sei, sein Gehör verloren habe und demnach zu Kriegs- und Hofdiensten untauglich geworden wäre.

Ich habe das Räthsel, welches in dem Testamente des Grafen Franz Ernst und dem Gesuche des Peter Ernst liegt, um so weniger zu lösen vermocht, als keine anderen Mitglieder der Familie Molart von demselben Taufnamen in Betracht kommen können.

Peter Ernst, der Sohn aus der ersten Ehe des Freiherrn Ernst, stellte als kaiserl. Kämmerer und „Hauptmann über ein Fändel teutscher Knecht" am 1. 12. 1626 der Aebtissin des königl. Neustiftes den schon genannten Revers über die Legatsauszahlung nach seiner „Frau Maimb, Veronica von Molart, geb. von Hollneckh" aus. Nachdem er sich im Friaul'schen Kriege die Sporen verdient hatte, verliess er den Kriegsdienst, wurde Stadthauptmann zu Wien und im Jahre 1636 n.ö.'scher Regierungsrath, als welcher er von Kaiser Ferdinand III., in dessen Briefen an ihn, noch im Jahre 1648 bezeichnet wird. — Es sind dies eine Reihe von Schreiben, welche der Monarch an Peter Ernst, der damals gleichzeitig Regent der n.ö.'schen Lande und n.ö.'scher Herrenstandsverordneter war, richtete, um ihn bei den Ständen zu seinem Einflusse bei Bewilligung der nöthigen und oft begehrten Geldmittel zum Unterhalte der Armee zu bewegen, „wofür Ich euere bezaigende Willfährigkeit mit allen Kayserlichen vnd Landesfürstlichen Gnaden, womit Ich euch iederzeit besonders wol genaigt bin, hinwiderumb erkennen will".

Dieses Versprechen löste Kaiser Ferdinand III. zu Regensburg am 22. April 1654 durch die Erhebung des Freiherrn Peter Ernst und dessen Stiefbruders Franz Ernst in den Reichs- und erbländischen Grafenstand, der Verleihung des privilegii de non usu, des Titels „Hoch- und Wohlgeboren und der Verleihung des grossen Palatinats an beide Brüder ad personam, — das Nobilitirungsrecht ausgenommen, — ein. — Der alte Name Molard, dann Molart, ward bei dieser Gelegenheit ganz, das heisst nach der damaligen Orthographie verdeutscht. Sie hiessen nun nach dem Diplome „Grafen und Herrn von Mollärth", schrieben sich jedoch in der Folge „Grafen von Mollarth, Freiherrn von Reineck und Drosendorf".

Graf Peter Ernst, welcher zu dieser Zeit in Wien weilte und das Hofmarschallamt an Stelle des am kaiserlichen Hoflager zu Regensburg befindlichen Don Hannibal Marchese Gonzaga verwaltete, war damals Vicestatthalter des Regiments der n.ö.'schen Lande, welches Amt er bis zu seinem Ableben bekleidete. Er ist ausserdem Käm-

merer der Erzherzoge Ferdinand Carl und Franz Sigismund, Bischofes zu Augsburg, und Obersthofmeister der Wittwe Kaiser Ferdinands II., Eleonora von Mantua gewesen, welch' Letztere seinen Rücktritt von diesem Hofamte d. d. Schloss Steyr 25. 5. 1646 genehmigte und wurde am 8. 12. 1655 zu seinen Vorfahren bei St. Michael bestattet, nachdem die von dem Vater ererbte Herrschaft Drosendorf noch bei seinen Lebzeiten für die Familie verloren gegangen und, mit Schulden überlastet, im Jahre 1637 wegen ausständiger Landesumlagen zu Handen der n.ö.'schen Landschaft eingezogen worden war.

Peter Ernst hatte sich am 11. 5. 1621 mit der Tochter des Vincenz Muschinger von und zu Gumpendorf, Freiherrn von Rosenburg und Gars, Herrn auf Horn und der Margaretha von Kemptner, Maria Katharina vermält, welche im Vereine mit ihrer Schwester Martha Elisabeth, Gemalin des Ferdinand Sigmund Freiherrn, dann Grafen Kurz von Senftenau, mit Testament d. d. Horn 19. 12. 1627 von ihrem Vater zur Universalerbin eingesetzt wurde. Beide theilten sich in die reiche Hinterlassenschaft, aus welcher Maria Katharina die Herrschaften Gumpendorf, Rosenburg am grossen Kamp und Reichenau im Königgrätzer Kreise Böhmens, auch das ehemalig Mollarth'sche Freihaus in der Herrengasse zu Wien übernahm, das nun fernerhin im Besitze dieses Geschlechtes blieb. Reichenau wurde bereits im Jahre 1629 an Vincenz Grafen Zucconi von Benevelli, Dompropsten zu Wissehrad, um 150000 Gulden, ebenso Rosenburg bald veräussert.

Von den vier Kindern Peter Ernsts, Hanns Ernst, Maria Margaretha, Franz Maximilian und Peter Ernst Ludwig, wurde der Aelteste, von dem nicht bekannt ist, dass er im öffentlichen Leben irgendwelche Stellungen einnahm, in dem oben genannten Testamente seines mütterlichen Grossvaters, des Freiherrn Vincenz Muschinger, eines der vorzüglichsten Gläubiger auf der Herrschaft Drosendorf, mit einem Legate und zwar in folgenden Worten bedacht: „Meinem Enickhl Hanns Ernst vonn Molart schaff ich mein Ius vnnd gerechtigkeit so ich auf der Herrschaft Drossendorff als ain prioritet-schuldt von ainer Ehrsamben Landschaft an mich gebracht hab in solcher formb, dass dardurch besagte Herrschaft bey dem Molartischen Namen und Stammen verbleib vnnd kheinesweges veralienirt werden soll". — Freiherr Muschinger hatte demnach eine auf Drosendorf sichergestellte Forderung, die so gross gewesen ist, dass ihm die Herrschaft verfallen und von der n.ö.'schen Landschaft überantwortet worden war und welchen Besitz er nun, in dem Willen diesen wieder an das Mollarth'sche Geschlecht zu bringen, seinem Enkel Hanns Ernst vermachte. — Leider erfüllte sich die Absicht des bald darnach (18. 11. 1628) verstorbenen Grossvaters nicht. Nach langwierigen Verhandlungen kam Drosendorf im Jahre 1643 durch Kauf von den n.ö.'schen Ständen an Ferdinand Sigmund Grafen von Kurz, welcher die Verpflichtung übernahm, die auf der Herrschaft versicherten Gläubiger zu befriedigen.

Hanns Ernst vermälte sich laut seines Heirathsbriefes d. d. Wien 25. 6. 1645 mit Anna Katharina, Tochter des kaiserl. geh. Rathes und Hofkanzlers Johann Matthias Prickhelmeyr von und zu Goldegg. Diese Urkunde, in welcher der Vater Peter Ernst die Sicherstellung der Heirathsansprüche übernahm, wurde von diesem, dem künftigen Schwiegervater, von Ferdinand Sigmund Grafen von Kurz, Maximilian Grafen von Trautmannsdorf, Ritter des Ordens vom Goldenen Vliesse, — der sich wenige Jahre darnach durch seine Verhandlungen zu Münster und Osnabrück einen unvergesslichen Namen machte, — ferner durch Achaz Grafen von Losenstein und Franz Grafen von Trautson gefertigt und gesiegelt.

Hanns Ernst blieb kinderlos und starb 1657, in welchem Jahre die Wittwe bereits in zweiter Ehe mit Wolf Philipp Jakob Freiherrn von Unverzagt vermält war. — Seine blödsinnige Schwester Maria Margaretha wurde ebenfalls von dem mütterlichen Grossvater bedacht, von dem sie „um ihres von Gott geschickten Zustandes halber" in den Genuss eines auf der Herrschaft Gars haftenden Kapitales von 50000 Gulden gesetzt wurde.

Peter Ernst Ludwig, Peter Ernsts und der Muschinger jüngster Sohn, wäre nach Wissgrill n.ö.'scher Regierungsrath, schliesslich Reichshofrath gewesen, doch liegt mir nichts vor wodurch diese Angaben bestätigt würden. — Peter Ernst Ludwig stand bis nach dem Jahre 1678 als kaiserl. Oberst-Silberkämmerer im Dienste bei Hofe, dann als Oberst-Küchenmeister, als welch' Letzterer er alle in diese seine Amtsdauer fallenden Hoffeste in Scene setzte, über welche Kaiser Leopold I. eine rege, eigenhändige Correspondenz in italienischer Sprache mit ihm führte. — Er erhielt mit kaiserl. Rescript d. d. Wien 27. 3. 1677 das Incolat in Böhmen und den incorporirten Landen, welches in Schlesien am 6. April desselben Jahres publicirt wurde, — ferner die Landmannschaft in Kärnthen, worüber nachträglich d. d. Klagenfurth 9. 1. 1685 das bezügliche Landtagsdiplom ausgefertigt worden ist.

Graf Peter Ernst Ludwig wurde 45 Jahre alt am 14. 1. 1681 bei St. Michael beigesetzt. Er war unvermält geblieben, nachdem seine Verlobung mit Johanna Maria Xaveria, der früh verwaisten Tochter des Freiherrn Wolfgang Friedrich Hofmann von Grünbüchl wegen Streitigkeiten unter den Brautleuten durch das bischöfliche Consistorium zu Olmütz gelöst worden war.

Franz Maximilian, (geb. 1628) des Vorigen älterer Bruder, war 1653 n. ö.'scher Landrechtsbeisitzer, wurde am 17. 5. 1657 n. ö.'scher Regimentsrath, als solcher 1681 Landmarschall und mit kaiserl. Decrete d. d. 27. 9. 1682 nach dem Tode des Grafen Ferdinand Maximilian von Sprinzenstein General-Land-Oberst in N.-Oe. — In dieser Stellung finden wir ihn im Jahre 1683 und bereits im Mai mit den Vorkehrungen gegen die drohende Türkengefahr in den beiden unteren Vierteln N.-Oe.'s beschäftigt, wozu ihm die Landschaft und der zu Wien tagende Defensionsausschuss unter dem 19. Juni dieses Jahres auch die Ueberwachung der beiden oberen Viertel übertrug. In dem im folgenden Monate nun von den Türken eingeschlossenen Wien waltete Franz Maximilian mit allem Muthe und aller Ausdauer seines verantwortungsreichen Amtes, so dass ihn Kaiser Leopold schon am 20. 7. 1683, der Herzog von Lothringen und die Verbündeten waren noch lange nicht auf dem Kahlenberge erschienen, „wegen seiner trefflichen Qualitäten, merita und Diensten, sonderlich welche derselbe aniezo vnder der Türkischen belägerung der Residenz-Statt Wien mit vnvergleichlicher treu vnd devotion laistet", zu seinem wirklichen geheimen Rathe ernannte und ihm bald bald darnach eine Gnadengabe von 30000 Gulden verlieh.

Nach dem Abzuge der Türken fungirte Graf Franz Maximilian fernerhin als General-Land-Oberst, bei Hofe als Kämmerer und Oberst-Silberkämmerer und beschloss, — dann beigesetzt bei St. Michael, — am 4. 6. 1690 sein thatenreiches Leben. — Wie sein jüngerer Bruder hatte auch er das Incolat in Böhmen, Mähren und Schlesien (22. 7. 1670), die Landmannschaft in Kärnthen (d. d. Klagenfurth 9. 1. 1685), ausserdem noch jene in Steiermark erworben, worüber das bezügliche Landtagsdiplom jedoch erst nach seinem Tode, d. d. Graz 19. 4. 1692 ausgefertigt worden ist.

Franz Maximilian hatte ganz beträchtlichen Güterbesitz in seinen Händen vereinigt, der ihm aber nicht so viel eintrug, als er benöthigte und als es seine Stellung erforderte. Er hatte fast stets mit Gläubigern zu kämpfen, vielleicht weniger in Folge zu grossen Aufwandes aus eigener Schuld, als vielmehr in Folge der damals obwaltenden Verhältnisse, denn durch die Ablösungen an seinen jüngeren Bruder Peter Ernst Ludwig und durch die Türken-Invasion, wodurch die Herrschaft Gumpendorf fast ganz vernichtet wurde, ist sein Vermögen

beträchtlich geschmälert worden. — Er hatte von seiner Mutter Gumpendorf, dann das Freihaus in der Herrengasse zu Wien, ferner nach dem um 1677 erfolgten Ableben der Gemalin seines Oheims Franz Ernst, der Gräfin Maria Elisabeth, geb. Gräfin Althann, die Herrschaft Osslavan in Mähren und das Gut Freienthurn zu Mannswörth in N.-Oe. ererbt und in den Jahren 1665 und 1666 das Haus zu Wien neu aufgebaut, das doch nicht mehr ihm gehörte, denn schon drei Jahre vorher, d. d. Wien 22. 12. 1663, war er genöthigt gewesen, dasselbe, sowie auch die Mühle zu Gumpendorf sammt Aeckern, Weingärten und allen Zugehörungen seiner Gemalin zu cediren, welche diese Immobilien den Gläubigern abgelöst hatte und die er überdiess zur Eigenthümerin alles dessen, was er besitze oder künftig erwerben werde, einsetzte. Es geschah dies, wie Graf Franz Maximilian bemerkte, freiwillig und ungezwungen und wohl im Hinblicke auf das vorzügliche Verwaltungstalent, das seine Gemalin besass und welches derselben bei der späteren Ordnung des Vermögens so sehr zu statten kam.

Franz Max hatte sich mit Maria Katharina Thoman von Frankenberg vermält, einer Tochter des kaiserlichen Reichshofraths-Secrétaire Paul Thoman von Frankenberg († 1618) und der Elisabeth, geb. von Seeau, welche Beide mit ihrem gemeinschaftlichen Testamente d. d. Wien 29. 2. 1640 dieser ihrer einzigen Tochter ein geringes Vermögen hinterliessen.

Maria Katharina verfiel im Jahre 1669 in eine schwere Krankheit, so dass sie sich veranlasst sah einen letzten Willen und zwar zu Gunsten ihres Gemals und ihrer bis zu dieser Zeit geboren gewesenen Kinder Ferdinand Ernst, Maria Renata, Maria Eleonora und Maria Anna, zu errichten. Ihr zweites Testament ist zu Wien am 21. 10. 1694 datirt und eigenhändig unterschrieben, — sie dürfte demnach nicht schon am Tage darnach bei St. Michael bestattet worden sein, wie das dortige Todtenprotokoll besagt. — In diesem Testamente, — sie hatte seit dem Ableben ihres Gemals den grössten Theil der Schulden getilgt, — verfügte sie folgendes: Der älteste Sohn Ferdinand Ernst erhält als ein Fideicommiss und Majorat die Herrschaft Gumpendorf und das Freihaus in der Herrengasse. Die beiden Söhne Felix Ernst und Peter Ludwig Ernst bekommen je 50 000 Gulden, mit welchen sie auf die Herrschaft Osslavan in Mähren, 100 000 Gulden werth, angewiesen werden; sie sollen die Herrschaft gemeinschaftlich besitzen und diese, falls sie ohne männliche Descendenz blieben, an den ältesten Sohn oder dessen Nachkommen vererben. Mit dem Erlöse aus dem zu verkaufenden Gut Freienthurn zu Mannswörth und einem Hause zu Laxenburg sollen die noch ungetilgten Schulden bezahlt werden. Die Töchter Maria Eleonora Gräfin Palffy und Charlotte Katharina erhalten je 20 000 Gulden, Letztere, weil noch unvermält, überdiess 10 000 Gulden. Der beiden anderen, im Testamente vom Jahre 1669 genannten Töchter Maria Renata und Maria Anna geschieht keine Erwähnung mehr. Dieselben waren um diese Zeit jedenfalls schon verstorben und eine von ihnen ruht seit dem April 1682 in der Michaeler Kirche zu Wien. — Maria Renata hatte noch von dem kaiserl. Obersten Freiherrn Louis de la Porte laut dessen Testamentes d. d. Wien 12. 8. 1675 ein Legat von 1000 Gulden geerbt. — Die Tochter Maria Eleonora Gräfin Palffy vermälte sich in zweiter Ehe mit Otto Christoph Grafen von Volkhra und die Jüngste, Charlotte Katharina (geb. 14. 1. 1681), vermält 10. 3. 1710 mit Christoph Ernst Grafen von Fuchs zu Bimbach und Dornheim († 1719), Sternkz. O. D., wurde als Wittwe Aja der kaiserlichen Kinder, dann Oberstho'meisterin der Kaiserin Maria Theresia, welche in so' inniger Weise an dieser begabten Frau hieng, dass sie dieselbe nach deren am 27. 4. 1754 erfolgten Ableben in der kaiserlichen Gruft bei den Kapuzinern zu Wien beisetzen liess Der Gräfin Charlotte Katharina jüngere Tochter Maria Josefa, in erster Ehe mit Anton Grafen von Nostitz-Rieneck vermält, ist am 1. 3. 1745 die Gemalin des nachherigen Siegers bei Kollin und Hochkirchen, des Feldmarschall Grafen Leopold Daun geworden

Felix Ernst verkaufte mit Contract d. d. Wien 23. 1. 1709 seinen von der Mutter ererbten halben Antheil von Osslavan an den jüngeren Bruder Peter Ludwig Ernst, während der ältere Ferdinand Ernst auf seine bezüglichen Ansprüche zu Wien am 30. 12. 1712 nachträglich Verzicht leistete. — Erst kaiserl. Oberst-Silberkämmerer übnahm Felix Ernst nach des Ferdinand Ernst Ableben das Oberst-Küchenmeisteramt, vermälte sich mit Maria Josefa Antonia Gräfin von Zinzendorf nnd Pottendorf, des Fürsten Franz Anton von Porcia Wittwe und starb, dann bei St. Michael bestattet, am 12. 5. 1741 unter Hinterlassung eines zu Wien am 30. 12. 1740 zu Gunsten seiner kinderlosen Gemalin errichteten, von den Grafen Rudolf von Sinzendorf und Otto Ferdinand Felix von Hohenfeld auch einem Herrn Gregor Jakob Schloissnigg bezeugten Testamentes

Seine Brüder Ferdinand Ernst und Peter Ludwig Ernst theilten für kurze Zeit das Haus in zwei Linien. — Ferdinand Ernst, kaiserl. Kämmerer und des Kaisers Leopold Oberst-Küchenmeister wurde mit kaiserl. Decrete d. d. Wien 7. 11. 1687 vom n. ö.'schen Regimentsrathe wirklicher Hofkammerrath, gieng im Jahre 1699 als kaiserl. Gesandter nach Lothringen um den Herzog Leopold Josef zur Geburt seines ältesten Sohnes in Allerhöchstem Auftrage zu beglückwünschen, sah sich nach dem Ableben Leopold's I. unter dem 13. 6. 1705 als Oberst-Küchenmeister des Amtes enthoben und vollzog nach dem Tode Kaiser Josefs I. im Mai 1711 seine bedeutendste Mission, als er von der Kaiserin Mutter Eleonora zur feierlichen Einholung ihres Sohnes Carl, des Königs von Spanien, und zur Begleitung desselben zu der Wahl nach Frankfurt abgeordnet wurde. Kaiser Carl VI. ernannte ihn neuerdings am 8. 12. 1712 zum Oberstküchenmeister, gleichzeitig zum Hof-Musik-Inspector und gab ihm, — Ferdinand Ernst war mittlerweile geh. Rath und Hofkammer-Vicepräsident geworden — am 5. 8. 1716 in Ansehung seiner vieljährig treu geleisteten Dienste eine Sicherstellung und Verzinsung der ihm von Kaiser Josef I. zugekommenen Gnadengabe von 80 000 Gulden — Ferdinand Ernst wurde am 8. 8. 1716 zu seinen Vorfahren bestattet.

Er hatte am 11. 7. 1687 mit Consens Kaiser Leopold's I. und dessen dritter Gemalin, der Kaiserin Eleonora, welche hierzu den geh. Rath und Ritter des Ordens vom Gold. Vliesse Carl Ferdinand Grafen von Waldstein abordneten, seinen Heirathsbrief mit der kaiserlichen Hofdame Magdalena Theresia Freiin von Fieger errichtet, einer Tochter des Carl Fieger Freiherrn zu Hirschberg, Pfandherrn der Herrschaft Hertenberg und der Maria Regina, geb Schurff zu Schönwerth, Freiin von St. Mariastein. Sie hatte ihrem Gemale, so viel mir bekannt geworden ist, sechs Kinder geboren, von welchen die Tochter Elisabeth bereits gestorben war, als die Mutter zu Wien am 21. 3. 1695 ihr Testament zu Gunsten ihres Eheherrn und der übrigen noch minderjährigen Kinder verfasste. Magdalena Theresia aber starb erst im Jahre 1713.

Ihre Tochter Antonia war 1725 kaiserliche Hofdame. Der Sohn Josef Ernst starb unvermält am 28. 11. 1714 als kaiserl. Hauptmann und wurde zu St. Michael beigesetzt, ebenso wie sein Bruder Philipp Ernst († 22. 5. 1716) Domherr zu Olmütz.

Leopold Ernst, der älteste Sohn Ferdinand Ernsts, welcher nach seines Vaters Tode im Fideicommiss succedirte auch das Gut Freienthurn zu Mannswörth besass, dessen Verkauf wohl seinerzeit angeordnet worden, aber

nicht zu Stande gekommen war, widmete sich dem Kriegsdienste und diente bis 1799 als Hauptmann und Compagnie-Commandant im Reising'schen Dragoner-Regimente, mit welchem er sich an des Prinzen vom Savoyen siegreichen Kämpfen in Italien und wohl auch an dem kühnen Entsatze von Turin betheiligte. Unter dem 8. 3. 1709 ernannte ihn Kaiser Josef I. im Hinblicke „auf seine erspriesslich und tapfer gelaisteten Dienst und ihme beiwohenden guten aigenschaften zum General-Adjutanten bei der unter Commando des General-Leuthenandens Herrn Eugenij Prinzens von Savoye Durchlaucht in Flandern stehenden armada", noch früh genug, dass sich Graf Leopold Ernst an dem Siege bei Malplaquet und dem Einzuge in Mons betheiligen konnte. Bald darauf wurde derselbe Oberstlieutenant bei den General Mercy'schen Cuirassieren und mit Patent d. d. Wien 15. 7. 1719 Oberst und Commandant dieses Regiments, als welcher er im Jahre 1725 seine kurze aber schöne Laufbahn beschloss, in deren bewegten Zeiten er nicht Gelegenheit fand an eine Ehe zu denken. Er erkrankte schwer, nach den Worten seines zu Wien am 1. 6. 1725 errichteten Testamentes, und bereits am 12. desselben Monates wurde nach seinem erfolgten Ableben das Inventar über seine Hinterlassenschaft, worunter sich insbesondere eine höchst werthvolle Bildergallerie zu Gumpendorf befand, aufgenommen. Leopold Ernst, von dessen Geschwistern zu dieser Zeit nur noch zwei lebten, hatte seinen jüngsten, hier noch nicht genannten Bruder und Fideicommiss-Nachfolger Carl Ernst, auch zum Universalerben seines Allodvermögens eingesetzt und seiner Schwester, der Hofdame Antonia Gräfin v. M. ein Legat von 10 000 Gulden hinterlassen.

Der blödsinnige Carl Ernst, welcher bisher zu Teschen verwahrt worden war, erhielt nun auf Anordnung des General-Land-Obersten in N.-Oe. Aloys Thomas Raymund Grafen von Harrach den Grafen Karl Josef von Lamberg-Sprinzenstein zum Curator, wurde nach St. Pölten, dann nach Gumpendorf gebracht, wo er am 24. 11. 1758 als der Letzte dieser Linie starb und am 27. desselben Monates in die Michaelerkirche übertragen wurde. Das Fideicommiss gedieh nun an die jüngere, von Franz Maximilians letztem Sohne, Peter Luwig Ernst, absteigende Linie.

Dieser, am 5. 3. 1676 geboren, war Landrechts-Beisitzer in Mähren und trat sonst nicht in's öffentliche Leben. Er schloss zu Prag 19. 2. 1702 seine Heirathsabrede mit Maria Ludmilla Johanna, Tochter des, Freiherrn Franz Helfried von Kaiserstein († 7. 9. 1701) und der Franziska Blaudia, geb. Freiin von der Kron (de la Corona), Frau auf Zahořan im Leitmeritzer Kreise Böhmens, versicherte seine Braut in dieser Urkunde mit ihren Heirathsansprüchen auf seinen halben, von der Mutter ererbten Antheil an der Herrschaft Osslavan und gab ihr das Versprechen in Böhmen zu domiciliren, wohin er sein Vermögen, insbesondere jenes in Mähren, baldigst transferiren wolle.— Diese Zusage führte Peter Ludwig Ernst in der That aus, indem er die Herrschaft Osslavan, nachdem er seines Bruders Felix Ernst halben Theil im Jahre 1709 an sich gelöst hatte, mit Contract d. d. Brünn 27. 10. 1712 an das Cistercienserinnen-Kloster Maria-Saal zu Altbrünn um 127 000 Gulden veräusserte. Er lebte nun mit seiner Gemalin, deren Sternkreuz-Ordens-Diplom vom 14. 9. 1707 datirt ist, abwechselnd zu Prag und auf der Herrschaft Wolleschna im Rakonitzer Kreise Böhmens, welche sammt den dazu gehörigen königl. Lehensgütern Chraštány, Volestov, Přilepy und Šimin, nach dem Ableben ihres Vaters an Maria Ludmilla Johanna erblich gediehen und ihr unter dem 22. 9. 1703 mit einem Werthe von 73 000 Gulden landtäflich zugeschrieben worden war. Nicht lange genoss sie diesen Besitz. Zu Prag im Jahre 1714 erkrankt, errrichtete sie, unter Einsetzung ihres einzigen Kindes, des Grafen Josef Anton Ernst, zum Universalerben, am 24. August des vorgenannten Jahres ihr Testament und starb noch am selben Tage. Auch ihr Gemal, welcher als Vormund des minderjährigen Sohnes für diesen am 13. 8. 1715 auf die Herrschaft Wolleschna eingeführt wurde, gelangte nicht zu hohen Jahren und wurde schon am 27. 10. 1722 im Mollarth'schen Erbbegräbnisse beigesetzt, worauf Josef Anton Ernst unter dem 15. 9. 1723 in den selbstständigen Besitz von Wolleschna trat.

Fünf Jahre später, zu Wien am 15. 2. 1728 schloss dieser mit Consens Kaiser Karl's VI. und der Kaiserin Elisabeth Christine, welche hierzu den Fürsten Josef von Cardona, Marquis von Guadalest, Gross-Contestable von Arragonien, Ritter des Ordens vom Goldenen Vliesse und Präsidenten des niederländischen Rathes befahlen, seine Heirathsabrede mit der Hofdame der regierenden Kaiserin, mit Maria Aloysia Gräfin von Lamberg, der zu München 7. 10. 1705 geborenen Tochter des Franz Sigmund Grafen vom Lamberg Freiherrn zu Ortenegg und Ottenstein, Kämmerers, Hofkriegsrathes, General-Feldzeugmeisters und Stadt-Guardia-Oberstwachtmeisters zu Wien und der Franziska Theresia, geb. Gräfin von Lamberg. Die Trauung fand am folgenden Tage statt Maria Aloysia, welche als einziges Kind durch das Testament ihres Vaters d. d. München 11. 4. 1713 Universalerbin und Besitzerin der Herrschaft Rossatz in N.-Oe. geworden war, genoss das eheliche Glück, in welchem zwei Kinder geboren waren, nicht lange. Ihr Gemal starb ab intestato schon am 29. 6. 1735 an den Folgen eines Pferdehufschlages und seine Hinterlassenschaft fiel zu gleichen Theilen an den Sohn Johann Nep. Ernst (geb. 1728) und an die Tochter Maria Anna (geb. 1730), für welch' Beide die verwittwete Mutter tutorio nomine am 10. 11. 1735 auf die Herrschaft Wolleschna eingeführt wurde. —

Johann Nep. Ernst, welcher mündig geworden, im Jahre 1749 in Böhmen das Juramentum fidelitatis ablegte, wählte die Soldatenlaufbahn, in welcher er bis zum Hauptmann im Infanterie-Regimente Hoch- und Deutschmeister gelangte, dann aber wegen seiner schwächlichen Gesundheit dem activen Dienste entsagen musste. Er starb unvermält als k. k. Kämmerer und Regierungsrath im 31. Jahre seines Alters als der letzte Mannessprosse seines uralten Geschlechtes zu Wien im November 1759 und wurde, wie seine Voreltern in der Michaeler-Kirche beigesetzt, wo die Exequien am 23. und 24. des vorgedachten Monates gehalten worden sind.

Laut seiner letztwilligen Disposition hatte er die Mutter und Schwester zu gleichen Theilen als Erbinnen seiner Hinterlassenschaft, welche vorzüglich aus seinem halben Antheile an Wolleschna bestand, eingesetzt. — Gleichzeitig der rechtmässige Nachfolger in dem aus der Herrschaft Gumpendorf und dem Freihause zu Wien bestehenden Fideicommisse nach dem im Jahre vorher verstorbenen Grafen Carl Ernst, war Johann Nep. Ernst in Folge seines frühen Todes nicht in den Genuss des Majorates getreten, über dessen weiteren Besitz die Gräfin Maria Aloysia, welche damit im Jahre 1763 an die Gewähr geschrieben wurde und deren Tochter keine Einigung unter sich erzielen konnten, bis das am 22. 2. 1764 erfolgte Ableben der Ersteren eine Lösung der obschwebenden Fragen und für die Gräfin Maria Anna den unbestrittenen Besitz des Fideikommisses herbeiführte, aus welchem das Haus in der Herrengasse zu Wien abgetrennt und verkauft wurde. Auch in den Alleinbesitz der Herrschaft Wolleschna war nun Gräfin Maria Anna gelangt, welche als Hofdame der Kaiserin Maria Theresia zu Wien am 16. 3. 1757 ihren Heirathsbrief mit Johann Stephan Grafen von Meraviglia-Crivelli, damals k. k. Kämmerer, Oberstlieutenant und General-Adjutanten abgeschlossen hatte. Derselbe versicherte die Braut mit ihrem Heirathsgute auf seine zwei Besitzungen im Mailändischen Castel-

lanza und Marnate, während sich des Grafen Johann Stephan Vater, Don Pio Antonio wegen dieser Sicherstellung auch mit seinem Majoratsgütern verband; zur Ausfertigung dieses Heirathscontractes war der Obersthofmeister der Kaiserin Fürst Johann Wilhelm von Trautson abgeordnet; der Obersthofkanzler Anton Corfiz Graf von Ulfeld der Letzte seines Stammes, die Fürsten und Vliessritter Heinrich Auersperg, Josef Schwarzenberg, Franz Anton Lamberg, dann der Minister Wenzel Anton Graf von Kaunitz Rietberg, der Marschall Leopold Graf von Daun, der drei Monate später bei Kollin siegte, Marschall Carl Graf von Batthyány, Leopold Nadasdy, Josef und Ferdinand Harrach, Johann Josef Khevenhüller-Metsch, Carl Breunner, Rudolf und Camillo Colloredo drückten ihre Siegel auf diesen Brief.

Vier Tage später fand die Trauung statt. Gumpendorf und Wolleschna gediehen an die Grafen Meraviglia-Crivelli. —

(Mollarth'sches Archiv in meinem Besitze; Landesarch.; k. k. Statthaltereiarchiv zu Insbruck; n. ö.'sches Gültbuch; III. Bd. der Berichte des Wiener Alterthum-Vereines: Die St. Michaelskirche zu Wien von Dr. K. Lind; Pritz Geschichte des Landes o. d. E.; H.-M.; N. S. Tyroler Adel).

Montenuovo. (Taf. 61).

Wappen: Getheilt und oben gespalten, drei Felder. 1 gespalten mit Herzschild, dieser von Habsburg, Oesterreich und Lothringen gespalten; vorn in Gold sechs (3, 2, 1) blaue Lilien, hinten in Silber ein rothes von vier (2, 2) schwarzen Adlern begleitetes, rothes Tazenkreuz (dieses 1. Feld wegen Marie Louise Kaiserin der Franzosen als regierenden Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla). 2 in Roth drei (2, 1) silberne Ringe (Neipperg). 3 in Blau drei (2, 1), silberne Berge von je fünf (1, 2, 2) Gipfeln (Montenuovo). — Drei gekr. Helme: 1. Ein wachsendes, zurücksehendes, silbernes, golden bewehrtes und ebenso bemähntes Einhorn (Parma). Decken: blau-golden. 2. Gekr. schwarzer, golden bewehrter Doppeladler mit überschwebender Kaiserkrone, die Brust mit dem österrichischen Bindenschilde belegt, dessen Balken mit den goldenen Initialen F. J. bezeichnet ist. Decken: schwarz-golden. 3. Geschlossener, rother mit drei (2, 1) silbernen Ringen belegter Flug (Neipperg). Decken: roth-silbern. — Schildhalter: Goldene Greifen mit schwarzer Brust und schwarzen Flügeln. — Devise von Neipperg: Virtus sudore paratur. — Fürstenhut und Mantel. (K. k. A.-A.).

Die älteste Tochter weyland Sr. Majestät Kaisers Franz I, Marie Louise Erzherzogin von Oesterreich, ehemals Kaiserin der Franzosen, Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla, vermälte sich zum zweiten Male mit ihrem Ehren-Cavalier und Minister Adam Adalbert Grafen von Neipperg († 22. 2. 1829) k. k. Kämmerer und geh. Rathe, auch Feldmarschalllieutenant, in morganatischer Ehe, welcher zu Salagrande am 9. 8. 1821 der Sohn Wilhelm Albrecht Graf von Montenuovo entsprang, der als k. k. Feldmarschalllieutenannt und commandirender General in Siebenbürgen durch Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I. d. d. Wien 13. 8. 1864 in den Fürstenstand des österreichischen Kaiserstaates erhoben worden ist.

Fürst Wilhelm Albrecht, nun k. k. Kämmerer und geh. Rath, General der Cavallerie, Ritter des Ordens vom Goldenen Vliesse und Inhaber des 10. Dragoner Regimentes, vermälte sich am 18. 5. 1850 mit der Tochter des Grafen Johann Bapt. Batthyány und dessen erster Gemalin Marie, geb. Gräfin von Esterházy, Juliana Johanna Marie Stephanie, welche am 19. 11. 1871 starb, worauf im Jahre 1879 zu Gunsten der Hinterlassenschaft derselben die von ihrem väterlichen Oheime, dem Fürsten Philipp von Batthyány-Strattmann († 22. 7. 1870) verbliebenen Herrschaften und Güter in Oe. o. d. E. Peuerbach mit Bruck a. d. Aschach und Spattenbrunn, Haiding und Schmiding, deren fideicommissarische Eigenschaft schon im Jahre 1825 aufgehoben worden war, in das Eigenthum landtäflich geschrieben wurden.

Aus der Ehe des Fürsten Wilhelm Albrecht ist ein einziger Sohn hervorgegangen, Prinz Alfred Adam Wilhelm Johann Marie (geb 16. 9. 1854) k. k. Lieutenant in d. R., welchem 1881 die vorgenannten Besitzungen, aus denen im Jahre darnach Haiding und Schmiding veräussert wurden, bücherlich zugeschrieben worden sind.

Letzterer hat sich am 30. 10. 1879 mit Franziska, Tochter des Fürsten Ferdinand Kinsky von Wchinitz und Tettau, vermält, aber noch keinen Sohn erworben.

(K. k. A.-A.; Gotha'sche Almanache; Landtaf.).

Moser. (Taf. 61).

Wappen: I. Ein Widderhorn. (Nach dem Originalsiegel Engelschalk des Moser an dem nachbenannten Briefe Alber des Wolfstein d. d. 29. 9. 1350; Stiftsarchiv zu St. Florian). — II. In Roth über schwarzen, Dreiberge ein silbernes Widderhorn. — Kleinod: Wie der Schild bezeichneter Flügel. Decken: roth-silbern. (R.-M. und H., wo das Widderhorn irrthümlich als Schnecke verzeichnet ist).

Heinrich Moser, wahrscheinlich im Jahre 1341 gestorben, welcher bei den Minoriten zu Wien bestattet wurde, gehörte nicht diesem Geschlechte an, wie Freiherr v. Hoheneck geglaubt hat. Derselbe führte von Silber und Roth getheilt, oben einen schwarzen Trudenfuss. — Von Wolfhart dem Moser, der am 9. 3. 1299 eine Urkunde Philipp's und Heinrich's von Polheim an Ulrich von Truchsen, und am 27. 5. 1311 einen Brief des Klosters Erla, hier ebenfalls als Polheim'scher Dienstmann, bezeugte, sind keine Siegel vorhanden. Also auch über diesen lassen sich keine Schlüsse über die Stammesangehörigkeit ziehen, eben so wenig bezüglich „hern Chvnrat des Moser," der an der Seite Herrn Bernhart des Aistersheimer am 12. 3. 1331 Zeuge in dem Dienstreverse Ulrich's von Weidenholz auf die Grafen von Schaunberg war. — „Der erber her Chvnrat der Mosaer", welcher am 29. 5. 1362 den Gehorsambrief Wernhard's von Aistersheim an den Grafen Ulrich von Schaunberg wegen Schönhering besiegelte und über den Bau der nämlichen Veste im Vereine mit Ulrich dem Nussdorfer einen Spruch ergehen liess, dem sich der vorgenannte Aistersheimer am 8. 2. 1370 unterwarf, dürfte ein jüngerer als der erstgenannte Chunrat gewesen sein.

Am 29. 9. 1350 veräusserte Alber der Wolfstein mit Willen seiner Hausfrau und Kinder und im Einverständnisse mit seinen nächsten Erben und zwar Engelschalk des Moser und dessen Ehewirthin Agnes, Stephan des Egenberger, Jansen und Dietrichs der Wurmthaler und der Erben nach Heinrich dem Wurmthaler an das Stift St. Florian seinen freieigenen Hof „zu dem Thal bei Chaczleinstorf" (Pfarre Katsdorf). — Engelschalk dessen oben beschriebenes Siegel an dem Briefe hängt, gehört ganz sicher diesem ob der Ens'schen Geschlechte an, das dann zu Weyr bei Leombach und auf dem nahen Egendorf im Traunviertel sass.

Diemut, Martin des Moser zum Weyr Wittwe, veräusserte gemeinsam mit ihrem Sohne Stephan im Jahre 1451 das halbe Gut Schmiding, Pfarre Lahkirchen im Traunviertel, an Ortolf von Geumann. — Hanns Moser zum Weyr bezeugte ao. 1481 eine Heirathsgut-Versicherung des Hanns Meurl von Leombach an dessen Ehefrau Elisabeth von Messenbach. — Ulrich M. zum W. war

1472 landesfürstlicher Pfleger zu Hall. — Sigmund, nach Hoh. des vorigen Sohn, hätte Windern inne gehabt, eine offenbar irrthümliche Angabe dieses Autors, denn Windern erwarben die Grünthaler um 1519 durch Margaretha von Windern. Des Sigmund und seiner Hausfrau Margaretha, geb. Rothin Tochter Cäcilia hielt zu Pührenstein am Sonntag nach St. Matthias 1503 Hochzeit mit Wilhelm dem Tollinger

Christoph Moser zum Weyr und zu Egendorf, ebenfalls ein Sohn des Ulrich, hatte Margaretha Meurl von Leombach zur Gemalin. Sein Sohn Erasmus veräusserte Weyr an die nachbarlichen Sigharter, die den Sitz 1517 von den Losensteinern zu Lehen empfingen und mit Leombach, das sie kurz vorher erworben hatten, vereinigten. Von den beiden Töchtern des Erasmus war Katharina mit Martin von Hoheneck zu Braitenbruck (Heirathsbrief d d. Mittwoch nach St. Veit 1523) und Anna mit Veit Flusshart vermält. — Hoh. schreibt fehlerhaft dem Erasmus einen Sohn, Reichart M. zu Senfteneck, zu; Reichart gehörte einem anderen n. ö 'schen Geschlechte gleichen Namens aber ganz anderen Wappens an; aber dennoch ist er in der ob der Ens'schen Matrikel aufgeführt worden. —

Bernhard Moser zu Egendorf, der ein Bruder des Erasmus gewesen sein soll, bezeugte zu Rapotenstein am St. Paulstage 1503 die zwischen Hanns von Hoheneck und Agnes Stegerin von St Veit geschlossene Heirathsabrede. Mit seinem Sohne Hanns ist das Geschlecht abgegangen, wie Hoh. berichtet. — Egendorf kam darauf an die Ostermayr. —

(Stiftsarchiv zu St. Florian; U.-B.; H.; W.; R.-M.).

Mosheim (Moshamer, Mosshaimer). (Taf. 62).

Wappen: I. In Schwarz ein halber, silberner, golden gehörnter Steinbock. — Gekr. Helm: Der Steinbock wachsend. Decken: schwarz-silbern (R.-M.). — II. Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 in Blau ein rother, silbern geflügelter Adler. — Zwei gekr. Helme: 1. Stammkleinod. Decken: schwarz-silbern. 2. Der Adler des 2. Feldes. Decken: blau-silbern. (N. S. Salzburger Adel, im Wesentlichen gleich mit Wissgr. Seit wann dieses vermehrte Wappen, über welches sich im k. k. A.-A. nichts vorfindet, geführt wurde, konnte nicht eruirt werden; jedenfalls fällt dessen Verleihung in die Zeit vor 1567, da es bereits in Bartsch' Wappenbuche erscheint).

Die Mosheimer, salzburg'schen Uradels, kommen schon im XIII. Jahrhundert auf ihrer gleichnamigen Burg an der Mur im Lungau vor, die sie bald verloren. Ao. 1280 bemächtigten sich derselben die Herren von Saurau aus der nachbarlichen Steiermark, wurden jedoch im folgenden Jahre durch den Erzbischof Friedrich II. zur Rückgabe gezwungen, mussten Urfehde schwören und Revers geben nie mehr den Lungau zu betreten. — Nur kurze Zeit freuten sich darauf die Mosheimer des wieder gewonnenen Besitzes, denn schon 1285 zog der vorgenannte Kirchenfürst die Veste von den gegen ihn meineidig gewordenen Vasallen ein und das Salzburg'sche Domkapitel löste die Vogtei über die erworbenen Güter an sich; dabei erschienen die Söhne Gebhards v. M.

Otto v. M. betheiligte sich 1291 am steiermärkischen Aufstande gegen Herzog Albrecht. — Pilgrim v. M. bezeugte am 23. 4. 1301 den Brief als der „Gerstner" ein Gut zu Hetzendorf bei der Walchen in Steiermark kaufte. Ein Otto v. M. kommt im Saalbuche zu Mariapfarr ao. 1325 vor. — Wülfling v. M. veräusserte im Jahre 1354 ein Gut zu Windisch-Matrei an den Erzbischof Ortolph v. Salzburg. — Erchenger v. M. siegelte 1367 den Verkaufsbrief des Friedrich Holecker an dessen Schwager Hanns Peyr, Stiftspriester zu Admont, Güter am Rottenmanner Tauern betreffend. — Andreas erscheint 1429 als Pfleger zu Klauseck, Eberhard als Pfleger zu Ramingstein, wo die Brüder Sigmund, Christoph und Eberhard ein Bergwerk von dem Erzbischofe Friedrich IV. von Salzburg zu Lehen trugen. — Am 1. 1. 1452 waren Peter Moshamer, Pfleger zu Lengberg, und Andreas Moshamer, Pfleger auf der niederen Sachsenburg, Spruchmänner auf dem Gerichtstage zu Sachsenburg für Admont, in dem Streite dieses Stiftes mit den von Flachsberg. — Thomas, Peter und Leonhard v. M. kommen zwischen 1467 und 1532 im Salzburg'schen urkundlich vor und ist von diesen Thomas wohl der nämliche, der vom Könige Maximilian I. im Jahre 1486 bei der Krönung zu Aachen den Ritterschlag erhielt, nach Hoh. mit Katharina Jörgerin vermält war und im Vereine mit Jörg dem Winkler die Pflege des Schlosses und Urbars Eppenstein inne hatte, welche Pflege dann Hanns v. Teuffenbach an sich brachte und am 23. 11. 1508 hierüber die Belehnung durch K. Maximilian I. erhielt. — Rupprecht v. M., beider Rechte Doctor, Bartholomäus und Jakob seine Brüder lösten mit landesfürstlicher Bewilligung am 28. 1. 1521 die Herrschaft Strechau in Steiermark pfandweise an sich, die jedoch schon 1528 wieder an Hanns Hofmann von Grünbüchl kam.

Am Donnerstag nach Exaudi 1524 verglichen sich Bernhard von Mosheim zu St. Margaretha anstatt seiner Hausfrau Margaretha, Michael von Oberhaim anstatt seiner Hausfrau Magdalena und beide für Anna, einer ledigen Schwester dieser zwei Gemalinen, Töchtern des Georg Zeller zu Zell und Riedau, um die Verlassenschaft dieses Letzteren mit dem landesfürstlichen Kammer-Procurator und drei Jahre später, am Osterdienstag 1527, errichteten Margaretha von Mosheim und Magdalena von Oberhaim abermals einen Vertrag über das ihnen angefallene Schloss Riedau im Hausruck-Viertel. Zweifellos sind die Mosheimer anlässlich dieser Erbschaft in das erste ob der Ens'sche Gültenbuch eingetragen und als Landleute anerkannt worden, doch bleibt es zweifelhaft, ob sie den eben genannten Sitz thatsächlich inne hatten; jedenfalls ist derselbe bald an die Retschan und Franking zu gleichen Theilen gediehen. — Bernhard ist 1551 oder vorher gestorben; sein Sohn Ehrenreich verglich sich am 3. Oktober dieses Jahres mit der verwittweten Mutter, Frau Margaretha.

Seifried v. M. zu Ramingstein und St. Margaretha im Salzburg'schen sass auf dem dortigen Landtage anno 1592. — Um dieselbe Zeit veräusserte Andreas v. M. sein Gut Wölting, ebendort, an Johann v. Kuenburg. — Wolf Friedrich erscheint auf der salzburg'schen Landtafel von 1620 mit dem gevierten Schild. — Benedikt von Mosshaimb wurde durch K. Ferdinand II. d. d. Wien 25. 3. 1636 in den erbländischen Freiherrenstand erhoben, welchen ihm K. Ferdinand III. zu Wien am 5. 6. 1638 neuerlich bestätigte.

Andreas Freiherr von Mosheim starb im Jahre 1726 als Letzter seines uralten Stammes, worauf die heimgefallenen Lehensgüter in Salzburg an Johann Franz Gentilotti von Engelsbrunn verliehen wurden. — Das Geschlecht hatte 1674 auch die Landmannschaft in Krain, ferner, mir unbekannt wann, auch jene in Kärnthen erworben.

(K. k. A.-A., N. S. Salzburger Adel; Muchar, Geschichte der Steiermark; R.-M.; H.).

Mühldorfer (Idungsperger). (Taf. 62).

Wappen: An den Seitenrändern je ein halbes Mühlrad. (Nach dem Original-Siegel Niclas des Mühldorfer an der nachstehenden Urkunde vom 2. 2. 1347; Stiftsarchiv zu St. Florian).

„Nyclas der Mvldorfer" siegelte am Lichtmesstag 1347 den Verkaufsbrief Hartneids von Chumpolting an das Stift St. Florian, zwei Güter zu Vierstberg betreffend. Niclas, welcher zu Mühldorf in der dem vorgenannten Stifte gehörigen Pfarre Feldkirchen im Mühlviertel sass,

erscheint in keiner weiteren Urkunde und auch dessen etwaige Nachkommen sind mir bisher unbekannt geblieben. Dagegen sind seine Vorfahren, — wenn auch unter anderem Namen — an der Hand des Wappens unschwer zu finden. — Die in der Zeit zwischen 1242 und 1306 auftretenden Idungsperger, zu Idungsberg (Eidenberg) in der zu Feldkirchen nachbarlichen Pfarre Grammastetten, führten denselben Schild mit den beiden halben Mühlrädern.

Livpoldus et Vlricus dicti de Idungsperg bezeugten am 21. 5. 1287 den Brief der Brüder Ortneid und Chalhoch von Tannberg, womit diese dem Kloster Wilhering den Hof zu Pircheid übergaben. Beide erscheinen später mit dem Ehrenworte „Herr." Die Urkunde vom 24 8. 1294, mit welcher Hadmar und Erchenger von Wesen dem Kloster Engelszell freie Ausübung der Gerichtsbarkeit auf den in ihrem Gerichtsbezirke liegenden Klostergütern gestatteten, bezeugte „Herr Leopold von Idrungsperg." — „her vlrich von ydumsperg' steht in dem Satzbriefe Espeins von Hag an das Stift Wilhering am Georgitag 1300 unter den Zeugen. „Syboto von ydungsperge," welcher den Gerichtsbrief Ruger des Piber, herzoglichen Richters am Windberge bezeugt hatte, welche Urkunde irrthümlich mit dem Datum „c. 1300" angegeben wird, die aber in der That in die Zeit um 1242 fällt, dürfte der Vater der beiden Vorigen gewesen sein.

Wieder ein Leopold, jedenfalls ein Jüngerer, denn er wird nicht „Herr" genannt, tritt zwischen 1301 und 1306 wiederholt auf, zuletzt am 1. September letzteren Jahres in dem, noch jetzt zu Schlägl verwahrten Briefe, womit Gertraud von Ludweigstorf dem Kloster Schlägl das Vermächtniss ihres Eheherrn übergab und bestätigte. Das Siegel Leopolds daran zeigt den oben blasonirten Schild, welchem wir dann wieder bei Niclas dem Mühldorfer anno 1347 begegnen. — Nach Letzterem und fast bis 150 Jahre später sind mir Mühldorfer verhüllt geblieben. Erst unter dem 4. 1. 1491 habe ich Virgil den Prembser zu Müldorf gefunden. Dieser ist natürlich eines anderen Geschlechtes gewesen.

(Stiftsarchive zu St. Florian und Schlägl; U.-B.: Strnadt-Velden).

Mühlheim (Müller von). (Taf. 62).

Wappen: (Gebessertes 1630) Geviert mit rothem Herzschild, darin am Hauptrande ein halbes silbernes Mühlrad, darunter ein wachsender, gestümmelter, gekr. Mohr in schwarzem, golden ausgeschlagenen und ebenso geknöpften Rocke, das Haupt unter der Krone mit einer silbernen Binde von abfliegenden Enden umwunden. 1 und 4 in Gold ein gekr., schwarzer Adler. 2 in Schwarz ein gekr. goldener Löwe. 3 in Schwarz ein silberner mit drei rothen Lilien belegter Schräglinksbalken. — Zwei gekr. Helme: 1. Der Mohr zwischen offenem von Gold und Schwarz übereck getheilten Fluge wachsend. Decken: schwarz-golden. 2 Der Löwe des 2. Feldes wachsend. Decken: roth-silbern. (K. k A.-A. — Hoh. war das Wappen nicht bekannt und in der R.-M. wurden zwei ganz verschiedene Schilde eingetragen, von welchen jedoch weder der eine noch der andere dem richtigen Wappen entspricht).

Kaiser Ferdinand II. bestätigte mit Diplom d. d. Regensburg 14. 10. 1630 dem kaiserl. Hofkammerrathe Sigmund Müller dessen Adel unter gleichzeitiger Besserung des Wappens, Verleihung des Prädikates „von Mühlheim" und des Ehrenwortes „Vesst." — Am 27. November desselben Jahres wurde Sigmund von Mühlheim in den jungen Ritterstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen. — Hoheneck setzt die Familie unter die Abgestorbenen.

(K. k. A.-A.; R.-M.; H.).

Mühlwanger. (Taf. 62).

Wappen: I. Ein Mühlrad. — Gekr. Helm: Das Mühlrad mit einem Straussenfederbusch besteckt. (Nach dem unten wieder erwähnten Mühlwanger Epitaph in der Kirche zu Altmünster bei Gmunden — II. Im von Silber und Roth getheilten Schilde ein Mühlrad in gewechselten Tincturen. — Gekr Helm: DasRad. Decken: roth-silbern. (R.-M und H. — Wissgrill nennt die Tincturen in umgekehrter Anordnung).

Die Mühlwanger entsprossen von Altmünster bei Gmunden. Die Vorstadt Gmundens Mühlwang führt noch heute den Namen nach diesem Geschlechte, das zuerst am 21. 3. 1305 zu Lambach mit Herwort (I.) dem Muhlwanger, als Zeugen eines Gerichtsbriefes in dem Streite des Stiftes Lambach mit Chunrat dem Steckner, auftritt. — Wolfhart Mvlbanger, der am 25. 7. 1311 im Vereine mit seiner Hausfrau Christein allem Kriege mit Chunrat dem Lauer wegen des Hofes zu Otnush bei Aistersheim entsagte und auf dieses Gut verzichtete, dürfte unzweifelhaft des Vorigen Sohn gewesen sein und Herwart II. Jans und Reicher zu Söhnen gehabt haben, von denen Jans am 6. 1. 1338 unter der Zeugenschaft seiner Oheime Thomas und Mathes von Lau nochmals dem Hofe zu Otnush entsagte. Derselbe erneuerte diesen Verzicht am 25. 3. 1346 und kommt das letzte Mal als „der erber und beschaiden mann Jans der Muelbanger" am 21. 3 1358 vor, als ihm Simon von Rooch zwei Höfe zu Herrenrooch in der Roithamer Pfarre, deren Einer des Simon freies Eigen der Andere Lehen vom Kloster Traunkirchen war, verkaufte.

Herr Herwort (II. der Muelwanger bezeugte unter dem 13. 8. 1346 einen Verkaufsbrief des Hertel, „Walchuns Sun von yschel." einen Hof zu Gmunden betreffend, und vermachte am 12. 7. 1354 dem Spitale zu Gmunden seine Mühle an der Achleiten im Burgfrieden von Gmunden, die sein rechtes Burgrecht von dem Landesfürsten war; dafür soll das Spital zu einem Seelgeräthe für ihn dem Pfarrer von Altmünster jährlich ein halb Pfund und zwei Pfennige zahlen. Noch am selben Tage gab der Spitalmeister zu Gmunden den Revers über diese Stiftung des „erbern Ritter herrn Herwort des Mülwanger". — Herwort wurde in der Kirche zu Altmünster bestattet wo von ihm heute noch folgendes Epitaph spricht:

„Hie liegent begraben her herbart mvlbanger ein ritter, Fridrich vnd veit mvlbanger sein svn, lienhart vnd maist reinprecht mvlbanger ein pfarrer die gestarben sind. den got gnadig sei."

Der Stein, mit dem oben blasonirten Mühlwanger Wappen zeigt noch vier Schilde, rechts oben die Jörger'schen Pflugmesser, links oben einen Bär (Perner von Schachen?), an den beiden unteren Schilden ist ein Bild nicht mehr zu erkennen. — Der Legende ist kein Todesjahr beigefügt, doch lässt sich dieses nahezu genau bestimmen. Der Grabstein des Friedrich Egker, † am St. Andreastag 1388, bestattet in der Pfarrkirche zu Eferding, weist dem Entwurfe und der Ausführung nach genau dieselben Helmdecken und denselben Helm auf, so dass kein Zweifel darüber obwaltet, es seien dieser Stein nnd jener der Mühlwanger zu Altmünster von demselben Meister gemeisselt worden. Es fällt also auch die Ausführung letzteren Epitaphs in die Zeit um 1388, um welches Jahr die Söhne des 1354 noch lebenden Ritter Herwort verstorben gewesen sein müssen, was mit der Wahrscheinlichkeit in keinem Widerspruche steht. — Ob sich diese letztgenannten Mühlwanger noch weiter fortgepflanzt haben, vermag ich nicht zu entscheiden; Hoheneck waren sie nicht bekannt.

Am 1. 5. 1351 verlieh die Aebtissin Margaretha von Traunkirchen an Reicher den Mülwanger den Hof zu Altmaning zu Erbrecht, den dieser von Gottfried dem Altmaninger gekauft hatte, und worüber, wie auch über ein Gut „in der Grueb," Pfarre Lahkirchen, Reicher sammt seiner Hausfrau Christein „des Pawmgartinger Tochter," dem vorgenannten Frauenkloster am 24. 11. 1375 einen Revers gab. Der Vetter (richtiger Neffe) Eberhart der Mülbanger, „di zeit richter ze Steyr," siegelte letztere Urkunde mit dem Mühlrade im Schild.

Dieser Eberhart, welcher schon zwei Jahre vorher, am 13. 6. 1373, einen Satzbrief Peter des Preuhafen an Erasmus den Schreiber als „Eberlein der Mülbanger" besiegelt hatte und der ein Sohn des Jans oder vielleicht Herbort's II. gewesen ist, ist der Nämliche, welchen Hoheneck als Ersten dieses Geschlechtes benennt und von ihm die weitere Stammreihe ableitet. Indem ich dieser Letzteren folge, geschieht dies jedoch nicht ohne die Möglichkeit vorauszusetzen, dass der vorgenannte Autor die Descendenz Eberhards und die möglichen Nachkommen des ihm unbekannten zweiten Herwort vermengt hat.

Des Eberhart Söhne, Friedrich (II.) und Eberhart II. sollen ao. 1378 die väterliche Verlassenschaft getheilt haben. — Friedrich erscheint im Jahre 1401 als passau'scher Pfleger zu Tannberg im Mühlviertel, welches Amt jedoch schon 1403 Eckhart der Herleinsberger übernommen hatte, und Eberhart II. Pfleger zu Ebelsberg, erhielt ao. 1404 den halben Sitz Hueb am Sipbach im Traunviertel von Seibold von Volkenstorf zu Lehen. — Gundacker († 1425), des Letzteren Sohn, wurde zu Pfarrkirchen bei Hall bestattet. Sein Bruder Hanns überkam durch die Ehefrau Barbara, Wolfgangs von Asperg Tochter, um 1416 den Sitz Grueb im Traunviertel, — der dann nach den neuen Besitzern Mühlgrueb genannt wurde, — und fünf Söhne, von denen vier, Veit, Peter, Stephan und Hanns die Stammväter besonderer Linien wurden, welche, wie es scheint, Mühlgrueb gemeinschaftlich besassen, ebenso wie die Veste und Herrschaft Wolfstein im V. O W. W. Niederösterreichs, mit welcher die vier Vorgenannten und der fünfte Bruder Caspar im Jahre 1442 durch den Herzog Albrecht von Bayern belehnt wurden.

Hanns sass auf Johannsstein im V. U. W. W., welches Gut auch sein Sohn Melchior um 1479 besass. Mit diesem ist diese Linie wieder erloschen.

Des Stephan Succession gieng mit dessen gleichnamigem Enkel wieder ab. Derselbe war mit Regina Steinbergerin verehelicht, welche Strannersdorf im V. O W. W. im Jahre 1556 gemeinschaftlich mit ihren Geschwistern besass.

Peter des Mühlwanger Sohn Georg hatte im Jahre 1451 die Veste Rechberg a. d Krems in N.-Oe. gemeinschaftlich mit seinen Schwägern, den Brüdern Valentin und Ulrich Utzinger inne, denen er seinen Antheil ao 1458 überliess. Nach dem Tode seiner ersten Ehefrau Margaretha Utzinger vermälte er sich mit Elisabeth Matseberin, die ihm einen Sohn Hieronymus gebar, mit welchem auch diese Linie endete.

Veit Mühlwanger zu Mühlgrueb und Neidharting, welch' Letzteres im Traunviertel gelegenes Gut ao. 1454 in seinem Besitze erscheint, war Pfleger zu Orth am Traunsee und in den Jahren 1461 und 1464 Landesanwalt in Oe. o. d. E. — Von den Söhnen aus seiner Ehe mit Margaretha Jörgerin, Georg zu Neidharting, Hanns und Wolfgang zu Hueb im Traunviertel, setzte der Aelteste seinen Stamm am Längsten fort. — Er war in erster Ehe mit Amalei Flusshartin von Pottendorf, des Leopold Hager zu Allentsteig Wittwe, vermält und hielt zum zweiten Male Hochzeit am Sonntag nach Dreikönig 1521 im Roggendorf'schen Hause zu Wien mit Susanna des Ambrosius von Wisent Erbtochter, durch welche die n.-ö.'sche Herrschaft Kronseck sammt dem Markte Schiltern, brandenburg'sches Lehen, an die Söhne Adam, Onophrius und Bartholomäus gedieh, die hiermit 1542 von dem Markgrafen Albrecht belehnt wurden.

Von den Letzteren vermälte sich Adam 1551 mit der Freiin Barbara Jörger, mit welcher er einen Sohn Georg Christoph gewann, welcher am 16. 11. 1578 im Schlosse zu Retz mit Anna Maria, Tochter des Christoph von Woyttich zu Taxen, getraut wurde. Von sechs aus dieser Ehe entsprossenen Söhnen ist uns nur eine Descendenz Carl Ludwigs von Mühlwang bekannt, welcher 1629 in N.-Oe. unter der Ritterschaft bei der Erbhuldigung K. Ferdinands III. erschien und, — Kronsegg dürfte nicht mehr in seinen Händen gewesen sein, — die Herrschaft Engelstein im V. O. M. B an sich brachte. Zweimal vermält, 1) mit Susanna Paradeyser, 2) mit Elisabeth von Sonderdorf, erzeugte er in erster Ehe zwei Söhne, Georg Adam und Johann Ernst, welchen im Jahre 1656 Engelstein im Gültenbuche zugeschrieben wurde. Georg Adam starb 1680 als der Letzte seines alten Namens, nachdem er den Bischof zu Wiener-Neustadt, Grafen Leopold von Kollonitz zum Universalerben eingesetzt hatte.

Mühlgrueb war nach dem Jahre 1501 an die Wucherer, Neidharting nicht lange vorher an die Jörger gekommen.

(U.-B; Epitaph zu Altmünster; H; R. M.; W.; Strnadt-Velden).

Münch-Bellinghausen. (Taf. 62).

Wappen: I. Im von Silber und Roth gespaltenen Schilde ein tincturengewechselter Sparren belegt mit drei (1, 2) natürlichen Eicheln. — Kleinod: Aus roth-silbern-schwarz gewundenem Wulste ein offener, rechts rother, links silberner Flug Saxen abwärts von farbengewechselten je mit drei natürlichen Eicheln belegten Schrägbalken durchzogen; zwischen dem Fluge wachsend ein gestümmelter Mann, der schwarze Rock mit einem silbernen Ankerkreuze belegt, die Augen mit einer silbern-rothen Binde verbunden. Decken: roth-schwarz (N. S. Kärnthner Adel, nach dem Diplome vom 28. 3. 1744). — II. (Bellinghausen) In Silber ein schräger, rother Maueranker. — Kleinod: Aus von Silber und Roth gewundenem Bunde ein geschlossener, wie der Schild bezeichneter Flug. Decken: roth-silbern (Alter Siebm.). — III. (Münch-Bellinghausen, freiherrl. 1794) Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 in Blau ein schräger, goldener Maueranker (wegen Bellinghausen). — Zwei Helme, davon der zweite gekrönt: 1. Aus silbern-roth-silbern-schwarz-silbern gewundenem Wulste das Kleinod von I. Decken: roth-silbern 2. Zwischen offenem, rechts goldenen, links blauen Fluge der schräge goldene Maueranker. Decken: blau-golden (N. S. Kärnthner Adel).

Christian Georg Münch (geb. 1617), churtrier'scher Amtmann zu Numegen, ein Enkel des churtrier'schen Amtmanns und erzbischöflichen Geheimschreibers Georg Münch, welch' Letzterer durch K. Rudolf II. d. d. Prag 6. 8. 1580 in den Adelsstand erhoben worden sein soll, vermälte sich mit Elisabeth Tochter des Hanns Georg von Bellinghausen und der Anna, geb. von Dalwig zu Knippenberg. —

Die Bellinghausen ein uradeliges berg'sches Geschlecht, starben mit Elisabeths Bruder Bertram Raban v. B., Abte zu Sigburg und postulirtem Fürsten zu Fulda 1653 aus.

Des Christian Georg v. M. und der Elisabeth Sohn Heinrich, Bürgermeister zu Jülich, gewann durch seine Gemalin Anna Benigna von Heister mehrere Söhne, von welchen Johann Joachim Georg I., Doctor der Rechte, churtrier'scher und bischöflich Worms'scher Hof- und Regierungsrath, ein bekannter Rechtsgelehrter, durch Karl VII. d. d. Frankfurt 23. 3. 1744 den Reichsadel erhielt, zugleich zum wirklichen Reichshofrathe befördert und im Jahre darauf gemeinsam mit seinem Bruder Johann Carl Josef, Kapitularen zu Worms, durch den Churfürsten Maximilian von Bayern als Reichsverweser, in den Reichsfreiherrnstand erhoben wurde, unter gleichzeitiger Vereinigung des angebornen Wappens mit jenem der Bellinghausen. Letzteres ist jedoch mit veränderten Tincturen aufgenommen worden und der Mannesrumpf auf dem ersten Helme war mit einem Lorbeerkranze gekrönt. — Das bezügliche Diplom wurde zu München am 6. 7. 1745 ausgefertigt.

Der neue Freiherr Johann Joachim Georg, vermält mit Wilhelmine von Wirth, starb ao. 1774 unter Hinterlassung dreier Söhne, Josef (geb. 1735), 1764 Reichshof-

rath, Johann Joachim Georg II. (geb. 1745, † 10. 4. 1811) churtrier'scher geh. Rath und Hofgerichts-Director, und Constantin Carl Josef (geb. 1752, † 10. 11. 1838), k. k. Hofrath der vereinigten Hofkanzlei, welche Brüder von Kaiser Franz II. d d. Wien 3. 7. 1794 als „Freiherrn Münch von Bellinghausen" in den Reichsfreiherrnstand nochmals erhoben wurden und drei Linien begründeten, von welchen die Mittlere nicht lange erloschen ist.

Aus der Ersten seien hier erwähnt des Stammvaters Josef Söhne, Joachim Eduard (geb. 19. 9. 1786), k. k. geh. Rath, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, etc., welcher 1831 in den österreichischen Grafenstand erhoben wurde, aber am 3. 8. 1866 ohne Nachkommen starb, — dann Cajetan (geb. 1. 11. 1776), k. k. Staats- und Conferenzrath, welcher durch seine erste Gemalin Theresia geb. Freiin von Deuster der Vater des Dichters „Friedrich Halm", des Freiherrn Eligius Franz Josef (geb. 2. 4. 1806, † 1871) geworden war.

Constantin Carl Josef, der Stammvater der dritten Linie, erhielt im Jahre 1798, nachdem seine Gemalin Maria Theresia von ihrem Vater Christian Freiherrn von Gillern das Gut Koritschan in Mähren geerbt hatte, das böhmische Incolat im Herrenstande. Seine beiden Söhne Constantin (geb. 2. 7. 1789, † 15. 6. 1872) und Josef (geb. 23. 5. 1794, † 10. 10. 1870) überkamen von der Mutter mit Testament d. d. 21. 1. 1822 den mährischen Besitz, der nachher in das Eigenthum des jüngeren Sohnes übergieng, welcher ihn veräusserte und dafür Deutsch-Brodersdorf in N.-Oe. erwarb, das noch gegenwärtig sein Sohn Felix besitzt. Constantin brachte im Jahre 1849 den Freisitz Ruefling bei Linz an sich und vererbte denselben an seine Kinder, Carl Constantin (geb. 4. 2. 1817) gewesenen k. k. Sectionsrath im Ministerium des Kaiserlichen Hauses und des Aeusseren, und Marie (geb. 13. 11. 1822), vermält 18. 7. 1854 mit Josef Freiherrn Münch von Bellinghausen der ersten Linie, grossherzogl. hessischem geh. Rathe etc., welche Ruefling im Jahre 1872 verkauften.

(N. S. Kärnthner Adel; Alter Siebm.; Landtaf.; freiherrl. Taschenb.

Nageldinger. (Taf. 62).

Wappen: Geviert. 1 in Blau ein Schloss, in einem See stehend, über dessen Ausfluss eine Brücke, mit daran stossendem Brückenkopfe, führt. 2 in Gold ein natürlicher Löwe. 3 in Gold zwei rothe Balken, über das Ganze drei verschränkte, schwarze Nägel. 4 in Blau ein natürlicher Fels (der Traunstein bei Gmunden). — Gekr. Helm: Drei Straussenfedern, blau, golden roth. Decken: blau-golden, roth-golden. (Freiherrl. Taschenb. 1865).

Der k. k. Generalmajor Johann Bapt. Nageldinger wurde durch weyland Se. Majestät Kaiser Franz I. mit Diplom d. d. 2. 1. 1828 für seine Verdienste in den Feldzügen 1797 und 1815 in den österreichischen Freiherrnstand mit „von Traunwehre" erhoben, einem Prädikate, das sich wohl auf den 3. Mai 1809 bezieht, dem Tage, an welchem mancher Franzose bei Ebelsberg sein Leben liess. Eine Stunde von dort setzte sich Nageldinger nachher zur Ruhe, indem er das landtäfliche Gut Harrass, Bergschlössel bei Linz genannt, im Jahre 1827 von dem Grafen Franz zu Eltz erwarb. Er war in erster Ehe mit Sophie von Tolnay († 22. 7. 1830) dann, seit 14. 11. 1830 mit Ludovica Freiin Czeike von Badenfeld vermält. Der Sohn Carl (geb. 19. 7. 1809, † 6. 5. 1871), k. k. Major d. R., veräusserte nach des Vaters am 17. 11. 1845 erfolgten Tode, im Jahre 1850 das Bergschlössel an Franziska Gräfin von Larisch, geb. Freiin v. Kast. Von des Letzteren Söhnen aus der Ehe mit Marie Schindler von Rothenhaag (verm. 10. 7. 1837) sind gegenwärtig am Leben: Freiherr Johann (geb. 14. 8. 1839) und Josef (geb. 5. 8. 1842), beide unvermält.

(Landtaf.; freiherrl. Taschenb.).

Neidhardt. (Taf. 62, 63).

Wappen: I. (Stammwappen) In Silber ein schwarzes Kleeblatt, mit seinem Stiele aus schwarzem Dreiberge wachsend. — Gekr. Helm: Wie der Schild bezeichneter Flügel. Decken: schwarz-silbern. (H. und R.-M.). — II. (Freiherrliches 1673) Geviert mit dem Stammwappen im königlich gekrönten Herzschilde. Im 1. und 4. von Gold und Silber gespaltenen Felde ein gekr., schwarzer Adler. 2 und 3 in Roth ein silberner, in seinem Winkel mit einer rothen Rose belegter Sparren. — Drei gekr. Helme: 1. fünf Straussenfedern, golden, schwarz silbern, schwarz, golden. Decken: schwarz-golden. 2. Sitzender, gekr., goldener Löwe, in jeder Pranke eine wie das Stammwappen bezeichnete Fahne an goldener Stange haltend. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. 3. Geschlossener, rother, wie das 2. Feld bezeichneter Flug. Decken: roth-silbern. (K. k. A.-A.). — III. (Gräfliches 1814) Geviert mit silbernem Herzschild, darin drei grüne, dreiblättrige Kleeblätter mit ihren Stielen aus dem mittleren Gipfel eines natürlichen Dreifels wachsend. Den Herzschild umgibt eine rothe Einfassung, deren Fussrand mit dem Worte „Colberg" in goldenen Majuskeln belegt ist. 1 und 4 in Silber der königl. preussische Adler. 2 und 3 in Gold ein aufrechtes, golden gegriffenes; an seiner Klinge lorbeerbekränztes Schwert — Drei gekr. Helme: 1. Der preussische Adler. Decken: schwarz-silbern. 2. Geschlossener, schwarzer Flug, belegt mit einem goldenen Kleeblatte. Decken: schwarz-silbern, grün-silbern. 3. Das aufrechte, bekränzte Schwert. Decken: grün-silbern. (Königl. preuss. Heroldsamt).

Dieser Patrizierfamilie der freien Reichsstadt Ulm, um deren Regiment sich dieselbe seit dem XIV. Jahrhunderte verdient gemacht hatte und der sie drei Bürgermeister gab, gehörten auch Gregor Neidhardt, 1414 Chorherr bei St. Stephan zu Constanz, dann ein zweiter Gregor († 15. 7. 1530) Domherr zu Augsburg an. In ihrer Heimath trieben die Neidhardt vorzüglich das Stück- und Glockengiessergewerbe, mit welchem sie sich auch nach Augsburg hinüber verpflanzten, wo Wolfgang Neidhardt (geb. zu Ulm 1575, † zu Augsburg 1632) „die Singerin" goss, die beim Probeschuss zersprang und mehrere Personen tödtete, was jedoch seiner Kunst keinen Eintrag that. Wolfgangs Werke waren hoch geschätzt und seine Statue Gustav Adolfs von Schweden kaufte aus seinem Nachlasse König Ferdinand III. um hohen Preis. Ein Halb-Falkonet „der Adler" mit der Inschrift: „Wolfgang . Neidhart . gos . mich . Avgspvrg . 1603" wird noch heutigen Tags im Wiener k. k Artillerie-Arsenale bewahrt. — Der Meister war um 1618 in den Stadtrath Augsburgs gekommen und hinterliess einen gleichnamigen Sohn, dessen erste Gusswerke aus dem Jahre 1636 datiren. —

Von dem Ulmer Hauptstamme wandte sich Jakob Neidhardt nach Oe. o. d. E., wo er den Sitz Gneissenau nach 1553, in welchem Jahre noch Erasmus Caplan dort sass, an sich brachte. Er genoss das Gut jedoch nicht lange, denn schon 1560, wohl nach Jakobs Tode, erscheint Zacharias Neidhardt im Besitze von Gneissenau.

Nach Hoh. wäre Jakob in erster Ehe mit Katharina Hülbinger vermält gewesen, die ihm drei Söhne gebar, Zacharias, Erasmus und Leopold. Mit der zweiten Ehefrau Katharina Paumkircherin gewann er den Georg und die Margaretha, welch' Beide der am 23. 12. 1576 verstorbenen Mutter, die sich als Wittwe noch mit einem Puchleuthner von Sunzing hatte trauen lassen, einen Stein in der Minoritenkirche zu Ens aufrichten liessen.

Von Georg und seinem Stiefbruder Leopold verlautet weiter nichts. Zacharias zu Gneissenau, welcher als Mitglied des o. d. E.'schen Ritterstandes eingetragen wurde, hinterliess das väterliche Gut an seinen, aus der Ehe mit Elisabeth von Ruhstorf hervorgegangenen Sohn Hanns Wolf, der mit diesem Besitze im Jahre 1616 urkundlich

vorkommt. Derselbe vermälte sich wohl mit Elisabeth, einer Tochter des Christoph Perger zu Clam, hatte aber keine Kinder und vermachte Gneissenau seiner Schwester Ursula, die am 6. 3. 1581 ihre Heirathsabrede mit Erasmus Märck von Haimhofen gehalten hatte, in dessen und seiner Nachkommen Besitz Gneissenau nun kam

Des Zacharias Bruder Erasmus war mit einer Storchin von Klaus verehelicht. Sein Sohn Hanns, salburg'scher Pfleger zu Falkenstein, Hochhaus und Altenhof, kaufte am 16. 6. 1628 von Ludwig Hohenfelder zu Weidenholz um 6500 Gulden rhein. und 100 Thaler Leitkauf ein Amt Unterthanen, das dem Hohenfelder bei der Theilung mit seinen Brüdern aus der Herrschaft Peuerbach zugefallen war und wozu sich Erasmus einen Sitz zu Späting, unweit Neukirchen am Walde im Hausruckviertel, erbaute, dem er den Namen Spattenbrunn gab. Er vermälte sich laut Heirathsbrief d. d. 22. 7. 1581 mit Johanna, Tochter des Georg von Hoheneck zu Hagenberg, und gieng eine zweite Ehe mit einer Sarah, von unbekannter Familie, ein. — Hoh. irrt sehr, indem er die Neidhardt unter den abgestorbenen Familien, und Hanns als den Letzten seines Namens nennt, dessen Descendenz noch heute im preussischen Grafenstande blüht. Hanns, welcher nach dem Engelszeller Necrologe am 31. 8. 1638 starb, hatte fünf Söhne, von denen der Erstgeborene, Hanns Zacharias (geb zu Tollet 15. 5. 1592) drei Tage nach seiner Geburt wieder heimging. Melchior ward Geistlicher, als welcher er 1638 vorkommt, und Johann Eberhard (geb. zu Falkenstein 8. 12. 1607, † zu Rom 1680) trat, — angeblich nach einem bewegten Vorleben, — 1631 zu Graz in den Jesuitenorden ein, wurde Doctor der Theologie und Philosophie, Professor der Ethik, des Kirchenrechtes, etc. zu Graz, war einer der Lehrer des nachmaligen Kaisers Leopold I., gieng um 1649 mit der Königin Maria Anna als deren Beichtvater nach Spanien, wo er Gross-Inquisitor, später spanischer Gesandter zu Rom wurde. Acht Jahre vor seinem Tode ward ihm der Purpur zu Theil. — Leopold Gottlieb, der Jüngste von den Fünfen, war ao. 1664 Amtmann zu Vordernberg in Obersteier, bald darnach Oberkammergraf in Eisenerz, in dessen Nähe er sich 1666 das nach seinem Rufnamen bezeichnete Schlösschen Leopoldstein erbaute, und wurde als innerösterreichischer Hofkammerrath d. d Graz, 25. 9. 1673 durch Kaiser Leopold I. im Vereine mit den Söhnen seines älteren Bruders Wiguleus in den erbländischen Freiherrnstand als „Freiherr von Neidthardt, Herr auf Spättenbrunn und Leopoldstein" erhoben. —

Der vorgenannte Wiguleus auf Spattenbrunn, welcher schon im Jahre 1653 gestorben war, hatte, aus einer mir unbekannten Ehe, drei Söhne hinterlassen, die späteren Freiherrn Sigmund Friedrich, Johann Baptist und Gottlieb, von welchen der Erstere unvermält am 16. 2. 1689 starb und in seiner Pfarrkirche zu Neukirchen am Walde bestattet wurde, wo noch dermalen sein schöner Grabstein zu sehen ist. — Von Gottlieb ist ausser seiner Benennung im Freiherrnstandsdiplome nichts bekannt. — Johann Bapt. († 29. 4. 1722), welcher von seinem Oheime Leopold Gottlieb Leopoldstein in Steiermark und von seinem Bruder Sigmund Friedrich Spattenbrunn ererbte, das er jedoch schon am 6. 7. 1689 an den österreichischen Hofkanzler Theodor Althet Heinrich Grafen von Strattmann um 30000 Gulden und 100 Ducaten Leitkauf veräusserte und dadurch das Band löste, welches seine Familie mit Oesterreich ob der Ens verknüpft hatte, war im Jahre 1673 schlesischer Hofkammerrath, von dem er zum geh. Rathe und Vice-Kammer-Präsidenten in Schlesien emporstieg, wo er sich durch die Erwerbung des Gutes Kriehen sesshaft machte. — Von ihm und seiner Gemalin Barbara Theresia, geb. Freiin von Crane († 1. 9. 1708) stammt in directer Linie der Vertheidiger von Colberg und gefeierte Held in den Befreiungskriegen von 1813 bis 1815, der nachherige Marschall und Gouverneur von Berlin, August Wilhelm Anton von Neidhardt ab, welcher, — seine unmittelbaren Vorfahren scheinen sich des Freiherrntitels begeben zu haben, — am 3. 6. 1814 als „Graf Neidhardt von Gneisenau" in den preussischen Grafenstand erhoben wurde und dessen Nachkommen gegenwärtig auf der Majoratsherrschaft Sommerschenburg bei Neu-Haldensleben in der preussischen Provinz Sachsen blühen.

(K. k. A.-A.; königl. preuss Heroldsamt; R.-M.; Strnadt-Peuerbach; Mittheilungen der k. k. Centralcommission 1883: Ueber Archive in Kärnthen von L. von Beckh-Widmanstetter, und Sammlung alter Geschütze im k. k. Artillerie-Arsenale zu Wien, beschrieben von W. Boeheim; H.; gräfl. Taschenb.).

Neuhauser. (Taf. 63).

Wappen: I. In Roth zwei geschrägte silberne Rechen. — Kleinod: Vor einem gekr., rothen, silbern gestulpten und mit weissem Hahnenfederbusch besteckten, hohen Hute die beiden geschrägten Rechen. Decken: roth-silbern. (N. S. † bayr. Geschlechter. Wig. Hund beschreibt den Schild in gleicher Weise. Später wurden die Rechen golden geführt). — II. Schild wie vorhin. — Gekr. Helm: Silberner Straussenfederbusch. Decken: roth-silbern. (Wappen des allmächtigen Kanzlers Herzog Albrechts IV. von Bayern; er war ein Sohn Herzog Albrechts III. zweifellos mit einer von Neuhaus. N. S. † bayr. Geschlechter). — III. Schild wie vorhin. — Gekr. Helm: Die Rechen vor einem mit Straussenfedern besteckten Köcher geschrägt. (Nach dem Epitaph des Kaspar N. zu Ruetting, † 26. 5. 1550, an der Kirche zu Eferding). — IV. (1582) Geviert, mit dem Stammwappen im Herzschild (die Rechen golden). 1 und 4 in Silber eine schwarze Schlossplatte mit offenem Schlüsselloche (Stadler von Stadelkirchen). 2 und 3 in Silber drei (1, 2) mit ihren Stielen im Dreipass zusammengefügte Seeblätter (Soyer). — Drei Helme, davon der erste und zweite gekrönt: 1. Zwischen von Silber und Schwarz übereck getheilten Hörnern ein gekr. schwarzer, mit weissem Federbusch besteckter Hut (Stadler). Decken: schwarz-silbern. 2. Die geschrägten goldenen Rechen vor einem silbernen, mit schwarzem Hahnenfederbusch besteckten Köcher. Decken: roth-golden. 3. Gekr. schwarzer, ebenfalls mit silbernem Federbusch besteckter hoher Hut, dessen silberner Stulp mit drei grünen Seeblättern neben einander belegt ist (Soyer). Decken: schwarz-silbern. (Nach dem Originalsiegel Georg Caspars v. N. zu Rueting und Stadelkirchen auf Senftenberg an dem Verkaufsbriefe über sein Haus zu Wien, d. d. 24. 4. 1603, in Tincturen ergänzt nach der H.-M. Aus dem Datum dieser Urkunde geht hervor, dass die Wappenvermehrung nicht erst gelegentlich der Freiherrnstandserhebung 1623 erfolgte).

Die Neuhauser oder Neunhauser, wie sie sich ursprünglich schrieben, sind altbayerischen Adels jedoch keine Turniergenossen und sassen zu Neunhausen (jetzt Neuhausen) und Rutting im Vilsthale. Beide Sitze waren nach Gerzen eingepfarrt und lagen nahe nebeneinander.

Die Brüder Rupprecht und Liebhart N. verkauften 1335 dem Gotteshause zu Viehbach eine Hube zu Walkerstorf. Conrad Neunhauser zu Leuttersdorf, desselben Geschlechtes, urkundete 1345, Rupprecht zu Pilsting 1381, Andreas 1406. Caspar zu Rutting verkaufte ao. 1411 sein Gut Mosen bei Michlberg an die Seiboltsdorfer; Hanns war 1441 Pfleger zu Hornbach. Erasmus 1443 Landrichter zu Krausburg. Des Conrad Neuhauser († 1451) Leichenstein in der Kirche zu Frontenhausen a. d. Vils trägt die Schilde von Neuhaus, von Rambseid, von Seiberstorf, Eck von Kesching und Grueber zu Grueb.

Caspar Neuhauser zu Rueting (geb. 1458) und Sebastian, Söhne des Lamprecht N. und der Elisabeth Soyerin, wandten sich aus Bayern nach Oesterreich, wohin sich um dieselbe Zeit auch Johann Neuhauser begab, der im

Jahre 1484 als durch den König Matthias bestellter Rentmeister zu St. Pölten erscheint und im Jahre 1499 die Veste Hertenstein durch Kauf an sich brachte. In welchem verwandtschaftlichen Verhältnisse Johann zu den Letztgenannten stand, habe ich bis nun nicht erfahren. Hoheneck's anfängliche Genealogie dieses Geschlechtes ist unglaubwürdig, ebenso jene Wissgrills, der aus der Zeit des XV. Jahrhunderts Neuhauser nennt, von denen es mir fraglich scheint ob sie sämmtliche die Rechen führten. —

Caspar Neuhauser, Anfangs Schaunberg'scher Pfleger zu Peuerbach, dann Passau'scher Pfleger zu Ebelsberg, bezeugte Hoheneck'sche Briefe in den Jahren 1515, 1518, 1522 und kommt im Jahre 1534 mit Hagendorf im V.U.M.B Niederösterreichs begütert vor. Seine erste Hausfrau Maria Schreiberin gebar ihm mehrere Söhne, die zweite Maria von Pürching starb kinderlos im Jahre 1538, überlebt von ihrem Gemahle, der 92 Jahre alt, erst am 26. 5. 1550 dies Zeitliche segnete und in der Kirche zu Eferding bestattet wurde.

Von seinen Söhnen erbte Balthasar 1550 von des Vaters Bruder Sebastian das Gut Hagenberg im V.U.M.B., hatte 1561 Prinzendorf in demselben Viertel N.-Oe.s inne und gewann aus seiner ersten Ehe mit Cäzilia Guserin von Grossau einen Sohn Georg Christoph, der nicht, wie Hoheneck sagt jung gestorben ist, da er an der Adels- und Wappenbestätigung seines Vatersbruder Georg 1582 participirte.

Dieser Letztere verkaufte im Jahre 1558 seine heimatlichen Güter Neuhaus und Rutting an die Wittwe des Dr. Sebastian Stockhammer, brachte dafür von den Panhalm das Schloss Stadelkirchen, Pfarre Dietach im Traunviertel, das er neu aufbaute, an sich und vermälte sich in erster Ehe mit Regina, Tochter Martins von Hoheneck und der Barbara Stadlerin von Stadelkirchen, welch Letztere, nachdem Gregor der Stadler ao. 1559 sein Geschlecht beschlossen hatte, das Gut Blumau (Plumbau) an der grossen Mühel erbte, zu welchen Besitzungen Georg noch Senftenberg in N.-Oe. käuflich erwarb. Regina gebar ihm einen Sohn Georg Caspar, die zweite Ehefrau Sophia Schifer von Freiling den Georg Bernhard und Georg Gundacker. Georg starb am 19. 3. 1593 im 70. Lebensjahre, nachdem er im Vereine mit seines Bruders Sohne Georg Christoph durch K. Rudolf II. mit Diplom d. d. 20. 1. 1582 die Bewilligung zur Vereinigung seines Wappens mit jenem der Stadler und Soyer erlangt und nachdem er dem Lande o. d. Ens durch eine Reihe von Jahren als Landrath, Landesanwalt, Verweser der Landeshauptmannschaft und Verordneter seine Thätigkeit gewidmet, auch in kaiserlichen Diensten als Rath und Salzamtmann zu Gmunden gestanden hatte Ein eifriger Anhänger Luthers, war er unter jener Deputation, welcher 1568 zu Linz K Maximilian II. die gleichen Religionsconcessionen wie die in Unterösterreich bewilligten, verhiess.

Sein ältester Sohn Georg Caspar erbte Senftenberg, besass in der Herrengasse zu Wien ein Haus, das er am Georgitag 1603 an den Freiherrn Ernst von Molart veräusserte, brachte durch Kauf von seinem Stiefbruder Georg Bernhard das Gut Stadelkirchen an sich, in dessen Besitze er bereits 1602 erscheint, und hatte ausserdem in N.-Oe. die Herrschaften und Güter Härtenstein, das schon Johann Neuhauser besessen, dann Hoheneck, Arbesbach, Ditterstorf, u. s. w. inne. Er ist kaiserl. Truchsess, des Erzherzogs Ernst Silberkämmerer, Fürschneider auch Mundschenk gewesen und war im Vereine mit seinen beiden Brüdern Georg Bernhard und Georg Gundacker auf dem Reichstage zu Regensburg d. d. 9. 1. 1623 mit der Denomination „Herr von Neuhaus und Rueting, Freiherr zu Härtenstein und Hoheneck" in den Reichsfreiherrnstand erhoben worden. Seine beiden Ehen, 1) mit Justina Freiin von Königsberg (verm. Sonntag vor Michäli 1585), 2) mit Margaretha Freiin von Teuffenbach, blieben kinderlos, worauf Stadlkirchen, — Blumau war schon nach dem Vater Georg an die Jörger gekommen, — an Georg Bernhard's Sohn, Georg Ehrenreich und dessen Schwestern kam, die den Besitz 1638 an Anton Eckhart von der Thaan veräusserten. — Georg Ehrenreich hatte keine Descendenz.

Georg Gundacker, Georg's jüngster Sohn aus der Ehe mit der Schifer, hatte um 1582 das Schloss Greissenberg im Machlande von den Liechtenstein erworben, sich zu Eferding am 8. 3. 1599 mit Scholastica von Hoheneck vermält und mit dieser drei Söhne erzeugt, Georg Christoph, Georg Adam und Georg Engelbrecht. Er selbst starb am 3. 8. 1624 zu Greissenberg, wie die o. d. E.'sche Herrenstands-Matrikel besagt, als der Letzte. Seine Wittwe verkaufte mit Contract d. d. 17 9. 1633 Greissenberg an Wenzel Reichard Grafen und Herrn zu Sprinzenstein. — Nach Wissgrill jedoch hätte ein Sohn des Vorgenannten, Georg Christoph noch im Jahre 1665 zu Regensburg gelebt. —

(Wig. Hund III.; N. S. † bayr. Geschlechter; H.- und R.-M.; Strnadt-Velden; H.; W.; Albin Czerny's Einige Blätter aus der Zeit der Gegenreformation, im 42. Bericht des Museum Franc. Carol.).

Nütz. (Taf. 63).

Wappen: I. (Stammwappen, 1493) Im von Roth und Gold schräglinks getheilten Schild ein silbernes Einhorn — Kleinod: Hermelingestülpter, gekr., mit vier abwechselnd schwarzen und goldenen Straussenfedern besteckter, hoher, von Roth und Gold gespaltener Hut, am Spalt mit drei farbengewechselten Lilien belegt. Decken: roth-golden. (H.). — II. (Freiherrliches, 1655) Geviert, mit blauem Herzschild, darin, aus goldenem Dreiberge wachsend, eine natürliche Hopfenstaude an deren zwei verschränkten Blätterzweigen je eine Blüthe hängt (Nüz von Kadau). 1 und 4 Stammwappen Im 2. und 3. von Roth und Schwarz getheilten Felde oben ein silberner Schwan, gleichsam auf der Theilungslinie schwimmend (Pergheim) — Drei Helme, davon der zweite und dritte gekrönt: 1. Stammkleinod. Decken: roth-golden. 2. Wie der Herzschild bezeichneter, geschlossener Flug. Decken: blau-golden. 3. Zwischen einem rothen und einem schwarzen Horn der silberne Schwan Decken: roth-silbern. (R.-M.). — III. (Gräfliches, 1695) Wie vorhin, jedoch um einen vierten Helm mit roth-goldnen Decken vermehrt, welcher, als Erster gestellt das silberne Einhorn, wachsend, trägt. Der blaue Flug ist statt der Hopfenstaude mit einem goldenen „L" (Leopold) belegt. (H. und H.-M.) — Es bestehen gar keine Anhaltspunkte dafür, dass die ob der Ens'schen Nütz mit dem Einhorn und die Nüz von Kadau in N.-Oe. mit der Hopfenstaude eines Geschlechtes gewesen seien. Als die Nütz 1655 in den Freiherrnstand kamen, handelte es sich ihnen darum den in die Mode gekommenen und vielbegehrten gevierteten Schild mit Herzschild zu erlangen und über dessen Zusammenstellung ward leicht Raths erholt. Wegen des Besitzes von Oberbergham wurde das Stammwappen mit dem Schild der längst heimgegangenen uralten Pergheimer quadrirt und in den Herzschild kam im Hinblicke auf die Namensgleichheit, — denn diese war ao. 1655 ein gar triftiger Beweis für das gleiche Herkommen, — die Hopfenstaude der Nüz von Kadau, welche soeben, 1642, mit Ferdinand von Nüz erloschen waren. Den Schild des Letzteren hatte sich übrigens auch Ferdinand Rudolph Freiherr von Leisser, Schwestersohn zu Ferdinand von Nüz, von Kaiser Ferdinand III. ausgebeten und erhalten).

Ao. 1493 verlieh K. Maximilian I. dem Hieronymus Nütz landesfürstliche Lehen zu Goisern in der Gegend zwischen Ischl und Aussee und d. d. Wien 1. September desselben Jahres den Adelstand mit dem Prädikate „von Goisernburg." Dass ein Schloss dieses Namens, auf welchem

die Nütz gesessen gewesen wären, in Oe. o. d. E. je bestanden hätte, ist durchaus nicht nachzuweisen.

Johannes Nütz von Goisernburg, ein Enkel des Vorigen, wie ich vermuthe, erwarb in seiner Ehe mit Regina Alkoverin einen Sohn Tobias, welcher der Römisch-Kaiserlichen Majestät Rath auch Einnehmer der Landschaft in Oe. o. d. E. wurde, im Jahre 1644 von den Polheim die Herrschaft Wartenburg an sich brachte, dazu um dieselbe Zeit das damals schon in Trümmern liegende Oberbergham sammt Zugehörungen durch Kauf vereinigte und auch Schwarzgrueb, Pfarre Weibern im Hausruckviertel, erwarb. Tobias wurde darauf am 29. 11. 1644 in den jungen, am 26. 9. 1645 in den alten Ritterstand Oe.'s o d. E. aufgenommen und erlangte von Kaiser Ferdinand III. mit Diplom d. d. 27. 1. 1655 den Freiherrnstand. — Vermält, 1) mit Felicitas Winklerin, 2) mit Katharina Susanna Freiin von Spindler, erblühten ihm drei Söhne erster Ehe. Hanns Philipp, Hanns Paul († ledig) und Johann Ignaz, dann Johann Anton Franz Joseph (2 Ehe), welch Letzterer Wartenburg und Oberbergham überkam und im Vereine mit seinem Neffen Johann Tobias Ignaz durch Kaiser Leopold I. mit Diplom d. d. Wien 5. 11. 1695 in den Grafenstand erhoben wurde. Seine Ehe mit Franziska Spindlerin von Albrechtsberg war um das Jahr 1720 noch kinderlos.

Der älteste Stiefbruder Hanns Philipp nahm Sidonia Freiin von Geumann zur Gemahlin und hatte vier Söhne, von denen Joseph in Kriegsdiensten ledig starb, Johann Otto in den Jesuitenorden trat, dann Petriner wurde, Ehrenwerth kaiserl. Hauptmann war und Johann Ignaz Sebastian sich mit Maria Antonia von Höckenstall (?) verehelichte. Letzterer und Johann Otto sind am 18. 5. 1707 in den Herrenstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen worden, wie die Matrikel besagt, wo sie als Grafen bezeichnet sind; doch ist mir nicht bekannt, dass ihnen oder ihrem Vater diese Standeserhöhung zu Theil wurde.

Johann Ignaz Nütz, Freiherr auf Wartenburg und Ober-Perckamb, des Tobias dritter Sohn, vermälte sich mit Anna Barbara Theresia Freiin von Danneckh und erwarb einen Sohn Johann Tobias Ignaz, welcher an der Grafenstandserhebung seines oben genannten Oheim participirte, erst churbayrischer Regierungsrath zu Burghausen, dann Assessor des Reichs-Kammer-Gerichts zu Wezlar wurde und mit Maria Constantia Freiin von Closen verehelicht war. Auch dieser ist um 1720 kinderlos gewesen. Wann die Familie, welche 1717 den Herrenstand in Böhmen und den diesem Königreiche incorporirten Landen erhielt, erloschen ist, habe ich nicht erfahren. — Wartenburg mit Oberbergham hat Johann Albrecht Graf von St. Julien im Jahre 1729 von den „Graf Nütz'schen Creditoribus" an sich gebracht. Schwarzgrueb war damals nicht mehr in den Händen der Nütz.

(H. und R.-M.; H.; W.; Pillwein's Hausruck- und Traunkreis).

Oberheimer. (Tafel. 63).

Wappen: I. In Schwarz ein silberner Pfahl, begleitet von sechs (2, 2, 2) silbernen Rosen. Kleinod: Wie der Schild bezeichneter Flügel. Decken: schwarzsilbern. (H. und R.-M.) II. Schild wie vorhin; das Stammkleinod auf dem gekr. zweiten Helm. Decken: schwarz-silbern. Erster gekr. Helm: Drei goldene Streitkolben (nach Wig. Hund „Binderschlögel") Decken: schwarz-golden. (N. S. † bayr, Geschlechter und R.-M.).

„Georg Oberheimer im 15. Thurnier zu Regenspurg ao. 1284 Es Lebt khainer mehr im Landt, seinat in Oesterreich khommen", sagt Wig. Hund. — Wenn die Oberheimer in der That ihren Anfang in Bayern genommen haben, so müssen sie doch schon sehr früh nach Oe. o. d. E. übersiedelt sein wo sie bereits zu Ende des XIII. Jahrhunderts vorkommen und bald darnach um Neukirchen und Gaspoltshofen, Filialen der Pfarre Lambach, und in der nachbarlichen Pfarre Pennewang begütert erscheinen, in welcher Gegend das Geschlecht späterhin auch Gröbming und Irrenharting besass, den Sitz Gröbming vielleicht selbst erbaute.

Bezüglich des Heinricus de Obernheim, der um das Jahr 1254 eine Tradition des Heinrich von Tumoltsheim nach Kloster Reichersberg bezeugte, mag es zum Mindesten fraglich sein, ob er dieses Geschlechtes war Sicher aber gehörten diesem an Artolph und Otto die Oberheimer, von denen der Erstere im Jahre 1293 einen Lehensbrief des Abtes Christian von Lambach an Ulrich von Anhang bezeugte. In dem Satzbriefe Rugers von Starhemberg an Ulrich von Prunheym d. d. 21 1. 1308 stehen beide unter den Zeugen. Gleichzeitig mit ihnen, zu Lambach am 21. 3. 1305, tritt Leutold von Obernhaim urkundlich auf. 14. 4. 1363 siegelt „der wohlbeschaiden chnecht" Ulrich der Oberhaimer einen Uebergabsbrief Leupolds von Weissenberg an Kloster Lambach, eine Wiese in der Pfarre Neukirchen betreffend. Am 22. 1. 1369 brachte Otto der Oberh., Kellner zu Lambach, den halben Lindenhof zu Obernschwaig, Pfarre Neukirchen, an sich. Bernhard der Obernhaimer siegelte am 19. 2. 1374 den Verkaufsbrief Niclas des Reuter an Kloster Lambach über den Hof zu Hornern, Pfarre Pennewang, welchen am 4. Mai des nächsten Jahres Abt Ulrich von Lambach an Otto den Oberh., Conventbruder in letztgedachtem Stifte, gegen einen jährlichen Zins verlieh.

Michael v. O. zu Gröbming, Pfarre Gaspoltshofen, bezeugte ao. 1416 einen Verkaufsbrief Bernhard des Perndorfer; Hanns v. O zu Parz, Verweser der Hauptmannschaft in Oe. o. d. E., starb 1435 und wurde zu Grieskirchen bestattet Nach Hoh. theilte sich das Geschlecht mit des Letzteren Söhnen, Wolfgang, Matthias und Colman in drei Linien.

Von der Ersteren zu Gröbming und auf dem nahen Irrenharting hatte Wolf noch im Jahre 1458 Parz inne, wo er die Kapelle zur heil. Anna erbaute. Bald darnach dürfte das Schloss an die dritte Linie, von dieser zu Ende des XV Jahrhunderts an die Polheim gekommen sein, die von den Oberheimern auch Irrenharting erwarben. Die Linie erlosch mit Michael dem Jüngeren, dessen Hausfrau Magdalena Zellerin am Georgitage 1537 starb und zu Gaspoltshofen begraben wurde. — Gröbming wurde von den Anhangern mit Köppach vereinigt

Die von dem Freiherrn von Hoheneck mitgetheilte Genealogie der zweiten und dritten Linie scheint wenig verlässlich zu sein, auch das, was derselbe von den beiden Hanns v. O. berichtet deren Geschichte er nicht von einander zu scheiden vermochte. Pernau an der Traun dürfte der dritten nicht der zweiten Linie zugestanden haben, deren Stammvater Matthias im Jahre 1473 verschiedene Zehente in der Pichler Pfarre veräusserte. Der Sohn Hanns führte Namens seiner Gemalin Anna Tochter des Thomas Herrn von Stubenberg und der Elisabeth von Kranichberg, in den Jahren 1491 bis 1499 Process wegen der Thiernstein'schen Hinterlassenschaft, insbesondere wegen Thiernstein und Härtenstein und kam im Jahre 1494 in den Besitz von Ladendorf in N.-Oe., brandenburg'scher Lehenschaft Sein Sohn Sigmund hatte 1550. des Letzteren Sohn Johann Georg 1561 Zwentendorf im V. O. W. W. inne Johann Georgs Stiefbruder Christoph, ao. 1603 noch am Leben, beschloss nach seiner kinderlosen Ehe mit Anna Hofmann v. Grünbüchel diese Linie.

„Der Edel weis Cholmann der Oberhaimer zu Valchenstein", Stammvater der dritten Linie, brachte die an die Wallseer versetzt gewesene Herrschaft Falkenstein um 1440 durch Ablösung an sich, siegelte am 27. 4 1443 den Theilbrief der Brüder Caspar und Hanns der Chrafften, starb am 14. 11. 1468 und wurde bei den Minoriten in

Linz bestattet. Sein Sohn Simon war 1470 Pfleger zu Falkenstein, in welchem Amte ihm „Hanns der Oberhaimer zu Partz“ folgte, der dasselbe schon vor dem Jahre 1485 bekleidete und am 3. 9. 1471 für seine selige Hausfrau Anna, Tochter des Paul Wennger, einen Jahrtag „in dem wirdigen gotzhaus sand Nicla ze waltkirchen“ bei Wesen gestiftet hatte. Er und Warmund der Oberhaimer, verlegten sich in den damaligen verworrenen Zeiten, in denen der Kaiser im Reich umherirrte und zwei Bischöfe von Passau sich befehdeten, auf die Buschklepperei oder wie der ehrliche Hoheneck sagt „auf Teutsch Strassenrauben“. Beide nahmen im Jahre 1484 dem Bürger von Steyr, Valentin Rottenberger, auf der Donau 700 Gulden weg, wofür sich Herr Hanns einige Bauern zu Pernau kaufte. Zu Ende des Jahrhundertes scheint K. Maximilian I die Herrschaft Falkenstein eingelöst zu haben, die bald darnach, 1498, an Heinrich Salichinger neuerdings verpfändet wurde. — Dafür erwarb „Ritter Hanns Oberhaimer zu Pernaw“ das Schloss Haichenbach mit 32 Pfund Pf. Burghut, 3 Schaf Korn und 4 Schaf Hafer am 19. 4. 1491 leibgedingsweise von dem Bischofe Christoph von Passau, jedoch nur für kurze Zeit, denn schon im Jahre 1516 wurde das Schloss wieder von dem Hochstifte eingelöst.

Otmar O', nach Hoh. des Simon und Hanns Bruder, nahm im Jahre 1493 von seinem Schwager Bernhard Kraft das Schloss Marspach a. d. Donau im Mühlviertel zu Pfande. In der Zeit vor 1520 hatten daselbst die Brüder Otmar und Matthäus die Oberhaimer als rechte Stegreifritter im Bunde mit Bernhard dem Zeller von Schwertberg gehaust und ihre Räubereien von der passau'schen bis an die mährische Grenze ausgedehnt worauf Herzog Ernst in letztgedachtem Jahre vor Marspach zog, den Otmar fing und, nach Wig. Hund, enthaupten liess. Marspach verblieb dem Hochstifte.

Die Linie setzte des Otmar Sohn, Andreas fort, welcher dieselbe durch Erwerbung der Güter Totzenbach und Zeillern nach N.-Oe. verpflanzte, welche Besitzungen aber nicht lange in den Händen seiner Nachkommen blieben. Sein Enkel Georg Andreas überkam durch die erste Gemalin Apollonia Schnatterl von Tornau das Gut Schönau auf der Neustädter Heide, womit er am 30. 5. 1595 belehnt wurde; die zweite Ehefrau, Barbara Beckhin von Leopoldsdorf erkaufte das Gut Deutsch-Brodersdorf a. d. Leitha, welches sie 1638 ihrem Sohne Hieronymus vermachte, der sein altes Geschlecht im Mannesstamme beschloss. Des Letzteren Wittwe Christina, geb. Herrin von Zinzendorf und Pottendorf lebte, kinderlos, noch im Jahre 1663 zu Oedenburg.

(U. B.; Wig. Hund; Strnadt-Velden und Peuerbach; H.; W.; R.-M.).

Oeder im Machland. (Taf. 63, 64).

Wappen: I. Ein Pfahl (Nach dem Originalsiegel Hanns des Oeder, Burggrafen zu Riedeck, an dem Satzbriefe Michael des Maurer für das Gotteshaus zu Gallneukirchen, das Tussödgut betreffend, d. d. 20. 2. 1356; Riedecker Archiv. Denselben Schild führen in ihren Siegeln Heinrich der Oeder von Schwertberg an der Seelgeräthstiftung nach Waldhausen, 1. 9. 1333, — Lorenz v. Oe. Landrichter im Machlande, an seinem Gerichtsbriefe d. d. 30. 9. 1345, und Herr Marichart der Oeder an dem Briefe Chunrat des Ruczlersperger für die Pfarrkirche zu Gallneukirchen d. d. 16. 6. 1374). — II. Kleinod. Ein mit drei Streitkolben (Morgensternen) besteckter, niederer Hut. (Nach dem Originalsiegel Heinrichs von Oed an seinem unten erwähnten Verkaufsbriefe vom 13. 10 1344. Eferdinger Archiv. — Heinrich der Oeder von Kriechbaum führt in seinem Helmsiegel an dem oben erwähnten Briefe vom 1. 9. 1333 ein Hörnerpaar). — III. In Roth ein silberner Pfahl. — Gekr. Helm: Von Silber und Roth übereck getheilte Hörner. Decken: roth-silbern. (Nach dem Wappen der Oedt von Götzendorf in deren Diplome vom 20. 8. 1570).

Die Oeder im Machlande, welche keineswegs mit den von Oedt zu Götzendorf zu verwechseln sind, wie dies Hoh. that, führten den Pfahl gleich den Grünburgern *), die, wie diese Besitzungen im Machlande erwarben und mit welchen sie in zahlreichen Briefen gemeinsam auftreten. Wenn es mir auch nicht gelingen konnte auf urkundlichem Wege einen genealogischen Zusammenhang dieser beiden Geschlechter herzustellen, so möchte ich es doch für wahrscheinlich halten, dass die Oeder eine Nebenlinie der Grünburger gewesen sind, von welchen Ulrich II. (1196–1235) seinen Hauptstamm bis c. 1326 fortsetzte, während von dessen Bruder, Heinrich II., keine Descendenz, die sich ebenfalls von Grünburg a. d. Krems genannt hätte, nachweisbar ist. Dieser Heinrich, könnte immerhin der nähere Stammvater der wappenverwandten Oeder gewesen sein, in deren ersten Generationen sich auch der Taufname Heinrich vererbte.

Als Oeder treten sie zuerst mit einem Hertwig auf, der für sich und seine Hausfrau Diemuth ein Seelgeräthe zu Baumgartenberg stiftete und hierüber vom Abte Johann dieses Klosters ao. 1265 den üblichen Revers erhielt. — Herr Heinrich von Oed (1267–1301), welcher im Jahre 1301 im Vereine mit seiner Hausfrau Gertraud ebenfalls nach Baumgartenberg stiftete und wohl ein Sohn des Hertwig gewesen sein dürfte, hinterliess die Söhne Heinrich und Marquard. Eine Seelgeräthsstiftung Haug's von Rutenstein, 1294, bezeugten „der hainreich von Oed vnd der hainrich sein Sun,“ und am 21. 12. 1313 den Verzicht Herwort des Leierperger gegen Kloster Waldhausen, den Hof zu Innerfeld im Machlande betreffend, „her Hainrich von Oede, her Marichart sein Bruder.“ — Marquard erscheint zuletzt ao. 1321; zu St. Florian am 6. März dieses Jahres verzichtete During von Aigelsperg zu Gunsten des Klosters St. Florian auf jeden Anspruch auf den Hof zu Zirking unter dem Siegel „hern Maricharts von Oede der zsten zeiten ist gewesen foite an mins herren stat von Chunringe vber den genanten hofe.“

Am 1. 9. 1333 stifteten Heinrich der Oeder von Kriechbaum, Heinrich der Oeder von Schwertberg, Otto der Perchaimer, Marchart der Chersperger, Heinrich der Schweinpeck und Wetzel von Arbing zu einem Seelgeräthe nach Waldhausen das lehenbare Gut Wagrain in der Pfarre Naarn. Zweifellos gehörten diese beiden Oeder als Söhne und Vettern der Descendenz der Brüder Heinrich und Marquard an, doch musste, wie auch in den folgenden Generationen, Mangels urkundlicher Nachrichten, auf eine nähere genealogische Klarstellung dieses Geschlechtes verzichtet werden. Kriechbaum — das jetzige Maiergut zu Krichbaum in der Pfarre Tragwein — und das gegenüberliegende Sigenhofen — jetzt Sinhofergut — erscheinen noch im Jahre 1433 im Besitze der Oeder; Sigenhofen soll schon Anna die Wittwe eines der beiden obengenannten jüngeren Heinrich von den Herren von Meissau zu Lehen getragen haben. Kriechbaum rührte von Regensburg, Schwertberg, das mit Heinrich dem Oeder das erste Mal urkundlich genannt wird und, wie es scheint, bis zum Erlöschen des Geschlechtes, in dessen Händen verblieb, von den Chunringern, dann von den Liechtensteinern zu Lehen. Heinrich der Oeder, seit 1342 Burggraf zu Windegg, 1351 „der erber Ritter“ ist Ein und Derselbe mit Heinrich von Kriechbaum oder Heinrich von Schwertberg. Am 13. Oktober 1344 verkauften Heinrich v. Oed und seine Hausfrau an Reinprecht und Friedrich von Wallse ihren Antheil an den Gütern „in der Graewsen vnd in der Grueb

*) Siehe den Nachtrag.

vnd datz Raeut vnd in dem Pruele vnd datz den Staedln vnd daz Holtz in dem Raeut." — Noch drei Zeitgenossen gehören hieher: Herr Lorenz von Oed (1338–1350), 24. 4. 1338 Landrichter im Machlande, 24. 4. 1347 „der erber Ritter;" Ott der Oeder (1351–1362), 2. 2. 1331 Landrichter im Machlande, 6. 7. 1361 zu Sinperg, 28. 2. 1362 zu Schwertberg; Hanns der Oeder (1342–1369), 1356 Burggraf zu Riedeck, vermält mit Zachrein des alten Freitel von Windhag Tochter, Pernhard des Sachsenekker Wittwe.

Zu Schwertberg scheint Albrecht v. Oed gefolgt zu sein, der nach Hoheneck 1384 vom Herzoge Albrecht und den Herren von Meissau verschiedene Lehen zu Albern im Dorf und Güter zu Naarn, Schwertberg, Schönau und Tragwein empfing. Er ist wohl derselbe Albrecht, welcher am 25. 1. 1371 und 22. 7. 1373 als Landrichter im Machlande erscheint. Ob er noch identisch mit jenem Albrecht Oeder von Sigenhofen ist, der am 22. 3. 1401 den Verzicht Heinrichs von Alhartsperg, das Gut Alhartsperg in der Altenburger Pfarre betreffend, siegelte, vermag ich nicht zu entscheiden. — Marichart der Oeder zu Schwertberg, welchen Chunrat der Rueczlersperger von Langenwiesen am 16. 6. 1374 seinen gnädigen Herrn nennt, und welcher am 17. 6. 1394 an Hanns von Aysthofen Zehente in den Pfarren Naarn und Schwertberg veräusserte, siegelte am 28. 2. 1405 den Brief Pangrecz des Oeder und Elsbet, dessen Schwester, als deren Vetter (wohl Oheim nach unserm jetzigen Sprachgebrauche). Marchart von Schwertberg dürfte demnach ein Bruder des Albrecht von Schwertberg gewesen sein. — Pankraz, welcher im Vereine mit seiner Schwester in der letztgedachten Urkunde drei Güter, eines zu „tzeydlarn" in dem Dorf, Pfarre Naarn, als freies Eigen, eines eben daselbst als Meissau'sches Lehen und eines zu Oed in der Rieder Pfarre an das Kloster Waldhausen veräusserte, soll nach dem Meissau'schen Lehensbuche ein Sohn des Albrecht gewesen sein und von den Herrn von Meissau im Jahre 1400 (1406?) die von seinem Vater Albrecht zu Albern, jenseits der Donau, ererbten Lehen empfangen haben. Er erscheint als der ehrbare Knecht Pancraz der Oeder von Schwertberg und als Diener Hartneid's von Liechtenstein noch am 26. 7. 1426 in dem Verkaufsbriefe um den Burgstall Altenhofen bei Ens an Reinprecht von Wallse, war schon 1416 mit Beatrix von Zwingenstein verehelicht und hatte 1422 den Hof und Sitz Schweinbach an Andre Gruber veräussert. Seine Wittwe Beatrix errichtete am 25. 4. 1432 einen Vermächtnissbrief zu Gunsten ihres zweiten Gemales des Georg Schiessenberger zu Hagenberg.

Am 29. 9. 1420 verkauften Larencz Oeder, Kristan und Kaspar Gebrüder die Oeder und Margret ihre Schwester, diese letzteren Drei des „Larenczen brueder Chinder," „dem Ersamen weysen Geystlichen hern hern hanssen die zeit verbesser der fruemesse jn dem Markcht ze Perg" ihr freies Eigen die Struczelmühle in der Münzbacher Pfarre unter dem Siegel ihres lieben Vetter Chunrat des Oeder von Kriechbaum, derzeit Landrichters im Machlande. — Ein Chunrat Oeder von Kriechbaum, vielleicht ein Aelterer als der Vorige, hatte im Vereine mit seiner Hausfrau Ursula schon am 25. 11. 1408 sein Gut an der Cholmansleiten, Pfarre Alhartsperg, dem Stifte Ardacker veräussert. Letzterer wäre nach Ennenkl der Sohn eines Hanns gewesen und dieser Hanns ist wohl identisch mit jenem gleichnamigen, dem sammt seinen Söhnen und Töchtern Alber von Volkenstorf als seinem Burggrafen zu Kreuzen d. d. 27. 12. 1395 ein Pfund wiener Pfennige auf dem Lehen in der Grueb und auf zwei Hofstätten um seiner treuen Dienste willen verliehen hatte. Ein Hans Oeder von Schwertberg verkaufte am Veitstag 1402 einige Güter in der Dimbacher Pfarre dem Propste Heinrich von Waldhausen.

Am 25. 1. 1433 veräusserten Thoman der Wurm und Anna dessen Hausfrau ihren vierten Theil an dem oberen Hofe zu Friehamstorf in der Pfarre Arbing an den Abt Stephan von Baumgartenberg, wobei Siegler und Zeugen waren, Chunrat Oeder von Kriechbaum und ihr Schwager Lorenz Oeder von Sigenhofen.

Sigmund Oeder von Schwertberg hängte 1451 das 225. Siegel an den Martberger Bundesbrief und schliesslich, 1457, erscheint noch ein Caspar Oeder in einer Leibgedingsurkunde für Lienhart von Lasperg. Die Tochter eines dieser Beiden, Barbara, vermälte sich mit Hanns Hauser zu Karlstein und Matzen, wodurch Schwertberg an die Hauser gedieh, die es im Jahre 1500 besassen.

(U.-B.; Riedecker Archiv zu Eferding; Strnadt's Geschichte von Windegg und Schwertberg; H.).

Oedt zu Götzendorf. (Taf. 64).

Wappen: I. (Stammwappen). Wachsender Hase. — Gekr. Helm: Das Schildesbild. (Nach dem Originalsiegel des Marx Oeder an dem Schenkbriefe des Pfarrers Nicolaus von Rohrbach an das dortige Siechenhaus ao. 1498; Stiftsarchiv zu Schlägl). — II. Geviert. 1 und 4 in Roth ein halber silberner Hase (Stammwappen). 2 und 3 in Roth ein silberner Pfahl (Oeder im Machlande). — Zwei gekr. Helme: 1. Der silberne Hase wachsend. 2. Von Silber und Roth übereck getheilte Hörner. Decken: durchaus roth-silbern. (Nach dem Epitaph des Hanns von Oedt zu Lichtenau und Strossfelln, † 25. 4. 1601, einem Enkel Jakob's I., bestattet in der Spitalkirche zu Eferding, in den bekannten Tincturen ergänzt. Die Vereinigung mit dem Schilde der Oeder im Machlande, mit welchen keinesfalls eine Stammverwandtschaft zu den von Oedt nachzuweisen ist, erfolgte zweifellos gelegentlich der Adelsbestätigung vom 27. 6. 1539 und ist auf nichts als auf die zufällige Namensgleichheit gegründet), — III. (1570) Geviert wie vorhin, mit goldenem Herzschild, darin ein feuersprühender, schwarzer Panther (Perneck). — Die beiden Oedt'schen Helme um einen Dritten mit schwarz-silbernen (!) Decken, vermehrt, dieser, als Mittlerer gestellt, trägt den Perneck'schen Panther wachsend, hier gekrönt und am Halse mit sechs Pfauenfedern besteckt. (K. k. A.-A. — Anlässlich der Freiherrn- und Grafenstands-Erhebung 1608 und 1714 wurde dieses Wappen nicht verändert).

Die Oeder dieses zweiten Geschlechts, Vasallen der von Wesen, sind ebenso wie die Aichberger und die von Ort durch ihre Lehensherrn aus der Gegend um Reichersberg nach dem Hausruck-Viertel verpflanzt worden, wo sie den Sitz Oed zu Lehen erhielten. Dieser stand wahrscheinlich in dem ziemlich grossen, noch jetzt der „Herrschaft" Aichberg, Pfarre Waldkirchen, gehörigen Teiche, an welchem sich das sogenannte „Teichthäusl Nr. 5 am Burgstall bei Oed" befindet.

Hainricus Oder bezeugte um 1250 eine Stiftung Heinrichs von Marspach nach Reichersberg. — Seine Söhne Chunrat und Heinrich von Oed sassen als Burghüter von Wesen bereits 1264 an der Donau und gelobten in diesem Jahre dem Bischofe von Passau, welcher die Veste vorübergehend in seine Gewalt gebracht hatte, ihm diese ein Jahr lang zu bewahren.

Die anfängliche Stammreihe des Geschlechtes ist nach Herrn J. Strnadt's gewissenhaften Darlegungen in seiner Geschichte Peuerbachs folgende:

Heinrich I. c. 1250

Chunradt I. 1264

Heinrich II. 1264—1284; ux. Jutha von Wesenberg 1284 1298, verkaufte im Vereine mit ihren Kindern am 1. 9. 1298 dem Kloster Engelszell den Forst zu Herzing an der Grenze der Pfarren Natternbach und St. Aegidi.

Heinrich III. 1298—1334; 29. 9. 1322 bei Mühldorf gefangen; ux. Margret von Lichtenwinkel

Chunrat II. 1298—1334

Ulrich I. 1298—1334, war zu Eferding angesessen; ux. Diemut

Heinrich IV. 1298—1322; ux. Gertraud 1304

Chalhoch 1298

Philipp 1298—1334 ux. Agnes

Pernhart I. 1298

Chunrath III. 1298

Elspet 1298

Ortolf, † vor 1334

Pernhart II. 1323—1338, † c. 1349; ux. Geut, vidua 1350

Marchart zu Puch, Pfarre Waldkirchen 1334—1338

Chunrat IV. zu Puch 1338—1349; ux. Gertraud, vidua von Hohenfeld 1349

Chunigund, ux. des Dietreich Schawzleich, Bürgers zu Linz, vidua 1370

Margret todt 1370

Ruger

Margret

Heinrich V. zu Puch, 1361—1370

Ulrich der Oeder von Wesen zu Oede, 1361—1405, † 15. 12. c. 1406

Hanns I. zu Puch 1392—1407

Jakob I., 1407—1446

Jörg I. 1407—1427

Alexius, 1446—1455

Jakob II. 1446—1449

Tibold 1446; † 1486; ux. Anna

Sigmund 1446

Balthasar † vor 1446

Barbara

Martin 1446, † 1480

Von den Vorstehenden brachte Jakob I. den Sitz Aichberg in der Pfarre Waldkirchen von den Aichbergern, die erst nach 1455 ausstarben, an sich. Seine Söhne und deren Vetter Martin verglichen sich am 12. 5. 1446 über die Theilung der Güter Oed und Aichberg, die bald an die Salburger gediehen, nachdem die Descendenz Jakobs mit den vier Brüdern erloschen war.

Martin, passau'scher Pfleger zu Sprinzenstein, verpflanzte seinen Stamm nach dem Mühlviertel, wo er im Jahre 1453 die Hälfte, 1455 den Rest von Götzendorf erwarb. — Aus seinen zwei Ehen, 1) mit Ursula Jörgerin, 2) mit Anastasia Herleinsbergerin, erblühten ihm drei Söhne, Marx (1. Ehe, † Sonntag nach Ostern 1516), Georg II. (2. Ehe, † ledig 1497) und Matthäus, von denen der Erstere, 1512 landesfürstlicher Pfleger zu Ranariegl, nach Bernhard Jörgers Tode Ansprüche auf dessen Hinterlassenschaft erhob und aus dieser 1496 das Schloss Lichtenau im Mühlviertel erhielt, auf dem er eine Nebenlinie begründete, die mit seinem Urenkel Cornelius 1593 abgieng.

Sein Bruder Matthäus zu Götzendorf († 1526), 1513—1518 Pfleger zu Sprinzenstein, erwarb in seiner Ehe mit Magdalena Inzinger drei Söhne, Georg III., Balthasar II. und Wolf († 15. 3. 1542) kaiserl. Oberster Mundschenk, Pfleger zu Scharnstein, 1530 Hauptmann zu Pressburg, welcher mit der Gemalin Elisabeth, des Matthias von Perneck Tochter, den Stamm fortsetzte und durch seine, durch K. Ferdinand I. erfolgte Betheilung mit den dem Wilhelm von Perneck confiscirten Gütern, sowie auch durch Ankäufe seinen Besitz ansehnlich vermehrte. Unter den Perneck'schen Herrschaften werden von Hoh. und Wissgr. Schöneck in N. Oe. und Perneck (Bäreneck a. d. Mur in Steiermark) ausdrücklich genannt, doch mag es fraglich bleiben, ob Wolf den letzteren Besitz thatsächlich antrat. Nach anderen Quellen erscheinen auf Bäreneck nach den Perneckern die von Racknitz. — Laut Einlage im n. ö.'schen Gültenbuche war Wolf von Oedt zu Götzendorf 1534 in N. Oe. mit Reinsperg, Wangen, Schöneck, Oberhausegg (1534 erkauft) und Ernegg, welch Letzteres er 1527 käuflich an sich gebracht hatte, begütert. Die Perneck'sche Herrschaft Dachsberg im Hausruckviertel dürfte ihm seine Gemalin Elisabeth eingebracht haben, während er durch seine zweite Ehefrau Sophia Ennenkl von Albrechtsberg, des Sebastian Grabner Wittwe, die Aemter Wangen und Weissenberg in N. Oe überkam. — Er erhielt von K. Ferdinand I. d. d. 27. 6. 1539 eine Adelsbestätigung und erschien am 29. Oktober dieses Jahres im Landtage zu Wien auf der Ritterbank.

Von seinen drei Söhnen, Georg (1 Ehe) zu Dachsberg, Schöneck und Ernegg, Heinrich und Sebastian (2. Ehe), Beide zu Reinsperg, erhielt Georg durch Erzherzog Karl d. d. Wiener-Neustadt 20. 8. 1570 die Erlaubniss zur Vereinigung des Perneck'schen Wappens. Derselbe war erst in kinderloser Ehe mit Margaretha von Tauffkirchen, dann mit Susanna von Neuhaus vermält, die ihm sechs Töchter gebar, von welchen sich die Martha mit Sigmund Schifer verehelichte und diesem Dachsberg einbrachte.

Sebastian († zu Götzendorf 18. 12. 1585), 1566 als Mitglied des o. d. E.'schen Ritterstandes eingetragen, erzeugte mit Regina von Rödern vier Söhne, Hanns Christoph, Wolf Bernhard, Georg Achaz und Sebastian II., deren Erster den Hauptstamm fortsetzte, der Jüngste aber zu Wolkersdorf in N. Oe. eine Nebenlinie begründete, die durch seinen Sohn Georg Ludwig zu Schmiding im Hausruckviertel sesshaft wurde, wie Hoheneck sagt, und mit dem Sohn des Letzteren Johann Alexander am 7. 12. 1691 im Mannesstamme wieder erlosch. Schmiding kam durch Kauf an die Grafen von Strattmann.

Hanns Christoph zu Götzendorf († 6. 5. 1630), durch Kaiser Rudolf II. d. d. Prag 1. 5. 1608, im Vereine mit seinem Bruder Sebastian, als „Frey- und Panierherr von Oedt, Herr zu Helffenberg und Gezendorff" in den erbländischen Freiherrnstand erhoben, brachte die Herrschaft Helfenberg im Mühlviertel, wo er 1607 das Schloss neu

aufbaute, käuflich an sich, vermälte sich 1587 mit Sabina Kölnpöckin von Ottsdorf und gewann mit dieser sieben Söhne, von denen Wolf die Helfenberger und Philipp Heinrich die Götzendorfer Linie stiftete.

Aus der Ersteren übergab der Stammvater Wolf seiner Tochter aus der ersten Ehe mit Elisabeth Herrin von Zinzendorf, Regina Elisabeth die Herrschaft Helfenberg, welche nun an deren Gemal Sigmund Schifer von Freiling kam. Von Wolf's beiden Söhnen aus der 2. Ehe mit Elisabeth Katharina Freiin Löbl von Greinburg blieb Raimund Achilles, vermält mit einer geborenen Dubsky, kinderlos. — Johann Ludwig († 4. 10. 1697) war dreimal verehelicht, 1) mit Maria Elisabeth Schütter von Klingenberg, 2) mit einer Schlipstädterin (?), 3) mit Franciska Margaretha von Schömberg und erwarb drei Söhne, Franz Ferdinand (1. Ehe, † in oder vor dem Jahre 1741), Franz Joseph (3. Ehe, † vor 1714), Beneficiat zu Ottsdorf, und Franz Carl, Hauptmann im Starhemberg'schen Regiment von welchen der Erste und der Dritte an der Grafenstandserhebung vom Jahre 1714 participirten. — Franz Carl vermälte sich mit einer Gräfin Cavolchina, hatte aber nur Töchter und beschloss diese Linie im Mannesstamme.

Philipp Heinrich (geb. 1. 5. 1606, † im Oktober 1655), der Stifter der Götzendorfer Linie, 11. 5. 1637 mit Maria Catharina Freiin von Hoyos, 2. 9. 1653 mit Maria Maximiliana Freiin von Sprinzenstein vermält, erwarb neben anderen Söhnen in erster Ehe den Freiherrn Erasmus Anton (geb. 9. 2. 1648, † 10. 4. 1719), 1692 zum o. d. E.'schen Herrenstandsverordneten erwählt, welcher sich im spanischen Erbfolgekriege als Grenzcommissär im Mühlviertel gegen Bayern so bedeutende Verdienste sammelte, dass ihn Kaiser Karl VI., kurz nach dem 7. 3. 1714 geschlossenen Rastädter Frieden, d. d. Laxenburg 15. 6. 1714 und mit ihm seine Vettern Franz Ferdinand und Franz Carl in den erbländischen Grafenstand erhob. — Sein einziger Sohn aus der Ehe mit Cordula Märck von Gneissenau, Johann Christoph Heinrich, n. ö.'scher Regierungs-Vice-Statthalter, 18. 8. 1734 wirklicher geh. Rath, 1747 Hof-Vice-Kanzler, vermält 1) 2. 10. 1701 mit Anna Johanna Freiin von Stain († kinderlos 18. 2. 1707), 2) 11. 9. 1707 mit Anna Charlotte Gräfin von Geyersperg († 2. 9. 1719) und 3) im April 1720 mit Johanna Gräfin von Thurn, erlangte mit der zweiten Gemalin den Sohn Johann Carl Donat (geb. 10. 12. 1708), welcher Maria Viktoria Gräfin Suardi ehelichte und bei seinem frühen Ableben drei minderjährige Kinder hinterliess, Johann Christoph, Maria Johanna und Maria Franciska, über welche Georg Brixius Freiherr von Hoheneck die Vormundschaft übernahm, die er im Jahre 1759 nach dem Tode der beiden anderen Mündel nur mehr über die Tochter Maria Johanna ausübte. Um dieselbe Zeit ist durch ihn die Herrschaft Götzendorf im Verkaufswege in Lamberg'sches Besitzthum übergegangen.

(U.-B.; Stiftsarchiv zu Schlägl; k. k. A.-A.; Strnadt-Peuerbach u. Velden; Akten im Landesarch.; H.- und R.-M.; H.; W.).

Ofen. (Taf. 64).

Wappen: Einmal gespalten und zweimal getheilt. (H. und R.-M.).

Heinrich Ofen von Schmiding und dessen Töchter Barbara und Margaretha mit ihren Ehegatten Alber dem Rudlinger und Ruger dem Schirmer erhoben erfolglos in der Landschranne zu Peuerbach am 16. 7. 1410 gegen Ruger den Linberger Ansprüche auf die Hube zu Hawsläuten, Pfarre Waizenkirchen, auch auf ein Holz zu Lintach, und gaben hierüber am 22. 10. 1416 dem Tibolt Paleiter, der diese Güter mittlerweile erworben hatte, einen Verzichtrevers.

Leonhard Ofen zu Schmiding, bezeugte 1427 den Vermächtnissbrief Hannsens von Geumann an dessen Bruder Christoph. Das Original war in Hoheneck's Händen, welcher von dem daran befindlichen Siegel des Leonhard O. wohl das oben blasonirte Wappen abnahm. — Wolfgang Ofen zu Schmiding vermälte sich ao. 1428 mit Barbara, der Tochter seines Nachbars, des Caspar Geltinger zu Haiding.

Wann Schmiding in die Hände dieser Familie und dann wieder aus deren Besitze kam, habe ich nicht erfahren.

(Strnadt-Peuerbach; H.; R.-M.).

O'Hegerty (früher O'Heguerty). (Taf. 64).

Wappen: In Silber über rothem Schildeshaupt darin drei rechtsgewendete, silberne Seemöven nebeneinander, ein grüner Baum mit ebenso tingirtem Stamm und Wurzeln. — Gekr. Helm: Ein Schwertarm in blauem Aermel. Decken: roth-silbern. — Devise: Nec flectitur, nec mutant. (Nach dem O'Hegerty'schen Stammbaume, bestätigt durch den Wappenkönig Grossbrittaniens John Hawkins Ulster, d. d. Dublin 26. 4. 1754).

Durch den „Arrêt du conseil d'Etat du Roy," d. d. Luneville 12. 1. 1761, publicirt in Lothringen unter dem grossen Siegel Stanislaus Königs von Polen, Herzogs von Lothringen und Bar d. d. Nancy en la chambre du conseil 5. 2 1761, wurde dem Pierre Charles Daniel O'Heguerty, Gentilhomme, Capitaine au Régiment de Lally, auf Grund der durch ihn vorgelegten Documente, darunter vorzüglich eines von dem Wappenkönige Grossbrittaniens gesiegelten und von dem Vicekönig in Irland d. d. Dublin 26. 4. 1754 gefertigten Stammbaumes, das uraltadeliche Herkommen seines durch mehrere Jahrhunderte zu Brookhall im Königreiche Irland begüterten Geschlechtes für Frankreich anerkannt und ihm seine directen, adeligen Ascendenten in 22 Generationen bestätigt. — Diese Stammreihe lautet:

1. Arassus ô Heguerty zu Macherabeg in der Grafschaft Donnegal Irlands, — Anna (alias Maria), des Jakob ô Dogherty zu Rashany Tochter. — 2. Jakob — Johanna, des Daniel Dermond zu Glanavar Tochter. — 3. Marmaduc — Katharina, des Johann Mac Donogh Tochter. — 4. Patritius I. — Grisella, des Manutius Guigly zu Kilderry Tochter. — 5. Johann I. — Anna, des Doulack Mac Cullin von Brick Tochter. — 6. Neïll — Katharina, des Johann Diry Tochter. — 7. Edmund I. — Eleonora, des Roger Mac Bride Tochter. — 8. Johann II. — Maria, des Terentius o Duvey von Monterlony Tochter. — 9 Cornelius — Brigida, des Neïll ô Dogherty Tochter. — 10. Morlagh — Finella, des Johann o Kelly von Ballasbany Tochter. — 11. Patritius II. — Grisella, des Roger Mac-Cornick Tochter. — 12. Jakob II. (Gemalin unbekannt). — 13. Dionysius I., Lieutenant im Regiment o Neïll, — Eleonora, des Philipp Mac-Donogh Tochter. — 14. Johann III., — Rosa, des Johann Mac-Ginnis Tochter. — 15. Mauritius I. — Unitas, Johann's des Rothen O Neïll Tochter. — 16. Edmund II. — Johanna, des Dionysius Walsh zu Dungavan Tochter. — 17. Mauritius II. — Rosa, des Neïll ô Guin Tochter. — 18. Daniel I. — Rosa des Terent ô Caham Tochter. — 19. Hugo — Honoria, des Negelle o Duvin Tochter. — 20. Dionys II. — Katharina, des Dionys Maguire (Maguize?) von Clonagh Tochter

Aus der Ehe des Letzteren entsprossen zwei Söhne, Daniel II. und Patritius III, welcher Dominikaner wurde. - Daniel, auf König Jakob's II. Seite zu dessen für das Haus Stuart verhängnissvollen Zeiten, stellte eine selbstgeworbene Compagnie im Regiment ô Neïll gegen Wilhelm von Oranien, als dieser im November 1688 an

Englands Küste landete und Jakob's II. Flucht nach Frankreich erzwang. Daniel folgte nicht seinem Könige, dessen Sache unter dem treu gebliebenen Tirconnel in Irland vertretend, bis der seiner Krone beraubte Jakob, unterstützt und verstärkt durch den königlichen Freund in Frankreich, neuerlich irländischen Boden betrat. Erst der unglückliche Tag am 11. Juli 1690, wo Daniel wohl wacker seinen Degen gegen den Oranier und dessen Schaaren geführt haben mag, brachte die Entscheidung für ihn und sein Haus. Nicht nur er selbst, auch die Eltern und der Bruder verliessen den heimathlichen Boden, das alte Stammhaus Brookhall ihrer Väter und zogen nach der Bretagne hinüber, wo der Vater Dionys schon am 26. 5. 1692 zu Dinan das Zeitliche segnete, der Bruder, Peter Patricius, am 24. 10. 1703, in der Kirche zu St. Malo bestattet wurde — Daniel aber, — nachdem er noch als aide de camp général des Comte de Lauzun und als Major im Regimente Talbott in Diensten gestanden hatte, setzte sich hoch an Jahren in Lothringen zur Ruhe, brachte zu Nancy am 15. 5. 1720 von dem Baron de Beauffremont die Herrschaft Neuvellotte an sich und beschloss, am 7. 8. 1745 seine Tage — Aus seiner Ehe mit Grace o Mulvany († zu Nancy, 28. 8. 1752) entsprossen fünf Söhne, Patritius IV., welcher noch in Irland zur Welt gekommen war, Dominique, Dionys III. (getauft zu St. Germain en Laye 18. 4. 1699, † jung), Pierre André (getauft zu Dinan in der Bretagne 31. 12. 1700) und François Bernard (getauft zu Caën, 12. 2. 1703).

Von diesen traten zwei, Patritius und François Bernard, gleich dem Vater in Kriegsdienste, in denen ihnen Ludwigs XV. und seines Marschalls von Sachsen ehrgeizige Pläne, vor Allem der niederländische Krieg reichlich Gelegenheit zu hervorragenden Thaten bot, mit welchen Beide in Sonderheit zu Fontenoy am 11. 5. 1745 glänzten, wo Patritius, erst seit dem 1. November des vorhergegangenen Jahres Oberstlieutenant, am Schlachtfelde durch den König selbst seine Ernennung zum Oberst erhielt, — aber zu Lawfeld am 2. 7. 1747 auf den Tod verwundet, seiner viel versprechenden Laufbahn entsagen musste. — Das gleiche Schicksal, ein lebensgefährlicher Schuss, hatte den Bruder François Bernard schon zu Fontenoy erreicht; derselbe ward noch am 21. 3. 1747 zum Oberstlieutenant befördert, musste aber, durch die Folgen seiner Verwundung gezwungen, dem Dienste unter den Fahnen entsagen und bekleidete für kurze Zeit bis zum Aachener Frieden in demselben Jahre die Stelle eines Stadt-Commandanten zu Oudenarde, dann zu Ath. — Er war d. d. 5. 10. 1737 zum Gentilhomme de la cour durch den König Stanislaus von Polen, Herzog von Lothringen und Bar ernannt worden und, ebenso wie sein Bruder Patritius, Chevalier de l'ordre de St. Louis. — Beide blieben unvermält.

Ihr Bruder Dominique vermählte sich zu Paris im Jahre 1762 mit Françoise Carré, aus welcher Ehe ein Sohn, Daniel Edouard, entspross, welcher in der Folge Schiffslieutenant in der königl. französischen Marine wurde und keine Descendenz hinterliess.

Der vierte Sohn Daniel's II., Messire Pierre André O'Heguerty, écuyer, procureur général au conseil supérieur et juge de police du quartier de Ste. Suzanne à Paris, dann Gouverneur der Insel Bourbon, schloss am 15. 9. 1738 seine Ehe mit Françoise, Tochter des Charles François de Verdière und der Thérèse Guenelle L'ollivier du Plessis, welche ihm einen Sohn den Eingangs genannten Pierre Charles Daniel gebar, der auf der Insel Bourbon am 3. 5. 1742 getauft wurde und im Alter von drei Jahren, nach dem nicht ungewöhnlichen Gebrauche seiner Zeit, am 1. 11. 1745 ein Lieutenantspatent im Regimente Lally erhielt, welch' Letzterem er nach Indien folgte, nachdem er, erst 15 Jahre alt, am 5. 11. 1757 zu Rossbach die Feuertaufe erhalten hatte. — Aus dem Oriente zurückgekehrt, verliess er als Hauptmann bald den Kriegsdienst, sass auf seinem Gute zu Villey le Sec in Lothringen, vermält mit der Tochter des „Marc Anthoine, Chevalier, Président à la Chambre des Comptes de Lorraine" und der Catherine, geb. Mathieu de Moulon, Barbe Justine, welche ihn in seinem Hause zu Nancy am 18. 3. 1767 mit einem Sohne beschenkte, François Pierre Charles Daniel, dessen Leben in die wechselvollen Zeiten der französischen Revolution, der napoleonischen Kriege und der Restauration fiel, einer Periode, in welcher O'Heguerty, verlustig seiner Güter, erst als Emigrant in Deutschland, dann an der Seite seines Königs in England weilte, bis dieser am 25. 4. 1814 wieder französischen Boden betrat, wo er nun bis zum Maréchal de camp emporgestiegen, dem Heere angehörte bis die Juli-Revolution des Jahres 1830 der Regierung Carl's X. ihr jähes Ende bereitete. — Noch wenige Wochen vorher, zu Paris am 1. 6. 1830 war François Pierre Charles Daniel zum Commandeur de l'Ordre royal et militaire de Saint-Louis in Berücksichtigung seiner Dienste und Verdienste erhoben worden. — Derselbe ist in dem bezüglichen, königlichen Dekrete „Comte O'Heguerty" genannt, ein Titel, über dessen Verleihung keine besondere Urkunde besteht, über dessen berechtigte Führung aber nach Vorgesagtem nicht die mindesten Zweifel obwalten können.

Er hatte sich als Emigrant zu Düsseldorf am 28. 1. 1793 mit Caroline Thérèse Martine, Tochter des Louis Gatien Le Breton des Chapelles, Chevalier de St. Louis und Obersten in der Infanterie, und der Marie Françoise Geneviève D'hemerie de Cartouzière, vermält, welcher Ehe ein Sohn entsprossen war, der zu Dublin am 30. 6. 1801 auf die Namen Carl Johann Patritius getauft wurde.

Die Gesinnungen des Vaters vererbten sich auf den Letzteren, welcher in den Diensten Karl's X. und an dessen Seite meist in Böhmen verweilte, der Heimath seiner Gemalin, Maria Franciska Gräfin von Sternberg-Manderscheidt († 27. 5. 1845), des Prinzen Josef August von Lobkovic Wittwe, mit welcher er zu Bayreuth am 17. 8. 1837 getraut wurde. Dieser Ehe entstammten zwei Söhne Patrick (geb. zu Canterbury 1. 8. 1838) und Aldelm (geb. 15. 10. 1839 † 25. 3. 1854). Ersterer trat in österreichische Dienste, in welchen er als Rittmeister im 8. Uhlanenregimente am 5. 6. 1867 unvermält vor dem Vater starb, der am 15. 10. 1849 seine zweite, kinderlose, Ehe mit Christine Maria Gräfin von Sylva-Tarouca schloss, welche ihn ebenfalls am 26. 5. 1872 als Wittwer hinterliess.

Graf O'Hegerty, Ehrenritter des souv. Malteserordens, hat sein uraltes Geschlecht am 21. 12. 1882 im Mannesstamme geendet. — Derselbe hatte im Jahre 1841 die ehemalige Herrschaft Tillysburg im Traunviertel Oe.'s o. d. E. durch Kauf von dem Stifte St. Florian an sich gebracht und dieselbe an seine drei Töchter vererbt, Franziska (geb. 2. 7. 1842), Ida (geb. 24. 1. 1844), vermält 23. 5. 1865 mit Franz Grafen zu Eltz, k. k. Kämmerer und Oberstlieutnant a. D, und Emma (geb 5. 5. 1845). Von denselben hat Gräfin Ida den Antheil an Tillysburg im Oktober 1883 den beiden andern Schwestern abgetreten, welche am 28. 8. 1884 die österreichische Staatsbürgerschaft erwarben und dadurch wahlberechtigt im Grossgrundbesitze Oe.'s o. d. E. wurden.

(Gräfl. O'Hegerty'sche Familiendocumente; Landtaf.).

Ortenburg. (Taf. 64).

Wappen: I. (Stammwappen) In Roth ein silberner Wechselzinnen-Schrägbalken. — Kleinod: Geschlossener, schwarzer, mit gestürzten goldenen Lindenblättern bestreuter Flug. Decken: roth-silbern. (In dieser Weise wird das Stammwappen im vermehrten Schild noch jetzt geführt). II. Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 in Silber eine von zwei rothen Flügeln beseitete und mit einem silbernen Flügel belegte, eingebogene, rothe Spitze (Orten-

burg in Kärnthen). — Drei Helme, davon der erste und zweite gekrönt: 1. Stammkleinod. Decken: schwarz-golden. 2. Radschlagender Pfau (Ortenburg in Kärnthen). Decken: schwarz-golden, roth-silbern. 3. Goldener Stern zwischen offenem, rechts silbernen, links rothen Fluge (wegen Sternberg). Decken: roth-silbern. (Den Schild der Kärnthen'schen Grafen von Ortenburg nahmen die bayerischen nach dem Erlöschen der ersteren auf. Dass der gleichen Abstammung nur eine aus der Namensgleichheit hervorgegangene Sage zu Grunde liegt, bedarf keiner weiteren Erwähnung, seitdem es klar geworden ist, dass im Stamme der Grafen von Leoben die Wiege der Ortenburg in Kärnthen zu suchen ist. Letztere daselbst, dann in Krain, Tyrol und in den Gebieten von Gurk und Aglay reich begütert, erwarben 1330 von Walther letztem Grafen von Sternberg die Grafschaft Sternberg in Kärnthen, doch nannte sich „comes Oto d'Ortenburch et Sternberk" nicht nur schon 1327 nach dem neuen Besitz, sondern führte davon auch bereits in diesem Jahre die Sterne in seinem Schild, je einen über den drei Flügeln, welche (2, 1) einen Sparren begleiten. — Das von Meding veröffentlichte Wappen dieses Geschlechtes, im ersten Felde Ortenburg aus Bayern, im dritten Ortenburg in Kärnthen, im zweiten und vierten Felde das Wappen von Kärnthen, ist ganz sicher aus der Luft gegriffen. — Graf Friedrich, welchem Meuchlerhand den Giftbecher reichte, beschloss 1418 seinen Stamm und Ortenburg in Kärnthen erhielt Graf Ludwig von Cilly vom Könige Sigismund zu Lehen. 1524 wurde der Spanier Gabriel Salamanca von Ferdinand I. mit der Grafschaft belehnt, 1640 kaufte sie Johann Paul Widmann, „der Kaufmann von Venedig", im Vereine mit seinen vier Brüdern, und als diese Fünf, wie vorher die Salamanca, durch kaiserliche Diplome „Grafen von Ortenburg" wurden, begannen die uralten bayerischen entgegen diesen jungen sich „des ältern Geschlechts" zu nennen und zu schreiben). — III. Zweimal getheilt, die beiden oberen Feldungen zweimal, die untere einmal gespalten (8 Felder). 1 und 8 in Silber ein rother Balken (Criechingen) 2 in Blau ein goldener Löwe (Püttlingen) 3 und 7 in Roth ein goldenes Ankerkreuz (Beaucourt) 4 und 6 Ortenburg in Kärnthen. 5, als Herzschild, das Stammwappen. — Fünf Helme, davon der 1., 2., 3. und 5. gekrönt: 1. Sitzender goldener Löwe zwischen geschlossenem blauen Flug, dieser mit fünf goldenen Rosen nebeneinander zwischen zwei goldenen Leisten belegt. Decken: schwarz-golden. 2. Stammkleinod Decken: schwarz-golden. 3. Der Pfau. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. 4. Das Kleinod von Sternberg. Decken: roth-silbern. 5. Offener Flug, rechts silbern, von rothem Balken, links roth von goldenem Balken durchzogen. Decken: roth-silbern. — Hut und Mantel. (Titel und Wappen der Grafen von Criechingen und Püttlingen führten die Grafen von Ortenburg des älteren Geschlechts seit 16. 10. 1741 wegen ihrer, jedoch nie zur Geltung gekommenen Ansprüche auf die Grafschaft Criechingen, abgeleitet von der Ehe des Grafen Georg Reinhard († 4. 9. 1666) mit Esther Dorothea aus dem 1697 im Mannesstamme erloschenen Geschlechte der Grafen von Criechingen und Püttlingen).

Hoheneck hat dieses uralte, von Ortenburg im Unter-Donaukreise entsprossene, reichsfreie, nun erlauchte Grafenhaus mit Recht übergangen. In die neue ob der Ens'sche Matrikel, bei deren Anlage, wie schon des Oefteren erwähnt, die Absicht die schönen Bände mit stattlichen Wappen zu zieren nicht in letzter Linie stand, wurden die Ortenburg mit der Bemerkung, dass sie zu den ältesten Herrenstandsgeschlechtern gehörten, aufgeführt, und damit man dies ganz sicher glaube, ist hinzugefügt worden, die Brüder Ferdinand, Ernst und Ehrenfried seien ao. 1566 im Herrenstande eingetragen gewesen — ein arger Fehler, denn diese drei sind, was man offenbar nicht wusste, aus dem jungen Stamm der Salamanca von Ortenburg in Kärnthen gewesen, die aus Spanien dorthin erst mit dem Vater Gabriel der Vorgenannten gekommen waren und niemals Besitz in Oe. o. d. E. hatten.

Aber auch von jenen des älteren Geschlechts ist nicht nachzuweisen, dass sie in den alten Vierteln dieses Landes angesessen gewesen wären, es sei denn, dass sie einige unbedeutende Lehensstücke inne gehabt hätten, wie ich dies im Neuen Siebmacher „Hoher Adel" angedeutet finde. Vielleicht mag das Ortenburg'sche Archiv zu Tambach darüber Aufklärung geben, die hier zu Lande nun nicht mehr gewonnen werden kann. — Auch innerhalb der jetzigen Grenzen dieses Kronlandes hatten die bayerischen Ortenburg nur vorübergehend Güter erworben, so in der Abtei und im Mühlviertel, wo nach dem um 1223 verstorbenen Heinrich Letztem von Griesbach-Wachsenberg dessen Güter dem Hochstifte Passau zugefallen waren, das jedoch nicht im unbestrittenen Besitze blieb. Rapoto II. Graf von Ortenburg (1190—1230), Pfalzgraf in Bayern, Sohn des um 1180 verstorbenen ersten Rapoto, erhob Ansprüche hierauf, auf welche er erst Verzicht leistete, als ihm Bischof Gebhard das Versprechen einer Zahlung von 800 Mark Silber gab und ihm die hochstiftischen Güter in Sulzbach, Niwenhouen, Hofkirchen und Pleitingen jenseits des In versetzte.

Im Inkreise erkaufte 1517 von den Herzogen Wilhelm und Ludwig von Bayern und 1548 wiederholt von dem Herzoge Wilhelm IV. Graf Christoph von Ortenburg († 1551) die Herrschaft Matighofen, wozu ihm seine erste Ehe mit Anna von Hollup Anlass bot, deren Vater Friedrich dortselbst herzoglicher Pfleger gewesen war. Christoph vererbte Matighofen an seinen Sohn zweiter Ehe mit Anna von Firmian, Joachim († 19. 3. 1600), den eifrigen Lutheraner, von dessen Söhnen Heinrich und Georg der streng katholische Herzog Max II. im Jahre 1602 Schloss und Gericht Matighofen, sammt dem in den Gerichten Braunau, Friedburg, Ried und Mauerkirchen gelegenen Ober- und Unteramte wieder an sein Haus um die Kaufsumme von 102000 Gulden brachte.

Bezüglich der Geschichte und Genealogie dieses hochansehnlichen Hauses mag auf des Johann Ferdinand Huschberg Werk über die „Herzoge" und Grafen von Ortenburg (Sulzbach 1828) verwiesen werden, jedoch nicht ohne vor dessen Darlegungen über die Herkunft der Ortenburg des älteren Geschlechts von den Grafen von Spanheim rheinischen Ursprunges, seit 1122 bis zu Königs Rudolf Zeiten Herzogen in Kärnthen und den Panther führend, dann vor der auch in jenem Buche vertretenen und seither widerlegten Sage über die Stammverwandtschaft mit den ersten Kärnthenschen Ortenburg zu warnen.

(J. F Huschberg's Geschichte der Grafen von Ortenburg; A. Weiss' Kärnthens Adel bis 1300; N. S. Kärnthner und Hoher Adel; Jahrbuch des herald.-genealog. Vereines Adler 1873 und 1877; Strnadt-Velden; J. E. Lamprecht's Geschichte von Matighofen; H.-M.).

Ostermayr. (Taf. 65).

Wappen: I. Gespalten. Vorn von Gold und Schwarz dreimal gespalten; hinten in Gold auf blauem Dreiberge ein Jüngling in blauem Rock und schwarzen Stiefeln, drei Kornblumen in der Rechten haltend, die Linke in die Seite gestützt. — Gekr. Helm: der Jüngling wachsend zwischen rechts von Schwarz und Gold, links von Gold und Blau getheilten Hörnern. Decken: schwarz-golden, blau-golden. (Nach Hoh., welcher dieses Wappen, geschnitzt und gemalt, an einem Holzplafond zu Egendorf gesehen haben will). — II. Von Gold und Roth gespalten. Vorn eine gekr. Meerjungfrau, den doppelten Fischschwanz in beiden Händen haltend; hinten ein silberner Zinnen-Schrägbalken, begleitet von zwei (1, 1) goldenen Sternen. — Gekr. Helm: Wachsender Mohr in golden gegürtetem und ebenso ausgeschlagenen, rothen Rocke, in der Rechten einen schwarzen Straussenfederbusch haltend,

die Linke in die Seite gestützt Decken: schwarz-golden, roth-silbern. (Nach Wissgrill Wappen des Lorenz Ostermayr zu St. Ulrich in N.-Oe., welcher desselben Geschlechtes mit den gleichnamigen in Oe. o. d. E. gewesen sein dürfte. Welches von beiden Wappen das Richtige sei, konnte ich nicht entscheiden).

Florian Ostermayr, zu Nördlingen in Schwaben geboren, erst Hofrichter zu Garsten und Gleink, dann Verwalter der Burggrafschaft zu Steyr in Diensten der Pfandinhaber Freiherrn Hofmann von Grünbüchel, auch Landschaftssécrétaire in Oe. o. d. E., als welcher er mit kaiserl. Rescripten d. d. Prag 11. 3. 1571 und Wien 11. 3. 1572 behufs Berathschlagung und Verfassung der neu zu errichtenden Landtafel nach Wien beordert wurde, ist unter dem Jahre 1566 als Mitglied des ob der Ens'schen Ritterstandes eingetragen gewesen. Er war hierlands mit dem Gute Egendorf im Traun-Viertel angesessen, das die in der ersten Hälfte des vorgedachten Jahrhunderts erloschenen Moser zu Weyr besessen hatten. Ob er den Sitz aus deren Nachlasse erwarb oder von Jacob Ostermayr überkam, welchen Hoh. als ersten Besitzer bei der Beschreibung dieses Gutes erwähnt, vermochte ich nicht sicherzustellen. Florian O. baute das Schloss Egendorf neu auf, starb zu Steyr, 73 Jahre alt, am 5. 8. 1586 und wurde in der Stadtpfarrkirche daselbst begraben.

Fabian O. zu Egendorf hat nach einer Quittung vom 24. 2. 1565 das Schloss Höhenberg im Traunviertel von der Vormundschaft über die Kinder des Erasmus von Hackelberg in Bestand gehabt.

Um dieselbe Zeit erscheint in Oe. u. d. E. Lorenz Ostermayr, kaiserl. Diener und Zeugscommissarius bei den n.-ö.'schen Landrechten. Er wurde am 12. 2. 1572 unter die neuen Geschlechter des n.-ö.'schen Ritterstandes aufgenommen, besass noch im Jahre 1605 das Gut St. Ulrich und erschien im Februar 1615 in der ständischen Versammlung zu Wien auf der Ritterbank.

(H.; R.-M.; W.).

Pachta. (Taf. 65).

Wappen: I. (1652) Von Gold und Roth gespalten. Vorn ein halber, schwarzer Adler am Spalt; hinten ein silberner Balken, belegt mit der schwarzen Initiale F. III. — Zwei gekr. Helme: 1. Wachsender, gekr., goldener Löwe in beiden Pranken eine gekr., weisse Säule vor sich haltend, durch deren Krone zwei geschrägte grüne Palmzweige gesteckt sind. Decken: schwarz-golden 2. Ein Pfauenstutz. Decken: roth-silbern (K. k. A.-A.). — II. (Freiherrliches 1716 und 1718) Im von Gold und Roth gespaltenen, hinten von einem silbernen Balken durchzogenen Schilde ein schwarzer Adler, dessen Brust mit einem gekr., von Roth und Silber getheilten Schilde belegt ist; darin ein gekr., silberner Löwe mit der gekr., weissen Säule und den durch die Säulenkrone gesteckten, verschränkten Palmzweigen. — Helme und Kleinode wie vorhin jedoch der Löwe silbern; die Decken des ersten Helmes roth-silbern, des zweiten schwarz-golden. (K. k. A.-A.). — III. (Gräfliches 1721) Die Schilde wie vorhin, jedoch der Löwe in gewechselten Tincturen und „links" gewendet, die Säule „königlich" gekrönt. — Helme, Kleinode und Decken wie bei II, vermehrt um einen dritten, als zweiter gestellten gekr. Helm: Schwarzer Adler, dessen Brust mit dem gekr. Herzschilde, dieser hier jedoch ohne Bild, belegt ist; Decken: roth-silbern, schwarz-golden. (K. k. A.-A.).

Ich bin nicht in der Lage gewesen über den Ursprung und die anfängliche Genealogie dieses alten, in den Titularbüchern des XVI. Jahrhunderts vorkommenden, und zu dieser Zeit schon auf seiner Burg Rajová im Pilsener Kreise Böhmens gesessenen Geschlechtes Näheres zu ermitteln, dessen Urkunden insgesammt dem Brande des Schlosses Bezno im Jahre 1817 zum Opfer gefallen sein sollen.

Daniel Pachta von Rayová († zu Prag 3. 2. 1682, 71 Jahre alt), Hofrath der königl. böhmischen Hofkanzlei, Herr auf Bischitz und Liblic im Prager-, Bošin, Walten und Schneckendorf im Bunzlauer- und Chcebuz und Brocno im Leitmeritzer Kreise, aus der Confiscationsmasse der utraquistischen Stände erworbenen Gütern, ein Sohn Johann des Jüngeren Pachta von Rayová und der Anna geb. Schindl von Eberharz, hatte als königl. böhm. Hofsécrétaire d. d. Prag 5. 7. 1652 durch K. Ferdinand III. den Reichs-Adelsstand und eine Besserung seines alt ererbten, adeligen Wappens erhalten. Aus seiner zweiten Ehe mit Mechtildis von Heister († zu Prag 27. 2. 1684), — die erste Gemalin Ludmilla Eusebia Mišovský von Sébuzin war, nur mit Hinterlassung einer Tochter, zu Wien am 2. 4. 1659 gestorben, — erblühte ihm zahlreiche Nachkommenschaft, aus welcher die Söhne Franz Wenzel, Herr auf Byšic und Cečelic, Karl Daniel auf Cebus und Brocen, Ernst Josef auf Liblic und Bošin und Johann Joachim auf Walten, Schneckendorf, Liboch und Radaun, am 25. 10. 1701 in den böhmischen Freiherrnstand erhoben wurden, während Johann Anton Pachta von Rayhofen und Buckau, Herr auf Freiholzmühl, Stěkna, Schrittenz und Windisch-Jenikau, königl. böhm. Rath, Landrechtsbeisitzer und Oberst-Landschreiber in Mähren, ebenfalls ein Sohn Daniels, d. d. Wien 13. 4. 1716 den Reichsfreiherrnstand erlangte, der dessen Söhnen aus der Ehe mit Josefa Losy Gräfin von Losinthal, Franz Anton und Anton Carl, unter dem 10. 2. 1718 auf das Königreich Böhmen ausgedehnt worden ist. — Den böhmischen Grafenstand erhielten von den vorgenannten Brüdern, Freiherr Carl Daniel, Ernst Josef und Johann Joachim, dann Johann Antons Söhne, Franz Anton und Anton Carl, am 19. 10. 1721, Franz Anton auch den erbländisch österreichischen Grafenstand im Jahre 1722.

Von diesen Allen hat sich nur die Descendenz des Grafen Johann Joachim, vermält mit Maria Theresia Gräfin Losy von Losinthal bleibend erhalten. — Dessen ältester Sohn Franz Josef nahm im Jahre 1739 Theresia Gräfin von Trapp, des Letzteren Sohn Joachim Josef 1774 Johanna Freiin von Skrbensky zur Gemalin, welcher Ehe am 13. 2. 1776 Graf Franz Josef entsprossen ist, dessen Söhne mit Helene, geb. Freiin Haugwitz von Biskupitz die böhmischen Besitzungen veräussert haben. Von ihnen brachte Robert Graf von Pachta, Freiherr von Rayhofen (geb. 28. 4. 1817), k. k. Kämmerer und Oberstlieutenant a. D. im Jahre 1868 von dem Grafen Julius Falkenhayn die Herrschaften Viechtenstein und Englszell mit den Hofmarken Grampelstein und Pührewang in Oe. o. d. E. durch Kauf an sich. Seiner Ehe mit Selma Freiin von Ramberg (verm. 29. 4. 1844) entstammen eine Tochter Gabriele (geb. 3. 9. 1846) und der Sohn Alfons (geb. 25. 1. 1845), welcher mit seiner Gemalin Marie Agnes, geb. Gräfin von Seherr-Thoss (verm. 28. 1. 1878) und seinen Kindern, Manfred geb. zu Linz 23. 11. 1878), Percival (geb. zu London 12. 4. 1882), Arthur (geb. zu Viechtenstein 15. 8. 1884) und Margaretha (geb. 1886) Viechtenstein bewohnt

(K. k. A.-A.; N. S. böhmischer Adel; Landtaf.; gräfl. Taschenb.).

Palleiter. (Taf. 65).

Wappen: Aus einem Dreiberge wachsend eine Staude, von zwei, je auswärtsgeneigten, beblätterten Zweigen. (Nach dem Schilde auf dem Gedächtnissteine des Tibolt Palleiter an der Kirche zu Peuerbach).

Ekkehart von Pauleiten (Palleiten, Pfarre Zeillern bei Amstetten) bezeugte am 27. 9. 1293 die Verzichtleistung des Ritters Chunrat von Zauch, ein Haus zu Waidhofen betreffend. — Dietrich (I.) Peleiter war von 1329 bis 1337 Abt zu Seitenstetten — Otto der Peleiter erscheint urkundlich am 21. 12. 1378 und 13. 12. 1385. — Am 11. 12. 1388 verkauften unter dem Siegel Dietrichs (II.)

des Päleiter die vier Töchter des Friedrich Päleyter, nämlich Anna die Lobmikherin, Dorothe die Getzerstorfferin, Helena und Margaretha den von ihrem Bruder Heinrich ererbten Hof zu Tyeming, Pfarre Biberbach, an Heinrich von Wallse. — Michel P. kommt am 22. 7. 1391, 13. 4. 1393 und 13. 7. 1405, Erhart am 22. 9. 1441 und 4 6. 1442 in Briefen des Stiftes Seitenstetten vor. — Hanns der Palleiter zu Palleith erscheint im Jahre 1431; „der ersam Herr Lorenz Pelleuter", Pfarrer zu Gedin, seines seligen Bruder Wolfgang Tochter Agnes, Nonne zu Ibs, und Paul und Achaz, des Pelleuter Knab, werden im Jahre 1451 erwähnt. — Der Edl Wolfgang Peleiter tritt 1458, 1488 als Pfleger zu Schallaburg auf.

Tibolt Palleiter, Schaunberg'scher Pfleger zu Peuerbach, hatte sich in Oesterreich ob der Ens sässig gemacht, wo ihm durch seine erste Hausfrau Adelheid, Tochter Rudolf des Schifer und Wittwe nach Chunrat dem Zeller zu Riedau, die durch Letzteren von dem Grafen Heinrich von Schaunberg 1378 erkaufte Schiferhub bei Peuerbach, oder vielmehr die zu diesem Sitze gehörigen Unterthanen eingebracht worden waren. Das Gesässe selbst, welches früher die Burghut von Peuerbach gebildet haben dürfte, gieng damals, seitdem die Grafen von Schaunberg das Schloss Peuerbach erbaut hatten, schon seinem Verfalle entgegen. — Zu dieser Erwerbung, worüber Graf Ulrich von Schaunberg dem Tibolt die Belehnung am 7. 5. 1392 ertheilte, fügte dieser eine Weitere am 6. 12. 1425, an welchem Tage er verschiedene von Friedrich von Polheim lehenbare Zehente von Stephan dem Sunnleitner, Landschreiber zu Peuerbach, erkaufte und zwar den ganzen Zehent auf vier Gütern zu „vntwiesen", den halben auf dem Awerhof und auf dem Stiegelhof, im Pewrbach „dacz dem Greder, dacz dem Swertfurben, dacz dem wuerrer, — dacz Mertlin Woeflin im Doppel, 1/6 dacz dem Prewer im Peuerbach, 1/4 dacz der Oederin im Toppel und dacz dem Anngerer auf dem perg".

Tibolt war, nach seinem am 6. 10 1876 bei der Kirche zu Peuerbach ausgegrabenen Gedächtnissstеine, in den der Palleiter und der Zeller Schild gemeisselt ist, in zweiter Ehe mit Margaretha Zellerin vermält. — Von seinen Kindern Lienhart, Bernhart und Ursula, erscheint der erstere Sohn bereits im Jahre 1427 als Eidam des Paul Rizendorfer. Er war nach einer Eferdinger Urkunde vom 3. 3. 1437 Pfleger zu Hintberg, stiftete sich am 22. 1. 1447 mit dem Gute „an der Oed in Chalmunzer pharr" einen Jahrtag zu Ardacker (in N.-Oe.), lebte noch im Jahre 1451 und hinterliess bei seinem bald darnach erfolgten Ableben dem Vetter Thaman Peleitter sechs Lehen und eine Hofstatt zu Honerstorf, Pfarre Stephanshart bei Amstetten, welches Vermächtniss König Lasla am 3. 3. 1455 bestätigte. — Lienharts Bruder Bernhard, welchem K. Friedrich III. das Haus Knobelstorf um 1800 Pfund Pf. pflegweise verpfändete und das darnach im Jahre 1454 Balthasar Weispriacher an sich löste, hatte die Besitzungen um Peuerbach übernommen. Er liess den Stephan Zeller von Haslach wegen eines seinem Holden, dem Mair auf der Schiferhub, hingerittenen Pferdes einkerkern und erhielt von dem Zeller die Urfehde am 2. 8. 1437. — Bernhard starb augenscheinlich ohne Succession, vor dem Jahre 1458 mit Hinterlassung der von dem Vater erworbenen Schaunberg'schen Güter, dann zwei Gütern in der Pfarre Thalheim bei Wels, Wallse'sche Lehen, und einigen Gütern und Zehenten, insbesondere zu Hausleiten, Lehen von dem Landesfürsten. Die Besitzungen giengen an seine Schwester Ursula, Lienhart's von Harrach Gemalin, über, welche die bezüglichen Belehnungen und zwar von Wolfgang von Wallse am 24. 11. 1458, von Kaiser Friedrich am 24. 5. 1470 und von dem Grafen Ulrich von Schaunberg am 29. 6. 1476 erhielt.

Lienhart des Palleiter obengenannter Vetter Thomas P. sass zu Hinterholz, Pfarre Stephanshart, war 1482 Pfleger zu Aistersheim und siegelte am 30. 3. 1489 eine Jahrtagsstiftung des Gängl von Haugstorf. Seine erste Hausfrau war Magdalena, des Caspar Sulzbeckh Tochter, im Vereine mit der Zweiten, Apollonia, stiftete er am 17. 10. 1500 mit einem Pfund Gülten auf der Mühle zu Empfing und dem Gute Bogenreuth, Pfarre Neustadl, einen Jahrtag in der Kirche zu Stefanshart. Seine Tochter Dorothea brachte ihrem Ehegatten dem Edlen und Vesten Wolgang Reygkher zum Thuern den Hof zu Walkerstorf sammt Urbar am 15. 1. 1521 zu.

Um diese Zeit ist der Mannesstamm der Palleiter schon erloschen gewesen. Am 17. 5. 1504 verlieh der Abt Andreas von Seitenstetten den Sitz Palleiten sammt Graben und Gärtlein, einem Hofe zu Palleiten und einer Hofstatt daselbst als rittermässiges Lehen dem Andreas Krabat von Lappiz. — Das Gut führte bereits 1675 den Namen Humpelhof.

Die Palleiter erscheinen nicht in der o. d. E.'schen Matrikel, wurden aber wegen ihrer nicht unbeträchtlichen Besitzungen in diesem Kronlande hier eingereiht.

(Strnadt-Peuerbach; Archiv für österr. Geschichte XLVI; Ennenkl.).

Payss. (Taf. 65)

Wappen: Ein Balken — Kleinod: Wie der Schild bezeichneter, geschlossener Flug. (Nach dem Epitaph des „Sebastian payss zu Mitterberg, gestorben nach Christi gepurd 1523 Jar An sanct Jakob des heiligen zwelifpoten aben". — Hoh., welcher die Legende dieses Steines in der Kirche zu Rüstorf bei Schwanenstadt ganz richtig mittheilt, muss diesen jedoch nicht selbst gesehen haben, da er der Familie, wohl nach einem schlecht abgedrückten Siegel, ein ganz anderes Wappen, das natürlich auch in die Matrikel übergegangen ist, zuschreibt; im Schild aus dem Fussrande aufsteigende Flammen. Der Balkenschild der Payss findet sich auch auf einer Gruftplatte zu Rüstorf.

Im Jahre 1391 verglich sich Agnes, Ulrich des Paysen Wittwe, Conrad des Sintzendorfer Tochter, im Vereine mit ihrem Vetter Wolfhart dem Sintzendorfer wegen der hinterlassenen Güter ihres seligen Eheherrn und dessen Sohnes Ernst mit Hanns dem Fritzestorffer, und ao. 1407 ergieng ein Gerichtsbrief des Hauptmannes ob der Ens Reinprecht von Wallse in dem Streite der vorgedachten Frau Agnes mit dem Stifte Lambach, die Fischerei in der Traun betreffend. Aus dieser Urkunde erhellt, dass Benigna, die Tochter Ulrichs und der Agnes, damals mit Stephan Geumann zu Gallsbach vermält war.

Nach Ennenkl und Preuenhuber lebten 1428 Ehrhard und Hanns P., Letzterer Pfleger zu Starhemberg, Pankraz 1477. — Hanns Payss zu Mitterberg bei Schwanenstadt war am Montag nach St. Georg 1463 Spruchmann in dem Vergleiche der Brüder und Vettern Geumann, stiftete im Jahre 1483 mit der sogenannten Rüstorfer oder Payss-Wiese eine wöchentliche heilige Messe zu Rüstorf und starb nach einer dortigen Pfarr-Aufschreibung am Pfingsttage 1484, nicht 1487 wie Freiherr von Hoheneck berichtet.

Sebastian Payss zu Mitterberg liegt, wie oben gesagt, seit 1523 in der Kirche zu Rüstorf und soll einen Sohn Gregor hinterlassen haben, der im Jahre 1560 als Letzter heimgieng.

Als nächste Besitzer von Mitterberg erscheinen die Spiller. — Zwei Familien des Namens Paiss, aber ganz verschiedenen Wappens, blühten zu den vorgedachten Zeiten in Steiermark und auch in Kärnthen; von ihnen und ihren Schilden ist in Stadl's Ehrenspiegel von Steiermark die Rede.

(Epitaphien zu Rüstorf und Pfarr-Archiv dortselbst; H.; R.-M.; steiermärk. Landesarch.).

Panhalm. (Taf 65).

Wappen: I. Zwei, je auswärts geneigte Zweige aus einem Schildesfusse wachsend. (Nach dem Original-

siegel Peter des Panhalm an dem Verkaufsbriefe des Friedrich Pauzze d. d. 23. 6. 1307; Archiv zu Garsten, jetzt im bischöfl. Consistorial-Archive zu Linz. — II. Mit rothem Schildesfusse. Oben in Silber eine Staude von zwei, je auswärts geneigten, grün beblätterten Zweigen wachsend. — Kleinod: Hoher, silberner, roth gestulpter Hut. Decken: roth-silbern. (H., R. M.).

Die Panhalm, ursprünglich Ponhalm, Steyrer Rathsbürger, nahmen, so weit ihre Urkunden es erweisen, ihren Anfang mit Heinricus Ponhalm, der um das Jahr 1200 einen Brief des Heinrich Kaerlink an das Spital am Pyhrn bezeugte. — Hugo P. tritt zu Steyr am 1. 6 1268, hier gleich mit seinem Sohne Hugo (II.) auf; Heinrich II. (1277—1285) wird zu Gleink am 14. 2. 1277 Hugo's II., Marchart zu Steyr am 16. 5. 1282 Heinrich's II. Bruder genannt Aber auch Wulfing der Ponhalm ist wohl ein Sohn des ersten Hugo gewesen, so dass vier Brüder in Betracht zu kommen haben. Von Einem und dem Anderen der drei Erstgenannten derselben dürften als Söhne abstammen: Hermann, Conventsbruder zu Garsten (1327—1352); Heinrich III (1311—1328), Bürger zu Amstetten, welcher im Vereine mit seiner Hausfrau Kunigunde und Anderen am 26. 2. 1311 ein Gut in der Pfarre St. Valentin dem Kloster Gleink veräusserte; ferner die Brüder Engelschalk (1311—1339) und Marichart II. 1323—1350). — Am 13. 10. 1350 gab der Letztere mit Willen seiner Hausfrau Agnes, seiner Söhne Reinprecht und Philipp und seiner Töchter Katrey, Peters, Agnes und Asann das Gut Atzengarr, Pfarre Sierning, zu einem Jahrtage nach St. Florian. Die ganz deutliche Fassung dieser Urkunde hinderte den Freiherrn Hoheneck nicht aus der Tochter Peters einen Sohn Peter und aus der Asann ungewohnten Namens einen Asm (Erasmus) zu machen und von Letzterem die weitere Descendenz Marichart's II. abzuleiten. Von den beiden Söhnen desselben erscheint der Aeltere, Reinprecht, nur noch am 8. 9. 1366 in einem Verkaufsbriefe Ulrich des Strasser von Fussbrunn als „Reicher der Ponhalm von Fussbrunn", welches Gut in der Wachau zu suchen sein dürfte, wo die Ponhalm in der Pfarre Weissenkirchen Lehen von dem Stifte St. Florian inne hatten. — Philipp (1350—1375) führte im Jahre 1365 den Titel „Herr", erhielt am 7. 3. 1367 von Eberhart von Capellen, Hauptmann ob der Ens, den Hof und die Mühle zu Hag, Pfarre Neukirchen a. d. Ipf. zu Lehen und siegelte als „der erber ritter" am 29. 9. 1370 einen Verkaufsbrief Ottos und Heinrichs von Ernvels an das Stift St. Florian. Von ihm oder seinem Bruder Reinprecht dürften, wie kaum zu zweifeln, die zu St. Florian begrabenen Brüder Marchart III., Hanns und Clement abstammen. Der Erstere von diesen wurde am 27. 2. 1402 von dem Herzoge Albrecht mit einem Hofe in der Pfarre Neukirchen a. d. Ipf belehnt

Clement der Jüngere, nach Hoh. ein Sohn des gleichnamigen Aelteren, sass in der Rieder Pfarre zu Marbach, das durch seine Tochter Agnes an deren zweiten Gemahl Wolfgang von Rohrbach gedieh. Nach dem vorcitirten Autor hätte er auch das Schloss Stadelkirchen in der Pfarre Dietach inne gehabt, eine offenbar unrichtige Angabe, da Stadelkirchen nach den Stadlern in Händen der Chersperger bis zum Jahre 1520 blieb. Dann mag der Besitz an Bartholomäus Panhalm, einen Sohn Clemens' II., welch' Ersterer zu Linz am 28 11. 1538 urkundlich auftritt, gediehen sein, doch nicht für lange, denn in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts war Stadelkirchen bereits im Besitze Georgs von Neuhaus und von diesem neu aufgebaut — Bartholomäus zu Stadelkirchen wird wohl der nämliche Bartholomäus Panhalm sein, welcher am 10. 6. 1557 sein Testament errichtete und zu Gleink als der Letzte seines Geschlechtes begraben wurde.

Hanns, der obengenannte Bruder Marchart's III. und Clement's I., verkaufte Schlüsselberg, das ebenfalls nur ganz kurze Zeit im Besitze der Familie gewesen sei kann, ao. 1404 an seinen Schwager Rudolf Schifer. Dass er oder seine Nachkommen auch Bieberbach im Traun-Viertel inne gehabt hätten, steht zu bezweifeln. Clement III. der Panhalm, welcher am Sonntag vor Christi Himmelfahrt 1439 einen Brief des Hanns Kresling bezeugte, wird von Hoh. zu der Nachkommenschaft des Hanns P. gezählt.

Der schon Eingangs genannte Wulfinch P. kommt 1328 vor. Am 19. Mai dieses Jahres bestätigten die Brüder Perchtold, Peter und Stefan Ponhalm, dass ihr Vater Wulfinch, dem Gott gnad, dem Kloster Garsten zu seinem und seiner Vorfahren Seelenheile die Hube „auf der Haid", Pfarre Sierning, gegeben habe. Zu dem nämlichen Kloster hatte Peter schon am 6. 12. 1318 ein Seelgeräth für seine — damals wohl schon verstorbenen — Brüder Chunrat I. und Friedrich mit seinem Eigen „daz da leit in Strenblitzer aigen" gestiftet und da er in einem Vermächtnissbriefe vom 1. 2. 1344 wieder eines Bruders Herrn Chunrat gedenkt, dürften sechs Söhne Wulfinchs in Betracht zu ziehen sein, Perchtold, Peter, Stefan, Chunrat I, Friedrich und Chunrat II.

Peter erscheint zwischen 1305 und 1344 in zahlreichen Garstner Briefen in doppelter amtlicher Stellung, als Richter zu Steyr und als „der chvniginne von Rom phleger datz steyr", veräusserte am 21. 12. 1318 sechs Häuser in der Pfarre Kematen an das Kloster Kremsmünster und stiftete am 26. 11. 1319 einen Garten an der Endsleithen nach Garsten. Seine Hausfrau Margreth (1318—1344) war eine Tochter „Dietrichs von Linz" und der Margaretha. — Ob die in der nächstfolgenden Generation Erscheinenden, Haug (1331), Perchtold II. (1343—1365), Stefan II. (1354—1361), Hanns (1365) und Friedrich II., welch Letzterer am 21. 3. 1358 als „Friedrich der Chrezzling" urkundet, daselbst aber in seinem Siegel den Panhalmen Schild führt (s. Kressling), ob diese sämmtlich der Ehe Peters entstammten oder der Eine oder Andere einen der fünf Brüder Peter's zum Vater hatte, vermag ich nicht zu entscheiden. — Hanns versetzte seinen Freunden Gottfried dem Sinzenberger, den Kindern Heinrich's des Hager und Friedrich dem Aschpecken am 23. 2. 1365 das Gut „in den Höfern", Pfarre Wolfern. — Perchtold II. nahm am 6. 4. 1343 von seinem Freunde Gottfried dem Sinzenberger dessen Hube „in der Grub", Pfarre Haidershofen, zu Pfande, gab am 23. 2. 1364 dem Spitale zu Steyr einen Weingarten zu Rossatz und ein Gut zu Waytarn und versetzte am 6. 4. 1365 seiner Hausfrau Ofmei vorgenannte Hube „in der Grub". Er litt fünfhundert Jahre früher an einem Uebel des XIX. Jahrhunderts Nach seinem Tode mussten wegen einer Judenschuld Leutold der Steinreuter, Dietmar und Ulrich die Wetzel am 27. 6. 1373 für Perchtolds Sohn Janns drei freigene Güter in Stainpekcher Pfarre, ein Gut in der Garstner Pfarre, und eine Wiese Lehen von dem Herzoge, verkaufen, Besitzungen, welche der minderjährige Janns von dem Vater ererbt hatte. Janns mag derselbe sein, welcher als Hanns Panhalm am 11. 12. 1412 vom Herzoge Albrecht als dessen Kämmerer bevollmächtigt wurde Kriegsvolk in Ungarn anzuwerben, und welcher noch in den Jahren 1414 und 1415 urkundlich als Passau'scher Pfleger auf der Veste Schallenberg im Mühlviertel erscheint. Ihm folgte daselbst im Amte der Sohn Wenzla der Panhalm, welcher als Pfleger zu Schallenberg im Jahre 1434, vorher schon, 1431, als Pfleger zu Schönberg an der grossen Mühel vorkommt und am 1. 4. 1437 die Knogelmühle zu St. Peter an Hanns Schmid, Bürger zu St. Peter veräusserte

Hanns Kresling, der am Sonntag vor Christi Himmelfahrt 1439 ein Erbrecht auf den Aentzenberg verkaufte und den Brief mit dem Panhalmenschild besiegelte, dürfte vielleicht ein Nachkomme Friedrichs II gewesen sein.

(U.-B.; H.; R.-M.; Landesarch.; Pritz, Geschichte des Landes o. d. E.; Strnadt-Velden).

Panicher. (Taf. 65).

Wappen: Von Silber und Roth im Wolkenschnitt schräg getheilt. — Kleinod: Halber, gestümmelter Greis, in silbernem, roth ausgeschlagenen Rocke, mit abhangendem silbernen, roth gestulpten Hute auf dem Haupte. Decken: roth-silbern (R.-M. desgleichen N. S. † bayr. Geschlechter und H.).

Die Panicher, Erbausfergen zu Laufen, gute alte Leute im Stifte Salzburg, sassen zu Wolkerstorf, bei Laufen wie Wig. Hund meint, doch lässt sich dort ein Sitz dieses Namens nicht feststellen, wohl aber Wolkerstorf bei Traunstein, jetzt in der Pfarre Haslang-Traunstein Oberbayerns, östlich vom Chiemsee. Südlich von Salzburg, Wegs nach Berchtesgaden, erwarben die Panicher das früher den Scheller zugestandene Gartenau, welches nach ihrer Emigration an Jakob Kuen, Landeshauptmann in Salzburg, dann an die Rizzi kam, die sowohl den Schild der Scheller, wie jenen der Panicher in ihr Wappen aufnahmen.

Aus dem letzteren Geschlechte nennt Wig. Hund den Gerold P. (1386); dessen Hausfrau war Otto des Trenbecken Tochter. — Zächerl P., bestattet zu Laufen, starb im Jahre 1380, seine Ehewirthin Hildegart erst 1417. Friedrich P. segnete 1421 dies Zeitliche; Ruprecht P. war 1461 Stadtrichter zu Salzburg, Anna 1446 Aebtissin auf dem Nonnberge; Maria, ebenfalls Aebtissin daselbst, starb 1505. — Des Ulrich P. (1469) Sohn hiess Caspar. — Herr Caspar P., Ritter, wohl der Vorige, war 1499 Pfleger zu Staufeneck bei Reichenhall. Wolfgang P. erscheint 1499 als salzburg'scher Hofmarschall, 1502 als Rath. — Wieder ein Caspar P., „ein schöner, adlicher, verständiger Mann, weit gereisst", Rath und Hofmeister zu Salzburg, Landrichter zu Zell im Pinzgau, lebte noch 1572.

Hanns P. zu Wolkerstorf und Gartenau, 1564 Pfleger zu Golling, vermält zu Salzburg 4. 2. 1563 mit Benigna von Haunsperg, emigrirte, der lutherischen Lehre zugethan, erst nach Steiermark, dann nach Oesterreich. Sein Sohn Wolf Wilhelm († 1635 schloss zu Ens am 5. 2. 1595 seine Heirathsabrede mit Sarah, des Trojan Flusshart von Dorf Tochter, mit welcher er 1606 das halbe Schloss Dorf a. d. Ens überkam und wozu er 1615 den Rest dieser Herrschaft erkaufte. Kellerberg, eine Ortschaft in derselben Pfarre (Haidershofen), mag dazu gehört haben, da sich Wolf Wilhelm „zu Dorf und Kellerberg" schrieb. Er erlangte die Landmannschaft in Oe. o. d. E. 1595 und wurde den alten n.-ö.'schen Ritterstandsgeschlechtern am 27. 5. 1617 einverleibt. — Sein Sohn Ferdinand, Herr zu Dorf, vermälte sich 1636 mit Justina, Tochter des Georg Bernhard Freiherrn von Neuhaus zu Stadelkirchen, hatte mit dieser jedoch keine männlichen Leibeserben und beschloss den Mannesstamm seines Geschlechtes am 8. 11. 1646.

(Wig. Hund; N. S. Salzburger Adel und † bayr. Geschlechter; topograph. statist. Handbuch des Königreichs Bayern; des Philipp Apianus Karte von Bayern und Salzburg, 1566; H.; R.-M.; W.).

Parzheim. (Taf. 65).

Wappen: I. Mit Schildesfuss. Oben zwei rechtsgekehrte Sicheln nebeneinander. (Nach dem Origialsiegel Albers von Porzheim an dem Briefe Dietrichs von Hag, d. d. 25. 2. 1348, womit Letzterer an seinen Bruder Wolfhart von Hag den Thurm zu Hartheim verkaufte, Eferdinger Archiv). — II. Kleinod: Hörnerpaar, aussen je mit acht Federn besteckt. (Nach dem Originalsiegel Wernher des Pörczheimer an dem Satzbriefe Stephan des Liechtenwinkler d. d. 15. 3. 1366 im Eferdinger Archive, und nach dem Originalsiegel Albers von Portzhaymen an dem nachbenannten Briefe der Hedweich von Porczhaymen d. d. 29. 9. 1313 im k. u. k. Haus-, Hof- und Staats-Archive zu Wien. Alber v. P. führt hier an seinem Helmsiegel aussen an jedem Horn neun Federn, Ulrich der Geltinger an demselben Briefe ebenfalls ein federnbesetztes Hörnerpaar zu seinem zweimal gespaltenen und einmal getheilten Schilde, welch' gleiche Kleinode zu der Vermuthung Anlass gegeben haben, die Parzheimer und die zu ihnen nachbarlichen Geltinger wären wappen- und stammverwandt gewesen, eine Vermuthung, die sich nicht bestätigt, wie die ganz verschiedenen Schilde beweisen).

Die Parzheimer sassen zu Parzham am Inbache, Pfarre Wallern, hatten aber auch Parzham a. d Aschach, bei Weidenholz, inne. Sie treten zuerst mit Eberanus de Borzheim urkundlich auf, der im Jahre 1161 für das Kloster Wilhering das Allod zu Edramsberg an Heinrich von Schaunberg übergab. — Pilgrimus de P., Ritter, bezeugte am 4. 3. 1268 den Verzicht Chunrats von Furt. — Hedweich von Porczhaymen und Leutold ihr Sohn übergaben am 29. 9 1313 kaufsweise an Ulrich von Weidenholz das Recht, das sie an dem Hofe zu Porzheimen bei der Aschach gehabt haben.

Wernher v. P. hatte zu Schaunberg am 25. 11. 1301 die Mauthbefreiung des Klosters Suben bezeugt. Mit seiner Hausfrau Bertha erzeugte er den Sohn Alber, welcher vom Jahre 1311 an, seit 1326 Ritter, urkundlich auftritt und als einer der angesehensten Vasallen der Grafen von Schaunberg in deren zahlreichen Briefen bis 1358 erscheint, in welchem Jahre er noch zu Schaunberg am 30 Juli einen Vermächtnissbrief des Grafen Wernhart, an dessen Vettern bezeugte. Am 26. 1. 1340 hatte er im Vereine mit seiner Hausfrau Gertraud zum Marien- und zum St. Niclas-Altare im Gotteshause zu Hartkirchen einen Hof zu „Reischaw" gegeben und dort gleichzeitig mit dem Gute „in dem hayhenpach genannt in der swent" einen Jahrtag für seinen Vater Wernher, seine Mutter Bertha, seine erste Ehewirthin Reiczzen, für sich und seine zweite Hausfrau Gertrud gestiftet. Sein Schwiegersohn Ulrich (II.) der Schifer, Gemal der Anna v. P. siegelte die Urkunde. „Der erber man Wernher der Pörczhaimer, welcher am 15. 3 1366 den Satzbrief Stephan des Liechtenwinkler an Ulrich den Schmid siegelte, ist sicher Albers Sohn, getauft auf den Namen des Grossvaters, gewesen.

Die letzten Parzheimer Wolfgang und Genglein (Gangolf) werden, ersterer am 1. 9. 1389. am 13. 10. und 11. 11. 1391, Letzterer am 3. 8. 1390 erwähnt.

(K. u. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv zu Wien; Eferdinger Archiv; U.-B.; Strnadt-Peuerbach).

Paumgarten zu Frauenstein. (Taf. 66).

Wappen: I. Von Blau und Gold getheilt. Oben zwei geschrägte, abgehauene, goldene Aeste; unten wie eine Hürde geflochten. — Kleinod: Wachsender Mann, in blauem, golden ausgeschlagenen Rock, einen blauen, golden gestulpten, abhängenden Spitzhut auf dem Haupte, einen der goldenen Aeste über der linken Schulter tragend. Decken: blau-golden (N. S. bayr. Grafen, nach dem Epitaph des Peter P., † 1477, zu Wasserburg). — II. Wie vorhin, statt der geschrägten Aeste ein goldener, über die Hürde schreitender Löwe. Der Mann des Kleinodes trägt statt des Astes eine Hellebarde über der Schulter (N. S. bayr. Grafen, nach dem Epitaph des Hanns P., † 1500, zu Wasserburg. Auf dem Stein des Hanns P., † 1493, zu Kufstein, erscheint der Löwe wachsend). — III. (Schmiehen) Von Silber und Blau getheilt. — Kleinod: Gekr., silberner, blau gestulpter Hut mit einer rothen Rose an grünem Blätterstiele besteckt. Decken: blau-silbern (N. S. † bayr. Geschlechter). —

IV. Marschall von Mairhofen, s. Tafel 57. — V. (Gurr zu Hag). In Roth ein silbernes Ross (Gurre). — Kleinod: Geschlossener Flug (die Tinctur fehlt). Decken: roth-silbern. (N. S. † bayr. Geschlechter). — VI. (Paumgarten zuletzt geführtes) Geviert. 1 Stammwappen (wie II.). 2 Marschall von Mayrhofen, doch von Roth, Silber und Gold getheilt. 3 Schmiehen. 4 Gurr zu Hag. — Vier gekr. Helme: 1. Wachsender, goldener Löwe. Decken: blau-golden 2. Kleinod von Schmiehen, doch statt der Rose drei silberne Straussenfedern. Decken. blau-golden. 3. Hörner, das Rechte von Roth, Silber und Gold, das Linke umgekehrt getheilt (wegen Marschall von Mayrhofen). Decken: roth-silbern. 4. Das silberne Ross wachsend. Decken: roth-silbern. (N. S. bayr. Grafen. Die Vereinigung mit Schmiehen bezieht sich auf des Hanns P. († 1564) erste Gemalin Beatrix von Schmiehen; doch war diese keine Erbtochter, ihr Geschlecht erlosch erst mit Georg Eberhard von Schmiehen zum Waasen und St. Peter 31. 4. 1608. — Wegen des den Grafen von Paumgarten 1768 verliehenen Erbmarschallamtes in Niederbayern wurde der Schild der Marschall von Mayrhofen aufgenommen Diese waren schon vor 1600 erloschen. Die Veranlassung zur Vereinigung mit dem Wappen der Gurr zu Hag (erloschen zu Ende des XV. Jahrhunderts) ist mir nicht bekannt geworden).

Die Paumgartner, urspründlich Bürger zu Kufstein und Wasserburg und nicht zu verwechseln mit jenen Gleichnamigen mit dem Sittich in Augsburg und Nürnberg, erscheinen zu Ende des XV. Jahrhunderts unter dem bayrischen Landadel und zwar mit den Brüdern Peter und Wolf, die von dem Herzoge Albrecht IV., auf dessen Seite sie sich gegen Herzog Georg um der gerechtem Sache willen gestellt hatten, nach Georgs ao. 1503 erfolgtem Tode die Güter Frauenstein und Ering am In als Entschädigung für die im Kriege mit den Pfälzischen erlittenen Verluste erhielten.

Wie Wig. Hund dafürhält, wären Peter und Wolf die Söhne des 1477 verstorbenen, älteren Peter Paumgartner gewesen, mit dessen Bruder sich eine Nebenlinie abgezweigt hatte, aus der des Letzteren Sohn, Dr. Wolf (II.) P., im Jahre 1512 Schloss und Hofmark Stubenberg bei Simbach in Niederbayern von Alban und Hanns von Closen käuflich an sich brachte. Der Besitz gieng bald in das Alleineigenthum von Wolf's jüngstem Bruder Lienhart über, mit dessen zweitem Sohne, Wolf III. († kinderlos 1569), diese Linie erlosch, worauf Stubenberg an den Sohn der Schwester des Letzteren, an Zacharias den Jüngeren Höhenkircher kam. Erst später wurde es wieder von den Paumgarten erworben.

Im Hauptstamme schlossen die Eingangs genannten beiden Brüder, Dr. Peter Paumgartner, 1478 Professor, 1424 und 1496 Rector zu Ingolstadt, und Wolf, Rentmeister zu Burghausen, über ihren Besitz Frauenstein und Ering einen Erbeinigungsvertrag, nach welchem derselbe ungetheilt, gemeinsam genossen werden sollte, eine Anordnung, welche Peters Enkel Hanns Christoph und des Wolf Enkel Hanns Wolf durch einen neuerlichen Vertrag im Jahre 1565 umstiessen und die Güter theilten. Der Erstere erhielt Ering, Letzterer Frauenstein und wurden beide Besitzungen erst nach dem Erlöschen der Eringer Linie wieder vereinigt.

Aus der zweiten Linie, dann zu Frauenstein, hatte sich Wolf 1522 mit Margaretha von Nusstorf vermält und mit dieser den Sohn Hanns († 1564) erworben, welcher erst Beatrix von Schmiehen, dann eine Auerin, die kinderlos blieb, zur Ehefrau nahm. Sein Sohn Hanns Wolf, welchem, wie gesagt, 1565 Frauenstein zufiel, war erst mit einer Fronhamerin, dann mit Apollonia Goderin von Kriestorff vermält, welcher Ehe ein einziger männlicher Nachkomme entspross. — Die urkundliche, mit diesem beginnende Stammreihe ist folgende:

1. Wolf Christoph von Paumgarten zum Frauenstein — Sophia von Ahamb. 2. Johann Wiguleus, seit 1629 Freiherr von Paumgarten zu Frauenstein — Mechtildis Freiin von Danneck. — 3. Johann Josef Franz — Regina Barbara Freiin von Freyberg-Eisenberg. 4. Maximilian Josef Franz — Maria Theresia Gräfin von Rechberg u. Rothenlöwen. 5. Karl Sebastian Thaddäus († 31. 1. 1759), vom Churfürsten Maximilian Josef III. als Reichsvikar d. d. 10. 9. 1745 in den Reichs- und bayrischen Grafenstand erhoben, Ritter des bayr. St. Georgsordens. Letzterer erwarb aus seiner ersten Ehe mit Theresia Gräfin von Hatzfeld den Sohn Maximilian Josef Edmund Carl (geb. 25. 1. 1746, † 11. 2. 1817), Herrn auf Frauenstein, Ering, Pillham, Stubenberg, etc., Erbmarschall in Niederbayern, k. k. österr. und königl. bayr. Major, Comthur des bayr. St. Georgs-Ordens, welcher als Besitzer von Frauenstein, zufolge der Abtretung des Inviertels durch Bayern in Oesterreich ob der Ens begütert wurde, wo er d. d. 10. 6. 1787 in den Herrenstand aufgenommen wurde. — Sein Stiefbruder aus des Vaters zweiter Ehe mit Maria Sophia Gräfin von Taxis, Josef Carl Eustach, vermält mit Maria Josefa Barbara Gräfin von Lerchenfeld, hinterliess zwei Söhne, Karl Theodor Josef und Franz Seraph. Hermann (geb. 28. 11. 1786, † 3. 9. 1852), königl. bayr. Kämmerer, Generallieutenant und General-Adjutanten des Königs, vermält 1) 13. 6. 1820 mit Maria Josefa (Antonia?) Gräfin von Törring († 2. 11. 1826), 2) 30. 8. 1828 mit Maria Anna Elisabeth Goursolas de Laubière († 3. 2. 1840), dessen Sohn Ludwig Karl August (geb. 29. 9. 1821), Comthur ad honores des bayr. St. Georgs-Ordens, königl. bayr. Kämmerer und vormaliger ausserordentlicher Gesandter beim päpstlichen Stuhle, vermält 15. 1. 1872 mit Johanna Gräfin von Kospoth, sein gutes, altes Geschlecht am 8. 1. 1883 im Mannsstamme beschlossen hat.

Des Letzteren Oheim, der vorgenannte Graf Karl Theodor Josef (geb. 8. 10. 1779, † 8. 5. 1834) königl. bayr. Kämmerer, scheint noch vor dem Tode des Grafen Maximilian Josef Edmund Karl, die in dessen Hand vereinigt gewesenen Paumgarten'schen Güter übernommen zu haben, da er in den Einlagebüchern bei der Landtafel bereits unter dem Jahre 1813 als Besitzer des Gutes Frauenstein erscheint. Er ist am 27. 1. 1825 im Herrenstande Oe.'s o. d. E. immatriculirt worden. Vermält mit Elisabeth von Reinholdt, verwittweten Gräfin von Zedtwitz († 11. 11. 1846) entspross dieser Ehe ein Sohn Hermann (geb. 19. 7. 1806, † 11. 1. 1846), Herr auf Frauenstein, Ering, u. s. w., königl. bayr. Kämmerer, vermält 1832 mit Mary, des David Montague Erskine, Esquire, Tochter, welcher bei seinem frühen Tode den minderjährigen Sohn David hinterliess, der selbst aber in jugendlichem Alter in oder kurz vor dem Jahre 1858 starb, worauf die Besitzungen, — gleichzeitig durch Vergleich mit dem letzten Grafen Ludwig Karl August, — in das Eigenthum der Mutter Davids und seiner sechs Schwestern übergiengen, von denen sie der Gemal der einen dieser Letzteren, Elisabeth, Freiherr Max von Lerchenfeld-Aham an sich löste und mit denselben im Jahre 1859 bücherlich eingetragen wurde.

(Wig. Hund; Archiv des königl. bayr. Haus-Ritter-Ordens vom heil. Georg; N. S. bayr. Grafen und † bayr. Geschlechter; H.-M.; Landtaf.; gräfl. Taschb.).

Paumgartner zu Grienau. (Taf. 66).

Wappen: Getheilt. Oben von Schwarz und Silber getheilt. Unten in Schwarz eine silberne Spitze. — Gekr. Helm: Wie der Schild bezeichneter Flügel. Decken: schwarz-silbern (als einzige Quelle hat nur Hoh. gedient).

Ulrich Paumgartner, aus niederösterreichisch, landsässigem Adel, vielleicht derselbe, welcher 1461 das Bündniss zu Mailberg mitunterfertigte, kaufte am Donnerstag nach St. Thomas 1468 von seiner Stieftochter

Margaretha geb von Paltram, des Michael Graf, Hauptmanns zu Nicolsburg, Gemalin, das Gut Grünau, Pfarre Ried im Machlande, ein Volkensstorf'sches Lehen, das er an seinen Sohn Sixtus vererbte, welcher es mit Vermächtnissbrief d. d. Donnerstag nach St. Veit 1483 seiner Ehefrau Magdalena Paternosterer hinterliess. Von Letzterer gedieh der Besitz an die einzigen zwei Töchter aus dieser Ehe, Rosina und Margaretha, von welchen es der Gemal der Ersteren Wolfgang Tollinger, mit Brief vom Montag nach St. Florian 1511 käuflich an sich brachte.

In die Ritterstands-Matrikel ist diese Familie nicht aufgenommen worden.

(H.).

Paumgartner von Holenstein. (Taf. 66).

Wappen: I. (Stammwappen) Von Silber und Schwarz getheilt. Oben ein grüner, roth bewehrter und ebenso behalsbandeter Sittich, auf dem mittleren Blatte der silbernen Lilie des unteren Feldes stehend. — Kleinod: Die silberne Lilie mit dem darauf stehenden Sittich. Decken: schwarz-silbern (N. S † bayr. Geschlechter). — II. Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 von Gold und Blau schräglinks getheilt, darin ein farbengewechselter Löwe. — Zwei gekr. Helme: 1. Stammkleinod. Decken: schwarz-silbern. 2. Zwischen blauen, aussen mit Pfauenfedern besteckten Hörnern ein goldener Löwe wachsend. Decken: blau-golden (N. S † bayr. Geschlechter. In der o. d. E.'schen Matrikel erscheint fälschlich statt des Sittich ein natürlicher Falk, der blaue Löwe des 2. Helmes wächst zwischen zwei von Blau und Gold übereck getheilten, aussen je mit vier Pfauenfedern besteckten Hörnern).

Die Paumgartner erscheinen zu Nürnberg zuerst c. 1300 und bereits 1396 im Rathe daselbst. König Ruprecht belehnte ao. 1410 den Conrad Bawmgart von Nürnperg mit Reichslehen, ebenso Kaiser Friedrich 1443 Cunz Paumgartner den Jungen, welch' Letzterer den Herrensitz Teinschwang in der Oberpfalz besass, der 1460 von seinen Relicten verkauft wurde. — Ein Zweig verpflanzte sich nach Augsburg, ein anderer nach Oe. o. d. E., wo Hanns Albrecht, Sohn des Balthasar P. v H., mit seiner zweiten Ehefrau Maria Spiller von Mitterberg, des Stefan Reuthmayr zum Auhot Wittwe, das Landgut Auhof am linken Donauufer, unweit Urfahr-Linz, erheirathete und d. d. 23. 3. 1602 die ob der Ens'sche Landmannschaft im Ritterstande erlangte. — Der Sohn aus der Ehe mit der Spillerin, Georg Balthasar († 1649) veräusserte, laut Bittzettel d. d. 20. 9. 1634, den Auhof an Caspar Riediser von Riedeshaim und vermälte sich mit Maria Helena von Hoheneck, welche aus der Verlassenschaft ihrer Mutter Maria', geb. Flusshart von Dorf, das Gut Tröstlberg in N. Oe. mit Contract d. d. 13. 9. 1647 käuflich an sich brachte und dasselbe, — Söhne waren nicht vorhanden, — an ihre vier Töchter vererbte. — Diese verglichen sich am 30. 8. 1657 unter sich, worauf im Jahre 1660 Georg Ferdinand Pernauer Freiherr von Perney, Gemal der Katharina, einer dieser vier Schwestern, Tröstlberg im Kaufswege erwarb.

Draussen im Reich sind die Paumgartner von Holenstein mit Johann Paul am 26. 1. 1726 heimgegangen.

(R.-M.; N. S. † bayr. Geschlechter).

Paumkircher (Baumkircher). (Taf. 66).

Wappen: In Roth eine weissgemauerte, rothgedeckte Kirche auf grünem Boden. — Gekr. Helm: Geschlossener, rother Flug. Decken: roth-silbern. (Stadls Ehrenspiegel von Steiermark, auch H. und R.-M.).

Schon in dem Uebergabsbriefe vom 17. 2. 1227 Liutolds und Ulrichs von Wildon an das Stift Seckau erscheinen die Brüder Gundacker und Marquard von Bovmchirchen, Gundacker von Paumkirchen auch zu Pels am 13. 6. 1233 in einer anderen Seckauer Urkunde. — Diese führten ihren Namen von Baumkirchen bei Judenburg im Murthale Obersteiers und gehörten eben so wenig wie Ulrich der Paumkircher, der sich am 10. 8. 1372 um Güter im Murthale mit dem Stifte St. Lambrecht verglich, zu den Vorfahren der Nachbenannten, die ihre Heimath in der Grafschaft Cilli gehabt und sich von da nach Steiermark, Krain, Kärnthen, auch nach Ungarn mit ihrem Besitze verbreitet haben.

Zu Sonnenwenden 1391 belehnte Graf Hermann von Cilli den Jörg Pawmchircher und dessen Söhne und Töchter mit Gütern zu Ferneck, Bruck ob Fladnitz, Pernegg und St. Walburgen. Zu Mürzzuschlag am 6. 2. 1401 verlieh Herzog Wilhelm dem Wilhelm P. einen Hof zu Wippach in Krain und Zehente zu St. Georgen und Obernfeld, wie dies schon der Vater Jörg inne gehabt habe. — Herzog Ernst erneuerte dem Wilhelm die Belehnung über diese, schon von den Vorfahren genossenen Güter und Zehente zu Laibach am Sonntag Oculi 1414, und Herzog Friedrich belehnte denselben Wilhelm, seinen Pfleger zu Wippach, am Freitag vor St. Veit 1437 mit dem Thurm bei der niederen Veste zu Wippach und mit Hofstätten im Markte daselbst und zu Reiffnik. Eine abermalige Belehnung durch Friedrich, nun römischem Kaiser, erfolgte für Wilhelm, dieser Zeit des Monarchen Hauptmann zu Portenau, am Mittwoch nach Judica 1444 und bezog sich auf Güter und Gülten in Krain und am Karst, zu Wippach, Zamabor, Gemlin, Taczen, Parenitzsach a. d. Save, Kallenberg, Velber und Kryaul in der Pilligratzer Pfarre.

Wilhelms Sohn ist jener Unglückliche „her Andre von Pamkirch, Freyherr zu Slening," der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath und Gespan zu Pressburg, 1463 Hauptmann zu Korneuburg, der sich schon 1452 im jugendlichen Alter zu Wiener-Neustadt unvergänglichen Heldenruhm erstritt, 1462 zum zweitenmal für seinen nun in der Burg zu Wien belagerten kaiserlichen Herrn ritterlich focht, und, in den Freiherrnstand erhoben, in welchem er seit 1465 urkundlich vorkommt, und reich begnadet, schliesslich als Rebell gegen des Kaisers Majestät am St. Georgenabend 1471 beim Stadtthore zu Graz unter dem Henkerbeile fiel, nachdem die Stunde eines ihm gewährten, sicheren Geleites abgelaufen war.

Wohl allzurasch und zu hart ward der wankelmüthige Mann gestraft und schon am 8. Mai des nächsten Jahres verglich sich der Kaiser mit der Wittwe und den verwaisten Kindern, Wilhelm Georg, Katharina und Martha, denen die dem Vater confiscirten Güter zum Theile wenigstens, darunter Schlaning (Szalonak im Eisenburger Comitate), restituirt wurden, und Wilhelm, auch ein unruhig Blut wie der Vater, ward, nachdem er unter ungarischen Fahnen bis zum Linzer Frieden am 4. 1. 1492 gefochten, vorher 1487 Hartberg und Vorau, dem Könige Matthias die Huldigung zu erzwingen, hart bedrängt hatte, neuerdings in Gnaden aufgenommen und erhielt die ihm vom Kaiser schon früher geschenkte Herrschaft Rechnitz in N. Oe. wieder zurück.

Dem Erasmus, des Andre Enkel wie ich meine, 1508 kaiserl. Zahlmeister, verpfändete K. Maximilian d. d. Köln am Rhein 9. 9. 1512 die Stadt, Herrschaft Burgvogtei und das Schloss zu Ens, wie dies vorher Lasla von Prag inne gehabt hatte, worüber Erzherzog Ferdinand wiederholt, zuletzt d. d. Wien 17. 12. 1524 urkundete. Bald darnach scheint Erasmus gestorben zu sein und schon im Jahre 1526 löste von seinen Erben Jakob Löbl die Herrschaft und Burgvogtei Ens an sich. Wie die Matrikel besagt, hatte Erasmus noch im Jahre 1525 als Herrenstandsverordneter in Oe. o. d. E. fungirt, nach Hoh. aber wäre er hierlands nur verordneter Steuereinnehmer gewesen, eine Nachricht die viel glaublicher klingt, da sich die Familie seit des Andreas Tode nicht mehr

im Herrenstand befunden zu haben scheint. Auch Erasmus der Jüngere, wohl des Vorigen Sohn, erschien auf dem Landtage zu Wien 7. 4. 1535 nur unter der Ritterschaft. Derselbe hatte den Sitz Haus bei St. Pantaleon in N. Oe. als landesfürstliches Lehen inne und erhielt d. d. Leitmeritz 28. 6. 1547 durch Kaiser Ferdinand I. in Berücksichtigung dessen, dass er keine männlichen Leibeserben besitze und solche auch nicht zu erwarten habe, die Bewilligung sein Lehensgut Haus zu veräussern oder dafür einen Erben zu benennen, dem es dann auf den Mannesstamm verliehen werden würde. Mit diesem Letztern scheint, somit das Geschlecht erloschen zu sein.

(Steiermärk. Urkundenbuch; Muchar Geschichte von Steyermark; H.-M.; W.).

Pausinger. (Taf. 66).

Wappen: I. (1816) In Roth ein silberner Balken. — Gekr. Helm: Wie der Schild bezeichnete Hörner, in den Mundlöchern je mit einer Pfauenfeder besteckt. Decken: roth-silbern (K. k A.-A.). — II. (1857) Im von Roth und Silber getheilten Schilde eine eingebogene blaue Spitze, darin drei (1, 2) goldene, mit den Schalltrichtern rechts gestellte Hüfthörner an übergewundenen goldenen Schnüren. — Gekr. Helm: In den Mundlöchern je mit einer Pfauenfeder besteckte Hörner, das Rechte von Gold und Blau, das Linke von Roth und Silber getheilt. Decken: blau-golden, roth-silbern (K. k. A. A.).

Andreas Pausinger, gräflich Khevenhüller'scher Pfleger zu Frankenburg, brachte mit Kaufcontract d. d. 5. 1. 1810 die Khevenhüllerschen Herrschaften Frankenburg, Kogl, Ungenach und Unterach in Oe. o. d. E. an sich und wurde mit Diplom d. d. München 25. 2. 1816 — er war mittlerweile Hof- und Gerichtsadvokat zu Wien geworden — durch König Maximilian Josef von Bayern in den erblichen Adelstand erhoben. —

Bei seinem im oder kurz vor dem Jahre 1820 erfolgten Ableben hinterliess er die halben Antheile an seinen Besitzungen der Gemahlin Susanna, den Rest seinen drei Kindern Franz, Karl und Elisabeth vermählten Frischherz. —

Franz von Pausinger veräusserte seine obigen Antheile im Jahre 1828 dem Bruder Carl. Mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. 11. 1867 (Urkunde d. d. 10. 2. 1868) ist seiner, oder vielleicht seines gleichnamigen Sohnes Wittwe und den Kindern aus dieser Ehe gestattet worden, sich des bayrischen Adels in Oesterreich in der Eigenschaft eines ausländischen prävaliren zu dürfen. — Weiter habe ich über Franz von Pausinger und dessen Descendenz nichts erfahren.

Sein Bruder Carl, welcher nicht nur die Antheile seiner Geschwister an sich löste, sondern auch mit Kaufcontract d. d. 24. 5. 1834 die halben Antheile seiner Mutter an den o. d E.'schen Gütern erwarb und somit in diesem Jahre zum Alleinbesitzer von Frankenburg, Kogl, Unterach und Ungenach wurde, vererbte diese Liegenschaften, mit Ausnahme der letztgenannten Besitzung, welche an den Grafen Anton Khevenhüller verkauft worden war, an seine beiden Söhne Karl Valentin und Felix. Ersterer veräusserte Frankenburg bald nach des Vaters Tode schon im Jahre 1849, erwarb dagegen 1861 die, 1870 wieder verkaufte, landtäfliche Herrschaft Almegg und erlangte als k. k Oberlieutnant a. D. mit Allerhöchsten Entschliessung vom 15. 3. 1863 und hierüber ausgefertigter Bestätigungsurkunde vom 31. Mai desselben Jahres ebenfalls die Erlaubniss sich seines bayrischen Adels als eines ausländischen in Oesterreich bedienen zu dürfen. — Der Bruder Felix dagegen begab sich der dem Grossvater im Königreiche Bayern zu Theil gewordenen Standeserhöhung und erlangte d. d. Wien 29. 3. 1857 den österreichischen Adel, bei welcher Gelegenheit natürlicherweise das Wappen verändert werden musste, denn der Schild vom Jahre 1816 kam jenem von „Oesterreich" gleich. — Er verkaufte seine ererbten Güter Kogl und Unterach mit Contract d. d. Wien 28. 7. 1872 an Franz Mayr Edlen von Melnhof.

Beide Brüder hatten zwei Schwestern zu Gemalinnen genommen; Carl Valentin von Pausinger vermählte sich mit Caroline Henriette (geb. 19. 5. 1826), Felix mit Henritte Stephanie Freiin von und zu Weichs (geb. 1. 3. 1828). — Auch über die etwaigen Descendenten aus diesen beiden Ehen habe ich nichts vernommen.

(K. k. A.-A.; Landtaf.; freiherrl Taschenb.). —

Peckenzell. (Taf. 66).

Wappen: In Roth eine schräge, ausgefugte, silberne Mauer, über deren, je von einer Schiessscharte durchbrochenen drei Zinnen ein natürlicher Steinbock aufspringt. — Gekr. Helm: Der Steinbock wachsend. Decken: roth-silbern. (R.-M.).

Mit Diplom d. d. Prag 24. 11. 1576 erhob K. Rudolf II. den kaiserlichen Obristen Georg Peck in den Reichsadelsstand, worüber K. Ferdinand II. den Enkeln Georgs, Martin und Sigmund, unter gleichzeitiger Verleihung des Prädikates „von Peckenzell" am 20. 7. 1641 eine Bestätigung ertheilte.

Sigmunds Sohn Johann Adam von Peckenzell vermälte sich mit Anna Catherina Nütz von Goisernburg, aus welcher Ehe Wolf Ferdinand hervorgieng, der Maria Thecla Philippine Freiin Mandl von Deutenhofen zur Gemalin nahm. — Johann Anton Adam v. P., churbayischer Kämmerer und Regierungsrath zu Landshut, des Letzteren Sohn, erlangte mit Diplom d. d. 13. 2. 1758 den bayrischen Freiherrnstand und erzeugte mit seiner Gemalin Maria Victoria Freiin Mayerhofer zu Coburg und Anger die Söhne Johann Nep. und Josef, welch' Letzterer sich am 26. 2. 1794 mit Anna Freiin Pongrácz von Szent-Miklos und Ovár vermälte, aber kinderlos blieb.

Johann Nep. (geb. 11. 9. 1776, † zu Pfaffstätt 20. 3. 1851). königl. bayr. Kämmerer, am 10. 4. 1813 im Königreiche Bayern bei der Freiherrnklasse immatriculirt, machte sich in Oesterreich ob der Ens ansässig, wo er 1802 Schloss und Dorf Hackled, 1803 Schloss und Hofmark Mühlheim (Beides im Inviertel), 1808 das Schloss Tollet im Hausruckviertel und 1827 Schloss und Hofmark Pfaffstätt im Inkreise käuflich erwarb. Beide Brüder erlangten unter dem 14. 7. 1825 die ob der Ens'sche Landmannschaft, wurden jedoch als ausländische Freiherrn nur im Ritterstande immatriculirt, aus welchem der Uebertritt in den Herrenstand in Folge unterlassenen Ansuchens auch dann nicht stattfand, als Johann Nep. mit Hofkanzlei-Decret d. d. 10. 9. 1836 im österreichischen Kaiserstaate eine Anerkennung seines Freiherrnstandes erhielt. Derselbe vermälte sich am 10. 9. 1807 mit Josefine Freiin Mandl von Deutenhofen († 16. 6. 1868) und überkam drei Söhne, von welchen Fridolin (geb. 12. 3. 1811). k. k. Hauptmann im Kaiserjäger-Regimente unvermält gestorben ist. — Freiherr Julius (geb. 4. 10. 1816) gelangte erbweise in den Besitz der Güter Mühlheim und Pfaffstätt, von denen Letzteres 1869 durch ihn veräussert wurde. Tollet war zum Theile schon 1811 an Ferdinand Grafen von Weissenwolf, zum anderen Theile 1832 an den Pfleger Johann Saxinger, Hackled im Jahre 1841 an das Stift Reichersberg verkauft worden. — Freiherr Adolf (geb. 6. 12. 1812), k. k. Kämmerer und Rittmeister a. D, der dritte Sohn des Freiherrn Johann Nep., hat sich am 23. 11. 1854 wie sein Vater mit einer Freiin Josefine Mandl von Deutenhofen trauen lassen, aus welcher Ehe vier Söhne entsprossen sind.

(R.-M.; Landtaf.; freiherl. Taschenb.

Peisser. (Taf. 67).

Wappen: Geviert, mit rothem Herzschild darin ein silberner Bracke mit schwarzem, golden beringten Halsbande und schwarzem Maulkorb. 1 und 4 in Gold ein halber schwarzer Adler am Spalt. Im 2. und 3. Felde „eine von grünen Bäumen perspectivweiss ausgesetzte Au," dahinter natürliches Firmament. — Zwei gekr. Helme: 1. Der silberne Bracke wachsend. Decken: schwarz-golden. 2. Gekr. schwarzer Adler. Decken: rothsilbern (Legal. Abschrift des Diplomes vom 26. 2. 1674, im Landesarch.).

Aus diesem Brixener Rathsbürgergeschlechte, das mit dem Gute „zum Peisser in der Au" in Tyrol angesessen gewesen ist, erhielt Florian P. wegen seiner gegen den Erbfeind und gegen Venedig geleisteten, treuen Kriegsdienste von Ferdinand I., damals König von Ungarn und Böhmen, d. d. Speier 1529 einen Wappenbrief, welcher durch Erzherzog Carl d. d. Graz 10. 3. 1580 Florians Sohne aus der Ehe mit einer von Ortasaith, dem Gaudenz P., unter gleichzeitiger Besserung des Wappens und Aufnahme zum Lehensgenossen bestätigt wurde.

Des Gaudenz Urenkeln, die Brüder Hanns Peisser, Bürger und Mitglied des inneren Rathes zu Linz, auch Handelsmann allda, Ferdinand, Rathsbürger und Kaufmann zu Salzburg, und Leopold, Inhaber des Gutes „zum Peisser in der Au" in Tyrol, wurde in Ansehung der Verdienste ihrer erstgenannten Vorfahren der Reichs- und erbländische Adelsstand als rechtgebornen Lehens- und Turniergenossen und rittermässigen Edelleuten, bei gleichzeitiger Ertheilung des Eingangs blasonirten Wappens und des Prädikates „von und zu Werttenau" durch Kaiser Leopold I. d. d. Wien 26. 2. 1674 verliehen und begründete von diesen Dreien Hanns P. durch seinen Sohn Johann Georg eine Linie in Oe. o. d. E., wo Letzterer durch seine Gemalin Eva Johanna von Undorf das Schloss Mühldorf im Mühlviertel überkam, welchen Besitz er durch käufliche Erwerbung der nahen Güter Pesenbach und Mühllacken vergrösserte. Er ist am 31. 8. 1719 im jungen Ritterstande dieses Landes immatriculirt worden und starb im 76. Lebensjahre zu Linz am 9. 7. 1726 unter Hinterlassung eines Sohnes Johann Michael Josef, welcher unvermält zu Linz am 11. 3. 1731 diese Linie beschloss. Der Bruder desselben, auf die Namen des Vaters getauft, der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath und Obereinehmer der Landschaft in Oe. o. d. E., war schon am 25. 10. 1723 zu Wien verstorben.

Aus der Descendenz des Leopold Peisser von und zu Werttenau, des in Tyrol verbliebenen Bruders des oben genannten Hanns, machte sich Franz Xaver, k. k. Commercienrath, nach Wissgr. ein Urenkel Leopolds, in N.-Oe. ansässig, wo er die Herrschaft Karlstein mit Göpfritzschlag, auch die Güter Thuma und Buch erwarb und unterm 22. 2. 1766 den n. ö. Ritterstandsgeschlechtern einverleibt wurde. — Ueber seine etwaige Succession verlautet nichts, auch nichts über eine solche des ebenfalls schon genannten Ferdinand Peisser von und zu Werttenau in Salzburg.

(R.-M.; Akten im Landesarch.; H.; W.).

Pellegrini. (Taf. 67).

Wappen: I. In Gold auf grünem Boden ein Pilger in grauhärenem Gewande, den Kragen mit zwei Jakobsmuscheln besetzt; mit schwarzem Hut, hohen Stiefeln und umgehängter Kürbisflasche; in der Rechten einen, oben in einen Knopf endigenden Pilgerstab, in der Linken einen Rosenkranz haltend. — Drei gekr. Helme: 1. Ein keulenschwingender, nackter Jüngling. 2. Eine blaugeflügelte, nach oben verjüngte, dreisprossige, silberne Leiter, zwischen den Sprossen und Leiterbäumen roth gefüttert. 3. Wachsender, blauer Greif. Keine Decken; unter den Helmkronen hervorgehend ein violetter mit Hermelin unterlegter Mantel. (Dieses, natürlich nur dem italienischen Geschmacke entsprechende Wappen ist auf der legal. Ahnentafel des Grafen Carl Clemens Pellegrini abgebildet; Landesarch.). — II. In Gold ein Pilger in braunem Gewande, den schwarzen Kragen, wie auch den schwarzen, vorn aufgestülpten Hut mit Jakobsmuscheln besetzt, einen Strick als Leibgurt, umgehängte Kürbisflasche, Sandalen an den Füssen, in der Rechten einen, in ein Kreuz ausgehenden Pilgerstab, in der Linken einen Rosenkranz haltend. — Drei gekr Helme: 1. Zwischen offenem schwarzen Fluge eine goldene siebensprossige Leiter. 2. Wachsender goldener Greif. 3. Ein Wilder mit grünem Laubkranz auf dem Haupt und um die Lenden, in der Rechten eine Keule über der Schulter tragend, die Linke in die Seite gestemmt. Decken: durchaus schwarz-golden. (Nach Hyrtl).

Laut des von dem Grafen Carl Clemens von Pellegrini anlässlich seiner Aufnahme in den o. d. E.'schen Herrenstand vorgelegten beglaubigten Stammbaumes, würde die ununterbrochene Stammreihe dieser uralten Veroneser Patrizierfamilie mit einem Zeno beginnen, welcher um das Jahr 1190 lebte. Der Urenkel desselben, Andreas, hatte einen Sohn, Tomaso Pellegrini, welchen Can della Scala Herr von Verona, im Jahre 1355 zum Testamentsexecutor und zum künftigen Vormunde seiner Söhne bestellte. — Schon zu dieser Zeit, wie auch späterhin bekleideten die Pellegrini unter der Herrschaft der Scala die vornehmsten Stadtämter zu Verona und die von ihnen als Kleinod geführte Leiter rührt sicher von einer Scala'schen Verleihung her.

Des Thomas Enkel Dominus Bartholomeus, spectabilis miles, Sohn des Joannes Pellegrino, wandte sich nach Venedig, wo er d. d. 30. 3. 1428 von dem Dogen Francesco Foscari seine Aufnahme als Patrizier erlangte, nachdem er sich schon im Jahre 1406 mit Lucia aus dem venetianischen Dogen-Geschlechte der Gradenigo vermält hatte. — Die weitere von dem Ur-Urenkel dieses Letzteren absteigende Stammfolge ist nachstehende:

1. Hieronymus von Pellegrini, Herr zu Cessini — Eleonora Gräfin von Burri. — 2. Nicolaus, Herr zu Cessini — Egidia von Pellegrini. 3. Bertoldus, Herr zu Cessini — Perregrina von Battalea. 4. Carl, Herr zu Cessini — Petronella Gräfin von Lisca. 5. Bertoldus Graf v. P., Herr zu Cessini, — Julia Camilla Gräfin von Sarego. — 6. Carl Clemens (geb. zu Verona 1720).

Letzterer trat in oder bald nach dem Jahre 1735 in jugendlichstem Alter in die kaiserliche Armee, in welcher er bereits 1757 das Infanterie-Regiment Daun Fürst v. Tiano (jetzt Nr. 59) in der Schlacht bei Breslau als Oberst befehligte und sich wahrscheinlich bei dieser Gelegenheit durch Erstürmung von Klein-Mochbern, des Schlüssels der feindlichen Stellung, das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens erwarb. — Im folgenden Jahre 1758 bei Hochkirch, 1759 bei Meissen und 1760 bei Torgau glänzte er durch neuerliche Waffenthaten, die ihm 1765, er war damals schon General-Major, durch die Verleihung des Comthurkreuzes des letztgenannten, höchsten militairischen Ordens belohnt wurden. Im Frühling desselben Jahres als commandirender General in Oe. o. d. E. angestellt, wurde er zu Anfang 1767 als Hofkriegsrath nach Wien berufen, worauf er sogleich anlässlich dieser Versetzung unter dem 6. Mai ein Gesuch um Aufnahme unter die ob der Ens'schen Stände einreichte, welcher Bitte noch in demselben Jahre durch seine Immatriculirung im Herrenstande willfahrt wurde, in dem er unter dem 12. 4. 1769 auf die alt-rudolfinische Herrenbank vorrückte. — Graf Carl Clemens war 1767 Inhaber des gegenwärtigen 49. Infanterie-Regimentes geworden, leitete als Feldmarschall-Lieutenant 1780 und als General-Genie-Director 1781 den Bau der Festungen Theresienstadt und Josefstadt in Böhmen, wurde 1788 Feld-

marschall, erwarb 1789 bei der Eroberung von Belgrad das Grosskreuz des Maria-Theresien-Ordens und beschloss nach 61jähriger Dienstzeit zu Wien am 28. 5. 1796 seine ruhmvolle Laufbahn. — Seine approbirten 32 Ahnen sind folgende gewesen:

1. Hieronymus von Pellegrini, Herr zu Cessini. 2. Eleonora Gräfin von Burri. 3. Johannes von Pellegrini. 4. Isotta Gräfin von Verità und Prugno. 5. Dominicus von Battalea. 6. Angela von Fabris. 7. Johannes von Asola 8. Peregrina von Val-Verde. 9. Aloysius Graf von Lisca. 10. Elisabeth von Sega. 11. Bernardinus von Zanchi. 12. Marfisa von Pellegrini. 13. Bernardinus von Silvestris. 14. Livia Gräfin von Laffranchini. 15. Jakob von Juliariis. 16. Aquilina von Gallici. 17. Friedrich Graf von Sarego. 18. Viola Gräfin von Canossa. 19. Attobellus von Averoldi 20. Brandisia von Cigola. 21. Marcus Anton Graf von Sagramoso. 22. Drusilla von Lavezola. 23. Ludwig von Anghiari. 24. Paula von Canaria. 25. Friedrich Freiherr von Castel-Barco. 26. Portia Gräfin von Avogadra. 27. Carolus von Galvagnis. 28. Franziska Gräfin von Arco. 29. Nicolaus Graf von Lodron. 30. Dorothea von Welsperg und Primör. 31. Anton Graf von Spaur und Valör. 32. Emerentiana von Preysing.

Der Marschall, welcher, wie es scheint keine Descendenz hinterliess, führte stets den Grafentitel, wohl als gebräuchliche, wenn auch nicht immer zu rechtfertigende Uebersetzung des italienischen „Conte". Im Hinblicke auf das uralt adelige und tadellose Herkommen seines Geschlechtes aber mag man ihm dies gerne haben gelten lassen. — Sein älterer Bruder Federigo war im Jahre 1765 kaiserl Feldmarschallleutenant, sein jüngerer Bruder Ignazio zu derselben Zeit Major des kaiserlichen Dragoner-Regimentes in Toscana. — Einer von diesen Beiden hinterliess aus der Ehe mit einer Gräfin Lazansky einen Sohn Josef († 5. 5. 1829), k. k. Kämmerer und Oberstlieutenant, welcher d. d. 9. 12. 1819 eine Adelsbestätigung, s. d. Wien 20. 12. 1820 den erbländischen Grafenstand erhielt, und, seit 27. 4. 1779 mit Contessa Eleonora Carminati vermält, einen Sohn Frederigo Bertoldo Leonardo (geb. 26. 10. 1784) erwarb, welcher sich 1808 mit Contessa Eleonora Rizzi, 1811 mit Contessa Angela Maria Emili trauen liess. Aus der ersten Ehe entspross Carlo Paolo Baldasare (geb. 24. 9. 1809), aus der zweiten giengen hervor: Giovanni Orazio (geb. 10. 7. 1813), Francesco Alessandro (geb. 19. 9. 1817) und Pellegrino Vittorio (geb. 13. 1. 1821) deren weitere Schicksale mir unbekannt geblieben sind.

(Akten im Landesarch.; Archiv des k. u. k. Oberstkämmereramtes; H.-M.; die fürstl., gräfl. und freiherrl. Familien des österr. Kaiserstaates von Jakob A. F. Hyrtl; Gedenkblätter aus der Kriegsgeschichte der k. k. österr. Armee von A. Graf von Thürheim; Monatsblatt der k. k. herald. Gesellschaft „Adler", Novemb. 1887).

Pelsern. (Taf. 67).

Wappen: Innerhalb einer breiten, silbernen, in den beiden Oberecken und im Fusse je mit einem bestielten, dreiblätterigen, grünen Kleeblatte belegten Einfassung in Grün ein silberner Schräglinksbalken. — Gekr. Helm: Zwischen offenem, rechts silbernen, links grünen Fluge eines der Kleeblätter. Decken: grün-silbern. (K. k. A.-A.).

Johann Bernhard von Pelszern erhielt unter dem 18. 12. 1743 seine Aufnahme in den jungen Ritterstand Oe.'s o. d. E. —

Mit Hofkanzlei-Decret vom 4. 7. 1841 wurde die Bitte des Postmeisters zu Purkersdorf in N.-Oe. Karl Pelser (sic!) -Fürnberg um Ausfolgung einer Adels-Diploms-Abschrift mit dem Bemerken abweislich beschieden, dass ein solches Adelsdiplom überhaupt nicht vorhanden sei, worauf sich der Vorgenannte, seine Angelegenheit weiter verfolgend, eine Ausfertigung des k. k. Ministerium des Inneren d. d. Wien 22. 7. 1848 des Inhalts erwirkte, „dass nach den gepflogenen Erhebungen die Familie Pelsern immer (!?) in Ausübung des einfachen Adels gestanden habe, so dass der Bittsteller Karl Pelsern als adelig anzusehen sei und demselben, nachdem die Familie noch vor dem Jahre 1753 in den ob der Ens'schen Ritterstand aufgenommen worden ist, die Landmannschaft in diesem Erzherzogthume nicht bestritten werden könne. Die Anerkennung des Ritterstandes jedoch, wie jene über die Vereinignng mit dem Namen des k. k. Obersten Josef Ritter von Fürnberg, welche angeblich dem Vater des Bittstellers, Vincenz P. bewilligt worden sein soll, könne nicht erfolgen".

In der That hatte Vincenz von Pelsern, auf Grund einer testamentarischen Anordnung des k. k. Obersten von Fürnberg, mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. 12. 1808 die Bewilligung zu der gedachten Namensvereinigung, aber nur ad personam erhalten.

Im niederösterreichischen Amtskalender auf dieses Jahr 1887 finde ich jedoch den k. k. Staatsanwalt Carl von Pelser-Fürnberg aufgeführt.

(K. k. A.-A.; Akten im Landesarch.; R.-M.; n.-ö 'scher Amtskalender 1887).

Perdacher. (Taf. 67).

Wappen: Geviert. 1 und 4 getheilt; oben in Silber eine von zwei schwarzen Flügeln beseitete und mit einem silbernen Stern belegte, eingebogene, blaue Spitze; unten in Gold ein in zwei Reihen, und zwar oben von Roth und Silber, unten von Silber und Blau geschachter Balken. 2 und 3 in Roth aus dem linken Seitenrande kommender, geharnischter Rechtarm, in der blossen Faust einen über das ganze Feld schräglinks gestellten, silbernen, gestümmelten Ast haltend. — Zwei gekr. Helme: 1. Drei Straussenfedern, schwarz, golden, roth, die mittlere mit einem silbernen Stern belegt. Decken: blau-silbern. 2. Zwischen offenem, schwarzen Fluge der geharnischte den Ast haltende Arm mit dem Ellbogen auf die Helmkrone gestellt. Decken: schwarz-golden. (Legal. Diplomsabschrift im Landesarch.).

Florian Perdacher erwarb 1750 auf der Wiener Universität den Doctorshut, wurde Hof- und Gerichtsadvocat und 1764, nachdem er durch elf Jahre die Stelle eines Adjuncten beim n.-ö.'schen Fiscus bekleidet hatte, wirklicher Hofrath und geheimer Referendar bei der böhmischen und österreichischen Hofkanzlei, als welcher er d. d. Wien 25. 2. 1769 durch die Kaiserin Maria Theresia in den Reichs- und erbländischen Ritterstand mit dem Prädikate „von Pergenstein" erhoben wurde.

Florian Ritter Perdacher von Pergenstein ist hierauf am 12. April desselben Jahres in den jungen Ritterstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen worden. — Ob er vermält gewesen ist und Descendenz hinterlassen hat, blieb mir unbekannt.

(Akten im Landesarch.; R.-M.).

Pereira-Arnstein. (Taf. 67).

Wappen: Geviert. 1 in Gold ein halber, schwarzer Adler am Spalt. 2 in Blau ein natürlicher, zweiarmiger gesenkter Anker mit Ring und Querholz. 3 in Blau ein natürliches Beil. 4 in Gold ein aus grünem Boden wachsender Baum. Keine Helme. Sogenannte Freiherrnkrone. Schildhalter: Zwei goldene Löwen. (K. k. A.-A.)

Erst in Portugal, dann nach Holland ausgewandert, übersiedelte die Familie mit Heinrich Pereira (geb. 22. 7. 1773, † 23. 9. 1835 zu Baden bei Wien) nach Oesterreich, wo sich dieser am 19. 9. 1802 mit der Banquierstochter Henriette Freiin von Arnstein vermälte.

Die Familie dieser Letzteren war in der Person des Michael Josef Arnsteiner am 20. 5. 1783 in den Reichs-

ritterstand mit dem Ehrenworte „Edler", dann durch den Churfürsten Carl Theodor von Bayern als Reichsvicar d. d. München 19. 4. 1792 unter Hinweglassung der beiden Endbuchstaben des Namens Arnsteiner in den Reichsfreiherrnstand erhoben und von weyland Sr. Majestät, Kaiser Franz II. d. d. Wien 18. 6. 1793 in dieser Adelsstufe bestätigt worden. Weiterhin genehmigte der letztgedachte Monarch mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. 5. 1810 und hierüber ausgefertigtem Diplome d. d. 16. 2. 1812 die Uebertragung des Namens Arnstein auf den Schwieger- und Adoptivsohn des Freiherrn Nathan Arnstein, den Eingangs genannten Heinrich Pereira unter gleichzeitiger Verleihung des erblichen Freiherrnstandes, wobei jedoch keine Vereinigung des Arnstein'schen Wappens mit dem neu ereirten Pereira'schen stattfand.

Heinrich Freiherr von Pereira-Arnstein, welcher zahlreichen, seither wieder aus den Händen der Familie gekommenen Güterbesitz in Niederösterreich, daselbst im Jahre 1815 auch seine Aufnahme in den Herrenstand erlangte, hinterliess drei Söhne, von welchen der Aelteste, Ludwig, als Chef das Bankhaus „Arnstein und Eskeles" zu Wien führte, sich zweimal vermälte und zwei Söhne hinterliess. Freiherr Adolf blieb ledigen Standes und August Franz Albert, der dritte dieser Brüder, wurde in seiner am 8. 7. 1835 mit Seraphine Gräfin Amadé von Várkony geschlossenen Ehe der Vater des Freiherrn Victor von Pereira-Arnstein (geb. 6. 11. 1838), welch' Letzterer im Jahre 1867 das landtäfliche Gut Bergheim im Mühlviertel und mit diesem das Wahlrecht im Grossgrundbesitze Oe.'s o. d. E. erwarb. Derselbe ist gegenwärtig Landtags-Abgeordneter und Mitglied des Landesausschusses in diesem Kronlande.

Seiner Ehe mit Victoria, Tochter des Victor Grafen von Fries und dessen erster Gemalin Mathilde, geb. Strasser ist zahlreiche Nachkommenschaft entsprossen

(K. k. A.-A ; Landtaf.; freiherrl. Taschenb.).

Pergen. (Taf. 67).

Wappen: Geviert. 1 und 4 in Gold ein gekr., golden bewehrter, schwarzer Adler. 2 und 3 in Schwarz über einem silbernen Dreifels ein goldener Stern — Gekr. Helm: Der Adler auf dem silbernen Dreifels stehend. Decken: schwarz-golden, schwarz-silbern. (H.-M. und W.).

Ueber den Ursprung dieses Hauses ist mir Verlässliches nicht bekannt geworden. Die Stammreihe beginnt mit Thomas Perger, dessen Sohn Leonhard († 1589) und des Letzteren Sohn Benedikt († 1611) im Pergen'schen Erbbegräbniss bei St. Michael in Wien beigesetzt wurden, wohin auch Benedikt's jüngster Sohn Karl (geb. 1592, † 22. 7. 1646) folgte, dessen Söhne Karl II. und Johann Heinrich Cornelius (geb. 1629, † 1702) den Stamm in zwei Hauptlinien theilten.

Letzterer, kaiserl. Kämmerer und geh. Rath, erlangte mit Diplom d. d. 8. 8. 1663 eine Bestätigung seines althergebrachten Ritterstandes als „Edler Herr von Pergen", sodann s. d. 2. 1. 1672 den erbländischen und 28. 10 1673 den Reichsfreiherrnstand, endlich am 27. 6. 1683 den erbländischen Grafenstand. — Durch die pfandweise Erwerbung der Herrschaften Bludenz in Vorarlberg und Sonnenberg verpflanzte er eben dorthin seine Linie, die jedoch schon mit dem Enkel Leopold Gottlieb (geb. 21. 3. 1700 † 1749) wieder erlosch, „nachdem alle Kinder aus der Ehe des Letzteren mit Johanna Justina Gräfin Hendl vor dem Vater gestorben waren. Dieser hatte die Landmannschaft in Tyrol erworben, veräusserte aber darnach Bludenz und Sonnenberg und erkaufte dafür im Saatzer Kreise Böhmens die Herrschaften und Güter Pohlig, Oblath, Neprowitz und Srbitz, die dann an die ältere Hauptlinie kamen. —

Aus der Letzteren brachte deren Stifter Karl II. (geb. 1623, † 20. 2. 1659), 1650 unter die n.-ö.'schen Ritterstandsgeschlechter aufgenommen, die Güter Thomasberg, Aspang und Sebenstein in N.-Oe. durch Kauf an sich und theilte dieselben unter seine drei Söhne, Karl III., Johann Bapt. und Franz Anton, welche d. d. Wien 16. 12. 1675 den Reichsfreiherrnstand, 1678 ihre Aufnahme unter die n.-ö.'schen Herrenstandsgeschlechter und d. d. 19. 12. 1699 den erbländischen Grafenstand erlangten.

Franz Anton († 1702 ohne Descendenz) hinterliess das ererbte Gut Aspang seiner zweiten Gemalin Maximiliana Katharina, geb. Freiin von Webersberg, welche den Besitz an den Grafen Johann Friedrich von Seilern veräusserte — Karl III. († 28 1. 1701), Herr auf Thomasberg, n.-ö.'scher Regierungsrath, vermehrte seinen Besitz durch den Ankauf von Feistritz am Wechsel in N.-Oe, welches Gut, wie auch Thomasberg, nachdem der ältere Sohn Graf Quintin Heinrich im Jahre 1722 auf der Jagd verunglückt war, auf den Jüngeren, Anton Josef übergiengen, welcher seine Linie um das Jahr 1766 im Mannesstamme beschloss. Thomasberg und Feistritz brachte des Letzteren Tochter aus der zweiten Ehe mit Maria Charlotte (alias Maria Rosalia) Gräfin von Stürgkh, Maximiliana Josefa ihrem Gemale Johann Bapt. Grafen von Mitrovský zu.

Johann Bapt (geb. 30. 1. 1656, † im Januar 1741), Karls II. zweiter Sohn, zu Sebenstein, auch zu Aspang, das er aus Seilern'schen Händen wieder an die Familie brachte, und durch testamentarische Verfügung vom 21. 9. 1725 (publicirt 20. 1. 1742) zu einem Fideicommisse constituirte, erhielt von Kaiser Josef I. d. d. 7. 4. 1710 die reichsgräfliche Würde und erwarb im Jahre 1738 das böhmische Incolat. Der Sohn aus der Ehe mit Maria Renata Gräfin von Traun, Johann Ferdinand Wilhelm (geb. 9. 2. 1684, † 9. 10. 1766), kaiserl. Kämmerer und geh. Rath, auch Vicepräsident der n.-ö.'schen Regierung in Justizsachen, vermälte sich 25. 11. 1715 mit Maria Elisabeth Freiin von Orlik und Laziska und theilte durch zwei seiner Söhne, Karl Johann Bapt (geb. 29. 9. 1717, † 23. 4. 1777) und Johann Anton seine Linie in die Unterlinien zu Sebenstein und zu Thomasberg, von welchen die Erstere mit ihres Stifters Enkel, dem Grafen Johann Carl, Majoratsherrn zu Aspang, welcher Sebenstein veräussert hat, am 18. 5. 1867 erloschen ist.

Aus der jüngeren Unterlinie, zu Thomasberg benannt, weil derselben in Folge eines Vergleiches mit der Gräfin von Mittrovsky, geb. Gräfin Pergen die Anwartschaft auf Thomasberg und Feistritz am Wechsel zustand, erbte deren näherer Stammvater Johann Anton (geb. 15. 2. 1725, † 12. 5. 1814), Herr zu Pottenbrunn in N.-Oe., k. k. Kämmerer und geh. Rath, Staatsminister, Oberst-Landmarschall in N.-Oe., dann bis 1803 Polizeiminister, nach dem Erlöschen der II. Hauptlinie deren böhmische Besitzungen erwarb unterm 27. 9. 1771 das ungarische Indigenat und erhielt laut Gabbrief d. d. 22. 4. 1788 das Erbland-Münzmeisteramt in Oe. o. und u. d. E., auf Grund welcher Verleihung er in die o. d. E.'sche Matrikel eingetragen worden ist. — Seit 19 7. 1762 mit Philippine Gabriele Johanna Sophie Freiin von Groschlag zu Diepurg vermält, war aus dieser seiner Ehe am 5. 7 1766 der Sohn Johann Josef († 3. 5. 1830) entsprossen, welcher, k. k. Kämmerer und geh. Rath, auch Vice-Präsident bei der Finanzhofstelle, die Herrschaft Pohlig in Böhmen verkaufte, sich am 27. 5. 1802 mit Theresia Gräfin Cavriani verehelichte und Pottenbrunn an seinen ältesten Sohn Johann Anton (geb. 7. 2. 1804, † 16. 2. 1873) vererbte, welcher diese Herrschaft im Jahre 1854 veräussert und nach dem Erlöschen der älteren Unterlinie das Fideikommiss Aspang angetreten hat.

Graf Johann Anton war seit 18. 2. 1833 mit Philippine Gräfin von Batthyány vermält gewesen. Sein Sohn Johann Anton Graf und Edler Herr von Pergen (geb. 1. 9. 1839), Majoratsherr zu Aspang, Besitzer der Herrschaft Somodor in Ungarn, Oberst-Erbland-Münzmeister

in Oe. o. und u. d. E., am 26. 9. 1874 mit Vera Gräfin von Voss vermält, welche Ehe kinderlos geblieben ist, dürfte nun der letzte Mannessprosse des Geschlechtes sein.

Seines Vaters Brüder, Ludwig geb. 7. 2. 1805, † 8. 2. 1850), k. k. General-Major, welcher in den Jahren 1848 und 1849 in Italien und Ungarn hervorragend focht und das Theresienkreuz erwarb, — dann Ladislaus (geb. 26. 2. 1813, † 24. 3. 1877), k. k. Kämmerer und geh. Rath, Kammervorsteher weyland Sr. Majestät Kaisers Ferdinand I., dann Obersthofmeister weyland Ihrer Majestät der verwittweten Kaiserin Maria Anna, haben Beide dem Malteserorden als Comthure angehört.

(H.-M.; W.; histor.-herald. Handbuch; gräfl. Taschenb.; Schallers Topographie des Saazer Kreises).

Perger am Perg. (Taf. 67).

Wappen: In Silber zwei Schrägbalken, der Obere roth, der Untere grün. — Kleinod: An rothen, ineinander verschlungenen Umhängschnüren zwei gestürzte silberne Hiefhörner, von den inneren Seiten abwärts mit den Schrägbalken durchzogen. Decken: roth-silbern. (H. und R.-M.; für die Richtigkeit der Tincturen besteht keine Gewähr).

Als Bischof Gebhard von Passau (1221—1232) in Ausführung seines Planes, die Besitzungen der Rosenberg am linken Ufer der grossen Mühel an das Hochstift zu bringen, am 17. 12. 1231 zu Velden mit dem edlen Herrn Witigo aus Böhmen, dem Vater Wok's I. von Rosenberg, den auf diese Erwerbung bezüglichen Vertrag schloss, liess er die Urkunde unter Anderen auch durch Heinricus de Monte bezeugen, den uns zunächst bekannten Stammvater der Perger am Perg, welche passau'sche Dienstleute waren, aber auch im Lehensverhältnisse zu den Tannbergern standen und im Laufe des XIV. Jahrhunderts ansehnlichen Güterbesitz im Mühlviertel erwarben. — Ihr Sitz zu Perg bei Rohrbach rührte halb vom Hochstifte Passau, halb von Oesterreich zu Lehen, und wussten sie sich den ersteren Antheil ununterbrochen bis zu ihrem Erlöschen zu erhalten; nicht so die landesfürstliche Hälfte. In oder vor dem Jahre 1424 scheint Georg Ruestorfer den halben Sitz als österreichisches Lehen besessen zu haben. Derselbe stiftete am heiligen Dreikönig-Abend vorgedachten Jahres eine Wochenmesse und einen Jahrtag in der alten Kapelle zu Rohrbach und wurde darnach von Wolfgang Perger am Perg erschlagen, worauf ao. 1439 zwischen den feindlichen Parteien ein Vergleich zu Stande kam, dessen Inhalt sich nicht bis auf unsere Tage bewahrt hat. Sicher aber ist, dass Rupprecht Ruestorfer, wahrscheinlich ein Sohn des Georg, am 13. 1. 1453 vom Könige Lasla „den halben Sitz auf dem Perg" zu Lehen empfieng und dass Wolfgang und Lienhart die Ruestorfer Gebrüder am 31. 8. 1463 mit verschiedenen Gütern im Mühlviertel vom Erzherzoge Albrecht VI. belehnt wurden. Aber noch vor dem Ausgange des letztgedachten Jahrhunderts gelangte das alte Stammhaus bei Rohrbach wieder in den ungetheilten Besitz der Perger.

Ihre Stammreihe, — jene durch Hoh. publicirte ist falsch, — stellt sich folgender Massen dar:

Heinricus I. de monte 1231—1241

Wernhardus I. de monte 1253—1264

Heinrich II. 1294

Martin 1303

Chalhoch 1331

Marquardus de monte 1264, abm perg 1294

Ulrich 1302—1331; ux. Kunigunt 1331

Wernhart II. 1302—1307; ux. N. von Staufenberg

Sighart I. 1318-1343, Ritter; ux. Kunigunt 1343, vidua 1354

Ruger I. 1318—1361, Ritter

Jakob 1354—1376

Hedwig, ux. des Heinrich Pernauer 1354

Lienhart 1439

Nikola 1391—1425; ux. 1) Kunigunt von Pocksruck; 2) Margret (1439 ux. Georgs v. Hauzenberg)

Wolfgang 1439, Pfarrer zu Rohrbach 1460—1473

Oswald 1453-1460; ux. Margret Geltingerin 1455

Ruger II. 1454—1483; ux. Agnes von Hinterholz 1471, † 1475

Altmann, 1496—1513; ux. 1496 Elsbet von Elreching

Barbara, ux. 1) des CasparHerleinsperger, 2) 1481 des Christoph Geumann

Gertraud, 1495—1542, ux. 1) des Thomas Greiff 1494, 2) des HannsGreisenecker, 3) des Sigmund Künast 4) des Hanns Hund 1523

Margret vidua 1508, † 1509, ux. des Jörg Kirchberger 1474—1497

Hedwig, † c. 1507, ux. des Christoph Grabmer 1505

Ottilia, ux. des Wolf Kienberger 1489—1508

Petronella, ux. des Wolf Matseber 1508

Sighart II. 1488—1502, † c. 1506; ux. 1) Katharina Schirmer, 2) 1502 Anna Heckinger

Sebastian, † 1508

Christoph 1534, † c. 1541; ux. Ursala Greisenecker

Anna 1534—1542

Veronika, ux. des Wolf Rasp 1537—1542

Magdalena, ux. des Erasmus von Redern 1542

Rosina, ux. 1) Wolfs Albrechtsheimer, 2) Christophs Zeller zu Zell 1542.

Nach dem um 1541 erfolgten Ableben Christophs kam der Sitz Perg an dessen Erben „Gerdraut geporne Pergerin weillvndt Hansen Hunds zu Poystorff verlassen wittib, Magdalena Hannsen Werannds zw Prümbsendorf eeliche Haussfraw, Rosina Hannsen Lasspergers zw Ochsenburg eeliche Haussfraw benannter Magdalena Schwester

geborne Vischpekhin, Bernhart Vischpekh zw Sebärn, Rosina Christoffen Zellers zw Zell vnd veronika Wolfgangen Rasp zw Teursenpach eheliche Haussfraw, Anna geporne Pergerin" und an Magdalena Pergerin, die Gemalin des Pflegers zu Weidenholz Erasmus von Redern, an welch' Letzteren die übrigen, vorgenannten Erben mit Kaufvertrag d. d. Linz 11. 2. 1542 ihre Antheile veräusserten. — Damals war Perg zur Hälfte Lehen vom Hochstifte Passau, zur anderen Hälfte freies Eigen. —
(Strnadt-Velden; R.-M.; H.).

Pergheimer im Hausruckviertel. (Taf. 67).

Wappen: Von Roth und Schwarz getheilt, oben, aus der Theilungslinie wachsend, ein silberner Schwanenrumpf. — Kleinod: Zwischen einem, rechts rothen, links schwarzen Hörnerpaar das Schildesbild. Decken: rothsilbern. (Nach dem Epitaph des Jörg Perkhaimer, † 1450, in der Kirche zu Schöndorf bei Vöcklabruck, in den Tincturen ergänzt nach H. und R.-M.).

Hoheneck, welcher mit den Pergheimern im Hausruckviertel, die Gleichnamigen im Mühlviertel und im Machlande vermengt, leitet dieses Geschlecht von den Pergheimern in Salzburg ab, die den mit drei Rosen, im Straubinger Zweige mit drei Kleeblättern belegten Schrägbalken führten, ein offenbarer Irrthum, denn jene mit dem Schwan gehören zweifellos dem ob der Ens'schen Uradel an und hatten ihre Heimath zu Ober-Perkham am östlichen Abhange des Hausruck, Pfarre Ottnang, wegs zwischen Hag und Ampfelwanch. — Es ist übrigens die Zahl der Bergheim genannten Ortschaften nicht nur in Oe o. d. E., sondern auch in dem nahen Bayern keine geringe, so, — abgesehen von Bergheim bei Salzburg —, Pergheim im Mattichthale, Bergheim bei Marktl am In unweit der Alz-Mündung, Bergheim bei Mermosen, und kommen in der Unterscheidung der zuerst urkundlich Auftretenden nicht nur die vorhin genannten Geschlechter, sondern wohl auch noch Andere desselben Namens zu berücksichtigen, wie der um 1100 im Vereine mit Mittichern und von Rota in einer Vormbacher Tradition erscheinende Adelbero de perchheim zweifellos ein Bayer gewesen ist.

Adelhalmus de percheimin bezeugte um 1140 eine Tradition des Adalbero de prambach nach St. Nicola neben Friedrich und Odelschalchus von Hartheim, welch' Letztere nicht an der Rott, sondern im Donauthale bei Eferding gesessen waren und da diese Hartheimer auch später noch und bis zum Ausgange des XIII. Jahrh. vereint mit den hier in Betracht kommenden Pergheimern auftreten, ist es nahe liegend in dem vorgenannten Adelhalmus und auch in Adalram de percheimin, welcher um dieselbe Zeit dem Adalbero von Prambach zum Zeugen stand, die ersten Urkundlichen dieses Geschlechtes zu erblicken. Diesem gehörte wohl auch Altmannus de perchem an, der um 1150 eine Tradition des Ingram von thalahem (wohl Niederthalheim in aller Nähe von Ober-Perkham) nach Vormbach bezeugte. Rudolfus de Perchaimen stand als passau'scher Ministerial am 26. 8. 1151 unter den Zeugen als Bischof Conrad die Pfarrkirche Wallern dem Stifte St. Florian schenkte und bezeugte noch ao. 1158 eine andere Urkunde desselben Bischofes an das gleiche Kloster. — Heinricus de percheim erscheint um 1190 in einer Tradition nach Reichersberg des Wernhart von Ort, eines Wesen'schen Vasallen, falls dieser nicht ein Wesener selbst gewesen ist und auch später noch kommt ein Pergheimer von Ober-Perkham in anderen Urkunden der von Wesen und deren nahen Verwandten, der Waldecker vor.

Friedrich (I.) und Richer (Reicher I.) treten in der Aufschreibung über die Gründung des Stiftes Wilhering auf, laut welcher sie zwei Höfe in der Gegend von Zansunstorf und Pasching gewaltsam an sich gebracht hatten, worüber Abt Chunrat von Wilhering um 1220 urkundete.

Reicher II. erscheint c. 1282 in einem Briefe der von Wesen an Chunrat von Capellen, am 23. 7. 1287 in einem Wilheringer Briefe im Vereine mit Walchun von Pergheim, führt als Schaunberg'scher Vasall in einer Urkunde der Agnes von Tegernbach an das Stift Wilhering das erste Mal den Titel „Herr", bezeugte im Jahre 1301 mehrere Briefe seiner Nachbarn von Puchheim und zuletzt am 25. 7. 1306 eine Verkaufsurkunde Rugers von Starhemberg an dessen Bruder Johann, den Hof zu Steinakirchen betreffend.

Herr Walchun kommt noch am Lichtmesstag 1293 in einem Briefe Chunrats von Capellen an das Stift Wilhering vor. Heinrich (II.) von Perchaim erkaufte von Maingoz von Waldeck das Gut Anger, worüber ihm dieser am 28. 10. 1306 einen bischöflichen Brief zu erwirken versprach.

Reichers II. Sohn Otto hatte schon am 23. 5. 1297 eine Messstiftung Heinrichs von Volkenstorf nach St. Florian bezeugt, wo der Propst und Convent am Georgitag 1325 gelobten, „dass der erber und piderb man her Ott, weiland herrn Reichers Sun von Perchaim" mit dem Gute zu Raffoltstetten einen Jahrtag für seinen Vater gestiftet habe; nach Otto's Tode aber soll dieses Seelgeräth auch für ihn, seine Hausfrau, Vorderen und Nachkommen gehalten werden. Herr Otto tritt seit dem 1. 9. 1332 nicht mehr auf, an welchem Tage er bei einer Jahrtagsstiftung Hertweichs von Hutt nach dem letztgenannten Kloster unter den Zeugen war. — Um diese Zeit oder bald darnach dürfte der alte Stammsitz des Geschlechtes diesem verloren gegangen sein, schon 1339 gaben die Herrn von Schaunberg dem Rudiger Ennenkel „das Gesass Datz Perckhaimb" zu Lehen, und die Pergheimer bauten sich einen neuen Sitz, Würting bei Offenhausen, über dessen Gründung wohl keine urkundlichen Nachrichten bestehen, dessen erste Besitzer sie aber zweifellos gewesen sind.

Friedrich (II.) der Pergheimer, welcher am 1. 5. 1326 einen Revers Albers von Porzheim gegen Kloster Lambach bezeugte, wäre nach Hoh. ein Bruder Ottos, und Ulrich ein Sohn des Letzteren gewesen. Am 4. 6. 1430 stiftete Elspet, Ulrichs des Perkhaimer selig Tochter und Wittwe des Hanns Ludmanstorfer einen Jahrtag zu St. Johann am Windberg unter dem Siegel ihres Vetters Wolfgang des Pergheimer. — Georg der Aeltere zu Würting, Ritter, Mitglied des Lusignan'schen Ritterordens von Cypern, des Drachen-, des Adler-Ordens und des Ordens der Mässigkeit, nach Hoh., dessen genealogische Darstellung des Geschlechtes nur mit aller Vorsicht zu gebrauchen ist, der Sohn eines Volkmar P. und der Dorothea Hohenfelderin, stiftete das Erbbegräbniss zu Schöndorf bei Vöcklabruck und die Kapelle daselbst, wo er 1450 bestattet wurde. Die Gemalin hiess, nach seinem Epitaph, Susanna und führte einen Widderrumpf im Schild.

Jörg der Jüngere, welcher am 1. 12. 1458 vom Herzoge Albrecht das Schloss Wolfsegg in Pfandbesitz erhielt, am 24. 4. 1463 einen Streit der Geumann als Spruchmann schlichtete, soll sich noch 1487 unter dem von Gotthard von Starhemberg befehligten ständischen Aufgebote befunden haben, und wäre nach der Vereinigung desselben mit dem Herzoge Albrecht von Sachsen Zeuge des von Letzterem mit König Matthias am 22. November vorgedachten Jahres abgeschlossenen Waffenstillstandes gewesen, eine Nachricht die offenbar unrichtig ist, da Kaspar Pergheimer, unzweifelhaft des jüngeren Jörg Sohn, nach dem Tode seines Vaters, bereits vier Jahre früher Wolfsegg inne hatte. Zu Graz am 28. 12. 1483 bewilligte K. Friedrich dem Hildprand Jörger das Schloss Wolfsegg von Kaspar Pergheimer um 200 Pfund an sich zu lösen, eine Transaction, die übrigens nicht, wenigstens damals nicht zu Stande gekommen zu sein scheint, denn noch am 7. 6. 1488 im Felde zu Gent ergieng an Gott-

hard von Starhemberg des Kaisers Befehl, darob zu sein, dass Kaspar Perkheimer zu Wolfseck und Hanns Oberhaimer zu Falkenstein das fremde Salz nicht ins Land hereinlassen.

Kaspars Bruder Wolfgang II. wohnte zu Ebelsberg, wo er ein Haus neben der Kirche, den Perkhof, besass. Seine Gemalin Ehrentraut von Sintzendorf wurde daselbst zu Ebelsberg begraben, der Sohn Erasmus, vermält mit Kunigund von Auersperg, war noch am Montag vor St. Margaretha 1513 am Leben.

Kaspar, welcher 1474 im ständischen Aufgebot gegen die räuberischen Einfälle der südböhmischen Edlen stand, das zu Würting nachbarliche Amt Heft im Hausruckviertel vom Stifte Seitenstetten erwarb, in dessen ruhigen Besitz er jedoch erst in Folge wiederholter kaiserlicher Befehle d. d. 29. 5. 1489 und 24. 12. 1493 gelangte, 1489—1499 Vice-Dom in Oe. o. d. E. war und zu Folge der durch K. Maximilian I. d. d. Nürnberg 11. 4. 1501 getroffenen Veränderungen in der Regierung der n. ö.'schen Lande in den dem Wolfgang von Polheim beigegebenen weiteren Rath berufen wurde, starb am Donnerstag in der ersten Fastenwoche 1520 und wurde zu Schöndorf bestattet. Seine Gemalin Rosina von Auersperg, die sich hernach noch mit Lasla Turner ehelich verbunden hatte, folgte ihm bald, Montag nach Maria Geburt 1525, und fand ihre Ruhessätte zu Offenhausen bei Würting. — Sie hatte ihrem ersten Eheherrn sechs Söhne geboren, von denen drei jung starben und Kaspar unter Hanns Kazianer bei Essegg in türkische Gefangenschaft gerieth, aus der er nicht mehr zurückkehrte. — Georg III. und Wolfgang III. erwarben, nachdem Ersterer schon 1514 die Veste Steinbach im Mühlviertel von Magdalena, Kaspars von Schallenberg Tochter, für kurze Zeit an sich gebracht hatte, im Jahre 1547 Weidenholz, wozu ihnen die Grafen von Schaunberg alle landgerichtliche Obrigkeit über Weidenholz und über das Eigen Weizenkirchen, — mit Ausnahme der Fälle die den Tod berühren, — verkauften. Beide, eifrige Lutheraner, — Georg war 1548 einer der Mitunterzeichner der Bitte der österreichischen Stände um freie Religionsübung an den Reichstag zu Augsburg, — gründeten sie die protestantische, adelige Landschaftsschule zu Ens, und dotirten dieselbe mit ihren Herrschaften Würting und Weidenholz, eine Schenkung, die jedoch nicht zu Stande kam. Beide Brüder hätten nach Hoh 1553 einen Freiherrnbrief erhalten, sie erscheinen jedoch nicht im Herrenstande Oe.'s. o. d. E. und müssen, schon im Hinblicke auf ihr politisches Verhalten, berechtigte Zweifel in eine solche kaiserliche Gnadenbezeugung gesetzt werden.

Wolfgang, erst in kinderloser Ehe mit Anna Herrin von Losenstein vermält, nahm 1550 Emerentiana Herrin von Polheim zur Gemalin, die ihn mit einem Sohne, Adam († als Kind) und mit einer Tochter Christina beschenkte, welch' Letztere Weidenholz ihrem Gemale Georg Achaz von Losenstein zubrachte. Wolfgang starb am 23. 7. 1556, sein Bruder Georg, welcher, vermält mit Susanna Rottallingerin, keine Kinder hatte, am 16. 11. 1559. — Dieser ist als Letzter seines uralten Geschlechts in der Pfarrkirche zu Offenhausen bestattet worden. — Würting kam aus seiner Verlassenschaft durch Kauf an die Weiss.

(U. B; XII. Bd. der Berichte des Wiener-Alterthum-Vereines; Strnadt-Peuerbach u. Velden; H., Pritz, Geschichte des Landes o. d. E.; Pillwein, Hausruckkreis; Edelbacher, Landeskunde v. Oberösterreich; R.-M.).

Pergheimer im Mühlviertel (Taf. 67).

Wappen: Drei (2, 1) im Dreipass durch Stiele verbundene, oberhalbe Lilien, die beiden Oberen schräg in Schildesecken gestellt, die untere gestürzt. (Stiftsarchiv zu Wilhering).

Vorbeschriebenen Schild habe ich dem Originalsiegel Seyfrieds von Perchaim entnommen, welches derselbe am 14. 9. 1316 an den Brief hängte, als er mit Willen seiner Hausfrau Elsbet, seiner Erben und den Kindern seines Bruders, dem Kloster Wilhering die Eigenschaft schenkte, die er an „Ulrich dem Zimmermann von Paerchaim" und dessen Hausfrau hatte. — Seyfrieds Bruder dürfte Heinrich geheissen haben. Zu Wilhering am 22. 5. 1324 bestätigte „Ott, Heinrichs Sohn von Perchaim", dass er und sein Vetter (will sagen Oheim) „Seyfried von Perchaim dem got genad" mehrere Eigenleute dem Stifte Wilhering geschenkt haben.

Diese hier sassen zu Bergheim in der Pfarre Feldkirchen, wie ich nicht zu irren glaube.

(A.-B.; Stiftsarchiv zu Wilhering).

Pergheimer im Machland (Taf. 67).

Wappen: Getheilt und oben dreimal gespalten. (Nach den Originalsiegeln Marcharts von Perkchaim an den unten erwähnten Briefen vom 26. 2. 1355 und 20. 2. 1356; Riedecker Archiv zu Eferding).

Es ist nicht möglich einen urkundlichen Nachweis darüber zu erbringen, dass dieses Geschlecht, etwa in der Nachfolge zu dem Vorigen, auf Bergheim im Mühlviertel sass, auch kann hier keinesfalls Ober-Perkham im Hausruck-Viertel in Betracht kommen und möchte ich es für um so wahrscheinlicher halten, dass diese Pergheimer von Perchhaim bei Leonding stammten, als sie in dieser letzteren Pfarre thatsächlich begütert erscheinen.

Brieflich treten die Nachstehenden vorzüglich nur im Machlande auf, auch Otto, der hier zuerst verzeichnet wird, bezüglich dessen jedoch nicht mit aller Sicherheit dafür eingestanden werden kann, ob er auch thatsächlich hierher und nicht vielleicht zu den lilienführenden Pergheimern noch gehörte.

Am 1. 9. 1333 stifteten Heinrich der Oeder von Kriechbaum, Otto der Perchaimer, Marquart der Kersberger, Heinrich der Schweinpeck und Wetzel von Arbing nach Kloster Waldhausen das lehenbare Gut Wagrain in der Pfarre Naarn. — Herr Otto v. P. bezeugte noch am 25. 3. 1339 einen Verkaufsbrief Jannsens und Ulrichs von Reichenstein an Ulrich von Capellen und besiegelte am 25. 2. 1344 den Uebergabsbrief Carl des Rech von Luftenberg an des letzteren Töchter eine Gülte auf Gütern zu Wintpassing betreffend.

Am 17. 12. 1353 veräusserte Marchart v. P. im Vereine mit seiner Hausfrau Diemut unter dem Siegel seiner Brüder Reicher und Ulrich und unter der Zeugenschaft seiner beiden anderen Brüder Andre und Haintzel das Gut Stalbach, Pfarre Kronstorf, an Otto den Wieschendorfer, verschrieb am 26. 2. 1355 seiner zweiten Ehewirthin Agnes, „Herrn Jakobs tochter von Schönnaw, deren Morgengabe und Heiratsgut auf den von Gundacker von Starhemberg, seinem gnädigen Herrn, lehenbaren Hof „an dem Aygen", Pfarre Gallneukirchen, und siegelte am 20. 2. 1356 den Brief Michael des Maurer, womit dieser dem Gotteshause Gallneukirchen das in der dortigen Pfarre gelegene Tussödgut versetzte.

„Andre Perckhaimer, purgkgraff ze Steyreckh," zweifellos Marcharts vorgenannten Bruder, hängte sein Insiegel am 22. 7. 1367 an den Verkaufsbrief Eberhards von Capellen für Kloster Pulgarn über Güter in der Rieder und Steyregger Pfarre und erhielt d. d. Wien 3. 5. 1375 als Bürge in einer Schuldurkunde des vorgenannten Capeller an einen Wiener Juden, von Ersterem einen Schadlosbrief. — Er ist wohl noch der nämliche Andre Perkhaimer, der am 8. 7. 1390 im Vereine mit seinem Bruder Hanns, seinem Schwager Marchart dem Ponhalm und dessen Hausfrau Hedwig zwei von Eberhard von Capellen zu Lehen kommende Tagwerk Wiesmahd „zu Münichen (Kleinmünchen) enhalb der Traun". in der Pfarre Leon-

ding versetzte. — Am 1. 6. 1450 sandten Hanns (II.) und Wolf die Pergheimer Kaiser Friedrich III. drei rittermässige, an Hans Sparsgut zu Ens verkaufte Lehen in der letztgedachten Pfarre auf. Dieser Wolf P. kann nach den obgeschilderten Verhältnissen nicht identisch mit jenem Wolfgang P. (mit dem Schwan) sein, der 20 Jahre vorher den Brief der Elsbet von Ludmanstort gesiegelt hatte.

(U.-B.; Riedecker Archiv zu Eferding; Strnadt-Peuerbach; Pritz Geschichte des Landes o. d. E.).

Perlas (Taf. 67).

Wappen: Dreimal gespalten, einmal getheilt, mit gekr., durch eine gestürzte, goldene Spitze von Schwarz und Blau gespaltenen Herzschilde, darin drei (1, 2) silberne Ballen. 1 und 8 in Roth auf grünem Dreiberge ein silberner Zinnenthurm. 2 und 7 in Gold ein halber, schwarzer Adler am Spalt, die Brust mit goldenem C. VI. belegt 3 und 6 in Gold vier rothe Pfähle 4 und 5 in Blau ein goldenes, als vierfache Schleife geknüpftes Band. Vier gekr. Helme: 1. Drei Straussenfedern, schwarz, golden, blau. Decken: schwarz-golden. 2. Schwarzer, mit dem goldnen C. VI. auf der Brust belegter Doppeladler. Decken: schwarz-golden. 3. Der Thurm auf dem Dreiberge. Decken: blau-silbern. 4. Drei Straussenfedern, blau, silbern, roth. Decken: roth-silbern. (Legal. Abschrift des Reichsgrafenstands-Diplomes im Landesarchiv. Im k. k. A. A. erscheint das Wappen etwas verändert, der Herzschild durch die gestürzte goldene Spitze von Roth und Blau gespalten, der Zinnenthurm auf braunem Berge, und die halben Adler im Schild sind nicht mit der Initiale C. VI. belegt).

Don Raymundus de Vilana Perlas, Marchese de Rialp, aus spanischem Geschlechte, folgte in den Diensten König Carls, nachmals Kaiser Carl VI, diesem nach Deutschland und in die Erblande und stand in hohem Ansehen bei dem Monarchen, von welchem er per donationem 1720 die Herrschaft Mödling bei Wien, d. d. 8. 11. 1724 die vormals Zriny'schen und Frangepan'schen Herrschaften Oznil, Brod, Slapno und Schloss Grobnik in Kroatien, ferner d. d. Wien 5. 3. 1725 den Reichs- und erbländischen Grafenstand, dann auch die geheime Rathswürde erlangte. — Er ist am 21 2. 1726 den neuen Herrenstands-Geschlechtern in N.-Oe. einverleibt worden, wo er 1735 das Gut Paastorf mit den incorporirten Gütern Hüttendorf und Schrick an sich brachte, und erhielt auf sein bezügliches Gesuch vom 3. 8. 1732 bereits unter dem 19. desselben Monates seine Aufnahme in den o. d E.'schen Herrenstand. Graf Perlas, wie er sich nannte. — oder Marquis de Perlas, wie ihn die Stände hierlands titulirten, — hatte von seiner, mir nach ihrem Namen nicht bekannten Gemalin drei Söhne: Franz de Paula, Carl († 10. 1. 1795, 88 Jahre alt) Domherr zu Breslau, und Anton, Ritter des souverainen Malteser Ordens.

Graf Franz de Paula († 12. 2. 1773, 69 Jahre alt), k. k. Kämmerer und geh. Rath, Präsident der Lander-Administration im Banat zu Temesvár, wurde d. d. 16. 1. 1762 mit dem neu creirten Erbland-Küchenmeisteramte in Görz und Gradisca belehnt und erhielt nach dem Erlöschen des Rotthal'schen Mannesstammes mit Allerhöchster Resolution vom 14. 5. 1763 das Erbland-Silberkämmereramt in Steyermark. Zu der Fideicommissherrschaft Paastorf erkaufte er den Markt Gaunersdorf, veräusserte dagegen die Güter in Kroatien. Aus seiner Ehe mit Maria Anna Josefa Gräfin von Sinzendorf (verm. 2. 7. 1729, † 18. 3. 1789) erblühten vier Söhne von denen der Aelteste, Raimund (geb. im Dezember 1732) an der Hand bedeutender Begabung und des Wohlwollens der Kaiserin eine grosse Laufbahn vor sich gehabt hatte, aber als k. k. Kämmerer und geh. Rath, auch Hofrath erst 32 Jahre alt, zu Wien am 21. 8. 1764 starb, Maria Anna, geb. Gräfin von Seilern als kinderlose Wittwe hinterlassend.

Von des Letzteren Brüdern starb Franz Anton, ledigen Standes, Karl vermälte sich 1783 mit einer Freiin von Wucherer und Joh. Nepomuk. k. k. Kämmerer und Oberstlieutnant, mit Maria Anna Gräfin von Gaisruck, doch scheinen beide Ehen kinderlos geblieben zu sein. — Die Familie ist erloschen

(K. k. A.-A.; Landesarch.; H.-M.; H.; W.)

Pernauer. (Taf. 68).

Wappen: I. Aufgerichteter Bär, mit einem Schwerte durchstossen. (Nach dem Originalsiegel Rugers von Pernau an seinem nachbenannten Briefe vom 2. 2. 1333; Stiftsarchiv zu St. Florian Denselben Schild führte Chalhoch v. P. an seinem Verkaufsbriefe d. d. 24. 8. 1336; Riedecker Archiv; Weickart II. v. P. hat den schwertdurchstossenen Bären links gewendet in seinem Siegel am 4. 4. 1353; Stadtarchiv zu Freistadt). — II. Eine gespaltene Spitze. (Nach dem schadhaften Originalsiegel des Otto v. Chorenspach an der erstgenannten Urkunde d. d. 2. 2. 1333).

Bei der um das Jahr 1170 erfolgten Schenkung des Gutes Hirtina bei Cirtenarn in der Riedmark von Seite des Ditmarus de Agist an das Kloster Aldersbach, standen als Vasallen des Wernherus de Griesbach unter den Zeugen: Gotefridus et fratres eius Grimo et fridericus et eberhardus filius Grimonis de Bernowe. — Die drei Brüder Gottfried, Grimo und Friedrich von Pernau, und der Sohn des Grimo, Eberhard, sassen zu Pernau südlich von Freistadt in Griesbach-Wachsenberg'schem Gebiete, standen aber auch im Dienstverhältnisse zu den steirischen Herzogen, in welchem Eberhard eine Tradition des Herzogs Otakar nach Garsten um 1180 bezeugte. — In ihrer dritten Generation erscheint Einer, unbekannten Taufnamens, der eine Gült auf dem Hofe Prantstetten dem Kloster St. Florian angewiesen hatte, welches jährliche Einkommen dieses Pernauer's Sohn, Heinrich, dem Stifte in anderer Weise sicher stellte, worüber durch Otto von Zelking, Hauptmann zu Freistadt, die bezügliche Urkunde am 9. 6. 1289 ausgefertigt wurde. Unter den Zeugen finden sich hier die Brüder Weichart und Friedrich von Pernaw, ihrer Jugend entsprechend ziemlich weit zurück in der Zeugenreihe. Sie könnten vielleicht die Söhne dieses Heinrich gewesen sein, hatten noch einen anderen Bruder Chalhoch und zur selben Zeit mit ihnen, doch jedenfalls von einem anderen Vater, blühten drei weitere Brüder, Ruger, Ulrich I. und Otto von Chorenspach.

Friedrich erscheint noch zu Freistadt am St. Georgentag 1336, wo er gemeinsam mit seiner Hausfrau Peters und mit Chalhoch von Pernowe einen Zehent zu Chunigschlag an Ortwein von Waldburg veräusserte. — Chalhoch (1294–1336), schon vom Jahre 1294 an den Titel „Herr“ führend, war auch in der Pfarre Wambach bei St. Florian begütert und zweimal vermält. Er gab am 24. 6. 1315 mit Willen seiner zweiten Hausfrau Antonia und seiner Erben zum Seelgeräthe für seine erste Ehewirthin Jevt „dem erwern gotzhaus sand florian“ ein Gut zu „wenpach bei der pruck“ und hatte zu Lobenstein am 24. 2. 1305 den Verkaufsbrief Albers von Lobenstein an dessen Bruder Peter, die Besitzungen zu Arnstorf betreffend, im Vereine mit seinem Bruder Weichart bezeugt. Weichart II., wohl ein Sohn des Letzteren oder eines dessen beiden Brüder, vom Jahre 1323 an „Herr,“ erscheint in mehreren das Kloster Baumgartenberg betreffenden Urkunden, siegelte zu Ens am 25. 1. 1350 die Gütertheilung der Brüder Reinprecht und Friedrich von Wallse, als deren Ritter und Diener, am 24. Mai desselben Jahres den Satzbrief des Merchel zu der Tann an Kloster Baumgartenberg als Landrichter in der Riedmark und zu Freistadt am 4. 4. 1353 den Verkaufsbrief Heinrich des Hirtel an den Freistädter Bürger Wulfing. — Vielleicht ist jener zweite Herr Ulrich von Pernaw, der ebenfalls als Landrichter in der Riedmark, am 1. 9. 1350 an die Verkaufsurkunde Dietrich

des Steinpeck an den Pfarrer Heinrich zu Guttau sein Siegel hängte, Weichart's II. Bruder gewesen.

Ruger von Pernowe (1301—1333), bereits oben genannt, 1322 „Herr," hatte als „Ruger der Pernauer, der da Sützt zu Podendorff" (in der Riedmark) zu Steyregg am 27. 9. 1314 einen Lehensbrief des Hans von Capellen an die Tochter Dietrichs des Perner, Brunhilde, bezeugt. Am 1. 9. 1328 stiftete er unter dem Siegel seines Bruders Herrn Otto von Chornspach mit ½ Pfund Pf. und 4 Pfund Wachs von der Mühle in der Flenitz, bei dem Hofe zu Linden in der Riedmark, ein Seelgeräth zu Baumgartenberg für seine verstorbene Hausfrau Elspet, für sich und seine Vorvorderen. Am Lichtmesstage 1333 bezeugt Ruger, dass ihm der Propst und Convent von St. Florian den Hof zu Potendorf gegen die Hube zu Wagrain, (Pfarre Mitterkirchen im Machland, überlassen habe; auch hier siegelte der Bruder Otto von Chornspach. — Rugers Sohn Otto kommt in den Jahren 1347 und 1351 vor.

Ulrich, welchem am 10. 8. 1305 sein Bruder Otto von „Chorlersbach" die Genehmigung für alle Verträge ertheilte, welche er wegen des Gutes Wagrain mit dem Kloster St. Florian aufrichten wolle, war Chorherr dieses Stiftes ao. 1312. — Otto von Chornspach, der zweifellos zu Kornberg bei Amstetten sass, muss trotz seines abweichenden Wappens als wirklicher Bruder der beiden Vorigen betrachtet werden, wofür nicht nur die Thatsache, dass er diese ausdrücklich und stets als Brüder, des Ruger Sohn als Vetter bezeichnet, sondern auch der Umstand spricht, dass die Benennung Bruder anstatt Schwager, wie dies anderwärts galt, in Oe. o. d. E. nicht gebräuchlich gewesen ist. — Er urkundete zwischen 1305 und 1347, stiftete am 10. Februar letzteren Jahres mit dem Hofe zu Weisching, einer Hofstatt daselbst, einer Hofstatt „auf dem Hart datz dem Weitschachen" und einem Lehen zu „Zaglaw" unter den Siegel seines Vetters (Neffen) Ott des Pernawer und seiner Oheime der Flachenekker einen Jahrtag zu Baumgartenberg und eben daselbst am Georgitag des gleichen Jahres eine ewige Messe mit einem Lehen zu Hutzing (Pfarre Ardagger bei Amstetten) und einem zu Vetzing (Pfarre Viehdorf bei Amstetten) „mit Otten innsiegel meins brueder sun des Pernawer."

Heinrich II., ein Zeitgenosse dieser Vorgeschilderten, welcher die Jahrtagsstiftung nach Wilhering Niclas' des Rehe, Bürgers zu Ottensheim am Lichtmesstage 1348 als „Herr Heinreich der Pernawer ze den zeiten Purkgraue zu Waessenberch" (Wachsenberg) besiegelte, war im Jahre 1354 mit Hedwig, Tochter des Sighart Perger am Perg verehelicht.

Heinrich III. von Pernau war vorzüglich um Amstetten, wahrscheinlich aus der Erbschaft nach Otto von Chorenspach, begütert und erscheint mit Besitzthum in der Riedmarck nur in einer einzigen Urkunde. Am 1. 11. 1369 versprach Heinrich der Pernawer dem Propste von St. Florian für sein Holz bei dem „Strälerschachen," Pfarre Gallneukirchen, jährlich 8 Pfennige zu dienen; sein Schwager Gottfried der Sintzenperger siegelte den Brief. Am 2. 2. 1371 versetzte Berenger der Viehdorfer unter dem Siegel Heinrichs des Pernawer, Richters zu Amstetten, an Rudolf Wallse von Ens einen Hof zu Viehdorf. Bald darauf starb Heinrich und schon am 9. des nächsten Monats veräusserten Andreas der Sintzendorfer und „Hanns und Leutold die peed brüder Hainreich des Pernower kinder seeligen mit sampt ihren geschwistreten" an Ulrich den Zehentner das Gut zu Nieder-Vischleinsberg, Pfarre Hall.

Weiter ist mir keine Kunde geworden über diesen zu letztgedachter Zeit, wie es scheint im Niedergange befindlich gewesenen Stamm.

Ein zweiter Stamm, von welchem sich keine Siegel erhalten haben, blühte im Traunviertel und tritt zuerst mit Timo de pernowe auf, der zu Salchenau am 4. 1. 1189 in dem Verzichte Herzogs Luipold gegen Kloster Kremsmünster, Ansprüche auf einige Besitzungen zu Viechtwang aus der Rebgau'schen Erbschaft betreffend, unter den Zeugen steht. — Es ist kein urkundlicher Beweis dafür zu erbringen, dass beide Stämme der Pernauer eines gemeinsamen Herkommens gewesen seien, aber doch kann nicht übersehen werden, dass die Eingangs genannte Schenkung des Ditmar von Agist nach Aldersbach um 1170 von einem Gotefrid von Pernau bezeugt war, dass sich der Name Gottfried wiederholt bei den Pernauern im Traunviertel vererbte, dass Eberhard von Pernau in der Wachsenberger Grafschaft, wie oben erwähnt, gleichzeitig steirischer Vasall war, dass aber auch die Pernauer an der Traun in der Gegend des Spitals am Pyhrn, in dessen Briefen sie wiederholt erscheinen, also in steierischem Gebiete begütert waren. Es wäre somit immerhin möglich, dass Thimo, ein Sohn dieses Gottfried, an die Traun hinübergezogen war, wo er sich ein neues Haus erbaute und es ebenfalls Pernau benannte.

Liutoldus (1200 — 1241), nach der Aufschreibung über die Gründung des Klosters Wilhering, ein Sohn des Thimo, bezeugte um 1200 als „Herr" einen Schenkbrief des Heinrich Karline an das Spital am Pyhrn, zu Wien am 26. 9. 1232 als Ministeriale Alberos von Polheim den Bestätigungsbrief Herzogs Friedrich über die Vogtfreiheit des Klosters Lambach und liess sich im Jahre 1241 vom Spitale am Pyhrn bekennen, dass er und seine Hausfrau dorthin eine Pfründe von 50 Talenten, jährlich 6 Metzen Getreide, 6 Metzen Hafer und ein Gut in Ellingen gegeben haben. — Liutold starb bald darnach und im Jahre 1243 versprach der Abt Heinrich von Wilhering die Stiftung Leutolds von Pernaw, seligen Angedenkens, getreu zu erfüllen, wofür dieser bei seinen Lebzeiten mit Einwilligung seiner Hausfrau Jute und seines Sohnes Leutold den Hof zu Pernau gegeben habe.

Letzterer tritt als „Dominus Leutoldus de pernowe" in dem um 1250 an das Spital am Pyhrn ausgestellten Satzbriefe Heinrichs des Chreucher von Garsten auf. Sein Zeitgenosse, wahrscheinlich Bruder, Teimo (Thimo II.) erscheint zu Wels im September 1249 als Polheim'scher Vasall in einem Lehensbriefe des Stiftes Kremsmünster an Wulfing von Grub und war der Vater oder doch Vatersbruder zu den nachfolgenden Gebrüdern Gottfried und Ulrich.

Gottfried (1279 - 1287), gleich bei seinem ersten Auftreten „Dominus" und einer der angesehensten Polheim'schen Ministerialen, steht im Vereine mit Ulrich im Jahre 1283 als Zeuge bei der Stiftung der Geschwister von Polheim nach der Grabstätte deren Vaters in Wilhering. Seine Tochter ist mit Sibrant von Geltingen vermält gewesen; zu Wels im April 1293 verlieh Ulrich von Truchsen den Kindern Sibrants von Geltingen, „die er bei der letzten Hausfrau hat, die Herrn Gottfrieds Tochter ist von Pernowe" ein Lehen im Attergau. — Aber auch Teim III., welcher am 5. 9. 1287 den Vergleich zwischen den Polheimern und dem Kloster Kremsmünster, bezüglich der Fischerei am Almsee, bezeugte, und in diesem Briefe, seinen jungen Jahren entsprechend von Dominus Gotfridus de Pernawe durch eine Reihe von höher stehenden Zeugen getrennt ist, wird ein Kind dieses Letzteren gewesen sein, zum Mindesten ist es nicht nachweisbar, dass Ulrich, der überhaupt nur einmal urkundlich erscheint, Nachkommenschaft hatte.

Teim III. tritt noch am 4. 4. 1331 und zwar in dem Reverse Dietmars von Lerbuchel an Eberhart von Wallse wegen des Schlosses Tollet als Zeuge auf. — Die Brüder, Gottfried der Jüngere, dem Gebrauche gemäss auf den Namen des Grossvaters getauft, und Ulrich II., dürf-

ten seine Söhne gewesen sein. — Ao. 1360 gaben Gottfried und seine Hausfrau dem Abte Ulrich von Lambach einen Revers über die ihnen als Leibgeding verliehene Fischweide in der Traun bei Pernau, die nach ihrem Ableben an Gottfrieds Bruder Ulrich fallen soll und am 13. 11. 1367 ist Gottfried Spruchmann gewesen in dem Gerichtsbriefe des Landrichters ob der Ens Ludwig von Stein an das Stift Lambach, den Streit um die Chemnatau betreffend.

„Der erber Jorg der Permauer," wohl der Sohn eines der beiden Vorigen, siegelte am 17. 3. 1375 einen Verkaufsbrief der Margret, Gerlach des Pachleiter Wittwe, an den Abt Ulrich von Lambach.

Mit Jorg schliessen die urkundlichen Nachrichten auch über diesen zweiten Stamm der Pernauer ab. — Im Jahre 1406 hat Joachim von Pernau sein Schloss Pernau a. d. Traun an Wolfgang den Anhanger verkauft — Seither ist der Name verklungen

(U.-B ; Stiftsarchiv zu St. Florian; Riedecker Archiv zu Eferding; Stadtarchiv zu Freistadt; Strnadt-Velden; H.).

Pernauer von Perney. (Taf. 68).

Wappen: I. (1574) Gespalten; vorn in Gold ein aufgerichteter, schwarzer Bär, hinten von Roth und Silber gespalten. — Gekr. Helm: Zwischen offenem, rechts von Gold und Schwarz, links von Roth und Silber getheiltem Fluge der Bär wachsend. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. (K. k. A.-A.). — II. (Freiherrliches 1674) Geviert. mit dem vorigen Wappen im Herzschild. 1 und 4 in Roth hinter einem blauen mit drei goldenen Ringen belegten Schrägbalken ein silberner Löwe, einen Felsen, auf dem eine natürliche Lerche steht, in den Pranken haltend. 2 und 3 in Blau eine von zwei Kronen beseitete und mit einer Krone belegte, eingebogene, schwarze Spitze. — Drei gekr. Helme: 1. Zwischen geschlossenem, rothen, von dem blauen, ringbelegten Schrägbalken durchzogenen Fluge der Löwe, mit dem Felsen darauf die Lerche, wachsend. Decken: blau-silbern. 2. Stammkleinod. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. 3. Wie das 2. Feld bezeichneter Flügel. Decken: schwarz-golden. (H. und H.-M.).

Michael Pernauer, — nach dem späteren Freiherrnstands-Diplome, Feldkriegszahlmeister unter Kaiser Rudolf II. im Jahre 1592, — war d. d. Wien 8. 2. 1574 in den Adelstand erhoben und ihm das, schon früher geführte Wappen durch einen gekrönten Turnierhelm gebessert worden — Schliesst diese Adelsverleihung, dann der Wortlaut des Freiherrnstands-Diplomes vom Jahre 1674, nach welchem die Pernauer erst in Tyrol, dann in Oe. o. und u. d. E. begütert gewesen sind, schon an und für sich die Möglichkeit aus, dass dieselben aus dem Stamme der in dem vorigen Artikel geschilderten, uradeligen Pernauer gewesen sind, so hinderte dies doch nicht, dass sie, wie z. B. durch Wissgrill und in der o. d. E.'schen Matrikel so geschildert wurden, als wenn sie des eben gedachten alten Herkommens in der That gewesen wären, ein offenkundiger Irrthum, zu dem allerdings der Umstand verleitend beigetragen haben mag, dass dieses jüngere Geschlecht durch die Aufnahme des Bären in das Wappen pour l'honneur de la famille eine Anlehnung an die alten Pernauer gesucht hatte. — Kein seltener Fall zu den damaligen Zeiten.

Der kaiserl. Kriegszahlmeister Michael P., nach Wissgrill ein Sohn des Hanns P. zu Perney in Tyrol, hatte einen gleichnamigen Sohn, Michael II., welcher wie Hoh. berichtet, zu Aich im Machlande gesessen gewesen wäre, eine Nachricht die glaublich ist, da damit die Aufnahme seines Sohnes Georg Ferdinand in den Ritterstand Oe.'s o. d. E., welche am 28. 6. 1652 erfolgte, begründet erscheint, wenngleich Letzterer den Sitz nicht überkam. Dieser ist nach des Vaters, 1654 erfolgten Tode an die Grafen von Salburg veräussert worden.

Georg Ferdinand erbte von seiner Mutter Anna Salome Herrin von Clam das Gut „Veste Thal" in N. Oe., kaufte dortselbst im Vereine mit seiner Ehefrau Katharina Paumgartner von Holenstein 1660 das Gut Tröstelberg, nachdem er im Jahre vorher, am 16 September, den n. ö 'schen Ritterstandsgeschlechtern einverleibt worden war, und wurde durch K. Leopold I. d. d. Wien 27. 7. 1674 in den Freiherrenstand erhoben.

Von seinen Söhnen Johann Ferdinand Adam und Johann Philipp Ferdinand, welcher Veste Thal ererbte, setzte Letzterer mit seiner Gemalin Maria Helena, geb. Freiin Böheim von Schwarzbach, seinen Stamm in Oesterreich durch den Sohn Otto Friedrich Ferdinand fort, der im Vereine mit seinem älteren Bruder Franz Jakob Ferdinand am 28. 4. 1727 im o. d. E.'schen Heerrenstande immatriculirt wurde. — Ersterer liess sich im Jahre 1714 zu Constanz mit Maria Elisabeth Braxelin (?) trauen und erzeugte mit dieser die Söhne, Johann Franz Xaver, Gustav Ludwig Ferdinand und Ruppert Ludwig Ferdinand über deren etwaige Descendenz mir nichts bekannt wurde.

(K. k. A.-A.; W.; H.; R.- und H.-M.).

Perndorfer, (Taf. 68).

Wappen: Ein Krebs. (Nach dem Siegel Herbort des Perndorfer an seinem nachstehend verzeichneten Verkaufsbriefe d. d 23. 5. 1336. — Das Wappen in der Matrikel — von Roth und Silber getheilt, oben ein waagrechter Arm in weissem Aermel, unten ohne Bild — ist falsch).

Die Familie sass zu Perndorf nördlich von Grammastetten im Mühlviertel. — Chunradus de Perndorf bezeugte zu Passau am 11. 2 1220 den vom Bischofe Ulrich wegen des Marktes Velden mit Heinrich von Wachsenberg abgeschlossenen Vertrag und zu Wachsenberg am 11. 5. 1221 einen Vertrag zwischen dem Stifte St. Florian und Dietmar von Alhalmdorf. — Im Gerichtsbriefe des Landrichters am Windberge Ruger des Piber c. 1242, einen Vergleich des vorgenannten Klosters mit der Tochter Wernhart des Gogel betreffend, stehen unter den Zeugen: Chunradus de Perndorf et filius eius Cholo.

Cholo und sein Bruder Chunrat bezeugten um 1250 eine Schenkung Arnold des Piber nach Wilhering, — Herwort, Chunrat, Chol und Ortolf die Perndorfer am 25. 7. 1285 eine Seelgeräthstiftung Rugers und Arnold's von Piberstein an das eben erwähnte Stift. — In dem Tauschbriefe Charls ab dem Stain nach Wilhering, 7. 1. 1318, stehen „Herbort vnd vlrich brueder von perndorff" unter den Zeugen.

Am 23. 5. 1336 veräusserte „Herbort der Perndorfer ab dem hals" im Vereine mit seiner Hausfrau Hailweich Güter zu Kremsdorf an Friedrich den Tungozzinger, siegelte am Georgitag 1341 einen Gabbrief des Pfarrers Ludwig zu Grammastetten an dessen Schwäger Sighart und Ruger auf dem Berg und am 24. 4. 1353 einen Brief seiner Vettern Ulrich und Ludwig der Perndorfer Gebrüder, womit diese zum Seelgeräth für ihren Vater einen Acker im Moos, Pfarre Grammastetten nach Wilhering gaben.

Ulrich der Perndorfer. Elsbet seine Hausfrau und Wernhart der Perndorfer sein Vetter erscheinen im Jahre 1378. —

Wernhart, der letzte Mannessprosse, veräusserte im Jahre 1390 seine Lehenschaft auf dem Gute zu Fraunschlag, Pfarre Altenfelden, an Gundacker von Tannberg und kommt, nach Hoh., noch im Jahre 1403 urkundend vor. Seine Tochter war mit Nicla von Schallenberg vermält.

(U.-B.; Strndt-Velden; R.-M.; H.).

Perneck. (Taf. 68).

Wappen: I Getheilt, oben ein wachsender Panther. (Nach dem Originalsiegel Otto's von Perneck an seinem unten näher bezeichneten Briefe d. d. 11. 6. 1290; Stiftsarchiv zu St. Florian). — II. In Grün ein silberner Panther. (Stadl's Ehrenspiegel von Steiermark; Landesarchiv zu Graz). III. In Silber „ein schwarzes Pantherthier von Maul, Ohren und Hintern Feuer ausspeybent." — Gekr. Helm: Der Panther wachsend. Decken: schwarz-silbern (Stadl's Ehrenspiegel von Steiermark; Landesarchiv zu Graz). — IV. In Gold der feuerspeiende schwarze Panther. — Gekr. Helm: Der Panther wachsend, hier gekrönt und am Halse mit sechs Pfauenfedern besteckt. Decken: schwarz-„silbern." (Nach dem Diplom der Oedt v. Götzendorf, d. d. Wiener-Neustadt 20. 8. 1570; k. k. A.-A. — Friedrich v. P., Bischof zu Seckau, vereinte 1394 mit Genehmigung des Herzogs Albrecht seinen Pantherschild mit dem Wappen der erloschenen von Leibnitz, die ein Hirschgeweih führten, doch sind mir Siegel mit diesem vereinigten Wappen nicht zugänglich gewesen).

Gleichwie bei den Starhemberg und Losenstein ist der Stammvater der, mit diesen wappenverwandten Pernecker unter jenen Ministerialen der steirischen Ottokare zu suchen, die unter dem Namen de Styria (von Steier) bereits in der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts erscheinen.

Die von Perneck, zu Perneck an der Mur in Obersteier, jetzt Bäreneck), treten unter diesem Namen mit Otto de Pernekke auf, der um das Jahr 1190 eine Schenkung des Salzburg'schen Priesters Rapoto von Holeneck nach dem Stifte Admont bezeugte. Bei der Forschung nach den Vorfahren desselben ist vor allem Andern zu berücksichtigen, dass hierbei Poppo von Perneck und dessen Bruder Hugo, welcher am 31. 5. 1151 in einer Seckauer Urkunde erscheinen, nicht in Betracht kommen können. Diese sassen zu Perneck (Parneck) im Lavantthale Kärnthens, ebenso wie Hartman (1216–1230) und dessen Söhne Heinrich (1216–1243) und Hugo (1216–1245). Auch Dietmar v. P. (1321), vermält mit einer Agnes (Wittwe 1348) gehört nach Kärnthen. Ferner kommen hier nicht zu berücksichtigen Eggebrecht de pernegge 17. 8. 1186), der wahrscheinlich zu Berneck bei Horn in N. Oe. hauste, dann „Vlricus de pernecke," welcher zwischen 1143 und 1159 Urkunden Otakars V. Markgrafen von Steyr bezeugte, und schliesslich Ulrich II., 1202 und 1203 in Briefen Herzogs Leopold VII.; — diese Beiden waren hochfreien Standes und führten Taufnamen, die sich bei dem zu besprechenden Geschlechte nie wiederholen. — Dagegen kann es uns nicht entgehen, dass zu derselben Zeit als Otto de Pernekke auftritt, auch ein Otto von Steyr erscheint. Um das Jahr 1180 bezeugten die Schenkung des Gutes Hirtina durch Diemar von Agist an das Kloster Aldersbach: Gundakar de Stira und Otto filius arnehalmi de stira, und Otto de Steyer steht im Jahre 1192 unter den Zeugen in dem Briefe Herzogs Leopold von Oesterreich, womit dieser das Kloster Gleink von aller weltlichen Vogtei befreite. Berücksichtigen wir nun, dass die nächsten Nachkommen Ottos von Perneck genau denselben getheilten Schild mit dem wachsenden Panther führten wie die Nachkommen Gundakers von Steyr, die Starhemberg, so kann es wohl kaum einem Zweifel unterliegen, dass Otto von Perneck identisch sei mit dem vorgenannten Otto dem Sohne des Arnehalmus von Steyr.

Von Otto II. der wohl einem Enkel des ersten Otto, mit Willen seiner Söhne Otto III. und Gundackers am 11. 6. 1290 dem Leutold von Wald einen Hof und eine Mühle zu Lorch aufsandte, ist uns der Vater unbekannt. Mit der Mutter Hedwig Einwilligung gaben er und seine Schwester Kunigund, Ottos von Landsberg Wittwe, dem Nonnenkloster zu Göss einen Hof zu Huntenstorf unterhalb Frauenburg in Obersteier. — Rauf- und fehdelustig widersetzte sich Otto dem Herzoge Albrecht und der Herstellung des Landfriedens in Steiermark durch frevelhafte Uebergriffe, worauf der gewaltige Abt Heinrich von Admont, Landschreiber in Steienmark, im Auftrage des Herzogs die Veste Perneck belagerte, einnahm und Otto sammt seinem Genossen During von Steyr nach Friesach vorforderte, wo Beide am 5. 10. 1284 Urfehde schwuren.

Seine Söhne Otto III. (1305–1319) und Gundacker (1305, 1306) stifteten im Jahre 1305 für den Vater ein Seelgeräth zu Kloster Rein, Ersterer allein am 16. 10. 1319, als „Schenk in Steier," ein Seelgeräth im Stifte Seckau für sich und seine Vorvorderen.

Von einem der beiden Brüdes dürfte Hanns v. P. als Sohn entsprossen sein, der im Vereine mit seiner Hausfrau Susanna ao 1329 dem Stifte Rein zwei mansen zu Dürrenfürnitz bei Vasoldsberg verkaufte. Hannsens Söhne Georg, Offo und Erasmus veräusserten an Friedrich von Stubenberg am 16. 11. 1362*) Eigengüter in der Praitenau, im Velembach, Michelbach, zu Passail und zu Leupoldsdorf. Hannsens vierter Sohn Jans war damals schon todt. Derselbe hatte d. d. Perneck 25. 7. 1344 in Gemeinschaft mit seiner Hausfrau das Gut zu Wyelsch nach dem Landsrecht in Steier seinem Bruder Erasmus versetzt, dessen Wittwe Gertraud, „herrn Offem thoechter von Oerberch, Hansen wiertin von Winden" in den Jahren 1353–1375 wiederholt wegen ihrer Morgengabe und Heimsteuer urkundete die ihr erster Wirth Erasm von Perneck seliger ihr versichert hat auf dem halben Haus zu Perneck, „daz von meinem guedigen herrn graffen Hansen von Phannberch zue lehen ist." Ihren Brief vom 2. 6. 1375 siegelten „Rudlein und Mertlein pruder von Pernekk," die vielleicht ihre Söhne 1. Ehe gewesen sind. Dieser Letzteren Zeitgenosse Friedrich von Perneck war 1394 Domdechant zu Salzburg und wurde 1398 Bischof zu Seckau.

Am 11. 11. 1386 genehmigte der Abt David von St. Lambrecht, dass Hanns von Leibnitz seinen Oheimen, den eben genannten Rudolf und Martin v. P. die von seinem Stifte zu Lehen kommende Veste Leonroth (im Grazer Kreise) abtrete. Dieselbe scheint in der Folge in den Alleinbesitz Martins übergegangen zu sein, denn zu Graz am Freitag nach Pauli Bekehrung 1414 verlieh der Abt Rudolf von St. Lamprecht die Burg an die Brüder Wilhelm I. und Erasmus II. v. P., sowie sie ihr verstorbener Vetter (will sagen Oheim) Martin v. P. besessen habe. Wilhelm und Erasmus sind demnach Söhne des Rudolf gewesen, der im Jahre 1392 zu Bleyburg (Bleiberg in Obersteier?) sass. Sie hatten auch einen Bruder Jörg, denn d. d. Neustadt 12. 2. 1431 verlieh Herzog Friedrich dem Ortolf von Perneck als Aeltestem seines Hauses und seinen Vettern**) Wilhelm und Jörg die väterlichen Erblehen. Erasmus II. zu Plankenstein (im Cillier Kreise) war zu dieser Zeit schon verstorben und im August 1435 befahl Herzog Friedrich dem Wilhelm von Metz den Kaufschilling für die Veste Plankenstein der Wittwe des Erasmus zu bezahlen. Des Letzteren Tochter Anna war mit Hanns von Stubenberg vermält.

Der Descendenz Ortolfs, welcher bereits vom Jahre 1423 an urkundlich erscheint, dürften angehört haben Jacob v. P. (1501) und Ulrich, der 1510 in den durch

*) Muchar dürfte Jahreszahl verschrieben haben, denn Erasmus v. P. war schon vor 1353 gestorben.

**) Nach Muchar und dem bezüglichen Lehnensreverse heisst es jedoch Brüdern.

Kaiser Maximilian ins Leben gerufenen Kriegsrath für die n.-ö.'schen Lande bestellt wurde.

Wilhelm I. (1403—1436) zu Leonroth, dann zu Waldstein (im Grazer Kreise), das er am 25. 5. 1436 von Friedrich und Ulrich, Vater und Sohn, Grafen von Cilli erkaufte, stand im hohen Ansehen bei dem Herzoge-Regenten Friedrich von Steiermark, erscheint 1424 als Hauptmann in Steiermark, 1435 als Hofmeister des Herzogs, welcher ihn zu Graz am 17. 7. 1436 mit dem Erbkämmereramte in Krain belehnte und welchen er im nämlichen Jahre in das heilige Land begleitete.

Auf Wilhelm II., wahrscheinlich des Vorigen Sohn, übertrug sich die Gunst die der Vater genossen hatte. Er ward K. Friedrichs Rath, 1473 Oberster Hofmeister und vermälte sich mit Barbara, Ulrichs von Starhemberg und der Dorothea von Hohenberg Tochter, deren Heirathsgut auf seinen landesfürstlichen Lehen in Steiermark sicherzustellen, ihm Kaiser Friedrich III. d. d. Graz 4. 10. 1468 gestattete. Aus dieser Ehe, durch welche die Starhemberg'sche Herrschaft Dachsberg in Oe. o. d. E. an die Perneck gedieh, entsprangen die Söhne Bartholomäus (1488 - 1507) Matthias und Stephan. Der Erstere erhielt vom Kaiser am 20. 2. 1488 pflegweise Schloss, Urbar und Herrschaft Eppenstein in Obersteiermark, 1492 Schloss und Urbar Negau (Marburger Kreis) und am Donnerstag vor St Leonhardi 1495 von Kaiser Maximilian I die Herrschaft Greiseneck (Grazer Kreis) als Pfandschaft, welche der vorgenannte Monarch nach des Bartholomäus ohne männliche Erben erfolgtem Ableben zu Inspruck am 14. 1. 1507 der hinterlassenen Wittwe Katharina von Sobriach und dem Bruder Matthias von Perneck zu Waasen (Grazer Kreis) einräumte. — Stephan hatte im Jahre 1498 Negau inne.

Matthias vermälte sich mit Hedwig von Zelking, deren Tochter Elisabeth mit Wolf von Oedt zu Reinsperg getraut wurde. — Wilhelm III. dürfte der Bruder der Letzteren gewesen sein, der jedoch nicht wie Hoh. und auch Wissgr. irrthümlich meinen, das Geschlecht beschloss. Er hatte sich frevelhaften Bruches des allgemeinen Landfriedens und vorzüglich dessen schuldig gemacht, dass er auf seinen Schlössern Strassenräubern Herberge und Schutz gewährte. Zu Ende des Jahres 1529 oder Anfangs 1530 zur Hofgerichtsschranne nach Graz vorgeladen, ward er dort überwiesen, dem Landesfürsten mit Leib und Gut verfallen erklärt und ihm nebstdem eine Geldstrafe von 4000 Gulden auferlegt, welche nachträglich auf 2000 Gulden gemindert wurde. Die confiscirten Güter gelangten zum Theil an Sigmund von Herberstein, an die von Racknitz und an Wolf von Oedt, dem schon vorher die Gemahlin Elisabeth von Perneck Dachsberg im Hausruckviertel eingebracht hatte.

Das Geschlecht blühte neben Wilhelm III. und nach ihm noch kurze Zeit weiter. Es erscheinen noch Jörg von Perneck, der 1529 Wien gegen den Erbfeind vertheidigen half, Heinrich v. P., welchen K. Ferdinand I. d. d. 4. 2. 1534 nebst Andern zum landesfürstlichen Commissär behufs Entscheidung des Streites zwischen Sigmund von Weixelberg und Hanns von Tschernembl, wegen Ansprüchen auf die Herrschaft Siebeneck, ernannte und schliesslich Hanns von Perneck, welcher d. d. Wien 30. 10. 1543 zum Hauptmann der von den Türken übergegangenen und in Krain angesiedelten Uskoken bestellt wurde. Dieser ist der letzte Mannessprosse des alten Geschlechtes gewesen, das mit Ursula der Tochter des Bartholomäus und der Katharina von Sobriach, welche im Jahre 1545 unvermält starb, vollends erlosch.

Die Anmerkung in der o. d. E.'schen Herrenstands-Matrikel, dass die Perneck noch im Jahre 1566 im Hausruckviertel begütert gewesen seien, ist somit unrichtig.

(U.-B.; steiermärk. U.-B.; Muchar, Geschichte von Steiermark; Schmutz histor.-topograph. Lexicon von Steiermark; Stiftsarchiv zu St. Florian; Pillwein, Hausruck-Kreis; H; W.; H.-M.).

Pessler. (Taf. 68).

Wappen: Blau, durch einen silbernen, mit drei blauen Sternen hintereinander belegten Schrägbalken getheilt; oben ein silberner Greifenfuss, einen Merkurstab haltend; unten ein silbernes Einhorn, aus silbernem Dreiberg wachsend. — Zwei gekr. Helme: 1. Das wachsende Einhorn. 2. Ein wachsender, schwarzer Steinbock. Decken: durchaus blau-silbern. (K. k. A.-A.).

Franz Josef Pessler geb. 20. 12. 1743, † 24. 7. 1806), ein Sohn des Gabriel P. († 1767), welch' Letzterer aus der Schweiz nach Neufelden in Oe. o. d. E. eingewandert war und dort Haus und Grundbesitz erworben hatte, wurde als Leinwand-Grosshändler und Besitzer der, 1796 durch ihn erworbenen landtäflichen Güter Langhalsen und Steinbach im Mühlviertel, d. d. Wien 10. 10. 1803 in den erbländischen Ritterstand mit dem Ehrenworte „Edler von" erhoben und unter dem 18. 8. 1804 in den jungen Ritterstand Oe's o. d. E. aufgenommen. Aus seiner Ehe mit Josefa Wöss entsprangen, wie es die Eintragungen in der Landtafel annehmen lassen, drei Söhne, Josef Karl, Josef Nikolaus und Josef Franz. Der Erstere erbte die väterlichen Besitzungen Langhalsen und Steinbach, die ihm im Jahre 1807 bücherlich zugeschrieben wurden und welche er im Jahre 1810 an Joseph Franz Edlen von Pessler, — seinen Bruder wie ich vermuthe, — käuflich überliess. Dieser veräusserte die Güter im Jahre 1816. — Des Josef Karl Edlen v. P. Sohn Josef, Weltpriester und Professor der Moraltheologie, ist am 15. 10. 1829 auf die junge Ritterbank im Landtage zu Linz introducirt und in den Ausschussrath gewählt worden.

Josef Nikolaus (geb. 6. 12. 1771, † 11. 8. 1833), k. k. Landwehrhauptmann und Besitzer des Gutes Freihaus in Neufelden, vermälte sich 1794 mit Anna Jetschgo aus Sarleinsbach und gewann die Söhne Karl (geb. 7. 12. 1801), der sich zu Imst in Tyrol niederliess, und Rudolf (geb. 6. 12. 1819, Dr. jur., Hof- und Gerichtsadvokat, in die Landtagsversammlung zu Linz am 7. 6. 1847 eingeführt, welchem die Gemahlin Amalie Levasori della Motta die Herrschaft Riedau im Hausruckviertel eingebracht hat. Dieser Ehe sind die Söhne entsprossen: Ivo (geb. 1856), verm. 12. 12. 1883 mit Ernestine Freiin Krieg von Hochfelden, Josef (geb. 1860), Gustav (geb. 1861) und Oscar (geb. 1867).

(K. k. A.-A.; R.-M.; Landtaf.; Taschenb. d. adel. Häuser).

Pewntner. (Taf. 68).

Wappen: In Gold drei (2, 1) ins Visier gestellte Mohrenhäupter. — Kleinod: Halber, gestümmelter Mohr in goldenem Rock, die goldene Hauptbinde mit einer goldenen Straussenfeder besteckt. Decken: schwarz-golden. (R.-M.).

Der in der ob der Ens'schen Matrikel eingetragene Sigmund P. soll ao. 1459 gelebt haben. Ob diese Mittheilung und das obige Wappen wahr sind, vermag ich, Mangels anderweitiger Nachrichten, nicht zu entscheiden.

Wilhelm und dessen Sohn Michael Marschalk erwarben in den Jahren 1527 und 1530 von Georg Peuntner und nach Kaspar Peuntner den Sitz Mayrhof bei Eberschwang. — Sigmund Geltinger soll nach Hoh. in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts mit Barbara Peutnerin, Oswald Geltinger († 1538) mit Magdalena Peuntnerin vermält gewesen sein. Alle diese dürften den bayerischen Peundtner angehört haben, unter denen Melchior P. Ende des XVI. Jahrhunderts zu Nürnberg unter den „Genannten" erscheint. Er führte 1 und 4 in Roth ein silbernes Ross, im 2. und 3. blauen, von goldenem Balken durchzogenen Felde einen silbernen Schräglinksfluss.

(R.-M.; H.; N. S. † bayr. Geschlechter).

Pfanstorfer. (Taf. 68).

Wappen: Gespalten; vorn in Schwarz ein goldener Löwe, hinten in Gold ein rother Fuchs. (H. und R.-M.).

Die Pfanstorfer sollen im ersten Gültenbuche 1525 unter den Landleuten eingetragen gewesen sein und nach Hoh. wären, unbekannt wann, Veit und Wolfgang die Pfanstorfer Gebrüder in der Klosterkirche zu Gleink begraben worden.

Dies die wenigen, gleich wie das Wappen unverlässlichen Nachrichten über die Familie, die vielleicht zu den Steyrer Rathsbürger Geschlechtern gehört haben mag. (H.; R.-M.).

Pfeffer. (Taf. 69).

Wappen: Geviert. 1 und 4 in Gold zwei geschrägte, natürliche Bärentatzen. 2 und 3 in Roth ein silberner, mit einer rothen Rose belegter Schrägbalken. — Gekr. Helm: Wachsender, natürlicher Zehnender. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. (Legal. Diplomsabschrift im Landesarch.).

Johann Christoph Pfeffer, bestellter kaiserl. Obrister Wachtmeister im Regiment zu Fuss des Don Hannibal Marchese Gonzaga, schritt bei den o. d. E.'schen Ständen um Ertheilung der Landmannschaft ein. Seinem Gesuche lagen bei: Ein Recommandationsschreiben des Erzherzogs Leopold Wilhelm, Generals über die kaiserliche Armada und Gubernators des Königreiches Böhmen, d. d. Hauptquartier Oschersleben 2. 8 1641, und die beglaubigte Abschrift des Diplomes, mit welchem K. Ferdinand II. d. d. Wien 5. 1. 1633 den kaiserl. Forstmeister Johann Pfeffer für seine Verdienste um das Waidwerk und um die Bestellung der Gejaide in die 18 Jahr lang den Reichs- und erbländischen Adelstand unter den rittermässigen Edelleuten, ferner das Prädikat „Pfeffershouen" und das oben blasonirte Wappen verlieh.

In welchem verwandtschaftlichen Verhältnisse Johann Christoph Pfeffer zu diesem Letzteren stand ist aus den Acten im Landesarchive nicht zu ersehen. — Das erzherzogliche Recommandationschreiben, wie auch ein, aus dem gleichen Anlasse erflossenes, Allerhöchst unterzeichnetes Rescript d. d. Regensburg 26. 8 1641, hebt die Absicht des Gesuchsstellers sich in seiner Heimath, im Lande ob der Ens sesshaft zu machen, ferner seine Leistungen im Kriegsdienste, besonders seine jüngst bei Wolfenbüttel an den Tag gelegte Tapferkeit hervor. — Würdigungen, die trotz der Allerhöchsten Stelle, von welcher sie ausgiengen, die o. d. E.'schen Stände nicht vermochten dem Gesuche des kaiserl. Oberstwachtmeisters zu willfahren, und d. d. Wien 21. Januar des nächstfolgenden Jahres ergieng ein neues kaiserliches Empfehlungsschreiben für die Aufnahme des Gedachten in den Ritterstand, wobei gleichzeitig dem Befremden, dass trotz der Recommandation vom 26. 8. 1641 kein bezüglicher Schluss erfolgt sei, unverhohlen Ausdruck gegeben wurde. — Mit diesem Stücke schliessen die Akten im Landesarchive ab und da weder der Beschluss über die Ertheilung der Landmannschaft an Johann Christoph Pfeffer, noch dessen Revers vorhanden ist, auch in der neuen Matrikel ohne Angabe des genauen Datums nur angemerkt wurde der Mehrerwähnte sei im Jahre 1642 in den jungen Ritterstand aufgenommen worden, bezweifle ich, dass die Immatriculirung seinerzeit thatsächlich erfolgt sei. Johann Christoph Pf. dürfte wahrscheinlich erst in die neue Matrikel eingetragen worden sein, während Hoh., nachdem ein Beschluss seitens der beiden oberen, politischen Stände nicht erfolgt zu sein schien und die adelige Abstammung Johann Christoph's von dem kaiserl. Forstmeister Johann Pfeffer von Pfeffershouen unerwiesen geblieben war, es nicht wagte diese Familie in sein Werk aufzunehmen. (Akten im Landesarch.; R.-M.).

Pfisterer. (Taf. 69).

Wappen: Geviert. Im 1. und 4. von Silber und Grün getheilten Felde zwei geschrägte, blanke, golden gegriffte Säbel. 2 und 3 in Blau ein silberner Pferdekopf im rechten Obereck von einem silbernen Sterne, im Linken von einem silbernen, aufnehmenden Mond begleitet. — Gekr. Helm: Der Pferdekopf. Decken: grün-silbern, blau-silbern. (K. k. A.-A.).

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. 7. 1878 und Diplom vom 22 Oktober des gleichen Jahres wurde der pensionirte k. k Oberst und ehemalige Commandant des 13. Huszaren-Regiments Rudolf Josef Theodor Pfisterer (geb. zu Schwanberg in Steiermark 1829) mit dem Ehrenworten „Edler" und dem Prädikate „Auhof" in den Adelstand erhoben.

Derselbe ist, gemeinsam mit seiner Gemalin Friederike Freiin von Mayran, durch Schenkungsurkunde vom Jahre 1831 seitens seines Schwiegervaters Dr. Cajetan Freiherrn Mayr von Mayrau in den Besitz des landtäflichen Gutes Baumgartenberg im Machlande, Auhof genannt, getreten, wozu Frau Friederike Pfisterer Edle von Auhof nach dem im Herbste 1883 erfolgten Ableben ihres Vaters auch das Gut Neuesdorf bei Chotěborz in Böhmen ererbte. Aus der vorgedachten Ehe leben zwei Söhne. (K. k. A.-A.; Landtaf.).

Pflacher (Taf. 69).

Wappen: I. (1532) Von Gold und Blau getheilt; auf der Theilungslinie, gleichsam schwimmend, „ein blaulichter Fisch mit rothen Flossen". — Kleinod: Zwischen von Blau und Gold getheilten Hörnern eine mit rothem Sand gefüllte „Reissuhr". Decken: blau-golden. (K. k. A.-A.). — II. (1700) In Gold auf dem Meere schwimmend der Fisch. — Helm mit von Blau und Gold gewundenem Wulst, dessen abfliegende Enden von Blau und Gold gestückt sind. — Kleinod und Decken wie vorhin. (K. k. A.-A.). Nach der dortselbst erliegenden Wappenskizze stellt sich der Fisch als natürlicher Delphin dar. — III. Geviert. 1 und 4 Stammwappen wie II. 2 und 3 in Silber ein blauer Schrägiinksstrom. Zwei gekr. Helme: 1. Stammkleinod. Decken: blau-golden. 2. Geschlossener, von Silber und Blau getheilter Flug. Decken: blau-silbern. (N. S. bayr. Freiherrn.)

König Ferdinand I. verlieh d. d. Prag 10. 1. 1532 seinem Silberwarter Julius Pflacher den Reichsadelstand, welcher dem Johann Pflacher d. d. Wien 5. 9. 1700 durch Kaiser Leopold I. bestätigt wurde. — Wie von Hefner sagt, erlangte die Familie im Jahre 1761 den Freiherrnstand, vermuthlich in Bayern, da hierüber im k. k. Adelsarchive zu Wien nichts erliegt. Diese Standeserhöhung dürfte sich übrigens nur auf eine Linie erstreckt haben, da auch nach dem letztgedachten Jahre noch Pflacher im einfachen Adelsstande vorkommen.

Mit Allerhöchster Resolution vom 29. 1. 1780 wurde den in kümmerlichen Verhältnissen zu Linz lebenden Brüdern Leopold und Gottfried v. Pf. eine jährliche Gnadengabe von 100 Gulden auf drei Jahre bewilligt und denselben der Fortgenuss dieser Unterstützung in Folge einer Fürbitte der ob der Ens'schen Stände gewährt. In der bezüglichen Empfehlung d. d. Linz 27. 8. 1783 war einerseits die Bedürftigkeit der Bittsteller, andererseits der Umstand hervorgehoben worden, dass sich die Voreltern derselben im k. k. Militärdiensten verdient gemacht hätten und dass das Geschlecht, wenngleich es nie die Landmannschaft erworben habe, dennoch im Hinblicke auf seine Güter im Inviertel als im Besitze des o. d. E.'schen Indigenates zu betrachten wäre.

Josef v. Pf., geb. zu Zell am Pettenfürst im Hausruckviertel 13. 9. 1761 als Sohn des Johann Gottfried (vielleicht des vorigen Gottfried) und der Anna Maria

Hubmerin, lebte nicht unter besseren Verhältnissen als die erst Genannten, betrieb zu Wels „ein kleines Fuhrwerk" und kam unter dem 25. 8. 1792 bei den o. d. E.'schen Ständen um die Bewilligung eines jährlichen Adjutums ein, welches ihm jedoch im Hinblicke darauf, dass er dadurch nicht in die Lage versetzt würde einen standesgemässen Beruf zu ergreifen, nicht gewährt, seinem Sohne dagegen ein Erziehungsbeitrag bewilligt und dessen Aufnahme in die Militär-Cadeten-Schule zu Wiener-Neustadt in Aussicht genommen wurde. — Wieder ein Josef v. Pf., und zwar, wie ich vermuthe, der vorerwähnte Sohn des älteren Josef, scheint in irgend einer Weise in günstigere Vermögensverhältnisse gekommen zu sein. Er erwarb im Jahre 1804 von dem Religionsfond die Herrschaft Irnharting im Hausruckviertel, sass, ohne dass je seine förmliche Aufnahme in den Ritterstand dieses Landes erfolgt wäre, in den Landtagsversammlungen von 1807 bis 1819 auf der jungen Ritterbank, konnte sich aber auf seinem Besitze nicht halten, der schon im Jahre 1827 licitationsweise an Julius von Schmelzing und Wernstein übergieng. Seither hat von Josef dem Jüngeren und seiner etwaigen Descendenz nichts verlautet.

Aus der Linie im Innviertel, welche dortselbst im Jahre 1765 den Edelsitz Haggenbuch und 1770 den Edelsitz Grossen-Schörgarn erwarb, sind mit letzterem Gute bei der Landtafel eingetragen: 1. sine dato, Franz Anton v. Pf.; 2. 1804 Ferdinand Leopold; 3. 1804 Ferdinand Freiherr von Pflacher und dessen Gemahlin Maria Josefa; 4. 1823 die Letztere als Wittwe: 5. 1829 Freiherr Ferdinand Rudolf und dessen Gemalin Elisabeth. 6. 1842 Caroline Freiin von Pflacher. — Grossen Schörgarn ist im Jahre 1880 veräussert worden. — Auf Haggenbuch erscheinen: sine dato, Maria Catharina von Pflacher; 2. 1792 Franz Xaver Freiherr v. Pfl.; 3. 1818 Freiherr Ferdinand. 4. Des Vorigen Wittwe Freifrau Maria Josefa. 5. 1829 Freiherr Ferdinand Rudolf und dessen Gemalin Elisabeth. 6. 1833 Letzterer als Alleinbesitzer nach dem Tode seiner Gemalin. 7. Vermöge Abtretungsurkunde d. d. 22. 10. 1842 Caroline Freiin von Pflacher mit dem lebenslänglichen Nutzniessungsrecht für ihren Vater Ferdinand Rudolf. — Im Jahre 1853, nach dem Tode des Letzteren, wurde Caroline, nun des Rudolf Ertl von Seeau Gemalin, um die Löschung dieser Eigenthumsbeschränkung bittlich. Haggenbuch scheint bald darauf parcellirt worden sein, denn der Besitz ist in der Landtafel als „gegenstandslos" gelöscht worden. — Caroline Ertl von Seeau dürfte als geborene Freiin von Pflacher wohl die Letzte ihres Namens, oder doch sicher des Zweiges im Inviertel gewesen sein.

Von Hefner in seinen „Bayrischen Freiherrn" führt im Jahre 1863 diese Familie, welche in den freiherrlichen Taschenbüchern nicht vorkommt, unter den blühenden Geschlechtern an.

(K. k. A.-A.; Akten im Landesarch.; N. S. bayr. Freiherrn; R.-M.; Landtaf.)

Pflügel (Taf. 69).

Wappen: I. (1518) In Schwarz ein Wilder mit langem grauen Bart, goldener Leibbinde, in beiden Händen eine Pflugschaar haltend. — Kleinod: Zwischen goldenen Hörnern der Wilde, wachsend, das Pflugeisen in der Rechten haltend, die Linke auf den Helm grstützt. Decken: schwarz-golden. (Legal. Abschrift des Adelsbriefes vom 10. 7. 1518; Landesarch. — II. (1613) In Gold ein schwarzer, mit einem goldenen Pflug belegter Schrägbalken. — Gekr. Helm: Pfauenstutz. Decken: schwarzgolden. (Legal. Diplomsabschrift im Landesarch.). — III. (1685) Gespalten; vorn wie I, hinten wie II. — Zwei gekr. Helme: 1. wie bei I. 2. wie bei II. Decken: durchaus schwarz-golden. (N. S. Salzburger Adel).

Hanns Pflügel († 1. 10. 1523) erlangte von K Maximilian I. d. d Augsburg 10. 7. 1518 rittermässige Adelsfreiheiten und das sub. I. blasonirte Wappen. — Seine zweite Ehefrau Elisabeth, Tochter des salzburg'schen Münzmeisters Johann Thenn, vermälte sich nach Hannsens Tode und nachdem sie diesem zwei Söhne geboren hatte, — Christoph und Sebastian, — mit dem Doctor Niclas Ribeysen von Neuenkieming, durch dessen Zuthun die beiden vorgenannten Brüder im Jahre 1534 das Schloss Goldenstein im Salzburg'schen an sich brachten, nachdem sie schon vorher, am 12. 4. 1526, in Gemeinschaft mit ihrem Stiefvater, den sie dann auch beerbten, das Schloss und Amt Dornbach in der Maltein bei Gmünd sammt Zugehörungen von dem Erzbischofe Matthäus von Salzburg erworben hatten.

Von Sebastian ist mir keine Descendenz bekannt geworden. — Christoph nahm Catharina von Rehlingen, aus einem guten, altbayrischen, auch zu Salzburg begüterten Geschlechte, zur Gemalin und erwarb mit dieser, vielleicht neben anderen Söhnen, den Karl, welcher der Vater des Georg Pfliegl zu Goldenstein wurde, der, — in churbayrischen Diensten erst Hofkammer- und Hofkriegsrath dann, zur Zeit der Pfandinhabung Oe's o. d. E. durch Bayern, von 1621–1628 Vicedom in diesem Erblande, schliesslich auch der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath, — durch Kaiser Matthias d. d. Regensburg 21. 9. 1613 in den erbländischen Adelsstand gesetzt worden war. — Georg hatte sich mit Ursula, Tochter des Hanns Adam Gienger von Grünpichel vermält, und war durch dieselbe in den Besitz des Schlosses Wolfsegg im Hausruckviertel gekommen, worauf seine Aufnahme in den jungen Ritterstand Oe.'s o. d. E unterm 21. 5. 1627 erfolgte. — Er erkaufte ausserdem hierlands von der Wittwe des Hanns Jörg Spiller zu Mitterberg, Polixena, am 25. 2. 1628 den Stegenhof nächst Peuerbach, welcher nach seinem Tode 1647 an den Sohn Georg Christoph fiel, der ihn 1662 dem Abte Placidus von Lambach verkaufte. Georg Christoph's Bruder Dominik Anton zu Wolffseck vermälte sich mit Anna Maria Holzscherin (?). Dessen einziger Sohn Franz Anton erwählte den geistlichen Stand und Wolfsegg gedieh an den jüngsten Sohn des Vicedom Georg v. Pf., an Johann Bapt., welcher durch K. Leopold I. d. d. 28. 4. 1685 eine Bestätigung seines rittermässigen Adelstandes, das sub III beschriebene Wappen und die Prädikate „zu Wolffsegg von Neuenkhieming und Goldenstein" erhielt. — Er fungirte im Jahre 1688 als o. d. E.'scher Ritterstands-Verordneter und hinterliess, als letzter Mannesprosse seiner Familie, bei seinem zu Wolfsegg ao. 1694 erfolgten Tode, aus der Ehe mit Maria Franziska Pinellin nur zwei Töchter, von welchen durch die Eine, Eleonora Isabella Anna, Wolfsegg an deren ersten Gemal Matthias Ferdinand Castner von Sigmundslust kam.

(Akten im Landesarch.; N. S. Salzburger Adel; H.; Strnadt-Peuerbach; R.-M.)

Pflummern. (Tafel. 69).

Wappen: I. (Stammwappen) In Roth drei silberne Wolfsangeln übereinander. Kleinod: Auf rothem Kissen eine gestürzte silberne, an ihrem Ringe mit schwarzem Hahnenstoss besteckte Wolfsangel. Decken: roth-silbern. — II. (1640) Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 in Silber ein rother Löwe. — Zwei Helme, davon der Zweite gekrönt. 1. Stammkleinod. 2. Der rothe Löwe wachsend. Decken: durchaus roth-silbern. — III. (freiherrl. 1743) Geviert, mit dem Stammwappen im Herzschild. 1 und 4 in Roth ein silberner, mit drei rothen

in's Visir gestellten Löwenhäuptern nebeneinander belegter Balken. 2 und 3 in Gold drei (2, 1) schwarze, flammende Granaten. — Helme, Kleinode und Decken wie vorhin. — IV. (freiherrl. 1778) Geviert, mit goldenem Herzschild, darin ein gekr., schwarzer Adler. Rückschild wie II, vermehrt um einen gekrönten dritten Helm, mit schwarz-goldnen Decken; derselbe, als Mittlerer gestellt, trägt den gekr., schwarzen Adler. (Sämmtliche Wappen nach N. S. Bayr. Freiherrn).

Ein altes, schwäbisches Geschlecht, sassen die Pflummern in der ehemaligen Grafschaft Wöhringen auf ihrem Stammsitze Pflummern, der schon im Städtekriege 1350 zerstört worden sein soll, worauf sich die Familie in das Patriciat der Stadt Biberach, dann in dasselbe nach Ueberlingen, später nach Augsburg begab, im Jahre 1563 eine Adelsbestätigung, von Kaiser Ferdinand III. mit Diplom d. d. 5. 5. 1640 eine Wappenvermehrung und 1743 (alias 1744) von Kaiser Carl VII. den Freiherrnstand erhielt. — Letztere Standeserhöhung ist dem Johann Aurelius von Pflummern ertheilt und dieselbe dem Johann Franz Meinrad (geb. 1706, † 1780), kaiserl. Rathe und Pfandinhaber der vorderösterreichischen Stadt und Herrschaft Oberndorf, durch die Kaiserin Maria Theresia am 6. 5. 1778 erneuert worden.

Freiherr Johann Franz Meinrad, welcher sich 1) 1735 mit Maria Josefa Beatrix Maurer von Cronegg und Hungertshofen (geb. 1706, † 1777), 2) 1779 mit Maria Antonia Freiin von Freyberg, Wellendingen und Hopferau vermälte, erwarb einen Sohn Franz Josef Carl Adam (geb. 11. 12. 1735, † 1791), welcher kaiserl. Oberamtsrath der Grafschaft Nellenburg wurde und im Jahre 1766 Maria Josefa Gräfin von Duran auf Neuershausen zur Gemalin nahm. Von zwei aus dieser Ehe entsprossenen Söhnen starb Franz Josef Ferdinand Hermann Johann Nep. Seraphin (geb. 25. 11. 1771) 1818 zu Memmingen ohne Descendenz. Carl Johann Bapt. Erasmus Peregrin (geb. 25. 6. 1774, † 31. 5. 1850), königl. bayr. Kämmerer, Rittmeister bei den Gardes du Corps zu Pferd, in der Folge Generalmajor, Stadtkommandant zu Nürnberg und Festungscommandant zu Landau, brachte mit Kaufcontract d. d 16. 8. 1831 von Franz Xaver Grafen von Aham die Herrschaft Katzenberg im Inviertel an sich, welche er seinen Kindern aus der ersten Ehe mit Helena Jakobina Carolina Friederika geb. von Volkamer auf Kirchensittenbach (verm. 20. 3. 1816, † 28. 12. 1820) und jenen aus der zweiten Ehe mit Wilhelmine Caroline Theresia Gräfin von Taufkirchen-Engelburg (verm. 28. 1. 1827, † 6. 4. 1886) hinterliess, und zwar an Constantin Friedrich (geb. 7. 5. 1818), Maria (geb. 23. 4. 1828, seit Mai 1857 mit Hermann Ritter Wahrlich von Bübna, k. k. Hauptmann vermält), Leontine (geb. 11. 9. 1833, seit 30. 12. 1862 mit Alfred Freiherrn von Schönprunn, derzeit kgl. bayr Oberstlieutenant vermält) und an Carl Siegmund Ferdinand Maria Josef (geb. 18. 1. 1832, † ledig 5. 3. 1857). — Von diesen seinen Geschwistern löste Freiherr Constantin Friedrich, welcher 1875 als königl. bayr. Generalmajor in den Ruhestand trat, die übrigen Antheile von Katzenberg an sich, das mit dem Jahre 1857 in seinen Alleinbesitz kam. — Aus seiner am 27. 11. 1849 mit der Staatsrathstochter Mauritia Josefina Ketterlin geschlossenen Ehe entsprossen wohl zwei Söhne, welche jedoch in der Jugend vor dem Vater wieder heimgiengen. Dieser selbst ist jüngst mit Hinterlassung von vier Töchtern zu München am 24. 10. 1886 gestorben und über seine Erben bezüglich Katzenberg in der Landtafel zu Linz noch keine Eintragung erfolgt.

Eine Linie dieser Familie blüht, ebenfalls im Freiherrnstande, im Königreiche Württemberg.

(Archiv des königl. bayr. Haus-Ritterordens vom heil. Georg; N. S. bayr. Freiherrn; freiherrl. Taschenb.; Landtaf.).

Pfülb. (Taf. 70).

Wappen: In Blau eine, mit einem rothen Adler belegte, goldene Spitze, beseitet je von einer silbernen Maurerkelle, deren aufwärtsgekehrte Handhabe mit einem silbernen Bande umwunden ist. — Gekr. Helm: Eine der Maurerkellen, zwischen offenem, rechts von Blau und Silber, links von Gold und Roth gespaltenem Fluge. Decken: roth-golden, blau-silbern. (K. k. A.-A.).

Mit Diplom d. d. Wien 23. 8. 1785 erhob Kaiser Josef II. den k. k. Hauptmann und Auditor im Gyulai'schen Infanterie-Regimente Johann Carl Friedrich Pfülb in den erbländischen Adelsstand mit dem Prädikate „Ehrenheim".

Karl Pfülb Edler von Ehrenheim, ich weiss nicht ob der Vorige oder etwa ein Sohn desselben, brachte am 31. 5. 1805 laut Einlagebuch bei der Landtafel das Gut Tambach (Tannbach) in der Pfarre Guttau im Machlande, „oder eigentlich die dahin gehörigen Unterthanen", an sich. Der Besitz kam laut Einantwortungsurkunde d. d. 13. 8. 1822 nach seinem Ableben an die Kinder, Carl, Sekretär bei der General-Polizei-Direction in Mailand und Karoline, vermälte (Freifrau?) Izdenczy, welche Tambach mit Contract d. d. 27. 3. 1823 an Josef und Cäzilia Limbrunner veräusserten.

(K. k. A.-A.; Landtaf.).

Piber (auch Lobenstein). (Taf. 70).

Wappen: I. Ein Biber. (Nach dem Originalsiegel Ortolf des Biber an der Seelgeräthstiftung der Alhait von Starhemberg d. d. Wildberg 31. 7. 1349; Riedecker Archiv). — II In Roth ein silberner Biber. — Kleinod: Der Biber sitzend. Decken: roth-silbern. (Stadl's Ehrenspiegel von Steiermark, übereinstimmend mit H. und R.-M. Dass der Schild roth geführt wurde, dürfte verlässlich kaum nachzuweisen sein. Ao. 1277 nennt sich in der Urkunde über die widerrechtliche, durch König Ottokar erfolgte Entziehung des dem Ulrich von Lobenstein zugestandenen Fleckens Ottenschlag Arnold III. P. „Dominus Arnoldus de Helfenberch albus Castor". Diese Bezeichnung mag in der That darauf hinweisen, dass der Biber silbern geführt wurde und Arnold hob dies vielleicht hervor um den Unterschied mit dem gleichzeitigen und gleichnamigen Wiener Bürgergeschlechte zu constatiren, das einen schwarzen Biber im goldnen Schilde hatte. Von diesem wurden manche in N.-Oe. landsässig, so Heinrich der Piber von Wald (bei St Pölten), (1312, 1315, † vor 1334). Dieser wurde bei den Minoriten zu Wien bestattet und mit seinem Wappen, das den schwarzen Biber, hier mit weissen Hinterläufen und gleichem Schuppenschwanze zeigt, eingetragen). — III. (Lobenstein) dreimal gespalten. (Nach dem Originalsiegel Albers von Lobenstein nach dem unten benannten Verkaufsbriefe an seine Brüder Otacker und Peter, 1300. Denselben Schild führten nach den vorliegenden Originalsiegeln Offmey, Wittwe Peter's v. L. am 25. 11. 1340 und Peter der Jüngere v. L. am 23. 8. 1349; Riedecker Archiv. Ebenfalls denselben Schild, dazu einen Helm mit Hörnerkleinod sammt Ohren führt Dietmar v. L. am 24. 4. 1300 an seinem Verkaufsbriefe über Hertenstein; k. u. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv). — IV. Zwei Pfähle. (Nach dem Originalsiegel Dietmars v. L., 1. 1. 1317, als dieser und Ulrich von Grünburg dem Stifte St. Florian die Eigenschaft an drei Gütern zu Grünbrunn gegen drei Güter und eine Mühle im Garstenthale abtraten; Stiftsarchiv zu St. Florian).

Zu näherem Verständnisse sei vorausgeschickt, dass durch das Stift Seckau in Steiermark schon vor der Mitte

des XII. Jahrhunderts Besitzungen in Oesterreich ob der Ens erworben worden waren. Es hatten nämlich Rudolf von Perge (Mitterberg im Machlande) und seine Hausfrau Richinze um das Jahr 1130 alle ihre Güter in Windeberge (am sogen. Windberge, Wimberg), die sich von Engerwitzdorf, Pfarre Gallneukirchen, bis zum Gewässer Ruzischemuchel (Rauschmühel, jetzt böhmische Mühl genannt) hinzogen, ihrer Tochter Richinza und deren Ehegatten Adelram von Waldeck (V U. M. B.) geschenkt, demselben Adelram v. W., der um 1140 ein Chorherrnstift zu St. Marein bei Feistritz stiftete, welches im Jahre 1142 nach Seckau übertragen wurde. — An dieses Stift gelangten auch die Besitzuugen am Windberge und verblieben ihm laut königlicher Entscheidung vom 15. 5. 1149. In dieser Urkunde werden sie folgender Massen aufgezählt: „cum ..... omnibus prediis in monte Windeberge sitis, tres uinee Aschaha, item tres apud Boesenbach, curtis apud Eppenberch, curtis Erbenperch, curtis otenshaim, cur (tis) Lintheim cum omnibus sibi consitis".

Nun erscheinen um das Jahr 1155 und 1161, offenbar als Vasallen der Herrn von Griesbach-Wachsenberg, in Wilheringer Urkunden Arnold und Sighart von Rotel, beziehungsweise von Rotelheim, welche auch im Lehensverbande zu dem Stifte Seckau standen, deren Taufnamen sich fast in jeder Generation der Piber wiederholten und welche Zwei sich nach ihren Ansitzen an der Rotel „von Rotel" nannten. — Der Zehent von Rotel oder Rotelheim (curia Rothele) an der Ausmündung der Rotel bei Ottensheim in die Donau und Lindham standen aber noch im Jahre 1242 Sighart dem Piber zu, was auf den einstigen Besitz des Hofes seitens seiner Vorfahren zurückschliessen lässt. — Lindham bei Rotel war wie oben gesagt schon im Jahre 1149 Seckau'sches Eigen und diese Thatsache erklärt ganz einfach wie die Piber zu Lehen vom Stifte Seckau kommen konnten, was ja 1273 urkundlich constatirt ist, denn den zu Seckau im vorgenannten Jahre ausgestellten Brief des Probstes Ortolf, womit dieser den Schiedsspruch Ulrichs von Lobenstein, dass das Gut Burgwerd an Alram und Rudolf von Alharting verliehen werde, anerkannte, ist von Dominus Arnoldus Piber als Seckauschem Vasallen bezeugt worden.

Die von Rotel waren also ursprünglich Lehensleute der Dynasten von Griesbach-Wachsenberg, zugleich aber auch von Seckau und unwiderleglich die Ahnherrn der Piber.

Unmittelbar nach Arnold und Sieghart von Rotel ist kein Piber urkundlich und verlässlich zu finden, wogegen ein Mitglied der von Rotel zwischen den Jahren 1175 und 1180, nämlich Chunrad de Rotile in dem Schenkbriefe Dietmars von Agist an das Kloster Aldersbach auftritt. Chunrad von Rotel ist ein Dienstmann der von Griesbach-Wachsenberg, stand daher in demselben Lehensverbande wie Arnold und Sieghart, — er darf daher ohne Wagniss für den Sohn eines dieser Beiden und zwar im Hinblicke auf den Gebrauch den Taufnamen des Grossvaters auf den Enkel zu vererben, für den Sohn Siegharts und für den Vater der Gebrüder Rudger und Sieghart II. der Piber angenommen werden, welche zuerst zu Ebelsberg am 26. 4. 1196 in einer Urkunde des Bischofes Wolfker von Passau an die Aebtissin von Kloster Erlaa und ao. 1206 „zu Biberowe" auftreten, diesem nördlicher, höher in den Bergen gelegenen Sitze, der sicher erst gegen das Ende des XII. Jahrhunderts entstanden ist und nach welchem die Letztgenannten den Namen Piber wohl angenommen haben. Sie — Rudiger et Sigehard de Biberowe — bezeugten zu Passau am 4. 2. 1206 den Brief Bischofs Poppo, womit dieser eine Güterübergabe an das Kloster Wilhering bewilligte.

Bezüglich der weiteren Descendenz dürfte es kaum irgend einem Zweifel unterliegen, dass „Rvgerus et Sighartus castores", welche zu St. Florian am 7. 3. 1231 bei der durch den Bischof Gebhart von Passau erfolgten Beurkundung eines Vertrages zwischen dem Stifte St. Florian und Hermann von Porsenbrunn unter den Zeugen standen, die Söhne Rudigers I. gewesen seien. Diese setzten den Stamm der Piber fort. — Es fragt sich aber nun gleich an dieser Stelle, was es mit der Succession Sighart's II. Piber von Piberau sei. —

Auch Hoheneck, der sich allerdings mit der Auffindung und Darstellung der Abstammung nicht zu helfen wusste, war es klar, dass die Piber und die Lobenstein eines Geschlechtes gewesen seien, und in der That kann bei dem Umstande als die Besitzungen beider Stämme unter einander vermengt lagen, als Ulrich von Lobenstein Seckau'scher Vasall, Vogt über die Güter dieses Stiftes im Landgerichte Wachsenberg war, — fernerhin in Berücksichtigung dessen, dass Ulrich von Lobenstein mit Besitzungen zu Piberau urkundlich auftritt und dass ihm, ao. 1243, zugleich mit seinen Stammesgenossen Heinrich und Arnold den Piber vom Herzoge Friedrich von Oesterreich Mauthfreiheit für den Hausbedarf verliehen wurde, nur apodiktische Gewissheit obwalten, dass er ein Piber war, und dass er, unter Berücksichtigung aller vorhandenen Umstände, von Sighart II. und zwar im Hinblicke auf die Zeiträume als Enkel abstamme. — Mit Rudiger I. und Sighart II. also zweigten die beiden Stämme, Piber und der später Lobenstein benannte, schon zum Ausgange des XII Jahrhunderts ab und behebt dieser frühe Zeitpunkt alle Zweifel, welche sonst die Verschiedenheit des Piber- und des Lobenstein-Schildes hervorrufen könnte. —

Die Abstammung Ulrichs von Lobenstein von dem Grossvater Sighart II. dürfte durch Arnold II. als Vater des Ersteren vermittelt werden. — Als zu Landshag am 2 7 1218 Ulrich Bischof von Passau der Abtei Kremsmünster die Pfarre Buchkirchen incorporirte waren Zeugen: Rudger (I.) biber et Sighardus (II.) frater eius, Arnoldus biber. — Letzterer, ein Jüngerer als die beiden vor ihm Stehenden, fällt demnach der Zeit nach in die Generation der Söhne Rudgers's I. — Wird nun weiter erwogen, dass dieser Arnold nur in der einzigen Urkunde vom Jahre 1218 auftritt und von da an verschollen ist, so liegt die Annahme nahe, dass er frühzeitig verstorben sei. Dann kann er aber immerhin der Vater Ulrichs von Lobenstein gewesen sein, den er unmündig hinterlassen haben wird, daher Letzterer auch nicht vor 1240 auftritt.

Es würde sich somit unter weiterer Zuhilfenahme der einschlägigen Urkunden in Bezug auf die Enkel Rudigers I. Piber die wahrscheinliche Stammreihe des Geschlechtes in seinen ersten fünf Generationen in nachfolgender Weise darstellen, wobei jedoch zu berücksichtigen käme, dass die von Hoh. bei den Lobenstein genannten Briefe der Bischöfe Wolfker und Manegold von Passau aus den Jahren 1207, bezüglich 1217 gefälscht oder aus der Luft gegriffen sind, denn Wolfker, welcher dann Patriarch von Aquileja wurde, trat in Oe. o. d. E. bereits am 29. 7. 1204 das letzte Mal in einer Wilheringer Urkunde auf, und Bischof Manegold war schon am 10. 6. 1215 gestorben. — Ebenso ist der Brief Bischofs Conrad von Passau d. d. Ebelsberg 26. 4. 1165 (1163) an das Kloster Lambach, ein Vermächtniss betreffend und von einem Sigehart Piber bezeugt, wie alle älteren Lambacher Urkunden unecht und der von Sigehardus Biver et frater eius Arnoldus bezeugte Brief d. d. 23. 11. 1157 des Herzogs Heinrich von Bayern und Sachsen an das Kloster Ranshofen in hohem Grade bedenklich.

Arnold I. von Rotel c. 1155, von Rotelheim c. 1161. — Sighart I. von Rotel c. 1161.

Cunrat von Rotel c. 1175—1180.

Rudiger I. Piber, 1196—1218, zu Biberowe 1206; ux. Benedicta 1209. — Sighart II. Piber, 1196—1218, zu Biberowe 1206.

Rudiger II. Piber 1230—c. 1242; c. 1242 herzogl. Richter am Windberge. — Sighart III. Piber 1230, 1231. — Arnold II. Piber 1218.

Heinrich I. 1241—1250; ux. Jeuta, vidua 1250. — Arnold III. 1243—1286; de Rotteneck c. 1242, zu Biberau 1286. — Otto 1265. — Sighart IV. 1240—1265, besitzt den Zehent in curia Rothile und Lindham. — Ruger III. 1242—1265. — Gozzowinus 1242. — Ulrich von Lobenstein 1243—1278, zu Biberau 1265.

Von den Vorstehenden trat mit Rudiger II. Piber und Ulrich v. Lobenstein, deren Vorfahren sich nur in untergeordneter Stellung befunden hatten, durch den Uebergang von Wachsenberg an die Babenberger (um 1223, 1224) ein Wendepunkt für die beiden Stämme des Geschlechtes ein, dessen Mitglieder zu herzoglichen Ministerialen aufrückten, was durch den Umstand leicht erklärbar wird, dass Rudiger II. das Amt eines herzoglichen Richters am Windberge bekleidete, als welcher er c. 1242 (nicht 1300, wie im U.-B. irrthümlich datirt ist) für das Kloster St. Florian einen Gerichtsbrief ausstellte, — und dass seine Söhne Heinrich und Arnold, im Vereine mit Ulrich von Lobenstein, ao 1243 vom Herzoge Friedrich die Mauthfreiheit für den Hausbedarf erhielten. — Noch mehr macht sich die bevorzugte Stellung bei Ulrich von Lobenstein bemerkbar, welchem, nachdem Herzog Liupold VI. Wachsenberg nach dem Tode Heinrichs von Griesbach eingezogen hatte, offenbar die Verwaltung dieser grossen Herrschaft übertragen wurde, wenn er nicht gar dieselbe pfandweise inne hatte, und als die Schaunberger während des österreichischen Interregnums ihre Ansprüche auf Wachsenberg mit Erfolg geltend machten und sich in dessen Besitz in oder schon vor dem Jahre 1257 setzten, ist Ulrich von Lobenstein dortselbst mindestens ihr Pfleger und Landrichter gewesen, denn er war zu gleicher Zeit, wie schon oben erwähnt, Vogt des Stiftes Seckau über dessen Güter im Landgerichte Wachsenberg, ein Amt, welches zu dieser Zeit nur den Landgerichtsherrn oder deren Landrichtern zukommen konnte. Aus dieser einflussreichen Stellung Ulrichs von Lobenstein erklärt sich auch, dass schon Kaiser Friedrich II. es für angemessen fand, ihn mit Gütern bei Ens zu belehnen, die ihm dann Herzog Otto von Bayern am 24. 4. 1251 neuerdings pfandweise übergab. — Den Burgstall Lobenstein mag sich Ulrich erst als herzoglicher Pfandinhaber von Wachsenberg, und zwar vor 1243 erbaut haben,

Den mehrerwänten Gerichtsbrief Rudigers II. aus der Zeit um 1242 bezeugte auch „Arnoldus de Rottenekke; Heinrich de Biberstein in derselben Urkunde dürfte nach seiner Stellung in der Zeugenreihe nicht Arnolds älterer Bruder, sondern ein Hintersasse auf Biberstein gewesen sein, das hier ebenso wie Rotteneck das erstemal vorkommt. Letzteres vererbte sich nicht auf die Söhne Arnolds, welcher nachher Helfenberg erwarb. Im Jahre 1277 bezeugten mehrere Edle, darunter „Dominus Arnoldus de Helfenberch albus Castor," dass König Ottokar den Flecken Ottenschlag dem Ulrich von Lobenstein widerrechtlich entzogen habe. Am 25. 12. 1286 überliess Arnold mit Willen seiner Hausfrau Margret und seiner Söhne Ulrich, Rudiger und Heinrich seine Besitzung zu Biberau dem Kloster Wilhering. Dies ist die letzte Urkunde, in welcher Arnold III. auftritt, welcher, ebenso wie seine Hausfrau, schon lange verstorben gewesen sein dürfte, als Chunrat von Sumerau bei seinem Verkaufe von Seuseneck ao. 1303 erwähnte, dass er diesen Burgstall von Herrn Arnold dem Piber und dessen Ehewirthin Margaretha an sich gebracht habe. — Von Arnolds III. Söhnen sind nur Nachrichten über den Mittleren, Rudiger, vorhanden, welcher zu Krummau am 1. 9. 1318 im Vereine mit seiner Hausfrau Diemut, Margret seiner Tochter und Ulrich seinem Sohne das Haus Grünberg (bei Horn in N. Oe.) an Ulrich von Meissau verkaufte, wobei sich sein Bruder Ulrich und sein Schwiegersohn Ulrich der Vrey, Gemahl der Margret, für das Einverständniss des zweiten, damals noch ungevogten Sohnes des Ruger, Arnold, verbürgten. Eine zweite Tochter Rugers, Elspet, war am 5. 2. 1319 Klosterfrau zu St. Bernhard — Mit diesen schliessen die Nachrichten über die Descendenz Arnold's III. von Helfenberg ab. Bereits am 25. 10. 1350, in der Gütertheilung der Brüder Reinprecht und Friedrich von Wallse, fiel Helfenberg auf den Ersteren von diesen Beiden war also schon vorher in deren Besitze.

Heinrich I., der ältere Sohn Rugers II., war im Jahre 1250 bereits todt. Um diese Zeit schenkte Arnold der Piber mit Willen seiner Schwägerin Jeuta, seines Bruders Heinrich Wittwe, dem Kloster Wilhering die Höfe zu Aich, Linden und Grenssenberg und am 25. 7. 1285 gaben Ruger und Ottacher „von Piberstein" mit Zustimmung ihrer Hausfrauen zum Seelgeräth für ihren Vater „Herrn Heinrich den Pyber, dez got gnaedichlich gedenchen solt" nach Wilhering ihr Eigen zu Biberau und zu Chunöde, welches mit ihrem Willen ihr „Feter" (Oheim) Arnold der Pyber von Heffenberch an Herrn Sieghart den Gneussen versetzt hatte, das aber von Letzterem durch das Stift eingelöst worden war; Chunrat und Sieghart die Biber von Rotenekk bezeugten den Brief — eine Nachkommenschaft Rugers ist urkundlich nicht festzustellen. Sein Bruder Ottacher zu Piberstein gab am 25. 8. 1305 mit Willen der Hausfrau Chunegund und der Kinder Ruger, Heinrich, Ulrich, Sighart, Friedrich, Offmey, Gertrud, Elspet, Margret und Jeut seinen Schwägern Ludwig und Ulrich von Ludwichstorf sein Eigen zu Aich bei St. Martin und veräusserte zu Wildberg am 21. 9. 1309 an Gundacker von Starhemberg seine freieigenen Güter zu Halmperige (Hamberger bei Lichtenhag) und Tobel für Wernhart von Messenbach. Von den vorgenannten Söhnen Ottachers war Heinrich am 5. 9. 1319 Chorherr zu St. Florian; Sighart erscheint als Pfarrer zu Pöchlarn. Der Descendenz eines der Brüder derselben wird Chunrat der Piber angehört haben, der der Letzte der Linie auf Piberstein gewesen sein dürfte. Zu Wien

am 6. 10. 1359 verlieh Herzog Rudolf an Jans den Lassberger den Hof zu Blesse bei Piberstein, der dem Herzoge von Chunrat dem Piber ledig geworden war. Piberstein selbst hatte Herzog Albrecht schon am 29. 9. 1350 dem Walchun von Hader zu Lehen gegeben, nachdem das Haus vorher durch Ulrich den Tanner dem Herzoge verkauft worden war.

Rotteneck war um 1242 im Besitze Arnolds III., aus dessen Händen es jedoch bald gekommen sein muss. und vermuthlich gedieh es im Wege einer Gütertheilung auf Arnolds Bruder Otto I., der nur einmal urkundlich vorkommt. Am 11. 11. 1265 bezeugten Arnoldus (III.) et Otto (I.) dicti Piberones den Verkaufsbrief Ulrichs von Lobenstein an Kloster Wilhering, dessen Besitzungen zu Biberau betreffend. — Chunrat und Sighart von Rotteneck, die vorgenannten Zeugen bei der Seelgeräthstiftung der Brüder Ruger und Ottacher ao. 1285, dürften demnach die Söhne Otto's I. gewesen sein. Sie hatten noch zwei Brüder Wernhart und Friedrich, denn eine Florianer Urkunde der Söhne Ulrichs von Lobenstein d. d. 20. 1. 1286 bezeugten „Fridericus Castor et fratres sui Wernhardus et Chunradus." Als Sohn eines derselben hat zweifellos Rudger von Rotteneck zu gelten, der im Vereine mit Peter dem Piber von dem weinperige am 24. 2. 1305 zu Lobenstein einen Verkaufsbrief Albers von Lobenstein, mit dem Biber im Schilde, siegelte. — Die Linie zu Rotteneck erlosch im Mannesstamme mit Otto II., dessen Tochter Diemut, Wittwe nach Hermann dem Marschall von Landenberg zu Rotteneck und Hofmeisterin der Herzogin von Oesterreich, am 20. 3. 1374 von Chunrat dem Volkart das vor Zeiten den Piber gehörige Gut Lindham in der Wachsenberger Grafschaft wieder erwarb und damit im Gotteshause zu Grammastetten ein Seelgeräth für sich, Otto den Piber und alle ihre Vorvorderen stiftete.

Aus der Descendenz Sighart's III hatte dessen gleichnamiger Sohn den Zehent in „curia Rothele" und das Gut Lindham seiner Vorfahren noch inne, wie aus der Urkunde vom 1. 3. 1243 hervorgeht, womit er im Einverständnisse mit seinen Brüdern Ruger und Gozzowinus dem Kloster Wilhering für zugefügten Schaden ein Gut zu Waldenstein übergab.

Zu den Enkeln Sighart's III. dürften gehören Dominus Dietrich P., der nur einmal, am 2. 3. 1300, in einem Briefe Heinrichs von Wallse, Landrichters zu Wachsenberg, unter den Zeugen auftritt, — dann During I., welcher bereits im Jahre 1272 einen Lehensbrief Wernharts von Hartheim an Alber von Gussbach bezeugt hatte und um 1280 in einem Lehensbriefe Poppos von Grünburg unter den Zeugen erscheint. — During II. verkaufte im Vereine mit seinen drei Schwestern im Jahre 1300 den Hof zu Lugheim an Heinrich von Lonstorf, gab zu St. Florian am 11. 11. 1325 mit Willen seiner Hausfrau Diemut 100 Pfund Pf. zu einem Seelgeräth, stiftete am 2. 7. 1330 einen Jahrtag zu St. Florian mit 100 Pfund Geldes, welches ihm die Fürsten von Oesterreich schuldeten und setzte hierbei zu Pfande die Uebertheuerung von allen seinen in Oesterreich ob und unter der Ens versetzten Gütern. — Am 3. 12. 1332 stiftete Friedrich, „hern Durings sun des Piber." mit der Mannschaft auf seinem freien Eigen, der Hube zu Hörsching, ein Seelgeräth zu Lambach. — Friedrich scheint schlecht gehaust zu haben und verpfändete und verkaufte alle seine, wohl aus einer Heirath, vielleicht von der Mutter herrührenden Güter in der Pfarre Pucking im Traunviertel. Am 19. 6. 1334 trat Ulrich von Tann an Heinrich den Kaiser die Hegemühle ab, die sein Satz war von During dem Piber, dem Gott genad, und Friedrich dessen Sohne. Zu Ens 15. 5. 1337 gestattete Friedrich dem Propste Heinrich von St. Florian und dem Ritter Marquart Preuhafen die durch ihn verpfändeten Güter einzulösen, auf welche Art der Propst am 4. Juli desselben Jahres von dem Pfandinhaber Peter dem Tawer das Dorf Frondorf an sich brachte. Am Georgitag 1340 veräusserte Friedrich an Diemut von Volkenstorf den Hof zu St. Leonhard, eine Hube und eine Hofstatt daselbst, den Hof zu „Pucktzinge," ein Gut zu „hassleden" ein Gut zu „hasenurvar," ein Gut „datz dem Chasten," ein Gut zu „Stalzenhueb," drei Güter zu Czeidelhaim," eine Mühle am „Sypach," eine Gülte „enhalb der Traun," eine Fischweide zu Hasenurfahr und eine Au daselbst.

Der Descendenz Sigharts III. gehörten ferner, vielleicht als Söhne des oben genannten Dominus Dietrich, die Brüder Peter, Ruger (1309, 1315) und Ortolf I. (1309, 1315) an, von welchen Peter zu Weinberg, südlich von Freistadt, sass und auch im Machlande begütert war, wo er den freieigenen Hof zu Stafflern, Pfarre Mitterkirchen am 25. 12. 1314 an das Kloster Baumgartenberg veräusserte. — Am 13. 10. 1321 versetzte Chunrat von Tannberg seinem Vetter Ortneid von Tannberg, der sich für ihn gegen seinen (Chunrat's) Schwager Peter den Piber und dessen Hausfrau Perchta verbürgt hatte, einige Güter. — Ennenkl schreibt Peter dem Piber zwei Söhne, Friedrich und Sighart, zu und in der That findet sich urkundlich ein, ebenfalls wie der Vater in der Pfarre Mitterkirchen im Machlande begüterter Sighart, welchem Andreas von Sunnberg zu Wien am 28. 11. 1335 die Anwartschaft auf eine Hube „auf der Hülben" zu Naarn zusprach, die dann dem Sighart am 30. 9. 1340 von Leutwin von Sunnberg, seinem Vetter, übergeben wurde. Sighart veräusserte dieselbe am 29. November desselben Jahres an das Kloster Pulgarn im Vereine mit seiner Hausfrau Anna, welche als seine Wittwe gemeisam mit ihrem Sohne Martein und der Tochter Chunigund dem Abte Johannes von Baumgartenberg die Räschleinshofstatt zu Mitterkirchen und zwei Aecker am 29. 6. 1361 versetzte — Der Sohn Martein war Pfleger und Burggraf zu Kreutzenstein bei Leobendorf in N. Oe. und vermält. Am 26. 4. 1353 urkundete der Pfarrer Ulrich zu Steten unter dem Siegel „des erbern hern Mert des Pyber, zu den zeiten purggraf vnd pfleger ze dem Greutschenstain," dass ihm seine Pfarrleute nach Geheiss des Herzogs Albrecht alles Geld auf liegenden Gründen angelegt haben, und zu Wien am 21. 9. 1355 bestätigte Martein der Piber dem Salzburg'schen Hofmeister zu Arnstorf den Empfang von 200 Pfund Pf., die ihm dieser im Auftrage seines Herrn von Salzburg als Heirathsgut für seine (Marteins) Hausfrau Ursula übergeben hat. — Dass dieser Ehe Succession entsprossen wäre, ist nicht zu finden.

Von den oben genannten Brüdern Peters von Weinberg Ruger und Ortolf I., erscheinen „Herr Rueger der Pyber" zu Steyregg am 21. 12. 1315 bei der Uebergabe des Spitals zu Pulgarn durch Hanns von Capellen an den Meister des Wiener Spitals, — Herr Rueger und Herr Ortolf als Zeugen am 18. 3. 1318 als ihr Bruder Peter und dessen Hausfrau Perchta von Friedrich und Sighart den Piber (Söhnen Ottachers zu Piberstein) zwei Huben zu Grueb versetzt erhielten. — Einer von den beiden Brüdern, Ruger oder Ortolf I., dürfte zweifellos der Gemal jener Alhait von Storchenberch gewesen sein, die zu Wildberg am 31. 7. 1349 mit dem Weingarten, „der Reiber genannt in dem Mupach zu Spitz," für sich und ihren seligen Gemal Gundacker von Starhemberg einen Jahrtag in der Capelle zu Kirchschlag stiftete. Den Brief siegelten ihre Söhne Gundacker von Starhemberg und Ortolf (II.) der Piber, — dieser mit dem Biber im Schild, — und sie selbst, als Wittwe mit dem angeborenen Wappen, und zwar mit den Landenberg'schen drei Ringen. Alheid, aus Landenberg'schem (Lichteneck'schem) Geschlechte, war demnach in erster Ehe mit einem Piber vermält und bereits 1349 Wittwe nach ihrem zweiten Gemale Gundacker von Starhemberg. Der Taufname ihres Sohnes Ortolf Piber spricht dafür, dass sie die Ge-

malin des älteren Ortolf oder doch des Bruders desselben, Ruger, gewesen war. — Ortolf der Jüngere, passau'scher Burggraf zu Riedeck, verkaufte am 13. 6. 1351 im Vereine mit seiner Hausfrau Elspet und unter dem Siegel seines Stiefbruders Gundacker von Starhemberg verschiedene Zehente zu Neumarkt bei Freistadt an Christian Guglein.

Der Letzte den uns eine Urkunde nennt, ist Ottacher der Piber, welcher am 5. 8. 1364 einen Verkaufsbrief Ludwigs des Neundlinger und der Genossen desselben siegelte. Ob derselbe der Ehe Ortolfs II. entsprossen war, vermag ich nicht zu entscheiden. Dem Taufnamen nach gehörte er vielleicht der Pibersteiner Linie an, diese aber scheint, wie oben dargelegt wurde damals schon erloschen gewesen zu sein.

Noch sei erwähnt, dass sich einzelne Mitglieder des Geschlechtes, wohl in Folge der Beziehungen zu dem Stifte Seckau nach Steiermark wandten, wo dieselben, nach Stadls Ehrenspiegel, welcher sie mit dem Wappen der ob der Ens'schen Piber aufführt, zu Biberstein bei Voitsberg sassen. Den Schenkbrief Ortolfs von Graz um 1220 an das Spital am Pyhrn bezeugte Ortolfus piber. Chunrat und Rueger die Piber von Piberstein (bei Voitsberg) kommen 1285 urkundlich vor.

Lobenstein.

Aus dem Stamme zu Lobenstein, welcher der Uebersicht halber hier eingereiht werden musste, stiftete der Eingangs genannte, hoch angesehene Ulrich mit Gütern in der Pfarre Grammastetten die Pfarrkirche zu Zwettel im Mühlviertel, worüber er zu Passau am 3. 8. 1264 vom Bischofe Otto die Genehmigung erhielt, veräusserte am 11. 11. 1265 mit Willen seiner Hausfrau Elisabeth und seiner Söhne Sighart, Witigo, Perchtold, Ulrich, Albero u. Ottokar dem Stifte Wilhering die von seinem Grossvater Sighart II. Piber herrührenden Besitzungen zu Biberau, urkundete 1270 als des Königs Ottokar Burggraf zu Neuburg am In und brachte „das Haus Würtenstein“ (Hertenstein) in N.-Oe. an sich, das ihm Heinrich von Hage, mit Gunst des Römischen Königs als Lehensherrn, am 5. 11. 1278 verkaufte.

Von den Söhnen Ulrichs sind uns sechs bereits bekannt geworden; der Jüngste, Peter, ist im Jahre 1265 noch nicht vogtbar gewesen. Perchtold und Ottokar dürften unvermält geblieben sein, Wittigo wurde Geistlicher und kommt in den Jahren 1297 und 1299 als Domherr zu Passau urkundlich vor. — Zu St. Florian am 20. 1. 1286 bezeugten die Brüder Sighart, Ottakar, Albero und Peter von Lobenstein, dass ihr Streit mit dem Stifte St. Florian wegen der Güter zu Rauchenöd dahin entschieden worden sei, dass sie dieselben gegen einen jährlichen Zins besitzen sollen. Im Jahre 1289 übergab Ottokar v. L. dem Chunrat von Capellen zwei Huben zu Pasching. Noch im Jahre 1297, also fast zwanzig Jahre nach dem Tode ihres Vaters, sind die Brüder Alber, Otacher und Peter um ihr Erbe Lobenstein und Hertenstein in Uneinigkeit gewesen und gelobten zu Freistadt am 2. December dieses Jahres, dass sie „nach dem kriech den sie mit Einander Haben gehabt“ sich an einem festgesetzten Tage vertragen wollen.

Sighart, der älteste von ihnen, urkundete am 28. 5. 1273 zu Ottensheim, dass die Güter, welche er und seine Gemalin Elspet von Truchsen vom Herzoge Heinrich von Bayern zu Lehen erhielten, nach seinem kinderlosen Tode an seine Eltern Ulrich und Elisabeth und an seine Brüder fallen sollen. Siegharts Voraussicht über seinen unbeerbten Abgang erfüllte sich jedoch nicht und bald darnach muss ihm ein Sohn geboren worden sein. — Zwanzig Jahre später, zu Linz am 25. 5. 1293 ertheilte Herzog Ludwig von Bayern auf die Bitte Dietmars von Lobenstein, des Sohnes seines einstigen getreuen Sighart v. L., dem Ulrich von Capellen die Mitbelehnung auf das Schloss, „grunenberch,“ dann auf einen Hof an der Krems, auf das Dorf „Troyssendorf,“ einen Weingarten bei Spitz und andere Güter ob und unter der Ens, welch' Alles vordem Sighart v. L. zu Lehen trug, und am 24. 4. 1300 verkaufte Dietmar „hern Sigharts sun von Lobenstain“ sein halbes Haus zu Hertenstein an Heinrich von Wallse, welcher auch schon des Alber (Dietmars Oheim) Antheil an sich gebracht hatte. Als Bürge zu diesem Verkaufe stand Heinrich von Volkensdorf, des Dietmar Schwiegersohn. Dass Dietmar, welcher zuletzt am 24. 2. 1333 vorkommt, auch Söhne hatte, ist nicht zu finden.

Ulrich, der dritte Bruder Sigharts v. L., hatte einen gleichnamigen Sohn, Ulrich III., dessen Hausfrau Haillweig von ihren Kindern erster Ehe Gundakher, Chadolt, Catrey und Margret von Werde das Gut zu Lintbach d. d. Wien 22. 7. 1322 als Morgengabe erhielt. Ulrich III. erscheint ferner noch am 23. 8. 1349, an welchem Tage er, als Herrn Ulrichs Sohn von Lobenstein im Vereine mit seinem Vetter Peter dem Jüngeren v. L. bezeugte von Herrn Dietrich von Aistersheim den Satz zu Höflein, mit Ausnahme jenes um Lobenstein zur Einlösung erhalten zu haben. Er lebte noch 1357, in welchem Jahre er in einer Urkunde des Jans von Lobenstein, der ihn Vetter nennt, auftritt.

Albero v. L., Ulrichs I. fünfter Sohn, der gemeinsam mit seinem Sohne Siegart II. bereits am 7. 3. 1269 zu Lutmaritz (Leitmeritz) eine Bestätigung König Ottokars über zwei Gnadenbriefe an Heinrich von Molln bezeugt hatte, beurkundete im Jahre 1300, dass er seinen Erbtheil zu Höflein seinen Brüdern Herrn Otachern und Petern verkauft habe, doch so, dass die Kirche nach des Ersteren Tode dem Peter und dessen Nachkommen anerben solle — ein Beweis, dass sein eigener Sohn ohne Leibeserben damals schon gestorben war. Ferner verkaufte er d. d. Lobenstein 4. 12. 1305 an Otacher das Dorf Ottenschlag. Pfarre Schenkenfelden.

Peter, der Jüngste der sieben Brüder, nahm Gertraud, Rueger des Prueschinken Wittwe zu Hausfrau, welche im Jahre 1300 gegen ihre mit Letzterem erzeugten Kinder auf alle Erbansprüche verzichtete. Er hatte mit dieser einen Sohn Peter und vermälte sich in zweiter Ehe mit Offmey von Starhemberg. Am 12. 2. 1325 versicherten Peter der Alte und Peter sein Sohn von Lobenstein der Hausfrau des Ersteren Offmey, Gundackers von Starhemberg Tochter, deren Heirathsgut auf die Weingärten zu Arnstorf und am 25. 11. 1340 erklärte „Offmey hern Peters witib von Lobenstein dem Got genad, dass sie sich bericht hat mit ihrem sun Petern von Lobenstain vnd mit seinen Erben vnd gein ihren chindern,“ dadurch, dass Peter ihr auf ihre Ansprüche die Weingärten zu Arnstorf und an dem „Seczperig,“ die Güter um Freistadt und den vierten Theil des Dorfes Ottenschlag verpfändet habe. — Da in dem vorgenannten Briefe einerseits von den Erben (Leibeserben) Peter des Jüngeren, andererseits von der Offmey eigenen Kindern die Rede ist, so mag die Frage offen bleiben, ob der nun folgende Jans v. L. ein Sohn oder Stiefbruder Peters II. gewesen ist. — Am 23. 7. 1357 entliess Jans von Lobenstein seinen Burggrafen Friedlein den Chapplan und seinen Diener Dietrich aus dem Gehorsam, besiegelte zu Wien am 13. 10. 1357 als des Chalhoch von Falkenstein Schwager, dessen Verkaufsbrief über die Veste Ranariegl an den Bischof Gottfried von Passau und liess sich am 7. 4. 1360 von Eberhart von Wallse einen Schuldbrief über 100 Pfund Pf. ausstellen, welche Letzterer seiner Muhme, des von Dachsberg selig Tochter, nun des Jans v. L. Hausfrau, bezahlen will.

Zu Wien am St. Elisabethtage 1441 bekannte Bruder Hanns von Lobenstein, zur Zeit Comthur zu St. Johann

in der „Karnerstrasse“ zu Wien, dass er, das Holz ausgenommen den Grund zu Purkharstorf an dem Holczensperg um 38 Pfund Pf. verkauft habe. — Ob dieser ein Nachkomme des Hans v. L. gewesen, ob er überhaupt diesem ob der Ens'schen Geschlechte angehörte, vermag ich nicht zu entscheiden. — Lobenstein, welches Freiherr von Hoheneck zur reichsunmittelbaren Herrschaft erhob, eine Fabel, die auch in der ständischen Matrikel Eingang fand, war schon im Jahre 1375 nicht mehr in Händen des gleichnamigen Geschlechtes. Zu Wien am 30. 6. 1375 versetzte Ruger der jüngere von Starhemberg für 1000 Pfund Pf. die Veste an seinen Vetter Ruger dem Aelteren.

Mit jenem Wilhelm von Lobenstein, dessen Hoh. mit dem Bemerken erwähnt, er wäre anlässlich der von K. Maximilian I. 1501 errichteten neuen Landesordnung dem obersten Hauptmann Wolfgang von Polheim als Regent und Rath beigegeben worden, ist dem gedachten Autor ein Irrthum unterlaufen, nachdem es sich in diesem Falle nicht um einen Wilhelm von Lobenstein, sondern um Wilhelm von Losenstein handelte. — Das uralte Geschlecht, über dessen Grabe damals schon längst der Schild zerbrochen war, hatte übrigens die Bestimmung nicht zur Ruhe zu kommen und noch im Jahre 1663 reichte ein Johann Wilhelm von Lobenstein sein Gesuch um Anerkennung der Landmannschaft in Oe o. d. E. ein, welches die beiden oberen politischen Stände d. d. 12. Februar letztgedachten Jahres in glücklicher Eingebung, trotz der Befürwortung Heinrich Wilhelms Grafen und Herrn von Starhemberg, dahin erledigten, dass sie im Hinblicke auf die althergebrachten Statuten Bedenken trügen dem Ansuchen zu willfahren.

(U.-B.; k. u. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv zu Wien; Stiftsarchiv zu St. Florian; Steiermärk. Landesarchiv; Riedecker Archiv zu Eferding; Geburt des Landes ob der Ens, ferner Peuerbach, rechtshistor. Versuch im 27. und 28. Berichte über das Museum Franc. Carol, von J. Strnadt, unter dessen wesentlicher Mitwirkung hinsichtlich des Ursprunges der Piber und Lobenstein dieser Artikel verfasst ist; Pritz, Geschichte des Landes o. d. E.; Akten im Landesarch.; Muchar, Geschichte von Steiermark; H. und R.-M.; H.; W.)

Pieger. (Taf. 70).

Wappen: Aus einem Dreiberge wachsender Steinbock (H. und R.-M., wo der Schild silbern, der Bock roth, der Dreiberg grün bezeichnet ist).

Die Familie soll im ersten Gültenbuche unter den Landleuten eingetragen gewesen sein. — Weitere Nachrichten fehlen.

(H.; R.-M.).

Pilati. (Taf. 70).

Wappen: I. In Blau, auf rothem Dreiberg stehend, ein goldener Löwe, welcher mit beiden Pranken eine silberne Ente zum Rachen führt. — Gekr. Helm: Der Löwe mit der Ente, auf der Helmkrone stehend. Decken: blau-golden, roth-silbern. (N. S. Schlesischer Adel). — II. (Freiherrliches) Geviert. 1 und 4 wie vorhin. 2 und 3 in Gold ein schwarzer Flügel belegt mit einem goldenen J (Josef I.). — Zwei gekr. Helme: 1. Das Bild des Stammwappens wachsend. Decken: blau-golden. 2. Offener, schwarzer, je mit dem goldenen J belegter Flug. Decken: schwarz-golden. — Devise: Sub umbra alarum tuarum. (N. S Schlesischer Adel und o. d. E.'sche H.-M. — Das gräfliche Wappen ist dem freiherrlichen gleich, nur wird der, von dem Löwen mit einer Pranke gehaltene Vogel als Schwan angesprochen).

Aus dieser zu Tassul in Südtyrol gesessen gewesenen Familie wurde Johann Bapt. Pilati wegen seiner und seiner Vorfahren Verdienste von K. Rudolf II. d. d. Prag 23. 7. 1602 in den rittermässigen Adelsstand erhoben; auch verlieh Karl von Madrutz, Fürstbischof von Trient dem Friedrich P., Dr. jur. und fürstbischöflichem Rathe, sowie dessen Bruder Nicolaus, am 13. 2. 1642 den Adel des Fürstenthums Trient, welche Verleihung Fürstbischof Sigismund Alfons dem Dr. Carl Pilati von Tassul am 15. 12. 1670 bestätigte.

Josef Anton P. v. T., Herr der Herrschaft Ebreichsdorf am Moos in N.-Oe. und Schlegel in der Grafschaft Glatz, kaiserl. Hofkammerrath und geheimer Kammerzahlmeister, ein Enkel des Eingangs genannten Johann Bapt., wurde, nachdem er am 25. 2. 1705 unter die neuen Geschlechter des n.-ö.'schen Ritterstandes aufgenommen worden war und unter dem 5. November desselben Jahres eine Bestätigung seines rittermässigen Adels erhalten hatte, von Kaiser Josef I. in den Reichsfreiherrnstand gesetzt. — Von seinen fünf Söhnen begründeten Josef, — aus der ersten Ehe mit Anna Katharina (alias Regina) Wägelin von Walsegg, — und Vincenz Anton, — aus der zweiten Ehe mit Johanna Maximiliana von Eyler, — zwei Linien, von denen die Letztere mit ihrem Stammvater Vincenz Anton durch Kaiser Karl VI. d. d. 27. 5. 1738 den böhmischen Freiherrnstand erlangte und mit Eduard Freiherrn P. v. T. im Jahre 1869 im Mannesstamme erlosch.

Josef, Herr zu Ebreichsdorf, und nach seines älteren Bruders Johann Bapt. Tode auch Herr zu Schlegel, verehelichte sich mit Maria Theresia Freiin von Mannstorf, der Letzten ihres Namens, Erbin der Güter Dachsberg, Lichteneck und Ruefling in Oe. o. d. E., welche Besitzungen sie dem Sohne Johann Bapt. (III.) hinterliess, der am 24. 10. 1775 in den jungen Herrenstand Oe.'s o. d. E. aufgenommen wurde, daselbst, 1787 — 1790, als Verordneter fungirte, am 8. November letzteren Jahres in den stiftsmässigen Herrenstand vorrückte und d. d. Wien 10. 3. 1795 durch Kaiser Franz II. den Reichs- und erbländischen Grafenstand erlangte.

Graf Johann Bapt. vermälte sich mit Maria Theresia Philippine Gräfin Arz von Wasegg, aus welcher Ehe mir zwei Söhne bekannt geworden sind, Anton (geb. 30. 12. 1772, † 4. 1. 1834), Besitzer der Herrschaft Schlegel in Schlesien, und Carl zu Dachsberg, welcher als k. k. Kreiscommissaire zu Wels am 16. 11. 1813 in die ständische Versammlung zu Linz eingeführt worden ist.

Graf Anton Pilati vermälte sich am 9. 4. 1812 mit Charlotte geb. von Studnitz und Jeroltschütz († 25. 9. 1846) und erwarb die Söhne Oskar (geb. 13. 5. 1817), Max (geb. 11. 7. 1819) und Karl (geb. 5. 3. 1825), Erbherr der Herrschaft Coritau in preussisch Schlesien, dieser am 2. 5. 1859 mit Henriette Freiin Hildprandt von und zu Ottenhausen vermält, welcher Ehe die Söhne entsprossen sind: Oscar (geb. 18. 7. 1860) königl. preuss. Lieutenant im Leibcuirassierregiment, Rudolf (geb. 19. 4, 1863) und Carl (geb. 7. 10. 1864). —

Graf Max hat aus seiner Ehe mit Leopoldine, geb. Bartsch einen Sohn Maximilian (geb. 20. 5. 1851), seit 14. 2. 1881 mit Clara von Dressler und Scharffenstein vermält.

Graf Oscar der Aeltere, königl. preuss. Major a. D., Erbherr der Allodialherrschaft Schlegel, welcher, nachdem Dachsberg und Ruefling schon früher veräussert worden waren, nach seinem Oheime Carl das Gut Lichteneck ererbte, hat diesen letzten Besitz der Familie in Oesterreich ob der Ens im Jahre 1850 verkauft. Derselbe ist unvermält geblieben.

(N. S. Schlesischer Adel; W.; H.-M.; Landtaf.; gräfl. Taschenb.).

Pillch (Billich). (Taf. 70).

Wappen: In Silber eine schwarze „Pillch-Mauss“. Dieselbe wachsend am gekr. Helm. Decken: schwarzsilbern.

(In dieser Weise giebt Freiherr von Hoheneck die, wohl etwas gewagte Blaso-nirung und die Ritterstands-Matrikel bildet das Wappen getreulich nach Ich selbst habe nichts Anderes über den Schild erfahren können).

Die Pillch, aus Bayern wie der vorgenannte Autor sagt, dürften wohl im Inviertel oder in dem nachbarlichen Niederbayern entsprossen sein, wohin zu dem Prämonstratenserstifte St. Salvator bei Griesbach Ulrich, Hanns und Martin, Söhne des Ulrich Pillch, stifteten und hierüber von dem Probste und Convent daselbst am St. Martinstag 1404 den Revers erhielten.

Hanns Pillch zu Paumgarten, Burghüter zu Wernstein a. In nächst Schärding, stiftete im Vereine mit seiner Hausfrau Elisabeth zwei Jahrtage in der St. Georgskirche zu Wernstein laut Revers d. d. St. Dorotheatag 1414. Sein Sohn Ehrhart war Augustiner-Chorherr zu Reichersberg und testirte als Dechant daselbst am St. Leonhardstag 1460 zu Gunsten seiner Schwester Anna. — Thomas, Ehrhards Bruder, baute, wie der Gedenkstein dieser Familie in der Pfarrkirche zu Pram besagt, den Sitz Feldegg an der Pram und starb 1460. Seine Gemahlin Katharina von Mamling († 1478) hatte ihm zwei Söhne geboren, Hanns und Stephan, von denen sich der Erstere, gesessen zu Feldegg, mit Ursula, Tochter Heinrichs, des Petershaimer zum Neuenfels und Waldeck, vermälte, die sich am Dienstag vor Lichtmess 1482 mit ihren Schwestern um die Verlassenschaft des Vaters vertrug. Bei dieser Gelegenheit mag ihr Waldeck, unweit Schärding, angefallen sein, zum Wenigsten nennt Pfarrer J. E. Lamprecht in seiner Geschichte Schärdings die Herren von „Billich“ unter den Besitzern des letztgedachten Schlosses. Hanns, der als Mitglied des o. d. E.'schen Ritterstandes eingetragen ist, starb 1488, die Gemalin war schon am Mittwoch vor St. Veit 1483 vorangegangen. Die einzige Tochter Barbara vermälte sich mit Kaspar von Retschan, dem sie Feldegg zubrachte, und beschloss die Familie am Montag vor St. Matthäus 1508, nachdem ihres Vaters Bruder Stephan in der Fastwoche 1494 als letzter Mannesprosse heimgegangen war.

(R.-M.; H.; J. E. Lamprecht, Geschichte der Stadt Schärding).

Pinter. (Taf. 70).

Wappen: In Roth eine bewurzelte, grüne Eiche, deren Stamm mit einem natürlichen Fisch wagrecht belegt ist. — Gekr Helm: Die mit dem Fisch belegte Eiche wachsend. Decken: roth-silbern. (H. und R.-M.).

Hoheneck besass einen Stammbaum dieser Familie in seinem Archive, nach welchem Hanns Pinter von der Au (1338) einen Sohn Ulrich, vermält mit Margaretha Traindtnerin von Bernthal, hatte. Hanns, dieser Beiden Sohn, gewann in der Ehe mit Clara Hohenfurtherin sieben Kinder, von denen sich Ulrich mit Margaretha von Paumgarten zu Ering trauen liess, aber kinderlos blieb. Des Letzteren Bruder Martin nahm Anna Feyrtagin zur Ehe, aus welcher der Sohn Ulrich II. entsprang, der, vermält mit Clara Feyrtagin, durch seinen Sohn Hanns die Familie fortsetzte. Letzterer wird von Hoheneck als Herr zu Almeck bezeichnet, eine Angabe, die mit aller Vorsicht aufzufassen ist, denn Hanns P. dürfte zu Ende des XV. Jahrhunderts gelebt haben und nach des vorgenannten Freiherrn eigener Angabe stand der Sitz zu dieser Zeit noch im Eigenthume der Sachsen von Almeck. Später kam er, — in der Zwischenzeit wird ein Zeller von Almeck genannt, — an Achaz von Hohenfeld († 1548). Jedenfalls könnte Almeck nur ganz vorübergehend im Besitze der Pinter gewesen sein. Hannsens Gemalin wäre Scholastika von Artstetten gewesen. Die aus dieser Ehe hervorgegangenen Wolf und Hanns der Jüngere veräusserten 1468 das Gut zu Hausleuthen, Pfarre Grieskirchen an einen Grieskirchner Bürger. Wolf war erst mit Barbara Lerochin und 1504 mit Wandula Reickerstorffer verehelicht, aber ohne Kinder.

Christof, ebenfalls ein Bruder des Wolf, erzeugte mit seiner Gemalin Ursula Auerin von Gunzing neben anderen Kindern Christof den Jüngeren, welcher im Jahre 1585 als Mitglied des o. d. E.'schen Ritterstandes eingetragen ist und mit seiner zweiten Ehefrau Dorothea, Tochter des Max Keutzl von Ambrang am Weilhart und der Anna Freyin von Paumgarten zu Ering, sechs Söhne erwarb, von denen sich Hanns Leonhard mit Cordula von Hackloed vermälte, aber ohne männliche Succession blieb. Gotthard, des Vorigen Bruder, verkaufte im Jahre 1604 verschiedene Zehente an Gundacker von Polheim zu Parz und ehelichte Regina, eine Tochter des kaiserl. Aufschlagers zu Vöcklabruck Samuel Gassolt. Von seinen acht Söhnen setzte keiner den Stamm fort. Johann David Pinter von der Au, einer von diesen trat, 1643 grossjährig geworden, in kaiserliche Kriegsdienste, die er, mehrmals tödtlich verwundet, in oder kurz vor dem Jahre 1680 verliess und sich, verarmt, zu seinen Verwandten den Wiellinger nach Hinterdoppl zurückzog, wo er, 66 Jahre alt am 3. Juli 1689 starb. Er ist hierauf in der nahen Pfarrkirche zu Dorf a. d. Pram als Letzter seines Namens bestattet worden.

Die aus der vorgeschilderten Stammreihe, für deren Richtigkeit übrigens keine Gewähr übernommen werden kann, ersichtlichen Ehen der Pinter mit den Paumgarten von Ering, den Keutzl von Ambrang, den Hackloed, legen es nahe die Pinter, über welche mir sonst alle Nachrichten fehlen, für ein Geschlecht aus dem bayrischen Inviertel zu halten, das nur unbedeutende Güter in der Gegend von Grieskirchen hatte, aber doch auf Grund dieser Letzteren die o. d. E.'sche Landmannschaft besass.

(R.-M.; H.).

Pirching. (Taf. 70).

Wappen: I. Im von Gold und Schwarz schräggetheilten Schilde auf der Theilungslinie drei schräglinke, farbengewechselte Rauten hintereinander. — Kleinod: Wie der Schild bezeichneter Flügel. Decken: schwarz-golden. (R.-M., H., N. S. † bayr. Geschlechter). — II. Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 in Roth ein von Blau und Silber in drei Reihen geweckter Balken (Nussberg). — Zwei gekr. Helme: 1. Stammkleinod. Decken: schwarz-golden. 2. Vierfacher, silberner Federbusch (zu Nussberg). Decken: roth-silbern, blau-silbern. (N. S. † bayr. Geschlechter.)

Die Pirchinger, Turniergenossen, haben ihren Anfang im Mühlviertel genommen, wo sie unter den Schaunberg'schen Vasallen erscheinen und auch begütert waren. — Die Seelgeräthstiftung Rugers und Arnolds von Piberstein nach Wilhering vom 25. 7. 1265 bezeugten Ulrich und Marquard die Pirchinger. — Ulrich und Alram von Piriching genossen vom Stifte St. Florian rührende Zehente auf dem Wernhartshof zu Ruzeldorf, auf einer Hube zu Perge und auf dem Hofe zu Prvnne, wie aus dem Reverse Weicharts von Polheim d. d. 25. 5. 1288 hervorgeht und in einer Urkunde vom 2. 3. 1300 des Landrichters zu Wachsenberg, Heinrich von Wallse, wegen einer Klage des Probstes von St. Florian steht wieder ein Vlrich von Piriching unter den Zeugen. — Am 13. 1. 1317 verzichtete Wernhart der Pirchinger unter dem Siegel seiner gnädigen Herrn, Herrn Heinrichs des Aelteren von Schaunberg und Heinrichs von Wallse, mit Willen seines Bruders Sieghart und seiner Schwestern Peters, Elsbeth, Hedwig und Hailwig auf den halben Hof zu Piberau zu Gunsten des Klosters Wilhering, von welchem er diesen Hof zu Lehen trug.

Es ist nahe liegend in dem vorgenannten Sighart v. P., den ich sonst nirgends bisher erwähnt gefunden habe, den Erbauer des Schlosses Siegharting bei Andorf im Inviertel zu vermuthen, auf welchem Sitze das Ge-

schlecht durch mehr als drei Jahrhunderte bis zu seinem Erlöschen hauste. — Heinrich der Pirchinger zu Sigharting erhielt d. d. Landshut, Dienstag nach Michaeli 1333 vom Herzoge Heinrich von Bayern die Befreiung seiner Güter, insbesondere Sighartings, von dem Gerichte zu Schärding. — Jans der Pirchinger zu Siegharting erscheint von 1371 an in mehreren Passauer Urkunden, zuletzt am 16. 10. 1375 als Zeuge in dem Briefe, durch welchen das Domkapitel an Ulrich den Peck von Kematen ein Gut in der Pfarre Raab zu Erbrecht verlieh. —

Heinrich v. P. zu Siegharting, am 16. 6. 1392 unter den Schiedsleuten in einem Vergleiche Tibold des Paleiter mit Chunrat und Leonhart den Zellern von Riedau, 1394 Pfleger zu Schärding, ist der nähere Stammvater aller folgenden seines Geschlechtes, das sich mit zweien seiner Söhne, Heinrich III. und Berthold in zwei Hauptlinien theilte, von welchen jene des Berthold, der im Jahre 1427 als Landrichter im Donauthale erscheint, ihr Erbbegräbniss, ein eigenes Freihaus und anstossend daran eine zweite Behausung in Eferding hatte, auf welch' Letzterer, wahrscheinlich schon durch Berthold selbst, das Allerheiligen-Beneficium in der Pfarrkirche zu Eferding mit einem Amte an jedem Samstag auf dem hierzu gestifteten Altare errichtet wurde.

Sein Sohn, der Streng Ritter Herr Johannes Pirchinger zu Sigharting († 1485, bestattet zu Eferding) brachte Dietach a. d. Traun und Zierberg a. d. Krems an sich und erwarb mit seiner Gemalin Barbara Toblheimerin, — er soll in zweiter Ehe mit Margaretha Messenbeckin vermält gewesen sein, — drei Söhne, Wilbold, Clemens und Benedikt. — Der Erstere, Ritter, Herzogs Wilhelm Rath und Pfleger zu Kronsperg, verlieh am Donnerstag nach St. Gallentag 1518 das von seinen Vorfahren gestiftete Beneficium mit der hölzernen Behausung, „so an seinem und seiner Vettern Haus in der Stadt Eferding liegt", dem Wolfgang Kapplmayr, kam in der Folge bei Hof in Ungnade und zog nach Sigharting, wo er am 1. 5. 1536 starb. Er wurde nach Eferding überführt, wo jüngst sein schöner Stein von dem gegenwärtigen Stadtpfarrer, Dechant Karl Grienberger lobenswerther Weise wieder aufgerichtet wurde. Wilbold war in erster Ehe mit Ursula von Freyberg durch welche er Kammerberg in Oberbayern überkam, dann mit Anna von Nusstorf vermält; der Sohn zweiter Ehe, Hanns Stephan starb jung, als er „ex studio" aus Italien gekommen war. Des Vaters Güter Kammerberg und Giebing, ebenfalls in Oberbayern, gediehen an die Töchter.

Wilbolds Bruder, Benedikt Pirichinger zu Sigharting († am Eritag sand Jorgentag 1510) und seine Hausfrau Apollonia Zellerin († am Eritag vor sand Erasm 1513), beide zu Eferding begraben, hinterliessen sechs Söhne, Hanns, Benedikt II. († 1578), fürstl. Rath, Rentmeister zu München und Pfleger zu Braunau, Christoph, Sebastian, Gregor und Achaz, der im Vereine mit seinem Bruder Benedikt die Güter Eggersheim bei Pocking im Rotthale und Haiming an der Salzachmündung besass und dieselben an seinen Sohn aus der Ehe mit Helena Offenhaimerin, Georg, vererbte. Dieser hatte keine männliche Descendenz.

Hanns, Benedikts des Aelteren erster Sohn, auf Zierberg, dürfte Dietach, das dann an die Segger von Messenbach kam, bald nach des Vaters Tode veräussert haben. Er hatte sich mit Susanna von Gelting vermält und starb zu Zierberg am Donnerstag vor St. Dionys 1547. Sein Enkel Hektor, Willibalds II. Sohn, beschloss diese Hauptlinie im Mannesstamme 1592. Derselbe war mit einer von Franking verehelicht, hatte aber nur eine Tochter, welche am 15. 1. 1595 mit Sebastian von Adeltzhausen zu Passau getraut wurde.

Die gerade Stammreihe der anderen Hauptlinie ist folgende:

1. Heinrich III. zu Sigharting. — 1) Amalia von Tattenbach zu Mamling, 2) Barbara von Elriching. — 2. Thomas zu Sigharting (1440—1490), — 1) Katharina von Elriching, 2) Juliana Sternbeckh. — 3. Hanns zu Sigharting, Parz bei Grieskirchen, Altschwent, Uezenaich und Scherngarn im Inviertel, — 1) N. Fürlbäck von Eggersheim, 2) Margaretha von Lemsitz (geb. 1496). — 4. Florian — Barbara Ottenberger (verm. 1527). — 5. Hektor († 1572), kaiserl. Pfleger zu Kammer am Attersee, — Digna von Franking († 1594). — 6. Hanns Carl Freiherr von Pirching zu Sigharting, Prambach a. d. Rott und Ottenberg († 1626). — 1) Ursula Hundin von Lauterbach zu Sulzmoos († 1592), 2) Anna Jakoba Freiin von Preysing. — 7. Freiherr Johann Ulrich zu Sigharting und Prambach († 27 Jahre alt 1632) churbayrischer Hofrath und Mundschenk — Johanna Katharina Freiin von Leublfing.

Letzterer, — ebenso wie sein Vater und dessen zweite Gemalin, — in der Gruft zu Sigharting beigesetzt, blieb bei seinem frühen Tode ohne Leibeserben und ist dieses alte Geschlecht mit Johann Ulrichs Bruder, Georg Ehrenreich, welcher Mitglied der Gesellschaft Jesu wurde und, nachdem er das Beneficium zu Sigharting gestiftet hatte, im Jahre 1670 zu Ingolstadt starb, vollends erloschen.

Wann Hanns Carl v. P. den Freiherrnstand erlangte und auf welchen Umstand sich die Wappenvereinigung mit dem Schild der, 1569 heimgegangenen, Nussberg stützte, habe ich bis nun nicht erfahren.

U.-B.; Wig. Hund; H.; R.-M.; Strnadt-Peuerbach; Stammtafel der Pirchinger zu Sigharting, zusammengestellt, nach der in der kgl. bayr. Hof- und Reichsbibliothek erliegenden, von dem Fürstbischofe zu Freising Johann Franz (1695—1727) und Wilh. v. Prey verfassten Beschreibung der bayr. Adelsgeschlechter, durch J. E. Lamprecht, Weltpriester; Geschichte der Stadt Schärding von J. E. Lamprecht; Pfarrarchiv zu Eferding).

Planck. (Taf. 71).

Wappen: Ein Gatter (eine Planke). — Kleinod: Mit dem Schildesbild belegter Flügel. (Nach dem Epitaph des Stephan Plankchner, † am Samstag sand . . . . . tag 1558 (?) in der Stadtpfarrkirche zu Eferding. Das Wappen stimmt mit jenem bei Hoh. und in der R.-M. vollkommen überein).

Die Planck erscheinen im ersten Gültenbuche 1525 unter den Landleuten. Nach Hoh. war Georg Pl. schaunberg'scher Mauthner zu Aschach a. d. Donau und mit Elisabeth, des Melchior Ottenberger zu Huebhofen Schwester, verehelicht. Wann er lebte ist nicht angegeben.

Unter dem Siegel des „edlen Stephan Plankchner verkauften am Freitag nach St. Peterstag 1503 Hanns Schazmayr zu Leipelsdorf (Pfarre Eferding) und dessen Hausfrau Magdalena an Hanns Schneider zu Sibnbach (unweit Eferding) zwei Landäcker und eine Wiese. — Stephan Pl. starb, wie die undeutliche Legende an seinem Epitaph vermuthen lässt, ao. 1558 und wurde, ebenso wie seine Ehefrau Agnes, zu Eferding bestattet.

(R.-M.; H.; Pfarrarchiv zu Eferding).

Planck von Planckburg. (Taf. 71).

Wappen: Getheilt. Oben gespalten; vorn in Blau ein gesenkter, silberner Anker, hinten in Silber drei (2, 1) blaue Sterne. Unten in Gold ein rother Adler. — Gekr. Helm: Zwischen offenem, rechts von Silber und Blau, links von Roth und Gold getheiltem Fluge ein wachsender goldener Löwe. Decken: blau-silbern, roth-golden. (Monatsblatt der k. k. herald. Gesellschaft „Adler" in Wien, April 1885).

Josef Planck († 24. 1. 1794), von Taur in Tyrol gebürtig, kam nach Linz, wo er sich mit Theresia Scheibenpogen vermälte, das Grosshandlungshaus seines Schwiegervaters übernahm, auch Stadtrichter, dann Bürgermeister der Landeshauptstadt wurde. — Sein einziger Sohn Franz (geb. 12. 1. 1772, † 11. 2. 1844) führte das Handlungshaus weiter, erwarb 1816 Achleithen, 1817 Feyregg, das Pausswegeramt und Biberbach mit Weyr, 1819 Hehenberg (sämmtliche Güter im Traunviertel) und wurde auf sein Majestätsgesuch d. d. Linz 12. 7. 1843 mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. 1. 1844 und Diplom d. d. Wien 11. 2. 1844 unter Verleihung des Prädikates „Planckburg" und des Ehrenwortes „Edler von" in den österreichischen Adelstand erhoben.

Vermält mit Theresia geb. Winger erwarb er zwei Söhne, Karl Leopold und Eduard (geb. 31. 1. 1809, † 27. 3. 1867) Banquier zu Wien, welcher sich Katharina Mayreder trauen liess. Aus dieser Ehe giengen die Söhne hervor: 1. August (geb. 19. 8. 1839), der mit seiner Gemahlin Louise geb. Bauer im Jahre 1876 einen Sohn Robert erlangt hat; 2. Eduard (geb. 9. 7. 1841) seit 1868 Besitzer des landtäflichen Gutes Neuhaus im Mühlviertel, in kinderloser Ehe mit Agnes, geb. Kalmus lebend; 3. Heinrich (geb. 19. 6. 1845, † 8. 4. 1873) welcher 1872 die Herrschaft Ybm im Inviertel erkaufte und dieselbe auf seine zwei Töchter vererbte.

Karl Leopold (geb. 14. 11. 1802, † 17. 1. 1868) des Franz Planck Edlen von Planckburg älterer Sohn hinterliess aus seiner Ehe mit Karoline Tutman († 7. 1. 1884) zwei Söhne, Karl Franz und Hermann. Letzterer, geb. 22. 3. 1840, k. k. Oberlieutnant a. D. hat Schloss und Gut Feyregg ererbt und sich am 22. 7. 1872 mit Teresina Gräfin von Mosconi-Fogaroli vermält, aus welcher Ehe jedoch nur zwei Töchter hervorgegangen sind. — Karl Franz (geb. 22. 7. 1833, † 6. 3. 1880) überkam nach dem Tode des Vaters Achleithen und Hehenberg, welche Güter nach seinem Ableben an die Wittwe Maria Bohumilla geb. Krüzner und die hinterlassenen Kinder, darunter die Söhne Karl Maria (geb. 18. 5. 1869), Robert (geb. 15. 12. 1871), Conrad (geb. 5. 6. 1878) und Viktor (geb. 29. 7. 1880) zu gleichen Theilen übergiengen, aber noch im nämlichen Jahre 1880 veräussert wurden.

Henriette (geb. 8. 3. 1847), des Karl Leopold Planck Edlen von Planckburg jüngere Tochter, hat von diesem die Güter Biberbach und Weyr geerbt.

(Landtaf.; Schloss Feyregg und seine Besitzer, beschrieben von M. M. v. Weitenhiller, im Jahrbuche der k. k. herald. Gesellschaft „Adler" 1884).

Poksteiner. (Taf. 71).

Wappen: I. (Stammwappen). In Blau ein halber, silberner, golden gehörnter Steinbock. — Gekr. Helm: das Schildesbild. Decken: blau-silbern. (N. S. † bayr. Geschlechter). — II. (Freiherrl. 1745) Geviert mit gekr. Herzschild; dieser getheilt, oben in Blau der Steinbock wachsend, unten von Blau und Silber in drei Reihen gespickelt. 1 und 4 von Gold und Roth gespalten darin eine farbengewechselte Lilie. 2 und 3 in Schwarz ein von Silber und Roth im Sparrenschnitt fünfmal getheilter Schrägbalken. — Drei gekr. Helme: 1. Die von Roth und Gold gespaltene Lilie zwischen zwei Hörnern, das rechte golden, aussen mit fünf rothen, das linke roth, aussen mit fünf goldenen Lindenblättern besteckt. Decken: rothgolden. 2. Stammkleinod. Decken: blau-silbern. 3. Offener, schwarzer, Saxen aufwärts von dem Schrägbalken des zweiten Feldes durchzogener Flug. Decken: schwarzsilbern. (Original-Diplom im k. k. A.-A.).

Die Poksteiner, nordgau'schen Adels, hatten in ihrer Heimath im Jahre 1582 durch Hanns P. das Schlossgut Woffenbach (Gericht Neumarkt, Oberpfalz) erworben, in dessen Besitze Hanns Leonhard Poksteiner von und zu Woffenbach ao. 1600 erscheint. Aber schon 1602 wieder wurde das Gut durch Hanns Bernhard P. an den damaligen Schultheissen von Neumarkt veräussert, während andere Güter dort in den Händen der Familie verblieben sein dürften, denn noch im Jahre 1698 erschien ein Hanns Leonhard P. auf dem Landtage zu Neumarkt.

Ein Zweig machte sich in der ersten Hälfte des XVII., wenn nicht schon am Ausgange des XVI. Jahrhunderts in Niederbayern ansässig, wo er das vorher immediate, später den Freiherrn von und zu Alt- und Neu-Frauenhofen subordinirte Reichslehen Nieder-Peurbach unweit Landshut erwarb, das in der Folge auf Johann Bernhard Poksteiner von und zu Nieder-Peurbach, 1733 kaiserl. Schlosspfleger zu Linz, gedieh. Hanns Bernhard schritt in dem letztgedachten Jahre bei den beiden oberen politischen Ständen Oe.'s o. d. E. um Ertheilung der Landmannschaft ein, die ihm auch in der That unterm 26. 8. 1733 im jungen Ritterstande, gegen Erlag der Taxen und Ausstellung des Reverses binnen Jahresfrist, ertheilt wurde, doch scheint der Erwerber diesen üblichen Bedingungen nicht nachgekommen zu sein, da seine Immatriculirung nicht erfolgte. Derselbe hatte nach seinem vorgedachten Gesuche an die Stände mehrere Kinder, darunter aber nur einen für die weltliche Laufbahn bestimmten Sohn, jenen Franz Xaver Freiherrn Poksteiner von Woffenbach, welcher als k. k. Hof- und Regierungsrath, Kammeral- und Bancal-Repräsentant im Erzherzogthume Oesterreich ob der Ens und „gewester Landes-Einrichtungs-Hof-Commissär im Inviertel" im 77. Lebensjahre, nach 54jähriger Dienstzeit zu Linz am 18. 2. 1795 starb und darauf an der Pfarrkirche zu Rüstorf bei Schwanenstadt begraben wurde. Letzterer war d. d. Wien 8. 2. 1745 durch die Kaiserin Maria Theresia in den Freiherrnstand erhoben worden, hatte um das Jahr 1750 das landtäfliche Gut Windern im Hausruckviertel, auch Eidendorf im Mühlviertel und das Amt Kirchdorf im Traunviertel erworben, war am 13. 10. 1791 im jungen Herrenstande Oe.'s o. d. E. immatriculirt worden und mit Karolina Freiin Pozzi von Rosenfeld vermält, die ihm 19 Kinder gebar, von welchen aber bei ihrem zu Windern am 29. 12. 1785 erfolgten Tode nur noch fünf lebten, darunter Peter, welcher die väterlichen Güter ererbte, 1795 in die ständische Versammlung zu Linz eingeführt wurde, 1798 die Schlosscapelle zu Windern erbaute, und am 13. 2. 1829 den Mannesstamm seiner Familie beschloss, die mit seiner unvermälten Schwester Maria Anna († im 79. Lebensjahre zu Wels am 20. 1. 1840) vollends erlosch. — Rosa, ebenfalls eine Schwester des Freiherrn Peter, war am 24. 6. 1786 mit Johann Caspar Freiherrn von Lempruch getraut worden, dessen Sohn Carl die Güter Windern, Eidendorf und das Amt Kirchdorf ererbte.

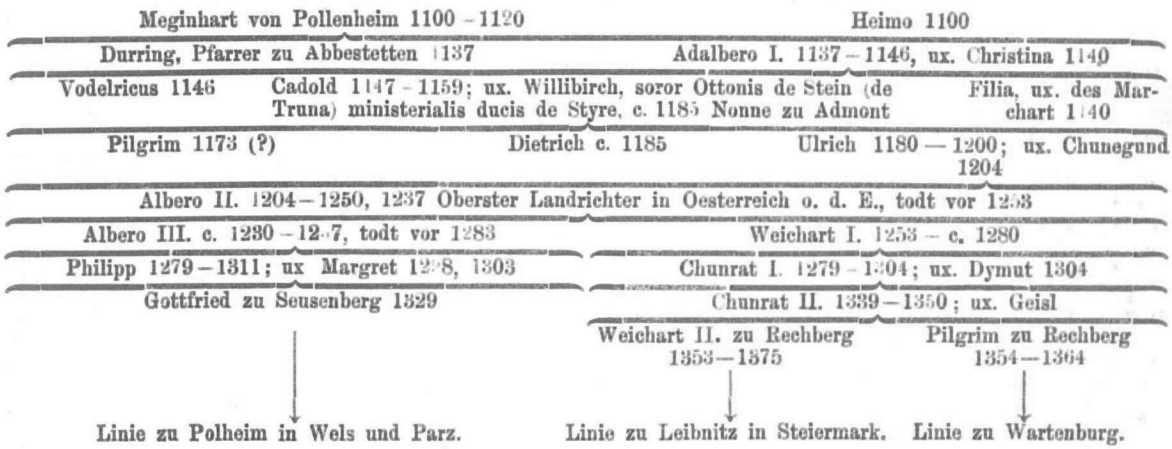
(K. k. A.-A; Akten im Landesarch.; N. S. † bayr. Geschlechter; Landtaf; Pillweins Hausruckkreis).

Polheim. (Taf. 71).

Wappen: I. (Stammwappen). Siebenmal von Silber und Roth schräglinks getheilt. — Kleinod: Offener, von den Saxen abwärts wie der Schild bezeichneter Flug. Decken: roth-silbern. (Nach den Polheim'schen Siegeln und Epitaphien wechselt die Anzahl der Theilungen, welche bald schräg, bald schräglinks erscheinen, ebenso wurde der Flug verschieden, offen oder geschlossen, geführt). — II. (Linie zu Polheim in Wels und Parz). a) Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 in Schwarz ein gekr., silberner Löwe mit goldenem Halsband und von diesem rückwärts abhängender goldener Kette (Eckartsau). — Zwei gekr. Helme: 1. Geschlossener Flug von Polheim. Decken: roth-silbern. 2. Der Löwe von Eckartsau wachsend. Decken: schwarz-silbern. (H.-M.). — b) Gespalten und jede Spalthälfte geviert. Vorn wie II. a. Hinten: 1 und 4 in Roth ein gekr. von Gold und Blau

gespaltener Adler (Totzenbach). 2 in Silber drei (2, 1) blaue Flügel. 3 in Roth auf einem erniederten goldenen, mit einem silbernen (?) Bracken belegten Balken stehend eine gekr. silberne Säule (2 und 3 wegen Metsch). — Vier gekr. Helme: 1. Geschlossener Flug von Polheim. Decken: roth-silbern. 2. Der wachsende Löwe von Eckartsau. Decken: schwarz-silbern. 3. Der Adler von Totzenbach. Decken: blau-golden. 4. Die Säule von Metsch. Decken: roth-silbern. (H.-M.). — III. (Leibnitzer Linie) Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 wie 2 und 3 bei II b hintere Spalthälfte. — Zwei gekr. Helme: 1. Stammkleinod. 2. Die gekr., silberne Säule. Decken: durchaus roth-silbern. (H.-M.). — IV. (Wartenburger Linie) Geviert. 1 und 4 Stammwappen (die Theilungen schräg). 2 und 3 Totzenbach. — Zwei gekr. Helme: 1. Stammkleinod. Decken: roth-silbern. 2. Totzenbach. Decken: blau-golden. (H.-M.).

Stammtafel:



Die vorstehende, anfängliche Stammreihe dieses uradeligen, einst reich begüterten und hochansehnlichen Geschlechtes zu Polheim bei Grieskirchen an der Grenze des schaunberg'schen Gebietes und zu Polheim in Wels, ist bis einschliesslich Albero II. den urkundlichen Begründungen J. Strnadt's in dessen Geschichte von Peuerbach (27. Bericht über das Museum Franc. Carol.) entnommen und aus dem ob der Ens'schen und dem steiermärkischen Urkundenbuche ergänzt, wohin der Kürze halber verwiesen werden muss — Diese auszügliche Darstellung umfasst jedoch nur die directe Abstammung der vorstehenden drei Linien, während der gleichzeitigen, übrigen Mitglieder des schon im XIII. Jahrhunderte in zahlreichen Mannessprossen blühenden Geschlechtes hier nicht gedacht wurde. Hohenecks Stammtafel kann natürlich nicht in Betracht kommen.

Linie zu Polheim in Wels und Parz.

Ueber die erste Gründung der Burg Polheim in Wels sprechen keine Urkunden. Bereits im Jahre 1317 sollen Heinrich und Stephan v. P., — Söhne des älteren Heinrich und dieser ein Bruder des oben genannten Philipp, — ihren Antheil an dem Hause dem Vetter Reinpert v. P., Hauptmann zu Wels, übergeben haben, und bereits 1284 hatte Weickart v. P., seit 1280 Bischof zu Passau, das Minoritenkloster in Wels gestiftet, wie die Chroniken erzählen. Briefe hierüber habe ich nicht gefunden.

Des Stammvaters dieser Linie, Gottfried, Sohn Andreas († 1420) brachte im Jahre 1398 das Landgericht Grieskirchen sammt dem Markte als landesfürstliches Lehen und zu derselben Zeit auch das nahe Schloss Tegernbach (Alt-Parz) an sich. — Des Andreas Sohn Reinprecht, seit 1429 Landeshauptmann ob der Ens, besetzte ao. 1431 wegen der Gefahr eines Hussiteneinfalles das Schloss Ranariegl im Mühlviertel, welches ihm vom Bischofe Leonard von Passau als Leibgeding eingeräumt wurde, das er jedoch am 1. 9. 1454 gegen eine lebenslängliche Rente von 100 Pfund Pf. wieder herausgab. Martin († 1498), des Letzteren Sohn, bei Kaiser Maximilian in grossem Ansehen stehend, kaiserl. geh. Rath, seit 5. 5. 1482 Ritter des Ordens vom Goldenen Vliess, gewann in seiner Ehe mit Regina Herrin von Liechtenstein zu Nicolsburg den Sigmund Ludwig († 14. 6. 1544), welchem der vorgedachte Monarch d. d. Insbruck 10. 1. 1515 den Titel „Wohlgeboren" bestätigte und der im nämlichen Jahre das Schloss Parz von den Pirchinger käuflich an sich brachte und es zu Tegernbach, das er abbrechen liess, incorporirte. Sigmund Ludwig, welcher zu Wels am St. Andreastage 1519 einen Erbeinigungsvertrag mit Cyriak von Polheim der Wartenburger Linie schloss, vermälte sich zu Bockflüss am 5. 2. 1521 mit Anna, Wilhelm des Letzten von Eckartsau Tochter, die ihm die Herrschaft Bockflüss einbrachte und fünf Söhne gebar, welchen Kaiser Maximilian II. mit Diplom d. d. Wien 15. 12. 1573 die Führung des ererbten mütterlichen Wappens, vereinigt mit dem angebornen Schild, gestattete. Von denselben erhielt Andreas im Jahre 1568 die landesfürstliche Genehmigung aus dem Schlosse Polheim in Wels ein Stadtthor zu brechen und dasselbe mit Bollwerken zu befestigen. Sein Sohn Sigmund Ludwig (geb. 1558, † 1622), zu Polheim in Wels und zu Irnharting, eifriger Protestant, erst im Felde gegen die Türken, dann Landrath in Oe. o. d. E., stand auf Seite des Erzherzogs Matthias gegen den Kaiser, übernahm, als die rebellischen Stände den Landeshauptmann Jakob Freiherrn von Molart gefangen setzten, die Verwaltung der Landeshauptmannschaft und stellte sich 1619 neuerdings an die Spitze der Landesregierung, zu dieser Zeit viele Patente unterfertigend, durch welche K. Ferdinand II. für immer von der Nachfolge im Lande ob der Ens ausgeschlossen sein sollte. Er wurde 1621 nach der Verpfändung des Erzherzogthumes an Bayern in Haft genommen, doch 1622, seinem Todesjahre, wieder entlassen. Polheim in Wels dürfte zu dieser Zeit der Confiscation anheim gefallen sein. — Zwei

seiner Brüder, Andreas Wolf und Maximilian († 1616) wandten sich nach Niederösterreich, wo sie die Herrschaften Ottenschlag, Raspach und Gobelsburg erwarben, welche Letzterer 1611 testamentarisch zu einem Seniorate stiftete. Maximilians einzig am Leben gebliebener Sohn Carl starb bald nach dem Vater.

Ludwig, ebenfalls ein Sohn des Sigmund Ludwig und der Anna von Eckartsau, vermälte sich zu Polheim in Wels 15. 6. 1568 mit Elisabeth des Erasmus von Starhemberg und der Anna, geb. Gräfin von Schaunberg Tochter, welche nach des letzten Schaunberg ao. 1559 erfolgten Tode Miterbin geworden war und im Vereine mit ihren Schwestern zufolge der Vergleiche vom 8. 2. 1570 und 10. 8. 1572 die Grafschaft Schaunberg sammt dem Markte Neumarkt erhielt, diese Besitzungen aber bald an ihre Brüder wieder abtrat.

Unter den Söhnen Ludwigs ragt besonders Gundacker († 8. 1. 1644), Rudolfs II., Matthias' und Kaiser Ferdinands II. Rath, Kämmerer, Hofkammer-Präsident und Reichshofrath, hervor, der sowohl im inneren Dienste, als auch im äusseren durch vielfältige Reisen an die europäischen Höfe, insbesondere anlässlich der in seine Zeit fallenden königlichen Wahl- und Krönungs-Tage vielfältige Verwendung fand und durch K. Ferdinand II. reich belohnt wurde, welcher ihm unter Anderem den Markt Grieskirchen d. d. 19. 2. 1613 zu einer Stadt, den zur Herrschaft Parz unterthänigen Ort Kemmaten am 11. 6. 1620 zum Markte erhob und mit Diplom d. d. 12. 4. 1622 den alten Freiherrnstand bestätigte, bei welcher Gelegenheit zu dem Eckartsau'schen Wappen das seither von der Wartenburger Linie ausgebetene Totzenbach'sche, dann das Metsch'sche der Leibnitzer Linie mit dem Polheim'schen Schilde vereinigt wurde. — Nach dem Ableben des obengenannten Carl v. P. erbte Gundacker im Jahre 1629 die Güter Ottenschlag, Raspach und Gobelsburg. — Von den aus seiner Ehe mit Barbara von Pranckh (verm. 8. 7. 1599) entsprossenen sechs Söhnen, setzte Sigmund Rudolf (geb. 11. 9. 1602, † 1657), — welcher durch seine Gemalin Eva Katharina Freiin Strein von Schwarzenau die Herrschaft Mayres in N.-Oe. überkam, — die Linie für kurze Zeit fort, die mit des Letzteren Enkel, dem Freiherrn Weickart Ludwig († zu St. Pölten 12. 12. 1710) im Mannesstamme erlosch.

Von den dieser Linie zugestandenen o. d. E.'schen Gütern war die Herrschaft Parz, sammt dem damit vereinigten alten Stammhause Polheim bei Grieskirchen, und diese Stadt selbst schon nach dem Tode des Freiherrn Gundacker an David Grafen von Weissenwolf veräussert worden; ebenso kam Steinhaus, wo Gundacker die Dreifaltigkeitskirche gebaut hatte, und Lichtenegg bei Wels noch vor dem Erlöschen dieser Linie aus deren Händen. Die n.-ö.'sche Herrschaft Mayres gedieh an die Polheim von Wartenburg.

Linie zu Leibnitz.

Der Stammvater Weickart vermälte sich mit Katharina, Friedrichs von Leibnitz Tochter und wurde nach dem Ableben des letzten Leibnitzers, Hanns († 1383) von dem Erzbischofe Pilgrim von Salzburg mit den von letzterem Geschlechte hinterlassenen, ansehnlichen Gütern belehnt, so insbesondere mit der Veste auf dem Berge zu Leibnitz (unweit Marburg in Steiermark), der Frauenkirche und 17 Hofstätten daselbst. Erzbischof Johann erneuerte diese Belehnung dem Enkel (alias Sohne) Weickarts, Friedrich, am 20. 1. 1433, von welchem die Besitzungen auf den Sohn Weickart übergiengen, der damit am 21. 10. 1448 belehnt wurde und in seiner Ehe mit Wandula von Perneck die Brüder Seyfried und Ehrhard erwarb, von denen der Erstere seine Pfandschaft, Schloss und Markt Burgau (im Grazer Kreise), am 28. 11. 1498 an Georg von Herberstein überliess.

Ehrhard († 8. 10. 1530), 1492 Hauptmann zu Pettau, 1498 der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath und Kämmerer, 1512 Regent des Regiments der n.-ö.'schen Lande, vermälte sich mit Katharina von Metsch, Gräfin von Kirchberg, Erbtochter, deren Wappen er durch kaiserliches Diplom d. d Füssen, Sonntag vor Margaretha 1497 mit dem eigenen Schild vereinigte. — Die Linie erlosch mit seinem Enkel Gaudenz, worauf die Salzburg'schen Lehen zu und um Leibnitz an das Hochstift heimfielen.

Linie zu Wartenburg.

Wartenburg bei Vöcklabruck war bereits um die Hälfte des XIV. Jahrhunderts im Besitze des Geschlechtes. Zu Wien am 10. 6. 1363 bekannte Wolfgang von Polnhaim von Wartenburch, dass ihm Herzog Rudolf für seine Hausfrau die Siebenbergerin, welche eine „Hofjunchfrowe" war, 200 Pfund Pf. Aussteuer gegeben habe. Wolfgangs Descendenz erlosch bald und Wartenburg gedieh an die hier benannte Linie, aus welcher Weickart, des Stammvaters Pilgrim Sohn, sich mit Dorothea, Hannsens von Totzenbach Tochter, vermälte und durch sie nach dem Tode des Mauritius von Totzenbach, des Letzten, das, durch ihn 1418 wieder veräusserte Schloss Totzenbach, bei St. Pölten in N.-Oe., und den Schild überkam, über welche Wappenvereinigung Herzog Albrecht, d. d. Wien, Sonntag Oculi 1394 einen Brief ertheilt haben soll. — Von den Söhnen Weickart's, Willibald, der 1431 zu Wartenburg den Caspar Geltinger gefangen hielt, und Weickart, setzte letzterer seinen Stamm durch den Sohn Wolfgang (geb Donnerstag vor Allerheiligen 1458, † 11. 11. 1512) fort, den Zeitgenossen Martins von Polheim und gleich dieser Ritter des Ordens vom Goldenen Vliess, auch Kaiser Friedrichs Rath und Oberster Hofmeister, König Philipp's von Spanien Oberstkämmerer, von 1501 bis zu seinem Ableben oberster Hauptmann und Regent der n.-ö.'schen Lande, vom letzten Ritter, Kaiser Maximilian, mit welchem er zu vielen Malen zum Rennen und Stechen in die Schranken ritt, hoch geschätzt und geehrt. — Wolfgang brachte die Herrschaft Puchheim im Traunviertel käuflich an sich, erhielt für sich und seine Gemahlin Johanna, des Wolfhart Grafen von Borselle und der Charlotte geb. Herzogin von Bourbon Tochter, durch K. Maximilian d. d. Insbruck am Mittwoch vor Allerheiligen 1499 die Herrschaften Kammer, Kogel und Frankenburg im Traunviertel und die Burgvogtei Wels in Pfandbesitz, laut Diplom d. d. 22. 1. 1501 eine Erneuerung seines uralten Freiherrnstandes und d. d. 23. 3 1506 eine neuerliche Verschreibung über die vorgedachten Pfandschaften bezüglich des Genusses derselben bis zum 17. Lebensjahre des Sohnes Cyriak. Dieser, (geb. 6. 6. 1495, † 2. 7. 1533). Herr zu Wartenburg und Puchheim, kaiserl. geh. Rath und Kämmerer, 1521 Statthalter der n.-ö.'schen Lande, dann bis zu seinem Ableben Landeshauptmann in Oe. o. d. E., vermählte sich 1517 mit Elisabeth Gräfin von Oettingen, welche ihn mit fünf Söhnen beschenkte, die alle der protestantischen Lehre anhiengen Von ihnen pflanzte Weickhart die Linie zu Wartenburg fort, während Casimir (geb. 13. 11. 1526) eine Nebenlinie zu Puchheim begründete. Dessen Sohn Weickart ward Landrath in Oe. o. d. E., Feldhauptmann gegen die rebellischen Bauern, als welcher er 1597 das blutige Treffen bei Neumarkt verlor. Der Ehe desselben mit Sabina Schenkin von Limburg entspross im Jahre 1582 der, ebenfalls Weickart genannte Sohn, ein thätiges Mitglied der protestantischen Stände gegen K. Ferdinand, als welches er nach der pfandweisen Uebergabe dieses Erblandes an Bayern seine Herrschaft Puchheim einbüsste, die ihm confisciert wurde. Seine drei Söhne mit Susanna Regina geb. Herrin v. Zelking starben jung. Georg Achaz (geb. 1588), sein Bruder, erkaufte am 30. 5. 1617 von Dietmar von Schifer das adelige Landgut Bruck a. d. Aschach, das seine Wittwe Elisabeth, geb. Freiin von Eck und Hungersbach im Jahre 1722 jedoch wieder an Wolf Jacob Strauss von Hadersdorf veräusserte. — Nach

Hoh. soll Georg Achaz einen Sohn Johann Carl gehabt haben, der diese Nebenlinie beschloss.

Weickart Freiherr von Polheim und Wartenburg (geb. 20. 1. 1519, † 5. 11. 1551), der ältere Sohn Cyriak's, brachte 17. 11. 1534 das Schloss Litzelberg im Atersee käuflich an sich und vermälte sich mit Rosina Freiin von Polheim der Parzer Linie. An ihn schliesst sich folgende Stammreihe:

1. Sigmund Ludwig zu Wartenburg (geb. 2. 8. 1545, † 29. 7. 1576), Rector der Universität zu Wittenberg, n. ö.'scher Regimentsrath; Gem. Anna Freiin von Prag. — 2. Wolfgang (geb. 17. 9. 1571, † 26. 1. 1604), Herr zu Mistelbach im Hausruckviertel, welcher Besitz jedoch von ihm oder aus seiner Verlassenschaft wieder veräussert wurde; auch Litzelberg war zu dieser Zeit wieder verkauft; Gem. Anna Maria von Pranckh zu Pux — 3. Sigmund Ludwig (geb 24. 9. 1604), verkaufte Wartenburg an die Nütz von Goisernburg; Gem. 16. 1. 1639 Maria Jacobina Freyin von Tattenbach. — 4. Johann Ludwig, wieder katholisch, überkam von seiner Gemalin die vereinigten Güter Eggendorf und Hueb im Traunviertel; Gem. 22. 2. 1667 Christina Theresia Gräfin von Schallenberg. — 5. Franz Ludwig († 7. 5. 1731), Herr der Herrschaft Mayres im V. O. M. B., welche er von der erloschenen Parzer Linie ererbte, auch Herr der Herrschaft Starrein in N. Oe., wurde im Vereine mit seinem Bruder Ehrenreich Andreas durch K. Karl VI. laut Diplom d. d. 12. 9. 1721 in den Reichsgrafenstand erhoben; Gem. Sophie Elisabeth Theresia Freiin Engel von und zu Wagrain. 6. Franz Adam († 1761), Herr zu Mayres, k. k. Kämmerer und geh. Rath, überkam durch seine Gemalin Leopoldine Josepha Freyin von Thavonat die Herrschaft Schwarzenau (V. O. M. B.). — 7. Franz Ludwig (geb. 1734), Herr zu Schwarzenau k. k. Kämmerer; Gem. Josefa Anna Maria Gräfin von Lamberg. — 8. Franz Georg (geb. 3. 10. 1764), k. k. Kämmerer; Gem. Eleonore von Hladik. — 9. Adolf Peter Reichsgraf von Polheim und Wartenburg (geb. 17. 1. 1812) k. k. Major in Pension; Gem. 6. 3. 1859 Augusta Schönheim. — Dieser lebt noch gegenwärtig in kinderloser Ehe zu Wien als letzter Mannessprosse seines uralten Geschlechtes.

Aus demselben blühte im vorigen Jahrhunderte noch eine katholische, freiherrliche Linie in den Reichslanden. Derselben gehörten an, Franz Georg Ludwig Freiherr von Polheim, Sohn des Arnold Bernhard Josef, markgräfl. Baden'schen geh. Rathes und Oberstallmeisters und der Maria Anna, geb. Freiin von Recordin und Neuen. Derselbe hatte sich 1779 mit Maria Anna Freiin von Schwarzach vermält. Weitere Nachrichten über diese Linie fehlen.

(U.-B.; steiermärk. U-B.; Strnadt-Peuerbach; H; W; Muchar, Geschichte von Steiermark; Pritz Geschichte des Landes o. d. E.; H.-M.).

Potier. (Taf. 71).

Wappen: (Freiherrl. 1817). In jeder Feldung des blauen, durch einen silbernen Wechselzinnenbalken getheilten Schildes ein silberner Löwe; vor dem oberen, über die Zinnen schreitenden, ein fallender, silberner Pfeil, vor dem unteren, über den Fussrand schreitenden, eine aufrechte, silberne Leiter. — Keine Helme. Sogenannte siebenperlige Freiherrnkrone. Schildhalter: Zwei silberne Löwen. (K. k. A.-A.).

Aus dieser Familie, über deren Herkommen mir nähere Nachrichten mangeln, wurde der k. k. Major im General-Quartiermeisterstabe Leopold Chevalier de Potier, als Ritter des Militair-Maria-Theresien-Ordens, auf Grund der bezüglichen Ordens-Statuten, d. d. Wien 26. 4. 1817 mit dem Prädikate „des Echelles" in den österreichischen Freiherrnstand erhoben.

Derselbe brachte im Jahre 1826, — er war zu dieser Zeit k. k. Oberstlieutenant, — das landtäfliche Gut Weinberg im Traunviertel im Kaufswege an sich, veräusserte es aber wieder im Jahre 1839.

Seine Descendenz blüht noch gegenwärtig im Mannesstamme.

(K. k. A.-A.; Landtaf.).

Prag. (Taf. 71).

Wappen: In Roth ein goldener Affe, auf die Hinterläufe niedergethan, zwischen welchen er eine von seinem eisernen Halsbande über den Rücken herabgehende, an ihren Enden mit einer Schelle versehene Eisenkette emporhält. Gekr. Helm: Das Schildesbild. Decken: rothgolden. (H. — Nach dem Wappen des Hanns von Prag, Ulm 2. 12. 1630, im Stammbuche des Johann Matthias Haendl, jetzt im Eigenthum des Freiherrn Anton von Handl-Mazzetti, erscheint der Affe von natürlicher Farbe, die nur an dem Rücken herabhängende Kette golden, er hält eine goldene Kugel (einen Apfel?) vor sich).

Die Prager treten mit den Brüdern Franz und Lasla (Ladislaus) aus dem Dunkel hervor, das die nächsten Vorfahren dieser Beiden umgibt, die mit ihren Geldmitteln unbekannter Provenienz den leeren Kassen K. Friedrichs III. aufhalfen und dafür Pfandschaften auch Titel und Würden erhielten. — Ihre Heimath scheint Süd-Steiermark gewesen zu sein, wo sie ihrem, auch in anderen Ländern geübten Gebrauche gemäss, den eigenen Namen in Ortsnamen zu verewigen, die Schlösser Pragwald und Pragerhof im Cillierkreise erbauten, daselbst auch Grünberg besassen.

Hoheneck nennt als Vater der beiden Brüder, wie es scheint ohne urkundlichen Beweis, einen Johannes Prager und als Mutter Barbara von Graben, welch' letztere Angabe sicher unrichtig ist. Auf dem Epitaph des vorgenannten Lasla in der Kirche zu Altenburg bei Münzbach finden sich nachstehende vier Ahnenwappen: Oben rechts von Pain, links Jaxtheim, unten rechts Schrodt von Kindberg, links Auer von Puelach (?). — Es wäre demnach nach der allgemeinen, allerdings nicht immer zutreffenden Regel seine Mutter eine Jaxtheim und diese die Tochter einer geb. Auer von Puelach (?) gewesen. Die Mutter seines Vaters war eine Schrodt von Kindberg und die väterliche Grossmutter des Letzteren eine Pain. — Franz Prager erhielt zu Linz ao. 1490 von Kaiser Friedrich für 90 Pfund Landmünze Schloss und Urbar Gonowitz in Steiermark, 1493 von K. Maximilian bestandweise das Schloss Windischgraz, mit der Weisung dasselbe abzubrechen und dafür den Schulthaizinger Thurm in der Stadt als Wehre zu bauen und herzurichten, und am 14. 8. 1500 nach Niclas Kalmanitz die Burghut zu Plankenstein (im Kreise Cilli). — Weiter habe ich über die Schicksale dieses Einen nichts vernommen. Vielleicht gehörte Oswald Prager, der 1543 zum steiermärkischen Aufgebot gegen den Türken zwei gerüstete Pferde stellte der Descendenz des Franz Prager an.

Mehr wie der Bruder wusste Lasla das Glück zu ergreifen und nahm das Gute, wo er es fand, erst eine Erbtochter in Oesterreich ob der Ens, dann eines reichen Bürgers Kind in Steiermark, auch noch eine dritte Ehefrau, stellte sich auf des Corvinus Seite, dem er Windischgraz gegen den rechtmässigen Landesfürsten besetzt hielt und das er, gut berechnend, nach Königs Matthias Tode, an Maximilian übergab, im Vereine mit dem Feldhauptmann Jakob Zachl die ungarischen Fahnen verlassend. — Das Erbmarschallamt in Kärnthen, 1492 die Hauptmannschaft zu Radkersburg, am St. Lucientage 1494 die Pflegschaft zu Sonneck sammt dem Amte Prassberg im Cillierkreise, 1505 der Freiherrenstand, 1506 die Pfandschaften Freistadt und Ens in Oe. o. d. E., 1508 die Pfand-

schaft Weitra in Oe. u. d. E., ergossen sich aus dem Füllhorn kaiserlicher Gnade über ihn, die ihn überhebend einerseits, willkührlich und hart andererseits machte. — 1490 von K. Friedrich III. mit dem Markte Mauthausen und der Mauth daselbst belehnt, aus deren Erträgnisse er die Befestigung des Ortes bauen sollte, schraubte er die Abgaben über alles Mass hinauf und mancher Pfennig mag erübrigt worden sein, als der Thurm Pragstein in der Donau fertig stand. Die Enser führten ob der hohen Forderungen Beschwerde bis zum Kaiser, welcher ihnen einen Donau-Brückenbau zugestand, mit dem sie aber, neuerlich behindert durch den Prager, nicht zu Stande kommen konnten. — Auch nach oben hin genoss Lasla wenig Sympathien und Kaisers Maximilian Verfügung am Reichstag zu Augsburg 10. 8. 1510, dass die jungen Freiherrn keinen Vorsitz vor den Alten haben sollen, war hauptsächlich auf die Beschwerde der Stände über den anmassenden Freiherrn Lasla von Prag erfolgt.

Derselbe hatte sich in oder kurz vor dem Jahre 1485 in erster Ehe mit Regina, Hannsens des letzten Tanpeck Tochter vermält, welche ihm die Güter Windhag, Arbing und Aich im Machlande einbrachte, mit denen K. Friedrich III. d. d. Rotweil 25. August des vorgedachten Jahres den neuen Besitzer belehnte, der in der Folge vom Könige Maximilian das Landgericht und den Wildbann von Mitterberg erhielt, worauf Windhag mit allen Zugehörungen zu einer Herrschaft erhoben und Lasla damit am 19. 12. 1491 neuerdings belehnt wurde. —

Am 12. 8. 1499 starb die erste Ehefrau, die zu St. Georgen bei Tollet bestattet wurde, und Lasla schritt, wahrscheinlich zu Radkersburg, wo er eben die Hauptmannsstelle inne hatte, zu seiner zweiten Vermälung mit einer Tochter des reichen Grazer Bürgers und Handelsmannes Ulrich Eggenberger, aus dem nachher fürstlichen Hause. — Auch diese Ehe war nur von kurzer Dauer und Lasla trat zum dritten Male zum Altar, seine Hand der Anna, Tochter des kaiserlichen Rathes und Salzmeiers zu Hall Fux von Fuxperg, bietend, die er am 28. 12. 1514 als Wittwe hinterliess, nachdem er seit 1501 als dem obersten Hauptmann über die n.-ö.'schen Lande, Wolfgang von Polheim, beigegebener Rath fungirt hatte. Die ob der Ens'schen Pfandschaften standen zu letzterer Zeit nicht mehr in seinem Genusse. Freistadt war bereits d. d. Trient 15. 6. 1509 durch K. Maximilian dem Hanns v. Landau, Schloss und Stadt Ens sammt dem Landgerichte, der Mauth, dem Ungeld und der Landvogtei zu Ens am 9. 9. 1512 dem Erasmus Paumkircher verschrieben worden. — Dagegen vermehrte die hinterlassene Wittwe Anna, „der königlichen Majestät zu Hungarn und Behaim Gemahel Obriste Hofmeisterin", nun Gerhabin und Vormünderin der minderjährigen Söhne, Hans, Laslaw, Christoph und Andre von Prag, Freiherrn von Windhag, den Besitz durch den 1525 mit Julius Grafen von Hardegg abgeschlossenen Ankauf von Saxenegg, das als Amt nach Windhag, wo sie im Jahre vorher eine Kapelle gestiftet hatte, einverleibt wurde, — vertauschte am 18. 7. 1530 unter dem Siegel des Heinrich Wankhamer, ihres Pflegers zu Windhag, und des Veit Flusshart zum Stain, ihres Dieners, mit dem Propste Chunrat von Waldhausen verschiedene Prag'sche Güter in der Nöchlinger Pfarre um die Pfarrkirche, Kirchenlehenschaft, Vogtei, den Pfarrhof, u. s. w. im Markte Münzbach und verschiedene Güter daselbst unweit Windhag. Sie war noch am 2. 11. 1537 am Leben, an welchem Tage ihr Heinrich Wankhamer das halbe Paternostereramt sammt der Paternosterer-Wiese (bei Ens) vermachte. Die grossjährig gewordenen Söhne, Hanns, Lasla und Andre aber hatten sich bereits am 17. 12. 1535 um die Verlassenschaft ihres verstorbenen Bruders Christoph vertragen, der in diesem Jahre sein Leben bei Tunis durch einen Pfeilschuss verloren hatte.

Freiherr Hanns v. P., Oberst-Erbland-Marschall in Kärnthen, der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath und Landrath in Oe. o. d. E., schloss zu Ens am Sonntag Invocavit 1535 seine Heiratsabrede mit Magdalena Herrin von Schärffenberg und starb 1568 unter Hinterlassung eines einzigen Sohnes Hanns Christoph, der ihm unvermält schon 1576 nachfolgte; Lasla III., ein Bruder des Letzteren, war in der Jugend heimgegangen.

Lasla II. († 1558) überkam das Schloss Ottsdorf bei Wels, das von dem Vater oder doch sicher von der Mutter herrührte, wie aus dem Urfehdebriefe, d. d. Donnerstag nach S. Dorothea 1526, des Michel Steinprucker, Wirthes zu Schleissheim (bei Ottsdorf) erhellt, welchen Graf Georg v. Schaunberg auf seiner Gemalin der Gräfin v. Schaunberg, und Herrn Laslaen v. Prag, seligen Gemalin Fürbitte aus dem Gefängnisse entlassen hatte. Lasla der Jüngere veräusserte Ottsdorf ao. 1545 an Veit v. Zelking und blieb in seiner Ehe mit Engelburg, Gregors v. Lamberg Tochter, kinderlos. Sein Bruder Andreas I. (geb. 1514, † 1569), erbte Windhag in Oest. o. d. E. und Engelstein im V. O. M. B., trat nach dem Vater auch die Pfandschaft Weitra an, die jedoch 1552 von K. Ferdinand eingelöst und dem Philipp Breuner verliehen wurde und führte aus den Bauresten von Mitterberg das Schloss Pragthal auf, welches nun auch wieder längst verschwunden ist, während das Dorf dabei den Namen noch weiter führt. Aus seiner Ehe mit Katharina v. Lamberg, einer Schwester seiner Schwägerin Englburg, entsprossen drei Söhne, von welchen Christoph II. Englstein erhielt, Albert in der Jugend starb und Friedrich II. († c. 1600) Windhag ererbte, das er sammt allen Zugehörungen d. d Windhag 12. 4. 1597 an Lorenz Schütter v. Klingenberg verkaufte. Friedrich hatte sich dreimal verehelicht, 1) mit Justina Freiin v. Harrach, 2) mit Eleonora Pöglin, Freiin, 3) 1574 mit Elisabeth Freiin v. Roggendorf und soll angeblich nur zwei Töchter erworben haben, Margaretha, die sich am 5. 5. 1594 mit Hanns Wilhelm v. Althann, dann mit Christian v. Tschernembl vermälte, und Margaretha Barbara, welche mit Andreas Ungnad v. Weissenwolf getraut wurde. Vielleicht aber auch ist jener Sigmund Friedrich Freiherr v. Prag ein Bruder dieser Letzteren gewesen, welcher, wohl zufolge der Veräusserungen in Oest. o. d. E., wieder in Steiermark lebte und als gewesener ständischer Commissär im Viertel zwischen Mur und Drau 1627 in der Pfarrkirche zu Pettau bestattet wurde.

Christoph II. zu Englstein und zu Neuwaldegg bei Wien (geb. 1542), am 1. 2. 1607 noch am Leben, vermälte sich 24. 6. 1571 mit Katharina v. Pösing, am 21. 5. 1586 mit Judith v. Friedesheim, erlangte aber nur in der ersten Ehe drei Söhne, Lasla IV., Hanns Christoph II. nnd Andre II., welch' Letzterer als Kind starb. — Lasla IV. hielt ao. 1605 im Landhause zu Wien seine Hochzeit mit Johanna Victoria, einer Tochter des Regimentsrathes Ulrich Kren v. Krenberg und der Katharina v. Rappenstein; dessen Sohn Andre scheint nicht zu mannbaren Jahren gekommen zu sein. — Hanns Christoph II. hinterliess aus seiner Ehe mit Christina von Tschernembl, die Söhne Hanns III. und Lasla V., welch' Beide, eifrige Lutheraner, zufolge des Ediktes vom 20. 5. 1627 den Wanderstab nahmen und sammt ihrer etwaigen Descendenz verschollen sind. Nur einmal noch, zu Ulm am 2. 12. 1630 begegnen wir Hanns III. in dem Eingangs genannten Stammbuche des Johann Mathias Haendl. Das Erbmarschallamt in Kärnthen war damals nicht mehr in Händen der Familie; es ist bereits im Jahre 1619 an Hanns Sigmund Wagen zu Wagensperg, Freiherrn auf Schönstein und Pragwaldt verliehen worden.

Die Prager sind in der ob der Ens'schen Matrikel nicht eingetragen, obwohl sie zweifellos die Landmannschaft besessen haben.

(Muchar, Geschichte der Steiermark; Schmutz, histor. topograph. Lexikon von Steiermark; Sigmund v. Herberstein's Familienbuch, herausgegeben von J. Zahn im Archiv für österr. Geschichte, 39. Bd ; Studien an den Grabstätten alter Geschlechter Steiermarks und Kärnthens von L. von Beckh-Widmanstetter; J. Strnadt, Geschichte von Windeck und Schwertberg im Archiv für österr. Geschichts-Quellen, 17. Bd.; Pritz Geschichte des Landes o. d. E.; Pillwein, Mühlkreis; H.; W.; N. S. Kärnthner Adel; Mittheilungen der k. k. Central-Commission 1876; Eferdinger Archiv).

Prambach. (Taf. 71).

Wappen: In Silber ein rother Schräglinksbalken, darüber, schräglinks, ein blauer Turnierkragen.

Unter diesem höchst zweifelhaften Schilde besagt die Matrikel die Pranbacher wären um 1313 in Oe. o. d. E. begütert gewesen, eine Angabe, welche insoferne vollkommen unrichtig ist, als ein Geschlecht des Namens Pranbach in diesem Erblande durchaus nicht nachzuweisen ist. — Offenbar aber sollten damit die Prambacher bezeichnet werden, von welchen jedoch leider keine Siegel auf uns überkommen sind.

Die Herrn von Prambach treten bereits im Beginne des XII. Jahrhunderts auf. Sie waren an der Pram im Inviertel begütert, wo sie aller Wahrscheinlichkeit nach ihre Heimath hatten, waren aber eben so frühzeitig in der Umgebung von Prambachkirchen und Dachsberg im Hausruckviertel ansässig, wo Ober- und Unter- Schurer, Prambach und Prambachkirchen selbst an ihre einstige Existenz erinnern. Ihr Besitzthum war nie ein bedeutendes; obwohl anfangs reichsfrei, sanken sie schon am Ende des vorgenannten Jahrhunderts zu Vasallen des Hochstiftes Passau herab, die sie bis zu ihrem Erlöschen blieben.

Nobilis homo Adelbero de prambach übergab um 1140 ein Gut zu stoiz (Staudach, Pfarre Alkoven) an das Kloster St. Nicola, wohin im Namen Richers von Lengenau um 1160 Wernhardus de prambach, nobilis vir, wohl Adelbero's Sohn, mehrere Hörige gleichfalls gab. Derselbe verkaufte ein Gut zu Rovlechingen (Rudling) bei Eferding an den Custos Adalrich v. St. Nicola und hatte zwei Brüder, Megingoz und Heinrich, von welchen der Erstere die vom Herzoge Berthold von Dalmatien dem Kloster Reichersberg am 2. 6. 1195 ertheilte Mauthbefreiung bezeugte. — Heinricus de prampach bestätigte im nächsten Jahre die Mauthfreiheit des Klosters Formbach zu Aschach und bezeugte zu Eferding im Jahre 1209 die Urkunde, wodurch Bischof Manegold die Kirche zu Langschlag zur Pfarre erhob.

Heinrichs Sohn ist wahrscheinlich jener Wernhardus de Prambach, der in Urkunden vom 29. 2. 1224, 22. 7. 1242 und 8. 2. 1250 unter den Zeugen steht und noch im Jahre 1262 im Vereine mit seinem Bruder Heinrich und mit Richker von Prantpach einen Hörigen nach Lambach übergab. Nach dem Engelszeller Nekrolog starb er am 20. März, seine Hausfrau Hemma, — im St. Pöltener Nekrolog Diemudis genannt, — am 10. Februar. Er war der Vater jenes Wernhardus, der schon im Jahre 1264 als Domherr zu Passau erscheint, und 1281 und 1282 Pfarrer zu Wien war, bis er nach dem Tode des Bischofes Gottfried von Passau im Jahre 1284 zu dessen Nachfolger erwählt wurde, als welcher er d. d. Passau 12. 3. 1293 das Kloster Engelszell stiftete.

Sein Bruder Rudolf kommt nur in wenigen Urkunden und in sehr untergeordneter Stellung vor, aus der ihn selbst das Ansehen des Bischofes nicht zu heben vermochte. Er bezeugte am 25. 5. 1304 den durch Dietrich von Pillichdorf an den Bischof Wernhart erfolgten Verkauf mehrerer Lehen und Hofstätten zu Hausleithen (V. U. M. B.) und am 19. 4. 1306 die Bestätigungsurkunde des Letzteren bezüglich des Patronatsrechtes der Pfarre Asparn für das Kloster Altenburg. Rudolf war am 16. 11. 1306 schon todt, denn an diesem Tage versetzte Calhoch von Eberstorf dem Bischofe Wernhart sein Urfahr zu Alberaich und sein Dorf um 300 Pfund Pf. mit der Bedingung, dass das Pfandrecht nach Ableben des Bischofes an das Kloster Engelszell und nach Zahlung der Pfandsumme an seine Tochter „Preide Rudolfs wittib von Prambach, meines Aidem vnd ir paider kinde" übergehen solle.

Rudolf starb somit im Jahre 1306 und zwar nach dem Engelszeller Nekrologe am 3. November. Seine und seiner Hausfrau Brigitta Söhne waren wahrscheinlich Karl, Heinrich und Ulrich von Prambach, welche ao. 1316 ein Gut a. d. Prambach (das Humer-Gut zu Ober-Prambach) an den Abt Christian von Engelszell veräusserten. — Mit ihnen starb das Geschlecht aus.

Ein zweiter Bruder des Bischofes, Nikolaus, war Pfarrer zu Stadelau in N. Oe.; er schenkte dem Kloster Engelszell im Jahre 1318 sein Haus in Wien vor dem Passauer Hof in der Bäckerstrasse und liess zu Engelszell den St. Thomas- und Nikolausaltar bauen.

Noch eines dritten Bruders des Stifters von Engelszell, ebenfalls Wernhart genannt, erwähnt das Todtenbuch dieses Klosters; derselbe war 1295 Pfarrer zu Ulrichskirchen in N.-Oe. und starb an einem 12. Dezember. (R.-M.; Strnadt-Peuerbach).

Pranckh. (Taf. 72).

Wappen: I. (Stammwappen). In Roth zwei, beiderseits gezinnte silberne Balken. — Kleinod: Hörnerpaar, rechts roth, links silbern und aussen je mit einem farbengewechselten Kamme besetzt. Decke: roth-silbern. (H.-M. Die kammbesetzten Hörner finden sich noch gegenwärtig auf dem im k. k. Artillerie-Arsenale zu Wien verwahrten Pranckh'schen Kübelhelme). — II. Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 in Roth drei schräge, silberne Lanzenspitzen übereinander (Pux). — Zwei gekr. Helme: 1. Stammkleinod. 2. Wie das 2. Feld bezeichneter Flügel. Decken: durchaus roth-silbern. (Bartsch). — III. Geviert mit dem Stammwappen im Herzschilde. 1 und 4 Pux. 2 und 3 von Roth und Silber schräglinks getheilt (Colaus). — Drei gekr. Helme: 1. Pux. 2. Von Silber und Roth übereck getheilte Hörner. 3. Drei Straussenfedern, roth, silbern, roth. Decken: durchaus roth-silbern. (H.-M.).

Die Pranckh, (Branich, Brank), eines der wenigen noch blühenden Geschlechter des steiermärkischen Uradels, hausten so weit Urkunden zurückreichen auf ihrer gleichnamigen Burg im einstigen, das obere Murthal im weiteren Sinne umfassenden Krabatgaues und treten unter der Herrschaft der steirischen Otakare in der zweiten Hälfte des XII. Jahrhundertes zuerst brieflich auf. — Als Markgraf Otaker zu Graz am 16. 5. 1172 dem Kloster Seckau die Kirche zu Schönberg bei Knittelfeld übertrug, geschah dies unter der Zeugenschaft Otto's und Wulfing's von Stubenberg, Dietmars von Liechtensteine, Gundackers von Steinbach, des starhemberg'schen Ahnherrn, und Willehalms und Eginos von Branich. — Zu Leoben am 18. März des nächsten Jahres war Heinricus de Brank anwesend als der steirische Markgraf dem vorgenannten Stifte die Gerichtsbarkeit zwischen dem Leising- und Graden-Bache näher bestimmte, auch Mauthfreiheit gewährte und in dem zu Graz am 29. 11. 1182 gegebenen Briefe, womit Herzog Otakar dem Kloster Seckau die von seinem Vater verliehenen Freiheiten bestätigte, steht wieder „Hainrich de Branic", auch „Chunrat de Branic" unter den Zeugen. — Diese die Ersten des alten Hauses, das in der Folge reichen Besitz in Steiermark erwarb,

die Herrschaften und Güter Pux, Poppendorf, Plankenwart, Gutenhag, Frondsberg, Reinthal, den Grubhof bei Judenburg, den Grabenhof bei Graz, Altenhofen, Groppelsbach, Siegerstorf, Hohenburg u. s. w., auch ein Haus zu Graz und eines zu Leibnitz besass. — Des alten Stammsitzes in Obersteier, von dem jetzt kaum ein Stein mehr die alte Lagerstelle bezeichnet, begab sich Heinrich v. Pr., welcher denselben zu Seckau im Jahre 1207, als die Töchter Leukardis und Elyzabeth seiner Schwester Perchta von Domerstorf den Schleier nahmen zu dem Frauenkloster Seckau stiftete und gleichzeitig dorthin für die Erbauung der Apostelkapelle und für ewige Lichter vier Huben zu Ritzendorf bei Knittelfeld gab.

Als zu Rein am 19. 9. 1276 der steirisch-kärnthnerische Adel nach der kaiserlosen Zeit gelobte dem Könige Rudolf mit Leib und Gut zu dienen, mögen zweifellos auch die Pranckh den Schwur geleistet haben, mag sich Wolfker von Prank, Ritter, eingefunden haben, der schon am 10. 12. 1274 im Vereine mit Hugo v. Pr. den Schiedsspruch des Castellans und Landrichters zu Offenberg, Dietrichs von Fulen, in dem Streite des Stiftes Seckau mit den Söhnen Wigands von Massenberg, bezeugt hatte und nachher, um das Jahr 1296, einen Kaufbrief des Probstes Weriand von Seckau als Zeuge bekräftigte. — Auch Otto, der auf der wieder erworbenen Veste Pranckh sass, ein Sohn des Ulrich v. Pr. zu Reiffenstein, Plankenwart und Gutenhag (1242) und der Elsbeth von Weissenеck, wird ao. 1276 das Gelöbniss zu Kloster Rein abgelegt haben. Er tritt am 30. 10. 1285 als Wohlthäter des Stiftes St. Lambrecht und am 4. 6. 1288 als Zeuge in einem Briefe des Erzbischofes Rudolf von Salzburg an das vorgedachte Stift auf.

Von den Söhnen des Letzteren war Ulrich I. (1326, 1355) 1339 mit Katharina von Steindorf vermält und der Vater eines Friedrich, der wohl identisch mit jenem Friedrich v. Pr. ist, welcher noch am 5. 12. 1401 verschiedene Güter mit dem Stifte Seckau vertauschte und 22. 4. 1409 eine Jahrtagsstiftung des Paul Kesselhut, Bürgers zu Knittelfeld, nach dem oben genannten Kloster, besiegelte. Dessen Ehefrau Anna, des Ortolf von Pux, Ritters und Burggrafens zu Neumarkt, Erbtochter, brachte die Herrschaft Pux im Judenburger Kreise und ihren Schild an den Gemal, über welche Wappenvereinigung in der Folge K. Ferdinand II. am 2. 8. 1628 eine Bestätigung ertheilte und neun Tage später, am 11. August, erhob derselbe Monarch den Hanns Christoph v. Pranckh, Ritter, Truchsess und Kämmerer, auch gewesenen Rath, Kämmerer und Obersten Stallmeister des Deutsch-Ordensmeisters und Bischofes zu Brixen Erzherzogs Carl, „wie alle dessen Befreindte und Blutsverwandte dieses Namens, Stammes und geschlechts" in den Freiherrnstand mit der Erlaubniss sich nach den im Herzogthum Steyer gelegenen Schlössern und Gütern „Pux, Popendorff, Reinthal und Fronsperg" nennen und schreiben zu dürfen. Bei dieser Gelegenheit wurde das Wappen mit jenem der Gemalin des Hanns Christoph, Anna von Colaus, vereinigt.

Aus der Descendenz des vorhingenannten Friedrich gewann dessen Enkel Hanns Pranckher von Pranckh (1486, 1512) in der Ehe mit Margaretha von Helfenberg zwei Söhne, Wiguleus und Franz († 1543), mit welchen diese Linie im Mannesstamme abgieng. Die Schwester der beiden Letzteren, Juliana, vererbte die Veste Pranckh an ihren Gemal Heinrich von Wintershofen.

Otto II. (1326—1355), Sohn Otto's I. und Bruder Ulrich's I, setzte den Stamm mit seiner Hausfrau Margaretha, Ulrich des Säfner Tochter, durch den Sohn Ulrich II. († 1416) fort, der sich mit Anna von Pösenbach vermälte. Dieser Beiden Leibeserbe Ernst († 1482), erst mit Dorothea von Steinach (1440, 1459), dann mit Margaretha von Weltz († 1501) vermält, hinterliess den Christoph und Bernhard, dessen Succession aus der Ehe mit Apollonia von Eibiswald ao. 1591 mit Adam v. Pranckh erlosch.

Christoph († 1540) trat wie der Vater zweimal zum Traualtar erst seine Hand der Katharina von Trauttmansdorff, dann der Cordula von Silberberg reichend. Von der ersten Gemalin entsprossen drei Söhne, Eustach, Franz und Rupprecht, von denen Eustach eine Linie in Niederösterreich begründete, die dort vorzüglich mit Bockflüss auch mit Hof an der March begütert war und wahrscheinlich mit Friedrich v. Pr. zu Hof a. d. March, der ao. 1605 im n.-ö.'schen Gültbuche erscheint, bereits wieder erlosch.

Franz († c. 1556) gewann in seiner Ehe mit Margaretha von Siegersdorf zwei Söhne, Christoph II. und Carl v. Pr. zu Pux († 1625), vermält mit Margaretha von Mosheim, deren Sohn Freiherr Carl Ludwig († 1673) die Herrschaft Pux im Jahre 1671 zu einem Fideicommisse stiftete. Dieselbe, und auch die Allodialbesitzungen zu Pux gediehen, da Carl Ludwigs Ehe mit Maria Christine Freiin von Steinpeiss kinderlos geblieben war, an die Descendenz Christoph's II. († 1616) und dessen Gemalin Sidonia von Gallenberg († 1613), deren weiter absteigende, gerade Stammreihe folgende ist: 1. Sigmund Friedrich Freiherr von Pranckh zu Pux († 1670); Gem. Johanna Susanna Freiin von Cronegg. — 2. Hanns Georg, zu Pux († 1716); Gem. 1) Joh. Regina von Grimming († 1677), 2) Cäcilia Constantia von Neuhaus, Freiin († 1697). — 3. Carl Josef Nicolaus, zu Pux, († 1736); Gem. Maria Rosine Theresia Freiin von Melnitz († 1759). — 4. Josef Georg Xaver, zu Pux, († 1786); Gem. 1) Ernestine Freiin von Silberberg († 1767), 2) Juliana Freiin von Aichelburg († 1799). — 5. Vincenz, zu Pux, (2. Ehe, † 1859); Gem. Rosina Freiin von Aichelburg († 1852). — 6. Carl Ludwig II. Freiherr von Pranckh zu Pux. — Letzterer übergab im Jahre 1873 das allodificirte Fideicommiss Pux, — die Allodialbesitzungen zu Pux waren am 19. 1. 1857 von Eugen Freiherrn von Dickmann erworben worden, — an Sigmund Lothar Freiherrn von Pranckh und starb 1880 als Letzter dieser Linie.

Rupprecht, der dritte Sohn Christoph's I., vermälte sich mit Anna Zach von Lobming und erzeugte drei Söhne, Balthasar, Jacob und Roman, welche eben so viele Unterlinien begründeten, von denen jene des Jakob in Krain mit Hanns Jakob Freiherrn von Pranckh, Deutsch-Ordens-Ritter und Comthur zu Laibach, ao. 1666 erloschen ist.

Die von Balthasar († um 1608) absteigende Stammreihe, welcher 1) mit Cordula von Mosheim, 2) mit Wandula von Lamberg und 3) mit Barbara von Saurau vermält war, ist nachstehende: 1. Georg Andreas Freiherr von Pranckh (3. Ehe); Gem. 1618 Maximiliana Freiin von Kuenburg. — 2. Hanns Ernst († 1675); Gem. 1) Margaretha von Mosheim, 2) 1651 Maria Elisabeth Freiin von Schrattenbach. — 3. Christian Nicolaus (2. Ehe, † 1700); Gem. 1681 Maria Eleonora Gräfin von Rotthal, in 2. Ehe vermälte Gräfin Steinpeiss. — 4. Ferdinand Josef zu Dornhofen in Steiermark, wurde 1719 gleichzeitig mit dem nachstehenden Georg Wilhelm Freiherrn von Pranckh in den Grafenstand erhoben und erwarb in seiner 1721 mit Theresia Gräfin von Wildenstein geschlossenen Ehe zahlreiche Nachkommenschaft, aus welcher jedoch, wie es scheint, nur der Sohn Leopold Graf von Pranckh (geb. zu Graz 5. 1. 1733) zu mannbaren Jahren kam. Derselbe erhielt 1765 die salzburg'sche Landmannschaft, wurde 1766 Salzburg'scher Oberst, dann Kriegsrathsdirector und soll ohne Nachkommen geblieben sein, so dass mit ihm diese Unterlinie abgegangen wäre.

Die Unterlinie des Roman v Pr. († um 1610), welcher sich zu Judenburg am 2. 1. 1594 mit Anna Susanna Ueberackerin von Sieghartstein verehelichte, theilte sich mit seinen beiden Söhnen Freiherrn Hanns Friedrich

(† zu Graz 1666) und Freiherrn Ehrenreich abermals in zwei Zweige, von welchen sich der Erstere nach Hanns Friedrich, welcher 1) Anna Susanna von Logau, 2) 1637 Maria Elisabeth Freiin Zehentner von Zehentgrueb († 1662) zur Gemalin nahm, folgender Massen fortsetzte. |1. Hanns Ferdinand (2. Ehe, † zu Graz 1691); Gem. 1661 Margaretha Franziska Freiin von Walterskirchen († 1699). — 2. Georg Wilhelm, († zu Graz 1741), |im Vereine mit dem Freiherrn Ferdinand Josef v. Pr. durch Kaiser Karl VI. d. d. 28. 6. 1719 in den Grafenstand erhoben; Gem. Magdalena Eleonora (Streun?) Freiin |von Schwarzenau († 1717). — 3. Carl Graf von Pranckh († 1794); Gem. 1) eine Galler († 1739), 2) v. Redel, 3) von Wurmb. — 4. Ignaz Graf von Pranckh, war 1815—1818 Major im k. k. Infanterie-Regimente Bianchi, 1825 Platzmajor zu Ragusa, hatte sich mit einer Freiin von Neffzern vermält und soll ohne Leibeserben diesen gräflichen Zweig beschlossen haben.

Ehrenreich, der Begründer des jüngeren, im Salzburg'schen mit Seeburg und Haunsberg angesessen gewesenen und dort seit 1651 landständischen Zweiges, brachte im Jahre 1642 das vordem hohberg'sche Gut Feldegg im Hausruckviertel Oe.'s o. d. E. und eben daselbst den Sitz Weickhartsberg bei Weidenholz an sich, auf Grund welcher Erwerbungen er unter dem 29. 11. 1644 in den Herrenstand dieses Landes aufgenommen wurde. Seine erste Ehe mit Margaretha von Haunsperg († 1631) blieb kinderlos; die zweite Gemalin, ebenfalls eine Salzburgerin, Maria Katharina Traunerin von Adelstetten, gebar ihm zwei Söhne, Franz Adam Gottlieb und Friedrich Gottlieb, deren Einführung auf die Herrenbank in die ständische Versammlung zu Linz am 27. 8. 1661 bewilligt wurde und von welchen sich der Erstere in letzt gedachtem Jahre mit Maria Judith Freiin Lasser v. Lasseregg († 1676); dann in zweiter Ehe mit Maria Felicitas Freiin von Hegi († 1710) vermälte. Letztere gebar ihm einen Sohn, Franz Wilhelm Gottlieb († 1722), welcher fürstl. salzburg'scher Kämmerer und Oberstküchenmeister wurde und sein ererbtes Gut Feldegg an Achaz Gottfried Wiellinger von der Au veräusserte, der damit bereits im Jahre 1712 angesessen erscheint. Der Sitz Weickhartsberg war schon vorher an den 1702 verstorbenen Grafen Helmhard Christoph von Weissenwolf durch Kauf übergegangen. Franz Wilhelm Gottlieb hinterliess keine Kinder.

Sein Stiefbruder aus des Vaters erster Ehe mit der Lasser, Polycarp († 20. 6. 1742), fürstl. salzburg'scher Vice-Oberjägermeister und Ritter des St. Ruperti-Ordens, gewann mit seiner Gemalin Maria Felicitas Kurz von Thurn und Goldenstein († 11. 5. 1742) den Sohn Franz Anton († 4. 11. 1777), salzburg'schen Kämmerer, Oberst und Kriegsrathsdirector, welchem in der Ehe mit Maria Ludovika Gräfin von Kuenburg († 24. 11. 1768) der Sohn Sigmund Gottlieb († zu Landshut 29. 3. 1831) geboren wurde. Dieser, erst salzburg'scher Kämmerer und St. Ruperti-Ordens Ritter, trat dann in königl. bayrische Dienste über, in denen er Kämmerer und Oberstlieutenannt wurde und welchen er auch seinen Sohn aus der Ehe mit Anna Thomas († zu München 3. 7. 1867), Sigmund Lothar Freiherrn von Pranckh (geb. 5. 12. 1821) widmete. Dieser, zur Zeit des deutsch-französischen Krieges 1870, 1871 kgl. bayr. Kriegsminister, und Kämmerer, General der Infanterie und General-Capitaine der Leibgarde der Hartschiere, auch Staatsrath i. a. o. D., Reichsrath und Inhaber des 8. Infanterie-Regiments, hat, wie schon oben erwähnt die allodificirte Fideicommissherrschaft Pux in Steiermark von dem Letzten der dortigen Linie im Jahre 1873 übernommen und um dieselbe Zeit die von diesem Besitze verkauften Allodialgüter wieder zurückerworben. — Desselben Sohn Sigmund Freiherr von Pranckh, königl. bayr. Kammerjunker, Regierungsassessor und Reserve-Lieutenant, ist seit 14. 6. 1886 mit Clara Freiin Malsen von Tilborch (geb. 17. 8. 1866) vermält.

(Steiermärk. U.-B. und Landesarchiv; k. k. A.-A.; Bartsch; Muchar, Geschichte v. Steiermark; Schmutz, histor.-topogr. Lexikon v. Steiermark; H.; W.; H.-M.; Pillwein, Hausruckkreis; Extractus genealogicus der Herrn Freiherrn und Grafen v. Pranckh, historischer Verein von Oberbayern; Stammbaum der Freiherrn und Grafen v. Pranckh im Besitze des Herrn Sigmund Lothar Freiherrn v. Pranckh und desselben gefällige Mittheilungen).

Prandt (Prandtner). (Taf. 72).

Wappen I.: In Gold zwei geschrägte, schwarze Brände. — Gekr. Helm: Mit dem Schildesbild belegter, goldener Flügel. Decken: schwarz-golden. (R.-M.; H.). — II. Geviert 1 und 4 wie vorhin, doch im silbernen Felde. 2 und 3 in Gold drei (2, 1) schreitende schwarze Löwen. — Zwei gekr. Helme: 1) Stammkleinod (der Flügel silbern). Decken: schwarz-silbern. 2) Geschlossener, schwarzer, mit goldenen Rauten bestreuter Flug, belegt mit einem schrägen (?), goldenen Kleemonde (Rautenkranz?). Decken: schwarz-golden. (Wissgrill).

Die Prandtner, erst in Nieder-Oestereich urkundlich auftretend, waren auch im Machlande begütert, wo sie, die jetzt verfallene Veste Prandeck und wohl auch den nahen Prandthof, der noch als Bauernhaus besteht, erbauten. — Zu Gneusendorf (Gneixendorf in der Gegend von Krems) am 25. 7. 1234 bezeugte Dietricus de prant einen Brief Otto's von Sleunz, womit dieser dem Kloster Baumgartenberg einen Hof zurückstellte. D. d. St. Pölten am 25. 10. 1281 gab Rugerus dictus Prandtner den ihm verpfändeten Zehent zu Naarn dem Bischofe von Passau zurück. — Dieser Rugerus dürfte identisch mit jenem Gleichnamigen sein, der, nach Ennenkl, im Jahre 1287 den halben Theil von Prandeck mit Einwilligung des Bischofes von Regensburg an seine Tochter Elisabeth und deren Gemal Leutwin von Sunberg übertrug. — Mit ihm verschwinden die Prandtner aus dem Machlande, wo Prandeck im Jahre 1300 bereits die Capeller inne hatten, aber gleichzeitig und auch später noch blühten sie in Nieder-Oesterreich.

Ruger de Prant hatte ao. 1267 mit Zustimmung seiner Hausfrau Alheid und seiner Geschwister die Hälfte des Dorfes Scheunawe veräussert. — Otto Prandtner brachte 1292 zwölf Huben und fünf Höfe in Nieder-Neundorf, Drinhofen, Guettenprunn und Wiesenreut käuflich an sich. — 1353 verschrieb Heinrich der Prant seiner Hausfrau Agnes einen Hof zu Marchartsreut. — Hanns Pr. zu Heinrichs erscheint 1405, Jörg Prandtner war 1445 Zeuge in dem Verkaufsbriefe Leopolds von Neideck wegen des Schlosses Hörtenstein. — Georg Prandtner unterfertigte 14. 10. 1451 den Martberger Bundesbrief, Wolfgang Pr. der Aeltere sass am Samstag nach Matthäus 1479 im Landtage zu Wien auf der Ritterbank. — Laut Einlage d. d. 6. 12. 1558 wurde ein Georg Prandt als Besitzer der Veste Kreuzstetten und der öden Veste Hörnberg in das n. ö.'sche Gültbuch eingetragen. Seine Erben veräusserten 1583 Kreuzstetten an Friedrich Welzer.

Bezüglich dieser Vorgenannten und aller übrigen, von Wissgrill Erwähnten mag es fraglich bleiben, ob sie Alle desselben Stammes waren und ob nicht Einige darunter den Wiener Prandtner angehörten, die sicher mit manchen ihrer Mitglieder in Nieder-Oesterreich landsässig geworden sind.

Auch steiermärkische Prandner hat der vorgenannte Autor, und auch Hoheneck, unvorsichtiger Weise diesem Geschlechte zugezählt. Die Letzteren führten nach dem Bartsch'schen Wappenbuche in Silber einen schräglinken, beiderseits je mit fünf Flammenbüscheln besetzten Brand, — am Helm zwei solcher Fackeln, dazwischen einen silbernen Bracken sitzend. — Wolfgang Prantner († an der Pest 28. 9. 1541), ein, vieler Sprachen kundiger Mann,

welcher Kaiser Karl V. als Rath und Secretarius diente, 1530 auf dem Reichstage unter den kaiserlichen Hofräthen sass und nach dem Tode Johanns von Geumann diesem als dritter und letzter Hochmeister des St. Georgen-Ordens zu Millstadt in Kärnthen folgte, führte nach seinem Schild in der Kirche „auf dem Pürck" im Ensthale in Silber nur einen Brand und gehörte demnach zweifellos den steiermärkischen Prandnern an, die mit dem Freiherrn Wolf Sigmund v. Pr., Oberstlieutenant zu Kreuz in Croatien um 1677 erloschen sein sollen.

(R.-M.; H.; W.; Bartsch; Mittheilungen der k. k. Central-Commission 1868: Der St. Georgen-Ritterorden 1469–1579, von Dr. Jos. v. Bergmann; Schmutz, histor.-topogr. Lexikon v. Steiermark; Pillwein, Mühlkreis).

Praun. (Taf. 72).

Wappen: I. Ein Rad. (Nach dem Siegel Jansen des Praun an der nachstehend verzeichneten Urkunde vom 17. 4. 1365; Eferdinger Archiv). — II. In Gold ein rother Pferderumpf. (H.; R.-M.).

Mathews der Prawn und seine Tochter Margret verkauften an sand Steffans tag in den osterveyrtagen (17. 4.) 1365 unter dem Siegel des Bruders, bezüglich Oheims, Jansen des Prawn und unter jenen Rennwort des Herleinsperger und Wernher des Chapplan „dem erbern herren herren Rügern von Storchenwerch, seiner hawsfrawn vnd allen ieren eriben den halben hof genant am Groben vnd dew hub datz der Aych, di sind gelegen in sand Gallenneunchiricher pfarr."

Eine andere Familie des Namens Praun ist mit dem sub. II. blasonirten Wappen und der Bemerkung in der o. d. E.'schen Ritterstands-Matrikel eingetragen, dass sie zur Zeit der Errichtung des ersten Gültenbuches 1525 zu den begüterten Landleuten gehörte. Hierzu führt Hoh. an, dass Ludwig der Praun, Petrissa seine Hausfrau und Offmei ihre Schwester am Freitag vor Palmsonntag 1324 die Einwilligung gegeben haben, dass ihre (wessen?) Mutter Tuta das Haus zu Topel verkaufe. — Hoh. weiss jedoch nicht ob dieser Ludwig Pr. dem hierlands ao. 1525 immatriculirten Geschlechte angehörte. Keinesfalls dürfte Letzteres identisch mit den Praun zu Bielahag und jenen zum Rottenhaus in Nieder-Oesterreich gewesen sein, welche andere Schilde führten und dort erst zu Ende des letztgenannten Jahrhundertes, bezüglich in der ersten Hälfte des XVII. Saeculums unter dem landsässigen Adel erscheinen.

Das Wappen mit dem Pferderumpf wird Hoheneck dem Siegel Ludwig des Praun an dem vorgenannten Briefe vom Jahre 1324 entnommen und die Tincturen dazu erfunden haben.

(Eferdinger Archiv; R.-M.; H.; W.).

Praunfalk. (Taf. 72).

Wappen: I. Geviert. 1 u. 4 in Silber ein aufrechter wachsender Arm in blauem Aermel, drei goldene Kleeblätter an ihren bewurzelten Stielen haltend. 2 und 3 in Blau drei goldene Kleeblätter, mit ihren Stielen aus dem mittleren Gipfel eines goldenen Dreiberges wachsend. — Gekr. Helm: Der emporgestreckte Arm mit den Kleeblättern. Decken: blau-golden. (Bartsch). — II. Geviert mit silbernem Herzschild, darin aus einer Krone ein rothgeflügelter Pfau wächst. 1 und 4 wie bei I. 2 und 3 gespalten; vorn wie 2 bei I, hinten von Gold und Roth geviert (Pfanau). — Drei gekr. Helme: 1. Stammkleinod. Decken: blau-golden. 2. Der wachsende, rothgeflügelte Pfau. Decken: blau-golden, roth-golden. 3. Von Gold und Roth gevierter Flügel. Decken: roth-golden. (Stadels Ehrenspiegel von Steiermark und alter Siebm. — Die Vereinigung mit dem Pfanau'schen Schilde bezieht sich auf die Ehe Christoph's II. mit Wandula, Tochter des Peter Galler und einer geb. von Pfanau).

Die Praunfalken, deren Stammreihe Bucellini mit einem Tiburtius (1470) beginnt, hatten aller Wahrscheinlichkeit nach ihre Heimath zu Alt-Aussee, wo ein, nicht fern von dort, sich bis zur Traun erstreckender Landstrich noch heute den Namen „Praunfalk", „im Praunfalk", führt, während die Familie im Markte selbst das „Praunfalkhaus" besass, wozu dann später verschiedene Grundstücke, so die „Au im Koppen," auch etliche Unterthanen erkauft wurden, woraus sich das Gut Praunfalk oder Traunau bildete, das später Eigenthum der Kriechbaum, dann des Hallamtsverwesers Hanns Mätz, nach diesem der Crollalanza wurde.

Die Familie tritt aus ihrem Dunkel mit Christoph Praunfalk hervor, der 1521 zum Verweser des Hallamtes in Aussee bestellt wurde, eine einträgliche Stellung, die er zu ausgiebigen, insbesondere pfandweisen Erwerbungen zu verwerthen wusste. — Christoph erhielt d. d. 29. 10. 1523 vom Erzherzoge Ferdinand pflegweise das Schloss Pflindsberg in Steiermark, zu Linz am 17. 12. 1529 von Ferdinand, nun Könige in Ungarn und Böhmen, gegen ein Pfand von 4000 Gulden die Eisenmauth, das Gäugericht und die Salzniederlage zu Aussee sammt der Pflege zu Pflindsberg und erwirkte sich am 6. 11. 1531 nach dem Tode des Paul Figl die landesfürstliche Genehmigung das Schloss Neumarkt im Judenburger Kreise in Pfandbesitz an sich zu lösen, worüber ihm der bezügliche Brief unter dem 1. 2. 1533 ausgefertigt wurde, nachdem er inzwischen d d. Neustadt 1. 2. 1532 gegen 1100 Gulden Schloss und Gut Forchtenstein, ebenfalls im Judenburger Kreise, auf Lebenszeit pfandweise erhalten hatte, ein Termin, der am 7. 1. 1541 auf die Lebensdauer seines ältesten Sohnes erstreckt wurde. — Er siegelte noch im Mai 1543 einen Revers des Christoph Khevenhüller von Aichelberg, Landeshauptmannes in Kärnthen, gegen das Stift Admont und starb bald darauf. Nach seinem Ableben wurde unter dem 3. 12. 1545 Sebastian Tunkl zum Verweser des Hallamtes in Aussee bestellt.

Aus Christophs Ehe mit Barbara, Tochter des Thomas von Mosheim, entsprangen fünf Söhne und zwei Töchter, Hedwig und Ursula, welch' Letztere am 24. 2. 1566 mit Balthasar Tollinger getraut wurde. — Andreas, der Jüngste, nahm Maria von Pranckh zur Gemalin, die ihm einen Sohn Franz Christoph gebar, der sich am 12. 4. 1592 mit Elisabeth, Tochter Ulrichs von Ernau vermälte, aber wie es scheint kinderlos blieb. Die Wittwe verband sich schon am 17. 2. 1597 mit Andreas Freiherrn von Kainach. — Ueber des Andreas Brüder Moriz und David bestehen keine Nachrichten; — Hanns Adam († 1573) Christophs ältester Sohn, Hofkammerrath und Pfandinhaber zu Forchtenstein, erwarb mit seiner Gemalin Ursula Galler, nur drei Töchter, Regina, vermält 14. 2. 1580 mit Sigmund von Pain, Eva, vermält 6. 12. 1587 mit Georg Ulrich von Dietrichstein, und Felicitas, vermält 27. 8. 1589 mit Paul von Eibiswald.

An Christoph II. († 19. 3. 1594), Christophs I. zweiten Sohn, versetzte Ferdinand Hofmann Freiherr zu Grünbüchel auf Grevenberg d. d. Prag 27. 12. 1589 seine Herrschaft Neuhaus (seit 1660 Trautenfels genannt) im Ensthale Obersteiermarks, welchen Besitz Christoph dann ganz an sich löste, auch Schloss und Herrschaft Weyer im Judenburger Kreise erwarb. — Er vermälte sich am 24. 11. 1560 mit einer Schwester seiner Schwägerin Ursula, mit Wandula Galler († 24. 3. 1584), dann zu Judenburg am 23. 2. 1586 mit Anastasia, Ehrenreichs von Mosheim Tochter, die sich in zweiter Ehe am 5. 11. 1595 mit Hanns Jakob Zach trauen liess. — Der ersten Gemalin Christophs entstammten drei Söhne und fünf Töchter, Esther, vermält 21. 11. 1607 in zweiter Ehe mit Wolf Andreas von Steinach, Barbara, verm. 1) 23. 2.

1586 mit Stephan Balthasar Prantner, 2) mit Andreas von Melnitz, 3) verlobt mit Paul Martin von Glojach († vor der Hochzeit), 4) 2. 2. 1597 mit David von Prösing; Anna Maria, verm. 4. 10. 1598 mit Hanns Christoph von Melnitz; Wandula († 26. 5. 1610, bestattet zu Eferding), verm. 21. 10. 1599 mit Veit Flusshart zum Stein; Sophie vermälte Sidonie.

Von den Söhnen Christophs II erhielt der Mittlere, Hanns Christoph († vor 1613) die Herrschaft Weyer, die er seiner einzigen Tochter aus der Ehe mit Susanna Freiin von Teuffenbach (verm. zu Judenburg 5. 11. 1595), nämlich an Susanna vererbte, die am 19. 5. 1613 mit Hanns Caspar Freiherrn von Herberstein, getraut wurde. Sie verkaufte mit Contract, „geben in meinem Gschloss Weyer" 1. 11. 1615 an Andre Gaisswinkhler verschiedene Güter, welche ihr freies Eigen auf Stücken zu Irdming waren.

Peter Christoph, Christophs, II. Erstgeborener, veräusserte im Jahre 1600 seinen halben Antheil an der Herrschaft Neuhaus dem jüngsten Bruder Christoph Andreas, und erkaufte am 16. 8. 1609 von seinem Schwager Wolf Andre von Steinach das Gut „die Hammerhube zu Filmansdorf, Pfarre Rottenmann, nachdem er schon vier Jahre vorher nach Oesterreich ob der Ens gezogen war, wo er d. d. Georgitag 1605 von Sigmund Freiherrn von Sprinzenstein und Ernst von Eckh, Freiherrn von Hungersbach den Sitz Gstöttenau bei Eferding käuflich an sich gebracht hatte. Nach fünfzehnjährigem Besitze veräusserte er denselben wieder an seinen Glaubengenossen, — er war eifriger Lutheraner, — an Erasmus den Aelteren von Starhemberg mit Brief d. d. 5. 3. 1620. — Peter Christoph hatte sich zu Judenburg am 5. 11. 1595 mit Helena, Tochter des Freiherrn Christoph Schrott vermält, welche im Wochenbette zu Gstöttenau am 20. 4. 1607 starb und gleichzeitig mit dem eben geborenen Sohne Victor zu Eferding begraben wurde. Die zweite Gemalin Anna Maria Freiin von Dietrichstein, von welcher ein Sohn Georg Christoph im 4. Lebensjahre zu Gstöttenau am 12. 2. 1617 verschied, vermälte sich in anderer Ehe am 11. 5. 1626 mit dem Freiherrn Balthasar Galler.

Christoph Andreas, bei dem Ableben seines Vaters noch minderjährig, stand unter der Vormundschaft des Adam von Gallenberg zum Gallenstein, welcher Namens seines Mündel dem Peter Christoph v. Pr. d. d. 1. 8. 1600 einen Schuldbrief über 7000 Gulden wegen des halben Antheiles an Neuhaus gab, durch welche Erwerbung Christoph Andreas in den ungetheilten Besitz dieser Herrschaft gelangte. Er gab seine Hand der Sabina, Tochter des Hanns Jakob von Steinach, aus welcher Ehe Christoph Adam und Hanns Christoph entsprossen sein sollen. — Aber auch Hanns Adam, Herr auf Neuhaus, das er zweifellos von dem Vater ererbt hatte, dürfte ein Sohn des Christoph Andreas gewesen sein, welch' Letzterer um 1625 starb.

Hanns Adam emigrirte religionshalber zwangsweise nach Nürnberg, erhielt aber dennoch den Freiherrnstand, der ihm mit kaiserl. Diplom d. d. 19. 1. 1637 verliehen wurde. Er verkaufte d. d. 11. November desselben Jahres Haus und Gut Praunfalk in Alt-Aussee an Balthasar von Kriechbaum und zu Nürnberg am 30. 3. 1652 seine Güter und Schlösser Neuhaus und Falkenberg im Ensthale Obersteiermarks an Alexander Schifer, Freiherrn zu Freiling und Dachsberg, womit das letzte Band gelöst wurde, das die Familie an ihre alte Heimath knüpfte. Seine Gemalin Regina, Tochter des Carl Freiherrn von Radmannstorf und der Elisabeth, geb. Freiin von Herberstorf, vermälte sich in zweiter Ehe mit Johann Septimus Freiherrn Jörger von Tollet und starb im 64. Lebensjahre zu Nürnberg am 6. 7. 1667.

Freiherr Hanns Adam hatte einen gleichnamigen Sohn. Im Jahre 1645 wurde Maria Anna, Tochter des Friedrich Sigmund Zach mit einem Praunfalk getraut, von welchem es mir nicht bekannt geworden ist, ob er etwa identisch mit Hanns Adam dem Jüngeren sei, oder ob dieser noch Brüder hatte. — Das Geschlecht, das nicht mehr in die Erblande zurückkehrte, erlosch zu Ende des letztgedachten Jahrhundertes. Es wird im gräflichen Taschenbuche 1874 unter die erloschenen gräflichen Häuser gezählt, ohne dass daselbst Näheres über eine bezügliche Standeserhöhung der Praunfalk mitgetheilt wäre. Im k. k. Adelsarchive findet sich hierüber nichts vor. — Sie wurden hier wegen des Besitzes von Gstöttenau eingereiht.

(Steiermärk. Landesarch.; Eferdinger Arch.; Regesten der im gräfl Giech'schen Schlosse Turnau in Oberfranken befindlichen Original-Urkunden, in der Sammlung des histor. Vereines in Steiermark; Nachrichten über das Praunfalkgut zu Alt-Aussee, zusammengestellt nach den Pfarr- und Salinenamts-Urkunden zu Aussee von Dechant C. Grienberger, geistl. Rath und Stadtpfarrer zu Eferding; Muchar, Geschichte v. Steiermark; Schmutz, histor.-topogr. Lexikon v. Steiermark).

Premser. (Taf. 72).

Wappen: Eine Bremse (Wagensperre) mit, von dem linken Arme abhängender Kette. (Nach dem Orginalsiegel Alber des Premzzer an der nachstehenden Urkunde vom 25. 3. 1349; Stiftsarchiv zu St. Florian. — Wolfgang der Premzzer führt am 8. 11. 1364 dasselbe Schildesbild aber ohne der Kette; Eferdinger Archiv).

Die Premser, Lehensträger in der Herrschaft Wachsenberg des Mühlviertels, treten bereits zu Anfang des XIV. Jahrhunderts, in der Zeugenreihe meist unter den Gneussen und den Steinpecken, urkundlich auf.

Georgitag 1300: Espein von Haag versetzt dem Kloster Wilhering die Hube zu Neundorf bei Wachsenberg; unter den Zeugen, Ulrich premzzer. — 19. 5. 1301: Heinrich von Alharting verkauft dem Stifte Wilhering einen Hof zu Compolting; unter den Zeugen: Der Vorige. — 21. 4. 1331: Der Propst und Convent von St. Florian veräussern an Chunrat in dem Zaum den Hof zu Reichelsberg, den früher Herr Heinrich der Steinpeck inne gehabt hat; unter den Zeugen: Alber der Premser. — 25. 3. 1349: Janns von Durnächting und Wernhart von Hausmenning verkaufen dem Kloster St. Florian zwei Güter zu Hohenberg in der Riedmark; Alber der Premzzer siegelt. — 25. 12. 1362: Die Vorsteherin des Frauenklosters Niedernburg bei Passau erklärt, dass die sechzehn Lehensleute zu Feldkirchen des Herrn von Wallsee von dem Kloster einen Wald „an dem obern hart, der leit in Veldchircher pharr von dem Herenstain zeriht abhin in den Posenpach und an die lantstraz die da gat von Perchaim hin auz und an Oberndorffer holtz", als Erbrecht zu gleichen Theilen haben; unter diesen sechzehn Lehensleuten: „Jans der Premsser, der erber man". — 8. 11. 1364: Die Brüder Hanns, Philipp und Wolfgang die Premzzer verkaufen an Eberhard von Wallsee, Hauptmann ob der Ens, den „Puchperch" und „die mûll darunder genannt in der Chlaus", ein Gut dabei, genannt „an dem Gern", ein Gut „an dem Vokchenperch", ein Gut „an dem Zanperg", ein Gut „auf der Gaissoed" und ein Gut bei Freudenstein.

Später trugen die Premser, ebenfalls im Wachsenberger Gerichte und in der Pfarre Feldkirchen, von den Herrn von Liechtenstein zu Nicolsburg das Schloss Mühldorf zu Lehen. — Hoh. erwähnt einen Wolfgang Pr. zu Mühldorf, dessen Wittwe Potentiana von Sinzendorf im Jahre 1494 ein gemaltes Fenster mit dem Premser und Sinzendorfer Schild in die Kirche nach Feldkirchen stiftete. Von den Söhnen dieses Wolfgang, Virgilius zu

Mühldorf und Achaz. siegelte Ersterer einen Brief Balthasar des Neundlinger von Rotteneck, womit dieser am 4. 1. 1491 einen Jahrtag in der St. Erhartskirche im Mühlviertel stiftete. — Achaz wurde 1508 mit den von der Mutter überkommenen Lehen durch die Herrn von Losenstein belehnt. — Für Wolfgang (III.) und Philipp (II.), des Achaz Söhne, empfing Bernhard Fünfkircher am Samstag nach St. Katharina 1517 die Liechtenstein'schen Lehen, welche Belehnung am S. Franciscitag 1532 für die Brüder Wolfgang (IV.) und Sebastian die Premser, im Jahre 1540 für Sebastian und für des Wolfgang hinterlassenen unvogtbaren Sohn Hanns Achaz erneuert wurde. — Hanns Achaz starb ao. 1560 als der Letzte. Nach Streun wurde darauf Mühldorf durch Georg Hartmann Herrn von Liechtenstein mit Urkunde d. d. 20. 6. 1563 dem edlen, vesten Wilhelm Tupfer von Mitterdorf verliehen.

(Stiftsarch. zu St. Florian; Eferdinger Arch.; U.-B.; Strnadt-Velden; H.; R.-M.).

Preuhafen. (Taf. 72, 73).

Wappen: I. Ein Topf (Hafen). (Nach dem Originalsiegel Marchwart des Prevhafen an dem Uebergabsbriefe Poppo's von Grünenburg an das Kloster Gleink, das Patronatsrecht über die Kirche zu Hadershofen betreffend, d. d. Gleink 7. 6. 1274; Archiv zu Gleink, jetzt im bischöfl. Consistorialarchive zu Linz). — II. In Roth ein silberner Topf. — Kleinod: Mit dem Schildesbild belegter, rother Flügel. Decken: roth-silbern. (H.; R.-M. — Die Tincturen sind, wie dies Hoheneck meist that, wenn ihm nur Siegel zur Verfügung standen, einfach erfunden, wie aus nachstehendem Wappen hervorgeht). — IV. In Gold ein schwarzer Hafen. — Kleinod: Wie der Schild bezeichneter Flügel. Decken: golden-silbern. (Nachdem Wappen des Ernst Preuhafen im „Sancti Christophori am Arlperg Bruederschaft Buech", verwahrt im k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchive). — Ursprünglich führten die Pr. ein anderes Kleinod, so Heinrich der Pr. nach seinem Originalsiegel (Garstner Archiv), das er am 17. 4. 1298 an einen Revers Marchart des Scheck hängte: Halbkreisförmiges Schirmbrett an seiner Rundung mit sieben Mohnköpfen besteckt, von denen, redend, der Brei im Schildestopfe gekocht wurde.

Die Preuhafen, ein adeliges Steyrer Rathsherrngeschlecht, anfangs bis zur zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts von hohem Ansehen, in welchem sie zur Bezeugung landesfürstlicher Urkunden wiederholt herangezogen wurden, in der Reihenfolge der Zeugen eine vornehme Stellung einnahmen und unter den Wallsee, den Volkenstorf, den Losenstein, wiederholt vor Gundacker von Steyr ihren Platz fanden, sanken schliesslich verarmt von ihrer Höhe herab und erloschen, fast verschollen, in der Mitte des XVI. Jahrhunderts.

Um das Jahr 1170 bezeugte Adalbero Briuh ~ eine Tradition nach Garsten. Das Abkürzungszeichen am Ende seines Namens, sein Mitzeuge Durinc schecco, ein Steyrer Bürger, und die, nach dem zu Steyr nahen Kloster Garsten gerichtete Urkunde lassen keine Bedenken darüber aufkommen in Adalbero einen Preuhafen, den ersten Priuhaven, wie der Name damals geschrieben wurde, zu erkennen. — „Otacher priwhaven" steht c. 1180 ebenfalls in einer Stiftung nach Garsten unter den Zeugen, und in der Zeit zwischen 1203 und 1239 treten die Brüder Otacherus II., Rudolf und Alber auf, so zu Mautern 1203 in einem Briefe Leopold's VII. für das Kloster St. Florian, am 2. 7. 1205 in einer Urkunde desselben Herzogs an Kloster Garsten, am 5. 2. 1217 in dem Befreiungsbriefe des Stiftes Kremsmünster von der weltlichen Gerichtsbarkeit, am 14. 6. 1224 bei einem Gütertausche zwischen Herzog Leopold und Kremsmünster, zu Schloss Steyr am 6. 9. 1239 bei der Bestätigung der Rechte und Besitzungen des Klosters Gleink durch Herzog Friedrich. — Es liegt nahe in Adalbero, Otacher I. und den vorgenannten drei Brüdern Vater, Sohn und Enkeln zu erkennen.

Von dem Einen und dem Andern dieser Letzteren entstammten als Söhne Marquardus (I.) Preuhauen de Alhartsperge (unweit Waidhofen a. d. Ibs) und die Brüder Marquart (II.) und Perchtold genannt Preuhafen von Steyr. — Marquart II. (1235—1287) führte vom Jahre 1272 an den Ehrentitel „Dominus", der seinem jüngeren Bruder Perchtold (1254—1287) erst von 1282 an beigesetzt wurde. — Die Bestätigung der Privilegien des Kl. Gleink durch König Otakar von Böhmen d. d. Znaim 12. 6. 1269 bezeugten Marquardus et Berchtoldus fratres de prevhaven, und in dem Briefe, Ens 25. 5. 1270, mit welchem sich der Abt Chunrat von Gleink wegen einer Stiftung des Albert Wolfstein verpflichtete, stehen unter den Zeugen: Marquardus Preuhaven de Alhartsperge, Marquardus et Perchtoldus fratres dicti prevhauen. — Von den beiden Brüdern erscheint urkundlich je ein Sohn des Namens Heinrich. Jener des Marquart, Heinrich I. (1272—1299), vom Jahre 1292 an „Herr", segnete dies Zeitliche schon in oder kurz vor dem Jahre 1300. Ao. 1300 bezeugte der Abt Ulrich von Garsten „daz di Erbaerge frowe die edele witwe fro Gaeisel div priwehafninne ze Staeier gesessen durch ir trive vnd ir rechte beschaidenhait vnd ouch voderlichen durch irez lieben wirtes sele willen heren Hainriches des priwehafens saelige gehvege in Got dem Goteshovse ze einem selgraeitte ledichlichen vnd fver aigen gegeben hat ir aigen gvet daz svambaren, da velrich der schriftingaer vefsizzet, di giltet alle iar ein Swain, daz eines halben pfvndes wert sol sin, vn ein halbes fvder pirz. Den Brief bezeugten „her Hainrich der priwehaven herren perhtoldes svn" und „her Johan der priwehaven" Bruder zu Garsten. —

Der erste Heinrich hinterliess von seiner Gemalin Geisel einen Sohn, Marquart III., welcher im Jahre 1302 zum Seelenheile für seinen Vater eine Hube zu „Swammaren" nach Garsten gab und von da an bis zum Jahre 1319, meist gemeinsam mit seinem Oheime Heinrich II., auftritt, welch Letzterer 1306 als Rathsherr zu Steyr erscheint und zu Garsten am 7. 4. 1314 von Dietrich von Volkenstorf Oheim genannt wird. Dass Heinrich II. verehelicht gewesen, kommt nirgends vor, so dass man versucht ist in Herrn Otto dem Preuhafen, welcher von 1325—1334 stets an der Seite Marcharts III. erscheint, einen Bruder dieses Letzteren zu vermuthen. Ein Gleiches könnte auch von Peter I. gelten, der am 24. 6. 1319 einen Tausch Chunrat's von Pless mit dem Kloster Garsten gleichzeitig mit Heinrich II. und Marquart III. bezeugte. — Letzterer, vom Jahre 1316 an „Herr", urkundete zu Graz am 14. 9. 1329 als „Marchart Prehauen von Steyr, Ritter", dass er seinem gnädigen Herren „chunig fridrichen von Rom" und dessen Bruder seine freieigenen Güter, den Hof zu „swetigow", den Hof zu „chirchperch", zwei Güter zu Ober-Aspach und ein Gut zu „Selmerlehen" aufgegeben und dann zu Lehen empfangen habe, veräusserte im Vereine mit seiner Hausfrau Margret am Lichtmesstag 1343 eine Hube zu Rachsendorf, Pfarre Sierning, am 25. des nächsten Monates sein Gut zu Hausmanning, Pfarre Hargelsberg, und tritt zuletzt am 1. 1. 1347 als Zeuge in einer Jahrtagsstiftung nach Garsten auf.

Heinrich III. (1356—1365), dessen Haus zu Steyr neben jenem der Steger lag, war der Sohn einer Agnes Preuhafen und, nach den in Betracht kommenden Zeiträumen und da Peter I. seit dem Jahre 1319 nicht mehr vorkommt, wahrscheinlich ein Sohn des oben genannten Otto, es wäre denn, dass des Letzteren Bruder Marquart III. vor der Margret eine erste Hausfrau Agnes gehabt hätte. — Heinrich III., von 1359 an „Herr", setzte im Vereine mit seiner Ehewirthin Katrei die

durch Marquart III. begonnenen Veräusserungen fort, verpfändete am 1. 9. 1356 einen Hof zu Wolfern an Weinmar den Teurwanger, verkaufte an diesen am 7. 8. 1362 den Truchsenhof in der Pfarre Sierning, am 6. December desselben Jahres an Petrein den Heresinger ein Pfund Geldes auf drei Weingärten, wie dies von seiner seligen Mutter Agnes auf ihn gekommen war, und am 14. 9 1363 an das Kloster Garsten eine Weide bei der Ramming nächst des Gutes „in dem Pletichech", das früher sein Eigen gewesen ist. Hingegen erhoben Heinrich und Katrei Erbansprüche auf die Hinterlassenschaft Meinharts von Wirmla und dessen Sohnes Mert gegen Stephan von Hohenberg und erhielten daraus durch Schiedspruch d. d. St. Pölten 20. 4 1365 das Bergrecht zu Baumgarten und zwei Höfe zu Holzleiten.

Den schon genannten Verkaufsbrief vom Jahre 1362 über den Truchsenhof hatten des Heinrich Schwäger Herr Chunrat der Sazzer und Gerung der Raedler von Sichtenberg, dann sein Oheim Herr Chunrat von Flachenekk und sein Vetter Petrein der Preuhafen gesiegelt. — Letzterer, nach den obigen Ausführungen über die Abstammung Heinrich's III., wohl ein Sohn Marquart's III., verminderte nicht weniger wie sein Vetter die Besitzungen der Vorfahren. Am 30. 8. 1371 verkauften Peter II. und dessen Hausfrau Anna acht Gütor in den Pfarren Behamberg, Sierning und Dietach, am 8. Februar des folgenden Jahres ein Gut zu Steckelfurt, Pfarre Sierning, und am 13. 6. 1373 versetzten Beide das Holz im Reintal unter Kürnberg an Erasmus den Schreiber. Am 27. März des nämlichen Jahres hatte Peter zu seinem Seelenheile nach Garsten die Eigenschaft und Mannschaft auf dem Lehen, genannt „in der Weng", Pfarre Behamberg, gegeben, wie er und seine Vorderen dies von Alters hergebracht haben.

In der nächsten Generation erscheinen die Brüder Wenzel und Ernst, letzterer vermält mit Perchta v. Au, ohne dass es sich urkundlich feststellen liesse, ob sie Söhne Heinrichs III. oder Peters II. gewesen sind. — Sie veräusserten am 22. 3. 1395 an Herzog Albrecht III. verschiedene Gülten und Güter bei Aschach a. d. Steyer und um Steyr, — dies mögen die letzten der ererbten Besitzungen gewesen sein, — und gelobten am nächstfolgenden Tage demselben Herzoge Gehorsam und den Rückfall der ihnen als Leibgeding übergebenen Veste Klingenberg im Machlande. —

Es kann nicht unterlassen werden an dieser Stelle auf einen Irrthum hinzuweisen, der aus dem Oed'schen Handbuche in anderen Werken, so auch bei Hoheneck, Eingang fand. Das Handbuch besagt Herzog Albrecht habe an die Gebrüder Wenzel und Ernst die Preuhafen die Veste Klingenberg leibgedingsweise am 19. 3. 1325 verschrieben. — Dass bei der Angabe dieser Jahreszahl ein Schreibfehler obwalte, liegt klar zu Tage. Die Verleihung erfolgte offenbar am 19. 3. 1395 und vier Tage später, wie oben ersichtlich, gaben die beiden Brüder den bezüglichen Gehorsambrief.

Wenzel scheint bald gestorben zu sein, denn schon am 1. 4. 1397 erfolgte eine neuerliche Verleihung Klingenbergs zu Leibgeding an Ernst und dessen Sohn Georg durch die Herzoge Albrecht IV. und Wilhelm. — Ernst wurde gelegentlich seiner Erwerbung von Gülten in der Pfarre Königswiesen ao. 1402 „der Edel Ernst der Preyhaffen zu Clingenperg und Schwerdperg" geschrieben, ist jedoch keinesfalls zu Schwertberg, das damals noch die Oeder von den Liechtenstein zu Lehen trugen, gesessen gewesen. Er mag dortselbst nur ein Amt bekleidet haben, erscheint im Jahre 1416 als Verweser des Landgerichts im Machlande und lebte noch ao. 1426. — Nach seinem Tode, — der Sohn Jörg dürfte vor ihm gestorben sein, — fiel Klingenberg dem Landesfürsten heim; 1435 hatte die Veste Ulrich von Rohrbach inne und bald darnach gedieh sie an die Prüschinken.

Hiermit schliessen die verlässlichen Nachrichten über das Geschlecht der Preuhafen ab. Hoheneck, dessen Genealogie mit dem fabelhaften Stammvater Dietmayer Preuhafen Alles zu wünschen übrig lässt, nennt noch einen Tibold Pr., der laut dreier in seinem (Hoh.'s) Besitze gewesener Urkunden in den Jahren 1540, 1545 und 1554 als Zeuge aufgetreten sein soll.

(Archive zu Gleink und Garsten, jetzt zu Linz, U.-B.; Lichnovsky; Strnadt-Windeck und Schwertberg; R.-M.; H.; St. Christophs Bruderschaftsbuch im k. und k Haus-, Hof- und Staatsarchive zu Wien).

Preysing. (Taf. 73).

Wappen: I. (Stammwappen). Von Roth und Silber mit zwei Zinnen getheilt, unten als Mauer ausgefugt. — Kleinod: Hörner, das Rechte roth, das Linke silbern. Decken: roth-silbern (N. S. bayr. Grafen). — II. Schild wie vorhin. — Kleinod: Rechts silbernes, links schwarzes Hörnerpaar. Decken: schwarz-silbern. (Nach dem Wappen des Hanns Ulrich von Preysing zu Kopfsburg, Freiherrn, 18. 5. 1608, im Stammbuche des Joh. Bernhard Freiherrn v. Hofkirchen. — III. Schild wie vorhin. — Kleinod: Zwischen einem schwarzen und einem silbernen Horn ein gekr., weisser, roth bewehrter und ebenso behalsbandeter Sittich (Papagei), wegen Wolnzach. Decken: roth-silbern. (Nach dem Wappen des Johann Rudolf von Preysing, Freiherrn zu Kopfspurg vnd Altenpreysing zum Huebenstein, Siena 14. 9. 1610, im vorgenannten Stammbuche. — IV. (Aichberger zu Raab und Moss, altes Wappen) Drei Eichenblätter wagrecht übereinander. (N. S. † bayr. Geschlechter). — V. (Aichberger zu Raab und Moss, späteres Wappen). In Gold über schwarzem Dreiberge ein schwarzer Balken. — Kleinod: Goldene, mit einem Pfauenstutz besteckte Eichel mit grüner Kapsel. Decken: schwarzgolden. (N. S. † bayr. Geschlechter). — VI. (Preysing, II. Hauptlinie, 1. Linie zu Moos, Wappenvermehrung und Besserung 1635) Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 in Gold über schwarzem Dreiberge ein schwarzer Balken (Neu-Aichberg). 3 in Schwarz drei goldene Eichenblätter wagrecht übereinander (Alt-Aichberg). — Drei gekr. Helme: 1. Gekr., golden behalsbandeter, grüner Sittich zwischen einem schwarzen und einem silbernen Horn, deren jedes aussen mit fünf farbengewechselten Lindenblättern besteckt ist. Decken: roth-silbern. 2. Schwarzer Doppeladler mit überschwebender Laubkrone. Decken: roth-silbern, schwarz-golden. 3. Die Eichel wie bei V, jedoch gekrönt und die Krone mit dem Pfauenstutz besteckt. Decken: schwarz-golden. (K. k. A.-A. Die Vereinigung mit dem Aichberg'schen Wappen, oder „Achberg" wie es im Diplome von 1635 heisst, mag sich auf die Erwerbung von Moos beziehen, da keine Aichbergerin in der Preysing'schen Stammreihe vorkommt. Im Wappen von 1635 erscheinen die Helme golden und die Eichel des dritten Kleinodes ist derart nach aufwärts verlängert, dass sie im Vereine mit der Kapsel das Ansehen eines Geschützrohres erhält). — VII. (Reichsgräfliches der vorgenannten Linie 1645). Vollkommen übereinstimmend mit dem Wappen VI, gebessert durch einen goldenen Herzschild, darin ein gekr., schwarzer Adler. (N. S. bayr. Grafen. In dem im k. k. A.-A. unter den Reichsacten erliegenden Diplomsconcepte ist keine Wappenbebeschreibung enthalten). — VIII. (II. Hauptlinie, 2. Linie, a. Unterlinie zu Hohenaschau, 1630) Zweimal gespalten. 1. Stammwappen. 2. von Silber und Blau getheilt, unten drei (2, 1) goldene Sterne (Freyberg). Im dritten „aschfarbenen" Felde ein goldener Dreiberg (Aschau). — Drei Helme, davon die beiden Ersten gekrönt. 1. Preysing-Wolnzach wie bei VI, doch sind die Hörner statt der Lindenblätter aussen je mit sechs farbengewechselten Lanzenspitzen besteckt. Decken: roth-silbern 2. Fünf

silberne Straussenfedern (zu Freyberg). 3. Auf goldenem Dreiberg stehend, ein gekr. schwarzer Adler. Decken: schwarz-silbern. (K. k. A.-A. Der Reichsgrafenstand wurde dieser Unterlinie 1664 sine armis ertheilt). — IX. (II. Hauptlinie, 2. Linie, b. Unterlinie Preysing-Lichtenegg, gräfl. 1706) Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 in Roth ein silberner Dreiberg mit zu einer Spitze erhöhtem, mittleren Hügel (Tannberg). — Drei gekr. Helme: 1. Gekr., roth behalsbandeter, grüner Sittich zwischen einem silbernen und einem schwarzen Horn, beide aussen je mit sechs farbengewechselten Kleeblättern besteckt. Decken: schwarz-silbern. 2. Wachsend ein gestümmelter, rothgekleideter Mann, einen hohen, rothen, silbern gestulpten, gekr. und mit einem schwarzen Reiherbusch besteckten Hut auf dem Haupte. Decken: roth-silbern. 3. Zwei gestürzte, silberne Fische. Decken: roth-silbern (Nach dem Original-Diplome. Die Wappenvereinigung mit Tannberg erfolgte, „weil beide uralt und rittermässige Geschlechter Preysing und Tannberg in vorigen Zeiten sich durch ein vierfaches Eheband versippschaftet haben", doch zählt die Linie Preysing-Lichtenegg weder eine Tannberg unter ihre directen Vorfahren, noch erbte sie die 1711 im Mannesstamme erloschenen Tannberg auf). — X. (Vorige Unterlinie, jüngerer Ast, älterer Zweig Preysing-Lichtenegg-Moos, 1837). Wie vorhin, vermehrt mit dem Herzschild der Linie Moos aus dem Wappen de anno 1645.

Die Preysing, „ein alt ehrlich Turnier Geschlecht"; hausten an der Grenze zwischen Ober- und Niederbayern, in dem von den Flüssen Isar, Isen, Amper, Dorfen, Strogen, Vils und Sempt durchströmten Gebiete, wo die Ortschaften Langenpreising, Preisenberg, Preisendorf, u. s w. noch gegenwärtig Zeugniss von ihnen geben, wo sie, soweit Urkunden zurückreichen, auf Alten-Preysing, später Kronwinckel genannt und von Tegernsee zu Lehen kommend, sassen und dies Schloss bis auf den heutigen Tag inne haben. — Die in Freysing'schen Schenkungsurkunden zwischen 770 und 824 vorkommenden Edlen, Ano, Fater, Tarchanat, Heribert und Fritilo de Prisinga wären nach den Forschungen des historischen Vereines für Niederbayern unstreitig unter die Ahnen dieses Geschlechtes zu setzen, eine Annahme, welcher neuerer Zeit Freiherr von der Borch in seinen Regesta Prisingensia auf urkundlicher Grundlage nicht nur beistimmt, sondern auch den Beweis führt, dass das Geschlecht ursprünglich unter die Hochfreien zählte.

Dasselbe zerfiel früh in die zwei Hauptstämme, Preysing zu Altenpreysing und Preysing zu Wolnzach, bei Pfaffenhofen in Oberbayern, die den Sittich führten. Bereits Hoholdus von Wolmotsaha (1110), dann Ulrich und Conrad von Wolmotsa (c. 1210), Hoholdus von Wolinsa (1224) wären, wie Wig. Hund nicht zu irren meint, Preisinger gewesen. Der Wolnzacher Stamm erlosch mit Georg von Preysing, Domherrn zu Regensburg am Ende des XV. Jahrhunderts, worauf Wolnzach, das von den Herzogen von Bayern-Landshut zu Lehen rührte, an Caspar von Thurn und Hanns den Zennger, welche zwei Schwestern von Preysing-Wolnzach zur Ehe hatten, gedieh. — Auf die Erbschaft erhob Christoph von Preysing zu Ober-Arnbach, des anderen Hauptstammes von Alten-Preysing, vergebliche Ansprüche.

Aus diesem Letzteren seien genannt, Alhart, c. 1100, zu Raitenhaslach; Adalhart de Preysing, 1142 Ministeriale des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, erscheint in den Fundationsbüchern der Klöster Scheuern u. Weihenstephan; Eberhardus de presingin bezeugte zu Frisach ao. 1137 einen Schenkbrief des Bischofes Konrad von Salzburg an das Kloster Reichersberg; Grimoldus I. ist 1160 Zeuge in einer Frauenhofenschen Stiftung nach Weihenstephan. Bolwein v. Pr. zu Alten-Preysing brachte durch seine Hausfrau Erntraut, des Gottfried (alias Seyfried) Khoph Tochter — nach Wig. Hund um 1200 — das Schloss Kopfsberg an der Isen an sein Haus. Grimoldus (II.) bezeugte zu Passau am 15. 12. 1262 den Vertrag zwischen dem Bischo e von Passau und Herzog Heinrich von Bayern. Derselbe Greimold, dann Heinrich und Chunrat seine Brüder sind ao. 1266 Zeugen in dem Kaufbriefe König Conrads um einige Städte und Herrschaften am Lech; — Grimoldus et Chunradus fratres de Prising bezeugten zu Wels am 13. 1. 1277 die Privilegienbestätigung des Herzogs Heinrich von Bayern für das Spital am Pyhrn. Greimold v. Pr. war Taidinger auf des vorgenannten Herzogs Seite, als mit diesem im Jahre 1281 Albrecht Graf von Habsburg, Verweser in Oesterreich und Steyr, das Uebereinkommen wegen des zwischen Passau und Eferding gestörten Strassenfriedens schloss. — Den zu Passau am 17. 8. 1304 zwischen Walther von Tauffkirchen und Eberhard von Wallsee errichteten Theilbrief um die Burgen Senftenberg und Straneck bezeugten Herr Johann v. Pr., Chorherr zu Passau und Herr Chunrat v. Pr. Letzterer ist ein jüngerer gewesen als der vorgenannte Chunrat. Auch ein jüngerer Heinrich kommt um diese Zeit vor. In dem zu Landau am 29. 9. 1305 gegebenen Lehensbriefe des Grafen Wernhart v. Leonberg an Chunrat v. Tannberg und Wernhart v. Hartheim, wegen der Veste Tannberg im Mühlviertel, stehen unter den Zeugen Herr Chunrat v. Pr., Herr Heinrich sein Vetter von Preising. Des Letzteren zweite Gemalin war Lonet, Walthers von Tauffkirchen Tochter. Die Heirathsabrede ao. 1310 „hat Heinrich Preisinger zu Kopfsberg in Originali und ich Copi dauon; dieselb haben neben Vatter vnnd Sohn König Ott von Ungarn vnd sein Bruder Hertzog Stephan (v. Bayern) gesiglt", schreibt Wigulens Hund.

Greimolt III. (1331, 1332), wie letzterer Autor vermuthet ein Sohn Greimolt's II., — ist der Stammvater aller Nachfolgenden seines Geschlechtes geworden. Sein Sohn Hanns, aus der Ehe mit Elsbet Judmann, kaufte 1376 mit lehensherrlicher Bewilligung von Arnold Judmann das Schenkenamt zu Freysing sammt dem Hause auf dem Berge daselbst. Des Letzteren Sohn Albrecht siegelte 1392 das erste bayrische Bündniss, baute Kopfsberg neu auf und stiftete in der Kapelle hierzu ao. 1406 eine ewige Messe. — Von Albrechts Söhnen setzte Heinrich den Hauptstamm fort, während Erasmus, Pfleger zu Starhemberg in Oe. o. d. E. eine Nebenlinie begründete und durch seine Gemalin Anna, Tochter Heinrichs des Letzten v. Aistersheim, den halben Theil an Aistersheim erwarb. Seine Enkel Erasmus II. († 1525) und Georg theilten die Nebenlinie in zwei Zweige, von denen der erstere mit des zweiten Erasmus Enkel Johann Wolfgang, Pfleger zu Mermosen, 1576 im Mannesstamme erlosch. — Georg, Ritter, Pfleger zu Wasserburg († 1528) veräusserte 1464 (nach W. Hund erst um 1483) den Antheil von Aistersheim an Georg v. Hohenfeld und erwarb mit seiner Gemalin Barbara von Venningen (mit dem Scepter) den Sohn Andreas, Pfleger zu Laber im Nordgau. Dessen Ehefrau Katharina, Hannsens v. Preysing Tochter, starb 1572. Von seinen drei Söhnen Albrecht († 1583), freysingschem Pfleger zu Waydhofen in N.-Oe., Heinrich, Pfleger zu Reichenhall, und Ulrich, fürstlichem Rathe und Küchenmeister zu München, welche Schloss Kopfsberg von ihren Vettern aus dem Hauptstamme ganz an sich lösten, besass der erstere nur zwei Söhne; Ulrich hatte einen Sohn, ebenfalls Ulrich genannt, und Heinrich erzeugte in seiner Ehe mit Benigna Thurmerin (Taimerin?) von Mühlheim ausser anderen Kindern eine Tochter Marie Salome († 1648), welche sich in erster Ehe mit Veit Marschall von Pappenheim vermälte und durch diesen die Mutter des aus dem 30jährigen Kriege allbekannten Reitergenerales Heinrich Gottfried Marschall v. Pappenheim wurde. Ihr zweiter Gemal war der ob der Ens'sche Statthalter Adam Graf v. Herberstorf. Von ihren beiden Brüdern Christoph Jakob und Johann Albrecht starb Letzterer in der Jugend. Der Erstere und dessen Vet-

er, der jüngere Ulrich, scheinen keine weitere Succession gehabt zu haben. Kopfsberg kam, wahrscheinlich zu Anfang des XVII. Jahrhundertes, durch Heirath an die Franking.

Aus dem Hauptstamme, dessen Mitglieder im Vereine mit der vorigen Nebenlinie Alten-Preysing gemeinsam besassen, vermälte sich der nähere Stammvater Heinrich 1) mit Margaretha (alias Ursula) von Fraunhofen, 2) mit mit Kunigund Zenngerin v. Schwarzenberg. Zwei der letzteren Ehe entsprossene Söhne Friedrich und Thomas begründeten zwei Hauptlinien.

I. Hauptlinie.

Friedrich zu Kopfsberg kaufte 1458 Ober-Arnbach (bei Schrobenhausen in Oberbayern) und erlangte mit seiner Gemalin Margaretha von Tannberg, welche 1489 als Wittwe Hofmeisterin zu München war, drei Söhne, unter diesen den Christoph, der Rechte Doctor, der, wie Eingangs gesagt, vergebliche Ansprüche auf Wolnzach erhob und 1497 von K. Maximilian für sich und das ganze Geschlecht die Erlaubniss den Wolnzacher Sittich zu führen erlangte. Christoph hat mit seiner Gemalin Elisabeth Peuschin v. Gannshaim gar übel gehaust und wurde 1512 (oder 1513), als er die Pfarrkirche zu Berg im Gau, bei Ober-Arnbach, verliess von einem Unterthanen erschlagen. Auch sein Sohn Cyriak, fürstl Rath und Oberrichter zu Ingolstadt, starb gewaltsamen Todes. Er wurde in der Fastnacht 1544 von einem Studenten, einem von Spaur, „von einer gar liederlichen Ursach wegen" erstochen, dann zu Ober-Arnbach bestattet. Dessen Sohn Hanns Heinrich starb jung zu Wien; Ober Arnbach gedieh an des Letzteren Schwester Ursula, Adams von Neydeck Gemalin.

Wolf zu Kopfsberg, ebenfalls ein Sohn obigen Friedrichs, hatte drei Ehefrauen, e ne von Wolkenstein aus Tyrol, Susanna von Thurn und Barbara v. Aham zu Neuhaus. Onofrius, der einzige seiner Söhne, welchem männliche Succession erblühte, veräusserte im Vereine mit seinem Bruder Jobst Kopfsberg an die von Erasmus absteigende, vorgenannte Nebenlinie. Er hatte sich, noch auf der Universität zu Ingolstadt studirend, mit Genofeva, einer Tochter Cyriaks v. Pr. zu Ober-Arnbach vermält und wurde, Wittwer geworden, geistlich und Domherr zu Augsburg. Sein Sohn Cyriak der Jüngere, 1581 mit Margaretha Messenbeck v. Gschwendt getraut, lebte noch zu Wig.'s Hund Zeiten, welcher anmerkt, dass dieser Ehe Kinder „entsprossen seien. Wann diese, längst erloschene Linie endete, ist mir nicht bekannt geworden.

II. Hauptlinie
oder jetzt noch allein blühender Stamm.

Derselbe theilte sich mit den Söhnen des bereits genannten Thomas v. Pr. zu Kronwinkel († 1504) und der Brigitta Schmuherin von Wackerstein (verm. 1470, † 1507) nämlich mit Hanns und Sigmund neuerdings in zwei Linien.

1. Linie

Hanns, fürstl. Rath und Pfleger zu Rottenburg, vermält 1) mit Dorothea v. Frauenberg († 1531), 2) mit Katharina von Tannberg, führte nicht den Sittich, „weil er das Nest (Wolnzach) nicht hätt', wollt' er auch des Vogel, nicht achten." Er erwarb aus der Hinterlassenschaft des Schwiegervaters Warmund v. Frauenberg Schloss und Hofmark Hubenstein in Oberbayern, welchen Besitz er jedoch seinem Bruder Sigmund später überliess. Dagegen brachte Hannsens Sohn zweiter Ehe, Hanns Albrecht († 3. 2. 1587), fürstl. Rath und Oberrichter zu Landshut, durch seine Ehe mit Anna Trainerin von Moos nnd Neisling (verm 1568, † 1606) die Herrschaft Moos sammt allen Zugehörungen, unweit Vilshofen in Niederbayern, an das Geschlecht, bei welchem dieselbe fortan verblieben ist. Des Letzteren Sohn Johann Warmund (geb. 1573, † 9. 8. 1648), Herr zu Moos etc., kaiserl. und churfürstl. bayr. Kämmerer und Rath. auch Vicedom zu Straubing und Pfleger zu Vilshofen ist dreimal vermält gewesen, 1) 1606 mit Ursula Freiin von Gumppenberg 2) 1621 mit Maria Magdalena Marschallin v. Pappenheim († 1632), — von deren Mutter Marie Salome, damals des Grafen v. Herberstorf Wittwe, er die Herrschaft Orth am Traunsee im Jahre 1634 an sich brachte, — 3) 1636 mit Maria Katharina Freiin von Adelzhausen († 1645). Ihm und seinem Bruder Johann Arnold von Preysing zu Alten-Preysing genannt Cranewinckel und Kopfsberg wurde durch Kaiser Rudolf II. d. d. Prag 21. 2. 1607 der dem Geschlechte bereits durch K. Friedrich III. ao. 1465 verliehene Freiherrnstand sine armis „confirmirt und renovirt", ferner dem Freiherrn Johann Warmund d. d. 23 10. 1635 die Wappenvereinigung mit „Achberg", abgestorbenen Geschlechts, gestattet und derselbe durch K. Ferdinand III. d. d. Regensburg 15. 3. 1645 in den Reichsgrafenstand erhoben. Unter dem 12. 2. 1636 war Johann Warmund im Herrenstande Oesterreichs ob der Ens inmatriculirt worden. — Von seinen vier Söhnen, welche sich sämmtlich vermälten, sei hier nur die Descendenz jener aus der zweiten Ehe, nämlich jene Johann Albrechts und die des Johann Ferdinand Albrecht, auf dessen Nachkommen später die Fideicommiss-Herrschaft Moos übergieng, verfolgt.

a. Johann Albrechts Unterlinie
(zu Orth in Oest. o. d. E., dann zu Artstetten in N.-Oe.).

Johann Albrecht (geb. 1629), am 18. 6. 1651 im alten Herrenstande Oesterreichs ob der Ens eingetragen, erbte die von seinem Vater zu einem Fideicommisse gestiftete Grafschaft Orth, veräusserte jedoch dieselbe im Jahre 1659 an den Grafen Georg Sigmund von Salburg und erwarb dafür, wieder aus Salburg'schen Händen, die Herrschaft Artstetten im V. O. M. B., auf welchen Besitz nun die fideicommissarische Eigenschaft übertragen wurde. Nach Wissgrill jedoch hätte erst Johann Albrechts Sohn aus der Ehe mit Anna Katharina Freiin v. Clam, Johann Warmund II. († 1728) Artstetten erkauft. Letzterer vermälte sich mit Anna Eleonora Gräfin von Thürheim und erwarb zwei Söhne, Johann Carl Anton und Johann Christoph, von welchen der Erstere als Präsident des Ausschusses der o. d. E.'schen Landschaft zu Wien am 2. 9. 1727 unvermält starb und im Stephansdome bestattet wurde. Johann Christoph († 1. 10. 1734) der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath und Landrath in Oest. o. d E., welcher die Herrschaft Artstetten durch Zukäufe beträchtlich vergrösserte und unter dem 6. 4. 1729 seine Aufnahme unter die alten Herrenstandsgeschlechter Nieder-Oesterreichs erlangte, starb ledigen Standes plötzlich an der Ruhr, worauf Artstetten an den Vetter Johann Franz Ferdinand Anton der nachstehenden Unterlinie übergieng.

b. Johann Ferdinand Albrechts Unterlinie.

Johann Ferdinand Albrecht (geb. 10. 12. 1630, † 21. 5. 1683), der Römisch Kaiserl. Majestät und churbayr. Rath, Landrichter zu Schärding, dann Vicedom zu Burghausen, erwarb in seiner Ehe mit Maria Franziska Isabella geb. Gräfin von Rheinstein und Tattenbach (verm. 1660, † 8. 10. 1682) neun Kinder, von welchen der Sohn Johann Franz Ferdinand Anton († 29. 12. 1742) von seinem vorgenannten Vetter Johann Christoph die Fideicommissherrschaft Artstetten in N. Oe. überkam und unter dem 5. 7. 1735 den dortigen alten Herrenstandsgeschlechtern einverleibt wurde. Aus dessen Ehe mit Maria Eleonora Katharina Monika Adelheid Freiin von Pienzenau zu Wildenholzen (verm. 21. 11. 1706) erblühten zwei Söhne, Johann Franz Josef Thomas Adam Conrad Maria (geb. 19. 2. 1710, † 30. 9. 1757 und Johann

Caspar I. Martin Leopold Thomas Adam Maria, von welchen sich der Erstere zwar 1) mit Elisabeth Gräfin v. Zinzendorf und Pottendorf und 2) mit Maria Therese Freiin v. Muggenthal auf Waal und Peternau vermälte, aber keine männliche Succession hatte. Von demselben gelangte Artstetten an den Bruder Johann Caspar I. (geb. 1715, † 31. 12. 1767), welcher daselbst in N.-Oe. durch seine Gemalin Maria Anna Magdalena Gräfin v. Zinzendorf und Pottendorf († 23. 2. 1781) die Herrschaft Ober- und Nieder-Hausegg überkam. Seine Hinterlassenschaft verfiel in Concurs, aus welchem Artstetten 1768 an Christoph v. Stiebar veräussert wurde. Johann Caspar I. Sohn Johann Caspar II. Maximil. Joh. Nep. Maria (geb. 11. 12. 1748, † 2. 11. 1836), kgl. bayr. Kämmerer und geh. Rath, Ehrenritter des Malteserordens, welcher d. d. Moos 16. 6. 1783 auf die n. ö.'sche Landmannschaft förmlich verzichtete, überkam die Herrschaft Moos, aus welcher er d. d. 4. 7. 1822 ein Fideicommiss errichtete, das, nachdem seine Ehe mit Caroline Gräfin v. Minucci kinderlos geblieben war, auch seine Brüder Josef Maximil. Ernst (geb. 16. 8. 1755, † 22. 1. 1819), Johann Franz Balthasar Maximil. Maria (geb. 4. 9. 1757, † 21. 8. 1819) und Johann Maximil. Nicolaus Jos. Maria (geb. 9. 8. 1760, † 25. 11. 1836) sich nicht vermälten — Letzterer war Comthur des souv. Malteserordens — auf die 2. Linie übergieng.

2. Linie.

Der Begründer derselben, Sigmund († 29. 11. 1561), Ritter, Herr zu Hubenstein, Sohn des Thomas und der Schmuherin v. Wackerstein, vermält 1) mit Anna von Paumgarten zu Frauenstein († 1533), 2) mit Anna von Paumgarten zu Stubenberg, theilte durch zwei seiner Söhne, Hanns Thomas und Hanns Sigmund, diese Linie neuerdings.

a. Unterlinie zu Hohenaschau.

Hanns Thomas (1. Ehe, † 1591), Pfleger zu Obernberg, nahm 1559 Maria von Closen zu Gern († 1579) zur Gemalin. Sein Sohn Hanns Christoph I., 1622 Vicedom zu Landshut und Oberhofmarschall, 1607 gleichzeitig mit Johann Warmund im Freiherrenstande bestätigt, erwarb durch seine erste Gemalin Benigna Freiin v. Freyberg auf Hohenaschau (verm. 19. 10. 1608, † 28. 10. 1620) die Herrschaft Hohenaschau in Oberbayern. Er war in zweiter Ehe mit Anna Jakobina Freiin v. Rechberg, des Georg von Gumppenberg Wittwe, in dritter mit Justina Gräfin Fugger vermält. Von seinen drei Söhnen erster Ehe, Johann Maximil., bayr. Kämmerer, geh. Rathe, Vicedom zu Burghausen und Pfleger zu Wolffertshausen, Johann Franz, Kapitulare der Domstifte zu Salzburg und Passau, geh. Rathe und Obersthofmeister des Erzbischofes von Salzburg, und Johann Christoph II. zu Hohenaschau (geb. 25. 3. 1620, † 3. 10. 1666) churbayr. Kämmerer und Hofrathe, erlangten Letzterer durch K. Ferdinand II. d. d. 10. 10. 1630 eine Wappenvermehrung und sämmtliche drei Brüder von K. Leopold I. mit Diplom vom 10. 2. 1664 den Reichsgrafenstand. — Johann Christoph II. setzte durch seine Gemalin Maria Katharina Freiin von Haslang auf Hohenkammer und Giebing (verm. 16. 11. 1647) diese Unterlinie in gerader Reihe wie folgt fort: 1. Johann Maximil. Ferdinand Felix (geb. 31. 5. 1655, † 31. 12. 1739), kaiserl. und churbayr. Kämmerer, geh. Rath, Obersthofmeister und Kapitular-Grosscomthur des St. Georgs-Ordens; Gem. 1) Anna Sidonia Gräfin v. Thürheim (verm. 10. 3. 1681), 2) Maria Rosalia von Closen auf Haidenburg (verm. 25. 4. 1694), 3) Eleonora Anna Gräfin v. Welz (verm. 13. 2. 1707). — 2. Johann Carl Josef Clemens Maria (geb. 1. 9. 1689, † 16. 12. 1770), churbayr. Kämmerer, geh. Rath, General-Feldmarschall und Capitular-Grosscomthur des St. Georgs-Ordens; Gem. Maria Theresia Thadäa Gräfin v. Rechberg zu Hohenrechberg (verm. 16. 1. 1733, † 28. 12. 1776). — 3. Johann Maximil. Franz Xav. Josef Patern geb. 21. 2. 1736, † 8. 7. 1827) kgl. bayr. Kämmerer, wirkl. Staatsrath, erblicher Reichsrath, Ritter des St. Hubertus- und Capitular-Grosscomthur des St. Georgs-Ordens; Gem. Josefa Franziska Maria Gräfin v. Seinsheim auf Sünching († 5. 10. 1776) St. K. O. D. — 4. Johann Christian (geb. 5. 10. 1775, † 5. 2. 1853), k. bayr. Major, letzter Mannesprosse dieser Linie. Derselbe war mit einer geborenen Rupprecht vermält, hatte aber keine Söhne. Sein Bruder Johann Josef (geb. 11. 8. 1764, † 23. 8. 1816) kgl. bayr. Kämmerer und Capitular-Grosscomthur des St. Georgs-Ordens, hinterliess aus seiner Ehe mit Anna Maria Gräfin von Waldkirch zwei Söhne, Johann Maximil. Theodor Nicolaus Joh. Nep. (geb. 6. 12. 1783, † ledig 28. 7. 1817), kgl. bayr. Kämmerer und Ritter des St. Georgs-Ordens, und Johann Adam Friedrich (geb. 1. 2. 1801, † kinderlos 5. 1. 1852), vermält 20. 2. 1834 mit Caroline Wilhelmine Friederike Freiin von Geispitzheim († 31. 12. 1860). Johann Christians zweiter Bruder Graf Johann Carl Josef (geb 17. 1. 1767, † kinderlos 1. 2. 1827) kgl. bayr. Kämmerer, Staatsrath und Ehrencomthur des St. Georgs-Ordens, war mit Maria Anna Gräfin von Künigl vermält, welche noch gegenwärtig als verwittwete Freifrau von Eckhardt zu Gries bei Bozen leben soll. — Hohenaschau ist nach dem Erlöschen des Mannesstammes dieser Linie aus den Händen der Familie gekommen.

b. Unterlinie Preysing-Lichtenegg.

Hanns Sigmund († 1585), Pfleger zu Uttendorf, dann zu Holnstein in der Pfalz, der Begründer dieser Linie, aus seines Vaters Sigmund zweiter Ehe, verliess 1572 sein Vaterland religionshalber und wohnte in diesem Jahre zu Eferding in Oest. o. d. E., von wo er sich jedoch schon 1573 wieder in die Oberpfalz begab und daselbst die Güter Haunritz, Heg und Lichtenegg käuflich an sich brachte. Von seinen fünf Söhnen aus der Ehe mit Maria Auerin von Winkl (oder von Gänkofen?) (verm. 10. 8. 1562), Wittwe des Hanns v. Trenbach zu Burgfried, war der Aelteste, Johann Erasmus (geb. 4. 11. 1564, † 1625 oder 1626), welcher im Vereine mit den anderen Brüdern um 1616 Hubenstein veräusserte, zweimal vermält, 1) mit Sibylla v. Schlammersdorf (verm. 6. 2. 1590, † 6. 10. 1609), 2) mit Gertraud Christophora von Gleissenthal (verm. 29. 11. 1612). Dessen Sohn Johann Philipp Jacob (geb. 27. 11. 1594), 1649 Senior der Familie, zu Haunritz am 29. 8. 1624 mit Christina Brand von Lenzenhof getraut, setzte durch seinen ältesten Sohn, Johann Conrad Adam (geb. 2. 1. 1628) die Unterlinie fort, welche sich mit zwei Söhnen des Letzteren und der Margaretha geb. Gus von Gusenberg (verm. zu Lichtenegg 3. 12. 1655), nämlich mit Johann Philipp Jacob und Johann Sigmund Paul abermals theilte.

1) Aelterer Ast.

Von den Söhnen Johann Philipp Jakobs (geb. 28. 1. 1664), vermält 1) 20. 5. 1690 mit Marie Salome Muffel v. Eschenau und Eckenhaid, 2) 1706 mit Violanta Marie Therese Franziska Freiin v. Nothaft von Affeging und Weissenstein, wurde Sigmund Friedrich (geb. 2. 5. 1694, † 4. 12. 1773), churbayr. Kämmerer, geh. Rath, Feldmarschalllieutenant und Oberstjägermeister, sammt allen lebenden Brüdern und Vettern Lichtenegg'scher Linie mit Diplom d. d. 30. 6. 1766 vom Churfürsten Max Josef III. in den Grafenstand erhoben. Sigmund Friedrichs Brüder Ernst Friedrich und Johann Ferdinand spalteten diesen Ast.

a) Aelterer Zweig.

Die directe Filiation ist folgende: 1. Ernst Friedrich (geb. 14. 6. 1685, † 1759), k. k. Feldmarschalllieutenant;

Gem. Adelheid Theresia Gräfin v. Törring-Seefeld (verm. 1719, † 12. 7. 1761) St. K. O. D. — 2. Emanuel geb. 1. 11. 1724, † 1784) k. k. Kämmerer, Oberstlieutenant und Commandant des Szekler Huszaren-Regiments; Gem. Maria Anna Freiin von Thurn (verm. 1761, † 1768). — 3. Sigmund Friedrich (geb. 9. 5. 1762), war 1803 k. k. Hauptmann im Erzherzog Rainer Inftr. Rgt.; Gem. Josefa von (?) Kerschenjagg. Derselbe starb als letzter Mannesprosse dieses Zweiges. Seine Schwester Theresia (geb. 1764, † 10. 2. 1851) war mit Leopold Grafen v. Königsacker u. Neuhaus vermält.

b) Jüngerer Zweig
oder die sogenannte schlesische Linie.

Johann Ferdinand (geb. 11. 12. 1704, † 1782), kgl. preuss. Major im Huszaren-Regiment von Werner, vermält mit Eleonora v. Frankenberg a. d. H. Proschlitz in Schlesien († 1773), hatte zwei Söhne, Johann Ernst (geb. 1751, † 15. 2. 1804) kgl. preuss. Major bei Herzog Eugen v. Württemberg Huszaren, und Heinrich Sigmund (geb. 1755, † 24. 2. 1819), kgl. preuss. Oberstlieutenant im Huszaren-Regiment Schimmelpfennig. Letzterer vermälte sich am 22. 2. 1787 mit einer geborenen Elsner († 9. 12. 1846), welcher Ehe der Sohn Friedrich Wilhelm Heinrich Martin Franz Xav. (geb. 3. 12. 1792, † kinderlos 20. 10. 1850) kgl. preuss. Major, entsprang, der diesen Zweig im Mannesstamme beschloss. Er war seit 15. 11. 1835 mit Paulowna Gräfin von Hoverden-Plencken († zu Breslau im November 1885) vermält.

2.) Jüngerer Ast.

Directe Stammreihe: 1. Johann Sigmund Paul (geb. 29. 1. 1668, † 26. 5. 1750), herzogl. Kämmerer, Oberststall- und Oberstforstmeister zu Sulzbach, näherer Stammvater der beiden allein blühenden Linien; Gem. 1.) Sophia Barbara v. Hirschberg (verm. 1719, † 1719), 2.) Eva Juliana Brand von Neidstein (verm. 1719, † 9. 4. 1743), 3.) Anna Sibylla v. Mertz (verm. 1743). — 2. Georg Hannibal (geb. 19. 2. 1727, † 17. 6. 1792), kaiserl. Rittmeister; Gem. Maria Anna Freiin v. Steinling (verm. 1764, † 25. 5. 1803). — 3. Ignaz Ludwig Georg (geb. 18. 8. 1766, † 2. 3. 1836), kgl. bayr. Kämmerer u. Regierungsrath zu Amberg; Gem. Crescentia Franziska Freiin v. Enzberg zu Mühlheim (verm. 20. 3. 1806, † 16. 12. 1851). — Die Söhne dieses Letzteren, Maximilian Josef Franz Ignaz und Johann Anton Georg Ludwig, theilten diesen Ast.

a) Aelterer Zweig Preysing-Lichtenegg-Moos.

Graf Maximilian Josef Franz Ignaz (geb. 13. 9. 1810, † 11. 1. 1881), kgl. bayr. Major à la suite, Kämmerer und Kapitular-Grosscomthur des St. Georgs-Ordens, erbte nach dem Erlöschen der 1. Linie dieser II. Hauptlinie die mit der erblichen Reichsrathswürde verbundene Fideicommissherrschaft Moos, erlangte mit Allerhöchster Bewilligung Königs Ludwig I. d. d. 18. 1. 1837 die Erlaubnis zur Namensvereinigung „Preysing-Lichtenegg-Moos und errichtete d. d. 22. 1. 1858 aus seiner Herrschaft Kronwinckel ein Secundogenitur-Fideicommiss. Aus seinen drei Ehen 1.) 4. 5. 1840 mit Maria Anna Walburga Gräfin v. Waldburg-Zeil-Trauchburg († 15. 1. 1849), 2.) 18. 3. 1850 mit Amalia Louise Freiin von Ow († 3. 8. 1853) und 3.) 20. 5. 1856 mit Bernhardine Friederike Freiin v. Hornstein († 30. 12. 1874) erblühte zahlreiche Nachkommenschaft, aus welcher der Sohn Graf Johann Conrad Friedrich (geb. 16. 3. 1843), erbl. Reichsrath, kgl. bayr. Kämmerer und Kapitular-Grosscomthur des St. Georgsordens, das Fideicommiss Moos geniesst, sich am 4. 5. 1878 mit Christiane Gräfin v. Arco-Zinneberg vermält und zwei Söhne erworben hat, Johann Maximilian Emanuel (geb. 4. 4. 1879) und Johann Caspar (geb. 28. 6. 1880). — Des Grafen Johann Conrad Friedrich jüngerer Bruder Johann Caspar Anton (geb. 8. 4. 1844), kgl. bayr. Kämmerer, Rittmeister à la suite, Ritter des St. Georgs-Ordens und Besitzer des Secundogenitur-Fideicommisses Kronwinkel, ist seit 8. 1. 1876 mit Hedwig Freiin v. Walterskirchen vermält, welcher Ehe bisher acht Söhne entsprossen sind.

b) Jüngerer Zweig Preysing-Lichtenegg.

Des Grafen Johann Anton Georg Ludwig (geb. 18. 11. 1811) kgl. bayr. Hauptmanns und der Maria Oktavia Mathilde geb. Freiin von Oberkirch Sohn Johann Maximilian August Anton (geb. 30. 5. 1849), welcher die Herrschaft Lichtenegg veräussert hat, wurde am 13. 6. 1876 mit Friederike Freiin v. Vequel-Westernach getraut und entstammen dieser seiner Verbindung bisher drei Söhne.

(Wig. Hund; Genealogie des gräfl. Preysing'schen Hauses, zusammengestellt auf Grund der im kgl. bayr. Reichsheroldenamte erliegenden Dokumente 1879, im Besitze des Grafen Johann Conrad Friedrich von Preysing-Lichtenegg-Moos und desselben gefällige Mittheilungen; U.-B.; k. k. A.-A.; Archiv des kgl. bayr. Hausritterordens vom heil. Georg; H.-M.; H.; W.; Pillweins Traunkreis; Stammbuch des Johann Bernhard Freiherrn v. Hofkirchen 1607–1612, mitgetheilt im Jahresbuche des herald.-genealog. Vereines „Adler" in Wien 1876; gräfl. Taschenb.).

Prickhelmeyr (Prücklmayr.). (Taf. 74).

Wappen I. Geviert, mit blauem Herzschild darin drei (2, 1) goldene Lerchen. 1 und 4 in Gold ein halber, gekr. schwarzer Adler am Spalt, 2 und 3 von Roth und Silber fünfmal getheilt. — Gekr. Helm: Gekr., schwarzer Adler. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. (Nach dem Originalsiegel des Johann Matthias Prickelmeyr zu Goldegg an seinem im Landesarchiv zu Linz erliegenden Reverse wegen der ihm ertheilten o. d. E.'schen Landmannschaft, d. d. Linz 9. 1. 1645, in Tincturen ergänzt nach der R.-M.). II. (Freiherrliches 1647) Wie vorhin, jedoch der Herzschild gekrönt und im 2. und 3. rothen Felde ein silberner Balken. (Nach Wissgrills Manuscript, da sich im k. k. A.-A. kein bezüglicher Akt und nur die Intimation an verschiedene Behörden über den dem vorgenannten Joh. Mathias Pr. zu G. am 29. 11. 1647 verliehenen Freiherrnstand befindet).

Johann Matthias Prickhelmeyr, nicht zu verwechseln mit dem kaiserl. Reichshofrathe Dr. Matthias Prickelmayr, welcher d. d. Regensburg 20. 12. 1636 den Reichsadelstand mit dem Prädikate „Eisenberg" und einem von dem vorbeschriebenen ganz verschiedenen Wappen erhielt, wurde ao. 1589 zu St. Bernhard im V. O. M. B. Nieder-Oesterreichs von armen Landleuten geboren und auf Kosten des Pfarrers zu Friedensbach erzogen, nach dessen Ableben er sich als Student kümmerlich mit Klosterkost fortbringen musste. Sein Fleiss und seine Ausdauer jedoch wurden reichlich belohnt. — Er erwarb an der Wiener-Universität den Doctorshut, wurde Gerichtsadvocat, 1631 n.-oe 'scher Kammerprocurator, dann der Römisch Kaiserl. Majestät Rath, 1637 wirkl. Hofrath und n.-oe'scher Referendar bei der geheimen Hofkanzlei, erhielt unter dem 19. 7. 1640 in N.-Oe. seine Aufnahme unter die neuen Ritterstandsgeschlechter, am 10. August desselben Jahres jene im jungen Ritterstande Oe.'s o. d. E. und stellte den auf die letztere Landmannschaft bezüglichen Revers d. d. Linz 9. 1. 1645 bereits als kaiserl. geh. Rath und Hofkanzler aus, als welcher er durch Kaiser Ferdinand III. d. d. 29. 11. 1647 — nicht 9. 1. 1648 wie Wissgr. irrthümlich sagt — mit dem Titel „Freiherr von Goldegg" in den Freiherrnstand erhoben wurde. Der Name „Prickelmeyr" scheint bei dieser Gelegenheit fallen gelassen worden zu sein; Johann Matthias schrieb sich von nun an „Freiherr von und zu Goldegg, Herr zu

Bielahag. Azgerstorf, Liesing und Steinhof." Er rückte weder in Niederoestereich noch in Oosterreich ob der Ens in den Herrenstand vor. — In dem ersteren Erblande hatte er nebst den anderen vorbenannten Gütern Goldegg im V. O. W. W. von Michael Ferdinand Grafen von Althann, der die Herrschaft von Anna Ennenklin, geb. v. Althann ererbt hatte, käuflich an sich gebracht und wurde mit diesem Besitzthume am 28. 9. 1641 an die Gült geschrieben. Aus den Gütern Atzgersdorf und Liesing bei Wien errichtete er mit seinem Testamente vom Jahre 1656 im St. Barbarastifte zu Wien, wo er einst studiert hatte, eine Stiftung für arme Studenten, insbesondere für solche aus der Nachkommenschaft seiner Verwandten, und starb zu Anfang des nächstfolgenden Jahres aus seiner Ehe mit Maria Rosina, unbekannten Familiennamens, nur zwei Töchter hinterlassend, Anna Katharina und Lucia Ludmilla. Von diesen hatte sich die Erstere 1645 mit Hanns Ernst Grafen von Mollarth trauen lassen und war zur Zeit des Ablebens ihres Vaters bereits in zweiter Ehe mit Wolf Philipp Jakob Freiherrn von Unverzagt vermält, welchem, und seiner Gemalin, die Herrschaft Goldegg am 17. 4. 1657 eingeantwortet wurde. Abermals Wittwe geworden trat Anna Katharina zum dritten Male zum Altar, mit Johann Adolf Grafen von Wagensperg, welcher Goldegg laut Aufsandung 1669 an Maria Margaretha Gräfin von Trautson veräusserte. — Lucia Ludmilla Freiin von Goldegg war mit Johann Heinrich Freiherrn von Garnier vermält.

(K. k. A.-A.; Landesarch.; n.-oe'sches Gültbuch; Wissgrills Manuscript im Landes- u. Stände-Archive zu Wien; R.-M.; gräfl. Mollarth'sches Familienarchiv.)

Prielmayer. (Tafel 74).

Wappen: In Blau eine von zwei silbernen Sternen beseitete, auf ihrem Rande mit einem von Gold und Schwarz gespaltenen Sparren belegte, silberne Spitze, darin ein gesenkter, schwarzer Anker. — Gekr. Helm: Offener, rechts von Silber und Blau, links von Schwarz und Gold getheilter Flug, dazwischen ein silberner Stern. Decken: schwarz-golden, blau-silbern. (N. S. bayr. Freiherrn).

Lampert Prielmayer — „auf Priel" wie das freiherrl. Taschenbuch sagt, doch hat es in der Heimath Bayern keinen Sitz Priel je gegeben, es wäre denn einer der vielen bäuerlichen Weiler dieses Namens darunter zu verstehen — wurde von K. Ferdinand I. ao. 1563 geadelt. — Corbinian Pr., geheimer Secretarius des Churfürsten Max Emanuel v. Bayern, nachher geheimer Feld-Canzlei-Director, Hofkammer-Präsident auch bevollmächtigter Gesandter beim Friedensschluss zu Ryswick am 30. 10. 1697 und zuletzt erster Minister, ein Nachkomme des Lamprecht Pr., hatte d. d. Wien 15. 7. 1685 eine Bestätigung seines Adels erhalten und wurde auf die Befürwortung des Churfürsten durch Kaiser Leopold I. im Jahre 1694 unter Verleihung des Prädikates „von Priel" in den Reichsfreiherrnstand erhoben, welche Adelsstufe in der Folge durch den Churfürsten Carl Theodor als Reichsvikar der Familie unter dem 27. 6. 1792 bestätigt worden ist.

Freiherr Corbinian hatte drei Söhne, von welchen Franz Bernhard, churbayrischer Kastner und Regierungsrath zu Burghausen, und Valentin zwei Linien begründeten, von welchen die Erstere durch deren Stifter im Inviertel ansässig wurde, wo derselbe im Jahre 1721 die Herrschaft Ach und Wangenhausen a. d. Salzach, Burghausen gegenüber, erwarb und das Schloss Wangenhausen erneuerte. Der Besitz vererbte sich in der Descendenz Franz Bernhards bis auf dessen Urenkeln, Josef Georg, welcher als kgl. bayr. Oberlieutenant 1809 bei Eggmühl fiel, und Johann, der 1837 als letzter Mannesprosse dieser Linie starb, worauf Ach und Wangenhausen durch Erbschaft an die von Wenning-Ingenheim gedieh. — Freiherr Ferdinand Pr. zu Ach und Wangenhausen, churbayr. Regierungsrath zu Burghausen († 1. 10. 1800) ist auf seinem Grabsteine an der Pfarrkirche zu Ach ganz fehlerhaft als „k. k. Landstand" bezeichnet; die Familie hat nie das ob der Ens'sche Incolat erworben.

Die zweite Linie setzte deren Stammvater Valentin, churfürstl. Hauptpfleger zu Griesbach in Niederbayern, dann Regierungsrath, durch seinen jüngeren Sohn Josef Anton, churbayr. Oberstwachtmeister fort, der den Sohn Franz Xav. erwarb, welcher kgl. bayr. Appellations- und Wechselgerichts-Rath zu München wurde, und sich mit Maria Theresia Freiin von Feury vermälte. — Des Letzteren Enkel Carl (geb. 1. 7. 1803, † 25. 3. 1883), kgl. bayr. Oberförster in Pension, Sohn des Freiherrn Ludolf († 2. 7. 1848), hat den Stamm durch seinen Sohn Gustav (geb. 12. 3. 1837), kaiserl. deutschen Hauptsteueramts-Controleur zu Hagenau im Elsass, fortgesetzt, welcher am 2. 1. 1873 Amalia v. Hornberg ehelichte und mit dieser am 24. 4. 1875 einen Sohn, Carl Borromäus Ludwig, gewann.

(N. S. bayr. Freiherrn; Landtaf.; Pillweins Inkreis, freiherl. Taschenb.)

Prodvischer (früher Prodlvischer). (Taf. 74).

Wappen: I. (bürgerliches) Von Schwarz und „Weiss" durch einen „silbernen", mit drei goldenen Sternen hintereinander belegten Schrägbalken getheilt. Kleinod: Wachsend ein blond behaarter und bebarteter Mann in schwarzem, silbern ausgeschlagenen, golden geknöpften und ebenso gegürteten Rocke, in der Rechten einen goldenen Stern haltend, die Linke in die Seite gestützt. Decken: schwarz-golden. (K. k. A.-A.). — II. (adeliges 1630). Von Gold und Schwarz getheilt; oben ein gekr., schwarzer Adler, unten drei silberne Pfähle. — Gekr. Helm: Der Schildesadler. Decken: schwarz-golden. (K. k. A.-A.).

Tobias Prodlvischer, geboren zu Grieskirchen im Hausruckviertel, welcher sich, — wie er in seinem Majestätsgesuche um die Adelsverleihung selbst sagt, — Verdienste bei dem Einnehmeramte und anderen Aemtern in Oe. o. d. E. erworben und (zur Zeit des zweiten Bauernaufstandes) verschiedene Commissionen, schwere und gefährliche Reisen im Auftrage des Grafen Carl Harrach und des Prälaten von Kremsmünster durchgeführt hatte, wurde durch K. Ferdinand II. mit Diplom d. d. Regensburg 17. 8. 1630 mit dem Prädikate „von Waldberg" in den Reichsadelstand erhoben, bei welcher Gelegenheit das „l" im Namen und das vorher geführte bürgerliche Wappen ad acta gelegt worden sind.

Tobias Prodvischer von Waldberg, der unter dem 29. 3. 1635 seine Aufnahme in den jungen Ritterstand Oest.'s ob der Ens erhielt, erwarb von der Vormundschaft des Hanns Christoph von Weiss zu Würding mit Kaufcontract d. d. Wels 13. 2. 1638 das Schloss Gallsbach im Hausruckviertel, wo er zur Pfarrkirche daselbst am 7. 9. 1670 500 Gulden gab, eine Stiftung, welche seine Wittwe Johanna, geb. Spindler von Hofegg am 2. 8. 1680 um die gleiche Summe erhöhte. Letztere war nach dem Tode ihres Gemals in den Besitz von Gallsbach getreten, welches sie ihrem Bruder Veit Jacob Spindler von Hofegg testamentarisch hinterliess, der das Gut am 19. 5. 1688 an Augustin Freiherrn v. Erhardt veräusserte. — Des Tobias Pr. Ehe ist zweifellos ohne Nachkommenschaft geblieben.

(K. k. A.-A.; H.; R.-M.; Pillweins Hausruckkreis).

Prösing (Presing). (Taf 74.)

Wappen: I Gespalten; vorn Schwarz, hinten dreimal fünf) Schach von Gold und Schwarz. — Gekr. Helm:

Wie der Schild bezeichneter geschlosssener Flug. Decken: schwarz-golden. (Weiss, Kärnthens Adel bis 1300, im Wesentlichen gleich mit der o. d. E.'schen H.-M.). — II. Schräglinks getheilt; oben „gelb vnd schwarze Virekh gleich einess Brettspilss", unten schwarz ohne Bild. — Gekr. Helm: Von den Saxen abwärts getheilter und je wie der Schild bezeichneter, offener Flug. Decken: schwarz-golden. (Stadl's Ehrenspiegel v. Steiermark im steiermärk. Landesarchiv. Die Schräglinkstheilung wurde bei der Grafenstandserhebung 1716 beibehalten und sonst bei diesem Anlasse das Wappen nicht verändert. (K. k. A.-A.)

Zu Prezin, eine halbe Stunde von Cilli über Tüchern hinaus dort wo jetzt auf dem Felsenvorsprunge die St Johanniskirche emporragt, deren Thurm zum Theil auf den Wartthurm des alten Hauses aufgebaut ist, hat das Stammschloss Presing jenes gleichnamigen Geschlechtes gestanden, das zu Gurk am 9. 8. 1175 mit Hermannus de Presinge auftritt der damals den Bestätigungsbrief des Bischofes Roman II. von Gurk, die Besitzungen, Rechte und Bezüge des Capitels daselbst betreffend, bezeugte.

Die Genehmigung Hartnids von Ort am 4. 3. 1229, über eine Vergabung seines Ministerialen Ulschalk v. Prekob an das Kloster Obernburg bei Cilli bezeugte Johannes de Presingen und in einer Anerkennung des vorigen Hartnid d. d Gleisdorf am 17. September des nämlichen Jahres, über eine Schenkung seines Vaters an das Bisthum Seckau, steht Hermann II. de Praesinge unter den Zeugen. Den Erbvertrag der Brüder, Leopold des Freien von Sewenekke (Saneck) und Ulrichs, d. d. Lengenburg 14. 5. 1262 bezeugte Hartwicus de Presingen als Vasall der Saneck und am 23. 2. 1311 schlichtete Ulrich der Freie von Saneck gemeinsam mit dem Bischofe von Gurk einen Streit zwischen Eberhard von Presing und Chunrat von Säfen, die Veste Presing betreffend. — Letzere kam vor der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts an die Grafen von Cilli, die die Burg von den Presingern nach und nach, erst pfand- dann kaufweise an sich brachten, ihr eigenes Gebiet abzurunden. Diese Erwerbungen begannen durch Friedrich von Saneck (Cilli) aus der Hand Eberhards des Presinger bereits im März 1341 und wurden bis 1346 fortgesetzt. Am 30. 4. 1342 bewilligte Adelheid, Eberhards v. Pr. Hausfrau den vierten Theil der Veste, welcher ihr für ihre Morgengabe verschrieben war, dem Grafen Friedrich von Cilli zu verkaufen und am 2. 2. 1346 erwarb Letzterer den dem Hermann v. Pr. und dessen Erben gehörigen Antheil an der Burg um 300 Mark Grazer Pfennige.

Die Presinger, wenngleich damals auch schon in Kärnthen begütert, blieben trotz dieser Veräusserungen im Lande und im Dienste der Grafen v. Cilli bis diese 1456 im Mannestamme erloschen, die Wittwe Katharina gefürstete Gräfin von Cilli 1457 alles Besitzthum auf steirischem und deutschem Boden an K. Friedrich III. abtrat und Letzterer die Verpflichtung übernahm die begründeten Ansprüche der Cilli'schen Diener zu befriedigen. Auf diese Art bekam Hanns Presinger auf fünf Jahre die Pflege von Schloss und Urbar Schöneck im Santhale, — nicht von Saneck, dem nahen Stammhause der Cillier, wie Wisgrill irrt; — Lienhart Pr. erhielt im Jahre 1484 bestandweise in Besitz und Pflege das Schloss Windischgraz, Hanns der Jüngere von K. Max, als dessen Thürhüter, d. d. Augsburg 30. 3. 1515, gegen 500 Gulden Pfandschilling und mit 200 Gulden Sold für lange und getreue Dienste den lebenslänglichen Besitz des Amtes Mahrenberg a d. Drau in Steiermark und des Amtes Stein im Jaunthale Kärnthens, wo das Schloss auf luftigem Berglein steht und wozu ebene Baufelder und grosse Wiesmaten gehören, wie Valvasor erzählt. Nach diesem Stein, nicht nach dem von Wissgrill gemeinten Stein bei Fehring in Steiermark, führten die Presinger nachher den Freiherrntitel.

Zu Innsbruk am 12. 1. 1529 verlieh König Ferdinand seinem Rathe und Küchenmeister Balthasar Pr. das landesfürstliche Vicedomhaus zu Cilli und am 15. April desselben Jahres — Balthasar ist hier auch Forstmeister in Kärnthen, Krain und in der Grafschaft Cilli benannt — zur neuerlichen Belohnung für treue Dienste von Jugend auf, das Schloss Plankenstein in der Grafschaft Cilli sammt dem Landgerichte pfandweise, auch Mahrenberg a. d. Drau und Stein im Jaunthale. Mahrenberg jedoch kam bald wieder aus seinen Händen und schon am 11. 6. 1533 erhielt es Rosina, Hannsens v. Eibiswald Wittwe, für sich und ihre Kinder pfandweise, wie dies früher Balthasar v. Pr. inne gehabt habe. — Am 1. 1. 1532 verpfändete K. Ferdinand an Balthasar die Herrschaft St. Pölten in N.-Oe. und übergab ihm und seinem Sohne d. d. Prag 13. 12. 1541 die Herrschaft Plankenstein sammt den Aemtern Lemberg und St. Marein auf Lebenszeit. 1543 bezeugte Balthasar das Testament Kaiser Ferdinands I., wurde 1544 Landeshauptmann in Oesterreich ob der Ens und starb als solcher am 28. 5. 1559 zu Linz, wo er in der Minoritenkirche beigesetzt worden ist. — Er ist, wie der Lavanter Domcapitular J. Orožen in seinem Werke über das Bisthum und die Diöcese Lavant berichtet, 1545, nach Wissgr. aber schon 1541 in den Freiherrnstand erhoben und in N.-Oe. 1544 aus dem Ritterstande unter die Herrenstandsgeschlechter übersetzt worden. — Aus seiner Ehe mit Gertrud geb. Gräfin von St. Georgen und Bösing erblühten mehrere Söhne, von denen zwei in der Gegenreformation auswanderten. David v. Prösing, Freiherr, erscheint noch 1611 im Verzeichnisse der Kärnthen'schen Herren- und Landleute, wohl wegen Stein, das bald religionshalber verloren gieng. Johann († 1602), ebenfalls ein Sohn Balthasars, begründete eine niederoesterreichische Linie, die dort zahlreichen Besitz, insbesondere Rastenberg, Wolkersdorf und Gross-Wetzdorf erwarb und aus welcher dessen Urenkel Johann Rudolf Freiherr von Prösing († 5. 4. 1718), Herr zu Gross-Wetzdorf am 26. 1. 1716 in den Reichs- und erbländischen Grafenstand erhoben wurde. Derselbe hatte sich, damals Oberst in Diensten der Republik Venedig, am 20. 2. 1701 mit der Erbtochter Wilhelmine Sophie Eva Erbschenkin Semper Freiin und Mitregentin zu Limpurg († 21. 8. 1735) vermält und fünf Kinder erworben, von denen jedoch nur die Tochter Julia Franciska, vermält mit Karl Vollrath Wilhelm Wild- und Rheingrafen zu Grumbach, ein reiferes Alter erlangte.

Georg Ehrenreich, kaiserl. Oberstlieutenant, nach Wissgr. aus der Descendenz des Freiherrn Josef († 1614), welch' Letzterer ebenfalls ein Sohn des Landeshauptmannes Balthasar gewesen ist erschien am 22. 4. 1720 auf dem Landtage zu Wien und dürfte in ärmlichen Vermögensverhältnissen gelebt haben, da er in letzterem Jahre eine Aushilfe von 200 Gulden von den niederoesterreichischen Ständen erhielt. Dass er vermält gewesen wäre und Succession hatte, finde ich nirgends verzeichnet; er dürfte der letzte Mannessprosse dieses Geschlechtes, zum Wenigsten in Oesterreich, gewesen sein.

Freiherr von Hoheneck übergieng das Geschlecht, das in der ob der Ens'schen Herrenstandsmatrikel mit der Bemerkung eingetragen ist, die Prösing wären von 1566–1585 im Mühlviertel begütert gewesen, eine Angabe, deren Richtigkeit ich bezweifeln möchte.

(Steiermärk. U.-B.; Weiss, Kärnthens Adel bis 1300; Krones, die Freien von Saneck und ihre Chronik als Grafen von Cilli; Muchar, Geschichte v. Steiermark; J. Orožen das Bisthum u. die Diöcese von Lavant; Valvasor, Topogr. v. Kärnthen; Schmutz, histor.-topogr. Lexikon v. Steierm.; k. k. A.-A; H.-M.; Pritz; Geschichte des Landes o. d. E.; W.).

Pruckner. (Taf 74).

Wappen: In Schwarz ein goldener, wie die Bohlen einer Brücke bezeichneter Balken, darüber drei goldene Lilien nebeneinander. — Gekr. Helm: Gekr., hoher, schwarzer mit goldenem Federbusch besteckter Hut Decken: schwarz-golden. (H.; R.-M.).

Zu Wien am 17. 8. 1429 verlieh Herzog Albrecht V. den zur Herrschaft Freistadt gehörigen Wolfpachhof in der Pfarre Ried dem Hanns Pruckner. Dieser trug 1439 bei dem Leichenbegängnisse des vorgenannten Fürsten, Kaiser Albrechts II., das Schwert wegen des Landes ob der Ens und verglich sich am St. Thomastage 1455 mit Michael dem Pernstorfer, Wittwer nach Dorothea v. Schlüsselberg um den Oberhof zu Nieder-Schlüsselberg.

Georg Pr., † Donnerstag nach St. Margaretha 1477, wurde in der Pfarrkirche zu Linz bestattet.

Wolfgang Pruckner, wohl derselbe, welcher 1478 als Stadtrichter zu Eferding und Landrichter im Donauthale, 17. 4. 1486 als Pfleger zu Peuerbach und Landrichter im Donauthale, 1494 als Pfleger zu Erlach erscheint, kaufte am Samstag vor Laetare 1492 von Christoph Jörger zu Roith das Schloss Schlüsselberg im H.-V., das er am Pfingstdienstag des nämlichen Jahres von K. Friedrich III. zu Lehen empfing, und am Montag vor St. Thomas 1503 an seinen Vetter Andre Pruckner veräusserte. — Letzterer vermehrte sein Besitzthum beträchtlich, brachte im Wege des Kaufes am Dienstag vor St. Pankraz 1512 von Kolmann Oberhaimer zu Parz den Forst am Jägersberg und verschiedene Gülten und Zehente, — am Montag nach St. Georg des gleichen Jahres von den Erben nach Leonhard Diettenshaimer das Gut am Puxbaumberg, am Freitag vor St. Dionys 1513 von dem vorgedachten Oberhaimer den Hof, genannt in der Oed, — Mittwoch vor Allerheiligen 1517 von Balthasar Geumann das Gut an der Hartleuthen, — Samstag vor St. Bartholomäus 1527 von Lorenz Silber den Oberhof und verschiedene Gülten zu Nieder-Schlüsselberg an sich und hinterliess bei seinem 1533 erfolgten Tode Schlüsselberg den Töchtern aus seiner Ehe mit Magdalena Härderin, welche die Belehnung hierüber am 23. 7. 1533 durch K. Ferdinand I. empfingen, sich aber schon 1535 mit ihrer älteren Schwester Anna, bezüglich deren Gemale Hanns Hofmann, abfanden, welcher Schlüsselberg übernahm.

(H.; R.-M.; Pritz, Geschichte des Landes o. d. E.; Strnadt-Peuerbach).

Prunnhaimer. (Taf. 74).

Wappen: In Schwarz drei (2, 1) silberne Rosen. — Kleinod: Drei schwarze Straussenfedern; die mittlere mit einer silbernen Rose besteckt. (H.; R.-M.).

Der von Hoheneck in der Einleitung seines III. Bandes erwähnte, abgekommene und in einen Bauernhof verwandelte Sitz Prunnheim ist zu Ober- oder Nieder-Brunnheim in der Pfarre Hofkirchen, eine Stunde Wegs von St. Georgen, der Heimath der Jörger, und nicht ganz zwei Stunden von Starhemberg, im einstigen Gerichte der Schaunberger zu suchen, wo Dienstmannen dieser Letzteren und auch in Starhemberg'schen Urkunden mit dem Namen Prunnhaim schon zu Anfang des XIV. Jahrhunderts vorkommen.

Am 4. 4. 1307 leistete Gundacker v. Starhemberg auf den Rath Chunrats von St. Jorgen Bürgschaft für seinen Bruder Ruger wegen einer Schuld an Ulrich von Prvnnhaime, dessen Forderung im Todesfalle an des Letzteren Bruder Helmhart v. Pr. übergehen soll. — Am 21. 1. 1308 verpfändete Ruger v. Starhemberg unter der Zeugenschaft des Helmhart von prvnnhaim die „niederen Forste" an Ulrich v. Prunnhaim. — Letzterer, oder ein Jüngerer des gleichen Taufnamens, bezeugte am 25. 3. 1323 die Uebergabe des Hofes zu Watzling durch Hertneid den Staudinger an Helmhart von Tu[illegible]chenberg. — In dem Reverse des Alber v. Porzheim an das Stift Lambach, d. d. Schaunberg 24. 6. 1322, einen zu Erblehen erhaltenen Hof zu Grub in der Pfarre Weibarn betreffend, steht Friedrich der Prunnhaimer unter den Zeugen in der Reihe der Schaunberg'schen Vasallen.

Ob diese Vorgenannten desselben Geschlechtes wie die nachstehend von Hoheneck Bezeichneten gewesen sind, welch' Letztere angeblich die drei Rosen führten, muss unentschieden bleiben. Die Taufnamen der alten Prunnhaimer wiederholen sich hier nicht, was immer zu berücksichtigen ist

Bernhard der Pr. bezeugte am Mittwoch vor Oculi 1441 den Kaufbrief des Georg Praitenbrucker an Valentin von Hoheneck bezüglich eines Gutes in der Pfarre Gallneukirchen, und ao. 1456 das Testament der Elisabeth Jörgerin v. Tollet. — Matthias Prunnhaimer zu Prunhaim „der Edel Veste" war Zeuge der Heirathsabrede zwischen Hieronymus Marschalk zu Grub und Agnes v. Albrechtsheim am Montag vor St. Kunigund 1479, auch am Samstag vor Laetare 1492 in dem Verkaufsbriefe des Christoph Jörger von Roith an Wolfgang Pruckner wegen des Schlosses Schlüsselberg. Melchior Pr. zu Prunhaim steht in dem Testamente der Salome, des Hanns Heinrich Geumann zu Gallsbach Gemalin, d. d. 13. 3. 1542 unter den Zeugen. Anna Prunnhaimerin war, nach Preuenhuber, 1563 mit Hanns Storch zu Claus vermält.

(U.-B,; H.; R.-M.).

Prunner (recte Brunner). (Taf. 74).

Wappen: I. (1784). Von Gold und Blau getheilt. Unten eine Krone, aus welcher in die obere Feldung ein schwarzer Adler wächst. — Gekr. Helm: Der wachsende Adler. Decken: blau-golden, schwarz-golden. (K. k. A.-A.). — II. Auf einem Brunnengrant sitzend ein in's Visier gestellter Löwe, dessen Rachen zwei Wasserstrahlen entströmen. — Kleinod: In's Visier gestellter Löwe anf gewundenem Sendelwulst sitzend. (Nach dem in Stein gehauenen Wappen des Johann Adam Pruner, 1737, ober dem Portale des einstigen Prunerstiftes zu Linz).

Nach dem genealogischen Taschenbuche der adeligen Häuser auf das Jahr 1884 standen aus dieser von Oberfranken stammenden Familie drei Brüder in Diensten des Grafen von Schönborn, nachmaligen Reichsvicekanzlers zu Wien, und zwar Johann Georg als Kaplan, Adam Stephan Heinrich als Architekt und Johann Christoph als Director. Von ihnen hätte der zweite einen Ruf nach Linz erhalten, wäre dort Bürgermeister geworden, als welcher er das bekannte Prunerstift errichtete und hätte von Kaiser Carl VI. das Prädikat „von Brunnberg erhalten. — Diese Nachricht bedarf der Berichtigung. Der Letzterwähnte kam nicht aus dem Reiche nach Oest. o. d. E. Linz selbst war seine Vaterstadt, wo er am 22. 6. 1672 geboren ward, sich dem Kaufmannsstande widmete, dann allerdings Bürgermeister wurde, als welcher er das nach ihm benannte Stift zur Versorgung von Waisen und Pfründnern schuf. Ueber seine angebliche Nobilitirung oder eine Prädikatsverleihung liegt im k. k. Adels-Archive nichts vor, wohl aber brachte man nach seinem Ableben an seiner Stiftung das sub II. blasonirte Wappen mit dem adeligen, offenen Turnierhelm in Stein gemeisselt an und die Frage mag unentschieden bleiben, ob er aus dem bürgerlichen Stande erhoben worden war oder nicht. Er starb am 7. 2. 1734, nachdem er seine Tochter aus unbekannter Ehe mit dem Linzer Postmeister Matthäus Franz Gross v. Ehrenstein verheirathet hatte. — An der Hand dieser Mittheilungen muss es zum Mindesten zweifelhaft erscheinen, ob der Bürgermeister, der übrigens nicht Adam Stephan Heinrich, sondern Johann Adam Pr.

hiess, jener Familie angehörte, aus welcher der Sohn des obigen Johann Christoph, nämlich Johann Jakob Brunner, als fürstl. passau'scher Hofkammerrath und Pfleger der Herrschaft Pührnstein im Mühlviertel, durch Kaiser Josef II. d. d. 23. 9. 1784 in den Reichsadelsstand mit dem Prädikate „von Brunnberg" erhoben wurde. Aus der Descendenz dieses Letzteren erscheinen in den Einlagebüchern der ob der Ens'schen Landtafel unter veränderter Schreibweise des Namens nachstehende Familienglieder im Besitze der Herrschaft Rannariegel, 1824 Anna Maria Prunner von Prunnberg und 1838 Franz, Heinrich und Elisabeth Pr. v. Pr., welche den Besitz im Jahre 1840 veräusserten. Ein Heinrich Pr. v. Pr., — ich weiss nicht ob der vorgenannte, — erwarb dagegen im Jahre 1846 durch Kauf das Landgut Grub im Mühlviertel, welches nach seinem am 20. 2. 1851 erfolgten Tode dem minderjährigen Heinrich Pr. v. Pr. zugeschrieben wurde, der gegenwärtig den ehemals zur Herrschaft Berg gehörigen Maierhof bei Rohrbach besitzt und von welchem Grub im Wege des Verkaufes 1869 in das Eigenthum des Emanuel Pr. v. Pr., nach diesem 1877 durch Erbschaft an Josefa v. Pr., verehelichte Heindl, übergieng.

Ein Sohn des passau'schen Hofkammerrathes, nämlich Leopold Emerich Heinrich, (geb. zu Pührenstein 6. 11. 1779, † zu Přibram 30. 5. 1855), Bergoberamtsassessor, übersiedelte nach Böhmen, wo seine Nachkommen zum Theile noch, zum Theile in der Bukowina blühen.

(K. k. A.-A.; Landtaf.; geneal. Taschenb. der adeligen Häuser; L. Edelbacher, Handbuch zur Landeskunde von Oberösterreich).

Pucher v. Meggenhausen. (Taf. 74).

Wappen: (1603). In Gold ein rother Schräglinksbalken, darüber ein schwarzer Schrägbalken. — Gekr. Helm: Wachsend ein gestümmelter Mann in schwarzer Gugel, goldenem, wie der Schild bezeichneten, engen Rocke, das Haupt mit einem goldenen Sterne besteckt. Decken: schwarz-golden, roth-golden. (K. k. A.-A. Das Wappen wurde bereits 1442 verliehen und 1603 durch einen gekr. offenen Helm gebessert. — Das freiherrliche Wappen ist im bezüglichen Diplomsconcepte, 1652, nicht beschrieben. Nach Wissgr. ist es mit dem vorigen gleich, nur erscheint statt der Helmdecken, „ein schwarzer, mit Gold verbrämter, hermelingefütterter Mantel" und fehlt die Gugel am Haupte des Mannes).

D. d. Genf, Freitag vor St. Simon und Judas 1442 verlieh K. Friedrich III. dem Erhart Bucher aus Yssny (in Graubündten) und dessen Söhnen Claus und Bernhard einen Wappenbrief. Der Descendenz eines dieser beiden Letzteren entstammen als Enkel oder Urenkel die Brüder Georg, Johann Rudolf I. und Georg Niclas I. — Von dem Aeltesten dieser Dreien, Georg, welcher vor dem Jahre 1603 gestorben sein dürfte, ist nur so viel bekannt, dass er vier Söhne, Peter, Hanns Rudolf II., Hanns Jakob und Georg Niclas II. hinterliess, welche im Vereine mit ihres Vaters Brüdern d. d. Regensburg 4. 2. 1623 verschiedene Freiheiten erlangten. Von Hanns Jakob und Georg Niclas II. verlautet weiter nichts. Hanns Rudolf II. trat in spanische Kriegsdienste, in welchen er sich besonders bei der Belagerung von Bergen op Zoom hervorthat und blieb ao. 1626 während des 30jährigen Krieges in Braunschweig auf dem Schlachtfelde. Peter betheiligte sich an der Dämpfung des zweiten Bauernaufstandes in Oest. o. d. E., focht dann in der Schlacht am weissen Berge bei Prag, 1622 in den Treffen von Wimpfen, Kloster Lorsch und Horgst, wofür er kaiserl. Oberstwachtmeister wurde, und starb, wie sein Bruder, im Jahre 1626, ebenfalls im Braunschweigischen, auf dem Felde der Ehre. Er hatte einen Sohn Hanns Bernhard hinterlassen, welcher seine Laufbahn im Khevenhüller'schen Regimente begann und, nachdem er nach dem Frieden von Münster in spannische Kriegsdienste getreten war, verscholl.

Georg Niclas I., erst beim Obersthofmarschallamts-Sekretariate in Verwendung, erhielt im Jahre 1603 eine Wappenbesserung und 4. 2. 1623 — er schrieb sich damals „von Meggenhausen" und war Hofrichter des Stiftes Kremsmünster — das bei seinen vorgenannten Neffen erwähnte kaiserl. Diplom; er war am 12. 5. 1633 Einnehmer der ob der Ens'schen Landschaft und wurde am 12. 5. 1633 im jungen Ritterstande Oest.'s o. d. E. eingetragen. In der Matrikel erscheint Georg Niclas I. als „zu Egendorf" im Traunviertel gesessen, eine Angabe, deren Richtigkeit sich bei dem Umstande weder bejahen noch verneinen lässt, als über die Besitzer dieses Gutes zwischen 1580 und 1660, in welchem Jahre Egendorf an die Schallenberger kam, vollkommenes Dunkel herrscht. Ob Georg Niclas Succession hatte, ist unbekannt.

Sein älterer Bruder Johann Rudolf I. wurde Hofkammersekretär, dann zufolge einer Recommandation des Erzbischofes Johann Schwickhardt von Mainz durch Kaiser Matthias zum Reichshofrathsekretär, von K. Ferdinand II. zum wirklichen Reichshofrathe befördert. In der durch Kaiser Rudolf II. zu Prag am 3. 10. 1603 ertheilten Wappenbesserung und in dem kaiserl. Diplome d. d. Regensburg 4. 2. 1623 ist er unter den übrigen Familienmitgliedern als Erster und zwar bei letzterem Anlasse, wie sein Bruder Georg Niclas, als „Puecher v. Meggenhausen" benannt. Seiner Ehe mit einer Siebenbürgerin, angeblich des Namens Maria Wagner, entsprossen zwei Söhne, Johann Georg und Johann Rudolf III., welch' Letzterer, erst Page bei dem spanischen Generale in den Niederlanden Ambrosio Spinola, während des 30jährigen Krieges ao. 1630 sein junges Leben zu Dämig in Mecklenburg beschloss.

Johann Georg (geb. 6. 1. 1602, † 1664) studirte zu Löwen in Brabant, begleitete dann als Secretarius legationis den Grafen Georg Ludwig zu Schwarzenberg zwischen 1622 und 1628 auf dessen zahlreichen Reisen, wurde in letzterem Jahre der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath und geheimer Hofkriegssekretär, schliesslich d. d. Regensburg 17. 6. 1640 wirklicher Hofkriegsrath. Er brachte, 1635 unter die n.-ö.'schen Ritterstandsgeschlechter aufgenommen, die Herrschaften Reichenburg, 1639 Zwölfaxing von Veit Spiess und 1644 Kattau von Polixena Schifer, geb. v. Nütz, an sich, erlangte d. d. 3. 1. 1652 die kaiserliche Bewilligung sich „Herr zu Khadau, Reichenburg und Zwölfaxing" zu nennen, d. d. Laxenburg 24. Mai desselben Jahres den Reichs- und erbländischen Freiherrnstand, und am 22. 7. 1655 seine Aufnahme unter die n.-ö.'schen Herrenstands-Geschlechter. Er war mit Katharina Potenziana Brassican v. Emmerberg vermält und hatte nach dem Freiherrnstandsdiplome, — das manche irrige Angaben, so insbesondere über die Taufnamen der Söhne des Ehrhart Bucher und über das Datum des ersten Wappenbriefes enthält, — fünf Kinder, Georg Gerhart, Heinrich Franz, Johann Rudolf, Philipp Walter und Maria Anna. Von diesen sind nur Nachrichten über Johann Rudolf erhalten, welcher n.-ö.'scher Landrechtsbeisitzer, dann Regierungsrath wurde, 1674 die Herrschaft Zwölfaxing an Maximilian Ernst Gattermayer von Gatterburg veräusserte und sich mit Elisabeth Ursula von Oppel vermälte.

Weitere Nachrichten über diese erloschene Familie fehlen. Der derselben durch Hoheneck zugezählte Christoph Puechner, welchem Kaiser Matthias d. d. Wien 9. 11. 1618 das durch ihn erbaute Schloss Puchberg bei Wels zu einem freien Landgute erhob, gehörte zweifellos diesem Geschlechte nicht an.

(K. k. A.-A.; Wissgrill, fortgesetzt durch Archivar König im Jahresbuche 1887 der k. k. herald. Gesellschaft „Adler" in Wien; R.-M.; H.).

Puchheim. (Taf. 75).

Wappen: I. Kleinod: Geschlossener, von einem Balken durchzogener Flug. (Nach dem Originalsiegel Pilgrims IV. v. P., obersten Truchsesses in Oest., an dem Satzbriefe Ottos v. Zelking für Ulrich v. Sunnberg d. d. Wien 15. 4. 1333; Riedecker Archiv zu Eferding). — II. Ein Balken (Nach dem Originalsiegel Alber's (IV.) v. P., obersten Truchsesses in Oest., an dem Briefe d. d. 25. 5. 1367, womit Wolfker v. Dachsberg dem Grafen Yban v. Pernstein sein Haus in der Renngasse zu Wien verkauft; n.-ö.'sches Landes- und Ständearchiv). — III. In Roth ein silberner Balken. (Nach dem Wappen des Hainreich von Pucham im St. Christoph-Bruderschaftsbuche am Arlberg; k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv). — IV. Geviert. 1 und 4 in Schwarz drei (2, 1) goldene Korngarben (wegen des Truchsessenamtes) 2 und 3 Stammwappen. — Zwei gekr. Helme, davon der erste ein Stechhelm: 1. Stammkleinod. Decken: roth-silbern. 2. Eine goldene Korngarbe. Decken: schwarz-golden. (Alt. Siebm. — Auf einem gemalten Holzplafond im Landhause zu Wien befindet sich derselbe Schild, doch mit richtigerer, umgekehrter Anordnung der Felder. — Ursprünglich führten die Puchheim als Truchsessen in Oest. ihr eigenes Amtssiegel, so Pilgrim IV.: Die Decke des nach links gallopirenden Rosses ist mit dem Balkenschild der Puchh. behängt; die Reiterfigur hält in der Rechten eine unbedeckte mit einem Fisch belegte Schüssel. Bei der Erbhuldigung Ferdinands IV. zu Wien am 5 9. 1652 erschien Georg Ehrnreich (II.) Herr v. P. als Truchsess das erste Mal mit dem Kissen darauf der Reichsapfel. — Im Wappen wurden, als ein besonderes Amtssiegel ausser Gebrauch gekommen war, wegen des Erbamtes, wie bereits erwähnt, die Garben und zwar meist auf dem Ehrenplatz im ersten Feld geführt, ein Fehler der zu dem zahlreich wiederholten Irrthume Anlass bot, der Garbenschild sei das Stammwappen; so ist dieses nachher auch von den Grafen v. Schönborn aufgenommen worden, allerdings ohne dass dabei eigentlich von einem Fehler die Rede sein könnte, denn es ist für die Letzteren, wegen des ihnen nun zustehenden Erbland-Truchsessenamtes in Oesterreich viel gerechtfertigter die Garben zu führen als den Balkenschild der mit ihnen nie verwandt gewesenen Puchheim). — V. (Herrn v. Puchheim) Rückschild wie vorhin. Im rothen Herzschild ein gekr. silberner Löwe mit um den Hals gewundener, rückwärts abhangender Kette (angeblich wegen Raabs). — Drei gekr. Helme, davon der dritte ein Stechhelm. 1. Die Garbe. 2. Der Löwe des Herzschildes. 3. Das Stammkleinod. Decken: durchaus roth-silbern. (Alt. Siebm.). — VI. (Gräfliches 1613) Geviert mit dem Stammwappen im Herzschild. 1 und 4 in Schwarz die drei Garben. 2 und 3 in Roth ein gekr., silberner Löwe. — Drei gekr. Helme, davon der dritte ein Stechhelm: 1. Die Garbe. Decken: schwarz-golden. 2. Geharnischter Schwertarm. Decken: roth-silbern. 3. Das Stammkleinod, doch der Flug offen. Decken: roth-silbern. (K. k. A.-A. — Im Concepte des zweiten Grafenstands-Diplomes vom 2. 6. 1635 ist eine Wappenbeschreibung nicht enthalten).

Die älteste Genealogie der Puchheim, bezüglich welcher zuerst Stülz in seiner Geschichte der Pfarre und Stadt Vöcklabruck den richtigen Weg wies, und die Frage, wo die Wiege dieses Hauses gestanden hat, bedarf bis zur Stunde der Klärung. Ziehen wir um derselben näher zu kommen nachstehende Urkunden in Betracht.

I. c. 1133. Cunctorum ‚tam presentium quam futurorum seculorum noticie pateat. quosdam deo deuotos uiros. I. Piligrinum nobilem hominem de Pûcheiman atque Etichonem de glasa seruitorem S. Rûdberti. beneficia quedam eadem ecclesia possederant diuersis in locis. I. Walkabingin (Walkering). Ad haselespach (Haslach, Pf. Strasswalchen) et Vagra (Vorder- und Hinter-Fager bei Aigen-Salzburg). Chunrado archiepiscopo redidisse ea uidelicet conditione ut et ab eodem uenerabili presule. super altare s. Petri fratribus cenobitis post hac profutura traderentur et utriusque dum adiuuerent ab eodem monasterio aliquid loco beneficii possidendum recompensaretur. Quod ita factum est. Nam uterque eorum dignam pro meritis talionem a Balderico tunc eiusdem monasterii patre usque ad terminum uite recepit. Pilgrimus scilicet pro Walrabingin. et pro manso apud Adalaspach. Decimationem ad wenga campestrein. et ad Eicha (Aich, Pf. Schwanstadt) prope cenobium Lampach recepit. Etich vero pro vagra Decimationem ad pûcha iuxta fluuium salzaha possedit. H. r. t. s. Engilbertus comes de halla. Hartuicus filius Reginberti de haganowa. Item Hartuicus de ruti. Adalpreht de stamaheiman. Heinricus de steunugin. Adalbero de dietrammingin. Heinricus de sechirhen. Pernhardus. de geppazeman. Megingoz de suriberga. Dietpolt de phûlsouua. (Ex. cod. trad. S. Petri).

II. 29. 8. 1134. Erzbisch. Chunrat v. Salzburg beurkundet, dass „Pilgrimus de Wenge homo liber et Wezelo ministerialis comitis Adelberti de Rebegowe pontem Vekkelahe, pecunia redemtum ab eodem comite Adelberto et ab omnibus, qui aliquid juris sive potestatis in supradicto ponte habere dicti sunt“ in seiner Gegenwart auf den Altar des h. Rupert zu Ehren des Erlösers, der Gottesmutter Maria, der Apostel Petrus nnd Paulus, der Heiligen, Leonhard und Egidius, geopfert haben und zwar „tali pacto — ut ad huius loci (Salzburg) praelatos pertineat cura praefati pontis, a quolibet impugnatore et contradictore spirituali seu materiali gladio defendendi. (Stülz, St. Florian).

III. c. 1135. Cunctorum noticie pateat quendam fidelem uirum. N. Adalbertvm de pûchheiman. permanum Gisile uxoris fratris sui Peronis. predium quod in loco qui uulgo phangowi (Pfongau bei Neumarkt in Salzburg) dicitur situm est ad altare s. Petri tradidisse. Cuius rei testes sunt Piligrim de wenga et filius eius Piligrim. Liutpolt et frater eius Adalprecht de zeiszarisperga. etc. (Ex cod. trad. S. Petri).

IV. c. 1140 Omnibus Christocolis notum sit quod duo germani Gotescalchus slilicet et Engilscalchus una cum coniuge sua Richkarda tradiderunt predia sua ad Strazza. super altare s. Petri. . . . . His autem traditionibus isti testes adhibiti sunt. Megingoz de sure. Piligrimus et ejus consobrini Chunradus et Heinricus de schalheimin. Liutwinus prepositus. etc. (Ex cod. trad. S. Petri).

V. c. 1143. Graf Gebhard v. Burghausen versetzt dem Kloster St. Peter einen Hof zu heigranmos, etc. Zeugen: Piligrim de schalheimin, Heinrich de steuaningin et eius gener Maganus, u. s. w. (Ex cod. trad. S. Petri).

VI. 26. 10. 1143. Matse. — Bischof Reginbert v. Passau urkundet, die von dem Edlen Piligrim de Wenge erbaute und mit einem Hofe zu Vöcklabruck, einem Hofe in Ode, einer Hofstatt in Rotenbach, einer Mühle „in monte, qui dicitur Riute, duobus prediis Sibinbach, tribus uineis cum agricultura Scalcheim predio, quod quidam nomine Lagino predicto uiro Pilgrimo tradidit, et XXX mancipiis“, dotirte Kirche „in uilla, que dicitur veclabrucce“, eingeweiht zu haben und bewilligt die Haltung eines Priesters bei derselben (Mon. boic. Interpuction wahrscheinlich unrichtig).

VII. 23. 10. 1144, Salzburg. — Erzbisch. Chunrat I. v. Salzburg giebt dem Kloster Reichersberg den Zehent in den Pfarren Püten und Bramberg. Unter den Zeugen: Heinricus de Wenge. (U.-B.).

VIII. c. 1147. Azacho von (Reichenhall) übergiebt dem Kloster S. Peter seinen Leibeigenen Heinrich. H. r.

t. s. Piligrimus de Fechelhahe. Chunradus paternoster et filius eius Rudigerus de halle, u. s. w (Ex. cod. trad. S Petri).

IX. 26. 12. 1147, Kremsmünster. — Bischof Reginbert v. Passau vereinigt die Pfarrkirche zu Schöndorf mit dem Spitale des heil. Aegidius zu Vöcklabruck, welches Pilgrim de Scalchheymen gestiftet hat. (U.-B.).

X. 1151, Vöcklabruck. — Bischof Chunrat v. Passau schenkt der Stiftung Pilgrims v. Scalchheimen die von der Pfarrkirche Schöndorf jährlich zu entrichtende Justitia episcopalis. (U.-B.).

XI. c. 1158. Cunctorum pateat noticie. quod quidam liber homo Pilgrimus uidelicet de prucca tradidit ad altare S. Petri duas uineas unam ad alse secundam ad chremese. (Ex cod. trad. S. Petri).

XII. c. 1165. Comes Liutoldus de Plagen in extremis suis delegauit potestatiua manu in manum Chonradi de Wolfvsekke quoddam nouale Hezilsckwente nuncupatum delegandum ad altare s. Rvdberti ad usus canonicorum ibi deo famulantium ....., Testes Wilhelm et frater eius Pertoldus de Pleigen. Chvnradus de Hergolfoingen. Warmunt de Tettelheim. Otto et frater eius Meinhardus de Ameizpuhlen. Hartnidus castellanus. Chvnradus de Wenge. Willhelmus de Wagingerberge. Vlricus de Atenat. Volmar de Egiln, etc. (Ex cod. trad. S. Petri).

XIII. c. 1170. Domina Ita comitissa filiá domine Sophie (v. Burghausen). Uxor domini Liupoldi comitis übergiebt auf dem Schlosse Plaien das Gut Polm dem Kloster Michelbeuern. Zeugen: Heinricus comes de plaien. Meingotus de Salzeburch. Pilgrimus de Pucheim. Chunradus de Walhe. Ulricus de Pollinheim. Gerhohus de Salzeburch. Charlo de Sindoltingen, etc. (Filz, Michelbeuern, ex cod. trad.).

XIV. 26. 8. 1173, Passau. — Bischof Diepold v. Passau incorporirt dem Kloster Kremsmünster die Pfarre Kirchberg. Zeugen: Gebhardus de Jugelbach, Engelbertus de Blanchenberch, Chunradus de Puchheim. (U.-B.).

XV. c. 1180. Quidam nobilis homo Chunradus de pücheim una cum matre sua Gerbirge delegauit predia duo ad hŏmade et ad Michilŏe dicta super altare s. Petri pro remedio anime patris sui. H. r. t. s. Meingoz castellanus. Willihalm de waegingerberc. Dietmarus et Liutoldus de aeicheim. Heinricus de chalheim Perhtold de phangŏe Proprii milites ipsius Chunradi: Chunrat brisinch. Magnus. Rŭdger. Taegno. Albero, etc. (Ex. cod. trad. S Petri.).

XVI. c. 1180. Vidua quedam nomine Gerbirgis de rotinki tradidit ecclesie s. Petri salzburc predium quoddam dictum ad Madin. H. r. t. s. Sigboto de surberc. Dietmar de aicheim et frater eius Liutold et filii eius Liutold et Wolfram, Chunrat de Engilhalmingin, etc. (Ex cod. trad. S. Petri.).

XVII. 21. 7. 1183, Passau. — Dietpold Bischof v. Passau bestätigt die Freiheiten und Rechte des Klosters St. Florian in Bezug auf das von dem verstorbenen Pilgrim v. Scalcheim gestiftete Hospital in Vöcklabruck und die Pfarrkirche zu Schöndorf. (U.-B.).

XVIII. c. 1185 — 1190. Chvnradus iunior de Pucheim presente matre sua Gerbirga delegauit ad altare S. Rvdberti pro remedio anime patris sui C (hunradi) ad prebendam canonicorum potestativa manu predium quoddam Rorebach dictum. (Ex libro deleg. can. Salzb.).

XIX. c. 1190. Notum sit omnibus Christi fidelibus quod nobils femina Chunigundis uxor domini Pilgrimi de wenge ob remedium anime sue dedit fratribus s. Petri in Salzburch forestum pergarn dictum, cum predio Michilnawe superiore. H. r. t. s. dominus Arnoldus de wartenburch frater predicte Chunigundis, etc. (Ex cod. trad. S. Petri).

XX. c. 1200. Notum sit ominibus Christi fidelibus, quod dominus Wergandus de Romtinge et dominus Gebno de Puecheim tradiderunt super altare s. Stephani in patavia Elizabeth de Sachsenheim et posteros suos ad censum V. denariorum. (U.-B.).

XXI. 8. 6. 1202, Graz. Herzog Leopold von Oesterreich u. Steyr verleiht der Propstei Berchtesgaden Mauthfreiheit Unter den Zeugen: Heinrich von Puchheim (Meiller, Regest.).

XXII. 15. 4. 1242. — Heinrich v. Pucheim, der sich seine Grabstätte in der St. Aegidikirche zu Vöcklabruck erwält hat, giebt dem Pfarrer in Schöndorf mit Zustimmung seines Sohnes Albero, seiner Gemalin und seiner Getreuen einen Weinberg zu Wesendorf in der Wachau, eine Maierei in pucinberge, in Mohse (Mosheim, Pf. Tesselbrunn) und ein Gut zu Otnang. (U.-B.).

An der Hand der vorangeführten Regesten ergiebt sich nachstende wahrscheinliche, in den späteren Generationenen nach anderen Quellen erweiterte Stammreihe:

*

Pilgrim I., c. 1140; de Pucheimann c. 1133; de Wenga, homo liber 29. 8. 1134, c. 1135 26. 10. 1143; de Schalheimin c. 1143, 26. 12. 1147, c. 1158; de Fechelhahe c. 1147; de Prucca (Vöcklabruck) c. 1158. — Adalbertus I. de pucheiman c. 1135. — Pero c. 1135 ux. Gisile 1135.

Pilgrim II. de Wenga c. 1135 (die bei dem Vater angegebenen Daten nach c. 1135 können sich vielleicht nicht auf diesen, sondern auf den Sohn Pilgrim II. beziehen). — Chunradus I. de Schalheimin c. 1140; de Wenge c. 1165; de Puchheim 26. 8. 1173 ux. Gerbirge de Rotingi c. 1180, c. 1185. — Heinricus I. de Schalheimin c. 1140; de Wenge 23. 10. 1144.

Pilgrim III. de Puchheim c. 1170; de scalheim 12. 7. 1183; de Wenge c 1190. ux. Chunigundis de Wartenburch c. 1190. — Chunradus junior de Puchaim c. 1180, c. 1185. — Dominus Gebno de Pucheim c. 1200.

Heinrich II. von Puchheim, 8. 6. 1202. — Adelheid, Nonne zu Berchtesgaden 1197

Heinrich III. 1242—1277.

Albero II. 1242—1303, 1276 Truchsess in Oesterreich. ux. Agnes v. Liebenstein.

Pilgrim IV., 1303—1341, zu Weyerberg u. Göllersdorf. ux. 1) Elisabeth von Stubenberg, 2) Kunigund Stüxin v. Trautmannstorf. — Alber III., 1303—1315.

Pilgrim IV., 1303—1341, zu Weyerberg u. Göllersdorfs, ux. 1) Eliabeth von Stubenberg, 2) Kunigund Stüxin v. Trautmannstorf.

Alber III., 1303—1315.

Heinrich IV. 1328 – 1341. ux. Elsbeth v. Rauhenstein, 1325 – 1354.

Alber IV., 1337—1383, zu Litschau, Heidenreichstein und Raabs, Landvogt und Hauptmann in den österr. Vorlanden, Hauptmann in Steiermark, 1366 Hauptmann in Salzburg. ux. 1) Anna v. Martersdorf, 2) Scholastica (angeblich v. Starhemberg).

Hanns I., 1344 1376. ux. Sophia 1365.

Pilgrim V. Chorherr zu Salzburg, 1365 Erzbischof daselbst.

Hanns II. (Henslein) 1341 – 1362.

Pilgrim VI. (1. Ehe), 1365 — 1401, Herzogs Albrecht III. Hofmeister. ux. Margaretha von Meissau.

Hauptlinie zu Horn - Göllersdorf.

Alber V., (1. Ehe) 1365 – 1397. Sein Enkel Wilhelm II. († 1483) der bekannte Genosse Georgs v. Stein, hatte nur einen illegitimen Sohn Wolf.

Alber VI. (2. Ehe), 1388—1429, verkaufte Weyerburg am S. Matthiastag 1419 an Rapper v. Rosenhart. ux. Margaretha v. Eckartsau, 1381.

Hauptlinie zu Raabs.

Jörg, 1388 — 1411, zu Heidenreichstein; hatte nur einen Sohn, der jung starb. ux. Katharina von Ehrenfels.

Hanns III., 1371—1392.

Zu kurzer Erläuterung sei Folgendes angeführt. — Das Geschlecht hatte, wie dies der Codex Traditionum von St. Peter zur Genüge darthut, ursprünglich seinen Schwerpunkt im Salzburg'schen und wenn dasselbe auch schon in seinen ersten Urkunden mit dem Namen von Puchheim im Attergau auftritt, so scheinen doch unzweifelhaft Weng und Schalchheim seine ersten Ansitze gewesen zu sein, welch' beide, Weng und Schalkham, noch gegenwätig als Ortschaften der Pfarre Köstendorf bei Neumarkt im ehemaligen Erzstifte Salzburg zu finden sind, eben da wo die Puchheimer auch zu Pfongau (s. Urk. III.) begütert gewesen sind. — Die Identicität der einzelnen Mitglieder der drei ersten Generationen unter den verschiedenen Bezeichnungen Puchheim, Weng, Schalchheim, dann auch Prucca (Vöcklabruck) und Fechelhahe (jetzt Vöcklbauer bei Wartenburg) ist über jedem Zweifel erhaben und bedarf keiner weiteren Beleuchtung. Uebrigens ist die Unterscheidung jener, die sich sonst noch „von Wenge" schreiben liessen, keine ganz leichte, da sich dieser Name mehrfach wiederholt. So ist jener Pero, welchen Adalbert I. v. Puchheim ausdrücklich als seinen Bruder bezeichnet (s. Urk. III.) nicht mit jenem Pertholdus deuenga (de Wenga) zu identificiren, der um 1130 im Vereine mit seiner Hausfrau Judith der Welt entsagte und sammt seinen zwei Söhnen Wezil und Perchtold in's Kloster gieng (ex. cod. trad. S. Petri.). Dieser Letztere, der auch als Perchthold von Pinzgau vorkommt, war von Weng bei Goldeck und gehörte einem Ministerialengeschlechte der freien Pongauer an. — Aber auch jenen Pero de Wenga, welcher um dieselbe Zeit ein Vermächtniss des Wolfram v. Offinwanch (südöstl. von Ostermiething) bezeugte, möchte ich nicht für den Bruder Pero Adalberts v. Puchheim halten; er dürfte sich von Wenge bei Offinwanch genannt haben. — Chunrat de Wenge, um 1146 Zeuge einer Tradition der edlen Frau Hildiburg v. Dorinberg (bei Mühldorf) ist offenbar ein Bayer. — Auch jener freigelassene (libertus) Pilgrim, der um 1130 drei Huben am Rorbach als Seelgeräth nach St. Peter vergab und diese Stiftung von seinem gleichnamigen Sohne Pilgrim bezeugen liess, ist nicht mit dem vollfreien Pilgrim I. v. Puchheim zu verwechseln.

Rücksichtlich der obigen genealogischen Darstellung kommt zu bemerken, dass die Benennung Pilgrim's I., Adalbert's I. u. Pero's als Brüder, dann Chunrat's I und Heinrich's als Söhne des Pero und Consobrini (hier Brudersöhne) des Pilgrim sich, nur als wahrscheinlich, auf die oben angeführten Urkunden III und IV und auf den Umstand stützt, dass Pero vermält war, während ein Gleiches von Adalbert nicht bekannt ist. — Dieser muss in irgend einer Weise hervorragend in seinem Geschlechte gewesen sein, weil dasselbe die Erinnerung an ihn durch die Vererbung seines Taufnamens wahrte. — Wer sein und des Pilgrim und Pero Vater gewesen, bleibt unergründet, da das Stiftsarchiv zu St Peter nicht die geringsten Anhaltspunkte zur Lösung dieser Frage bietet. Keinesfalls wäre der Urahnherr in jenem nobilis vir Oudalricus de villa que Wengi nuncupatur zu erblicken, der um das Jahr 1070 zum St. Pankraz-Altare nach Ranshofen stiftete; derselbe, dessen Taufname übrigens auch dem Geschlechte der Puchheimer vollkommen fremd ist, war ein Bayer und sass zu Weng im jetzigen Inkreise, ganz nahe von Ranshofen.

Der Linie des Pero dürfte Puchheim vermuthlich gemeinsam mit jener Pilgrim's I. zugestanden haben. Die Descendenz des Ersteren ergiebt sich aus den schon genannten Urkunden III und IV, dann aus VII, XII, XIV, XV, XVI, XVIII und XX. Dass die dortselbst erscheinende Gerbirgis de Rotingi identisch ist mit der Mutter Chunrath des Jüngeren geht aus den in den bezüglichen Briefen erscheinenden gleichen Zeugen hervor, während Gebno v. P. als naher Verwandter des Wergandus de Romtingi (Rotingi) von der Mutter her, für einen Bruder Chunrat des Jüngeren zu halten wäre. — Eine weitere Succession in dieser Linie ist nicht zu eruiren. Wernhardus et Marquardus de Pvocheimen, welche zu St. Florian am 7. 3. 1231 die Urkunde Bischofs Gebhard v. Passau, einen Vertrag zwischen dem Kloster St. Florian und Hermann von Porsenbrunn betreffend, bezeugten, sind, schon allein nach dem niederen Range, den sie in der Zeugenreihe einnehmen, gar nicht in Betracht zu ziehen; sie schrieben sich im Hinblicke auf ihre Genossen augenscheinlich von Puchham, Pfarre Alkoven im Hausruckviertel.

Die Linie des freien Pilgrim von Puchheim pflanzte sich durch dessen Sohn Pilgrim II. fort, der bereits um das Jahr 1135 (s. Urk. III.) gemeinschaftlich mit dem Vater auftrat, daher damals schon ein Alter von mindestens zwanzig Jahren gehabt habenm uss. Es ist in den späteren Urkunden daher schwer zu entscheiden, ob es sich darin um Vater oder Sohn handelt. Der Erbauer der Pfarrkirche zu Schöndorf und des Hospitals zu Vöcklabruck starb wahrscheinlich um das Jahr 1159; er wird ao. 1183 (s. Urk. XVII.) als todt bezeichnet. — Ein dritter Pilgrim, welcher nicht mit dem vorgenannten Zweiten identisch sein kann, es wäre denn, dass derselbe bis an die äusserste Grenze eines Menschenalters gekommen wäre, tritt um 1170 (Urk. XIII) zuerst auf; vollfreien Standes und desselben Erbnamens ist er wohl ein Sohn

Pilgrim's II. gewesen; er nennt sich c. 1190 de wenge, dann wieder v. Puchheim als Zeuge in mehreren Urkunden des Herzogs Otakar v. Steyr an das Salzburger Dom-Capitel (Meiller's Regesten) und bezeugte am 3. 9. 1196 ein Privilegium Herzogs Friedrich für das Stift Erla; seine Ehefrau Kunigund, war eine Schwester Arnold's v. Wartenburg; die Tochter Adelheid trat 1197 in das Frauenkloster zu Berchtesgaden (Codex Berchtesgad.)

Nach Pilgrim III. verschwindet das Geschlecht durch eine Reihe von Jahren um erst wieder am 15. 4. 1242 in der Person des Heinrich v. Puchheim hier zu Lande aufzutreten, der sich an diesem Tage mit Zustimmung seiner Hausfrau und seines Sohnes Albero (II.) seine Grabstätte in der St. Aegidikirche zu Vöcklabruck wählte, damals aber, — wenngleich schon bei Jahren, denn er hatte einen gevogten Sohn, — noch nicht am Ausgange des Lebens stand. Er hatte bis zum Jahre 1242 zweifellos, — wie dies nachstehend näher beleuchtet werden wird, — im Steyrland, wo er auch begütert war, geweilt und tritt dort auch späterhin noch auf, so am 14. 1. 1255, wo er auf dem grossen Landtaiding zu Graz durch den Judex Stiriae Gottfried v. Marburg im Vereine mit Gottschalk v. Bertholdstein, Ulrich v. Winkel, Bernhard von Claus und anderen wegen der Klagen der Brüder des Deutschen Ordens zu Graz vor die Schranne gerufen und nebst seinen Genossen zur Zahlung von 300 Mark verurtheilt wurde; bis zu deren Entrichtung bleiben gewisse Güter der Verklagten, darunter Furdnich, das dem Heinrich v. P. zustand, verfallen. 1274 war Letzterer zu Göss in der Versammlung des steirischen Adels gegen König Otakar und bezeugte ebendaselbst am 27. August des gleichen Jahres nebst seinem Sohne Albero einen Tausch zwischen den Frauen von Göss und dem Landschreiber Chunrat von Steiermark. Das letzte Mal tritt Heinrich als Zeuge in dem Spruchbriefe K. Rudolfs am 22. 4. 1277 bezüglich des zwischen dem Kloster Wilhering und Herrn Otto und Wulfing Gebrüdern von Rusbach strittigen Hofes zu Eckendorf als Zeuge auf.

In der Frage über sein Herkommen muss Nachstehendes, als in die Wagschale fallend, hervorgehoben werden. Es kann nur zweifelhaft sein, ob er der Linie des Pero oder des Pilgrim angehörte. Für die erstere Annahme spräche sowohl das Vorkommen des in dieser Linie nicht mehr fremden Namens Heinrich wie auch der gewichtige Umstand, dass Heinrich v. P. ein, wenn auch sehr angesehener, Ministeriale gewesen und es bisher nicht aufgedeckt werden konnte, wie es hätte geschehen können, dass derselbe — andererseits als einer der nächsten Sprossen des vollfreien dritten Pilgrim, — zum Vasallen herabgesunken wäre. Indem wir aber letztere Frage offen lassen, muss dennoch die Behauptung aufgestellt werden, Heinrich v. P. sei ein Nachkomme aus dem Stamme der Pilgrime gewesen. Nicht nur, dass sein Sohn Albero II., als er am 12. 8. 1294 vom Bischofe Bernhard v. Passau die Genehmigung zur Einsetzung eines Chorherrn von St. Florian als Verwalter des Spitales und der Pfarre Schöndorf erhielt, die Grabstätte der jedenfalls bei ihrer Stiftung ruhenden Pilgrime als eine solche seiner Vorfahren bezeichnete, wird für die Lösung dieser Frage noch ein weiterer Umstand massgebend, der die Herkunft von Pilgrim III. zur historischen Gewissheit erhebt. — Alber II. verkaufte am 23. 4. 1291 an Herzog Albrecht um 250 Pf. dl. seinen (halben) Antheil an dem Hause zu Wolfseck. Diese Veste stand noch um das Jahr 1277 den Wartenburgern zu, von welchen Otto von Wartenperch wegen der Vogtei zu Seewalchen mit dem Abte von Michelbeurn in einen, dann durch Heinrich und Wernhard von Schaunberg zu Kammer am 9. 2. 1260 beigelegten Streit gerathen war und welcher Otto als Otto von Wolfsekke im Vereine mit (seinen Brüdern) Ortolfus und Christanus de Wolfseckke den durch Herzog Heinrich von Bayern d. d. Wels 15. 7. 1277 verbrieften Verzicht Gundackers von Starhemberg auf die Vogtei über das Kloster Lambach bezeugte. Diese drei Wartenburger waren die Letzten ihres Stammes und bereits am 23. 4. 1291, das heisst an demselben Tage wie Alber v. Puchheim und um den gleichen Preis, veräusserte Alber von Polnheim die andere Hälfte des Schlosses Wolfseck, wie ihm diese durch seine Hausfrau Christen als deren anerstorbenes Eigen gegeben war, dem Herzoge Albrecht. — Die Christen war demnach zweifellos die Erbtochter aus dem Hause Wartenburg und brachte ihrem Ehewirth nicht nur den vorgenannten Antheil sondern auch Wartenburg ein, wo die Polheimer dann durch Jahrhunderte hausten. — Alber v. Puchheim, der, mit der anderen Hälfte von Wolfseck allein, nur den kleineren Theil des Erbes erlangte, stand demnach den heimgegangenen Wartenburgern nicht so nahe; er war mit diesen nicht verschwägert, seit 1258 und noch 1301 mit Agnes v. Liebenstein verehelicht; seine geringeren Erbansprüche leiteten sich offenbar von weiter, ohne Zweifel von der Ehe Pilgrim's III., seines Vorfahren, mit Chunigund, der Schwester Arnold's v. Wartenburg, her. — Diese Versippung — Arnold v. Wartenburg zählte zu den angesehensten Ministerialen des letzten steirischen Otakar und dessen Nachfolgers, Herzogs Leopold, — erklärt auch das Auftreten der nächsten Nachkommen Pilgrim's III. im Steierland. — Zu diesem Letzteren kann jedoch Albero's Vater Heinrich v. Puchheim, im Hinblicke auf sein vermuthliches Todesjahr 1278 nicht im Verhältnisse vom Sohne zum Vater gestanden haben; er muss der Enkel gewesen sein und finde ich die Stammreihe zwischen Beiden durch jenen Heinrich v. P. vermittelt, der am 8. 6. 1202 zu Graz in der Reihe der steirischen Vasallen als Zeuge jener Urkunde erscheint, durch welche Herzog Leopold der Propstei Berchtesgaden Mauthfreiheit gewährte. Dieser gieng seinem Sohne dem oben genannten Heinrich in der Steiermark voraus, der nicht mit ihm identificirt werden darf, denn sonst hätte dieser dritte Heinrich, bei voller Thätigkeit in seiner letzten Lebenszeit, ein Alter von mindestens 95 Jahren erreicht.

Hinsichtlich der weiteren Geschlechtsfolge sei auf die einschlägige Literatur, insbesondere auf Wissgrill's Werk, fortgesetzt in den Jahresbüchern der k. k. Gesellschaft „Adler", verwiesen und nur noch in Kürze erwähnt, dass von Heinrich III. nur ein Sohn Alber II. urkundlich nachweisbar ist. Derselbe wurde am 6. 10. 1276 durch K. Otakar von Böhmen mit dem Erbland-Truchsessenamte in Oesterreich belehnt und kam darob mit den Pillichdorfern in Streit, der erst zu Wien am St. Matthiastage 1301 durch Herzog Rudolf zu Gunsten Albero's v. Puchheim endgültig entschieden wurde.

Mit Pilgrim IV. begannen die Erwerbungen in Niederösterreich, wo derselbe am St. Luzeyntage 1317 von Haug und Reinprecht den Tuersen einen Theil der Veste Weyerberg an sich brachte, die bald vollkommen in den Besitz des Geschlechtes gelangte und über hundert Jahre in dessen Händen blieb. Seine erste Gemalin Elisabeth war keine Pottendorf, sondern des Ulrich v. Stubenberg Tochter. Sie stiftete d. d. Kapfenberg 20. 12. 1315 nach Kloster Rein in Steiermark, wo sie will begraben werden, und am 11. 5. 1327 erklärte Pilgrim sich wegen der Erbansprüche seiner Kinder von der Schwester des Wulfing von Stubenberg mit der Wittwe des Letzteren, Offmey, verglichen zu haben.

Zu Wien am 15. 10. 1348 ward der Vertrag vollzogen, durch den die Bande gelöst wurden, welche die Puchheimer seit den ältesten Zeiten an das Land ob der Ens geknüpft hatten. An diesem Tage schloss Herzog Albrecht von Oesterreich, Steyr und Kärnthen einen „khauff vnd widerwexl" mit seinem getreuen Albrechten (IV.) v. Puchhaimb, welcher ihm die Veste Puechaimb giebt, die

ihm zu seinem Theil von Hannsen seinem Bruder und Henslein seinem Vetter angefallen ist, sammt den Gerichten, verlehnten Gütern, allen Edelleuten, den beiden Kirchenlehen zur Kirche in Vöcklabruck, welche seine und seiner „Vodern" Stiftung ist, und auch der Kirche zu Puchenau (sic) und allen sonstigen Zugehörungen; der Puchheimer erhält dafür nach Landsrecht in Oesterreich die beiden Vesten Litschau und Haydenreichstein, die vordem schon sein Pfand gewesen sind, als rechtes Lehen, aber ohne die Edelleute und die Kirchenlehen zu Ragz (Raabs) und jene zu Haydenreichstein und ohne die Vogtei über die Klöster und Gotteshäuser, welche Vogteien bisher zu den beiden Vesten gehört haben — Zehn Jahre später, am 3. 3. 1358 beurkundete Herzog Albrecht, dass Alber (IV.) v. P. von Wernhart v. Meissau Burg und Markt Raabs und den Markt Dobersberg an sich gelöst habe. — Mit den beiden Söhnen dieses Alber, Pilgrim VI. und Alber VI., zerfiel das Geschlecht in die beiden Hauptlinien, die sogenannte Horn-Göllersdorf'sche und in jene zu Raabs.

Die Erstere wurde durch Veit und Johann v. P., Söhne des Hartneid, und dieser ein Urenkel Pilgrim's VI., in zwei Linien getheilt, von welchen Johann die Göllersdorf'sche begründete. Aus der Anderen erwarb des Veit Sohn Johann die vordem gräflich Hardegg'sche Herrschaft Horn, welche nach Anderen übrigens schon im Besitze des Vaters gewesen sein soll. Dieselbe gieng in der Folge auf Johanns Enkel Reichard (angeblich † 1624) über, von dem sie durch die Hofkammer eingezogen und durch diese an Vincenz Muschinger verkauft wurde. — Aus der Göllersdorfer Linie wurde des Stifters Johann Urenkel Johann Christoph Herr v. Puechaimb auf Gellerstorf, kaiserl. Kämmerer, Kriegsrath und Oberst d. d. Pressburg 26. 3. 1613 in den Reichsgrafenstand erhoben. Derselbe hatte drei Söhne Johann Rudolf († 18. 1. 1651), Kaiser Ferdinand's II. Hofmarschall, Otto Friedrich † 1664), kaiserl. geh. Rath und Bischof zu Laibach und Johann Christoph († 1657) kaiserl. General Feldmarschall, welcher keine Söhne hinterliess, eben so wenig wie sein Bruder Johann Rudolf. Des Letzteren Tochter Maria Maximiliana, des Wolfgang v. Stubenberg Gemalin, soll diese Linie beschlossen haben. — Göllersdorf gieng an die Hauptlinie zu Raabs über.

Aus dieser veräusserte deren Stifter Alber VI. am St. Matthiastag des heil. Zwelfboten 1419 Weyerberg an Rapper v. Rosenhart, wogegen sein Sohn Georg die Herrschaft Krumbach (V. U. W. W.) an sich brachte. Des Letzteren Sohn Heinrich erlangte (1468?) die Pfandherrschaft Waidhofen a. d. Thaya, die dann an die Descendenz seines Bruders Johann übergieng und durch desselben kinderlose Urenkel, die Brüder Wolfgang Adam und Bernhard Herrn v. P. im Jahre 1604 an Jakob Freiherrn v. Mollart verkauft wurde. Denselben stand auch Heidenreichstein zu, das sich nach ihnen im Besitze der Grafen v. Volkra befand. Litschau war damals seit 200 Jahren nicht mehr in Händen der Puchheim; schon ao. 1423 hatte diese Veste Georg v. Klingen von Herzog Albrecht V. zu Pfand. — Raabs und Krumbach gelangten an den dritten Sohn des Erwerbers dieser letzteren Herrschaft, nämlich an Balthasar v. P., dessen beide Söhne Christoph und Georg die Linien Krumbach und Raabs begründeten. — Die Erstere endete mit Christophs gleichnamigem Enkel, einem Sohne des Erasmus († 1571), worauf Krumbach an die Linie zu Raabs gedieh und zwar an deren Stifters Georg Urenkel, Georg Ehrenreich († 1612), von dem sie an dessen Schwester Polixena, des Freiherrn Geyer v. Osterburg Gemalin, — wahrscheinlich im Kaufswege — übergieng. Georg Ehrenreichs Sohn Adolf (erschossen 1639) wurde d. d. 2. 6. 1633 in den Reichsgrafenstand erhoben und diese Adelsstufe mit Allerhöchster Bewilligung vom 13. 3. 1634 auf Adolf's Bruder Carl ausgedehnt; welcher jedoch ohne männliche Leibeserben blieb. — Adolf Graf und Herr von Puchheim vererbte Raabs auf seinen Sohn Adolf Ehrenreich († 1664), dieser die Herrschaft an seinen Sohn Franz Anton, welcher dieselbe, als letzte der einst so namhaften Puchheim'schen Güter, im Jahre 1702 an Franz Anton Edlen Herrn v. Guarienti und Raall veräusserte, nachdem er schon vorher die von der erloschenen Göllersdorfer Linie angefallene Herrschaft Göllersdorf an Friedrich Carl Reichsgrafen von Schönborn, Reichs-Vicekanzler und Bischof von Bamberg und Würzburg, verkauft hatte, an welchen er auch mit kaiserl. Genehmigung vom 10. 10. 1696 das seinem Geschlechte durch 400 Jahre zugestandene Erbland-Truchsessenamt in Oest. ob und unter der Ens übertrug. Dem genannten Grafen v. Schönborn wurde am 19. 2. 1711 neuerlich das ihm, seinem Vater und dessen Descendenz verliehene Erbamt bestätigt und gleichzeitig die — eigentlich wenig gerechtfertigte — Bewilligung ertheilt Namen und Wappen von Puchheim mit dem eigenen zu vereinigen. Dass übrigens bei diesen Anlasse von den Grafen von Schönborn gar nicht der Puchheim'sche Stammschild aufgenommen wurde, findet sich schon Eingangs erwähnt.

Franz Anton Graf und Herr von Puchheim starb, der Leltzte seines uralten Hauses, als Bischof von Wiener-Neustadt am 13. 10. 1718.

(Notizenblatt 1856, Beilage zum Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen; U.-B.; Riedecker Archiv zu Eferding; k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv; k. k. A.-A.; n.-ö.'sches Landes- und Ständearchiv; Verzeichniss der Gülten mit ihren gegenwärtigen Besitzern, Manusc. im n.-ö.'schen Gültbuch; Wissgrill, fortgesetzt im Jahresbuch 1887 der k. k. Gesellschaft „Adler;" Meiller, Regesten der Babenberger; Pongau-Goldeck, v. Dr. Zillner in den Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde; Muchar, Geschichte der Steiermark; Alt. Siebm.)

Puchleittner. (Taf. 75).

Wappen: I. (Stammwappen). In Schwarz auf goldenem Dreiberge eine natürliche Buche. — Kleinod: Aus schwarz-golden gewundenem Bunde die Buche. Decken: schwarz-golden (N. S. † bayr. Geschlechter). — II. (Sunzinger) Wachsender, mit einem federnbesteckten, hohen, gestulpten Spitzhut bedeckter Mannesrumpf. — Kleinod: Der Hut wie im Schild. (Nach dem Epitaph des edlen, vesten Marx Sunzinger zu Sunzing, † am (8.?) Sunntag nach Ostern 1508; Pfarrkirche zu Mining im Inviertel). — III. (Puchleittner vor 1656) Geviert. 1 und 4 in Gold wachsend ein schwarz gekleideter Mann mit hohem, schwarzen, golden gestulpten Hut auf dem Haupte, die Linke in die Seite gestützt, mit der Rechten drei grüne Schilfblätter haltend (wegen Sunzing). 2 und 3 Stammwappen. — Gekr. Helm: Das Bild des 1. Feldes zwischen von Gold und Schwarz übereck getheilten Hörnern. Decken: schwarz golden. (N. S. † bayr. Geschlechter). — IV. (freiherrliches 1656). Geviert; im goldenen Herzschild ein gekr., schwarzer Doppeladler, die Brust mit einem goldenen Schild belegt, darin die schwarze Initiale F. III. 1 und 4 Stammwappen. 2 von Schwarz und Gold gespalten, darin wachsend ein gestümmelter Mann in farbengewechseltem Rocke, einen abhangenden, von Gold und Schwarz längsgetheilten, mit drei schwarzen Straussenfedern besteckten Hute auf dem Haupte. 3 wie 2, doch die Tincturen verwechselt. — Drei Helme, von diesen der erste und zweite gekrönt. 1. Die Buche. 2. Das Bild des Herzschildes. 3. Hoher, abhangender, an seinem goldenen Knopfe mit sechs schwarzen Straussenfedern besteckter, von Gold und Schwarz längs getheilter Hut. Decken: durchaus schwarz-golden. (Legal. Diplomsabschrift im Landesarch.).

Die Puchleitner, Passauer, in einzelnen Mitgliedern auch zu Linz wohnhaft, wurden in den hochstiftischen Gebieten des Mühlviertels begütert, als welche sie dann unter österreichische Landeshoheit und unter die ob der Ens'schen Stände gelangten. — Um die Mitte oder gegen den Ausgang des XVI. Jahrhundertes erbten sie die, zu Sunzing (Pfarre Mining), Rameding, Imolkam, etc. im Inviertel begüterten Sunzinger auf, von welchen Marx Sunzinger († 1508), Wolfgang S., Stifter einer ewigen Messe († 1515) und ein dritter († 3. 8. 1538), dessen Taufname am Grabsteine nicht mehr zu entziffern ist, in der Pfarrkirche zu Mining begraben liegen.

D. d. Krumau, Freitag nach Judica in der Fasten 1528 bestätigte Johann v. Kosenberg, oberster Meister des Malteser-Ordens in Böhmen, dem St. Antoniskloster in Heuraffel die Befreiung von der Lehenssteuer jener Haslacher Zehentfelder, welche das Kloster nicht von Hanns Puchleitner von Linz käuflich an sich gebracht hatte.

Ein kaiserl. Einberufungsschreiben d. d. Wien 10. 10. 1568 „an unseren getreuen lieben Wolfgang Puechleitner in Passau zu dem für den 1. December vorgedachten Jahres in Oest. o. d. E. abzuhaltenden Landtag, erliegt noch gegenwärtig im Landesarchive zu Linz. Wolfgang P. muss demnach dem Ritterstande dieses Landes angehört haben, wenngleich sein Geschlecht in der Ritterstands-Matrikel übergangen worden ist. Er war mit Barbara von Oedt vermält. — Sein Sohn Johann Wolfgang erwarb mit Anna Isabella geb. Eggerin von Köpfing († 23. 10. 1630 bestattet im Dom zu Passau) den Wolfgang Sigmund, welchen Kaiser Ferdinand III. mit Diplom d. d. Wien, 1. 2. 1656 in den alten Herrenstand als edlen Panner- und Freiherrn des heiligen Römischen Reichs und der Erblande mit der Denomination „Puchleittner Freiherr von und auf Suntzing" erhob und zwar im Hinblicke auf das uralt adelige Herkommen des Geschlechtes, welches seit mehr als 200 Jahren die Landmannschaft in Oesterreich ob der Ens und im Herzogthume Bayern besitze und sich ansehnliche Verdienste um das Erzhaus und um das Bisthum Passau gesammelt habe, auch weil er, Wolfgang Sigmund P., „von unserer freundlich geliebten Schwester der Churfürstin Maria Anna in Bayern de meliori nota recommandirt worden sei." Wolfgang Sigmund, welcher 73 Jahre alt am 26. 6. 1683 starb und in seiner Pfarrkirche Mining bestattet wurde, hinterliess von seiner Gemalin Margaretha Anna von Leonrod († 12. 9. 1685 bestattet im Dome zu Passau) den Sohn Johann Adam Sigmund, welcher schon am 26. 8. 1665 in den Herrenstand Oest.'s o. d. E. aufgenommen worden war. Des Letzteren Tochter aus der Ehe mit Maria Franziska v. Pelkhoven, Maria Anna, schloss am 11. 11. 1696 ihre Heirathsabrede mit Johann Wilhelm Freiherrn von Lützelburg, an welchen die Puchleittnerschen Güter im Inviertel, Sunzing sammt Zugehörungen, gediehen.

Der Vater Johann Adam Sigmund, welcher als churbayr. Kämmerer, Regimentsrath, Mautner und Salzbeamter zu Burghausen am 25. 6. 1697 starb und zu Mining beigesetzt wurde, ist zweifellos der letzte Mannessprosse der Puchleittner gewesen.

(Akten im Landesarch.; H.-M.; Stiftsarchiv zu Hohenfurth; Epitaphien zu Passau und Mining; N. S. † bayr. Geschlechter; mein Artikel „Lützelburg" p. 195).

Puchpöck. (Taf. 75).

Wappen: Von Schwarz und Roth durch einen silbernen Balken getheilt. (N. S. † bayr. Geschlechter; H.; R.-M.).

Die Familie, aus welcher Wilhelm P. ao. 1463 starb, sass zu Puchbach (Bezirksamt Mühldorf in Bayern), kam aber angeblich auch im ersten Gültenbuche 1525 unter den begüterten Landleuten Oest.'s o. d. E. vor. — Nach Hoh. verglich sich Elisabeth, des Hanns P. Hausfrau am St. Kilianstage 1521 mit Hanns und Georg den Fueterfassen, Söhnen aus ihrer ersten Ehe mit Hanns Fueterfass, um die Hinterlassenschaft des Letzteren. — Hanns Puchpöck und die Elisabeth wurden in der Franziskanerkirche zu Pupping bestattet; der letztgenannte Autor sah noch das Epitaph und vermuthete nach dem Wappen der Gemalin, dass sie eine Moser am Weyr gewesen sei.

(H.; R.-M.; N. S. † bayr. Geschlechter).

Puechner zu Hinterndoppl. (Taf. 75).

Wappen: In Blau ein rother, mit einem aufwärts schreitenden, silbernen Bracken belegter Schrägbalken. (H., welcher für die Richtigkeit dieses Wappens natürlich keine Gewähr zu bieten im Stande ist).

Leonhard Puchner, Schaunberg'scher Pfleger zu Erlach, 1560 mit Katharina, des Christoph Göltinger Tochter vermält, erscheint im Jahre 1559 im Besitze des Schlosses Mühlgrub im Traunviertel und erbaute 1570 den Sitz Hintertobel in Hausruckviertel. Sein Sohn Adam, 1568 auf Mühlgrub gesessen, scheint vor dem Vater unvermält gestorben zu sein, da Adam's Schwester Maria, als Erbtochter, den Sitz Hintertobel ihrem Gemal Hanns Christoph. Wiellinger von der Au zubrachte. Mühlgrub hatten 1601 die Fenzl v. Baumgarten inne.

Ennenckl gedenkt eines Christoph Puechner, der sich ebenfalls von Hinterndoppel schrieb und dessen Tochter Polixena sich laut Heirathsbrief d. d. Dreifaltigkeitssonntag 1606 mit Georg Achaz Tollinger zu Grünau verehelichte Wieder ein Christoph P. zu H. liess sich, nach demselben Autor, in letztgedachtem Jahre mit Maria Salome Retschan v. Feldeck trauen.

(H.).

Puechner zu Ottsdorf. (Taf. 76).

Wappen: Abgehauener, belaubter, an seinen beiden unteren Aesten jedoch gestümmelter Baum (Buche?). — Kleinod: Der Baum wie im Schild, hier jedoch bewurzelt; dahinter ein Flügel. (Nach dem Epitaph des „Hanns pucher von Oczldorff (sic!) † 27. 5. 1423; Spitalskirche zu Eferding).

Der vorgenannte Hanns P. stiftete 1430 einen geistlichen Verweser des St. Margarethen-Altares in der Spitalskirche zu Eferding laut einer Aufschreibung im Eferdinger Pfarrarchive, wo die Jahreszahl jedoch fehlerhaft angegeben worden sein muss, denn Hanns war ja sieben Jahre früher gestorben, wie sein Stein besagt. Er ist der Letzte der Puechner zu Ottsdorf gewesen, wo seine Tochter Dorothea, des Ulrich Seisenecker Wittwe, am Montag nach St. Andreas 1460 ein Beneficium zum Seelenheile für ihren verstorbenen Gemal, ihren Vater, ihre Mutter Frau Ursula und für alle ihre Vorvorderen stiftete; sie behielt sich auf Lebenszeit das Vogteirecht über diese Stiftung mit der Bestimmung vor, dass dasselbe nach ihrem Ableben auf ihre beiden Vettern Erasmus den Stadler und Wolfgang den Hinterholzer übergehen solle.

Ueber den Ursprung dieses Geschlechtes ist mir nichts bekannt geworden. Hoheneck nennt als einen Vorfahren des Hanns, Veit den Puechner, welchem ao. 1396 Mauth und Gericht zu Steyr und das Gericht zu Krems durch den Landesfürsten bestandweise überlassen worden sein soll; Veit ist als Puechner zu Ottsdorf auch in die neue Matrikel eingereiht worden, wohl mit weniger Vorsicht als das häufige Vorkommen dieses Geschlechtsnamens räthlich erscheinen lässt.

(R.-M.; H.; Pfarrarchiv zu Eferding).

Purzen (Putz?). (Taf. 76).

Wappen: I. Von Roth und Silber getheilt; oben drei silberne Rosen nebeneinander; unten wachsen aus dem mittleren Gipfel eines grünen Dreiberges drei grüne, je mit einer rothen Frucht besetzte Blätterstiele hervor. — Gekr. Helm: Wachsend ein gestümmelter Jüngling in von Roth und Silber gespaltenem, farbengewechselt ausgeschlagenen und auf der Brust mit einer farbengewechselten Rose belegten Rocke, das Haupt mit sieben von den früchtentragenden Zweigen des unteren Feldes besteckt. Decken: roth-silbern (R.-M.). — II. In Gold auf grünem Dreiberge eine rothgemauerte Cisterne mit heraufgezogenem, gleichfalls rothen Wassereimer. — Gekr. Helm: Das Schildesbild ohne Dreiberg, zwischen offenem, goldenen Fluge. Decken: roth-golden. (R.-M.). — III. Geviert, mit gekr., wie „Oesterreich" bezeichneten Herzschilde, darin untereinander die drei goldenen Lettern, L, T, F. 1 u. 4 in Gold ein halber, gekr., schwarzer Adler am Spalt. 2 und 3 wie Wappen II. — Zwei gekr. Helme: 1. Vor offenem schwarzen Fluge ein goldener Mond auf die Helmkrone gestürzt und mit einem goldenen Hochkreuze besteckt. Decken: schwarz-golden. 2. Ein silberner Zinnenthurm. Decken: roth-golden. (R.-M.).

Nicht als einziger Fall wurden auch dieser Familie in der Ritterstandsmatrikel zwei ganz verschiedene Wappen beigesetzt, offenbar in der Unkenntniss, welches von Beiden das Zukommende sei. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde weder mit dem einen, noch mit dem anderen das Richtige getroffen, doch sind beide Darstellungen hier wiedergegeben worden, da es nicht möglich gewesen ist, Klarheit in die Frage zu bringen. — Im k. k. Adelsarchive kommt eine Familie dieses sonderbaren Namens nicht vor.

Der Matrikel zufolge wäre Hanns von Purzen zu Walchen (im Hausruckviertel) ao. 1566 als Mitglied des Ritterstandes eingetragen worden, während nach Hoheneck Herr Hieronymus „Putz" bereits im Jahre 1533 sein Schloss Walchen an Hanns Christoph v. Geumann verkaufte, dem es nach 57 Jahren beliebt hätte, den Sitz neu aufzubauen.

(R.-M., H.).

Pymisser (Taf. 76).

Wappen: Geharnischter rechter Linksarm in der Faust eine Geisel schwingend. (R.-M.).

Nach der eben citirten Quelle hätte Lorenz Pymisser zu Holzern (wo?) im Jahre 1438 als begüterter Landmann in Oesterreich ob der Ens gelebt.

(R.-M.).

Quarient (recte Guarienti). (Taf. 76)

Wappen: I. (1561) Von Silber und Schwarz durch einen schrägen, rothen Strichbalken getheilt; oben ein rechtsgestelltes Mohrenhaupt mit roth-silbern gewundener Binde; unten ohne Bild. — Gekr. Helm: Wachsender, gestümmelter Mohr mit roth-silbern gewundener Kopfbinde. Decken: roth-silbern. (Legal. Diplomsabschrift im n.-ö. Landes- und Ständearchive). — II. (1592) Geviert. 1 und 4 in Gold das Mohrenhaupt wie vorhin. 2 und 3 von Silber und Schwarz durch einen rothen Schrägbalken getheilt. — Gekr. Helm: Zwischen offenem, rechts schwarzen von goldnem Balken, links rothen von silbernen Balken durchzogenen Fluge auf schwarzem Dreiberge zwei zugekehrte, einen goldenen Ring haltende natürliche Turteltauben. Decken: schwarz-golden, roth-silbern (Legal. Diplomsabschrift im n.-ö. Landes- und Ständearchive). — III. (1697) Geviert mit blauem Herzschild, darin auf grünem Dreiberg die beiden den Ring haltenden Turteltauben. 1 und 4 Stammwappen (wie I). 2 in Gold ein schwarzer Eberrumpf mit schweissendem Fang. 3 in Roth drei aufeinander gestellte, nach oben verjüngte weisse Quadersteine (2 und 3 Gruber v. Grub und Peterskirchen.) — Zwei gekr. Helme: 1. Wie vorhin bei II, doch der Dreiberg grün. Decken: schwarz-golden. 2. Hörnerpaar, rechts silbern von rothem Balken, links golden von schwarzem Balken „nach der schräg durchzogen," dazwischen das Eberhaupt. Decken: roth-silbern. (Legal. Diplomsabschrift im n.-ö. Landes- und Ständearchive). — IV. Gräfliches 1716) Geviert, mit „gräflich" gekröntem Herzschild darin die ringhaltenden Tauben auf grünem Hügel stehen. 1 und 4 in Gold ein einwärts gestelltes Mohrenhaupt mit roth-silberner Kopfbinde. 2 und 3 in Silber ein rother Schrägbalken. — Drei gekr. Helme: 1. Ein lorbeerbekränzter rother Adler. Decken: schwarz-golden. 2. Das Kleinod von 1592, statt des schwarzen Dreiberges ein grüner Hügel. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. 3. Stammkleinod wie 1561, doch der Mohr nicht gestümmelt, mit an den Seiten herabhängenden Armen. Decken: roth-silbern. (K. k. A.-A.).

Die Familie tritt mit einem Hanns Guarienti, Bürger zu Trient, an's Tageslicht, der sich in seiner Heimath 1460 bei der Unterdrückung eines Bauernaufstandes rühmlich hervorthat; es war zur Zeit der strittigen Bischofswahl von Brixen, Erzherzog Sigismund mit dem Kirchenbann, das Land Tyrol mit dem Interdict belegt. — Hanns, welcher wahrscheinlich schon den Stammsitz Rall in Südtyrol (Rallo im ehemal. Landgericht Cles im Nonsberg) inne gehabt hat, erzeugte zwei Söhne Simon und Johann II. Ersterer war um 1500 Rath des Cardinals, Bischofes Bernhard von Trient, der ihn 1528 mit einem Wappenbriefe begnadete, mit Beatrix de Caldes verehelicht und wurde 1561 zu Civezzano bestattet. Johann II. setzte den Stamm durch zwei Söhne fort, Johann III. und Blasius, welch' Beide (nach dem Diplom von 1697) ao. 1548 ein adeliges Wappen erhielten. — Johann III. pflanzte den Hauptstamm weiter und Blasius, welcher für kurz eine Nebenlinie begründete, stand unter K. Carl V. in Kriegsdiensten, focht tapfer im Schmalkaldischen Krieg und soll, nicht wie die Geschichte berichtet der Herr v. Trodt sondern er es gewesen sein, der am Georgitag 1548 dem Churfürsten von Sachsen den Ring vom Finger zog, der dann zur Erinnerung auf den Guarienti'schen Helm kam, sonderbarer Weise von zwei friedlichen Tauben gehalten.

Von des Blasius zwei Söhnen Johann Blasius und Johann V., diente letzterer im kaiserlichen, dann im spanischen Heere, war schliesslich Oberstlieutenant bei der Wiener Stadtguardia und erhielt von K. Rudolf II. d. d. Prag 16. 3. 1592 eine Adelsbestätigung und Wappenbesserung. Dessen Sohn Johann Albrecht, gleichfalls bei der Stadtguardia in Wien, doch nur als Hauptmann, wurde am 28. 2. 1628 unter die neuen n.-ö.'schen Ritterstandsgeschlechter aufgenommen und beschloss die Descendenz seines Grossvaters Blasius.

Dieses Letzteren bereits genannter Bruder Johann III. erlangte von K. Ferdinand I. d. d. 3. 4. 1557 den Reichsadelsstand und theilte durch zwei Söhne, Hieronymus I. und Johann IV. den Hauptstamm in die tyrolische und in die zweite, nachher österreichische Linie. — Aus dieser wurde Johann IV. Guarienti von Rallo am 23. 11 1567 in die Tyroler Matrikel eingetragen, vermälte sich mit Christina, des Lienhart Hofer zu Urfahrn Tochter, und hinterliess den Sohn Johann Thomas, welcher Catharina von der Brida zur Ehefrau nahm. Dieser beiden Letzteren Sohn Anton, Landschreiber in Oest. o. d. E., wurde am 14. 12. 1666 kaiserlicher Rath und erzeugte mit Maria Anna, des Christoph Marx Kuttner von Kunitz und der Margaretha Grueberin von Grueb und Peterskirchen Tochter, zwei Söhne, Franz Anton und Christoph Ignaz, welche, ersterer als Regimentsrath und Landschreiber in Oest. u.

d. E., letzterer als Hofkriegsrath, von K. Leopold I. in den Reichsritterstand mit der Denomination „Edle Herrn von Guarient vnd Räll“ unter gleichzeitiger Vereinigung ihres Wappens mit jenem der erloschenen Grueber v. Grueb und Peterskirchen erhoben wurden. Beide, — Franz Anton hatte sich in Niederösterreich sesshaft gemacht, — strebten die dortige Landmannschaft und zwar die Aufnahme unter die alten Ritterstandsgeschlechter an, und damit dies um so leichter angehe, ward in dem Gesuche der Wappenbrief von 1528, auch jener von 1548 übergangen, dafür aber ohne Nachweis eine fabelhafte Abstammung von jenen alten Guarienti in's Treffen geführt, die schon 1405 im Nobile Consiglio di Verona sassen und 1582 von Francesco Sansovino unter die edelsten Geschlechter Verona's gezählt werden. Diese Veroneser Guarienti, in einem Zweige seit 1714 den Conte-Titel, in einem anderen durch ein Decret des venetianischen Senates vom 30. 8. 1787 den Marchese-Titel führend und noch gegenwärtig in ihrer Heimath in drei Linien in der Blüthe, sind eines ganz anderen Wappens als die Trientiner; sie führen in Silber einen aufsteigenden rothen Ochs, über das Ganze einen goldenen mit drei blauen Sternen belegten Schrägbalken.

Doch den Darlegungen der beiden Brüder ward von den Ständen in Wien und nachher auch von jenen in Linz ein gläubig Ohr geschenkt; Franz Anton und Christop Ignaz wurden am 13. 12. 1702 in Niederösterreich unter die alten Ritterstandsgeschlechter aufgenommen und rückten in Oest. o. d. E. am 17. 5. 1704 vom jungen Ritterstande, der ihnen am 29. 8. 1703 ertheilt worden war, in den alten vor. Die Eintragung in die bezüglichen Matrikeln geschah, obwohl alle, bis zu dieser Zeit ertheilten Diplome auf den Namen Guarient lauteten, unter der fälschlichen Bezeichnung Quarient, die dann auch in genealogischen Werken und in einem späteren kaiserlichen Diplome Eingang fand, ohne dass jedoch die Familie selbst die richtige Schreibweise des Namens Guarienti aufgegeben hätte.

Christoph Ignaz hatte von 1678—1682 das „Resident-Secretariat“ in Constantinopel versehen, that sich 1683 bei der Belagerung Wien's besonders hervor, wo er vierzehn Briefe theils an den Herzog von Lothringen theils „an den wiennerischen Herrn Commendanten“ persönlich durch die Belagerer zu bringen wusste, ward nachher als Legations-Secretarius nach Moskau geschickt, liess sich 1691 als Abgeordneter „mit Uebernehmung einer höchstgefährlichen Raise nach Constantinopel gebrauchen“, erhielt 1696 eine wirkliche Hofkriegsrathsstelle und wurde hernach als ausserordentlicher Ablegat an den Czaren nach Moskau geschickt. — Er dürfte keine Zeit gefunden haben sich zu vermälen.

Franz Anton († 7. 4. 1713) schrieb sich „Herr der Herrschaften Rauchenstein, Weickherstorff, und Vesten Rohr, Raabs, Collnitz, Pfaffenschlag und Rädl, von welchen n. ö.'schen Besitzungen er die Herrschaft Raabs sammt den drei eben genannten Zugehörungen im Jahre 1702 von Franz Anton Grafen v. Puchheim erkauft hatte. — Vermält mit Maria Elisabeth von Climern, erlangte er drei Söhne, Otto Josef, Christoph Leopold, Pfarrer zu Wolkersdorf, und Ferdinand Dominik. Der Aelteste von diesen vermälte sich mit Maria Elisabeth von Tinti, blieb aber kinderlos und vermachte, oder verkaufte, vor seinem am 26. 10. 1718 erfolgten Ableben die ererbte Herrschaft Rauhenstein sammt Weickersdorf und Veste Rohr, dem Gemale seiner Schwester Anna Magdalena, Salomon Edlem Herrn v. Piazzoni.

Ferdinand Dominik, der Römisch. Kaiserl. Majestät Rath und Regent des Regiments der n.-ö.'schen Lande, hinterliess seine Herrschaft Raabs seiner Gemalin Maria Theresia, des Johann Martin Edlen von Hoche zu Hainstetten und Leutzmannsdorf Tochter, welche dieselbe an Johann Christoph Freiherrn v. Bartenstein verkaufte. Ferdinand Dominiks Sohn Ignaz Martin Johann Nep. (geb. 15. 5. 1719) dürfte vor dem Vater gestorben sein. Mit diesem endete die österreichische Linie.

Aus der älteren Tyroler Linie erhielt deren schon genannter Stifter Hieronymus Guarienti von Rall, Herr zu Serignano (Pfarre Civezzano) und Castell Malosco (bei Fondo im Nonsberg), Oberstlieutenant im Burgau'schen deutschen Regiment, von K. Ferdinand I. d. d. 2. 11. 1561 eine Adels- und Wappenbestätigung mit gleichzeitiger Verleihung des Prädikates „von Soragnän“, wurde d. d. 23. 12. 1567 in die Tyroler Matrikel eingetragen und kaufte d. d. Serignano 18. 11. 1591 von Georg Khuen v. Belasi einen Thurm zu Metz (Mezzo Lombardo). — Ihm enstammten in weiterer Folge Hieronymus II., der unterm 4. 4. 1633 im Matrikelbuche der gefürsteten Grafschaft Tyrol erscheint, dann Don Guariento Guarienti, Priester zu Civezzano, welcher dieser Kirche d. d. 8. 1. 1676 seinen Erbtheil überliess, ferner Karl Josef Guarienti v. Rall zu Serignano und Malosco (geb. 1674), oberösterreichischer Regimentsrath, welcher durch K. Carl VI. d. d. 2. 5. 1716 in den erbländischen Grafenstand als Graf von Quarient und Rääll erhoben wurde, nachdem er in seinem bezüglichen Gesuche unter anderem auch auf die (vermeintliche) Abstammung von den „Marquisen Guarienti in Verona“ hingewiesen hatte. Er war mit Josefa Gräfin v. Althann vermält. Seine Descendenz und mit ihr diese Tyroler Linie und das ganze Geschlecht erlosch im Mannesstamme mit Hieronymus Michael Felix Grafen Guarienti von Castell Malosco und Serignano, welcher aus seiner Ehe mit Maria Anna Josefa Giovanelli v. Gerstburg nur zwei Töchter hinterliess, deren eine sich mit einem Herrn von Mersi aus Trient vermälte, während die andere, Maria Josefa Anna Ursula Ignazia, die Herrschaft Serignano ihrem Gemale Peter Anton Grafen Consolati v. Heiligenbrunn und Bauhof (geb. 1758, † 1813) zubrachte.

(Akten im o. d. E.'schen und im n.-ö.'schen Landes-Archive; Archiv des k. und k. Oberstkämmereramtes; k. k. A.-A. k. k. Statthaltereiarchiv zu Insbruck; Verzeichniss der Gülten mit ihren gegenwärtigen Besitzern, Manuscript im n.-ö.'schen Gültbuche; H.; R.-M., gefäll. Mittheilungen des Genealogen Cesare Conte de Festi, R. Procuratore di Stato a Pavia).

Rabatta. (Taf. 76).

Wappen (Gräfliches 1634): Innerhalb einer rothen, in jedem Eck mit einem goldenen, in's Visier gestellten Stierhaupt belegten Einfassung geviert, mit silbernem Herzschild, darin, unterhalb einer Königskrone, auf rothem Dreiberge ein offener rother Flug (Stammwappen). 1 u. 4 in Gold ein gekr., schwarzer Doppeladler. 2 und 3 in Silber ein rother Karren mit schräg aufwärts gestellter Deichsel (Carrara). — Drei Helme, davon der mittlere gekrönt, der erste und zweite goldene Spangenhelme, der dritte ein natürlicher Stechhelm. 1. Auf rothem Hut ein offener, rother Flug (Stammkleinod). Decken: schwarzgolden. 2. Gekr., schwarzer Doppeladler. Decken: schwarzgolden, roth-silbern. 3. Auf rothem Kissen ein brennender Adlerflügel (Carrara). Decken: roth-silbern. (K. k. A.-A.).

Die Rabatta kamen zu Kaiser Carl's V. Zeiten nach Krain, nachdem sie vorher durch 400 Jahre im florentinischen, dann in Friaul geblüht hatten. Ihre ununterbrochene Stammreihe beginnt mit Johann Alexander v. R. (1450), auf welchen als Sohn, Enkel und Urenkel folgten: Bernhard, vermält mit Dorminguza von Dornberg, Josef, vermält mit Lucretia Hofer v. Duyno, und Josef (1602 von den Uskoken ermordet), vermält mit Cassandra Freiin von Formentini. Letzterer, Burggraf in Krain, geheimer Rath, 1599 Gesandter in Venedig, dann in den Freiherrn-

stand erhoben, war der Vater des Anton, Michael und Johann Bapt., von welchen die beiden Ersteren als „Grafen von Rabatta, Freiherrn von Dornberg und Canal“ d. d. Ebersdorf 8. 10. 1634 den Grafenstand erlangten. Anton, Hauptmann zu Gradiska, geheimer Rath und Botschafter bei der Republik Venedig, wurde am 2. 9. 1618 mit Felicitas Freiin von Colloredo getraut, die ihm sieben Söhne zur Welt brachte. Von diesen erlangte Josef († 1683), Malteserritter und Comthur zu Lossen, auch kaiserl. Kämmerer und Obersthofmeister des Erzherzogs Carl Josef, zuletzt Bischof zu Laibach, das Erblandstallmeisteramt in Görz; Rudolf, kaiserl. Kämmerer, General-Feldmarschall, Hofkriegsrath und bevollmächtigter General-Kriegskommissär, erwarb 1636 das Inkolat in Böhmen, wurde am 25. 1. 1685 in den Herrenstand Oest.'s o. d. E. aufgenommen, 1686 den n. ö.'schen Herrenstandsgeschlechtern einverleibt und erhielt, angeblich 1695, das mährische Incolat; ich finde sein Todesjahr jedoch mit 1688 verzeichnet. Sein einziger Sohn, der 1684 im Cuirassierregimente des Vaters gegen die Türken focht, scheint jung und unvermält, vor diesem gestorben zu sein. — Der Stamm, welchen Johann Bernhard (testirte 1676), ebenfalls ein Sohn des Grafen Anton, fortsetzte, blühte hernach in Steiermark, wo die Landmannschaft am 22. 8. 1659 erworben worden war, auf Pesnitzhofen, Rogeis und Wildhaus und erlosch im Mannesstamme, wie ich glaube annehmen zu können, mit dem Grafen Michael, Herrn auf Wildhaus, um das Jahr 1794.

(K. k. A.-A.; Schmutz, histor.-topogr. Lexikon von Steiermark; N. S. Görzer Adel; H.-M.).

Rabenhaupt, (Romhap). (Taf. 76, 77).

Wappen: I. (Stammwappen). In Blau ein goldener Schräglinksbalken, hintereinander belegt mit drei schwarzen, aus dem unteren Rande des Balkens wachsenden Rabenköpfen. — Gekr. Helm: Auf der Helmkrone stehender schwarzer Rabe. Decken: blau-golden. — II. Gespalten; vorn von Schwarz, Silber und Roth zweimal getheilt (Salava v. Lipa); hinten Stammwappen. Gekr. Helm, Kleinod und Decken wie vorhin. (Dieses vereinigte Wappen, worüber ein Verleihungsbrief nicht bekannt ist, führte bereits Albrecht Rabenhaupt v. Sucha († 1595) auf seinem Epitaph in der h. Kreuzkirche zu Ronov a. d. Doubrava, desgleichen eben daselbst sein Sohn, Herr Ernst Robmhap v. Sucha zu Ronov a. d. Doubrava, Ritter. Der Vater war mit Anna, Ernst mit Magdalena Salava v. Lipa verehelicht). — III. (freiherrliches). Wie vorhin, jedoch ein Schrägbalken statt des Schräglinksbalken im hinteren Feld; goldener Herzschild, darin ein gekr., schwarzer Adler. — Zwei gekr. Helme: 1. Fünf Straussenfedern, roth, silbern, schwarz, blau, golden. Decken: blau-golden. 2. Stammkleinod. Decken: roth-silbern. (K. k. A.-A., nach den Freiherrnstandsdiplomen de anno 1644 und 1673; in jenem vom Jahre 1680 ist kein Wappen beschrieben).

Die Rabenhaupt, wie ihr Name annehmen lässt, keines Falles slavischen Ursprunges, erscheinen, — Hedwig v. Suchá, welche um 1305 ihr Heirathsgut auf Suchá sichergestellt hatte, mag als zweifelhaft ob sie diesem Geschlechte angehörte ausser Betracht bleiben, — mit den Brüdern Majnuše dem Aelteren und Majnuše dem Jüngeren im Jahre 1372 auf dem vorgenannten Stammhause, einem jetzt zur Herrschaft Frauenberg im Budweiser Kreise Südböhmens gehörigen Maierhofe. — Albrecht v. Suchá tritt 1408 urkundlich auf, Janek (1430—1436, † vor 1454) schloss als Mitglied der Taboritenpartei im Jahre 1430 einen Vergleich mit Ulrich Herrn von Rosenberg. — Řim v. Suchá, ein Sohn des Hynek, war 1469 Anhänger des „abgesetzten Königs“, als welcher er die Rosenbergsche Herrschaft Klingenberg in Böhmen einnahm und verwüstete. — Des Niclas Rabenhaupt, Patriciers von Budweis, Wittwe kommt im Jahre 1441 in einem Streite um das Erbtheil mit der Tochter ihres verstorbenen Eheherrn (ihrer Stieftochter?) vor. — Matthias, vielleicht ein Sohn des Niclas, und des Matthias Sohn Kaspar betheiligten sich am 24. 5. 1467 an der Ermordung des Budweiser Primators Andreas Puklice von Vstuh.

Kaspar Rabenhaupt von Suchá auf Sudoměř, wohl identisch mit dem vorgenannten Kaspar, veräusserte Suchá an Chvala Kunáš v. Machovic, schloss im Vereine mit seinen Söhnen Georg I., Václav (Wenzel II.) Valeš, Andreas und Niclas II. 1509 einen Vergleich mit den Rosenberg'schen Unterthanen zu Račic und ererbte am 18. 5. 1510 von Beneš v. Claric das Patronatsrecht auf mehreren Altären der Budweiser Pfarrkirche und auf der Kaplanei in Netolic.

Mit einem Niclas zweigte sich um diese Zeit eine Nebenlinie ab, doch widersprechen sich die Quellen in ihren Angaben über den näheren Stammvater dieser Linie, der theils als der vorgenannte Sohn Kaspars, Niclas II., theils als jener gleichzeitige dritte Niclas bezeichnet wird, welcher, ein Sohn Wenzels I. und der Anna v. Eckersheim, mit Genofeva Lamparter vermält war. Einer von diesen Beiden also that sich bei der Vertheidigung Wiens gegen den Erbfeind 1529 rühmlichst hervor, wurde dann der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath, Kanzler in den niederösterreichischen Landen, auch Hofkammerrath und hatte vom Erzherzoge Ferdinand, nachmaligem Kaiser, d. d. Stuhlweissenburg 10. 11. 1525 Schloss und Markt Ottensheim in Oest. o. d. E., womit er, wahrscheinlich aus der Liechtensteinschen Confiscationsmasse, schon vorher belehnt gewesen, in's freie Eigenthum erhalten. Niclas soll ao. 1532, nach der Matrikel aber erst 1535 in den ob der Ens'schen Ritterstand aufgenommen worden sein und verkaufte in letzterem Jahre die ihm ebenfalls zustehende Veste Steinbach, Pfarre Waldkirchen im Mühlviertel, an Christoph Höritzer. Von seinen Kindern war Barbara mit Bartholomäus Gienger v. Ranzenbach, 1568 böhmischem Oberstfalkenmeister, Maria 1) mit Johann Fernberger v. Egenberg († 1554), 2) 1556 mit dem Freiherrn Sebastian Jörger v. Tollet vermält. Der Sohn Christoph R. nahm Maria Anna von Tetow zur Ehefrau, veräusserte das Umgelt und die Urbarsteuer zu Ottensheim an Erasmus von Gera, worüber dieser d. d. Wien 30. 3. 1554 eine landesfürstliche Bestätigung erhielt, und brachte 1564 von Johann Haugvic v. Biskupic die Herrschaft Kopidlno in Böhmen an sich. Ottensheim, vielleicht in Consequenz dieser Erwerbung, dürfte der Schwager Sebastian Jörger im Kaufswege erworben haben, keineswegs aber, wie Hoh. irrig meint, gedieh der Besitz an diesen erbweise, weil Christoph kinderlos geblieben wäre. Derselbe hinterliess zwei Söhne, Christoph den Jüngeren, 1591 auf Kopidlno, und Balthasar, 1614 Herrn auf Běharе. Vermält mit Elisabeth von Dobřenic, starb Letzterer am 4. 1. 1616 zu Kopidlno, das er dem Johann Rudolf Freiherrn Trčka v. Lipa testamentarisch hinterliess. Mit Balthasar endete diese Nebenlinie.

Aus dem Hauptstamme hatte Kaspars ältester Sohn Georg I. einen Sohn Johann I. († vor 1550), dessen zwei Söhne Ulrich und Albrecht I., welch' Letzterer 1566 bei Sziget rühmlich focht, ao. 1567 ihr Vermögen theilten. Ueber eine etwaige weitere Descendenz derselben ist nichts bekannt.

Andreas, Kaspars vorletzter Sohn, 1534 Herr auf Sudoměř, das er wieder an die Familie gebracht hatte, erwarb zwei Söhne Kaspar auf Sudoměř, († ohne Succession?) und Johann III. († 1585), königl. böhm. Hofkammerrath, 1562 Rentmeister des Königreiches Böhmen, vermält mit Katharina Mracky v. Duba, die ihm zwei Söhne gebar, Wilhelm und Majnuše III. Auch über etwaige Nachkommen dieser Beiden verlautet nichts.

Valeš, Kaspars dritter Sohn, 1506 grossjährig, in

welchem Jahre er den Hof Blansko an den Rosenberg'schen Kanzler Wenzel v. Rovné veräusserte, kaufte von seinem Bruder Václav II. ao. 1534 Schloss Těchobuz sammt Zugehörungen, vermälte sich mit Margaretha von Pořešin (noch 1551 am Leben) und erwarb vier Söhne, Wolf († kinderlos vor dem Vater), Johann II. († kinderlos), Georg II. († c. 1586), 1558 Rosenberg'scher Hauptmann zu Wittingau, und Peter († 1576), Rosenberg'scher Hauptmann zu Frauenberg, diese beiden Letzteren auf Těchobuz, das sie 1565 theilten und 1571 und 1575 an Balthasar Chrt v. Ertin veräusserten. Georg hinterliess einen Sohn. Valeš II., Peter den Valentin (1585 grossjährig). Dieser hatte nur Töchter.

Vaclav (Wenzel II.), Herr auf Sudoměř, das er 1524 an Christoph Herrn v. Schwamberg vertauschte, von dem es jedoch bald wieder an den obengenannten Andreas kam, 1513—1530 Vicelandschreiber im Königreiche Böhmen, ehelichte Ludmilla Bruckner (Bryknar) von Bruckstein, welche ihm, so viel bekannt, zwei Söhne zur Welt brachte, Sigmund I. und Heinrich († c. 1586), der ao. 1545 die Veste Bohdanec bei Ledeč von Elisabeth Kostka v. Postupic erkaufte und dessen zwei Söhne, Jaroslav († 1594), vermält mit Magdalena Klenovska v. Pteni, und Karl († vor 1609) nur Töchter hinterliessen.

Sigmund I. († 1551) veräusserte 1545 die Veste Štitné an den Grafen Albrecht von Guttenstein auf Serovic, 1549 Hertvikov an Georg Smrčka v. Mnich, 1550 das von dem Vater ererbte Gut Pacov an Ulrich Spanovsky v. Lisau und die Burg Drslavic an die Rosenberger. Er muss ansehnliche Geldmittel hinterlassen haben, mit denen die Vormundschaft seiner Söhne denselben reichen Güterbesitz erwarb. Seine Gemalin Maria Anna Janovská v. Soutic, Frau auf Zaječic, vererbte Letzteres den Töchtern Margaretha und Euphemia. — Für die beiden, bei Sigmunds Ableben minderjährigen Söhne Albrecht II. und Wenzel III., welche von dem Vater den Sitz Seč ererbt hatten, kauften deren Vormünder Joachim v. Hradek und Görg v. Gersdorf 1551 (?) von Wilhelm Trčka v. Lipa die königl. Pfandherrschaft Lichtenburk (Lichnice im Čáslauer Kreise) mit der wüsten Burg Oheb, dem Städtchen Bojanov und Ronov a. d. Doubrava, dann 17. 3. 1556 die Veste Wildstein mit dem Städtchen Seč und mehreren Dörfern, Güter, in welche sich die Brüder im Jahre 1567 theilten. Wenzel, auf Oheb, Wildstein und Seč, veräusserte dies, wie auch zahlreiche andere, durch seine Gemalinen zugebrachte Güter und starb, nachdem seine Ehen, 1) mit Elisabeth Bruckner v. Bruckstein, 2) mit Barbara v. Skurov, ohne männliche Leibeserben geblieben waren, um 1598.

Sein Bruder Albrecht II., Hauptmann des Čáslauer Kreises, erhielt für die in der Theilung an ihn gekommene Herrschaft Lichtenburk mit Ronov im Jahre 1575 von Kaiser Maximilian II. die Freierblichkeit und am 2. 8. 1578 von Rudolf II. dieses Kronlehen als freies Allod. Er vermälte sich 1) 1566 mit Juliana v. Zahradek, 2) 1578 mit Anna v. Dohna auf Tuchoraz († 1580), 3) 1580 mit Barbara v. Chlum und 4) 1588 mit Anna Salava v. Lipa, welche er bei seinem in der Nacht vor St. Gerhard 1595 erfolgten Ableben als Wittwe hinterliess, nachdem er ihr mit Testament d. d. Ronov 22. 10. 1592 den Nutzgenuss des durch ihn von Josef von Gersdorf 1589 erkauften Gutes Moravány, seinen volljährigen Söhnen Johann IV., Sigmund II. und Ernst I. Lichtenburk mit Třemošnic und Ronov verschafft, den minderjährigen Kindern aber, Wenzel IV. Elisabeth und Agnes den Herrn Heinrich v. Gersdorf auf Podhořan und den Ritter Johann Chuchelský v. Nestajov zu Gerhaben bestellt hatte. — Albrecht ruht mit seinen drei ersten Ehefrauen in der h. Kreuzkirche zu Ronov a. d. Doubrava.

Von dem jüngsten Sohne Wenzel verlautet weiter nichts. Ernst, Herr auf Ronov, wo er zu der nahen h. Kreuzkirche ao. 1603 eine Gruft erbaute, stand auf des Winterkönigs Seite und wurde 1626 des Gutes Ronov für verlustig erklärt, dieses ihm jedoch gegen Erlag von 48160 Schock Meissner Groschen als königliches Lehensgut wieder verliehen. Nach seinem Tode 1627 fiel der Besitz an die Krone heim und wurde im darauffolgenden Jahre an Benigna Katharina Popel v. Lobkovic erblich verkauft. Aus dem Erlöse hierfür ward der Wittwe Ernst's, Magdalena, geb. Salava v. Lipa, deren Heirathsgut zurückgezahlt. Diese Ehe war ohne männliche Nachkommenschaft geblieben.

Johann IV., gemeinschaftlich mit seinem jüngeren Bruder Sigmund II., Herr auf Lichtenburg und Třemošnic, hinterliess bei seinem zu Lichtenburg am 30. 8. 1595 erfolgten Ableben zwei Söhne, Albrecht III. und Wenzel V., welche 1603 ihr väterlich ererbtes Gut Moravány im Čáslauer Kreise von ihrem Oheime und Vormunde Ernst I. R. v. S. übernahmen. Gleich compromitirt wie dieser, wurde dem Albrecht, wegen seines Beitrittes zur Conföderation der rebellischen böhmischen Stände, sein Haus zu Prag confiscirt. Er floh nach der Schlacht am weissen Berge nach Sachsen, wo er noch 1629 zu Zittau lebte. Seine Ehe mit Johanna von Dobřenic war ohne Söhne geblieben. Auch Wenzel hatte sich zu des Churfürsten Friedrich von der Pfalz Partei geschlagen und ward wie sein Bruder Albrecht gezwungen zu emigriren, nachdem er über das Gut Moravány einen Scheinverkauf mit Johann Rudolf Freiherrn Trčka von Lipa abgeschlossen hatte, der ihm das Erträgniss daraus nach Sachsen ablieferte, wo Wenzel noch ao. 1631 am Leben war. Moravány wurde, nachdem Johann Rudolf Trčka's Sohn Graf Adam Erdmann am 25. 2. 1634 zu Eger des Friedländers Schiksal getheilt hatte, ebenfalls eingezogen.

Auch Sigmund II. († 1625), Albrecht's II. zweiter Sohn, war Rebell, wurde Lichtenburg's, — das ao. 1610 abgebrannt war, worauf er zu Třemošnic wohnte, — und seines sämmtlichen Vermögens mit Urtheil vom 2. 12. 1623 für verlustig erklärt, erhielt jedoch die Herrschaft zufolge Allerhöchster Resolution vom 12. März des nächsten Jahres aber nur als Lehen zurück, das nach seinem Ableben an die Söhne aus der Ehe mit Katharina Zehušicka v. Nestajov, Karl, Caspar, Ferdinand Franz, Albrecht IV. und Ernst II. übergieng, denen es 1630 in ein freies Lehensgut umgewandelt wurde. Im Jahre 1636 endlich ist es dem Ferdinand Franz, nach dessen Rückkehr zur katholischen Religion, in das freierbliche Eigenthum übergeben worden, worauf sich derselbe wegen dieser Herrschaft gegen Bezahlung von 18000 Schock Groschen am 11. 5. 1637 mit seinen Brüdern abfand. — Von diesen sind mir nur Nachrichten über den Karl zugekommen, der während des 30jährigen Krieges in hessen-cassel'schen Diensten stand, diese im Jahre 1648 verliess, dann nach Holland gieng, wo er Generallieutenant, 1672 Gouverneur zu Gröningen wurde und 1675 zu Coeverden in hohem Alter starb. Er war noch d. d. Wien 24. 2. 1673 durch Kaiser Leopold I. in den böhmischen Freiherrenstand erhoben worden.

Ferdinand Franz, der Römisch Kaiserl. Majestät Kämmerer und Rath, durch 32 Jahre Hauptmann des Čáslauer Kreises, am 29. 2. 1644 in den erbländischen Freiherrenstand gesetzt, brachte im Jahre 1651 Moravány durch Kauf wieder an die Familie, erwarb auch Krchleb, wo er ein neues Schloss baute, Dobrovitov und Chlum, welch' Letzteres jedoch durch ihn 1654 an Wilhelm Mladota v. Solopisk wieder veräussert wurde. Er starb, seine Gemalin Magdalena Katharina Smrčka v. Mnich und alle seine Kinder waren vor ihm heimgegangen, — zu Krchleb am 25. 5. 1675, nachdem er seinen Bruder Karl, wenn er nach Böhmen heimkehrte und wieder Katholik würde, sonst aber seinen entfernteren Verwandten, Ferdinand Adam Rabenhaupt v. Suché zum Erben eingesetzt hatte.

Karl erfüllte die Bedingungen nicht, starb überdiess noch im nämlichen Jahre und Ferdinand Adam († 6. 11. 1695), Sohn des Jaroslav Heinrich, für welch' Letzteren leider nicht der genealogische Zusammenhang mit der oben geschilderten Stammreihe gefunden werden konnte, trat die reiche Hinterlassenschaft an, wozu er noch 1692 das Gut Sebestenye von Franz Leopold Freiherr von Vernier erkaufte. Er ist am 17. 6. 1680 in den böhmischen Freiherrnstand erhoben worden. Aus seiner Ehe mit Ludmilla Johanna Hieserle v. Chodau waren ihm vier Kinder erblüht, Johann Ferdinand, Franz Carl, Johann Anton und Franziska, von welchen, — Dobrovilov war im Jahre 1700 durch die Mutter an die Gräfin Maria Barbara v. Pötting verkauft worden, — der Aelteste, Johann Ferdinand, 1702 grossjährig erklärt, die Veräusserungen fortsetzte und am 16. 10. 1703 die Herrschaft Krchleb sammt sieben Dörfern an Franz Paul Harant Freiherrn von Polžic für 90000 Gulden überliess. Auch Lichtenburg scheint um diese Zeit aus dan Händen der Rabenhaupt gekommen zu sein. Johann Ferdinand starb schon um 1715, aus unbekannter Ehe nur eine Tochter hinterlassend, und auch Franz Carl ist jung, oder jedenfalls ohne Succession heimgegangen. Franziska vermälte sich mit Isidor Ritter Obitecký v. Obitec und Johann Anton erzeugte in seiner Ehe mit Franziska Franchimont v. Frankenfeld zwei Kinder, Anna Johanna, welche nachher mit dem Grafen Karl von Goltz getraut wurde, und Johann Josef Rabenhaupt Freiherrn von Suché, der im Jahre 1761 als letzter Mannesprosse seines Geschlechtes starb, nachdem er seinen Vetter Wenzel Obitecký Freiherrn von Obitec, Sohn des vorgenannten Isidor Obitecký, unter der Bedingung zum Erben eingesetzt hatte, dass er Namen und Schild von Rabenhaupt mit dem Eigenen vereinige, worüber Letzterer d. d. Wien 25. 2. 1766 durch die Kaiserin Maria Theresia eine bezügliche Allerhöchste Genehmigung erhielt.

(K. k. A.-A.; H.; W.; Deutsch-Ordens-Central-Archiv; Thom. Bilek: Geschichte der Confiscationen in Böhmen nach 1618; Franz Vlasák: Der altböhmische Adel und dessen Nachkommenschaft; Svoboda: Slovnik naučy; J. R. v. Schönfeld: Adelsschematismus des österr. Kaiserstaates; Friedrich Bernau: Album der Burgen und Schlösser im Königreich Böhmen; Vyročni správa Musejniko spolku vćela Cáslavská (1884—1885): Starožitné památky kostela sv. Kříže u. Ronova Popisuje Klim. Cermák; meine Artikel Gera und Höritzer in diesem Werke).

Rappach. (Taf. 77).

Wappen: In Silber ein rother Schrägbalken. — Gekr. Helm: Saxenaufwärts von den rothen Schrägbalken durchzogener, offener, silbener Flug. Decken: roth-silbern. (H.-M. und Wiener-Minoriten-Necrolog).

Die Rappacher hatten ihre Stammbesitzungen im oberen Ens- und Paltenthale Steiermarks, wo sie in Sonderheit Rappach bei Rottenmann und den Thalhof bei Strechau besassen. Bald aber verlegte sich ihr Schwerpunkt durch Erlangung von Pfandschaften nach Nieder-Oesterreich; da liessen sie sich dann bei den Wiener Minoriten, deren Wohlthäter sie wiederholt genannt werden, bestatten.

Der erste Brief, in welchem mir einer dieses Geschlechtes begegnete, ist von Ror 27. 12. 1303 datirt. Zu dieser Zeit war Rohr im Traunviertel dem gleichnamigen Hause bereits verloren gegangen und stand Heinrich von Rapach in herzoglichen Diensten als „Purkgraf datz Ror und rihter datz Hall in der Hofmarche," als welcher er an dem eben bezeichneten Tage einen durch den Propst Ainwich von St. Florian vermittelten Vergleich in dem Streite zwischen dem Kloster Ranshofen und dem Pfarrer von Sierning, Meingoz von Waldeck, Chorherrn zu Passau, das Gut Poesenbrunn betreffend, beurkundete. Er wird 1311 und noch 1334 als Hofmeister Hezogs Albrecht II. erwähnt und ist angeblich 1339 gestorben.

Heinrich II., welcher erst von 1361 an und zwar als Hofmeister Herzogs Rudolf IV. auftritt, dürfte des Vorigen Enkel und vielleicht ein Bruder jenes Magister Chunradus de Rappach gewesen sein, der zu Wien am 15. 11. 1362 den Brief Herzogs Rudolf unterzeichnete, womit dieser zur Beilegung des zwischen den Städten Linz und Freistadt ob des Salzhandels nach Böhmen entstandenen Streites ein Schiedsgericht einsetzte. — An Heinrich II. wurde von den Brüdern seines mittlerweile verstorbenen Herrn, den Herzogen Leopold und Albrecht mit dem Zopfe ao. 1374 satzweise die Veste Clam bei Schottwien und von Letzterem allein am Freitag nach St. Gallus 1380 die Herrschaft Pütten verschrieben. Er soll 1386 gestorben sein. Seinem Sohne Christoph I. wurde der Satz auf Clam, Schottwien und Grimenstein am Allerseelentage 1393 sicher gestellt; derselbe gieng noch im selben Monate, am St. Andreastage, des Apostels, heim und ist neben seinem Vater Heinrich bei den Minoriten in Wien beerdigt worden, wohin ihm, wie der Necrolog des Klosters besagt, seine hinterlassene Wittwe, Crescentia v. Tarantzperk, erst ao. 1422 folgte; er kann daher nach dieser nicht in einer weiteren Ehe noch mit Magdalena v. Polheim vermält gewesen sein, wie Hoh., Wissgr. und andere fälschlich angeben. Christoph I. hinterliess die Söhne Johann I. und Christoph II., welch' Letzterer 1422 in Wien zu seinen Vorfahren beigesetzt wurde, nachdem ihm d. d. 21. 12. 1405 unter dem Siegel des Landrichters zu Graz Andrä Kragel der Pfandbesitz des Schlosses Wolkenstein in oberen Ensthale bestätigt worden war.

Johann I. wurde um treuer Dienste Willen im Vereine mit seinen Söhnen am 27. 10. 1409 durch Herzog Ernst mit der Veste Clam bei Schottwien, durch Herzog Friedrich d. d. Wiener-Neustadt 4. 3. 1425 mit den väterlichen Erbbesitzungen zu Lietzen im Ensthale, zu Lassing in der Ausseer Pfarre, zu Au bei Gaishorn im Paltenthale und zu Cheichelwang im Liessingthale, am 6. 11. 1431 mit jenen Gütern in Kärnthen, die er von Hanns v. Eberstorf, oberstem Kämmerer und Landmarschall in Oesterreich erkauft hatte, belehnt. — Er hinterliess den Sohn Georg, Nobilis et Strenuus Miles, qui A. D. 1445 VIII. Kal. Octobr. obiit, dieser die beiden Söhne Johann II. und Christoph III., welche im Jahre 1458 gegen die durch K. Friedrich von dem Salzburger Metropoliten Sigmund erwirkte Bestätigung über die Einverleibung der Stadtpfarre St. Nicolaus mit dem Stifte Rottenmann auftraten und, gleichfalls vergeblich, die völlig Unterthänigkeit dieses Stiftes, als auf ihrem Grund und Boden erbaut und zu ihrer Herrschaft gehörig, beanspruchten. Christoph III. hatte 1452 den Ritterschlag auf der Tiberbrücke erhalten, wurde am 8. 3. 1476 von K. Friedrich mit den väterlichen Erblehen im Ens- und Paltenthale und in der Pfarre Trofayach belehnt und 1485 zu seinen Vorvorderen gebettet, neben welchen auch seine Gemalin Johanna v Lambnicz ruht; er soll nur Töchter gehabt haben.

Seine Brüder Johann II. (obiit A. D. 1513 undecima aprilis) nahm am Georgitag 1511 von den Grafen Johann und Ulrich von Hardegg die Herrschaft Ebenfurth in N.-Oe. zu Pfande und erzeugte, angeblich in der Ehe mit Magdalena v. Tauffkirchen, den Johann Christoph, welcher den Thalhof bei Strechau veräusserte. Ueber diesen steht im Wiener-Minoriten-Necrolog: Generosus et magnificus Dominus Joannes Christoforus de Rappach, Joannis filius obijt II die mensis Martii A. D. 1551. Conjux ejus Domina Anna domini Joannis Terniko et domini Elene de Kunigsperg filia Obijt A. D. 1552. Relictis liberis quatuor, Christophoro, Marco, Magdalena et Catterina —

Marcus starb 1594. Sein Bruder Christoph IV. († 1613), Herr zu Brunn am Steinfelde in N.-Oe., auch zu Sziklos in Ungarn, kaiserl. Hofkammerrath, 1586 Oberst-Kammergraf der niederungarischen Bergstädte, vermälte sich 1) mit Sophia von der Dörr, mit welcher er gemeinschaftlich von den übrigen Dörr'schen Erben die Herrschaft Pettau an sich löste, 2) mit Anna Freiin von Harrach, Obersthofmeisterin der Königin Elisabeth v. Frankreich, geb. Erzherzogin von Oesterreich, welche ihm sieben Söhne gebar, von denen jedoch nur einer, Christoph V., den Stamm fortpflanzte. Derselbe erwarb in der Ehe mit Sophia, des Freiherrn Paris v. Sonderndorff zu Allentsteig Tochter, des Lucas Fronhammer zu Praitenaichen Wittwe, zwei Kinder, Carl Ferdinand († 1664) und Maria Margaretha († 84 Jahre alt 1. 5. 1705), welche sich mit Johann Franz Grafen v. Trautson verband und die von der Mutter ererbte Herrschaft Allensteig mit ihrem Bruder für Praiteneichen vertauschte. Carl Ferdinand zu Brunn, welcher „Freiherr" geschrieben wird, war in erster Ehe mit Eleonora Freiin von Breunner, die ihm den Sohn Carl Ernst gebar, in zweiter mit Maria Theresia Gräfin v. Brandis vermält, welche ihn mit drei weiteren Söhnen beschenkte, von denen sich jedoch nur der älteste, Christoph Ferdinand († 1710), zu Allensteig, verehelichte, dessen Descendenz aber mit dem Sohne aus der Ehe mit Maria Gräfin v. Khevenhüller, Jakob Ernst, schon am 5. 5. 1716 erlosch.

Carl Ernst Graf von Rappach (geb. 3. 3. 1649, † 19. 7. 1719), kais. Kämmerer und Feldmarschall erlangte im Jahre 1705 das Erbland-Stabelmeisteramt in Oest. ob und unt. d. Ens und erwarb in seiner zweiten Ehe mit Maria Susanna von Gersdorf († 28. 3. 1711), — die erste mit Maria Susanna (?) Freiin v. Gilleis war kinderlos geblieben, — den Sohn Carl Adolf (geb. 1688), kais. Kämmerer, welcher sich am 5. 4. 1716 mit Aloysia Antonia, des Franz Josef Fürsten v. Lamberg Tochter, Hannibals Grafen v. Enckevoirt Wittwe, vermälte, die ihm am 27. 2. 1722 den einzigen Sohn Carl Ferdinand Josef gebar, welcher von seines Vaters Schwester Maria Theresia († 1758), des Sigmund Grafen v. Tschirnhaus Gemalin die Güter Bartsch, Falkenberg und Wederau in Schlesien erbte, daselbst auch das Incolat erwarb, sich aber 1761 wieder in Oest. u. d. E. niederliess, wo er Hainstetten an sich brachte. Er verkaufte seine schlesischen Besitzungen nach dem Hubertusburger Frieden von 1763, vermälte sich in diesem Jahre mit Maria Franziska, des Grafen Johann Ferdinand von Lamberg Tochter, blieb aber kinderlos und starb am 21. 2. 1786 als Letzter seines uralten Stammes.

Ueber den Freiherrn- und Grafenstand dieses Geschlechtes haben sich im k. k. Adelsarchive keine Akten vorgefnnden, obwohl diese beiden Standeserhöhungen zweifellos erfolgt sind. — Das Erbland-Stabelmeisteramt wurde noch im Todesjahre der Rappach an die Grafen v. Fuchs zu Puchheim und Mitterberg verliehen.

(U.-B.; Muchar, Geschichte der Steiermark; der Wiener-Minoriten-Necrolog, besprochen von Dr. C. Lind im XII. Bande der Berichte des Wiener-Alterthum-Vereines; Schmutz, histor.-topogr. Lexikon von Steiermark; Auszüge, aus den Urkunden des Hofkammer-Archives im n.-ö. Landes- u. Ständearchive; ebendaselbst Wissgrill's Manuscript; H.; H.-M.).

Rasp. (Taf. 77).

Wappen: I. Zwei aufrechte im Ellbogen gekrümmte Arme, in, aussen mit Knöpfen besetzten Aermeln steckend. — Kleinod: Das Schildesbild. (Nach dem Epitaph zu St. Florian bei Schärding, Chunrat's des Rasp († 1311?). — II. In Gold die beiden Arme, die Aermel roth, Knöpfe golden, die Hände durch silberne Schellen gesteckt. — Gekr. Helm: Das Schildesbild, dazwischen hoher, rother Hut mit schwarzem Hahnenfederbusch besteckt. Decken: roth-golden. (N. S. † bayr. Geschlechter. Die Handfesseln sind vielleicht auch an dem erstgenannten Epitaph Chunrats des Rasp zu vermuthen. Hoh. spricht den federnbesteckten Hut als Palme, Seiler im N. S. als rothen Kegel an). — III. (Gräfliches, 1708) Schild wie vorhin, an den Händen jedoch „blecherne Streithandschuhe." — Gekr. Helm: Zwischen dem Schildesbilde eine weiss-steinerne Säule mit drei Straussenfedern, blau, golden, blau, besteckt. Decken: roth-golden. (K. k. A.-A.). — IV. (freiherrliches 1766). Wie Wappen III mit dem Unterschiede, dass die Säule des Kleinodes auch zwischen den Armen im Schilde erscheint. (K. k. A.-A.).

Das Inviertel, wo sie auch bis zum Erlöschen des Hauptstammes angesessen blieben, war die Heimath der Raspen. — Als Meingot v. Waldeck ao. 1258 zu Reichersberg über eine Verzichtleistung zu Gunsten dieses Stiftes urkundete, bezeugte den Brief bereits ein „Raspo."

Charel Raspe (Raspo, Rasperch) ist zu St. Veith 24. 7. 1301 bei der Mauthbefreiung des Klosters St. Veith a. d. Rott durch die Schaunberger, — zu Michelbeuern am 18. September des folgenden Jahres bei einer Gutsübergabe dieser Letzteren an den Convent zu Michelbeuern, — zu Julbach 16. 7. 1304 bei der Vergabung der Capelle von Särling durch Heinrich den Aelteren und Heinrich den Jüngeren von Schaunberg nach Raitenhaslach, — schliesslich ao. 1309 in einem Reverse Hadmars v. Waldeck Zeuge gewesen.

Als zu Wesen 12. 5. 1311 Erchenger v. Wesen bekannte an den vorgenanten Waldecker den Zehent zu Obernberg versetzt zu haben, bezeugte Ulrich der Raspe die betreffende Urkunde. Am 25. 11. 1359 verkaufte Jans v. Pram das väterliche Erbe an seinen Bruder Ulrich unter „Hylprantz dez Rospen" Insiegel. Chunrat der Rasp siegelte am 1. 9. 1372 einen Revers Hannsen des Hunthoch an das Stift Reichersberg.

Seit dem Ausgange des XIV. Jahrhundertes sassen die Raspen östlich von Suben auf Teuffenbach (jetzt Tiefenbach) an der Pram, das um 1350 noch die Reutter inne gehabt hatten, und bekleideten von Generation zu Generation herzoglich bayrische Aemter im nahen Schärding am In. — Carl (II.) von Raspe war 1407 Burghüter zu Schärding, — Erhard (I.) 1414 Pfleger und Richter daselbst, — Gottfried 1419 Pfleger am Thurm zu Schärding; — Carl (III.) erscheint 1435 als Pfleger, 1439 als Burghüter zu Schärding, — Erhard (II.) 1439 als Pfleger und Landrichter, — Johann I. 1438 ebenfalls als Pfleger dortselbst, 1440 als Pfleger zu Neuhaus, jenseits von Schärding. — Ao. 1467 hatten die Pflege am Bruckthurm bei Schärding wieder ein Erhard und ein Johann von Raspe auf Teuffenbach inne. Letzterer stiftete in dem vorgedachten Jahre ein Beneficium auf dem Nicolaialtare der St. Georgen-Stadtpfarrkirche zu Schärding und 1496 hatten die Raspen eine eigene Capelle daselbst, wo sie das Recht der Präsentation für das Beneficium ausübten, das dann auf ihre Nachfolger zu Teuffenbach, die Ruestorffer übergieng.

Dieser Hauptstamm erlosch mit Wolf R. zu Teuffenbach im Jahre 1547. Aus demselben hatten sich einzelne Mitglieder im Mühlviertel niedergelassen, wo Thomas der Rasp, nach einer Schlägler Urkunde vom 25. 11. 1411 das Gut Blumau a. d. grossen Mühel besass, Urban der Rasp in den Jahren 1435, 1441 und 1445 als Starhemberg'scher Pfleger zu Liebenstein, Jörg R. 1455—1457 als Inhaber verschiedener landesfürstlicher Lehen erscheint.

Bereits um das Jahr 1354 waren Raspen im Inthale aufwärts nach Tyrol gelangt, wo sie, nach von Brandis Mittheilungen, denselben Schild mit den Armen führend, 1481 auf dem Landtage zu Bozen erschienen und ao.

1501 von dort nach Krain wanderten, nicht nach Kärnthen, wie von Hefner irrthümlich meint, der sie gar zum dortigen Uradel zählt, eine Verwechslung mit den Raspen zu Raspefeld (jetzt Rastenfeld), die im Schild ein aufspringendes Thier hatten, das wie ein Wolf, ein Bracke, auch wie ein Bock erscheint, und welches Geschlecht zu Weiz 1223 mit Vlricus Raspe als Zeugen in einem Briefe der Brüder von Wildon an das Domstift Seckau zuerst auftritt und dem auch noch jener Herr Heinrich der Raspe angehörte, der am 21. 12. 1348 einen Verzichtsbrief der Wittwe Chunrats des Ungnad gegen Wulfing den Ungnad siegelte.

Dagegen kann über die Abstammung der Krainer Raspen von jenen im Inviertel nach dem übereinstimmenden Wappen nicht der geringste Zweifel bestehen. Von den Ersteren erscheint Paul Rasp 1512—1518 als Landesverweser in Krain. Seine Gemalin Ursula von Osterberg zu Lusthal dürfte eine Erbtochter gewesen sein, denn Pauls Descendenz hatte Osterberg und Lusthal in Krain inne, welch' Letzteres Wolf Dietrich v. R. 1688 an die von Erberg veräusserte.

Nach einer alten handschriftlichen Ahnenprobe war Paul mit Ursula v. Gallenberg verehelicht, doch besteht für die Richtigkeit dieser Angabe keine Gewähr und da die erstgenannte Ehefrau sicher ist, wäre nur die Möglichkeit vorhanden, dass derselbe zweimal vermält war. Er hatte einen Sohn Siegfried, Landesverweser in Krain, vermält mit Margaretha v. Dietrichstein, welcher Ehe Johann Rasp auf Osterberg entspross, der die Elisabeth v. Siegerstorff zur Gemalin nahm und mit dieser den Johann Seyfried gewann, der ebenfalls zu Osterberg sass und von 1619 bis 1622 Landesverweser in Krain war. — Letzterer vermälte sich mit Katharina v. Rambschissel und hatte den Sohn Erasmus zu Osterberg, dem die Gemalin Anna geb. Donolitsch v. Werlach eine Tochter Maria Sidonia schenkte, welche 1674 mit Johann Bapt. Freiherrn v. Moscon getraut worden ist. Als Zeitgenossen des Erasmus erscheinen in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts Johann Jakob R. auf Veselka in Krain und Hanns Ludwig, welch' Letzterer mit seiner Gemalin Regina Dorothea, Georgs v. Rauber Tochter, das Schloss Kreutberg in Krain überkam und der durch die Schwester derselben, Anna Maria, der Schwager jenes Johann Weickhardt Freiherrn v. Valvasor (geb. 1639, † 1693) wurde, welcher das bekannte Werk „die Ehre des Herzogthums Crain" geschrieben hat.

Hanns Ludwigs ältester Sohn Hanns Augustin v. R. auf Kreutberg und Perau, das der Vater erkauft hatte, wurde von Kaiser Leopold I. anlässlich der Erbhuldigung in Krain ao. 1660 „aus aigner Bewegnus" in den Freiherrnstand erhoben. Er war mit Anna v. Wagensberg vermält; sein Sohn Johann Ludwig Freiherr v. Rasp, Herr auf Kreutberg, erhielt als Landespräsident in Krain d. d. Wien 13. 6. 1708 den Grafenstand. Derselbe scheint keine Succession gehabt zu haben.

D. d. 25. 1. 1766 verlieh Kaiserin Maria Theresia dem Obersten im Beck'schen Infanterie Regimente Lorenz v. Rasp, dessen Grossvatersbruder Johann Ludwig ao. 1708 den Grafenstand erhalten hatte, die Freiherrnwürde. — Dies die letzte Nachricht, welche mir über die, nun erloschenen Rasp zugekommen ist.

(U.-B.; steiermärk. Urk.-Bch.; Strnadt-Velden; J. E. Lamprecht, Geschichte der Stadt Schärding; J. A. v. Brandis, Tyroler Adler, immergrünendes Ehrenkräntzl; J. W. Freih. v. Valvasor, die Ehre des Hezogthums Crain; handschriftliche Ahnenprobe der Maria Sidonia Freifrau v. Moscon, geb. v. Rasp; k. k. A.-A.; N. S. † bayr. Geschlechter).

Rasting. (Taf. 77).

Wappen: Gevierter Schild. (R.-M.).

Nach der neuen Matrikel wären Ott und Ortolf v. R., 1320 am Leben, in der alten Matrikel unter obigem Schild eingetragen gewesen. Im ob der Ens'schen Urkundenbuche kommt der Name nicht vor.

(R.-M.).

Rattmannstorf. (Taf. 77).

Wappen: I. Mit drei Hufeisen hintereinander belegter Schrägbalken. — Kleinod: Halber, gestümmelter Greis in engem Rock. (Nach dem Epitaph der Katharina Rattmannstorferin, des Andreas v. Teuffenbach († 1480) Hausfrau; in d. Kirche zu Teuffenbach; v. Beckh-Widmanstetter's Studien an den Grabstätten alter Geschlechter Steiermarks u. Kärnthens). — II. Geviert mit silbernem Herzschild darin, aus einer Krone wachsend, ein roth gekleideter gestümmelter Greis. 1 in Roth ein silberner mit drei Hufeisen belegter Schrägbalken. 2 in Roth auf schräganssteigendem Felsen emporklimmend ein gekr. goldener Löwe. Im 3. von Gold und Roth gespaltenen Feld drei (2, 1) tincturengewechselte Ringe. 4 in Silber ein aufrechter rother Krebs. — Drei Helme, davon der erste und dritte gekrönt. 1. der Greis des Herzschildes. Decken: roth-silbern. 2. Rother, geistlicher Hut auf dessen Krempe beiderseits je eine pfauenwedelbesteckte Krone ruht. Decken: roth-silbern. 3. Der Löwe auf dem schrägen Felsen. Decken; roth-golden (Bartsch).

Die Rattmannstorf hatten ihr gleichnamiges Stammhaus nächst Weiz im Grazer Kreise Steiermarks und treten, so weit bekannt, mit Otto v. R., der um 1293 lebte, und dessen Söhnen Wilhelm, Otto und Gebhard zuerst auf. Otto v. R., ich weiss nicht, ob Vater oder Sohn, bezeugte in den Jahren 1298 und 1300 zwei Schenkbriefe des Grafen Ulrich v. Pfannberg und am Georgitage 1309 die Urkunde, womit Heinrich v. Stubenberg dem Christian v. Pöllau einen Güterverkauf an das Stift Vorau genehmigte. — Walter v. R. veräusserte am 11. 11. 1353 dem Stifte Stainz verschiedene Besitzungen.

Mit Hanns und Otto, welche die Herrschaft Ratmannstorf unter sich theilten, verzweigte sich das Geschlecht in zwei Hauptlinien. — Otto, der 1423 durch Herzog Ernst mit der Veste Ratmannstorf, Hofstätten zu Weiz, der Fischweide auf der Weiz nach bestimmten Abgrenzungen, dem Bergrechte am Göttersberge und mit Gütern zu Etzeinsdorf, Pürcha, Heimbert, Lamb, Reichendorf, Langeck, u. s. w. belehnt wurde, übernahm in diesem Jahre auf Grund einer Schuldforderung von der Schwester seines Stiefvaters Hermann v. Sturmberg, Elisabeth, des Walchun v. Rattmannstorf Wittwe und damals des Andreas Hafner Gemalin, die bedeutende Herrschaft Sturmberg im Grazer Kreise. Dieser Otto dürfte wohl der nämliche sein, welcher als Verweser der Landeshauptmannschaft in Krain durch Herzog Friedrich am 18. 5. 1437 den Befehl erhielt einen Streit zwischen dem Erzbischofe von Salzburg und mehreren steirischen, krain'schen und kärnthen'schen Edlen zu schlichten. — Sein, ebenfalls auf den Erbnamen Otto getaufter Urenkel brachte durch Ankäufe von der anderen Hauptlinie die meisten Antheile dieser Letzteren an Ratmannstorf an sich, baute um die Mitte des XVI. Jahrhundertes statt des verfallenen alten Schlosses das neue Unterratmannstorf, 1566 daselbst auch die Hofmühle und hinterliess, nachdem seine beiden Ehen 1) mit Benigna v. Herberstein, des Gallus v. Racknitz Wittwe, 2) mit Benigna v. Schärffenberg, Wolfs v. Stubenberg Wittwe, ohne männliche Nachkommen geblieben waren, bei seinem am 30. 5. 1578 erfolgten Ableben die ausgedehnten Liegenschaften den Söhnen seines Bruders Alban, dem Christoph und Otto, welche das Erbe am 26. 2. 1583 dahin theilten, dass Christoph Sturmberg, Otto aber Ratmannstorf erhielt. Letzterer († 1602) ehelichte Anna Freiin v. Auersperg, des Gabriel Zach Freiherrn v. Stattenberg Wittwe, 1610 mit Johann Freiherrn v. Beess in Schlesien wiedervermält, und erwarb einen

Sohn, Urban, der jedoch jung starb. Des Letzteren Schwester Esther, vermält mit Adam Freiherrn v. Beess, erlangte nach mannigfachen Streitigkeiten mit den übrigen Erben die Herrschaft Ratmannstorf, die sie am 6. 8. 1622 ihrem Schwager Daniel Freiherrn v. Beess cedirte, welcher der Gesellschaft Jesu angehörte, in deren Eigenthum nun das alte Stammgut gelangte.

Auch der vorhin genannte Christoph, zu Sturmberg, welcher im Vereine mit seinen Vettern am 2. 3. 1606 in den Freiherrnstand erhoben worden war, hinterliess bei seinem Tode am 2. 2. 1610 nur eine Tochter Anna Maria, vermält mit Otto v. Saurau zu Lobming, die nicht minder mit den übrigen Verwandten Kämpfe um des Vaters Erbschaft zu bestehen hatte, aus denen sie die Herrschaft Sturmberg zum grösseren Theile für ihre Tochter Barbara Rosine, des Georg Ehrenreich von Herberstein zu Wildhaus Gemalin, rettete. Auf einen Antheil von Sturmberg jedoch, Alt-Sturmberg, erhob Magdalena, eine Tochter des Walkun v. R., Wittwe nach Caspar v. Herberstorf und zum zweiten Male Wittwe nach Sigmund Paradeiser, Ansprüche, wodurch Alt-Sturmberg an deren Sohn erster Ehe Friedrich Freiherrn v. Herberstorf († 1617) gedieh.

Aus der von Hanns absteigenden Hauptlinie, welche zu Weyer im Brucker Kreise Obersteiermarks, auch zu Halbenrain bei Radkersburg eine Zeit lang hauste, veräusserte Wilhelm Freiherr v. R., am 16. 7. 1671 in den Grafenstand erhoben und noch 1692 am Leben, die letzten Antheile dieser Linie an Ratmannstorf im Jahre 1652 an Johann Maximilian Grafen v. Herberstein. Mit seinem Sohne, dem Grafen Sigmund, ist das uralte Geschlecht erloschen.

Hoheneck und die ob der Ens'sche Ritterstandsmatrikel, welche besagen die Rattmannstorf wären im ersten Gültenbuche unter den begüterten Landleuten Oesterreichs ob der Ens aufgezählt gewesen, nennen jedoch die Besitzungen nicht, welche hierbei in Betracht gekommen waren und seit das alte Gültenbuch durch den Landhausbrand ao. 1800 zerstört worden, dürfte Genaues auch schwerlich mehr zu ermitteln sein.

(Steierm. U.-B.; Schmutz, histor. topogr. Lexikon v. Steierm; Muchar, Geschichte der Steiermark; v. Beck-Widmanstetter, Studien an d. Grabstätten alter Geschlechter Steiermarks und Kärnthens; Bartsch, Wappenbuch; H.; R.-M.).

Ratzesberg. (Taf. 77).

Wappen: In Gold ein schwarzer Zinnen-Thurm. Den Schild umgiebt eine, an den Seitenrändern rothe, am Haupt- und Fussrande von Silber und Roth gestückte Einfassung. — Gekr Helm: Wachsender, natürlicher Löwe. Decken: schwarz golden, roth silbern. (Das Wappen wurde Taf. 77 getreu nach dem im k. k. A.-A. erliegenden Entwurfe wiedergegeben. Als Curosium sei die Blasonirung des Thurmes nach dem Wortlaute des bezüglichen Diplomsconceptes hier mitgetheilt: Ein nach Art eines runden Thurmes gestalteter „Tisch" mit einem oberen dreifach niederwärts und unterem zweifach aufwärts gestuften Saume, dessen untere Staffel auf jeder Seite eine Zinne trägt).

Ludwig Ratzesberg (geb. zu Wien 19. 3. 1823), ein Sohn des n.-ö.'schen Regierungsrathes Aloys R. und der Ludowika, geb. Dorsner v. Dornimthal, wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. 4. 1854 mit dem Prädikate „Wartemburg" und dem Ehrenworte „Edler von" in den Adelsstand erhoben und seiner Gemalin Emilie mit Allerhöchster Entschliessung d. d. 3. 5. 1868 (Bestätigungs-Urkunde vom 12. 7. 1870) gestattet, dass sie so angesehen und behandelt werde, als ob ihr zur Zeit ihrer Verehelichung die Prävalirung des von ihrem Grossvater Andreas Pausinger zu Wartenburg (1816) erworbenen bayrischen Adels zugestanden gewesen wäre.

Ludwig Ratzesberg Edler v. Wartemburg hat im Jahre 1847 die Herrschaft Wartenburg im Hausruckviertel durch Kauf an sich gebracht, dieselbe jedoch im Jahre 1869 an Albert Grafen v. St. Julien wieder veräussert.

(K. k. A. A.; Landtaf.).

Rauchenbichler. (Taf. 77).

Wappen: Durch einen blauen Balken von Gold und Roth getheilt. Oben ein wachsender, schwarzer Adler ein grünes Kleeblatt an seinem Stengel im Schnabel haltend; unten ein wachsender, silberner Löwe. — Gekr. Helm: Das Bild des oberen Feldes, Decken: schwarzgolden, roth-silbern. (K. k. A.-A.).

Der Magistratsrath, Stadtkämmerer und Bruderhausverwalter zu Salzburg, Franz Josef Rauchenbichler, wurde d. d. Wien 27. 4. 1807 mit dem Prädikate „von Rauhenbühl" in den erbländischen Adelsstand erhoben. — Nach dem bezüglichen Diplome bestand damals das Handlungshaus dieser Familie in Salzburg schon mehr als hundert Jahre und besass dieselbe in der Stadt daselbst zwei beträchtliche Häuser, ferner drei Güter, darunter den freieigenen Edhof, das Stammhaus der ausgestorbenen Herrn v. Wisbeck. — In Oesterreich ob der Ens wurde für kurze Zeit das landtäfliche Gut Grünau im Machlande erworben, mit welchem im Jahre 1834 Maria Rauchenbichler v. Rauhenbühl, Postmeisterstochter von Neumarkt, bücherlich eingetragen ist.

Dermalen wählt Josef R. v. R. wegen Lengfelden in den salzburg'schen Grossgrundbesitz.

(K. k. A.-A., N. S. Salzburger Adel; Landtaf.).

Rech. (Taf. 77, 78).

Wappen: I. Ein Schräglinksbalken. (Nach dem Originalsiegel des Rech v. Luftenberg an seinem nachbenannten Verkaufsbriefe d. d. Sonntag vor Lichtmess 1301; k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien). — II. Ein Pfahl. (Nach dem Originalsiegel „Herrn Charlein des Raech von Luffenberch," welches derselbe am 21. 12. 1342 an den Brief Stephan des Egenberger hängte, als dieser die Kirche zu Vorchdorf von aller Zinspflicht gegen das Stift Kremsmünster löste; Stiftsarchiv zu Kremsmünster).

Auf den Irrthum Hohenecks, in welchem dieser die Rech v. Luftenberg als eines Stammes mit den Hagern bezeichnete, wurde bereits bei letzterem Geschlechte hingewiesen. Dagegen wäre es, nach dem erstgeführten Wappen zu urtheilen, nicht unmöglich, dass die Rech ein und desselben Herkommens mit den Flacheneckern gewesen sind, zu denen sie in der Riedmark in engsten nachbarlichen Beziehungen gestanden haben müssen und mit welchen sie im gleichen Lehensverbande, zu den Chuenring, standen. Begründende Beweise für diese Urverwandtschaft habe ich bisher jedoch nicht gefunden.

„Der Rech", unbekannten Taufnamens, war mit Mechtildis v. Hag vermält; zu Wien am 6. 5. 1282 verlieh Albrecht Graf von Habsburg, Verweser in Oesterreich und Steyr, die halbe Veste Luftenberg, welche Heinrich v. Hag aufgesendet hatte, dem Schwiegersohne des Chunrat v. Hag „dictum Rech et uxorem ejus Mechtildim." — Hierzu erwarb der Letztere den anderen, von den Chuenring zu Lehen kommenden Antheil an diesem Hause; zu Pirnstein am 31. 5. 1285 gaben Heinrich v. Witrach (Chuenring) und Chunegund dessen Hausfrau „ihrem lieben dem Rehe umb den dienst den er vns getan vnd vns noch erbieten mak das halbe hows Lufftenberg des aigenschafft vns angehoret" zu rechtem Lehen. Der Rech hatte nun Luftenberg in ungetheiltem Genusse, jedoch nicht, ohne dass Andere noch Ansprüche darauf erhoben hätten, die schliesslich aber zu seinen Gunsten geschlichtet worden sein müssen, und zu Linz am 5. 2. 1287 sandten

Chunrat v. Sumerau und Heinrich v. Lonstorf ihr Recht an dem Hause zu Luftenberg dem Herzoge Albrecht von Oesterreich auf. Dieser Rech war auch in Niederösterreich am rechten Donauufer, unterhalb Mautern begütert; am Sonntag vor Lichtmess 1301 verkaufte derselbe dem Bischofe von Freising „ein lehen datz prvnne niderhalbe Holenburch daz sein lehen gewesen ist von seinen genaden."

Carl, unzweifelhaft des Vorigen Sohn, zwischen 1314 und 1344 in zahlreichen Urkunden als Zeuge auftretend, war mit Agnes von Sitzendorf vermält und hatte zwei Töchter und einen Sohn, Katharina, Wendelmuth und Peter. Zu Steireck am 27. 9. 1314 verlieh Jans v. Capellen Brunhilden, Dietrichs des Perner Tochter einen Hof zu Katzbach; unter den Zeugen: „herr Caroll der Reche von Lufftenbergckh; am 25. 2. 1344 gab Carl der Rech zu Luftenberg mit Gunst und Willen seiner Hausfrau Agnes seinen Töchtern Katrein und Wendelmuet bei deren Eintritte in das Kloster Pulgarn eine Gülte auf drei Gütern zu Wintpassing; am 29. 6. 1346 veräusserte „Agnes Herrn Charlein des Rech von Lufftenwerch wittib dem Gott genadte" unter den Siegeln ihres Sohnes Peter des Rech und ihres Bruders Ulreich des Siczendorffer an Elsbet die Seisterin den Getreidedienst auf dem Gute am Strengberg. Am 6. 2. 1368 verkauften die Brüder Chunrat und Hermann die Wunder an Erasmus den Schreiber, Bürger zu Steyr, einen Weingarten ober Wesendorf „von dem man aller jar jerleich ze purchrecht geit fumftzehen wienner phenning gen Jewhing in des Rechs hof von Luftenberg."

Mit Peter erlosch das Geschlecht. Dessen Schwester Agnes vermälte sich mit Sighart dem Jüngeren von Grub (1335—1367, † c. 1380) und durch sie kam Luftenberg an die Gruber.

(K. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien; Stiftsarchiv zu Kremsmünster; U.-B.; Strnadt-Velden.)

Reichenbach-Lessonitz. (Taf. 78).

Wappen: I. (1821) Gespalten; vorn in Blau ein goldener Löwe, in den Pranken eine Flamme haltend; hinten in Silber ein schwarzer Hahn mit Ziegenkopf, die Brust mit einem silbernen Schildchen belegt, darin fünf (3, 2) Flammen. — Zwei gekr. Helme: 1. Der flammenhaltende Löwe, wachsend zwischen von Schwarz, Blau und Silber getheiltem Hörnerpaar, dieses aussen je mit drei silbernen Fahnen, — darin drei (2, 1) Flammen, — besteckt. Decken: blau-golden. 2. Geschlossener, silberner, mit drei (2, 1) Flammen belegter Flug. Decken: blau-silbern (Ex cop. dipl im N. S. Böhmischer Adel). — II. (1824). Geviert, mit von Gold und Silber gespaltenem Herzschild, darin vorn ein halber schwarzer Adler am Spalt, hinten zwei von Roth und Silber siebenmal getheilte Pfähle. 1 und 4 in Blau der goldene, die Flamme haltende Löwe. 2 und 3 in Silber der schwarze Hahn mit dem Ziegenkopf, die Brust mit einem rothen Schildchen belegt, darin unter silbernem Haupt vier silberne, aufsteigende Spitzen. — Vier gekr. Helme: 1. Drei Straussenfedern, schwarz, golden, schwarz. 2. Der flammenhaltende Löwe wachsend zwischen zwei von Silber, Blau und Schwarz getheilten Hörnern, diese aussen je mit drei, von Roth und Silber getheilten Fahnen an goldenen Stangen besteckt. 3. Schwarzer, mit dem Schildchen des zweiten Feldes belegter Flügel. 4. Drei Straussenfedern, roth, silbern, roth. Decken fehlen. Das Ganze umgiebt ein, aus sogenannter Grafenkrone herabwallender, purpurner, silbern gefütterter Mantel. (Ex cop. dipl. im N. S. Böhm. Adel).

Caroline Wilhelmine Henriette Emilie Ortlöpp (geb. 13. 5. 1791, † 2. 2. 1843), eine Goldschmiedstochter aus Berlin, wurde von dem Churfürsten Wilhelm II. von Hessen, dessen morganatische Gemalin sie am 18. 7. 1841 wurde, d. d. Kassel 21. 3. 1821 unter dem Namen „Reichenbach" in den Grafenstand des Churfürstenthums Hessen erhoben und erhielt mit Allerhöchster Entschliessung d. d. Wien 18. 1. 1824 (public. in Churhessen 14. 7. 1824) als „Gräfin von Lessonitz." — welcher Name gegenwärtig mit dem Reichenbach'schen verbunden geführt wird, — den österreichischen Grafenstand, sowie d. d. Wien 31. 5. 1824 das böhmische Incolat im Herrenstande, nachdem sie am 27. 10. 1823 die Herrschaft Lessonitz mit den vereinigten Gütern Ratiboric, Slavic und Vičap, dann am 21. 5. 1824 die Herrschaft Bisenz in Mähren käuflich erworben hatte. Ihrer Verbindung entsprossen zwei Söhne, Karl Gustav (geb. 4. 4. 1819, † 20. 12 1861) und Wilhelm (geb. 8. 1. 1822), der sich am 19. 3. 1857 mit Helene Amalia Freiin Göler v. Ravensburg vermälte, welche mittelst Kaufscontract d. d. Wien 13. 9. 1887 den Weilhartforst sammt den landtäflichen Gütern Wangenhausen und Ach im Inviertel von Rudolf Grafen von Hoyos um 800 000 Gulden erworben hat. Derselben entstammen, so weit mir bekannt wurde, zwei Söhne, Leopold (geb. 27. 7. 1858) und Wilhelm (geb. 13. 11. 1859).

(Gefällige private Mittheilung; N. S. Böhm. Adel; Landtaf.; gräfl. Taschenb.).

Reichenstein. (Taf. 78).

Wappen: I. Zwei Balken, durch siebenmalige Schrägtheilung damascirt. (Nach dem Originalsiegel Poppo's v. R. an dessen Briefe d. d. Wien 26. 4. 1277, womit derselbe und Reihza seine Hausfrau elf Pfund Einkünfte zu Wang unter der Bürgschaft Chunrats v. Sumerau und Ulrichs v. Capellen an Dietrich von Rohrau veräusserten. Der Nämliche führte ca. 1280 dasselbe Siegel an dem Briefe Poppo's v. Grünburg, mit welchem dieser den Siboto v. Mauthausen mit einem Weingarten in Rädelbach bei Spitz und vier Lehen zu Ekmansöd belehnte. Gräfl. Harrachsches Archiv zu Wien; k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv). — II. Wie vorhin, der obere Balken mit drei, der untere mit zwei Sternen belegt. (Nach dem Originalsiegel Jansens v. R. an dem Reverse der Offmey v. Lobenstein gegen deren Sohn Peter d. d. 25. 11. 1340; Riedecker Archiv zu Eferding. Die Sterne sind wohl als Wappenvereinigung aus einem aufgeerbten Schild zu betrachten. — Das in der Ritterstands-Matrikel den Reichenstein zugeschriebene Wappen gehörte nicht diesem Geschlechte an).

Ich möchte es nicht für unmöglich halten, dass die Reichenstein, welche auf ihrem Hause gleichen Namens in der Riedmark sassen, aus dem Stamme der Grünburger waren. Der Taufname Poppo und der Umstand, dass sie meist an der Seite dieser Letzteren auftreten, spräche für diese Annahme, welcher der Unterschied im Wappen nicht entgegensteht, denn die Abzweigung dürfte schon im XII. Jahrhunderte erfolgt sein. — Versippt mit den Falkenstein und den Dachspergern, nahmen die Reichenstein eine hervorragende Stellung ein; Herr Hugo hatte seinen Rang in der Zeugenreihe vor Gundacker v. Starhemberg.

Sie treten zuerst mit Volricus de Richenstein auf, der zu St. Florian am 28. 2. 1230 die Bestätigung des Bischofes Gebhard v. Passau über einen Vertrag des Stiftes St. Florian mit Dietmar v. Engelpoldsdorf bezeugte. — Poppo v. R. an der Seite Poppo's v. Grünburg zu Ebelsberg ao. 1272 Zeuge als Hartneid v. Traun seine Besitzungen an der Traun an Siboto (v. Lonstorf) verpfändete, ist wohl des eben genannten Ulrich Sohn oder Enkel gewesen. — Er erscheint 1277 gemeinsam mit seiner Hausfrau Reihza, um das Jahr 1280 in dem Lehensbriefe Poppo's v. Grünburg das erste Mal mit dem Ehrentitel „Dominus", zu St Florian am 20. 1. 1286 in einer

Urkunde der Brüder von Lobenstein im Vereine mit seinem Sohne Hugo und das letzte Mal als Zeuge zu Freistadt am 9. 6. 1289 in einem durch Otto v. Zelking bestätigten Tausche zwischen Heinrich v. Pernau und dem Kloster St. Florian.

Hugo (Hauch), seit 1295 „Herr", gab am 3. 11. 1310 zu seinem Seelenheile einen Weingarten zu Gerestorf nach Baumgartenberg und veräusserte am Lichtmesstage 1315 mit Willen seiner Hausfrau Elsbet unter der Zeugenschaft Ulrichs v. Grünburg eine Hube zu Ainsiedl bei Narn an das ebengenannte Kloster. — Seine Söhne Hanns und Ulrich leisteten zu Reichenstein am Georgitag 1326 Gewährschaft für zwei Güter, welche Albrecht der Stadler der Kirche Wartberg gewidmet hatte. Beide waren vermält. Am 7. 6. 1330 verzichteten Ulrich v. Reichenstein und „Elspet sein Housfrowe hern Hainreichs tochter von Dachsperch" auf alle Güter der Söhne des Letzteren, Eberhard's und Wolfgers. In dem Siegel Ulrichs an diesem Briefe kommen das erste Mal die Sterne vor. — Am 25. 3. 1339 veräusserten Jans v. R. und „Ann" seine Hausfrau, Ulrich v. R. und dessen Ehewirthin Elsbet sieben halbe Güter zu Nesselbach, Pfarre Ansfelden im Traunviertel, an Ulrich v. Capellen und am 19. 9. 1347 verkaufte Jans die Hube Zeyrcz in der Pfarre Gallneukirchen an den Stadtrichter von Freistadt, Wulfing. — Zu Gleink am 5. 12. 1353 siegelten die Brüder den Verkaufsbrief Ulrichs und Haugs von Falkenstein, über Güter in der Pfarre Haidershofen an das Kloster Gleink, als deren Oheime.

Der Brief, mit welchem des Pfintztags vor unser vrawen tag ze lichtmess 1359 Hanns v. R. an Eberhart v. Wallsee Gülten zu Reichenau im Machlande gegen Vorauszahlung von 40 Pfund Wiener Pf. überwies, ist die letzte Urkunde in welcher ich einen Reichensteiner mit Gütern in Oesterreich ob der Ens gefunden habe. Die Veste Reichenstein war durch Hanns, wie Ennenkl berichtet, schon im Jahre 1353 an Eberhart v. Wallsee verkauft worden. — Von da an verschwindet das Geschlecht. Ein Gleichnamiges blühte in Niederösterreich zur selben Zeit. Aus demselben war ein Heinrich — er führte zwei linke Seitenspitzen in seinem Schild, — 1331 gestorben. Ein zweiter Heinrich veräusserte 1372 zwei Dritttheile an der Veste und dem Markte Bockfliess, zur Hälfte sein freies Eigen, zur anderen Lehen von Oesterreich, an Chadolt von Eckartsau. — Auch die „erbere Kunigund die Reichenstainerinn vnsrer lieben Gemahel hofmaisterin", welcher Herzog Albrecht am 7. 8. 1382 eine Schenkung von neun Pfund Pf. auf Telesprunn (Tallesbrunn im V. U. M. B.), welche sie dem Hanns v. Winden gegeben hatte, bestätigte, dürfte diesem anderen Stamme angehört haben.

(K. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv; gräfl. Harrach'sches Archiv zu Wien; Riedecker Archiv zu Eferding; Urkunden-Cop. und Collectanea Genealogica von J. H. Freiherrn v. Ennenkl, Manuscript, im Museum-Francisco-Carolinum zu Linz; U.-B.).

Reischach. (Taf. 78).

Wappen: In Silber Haupt und Hals eines schwarzen Eber, die Kammborsten gesträubt. — Gekr. Helm: Das Schildesbild. Decken: schwarz-silbern (H. M. Das Wappen ist im Freiherrn- und Grafenstande unverändert geblieben).

Ob die, schon zu Anfang des XII. Jahrhunderts auf ihrer Veste Ryschach bei Haigerloch im späteren Fürstenthume Hohenzollern-Sigmaringen vorkommenden Reischach, von denen eines Burkhard v. R. Wittwe Gerburg ihren Antheil an den Reischach'schen Stammbesitzungen im Jahre 1246 an das Frauenkloster Wald bei ihrem Eintritte dortselbst, vergab, während ihre Söhne den Rest dieser Güter an dasselbe Kloster veräusserten, ob diese Reischach von dem gleichen Stamme gewesen sind wie jene, die hundert Jahre später im Hegau ansässig waren und nachher zu den reichsunmittelbaren Cantonen in Schwaben und im Breisgau gehörten, ist mir verlässlich nicht bekannt geworden. — Das historisch-heraldische Handbuch der gräflichen Häuser möchte dies natürlich gerne annehmen. Jedenfalls sind auch diese letzteren Reischach uradeligen Herkommens und zerfielen, ohne dass es bisher möglich gewesen ist, einen gemeinsamen Stammvater nachzuweisen, schon vor dem Ausgange des XIV. Jahrhundertes in die beiden, bis auf den heutigen Tag blühenden Hauptlinien, die oberländer katholische und die unterländer, nachher protestantische. Aus dieser brachten Eberhard, um 1401 am Leben, die Veste Reichenstein im Hegau, württembergsche Lehenschaft, dessen Enkel Hanns († 1492) 1453 Antheile an Rieth als Lehen und bald darnach Antheile an der Vogtei Eberdingen und an Nussdorf. Letztere als freies Eigenthum, — Alles in Württemberg gelegen, — an sich. Hannsens Nachkomme in der fünften Generation, Johann Jakob II. v. R. auf Rieth, Eberdingen und Nussdorf (geb. 1595, † 1642) erwarb den der Familie noch nicht zugestandenen Rest von Nussdorf und theilte seine Hauptlinie durch die Söhne Friedrich Jakob (geb. 1627, † 1689), herzogl. württemb. Forstmeister zu Leonberg, und Georg Heinrich (geb. 1632, † 1698), herzogl. württemb. geh. Rath, Oberjägermeister, Kammermeister und Obervogt zu Kirchheim, in die zwei, gegenwärtig in der Freiherrnklasse des Königreiches Württemberg immatriculirten Linien zu Nussdorf und zu Rieth, von welchen die Erstere noch jetzt auf vielen Augen steht.

Aus der Linie zu Rieth erhielt ihres Stammvaters Georg Heinrich Sohn, Georg Wilhelm (geb. 1673, † 1724), kaiserl. Reichshofrath etc., unter dem 5. 8. 1708 die weiteren lehenbaren Theile am Gute Rieth und schied diese Linie durch seine beiden Söhne, Johann Wilhelm Eberhard (geb 1699, † 1749), württemb. Kammerherrn, Regierungsrath und Obervogt zu Blaubeuern, und Georg Heinrich (geb. 1706, † 1730) abermals in zwei Unterlinien, von denen die Letztere mit Georg Heinrichs Urenkeln, den Brüdern Karl Friedrich Philipp Heinrich, kgl. württemb. Staatsminister, und Karl Ludwig Wilhelm Ernst, kgl. württemb. Oberforstmeister, vom Könige Friedrich I. von Württemberg am 19. 11. 1810 den Grafenstand erlangte, in welchem und im Besitze von Rieth dieselbe noch gegenwärtig zahlreich blüht. — Die ältere Unterlinie spaltete sich mit ihres Stifters Johann Wilhelm Eberhard Söhnen, Carl Eberhard Friedrich (geb. 1731, † 1794), württemb. Kammerherrn und Oberst, und Karl Ludwig Wilhelm (geb. 1743, † 1790), württemb. Kammerjunker und Hauptmann, in zwei Zweige. Der Erstere ist mit seines Begründers Enkel, Ludwig Kuno (geb. 15. 6. 1811) kgl. württemb. Oberstlieutenant, wieder erloschen, — der Zweite beruht auf des Freiherrn Karl Ludwig Wilhelm Ur-Urenkel Franz Carl Ludwig (geb. 13. 5. 1867).

Aus der katholischen oberländer Hauptlinie, welche nachher vorzüglich mit den, noch im Besitze befindlichen Herrschaften Immendingen und Hohenkrähen in Baden begütert worden ist, entstammte dem Eckehard v. R. genannt Schwarz Eck († 1369) in der achten Generation Hanns Albrecht († 1656), dessen Sohn Hanns Rudolf († 1676) in seiner Ehe mit Beatrix Streitt v. Immendingen den Marquard Rudolf († 1728) gewann, welcher kaiserl. Kämmerer und geh. Rath wurde und d. d. 27. 8. 1724 den Reichsfreiherrnstand erlangte. Des Letzteren Sohn mit Benigna, geb. von Hallweil, Judas Thaddäus Adam Josef (geb. 1696, † 30. 10. 1782), kaiserl. Käm-

merer und geh. Rath wie der Vater, auch Gesandter im Haag, vermälte sich am 17. 1. 1736 mit Maria Anna Agatha Ida Freiin von und zu Bodmann, welche ihm neben fünf Töchtern auch drei Söhne gebar, Franz Joh. Nep. Fidel (geb. 15. 5. 1730, † 12. 9. 1807), Deutsch-Ordensritter und Comthur der Ballei Altenbiesen, Maria Sigismund und Judas Thaddäus Adam Anton (geb. 12. 10. 1728, † 20. 4. 1803). Letzterer überkam Immendingen und Hohenkrähen, wurde k. k. Kämmerer und geh. Rath, Staats- und Conferenzminister, erwarb im Jahre 1781 das siebenbürgische Indigenat und am 9. 8. 1783 den ob der Ens'schen Herrenstand, in welchem er am 25. 8. 1786 auf die altrudolfinische Herrenbank vorrückte, nachdem er im Jahre vorher die Herrschaft Wartenburg und um dieselbe Zeit das landtäfliche Gut Anwalting (Ainwalding), beides im Hausruckviertel, erkauft hatte; ebendaselbst erwarb er 1797 die Herrschaft Wolfsegg. — Von seinen Söhnen aus der Ehe mit Gabriele Anna Ursula geb. Freiin von Schauenburg zu Herlisheim (verm. 16. 10. 1759) erbte der Aelteste Josef Thaddäus Johann Bapt. († 1834), Herr zu Immendingen und Hohenkrähen, k. k. Kämmerer, welcher am 2. 11. 1768 durch Kaiser Josef II. persönlich aus der Taufe gehoben worden war, Wolfsegg, das er jedoch bereits im Jahre 1807 veräusserte. — Seine Descendenz blüht in der Heimath Baden, nur der Enkel Franz Josef (geb. 1854) ist in österreichische Armeedienste getreten, in denen er gleichzeitig auch im Deutschen Ritterorden aufgeschworen hat. Judas Thaddäus (geb. 8. 12. 1776 † 12. 5. 1839), des Freiherrn Judas Thaddäus Adam Anton jüngster Sohn, wurde k. k. Kämmerer und geh. Rath, Feldmarschall-lieutenant, auch Obersthofmeister des Erzherzogs Ludwig, vermälte sich am 17. 8. 1800 mit Maria Caroline Gräfin von Kollonitz und vererbte die von dem Vater überkommene Herrschaft Wartenburg mit Anwalting an seine Söhne, Carl (geb 12. 6. 1805, † unverm. 2 11. 1874), k. k. geh. Rath, Oberstsilberkämmerer und Generalmajor, Sigismund (geb. 10. 2. 1809, † 13. 11. 1878), Comthur des souv. Malteser-Ordens zu St. Johann in Wien k. k. Kämmerer und geh. Rath, Feldzeugmeister, und Ladislaus (ledig, † ?), welche diesen ob der Ens'schen Besitz im Jahre 1847 verkauften.

(V. d. Becke-Klüchtzer, Stammtafeln des badischen Adels; histor.-herald. Handb.; gräfl. und freiherrl. Taschenbuch; L. Nedopil, Deutsche Adelsproben; H.-M.; Landtaf.)

Reischinger. (Taf. 78).

Wappen: Eine „Fischreischen," schräg aufwärtsgestellt. (H und R.-M., wo der Schild mit Roth bezeichnet ist).

Reischinger dieses Wappens sollen im ersten Gültenbuche 1525 unter den ob der Ens'schen Landleuten eingetragen gewesen sein.

Rencken (Ränckl von). (Taf. 78).

Wappen: Geviert. 1 und 4 in Gold ein schwarzer Adler. 2 in Blau oberhalb dreier Schrägbalken, — ein rother zwischen zwei silbernen, — ein aufwärts schreitendes natürliches Rennthier mit zurückgelegten Geweihen. 3 wie 2, doch das Rennthier unterhalb der Balken, die hier schräglinks gestellt sind, schreitend. — Gekr. Helm: Wachsendes silbernes Einhorn zwischen offenem, rechts von Gold und Schwarz, links von Roth und Silber getheiltem Fluge. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. (K. k. A.-A.).

Mit Diplom d. d. Wien 10. 10. 1732 erhob Kaiser Karl VI. den fürstl. Auersperg'schen Oberpfleger und Landgerichts-Verwalter zu Wels, Andreas Ränckl, mit dem Ehrenworte: „Edler" und dem Prädikate „Rencken" in den Adelstand — Derselbe war zur Zeit als die alten landtäflichen Einlagebücher errichtet wurden Besitzer des Gutes Trauneck bei Wels, welches er unter dem 31. 12. 1779 an Josef v. Scharz verkaufte.

Ob Andreas Edler von Renckhen — wie er sich schrieb — vermält gewesen ist und Succession hinterlassen hat, ist mir nicht bekannt geworden.

(K. k. A.-A.: Landtaf.)

Retschan. (Taf. 78).

Wappen: Ein Storch (Kranich?). (Nach dem Epitaph des Christoph Abraham von Retschan zu Feldekh in der Pfarrkirche zu Pram. — Hoh. berichtet fälschlich die R. hätten einen Adler zum Schildesbild gehabt und wusste sogar zu vermelden, derselbe sei schwarz in Gold geführt worden).

Die Retschan sollen Krainer gewesen sein — Caspar v. R., ein Sohn des Georg zu St. Veith in Krain, vermälte sich mit Barbara Pilich der Letzten ihres Namens, durch welche er den Sitz Feldegg im Hausruckviertel überkam. Sie starb ao. 1508 zu Wolfsegg, das durch Kaiser Maximilian an Caspar verpfändet worden worden war, der nach Hoh. noch am 10. 10. 1537 bei der Niederlage Hannsens Kazianer vor Essegg unter dem österreichischen Zuzuge gewesen wäre.

Sein Sohn Christoph R. zu Feldegg, 1566 im Ritterstande Oesterreichs ob der Ens, führte ebenfalls eine Erbtochter heim, Amalia Zellerin, nach deren Vaters Christoph Zeller zu Zell, Riedau und Raab, um 1550 erfolgten Tode, er in den Besitz von Schloss und Markt Riedau im Hausruckviertel trat, doch nur zur Hälfte, wie ich nicht zu irren meine, denn 1564 kaufte Christoph von Franking den halben anderen Theil von den Fraunbergern, wohl von Matthias v. Fraunberg, Gemale der Anna Zellerin, welche Geschwisterkind zu dem vorgedachten Christop Z. gewesen ist, und noch heutigen Tags wird der Markt Riedau in den Retschan'schen und den Francking'schen Theil geschieden, natürlich nur dem Namen nach. — Raab gieng durch passau'schen Lehensbrief d. d. 15. 11. 1555 an Wiguleus Hund zu Sultzemos, den ehrbaren Genealogen, über, der es vertragsweise den Zeller'schen Erben, Christoph Retschan und den beiden Söhnen Leo's von Hohenecк und der Margaretha geb. Zellerin überliess.

Des Christoph R. Sohn Christoph Abraham starb, nachdem er 1593 das Schloss zu Feldegg von Neuem und 1601 die Kirche zu Dorf a. d. Pram erbaut hatte, am 1. 12 1604 und wurde als Letzter seines Namens in der Kirche zu Pram bestattet, wo er sich und seinen Vorfahren, den Pilich zu Feldegg, im Jahre 1594 ein Epitaph hatte aufrichten lassen. Dasselbe trägt die Schilde der Pilich mit der Maus, der Retschan mit dem Storch und auch den geschrägten Schild der Tattenbach mit dem Hief- und dem Hirschhorn. Hoh. sagt Christoph Abraham wäre ledig geblieben, nach dem vorgenannten Stein aber möchte ich meinen, er wäre mit einer Tattenbeck von Tattenbach vermält gewesen. — Feldegg und der Antheil an Riedau gedieh an seine Schwester Rosina, Ferdinand's v. Hohberg Gemalin.

(H.; R.-M.; Pillwein's Hausruck-Kreis. Epitaph zu Pram.)

Revertera. (Taf. 78).

Wappen: I. D'argent á deux fasces de gueules accompagnées de trois tourtres d'azur, rangées en pal. (Nach Rietztap's Armorial général.). — II. Wie vorhin, doch

die beiden rothen Balken von drei blauen Ballen untereinander begleitet. — Gekr. Helm: Wachsender goldener Löwe. Decken: roth-silbern. (Nach dem Fenster im neuen Maria-Empfängniss-Dome zu Linz). —

Ueber den Ursprung des Geschlechtes weiss das gräfliche Taschenbuch auf das Jahr 1870 manches zu berichten, das aber doch nur in das Gebiet familienhistorischer Ausschmückungen gehört. — Nach Ritztap ist die Heimath der Revertera Neapel. Don Francesco R. erhielt im Jahre 1613 von Philipp III. von Spanien den Titel eines Duca della Salandra. Nebst diesem in der Provinz Basilica gelegenen Lehen besassen die Nachkommen des Vorgenannten noch bedeutende andere Güter in Neapel, darunter Tricarico und seit dem Jahre 1745 führt der erstgeborene Sohn des Duca della Salandra den Titel eines Conte di Tricarico. — Nicola Ippolita Revertera, Duca della Salandra, soll von Kaiser Karl VI. d. d. Wien 8. 10. 1718 die Bestätigung der erblichen Würde eines Granden von Spanien I. Cl. erhalten haben, wobei jedoch nicht zu übersehen ist, dass damals Spanien für das Haus Habsburg bereits endgültig verloren war und dass Philipp V. zufolge des Rastädter Friedens vom 7. 3. 1714 unangefochten auf dem Throne zu Madrid sass.

Nicola Ippolito war mit einer Gräfin von Thürheim vermält, welcher Ehe der Sohn Jacob entsprang, der der Gründer der östereichischen Linie wurde. — Des Letzteren Sohn Anton (geb. 8. 12. 1786) trat in kaiserliche Kriegsdienste, in welchen er Major wurde, vermälte sich am 20. 4. 1824 mit Anna, Tochter des Friedrich Ritters v. Hartmann, damals Kreisgerichtspräsidenten zu Wels, und der Anna geb. v. Schallhammer, und brachte 1845 im Vereine mit seiner Gemalin die Herrschaft Tollet im Hausruckviertel an sich, die nach seinem zu Linz am 25. 6. 1867 erfolgten Ableben an die Wittwe und den Sohn Friedrich, nun k. k. Kämmerer und geh. Rath, lebenslängl. Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, vormaligen ausserordent. Gesandten und bevollm. Minister am Hofe zu St. Petersburg, gedieh, welcher den Antheil der Mutter im Jahre 1868 käuflich an sich löste. — Dem Grafen Friedrich sind aus der zu St. Petersburg am 20. 4. 1863 geschlossen Ehe mit Elisabeth, Tochter des kais. russischen Generallieutenants und Bojaren Nicolaus Buturlin, drei Söhne entsprossen: Nicolaus (geb. 13. 2. 1866) k. k. Lieutenant i. d. R., Carl (geb. 26. 4. 1876) und Franz (geb. 30. 7. 1879).

Ueber die angebliche Grafenstandsbestätigung in Oesterreich findet sich im k. k. Adelsarchive nichts vor.

(K. k. A.-A.; Landtaf.; gräfl. Taschenb.).

Riederer. (Taf. 78.)

Wappen: Geviert. 1 und 4 von Roth und Silber schräglinks getheilt, oben ein auf der Theilungslinie aufwärts schreitender natürlicher Dachs; unten zwei rothe Schräglinksbalken. 2 und 3 in Schwarz unterhalb einer goldenen Sonne ein schreitender goldener Löwe in der einen Pranke ein silbernes Posthorn emporhaltend. — Zwei gekr. Helme: 1. Geschlossener Flug, hinten roth, vorn silbern und von rothem Schrägbalken durchzogen, dieser mit dem aufwärts schreitenden Dachs belegt. Decken roth-silbern. 2. Der Löwe, mit dem Posthorn, wachsend. Decken: schwarz-golden. (K. k. A.-A.)

Gustav Riederer, 1830 zu Goldegg im Herzogthume Salzburg geboren, aus dem österreichischen Postdienste nach Persien zur Einführung oder Verbesserung des dortigen Postwesens beurlaubt, wurde zurückgekehrt k. k. Postrath, auch Ritter der eisernen Krone III. Classe und erhielt auf Grund der bestandenen Statuten dieses Ordens d. d. Wien 18. 10. 1877 den Ritterstand mit dem Prädikate „Dachsberg." — Er hatte sich mit Leopoldine Ichzenthaler vermält, welche im Jahre 1868 das Gut Dachsberg im Hausruckviertel ererbte, das nach ihrem Tode zu gleichen Theilen an den Wittwer und den Sohn Robert übergieng, in deren Besitz es noch gegenwärtig steht.

(K. k. A.-A.; Landtaf.).

Risenfels. (Taf. 79.)

Wappen: In Gold auf grünem Boden ein Wilder, mit schwarzer Hauptbinde von abfliegenden Enden und grünem Laubschurz um die Lenden, einen rechts stehenden entlaubten Baum zum Entwurzeln erfassend. — Gekr. Helm: Der Wilde wachsend und den, nun entwurzelten Baum mit beiden Händen über der rechten Schulter tragend. Decken: schwarz-golden. (H.-M.)

Mit Wappenbrief d. d Insbruck 13. 2. 1496 verlieh Erzherzog Sigismund von Tyrol dem Beichtvater Kaiser Maximilians I., Sigismund Riss, nachherigem Pfarrer zu Flauerling in Tyrol, und dessen Bruder Christian den oben beschriebenen Schild, den Kaiser Maximilian I., als er die beiden Vorgenannten und deren Vettern Conrad und Hanns die Riszen zu des heil. Römischen Reiches Adels- und Lehensgenossen d. d. Insbruck 24. 1. 1510 erhob mit dem, ebenfalls vorhin blasonirten Kleinod besserte.

Conrad Riss gewann in seiner Ehe mit Ursula Reitbergerin den Matthäus, welcher vom Erzherzoge Ferdinand v. Tyrol s. d. 12. 12. 1594 unter gleichzeitiger Besserung des geschlossenen Stechhelmes in einen gekrönten, offenen Turnierhelm eine Adelsbestätigung, dann mit Diplom d. d. Regensburg 18. 9. 1636 durch Kaiser Ferdinand II. den Reichsritterstand mit dem Prädikate „von Risenfels" erhielt, bei welch' letzterer Gelegenheit der Geschlechtsname Riss fallen gelassen wurde. Matthäus von Risenfels erwarb namhaften Besitz, in Oesterreich ob der Ens die (nicht landtäflichen) Güter Engelseck, Oberaichet und Reichen-Raming, in Nieder-Oesterreich, wo er am 26. 5. 1663 unter die neuen Ritterstandsgeschlechter aufgenommen wurde, Seiseneck, Rohrbach und Klingenbrunn und im Inviertel, damals Bayern, Hofmark und Schloss Schwendt mit der Hofmark Kalling bei Taufkirchen a. d. Pram, wurde unter dem 1. 3. 1661 in den jungen Ritterstand Oesterreichs ob der Ens aufgenommen und starb hoch an Jahren am 3. 7. 1668 zu Steyr, wo er auch begraben worden ist.

Aus seiner Ehe mit Maria Margaretha Ringlerin waren zwei Söhne hervorgegangen, Franz und Johann Bapt., welche d. d. Wien 12. 9. 1686 den Reichsfreiherrnstand erlangten, am 10. 4. 1690 im Herrenstande Oesterreichs o. d. E. immatriculirt wurden und von denen Johann Bapt. zu Englseck und Oberaichet eine Linie im Machlande pflanzte, wo er das Landgut Grünau käuflich an sich brachte. Er hatte sich mit Helena Clara, einer Tochter des churfürstl. cöln'schen geheimen Rathes Franz von Mayersheim vermält, welche ihm zwei Söhne gebar, Johann Josef Anton und Franz Ferdinand Ruppert. — Von diesen erbte der Erstere Grünau, kaufte dazu von der Graf Sprinzenstein'schen Vormundschaft Pottendorf (Bodendorf), ebenfalls im Machlande, wurde der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath, auch Landrath in Oest. o. d. E. und starb, wie es scheint, unvermält. Pottendorf kam nach ihm an August Thomas Freiherrn von Wöber, Grünau am 22. 8. 1774 an Ernst Freiherrn von Hackelberg, nachdem dieses Gut vorher noch, am 26. 4. 1765 und zwar gleichfalls im Kaufswege an eine Maria Anna Freiin von Risenfels übergegangen war. — Johann Josef Antons Bruder Freiherr Franz Ferdinand Ruppert liess sich zu Steyr am 5. 3. 1726 mit Helena Theresia Händl von Ramingdorf trauen, erwarb aber, wie ich glaube, keine

männliche Succession, so dass diese Linie mit den beiden Söhnen Johann Bap.'s im Mannesstamme wieder erloschen wäre.

Des Letzteren Bruder Freiherr Franz, am 31. 1. 1690 unter die n.-ö.'schen Herrenstandsgeschlechter aufgenommen, welcher in der Theilung nach dem Vater Seiseneck, Rohrbach und Klingenbrunn in Niederösterreich, Reichen-Raming in Oest. o. d. E., dann Schwendt mit Kalling in Bayern überkam, vermälte sich mit Maria Franziska Mahlknechtin und erwarb mit derselben vier Söhne, Franz Matthäus († jung), Andreas Achilles, Johann Conrad und Wolfgang Ignaz, von denen der Zweite unvermält blieb, Rohrbach mit Klingenbrunn ererbte und dies seines Bruders Johann Conrad Sohne hinterliess. — Wolfgang Ignaz, der Röm. Kais. Majest. Rath, trat mit Maria Afra Maximiliana Rascherin v. Weyregg zum Traualtare und erzeugte den Johann Franz Ignaz († ledig) und Franz, nachher Herrn zu Seiseneck, churpfälzischen Kämmerer und Oberstsilberkämmerer, welcher sich angeblich ebenfalls nicht verehelichte.

Johann Conrad, churbayrischer Truchsess und Regierungsrath zu Straubing, Herr zu Schwendt und Kalling, vermälte sich mit Maria Elisabeth Freiin von Berchem. Der Sohn Ferdinand Heinrich († 1754) beerbte den Vater, dann auch den Oheim Andreas Achilles mit Rohrbach und Klingenbrunn, ward erst churbayrischer Regierungsrath zu Straubing, dann der Röm. Kais. Majestät Rath, n. ö.'scher Regierungsrath und Minister-Resident zu Graubündten, und erlangte mit seiner Gemalin Maria Anna Gräfin Klenau von Janovic vier Söhne, von denen Freiherr Philipp Franz (geb. 18. 8. 1725, † 9. 8. 1787), Herr zu Seiseneck, churbayrischer Kämmerer, den Stamm bleibend fortsetzte, sich 1.) 20. 10. 1749 mit Maria Anna Freiin von Waldkirch († 10. 2. 1767), 2.) 13. 1. 1769 mit Caroline Gräfin von Buquoy († 6. 8. 1802), Stkr.-O.-D., vermälte und in erster Ehe drei Kinder erzeugte, von denen die Tochter Anna Maria (geb. 4. 9. 1762, † 18. 11. 1800) die vierte Gemalin des Grafen Max Josef von Tauffkirchen zu Kleeberg wurde. Die Söhne Ferdinand und Theodor Felix (geb. 7. 6. 1752, † unvermält 23. 7. 1832), Herr zu Rohrbach und Kalling, k. k. Kämmerer und geh. Rath, auch Oberst-Stabelmeister, rückten im ob der Ens'schen Herrenstande am 25. 8. 1785 auf die altrudolfinische Herrenbank ausnahmsweise vor. — Freiherr Ferdinand (geb. 28. 7. 1748, † 11. 5. 1823), k. k. Kämmerer und n.-ö.'scher Regierungsrath, Herr zu Seiseneck und Schwendt, erzeugte mit seiner ihm am 5. 5. 1791 angetrauten Gemalin Caroline, geb. Freiin von Huber zu Maur, Stkr.-O.-D., den Sohn Philipp (geb. 13. 8. 1793, † 6. 12. 1871), k. k. Kämmerer, welcher Seiseneck, Rohrbach, Klingenbrunn, Schwendt und Kalling in einer Hand vereinigte, und zu dem durch seine Gemalin Adelhaid, geb. Gräfin von Franking (verm. 9. 9. 1818) Antheile an den Gütern im Inviertel, Pogenhofen, Schweigertsreuth und Stern überkam, die jedoch mit Haitzing, ebenfalls im Inkreise, vertauscht wurden. — Im Jahre 1850 hierauf veräusserte Freiherr Philipp Letzteres wie auch Schwendt und Kalling und cedirte seinem ältestem Sohne Ferdinand (geb. 4. 7. 1819), welcher von seiner Gemalin Franziska, geb. Gräfin von Schlik, nur Töchter erworben hat, unter dem 1. 1. 1863 das Fideicommiss Seisenegg, während Rohrbach und Klingenbrunn nach des Vaters Tode zu gleichen Theilen an dessen sämmtliche fünf Söhne fielen. Von diesen ist ausser dem Vorgenannten gegenwärtig nur noch am Leben Freiherr Maria Theodor (geb. 24. 6. 1820) Deutsch-Ordens-Comthur und Statthalter der Ballei an der Etsch und im Gebirg, k. k. Kämmerer und geh. Rath, Major a. D. und lebenslängl. Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes. Desselben jüngerer Bruder Caspar (geb. 8. 2. 1828, † 27. 2. 1872) hat von seiner Gemalin Hermine, geb. Wittmann von Dengláz, (verm. 21. 4. 1855) einen Sohn Philipp (geb. 2. 3. 1860) k. k. Lieutenant und Fideicommiss-Anwärter, hinterlassen.

(H.; freiherrl. Taschenb.; Landtafel; Pillwein's Inkreis; n.-ö.'sche Matrikel).

Rödern (recte Redern). (Taf. 79).

Wappen: I. (Stammwappen) In Silber ein rother, mit drei silbernen Sternen belegter Schräglinksbalken. — Kleinod: Halber geharnischter Mann, in jeder Hand ein rothes mit drei silbernen Sternen schräglinks belegtes Fähnlein haltend; sein Helm ist mit einem gleichen Fähnlein besteckt. Decken: roth-silbern. (N. S. Preuss. Grafen. Denselben Schild führte Hanns v. Redern in seinem Siegel an dem Briefe d. d. 7. 8. 1568, einen Vertrag seinerseits als Herrn von Perg mit dem Pfarrer Andreas Schueschiz von Rohrbach betreffend; Stiftsarchiv zu Schlägl). — II. (Gräfliches 1669) Geviert mit rothem Herzschild darin ein silberner, mit drei goldenen Sternen belegter Schräglinksbalken. 1 und 4 in Blau ein silbernes Rad. 2 und 3 gespalten, vorn in Gold ein halber schwarzer Adler am Spalt, hinten in Roth ein silberner mit einem rothen Andreaskreuz belegter Balken. — Drei gekr. Helme: 1. Mit dem silbernen Rad belegter Pfauenstutz. Decken: blau-silbern. 2. Stammkleinod, doch die Sturmhaube des Geharnischten gekrönt und die drei rothen Fahnen von silbernem, je mit einem goldenem Stern belegten Balken durchzogen, die Stangen roth, oben mit goldenem Knopf. Decken: blau-silbern, roth-golden. 3. Sechs, je zu dreien nach auswärts abflatternde, rothe, von silbernem Balken durchzogene Rennfahnen. Decken: roth-golden. (K. k. A.-A. Der fortdauernden Verwechslung der märkischen und schlesischen, mit einander **garnicht stammverwandten** Geschlechter dieses Namens, welche zum Theile beide zusammen am 4. 8. 1669 den Reichsgrafenstand erlangten, sollte merkwürdiger Weise dadurch abgeholfen werden, dass — ohne dass übrigens diese Absicht im Diplome zum Ausdruck gelangte, — anlässlich dieser letzteren Standeserhöhung die beiderseitigen ganz verschiedenen Wappen vereinigt wurden, in der Weise, dass der Schild der märkischen Redern, (dessen Tinctur dabei unglücklicher Weise verwechselt worden sind), auf jenen der schlesischen Rödern als Herzschild gesetzt wurde. In dem vorblasonirten Wappen II entspricht das 1. und 4. Feld und der 1. Helm dem bis 1565 geführten Stammwappen der schlesischen Rödern. Der gevierte Schild, wie er hier als Rückschild erscheint, sammt dem 1. und 3. Helme wurde dem Friedrich von Rödern, des schlesischen Stammes, am 17. 4. 1565 anlässlich dessen Erhebung in den Reichsfreiherrnstand, ferner als diese Adelsstufe auf die Brüder Georg, Johann, Moriz und Johann Wolfgang von Rödern am 29. 6. 1612 ausgedehnt wurde, diesen Letzteren verliehen. Die ob der Ens'sche Linie der märkischen Redern gelangte nie in den Freiherrnstand und ist Hohenecks Angabe, dass dies 1646 erfolgt wäre, zweifellos falsch. — Das neuere gräflich Redern'sche Wappen vom Jahre 1757 stimmt im Wesentlichen mit jenem von 1669 überein. N. S. Preuss. Grafen).

Aus dem alten märkischen, noch gegenwärtig im preussischen Grafenstande und im einfachen Adelsstande in seiner Heimath blühenden und, wie gesagt, mit den schlesischen Roedern weder stamm- noch wappenverwandten Geschlechte, kam der Sohn des Niclas von Redern auf Schwandt bei Spandau in der Mark Brandenburg, Erasmus v. Redern, als gräflich Schaunberg'scher Pfleger zu Weidenholz, nach Oesterreich ob der Ens, wo er sich mit Magdalena, einer Tochter des Altmann Perger am Perg vermälte, und nach dem Tode des Bruders seiner Gemalin, Christoph, des letzten Perger,

von dessen Erben mit Kaufvertrag d. d. Linz 11. 2. 1542 zu dem von der Magdalena ererbten Antheile die übrigen Antheile an der Herrschaft Perg bei Rohrbach im Mühlviertel an sich brachte, die damals zur Hälfte vom Hochstifte Passau zu Lehen rührte, zur anderen Hälfte freies Eigen war.

Von des Erasmus Söhnen kehrte Georg in die Heimath zurück, wo er das Gut Schwand übernahm. Derselbe hinterliess vier Söhne, von deren nächsten Nachkommen Claus 1614 Hofmeister des Markgrafen Sigmund v. Brandenburg, Georg um dieselbe Zeit Hofmeister bei den markgräflichen Kindern war. Dieser Zweig ist jedenfalls vor dem Jahre 1743 erloschen. —

Hanns, des Erasmus älterer Sohn, erwarb 1562 den ehemals Ruestorfer'schen Freisitz bei Perg von seinem Schwager Sebastian von Oedt zu Götzendorf und begann den Bau des neuen Schlosses Perg, welches jedoch erst durch seinen Sohn Erasmus II. († 15. 1. 1635), der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath, Landrath, auch Verordneten in Oest. o. d. E., vollendet, im zweiten Bauernkriege jedoch am 24. 10. 1626 geplündert und niedergebrannt wurde. Wolf Dietrich, der Röm. Kais. Majestät Rath, Landrath und Verordneter in Oest o. d. E., bischöflich passau'scher Lehenpropst und Pfleger der Herrschaft Ebelsberg, der einzige von den vier Söhnen Erasmus II., der den Vater überlebte, wurde durch Kaiser Leopold I. d. d. Wien 4. 8. 1669 im Vereine mit Georg Heinrich und Karl Moritz Reichsfreiherrn von Rödern auf Krappitz des schlesischen Geschlechtes mit der Denomination „Graf von Rödern, Freiherr zu Krappitz und Herr zu Perg" in den Reichsgrafenstand erhoben. Graf Wolf Dietrich von Redern, oder vielmehr Rödern, wie er von nun an hiess, zufolge eines Gelübdes der Stifter der Maria Trost-Kirche zu Berg, verehelichte sich mit Genofeva Schattin von Mittelbibrach, die ihm zwei Söhne gebar, Franz Anton († 18. 3. 1718) und Ferdinand Ignaz. Die Gemalin des Ersteren, Maria Theresia, geb. von Oedt, stiftete am 18. 2. 1706 das Beneficium zu Maria Trost; sie, wie auch zwei weitere Ehen Franz Antons blieben ohne männliche Succession und Perg gieng durch des Letzteren Testament vom 3. 3. 1718 an den Sohn seines Bruders Ferdinand Ignaz, den Grafen Josef Anton über, welcher in erster Ehe Maria Antonia Freiin Subič von Chobin, des Maximilian Grafen v. Žerotin Wittwe, zur Gemalin nahm. Bernhard Franz Anton, deren einziger Sohn, beschloss 1743 die ob der Ens'sche Linie dieses Geschlechtes. Derselbe hatte sich mit Caroline Freiin von Ottislav vermält, welche im Jahre 1744 die Maria Trost-Kirche zu Berg restauriren liess, und daselbst Wochenmessen für sich und ihren verstorbenen Eheherrn stiftete, auf dessen hinterlassene Herrschaft Berg die schlesischen Grafen v. Rödern vergebliche Ansprüche erhoben. Der Besitz wurde der Gräfin Caroline zugeschrieben, doch scheint damit der Streit um die Erbschaft, an welchem sich angeblich auch die Freiherrn von Trenkh betheiligten, nicht und erst 1754 beendet worden zu sein, in welchem Jahre die Herrschaft in das Eigenthum des Collateralverwandten, Johann Freiherrn von Stomm übergieng, während das Patronatsrecht über Maria Trost der verwittweten Gräfin v. Rödern, welche sich zu Ende des Jahres 1746 in zweiter Ehe mit Franz Josef Cyriak Grafen von Engl zu Wagrain vermält hatte, verblieb. Sie war, zum anderen Male Wittwe, noch 1764 am Leben, denn am 7. Mai dieses Jahres wurde ihr auf ein bezügliches Ansuchen durch das Consistorium zu Passau die Verlegung des Kirchweihfestes zu Maria Trost vom Sonntage nach Maria Geburt auf den Sonntag nach Maria Himmelfahrt bewilligt.

Noch sei bemerkt, dass bereits hundert Jahre vor Erasmus I. von Redern ein Christoph von Redern in Oesterreich erscheint, welchem d. d. Wien 1. 10 1455 König Ladislaus für dessen Hausfrau Elspet den Hof zu Siebenhirten im Dorf verlieh, den K. Friedrich ihr und ihrem früheren Ehegatten weiland Jan Schumricz geliehen hatte. — Ob Christoph v. R. dem märkischen oder dem schlesischen Geschlechte angehörte, lässt sich mit Sicherheit nicht entscheiden; der Elspet erste Ehe mit einem Slaven möchte darauf hindeuten, dass vielleicht Christoph den für sie näheren schlesischen Rödern angehörte, wobei die Schreibweise seines Namens in der Urkunde ao. 1455 nicht in Betracht kommt, denn die Unterscheidung zwischen Redern für den märkischen und Rödern für den schlesischen Stamm hat sich erst viel später ausgebildet.

K. k. A.-A.; H.; R.- und H.-M.; Kneschke's deutsche Grafenhäuser; Notizenblatt der Akademie 1854; der Maria Trostberg bei Rohrbach durch L. Pröll, veröffentlicht im Linzer Volksblatt Jahrg. 1887; histor.-herald. Handb.).

Ronshofer. (Taf. 79).

Wappen: Ein Greif. (R.-M. und Hoheneck, welcher „ungezweifelt" dafürhielt, der Schild wäre schwarz und der Greif golden gewesen).

Ausser obigem fraglichen Wappen und der Angabe, die Ronshofer seien im ersten Gültenbuche unter den Landleuten aufgeführt gewesen, konnte keine weitere Nachricht über diese Familie gefunden werden. —

(R.-M.; H.).

Ror. (Taf. 79).

Wappen: I. Mit zwei einhalb Zinnen gespalten. (Nach dem Originalsiegel Otto's von Ror, an dem Briefe um 1230, womit derselbe dem Kloster Kremsmünster zu einem Seelgeräthe für sich und seine Vorfahren einen Hof vermacht; Stiftsarchiv zu Kremsmünster). — II. Mit ein einhalb Zinnen gespalten. — Kleinod: Geschlossener Flug. (Nach dem Originalsiegel Gottfried des Rorer an dem Briefe vom 5. 5. 1369, womit derselbe für sich und seinen Vetter „Wolfgang hern Dyetmars seligen sun des Rorer meins pruders" einen Vergleich mit seiner Schwägerin „Annen Friedreichs hausfrown von Potendorff und weilant des genanten meins pruders hern Dyetmars des Rorer seligen witiwen" schliesst über deren Erbansprüche an die Hinterlassenschaft ihres ersten Ehewirthes. N.-Oe.'sches Landes- und Ständearchiv). — III. Von Roth und Silber mit zwei einhalb Zinnen gespalten. — Kleinod: Strahlenumgebene Muttergottes in blauem Kleide und rothem Mantel, mit dem Jesukinde, wachsend. Decken: roth-silbern. (H.-M.).

Stammtafel

bis zum Ausgange des XIV. Jahrhunderts.

Raffold I. de Rore 1090, 1115, de Planchenpach 1115, 1120

Friedrich, Ministerial. Regni de Rore 1138; ux. Perchta 1138.

Raffold II. de Rore, 1130–1157, de Planchenpach 1138.

Otto I. de Raittenpuch 1130, 1140, de Rore, 1142–1170, todt 1170.

Richerus 1138.

Raffold III. de Planchenbach 1170, 1180

Poppo de Rore, 1150–1195

Otto II. de Rore, 1170–1205, Dominus 1195; ux. Chunigundis 1190 (?).

Otto III., 1207–1234, Dominus 1217; ux. N. todt 1234, bestattet zu Gleink.

Chunradus de Planchenbach, diaconus in Ranshofen, 1277.

Dominus Ortolfus de Planchenpach 1268.

Dominus Otto de Planchenp. 1270, 1277.

Heinrich I., 1235–1277, todt 1277.

Henslin (Jaenslinus) I. 1277, 1278.

Dominus Raffoldus III. de Planchenpach, 1276–1282

Otto IV., 1277, todt 1284; ux. N., des Herebordus von Traeberch (1284) Schwester.

Johann II., 1284–1299, Dominus 1287, ux. 1) Agnes von Preysing, 2) Margret, Tochter des Chadolt Strein v. Schwarzenau und der Richardis v. Tribuswinkel, 1289–1295.

Otto V., 1284–1290; ux. N. „hern Ekkeharts von Slehedorf" Tochter, 1290.

Heinrich II., 1290–1299, Herr 1299.

Herr Ulrich 1303.

Heinrich III., 1290–1295; ux. Margret 1295.

Otto VI 1293.

Otto VII. zu Levnstein 1320–1330, Herr 1324, Schwager des Christian Truchsess von Lengenbach 1324.

Haymreich zu Levnstein 1320, 1328; ux. N., Schwester Ulrichs von Lonstorf, 1328.

Ludwig zu Levnstein, 1320.

Christian?

Gundacker 1354, 1355.

Otacher, 1355–1361, Burggraf zu Steyr 1360, 1361; ux. Katrei 1356, 1358

Christian der Junge, 1356–1372, der erber ritter 1368.

Dietmar 1365, todt 1369; ux. Anna v. Eberstorf, 1369 ux. des Friedrich v. Potendorf.

Gottfried zu Leonstein 1367, 1369.

Wilhelm zu Leonstein 1392, Pfleger zu Steyr 1403; ux. Barbara 1403.

Mattheus zu Leonstein 1392.

Albrecht 1392.

Christian, 1392 unmündig.

Andreas 1392 unmündig.

Wolfgang 1369, 1392 zu Leonstein.

Die Rorer sassen, soweit ihre Urkunden zurückreichen auf Ror (Unter- und Ober-Rohr) bei Pfarrkirchen im Traunviertel, gleichzeitig in der Gegend um Ranshofen am In, und schon im Jahre 1138 vergabten Friedrich, Ministerial. Regni de Rore und seine Hausfrau Perhta alle Höfe, welche sie bei Rohr hatten an Ranshofen, als sie den Eintritt ihres Sohnes Richerus in dieses Kloster gelobten, und bereits 1150 tauschte das Stift Kremsmünster die von den Rorern erbauten und bestifteten Kirchen zu Unter- und Ober-Rohr von Ranshofen ein. Das letztere Kloster übte über dortige Güter übrigens noch fernerhin seine Lehensherrlichkeit aus; zu Ober-Rohr am 11. 11. 1286 reversirte Jans v. Ror, namens Walchuns, des Amtmannes zu Ror Knechtes, bezüglich des dem Walchun von dem Propste zu Ranshofen verliehenen Gutes auf dem Berge zu Ober-Rohr.

Zu den Gütern der Rorer am In zählten namhafte Besitzungen zu Planchenpach, Raittenpuch, zu Ranshofen, Rossbach, Tarsdorf, Ostermieting, wozu ferner das Vogteirecht über Ranshofen gehörte. — Mit Raffold II. und Otto I. theilte sich das Haus in zwei Hauptlinien, zu Planchenpach und zu Ror und Raittenpuch (Rotenbuch bei Ranshofen) wonach sie sich abwechselnd nannten.

Die Linie zu Planchenpach dürfte mit Dominus Raffoldus III. erloschen sein, der sich im Jahre 1282 einen Jahrtag zu Ranshofen stiftete. Vielleicht aber gehört auch noch hierher „Herr Haertweich von plonchenpach", welcher am 28. 1. 1292 in einer Ranshofner Urkunde erscheint. — Nach diesem kommt ein Geschlecht dieses Namens nicht weiter vor.

Aus der Linie zu Rohr stiftete Heinrich I. kurz vor seinem im Jahre 1277 erfolgten Tode den Hof zu Raittenpuch nach Ranshofen, wo er durch seinen Sohn Otto bestattet wurde. — Mit dieser Vergabung hatte sich das Haus seiner bedeutenderen Besitzungen am In entäussert und sein Schwerpunkt verlegte sich nun fast ausschliesslich in das Traunviertel, woselbst neue Erwerbungen erfolgten, wie Scharnstein, Leonstein, das sie selbst erbauten, Güter im Gerstenthal, zu Oberndorf a. d. Krems, u. s. w.

Von den Söhnen Otto's IV., Johann II. und Otto V., welche zu Rohr am 27. 3. 1284 dem Spitale am Pyhrn einen Hof in Pirche überliessen und gleichzeitig die Schenkung ihres Vaters Otto über einen Hof an der Krems bestätigten, hatte jeder männliche Succesion, jeder einen Sohn Heinrich, von denen einer mit einer Margaretha verehelicht gewesen ist, und es frägt sich, welcher von diesen Beiden der Vermälte war und einen Bruder Otto hatte. — Aus einem Gerichtsbriefe des Friedrich Sigenhaimer, Vicedoms an der Rott, d. d. 4. 5. 1293 geht hervor, dass Chunrat der Notleich, Bürger zu Braunau, und Ainweich, Bürger zu Burghausen, im Streite um eine Hube zu Rospach waren, welche Beide von „Jans mit Hainrich und Otto von Ror" zu Lehen erhalten zu haben behaupteten. Ich vermag in diesen letzteren Dreien nicht Vater und Söhne, sondern vielmehr den Umstand zu erkennen, dass Jans (Johann II.) und sein Bruder Otto V.

die Hube gemeinschaftlich besassen, dass demnach die Belehnung durch Jans und, anstatt des mittlerweile verstorbenen Otto, durch des Letzteren Söhne, Heinrich III. und Otto VI., erfolgte. eine Annahme. die durch den Umstand zur Gewissheit wird, dass zu Burghausen am 6. Dezember des nämlichen Jahres Jans und sein Vetter (richtig Neffe) Heinrich v. R. die gedachte Hube zu einem Seelgeräthe nach Ranshofen gaben. — Es waren demnach Heinrich III. und Otto VI. Söhne Otto's V. — Von diesen beiden Brüdern gab Heinrich d. d. Ranshofen 21. 1. 1295 im Einverständnisse mit seiner Hausfrau Margret zum Seelenheile für sich, seinen Vater und seinen Bruder Otto die Hube zu Velwen, Pfarre Tarsdorf, dem vorgenannten Kloster. Sein Vater und sein Bruder dürften demnach zu dieser Zeit schon todt gewesen sein, und in der That kommen beide nicht mehr vor, während des Vaters Bruder Jans noch bis zum Jahre 1299 urkundlich erscheint.

Letzterer, welcher wiederholt von Rohr aus urkundete und Güter nach Kremsmünster vergab, stand in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Volkenstorfern und den Polheimern und dürfte ausser dem einen Sohne Heinrich (II.) noch einen Ulrich gehabt haben, der am 6 5. 1303 in einem Polheimer Lehensbriefe erscheint. Dass diese Beiden Nachkommen hatten, ist nicht nachweisbar, im Gegentheile mag in dem Erlöschen der Descendenz Johanns II. die Ursache gesucht werden, dass zu Anfang des XIV. Jahrhunderts beträchtliche Besitzungen aus den Händen der Rorer kamen, so insbesondere Rohr selbst, wo am 27. 12. 1303 Heinrich von Rappach, wohl in herzoglichen Diensten, Burggraf und Richter zu Hall war, und als die Wallseer im Jahre 1331 ihre Güter in Schwaben an die Herzoge Albrecht und Otto von Oesterreich veräusserten, wurde ihnen von diesen nebst Falkenstein, Wachsenberg. etc. auch Rohr eingesetzt. Am 15. 6. 1350 war Herr Perchtold von Losenstein „gewaltig ze Ror", wahrscheinlich als wallsee'scher Lehensträger oder Pfandinhaber. Auch Scharnstein war in die Hände der Wallseer gekommen; zu Ens am 25. Januar des letztgedachten Jahres bei der Gütertheilung der Brüder Reinprecht und Friedrich von Wallsee von Ens fiel die Veste Scharnstein mit allen Zugehörungen, wie sie dieselbe vordem von den Rorern erkauft haben, an Reinprecht von Wallsee.

Die Söhne Heinrich's III. waren nun gezwungen für ein neues Heim zu sorgen und dürften eben sie es gewesen sein, welche Leonstein erbauten, das 1320 das erste Mal urkundlich vorkommt. Am 15. Juni dieses Jahres versetzten „Otto, Haymrich und Ludwig von Ror genannt von Levnstein" an das Stift St. Florian die Hube zu Maulspach. — Welcher von diesen Dreien den Stamm fortsetzte, ist nicht mehr mit Sicherheit zu sagen, wahrscheinlich Haymreich, der eine Lohnstorf zur Ehefrau hatte, während von seinen Brüdern nicht nachzuweisen ist, dass sie vermält gewesen sind; auch von Otto VI. lässt sich ein solches nicht behaupten, trotzdem er als Schwager Christians des Truchsess v. Lengenbach vorkommt, denn Letzterer könnte immerhin eine von Ror zur Gemalin gehabt haben.

In den nächstfolgenden Generationen ist die Descendenz Ottachers bis einschliesslich Wolfgang dem Rorer urkundlich feststehend. Eine gleiche Sicherheit waltet jedoch nicht in Beantwortung der Frage, welcher Christian der Vater der fünf Brüder Wilhelm, Matthäus, Andreas, Christian und Albrecht gewesen ist. Es wird als solcher Christian der Junge, der Bruder Ottachers, angenommen, doch käme nach Hoh. noch ein Christian, Bruder Dietmars vor, und wäre es, falls dieser überhaupt existirte, immerhin möglich, dass er die eben genannten fünf Brüder zu Söhnen hatte.

Der Macht des Geschlechtes war durch die Veräusserungen von Ror und Scharnstein ein gewaltiger Stoss versetzt worden und schon Ottacher sah sich gezwungen Dienste zu nehmen, in denen er als Burggraf des Herzogs Rudolf zu Steyr sass. — Wilhelm, gewaltthätig und beutelustig, suchte im Vereine mit Matthäus und Andreas, — Christian und Albrecht waren noch minderjährig, — die geschmälerten Einkünfte seines Hauses auf dem Wege des Raubritterthums, durch von Leonstein aus unternommene Beutezüge zu ersetzen, bis es zwischen ihm und dem Herzoge Albrecht wegen der durch die Rorer erfolgten Gefangennahme zweier salzburg'scher Abgesandter zum offenen Bruche kam. Herzog Albrecht zog im Frühjahre 1390 — die Melkerchronik meldet 1389 — vor Leonstein und belagerte die Veste drei Monate lang, bis dieselbe um Allerheiligen fiel und vom Grunde aus zerstört wurde. — Wilhelm war vorher entflohen und setzte die Fehde bis in den Herbst 1392 fort, um welche Zeit endlich die Brüder in Verhandlungen traten und ihre Antheile an Leonstein am 27. November dieses Jahres dem Herzoge um 2000 Pfund Pf und zu gewährende Verzeihung überliessen. — Wolfgang aber, der keinen Theil an den Kriege genommen hatte, hatte seinen Antheil an der Burg und die übrigen Besitzungen in der Pfarre Molln und an der Steier schon vorher, im März. an Albrecht III. verkauft. — Die Verzichtsurkunde der Rorer auf die Veste und Herrschaft ist vom 20. 12. 1392 datirt

Wilhelm ward Pfleger zu Steyr. — Die Descendenz dieser Linie erlosch mit Bernhard von Ror, welcher 1482 als Erzbischof von Salzburg resignirt hatte und 1487 zu Titmanning dies Zeitliche segnete.

Wolfgangs Sohn Tobias, welcher sich mit Katharina, Hannsens v. Liechteneck und der Anna, geb. v. Winden, Tochter vermälte und mit dieser die Kinder Hanns, Albrecht und Margaretha gewann, zog nach Oesterreich u. d. E., wo er Rastbach an sich brachte. Am Donnerstag nach St. Pankraz 1449 gaben ihm Albrecht Zeuspitz und Scholastica, dessen Hausfrau, den Revers an dieser Veste nichts mehr fordern zu wollen. — Albrecht vermälte sich mit Cäcilia von Topel, deren Sohn Christoph als der Letzte seines einst hochansehnlichen Geschlechtes starb, nachdem er in seinem Testamente d. d. Montag nach St. Urban 1516 seiner zweiten Gemalin Wohunka von Cernahora, — er war in erster Ehe mit Dorothea von Eckartsau vermält gewesen, — sein Schloss Rastbach und die Güter Ottenstein, Raschala und Sonnberg in N.-Oe. vermacht hatte. — Ein Theil dieser Besitzungen kam um das Jahr 1520 an Karl, Sohn des Christoph Freiherrn v. Ludmannstorf und der Anna, geb. von Cernahora, und auch den Rorer-Schild nahmen die Ludmannstorf in ihr Wappen auf.

(Stiftsarchiv zu Kremsmünster; Landes- und Ständearchiv zu Wien; U.-B.; Collectanea Genealogica von J. H. Freiherrn v. Ennenkl. Manuscript im Mus. Franc. Carol. zu Linz; Pritz, Geschichte des Landes o. d. E.; J. E. Lamprecht, topogr. Matrikel v. Oest. o. d. E.; H.; H.-M.).

Rorer zu Wissing. (Taf. 79).

Wappen: Zwei, je auswärts geneigte Zweige aus dem mittleren Gipfel eines Dreiberges wachsend. — Gekr. Helm: Gestulpter, federnbesteckter Spitzhut. (N. S. † bayr. Geschlechter; R.-M. Die Zweige waren ursprünglich wohl Rohrkolben, wie sie als solche auch Hoh. und zwar silbern in Roth auf silbernem Dreiberg bezeichnet).

Die Rorer sind Altbayern, aber von Wig. Hund in seinem III. Bande übergangen worden. — Caspar R. war zwischen 1421 und 1423 Burghüter zu Schärding. Der edl Wilhelm Rorer starb 1467 zu Arnstorf, Pfarre Schwindkirchen in Oberbayern.

In Oest. o. d. E. sassen Rorer dieses Wappens zu Wissing bei Riedau im Hausruckviertel und wurden 1525 im ersten Gültenbuche als begüterte Landleute bezeichnet. — D. d. Mittwoch nach St. Laurenzius 1500 veräusserten Stephan und Caspar die Rorer zu Wissing zwei Sölden zu Hofrohr an Wolfgang Mellabrunner zu Rudleinstorf.

Wissing, nach den Besitzern Rorerwissing genannt, hatte 1597 Wolfgang Grünthaler inne; später war es, mit der Herrschafft Riedau vereinigt, in Händen der Grafen. v. Salburg.

(R.-M.; H.; N. S. † bayr. Geschlechter; J. E. Lamprecht, Geschichte der Stadt Schärding).

Rohrbach. (Taf. 79).

Wappen: I. In drei Reihen gespickelt. (Nach dem Originalsiegel Ulrichs v. Rohrbach an dem nachbenannten Verkaufsbriefe Göschel des Lerbüler und Chunz des Steger d. d. 30. 11. 1375; k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv). — II. Von Gold und Schwarz in drei Reihen gespickelt. — Gekr. Helm: Zwischen goldenem Hörnerpaar drei schwarze Rohrkolben an schwarzen Blätterstielen. Decken: schwarz-golden (R.-M.). — III. (Rohrbach in Bayern). Von Schwarz und Silber mit ($2^1/_2$ oder 3) Spitzen getheilt. — Kleinod: Gekr., mit schwarzem Hahnen-, oder auch silbernem Straussenfederbusch besteckter, goldener, silbern gestulpter, hoher Hut. Decken: schwarz-golden (N. S. bayr. Adel, wo in der Wappenbeschreibung der Schild mit Spitzen getheilt, in der Abbildung aber gespalten erscheint. — Wig. Hund beschreibt dieses Wappen: „Von oben ab einen schwartzen erhebten Sparn, vom selben bis ans end mit schwartz ausgefült").

Wig. Hund hält dafür die Rohrbacher in Oesterreich seien eines Stammes gewesen mit jenen von Rorbach an der Ilm in Oberbayern, dortigen Uradels und Turniergenossen, und wenn für diese Vermuthung bindende Beweismittel bisher auch nicht erbracht worden sind, so dürfte doch eine Wappenverwandtschaft beider Geschlechter, wie oben ersichtlich, kaum zu läugnen sein.

Den bayrischen Rohrbachern schreibt der erfinderische Aventinus einen Gerhoch v. Rorbach (1046) als Stammvater zu. — ein offenbarer Irrthum, sowohl rücksichtlich der Geschlechtsangehörigkeit des Gerhoch, als hinsichtlich des Datums. Zu Passau am 24. 11. 1145 schenkte Bischof Reginbert dem Kloster St. Florian die Pfarre Hargelsberg unter der Zeugenschaft des Udalricus de ippha, Porn de holzhusen Gerhoch de rorbach, u. s. w., Dienstmannen des Stiftes St. Florian. Gerhoch sass ganz sicher zu Rorbach nächst St. Florian und hatte nichts mit den bayrischen noch mit den österreichischen Rohrbachern gemein.

Die Ersteren treten mit den Brüdern Winhart und Eberhart und mit Heinrich v. R. Familiares Ludovici Ducis Bavariae c. 1220 zuerst auf. Der Descendenz des einen von diesen gehörte Heinrich v. R. an, der zu Passau 15. 12. 1262 den Vertrag Herzogs Heinrich von Bayern mit dem Bischofe Otto v. Passau, dann zu Linz 15. 11. 1276 die Genehmigung dieses Herzoges zur Abtretung des Patronats- und Vogteirechtes der Kirche zu Hadershofen durch Poppo von Grünburg an das Kloster Gleink und schliesslich zu Wels am 15. 7. 1277 als Heinricus senior de Rorbach den durch den Herzog Heinrich v. Bayern beurkundeten Verzicht Gundackers v. Starhemberg auf die Vogtei über das Stift Lambach bezeugte. — Heinrich der Jüngere und Otto Gebrüder (1314) führten den von Wig. Hund beschriebenen Schild, ebenso wie Wernhart v. R. 1323.

Dieser bayrische Stamm erlosch, nachdem er in drei Linien, zu Euernbach in Oberbayern (erloschen in der 2. Hälfte des XVI. Jahrhunderts), zu Hofdorf, Puchhausen, und Tuntzenberg in Niederbayern, ferner in der Linie zu Rohrbach a. d. Ilm und Sandelshausen (in Niederbayern) geblüht, sein Wappen mit jenem der Ebran v. Wildenberg vereinigt hatte und d. d. Wien 16. 9. 1623 in den Reichsfreiherrnstand gekommen war, mit Johann Heinrich Freiherrn von Rohrbach, Propste bei U. L. F. zu München im Jahre 1662.

Den österreichischen Rohrbachern, zu Rohrbach unweit Seitenstetten, Haag und St. Peter in der Au in N.-Oe., dürfte, im Hinblicke auf die vorausgesetzte gleiche Abstammung mit den Vorigen, kaum jener Conrad von Rorbach (1168) angehört haben, den Wig. Hund im Traditionsbuche des Klosters Admont las. Jener Chunradus de Rorbach aber, der zu Ebelsberg 1272 den Satzbrief Hartneids und dessen Sohnes Ulrich von Traun an Siboto (v. Lonstorf) bezeugte, mag immerhin hierher gezählt werden.

Ulrich v. R., Ritter, Vogt zu Haag, welchem Hanns der Fritzenstorffer, Georg von Meillerstorf und Andere bezeugten, dass er sowohl wie sein Vater und seine Vorvorderen den Holzbedarf nach Rohrbach stets aus dem Haager Walde gedeckt hätten, stiftete 1370 im Vereine mit seiner Hausfrau Anna eine ewige Messe am Nicolaialtare in der Pfarrkirche zu Haag und eben dorthin am St. Jakobstage 1388 sammt seinem Bruder Leonhard zwei Jahrtage zu dem Erbbegräbnisse. — Ulrich hatte am 30. 11. 1375 zu Wien den Verkaufsbrief Göschel des Lerbüler und Chunz des Steger an Herzog Albrecht, die Veste Weidenholz betreffend, als Landrichter ob der Ens gesiegelt. — Wolfgang, Hanns und Ulrich II. wären nach der von Hoh. mitgetheilten und allem Anscheine nach auf urkundlicher Grundlage beruhenden Rohrbach'schen Genealogie, des Landrichters Söhne gewesen. — Wolfgang war 1395 und 1398 Vogt zu Wels. — Hanns welcher den Sitz Klingenbrunn bei Haag in N.-Oe. von Friedrich den Zauhinger an sich brachte, errichtete am St. Valentinstage 1435 seinen letzten Willen, gedenkt darin des Sohnes Heinrich und starb, dann im Erbbegräbniss zu Haag bestattet, am St. Pankraztage des nächsten Jahres. Vom Sohne Heinrich verlautet weiter nichts.

Herr Ulrich II. († Sonntag vor Christi Himmelfahrt 1426), Ritter, Pfleger zu Seisenegg, hinterliess aus seiner Ehe mit einer Tochter Georgs v. Lasberg zahlreiche Nachkommenschaft, aus welcher der Sohn Johannes, der Bemerkenswertheste ist, der sich 1451 an dem Zuge Friedrichs III. nach Rom, an dessen Krönungs- und Vermälungsfeierlichkeiten betheiligte, dem Monarchen gegen die Forderungen Erzherzogs Albrecht treu zur Seite stand und 1459 nicht nur die Huldigung der n.-ö.'schen Stände im Vereine mit Hanns von Ungnad Namens des Kaisers entgegennahm, sondern sich auch während der Belagerung der Wiener Burg im Herbste 1462, und daselbst mit eingeschlossen, ansehnliche Verdienste sammelte, für welche der Lohn nicht ausblieb. — Mit Urkunde d. d, zu der Newnstatt am Mittichen vor dem heiligen Gotsauffarttag (18. 5.) 1463 erfolgte der Verkauf der Herrschaft Neuburg am In und der dazu gehörigen Burgen Wernstein, Frauenhaus und Neuenfels, nebst der Befreiung bei allen kaiserlichen Zollstätten bezüglich der Hausbedürfnisse, an Johannes von Rorbach, der Römisch Kaiserlichen Majestät Rath und Kammerer, und fünf Tage später, am 23. Mai, mit einem zweiten Briefe die Erhebung desselben in den Freiherrnstand als „Herrn von Rohrbach und des heiligen Reichs Edeln freien zu Newnburg auf dem Inn" für seine Verdienste „besunnder an unserm Zug gegen Rom und Naples, da wir unsere kaiserliche kron empfangen, — auch für den getreuen beystannd, den er uns, der allerdurchleichtigsten furstin, frawn Leonoren Romischen Kayserin, unser lieben Gemahel und dem hochgeboren Maximilianen, unnserm lieben sun mit sampt andern unnsern Grafen, Herrn, Rittern und Knechten in unser Burgkh zu Wienn, darin sie durch die von

Wien herticlich behawert und bekumert gewesen sein, getan hat."

Schon Tags darauf wieder, an Eritag vor dem heiligen Phingsstag, verlieh ihm der Kaiser den Reichsadler in den Schild und erhob, zu der Newnstatt an Suntag der heiligen Drivaltigkeitstage (5. 6.) des nämlichen Jahres, die Herrschaft Neuburg am In sammt allen Zugehörungen zu einer Grafschaft des heiligen Römischen Reichs, wie dies vor Alters gewesen, und den Johannes Herrn von Rohrbach, Christoph seinen Sohn und alle deren eheliche Leibeserben zu Grafen und Gräfinnen des Heil. Röm. Reichs.

Doch die Tage des Glückes entschwanden fast so schnell als sie gekommen waren. Trauer zog in Rohrbachs Burgen ein, als der Graf an der Bahre des einzigen Sohnes stand, der aus der Ehe mit Scholastica von Weisspriach erblüht war, und als er nun des Erben entbehrte, auf den er Namen und Schild, den Stolz ob der vor dem Kaiser gefundenen Gnade und reiche Habe hätte übertragen können, — als er selbst bald darnach, im Jahre 1467 dahinsank, war ihm nichts geblieben als der Trost der Verlobung seiner Tochter mit dem Grafen Sebastian zu Ortenburg. Er war kaum zu Vormbach in der Gruft bestattet als in der Besorgniss vor dem übermächtigen Grafen Sebastian kaiserliches Kriegsvolk vor Neuburg erschien, die Veste besetzte und die Wittwe und Tochter gefangen behielt. Wohl gelang es Sebastian die Burg im Dunkel der Nacht zu ersteigen und die Besatzung zum Abzug zu zwingen, doch wurde erst Friede als nach vielfachen Irrungen am 28. 7. 1473 Sebastian und seine Gemalin die Grafschaft an den Kaiser förmlich abtraten. — So ist das junge Grafengeschlecht der Rohrbach und alle Erinnerung an dasselbe binnen wenigen Jahren hinweggefegt gewesen.

Georg v. Rohrbach († Mittwoch vor St. Phil. und Jak. 1467) war mit seinem Bruder Johannes mit auf dem Zug nach Rom, wo er von K. Friedrich III. den Ritterschlag auf der Tiberbrücke erhielt. Er erlangte am 13. 12. 1458 vom Erzherzoge Albrecht eine Schuldverschreibung über 7000 Ducaten auf Gmunden, von demselben am 24. 2. 1459 als Schadloshaltung verschiedene Güter in der Gosach, kaufte 1462 von Johannes v. R. die Herrschaft St. Peter in der Au und starb als Pfleger zu Wildenstein bei Ischl. Er ist, wie die meisten seines Geschlechtes zu Haag bestattet worden. — Sein Sohn Wolfgang, aus der Ehe mit Susanna von Zebing, überkam nebst St. Peter in der Au von seinem mütterlichen Grossvater Thomas v. Zebing die, diesem durch K. Friedrich III. 1450 verliehene Grafschaft Pernstein in Ungarn, aber diese sowohl wie St. Peter giengen während der Irrungen nach dem Tode des Grafen Johannes verloren und wurden zur Hofkammer eingezogen. Wohl gab ihm K. Maximilian auf Grund seiner Anforderungen die Pflege der Herrschaft Orth, doch kam der in Aussicht genommene Vergleich in Folge des schon im Jahre darauf eingetretenen Ablebens Wolfgangs nicht zu Stande. Derselbe hinterliess aus seiner Ehe mit Agnes, des Sigmund von Aspan zu Wimsbach Wittwe, des Clement Panhalm von Marbach Tochter, welche ihm das Schloss Marbach zubrachte, mehrere Söhne, von welchen Sebastian und Hanns zwei Linien begründeten.

Aus der Ersteren ist Sebastians Sohn Andreas von Rohrbach zu Klingenbrum († 30. 12. 1575) 1566 als Mitglied des ob der Ens'schen Ritterstandes eingetragen. Dessen Sohn Wolfgang zu Klingenbrunn, aus des Vaters zweiter Ehe mit Martha Magerin v. Fuchsstatt, verglich sich zu Linz am 30. 4. 1576 mit seinem Bruder Georg um die väterliche Hinterlassenschaft und vermälte sich 1) mit Maria Anna von Neuhaus aus Kärnthen († 1589), 2) zu Ybbs am 3. 6. 1590 mit Eva Wagnerin von Wagenhofen († 1609) und 3) mit Maria Storchin von Claus. Er ist am Dienstag nach St. Laurenz 1615 in seinem 67. Lebensjahre zu Haag beigesetzt worden. Seine Söhne Hanns Christoph (geb. 1610, † 1629 zu Siena) und Wolf Andreas (geb. 1614), der in Kriegsdiensten zu Namur in den Niederlanden 1636 sein Leben liess, beschlossen diese Linie. —

Aus der anderen Linie zu Rohrbach und Marbach ist ihres Stifters Hannsens Sohn, Bernhard v. R. zu Marbach, passauscher Pfleger zu Gleiss in N.-Oe., Mitglied des ob der Ens'schen Ritterstandes gewesen, dies jedoch nicht im Jahre 1588, wie die neue Matrikel besagt, da er schon am 4. 4. 1568 gestorben war. Seine Gemalin Hedwig Praunfalkin folgte ihm 1584 in die Gruft nach Haag, mehrere Söhne hinterlassend, von denen Hanns Christoph († 27. 5. 1619) Schloss Marbach am 4. 7. 1596 von seinem Bruder Abraham käuflich an sich brachte. Hanns Adam, Bernhards jüngster Sohn, vermält 1) zu Ens 4. 8. 1585 mit Barbara Tollingerin v. Grünau († zu Schloss Rohrbach 15. 12. 1594) und 2) Dreifaltigkeitssonntag 1596 mit Johanna von Freising, des Benedikt von Mosshaim zu Tanneck in Steiermark Wittwe, hinterliess bei seinem Tode einen einzigen Sohn, Hanns Adam (1 Ehe), welcher Klingenbrunn nach dem Erlöschen der ersten Linie ererbte. Derselbe erwarb mit seinen beiden Gemalinen Elisabeth Höritzerin von Steinbach, des Wolfgang Strasser zu Gleiss Wittwe, und mit Anna Marusch Freiin von Puchheim (verm. zu Haag 2. 8. 1637) mehrere Söhne, die aber nicht zu mannbaren Jahren gelangten und vor dem Vater starben, der somit sein altes Geschlecht beschloss. Seine zweite Gemalin hat sich hierauf mit Wolf Helmhart Freiherrn von Hohberg trauen lassen. — Marbach kam nach Hanns Adams Tode, oder vielleicht noch bei seinen Lebzeiten an das Stift St. Florian.

(K. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv; U.-B.; Wig. Hund; H.; R.-M.; Huschberg, Geschichte des Hauses Ortenburg; W.; Pritz, Geschichte des Landes o. d. E.; N. S. † bayr. Geschlechter).

Rosenberg. (Taf. 79, 80).

Wappen: I. Eine Rose. — Kleinod: Zwei Rosen nebeneinander. (Nach dem Original-Reitersiegel des Henricus dominus de Rosenberch an dem Briefe d. d. Rosenberg 25. 2. 1293, — nicht 1243 wie irrthümlich im U.-B. steht —, womit derselbe seinem Diener, genannt Gusner, das Dorf Waldau verleiht; Stiftsarchiv Hohenfurth. — II. Eine Rose. — Kleinod: Die Rose, mit ihrem Stiel auf den Helm gesteckt. (Nach dem Originalsiegel des Johann v. R. an dem Briefe d. d. Krumau 12. 3. 1356, womit die Brüder Peter, Jodok, Ulrich und Johann v. R. dem Kloster Maria Schlag die Eigenschaft über das Lehen Wurmprant sammt einer Mühle daselbst geben; Stiftsarchiv Schlägl). — III. Das Stammwappen mit den Ordenswappen von St. Johann, einem Balkenkreuz, geviert — Kleinod: Die Rose. (Nach dem Originalsiegel des Johann v. R. „Obristem Maister sand Johanns Orden jm konigreich Beheim", an dem Briefe d. d. Krumau, Freitag nach Judica in der Fasten 1528, womit derselbe dem St. Antoni-Kloster zu Heuraffel die Befreiung von der Lehenssteuer gewisser Haslacher Zehentfelder bestätigt; Stiftsarchiv zu Hohenfurth). — IV. durch einen Balken getheilt. Oben die Rose, unten fünfmal schräg getheilt (Orsini). — Gekr. Helm: Die Rose. (Originalsiegel mit der Legende: S. Wilem Wladarz domu Rozenberskeho (Wilhelm v. R.) an der Urkunde d. d. Hohenfurth Sonntag Cantate 1562, womit der Abt Johann und der Convent des Klosters Hohenfurth einen Verkaufsbrief vom Jahre 1544 bestätigen. Dass der Balken mit einer Schlange belegt ist, ist an dem Siegel nicht zu erkennen; Stiftsarchiv Hohenfurth). — V. Durch einen goldenen mit einer Schlange wagrecht belegten Balken getheilt. Oben in Silber

eine rothe Rose, unten von Silber und Roth fünfmal schräg getheilt. (Balken und unteres Feld wegen Orsini). — Gekr. Helm: Die rothe Rose an goldenem Stiel. Decken: roth-silbern. Schildhalter: Zwei Bären. (H.-M. Dasselbe Wappen führte, von der Kette des Goldenen Vliesses umgeben, Wilhelm v. R. an der Reversseite, der von ihm geschlagenen Thaler). — VI (Zaviš v. Falkenstein) Ein Falke, auf einem Dreiberg stehend, im linken Obereck von der Rose begleitet. (Siegel mit der Legende S. Zawisoni de Valchenstain an der Urkunde d. d. Velden 24. 6. 1272. Original im kgl. bayr. Reichsarchive zu München, abgebildet in den Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen, 10. Jahrg.) VII. (Zaviš v. Falkenstein). Die Rose. Kleinod: Niederer breitkrämpiger Hut, besteckt mit der, hier gestielten Rose, jedes der fünf Blätter derselben mit einem Hahnenfederbusche besteckt. (Siegel mit der Legende: S. Zawissi de Falchenstein, an dem Treuebriefe des Gerhart von Obřan gegen König Wenzel II. d. d. 28. 2. 1286; Original im k. und k. Haus-Hof- und Staatsarchive zu Wien.)

Die Herren von Rosenberg bilden einen der vier rosenführenden Hauptstämme, welche sich, wie dies berechtigte Schlüsse auf urkundlicher Basis zu behaupten gestatten, mit den Söhnen des edlen Witigo (116—91176 dapifer, 1179 auf Prčice im ehemaligen Berauner Kreise, † 1194) und zwar mit Witigo II. (dem Aelteren), Witigo III. (dem Jüngeren), Heinrich und Witigo IV. (?) in die Herrn von Krumau, von Rosenberg, von Neuhaus (im ehemal. Taborer Kreise) und von Landstein (ebenfalls im Taborer Kreise) verbreiteten und weiter verzweigten (Vitkovice v. Stráž, Vitkovice vonOusti) und deren erste Vorfahren unter der gemeinsamen Bezeichnung der Vitkovice (Witigonen, Vitkonides, Witegonides) zusammen gefasst worden.

Die Tradition von ihrer Abstammung aus dem römischen Fürstenhause Orsini ist allgemein bekannt. Diese Ueberlieferung, ursprünglich nur zur Vermehrung des Glanzes dieses Geschlechtes erfunden, den Rosenberg aber bereits am 22. 3. 1469 durch den Kardinal Latinus de Ursinis, natürlich ohne alle begründenden Beweise, urkundlich bestätigt, ebenso durch den Kardinal Cosmus de Ursinis am 22. 2. 1481, gewann, nachdem König Vladislav II. dem jeweiligen Regierer des Hauses Rosenberg vor allen anderen böhmischen Herrn den Platz zur Rechten des Königs verliehen hatte, während der Minderjährigkeit Wilhelms v. R., welchem der Burggraf von Meissen Heinrich von Plauen im Hinblicke auf seinen fürstlichen Rang dieses Vorrecht streitig machte, erhöhte Bedeutung. In dem darob entsponnenen Processe ward neuerlich die fürstliche Abstammung aus dem Hause Orsini vorgeführt und wahrscheinlich aus dieser Zeit datirt der, alle Stempel der Unechtheit tragende Brief vom 8. 7. 1341. durch welchen König Johann von Böhmen (Kaiser Heinrichs VII. Sohn) die Orsinische Abstammung der Rosenberg bestätigt haben soll. 1556 erneuerte K. Ferdinand I. den Vladislav'schen Gnadenbrief für Wilhelm v. R., welcher sich nun „Guillielmus Ursinus de Rosenberg" schrieb, mit fürstlichem Rang den Titel „Hochgeboren" (vysoce urozený) führte und sein Wappen mit dem Orsinischen vereinigte.

In Dr. Pangerl's „Die Witigonen", veröffentlicht von der kaiserl. Akademie der Wissenschaften (Archiv für österr. Geschichte, Bd. LI), ist diese alte Abstammungsfabel des Ausführlichen widerlegt worden. Nach diesem Autor hätten sich die Vitkovice aus den deutschen Gebieten südlich von Böhmen erst nachher weiter nach Norden hinauf verpflanzt, Beweis hierfür wären ihre Besitzungen im Mühlviertel, ein Irrthum, denn es wurde übersehen, dass die Güter an der Mühel erst durch Witigo III. aus den hinterlassenen Alloden der um 1221 im Mannesstamme erloschenen Herrn von Griesbach-Wachsenberg erworben wurden, während schon der Vater, Vitek I., im Jahre 1179 auf Prčice im Berauner Kreise sass. — Der Name Vitek kam auch unter den Čechen vor und der Ahnherr des Hauses mag immerhin ein Slave gewesen sein.

Aus diesem, gleich in der Person seines Urahnherrn im XII. Jahrhunderte hochansehnlichen und schon in seiner zweiten Generation mächtigen Hause sei an dieser Stelle nur der beiden Stämme Rosenberg und Krumau und nur insofern gedacht, als dieselben in Berührung mit dem gegenwärtigen Erzherzogthume Oesterreich ob der Ens gelangten.

Wie vorhin erwähnt, war der Mannesstamm der Griesbach-Wachsenberg mit Heinrich c. 1221 heimgegangen. Herzog Luipold VI. zog die grosse Herrschaft Wachsenberg ohne Rücksicht auf die Ansprüche der Erbtochter Cholo's, des Bruders des Heinrich, Hedwig, ein und schon im Jahre 1231 trug Vitek III. Griesbach-Wachsenberg'sche (ehemals Blankenberg'sche) Güter an der Ostseite der grossen Mühel von St. Oswald bis an die Donau herab, das spätere Landgericht von Haslach, von den Herzogen von Oesterreich zu Lehen. — Aber eben auch schon zu dieser Zeit fasste Bischof Gebhart v. Passau den Entschluss diese Besitzungen der böhmischen Dynasten an das Hochstift zu bringen und schloss zu diesem Behufe mit Vitek III. zu Velden am 17. 12. 1231 einen Vertrag, durch welchen er diesem für das Land von der „Rvesche muhel in inferiore parte" bis zur Donau 300 Mark Silber Passauer Gewichts in drei Terminen zu entrichten versprach. Würden diese Bedingungen nicht eingehalten, so sollten zwei passausche Ministerialen am Sonntag Invocavit in Priethal (südlich von Krumau) so lange Einlager halten bis 50 Mark ausbezahlt seien. Vitek dagegen verpflichtete sich eidlich alle von Passau lehenbaren Güter dem Bischofe zu verpfänden und das Gericht, das er wohl bei der damaligen Hilflosigkeit Herzogs Friedrich II. von Oesterreich in Besitz genommen, dem Hochstifte zu erhalten und zu schützen. Da unter „Rveschemuhel" zweifellos die südlich von St. Thomas in Böhmen entspringende böhmische Mühl, die sich bei Haslach in die grosse Mühl ergiesst, zu verstehen ist, so erstreckte sich der von dem Bischofe eingelöste Theil vom unteren Laufe der böhmischen Mühl bis zur Donau und begriff sonach das untere Gericht in sich.

Nach dem gewaltsamen Tode Vitek's III. im Speisesaale des Klosters St. Florian vor Pfingsten 1256 gerieth dessen Sohn Wok v. Rosenberg (Rozmberk, 1250 das erste Mal urkundlich genannt) mit dem Bischofe Otto v. Passau über die Grenzen des Untergerichtes in Streit, verglich sich aber mit dem Kirchenfürsten zu Passau am 10. 1. 1257 und übergab dem Hochstifte um 1260 im Gerichte jenseits der Mühl die Besitzungen und Lehen zu Percheim (Bergheim, Pfarre Feldkirchen), lantshabe (Landshag), Winsteige, hartmanstorph (Pfarre Haslach), welwarn, Grepelshoue, loh (Lach), in der owe (Au), awersperge (Auerberg), hohenperge, Schoenperge, Marchpach, u. s. w., dies Alles Pfarre St. Peter im Mühlviertel. — Auch die Veste Haichenpach, welche Wok zu Ende des Jahres 1258 oder Anfangs 1259 von Rudlin v. Haichenpach gegen die Absichten des Bischofes Otto an sich gebracht hatte, in dessen Interesse es natürlich nicht gelegen sein konnte diese die Donau beherrschende Burg in den Händen mächtiger, böhmischer Herrn zu wissen, gieng auf gütlichem Wege an das Hochstift auf Grund eines zu Wien am 16. 4. 1259 erflossenen Schiedsspruches über, wobei sich Wok v. R. gleichzeitig verpflichtete auf passau'schen Gebiete weder Güter zu erwerben, noch Befestigungen zu errichten.

Aber nicht nur ihre Besitzungen im Mühlviertel, sondern auch amtliche Stellungen machen uns Wok v. R.

und schon dessen Vater berücksichtigenswerth. — Als König Otakar auf Grund des am 3. 4. 1254 abgeschlossenen Friedens das Steyrland jenseits des Semmering an König Bela verloren hatte, auch trotz der Bestimmungen dieses Präliminarfriedens nicht in den Besitz des Ensthales gelangte, das dem Erzbischofe von Salzburg verblieb, erübrigte ihm nur das Gebiet von Püten, und, im späteren Oesterreich ob der Ens, das Land zwischen dem Pyhrn und der Donau, dessen Verwaltung er dem bisherigen Landschreiber der Steiermark Witigo (III.) übergab, der jedoch nur die Bezeichnung eines Scriba Anasi führte, und nach dessen Tode (1256) Otakar für den Distrikt ob der Ens Witigo's Sohn Wok, — der im Vereine mit seinen Vettern Budiwoj und Witigo v. Krumau der Begründer des Stiftes Hohenfurth gewesen ist, — zu einem eigenen Machthaber ernannte, welcher, obwohl ohne Titel, die Functionen eines Hauptmannes und Landrichters in sich vereinigte. — Zu dieser Bestellung dürfte, wie schon bei seinem Vater, nicht nur der Umstand, dass er durch seine Besitzungen in Südböhmen und im Mühlviertel der, Oesterreich nächste, böhmische Baron war und in guten Beziehungen zu dem nachbarlichen Hochstifte Passau stand, sondern auch seine Ehe mit Hedwig († 1315), Tochter Heinrichs II. von Schaunberg und der Hailwig Gräfin von Plain, massgebend gewesen sein. — Wok v. R. erkannte im Jahre 1256 im Landtaidinge zu Linz dem Abte Bohuslaus von Zwettl die Mautfreiheit in Linz für das Klostersalz zu, bezeugte das am 23. 4. 1257 zwischen König Otakar und dem Bischofe von Passau geschlossene Bündniss, im Oktober 1258 zu Wels drei Bestätigungsurkunden Otakars für das Stift Kremsmünster, ferner am 10. 1. 1257, 16. 4. 1259 und c. 1260 Urkunden, welche wohl nur seine eigenen Angelegenheiten mit dem Bischofe v. Passau wegen seines Besitzes um Haslach betrafen, die aber Alle gleichwohl für seine Anwesenheit im Lande und dafür sprechen, dass seiner Thätigkeit daselbst seine inzwischen (1257) erfolgte Ernennung zum Landmarschall in Böhmen keine Grenze gesetzt hatte. Erst die Wiedereroberung des Steyrlandes durch Otakar im Jahre 1259 und die Abtretung desselben an den Böhmenkönig nach der Schlacht bei Kroissenbrunn (12. 7. 1260) und der Friede von Wien (31. 3. 1261) brachte Wok als Landeshauptmann nach Graz, als welcher er bereits am 24. 12. 1260 urkundlich erscheint und wo er im Juni 1262 das Zeitliche segnete. — Er hatte den Stamm durch seinen Sohn Heinrich fortgesetzt, dessen Sohn Peter († 1347), — das Obergericht war noch im Besitze der Rosenberger, — zu diesem am 11. 9. 1341 den von seinen Vorfahren als freies Eigen besessenen „Markcht ze Haslach" sammt „Zol, Mavtt, Lantgericht und Gericht, Mannschaft und Lehenschaft" um 1300 Pfund Pf. vom Hochstifte zurückkaufte, jedoch unter der Verpflichtung dies, — die Grenze erstreckte sich bis „ob Rosenawe", welches also damals noch nicht zu Böhmen gehörte, — von Passau zu Lehen zu nehmen und zu gestatten, dass der Bischof die, im Markte erbaute Veste niederreisse. — Von Peter gedieh das Obergericht und Haslach an seinen Sohn Ulrich († 28. 9. 1390), von diesem an des Letzteren Sohn Heinrich († 28. 7. 1412), welcher durch seine Ehe mit Barbara († 5. 3. 1398), Tochter Heinrichs VII. Grafen von Schaunberg und der Ursula Gräfin von Görz, vorübergehend Stadt und Schloss Eferding in seine Hände brachte. — Es war dies zur Zeit des Kampfes der habsburg'schen Herzoge mit den reichsunmittelbaren Grafen von Schaunberg um die Gewinnung der Gebiete dieser Letzteren unter oesterreichische Landeshoheit. Graf Heinrich v. Schaunberg warb Bundesgenossen und um das Interesse der Rosenberger für sich zu erregen, wies er das Heirathsgut seiner Tochter Barbara, der Braut des Heinrich v. R., am 16. 3. 1380 mit 1000 Pfund Pf. auf die „Stat Everding" an, welche er dem Rosenberger übergab, der in dem unglücklichen Verlaufe der Fehde aber nach wenigen Monaten daraus vertrieben wurde und schon am 25. Oktober des gleichen Jahres einen Waffenstillstand mit Herzog Albrecht III. schloss. — Heinrich von Rosenberg entsagte nun dem Bündnisse mit seinem Schwiegervater, erhielt auch auf Grund dessen in Folge Schiedsspruches des Königs Wenzel vom 24. 1. 1382 Eferding zurück, das jedoch während der bald darauf begonnen Friedensunterhandlungen, vermuthlich durch Einlösung, wieder an den Grafen Heinrich v. Schaunberg gedieh, der sich am 13. 10. 1383 verpflichtete die Vesten Schaunberg, Stauf, Neuhaus und auch Eferding vom Herzoge zu Lehen zu nehmen.

Nach Barbara's Tode vermälte sich Heinrich v. R. mit Eliska v. Kravař, deren Sohn Ulrich († 28. 4. 1462) den Markt Haslach sammt Apertinentien, das Obergericht mit seinen Zugehörungen ausgenommen, am 27. 4. 1421 an den Gemal seiner Schwester Katharina, Reinprecht v. Wallsee († 1450) veräusserte, nach dessen Tode jedoch Haslach wieder an die Rosenberger kam, aber nun nicht mehr in deren ruhigem Besitze blieb. Der Markt wurde 1469 (recte 1459 nach Mon. boic XXXI. II. 467) von Nicolaus und Peter Kappler zu Sulavic, gesessen zu Wynderberg, während ihrer Fehde mit dem Hochstifte Passau geplündert und in dem Kriege Leo's von Rosenthal mit dem ob der Ens'schen Adel von Ersterem im Jahre 1474 besetzt; es scheint demnach, dass schon zu dieser Zeit Haslach, — zum Wenigsten der Markt, — in die Gewalt der Starhemberger gekommen war, wie dies nachher aus der Urfehde der Brüder Suessenpeckchen am 3. 4. 1479 hervorgeht. — Späterhin suchte des letztgedachten Ulrich von Rosenberg Enkel Wok († 1. 9. 1505) den Markt Haslach zu befestigen, wogegen K. Friedrich III. d. d. Nürnberg 13. 7. 1487 ein Befehlschreiben an Gotthart von Starhemberg und die Stände ergehen liess dies nöthigen Falls mit Gewalt zu verhindern. Im Jahre 1600 wurde Haslach vom Hochstifte eingelöst. — Des Wok Enkel ist der Eingangs genannte Wilhelm Herr und Regierer des Hauses Rosenberg (geb. 1535, † 31. 8. 1592), Ritter des Ordens vom Goldenen Vliesse, Oberstburggraf des Königreiches Böhmen, dessen vier Ehen 1.) mit Katharina Fürstin von Braunschweig-Calenberg, 2.) mit Sophie Markgräfin von Brandenburg, 3.) mit Anna Maria Markgräfin von Baden und 4.) mit Polixena von Pernstein ohne Nachkommen blieben, worauf ihm sein Bruder Peter Vok (geb. 1. 10. 1539) succedirte, welcher den Hauptstamm dieses uralten Hauses Rosenberg, nach seiner kinderlosen Ehe mit Katharina von Ludanic, am 6. 11. 1611 beschloss, das reiche Erbe seinem Neffen Johann Grafen Zriny, einem Sohne des Helden Niclas Zriny, hinterlassend.

Ein Zweig der Rosenberg, schon im XIII. Jahrhunderte unter den steirischen Rittern genannt und dorthin wohl durch einen der nächsten Nachkommen des Landeshauptmannes der Steiermark Wok v. Rosenberg verpflanzt, blüht noch heute in Kärnthen und Oesterreich. Diese wurden 1633 Freiherrn, 1648 Reichs- und erbländische Grafen, vertauschten das 1652 erlangte Erbland-Stabelmeisteramt in Kärnthen 1660 mit dem dortigen Erbland-Hofmeisteramte, erhielten 1681 Sitz und Stimme auf der fränkischen Reichsgrafenbank, am 6. 7. 1648 wurde auch ihnen die fabelhafte Orsini'sche Abstammung bestätigt und d. d. Frankfurt 9. 10. 1790 der Reichsfürstenstand verliehen.

Ein anderer Stamm der Vitkovice, und zwar jener zu Krumau, — dieser oft und selbst in der Heimath Böhmen mit den Rosenbergern fälschlich vermengt und identificirt, — sei schliesslich noch erwähnt. Derselbe zweigte mit Vitek II. (1213—1236), ebenfalls einem Sohne Vitek's I. von Prčice, ab. Von den Enkeln des Ersteren, Budivoj von Krummau und Skalitz (1220—1272) und Vitek von Krummau (1220—1270), Söhnen das Zaviš von Nechanitz, war Budivoj mit einer Berchta

vermält, welche zweifellos aus dem Geschlechte der Falkenstein gewesen ist, wie dies schon nachstehende zwei Briefe darthun: Im Jahre 1264 übergiebt Budivoj im Vereine mit seiner Hausfrau Perchta das Erbe dieser Letzteren „villam in Schintaw“ (Schindelau, Pfarre Ulrichsberg im Mühlviertel), dessen Grenzen bis an das „Chlaffunde Wazzer“ (Klafferbach) reichen, dem Stifte Schlägl und ao. 1269 widmet Chalhoch IV. von Valchenstain auf seinem Todtenbette demselben Kloster ihm ebenfalls erbrechtlich zustehende Zehente zu Schindelau. — Berchta könnte demnach eine Schwester Chalhoch's IV. von Falkenstein gewesen sein, welcher Annahme nicht der Umstand widersprechend zur Seite steht, dass seinerzeit auch Wok. v Rosenberg Ansprüche auf Schindelau erhoben und darüber in seinem Testamente vom 4. 6. 1262 zu Gunsten des Stiftes Schlägl verfügt hatte. Im Gegentheile mögen die Rosenberg'schen Erwerbungen im Mühlviertel leicht Anlass gewesen sein mit den nachbarlichen Falkensteinern irgendwie in Streit zu gerathen und dass beide Geschlechter hinsichtlich ihrer Güter in einem gewissen Verkehre standen beweist auch der ebengenannte letzte Wille Wok's v. Rosenberg, in welchem er einem Chalhoch, — und dieser kann doch nur Calhoch IV. von Falkenstein sein, — Lehen zu Günthersreut (Pfarre S. Oswald im Mühlviertel) vermachte. — Aber noch ein weiterer Umstand, dass Budivoj's von Krummau Hausfrau Berchta eine Falkenstein gewesen, spricht für diese Behauptung. Dieser Beiden Sohn Zaviš (II.), der Vielbesungene, der seinen Abfall von König Otakar II. am 28. 8. 1290 unter dem Henkerbeile büsste, dürfte, im Hinblicke auf seine Abstammung, nicht nur Ansprüche auf die Burg Falkenstein erhoben haben, sondern brachte dieselbe auch in der That vorübergehend an sich, führte den Falken im Schild und nannte sich seither, auch als Falkenstein längst nicht mehr in seinen Händen war und er die Rose allein in sein Wappen wieder gesetzt hatte, nicht anders als „von Falkenstein.“ — Die Erwerbung der Burg dürfte in der Zeit kurz nach dem Tode Chalhoch's IV. von Falkenstein, für welchen er mehrere Urkunden, die letzte noch am 13. 1. 1269 als „filius Bvdiboy dictus Zewisch“ bezeugt hatte, erfolgt sein, worauf Zaviš, — wohl wegen eines Grenzstreites, — vielleicht wegen Falkenstein selbst, — mit dem Bischofe Peter von Passau in Fehde gerieth. Zur Beilegung derselben wurde vom Könige Otakar auf den 27. 6. 1272 zu Velden im Mühlviertel ein Tag anberaumt, wo sich der Kirchenfürst jedoch zu einer Ersatzleistung für die angeblich dem Zaviš zugefügten Beschädigungen nicht herbeilassen wollte, so dass die streitenden Parteien den Austrag der Sache einem Schiedsgerichte übergaben, das für den Bischof aus Chunrat v. Hartheim und Heinrich v. Radeck, für Zaviš aus dessen Vater Budwigius und Vatersbruder Witigo von Natscharat bestehen und am 1. Juli desselben Jahres wieder in Velden zusammentreten sollte; käme ein Schiedsmann nicht, so solle dessen Vollmachtgeber der Gegenpartei 500 Pfund Pf. entrichten, wozu sich auch Zaviš bei Strafe des Einlagers verpflichtet; weitere Fristen von je 14 Tagen sind zugestanden wofern ein rechtliches Hinderniss nachgewiesen wird, was einerseits auf der Burg Falkenstein, andererseits vor dem Passauer Domkapitel durch rittermäßige Personen zu erhärten wäre. Dieser letztere Passus spricht hinlänglich dafür, dass Zaviš damals auf Falkenstein gesessen gewesen sein muss. Der Zwist wurde übrigens ohne Zweifel friedlich beendet, da sich keine weitere Urkunde hierüber vorfindet; ja durch Vermittlung des Budiwoj und seines Sohnes Zaviš wurde noch im nämlichen Jahre, zu Ranna am 18. August, eine andere Fehde zwischen den Brüdern von Waldeck und Pilgrim von Tannberg beglichen und vielleicht steht mit dem Ausgleiche zwischen dem Hochstifte und Zaviš der Titel eines passau'schen Burggrafen, welchen Letzterer nun führte und der natürlich nicht auf Falkenstein haftete, in Verbindung. Diese Veste, wo nachher wieder das gleichnamige Geschlecht hauste, kam wahrscheinlich gegen Ende des Jahres 1274 aus den Händen des Zaviš. — Derselbe hatte in seiner zweiten Ehe mit Kunigunt, König Otakars II. Wittwe, und mit der dritten Gemalin Judith Uherská je einen Sohn erworben, die aber wahrscheinlich von des oben genannten Witigo v Natscharat (Vitek v. Načeradec) Söhne, Wok von Kruman, überlebt wurden, der, demnach als Letzter dieses Hauptstammes, im Jahre 1302 heimgieng, die Rosenberger als Erben hinterlassend.

(Stiftsarchive zu Hohenfurth und Schlägl; U.-B.; Dr. Pangerl: Die Witigonen, im Archiv für oesterr. Geschichte, Bd. 51; von demselben: Wok v Rosenberg, Zaviš v. Falkenstein, in den Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen, 9. 10. und 12. Jahrg.; Strnadt-Peuerbach und Velden; von demselben: Die Geburt des Landes ob der Ens; H. M.; N. S. Kärnthner Adel.)

Rosenbusch. (Taf. 80.)

Wappen: I. In Roth aus silbernem Dreiberg wachsend, ein grüner Rosenstrauch von drei Zweigen, daran je eine weisse (?) Rose. — Gekr. Helm: Fünf solcher Rosenzweige nebeneinander. Decken: roth-silbern. (Die Rosen am Helm kommen auch aus einem Henkeltopfe wachsend vor. — N. S. † bayr. Geschlechter.) — II. (Freiherrliches 1690) Geviert, mit dem Stammwappen im Herzschild. 1 und 4 in Schwarz ein goldenes Kreuz. 2 und 3 in Silber eine gefüllte, natürliche Rose an grünem Blätterstiele. — Zwei gekr. Helme: 1. Goldene, mit schwarzem Doppeladler belegte Fahne. Decken: schwarz-golden. 2. Wie das erste Feld bezeichnete Fahne. Decken: roth-silbern. Beide Fahnen sind über einem zwischen den beiden Helmen eingeschobenen, in's Visier gestellten, silbern bekleideten, gekrönten Mohrenrumpf geschrägt. (N. S. † bayr. Geschlechter).

Jakob Rosenbusch war um 1488 Wundarzt zu München. Von seinen Enkeln sass Hanns ao. 1520 im Rathe dieser Stadt; dessen Bruder Jakob war 1515 als Schreiber in den Dienst des Herzogs Ludwig getreten, brachte es bis zum Landschaftskanzler und erhielt im Jahre 1537 einen Adelsbrief. Er hatte sich mit einer gebornen Wenig verehelicht, die ihm 20 000 Gulden zubrachte. — Wolfgang Franz Wilhelm v. R. wurde d. d. Augsburg 29. 1. 1690 in den Freiherrnstand erhoben. Sein Nachkomme Freiherr Peter, auf Notzing, Pfarre Aufkirchen in Oberbayern, das schon vor 1619 an die Familie gekommen war, starb angeblich als Letzter 1768.

Abgesehen von ihren oberbayrischen Besitzungen, waren die Rosenbusch auch im Jnviertel begütert und kamen dort mit dem Freisitze Geretsdorf und der Hofmark Spitzenberg nach dem Teschener-Frieden 1779 unter österreichische Landeshoheit. Diese Liegenschaften waren damals im Eigenthume der Maria Anna Johanna Freifrau von Rosenbusch, geb. Freiin von Lerchenfeld, welche nach Obigem die Wittwe des vorgenannten letzten Freiherrn Peter gewesen sein dürfte, den sie aber wenigstens um 25 Jahre überlebt haben muss, denn vermöge Schenkungsurkunde vom 12. 9. 1793 giengen Geretsdorf und Spitzenberg von ihr an Johann Nep. Freiherrn von Lerchenfeld über.

(N. S. † bayr. Geschlechter; Wig. Hund III.; Landtaf.)

Rothal. (Taf. 80, 81).

Wappen: I. Ein anstehendes, schräges Antoniuskreuz. (Nach dem Originalsiegel Thoman's I. Rottaler

an dem Testamente Vlreichs v. Saurau d. d. 13. 11. 1453; dasselbe Siegel hängte Thoman an den Brief Erhart des Lembacher, zweiten Gemales seiner Schwiegermutter Anna, womit dieser am 17 7. 1454 verschiedene Güter an das Dominikanerkloster zu Graz veräusserte. Offenbar nur durch einen Zeichenfehler des Sigelstechers erscheint darin der Längsbalken des Kreuzes nicht schräg, sondern wagrecht; steiermark. Landesarch.). — Schon Thoman's I. Söhne veränderten den Schild und führten, silbern in Roth, statt des Antoniuskreuzes ein anstehendes Tatzenkreuz, so Georg, † 1525 (Wiener Minoriten-Necrolog, s. Wappen II.) und Wilhelm II., der Aeltere genannt, ao. 1602 (Siegel im steierm. Landesarch.). Als Kleinod auf gekr. Helm gehört hierzu das Schildeskreuz zwischen geschlossenem rothen Flug (H.-M., s. Wappen III). — Noch vor der Freiherrnstandserhebung 1610 wurde das Wappen I mit II geviert; in dieser Art führt 1602 Martha v. Gleispach, Wilhelm's II. v. R. Tochter, den Schild (Siegel im steierm. Landesarchiv), ebenso 1638 Freiherr Georg Julius, jedoch beide Kreuze abgeledigt (Siegel im steierm. Landesarchive, s. Wappen IV). — Nach der o. d. Ens'schen Herrenstands-Matrikel erscheinen die Kreuze silbern in Roth und auf den beiden gekr. Helmen je zwischen geschlossenem rothen Fluge; das Antoniuskreuz am 1. Helm schräglinks gestellt (s. Wappen V). — VI. Gräfliches 1641) Geviert, mit rothem Herzschild darin ein gemeines, silbernes Kreuz. 1 und 4 in Gold ein gekr. schwarzer Adler. 2 und 3 in Schwarz ein gekr., goldener Greif. — Drei gekr. Helme: 1. Der gekr., schwarze Adler. Decken: schwarz-golden. 2. Zwischen offenem, rothen Fluge das silberne Kreuz. Decken: roth-silbern. 3. Der gekr., goldene Greif wachsend. Decken: schwarz-golden (K. k. A.-A. — Im Freiherrnstands-Diplomsconcepte daselbst kommt keine Wappenbeschreibung vor). — VII. (Rottaler zu Steyr). In Roth auf dem Fussrande stehend ein unten gegabeltes, oben gestümmeltes, silbernes Patriarchenkreuz (Preuenhuber Annal. Styr.).

Die Rothaler, deren Ursprung bis zur Stunde in vollkommenes Dunkel gehüllt ist, treten erst mit Thoman dem Rottaler († 1479), Bürger und Stadtrichter zu Graz, an's Tageslicht, der sich mit Elspet, einer Tochter des reichen Geldmünzers, Wechslers und Grazer Rathsbürgers Christoph Seidennater und der Anna, — diese nachher des Ritter Erhart Lembacher Hausfrau, — trauen liess. Die Ehe, durch welche er mit den Radkersburger Handelsleuten, den später hochangesehenen, fürstlichen Eggenbergern verschwägert wurde, — Balthasar Eggenberger vermälte sich mit Radegunda Seidennater, einer Schwester der Elspet, — brachte augenscheinlich dem Rottaler bedeutende Geldmittel ein; schon Thoman scheint landständisch geworden zu sein, seine Söhne kamen zu namhaftem Grundbesitz, in ansehnliche Stellungen und schlossen vornehme Ehen. Von ihnen erbten Christoph und Georg von Hanns v. Neuberg die Herrschaften Thalberg und Neudau im Grazer Kreise, deren erstere ihnen am Samstag vor Judica 1493 durch K. Maximilian in's freie Eigenthum gegeben wurde; Georg erlangte Schloss und Herrschaft Wachseneck im selben Kreise Steiermarks durch den nämlichen Monarchen in Pfandbesitz und wurde Landhofmeiser in Niederösterreich; seine Tochter Barbara, aus der Ehe mit Margaretha v. Rappach, ward zu Wien am 22. 7. 1515 mit dem Landeshauptmann der Steiermark, Freiherrn Sigmund von Dietrichstein getraut und der volle Sonnenglanz kaiserlicher Huld und Gnade, in welchem dieser stand, warf seine Strahlen auch auf die verschwägerten Rothaler zurück, die bald in raschem Laufe nach aufwärts Erbland-Silberkämmerer in Steiermark, Freiherrn, Grafen und Vliessritter wurden und denen gunstwerbende Schmeichler nun sogar einen Andreas und einen Ernigus v. Rottal andichteten, die ao. 939 auf dem nicht minder fabelhaften Turnier zu Magdeburg in die Schranken ritten.

Thoman II., des Christoph und Georg jüngster Bruder, und sein Sohn Wilhelm I. pflanzten den jungen Stamm weiter fort, der sich durch des Letzteren zwei Söhne, Wilhelm II. († 1610, 90 Jahre alt) zu Neudau und Johann zu Feistritz in N.-Oe., der Röm. Kaiserl. Majestät Rath, in zwei Linien schied.

Aus der Letzteren wurden ihres Begründers Johann Söhne, Johann Jakob, kaiserl. Oberst, nachher Ritter des Ordens vom goldenen Vliess, seit 1612 Herr zu Napajedl in Mähren, und Johann Josef, dann des verstorbenen Bruders dieser Beiden, Johann Wilhelm, Söhne Johann Georg und Balthasar, und der greise Stammvater der ersten Linie, Wilhelm II., durch K. Rudolf zu Prag am 19. 10. 1610 in ihrem angeblich alten, aus Lehensurkunden, Briefen und Epitaphien erwiesenen (?) Freiherrnstande bestätigt, und dreissig Jahre später, zu Wien am 12. 12. 1641, des Johann Jakob Söhne, Johann, nachher Ritter des Ordens vom goldenen Vliess, auch Landeshauptmann in Mähren, und Andreas in den Reichsgrafenstand erhoben. — Von diesen beiden Letzteren kaufte Graf Johann, zu Napajedl, ao. 1636 von seiner Gemalin Helena Bruntalska v. Wrbna Burg Kwassitz in Mähren, ebendaselbst am 17. 12. 1650 vom Fürsten Wenzel Lobkovic die Herrschaften Holleschau und Bystritz unter dem Hostein und hinterliess, ohne Söhne geblieben, dies Alles der ersten Linie. Seines Vaters Bruder Johann Josef zu Feistritz setzte diese n.-ö.'sche, im Freiherrnstand verbliebene Linie fort, welche mit Johann Josef's Urenkel Johann Ehrenreich im Mannesstamme erlosch. Derselbe war von seinem Vater Johann Christoph minderjährig hinterlassen und Feistritz 1681 durch die Gerhabschaft an Carl Freiherrn v. Pergen verkauft worden.

Die erste Linie wurde durch deren Stifters, des Freiherrn Wilhelm II., jüngsten Sohn Georg Christoph, dessen Bruder Caspar 1569 (?) das neu errichtete Erbland-Silberkämmereramt von Steiermark erlangte, durch den Sohn Georg Julius zu Neudau fortgepflanzt, dessen zwei Söhne Johann Christoph (geb. 1635, † 1691) kaiserl. Kämmerer und geh. Rath, und Julius Wilhelm (geb. 1637, † 1699) zweifellos in den Grafenstand erhoben wurden, wenngleich hierüber im k. k. Adelsarchive keine Aufschreibungen vorhanden sind. — Diese Beiden beerbten den Landeshauptmann in Mähren, Johann Grafen von Rothal der zweiten Linie, und zwar erhielt Johann Christoph Holleschau mit Bystritz, dies durch ihn zu einem, 1692 durch Kaiser Leopold bestätigten Fideicommiss gestiftet, und Napajedl, welche Herrschaft er aber sofort seinem Bruder Julius Wilhelm, der Kwassitz geerbt hatte, überliess. Zu den beiden letzteren Besitzungen kam in der Folge noch das mährische Gut Zlin, welches Maria Margaretha, geb. Gräfin Herberstein, Gemalin des Franz Wilhelm Siegfried und dieser ein Sohn des Julius Wilhelm, 1716 von Leopold Grafen v. Rothal für ihren Sohn Johann Joachim Adam an sich brachte. Letzterer starb 1746 ab intestato, worauf Napajedl an den eben genannten Grafen Leopold, Kwassitz und Zlin aber an Johann Joachim Adam's Töchter aus der Ehe mit Maria Josefa geb. Gräfin v. Sternberg (verm. 17. 8. 1732) fiel. Diese, Maria Anna, verm. 27. 6. 1757 mit Franz Adam Grafen v. Lamberg, Josefa, verm. 8. 6. 1756 mit Heinrich Grafen v. Auersperg, und Theresia, verm. 30. 5. 1763 mit Franz Anton Grafen v Khevenhüller-Metsch, errichteten d. d. Kwassitz 1. 8. 1763 zwischen ihrer Mutter und sich ein Erbtheilungsinstrument, worauf im nämlichen Jahre, durch Ablösung der Antheile von den bezüglichen Schwestern, Kwassitz an die Gräfin Lamberg, Zlin an die Gräfin Khevenhüller kam.

Johann Christoph zu Holleschau und Bystritz, des Julius Wilhelm Bruder, erwarb in seiner ersten Ehe mit

Maria Isabella Freiin v. Eibiswald zwei Söhne, Johann Sigmund und Johann Josef, in der zweiten mit Maria Susanna Gräfin von Kuefstein den Leopold, der 1712 Zlin erkaufte, das er 1719 an Maria Margaretha Gräfinv. Rothal geb. Gräfin v. Herberstein überliess, und welcher die Herrschaft Napajedl nach dem Sohne dieser Letzteren, Johann Joachim Adam, überkam, die er hernach seinem Neffen Franz Anton testamentarisch vermachte.

Graf Johann Josef († 1741), kaiserl. Kämmerer, vermälte sich mit Maria Antonia Franziska († 1746 und neben ihrem Gemal im ehemaligen Kapuzinerkloster zu Unt a. d. Donau bestattet), die nach dem Ableben ihres Bruders Wenzel Adrian letztem Grafen v. Enkevoirth die Herrschaft Grafenegg in Niederösterreich sammt Schönberg und Neuaigen 1738 überkam, welche Besitzungen, dann durch ihre Tochter Maria Franziska Theresia (geb. 21. 2. 1712, † 9. 1. 1769) an deren ersten Gemal Franz Anton Grafen v. Breunner gelangten, mit welchem, als kaiserlichem Rittmeister, sie zu Tyrnau in Ungarn im Jahre 1730 getraut worden war.

Graf Johann Sigmund († 10. 12. 1717), Fideicommiss-Inhaber zu Holleschau und Bystritz, kaiserl. Kämmerer und Landrechtsbeisitzer in Mähren, erlangte in seiner Ehe mit Maria Maximiliana Fürstin v. Liechtenstein den Sohn Franz Anton zu Holleschau und Bystritz, welcher Napajedl von dem Oheime Leopold ererbte, sich am 14. 1. 1718 mit Maria Cäcilia Gräfin v. Trauttmansdorff vermälte und am 17. 2. 1763 als Letzter seines Geschlechtes starb, nachdem ihm sein einziger Sohn Ferdinand Josef (geb. 1722) im Tode vorangegangen war. Das Fideicommiss wurde aufgelöst und die Güter fielen an seine drei Töchter, Maria Amalia Anna, vermält mit Giovanni Giacomo della Rovera, Conte di Montelabate, welche Bystritz erhielt, Maria Maximiliana, vermält mit Franz Grafen Nadasdy, Ritter des Ordens vom goldenen Vliess und Banus von Croatien und Slavonien, diese erbte Holleschau, und Maria Anna Gräfin Dietrichstein, welche Napajedl überkam. — Das Erbland-Silberkämmereramt von Steiermark wurde mit Allerhöchster Resolution vom 14. 5. 1763 dem Grafen Franz de Paula von Vilana-Perlas, Marquis von Rialp verliehen.

Nach der ob der Ens'schen Matrikel soll Georg von Rottal zu Thalberg, Thoman's I. Sohn, angeblich die Landmannschaft in Oesterreich o. d. E. erlangt haben.

Namensvettern, — der genealogische Nachweis über eine Stammverwandtschaft mit den Vorigen ist nicht zu erbringen, aber die Wappenverwandtschaft nicht zu übersehen, — blühten zu Steyr. Georg Rottaler war 1509 Rathsbürger dortselbst; dessen Sohn Caspar († 1519) sass auf dem nahen Schlüsselhofe; des Letzteren zwei Söhne Hanns († 1555), Rathsbürger zu Steyr, und Clement († 1554), ebenfalls des Raths zu Steyr, beschlossen den Mannesstamm. Von des Hanns Töchtern war Anna Maria mit Hanns v. Stänzing und Barbara in erster Ehe mit Hanns Fenzl vermält. Catharina, des Clement Tochter, ehelichte den Bürgermeister zu Steyr, Hanns Adam Pfefferl. — Ob diese Rottaler in Oest. o. d. E. je landständisch geworden waren, habe ich nicht erfahren.

Ein Caspar Rottaler – nun zum dritten Male ein Caspar, — war Verwalter des Schifer'schen Spitals zu Eferding und hat dort an der Pfarrkirche noch gegenwärtig seinen Leichenstein mit dem Todesjahre 1460; er führt einen aufrechten Krebs. Ueber diesen und seine Herkunft ist nichts bekannt; er mag vielleicht aus dem Passau'schen und dort von dem nahen Rottthale herübergekommen sein. Michel Rottaler, wahrscheinlich sein Sohn, ist um 1500 Hausbesitzer zu Eferding gewesen. —

(Steierm. Landesarch.; n.-ö.'sches Landes- u. Ständearchiv; Adelsspiegel des Erzherzogthumes Oest. u. d. E. von Johann Fischer v. Fischerberg, Manusc.; Muchar, Geschichte der Steiermark; Schmutz, histor.-topogr. Lexikon von Steierm.; v. Beckh-Widmanstetter, Studien an den Grabstätten alter Geschlechter Steiermarks und Kärntens.; Deutsch-Ordens-Centralarch.; k. k. A.-A.; Wolny's Topographie v. Mähren; Dr. Lind, der Wiener-Minoriten-Necrolog, im XII. Bd. der Berichte des Wiener Alterthums-Vereines; gräfl. Breunner'sches Archiv zu Grafenegg; Preuenhuber, Annales Styrenses; Pfarrarchiv und Epitaph zu Eferding).

Ruckendorf. (Taf. 81).

Wappen: Gespalten; vorn zwei Schräglinksbalken, hinten ohne Bild. (Nach Hoheneck, welcher, wie anzunehmen ist, den Schild dem Siegel des Hanns III. Ruckendorfer entnahm, das dieser an den Spruchbrief in dem Streite des Michael und Georg Vettendorfer gegen Hanns den Truchsessen zum Tachenstein und dessen Hausfrau, die Vesten Grafendorf und Vöslau in N.-Oe. betreffend, am Freitag nach S. Laurenz 1390 hängte).

Die Ruckendorfer hatten ihren gleichnamigen Stammsitz im Viertel unterm Manhartsberge N.-Oe's. — Pilgrim von Ruckendorf erscheint angeblich 1230 in den Annal. Zwettl. Ulrich v. R. hatte 1297 einen Theil des Schlosses Gunthartsdorf inne und Friedrich v. R. Ansprüche darauf, wie aus dem Verzichtsbriefe vom 21. Januar gedachten Jahres hervorgeht, welchen Ulrich v. Grunt dem Herrn Eberhart v. Wallsee ausstellte, der das Schloss Gunthartsdorf gekauft hatte. — Niclas v. R. überliess ao. 1325 seinen Brüdern Ulrich und Otto sein Drittel an dem Hause zu Ruckendorf.

In Oest. o. d. E. erwarb das Geschlecht und zwar im Machlande nur vorübergehend Besitz. — Am 17. 4. 1381 verkaufte Andrä der Wolfreuter an Hanns (II.) Ruckendorfer, Pfarrer zu St. Pantaleon in N.-Oe., seinen freieigenen Hof, Hvttelhof genannt, sammt Hofstatt, Pfarre Waldhausen. — Dorothea, Ulrichs von Neidegg Tochter, war 1376 Wittwe nach Hanns (I.) Ruckendorfer. Dieser wäre nach Hoh. der Vater des Eingangs erwähnten dritten Hanns gewesen, und soll noch in dem letztgenannten Jahre 1376 zu Spielberg gesessen gewesen sein, — ein offenbarer Irrthum, denn die Veste war erst kurz vorher, 1365, durch Herzog Rudolf IV. von Oesterreich dem Stifte St. Florian übergeben worden, aus dessen Händen sie wohl bald wieder kam, um dann aber durch landesfürstliche Pfleger verwaltet zu werden, so noch 1459 durch Thomas v. Greiseneck. Erst nach diesem dürfte Spielberg an die Ruckendorfer gelangt sein, von denen sie jedoch schon d. d. Wien, Dienstag vor dem Kreuzauffindungstage 1475, und zwar durch Wolfgang und Hanns (IV.) v. R. sammt dem Kirchenlehen der zugehörigen Capelle und dem Dorfe Stein an Oswald Schirmer verkauft wurde.

Auch die Veste Saxenegg im Machlande kam auf wenige Jahre in den Besitz dieses Geschlechtes. Dieselbe war am 28. 3. 1403 durch die Herzoge Albrecht und Wilhelm an Hanns III. R., herzoglichen Kammermeister, pfandweise verliehen worden, nachdem sie derselbe von Wolf dem Schenken von Dobra um 1000 Pfund Pf. eingelöst hatte. Ao. 1410 sassen dort wieder die Zelkinger, Erhart und Wilhelm, während Hanns v. R. vier Jahre vorher vom Herzoge Albrecht die Stadt und Veste Haimburg in N.-Oe., bei vorbehaltenem Rückkaufsrechte, an sich gebracht hatte. — Dieser Hanns, oder vielleicht ein jüngerer desselben Erbnamens, trug 1439 beim Leichenbegängnisse K. Albrechts das Schwert wegen der Grafschaf Kyburg.

Hoheneck meint der oben genannte Wolf R. zu Spielberg und zu Araberg (V. O. W. W.), welches schon 1408 einem Georg v. R. durch Herzog Wilhelm verliehen worden war, sei der Letzte seines Geschlechtes gewesen, das von der ob der Ens'schen Matrikel im Herrenstande aufgeführt wird. —

Ao. 1489 verlieh der Abt Wolfgang von Mölk nach dem Abgange des Ruckendorf'schen Mannsstammes dem

mit der Barbara v. Ruckendorf vermälten Benusch v. Eberstorf verschiedene Getreide- und Weinzehente.

(U.-B.; Urkunden im Museum Franc.-Carol.; Collectanea genealogica von J. H. Freiherrn v. Ennenkl, Manuscript; H.; H.-M.; Pritz, Geschichte des Landes o. d. E.; Pillwein's Mühlkreis; Wissgrill's Manusc.).

Ruestorfer. (Taf. 81).

Wappen: In Schwarz ein silbernes, oberes Ort. — Gekr. Helm: Wie der Schild bezeichneter Flügel. Decken: schwarz-silbern. (Nach dem Epitaph des Wolfgang R., † St. Gotthardstag 1486, in der Pfarrkirche zu Ruhstorf, im Rottthale Niederbayerns, in Tincturen ergänzt nach den Ruestorfer Wappen in gräfl. Tauffkirchen'schen Ahnentafeln).

Ruestorfer hat es zwei Geschlechter verschiedenen Wappens in Niederbayern gegeben. Die Einen, von Ruhstorf am Kolbach bei Arnstorf mit der goldenen, flachsgefüllten Spindel in Roth, sassen im XIV. und XV. Jahrhunderte vorzüglich zu Kirchberg bei Eggenfelden, die Anderen, welche hier in Betracht kommen, nannten sich von Ruhstorf an der unteren Rott, im ehemaligen Landgerichte Griesbach, kommen aber auch in der Gegend von Eggenfelden, zu Königsberg vor.

Von diesen wird Wernher Ruestorfer zu Griesbach, wo er wahrscheinlich ein herzogliches Amt bekleidete, 1316 (nach W. Hund aber erst 1386) genannt. — Walchun I., Ulrichs v. R. Sohn und des Peter Bruder, dann Walchun's I. Söhne Peter (II.), Otto und Walchun (II.), auch Wolfhart und Rueger die Ruestorfer zu Königsberg, diese beiden Letzteren vielleicht des ersten Peter Söhne, siegelten 1394 das zweite bayrische Bündniss. — Peters I. Hausfrau hiess Agnes; am 27. 8. 1381 gab Wernhart der Zeller seinem Schwager Hannsen von der Aschach den halben Theil des Gutes Meshof und Ekkenstreut, Pfarre Peuerbach, und des Gutes „am Weg", Pfarre Waizenkirchen, Alles im Hausruckviertel, welche ihm seine Muhme Agnes, Peter des Ruestorfer Hausfrau, vermacht hat. — Wolfhart hatte 1398 eine von Elreiching, Walchun II. noch 1423 eine Auerin zur Hausfrau. —

„Herr Rueger von Ruestorf uff dem Berg" (1356) hatte zu Kloster Aspach a. d. Rott ao. 1363 eine ewige Messe gestiftet. Ich vermag nicht mit vollkommener Sicherheit anzugeben, ob er dieses Geschlechtes oder von jenem mit der Spindel war; aber nicht zu übersehen ist, dass Georg I. v. R., mit dem schwarzen Schild, um das Jahr 1430 den halben Sitz „Perg" nächst Rohrbach im Mühlviertel von Oesterreich zu Lehen trug. Er wurde zu der letztgedachten Zeit von Wolfgang dem Perger am Perg erschlagen, worauf sich ao. 1439 die feindlichen Parteien verglichen. Rupprecht R., wohl des Georg Sohn, erhielt am 13. 1. 1453 vom Könige Lasla die Belehnung mit dem halben Sitze Perg und am 31. 8. 1463 gab Erzherzog Albrecht VI. dem Wolfgang und Lienhart Gebrüdern Ruestorfern, vielleicht Söhnen oder Brüdern des Rupprecht, ein halbes Gut zu „präsrewt in Rorbegker Pfarr", eines zu Gerestorff (Geratsdorf, Pfarre Hofkirchen, eines „am rach", eines zu „Seykerstorf in pfarrkircher Pfarr", eines zu Rumpolzrewt (Rampertsreut) in peylsteiner pfarr und eines zu „Grub in Sarleinspegcker pfarr, — dies Alles im Mühlviertel, — zu Lehen.

Lienhart vermälte sich mit Margret von Westerskirchen († 1460), aus welcher Ehe der Sohn Georg II. († am St. Gotthardstage 1486) hervorgieng, welcher 1469 als Pfleger am Bruckthurm bei Schärding erscheint und Margret Raspin von Teuffenbach (nächst Schärding) zur Hausfrau hatte. Von seinen drei Söhnen Georg III., Wolf († 1507) und Sebastian, habe ich über eine Nachkommenschaft des Letzteren nichts vernommen. Wolf, welcher am Mittwoch vor St. Laurentius 1500 den Verkaufsbrief Stephans und Caspars der Rorer zu Wissing an Wolfgang Mellabrunner, zwei Sölden zu Hof Ror betreffend, bezeugte, hatte einen Sohn Hanns, der sich noch „zum Perg" schrieb und 1529 starb. Nach diesem dürften der Ruestorf'sche Antheil an Perg, wozu ein Sitz erbaut worden war, wie die übrigen Lehensgüter im Mühlviertel, aus den Händen der Familie gekommen sein und wurde 1562 der Ruestorf'sche Freisitz bei Perg durch Hanns von Redern von seinem Schwager Sebastian von Oedt zu Götzendorf erworben.

Georg III. († 1512), 1502 Pfleger am Bruckthurm zu Schärding, hatte das Stammgut Ruhstorf ererbt, wozu er im Jahre 1501 von Christoph dem Lochner den nachbarlichen Sitz Kleeberg erkaufte, der jedoch bald wieder, wahrscheinlich noch bei seinen Lebzeiten, an Theobald Auer v. Tobel übergieng. Seine Gemalin Apollonia v. Tyrkhaim gebar ihm den Sohn Hanns († 1561) zu Ruhstorf, der in seiner Ehe mit Veronika († 1560), Tochter des Balthasar von Gössenberg (Geissenberg) drei Söhne erzeugte, Hanns Wolf I., Georg Hanns und Balthasar. Letzterer hat „elf Zug gethan in Ungarn, Italia, Frankreich und Niederland" und ist ledig schon ao. 1594 in Ungarn gestorben. — Georg Hanns, erst bei den Grafen Joachim von Ortenburg in Diensten, dann churfürstlicher Landrichter zu Auerbach, schloss seinen Ehebund mit Elisabeth, Tochter des Otto Pellkofer zu Riedt vor dem oberen Wald, um 1580 Landrichters zu Eschelkam; dass er Leibeserben hatte, ist nicht zu finden. — Dem ältesten Bruder Hanns Wolf von und zu Ruestorf, Truchtlaching (bei Traunstein in Oberbayern) und Poigen, wurde das Schloss Ruhstorf durch die Schweden bis auf den Grund zerstört; er brachte durch Kauf von den Perlaching den Sitz Kleeberg neuerlich an sein Geschlecht und begann den Neubau des dortigen Schlosses im Jahre 1610, wie ein daselbst noch gegenwärtig eingemauerter Gedenkstein besagt. Seine erste Ehe mit Regina, des Burkhart von Tannberg zu Aurolzmünster und der Afra Messenpeckin Tochter, ward 1581 geschlossen. Nach dieser nahm er Sidonia von Paumgarten zu Fraunstein zur Gemalin und starb hoch an Jahren am 26. 11. 1630. — Von seinen zahlreichen Kindern sind mir bekannt geworden: Maria Sabina (1. Ehe), vermält 1606 mit Hanns Casimir von Tauffkirchen zu Ybm, Hanns Wolf II. zu Ruhstorf und Kleeberg, Hanns Georg, Hanns Christoph zu Truchtlaching und Poigen, 1615–1624 churbayr. Pfleger und Kastner zu Uttendorf, und Clara. Von den Söhnen scheint Hanns Christoph unvermält geblieben zu sein; Hanns Georg erwarb in unbekannter Ehe vier Söhne, Hanns Joachim, Johann, Friedrich und Georg Philipp, über welche weiter nichts verlautet.

Hanns Wolf II. setzte mit Maria Martha geb. von Armansperg den Stamm durch den Sohn Hanns Franz von und zu Ruhstorf auf Kleeberg in Niederbayern und Haitzing im Inviertel fort, welch' Letzterer sich zu München am 13. 8. 1663 mit Maria Anna, einer Tochter des Marx Christoph Crivelli, Freiherrn auf Gudo, churbayrischen Pflegers zu Tölz und der Anna Kunigunde geb. von Hornstein, vermälte. Hanns Christoph's Tochter Maria Anna (geb. zu Kleeberg 1. 1. 1666) wurde mit Georg Josef Freiherrn von Armansperg getraut; deren Bruder Ferdinand Franz Josef (geb. 1667, † zu Passau 6. 6. 1731), auf Ruhstorf, Kleeberg und Haitzing, churfürstl. Cöln'scher und bayr. Kämmerer, am 16. 1. 1691 in den bayrischen Freiherrnstand erhoben, vermälte sich mit Maria Susanna Theresia (begraben zu Ruhstorf 17. 2. 1732), des Max Ernst von Gatterburg auf Zwölfaxing und der Magdalena Eleonora geb. von Löwenthurn Tochter, welche ihm im Jahre 1703 einen Sohn gebar, Josef Ignaz, der die väterlichen Güter überkam und, unvermält, am 5. 4. 1735 als letzter Mannessprosse seines uralten Geschlechts in der Pfarrkirche zu Ruhstorf bestattet wurde. Von seinen Schwestern hielt Maria Barbara am

17. 1. 1722 ihre Heirathsabrede mit Josef Ernst Freiherrn von Kaiserstein auf Innernstein und Maria Josefa Theresia († als letzte Ruestorf und am 16. 6. 1756 neben ihren Vorfahren bestattet) vermälte sich mit Felix Josef Adam Grafen v. Franking. Kleeberg und Ruhstorf, welche Güter sie von dem Bruder ererbt hatte, kamen durch ihre Tochter Maria Susanna an deren Gemal Maximilian Grafen von Tauffkirchen zu Ybm. — Haitzing im Inviertel wurde an den kaiserl. Rath Sebastian Tobmer verkauft.

(Wig. Hund III. mit den Lieb'schen Zusätzen; Archiv des kgl. bayr. Haus-Ritterordens vom h. Georg; gräfl. Tauffkirchen'sche und Joner'sche Urkunden; gräfl. Harrach'sches Archiv zu Wien; Pfarrarchiv zu Ruhstorf und Epitaphien daselbst; Strnadt-Velden; Pillwein's Inkreis; N. S. † bayr. Geschlechter; Collectanea Genealogica von J. H. Freiherrn v. Ennenkl, Manuscript im Museum Franc. Carol.).

Rumerskirch. (Taf. 81).

Wappen: (1681). In Roth eine weiss gemauerte, roth eingedeckte Kirche mit gleich tingirtem Kuppelthurm, auf dem „wie auch auf beeden Gibel der kirche und zwar just an den Spitzen des Dachs auf einer gespitzten rothen Stangen ein auch rother Knopf steckt." — Zwei gekr. Helme: 1. Gekrönter, golden behalsbandeter, schwarzer Adler. Decken: schwarz-golden. 2. Gekrönter, goldener Löwe, auf der Helmkrone stehend. Decken: roth-golden. (Legal. Diplomscopie im Landesarch. Nach der, ebenfalls im Landesarch. erliegenden Copie des Freiherrnstandsdiplomes ist bei letzterer Standeserhebung das Wappen unverändert geblieben, nur fehlen hier die rothen Stangen und Kugeln und das Halsband des Adlers erscheint roth.

Johann, ein Sohn des Gebhard Rumerskirch und der Anna, geb. Peccatel, im Dienste des Bischofes Christoph zu Bremen stehend, erlangte von Kaiser Carl V. d. d. 1. 8. 1533 einen Wappenbrief und sein mit Agnes, geb. Mitterhuber von Ellingen erzeugter Sohn Dietrich, des Erzherzoges Maximilian, erwählten Königs von Polen Leibdiener, s. d. Prag 9. 5. 1590 durch Kaiser Rudolf II. den Reichsadelsstand. Dessen Enkel Johann, Sohn des Johann Gebhard und der Anna, geb. Kock von Grünblatt, fiel als kaiserl. Oberstlieutenant 1652 bei der Belagerung von Mainz und hinterliess von Eva geb. Lelge von Albedyl einen Sohn Johann Dietrich, welcher. — 1654 beim böhmischen Fiscalamt angestellt, 1657 Referendarius bei der Revisions- und Liquidations-Commission, 1662 Secretarius bei der königl. böhmischen Hofkammer, — in der letzteren Verwendung und als kaiserl. Rath d. d. Linz am 23. 1. 1681 von Kaiser Leopold I. unter Vermehrung und Besserung des bisher geführten Wappens und Kleinodes den alten Ritterstand des Königreiches Böhmen und der incorporirten Lande erhielt. Derselbe brachte im Jahre 1686 das Gut Pruhonic im Kaurimer Kreise Böhmens käuflich an sich und starb 1707 als ältester Hofkammerrath nach 52jähriger Dienstzeit, aus seiner Ehe mit Maria Franziska Victoria, geb. Freiin von Buchenberg († 16. 1. 1697) drei Söhne hinterlassend, Johann Christoph, Domdechant zu Breslau. Ignaz Leopold und Ferdinand Joachim (geb. 3. 7. 1692 † 9. 5. 1769), von denen die beiden Letzteren und zwar Ignaz Leopold als königl. böhm. Hofrath und Ferdinand Joachim, zu Chanovic und Neudorf im Prachiner- und Panašov-Augezd im Rakonitzer-Kreise, als Viceburggraf zu Prag auf Grund der Verdienste des Vaters und Grossvaters und im Hinblicke auf ihre Abstammung mutterseits von dem uralt-freiherrlich Buchenberg'schen, dem Ullersdorf'schen, Altersheim'schen und dem Zechner'schen Geschlechte durch die Kaiserin Maria Theresia d. d. Wien 18. 1. 1747 in den Herrenstand des Königreiches Böhmen und der incorporirten Lande Mähren und Schlesien als „Freyherrn von Rumerskirch" erhoben wurden.

Des Freiherrn Ferdinand Joachim und der Maria Josefa, geb. Gräfin Zucker von Tamfeld zwei Söhne, Ferdinand, Herr auf Rešohlau im Pilsner Kreise, und Franz Wenzel theilten die Familie in zwei Linien, von welchen jene Ferdinands noch gegenwärtig in Böhmen zahlreich blüht.

Freiherr Franz Wenzel († 1810) erbte von Thaddäus Adam Christoph Grafen von Kautten († 8. 12. 1768 als Letzter seines Namens), mit welchem er sowohl väterlicher wie mütterlicherseits nahe verwandt war, dessen Besitzungen in Oesterreich ob der Ens, Burg Ens, Mistelbach, Freiling und Kirchberg, worauf er unter dem 12. 4. 1769 im jungen Herrenstande Oesterreichs ob der Ens immatriculirt wurde. Er veräusserte Mistelbach im Jahre 1771 an die Grafen Franz Lactanz und Carl von Firmian und vererbte die übrigen Güter an seinen, mit der Gemalin Franziska Romana Nesslinger von Schelchengraben erzeugten älteren Sohn Josef Maria Vincenz (geb. 12. 5. 1777) k. k. Kämmerer und Hauptmann, welcher zu Linz am 19. 10. 1801 auf die junge Herrenbank introducirt, 1834 als unbesoldeter Ausschussrath bestätigt, unter dem 1. 3. 1836 in den stiftsmässigen Herrenstand übersetzt und am 20. 4. 1837 zum Verordneten gewählt wurde. Derselbe verkaufte im darauffolgenden Jahre die Herrschaft Burg Ens an den Fürsten Vincenz Auersperg. — Aus seiner, am 19. 3. 1806 geschlossenen Ehe mit Maria Josefa, geb. Gräfin Grundemann v. Falkenberg († 16. 1. 1858) erblühten drei Söhne, Moriz, Albert und Julius, welche Alle unvermält blieben und von denen die beiden älteren vor dem Vater starben, der am 27. 11. 1858 im 82. Lebensjahre heimgieng. Dessen Tochter Aloysia Augusta, vermält mit Karl Freiherrn von Berezko, stellte die bezüglichen Todesanzeigen für ihren abwesenden Bruder Julius aus, der diese oberösterreichische Linie beschlossen hat. Freiling und Kirchberg waren nicht auf ihn übergegangen, sondern sind aus der väterlichen Hinterlassenschaft zufolge verlassbehördlich genehmigten Kaufcontractes vom 5. 7. 1859 veräussert worden.

Die Grafen von Rumerskich gehören nicht, wie vielfach irrthümlich berichtet wird, diesem Geschlechte an. Dieselben entstammen dem fürstl. löwensteinschen Hofverwalter und Titular-Kammerrathe Rumerskirch, dessen Wittwe Maria Josefa am 4. 2. 1770 die zweite Gemalin des Fürsten Carl Thomas von Löwenstein-Wertheim der Linie Rochefort wurde.

(Akten im Landesarch.; H.-M.; Landtaf.; N. S. böhmischer Adel; histor.-herald. Handbuch; freiherrl. Taschenb.).

Rundinelli. (Taf. 81).

Wappen: Geviert. 1 und 4 in Gold ein schwarzer Adler. 2 und 3 getheilt; oben in Blau drei goldene Lilien nebeneinander; unten in Gold sechs (3, 2, 1) schwarze Merletten. — Gekr. Helm: Silbener Flügel. Decken: blau-golden. (R.-M.).

Die Rundinelli-Cicogna, wahrscheinlich italienischen Patriciat-Adels, — ich habe Näheres über ihr Herkommen nicht erfahren können, — sind mit Hieronymus von Rundinelli-Cicogna, oder etwa schon einem seiner Vorfahren, nach Salzburg gekommen, wo der eben Genannte nach seinen eigenen Worten eine Hauptmann- später Oberhauptmannschaft bekleidete, dann im Jahre 1629 im Vereine mit seiner Ehefrau das Gut Haiding, Pfarre Pichl im Hausruckviertel, erwarb. — Die Strutz v. Haiding waren kurz vorher, 1625, erloschen. Schon zu Anfang des Jahres 1630 wurde Hieronymus v. R.-C. unter Vorlage eines hochfürstlich salzburg'schen Recommandations-

schreibens bei den beiden oberen politischen Ständen Oest.'s o. d. E. um Ertheilung der Landmannschaft bittlich, jedoch unter dem 8. 3. 1630 wegen zu kurzer Anwesenheit im Lande abgewiesen. Ebenso blieben einige gleiche, in den nächstfolgenden Jahren wiederholte Gesuche ohne Erfolg, bis Hieronymus endlich unter dem 19. 2. 1636 im jungen Ritterstande immatriculirt wurde. —

Im Jahre 1651 ist Paris Vincenz v. R.-C., vermuthlich ein Sohn des Vorgenannten, in der Jakobskirche zu Unterach, einer Filiale der Pfarre Pichl, bestattet worden. Mit demselben dürfte die Familie in Oest. o. d. E. abgegangen sein und Haiding kam um diese Zeit an die Grafen v. Engel zu Wagrain.

(Akten im Landesarch.; R.-M.; Pillwein's Hausruckkreis.)

Sachs. (Taf. 81.)

Wappen: Zwei aufrechte, zugekehrte Sicheln. — Kleinod: Halber, bekleideter Mann, in jeder Hand eine einwärts gekehrte Sichel emporhaltend (Abbildung in Ennenkls Collect geneal. nach einem Siegel des Hanns Sachs, ao. 1499. — In der Ritterstandsmatrikel wurde das Wappen, wahrscheinlich auf das Gerathewohl, in Farben ausgestrichen, Schild und Mannsrock roth, die Hefte der Sicheln golden.)

Friedrich Sax, 1205; Friedrich S., ein Anderer, hatte die Hofmark Osterhofen, bei Vilshofen in Niederbayern, vom Hochstifte Bamberg 1309 zu Pfand und stiftete dort eine Kapelle, Messe und sein Begräbniss, wozu hernach ao. 1337 seine Enkel Friedrich und Hanns v. Degenberg noch verschiedene Güter gaben. Fridolin S. (ux. Dorothea), war 1347 brandenburg'scher Förster. Georg, Christoph, Hanns und Oswald die Sachsen zu Albeneck vertrugen sich 1493 mit Leopold dem Affen zu Widenspach wegen ihres erschossenen Bruders Martin des Sachsen. So erzählt Wig. Hund. Ob er recht berichtet gewesen, vermag ich nicht zu entscheiden, aber allerdings ist nicht zu übersehen, dass eine Familie dieses Namens vor dem Jahre 1465 in Oest. o. d. E. nicht erscheint, also ganz wohl ihren Anfang in Bayern genommen haben mag; auch kommt in der That ein Hanns Sachs zu Almeck zu der von Wig. Hund letztgenannten Zeit hierlands vor. Derselbe war 1465 Spruchmann in dem Zwiste zwischen der Stadt Steyr und Thomas dem Pürchinger zu Zierberg und soll 1490 vier Mann zu Ross und zwölf zu Fuss zum ob der Ens'schen Aufgebot wider König Matthias nach Steyr gestellt haben. Derselbe wäre nach Hoheneck mit Amalei Innernseeerin vermählt gewesen und so muss es fraglich bleiben, ob er mit jenem von Ennenkl genannten Hanns S. identisch ist, welcher 1499 und noch 1506 Margret, des Hanns Reickerstorfer Tochter, zur Hausfrau hatte. Dieser schrieb sich nicht „zu Almeck" sondern „zu Kematen", einem zu Almeck nachbarlichen Sitze, der nachher, um 1530, in Händen der Raidt gewesen ist. — Pilgram Sachs zu Almeck wird 1482 als Schwager des Lorenz Sinzendorffer bezeichnet, sandte 1484 ein halbes an Andre Krabat v. Lapitz verkauftes Lehen zu Donaudorf, Pfarre Ybbs in N.-Oe., auf und schloss, nach Hoh., 1491 seine Heirathsabrede mit Sophie Jörgerin, des Hanns Tanpöck nachgelassenen Wittwe, unter der Zeugenschaft Lasla's von Prag.

Georg Sachs zu Almeck, vielleicht ein Sohn des vorhin genannten Hanns, soll der Letzte gewesen sein. Almeck war um 1525 im Besitze des Georg Zeller († 1530).

(Wig. Hund.; H.; R.-M.; Collect. geneal. von I. H. Freiherrn v. Ennenkl.)

Saint-Julien. (Taf. 81.)

Wappen: I. (Stammwappen) Von Gold und Schwarz getheilt, in jeder Feldung eine farbengewechselte Rose. — Gekr. Helm: Ein natürliches Flammenherz. Decken: schwarz-golden (Nach gräfl. St.-Julien'schen Ahnenproben). — II. (Freiherrliches 1628) Geviert, mit rothem Herzschild, darin ein geharnischter, schwertschwingender, rechter Linksarm. 1 und 4 in Blau ein gekr., schwarzer Doppeladler. 2 in Gold eine schwarze, 3 in Schwarz eine goldene Rose. — Drei gekr. Helme: 1. Der gekr. Doppeladler. Decken: schwarz-blau. 2. Der Schwertarm. Decken: schwarz-blau, schwarz-golden. 3. Eine von Gold und Schwarz getheilte Rose. Decken: schwarz-golden. (Legal. Diplomsabschrift im Landesarch.). — III. (Gräfliches 1638) Geviert, mit goldenem Herzschild, darin ein gekr., schwarzer Doppeladler. 1 gespalten; vorn von Schwarz und Gold getheilt, darin die beiden tincturengewechselten Rosen, hinten in Silber ein gekr., rother Löwe. 2 und 3 in Schwarz ein silberner Balken (Wallsee). 4 wie 1 doch die Tincturen der vorderen Spalthälfte verwechselt. — Drei gekr. Helme: 1. Der gekr., rothe Löwe, in's Visier gestellt und wachsend, die Brust mit einem, wie die vordere Spalthälfte des 1. Feldes bezeichneten Schilde belegt. Decken: roth-silbern. 2. Der gekr. Doppeladler. Decken: schwarz-golden. 3. Wie „Wallsee" bezeichneter, geschlossener Flug. Decken: schwarz-silbern (Legal. Diplomsabschrift im Landesarch.)

Aus diesem dem Uradel der Grafschaft Avignon angehörigen Geschlechte vermälte sich Pierre de Guyard im Jahre 1390 mit Marie de Guynes, deren Sohn Gabriel im Jahre 1430 mit Alayette de Bermon getraut wurde und 1466 sein Testament errichtete. — Des Letzteren drei Söhne Guillaume, Hugues, Seigneur de Fourgues et de Vachières, und Antoine begründeten drei Linien, deren erstere mit des Guillaume Enkel Antoine II., zu St. Julien venasque und zu St. Didier sesshaft wurde und mit des Letzteren Enkel Jean Baptiste, dessen Ehe mit Alix de Vassoux kinderlos geblieben war, am 4. 12. 1608 im Mannesstamme erlosch.

Die von Hugues absteigende Linie endete, mit den Enkeln desselben Antoine III., Sohn des Didier de Guyard und der Marguerite de Fournes, und Guillaume, Sohn des Jean de Guyard und der Madeleine de Texier.

Aus der dritten Linie errichtete deren Stifter Antoine am 10. 2. 1460 zu Avignon seinen Heirathsbrief mit Constance de la Sonia, welche ihm den Sohn Pierre (I.) gebar, der aus seiner Ehe mit Marie de Venasque (Heirathscontract 8. 2. 1482) den minderjährigen Pierre (II.) hinterliess, welcher sich in der Folge mit Constance de Guadagne (?) vermälte. Der dieser Ehe entprossene Simon schloss zu Avignon am 15. 2. 1529 seine Heiratsabrede mit Antoinette d' Armand und überkam als ältesten Sohn den Regnier, welcher Antheile an den Gütern St. Julien venasque und Vachières ererbte und, nach am 7. 3. 1552 abgeschlossenem Heirathscontracte, mit Sirocques (?) de Brabantane getraut wurde. Des Letzteren jüngerer Sohn Louis starb 1635 als Canonicus von Notre-Dame zu Paris, der ältere, Pierre (III.), erwarb mit Marguerite de Bredune (verm. 22. 4. 1586) den Sohn Henri. — Dieser Heinrich v. Guyard, Herr v. St. Julien (geb. 18. 4. 1592 † 20. 9. 1642 und in der durch ihn gestifteten Familiengruft zu St. Michael in Wien bestattet) trat im Jahre 1610 in das kaiserliche Heer, in welchem er sich insbesondere in der Schlacht am weissen Berg (8. 11. 1620), dann wider Bethlen Gábor in Schlesien hervorthat, wurde in der Folge General-Feldwachtmeister, General-Commissär der Armee, Statthalter in Mecklenburg, Hofkriegsraths-Vicepräsident, Commandant von Wien und Kaisers Ferdinand II. Kämmerer. Er erhielt durch Diplom d. d. Prag 20. 3. 1628 mit der Denomination „von Guiardis, Freyherr zu Sanct Julian" den Reichsfreiherrnstand, brachte bald darnach durch Kauf die Herrschaft Niederwallsee in Oe. u. d. E. an sich, in welchem Erblande er am 14. 5. 1630 den Herrenstandsgeschlechtern einverleibt wurde und

wurde zufolge Allerhöchster Resolution d. d. Regensburg 13. 11. 1636 zum Reichs und erbländischen „Grafen von und zu Wallsee" mit dem Titel „Wohlgeboren" erhoben. Das bezügliche Diplom ist jedoch erst d. d. Wien 29. 9. 1638 durch K. Ferdinand III. mit der weiteren Genehmigung ausgefertigt worden, dass in etwaiger Ermanglung männlicher Leibeserben der Grafenstand an Heinrichs beide Vettern, nämlich auf die Söhne seiner Schwester Richarde, Philipp Wilhelm und Carl von Laurent auf Beauregard und la Torre, übergehen solle. — Heinrich, seit 16. 6. 1636 mit Sidonia Elisabeth Gräfin von Hardegg vermält, hatte zu dieser Zeit nur einen im zartesten Alter stehenden Sohn Wilhelm Leopold (geb. 4. 2. 1637, † 24. 4. 1663), dessen älterer Zwillingsbruder Seyfried Julius kurz vorher gestorben war, so dass die Uebertragbarkeit der neu erworbenen Grafenwürde auf die beiden Seitenverwandten wünschenswerth erscheinen mochte, wozu es übrigens nicht kam. — Wilhelm Leopold starb zwar unvermält und dessen jüngster Bruder Leopold Wilhelm (geb 20. 3. 1641, † 30. 1. 1719), kaiserl. Kämmerer und Oberst über das Cuirassier-Regiment Martigny, blieb ledig, aber Heinrich's mittlerer Sohn Adam Max (geb. 22. 4. 1640), kaiserl. Kämmerer und geh. Rath, auch Oberst-Hof-Falkenmeister, am 30. 1. 1666 im ob der Ens'schen Herrenstande eingetragen und am 14. 3. 1674 mit dem böhmischen Incolate begabt, vermält 1.) 9. 2. 1658 mit Franziska Renata Herrin von Stubenberg, 2). 9. 4. 1661 mit Maria Susanna Gräfin von Brandis († 6. 4. 1693), Stkr.-O.-D, setzte den Stamm bleibend fort, der sich mit zweien seiner Söhne, Johann Nicolaus und Johann Albert in nachstehende beide Linien theilte.

1. Linie zu Niederwallsee.

Johann Nicolaus (geb. 5. 9. 1676, † 12. 2. 1728), k. k. Kämmerer, n.-ö.'scher Landrechtsbeisitzer, dann Regierungsrath, gewann in seiner Ehe mit Anna Ludovika Gräfin von Hohenfeld (verm. 27. 7. 1700), Stkr.-O.-D., fünf Söhne von denen nur zwei zu mannbaren Jahren gelangten, Johann Leopold (geb. 4. 8. 1708), k. k. Kämmerer, Oberstlieutenant und General-Adjutant, welcher unvermält am 23. 7. 1739 unter dem Grafen Ollivier Wallis in den Engpässen von Krozka im Kampfe gegen die Türken fiel, und Johann Julius (geb. 5. 3. 1702, † zu Linz 24. 8. 1783), der am 27. 8. 1734 in Oest. o. d. E. in den altrudolfinischen Herrenstand vorrückte, 1755 die Herrschaft Niederwallsee an den Feldmarschall Grafen Leopold Daun veräusserte und, am 19. 6. 1731 mit Maria Anna Freifrau von Clam vermält, in dieser Ehe acht Kinder erzeugte, von denen der jüngste Sohn Johann Julius (geb. 6. 7. 1742), k. k. Kämmerer und Oberstlieutenant, am 23. 4. 1810 als letzter Mannessprosse dieser Linie starb.

2. Linie.

Johann Albert (geb. 9. 6. 1681, † 1743), k. k. Kämmerer und geh. Rath, auch Oberst-Hof-Falkenmeister, erlangte unter dem 12. 1. 1736 für sich und seine Descendenz das Erbland-Falkenmeisteramt in Oesterreich unter der Ens. Er hatte aus der Graf Nütz'schen Concursmasse die Herrschaft Wartenburg im Hausruckviertel sammt dem hierzu incoporirten Sitze Perkheim an sich gebracht, worüber die gerichtliche Einantwortung am 1. 7. 1729 erfolgte, und baute daselbst, als ihn Kaiser Carl VI. zu besuchen versprach, das Schloss Neu-Wartenburg, welches jedoch so namhafte Summen verschlang, dass der ganze Besitz, — wie es scheint noch bei seinen Lebzeiten, — veräussert werden musste. Derselbe gieng an die Familie van Ghelen über. — Johann Albert hatte in seiner am 1. 5. 1703 mit Antonia Herrin von Stubenberg geschlossenen Ehe vier Söhne erlangt, von welchen sich nur der Aelteste, Johann Josef Wilhelm (geb. 13. 7. 1704, † 5. 1. 1794), Oberst-Erbland-Falkenmeister in Oest. u. d. E., k. k. Kämmerer und geh. Rath, auch Oberst-Küchenmeister, vermälte. Seine, ihm am 27. 1. 1735 angetraute erste Gemalin Karoline, einzige Tochter des Karl Anton Grafen Serényi auf Světlau, vermachte ihm in ihrem Testamente vom 21. 12. 1749 ihre ererbte Herrschaft Světlau in Mähren und starb am 18. 2. 1750, worauf der Wittwer am 14. 4. 1754 zu seiner zweiten Ehe mit Ludovika Gräfin von Zerotin schritt. Die dritte Gemalin Aloysia Gräfin von Thürheim (verm. 8. 1. 1757), Stkr.-O.- und Palast-D., gebar ihm vier Söhne, Johann Franz (geb. 12. 10. 1756, † 16. 1. 1836) Oberst-Erbl.-Falkenmeister in Oest. u. d. E., k. k. Kämmerer und geh Rath, Feldzeugmeister und Inhaber des 61. Infanterie-Regiments, Johann Josef (geb. 28. 1. 1758, † 30. 11. 1829), k. k. Kämmerer und geh. Rath, Feldmarschalllieutenant, Obersthofmeister der Erzherzoge Ludwig und Rainer, Malteserritter und Comthur zu Fürstenfeld, Johann Anton (geb. 13. 6. 1766, † 10. 10. 1786), Domherr zu Olmütz und Johann (geb. 1. 7. 1767, † 6. 3. 1817), welche mit Ausnahme des vorher verstorbenen Domherrn, die Herrschaft Světlau am 30. 3. 1803 an Sophie Gräfin von Haugwitz, geb. Gräfin Fries, veräusserten, worauf Graf Johann Franz die Herrschaft Skalicka bei Weisskirchen in Mähren, Johann Josef das Gut Zwerbach in N.-Oe. und Johann in demselben Kronlande Hainstetten an sich brachte.

Graf Johann Franz vermälte sich 1.) 1798 mit Ludovika Gräfin Chorinsky, Stkr.-O.-D., 2.) 31. 10. 1800 mit Josefa Gräfin Lodron und hinterliess zwei Söhne, Johann Clemens Gundacker (geb. 15. 9. 1801, † 3. 1. 1882), Oberst-Erbl.-Falkenmeister in Oest. u. d. E., k. k. Kämmerer und geh. Rath, Major und Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin Carolina Augusta, und Johann Josef (geb. 11. 4. 1806, † unvermält 14. 6. 1876), k. k. Kämmerer und Oberstlieutenant, von welchen der Erstere die Herrschaft Skalicka veräusserte, sich am 27. 7. 1836 mit Maria Emanuela Gräfin von Khevenhüller-Metsch († 26. 1. 1882), Stkr.-O.- und Palast-D. vermälte und kinderlos blieb.

Graf Johann vererbte Hainstetten an den einzigen, seiner Ehe mit Franziska Gräfin von Fünfkirchen (verm. 24. 6. 1804) entsprossenen Sohn Johann Franz (geb. 18. 5. 1805), nun Oberst-Erbl.-Falkenmeister in Oest. u. d. E., welcher den Besitz im Jahre 1854 veräusserte, nachdem er vorher (1835) die Herrschaft Wolfsegg im Hausruckviertel und eben daselbst das landläfliche Gut Aichberg (eingeantwortet 18. 6. 1844) käuflich erworben, letzteres aber im Jahre 1851 wieder verkauft hatte. — Aus der Ehe desselben mit Leokadia, geb. Gräfin von Sprinzenstein (verm. 12. 2. 1839, † 12. 1. 1886) leben drei Söhne, Johann Albert (geb. 21. 2. 1841), k. k. Kämmerer, welcher durch Kauf im Jahre 1869 die Herrschaft Wartenburg neuerdings an die Familie gebracht hat, Clemens (geb. 25. 9. 1845), k. k. Kämmerer und Bezirkshauptmann zu Kufstein, Ehrenritter, des s. Malteserordens, am 7. 1. 1888 mit Georgine Gräfin Batthyany von Németh-Ujvár vermält, und Arthur (geb. 19. 10. 1850), k. k. Kämmerer und Oberbergkommissär, vermält am 18. 5. 1885 mit Marie Agnes Gräfin von Wickenburg. Diesem ist am 26. 8. 1887 ein Sohn, Franz Eduard, geboren worden.

(Gräfl. St. Julien'sches Familienarchiv; k. k. A.-A.; Landesarchiv; H.-M.; H.; Landtaf.)

Salburg. (Taf. 81, 82.)

Wappen: I. (1571) Im von Schwarz und Gold gespaltenen Schilde eine tincturengewechselte Lilie. — Gekr. Helm: Zwischen offenem, rechts schwarzen, links goldenen Fluge die Lilie. Decken: schwarz-golden.

(K. k. A.-A.). — II. (Vor 1607) Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 von Silber und Schwarz im Wolkenschnitt gespalten (Hainspöck.) — Zwei Helme, der erste gekrönt, der zweite mit silbern-schwarz gewundenem Bunde: 1. Stammkleinod. Decken: schwarz-golden. 2. Hörnerpaar, rechts silbern, das Mundloch gekrönt und die Krone mit drei, — schwarz, silbern, schwarzen — Straussenfedern besteckt, mit denen, tincturengewechselt, auch die Krone des linken, schwarzen Hornes besteckt ist (Hainspöck). Decken: schwarz-silbern. (K. k. A.-A.). — III. (1607) Wie vorhin als Rückschild. Im silbernen Herzschild „ein hoher grüner stain von Quaterstuckh", auf welchem ein natürlicher Falke steht (wegen der Herrschaft Falkenstein). — Helme, Kleinode und Decken wie vorhin (K. k. A.-A.). — IV. (Gräfliches 1665). Rückschild wie vorhin. Im blauen Herzschild drei (1, 2) über- und aneinander gestellte, silberne Quadersteine, auf welchen der, zum Flug geschickte, natürliche Falke steht. — Vier gekr., goldene Helme: 1. Von Schwarz und Gold gevierter Flügel. Decken: schwarz-golden. 2. In den Mundlöchern gekrönte und daselbst je mit drei, silbern, schwarz, silbernen Straussenfedern besteckte Hörner; das rechte schwarz, das linke silbern; dazwischen die von Gold und Schwarz gespaltene Lilie. Decken: schwarz-golden. 3. Der Falke auf den drei Quadersteinen. Decken: schwarz-silbern. 4. Von Schwarz und Gold gevierter Flügel. Decken: schwarz-silbern (K. k. A.-A. Taf. 82 ist der Flügel irrthümlich von Roth und Gold tingirt).

Die Salburg sind angeblich aus dem Voigtlande nach Oesterreich ob der Ens eingewandert, eine Ueberlieferung, welche auch das Freiherrnstandsdiplom vom Jahre 1608 — allerdings mit manchen Zusätzen, die sich mit der reellen Wirklichkeit nicht ganz vereinen lassen — dahin andeutet, dieselben kämen seit 80 Jahren in diesem Erblande vor. Die Einwanderung dürfte somit um 1528 erfolgt sein und in der That tritt der „Ersamb Bartlme Salburger, Burger zu Hofkirchen" mit dem Jahre 1532 das erste Mal urkundlich auf, wie dies Freiherr J. H. von Ennenkl dem gräflich Rödern'schen Archive zu Berg entnahm. — Bartlme S. wurde um 1540 Pfleger auf der an Georg VI. Freiherrn von Herberstein schon von dessen Vaters Zeiten her verpfändeten landesfürstlichen Herrschaft Falkenstein im Mühlviertel und nahm nachher kaiserliche Dienste als Salzbereiter, eine einträgliche Verwendung, die, wie bei manchen anderen Familien, so auch bei dieser den Grund zu bedeutendem Vermögen, zu raschem Aufschwunge gelegt zu haben scheint, denn schon den Söhnen war es möglich ansehnliche Liegenschaften an sich zu bringen. Bartlme besass, nach dem Theilbriefe seiner Enkel, ein Haus zu Hofkirchen und einige, nicht näher bezeichnete Gülten, mit welchen er, laut einer späteren Bestätigung vom Jahre 1605, ao. 1548 im ständischen Gültenbuche eingetragen gewesen sein soll. Angeblich hätte zu diesen Gülten der Hof Tendleinsbach (Dantelsbach bei Hofkirchen) gehört, was immerhin möglich wäre, da Erasmus der Kaplan den ganzen Stammbesitz seines Geschlechtes veräussert zu haben scheint. Dagegen beruht es auf einer ganz falschen Behauptung Hohenecks, dass bereits Bartlme es war, der den ehemalig Oedt'schen Sitz Aichberg im Hausruckviertel, ein passau'sches Lehen, an sich brachte. — Aus dessen Ehe mit Anna, einer Tochter des Michael Zollner zu Mätting und der Kunigund (alias Maria) Hainspöckin, entsprossen drei Söhne, Oswald, Gottfried und Heinrich, welche 1566 unter den Kriegsvölkern gegen den Erbfeind standen, und da sie hierbei „ungespart Leibs vnd Pluets" tapfer gekämpft hatten, mit Diplom Kaisers Maximilian II. d. d. Prag 16. 1. 1571 in den rittermässigen Adelstand erhoben wurden, bei welcher Gelegenheit das schon von Bartlme S. geführte bürgerliche Wappen mit einem offenen, gekrönten Turnierhelm gebessert worden ist.

Von ihnen begründete der Aelteste, Oswald, der dem Vater als Pfleger zu Falkenstein gefolgt war, wo ihn „der Allmechtig Gott mit seiner Straff haimgesucht, alsso dass ime das Schloss Falkenstain derselben Zeit seiner Verwaltung an Pfingsttag vor Ostern des 71. Jahres (1571) samt aller darin gewester Varnuss und Paargelt durch Feuer verdorben und verbrunnen", eine Linie, der keine weiteren Standeserhöhungen zu Theil wurden und welche mit seinem Sohne Hermann, der am 1. 6. 1602 seine Heirathsabrede mit Eva Reinwaldin schloss, zu Artstetten in N.-Oe. ansässig wurde, welcher Besitz sich jedoch schon 1656 wieder in Händen der Grafen von Preysing befand. — Hermanns Enkel Hermann Seyfried zog nach Bayern und starb daselbst am 10. 4. 1712 zu Aschbach, wo sein Sohn Johann Friedrich Pfarrer war. Mit Letzterem und dessen Bruder Ernst, welcher unvermält noch um 1732 lebte, endete diese Linie.

Von den beiden anderen Söhnen Bartlme's schloss Gottfried Salburger, herrschaftlicher Pfleger zu Eckartsau in N.-Oe., unter den Siegeln seiner zukünftigen Schwäger, Georg des Neuhauser zu Pluembau und Stadlkirchen und Hanns des Storchen zu Claus, zu Orth am Traunsee am 9. 4. 1570 seine Heirathsabrede mit Barbara Spillerin zu Mitterberg, hinterliess aber nur Töchter. Er war im ständischen Gültenbuche 1572 mit dem Sitze Au eingetragen.

Zu derselben Zeit (1572) kommt sein Bruder Heinrich Salburger wegen des passau'schen Lehensgutes Aichberg das erste Mal im Gültenbuche ein; die Erwerbung dürfte demnach im Jahre 1572 und keinesfalls vor der Ausfertigung des Adelsstands-Diplomes (16. 1. 1571) erfolgt sein, da in demselben dieses Umstandes sonst sicher Erwähnung geschehen wäre. Heinrich war seinem Bruder Oswald († vor 1572) als Pfleger der Herrschaft Falkenstein gefolgt, deren pfandweiser Besitz den Brüdern Georg, Leopold und Georg Rupprecht Freiherrn von Herberstein d. d. 3. 7. 1576 auf weitere dreissig Jahre bestätigt wurde, und erscheint in dieser Stellung urkundlich noch am 27. 3. 1585. Bald darnach jedoch dürfte er diese Pfandschaft von den Herberstein an sich gelöst haben, — er bezeichnete sich selbst am 31. 7. 1591 als Pfandinhaber zu Falkenstein, — und erwarb dazu in dem letztgedachten Jahre unter dem gleichen Rechtstitel auch das nahe Ranariegl. D. d. Prag 18. 5. 1591 erliess Kaiser Rudolf ein Schreiben an Erzherzog Matthias, dass dem Heinrich Salburger die Herrschaft „Rainariegel" in Oest. o. d E. pfandweise eingeantwortet werde gegen Richtigmachung der darauf haftenden 42000 Gulden des Freiherrn Hanns Khevenhüller, kaiserlichen Rathes und Orators in Spanien. — Bald folgten weitere Erwerbungen. Aus dem Nachlasse Ulrichs IV. Herleinsberger († 17. 4. 1602) brachte Heinrich die Güter Hochhaus und Altenhof zunächst Falkenstein, an sich und schloss d. d. Prag 14. 7. 1605 mit der Hofkammer unter dem Siegel des Jacob Freiherrn von Mollart seinen Kaufbrief über die, ihm erblich einzuantwortende Herrschaft Falkenstein, wofür er dem Freiherrn Georg Rupprecht von Heberstein die darauf haftende „Pfand-, Pau- und Darlehenssumme" von 19181 Guld. 5 Schill. 2 Pf. und Seiner Kaiserlichen Majestät 18000 Gulden rhein. ohne Verzug baar erlegt.

Mit ansehnlichen Liegenschaften ausgestattet, war es nun Heinrichs Bestreben für Rang und Stellung im öffentlichen Leben zu sorgen. Eine förmliche Ertheilung der ob der Ens'schen Landmannschaft war für ihn bisher nicht erfolgt und da im Landtage zu Linz eine „Difficultät vorgefallen war, ob Heinrich Salburger zu Aichberg ein würklicher Landmann sei", wies derselbe nach, dass er seit 1572 im Gültenbuche mit dem Gute Aichberg auferscheine und zeigte mehrere Schreiben vor, laut welchen er schon früher „zu etlich absonderlichen Berathschlagungen durch die Verordneten in den Landtag

nach Linz erfordert worden sei". Darauf erfolgte seine Immatriculirung unter dem 6. 8. 1605. — D. d. Prag 22. 5. 1607 ertheilte K. Rudolf II. dem Heinrich Salburger zu Aichperg und Falkhenstain, welcher bei diesem Anlasse das sub II blasonirte Wappen als „bisher geführtes" vorwies, nebst der Bewilligung sich „von Salburg zu Aichperg auf Falkhenstain" nennen zu dürfen, die Erlaubniss wegen der durch ihn erworbenen Herrschaft Falkenstein den Schild des erloschenen Geschlechtes dieses Namens aufzunehmen, und verlieh ihm, nachdem er bisher der Lehre Luthers zugethan, in den Schooss der katholischen Kirche zurückgekehrt war, zu Prag am 1. Mai des folgenden Jahres den Freiherrnstand. In dem Gesuche um Ertheilung dieser Standeserhöhung hob Heinrich von Salburg hervor, dass er zwei Herrschaften, Falkenstein und Ranariegl, und drei Güter, Aichberg, Hochhaus und Altenhof, inne habe.

So hatte sich Freiherr Heinrich in verhältnissmässig kurzer Zeit zu einem sehr ansehnlichen Mitgliede der ob der Ens'schen Landmannschaft emporgeschwungen, als welches er nun noch von Bartholomäus Herrn von Dietrichstein das Gut Riedau mit dem Amte St. Sixt im Hausruckviertel und von Nimrod Köllnpöck die, damals vom Hochstifte Bamberg zu Lehen rührende Herrschaft Salaberg in N.-Oe. an sich brachte, in welchem Erblande er am 14. 7. 1616 unter die Herrnstandsgeschlechter aufgenommen wurde. — Er starb, dann zu Hofkirchen beigesetzt, hoch an Jahren am 15. 12. 1629 aus seiner 24. 3. 1573 geschlossenen ersten Ehe mit Ludovika Edlpöckin von Schönau und aus der zweiten mit Judith von Freysing zu Aichach (verm. 31. 7. 1591) je zwei Söhne hinterlassend, welche zu Falkenstein am St. Matthiastage 1631 die väterlichen Güter theilten und sich mit ihrer Stiefmutter, Heinrichs dritten kinderlosen Gemalin Johanna geb. Eckerin von Kapfing (verm. 6. 6. 1606) abfanden. Hanns Heinrich (1. Ehe) erhielt Falkenstein nebst Hochhaus und Altenhof und die von dem Grossvater herrührenden Gülten und das Haus zu Hofkirchen, Gottfried (1. Ehe) Ranariegl, welche Pfandherrschaft durch kaiserl. Brief d. d. Wien 1. 8. 1620 in freies Eigenthum übergegangen war, Georg Sigmund (2. Ehe) Salaberg und Gottlieb Riedau und den Nutzgenuss von Aichberg, das als passau'sches Lehen, dem jeweiligen Senior der Familie für sich und die übrigen Mitglieder der Familie verliehen wurde, so am 23. 3. 1666 an den vorgenannten Georg Sigmund und die Söhne seines Bruders Gottlieb und Neffen Sigmund Friedrich und Ferdinand Jabob.

Hanns Heinrich († zu Wien 5. 1. 1638); kaiserl. Kämmerer und n.-ö. Regierungsrath, im Mai 1628 Mitglied der Kommission, welche Oesterreich ob der Ens aus der bayrischen Pfandinhabung übernahm, und im Vereine mit Johann Spindler von Hofegg Verwalter dieses Landes bis zum 30. August des gleichen Jahres, an welchem Tage Graf Herberstorf, nun in kaiserlichen Diensten, die Landeshauptmannschaft übernahm, blieb in seinen beiden Ehen, 1) mit Maria Saurin, verwittweten Westernach v. Lichtenberg (Heirathsbrief d. d. Wien 28. 1. 1603), 2) mit Anna Dorothea Herrin v. Starhemberg (Heirathsbrief d. d. Linz 25. 11. 1631) kinderlos und hinterliess mit Testament d. d. Wien 24. 6. 1630 die ererbten Güter den Söhnen seines Bruders Gottfried, mit dem Nutzgenusse für diesen auf Lebenszeit. Letzterer und seine beiden Stiefbrüder Georg Sigmund und Gottlieb begründeten drei Linien.

I. Linie zu Ranariegl, dann zu Falkenstein, Altenhof und Hochhaus.

Gottfried († 11. 9. 1633), erst des Erzherzogs Matthias Truchsess, dann kaiserl. Kämmerer und Hofkammerrath, fertigte zu Marbach 16. 10. 1606 seine Heirathsabrede mit Seraphia Habenschottin und schloss laut Heirathsbrief d. d. Graz 15. 5. 1616 seine zweite Ehe mit Maria Katharina von Perwang († 18. 11. 1625), welche ihm zwei Söhne gebar, von denen einer, Ferdinand Jacob, ledig starb. Der Andere, Sigmund Friedrich, welcher Ranariegl und von dem Oheime Hanns Heinrich Falkenstein sammt Hochhaus und Altenhof ererbte, blieb vor dem Jahre 1665 im Zweikampfe gegen Stephan Franz Freiherrn von Oedt zu Götzendorf, nachdem er mit seiner Gemalin Elisabeth Herrin von Schärffenberg (Heirathsbrief d. d. 22. 4. 1644) sechs Söhne erzeugt hatte, von denen zwei in der Jugend starben, die übrigen, Johann Gottfried, Johann Ernst, Johann Ferdinand und Johann Reichard, 1665 in die Grafenstandserhebung ihres Grossoheims Georg Sigmund einbezogen wurden. Dieselben hatten hierauf seit dem Jahre 1672 bei den Ständen Schritte zur Aufnahme in den alten Herrenstand unternommen, worüber es jedoch im Hinblicke auf die bestehenden Bestimmungen „langwührige Controversa" gab, bis diesen eine Allerhöchste Resolution vom 20. 3. 1680, welche die Aufnahme in den alten Herrenstand verfügte, ein Ende bereiten sollte, welches jedoch im Landhause zu Linz neuerdings angefochten wurde, bis eine abermalige kaiserliche Bestätigung am 10. 10. 1684 erfolgte. — Von den vier Brüdern war Johann Gottfried, 1) mit einer von Abele, 2) mit Franziska Renata Gräfin von Caraffa vermält, aber ohne Succession, und Johann Ernst, in kaiserlichen Kriegsdiensten, blieb ledig. Johann Ferdinand auf Ranariegl († zu Linz 27. 12. 1723), 1703—1709 ob der Ens'scher Herrenstandsverordneter, hatte, 1) mit Maria Isabella Freiin von Fünfkirchen († 18. 7. 1682), 2) mit Maria Anna Gräfin von Starhemberg, Lobgotts Grafen von Kuefstein Wittwe, 3) mit Maria Katharina Gräfin von Preysing, des Christoph Leopold Grafen von Thürheim Wittwe, vermält, nur aus der ersten Ehe Töchter, von denen eine, Maria Franziska, mit Hanns Leopold Freiherrn von und zu Clam getraut wurde, der die Herrschaft Ranariegl erwarb. — Johann Reichart I. († 7. 5. 1713), kaiserl. Kämmerer, schloss seine erste Ehe mit der Tochter des Gottlieb Freiherrn v. Salburg und der Anna Maria geb. Gräfin Fugger, Magdalena († 1711), des Philipp Jakob Grafen von Thürheim Wittwe, und 1712 die zweite mit Maria Anna Maurer von Hohenstein, blieb aber kinderlos und vermachte Falkenstein samt Hochhaus und Altenhof, das er mit Testament vom 5 4. 1710 zu einem Fideicommiss gestiftet hatte, an Franz Anton Grafen von Salburg der dritten Linie.

II. Linie zu Salaberg.

Georg Sigmund, auf Salaberg, setzte die Gütererwerbungen seines Vaters in ausgedehntem Masse fort, erkaufte Puchheim von der Wittwe des Grafen Adam von Herberstorf, ferner Mitterberg, Leonstein, dieses aus dem Nachlasse des letzten Zelkinger, Claus an der steiermärkischen Grenze (1632), mit Kaufcontract d. d. Linz 21. 1. 1642 Prandeck im Machlande sammt den incorporirten Gütern und Sitzen Zellhof, Prandhof, Habichriegl, Turnhof Tanböckhof und Aich von seiner Schwiegermutter Anna, Gotthards Herrn von Schärffenberg Wittwe, geb. Kielmann v. Kielmannsegg, und 1659 Schloss Orth am Traunsee von den Grafen von Preysing. Claus wurde zum Fideicommiss gestiftet. — Mit Diplom d. d. Salzburg 3. 11. 1665 erhob ihn Kaiser Leopold sammt den Söhnen seines Neffen weyland Sigmund Friedrichs Freiherrn von Salburg. dem hinterlassenen Sohne Hermann seines verstorbenen Bruders Gottlieb und seinen beiden Schwestern Maria Anna und Maria Magdalena in den Reichs- und erbländischen Grafenstand.

Die erste Gemalin, Barbara Herrin von Harrach (Heirathsbrief d. d. 21. 12. 1622) wurde 1634 in dem neugestifteten Erbbegräbnisse zu Seitenstetten beigesetzt, die zweite, Sidonia Elisabeth Herrin von Schärffenberg, eine Schwester der Gemalin Sigmund Friedrichs, gebar ihm sieben Söhne, von denen vier ledig starben, einer,

Georg Friedrich, Domherr zu Passau und Olmütz wurde und zwei, Gotthard Heinrich und Franz Ferdinand, zwei Zweige begründeten.

1. Zweig.

Gotthard Heinrich († zu Wien 30. 7. 1707), Herr zu Claus und Leonstein im Traunviertel, Puchheim und Mitterberg im Hausruckviertel, 1680 zum Herrenstandsverordneten gewählt, auf welche Stelle er nach zwei Jahren, als Hofkammerrath nach Wien berufen, resignirte, stieg zum geh. Rathe und Hofkammer-Präsidenten empor, als welcher er den durch die französischen und türkischen Kriege und während des spanischen Erbfolgekrieges erschöpften kaiserlichen Kassen theils aus eigenem Vermögen, theils durch Vermittlung mit namhaften Summen beisprang, durch seine amtliche Stellung aber auch an erster Quelle stand sich mit ausgiebigen und einträglichen Pfandschaften sicher zu stellen, zu denen vorzüglich die königlichen Krongüter Pardubitz, Podiebrad und Brandeis in Böhmen, wegen welcher er mit Allerhöchster Resolution d. d. 20. 9. 1691 das böhmische Incolat erlangte, dann auch die Stadt Vöcklabruck in Oest. o. d. E. zählten. — Gotthard Heinrich schloss vier Ehen: 1) mit Maria Barbara Polixena Gräfin von Althann, 2) mit Maria Franziska Gräfin von Paar, 3) mit Landelina Gräfin von Buquoy und 4) mit Maria Charlotte Gräfin von Fünfkirchen, erwarb aber nur von der zweiten Gemalin einen Sohn Franz Ludwig (geb. zu Augsburg 1689), kaiserl. Kämmerer, welcher, angeblich erst Hofkammerrath, in der militärischen Laufbahn bis zum Marschall und General-Kriegs-Kommissär emporstieg und im Jahre 1735 sogar den Orden vom Goldenen Vliess erlangte. Derselbe starb, nachdem er im Jahre 1757 als General-Kriegs-Commissär resignirt hatte und nachdem seine Ehe mit Maria Anna Gräfin von Kuefstein ohne männliche Succession geblieben war, in oder nicht lange vor dem Jahre 1760, worauf das Fideicommiss Claus, ferner Leonstein, Puchheim und Mitterberg an den zweiten Zweig gediehen, zufolge des Erbeinigungsvertrages, welchen Graf Franz Ludwig bereits 1. 12. 1708, — er wurde damals zu diesem Zwecke eigens volljährig erklärt, — mit seinem Oheime Franz Ferdinand Grafen v. Salburg abgeschlossen hatte.

2. Zweig.

Franz Ferdinand, zu Salaberg und Prandeck, kaiserl. Kämmerer und Feldmarschalllieutenant, vorher im Kriege der Republik Venedig gegen die Türken General und Oberst über ein deutsches Regiment zu Fuss, erkaufte 1709 die Herrschaft Greinburg mit Ruttenstein im Machlande und hinterliess die sämmtlichen Besitzungen dem minderjährigen Sohne aus der, 1699 geschlossenen Ehe mit Marie Sophie, Tochter des Hermann Seyfried von Salburg der Artstetter Linie und der Christine Lucretia geb. Freiin von Lindegg, nämlich an Norbert Anton Oswald, dessen Vormundschaft auch noch die Herrschaft Kreutzen mit Arbing im Machlande erkaufte, zu welch' ansehnlichen Gütern nach dem Tode des Grafen Franz Ludwig von dem älteren Zweige Claus, Leonstein, Puchheim und Mitterberg kamen, die dem Grafen Norbert Anton Oswald im Jahre 1760 landtäflich zugeschrieben wurden, und von welchen er Claus, unter Substituirung von Leonstein als Fideicommiss, 1761 an das Spital am Pyhrn verkaufte. Seiner, ihm am 24. 1. 1723 angetrauten Gemalin Jakobina Gräfin von Thürheim entsprossen zwei (vielleicht auch mehr, aber jung verstorbene) Söhne, Christoph Ludwig (geb. 25. 1. 1728, † 1775?) und Rudolf Ferdinand (geb. 1732, † 1806), von welchen ersterer durch Testament seines Vaters vom 26. 3. 1762 Leonstein, Prandeck, Greinburg mit Ruttenstein, Kreutzen mit Arbing, und Puchheim mit Mitterberg überkam, aber die beiden letzteren Güter mit Contract d. d. Wien 24. 12. 1762 an Josef Johann Nep. von Fuchs, nachherigen Grafen von Fuchs, veräusserte. Er vererbte die übrigen Besitzungen an seinen Bruder Rudolf Ferdinand zu Salaberg, k. k. Generalfeldwachtmeister, welcher sich in seinen späteren Jahren, am 27. 3. 1778 mit Maria Anna, Tochter des Fürsten Franz Ulrich von Kinsky vermält, aber keine Kinder erworben hatte. Derselbe hinterliess die Güter im Machlande und auch Salaberg dem Sohne seiner Schwester Leontine, welche am 31. 7. 1758 mit Carl Gundacker Josef Grafen von Dietrichstein der Hollenburger Linie getraut worden war, nämlich an den Grafen Josef Carl Ferdinand v. Dietrichstein, der jedoch vertragsweise die Herrschaft Salaberg dem Grafen Josef v. Salburg der III. Linie überliess, an welche auch das Fideicommiss Leonstein übergieng.

III. Linie zu Riedau und Aichberg, dann zu Falkenstein, Leonstein, etc.

Gottlieb († zu Riedau 3. 9. 1649), kaiserl. Kämmerer und Oberstwachtmeister, dessen Descendenz nun noch allein blüht, erhielt nach seinem Vater Heinrich in der Theilung mit seinen drei älteren Brüdern Riedau und den Nutzgenuss des gemeinschaftlichen Lehensgutes Aichberg, vermälte sich 1) mit Sabina Rauchenbergerin und schloss zu Augsburg 28. 10. 1637 die Heirathsabrede mit seiner zweiten Gemalin Anna Maria Fugger, Gräfin von Kirchberg und Weissenhorn, die ihm zwei Söhne gebar, Hermann und Hanns Achaz († 1672), welch' Letzterer aus unbekannten Gründen bei der Ertheilung des Grafenstandes 1665 übergangen wurde. Derselbe hatte, in kinderloser Ehe mit Maria Clara Hörlin lebend, 1671 das Gut Tratteneck im Hausruckviertel käuflich an sich gebracht, das nach seinem Ableben Franz Leopold Graf von Salm-Neuburg 1673 von dem Grafen Hermann an sich brachte. Letzterer, zu Riedau und Aichberg, erwarb in seiner Ehe mit Franziska Genofeva Freiin von Knörring zwei Söhne, von welchen der Aeltere nach der Rückkehr von seinen Reisen starb, der Jüngere, Franz Anton († zu Riedau 24. 4. 1720) zu seinen väterlichen Gütern von Johann Reichard I. der I. Linie, als dessen Universalerbe, 1713 die Herrschaft Falkenstein mit Hochhaus und Altenhof ererbte. Altenhof war von Joh. Reich. neu aufgebaut worden, und diente von da an als Wohnsitz, während Falkenstein seither verfiel. — Hermanns am 20. 11. 1702 mit Barbara Marie Christine Gräfin von Freien-Seiboltsdorf geschlossene Ehe blieb kinderlos; aus der zweiten zu Riedau am 25. 10. 1705 mit Maria Josefa Theresia Constantia Freiin von Lerchenfeld-Amerland vollzogenen, — die sich nach seinem Ableben mit Josef Friedrich Grafen von Seeau wiedervermälte, — erblühte ihm der Sohn Johann Reichard II. Franz Anton (geb. 2. 4. 1708, † 19. 7. 1742), churbayrischer Kämmerer, welcher am 18. 9. 1729 mit Maria Josefa Secundina Gräfin von Sprinzenstein getraut wurde. Derselbe hinterliess bei seinem frühen Tode den, damals minderjährigen Söhnen, Franz Anton II. (geb. 14. 11. 1737, † an seinen im Kriege erhaltenen Wunden 10. 6. 1759), Johann Reichard III. (geb. 20. 1. 1739, † 1. 5. 1789) eine drückende Schuldenlast, deren Ordnung einem Curatorium übergeben wurde, das noch 1764 functionirte und mit Vertrag vom 15. April dieses Jahres Riedau an Josef Zacher von Sonnenstein veräusserte. Zu dieser Zeit war Johann Reichard III. nach dem Ableben seines älteren Bruders Franz Anton als Fideicommissinhaber zu Altenhof, Falkenstein und Hochhaus gefolgt, wozu er auf Grund eines Vergleiches mit den Gläubigern, d. d. Linz 15. 3. 1765, auch Aichberg übernahm. Seiner Ehe mit Anna Maria Gräfin Fieger von Hirschberg entsprossen zwei Söhne, Josef (geb. 19. 3. 1770, † 22. 1. 1843) und Johann Reichard IV. (geb. 11. 9. 1771, † 27. 4. 1833), von denen der erstere zu Altenhof, Aichberg, etc., ferner nach dem Ableben des Grafen Rudolf Ferdinand auch als Fideicommissinhaber zu Leonstein und zufolge Vergleiches mit dem Grafen Josef Carl

Ferdinand v. Dietrichstein auch im Besitze von Salaberg folgte, aber in seinen zwei Ehen. 1) mit Theresia Gräfin von Auersperg, Purgstaller Linie, (verm. 31. 10. 1791, † 20. 9. 1829), 2) mit Franziska Freiin von Sobeck und Kornitz (verm. 27. 4. 1830), ohne männliche Succession blieb. Die einzige Tochter Maria Angelika (geb. 1. 10. 1792), am 26. 7. 1814 mit Johann Ludwig Grafen von Sprinzenstein vermält. brachte diesem Salaberg zu und veräusserte das ebenfalls ererbte Aichberg mit Contract d. d. 5. 10. 1844 an Franz Grafen von St. Julien.

Johann Reichard IV., Josefs jüngerer Bruder, k. k. Kämmerer, Major und Dienstkämmerer bei Seiner Königlichen Hoheit, dem Erzherzoge Franz IV., Herzoge von Modena, vermälte sich am 11. 10. 1806 mit Juliana, der Tochter des Grafen Franz Draskovich und der Juliana, geb. Jankovits de Priber, welch' Letztere ihrer Tochter die Güter Surany und Geregge im Eisenburger- und Magyar Atat im Somogyer Comitate hinterliess. Von Johann Reichard's IV. beiden Söhnen, Franz Julius (geb. 30. 8. 1808, † 26. 7. 1862 ledig und geisteskrank) und Johann Nep. Richard (geb. in Ungarn 8. 12. 1809, † 23. 11. 1865), k. k. Kämmerer, folgte der Erstere seinem Oheime Josef als Fideicommiss-Inhaber zu Altenhof und Leonstein, welches dann auf seinen Bruder Johann Nep. Richard übergieng, der die ererbten Güter in Ungarn verkaufte. Derselbe hatte sich dort am 6. 11. 1832 mit Aloysia Gyömörey von Györi-Gyömöre und Töllwár, Stkr.-O.-D. vermält, aus welcher Ehe gegenwärtig zwei Söhne leben: Otto (geb. 26. 4. 1834). Majoratsherr, k. k. Kämmerer und Rittmeister a. D., vermält 12. 10. 1867 mit Hildegard geb. Holenia, und Julius (geb. 13. 12. 1853), k. k. Kämmerer und Bezirkscommissär, vermält 22. 2. 1879 mit Helene Gräfin v. Schaffgotsch. Aus der ersten der beiden letztgedachten Ehen, sind die Söhne Theodor geb. 7. 1. 1870) und Otto (geb. 29. 4. 1880), aus der Ehe des Grafen Julius der Sohn Emanuel (geb. 2. 1. 1880) hervorgegangen.

(K. k. A.-A.; Landesarch.; kgl. bayr. allgem. Reichsarchiv; gräfl. Salburg'sche Familiendocumente; H.; R.- und H.-M.; Collect. geneal. von J. H. Freiherrn v. Ennenkl; Landtaf.; gräfl. Taschenb.).

Salchinger. (Taf. 82).

Wappen: Von Schwarz, Silber und Roth getheilt. — Kleinod: Hoher, von Schwarz und Silber getheilter, roth gestulpter Hut, mit schwarzem Hahnenstoss besteckt. Decken: schwarz-silbern, roth-silbern. (N. S. † bayr. Geschlechter. Hoh. bringt fälschlich als Kleinod, den rothbekleideten, stabhaltenden Arm der Marschall v. Meierhofen).

Die Salchinger, altbayrischen Adels, sassen zu Münchsdorf an der kleinen Vils, Landgerichts Arnstorf, — das Schloss steht noch heute, — und nicht zu „Mülldorf", wie Hoh. irrt.

Jobst S. zu Münchsdorf, — oder Münchdorf, wie es damals auch geschrieben wurde, — erscheint mit der Hausfrau Meza ao. 1390 in einem Briefe des Hanns Zennger. — Degenhart S. war 1437 Domherr zu Regensburg. — Nicla (1397), 1403 Burghüter zu Schärding, hinterliess von seiner Ehewirthin Agnes (Wittwe 1436) zwei Kinder, Elspet, 1452 des Stephan Daxperger Wittwe, und Veit (1436—1452) zu Obling (Oblfing bei Deggendorf). Letzterer hatte drei Söhne Jörg, 1468 Pfleger zu Starhemberg, Bernhart und Kilian. — Dieser war, nach Hoh. mit Ursula von Rohrbach verehelicht, welche sich als Wittwe ao. 1510 mit Erasm. Goggendorfer zu Ilmau trauen liess. Der Vorigen Zeitgenosse Sigmund S., passauischer Pfleger auf dem Oberhaus zu Wesen, bezeugte am Dienstag vor Pfingsten 1470 einen Revers der Zechleute von Pfarrkirchen im Mühlviertel gegen Dankwart Mellabrunner. — Jörg, der Pfleger zu Starhemberg und vielleicht identisch mit jenem Georg S, welcher Sitz und Hofmark Bublspach, ein bayrisches Lehen im Landgericht Rattenberg, an Anna von Klugheim veräusserte, dürfte der Vater des Heinrich S. gewesen sein, welchem durch Kaiser Maximilian I. 1498 die Vesten Falkenstein und Ranariegl a. d. Donau verpfändet waren, in deren Genusse er aber nicht lange gestanden haben kann, denn bereits 1512 hatte Marx von Oedt Ranariegl und 1526 Georg von Herberstein Falkenstein pfandweise inne.

Wolfgang S. bezeugte zu Linz 5. 1. 1548 einen auf Hanns Heinrich von Geumann lautenden Revers über die Fischerei in der Trattnach, — Mit Veit II. soll das Geschlecht erloschen sein. Dessen Wittwe, eine Gradeckerin, ehelichte am 8. 2. 1562 den Caspar Pernstorfer.

(Wig. Hund III.; N. S. † bayr. Geschlechter; Strnadt-Velden; H.; R.-M.).

Salm-Neuburg. (Taf. 82).

Wappen: I. (Stammwappen). In Roth zwei aufsteigende, abgekehrte, silberne Salme, begleitet von vier (1, 2, 1) goldenen Wiederkreuzchen. — Kleinod: Die beiden Salme auf einen niederen, rothen, hermelingestulpten Hut gestürzt. Decken: roth-silbern (N. S. Hoher Adel). — II Die Salme wie vorhin im rothen, mit neun goldenen Kreuzchen besäeten Schilde. — Kleinod: Meerjungfrau, die gestürzten Salme je in den Händen haltend. Decken: roth-silbern (Variante nach Fahne's Geschichte der Dynasten von Salm-Reifferscheidt; N. S. Hoher Adel). — III. (Grafen von Salm-Neuburg) Geviert. 1 u. 4 Stammwappen (wie II). 2 und 3 in Silber ein rother Greif, einen widersehenden, natürlichen Hasen in beiden Fängen haltend (wegen der Grafschaft Neuburg). — Zwei Helme, davon der zweite gekrönt: 1. Die beiden Salme, auf einen niederen, rothen, silbern gestulpten Hut gestürzt. 2. Der Greif mit dem Hasen wachsend. Decken: durchaus roth-silbern. (N. S. Hoher Adel).

Die Grafen von Salm-Neuburg waren eine Linie der erloschenen Grafen von Salm des alten Hauses, das schon vor 1130 in den Stamm zu Obersalm bei Schirmeck am Ober-Rhein und in jenen zu Niedersalm in den Ardennen zerfiel, welch Letzterer 1415 (alias 1413) mit Heinrich Grafen von Salm verblühte, beerbt durch Johann VI. von Reifferscheidt.

Als Stammvater der Obersalm gilt Hermann Graf von Salm in den Vogesen († 1130), dessen ältester Enkel Heinrich das Haus fortpflanzte, während der jüngere, Friedrich Graf von Salm, Herr zu Blamont († 1233) Stifter der Grafen von Blamont wurde.

Heinrichs Nachkomme, Johann V. (1386—1431, † 1431) erwarb vier Söhne, von denen zwei, Simon († 1475) und Johann VI. († 1451) Obersalm je zur Hälfte erbten. — Simon hinterliess nur eine Tochter Johanna, welche mit Johann V. Rheingrafen zum Stein, Wildgrafen zu Daun getraut wurde, der durch diese Ehe die halbe Grafschaft Salm überkam und der Stammvater des noch blühenden neuen Hauses Salm, nämlich der Fürsten von Salm aus dem Geschlechte der Wild- und Rheingrafen wurde.

Johann VI. († 1451), vermält mit der Erbtochter von Sirk, erlangte drei Söhne, von denen der Aelteste, Johann VII. (1451—1490), auf Obersalm (zur Hälfte), zwei Söhne hinterliess, Johann VIII. († 1548) und Nicolaus († 1529). Die Descendenz des Ersteren wurde mit dessen Enkelin Christine, des Paul Grafen von Salm Tochter, beschlossen, welche sich 1597 mit Franz Grafen von Vaudemont, späterem Herzoge von Lothringen vermälte, der ein Stammvater unseres erlauchten, österreichischen Kaiserhauses geworden ist. Sie brachte demselben die andere Hälfte von Obersalm zu.

Nun blühte das alte Haus Salm nur noch in der Linie

des vorgenannten Grafen Nicolaus, welcher als kaiserlicher Feldmarschall während der Türkenbelagerung zu Wien am 4. 5. 1529 sein thaten- und ruhmreiches Leben beschloss. Er gehört der Geschichte an. — 1511 die Pfandherrschaft Marcheck, 1522 die Pflege zu Greizenstein zu der ihm schon vorher verliehenen Pfandschaft Korneuburg, 1525 die Lehensherrschaft Orth am Traunsee und schliesslich 1528 die Grafschaft Neuburg am In mit Wehrnstein und allen Zugehörungen waren ein Theil des Lohnes, der ihm für seine hohen Verdienste zufloss. — Aus seiner Ehe mit Elisabeth Herrin von Roggendorf entsprossen drei Söhne, von denen einer ledig starb; Wolfgang († 5. 12. 1555) wurde Fürstbischof von Passau und Nicolaus der Jüngere Graf zu Salm und Neuburg († 5. 3. 1550 zu Erlau, wo er auch begraben liegt), Ritter des Ordens vom Goldenen Vliess, kaiserl. geh. Rath Oberstkämmerer und Oberster-General-Feldhauptmann, ein Held des Vaters würdig, setzte seinen Stamm, aus dessen Händen die Herrschaft Orth bald nach 1540 kam, durch die erste Gemalin Emilie Gräfin von Eberstein und von drei Söhnen durch den Grafen Julius (geb. 11. 11. 1531, † 2. 7. 1595) fort, welch' Letzterer nur in seiner zweiten Ehe mit Anna Maria Herrin von Dietrichstein männliche Succession hatte, aus welcher Graf Weickhart (geb. 16. 9. 1575, † 1612 [alias 1617]) 1596 mit Sydonia von Minckwitz Hochzeit hielt, die ihm zwei Söhne gebar, Julius II. und Carl.

Ersterer, kaiserl. Kämmerer und geh. Rath, auch Landeshauptmann in Mähren, daselbst Herr zu Tobitschau, erwarb, erst mit Julia Gräfin von Collalto getraut, in zweiter Ehe mit Marie Salome Herrin von Windischgrätz einen Sohn Ferdinand Ludwig († 1697), der, ohne männliche Leibeserben, Tobitschau mit Testament vom 16. 7. 1696 seinem Vetter Ernst Leopold Ignaz hinterliess.

Carl († 1664), Weickharts jüngerer Sohn, verkaufte die Grafschaft Neuburg a. In 1654 an den Grafen Georg Ludwig von Sinzendorf. Er hatte sich mit Elisabeth Bernhardine Gräfin von Tübingen vermält, die ihm fünf Söhne gebar, von denen einer in Kriegsdiensten 1673 starb, einer den Ritterschlag im Malteserorden erhielt und zwei Domherren wurden. Nur Franz Leopold († 11. 11. 1702), welcher 1673 das Gut Tratteneck im Hausruckviertel von dem Grafen Hermann von Salburg an sich brachte, das er aber zwölf Jahre nachher wieder an Ferdinand Carl von Eyselsberg veräusserte, lief in den Hafen der Ehe ein und setzte mit Maria Herzenlaut Freiin Schifer von Daxberg den Stamm durch den Sohn Ernst Leopold Ignaz († 1. 1. 1722) fort, welcher, wie erwähnt, Tobitschau in Mähren ererbte, diese Herrschaft jedoch am 1. 8. 1715 an Johann Dietrich Freiherrn Peterwaldsky von Peterswald verkaufte. — Graf Ernst Leopold Ignaz erwarb in seiner Ehe mit Maria Franziska Gräfin von Liechtenstein und Castelcorn (verm. 1705, † 6. 11. 1754) den Carl Otto (geb. 14. 5. 1709, † 8. 12. 1766), welchem seiner Mutter Bruder Graf Jakob Ernst von Liechtenstein und Castelcorn († 12. 6. 1747), Fürstbischof von Olmütz, dann von Salzburg, die ansehnliche Herrschaft Malenovic in Mähren sammt Zugehörungen vermachte, und der durch seine zweite Gemalin Eleonora († 23. 3. 1753), Tochter des letzten Grafen Zaruba von Hustiřan die Herrschaft Svojanov im Chrudimer Kreise Böhmens überkam, worauf er in den Herrenstand dieses letzteren Königreiches aufgenommen wurde. Die zweite, wie auch Carl Otto's dritte Ehe mit Maria Ernestine Gräfin von Proskau blieb kinderlos und nur der ersten Gemalin Antonia, geb. Gräfin Wengersky, Freiin von Ungarschütz (verm. 1737, † 18. 7. 1744) war ein Sohn Carl Vincenz (geb. 12. 5. 1744) entsprossen, Herr auf Malenovic, Pohořelic, Gewitsch, Raubanin, Opatovic und Jaromeřic in Mähren, Weisswasser und Hertwigswaldau in Schlesien und Svojanov in Böhmen, welcher am 3. 2. 1784 als der letzte männliche Sprosse dieser Linie und zugleich als der Letzte des ganzen Geschlechtes der Grafen von Salm des alten Hauses in die Ewigkeit hinübergieng. — Er hatte sich am 22. 7. 1770 mit Maria Anna Gräfin von Khevenhüller-Metsch vermält, welche ihm jedoch nur drei Töchter gebar, Marie Ernestine, vermält 1790 mit Johann Nep. Grafen von Lamberg, Henriette Juliana, vermält 1795 mit Johann Hieronymus Grafen von Herberstein und Maria Antonia († 21. 3. 1840), vermält 1795 mit Wolfgang Maria Grafen Černin von Chudenic. — Zur Zeit deren Minderjährigkeit hatte der Vormund Franz Anton Graf v. Khevenhüller-Metsch die Herrschaft Svojanov an Wenzel Ignaz Freiherrn Ubelli von Siegburg, Weisswasser 1794 an den Grafen Anton von Schlegenberg und Lilienberg veräussert. Gewitsch, Raubanin, Opatovic und Jaromeřic gediehen an die Gräfin Henriette Juliana, Malenovic und Pohořelic an Maria Antonia.

Eine förmliche Aufnahme des Geschlechtes in den Herrenstand Oesterreichs ob der Ens scheint nicht erfolgt zu sein, doch sagt Hoheneck, dass dasselbe seit der Erwerbung der Grafschaft Neuburg am In „sich der Landmannschafts-Freiheiten dieses Erzherzogthumes bedient habe" und sind in der neuen Matrikel der Marschall Graf Nicolaus der Aeltere von Salm-Neuburg und Graf Ernst Leopold Ignaz, dieser fälschlich als Letzter des Geschlechtes, eingetragen.

(N. S. Hoher Adel; geneal. Handbuch von Krebel; histor.-herald. Handb., N. S. böhm. Adel; H.; H.-M.).

Salm-Reifferscheidt. (Taf. 82, 83).

Wappen: I. (Stammwappen). In Silber unter blauem, fünflätzigem Turnierkragen ein rothes Schildlein. — Kleinod: Zwei Eselsohren, das rechte silbern, das linke roth. Decken: roth-silbern (N. S. Hoher Adal nach Alt. Siebm. Das Wappen stimmt mit einem Siegel Reichard's Herrn zu Ryfferscheid (1375) überein). — II. (Niedersalm). In Silber zwei aufsteigende, abgewendete, rothe Salme. — Kleinod: Die Salme auf den Helm gestürzt. Decken: roth-silbern. (Nach Grünenberg im N. S. Hoh. Adel. Im Kölner Vasallenbuch erscheint als Kleinod wachsend ein gestürzter rother Salm; s. Wappen Niedersalm II). — III (Salm-Reifferscheidt). Geviert, mit silbernem Herzschild, darin drei (2, 1) aufrechte, rothe Wecken (Dyck). 1 und 4 Niedersalm, 2 und 3 Stammwappen. — Stammkleinod. Decken: roth-silbern. (N. S. Hoher Adel, übereinstimmend mit Grünenberg). — IV. (Graf Werner 1573—1629). Geviert. 1. Niedersalm 2. Stammwappen. 3. Dyck. 4. In Gold vier rothe Balken darüber ein gekr. silberner Löwe (Alfter). — Drei Helme, davon der dritte gekrönt. 1. Zu Niedersalm. 2. Stammkleinod (beide Ohren roth). 3. Eine gestürzte, natürliche Rehkeule. Decken: durchaus roth-silbern. (N. S. Hoher Adel). — V. (Graf Werner Ernst Friedrich († 1639), dessen Söhne Erich Adolf und Ernst Salentin die beiden Hauptlinien stifteten). Geviert, mit Herzschild von Dyck. 1. Von Reifferscheidt und Niedersalm gespalten. 2. In rothem, mit wagrechten silbernen Schindeln bestreuten Felde ein gekr., silberner Löwe (Bedbur). 3. In von Gold und Roth neunmal getheilten Felde ein gekr., silberner Löwe (Alfter). 4. In Gold ein schwarzer Löwe (Hackenbroich). — Helme, Kleinode und Decken wie vorhin. (N. S. Hoher Adel nach Fahne). — In letzterer Weise wurde und wird zum Theile noch das gräfliche Wappen ohne wesentliche Veränderungen geführt; bei der Linie zu Hainspach werden die Salme von vier (2, 2) rothen Kreuzchen begleitet). — VI. (Fürstliches der Linie Salm-Reifferscheidt-Raitz, 1790) Geviert mit von Niedersalm und dem Stammwappen gespaltenen Herzschild. 1. Dyck. 2. Bedbur (Löwe ungekrönt). 3. Alfter (wie bei IV. doch der Löwe ungekrönt). 4. Hackenbroich. — Drei Helme: 1. Stechhelm mit fünfzackiger Krone: Stammkleinod, rechts roth, links silbern. 2. „Goldener, offener, königlicher Helm" mit Fürstenhut: Die gestürzten, rothen Salme. 3. Gekr. Turnierhelm:

Kleinod von Alfter. Decken: Durchaus roth-silbern. Schildhalter: Zwei goldene, widersehende Löwen. Fürstenhut und Mantel. (N. S. Hoher Adel. — Die fürstlichen Wappen der Hauptlinie Salm-Reifferscheidt-Dyck und der Linie Salm-Reifferscheidt-Krautheim kommen hier nicht in Betracht; dieselben führen vollkommen unmotivirter Weise zu den Wappen von Reifferscheidt, Niedersalm, Bedbur, Alfter und Hackenbroich auch jenes der Grafschaft Neuburg am In, die erstere auch, ebenfalls ohne allen Anlass, den Schild von Obersalm).

Dieses, in drei Linien fürstliche und insgesammt den Titel „Altgraf" führende Haus dessen Geschichte von A. Fahne trefflich bearbeitet worden ist, bildet angeblich einen Zweig der uralten Herzoge von Limburg an der Maas, welcher um 1170 von der, nun zerstörten Burg Reifferscheid (Regierungs-Bez. Aachen) den Namen annahm und urkundlich unter dieser Benennung mit Gebhart Herrn v. Reifferscheidt zuerst auftritt, dessen Sohn Friedrich um 1226 lebte. Dieser brachte c. 1250 die Herrschaft Bedbur, dessen Nachkomme Johann V. († 1397) durch die Gemalin Richardis Erbtochter von Dyck die Herrschaft Dyck, des Letzteren Enkel Johann VII. († 1475) durch Irmgard von Wevelinghofen die Herrschaft Alfter sammt dem damit verbundenen Erbmarschallamte von Chur-Köln, auch (6. 2. 1455) Niedersalm in den Ardennen an das Geschlecht, welche Grafschaft, Lehen vom Herzogthume Luxenburg, seinem Vater Johann VI. durch den Grafen Heinrich von Salm († 1415, alias 1413) vermacht worden war. Von da an rührt die Namens- und Wappenvereinigung Salm-Reifferscheid her. Johanns VII. Abstämmling Graf Werner, welcher für sich und seine Descendenz durch Kaiser Ferdinand II. d. d. Prag 28. 1. 1628 den Titel „Hochgeboren erlangte und die aus den Händen seines Hauses gekommenen Herrschaften Bedbur und Hackenbroich wieder erwarb, schied durch seine beiden Enkel Erich Adolf († 1678) und Ernst Salentin († 1684), von denen Ersterer 1639 durch Theilung mit dem Bruder die Grafschaft Niedersalm und die Herrschaft Reifferscheid, Letzterer Dyck, Hackenbroich und Alfter a. Rhein erlangte, das Geschlecht in zwei Hauptlinien, deren jüngere, Salm-Reifferscheidt-Dyck, sich bis gegenwärtig im Besitze von Resten aus den ihr damals zugekommenen Gütern Dyck, Hackenbroich und Alfter, und im Besitze der Herrschaft (ehemalig reichsständischen Abtei) Baindt befunden hat. Dieselbe gelangte mit den Brüdern Josef Franz Maria Anton Hubert und Franz Josef August d. d. Berlin 28. 4. (public 27. 6.) 1816 in den preussischen Fürstenstand mit dem Titel „Durchlaucht", und erlosch in den jüngst vergangenen Tagen mit dem Sohne des Letzteren, dem Fürsten und Altgrafen Alfred Josef Clemens (geb. 31. 5. 1811), welcher am 3. 8. 1888 ein tragisches Ende zu Dyck genommen hat. Das Erbe gelangt nun an die erste Linie der älteren Hauptlinie.

Letztere zerfiel mit ihres Stifters Erich Adolf Enkeln, den Brüdern Karl Anton Josef († 1755), Leopold Anton († 1760) und Anton († 1769) in die 3 Linien, Salm-Reifferscheidt-Bedbur (nachher Krautheim), Salm-Reifferscheidt-Hainspach und Salm-Reifferscheidt-Raitz (vormals zu Niedersalm).

Erstere erhielt für den, durch den Frieden von Lunneville erfolgten Verlust von Reifferscheidt und Bedbur 1803 das vormalig churmainz'sche Amt Krautheim und eine Rente, welche vom Fürsten von Leiningen durch Abtretung von Gerlachsheim und des vorher Würzburg'schen Amtes Grünsfeld abgelöst wurde. Diese Besitzungen sind durch Kaiser Franz II. d. d. 7. 1. 1804 zum Fürstenthume Krautheim erhoben worden, während die Linie selbst nach der Primogenitur in den Fürstenstand gleichzeitig gelangte. Krautheim wurde später an Württemberg verkauft. Gegenwärtiger Besitz: Herschberg am Bodensee, Schloss Neu-Cilly in Steiermark und nun auch die Güter der eben erloschenen, jüngeren Hauptlinie.

Aus der zweiten Linie erbte deren Stifter Leopold Anton die Herrschaft Hainsbach im Leitmeritzer Kreise Böhmens von seinem Vater Franz Wilhelm († 7. 6. 1734), welche diesem durch seine Gemalin Marie Agnes, geb. Gräfin Slavata von Chlum und Košmbrk († 1718) zugebracht worden war. — Leopold Anton's Sohn, Franz Wenzel erhielt d. d. Wien 10. 2. 1797 das Erblandsilberkämmereramt in Böhmen. Die Linie, aus der Descendenz dieses Letzteren, ist mit dem Altgrafen Aloys Josef (geb. 4. 12. 1820), k. k. Major a. D., Besitzer der Fideicommiss-Herrschaft Hainsbach, dem Erlöschen nahe.

Aus der dritten Linie, Salm-Reifferscheidt-Raitz, vormals zu Niedersalm, erwarb des Stammvaters Anton Sohn, Altgraf Carl Borom. Josef, k. k. Kämmerer und geh. Rath die Herrschaften Raitz, Zedovnic und Blansko in Mähren und wurde d. d. Frankfurt 12. (alias 9.) 10. 1790 in den Reichsfürstenstand nach dem Rechte der Erstgeburt erhoben. — Die Domaine Niedersalm blieb, da sie, nicht reichsständisch, unter luxemburg'scher Hoheit stand, auch im Frieden von Lunneville bei dem Geschlechte, das für die abgetretenen übrigen Hoheitsrechte 1803 eine auf die Abtei Schönthal in Württemberg angewiesene Jahresrente erhielt.

Gegenwärtig sind noch die oben genannten mährischen Herrschaften, ferner im Saazer Kreise Böhmens die Allodial-Herrschaften Podersam und Rust mit Weitentrebetitsch und in Oesterreich ob der Ens Innernstein im Besitze dieser Linie. — Das letztere landtäfliche Gut hat des gegenwärtigen Fürsten und Altgrafen Hugo Carl Franz de Paula Theodor (geb. 9. 11. 1832) Bruder Altgraf Siegfried (geb. 10. 6. 1835) im Jahre 1876 von seinem Schwager Heinrich Jaroslav Grafen und Herrn von und zu Clam-Martinic käuflich erworben. Altgraf Siegfried ist seit 10. 6. 1864 mit Rudolphine Gräfin Černin von Chudenic vermält, aus welcher Ehe drei Söhne hervorgegangen sind.

(N. S. Hoher und böhmischer Adel; gotha'sche Hofkal.; histor-herald. Handb.; gräfl Taschenb.; Landtaf.).

Salmansleiten. (Taf. 83).

Wappen: I. Kleinod: Hörnerpaar, aussen je mit drei Rennfahnen besteckt. (Nach einem Siegel des Mert S. 1388, abgebildet in Ennenkls Collect. geneal. — In dem mir vorliegenden undeutlichen Helmsiegel des Chunrat S., welches dieser am Georgitag 1364 an den Verkaufsbrief Gundacker des Wildberger an dessen Oheim Heinrich von Schönau, einen halben Hof zu Nussbach, Pfarre Wartberg betreffend, hängte, ist keine Besteckung mit Fahnen zu erkennen; das hörnerartig gebogene Kleinod könnte auch gestürzte Fische (Salme?) vorstellen; Stiftsarchiv zu Schlierbach). — II. Im gespaltenen Schilde zwei, mit den Tüchern abgekehrte, Rennfahnen. (Nach dem Originalsiegel des Jörg S. an seinem nachbenannten Verkaufsbriefe d. d. 18. 6. 1433 Landesarch.). — III. Schild wie vorhin, doch die Fahnen im Schild oben mit einem Stern besteckt. — Kleinod: Hörnerpaar, aussen je mit drei der Rennfahnen besteckt. (Nach einem Siegel des Jörg S. 1439, abgebildet in Ennenkls Collect. geneal.)

Salmansleiten, jetzt Samesleiten. Pfarre St. Florian im Traunviertel, wird schon zu Anfang des XII. Jahrhunderts genannt. — Unter den dem Kloster St. Florian zu Lorch am 23. 8. 1111 durch den Bischof Ulrich von Passau bestätigten Gütern kommt vor: „predium ad salmansliten, quod tradiderunt Pilinc, adala." — Das Geschlecht, welches von dort seinen Namen führte, reicht viel weiter zurück als dem Freiherrn von Hoheneck bekannt wurde, wenngleich es immerhin fraglich bleiben mag, ob schon „Bertholt de salmanesliten", welcher um 1120 eine Tradition nach S. Nicola bezeugte, dann „Geruno de salmansliten," der zu Passau 1125 unter den Zeugen stand, als Bischof Reginmar dem Stifte St. Florian eine Schenkung Hermanns von Chazilinistorf bestätigte, und Heinrich von

Salmansleiten, welcher zu Ens im Jahre 1191 den Brief bezeugte, womit Herzog Otakar von Steyr dem Frauenkloster Traunkirchen die Befreiung von der weltlichen Vogtei erneuerte, von dem Stamme der nachher ebenfalls zu Salmansleiten Gesessenen gewesen sind.

Letzteren aber gehörte zweifellos „Chunradus dictus Salmansleiter" an, der sich am Lichtmesstage 1280 durch den Lonstorfer, „Heinrich von Zierberg", den Verkauf eines Hofes zu Pasching an das Stift Wilhering verbriefen liess. — Chunrats Sohn dürfte Friedrich gewesen sein. Am 25. 5. 1311 urkundete Heinrich der Aeltere von Lonstorf, dass „Friedrich der Salmonsleiter, fraw Cristein sein hawsfrawe, der Vlrich, Friedrich, Chunrat, Ortolf, Margreth, Agnes seine khindt" verzichtet haben auf alle Ansprüche an das Kloster Wilhering wegen des Gutes zu Pasching, das „Chunrat des Salmansleiter als rechtes Eigen redlichen zu kaufen gab mit seiner (Heinrichs von Lonstorf) Hand dem Gotzhaws ze Wilhering um 18 Pfund Pf.

Von den vorgenannten vier Söhnen des älteren Friedrich kommt nur Chunrat II. weiterhin urkundlich vor; er erscheint am 18. 11. 1344 als Spruchmann in dem Gerichtsbriefe über die dem Kloster Lambach zugesprochene Chemnatau und wahrscheinlich ist er, — da er ja ao. 1311 noch ein Kind war, — identisch mit jenem Chunrat S., der noch am Georgitag 1364 in einem Verkaufsbriefe Gundackers von Wildberg an dessen Oheim Heinrich von Schönau Zeuge war. — Seiner Descendenz oder jener eines seiner Brüder gehörten Mert, Ulrich und Cunrat Gebrüder die Salmansleiter, 1388 Lehensleute Wolfgang des Polheimer zu Wartenburg, an; Ulreichs Hausfrau Barbara (1388) war eine Tochter Friedrich des Sinzinger; der edel Jorg der Salmansleuter könnte deren Sohn gewesen sein. Derselbe erscheint am Freitag nach St. Veit urkundlich und nennt sich, im Hinblicke auf die übrigen Geschlechtsmitglieder, ao. 1439 „die Zeit der Elter." Seine Tochter Magdalena war ao. 1473 die Hausfrau des Sigmund Caplan.

Der oben genannte Mert hinterliess einen Sohn Hanns, welcher 1439 mit Susanna, des Hanns Holzinger Bürgers zu Wels Tochter, verehelicht und 1444 Richter zu Wels war; sein Schwager Hanns der Holzinger zahlte ihm 50 Pfund Pf., das Heirathsgut der Susanna, ao. 1445 unter den Siegeln Herrn Ruegers v. Starhemberg, Reinprecht's v. Polheim, Hannsen des Cholman, Stadtrichters zu Wels, und Hannsen des Hausing aus. — Ein anderer Hanns, Sohn eines Lamprecht S., war in dem letztgenannten Jahre schon todt; er hatte eine Tochter Dorothea hinterlassen, die sich um 1478 mit Wolfgang dem Sigharter trauen liess und deren Epitaph an der Stadtpfarrkirche zu Wels noch Hoh. gesehen hat. Diese ist angeblich die Letzte gewesen.

(Stiftsarchiv zu Schlierbach; U. B.; H.; R.-M.; Collect geneal. von Ennenkl.)

Schachner. (Taf. 83.)

Wappen: Halbe menschliche Figur in weitem Mantel, darunter die Arme nicht sichtbar sind. Kleinod: Hoher gekr., mit einem Federbusch besteckter Hut. (Nach dem Epitaph des nachbenannten Mert Schachner in der Pfarrkirche zu Altmünster; der arg abgetretene Stein lässt nicht erkennen, ob das Schildesbild Mann oder Weib sei.)

Am 19. 11. 1375 verkauften Gottfried der Sintzenberger und seine Hausfrau den Hof zu Meyrhof in der Pfarre Thalheim, „der des Schachner Satz gewesen ist", ihrem Lehensherrn Rudolf v. Walsee. Ob dieser Schachner des obengenannten Schildes war, lässt sich bei dem häufigen Vorkommen dieses Namens ebenso wenig entscheiden, wie bezüglich eines Hanns Schachner, der ao. 1392 landesfürstliche Lehen in Oest. o. d. E. inne gehabt haben soll.

Die hier besprochenen Schachner scheinen ihre Heimath in der Gegend von Gmunden gehabt zu haben. Zu Altmünster werden noch gegenwärtig jährlich vier Quatempermessen für sie gelesen, aber leider ist der Brief verloren und unbekannt wer der Stifter gewesen. Nach einer Mittheilung des Pfarramtes soll die Stiftung in die Zeit um 1454 fallen. — Der edl Mert Schachner, Pfleger zu Losenstein, Schwager der Gebrüder Wilhelm, Paul, Erhart und Friedrich Mühlwanger, liegt mit seiner Ehefrau Elena des . . . . . Mühlwang sel. Tochter, welche am Samstag vor St. Stephan 1483 starb, in der Pfarrkirche zu Altmünster. — Wolfgang Schachner am Schachenhof erscheint nach Ennenkl ao. 1491 im Starhemberg'schen Extractbuch. Hanns und Wolfgang die Schachner hatten 1490 drei Mann zu Pferd und sechs zu Fuss zum ob der Ens'schen Aufgebot wider die Ungarn nach Ens gestellt. — Lorenz Schachner verzichtete 1526 gegen Nimrod Köllnpöck auf einige Gülten und Unterthanen. — Abraham Schachner zu Ebenzweier (bei Altmünster) unterschrieb am 16 9. 1603 den Heirathsbrief des Jobst Schmidtauer v. Oberwallsee und der Maria Englin von Wagrain.

(U.-B.; Pfarrarchiv zu Altmünster; H.; Ennenkl's Collectanea genal.; R.-M.)

Schallenberg. (Taf. 83. 84.)

Wappen: I. Aus einem Schildesfusse wachsender Löwe. (Nach dem Originialsiegel Piligreim des Alten von Shallenwerch, an dem Briefe d. d. Waxenberg 21. 12. 1336, womit er und seine Söhne Pilgreim und Paul an Herrn Ortwein von Waltpurch den Hof zu Wolcheinstorf (Wolkerstorf, südlich von Waldkirchen) verkauften. — Der Löwe hat hier, wohl nur in Folge der Ungeschicklichkeit des Siegelstechers mehr das Aussehen eines Panther. Einem Löwen ähnlicher ist das Bild in dem Siegel Pilgreim des Jüngeren an derselben Urkunde; in diesem letzteren Siegel scheint das Löwenhaupt kammartig besteckt zu sein, — womit, ist nicht mehr zu erkennnen. Stiftsarchiv St. Florian). — II. Mit Zinnen getheilt; oben ein wachsender Löwe, unten wie eine Mauer ausgefugt. (Nach dem Siegel Pilgrim des Alten v. Sch., an dessen nachbenannten Briefe vom 25. 7. 1340; Pilgrim und Seyboldt seine Söhne führen an der nämlichen Urkunde die gleichen Schilde. Nach den Siegelskizzen in Hohenecks „Genealogie der Schallenberg", Manuscript im Mus. Franc. Carol.). — III. Ein schreitender Löwe. (Nach dem Siegel Gangolf des Schallenberger, 1400, abgebildet in den Collect. geneal. des Freih. I. H. v. Ennenkl, welcher hierzu ausdrücklich bemerkt, dass Gangolf Sch. „den Lewen ganz geführet habe". Wie hier, so fehlt auch in dem Wappen Erhart des Schallenberger im Schild die Theilung; Letzterer führt ao. 1400 in dem Briefe, womit er seiner Hausfrau Dorothe sein Erbtheil am Sitz zu St. Ulrich überlässt einen halben gekr. Löwen (Wappen IV.); Hoh.'s „Genealogie der Schallenberg." — Wie aus dem Vorstehenden ersichtlich, erscheint der Schild der Sch. in mannigfaltigen Abwechslungen, was nach den Siegelabbildungen in dem letztgenannten Hoh.'schen Manuscripte bis in das XVI. Jahrhundert hinein fortdauerte. — V. Von Gold und Schwarz mit Zinnen getheilt; oben ein wachsender, gekr., rother Löwe. — Gekr. Helm: Der Löwe wachsend. Decken: roth-golden. (H.-M.). — VI. (Vor 1666) Geviert mit goldenem Herzschild, darin eine „quadrirte" gezinnte Mauer, über welche ein aufgerichteter rother, gekr. Löwe schreitet. 1 und 4 in Silber ein gekr. schwarzer Adler (nach Spener: Lappitz). 2 und 3 in Roth eine über vier „Wasserflüssen" schwebende Krone auf welcher eine kopf- und halsgekrönte, weisse

Gans sitzt (Corbavia). — Drei Helme, davon die beiden äusseren mit gewöhnlichen Laubkronen, der mittlere mit einer heidnischen Krone gekrönt. 1. Ein gekr., schwarzer Adler. Decken: schwarz-silbern. 2. Der gekr., rothe Löwe, in's Visier gestellt und auf die Hinterpranken niedergethan. Decken: roth-golden. 3. Die Gans wie im 2. Feld. Decken: roth-silbern. (K. k. A.-A.; H.-M.; Kneschke. Das vorstehende Wappen ist im Grafenstands-Diplome vom 5. 4. 1666 als „bisher geführtes" beschrieben und da im Freiherrstandsdiploms-Concepte 1656 im k. k. A.-A. keine Wappenbeschreibung vorkommt, lässt sich nicht mit Sicherheit besagen ob das eben blasonirte Wappen bei der letzteren Gelegenheit verliehen worden war. Nach dem Wappen-Entwurfe im k. k. A.-A. erscheint die Mauer schwarz, nach der Beschreibung aber würde es sich um eine natürliche Quadern-Mauer handeln, was jedenfalls dem oben beschriebenen Wappen vom 25. 7. 1340 entspräche. — Der Rückschild und die beiden äusseren Helme kamen wegen „Lappitz" hinzu, welch' Letztere ihr Wappen mit Corbavia vereinigt hatten.). — VII. (Gräfliches 1666) Wie vorhin. Schildhalter: Zwei gekr., rothe Löwen; Die Krone des Rechten nach Art eines Kleinodes mit einem geschlossenen, von Gold und Roth getheilten Fluge, jene des Linken mit einem Pfauenstutz besteckt. (K. k. A.-A.).

Die von Hoheneck nach dem von Georg Christoph Freiherrn von Schallenberg verfassten „Stammenbuch" genannten ersten Schallenberger sind unbedenklich in das Gebiet der Fabel zu verweisen, ohne dass jedoch damit dem alten, bis in das XII. Jahrhundert zurükreichenden Herkommen dieses Geschlechtes der geringste Abbruch gethan werden müsste.

Die Wiege des Hauses hat nicht zu Schallenberg an der grossen Mühel gestanden, nach welcher Burg sich erst um das Jahr 1260 „Heinrich von schalinbere" nannte. Dieser Name ist dann den Nachkommen verblieben, wenngleich die Veste selbst bald aus deren Händen kam, denn schon am 29. 8. 1308 brachte Bischof Wernhart von Passau den Burgstall Schallenberg sammt dem Hofe, der Mühle, dem Lehen und dem Baumgarten von Christian von Urleinsberg und dessen Sohne gegen andere bischöfliche Güter an das Hochstift. — Der von Schallenberg nahe Sitz St. Ulrich in der Pfarre Waldkirchen aber, den dieses Geschlecht noch im Jahre 1660 inne hatte, ist nicht nur bereits ao. 1340, sondern schon viel früher in seinen Händen gewesen, wie dies der Brief vom 25. Juli letztgedachten Jahres andeutet, womit Pilgrim II. von Schallenberch, Pilgraim und Seibolt seine Söhne, jene Güter, welche durch ihre Vordern zu der St. Johannis-Kapelle auf dem Friedhofe zu Waldkirchen gestiftet worden waren, und welche Güter die vorgenannten drei Schallenberger widerrechtlich zurückbehalten hatten, zu dem Frauenaltare nach Waldkirchen gaben, wofür der Pfarrer versprach ihnen eine Wochenmesse zu St. Johann, eine zu „St. Ulrich bey unsern Gesäss" und einen Jahrtag zu halten.

Die Schallenberger sassen von allem Anfange an auf St. Ulrich und nichts ist bei der Zeitperiode, die hier in Betracht kommt, erklärlicher, als dass sie sich auch von dort nannten. So ist es auch in der That gewesen.

Der Sitz St. Ulrich befand sich im XII. Jahrhunderte im Gebiete der Dynasten von Blankenberg (a. d. grossen Mühel), als deren Vasall „Siboto de planchenberge" um das Jahr 1180 in einer Tradition nach St. Nicola bei Passau auftritt. Dieser Siboto ist zweifellos identisch mit jenem Siboto de S. Ulrico, der den in der Zeit um 1185 dem Kloster St. Nicola gegebenen Schenkbrief Engelbert's (II.) von Blankenberg bezeugte, — er ist der Urahnherr der Schallenberger, der Vater der Brüder Heinricus, Siboto (II.) und Ulricus (I.) de S. Ulrico, welche ebenfalls als Zeugen der letzgedachten Urkunde erscheinen.

Von diesen Dreien kommt Ulrich nur dies eine Mal vor, während Heinrich und Siboto zu Passau am 4. 2. 1206 einen Brief des Bischofes Poppo für Wilhering, zu Gramastetten am 6. 7. 1209 die Bestätigung des Bischofes Manegold über einen Gütertausch zwischen dem Canoniker Tiemo und Rudeger dem Piber, und zu Velden am 17. 12. 1231 den Vertrag zwischen Bischof Gebhard und dem edlen Witigo aus Böhmen, dem Ahnherrn der Rosenberger, bezeugten. — Siboto II. muss bald darauf gestorben sein, denn bereits am Lichtmesstage 1232 verlieh der letzterwähnte Kirchenfürst ein Lehen „quod nobis uocabat a quodam Sibotone de sancto Vdalrico" an den Passauer Bürger Engelschalk und dessen Sohn Christian. — Das Geschlecht dürfte durch Heinrich fortgepflanzt worden sein und wird die Stammreihe zwischen diesem und seinem, nach dem Zeitgebrauche ebenfalls Heinrich genannten Enkel zweifellos durch Ulrich II. als Vater dieses Letzteren vermittelt. — Ulrich, welcher im Jahre 1231 auf der Veste Tannberg den Vermächtnissbrief der dort eingekerkerten Marspacher, Heinrich und Otto, bezeugte, liess sich bei diesem Anlasse „de Azelingsberg" (Etzleinsberg in unmittelbarer Nähe von St. Ulrich) schreiben, ein Name, den später auch noch Sohn und Enkeln abwechselnd führten. Sein Sohn „Heinrich von schalinberc", der einen Hof zu Höflein und einen zu Zeuartingen von Sighart dem Piber bis um 1260 inne hatte, zu welcher Zeit Letzterer die beiden Güter an das Kloster Wilhering überliess, bezeugte als „Heinricus de Etzleinsperge" am 24. 2. 1278 einen Schenkbrief Berthold's von Tannberg nach dem vorgenannten Stifte und im nämlichen Jahre im Vereine mit seinen Söhnen Bilgerus (Pilgrim I.) und Ulricus einen Gabbrief desselben Tannbergers und dessen Bruders Chunrat an das nämliche Stift.

Ueber die Frage, welcher von den beiden letztgenannten Brüdern Nachkommenschaft hatte, ob Pilgreim I. oder Ulrich III., gewähren keine Urkunden Aufschluss. Der Name Ulrich wiederholt sich bei dem Geschlechte nicht einmal mehr, während sich gleich in den nächsten Generationen der Name Pilgrim weiter vererbte. Es besteht demnach viele Wahrscheinlichkeit für die Annahme es sei Pilgrim I. der Vater jenes zweiten Pilgrim gewesen, der erst am Georgitag 1331 als „Pilgreim der Schalnwerger in einem Briefe Otto's von Lonstorf an das Stift St. Florian das erste Mal in Oest. o. d. E. auftritt, daher bis zu dieser Zeit ausser Landes gewesen sein dürfte. Derselbe hatte bereits 1336 einen volljährigen und verheiratheten Sohn Pilgrim III., der am 24. April letztgedachten Jahres, gemeinsam mit seiner Hausfrau Wenttel, seinem Vater Pilgreim dem Alten von Shallenwerch und seinem Bruder Paul, an Herrn Ortwein von Waltpurch den Hof zu Wolcheinstorf sammt Zugehörungen versetzte. — Der Vater, Pilgreim der Alte, hoch an Jahren, begab sich bald darnach in den „Auszug" zu seinem Sohne Seibot und theilte unter diesen und den anderen Sohn Pilgrim III. am 5. 4. 1345 seine gesammte Habe unter der Bedingungung, „dass der Seuboth soll den Vater haben in seiner Kost untzt an seinen Todt; wann ers aber nicht gedulten möcht, so sullen gute Freund sprechen, was er ihme hindan raichen soll, darzu soll der Vatter haben den Zehnt zu St. Ulrich auf dem Gesäss gantz und das Guett die Oedt bei dem Gesaess; dem Bruder Pilgraim aber soll er (Seuboth) raichen alle Jahr zwey Pfund Pfenning, eines an St. Jorgen, das andere an St. Michels Tag; hingegen ist dem Sohn Seuboth gefallen das Gesaess zu St. Ulrich, der zehnt darauf, das Guett dabey und das Gütl zu Mentz zu Aberndorff, dem Sohn Pilgraim aber und seiner Haussfrau Wendelmueth soll nach des Vatters Todt das Gütl Velt gehören, doch dass er dem Seyboth vier Pfund

Pfenning hinausgebe." — Zufolge dieser Gütertheilung war Pilgrims II. dritter Sohn Paul zu dieser Zeit und zwar ohne Nachkommen, welche bei der Gütertheilung nicht hätten übergangen werden können, schon gestorben.

Nach allem Vorstehenden wäre die wahrscheinliche Stammreihe der Schallenberg in ihren ersten Generationen somit folgende:

Siboto I. de planchenberge c. 1180, de S. Vlrico c. 1185.

Heinricus I. d. S. Vlrico c. 1185—1231.	Siboto II. de S. Vlrico c. 1185—1231, † 1231.	Ulricus de S. Vlrico c. 1185.
Ulricus II. de Azelingsperg 1231		
Heinricus II. de schalinberc c. 1260, de Etzleinsperg, 1278		
Bilgerus (Pilgrim I.) de Etzleinsperg 1278		Vlricus III. de Etzleinsperg 1278
Pilgreim II. der Shalnwerger, 1331—1345 (wahrscheinlich bis 1330 ausser Landes, 1345 hoch an Jahren).		
Seibot III. 1340—1359 zu St. Ulrich; ux. Agnes 1360.	Pilgrim III. 1336—1359; ux. Wendelmut, 1336—1359.	Paul, 1336, todt vor 1345

Von den letzteren drei Brüdern setzte Seibot, welcher ao. 1360 im Vereine mit seiner Hausfrau Agnes von Pilgrim III. einen, von dem Vater ererbten Antheil an dessen Mannschaft erkaufte, den Stamm bleibend fort. Er erwarb drei Söhne, Erhart, dessen Ehewirthin Dorothea sich nachher mit Andre Stainperger vermälte, Gangolf, der nur einmal, ao. 1400, genannt wird, und Niclas (1383—1400), seit 1394 landesfürstlicher Pfleger und Landrichter zu Wachsenberg. Letzterer war im Jahre 1392 mit Elspet, des Charlein von Wisen Tochter, vermält, die ihm drei Söhne gebar, Jörg, Caspar (1413—1440) und Walthasar (1413—1455, † St. Florianstag 1457), welche am 1. 3. 1413 ein gesungenes Seelenamt auf dem St. Blasius-Altare zu Waldkirchen, mit einem Zinse auf den Gütern zu Escheldorf und Nussbaum in der Pfarre St. Martin der Wachsenberger Grafschaft, stifteten. — Laut eines Reverses der Dorothea Stainapergerin vom 30. 7. 1415 war der Sitz St. Ulrich in diesem Jahre im Besitze Caspars und Walthasars, der älteste Bruder Georg demnach damals schon verstorben. Dessen Tochter Anna ist 1440 die Gemalin des Caspar Albrechtsheimer geworden, wozu ihre beiden Oheime 450 Pfund schwarzer Münz steuerten.

Caspar kaufte im Vereine mit dem anderen Bruder ao. 1428 von Ulrich von Haslau und Hanns von Rohrbach die Veste Biberstein im Mühlviertel, und wurde im nämlichen Jahre vom Hochstifte Passau mit Schallenberg belehnt. Er wird von Hoheneck als kinderlos bezeichnet, doch mag es als zweifellos gelten, dass jener Pernhart von Schallenberg zu Piberstein, welcher ao. 1458 von Margret Walch, einer Tochter des Walthasar Sch., deren fünften Theil an dem Hofe zu Joching erkaufte, und noch 1484 als Vetter des Christoph Jörger zu Kammer vorkommt, ein Sohn Caspars gewesen sei, der mit Hedwig v. Neundling vermält und am St. Michelstag 1444 gestorben war.

Walthasar, welcher dem Vater im Amte als Pfleger und Landrichter gefolgt sein dürfte, denn er liess sich noch ao. 1446 „gesessen zu Wachsenberg" schreiben, hinterliess von seiner Ehefrau Agnes, des Andre Gruber Tochter, — die ihm die Veste Luftenberg einbrachte und sich nachher mit Eustach Frodnacher vermälte, — so viel bekannt, sieben Kinder, Margret des Pilgram Walch zu Prandeck Gemalin, Kathrein, mit Lamprecht Aspan zu Wimsbach vermält, Magdalena des Wolf Jörger zum Haus Wirthin, Hanns, der 1474 mit Anastasia, des Sigmund Kirchberger Tochter, vermält war, Stefan (1459—1487, 1484 Pfleger zu Steiregg), Walther (1480), Wolf (1465—1480) und Sigmund (1459—1465). Von diesen fünf Brüdern waren ausser dem erstgenannten Hanns noch zwei vermält, Stefan und Wolf, dessen Tochter Margret 1496 die Gemalin des Hanns Zeller zu Zell gewesen ist. — Stefan vermälte sich mit Margret Teuflin, des Jorgen Teufel seligen Tochter, und wird von Hoheneck als der Vater jenes Caspar von Schallenberg zu Luftenberg († Palmsonntag 1535) bezeichnet, der durch eine Reihe von Jahren seine Thätigkeit der engeren Heimath widmete, wo er als Landesanwalt, Hauptmann über das ständische Aufgebot wider die Türken und als Landrath, angeblich auch als Verwalter der Landeshauptmannschaft fungirte. Er erkaufte im Jahre 1514 von Magdalena, des Christoph Steinpeck Tochter, den Sitz Steinbach im Mühlviertel veräusserte denselben aber wieder 1524 an Jörg Perkheimer. Sein Sohn aus der Ehe mit Martha v. Trautmanstorf, Christoph († 1542) zu St. Ulrich, Schallenberg, Luftenberg und Biberstein, der Röm. Kais. Majestät Rath und Landrath in Oest. o. d. E., pflanzte durch die Gemalin Magdalena Sighartin das Geschlecht mit dem Sohne Wolf fort, ebenfalls kaiserlichem Rathe und durch 40 Jahre Landrath in Oest. o. d. E., der mit seinen zwei Gemalinen, Eleonora Freiin von Sprinzenstein (verm. 10. 12. 1558) und Katharina Freiin von Eckh (verm. 14. 2. 1568) zahlreiche Nachkommenschaft erzeugte, aus welcher von jener aus der zweiten Ehe fünf Söhne gegen den Erbfeind ihr Leben liessen und nur Thomas († 3. 10. 1623) zum Traualtar trat, vor dem er am 16. 3. 1606 seine Hand der Freiin Anna Elisabeth von Dietrichstein reichte, deren Söhne aber alle jung starben.

Christoph, Wolf's ältester Sohn erster Ehe, der Röm. Kais. Majestät Rath, 1594 Regent der n.-oe.'schen Lande, erbte ao. 1592 von Josef Sigharter das Gut Leonbach sammt Weyr und allen Zugehörungen, hatte sich am 3. 7. 1588 mit Marusch Freiin von Lappitz, deren Wappen nachher an die Schallenberg kam, vermält und theilte sein Geschlecht durch die Söhne Wolf Christoph und Georg Christoph in zwei Linien.

Aus der Ersteren überkam deren Stifter Wolf Christoph (geb. 2. 5. 1589, † vor 1656) durch seine Gemalin Barbara Magdalena Freiin von Greuss die Herrschaft Rosenau im V. O. M. B., wohin er seine Linie verpflanzte. Der Sohn Christoph Dietrich zu Rosenau wurde in die Freiherrnstandserhebung seines Oheimes Georg Christoph 1656 einbezogen. Er war damals kaiserl. Rittmeister. Dessen Enkel Christoph Leopold, des Christoph Jörg Sohn, starb frühzeitig mit Hinterlassung eines Sohnes, der in der Jugend heimgegangen zu sein scheint, und diese Linie, welche nicht in den Grafenstand gelangte, im Mannesstamme beschloss. — Christoph Leopold's Wittwe, Franziska Freiin von Gilleis, vermälte sich dann mit Adam Grafen von Grundemann, in dritter Ehe mit Johann Ferdinand Grafen von Lamberg.

Der Stammvater der zweiten Linie, Georg Christoph, trug zu dem Aufschwunge, den die Familie schon unter den Vorfahren genommen, fernerhin wesentlich bei. Seine Gemalin Eva von Hoheneck, mit der er die Heirathsabrede am 14. 6. 1615 geschlosen hatte, brachte ihm die Güter Hagenberg im Machlande und Dorf a. d. Ens in N.-Oe. ein; er selbst ward 1629 Ritterstandsverordneter, dann oberster Proviantmeister und Ober-Commissarius in

Oest. o. d. E. „und liess sich in vielen wichtigen Commissionen, absonderlich aber bei Einrichtung und Revidirung der Landesordnung rühmlich gebrauchen", Verdienste, die ihm den erbländischen Freiherrenstand eintrugen, in welchen er laut Intimation an die n.-ö.'sche Regierung d. d. 1. 4. 1636 gesetzt worden war und welcher ihm, so wie seinen Söhnen Christoph Ehrenreich, kaiserl. Kämmerer und Christoph Ernst, kaiserl. Mundschenk, sowie seinem Vetter (richtigen Neffen) Christoph Dietrich, kaiserl. Rittmeister, d. d. Wien 14. 7. 1656 neuerlich verliehen wurde, „weil ao. 1636 das Diplom nicht gelöst und nur allein 600 Gulden gezahlt worden auch darüber Kaiser und Cantzler gestorben waren." — Georg Christoph wurde im Jahre 1638 im alten Herrenstande Oest.'s o. d. E. immatriculirt.

Seine beiden vorgenannten Söhne, welche mit Diplom d. d. 5. 4. 1666 durch Kaiser Leopold I. in den erbländischen Grafenstand erhoben wurden, hingen nicht an der Scholle, durch welche ihr alter Stamm durch Jahrhunderte mit der Heimath verknüpft war und zahlreiche Veräusserungen, denen fast alle Güter in diesem Lande zum Opfer fielen, bezeichneten ihre Lebensbahn. — Christoph Ehrenreich, kaiserl. Fürschneider und Kämmerer, dann Landrath in diesem Erblande, und daselbst Raitrath, erkaufte wohl das Gut Egendorf im Traunviertel, wozu er den nahen Sitz Hueb erwarb und überkam von dem Vater Leonbach und Biberstein, von seiner ersten Gemalin Judith Elisabeth Freiin von Ennenkl zu Albrechtsberg auch das Landgut Lichteneck bei Wels, verkaufte aber Biberstein 1675 an die Graf Seeau'sche Vormundschaft, während Leonbach aus seinem Nachlasse an Jakob Friedrich von Eyselsberg abgegeben wurde. Egendorf mit Hueb erhielt die Tochter Christine Therese (1. Ehe), des Freiherrn Johann Ludwig von Polheim Gemalin, Lichteneck die Tochter Christine Dorothea, welche den Grafen Hanns Sigmund Kazianer geheirathet hatte und dies Gut an Johann Josef Heinrich Grafen von Seeau verkaufte. Diese Letztere war des Vaters zweiter Ehe mit Anna Franziska Herrin von Schärffenberg entsprossen, welche als Wittwe Hofmeisterin der Erzherzogin Eleonora Maria, verwittweten Königin von Polen, wiedervermälten Herzogin von Lothringen wurde.

Georg Christoph's zweiter Sohn, Graf Christoph Ernst (geb. 27. 9. 1617), zu St. Ulrich, Schallenberg, Luftenberg und Hagenberg, auch zu Auhof jenseits Linz, das er 1660 erwarb, veräusserte am 11. November eben genannten Jahres an den Abt Martin von Schlägl die Stammbesitzung, sein freies Eigen St. Ulrich (bestehend aus 12 Höfen, 12 Gütern, 13 Häusern und 23 ledigen Stücken) mit dem Schank- und Tazrecht und zwei Unterthanen, ferner das Vogt- und Gassenrecht zu Zell, das er erst im nämlichen Jahre von demselben Abte mit dem Haslacher Landgerichtsdistricte erkauft hatte, und von welchem Districte er sich nur die Jurisdiction auf der Veste Schallenberg und dem Maierhofe und auf dem Praidtenfelderhofe mit den zwei kleinen Häuseln vorbehielt. — Hagenberg wurde an Egon Gotthard Maurer von Hohenstein, Luftenberg an Helmhard Christoph Grafen von Weissenwolf, Auhof an Gundacker Grafen von Starhemberg verkauft und damit war der letzte Besitz in Oest. o. d. E. hintangegeben, wo Christoph Ernst die Stelle eines Landrathes versah und 1668 zum Herrenstandeverordneten gewählt worden war.

Sein ältester Sohn aus der Ehe mit Christine Freiin Schifer von Freiling, Christoph Ditmar († 6. 2. 1708), kaiserl. Kämmerer, Hofkriegsrath, General-Feldwachtmeister und Oberstkriegscommissär, ist mit seiner dritten Gemalin Josefa Antonia Cajetana, Tochter des Grafen, dann Fürsten Franz Josef von Lamberg der nähere Stammvater der Späteren dieses Geschlechtes, das jetzt auf dem Grafen Erwin (geb. 26. 4. 1853) k. k. Kämmerer und Conceptspraktikanten bei der n.-ö.'schen Statthalterei, beruht. Fast scheint der Name mit diesem erlöschen zu wollen.

(K. k. A.-A.; Stiftsarch. zu St. Florian; U.-B.; Geschichte von Velden von J. Strnadt und desselben gefällige Mittheilungen; Collectanea geneal. von Ennenkl; Genenalogie der Schallenberg von J. G. A. Frhrn. v. Hoheneck, Manuscr. im Mus. Franc. Carol.; H.; H.-M., gräfl. Taschenb.).

Schaller. (Taf. 84).

Wappen: Eine Schüssel, in welcher ein Hund liegt. — Kleinod: Drei Straussenfedern, mit zwei Schüsseln nebeneinander belegt. (Dieses unwahrscheinliche Wappen brachte Hoheneck, von welchem es in die Matrikel übergieng; an dem im Landesarchive verwahrten Schuldbriefe der Brüder Sebastian, Thoman, Veit und Wolfgang Sch. d. d. Samstag vor Sonntag Exaudi 1523 sind leider die Siegel verloren).

Die Familie erscheint in der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts und nachher im Machlande mit dem Sitze Prandhof in der Pfarre Gutau begütert. — Wo sie ihren Anfang genommen hat, ob etwa der in derselben Pfarre gelegene Schallhof ihre ursprüngliche Heimath gewesen, oder ob letzteres Gut Gründung und Namen erst später den Schallern verdankt, konnte nicht ermittelt werden. — Ao. 1448 soll Valentin Schaller von den Liechtenstein von Nicolsburg mit dem Prandhof belehnt worden sein; vorher wird von Ennenkl ein Walchun Sch. genannt, der 1438 todt und dessen Tochter Elsbet in diesem Jahre des Peter Brawl Hausfrau war. — Catharina, Heinrich Frodnacher's Wittwe, stiftete ao. 1494 in der St. Jakobskirche zu Neumarkt bei Freistadt ein ewiges Licht unter der Zeugenschaft ihres Bruders Walchun (des Jüngeren) Schaller zum Prandthof.

Hanns Sch. zum Prandthof und Barbara, des Lamprecht Aspan von Wimsbach Tochter, seine Hausfrau, veräusserten am Freitag vor Palmsonntag 1509 den Sitz Rudleinstorf, wie diesen des Hanns Vorfahre Friedrich der Rudleinstorfer inne gehabt hatte, unter Vorbehalt des Rückkaufrechtes an Wolfgang Mellabrunner, der unter einem auch das Erbrecht auf dem zugehörigen Maierhofe erwarb. — Sebastian, Thoman, Veit und Wolfgang Gebrüder die Schaller zum Brandthof, des Hanns Sch. nachgelassene Söhne, gaben am Samstag vor Sonntag Exaudi 1523 ihren Lehensherrn Erasmus und Georg von Liechtenstein zu Nicolsburg einen Schuldbrief über 316 Pfund Wiener Pfennige, zwei andere Schuldverschreibungen im gleichen Jahre ihrer Mutter am heil. Pfingstabend und ihrem Vetter Christoph Flusshart zu Pottendorf am Donnerstag vor St. Simon und Judas, veräusserten am Montag vor St. Kolman 1526 verschiedene Güter in der Pfarre Neumarkt, Freistädter Landgerichts, an Hanns von Hoheneck zu Hagenberg und schliesslich, laut, an den Letztgenannten gerichteten Bittzettels vom Mittwoch vor Lichtmess 1533, den Prandhof an Hanns Laglberger. — Von da an kommen die Schaller, welche von Ennenkl unter die zu seinen Lebzeiten abgestorbenen Geschlechter gezählt werden, in Oest. o. d. E. nicht mehr vor.

Caspar Schaller zum Englstein (N.-Oe.) nennt den vorerwähnten Hanns Schaller zum Prandthof ao. 1497 seinen Vetter; er war in diesem Jahre mit einer Tochter des Engelbrecht Dachbecken vermält und soll nach seinem kinderlosen Ableben Englstein dem Heinrich Strein von Schwarzenau hinterlassen haben.

(H.; Collect. geneal. von Ennenkl; R.-M.).

Schärffenberg. (Taf. 84).

Wappen: I. Eine Laubkrone. — Kleinod: Das Schildesbild. (Nach dem Siegel Ulrichs v. Sch. an dem Briefe d. d. 24. 8. 1368 der „Gertraud, hern Offen tochter von Arberch, Hansen wirtin von Winden, womit diese ihrem Gemale die Morgengabe ihres vorigen Ehewirthes Erasm. v. Perneck verschaffte; im Archiv zu Gschwendt. U.-B.). — II. Wie vorhin, jedes der drei Blätter der Krone am Helm mit einem Pfauenstutz besteckt. (Nach der Züricher Wappenrolle, abgebildet in Seyler's Geschichte der Heraldik). — III. Wie vorhin; Schild blau, Kronen golden, jeder der drei Pfauenwedel durch eine goldene Kugel befestigt. Decken: blau-golden. (Rudolf v. Schärffenberg, wahrscheinlich ein Bruder Bernhards I., im St. Christoph-Bruderschaftsbuch am Arlberg, mitgetheilt von dem Grafen von Petenegg in der herald.-geneal. Zeitschrift Adler. November 1871. Zuletzt war die Helmkrone nur mit einem Pfauenstutz besteckt).

Das Stammhaus Schärfenberg, von dem gegenwärtig noch wenige Trümmer sichtbar sein sollen, lag in Unterkrain, sieben Meilen südlich von Laibach.

Urkundlich erscheinen aus dem Geschlechte schon im XII. Jahrhunderte Folgende: 1135 Jörig de Scharpfenberch, 1140 Heinrich von Scherffenberch, 1171 Conradus de Scherffenberch und 1182 – 1208 Heinricus de Schaerffenberch. — Ulricus I., 1231 - 1250, ist durch seinen Sohn Liupold, 1242 - 1260, ein näherer Stammvater des Hauses. Liupold' s älterer Sohn Wilhelm I. war in dem Aufruhre der innerösterreichischen Landherrn wider Herzog Albrecht, in der Zeit der langwierigen Fehde (1287–1297) mit den Erzbischöfen Rudolf, dann Conrad IV. von Salzburg „nit der wenigste darunter", fand 1292 seinen Tod durch Conrad von Aufenstein und setzte das Geschlecht durch Ulrich II. (1300) fort.

Des Letzteren Zeitgenosse, Rudolf I. v. Sch., erhielt im Vereine mit seinem Bruder Hartneid von König Friedrich satzweise das Schloss Ruckenstein (in Krain?) d. d. Steyr 30. 12. 1327. Wilhelm II. (siegelt 1339), angeblich Rudolf's Sohn, ward von Herzog Leopold wegen Störung des Landfriedens gefangen genommen, seiner Güter, darunter auch Schärffenberg's, verlustig erklärt und musste sich, auf Fürbitte der Grafen Friedrich von Ortenburg und Hermann von Cilli wieder freigegeben, mit der Pflege zu Marburg begnügen.

Ulrich III. (1368–1377), aus der Descendenz Ulrichs II., nach Preuenhuber ein Bruder Johanns v. Sch., welcher am 23. 8. 1369 als Chorherr und Domdechant zu Passau, 21. 12. 1373 als Dompropst urkundete und 1381 den bischöflichen Stuhl zu Passau bestieg, war in Oesterreich zuerst angesessen. Sein Sohn Eustach I. (1385–1398) hinterliess Rudolf II., welcher aller Wahrscheinlichkeit nach mit Gutta von Marspach verehelicht gewesen ist, eine Annahme für welche Nachstehendes spricht. — Als Jans von Morspach zur ewigen Ruhe heimgegangen war, ergriff Wernhart der Grans, aus dem Geschlechte der Grans von Uttendorf, vom Schlosse Sprinzenstein Besitz, trat jedoch dasselbe im Jahre 1382 an seine Muhme Gutta die Marspäckin, welche die Erbtochter Jansens gewesen sein dürfte, ab. Nur allein durch ihre Ehe mit Rudolf v. Sch. lässt es sich nun erklären, wie dieser die Vogtei über Sarleinsbach im Jahre 1396 beanspruchen und wie überhaupt Sprinzenstein an die Schärffenberg kommen konnte. Auch Marspach befand sich zu Ende des XIV. Jahrhunderts in Händen Rudolf's, jedoch pfandweise vom Hochstifte Passau, mit welchem er wegen der „werung", der „Stewer" und des „paws" zu Marspach in Streit gerieth, der zufolge des durch Andreas Herleinsberger ergangenen Schiedspruches vom 30. 9. 1396 dahin entschieden wurde, dass Bischof Georg in bestimmter Frist 620 Pfund Pf. auszahle, wogegen der Schärffenberger (als Herr auf Sprinzenstein) auf die Vogtei über die Hofstatt zu „Serleinspach, da der Kapplan aufsiczt", verzichte. — Nach Preuenhuber war Rudolf mit Margaretha von Starhemberg verehelicht, die somit seine andere Gemalin gewesen sein muss, und welche die Schwester Caspar's und Gundacker's von Starhemberg war; d. d. Wildberg 20. 11. 1403 ersuchten die beiden Letzteren die Freistädter um Fürsprache wegen Ernennung ihres Schwagers Rudolf von Schärffenberg zum dortigen Pfleger. — Ao 1421 veräusserte Wolfgang I., Rudolf's Sohn, Sprinzenstein an Georg, Hanns, Ulrich, Ruger und Gundacker von Starhemberg, seine Vettern. — Ulrich IV. (1442 – 1456), 1442 – 1447 schaunberg'scher Pfleger zu Neuhaus a. d. Donau, Wolfgang's I. Bruder, erzeugte Bernhard I. († St. Luciatag 1513), welcher, erst Pfleger zu Freistadt, als Feldhauptmann gegen die Einfälle der räuberischen Südböhmen, diese 1476 bei Grein auf's Haupt schlug, 1478 Landeshauptmann in Oest. o. d. E. wurde, 1484 auf diese Stelle resignirte, dann fürstl. freysing'scher Pfleger zu Waidhofen an der Ybbs und 1501 Regimentsrath unter dem Hauptmann über die n.-ö.'schen Lande, Wolfgang Herrn von Polheim, wurde. — Bernhard hatte im Jahre 1484 von Oswald Schirmer die Veste Spielberg a. d. Donau an sich gebracht, welche ihm Kaiser Friedrich für treue Dienste, insbesondere für jene wider König Matthias von Ungarn, in's freie Eigenthum gab, und fügte zu dieser Erwerbung bald eine andere im Machlande. An Barbara Gräfin von Schaunberg war „von Weyland ihrem lieben Vatter Herrn Reinprecht von Wallsee sel. die Herrschaft Windeck Erblichen gefallen", welche ein regensburg'sches Lehen, jedoch nicht auf Töchter übergehen konnte, so dass Barbara dieselbe mit aller Zugehör „aus sonder Freundschaft, guten Willen und Neygung" ao. 1491 Herrn Bernhard von Schärffenberg übergab.

Derselbe hinterliess aus seiner ersten Ehe mit Elisabeth von Fladnitz († Freitag nach St. Lorenz 1489 und beigesetzt im Schärffenberg'schen Erbbegräbniss in der St. Laurenzkirche zu Ens) vier Söhne, Hanns zu Spielberg († 1539), ob der Ens'scher Landrath, dessen einziger Sohn Bernhard II. 1537 bei Essegg fiel, Christoph zu Hohenwang in Steiermark, welcher den Hauptstamm fortsetzte, Georg zu Windeck († ledig 1541), 1509 kaiserl. Feldhauptmann in Kriege gegen Venedig, und Wolfgang II. (noch 1545 am Leben), Statthalter zu Wien, der eine Nebenlinie zu Orth am Traunsee begründete, welche landesfürstliche Lehensherrschaft, noch 1540 von den Grafen von Salm-Neuburg genossen, ihm bald darnach verliehen wurde. Dieser Zweig erlosch mit seinen Söhnen Gotthard und Eustach II. wieder im Mannesstamme und Orth gedieh an Georg Achaz von Starhemberg, den Gemal der Elisabeth von Schärffenberg, einer Tochter des Gotthard. — Eustach II. († 1559) hatte von seinem Oheime, dem vorgenannten Georg v. Sch., Windeck ererbt, welche Herrschaft, nachdem er aus derselben 1553 den Markt Schwertberg an Wolfgang von Tannberg veräussert hatte, nach seinem Ableben, vermuthlich vertragsmässig auf Christoph von Tschernembl übergieng, der die Tochter Christoph's v. Sch. zu Hohenwang, Margret, zur Gemalin hatte. — Wie Gotthard hinterliess auch Eustach nur Töchter.

Der Hauptstamm wurde durch des kaiserlichen Feldhauptmanns und Mitgliedes der Arlberg-Bruderschaft Christoph v. Sch. zwei Söhne Hanns und Ulrich in die Linien zu Spielberg und zu Hohenwang getheilt.

Herr Hanns zu Spielberg, das nach seines Oheimes Hanns Ableben an ihn oder schon den Vater gefallen war, oberster Landjägermeister und Landeshauptmann in

Steiermark erhielt 1564 und wiederholt 1575 durch Erzherzog Carl aus besonderer Gnade die Herrschaft Schärffenberg pfandweise auf seine und seines Sohnes Georg Lebzeiten, nach dessen Tode der Besitz wieder in andere Hände übergieng. Von fünf anderen Söhnen des Hanns überkam Karl († 3. 7. 1610) einen Sohn, Hanns Wilhelm, 1640–1647 Verordneten des ob der Ens'schen Herrenstandes, welcher sich mit Maximilana, Tochter Carls Grafen von Harrach und Wittwe des zu Eger gebliebenen Grafen Adam Trczka vermälte. Diese Ehe scheint kinderlos geblieben zu sein und Spielberg gieng entweder noch bei Lebzeiten Hanns Wilhelms oder aus dessen Nachlasse im Kaufswege an David Ungnad Grafen von Weissenwolf († 1672) über.

Karl's älterer Bruder Friedrich der Fromme († 1609), ob der Ens'scher Landrath, wohnte zu Ens. Sein Sohn Gotthard II. († 1634), kaiserl. Oberst, erstand am 28. 3. 1631 von den Jörgern die Herrschaft Prandeck im Machlande mit Zellhof, Aich und allen Zugehörungen, welche Güter jedoch nach seinem Ableben von der hinterlassenen Wittwe Anna, geb. Kielmann Freiin von Kielmannsegg, d. d. 21. 1. 1642 dem Schwiegersohne, Georg Sigmund Grafen von Salburg, Gemale der Sydonia Elisabeth v. Sch., veräussert wurden. Gotthard hatte zwei Söhne, Ferdinand und Rudolf, welch' Letzterer jung starb. Mit Ferdinand scheint die Linie erloschen zu sein.

Jene zu Hohenwang in Steiermark erlangte am 30. 12. 1681 das ungarische Indigenat und am 18. 2. 1717 durch Kaiser Carl VI. den Reichsgrafenstand. Aus derselben ist Graf Johann Nep. (geb. 13. 2. 1802) am 15. 9. 1847 als letzter Mannessprosse seines uralten Hauses zu den Vorfahren heimgegangen.

(U.-B.; H.; H.-M.; Genealogia des Uralten Löbl. Herrngeschlechts der Herrn v. Scherffenberg auf Hohenwang und Spielberg, durch Valentinum Preuenhuber, public. durch Ed. Gaston Freiherrn v. Pettenegg in der herald. genal. Zeitschrift „Adler" Jahrg. 1871 und 1872; Stadtarchiv zu Freistadt; Strnadt-Windeck und Schwertberg, Velden und Peuerbach; Pillwein's Mühl- und Traunkreis; Kneschke; gräfl. Taschenb.; Seyler, Geschichte der Heraldik).

Scharz. (Taf. 84).

Wappen: In Silber eine gestürzte, schräge rothe Eckspitze; in der unteren Feldung ein bis in die Spitze erhöhter, grüner Berg; in der oberen Feldung, an der Spitze, gleichfalls ein grüner Hügel, über welchen ein natürlicher Maulwurf schräg aufwärts schreitet. — Gekr. Helm: Wachsendes, silbernes Einhorn. Decken: roth-silbern. (K. k. A.-A. Das bezügliche Diplom weist in der Wappenbeschreibung folgende Stylblüthe auf: „Weisser „Schild. Ueber Zwerg der Schreg nach von dem oberen „rechten biss unteren linken Egg in Formb eines roth-„farbenen Triangels also geschnitten und abgetheilt, dass „unten grad über den Grundt, ob welchem sich in den „rothen Triangel ein grünes Bergel erhöhet, wie auch der „obere halbe Theil der Schrege nach über Zwerchs weiss „verbleibet; an erstbesagtem der Schreg nach über Zwerchs „gehenden rothfarben Triangel aber mitten der völligen „theilungs Lini widerumb ein grüner etwas ins weisse „Veldt aufsteigender Hügel oder Perg, und darauf gegen „der rechten aufwerts kriechend ein Maulwurf oder Scheer „in seiner nattürlichen Farb").

D. d. Wien 12. 6. 1694 erhob Kaiser Leopold I. die Söhne des Wolfgang Scharz, fürstl. passau'schen Pflegsverwalters der Herrschaft Starhemberg, dann fürstl. Auersperg'schen Pflegers der Grafschaft Wels, nämlich den Franz Xav. Scharz, J. U. Dr. und ob der Ens'schen Landschafts-Sekretär, Wolf Caspar, Pfleger der Grafschaft Wels, und Johann Jakob, Pfleger der Herrschaft Scharnstein im Traunviertel, in den erbländischen Adelsstand unter gleichzeitiger Ertheilung der Landmannschaft in Oest. u. d. E.

Der Nachkomme eines dieser dreien, Josef von Scharz, erbte im Jahre 1781 nach Andreas Edlem von Renckhen einen Antheil des landtäflichen Gutes Traunegg bei Wels, welcher jedoch 1789 durch Kauf in die Hände des Conrad von Sorgenthal übergieng. Diese Familie ist in Oest. o. d. E. nicht immatriculirt worden.

(K. k. A.-A.; Landtaf.).

Schätzel. (Taf. 84).

Wappen: I. In Schwarz ein goldener Löwe. — Gekr. Helm: Der Löwe, zwischen schwarzem Hörnerpaar wachsend. Decken: schwarz-golden. (N. S. † bayr. Geschlechter; H.-M.). — II. Geviert 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 von Roth und Silber getheilt. — Zwei gekr. Helme: 1 Stammkleinod. Decken: schwarz-golden. 2. Offener, silberner Flug. Decken: roth-silbern. (H.-M. Im Freiherrnstands-Diplomsconcepte, im k. k. A.-A. erliegend, kommt keine Wappenbeschreibung vor).

Die Schätzel von und zu Hörmanssperg und Thürnau (im ehem. Landger. Passau), ein altbayrisches Geschlecht, wurden in der Person des Urban Sch. von und zu Hörmanssperg auf Wazmannstorf und Thürnau, Rathes und Kämmerers des Fürstbischofs zu Passau, Erzherzog Leopold, auch Pflegers der Herrschaft Leoprechting, d. d. Wien 23. 6. 1624 in den Reichsfreiherrnstand erhoben. — Freiherr Urban, dessen Bruder Julius Benedikt 1598 beim Sturme auf Ofen seinen Tod durch einen Schuss gefunden hatte, wurde im Jahre 1630 in den jungen Herrnstand Oest.'s o. d. E. aufgenommen.

Die Bemerkung im Jahrbuch 1876 des herald.-geneal. Vereins „Adler" bei der Besprechung des Blattes: Wolfgang Adam Schäzzl v. Hermansperg und Thurna, Siena 7. 10. 1578, im Stammbuche des Friedrich Rehlinger, dass die Schätzel noch gegenwärtig in Augsburg blühen, beruht auf einem Irrthume. Dieselben sind um 1690 erloschen und durchaus nicht mit jenen Freiherrn von Schäzler zu verwechseln, aus denen Johann Lorenz Schäzler, aus Augsburg, d. d. 25. 11. 1821 den bayrischen Freiherrnstand erlangte.

K. k. A.-A.; N. S. bayr. Freiherrn und † bayr. Geschlechter; H.-M.).

Schaunberg. (Taf. 85).

Wappen: I. Im fünfmal getheilten Schilde ein Sparren. — Kleinod: Schirmbrett in der Gestalt eines zwölfstrahligen Sternes, an welchem die fünf unteren Spitzen fehlen; die übrigen sind je mit zwei Hahnenfedern besteckt. — Nach dem Originalsiegel Wernhart V. von Schaunberg an dem Briefe d. d. Wels, 15. 7. 1277, womit Heinrich Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, als Schiedsrichter beurkundet, dass Gundacker von Starhemberg gegen eine gewisse Summe Geldes der Vogtei über das Kloster Lambach entsagt habe; Urkunde zu Lambach. Gleichen Schild und gleiches Kleinod führt Heinrich III. am 22. 3. 1308 an dem Verkaufsbriefe Hertneids von Traun an Kloster Wilhering, das Eigen zu Steinpach betreffend; Urkunde zu Wilhering. Ein anderes Kleinod als das Vorbeschriebene kommt in den Schaunberger Siegeln, so lange dieser erste Stammschild geführt wurde, nicht vor. — Vorheraldische Schaunberger (Julbacher) Siegel, — die Quertheilungen sind zweifellos vorheraldischen Ursprunges, — können nicht mehr aufgefunden werden. Das gegenwärtig vorhandene, äl-

teste Siegel (IV A. 2 nach Hohenloh'schem System), einem normannischen Schilde nachgebildet (s. Tafel 85), liegt als abgerissenes Fragment im kgl. bayr. allgem. Reichsarchive zu München im Fascikel I der Urkunden des Klosters St. Nicola und dürfte der ersten Zeit Wernhart's IV. (1217—1265), wenn nicht dessen Vater Wernhart III. (1181—1209), angehören. Dieses Siegel, an welchem fast die ganze linke Hälfte erhalten ist, zeigt im Siegelfelde nicht fünf, sondern elf Theilungen, darüber den Sparren damascirt; von der Legende sind nur die Lettern V E R (Wernhart) erhalten. — Diesem Siegel stehen an Alter zunächst jene, welche an dem, ebenfalls im kgl. bayr. allgem. Reichsarchive verwahrten Briefe d. d. Hartkirchen 1235, XIV. kalendas Septemb. (19. 8.) hängen, womit Heinricus (II.) et Wernhardus (IV.) fratres germani dicti de Schovnberch das Kloster St. Nicola für ein zur Kriegszeit weggenommenes, mit Lebensmitteln beladenes Schiff entschädigen. Diese arg beschädigten Bruchstücke lassen nur einen Theil der Quertheilungen und des Sparrens erkennen. — Das alte Stammwappen, zu Ende des XIV. Jahrhundertes wieder in den Schaunberger Schild aufgenommen, erscheint nach späteren Abbildungen von Roth und Silber fünfmal getheilt, der Sparren darüber blau. Als Kleinod nahm man dann einen wie der Schild bezeichneten Flügel. —

II. Gespalten. — Kleinod: Zwei zugekehrte Hiefhörner mit ihren Umhängschnüren. — Nach dem Originalsiegel des Grafen Wilhelm von Schaunberg an dessen Briefe d. d. Bleiberg, Samstag nach St. Ulrich (6. 7.) 1325, worin derselbe bekennt, dass er die an Peter von Liebenberg verkaufte Veste Truchsen zu dessen Belehnung dem Bischofe von Gurk aufgebe; Urkunde im k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchive zu Wien. — Am 31. 10. 1316 gebrauchte Heinrich III. das erste Mal den Grafentitel, eine Standeserhöhung, deren Anlass, wie kaum zu irren ist, auf die zwiespältige deutsche Königswahl im Jahre 1314 zurückführt; König Friedrich mochte hierdurch die Schaunberger als Bundesgenossen gewinnen wollen, wie denn auch Graf Heinrich am 7. 12. 1319 zu Amstetten sich verpflichtete, dem Könige und dessen Brüdern, den Herzogen von Oesterreich, seine Schlösser Schaunberg, Neuhaus a. d. Donau, Kamer, Wasen und Frankenburg offen zu halten und während des Krieges mit Bayern 30 Helme und 20 Schützen in's Feld zu stellen. — Mit der Erlangung der Grafenwürde und der damit verbundenen Rothwachsfreiheit wurde das Wappen des Geschlechtes gänzlich geändert. Graf Heinrich siegelte bereits am St. Bartholomäustag (24. 8.) 1317 einen, nun im k. b. Reichsarchive zu München aufbewahrten Revers Otokar des Fverter von Schavnberch mit dem gespaltenen Schilde, aber merkwürdiger Weise gieng diese Wappenveränderung nicht von ihm, dem Haupte der Familie, sondern von seinem Zeitgenossen, seines Bruders Wernhart Enkel, dem Grafen Chunrat II. v. Sch. aus, oder wurde doch von diesem, welcher mit Alhaid von Haigerloch vermält war, wesentlich beeinflusst, denn es ist unverkennbar, dass dem neuen Wappen jenes der Grafen von Hohenberg-Haigerloch zu Grunde gelegt wurde. Diese führten den Schild von Silber und Roth getheilt, als Kleinod zwei, ebenso getheilte Hiefhörner. In das neue Schaunberg'sche Wappen nun sind die nämlichen Tincturen und das gleiche Kleinod nur mit dem Unterschiede übertragen worden, dass statt der Quertheilung die Spaltung angenommen wurde. — Der neue Schild erscheint demnach

III. von Silber und Roth gespalten. — Kleinod: Zwei Hiefhörner, das rechte silbern, das linke roth mit tincturengewechselten Umhängschnüren. Zürcher Wappenrolle, Ueberschrift: Scowenberg, abgebildet in Seylers Geschichte der Heraldik. Ein besonders schönes Reitersiegel mit dem neuen gräflichen Wappen (und dem von einem Wilden gehaltenen Stammwappen) hängt an dem Briefe, mit welchem Graf Heinrich VII. d. d. 18. 12. 1375 dem Kloster Reichersberg die Mauthfreiheit zu Aschach erneuerte. Das Original erliegt im Stiftsarchive zu Reichersberg; das Cliché habe ich mit Zustimmung der Redaction des Werkes „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild" in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei zu Wien erworben. (S. Abbildung nächste Seite).

IV. Der gräfliche Schild mit Alt-Schaunberg geviert. (Nach dem Wappen auf der Tumba des Grafen Ulrich II. († 23. 4. 1398) Stiftskirche zu Wilhering).

V. (Pettau). Zweimal gewundener schwarzer Wurm in Gold. — Kleinod: Gestürzter mit einem Pfauenstutz besteckter, goldener Anker. Decken: roth-golden. — Nach einem Glasgemälde, c. 1380, in der ehemaligen Cistercienser-Abtei Viktering bei Klagenfurth, abgebildet in den Mittheilungen der k. k. Centralkommission, Bd. XVIII älterer Folge. — Die Pettauer, seit 1145 urkundlich in Steiermark und schon damals mächtig, führten bis 1245 den Pelzschild, — innerhalb 13mal gezähnter Einfassung sechs Pelzstreifen (conventionell durch Wolkenschnitt-Theilung bezeichnet); nach dem Siegel Friedrichs von Pettau an dem Briefe d. d. 1222, womit Letzterer die Schenkung seines Vaters an den Deutschen Orden, die Kirche zum heil. Sonntag betreffend, bestätigte (s. Monatsblatt „Adler" 1884, p. 151). — Die Herrn von Hollenburg, seit 1142 als Dynasten urkundlich in Kärnthen, eines Stammes mit den Pettauern, wie dies auf Grund des späteren, gegenseitigen Verhältnisses kaum zweifelhaft erscheint, führten den Wurm im Schilde und starben mit Herrn Swiker von Hollenburg ao. 1245 aus, worauf ihr beträchtliches Erbe an den Pettauer, Hartnid I., Landeshauptmann in Steier, gedieh, welcher nun den Pelzschild mit dem Wurm (im Dialect heute noch Hollen, Ohrhollen, Ohrhöllen) vertauschte, der seither als pettau'sches Stammwappen zu betrachten ist. Die Farbe meldet zuerst der Reimchronist:

— in einem gelben Feld
ein Wurm, der war schwarz
wie geleutertes Harz,
der war oben und unten
in einander gewunden.

Der gestürzte Anker am Helm des vorbeschriebenen Wappens gehört zu dem von Pettau aufgeerbten, rothen Ankensteiner Schild, und erscheint in diesem bald silbern, bald golden. Die Burg Ankenstein, den Pettauern schon seit der Mitte des XIV. Jahrhunderts zustehend, gieng, wie die übrige, reiche Pettau'sche Hinterlassenschaft an Johann II. Grafen von Schaunberg, den Gemal der Anna von Pettau, über, der durch Herzog Friedrich d. d. Wien 1. 5. 1438 die Bewilligung zur Vereinigung des anererbten Pettau'schen Wappens erhielt. — Nicht wie bei diesem wegen des Geschlechtes Pettau, sondern wegen der Herrschaft Hollenburg wurde der schwarze Ecidemôn in Gold, — den auch die Stubenberg, wurmberger Linie, wegen der ehemals Hollenburg'schen Herrschaft Wurmberg führten, — weiterhin noch auf die Dietrichstein übertragen als 1514 Kaiser Maximilian den Siegmund v. D. in den Freiherrnstand setzte und dieser Verleihung durch ansehnliche Donationen, worunter auch Hollenburg, gehöriges Gewicht verlieh.

VI. (Graf Siegmund v. Schaunberg, Sohn des vorgenannten Johann II.) Geviert. 1. Gespalten (Grafen von Schaunberg). 2. Ein zweimal verschlungener Wurm (Pettau). 3. Ein gestürzter Anker mit anhängendem Ring (Ankenstein). 4. Fünfmal getheilt, darüber der Sparren (Alt-Schaunberg). — Zwei Stechhelme: 1. Die Hiefhörner mit ineinander verschlungenen Umhängschnüren. 2. Der Wurm, hier jedoch mit zwei Füssen und Drachenflügeln, deren Spitzen je mit einer geschuppten Quaste besetzt sind. — Nach dem Gedenksteine des Grafen Siegmund,



ao. 1464, an dem durch ihn erbauten Rathhause (jetzt Bezirksgericht) zu Eferding. — In anderer Anordnung führte Graf Georg III. den Schild nach seinem Epitaph in der Stadtpfarrkirche zu Eferding: 1 Grafen von Schaunberg, 2 Alt-Schaunberg, 3 Ankenstein, 4 Pettau; hierzu auf ungekröntem Helm die Hiefhörner; der zweite gekr. Helm mit dem Wurm von Pettau (auch hier als Drache) ist auf den angeborenen Schild seiner Gemalin Genofeva Gräfin von Arco gestellt.

VII. (Zuletzt geführtes) Geviert. 1 von Silber und Roth gespalten (Grafen von Schaunberg). 2 von Roth Silber fünfmal getheilt, darüber ein blauer Sparren (Alt-Schaunberg). 3 in Roth ein gestürzter, silberner Anker mit anhängenden drei Gliedern der Ankerkette (Ankenstein). 4 in Gold ein siebenmal gewundener, schwarzer Wurm (Pettau). — Zwei gekr. Helme: 1. Die Hiefhörner, das rechte silbern, das linke roth, mit ineinander verschlungenen, goldenen Umhängschnüren. 2. Wie Alt-Schaunberg bezeichneter, geschlossener Flug. Decken: durchaus roth-silbern. — Nach dem Epitaph Wolfgang's II. letztem Grafen von Schaunberg († 12. 6. 1559), in der Stadtpfarrkirche zu Eferding, in den Tincturen ergänzt nach der H.-M.

Durch Jodok Stülz' Forschungen, veröffentlicht im Berichte des Museum Franc. Carol. 1861: „Ueber die Abstammung der Herrn und Grafen von Schaunberg" und in den Denkschriften die kaiserl. Akademie: „Zur Geschichte der Herrn und Grafen von Schaunberg", Wien 1862, ist die directe Abstammung der Schaunberg von den edelfreien, mit den Grafen von Dornberg (Lungau) nahe versippten Herrn von Julbach (Jugelbach) zur historischen Gewissheit geworden, während nicht minder durch Julius Strnadt's Studien auf demselben Gebiete (Geschichte Feuerbachs im 27. u. 28. Berichte des Mus. Franc. Carol.) die Frage, wie die Julbacher aus ihrer gleichnamigen Heimath am linken Inufer, westlich von Braunau, zu dem grossen Land- und Machtbesitze im Donauthale gelangen konnten, durch die Beweisführung gelöst wurde, dass Benedikta, die Gemalin Wernhart's I. v. Julbach, eine Vormbach gewesen sein müsse und wahrscheinlich eine Schwester Eckbert's III. von Vormbach war.

Es würde in dem engen Raume dieses heraldischen Werkes zu weit führen auf eine Wiederholung der Begründungen, auf welchen die Beantwortung der obstehenden beiden Fragen fusst, wie überhaupt auf die Geschichte

dieses, mit unserer Heimath innigst verknüpften, reichsfreien Dynastengeschlechtes näher einzugehen, das seine Macht, bald nach dem Eintritte in das Land ob der Ens, durch zwei weitere Heirathen mehrte und erhöhte, durch die Ehe Heinrichs II. mit Hailwig Gräfin von Plaien, wodurch die Besitzungen im Attergau erworben wurden, und durch die Ehe Wernhard's IV. mit Hedwig, Erbtochter von Wachsenberg. — Trotz des mittlerweile wieder erfolgten Verlustes dieser letzteren Grafschaft, stand in der Mitte des XIV. Jahrhundertes das Haus auf dem Gipfel seines hohen Ansehens. Von den bayrischen Marken bis an die Thore von Linz und bis an die Ufer des Attersees reichte sein Machtgebot; die Herzoge von Oesterreich und von Bayern warben um Bündniss mit den Schaunbergern; dieselben empfingen ihre Besitzungen von den deutschen Königen unmittelbar zu Lehen und K. Ludwig IV. am 1. 5. 1331, dann K. Carl IV. am 25. 7. 1355 bestätigten ihnen alle ihre Briefe und Freiheiten. — Sie betrachteten sich als vollkommen unabhängig und regierend in ihren Gebieten, welche in drei betrennte Massen zerfielen, in das eigentliche Schaungerger Gebiet, die Herrschaft Kamer und in die Herrschaft Julbach.

Von der Höhe dieser Machtvollkommenheit, die in ihren Ursprüngen übrigens lediglich auf Anmassungen gegenüber der Reichsgewalt beruhte, konnte der Sturz bei dem Umstande nicht ausbleiben, als die Habsburger auf Consolidirung der Landeshoheit bedacht sein mussten, seitdem ihnen die österreichischen Lande verliehen worden waren. Diese Bestrebungen hatten für die Schaunberger schon unter Albrecht I. den Verlust von Wachsenberg zur Folge gehabt. Das Werk wurde fortgesetzt und durch die bereits von Friedrich I. inaugurirte, durch die Herzoge Albrecht II., Rudolf IV. und Albrecht III. weiter beobachtete, kluge Politik mussten langsam aber sicher die Grafen unter das österreichische Scepter gelangen. Den Abschluss bildete der durch Intervention des Herzogs Friedrich erfolgte Schiedsspruch der Herzoge Stephan von Bayern und Leopold von Oesterreich und des Burggrafen von Nürnberg am 28. 2. 1383 und die damit in Verbindung stehenden Briefe vom 13. 16. und 17. Okt. desselben und vom 12. Juli des folgenden Jahres. — Hiermit war die Fehde, welche im Frühjahre 1380 ihren blutigen Anfang genommen und während welcher Herzog Albrecht III. die Veste Schaunberg persönlich belagert aber nicht bezwungen hatte, beendet. Die Schaunberger hatten nicht nur an Gebiet den ganzen Attergau an Oesterreich, Julbach an Bayern verloren, sondern auch ihre Reichsunmittelbarkeit eingebüsst; die Belehnung durch Kaiser und Reich war zum leeren Schein geworden, sie selbst zu österreichischen Landsassen herabgesunken.

Reiches Erbe gewann hinwieder Graf Johann II. durch seine Gemalin Anna von Pettau, deren Bruder Friedrich, Oberster Marschall in Steier und Letzter des Stammes, seinem Schwager nicht nur das eben genannte Erbamt sammt der damit verbundenen Herrschaft Fraunheim, sondern auch den grössten Theil seiner ansehnlichen und zahlreichen Güter in Steiermark und Kärnthen hinterliess. — Graf Johann, auf die Erhöhung des Ansehens seines Hauses wohl bedacht, vermehrte auch sonst noch durch Ankäufe den Besitzstand, schloss sich wohl berechnend an Reinprecht von Wallsee, auch an seinen unmittelbaren Nachbar, den Bischof Leonhard von Passau an, liess sich vom Könige Albrecht, dessen ganzes Vertrauen er um „seiner ausnehmenden Weisheit willen" genoss, vielfältig verwenden, wurde des heiligen Römischen Reiches Hofmeister und während der Abwesenheit Albrechts (1438) im Vereine mit den Bischöfen von Freising und Passau Verweser in Oesterreich. — Nicht weniger wie bei dem Kaiser Albrecht setzte sich Johann, „der Hochgeporen Fürst von gotes genaden graffe von Schawnberg," wie ihn der Abt von Walderbach ao. 1447 nennt, bei des Kaisers Nachfolger in Gunst. Aber doch nur auf eigenen, vermeintlichen Vortheil bedacht, wussten er wie seine Söhne, mit Ausnahme des ehrlichen und getreuen Ulrich, nur schlecht das ihnen zugewendete Vertrauen zu rechtfertigen, und stellten sich wider Friedrich III. auf des Eitzinger und des Grafen von Cilli Seite.

Johann's Sohn Siegmund vermehrte abermals den Besitz durch seine Ehe mit Barbara Erbtochter von Wallsee, wodurch er das Erbland-Marschallamt in Oest. ob und unter der Ens sammt den damit verbundenen Herrschaften Ober-Wallsee und Senftenberg ererbte. Auch Burgstall und Seiseneck brachte er an sein Haus, das mit dem Enkel, Wolfgang II. am 12. 6 1559 für immer in das Grab sank. Dieser hatte auf Wunsch des Vaters die Kinder seiner Schwester Anna, des Erasmus von Starhemberg Gemalin zu Erben eingesetzt, welche über die Hinterlassenschaft am 17. 3. 1560 einen Erbvergleich schlossen, dem am 8. 2. 1570 und 10. 8. 1572 Theilbriefe folgten. Hiernach erhielten die Söhne des Erasmus von Starhemberg die Herrschaften Eferding, Mistelbach, Peuerbach und Erlach; Wol[illegible] von Liechtenstein zu Nicolsburg, als Nachkomme der Gräfin Genofeva von Schaunberg, die Herrschaft Stauf mit dem Markte Aschach und dem sechsten Theile der Mauth daselbst; die Töchter des Erasmus v. Starhemberg, Elisabeth, Gemalin Ludwig's v. Polheim, Anna, Gemalin Georg's von Dietrichstein, Barbara, Gemalin des Hanns v. Tschernembl zu Schwertberg, und Magdalena, Gemalin des Bohuslav Popel v. Lobkowitz, die Grafschaft Schaunberg mit dem Markte Neumarkt, welcher Besitz jedoch bald wieder an die Brüder übergieng. — Auch mit K. Maximilian II. wurde am 10. 8. 1572, allerdings mit schweren Opfern, ein Vergleich geschlossen; der Kaiser verlieh den Erben die Reichs- und österreichischen Lehen gegen Erlag von 45000 Gulden und unter Vorbehalt des Landgerichtes im Donauthale und des Wildbannes. Die beiden Erbämter in Oesterreich und Steiermark, sammt den zugehörigen Herrschaften, Ober-Wallsee, Senftenberg und Fraunberg hatten schon zu Folge Allerhöchsten Befehles vom 2. 12. 1559 an K. Ferdinand I. abgetreten werden müssen. Die ehemalig Pettau'schen Besitzungen waren beim Hingange Wolfgang's II. nicht mehr in Händen des Geschlechtes.

Dasselbe hatte ursprünglich sein Erbbegräbniss zu Raitenhaslach. Nach der Erbauung Schaunberg's, welche in die Zeit kurz vor dem Jahre 1161 fällt, — im Jahre 1150 stand die Veste noch nicht, — liessen sich die Schaunberger in Wilhering, nach der Gründung der Franziskaner zu Pupping, in der dortigen Klosterkirche bestatten. Die Letzten, die sich zur Lehre Luthers bekannten, wurden in Eferding beigesetzt.

Stammtafel.

Wernhart I. von Julbach c. 1100–1158, ux. Benedikta Gräfin von Vormbach 1147, † c. 1170.

Wernhart II. v. Julbach 1140–1147 — Heinrich I. Farrire 1140–1181, † c. 1182, de Scovenberg 1161 — Gebhart 1140–1182, de Scowenburc c. 1165, ux. Sophia c. 1182.

Wernhart III. von Schaunberg 1181–1209 — Chunrat I. (de concubina) c. 1181.

Heinrich II. 1209–1277, † 5. 8. c. 1277, ux. c. 1225 Hailwig Gräfin v. Plaien 1249–1256 — Wernhart IV. 1217–1265, † 9. 4. 1266 (?), ux. Hedwig v. Wachsenberg 1258, † 28. 4. 12 . .

Heinrich III. 1258–1318. „der Elter" 1293–1311, Graf 1316, ux. Agnes † vor 1318 — Wernhart V. 1249–1285, ux Anna von Neiffen, † 1. 5. 1217 — Hedwig † 1315. ux Wok's v. Rosenberg.

Heinrich V. 1311, † 21. 12. 1351; ux. 1) Anna Gräfin von Truhendingen, 2) Elisabeth Gräfin von Ochsenstein.

Wernhart VIII. 1318–1361

Rudolf I. 1318–1346

Wilhelm I. 1318–1338

Albert I. 1327

Leutold II. 1318, erwälter Bischof zu Freising 1337, †26. 12. 1355

Friedrich I. 1318, † 1358

Otto 1318, † 1344 Propst zu Ardacker

Alheid, ux. Heinrichs Grafen von Ortenberg.

Heinrich IV. 1281–1311.

Leutold II. 1284–1322, Propst zu Matsee.

Wernhart VI. 1281–1301.

Chunrat III. 1337–1356, Propst zu Ardacker.

Ulrich I. geb. circa 1330, † 6. 3. 1373; ux. Elsbet, Burggräfin v. Nürnberg, † c. 1383.

Heinrich VII. 1337, † 9. 10. 1390; ux. 1362 Ursula Gräfin v. Görz.

Rudolf II. 1369.

Wilhelm II. 1353–1377

Hanns I. 1353–1380

Agnes, ux. Heinrichs Grafen v. Hohenberg

Imagina, ux Ludwig's IX. Grafen von Oettingen.

Werhart VII. 1311–1318.

Chunrat II. 1317, † 7. 6. 1353; ux. Alhaid Gräfin v. Haigerloch, † 1333.

Heinrich VI. Deutsch-Ordens-Ritter 1341–1353.

Heinrich VIII. 1382, † 17. 7. 1383.

Ulrich II. 1382, † 23. 4. 1398, ux. Elsbet von Abensberg.

Barbara, † 1398, ux. Heinrich's v. Rosenberg.

Chunigunde † 1419, ux. Johann's Landgrafen v. Leuchtenberg.

Ursula, † c. 1418, ux. Albert's Grafen v. Heiligenberg u. Werdenberg.

Agnes, ux. des Jobst von Abensberg.

Anna, ux. Hermanns II. Grafen v. Cilli.

Johann II. 1396, † 16. 11. 1453, ux 1428 Anna von Pettau † 1465. — Jörg I. 1401–1402.

Johann III. 1421–1435.

Bernhard IX. 1421, † 8. 4. 1473; ux. Agnes von Wallsee † 1453.

Ulrich III. 1435, † 27. 12. 1484; ux. 1) Barbara 2) Margaret v. Kreigk

Sigmund 1434, † 20. 10. 1498; ux. Barbara v. Wallsee † 1506.

Albert II. † 1473.

Wolfgang I. 1456, † 30. 7. 1484.

Ludwig † 1427.

Georg II. 1474. † 7. 3. 1491; ux Margret v. Starhemberg.

Friedrich II., Erzbischof v. Salzburg † 1494.

Ladislaus † 1475

Hanns IV., † c. 1485.

Georg III. geb. 1472, † 1554; ux. Gräfin von Arco.

Genofeva

Genofeva, ux. Wolfgang's v. Liechtenstein v. Nicolsburg.

Elsbet † 1512, ux. Johann's Grafen v. Hardeck † 1535.

Johann V. † 31. 5. 1551; ux. Regina v. Polheim, †8. 10. 1572

Wolfgang II. geb. 1512, † 12. 6. 1559; ux. Anna Gräfin v. Ortenburg-Salamanca † 26. 7. 1569.

Andreas † c. 1540.

Susanna

Anna † 1551, ux. 1530 des Erasmus v. Starhemberg.

Magdalena, ux. des Kaspar Pflug v. Rabenstein.

Itha. Elsbet.

(K. und k. Haus- Hof- und Staats-Archiv; kgl. bayr. allgem. Reichsarchiv; Archive zu Wilhering und Lambach; H.-M.; Stülz: Zur Geschichte der Herrn und Grafen v. Schaunberg; Strnadt-Peuerbach; Seyler's Geschichte der Heraldik).

Scheck. (Taf. 86).

Wappen: Im gespaltenen Schild ein Balken. (Nach dem Originalsiegel Herrn Marchart (II.) Scheck an dem Briefe des „Friedrich pauzze", womit dieser am 23. 6. 1307 dem Abbte Ulrich von Garsten ein Gut am Steinriegel übergab; Stiftsarchiv zu Garsten. Stets gleich mit diesem Schilde finden sich zahlreiche Scheck-Siegel an Garstner-, und Florianer-Urkunden.

Auch die Scheck sind eines von jenen ritterbürtigen Geschlechtern zu Steyr gewesen, die dort als eine eigene Corporation ausserhalb der Bürgerschaft dieser Stadt standen, wie dies z. B. deutlich aus dem Briefe d. d. Steyr 17. 3. 1305 hervorgeht, in welchem „Heinrich der Preuhaven mit der Gemain der Ritter zu Steyr" und Peter der Panhalm, Richter zu Steyr, reversirten, dass der Abt von Garsten Pfarrer zu Steyr sei. Diese Anerkennung seitens der Stadt geschah also einerseits durch den Preuhafen als Vertreter der Ritterschaft, andererseits durch den Stadtrichter namens des Bürgerthums.

Die Scheck (Schech) treten, da es zum Mindesten als zweifelhaft gelten muss, ob ihnen jener „Dietrich schecha" angehörte, der zwischen 1121 und 1138 die Tradition eines gewissen Manegold nach dem Kloster St. Nicola bei Passau bezeugte, zuerst mit den Brüdern Durinc (c. 1170 — c. 1180) und Marquart schecco (c. 1170 — c. 1190) auf. Die um das Jahr 1170 fallende Tradition des steirischen Vasallen Heinrich de Domechenstaine nach Garsten bezeugten „Durinc schegge et frater eius Marquart. — In einer Urknnde der Aebtissin von Traunnkirchen, c. 1190, stehen unter den Zeugen „Marquardus et Otto scekke. Diese Beiden dürften wohl im Verhältnisse von Oheim und Neffen zu einander gestanden haben, nachdem Otto (I.) gegen den gewöhnlichen Gebrauch nicht als filius oder frater ejus bezeichnet ist. Letzterer wird demnach ein Sohn des Durinc gewesen sein und dies um so wahrscheinlicher, als er einen seiner Söhne nach dem Grossvater ebenfalls During taufen liess. — Otto urkundete zwischen 1190 und 1200, sein Zeitgenosse und Vetter — derselbe ist wenigstens nie als Bruder bezeichnet und dürfte ein Sohn des Marquart gewesen sein, — Heinrich von 1209 bis 1223; des Letzteren Hausfrau und Söhne kommen ebenfalls 1223, aber dann nicht weiter vor; zu Ens im Jahre 1223 verlieh Abt Pilgrim v. Gleink der Domina Gertrudis, Hausfrau des Heinrich Sch. und deren zwei Söhnen Chunrat und Ulrich das Gut „auf dem Eigen" und eine Wiese an der Erla zu Leibgeding.

Otto I. erwarb zwei Söhne, Perchtold I. (1223—1252) und During II. (1235—1272), welch' Letzterer im Jahre 1272 den Rittertitel „Dominus" führte und drei Söhne hinterliess, Ulrich II (1272—1300), seit 1299 „Herr", Perchtold II. (1272—1313) und Marchart II. (1287—1308), vom Jahre 1294 an Ritter. Den Verzicht Poppo's von Grünenburch, d. d. In castro Stirie 27. 1. 1275, auf die Vogtei über die Pfarrkirche zu Hadershofen zu Gunsten des Klosters Gleink bezeugten „Duringus scheke cum filiis vlrico et perchtoldo; zwischen „svnewenten und Sant Peters tage 1298 entsagten „Her Marchart Schech, hern Durings Svn des schechen von Steyr" und Alheit seine Hausfsau gegen das Kloster Garsten auf einen Weingarten zu „Newnburch" (Kloster Neuburg), der ihnen von Herrn Josef (von Steyr) angefallen war.

Otto II. (1307—1324) und Perchtold III. (1307—1313) waren Söhne Marchart's II. Am 24. 6. 1323 wurde zwischen dem Kloster Garsten und der Stadt Steyr ein Vertrag aufgerichtet wegen Ausrichtung der von „hern Otten dem Schechen dem erbern Ritter hern Marchartz sun" in der Spitalkirche zu Seyr mit der „muel in der steyr niderthalben des Spitals" gestifteten drei Wochenmessen. Schon am 24. 6. 1313 hatten die Brüder Otto (II.) und Perchtold (III.) die Schecken erklärt, dass ihnen (ihr Oheim) Perchtold (II.) das Gut „auf dem Graben", ein landesfürstliches Lehen, zu einem Seelgeräthe nach Garsten gegeben habe, um seiner und ihrer Brüder und Freund Seelen willen. — Zu diesen verstorbenen Brüdern Ottos II. und Perchtold's III. gehört wohl ohne Zweifel jener Eberhard, der nur zweimal, 1304 und 1306, urkundlich auftritt; d. d. Tiernstein 15. 3. 1306 schenkte Leutold v. Chuenring dem Kloster St. Florian sein Burgrecht auf dem Weingarten „der leit in der herstelle" und den sein Diener Eberhart der Scheck dahin vergabt hatte.

Otto II., welcher zu Garsten 1. 6. 1318 für sich und seine Vorderen mit dem Gute „in der Grub", Pfarre Aschach im Traunviertel, einen Jahrtag zu Garsten stiftete, war 1324 Wittwer nach seinen beiden Hausfrauen Alhait und Anna, tritt am Georgitag 1324 das letzte Mal auf und starb vor dem 29. Juni letzteren Jahres. Von zweien seiner Töchter erster Ehe war die eine mit Otto Hurnein, die andere mit Ulrich Algerstorfer vermält und drei Söhne, Otto III. (1324—1344), Jans I. (1349—1356) und Niclas (1356—1365) folgten nach einander im Burggrafenamte zu Steyr; aber auch „her Friedrich der Schech", der am 1. 1. 1347 einen Brief der Elsbet von Plesse besiegelte, wodurch diese mit Gütern in der Ternberger Pfarre ein Seelgeräth zu Garsten stiftete, und welcher nur dieses eine Mal erscheint, dürfte im Hinblicke auf die zu berücksichtigenden Verhältnisse ein Sohn Otto's II. gewesen sein. Letzterer, „Ott Schech hern Marchartz sun", hatte am 24. 4. 1324 mit dem Gute „die Stelzhube", Pfarre Sierning, und dem Gute „am Ekke", Pfarre Ternberg, zwei Wochenmessen auf dem St. Cholmansaltare zu Garsten für sich und seine beiden Hausfrauen „alhaiten vnd annen" gestiftet. Am 29. Juni des gleichen Jahres aber schon verzichteten Otto Hurnein und Ulrich Algerstorfer, „der Schechinne aidem vren alhaiten der Got genade," auf die von ihrem Schwiegervater Otto (II.) Sch. und ihrer Schwiegermutter Frau Alhait, „denen Gott genade, bei deren lebendigen Zeiten nach Garsten geschafften zwei Güter in der Aschacher Pfarre, wovon das eine „auf dem Eberleinsperge", das andere „an der leiten" liegt; „Ott der Schech purchrof ze den selben zeiten ze Steyr" siegelte den Brief.

Letzterer, der dritte dieses Namens, in vorgenanntem Amte bis c. 1334 stehend, war erst mit einer Gertraud, dann mit Elspet, des Wolf Seydlein Tochter, vermält und hatte, soweit urkundlich erwiesen, nur einen Sohn erster Ehe, der schon als Kind nach Garsten versprochen wurde; zu Garsten am 29. 11. 1333 schenkten „Ott Schech datz Styr in der purge gesezzen" und Gertraud seine Hausfrau dem vorgenannten Kloster zu ihrem und ihrer Vorderen Seelenheile den Hof „in der awe", Pfarre Behamberg, mit Willen ihres „chindes Otten, daz man in den orden nemmen sol". Zwei Jahre nachher, am 6. 4. 1335, trat Margaretha, des Wolfhart Seydlein Tochter, ihren Schwägern Ludwig dem Flusshart, Katrei dessen Hausfrau (ihrer Schwester), Otten dem Schekchen und Elspet dessen Hausfrau (ihrer Schwester) den dritten Theil an dem Hofe zu Grub, Pfarre Ried im Machlande, ab.

Jans I, Pfandinhaber zu Spielberg in Oest. o. d. E. und Rabenstein in N.-Oe., 1352—1356 Burggraf zu Steyr, war mit Agnes, einer Tochter Heinrich des Chaiser verehelicht und hatte einen Sohn Heinrich II. Am 23. 2. 1352 veräusserten die Brüder Jans und Burkhart die Steger ein Haus und ein Luss zu Steyr; Siegler: Herr Jans der Schek zu der zeit purggraf ze Steir, der der selben gût lehenherre ist an der fuersten stat. — Zu Wien am 14. 6. 1353 gab Herzog Albrecht seinem getreuen Erhart, des Hagen Sohne, einen Pfandbrief über die Veste Spielberg, welche dieser von Hannsen dem Scheken von Steyr an sich gelöst hat, und am 11. 4. 1356 beurkundete derselbe Herzog, dass Jans der Sch., Burg-

graf zu Steyr von Dietmar und Hartneid von Losenstein die Veste Rabenstein um 800 Pfund Pf. eingelöst habe. — Am 30. 9. 1349 verkaufte „Hertwig hern Hainreichs sun des Chaiser" mit Willen seines Bruders Ulrich, seines Schwagers Jansen des Schechen v. Steyr, dessen Hausfrauen Frauen Agnesen, und dessen Sohnes Heinrich den Hof „der haizzet dacz Puech vnd ist gelegen in dem Traungaw" und ein Gut zu Hörsching, welche Besitzungen seines Vaters freies Eigen und von seinen „vorgenannten geswistreten" zu rechtem Theil an ihn gefallen waren.

Niclas, der ebenfalls schon genannte Sohn Otto's II., tritt erst in seinen letzten zehn Lebensjahren in Oest. o. d. E. urkundlich auf, was begreiflich ist, da er am herzoglichen Hofe zu Wien als Küchenmeister weilte und erst nach seines Bruders Jans 1356 oder 1357 erfolgten Tode das nun ihm in letzterem Jahre verliehene Burggrafenamt zu Steyr antrat, das wenige Monate Heinrich der Chersperger für ihn versah, da er noch bis zum April 1358 das Küchenmeisteramt weiterführte. — Am 6. 4. 1356 veräusserte Jans der Redler an Gundacker den Starhemberger eine Hube zu Haichenpach, Pfarre Gallneukirchen. Siegler: Niklas der Schek ze den zeiten chuchenmaister dez edeln hochgeborn fuersten herczog Albrechts in Osterreich. Am 12. 7. 1357 verkaufte Erhart der Hagen v. Spielberg an Gottfried den Sinzenperger den Hof „in der awe" Pfarre Behamberg; Siegler: Hainrich der Chersperger zu der zeit pfleger ze Steier an dez erbern ritters stat hern Niclas dez Schekhen purkgrafen ze Steier; zu Wien am 20. 4. 1358 gab Herzog Albrecht auf Rath seines Küchenmeisters Niclas des Schekchen dem Jans von Traun einen Pfandbrief über Freistadt und Klingenberg; auch über die Burghut zu Freistadt und wieder zu Wien am 28. November des gleichen Jahres gebot Herzog Rudolf seinem „getrewn lieben Nyclausen dem Scheckchen purchgrafen ze Steyr" das Kloster Gleink an seinem Holz und der Weide auf der Schmehlau zu schützen. Am 24. 4. 1364 gelobten der Abt und Convent zu Garsten täglich eine von dem Herzoge Rudolf durch den „erbern Herrn Niclasen den Schekchen zeder zeit purcgrafen ze Steier" zum Spitale in Steyr gestiftete Messe lesen zu lassen, auch dass derselbe Priester von dem Spitalmeister alle Samstage 9 Pfennig von jenen 15 Schilling und 18 Pfennig erhalten soll, welche „her Ott der Schekch seliger, hern Niclas des Schekchen vater" auf der Mühle zunächst 'des Spitales gestiftet hat. Zu Wien am 18. 10. 1350 hatte Herzog Albrecht den Niclas und dessen Hausfrau Elsbet mit dem Hofe zu Enkschesveld belehnt.

Der Ehe des Niclas dürfte wohl jener Stephan entsprossen sein, der wie der Vater anfangs ausser Landes weilte und dann als dessen Nachfolger im Burggrafenamte zu Steyr mit dem Jahre 1371, aber schon 1385 zuletzt auftritt. Ein Verkaufsbrief Peter des Preuhafen an Chunrat den Perausch d. d. 30. 3. 1371 besiegelte „der erber ritter her Stephan der Schek" Burggraf zu Steyr; zu Wien am Lichtmesstage 1375 gab „Wernhart der Druchsaetz von Reicherstorf" seinem Eidam Herrn Stephan dem Schekchen zu seiner Hausfrau Chunigunden „meiner Tochter" für 220 Pfund Pf. Heimsteuer den Hof „ze Rueppolting auf dem Tullnervelde bei dem Siczenberge" sammt Zugehörungen, was Alles Burgrecht von dem Bischofe von Salzburg ist, dann zwei Lehenstheile „in dem werd", Burgrecht von dem Grafen von Maydburch, ferner 24 Pfund Pf. auf zwei Weingärten zu Traysmaur. Am 3. 12. 1384 verkauften Stephan und seine Hausfrau ein Lehen im Stalbach, Pfarre Hargelsberg, am 21. 1. 1385 Güter in den Pfarren Wolfern, Niederneukirchen und Sierning.

Heinrich II. (1349 - 1385) haben wir schon aus der obstehenden Urkunde seines Oheim Hertwig des Chaiser als den Sohn Jans I kennen gelernt Er nannte den Burggrafen von Steyr Stephan Sch., mit welchem er des öfteren gemeinsam als Zeuge oder Siegler auftritt, Vetter und war wahrscheinlich mit einer Schwester Peter des Preuhafen verehelicht. Am 27 3. 1373 gab Peter der Preuhafen unter den Siegeln seiner Schwäger Hannsen des Totzenpeck und Heinrich des Scheck ein Gut dem Kloster Garsten. Zu Steyr am 4. 9. 1373 stifteten Heinrich der Schekch, seine Hausfrau und ihre Erben zum eigenen Seelenheile und jenem der Vorfahren nach Garsten einen Weingarten, „an der Hohenwart pey dem obern weg kegen der Laimgrueb" gelegen. Der oben genannte Verkaufsbrief des Stephan vom 21. 1. 1385 ist auch von dem Vetter Heinrich gesiegelt worden.

Die Brüder Hanns II. und Ulrich III., welche im Jahre 1396 das Amt Goisern an Heinrich von Zelking veräusserten, halte ich, wenn dies auch nicht unmittelbar durch Urkunden erhärtet werden kann, unbedenklich für die Söhne Heinrich's II. Nicht nur dass Hanns zeitgemäss nach dem Grossvater getauft war, ist nicht zu übersehen, dass eben diesem Letzteren, Jans I., durch seine Hausfrau Agnes, des Heinrich Chaiser Tochter, Güter im „Traungau" zugefallen waren, wo vorher die Scheck keinen Besitz hatten; und so rührte auch das dortige Amt Goisern, das Hanns II. und Ulrich III. besassen ganz sicher auf dem Wege durch den Vater Heinrich aus der Erbschaft von ihrer Grossmutter Agnes Chaiser her.

An der Hand aller vorstehenden Ausführungen ergiebt sich somit folgende Stammreihe:

N. Scheck.

Durinc I. schecco c. 1170 — c. 1180			Marquart I. c. 1170 — c. 1190.		
Otto I. c. 1190—1220			Heinrich I. 1209—1223; ux. Domina Gertrudis 1223.		
Perchtold I. 1223—1252.	During II. 1235—1272		Chunrat 1223	Ulrich I. 1223.	
Ulrich II. 1272—1300.		Perchtold II. 1272—1313.		Marchart II. 1287—1308 ux. Alheit 1298.	
Eberhart 1304, 1306	Otto II. 1037—1324, † vor 29. 6. 1324; ux. 1) Alhait 2) Anna 1324.			Perchtold III. 1307 - 1313.	
Tochter erster Ehe; ux. des Otto Hurnein 1324.	Tochter erster Ehe; ux. des Ulrich Algerstorfer 1324.	Otto III. 1324 — 1344, Burggraf zu Steyr 1324. 1334; ux. 1) Gertraud 1333, 2) Elspet. Tochter des Wolfg. Seydlein 1335.	Jans I. 1349—1356, zu Spielberg vor 1353, zu Rabenstein 1356, Burggraf zu Steyr 1352 — 1356; ux. Agnes, Tochter des Heinrich Chaiser 1349	Niclas 1356—1365, herzogl Küchenmeister 1356 — 1358, Burggraf zu Steyr 1357 - 1364; ux. Elsbet 1350.	Herr Friedrich 1347.
Otto IV., 1. Ehe), 1333 Kind.			Heinrich II. 1349—1385; ux. die Schwester Peter des Preuhafen (?) 1373.	Stephan 1371—1385, Burggraf zu Steyr 1371, 1372; († S. Lucientag. 1386); ux. Cunigunde, Tochter Wernhard des Truchsessen v. Reicherstorf, 1375.	
		Hanns II. 1396.		Ulrich III. 1396.	

Hanns und Georg die Schecken v. Wocking (V. O. W. W.), angeblich die Enkel Heinrich's II., waren nach Wissgrill 1409 noch minderjährig, Georg Scheck v. Wocking 1435 mit Katharina von Haltenberg verehelicht. Dieser dürfte keine Succession gehabt haben.

Aus der Descendenz des Stephan erlosch das Geschlecht mit Georg Scheck, des römischen Königs Kammerer, Herrn zu Wald, Aggstein, Ottenschlag und Götzerstorf in N.-Oe., der d. d. Aggstein 1465 als Letzter seines Stammes dem Stephan Häsib sein Haus auf dem Berg bei Steyr übergab. Dasselbe ist wahrscheinlich der Rest von all' den Besitzungen an der Ens und im Machlande nach den Veräusserungen gewesen, welche schon Stephan und dessen Vetter Heinrich II. vorgenommen hatte und nachdem Margret Schekin, des Alexander Hofer Wittwe, den Sitz Schechin, wohl die Heimath der Schecken, Pfarre Euratsfeld bei Amstetten, ao. 1440 verkauft hatte. Georg hatte im Jahre 1437 seinen ungevogten Sohn Colman mit der gleichfalls minderjährigen Timburg, des Sigmund von Winckel Tochter, versprochen, welch' Beide dann über neun Jahre Brautleute waren. Aber Colman muss ohne Descendenz vor dem Vater gestorben sein. Dieser hatte das Schenkenamt von Oest. o. d. E. inne, welches, weil es durch das Erlöschen der Schecken ledig geworden, Kaiser Maximilian im Jahre 1497 dem Freiherrn Heinrich Prüschenk verlieh.

(Stiftsarchiv zu Garsten, jetzt zu Linz; U. B.; H; Collect. geneal. v. Ennenkl: Pritz Geschichte des Landes o. d. E.; Urkunden-Copien im Museum Franc. Carol. zu Linz; Wissgrill's Manusc. im n.-ö. Landes- und Ständearchive).

Scheda (Taf. 86).

Wappen: Getheilt. Oben in Blau neun (4, 3, 2) silberne Sterne. Unten gespalten; vorn in Gold ein Erdglobus in einem natürlichen Holzgestell; hinten in Roth, schräg ein blankes, golden gegriffenes Schwert. — Zwei gekr. Helme: 1. Geschlossener, vorn von Blau und Silber, hinten verwechselt getheilter Flug. Decken: blau-silbern. 2. Mit dem Ellbogenmeissel auf die Helmkrone gestellter, geharnischter Schwertarm. Decken: roth-golden. (K. k. A.-A.).

Mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplom d. d. Wien 13. 7. 1864 wurde der k. k. Oberstlieutenant Josef Scheda, welcher für grössere kartographische Werke, zu deren Ausführung durch ihm eine bedeutende Anzahl Lithographen herangebildet worden war, den Orden der eisernen Krone III. Cl. erhalten hatte, statutengemäss in den erblichen Ritterstand erhoben.

Derselbe hat im Jahre 1873 das landtäfliche Gut Tambach (Tannbach) im Machlande käuflich erworben, dasselbe aber 1878 wieder veräussert.

(K. k. A.-A.; Landtaf.).

Schellhart. (Taf. 86).

Wappen I. (Bürgerliches 1530). In Blau, aus grünem Dreiberg wachsend, ein lorbeerbekränzter Greis mit langem Bart, in goldenem und ebenso gegürteten Rocke, mit der erhobenen Rechten eine goldene Schelle, mit der gesenkten Linken eine Weinrebe, mit anhängender Traube, haltend. — Stechhelm mit blau-golden gewundenem Wulst: Der wachsende Mann mit Schelle und Traube. Decken: blau-golden. (Legal. Diplomsabschrift im Landesarch.). — II. (Adeliges 1621). Wie vorher, doch der Greis nicht lorbeerbekränzt, sondern gekrönt; statt des Stechhelmes ein offener gekr. Turnierhelm. (Legal. Diplomsabschrift im Landesarch.). — III. (Gebessertes 1630) Geviert, mit dem Stammwappen (von 1621) im Herzschild, der Greis jedoch gestümmelt und aus dem Fussrande wachsend; der Dreiberg fehlt. 1 und 4 in Gold ein gekr., schwarzer Adler. 2 und 3 in Silber ein gekr., rother Löwe. — Gekr. Helm: Golden bewehrter, schwarzer Doppeladler mit überschwebender Laubkrone. Decken: schwarz-golden, roth-silbern. (K. k. A.-A.). — IV. (Gebessertes 1637) Geviert, mit dem Herzschild von 1630. 1 und 4 in Gold der gekr., schwarze Adler. 2 und 3 in Roth ein gekröntes Meerweib, in den Händen je einen Theil ihres doppelten Fischschwanzes haltend (Tolomey). — Zwei gekr. Helme: 1. Der Doppeladler mit überschwebender Laubkrone. Decken: schwarz-golden. 2. Ein silberner Hahn mit rothem Kamm (Tolomey). Decken: roth-silbern. (K. k. A.-A.). — V. (Freiherrliches 1674) Einmal gespalten und zweimal getheilt, mit dem Stammwappen (wie 1630) im „heidnisch" gekrönten Herzschild. 1 u. 4 in Gold der gekr., schwarze Adler. 2 und 5 in Roth die Sirene. 3 in Silber ein schwarzer, 6 in Schwarz ein silberner Löwe. — Drei Helme, davon der erste mit schwarz-silbern gewundenem Bund, der zweite und dritte gekrönt. 1. Offener, rechts silberner, links schwarzer Flug, belegt je mit einem in's Visier gestellten, farbengewechselten Löwenhaupt. Decken: „golden-schwarz-silbern." 2. Der Doppeladler. Decken: „golden-schwarz-silbern, silbern-roth schwarz". 3. Der Hahn. Decken: „silbern-roth-schwarz". (K. k. A.-A.).

D. d. Augsburg 25. 8. 1530 verlieh Kaiser Carl V. dem Bartholomäus Schellhart einen Wappenbrief, und Kaiser Ferdinand II. zu Wien am 2. 5. 1621 dem Enkel des Vorigen, Johann Bartholomäus, einem Sohne Bartholomäus II., kaiserl. Hofdieners, den Reichs- und erbländischen Adelsstand als rittermässigem Lehens- und Turniergenossen mit der Begründung, dass die Familie desselben sich seit 200 Jahren, während welcher Zeit dieselbe im Erzstifte und Churfürstenthume Cöln sess- und wohnhaft gewesen sei, um Kaiser und Reich verdient gemacht habe.

Johann Bartholomäus von Schellhart, welcher schon unter Kaiser Matthias Dienste genommen hatte, wurde 1621 vom Hofkammer-Concipisten Hofkammer-Sekretär, 1625 der Röm. Kais. Majestät Rath, als welcher er d. d. Regensburg 27. 9. 1630 eine Adelsbestätigung nebst Wappenbesserung erlangte, erhielt am 20. November desselben Jahres seine Aufnahme in den jungen Ritterstand Oest.'s o. d. E., als „der kaiserliche Hofkammerrath Joh. Barth. Schellhart von Hartenfels" d. d. Wien 1. 6. 1633 den alten böhmischen Ritterstand mit dem Incolate dortselbst und am 10. 1. 1637 abermals eine Wappenbesserung durch Vereinigung des Wappens mit dem von seiner Mutter herrührenden Tolomey'schen, abgestorbenen Geschlechts.

Sein Sohn Johann Anton Ritter Schellhart von Hartenfels wurde d. d. Wien 12. 11. 1674 in den erbländischen Freiherrnstand erhoben.

Die Familie scheint erloschen zu sein.

(K. k. A.-A., Akten im Landesarch.; R.-M.)

Schick. (Taf. 86.)

Wappen: I. In Blau ein eingebogener, silberner Sparren. — Kleinod: Geschlossener, blauer Flug. Decken: blau-silbern (R.-M.). — II. Das Hintergestell eines Pfluges (von rückwärts gesehen). (Nach dem Originalsiegel Leutwein des Sch. an dem nachbenannten Briefe vom 8. 1. 1371; Stiftsarchiv zu Garsten, jetzt zu Linz. — III. Zwei geschrägte Beile (Hauen). (Nach dem Originalsiegel Hermann des Sch. an dem nachbenannten Briefe vom 14. 10. 1373; Stadtarchiv zu Wels). — IV. Ein Storch (Kranich?). (Nach dem Originalsiegel Heinrich des Sch. an dem nachbenannten Briefe vom 8. 9. 1351; Stiftsarchiv zu Kremsmünster). — V. Drei gewundene, am

Schwanz je einmal geringelte, mit den Köpfen links und aufwärts gestellte Schlangen, wagrecht übereinander. (Nach dem Originalsiegel Weczel des Sch. an dem nachbenannten Briefe vom 28. 12. 1366; Stadtarchiv zu Ens.)

Die ob der Ens'sche Matrikel führt einen Christian Schick, 1428 am Leben, als Mitglied des Ritterstandes an. Die Eintragung erfolgte auf Grundlage von Urkunden-Regesten, enthalten in den im Landesarchive verwahrten „Streunii Manuscripta", wo über das Wappen oder die Siegel dieser Schick keine Silbe verlautet. Mein Vermuthen, dass das dieser Familie in der Matrikel beigemalte Wappen, hier sub I. blasonirt, aus der Luft gegriffen wurde, wird daher ein wohl gerechtfertigtes sein.

In Oest. ob der Ens gab es in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts, also nicht lange vor dem Auftreten des Christian Sch., verschiedene Familien dieses Namens, welche jedoch zumeist dem Bürgerstande der Städte Wels und Steyr angehörten und von denen nur eine in den Genuss landesfürstlicher Lehen gelangt war.

Am 8. 1. 1371 veräusserte Berthold der Tauber, Richter zu Garsten, ein Gut in der Pfarre Haidershofen an Haunold den Reuter, Landrichter u. d. E., unter dem Siegel seines Schwagers „Lewtwein des Schikch, purger de Steyr (s. Wappen II.). Ueber den Letzteren und seine etwaige Descendenz mangeln weitere Nachrichten

D. d. 14. 10. 1373 verkauften Hermann der Schick, Bürger zu Wels, und Katrein seine Hausfrau an das Elisabethspital in Wels das Gut zu Aerpping, Pfarre Puchkirchen. — Dieser dürfte nach seinem Wappen (III.) ein Haunold sein, welche Familie ebenfalls zu Wels ihren Ursprung hatte.

Am 8. 9. 1351 gaben Heinrich der Trynauschein und seine Schwester Margaretha dem Abte zu Kremsmünster einen Revers über zwei zu Erbrecht erhaltene Güter; „der erber man Hainrich der Schik", Richter zu Wels, siegelte den Brief (s. Wappen IV.). — Letzterer und sein Bruder Helmweig der Schikch, Bürger zu Wels, verkauften am 22. 2. 1358 an Eberhard v. Wallsee den Oedhof, Pfarre Kirchdorf, den Hof zu Chanczling sammt Zehent und Mühle, zwei Güter zu Räwhenperig, ein Gut auf dem Hasenpuehel und die Schikchengrueb. — Einem dieser Beiden dürfte Jans der Schick von Wels als Sohn entsprossen sein, der am 3. 7. 1363 den Brief siegelte, womit Simon, des alten Simon Richters zu Ybbs Sohn, Margret seine Hausfrau und der Letzteren Bruder Heinrich der Jung Tryenaschel auf ihre Ansprüche, sieben Güter zu Dietrichsberg betreffend, zu Gunsten des Stiftes Wilhering verzichteten; Simon bezeichnet hier den Jans als seinen Schwager. Der Letztere veräusserte am 27. 11. 1368 mit Willen seines Bruders Eberhard den Hof und die Mühle zu Puchschachen, sein landesfürstliches Lehen in der Pfarre Steinerkirchen, an Hartneid den Chramer, Bürger zu Wels.

Eine vierte, aber n.-ö.-sche Familie dieses Namens, doch weder in der dortigen Matrikel noch in Wissgrill's Manuscript verzeichnet, trat in amtlicher Stellung in Beziehung zu dem Lande o. d. E. — Am 10. 8. 1363 veräusserten Hertneid der Schick, Burggraf zu Ens und „lantrichter nyderhalb der Ens", und Chunigund seine Hausfrau dem Kloster St. Florian ihr Haus bei dem Haberfeldthore in der Stadt Ens. — „Dez moentagez an der chindlein tag in den weinacht veirtagen" 1366 siegelte „her Weczel der Schick Vogt auf dem Strenberkch" den Verzicht der Brüder Karl, Alram und Reywein gegen deren Schwester Elsbet, Leutold's v. Wallsee Wittwe, wegen des Hofes zu der Aich (s. Wappen V.). — Hartlein der Schik ob dem Stehrnberg" und sein Bruder Wezlein, die Söhne eines der beiden Vorgenannten fungirten als Spruchmänner als der Landrichter o. d. E. Ludwig v. Stein am 13. 11. 1367 den Streit um die Chemnatau zu Gunsten des Klosters Lambach entschied. — In Fischers Adelspiegel des Erzherzogthumes Oest. u. d. E. werden die zwei Letzteren nochmals 1377 erwähnt, in welchem Jahre sie ein freies Kaufrecht auf ihrem Lehen zu Limpach an Niclas den Schneyder veräusserten.

Bezüglich aller dieser Vorgenannten bieten sich nicht die geringsten Anhaltspunkte die einen oder die anderen in Verbindung mit dem Mitgliede des ob der Ens'schen Ritterstandes Christian Sch. zu bringen, auch nicht bezüglich jenes Chunrat Schick von der Wachau, der verschiedene, am 8. 9. 1348 durch Dietrich den Richter von Ybbs zu einer Frühmesse nach Weissenkirchen in der Wachau gestiftete Gülten auf mehreren Weingärten inne hatte.

Der Eingangs genannte Christian Sch. vermachte ao. 1427 seinem Vetter Albrecht dem Schicken den Hof zu Obernthal, Pfarre Gallneukirchen, Freistädter Landgerichts, sein Lehen von Herrn Jörgen v. Liechtenstein von Nicolsburg. — Albrecht der Schick, gesessen zu Schönpüchl (in N.-Oe.) gab 1446 seiner Hausfrau Elsbet, Stephan's des Wolf sel. Tochter als Morgengabe ein Lehen zu Schönpüchl, davon man dient dem edlen Herrn Rudiger v. Starhemberg zu seiner Veste Schönpüchl ein Pfund Pf. — Albrecht der Schick und Wolfgang sein Sohn gaben 1474 ihrem gnädigen Herrn Rudiger v. Starhemberg einen Schuldbrief über 32 ung. Ducaten. — Auch diese Familie erscheint nicht in der n.-ö.'schen Matrikel.

(U.-B.; Stiftsarchive zu Garsten und Kremsmünster; Stadtarchive zu Wels und Ens; „Streunii Manuscripta" im o. d. E.'schen Landesarchive; R.-M.; Adelsspiegel des Erzherzogthumes Oest. u. d. E., Manusc. im n.-ö.'schen Landes- und Ständearchive.)

Schiessenberger. (Taf. 87.)

Wappen: In Roth drei (2, 1) Jakobsmuscheln. — Kleinod: Rothes Hörnerpaar, je mit drei Muscheln untereinander belegt. Decken: roth-silbern (H.; R.-M.)

Die Schiessenberger dürften, bevor sie in das Machland herüberkamen, in der nachbarlichen Wachau begütert gewesen sein, wie dies der Brief vom 25. 11. 1344 andeutet, mit welchem Chunrat der Flander, Bürger zu Wesendorf in der Wachau, ein Seelgeräth zu St. Michael in der Wachau mit mehreren Weingärten stiftete, darunter mit einem „vnder dem Hochrain haizzet schiezzenberger."

Am Freitag nach St Niclastag 1373 widmete Ulrich der Wyeschendorffer unter dem Siegel seines Oheim „Arnolt des Schiezzenperger" jährlich am Lichtmesstage ein Pfund Wachs „ze unser vroun messe" in der Kirche zu Gallneukirchen. Leider ist das Siegel des Schiessenberger der Zeit zum Opfer gefallen; der Wischendorfer scheint eines ganz anderen Geschlechts gewesen zu sein; er führte: Schach von dreimal vier Plätzen.

Reinboth und Hartneid die Schiessenberger veräusserten ao. 1398 einen Hof zu Urfahr bei Linz an Georg den Ennenkl. — Härtlein Sch. empfing 1448, wie Preuenhuber berichtet, verschiedene Lichtenstein'sche Lehen und hinterliess nur eine Tochter. Hoheneck nennt ihn „zu Hagenberg", eine, wie ich vermuthe, irrige Angabe. Hagenberg trugen die Zwingenstein von den Nicolsburger Liechtenstein zu Lehen bis ihr Geschlecht hierzulande, — in Tyrol blühte es noch weiter, — mit Georg v. Zwingenstein zu Anfang des XV. Jahrhunderts erlosch; die Erbtochter Beatrix vermälte sich mit Pankraz dem Oeder von Schwertberg, dann mit Georg Schiessenberger, dieser, und eben nicht Härtlein, überkam nun Hagenberg. Ersterer

war nach Hoheneck ein Sohn des Hanns Sch. und dieser ein Bruder des Härtlein. Die Beatrix übergab ihrem zweiten Ehewirth am Freitag nach Georgi 1482 einen Vermächtnissbrief und starb wohl bald darauf, worauf sich Georg mit Margaretha, des Georg Walch zu Prandeck Tochter, vermälte, deren Heirathsgut er 1455 sicherstellte. — Jener Georg Sch., welcher am St. Margarethentag 1487 einen Verkaufsbrief des Stephan von Pach an Valentin von Hoheneck bezeugte, dürfte ein Jüngerer als der Vorige gewesen sein. Die Tochter Georgs (II.?) Elisabeth († 1510) hielt am Montag vor Alexi 1499 ihre Heirathsabrede mit Valentin dem Jüngeren v. Hoheneck und der Sohn Hanns (II.) vermälte sich im nämlichen Jahre mit Walburga, Tochter des Christoph Moser zum Weyr und Wittwe nach Hanns dem Zeller. — Hanns II. Schiessenberger zu Hagenberg verkaufte mit Vertrag d. d. Linz Mittwoch vor dem Kreuzerhöhungstag 1514 Hagenberg an seine Vettern Hanns, Mört und Leo Gebrüder v. Hoheneck um 4100 Pfund Wien. Pf. und zog nach Niederösterreich, wo ihm der Markt Ardagger zustand, den er ebenfalls und zwar 1531 seinem Vetter Erhard Marschall von Reichenau veräusserte. Er starb um das Jahr 1540 als der letzte Mannessprosse. Seine einzige Tochter Anna hatte sich 1525 mit Wolfgang Rädler von Sichtenberg vermält.

(U.-B.; H.; R.-M.)

Schifer. (Taf. 87).

Wappen: I. (Naternbach) Ein Wellenbalken; oben, auf dem Balken stehend, ein zum Flug geschickter Vogel, nach der Form des Schnabels wahrscheinlich ein Rabe. (Nach dem Originalsiegel Bernhart des Nadernpech an dem Briefe d. d. Grezenstein, St. Martinstag (11. 11.) 1300, womit derselbe sein Eigen zu Oberndorf bei der Scharten an Ulrich und Ruger die Pruschinchen verkaufte; Stiftsarchiv Wilhering). — II. (Schifer). Kleinode: a. Mit fünf Federn halbkreisförmig besteckter Topfhelm (Nach dem Originalsiegel des Rudolf Schiver an dem Briefe d. d. 29. 9. 1313, womit Hedwig v. Porczhaimen und deren Sohn Leutold verkaufsweise an Ulrich von Weidenholz das Recht an dem Hofe zu Porzheim a. d. Aschach übergeben; k. und k. Haus-Hof- und Staatsarchiv.) b. Ein Ballen, auf welchem ein Vogel mit langem Schweife steht. (Nach dem Originalsiegel Dietrich des Schyuer an dem Briefe d. d. 21. 1. 1344. womit derselbe einen Hof zu Pernau und eine Mühle zu St. Marienkirchen in der Palsenz an Adelheid die Stälin verkauft. Ulrich der Sch. an derselben Urkunde führt den gleichen Helm; Stiftsarchiv Wilhering) c. Wie vorhin, doch erscheint nur die obere Hälfte des Ballen, der Vogel ist bereits einem Raben ähnlicher. (Nach dem Originalsiegel Hanns des Schiffer an dem Briefe d. d. 19. 5. 1365, womit Heinrich der Schönauer an das Kloster Garsten das Gut in Pyräch, Pfarre Vichtwang, versetzt; Stiftsarchiv Garsten.) — III. Getheilt, oben auf der Theilungslinie stehend, ein Rabe, einen Ring im Schnabel haltend. — Kleinod: Der Ballen, darauf der Rabe wie im Schild. (Nach dem Epitaph des Benedikt Schifer von Freiling, Ritter, † Mittwoch nach Michaeli 1499; Spitalskirche zu Eferding). — IV. Von Silber und Roth getheilt; oben der Rabe einen goldenen Ring mit blauem Stein im Schnabel haltend. — Helm mit siebenmal gezackter, heidnischer Krone: Von Silber und Roth getheilter Ballen darauf der Rabe wie im Schild. Decken: roth-silbern. (Nach dem Epitaph des Hanns Schifer, Freyherrn v. Freylling und Taxberg, der Röm. Kais. Majestät Rathes und Landrathes in Oest. o. d. E., † 5. 3. 1616; Spitalskirche zu Eferding. In Tincturen ergänzt nach der H.-M.). — V. (Sonderndorff.) Geviert. 1 und 4 in Blau zwei geschrägte goldene Scepter. 2 von Silber und Roth dreimal schräg getheilt. 3 wie 2 doch die Tincturen verwechselt. — Zwei gekr. Helme: Blaues Hörnerpaar, aussen je mit drei goldenen Sceptern besteckt. Decken: blau-golden. 2. Von Silber und Roth dreimal von den inneren Seiten nach aus- und abwärts übereck schräggetheilte Hörner, aussen je mit drei goldenen Straussenfedern besteckt. Decken: roth-silbern. (Alt. Siebm. — Mit Diplom d. d. Wien 9. 2. 1668 erhielt Freiher Erasmus Schifer die Erlaubniss sein Wappen mit dem Sonderndorff'schen zu vereinigen oder dies auch zu unterlassen. Eine Beschreibung des Sonderndorff'schen Wappens kommt jedoch weder in dem bezüglichen Diplomsconcepte noch in jenem vor, laut welchem den Brüdern Paris und Hector v. Sonderndorff der Freiherrnstand am 16. 8. 1612 verliehen worden war; k. k. A.-A) — VI. (Schifer, 1668) Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 in Silber zwei abgekehrte, schwarze Monde nebeneinander (Herleinsperg). — Zwei gekr. Helme, davon der erste mit fünfzackiger heidnischer Krone: 1. Stammkleinod (wie bei IV.) Decken: roth-silbern. 2. Aufgekehrter, an den Spitzen gekrönter, schwarzer Mond, die Kronen je mit einer Pfauenfeder besteckt. Decken: schwarz-silbern. (K. k. A.-A). — (Schifer v. Klosterneuburg u. Heiligenstadt). Ein Stiefel. (Nach dem Originalsiegel Seyfrit des Schiver von der Heiligenstadt an dem Briefe d. d. 14. 3. 1370, womit die Söhne Chunrat des Gmächleich von Steyr an ihren Schwager Franz, Schulmeister zu Steyr, einen Weingarten zu Klosterneuburg verkaufen; Stiftsarchiv Garsten. Dasselbe Schildesbild, doch links gewendet, führte auch Pertholt der Schifer v. Klosterneuburg am 3. 6. 1343 nach dem Originalsiegel an einer Urkunde seiner Schwäger Pernhart und Dietmar der Weidner; Schottenstiftsarchiv zu Wien.)

Ueber die Naternbacher spricht J. Strnadt in der Geschichte Peuerbach's. — Dieselben treten vor dem Jahre 1161 nicht auf; 1161 bezeugt in der Reihe der schaunberg'schen Ministerialen Odelrich de Michelenpach, Otto de Nordelenbach den Tauschvertrag des Abbtes Gebhart von Wilhering mit Otagger v. Sulzloch. Um dieselbe Zeit bezeugt Otto de Nordernpach den Tausch Riza's v. Griesbach und ihres Sohnes Wernher mit dem Kloster Aspach um Güter bei Peurbach im Rottthale. c. 1178 bezeugen Vlrich de Michelenpach, Otto de Nordernbach, Engilberht de Strvben den Vergleich der Brüder Heinrich und Gebhart von Schowenberch mit dem Kloster Kremsmünster wegen Gütern zu Leobenbach.

„Chovnradus de Pusinperch et filius eius Pruno" und „Engilpreht de nordernbach" bezeugen ao. 1187 die Stiftung des herzogl. Ministerialen Ramund um drei Lehen zu Zwentendorf nach Klosterneuburg. c. 1188 übergibt Engelbert von Struben verschiedene Güter nach St. Nicola; unter den Zeugen: Otto de nordernbach. — Vodalricus de Nordernberc bezeugt c. 1190 die Tradition Udalschalk's v. pazrichesdorf an St. Nicola. Vlricus de Noderpach giebt für sich und seine Eltern als Seelgeräth nach St. Nicola zwei Güter in Avnpach und einen Acker in Tutzling für seine Ehegattin. Ovlricus de norderenbach bezeugt die Stiftung des passau'schen Ministerialen Walter (v. Tannberg) nach St. Nikola, derselbe Ovdalricus de nordenbach et seruus suus Rovbertus jene Ekkerich's v. Strazheim, sowie die Uebergabe des Gutes Hartheim. — Vlricus de Nordirnbach et frater eius Engilbertus bezeugen die Tradition Engelberts von Blankenberg nach S. Nicola c. 1190. — Engilbertus de Norderpach bezeugt c. 1200 den Tausch des Klosters Nicola mit den Brüdern v. Aheim, Ovlricus de Nordernpach und Herbordus seruus eius die Tradition Siboto's v. Prambach. — Ovlricus de Norderpach übergiebt c. 1200 nach St. Nicola einen Acker in Mucenwinkel (Pf. Lambrechten), einen in Tucelingen und drei Hofstätten in Owenbach, ferner ein Gut in Eskertovnowe. —

Ovdalricus et frater suus Engilbertus de nordirnbach bezeugen c 1200 die Tradition Ekkerich's v. Hugenberg, ebenso ihr Diener Rudibertus de Norderinbach. — Dominus Engilbertus miles de Nordirnpach erlangt um 10 Pf, dl. eine Herrenpfründe von St. Nicola. — c. 1210 wurde der Streit zwischen St. Nicola und Engilbert de Nordernbach wegen drei Gütern in Owenbach, in Kalwenheim „quod dedit mater sua" und in Biverbach apud Steinbrukke ausgetragen. Engelbert behielt das Gut in Steinbrukke gegen einen jährlichen Dienst. Auch sein Sohn Ortolf leistete Verzicht unter der Zeugenschaft seines Bruders Vlricus. Ortolfus den nodernpach und sein Vasall Gotscalcus de dronolting bezeugen die Schenkung Heinrich's von Morspach an Formbach. — Miles volricus de Nordernbach vermittelte den Tauschvertrag zwischen den Kirchen Peurbach und Norderbach ao 1211. — 1217 bezeugen Ulricus de N., Engelbertus frater suus die Verzichtleistung Chunrat's v. Horbach zu Gunsten des Klosters Nicola. — 1223 bezeugt Ortolfus de N. die Urkunde des Bischofes Gebhard über den Tausch zwischen dem Pfarrer Eberhard von Osternberg und dem Grafen Churat v. Wasserburg. Derselbe, als Ministerial des Letzteren bezeugt 1226 und 1227 die Uebergabe des Schlosses Vichtenstein, wo er Burghüter war, an Passau. — Chonradus et Vlricus de Noternpach bezeugen ao 1256 das Mauth privilegium der Brüder Heinrich und Bernhard v. Schaunberg für St. Nicola. — Am 22. 11. 1297 giebt Bernhardus dictus Naternpech seine zwei Lehen zu Oberndorf dem Kloster Wilhering mit allen Rechten, wie sie seine Vorfahren besassen. — Am 11. 11. 1300 d. d Grezenstein verkaufen Bernhard der Naternpech und Elsbeth seine Hausfrau den Gebrüdern Pruschinchen all ihr Eigen zu Oberndorf bei der Scharten und leisten Gewehr mit ihrem Eigen zu Hezelsberg und „in Oesterreich". — Am 16. 2. 1298 übergiebt Bernhart der N. dem Kloster Neuburg zwei Lehen zu hagenprunne (östlich von Kornenburg), sein rechtes Eigen. Diese österreichischen Besitzungen stammten zweifellos aus einer Versippung mit den Bisambergern. — Bernhard war wahrscheinlich Burggraf zu Greizenstein, das von den Grafen v. Wasserburg an die österreichischen Herzoge gefallen. Er ist der letzte Träger des Namens Naternbach.

Die Naternbacher sind identisch mit den passau'schen Lehensleuten von Struben (Ober- oder Nieder-Straubing, Pf Steinkirchen, Bezirksamts Erding in Oberbayern). Nicht nur, dass dieselben Namen, Otto, Engelbert, Udalrich bei denselben üblich sind, erscheinen auch drei Brüder dieses Namens c. 1152, 1159 und 1167; sie sind die Söhne eines der beiden c. 1130 auftretenden Engilpreht de struben und Otto de strouben. Otto's II. Sohn, Udalrich, übergab c. 1170 den Rittershof zu Kalham nach St. Nicola, der wohl kein anderer ist, als derselbe von welchem Engelbert v. Naternbach erklärt, dass ihn seine Mutter nach St. Nicola gestiftet. Ausserdem hat Engelbert v. Struben Besitzungen zu Naternbach, Steinbruck, Aubach, Eschenau, woselbst eben auch die Naternbacher begütert waren; endlich erscheinen Letztere und Strubner gleichen Namens in Einer Urkunde.

Von den drei Brüdern behielt Engelbert den Namen Struben bei, Ulrich nannte sich von Michelnbach, Otto wurde der Stifter der Linie Naternbach. Von ihnen war der Erstere mit der Tochter Chunrat's von Pusenberge, eines Ministerialen des Grafen Dietrich v. Vichtenstein, vermält, aus welcher Ehe der Sohn Chalhoch entsprang; dieser scheint vor dem Vater gestorben zu sein. Engelbert selbst zog mit Barbarossa 1189 nach Palästina, wo er ohne Zweifel umkam, denn schon am 28. 10. 1194 verlieh Bischof Wolfker „Strvben castrum et que ad illud pertinent sicut Engelbertus possederat" dem edlen Pabo v. Ellenbrehteskirchen zu Lehen; von diesem fielen Struben und Ellenbrechtskirchen an Bayern.

Es ergiebt sich sohin nachstehende, in Bezug der Folge vom Vater auf den Sohn nicht immer aufgeklärte Stammreihe:

Engelbert I. de Struben c. 1130. — Otto I. de Struben c. 1130,

Engelbert II. de Struben 1152 – 1189; ux. N. de Pusinberge.	Udalrich I. de Michelnpach 1161 – 1178.	Otto II. de Nordernbach 1152 (1161) — 1188.
Chalhoch c. 1188.	Ulrich II. v. Nordernbach c. 1170 – 1217.	Engelbert III. v. Nordernbach c. 1190 — 1217.
Chunrat 1256.	Ulrich III. 1256.	Ortolf c. 1210—1227.

Bernhart der Naderupech 1297 – 1300; ux Elsbet 1300.

Das Geschlecht diente verschiedenen Gebietern, Engelbert II. dem Hochstifte Passau, Ortolf den Grafen v. Vichtenstein, Ulrich I., Otto II. und Ulrich III. den Schaunbergern.

Seit der Mitte des XIII. Jahrhundertes verschwinden die Naternbacher aus ihren Stammgütern, an ihrer Stelle und in ihrem Besitzthume treten plötzlich die Schifer und zwar unzweifelhaft als directe Nachkommen der Ersteren auf.

Zwar lässt sich mangels an Briefen zu unseren Tagen der unmittelbare genealogische Zusammenhang nicht mehr auf urkundlichem Wege herstellen, es sprechen aber für die aufgestellte Behauptung unwiderlegliche Gründe. — Die Schifer erscheinen in und nach dem Jahre 1249 plötzlich und in so angesehener Stellung unter dem Schaunberg'schen Dienstadel, dass sie sich unbedingt unter demselben schon vorher, wenn auch mit anderem Namen befunden haben müssen. Gleichzeitig aber auch treten sie nach dem Verschwinden der Naternbach, wie schon gesagt, auf den Gütern derselben zu Naternbach, Neukirchen und den von dort nachbarlichen Pfarren und nicht nur dort allein, sondern auch zu Klosterneuburg auf. — Wie wir schon gesehen haben, hatte aber auch Bernhart der Naternpech Güter in Niederösterreich inne, die er zum Theile am 16. 2. 1298 nach Klosterneuburg vergab, und möge gleich auch an dieser Stelle einer weiteren einschlägigen Urkunde gedacht sein. In dem Verzichte Wernhart's und Heinrichs v. Schaunberg gegen Kloster Neuburg d. d. Wien 4. 4. 1280, Besitzungen zu Höflein betreffend, treten zwei Wernhart Schifer auf, nämlich Dominus Wernhardus Schyver und nach einer Zwischenreihe von acht Zeugen Wernhardus schyver. Letzterer ist der in den nachfolgenden Ausführungen ersichtliche Bruder Ludwig's und Ulrich's I. Schifer, der erst seit 1293 den Rittertitel „Dominus" führt. Der erstere Wernhart jedoch, schon 1280 Dominus, ist somit eine andere Persönlichkeit; er kommt vorher nie als „Schifer" vor und wer könnte er füglicher sein als der oben verzeichnete Wernhart (Bernhart) der Naderupech.

An der Hand der vorangeführten Begründungen aber, denen noch der Umstand zur Seite steht, dass sich unter den ersten Schifer die auch bei den Naternbach gebräuchlichen Namen Ulrich und Wernhart wiederfinden, wird die Annahme von der geschilderten Abstammung der

Schifer dadurch zur historischen Gewissheit, dass dieselben sowohl wie ihre mehrgenannten Vorfahren dasselbe Schildesbild führten, denn es kann an der Hand des Eingangs, nach dem Siegel Bernhart des Naternpech beschriebenen Wappens keinem Zweifel unterliegen, dass wir darin in dem Vogel den Raben der Schifer wiederzuerkennen haben.

Der Frage aber, welcher Naternbacher den Stamm der Schifer gepflanzt hat, steht keine Urkunde mehr hülfreich und begründend zur Seite. — Bernhart, wenn wir diesem auch unter dem Namen Schifer begegnen und der noch bis ao. 1300 erscheint, kann hier nicht in Betracht kommen, denn es treten Schifer schon fünfzig Jahre vor ihm auf. Dagegen aber können keine Bedenken dagegen bestehen, dass Ortolf von Naternbach, der Sohn Engelberts III., der Stammvater des neueren Geschlechtes gewesen sei.

„Ludwicus Schifer" war am 4. 12. 1249 im Gefolge Heinrichs v. Schaunberg in Michelbeuern anwesend und tritt im Jahre 1250 in einer Wilheringer Urkunde auf; Ulrich Sch. wird als sein Bruder bezeichnet; ein dritter Bruder ist wohl jener Dietrich gewesen, der zuerst am 24. 9. 1264, zuletzt 1301 urkundlich erscheint und seit 1279 das Ehrenwort „her" führte. — Rudolf I., in den Jahren 1276 und 1282 auftretend, war wahrscheinlich der Sohn Ulrichs; er wird auch gewöhnlich hinter Dietrich in der Reihenfolge der Zeugen angesetzt.

Ein weiterer Bruder Ludwigs, Ulrichs und Dietrichs war jener vorhin genannte zweite Wernhart, welcher (Wernhardus Schiuer et Vlricus frater suus) am 17. 8. 1280 den Verkauf einer Hofstatt vor dem Thore der Stadt Klosterneuburg bezeugte; derselbe kommt in vielen Urkunden des dortigen Stiftes, — als dessen Amtmann er am 1. 2. 1306 bezeichnet wird, — zuletzt am 10. 4. 1317 vor, führte wie schon erwähnt seit 1293 den Rittertitel und starb am 29. 9. 1317 oder 1318. Seine Hausfrau hiess Benedikta. — Dietrich (II.), vom 12. 2. 1298 an in Briefen des Klosters Neuburg und des Wiener Schottenstiftes erscheinend, seit 1320 mit dem Rittertitel ausgezeichnet, wird am 21. 12. 1303 „Dietel, des Schiver svn" genannt, doch so verleitend es auch sein mag in ihm zufolge dieser letzteren Bezeichnung einen Sohn des vorerwähnten Wernhart zu erkennen, so kann doch dieser Möglichkeit nur unter aller Reserve bei dem Umstande Ausdruck gegeben werden, als sein (des Dietrich) Sohn Perchtold nicht den Rabenschild, sondern ein vollkommen verschiedenes Wappen führte, wie dies aus dem Siegel des Letzteren (Eingangs unter VII geschildert) hervorgeht. — Dietrich bestimmte in seinem Testamente vom 21. 12. 1341, dass sein Sohn Perchtold die Lehen innehaben, jedoch im Falle seines kinderlosen Todes den Kindern seines (Perchtolds) Bruder Michel, nämlich Leupold und Seifried überlassen solle. — Perchtold siegelte als Schwager Bernharts und Dietmar der Weidner eine Urkunde vom 3. 6. 1343; er und seine Hausfrau Reisslaut, dann die Kinder seines seligen Bruders Michel, Leupold, Seifried und Agnes werden 1348 erwähnt. — Seifried siegelte als „Seyfriet der Schiver von der Heiligenstat" am 14. 3. 1370 den Eingangs erwähnten Verkaufsbrief der Söhne Chunrat des Gmächleich, bezeugte ebenso am 13. 8. 1388 die Stiftung eines Weingartens nach Kloster Garsten durch Christina, Hausfrau des Peter Hadmar von Nussdorf und wird schliesslich als „Seyfried Schifer von Nussdorf" im Vereine mit seiner Hausfrau Katharina Rietentallerin ao. 1394 aufgeführt. Auch er führte den Stiefel im Schild.

Wieder eines anderen Wappens scheint jener Chunrat Schifer (1320—1346, 1333 „her") gewesen zu sein, welcher am 21. 12. 1341 das Testament Dietrich's (II.) besiegelte. Diese Urkunde ist nun nicht mehr aufzufinden. Nach Fontes rer. austr., Abtheil. Diplom. et Acta. Bd. X führte er im Schild „eine breite diagonale Binde" nebst der Legende: S. Chonradi Schiferonis. Der Zeit nach, in welcher er lebte, wäre er nur als Sohn Bernhart des Naternpech in die Stammreihe einzufügen.

Die Klosterneuburger Schifer scheinen mit Seyfried und dessen Geschwistern ausgestorben zu sein, aber noch im Jahre 1512 hiess dort eine Gasse die Schiefergasse; des „Schivers padstube zu Neuburg" wird am 31. 12. 1311 urkundlich erwähnt. Die Schifer befanden sich zu Klosterneuburg im Bürgerstande, ohne aber desshalb an Ansehen einzubüssen, wie ja Wernhart und Dietrich die Ritterwürde erlangten. „Es seint hie zu newburg vor dem grossen sterben (1349) zwölf ritter häuslich gesessen, wie hernach volget: Hasslauer, Meussauer, Georg Wisent, Tholl, Schiffer ....." berichtet die Klosterneuburger Chronik.

Die urkundliche Geschlechtsfolge des ob der Ens'schen Hauptstammes bis zum Ende des XV. Jahrhunderts stellt sich wie folgt dar:

Ludwig, 1249—1285, † vor 1302; ux. Gertraud, Tochter des Otto Gessnitzer, vidua 12. 3. 1302 (1312 ux. Meinhard's des Schreiber).

Ulrich I. 1250–1280.

Dietrich I. 1264 – 1301.

Wernhart, 1279—1317 zu Neuburg, Ritter 1293; ux. Benedikta.

Rudolf II. zu Hub, 1302—1348; ux. Imhilt 1343.

Dietrich II. 1302—1313.

Ulrich II zu Steinsulz, 1318—1348; ux. Agnes, des Alber v. Parzham Tochter, 1331—1345.

Rudolf I., 1276—1329, 1290 „her". Stifter des Spitales zu Eferding.

Jans I. 1362–1368 Pfleger zu Frankenburg, 1384—1388 wallseescher Schaffer.

Dietrich III., 1325–1361; ux. Agnes, des Chunrat Hausser Wittwe, 1361.

Rudolf III., 1344—1367; ux. Anna, des Friedrich Lengauer Tochter, 1344–1357.

Zäckel 1363.

Jans II., 1363–1392; 1384–1386 Burggraf zu Wachsenberg, 1391—1392 zu Falkenstein; ux. Elsbet 1375.

Rumpolt 1335 — 1350.

Anna, 1344 ux. des Leutold Steinreuter 1344—1361.

Rudolf IV., 1389-1405; zu Schlüsselberg 1404; ux. die Tochter des Chunrat Puschinger zu Zaissing 1395.

Caspar 1415—1451.

Balthasar zu Schlüsselberg 1415—1421.

Andre 1415.

Katthrei 1415.

Margret 1415.

Agnes 1415-1428, ux. Stephan des Freuntzhauser 1430.

Alheit, ux. 1.) des Chunrat Zeller 1378-1387, 2.) des Tibold Päleiter 1392.

Sophie, ux. des Hans Ponhalm 1418.

Sigmund, 1405—1440; 1409—1433 Pfleger zu Orth, 1440 Verweser zu Schaunberg; ux. 1.) Tochter des Wolfg. v. Sinzendorf, 1407; 2.) Brigitta, Tochter des Wernh. Kirchsteiger, 1414; 3. Sophie, Tochter des Lienhart Jörger, 1437.

Benedikt, † 1499.

Dieser Hauptstamm sass zu Hub (Schiferhub) nächst Peuerbach und zu Steinsulz (jetzt Steinholz) in der Pfarre Eferding. — Auf dem ersteren Sitze kommt Rudolf II. (Rudolf der Schifer an der hueb) in den Jahren 1344 und 1348 urkundlich vor; sein Sohn Hanns (Jans I.) verkaufte 1368 sein „gesäss vnd hueb gelegen zu Peurbach" an die Grafen von Schaunberg, ausgenommen die, von den Vorfahren, den Naternbachern herrührenden Unterthanen in Pfarren Naternbach, Neukirchen, Kalham u. s. w., welche nachher zur Herrschaft Freiling vereinigt wurden.

Ulrich II. und seine Hausfrau Agnes stellten am 17. 3. 1331 wegen der Veste Stainsulz den Grafen von Schaunberg einen Dienstrevers aus. Schon im Jahre 1318 hatten Rudolf II. und Ulrich II. die Schifer ein Eigen zu „Stainsulze" nach Michelbeuern gegeben und ao. 1349 übergab Ulrich ein Gut zu Steinsulz dem Stifte Wilhering. Dessen Sohn Hänslein der Jüngere (Jans II.), der ebenso wie sein gleichnamiger Vetter im Schaunberger Kriege mit Herzog Albrecht von seinem Lehensherrn abfiel, kaufte im Jahre 1375 von Margret, Dietrich des Aspan Wittwe, und deren Sohne Mathes die Herrschaft Freiling. Sigmund stand wieder in Schaunbergschen Diensten, in welchen er 1440 als Grafschaftsverweser erscheint. Sein Sohn Benedikt widmete mit Briefen vom 19. und 23. 4. 1462 neuerlich zahlreiche Güter zum Spitale in Eferding, dem sogenannten Schifer'schen Erbstifte, mit welchem sich das Geschlecht ein bleibendes Denkmal bis auf den heutigen Tag gesetzt hat und aus welchem noch gegenwärtig ehemalige verarmte Unterthanen mit Pfründen betheilt werden. — Die Gründung des Spitals war schon durch Rudolf I. erfolgt und fällt jedenfalls in das Jahr 1325; am 24. 6. 1325 übernahmen die Grafen von Schaunberg die Vogtei über das Spital und versprachen keine Forderung in Tagwerken oder Steuern an die Unterthanen zu stellen, da sie ohnedem mit fünf Pfund Gilten auf dem Hofe zu Sighartswang entschädigt worden seien.

Benedikt's Sohn Alexander († 1530) ist der bekannte Feldhauptmann im Bauernkriege vom Jahre 1525. Dessen Bruder Sigmund II. erwarb mit seiner Gemalin Esther v. Trauttmansdorff neben anderen Kindern die beiden Söhne Hanns und Bernhard, welche zwei Linien begründeten, von denen die erstere mit dem Sohne des Hanns und der Barbara Herleinspergerin, Alexander, 1551 der Röm. Kais. Majestät Rath und Landrath in Oest. o. d. E., zu Irnharting sesshaft wurde. Dieses Alexander Söhne, Ehrenreich, Hanns, Bernhard und Alexander der Aeltere, dann deren Vettern von der zweiten Linie, die Brüder Benedikt, Alexander der Jüngere, Dietmar und Georg Gundacker erlangten als „Schifer, Freyherrn von und zu Freyling und Dagsberg" durch Kaiser Rudolf II. d. d. Prag 16. 4. 1605 den Freiherrnstand. Die Linie erlosch mit dem Enkel des Freiherrn Alexander des Aelteren, Ludwig Ferdinand. Irnharting war schon vorher an Johann Paul Spindler (seit 1647 Freiherrn) gediehen.

Aus der Linie zu Freiling überkam des näheren Stammvaters Bernhard († 31. 1. 1563) Sohn Georg Sigmund († 6. 2. 1600) durch seine Gemalin Martha von Oedt († 1616) die Herrschaft Daxberg im Hausruckviertel und erwarb die vorhin genannten, in den Freiherrnstand erhobenen Söhne Benedikt, Alexander den Jüngeren, Dietmar und Georg Gundacker, von welchen Benedikt (geb. 1569) und Dietmar († 3. 7. 1632) zwei Unterlinien begründeten.

Von der Ersteren, niederoesterreichisch-protestantischen, welche mit ihrem Stifter Benedikt auf der Herrschaft Puchberg (V. O. M. B.), — durch diesen 1627 von Johann Ludwig Grafen von Kueffstein erkauft, — ansässig wurde, erhielten dieses Benedikt Sohn aus der ersten Ehe mit Euphemia Freiin von Lamberg, Ferdinand, und jener aus der zweiten Ehe mit Anna Maria Jörger, Erasmus, d. d. 4. 11. 1659 eine Bestätigung ihres Freiherrnstandes und Letzterer, welcher sich 1651 mit Marie Sophie, Tochter des ohne männliche Nachkommen verstorbenen Hanns Friedrich (nicht Paris, wie Hoh. fälschlich berichtet) Freiherrn von Sonderndorff, vermält hatte, durch K. Leopold I. d. d. Wien 9. 2. 1668 die Bewilligung zu seinem Wappen das Sonderndorffsche aufzunehmen oder diese Vereinigung zu unterlassen, wozu des Erasmus Sohn Sigmund (Sigmund Ernst) „Schifer Freyherr von und zu Freyling auf Taxberg und Puchberg", welcher im General Schärffenberg'schen Regimente die Eroberungen von Neuhäusl, Ofen und Belgrad mitgemacht hatte und vielfach verwundet worden war, d. d. Wien 10. 12. 1708 die weitere Erlaubniss erlangte zur vorgenannten Wappen- auch die Namens-Vereinigung „Freyherr Schifer und von Sonderndorff" vorzunehmen. Seine Bezeichnung in dem bezüglichen Diplome „auf Taxberg und Puchberg" ist übrigens nur als Titel aufzufassen, denn es stand ihm weder Daxberg zu, das die ob der Ens'sche Linie besass, noch Puchberg, welches durch des vorgenannten Ferdinand Tochter Eva 1682 an deren Gemal Weikhard Achilles Freiherrn von Polheim gekommen war. — Er erwarb 1699 die Herrschaft Wolfsberg mit Angern a. d. Donau (V. O. W. W.) und hinterliess von seiner Gemalin Maria Susanna Gräfin von Herberstein zwei Söhne, Johann Josef Julius (geb. 30. 12. 1695) und Johann Carl (geb 22. 2. 1702, † 1754), welche Beide zur katholischen Religion zurückkehrten. Der Aeltere verkaufte Wolfsberg 1736 an Josef Grafen von Königsacker, vermälte sich mit Adelheid Stiller von Roseneck, scheint aber kinderlos geblieben zu sein. Johann Carl brachte das Gut Kemmelbach (V. O. W. W.) an sich, liess sich mit Maria Anna von Pfundenstein trauen und erlangte eine Tochter Franziska, der letzte Spross dieser Linie, welche sich mit Josef Freiherrn von Gemmingen-Hagenschiess auf Mühlhausen und Heimsheim zu Gmünd vermälte.

Aus der ob der Ens'schen, katholischen Unterlinie zu Freiling und Daxberg überkam deren Stifter Dietmar, nach Herberstorf's Ableben Verwalter der Landeshauptmannschaft in Oe. o. d. E., das Gut Lichtenau im Mühlviertel durch seine Gemalin Elisabeth von Herleinsperg, die ihm zahlreiche Nachkommenschaft gebar, aus welcher der Sohn Alexander Schifer, Freyherr von und zu Freiling auf Dachsberg, Galhaim und Lichtenau, Herr zu Neuhaus und Falkenberg, kaiserl. Kriegsrath, Oberster Kriegscommissär und Oberst, — der die Herrschaften Neuhaus und Falkenberg in Obersteiermark d. d. Nürnberg 30. 3. 1652 von dem Freiherrn Hanns Adam Praunfalk erkauft hatte, — gemeinsam mit seinen Brüdern, Rudolf und Georg Ehrnreich, und Vettern Ferdinand und Erasmus der n.-oe.'schen Unterlinie die bereits genannte Freiherrnstandsbestätigung vom 4. 11. 1659 erhielt. Hierzu kam durch K. Leopold I. d. d. 18. 3. 1668 für Rudolf und Georg Ehrnreich und für deren Vatersbruders Georg Gundacker Sohn Dietmar (für den jedoch nicht der mindeste Anlass bestand) im Hinblicke auf die Mutter der beiden Ersteren, Elisabeth v. Herleinsperg zu Lichtenau, die Erlaubniss zur Vereinigung des Herleinsperg'schen Wappens. — Ein vierter Sohn des Stammvaters Dietmar dieser Linie, Sigmund, war zu letztgenannter Zeit schon verstorben. Derselbe hatte Lichtenau ererbt und durch seine Gemalin Sabina Regina Freiin von Oedt Helfenberg überkommen, das er jedoch schon 1655 an Friedrich Märck v. Gneissenau wieder veräusserte. Sigmund blieb ohne Söhne, die Tochter Anna Elisabeth, 21. 11. 1661 mit Johann Secund Grafen und Herrn zu Sprinzenstein vermält, brachte diesem Lichtenau zu.

Georg Ehrnreich veräusserte Freiling, nachdem die Herrschaft durch 300 Jahre dem Geschlechte zugestanden hatte, an Georg Ludwig Grafen von Sinzendorf. Sein Sohn

Georg Sigmund, kais. Kämmerer und Land-Unterjägermeister in Oest. o. d E., Erbvogt des Schifer'schen Spitals zu Eferding, baute dasselbe neu auf und wurde in der Kirche daselbst, wie die meisten seiner Vorfahren, im Jahre 1718 beigesetzt. Er war unvermält geblieben. Georg Ehrnreichs älterer Bruder, Freiherr Rudolf vererbte die von dem Vater überkommene Herrschaft Daxberg an seinen Sohn aus der Ehe mit Sabina Plarer von Wartensee, Benedikt Theodosius (geb. 13. 10. 1653, † 27. 11. 1731), welcher dieselbe sammt dem dazu vereinigten Sitze Gallham unter dem 23. 12. 1713 an Georg Josef Freiherrn von Mannstorf verkaufte. Benedikt Theodosius liess sich am 10. 1. 1678 mit Susanna Eleonore Gräfin von Kuefstein zu Weideuholz trauen, die ihm drei Söhne zur Welt brachte, Dietmar († jung zu Salzburg), Johann Christoph, in der Folge kaiserl. Oberstlieutenant im Fürstenbuschschen Regimente, und Georg Sigmund zuletzt Pfarrer zu Wieselburg, auch (1732) als Senior des Geschlechtes Erbvogt des Spitales zu Eferding und daselbst 1738 als letzter Mannessprosse dieser, in ihrer Heimath ganz von Grund und Boden gekommenen Linie bestattet Die Vogtei über das Schifer'sche Erbstift gieng hierauf an die n.-oe.'sche Linie über, welche aber, wie schon erwähnt, vor dem Ausgange des letztgedachten Jahrhunderts und mit ihr das ganze Geschlecht erlosch.

(K. und k. Haus- Hof- und Staatsarchiv; Archive der Stifter Wilhering, Garsten, Gleink und des Schottenstiftes zu Wien; k. k. A.-A.; U.-B.; Strnadt-Peuerbach; H.; Wissgrill, Manuscript im n. oe. Landes- und Ständearchive; H.-M.; Urkunden-Regesten aus dem gräfl. Giech'schen Schlosse Turnau in Oberfranken; Verzeichniss der Gülten und ihrer gegenwärtigen Besitzer, Manusc. im n. oe.'schen Gültbuche.)

Schindler. (Taf. 87.)

Wappen: I. (1821.) In Gold ein rother Hahn auf zwei geschrägten, mit den Beilen abwärts gerichteten Fasces stehend. — Gekr. Helm: Zwischen offenem, schwarzen Fluge ein goldener Stern. Decke: roth-golden. (K. k. A.-A.) — II. (1829.) Wie vorhin, vermehrt um einen zweiten gekr. Helm: Der rothe Hahn. Decke: roth-golden. (K. k. A.-A.)

Mit Diplom d. d. Wien 15. 9. 1821 erhielt der k. k. Hofrath der obersten Justizstelle Christoph Hermann Schindler den oesterreichischen Adelstand mit dem Prädikate „von Rottenhaag" und wurde als ob der Ens'scher Stadt- und Landrechts-Präsident mit weiterem Diplome d. d. Wien 13. 3. 1829 mit der Denomination „Schindler Ritter von Rottenhaag" in den Ritterstand erhoben. — Derselbe erlangte mit Lehenbrief d. d. 15. 8. 1829 die, vordem Freiherr Hager v. Allentsteig'schen Gülten zu Obernetting im Traun-Viertel als landesfürstl. Mans-Ritterlehen, wurde darauf unter dem 9. 8. 1834 in den jungen Ritterstand Oesterreich's o. d. E. aufgenommen und brachte im folgenden Jahre noch das dem Religionsfond gehörige und ebenfalls im Traun Viertel gelegene Gut St. Wolfgang käuflich an sich. Er starb zu Linz am 12. 2. 1838, eine Wittwe, Josefine geb. Freiin Bechinie von Lazan († 11. 7. 1841) und drei Söhne hinterlassend, Franz, damals k. k. Lieutenant im 8 Inftr.-Rgt, Emanuel und Johann, welche die Belehnung über Obernetting am 18. 12. 1839 erhielten. - Weiter ist über dieselben hier zu Lande nichts bekannt. St Wolfgang ist im Jahre 1841 verkauft und die Rubrik über das Lehen zu Obernetting zufolge Bescheides vom 5. 5. 1859 bei der Landtafel im Wege der Grundentlastung gelöscht worden.

(K. k. A.-A.; R.-M.; Akten im Landesarch.; Landtaf.).

Schinnern (Schöttl von). (Taf. 88.)

Wappen: In Gold auf natürlichem Felsen stehend, ein Bergmann in seiner Grubenkleidung, in der ausgestreckten Rechten eine Wünschelruthe, in der Linken einen Zirkel haltend. — Zwei gekr. Helme: 1. Schwarzer Adler. 2. Das Schildesbild wachsend. Decken: durchaus schwarz-golden.

Benedikt Schöttl († 1801), Kanzleidirector und Referent der Innerberger Hauptgewerkschaft zu Steyr, und seines Bruders Franz hinterlassene Söhne, Ehrenreich, Josef, Franz und Karl Schöttl wurden mit Diplom Kaisers Franz II. d. d. Wien 23. 9. 1796 mit dem Prädikate „von Schinnern" in den Ritterstand erhoben. — Von den vorgenannten vier Brüdern brachte Ehrenreich († 1846), vermählt mit Leopoldine Edlen von Mor zu Suneg († 1859), mittelst Kaufcontractes vom 6. 8. 1811 die Herrschaft Almeck im Traunviertel an sich, veräusserte dieselbe aber wieder am 27. 8 1825. — Seiner Ehe waren vier Söhne entsprossen, Konrad, Dr. med., Stadtphysicus und Gerichtsarzt, auch Realschul-Director zu Mährisch-Weisskirchen, verm. mit Ernestine Edlen v. Leitner, dem am 1. 10. 1847 ein Sohn, Ernst, geboren wurde; Richard, k. k. Notar zu Lambach, verm. mit Barbara Edlen von Leitner, welcher am 24. 6. 1847 einen Sohn, Anton, dermalen k. k. Rittmeister, erlangte; Harald, k. k. Notar zu Prägarten und Warmund.

(Taschenb. der adel. Häuser.)

Schirmer. (Taf. 88.)

Wappen: I. Aufrecht gestellter Streitkolben. (Nach einem Siegel Chunrat des Schirmer an einer nicht näher bezeichneten Urkunde vom Jahre 1375, abgebildet in Ennenkl's Collect geneal.). — II. Zwei geschrägte Streitkolben im Schild und am Helm. (Nach dem Originalsiegel Matthes des Schirmer an dem unten näher bezeichneten Briefe seiner Hausfrau Margaretha d. d. Sonntag Reminiscere in der Fasten 1461; Urk. im n.-oe.'schen Landes- und Stände-Archive. Dasselbe Wappen führte „Oswald der Schirmer zum Spielberig" ao. 1479 nach einer Abbildung in Ennenkl's Collect geneal., und Chunrat Schirmer Hofmeister zu Arnstorf 1467 nach einer Siegelcopie in Streun's Manuscr. geneal; Letzterer jedoch die Streitkolben am Helm mit Hahnenfederbüschen besteckt (Wappen III.). Das Schirmer'sche Wappen in der ob der Ens'schen Ritterstands-Matrikel ist aus der Luft gegriffen.)

Die Schirmer, alte Niederoesterreicher und dort vorzüglich im Viertel ober dem Wienerwald mit Kröllendorf, Sooss. Wieselburg, u s. w. begütert, sind nur vorübergehend in Oest. o. d. E. sesshaft geworden. — Die Möglichkeit, dass sie ihren Anfang im Machlande genommen haben ist nach den Baumgartenberger Briefen jedoch nicht ausgeschlossen

Herzog Leopold v. Oesterreich bestätigte d. d. Baumgartenberg 31. 1. 1209 dem dortigen Kloster dessen Besitzungen, darunter zu „Rotensteine" einen Wald und vier Höfe, davon fünf Theile Elizsabeth von Plasensteine, den sechsten Theil „Heinricus shiemaer" gegeben hat — Zu Ulmerfeld 18 7. 1263 reversirte Engelschalk v. Reinsberg gegen den Bischof Conrad v. Freising wegen Nichtentfremdung seiner freisingschen Lehen, namentlich der Burg Randeck, und liess den Brief von Chunradus dictus Schirmer, miles, bezeugen.

Chunrat II. und Traut, wohl auch Dietrich der Schirmer dürften dieses Vorigen Kinder gewesen sein. Als Friedrich von dem Payen am 25. 3. 1302 seinem Bruder Haug Antheile an der Veste Seuseneck und den Prunelhof zu Alramsdorf versetzte, standen diesem Acte

zu Zeugen: Chuenrat der Schirmer, Dietrich der Schirmer. Letzterer bezeugte ferner am 25. 8. 1311 einen Aufsandtbrief des Hartwic von Wasen gegen das Stift Seitenstetten, am 25. Mai des nächsten Jahres einen Verkaufsbrief Albrechts v. Viehdorf gegen Kloster Baumgartenberg und am 11. 5. 1319 einen Verkauf des Wulfing v. Teschelberg an Herrn Heinrich v. Wallsee. Am 7. 12. 1290 veräusserte Gottfried Irrpoltinger mit Willen seiner Hausfrau Traut und seiner Kinder unter der Bürgschaft des leiblichen Bruders seiner Ehewirthin, Chunrat's (II.) Schijrmer, dem Abte Rapoto v. Baumgartenberg den Hof zu Haslach; Chunrat II. bezeugte ferner am 19. 5. 1306 auch einen Verkaufsbrief der Hafner, Heinrich, Dietrich und Hertel, gegen Herrn Heinrich v. Wallsee.

Chunrat (III.) der Schirmer v. Hetzmesperg (Hetzmansdorf bei Ober-Hollabrunn) und seine Hausfrau Magbilig verkauften am 15. 6. 1343 der Agnes, Wittwe nach Hadmar v. Sunberch, eine Gülte zu Dietrestorf (bei Ober-Hollabrunn) nächst Svnberch (bei Oberhollabrunn) unter der Zeugenschaft Jakobs des Stephanshorder von Hinterholtz und Alberts des Stephanshorder von Chuffarn.

Chunrat IV. verschrieb ao. 1370 seiner Hausfrau Margaretha Puechauerin 150 Pfund Morgengabe und hatte nach Ennenkl drei Söhne, Jans, Chunrat V. und Ekkfried. Von diesen ist Jans vielleicht identisch mit jenem Hanns Sch. zu Sooss, der im Jahre 1416 Elisabeth Grueberin zu Luftenberg, des Wolf Karlinger Wittwe, zur Hausfrau hatte. — Im Jahre 1400 übergab Margreth die Stadlerin dem Sohne aus ihrer vorigen Ehe mit Chunrat (V.) Schirmer, Rudolf (I.) ihre wallsee'schen Lehen. „Der edl Rudl der Schirmer" siegelte am 18. 6. 1418 den Brief womit Anna, Chunrat des Sinzendorfer sel. Tochter, Wittwe nach Tybolt dem Paussen, ihren Vettern den Ponhalm den Oedthof, Pf. Hargelsberg verkaufte. — Rudolf's I. Zeitgenosse Ruger der Schirmer und dessen Schwestern Katrein, Agnes und Elsbet veräusserten ao. 1404 ihrem Lehensherrn Eberhart von Capellen die ihnen zustehenden Güter in der Pfarre Stephanshart (V. O. W. W.) und am 22. 10. 1415 verzichtete Ruger im Vereine mit seiner Hausfrau Margaretha, Heinrich des Ofen v. Schmiding Tochter, deren Schwester Barbara und dem Ehewirth dieser Letzteren, Alban dem Rudlinger auf die von dem Schwiegervater herrührenden Ansprüche auf das rittermässige Gut, die Hube zu Hausläuten und das Holz zu Lintach, Pf. Waizenkirchen im Hausruckviertel.

Der folgenden Generation gehören an Balthasar Sch., dessen Gemalin Barbara Panhalmin 1455 in anderer Ehe mit Wolfgang Perkheimer vermält war, ferner Rudolf II., der am 4. 12. 1433 eine Jahrtagsstiftung des Clement Ponhalm nach Kloster Gleink, zu Linz am 7. 7. 1447, hier als Pfleger zu Gleiss, einen Revers des Wolf Jörger zu Reut, dessen Streit um die Vogtei über den Pfarrhof zu Grieskirchen betreffend, siegelte und 1452 von Diepold Hager eine Wiese in der Grueb, Pf. Texing (V. O. W. W.) erkaufte. — Mathes und Chunrat VI. erscheinen beide ao. 1467. Letzterer siegelte in diesem Jahre als Hofmeister zu Arnstorf einen Brief des Jörg Scheckhen von Wald, Mathes am 13. Januar den Brief womit sich Ehrntraut, des Dankwart Herleinsperger Tochter, und deren Hauswirth Ulrich Marschalk v. Stumpfbergk mit Ulrich dem Herleinsperger wegen des elterlichen Erbes verglichen. Mathes ist nach Ennenkl in erster Ehe mit Margaretha, Albrecht des Puschinger Tochter, in zweiter mit der Tochter des Georg Mühlwanger v. Rechberg, Dorothea, verehelicht gewesen, welch' Letztere 1485 seine Wittwe war.

Oswald und Hanns Gebrüder sind die letzten Mannessprossen der Schirmer gewesen. — Ersterer, zu Kröllendorf und Gleiss, Hofrichter zu Seitenstetten, brachte 1461 von Wolfgang v. Wallsee Schloss, Urbar und Gut Wieselburg (V. O. W. W.) an sich, kaufte im Jahre 1475 von den Brüdern Wolfgang und Hanns v. Ruckendorf die Veste Spielberg bei Mauthausen im Machlande, die er aber schon 1484 wieder an Bernhard v. Schärffenberg veräusserte, wurde am 8. 12. 1478 durch den Abt Erhart v. Waldhausen mit mehreren Stücken und Gütern in der Pfarre Neustadl belehnt, die er von Erasmus Pucher an sich gebracht hatte, und erwarb 1492 im Vereine mit Wilhelm v. Losenstein von Benisch v. Eberstorf und dessen Hausfrau, einer Ruckendorf, die vormals Ruckendorfsche Veste Inning. — Er war erst mit Margreth Wesnerin, dann mit Magdalena, des Wolfgang Mühlwanger Tochter, vermält, hinterliess aber nur drei Töchter, Katharina, welche die erste Gemalin Sighart's II. Perger am Perg wurde, der sich nach ihr 1502 mit Anna Heckinger trauen liess, Barbara, die ihrem Eheherrn Simon Geyer v. Arbing Kröllendorf zubrachte, und Margaretha in erster Ehe mit Sigmund v. Neideck, in zweiter mit Georg Kiembser v. Klingenberg vermält.

Oswald's Bruder „der edel vest hanns Schirmer", Pfleger zu Orth (am Traunsee), zufolge der Matrikel Mitglied des ob der Ens'schen Ritterstandes, — eine Angabe deren Richtigkeit immerhin in Frage gestellt werden kann, — siegelte am 14. 2. 1499 die Urkunde, mit welcher Jan vom Perg, Pfleger zu Traburg vier Wochenmessen und einen Nachmittagsgottesdienst in der Pfarrkirche zu Gmunden stiftete und beschloss, wie Ennenkl berichtet, sein Geschlecht im Mannesstamme. Seine Gemalin Cäcilia v. Pürching, des Pankraz Tochter, hatte ihm die Töchter Sophie, Praxedis und Margreth geboren, welche alle drei im Jahre 1513 vermält erscheinen, die erste mit Veit Fünfkircher, die zweite mit Andre dem Truchsessen von Statz und die dritte mit dem Feldhauptmann Alexander Schifer v. Freiling. Die Älteste, Sophie, vermälte sich in zweiter Ehe mit Pilgrim Herrn v. Puchheim zu Heidenreichstein der Nebenlinie zu Waidhofen a. d. Thaya.

(U.-B. und dessen Fortsetzung als Manuscr. im Mus. Franc.-Carol.; Fontes rer. austr.; Ennenkl's Collect. geneal.; Streun's Manuscr. geneal.; Urkunden im n.-oe. Landes- u. Ständearchive; daselbst Wissgrill's Manuscr.; Strnadt-Peuerbach; H.; R.-M.)

Schlik. (Taf. 88.)

Wappen: I. (vor 1416) In Roth eine silberne Spitze. — Kleinod: Geschlossener, wie der Schild bezeichneter Flug. Decken: roth silbern. — II. In Roth eine silberne mit einem rothen Ring belegte und von zwei silbernen Ringen begleitete Spitze. — Gekr. Helm: Wie der Schild bezeichneter, geschlossener Flug. Decken: roth-silbern. Nach dem eingemalten Wappen in dem Originalbriefe, durch welchen König Sigmund, d. d. „St. Thomas zu kandelberg in Engelland am nechsten Donnerstag vor vnserer lieben frowen tag Assumptionis 1416" auf die Bitte des „namhaftigen und erbern Heinrich Slike" und dessen Sohnes Caspar, Schreibers des Königs, dem ganzen Geschlechte der Schlik, welches bisher im rothen Felde „einen weissen Tzwick" geführt hat, eine Wappenbesserung dahin verleiht, dass in das rothe Feld zwei weisse, in den weissen Zwick ein rother Ring und auf den Helm „eine Gele krone vnd tzwene flügel" gesetzt werden, deren vorderer wie der Schild bezeichnet ist. — Eine weitere Wappenbesserung ertheilte König Sigmund dem Caspar Schlik und dessen Leibeserben, als er diesen d. d. Nürnberg 16. 7. 1422 im Hinblicke auf seine vornehme mütterliche Abstammung, weil nämlich seine Mutter Constanzia, die eheliche einzige Tochter des Roland Grafen Colalto und San Salvatore aus dem Geschlechte des Markgrafen von Treviso und einer geb. Gräfin v. Camino gewesen sei, in den Reichsfreiherrnstand erhob und ihm zum Unterschiede von den übrigen aus seinem Geschlechte gestattete „an der Hauptstelle seines Wappens einen kleinen von

Schwarz und Silber gevierten Schild (Collalto) zu führen.“ In dem Originalbriefe ist leider kein Wappen eingemalt, auch liegt mir kein bezügliches Siegel vor, so dass von einer Abbildung abgesehen werden musste. Eine dritte Wappenbesserung ertheilte Kaiser Sigmund d. d. Rom am St. Margarethentag 1433 „seinem besunder heimlichen vnd lieben getreuen, dem edlen Caspar Slik, Ritter, des Reichs und auch der Cron zu Behem Canzler, Pfleger zu Eger und Burggrafen zu Elbogen, den er an dem heiligen nächstvergangenen Pfingsttag auf der Tiberbrücke vor allen Anderen, „der ein grosse menig gegenwertig was“, zum ersten Ritter geschlagen und ihn zum obersten Kanzler ernannt hat, bei welcher Gelegenheit auch Matthes (Kaspar's Bruder) und Wilhelm (Sohn des Niclas und dieser ein Bruder Kaspar's) den Ritterschlag erhielten, indem er diesen Dreien „vnd Irem gantzen geslechte die do Slick genennet sein“ gestattete, dass sie „nu furbas zu ewigen zeiten zu Irem alten helm der flügel, die Sy mit gulden leubern besprengen mvgen, ouch in der Cron vff dem helm einen halben lewen gecrönet gulden, an allen enden zu schimpff vnd zu ernste gebrauchen sollen.“ Auch dieser mir im Original vorliegende Brief weist keine Wappenabbildung auf. In der Folge wurde das neu verliehene Kleinod, nämlich der mit gestürzten Lindenblättern (später Herzen) bestreute Flug, dazwischen der Löwe, mit „Weisskirchen“ verbunden, indem man dem Löwen die weisse Kirche in die Pranken gab. — Den in dem vorgedachten Jahre dem Caspar Sch. verliehenen Freiherrnstand dehnte Kaiser Sigismund auf dessen Brüder, die edlen Matthes, Heinrich, Nicolaus und Franz Slik v. Lazan unter gleichzeitiger Verleihung der Rothwachsfreiheit d. d. Regensburg am St. Michelstag 1434 aus; des Wappens wird bei diesem Anlasse nicht gedacht, eben so wenig bei der Verleihung der Reichsgrafenwürde an Caspar und seine Brüder, d. d. Prag 29. 10. 1437, bei welcher Gelegenheit die Herrschaft Passaun zu einer Grafschaft erhoben wurde. — Dass das Wappen dieses Besitzthums, in Silber ein rother Zinnenthurm (später eine rothe, golden gesockelte und gekr. Säule), gehalten von zwei gekr. rothen Löwen, von Caspar Sch. mit dem Stammwappen quadrirt geführt wurde, habe ich nicht gefunden, wohl aber dass Caspar den Schlikschen Schild mit „Weisskirchen“, nach Erlangung dieser Herrschaft 1438, vereinigte, wie aus seinem Siegel erhellt, das er am Sonntag Trinitatis 1448 an den Brief hängte, womit er seinem Bruder Matthes Sch. Vollmacht gab von dem Bischofe zu Würzburg eine Schuld von 3000 fl. rhein. einzufordern; nach diesem mir vorliegenden Originalsiegel erscheint der, hier in den bekannten Tincturen ergänzte, Schild geviert: 1 u. 4 Schlik (wie 1416). 2 und 3 in Blau ein goldener Löwe eine weisse, roth eingedeckte Kirche in den Pranken haltend. — Zwei gekr. Stechhelme: 1. Stammkleinod. Decken: roth-silbern. 2. Zwischen blauem, mit goldenen Herzen (nicht Lindenblättern) bestreuten Fluge der goldene, die Kirche haltende Löwe wachsend. Decken: blau-golden (s. Wappen III). — IV. Geviert mit silbernem Herzschild, darin eine rothe, golden gesockelte und gekrönte Säule von zwei gegen einander aufgerichteten, gekr., rothen Löwen gehalten wird. 1 und 4 Schlik. 2 und 3 Weisskirchen. Drei gekr. Helme: 1. Stammkleinod. Decken: roth-silbern. 2. In's Visier gestellter, gekr., rother Löwe, auf die Hinterpranken niedergethan. Decken: roth-silbern, blaugolden. 3. Zwischen dem herzenbestreuten, geschlossenen, blauen Fluge der wachsende Löwe mit der Kirche. Decken: blau-golden. (H.-M., Kneschke, N. S. böhm. Adel, etc. In der letzteren Weise wird das Wappen bis gegenwärtig geführt.)

Ueber die Herkunft dieses Geschlechtes ist durch die verdienstvollen Forschungen des Egerer Stadtarchivars H. Gradl (publicirt in den Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen Bd. XX. und im Jahresbuche der k. k. herald. Gesellschaft „Adler“ in Wien 1886), worauf zuvorderst an dieser Stelle verwiesen wird, manch' Neues zu Tage gefördert, manch' überlieferter Irrthum aufgeklärt worden und nur in Kürze sei hier erwähnt, dass die Schlik in Eger zuerst im Jahre 1390, bezüglich 1391 mit einer „Schlickin“, deren Sohn Hanns Slik und dessen „geswistreid“ auftreten, dass eine Anwesenheit des Geschlechtes in Eger vor dieser Zeit nicht nachzuweisen ist, und dass Urkunden auf das Vogtland Sachsens als ursprüngliche Heimath der Schlik hindeuten, so insbesondere das Testament der Anna Gumerauerin geb. Schlik, in welchem diese am St. Agnestage 1446 eine gewisse Summe für den Fall widmet als Niclas Sch., ihres Vaters Heinrich Bruder, ein Seelgeräth zu Adorf (im Vogtlande) stiften würde. Diese Bestimmung weist unzweifelhaft auf Adorfer Vorfahren hin und in der That erscheint urkundlich am 17. 8. 1407 und 5. 6. 1408 Hanns Slik gesessen zu Adorf. — Der Beantwortung der Frage, ob auch früher schon Mitglieder der Familie im Vogtlande nachzuweisen seien, kommen vorzüglich drei Urkunden zu Hülfe: 1250, Heinrich v. Plauen und Heinrich von Gera stiften ein Seelgeräthe mit 15 Aeckern am Wege nach Oelsnitz bei den deutschen Herrn im Hause zu Plauen; unter den Zeugen Gotfridus slicher. — 21. 3. 1263, Heinrich Vogt zu Plauen bestätigt den Brüdern des deutschen Hauses ihre Güter um Plauen, darunter 28 Äcker beim Tauschwitzer Wege, von Dominus Gotfridus Slicher erkauft. — 22. 3. 1266, Erkenbertus der Ältere von Strassberg und seine Söhne bekräftigen die Zuweisung einer Mühle durch den Besitzer derselben Heinrich Hellefure an die Johanniskirche zu Plauen; unter den Zeugen, Clüco (Slüco) de Lasan. — Archivar Gradl erkennt in den vorgenannten drei Schlik ein und dieselbe Person; Gottfried Sch. besass Güter bei Tauschwitz, südwestl. von Plauen, dürfte, wie dies seine (nachbarlichen) Mitzeugen ao. 1250 annehmen lassen, auch zwischen Plauen und Oelsnitz begütert gewesen sein und hatte zwischen 1263 und 1266 Lasan erworben, worunter sicher Ober-Losau zwischen Plauen und Oelsnitz zu verstehen ist, womit gleichzeitig auch die Lazan-Sage dahin berichtigt wird, dass sich die ursprüngliche, dann durch Matthes Schlik wieder aufgenommene Zubenennung „von Lazan“ nicht auf die erst im Jahre 1434 durch den Bruder des Letzteren, Niclas, vom Kloster Waldsassen erworbenen Antheile zu Losau im Egerlande, sondern weit früher schon auf den Besitz von Lasan (Ober-Losau) im Vogtlande Sachsens gründet. — Dietrich von Lasan, urkundlich 17. 6. 1282, Poppo von Lozen, 22. 7. 1284, und Heinrich, gesessen zu Kurwiz, genannt von Lasan, 14. 2. 1294, bei welchen es sich immer um Lasan im Vogtlande handelt, könnten bei der Möglichkeit, dass zeitweilig und zeitgemäss der Name Schlik fallen gelassen wurde, immer hin diesem Geschlechte angehört haben. Doch fehlen für eine solche sichere Behauptung bis nun weitere urkundliche Beweismittel, ebenso wie es noch nicht gelungen ist den genealogischen Zusammenhang zwischen dem Slüco de Lasan vom Jahre 1266 und den im letzten Jahrzehnt des XIV. Jahrhunderts als Bürger von Eger auftretenden Slik herzustellen.

Hanns Sch., von 1390–1401 in Eger und zwar im Grabenwege der Bruckvorstadt wohnhaft, verschwindet von dort im letztgedachten Jahre gleichzeitig mit seiner Mutter, der Schlikin, — beide werden zusammen Eger verlassen haben und wird Hanns identisch mit jenem Hanns Schlik gesessen zu Adorf sein, der 1407 in guter Stellung neben den vogtländischen Adeligen Reitzenstein, Toss, u. s. w., ebenso 1408 auftritt. Von seiner etwaigen Descendenz und ob Adorf noch weiter in Händen der Schlik blieb, ist mir nichts bekannt. — Hanns hatte, wie schon oben erwähnt, Geschwister, zu denen sicher Heinrich und dessen Bruder Niclas, dann zu Wunsiedel in Franken niedergelassen, gehörten.

Von diesen ist der erstere der Stammvater der Grafen von Schlik, über den bis zum Jahre 1394 vollkommenes Dunkel herrscht, bis auf die Thatsache, dass er vor dieser Zeit eine Braut geworben und erhalten hatte, deren hohes Ansehen weit die Verhältnisse überstieg, in denen er später in Eger, bürgerlichem Gewerbe nachgehend, lebte. Er hatte sich, wahrscheinlich um das Jahr 1380 mit Constantia, einzigen Tochter des Grafen Roland von Collalto und S. Salvatore, dessen Geschlecht, wie das Freiherrnstandsdiplom Caspar's besagt, in vergangenen Zeiten die Markgrafschaft Treviso besessen hatte, und der Beatrix Gräfin von Camino vermält, eine Ehe, die neuerer Zeit sogar bestritten, dennoch im Hinblick auf den Wortlaut des Freiherrn- und des Grafenstandsbriefes vom Jahre 1422, respective 1437, über allem Zweifel erhaben ist, nicht nur weil diese beiden letztgenannten kaiserlichen Urkunden, in Berücksichtigung der Zeit in die sie fallen, vollen Glauben verdienen, sondern auch in Berücksichtigung des weiteren Umstandes, dass Caspar Schlik, als er um Ertheilung des Freiherrnstandes bat, sich vorzüglich auf seine vornehme Abstammung mutterseits stützte, eine Bitte, der durch König Sigmund unter gleichzeitiger Verleihung des Collalto'schen Schildes in das Schlik'sche Wappen Folge gegeben wurde. — Aber allerdings muss Caspar's Vater Heinrich eine zweite Ehe eingegangen sein, denn die Gräfin Constantia war vor dem Jahre 1422 gestorben und eine andere „Heinrich slickin" noch ao. 1425 am Leben. Diese, in Egerer Urkunden nie anders als unter letzterer Bezeichnung oder kurzweg als „die Schlickin" benannt, tritt 1413 zuerst auf und kommt am 20. Juli und 16. November 1425 die letzten Male und zwar im Egerer Schuldbuche vor, laut welchem sie an diesen beiden Tagen ihrem Vater die Vertretung zweier Schuldeinforderungen übertrug. Dieser also muss in Eger als Bürger wohnhaft gewesen sein. — Heinrich Sch. selbst tritt, wie schon gesagt, erst im Jahre 1394, zu welcher Zeit sein ältester Sohn Caspar schon am Leben gewesen sein muss, in Eger als Bürger und Rathsherr, anfangs in der Judengasse, dann in der Schlegelgasse, schliesslich auf dem Rosenbühl wohnend, auf. Er betrieb da den Gewandschnitt und Tuchhandel aus Brüssel und Löwen, wodurch er rasch zu Vermögen gelangte, wie aus dem Egerer Losungsbuche hervorgeht, nach welchem er 1395 4 Pfund, 1401 aber bereits 24 Pfund an Steuern entrichtete. In seiner Stellung als Rathsherr ward er von der Stadt mehrfach auf Reisen geschickt, erhielt am 20. 12. 1415 im Vereine mit seinem Bruder Niclas, Bürger zu Wunsiedel, vom Landgrafen Johann von Leuchtenberg den Zoll, den dieser zu Eger hatte, pfandweise verliehen und vom Könige Sigmund am Donnerstag vor Maria Himmelfahrt 1416 die Eingangs erwähnte Wappenbesserung. — Von seinen Kindern, darunter die Anna, Gemalin des Niclas Gumerauer, welche 1446 wegen der erwähnten Seelgeräthstiftung ihres Oheims Niclas Schlik, nach Adorf, in ihrem Testamente verfügte, entstammten die fünf Söhne, der berühmte Caspar, Heinrich, Matthes, Niclas und Franz, sicher des Vaters erster Ehe.

Über den Ältesten, den obersten Reichs- und böhmischen Kanzler, wie überhaupt hinsichtlich aller Folgenden des Geschlechtes, wird auf die zahlreiche einschlägige Literatur verwiesen, nur sei, den Berichtigungen des Egerer Archivar's Gradl folgend, noch an dieser Stelle bemerkt, dass Kaiser Sigmund d. d. Regensburg 30. 9. 1434 dem Kanzler Caspar Sch. das Schloss „Sebergk" im Egerlande in's erbliche freie Eigenthum gab und ihm am 24. August des nächsten Jahres gestattete, dass er dasselbe (seinem Brudersssohne) dem „Wilhalm Schlickhen" übergebe, demselben Wilhelm, den der Herausgeber des „Eger und Egerland" irrthümlich in das Jahr 1358 versetzt hat. — Ausser dieser letztgenannten Herrschaft hatte Caspar, wie allgemein bekannt, ausgedehnte Güter erworben; — Passaun, Passano u. Friaul, das Erbe von seiner Mutter und ihm durch K. Sigmund am 21. 8. 1431 in's freie Eigenthum gegeben, — Weisskirchen im Neutraer Comitat eine Schenkung König Albrecht's im Jahre 1438, — dann die böhmischen Herrschaften Ellbogen und Schlackenwerth seit 28. 9. 1434, Falckenau 28. 10. 1435, Lichtenstadt seit 1. 8. 1437 waren seine vorzüglichsten Besitzungen.

Der dem Caspar Sch. und seinen Brüdern zutheil gewordenen Standeserhöhungen wurde schon Eingangs gedacht. Unter denselben ist die Grafenstandserhebung, welche vorher mit kaiserlichem Briefe noch keinem anderen Geschlechte im römischen Reiche zu Theil geworden war, die denkwürdigste. Mit dieser noch im Originale vorhandenen Urkunde d. d. Prag am Freitag nach S. Symons vnd Judae tag der heiligen Zwelfboten 1437 erhob K. Sigmund seinen „besunder lieben getreuen, den edlen Caspar Slick, Ritter, seinen Kanzler, der von seinem väterlichen Stamme von Edeln woltuchtigen leutten, die gueter sach wol wirdig sind, von seiner Mutter geslechte aber von den wolgeborn Grauen von Colalto herkommt, wann die wolgeborne Constantia sein Mutter des Erleuchten Graf Rolands einige tochter gewezen ist," . . . . . „und den wir ouch neulich als einen verdienten Manne die hochgeborn Agnesen herczoginn in Slesien zur Ölsen vnd zur kosel, vnsere liebe Mueme vnd furstinn zu einer gemahel gegeben haben", im Vereine mit seinen Brüdern „in dem namen des Almechtigen gotes von dem alle ere vnd wirde fleusset" zum „Grauen zu passawn" und die „herschafft zu passalbn" kraft römisch kaiserlicher Machtvollkommenheit zu „einer edlen Grafschaft".

Caspar starb am 16. 7. 1449 ohne Leibeserben. Sein Bruder und Erbe Matthes († 1487), Ritter, 1436 für Caspar Burggraf und Pfleger zu Eger, dann sächsischer Amtmann zu Voitsberg, nach Caspar's Tode Burggraf zu Eger, hinterliess von seiner Gemalin Kunigund geb. von Schwarzenberg (Seinsheim) drei Söhne, Nicolaus († 1522), Hieronymus († 1491) und Caspar II., welche drei Hauptlinien begründeten, die Falkenau'sche, erloschen mit ihres Stifters Urenkel Joachim Andreas am 23. 12. 1666, die Ellbogen'sche, erloschen mit ihres Stifters Urenkel Albert, und die noch blühende Schlackenwerth'sche, welche sich mit Caspar's II. vier Söhnen, Stephan († 1526 bei Mohács), der die ersten Joachimsthaler schlug, Hieronymus II., Lorenz und Heinrich († 1528) in ebensoviele Unterlinien, davon die ersten drei wieder abgiengen, verzweigte.

Aus der Letzteren erkaufte Graf Heinrich († 5. 1. 1650), kaiserl. Feldmarschall und Hofkriegsraths-Präsident, 1643 in das schwäbische Grafen-Collegium eingeführt, 1637 die Herrschaft Altenburg im Bidzover Kreise Böhmens, wo er auch durch Tausch d. d. 21. 5. 1638 die Herrschaft Kopidlno von dem Grafen Ludwig von Dietrichstein gegen Ejvanovic in Mähren an sich brachte. Er vererbte diese beiden Besitzungen an seinen Sohn Franz Ernst, welcher aus denselben am 27. 10. 1672 ein, am 5. November des gleichen Jahres landesfürstlich bestätigtes Familien-Fideicommiss errichtete. Dieser war in erster Ehe mit Maria Ungnad Gräfin v. Weissenwolf, in zweiter mit Elisabeth (alias Helene) Gräfin v. Traudisch vermält und hinterliess das Majorat dem Sohne von der ersten Gemalin, Grafen Franz Josef († 5. 12. 1740), kaiserl. geh. Rathe, der, obwohl zweimal vermält, ohne männliche Succession blieb. Dessen Stiefbruder Leopold Anton Josef († 10. 4. 1723), geh. Rath, Feldmarschall und oberster Kanzler in Böhmen, derselbe, welcher im spanischen Erbfolgekriege als Befehlshaber der kaiserlichen und sächsischen Truppen in Oesterreich ob der Ens ao. 1703 gefochten hatte, erlangte in seiner zweiten Ehe mit Maria Josefa Gräfin Vratislav v. Mitrovic den

Sohn Franz Heinrich († 1766), geh. Rath und Oberst-Landmarschall in Böhmen, welcher seinem Stiefoheime, dem Grafen Franz Josef im Fideicommisse folgte, sich mit Maria Eleonore Gräfin von Trauttmansdorff vermälte und dessen Sohn Leopold Franz († 26. 6. 1770), Fideicommissinhaber, kaiserl. geh. Rath u. Hofkammer-Ministerial-Banco-Deputations-Vicepräsident, am 25. 8. 1762, — er fungirte damals als landesfürstlicher Commissär in Oest o. d. E, — in den altrudolfinischen Herrenstand dieses Erzherzogthumes aufgenommen worden ist. Des Letzteren Sohn Graf Josef, kaiserl. Kämmerer und geh. Rath, ehemaliger Gesandter am königl. dänischen und am churmainzischen Hofe, brachte durch Kauf die Herrschaften Veliš und Vokšic in Böhmen an sein Haus, die gegenwärtig als Allodialbesitz unveräusserlich mit dem Fideikommisse Kopidlno-Altenburg vereinigt sind. Dieses steht nun dem Urenkel des Grafen Josef, dem Grafen Erwein (geb. 22. 1. 1852) zu, welcher, gleichwie sein einziger Bruder Franz (geb. 26. 1. 1854), bisher unvermält geblieben ist.

(Gräfl. Schlik'sches Archiv zu Kopidlno; H. Gradl's, Stadtarchivars zu Eger: „Zur Herkunft der Schlik", publicirt in den Mittheilungen zur Geschichte der Deutschen in Böhmen, Bd. XX; von demselben: „Zur ältesten Geschichte der Schlik" im Jahresbuch 1886 der k. k. herald. Gesellschaft „Adler" in Wien; N. S. böhm. Adel; H.-M.; histor.-herald. Handb.; gräfl. Taschenb.)

Schlüsselberger. (Taf. 88.)

Wappen: I. Über einem Dreiberge zwei mit den Bärten auf- und abgekehrte, auswärts geneigte Schlüssel an gemeinschaftlicher, ringförmiger Handhabe. (Nach dem Originalsiegel Marchart des Sluzzelberger an dem Briefe d. d. 23. 7. 1370, womit Andre v. Haunsberg und dessen Hausfrau zu der von Ulrich dem Oechsel in der St. Katharinenkirche zu Freistadt gestifteten Messe den Hof in Stainach, Pf. Neumarkt, gaben; Stadtarchiv zu Freistadt). — II. Zwei geschrägte, mit den Bärten auf- und abgekehrte Schlüssel. (Skizze nach dem Siegel Chunrat des Schlüsselberger an dem Briefe, womit Leutold der Lerbüller ao. 1393 die Veste Parz seinem Vetter Hänslein dem Jörger übermachte; Ennenkl's Collect. geneal., Manuscr. im Mus. Franc.-Carol.). — III. Zwei Schlüssel nebeneinander, die Bärte auf- und abgekehrt. — Kleinod: Straussenfederbusch. (Hoh. und R.-M. — In der gleichen Weise führte Marichart der Sluzzelberger den Schild in seinem Siegel an dem Briefe d. d. 29. 9. 1378, womit Ulrich der Anhanger u. Hartneid der Haunsperger dem Kloster Garsten ein Gut in der Pfarre Steinbach verkauften; Notiz auf der Abschrift dieser Urkunde im Mus. Franc.-Carol.)

Die Schlüsselberger, — nicht zu verwechseln mit den Gleichnamigen, Chunrat und Ulrich, zwischen 1224 und 1296, und jenem weiteren Chunrat v. Slizzelberg, 1337, die, zumeist im Gefolge der Bambergschen Bischöfe, vorübergehend hier in Oesterreich ob der Ens auftraten, und deren Heimath sicher in Franken zu suchen ist, — waren ursprünglich Hörige, die sich im XIV. Jahrhundert in den Stand der Dienstleute aufschwangen und ihren Hof zu Schlüsselberg im Tratnachthale entweder als freies Eigen auf dienstbarer Scholle oder aber als Hintersassen inne hatten und zu einem Freisitze erhoben. Derselbe ist wohl erst durch ihre Besitznachfolger zu dem noch heute bestehenden Schlosse Schlüsselberg erweitert worden.

„Herwort de sluzzilberch" um das Jahr 1190 gemeinsam mit Marchwart de ahliten, Vdalricus de scalbach, Dietrich de huttenheimen in einer Monseer Urkunde auftretend, ist ein Hintersasse ebenso wie seine Genossen von Achleiten in der nahen Pfarre Krengelbach, von Uttendorf (Huttenheim) am Inbache, von Schalbach bei Pichl. — „Vlricus de Slvzilberch" bezeugte zu St. Florian am 7. 3. 1231 einen zwischen diesem Stifte und Hermann v. Porsenbrunn aufgerichteten Vertrag und steht in der Zeugenreihe durchgehends zwischen Bauern aus den Pfarren Alkoven und Dörnbach, die ihre Höfe zu Puchheim, Weidach, Hartheim, Ternbach hatten und nach diesen ihre Namen führten. — Ebenso ist „Vlricus de Slvzelberch", welcher am 2. 3. 1274 eine Kremsmünsterer Urkunde bezeugte, nicht rittermässig, sondern ein Holde dieses Stiftes gleich seinen Mitzeugen, Heinrich v. Egendorf und Otto v. Aitterbach. — „Otto Sluzelberger und Leupold sein Sohn sind am 14. 9. 1284 in dem Verkaufsbriefe Chunrat des Jüngeren von Hartheim an das Kloster Wilhering zwischen dem Amtmanne Leo, den Bauern Heinrich Schönauer und Hertnid Roeter in der Zeugenreihe aufgeführt; die Dienstmannen folgen erst hinterher, wie dies häufig in Klosterurkunden vorkommt. — In dem Tauschbriefe zwischen Agnes von Tegernbach und dem Abte Chunrat v. Wilhering d. d. 20. 12. 1293 stehen unter den Zeugen: „Heinrich, Ott, Levpolt, Leupolt von Sluzzelberch, die als Bauern aus dem Dorfe Schlüsselberg, von denen zwei des Namens Leupold waren, deutlich erkennbar sind. — Auch Engelschalk Schlizzelberger, der neben dem Bauer Ulrich v. Chrottendorf (bei Pichl) zu Engelszell am 1. 9. 1299 einen Verkaufsbrief Arnold des Oeder an den Bischof Wernhart v. Passau bezeugte, muss noch als Holde betrachtet werden, während „Her Engelschalich von Slüzzelberch", muthmasslich des Vorigen Sohn und am 29. 6. 1331 einen Verkaufsbrief Friedrich des Chersperger an dessen Eidam Ulrich den Fulich bezeugend, im Besitze der Ritterwürde war, die er sich zweifellos auswärts im Kriegsdienste erworben hatte; dies auch der Grund warum er vorher in der Heimath nicht und dann gleich das Ehrenwort „Herr" führend, auftritt; er ist der Erste des, in den Rang von Dienstleuten emporgestiegenen Geschlechtes und hatte sich, wie es scheint mit den Haunspergern versippt.

Ohne Wagniss darf „Marchart der Sluzzelberger" als sein Sohn betrachtet werden; derselbe besiegelte am 12. 7. 1370 als Oheim (Vetter) des Andreas v. Haunsperg einen Verkaufsbrief des Letzteren an die Bürger von Freistadt, Güter in den Pfarren Neumarkt und Gutau betreffend, verkaufte am 16. 10. 1377 das Gut „in der aw" bei Kremsmünster, Kirchberger Pfarre, an dieses Stift und tritt ferner in den Jahren 1378 und 1382 urkundlich auf.

Chunrat der Schlüsselberger, sicher des Marchard Sohn, bezeugte am 28. 4. 1388 eine Urfehde des Stephan von Aw bei Tollet auf den Hauptmann ob der Ens, verzichtete am 21. 11. 1398 im Vereine mit seiner Hausfrau und unter dem Siegel seines Oheim „Hanns des gorger" gegen den Abt Ulrich von Monsee auf mehrere Wiesen in der Pfarre Schönau und auf eine Hube zu Apsperg, Alles Lehen von Monsee, verkaufte diesem Kloster am 2. 11. 1399 die lehenbare Mannschaft auf Gütern und Gründen in den Pfarren Grieskirchen u. Schönau und am 28. 11. 1401 an Simon den Erdinger, Bürger zu Wels sein freies rittermässiges Eigen die Hube „vnder der Aych" in der Pfarre Grieskirchen; seine Vettern Hanns und Görg die Goriger siegelten diesen Brief. — Im Jahre 1408 tritt Chunrat, wie dies Ennenkl dem Archive zu Luftenberg entnahm, das letzte Mal auf. — Von da an sind die Schlüsselberger verschollen; ihr Stammgut war schon früher in die Hände der Panhalm gekommen und wurde im Jahre 1404 von Hanns Panhalm für Rudolf den Schifer aufgesendet.

(Stadtarchiv zu Freistadt; U.-B. und dessen Fortsetzung als Manuscr. im Mus. Franc.-Carol.; dieses Geschlecht betreffende Urk.-Regesten, gesammelt von J. Strnadt und desselben gefällige Mittheilungen.)

Schlux. (Taf. 88.)

Wappen: In Blau ein goldener Hirsch. — Gekr. Helm: Der Hirsch wachsend zwischen von Gold und Blau übereck getheiltem, offenen Fluge. Decke: blau-golden. (Nach Hoh., welcher Siegel zu Handen hatte, wie sein Artikel über diese Familie schliessen lässt; ob der Tincturenangabe eine verlässliche Quelle zu Grunde lag, ist mir jedoch unbekannt geblieben.)

Das Landgut Grub im Mühlviertel war noch im Jahre 1479 im Besitze des Marx Katzprenner. 1581 sass dort Jeremias Schlux, der am 26. November dieses Jahres ein Heirathsvermächtniss der Johanna v. Neidhardt, geb. Hoheneckerin bezeugte.

Hieronymus Schlux zu Grub und Haglau bezeugte einen Verzichtbrief des Wolf Märck v. Gneissenau gegen dessen Bruder Erasmus d. d. Lichtenau 25. 7. 1602. Er war in erster Ehe mit Sabina Schmidtspergerin und in zweiter mit Elisabeth v. Hackelberg vermält, die ihm vier Kinder gebar, von denen drei in der Jugend gestorben zu sein scheinen. Die Tochter Susanna Salome brachte Grub im Jahre 1612 ihrem ersten Gemale Jobst Schmidtauer zu und vermälte sich im August 1637 in zweiter Ehe mit dem kaiserl. Truchsess und Obristwachtmeister Hanns Albrecht Haas von u. zu Werdenburgk und Hanberch. — Hieronymus, welcher als Mitglied des ob der Ensschen Ritterstandes eingetragen ist, ruht in der Pfarrkirche zu Kirchberg im Mühlviertel unter nachstehendem Epitaph: „Alhi ligt begraben der Edl und Gestreng herr Hieronymus Schlux zu Grub und haglau, gewesster starrhembergischer Lehenpropst In Oesterreich ob und under der Ennss et sambt seinen beden frawen und khindern, welcher gestorben ist den 24. tag Septembriss In 1603. Jahr. dann die Edle und Ehrentugendreiche frawen Sabina Schluxin, ein geborne Schmitsspergerin. welche gestorben ist den 15. tag Juny im 1599. Jahr und Elisabeth Schluxin, geborne Häckhelpergerin, bei deren erzeugt 4 Eheliche kinder so in Gott Entschlafen den — Amen."

(H.; R.-M.; Strnadt-Velden; Acten im Landesarch.)

Schmelzing. (Taf. 89.)

Wappen: I. (1567.) In Schwarz eine goldene Spitze, darin ein, beide Hände in die Hüften spreizender, halber Mann in engem schwarzen, golden ausgeschlagenen u. ebenso geknöpften Rocke, einen schwarzen, golden gestulpten Hut auf dem Haupte, überhöht von einer schwarzen Schmelzkrause; diese von zwei gekr. goldenen, die Spitze begleitenden St. Marcus-Löwen mit deren inneren Vorderpranken gehalten, während die äusseren Vorderpranken die Spitze zu stützen scheinen. — Helm mit schwarz-golden gewundenem Wulst. Kleinod: Zwischen schwarzen, in den Mundlöchern goldenen Hörnern ein wachs[illegible], gekr. goldener, in's Visier gestellter St. Marcus-[illegible]we, in beiden Pranken ein schwarz gegrifftes Schw[illegible]t aufrecht haltend. Decke: schwarz-golden (K. k. A.-A.). — II. (1645.) Geviert mit schwarzem Herzschild, darin zwei aufgerichtete, zugekehrte, gekr., goldene Löwen. 1 und 4 in Blau, drei (2, 1) natürliche, geschliffene Diamanten. 2 und 3 in Roth ein von Gold und Blau gevierter (längsgetheilter u. gespaltener) Schrägbalken. — Zwei gekr. Helme: 1. Hörnerpaar, rechts golden, links blau, in den Mundlöchern mit vier Straussenfedern, blau, golden, roth, silbern, besteckt. 2. Zwischen geschlossenem, rothen mit den drei (2, 1) Diamanten belegten Fluge, wachsend ein gekr. goldener Löwe, ein golden gegrifftes Schwert aufrecht vor sich haltend. Decken: durchaus schwarz-golden. (K. k. A.-A.)

Am 14. 12 1567 erhob K. Maximilian II. die Brüder Lienhart und Bernhard Schmelzing wegen treuer und guter Kriegsdienste, die sie unter K. Carl V. in Frankreich und Italien, dann als Leibtrabanten unter König Philipp v. Spanien geleistet hatten, in den Adelstand. — Leonhard, welcher zu dieser Zeit Verwalter der Grafschaft Neuburg am In und Mauthner auf der gegenüberliegenden Veste Wernstein war, hatte in dem vorgedachten Jahre von dem Grafen Julius zu Salm-Neuburg das Landgut Zwicklöd in der Pfarre Wernstein sammt zehn unterthänigen Häusern erhalten und setzte die Familie durch drei Söhne fort, Niklas, Joachim und Ludwig, welche am 5. 3. 1601 in den jungen Ritterstand Oest.'s o. d. E. aufgenommen wurden. Von diesen sass Niclas, welcher ledig geblieben zu sein scheint oder jedenfalls keine männliche Descendenz hinterliess, zu Zwicklöd. — Ludwig trat in ständische Dienste, befehligte im Jahre 1610 als Hauptmann einen Theil des Aufgebotes wider das sogenannte „Passauer Volk" und unterhandelte wegen des Abzuges des Letzteren im Januar des nächstfolgenden Jahres mit dem Obersten Ramee, der nicht lange darnach seine zweifelhafte Existenz unter dem Henkerbeile beschloss.

Joachim von Schmelzing zu Wildenhag bei St. Georgen im Atergau, wie sein Vater Leonhart Verwalter zu Neuburg und Mauthner zu Wernstein, hatte auch den Schmelzinger Hof zu Fürstdobl, Pf. Neukirchen in Niederbayern, inne, der seither längst aus den Händen der, wahrscheinlich von dort hervorgegangenen Familie gekommen ist. Er starb am 23. 8. 1620 und wurde zu Neukirchen begraben, nachdem er in seiner Ehe mit Anna Btakin einen Sohn, Johann Joachim Gottlieb v. Schmelzing zu Wernstein, erzeugt hatte, welcher mit Diplom d. d 5. 4. 1645 eine Bestätigung seines alten Adels, sowie die Vermehrung des Wappens mit dem der erloschenen Wainінger erlangte. Dieser vermälte sich mit Rosina Rothmüllerin, mit welcher er den Johann Franz, Ignaz Gottlieb und Christian Leopold gewann, und starb, dann in der Kirche zu Wernstein beigesetzt, am 4. 10. 1670. — Von den drei Söhnen vermälte sich der Mittlere, Ignaz Gottlieb, auf welchen Zwicklöd übergieng, laut Heirathsbrief d. d. 24. 6. 1718 mit Maria Johanna Schmidtauer v. Oberwallsee, blieb aber, nach einer im Landesarchive zu Linz erliegenden Stammbaumskizze, ohne Succession, ebenso wie sein älterer Bruder Johann Franz. — Der Jüngste, Christian Leopold, erwarb aus unbekannter Ehe zwei Kinder und setzte demnach allein den Stamm fort, aus welchem sein Enkel Carl Josef v. Schmelzing zu Wernstein in der Landtafel mit Zwicklöd bücherlich eingetragen ist. Letzterer erwarb drei Söhne, Heinrich, Gottlieb und Friedrich I., welche die Familie in eben so viele Linien theilten.

Friedrich I. († 1. 4. 1843), ständischer Sekretär hinterliess aus seiner Ehe mit Ignazia, geb. Edlen von Dornfeld († 25. 3. 1857) einen Sohn Karl († 4. 9. 1861), erst Stadt- und Landrechts-Auskultanten, schliesslich k. k. Landesgerichtsrath, im März 1848 zum Ritterstandsverordneten in Oest. o. d. E. gewählt, dann vom 1. 9. 1848 bis April 1861 Mitglied der vereinigten Landesregierung, der sich mit Barbara Hinterberger, nachher wiedervermälten Waidele, verehelichte und einen Sohn, Carl, (geb. 1850) erzeugte, welcher ledigen Standes als Dr. Jur. und Gerichtsadjunkt zu Schwannenstadt diese Linie am 7. 3. 1878 beschloss.

Gottlieb brachte das zwei Jahre früher von seinem älteren Bruder Heinrich an Josef Freiherrn v. Peckenzell veräusserte Zwicklöd mit Kaufcontract vom 19. 2. 1812 wieder an die Familie. Er hinterliess zwei Söhne, Friedrich II. und Josef, von denen der erstere 1842, der andere im darauffolgenden Jahre auf die alte Ritterbank introducirt wurde. Friedrich († zu Steyr) vermälte sich mit einer geb. Rauttenkranz und hatte nur eine Tochter; Josef († 8. 6. 1873), k. k. Landesgerichtsrath zu Salzburg, welcher Zwicklöd mit Uebergabscontract vom 19. 4. 1840 übernahm, veräusserte den Sitz am 13. 6. 1852. Seiner ersten Ehe mit einer geb. Kickinger war ein Sohn entsprossen, der ledig gestorben ist und diese sogenannte Zwicklöder Linie beendigt hat.

Heinrich († 3. 11. 1839), ständischer Syndicus, 1796—1805 Verordneter des Ritterstandes, veräusserte wie schon erwähnt mit Contract d. d. 14. 9. 1810 Zwicklöd, nachdem er unter dem 14. November des vorhergegangenen Jahres die Herrschaft Puchberg mit Roith im Hausruckviertel von Adalbert Grafen Cernin erworben hatte, die noch bei seinen Lebzeiten abtretungsweise an den Sohn aus der Ehe mit Elisabeth geb. von Löwenthurn († 12. 5. 1833), an Julius v. Schmelzing († 8. 11. 1860) übergieng. Letzterer, zuletzt ständischer Cassa-Chef, schritt, nachdem er laut Licitationsprotokoll d. d. 25. 7. 1827 aus der Pflacher'schen Concursmasse das Gut Irnharting, Pf. Gunskirchen, an sich gebracht hatte, in Puchberg zu namhaften Veräusserungen, so dass diese Einlage in der Landtafel ao. 1857 als gegenstandslos gelöscht wurde. Das Schloss war im Jahre 1848 durch Kauf in den Besitz des Freiherrn Rudolf Hildprandt von u. zu Ottenhausen übergegangen. — Julius v. Sch. hatte sich mit Anna v. Hartmann († 1872) vermält und mit dieser einen Sohn, Johann Bapt. Hugo (geb. 24. 6. 1823) erzeugt, welcher als k. k. Rittmeister den Dienst quittirte, nach des Vaters Tode Irnharting übernahm, dieses jedoch d. d. Wels 29. 9. 1873 veräusserte und nach Salzburg zog, wo er am Lichtmesstag 1875 starb. Die Wittwe Johanna geb. Kalle übersiedelte hierauf nach Bieberich am Rhein und erwarb für zwei am Leben gebliebene Söhne, Friedrich Julius Alexander (geb. 24. 6. 1869) und Wilhelm Franz Hugo (geb. 16. 7. 1871) im Jahre 1882 die preussische Staatsbürgerschaft.

(K.k.A.-A.; Akten im Landesarch.; Landtaf.; private Mittheilungen; Pritz, Geschichte des Landes o. d. E.; Pillwein's Hausruck- und Inkreis).

Schmerling. (Taf. 89).

Wappen: (1707). Geviert. 1 in Silber ein gekr. schwarzer Doppeladler. 2 in Roth ein silberner, mit drei rothen Rosen belegter Balken. 3 in Roth ein, auf dem mittleren Gipfel eines grünen Dreiberges wurzelschlagendes silbernes Hochkreuz. 4 in Silber ein gekr. rother Löwe in den Pranken einen, an den Wurzeln abgehauenen belaubten grünen Baum aufrecht vor sich haltend. — Zwei gekr. Helme: 1. Das silberne Kreuz auf dem grünen Dreiberge zwischen offenem schwarzen Fluge. Decke: roth-silbern. 2. Der baumhaltende, gekr., rothe Löwe. Decke: schwarz-golden. (Legal. Diplomsabschrift im Landesarch.)

Mit Diplom d. d. Wien 4. 7. 1707 erhob Kaiser Josef I. die Brüder Anton Albert, Leopold und Josef von Schmerling mit der Denomination „Edle von Schmerling, Ritter" in den Reichs- und erbländischen Ritterstand. Dieselben, Söhne des kaiserl. Hofkammer-Registrators und Archiv-Sekretärs Jordan v. Sch. und Enkel des Vincenz v. Sch., entstammten einem in den Cleve'schen Landen angesessenen, seit 1533 im Genusse adeliger Lehen stehenden Patriciergeschlechte. — Anton Albert, kaiserl. Hofkammerrath und Referendarius, stand zur Zeit der Diplomsausfertigung vierzehn Jahre in Cameraldiensten, Leopold war nach absolvirten Universitätsstudien von dem kaiserl. Administrator in Bayern, Grafen von Löwenstein, „in den geheimsten Verrichtungen nützlich gebraucht worden", und der Jüngste, Josef, Hauptmann im Kriechbaum'schen Regimente, hatte alle Affairen im Feldzuge in Italien, so insbesondere jene zu Chiavasco und Turin tapfer mitgemacht.

Leopold Edler v. Sch. wurde nach seiner Rückkehr aus Bayern n.-ö.'scher Regimentsrath und erhielt mit Allerhöchster Resolution d. d. Wien 3. 12. 1714 durch Kaiser Carl VI. den Ritterstand in Oest. o. d. E., eine Verleihung, welche nach den vorhandenen Akten und im Hinblicke auf die Privilegien der Stände, denen, wie bekannt, allein die Ertheilung der Landmannschaft zustand, einen wahren Sturm im Landhause zu Linz hervorrief, der schliesslich in mehreren Schreiben an die ob der Ens'schen Deputirten in Wien zum Ausdruck gelangte, womit denselben aufgetragen wurde, gegen diese „ohne Beispiel dastehende, gegen alle Freiheit, löbliche Gewohnheit und Recht mit so absolutem Befehl aufgedrungene Neuerung" mit allem Nachdrucke zu protestiren. — Leopold v. Sch. wurde auch in der That nicht immatriculirt, dagegen sein älterer Bruder, der Hofkammerrath Anton Albert v. Sch., welcher den n.-ö.'schen neuen Ritterstandsgeschlechtern schon unter dem 7. 12. 1709 einverleibt worden war, auf sein bezügliches Ansuchen am 26. 11. 1723 in den jungen Ritterstand Oest.'s o. d. E. aufgenommen.

Die Familie dürfte erloschen sein und ist nicht eines Stammes mit der gegenwärtig in Oesterreich blühenden Gleichnamigen, aus welcher die Brüder Josef Schmerling, k. k. Banco-Hauptcassa-Cassier und Sebastian, Raitoffizier bei der Münz- u. Bergwesen-Hofbuchhaltung, d. d. Wien 2. 8. 1793 den Adelstand mit dem Titel „Edle von" erhielten und von denen der Erstere unter dem 10. 4. 1819 in den österreichischen Ritterstand gelangte.

(Akten im Landesarch.; R.-M.; Taschenb. der adeligen Häuser).

Schmidegg. (Taf. 89).

Wappen: I. (1675). In Schwarz eine von zwei einwärts gewendeten goldenen Greifen begleitete blaue Spitze, darin auf grünem Berge ein Kübel aus welchem ein natürlicher Rosenstock mit drei rothen Blüthen wächst. — Gekr. Helm: Zwischen blauem (?) Hörnerpaare ein wachsender goldener Greif, mit dem einen Fang das Büffelhorn erfassend, im anderen eine grünbestengelte rothe Rose haltend. Decke: schwarz-blau, roth-silbern. (Nach einer legal. Diplomsabschrift, darin das Wappen nicht eingemalt ist und hier nur nach dem ungenauen Texte wiedergegeben werden konnte). — II. (Freiherrl. 1689). Geviert mit gekr. blauem Herzschild, darin auf grünem Dreiberge drei rothe Rosen an gemeinsamem grünen Stengel. 1 und 4 in Schwarz ein goldener Greif, 2 und 3 in Roth aus grünem Boden wachsend eine natürliche, fruchttragende Palme. — Drei gekr. Helme: 1. Zwischen zwei auswärts geneigten, mit ihren Griffen auf die Helmkrone gesteckten Schwertern die Palme. Decke: roth-silbern. 2. Zwischen, rechts von Schwarz und Gold, links von Roth und Silber getheilten Hörnern der wachsende, hier links gekehrte Greif mit der Rose wie bei I. Decke: roth-silbern, schwarz-golden. 3. Wie 1. Decke: schwarz-golden. (Nach dem Original-Diplome, worin im Texte die Hörner am 2. Helm als „Elephantenrüssel" ohne Farbenangabe bezeichnet sind, in der zugehörigen Abbildung aber wie vorhin beschrieben erscheinen; das 2. und 3. Feld ist nach dem Diplome eigentlich „rosenfarb". — Gelegentlich der Grafenstandserhebung wurde das Wappen nicht verändert).

Mit Diplom d d. Laxenburg 31. 3. 1675 bestätigte K. Leopold I. dem Bürger und Inwohner der königl. freien Bergstadt Cremnitz in Ungarn, auch älterem Assessor des bergstädtischen Rathes und geheimen Senates daselbst Jeremias Messerschmidt, weil dessen Vorfahren ungezweifelt dem Adel des Königreiches Ungarn beigezählt und zugeschrieben worden, die Briefe aber zur Zeit der Bethlen'schen Verwirrungen verloren gegangen wären, seinen alten ungarischen Adel sammt dem Wappen und ertheilte ihm die Erlaubniss sich „Messerschmidt von Schmideck" zu nennen und zu schreiben. — Ob die Bezeichnung „v. Schmideck" schon vorher von der Familie geführt wurde, geht aus dem Wortlaute des Briefes nicht hervor, ich vermag desshalb auch nicht mit Sicherheit zu sagen, ob jener Illér Schmideck, welcher 1638, und Matthias Schm., der 1679 die Universität zu Wittenberg besuchte, diesem Geschlechte angehörten. — In der That

soll dasselbe zu der damaligen Zeit der evangelischen Lehre zugethan und erst mit dem älteren Sohne des Jeremias und dessen Gemalin Dorothea Budner, nämlich mit Thomas I. Theodor Leopold zur katholischen Kirche zurückgekehrt sein. — Des Letzteren Bruder, Jeremias II., begründete eine Nebenlinie, welche jedoch schon mit seinen Enkeln, Thomas († 1736), Sohn des Elias, und Jeremias III., Sohn des Johannes († 1709) erloschen sein dürfte.

Im Hauptstamme erlangte Thomas I. Theodor Leopold „Schmideg" († 1725 alias 1726) durch K. Leopold I. d. d. Wien 30. 3. 1689 die ungarische Freiherrnwürde und wurde 1690 Obergespan des Sohler Comitates auch königl. Rath. Er stand 1705 an der Seite Rákóczy's. Erst mit Judith v. Sock vermählt, erblühten aus seiner ao. 1695 geschlossenen, zweiten Ehe mit Karolina Freiin v. Oertzen zwei Söhne, Friedrich und Franz, welch Letzterer im Jahre 1761 ohne Hinterlassung männlicher Leibeserben starb.

Freiherr Friedrich hatte 1734 von seinem Bruder Sár-Ladány im Stuhlweissenburger Comitate erkauft, wurde durch K. Carl VI. mit Diplom d. d. Wien 7. 2. 1738 in den ungarischen Grafenstand erhoben und hinterliess drei Söhne, von der ersten Gemalin Lucia v. Majthényi den Ferdinand († 1767), Abt zu Hrabko und Domherrn zu Erlau, und Thomas III., aus der zweiten 1733 mit Josefa Gräfin Széchényi geschlossenen Ehe den Ladislaus, welcher die zweite Linie begründete, die nun aber mit dessen Enkel Alexander (geb. 13. 4. 1828) erlöschen wird. Der einzige Sohn des Letzteren aus der ersten Ehe mit Aurelia Balogh de Galántha, Johann, ist unvermält kaum 22 Jahre alt 1877 gestorben.

Thomas III. († 1778), k. k. Kämmerer, vermält mit Johanna Gräfin Szirmay, gewann zwei Söhne, Thomas IV. (geb. 1759), k. k. Kämmerer, und Franz II. († 1839), der ohne männliche Succession blieb. — Auch Thomas' IV. und dessen Gemalin Elisabeth, geb. Gräfin v. Forgách († 1829), jüngerer Sohn Paul (geb. 1788, † 1831) hinterliess keine Leibeserben, während des Letzteren älterer Bruder, Thomas V. (geb. 1785, † 1831) vermält mit Josefa Gräfin Quabeck († 1850), sechs Söhne erzeugte, von welchen zwei in der Jugend starben. Graf Thomas Carl (geb. 2. 11. 1820) ist unvermält geblieben, Johann Bapt. (geb. 24. 6. 1826), verm. mit Hermine v. Latinovits ist kinderlos, August Gustav (geb. 7. 5. 1831), verm. mit Rosa, geb. Gräfin Lavaulx de Vrécourt hat zwei Söhne, Gustav (geb. 1860) k. k. Lieutenant, und Imre (geb. 1863). — Graf Franz Julius (geb. 5. 2. 1822) k. k. Kämmerer, veräusserte im Vereine mit seinen vorgenannten Brüdern die Herrschaft Sár-Ladány im Jahre 1850 an den Grafen Leopold Nádasdy, welcher deren Namen in Nádasd-Ladány umänderte, und brachte im Jahre 1855 durch Kauf von Franz Ritter v. Czerny das landtäfliche Gut Weinberg bei Gmunden sammt dem damit verbundenen Wahlrechte im ob der Ens'schen Grossgrundbesitze an sich. — Desselben sechzehn Ahnen sind folgende: 1. Friedrich Graf Schmidegg v. Sár-Ladány. 2. Lucia v. Majthény. 3. Thomas Graf Szirmay. 4. Clara Gräfin Barkóczy. 5. Johann Graf Forgách. 6. Margaretha Gräfin Cziráky. 7. Balthasar Graf Nádasdy. 8. Elisabeth Gräfin Berényi. 9. Josef Goupy, Vicomte de Quabeck. 10. Noble Dame Térèse de Kerpen. 11. François Léonard de la Barre, Comte d'Erquelines. 12. Noble Dame Caroline Françoise Comtesse d'Esclaibes de Clermont. 13. Hieronymus Nicolaus Cristani v. Rall, Landmann in Tyrol u. Salzburg. 14. Maria Clara v. Pach zu Hansenheim u. Pietenegg. 15. Wenzel Schafarzik, Edler v. Thurnfeld. 16. Clara Edle v. Jakobe.

Graf Franz Julius erlangte in der Ehe mit Anna Josefa Gräfin v. Benzel-Sternau (verm. 9. 9. 1854), Stkr.-D., drei Kinder, Anna (geb. 2. 7. 1855), Stkr.-D., verm. 7. 1. 1879 mit Léon Grafen Ségur-Cabanac, Gustav Thomas Franz (geb. 1. 7. 1858), k. k. Kämmerer u. Bezirks-Commissär zu Wels, und Bertha (geb. 24. 6. 1868).

(Nach gefälligen Mittheilungen des Grafen Franz Julius Schmidegg v. Sár-Ladány; Landtaf.; gräfl. Taschenb.).

Schmidtauer. (Taf. 89).

Wappen: I. (1578). In Blau ein silberner Balken, begleitet oben von einem grimmenden goldenen Löwen mit untergeschlagenem Schweif, unten von zwei, neben einander stehenden Kreuzchen, deren innere Arme abgeledigt sind. (Hoh. spricht dieselben als „Jechsen" an, ein mir unbekanntes Instrument). — Gekr. Helm: Wachsender, goldener Löwe zwischen offenem blauen, von silbernem Balken durchzogenen Fluge. Decke: blau-golden. (Das Wappen wurde schon vorher, seit 1558, als bürgerliches mit einem Stechhelm geführt; k. k. A.-A.). — II. Geviert. 1 und 4 in Silber ein blauer, mit den beiden goldenen Kreuzchen belegter Balken. 2 und 3 in Schwarz ein goldener Löwe. — Gekr. Helm: Wachsender goldener Löwe zwischen offenem, rechts von Blau und Gold, links von Silber und Schwarz getheiltem Fluge. Decke: schwarz-golden, blau-silbern. (R.-M. Wann dieses Wappen verliehen wurde, ist nicht mehr zu eruiren, auch nicht wann ein Ritterstands-Diplom ertheilt worden ist. Josef († 1818) nannte sich „Reichsritter" und wird der Rittertitel und das letztbeschriebene Wappen bis heute noch geführt).

Pankraz Schmidtauer, Salzamts-Gegenschreiber zu Gmunden, hatte sieben Söhne, Jodokus, Andreas, Pankraz, Wolf, Valentin, Johann und Franz, welche im Jahre 1558 durch K. Ferdinand I. einen Wappenbrief erhielten und durch K. Rudolf II. d. d. 31. 7. 1578 in den Adelstand erhoben wurden. Von ihnen sind die letzteren Fünf weiterhin verschollen. — Andreas, erst kaiserl. Hartschier, dann kaiserl. Pfleger auf der Herrschaft Wildenstein, vermälte sich mit Maria Weissenbergerin; seine Tochter Margaretha liess sich mit Sebastian Seeauer v. Mülleuthen trauen. — Der älteste Sohn Pankraz' I., Jodokus Jobst), kaiserl. Rentmeister zu Steyr, wurde 1582 der Römisch Kaiserl. Majestät Rath, erhielt von dem letztgedachten Monarchen 1584 die Burgvogtei zu Ens und wurde am 25. 4. 1596 in den jungen Ritterstand Oesterreichs ob der Ens aufgenommen, nachdem er darum gebeten und in seinem Gesuche berichtet hatte, dass er seit 1558 „adelige Freiheiten" geniesse, in diesem Erblande seit 40 Jahren und zwar erst als Pfleger der Herrn von Schärffenberg, dann, seit 32 Jahren, in kaiserlichen Amtsdiensten stehe, seit 24 Jahren Landgüter, darunter seit 13 Jahren die Herrschaft Ober-Wallsee besitze und dass er zwei Söhne als Erben habe.

Die Herrschaft Ober-Wallsee mit Freudenstein, zum Erbland-Marschallamte in Oest. o. d. E. gehörig, war ihm durch die Freiherrn Hofmann v. Grünbüchl unbefugt veräussert worden; Steinbach hatte Jodokus von den Höritzern, St. Veit von den Hager v. Allentsteig erhandelt. — Aus seiner Ehe mit Cäcilia v. Ramming waren fünf Kinder entsprossen, davon der eine von den zwei Söhnen bald gestorben sein dürfte; Elisabeth, vermält mit Adam Grill v. Aldorf, verschied schon am 23. 12. 1635 und wurde zu S. Veit bestattet; Regina ehelichte den Abraham v. Rorbach zu Ebenzweyr und verkaufte dieses Gut als Wittwe ao. 1633 an Thomas v. Seeau; Eva, verm. zu Ober-Wallsee 24. 6. 1602 mit Wolf Heinrich Artstetter, erhielt das aus der Herrschaft Ober-Wallsee gebrochene Gut Mühllacken. — Jobst II. zu Steinbach und St. Veit, welch beide Güter er von dem Vater ererbt hatte, aber an Hanns Seyfried Hager v. Allentsteig veräusserte, und zu Ober-Wallsee, das er dem Landesfürsten restituiren musste, welcher es sammt dem Marschallamte hierauf den Fürsten v. Eggenberg verlieh, behielt gleichwohl den Titel hiervon bei, eine Uebung, die sich bis auf den heutigen Tag bei seinen Nachkommen erhalten hat. Er sass nach den vorgedachten Veräusserungen zu Rotten-

eck, welche Veste er gleichfalls von dem Vater ererbt oder nach den vorgedachten Veräusserungen erst gekauft hatte, und erlangte zudem durch seine zweite Gemalin den Sitz Grueb im Mühlviertel, welchen er aber schon 1628 an den kaiserl. Aufschlagseinnehmer Hanns Grill v. Aldorf abgab. Aus seinen zwei Ehen, 1) mit Anna Maria (Heirathsbrief d. d. Oberwallsee 16. 9. 1603, † c. 1619), des Stephan Engl von Wagrain Tochter, 2) mit Susanna Salome, des Hieronymus Schlux zu Grueb Tochter, die sich nach ihm im August 1637 mit dem kaiserl. Truchsess und Obristwachtmeister Hanns Albrecht Haas von u. zu Werdenburgk u. Hanberch wiedervermälte, waren ihm 13 Kinder, darunter von jeder Gemalin zwei Söhne entsprossen, Jobst Thomas und Hanns Adam aus erster, Georg Christoph und Hanns Friedrich aus zweiter Ehe. Letzterer war vermält, ohne dass Hoheneck den Namen der Gemalin und über die weitere Succession Nachrichten zu erlangen vermochte; er dürfte sich vermuthlich, ebenso wie sein Bruder Georg Christoph, nach Böhmen gewendet haben und zweifellos gehört ihm als Sohn jener Elias Ferdinand Schmidtauer v. Oberwallsee an, der im Jahre 1700 Hauptmann auf der Herrschaft Jinec in Böhmen war und den Sohn Josef hinterliess, welcher sich zu Chotovin 31. 1. 1717 mit Monica Angermayer v. Sternberg vermälte. Dieser scheint keine Descendenz gehabt zu haben.

Georg Christoph († 1656) vermälte sich 1) mit Marie, Tochter des Ernst Joachim Hack v. Bornimb, 2) c. 1653 mit Katharina († 1654), Tochter des Adam Slavkovsky von Šonova und Skalic († 1618) und Wittwe nach Jan Sudek von Dluhé, von welchem sie das Gut Omnelička im Budweiser Kreise ererbt hatte. Sie hinterliess dasselbe ihrem zweiten Gemale, der hierauf mit Diplom d. d. Ebersdorf 7. 10. 1654 die Landmannschaft im böhmischen Ritterstande erlangte und, kinderlos, den Besitz seiner ältesten leiblichen Schwester Anna Susanna vermachte, die damals, Wittwe nach dem Obersten Imsell, in zweiter Ehe mit dem Artillerie-Obersten Johann Friedrich v. Weidlingen und Rittersberg vermält war.

Jobst Thomas auf Rotteneck rückte im Vereine mit dem Bruder Hanns Adam ao. 1640 auf die alte ob der Ens'sche Ritterbank vor, vermälte sich mit einer Tochter des Hanns Grill v. Aldorf auf Grueb und erzeugte mit derselben fünf Kinder, von denen die älteste Tochter Eva Maria, mit Johann Leonhard Maurer v. Hohenstein verehelicht, den bisher zur Herrschaft Rotteneck gehörigen Sitz Eidendorf im Mühlviertel erhielt. — Von den Söhnen des Jobst Christoph war der Jüngere, Tobias, kais. Hauptmann, mit einer Sezki (?) vermält; die Kinder aus dieser Ehe dürften früh gestorben sein, denn sein Bruder Jobst Christoph, ob der Ens'scher Raitrath, hinterliess die ererbte Herrschaft Rotteneck einem Sohne seines Oheims Hanns Adam, nachdem er in zwei Ehen, 1) mit Euphemia, des Hanns Christoph Hayden zu Dorf Tochter und Wittwe nach Heinrich Lorbeer, 2) mit Maria Catharina († zu Rotteneck 2. 6. 1701), Tochter des Veit Jakob Spindler von Hofegg, kinderlos geblieben war.

Hanns Adam († zu Etzelsdorf im 74. Jahre 10. 10. 1685, bestattet in der Pfarrkirche zu Pichl) brachte das Gut Etzelstorf im Hausruckviertel von den Engl v. Wagrain an sich, vermälte sich zuerst mit einer Grill, einer Schwester seiner Schwägerin, dann mit Johanna Elisabeth v. Perckhofen († im 80. Jahre 11. 12. 1699, bestattet zu Pichl) und erwarb drei Söhne erster Ehe, Johann Constantin († jung), Ferdinand Carl, geblieben als Volontair in Ungarn, und Johann Adam († an der Pest 1679), Capuziner als P. Gabriel, ferner fünf Söhne zweiter Ehe, Ernst Rudolf, Canonicus Regularis zu Waldhausen und Pfarrer zu Arbing, Johann Maximus († zu Breda in den Niederlanden) kais. Cornet im Gf. Harrant'schen Regiment, Jobst Seyfried († jung), Franz Veit und Christoph Helfried Josef († zu Etzelsdorf im 62. Jahre 19. 11. 1722), welch Letzterer Etzelstorf überkam, dasselbe neu aufbaute und laut Urkunde d. d. 20. 6. 1703 zu einem Fideicommisse stiftete. Derselbe war zu Grieskirchen 11. 9. 1690 mit Anna Katharina Polixena († 27. 6. 1724, begraben zu Pichl), des Wenceslaus Twartaffa Tochter, getraut worden, hatte aber keine Nachkommenschaft erlangt. — Sein Bruder Franz Veit veräusserte die von dem Vetter Jobst Christoph überkommene Veste Rotteneck an Gundacker Thomas Grafen von Starhemberg und zog nach Böhmen, wo er zu Michnic starb. Er hinterliess von seiner Gemalin Maria Anna († zu Michnic 20. 6. 1719), des fürstl. passau'schen Rathes und Commandanten zu Oberhaus Hannecamp Tochter, Wittwe nach Johann Christian v. Khautten, drei Söhne, Johann Sigmund Philibert († zu Etzelstorf im 52. Jahre 21. 2. 1732, begraben zu Pichl), Constantin Bernhard und Josef Ignaz, von denen der Erstere, nachdem er sich am 14. 1. 1723 mit der Wittwe seines Oheims Christoph Helfried Josef verglichen hatte, das Fideicommissgut Etzelstorf antrat und in seinen Ehen 1) mit Maria Sidonia Bertold v. Saxengang († 1724), 2) mit Maria Catharina (verm. zu Linz 17. 2. 1727) des Egon Maurer v. Hohenstein Tochter, kinderlos blieb. — Auch Constantin Bernhard, der zu Pichl am 14. 11. 1730 mit Maria Anna Antonia Josefa, Tochter des Philipp v. Espalard und der Maria Claudia geb. Maurer v. Hohenstein, copulirt wurde, erwarb keine Leibeserben.

Josef Ignaz († 21. 1. 1729, bestattet zu St. Martin im Mühlviertel), der dritte Bruder, stand erst als kaiserl. Lieutenant bei den Truppen in Spanien, verliess dann den Kriegsdienst und vermälte sich 1715 mit Anna Franziska Katharina († 7. 9. 1729, begraben zu St. Martin), des Johann Carl Maurer v. Hohenstein Tochter, die ihm den vormals Schmidtauer'schen Sitz Eidendorf, — der dann aus seinem Nachlasse an Georg Ehrenreich von Cronpichl veräussert wurde, — zubrachte und mit sieben Söhnen beschenkte, Jobst Christoph Ignaz (geb. 1716, † vor 1732), Franz Josef Helfried († vor 1732), Carl Anton, Ferdinand Christoph Anton († jung), Ignaz Wolfgang, Johann Franz Anton († ledig), k. k. Rittmeister, und Anton Stephan (geb. 1727). — Carl Anton, Ignaz Wolfgang und Anton Stephan begründeten drei Linien.

Letzterer, 1769—1775 Verordneter in Oest. o. d. E., hatte mit Contract d. d. 24. 8. 1755 von der Wittwe des Otto Friedrich Ferdinand Pernauer, Freiherrn v. Perney die Herrschaft Veste-Thal in Nied.-Oest. (V.O.W.W.) erkauft und vererbte dieselbe auf seinen Sohn Josef, der sie jedoch an einen gewissen Franz Mauchart veräusserte; dieser ist damit am 27. 12. 1809 an die Gült geschrieben worden. Josef Sch. scheint nicht sehr vermögend gewesen zu sein, nachdem er sich von den ob der Ens'schen Ständen als k. k. Fähnrich ao. 1779 einen Equipirungs-Beitrag erbat; von 1811—1834 war er Verordneter in diesem Erblande. Sein Sohn Ludwig, ständischer Cassa-Official zu Linz, hat die Linie am 25. 11. 1864 beschlossen.

Carl Anton († zu Etzelstorf im 54. Jahre 7. 7. 1772), der Begründer der ersten Linie, überkam in Folge des kinderlosen Ablebens seiner beiden Oheime das Fideicommiss, vermälte sich mit Marie Sophie Freiin Fellner v. Feldeck und erzeugte, vielleicht neben anderen, zwei Söhne Josef Franz und Franz Xaver, welch' Letzterer den Priesterstand erwählte und 1827 Beneficiat zu Kalham war. — Josef Franz († zu Etzelstorf im 68. Jahre 18. 11. 1818), Herr zu Etzelstorf, 1805—1817 Verordneter des Ritterstandes, liess mit seiner Gemalin Franziska Romana (verm. zu Etzelstorf 16. 9. 1782), des Ferdinand Rudolf Freiherrn von Pflacher Tochter, zwölf Kinder in der Pfarrkirche zu Pichl taufen, von denen jedoch der Sohn Friedrich Anton Franz (geb. 11. 6. 1788) zu Etzelstorf am 29. 6. 1830 die Linie im Mannesstamme beschloss. Letzterer hatte sich am 1. 12. 1827 mit des k. k. Rechnungsoffizials Maximilian Zinner Tochter Maria Theresia verehelicht.

Aus der zweiten Linie vermälte sich deren Begründer Ignaz Wolfgang mit Anna Kocz von Dobrž, die ihm drei Kinder gebar, Gottlieb, Adalbert, 1804 k. k. Regierungssecretär zu Linz, welcher, wie es scheint, ledigen Standes blieb, und Theresia (testirte 1804) verm. 1.) mit Johann Wiltheim von Tötting, 2.) mit Johann Nep. Warleich v. Bubna. — Gottlieb († 1812), k. k. Major in Pension, wurde durch seine Gemalin Anna († zu Traunegg 1845), Tochter des Josef Genčik v. Gezova und der Victoria geb. Gräfin Radecký v. Radec, der Vater des Carl Ritter Schmidtauer v. Oberwallsee (geb. 1806, † zu Etzelstorf 31. 3. 1874), welcher zufolge Einantwortungsurkunde vom 19. 11. 1831 nach dem Ableben des Friedrich Anton Franz das Fideicommiss Etzelstorf antrat und nebstdem im Jahre 1837 das landtäfliche Gut Traunegg erkaufte, das er jedoch 1861 wieder veräusserte. Er war am 15. 10. 1834 in die ständische Versammlung zu Linz auf die alte Ritterbank eingeführt worden und fungirte vom April 1849 bis April 1861 als Mitglied der vereinigten Landesregierung. Seiner Ehe mit Rosa Freiin von Rosenberg († zu Etzelstorf 3. 8. 1884) entstammten drei Kinder, Sophie (geb. zu Linz 9. 4. 1833), welche vermält in Wien lebt, Rosa (geb. zu Linz 27. 10. 1838), ledig, und Carl Ritter Schmidtauer v. Oberwallsee (geb. zu Traunegg 7. 9. 1840), Besitzer des Fideicommissgutes Etzelstorf, k. k. Huszaren-Lieutenant in Pension. Derselbe ist unvermält und allem Anscheine nach der letzte Mannessprosse seiner Familie.

(K. k. A.-A.; Acten im Landesarch.; Matrikelbücher der Pfarre Pichl; n.-oe.'sches Gültbuch; genalog. Sammlungen des Freiherrn Hanns Dobřensky v. Dobřenic; August Sedlaček: Hrady a Zamky; Hoh.; welcher fälschlich Jobst I. Sch. als Sohn statt als Bruder des Andreas Sch. bezeichnet; R.-M.)

Schmizberger. (Taf. 89.)

Wappen: Drei behauene Steine aufeinander gestellt, — nach oben verjüngt, beiderseits drei Stufen bildend. — Gekr. Helm: Das Schildesbild mit einem Hahnenfederbusch besteckt. (Nach dem Originalsiegel des Hanns Christoph Schmizberger zum Thurn an der im Landesarch. erliegenden Anzeige d. d. Linz 28. 2. 1628, seine bevorstehende Hochzeit betreffend. — Die R.-M. verzeichnet den Schild roth, die Steine silbern, den Federbusch schwarz, ob verlässlich oder nicht, kann nicht entschieden werden, da alle weiteren Nachforschungen resultatlos geblieben sind.)

Hanns Christoph Schmizberger zum Thurn befand sich zur Zeit der Pfandinhabung Oesterreichs ob der Ens durch Bayern unter den hiesigen Verwaltungsbeamten, als welcher er das besondere Vertrauen des Statthalters Grafen Adam v. Herberstorf genoss, von welchem er das, zu einem freien Landgute erhobene Weyr bei Gmunden als Donation erhielt; ebenfalls auf Befürwortung des Statthalters wurde er am 21. 3. 1627 in den jungen Ritterstand aufgenommen; seine Hochzeit im folgenden Jahre, mit Maria Elisabeth, Tochter weyland des Herrn Veit Gross v. Trockau und der Maria Agnes, geb. von Weitting, fand mit Herberstorf's besonderer Bewilligung im Schlosse zu Linz statt. — Hanns Christoph Sch. starb, nachdem er noch 1632 Commissär im Graf Gallas'schen Regimente zu Fuss gewesen war, im Jahre 1637. Seine Wittwe veräusserte das Landgut Weyr am 15. 7. 1653 an Johann Anton Spindler v. Hofegg.

Mit dem Familienakte Schmizberger zum Thurn im hiesigen Landesarchive ist fehlerhaft jener der Schmidberger (Schmidtberger) vereinigt worden, welch' Letztere jedoch eines ganz anderen, nicht landständischen Geschlechtes gewesen sind. — Demselben gehörte der Reichshofkanzlei-Diener lateinischer Expedition Andreas Schmidt an, welchem d. d. Wien 12. 5. 1620 nebst der Befreiung von allen bürgerlichen Aemtern und der Vorrückung zum kaiserl. Hofdiener das Recht ertheilt wurde sich „von Schmidberg" zu nennen, womit jedoch weder der Adel noch die Erlaubniss zur Führung eines Wappens verbunden war. — Mit Gesuch praes. 20. 2. 1640 schritt Andreas Schmidt v. Schmidberg um die Ertheilung der ob der Ens'schen Landmannschaft im jungen Ritterstande ein, unter besonderer Hervorhebung der in seiner Familie vorgekommenen adeligen Heirathen, während Angaben über den eigenen Adel wohlweislich unterlassen wurden; des Grossvaters Balthasar, welcher Hauptmann war, Gemalin sei eine von Giech, des Vaters Wolf, Zeugmeisteramts-Verwalters, Ehefrau eine Wolffin gewesen, während er selbst mit einer von Schmelzing getraut sei. — Das Gesuch wurde begreiflicher Weise abschlägig beschieden, wie auch endgültig unter dem 13. 5. 1647 ein zweites, gleiches Einschreiten. Andreas schrieb sich zur letztgedachten Zeit „zum Prandthof", worunter jedoch kaum der gleichnamige Sitz im Machlande zu verstehen sein dürfte.

Den Freisitz Mühlleiten bei Gmunden übergab 1710 Max Schmid v. Schmidberg an Katharina Plambergerin, welche denselben am 1. 1. 1725 wieder an Ferdinand Andreas Schmid v. Schmidberg veräusserte. 1760 erscheint als Eigenthümer daselbst Konrad Leopold Scherer, Cassier in Ebensee. — Ob die beiden ebengenannten Schmidberger der Descendenz des Andreas zum Prandthof angehörten, wie dies das wiederholte Vorkommen des gleichen Taufnamens vermuthen liesse, konnte nicht ermittelt werden.

(K. k. A.-A.; Landesarch.; Pillwein's Traunkreis; R.-M.)

Schneckenhaus (auf Badewitz, böhmisch: Bohdanovsky v. Šlimakov). Taf. 89.)

Wappen: In Roth ein silbernes Schneckenhaus. — Die Kleinode variiren nach Siegeln, Epitaphien u. Stammbüchern. a. Das Schildesbild auf der Helmkrone. b. Drei Straussenfedern, silbern, roth, silbern; die Mittlere mit dem Schneckenhaus belegt. c. Drei Straussenfedern, roth, silbern, roth. Decke: roth-silbern. (N. S. † Adel der preuss. Provinz Schlesien.)

Die Schneckenhaus, ein adeliges Geschlecht des Fürstenthumes Jägerndorf, sassen daselbst auf Badewitz (Bohdanowý) und Neudorf schon zu Ende des XVI. Jahrhunderts oder vielleicht noch früher. — Um 1590 hinterliess Georg Bohdanovský v. Slimakov (Schneckenhaus) das Gut Matzdorf in der mährischen Enclave Hotzenplotz seinem Bruder Wolf. — Um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts war die Familie mit Kalinov im Kreise Gr.-Strehlitz begütert.

Hanns Schn., auf Badewitz und Matzdorf, führte 1608 als Oberstlieutenant der Fürsten und Stände von Schlesien tausend Reiter nach Ungarn; 1643 sass auf Badewitz Friedrich v. Schn.; 1650 war Franz v. Schn. der Röm. Kaiserl. Majestät Rath; 1718 erscheinen unter den schlesischen Landständen Karl Heinrich v. Schn. auf Neudorf im Kreise Leobschütz und Karl auf Kalinov.

Wieder ein Karl v. Schn. hatte zur Zeit als die alten Einlagebücher der ob der Ens'schen Landtafel errichtet wurden, den Freisitz Maisenberg (Maissenberg) im Traunviertel inne, den er am 6. 2. 1764 an Josef Rauchlehner veräusserte. Von wem er dieses Besitzthum erwarb ist mangels des durch den Landhausbrand zu Grunde gegangenen Gültbuches leider nicht mehr zu ermitteln.

Auf Kalinov starb 1799 Sophie v. Larisch, verwittwete v. Schneckenhaus. Ihr voriger Gemal scheint der Letzte des Geschlechtes gewesen zu sein.

(N. S. † Adel der preuss. Provinz Schlesien; Landtaf.)

Schneckenreuter. (Taf. 89.)

Wappen: An der Hauptstelle drei Rosen nebeneinander. (Nach dem Originalsiegel Ulrich des Snekkenrewter an dem Briefe d. d. 14. 2. 1395, womit derselbe im Vereine mit seiner Hausfrau Elspet und seinen Kindern Reindel, Hanns und Kathrey an Hanns Zinespan, Bürger zu Freistadt, Güter in den Pfarren Reichenthal u. Reinbach, rittermässige Lehen von Heinrich v. Rosenberg, verkaufte; Stadtarchiv zu Freistadt. Dasselbe Wappen führte Jörg der Schn. ao. 1444 nach einer Siegelabbildung in Streun's Manuscr. geneal.)

Schneckenreutsberg, Ortschaft in der Pfarre Klamm im Machlande, Schneckenreutsthal, ebendaselbst in der nachbarlichen Pfarre Saxen, geben noch heute Zeugniss in welcher Gegend die Wiege der Schneckenreuter gestanden. — Der Erste, der unter diesem Namen genannt wird, ist Vlrich Schreiber von Schnechenrevt; derselbe gab am Lichtmesstage 1322 mit Willen seiner Hausfrau Reichild und seiner Erben zu einem Seelgeräth nach Baumgartenberg sein rechtes Kaufeigen die Scheybelwiese unter dem Altmannstein. — Vorher kommt der Name Schneckenreut nicht vor, aber ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich als Vorfahren des Ulrich jenen Gottfried Schreiber von dem Haus (Pfarre Wartberg im Machlande) benenne, welchem und dessen Hausfrau Margret Heinrich v. Wallsee am 6. 12. 1312 ein Lehen zu Portleinsberg und eines bei Gumprechtsfeld (bei Scheibbs) verlieh. — Am 6. 3. 1321 verzichtete During v. Aigelsberg zu Gunsten des Klosters S. Florian auf jeden Anspruch an den Hof zu Zirking; Siegler waren hierbei Herr Heinrich von Wallsee, oberster Landrichter in der Riedmark, Marchart v. Oed; Zeugen: Herr Heinrich der Piber, Herr Albrecht der Wolfstein, „Herr wernher der Schreiber", Herr Simon der Pfarrer von Ried, Herr Heinrich v. Schweinpach, u. s. w. — Es ist naheliegend in den vorgenannten Dreien, Gottfried, Wernher und Ulrich, Vater, Sohn und Enkel zu vermuthen. — Ulrich hinwieder, welcher noch am 15. 8. 1332 eine Seelgeräthstiftung des Georg v. Herstorf nach Baumgartenberg bezeugte, könnte der Vater Albrecht des Schreiber gewesen sein, der am 1. November des nämlichen Jahres als Landrichter im Machlande einen Revers der beiden Stadler, Haug und Stephan, eine Seelgeräthstiftung nach Baumgartenberg betreffend, siegelte. — Über den Letzteren sind keine weiteren Urkunden mehr vorhanden. — In der Stammreihe folgen weiter, — vielleicht als Söhne Albrechts, — Jans der Sneckenrewter und Heinrich der Schreiber, welcher auf Grund seiner und seiner Nachkommen Besitzungen mit vollkommener Sicherheit als ein Schneckenreuter bezeichnet werden muss. — Jans tritt nur einmal auf; er bezeugte am 25. 11. 1362 eine Seelgeräthstiftung des Otto v. Uetzing nach Baumgartenberg. — Heinrich hatte sich nach Freistadt verzogen, wo er mit dem Jahre 1364 als Schaffer und viele Güter in der dortigen Umgebung erwerbend, erscheint; am 24. 3. 1364 versetzte Stephan v. Harrach „dem erbergen mann Hainreichen dem Schreiber zder zeit schaffer zder Vreinstat" und dessen Hausfrau Dorothea fünf Güter „zu Irharöd in Sand Linharder pfarr", sein freies Eigen mitsammt dem Zehent darauf, am 29. September desselben Jahres zehn Güter zu Stiftung, gleichfalls in der Pfarre St. Leonhard, und am 29. 6. 1365 ein Gut zu Prehtleinslag, eines zu Peheimdorf, beide in der Pfarre Reichenthal, ein Gut im „Chuengslag", Pfarre Schenkenfelden, ferner den Zehent auf dem Gute zu Prehtleinslag und zu Oedreut.

Des Heinrich Sohn, wenn auch nicht als solcher ausdrücklich bezeichnet, dürfte Gillich der Schneckenreuter gewesen sein; Ennenkl fand diesen sammt seiner Tochter Anna, Hannsen des Poschen Hausfrau, in einer Urkunde vom Jahre 1387 im Eizing'schen Archive. Hanns der Posch kommt auch noch weiter vor; ao. 1393 übergab derselbe im Vereine mit seiner Mutter Kunigund unter dem Siegel seines Schwagers Ulrich des Schnekkenreitter seinem anderen Schwager Härtlein dem Schnekkenreutter das Recht an dem halben Sitze St. Veit (in der Wachsenberger Grafschaft), wie ihm dieses von seiner Mutter Bruder, Chunrat v. Wachsenberg, dem Gott gnad, anerstorben war. Nach der letzteren Urkunde müssen demnach Anna die Poschin, Ulrich und Härtlein Geschwister, Kinder Gilg des Schneckenreuter gewesen sein, und vielleicht gehörte diesen gleichfalls als Bruder Thomlein der Snekkenrewtter an, dessen Sold, wie auch jenen von 22 anderen Gesellen, die Alle dem Herzoge Albrecht Kriegsdienste in der Ilzstadt bei Passau geleistet hatten, Michael der Haypeck am 29. 5. 1389 quittirte. — Thomlein ist von da an verschollen und auch von Härtlein spricht keine Urkunde mehr; dessen Sitz St. Veit war 13 Jahre später in Händen des Hanns Schwab. — Sein Bruder „vlrich der snekken Reyter", nachher Richter zu Leonfelden und bereits am 4. 9. 1384 Zeuge eines Verkaufsbriefes des Chunrat v. Waxenberg an Rueger v. Starhemberg, entäusserte sich von 1393 an bis 1407, meist im Vereine mit seiner Hausfrau Elspet, seinen Kindern Reindl, Hanns und Kathrey und unter der Zeugenschaft seines Schwagers Jörg des Grueber des grössten Theiles, wenn nicht aller seiner Güter, die er zunächst Freistadt, insbesondere zu Liebenthal in der Pfarre Reichenthal als Rosenberg'sche Lehen besass und die insgesammt an den Freistädter Bürger Hanns Zinespan übergiengen. Zweifellos missliche Vermögensverhältnisse sind es gewesen, die ihn hiezu zwangen; er war in Judenhände gerathen und am 24. 7. 1396 berichtete Walther v. Seuseneck, Landrichter ob der Ens, an Caspar v. Starhemberg, er habe ein Einvernehmen zwischen dem Schneckenreuter, Richter zu Leonfelden, und Schalam, dem Juden zu Linz, dahin zu Stande gebracht gehabt, dass Ersterer die schuldigen 40 Pfund Pf. bis zu den letztvergangenen Weihnachten zahle, widrigen Falles all' des Schneckenreuter Gut, besonders das Gut zu Pehaymdorff, (das des Ulrich Vorfahre Heinrich der Schreiber ao. 1365 erworben), als Pfand verfalle; der Schneckenreuter sei dem Vertrage jedoch nicht nachgekommen. — Mit diesem Niedergange erklärt sich das plötzliche Verschwinden der Familie auf geraume Zeit. Ulrich siegelt noch am 27. 7. 1408 einen Urfehdebrief des Stephan Goldschmied zu Freistadt und starb wohl bald darnach; seine Söhne, Reindl (1393—1398) und Hanns (1395, 1396), werden weiter nicht mehr genannt; nur die Tochter Kathrey fand Ennenkl in einem Starhemberg'schen Briefe vom Jahre 1433 als Wittwe des Thoman Neuladel.

Erst dreissig Jahre später treten die Schneckenreuter in der Gegend von Amstetten wieder auf, wo sie schon von früheren Zeiten, wie wir aus dem Wallsee'schen Lehenbriefe vom 6. 12. 1312 wissen, Güter hatten, die aus dem Schiffbruche gerettet worden sein mögen. — Jörig Schn. war ao. 1440 Pfleger zu Ulmerfeld und vermachte seiner Hausfrau Walburga, Hannsen des Pueselwanger Tochter, verschiedene Zehente auf Gütern in der Newstetter und Amstetter Pfarre, worüber Propst Otto v. Waldhausen als Lehensherr am 23. 11. 1442 eine Bestätigung ertheilte; er siegelte 1444 einen Verkaufsbrief des Hanns Wasner zu Kröllendorf gegen Frau Beatrix, Heinrichs v. Puchheim Wittwe, war noch 1455 am Leben und hängte am 10. August dieses Jahres sein Siegel an einen Verkaufsbrief Georg des Sinzendorfer zum Wasen an das Gotteshaus zu Mitterkirchen. — Jörgs Söhne sind vermuthlich Leo und Pankraz gewesen. Des Letzteren Wittwe Helena war laut einer Ennenkl'schen Urkunde 1472 die Gemalin Wilhelm's v. Wulzendorf.

Leo Snegkenrewtter hatte von Kaiser Friedrich die Veste Klingenberg im Machlande zu Pfand erhalten, musste dieselbe jedoch laut kaiserlichen Befehles d. d. Linz 6. 8. 1491, — das Original erliegt im k. und k.

Haus- Hof- u. Staatsarchive, — für 1400 ungar. Ducaten an Sigmund und Heinrich Gebrüder die Prüschinkhen abtreten. — Nach Hoheneck wäre Leo mit einer von Lapitz vermält gewesen; seine Tochter Hedwig wurde die zweite Gemalin des Hanns Flusshart.

(Stadtarchiv zu Freistadt; U.-B. und dessen Fortsetzung als Manuscr. im Mus. Franc.-Carol.; Ennenkl's Collect. geneal.; Streun's Manuscr. geneal.)

Schöfinger. (Taf. 90.)

Wappen: In Roth ein goldenes, silbern bereiftes Schaff, in welches zwei schwarze Wurfschaufeln mit ihren Stielen gestellt sind. (R.-M.)

Nach der neuen Ritterstands-Matrikel hätte Tibolt Schöfinger ao. 1479 als ob der Ens'sches Landesmitglied gelebt, eine Angabe, welche schon in der alten Matrikel enthalten gewesen sein soll, worüber jedoch, wie auch hinsichtlich der Richtigkeit des Wappens, keine Gewähr übernommen werden kann. Hoh. erwähnt eine Familie dieses Namens nicht.
(R.-M.)

Schönauer. (Taf. 90.)

Wappen: Aufgerichtetes Seeblatt mit links aufwärts gebogenem, einmal verschlungenen, im linken Obereck mit drei Wurzeln endenden Stiel. (Nach dem Originalsiegel „Hainreichs des Schoenawer" an dessen unten näher bezeichnetem Briefe d. d. 19. 5. 1365; Archiv zu Garsten. Dieselben Schilde führten Jakob und Peter die Sch. am 20. 12. 1388; Stiftsarchiv zu Schlierbach. — Die diesem Geschlechte in der Matrikel zugeschriebenen Wappen sind aus der Luft gegriffen.)

Die Schönauer treten mit einem Hainricus Schoennawer zuerst auf, der als höriger Bauer der Tegernbacher zu Schönau am Schallenbache, einem Zuflusse der Tratnach, hauste und als solcher am 14. 9. 1284 einen Verkaufsbrief Chunrat des Jüngeren von Hartheim und dessen Hausfrau Agnes v. Tegernbach gegen Kloster Wilhering, dann zu Tegernbach am 15. 3. 1291 einen Schenkbrief dieser Letzteren gegen den Abt Otto v. Monsee, schliesslich am 20. 12. 1293 einen Tausch zwischen der vorgenannten Agnes und dem Abte Chunrat von Wilhering bezeugte.

Des Heinrich Sohn scheint lange in Kriegsdiensten, die ihn adelten, auswärts gewesen zu sein, denn erst ao. 1353 kommt er in der Heimath vor; er führt den Rittertitel „Herr" und hat bereits eine verheirathete Tochter. — Am 3. 2. 1353 wählte Eberhart v. Wallsee, als er von Weichart v. Polheim dessen Antheil am Polheimer Walde erkaufen wollte, wegen des Preises „Herrn Jakob von Schonawe" zum Schätzmann, den er am nächsten 19. September auch den Brief besiegeln liess, durch welchen dieser Handel zum Abschlusse kam. — Am 26. 2. 1355 verschrieb Marichart v. Perkhaim seiner Hausfrau „Agnesen hern Jakobs toechter von Schoennaw" Morgengabe und Heirathsgut auf den von Gundacker v. Starhemberg lehenbaren Hof „an dem Ayen", Pfarre Neukirchen. Dies die letzte Urkunde, in welcher Jakob genannt wird. Hoheneck schreibt demselben noch eine zweite Tochter, Elspet zu, die sich mit Hanns Schifer (1362 — 1380), Pfleger zu Frankenburg, verehelichte; dieses Letzteren Tochter hinwieder, Agnes Schifer, war mit Jorg Hohenfelder, dessen Schwester Sabina mit Christoph Schaull vermält.

Heinrich II., zweifellos des Jakob Sohn, sass zu Paumgarten, wie ich vermuthe bei Erlach, scheint aber den Sitz veräussert zu haben, als er am Georgitag 1364 im Vereine mit seiner Hausfrau von Gundacker dem Wildberger dessen rittermässiges Eigen, den halben Hof zu Nussbach, Pfarre Wartberg im Traunviertel nicht weit von Schlierbach, und zu Kremsmünster 1366, wieder am Georgitag, von Andre dem Wildberger die andere Hälfte des Hofes zu Nussbach sammt der Kirche, Vogtei und Mühle erkaufte. — Inzwischen, am 19. 5. 1365, hatte er dem Abte Niclas von Garsten für eine Schuld von 10 Pfund wiener Pf., welche früher auf seinem Sitz „Pawngarten" haftete, den freieigenen Hof „in dem Pyraech", Pfarre Viechtwang, versetzt, was der obengenannte Hanns Schifer (sein Schwager) besiegelte. — Am 11. 8. 1371 siegelten er, als schaunberg'scher Pfleger zu Atersee, und Hanns Schifer, Pfleger zu Frankenburg, einen Gehorsambrief der Inderseer, Haimel und Martin, gegen den Grafen Ulrich von Schaunberg und am 16. 7. 1374 verlieh Hainrich v Schönnaw die Zehente zu Tann und Stickelberg, Pf. Thalheim, an Paul und Michel die Fleischhacker, Bürger zu Wels.

So weit urkundlich bekannt, hinterliess Heinrich II. eine Tochter, Heinrich des Ofen Hausfrau, und fünf Söhne, Friedrich, Jakob II., Peter, Thoman und Philipp, von denen jedoch der Erste und der Letzte bald gestorben zu sein scheinen. — Den Brief d. d. Linz 16. 10. 1379, womit Graf Heinrich von Schaunberg bekannte in seinem Zwiste mit Heinrich v. Wallsee hinter Herzog Leupold von Oesterreich gegangen zu sein, bezeugten in der Reihe der Wallsee'schen Dienstmannen Friedrich und Jakob Brüder die Schoennawer. — Am 6. 5. 1385 wies Jakob II., unter den Siegeln seiner Brüder Peter, Thoman und Philipp und des Oheim Helmhart des Anhanger, seiner Hausfrau Agnes, Herbort des Mülwanger Tochter, 130 Pfund Heirathsgut auf seinen Sitz zu Nussbach an. — Friedrich war damals jedenfalls schon todt und Philipp kommt nicht weiter vor. — Peter Sch. siegelte als passau'scher Landrichter zu Velden (im Mühlviertel) am 8. 1. 1391 den Brief Otto's v. Sprinzenstein zu Plumaw, womit dieser das Heirathsgut seiner Hausfrau sicher stellte; 1393 war bereits Andre Herleinsperger Landrichter zu Velden. — Jakob II. veräusserte im Vereine mit seiner Hausfrau am 20. 12. 1388 an Friedrich den Pudminger sein freies rittermässiges Eigen den halben Hof zu Nussbach sammt Kirche und Zugehörungen, wozu er sich als Siegler seine Brüder Peter und Tomel, auch seine lieben Schwäger Nyclas den Jud und Hännslein den Joriger erbat und ist weiterhin nicht zu finden; seine Tochter Magdalena stand 1428 unter der Vormundschaft des Erasmus Hohenfelder, eines Sohnes des obengenannten Jorg Hohenfelder und Enkels der Elisabeth v. Schönau, und war, nach Ennenkl, 1433 die Ehefrau des Stephan Pempflinger. — Thoman Sch. siegelte am 10. 6. 1400 den Brief, durch welchen sein Freund Leutold der Lerwugler dem Kloster Garsten eine Hube in der Pfarre Grieskirchen veräusserte. Seine Wittwe Waltpurg, Haugens v. Purberg sel. Tochter, verglich sich zu Linz am 15. 10. 1428 mit Erasmus dem Höchenfelder als Gerhaben der Magdalena, hinterlassenen Tochter Jakob's v. Sch.

Am 20. 8. 1429 überliess Barbara, Heinrich des Ofen sel. Tochter, Hausfrau Leopold des Gunzinger, für eine Summe Geldes ihrem Vetter Erasmus dem Hohenfelder die Erbansprüche an das von ihrem Vetter (Oheim) Thoman Schönauer hinterlassene, von ihrem Grossvater Heinrich Schönauer herrührende Vermögen. — Das Geschlecht scheint damals im Mannesstamme noch immer nicht erloschen gewesen zu sein, wenn Ennenkl recht berichtet, der einen dritten Jakob v. Sch. unter jenen nennt, welche im Jahre 1452 durch K. Friedrich III. den Ritterschlag auf der Tiberbrücke erhielten.

(Stiftsarchive zu Garsten und Schlierbach; U.-B. und dessen Fortsetzung als Manuscr. im Mus. Franc. Carol.; Ennenkl's Collect. geneal.; Streun's Manuscr. geneal.; Strnadt-Velden; H.)

Schönborn. (Taf. 90, 91.)

Wappen: I. a. (Stammwappen). In Roth über einen dreigespitzten silbernen Fuss schreitend, ein blau gekrönter, goldener Löwe. Kleinod: Zwischen von Roth und Silber getheiltem Hörnerpaar der Löwe auf die Hinterpranken niedergethan und in's Visier gestellt. Decke: rothgolden. (N. Siebm. Hoher Adel.) Schild und Kleinod des Stammwappens variieren nach anderen Quellen und Siegeln, als: I. b. Getheilt; oben in Roth ein schreitender, goldener Löwe, unten von Silber und Roth mit drei Spitzen getheilt. Kleinod wie vorhin, doch der Löwe wie im Schild ungekrönt und zwischen rothem Hörnerpaar. I. c. wie I. a. doch die Hörner des Kleinods mit drei Spitzen von Roth und Silber getheilt und aussen je mit drei goldenen Aepfeln (Granatäpfeln) besteckt. — II. (Reichelsberg.) In Roth drei (2, 1) silberne Schildlein. — Gekr. Helm: Zwischen zwei gestürzten silbernen Salmen eine, dieselben haltende wachsende Jungfrau in von Silber und Roth gespaltenem Kleide, die Hauptkrone mit einem Pfauenstutz besteckt. Decke: roth-silbern. — III. (Schönborn vor 1663.) Geviert. 1 und 4 Stammwappen (der Löwe hier und von nun an stets golden gekrönt). 2 und 3 Reichelsberg. — Zwei Helme, davon der zweite gekrönt: 1. Stammkleinod wie I. a, doch der Löwe golden gekrönt, die Hörner mit drei Spitzen getheilt. Decke: rothgolden. 2. Zu Reichelsberg. Decke: roth-silbern. (Nach Spener). — IV. (Freiherrl. 1697.) Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 Reichelsberg. 3 in Blau ein silberner Balken, begleitet von drei (2, 1) aufrechten silbernen Rauten (Heppenheim). — Drei Helme, davon der erste gekrönt: 1. Reichelsberg. Decke: roth-silbern. 2. Stammkleinod; die Hörner aussen je mit drei goldenen Aepfeln besteckt. Decke: roth-golden. 3. Blaue Hörner, je von silbernem Balken durchzogen, dieser von 2 (1, 1) silbernen Rauten begleitet. Decke: blau-silbern (N. S. Hoher Adel). — V. (Gräfliches 1701). Geviert mit dem Stammwappen im Herzschild. 1 und 4 Reichelsberg, 2 und 3 Heppenheim. — Drei gekr. Helme: 1. Reichelsberg. 2. Stammkleinod (die Hörner von Roth und Silber getheilt, aussen, nach der Wappenabbildung im Diplome mit drei goldenen Aepfeln, nach dem zugehörigen Texte aber mit drei goldenen Granatäpfeln besteckt). 3. Heppenheim. Decken: durchaus roth-silbern. (N. S. Hoher Adel.) — VI. (1771) Schräg geviert, mit dem Stammwappen im „gräflich" gekrönten Herzschild. 1 golden, belegt mit einem, den Hauptrand überhöhenden, goldenen Ovalschilde, darin der kaiserliche, golden bescheinte Doppeladler, im rechten Fang Scepter und Schwert, im linken den Reichsapfel haltend. 2 getheilt; oben Reichelsberg, unten in Schwarz drei (2, 1) goldene Korngarben (aus dem Puchheim'schen Wappen). 3 getheilt; oben Heppenheim, unten in Gold ein schreitender, schwarzer Wolf (wegen Wolfsthal). 4 von Hermelin und Silber gespalten, der Spalt mit dem oesterreichischen Bindenschild belegt, dieser unter dem Erzherzogshut mit dem Fürstenmantel; vorn auf goldenbequastetem rothen Kissen der Reichsapfel (wegen des Truchsessenamtes in Oesterreich ob u. unter der Ens), hinten ein gekr., blauer Löwe, überdeckt von zwei abgeledigten rothen Balken (wegen Pommersfelden). — Sieben Helme, davon der 1. 2. und 4. mit „siebenperligen", der Rest mit gewöhnlichen Laubkronen gekrönt. 1. Das Kissen mit dem Reichsapfel (zum Truchsessenamte von Oesterreich). Decke: roth-golden. 2. Eine goldene Garbe (zu Puchheim). Decke: roth-golden. 3. Reichelsberg. Decke: roth-golden. 4. Stammkleinod (die Hörner mit Spitzen getheilt und je mit drei goldenen Granatäpfeln besteckt). Decke: roth-golden, blau-silbern 5. Heppenheim. Decke: blau-silbern. 6. Der schreitende, schwarze Wolf von Wolfsthal. Decke: blau-silbern. 7. Der balkenbelegte Löwe von Pommersfelden. Decke: blau-silbern. — Schildhalter: Zwei widersehende, gekr., goldene Löwen, in den hinteren Vorderpranken an goldenen Stangen je eine golden befranste Standarte haltend, deren rechte, golden, mit dem Reichsadler, die linke wie „Oesterreich" bezeichnet ist. (N. S. Hoher Adel. Dieses Wappen führen noch gegenwärtig die Aeste Schönborn-Buchheim und Schönborn in Böhmen, doch das erste Feld heraldisch verbessert; der Ovalschild ist entfernt und der Doppeladler in das Feld gesetzt. Anlässlich der Wappenvereinigung mit Puchheim wurde ein arger Fehler begangen, indem statt des Stammwappens dieses Geschlechtes, in Silber ein rother Balken, die Garben aufgenommen wurden, welche die Puchheim wegen des Truchsessenamtes von Oest. ob u. unter d. Ens führten; im Schönborn'schen Schild ist dieses Erbamt somit zweimal vertreten.) — VII. (Gegenwärtig geführtes Wappen des Astes Schönborn-Wiesentheid). Zweimal gespalten und zweimal getheilt; das fünfte Feld ist von dem „siebenperlig" gekrönten Herzschild, darin das Stammwappen, überdeckt. 1 Reichelsberg, 2 in Gold der Reichsadler, 3 Heppenheim, 4 der Reichsapfel auf dem Kissen, zum Truchsessenamte, 6 die Garben, zu Puchheim, 7 Wolfsthal, (der Wolf von natürlicher Farbe), 8 in Silber der Bindenschild mit Erzherzogshut u. Mantel, 9 Pommersfelden. — Die sieben Helme in folgender Reihe: 1. Wolfsthal (der Wolf von natürlicher Farbe und wachsend). 2. Zum Truchsessenamte. 3. Reichelsberg. 4. Stammkleinod. 5. Heppenheim. 6. Zu Puchheim. 7. Pommersfelden. Die Decken sind wie bei VI. angeordnet; Schildhalter ebenfalls wie vorhin. (N. S. Hoher Adel.)

Das uralte Geschlecht hatte die erste Heimath in der Grafschaft Katzenellenbogen, wo es seinen Sitz Schönborn, der im dreissigjährigen Kriege in Trümmer gieng, von den dortigen Grafen zu Lehen trug. Conrad v. Sch. kommt 1279, Dietrich 1284 vor. — Am Rhein erscheint die Familie urkundlich in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts, — so Conrad v. Sch. 1347, — und wurde von dort durch die Söhne Georgs und der Maria Barbara von der Leyen, Erbin zu Heppenheim (an der Saale) nach Franken verpflanzt. — Von diesen belehnte der berühmte Johann Philipp (geb. 1605, † 1673), 1642 Fürst-Bischof zu Würzburg, 1647 Erzbischof und Churfürst zu Mainz, 1665 Erzbischof zu Worms, seinen Bruder Philipp Erwein (geb. 1607, † 1668) mit dem Erbschenkenamte des Erzstiftes Mainz, dem Erbtruchsessenamte des Hochstiftes Würzburg und dessen fünf Söhne 1671 mit der freien Reichsherrschaft Reichelsberg in Franken, (in deren Genuss sie jedoch nie traten), sammt dem auf dieser Herrschaft haftenden Stimmrechte im fränkischen Kreise. Letztere erhielten, nachdem schon ihr Vater Philipp Erwein d. d. 29. 11. 1663 den Reichsfreiherrnstand erlangt hatte, d. d. Wien 2. 7. 1697 eine Erneuerung dieses Adelsgrades als „Freiherrn v. Schönborn, Herrn zu Reichelsberg und Heppenheim" und drei derselben, Lothar Franz, 1693 Fürstbischof von Bamberg, 1695 Erzbischof und Churfürst zu Mainz, welcher Pommersfelden in Franken und die Herrschaft Munkács in Ungarn, diese als kaiserliche Donation, erwarb, dann Melchior Friedrich und Johann Erwein, churmainz'scher geheimer Rath, wurden d. d. 1. 8. 1701 in den Reichsgrafenstand erhoben. Von ihnen ist Melchior Friedrich (geb. 1644, † 19. 5. 1717), Herr der Herrschaften Pommersfelden, Heppenheim, u. s. w., kaiserl. und churmainz'scher geh. Rath, etc., am 21. 4. 1711 sammt seiner Descendenz in den Herrenstand Oesterreichs ob der Ens aufgenommen, vermält mit Maria Sophia Freiin v. Boineburg, Vater von elf Söhnen geworden, unter welchen hier jedoch nur drei in Betracht kommen, Friedrich Carl (geb. 3. 3. 1674, † 25. 7. 1746), Rudolf Franz Erwein (geb. 23. 10. 1677, † 22. 9. 1754) und Anselm Franz (geb. 4. 6. 1681, † 10. 7. 1726). — Der Erstere, Reichs-Vicekanzler und Bischof von Bamberg und Würzburg, erwarb käuflich von Franz Anton, letztem Grafen von Puchheim († 1718), Bischofe

von Wiener-Neustadt, die Herrschaft Göllersdorf in Nieder-Oesterreich, erhielt von diesem auch das, bisher den Puchheim zugestandene Erbland-Truchsessenamt von Oesterreich ob u. unter der Ens mit kaiserl. Genehmigung d. d. 10. 10. 1696 übertragen, als kaiserliche Donation die gräflich Wolfsthal'schen Güter und erlangte für sich, seinen Vater und dessen gesammte Descendenz mit Diplom d. d. 19. 2. 1711 neuerlich das Erbtruchsessenamt in Oesterreich nebst der Bewilligung Namen und Wappen von Puchhaim (Buchheim) mit dem eigenen vereinigen zu dürfen. Seine beiden vorgenannten Brüder gründeten die beiden Linien Schönborn-Wiesentheid in Franken und Schönborn-Heussenstamm (Schönborn-Buchheim) in Oesterreich und Ungarn, welcher Letzteren das reichsritterschaftliche Schloss und Dorf Heussenstamm bei Frankfurt am Main, die oesterreichischen, ehemals Puchheim'schen Güter, ferner die Herrschaft Munkács mit Sz. Miklos in Ungarn, das Erb-Truchsessenamt in Oesterreich, das ungarische Indigenat (seit 20. 1. 1729), auch die Würde eines Erb-Obergespanes des Beregher Comitates (seit 8. 7. 1740) zustand, die aber schon mit ihres Stifters Anselm Franz Sohne, Eugen Erwein (geb. 27. 1. 1727) am 25. 7. 1801 im Mannesstamme erlosch, worauf die Güter, Titel und Würden an die fränkische Linie übergiengen.

Aus dieser überkam deren Begründer Rudolf Franz Erwein, Herr zu Pommersfelden, etc., Ritter des Ordens vom Goldenen Vliesse, kais. geh. Rath, durch seine Gemalin Marie Eleonore Charlotte Gräfin v. Hatzfeld-Gleichen die Reichsherrschaft Wiesentheid in Franken, welche dieselbe von ihrem ersten Eheherrn, dem Grafen Otto v. Dernbach ererbt hatte, und damit zu dem, dem Gesammthause wegen Reichelsberg zustehenden Sitze auf der fränkischen Grafenbank daselbst für diese Linie auch noch ein zweites Stimmrecht. Sein Enkel Damian Hugo Erwein (geb. 27. 10. 1738) erbte 1794 von dem Sohne seiner Schwester Bernhardine Therese, Friedrich Cajetan letztem Fürsten von Hatzfeld-Gleichen, dessen Allodialherrschaften Dlaškovic, Malesic und Unter-Lucavic in Böhmen, wozu er die Güter Přestic und Přichovic käuflich erwarb, ferner 1801 den Gesammtbesitz der erloschenen Schönborn-Heussenstamm'schen Linie und vertheilte diese namhaften Güter unter seine drei Söhne, Franz Philipp Josef (geb. 15. 9. 1768, † 18. 8. 1841), Erwein Franz Damian Josef (geb. 7. 4. 1776, † 5. 12. 1840) und Friedrich Carl (geb. 2. 8. 1781, † 24. 3. 1849), welche die Stammväter der gegenwärtig blühenden drei Zweige wurden. Schönborn-Buchheim, Schönborn-Wiesentheid und Schönborn in Böhmen.

Dem Zweige Schönborn-Buchheim steht das Erbland-Truchsessenamt in Oest. ob u. unter d. Ens, und dem jeweiligen Majoratsherrn die Würde eines Erb-Obergespans des Beregher Comitates zu. Besitz: Die Fideicommiss-Herrschaften Schönborn (Mühlberg), Weyrburg mit Aspersdorf, Mautern mit Wolfpassing und Wieselburg, Rothengrub, sämmtlich in Nieder-Oesterreich; in Steiermark Arnfels, Dornberg und Schmiernberg; in Ungarn Munkács mit Sz. Miklos; ferner die Allodialherrschaft Rossatz in Nied.-Oest. — Gegenwärtiger Majoratsherr: Graf Erwin Friedrich Carl (geb. 7. 11. 1842), k. k. Kämmerer und geh. Rath, Enkel des Grafen Franz Philipp Josef.

Im mittleren Zweige Schönborn-Wiesentheid ist der jeweilige Chef erbliches Mitglied der königl. bayr. Kammer der Reichsräthe. Besitz: Die Fideicommiss-Herrschaften Wiesentheid (durch die rheinischen Bundesakte 1806 der Krone Bayern standesherrlich untergeordnet), Gaibach, Zeilitzheim, Pommersfelden, Krombach und Weiher in Franken, Heussenstamm im Grossherzogth. Hessen, (diese Herrschaft früher dem Aste Schönborn-Buchheim zustehend, wurde 1814 gegen die steiermärkischen Herrschaften eingetauscht) und Schloss Reichartshausen im vorm. Herzogthume Nassau. — Gegenwärtiger Majoratsherr: Graf Arthur Franz Maximilian (geb. 30. 1. 1846), Enkel des Grafen Erwein Franz Damian Josef.

Im jüngsten, böhmischen Aste ist der jeweilige Fideicommiss-Inhaber erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes. Besitz: Die Fideicommiss-Herrschaften Lukavic, Dlaškovic, Přichovic und Malesic. — Gegenwärtiger Majoratsherr: Graf Carl Friedrich Josef August Maria Erwein Franz (geb. 10. 4. 1840), Enkel des Grafen Friedrich Carl.

Durch Beschluss der deutschen Bundesversammlung vom 13. 2. 1829 steht den Häuptern aller drei Äste das Prädicat „Erlaucht" zu. Das gesammte Haus besitzt das Indigenat in allen oesterreichischen Erbkönigreichen und Ländern.

(H.-M.; Kneschke's Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart; Adelsschematismus des oesterr. Kaiserstaates von Schönfeld; N. S. Hoher Adel; gotha'sche Almanache.)

Schönstetter. (Taf. 91.)

Wappen: In Silber eine Krone, aus welcher Kopf und Hals eines Greifen wächst; dieser schwarz mit rothem Kamm auf dem Haupte, golden bewehrt. — Gekr. Helm: Das Greifenhaupt wie im Schild. Decke: schwarz-silbern. (N. S. † bayr. Geschlechter.)

Die Schönstetter, altbayrische Turnierer, erwarben für kurze Zeit die Veste Jochenstein auf einer Donau-Insel oberhalb Engelszell. — Ihr Stammhaus Schönstett lag in der Hofmark Warnpach (Wampach) bei Wasserburg in Oberbayern am rechten Inufer; gegenüber im Kloster Rott, wo sie das Kämmereramt inne hatten, ist ihr Erbbegräbniss gewesen.

Den Conradus de Schönstet, Rector curiae inclitae Ducissae Bavariae, hat Wig. Hund in einem Briefe vom Jahre 1288 als Zeugen gelesen. — Heinrich, Chunrat und Hanns werden 1345 genannt; Hanns und Hector die Schönstetter erscheinen im Gedächtnissbuch des Klosters Rott ao. 1349.

Peter Sch. bezeugte 1394 das dritte niederbayrische Bündniss, war 1429 passau'scher Pfleger zu Ranariegl, 1434—1437 Pfleger zu Fürsteneck (Gerichts Freyung in Niederbayern) und 1438—1439 Pfleger zu Warnpach am In. Am 19. Mai des letzteren Jahres verlieh ihm und seinen Söhnen Erasmus, Hector und Hanns, Bischof Leonhart von Passau die Veste „Johenstein auf der Tunaw gelegen" zu Leibgeding.

Letztgenannter Hector Schönstetter († 1473) erlangte in seiner Ehe mit Beatrix v. Adeltzhausen zwei Söhne, Christoph und Peter, deren ersterer 1514 das fünfte bayrische Bündniss bezeugte und mit seiner Gemalin Helena v. Losenstein den Jochum († ledig in Kriegsdiensten) und den Hector gewann, welcher Pfleger zu Hals wurde und dort 1544 starb. Derselbe hatte sich erst mit Barbara v. Pintzenaw, dann mit einer von Rott, schliesslich mit Sibilla v. Waldau vermält und erlangte erst in seiner dritten Ehe einen Sohn und eine Tochter. — Ersterer, Hanns Christoph, zuvor Domherr zu Freising, verzichtete auf diese Pfründe, nahm eine Zeilhoferin zur Gemalin, starb aber kinderlos schon im Jahre 1569 als der letzte Mannessprosse seines Geschlechts, worauf Warnpach, arg verschuldet, an seine Schwester Maria Magdalena übergieng, die sich erst mit Wilhelm v. Haunsperg, dann mit Sighart v. Leublfing hatte trauen lassen und die Hofmark ao. 1573 an Alexander von Freyberg zu Aschau veräusserte. — Das Stammhaus Schönstett war schon früher an die nahe verschwägerten Reichertsheimer gekommen; ebenso ist Jochenstein, wenn nicht bereits vorher, so jedenfalls nach dem Ableben der Söhne des älteren Peter Sch. an das Hochstift Passau heimgefallen. (Wig. Hund, bayr. Stammenb.; N. S. † bayr. Geschlechter; Strnadt-Velden.)

Schott. (Taf. 91).

Wappen: Geviert. 1 und 4 in Silber ein natürliches (?) Einhorn. 2 und 3 in Blau am linken Seitenrand ein rothbekleideter Schwertarm. — Zwei gekr. Helme: 1. Das Einhorn wachsend. Decke: blau-silbern. 2. Der Schwertarm. Decke: roth-blau. (N. S. bayr. Edelleute).

Zur Zeit der Uebernahme des Inkreises von Bayern durch Oesterreich sass auf der landtäflich eingetragenen Hofmark Mosbach Felix von Schott, dessen Familie das Prädikat „von Regenpeilstein" führte und im Jahre 1696 eine Adelsbestätigung durch Kaiser Leopold I. erhalten hatte.

Von Felix von Schott gieng auf Grund dessen Testamentes und einer Volljährigkeits-Erklärung Mosbach im Jahre 1800 auf einen zweiten Felix v. Schott über, der den Besitz 1806 an den k. k. Kämmerer und Obersten Emanuel Grafen von Latour veräusserte.

(N. S. bayr. Edelleute; Landtaf).

Schrattenbach (Schrottenbach). (Taf. 91).

Wappen: I. (Stammwappen). In Schwarz ein schräger, goldener Wellenbalken, im linken Obereck von einem goldenen Stern, im rechten Untereck von einem aufrechten, gestümmelten, jedoch rechts mit einem goldenen Blatt besetzten Ast begleitet. — Gekr. Helm: Zwischen von Gold und Schwarz übereck getheiltem Hörnerpaar ein goldener Stern. Decke: schwarz-golden. (N. S. Adel von österr. Schlesien. In der ob der Ens'schen Ritterstandsmatrikel fehlt der Stern am Helm; von den Hörnern erscheint das rechte golden, das linke schwarz). — II. (Freiherrl. 1598). Geviert mit dem Stammwappen im Herzschild. 1 und 4 in Roth eine mit der Fläche vorwärtsgekehrte, mit einem eisernen halbrunden Hacken durchbohrte Hand; 2 und 3 in Silber ein oberes linkes, rothes Freiviertel. (Der Rückschild zu „von der Dörr, dessen Vereinigung dem Geschlechte schon 1588 durch Erzherzog Carl gestattet worden war). — Drei gekr. Helme: 1. Offener rother, je mit der Hand belegter Flug. Decke: roth-silbern. 2. Stammkleinod. Decke: schwarz-golden. 3. Von Roth und Silber getheilte Hörner. Decke: roth-silbern. (N. S. Adel von österr. Schlesien). — III. (Gräfl. 1649). Zweimal gespalten, einmal getheilt, mit dem Stammwappen im Herzschild. 1 gespalten; vorn in Gold ein halber schwarzer Adler am Spalt, hinten in Silber fünf rothe Schrägbalken. 2 in Roth zwei silberne, mit dem Hacken durchbohrte Hände nebeneinander. Im von Schwarz und Gold siebenmal getheilten 3. Felde ein silberner Schrägbalken. 4 in Silber ein grüner Lorbeerkranz. 5 in Schwarz ein abgeledigtes Tatzenkreuz. 6 in Roth ein goldener Löwe. — Vier gekr. Helme: 1. Offener, rother Flug. Decke: roth-silbern. 2. Stammkleinod. Decke: schwarz-golden. 3. Drei Straussenfedern, schwarz, golden, schwarz. Decke: schwarz-golden. 4. Schwarzer Adler. Decke: roth-silbern. (N. S. Adel von österr. Schlesien).

Das Geschlecht ist angeblich um die Mitte des XV. Jahrhunderts aus Franken nach Steiermark eingewandert, wo Pankraz v. Sch. um 1540 die Herrschaft Heggenberg von Ulrich Freiherrn v. Eitzing im Kaufswege an sich brachte. — Max v. Sch. wurde am 25. 11. 1588 Hauptmann und Vicedom zu Cilli, 10. 2. 1591 Landeshauptmann in Steiermark, am 20. 12. 1596 mit dem Erbland-Vorschneideramte in Steiermark belehnt und 1598 in den Freiherrnstand erhoben. Balthasar Freiherr v. Sch. (geb. 25. 8. 1547) war Obersthofmeister des Erzherzogs Ferdinand (nachherigem Kaiser Ferdinand II.) und soll, wie die Matrikel besagt, die ob der Ens'sche Landmannschaft erworben haben. Die Eintragung erfolgte im „Ritter"-Stande 1619, doch war Freiherr Balthasar, dessen Nachkommen, wie überhaupt das ganze Geschlecht, in Oesterreich ob der Ens nie begütert wurden, schon am 2. 4. 1618 gestorben.

Freiherr Felix v. Sch. (geb. 1570) that sich in den Türkenkriegen hervor; dessen Söhnen wurde am 12. 10. 1649 der Grafenstand zu theil. Von denselben spalteten Johann Friedrich und Maximilian den Stamm in zwei Linien, deren erstere durch Johann Friedrich's Enkel, den Cardinal-Fürstbischof von Olmütz Grafen Wolfgang Hannibal v. Schr. (geb. 1660, † 1739) nach Mähren gezogen wurde, wo sie mit dem Grafen Vincenz Christoph, Bischofe von Lavant, schliesslich Bischofe zu Brünn, welcher 1788 in den Reichsfürstenstand erhoben worden war, am 25. 5. 1816 im Mannesstamme erlosch.

Die steiermärkische Linie, die in ihrer Heimath mit den Herrschaften Heggenberg, Osterwitz, Lemberg, Salloch, Lechen, Anderburg, Präwald, Hocheneck, Eibiswald und Burgstall, durch den Cardinal-Fürstbischof von Olmütz, Grafen Wolfgang Hannibal, auch in Mähren und Schlesien begütert wurde, ist mit dem Grafen Otto am 31. 12. 1820 heimgegangen.

(N. S. Adel von oesterr. Schlesien; Schmutz, histor. topogr. Lexikon v. Steiermark; R.-M.).

Schreier. (Taf. 91).

Wappen. Kleinod: Von zwei Schrägbalken durchzogener Flügel. (Nach dem Originalsiegel Hanns des Schreier an dessen unten näher bezeichneten Verkaufsbriefe d. d. 28. 1. 1392; Stiftsarchiv zu Wilhering. An dem nachstehend gleichfalls verzeichneten Briefe d. d. 7. 4. 1381 sollen, laut einer Notiz an der Abschrift dieser Urkunde im Museum Franc.-Carol, Hänsel und Helmel die Schreyer im Schild „einen gebogenen Schrägbalken" geführt haben).

Die Schreier erscheinen als schaunberg'sche Dienstleute zu Ende des XII. Jahrhunderts und hatten ihre Heimath in der Pfarre Hörsching auf dem Schreyergute. Ob die schon vorher im Gefolge der Julbacher auftretenden „Scrier" diesem Geschlechte zugehören, mag fraglich bleiben, wenngleich manche Wahrscheinlichkeit dafür besteht. Zu den Letzteren zählen Aerbo scrier, der c. 1165 eine Formbacher Tradition Wernhard's von Julbach bezeugte, dann auch „Ditmarus scriaere et filius eius item ditmarus", welch' Beide um 1180 in einer Reichersberger Tradition unter den Zeugen stehen.

Verlässlich treten die Schreier mit Eberhart (I.) schriar auf, der c. 1195 eine Stiftung Wernhard des Jüngeren von Schaunberg nach Formbach bezeugte. Demselben folgten, wohl als Enkeln, die Brüder Eberhard II. und Leutold, zwischen welchen und dem Grossvater die Stammreihe durch Ulrich I. vermittelt werden dürfte, der am 13. 9. 1251 in einem Briefe der Brüder Heinrich und Wernhart v. Schaunberg nach Monsee erscheint.

Leutold kommt ao. 1250 im Vereine mit seinem Bruder Eberhard II. Schreyer (Clamator) urkundlich vor, Letzterer ausserdem zu Wels 25. 2. 1251, zu Schaunberg 1256 und 29. 9. 1264. Beide Brüder waren noch am 1. 5. 1291 am Leben, an welchem Tage sie unter dem Siegel ihres Herrn, Heinrich des Aelteren von Schaunberg, bekannten, das Gut „datz dem Aihen" zu rechtem Eigen gegen ein Eigengut zwischen Elling und Goldhub nach Ranshofen gegeben zu haben.

Ulrich II. bezeugte zu Schaunberg 24. 6. 1325 den Schaunberg'schen Uebernahmsbrief, die Vogtei über das Schifer'sche Spital zu Eferding betreffend, und erscheint ein zweites Mal 1343; seine Wittwe Elsbeth wird 1366 genannt; d. d. Ebersberg (in Bayern) 23. September vorgedachten Jahres versprachen der Abt und Convent des dortigen Klosters den Grafen v. Schaunberg die Lehen zu überlassen, welche Elsbet, Ulrich des Schreyer Wittwe inne habe. — Dessen Söhne waren zweifellos Georg, Jans

(Hänsel) und Helmhart (Helmel). Unter der Bürgschaft der beiden Letzteren, auch jener seines Freundes Sighart des Gruber, reversirte am Georgitag 1372 der Erstere, Georg der Schreier, Pfarrer zu Waldkirchen am Windberge, dem Kloster St Florian von seiner Pfründe jährlich 14 Pfund Pf. entrichten zu wollen. — Des Georg jüngere zwei Brüder, Hänsel und Helmel, veräusserten am 7. 4. 1381 ihr rittermässiges Eigen, die Hube zu „Hausleitten am ortt gelegen in waczenchircher pharr" an Jörg den Linberger und Hanns den Zeilaher, und elf Jahre später, am 28. 1. 1392, ward auch das Schreyergut abgegeben, das Hanns im Vereine mit seiner Hausfrau Ursula am letzteren Tage dem Stifte Wilhering käuflich überliess. — Mit diesem verschwindet der Name des Geschlechtes, das weder durch den Freiherrn v. Hoheneck noch in der Matrikel Aufnahme gefunden hat.

(Stiftsarchiv zu Wilhering; U.-B. und dessen Fortsetzung als Manuscr. im Mus. Franc.-Carol.; Strnadt-Peuerbach).

Schütter. (Taf. 91).

Wappen: (1573). Von Gold und Blau getheilt; unten eine Krone, aus der ein Pfauenrumpf in die obere Feldung wachst. — Gekr. Helm: Radschlagender Pfau, auf der Helmkrone stehend. Decke: blau-golden. (Das Wappen, jedoch mit ungekröntem Stechhelm, wurde schon ao. 1570 verliehen; k. k. A.-A.).

Lorenz Schütter, erst beim kaiserlichen Proviantwesen bedienstet, dann Hofzahlmeisteramts-Verwalter, erhielt nachher als Controlor in diesem Amte und für seine Verdienste dortselbst im Vereine mit seinem Bruder Gregor durch Kaiser Maximilian II. d. d. Wien 10. 12. 1570 einen Wappenbrief mit Lehensartikel, ferner drei Jahre später, wieder gemeinsam mit dem Bruder Gregor, über den und seine etwaige Descendenz nichts weiter verlautet, d. d. 23. 9. 1573 den erbländischen, rittermässigen Adelstand, wurde in der Folge des Erzherzogs Ernst Pfennigmeister und starb als „der Röm. Kaiserl. Majestät Ober-Dreyssiger zu hungarischen altenburg" und Rath des Erzherzogs Maximilian. Er wurde zu Münzbach in Oesterreich ob der Ens bestattet.

Durch seine erste Ehefrau Anna, eine Tochter des reichen Wiener Handelsmannes und Bürgers Georg Kirchhaimer zu ansehnlichen Mitteln gelangt, — die zweite Gemalin war Barbara Prunnerin, — hatte Lorenz v. Sch. nicht gesäumt für seine Nachkommen durch Besitzerwerbungen zu sorgen; er machte sich, nachdem er das, früher von der Hofkammer an Gabriel v. Kollonitz verpfändete, dann den Erzherzogen Maximilian und Ernst zustehende Schloss Klingenberg im Machlande laut Uebergabsbrief des ersteren Prinzen d. d. Krasnistow 10. 8. 1588 an sich gebracht hatte, auch in Nieder-Oesterreich ansässig, wo er einen Freihof zu Enzersdorf bei Brunn am Gebirge, die Güter Collmüntz und Harmannsdorf erwarb und am 1. 3. 1595 seine Aufnahme unter die dortigen neuen Ritterstands-Geschlechter erlangte. Am 27. 1. 1596 kaufte er, ebenfalls in Nieder-Oesterreich, von Ferdinand Balthasar v. Meggau die Herrschaft Eggenburg und wandte sich hierauf neuerdigs nach Oest. ob d. Ens, wo er mit Vertrag d. d. Windhaag 12. 4. 1597 von dem Freiherrn Friedrich von Prag Schloss und Herrschaft Windhaag, Schloss Pragthal und die drei Kirchenlehen Münzpach, Altenburg und Petkhirchen käuflich an sich brachte. Lorenz I. ist am 8. 4. 1596 im jungen Ritterstande Oest.'s ob der Ens immatriculirt worden.

Von seinen Söhnen, Lorenz II. und Georg, vermälte sich der erstere, nachdem Euphrosina Fenzl von Grub als seine Braut gestorben war, mit Maria Elisabeth Strasserin v. Gleiss und starb c. 1620 mit Hinterlassung eines minderjährigen Sohnes Wolf Gottfried, für welchen seines Vaters Bruder Georg d. d Wien 19. 8. 1621 mit Windhaag sammt den Zugehörungen durch Kaiser Ferdinand II. belehnt wurde. Wolf Gottfried blieb ohne Descendenz.

Georg v. Sch., der zu Horn 3. 10. 1608 sein Siegel an den Bundbrief der evangelischen Stände als das 156. hängte, fügte zu dem vaterseits überkommenen Klingenberg das Gut Feyregg im Traunviertel, das seine Gemalin Dorothea, von ihrem 1614 verstorbenen Vater Hanns Fenzl zu Grub ererbt hatte, und gelangte ferner nach seines Neffen Wolf Gottfried früh erfolgten Tode in den Besitz von Windhaag. Aber Georg haftete hier zu Lande nicht an der Scholle und schritt alsbald zu durchgreifenden Veräusserungen, durch welche 1629 Klingenberg an das Kloster Waldhausen, Feyregg im nämlichen Jahre an das Spital am Pyhrn und Windhaag 1636 an Joachim Ennzmüller, den nachherigen Grafen von Windhag, kam. Darauf zog er nach Nieder-Oesterreich, wo er am 3. 3. 1637 im Landtage erschien und sich vermuthlich zu Kolmünz niederliess, nachdem Eggenburg schon im Jahre 1611 verkauft worden war. Zwei Söhne überlebten ihn, Hanns Rudolf und Helferich. — Der Erstere schloss seinen Ehebund mit Johanna Ernestine Freiin von Rauber, die ihm das Gut Waldreichs am Wald (V.O.M.B.) zubrachte und mehrere Söhne gebar, von denen jedoch nur einer, Georg Rudolf, in den Stand der Ehe trat und sich erst mit Elisabeth v. Jordan, dann mit Maria Regina Freiin v. Berchtold zu Sachsengang trauen liess. Der ersten Gemalin entstammten Johann Gustav und Ferdinand Karl, der zweiten Franz Rudolf Gottfried, welcher 1730 kaiserl. Oberstlieutenant und mit einer von Laglberg vermält war. Keiner von den Letztgenannten pflanzte den Stamm fort. — Helferich, Georg's anderer Sohn, erzeugte in seiner Ehe nur Töchter. — Die Nachricht im Taschenbuche der freiherrlichen Häuser auf das Jahr 1869, dass Letzterer einen Sohn Franz Ferdinand gehabt habe, der als „Freiherr von Klimberg zu Klingenberg" in den „oesterreichischen" Freiherrnstand erhoben worden sei und das Geschlecht bis zu seinen Urenkeln fortsetzte, ist höchst unglaubwürdig. Ueber eine Freiherrnstandserhebung zu den Namen Schütter, Klingenberg und Klimberg findet sich im k. k. Adelsarchive nichts vor.

K. k. A.-A.; H.; W.; Notizenblatt der kaiserl. Akademie; Fortsetzung zum U.-B., Manuscr. im Mus. Franc.-Carol.; Pillwein's Mühlkreis; Pritz, Geschichte des Landes o. d. E.; M. M. von Weittenhiller: Schloss Feyregg und seine Besitzer, im Jahrbuche 1884 der k. k. herald. Gesellschaft „Adler" in Wien; freiherrl. Taschenb.).

Schwab. (Taf. 92.)

Wappen: Ein Vogel, auf einem Ringe (Ballen?) stehend und einen Ring im Schnabel haltend. (Nach dem Siegel des „hans Shwab", abgebildet in Streun's Manuscriptum genealogicum; Landesarch. Das dem Hanns Sch. in der Matrikel zugeschriebene Wappen ist aus der Luft gegriffen).

Freiherr Reichard Streun entnahm den vorbeschriebenen Schild einer Urkunde des Jorg Aygelsperger d. d. 1402, welche dieser von seinem lieben Schwager Hannsen dem Shwaben von St. Veychten und Hannsen dem Ponhalm, Pfleger zu Pürchenstein, siegeln liess.

Hanns Schwab sass damals zweifellos zu St. Veit im Mühlviertel, wo der Aigelsperger und der Pfleger zu Pührenstein Nachbaren zu ihm waren. — Vorhergehend ist die letzte Nachricht über diesen Sitz aus dem Jahre 1393; damals übergab Hans der Posch, im Vereine mit seiner Mutter Kunigund, Hertlein dem Schneckenreuter, seinem Schwager, das Recht an dem halben Sitze St. Veit in der Wachsenberger Grafschaft, wie ihm dieses von seiner Mutter Bruder, Chunrath v. Wachsenberg, dem Gott genad, anerstorben war.

Weitere Berichte über den Hanns Sch. und über St. Veit, das in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts an die Steger kam, sind nicht vorhanden. — Ein Hanns

Swab stellte sich zu Salzburg 23. 2. 1388 dem Erzbischofe Pilgrim v. Salzburg zum Kriege gegen Bayern. Ob dieser identisch mit dem Erstgenannten ist, lässt sich nicht erweisen.

Jener „Hanns Swab gesezzen ze Chamerstorf", welcher am 26. 3. 1386 im Vereine mit seiner Hausfrau Elspet, Otten des Grünenpekchen Tochter, bekannte sich mit den Kindern der Elspet aus deren vorigen Ehe mit Hannsen dem Perichmaister verglichen zu haben, gehörte sicher dem Viertel ober dem Manhartsberge Nieder-Oesterreichs an, ebenso wie seine Blutsfreunde Hertel und Rudel die Zwingendorfer, welche ihm diesen Brief besiegelten; er selbst führte an dieser Urkunde in seinem Siegel ein Schiff mit vorn angesteckter Flagge.

(Streun's Manuscr. geneal., Copie im Landesarch.; Fortsetzung des U.-B., als Manuscr. im Mus. Franc.-Carol.; Stiftsarch. zu Schlierbach; R.-M.).

Schweinpeck. (Taf. 92).

Wappen I. Aufspringender Eber. (Nach dem Originalsiegel Seibot's I. Schw., Landrichters in der Riedmark, an dem Briefe d. d. 28. 3. 1328, womit sich Pilgrim der Walch und dessen Hausfrau ihre Grabstätte zu Hohenfurth erwählten; Stiftsarchiv zu Hohenfurth; denselben Schild führt Stephan der Schw. an dem Verkaufsbriefe der Katrey Schw., den Hof zu Aigelsperg betreffend, am 21. 12. 1389). — II. Zwei geschrägte, oben je mit einem Federbusche besteckte Keulen. (Nach dem Originalsiegel Heinrich's III. Schw. an dem Briefe d. d. 11. 6. 1344, womit er, seine Hausfrau und Kinder dem Stifte St. Florian den Hof zu Zirking verkauften; Stiftsarch. zu St. Florian; da Heinrich III. zweifellos diesem Geschlechte angehörte, der von ihm geführte Schild sich aber nicht vererbte, ist das Wappen eben nur ein persönliches gewesen). — III. Schwarzer Eber in Silber. — Kleinod: Halber, schwarzer Eber. Schwarze Decke. (Nach dem Wappen des Hanns Sweinpech im St. Christoph-Arlberg-Bruderschaftsbuche; Hanns (1389—1411), des Herzogs Wilhelm v. Oesterreich Hofmarschall „zeit all jar 1 guldein nach seinem tod ain ganzen Guldein zu Sand Christoffen auf den arlperk"; k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv).

Die Schweinpecken, vorzüglich im Machlande und in der Riedmark begütert und dort Lehensträger des Stiftes St. Florian, der Volkensdorfer, Capeller, Liechtenstein und des Landesfürsten, hatten ihr Stammhaus zu Schweinbach in der Pfarre Gallneukirchen.

Hoheneck, welcher die Stammreihe dieses Geschlechtes übrigens vollkommen verfehlte, nennt als Ersten einen Seibot zum Jahre 1250, der urkundlich nicht nachweisbar ist.

Ortolf de Sweinpach bezeugte zu St. Florian am 28. 2. 1230 den Brief Gebhart's Bischofes von Passau, mit welchem dieser einen Vertrag zwischen dem Stifte St. Florian und Dietmar von Engilpoldisdorf bestätigte. Ersterer gehört zweifellos dem hier zu besprechenden Geschlechte an und war vermuthlich der Vater oder Grossvater des „Heinricus et Dietmarus de Swainpach", welche dem Propste Arnold von St. Florian zu Zeugen standen, als derselbe am 30. 4. 1270 dem Albert Wolfstein über zwei Messstiftungen den üblichen Revers gab. Dietmar kommt nicht weiter vor; Heinrich I. erscheint zu St. Florian am 27. 1. 1275 unter den Lehensträgern Heinrich's v. Volkenstorf, ferner ao. 1280, zu Lossperch am 19. 7. 1282 und zuletzt zu St. Florian am 20. 1. 1286 als Zeuge in einer Urkunde der Brüder von Lobenstein.

Friedrich, Heinrich II. und Gertraud können ihm unbedenklich als Kinder zugeschrieben werden. Friedrich (1297—1323) erhielt am 4. 5. 1308 vom Propst Ainwik von St. Florian die Genehmigung die Güter „zu den Wagneren" und zu Oberhayde seiner Hausfrau Agnes für deren Morgengabe zu versetzen; später stellte er diese ihre Forderung auf ein Haus zu St. Florian sicher, welches dann die Agnes, als Wittwe, dem dortigen Stifte gegen eine Pfründe aufgab, worüber Herr Eberhard von Wallsee am 3. 3. 1327 die Urkunde ausfertigte. Eine Succession Friedrichs ist nicht nachzuweisen. — Heinrich II. (1300—1326) war mit Alheit, des Vreitel von Windhag Schwester, seine Schwester Gertraut mit Otto dem Harlunk verehelicht: Am 15. 6. 1301 (?) (dreutzehen hundert iar darnach in dem neweren iar an sand Veyts tag) gestattete der oben genannte Propst, dass Heinrich der Swainpek mit Willen Otto des Harlung und dessen Hausfrau „vrawen trauten, die Hainreichs dez Swainpekchen swester ist" dem Vreytel von Winthag den Hof zu Circnaren (Zirking) wegen fünfzig Pfund wiener Münz versetze, welche Letzterer seiner Schwester „vrauen alheiten zu Hainreichen dem Swainpekchen iren wiert" gegeben hatte. Zu Wildberg, Georgitag 1325 bewilligte Gundacker von Starhemberg eine Güterverpfändung seitens des Alram von Wildberg an Heinrich und Eberhard Gebrüder die Chienast; den Brief bezeugten: „Her Hainrich (II.) von Sweinpach", dann nach einer Zwischenreihe von mehreren Zeugen „Seibot der Sweinpech, Hainrich der Sweinpeche". — Von diesen Letzteren ist nach der später genannten Urkunde vom 12. 7. 1337 Heinrich III. ganz sicher ein Sohn Heinrich's II. gewesen; dann war dies aber nach seiner Stellung neben Heinrich III. auch Seibot I. — Letzterer hat damals nicht mehr in der ersten Jugend gestanden, denn bereits drei Jahre später, am 28. 3. 1328, siegelte er als Landrichter in der Riedmark den Brief, womit sich Pilgrim der Walch und dessen Hausfrau ihre Grabstätte zu Hohenfurth erwählten, und schon neun Jahre später hatte er einen vogtbaren Sohn: Am 27. 3. 1337 verkauften During der Ridler und dessen Schwester an „Hainrich (IV.) den Sweinpekhen Seibots sun von Sweinpach" den Hof zu Aigelsperg, Pfarre Ried, sammt Zehent und dem Lehen in dem Hard. Seibot I., jedenfalls am Ende seiner Tage, denn er kommt nicht weiter vor, stiftete sich am 10. 1. 1343 seine Grabstätte und einen Jahrtag zu Wilhering.

Sein Bruder Heinrich III. (1325—1344) gab am 1. 9. 1333 im Vereine mit Heinrich dem Oeder v. Kriechbaum, Heinrich dem Oeder v. Schwertberg, Ott dem Percheimer, Marchart dem Chersperger und Wetzel v. Arbing das Gut Wagrain, Pfarre Naarn, zu einem Seelgeräth nach Waldhausen; am 12. 7. 1337 verbürgte sich Heinrich IV. der Sweinpeck (Seibot's Sohn) für seinen Oheim „Heinrichen (III.) hern heinreichs (II.) dez Sweinpekchen sun", dass er von dem Hofe zu Aigelsberg alle Gebühr an das Stift St. Florian leisten werde, und am 11. 6. 1344 verkauften Heinreich (III.) der Swainpech, Chunigunt seine Hausfrau, Heinreich (V.) sein Sohn und Diemut seine Tochter den (vordem an Vreitel v. Windhag versetzt gewesenen) Hof zu Zirking, Lehen von St. Florian, an dieses Stift.

Nach den vorstehenden Ausführungen ist uns nun auch die fünfte Generation bekannt geworden, Heinrich IV. (1337) zu Aigelsberg als Sohn Seibot's I., Heinrich V. (1344) und Diemut (1344) als Kinder Heinrich's III. — Keine weitere Urkunde spricht über diese. — In der nächsten Generation, über welche die Nachrichten gleich spärlich fliessen, treten wieder drei Mitglieder auf, Seibot II. zu Aigelsberg (1360—1367), Ott, der nur als Todter genannt wird, und Ortolf II., welcher ao. 1376 dem Hanns von Au eine Wiese in der Pfarre Gallneukirchen wegen fünf Pfund Pf. versetzte. — Von diesen ist Seibot, auf den Namen des Grossvaters zeitgemäss getauft und zu Aigelsberg sesshaft, das Heinrich IV. erkauft hatte, ganz sicher ein Sohn dieses Letzteren. Ob Ott und Ortolf seine Brüder, oder seine Vettern als Söhne Heinrich's V., waren, lässt sich nicht mehr entscheiden. Jeder von ihnen hatte männliche Nachkommenschaft, welche urkundlich sicher gestellt ist, Seibot II. den einzigen Sohn Thoman, Ott die Söhne Heinrich VI., Hanns I. und Niclas; Stephan I.

und Erhart I. (Hertel), ausdrücklich als Vettern der Letzteren bezeichnet, müssen demnach Söhne Ortolf's II. gewesen sein.

Seibot II. zu Aigelsberg siegelte ao. 1360 einen Pfandbrief Walther des Marschallich, am 1. 11. 1361 einen Verkaufsbrief Chalhoch's von Zirknarn an das Kloster St. Florian und am 1. 9. 1367 einen Lehensrevers Adelher's des Sayler an den Propst des letztgenannten Stiftes. Am 21. 12. 1389 verkauften „Katrey die Sweinpekchinn, Seybots des Sweinpek witib seligen von Aygelsperig", Thoman der Sw. ihr Sohn, Heinrich der Rigler ihr Eidam (Ehewirth der Anna Schw.), Stephan I. der Sw., Pfleger auf dem Rutenstain, Thoman der Rigler auf dem Lug und Ott der Chrag in der wies den Hof zu Aigelsberg an das Stift St. Florian. Ihre Vettern Hensel (Hanns I.) der Sw. und Hertel (Erhart I.) der Sw. siegelten den Brief.

Hoheneck bezeichnet die vorgenannte Wittwe Seibot's als ein Achdorfferin bayrischen Geschlechts, indem er auf sie die Mittheilung des Wig. Hund bezog, welcher im bayr. Stammenbuch (Bd. I. p. 158) berichtet, eine der Schwestern des Peter v. Achdorff, Cathrey oder Margreth, war 1378, 1398 mit einem Schweinpecken verheirathet; davon kam Conrat Schweinpeck, der sich ao. 1430 nach Peters von Achdorff Ableben mit Georg und Hanns den Achdorffern vertrug. — Trotzdem diese Angaben, insbesondere die Letztere den Charakter urkundlicher Quelle an sich tragen, ja überdiess der Taufname Cathrey und die Zeit, 1378, auffallend übereinstimmen, muss dennoch Hohenecks Ansicht entgegengetreten und die Uebereinstimmung der bezüglichen Daten als ein blosser Zufall aus dem Grunde bezeichnet werden, als den ob der Ens'schen Schweinpecken ein Conrat nicht nur nicht nachzuweisen ist, sondern auch der Behauptung dieser Conrat, 1430 noch am Leben, sei ein Sohn des Seibot und der Katrey gewesen, die oben citirte Verkaufsurkunde über Aigelsberg vom 21. 12. 1389 direct entgegensteht, denn darin wäre, wie die zahlreichen anderen Besitzberechtigten, unumstösslich auch der Sohn Conrat genannt worden, wenn er als solcher eben existirt hätte. Die Gemalin des Seibot war demnach sicher nicht jene Cathrey v. Achdorff, deren Sohn Conrat Schw. jedenfalls einem anderen Geschlechte, vielleicht den steiermärkischen Schweinpecken angehörte, welch' Letztere in der Folge auch durch Hoheneck mit den hierländischen vermengt worden sind.

Ueber Thoman, den Sohn Seibot's II., spricht nur noch eine zweite Urkunde aus dem Jahre 1389, dann ist er verschollen. Er dürfte vielleicht früh gestorben sein.

Gehen wir zu Ott, dem Zeitgenossen Seibot's II. über, der erst lang nach seinem Tode genannt wird. Am 29. 9. 1411 urkundete Heinrich, Propst zu Waldhausen, dass er und seine Brüder Hanns (I.) und Niclas die Sweinpekchen, Otten des Sweinpekhen sel. Söhne, zum Gotteshause in Waldhausen eine Capelle, darin ihr Erbbegräbniss sein wird, erbaut haben, und dass sie nun einen ewigen Gottesdienst hiezu stiften, wobei sich Hanns für die minderjährigen Kinder des mittlerweile verstorbenen Bruders Niclas verbürgt. Der Brief wurde von ihren Vettern Stephan dem Schw. und dessen Sohn Sighart, von Ulreich (I.), Erhart (II) und Hanslein (II.), Hertleins (I.) des Schw. selig Söhnen, gesiegelt.

Von den vorgenannten drei Söhnen des Ott wird Niclas nur noch einmal, kurze Zeit vorher, erwähnt; am 6. 1. 1404 verkaufte Wenzla der Paestel, Bürger zu Freistadt, an Caspar und Gundacker von Starhemberg seine freien Eigengüter, den Hof zu Wieschendorf, ein Gut zu Reut und ein Gut „daz Turnhoff", wie er dies von Hanns (I.) und Niclas Gebrüdern den Sweinpekchen und deren Vetter Stephan Schw. an sich gebracht hat. Die im Jahre 1411 verwaisten, minderjährigen Kinder des Niclas kommen weiterhin nicht mehr urkundlich vor.

Heinrich VI. und Hanns I., die erst dem Kriegshandwerk nachgiengen, erscheinen wie ihre übrigen Vettern bereits ao. 1389. Am 29. Mai dieses Jahres quittirte Michael der Haypeck dem Herzoge Albrecht von Oesterreich den empfangenen Monatssold für sich und 23 andere Gesellen, welche in der Ilzstadt Dienste geleistet haben und zählt unter diesen Kriegsleuten Hanns (I.), Heinrich (VI.) und Thomlein (Seibot's II. Sohn) die Sweinpekhen auf. — Darnach legte Heinrich den Spiess bei Seite und trat in's Kloster Waldhausen ein, dessen Propst er in der Folge wurde und als welcher er am 28. 9. 1413 starb.

Sein und des Niclas Bruder Hanns schwang sich von Kriegs- zu Hofdiensten auf; am 8. 1. 1402 verzichtete Eberhart von Cappellen auf die Lehensherrlichkeit über einige Güter in den Pfarren Kreuzen und Münzbach, welche „der erbar Hanns Sweynpekch," des Herzogs Wilhelm Hofmarschall, nach Waldhausen zu einer Messe gestiftet hat; die Urkunde vom 29. 9. 1411 über das Erbbegräbniss im vorgenannten Kloster ist die letzte, welche ihn unter den Lebenden verzeichnet. Otto (II.), — auf den Namen des Grossvaters getauft, — welcher als Propst zu Waldhausen am 6. 12. 1413 über die ihm vom Herzoge Albrecht leibgedingsweise verliehene Kirche zu Leubmanstorf unter dem Kreuzenstein den bezüglichen Revers ausstellte, am 12. 11. 1416 von Gilg dem Wolfsteiner neun Güter in den Pfarren Königswiesen, Waldhausen und St. Georgen erkaufte und ao. 1449 starb, muss des Hanns Sohn gewesen sein, da er, bereits 1413 Probst, nicht den im Jahre 1411 noch minderjährigen Kindern des Niclas zugezählt werden kann.

Gehen wir weiter zu Stephan I. und Hertel (Erhart I.) über, welche wir als Söhne Ortolf's II. (1376), des Zeitgenossen Seibot's II. und Otto's I. bezeichnet haben, über. Als Vettern der Söhne dieser Letzteren sind Stephan, der Pfleger auf dem Ruttenstein, und Hertel in den oben citirten Urkunden vom 21. 12. 1389 und 29. 9. 1411 bereits genannt worden. Stephan I. siegelte am 28. 2. 1407 einen Urfehdebrief des Fritz Neidecker, weiland Wenzel des Czinespan Knecht, am 19. 2. 1408 einen solchen des Freistädter Bürgers Ehrhart Hufschmidt gegen die Herzogin Beatrix, am 4. 7. 1410 einen Verkaufsbrief Hartneyd des Stainrevter an den Abt Andreas v. Baumgartenberg und zuletzt, 25. 6. 1412, einen Verkaufsbrief Lorenz des Freidel an das Gotteshaus Arbing. Er ist zweimal verehelicht gewesen; die erste Hausfrau war eine Tochter des Peter Ybein, Gusners von Chernek, der am 10. 11. 1378 unter dem Siegel seines Eidam Stephan des Schw. die Mannschaft auf sieben Zehentgütern in den Pfarren Neumarkt und Hirschbach an Chunrat den Pöstel, Bürger zu Freistadt veräusserte; die zweite Gemalin, Barbara von Räna, entnahm Ennenkl dem Schaunberg'schen Register vom Jahre 1400. — Stephan's Sohn Sighart siegelte, als solcher ausdrücklich bezeichnet, am 29. 9. 1411 den Stiftbrief zur Schweinpecker-Capelle in Waldhausen. Dessen Sohn war vermuthlich jener zweite Stephan, welcher in der unten citirten Urkunde vom 18. 12. 1449, dann aber nicht mehr auftritt.

Hertel I. („der erbar Erhart der Sweinpeck") siegelte am Georgitag 1401 den Brief, womit Chunrat der Judel aus dem Vtental seinen Kindern den Hof daselbst, Pfarre Dimbach, aufgab, am 15. 6. 1402 einen Verkaufsbrief Hannsens des Oeder v. Schwertberg an den Propst v. Waldhausen, erkaufte am 17. 6. 1406 von Dankhart dem Zeller Zehente in den Pfarren Dimbach und St. Georgen a. d. Gusen und wird in dem mehrgenannten Stiftbriefe seiner Vettern vom 29. 9. 1411 als todt und als Vater Ulrich's II., Erhart's II. und Hannsens II. genannt. Die letzteren Beiden sind nachher nicht weiter zu finden. — „Der edel Ulrich (II.) Sweinpeckh" siegelte am 2. 7. 1422 die Urkunde, womit Agnes, Hertleins des Leykeben zu Waldhausen Wittwe, ihr Haus zu Sedmikch, an dem Kasten bei der Donau gelegen, dem Georg Kaiser verkaufte

und gab im Vereine mit seiner Hausfrau Zachey am 20. 2. 1424 zur Mariencapelle in Waldhausen sieben Güter in der Pfarre Dimbach.

Da nur er als vermält vorkommt, seine Brüder aber seit 1411 verschollen sind, ist die Annahme Heinrich VII. und Hanns III. wären seine Söhne gewesen, eine wohl berechtigte. Von diesen vertauschte Heinrich der Sweinpekch mit Gunst und Willen seines Bruders Hanns III. und seines oben erwähnten Vetters Stephan II. Schw. am 18. 12. 1449 mit dem Kloster Waldhausen verschiedene Güter in „Dünpekcher pharr" (Dimbach) gegen Güter und Gülten zu Herzogenburg; Heinrich VII. war ao. 1455 bereits todt, denn am 28. März dieses Jahres belehnte König Lasla Hanns (III.) Sweinpekh, als den Älteren und Lehensträger für sich und die Gebrüder Ulrich und Oswald, Söhne Heinrich's (VII.) Sweinpeckh, mit einem Hofe zu Pilgreimsdorf, einer Hube zu Haseneg, der Slifmül, einer Hube an dem Lehen und der öden Mühl, alles gelegen in Lasperger Pfarr und Herrschaft Freistadt, — einem Gute auf dem obern Krumperg in Walthauser Pfarr, — einem Gut auf dem Eysenpuhel, einem Hofe in der Grub, zwei Gütern eines zu Obern Krum, das andere zu Niederkrum, gelegen in Tunpekherpfarr (Dimbach), — einem Gut zu Niedern Schaterle in Stransdorffer Pfarr, — einem Gut auf der Strass und einem Gute zu Puch in Kransdorffer Pfarr, wie dies Alles vormals von Wilburg v. Kapellen, Jörgens v. Dachsperg Wittib, zu Lehen gekommen ist.

Von den vorgenannten Söhnen Heinrich's VII. starb „der edel vest Oswalt Sweinpeckh", Hofrichter zu Walthausen, welcher als solcher am 5. 8. 1497 einen Verkaufsbrief des Wenzel Leytner und dessen Genossen an den Hanns Sember besiegelte, unbeerbt in oder vor 1499, worauf mit der von ihm hinterlassenen Veste Stein (Innernstein) sein Bruder Ulrich (II.) durch Herrn Hartmann v. Liechtenstein zu Nicolsburg d. d. Linz St. Marcelli und Marcellianitag 1499 belehnt wurde. Des Letzteren Sohn Ulrich III. veräusserte Stein 1517 an Veit Flusshart. Ulrich III. soll sich nach Hoheneck im letzteren Jahre mit Anna Dierbacherin verehelicht haben, starb aber ohne Succession.

Hanns III., Ulrich's I. anderer Sohn, kommt nur anlässlich des schon erwähnten Gütertausches am 18. 12. 1449 und wie vorhin gesagt im Lehensbuche König Lasla's am 28. 3. 1455, dann noch am 10. Juli letzteren Jahres vor, an welchem Tage er einen Verkaufsbrief des Georg Sinzendorfer zum Wasen, der ihn Schwager nennt, an das Gotteshaus zu Mitterkirchen besiegelte. Er war mit Agnes, Hannsens IV. v. Sinzendorf Tochter, vermält, welche noch 1483 am Leben gewesen zu sein scheint, denn am 8. Juli dieses Jahres stifteten des letztgenannten Sinzendorfer Töchter, nämlich Potentiana, des Wolf Premser Wittib, Ehrentraut, des Wolf Perkheimer Hausfrau, Elspet, Jorgen des Eitzinger Hausfrau, und Erhart (III.) Sweinpeck anstatt seiner Mutter Agnes zwei Jahrtage in der Pfarrkirche zu Wartberg für den Vater Hanns Sinzendorfer und den Bruder Pernhart Sinzendorfer. — Mit Letzterem war die männliche Descendenz Hannsens IV. v. Sinzendorf erloschen, worauf von den hinterbliebenen Töchtern Erhart III., der Sohn des dritten Hanns Schweinpeck und der Agnes v. Sinzendorf die Veste Haus in der Pfarre Wartberg an sich brachte. Er bezeugte am Freitag nach St. Margaretha 1487 einen Verkaufsbrief des Stephan v. Pach an Valentin Hohenecker, war ao. 1508 Anwalt ob der Ens und 1514 passau'scher Pfleger zu Ebelsberg, wo er am Philipp- und Jakobstag 1515 das Zeitliche segnete; seine Gemalin Magdalena, geb. Fröschlin, folgte ihm ao. 1528 nach und wurde an seiner Seite zu Ebelsberg bestattet.

Der beiden Letzteren Sohn Adam Schweinpeck zum Haus erwarb, unbekannt in welchem Jahre, die Herrschaft Kreuzen im Machlande, in Nied.-Oesterreich auch das Gut Senftenegg, entäusserte sich aber all' dieser Besitzungen; Haus gieng, laut Bittzettel an Hanns Hohenecker d. d. St. Matthiastag 1524, in die Hände des Georg von Landau, Senftenegg 1535 an Reichart Moser und Kreuzen 1537 an Helfried von Meggau über.

Sein Sohn aus der Ehe mit Margaretha Oedenpichlerin v. Harrass, Hanns V., blieb in drei Ehen, 1) mit Magdalena Hoferin, 2) mit Kunigund Diepolting und 3) mit Elisabeth Degernseein kinderlos, starb 1591, wurde in der Pfarrkirche zu Zell im Machlande bestattet und dürfte der Letzte dieses Geschlechtes gewesen sein. — Das Stammhaus Schweinbach war damals längst nicht mehr im Besitz der Schweinpeck. Bereits ao. 1422 hatte Pankraz der Oeder v. Schwertberg Schweinbach an Andre den Gruber verkauft.

Der durch Hoheneck in die Stammreihe dieses ob der Ens'schen Geschlechtes als Bruder Erhart's III. eingefügte Georg Schweinbeck, der ao. 1439 beim Leichenbegängnisse Kaiser Albrechts den Helm der windischen Mark trug, gehört offenbar den steiermärkischen Schweinbecken an, aus welchen ein Hanns Schw. bereits im Jahre 1300 zu Weinburg (im Grazer Kreise) sass, Seidel am 1. 4. 1391 dem Herzoge Albrecht III. v. Steiermark Urfehde schwur, wieder ein Hanns 1419 durch den Herzog Ernst mit der Veste und Herrschaft Luttenberg (im Grazer Kreise) belehnt wurde, Jörg (1431 – 1475), zu Luttenberg, am Bartlmätag 1475 bei Sotla an der steirisch-croatischen Grenze tapfer gegen den Türken focht, Theobald 1446 bis 1463 Bischof zu Lavant war. — Diesen Steirischen dürfte auch Christoph Schweinbeck angehört haben, der sich zu Graz 13. 10. 1560 mit Christine, des Georg Stadler Tochter, vermälte und mit dieser einen Sohn Sylvester gewann, der den Mannesstamm seines Geschlechtes beschlossen haben soll.

(K. und k. Haus-, Hof- u. Staatsarchiv; Stiftsarchive zu St. Florian u. Hohenfurth; U.-B. und dessen Fortsetzung als Manuscr. im Museum Franc.-Carol; Ennenkl's Collect. geneal.; Notizenblatt der kaiserl. Akademie; Wig. Hund, bayr. Stammenb.; Muchar, Geschichte der Steiermark; Schmutz, histor. topogr. Lexikon v. Steiermark; H.; R.-M.)

Schwingerschueh. (Taf. 92.)

Wappen: Im von Gold und Silber gespaltenen Schilde auf einem natürlichen Dreifels stehend, ein Bergmann in seiner Grubenkleidung, in Schuhen und weissen Strümpfen, die Linke in die Hüfte gespreizt, in der Rechten Schlägel und Hammer haltend. — Gekr. Helm: Wachsender, silberner Greif, im linken Fang eine goldene Waage haltend. Decke: schwarz-golden, schwarz-silbern. (K. k. A.-A.)

Paul Erdmann Schwingerschueh, Assessor beim obersten Münzmeisteramte, dessen Vater Sigmund durch fünfzig Jahre als Münzwardein, zuletzt beim Hauptmünzamte in Wien gedient hatte, wurde d. d. Wien 28. 7. 1759 in den erbländischen Adelstand erhoben.

Ein Sohn oder Enkel desselben, Aloys von Schwingerschueh, brachte mit Kaufcontract d. d. 15. 3. 1795 von dem Schiffmann Matthias Steger das landtäfliche Gut Trauneck bei Wels an sich, veräusserte dasselbe aber wieder am 28. 4. 1806 dem Josef Krauthauf.

(K. k. A.-A.; Landtaf.)

Seeau. (Taf. 92, 93.)

Wappen: I. (Adeliges 1582.) Geviert. 1 und 4 in Gold ein natürliches, rothgezäumtes Kameel. 2 und 3 in Grün eines „Langletten Seegestalt seiner natürlichen Wasserfarb". — Gekr. Helm: Hörner, rechts von Gold und Schwarz, links von Silber und Blau getheilt, in den Mundlöchern je mit drei Pfauenfedern besteckt. Decke:

schwarz-golden, blau-silbern. (Legal. Diplomsabschrift im Landesarch. Nach derselben war den Seeauern das gleiche Wappen, jedoch mit einem gekr., geschlossenen Stechhelme, von K. Ferdinand (1558) verliehen worden.) — II. (1612.) Geviert. 1 und 4 in Schwarz ein natürliches Kameel. 2 und 3 in Blau ein runder See. — Gekr. Helm: Zwischen, rechts von Roth und Silber, links von Gold und Schwarz getheilten, in den Mundlöchern je mit drei Pfauenfedern besteckten Hörnern ein Geharnischter auf rennendem Rosse, eine goldene Lanze mit rothem Fähnlein in der Rechten tragend. Decke: golden-schwarz, silbern-roth. (Legal. Diplomsabschrift im Landesarch.). — III. (1636.) Geviert. 1 und 4 in Schwarz ein natürliches, gezäumtes Kameel mit vorne herabhängenden Zügelriemen. 2 und 3 in Grün der See. — Zwei gekr. Helme: 1. Von Gold und Schwarz übereck getheilte, in den Mundlöchern je mit drei Pfauenfedern besteckte Hörner. Decke: schwarz-golden. 2. Geschlossener rother, von silbernem Balken durchzogener Flug. Decke: roth-silbern. (Legal. Diplomsabschrift im Landesarch.). — IV. (Freiherrl. der Linie zu Ebenzweier und Puchberg 1681.) Geviert, mit rothem Herzschild darin eine Krone (Cronenberg). 1 und 4 in Schwarz auf grünem Boden das natürliche, rothgezäumte Kameel. 2 und 3 wie bei I. — Drei gekr. Helme: 1. Offener, rechts schwarzer, links rother Flug, rechts von goldenem, links von silbernem Balken durchzogen. Decke: schwarz-golden. 2. Zwischen, rechts von Roth und Silber, links von Gold und Schwarz getheilten, in den Mundlöchern je mit drei Pfauenfedern besteckten Hörnern ein, auf einem Braun nach rechts sprengender Geharnischter mit rother Feldbinde, einer rothen Feder auf der Pickelhaube, eine goldene Fahne an rother Lanze in der Rechten haltend. Decke: roth-silbern, schwarz-golden. 3. Wie der erste Helm. Decke: roth-silbern (k. k. A.-A.). — V. (Gräfl. der vorgenannten Linie 1697.) Einmal gespalten, zweimal getheilt mit goldenem Herzschild darin „auf einem weissen hügleten gebürg" das natürliche, rothgezäumte Kameel. 1 (Cronenberg) gespalten; vorn in Roth eine goldene Krone, hinten in Silber vier (2, 2) Eisenhütlein. 2 (Schmidt Freiherrn v. Schwarzenhorn) gespalten; vorn in Gold ein gekr. schwarzer Adler, im rechten Fang das Reichsschwert, im linken das Scepter haltend; hinten in Schwarz ein aufgerichteter, goldener Drache mit offenen Flügeln „einen weiss geflochtenen Türckhischen bundt" auf dem Kopfe, in der rechten Vorderkralle einen goldgegrifften Türkensäbel schwingend, in der gesenkten linken einen aufgekehrten, goldenen Halbmond haltend; der Spalt ist mit einem Schildchen belegt; dieses gespalten; vorn in Blau ein aufgekehrter goldener Halbmond, darüber schwebend ein goldnes Hochkreuz, hinten in Gold ein schwarzes „Posthörndl". 3 (Cleen) in Gold drei in den Göppel mit den Spitzen zusammen gestellte, rothe Kleeblätter. 4 (von der Thaan) in Roth ein, mit Kopf und Schweif unter sich zusammengekrümmter, natürlicher Huchen. 5 (Altorff) von Blau und Silber dreimal getheilt. 6 wie die hintere Spalthälfte des 1. Feldes. — Fünf Helme, davon die vier äusseren gekrönt, der mittlere mit einem Erzherzogshute bedeckt: 1. Ein „altheidnischer" schwarzer Federbusch. Decke: schwarz-golden. 2. Der Adler und der Drache des 2. Feldes, zueinander auf der Helmkrone stehend. Decke: blau-golden. 3. Das Kameel auf dem Berge zwischen von Gold und Schwarz übereck getheilten, in den Mundlöchern je mit zwei Pfauenfedern besteckten Hörnern. Decke: schwarz-golden. 4. Offener Flug, rechts von Schwarz und Silber getheilt, aus der Theilungslinie wachsend „ein weisses wildtstuck", links von Silber und Gold getheilt, unten mit den drei rothen Kleeblättern belegt. Decke: roth-schwarz. 5. Hoher rother, mit dem Thaan'schen Fisch belegter, silbern gestulpter Hut, besteckt mit drei Straussenfedern, silbern, roth, silbern. Decke: roth-silbern. (Dieses überladene Wappen ist Taf. 92 genau nach dem im k. k. Adelsarchive erliegenden Entwurfe abgebildet.) — VI. (Freiherrliches der Linie zu Würting, 1682). Rückschild wie bei IV (1681) mit gespaltenem, rothen Herzschild, darin vorn zwei „weisse Schussgattern" übereinander, hinten eine silberne Lilie. — Drei gekr. Helme: 1. Zwischen rechts von Roth und Silber, links von Schwarz und Gold getheilten, in den Mundlöchern je mit drei Pfauenfedern besteckten Hörnern der geharnischte Reiter wie im Wappen IV. jedoch mit goldenem Fähnlein. Decke: schwarz-golden. 2. Die silberne Lilie. Decke: roth-silbern, schwarz-golden. 3. Offener rother, beiderseits von silbernem Balken durchzogener Flug. Decke: roth-silbern (k. k. A.-A.). — VII. (Gräfliches der vorgenannten Linie, 1699). Zweimal gespalten, zweimal getheilt. 1 und 9 in Schwarz auf grünem Boden das natürliche, rothgezäumte Kameel. 2 in Silber eine silberne (!) grüneingefasste Lilie (wegen Würting). 3 und 7 in Grün von Bäumen (einer Au) umgebener See. 4 in Roth drei silberne Balken (wegen der von Thomas Seeauer regulirten drei Flüsse, Moldau, Ens und Traun). 5 in Gold ein schwarzer Doppeladler mit überschwebender Kaiserkrone, auf der Brust mit dem goldenen Buchstaben L belegt. 6 in Roth zwei weisse Salzstöcke nebeneinander, der rechte, königlich gekrönt mit schwarzem Band umwunden, dieses mit dem goldenen Buchstaben E (Königin Elisabeth) belegt, der linke mit einem Erzherzogshut bedeckt, mit rothem Band umwunden, darauf der goldene Buchstabe A (Herzog Albrecht II.). 8 in Silber auf grünem Boden der geharnischte Reiter wie am ersten Helm bei VI. — Die drei gekr. Helme sammt ihren Kleinoden wie vorhin bei VI. — Schildhalter zwei weissgekleidete „adelige" Bergmänner, jeder auf einem Bergwerke stehend, einen gekrönten Helm mit grünem Straussenfederbusche, davor je die beiden Salzstöcke des 6. Feldes, auf dem Haupte. Der rechte Mann, mit schwarz-goldener Helmdecke, hält in der rechten einen mit schwarzem Band umwundenen, eigentlich von Weiss und Schwarz dreimal getheilten und in der oberen schwarzen Feldung mit den goldenen E belegten Salzstock, den auch der zweite Mann, mit roth-silberner Helmdecke in seinem linken Arme trägt; hier erscheint der Salzstock jedoch von Silber und Roth dreimal getheilt und in der oberen rothen Feldung mit dem goldenen A belegt. (Ex cop. dipl. in der H.-M.)

Rupertus Seeauer, welcher das Salzbergwerk zu Goisern eröffnete und der mit ihm stammverwandte Otto Seeauer, der die Salzquellen zu Hall am Kocher in Schwaben entdeckte, sind in das Gebiet der Fabel zu verweisen, wie natürlich nicht minder der Brief Kaiser Heinrichs, — wovon vollinhaltlich eine „glaubwürdige Abschrift" im Landesarchive erliegt, — „durch welche d. d. 6. Juni 1002 einem Berthold Seeauer der Turnier- und Ritterstand und das Wappen mit dem Kameel verliehen wurde".

Aber in der That kommen schon zu Anfang des XIV. Jahrhunderts die Seeauer als Bergleute zu Hallstadt vor. — Königin Elisabeth gab zu Bruck im Aargau am 21. 1. 1311 dem Sighart Thurn, dem Mitterwieser, Otten dem Poetschner, Otten dem Glainlein und Pertholden Seeau jedem und seinen Erben zu rechtem Lehen „ain Phanhausstat also bescheidenleich, daz ir iglicher mit Haus an der Halstat sitzen, ouch daz Saltz mit sein selbst leib arbaiten soll in dem Phanhaus aus der Phanen". — Zu Wien 11. 10. 1346 verlieh Herzog Albrecht von dem Bergwerk, das seine selige Mutter „vrowe Elizabeth wilent Romische Chunigin zu Halstat an dem Halperg gestiftet hat" sechzehn erledigte Eisenwerke als rechte Berglehen, darunter eines an „Heinrich Seaw". — Dies die ersten urkundlichen Nachrichten über die um das Salzwesen in Oesterreich hoch verdienten Seeauer, die nach der letztgenannten Zeit, wohl als einfache Bergmänner, für mehr als 150 Jahre vollkommen verschwinden

und erst 1503 mit einem Thoman, einem Sigmund und Albert wieder erscheinen, welche in diesem Jahre von Kaiser Maximilian I. einen Wappenbrief erlangten. Ihr Zeitgenosse Peter ward in diese Verleihung nicht einbezogen. Des Letzteren Sohn ist der berühmte „Thoman der Alte", der im Jahre 1512 in landesfürstliche Dienste trat, durch die Schiffbarmachung der Traun, insbesondere des Traunfalles, dann der Ens, und der Moldau von Budweis bis Prag, sich einen zu jener Zeit in Aller Munde stehenden Namen machte, in Ansehung seiner Verdienste d. d. Wien 1. 7. 1558 durch Kaiser Ferdinand I. einen Wappenbrief erhielt und als Wald- und Forstmeister zu Hallstadt in seinem 70. Lebensjahre d. d. Wien 19. 8. 1582 im Vereine mit seinem jungen Vetter Paul Seeauer in den Adelstand erhoben wurde, wobei die Berechtigung zur Führung des dem Thoman (1558) verliehenen Wappens mit der nun ertheilten Besserung auf Paul ausgedehnt wurde. Thoman muss damals mindestens neunzig Jahre alt gewesen sein. Sein Epitaph zu Goisern, wo er „sammt zweien seiner ehelichen Hausfrauen und dem mehreren Theil seiner Kinder" ruht, giebt kein Todesjahr an; nach Hoheneck starb er, 110 Jahre alt, 1584 und hinterliess, wie dies aus dem Majestätsgesuche seines Enkels Christoph Seeauer um Verleihung des Prädikates „von Mülleuthen" und aus dem Gesuche seines anderen Enkels, Thoman's III., um Verleihung der ob der Ensschen Landmannschaft hervorgeht, drei Söhne, Hanns, Achaz und Wolfgang, welch' Letzterer des Vaters Ehe mit der Martha Thannin entsprossen war. Die weitere, wahrscheinliche Stammreihe bis zur Theilung in die drei Linien, Seeau-Schwarzenhorn, Seeau zu Ebenzweier und Puchberg und Seeau zu Würting, ist folgende.

Perthold Seeau 1311.
Heinrich Seaw 1346.

Peter Seeauer, bei den Ischler Salzbergwerken angestellt. — Thoman I., Wappenbrief 1503. — Sigmund, Wappenbrief 1503. — Albert, Wappenbrief 1503.

Thoman II. „der Alte", Wald- und Forstmeister zu Hallstadt. Wappenbrief 1558, geadelt 1582. Hatte zwei Ehefrauen, unter diesen Martha Thannin; ist mit denselben zu Goisern bestattet.

Wolf († zu Graz 1. 2. 1592), Waldmeister in Oesterreich ob der Ens; Gem. Katharina Reichin v. Reichenstein († 6. 6. 1599). — Hanns I. — Achaz, † in türkischer Gefangenschaft. — Paul, Dr. jur., n.-oest. Vice-Kammer-Procurator, dann Regimentsrath; geadelt 1582, † vor 1609.

Gotthart † vor 1612. — Hanns II. Seeauer, 1612 „v. Mülleuthen". 1623 „von Seau". Ist mit seinem Bruder Thomas vor 1623 zu Ischl auf der Niedermühle wohnhaft. — Thomas III. Seeauer, 1612 „von Mülleuthen"; 1623 „von Seau". Kauft 1633 Ebenzweyr, 1642 Hiltprechting. 1636 Landmann in Oest. o. d. E. 1636 Wappenbesserung. Ist beim inner-oesterr. Eisenkammergut angestellt. † 12. 11. 1643; ruht zu Altmünster. Gem. Euphrosina Nützin zu Goisernburg († 30. 8. 1677). — Abraham Seeauer, 1612 „v. Mülleuthen." — Christoph Seeauer, 1612 „v. Mülleuthen", kais. Quartiermeister. — Hanns III. Seeauer, 1612 „v. Mülleuthen". — Sebastian Seeauer, 1609 „von Seeau", 1612 „von Mülleuthen". Buchhalter u. Raitrath bei der n.-oest. Kammer, 1614 der Röm. Kais. Majestät Rath, † vor 1623 ohne männliche Leibeserben. — Michael I. Seeauer, 1612 „v. Mülleuthen." 1623 „v. Seaw." † vor 1636. — Thomas IV. Seeauer, 1612 „von Mülleuthen". Kais. Hauptmann. † vor 1623. — Michael II. Seeauer, 1612 „v. Mülleuthen". † vor 1623.

Johann Achaz. — Johann Ehrenreich († ledig als kais. Oberstlieutenant zu Neutra). — Johann Maximilian, Hofkammerrath. — Johann Rudolf († ledig). — Johann Philibert. — Egidius. — Elias. — Michael III. — Hanns Carl, 1623 „v. Seaw". — Hanns Ludwig, 1623 „v. Seaw".

Linie: Seeau-Schwarzenhorn. — Linie zu Ebenzweyer und Puchberg. — Linie zu Würting.

Zur näheren Beleuchtung der vorstehenden Ausführung sei bei dem Umstande, als mit derselben einer beglaubigten Ahnentafel des Johann Friedrich Grafen v. Seeau der Würtinger Linie auf Grund unleugbarer Thatsachen entgegen getreten werden muss, noch Folgendes hinzugefügt.

Die in der dritten Generation nach Thoman II. erscheinenden Seeauer müssen, weil Sämmtliche adeligen Standes, Alle der Descendenz der 1582 nobilitirten Vettern Thoman II. und Paul angehören. Aus dieser dritten Generation waren Christoph und Hanns III. Söhne Hanns' I., wie dies das vorangeführte Majestätsgesuch des Christoph darthut. Letzterer gedenkt darin der Verdienste, die sich sein Vater Hanns, sein „Endl" Thoman und sein „Urendl" Peter Seeauer um das Hallstädterische und Ischlerische Salzwesen erworben haben.

Von dem Waldmeister Wolf Seeauer entstammten die Söhne Gotthart, Hanns II., Thomas III. und Abraham; sie nennen sich selbst als solche auf dem Gedenksteine, den sie ihrem zu Graz verstorbenen Vater und ihrer Mutter Katharina Reichin v. Reichenstein in der Pfarrkirche zu Goisern setzen liessen.

Sebastian und Michael I. erscheinen in mehreren Stammbaumentwürfen unter den Seeau'schen Familienacten des ob der Ens'schen Landesarchives als Brüder des Gotthart, Hanns, Thomas und Abraham, ja in der erstgenannten Ahnentafel des Grafen Johann Friedrich ist die Abstammung des Sebastian als Sohn des Wolf sogar urkundlich beglaubigt worden, ein Irrthum, der zweifellos auf die mangelhafte Stylisirung des Wappenbesserungs- u. Prädikatsertheilungs-Briefes vom Jahre 1612 für Christoph Seeauer, dessen Bruder Hanns und Vettern Abraham, Michael, Sebastian, Johannes, Thomas, Thomas den Anderen und Michael den Anderen zurückführt, wo durch die Einreihung des ersteren Michael und Sebastian unter die Brüder Abraham, Johannes (Hanns II.) und Thomas (III.) dem Glauben, dass alle fünf dem Wolf Seeauer als Söhne entstammten, Thür und Thor geöffnet wurde. Dieser Behauptung steht aber nicht nur der Gedenkstein des Wolf in der Kirche zu Goisern gegenüber, der weder einen Sebastian noch einen Michael unter den Söhnen nennt, sondern auch das Factum, dass des Wolf Sohn Thomas III. in seinem Majestätsgesuche um Verleihung des Namens „von Seeau" und in seinem Gesuche um Ertheilung der ob der Ens'schen Landmannschaft den Sebastian, — es ist nur ein Seeauer dieses Namens nachweisbar, — ausdrücklich als Vetter, in dem ersteren Gesuche überdies als ohne Leibeserben verstorben bezeichnet. — Die beiden Gesuche liegen mir im Originale vor und die Ahnentafel des Grafen Johann Friedrich muss, wenn auch legalisirt, unbedenklich verworfen werden. Dieselbe enthält aber auch noch einen weiteren Fehler. Nach ihr hätte sich die Württinger Linie von dem ohne Leibeserben verstorbenen Sebastian durch dessen Sohn (!) Michael fortgesetzt; widersprechen einer solchen Darstellung schon die vorigen Ausführungen, so würde, wie dies aus der obigen Stammtafel leicht ersichtlich ist, das Herabrücken des Egidius und seiner Brüder um eine weitere Generation bei deren nachher näher bezeichneten wechselseitigen Beziehungen zu Thomas III. gar nicht denkbar sein.

In der Frage, wer der Vater Sebastians und Michael I. gewesen, ist nicht zu übersehen, dass weiland Paul Seeauer, als Sebastian mit Brief d. d. Prag 6. 8. 1609 von Kaiser Rudolf die Erlaubniss erhielt, sich „von Seaw" zu nennen, als Vetter (natürlich in des Wortes weiterer Bedeutung) der Letzteren bezeichnet wird. Es mögen demnach Sebastian und Michael I. Söhne des Achaz, hingegen Thomas IV. und Michael Söhne des Paul gewesen sein.

Von diesen zehn Vettern erwarb Christoph um 1610 von Abraham v. Rorbach den Sitz Mühlleuthen, nahe am Ausflusse der Traun bei Gmunden, und erbat sich und seinen Vettern die Erlaubniss, sich nach diesem Gute nennen und schreiben zu dürfen, was ihm Kaiser Matthias d. d. Prag 18. 12. 1612 unter gleichzeitiger Ertheilung einer Wappenbesserung bewilligte. Von ihm und seinem Bruder Hanns III. ist keine Descendenz bekannt, eben so wenig wie von dem Vetter Michael II., der nur einmal, in dem vorgenannten Diplom, ao. 1612 urkundlich vorkommt. Thomas IV. Seeauer v. Mülleuthen, kais. Hauptmann, erwarb in unbekannter Ehe die Söhne Hanns Carl und Hanns Ludwig, welche, nachdem sie 1623 die Genehmigung zur Führung des Namens „von Seaw" erhalten hatten, verschollen sind.

Michael I. wurde der Stammvater der nachher zu Würting sesshaft gewesenen II. Hauptlinie.

Von den Söhnen Wolf's starb Gotthart jedenfalls vor 1612, da er in dem kaiserlichen Briefe dieses Jahres nicht genannt ist; Abraham erscheint noch in demselben, wird aber dann nicht mehr erwähnt; von Hanns II. verlautet nichts über eine Succession; Thomas III. gründete die

I. Hauptlinie.

Er erlangte mit Brief d. d. Regensburg 16. 1. 1623 von Kaiser Ferdinand II. für sich, seinen Bruder Hanns II. und Vetter Michael I., auch für die Söhne des Thomas S., gewesenen Hauptmanns, nämlich für Hanns Carl und Hanns Ludwig, die Erlaubniss sich mit Hinweglassung des ursprünglichen Geschlechtsnamens „von Seaw" zu nennen, erwarb mit Contract d. d. 27. 8. 1633 von Regina, des Abraham v. Rorbach Wittwe, den Sitz Ebenzweyer, wurde hierauf, 1636, auf sein wiederholtes Ansuchen, — er war damals seit 39 Jahren beim inneroesterreichischen Eisenkammergute bei dem Verlag der „Eisenwurzen" und deren Ausführung thätig, — in den Ritterstand Oesterreichs ob der Ens aufgenommen, erlangte d. d. Regensburg 30. November des nämlichen Jahres im Vereine mit seinen Vettern Egidius und Elias v. S. von Kaiser Ferdinand II. eine Wappenbesserung, kaufte von dem ersteren am 26. 6. 1642 den Sitz Hiltprechting mit Thalham und starb, nachdem er noch am 17. 9. 1642 von K. Ferdinand III. die Lehensbefreiung für Ebenzweyer erhalten hatte, am 12. November des folgenden Jahres. — Von seinen hinterlassenen fünf Söhnen vermälte sich Johann Achaz, der Röm. Kais. Majestät Rath und Salzamtmann zu Gmunden am 22. 10. 1656 mit Anna Beatrix, einer Tochter des inneroesterreichischen Hof-Kammerrathes und Kammergrafen zu Eisenerz, Wolf Andreas v. Khaltenhausen zu Greiffenstein und der Maria Susanna geb. Neumannin zu Sebenstein, blieb aber kinderlos. — Seine Brüder Johann Maximilian und Johann Philibert begründeten die Linien Seeau-Schwarzenhorn und Seeau zu Ebenzweyer und Puchberg.

1. Linie Seeau-Schwarzenhorn.

Johann Maximilian, Hofkammer-Rath, vermälte sich mit Maria Anna, Tochter des Johann Rudolf Schmidt Freiherrn von Schwarzenhorn, wurde von diesem mit kaiserlichem Consens adoptirt, hierauf angeblich 1665 als „Herr von Seeau Freiherr von Schwarzenhorn" in den Freiherrnstand erhoben und am 29. 3. 1672 unter die nied.-oesterr. Herrenstandsgeschlechter aufgenommen. Durch seine Gemalin überkam er das Gut St. Margarethen a. d. Wien, das er noch 1682 besass. Sein Sohn Carl Josef Eusebius (geb. 7. 4. 1671) wurde im Vereine mit den Vettern der 2. Linie durch K. Leopold I. d. d. Wien 29. 3. 1697 in den erbländischen Grafenstand erhoben und erlangte unter dem 25. 2. 1706 die Aufnahme unter die stiftsmässigen Herrenstandsgeschlechter Oest.'s o. d. E. Derselbe hatte sich am 29. 9. 1692 mit Sydonia Sabina, Tochter des Johann Secund Grafen zu Sprinzenstein verehelicht und zwei Söhne erzeugt, Johann Josef (geb. 1694) und Aloys Anton (geb. 1698), welche, wie es scheint, keine weitere Descendenz hinterliessen.

2. Linie zu Ebenzweier und Puchberg.

Johann Philibert, auf Ebenzweyer, Hiltprechting und Thalham, Landrath in Oest. ob der Ens, am 3. 7. 1659 unter die neuen nied.-oesterr. Ritterstandsgeschlechter aufgenommen, wurde durch K. Leopold I. d. d. Oedenburg 19. 9. 1681 in den erbländischen Freiherrnstand erhoben, brachte, nachdem seines Vetters Egid Sohn, Michael IV., ohne Erben gestorben war, durch Cession des Elias v. Seeau die Herrschaft Puchberg mit Reuth im Hausruckviertel an sich, erwarb auch den Sitz Roith am Traunsee und verfügte über seine Güter mit Testament vom 13. 2. 1694 dahin, dass seine Gemalin Katharina Franziska geb. Pflügl v. Goldenstein und Wolfsegg den Sitz Roith eigenthümlich, von seinen drei Söhnen, bei gleichzeitigem Ausgleiche in baarem Gelde, Veit Constantin das Gut Reuth, Anton Nicolaus Franz die Herr-

schaft Puchberg, Johann Josef Ehrenreich Ebenzweyer mit Hiltprechting und Thalham erhalten sollten. Seine Erben theilten sich in diesem Sinne am 9. 7. 1694.

Veit Constantin († 31. 7. 1703) blieb in seiner kurzen Ehe mit Maria Polixena Gräfin Nütz von Wartenburg ohne männliche Leibeserben. — Johann Josef Ehrenreich (geb. 15. 10. 1677) wählte den geistlichen Stand, wurde Pfarrer und Dechant zu Gmunden und überliess Ebenzweyer sammt den Zugehörungen dem älteren Bruder Anton Nicolaus Franz auf Puchberg, welchen, im Vereine mit seinen zwei Brüdern und seinem Vetter der ersten Linie, Carl Josef Eusebius, Kaiser Leopold d. d. Wien 29. 3. 1697 in den erbländischen Grafenstand erhob. Bei dieser Gelegenheit wurde, im Hinblicke auf die erste Linie, mit dem Seeau'schen Wappen das Schwarzenhorn'sche vereinigt und dazu noch, das Cronenberg'sche war schon anlässlich der Freiherrnstandserhebung 1681 hinzugekommen, — das Altorff'sche und Thann'sche beigefügt. Von all' diesen Schilden erscheinen jedoch ausser dem Schwarzenhornschen nur der Thann'sche gerechtfertigt, vorausgesetzt, dass die Martha Thannin, die Ehefrau Thoman's II., aus dem Geschlechte der von der Thann gewesen ist; die anderen, Cronenberg und Altorff, beruhen auf nichts, als einem bei dieser Gelegenheit hervorgesuchten, fabelhaften Herkommen von einem Nicolaus v. Seeau, der, 1390 mit einer Margaretha von Cronenberg vermält, den Sohn Achatius erzeugt hätte, welcher 1452 mit Anna v. Altorff verehelicht und der Vater Thoman's II. gewesen sein soll, eine Abstammung, die sich Graf Anton Nicolaus Franz, bevor er seine Aufnahme in den stiftsmässigen Herrenstand Oesterreichs ob der Ens nachsuchte und die er auch mit Beschluss vom 15. 1. 1706 erhielt, sogar von drei Edelleuten, Hartmann Grafen v. Cronenberg, Franz Lothar Freyherrn von der Thann und Erasmus Freiherrn von Altorf d. d. Frankfurt am Main 26. 3. 1698 bestätigen liess. Dem gegenüber darf jedoch nicht das schon mehrfach erwähnte Majestätsgesuch des den Vorfahren weit näher gestandenen Christoph Seeauer vom Jahre 1612 übersehen werden, in welchem derselbe ausdrücklich seines Grossvaters Thoman (II.) und seines Urgrossvaters Peter (nicht Achaz) gedenkt. Die Möglichkeit aber, dass Achaz, der Sohn Thoman's II. mit einer Anna v. Altorff vermält gewesen sei, mag übrigens nicht bestritten werden.

Anton Nicolaus Franz setzte mit seiner Gemalin Maria Susanna Eusebia Freiin v. Kageneck († 25. 3. 1729) die Linie durch den Sohn Josef Anton (geb. 10. 9. 1713) fort, der dem alten Vater schweren Kummer bereitete, als auf sein, des Sohnes, Anrathen der Vetter Graf Ferdinand Friedrich v. Seeau, Salzamtmann zu Gmunden, während des oesterreichischen Erbfolgekrieges in der durch den raschen Einfall der Bayern in Oesterreich ob der Ens entstandenen Verwirrung das Salzkammergut dem Feinde übergeben hatte. Als am 24. Januar des folgenden Jahres 1742 die Landeshauptstadt durch Capitulation wieder in die Hände der Landesfürstin gelangt war und die Oesterreicher bayrischen Boden betraten, traf strenge Strafe alle jene, die an der Möglichkeit des Sieges gezweifelt hatten. Graf Josef Anton ward seiner Besitzungen verlustig erklärt, Puchberg, Ebenzweyer und Hiltprechting, welche Güter er von dem Vater bereits übernommen hatte, wurden confiscirt, er selbst aus der ständischen Matrikel gestrichen, auf Lebensdauer nach Temesvár verwiesen, und vergeblich bat der 72jährige Vater unter Hinweis, dass er bei der am 2. 10. 1741 von dem Kurfürsten Karl Albert v. Bayern den ob der Ens'schen Ständen aufgetragenen Huldigung nicht erschienen sei, im Vereine mit seiner Schwiegertochter Maria Anna, geb. Gräfin v. Gatterburg, Josef Antons Gemalin, um Nachsicht für diesen. Als aber zu Füssen am 22. 4. 1745 Maria Theresia mit Maximilian Josef von Bayern Frieden geschlossen hatte, ergoss sich das Füllhorn königlicher Gnade auch über Josef Anton und eine Allerhöchste Resolution vom 26. Mai des letztgenannten Jahres schloss ihn in die allgemeine Amnestie ein. Er konnte sich jedoch nie mehr ganz erholen, die beiden Herrschaften Puchberg und Ebenzweyer mit Hiltprechting kamen unter gerichtliche Sequestration und wurden, — Josef Anton war damals noch am Leben, — mit Contract d. d. Linz 2. 1. 1767 an Elias Freiherrn von Engl zu Wagrain verkauft.

Mit dem Grafen Josef Anton ist diese Linie im Mannesstamme abgegangen.

II. Hauptlinie.

Michael I. Seeauer († vor 1636), welcher im Vereine mit seinen Vettern d. d. 18. 10. 1612 die Erlaubniss sich „von Mülleuthen" zu nennen, am 16. 1. 1623 die Genehmigung zur Führung des Namens „von Seaw" erhalten hatte, erwarb mit seiner Ehefrau Katharina Huebmerin drei Söhne, Egidius, Elias und Michael (III.), welch' Letzterer sich mit Eva Garttnerin von und zu Grueb vermälte und religionshalber nach Sachsen emigrirte. Sein Sohn Carl Ferdinand wurde sachsen-lauenburg'scher Rath, war Gesandter auf einem Reichstage zu Regensburg und scheint mit seiner Gemalin, einer gebornen von Hochstätten, keine männliche Succession gehabt zu haben. — Egidius, erst in kaiserlichen, dann in des „Grossherzogs von Florenz" Kriegsdiensten, die er wegen eines „Leibschadens" verliess, war hierauf des ob der Ens'schen Landeshauptmannes Hanns Ludwig Grafen von Kuefstein „Reformations- und Privat-Secretarius", dann Aufschlagseinnehmer zu Engelhartszell, als welcher er im Vereine mit Elias unter dem 29. 11. 1644 seine Aufnahme in den jungen Ritterstand Oest.'s ob d. Ens erlangte, und wurde als der Röm. Kais. Majestät Rath und Vicedom in Oesterreich unter der Ens den dortigen jungen Ritterstandsgeschlechtern am 3. 7. 1659 einverleibt. Die seinem Vetter Thomas III. unterm 30. 11. 1636 zu Theil gewordene Wappenbesserung erstreckte sich, wie schon oben erwähnt, auch auf ihn und seinen Bruder Elias. Das Landgut Hiltprechting mit Thalham, welches der Jesuitenrector zu Passau am 7. 6. 1628 von Simon Engl zu Wagrain erkauft hatte, gieng auf dem gleichen Wege in des Egidius Eigenthum über, der dasselbe jedoch unterm 26. 6. 1642 Thomas III. von Seeau veräusserte, während er das gleichfalls vor 1654 erworbene Gut Puchberg in Händen behielt und das Schloss daselbst neu aufbaute; erst nach dem Tode seines mit der Gemalin Cordula Nütz von Goisernburg erzeugten einzigen Sohnes Michael Ferdinand, der ledig als kaiserl. Rittmeister starb, gieng Puchberg auf Grund einer Cession des Erben, Elias v. Seeau, 1668 an Johann Philibert der I. Hauptlinie über.

Elias von Seeau zu Mülleuthen († 19. 2. 1670), 1628 dem Grafen Hanns Ludwig v. Kuefstein bei dessen Legation an die ottomanische Pforte beigegeben, hierauf in Kriegsdiensten in dem von dem Feldmarschall Grafen von Aldringen „innegehabten Corpo", nach dessen Hintritte Sekretär beim kaiserlichen Obristen Quartier- und Zahlungs-Commissariat, dann als die Römisch Kaiserliche Majestät selbst in's Feld gezogen „dero eigenen Veld-Hofkriegs-Diensten appliciret", war ao. 1636 Einnehmer bei dem Salzamte zu Gmunden und wurde 1648, als Rentmeister zu Steyr kaiserlicher Rath. Er erwarb von dem Hofkriegsrath und General-Kriegscommissarius Freiherrn Alexander Schifer v. Freiling († 1661), oder aus dessen Nachlasse, die Herrschaft Würting mit Moos im Hausruckviertel und um 1664 von dem kaiserlichen Forstmeister Johann Christoph Staindl das Schloss Litzelberg im Attersee. Der Sohn aus seiner ersten Ehe mit Susanna von Altenau, Ignaz, wurde Benediktiner zu Kremsmünster, von der zweiten Gemalin Maria Elisabeth Freiin von Pranckh zu Pux († 22. 8. 1669) hinterblieben zwei minderjährige Söhne, Johann Friedrich und Johann

Ehrenreich, für welche durch die Vormundschaft im Jahre 1675 von Christoph Ehrenreich Grafen von Schallenberg die Herrschaft Piberstein. 1677 von Johann Friedrich Märck von Gneissenau die Herrschaft Helfenberg, beide Besitzungen im Mühlviertel, erkauft wurde.

Beide Brüder wurden unter dem Titel „Herrn von Seeau zu Mühlleuthen, Freyherrn auf Württing" durch Kaiser Leopold I. mit Diplom d. d. Wien 5. 1. 1682 in den Freiherrnstand erhoben, worauf Johann Friedrich auf sein Ansuchen mit Beschluss vom 23. Januar des gleichen Jahres die Aufnahme in den jungen Herrnstand Oest.'s o. d. E. erhielt, aus welchem er sowohl als auch sein Bruder, nachdem sie durch den vorgedachten Monarchen unter dem 12. 5. 1699 in den Grafenstand erhoben worden waren, nach langwierigen Verhandlungen und auf Grund einer Allerhöchsten Resolution vom 29. 12. 1701 in den stiftsmässigen Herrenstand vorrückten. Durch Kaiser Josef I. wurde ihnen d. d. Wien 7. 9. 1707 eine Bestätigung als Reichs- und erbländische Grafen zu Theil. Sie spalteten diese Hauptlinie nach erfolgter Gütertheilung in die Linie zu Würting und in jene zu Helfenberg und Piberstein.

1. Linie zu Würting.

Johann Friedrich († 6. 11. 1729) auf Würting mit Moos und auf Litzelberg, Salzamtmann zu Gmunden, 1691 Hofkammerrath, 1698 kaiserl. Kämmerer, 1705 Cameral-Administrator in Oesterreich ob der Ens, dann dem Administrator des sequestrirten Herzogthumes Bayern Fürsten v. Löwenstein seitens der kaiserl. Hofkammer zugetheilt, vermälte sich 1) mit Maria Eleonora, Tochter des Johann Veit Herrn von Gera, 2) mit Maria Cäcilia Gräfin von Wildenstein und erwarb sechs Söhne, Christoph Friedrich (1. Ehe) kaiserl. Oberstlieutenant, Josef Simon Friedrich (1. Ehe), Ferdinand Friedrich (2. Ehe, wie auch die Folgenden), Carl Friedrich, Domherr zu Breslau, Ruppert Friedrich und Anton Friedrich, welche beide Letztere, wie auch ihr ältester Stiefbruder, unvermält geblieben sein dürften.

Joseph Simon Friedrich, churbayrischer Kämmerer, vermälte sich 16. 2. 1724 mit Maria Josefa Constantia Freiin von Lerchenfeld, des Grafen Franz Anton von Salburg Wittwe, und erzeugte mit derselben drei Söhne, Joseph Anton Friedrich Adam (geb. 17. 1 1727), Franz Xaver Friedrich Ferdinand (geb. 29 11. 1727) und Franz Roman (geb. 26. 1. 1729), deren Descendenz, falls überhaupt eine solche vorhanden war, bald erloschen ist. Ihr Vater hatte aus dem Nachlasse des 1730 verstorbenen Grafen Carl von Tige das Landgut Pernau bei Wels an sich gebracht, das sich jedoch 1760 bereits im Besitz des Sigmund von Hack zu Bornimb befand. Die Beziehungen der Grafen Josef Simon Friedrich zu Bayern dürften vorzüglich Anlass zu der voreiligen Uebergabe des Salzkammergutes an Bayern gewesen sein, die so verhängnissvoll für den Grafen Josef Anton der I. Hauptlinie und für seinen eigenen Bruder Ferdinand Friedrich wurde. Auch Josef Simon Friedrich traf die Strafe; er ward arretirt und erst nach dem Friedensschlusse entlassen. — Ferdinand Friedrich zu Würting, Moos und Litzelberg, Josef Friedrichs ältester Sohn zweiter Ehe, kaiserl. Kämmerer, als Salzamtmann zu Gmunden 1741 abgesetzt und landesverwiesen, mit Allerhöchster Resolution vom 12. 8. 1745 aber begnadigt, vermälte sich mit Maria Rosa, Tochter des Carl Grafen von Tige und der Maria Eleonora (diese eine Tochter erster Ehe des Grafen Johann Friedrich v. Seeau), und vererbte Würting mit Moos, — Litzelberg scheint vorher verkauft worden zu sein, — an seinen Sohn Franz, kaiserl. Kämmerer, welcher sich mit Theresia, Tochter des Johann Bapt. Grafen Pilati von Tassul, trauen liess und seine Herrschaft hinwieder seinem Sohne Anton, kaiserl. Kämmerer, hinterliess, der den Besitz am 7. 2. 1812 antrat. — Letzterer verband sich im Jahre 1806 mit Marie († 27. 11. 1857), des Anton Maria Grafen zu Sprinzenstein und der Maria Anna geb. Freiin von Seldern Tochter, welcher bei seinem, als letztem Mannessprossen dieser Linie, zu Würting am 1. 9. 1833 erfolgten Tode, Würting mit Moos zur Hälfte verblieb, während der Rest der einzigen Tochter Mathilde († 20. 1. 1844) zufiel. Diese war seit 23. 7. 1842 mit Alexander Földváry von Földvár und Bernátfalva verehelicht; ihre Tochter, gleichfalls Mathilde genannt, überkam den Antheil der Mutter.

2. Linie zu Helfenberg und Piberstein.

Graf Johann Ehrenreich († 1708), Herr zu Helfenberg und Piberstein welch' beide Herrschaften er mit Urkunden vom 5. 7. 1702 und 20. 6. 1705 als Fideicommiss stiftete, war kaiserl. Hofkammerrath und hatte sich 1687 mit Maria Barbara Herrin von Gera, einer Schwester seiner Schwägerin Maria Eleonora, vermält und erzeugte mit derselben fünf Söhne, von welchen Franz Anton († 1755), verm. mit Maria Franziska Crescenzia Schertlin von Burtenbach, allein diese Linie fortsetzte und dieselbe durch seine beiden Söhne Cajetan Adam und Franz Johann in zwei Aeste theilte.

a. Aelterer Ast.

Directe Stammreihe: 1. Cajetan Adam (geb. 1732, † 27. 2. 1796) auf Helfenberg und Piberstein, verm. mit Maria Franziska, Tochter des Carl Warmund Freiherrn von Gablkhofen. — 2. Franz Seraph (geb. 1. 12. 1770, † 22. 12. 1803), Herr auf Helfenberg und Piberstein, verm. mit Aloysia Freiin von Rumerskirch († 1. 8. 1857). — 3. Franz de Paula (geb. 30. 3. 1801, † zu Dresden 5. 12. 1841), k. k. Kämmerer und Regierungssekretär, verm. zu Wrschowitz in Böhmen 22. 10. 1839 mit Henriette, Tochter des Carl Freiherrn von Puteani und der Franziska geb. Freiin Helversen v. Helversheim. — Letzterer blieb kinderlos, worauf das Fideicommiss an den jüngeren Ast übergieng. — Seines Vaters Bruder Josef (geb. 1772) war mit einer Gräfin Draskovich vermält, hatte aber nur Töchter, deren Letzte, Gräfin Henriette, unvermält im 82. Jahre zu Linz am 5. 10. 1887 gestorben ist.

b. Jüngerer Ast.

Directe Stammreihe: 1. Franz Johann, k. k. Landvogt zu Bregenz, verm. mit Maria Freiin von Summerau. — 2. Josef († 18. 6. 1808), k. k. Oberlieutenant im Inftr.-Rgt. Erzherzog Carl, verm. mit Therese Derndl († 3. 3. 1843). — 3. Carl (geb. 24. 3. 1801, † 30. 7. 1878), k. k. Major, überkam von dem erloschenen älteren Aste das Fideicommiss Helfenberg und Piberstein; verm. mit Anna von Schenthal. — 4. Otto (geb. 20. 5. 1833). Derselbe starb am 3. 6. 1884 als letzter Mannessprosse des gräflichen Geschlechtes, worauf, — da auch seines Vaters Bruder Josef (geb. 5. 4. 1806, † 18. 8. 1863), verm. mit Therese geb. Heinrich, ohne Succession geblieben war, die fideicommissarische Eigenschaft der Herrschaften Helfenberg und Piberstein unter dem 4. 9 1885 aufgehoben wurde. — Graf Otto hatte sich am 15. 5. 1861 mit Anna, des k. k. Feldmarschalllieutenants Carl Fischer von See und der Maria, geb. Gräfin Fieger von Hirschberg Tochter, vermält und zwei Töchter hinterlassen, Maria Anna (geb. 30. 9. 1867), vermält 11. 5. 1885 mit Hanns Freiherrn von Rüling, und Caroline (geb. 28. 7. 1870).

Zu Hallstadt, der alten Heimath der Seeauer, blühen solche dieses Namens bis heute im Bürgerstande, die sich eines Geschlechtes mit den erloschenen Grafen erachten und ihre Stammreihe von dem „edlen, vesten Daniel Seeauer", kaiserlichem Salzfertiger zu Hallstadt herleiten, welcher nach dem Sterbebuche der dortigen Pfarre, 106 Jahre alt, am 7. 12. 1670 heimgieng.

(K. k. A.-A.; U.-B.; Akten im ob der Ens'schen Landesarchive und n.-oest. Landes- und Ständearchive; Archiv zu Helfenberg; Pfarrmatriken zu Hallstadt und Offenhausen; Landtaf.; H.; H.- und R.-M.).

Seeberger. (Taf. 93.)

Wappen: In Silber drei grüne Seeblätter, mit ihren Stengeln aus einem grünen Hügel wachsend. (H. und R.-M. Für die Richtigkeit dieses Wappens kann keine Gewähr übernommen werden).

Die Seeberger sollen im ersten Gültenbuche 1525 unter den Landleuten eingetragen gewesen sein. — Alle weiteren Nachrichten fehlen.

(H.; R.-M.)

Seemann. (Taf. 93.)

Wappen: In Schwarz zwei silberne Schrägbalken. — Zwei gekr. Helme: 1. Schwarzes Hörnerpaar, von aussen nach ein- und abwärts je von den zwei silbernen Schrägbalken durchzogen. 2. Geschlossener, wie der Schild bezeichneter Flug. Decken: durchaus schwarz-silbern. (N. S. † bayr. Geschlechter. — Hoh. und nach diesem die Matrikel verzeichnen die Tinkturen in verkehrter Ordnung.)

Die Seemann, altbayrischen Adels, sassen zu Mangern und Mangenhausen in Niederbayern. — Heinrich S., Canonicus zu Regensburg, stiftete 1255 zu Pöllnhofen (Gerichts Dingolfing) das Augustinerkloster Seemannshausen. — Friedrich S. erscheint 1269 im Fundationsbuch von Gangkofen in Niederbayern, Karl 1321 in einem Briefe zu Nieder-Viehbach. Herr Peter S., Ritter, war 1378 fürstl. bayr. Hofmeister, Andre S. zu Hofdorf (Gerichts Dingolfing) 1379 des Herzogs Albrecht von Holland Diener. Ulrich, des Letzteren Bruder, kommt 1380 vor. — Hanns der Alte zu Mangern wird 1404, seine Hausfrau Agnes 1380 genannt. — Stephan S. zu Hofdorf, mit Ursula Anhangerin zu Köppach, des Georg von Franking Wittwe vermält, war 1414 bayr. Pfleger zu Kirchberg und erhielt, laut Satzbrief im k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchive, d. d. 6. 4. 1435 vom Herzoge Albrecht von Oesterreich die Pflege zu Kammer am Atersee wegen einer Forderung von 1066 Goldgulden und 1275 Pfund Pf. — Stephans Bruder Wilhelm, ao. 1438 des Herzogs Heinrich von Bayern-Landshut Jägermeister, hatte im Jahre 1400 Magdalena, Dietrichs von Trenbeck zu Gangkofen Tochter zur Hausfrau und schrieb sich zu Hagolshausen (Hagertshausen in Niederbayern?). Georg, ebenfalls ein Bruder des Stephan, kommt 1425 urkundlich vor; von dessen Söhnen war Daniel Pfarrer zu Waldzell, Hanns sass zu Mangern; ein dritter Sohn, vielleicht der von Hoh. genannte Sigmund, veräusserte seinen Sitz Mangenhausen 1475 an den Pfleger zu Leonsberg Buchbeck unter Vorbehalt des Rückkaufrechtes und denselben neuerdings Samstag vor Maria Himmelfahrt 1484 an Wolf von Gumppenberg. — Mit diesen letzteren Dreien schliesst Wig. Hund die Reihe des bayrischen Hauptstammes ab, während sich derselbe nach Hoheneck in der Descendenz des letztgenannten Hanns bis zu dessen Ur-Urenkel Hanns Jakob fortgesetzt haben würde, der um das Jahr 1650 als letzter Mannessprosse gestorben sein soll, nachdem noch sein Vater Samuel Seemann v. Mangern den Freiherrnstand gleichzeitig mit der oesterreichischen Linie erlangt hätte.

Letztere zweigte sich angeblich mit Hanns dem Jüngeren ab, gleichfalls einem Bruder des Stephan S. Pflegers zu Kammer. Hannsens Enkel Hanns Sigmund, Sohn des Sigmund S., wurde Pfleger zu Zeillern in Nieder-Oesterreich und starb 1520 mit Hinterlassung von zwei Söhnen, von denen Sixtus 1541 vor Ofen umkam und Georg († 1554), der Röm. Kaiserl. Majestät Rath, die Herrschaft St. Peter in der Au (V. O. W. W.) käuflich an sich brachte. Von dessen Gemalin Katharina Giengerin († 14. 9. 1556) hinterblieb der Sohn Wilhelm, der Röm. Kaiserl. Majestät Rath, Landrath in Oest. ob der Ens und Mitglied des Ritterstandes daselbst, 1585—1586 dann 1588—1590 Verwalter der Landeshauptmannschaft in diesem Erblande, auch Burgvogt zu Ens, dann n.-ö.'scher Regierungsrath, schliesslich geh. Rath und Präsident der österr. Hofkammer, welcher, laut Intimation d. d. 12. 8. 1609, durch Kaiser Rudolf II. in den Freiherrnstand erhoben und darauf im Herrenstande Oesterreichs ob der Ens immatriculirt wurde. Derselbe hatte sich 27. 5. 1582 mit Marie Salome Herrin von Oedt zu Daxberg vermält, ward bei deren Leichenbegängnisse zu St Peter in der Au am 10. 2. 1596 von den, dann mit harter Strafe belegten, rebellischen Bauern gefangen genommen und vermälte sich in zweiter Ehe am 27. 5. 1597 mit Felicitas Herrin von Rappach, die ihm wohl vier Söhne gebar, welche aber alle kaum zu mannbaren Jahren gekommen sein können, da deren Schwester Anna Katharina, des hochangesehenen Georg Achaz Grafen von Losenstein Gemalin, bereits am 21. 11. 1624 als die Letzte ihres Geschlechtes heimgieng.

(K. k. A.-A.; k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv; Wig. Hund III. Bd.; N. S. † bayr. Geschlechter; H.; R.-M.; Pritz, Geschichte des Landes ob der Ens).

Segger. (Taf. 93.)

Wappen: Ein Schiff. — Gekr. Helm: Mastbaum mit einem vom Winde geblähten Segel. (Nach dem Originalsiegel des Hanns Jakob Segger zu Dietach an dem Briefe d. d. Dietach 1590, womit er an Georg Achaz v. Starhemberg auf Peuerbach einige Lehensstücke in der Pfarre Pichl aufsendete. — Hoh. und nach diesem die Matrikel geben den Schild blau, Schiff und Mastbaum golden an).

Hanns Segger zu Messenbach im Traunviertel, das er von den Leroch, und zu Dietach, welches er von den Pürching an sich gebracht hatte, stammte, wie er selbst behauptete, aus Schwaben, wo seine Vorfahren das Gut Sek unweit Füssen inne gehabt hätten. Nun ist ein solcher Sitz nicht mehr zu finden, es wäre denn, dass ein einzeln stehendes Gehöft des Namens Segger, Pfarre Lenzfried in Schwaben, doch nicht bei Füssen sondern im Landgericht Kempten, in Betracht zu kommen hätte. — Hanns S. war 1526 Mauthner zu Gmunden, dann auch der Röm. Kaiserl. Majestät Rath, starb 1541 und wurde am Kirchhofe zu Gmunden bestattet. — Sein Sohn Hanns der Jüngere, ein sonderlicher Kauz, der seine Abwesenheit im Landtage zu Linz 1585 mit der Begründung entschuldigte, dass unter den Hof-Procuratoren nicht ein Rechtsgelehrter und er gedrungen sei, sich erst ausser Landes bei den Doctores Raths zu erholen, — eine Entschuldigung, die den alten, biederen Hoheneck zu dem Ausrufe veranlasste „was damahlen vor goldene Zeiten gewesen, da die Advocaten im Land so dinn gesäet waren", und der dem Wolf Sigmund von Losenstein eine Herausforderung abschlug, weil er dabei doch mit ganzem Leib erscheinen und demnach sein Weib mitbringen müsste, nachdem Mann und Weib ein Leib seien, — hinterliess zwei Söhne, Hanns Jakob zu Dietach und Hanns Christoph zu Messenbach, deren ersterer, laut an Georg Hohenecker gerichteten Bittzettels d. d. Linz 23. 5. 1587, Dietach an Hanns von Hohenwarth veräusserte; nach anderen Angaben jedoch soll er das Gut am 24. 3. 1593 an die Grünthaler abgegeben haben, vielleicht weil der erste Verkauf rückgängig geworden war, wofür auch sein Eingangs genannter Brief d. d. Dietach 1590 spräche. — Hanns Christoph veräusserte Messenbach an seinen Vetter Hanns Christoph Fernberger zu Egenberg und wurde am 4. 3. 1617 zu Schleissheim als der Letzte seines Namens begraben.

(Archiv zu Eferding; R.-M.; H.; Pillwein's Traunkreis).

Seidl (später Seidlsperger). Taf. 93.)

Wappen: Drei aufrechte Streitkolben nebeneinander. — Gekr. Helm: Die drei Streitkolben. (R.-M. nach

Hoh., welcher das Wappen dem Siegel des Bernhard Seidlsperger an dem Verkaufsbriefe des Thomas Last an Martin Hohenecker d. d. St. Kilianstag 1526, oder dem Siegel des Wilhelm Seidlsperger an dem Testamente des Hanns Hohenecker d. d. Samstag vor Pfingsten 1534 oder aber auch dem Siegel entnommen haben dürfte, welches Christoph Seidlsperger am Mittwoch nach Sonntag Lätare 1540 an einen auf Christoph Walch lautenden Kaufbrief gehängt hatte. — Die von Hoh. angegebenen Tincturen, Schild silbern, Pusikan schwarz, sind wohl erfunden).

Ueber das Herkommen der Seidl sind keine Nachrichten vorhanden. — Balthasar und Caspar die Seidl, Gebrüder, empfiengen ao. 1457 den Sitz Obenberg im Machlande, an der Strasse von Mauthausen nach Pregarten, von den Herrn von Liechtenstein zu Nicolsburg zu Lehen. — Im Jahre 1488 erhielt Erasmus Seidl die Belehnung über Obenberg; 1508 kam dasselbe an die Brüder Wilhelm und Bernhard, Söhne des Caspar S., welche damit, zufolge der Abtretung von Schwertberg durch die Liechtenstein an K. Friedrich III. 1492, landesfürstliche Lehensleute geworden sein dürften. 1532 empfieng Wilhelm, der sich von 1534 an Seidlsperger von Obmperg schreibt, den Sitz für sich allein, welcher 1551 an seinen Sohn Joachim übergieng. — Als Zeitgenossen dieser beiden Letzteren erscheinen, wie Eingangs erwähnt, Bernhart und Christoph urkundlich in den Jahren 1526, bezüglich 1540. — Bald darnach muss die Familie, welche im ersten Gültenbuche 1525 unter den Landleuten aufgezählt wurde, erloschen sein; sie wird 1574 unter die abgestorbenen gezählt.

(R.-M.; H.)

Seilern. (Taf. 93, 94.)

Wappen: I. (1684). Geviert. 1 und 4 in Blau ein gekr. schwarzer Adler. 2 und 3 in Roth zwei geschrägte silberne Dolche. — Zwei gekr. Helme: 1. Der Adler. Decke: schwarz-blau. 2. Die geschrägten Dolche zwischen rothen Hörnern. Decke: roth-silbern (k. k. A.-A.). — II. (Freiherrl. 1696). Geviert, mit blauem Herzschild, darin ein gekr. goldener Löwe. 1 und 4 in Gold ein gekr. schwarzer Adler. 2 und 3 wie vorhin. — Helme und Kleinode wie bei I., doch die Decke des ersten Helmes schwarz-golden (k. k. A.-A.). — III. (Gräfliches 1712). Rück- und Herzschild, beide nun „gräflich" gekrönt, wie vorhin, doch statt der Dolche im 2. und 3. Feld Schwerter, die im Diplomstexte als „Degen" benannt sind. — Drei gekr. Helme: 1. Sieben Straussenfedern, silbern, schwarz, silbern, blau, roth, blau, golden. Decke: blau-golden. 2. Der gekr., schwarze Adler. Decke: schwarz-golden. 3. Die geschrägten Schwerter, zwischen rechts von Schwarz und Silber, links von Gold und Blau getheilten Hörnern. Decke: roth-silbern (k. k. A.-A.).

Was Kneschke, das Handbuch und etwa noch andere einschlägige Werke über die Abstammung der Familie aus St. Gallen in der Schweiz und die spätere Uebersiedlung nach Nürnberg berichten, mag immerhin wahr sein, doch können sich diese Angaben nur auf die Vorfahren der Seilern in bürgerlichem Stande beziehen. Die Nachricht, dass sie in das Patriciat Nürnbergs gelangten, ist gewiss unwahr, denn die Familie erfreute sich bis 1684 keines Wappens, wie dies nur allein schon aus dem Diplome des letztgedachten Jahres hervorgeht, in welchem weder von schon früher genossenen adeligen Vorzügen, noch von einem vorher geführten Wappen die Rede ist, was anderen Falles hervorzuheben unmöglich unterlassen worden wäre; dafür hätte schon allein der Erwerber dieses Diplomes gesorgt. Dass derselbe gleich in den alten Ritterstand gesetzt wurde, spricht nicht gegen die hier aufgestellte Behauptung, denn die Verleihung in dieser Art will keineswegs besagen, dass die Familie vorher einem jungen Ritterstande angehörte; die Nobilitirung in ersterer Weise entspricht einfach der damaligen Mode; man adelte gerne nicht nur den Auszuzeichnenden, sondern auch gleich Eltern und Grosseltern und auf dem Pergamente ward decretirt, dass derselbe als von vier rittermässigen Ahnen herkommend zu erachten sei.

Johann Friedrich Seiler trat aus churpfälzischen Diensten, in welchen er Regierungsrath geworden war, in kaiserliche über, liess sich 1676—1679 „bei denen zu Nimwegen stattgehabten Friedens- und Executions-Tractaten sehr nützlich gebrauchen", wurde 1682 Reichshofrath und d. d. Wien 28. 10. 1684 durch Kaiser Leopold I. unter Verleihung des sub I. blasonirten Wappens und Hinweglassung des bisherigen Geschlechtsnamens als „Edler Herr von Seilern, Ritter" in den alten Reichs- und erbländischen Ritterstand erhoben. — 1696 weilte er als bevollmächtigter kaiserlicher Commissär auf dem Reichstage zu Regensburg, ein Anlass, der ihm am 3. December dieses Jahres nicht nur den Freiherrnstand im Reich und in den Erblanden, sondern unter einem auch die Befugniss einbrachte, diese eben erworbenen freiherrlichen Vorrechte und den Namen auf ein oder zwei Schwestersöhne im Falle seines Abganges ohne männliche Leibeserben zu übertragen. Die deutliche Fassung dieser Stelle des kaiserlichen Diplomes lässt keinen Zweifel darüber, dass Freiherr Johann Friedrich keinen Bruder, den er sonst für diese Vererbung doch viel eher in Aussicht hätte nehmen müssen, besass und zweifellos hat jener Christian, von welchem Kneschke fabelt, nie gelebt, wenigstens nicht als Vater des jüngeren Johann Friedrich, den, als Schwestersohn der ältere desselben Namens, welcher ledigen Standes blieb, auf Grund seiner vorgenannten kaiserlichen Ermächtigung und zwar vor 1707 adoptirte, von welchem Jahre an der Jüngere gleichfalls als Freiherr von Seilern auftritt. — Wer aber des Letzteren Vater gewesen, wie die Mutter mit dem Taufnamen geheissen, ist mir in Dunkelheit gehüllt geblieben.

Johann Friedrich I. wurde im Vereine mit seinem vorgenannten Neffen am 23. 4. 1707 den neuen Herrenstandsgeschlechtern Nieder-Oesterreichs einverleibt, erlangte, immer gemeinsam mit diesem, am 15. 6. 1708 die steiermärkische Landmannschaft, am 11. 9. 1709 jene im Herrenstande Oesterreichs ob der Ens, am 28. 6. 1710 das Incolat in Böhmen, Mähren und Schlesien und wurde, nachdem er 1706 von Anna Katharina verwittweten Gräfin von Pergen die Herrschaft Aspang in Nied.-Oesterreich (V U.W.W.) erkauft hatte, d. d. Wien 5. 11. 1712, — er war damals geh. Rath und österr. Hofkanzler, — durch Kaiser Carl VI. als „Graf von Seilern und Aspang" in den Reichs- und erbländischen Grafenstand mit der Bestimmung erhoben, dass ihm darin nach seinem Ableben der Neffe, — Vetter wird er zeitgemäss genannt, — Johann Friedrich Freiherr von Seilern, Hofrath und Assessor bei der österreichischen Hofkanzlei nachfolge. Darauf starb der Oheim am 8. 1. 1715, Johann Friedrich II. als Erben hinterlassend, der schon vorher mit dem Erbland-Postmeisteramte des Herzogthumes Mantua belehnt worden war, und nun noch 10. 6. 1715 das ungarische Indigenat, dann das Erbland-Küchenmeisteramt in Kärnthen erlangte und dem an diese Würden geknüpften Ansehen für die Zukunft die gehörige Festigkeit durch Erwerbung des Gutes Erla in Nied.-Oest. (V.U.W.W.) und der Herrschaften Lukow und Kralitz in Mähren verlieh. Aspang jedoch veräusserte er an Johann Bapt. Grafen von Pergen.

Johann Friedrich II. starb als kaiserl. geh. Rath und österreichischer oberster Hofkanzler zu Wien 19. 6. 1751, nachdem er mit seiner Gemalin Anna Maria Gräfin von Lengheim (verm. 22. 8. 1715, † 27. 12. 1773) fünf Söhne erworben hatte, von denen jedoch nur einer den Stamm fortpflanzte, Christian August (geb. 22. 4. 1717, † 15. 10. 1801), Reichshofrath, churköln'scher Gesandter auf dem Reichstag zu Regensburg, dann kaiserl. Gesandter in England, zuletzt (seit 1770) Statthalter der niederöster-

reichischen Lande, welcher 1763 von den Graf Anton Kuefstein'schen Gläubigern die Herrschaft Litschau in Nied.-Oesterr. (V.O.M.B.) an sich brachte, dagegen Erla 1767 an Georg Adam Fürsten von Starhemberg verkaufte, sich am 6. 2. 1741 mit Charlotte Maria Franziska Gräfin von Solms-Sonnenwalde († 28. 3. 1783) vermälte und mit dieser mehrere Söhne gewann, von denen Carl August (geb. 6. 3. 1754, † 5. 5. 1806), Herr der Herrschaft Alttitschein in Mähren, k. k. Kämmerer und Gubernialrath zu Brünn am 26 7. 1787 mit Maria Maximiliana Gräfin v. Wurmbrand († 13. 1. 1838) getraut wurde. Dieser Letzteren Sohn Josef August (geb. 22. 6. 1793, † 19. 3. 1861), Herr der Fideicommissherrschaften Litschau, Kralitz und Lukow, Obersterbland-Küchenmeister in Kärnthen, Adoptivsohn seines Vaters älteren Bruders Johann Josef, dessen Ehen mit Christine Gräfin von Auersperg und Crescentia Fürstin von Oettingen-Spielberg kinderlos geblieben waren, vermälte sich 1.) 22. 6. 1817 mit Marie Leopoldine Gräfin Zichy von Vásonykeö († 16. 3. 1828), 2.) 20. 6. 1830 mit Antonia Freiin von Krosigk, Stkr.-D. und erlangte sechs Söhne, Josef Maria Franz Johann (geb. 14. 9. 1823, † 18. 6. 1868), Carl Maximilian Josef Johann Alexander (geb. 26. 2. 1825), Leopold Clemens Max Johann (geb 17. 11. 1834), Hugo Anton Johann Philipp (geb. 22. 8. 1840, † 15. 11. 1886), Dedo Paul Anton Johann (geb. 28. 6. 1842) und Maximilian Philipp Vollrad Johann (geb. 6. 3. 1845, † 1889), von welchen fünf in den Stand der Ehe getreten sind und vier den männlichen Stamm fortgesetzt haben, der nun bereits stiftsfähig geworden ist.

(K. k. A.-A.; Wissgrill's Manuscr. im n.-oe. Landes- u. Ständearchive; H.-M.; Kneschke's deutsche Grafenhäuser der Gegenwart; Handb.)

Selb. (Taf. 94.)

Wappen: I. Gespalten, mit Herzschild, darin ein abgeledigtes gemeines Kreuz. Im vorderen getheilten Feld ein gesenkter, von einer Schlange umwundener Anker. Hinten getheilt; oben ein Lorbeerkranz, unten ein Fels. Der Spalt des Rückschildes ist mit einer nach oben verjüngten, den Hauptrand überragenden, oben mit einem Palmenblätterbusch besteckten Leiter belegt. — Zwei gekr. Helme: 1. Mit dem schlangenumwundenen, hier jedoch gestürzten Anker belegter Flügel. 2. Mit einem Stern belegter Flügel. (Nach dem Originalsiegel des Gabriel v. S. an seinem Landmannschafts-Reverse d. d. 6. 4. 1663; Landesarch.) — II. (Freiherrl. 1673.) Geviert mit schwarzem Herzschild, darin ein abgeledigtes, goldenes Tatzenkreuz. 1 gespalten; vorn in Silber ein halber schwarzer gekr. Adler am Spalt, hinten in Blau ein goldener Löwe. 2 gespalten; vorn von Schwarz und Silber dreimal getheilt, hinten in Silber zwei verschränkte, mit einem grünen Lorbeerkranze belegte, rothbequastete, natürliche Lanzen. 3 in Silber ein grüner Lorbeerkranz. 4 in Blau über natürlichem Felsen ein goldener Stern. Der Spalt des Rückschildes ist mit einem gesenkten, natürlichen, von einer natürlichen Schlange umwundenen Anker, dessen Arme in das 3. und 4. Feld reichen, belegt. — Drei gekr. Helme: 1. Mit dem schlangenumwundenen, hier jedoch gestürzten Anker belegter, von Silber und Blau getheilter geschlossener Flug. Decke: schwarz-golden. 2. Grüner Palmenblätterbusch, belegt mit der goldenen Initiale L. Decke: schwarz-golden, blau-golden. 3. Blauer, mit einem goldenen Stern belegter geschlossener Flug. Decke: blau-golden. (H.-M. Das gräfliche Wappen siehe im Nachtrag.)

Gabriel (recte Johann Gabriel) Selb trat, laut seiner eigenen Darlegungen in dem Gesuche um Ertheilung der ob der Ens'schen Landmannschaft, nach absolvirten Universitätsstudien in Kriegsdienste, wurde dann beim niederoesterreichischen Fiscus, später als Kammerprocurator angestellt, 1658 zum wirklichen Hofkammerrathe befördert und wegen seiner auf verschiedenen Reisen zu mehreren chur- und fürstlichen Höfen gesammelten Verdienste in den Reichsritterstand erhoben. Seine Aufnahme in den jungen Ritterstand Oest.'s ob der Ens erfolgte, ohne dass er je hierlands begütert geworden wäre, unter dem 20. 2. 1663 und zehn Jahre nachher, d. d. 4. 3. 1673, verlieh ihm Kaiser Leopold I. den Reichs- und erbländischen Freiherrnstand. — Zu Titel und Würden hatte der neue Freiherr auch ansehnlichen Besitz erworben und als er in Wien am 1. 1. 1678 sein Testament errichtete, konnte er nicht nur seiner Gemalin Katharina geb. Moser v. Ebreichsdorf ein Haus am Graben in Wien, eine Wohnung in seinem zweiten Hause am Kohlmarkt, noch eine Wohnung in dem Hause St. Johannis-Gasse in der Rossau, seinen Töchtern Catharina, Maria Theresia und Helena Margaretha je 12000 Gulden, sondern auch seinem ältesten Sohne Johann Franz die Herrschaft Wischenau in Mähren, dem mittleren, Johann Gabriel II., Wildberg in Nied.-Oesterr. und dem jüngsten, Johann Anton I., in demselben Erblande Weinern mit Liebnitz und Waldreichs am Wald verschaffen.

Johann Gabriel starb bald darnach, denn schon am 23. November des nächstfolgenden Jahres wurde das vorgenannte Testament publicirt. Er ist in der von ihm in der St. Georgs- und Erasm.-Kapelle der Michaelerkirche zu Wien errichteten Gruft bestattet worden. —

Über seinen jüngsten Sohn Johann Anton I. fehlen weitere Nachrichten. Johann Gabriel II. wurde am 23. 7. 1710 in den ob der Ens'schen Herrenstand aufgenommen und blieb im darauffolgenden Jahre vor Turin. — Johann Franz, der Röm. Kais. Majestät Rath und Regent des Regiments der n.-ö.'schen Lande, vermält mit Juliana Josefa Gräfin v. Althann, starb schon im 38. Lebensjahre am 11. 3. 1705 mit Hinterlassung von zwei Söhnen, Johann Carl und Johann Anton II., denen ein dritter Bruder, Johann Otto Albin, nachgeboren wurde; dieser jedoch scheint früh wieder verblichen zu sein. Von den beiden Übrigen, welche am 11. 1. 1732 in den Reichs- und erbländischen Grafenstand erhoben wurden, erlangte Johann Anton II. von seiner mir unbekannt gebliebenen Gemalin nur zwei Töchter, Antonie, verm. mit Ottokar Grafen v. Starhemberg († 3. 5. 1789), Obersten und Commandanten zu Raab, und Charlotte, verm. mit Paul Freiherrn v. Buol.

Johann Carl Graf v. Selb († 1771) blieb in seiner ersten Ehe mit einer Gräfin v. Schärffenberg ohne Leibeserben. Die zweite Gemalin, Josefa Gräfin v. Hoditz, gebar ihm nebst zwei Töchtern, Hedwig (geb. 1730), verm. mit Alexander Grafen v. Danalucci, und Angelica (geb. 1734), verm. mit Anton Freiherrn v. Radievcich, auch einen Sohn, Johann Anton III. (geb. 19. 4. 1732), welcher am 14. 11. 1757 Caroline Gräfin v. Heussenstamm zur Gemalin nahm, aber kinderlos blieb und somit seine Familie wieder beschloss.

(Akten im Landesarch.; R.- und H.-M.; H.; gräfl. Taschenb. 1867.)

Seuseneck. (Taf. 94.)

Wappen: Drei schräge Rauten, schräg hintereinander; durch dieselben scheint der Schild in zweierlei Tincturen getheilt gewesen zu sein, wie dies die verschiedene Damascirung ober- und unterhalb der Rauten vermuthen lässt. (Nach dem Originalsiegel Chunrad's von Alindorf, 25. 3. 1302; Stiftsarchiv zu Seitenstetten; dasselbe Siegel führt Chunrad an dem Briefe d. d. Seitenstetten 2. 4. 1329, mit welchem sich der Bischof Chunrad von Freising und Bertold von Losenstein wegen der Zwietracht um den Todtschlag an Chunrad dem Zauchinger verglichen; k. und k. Haus- Hof- und Staatsarchiv.)

Das Geschlecht hat seine Heimat offenbar in jenem westlichen Theile des Viertels ober dem Wiener Walde

gehabt, der sich zwischen Ybbs und Waidhofen gegen Steyr und Ens hin in die Grenzen Oesterreichs ob der Ens einkeilt und blühte bereits um das Ende des XIII. Jahrhunderts in zwei Linien, die sich nach ihren Sitzen von Alindorf (vermuthlich Allersdorf, Pf. St. Georgen am Ybbsfelde) und Meylenstorf (jetzt Meilersdorf) benannten.

Die Meilerstorfer treten, soweit wie dies urkundlich bekannt geworden ist, zuerst mit Walther von Meyleinstorf (1306 - 1332) auf, der vom Jahre 1323 an den Rittertitel „Herr" führte. — Nach diesem erscheinen Georg v. M. um 1360, Chunrat (Chunczein) v. Meilenstorf, 1358 - 1375, am 25. 11. 1370 „der erber Ritter", und Ruger der Meylestorfer (1373, 1375). — Hanns der Meilennstorfer, Pfleger zu Ebelsberg siegelte am 12. 7. 1428 den Brief, womit Mert der Raninger das Dreifaltigkeitsbenefizium zu Linz stiftete und am 14. 9. 1436 eine Jahrtagsstiftung der Neundlinger, Bernhart, Jörg und Caspar. — Wolfgang von Meileinstorff (1456 — 1476) stiftete am 16. 5. 1456 mit Gülten auf seinen freieigenen Gütern, dem Hof „vorm Tannech" und der Hofstatt in der Grueb, Beides in der Pfarre Münzbach, einen Jahrtag zu Arbing, verkaufte am 11. 6 1471, — er war damals zu Herttenstein gesessen und Pfleger zu Achstein, — an Sigmund den Truenten zu Steyr einen Hof zu Spergstetten, Pf. Seitenstetten, und siegelte am 16. 9. 1476 als „der edel streng Ritter herr Wolfgannng von Meylesdorff zu Wolffstain" einen Revers des Ulrich Röhlinger gegen Herrn Reinprecht von Wallsee. — Wolfgang 1491, wohl ein Jüngerer als der Vorige, war 1493 mit Gertraud, des Hermann Schaden von Langenfeld Tochter vermählt. Mit Letzterem schliessen meine Nachrichten über diesen Stamm ab.

Aus dem Anderen zu Alindorf, in dessen ersten Generationen sich wie bei den Meilerstorfern die Taufnamen Chunrad und Walter vererbten, kommt der Erste bereits 1294 vor; Eberhart und Heinrich Gebrüder von Wallsee bekannten, als sie am Lichtmesstage dieses Jahres ihre Schulden theilten, dass „Chunrath von Alydorf" drei Pfund und für „hern Staynmars pfertt" nochmals drei Pfund bei ihnen gut habe. Dieser Chunrat von Alindorf nennt sich am 16. 3. 1301 als er im Vereine mit der Hausfrau Gutta sein Begräbnis und ein Seelgeräth zu Baumgartenberg stiftete, Burggraf von Somow (wahrscheinlich das heutige Somerau bei Sindelburg nächst Niederwallsee) und erscheint vom 30. 3. 1309 an als Wallsee'scher Burggraf zu Seuseneck, ein Amt, das der Familie den Geschlechtsnamen gab, trotzdem schon Chunrat's Söhne dasselbe nur kurze Zeit bekleideten und von Seuseneck wieder auszogen. Er schenkte am 13. 2. 1322 nach Baumgartenberg vier Pfund Geldes auf Gütern zu Chraynperg, verschaffte am 25. 7. 1331 im Vereine mit der Gutta dem Kloster St. Florian zwei Güter und ein Lehen zu Hartweigsberg, Pf. St. Valentin, doch so, dass dies „vnser paider Sun Wernhart der sich Got dahin ergeben hat" geniessen soll „ze pezzerung seiner phruend, seins gewandes vnd seiner puech; am 4. 5. 1334 stiftete Chunrad zu seinem, seiner Hausfrau Gutta „der Got gnad" und seiner „vodern" Seelenheile in dem ebengenannten Kloster einen Jahrtag, gab als „weylen purchgraf datz Sevsenek" am 9. 6. 1335 drei Lehen in der Pfarre Kalmüntz und eines in Zeydlinger Pfarre zu einem Seelgeräth in der Frauencapelle des dortigen Siechenhauses, wo seine Hausfrau und mehrere seiner Kinder begraben liegen und wo auch er bestattet werden wird, und errichtete am 24. 8. 1336 unter den Siegeln seiner beiden anderen Söhne, Walther (I.) und Jans (I.) einen Vermächtnissbrief, worin er seine Töchter Elspet, Anna und Chunigund, seine Enkeln, — zweifellos die Kinder der Letzteren, — die „enichlein datz Leutzmanstorf", seine „enichlein die Gerwern" und seine „enichlein datz Woching", ferner die Klöster Baumgartenberg, — dieses mit seinem „pesten Ros vnd allem Harnasch, wie der benant ist", — Seitenstetten und Ardacker, dann die Kirchen zu Sindelburg und Oed, nebst dem „alle Pharren chirchen niderthalbe der Ens zwischen der Tavnav vnd der Waldmarch gegen Seitensteten vber untz hintz sand Gorigen pei Amsteten" bedachte. Von 200 Pfund Geldes sollen seine Freunde inner Jahresfrist nach seinem Tode „einen pidben man recht vnd redlich vertigen ze dem heiligen Grab vnsers herren vber Mer fuer alle meine Saümung, die ich auf dirre werld han begangen". Vor allem aber will er verschafft haben zur Marien- und St. Andreaskapelle zu „Wunneberch" sein freies Eigengut, das er zu Molendorf von Praunne dem Sazzer gekauft hat, „daz sol der Capellan alles haben ze rechter widem gelt der Chapeln vnd ze einem ewigen Sel geraet vnuersprochenleich". — Der Söhne wird in diesem Vermächtnisse nicht erwähnt; dieselben waren offenbar durch ein anderes, nun nicht mehr vorhandenes Testament bedacht worden, und sind gegenwärtig keine Anhaltspunkte über die, gewiss sehr namhaften Besitzungen Chunrat's vorhanden. Nur so viel scheint festzustehen, dass derselbe, als er vor 1334 das Burggrafenamt zu Seuseneck seinen beiden weltlichen Söhnen überliess, sich auf das jenseitige Donauufer zurückzog und auf der Veste Wunneberg (Wimberg a. d. Isper) zur Ruhe setzte, deren Überrest, wie auch die im Vermächtnissbriefe genannte Caplanei noch heute vorhanden ist. — In den Zeiten vor Chunrat, ao. 1311 sass dort Ott der Wimperger, dessen Schwester „Katherei von Wunnberch" am 29. 9. 1313 ein Gut nach Waldhausen schenkte; Ott, Johann und Wilhalm die Wunberger entsagten am 25. 7. 1332 gegen das letztgenannte Kloster auf die Vogtei über zwei Güter; von da an verschwindet dies Geschlecht und 1336 ist Wimberg sicher im Besitze des Seusenecker gewesen, von dem die halbe Veste auf den Sohn Walther übergieng; den Theilbrief Reinprechts, Friedrichs, Wolfgangs und Heinrichs Gebrüder und Vettern von Wallsee, vom 29. 6. 1356, besiegelte „her Walther von Soewsenekk", der an diesem Briefe in der Siegellegende aber den Namen „Walther von Wunberg" führt.

Letzterer, von 1329 bis 1356, zu Ulmerfeld am 6. 1. 1329 als bischöfl. freisingscher Burggraf zu Chunratsheim (dem Schlosse der Herrschaft Waidhofen a. d. Ybbs), am 15. 9. 1338 im Vereine mit dem Bruder Jans als wallsee' scher Burggraf zu Seuseneck, am 25. 3. 1348 als Vogt zu Ceidlaren (Zeillern), zu Ens am 25. 1. 1350 in dem Theilbriefe Reinprechts und Friedrichs von Wallsee als deren Ritter und Diener auftretend, hinterliess seinen halben Antheil von Wimberg an Wernhart II. v. S., der zweifellos sein Sohn und ohne weitere Descendenz geblieben ist, denn nach dessen Ableben verlieh Herzog Albrecht IV. am 2. 7. 1403 das halbe Haus „Winwerkh" an Wernharts Vetter (recte Neffen) Jansen (II.) den Seusenegger.

Jans I. (1335 — 1362) hatte, wie gesagt, das Burggrafenamt von Seuseneck gemeinsam mit seinem Bruder Walther I. inne, mit dem er am 25. 3. 1339 das Gut Schergendorf zu einem Jahrtage nach Seitenstetten gab und für welches Stift er noch am 21. 4. 1364 in Lehenssachen als Schiedsrichter eintrat. Sein Sohn muss Walther II. v. Seuseneck (1380 — 1398) gewesen sein, welcher als „der erber herr Walther von Seuseneck, Pfleger zu Steyr" am 19. 11. 1381 den Brief bezeugte, womit Peter am Mairhof an Simon den Eitenberger den Spilhof, Pf. Ternberg, versetzte, und der am 21. 4. 1384 einen Verkaufsbrief des Stephan Scheck, seines Nachfolgers auf der Pflege zu Steyr, besiegelte; als Landrichter ob der Ens 1398 fand ihn Ennenkl in einer Eizingschen Urkunde. Walther II. scheint zwei Söhne hinterlassen zu haben, deren jeder nur einmal urkundlich vorkommt. Jans II., gebrauchsgemäss nach dem Grossvater getauft, überkam, wie bereits erwähnt, ao. 1403 von dem Oheime Wernhart II. dessen Antheil an Wimberg, Wernhart III.

von Sewsenegk, der erber Knecht, siegelte am 27. 1. 1405 den Brief, womit Gylig der Anveld den Herrn von Wallsee sein Haus zu Aurolzfeld vermachte. Beide dürften Descendenz gehabt haben und scheint, im Hinblicke auf die Erbfolge zu Wimberg, Bernhard (Wernhart) IV. ein Sohn Jansens II., Jorg I. ein Sohn Wernhart's III. gewesen zu sein.

Jorg I. sass zu Sooss bei Loosdorf (V. O. W. W.) und kommt mit diesem Besitzthum 1442 und 1447 in Sinzendorf'schen Urkunden, in letzterem Jahre und 1448 auch als Untermarschall in Oesterreich vor; 1450 verlieh ihm K. Friedrich um getreuer Dienste willen auf Lebenszeit das Schloss „Pesenboich" (Persenbeug a. d. Donau). Seine Tochter Margret war im Jahre 1446 mit Georg v. Sinzendorf zum Wasen vermält. Der Sohn Bernhart V., welcher von Letzterem ao. 1459 Schwager genannt wird, muss zweimal verehelicht gewesen sein, da seine beiden Söhne Bernhart VI. und Georg III. Stiefbrüder waren, wie dies Ennenkl aus einer Urkunde vom Jahre 1481 schöpfte; doch ist nur die eine Ehefrau Bernhart's V., Barbara Gillesin, jetzt noch bekannt. Dessen Tochter Waltburg war ao. 1455 mit Georg Gailspeckh, Ritter, die andere, Dorothea, 1459 mit Wolf Hinterholzer vermält. Von seinen beiden vorgenannten Söhnen nennt Georg III. († 1470, bestattet zu Baumgartenberg), 1461 Rath des Sigmund Eizinger, dann Hofmarschall des Erzherzogs Albrecht, ao. 1464 die Dorothea seine Schwester; Bernhart VI., 1470 und 1475 zu Zeillern, wird 1470 von der Waltpurg als Bruder bezeichnet. Letzterer war mit Barbara Schweinbartin verehelicht und gab im Jahre 1488 seine Tochter Anna dem Hanns v. Kelbershart; dass er Söhne hatte, ist nicht zu finden, eben so wenig eine männliche Succession seines Stiefbruders Georg III. bekannt.

Bernhart IV., wie wir oben geschlossen haben, ein Sohn Jansens II. zu Wimberg, führte 1439 beim Leichenbegängnisse Kaiser Albrechts das Pferd von Kärnthen und kommt 1440 in einem Streun'schen Briefe vor. Er ist vor dem 1. 7. 1455 gestorben, an welchem Tage dem Jörg Sewsenegker, vermuthlich seinem Sohne, die erbweise zugefallene Veste Wimberg sammt Zugehör, Wildbann, Fischweide und verschiedenen Gütern in den Pfarren St. Oswald und Altenmarkt durch Albrecht V. zu Lehen gegeben wurde, nachdem derselbe durch den nämlichen Herzog am vorhergegangenen 16. und 29. April über den ohne Leibeserben erfolgten Tod Jörg's des Sundbecken mit dem Sitze Kelberhart (Pf. Mank) und dem Hofe zu Wolfpassing (Pf. Hausleiten) belehnt worden war. Jörgs II. Sohn dürfte, gleichfalls rücksichtlich der Erbfolge zu Wimberg, Wolfgang v. S. gewesen sein, dessen Bruder Ulrich, eine Erbtochter in Oesterreich ob der Ens, Dorothea die letzte Puechnerin von Ottsdorf heimführte aber bald nach der Hochzeit starb, denn bereits am St. Andreastag 1460 stiftete dieselbe zum Seelenheile für ihren heimgegangenen Mann, für ihren Vater Hanns und ihre Mutter Ursula ein Beneficium zu Ottsdorf im Traunviertel, mit dem Vogteirechte ihre Vettern, den obengenannten Wolf Hinterholzer und Erasmus den Stadler betrauend; sie war nach Ennenkl, der dies einer Urkunde des Lasla v. Prag entnahm, noch im Jahre 1506 am Leben.

Ihr Schwager Wolf v. S. († 1484, bestattet im Erbbegräbniss zu Baumgartenberg) hatte sich mit Katharina v. Fronau trauen lassen, die dann in zweiter Ehe des Heinrich Scholia v. Mülgast Gemalin wurde. — Wolf's Sohn Georg IV. wurde, wie Ennenkl ohne die Gründe anzugeben berichtet, von seiner Schwiegermutter Elisabeth von Harrass, des Andreas von Lapitz Hausfrau, ao. 1500 im Thurme zu Leiben gefangen gehalten, erscheint aber bereits im Jahre 1504 als Anwalt in Oest. ob der Ens, als welcher er 1506 von Heinrich Grafen v. Hardegg die Herrschaft Weittenegg bei Leiben in Nied. Oest., Melk gegenüber, erkaufte. Er starb in oder kurz vor 1513, in welchem Jahre auf sein Ableben Kaiser Maximilian das Lehensgut Wimberg mit der Herrschaft Isper vereinigte, wie in Beckers Topographie von Nied.-Oesterr. angegeben ist; dieser Heimfall kann jedoch nur wegen Unterlassung des Ansuchens um Belehnungserneuerung erfolgt sein, denn Georg IV. war nicht ohne Erben geblieben; sein Sohn Georg V. erscheint 1524 mit Margaretha Dienningerin vermält. Des Letzteren Sohn war zweifellos Christoph v. Seuseneck, der Röm. Kais. Majestät Rath, der sich Freiherr zu Weitteneck schrieb und diese Herrschaft nach dem Jahre 1535 an Ulrich von Lapitz veräusserte. Christoph's Schwester Anna ist Klosterfrau zu Imbach gewesen. — Weiter werden keine Seusenecker mehr genannt.

(K. und k. Haus- Hof- u. Staatsarchiv; Stiftsarchiv zu Seitenstetten; U.-B. und dessen Fortsetzung als Manuscr. im Mus. Franc. Carol; Notizenblatt der kaiserl. Akademie; Fontes rer. austr.; Ennenkl's Collect. geneal.; Becker's Topographie v. Nied.-Oest.; H.; R.-M.)

Sigharter. (Taf. 94.)

Wappen: In Silber ein rothes Rad über goldenem (!) Dreiberg. — Kleinod: Aus dem Dreiberge wachsend, ein roth bekleideter Mann mit roth-silbern gewundenem Bunde auf dem Haupte, beide Hände in die Hüften gestützt. Decke: roth-silbern. (R.-M.; H.)

Die Sigharter erscheinen zuerst mit einem Wolfgang in Oesterreich ob der Ens, der um 1478 Dorothea von Salmannsleuthen zur Hausfrau hatte. Sein Sohn Georg, erst zum geistlichen Stande bestimmt, für welchen er bereits die niedern Weihen empfangen hatte, trat dann in kaiserliche Dienste, in denen er 1496 Rath, 1502 Verweser des Vicedom-Amtes in Oest. o. d. E., dann 1521 wirklicher Vicedom daselbst wurde. In dem Streite der Töchter des Wolf Pruckner gegen deren Vetter Andre Pruckner, fungirte er am Freitag nach St. Bartholomäus 1505 als Spruchmann, kaufte im Jahre 1514 von Bernhard Meurl und dessen Ehefrau Elisabeth den Sitz Leonbach im Traunviertel, wo er in der Schlosskapelle 1516 eine ewige Messe stiftete, und vereinigte zu seinem neuen Besitzthume im folgenden Jahre, durch Kauf von Erasmus Moser, den nahen Sitz Weyer, ein Losenstein'sches Lehen. Aus seiner Ehe mit Margareta Härdterin entsprangen zwei Söhne, Georg und Jakob, von denen Ersterer ledig gestorben sein soll; derselbe hatte in der St. Jakobskirche bei Haiding ein Fenster gestiftet, das Namen, Wappen und die Jahreszahl 1565 trug.

Jakob S. zu Leonbach und Weyr, der Röm. Kais. Majestät Rath und Regent des Regiments der nied.-öst'schen Lande, 1566 als Mitglied des ob der Ens'schen Ritterstandes eingetragen, war 1571 zur Errichtung und Verfassung der ob der Ens'schen Landtafel abgeordnet, vermälte sich mit Felicitas Herrin von Harrach zu Rohrau († 1575 im 51. Lebensjahre) und hinterliess einen Sohn Josef, der Röm. Kais. Majestät Rath und nied.-öst.'scher Regimentsrath, welcher ledigen Standes im Jahre 1592 als Letzter seiner Familie starb, nachdem er Leonbach und Weyer seinem Vetter Christoph von Schallenberg, einem Enkel des Christoph v. Schallenberg und der Magdalena geb. Sighart (Vatersschwester zu Josef), testamentarisch hinterlassen hatte. Josef S. wurde auf dem Friedhofe zu Wels an der Seite seines Vaters, Grossvaters und Urgrossvaters Wolfgang bestattet.

(R.-M.; H.)

Sigmar. (Taf. 94.)

Wappen: I. (Stammwappen.) Von Gold und Schwarz im Spitzenschnitt schräg getheilt. — Gekr. Helm: Goldener Löwe auf der Helmkrone stehend. Decke: schwarzgolden. — II. Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 in Silber zwei mit den Bärten auf- und abgekehrte natür-

liche Schlüssel (wegen des Gutes Schlüsselberg). — Zwei Helme, davon der erste gekrönt: 1. Stammkleinod. Decke: schwarz-golden. 2. Schwarzer Straussenfederbusch. Decke: blau-silbern. (R.-M.; H.)

Sebastian Sigmar, nach Hoh. aus Württemberg stammend, wo sein Vater Nicolaus 1520 gestorben und zu Tübingen bestattet worden war, trat in kaiserliche Dienste, in denen er Rath, auch Hofkammer-Sekretarius wurde; er vermälte sich mit Magdalena, des Hanns Hofmann Erbtochter, die ihm das Gut Schlüsselberg im Hausruckviertel zubrachte, auf Grund welcher Erwerbung er 1552 in den ob der Ens'schen Ritterstand aufgenommen wurde, und starb, dann in der Pfarrkirche zu Grieskirchen bestattet, am 21. 7. 1558. — Sein Sohn Hanns Georg († Anfang 1615), am 11. 3. 1579, dann wiederholt am 22. 6. 1610 vom Landesfürsten mit Schlüsselberg belehnt, 1605 zum Ritterstands-Verordneten gewählt, vertauschte mit Brief d. d. 13. 4. 1578 mit Hanns Christoph v. Geumann die Rothmühle, Pf. St. Marienkirchen, gegen ein Gut am Windtersberg, Pf. Grieskirchen, und brachte mit Kaufbrief d. d. Linz 1. 3. 1594 von Joachim Stängl v. Waldenfels das Gut an der Geynhub, das Haus daselbst, das Gut an der Scheren, das Mayr- und Meindl-Gut auf der Leiten und den Wolf Gratzer zu Aurach in der Pfarre Scherfling an sich. — Seiner ersten Ehe mit Judith, des Georg Hohenecker zu Hagenberg Tochter (Heirathsabrede d. d. Linz 8. 3. 1575), — die zweite Ehe mit Elisabeth Herrin von Oedt zu Götzendorf blieb kinderlos, — entsprossen mehrere Söhne, von denen Hanns Nicolaus, der auch den Sitz Roith bei Wels inne hatte, d. d. Wien 26. 9. 1615 vom Könige Mathias und 2. 4. 1626 von K. Ferdinand II. die Belehnung über Schlüsselberg für sich und seine Geschwister erhielt, und zur Zeit der bayrischen Occupation als ständischer Hauptmann und Verordneter fungirte, als welcher er sich, wenngleich der evangelischen Lehre zugethan, wiederholt mit Fadinger und den Bauern verhandelnd, manche Verdienste sammelte. Nach seinem Ableben wurde sein Bruder Georg Sebastian für sich und die anderen Brüder mit Schlüsselberg belehnt, das jedoch, — ebenso wie Roith, — zufolge des kaiserlichen Ediktes vom 20. 5. 1627 der Confiscation anheimfiel und 1638 an Sebastian Helfried von Wopping veräussert wurde.

Hanns Ludwig, ebenfalls ein Bruder des Hanns Nicolaus und der einzige, welcher männliche Descendenz hatte, nahm den Wanderstab und zog hinaus in's Reich, wo er sich wahrscheinlich zu Regensburg niederliess. — Mit seinen Enkeln, Söhnen Hanns Nicolaus' II., soll der Stamm erloschen sein.

(R.-M.; H.; Pritz, Geschichte des Landes o. d. E.)

Sinzenberger. (Taf. 94.)

Wappen: Gemeines, mit dem unteren Arme gestümmeltes Kreuz, an der Fussstelle von einem Stern begleitet. (Nach dem Originalsiegel Gottfried des S. an dem Verkaufsbriefe Thomas des Hayden gegen Kloster Schlierbach d. d. 4. 5. 1370; Stiftsarchiv zu Schlierbach. Das in der Fussstelle des Schildes befindliche, nicht deutlich ausgeprägte Bild könnte möglicher Weise nicht ein Stern, sondern eine Schildkröte oder ein Frosch sein.)

Die Sinzenberger hatten ihr gleichnamiges Stammhaus jenseits der Ens in Niederoesterreich, traten aber, im Lehensverbande zu den Volkenstorfern, dem Stifte St. Florian, den Wallseern und den Rorern stehend, in Oesterreich ob der Ens vielfach urkundend auf, waren daselbst auch in den Pfarren Hargelsberg, Niederneukirchen, Wolfern, Dietach, Thalheim und Wartberg begütert, mit den Steger von Steyr, den Ponhalm, den Cherspergern, den Hayden, den Pernauern nahe versippt; einer trat in die Bürgerschaft von Steyr ein, einer wurde Burggraf zu Orth am Traunsee, Gründe genug, um die Sinzenberger hier einzureihen, wenngleich sie nicht in die ob der Ens'sche Matrikel aufgenommen worden sind.

Den Schenkbrief Otto's von Ror und Otto's von Volkenstorf an das Kloster Gleink, d. d. 5. 2. 1234 bezeugten „Renhardus de Sinzenperge et filii eius Rudgerus, Heinricus Vlricus de Sinzenperge".

Ulrich II. (1282–1294), wohl der Nachkomme eines dieser Letzteren, tritt am 18. 1. 1282 auf, an welchem Tage er einen Tausch zwischen Otto Wolfstein und dem Stifte St. Florian als Zeuge bekräftigte. Er gab am Lichtmesstage 1290 im Einverständniss mit seiner Hausfrau „Bericte" und unter der Zeugenschaft seines Sohnes Vlricus junior de Sintzenperig dem Stifte St. Florian zwei Güter in der Pfarre Weistrach in Nied.-Oest. zu einem Seelgeräthe, hatte nach einem Briefe Jannsens von Ror, d. d. Wels 1291 den Hof „ouf dem wechen mars" (weichen Moos?) von diesem zu Lehen und erhielt als „vir prouidus et honestus" am 13. 11. 1294 von dem Propste und Convente zu St. Florian einen Revers über die vorgedachte Seelgeräthstiftung.

Sein Sohn Ulrich III. (1286–1301) erscheint wiederholt gemeinsam mit dem Vater und sonst in mehreren Urkunden Heinrichs von Volkenstorf und in Florianer Briefen. Ortolf I. (1310–1335), auch Ortel genannt und 1327 mit einer Elspet vermält, Chunrat (1313–1327), Alber (1310) und Richer (1310) dürften Söhne Ulrich's III. gewesen sein. Von ihnen ist keine Descendenz nachweisbar. — Meinhart (1300—1327) erscheint wiederholt an der Seite Ulrichs III., dessen Bruder er gewesen sein dürfte. Seine Schwester Gertraud war mit Albert von Wald vermält, der gemeinsam mit dieser seiner Hausfrau einen Jahrtag zu Gleink stiftete, worüber Heinrich der Ältere von Volkenstorf unter dem Siegel Meinhart's v. S., der hier das erste Mal den Rittertitel „Herr" führt, am Georgitag 1318 eine Bestätigung ertheilte. — Am 6. 5. 1310 veräusserten die Brüder Ulrich und Heinrich die Schützen an „Meinhard zu Sinzenperig" ihre freieigene Hube „datz den hofern". Zu St. Florian 21. 1. 1327 bekannten Heinrich und Siboto von Volkenstorf „daz der Erbêr vnser Ritter vnd trive Dienêr her Meinhart von Sintzenperg zv vns cham vnd sein paid suen Ott vnd Alram vnd paten vns durch Got vnd durch irer dienst willen, daz wir die aigenschaft auf dem Guetlein, daz da haizzet im dem Stochlêch vnd ir recht Lehen von vns was vnd leit in Hegdigaersperg (Hargelsberg) pfarr vnd ist Sechtzig pfenning gelts, auf geben dem Erbêrn Gotshaus vnd der Sammung hintz sand Florian, do wolden si ir recht auch geben dem selben Gotshaus zv ainem ewigen Selgerêt". — Meinhart erhielt mit diesem Briefe die Genehmigung seiner Stiftung und starb bald darnach, denn schon am nächsten 22. Juli reversirte Otto der Verber zu Ens dem Kloster St. Florian jährlich einen Dienst von 14 Pfennigen für drei Zehente zu bezahlen, die er von dem Stifte zu Lehen trug und deren einer von dem Hofe bei Neukirchen (Niederneukirchen) kam, wo weiland Herr Meinhard v. S. aufsass.

Letzterer vererbte dieses Gut auf seinen Sohn Otto (1327—1354), der damit am 8. 9. 1354 in einem gleichen Reverse wie der Vorgenannte, aber von Ortolf dem Spermais ausgehend, erscheint. Sein Bruder „Alram Hern Meinharts svn van Sintzenberge" und dessen Hausfrau „Elzpet Eberharts tohter des Steger mitsampt ir Pasen vren Elzpeten wernharts swester des Steger" gaben am 21. 1. 1334 unter der Zeugenschaft des „Ott Sintzenperger purger ze Styr" (Alram's Bruder) dem Gotteshause zu Garsten zu einem Seelgeräth „di Hub, di da leit auf der Goritz in wartberger pharr vnd ein Mul vnd vier seld", das ihr rechtes Eigen gewesen ist.

Alram hinterliess zwei Söhne, Gottfried und Ortolf II., welch' Letzterer nur einmal, im Jahre 1343, auftritt, während Gottfried in zahlreichen Briefen in der Zeit zwischen 1343 und 1378 erscheint; derselbe war vermält,

seine Hausfrau ist wahrscheinlich eine Schwester Heinrich's des Pernauer gewesen. Am 6. 4. 1343 verpfändete Gottfried der Sinzenperger mit Willen seiner Mutter Elspet und seines Bruders Ortolf an seinen Freund Perchtold den Panhalm die Hube „in der Grub", Pf. Haidershofen, brachte von seinem Freunde Erhart dem Hagen von Spielberg am 12. 7. 1357 den Hof, genannt „in der awe", Pf. Behamberg, an sich, siegelte am 5. 8. 1360 eine Jahrtagsstiftung Marchart des Venk nach Garsten als „Gottfried der Sintzenperger zder zeit puregraf datz Ort", am 18. September desselben Jahres im Vereine mit seinem Oheim, Herrn Niclas dem Hayden, einen Verkaufsbrief Stephan des Panhalm an die Brüder Friedrich und Heinrich von Wallsee, stiftete am 28. 10. 1364 vereint mit seiner Hausfrau einen feierlichen Gottesdienst zu Garsten mit dem Hofe in der Au, Pf. Behamberg, siegelte am 1. 11. 1369 eine Urkunde seines Schwagers Heinrich des Pernauer an den Propst von St. Florian, erhielt am 1. 5. 1373 vom Abte Marchart von Gleink die Bestätigung über ein, durch ihn mit dem Volkenstorfenschen Lehensgute „an dem Anger zu Luechopell", Pf. Dietach, gestiftetes Seelgeräth, verkaufte am 19. 11. 1375 unter dem Siegel seines Oheim Thomas des Hayden den Hof Mayrhof, Pf. Thalheim, ein wallsee'sches Lehen an seinen gnädigen Herrn Rudolf v. Wallsee, versetzte am 24. 6. 1377 an Simon den Eitenberger eine Hube in der Pfarre Wolfern und siegelte schliesslich am 26. 12. 1378 einen Urfehdebrief Reinprechts v. Polheim und der Söhne desselben gegen den Grafen Heinrich v. Schaunberg.

Auf Grund aller vorstehenden Ausführungen ergiebt sich folgende wahrscheinliche, zum Theil urkundliche Stammreihe:

Renhardus de Sinzenberge 1234.

Rudgerus 1234.	Heinricus 1234. Ulricus II. 1282—1294; ux. Bericte 1290, 1294.	Vlricus I. 1234.
Ulricus III., 1286–1310.	Gertraud, ux. des Albert v. Wald 1318.	Meinhart zu Sintzenperig, 1300—1327, Ritter 1318, † vor 22. 7. 1327.
Ortolf I. 1310—1335; ux. Elspet 1327.	Chunrat 1313—1327. Alber 1310. Richer 1310.	Ott, 1327—1354, Bürger zu Steyr 1334.
		Alram, 1327—1334; ux. Elspet, Eberhart des Steger Tochter 1334, vidua 1343.
		Gottfried, 1343—1378, Burggraf zu Orth 1360. Ortolf II. 1343.

Etwaige weitere Nachkommen des Geschlechtes müssen ihren Namen geändert haben, denn vom Jahre 1378 an sind keine Sinzenberger mehr zu finden. — Chunrat (II.) der Sinzenperger, welcher am 12. 3 1353 gemeinsam mit seinem Schwiegervater Ortolf dem Chersperger ein Seelgeräth zu Gleink mit einem Gute in der Pfarre Wolfern für Marchart den Chersperger stiftete, dürfte als Enkel der Descendenz Ulrichs III. angehört haben.

(Stiftsarchiv zu Schlierbach; U.-B. und dessen Fortsetzung als Manuscr. im Mus. Franc.-Carol.)

Sinzendorf. (Taf. 94, 95).

Wappen: I. In der Fussstelle ein aufwärts gebogener Stab, aus welchem ein Hörnerpaar sammt Ohren hervorgeht. (Nach dem Originalsiegel Chunrat des Sintzendorfer mit der Legende S. Chvnradi Sinczendorfarii an dem Briefe d. d. 24. 4. 1356, womit derselbe, sein Bruder Niclas und Wernhart der Steger ein Seelgeräth zu Stadelkirchen stifteten; Stiftsarchiv zu Gleink). — II. Als Zinne gebrochener Balken. (Nach dem Originalsiegel Wolfher des Synnczendorffer an dem Briefe d. d. 19. 8. 1390, womit Hanns der Geiselberger und Agnes dessen Hausfrau dem Herzoge Albrecht v. Oesterreich die Veste Waldenfels in der Pfarre Waldburg verkauften; k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv). — III. Ein Mauergiebel. (Nach dem Siegel Seibot des Sinzendorfer 1538; Copie in Streun's Manuscr. geneal.). — IV. Im von Blau und Roth getheilten Schilde drei silberne Quadersteine, 1 im blauen über 2 im rothen Felde aufgekantet, die beiden unteren am Seitenrande anstehend. — Gekr. Helm: Je wie der Schild bezeichnete, jedoch von Blau und Roth übereck getheilte Hörner. Decke: blau-silbern. (N. S. Hoher Adel. Im alten Siebm. erscheinen die Hörner von Roth und Blau übereck getheilt. Die Decke blau-silbern, roth-silbern). — V. (Lapitz). Ein Adler im Schild und am Helm. (Nach dem Siegel des Vlrich v. Lapitz an dem Testamente der Walpurg, des Caspar Sulzbeckh Tochter, Christoph des Hohenfelder Wittwe, d. d. Freitag St. Philipps- und Jakobstag 1517; Copie in Streun's Manuscr. geneal.). — VI. (Corbavia). Getheilt; oben roth, unten von Silber und Roth fünfmal getheilt; in der oberen Feldung eine gekrönte, weisse Gans mit goldenem Schnabel und gleichen Ständern, mit diesen in der ersten silbernen Theilung des unteren Feldes stehend. — Gekr. Helm: Die Gans, hier nicht gekrönt. Rothe Decke. (Nach dem Wappen des „Carl graff zu korbaw" im St. Christoph-Arlberg-Bruderschaftsbuch; k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv). — VII. (Lapitz). Geviert. 1 und 4 in Roth über zwei silbernen Balken eine Krone, in welcher, gleichsam im Nest, eine kopf- und halsgekrönte weisse Gans liegt (Corbavia). 2 und 3 in Silber ein schwarzer Adler (Lapitz). — Zwei gekr. Helme: 1. Die Gans von Corbavia wie im Schild. Decke: roth-silbern. 2. Der Adler von Lapitz. Decke: schwarz-silbern. (Alt. Siebm. Den mit Corbavia vereinigten Schild der Lapitz erbten auch die Schallenberg auf und nahmen ihn als Rückschild zu ihrem in den Herzschild gesetzten Stammwappen; bei denselben findet sich mit richtigerer Anordnung im 1. und 4. Feld Lapitz, im 3. und 4. Corbavia. — VIII. (Burggrafen von Rhinegg). Von Gold und Roth neunmal getheilt. — Kleinod: Auf der Helmkrone stehender, zum Flug geschickter silberner Schwan. Decke: roth-golden. (N. S. Hoher Adel).

Das Sinzendorf'sche Freiherrnstandsdiplom 1610 erwähnt keines Wappens, ebenso scheint der Reichsgrafenstand 1618 sine armis ertheilt worden zu sein und kommt in natürlicher Consequenz dieses Umstandes das gräfliche Wappen in zahlreichen Varianten vor, deren einige hier nach dem N. S. Hoher Adel folgen:

IX. (Graf Michael Johann Joachim, † 1697, der Ernstbrunn-Feyrecker Hauptlinie). Getheilt. Oben in Roth die römische Kaiserkrone (wegen des Reichs-Erb-Schatzmeisteramtes); unten das Stammwappen (wie IV.). — Fünf gekr. Helme: 1. Der Schwan von Rheinegg. Decke: roth-golden. 2. Stammkleinod, dazwischen ein goldener Deckelbecher wegen des Schenkenamtes in Oest. ob der Ens. 3. Die Kaiserkrone auf goldenbequastetem rothen Kissen. Decke: roth-golden. 4. Der Adler von Lapitz. Decke: schwarz-silbern. 5. Von Roth und Silber gevierter, geschlossener Flug. Decke: roth silbern. — X. (Graf Otto Heinrich, † 1713, Sohn des Grafen Rudolf zu Rheineck der Ernstbrunner-Feyrecker Hauptlinie). Geviert mit Herzschild, dieser wie vorhin der Schild von IX. Rückschild

wie VII, doch die Lapitz'schen Adler gekrönt, die Corbavia'schen Gänse nur halsgekrönt und flugbereit; zwischen das 3. und 4. Feld ist eine eingebogene goldene Spitze, darin drei rothe Balken, wegen Rheineck eingepfropft. — Fünf gekr. Helme: 1. Die Corbavia'sche Gans wie im Schild, auf der Helmkrone stehend. 2. Stammkleinod, dazwischen der Deckelbecher. 3. Die Kaiserkrone auf dem Kissen. 4 Der Lapitz'sche Adler, gekrönt. 5. Wie die eingepfropfte Spitze bezeichneter Flügel. — Aus den Helmkronen hervorgehender rother, hermelingefütterter Wappenmantel. — XI. (Wappen der Ernstbrunn-Feyrecker Hauptlinie, wie es im XVII. Jahrhunderte zumeist geführt wurde). Geviert mit dem Schild von IX als Herzschild, die Quadersteine zu silbernen Schindeln geschmälert, die beiden unteren bis an den Seitenrand reichend. 1 und 4 von Gold und Roth siebenmal getheilt. 2 und 3 getheilt; oben Lapitz, der Adler gekrönt; unten getheilt; daselbst oben in Roth auf der Theilungslinie die Krone mit der kopf- und halsgekrönten Gans, unten von Silber und Roth siebenmal getheilt. — Fünf Helme, davon der mittlere nicht gekrönt. 1. Von Silber und Roth gevierter, geschlossener Flug. Decke: roth-silbern. 2. Stammkleinod, dazwischen der Deckelbecher. Decke: blau-silbern. 3. Das Kissen mit der Kaiserkrone. Decke: roth-golden. 4. Die Gans von Corbavia, hier jedoch nur kopfgekrönt und flugbereit. Decke: roth silbern. 5. Der gekr. schwarze Adler. Decke: schwarz-silbern. — XII. Geviert, mit Herzschild, dieser wie vorhin bei XI. 1 und 4 in Silber ein rother Greif, einen widersehenden natürlichen Hasen in beiden Fängen haltend (wegen der Herrschaft Neuburg a. In). 2 und 3 wie vorhin bei XI. — Fünf Helme, davon der mittlere nicht gekrönt: 1. Stammkleinod, dazwischen der Deckelbecher. Decke: blau-silbern. 2. Der Lapitz'sche Adler, gekrönt. Decke: schwarz-silbern. 3. Das Kissen mit der Kaiserkrone. Decke: roth golden. 4 Der Greif wie im Schild. Decke: roth-silbern. 5. Geschlossener rother Flug, belegt mit einer rechten, silbernen Seitenspitze. Decke: roth-silbern. (H.-M. und N. S. Hoher Adel. Dass das Wappen, welches nur dem nachstehenden Grafen Georg Ludwig zukommen konnte, thatsächlich geführt worden, ist nicht erwiesen; das Wappen der Herrschaft Neuburg führten auch die Grafen von Salm-Neuburg). — XIII. (Graf Georg Ludwig, † 1681, der Fridau-Neuburger Linie). Zweimal gespalten, dreimal getheilt. 1, 5 und 9 wie der Schild von IX. 2 und 4 in Roth vier goldene Balken, wegen Rheineck. 3 und 7 Corbavia wie bei XI, die untere Feldeshälfte jedoch fünfmal von Silber und Roth getheilt. 6 und 8 in Silber der Lapitz'sche Adler gekrönt. 10 in Blau ein goldener Deckelbecher, wegen des Schenkenamtes in Oest. ob der Ens. 11 in Gold der österr. Bindenschild, wegen des Schildträgeramtes in Oest. ob und unter der Ens. 12 in Blau geschrägt Messer und Gabel, golden gegrifft, wegen des Vorschneideramtes in Oest. ob und unter der Ens. — Keine Helme. Aus einer Laubkrone hervorgehender Wappenmantel (N. S. Hoher Adel). — XIV. (Graf Philipp Ludwig, Sohn des Vorigen). Geviert mit dem Stammwappen im Herzschild. Rückschild wie VII jedoch im 1. und 4. Feld statt zwei — vier silberne Balken. — Drei gekr. Helme: 1. Die Gans von Corbavia, jedoch auf der Helmkrone stehend und flugbereit. Decke: roth-silbern. 2 Das Stammkleinod, dazwischen der Deckelbecher. Decke: blau-silbern. 3. Der Lapitz'sche Adler. Decke: schwarz-silbern (N. S. Hoher Adel). — XV. (Fürstliches, 1803). Einmal gespalten, zweimal getheilt, mit Herzschild, darin das Stammwappen (wie IV) unter rothem Haupt, daselbst die Kaiserkrone auf der Theilungslinie. 1 und 4 von Gold und Roth siebenmal getheilt. 2 und 3 getheilt; oben in Silber der schwarze gekr. Adler, unten in Roth über drei silbernen Balken, die Krone mit der darauf ruhenden, kopf- und halsgekrönten Gans. 5 gespalten; vorn in Blau der goldene Deckelbecher, hinten in Roth ein rechter Rechtarm, einen goldenen Stab schräglinks haltend. 6 gespalten; vorn in Silber der österr. Bindenschild, hinten in Blau ein golden gegrifftes Essbesteck geschrägt. — Fünf gekr. Helme: 1. Die Gans von Corbavia. Decke: roth-silbern. 2. Stammkleinod, dazwischen der Deckelbecher. Decke: blau-silbern. 3. Auf golden bequastetem, rothen Kissen die römische Kaiserkrone. Decke: roth-golden. 4. Der gekr. schwarze Adler von Lapitz. Decke: schwarz-silbern. 5. Von Roth und Gold gevierter, geschlossener Flug. Decke: roth-golden. — Schildhalter: Rothe Greifen. — Fürstenhut und Mantel. (Nach dem kaiserl. Diplom d. d. Wien 17. 12. 1803 im N. S. Hoher Adel).

Hoheneck's Ausführungen über die ersten Generationen dieses Geschlechtes sind nichts als eine willkürliche Zusammenstellung, gestützt auf eine, nur oberflächliche Benützung der Ennenkl'schen Collectanea genealogica, vielfach in Widerspruch mit diesen selbst und mit dem einschlägigen, urkundlichen Materiale. — Die sagenhafte Abstammung von einem Herzoge Heinrich von Bayern aus welf'schem Stamme ist natürlich gleich verwerflich.

Die ersten Sinzendorfer, wahrscheinlich drei Brüder, treten, gleich ihren Genossen, den Rot von Kremsegg, den Achleutnern u. s. w., zu Ende des XIII. Jahrhunderts als unfreie Dienstleute des Klosters Kremsmünster auf. Sie sassen zu Sinzendorf bei Nussbach in der, damals nach Kremsmünster gehörigen Pfarre Wartberg im Traunviertel; ihr Vater, ein reisiger Bauer des gedachten Stiftes, hatte unter anderem Namen irgend wo anders in der Gegend gehaust und ist nicht mehr zu finden.

Zu Kremsmünster 1289 bezeugten den Vergleich über ein zum Krankenhaus des Stiftes durch Heinrich Sunel und dessen Söhne errichtetes Vermächtniss und eine daraus hervorgehende Jahrtagsstiftung ausser Otto und Heinrich von Ahliten, Ulrich dem Sulzpech und dessen Sohne Ulrich auch „Chunradus de Sintzendorf et frater suus Hainricus."

„Die zwen Sulzpechen, Heinrich der Jakober, drei Sintzendorfer und Ott Snattergans" waren zu Ror am 27. 12. 1303 anwesend als Heinrich der Rappach, Burggraf zu Ror, einen Schiedsbrief ausstellte in Folge des durch den Propst Ainwich von St. Florian zwischen dem Stifte Ranshofen und Meingott v. Waldeck wegen Pösenbrunn zustande gebrachten Vergleiches, worüber an demselben Tage von dem Burggrafen auch eine Gerichtsurkunde ausgefertigt und ebenfalls von den drei Sinzendorfern bezeugt wurde, die hier als „Hainrich, Chunrat und Ortolf di synzendorfer" genauer bezeichnet sind. Zwei von ihnen sind identisch mit denen vom Jahre 1289 und Ortolf I. dürfte der dritte Bruder gewesen sein. — „Ortolf (II.) vnd vlreich die Sintzendarfer Hern Ortolf Suen von Sintzendarf" versetzten am St. Elspetentag 1330 an Marchart den Venken das Gut „zu Neidberg am Ort", Pf. Sierning. Diese Zwei sind weiterhin verschollen. Ihre Zeitgenossen die Brüder Chunrat II. (Chuntzel), 1333—1364, und Seyfried (Seidel), 1333, 1335, dann Niclas, 1356, vermuthlich ebenfalls ein Bruder der beiden Letztgenannten, und Seibot, 1364—1379, entstammten zweifellos als Söhne dem ersten Chunrat, bezüglich dem Heinrich. — „Chuntzel der Sintzendorfer und Seidel sein prvder" bezeugten am 24. 2. 1333 den Brief Dietmars von Lobenstein, womit dieser „den beschaiden chnechten den Roten, Friedreichen, Otten und Nyclan" alle Lehen, die sie von ihm hatten in gemeinsamen Besitz gab; am Georgitag 1356 stifteten Wernhart der Steger, Niclas und Chunrat die Sintzendorfer mit ihrem Gute „zu den Hölzern" ein Seelgeräth zu Stadelkirchen; Seybot der S. siegelte am 28. 10. 1364 den Brief, womit Gottfried der Sinzenberger einen feierlichen Gottesdienst zu Garsten stiftete. Seybot war damals schon hohen Alters denn Hanns Zauchinger nennt ihn am 31. 10. 1365 „der erbirdig man"; er lebte aber gleichwohl noch eine Reihe von Jahren. Sein Sohn Andreas, 1371—1405, verkaufte am 19. 5. 1379 als Vormund

der Kinder Heinrich des Pernauer dem Kloster Garsten das Gut „auf der Oed", Pf. Aschach, und liess den Brief von seinem Vater siegeln, Seibolt dem Sintzendorffer, „der mitsampt mir hainreichs des pernawer chind rechter oehaim ist." — Chunrat II. scheint von seiner Hausfrau Sabey nur eine Tochter hinterlassen zu haben, Anna, welche sich 1391 als Wittwe Ulrich des Paiss um die Hinterlassenschaft des Letzteren mit Hanns dem Fritzenstorfer von Leyben verglich, wie Ennenkl berichtet, der den Namen des Gemals jedoch sicher verschrieben hat, denn am 18. 6. 1418 veräusserte Anna, Chunrat des S. selig Tochter, Wittwe nach „Tybold dem Paussen" ihrem Vetter Hartneid dem Ponhalm und dessen Bruder ihr freies Eigen, den Oedhof, Pf. Hargelsberg. — Seidel's (Seyfried's) Hausfrau hiess Diemut; beide verkauften am 24. 2. 1335 an Marchart den Venken das Gut „datz Loendlein in dem Reut", Pf. Sierning, das Lehen ist „von dem Rauchensteiner vnd vom winchler". Von ihren Söhnen Friedrich, 1376—1394 und Hanns I., 1376—1405, war Ersterer Pfarrer zu St. Georgen am Ybbsfeld. — Hanns ist verehelicht gewesen, — er verkaufte am 4. 9. 1391 im Vereine mit seiner Hausfrau dem Gotteshause Garsten ein Gut zu Parschalchen, Pf. Sierning, — doch ist von ihm keine Succession nachzuweisen; er stiftete noch am 6. 1. 1405 eine ewige Messe zu Hall am Anger, Pf. Pfarrkirchen unweit Kremsmünster, wobei ihm seine Vettern Wolfhart und Andre die S. den bezüglichen Brief besiegelten.

Niclas, der nähere Stammvater des Geschlechtes, welcher nur einmal, in dem vorgenannten Briefe vom 24. 4. 1356 vorkommt, hatte eine Anna zur Ehewirthin; seine Söhne waren Wolfhart I. und Meinhart, wie dies Ennenkl im Sinzendorf'schen Archive zwei Urkunden aus den Jahren 1381 und 1399 entnahm, deren Letztere überdies den Meinhard als Ehewirth der Plonia, Jörgen des Ennenkl Tochter, bezeichnet. Dessen Söhne müssen jener zweite Hanns und Jörg, 1419 Pfarrer zu St. Georgen am Ybbsfelde, gewesen sein, von denen der erstere im Vereine mit seinem Vetter, richtiger Oheim, Hanns I., am 25. 3. 1400 Güter und Zehente zu Wagrain, Hütting, Laubern, Kürnhofen und Hofstetten, Pf. Mitterkirchen im Machlande, von Wilhelm dem Hauser erkaufte; als seine Hausfrau wird Elisabeth, des Georg Kürsinger Tochter, von Ennenkl genannt; dieselbe wurde am 4. 1. 1405 von Alber v. Volkenstorf mit zwei Gütern zu Windischdorf im Machlande belehnt; ihr Gemal war ao. 1415 bereits todt, denn am 24. Juni dieses Jahres stellte seiner Tochter Katharina, des Michael Oberhaimer Pflegers zu Waxenberg Hausfrau, namens der Geschwister der Letzteren, Wolfhart II., Georg I., Eberhart II. und Margret, deren Vormund Eberhart I. v. S. einen Schuldschein über 303 Pfund aus und setzte dafür Güter in der Pfarre Mitterkirchen und St. Georgen a. d. Gusen und das Gut zu Limbach auf dem Strengberg zu Pfande. — Die Katharina war nachher in zweiter Ehe (1430, 1438) mit Lienhart Echrer, Bürger zu Passau, vermält. Eberhard II. und Margret kommen nicht weiter vor; Wolfhart II. erscheint urkundlich noch ao. 1422. Georg (I.) Sintzendorfer auf dem Wasen erhielt am 8. 1. 1428 von Hans und Catharina, Stephan des Müller zu Freynstein sel. Kindern, einen Verzichtsbrief über die halbe Viereichenmühle a. d. Elsnitz, Pf. St. Georgen; er erscheint in dieser Urkunde das erste Mal als zu Wasen a. d. Ybbs in Nied.-Oest. gesessen und veräusserte am 20. 4. 1430 als „Jorg Sintzendorffer datz dem Wasen" an Heinrich den Hafenpratl mehrere Zehente in der Pfarre Mitterkirchen. Seine Gemahlin war zweifellos jene Elisabeth, des Jorg Eizinger Tochter, welche 1439 in anderer Ehe mit Rapper von Rosenharz verehelicht war und deren Kinder Jorg Sinzendorfer zum Wasen, Margret, Hausfrau des Clement Ponhalm, Barbara, Hausfrau Niklas des Truchsess, und Martha, Hausfrau Erhart des Dossen, Forstmeisters in Oesterreich, sich in letztgenanntem Jahre mit ihrem Stiefvater verglichen. — Jörg II. zu Wasen, Pfleger zu Niederwallsee, als welcher er am 4. 1. 1452 urkundlich das erstemal auftritt, veräusserte am 10. 8. 1455 dem Gotteshause Mitterkirchen eine gewisse Summe Geldes von, ihm zustehenden landesfürstlichen Zehenten und versetzte für eine Schuld von 2000 Gulden seiner Hausfrau Margareta von Seuseneck die Veste Wasen. Nur eine Tochter scheint von ihm als Erbin hinterblieben zu sein, Hedwig, deren Gemahl Mert Pottenbrunner im Jahre 1492 Ansprüche auf Wasen erhob, welche Veste Kaiser Friedrich im Jahre 1490 nach dem Erlöschen des Mannesstammes dieser Linie erst an Andre den Wolf, dann an Hanns VI. S. zu Achleithen verliehen hatte. —

Wolfhart I., der schon obenegenannte Sohn des Niklas, rückte zum Wallsee'schen Vasallen auf, als ihm seine erste Hausfrau Wendelmuth, Herrn Hannsens des Lehrwiller Tochter, ihren Antheil an dem Hause zu Achleithen bei Kremsmünster und alle ihre von Vater und Mutter ererbten Güter in den Pfarren Kematen, Wolfsbach und Vorchdorf im Traunviertel am 22. 7. 1377 verschrieb; er nahm am 26. 11. 1389 von den Töchtern Heinrich's des Ofen Güter in den Pfarren Ohlsdorf, Regau und Vorchdorf, — Lehen von Eberhart von Capellen, — auch den Stiglhof zu Breitenbrunn, Pf. Hörsching, Lehen von Hanns von Meissau, zu Pfande, war 1390 passau'scher Pfleger zu Viechtenstein, in welchem Amte ihm jedoch schon 1401 wieder Stephan der Mautner von Kazenberg gefolgt war, und tritt am 17. 5. 1406 in einem Verzichtsbriefe Mert des Pyerndorfer und Stefan des Lechner gegen Hannsen den Marschalch als Siegler auf; seine zweite Ehefrau hiess Elsbet, mit welcher er gemeinsam im Jahre 1407 seiner Schwiegertochter Barbara, Eberhart's I. Gemalin, unter den Siegeln seines Vetters Hans' I. und seines Eidams, Sigmund des Schifer, 100 Pfund Pf. übergab. Sein anderer Sohn, vermuthlich der Aeltere, Hanns III., wird von Ennenkl unter dem Jahre 1416 als Schwager des Mert Frodnacher und 1425 als Gemal der Felicitas, Tochter Ulrichs von Rohrbach, bezeichnet, welch letztere Angabe mit den in Betracht kommenden Zeiträumen nicht in Einklang zu bringen ist; es handelt sich da zweifellos um einen jüngeren Hans, 1425—1452, vermuthlich einen Sohn des vorgenannten Dritten dieses Namens; Hans IV. überkam in der Erbfolge nach seinem Grossvater Wolfhart den Sitz Achleithen, wo er seit c. 1438 hauste, führt am 12. 2. 1447 den Rittertitel und hatte nach dem Ableben seiner ersten Hausfrau Felicitas eine Euphemie zur Gemalin, nach Hoh. eine Gruberin, die ihm die Veste Haus im Machlande einbrachte; thatsächlich sassen dort nachher seine Söhne. Zu Linz am 4. 1. 1452 nahm Euphemia, des edlen vesten Ritter Hansen des Sintzendorffer sel. Wittwe als Gerhabin ihrer Kinder Pernhart, Wolfhart III., Hanns V. und deren weiteren (unbenannten) Geschwister eine Erbtheilung mit dem Vetter Sigmund S. vor und zwar insbesondere wegen Gütern in den Pfarren Gallneukirchen, Guttau, Wartberg und Neunkirchen. Hans V. kommt 1473 vermält mit Omelia von Polheim, 1478 als Sinzendorfer zu Achleithen, 1479 als Pfleger zu Weittenecka. d. Donau (N.-Oe.), dann nicht weiter vor. Er starb ohne Succession jedenfalls vor seinem Bruder Bernhard. — Die Brüder Bernhard und Wolfhart die S. zum Haus gestatteten zu Linz am 27. 8. 1466 ihrem Schwager Christoph dem Hohenfelder zu Schlüsselberg den Wiederverkauf von Gütern in der Pfarre Weisskirchen; 1474 schreibt sich Bernhard „zu Achleithen" als er zur Kirche in Hall stiftet; am 8. 8. 1483 vollzogen Potentiana, Wolfgang des Premser Wittib, Ehrentraut, Wolf des Perkheimer eheliche Hausfrau und Elspet, Wittwe nach Bernhard dem Harrasser, nun Jorgen des Eitzinger von Kharenberg eheliche Hausfrau, diese drei Herrn Hannsen des S. sel. Töchter, und Erhart Sweinpeckh anstatt seiner Mutter Agnes, diese ebenfalls eine Tochter Hannsens IV., die letztwillig angeordnete Stiftung ihres Bruders Bernhard,

welcher in der Pfarrkirche zu Wartberg bei Haus zwei Jahrtage für den Vater Hanns, dessen beide Ehefrauen Felicitas und Euphemia und für seine (des Bernh.) Geschwister errichtet hatte; hiezu stiftete die Elsbet Eitzinger 1491 noch einen dritten Jahrtag mit ihrem freieigenen Pöndhofe in der Pfarre Wartberg. Mit Bernhard war die Descendenz Hannsens IV. erloschen; seine Schwestern veräusserten Haus an die Schweinpecken und Achleithen fiel an die Succession des obengenannten zweiten Sohnes Wolfhart's I., Eberhard I. —

Dieser vermälte sich in oder kurz vor dem Jahre 1405 mit Barbara, Helmhart des Anhanger Tochter, des Sigmund Kirchberger Wittwe, und erhielt als Lehensträger seiner Hausfrau durch Herzog Wilhelm die Belehnung mit dem Sitze Feyreck Pf. Pfarrkirchen im Traunviertel, welche Belehnung nach des Herzogs bald darauf erfolgtem Tode Herzog Leupold am 4. 10. 1406 erneuerte; doch erst 1408 wurde ihm der Sitz von Peter dem Anhanger, Landrichter ob der Ens, übergeben; am 8. 7. 1414 verlieh Bernhard von Losenstein an Eberhard den Husenhof in der letztgenannten Pfarre und die Hube „auf der Leiten", Pf. Kematen, und noch 1405 urkundete Eberhard als Gerhab der Kinder Hannsen's II. S.; aber schon 1416 war seine Wittwe mit Stephan Pierbaumer verehelicht. — Hoh. schreibt dem Eberhard die Brüder Sigmund und Leonhard als Söhne zu, eine Angabe, welche alle Wahrscheinlichkeit für sich hat, trotzdem eine Notiz Ennenkl's entgegensteht, der die letzteren Zwei als Söhne eines Georg bezeichnet; dann müssten die Beiden des Eberhard Enkel gewesen sein, was nicht wahrscheinlich ist, da Sigmund bereits ao. 1435 verehelicht gewesen ist; seine Gemalin war Amalei (1439—1485), die Tochter des Bernhard Marschall von Reichenau. Sigmund sass zu Feyereck, auf welchem Sitz nach vollzogener Erbtheilung sein Bruder Leonhart zu Linz am 4. 2. 1449 verzichtete, erhielt d. d. Wien 15. 2. 1456 durch König Lasla einen neuerlichen Lehensbrief für Feyreck und seine Güter in der Pfarre Pfarrkirchen, was alles er seinem Sohne Christof hinterliess, der damit durch K. Friedrich am 15. 12. 1469 belehnt wurde, und dazu den Sitz Grueb, Pf. Ried im Machlande, erwarb, den ihm sein Vetter Hieronymus Marschalich am 4. 10. 1477 vermachte und noch im nämlichen Jahre übergab. Christof starb durch Mörderhand vor 1486 ohne Hinterlassung männlicher Leibeserben.

Des Letzteren Oheim Leonhard, 1435—1455, verschrieb am 12. 2. 1447 seiner Gemalin Barbara, des Veith Mülwanger zu Neidharting Tochter, und Hannsen des Jörger Wittwe, zur Widerlage deren Heiratsgutes Güter in den Pfarren Alkoven, Kematen, Pfarrkirchen, Wartberg und Leonding, vermachte derselben zu dem gleichen Zwecke am 6. 8. 1451 zwei Höfe zu Egendorf, Pf. Kirchberg, ein Haus zu Kremsmünster, die Martinshub, Pf. Ried, die Hube zu Stegen, Pf. Kirchberg, und das Holz a. d. Achleiten und hinterliess vier Söhne, Hanns VI., Larenz, Tiburz und Christoph, welche K. Friedrich, — mit Ausnahme des geistlichen Christoph, der dann Domherr zu Salzburg wurde, — am 27. 10. 1481 mit den von dem Vater ererbten landesfürstlichen Lehensgütern in den Pfarren Kematen, Kirchberg, Pfarrkirchen und Wartberg und mit dem Gute „am Flochberg", Pf. Lahkirchen, das ihre Mutter Barbara von Wolfgang dem Mülwanger erkauft hatte, belehnte. Mit dem Jahre 1482, nach des vorgenannten Bernhard Tode, erscheinen sie im Besitze von Achleithen, wozu dann noch nach Christoph's I. gewaltsamen Ende Feyreck kam. Zu Cöln am 13. 5. 1486 beauftragte Kaiser Friedrich den Ulrich von Starhemberg, Landeshauptmann ob der Ens, jeden gegen Larenntz Sintzendorfer und dessen Brüder Hanns und Tiburz wegen des Nachlasses des ermordeten Christof S. anhängig gemachten Process einstweilen unerledigt zu lassen, aber bereits im folgenden Jahre schrieb sich Hanns „zu Feyreck." Dieser war mit Regina Freitag vermält und brachte für kurze Zeit den dieser Familie zustehenden Sitz Waldbach in seine Hände, als derselbe dem Bruder der Regina, Wolfgang Freitag, wegen Ausgabe falschen Geldes confiscirt worden war; zu Nürnberg am 19. 8. 1487 beauftragte K. Friedrich den Landeshauptmann Gotthard von Starhemberg den Sitz und auch des Wolfgang Freitag anderes Hab und Gut gegen zu leistende Bürgschaft dem Hanns S. zu übergeben. 1490 belehnte Letzteren derselbe Monarch mit der Veste Wasen a. d. Ybbs, welche weiland Jörg (II.) S. (dann Andre der Wolf) inne gehabt hatte und verordnete 1492 den Bernhard Schärffenberg zum Spruchmanne in dem wegen dieser Veste zwischen Hans und dem Schwiegersohne des Jörg S., Mert Pottenbrunner, entstandenen Streite; mit dem Jahre 1490 erscheint Hans als des Röm. Königs Maximilian Hauptmann zu Bruck a. d. Mur und starb als solcher vor 1495 ohne Leibeserben, seine Gemalin als Wittwe hinterlassend. — Sein Bruder Tiburz, in dem Lehensbriefe vom 27. 10. 1481 als kaiserl. Truchsess benannt, 5. 4. 1486 zu Aachen durch K. Maximilian zum Ritter geschlagen, Ende 1488 oder Anfang 1489 von K. Friedrich mit dem Schlosse Kamer am Atersee sammt dem Landgerichte belehnt, worüber er den Revers am 28. 1. 1489 ausstellte, vermälte sich 1) mit Cäcilia des Hanns von Eibiswald Tochter, 2) mit Lucia Tochter Friedrichs von Saurau, erlangte aber nur einen Sohn, ebenfalls Tiburz genant, der keine männliche Descendenz hatte. —

Lorenz und Reinprecht, die beiden anderen Söhne Lienhart's, begründeten die beiden Hauptlinien zu Ernstbrunn-Feyreck und zu Fridau-Neuburg.

Fridau-Neuburger Linie.

Es konnte nicht festgestellt werden, ob Reinprecht, der Stifter dieser Linie, Achleiten in Alleinbesitz überkam oder ob dasselbe gemeinschaftlich beiden Linien zustand und erst in Folge einer späteren Theilung an die nachbenannte Enkelin Reinprechts gedieh. Letzterer erkaufte im Jahre 1497 die Veste Fridau, Pf. Ober-Grafendorf a. d. Billach in Nied.-Oest., von Hanns Pielacher und Stephan Prunner zu Weinzierl und erwarb in drei Ehen acht Söhne, von denen jedoch nur Pilgram (geb. 1518, † 19. 7. 1579), n.-ö.'scher Regimentsrath, die Linie durch seine zweite Ehe mit Susanna, des Johannes v. Lapitz zu Seusenegg und der Clara, geb. Gräfin von Corbavia Tochter, fortpflanzte. Dessen Tochter Margaretha ehelichte den Heinrich v. Oedt zu Götzendorf, dem sie Achleiten zubrachte; der Sohn Pilgram II. († 1620) zu Fridau participirte im Jahre 1610 an der dem Geschlechte zu Theil gewordenen Freiherrnstandserhebung und wurde durch seine Gemalin Susanna Herrin von Trauttmansdorff der Vater des bekannten Georg Ludwig (geb. 17. 1. 1616), welcher im Vereine mit seinen Vettern der anderen Linie am 28. 11. 1648 den Reichsgrafenstand erlangte, die freie Reichsherrschaft Thannhausen erkaufte, hierauf am Reichstage zu Regensburg 1653 auf die schwäbische Grafenbank introducirt wurde und damals gleichzeitig für sich und sein Geschlecht die churpfälzische Belehnung mit dem Reichs-Erb-Schatzmeisteramte erhielt.

Graf Georg Ludwig, welcher schon unter K. Ferdinand III. Hofkammerrath geworden war und im Jahre 1654 von dem Grafen Carl von Salm die Grafschaft Neuburg am In mit Wernstein käuflich an sich gebracht hatte, wurde im Beginne der Regierung K. Leopold's I. Hofkammer-Präsident, welches Amt er über zwanzig Jahre versah, aber auch in ausgiebigster Weise zu eigenem Vortheile verwerthete. Er vermittelte Darleihen an den Kaiser, war später selbst dessen Geldgeber, wofür er sich hohe Zinsen und ergiebige Gilten verschreiben liess, jede Gunstbezeugung musste ihm theuer gezahlt werden, mit Hofstellen und anderen Aemtern wurde ein förmlicher Handel getrieben, in der im Schlosse zu Neuburg errichteten Gold- und Silberdraht-Fabrik unechtes Metall ver-

arbeitet, in der Münzstätte zu Wernstein der gute bayrische Groschen in den schlechten Fünfzehner vermünzt und mit Hilfe fiscalischer Gelder verlegte sich Graf Georg Ludwig insbesondere auf Güterkäufe, die sich auch auf Oesterreich ob der Ens erstreckten, wo erst die Herrschaft Freiling erkauft, aber bald darnach, 1669, mit Johann Georg von Kauthen um Peuerbach nebst Bruck a. d. Aschach vertauscht wurde. Ausser dieser Herrschaft besass Graf Georg Ludwig, welcher am 6. 1. 1677 in Oesterreich ob der Ens in den altrudolfinischen Herrenstand aufgenommen wurde, damals Neuburg mit Wernstein, Fridau, Nennerdorf, Sitzendorf, Walpersdorf, Hausenbach, Mainberg, Ainöd, Gföhl, Hartenstein, Weissenberg, Kirchberg a. d. Bielach, Prunn und Lichtenau, Postelberg und Konopischt und entwickelte an der Hand seiner grossen Reichthümer mit seiner zweiten Gemalin Dorothea Elisabeth geb. Prinzessin zu Holstein-Sonderburg-Wiesenburg eine unerhörte Prunksucht und Verschwendung bis Quintin Jörger dem Monarchen die Augen öffnete. — Der Hofkammerpräsident wurde in den Anklagestand versetzt, die Untersuchungscommission trat zu Linz am 19. 10. 1680 zusammen und verurtheilte den Angeklagten wegen Missbrauches der Amtsgewalt, Meineid, Diebstahl, Unterschleif und Erpressung zur Entsetzung von allen Ämtern, Internirung und zur Rückstellung von 1 970 000 Gulden an den Kaiser, zu deren Hereinbringung die confiscirten Herrschaften dienten. So fielen auch Neuburg a. In mit Wernstein, Peuerbach mit Pruck an die kaiserl. Hofkammer, welche für dieselben, bis zu deren bald darnach erfolgten Verkaufe, den Hofkammerrath Georg Constantin Grundemann v. Waldenfels als Ober-Inspector bestellte. Graf Sinzendorf aber starb schon im Jahre nach seiner Verurtheilung am 14. 12. 1681 eines jähen Todes.

Die verdiente kaiserliche Ungnade übertrug sich nicht auf den Sohn Philipp Ludwig (geb. 26. 12. 1671), Herrn der Herrschaften Gföhl in N.-Oe. und Gross-Seelowitz in Mähren, welcher, erst für den geistlichen Stand bestimmt, auf sein Canonicat zu Cöln resignirte, kaiserl. Reichshofrath, dann Botschafter am französischen Hofe, Minister, 1705 Kaiser Josef's I. oberster Hofkanzler und in dem letztgenannten Jahre mit dem Erbland-, Schildträger-, Kampfrichter- und Fürschneideramte in Oest. ob u. unter der Ens belehnt wurde, auch schliesslich von Kaiser Carl VI. am 8. 1. 1712 das goldene Vlies erhielt. — Seiner Ehe mit Rosine Catharine Isabella Rosalia Gräfin von Waldstein, verwittweten Gräfin von Löwenstein-Rochefort, welche ihm die genannte mährische Herrschaft zubrachte, entsprossen vier Söhne, von denen sich Graf Johann Wilhelm (geb. 10. 11. 1697, † 6. 1. 1767) am 10. 10. 1716 mit Bianca Sforza, Erbtochter nach Francesco Maria Marchese di Carravagio, vermälte, aber von derselben schon im nächsten Jahre als Wittwer hinterlassen wurde. Dessen Bruder Octavian (geb. 1701), Comthur des Malteserordens zu Klein-Oels in Schlesien, beschloss den Mannesstamm dieser Linie am 19. 7. 1767. — Die Herrschaft Thannhausen war schon im Jahre 1708 an den Grafen Johann Philipp von Stadion verkauft worden und dadurch auch der schwäbische Sitz und das Stimmrecht an diesen gekommen.

Ernstbrunn-Feyregg'sche Linie.

Der Stammvater Lorenz Sinzendorfer († 1415) zu Feyregg hinterliess drei Söhne, Wolf, Leonhard und Leopold, von welchen die Söhne des Ersten und Letzten keine weitere Succession hatten. — Des Leonhard zu Feyregg und zu Ernstbrunn in Nied.-Oest. Gemalin Anna, Tochter des Hanns von Harrach', überkam nach ihres Bruders Leopold Ableben die Herrschaft Goggatsch (Goggitsch) in Nied.-Oest., während Feyregg, wie es scheint im Wege des Kaufes, an den Gemal ihrer Tochter Dorothea, Wilhelm Wiellinger und dessen Bruder Balthasar übergieng, der sich mit Anna, einer Tochter des vorgenannten Wolf v. Sinzendorf, vermält hatte. — Unter den Söhnen Leonhard's ragt besonders Joachim (geb. 1544, † 28. 1. 1594) hervor, welcher bedeutendes Ansehen bei Hofe genoss und den Grund zu dem nun rasch erfolgenden Emporblühen seiner Nachkommen und des ganzen Geschlechtes legte. Der Röm. Kais. Majestät Rath, 1570 Regent des Regiments der nied.-oesterr. Lande, dann Reichshofrath, vollzog er 1577 seine bedeutendste Mission, die er mit zahlreichem und hochansehnlichem Gefolge als kaiserlicher Botschafter zur ottomanischen Pforte nach Constantinopel unternahm, von wo er erst zu Ende 1581 oder zu Anfang des folgenden Jahres zurückkehrte. — Den Söhnen, die ihm die zweite Gemalin Freiin Maria Rueber, des Hanns Bartholomäus v. Kollonitz Wittwe, zur Welt brachte, blieb der Lohn für die Verdienste des Vaters nicht aus. Dieselben, Leo, August und Maximilian, mehrere Brüder waren vorher gestorben, erhielten durch Kaiser Ferdinand im Vereine mit dem Vetter Pilgram der anderen Linie d. d. 12. 8. 1610 den Reichsfreiherrnstand und wurden 1625 mit dem Schenkenamte von Oesterreich ob der Ens belehnt, Gnadenbezeugungen, welche den Söhnen des Freiherrn August, Herrn der Herrschaften Ernstbrunn, Roggendorf, Peckstall und St. Martinsberg, Johann Joachim, Sigmund Friedrich und Rudolf in noch höherem Masse zu Theil wurden. Dieselben erhielten für sich und das ganze Geschlecht d. d. 28. 11. 1648 den Reichsgrafenstand, 1653 im Vereine mit der Fridauer Linie das Reichs-Erb-Schatzmeisteramt und dem Grafen Rudolf wurde, nachdem er Schloss und Burggrafschaft Rheineck am Nieder-Rhein von Philipp von Warsberg im letztgenannten Jahre erkauft hatte, Sitz und Stimme im westphälischen Grafen-Collegium zu Theil. Letzterer († 2. 12. 1677), Reichshofrath, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am schwedischen, dänischen, churpfälzischen und churbrandenburg'schen Hofe u. s. w., begründete eine Linie, die in den Genuss der, durch den Grafen Sigmund Friedrich († ledig 1679) zu einem Fideicommisse gestifteten Herrschaft Ernstbrunn in Nied.-Oest. gelangte, aber schon mit Rudolf's Sohne wieder, Rudolf Sigmund, Ritter des Ordens vom goldenen Vliesse, kaiserl. geh. Rathe und Oberst-Kämmerer, 1747 erlosch, worauf das Majorat sowie auch Rheineck an die Descendenz des Grafen Johann Joachim († 11. 11. 1665) kam, welcher sich für kurze Zeit in Oesterreich ob der Ens, der alten Heimath ansässig machte und die, jedoch aus seiner Verlassenschaft wieder veräusserte Herrschaft Roith im Hausruckviertel von den Jörgern erkaufte, ferner von den Grafen von Schlik die Herrschaft Plan in Böhmen und ao. 1665 das Incolat im Grafen- und Herrenstande dieses letzteren Königreiches erwarb. Auch die Herrschaft Triebel (Třebel) im Pilsner Kreise dürfte noch durch Johann Joachim erkauft worden sein.

Drei Söhne des Letzteren, Johann Weickart Michael Wenzel (geb. 9. 1. 1656, † 1715), Adolf Michael Thomas (geb. 7. 3. 1659, † 1700) und Michael Josua (alias Johann) Joachim (geb. 31. 5. 1665, † 28. 2. 1697), kais. Kämmerer und Landeshauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer in Schlesien, theilten die Linie in eben so viele Äste, von welchen der dritte zu Plan, Triebel und Trpist in Böhmen, Eichhorn und Rzitschen in Mähren, mit dem Urenkel des Michael Josua Joachim, dem Grafen Octavian (geb. 6. 1. 1755, † 1799) erloschen ist. Desselben Wittwe Maria Franziska Gräfin v. Kinsky schloss am 7. 1. 1800 ihre zweite Ehe mit Carl Leonhard Grafen von Harrach. Der Besitz kam an den ersten Ast.

Der mittlere Ast erlosch mit seines Stifters Enkel, dem Grafen Johann Philipp Norbert (geb. 1717, † 10. 1. 1779), kaiserl. Kämmerer und General-Feldwachtmeister, Sohne des Grafen Johann Joachim Clemens Franz (geb. 27. 11. 1688, † 1738), der Röm. Kais. Majestät Rathe und Landrechtsbeisitzers in Oest. ob der Ens, Herrn zu Weitteneck

und Leibn. — Johann Philipp Norbert hatte aus seiner Ehe mit Johanna Anna Franziska geb. Gräfin Engl von und zu Wagrain nur Töchter.

Aus dem ältesten Aste überkam noch dessen Stifter Johann Weickard Michael Wenzel, Herr zu Trueben und Dürenlust (in Schlesien?), k. k. Kämmerer, nied.-oest.'scher Regiments-Rath und Oberstfalkenmeister, nach dem Erlöschen der von dem Grafen Rudolf absteigenden Linie die Majoratsherrschaften Rheineck und Ernstbrunn. Sein Sohn aus der Ehe mit Isabella Magdalena geb. Gräfin von Fürstenberg-Stühlingen, Prosper Anton Josef (geb. 30. 3. 1700, † 9. 2. 1756), kaiserl. wirkl. geh. Rath, vermälte sich am 30. 3. 1723 mit Marie Philippine Gräfin v. Althann, aus welcher Ehe zwei Söhne hervorgiengen, von denen Graf Wenzel Johann Eustach (geb. 19. 2. 1724, † 25. 5. 1773), kaiserl. Kämmerer und geh. Rath, am 4. 5. 1750 mit Maria Anna Gräfin von Harrach zu Rohrau an den Traualtar trat, die ihm sieben Söhne gebar. — Der Älteste von diesen Prosper Reichsgraf von Sinzendorf, des heiligen Römischen Reichs Erbschatzmeister, Oberst-Erbland-Mundschenk in Oesterreich ob der Ens, Oberst-Erbland-Vorschneider, Kampfrichter und Schildträger in Oesterreich ob und unter der Ens (geb. 23. 2. 1751) überkam nicht nur die Majoratsherrschaften, sondern auch nach dem Erlöschen des jüngsten Astes die böhmischen Güter, erhielt, nachdem zufolge des Luneviller Friedens die Burggrafschaft Rheineck an Frankreich abgetreten worden war, für diesen Verlust das Ochsenhausen'sche, bisher zum Amte Thannheim gehörige Dorf Winterrieden nebst einer beständigen jährlichen Rente von 1500 Gulden aus dem gedachten ochsenhausenschen, nachher gräfl. Schaesberg'schen Amte Thannheim. Winterrieden wurde durch ein kaiserliches Diplom d. d. 17. 12. 1803 zur Burggrafschaft und Graf Prosper selbst mit dem Titel „Hochgeboren" in den Reichsfürstenstand nach dem Rechte der Erstgeburt erhoben. Aber weder er noch seine Brüder sind in den Stand der Ehe getreten und ist mit dem ersten Fürsten das hochansehnliche Haus am 19. 11. 1822 im Mannesstamme verblichen, worauf Winterrieden laut testamentarischer Verfügung an den Sohn seiner Schwester Maria Anna, den Grafen Georg von Thurn-Valsassina kam, der es verkaufte.

(K. und k. Haus- Hof- u. Staatsarchiv; Stiftsarchiv zu Gleink; U.-B. und dessen Fortsetzung als Manuscr. im Mus. Franc.-Carol.; Ennenkl's Collect. geneal.; Streun's Manuscr. geneal.; H.; H.-M.; Strnadt-Peuerbach; N. S. Hoher Adel; N. S. Schlesischer Adel.)

Sinzinger. (Taf. 96.)

Das Wappen, nach dem Originalsiegel Ulrich des Sincinger an dem in der Folge näher bezeichneten, im Museum Francisco-Carolinum verwahrten Briefe vom 24. 3. 1476, ist Taf. 96 getreu abgebildet; das Schildesbild sieht einem Wandkorb von Weidengeflecht ähnlich.

Die Sinzinger, — nicht zu verwechseln mit jenen Gleichnamigen, welche zu Sinzing nächst Reinbach bei Schärding sassen und schon um das Jahr 1130 in Formbacher Traditionen auftraten, — hausten zu Sinzing, Pf. Hofkirchen im Hausruckviertel bereits um die Zeit, in der sich die nachherigen Starhemberger in der dortigen Gegend durch die Erwerbung von Steinbach heimisch gemacht hatten, unter den Dienstleuten niedersten Ranges derselben, standen auch im Vasallenverhältnisse zum Hochstifte Passau und zu den Schaunbergern.

Als die Geschwister Gundacker, During und Helena aus dem Stamme der Starhemberg ao. 1204 in Stainbach auf das Gut Mauer zu Hungerberg, Pf. Krengelbach, das ihr Bruder Hartneid, Dompropst zu Aquileja, nach dem St. Stephansaltare in Passau gestiftet hatte, Verzicht leisteten, bezeugten den Brief „Wernhardus de Sinzingen et frater suus Chunradus" im Vereine mit den Nachbaren Richer von Galspach, Chunrat von Ibenberg, Meinhard von Affnang u. s. w. — Wernhardus de Sinzingen, wohl der Vorige, war als passau'scher Dienstmann anwesend als Bischof Ulrich in der Zeit zwischen 1215 und 1221 eine von dem Stifte Wilhering mit Heinrich von Tratena eingegangene Übereinkunft beurkundete.

Wernhard II. v. S. bezeugte zu Lambach am 29. 4. 1255 einen Schenkbrief Gundackers von Starhemberg an das Kloster Lambach und wurde zu Garsten ao. 1264, als sich derselbe Starhemberger dort seine Grabstätte wählte, in der Zeugenreihe der bezüglichen Urkunde vor Heinrich von Aistersheim gesetzt.

Wernhard III. bezeugte 1288 den Übergabsbrief der Wittwe Hertnid's des Truchsessen von Schaunberg an das Kloster Wilhering, die Besitzungen zu Hilkering betreffend, am 3. 2. 1289 den Brief, womit Chunrat von Capellen bezeugte, dass Otto von Ceidelham den Zehent daselbst widerrechtlich der Kirche zu Pucking (a. d. Traun) vorenthalten habe, und am 19. 5. 1301 einen Satzbrief Heinrichs von Alharting gegen das Kloster Wilhering. Am 24. 6. 1324 verzichtete Ulrich der Sperl gegen das letztgenannte Stift auf seine Ansprüche an die Hube zu Rudleiching, welche sein Oheim Wernhart der Sintzinger „bei seinen lebendigen Zeiten" dem Gotteshause Wilhering zum Seelgeräthe gegeben habe.

Das XIV. Jahrhundert geht fast zu Ende ehe wir weiter einem Sinzinger begegnen. Am 29. 9. 1398 stifteten Calman Sinzinger und dessen Geschwister mit zehn Pfund Pf. Satz auf einem Gute zu Marschaliching in der Pfarre Gaspoltzhofen einen Jahrtag zu Lambach. Ob dieser, allerdings sicher der gleichen Gegend angehörend wie die Vorigen, des nämlichen Geschlechtes gewesen ist, vermag ich, mangels eines Siegels, nicht zu behaupten. Das Gleiche gilt von Friedrich dem Sinzinger, welcher als wallsee'scher Dienstmann zu Linz am 16. 10. 1379 den Brief bezeugte, durch welchen Graf Heinrich von Schaunberg in seinem Zwiste mit Heinrich von Wallsee erklärte, desshalb hinter Herzog Leupold gegangen zu sein. Dieser Friedrich, wie sein Nachkomme Lienhart, scheint aus der Gegend an der Ens gewesen zu sein, doch ist die Möglichkeit einer Übersiedelung dorthin aus dem Tratnachthale nicht ausgeschlossen und dies um so weniger, als Friedrich in Seitenstettner Urkunden auftritt und es bekannt ist, dass dieses Stift Besitzungen zu Stille, mithin in unmittelbarer Nähe von Sinzing in der Pfarre Hofkirchen hatte. Am 14. 2. 1386 gab Kathrey, Heinrich des Amman von Churczenkirchen Tochter, unter dem Siegel Friedrich des Sinzinger dem Kloster Seitenstetten einen Revers wegen eines Hofes zu Kurzenkirchen. Lienhart der Sinzinger besiegelte am 28. 12. 1396 einen Brief Haug's von Falkenstein über einen durch diesen zu Schlierbach gestifteten Jahrtag und am 11. 5. 1409 schrieb die Herzogin Beatrix von Oesterreich an die Freistädter, sie wolle wegen Anzug Sokols nächstens zu ihnen kommen und sende einstweilen ihren Diener Lienhart den Sinzinger „den wir sunderleich wegen des Gruener vnd des Wallichs wegen empfolchen haben". Im folgenden Jahre tritt Lienhart wieder zu Garsten auf, wo er am 12. 3. 1410 sein Siegel an den Brief hängte, mit welchem Andreas der Venk dem dortigen Kloster Güter in der Pfarre Ternberg veräusserte.

Am Sonntag zu Mitterfasten 1476 siegelte „Ulrich Sintzinger die zeit diener dez Gotshavs zv waldthausen" einen Verkaufsbrief der Kinder Simon des Engelbrecht an Erhart Saumarkter, Propst zu Waldhausen, Zehente in der Pfarre Dimbach betreffend. Ob dieser Ulrich hier zuzuzählen kommt, vermag ich nicht zu entscheiden; unstät, wie die Familie gewesen zu sein scheint, kann des Letzteren Auftreten im Machlande kaum auffallen, auch ist an der Hand des obengenannten Briefes vom 3. 2. 1289 nicht zu übersehen, dass eben schon damals ein Sinzinger in Capellen'schen Diensten stand.

(U.-B. und dessen Fortsetzung als Manuscr. im Mus. Franc.-Carol.; Notizenblatt der kaiserl. Akademie; Original-Urk. im Mus. Franc.-Carol.)

Skrbensky. (Taf. 96.)

Wappen: I. (Stammwappen.) In Silber ein schwarzer Pfahl. — Gekr. Helm: Ovaler, golden gefasster, aussen mit elf schwarzen Hahnenfedern besteckter Spiegel. Decke: schwarz-silbern. — II. Wie vorhin, nur der, hier kreisrunde, golden gefasste Spiegel mit Pfauenfedern besteckt. — III. Wie I. Der Spiegel mit sieben Straussenfedern besteckt. (Nach dem Wappen 1607 an der grossen Glocke der Pfarrkirche zu Niederhillersdorf, Herrschaft Gotschdorf.) — IV. (Freiherrl. 1658.) In Silber ein schwarzer Pfahl, im linken Ober- und rechten Untereck je von einer mit dem Stammkleinod besteckten Helmkrone begleitet. — Drei gekr. Helme mit schwarz-silbernen Decken. 1. und 3. Wachsender, gekrönter, goldener Greif. 2. Stammkleinod wie bei I. (Sämmtliche Wappen nach N. S. † Adel von preuss. Schlesien, das freiherrl. Wappen mit der ob der Ens'schen Herrenstands-Matrikel übereinstimmend.)

Die Freiherrn Skrbensky zählen sich dem mährischen Uradel auf Grund von Traditionen zu, welche wohl durch Thatsachen bestätigt werden dürften, sobald sich ein Forscher den Studien über die Anfänge dieses Geschlechtes gewidmet haben wird. — Gegenwärtig wird die verlässliche Stammreihe nur bis Martin Hřistě (zu Deutsch „der Traber") zurückgeführt, der auf Unčice in Mähren sass, mit Elisabeth von Vranovic, dann mit Margaretha Rajic von Mirova vermält war und aus der zweiten Ehe den Jaroslav Hřistě (geb. 1442), auf Unčice und Svarov, hinterliess. Dieser erwarb mit Sophia von Penčic den Sohn Oldřich (geb. 1464), gesessen auf Svarov, welcher von seiner Grossmutter Margaretha von Oynitz die Veste Skrbeny (Kirwein) bei Olmütz sammt Hof und Brauhaus erbte. — Diese Erwerbung hat den Grund zu dem Namen Skrbensky gelegt, den schon sein in der Ehe mit Anna Kosteletzky von Kosteletz erzeugter Sohn Johann I. (geb. 1493) führte; diesem standen auch Slaviczin, Biskupitz und Bilowitz, Alles in Mähren, zu. Er war Beisitzer des minderen Landrechtes zu Olmütz und gewann mit seiner Gemalin Elisabeth Peterwaldsky von Peterswald vier Söhne, Jaroslav II. (geb. 1521, † 1604), Johann II. (geb. 1527, † 1597), Peter und Wenzel. — Johann II. stiftete, nachdem er in zwei Ehen, 1.) mit Bohunka von Kravarz, 2,) mit Margaretha von Okranlitza kinderlos geblieben war, durch sein im Todesjahre abgefasstes Testament die durch ihn erkaufte Herrschaft Fulnek mit Schimmelsdorf und Schlatten, die Herrschaft Dřevohostic in Mähren und ein Haus zu Olmütz als Seniorat für den Sohn seines Bruders Wenzel, für Johann IV. Skrbensky von Hřistě, welcher als eifriger Anhänger Friedrichs von der Pfalz, nach der Schlacht am Weissen Berg zum Tode verurtheilt, entfloh, aber bei Steinau an der Oder in die Hände Mansfeld'scher Knechte gerieth und von diesen erschlagen wurde. Das von dem Oheim überkommene Majorat ist hierauf confiscirt worden und der Familie verloren geblieben.

Jaroslav II. auf Gross-Kunzendorf, Peterswald und Schönhof in Schlesien, Landmarschall des Fürstenthumes Teschen, vermälte sich 1.) mit Anna Morkovsky von Zaštřidl, 2.) mit Maria Sedlnitzky von Choltitz. Er ist der nähere Stammvater der gegenwärtigen Freiherrn und der noch jetzt in den preussischen Staaten im einfachen Adelstande blühenden Skrbensky von Hřiztě, welche zum Theile ebenfalls Freiherrn wurden, als solche aber wieder erloschen sind. — Johann III. „Starzy" (der Ältere, im Hinblicke auf seinen oben genannten Vetter Johann IV.), war der ersten Ehe Jaroslav's II. ao. 1576 entsprossen, besass Schönhof, Gotschdorf, Suchau und Jaschkowitz in Schlesien, war Oberstlandrichter des Fürstenthums Teschen, wurde mit Diplom d. d. 28. 11. 1658 in den böhmischen Freiherrnstand erhoben und starb 1665. Er ist mit Judith Gräfin Würben vermält gewesen. — Sein Enkel Karl Franz (geb. 1684, † 1768), auf Schönhof, Bartelsdorf, Gross-Kunzendorf, Riegersdorf, Stanislovic, Zuckau und Peterswald in Schlesien, k. k. Kämmerer und geh. Rath, Landeshauptmann des Fürstenthumes Teschen, Sohn des Carl Dietrich (geb. 1617, † 1692) und der Helena geb. Rostok von Goldmansdorf, theilte durch seine Söhne aus der Ehe mit Helena Skrbensky v. Hřistě, Carl Traugott (geb. 1716, † 1773) und Otto Karl (geb. 1720, † 1780) diesen freiherrlichen Stamm in zwei Linien.

Die Ältere, auf Gotschdorf, Moker und Stremplowitz, erlosch bereits mit dem Enkel Carl Traugott's I., mit Carl Traugott III. (geb. 1781), k. k. Kämmerer, welcher, nachdem er 1831 die vorgenannten drei Besitzungen veräussert hatte und in seiner Ehe mit Barbara Freiin Sobeck von Kornitz ohne Söhne geblieben war, 1839 starb. Er war der Sohn Carl Traugott's II. (geb. 1745, † 1783) und der Antonia geb. Freiin Hemm von Hemmstein.

Otto Carl (geb. 1720, † 1780), auf Schönhof, Gross-Kunzendorf und Zuckau, k. k. Kämmerer und Landeshauptmann des Fürstenthumes Teschen, Stammvater der jüngeren Linie, vermält 1.) mit Maria Antonia (alias Maria Anna) Gräfin Podstatzky von Prussinowitz († 1773), 2.) mit Anna Gräfin Troyer, erlangte, so weit mir dies bekannt geworden ist, drei Söhne, Anton I. (geb. 1767, † 18. 4. 1821), Johann Carl (geb. 1768, † 1822) und Otto I. (geb. 1. 1. 1780, † 26. 2. 1860). Dem Ältesten, Anton, welchem im Vereine mit seinem leiblichen Bruder Johann Carl im Jahre 1807 das ungarische Indigenat zu Theil wurde, ist von der Gemalin Theresia von und zu Goldegg und Lindenburg, Wittwe nach Anton Freiherrn von Pfürdt, am 17. 9. 1802 ein Sohn, Eduard, geboren worden, welcher ledigen Standes gestorben ist.

Die Stammreihe Otto's I., verm. 30. 4. 1821 mit Maria Anna Gräfin Cavriani († 10. 4. 1851) ist folgende: 1. Otto II. (geb. 14. 6. 1822), k. k. Kämmerer und Major a. D., verm. 30. 3. 1856 mit Rosa Gräfin de la Motte, Stkr. D. — 2. Anton IV. (geb. 24. 8. 1860), k. k. Oberlieut. im 2. Uhl. Rgt., verm. 23. 12. 1882 mit Desirée Gräfin Kuenburg († zu Kairo 1889). — 3. Otto III. (geb. 3. 8. 1887).

Freiherr Johann Carl, auf Schönhof und Gross-Kunzendorf, k. k. Kämmerer und Ehrenritter des Malteserordens, erzeugte in seiner ersten, 1787 geschlossenen Ehe mit Ludovika Gräfin Harrach zwei Söhne, Philipp I. (geb. 21. 10. 1789, † 18. 7. 1876) und Anton II. (geb. 1. 1. 1791, † 3. 4. 1882), deren ersterer, k. k. Kämmerer und geh. Rath, am 13. 7. 1836 das Amt eines Präsidenten der ob der Ens'schen Landesregierung antrat und am 18. September des folgenden Jahres in den altrudolfinischen Herrenstand dieses Kronlandes aufgenommen wurde. Derselbe war 1.) mit Gabrielle Gräfin Künigl (verm. 15. 10. 1822, † 7. 2. 1831), 2.) mit Franziska Gräfin Erdödy (verm. 7. 1. 1833), Stkr.-D. und P.-D. vermält. Sein Sohn, Philipp III. (geb. 16. 3. 1838) ist Justizritter des Malteserordens.

Dem Freiherrn Anton II., k. k. Kämmerer, hat die zweite Gemalin Anna Gräfin Arz (verm. 9. 5. 1825, † 12. 2. 1868), Stkr. D., — die erste, Henriette von Thelen (verm. 20. 4. 1823, † 29. 3. 1824) blieb ohne männlichen Erben — vier Söhne zur Welt gebracht, Carl (geb. 13. 4. 1826, † 24. 6. 1866), k. k. Kämmerer und Major im 12. Uhl. Rgt, Ehrenritter des Malteserordens, Felix (geb. 29. 12. 1827), Philipp II. (geb. 5. 3. 1830) und Anton III. (geb. 11. 10. 1831), Comthur des Malteserordens zu Měcholub in Böhmen, k. k. Rittmeister a. D. — Des Freiherrn Carl und der Josefine geb. Freiin von Bartenstein (verm. 17. 2. 1855) Enkel, Carl (geb. 7. 6. 1883) und Georg (geb. 6. 8. 1884) sind der Ehe des

Freiherrn Maximilian (geb. 9. 12. 1855) k. k. Oberlieut.'s im 12. Drag.-Rgt. mit Maria Freiin von Risenfels (verm. 26. 8. 1882) entsprossen.

Freiherr Felix, welcher im Jahre 1867 das Gut Metsch bei Troppau erwarb, dasselbe aber 1885 wieder veräusserte, hat mit Clementine geb. Freiin von Pereira-Arnstein (verm. 12. 10. 1863) einen Sohn Carl (geb. 28. 9. 1866). — Dem Freiherrn Philipp, k. k. Kämmerer und Major a. D., vermält 19. 3. 1860 mit Léonie Freiin von Badenfeld, Besitzerin der Herrschaft Dřevohostic in Mähren, sind zwei Söhne geboren worden, Leo (geb. 12. 6. 1863), Priester in der Diöcese Olmütz, und Hanns (geb. 24. 4. 1868), k. k. Lieutenant im 1. Drag.-Rgt.

(Mittheilungen auf Grund authentischer Daten des Freiherrn Felix Skrbensky v. Hřistě; H.-M.; N. S. † Adel der preuss. Provinz Schlesien; freiherrl. Taschenb.)

Slavata. (Taf. 96.)

Wappen: I. (Stammwappen.) Von Blau und Gold fünfmal getheilt. — Gekr. Helm: Wie der Schild bezeichneter Köcher, besteckt mit sechs abwechselnd blauen und goldenen Straussenfedern. Decke: blau-golden. (Die Anzahl der Theilungen, auch die Anordnung der Tincturen variiert vielfältig. Im N. S. böhmischer Adel werden in Gold drei blaue Balken verzeichnet.) — II. (Gräfl.) Gespalten, mit goldenem Herzschild, darin eine blaue Rose. Vorn das Stammwappen. Hinten geviert: 1 in Blau ein grüner (Lorbeer-?) Kranz. 2 von Roth und Gold getheilt. 3 in Blau eine goldene Lilie, überhöht von einer Krone. 4 in Blau ein gesenkter natürlicher Anker mit Querstange und Ring. — Zwei gekr. Helme, dazwischen eingeschoben der kaiserlich gekrönte oesterreichische Bindenschild, belegt mit drei (1, 1, 1) schwarzen Lettern F, M, R. 1. Stammkleinod. 2. Zwischen offenem rothen, mit goldenen Herzen bestreuten Fluge, der Kranz. Decken: durchaus blau-golden. (Alt. Siebm. In der H.-M. erscheint statt der blauen Rose eine blaue Wolke, belegt mit goldenem Stern, das Feld mit dem Anker ist von Gold und Blau getheilt, der rothe Flug des zweiten Helmes nicht mit goldenen Herzen bestreut.)

Der ursprüngliche Name des Geschlechtes, insoweit zu dessen Anfange von einem solchen die Rede sein kann, ist „z Chlumu" (von Chlum); der Taufname Slavata wurde erst im Verlaufe der Zeit zum Geschlechtsnamen.

Balbin in seinen Miscelaneis regni Boh. bringt eine Stammtafel bis zum Jahre 700 hinauf, welche begreiflicher Weise vollkommen ausser Betracht bleiben muss. — Ortschaften des Namens Chlum gab und giebt es in Böhmen eine Menge und nicht wenige von ihnen sind die Heimath von Geschlechtern gewesen, die sich darnach schrieben, ohne dass es durch spätere Forschungen aufgeklärt worden wäre, in welchem der verschiedenen Chlum die Wiege jeder einzelnen dieser Familien gestanden hatte, so der Chlum von Chlum, der Chlumek von Chlum, Chlumsky von Chlum, Dovole von Chlum, Dubensky von Chlum, Kaffunk von Chlum, Litoborsky von Chlum, Ousti von Chlum, Slujsky von Chlum, Všejamsky von Chlum, Zrucky von Chlum. — Zu diesen kommen noch jene, nachher Slavata von Chlum Benannten und die mit diesen wappengleichen Lacembok von Chlum. Nur bezüglich dieser Letzteren ist der gemeinsame Ursprung zweifellos. Beide treten im XIV. Jahrhundert mit Diviš z Chlumu (im Časlauer Kreise), c. 1360 auf Okřesanec, und mit Jaroš Lacembok, 1370 auf Chlum, Lacembok, Stradov, Nasavrsky und Svidnic auf. Die Vorfahren derselben verlieren sich wie gesagt unter den Vielen, die sich von Chlum schrieben.

Der Stamm des Jaroš Lacembok z Chlumu scheint schon mit seinen Enkeln abgegangen zu sein, den Brüdern Vaněk, 1434 ermordet, und Hynek auf Pottenstein. —

Des Diviš z Chlumu, Stammvaters der Slavata, Söhne erscheinen 1372 auf Košumberk bei Chrudim gesessen; es sind deren sechs gewesen, Diviš II., 1360 auf Chlum, Kozlov und Chvalovic, 1391—1393 Regent zu Košumberk und Vormund der Kinder seines sel. Bruders Ješek, Procek, Wilhelm, Mstislav und Slavata I., sämmtlich 1360 auf Chlum, Kozlov und Chvalovic, 1372 auf Košumberk, Ješek 1386—1390 auch auf Stěnec und Podhořany. — Letzterer starb um 1391, vier minderjährige Söhne hinterlassend, von denen Jan Kempka, (der Unverschämte, † 1437) 1414 Oberst-Silberkämmerer in Böhmen, im folgenden Jahre Gesandter des Königs Wenzel und Begleiter des Johann Huss zum Concil in Constanz war; Wilhelm II. († 11. 11. 1434) begründete eine Linie, welche mit seinem Enkel Michal († 1534) wieder erlosch; von Beneš († c. 1460), verm. mit Dorota z Tloskova ist keine Succession nachgewiesen; Diviš III. († c. 1454) auf Košumberk und Pusic setzte den Stamm durch seinen Enkel Slavata III. († 1539), auf Chlum, Košumberk, Schwarz-Kostelec, Čestin-Kostel u. s. w., fort, dessen Sohn Diviš Slavata (geb. c. 1519, † 1575), Kreishauptmann von Chrudim, Schwarz-Kostelec verlor, das ihm die königliche Kammer einzog, als die utraquistischen Stände, denen er sich zugesellt hatte, die Theilnahme am Kriege gegen den Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen verweigerten und sich nach der Mühlberger Schlacht in offenen Aufruhr gegen König Ferdinand setzten. — Diviš Slavata hinterliess sechs Söhne, eifrige Protestanten wie der Vater. Von denselben erlosch die Succession des Zacharias († 1599), auf Radhošt und Chroustovic, schon mit dessen Sohne Christoph Štiastny. Die Linie des Albrecht († 23. 1. 1600), auf Podlazic und Chrast, gieng mit dessen Enkel Albrecht Heinrich auf Chrast wieder ab, der im Jahre 1620 im Vereine mit der Mutter Margaretha Salomea geb. Smiřicky von Smiřic den Wanderstab nahm, in schwedische Dienste trat, wo er Oberst wurde, und der um 1656 in Holland starb. Heinrich († 1596), auf Chropiny und Košumberk, Oberstlandrichter in Mähren, 1596 Kreishauptmann in Chrudim, ebenfalls ein Sohn des Diviš Slavata, erlangte mit Kunigund geb. Černčicky z Kacova einen Sohn Diviš Lacembok († 23. 2. 1623), welchem in seinem Todesjahre Košumberk confiscirt wurde; die Gemalin Veronica von Žierotin hatte demselben den Heinrich Wilhelm geboren, der auf Domanic und Roubovic sass, Landrechtsbeisitzer und Kreishauptmann zu Chrudim war, 1634 Košumberk im Kaufswege von seinem Vetter Wilhelm wieder an sich brachte, aber 1654 den Mannesstamm seiner Linie beschloss.

Adam (geb. c. 1546, † 27. 2. 1616) auf Čestin-Kostel, gleichfalls einer der Söhne des Diviš Slavata, war der Röm. Kais. Majestät Rath, 1575 Kreishauptmann in Caslau, 1596 deutscher Lehenshauptmann in Böhmen und zweimal vermält, erst mit Dorothea Kurtzpach von Trachenburg, dann mit Sibylla Gräfin von Mansfeld. Sieben Söhne erblühten ihm, von denen Wilhelm (1. Ehe, geb. zu Čestin-Kostel 1. 12. 1572, † 19. 1. 1652) zur katholischen Kirche zurückkehrte, was ihm des protestantischen Vaters bitteren Groll zuzog und am 23. 5. 1618 den Fenstersturz am Hradschin kostete, wobei ihm des Grafen Thurn Genossen die Hände zerhieben als er sich nach Rettung haschend an die Fensterbrüstung klammerte; auch ein Schuss ward dem Stürzenden nachgesendet, der ihn am Haupte schwer verletzte. Aber der harte Kopf war bald geheilt und Wilhelm stieg in kaiserlicher Gnade hoch empor, wozu sich auch ansehnlicher Besitz gesellte, denn er hatte sich 1603 mit einer reichen Erbin ehelich verbunden, mit Lucia Ottilia z Hradce, der Letzten ihres Hauses, welche Neuhaus im Budweiser Kreise dem Gemale überbrachte. — Erst Burggraf zu Karlstein (1607), dann Oberstlandrichter (1615), Hofkammerpräsident (1618) und geheimer Rath, wurde er zu Wien am 10. 4. 1621 in den Reichsgrafenstand erhoben. Er ist in dem bezüg-

lichen Diplome Wilhelm Slavata, Freyherr von Chlum und Koschumberg zu Neuhaus, Neubistritz und Telcz benannt, doch sind keine Daten über die Freiherrnstandserhebung der Familie zu eruiren; „zu Koschumberg" scheint Wilhelm 1621 nur als Titel geführt zu haben, denn thatsächlich brachte er diese, seinem Vetter Diviš Lacembok confiscirte Herrschaft erst 1623 von der königl. Kammer käuflich wieder an sein Haus. — Er wurde in dem letzteren Jahre Oberstlandkämmerer, 1627 mit dem Mundschenkenamt von Böhmen belehnt und 1649 zum Oberstkanzler des Königreichs ernannt. Im gleichen Jahre hat er den Titel „Regierer des Hauses Neuhaus" und am 29. 11. 1644 durch die ob der Ens'schen Stände die Aufnahme in den Herrenstand erhalten.

Von dreien seiner Söhne setzte nur Joachim Ulrich Reichsgraf Slavata von Chlum und Khoschumberg († 4. 5. 1645), auf Straz und Telč, den Stamm durch seine Gemalin Franziska Gräfin von Meggau fort, welche am 22. 9. 1676 im Rufe der Heiligkeit starb. Acht Söhne waren der Ehe entsprossen, aber keiner vermochte das alte Geschlecht zu erhalten. Vier giengen in der Jugend heim.

Ferdinand Wilhelm († 2. 4. 1673), Regierer des Hauses Neuhaus, Oberst-Erbland-Mundschenk in Böhmen, 1668 Oberstlandrichter, dann Statthalter von Böhmen, hinterliess aus der Ehe mit Maria Renata Gräfin von Nachod nur drei Töchter; drei Brüder derselben waren als Kinder gestorben.

Johann Georg Joachim, Regierer des Hauses Neuhaus und Oberstmundschenk nach dem Vorigen, Statthalter und 1685 Oberstlandrichter in Böhmen, erlangte mit Margaretha Elisabeth geb. Gräfin von Rappach, verwittweten Gräfin von Trautson, wohl zwei Söhne, aber beide starben vor dem Vater; es blieben nur drei Töchter.

Franz Leopold Wilhelm (geb. 1639) wurde Canonicus zu Passau. Als aber der Stamm zu vergehen drohte, legte er die Pfründe nieder, vermälte sich, 51 Jahre alt, 1690 mit päpstlicher Dispens mit Maria Clara Apollonia Gräfin von Starhemberg, blieb jedoch kinderlos und starb schon im nächsten Jahre am 26. Januar. — Neuhaus gieng an seines Bruders Johann Georg Joachim älteste Tochter Maria Josefa über, die dieselbe und den Titel ihrem Gemal Hermann Jakob Grafen Černin von Chudenic († 28. 8. 1710) zubrachte. Auch das Schenkenamt von Böhmen wurde den Grafen Černin 1716 verliehen.

Das Geschlecht der Slavata von Chlum und Khoschumberg sank aber erst am 21. 7. 1721 fern der Heimath in's Grab. An diesem Tage starb zu Rom des Grafen Joachim Ulrich jüngster Sohn, Johann Carl Joachim (geb. 1640), Carmeliten-Ordens-General.

(Stammbaum der z Chlumu a z Košumberka-Slavata, zusammengestellt von Hanns Freiherrn von Dobřensky nach: J. Emler: Pozust. Desk Zemskych, — J. Emler u. Fr. Dvorsky: Reliquae tabularum, — F. Palacky: Archiv Česky, — K. V. Zap: Památky král. Česk., — C. Borovy: Libri Erectionum, — A. Sedlaček: Hrady a Zamky král. Česk., und nach Sammlungen aus dem böhmischen Landesarchive; k. k. A.-A.; Alt. Siebm.; H.-M.)

Sorgenthal. (Taf. 97.)

Wappen: (1765) Geviert. 1 und 4 in Blau ein Geharnischter, rechts gewendet, gezückten Degen in der Rechten, die Linke in die Seite gespreizt, die Pickelhaube mit drei rothen Straussenfedern besteckt. 2 und 3 in Silber eine rothe Rose. — Gekr. Helm: Zwischen offenem schwarzen Flug der Geharnischte wachsend. Decken: blau-silbern, roth-silbern. (K. k. A.-A. Das freiherrliche Wappen 1795 blieb unverändert; es wurde nur mit einer Freiherrnkrone und zwei schildhaltenden goldenen Greifen „gebessert".)

Conrad Sörgel, geb. 1735 zu Nürnberg, sollte sich dem Handelsstande widmen, dessen Studium er, zum Theil auf Reisen in Holland, Frankreich und England betrieb, trat jedoch während des siebenjährigen Krieges 1759 in die kaiserliche Armee, wurde schon nach 18 Monaten Unterlieutenant, dann bei Frankfurt a. d. Oder schwer verwundet und erlangte als Capitaine-Lieutenant im Benedikt Daun'schen Cuirassier-Regimente für seine Tapferkeit mit Diplom d. d. Wien 8. 5. 1765 durch die Kaiserin Maria Theresia den erbländischen Adelsstand mit dem Prädikate „von Sorgenthal", das er sich vielleicht ausgebeten haben mochte, da er eben zu jener Zeit, durch seine Blessuren gezwungen den Kriegsdienst zu verlassen, vor der unbeantworteten Frage hinsichtlich seiner Zukunft stand. — Doch sollten ihm die in der Jugend erworbenen Kenntnisse im Industrie- und Handelsfache nicht nur bei der Wahl einer zweiten Laufbahn sehr zu statten kommen, sondern ihn so recht erst der richtigen Verwerthung seiner angeborenen Talente zuführen. Noch im Jahre 1765 als nied.-oesterr. Commercienrath angestellt, erhielt er 1770 von der Regierung den Auftrag die Wollmanufactur in Böhmen und Mähren zu untersuchen, die bezüglichen Einrichtungen in Sachsen und dem Vogtlande kennen zu lernen und zu verwerthen, wurde 1772 Director der Wollfabrik zu Linz, die er binnen kurzer Zeit mit ihren Erzeugnissen und dem Absatze zu einer Anstalt vorzüglichen Randes emporhob, und weiterhin 1782 Director der ganz darnieder liegenden und desswegen zum Kaufe ausgebotenen, aber trotz des geringen Preises nicht zu veräussernden k. k. Porzellan- und Spiegelfabrik zu Wien, welche er alsbald zu solcher Höhe brachte, dass sie dann nicht nur in erster Reihe unter den gleichen Etablissements des In- und Auslandes stand, sondern insbesondere durch die sorgfältige Pflege der keramischen Malerei das Beste leistete, was damals in dieser Richtung in Europa zu Tage kam. — Er wurde in Ansehung dieses seines verdienstlichen Wirkens k. k. Hofrath, als solcher mit Diplom d. d. Wien 1. 7. 1795 in den erbländischen Freiherrnstand erhoben und zuletzt Director sämmtlicher Aerarial-Fabriken, als welcher er zu Wien am 17. 10. 1805 starb.

Freiherr von Sorgenthal hatte sich zweimal in Oesterreich ob der Ens ansässig gemacht, im Jahre 1789 das Landgut Traunegg bei Wels erkauft, dieses jedoch schon im folgenden Jahre veräussert, dagegen mit Kontrakt d. d. Wien 10. 10. 1801 von Matthias Schnetzinger das landtäfliche Plindenödergut nächst Urfahr bei Linz, jetzt bayrischer Hof genannt, erworben.

Wurzbach schreibt ihm zwei Söhne zu, deren einer bereits im letzten Jahrzehent des vorigen Jahrhunderts Hauptmann im Ingénieur-Corps gewesen sein soll. Dies wäre jedoch nur dann denkbar, wenn Sorgenthal zweimal vermält gewesen sein würde. — Sicher ist, dass derselbe bei seinem Ableben von der Gemalin Eleonora geb. Gräfin von Seeau ein einziges Kind, die Tochter Marie Conradine hinterliess, deren Vormund Hugo Freiherr von Eger den schon von dem Freiherrn von Sorgenthal im Jahre 1804 vorgenommenen, aber nicht verbrieften Verkauf des Plindenödergutes mit der Erwerberin Maria Anna Gräfin Fieger von Hirschberg, geb. Gräfin von Salburg, zum Abschlusse brachte.

Freiin Marie Conradine vermählte sich im Januar 1824 mit Franz Grafen Dubsky von Třebomislic, starb aber schon nach fünf Monaten.

(K. k. A.-A.; Biograph. Lexikon des Kaiserth. Oesterreich von Dr. C. v. Wurzbach; gefällige Mittheilungen der Freifrau Marie Ebner von Eschenbach, geb. Gräfin Dubsky; Landtaf.

Spannocchi. (Taf. 97.)

Wappen: I. In Roth ein goldener Wechselzinnenbalken, begleitet von drei (2, 1) doppelten, goldenen

Aehren. — Laubkrone. (Nach einem von der königl. ital. herald. Akademie zu Pisa mitgetheilten Entwurfe). — II. (Freiherrl. 1795) In Blau sieben, 3 über 4 aufgekantete, goldene Würfel, der erste und letzte der unteren Reihe am Schildesrand anstehend; aus dem 1. und 3. oberen Würfel und dem Fussrande wächst je ein goldener Kornhalm mit zwei aussen abhängenden Ähren. — Gekr. Helm: Zwischen offenem schwarzen Fluge ein aufrechter Degen mit goldenem Gefäss. Decke: blau-golden. (K. k. A.-A. Das gräfliche Wappen 1825 wurde nur mit einer Grafenkrone und zwei schildhaltenden Geharnischten, mit rothem Helmbusch, „gebessert".)

Die Spannocchi hatten ihre ursprüngliche Heimath zu Spannocchia bei Siena. — Mino Sp. sass 1356 im Supremo Maestrato der Republik Siena; Paolo Sp., Serviten-Mönch starb 1412 den Märtyrertod durch Sigismondo Malatesta Tyrannen von Rimini; Niccolo war 1443 Gesandter der Republik Siena zu Florenz, Bartolomeo im nämlichen Jahre Podestà zu Narni; Ambrogio Sp. baute 1472 mit grossem Kostenaufwande eine Kapelle in der Dominikanerkirche zu Siena; Giulio und Antonio Sp. erhielten ao. 1502 von der Republik Siena die Herrschaft Campiano. Ein Egidio Sp. ist unter König Ferdinand IV. 1503 Commandant des Hafens von Neapel, Angiolo († 1514) Professor an den Universitäten zu Salerno, dann zu Bologna, Niccolo 1524 Gesandter der Republik Siena zu Lucca gewesen. Tiburzio, Sohn eines Girolamo Sp., 1576 Malteserritter, Gross-Ingénieur und Kämmerer König's Philipp III. von Spanien, starb zu Madrid im Jahre 1606, wie das in der Dominikanerkirche zu Siena von seinem Bruder Silvio gesetzte Epitaph besagt. — Orazio, 1589 Uditore della Rota di Firenze, wurde nachher bayrischer geheimer Rath und Ajo der Söhne des Herzogs (Wilhelm?) von Bayern und schliesslich Bischof von Chiusi, wo er 1620 dies Zeitliche segnete. Ottavio, 1630 Malteserritter, starb zu Neapel 1646; Francesco wird 1649, Lelio Sp. 1697 genannt.

Das Geschlecht hat in Italien bis in die neueste Zeit fortgeblüht, doch lebt gegenwärtig, 1889, zu Livorno nur noch Laura, die Tochter des Girolamo Spannocchi, welcher als letzter Mannessprosse den Hauptstamm beschlossen hat. — Aus demselben zweigte zu Ende des vorigen Jahrhunderts eine Nebenlinie nach Oesterreich mit einem zweiten Lelio Spannocchi ab, welcher dem Grossherzoge Leopold von Toscana, als derselbe den Thron Kaiser Josef's II. bestieg, nach Wien folgte und als kaiserl. Oberst d. d. 27. 10. 1795 in dem erbländischen Freiherrnstand erhoben wurde. Er hinterliess zwei Söhne, Peter Leopold und Friedrich (geb. 1799), welch' Letzterer als k. k. Sectionschef im Ruhestande unvermält gestorben ist.

Freiherr Peter Leopold (geb. 25. 6. 1788, † 9. 9. 1867), k. k. Kämmerer und geh. Rath, General der Cavallerie, auch grossherzogl. toscana'scher Kämmerer, erhielt als k. k. General-Feldwachtmeister mit Diplom d. d. Wien 25. 2. 1825 den ungarischen Grafenstand mit dem Indigenate in diesem Königreiche und unter dem 7. 11. 1816 (Diplom d. d. 2. 12. 1846) das böhmische Incolat im Herrenstande. — Demselben entsprossen aus seiner 1826 mit Julie, des Lazar Grafen Czernovics de Macsa Erbtochter, geschlossenen Ehe drei Söhne, Julius (geb. 27. 10. 1830), k. k. Kämmerer, Leopold (geb. 3. 7. 1835, † 23. 11. 1876) und Carl (geb. 14. 9. 1836) k. k. Kämmerer und Rittmeister a. D., welch' Letzterem von der Gemalin Anna de Lenchény zwei Söhne zur Welt kamen, Friedrich (geb. 26. 1. 1863) und Leopold (geb. 17. 12. 1865). Auch der älteste Sohn Julius hat in der Ehe mit Johanna Freiin von Spiegelfeld zwei Söhne erworben, Lelio (geb. 3. 8. 1868) und Anton (geb. 1. 10. 1869), während Graf Leopold ohne Succession geblieben ist. Die Gemalin desselben, Wilhelmine, des kgl. bayr. Rittmeisters Anton von Eichner Tochter, hat im Jahre 1861 das landtäfliche Gut Traunegg bei Wels erworben, welches 1867 durch Kauf an ihren Ehegatten, 1871 durch Rückkauf neuerdings an sie, dann 1872 durch Veräusserung an Anton Grafen von Szécsen gedieh. — Nach des Grafen Leopold Ableben vermählte sich die Wittwe am 5. 7. 1879 mit Adolf Grafen Thurn-Valsassina von Spessa und Villalta.

(K. k. A.-A.; Mittheilungen des Joh. Bapt. Reichsritter von Crollalanza, Präsidenten der kgl. ital. herald. Akademie zu Pisa; gräfl. und freiherrl. Taschenbuch; Landtaf.)

Spaun. (Taf. 97.)

Wappen: Geviert. 1 in Gold ein halber schwarzer Adler am Spalt. 2 und 3 in Roth eine von vier (1, 2, 1) goldenen Sternen begleitete Krone, durch welche zwei geschrägte, golden bespitzte und ebenso geflitschte Pfeile gesteckt sind. 4 in Gold ein halber, golden bewehrter, schwarzer Widder. — Zwei gekr. Helme: 1. Zwischen offenem schwarzen Fluge wachsend, ein Jüngling in rothem, golden ausgeschlagenen, ebenso geknöpften und gegürteten Rocke, einen rothen, goldengestulpten, heidnischen Hut auf dem Haupte, die Rechte in die Seite gestützt, in der Linken einen der Pfeile schräglinks neben sich haltend. Decke: schwarz-golden. 2. Der Widder wachsend. Decke: roth-golden. (Legal. Diplomsabschrift im Landesarch. — Das freiherrl. Wappen wurde nicht verändert.)

Georg Spaun, kaiserl. Rittmeister, erzeugte mit seiner gegenwärtig nicht mehr bekannten Ehefrau einen Sohn, Christoph, welcher kaiserl. Oberstlieutenant, dann Obervogt der gräfl. Fugger'schen Herrschaften in Bayern wurde, die Tochter des Oberstlieutenants Johann von Hildeprant, Anna Franziska, ehelichte und als nächsten Sprossen den Franz Anton Spaun († 3. 1. 1741) hinterliess. Dieser wurde Doctor juris, Advokat an den Hof- und Gerichtsstellen zu Wien, Beisitzer beim Oberst-Hofmarschallamts-Gerichte, Decan der juridischen Facultät an der Wiener-Universität, nied.-oesterr. Landschafts-Syndicus und erhielt durch Kaiser Carl VI. mit Diplom d. d. Wien 13. 3. 1721 den Reichs- und erbländischen alten Ritterstand mit dem Ehrenworte „Edler von". Vermält mit Elisabeth von Reutlingen waren diesem die beiden Söhne Franz Anton II. und Thaddäus I. geboren worden, welche zwei Linien begründeten.

Gerade Stammreihe der I. Linie: 1. Franz Anton II. Edler v. Spaun, Ritter, Dr. jur., nied.-oest. Regierungsrath und Rector magnificus an der Universität zu Wien; Gem. Maria von Stilz. — 2. Johann Nep., Concipist bei der ungar. Hofkanzlei; Gem. Therese Kunold. — 3. Franz Anton III. († 16. 4. 1812), nied.-oest. Apellationsrath; Gem. Elisabeth von Fichtl. — 4. Heinrich, Domherr zu Olmütz. Derselbe hat diese Linie um 1865 beschlossen.

Aus der zweiten Linie suchte deren Begründer Thaddäus Edler von Spaun, Ritter, (geb. 1724, † 1786), k. k. Hofrath und Landtafelamts-Vicedirector bei der Landeshauptmannschaft in Oesterreich ob der Ens, um die Landmannschaft in diesem Erblande nach und erhielt dieselbe mit dem letzten Platze auf der alten Ritterbank auf Grund eines Beschlusses der beiden oberen politischen Stände vom 23. 4. 1776 unter gleichzeitiger Nachsicht der Ablegung einer Probe von sechzehn Ahnen in Ansehung seiner Verdienste. — Er hinterliess von seiner Gemalin, einer geborenen Sertel von Sertenthal, vier Söhne, Franz Seraph. (geb. 1754, † unverm. 1825), erst Gubernialrath zu Freiburg im Breisgau, dann Mathematik-Professor am kgl. bayr. Cadeten-Institute zu München, Franz Xav. I. (geb. 1756, † 1804), Thaddäus II. († unverm. 1782), k. k. Kreiscommissär zu Lambach, und Felix († unverm. 1798).

Von denselben ist Franz Xav. Ritter v. Spaun, kaiserl. Rath und ständischer Syndicus in Oest. ob der Ens, am

13. 10. 1790 in die Landtagsversammlung auf die alte Ritterbank eingeführt worden. Dessen Ehe mit Josefa von Steyrer, verwittweten von Heretmüller, entsprossen nebst einem in der Wiege verstorbenen Kinde, vier Söhne, Josef, Anton, Franz, Xav. II. und Max, welche Alle männliche Succession erlangten.

Josef (geb 11. 11. 1788, † 25. 11. 1865), k. k. Hofrath und Lotto-Gefälls-Director zu Linz, auf die ob der Ens'sche alte Ritterbank am 15. 10. 1823 introduciert, wurde durch Seine Majestät am 2. 11. 1859 in den oesterr. Freiherrnstand erhoben. Von seiner Gemalin Franziska von Roner entstammten drei Söhne, Heinrich (geb. und † 1829), Josef (geb. 1830), als k. k. Jägerlieutenant auf dem Schlachtfelde von Novarra am 26. 3. 1849 geblieben, und Hermann (geb. 9. 5. 1833) gegenwärtig k. k. Contre-Admiral.

Anton (geb. 31. 3. 1790, † 16. 6. 1849), Landrath, ständischer Syndicus und Ritterstands-Verordneter in Oest. o. d. E., daselbst in den Ausschussrath am 7. 11. 1814 gewählt, hat von seiner Gemalin Henriette, geb. Freiin von Vogelsang, den Sohn Ludwig (geb. 1823), dermalen k. k. Hofrath, hinterlassen.

Franz Xav. II. (geb. 1792, † 1827, alias 1831), k. k. Kreiskommissär zu Steyr, erwarb mit Louise, geb. Wanderer († 1865) zwei Söhne, Franz († 1836) und Maximilian (geb. 1827), gegenwärtig k. k. Notar zu St. Pölten und Mitglied des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes.

Von Max Ritter v. Sp. (geb. 1797, † 4. 4. 1844), k. k. Hofsekretär, und dessen Gemalin Maria, geb. Zach, sind die Söhne hinterblieben: Anton (geb. 1835, † 1876), Advokat zu Scheibbs in Nied.-Oesterr., und Johann (geb. 1840), Dr. jur. und gegenwärtig k. k. Hofrath im Kultus- und Unterrichtsministerium.

(Akten im Landesarch.; private Mittheilungen; freiherrl. Taschenb.)

Speidl. (Taf. 97.)

Wappen: I. (1592.) Geviert. 1 und 4 in Gold ein gekr. schwarzer Greif. 2 und 3 in Roth drei (2, 1) silberne Keile. — Gekr. Helm: Der Greif wachsend. Decke: schwarz-golden, roth-silbern. (Ex cop. dipl. nach von Beckh-Widmanstetter. Das Wappen stimmt mit dem Siegel Sebastians (II.) Speidl v. Vatterstorf zu Neuhofen überein, das dieser als steiermärk. landschaftl. Einnehmer am 26. 2. 1619 an eine dem Hanns Hanricher ausgestellte Steuerquittung hängte. — Das erste Wappen der Familie, — verliehen mit Brief d. d. 28. 4. 1584, — ist mir bisher nicht bekannt geworden.) — II. (Freiherrl. 1639.) Geviert, mit rothem Herzschild, darin wie vorhin drei silberne „Kheul". 1 und 4 wie vorhin. 2 und 3 von Gold und Schwarz fünfmal getheilt. — Drei gekr. Helme, davon der mittlere mit „einer fünfzackigen heidnischen Krone und altfränkischen Decke". 1. Der gekr. wachsende Greif. Decke: schwarz-golden. 2. Drei Straussenfedern, silbern, roth, silbern. Decke: roth-silbern. 3. Wachsender, gekr. schwarzer Löwe. Decke: schwarz-golden. (Ex cop. dipl. nach von Beckh Widmanstetter.) — III. (1668) Geviert. 1 und 4 in Gold der Greif. 2 und 3 in Roth drei (2, 1) „weisse Speidl". — Zwei gekr. Helme: 1. Gekr. schwarzer Adler. Decke: schwarz-golden. 2. Sechs Straussenfedern, abwechselnd roth und silbern. Decke: roth-silbern. (Ex cop. dipl. nach dem Vorigen.) — IV. (Gegenwärtiges.) Geviert, mit dem Herzschild von II. 1 und 4 in Gold ein schwarzer Greif. 2 und 3 in Silber ein rother Löwe. Drei gekr. Helme: 1. Der rothe Löwe, hier wachsend und gekrönt. Decke: schwarz-golden. 2 Drei Straussenfedern, silbern, roth, silbern. Decke: roth-silbern. 3. Wachsender, schwarzer Greif. Decke: schwarz-golden. (N. S. bayr. Freiherrn.)

Ludwig Speidl erhielt d. d. 20. 3. 1467 einen Wappenbrief. Schild und Helm sind nicht bekannt und es muss deshalb zweifelhaft bleiben ob er ein Vorfahre der nachherigen Freiherrn von Speidl gewesen ist.

Wo diese Letzteren ihre ursprüngliche Heimat hatten ist unerwiesen; angeblich sollen sie aus Bayern, wohin sie dann auch wieder zurückkehrten, in die österreichischen Erblande, nach Steiermark gekommen sein; dort liess sich Sebastian (I.) Speidl nieder, der von dem Regenten, Erzherzoge Carl, am 28. 4. 1584 Schild und Kleinod erlangte, zu dessen Verleihung, wie der Brief besagt, besonders die Dienste der Söhne des Erwerbers beitrugen, des Stephan Speidl, damals Sekretärs der steiermärkischen Landschaft und Sebastian II. erzherzogl. Hofpfennigmeisters. Nicht lange darnach erhielten die beiden Letzteren von demselben Prinzen adelige Freiheiten, indem sie den Vater überholten, für den dann Stephan eintrat, welcher sich an Kaiser Rudolf mit einem Majestätsgesuche wandte, es möchte der ihm und seinem Bruder Sebastian durch den Erzherzog Carl verliehene Adel auf seinen Vater Sebastian den Älteren und dessen drei Brüder Jakob, Leonhard und Adam die Speidl transferirt werden, ein Anliegen, welchem mit kaiserl. Diplome d. d. 6. 2. 1592 Folge gegeben wurde.

Über Sebastian I. und seine Brüder sind weiterhin keine Nachrichten vorhanden; immerhin mag es sein, dass mit dem vorgenannten Jakob jener Jakob Speidl identisch ist, der als Bürgermeister von Cannstatt 1593 beim Leichenbegängnisse des Herzogs Ludwig von Württemberg zu Stuttgart anwesend war.

Stephan und Sebastian II. († 26. 7. 1624) begründeten zwei Linien. — Letzterer, in der Folge landschaftlicher Einnehmer in Steiermark, auch des Erzherzogs Carl, dann der Königl. Majestät in Hungarn und Behaimb Rath, erhielt im Vereine mit seinem Bruder unter dem 3. 5. 1594 die Erlaubnis sich „von Vattersdorf" zu nennen, wurde sammt den beiden Söhnen des mittlerweile verstorbenen Stephan am 3. 4. 1602 in die steiermärkische Landmannschaft aufgenommen und erkaufte 1609 von Hanns Andreas Freiherrn von Stadl den „Vichhof im Felt ob Wildon" wozu ihm Erzherzog Ferdinand d. d. Prag 20. 10. 1609 einen Burgfrieden und die Erlaubnis verlieh das Gut in „Neuhofen" umzutaufen und sich nach demselben zu nennen. Von seiner Gemalin Afra Waldnerin erlangte Sebastian II. fünf Söhne und zwei Töchter, Marie Salome die Gemalin des Ferdinand Gäller v. Schwanberg und Anna Susanna (geb. 1612, † ledig 19. 12. 1641 zu Nürnberg). Alle Kinder, wie auch die Mutter, nahmen 1629 den Wanderstab als eifrige Protestanten; zwei Söhne, Michael auf Neuhofen und Sebastian III., waren vorher gestorben. Joachim, vermält mit Anna Maria von Freyberg, zog nach Ungarn, wo ihm zu Oedenburg sein einziges einjähriges Söhnlein Paul Anton 1630 durch den Tod genommen wurde; er war noch zwei Jahre später, 1639 aber nicht mehr am Leben und hat nur eine Tochter Eva Regina, hinterlassen. — Georg Friedrich (geb. 20. 10. 1609) starb ledig 16. 6. 1641 zu Nürnberg. — Sigmund Friedrich veräusserte im Vereine mit dem Letztgenannten nach des Bruders Michael Tode 1629 Neuhofen (jetzt Neuschloss bei Wildon) an den steiermärkischen Einnehmeramtsverwalter Georg Adl, trat dann in schwedische Dienste, aus denen er 1633 wegen obhabender Geschäfte für kurze Zeit nach Steiermark zurückkehrte, wurde gemeinsam mit seinen damals noch am Leben befindlichen Geschwistern Georg Friedrich und Anna Susanna und seines verstorbenen Bruders Joachim Tochter, Eva Regina, mit Diplom d. d. Wien 27. 3. 1639 durch Kaiser Ferdinand III. in den Reichs- und erbländischen Freiherrnstand erhoben, setzte aber diese freiherrliche Linie im Mannesstamme nicht fort; aus seiner Ehe mit Maria Magdalena Gräfin von Cronegg waren nur drei Töchter entsprossen, Eva Christine, die Gemalin des Freiherrn, dann Grafen v. Eckh zu Hungersbach, k. k. Kämmerers und geheimen Rathes, Maria Isabella, welche sich 1663 mit Johann Eustach

Grafen v. Wurmbrand und Stuppach vermälte, und Regina Elisabeth, die durch ihren Gemal Johann Sigmund die Mutter des nachherigen Cardinal-Erzbischofes von Wien, Sigmund letztem Grafen v. Kollonitz wurde.

Aus der anderen Linie vermälte sich deren Begründer, der landschaftliche Sekretär in Steiermark, Stephan Speidl, zu Graz am 12. 7. 1587 mit Anna, Tochter des Bartlmä Himmelreich und der Ursula, geb. Widmanstetterin, erkaufte 1591 von Hanns Friedrich Freiherrn Hofmann v. Grünbichl das Gut Vatersdorf (jetzt Liebenau bei Graz) als freies Eigen, erhielt nebst seinem Bruder Sebastian d. d. 3. 5. 1594 von Kaiser Rudolf II. die Bewilligung sich „von Vattersdorf" zu nennen und zu schreiben und starb, der lutherischen Lehre zugethan, bereits am 24. 6. 1597, zwei minderjährige Söhne, Hanns und Jakob II., hinterlassend, für welche die Verlassverwalter, der Oheim Sebastian und Sebald Stainzing ao. 1599 der Mutter Anna, nun wiedervermälten Schabl, das halbe Gut Vatersdorf zur Ablösung übergaben, nachdem derselben die andere Hälfte schon vorher zugesprochen worden war.

Hanns und Jakob II., die, wie bereits erwähnt, 1602 unter die steiermärkischen Landstände aufgenommen wurden, baten, unter Hinweis auf diesen Umstand und weil sie sich in Oesterreich ob der Ens verheirathet und „anbefreundet" hätten, die beiden oberen politischen Stände dieses Erblandes unterm 27. 4. 1627 um die Aufnahme in den Ritterstand, die ihnen auch in der That am 21. des nächstfolgenden Monates gewährt wurde. — Hanns hatte sich zu Linz am 18. 2. 1618 mit Anna Maria, des ob der Ens'schen Einnehmers Gregor Händl und der Margaretha geb. Schäferin Tochter, Jakob II., am 10. 1. 1627 mit Magdalena, des Simon Engl von Wagrain und der Anna geb. Fuertin Tochter, des Christoph Wilhelm Strutz v. Haiding Wittwe vermält, die ihm aber nur eine Tochter, Anna Rosine, gebar. — Hoheneck berichtet, dass sich des Hanns Adam Gienger zu Wolfsegg Tochter Elisabeth in erster Ehe mit Veit Matthias Spindler v. Hofegg, dann mit Wolf Jakob Strauss von Hadersdorf und schliesslich mit einem Speidl trauen liess, eine Angabe, die sich nur auf Hanns oder Jakob II. beziehen könnte, die aber sicher unrichtig ist und zweifellos auf einer Verwechslung der Namen Strauss und Strutz fusst; Elisabeth starb als die Wittwe des Strauss und nicht ein drittes Mal verehelicht zu Bruck a. d. Aschach am 19. 4. 1646. Dagegen liess sich Jakob nach dem Tode seiner ersten Gemalin, der Wittwe Strutz, mit Anna Kneisslin v. Hacking trauen, blieb aber von dieser kinderlos.

Sein Bruder Hanns († zu Regensburg 21. 3. 1636) setzte die Linie fort, der noch immer ein kaiserliches Bestätigungsdiplom über den durch den Erzherzog Carl verliehenen Adel fehlte und das nun nebst einer Wappenbesserung und der Ertheilung des Prädikates „zu Adlerskron" Hannsens Sohn, der Reichshofrath Johann Jakob Speidl d. d. Wien 2. 1. 1668 erlangte, als er als Abgesandter im Fürstenrathe des Reichstages zu Regensburg weilte. — Dem Letzteren wurden in Regensburg von der Gemalin Marie Veerin zwei Kinder zur Welt gebracht, Carl Seyfried (geb. 13. 4. 1659) und Johanna Melusina (geb. 24. 20. 1660), doch lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, ob gerade dieser Sohn es war, der den Stamm weiter pflanzte, da Johann Jakob angeblich fünf, dermalen noch nicht wieder aufgefundene Brüder hatte, auch über eine Ehe des Carl Seyfried, welcher möglicher Weise nicht der einzige Sohn Johann Jakobs war, gegenwärtig nichts bekannt ist. — Es konnte demnach der, über die nächstfolgende Generation gebreitete Schleier noch nicht gelüftet werden.

Johann Franz Nepomuk von Speidl zu Adlerskron war 1746 Competent auf ein Canonicat beim Stifte St. Martin zu Landshut in Niederbayern. — Dessen Zeitgenosse Franz Josef v. Sp. († 1779) vermälte sich mit Maria Basilia Sarah Freiin v. Cammerloher und übernahm als deren Lehensträger 1771 die Cammerloher'sche Mühle ob der Au (Schlösschen Wageck in Bayern), welche seine Wittwe im Jahre 1780 an Gottlieb v. Manteuffel veräusserte, während deren Sohn Josef Marquard v. Sp. (geb. 26. 1. 1746) das, gleichfalls früher Cammerloher'sche Gut Irnsing (Pf. Hienheim in Niederbayern) schon vorher, 1778, an Max Grafen v. Arco verkauft hatte. — Josef Marquard erlangte in seiner am 18. 2. 1776 mit Maria Anna von Storch auf Trachenfels geschlossenen Ehe zwei Söhne, Josef Marquard II. (geb. 3. 2. 1778, † jung) und Johann Ev. Josef (geb. 13. 12. 1776, † 23. 2. 1829), welch Letzterer, — wohl in Berücksichtigung einer Verjährung, denn bereits der Grossvater Franz Josef führte den Titel Baron, — am 14. 4. 1815 in der kgl. bayr. Adelsmatrikel bei der Freiherrnklasse eingetragen wurde. Freiherr Johann Ev. Josef erhielt von seiner Gemalin Franziska Romana geb. Freiin v. Lerchenfeld-Aham (verm. 6. 11. 1815, † 18. 11. 1859) den Sohn Edmund (geb. 27. 12. 1816), welcher als kgl. bayr. Kämmerer, Generallieutenant und Hofmarschall a. D. Seiner Kgl. Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Baiern am 25. 1. 1887 dies Zeitliche segnete, aus seiner Ehe mit Louise von Krempelhuber auf Eming zwei Söhne hinterlassend, Max Edmund (geb. 13. 9. 1856), kgl. bayr. Kammerjunker und Premierlieutenant, und Albert Franz August (geb. 26. 1. 1858) kgl. bayr. Lieutenant.

Freiherr Max Edmund, seit 12. 4. 1884 mit Anna Gräfin von und zu Arco-Valley vermält, hat bisher zwei Söhne, Carl Maximilian (geb. 14. 3. 1885) und Hanns Edmund (geb. 16. 9. 1886).

(Documente im Besitze des Freiherrn Max Edmund von Speidl; gefäll. Mittheilungen des steiermärk. Genealogen Leopold von Beckh-Widmanstätter; Acten im Landesarch.; Deutsch-Ordens-Centralarchiv; R.-M.; Hoh, welcher die Familie fälschlich unter die abgestorbenen zählt.)

Spiller. (Taf. 97.)

Wappen: (1545.) Geviert. 1 und 4 in Gold ein schwarzer Bär. 2 und 3 von Silber und Roth Schach von 20 (4 mal 5) Plätzen. — Gekr. Helm: Wachsender Bär, in beiden Tatzen ein wie das zweite Feld bezeichnetes Brett vor sich haltend. Decke: schwarz-golden, roth-silbern. (Legal. Diplomscopie im Landesarch.)

Mit Diplom d. d. Wien 31. 12. 1545 erhob Kaiser Ferdinand I. die Söhne des Marcus Spiller und der Barbara Gruberin, Blasius, Bartholomäus, Georg, Matthias und Hanns unter gleichzeitiger Besserung ihres bisher geführten bürgerlichen Wappens in den rittermässigen Adelstand. — Blasius, Lateinisch-deutscher Secretarius Kaisers Ferdinand I., dann Rath desselben, und Matthias starben ledig; Hanns, wenngleich vermält, blieb ohne Sohn.

Georg war während der Belagerung Stuhlweissenburgs durch die Türken ao. 1543 kaiserl. Kriegs-Zahlmeister, wurde in der Folge der Römisch. Kaiserl. Majestät Rath und Salzamtmann zu Gmunden, vermochte als solcher das Schloss Mitterberg im Hausruckviertel aus dem Nachlasse der eben erloschenen Payss an sich zu bringen und wurde auf Grund dieser Erwerbung im Jahre 1566 in den jungen Ritterstand Oesterreichs ob der Ens aufgenommen. — Er starb, dann in der Pfarrkirche zu Ruestorf nächst Schwannenstadt beigesetzt, am 8. 12. 1571. — Seinem Sohne Georg dem Jüngeren († 9. 7. 1611), der Röm. Kais. Majestät Rathe und Pfleger zu Wildenstein im Traunviertel, wurde von der Gemalin Anna Maria von Hohenwarth zu Messenbach (verm. zu Wels 20. 11. 1594) ein einziger Sohn, Hanns Georg, geboren, welcher am 23. 8. 1621 von den Hohenfeldern den Stegenhof nächst Peuerbach sammt Gründen, der Mühle und den unterthänigen Häusern zu Stegen und Vest erkaufte und dies seiner Gemalin Polixena, geb. Sigmarin, hinterliess, die

den Besitz, im nächsten Jahre nach dem Ableben ihres Eheherrn, am 25. 2. 1628 dem Vicedom in Oest. ob der Ens Georg Pfliegl zu Wolfseck veräusserte. — Die drei Söhne Hanns Georgs, Georg Ludwig, Hanns Gotthart und Georg Ehrenreich emigrirten, der neuen Lehre zugethan, nachdem sie Mitterberg, wie Hoh. berichtet, verkauft hatten; wahrscheinlicher dünkt mir jedoch, dass ihnen der Besitz durch den Grafen von Herberstorf confiscirt worden sei. — Hanns Gotthart starb ledigen Standes und Georg Ludwigs Descendenz erlosch schon mit seinem Sohne.

Georg Ehrenreich vermälte sich mit Anna Catharina Kölnpöckin und erlangte zwei Söhne, Georg Ehrenreich, der im Felde gegen Frankreich 1677 sein Leben liess, und Wolf Maximilian, welcher wieder nach Oesterreich ob der Ens zurückkehrte, dortselbst den Sitz Steinbach mit dem dazu vereinigten Aiglsperg im Mühlviertel, dann 1696 das Landgut Egendorf mit Hueb im Traunviertel erkaufte, am 20. 8. 1680 in den alten Ritterstand Oest.'s ob der Ens vorrückte und von 1709 bis zu seinem Ableben als Verordneter fungirte. Er starb, nachdem er Egendorf mit Hueb an Johann Georg Adam Freiherrn von Hoheneck veräussert hatte, zu Linz am 11. 12. 1721 als Letzter seiner Familie und wurde in seiner Pfarrkirche zu Niederwaldkirchen im Mühlviertel bestattet. — Steinbach mit Aigelsperg ist aus dem Nachlasse veräussert und nachher zu dem Landgute Langhalsen incorporirt worden. — Wolf Maximilians Wittwe Maria Franziska Theresia geb. Hoheneckerin starb zu Schlüsselberg im Schlosse ihres Vetters Johann Georg Adam Freiherrn v. Hoheneck am 3. 5. 1735.

(Akten im Landesarch.; H.; R.-M.; Strnadt-Peuerbach.)

Spindler. (Taf. 97, 98.)

Wappen: I. (vor 1596.) Im von Gold und Schwarz schräglinks getheilten Schild auf blauem Dreiberg ein tinkturengewechselter Löwe, in beiden Pranken eine flachsgefüllte Spindel haltend. — Gekr. Helm: Zwischen offenem, von Schwarz und Gold übereck, saxenaufwärts schräg getheiltem Fluge ein goldener, die Spindel haltender wachsender Löwe. Decke: schwarz-golden. (K. k. A.-A.; Beilage zum Diplome von 1596.) — II. (1596.) Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 in Roth ein silberner, in drei Stufen gebrochener Schräglinksbalken. — Gekr. Helm: Zwischen offenem, rechts von Schwarz und Gold schräggetheilten, links wie das 2. Feld bezeichneten Fluge ein in's Visier gestellter, auf die Hinterpranken niedergethaner, goldener Löwe, die erhobenen Vorderpranken auf den Flug gestützt. Decke: schwarz-golden, roth-silbern. (K. k. A.-A.) — III. (Vischerauer.) In Gold eine schräg ansteigende schwarze Zinnenmauer, über welche aufwärts ein natürlicher Gams hinwegspringt. — Gekr. Helm: Der Gams wachsend. Decke: schwarz-golden. (K. k. A.-A.) — IV. (Spindler 1607.) Rückschild wie 1596, doch statt des in Stufen gebrochenen Schräglinksbalken ein natürlicher Schräglinksfluss. Herzschild: Vischerauer. — Zwei gekr. Helme: 1. Das Kleinod von 1596, doch statt des Stufenbalken ein Schräglinksfluss. Decke: schwarz-golden, roth-silbern. 2. Zu Vischerauer. Decke: roth-silbern. (K. k. A.-A.; Johann Anton Spindler v. Hofegg, † zu Weyr 13. 3. 1671, führt unrichtig auf seinem Epitaph zu Altmünster bei Gmunden statt des Gams einen Steinbock, das 1. und 4. Feld ohne Dreiberg). — V. (Freiherrl. 1647.) Geviert mit goldenem Herzschild, darin ein schwarzer Doppeladler. 1 und 4 von Gold und Schwarz schräglinks getheilt, im 1. Feld ein Löwe, im 4. ein Gams, beide tincturengewechselt und eine „schwarz umwundene" Spindel haltend. 2 und 3 in Roth zwei silberne Schräglinksflüsse. — Drei gekr. Helme: 1. Offener, rechts von Schwarz und Gold getheilter, links wie das 2. Feld bezeichneter Flug, dazwischen der Löwe von 1596, jedoch gekrönt. Decke: roth-silbern. 2. Der Doppeladler, hier jedoch mit überschwebender Königskrone. Decke: schwarz-golden. 3. Wachsender schwarzer Gams. Decke: schwarz-golden. (K. k. A.-A. — Hoh. und die Matrikel geben das Wappen mit einigen fehlerhaften Abweichungen. Laut einer legal., im Landesarchive erliegenden Copie dieses Freiherrndiplomes würde auch über dem Adler des Herzschildes die Krone schweben, im 2. und 3. Felde erschiene nur ein Schräglinksfluss und der vordere Flügel am 1. Helm wäre von Gold und Schwarz schräg getheilt). — VI. (Gebessertes der Wildensteiner Linie 1658.) Geviert mit goldenem Herzschild, darin ein schwarzer Doppeladler mit überschwebender Königskrone. 1 in Schwarz auf grünem Boden das Schloss Wildenstein. 2 und 3 in Roth ein natürlicher Schräglinksfluss. 4 von Gold und Schwarz schräglinks getheilt darin ein tinkturengewechselter Gams. — Vier gekr. Helme: 1. Zwischen offenem, rechts von Schwarz und Gold getheilten, links rothen Fluge der Löwe von 1596 jedoch einwärts gekehrt. Decke: roth-silbern. 2. Der Doppeladler wie im Schild. Decke: roth-silbern. 3. Das Schloss auf dem grünen Berg. Decke: roth-silbern. 4. Ein schwarzer Gams (wachsend?). Decke: schwarz-golden. (Nach dem im k. k. Adelsarchive erliegenden Diplomsconcepte; eine Wappenabbildung hierzu ist nicht vorhanden.) — VII. (Gräfliches 1722.) Wie vorhin. Die Burg im 1. Felde ist roth eingedacht, die beiden Thürme mit rothen Fahnen besteckt. — Das 4. Feld ist von Schwarz und Gold getheilt, darin der Gams wie stets tincturengewechselt. Am 1. Helm erscheint der Flug rechts von Schwarz und Gold, links von Silber und Roth getheilt, dazwischen der Löwe wachsend. Am 4. Helm ist der Gams von natürlicher Farbe. Decken: durchaus schwarz-golden. (Legal. Diplomsabschrift im Landesarch.)

Mit Diplom d. d. Prag 2. 10. 1596 bestätigte Kaiser Rudolf II. dem J. U. Dr., seinem Rathe, Anwalte der Landeshauptmannschaft und Landrathe in Oesterreich ob der Ens Veit Spindler, dessen Bruder Johann und Vetter Johann von Spindler den Reichsadel, das Wappen, welches gleichzeitig gebessert wurde und verlieh dem Ersteren ausser dem kleinen Palatinate die Freiheit sich nach dem (kurz vorher erworbenen) Sitze Hofegg bei Gmunden „von und zu Hofegg" nennen und schreiben zu dürfen. — Das Datum der ursprünglichen Adelsverleihung ist aus dieser Urkunde nicht zu entnehmen, doch geht aus dem Wortlaute derselben unzweideutig hervor, dass eben auch Kaiser Rudolf es war, der diesem Veit Sp. erst einen Wappenbrief und dann den Adel bei gleichzeitiger Besserung des Stechhelmes in einen gekrönten Turnierhelm ertheilt hatte. — Da Veit, welcher der Sohn des Eichstädt'schen Kanzlers Oswald Spindler war, erst um das Jahr 1583 in kaiserliche Dienste getreten ist, so können die beiden zuletzt gedachten Verleihungen erst in eine spätere Zeit vor 1596 fallen und musste es ihm höchst ungelegen kommen, dass, als er c. 1597, — sein Gesuch ist nicht datirt, er war dazumal Salzamtmann zu Gmunden, — um die Aufnahme unter die ob der Ens'schen Landleute bittlich wurde, die Stände den Nachweis 20jährigen Adels begehrten. — Für die entsprechende Erwiderung auf diesen Bescheid half nun das Bestätigungsdiplom vom 2. 10. 1596 und der glückliche Umstand, dass in demselben die beiden vorhergegangenen Verleihungen, die natürlich weislich verschwiegen blieben, ihrem Datum nach nicht benannt waren, so dass der Gmundner Salzamtmann die kühne Behauptung wagen konnte, es sei aus seinem vorliegenden Adelsbestätigungsdiplome genugsam zu ersehen, „dass er nit allein a longissimo tempore nobilitirt wäre, sondern auch dass Seine Kaiserliche Majestät solche alte Nobilitation aus sonndern gnaden vnnd aigener Bewegnus von Neuen confirmirt vnd etlicher massen gebessert habe". — Das wirkte ganz nach Wunsch. Veit Sp., welcher wegen zu geringer Anzahl der versammelten Verordneten jedoch noch etliche Male vertröstet

werden musste, erhielt die Aufnahme in den jungen Ritterstand 1602, — er gab den üblichen Revers am 22. März dieses Jahres, — und sein ältester Sohn Johann Paul rückte bereits am 1. 9. 1633 auf die alte Ritterbank vor, da er, wie sein Gesuch besagt, der Ansicht war, dass sein sel. Vater seine nobilitation genügend, „ja überflüssig" nachgewiesen habe. Die dienstwilligen Stände glaubten dies gerne, denn die Spindler waren zu dieser Zeit schon angesehene Leute; dem Bruder Johann Paul's, Johann Bapt. Spindler vereint mit dem Freiherrn Hanns Heinrich v. Salburg und dem Abte von Kremsmünster als kaiserlichen Commissären musste am 5. Mai 1628 mit Handschlag gehuldigt werden als das Land aus der bayrischen Pfandschaft feierlich an K. Ferdinand wieder übergeben wurde. —

Die Familie blühte bereits zu Anfang des XVII. Jahrhunderts in zwei Hauptlinien, der ob der Ens'schen und der Albrechtsberg'schen in Nieder-Oesterreich, welch' Letztere aller Wahrscheinlichkeit nach der Descendenz des Eingangs genannten Vetters Johann von Spindler angehörte, der unserem Genealogen Hoheneck unbekannt geblieben ist. — Die Albrechtsberger erloschen mit Johann Ignaz im Mannesstamme, dessen Tochter Franziska um 1720 mit Johann Anton Grafen Nütz von Wartenburg vermält war.

Veit Spindler von und zu Hofegg erhielt von K. Rudolf II. d. d. Prag 31. 10. 1607, — er wird der Röm. Kais. Majestät Rath, Landrath in Oe. o. d. E., Salzamtmann zu Gmunden, Oberpfleger der beiden Herrschaften Wildenstein und Orth am Traunsee genannt, — noch eine zweite Wappenbesserung durch Vereinigung mit dem Viscberauschen Schilde, den er wohl durch seine Gemahlin Susanne Berchtoldin von Saxengang überkommen haben mag, von welcher er drei Söhne hatte, den vorhingenannten Johann Paul, den Johann Baptist und den Anton, der dann Abt zu Garsten wurde. Von diesem rühren die herrlichen, nun im alten Dome zu Linz aufgestellten Chorstühle her; die Kniebänke davor sind mit meisterhaft modellirten, die Spindel haltenden Löwen geziert.

Johann Bapt., welcher von dem Vater das Gut Waldbach, Lehen vom Frauenkloster Traunkirchen bei Gmunden, ererbte, das dieser um 1600 an sich gebracht hatte, kaufte hiezu den Sitz Pernau a. d. Traun, wurde, nachdem er schon 1619 bis zur Verpfändung Oest.'s ob der Ens an den Herzog Maximilian von Baiern die Landeshauptmannschaft verwaltet hatte, im Jahre 1625 als der Röm. Kais. Majestät Rath, Landrath und vormaliger Anwalt in diesem Erblande zum wirklichen Hofkammerrathe ernannt und führte im Vereine mit den zwei andern kaiserlichen Commissären von Mai bis August 1628 neuerdings die Landesverwaltung. Er ist am 23. 2. 1628 unter die neuen nied.-öst.'schen Ritterstandsgeschlechter aufgenommen worden und starb jedenfalls vor dem Jahre 1647, aus seiner Ehe mit Maria Felicitas Riccin zu Grueb, einer Salzburgerin, drei Söhne hinterlassend, Veit Jakob, Jakob Friedrich und Johann Anton, von denen die beiden Ersteren im Vereine mit ihrem Oheime Johann Paul am 8. 6. 1647 den Freiherrnstand erlangten, während Johann Anton aus unbekannten Gründen hiebei übergangen wurde. Derselbe sass auf Waldbach und Weyr bei Gmunden, welch' Letzteres er am 15. 7. 1653 von Maria Elisabeth Schmizbergerin zum Thurn, geb. Gross von Trockau, erkauft hatte; er war Landrath in Oesterr. ob der Ens, starb zu Weyr am 13. 3. 1671 und wurde zu Altmünster bestattet, wo auch seine Ehefrau ruht, Sara Haydin von Dorff († 31. 6. 1686). Dieser Beiden Sohn Hans Achaz zu Weyr und Waldbach scheint Hofegg von der von Johann Paul absteigenden Linie an sich gebracht zu haben; er veräusserte den Sitz 1695 an Johann Ehrenreich Grafen von Seeau. Dass er vermält gewesen und Descendenz hatte, ist mir nicht bekannt geworden; Weyr wurde, wohl aus seinem Nachlasse, an Christoph Benedict Haydn von Dorff, Waldbach am 14. 1. 1724 an die Frey verkauft, die dann im selben Jahre auch Weyr hinzubrachten.

Freiherr Veit Jakob zu Pernau, der älteste Sohn Johann Baptist's, erwarb mit seiner Gemahlin Anna Maria, Tochter des Georg Pfügl zu Goldenstein und Wolfsegg und der Ursula geb. Giengerin, zwei Söhne, Franz Adam und Franz Mathias, welch' Letzterer den Sitz Pernau im Jahre 1715 an den Abt von Lambach veräussern wollte, was aber die Stände nicht bewilligten und ihm nur erlaubten, das Gut an einen dem weltlichen Stande angehörigen adeligen Käufer zu übergeben. Er scheint ledig geblieben zu sein; Pernau brachte im Jahre 1730 Leopold Freiherr von Eyselsberg an sich. — Franz Adam auf Oberweiss im Traunviertel, welches vielleicht schon sein Vater erworben hatte, das aber bald wieder aus den Händen der Familie kam, wurde am 4. 9. 1682 mit Maria Anna, des Maximilian von Salla und der Johanna Dorothea von Rossi Tochter, getraut, die ihm jedoch nicht das Gut Wald (V. O. W. W.) einbrachte, wie Hoh. irrthümlich meint. Franz Adam erkaufte dieses Gut von dem Grafen Carl Ludwig von Sinzendorf und bat laut seines am 11. 1. 1692 praes. Gesuches, dass er mit diesem Besitze nicht allein, sondern zur Hälfte mit seiner Gemalin an die Gült geschrieben werde, nachdem dieselbe zu gleichem Theile aus ihrem eigenen Vermögen zu diesem Gutskaufe beigetragen habe. — Maria Anna beschenkte ihn mit dem Sohne Johann Gottfried Albert, welcher sich mit Maria Gabrielle, Tochter des Aegidius Freiherrn von Königsacker und der Rosimunda Franziska Schlezerin von Schönburg vermälte. — Deren Tochter Maria Johanna Franziska wurde dem Leopold Ferdinand Grafen von Unverzagt in die Ehe gegeben, der mit ihr die Herrschaft Wald überkam.

Johann Paul, des obgenannten Johann Bapt. älterer Bruder, hatte seine Laufbahn erst in Kriegsdiensten begonnen, in denen er in Siebenbürgen wider Bethlen Gábor in Feindes Hände gerieth, aus denen er erst nach langer und harter Gefangenschaft durch K. Ferdinand gelöst wurde. Wie seine Brüder dem Monarchen und Glauben treu geblieben, hatte er, dann in Staatsdienste als nied.-oest. Regimentsrath übergetreten und 28. 2. 1628 in die n.-oe. Landmannschaft aufgenommen, als Anwalt ob der Ens und Landrath nicht nur eifrig für die Gegenreformation gewirkt, sondern sich auch sonst „um des geliebten Vaterlandes Hochangelegene Sachen, Geschäften, ereignete Kriegsunruhen, Rebellionen, derselben stillung mit dargeschossenen aigenen spesen" erhebliche Verdienste gesammelt. Dies bedeutete begreiflicher Weise den Weg nach aufwärts. — Wildenstein, das der Vater als Pfleger verwaltet hatte, kam zweifelsohne in seinen Pfandbesitz und Polheim, die Burg in Wels, welche den arg compromitirten Polheimern unter des Grafen v. Herberstorf Regierung confiscirt worden war, wurde ihm übergeben; dazu konnte er, — denn des Vaters Verwendung beim einträglichen Salzwesen hatte manches abgeworfen, — auch die Herrschaft Irnharting, Pf. Gunskirchen bei Wels, erwerben, aus der er für seine Descendenz ein Fideicommiss errichtete. — Zu Pressburg am 8. 6. 1647 erhob ihn und auch seine beiden Neffen Veit Jakob und Jakob Friedrich Sp. zu Hofegg K. Ferdinand III. in den Reichs- und erbländischen Freiherrnstand, verlieh seinem Sohne Johann Ignaz, damals Regenten des Regiments der nied.-oest. Lande, die Herrschaft Wildenstein und K. Leopold begabte gleich bei seinem Regierungsantritte, am 28. 5. 1657 Vater und Sohn und auch die Tochter Katharina Susanna Nützin (des Tobias Nütz von Goisernburg auf Wartenburg Gemalin) mit dem Titel „Edle Herrn u. Herrin zu Wildenstain". — Da aber die Besagten den Freiherrntitel zu führen „sich gewisser erheblicher Ursachen halber in etwas beschwört gefühlt hatten und dem Kaiser selbst es mörcklich daran gelegen war, dass sie in dem bisshero geführten Ritterlichen Standt, aber nach

selbsteigenem Willen, continuiren mögen", wurde dem Johann Paul und seinen beiden Kindern am 28. 10. 1658 die Freiherrnwürde und der Titel „Edle herrn von Wildenstain" neuerlich bestätigt und bei diesem Anlasse auch das Schloss Wildenstein in das Wappen verliehen. — Am 7. 10. 1662 erhielt Freiherr Johann Paul für vierzigjährige treue Dienste den Reichshofraths-Titel und starb hoch an Jahren erst ao. 1670.

Er war mit Maria Sabina, des Matthias Burcklehner zu Thierburg und Volandsegg, der Röm. Kais. Majestät Rathes, tyrolischen Vicekanzlers und Pflegers zu Freundsperg und Schwaz, und der Katharina, geb. Botschin zu Zwingenburg Tochter (Heirathsbf. d. d. Insbruck 6. 10. 1621) vermält.

Sein Sohn Johann Ignaz († 1685), Herr auf Irnharting, Polheim in Wels, Wildenstein und zu Rosenburg in Nied.-Oest., welche Herrschaft er 1657 von Peter Ernst Grafen von Mollarth erkaufte, aber schon 1659 wieder an dem Grafen von Windhaag veräusserte, schloss am 19. 11. 1655 seine Heirathsabrede mit Franziska Theodora, weiland des Hanns Wolf Freiherrn von Unverzagt und der Freiin Regina Lämplin Tochter, und erzeugte mit dieser einen Sohn, Johann Philipp (I.) (geb. zu Wien 13. 1. 1659, † 1733), kaiserl. Kämmerer, welcher am 17. 6. 1695 an Stelle des altersschwachen Augustin Freiherrn von Erhardt zum provisorischen, dann zum wirklichen Landesanwalte in Oest. ob d. Ens ernannt, am 22. 8. 1702 in den stiftsmässigen Herrnstand dieses Landes aufgenommen und durch K. Karl VI. d. d. Wien 30. 7. 1722 in den Reichs- und erbländischen Grafenstand erhoben wurde. Derselbe verkaufte 1695 die Burg Polheim an die Stadt Wels und Wildenstein, das dann verfiel, brannte ihm im Jahre 1715 vollkommen ab. — Er war mit Katharina Potentiana Gräfin von Kazianer vermält. Von seinen beiden Söhnen wurde Johann Augustin Fortunat Landrath und 1734 Landesanwalt in Oest. ob d. Ens, auf welche Stelle er 1759 resignirte. — Dessen Bruder Graf Johann Weickart († 23. 5. 1755), auf Irnharting, war erst Hauptmann in Kriechbaum'schen Regiment, dann der ob der Ens'schen Landschaft Ausschuss- und Raitrath und vermälte sich zu Irnharting am 26. 6. 1718 mit Leopoldine († 1759), des Grafen Liebgott von Kuefstein und der Charlotte Antonia Gräfin von Lamberg Tochter, durch welche er die Herrschaft Weidenholz mit Weickartsberg und Waldau im Hausruckviertel überkam, nachdem deren Bruder Preisgott Graf Kuefstein als Letzter seiner Linie 1750 heimgegangen war.

Johann Weickart's drei Söhne, Johann Philipp II., Johann Carl und Johann Aloys wurden noch bei Lebzeiten ihres Vaters, 1738 in den altrudolfinischen Herrnstand Oest.'s ob d. Ens aufgenommen. Die beiden Ersten scheinen früh gestorben zu sein. Graf Johann Aloys auf Irnharting und Weidenholz, k. k. Kämmerer und Landrath in Oest. ob d. Ens, mit Decret vom 28. 11. 1764 zum geh. Rathe ernannt, brachte im Jahre 1772 das, schon ehemals Spindler'sche Gut Pernau an der Traun von Johann Nep. von Gablkhoven an sich und dotirte am 30. 9. 1779 das Beneficium zu Neumarkt im Hausruckviertel mit verschiedenen Gründen, Zehenten und Renten, wofür er sich das Präsentationsrecht vorbehielt. — Er scheint zweimal vermält gewesen zu sein. Eine Tochter, Maria Anna, nachher des Johann Christoph Julius Freiherrn von Gilleis Gemalin, entstammte der Ehe mit Maria Philippine geb. Gräfin von Andlern und Witten, wie Wissgrill berichtet. Der Sohn Johann Leopold Josef Cajetan Constantin Adam Aloys (get. 18. 5. 1756) hatte nach der Matrikel der Pfarre Gunskirchen Josefa geb. Gräfin von Rebach (?) zur Mutter. Derselbe überlebte nur wenige Jahre den Vater, der zu Ende 1797 gestorben sein dürfte, worauf dem Sohne vermöge Übergabsinstrumentes d. d. 13. 2. 1798 Irnharting zugeschrieben worden ist. Aber bereits vom 23. 4. 1802 ist die gerichtliche Urkunde datirt, zufolge welcher nach Absterben des gräflich Spindler'schen Mannesstammes auf Grund des bestehenden Fideicommiss-Institutes Irnharting dem Religionsfond überantwortet wurde. Die Herrschaft Weidenholz sammt Zugehörungen gieng laut Einantwortungsgesuches vom 19. 10. 1802 auf Absterben des Grafen Johann Aloys und bald darauf erfolgten Hinscheidens dessen Sohnes, des Grafen Leopold von Spindler an des Letzteren Schwester Maria Anna Gräfin (!) von Gilleis, nun verehelichten Gräfin von Gavasini als alleinigen Erbin über. Pernau war bald nach des Grafen Johann Aloys Tode, 21. 7. 1798. verkauft worden.

(K. k. A.-A.; Akten im Landesarch.; Pfarrmatr. zu Gunskirchen; n.-oest. Gültbuch; R.- und H.-M.; H.; W. als Manuscr. im n.-oe. Landes- und Ständearchive.)

Springenfels. (Taf. 98.)

Wappen: (1658) Geviert. 1 in Roth 4 in Silber ein schroffer, schräg ansteigender Fels über welchen aufwärts ein natürlicher Gams flüchtet. 2 in Schwarz ein weisser Fels, besteckt mit einer goldenen Lilie. 3 wie 2, doch Feld und Lilie tincturengewechselt. — Gekr. Helm: Offener, rechts von Gold und Schwarz, links von Roth und Silber getheilter Flug, dazwischen der aufspringende Gams. Decke: schwarz-golden, roth-silbern. (Legal. Diplomscopie im Landesarch.)

Kaiser Leopold I. erhob mit Diplom d. d. Frankfurt a. M. 5. 8. 1658 die Brüder Michael, Andreas und Wolf die Springenfels zu rechtgebornen Lehens- und Turnier-Genossen und rittermässigen Edelleuten im Reich und in den Erblanden. — Von diesen Dreien war Michael erst unter dem kaiserl. Obersten Michael Johann Grafen von Althann in Feld-Kriegsdiensten, hierauf Proviantoffizier, dann durch sieben Jahre Quartiers-Kommissär im Erzherzogthume Oesterreich und zur Zeit der Diplomsertheilung Proviantverwalter in der kgl. ungar. Festung Neuhäusl; Andreas, anfangs ebenfalls beim Proviantwesen, bekleidete ao. 1658 die Stelle eines wirklichen Kriegskommissärs und Wolf, zuerst bei der Innerberger Gewerkschaft angestellt, war zur letzterwähnten Zeit in das vierte Jahr „gemeiner Stadt Laiben über ihre drei Stadtwerke in Vordernberg Verweser."

Aus der Descendenz eines dieser Vorgenannten wurde Michael Ernst v. Sp., bisher nied.-oest. Regierungssekretär, unterm 31. 7. 1731 zum kaiserl. Landschreiber in Oest. ob d. Ens mit dem Titel eines nied.-oest. Regierungsrathes berufen, auf sein bezügliches Gesuch am 26. 8. 1733 in den jungen ob der Ens'schen Ritterstand aufgenommen und am 25. 5. 1735 vom Landschreiber zum Landrathe befördert.

Weitere Nachrichten über diese Familie konnten nicht ermittelt werden.

(Akten im Landesarch.; R.-M.)

Sprinzenstein. (Taf. 98, 99.)

Wappen: I. Getheilt. Oben in Gold ein wachsender, gekr., golden bewehrter, schwarzer Greif in beiden Fängen drei „Ackerblumen" (blaue Campanulen) haltend. Unten gespalten; vorn in Roth drei (2, 1) natürliche Igel (Ricci), hinten von Blau und Gold fünfmal schräg getheilt. — Gekr. Helm: Der wachsende Greif wie im Schild. Decke: schwarz-golden. (Nach dem in Öl gemalten, früher im Schlosse Pürgelstein, jetzt im Besitze der Grafen v. Sprinzenstein befindlichen Wappen des Peter Anton Ricz zum Sprinzenstain 1529, Bruders des Paul Rizius, Herrn von Sprinzenstein). — II. Schild wie vorhin, doch im 3. Feld statt der fünfmaligen Schrägtheilung drei Balken. (Nach dem Originalsiegel des

Franz Ritius Herrn von Sprinzenstain an dessen, im k. k. Haus- Hof- u. Staatsarchive verwahrten, an Kaiser Ferdinand I. gerichteten Briefe d. d. Laibach 24. 12. 1536; Freiherr Franz führte damals noch den alten Schild trotz der Wappenbesserung vom Jahre 1530). — III. (1530) In Blau auf grünem Boden ein natürlicher Fels auf welchem ein natürlicher Finkenhabicht („Sprinz" im Volksmunde) steht. — Gekr. Helm: Der Fels mit dem Sprinz. Decke: blau-silbern (Nach einer legal. im Deutsch-Ordens-Central-Archive verwahrten Copie des Freiherrnstandsdiplomes, worin das vorstehende Wappen zu dem bisher geführten, ohne nähere Angabe hinsichtlich der Art dieser Vereinigung, verliehen wurde). — IV. Geviert. 1 der Sprinz auf einem Dreiberg. 2 der wachsende, gekr. Greif mit den drei Glockenblumen. 3 drei (2, 1) Igel. 4 fünfmal schräg getheilt. — Zwei gekr. Helme: 1. Der wachsende Greif mit den Blumen. 2. Der Sprinz auf dem Dreiberg. (Nach dem Originalsiegel des sub II. genannten Franz Freih. v. Sp. an dessen letztwilliger Verfügung d. d. 4. 1. 1563). — V. Schild wie vorher, doch der Sprinz auf einem Felsen. (Nach dem Originalsiegel des Alexander Freih. v. Sp. auf seinem Befehle an die Unterthanen zu Sprinzenstein die Waffen niederzulegen, d. d. Prag 20. 4. 1596). — VI. (Jöchl v. Jöchlsthurn) Ein halber Auer. (Nach einem abgeschnittenen Originalsiegel; die Urkunde selbst ist nicht mehr vorhanden). — VII. (1591) Geviert, mit rothem Herzschild, darin, in's Visier gestellt, ein wachsender, silberner, golden bewehrter Auer. 1 in Gold ein halber gekr., schwarzer, golden bewehrter Greif. 2 und 3 in Blau zwei goldene Schrägbalken. 4 in Silber auf natürlichem, schroffen Fels ein natürlicher Sprinz. — Drei gekr. Helme: 1. Der Sprinz auf dem Felsen. Decke: blau-silbern. 2. Der Auer wie im Schild. Decke: roth-silbern. 3. Der gekr., golden bewehrte, schwarze Greif wachsend. Decke: schwarz-golden. (Nach dem Originaldiplome). — VIII. Geviert, mit Herzschild, darin ein wachsender, rechtsgekehrter Auer. 1 der Sprinz auf dem Felsen. 2 der wachsende gekr. Greif mit den Ackerblumen. 3 die Igel. 4 fünfmal schräg getheilt. — Drei gekr. Helme: 1. Der Sprinz auf dem Felsen. 2. Der wachsende Auer, vorwärts gekehrt, mit rechtsgewendetem Haupt. 3. Der Greif wie im Schild (Nach dem Originalsiegel des Hanns Freih. v. Sp. auf Neuhaus, Sohne des Hieronymus, auf seinem Briefe d. d. 18. 10. 1599 an den Passauer Canonicus Christoph Petting von Persing). — IX. Geviert, mit Herzschild, darin der wachsende Auer in's Visier gestellt; Rückschild wie vorhin; der Sprinz trägt, ebenso wie am Helm, ein Halsband; der Greif haltet die Glockenblumen in beiden Fängen. (Nach dem Epitaph des vorgenannten, zu Stuttgart bestatteten Freiherrn Hanns, in der Pfarrkirche zu Sarleinsbach im Mühlviertel). — X. Wie Wappen VII, jedoch der Rückschild mit silbernem Haupt, darin drei Kreuze des Ordens vom heiligen Grab nebeneinander. (Nach den Originalsiegeln des Wenzel Reichard Grafen v. Sp. und nach dem gemalten Wappen desselben im gräfl. Sprinzenst.'schen Archive). — XI. Rück- und Herzschild wie VII, doch das 2. und 3. Feld fünfmal schräg getheilt. — Gekr. Helm: Der Sprinz auf dem Fels (Nach den Originalsiegeln des Johann Secund Grafen und Herrn von und zu Sprinzenstein). — XII. (Gegenwärtig geführt.) 1. Wie Wappen VII, doch haltet der Greif im Schild und am Helm im rechten Fang die blauen Campanulen an grünem Blätterstiele (Nach dem gemalten Fenster im Maria-Empfängnissdome zu Linz. Das Grafenstandsdiplome wurde 1646 sine armis ertheilt. Sämmtliche vorstehende Wappen sind, insofern nicht anders bemerkt, dem gräfl. Sprinzensteinschen Archive entnommen.)

Eines der wenigen, in voller Blüthe stehenden, altrudolfinischen Herrenstandsgeschlechter, das, seitdem es in Oesterreich ob der Ens heimisch geworden, ununterbrochen 350 Jahre auf seiner ersten Erwerbung sesshaft geblieben ist und seinen Stammbaum seither stets rein erhalten hat.

Als der letzte Ritter seine Maria von Burgund zwölf Jahre betrauert hatte und die kaiserliche Hand der Tochter des reichen Herzogs Galeazzo Maria Sforza von Mailand am 16. März 1494 in der neuen Burg zu Insbruck reichte, mag unter jenen, die dieses feierlichen Bündnisses Zeugen waren, auch Paul Riccio gestanden haben, welchen der sorgsame Vater mit auf die Fahrt und in die neue Heimath der Tochter Blanca Maria zur Seite gestellt hatte, — ein Gelehrter, den Maximilian hoch zu schätzen und zu achten lernte, denn nicht minder wie die Rennstange, das Schwert, der Bogen, waren dem Kaiser Wissenschaft und Künste werth und gleich Christoph Stadion, Johann v. Dalberg, Conrad Celtes, Reuchlin, Peutinger, Hieronymus Balbi, Benedikt Chelidonius und anderen erfreute sich auch Paul Riccio, — der mit Erasmus von Rotterdam, mit Reuchlin in Verkehr trat und seine Werke, meist von kabbalistischem Fache gleich jenen seines jüngeren Zeitgenossen Nostradamus, in Augsburg auflegen liess, — bald des Monarchen hoher Gunst. Er wurde des Kaisers Rath und Protophysicus, weilte einflussreich zumeist an dessen Seite und trat, als Maximilian zu Wels im Jahre 1519 verblich, in den gleichen Eigenschaften in des Enkels Dienste, des Erzherzogs Ferdinand, welcher ihn nicht minder hoch zu ehren und auch zu belohnen wusste.

Die Veste Sprinzenstein, ein Stück des engen Thals beherrschend, durch das die kleine Mühel von Bayerns Grenze her bis an die Donau hinab sich zwischen hohem Forst, gegen Fels und Stein in ewiger Geduld mühsam ihren malerischen Lauf erstreitet, war seit sie Rudolf von Schärffenberg um das Jahr 1390 an sich gebracht hatte, in diesem Geschlechte erb- und lehensweise vom Hochstifte Passau, bis auf Johannes von Schärffenberg herab gediehen, der die Belehnung hierüber am 18. 8. 1518 empfieng, aber die Herrschaft „vnnd das gschloss mit aller Herrlichkeit, gülten vnnd zuegehörungen" ao. 1525 dem Dyonisio Praun verkaufte und für diesen an den Bischof aufsendete. — Praun starb schon 1528 und Ferdinand, damals König in Ungarn und Böhmen, empfahl d. d. Speier 1529 seinen Rath Paul Riczius zur Belehnung, die auch durch den Bischof Ernst, der beiden Herzoge von Bayern-München und Bayern-Landshut jüngeren Bruder, alsbald erfolgte. Lehensherr und Lehensträger hielten hierüber zu Linz am 31. 7. 1529 die Abrede, und im nächsten Jahre kam zu dem Besitze auch der Titel; zu Augsburg am 15. 11. 1530 erhob Kaiser Carl V. den Paulus Rizius in den Freiherrnstand des heiligen Römischen Reiches und der Erblande mit der Erlaubniss sich „Herr von Sprintzenstain" zu nennen und zu schreiben und setzte ihm in den bisher geführten adeligen Schild den Vogel Sprinz auf hohem Gestein.

Der Freiherr stand damals an der Schwelle seines letzten Jahrzehents, das er gleichwohl fast bis zu seinem Ende im Dienste des königlichen Herrn verbrachte. Erst am 11. 3. 1539 erliess Ferdinand ein Rescript an die Regierung und Kammer zu Insbruck, womit er ihn, „seinen alten vertrauten vnnd beruembten Diener" in den Ruhestand versetzte, ihn aber, dennoch nicht missen wollend, zum Rathe und Protophysicus der königlichen Kinder ernannte. Derselbe war zu jener Zeit noch immer in Beziehungen zu der einstigen Heimath und unterm 6. 3. 1540 erkannte Kaiser Carl V. eine durch den Herzog Franz Sforza dem Paul Ritius Herrn von Sprinzenstein am 1. 6. 1530 verliehene Pension an und gestattete deren Fortbezug diesem wie auch dem Sohne Hieronymus, der bald in den Genuss der Gabe treten sollte, denn der Vater, welcher am 4. 5. 1541 noch unter den Lebenden weilte, war im September 1542 bereits heimgegangen; am 16. dieses Monats quittirte das Barfüsserkloster zu Schwaz in Tyrol den Empfang eines Legates nach Paulus

Herrn von Sprinzenstein „hochlöblicher Gedächtnuss". Dieser hatte sich dort bestatten lassen.

Wer die Gemalin gewesen und wie die Tochter geheissen, ist nicht bis auf unsere Tage gekommen; beide sind vor 1524 gestorben; am 11. Oktober dieses Jahres ergieng an die Raitkammer zu Inspruck ein Schreiben des Gabriel von Salamanca, Grafen zu Ortenburg in Kärnthen, des Inhalts, dass dem Paulus Ricius seiner fürstlichen Durchlaucht des Erzherzogs Ferdinand Proto-Physicus, eine ausständige Geldsumme zu bezahlen sei, weil derselbe durch den Tod seiner Hausfrau und Tochter in Mailand zu Schaden gekommen und gezwungen wäre seinen Sohn dorthin abzusenden. Da es dort also ein hinterlassenes Vermögen der Gemalin zu beanspruchen gab, ist die Vermuthung eine gerechtfertigte, dieselbe sei gleich ihrem Eheherrn mailändischen Herkommens gewesen.

Zwei Söhne betrauerten den Vater, Hieronymus und Franz, ein Bruder mag ihm im Tode vorangegangen sein, Peter Anton, welcher dem Beispiele Paul's folgend und wohl durch diesen bewogen, ebenfalls über die Alpen herübergezogen war. — Er tritt um das Jahr 1520 plötzlich in Salzburg auf, und wie er gerade dorthin gekommen, ist leicht erklärlich. — Als Matthäus Lang von Wellenburg, der Augsburger Bürgerssohn, Cardinal und Bischof von Gurk, Kaiser Maximilian's I. erster und vertrautester Minister, seine Wahl zum Coadjutor und Nachfolger des Erzbischofes Leonhard von Salzburg († 1519) durchgesetzt hatte, und den Stuhl des hl. Rupert besteigen sollte, wusste er, dass er bewegten Zeiten entgegengehe, dass er, der unruhigen Salzburger Bürgerschaft gegenüber, verlässliche Männer an seiner Seite brauche. In der Wahl seiner Umgebung ist dieses Ministers Auge zweifellos auf Maximilians Rath Peter Anton Riccio gefallen, dessen Bruder des Kaisers volles Vertrauen genoss, und dass sich der Cardinal nicht getäuscht, sollte schon ao. 1525 klar werden, als die Salzburger den Bauern die Thore öffneten und der Erzbischof mit seinen Vornehmsten auf die Hohensalzburg flüchten musste; unter den Getreuen, die dort dem belagerten Kirchenfürsten bis zum September mit ihrem Leben zur Seite waren, stand auch Peter Anton Ritius, hochfürstlicher geheimer Rath, der eben in diesem Jahre den Pürglstein erworben und sich im Salzburg'schen nun auch sesshaft gemacht hatte. Vom Jahre 1529 an schrieb er sich „Ricz zum Sprinczenstain" gleich dem Bruder, ein zeitgemässer Brauch; man beliebte damals gern alle Güter der Familie in den Titel aufzunehmen, wenn dieselben thatsächlich selbst nur Brüdern oder Vettern zustanden. — Auch Peter Antons Sohn Ludwig, der, bei Pavia 1525 unter einem Knäuel Todter hervorgezogen, ex vota aus heilige Grab pilgerte, dann in Afrika focht, in Ungarn gegen den Erbfeind als kaiserl. Hauptmann stritt und sich als Pfleger von Laufen zur Ruhe setzte, führte noch den Titel „von Sprintzenstain"; dann verschwindet der Name und diese Salzburger Ritz nennen sich nur nach den Gütern, die sie dort erworben, auf Grueb, Pürgelstein, Elsenheim, Gartenau und Rambseiden. — Zu Wien am letzten Februar 1665 bestätigte Kaiser Leopold dem Urenkel des letztgenannten Ludwig, dem fürstl. salzburgischen geh. Rathe und Kämmerer Emeran Friedrich Ritz zu Grueb auf Pürgelstein den, dessen Ur-Urgrossvater Peter Anton Riz zum Sprinzenstein ao. 1530 verliehenen Reichsfreiherrnstand, unter Ertheilung des Titels „Wohlgeboren", des Prädicates „Edler Frei- und Panierherr von und zu Gartenau" und der, mit dem eigenen zu vereinigenden Wappen der abgestorbenen Scheller und Panichner, die vordem auf Gartenau gesessen waren. Diese Standeserhöhung zu erlangen, hatte sich Emeran Friedrich eines damals nicht seltenen Auskunftsmittels bedient; eine Bestätigung des Herrntitels war leichter zu erlangen als die neue Verleihung, Nachforschungen waren nicht allzu sehr zu fürchten, und so konnte damals leichthin die Behauptung gewagt werden, das Freiherrnstandsdiplom d. d. Augsburg, 15. 11. 1530 habe nicht nur auf den Paul Rizius, sondern auch auf dessen Bruder Peter Anton gelautet. Die Sache gelang, aber heute noch steht der auf uns überkommene Wortlaut des ebengenannten Freiherrnbriefes im Widerspruch mit Emeran Friedrichs Behauptung. — Mit des Letzteren Vater-Bruders Bernhard Wilhelm Enkel, Emeran Raimund, sind die Salzburger Ritz im Jahre 1707 erloschen. —

Kehren wir zu den Söhnen des Paul Herrn von Sprinzenstein zurück. Der Jüngere, Franz, König Ferdinands Rath, übernahm 1532 die Dompräpositur zu Trient, auf welche sein Bruder Hieronymus in diesem Jahre, — es fällt dies mit der Erwerbung der Herrschaft Sprinzenstein zusammen, — verzichtet hatte, und gieng 1536 mit ausgedehnten Vollmachten und Instructionen versehen als Ferdinands ausserordentlicher Botschafter nach Constantinopel, eine Mission von hochpolitischer Bedeutung zur Zeit der Unterhandlungen K. Carl's V. mit Johann Szapolyai, die aber an dem Misstrauen Solimans trotz allem Eifer und allem Muthe des in steter Lebensgefahr schwebenden Freiherrn Franz scheiterte; schon im folgenden Jahre kehrte derselbe, der mehr ein Gefangener denn ein kaiserlicher Botschafter an der hohen Pforte gewesen, nachdem er die ihn bewachenden Kawassen eingeschläfert und unter den grössten Widerwärtigkeiten, von Räubern überfallen und geplündert, seinen Weg über Bosna-Seraj und Ragusa genommen hatte, aller Geldmittel entblösst über Italien in die Heimat zurück. 1539 ward er als kais. Gesandter nach Madrid abgeordnet, lag dann Klostervisitationen, vorzüglich in Niederösterreich, ob und starb am 14. 4. 1578 zu Mantua, wo er bei dem Gemale der Tochter Lucretia seines Bruders, bei Johann Paul dei Hippoliti Grafen zu Gazzoldo weilte.

Hieronymus trug den Doktorshut wie der Vater, schrieb bereits 1516 einen Brief an Reuchlin, vor dem er sich Adolescens nennt, wurde, wahrscheinlich gleich bei deren Vermälung 1521, der Erzherzogin, nachher Königin Anna, Ferdinands Gemalin, Physicus, am 29. 1. 1527 zu Folge einer Präsentation des Monarchen an den Bischof Bernard Domprobst zu Trient und stand um 1529 mit Erasmus von Rotterdam in Verkehr. 1532 verzichtete er zu Gunsten seines Bruders Franz auf die Pfründe zu Trient, erhielt 1536 die landesfürstliche Herrschaft Neuhaus a. d. Donau, welche bisher der Freiherr Dionys von Königsegg satzweise inne gehabt hatte, sammt 550 Gulden aus dem Aufschlage zu Engelhartszell für 5000 Gulden als Pfand, unter dem 1. 1. 1537 neuerdings einen Bestandbrief über Schloss und Pflege Neuhaus auf Lebenszeit und darüber fünf Jahre, trat 1541, nachdem sein Vater am 4. Mai dieses Jahres die Herrschaft dem Bischofe Wolfgang von Passau aufgesendet hatte, den Besitz von Sprintzenstein an, und erlangte, nun Obersthofmeister der kaiserlichen Töchter, im Vereine mit seinem Bruder Franz d. d. 21. 2. 1555 die Bewilligung sich bei Ablegung des Geschlechtsnamens Riccio „Freyherr zu Sprintzenstain" zu nennen; 1566 wurde ihm das mährische Incolat und die Landmannschaft in Oe. o. d. E. zu Theil. Er starb am 22. 2. 1570, nachdem er zu Neuhaus 1563 seine letztwilligen Verfügungen, auch solche über seine von dem Vater herkommenden Forderungen auf die Stadtmaut zu Mailand getroffen hatte. — Seit 1560 Wittwer nach Helena, Tochter des Jakob Jöchl zum Jöchlsthurn und der Elisabeth geb. Göltinger von Hammerspach, hinterblieb das gesammte Vermögen zu gleichen Theilen seinen vier Söhnen aus dieser Ehe, Alexander, Hanns Albrecht, Sigmund und Hanns, welchen die Veste Sprinzenstein um das Jahr 1583 abbrannte, worauf sie, vorzüglich unter der Leitung des damals dortselbst wohnenden Hanns, den Neubau durch italienische Meister begannen, denselben aber 1590 zu Folge der Robotteinstellungen in dem in voller Gährung befindlichen Mühlviertel sistiren mussten; erst um 1598 konnte der Bau wieder in Angriff genom-

men und im Jahre 1603 der Schlussstein in den Thorbogen eingesetzt werden.

D. d. Prag 18. 12. 1591 ertheilte K. Rudolf II. allen vier Brüdern, — Alexander war damals n.-ö.'scher Regimentsrath, Hanns Albrecht der Röm. Kais. Majestät Rath, — eine Wappenbesserung durch Vereinigung des eigenen Schildes mit dem der erloschenen Jöchl und dem Hanns Albrecht, wegen der in sein freies Eigenthum gekommenen Herrschaft Neuhaus, die Erlaubniss sich „Freyherr von Sprintzenstain auf Neuhaus" zu nennen und zu schreiben.

Hanns († 22. 4. 1604), der Jüngste von den Vorgenannten, gieng, Wittwer geworden, in's Reich hinaus, wurde herzoglich württemberg'scher Rath und Hofmarschall und starb zu Stuttgart, wo er auch begraben liegt; seine kinderlose Gemalin Anna († 2. 9. 1595), Tochter des Rochus Grafen zu Lynar, war in Sarleinsbach bestattet worden.

Sigmund (geb. 1547) vermälte sich zu Schloss Gstöttenau nächst Eferding am 23. 9. 1584 mit Magdalena Laderonnerin, des Niclas Göttschler von Galhaimb Wittwe, welcher deren erster Gemal den Sitz Gstöttenau mit Brandstatt hinterlassen hatte, der nun zum Theil an Sigmund gedieh, durch diesen aber im Vereine mit dem Freiherrn Ernst von Eckh zu Hungersbach, dem Eheherrn der Tochter erster Ehe der Laderonnerin, Anna Christina, am Georgitag 1605 dem Peter Christoph von Praunfalk veräussert wurde. — Auch Sigmund ist kinderlos geblieben.

Hanns Albrecht (geb. 1543, † 25. 11. 1598), der hervorragendste von den vier Brüdern, Herr zu Neuhaus, das ihm Kaiser Rudolf um treuer Dienste willen d. d. Prag 22. 10. 1591 in's freie Eigenthum verkaufte, am Hofe des Erzherzogs Carl als Edelknabe erzogen, 1565 Mundschenk der Grossherzogin Johanna von Toscana, 1575 Hofrath des Erzherzogs Ferdinand v. Tyrol, 1586 kaiserl. Hofkriegsrath, im nächsten Jahre des Erzherzogs Maximilian von Tyrol oberster Proviantmeister in Polen, 1588 herzogl. bayr. geh. Rath und Oberst über 500 Schützenreiter, 1593 oberster Lieutenant der kaiserl. Armada auf der Donau, wurde schliesslich, 1595, Hof-, Feld- und Land-Zeugmeister (General-Artillerie-Inspector), Director des Brückenwesens und General-Superintendent über alle Grenzfestungen in den Erbländern. — Seiner im Oktober 1573 geschlossenen Ehe mit Barbara, Tochter des Simon Botsch zu Auer und Zwingenburg, entsprangen zwei Söhne, Hanns Ernst (geb. Decemb. 1574, † 2. 11. 1639) und Hanns Wilhelm (geb. 4. 10. 1579, † 12. 10. 1607), welcher Cistercienser wurde. — Ersterer, kaiserl. auch churbayr. Kämmerer, kaiserl. Oberst und Hofkriegsrath, Hofkammerpräsident, dann Oberster des dritten Kreises in Schlesien, verpfändete am 29. 9. 1605 die Herrschaft Neuhaus den Söhnen seines Oheims Alexander, kam aber bald darnach zu ansehnlichem Besitz in Schlesien durch seine erste Gemalin Helena (verm. 11. 11. 1609, † 14. 7. 1628), des Hanns Freiherrn von Rechenberg a. d. H. Wartemberg Tochter, die ihm die Herrschaften und Güter Wartemberg, Windischbora, Neustadt und Lindau zubrachte und an welchen er, treu an Kaiser und Glauben hängend, argen Schaden durch die Schweden erlitt. — Kinderlos geblieben, vermachte er sein gesammtes Vermögen der Gesellschaft Jesu mit dem vorbehaltenen Nutzgenusse für seine zweite Gemalin Eleonora (verm. Februar 1630, † December 1645), Tochter des Leonhard Grafen von Harrach.

Alexander (geb. 1540, † 7. 6. 1597), des Hieronymus ältester Sohn, gleichfalls am kaiserl Hofe als Page erzogen, dann der Röm. Kais. Majestät Rath und Landrath in Oest. ob der Ens, in der Folge nied.-öst. Regimentsrath und Vice-Statthalter, erlangte in seiner am 12. 8. 1582 geschlossenen Ehe mit Emilia († 13. 4. 1611), Tochter des Hanns Jakob Fugger, Freiherrn von Kirchberg und Weissenhorn, vier Söhne, Hanns Florian, Rudolf, Simon Hieronymus und Wenzel Reichard, von welchen der erste und der letzte im Vereine mit den Söhnen der beiden Anderen durch Kaiser Ferdinand III. d. d. Schloss Linz 21. 7. 1646 in den Reichs- und erbländischen Grafenstand mit der Denomination „Grafen und Herrn von und zu Sprinzenstain und Neuhaus" erhoben wurden

Hanns Florian (geb. 16. 4. 1591, † nach 1646), der Röm. Kais. Majestät Rath und Landrath in Oest. ob der Ens, als welcher er tapfer und unerschrocken im zweiten Bauernkriege für Recht und Ordnung eintrat, schloss am 15. 2. 1615 seinen Ehebund mit Margaretha, des Heinrich Freiherrn von Salburg Tochter, die ihm einen einzigen Sohn, Franz Moriz gebar, den Verfasser der Fasces Imperii Romani (Ingolstadt 1640). Derselbe war Landrechtsbeisitzer in Oest. ob d. Ens und starb vor dem Vater, unvermält, schon 1642 im kaiserlichen Feldlager im Braunschweig'schen.

Simon Hieronymus (geb. 24. 10. 1594, † 2. 8. 1639 und bestattet in der Michaelerkirche zu Wien), kaiserl. Kämmerer und Reichshofrath, wurde unter die nied.-österr. Herrenstandsgeschlechter aufgenommen, nachdem er durch seine erste Gemalin Felicitas (verm. 1618, † 1623) des ehemaligen Landeshauptmannes in Oest. ob der Ens Jakob Freiherrn v. Mollart Tochter, in den Besitz der Herrschaften und Güter Waidhofen a. d. Thaya, Waldreichs und Gilgenberg getreten war. Dieselben giengen dann an seinen einzigen Sohn aus der zweiten Ehe mit Maria Emilia Catharina (verm. 1624), des Johann Matthäus Wacker von Wackenfels Tochter, Herrin der Herrschaft Jungferndorf in Schlesien, über, nämlich an den Grafen Ferdinand Maximilian (geb. 1625, † 17. 7. 1679, in der Lamberg'schen Gruft bei St. Augustin in Wien beigesetzt) welcher zu den überkommenen Besitzungen im Jahre 1666 von den Erben seines Schwiegervaters die Herrschaft Horn samt den Gütern Moldt, Raan und Nieder-Edlitz in Nieder-Oesterreich, ferner aus dem Nachlasse seines Schwagers Joachim Grafen von Winhaag († 1678), dem Eheherrn seiner Schwester Maria Emilia, die Herrschaft Rosenburg durch Kauf erwarb, während er von seiner Mutter Jungferndorf ererbte und durch seine Gemalin Maria Eleonora (verm. 8. 2. 1660, † 13. 2. 1687), des Ferdinand Grafen Kurz von Senftenau Tochter, die Herrschaft Drosendorf mit den Gütern Thumbritz und Pyrrha überkam. — Erst Kaiser Ferdinand's III. Rath und Landrechtsbeisitzer in Oest. ob d. Ens, erwarb sich Ferdinand Maximilian des Kaisers Leopold hohe Gunst, bei welchem er schon vor dessen Thronbesteigung die Dienste eines wirklichen Kämmerers versehen hatte. Im nied.-öst. Herrenstande Ausschuss und Raitrath, zu dieser Zeit durch den Monarchen anlässlich der Einrichtung der neuen Landesordnung verwendet und bei den kaiserlichen Schwestern interimistisch das Obersthofmeisteramt, dann auch das Oberstkämmerer-, Stallmeister- und Hofmarschallamt versehend, wurde er in der Folge österreichischer Obersthof-Vicekanzler, Landmarschall, General-Landoberst in Nied.-Oesterr. und wirkl. geheimer Rath, erhielt am 5. 2. 1669 die steiermärkische Landmannschaft, unter dem 29. Juni desselben Jahres das Incolat von Böhmen und den incorporirten Landen und erlangte mit Diplom d. d. Wien 7. 9. 1671 für sich und sein Geschlecht das grosse Palatinat mit dem Nobilitationsrechte nebst dem Titel „Hoch- und Wohlgeboren", dem Rechte sich nach zu erwerbenden Gütern zu nennen und zu schreiben auch deren Wappen aufzunehmen, der hohen Gerichtsbarkeit und dem Münzrechte auf allen Herrschaften und der unmittelbaren Unterstellung des Geschlechtes unter den Kaiser bei gleichzeitiger Befreiung von der Gerichtsbarkeit der Kammergerichte. Schliesslich wurde ihm mit Gabbrief d. d. 27. 4. und Lehensbrief vom 13. 9. 1672 für sich und das ganze Geschlecht das Erbland-Münzmeisteramt von Oest. ob u. unter der Ens, welches durch den Tod des Johann Conrad von Richthausen, Freiherrn von Chaos, in Erledigung ge-

kommen war, zu Theil, das jedoch Graf Ferdinand Maximilian auf keine directen Nachkommen zu vererben vermochte, denn seiner Ehe waren nur zwei Töchter entsprossen, Catharina Eleonora verm. 23. 1. 1679 mit Leopold Josef Grafen von Lamberg, und Maria Regina verm. 1681 mit Leopold Grafen von Hoyos, denen beiden er durch Testament d. d. Wien 7. 9. 1666, — mit Ausnahme von Gilgenberg und Jungferndorf, welche Herrschaften zuletzt nicht mehr in seinem Besitze waren, — zu gleichen Theilen sein reiches Vermögen hinterliess, aus dem er mit Stiftbrief vom 21. 1. 1671 die Herrschaft Drosendorf sammt den Gütern Thumbritz und Pyrrha zu einem Fideicommisse, mit der Verpflichtung für den jeweiligen Inhaber den Namen Sprinzenstein zu führen, errichtet hatte. — Drosendorf gieng an die Gräfin Lamberg und nach dem Abgange der männlichen Descendenz derselben am 2. 8. 1740 an die Grafen von Hoyos über, nach deren Erlöschen, den Bestimmungen des Fideicommiss-Instrumentes gemäss, der Rückfall des Majorates an die Grafen von Sprinzenstein erfolgt.

Rudolf und Wenzel Reichard, die beiden übrigen Söhne des Freiherrn Alexander begründeten zwei Hauptlinien.

I. Hauptlinie.

Freiherr Rudolf (geb. 17. 4. 1593, † 20. 6. 1632), kaiserl. Reichshofrath, Herr zu Sprinzenstein und zu Neuhaus, — das seit 1605 von dem Vetter Hanns Ernst in seinem und seiner Brüder Pfandbesitze stand, dann aber durch Ablösung an ihn allein übergieng, — gelangte auf Grund seiner Forderung von 30000 Gulden an Georg Christoph von Schallenberg, welche ihm dieser am 3. 9. 1622 verbriefte, in den pfandweisen Besitz der Herrschaft Piberstein im Mühlviertel und erzeugte mit seiner Gemalin Elisabeth Katharina (verm. 21. 4. 1619), des Freiherrn Hans Jakob Löbl von Greinburg Tochter, vier Söhne Hanns Ernst (geb. April 1622, † 25. 10. 1623), Johann Adam (geb. 1624, † 4. 2. 1681), welcher Capuciner wurde, Johann Secund (geb. 15. 12. 1625, † 21. 4. 1691) und Johann Christoph (geb. 1630, † 11. 2. 1683), Herr zu Sprinzenstein, welcher die Pfandschaft Piberstein durch Vergleich vom 24. 9. 1658 seinem älteren Bruder abtrat und in seiner 1682 mit Anna Eleonora († 28. 3. 1716), des Leopold Grafen von Thürheim Tochter, geschlossenen Ehe ohne Succession blieb.

Johann Secund, Herr zu Neuhaus, nach seines Bruders Johann Christoph Tode auch Herr zu Sprinzenstein, dann zu Liechtenau, welche Herrschaft ihm seine erste Gemalin zubrachte, und seit 1658 Pfandbesitzer zu Piberstein, das jedoch 1675 von Christoph Ehrenreich Grafen von Schallenberg zurückgelöst und im selben Jahre an die Grafen von Seeau verkauft wurde, war kaiserl. Kämmerer und Landrath in Oest. ob der Ens, wiederholt Verwalter der Landeshauptmannschaft, wurde 1680 zum Verordneten des alten Herrenstandes gewählt und erhielt, nachdem sein Vetter Ferdinand Maximilian ohne männliche Leibeserben gestorben war, er aber darauf unterlassen hatte um die Belehnung mit dem Münzmeisteramte von Oest. ob und unter der Ens nachzusuchen, von Neuem dieses Erbamt für sich und das ganze Geschlecht mit Lehensbrief d. d. Wien 22. 11. 1686 verliehen. — Graf Johann Sec. hatte sich am 21. 11. 1661 mit Anna Elisabeth († 17. 1. 1682), Tochter des Freiherrn Sigmund Schifer von Freyling zu Liechtenau, nach deren Ableben mit Catharina Eleonora († 10. 8. 1701), des Grafen Friedrich von Cavriani Tochter, vermält und hinterliess, nachdem der ältere Sohn Adam Secund, erst 15 Jahre alt bereits am 27. 4. 1679 gestorben war, nur den Johann Ehrenreich (geb. 25. 8. 1667, † 18. 5. 1729) auf Sprinzenstein, Neuhaus und Liechtenau, welcher kaiserl. Kämmerer, 1705 Oberst-Erbland-Münzmeister in den beiden Erzherzogthümern und 1709 ob der Ens'scher Verordneter im alten Herrenstande wurde. Seit 14. 2. 1692 mit Maximiliana Michaela († 6. 5. 1718), Tochter des Grafen, zuletzt Fürten Franz Josef von Lamberg, vermält, beschloss Johann Ehrenreich den Mannesstamm der Linie, nachdem seine beiden Söhne Carl Josef im Jahre 1701 und Johann Maximilian ao. 1709 in der Wiege gestorben waren. — Die Töchter und Universalerbinen Maria Antonia, verm. 1723 mit Leopold Franz Grafen von Thurn-Valsassina, Maria Gabriela, verm. 1728 mit Josef Ignaz Grafen von Welsperg und Primör, Maria Josefa Secunda, verm. 1) 1729 mit Johann Reichard Grafen v. Salburg, 2) 1746 mit Franz Josef Ungnad Grafen v. Weissenwolf, und Maria Albertine, verm. 1) 1729 mit Johann Wilhelm Grafen v. Thürheim, 2) 1753 mit Carl Grafen Molza, schlossen einen unterm 7. 3. 1732 durch die Landeshauptmannschaft genehmigten Vergleich mit der Vormundschaft der minderjährigen Söhne des Franz Ferdinand der II. Hauptlinie, an welche die Herrschaft Sprinzenstein übergieng, während ihnen selbst Neuhaus und Liechtenau verblieb. Durch weiteren Vergleich kam die erstere Herrschaft an Maria Antonia, bezüglich an deren Gemal, Liechtenau durch Maria Gabriela an die Grafen von Welsperg.

II. Hauptlinie.

Graf Wenzel Reichard (geb. 12. 2. 1597, † 16. 8. 1651, bestattet in der Schottenkirche zu Wien), pilgerte in der Jugend nach Jerusalem, wurde kaiserl. und churbayrischer Kämmerer, 1630 Landrath in Oest. ob d. Ens, 1631 Herrenstandsverordneter und schliesslich Hofkammer-Vicepräsident in Wien, wo ihn der Tod ereilte, als er eben dieses Amt antreten wollte.

Am 18. 2. 1635 war demselben durch die ob der Ens'sche Landeshauptmannschaft die Herrschaft Pottendorf a. d. Gusen an Stelle des emigrirten Paul Christoph Flusshart zugeschrieben worden, mit dem er unter dem 17. 3. 1636 den bezüglichen Kaufscontract errichtete und sich wegen dieser Erwerbung am 19. 12. 1639 neuerlich mit dem Vorgenannten und mit den Erben des Georg Albrecht Flusshart, den Schwestern Potentiana v. Wopping, Marusch, Euphemia und Susanna Juliana Flusshart, respective mit deren Gewaltträger Sebastian von Wopping verglich. — Ferner hatte Wenzel Reichard mit Contract vom 17. 9. 1633 von Scholastica, Wittwe des Freiherrn Georg Gundacker von Neuhaus, geb. v. Hoheneck, das Gut Greissenberg (Greisingberg) im Machlande, dann am 17. 3. 1637 von der Wittwe des Grafen Adam v. Herberstorf die Herrschaft Tolleth im Hausruckviertel käuflich erworben, nachdem ihm schon von seiner Gemalin Johanna Maria (verm. Octob. 1632, † 1684), des Hanns, letztem Freiherrn von Haimb zum Reichenstein Tochter, die Herrschaft Reichenstein im Machlande zugebracht worden war. — Erbe dieser ansehnlichen Besitzthümer wurde Wenzel Reichards Sohn Franz Ignaz (geb. 1639, † 15. 10. 1705), dessen älterer Bruder Christian Ignaz, drei Jahre alt, schon am 3. 5. 1638 heimgegangen war. — Franz Ignaz, kaiserl. Kämmerer und geh. Rath, Landrath in Oest. ob d. Ens, 1697 zum Verordneten des alten Herrenstandes erwählt, nach des Grafen Johann Secund Tode Oberst-Erbland-Münzmeister, führte zu Wien am 15. 2. 1667 die Tochter des Grafen Ferdinand von Hohenfeld, Anna Rosina, vor den Traualtar, die ihn mit sechs Söhnen beschenkte, Franz Ferdinand (geb. 9. 1. 1671, † 11. 6. 1728), Franz Josef I. (geb. 1672, † im nämlichen Jahre?), Franz Josef II. (geb. 21. 3. 1673), der als kaiserl. Hauptmann am 21. 7. 1705 in Piemont sein Leben liess, Franz Reichard (geb. 18. 2. 1677), gestorben als Offizier zu Peterwardein 15. 9. 1701, Franz Ignaz (geb. und † 1681) und Franz Florian (geb. 3. 5. 1682, † 3. 5. 1709), Domherr zu Passau. — Der Aelteste von diesen, Franz Ferdinand, kaiserl. Kämmerer, Rath und Landrath, als welcher er im spanischen Erbfolgekriege wesentliche Dienste für die Landesvertheidigung leistete, vermälte sich am 1. 1. 1709

mit einer Enkelin des Grafen Ferdinand Maximilian von Sprinzenstein, mit des Grafen Leopold Carl von Hoyos Tochter Marie Ernestine († 24. 2. 1725) Stkr. D., Wittwe nach dem Grafen Bernhard von Würben. Fünf Söhne waren ihm erblüht, von denen aber drei Knaben vor den Eltern starben. Die beiden ältesten, Franz Josef Ernst (geb. 21. 4. 1710, † 16. 2. 1771) und Ernst (geb. 6. 4. 1715, † 29. 11. 1764), hinterliess der Vater minderjährig als Erben seiner gesammten Besitzungen, von denen jedoch die Vormundschaft die Herrschaft Pottendorf am 2. 6. 1729 an Johann Josef Anton Freiherrn von Risenfels, und Reichenstein mit Greisingberg am letzten Tage desselben Jahres an Gundacker Thomas Grafen und Herrn von Starhemberg veräusserte. Nun blieb nur noch Tolleth, welches Franz Josef Ernst erhielt, während sein Bruder in den Besitz von Sprinzenstein gelangte, das nach Johann Ehrenreichs Ableben durch den Vergleich vom 7. 3. 1732 an diese II. Hauptlinie gediehen war.

Franz Josef Ernst, Oberst-Erbl.-Münzmeister und kaiserl. Kämmerer, welcher Tolleth im Jahre 1750 an Johann Philibert Grafen Fieger von Hirschberg verkaufte, erzeugte in seiner Ehe mit Guidobaldine (verm. 10. 1. 1734, † 21. 4. 1766), des Franz Philipp Grafen von Thürheim Tochter, neun Söhne, Philipp (geb. 22. 12. 1734, † 23. 2. 1793), k. k. Hauptmann im 18. Inftr.-Rgt., Franz (geb. 11. 5. 1736, † 29. 5. 1787), k. k. Hauptmann im Otočaner-Rgt., Josef (geb. 22. 5. 1737, † 17. 12. 1801), k. k. Hauptmann im 25. Inftr.-Rgt., Franz Josef Ernst (geb. und † 1738), Norbert (geb. 10. 7. 1740, † 22. 3. 1781), k. k. Oberlieutenant im 11. Inftr.-Rgt., Franz Wilhelm (geb. 17. 12. 1741, † 18. 2. 1742), Franz Brixius (geb. und † 1745), Maria Brixius Guido (geb. 1746, † jung) und Guido (geb. 1749), k. k. Hauptmann im 11. Inftr.-Rgt., welch' Letzterer, der einzige von all' den Brüdern, in den Hafen der Ehe einlief, aber von seiner Gemalin Caroline, des Grafen Adam Anton von Grundemann Tochter, der er sich am 23. 1. 1788 antrauen liess, kinderlos blieb. — Sein ältester Bruder Philipp hatte als Senior der Familie, nach des Vaters Tode unterlassen die Belehnung mit dem Münzmeisteramte von Oesterreich ob u. unter d. Ens nachzusuchen und zu spät erinnerte sich dessen Vetter Anton Maria dieses Versehens. Das Erbamt war mittlerweile als heimgefallen durch Gabbrief vom 22. 4. 1788 dem Grafen Johann Anton von Pergen verliehen worden, woran alle Bemühungen dasselbe zurückzuerlangen scheitern mussten.

Graf Ernst, Herr zu Sprinzenstein, kaiserl. Kämmerer, vermälte sich am 16. 7. 1741 mit Eugénie Elisabeth, Tochter des Grafen Victor Amadeus von Bussy-Rabutin und trat, als diese kinderlos am 14. 5. 1753 verschieden war, zu Wien am 23. Oktober des gleichen Jahres mit der Tochter des Freiherrn Johann Franz von Fernemont, Maria Theresia († 3. 3. 1800), Stkr. D., vor den Priester. Diese beschenkte ihn mit drei Söhnen, Anton Maria (geb. 26. 9. 1754, † 8. 4. 1826), Josef Maria (geb. 9. 9. 1755, † 15. 12. 1807) und Franz (geb. 1762, † 1768). — Der Aelteste, k. k. Kämmerer und Sekretär bei der obersten Justizstelle, ward Herr zu Sprinzenstein und erlangte mit seiner Gemalin Maria Anna (verm. 4. 11. 1782, † 9. 11. 1834), Stkr. D., Tochter des Carl Anton Freiherrn von Seldern, sechs Söhne, unter welchen drei in der Wiege starben. Von den Uebrigen starb der Jüngste, Rudolf (geb. 16. 1. 1797) unvermält am 18. 2. 1850, und der Aelteste, Josef (geb. 7. 4. 1788, † 2. 5. 1843), k. k. Kämmerer und Rittmeister, vererbte die Herrschaft Sprinzenstein, da er ebenfalls ledigen Standes geblieben war, an seinen nächsten Bruder Christoph (geb. 10. 3. 1790, † 14. 2. 1865), k. k. Kämmerer und Hauptmann; auch dieser hatte sich nicht vermält.

Josef Maria, des Grafen Ernst jüngerer Sohn, k. k. Kämmerer und Ehrenritter des Malteser-Ordens, nahm im Jahre 1786 die Wittwe des Grafen Aloys Erasmus von Starhemberg, Maria Anna (geb. 31. 12. 1757, † 22. 3. 1825), Stkr. D., zur Gemalin, deren Eltern Ignaz Dominik Graf Chorinsky und Maria Barbara, geb. Gräfin Hoditz, mittelst Stiftsbriefes vom 10. 1. 1764, in eventueller Ermanglung eines Sohnes, für ihre vorgenannte Tochter und deren Descendenz aus ihrer Herrschaft Gross-Hoschütz in preuss. Schlesien ein Fideicommiss errichtet hatten. — Graf Josef Maria überkam zwei Söhne, Johann Ludwig (geb. 7. 11. 1786, † 10. 4. 1845) und Josef (geb. 30. 6. 1789, † 15. 9. 1850), k. k. Kämmerer und Hauptmann, welcher die Herrschaft Pichlern im Ensthale Steiermarks erwarb, dieselbe aber unter dem 20. 4. 1843 wieder veräusserte und in seiner 1831 mit Antonia Katharina von Gerubel geschlossenen Ehe einen einzigen Sohn hinterliess, Ernst (geb. 23. 1. 1834), k. k. Oberst d. R., den emsigen Ordner des Archives zu Sprinzenstein und Verfasser einer erschöpfenden Chronik seiner Familie. Derselbe ist mit seiner Gemalin Hermine, geb. dei Pavilo, (verm. 28. 3. 1866) kinderlos geblieben.

Graf Johann Ludwig, welcher, wie seine Vettern Josef, Christoph und Rudolf, in den ob der Ens'schen Landtagsversammlungen auf die alt-rudolfinische Herrenbank introduciert wurde, erwarb in Steiermark die Herrschaft Friedstein (durch ihn am 3. 10. 1841 wieder veräussert) und trat nach dem Ableben seiner Mutter, deren zwei Söhne erster Ehe jung und unvermält gestorben waren, die Fideicommiss-Herrschaft Gross-Hoschütz in preuss. Schlesien an, wo sich auch seine Gemalin, des Grafen Josef von Salburg Tochter, Maria Angelica (verm. 26. 7. 1814, † 4. 7. 1878), Herrin der Lehensherrschaft Salaberg in Nieder-Oesterreich, begütert machte, indem sie die Herrschaft Roschowitz (Schloss Kochanietz) mit Zugehörungen an sich brachte. Sie vererbte dies, wie auch Salaberg, an ihren jüngeren Sohn Hermann Maria (geb. 12. 5. 1817, † 15. 1. 1882), Ehrenritter des Malteserordens, welchem in seiner, am 18. 9. 1847 mit Clotilde, des Josef Richard Freiherrn Hruby von Gelenj Tochter, geschlossenen Ehe ein einziger Sohn geboren worden ist, Graf Hermann Maria Josef (geb. 4. 12. 1848), Herr zu Salaberg, k. k. Kämmerer. Dieser hat Roschowitz im Januar 1884 an Max Freiherrn v. Reibnitz veräussert. Aus seiner Ehe mit Caroline (verm. 17. 4. 1877), Stkr. D., Tochter des Johann Grafen Monteforte (Montfort) dei Duchi di Laurito, ist eine Tochter Clotilde (geb. 8. 12. 1879) und ein Sohn entsprossen, der aber in der Wiege starb.

Des Grafen Johann Ludwig älterer Sohn, Graf Arthur Richard (geb. 23. 7. 1815), Majoratsherr auf Gross-Hoschütz, der unermüdliche Waidmann und sichere Schütz, folgte dem oben genannten Grafen Christoph im Besitze der Lehensherrschaft Sprinzenstein. — Zu Raudnitz am 30. 8. 1841 mit Maria, Stkr. D., Tochter des Grafen Conrad von Sternberg-Rudelsdorf a. d. H. Raudnitz, vermält, sind demselben drei Kinder am Leben, eine Tochter Leocadie (geb. 17. 11. 1843), verm. 5. 4. 1864 mit Guido Grafen von Marzani, und zwei Söhne, Arthur (geb. 9. 8. 1842), Ehrenritter des Deutschen Ordens, k. k. Kämmerer und Rittmeister a. D., verm. 23. 10. 1883 mit Maria Anna, des Grafen Clemens von Joner-Tettenweiss Tochter, und Maximilian (geb. 8. 1. 1847), Devotionsritter des Malteserordens, k. k. Kämmerer und Oberlieutenant a. D. — Diesem sind in der Ehe mit Alméria (verm. 20. 10. 1874), Stkr. D., Tochter des Grafen Heinrich Franz von Schlik zur Welt gekommen: Marie (geb. 10. 9. 1875), Franz Rudolf (geb. 17. 4. 1879) und Maximilian (geb. 17. 2. 1881). —

(Gräfl. Sprinzenstein'sches Archiv zu Sprinzenstein).

Sproll. (Taf. 99.)

Wappen: In Roth ein silberner Schragen, beseitet von je einem menschlichen Auge (R.-M.; H. Für die

Richtigkeit dieses sonderbaren Wappens kann nach den citierten Quellen keine Gewähr übernommen werden; nach denselben stellt sich der Schragen als abgeledigter, oben und unten je mit einem, gleichfalls abgeledigten Balken verbundener Pfahl dar).

Die Sproll sind in das erste Gültenbuch 1525 als Landleute Oesterreichs ob der Ens aufgenommen worden. — Christoph Sproll sass 1539 zu Hueb, Pf. Egendorf, früher Pf. Weisskirchen im Traunviertel, und hatte nach Ennenkl zwei Söhne, Leonhard und Christoph II.

Einem Leonhard Sp. stand Hueb ao. 1574 zu. — Ein Christoph Sp. bezeugte am Peter und Paulstag 1607 einen Satzbrief des Georg von Pürching gegen Herrn Wolf v. Losenstein. Damals war Hueb nicht mehr im Besitze der Familie; im Jahr 1604 sass dort Urban der Struber.

(R.-M.; H.; Pillwein's Traunkreis).

Stadler (in der Riedmark). (Taf. 99.)

Wappen: I. Gevierter Schild. — Kleinod: Wie der Schild bezeichneter Flügel. (Skizze nach dem Siegel Eberhart des Stadler in einer Urkunde vom Jahre 1369 aus dem Archive zu Luftenberg; denselben Schild führte Ursula, Albrecht des Stadler Tochter, Ehefrau Georg's von Zwingenstein, ao. 1404; Ennenkl's Collect. geneal.). — II. Kleinod: Kinnbackenförmiges Schirmbrett, geviert. (Nach dem Originalsiegel Albrecht's II. Stadler an dem nachbenannten Briefe d. d. 28. 1. 1392; Stiftsarchiv zu Wilhering).

Die Nachstehenden sind von Hoheneck mit den in dem nächsten Artikel beschriebenen Stadlern vermengt worden, obwohl für die Annahme einer Stammverwandtschaft nicht nur nicht die geringsten Anhaltspunkte vorhanden sind, sondern einer solchen auch der vollkommen verschiedene Schild direct entgegen steht. — Diese hier, — ihre Stammreihe ist übrigens nur eine kurze, — treten vorzüglich in der Riedmark, begütert in den, dem Stifte St. Florian gehörigen Pfarren Ried und Wartberg und im Besitze Capellen'scher Lehen auf. Sie mögen vielleicht aus dem nachbarlichen Viertel ober dem Manhartsberge eingewandert sein; ob dort die Ortschaft Stadelberg, Pf. Karlstift, auf ihre einstige Anwesenheit hindeutet, vermag ich jedoch nicht zu entscheiden, eben so wenig ob jener Heinricus de Stadel zu ihren Vorfahren zählte, der am 25. 7. 1234 zu Gneusendorf weilte, als Otto von Sleunz zufolge eines richterlichen Spruches des Herzogs von Oesterreich das Gut Pullingen dem Kloster Baumgartenberg zurückstellen musste. Mit diesem Stifte haben allerdings die Nachfolgenden gleichfalls in Verkehr gestanden.

Albrecht (I.) der Stadler († vor November 1332) wurde im Vereine mit seiner Hausfrau Elspet ao. 1320 durch Jans und Ulrich, Söhne des Hanns v. Reichenstein mit zwei, von Ennenkl nicht näher bezeichneten Höfen belehnt, bezeugte zu Florian am 6. 3. 1321 den Brief mit welchem During v. Aigelsberg auf jeden Anspruch auf den Hof zu Zirking (in der Riedmark) zu Gunsten des Klosters St. Florian verzichtete und widmete zwei Lehensgüter des ebengenannten Stiftes, den Hof „auf dem obern aygen" und die Hube „zu Perngersdorffe" der Kirche Wartberg (in der Riedmark), wofür Hanns und Ulrich v. Reichenstein am Georgitag 1326 Gewährschaft leisteten.

Am 1. 11. 1332 reversirten Haug und Stephan die Stadler über ein Seelgeräth bei dem Gotteshause zu Baumgartenberg, das ihr Vater Albrecht der Stadler „dem got genad" mit seinem freien Eigen in der Rieder Pfarre, „der hub gehaissen auf der Stanng", gestiftet hatte. — Ausser diesen beiden Söhnen hatte Albrecht eine Tochter Sophia, 1320 Otto des Hochholzpech Hausfrau; eine zweite, — oder es mag auch die vorige in einer zweiten Ehe gewesen sein, — war des Eberhart Khuenast Gemalin, der später wieder, 1348, eine Offmey, wahrscheinlich eine Prüschenkin, seine andere Hausfrau nannte, wie dies Ennenkl theils dem Capellen'schen Briefbuche, theils dem Prager'schen Archive zu Windhag entnahm.

Haug und Stephan kommen nur das eine Mal vor. Die Kinder eines von Beiden waren Eberhard, Albrecht II. Reimbert und Agnes, welch' Letztere Nonne zu Pulgarn, dann Meisterin daselbst wurde, als solche am 3. 11. 1382 dem Sohne Simons des Zehentner von Gemering das Kaufrecht einiger Güter in der Pfarre St. Florian verlieh und am 25. 3. 1393 von ihrem Bruder Albrecht und dessen Hausfrau ein Gut zu Breitenfeld, Pf. Gallneukirchen, Lehen von Eberhard v. Capellen, erhielt.

Eberhard der Stadler siegelte am 5. 3. 1356 die Bestätigung des Andreas von Grub über den diesem und seinen Gesellen durch Ulrich von Haslau ausbezahlten, vom Herzoge schuldigen Sold, am 10 8. 1360 im Vereine mit Albrecht II. den Uebergabsbrief seines Blutsfreundes Walchun des Zeller an dessen Schwester Kunigund, Klosterfrau zu Pulgarn, ein Gut in der Pfarre Gallneukirchen betreffend, tritt laut einer von Ennenkl notirten Urkunde des Archives zu Luftenberg ao. 1369 als Bruder des Albrecht und Reimbert und am 16. 6. 1374 als Pfleger zu Riedeck in dem Briefe auf, durch welchen Chunrat der Ruezlersperger für eine Messstiftung nach Gallneukirchen ein Leibgeding zu Altenberg gab.

Reimbert wird noch unter dem Jahre 1372 erwähnt. Seine Tochter Elspet war mit Wolfhart dem Gansel, eine dieser Ehe entsprossene Tochter 1424 mit Mert Frodnacher, Pfleger zu Freistadt, vermält.

Albrecht II., das erste Mal in dem Briefe Walchun's des Zeller urkundlich genannt, besiegelte am 28. 8. 1366 als „der erber vest ritter her Albrecht der Stadler" die durch Albrecht den Greusnicker erfolgte Zurückstellung des Hofes zu Höflein an das Stift St. Florian, bekannte unter den Siegeln seiner beiden Brüder Eberhard und Reimbert am St. Ulrichstag 1372, dass ihm vom Kloster St. Florian der Hof, die Sölde und Mühle zu Höflein, Pf. Wartberg, auf Lebenszeit zu Leibgeding verliehen worden sei, siegelte am 28. 1. 1392 den Verkaufsbrief Hannsens des Schreyer und dessen Hausfrau gegen Wilhering, das Schreiergut in der Pfarre Hörsching betreffend, und am 10 4. 1395 den Brief, womit Ruger der Nvmerdum das Kaufrecht von verschiedenen von Eberhard v. Capellen lehenbaren Zehenten in der Pfarre Gallneukirchen an Heinrich den Schuster veräusserte. Dies die letzte Urkunde, welche von ihm Nachricht giebt. — Seine Tochter Ursula war 1404 die Hausfrau des Georg v. Zwingenstein.

Eine männliche Succession der vorgenannten drei Brüder ist nicht nachweisbar. Ob derselben etwa jener, von Hoh. erwähnte Martin Stadler angehörte, welchem ao. 1396 im Vereine mit Veit dem Puecher die Herzoge Wilhelm und Albrecht die Mauth zu Stein, das Gericht daselbst und jenes zu Krems auf drei Jahre übergeben haben sollen, habe ich nicht zu bestimmen vermocht.

(U.-B. und dessen Fortsetzung als Manuscr. im Mus. Franc. Carol.; Stiftsarchiv zu Wilhering; Ennenkl's Collect. geneal.; H.)

Stadler von Stadelkirchen. (Taf. 99.)

Wappen: I) Ein Thürschloss mit herausgeschobenen Riegeln (Nach dem Siegel Wilhelm des Stadler, 1375; Skizze in Ennenkl's Collect. geneal.). — II. Schild wie vorhin. — Kleinod: Das Schloss, darauf ein niederer Spitzhut, dessen Knopf mit drei Hahnenfedern besteckt ist. (Nach dem Siegel des Hanns Stadler an dessen und seines Bruders Paul Verkaufsbrief über das Schloss Ehrneck, 1527; Skizze in Streun's Manusr. geneal.). — III. In Silber ein Thürschloss mit schwarzer Platte und her-

ausgeschobenen, goldenen Riegeln. — Kleinod: Das Schildesbild, besteckt mit schwarzem Federbusch (Nach dem Wappen des „Hainrich stadler" aus dem St. Christoph-Arlberg-Bruderschaftsbuche im k. und k. Haus-Hof- u. Staatsarchiv, welcher identisch mit Heinrich III. (1354—1357) sein dürfte; derselbe ist, so weit mir bekannt wurde, der Letzte, der diesen Taufnamen führte).

Stadel, nachher Stadelkirchen genannt, eine Filiale der vordem zum Stifte Gleink incorporirten Pfarre Dietach, links ab von der Strasse zwischen Steyr und Ens, weist kaum mehr die Spuren des einst bestandenen Schlosses auf, nur die Einsenkung des Wassergrabens ist noch erkennbar. — Stadler, welche von dort geschrieben wurden, treten schon zu Anfang des XII. Jahrhunderts auf und Truta, die Schwester des Herrand von Stadilin, welche zum nahen Kloster Garsten um 1125 ein Seelgeräth für sich und ihre Eltern stiftete, dürfte ihnen wohl zuzuzählen sein. Nachher jedoch sind fast bis zur Mitte des folgenden Jahrhunderts keine zu finden, welche verlässlich als dorthin gehörig bezeichnet werden können; auch Heinricus de Stadel, der zu Gneusendorf am 25. 7. 1234 den Brief bezeugte, womit Otto von Sleunz dem Kloster Baumgartenberg das Gut Pullingin zurückstellte, gehörte viel eher den Stadlern in der Riedmarck oder jenen in Steiermark an.

Die verlässliche Stammreihe beginnt mit Richerus de Stadel, welcher zu Gleink anwesend war, als Bischof Heinrich von Bamberg am 18. 10. 1252 dem dortigen Stifte dessen von seinen Vorfahren ertheilte Freiheiten bestätigte. Derselbe bezeugte ferner zu Linz am 1. 7. 1264 einen zu Gunsten des Klosters Garsten lautenden Gerichtsbrief Chunrat's von Sumerau, zu Steyr am 1. 7. 1268 einen Vergleich zwischen dem Abte Chunrat von Gleink und den Lauterbachern, Hartwich und Otaker, zu Znaim am 12. 6. 1269 die Privilegien-Bestätigung des Böhmenkönigs Otokar für das Stift Gleink, am 25. Mai des folgenden Jahres, nun wieder zu Ens, einen Brief des Abtes Chunrat über eine Stiftung des Albert Wolfstein, zu St. Florian ao. 1274, — hier als „Dominus", — einen Revers des dortigen Propstes und Conventes über den letzten Willen des eben genannten Wolfsteiner und schliesslich „in Castro Stirie" am 27. 1. 1275 im Vereine mit seinen Söhnen Ortolf und Heinrich den Verzicht Poppo's von Grvnenbvrch auf die Vogtei über die Pfarrkirche Hadershofen zu Gunsten des Klosters Gleink. Eine Urkunde des Richer und seines Bruders Marchart St., der sonst nicht mehr zu finden ist, ist offenbar verloren gegangen, aber sie wird uns in Erinnerung durch die Nachkommen erhalten, welche ao. 1374 bestätigten, dass ihre „varvardern seligen Reicher der Stadler und Marchart sein prueder den Got genad und Reichers des Stadlers suen aus dem Wolfspach" eine Stiftung zum Gotteshause in Stadelkirchen errichtet haben. Wohl kommen die Taufnamen Marchart und Reicher vererbt im Jahre 1334 wieder vor, aber an diese Zweiten als identisch mit den vorgenannten Stiftern ist nicht zu denken, einerseits weil sie als „Vorvordere" den Stadlern von 1374 zu nahe gestanden hätten, andererseits weil eine Abstammung von Marchart II. und Richer II. nicht nachzuweisen ist, ja einer solchen Annahme Urkunden direct entgegenstehen. Es scheint vielmehr, dass sich bereits mit Richer I. und seinem Bruder Marchart I. das Geschlecht in zwei Linien theilte, welche Beide in der Pfarre Dietach, die erstere zu Stadelkirchen, die andere zu Thann (in der Thaen) hausten, wo gegenwärtig ebenfalls noch die Spuren des alten Sitzes vorhanden sind. —

Richer I. hatte ausser den beiden schon genannten Söhnen Ortolf (1275—1290) und Heinrich I. (1274—1308), noch einen dritten Sohn, Otto I. (1298—1327). — Ortolf, welcher zuletzt am 8. 2. 1290 einen Verkaufsbrief Jannsens von Ror an das Stift St. Florian bezeugte, erscheint nicht vermält. „Hainrich der Stadlaer vnd der ott sin prvder", sonst wiederholt theils vereint, theils einzeln auftretend, bezeugten am 17. 4. 1298 einen Revers Marchart des Schecken gegen Garsten und ao. 1300 einen Brief des Abtes Ulrich von Garsten über eine Seelgeräthstiftung der Geisel Preuhafin. Otto, der wohl der jüngste der drei Brüder gewesen sein dürfte, tritt zuletzt am 1. 9. 1327 in der Urkunde auf, womit Heinrich der Hacholzpech dem Kloster Gleink sein Kaufeigen zu Schönbrunn, Pf. Seitenstetten, gegen den Murschenhof vertauschte; er ist vermuthlich identisch mit dem Stadler „aus dem Wolfspach" (bei Seitenstetten), der als Sohn des Richer zu der oben erwähnten Messe nach Stadelkirchen stiftete; auch Otto kommt nicht vermält vor. Dem Heinrich, seiner Hausfrau Alhaid und seinen Söhnen verlieh der Abt Offo von Gleink am 7. 7. 1308 das Gut „auf dem Eigen". — Den vorgenannten drei Brüdern ist als Zeitgenosse noch ein vierter Stadler, Friedrich, zuzuzählen, der am 4. 5. 1317 den Satzbrief Ortolf des Aspeck gegen das Stift St. Florian, den Sedelhof „in der Tenn" und eine Mühle daselbst betreffend, bezeugte; nach der bisher entwickelten Stammreihe dürfte dieser Friedrich ein Sohn Marcharts I. gewesen sein.

In der nächsten Generation erscheinen During (1313—1334), Hertneid (1312, 1329), Heinrich II. (1336), Otto II. (1334. 1335), Marchart II (1334) und Richer II. (1334), über deren bezügliche Väter gegenwärtig keine Urkunden mehr sprechen, so dass über ihre Abstammung nur Schlüsse gezogen werden können, die sich übrigens allein auf Heinrich II. und Otto II. zu erstrecken brauchen, da eben nur diese den Stamm fortsetzten. Deren beiderseitige Enkeln sind es, welche im Jahre 1374 Reicher I. und Marchart I. als ihre Vorvorderen bezeichnen. Heinrich's II. Enkel Otto IV. war „der Stadler auf dem Aigen" wie dies Ennenkl aus einer Urkunde vom Jahre 1375 schöpfte; damit, d. h. mit der vorgenannten Verleihung des Gutes „an dem Eigen" ao. 1308 an Heinrich I. ergiebt sich die Abstammung Heinrichs II. als Sohn des Letzteren und Enkel Richers I. Dies, und zwar berechtigterweise, als richtig angenommen, muss Otto II. von Marchart I. als Enkel herkommen; die Stammreihe zwischen diesen beiden Letzteren würde der schon erwähnte Friedrich als Vater vermitteln; Otto's II. Sohn Heinrich III. war 1356 „der Stadler aus der Taenn". — Otto II. bezeugte im Vereine mit Dvrinch, Marchart und Richer den Stadlern am 21. 1. 1334 den Brief, womit Alram von Sinzenberg zu Garsten ein Seelgeräth stiftete, und am 25. 11. 1335 veräusserten Margareta, Friedrich des Hager Wittwe, und deren Sohn Heinrich dem Otto zu Schmiding ihre Wiese auf der Ypff „bey Oten dez Stadler wis." — Ao. 1336 übergaben Peter und Stephan Gebrüder die Panhalm Heinrich dem Stadler das von Ennenkl nicht näher bezeichnete Heiratsgut seiner Hausfrau Catharina. Dies die wenigen Urkunden, welche über Heinrich II. und Otto II. berichten.

„An dem heiligen sunbentag (24. 6.) 1357 stifteten Reicher und Hertneid, Chunrad, Heinrich und Otto die Stadler mit der Hube „dacz dem Waemplein in der Reutt" Pf. Kronstorf, einen durch den Pfarrer zu Tuedich (Dietach) in der Capelle zu Stadel für ihre Väter Heinrich und Ott die Stadler, den Got genad, abzuhaltenden Jahrtag. Es sind demnach Reicher III. und Hartneid II. Söhne Heinrichs II., Chunrat, Heinrich III. u Otto III. Söhne Otto's II. gewesen.

Von diesen hatten Heinrich III. und Otto III. bereits am Lichtmesstage 1354 eine Seelgeräthstiftung nach Dietach der beiden (eine Sense in ihrem Schild führenden) Sazzer, Turinch und Reicher, bezeugt. Otto III. bezeugte ferner als „der erber Knecht" am 1. 11. 1367 einen durch Wilhelm den Chersperger nach Gleink gestifteten Jahrtag und widmete zur Kapelle Stadelkirchen ein Gut zu Hausmaning, Pf. Hargelsberg, wozu ihm Bischof Albrecht v. Passau d. d. Ebelsberg 8. 7. 1369

die Bewilligung ertheilte. Weiterhin kommt Otto nicht mehr vor. — Sein Bruder Heinrich III. siegelte als „Stadler aus der Taenn am Georgitag 1356 den Brief, womit Wernhart der Steger, Niclas und Chunrat die Sinzendorfer ein Gut in der Pfarre Sierning dem Gotteshause „ze Stadel“ gaben — Chunrat wurde der älteste an Jahren; er besiegelte am 22. 7. 1367 einen Verkaufsbrief Thomas des Prunner an Chunrat den Pogner und urkundete noch im Vereine mit seinen nachbenannten Neffen ao. 1374, dann 1375 unter welch' letzterem Jahre und mit dem Titel „der erber vest Ritter“ ihn Ennenkl vorfand.

„An sand Johannestag ze sunnwentten“ 1374 erneuerten und bestätigten „Ott der Stadler und Marchart sein prueder und her Chunrat der Stadler und Perchtold der Stadler und Wilhalm sein prueder die stift und die gab“, die ihre seligen Vorvordern Reicher der Stadler und Marchart dessen Bruder und Reichers des Stadler Sohn aus dem Wolfspach „gestift vnd getan haben“ und stifteten „zu dem gotzhaws gen Stadelchirchen ain ewigew taeglichew mess unsern varvadern saeligen und uns und allen unsern nachchoemmen ze hilf und ze trast“ mit zwei Weingärten zu Spitz und dem Dienste auf dem Gute „dacz Choetterperg“, Pf. Wolfern, Pierpawm, Pf. Sierning, Hausmaning, Pf Hargelsberg, von dem Gute „in dem Erleich“, Pf. Weistra, „auf dem Rews dacz dem Polcz, Pf. Hargelsberg, von dem Gute „Zwierner zu Raffoltstetten, Pf. St. Florian, von dem Gute „dacz dem Marcharten an dem Lehen, von der Wiedem, ob dem Prunn, in dem Aychach, dacz dem Holczeren“, Pf Sierning, und in dem Teuffenbach, Pf. Ternberg. — Dieser Stiftsbrief ist bereits oben zur Darlegung der muthmasslichen Descendenz Reicher's I. und Marchart's I. erwähnt worden. — Die hier genannten Otto IV., welcher im folgenden Jahre 1375 als „Stadler auf dem Aigen“ auftritt und dessen Bruder Marchart III. sind wohl Söhne Reicher's III. oder Hartneid's II., Enkeln Heinrich's II. und Urenkeln jenes ersten Heinrich „auf dem Eigen“, der ein Sohn Reicher's I. war. — „her Chunrat der Stadler“ ist offenbar identisch mit dem vorgenannten Sohne Otto's II., welch' Letzteren wir oben als Enkel Marchart's I. bezeichnet haben, so dass die in diesem Stiftsbriefe ausgedrückte Abstammung von Reicher I. und dessen Bruder Marchart aufgeklärt erscheint. Perchtold und Wilhelm waren Neffen des Chunrat, die Söhne eines seiner beiden Brüder, Heinrich's III. oder Otto's III., wahrscheinlich des Ersteren, welcher sicher vermält gewesen ist und Descendenz hatte, denn zu Ebelsberg am 3. 4. 1359 hatte Meinhart der Waelhinger unter dem Siegel seines Schwiegervaters Heinrich des Stadler im Vereine mit seiner Hausfrau Elspet bekannt, sich wegen der Wehre und der Bewässerung seines Hofes zu Wahling mit dem Bischofe Gottfried v. Passau verglichen zu haben.

Zu dieser Zeit, 1375, war Stadelkirchen nicht mehr im Besitze der Stadler und bereits an die Chersperger übergegangen; Stephan der Chersperger v. Stadelkirchen kommt in dem letztgenannten Jahre urkundlich vor. Aber gleichwohl hatten sich die Stadler die Erbvogtei über die Kirche vorbehalten, wie sie ferner auch noch Güter in der Pfarre Dietach inne hatten.

Aus der zuletzt genannten Generation siegelte Otto IV., 1375 auf dem Aigen, am 26. 11. 1380 den Verkaufsbrief Wolfgang des Frey an Heinrich den Kersberger, eine Hube in der Pfarre Sierning betreffend, und kommt weiterhin nicht mehr vor. — Seinem Bruder Marchart III., welcher mit Anna der Pehamin vermält war, gestattete Herzog Albrecht am 21. 1. 1384, dass er derselben zur Morgengabe und Widerlage des Heirathsgutes den Hof genannt „im Schachen“, Pf. Dietach, verschreibe. Über eine etwaige Descendenz des Letzteren sind keine verlässlichen Nachrichten vorhanden; vielleicht war Herr Jorig der Stadler, welchen Ennenkl mit dem Jahre 1400 erwähnt, des Marchart Sohn.

Aus der Succession Otto's II. erkaufte der obengenannte Wilhelm ao. 1375 unter der Zeugenschaft der Brüder Ulrich und Lienhart v. Rorbach von Chunrat von Meilleinstorf den Sitz Achleuten, wallsee'sches Lehen, bei Kremsmünster, hatte denselben aber nur kurze Zeit in Händen, denn bereits zwei Jahre darnach, am 22. 7. 1377 verschrieb Wandelmuth Lehrwiller den halben Antheil davon ihrem Gemale Wolfhart dem Sinzendorfer. Auch von Wilhelm ist keine Nachkommenschaft mit Sicherheit nachzuweisen, aber immerhin mag sein Sohn jener Peter gewesen sein, welcher am 1. 5. 1417 dem Gotteshause Garsten zwei Güter in den Pfarren Neukirchen auf der Ipf und Sierning übergab. — Perchtold der Stadler (1374 bis 1410), des Wilhelm Bruder, am 24. 4. 1404 von Stephan dem Chersperger Oheim genannt, tritt zuletzt am 28. 12. 1410 als Siegler des Briefes auf, durch welchen Friedrich der Pogner der Elendzeche zu Steyr ein Lehen in der Pfarre Waldneukirchen verpfändete. Er war mehrere Male vermält, doch sind die Namen seiner Hausfrauen nicht auf uns überkommen. Sein Sohn Lienhart (1417 bis 1441) scheint ausser der Vogtei über die Kirche zu Stadelkirchen keine nennenswerthen Besitzungen in der Pfarre Dietach mehr gehabt zu haben und nahm landesfürstliche Dienste im Salzkammergute. Er siegelte als „der edel Lienhart der Stadler, Pfleger in dem Ischelland“ am 7. 9. 1429 die Urkunde, mit welcher Jörg Reichenecker, dessen Hausfrau und Schwester an Oswald den Schaurecker ihr Burgrecht bei dem Salzsieden zu Hallstatt und ein Haus daselbst veräusserten, gab am 24. 5. 1430 unter dem Siegel seines Oheimes Erhart des Hinterholzer das Gut „zu dem Doerflein“ und die „Gevaterlin-Wiese, Pf. Ansfelden, nach Gleink zu einem Jahrtage für sich, seine Hausfrau, seinen Vater Perichtold sel., auch alle dessen Hausfrauen und Kinder und für alle Stadler, lebendige und künftige, vertauschte am 5. October desselben Jahres mit Clement dem Ponhalm einen Antheil an dem Hofe zu Aich, Pf. St. Valentin, gegen einen Theil von der Hube zu Piricharn, Pf. Kronstorf und besserte im Vereine mit seiner Hausfrau Dorothea kurz vor seinem Lebensende am 2. 12. 1441 die Stiftung seiner Vorfahren zu Stadelkirchen mit Gütern in den Pfarren St. Florian und Valentin auf; seine Vettern Clement der Ponhalm und Jorig der Stadler, — dieser nur dies eine Mal genannt, — siegelten den Brief. Lienhart starb nach dem Todtenbuch von Gleink ao. 1442. — Sein Sohn war, wie dies zweifellos aus dem Auftreten desselben mit den Mühlwangern von Gmunden hervorgeht, Erasmus der Stadler (1446 bis 1475), der am 2. 5. 1446 Spruchmann in einem Streite der Mühlwanger, Caspar, Wolfgang, Stephan, Georg und Hieronymus gegen Stephan den Rot von Kremseck gewesen ist, am St. Andreastag 1460 den Stiftsbrief der Dorothea Seuseneckerin, das Beneficium zu Ottsdorf betreffend, bezeugt hat, und welchen Ennenkl als Erbvogt der Kirche zu Stadelkirchen im Neuhauser'schen Archive zu Stadelkirchen in einer Urkunde vom Jahre 1475 vorfand, die nach dem Wortlaute der bezüglichen Notiz zwischen Erasmus und Ruland dem Pabenöder von Pluemaw errichtet worden sein dürfte. — Zu Plumaw (Blumau im Mühlviertel) sass hernach des Erasmus Sohn Bernhart — Dieses Letzteren Zeitgenosse, vermuthlich Bruder, Wolfgang, war ao. 1505 schon verstorben, denn in diesem Jahre erscheinen seine beiden Söhne Hanns und Christoph unter der Gerhabschaft des Pankraz Kressling in einer Urkunde Bernhard des Stadler v. Pluemaw, ihres Oheimes. Ausser diesen Beiden hinterliess Wolfgang noch einen dritten Sohn Paul, später Dompropst zu Regensburg und Salzburg, und eine Tochter Apollonia, 1526 des Bartholomäus Panhalm Gemalin. Christoph kommt nicht weiter vor. Der Dompropst und sein Bruder Hanns veräusserten 1527 unter den Siegeln ihres Schwagers des Hanns Hochenegkher zu Hagenberg und ihres Freundes Hanns Schifer zu Irnharting das Schloss Ehrneck in Nied.-Oesterr., wie sie dasselbe von

Elisabeth, des Jakob v. Hinterholz Wittwe, erkauft hatten an Wolfgang v. Oedt zu Götzendorf. Hanns ehelichte im letztgenannte Jahre Amalei von Ursenbach, des Hanns Ebmer Wittwe, und übergab derselben am St. Thomastage 1528 einen Schuldbrief über das empfangene Heirathsgut; die Ehe scheint kinderlos geblieben zu sein, denn der Dompropst Paul, welcher 1544 zu Salzburg starb, vermachte all' sein Gut in Oesterreich dem Vetter Gregor St. von Plumau.

Bernhart Stadler v. Blumau, (1498, 1505), bereits oben als Sohn des Erasmus bezeichnet, war erst mit Armenia, des Jörg von Krottendorf Tochter verehelicht und hinterliess die zweite Gemalin Sophia, Tochter des Georg Leininger (Laiming?) als Wittwe; diese vermälte sich darauf, Dienstag vor St. Martin 1524, mit Christoph Perner zum Schachen. Von den Kindern Bernhart's wurde die Tochter Barbara 1532 mit Martin v. Hoheneck getraut; der Sohn Gregor, am 4. 5. 1532, im Jahre 1554 und am 28. 5. 1556 urkundlich auf Blumau gesessen, starb ao. 1559 als letzter Mannesprosse seines Geschlechts und liegt mit seiner Gemalin Kunigund Messenböckin und Tochter Katharina in der Pfarrkirche zu Kirchberg a. d. kleinen Mühel begraben. — Der vorgenannten Barbara Tochter, Regina von Hoheneck, erbte Blumau und brachte dieses wie auch den Schild der Stadler ihrem Gemale Georg Neuhauser v. Rutting zu. —

In die vorstehend geschilderte Stammreihe konnten zwei Zeitgenossen Bernhart des St. mangels bezüglicher Urkunden nicht eingereiht werden, Andre und Sigmund die Stadler, welche, wie Hoh. berichtet, ao. 1459 in einem Lehensreverse des Erasmus Hohenfelder erscheinen sollen, und von denen Sigmund, 1478 schaunberg'scher Pfleger zu Stauf und mit Barbara Paulstorfer vermält, am Pfingstdienstag 1515 starb, worauf er zu Pupping begraben wurde.— Andre, — Hoh. schreibt ihn „zu Piperbach", — vermälte sich angeblich mit Anastasia Albrechtsheimerin, erhielt d. d. Wien 5. 3. 1464 für eine Darlehenssumme von 200 Pfund von Wolfgang v. Wallsee pfandweise die Fischweide genannt „der Gang" im Landgericht Oberwallsee und soll 1486 gestorben sein. — Hanns Stadler zu Piberbach war mit einer Dorothea verehelicht; dessen Tochter, des Hanns Chersperger v. Stadelkirchen Wittwe, wurde 1532 zu Stadelkirchen von den Türken ermordet, die bei dieser Gelegenheit auch das Schloss und die Pfarrkirche zu Dietach niederbrannten.

(U.-B. und dessen Fortsetzung als Manuscr. im Mus. Franc.-Carol.; k. und k. Haus- Hof- und Staatsarchiv; Ennenkl's Collect. geneal; Annales Styrenses v. Preuenhuber; Strnadt-Velden; H.; R.-M.)

Staindl. (Taf. 99).

Wappen: Aufspringender Steinbock. — Gekr. Helm: der Steinbock wachsend (Nach dem Originalsiegel des Johann Christoph Staindel an dessen ob der Ens'schen Landmannschafts-Reverse d. d. Linz 23. 3. 1655; Landesarchiv).

Im Jahre 1655 reichte Johann Christoph St. ein, unterm 16. Januar praes. Gesuch um Ertheilung der ob der Ens'schen Landmannschaft ein, berief sich darin auf den Umstand, dass er dieselbe seit acht Jahren vergeblich zu erlangen trachte, dass sein Vater meist in diesem Lande gewohnt, schliesslich sein Leben in kaiserlichen Diensten beschlossen und ihn, den Bittsteller, mit schweren Unkosten an den Universitäten erzogen habe, damit derselbe seiner Heimath Oesterreich ob der Ens „angenehme und schuldige Dienste" leiste. Seinen Adel bei dieser Gelegenheit nachzuweisen, unterliess Johann Christoph St. Er wurde neuerlich abgewiesen, legte aber bereits im nächsten Monate wieder ein gleiches Ansuchen vor, das nun unter dem 19. Februar desselben Jahres durch die Aufnahme in den jungen Ritterstand erledigt wurde In der von dem Einnehmer Joh. Bapt. Kunitz ausgefertigten Quittung über die erlegten Taxen ist der neue Landmann „der wohledle gestrenge Johann Christoph Staindl von Plessenödt" genannt.

Derselbe kaufte als kaiserl. Forstmeister von dem eben erwähnten Landschaftseinnehmer Kunitz bald darauf das Schloss Litzlberg im Atersee, worauf ihm im Hinblicke auf die Erwerbung der Attest, dass er mit 10 Pfund Herrengülte bei der Landschaft eingelegt sei, unterm 1. 2. 1657 zurückgestellt wurde, veräusserte aber bald darauf, c. 1664, den Besitz an Elias von Seeau. — Er hatte sich, laut seiner Anzeige an die Stände am 21. 1. 1659 mit Cäcilia Margaretha Castnerin v. Sigmundslust zu Traunegg vermält. — Der Descendenz desselben gehört vermuthlich jener Rudolf Staindl v. Plessenet an, welcher gegenwärtig als pensionirter kaiserl. ottomanischer Botschaftssekretär zu Wien lebt und dessen Tochter Gisela in der griechisch-orientalischen Kirche zu Wien am 16. Juni dieses laufenden Jahres 1889 mit dem Dr. Jon v. Kalinczuk, Arzt zu Schönlinde, getraut worden ist.

Im k. k. Adelsarchive findet sich nur die Anmerkung über die Aufnahme des Johann Christoph St. unter, die ob der Ens'schen Landstände vor.

(Akten im Landesarch.; k. k. A.-A.; R.-M.; H.; Vermälungsanzeige in den Wiener Tagesblättern vom 16. 6. 1889).

Stal. (Taf. 100.)

Wappen: Durch eine gestürzte silberne Spitze von Gold und Roth gespalten — Kleinod: Niederer rother Hut, die breite Krempe mit einem, rechts goldenen, links rothen Hörnerpaare besteckt. Decke: roth-golden. (N. S. † bayr. Geschlechter, wo dem Kleinode ein Helmsiegel des Chunrat St., 1320, zu Grunde gelegt ist. Friedrich St. führte 1393, nach einer Siegelskizze in Ennenkl's Collect. geneal., denselben Schild und am Helm die Hörner, aber ohne Hut. Nach Grünenberg und der ob der Ens'schen Matrikel erscheint der rothe Hut silbern gestulpt, die Decke rechts roth-golden, links roth-silbern.)

Die ursprüngliche Heimath der Stal (Stol, Stahel, Stachel) ist zweifellos das Julbacher Gebiet am linken Inufer Braunau gegenüber, gewesen. Sie treten von Anfang an unter den Schaunberg'schen Dienstmannen, vorzüglich in Ranshofener Briefen, aber auch in Urkunden der Klöster Raitenhaslach, Reichersberg und St. Nicola auf. In der Folge verpflanzten sie sich weiter hinein nach Bayern, in die Gegend von Landau a. d. Isar, wo sie auf Stacheleck bei Münchsdorf a. d. kleinen Vils und auf Mannerstorf, Pf. Landau, sassen und das Erbjäger- und Erbküchenmeisteramt von Niederbayern inne hatten. — Nur vorübergehend wurde die Veste Piberstein in Oesterreich ob der Ens erworben.

Um das Jahr 1170 bezeugten „Rudpertus et frater eius Stal" einen Brief des Herrandus de Husrucke, womit dieser durch die Hand des Erkenbertus de Hagenowe den Hof Lutingen zum Pankrazaltare in Ranshofen gab. Der hier mit dem Taufnamen nicht näher bezeichnete Bruder dürfte vielleicht jener gleichzeitige Heinrich oder Perchtoldus stale gewesen sein, welch' Letzterer c. 1180 eine Tradition des Ulrich v. Pollenheim nach St. Nicola, dann zu Neuburg 2. 6. 1195 den Brief bezeugte, womit Berthold Herzog von Dalmatien und Markgraf in Istrien dem Kloster Reichersberg die Mauthfreiheit bei Neuburg bestätigte. Heinrich St. bezeugte gleichzeitig mit Rudpertus, in der Reihe nach diesem, zwischen 1172 und 1182 den zwischen dem Abte Ulrich von Kremsmünster und den Schaunbergern wegen Gütern zu Leonbach geschlossenen Vertrag.

Ob Ortolfus, Wernherus und Wernhardus Stale, welche um 1190 in einer Tradition des edlen Vdelschalc v. pazrichesdorf nach St. Nicola erscheinen, dieses nämlichen Geschlechtes waren, vermag ich nicht zu entscheiden; dagegen gehören Wolfram I. und Wolfram II., — beide c. 1190 Zeugen einer Tradition des edlen Poto von Massingen nach St. Nicola — dann Rupertus II. sicher hierher. Letzterer erscheint zuerst im Jahre 1196 in der Aufschreibung über die Stiftung des Klosters Formbach als „Rubertus stal junior", bezeugte zu Gramastetten 6. 7. 1209 die durch den Bischof Manegold v. Passau erfolgte Bestätigung eines zwischen dem Passauer Canoniker Tiemo und Rudiger Piber abgeschlossenen Tauschvertrages, zu Ens 8. 8. 1212 und zu Wien 16. 6. 1213 die durch Herzog Liupold v. Oesterreich dem Kloster St. Florian ertheilte Befreiung von der weltlichen Gerichtsbarkeit und zuletzt um 1220 eine testamentarische Seelgeräthstiftung des Wichard v. Purchstetten nach Ranshofen. —

Der nächsten Generation gehört Rudolfus Stal an, der um 1230 Zeuge einer Stiftung der Gebrüder von Haubnperch nach Ranshofen war, und Wolfram (III.) dictus Stal, welcher zu Burghausen 23. 7. 1246 die durch den Grafen Chunrat v. Wasserburg dem Kloster Raitenhaslach ertheilte Befreiung von der Mauth zu Viechtenstein bezeugte.

Chunrat I. (1272—1301) bekleidete ein schaunberg'sches Burgamt zu Julbach und erlangte die Ritterwürde; er bezeugte als „Chunrat Stal von Julbach" zu Schaunberg 25. 2. 1284 die durch die Schaunberger dem Kloster Aldersbach ertheilte Mauthfreiheit bei Aschach, wird in einem Briefe Jannsens und Otto's von Ror d. d. Burghausen 5. 6. 1290 an das Stift Ranshofen „miles" genannt und bezeugte zu Kremsmünster 22. 1. 1299 als „Herr Chunrat der Stal von Julbach" eine Erklärung des Jans von Ror über den Umfang seines, des Rorer, Vogteirechtes über Ranshofen; am 28. 1. 1292 bekannte der Propst und Convent des letzteren Stiftes, dass „der erberig man Her Chunrat der stol von julwach" zehn Pfund Regensburger Pf. „ze stevwer an vnser freivng datze aschach" gegeben habe, und dass dafür für ihn, seine Hausfrau Elspet, seine Vorderen und Nachkommen ein Jahrtag gehalten werden würde. Diesen Brief bezeugten Wolfram (IV.) und Rudolf (II.) Stal. — Die beiden Letzteren werden von Wig. Hund nicht als Söhne Chunrat's genannt, wohl aber Chunrat II. auf Stacheleck und Wannerstorf. — Die Mauthbefreiung des Klosters St. Veit a. d. Rott durch die Schaunberger bei Aschach, d. d. St. Veit 24. 7. 1301 bezeugten Herr Chunrat Stal und Conrad der jung Stal. Auch Letzterer nennt sich „zu Julbach" und zwar am 20. 4. 1311 als Wernhart v. Schaunberg und seine Brüder dem Kloster Raitenhaslach die Capelle zu Särling verliehen. Er soll noch 1350 am Leben und mit Adelheit von Trenbach vermält gewesen sein. Nach Wig. Hund waren Hanns, Albrecht, Chunrat III., Ulrich, Friedrich I. und Elspet seine Kinder; eine zweite Tochter, die Adelheit, blieb dem vorgenannten Autor unbekannt. Dieselbe kaufte am 21. 1. 1344 von Dietrich dem Schifer einen Hof zu Pernau und eine Mühle zu St. Marienkirchen in der Palsenz und gab am 24. 6. 1350 „mit irr besten vrewnt rat vnd mit irs brueders Friedreichs des Stals gutlichem willen" ihren Hof zu Mitterpernau zu einem Seelgeräth nach Wilhering. — Hanns St., Jägermeister und 1373 Herzogs Stephan des Jüngeren Kammermeister, bezeugte 1392 das erste bayr. Landschaftsbündniss; W. Hund wusste nicht sicher, ob er mit dem vorgenannten Sohne Chunrat's II. identisch sei. Des Letzteren anderer Sohn Friedrich (1343—1393) zu Stacheleck und Wannerstorf, auch zu Münchdorf, das ihm Graf Heinrich von Ortenburg ao. 1380 verpfändete, war zu Passau 12. 4. 1357 Spruchmann bei der Festsetzung der Summe, für welche Chalhoch v. Valkenstein dem Bischofe Gottfried seinen Antheil an der Veste Ranariegl abtreten sollte; er ist bei diesem Anlasse als Stadtrichter zu Eferding bezeichnet, wo er einen Thurm bei der Schranne besass, den er am St. Veitstag 1367 im Vereine mit seiner Hausfrau dem Grafen Heinrich v. Schaunberg veräusserte. Ao. 1388 erlangte Friedrich von Herzog Albrecht dem Jüngeren eine Bestätigung des ihm durch Herzog Albrecht den Aelteren verliehenen Erbküchenmeisteramtes von Niederbayern und erkaufte als Pfleger zu Landau im Jahre 1393 von Wolfgang Aschauer (v. Hohenaschau), dessen Oheim er war, die Veste Piberstein im Mühlviertel, die er auf seinen Sohn Friedrich II., Pfleger zu Hilgartsberg (Gerichts Vilshofen), vererbte, welcher die Burg jedoch 1406 an Heinrich v. Puchberg veräusserte oder wahrscheinlicher vertauschte, denn im nämlichen Jahre übergab ihm dieser das Schloss zu Oberpöring (Pf. Ettling im Gerichte Osterhofen). — Friedrich II. scheint keine Descendenz gehabt zu haben. — Seine Schwester Beatrix vermälte sich in zweiter Ehe mit Gebhart v. Chamer († 1421); den bezüglichen Heirathsbrief hatten 1411 der Beatrix Vettern Friedrich III. und Hartlieb die Stachel bezeugt, die wohl zur Succession eines der Brüder Friedrich's I. gehörten. — Hartlieb, 1398 mit Martha Pergerin von Walperg vermält, hatte einen Sohn Hanns Stachel zu Wannerstorf, der noch 1448 am Leben war und das Geschlecht als Letzter beschloss. — Stacheleck und Wannerstorf, auch Münchdorf, kam an die von Chamer; des vorgenannten Gebhart v. Chamer Sohn Wolf baute zur Erinnerung an den Sieg von Giengen eine Kirche zu Deindorf bei Stacheleck.

(U.-B.; Eferdinger Archiv; Wig. Hund; Strnadt-Peuerbach; Ennenkl's Collect. geneal.; R.-M.)

Stängl. (Taf. 100.)

Wappen: In Schwarz ein goldener Schräglinksbalken. — Gekr. Helm: Zwischen schwarzen, von innen nach aussen schräg abwärts mit dem goldenen Balken bezeichneten Hörnern ein Wilder mit grünem Laubkranze auf dem Haupte, einen natürlichen Stab (eine Stange) in beiden Händen schräg aufwärts haltend. Decke: schwarz-golden. (R.-M.; H.)

Nach einer im Besitze des Freiherrn Job Hartmann v. Ennenkl befindlich gewesenen Urkunde vertrugen sich im Jahre 1465 Stephan und Thoman Gebrüder die Stängl an Stelle des jüngeren Thoman und der Anna, Kinder ihres verstorbenen Bruders Caspar, mit Wolfgang von Schallenberg zu Piberstein, welcher bei Lebzeiten des Caspar mit diesem in Zwist gerathen war.

Joachim Stängl, vielleicht der Nachkomme eines der Vorgenannten, wurde landesfürstlicher Pfleger zu Freistadt und erlangte, wahrscheinlich pfandweise, die nahe, ebenfalls landesfürstliche Herrschaft Waldenfels in oder kurz vor 1566, in welchem Jahre er in den jungen Ritterstand Oesterreichs ob der Ens aufgenommen wurde. Der Besitz blieb übrigens nicht lange in Händen der Familie; 1636 sass dort Constantin v. Grundemann. — In dem Briefe d. d. Linz 1. 3. 1594, durch welchen Joachim verschiedene Güter in den Pfarren Grieskirchen, Schönau, Schörfling u. s. w. an seinen Schwager Hanns Georg Sigmar v. Schlüsselberg veräusserte, schrieb er sich „zu Waldenfels und Mühldorf". Letzteres, am Pösenbach im Mühlviertel gelegene Gut scheint demnach von dem edlen vesten Wilhelm Tupfer, der nach Erlöschen der Premser durch die Herrn von Liechtenstein zu Nicolsburg ao. 1563 damit belehnt worden war, in den Besitz Joachims Stängl gekommen zu sein; um 1660 gehörte dasselbe den Freiherrn von Clam. — Den Sitz Habichriegl im Machlande brachte Joachim St. von Georg von Hoheneck zu Hagenberg an sich, der denselben 1572 von Christoph dem Walchen erkauft hatte, vertauschte ihn aber 1596 wieder an Hilleprand Jörger. — Joachim's Sohn Jakob scheint

sich, nach Hoheneck's Worten, in dem Ladbriefe zu seiner in Linz am 8. 9. 1585 mit Marie Salome v. Hoheneck abzuhaltenden Hochzeit „auf Reichenau" geschrieben zu haben, eine Angabe für welche anderweitige Bestätigungen fehlen. Die Marschall v. Reichenau waren mit Ehrenreich 1551 heimgegangen und könnte es allerdings möglich sein, dass aus deren Nachlasse der Stammsitz an die Stängl kam; derselbe stand in der ersten Hälfte des folgenden Jahrhunderts im Besitze des Heinrich Wilhelm Grafen v. Starhemberg.

Von den vier Söhnen Jakobs, Georg Sigmund, fürstl. onolzbach'schem Capitaine, Ehrenreich, Isaak und Hanns Ehrhard, welcher am 28. 11. 1638 den Kaufcontract über die Sigmar'sche Herrschaft Schlüsselberg bezeugte, vermälte sich der Letztere mit Marie Salome von Rorbach, welcher Ehe zwei Söhne entsprangen, Georg Seyfried, nachher kaiserl. Hauptmann, und Wolf Ehrhard, kaiserl. Cornet. — Mit diesen soll die Familie abgegangen sein.

Im Jahre 1620 war Salomon Stängl Marktrichter zu Peuerbach und daselbst Besitzer des Hauses, „im Grünthal" genannt. — Ob er den Stängl v. Waldenfels zugehörte, ist mir unbekannt geblieben; möglich wäre es immerhin; unter den Letzteren kommt ein Jakob und ein Isaak vor, warum sollte nicht auch ein Salomon zu den ihren gezählt haben.

(Ennenkl's Collect. geneal.; Hoh.; meine Artikel: Premser und Marschall v. Reichenau in diesem Werke; R.-M.; Strnadt-Peuerbach.)

Starhemberg. (Taf. 100, 101.)

Wappen: I. Getheilt, oben ein wachsender Panther. (Nach dem Originalsiegel des „Gvndachrus de Steinpach" (Gundacker III.) an dem Briefe d. d. St. Florian 1. 12. 1240, womit derselbe der dortigen Propstei eine Hube bei Asten schenkte; Legende: S. Gvndachori de St.rchenberch. Das vorstehende Siegel ist unter den gegenwärtig vorhandenen das älteste. Stiftsarch. zu St. Florian). — II. Im Wolkenschnitt gespalten. (Nach dem Originalsiegel Gundackers V. von storchinwerch an dem Briefe d. d. 1300, womit derselbe den Ulrich v. Weidenholz mit dem Hofe zu Weidenholz belehnte, welchen chvezil v. weidinholz aufgesendet hatte; k. u. k. Haus-, Hof- u. Staatsarchiv). — III. Im Eisenhutschnitt gespalten. (Nach dem Originalsiegel des vorigen Gundacker V. an dem Briefe d. d. 25. 3. 1301, womit derselbe dem Ulrich v. Weidenholz gelobte mit der Ansiedlung daselbst, die dieser von ihm zu Lehen hat, keine Veränderung vorzunehmen; k. und k. Haus-, Hof- u. Staatsarch. — Das zeitweise Aufgeben des Stammwappens durch Gundacker V. ist unaufgeklärt; schon im folgenden Jahre wieder führte er den nachstehenden Schild). — IV. Getheilt; oben der Panther wachsend, unten damascirt. (Nach dem Originalsiegel Gundackers V. an dem Briefe d. d. 1302, womit derselbe an Ulrich v. Weidenholz ein Lehen an dem Parz bei Schönau verlieh, welches des Friedrich v. hvngerperig Hausfrau aufgesendet hatte; k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarch.). — V. Schild wie vorhin. — Kleinod: Zwölf Pfeile mit ihren fächerartig aneinander gereihten Flitschen auf dem Helme befestigt. (Nach dem Originalsiegel Ruger's II. v. St. an dem Briefe d. d. St. Florian 5 2. 1323, womit derselbe und sein Bruder Gundacker V. ihr Eigenthum an dem Hofe zu Oberlorch zu einem Seelgeräth nach St. Florian gaben; Stiftsarch. zu St. Florian. — Vielleicht wären die Flitsche am Helm besser als Köcher anzusprechen in deren jedem ein Pfeil (allerdings verkehrt) steckt). — VI. Getheilt, oben ein wachsender gekr. Panther. (Nach dem Epitaph Hannsens III. v. St., † Samstag vor Pfingsten 1474, in der Pfarrkirche zu Hellmonsöd). — VII. In Silber aus rothem Schildesfusse wachsend ein aus dem Rachen feuerspeiender, blauer Panther. — Gekr. Helm: Der Panther wie im Schild. Decke: blausilbern. (Nach Grünenberg im N. S. Hoher Adel). — VIII. Von Silber und Roth getheilt; oben ein wachsender, feuerspeiender, gekr. blauer Panther. — Gekr. Helm: Der wachsende Panther wie im Schild. Decke: blausilbern. (Nach dem Epitaph zu Hellmonsöd, Paul Jakob's (I.) Herrn v. St. († 6. 3. 1560), Erasmus' I. Bruderssohn; die Tincturen nach späteren Starhemberg'schen Wappen ergänzt. — Dass der Schild in vorhergehenden Zeiten auch in anderer Weise tingirt wurde, wie solches Schwerdling angiebt, wäre wohl möglich, ist jedoch nicht zu erweisen. Ebenso ist die, von dem vorgenannten Autor citirte Sage, K. Friedrich III. habe Hanns III. v. St. gestattet den Panther „halb mit einer rothen Decke zu belegen", womit natürlich nur die untere rothe Schildeshälfte gemeint sein kann, eine Fabel; der Schild kommt getheilt schon ao. 1240 vor, wie dies aus dem Wappen I ersichtlich ist. Desgleichen ist Hoheneck's Meinung, dass der Panther erst zu Kaiser Maximilian's I. Zeiten feuerspeiend aufgekommen sei, eine irrige, denn schon auf dem Epitaph der Elisabeth v. Hohenberg, † 1418, der Gemalin Gundackers IX., in der Kirche zu Hellmonsöd, erscheint der Panther solcher Weise gebessert. Diese Darstellung wechselt jedoch in den nachfolgenden Zeiten häufig; auf dem Stein Hanns' III. ist der Panther gekrönt und nicht feuerspeiend, auf desselben zweitem Epitaph zu Hellmonsöd mit dem falschen Todesjahre 1473 weder gekrönt, noch feuerspeiend; Bartholomäus Herr v. St. († 1531) führt den Panther auf seinem Grabsteine zu Hellmonsöd feuerspeiend aber nicht gekrönt). — IX. Geviert, mit Herzschild; dieser von Silber und Roth getheilt, oben ein wachsender, aus Rachen und Ohren feuerspeiender, gekr., blauer Panther. 1 von Roth und Silber gespalten. Im von Silber und Roth fünfmal getheilten 2. Felde ein blauer Sparren. 3 in Gold eine aufrechte, dreimal gewundene, schwarze Schlange. 4 in Roth ein gestürzter, silberner Anker mit silberner Querstange und durch den Ring gezogenem Tau. — Drei gekr. Helme: 1. Von Silber und Roth übereck getheilte Hiefhörner mit ineinander geschlungenen Umhängschnüren. Decke: roth-silbern. 2. Der Panther wie im Schild, jedoch in's Visier gestellt, mit dem Haupte rechts gewendet, der Hals mit drei Pfauenfedern besteckt. Decke: blausilbern. 3. Wie das 2. Feld bezeichneter, geschlossener Flug. Decke: roth-silbern. (N. S. Hoher Adel. Nach dem Diplome d. d. Augsburg 23. 7. 1559, womit Erasmus I. die Genehmigung zur Vereinigung seines Wappens mit jenem der erloschenen Grafen v. Schaunberg erhielt; der Rückschild entspricht nicht vollkommen dem von den Schaunberg geführten Wappen). — X. Wie vorhin. Das 3. und 4. Feld des Rückschildes ist gewechselt. Die Hörner des ersten Helmes sind nicht getheilt. (Nach dem Hellmonsöder Epitaph Heinrich's Herrn v. St. († 23. 12. 1575), in Tincturen ergänzt nach dem Schaunberg'schen Wappen auf Taf. 85). — XI. (1686) Geviert mit Herzschild. Dieser getheilt; oben in Silber ein linksgekehrter, wachsender, feuerspeiender, gekr. grüner Panther, im linken (!) Fang ein lorbeerumwundenes Schwert im rechten einen Türkenschädel haltend; unten in Roth die goldene Initiale L, darüber die Kaiserkrone schwebend. 1 von Silber und Roth gespalten. Im von Silber und Roth fünfmal getheilten 2. Felde ein blauer Sparren. 3 in Roth ein schräg gesenkter, natürlicher Anker mit Querholz und Ring. 4 in Gold eine aufrechte, einmal geringelte, gekr., blaue Schlange. — Mit fünf Pfauenfedern besteckte Laubkrone, aus welcher eine Mauer hervorgeht; aus derselben wächst der Schildespanther vor dem mit einem goldenen Patriarchenkreuze besteckten Wiener St. Stephansthurme, welcher links von einem goldenen, aufnehmenden Mond und einem in die Höhlung des Letzteren eingeschobenen, achtstrahligen, goldenen Sterne beseitet ist. (K. k. A.-A. — Dieses „gebesserte" Wappen entzieht sich jeder heraldischen Kritik). — XII. (Fürstliches 1765) Ge-

viert, mit silbernem Herzschild aus dessen rothem Schildesfusse der Panther wie bei XI., jedoch blau und rechts gewendet, wachst; im rothen Fusse das goldene L von der Kaiserkrone überhöht. Rückschild wie vorhin bei XI, jedoch im 1. von Silber und Roth gespaltenen Felde eine Festungsmauer (die Bastei von Wien), aus welcher der Stephansthurm hervorgeht; dieser mit einem gekr. schwarzen Doppeladler, letzterer mit einem goldenen Patriarchenkreuze besteckt; den Thurm begleitet rechts ein abnehmender Mond, zwischen dessen Spitzen der Stern eingeschoben ist. — Fürstenhut und Mantel. (K. k. A.-A. — Auch dieses Wappen entspricht ganz dem vollständigen Niedergange aller Heroldskunst im XVIII. Jahrhunderte. Der Fehler, die Heldenthaten Ernst Rüdiger's im Schaunberger- statt im Starhemberger-Schild zu verewigen, ist bisher nicht verbessert worden, wie nicht minder der Wurm der Pettauer, den dies Geschlecht stets schwarz und nie gekrönt geführt hat.) — XIII. (Gräfin Caroline Leopoldine v. Starhemberg, 1855.) Getheilt. Oben der Schild vom Jahre 1686 wie bei XI. Unten der fürstl. Kaunic-Rietberg-Questenberg'sche Schild wie Taf. 43. — Vier gekr. Helme, zwischen dem 2. und 3. die Krone sammt Mauer, Panther und Thurm vom Jahre 1686 eingeschoben. 1. Wachsender, gekr. goldener Löwe. Decke: roth-silbern. 2. Blaue Rose. Decke: roth-silbern. 3. Geschlossener, schwarzer Flug. Decke: blau-golden. 4. Wachsender, gekr., schwarzer Löwe (ein Bär wäre gerechtfertigter gewesen). Decke: blau-golden. (K. k. A.-A., nach der Bestätigungsurkunde d. d. Wien 27. 10. 1855, womit die Gräfin Caroline Leopoldine von Starhemberg, des Aloys letztem Fürsten von Kaunic-Rietberg-Questenberg Tochter, die Genehmigung zur Vereinigung des Starhemberg'schen und fürstl. Kaunicschen Wappens erlangte.)

Der Ahnherr dieses, unter den gegenwärtig blühenden Geschlechtern ältesten und vorzüglichsten Hauses im Lande ob der Ens, ist jener Gundacker, welcher in der Zeit um 1150 das erste Mal unter der Bezeichnung „de Steinpach" und „de Styria" auftritt.

Die Sage, welche mit schmeichelndem Munde die Wiege dieses Ersten auf die Stufen eines herzoglichen Thrones stellt, und, wenngleich seit etlichen Jahren aufs Haupt geschlagen, bis heutzutage in Büchern und Schriften und den Conterfei's der Eferdinger Ahnengalerie ihr leichtfertiges Wesen treibt, muss vor dem nüchternen Wortlaute alter klösterlicher Pergamente zurücktreten, die uns diesen Gundacker nicht als einen Spross, sondern als einen Dienstmann der Steyr'schen Otakare zu erkennen geben und der „von Steyr" nur desshalb genannt ward, weil er ein Burgamt oder ein sonstiges Amt der Waffen dort versah.

Der Vertrag Herzog's Otakar von Steyr, mit welchem dieser, der Letzte seines Hauses, auf dem St. Georgenberg bei Ens am 17. August des Jahres 1186 über den Anfall des Steierlandes an Liupold den Tugendhaften unangefochten schloss, spricht unwiderleglich für diese Thatsache, wie nicht minder der Umstand, dass Gundacher von Steyr, der als Abstämmling oder Blutsfreund des steierischen Herzogs vollfrei gewesen sein müsste, doch nur dessen und des Erben, des Babenberger, Ministeriale war, als welcher er ausdrücklich bezeichnet ist, so zu Passau am 24. 2. 1188 unter den Zeugen, als der babenbergische Herzog im Auftrage K. Friedrichs das Kloster Wilhering in seinen Schutz nahm, ferner 1190 und zu Ens 1191 als Herzog Otakar ob der Klagen der Abtissin von Traunkirchen über die Bedrückungen des Vogtes Arnold von Wartenburg diesem Frauenkloster die Befreiung von aller weltlichen Vogtei erneute. Es können demnach die unmittelbaren Vorfahren Gundackers nur unter den, die Taufnamen Gundacker, During oder auch Helmhart führenden Vasallen der steyrischen Markgrafen gesucht werden, welche in der Zeit zwischen 1100 und 1140 die Stiftsbriefe dieser Letzteren nach Garsten bezeugten; doch fehlen alle Anhaltspunkte unter diesen in bestimmter Weise Einen als den Vater Gundakers zu bezeichnen und jedenfalls ist hiervon an der Hand der erst geschilderten Umstände jener Dominus Helmhardus auszuschliessen, der um 1140 am Begräbnisstage seiner Mutter Helena den Hof zu nezzilpach (Nestelbach am rechten Kremsufer im Traunviertel) zu deren Seelenheile nach Garsten stiftete, welcher Hof neben einem zweiten lag, den die Helena schon um 1120 anlässlich des Eintrittes ihres andern Sohnes Warmund in das Kloster Garsten, der dort erzogen werden sollte, diesem Stifte gegeben hatte. Diese Beiden, Helmhart und Warmund, waren die Söhne des freien Reinherus „familiaris marchionis", welcher c. 1120 zum Marienaltare in Garsten einen Hof zu „wiztrahe" und ebendorthin noch um 1145 zum Seelenheile für seine Hausfrau Helena eine Manse am Nezzilbach gab.

Gleiches Dunkel wie über den Vater herrscht über die Mutter Gundackers und dessen Bruders Helmhart, welch' Beide von derselben die Veste Steinbach ererbten und sich von derselben nannten. So tritt Gundacker von Steyr als „Govndacher de Steinpach" schon um 1150 unter den Zeugen eines Tauschvertrages zwischen dem Bischofe Chunrat von Passau und dem Kloster zu Garsten, verschiedene Höfe zu Timenbrunn, Hartheim und Buch und den Zehent zu Gaflenz betreffend, auf; um 1170 gab die Wittwe Hugos von brunnaren durch Gundacher de styra und unter der Zeugenschaft desselben und dessen Bruders Helmhart einen Hof bei Biberbach nach Garsten und ca 1180 bezeugten Gundachir de styra und Helmhardus de stainpach die durch Waltherus de Wazzinchilcha erfolgte Vergabung eines Allodes zu Waitzenkirchen.

Dass unter Steinbach jenes in der Pfarre zu St. Georgen bei Grieskirchen zu verstehen sei, für diese Behauptung sprechen nicht nur mehrere Garstner Traditionen, sondern auch die nachbarlichen Dienstleute Wernhart und Chunrat Gebrüder von Sinzing (Pfarre Hofkirchen), Richer von Gallspach, Chunrat von Ibenberg (Pf. Weibern), Meinhard von Affnang, welche auf der Veste Steinbach im Jahre 1204 die Verzichtleistung der Kinder Gundackers I., Gundacker, During und Helena, gegen deren Bruder Hertnid, Dompropst zu Aquileja, bezüglich des Gutes Mauer zu Hungerberg (Pf. Krenglbach), bezeugten. Gundacher I. und Helmhart scheinen übrigens anfänglich nur Antheile an Steinbach gehabt zu haben, denn von dort nannte sich auch ihr Verwandter von der Mutter her (cognatus) Alram von Steinbach, welcher um 1160 einen Weingarten zu seinem Seelgeräthe nach Garsten gab eo tenore, ut post obitum ipsius et cognati eius Gundacheri in ministerium fiat fratrum inibi famulantium. Erst nach dem Tode Alrams dürfte sich Steinbach ungetheilt in Gundackers Händen befunden haben.

Gundacker I., welcher Untervogt des Stiftes Garsten, jedoch nicht erbrechtlich, sondern nur zufolge einer Verleihung des Herzogs Otakar auf bestimmte Zeit war, wie er selbst dies um das Jahr 1190 anlässlich der vorerwähnten gegen Arnold von Wartenburg gerichteten Beschwerden der Äbtissin von Traunkirchen dem Herzoge gegenüber bekannte, hatte jene Richizza zur Hausfrau, welche um 1180 unter der Zeugenschaft ihres Eheherrn Gundacher und ihrer Söhne Gundacher und During zum Marienaltare nach Garsten predium apud Chubiliz situm stiftete.

Von den letztgenannten beiden Söhnen ist During der Ahnherr der Losenstein, Gundacker II. jener des nachher Starhemberg benannten Hauses.

Die urkundliche Stammreihe dieses Letzteren bis zur Abzweigung der drei Hauptlinien ist folgende:

Govndacher I., de Steinbach c. 1150, c. 1160, de Styria c. 1170–1193, Untervogt zu Garsten; ux. Richeza c. 1180. — Helmhart, de styra c. 1170, de Steinpach c. 1180.

Gundacher II. de Styria c. 1180 – 14. 6. 1224, zu Wildberg 30. 6. 1198. — Helena 1204. — Hertnid, Dompropst zu Aquileja, 1204. — During c. 1180–1224, Stammvater der Losenstein.

Gundacker III., de Styria 14. 6. 1224 — 18. 9. 1235, de Steinpach 1. 12. 1240, de Storchenberch 15. 9. 1240 — 1264, † 1264; ux. Levkardis von Antschaw.

Gundacker IV. de Storchenberch 1265–1297; ux. Offemia 1284, 1292. — Ruger I., de Storchenberch 1269, de antschaw (Pf. Traunstein, V. O. W. W.) 18. 12. 1273. — Hadmar 1276.

Gundacker V., 1292–1323; ux. Alheit 1305. — Wichardus, Pataviens. Eccles. Canonicus 1284–1319, Archidiaconus Lambacensis 1324. — Gundacker VI. Chorherr zu St. Florian, † vor 14. 2. 1323. — Ruger II., 1301–1327 † vor 30. 4. 1339. — Johannes (Jans) I., 1301–1340, auf Starhemberg 1306; ux. Agnes von Volkenstorf 1306–1323.

Offmei, 2. Gemalin Peter des Alten von Lobenstein, 1325–1340. — Gundacker VII., 1324–1346, † vor 31. 7. 1349; ux. Alheit (von Landenberg oder von Liechteneck) des Piber Wittwe, 1340–1353, † vor 24. 2. 1357. — Weichart, 1352 — 1360; ux. Anna 1360.

Anna, ux. des Ulrich von Taunberg, 1339. — Gundacker VIII., 1349–1357, † vor 24. 8. 1360; ux. Elspet 1356. — Ruger III. (der Aeltere), zu Wildberg und Lobenstein, 1353–1386; ux. Anna von Dachsperg, 1370. — Eberhart, Chorherr zu Passau, 1353–1357.

Ruger IV. (der Jüngere) zu Starhemberg, 1360–1380; ux. Elsbet, Christian des Häusler Tochter, 1380. — Caspar I., zu Wildberg, Riedegg, Pührnstein und Dachsberg, Pfandinhaber zu Waldenfels, 1389–1404, der Herzogin Beatrix Pfleger zu Freistadt 1396, Hauptmann daselbst 1397, Herzog's Wilhelm Rath 23. 11. 1404. — Margret. ux. des Rudolf von Schärffenberg. — Gundacker IX., zu Wildberg, Riedegg, Pührnstein und Dachsberg, Pfandinhaber zu Waldenfels, 1391 — 1404; ux. Elisabeth († Montag nach St. Pankraz 1418), Stefans v. Hohenberg Tochter, der Herzogin Beatrix Hofjungfrau.

Hanns II., 1404; ux. Agnes, Friedrichs v. Hohenberg Tochter, 1404. — Jörg, 1398–1421. — Hanns III. († Pfingstabend, 1474), zu Wildberg; ux. Elisabeth von Hohenberg († Montag nach S. Philipp u. Jakob 1494). — Ruger V. 1421. — Gundacker X. 1421. — Ulrich I. († 1. 9. 1477), zu Pührenstein, Liebenstein u. Dachsberg; ux. 1.) Dorothea v. Hohenberg, 2.) Magdal. Gfin. v. Ortenburg, 1478. — Rudiger VI. († vor 1. 6. 1482).

Caspar II., 1467, 1482. — Amalei, ux. des Christoph v. Liechtenstein zu Nicolsburg (Heirathsbf. Wildberg 16. 11. 1473). — Agnes, ux. des Heinrich von Liechtenstein zu Nicolsburg (Heirathsbf. Wildberg 16. 11. 1473). — Bartholomäus († Mittwoch nach Quasimodo geniti 1531), kaiserl. Rath, Feldhauptmann, Regent des Regim. der n.-oe. Lande; ux. Magdalena v. Losenstein († 1523). — Ludwig 1482. — Jakob 1482. — Gregor († 1522), 1494 auf Pührnstein u. Liebenstein; ux. Hedwig v. Rosenberg († Samstag vor St. Georg 1520). — Ulrich II. (1. Ehe, † 1486), 1485 — 1486 Landeshauptm. in Oest. o. d. E. — Gotthart (1. Ehe † 1493) Feldhauptmann, 1486 — 1493 Landeshauptm. in Oe. o. d. E. — Balthasar (1. Ehe) Domherr zu Passau 1478 — 1493. — Barbara (1. Ehe), ux. des Wilhelm v. Perneck, dem sie Dachsberg zubrachte.

Erasmus I. († 8. 9. 1560); ux. 1.) 1530 Anna Gräfin von Schaunberg († 1551), 2.) 30. 7. 1553 Regina von Polheim, des Grafen Johann von Schaunberg Wittwe († 8. 10. 1572).

Rudiger VII., Stammvater der I. Hauptlinie zu Schaunberg (Eferding). — Gundacker XI., Stammvater der II. Hauptlinie zu Peuerbach. — Heinrich, Stammvater der III. Hauptlinie zu Wildberg-Riedegg.

Zu Passau am 30. 6. 1198 wurde Gundackerius (II.) de Styria von dem Bischofe Wolfker mit der Veste Wildberg belehnt; der Sohn Gundacker III., welcher sich in seinem Todesjahre 1264 seine Grabstätte zu Garsten wählte und dazu Güter am Kürnberg gab, erbaute Starhemberg und gab auf die Bitte des Propstes Dietmar von St. Florian d. d. Ibenberch 15. 9. 1240 zum Seelgeräthe für seine Eltern eine Hube zu Asten. Erst in diesem Briefe, — die von Wurmbrand citierte Mauthbefreiungsurkunde Herzog's Friedrich II. d d. 12. 11. 1236 für Gundacker von Starhemberg ist bezüglich ihrer Echtheit zweifelhaft, — kommt der Name „de Storichenberch" zum ersten Male vor. Aus diesem Umstande, da ferner jener Gundacher von Storchenberg, der am 2. 6. 1202 eine Admonter Urkunde bezeugte, einem andern Geschlechte angehörte, sowie aus der Fassung der folgenden Stellen in dem unter Bischof Otto um 1260 angefertigten Register der passau'schen Besitzungen: „Tota uilla in Huntezzen et locus ubi dominus Gundachrus forum construxerat," — „item castrum in Storchenberck situm est in foro sive villa Huntezzen", darf mit Grund geschlossen werden, dass die Erbauung des Hauses erst kurz vorher, daher kaum vor dem Jahre 1230 unternommen worden war. Da sie auf passau'schem Boden, zu welchem das Dorf Huntassing gehörte, erfolgte, sahen sich die Starhemberger gezwungen, die Veste vom Hochstifte zu Lehen zu nehmen, gleichwie sie sich bequemen mussten, sich mit dem Blutbanne von den Grafen von Schaunberg belehnen zu lassen; ebenso erwarben sie in der Gegend von Geboltskirchen, Lehen vom Hochstifte Bamberg, behaupteten aber dagegen mit Erfolg die Eigenschaft ihrer übrigen Besitzungen, des Pramwaldes bei Starhemberg, der Höfe zu Rottenpach, Portz, Affenanch u. s. w.; der Dienstadel der nächsten Umgebung, die Sinzinger, die Jörger zu St. Georgen, die Tutschenberger, die Affnanger, die Vatersheimer, die Stiller, etc. gehörten zu ihren Lehensleuten, ja es gelang ihnen sogar, die Weidenholzer im Herzen des Schaunberger Gebietes in ihren Lehensverband einzubeziehen; der Markt Neumarkt war ihnen unterthänig, obwohl vom Schaunberger Gebiete umgeben. — Auch die Vogtei über die Güter des Stiftes Seitenstetten am Hausruck und jene des Klosters Lambach beanspruchte Gundacker III. als Landgerichtsherr und übte dieselbe thatsächlich aus, trotzdem ihm beide durch König Otakar, jene von Lambach zu Neuburg ao. 1251, abgesprochen wurden. Mit dem Stifte Seitenstetten verglich sich hierüber sein Sohn Gundacker IV. d. d. Seitenstetten 10. 3. 1275, wobei diesem die Ausübung der Vogtei bei gleichzeitig zugesicherten Einkünften verblieb, und über die Lambacher Vogtrechte erlangte Gundacker IV. im Lager zu Linz am 10. 10. 1276 eine bezügliche Bestätigung durch K. Rudolf I., welcher andererseits aber auch dem Stifte Lambach d. d. Wien 3. 4. 1277 die von den Babenbergern gewährte Vogtfreiheit erneuerte. Der darob zwischen Gundacker und dem Kloster entstandene Zwist wurde durch Vermittlung Herzogs Heinrich XIII. von Niederbayern dahin beigelegt, dass Gundacker IV. zu Wels am 15. 7. 1277 gegen eine gewisse Entschädigung in Geld seinen Vogteirechten über Lambach entsagte. Derselbe übte auch die Vogtei über die Güter des Stiftes St. Nicola im Landgerichte Erlach, wo er demnach mit der Gerichtsbarkeit durch die Schaunberger belehnt gewesen zu sein scheint, aus; d. d. 28. 7. 1270 siegelte er den Erbrechtsbrief des eben genannten Klosters über den Hof zu Dürrenaschach (Pf. Petting) als Vogt.

In der Erbtheilung der drei weltlich gebliebenen Söhne Gundacker's IV., nämlich Gundacker's V, Ruger's II. und des Johannes fiel die „purig ze Storichnberch" an die beiden Letzteren, bezüglich, nachdem Ruger seinen Antheil abgetreten hatte, an Johannes allein, worüber dieser und seine Gemalin Agnes v. Volkenstorf die Belehnung d. d. Ebelsberg 25. 5. 1306 durch den Bischof Wernhart von Passau erhielten. Ihre Succession erlosch aber schon mit dem Sohne Weichart und Starhemberg gieng an die Descendenz Gundacker's V. über, dessen Sohn Gundacker VII. die Wittwe eines Piber, Alheit, zur Hausfrau nahm, welche zweifellos aus Landenberg'schem Stamme gewesen ist, denn der Brief, womit sie d. d. Wildberg 31. 7. 1349 für ihren zweiten Ehewirth Gundacker mit einem Weingarten zu Spitz in der Kapelle zu Kirchschlag ein Seelgeräth stiftete, zeigt in ihrem Siegel den angeborenen Landenberg'schen (Liechteneck'schen) Schild mit den drei Ringen; die Urkunde ist von ihrem Sohne erster Ehe Ortolf dem Pyber und jenem aus der zweiten, Gundacker VIII. v. St. bezeugt. — Des Letzteren Sohn Ruger IV., welcher bereits d. d. Wien 30. 6. 1375 dem Oheime Ruger III. dem Älteren die Veste Lobenstein verpfändet, d. d. 24. 2. 1379 dem Abte Ulrich von Lambach den dritten Theil von den Forsten dies- und jenseits der Traun verkauft hatte, begab sich in dem letztgedachten Jahre des ansehnlichsten Theiles seines reichen Erbes, indem er an Herzog Albrecht die Veste Starhemberg sammt dem Markte Haag, allen Zugehörungen und Zehenten im Starhemberger Gericht, daselbst auch seine passau'schen Lehen, die bamberg'schen Lehen am Hausruck, die Mondseer Lehen im Tratnachthale, seine Eigengüter: den Pramwald bei Starhemberg, den Hof auf dem Portz, die Höfe zu Rottenpach und Affnanch, ferner die Vesten Weidenholz und St. Joergen, die Sitze „an dem Mos" und „in der Pewnt", ferner das Landgericht „und alle die Gericht die zu der egenanten Vest ze Starichenberch gehörent" und von den Grafen von Schaunberg zu Lehen kommen, veräusserte. Der Brief, welcher von seinem Vetter Herrn Rueger v. St. dem Aeltern, seinen Oheimen Herrn Heinrich von Wallsee, Hauptmann ob der Ens, Gundacker von Tannberg, Purchart von Wynnden und Otto von Topel gesiegelt ist, war zu Wien am 23. 8. 1379 errichtet worden, scheint aber nur eine neuerliche Beurkundung dieses Handels gewesen zu sein, denn schon am vorhergegangenen 25. März war ein Schiedsspruch Heinrich's v. Wallsee und Weickhart's v. Winkel zwischen Herzog Albrecht und Rueger v. St. dem Jüngeren wegen des Kaufschillings der Veste Starhemberg erflossen; der Herzog soll auf Mitfasten 250 Pfund zahlen und damit der schuldigen 500 Pfund ledig sein.

Den Stamm setzte Rueger III. der Ältere, zu Wildberg und Lobenstein, durch seine Gemalin Anna, Eberhard's v. Dachsberg Tochter fort, dessen Söhne Caspar I. und Gundacker IX. von ihrem Vetter Jörg v. Dachsberg († als letzter Mannessprosse 30. 6. 1423) aus dem reichen Erbe dieses Geschlechtes die Vesten Dachsberg im Hausruckviertel und Arbesbach in Nied.-Oest. schon im Jahre 1407 erlangten, durch weitere Erwerbungen die Entäusserungen Rueger's IV. in ausgiebigem Masse wettzumachen wussten und, nachdem sie schon ao. 1396 vom Hochstifte Passau die Herrschaft Schönbichl a. d. Donau in Nied.-Oest. erkauft, dann d. d. 26. August desselben Jahres die Veste Waldenfels sammt dem Kirchenlehen zu Waldburg von den Herzogen Wilhelm und Albrecht zu Pfand genommen, auch hierüber d. d. Wien 17. 11. 1401 eine neuerliche Bestätigung erhalten hatten, zu Passau 26. 4. 1411 von dem Bischofe Georg für 5000 Pfund guter wiener Pf. „die vest Ryedegk mit aller Irer Zugehörung gelegen in freinsteter lantgericht und in Gallennewnkircher Pfarr, und den Markt Gallennewnkirchen und das Kirchenlehen daselbst und zu Helmansöd", dann die bischöflichen Zehente in den Landgerichten Freistadt und Machland an sich brachten. — Im nämlichen Jahre war ihr Oheim Gundacker v. Tannberg ohne männliche Leibeserben nur mit Hinterlassung zweier Töchter gestorben, auf welche die passau'sche Lehensherrschaft Pührnstein im Mühlviertel nicht vererben konnte, so dass dieselbe, wahrscheinlich auf Grund einer Erbeinigung, mit Gunst

des Bischofes an die Brüder Caspar und Gundacker gelangte. — Dagegen hatten Caspar und dessen Sohn Jörg am Freitag vor dem Prechentag 1398 an ihren Oheim Andre v. Polheim die Veste Tegernbach (Lehen von Monsee), das Landgericht dazu (Schaunberg'sche Lehenschaft), das Gericht zu Grieskirchen (landesfürstl. Lehen) und den Markt Grieskirchen verkauft. — Ao. 1421 brachte Jörg im Vereine mit seinen vier Brüdern von dem Vetter Wolfgang v. Schärffenberg die Veste Sprinzenstein an sich, die jedoch nicht lange in Händen der Starhemberger geblieben sein kann, da sie von 1428 an in keinem Theilbriefe mehr erwähnt wird. Dieselbe kam zweifellos um letztere Zeit an die Schärffenberg zurück, in deren ununterbrochenem Besitze sie bis Johannes v. Schärffenberg blieb, welcher Sprinzenstein ao. 1525 an Dyonisius Praun verkaufte.

Bis zum 7. 8. 1455 besassen Ulrich und Hanns III., — welche im Vereine mit ihres verstorbenen Bruders Jörg Sohne, Caspar II., in die, Rudiger VI. durch K. Friedrich d. d. Neustadt Samstag vor Margaretha 1467 ertheilte Rothwachsfreiheit einbezogen wurden, wodurch sie in den Herrenstand aufrückten, — die Herrschaft Pührnstein sammt einem Hause zu Freistadt, den Aemtern Grünbach und Windhag, Wildberg, den Kirchenlehen Hellmonsöd und Kirchschlag, dem Markte Hellmonsöd, Lobenstein, Amt Zwettl und Ottenschlag, ein Drittel am Dorfe Stetldorf u. s. w. gemeinschaftlich und theilten die Güter an diesem Tage so, dass Ulrich das Schloss Pührnstein sammt dem Maierhofe, das Kirchenlehen zu Kirchberg und zu Höflein, die Aemter Pührnstein und Steinaperg im Kirchberger Winkel, drei Weingärten zu Arnstorf, das Amt zu Walichschlag, das Gut zu Rudmanstorf, das Haus zu Freistadt, die Aemter zu Grünbach und Windhag, den Wezlhof, etc., — Hanns alles Uebrige erhielt.

Die Pührnsteiner Linie, wozu Ulrich 1457 noch den Sitz Liebenstein erkauft hatte, erlosch wieder mit seinen Söhnen, Ulrich, Gotthart und Balthasar, welche sich im Vereine mit ihren Vettern, den Söhnen Hannsens III. und mit Jörgens Sohne, Caspar II. um die Hinterlassenschaft Rudigers VI. am 1. 6. 1482 verglichen, an welchem Tage gleichzeitig auch Caspar II. den Söhnen Ulrichs I. und Hansens III. seinen Erbtheil nach dem Vater gegen eine Leibrente abtrat. — Balthasar, der seine beiden Brüder überlebte, vermachte Pührenstein und Liebenstein mit Testament vom 24. 10. 1493 seinen Vettern Bartlmä, Ludwig und Gregor; aber schon 1494 scheint Pührenstein im Alleinbesitze des Letzteren gewesen zu sein, der dort später, 1509, im Vereine mit seiner Gemalin Hedwig von Rosenberg die Filialkirche St. Anna am Steinbruch erbaute, dotirte, und wo er auch begraben wurde. Das Datum auf seinem Steine daselbst, nach welchem er zu Regensburg am Samstag vor Matthias 1515 gestorben wäre, ist jedoch falsch eingemeisselt worden; Gregor kommt noch am 12. 8. 1520 urkundlich vor und ist laut eines Briefes des Propstes Peter zu St. Florian an Bartholomäus v. St. erst zu Anfang des Jahres 1522 heimgegangen. Pührenstein und Liebenstein kam um 1570 an die Harrach.

Auf Hannsens III. Enkel Erasmus, bezüglich auf dessen Söhnen beruhte nach dem Ableben der zahlreichen Starhemberg'schen Mannessprossen in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts und nachdem die Descendenz Johanns IV., des Erasmus älteren Bruders, mit dessen gleichnamigen Enkel schon im Jahre 1570 erloschen war, der ganze Stamm.

Am 25. 11. 1529 schloss Erasmus I. seine Heiratsabrede mit Anna Gräfin von Schaunberg und wurde durch diese im Jahre darauf vollzogene Ehe der eigentliche Begründer der Macht seines Hauses, welchem der grösste Theil des reichen Schaunberg'schen Erbes zufiel, als der Anna Bruder, Graf Wolfgang, als Letzter des altehrwürdigen Stammes am 12. 6. 1559 in die Ewigkeit hinübergieng, durch das zurückgelassene Testament den Wunsch seines Vaters, des alten Grafen Georg, erfüllend. Dieser wollte laut seines am 10. 4. 1554 errichteten letzten Willens für den Fall des Erlöschens des Schaunberg'schen Geschlechtes die Kinder seiner Tochter Anna als Nachfolger der hinterlassenen Güter eingesetzt haben, und in der That ergriffen diese auf Grund der beiden vorgenannten letztwilligen Verfügungen sogleich Besitz, welcher ihnen jedoch nicht ruhig gewährt ward, denn in K. Ferdinand I. trat ihnen ein mächtiger Rivale auf, der dem Erasmus wohl am 23. 7. 1559 das Schaunberg'sche Wappen verlieh, aber von seinem Bruder Kaiser Karl V. schon am 9. 6. 1548 einen Anwartschaftsbrief auf die Schaunberg'schen Reichslehen erhalten hatte, und welchem auch laut Befehles vom 2. 12. 1559 die Herrschaften Oberwallsee, Senftenberg und Frauenheim, zum Marschallamte in Oesterreich ob und unter der Ens und jenem in Steiermark gehörig, abgetreten werden mussten, denn die beiden durch den Abgang der Schaunberg erledigten Erbämter konnten nicht an die Starhemberger gelangen, die schon von ihres Ahns Zeiten her, des Bartholomäus, der neuen Lehre zugethan waren. Erst am 10. 8. 1572 wurde unter schweren Opfern ein Vergleich geschlossen, durch welchen die Reichs- und die österreichischen Lehen gegen Erlag von 45000 Gulden und unter Vorbehalt des Landgerichtes im Donauthale und des Wildbannes den Schaunberg'schen Erben verliehen wurden.

Nun erhielten und nach einer am 8. 2. 1570 vorhergegangenen Theilung die Söhne des Erasmus, der sich in zweiter Ehe mit der Wittwe seines Schwagers des Grafen Johann von Schaunberg, Regina geb. von Polheim, vermält und von dieser nun auch deren Witthum, die Schaunberg'sche Herrschaft Peuerbach durch Verzicht erlangt hatte, die Herrschaften Schaunberg, Eferding, Mistelbach, Peuerbach und Erlach; den Töchtern und zwar der Elisabeth, Gemalin Ludwig's von Polheim, der Anna, Gemalin des Freiherrn Georg von Dietrichstein, der Barbara, damals in zweiter Ehe mit Hanns von Tschernembl zu Schwertberg vermält, und der Magdalena, des Bohuslaus Popel von Lobkovic Hausfrau, fiel die Grafschaft Schaunberg mit dem Markte Neumarkt zu, welcher bald jedoch ebenfalls an die Brüder übergieng. Nur die Herrschaft Stauf mit dem Markte Aschach und dem sechsten Theile an der Maut daselbst gelangte nicht an die Starhemberger, sondern an Wolf von Liechtenstein zu Nicolsburg, einen Nachkommen der Genovefa von Schaunberg.

Von den Söhnen des Erasmus begründeten Rüdiger VII. zu Schaunberg, Eferding und Schönpichl († 5. 12. 1582), Gundaker XI. zu Peuerbach († 9. 9. 1585) und Heinrich zu Riedegg, Wildberg und Lobenstein drei Hauptlinien, von welchen die mittlere schon mit Gundackers Enkel, Johann Gundaker, 1643 erlosch, nachdem dessen Vater Georg Achaz mit Einwilligung seines Bruders Johann Ulrich die Herrschaft Peuerbach an den Vetter Achaz von Hohenfeld zu Aistersheim verkauft hatte.

Die III. Hauptlinie zerfiel mit ihres Stammvaters Heinrich († 23. 12. 1571) beiden Söhnen Reichard und Erasmus II. in zwei Linien. Die Gerhabschaft dieser Beiden hatte am 29. 3. 1588 von Gotthard II. v. St. der I. Hauptlinie die Herrschaft Schaunberg (Eferding) erkauft, die zufolge der Theilung vom 1. 1. 1593 an Erasmus fiel, welcher hiezu unter dem 5. 3. 1620 von Peter Christoph von Praunfalk das Gut Gstöttenau erwarb, wo er am 14. 7. 1648 starb, nachdem er als eifriger Protestant, während des zweiten Bauernaufstandes tief in Schulden gerathen, im Anfange des Jahres 1630 gezwungen gewesen war, die Herrschaft Eferding seinem Hauptgläubiger Franz Füll von Griemertshofen zu veräussern.

Erasmus' II. Sohn, Johann Reichard († zu Szatmar 4. 9. 1661) kaiserl. General, beschloss diese Linie.

Schaunberg und Gstöttenau giengen an die I. Hauptlinie über.

Reichard (geb. 1. 3. 1570, † 13. 2. 1613), der Begründer der vorgenannten 1. Linie zu Wildberg, Riedegg und Lobenstein, hinterliess diese Besitzungen seinem ältesten Sohne Heinrich Wilhelm (geb. 28. 2. 1593, † 1675), welcher, der Erste aus seinem Geschlechte, wieder in den Schoss der katholischen Kirche zurückkehrte und so den Grund zu dem hohen Aufschwunge legte, den das Haus im Vollgenusse kaiserlicher Gnade nahm. Er selbst ward im Vereine mit dem ganzen Geschlechte d. d. Wien 27. 2. 1643 in den Reichsgrafenstand erhoben, erhielt unter dem 24. 6. 1645 eine Bestätigung des Grafenstandes für Böhmen, 1647 das ungarische Indigenat, dann das goldene Vliess, wurde 1657 geh. Rath und 1671, hoch an Jahren, Landeshauptmann in Oesterreich ob der Ens. — Heinrich Wilhelm hatte keinen ihn überlebenden Sohn. Die Herrschaft Schwertberg im Machlande sammt Windeck, Ponecken und Hart, welche ihm die erste Gemalin Susanna Gräfin von Meggau zugebracht hatte, gelangte durch seine Tochter Maria Anna an deren Eheherrn Lobgott Grafen von Kuefstein und die Majoratsgüter giengen an seines Bruders Gundacker Sohn Bartholomäus (geb. 1625. † 22. 3. 1676) über, welcher zahlreiche Nachkommenschaft, darunter den berühmten Guido, Marschall und Deutsch-Ordensritter, erwarb. Des Letzteren Brüder Gundacker und Adam Maximilian begründeten zwei Aeste, deren ersterer mit des Stifters Gundacker Ur-Urenkel, dem Grafen Alois am 5. 8. 1791 erlosch, worauf die Majoratsherrschaften Wildberg, Lobenstein, Auerberg, Riedegg, Auhof, Haagen und Reichenau in Oe. o. d E, Mühlgraben und Langenzersdorf in Nied.-Oe. an den jüngern Ast und zwar an Adam Maximilians Enkel, den Grafen Rudiger Josef Johann (geb. 4. 9 1742, † 6. 7. 1789) übergiengen, dessen Sohn Graf Johann Heinrich (geb. 16. 5 1774) diese III. Hauptlinie am 22. 4. 1857 beschlossen hat. Das Fideicommiss gelangte an die I. Hauptlinie.

Dieselbe theilte sich mit ihres Stammvaters Rudiger († 5. 12. 1582) Söhnen, Paul Jacob und Ludwig in zwei Linien. Gotthard, der Bruder dieser Letzteren, überkam durch die Erbtheilung vom 1. 1. 1587 die Herrschaft Schaunberg (Eferding), veräusserte dieselbe aber, dem Kriegswesen nachziehend, schon im darauffolgenden Jahre an die Vormundschaft seiner Vettern Reichard und Erasmus II. der III. Hauptlinie. Er stritt tapfer in kaiserlichen Diensten wider den Türken, ward dann 1611 Landoberst in Oe. o. d. E. und als solcher, wie alle Zeitgenossen seines Stammes der luther'schen Lehre ergeben, im Bündnis mit den evangelischen Ständen arg compromittirt, nach der Schlacht am Weissen Berg gefangen und nach Linz überbracht, wo er (nach Preuenhuber) 1628 im Gefängnis endete. Sein Bruder Bartholomäus starb ledig 1604, die Descendenz seines anderen Bruders Martin († 1620) erlosch schon mit dessen Söhnen.

Aus der von Ludwig absteigenden Linie zu Albrechtsberg in Nieder-Oe., überkam dessen jüngster Sohn Johann Ludwig Graf von Starhemberg (geb. 1616, † 29. 9. 1666) nach dem Tode Johann Reichard's der III. Hauptlinie Schaunberg und Gstöttenau und brachte zu Ende des Jahres 1606 von Sofie Freifrau Kletzl von Altenaich, geb. Füll von Griemertzhofen die Herrschaft Eferding durch Kauf wieder an das Geschlecht, veräusserte dieselbe aber kurz vor seinem Ableben 1666 an den Vetter Conrad Balthasar, an dessen Nachkommen auch Schaunberg und Gstöttenau gediehen. Beides wurde durch Johann Ludwigs Enkel Franz Josef (geb. 1682, † 1. 5. 1742) an Conrad Sigmund Grafen v. St. verkauft. Die Descendenz Franz Josefs erlosch mit dessen Enkel, dem Grafen Sigmund (geb 12. 2. 1755) k. k. Kämmerer und Oberstlieutenant, welcher unvermält in den dreissiger Jahren dieses Jahrhunderts als Letzter dieser Linie starb.

Aus der zahlreichen Nachkommenschaft Paul Jakobs II. zu Schönpichl (geb. 11. 12. 1560, † 24. 10. 1635) setzte nur dessen Sohn Conrad Balthasar (geb. 1612, † 3. 4. 1687) diese 1. Linie fort. — Gleich Heinrich Wilhelm der III. Hauptlinie, seinem Zeitgenossen, ragt Conrad Balthasar, welcher im Vereine mit diesem die Wiedergeburt seines Hauses herbeiführte, als Stern hervor. Der Erste seiner Linie wieder Katholik und nach kurz aber ruhmvoll geleisteten Kriegsdiensten gegen die Schweden, wurde er Regierungsrath, 1643 Reichsgraf, 1656 kaiserl. Kämmerer und Vice-Statthalter der nied.-öst.'schen Regierung, Vice-Obersthofmeister, dann Oberststallmeister der verwittweten Kaiserin Eleonora, wirklicher Statthalter der nied. öst.'schen Lande, 1663 geh. Rath und Director des geheimen deputirten Rathes, 1667 Mitglied des böhmischen Herrenstandes und 1681 auf dem Landtage zu Oedenburg Ritter des Ordens vom goldenen Vliess. — Zahlreiche durch ihn unternommene Erwerbungen vermehrten den Starhemberg'schen Besitz, so Wachsenberg im Mühlviertel (2. 1. 1640), Schloss Neidharting im Traunviertel (1651), Unterach im Hausruckviertel, — dieses jedoch 1667 an Franz Christoph Khevenhüller wieder verkauft, — ferner Eferding von dem Vetter Johann Ludwig (1666), Wimsbach im Traunviertel (1688), Eschlberg mit Lichtenhaag im Mühlviertel, dann in Nied.-Oe. die Herrschaften und Güter Freyenstein, Freydegg, Mittschönegg, Loitzenhof, Krummnussbaum, Aggstein, Auhof am Ybbs-Feld, Thürnstein, Zeilern, Höbattendorf und das grosse Freihaus auf der Wieden zu Wien, nach seinem Taufnamen Konradswörth benannt, sind durch ihn erkauft worden und stehen zum grossen Theil der Familie noch gegenwärtig zu.

Von Conrad Balthasars Söhnen hatte der Aelteste, der Marschall Heinrich Ernst Rüdiger (geb. 1638, † 1701), der seit 1683 unter Oesterreichs Helden glänzt, keinen überlebenden Sohn. Seine Stiefbrüder Franz Ottokar (geb. 1662, † 21. 10. 1699) kaiserl. Kämmerer und geh. Rath, Gesandter am schwedischen Hofe, und Gundacker Thomas begründeten zwei Aeste.

Aus dem Ersteren überkam Franz Ottokar's Sohn Conrad Sigmund Adam (geb. 5. 2. 1689, † 18. 9. 1727), kaiserl. Botschafter am grossbritanischen Hofe, Ritter des Ordens vom goldenen Vliess, am 9. 11. 1719 in das fränkische Reichsgrafen-Collegium aufgenommen, die Majoratsgüter seines Stiefoheimes, Waxenberg, Eferding, Schönbichl, Aggstein, Konradswörth u. s. w., wozu er die Grafschaft Schaunberg und das Gut Gstöttenau 1726 von dem Vetter, Grafen Franz Josef, erkaufte. Der ganze Besitz gieng auf seinen ältesten Sohn Johann Ernst (geb. 13. 9. 1716, † 14. 12. 1786) über, der denselben drei Jahre vor seinem Ableben an den jüngeren Bruder Georg Adam (geb. 10. 8. 1724, † 19. 4. 1807) abtrat, welcher als kaiserl. Botschafter am kgl. französischen Hofe in Ansehung seiner namhaften Verdienste durch die Kaiserin Maria Theresia am 13. 11. 1765 in den erbländischen, durch Kaiser Josef II. am 18. desselben Monats in den Reichsfürstenstand nach dem Rechte der Erstgeburt erhoben wurde und die Liegenschaften seines Hauses durch weitere Ankäufe vermehrte. Die Herrschaft Erlaa bei Wien, Atzgerstorf eben daselbst 1775, das Malteserstift Stroheim bei Eferding 1790, die Veste Senftenegg in Nied.-Oest. 1796 und schliesslich 1799 die Herrschaft Hartheim im Hausruckviertel giengen in seine Hände über, während nur Wimsbach mit Neidharting verkauft wurden.

Als Fürst und Majoratsherr succedirte der älteste Sohn Graf Ludwig Josef Max Gregor (geb. 12. 3. 1762, † 2. 9. 1833), Ritter des Ordens vom goldenen Vliess, k. k. Kämmerer und geh. Rath, etc., welcher auf Grund des Beschlusses des deutschen Bundestages vom 18. 8. 1825 durch Cabinetsschreiben d. d Pressburg 17. September desselben Jahres den Titel Durchlaucht erlangte. Demselben folgte der älteste Sohn Graf Georg Adam II.

(geb. 1. 8. 1785), welcher diesen fürstlichen Ast am 7. 4. 1860 im Mannesstamme beschlossen hat, worauf die Fürstenwürde und das Majorat auf den zweiten, sogenannten Gundaccarschen Ast übergiengen.

Aus demselben erlangte dessen Stifter Graf Gundacker Thomas (geb. 14. 12. 1663, † 8. 7. 1745), Herr zu Eschelberg mit Lichtenhaag (vom Vater ererbt), Rottenegg im Mühlviertel (durch ihn 1712 erkauft), Haus im Machlande (durch ihn von der Hofkammer erkauft), Reichenstein mit Greissenberg (durch ihn von den Grafen v. Sprinzenstein 31. 12. 1729 erworben), Ritter des Ordens vom goldenen Vliess, Banco-Deputations-Kammer-Präsident etc. durch Verleihungsurkunde vom 6. 3. 1717 (Lehensbrief d. d. 11. 3. 1717) nach dem Erlöschen des fürstl. Eggenberg'schen Mannesstammes, das vordem den Grafen v. Schaunberg zugestandene Erbland-Marschallamt von Oest. ob und unter der Ens sammt den beiden zugehörigen Herrschaften Oberwallsee im Mühlviertel und Senftenberg in Nied-Oest. Er erwarb ferner 1723 das ungarische Indigenat und errichtete mit Testament vom Jahre 1743 für seine Nachkommen ein Majorat, das sogenannte Gundaccar'sche Fideicommiss, welches, da sein ältester Sohn Franz Anton Josef (geb. 30. 7. 1681) schon am 7. 5. 1743 gestorben war, auf dessen Sohn Otto Gundacker Franz Xav. übergieng, welcher im Vereine mit seinem Bruder Josef Franz Xav. Judas Thaddäus (geb. 15. 9. 1724, † 30. 12. 1774) den Ast in zwei Zweige schied, deren Letzterer gegenwärtig auf seines Stifters Urenkel beruht, dem Grafen Stephan (geb. 25. 6. 1817), Herrn auf Köpösd im Neutraer Comitate, Senior der Familie, k. k. Kämmerer und Oberlieutenant a. D., aus dessen Ehe mit Wilhelmine geb. von Voinits de Baisa, der Sohn Guido Rüdiger (geb. 10. 1. 1864), k. k. Lieutenant, entsprossen ist.

Aus dem älteren Zweige succedirte im Fideicommisse auf den Grafen Otto Gundacker Franz Xav. (geb. 14. 10. 1720, † 4. 8. 1760), k. k. Kämmerer und geh. Rath, dessen ältester Sohn Gundacker Franz Xav. (geb. 3. 4. 1747, † 6. 9. 1804), welcher im Jahre 1767 das landtäfliche Gut Gneissenau im Mühlviertel erkaufte. Dessen Sohn und Nachfolger im Majorate Graf Anton Gundacker (geb. 26. 3. 1776, † 12. 10. 1842), k. k. Kämmerer und Generalmajor, erwarb 1810 aus der Verlassenschaft des Grafen Christoph v. Lehrbach die Herrschaft Bergheim im Mühlviertel, errichtete die neue Familiengruft in der Pfarrkirche zu Wartberg im Machlande und hinterliess das Fideicommiss, nachdem seine beide Ehen 1) mit Julie Gräfin Esterházy von Galántha (verm 1802, † 11. 9. 1829), 2) mit Karoline Leopoldine Gräfin von Kaunic-Rietberg-Questenberg (verm. 29. 8. 1831, † 18. 6. 1875 als wiedervermälte Prinzessin v. Arenberg) kinderlos geblieben waren, seinem Bruder Carl Gundacker (geb. 27. 3. 1777, † 3. 10. 1859), welcher hiezu das Majorat der erloschenen III. Heinricischen Hauptlinie antrat, zu welch' beiden Fideicommissen dessen Sohn Camillo Rüdiger Gundacker (geb. 9. 9. 1804, † 9. 6. 1872), k. k. Kämmerer und erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsraths, das Majorat des ebenfalls heimgegangenen fürstlichen Astes und die Fürstenwürde vereinigte, und dies Alles seinem Sohne, dem gegenwärtigen Fürsten Camillo Heinrich (geb. 31. 7. 1835), Oberst-Erblandmarschall in Oesterob und unter der Ens, k. k. Kämmerer und Lieutenant a. D., Mitglied des Herrenhauses, hinterliess, welcher Bergheim 1867 veräussert hat. — Aus des Letzteren Ehe mit Sophie Gräfin von Sickingen-Hohenberg, St. Kr. D. und P. D., ist der älteste Sohn, Graf Ernst Rüdiger (geb. 30. 11. 1861), k. k. Kämmerer und Lieutenant, der Anwärter auf die Fürstenwürde und das Majorat.

(U.-B. und dessen Fortsetzung als Manuscr. im Mus. Franc.-Carol.; k. und k. Haus-Hof- u. Staatsarch., k. k. A.-A.; Stiftsarch. zu St. Florian; N. S. Hoher Adel; Strnadt-Peuerbach; Schwerdling, Geschichte des Hauses Starhemberg; H.-M.

Starzhausen. (Taf. 101.)

Wappen: I. (Stammwappen). In Silber aus dem linken Obereck kommender rother Greifenfuss. — Kleinod: Hörnerpaar, rechts silbern, links roth, aussen mit tincturengewechselten Straussenfedern besteckt. Decke: roth-silbern (H.-M., N. S. † bayr. Geschlechter). — II. (1599) Geviert. 1 und 4 Stammwappen. 2 und 3 in Schwarz ein silberner Balken, belegt mit dem Worte lieb in schwarzen Minuskeln. — Zwei Helme: 1. Stammkleinod. Decke: roth-silbern. 2. Wie das zweite Feld bezeichneter, geschlossener Flug. Decke: schwarz-silbern. (H.-M.; N. S. † bayr. Geschlechlechter.)

Die Starzhauser, altbayrischen Adels, doch nicht Turniergenossen, hatten ihr gleichnamiges Stammhaus, — ein Schloss steht noch heute dort, — in der Pfarre und im Gerichte Geisenfeld bei Pfaffenhofen in Oberbayern, wo sie später anderweitige, nachbarliche Güter erwarben und sich davon schrieben, so Ilmendorf, Oberlauterbach, mit Attenhausen (nicht Adelhausen wie Wig. Hund irrthümlich meint), Alles im Gerichte Geisenfeld, ferner Ottmaring, Pf Bayermünching. Früh verbreiteten sie sich in die Oberpfalz, wo sie auf Püchersreuth, Gerichts Neustadt, sassen und sich eine Capelle und ein Erbbegräbniss zu St. Haimeran in Regensburg bereits ao. 1319 stifteten.

H. de Starzhausen erscheint als Zeuge in einem Briefe zu Münchsmünster 1233, Jordanus de St. ao. 1264, Herr Chunrat Starzhauser 1282 im alten Traditionsbuch von Biburg. — Haidenreich v. St., Adelheid seine Hausfrau, Adam, Hanns, Erhart und Marie deren Kinder stifteten 1314 ein Seelgeräth zu Biburg. Dominus Hilprandus de Starzhausen, Domherr und Dechant zu Regensburg, starb 1319 und wurde in der durch ihn errichteten Capelle bei St Haimeran bestattet. — Jans der St. war 1330 Beisitzer auf dem Gerichtstage zu Neustadt. Herr Hanns und Herr Greimolt die St. werden 1340, Hanns St. zu Ilmendorf 1371 genannt. Greimolt der Jüngere zu Püchersreuth übergab im Jahre 1404 dem Herzoge Ludwig die Veste Golling, Gerichts Schwaben in Oberbayern, war 1410 Pfleger zu Jngolstadt und mit Anna, des Ulrich Puecher Tochter, vermält.

Chunrath St. wurde im Jahre 1471 zu Oberlauterbach und Attenhausen geschrieben. Georg Ferdinand zu Oberlauterbach erzeugte mit Maria Jakoba v. Kemnaten vier Söhne, Adam, dann Domherr zu Eichstädt, Hanns Wilhelm, Salm'scher Oberst, Hanns Georg, Stadtrichter zu Schärding a. In und Hanns. Des Hanns Söhne, Johann Christoph Domherr zu Regensburg und Passau, Johann Heinrich, Christoph Bernhard, Johann Wilhelm und Johann Jakob erhielten von K. Rudolf II. mit Diplom d. d. Pilsen 23. 9. 1599 die Genehmigung ihren Schild mit jenem der Zachreis zu vereinigen, welchem Geschlechte ihre Mutter entsprossen war. Letztere ist noch 1605 am Leben gewesen; in diesem Jahre gab Marie Salome v. Starzhausen zu Ottmaring, geb. Zachreisin, ihrem Sohne Johann Heinrich St. zu Hohenberg Vollmacht für den Landtag. Diesem, oder einem seiner weltlich gebliebenen Brüder, entspross als Sohn Heinrich v. St., welcher als Pfleger der Stadt und Herrschaft Pöchlarn in Nied.-Oest. am 17. 7. 1631 ein Gesuch an die ob der Ens'schen Stände stellte, ihn bei dem Umstande als seine Voreltern in den oesterreichischen „beeden" Landen begütert gewesen seien, und er sich überdies mit einem Landmanne wegen Erwerbung eines Gutes in Unterhandlung befinde „de novo" in den alten Ritterstand Oest.'s ob d. Ens aufzunehmen. — Die Behauptung hinsichtlich des einstigen Güterbesitzes der Starzhauser in diesem Erblande ist nicht allzu ernst zu nehmen; sie war auch damals sicher nicht nachzuweisen und Heinrich unterliess es neuerlich einzuschreiten, als er auf den nächsten Landtag verwiesen wurde. — Dagegen wiederholte sein Sohn oder Enkel Johann Carl die Bitte zu Linz am 26. 8. 1683,

indem er gleichzeitig einen Attest der nied.-oest. Stände beibrachte des Inhalts, dass Hanns Starzhauser, der sein dritter Ahnherr war, und dessen Gemalin Euphrosina v. Hohenberg mit dem Gute Dietersdorf in Nied.-Oest. ao. 1543 an die Gült geschrieben gewesen seien; er, Johann Carl, habe überdies das Landgut Mühllacken (im Mühlviertel) an sich gebracht und sich mit des Herrn (Jobst Wolf) v. Artstetten sel. Wittib, geb. Fuegerin von Hirschberg, — Hoh. nennt sie Regina Maximiliana, — verheirathet. Von den Ständen hierauf aufgefordert, sein Herkommen von dem vorgenannten Hanns St. darzulegen, bewies er dieses durch einen am 21. 3. 1684 vorgebrachten nun nicht mehr auffindbaren Stammbaum, aus dessen Nachweisen nur noch ein Originalzeugniss der freien unmittelbaren Reichsritterschaft in Schwaben vorhanden ist, welches die Ritterbürtigkeit der Geschlechter von Puechberg, von Hirscheid, Hundtbiss von Waltrambs, von Hohen-Puechbach, von Westerstetten, von Weitingen und von Wessendorf bekräftigt.

Die Ertheilung der ob der Ens'schen Landmannschaft war mittlerweile schon am 24. 2. 1684 an Johann Carl und zwar im Herrenstande erfolgt, da ihm im Vereine mit seinen Vettern Albrecht Christoph und Georg Heinrich mit kaiserl. Diplom d. d. Laxenburg 7. 5. 1678 die Freiherrnwürde verliehen worden war. — Freiherr Johann Carl scheint nur eine Tochter hinterlassen zu haben, die sich nach Hoh. mit einem Herrn von Prückenthal vermälte und Mühllaken im Jahre 1704 an Johann Georg Peisser von und zu Werttenau verkaufte. Nach einer im Stiftsarchiv zu Wilhering vorhandenen Regeste die sich auf eine (unbekannte) Urkunde vom 1. 1. 1712 beruft, war der „frühere" Besitzer Georg Andre Freiherr von Pruckenthal.

Freiherr Georg Heinrich, der vorgenannte Vetter Johann Carl's, schrieb sich „zu Ottenberg, Inzing und Engertsham auf Oberlauterbach", war Seiner fürstlichen Durchlaucht in Baiern Kämmerer, Rath und Pflegs-Commissarius zu Schärding, wo er das Haus Nr. 117 besass. Ottenberg, Pf. Tettenweiss, Inzing Pf. Hartkirchen, beides im Gerichte Griesbach in Nied.-Bayern, und vermuthlich auch Engertsham (Gerichts Passau) scheinen durch die Starzhauser von den Ottenbergern zu Ottenberg und Inzing aufgeerbt worden zu sein. Zu Inzing sass ein Hanns Georg Starzhauser bereits vor 1609.

Wann das Geschlecht erlosch, konnte ich nicht erfahren; es blühte noch in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Albert Christoph Freiherr von Starzhausen, vermält mit Johanna Barbara ven Lützlburg, liess am 26. 3. 1709 einen Sohn auf die Namen Sebastian Ferdinand Albert taufen. Dieser vermälte sich in der Folge mit Emerentia Margareta Gräfin Khuen von Belasi, der Letzteren Tochter Franziska mit Carl Josef Albert Sebastian Constantin Freiherrn von Welden.

(Wig. Hund; Akten im Landesarch.; Stiftsarch. zu Wilhering; Nedopil's deutsche Adelsproben; Lamprecht Gesch. der Stadt Schärding; N. S. † bayr. Geschlechter; H.; H.-M.).

Stauffenberger. (Taf. 102.)

Wappen: Zwei mit den Schalltrichtern links gestellte Hiethörner übereinander. (Nach einer Siegelabbildung in Streunii Manuscripta; Landesarch.).

Die Stauffenberger, über welche übrigens nur spärliche urkundliche Nachrichten vorhanden sind, gehörten dem niedersten Adel des Mühlviertels an und sassen dort in der Pfarre St. Veit, Waxenberger Gerichts, auf dem Stauffenberger Hofe.

Am St. Rupprechtstage 1344 bekannte Offmey die Stauffenbergerin, dass sie ihrem Sohne Sighart dem Schüler (wohl aus einer vorigen Ehe) fünfzig Pfund Pf. auf ihrem freieigenen Hofe zu Postenbach (Pf. St. Johann im Mühlviertel) übergeben habe. Ihre Söhne Ruger und Albrecht die Stauffenberger siegelten den Brief. — Am 30. 1. 1388 versetzte Philipp der Premser unter den Siegeln Philipp des Stauffenperger und Ludwig des Neundlinger, Landrichters ob der Ens, an Ulrich den Mühlholzer drei Güter in der Pfarre Feldkirchen, Herrschaft Waxenberg. — Heinrich der Hinderholtzer und Merel seine Hausfrau „weilent Philipp's des Stawffenberger dochter" verkauften am 30. 9. 1402 den Grafen Johann und Georg von Schaunberg sechs Schilling wien. Pf. auf dem Gut zu „lawb" und 20 Pf. zu „niderndorff."

Weitere Nachrichten fehlen. Nach Streun war der Stauffenberger Hof am Ende des XVI. Jahrhunderts zur Pfarre Rohrbach im Mühlviertel verstiftet.

(Fortsetzung des U.-B., Manuscr. im Mus. Franc.-Carol.; Streunii Manuscripta; Streun's Manuscr. geneal. im Landesarch.; R.-M.).

Steger von Ladendorff. Taf. 102.)

Wappen: I. Ein auf zwei Brückenböcken ruhender Steg. (Nach dem Originalsiegel Chunrat's (I.) Steger an der nachbenannten Urkunde d. d. 24. 4. 1297; Stiftsarch. zu St. Florian. — Denselben Schild führten Jans und Purchart Gebrüder die Steger an dem nachbenannten Briefe vom 15. 6. 1356; Archiv zu Garsten. — II. Wie vorhin; der Steg und die Füsse der Böcke reichen bis an den Schildesrand. (Nach dem Originalsiegel des Jörg Steger an dem nachbenannten Briefe d. d. 13. 6. 1411; Archiv zu Garsten. — An der nämlichen Urkunde führt des Jörg Vetter Heinrich St. den gleichen Schild, des Jörg Bruder, Chunrat II., aber das nachstehend beschriebene, ganz abweichende Wappen). — III. Zwei geschrägte Feuerwedel. (Nach dem Originalsiegel Chunrats II. (Chuntz) Steger, an dem nachbenannten Verkaufsbriefe über die Veste Weidenholz d. d. Wien 30. 11. 1375; k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarch. — Denselben Schild führt Chunrat II. als landesfürstlicher Pfleger auf dem Gugelberg zu Gmunden am 25. 7. 1385, 25. 11. 1390, 25. 3. 1401 und als Steger zu Gmunden am 13. 6. 1411). — IV. Von Gold und Schwarz getheilt; unten ein natürlicher Steg auf zwei am Fussrande stehenden hölzernen Brückenböcken; oben zwei rothgekammte Hähne, von ihren rothen Ständern den äussern erhoben, mit dem andern im untern Felde auf dem Steg stehend. — Gekr. Helm: Zwischen geschlossenem von Gold und Schwarz übereck getheiltem Flug, der Steg eingeschoben. Decke: schwarz-golden. (Nied.-Oest.'sche Matrikel. Wann die Wappenvermehrung mit den beiden Hähnen ertheilt wurde, konnte nicht ermittelt werden. Das Concept zum Freiherrnstands-Diplom d. d. 7. 1. 1631 im k. k. Adelsarchive enthält keine Wappenbeschreibung).

Nach der bisher verbreiteten Ansicht haben die Steger, Freiherrn von Ladendorf, ihren Anfang zu Wien genommen, eine Meinung, die wohl dem Umstande entspringt, dass die nied.-öst Genealogen Fischer v. Fischerberg und Wissgrill sich nicht in der Lage befanden den Anfängen des Geschlechtes weiter in der Zeit hinauf nachzugehen. Seither sind mannigfache Quellen neuerschlossen worden, und wie über so zahlreiche Andere, giebt es auch von den Steger vieles zu berichten, das bis nun im Moderstaub der Archive schlummerte.

Zweifellos hat deren Wiege in der Pfarre Wartberg, nördlich von Schlierbach in Oesterreich ob der Ens gestanden, wie dies die ersten Vergabungen nach Garsten, die Verkäufe und ihr Sitz zu „mangoltzperge" (Magdalenaberg südlich von Wartberg) bestätigen; fast gleichzeitig aber finden wir sie auch in der Pfarre Sierning begütert, dann zu Steyr behaust, mit den nachbarlichen Sinzendorfern, Lerbühlern, Sinzenbergern, den Plessern eng versippt. — Ein schlichter Bauersmann ist's, der nach beinahe 600

Jahren in einem Pergamente wieder Kunde von sich giebt; er scheint des Hauses Ahnherr zu sein, die nächsten Vier, die schon adeligen Schild führen und davon einer, im Kriegsdienst viel ausser Landes, nur einmal genannt wird, waren wohl dieses Ersten Söhne.

Im Jahre 1292 vertauschte Heinrich der Preuhafen mit dem Kloster Garsten seine Hube zu Wischendorf gegen einen Zehent auf dem Schlüsselhofe bei Steyr und erbat sich zu Zeugen dieses Handels Herrn Ulrich von Capellen, Herrn Chunrat v. Volkenstorf, dessen Vetter Herrn Heinrich Preuhafen, Herrn Ulrich und Herrn Ditmar v. Tursendorf, Herrn Josep und Herrn Marchart v. Osterberch, Chunrat v. Lichtenwinkel, Ulrich Schekha, Ditmar v. Schachen, Gotschalch v. Erpfenhoven, Gerunch, Ruedel, Wulfinch, Marchart an der Wis und Wernhart von Stege.

Die Letzten von diesen, wie das schon die Aufzählung der Vier ergiebt, die sämmtlich „an der Wies" sassen, sind reisige Bauersleute, vermuthlich des Volkenstorfer gewesen, so auch Wernhart von Stege, der nur dieses eine Mal vorkommt. Nach ihm tritt wieder ein Wernhart Steger auf und der Taufname vererbt sich weiter auf nächste Generationen, ein Umstand, der nicht übersehen werden kann und der im Zusammenhalte mit dem weiteren, dass Wernhart v. Stege eine Urkunde des Steyrer Rathsbürgers Preuhafen bezeugte, wohl gestattet in ihm den ersten jener Steger zu vermuthen, von denen sich einer kaum 30 Jahre später in Steyr ansässig machte. — Dass sich dieser, wie seine drei Zeitgenossen, in einer Stellung befand, die jene des bäuerlichen Vaters überragte, spricht nicht gegen unsere Annahme; es steht derselben aus jener Zeit mehr als ein Beispiel gleicher Art, die Erlangung des Adels im Herren- oder Kriegsdienste, unwiderleglich zur Seite.

Die Nächsten, Chunrat I. (1297—1322), Wernhart II. (1313—1334), Friedrich (1322—1336) und Eberhard sind vorhin als Brüder bezeichnet worden; theilweise ihr gemeinsames Auftreten, auch der Wortlaut einzelner Urkunden erhärten dies. — Eberhard, jedenfalls schon in seinen späteren Tagen, wird nur einmal und zwar mit einer bereits verheiratheten Tochter genannt; am 21. 1. 1334 gaben Alram, Meinharts Sohn von Sinzenperge, und seine Hausfrau Elspet, Eberhard's Tochter des Steger, und der Letzteren Base Frau Elsbet, Wernharts Tochter des Steger, dem Gotteshause Garsten zu einem Seelgeräth ihr rechtes Eigen die Hube „di da leit auf der Goritz in wartberger pharr" und eine Mühle und vier Sölden; Alram der Sintzenberger, Wernhart Steger Chunrat's Sohn, Otto Schech, Marchart und Ott Preuhafen besiegelten den Brief.

„An dem svnnetage so man verpevtet eleich heirat" 1313 veräusserten „Wernhart der steger von mangoltsperge" und „tvet" seine Hausfrau an Gertraut die Ehefrau des Chunrat Steger und deren Kinder eine Hube zu Göritz, Pf. Wartberg, — Chunrat v. Pless bezeugte diesen Brief, — und am St. Michelstag 1322 waren Wernhart, Chunrat und Friedrich die Steger anwesend, als Ott Huernwech an Gundacker, Perchtold und Hertlein die Losensteiner einen Hof in Weistrager Pfarre verkaufte. Zuletzt wird Wernhart II. mit seiner Tochter Elspet in der oben genannten Urkunde vom 21. 1. 1334 erwähnt.

Friedrich St. bezeugte neben Wernhart Lerpuhler am 6. 12. 1325 die durch den Burggrafen von Steyr Otto Scheck erfolgte Beurkundung einer Schenkung des Niclas Stier nach Garsten, am 9. 10. 1335 den Brief, womit Chunrat Pless dem Kloster Garsten seine Ansprüche an die Sorgelhube aufgab, und stiftete am 11. 11. 1336 als „Friedrich der Steger datz Steyr" mit Willen seiner Hausfrau Agnes und seiner Erben das Gut zu Goltperg, Pf. Sierning, zum Seelgeräth für sich und seinen seligen Bruder Chunrat nach Garsten. — Seine Söhne waren Jans und Purchart, wie dies Freih. Ennenkl einer Urkunde vom Jahre 1356 entnahm, die er, nach seiner eigenhändigen Aufzeichnung, ao. 1616 dem Wolf Steger übergab. — Am 23. 2. 1352 veräusserten Jans und Purchart Gebrüder die Steger, ihre Hausfrauen und Erben unter dem Siegel Jans des Schecken, Burggrafen zu Steyr, ihrem Schwager Perchtold (auf dem Perg) und dessen Hausfrau Elspet, ihrer Schwester, ihr Haus zu Steyr zwischen dem Preuhafen- und Lobmicher Haus und einen Luss in dem Purchfeld, und am 15. 6. 1356 verkauften Jans und Christein seine Hausfrau neuerdings dem Schwager Perchtold auf dem Perg ihr landesfürstl. Lehen, eine Hube zu Swammern und eine Hofstatt dabei; der Bruder Purchart gab das Siegel dazu und Jans das seine, als Lorenz der Plesser am 25. 1. 1372 einen Hof in der Pfarre St. Valentin an die Wittwe und die Tochter Simon des Venken veräusserte. — Der Sohn eines der beiden vorgenannten Brüder war Heinrich der Steger, der am Montag nach Lichtmess 1387 einen Verkaufsbrief des Simon Eytenperger an das Spital zu Steyr, am 30. 11. 1401 eine Jahrtagsstiftung nach Garsten des Vincenz Amersperger als dessen lieber Freund und als Schaffer zu Garsten siegelte und am 13. 6. 1411 als „Heinrich der Steger von Gersten" mit dem Grabenhofe, Pf. Garsten, sein Losenstein'sches Lehen, nach Garsten einen Jahrtag stiftete, was seine beiden Vettern Chunrat II. und Jörg die Steger durch ihre angehängten Siegel bekräftigten. — Mit Heinrich dürfte die von Friedrich dem St. absteigende Linie erloschen sein.

Chunrat I., der Stammvater der späteren Steger von Ladendorf, war Richter in Mauthausen geworden, als welcher er am Georgitag 1297, im Vereine mit dem Landrichter in der Riedmark During v. Altenhofen durch Eberhard v. Wallsee als Spruchmann fürgewählt, einen Vergleich zwischen dem Stifte St. Florian und dem Erlakloster, die Unterthanen dieser Stifte zu Zirking betreffend, zu Stande brachte und besiegelte. Ao. 1313 erwarb seine Hausfrau Gertraud, wie bereits gesagt, die Hube zu Göritz von Wernhart dem Steger, mit welchem, und mit Friedrich dem Steger, Chunrat im Jahre 1322, wie gleichfalls schon erwähnt, gemeinsam auftritt. — Nach seinem Ableben stiftete sein Bruder Friedrich 1336 für ihn den Jahrtag zu Garsten.

In dem oben citirten Briefe vom 21. 1. 1334 ist als Sohn Chunrat's I. Wernhart III. bereits ausdrücklich genannt worden. — Letzterer tritt weiterhin zu Sierning am 17. 2. 1340 in einem Satzbriefe Hertneid's und Ortolf's der Chersperger und am 7. 3. 1350 in einer Verkaufsurkunde des Lienhart v. Herstorf an das Stift Seitenstetten als dessen Schwager auf. Am 24. 4. 1356 stifteten er, seine Hausfrau Margret und Niclas und Chunrat die Sinzendorfer ihr freies Eigen „datze den Höltzern", Pf. Sierning, nach Stadlkirchen zu einem Seelgeräthe und „an dez heiligen Chruetzes tag als ez funden wart" 1358 wurde durch ihn und seine Ehewirthin, — wieder unter dem Siegel Chunrat des Sinzendorfer, — eine Hube zu Göritz, Pf. Wartberg, an den Steyrer Bürger Hanns von Hall verkauft. — Da vorher eine Verbindung der Steger und Sinzendorfer nicht nachzuweisen ist, diese beiden Familien vorher nicht einmal gemeinsam auftreten, ist die Annahme, es sei Wernhard's III. Hausfrau Margret, welcher das Eigen „zu den Hölzern" gemeinschaftlich mit Niclas und Chunrat den Sinzerndorfern zustand, selbst eine Sinzendorferin gewesen, eine wohl gerechtfertigte, woran sich der weitere Schluss knüpft, Chuntz (Chunrat II.), welcher Hanns den Sinzendorfer seinen Freund, also seinen Blutsverwandten nennt, müsse ein Sohn Wernhard's III. gewesen sein; er führt noch dazu zeitgemäss den Taufnamen seines Grossvaters. Jörig der Steger ist urkundlich als sein Bruder bezeichnet; Wernhart III. hatte demnach zwei Söhne, Chunrat und Jörig.

Siebzehn Jahre liegen unenthüllt zwischen dem letzten Auftreten des Vaters und dem ersten des Sohnes Chunrat II. und unaufgeklärt in ihrer Veranlassung ist die Thatsache, dass in dieser Zeitperiode Göschel der

Lerbueler und Chunrat II. Steger den als Letzten seines Geschlechtes verstorbenen Ulrich Weydenholczer mit der Veste Weidenholz und deren ansehnlichen Zugehörungen beerbten. Fast möchte es im Hinblicke auf diesen ungelüfteten Schleier gewagt erscheinen in Chunrat überhaupt einen Angehörigen dieses Geschlechtes zu erkennen, um so mehr als derselbe einen von diesem ganz verschiedenen Schild, die zwei geschrägten Feuerwedel führt, aber gerade dieses Wappen, welches Chunrat sicher nur als persönliches angenommen hatte, und mit dem er auch dann noch siegelte, als er landesfürstl. Pfleger auf dem Gugelberg, schliesslich der Steger v. Gmunden war, führt uns auf den richtigen Weg zurück und zwar insbesondere durch die schon oben genannte Urkunde vom 13. 6. 1411, mit welcher des Friedrich Enkel Heinrich der Steger v. Garsten den Jahrtag zu Garsten stiftete und den Brief von seinen Vettern Chunrat und Jörg den Stegern besiegeln liess. Auch da führt Chunrat die geschrägten Feuerwedel, sein Bruder Jörg aber den Steg, wie diesen schon der Grossvater Chunrat I. ao. 1297 in seinem Schilde hatte (s. Wappen I. u. II.); dieses gleiche Wappen ist an den Brief auch durch den Vetter Heinrich gehängt worden. Die Stammesangehörigkeit des Chunrat und dass er als „Freund" der Sinzendorfer ein Sohn Wernharts III. gewesen, kann somit keinem Zweifel unterliegen.

Er veräusserte zu Wien am 30. 11. 1375 im Vereine mit Göschel dem Lerbueler an Herzog Albrecht von Oesterreich die Veste Weidenholz, wie diese von weiland Ulreichen dem Weydenholczer auf Beide gekommen war, an welchem Briefe wir das erste Mal die geschrägten Feuerwedeln kennen lernen, — hängte das nämliche Siegel am 25. 7. 1385 als „Chunrat der Steger di zeit Pfleger auf dem Gugelberg" (bei Gmunden) an den Brief womit Gregerig der Ratthalmynger an Ulrich den Cramer, Bürger zu Gmunden, sein rittermässiges Eigen zu Purchach, Pf. Schwannenstadt, verkaufte und erscheint fernerhin als landesfürstlicher Pfleger auf dem Gugelberg bei Gmunden, am 25. 11. 1390, 27. 10. 1392, 24. 4. 1398 und 25. 3. 1401. Am 9. August des letzteren Jahres stellten die Herzoge Albrecht und Wilhelm von Oesterreich dem Amtmann zu Gmunden, Stephan Kraft, einen Satzbrief, den Gugelberg betreffend, aus, den er von Chunrat dem Steger an sich gelöst habe. Dieser Letztere siegelte dann noch am 30. 1. 1406 einen Verkaufsbrief Heidenreich des Tauber gegen Garsten und dachte, nun jedenfalls schon hoch an Jahren, an das Jenseits, indem er (Chunrat der Steger von Gmunden) im Vereine mit seiner Hausfrau Chunigund unter den Siegeln seines Bruders Jörg und seines Freundes Hanns des Sinzendorfer, nach Kloster Garsten zwei Güter in der Pfarre Wartberg zu einem Jahrtag stiftete. Er tritt hierauf am 13. Juni des nächsten Jahres in dem mehrerwähnten Briefe seines Vetters Heinrich das letzte Mal auf. Eine Descendenz ist ihm nicht nachzuweisen.

Mit des Jörg Einwilligung verkaufte dessen Schwiegervater Larencz der Plesser am 19. 11. 1387 dem Stifte Seitenstetten das Lehen am Angerhof, Pf. Piberbach; am 11. 11. 1396 gaben Jorg der Steger und seiner Schwester Sohn, Heinrich der Prater, dem Frauenkloster Erla einen Lehensrevers über nach ihrem Vetter Larenz dem Wedel ledig gewordene Güter; d. d. 25. 3. 1401 verzichteten Jorg der Steger und Elsbeth seine Hausfrau auf ein Gut in der Pfarre Hadershofen, welches Vincenz der Amersberger zu einem Jahrtage nach Garsten gestiftet hatte, — Jorg führt auch bei dieser Gelegenheit den Steg, sein Bruder Chunrat die Feuerwedel, — und am 11. 11. 1410 und 13. 6. 1411 besiegelte Jorg die beiden schon oben genannten Stiftungen seines Bruders Chunrat zu Gmunden, bezüglich seines Vetters Heinrich zu Garsten.

Jörg hinterliess vier Söhne, Michel (1437), Lorenz I., Jorg II. (1437) und Wolfgang (1437), auch eine Tochter Barbara, 1437 des Alexander Sengerswein Hausfrau, wie dies Ennenkl aus einer Urkunde vom Jahre 1429 im Archive zu Ladendorf und aus dem Starhemberg'schen Extract-Buche d. ao. 1437 schöpfte. — Nur über Lorenz (1423—1470), der sich durch seine erste Heirat der Heimat entfremdete und sich und seinen Nachkommen eine neue in Oesterreich unter der Ens gründete, sind weitere Nachrichten vorhanden. Ebenfalls dem Archive zu Ladendorf entnahm Ennenkl einen Lehensbrief (1423) der Wilburg von Capellen, Herrn Georgens von Dachsberg Wittwe, für Lorenz Steger und dessen Hausfrau Magdalena, Seyfrieden des Sichelbeck Tochter. Lorenz wird weiter in den Jahren 1425, 1428, 1431, 1437, 1454, dann 1455 im Lehensbuche des Königs Lasla mit einem Gute „an der Sunnleithen", einem unter dem „Hohenperg" und einem zu „Sparnranft", Alles in Kastner Pfarre (V. U.W.W.) und Erbe von Seyfried Sichelpeck, ferner 1457, 1458 als Pfleger zu Schönbüchl und Schwager des Caspar Ennenkl von Albrechtsberg, 1459 mit seiner zweiten Gemalin Breidt, des Wolf Perkhamer Tochter, 1460, 1463, 1465 mit der Breidt und seinen Kindern erster Ehe, zuletzt 1470, hier wieder als Starhemberg'scher Pfleger zu Schönbüchl, — dies Alles zumeist in Ladendorffer Urkunden, — genannt. — Seine erste Gemalin, die Sichelbeckin, brachte ihm ausser den oben genannten landesfürstl. Lehensgütern auch Sichelbach (V. U. W. W.) bei Neu-Lengbach ein, wo er sich niederliess.

Sein einziger Sohn erster Ehe, Bernhart (Wernhart IV.), 1465—1484, vermälte sich mit Agatha (1472—1484). Stefan des Raedler zu Oedt Tochter, und erwarb mit dieser die Söhne, Lorenz II. zu Sichelbach (1492—1515) und Leopold I. (1501), von denen der Erstere den Stamm fortsetzte und sich in erster Ehe mit Catharina (1492), des Hanns von Han Tochter, in zweiter Ehe mit Catharina (1504), des Jorg Schober von Luendtberg Tochter, vermälte, durch welch' Letztere er das Gut Niederdürrenbach (V. U. M. B.) überkam. — Er hatte, nach Wissgrill, die Söhne Wolfgang II., Simon, Bernhart V. und Mert, letztere Zwei 1534 zu Kreuzenstetten (V. U. M. B.).

Den Wolfgang und Simon belehnte 1516 Veit Streun von Schwarzenau mit dem Zehent zu Weingarthof. Am Montag nach St. Martin 1524 sass Wolfgang Steger im Landtage zu Wien auf der Ritterbank, war 1534 mit Dürrenbach an die Gült geschrieben und erscheint noch 1550 mit Harmanstorf (V. O. M. B.) begütert. Seine Gemalin war Emilia des Albrecht Trennbeck Tochter, Wittwe nach Georg Turbach, wie Wig. Hund und Wisgrill übereinstimmend berichten; nach letzterem Autor ist er in zweiter Ehe mit Sophie von Wisent vermält gewesen. Sein Sohn Balthasar scheint keine Descendenz hinterlassen zu haben.

Als fünften Sohn schreibt Wisgrill dem zweiten Lorenz einen Leopold (II.) zu, der, den Rittertitel führend, 1550 Kreuzenstetten inne hatte, und sicher noch 1576 am Leben war, in welchem Jahre er den Thurnhof zu Brunn dem Christoph Schnatterl verkaufte. Im Hinblick auf den vorgenannten Zeitraum dürfte er jedoch nicht ein Sohn Lorenz' II., sondern dessen Enkel gewesen sein. Die spärlichen Nachrichten aber, welche aus jener Zeit fliessen, erlauben keinen Schluss, welchem Sohne seines Grossvaters er entstammte. — In weiterer Beziehung wird die Verwirrung durch den vorgenannten nied.-öst.'schen Genealogen noch mit der Nachricht erhöht, Leopold II. habe die Herrschaft Ladendorf (V. U. M. B.) von Christoph Freiherrn von Teuffenbach erst ao. 1587 käuflich an sich gebracht, doch stellt Ennenkl, dem wir zahlreiche Mittheilungen aus dem Ladendorfer Archive verdanken, wohin auch die älteren Steger-Briefe nach dem Ankaufe dieser Herrschaft übertragen worden waren, Wissgrills letztgenannte Behauptung richtig, indem er eine von Herrn Reichard Streun von Schwarzenau und Herrn Heinrich von Starhemberg zu Riedegg und Lobenstein gesiegelte Urkunde d. ao. 1567 registrirt, in welcher Leopold Steger zu Ladendorf genannt wurde. Die Erwerbung dieser

Herrschaft muss also mindestens in das Jahr 1567 fallen; nach Fischer aber hatte sie Leopold II. bereits 1550 inne. Dieser war zweimal vermält, 1.) mit Elisabet des Peter von Puechau von Rotthaun Tochter; 2.) mit Veronika von Kuefstein; seine Söhne Hanns Lorenz und Wolf III. theilten den Stamm für kurze Zeit in zwei Linien.

Hanns Lorenz hinterliess den Sohn Wolf Sigmund St. auf Ladendorf, welcher 1627 einige nicht näher bezeichnete Gülten von Hanns Ludwig Freiherrn von Kuefstein erkaufte, 1631 in die seinem Oheime Wolf III. zu Theil gewordene Freiherrnstandserhebung einbezogen wurde, 1636 unter die nied.-öst.'schen Herrenstandsgeschlechter kam und bei seinem Ableben aus der Ehe mit Maria von Sonderndorff nur minderjährige Kinder hinterliess, deren Vormundschaft Ladendorf an Wilhelm Johann Anton Grafen und Herrn von und zu Daun veräusserte. Nur Wolf Sigmund's Tochter Catharina Veronika scheint zu mannbaren Jahren gekommen zu sein; sie wurde 1662 dem Freiherrn Ferdinand Schifer als dessen zweite Gemalin angetraut.

Aus der andern Linie hängte deren Stifter Wolf III., nachdem er noch 1601 auf der Universität Siena inscribirt gewesen war, zu Horn am 3. 10. 1608 sein Siegel als das 57. an den Bundesbrief der evangelischen Stände, kaufte 1614 das Gut Würnitz (V. U. M. B.) von Adam Freiherrn von Herberstein, sass 1629 bei der Erbhuldigung an K. Ferdinand III. im Landtage zu Wien auf der Ritterbank, wurde als „Steger Freiherr von Ladendorf" im Vereine mit dem Vetter (richtig Neffen) Wolf Sigmund und dieser Beiden Schwestern Benigna Veronica Barbin (des Freiherrn Bernhart von Barbo Gemalin) und Felicitas durch K. Ferdinand II. d. d. Wien 7. 1. 1631 in den Reichs- und erbländischen Freiherrnstand erhoben, am 11. 3. 1636, wieder mit dem Neffen Wolf Sigmund, den nied.-öst.'schen Herrenstandsgeschlechtern einverleibt und hinterliess von seiner Gemalin Regina Elisabeth, des Christoph Wilhelm Pernstorfer Tochter, zwei Kinder, Catharina und Wolf Christoph. Die Tochter veräusserte 1639 das von ihrem Vater ererbte Gütel Eggerstorf an ihre Mutter, welche es hinwieder dem Sohne Wolf Christoph vermachte, der mit Maria Lucrezia geb. Freiin von Pergen drei Kinder erzeugte, Hanns Ludwig, der jung gestorben zu sein scheint, Ursula († unverm. nach 1736) und Seyfried Leonhard.

Dieser erhielt am 24. 11. 1717 und 4. 2. 1719 Unterstützungen aus der nied.-öst.'schen Herrenstandscassa und starb, am Bettelstabe, als letzter Mannessprosse seines alten Geschlechtes zu Wien am 2. 2. 1723.

An der Hand der vorstehenden Ausführungen ergiebt sich nachfolgende, des Raumes wegen nur die ersten fünf Generationen umfassende Stammreihe:

Wernhart (I.) von Stege, 1293.

Wernhart (II.) der steger von Mangoltzperge, 1313—1334; ux. tvet 1313.

Chunrat (I.), Richter zu Mauthausen, 1297—1322, todt vor 11. 11. 1336; ux. Gertraud 1313.

Friedrich der Steger zu Steyr, 1322—1336. ux. Agnes 1336.

Eberhart, 1334.

Elspet, 1334.

Wernhart (III.), 1334—1358; ux. Margret (v. Sinzendorf), 1356—1358.

Jans, 1352—1372.

Purchart 1352—1356.

Elspet, 1352 ux. des Perchtold auf dem Perg, 1356.

Elspet, 1334 ux. Alrams v. Sinzenperge.

Chunrat II. (Chuntz), zu Weidenholz vor 1375, Pfleger auf dem Gugelberg 1385—1401, der Steger zu Gmunden bis 1411; ux. Chunigund 1410.

Jörg I. 1387—1411; ux. Elspet, Larencz des Plesser Tochter, 1387—1401.

Tochter, 1396 ux. des Prater.

Heinrich, 1387, Schaffer zu Garsten 1401—1411.

Michel 1437.

Lorenz I. zu Sichelbach, starhemberg'scher Pfleger zu Schönbüchl, 1423—1470; ux. 1.) Magdalena, Seyfried des Sichelbeck zu Sichelbach Tochter, 1423—1455, 2.) Breidt, des Wolf Perkhamer Tochter, 1459—1465.

Pernhart (Wernhart IV., 1. Ehe), 1465—1484.

Jorg II. 1437.

Wolfgang I. 1437.

Barbara, 1437 ux. des Alexander Sengerswein.

„Der erber fürsichtig vnd weyse Jorig Steger", 1467 bis 1492 als Stadtrichter zu Steyr auftretend, gehört einem Bürgergeschlechte an; er führt nach seinem Siegel an dem Aufsandtbriefe der Barbara, des Michel Sunnleitner, Bürgers zu Eferding, Wittwe, gegen Kaiser Friedrich d. d. 5. 7. 1480 im Schild eine Tanne.

Der edel vest Hanns Steger, Ritter, 1438, dann 1440—1443 und 1447—1449 Bürgermeister zu Wien, auch Kellermeister in Oesterreich, gehört offenbar gleichfalls nicht den Steger v. Ladendorf an.

(K. und k. Haus- Hof- und Staatsarch.; k. k. A.-A.; Archive zu St. Florian u. Garsten; U.-B. und dessen Fortsetzung als Manuscr. im Mus. Franc.-Carol.; Ennenkl's Collect. geneal.; Streun's Manuscr. geneal.; Fontes rer. austr.; Notizenblatt der kaiserl. Akademie; nied.-oest. Matrikel; Fischer v. Fischerberg's Adelsspiegel des Erzh. Oest. unter d. Ens und Wissgrill, beides als Manuscr. im nied.-oest. Landes- u. Ständearchive; Wig. Hund; H.)

Steger von St. Veit. (Taf. 102.)

Wappen: In Roth eine blaue mit einem goldenen Stern belegte Wolke. — Gekr. Helm: Wie der Schild bezeichneter Flügel. Decke: roth-golden. (Nach dem Wappen der Hager v. Allentsteig, welche jenes der Steger v. St. Veit auferbten [s. pag. 83, Taf. 30]; Hoh. giebt den Schild silbern, sonst die Tincturen wie vorhin an.)

Die Familie tritt urkundlich in Oest. ob d. Ens erst in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts mit Sigmund Steger auf, der in Liechtenstein'schen Diensten eingewandert sein dürfte, als Heinrich VII. von Liechtenstein zu Nicolsburg vom Erzherzoge Albrecht im Jahre 1461 die Grafschaft Wachsenberg pfandweise erhielt, wo nun Sigmund St. als Pfleger angestellt wurde. — Als solcher siegelte derselbe ao. 1465 eine Urkunde der Gebrüder Stephan und Thoman Stängl, am 10. 7. 1470 den Brief, womit Wolfgang Schallenberger zu Piberstein den Zehent auf dem Hofe zu Chunigstorf, Pf. Oberneukirchen, an Lienhart den Plaicher verkaufte, ferner zu Ottensheim 1477 die Absage der Liechtenstein'schen Lehensträger gegen Kaiser Friedrich. — Beiläufig um diese Zeit brachte Sigmund Steger St. Veit an sich. Dieser vordem nach Wachsenberg gehörige Sitz dürfte durch die Wallseer zur Zeit ihrer Pfandinhabung dieser Grafschaft in's freie Eigenthum gelöst, dem Landesfürsten aufgesendet und von diesem zu Lehen genommen worden sein, so dass Sigmund St. die Belehnung mit St. Veit nicht von Seite der Liechtenstein, sondern in der That durch Reinprecht,

ACHLEUTHEN.



AHAM, I.



AHAM, II.



AHAM, III.

AICHBERGER.

AICHINGER.







AICHOLT.

AIGLSPERGER.

AINTWERCHER.



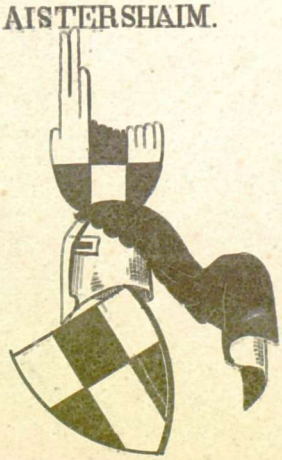


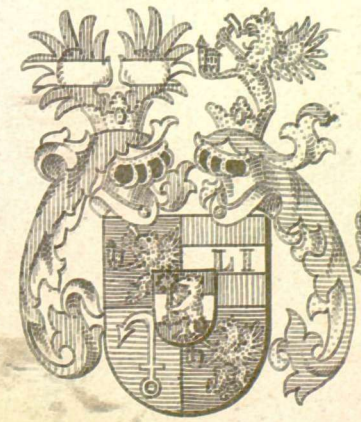


AISTERSHAIM.

ALBRECHT.

ALBRECHTSBURG.







ALBRECHTSHEIM.



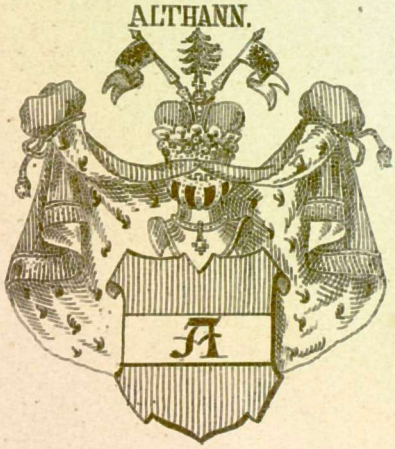
ALHARTING.



ALTHAMER.



ALTHANN.



ANDLERN, I.



ANDLERN, II.



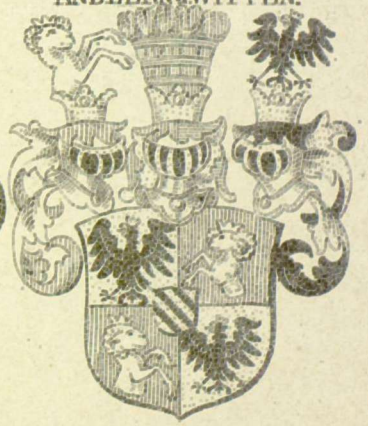
ANDLERN, III.



ANDLERN, IV.



ANDLERN v. WITTEN.



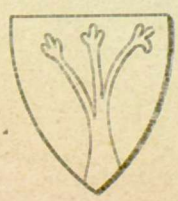
ANGERER.



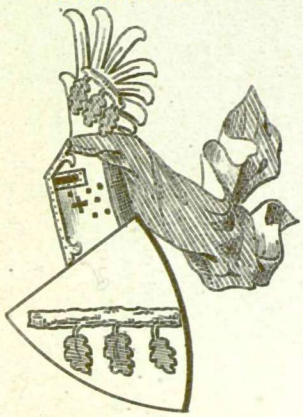
ANHANG.

ANHANG, I.





ANHANG II.



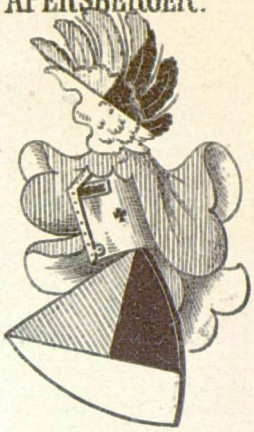
APFELSPÖCK.

ANWALTINGER.

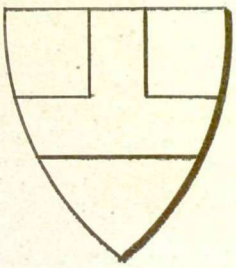


ARCO, I.

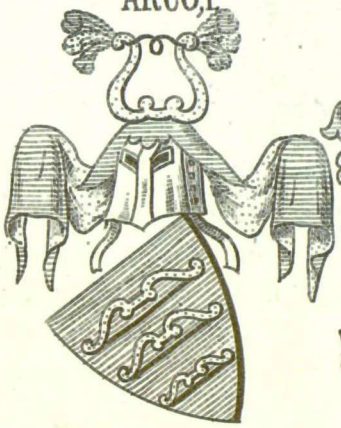
APERSBERGER.



ARCO, II.



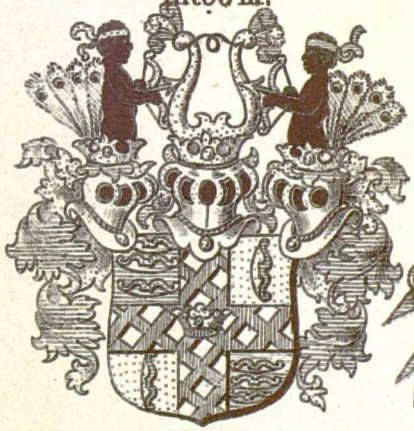
ARCO III.



ARCO IV.



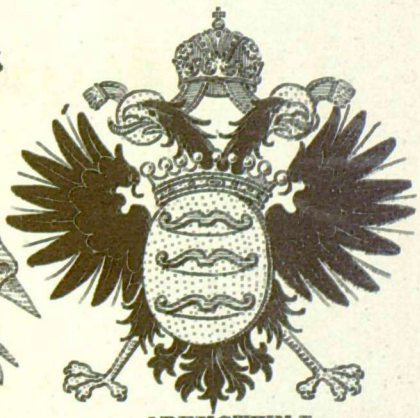
ARCO V.



ARCO, VI.



ARCO, VII.



ARENSTEIN, I.







ARENSTEIN, II.



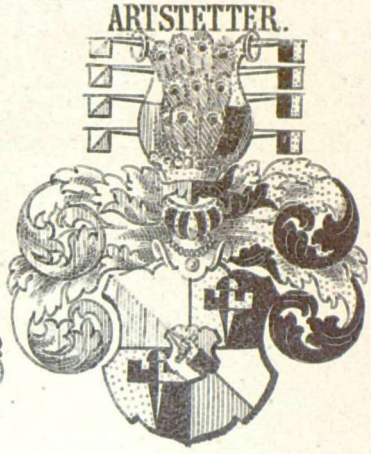
ASCHACH.

ARMANSPERG.

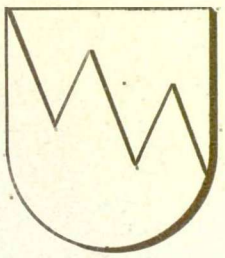


ASENHAIM.

ARTSTETTER.



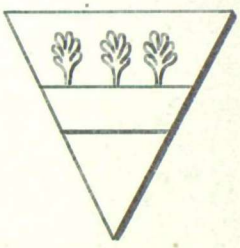
ASPAN v. HAAG, I.



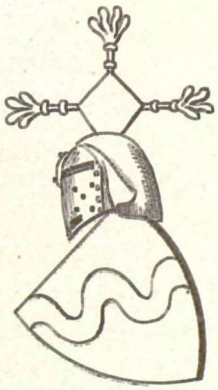
ASPAN v. HAAG II.



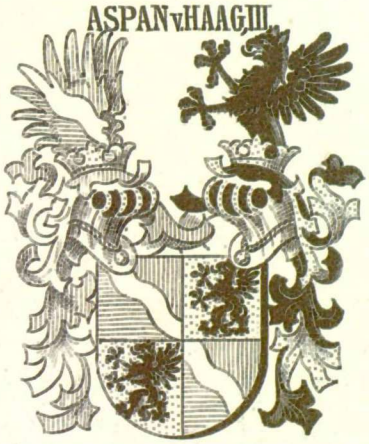
ASPAN v. HAAG, III.



ATTEMS I.



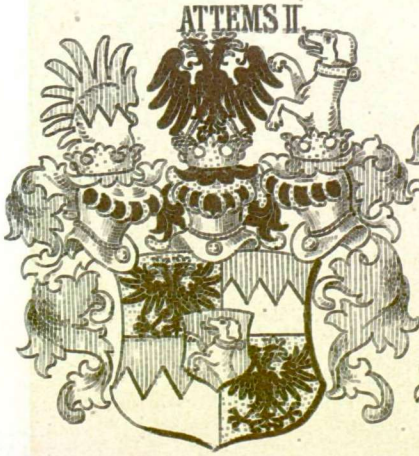
ATTEMS II.



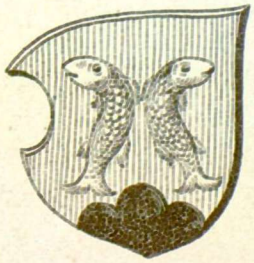
ATTEMS III.



AUCKENTOBLER.

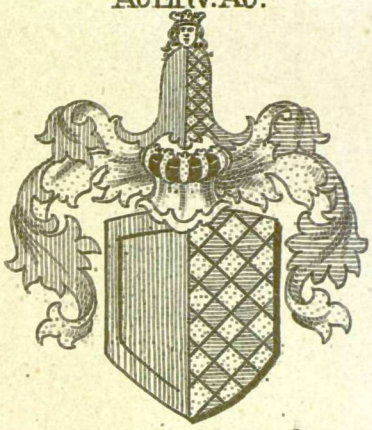




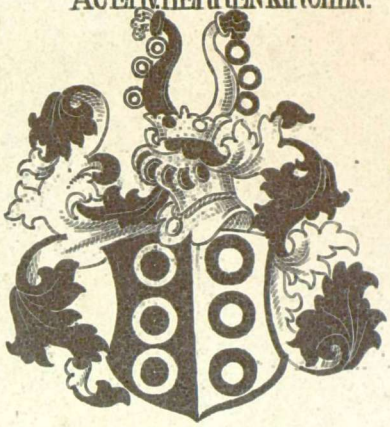


OBEROESTERREICHISCHER ADEL.

AUER v. AU.



AUER v. HERREN-KIRCHEN.



AUER v. TOBEL.



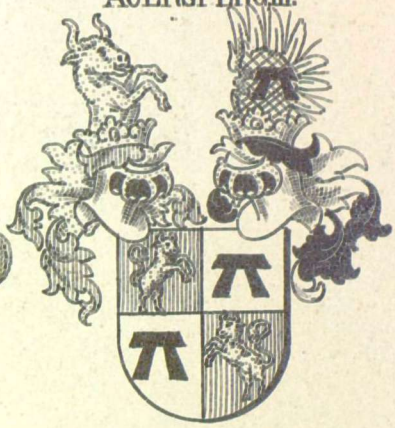
AUERSPERG, I.

AUERSPERG, II.

AUERSPERG III.



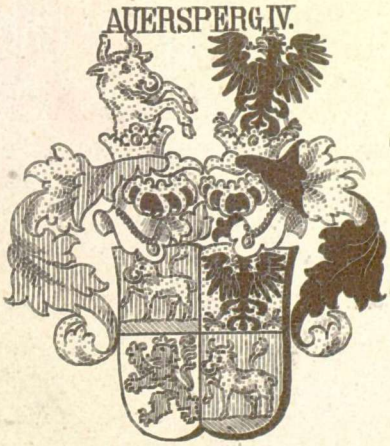




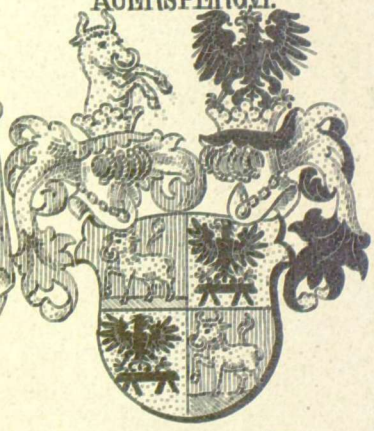
AUERSPERG, IV.

AUERSPERG, V.

AUERSPERG VI.







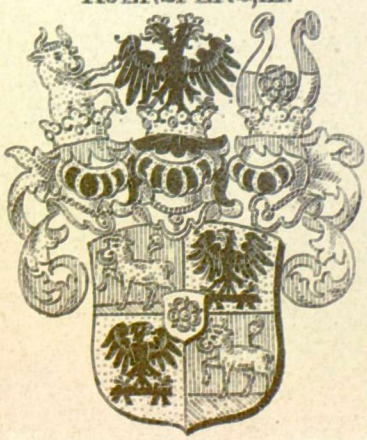
AUERSPERG VII.

AUERSPERG, VIII.

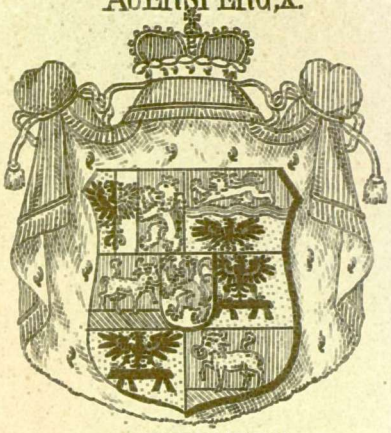
AUERSPERG, IX.



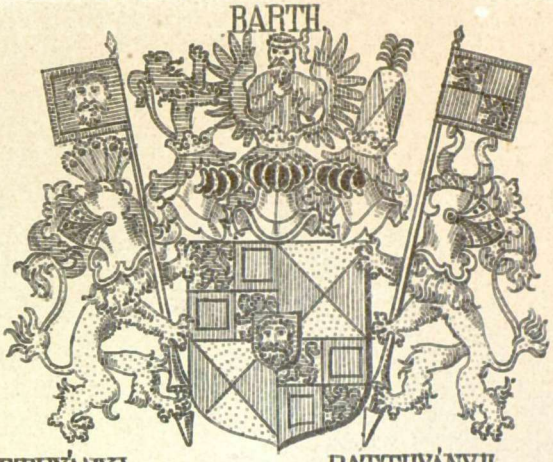




AUERSPERG, X.



BARTH.



BARTENSTEIN.



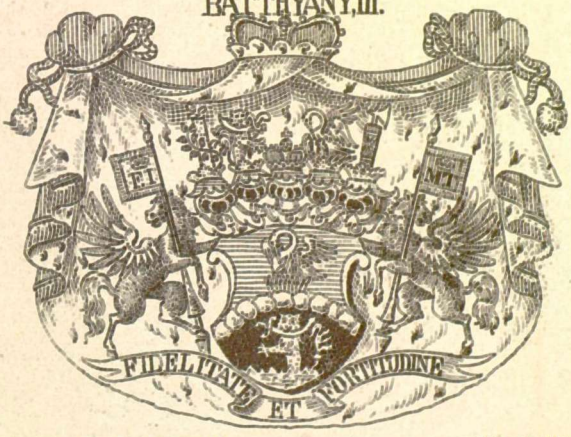
BATTHYÁNY, I.



BATTHYÁNY, II.



BATTHYÁNY, III.



BAUSSART.



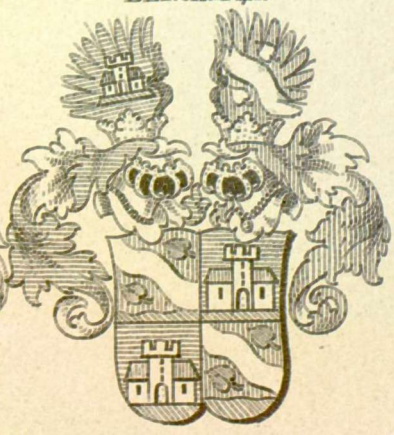
BEAULIEU.



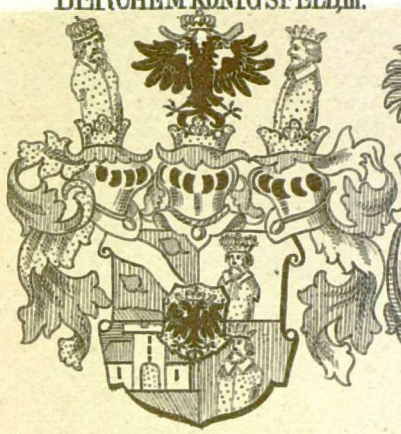
BERCHEM, I.



BERCHEM, II.



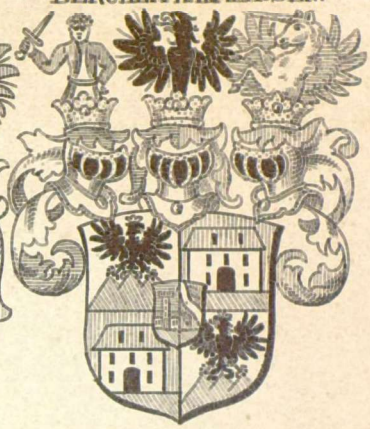
BERCHEM-KÖNIGSFELD III.



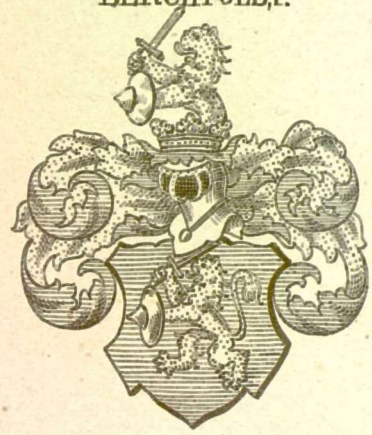
BERCHEM IV.



BERCHEM-HAIMHAUSEN.



BERCHTOLD I.



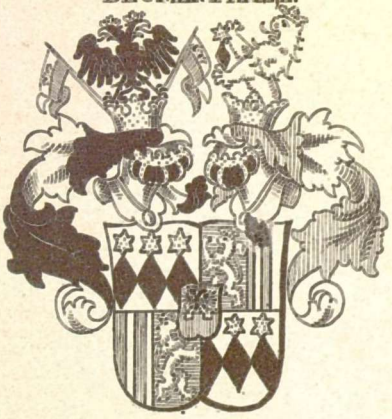
BERCHTOLD II.



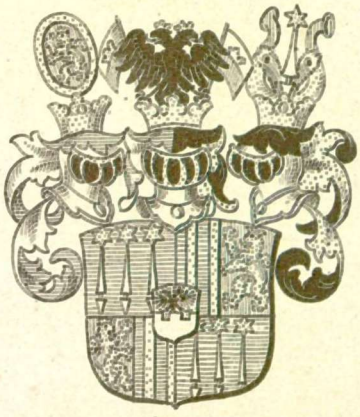
BLUMENTHAL I.



BLUMENTHAL II.



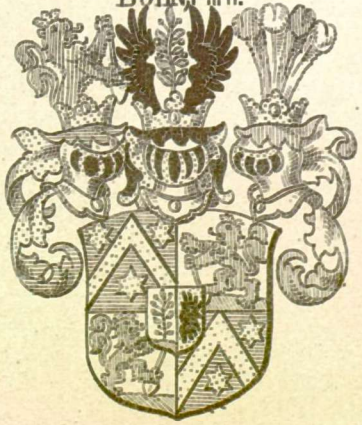
BLUMENTHAL III.



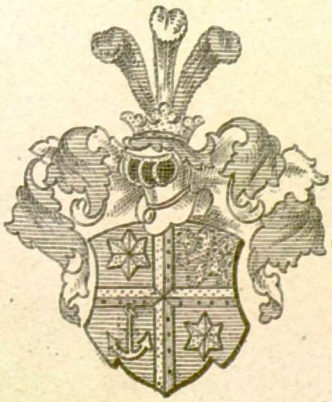
BOCKSRUCK



BOHN Frhrn.



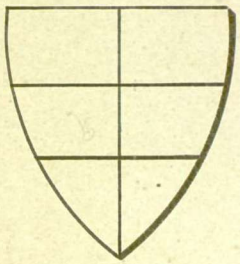
BOHN.



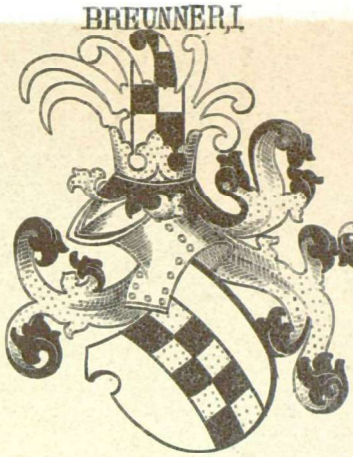
BONACINA.



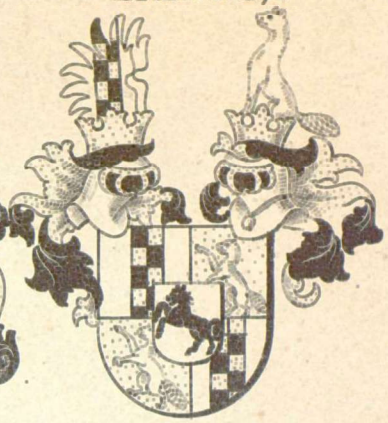
BRAITTENPRUCKER.



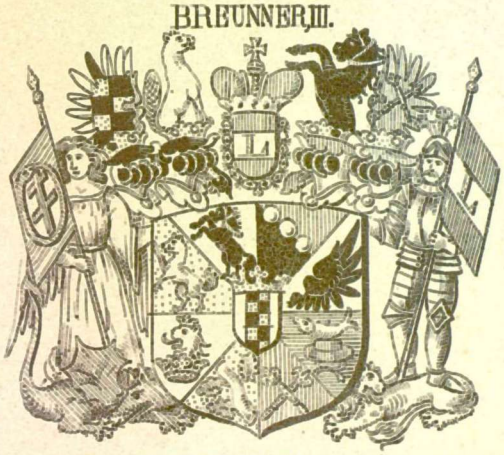
BREUNNER, I.



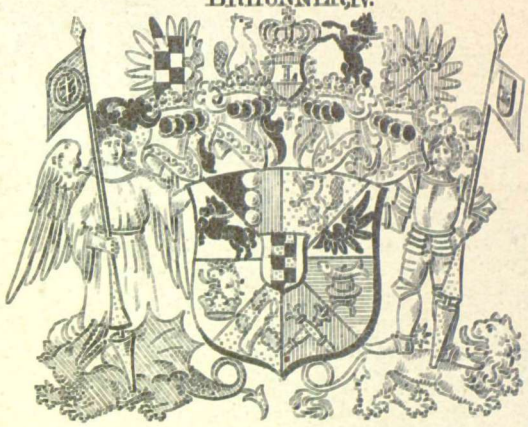
BREUNNER, II.



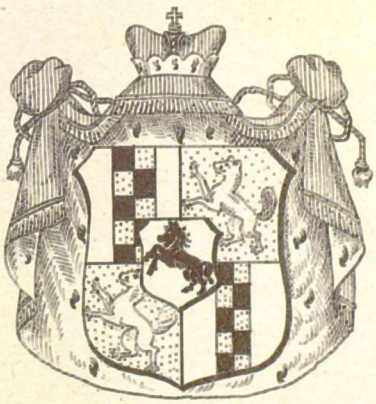
BREUNNER, III.



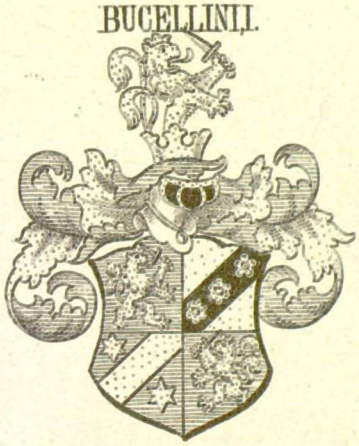
BREUNNER, IV.



BREUNNER, V.



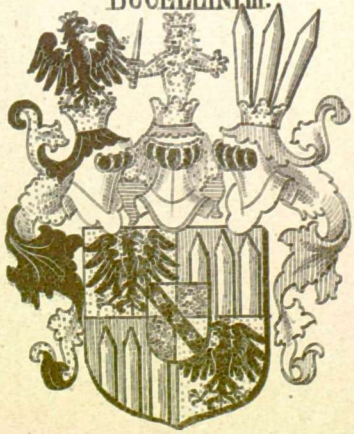
BUCELLINI, I.



BUCELLINI, II.



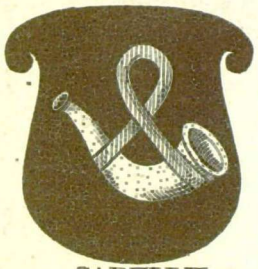
BUCELLINI, III.



CAMMERER I.



CAMMERER, II.



CAMPMILLER v. METZBURG.



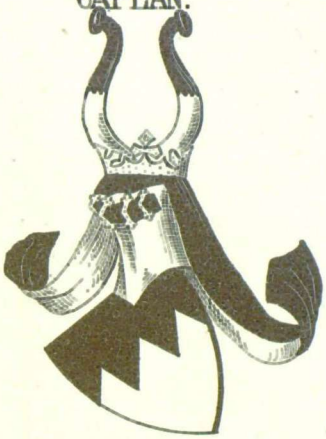
CAPELL, I.



CAPELL, II.



CAPLAN.



CASTNER v. SIGMUNDSLUST.



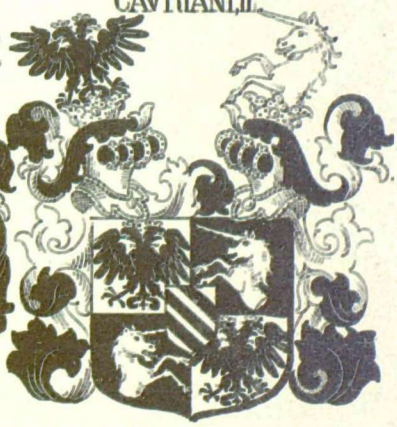
CAVRIANI, I.



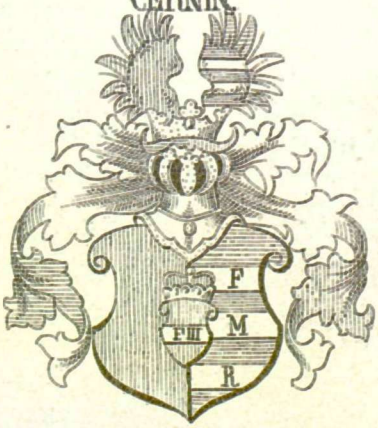
CAVRIANI, III.



CAVRIANI, II.



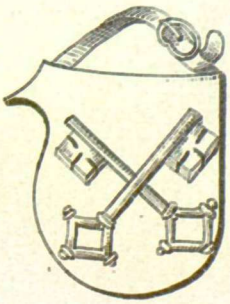
CERNIN.



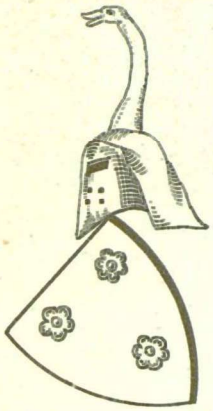
CETTO.



CHAMBRER.



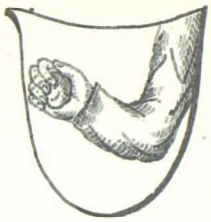
CHASTNER.



CHELTZ.

CHERNTNER.

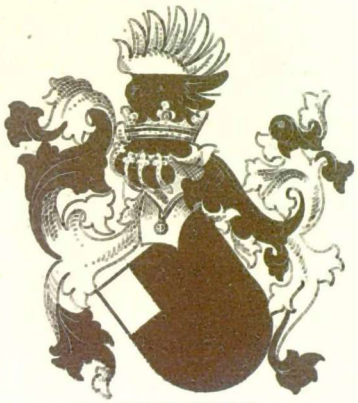
CHERSPERGER.



CHOTEK I.



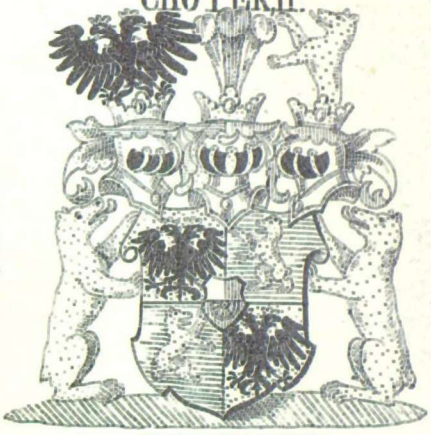
CHOTEK II.



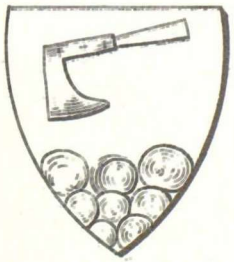
CHUENRING I.



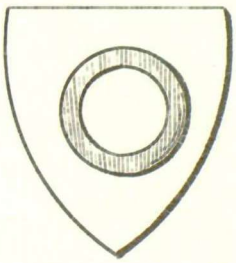
CHUENRING II.



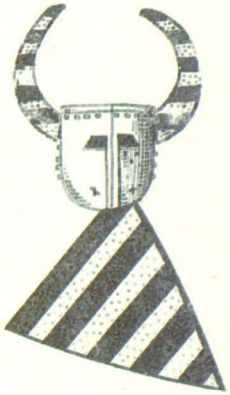
CHUENRING III.



CHUENRING IV.

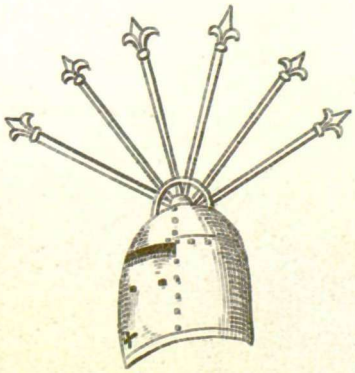


CHUENRING V.



CHUENRING VI.







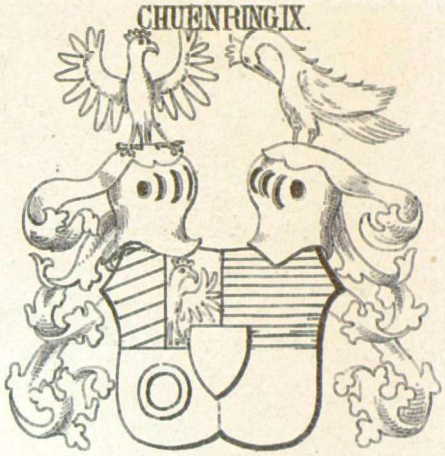
CHUENRING, VII.



CHUENRING, VIII



CHUENRING, IX.



CHUENRING, X.



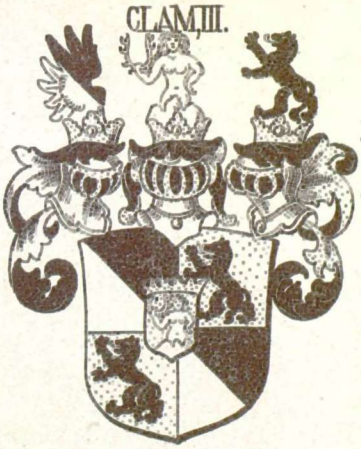
CLAM I.



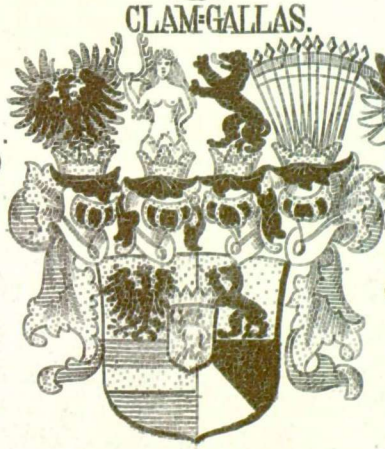
CLAM II.



CLAM, III.



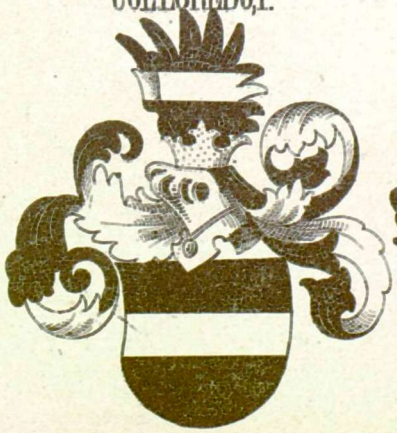
CLAM-GALLAS.



CLAM-MARTINIC.



COLLOREDO, I.



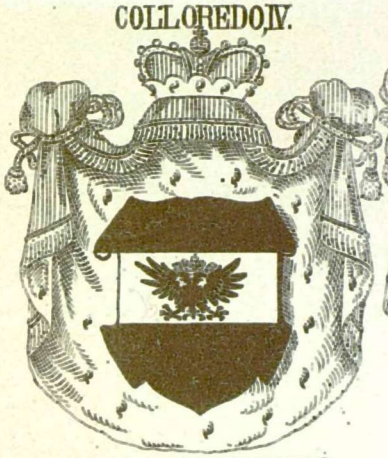
COLLOREDO, II.



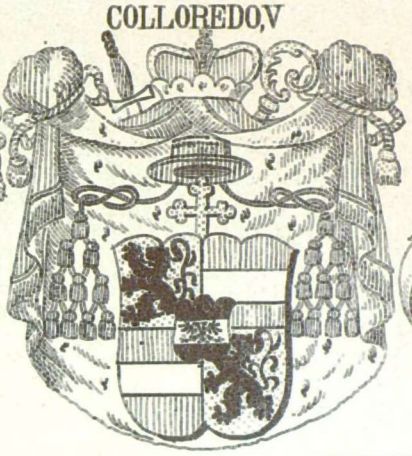
COLLOREDO, III.



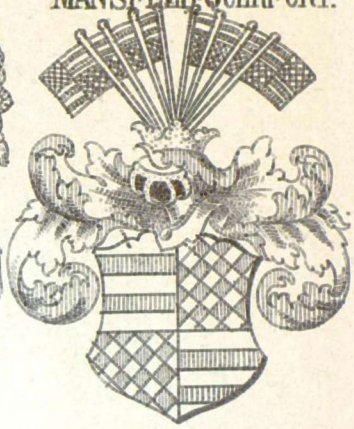
COLLOREDO,IV.



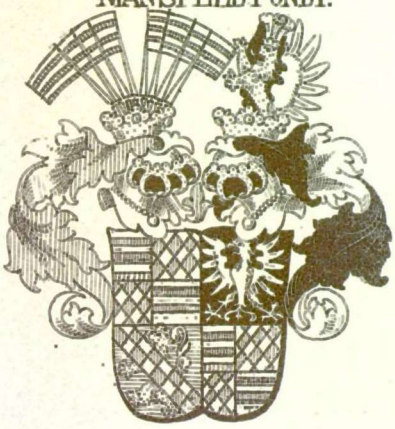
COLLOREDO,V



MANSFELD-QUERFURT.



MANSFELD-FONDI.



COLLOREDO-MANSFLD.VI.



COLLOREDO,VII.



MELS-COLLOREDO.



CONCIN.I.



CONCIN.II.



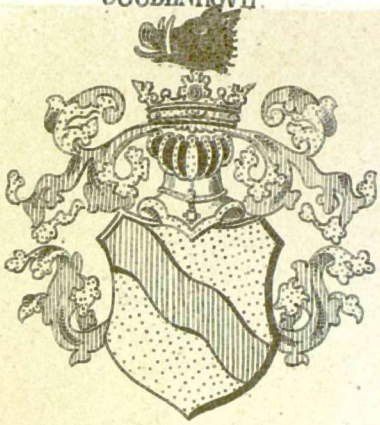
CONCIN.III.



CORSEINCE.



COUDENHOVE.



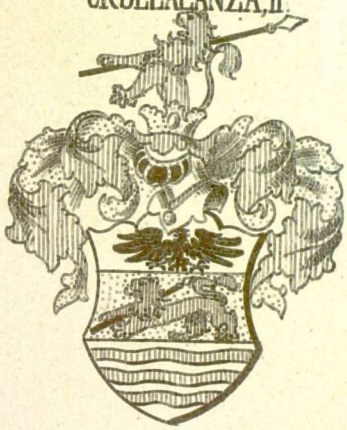
CRENNEVILLE.



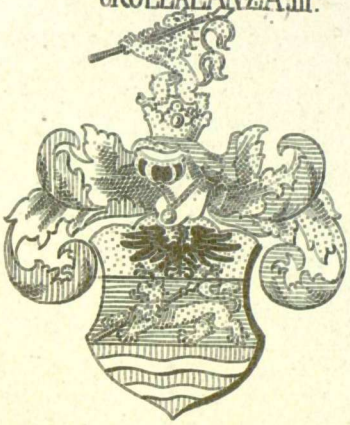
CROLLALANZA I.



CROLLALANZA II.



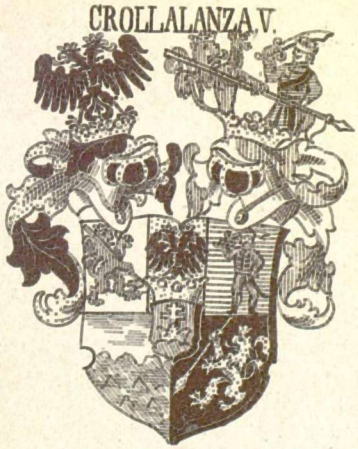
CROLLALANZA III.



CROLLALANZA IV.



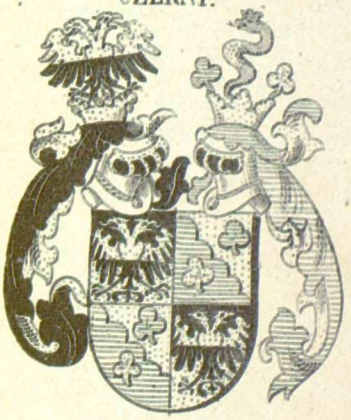
CROLLALANZA V.



CRONPICHL.



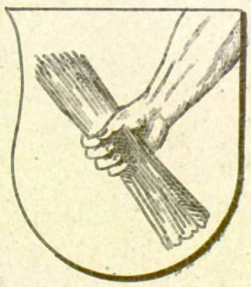
CZERNY.



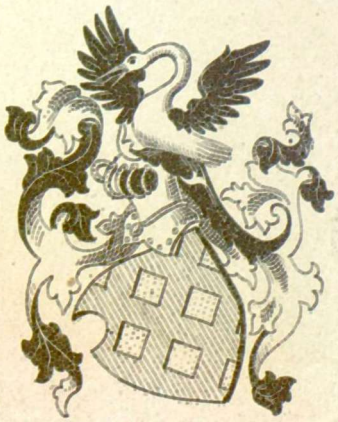
CZINESPAN.

DACHSPERG.

DAUN.







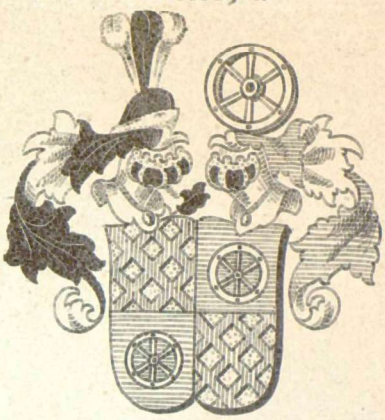
DAUN, II.



DAUN, III.



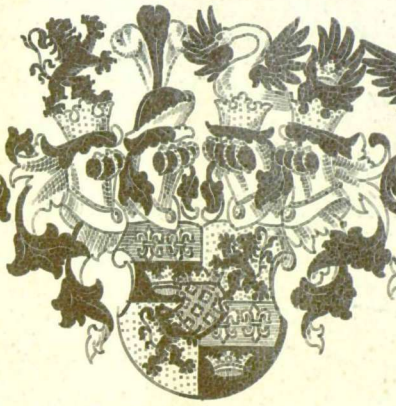
DAUN, IV.



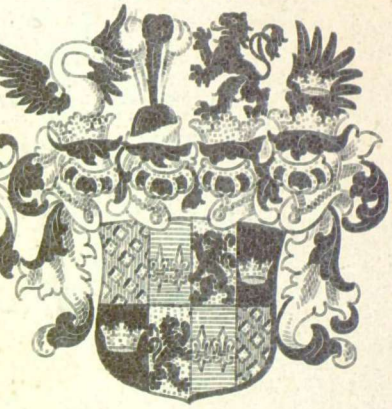
DAUN, V.



DAUN, VI.



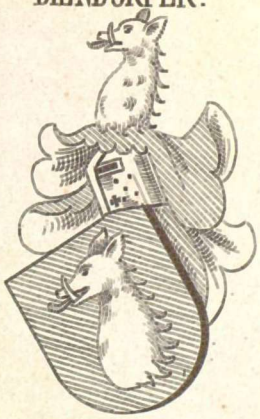
DAUN, VII.



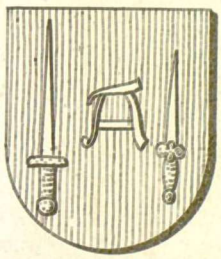
DIENDORFER.

DIETRICHSTEIN, a.

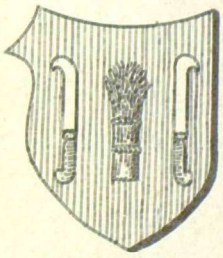
DIETRICHSTEIN, b.



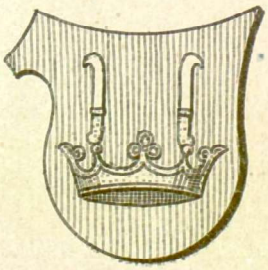
DIETRICHSTEIN, c.

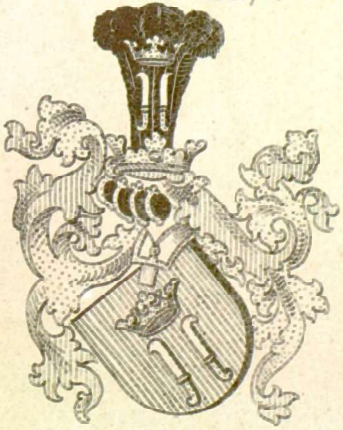


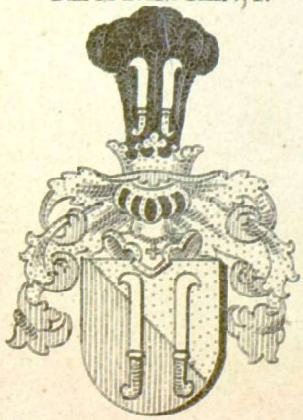
DIETRICHSTEIN, d.



DIETRICHSTEIN, I.



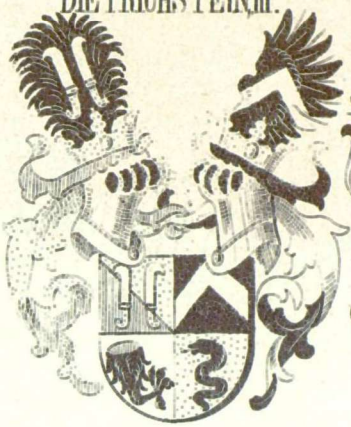




DIETRICHSTEIN II.



DIETRICHSTEIN III.



DIETRICHSTEIN IV.



DIETRICHSTEIN V.



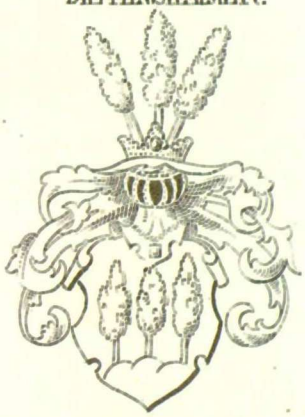
DIETRICHSTEIN VII.



DIETRICHSTEIN VI.



DIETENSHAIMER.



DONRNFELD.



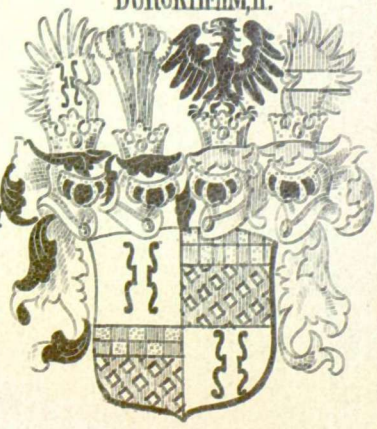
DRATL.



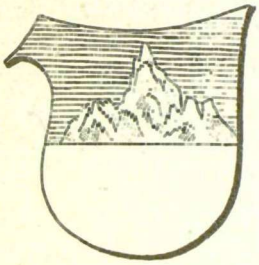
DÜRCKHEIM I.



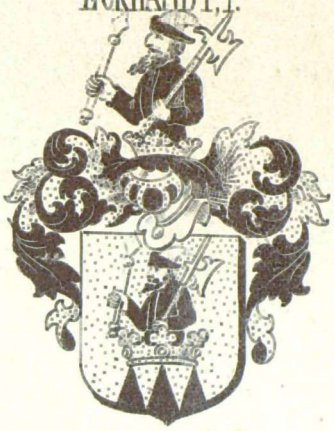
DÜRCKHEIM II.



DÜRSPERGER.



ECKHARDT, I.



ECKHARDT, II.



ECKHARDT, III.



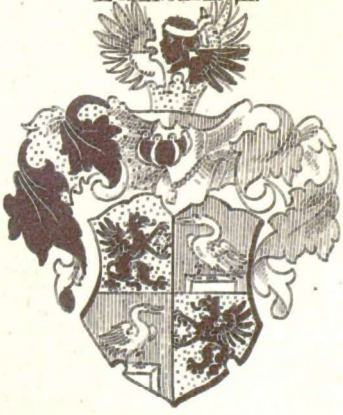
ECKHSTAIN, I.



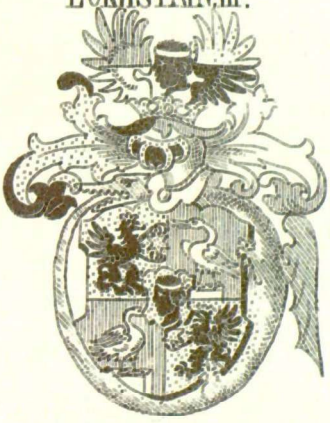
SARTORY.



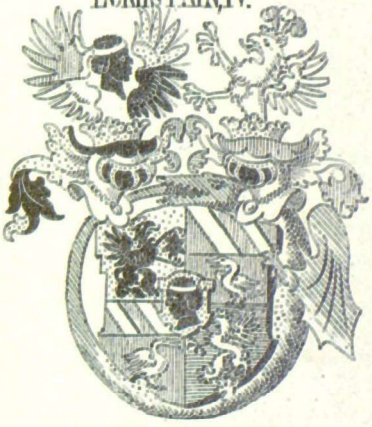
ECKHSTAIN, II.



ECKHSTAIN, III.



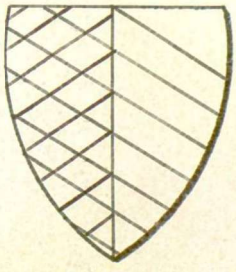
ECKHSTAIN, IV.



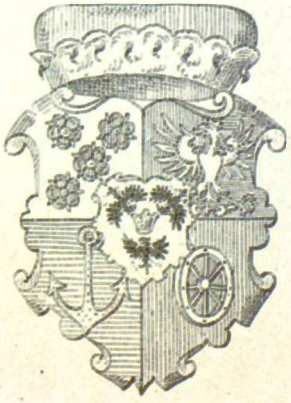
EGENBERGER.



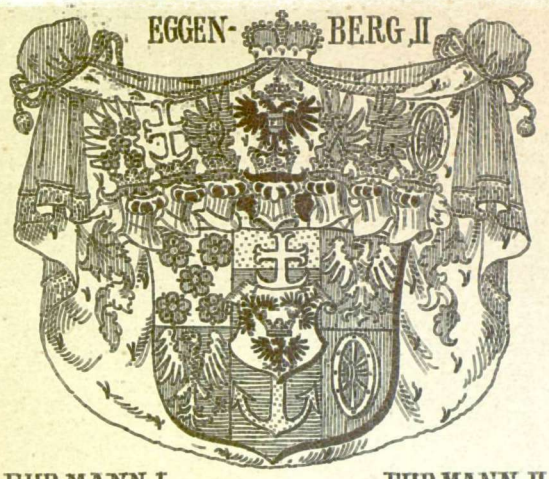
EGENDORFER.



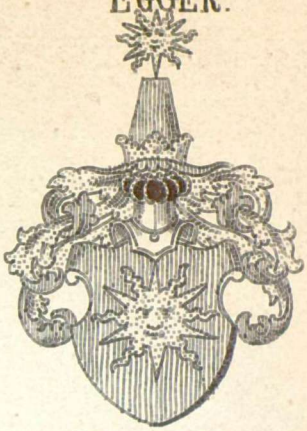
EGGENBERG, I.



EGGEN-BERG, II



EGGER.



EHRMANN, I.



EHRMANN, II



EHRMANN, III.



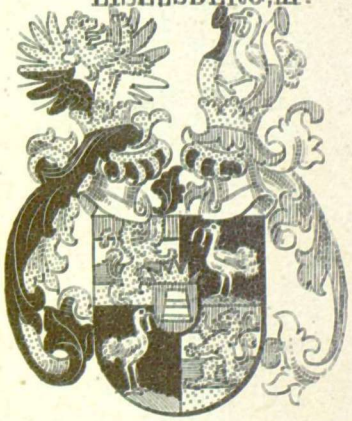
EISELSBERG, I.



EISELSBERG, II.



EISELSBERG, III.

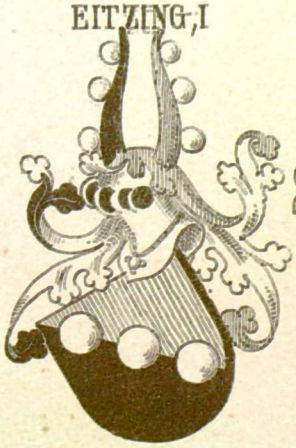


EITZING.





EITZING, I



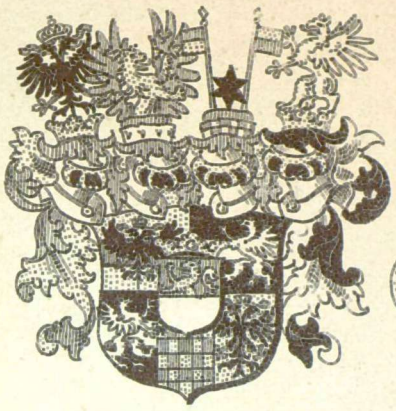
EITZING, II



ELTZ, I.



ELTZ, II.



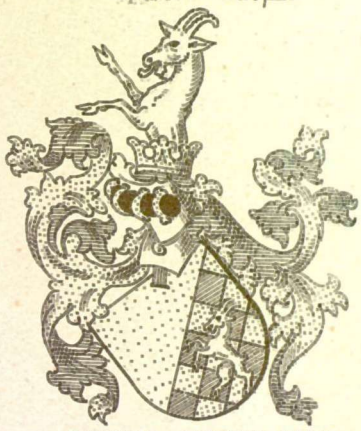
EMPERGER I.

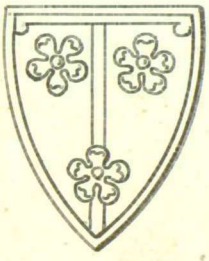


EMPERGER, II.

ENGELPOLDSTORF.

ENGELHOFER.





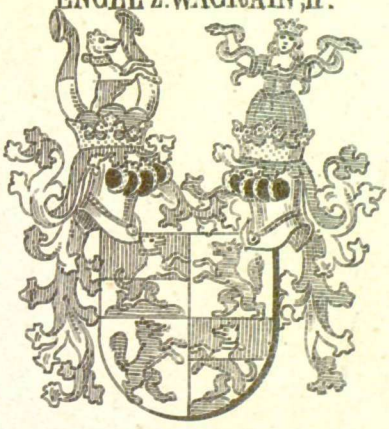


ENGEL z. WAGRAIN, I.

ENGEL z. WAGRAIN, II.

ENGL



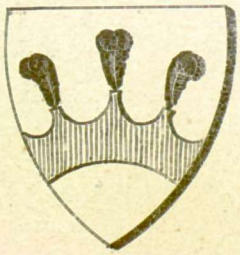


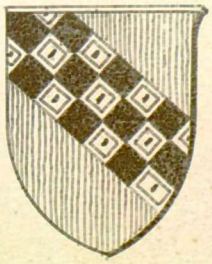


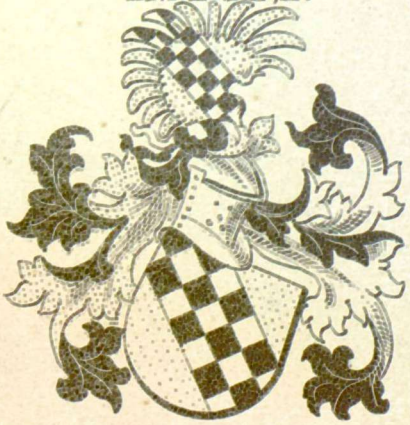
ENGELSHAIMB.

ENNENKL, I

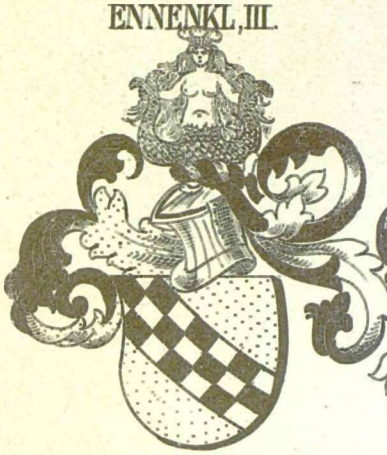
ENNENKL, II.



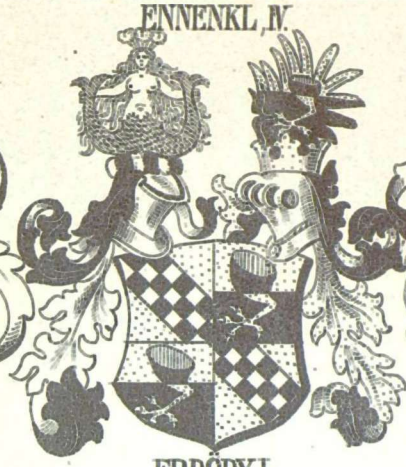




ENNENKL, III.



ENNENKL, IV.



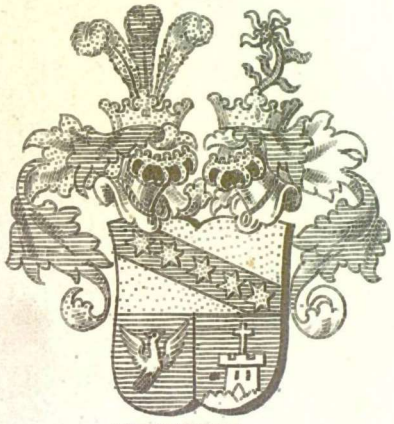
ENNENKL V.



ERB.

ERDÖDY, I.

ERDÖDY, II.



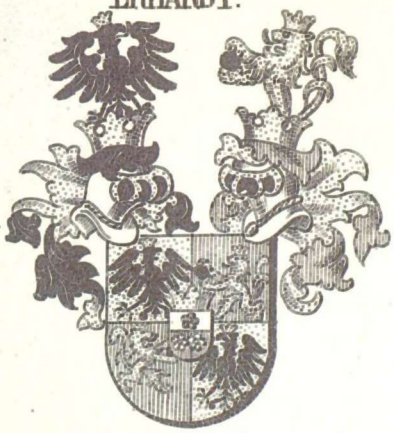


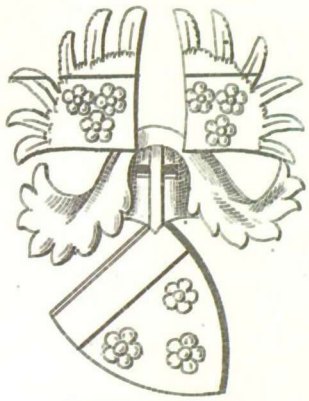


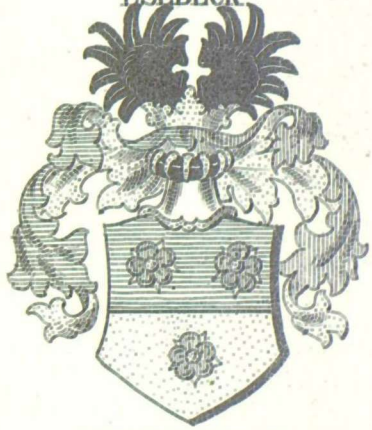
ERHARDT.

ESEBECK I.

ESEBECK.



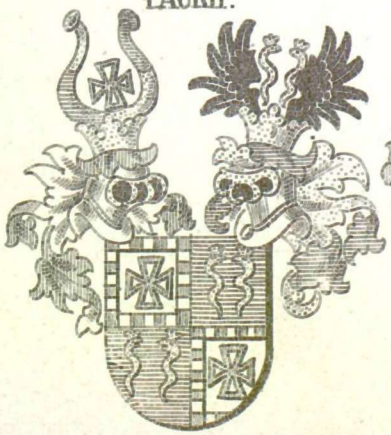


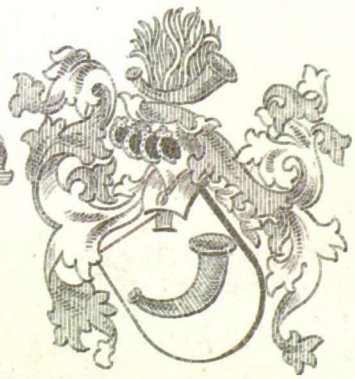


FACKH.

FALKENHAYN I.

FALKENHAYN II.



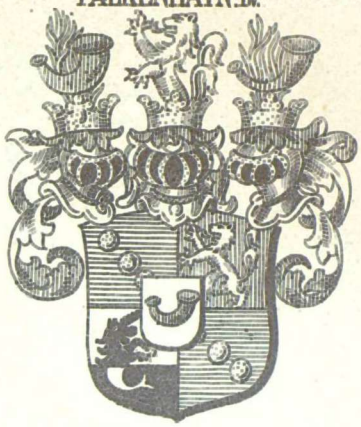




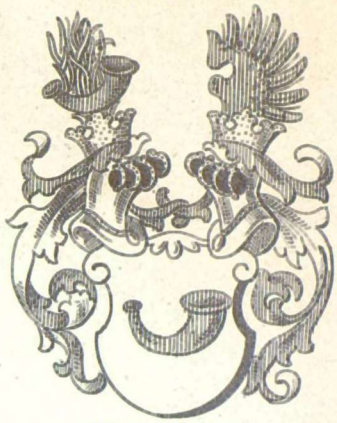
FALKENHAYN III.



FALKENHAYN IV.



FALKENHAYN V.

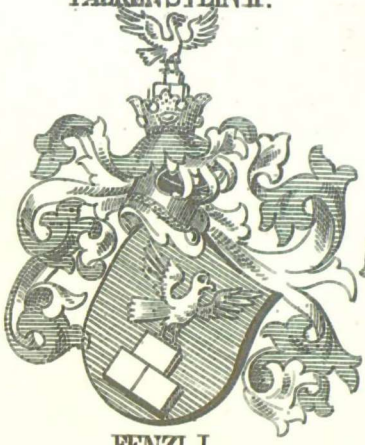


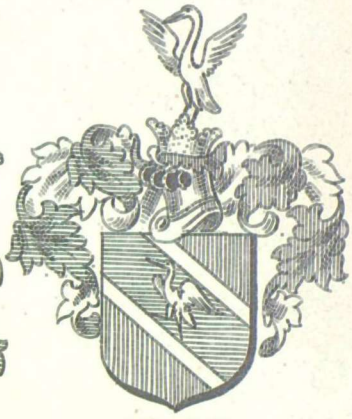
FALKENSTEIN I.

FALKENSTEIN II.

FASCHANG I.







FASCHANG II.

FENZL I.

FENZL II.





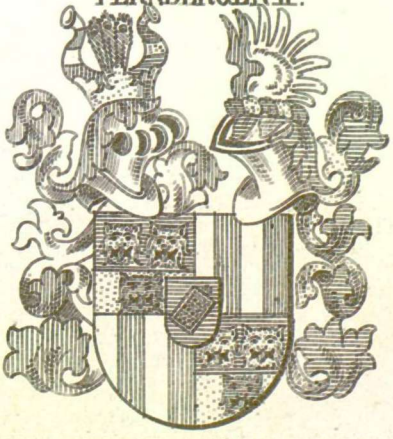


FERNBERGER I.

FERNBERGER II.

FIEGER I.





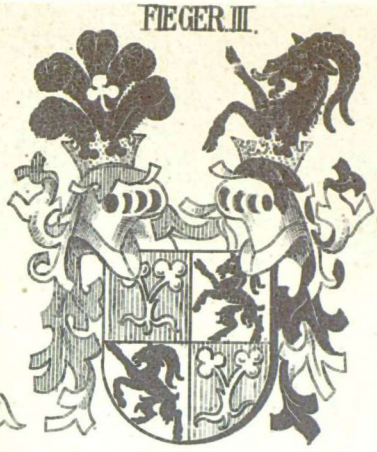


OBEROESTERREICHISCHER ADEL.

FIEGER II.



FIEGER III.



FIEGER IV.



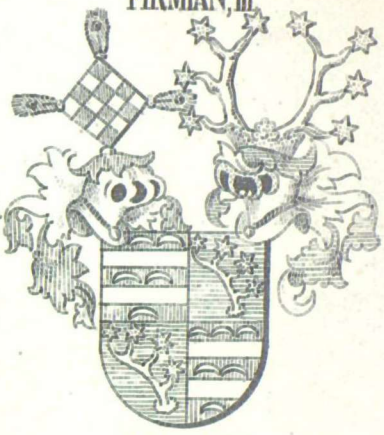
FIRMIAN I.



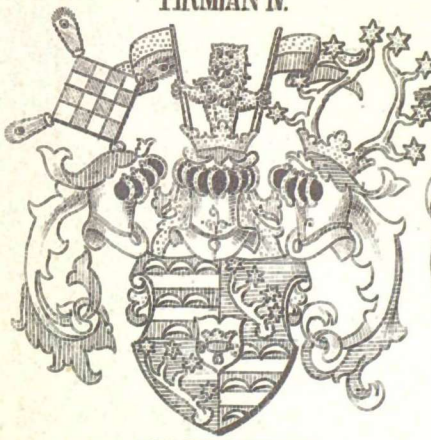
FIRMIAN II.



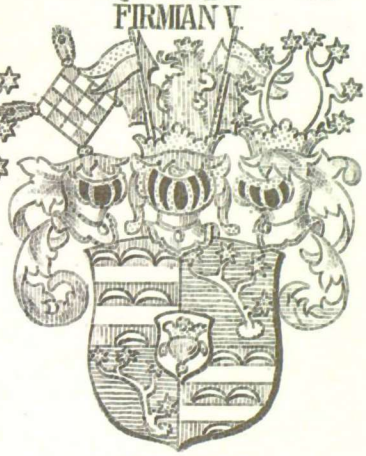
FIRMIAN III.



FIRMIAN IV.



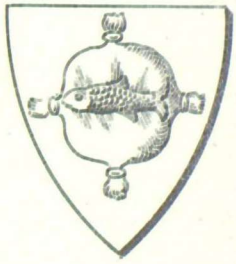
FIRMIAN V.



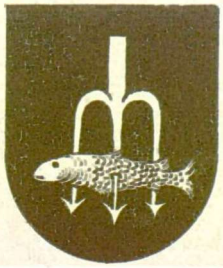
FISCHBACH.

FISCHMEISTER.

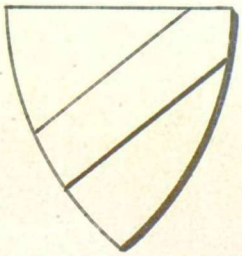
FISCHPECKH.



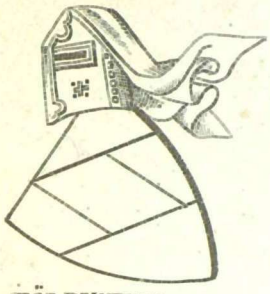
FLACHENECK, I



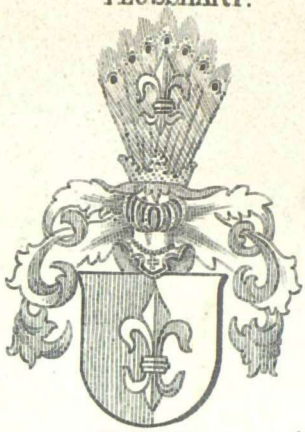




FLACHENECK II.



FLUSSHART.



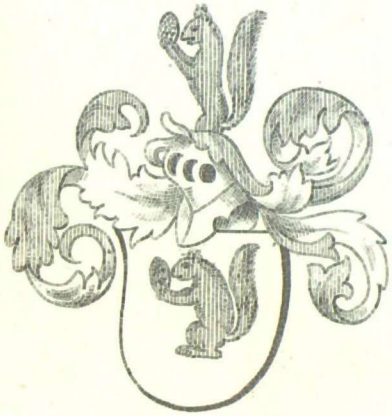
FÖLDVARY, I.



FÖLDVARY II.



FORSTER.



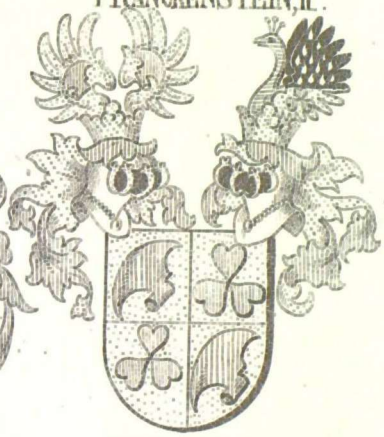
FRAISL



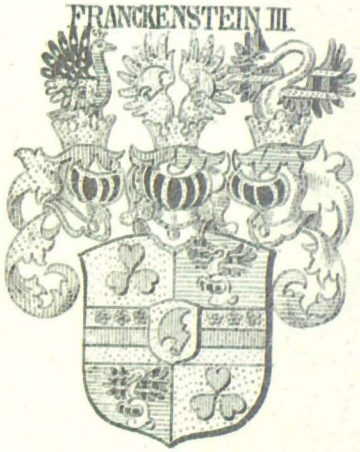
FRANCKENSTEIN. I.



FRANCKENSTEIN, II.



FRANCKENSTEIN III.



FRANKING I.



FRANKING II

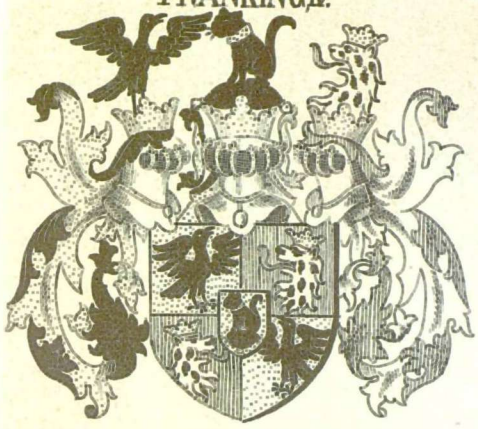


FRANKING III.



OBEROESTERREICHISCHER ADEL.

FRANKING IV.



FREY II.

FREY(I) I.

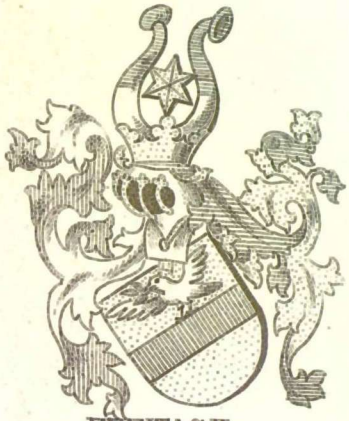


FREYSCHSCLAG.

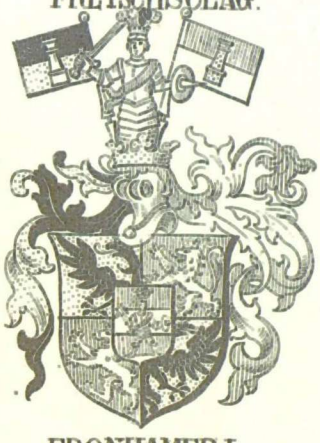
FREY(I) II.



FREITAG I.



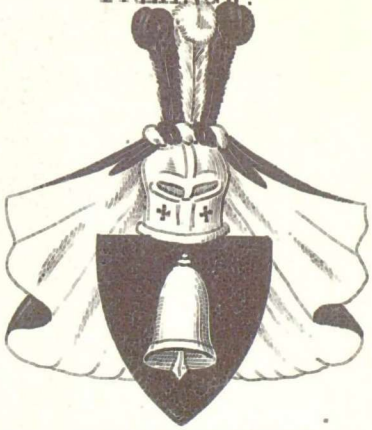
FREITAG II.



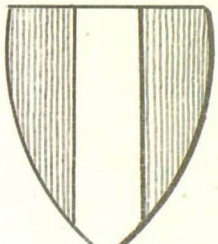
FRONHAMER I.



FRONHAMER II.



FRONHOFER.



FUCHS I.



FUCHS II.

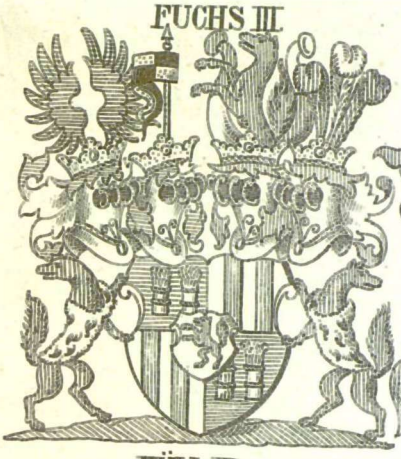






OBEROESTERREICHISCHER ADEL.

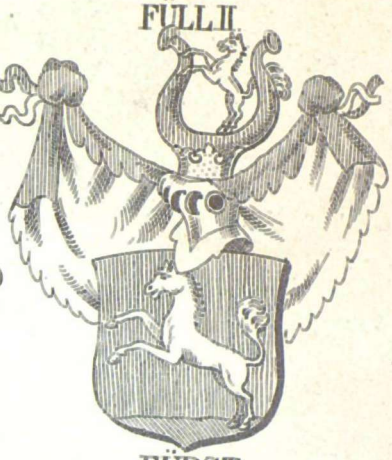
FUCHS III.



FÜLL I.



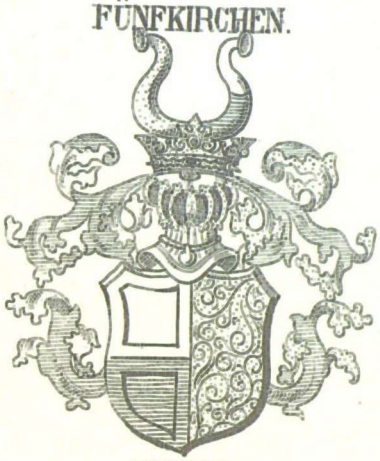
FÜLL II.



FÜLL III.



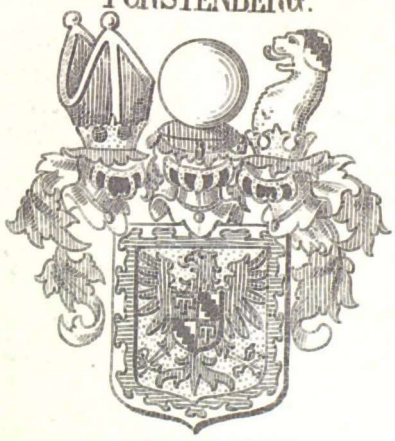
FÜNFKIRCHEN.



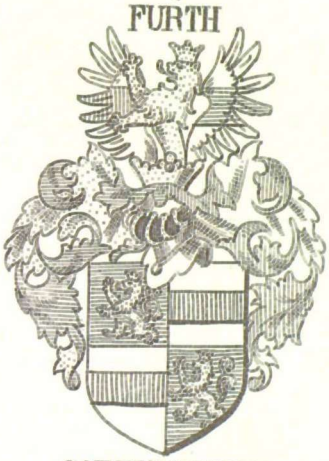
FÜRST.



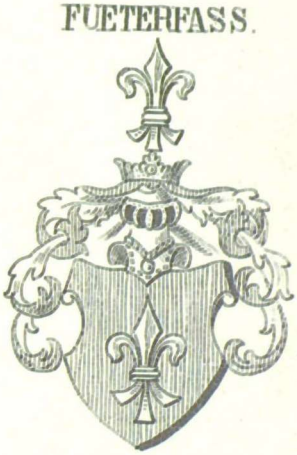
FÜRSTENBERG.



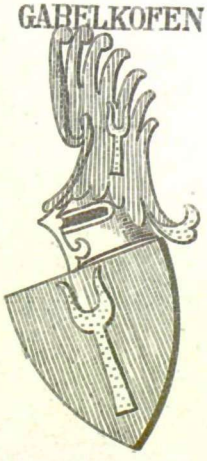
FURTH



FUETERFASS.



GABELKOFEN I.



GABELKOFEN II.



GABELKOFEN III.



OBEROESTERREICHISCHER ADEL.

GABELKOFEN IV.



GABEL-KOFEN V.



GALL I.



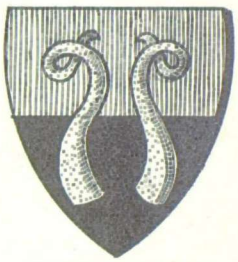
GALL II.

GALL III.

GALLHAMER.





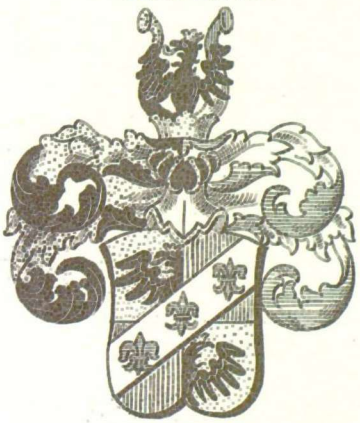


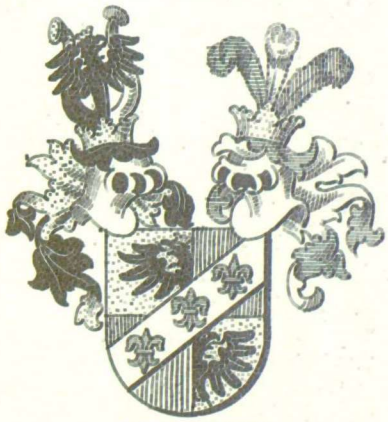
GARTNER.

GEISSLERN I.

GEISSLERN II.





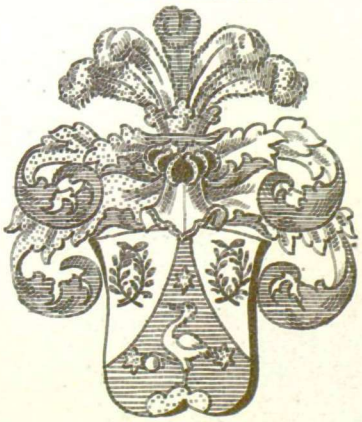


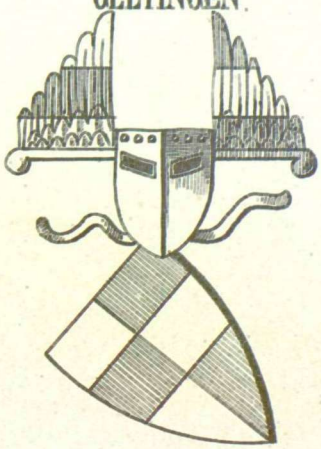
GEISSLERN III.

GEISLITZER.

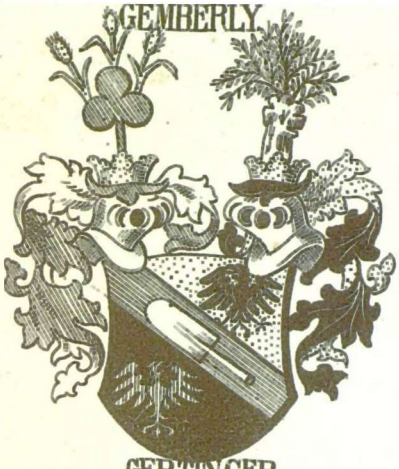
GELTINGEN.







GEMBERLY.



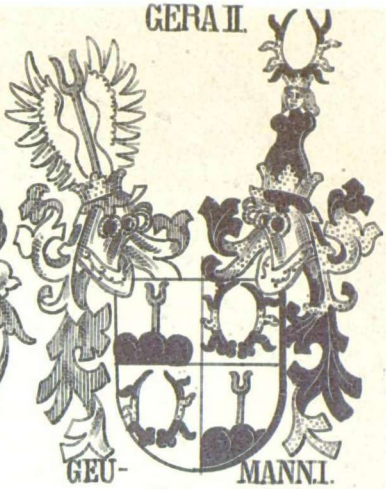
GERTINGER.

GERA I.



GETZENDORFER.

GERA II.



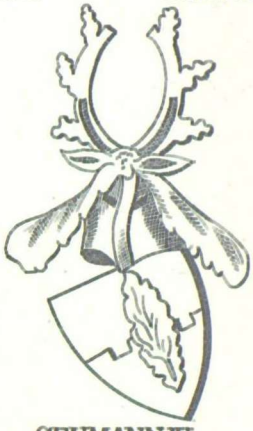
GEU- MANN I.



GEUMANN II.



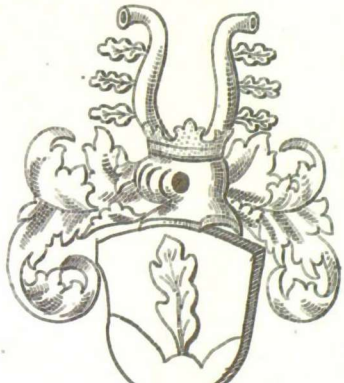
GEUMANN III.



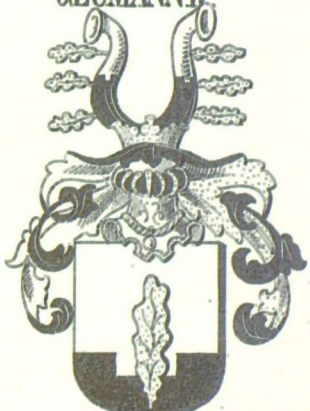
GEUMANN IV.



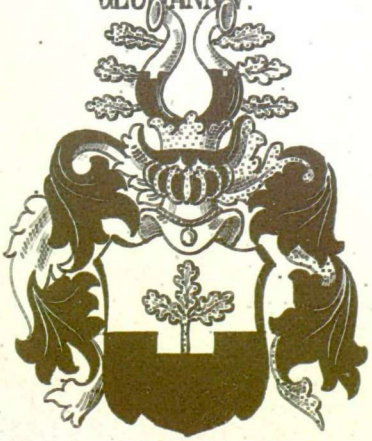
GEUMANN V.



GEYERSPERG I.



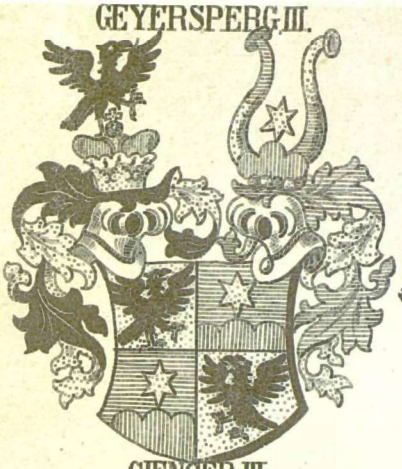
GEYERSPERG II.







GEYERSPERG III.



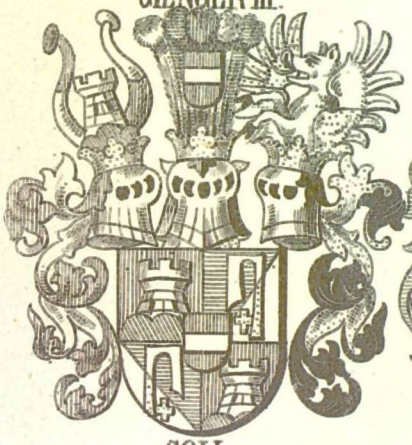
GIENGER I.



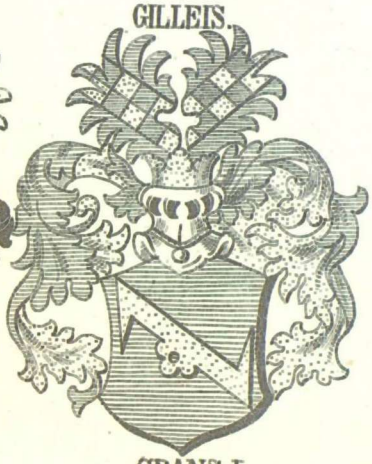
GIENGER II.



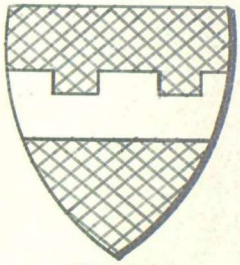
GIENGER III.



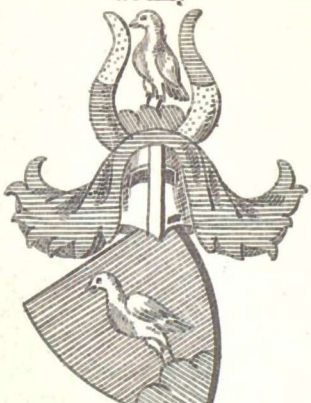
GILLEIS.



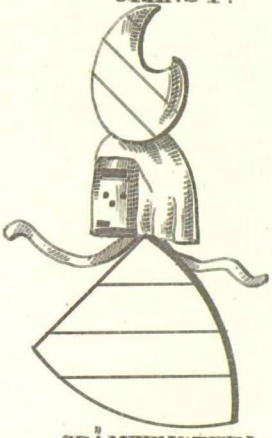
GNEUSS.



GOLL.



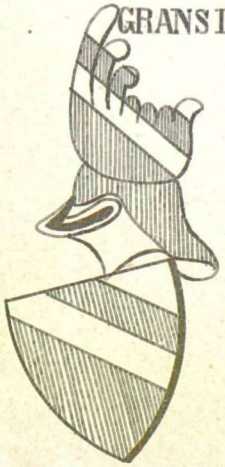
GRANS I.



GRANS II.



GRANS III.



GRÄNZENSTEIN.



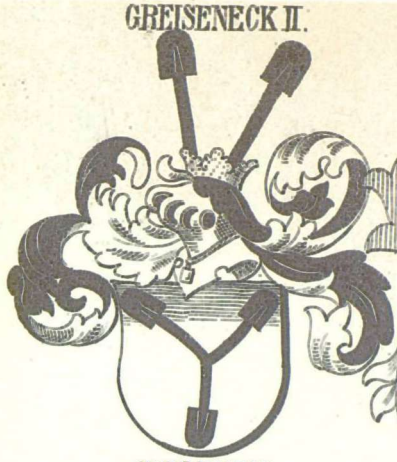
GRECHTLER.



GREISENECK I.



GREISENECK II.



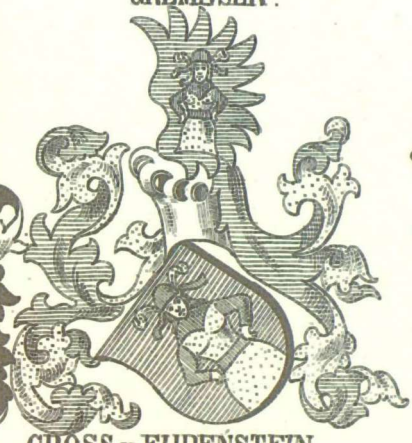
LAUN.



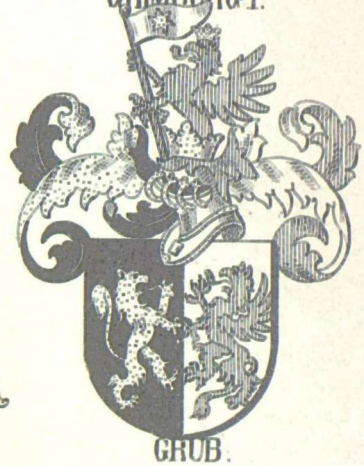
GREISENECK III.



GREMBSER.



GRIMBURG I.



GRIMBURG II.



GROSS v. EHRENSTEIN

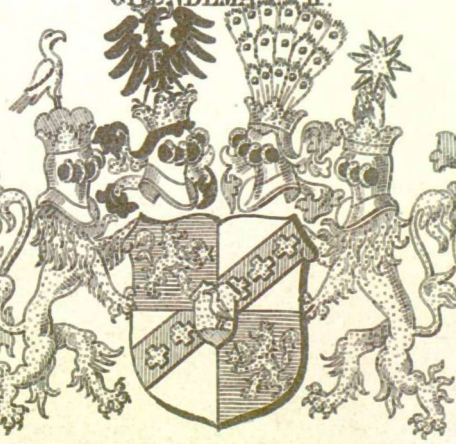


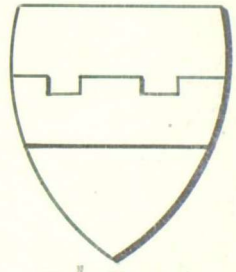
GRUB.

GRUNDEMANN I.



GRUNDEMANN II.

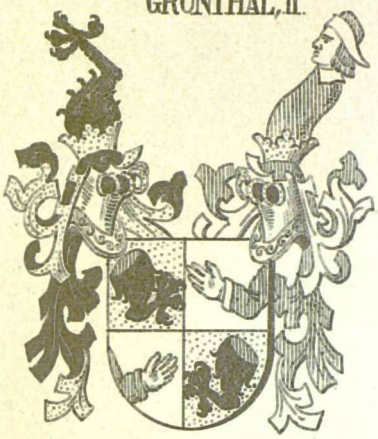




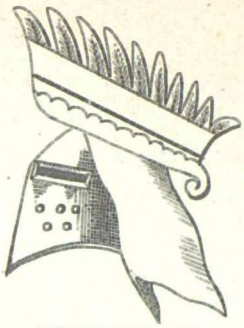
GRÜNTHAL I.



GRÜNTHAL, II.



GUNTHERSBERGER.



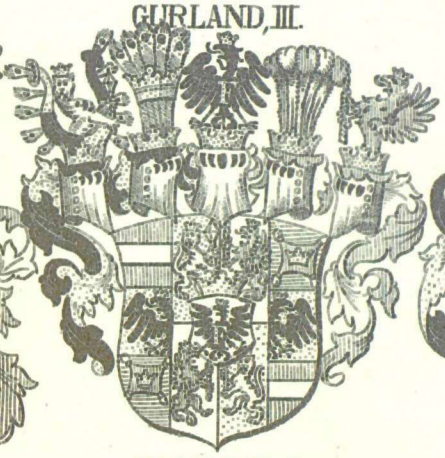
GURLAND, I.



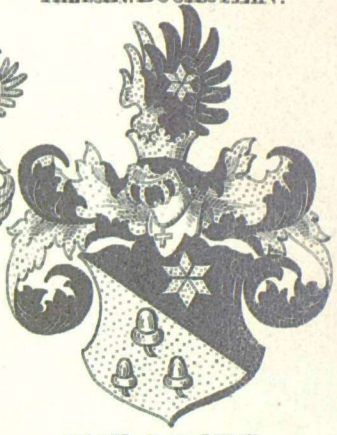
GURLAND, II.



GURLAND, III.



HAASE v. BUCHSTEIN.



HABICHLER, I.

HABICHLER, II.

HACK v BORNIMB.

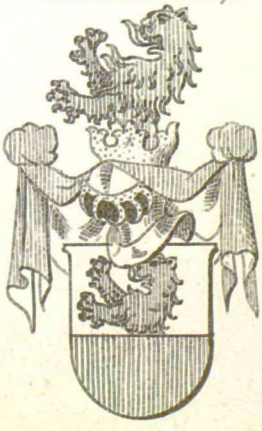


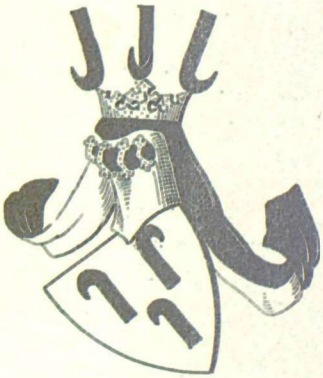
HACK v LERCHENREUTH.



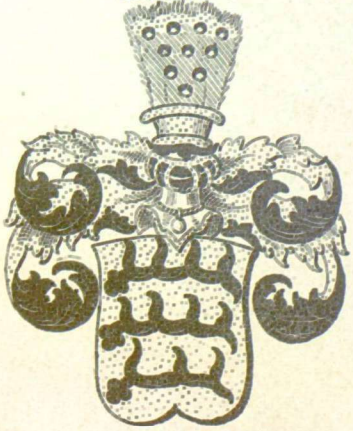


HACKELBERG, I.

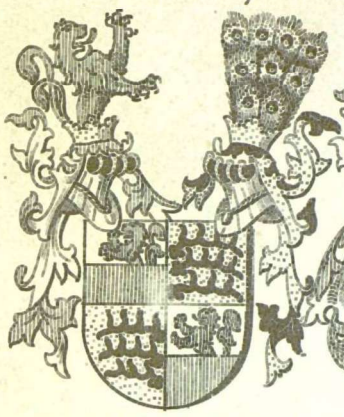




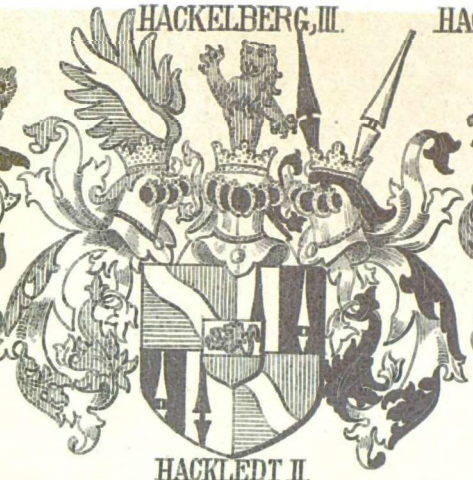
LANDAU.



HACKELBERG, II.



HACKELBERG, III.



HACKELBERG-LANDAU.

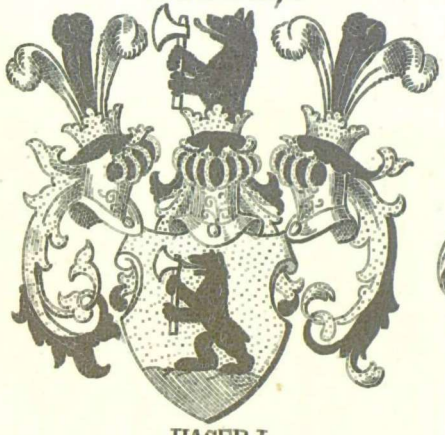


HACKLEDT, I.

HACKLEDT, II.

HAFNER, I.







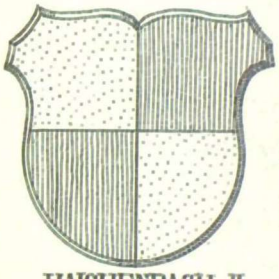
HAFNER, II.

HAGER, I.

HAGER, II.



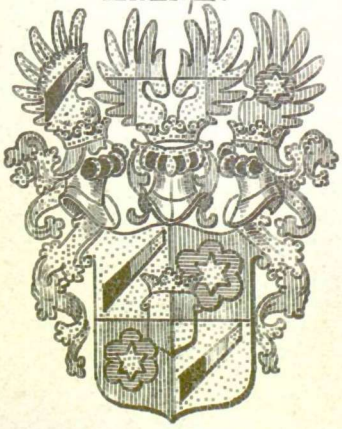


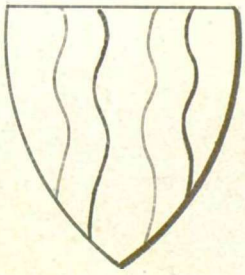


HAGER, III.

HAICHENBACH, I.

HAICHENBACH, II.



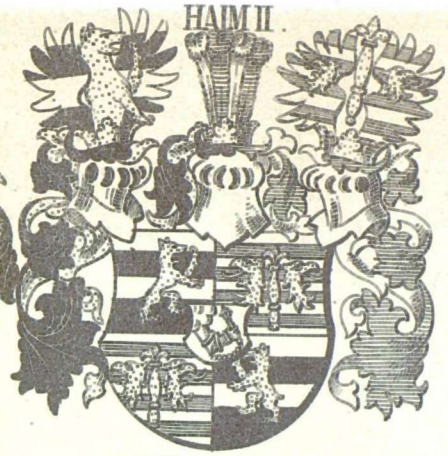




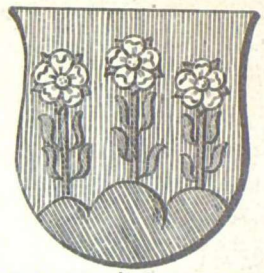
HAIM I.



HAIM II.



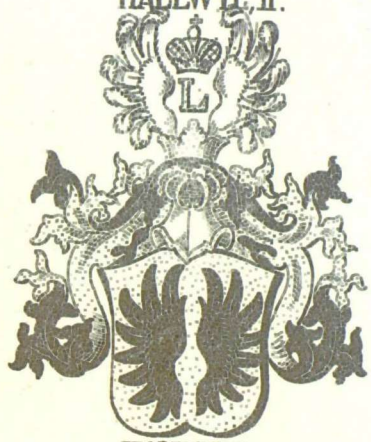
HÄLLINGER.



HALLWYL, I.



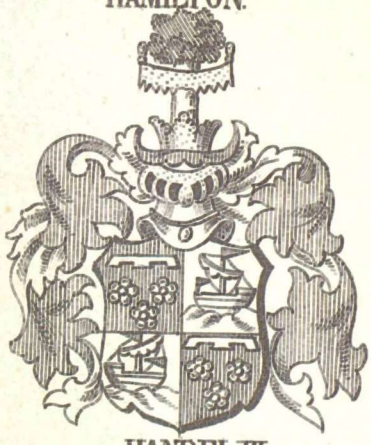
HALLWYL, II.



ABERCORN (MARQUIS, OE)



HAMILTON.



HANDEL, I.



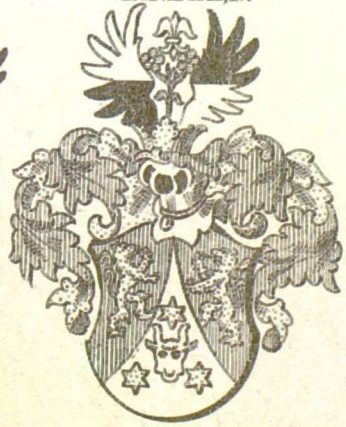
HANDEL, II.



HANDEL, III.



HANDEL, IV.



HANDEL, V.



HÄNDL.



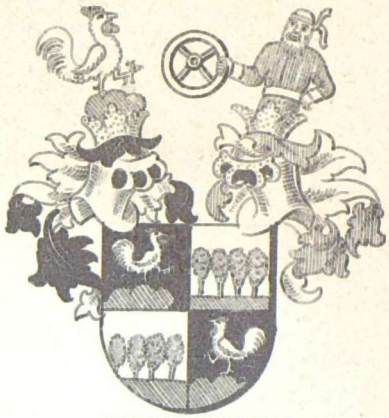
HÄNDL v GOBELSBURG.

HÄNDL zu BRAITTENPRUCK.



PRUESCHINK, I.

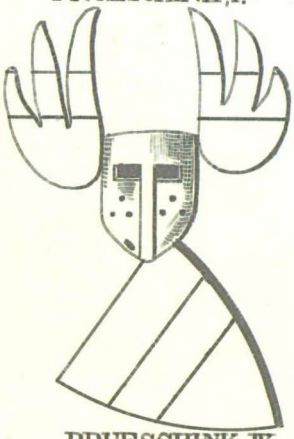
HÄNDL v RAMINGDORF



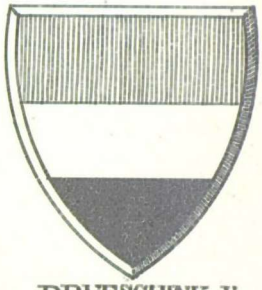
PRUESCHINK, II.



PRUESCHINK, III.



PRUESCHINK, IV.



PRUESCHINK, V.



PRUESCHINK, VI.



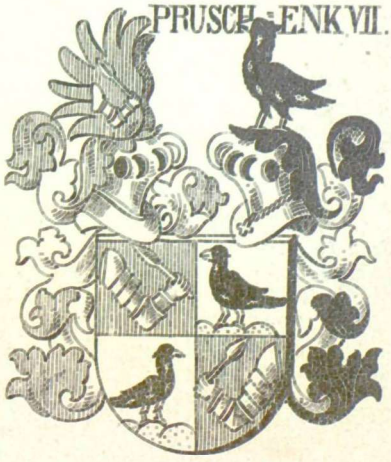
REICHENECK.



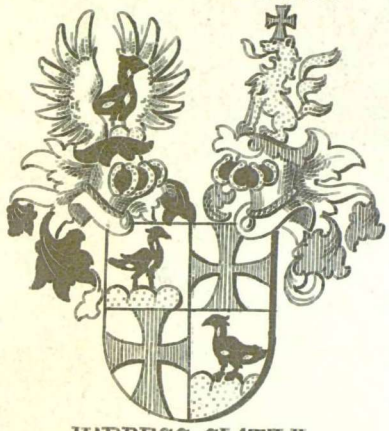
PRUSCHENK VII.



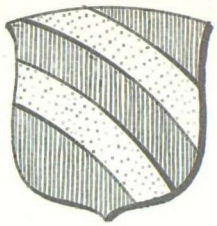




PRÜSCHENK, VII.



GLATZ.



HARDEGG-GLATZ, I.



HARDEGG-GLATZ, II.



HARDEGG-GLATZ, III.



HARRACH, I.



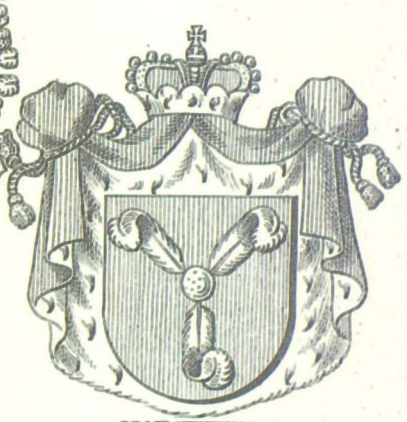
HARRACH, II.



HARRACH, III.



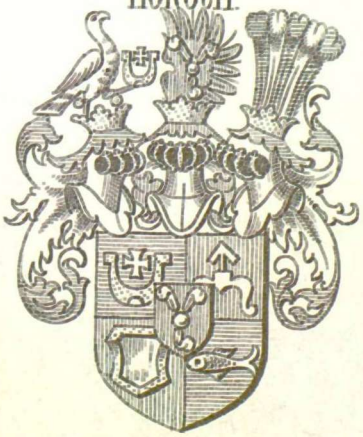
HARRACH, IV.



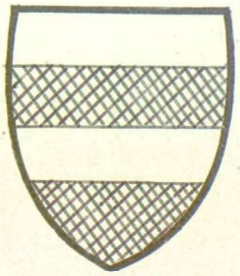
HARRACH, V.



HOROCH.



HARTHEIM, I.



OBEROESTERREICHISCHER ADEL.

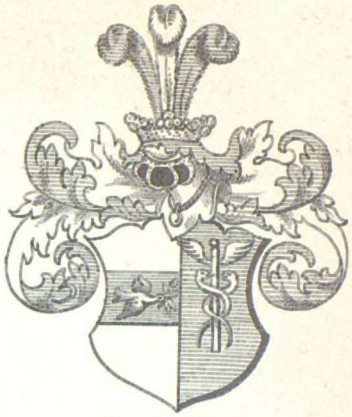
HART-HEIM, II.



HASELMAYER, I.



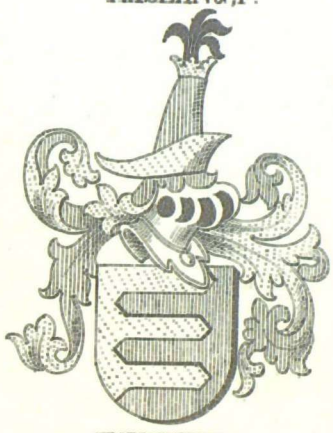
HASELMAYER, II.



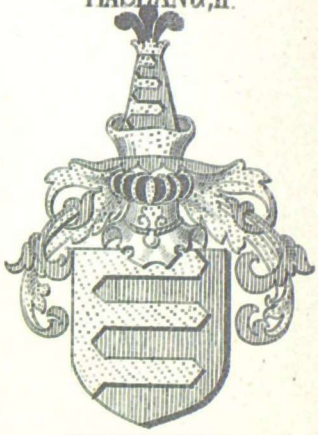
HASIB.



HASLANG, I.



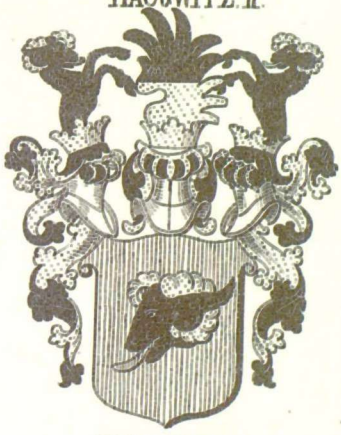
HASLANG, II.



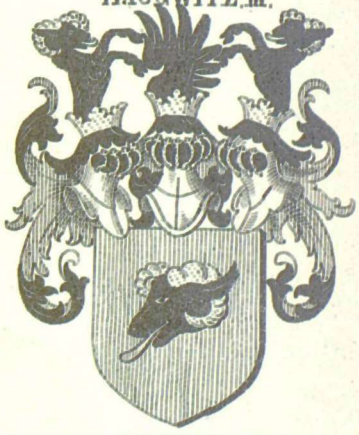
HAUGWITZ, I.



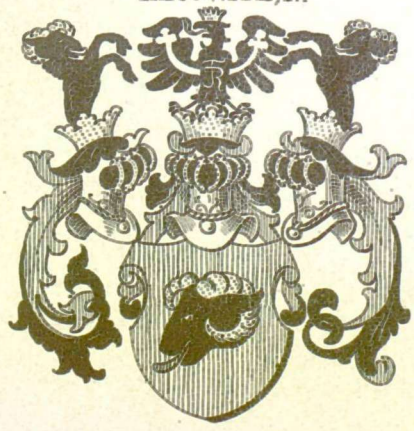
HAUGWITZ, II.



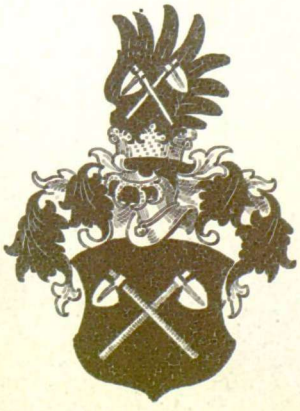
HAUGWITZ, III.



HAUGWITZ, IV.



HAUNOLD, I.



HAUNOLD, II.



OBEROESTERREICHISCHER ADEL.

HAUNSPERG, I.



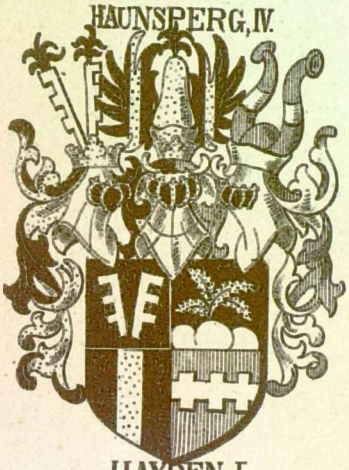
HAUNSPERG, II.



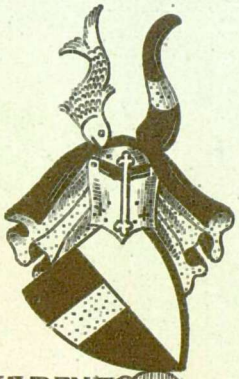
HAUNSPERG, III.



HAUNSPERG, IV.



HAUTZENBACH.



HAUTZENBERGER.



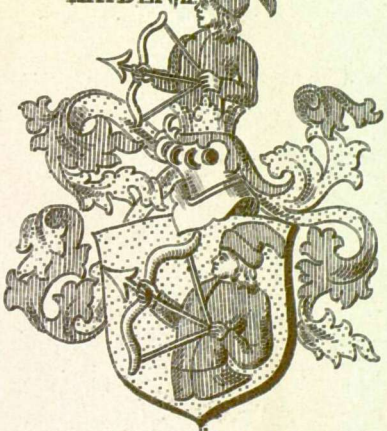
HAYDEN, I.

HAYDEN, II.

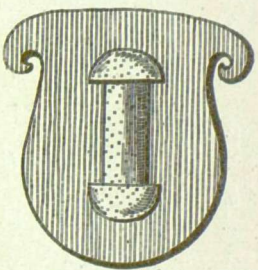
HEFTER.



HEGENMÜLLER, I.



HEGEMÜLLER, II.



HEGEMÜLLER, III.



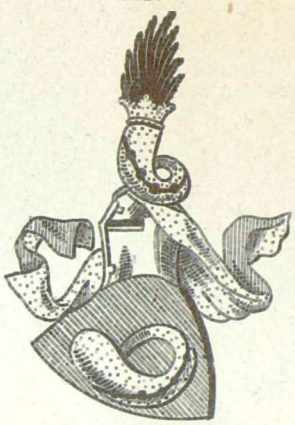




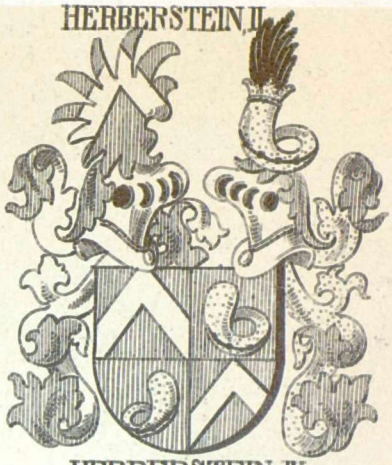
HERBERSTEIN, I.



HAG.



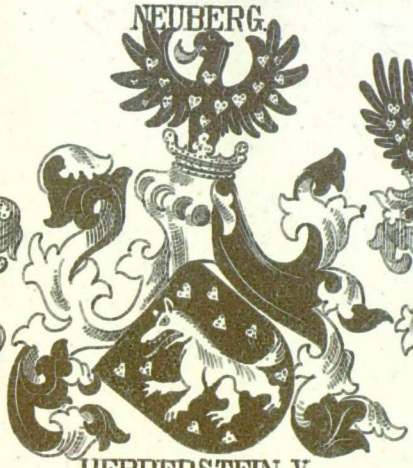
HERBERSTEIN, II.



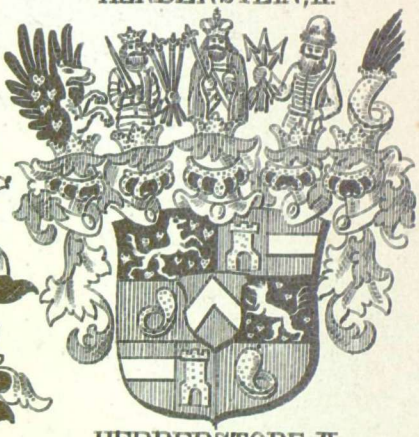
HERBERSTEIN, III.



NEUBERG.



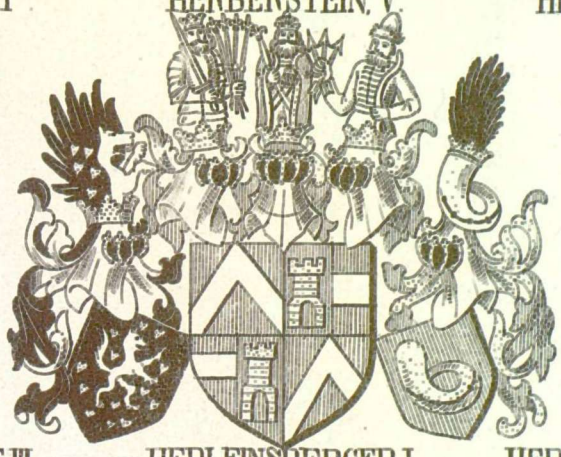
HERBERSTEIN, IV.



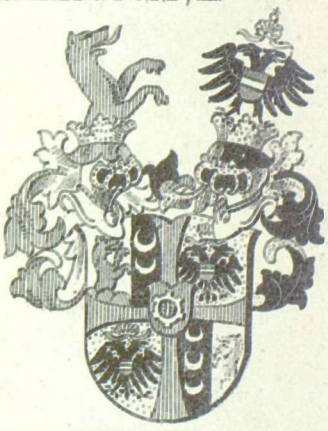
HERBERSTORF, I.



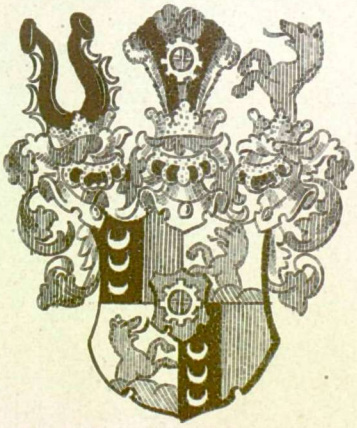
HERBERSTEIN, V.



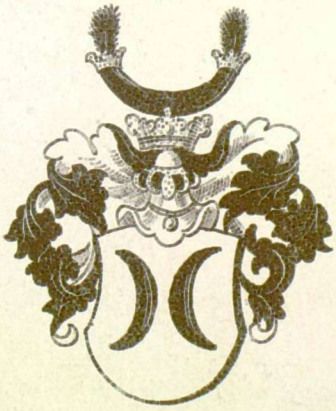
HERBERSTORF, II.



HERBERSTORF, III.



HERLEINSPERGER, I.



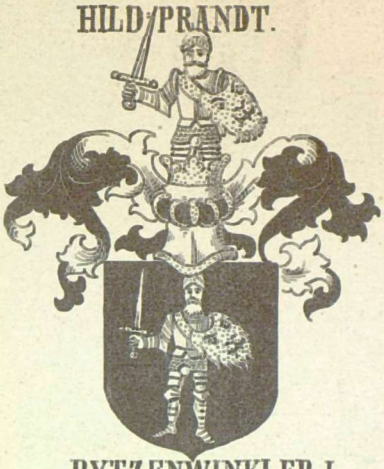
HERLEINSPERGER, II.



HERSPRUCKER.



HILD/PRANDT.



HILLEBRANDES.



HINGENAU.

RYTZENWINKLER, I.

RYTZENWINKLER, II.





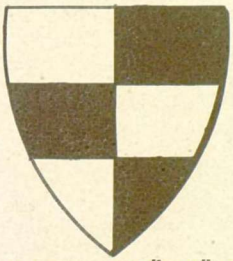


HINTERHOLTZER

HOBERSTORFER.

HOCHENHAUSEN.





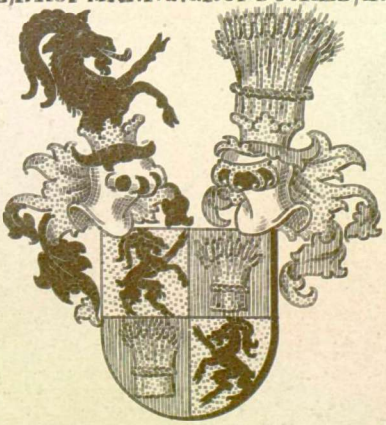


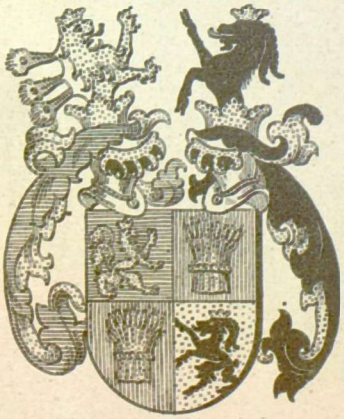
HOFMANN v. GRÜNBÜCHEL, I.

HOFMANN z. GRÜNBÜCHEL, II.

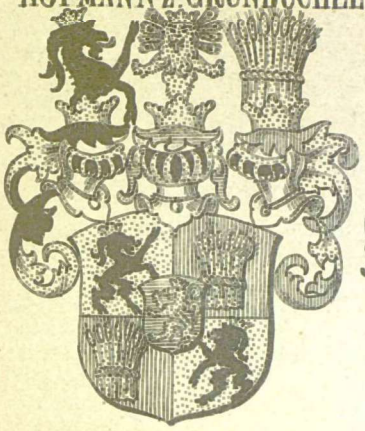
HOFMANN z. GRÜNBÜCHEL, III.







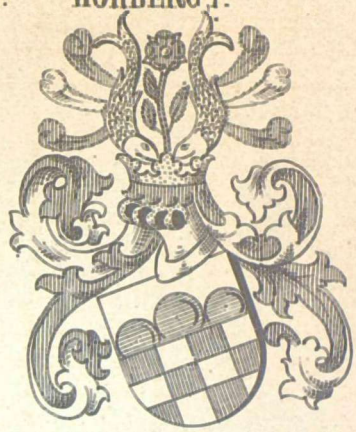
HOFMANN z. GRÜNBÜCHEL, IV.



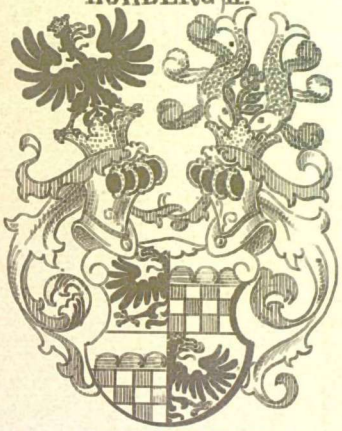
HOFMANN z. SCHLÜSSELBERG.



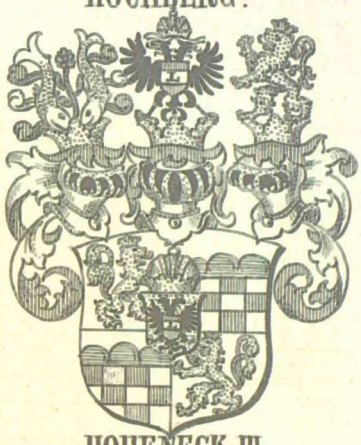
HOHBERG I.



HOHBERG II.



HOCHBERG.



HOHENECK I.



HOHENECK II.



HOHENECK III.



HOHENECK IV.



HOHENFELD I.



HOHENFELD II.



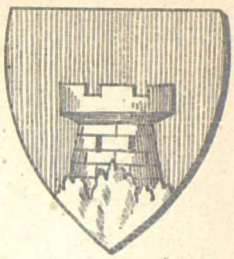
HOHENFURTER.



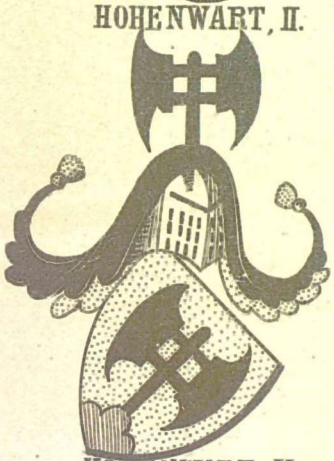
HOHENSTEIN.



HOHENWART, I.



HOHENWART, II.



HOHENWART, III.



HOHENWART, IV.



HOHENWART, V.

HOHENWART, VI.

HOHENWART, VII.

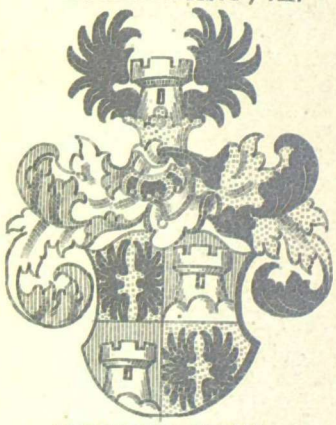
HOLLERBERGER.



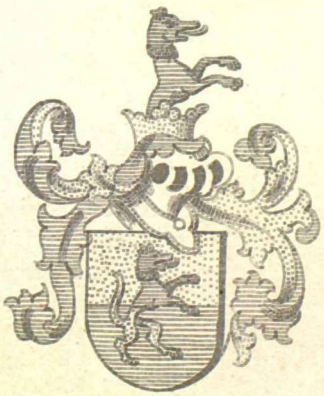
HÖRITZER.



HORNBOSTEL.









OBEROESTERREICHISCHER ADEL.

HÖRNER.



HÖRNIGK, I.



HÖRNIGK, II.

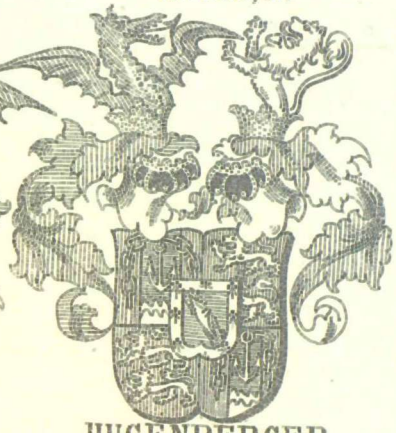


HOYOS, I.

HOYOS, II.

HUBER, 1.





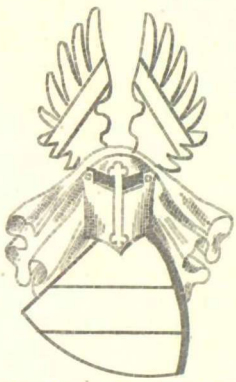


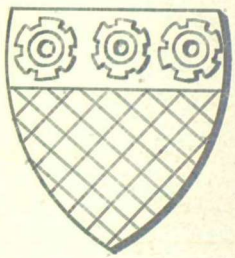
HUBER, II.

HUGENBERGER.

HUMBRECHTSRIED.





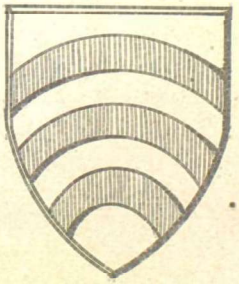


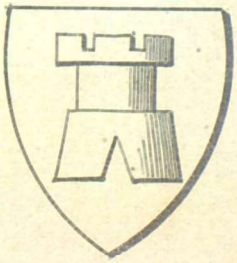
HURNWECH.

HVERENPEKH, II.

HUETTEN.



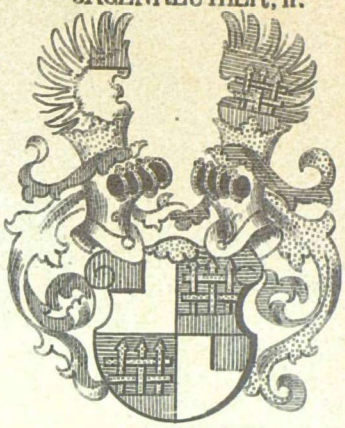




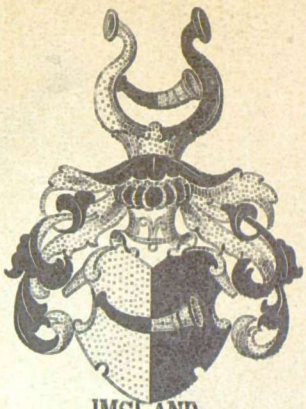
JAGENREUTHER, I.



JAGENREUTHER, II.



JÄGER.

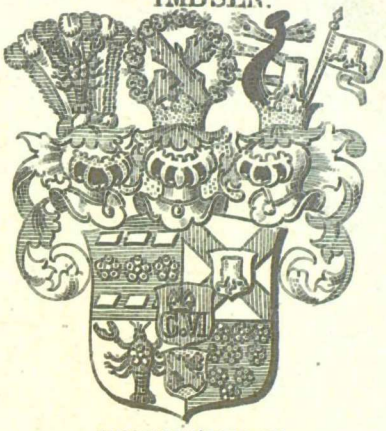


ILSUNG.

IMBSEN.

IMSLAND.



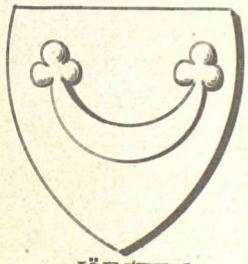


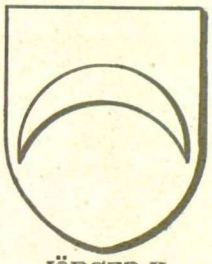


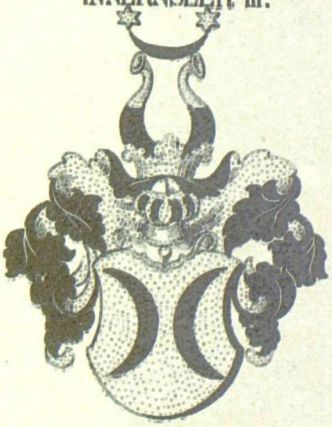
INNERNSEER, I.

INNERNSEER, II.

INNERNSEER III.







JÖRGER, I.

JÖRGER, II.

JURNITSCHEK.





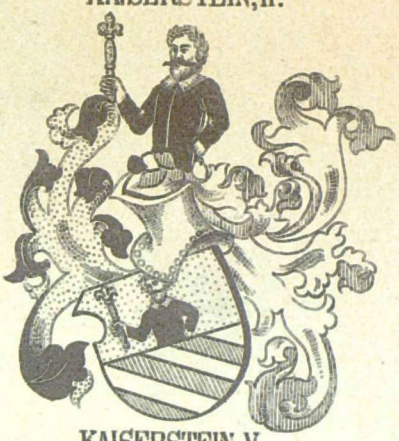


OBEROESTERREICHISCHER ADEL.

KAISERSTEIN, I.



KAISERSTEIN, II.



KAISERSTEIN, III.



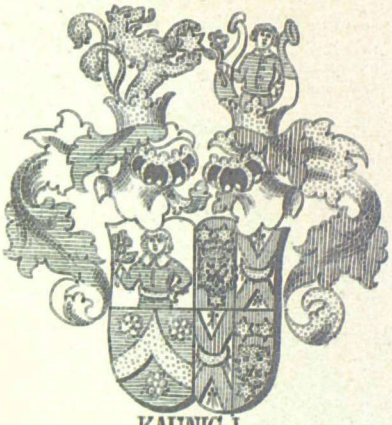
KAISERSTEIN, IV.



KAISERSTEIN, V.



KAST, I.



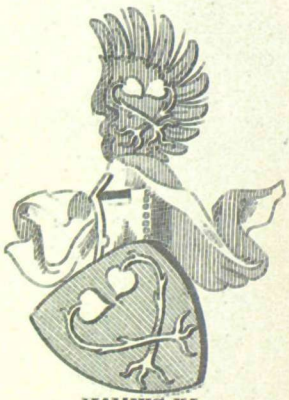
KAST, II.



KATZPRENNER.



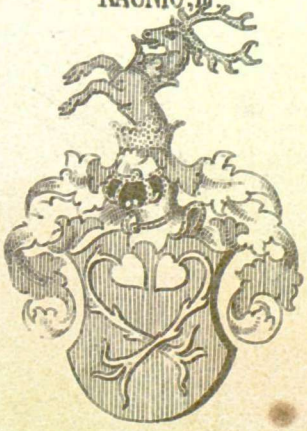
KAUNIC, I.



KAUNIC, II.



KAUNIC, III.



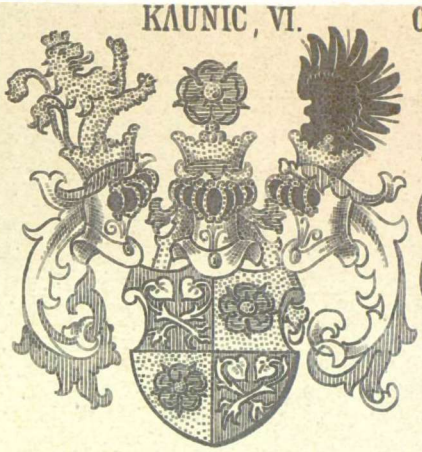
KAUNIC, IV.



KAUNIC, V.



KAUNIC, VI.



OSTFRIESLAND u. RIETBERG.



Frstn. KAUNIC - RIETBERG.



KAUNIC-RIETBERG-QUESTENBERG.



KAUTHEN, I.



KAUTHEN, II.



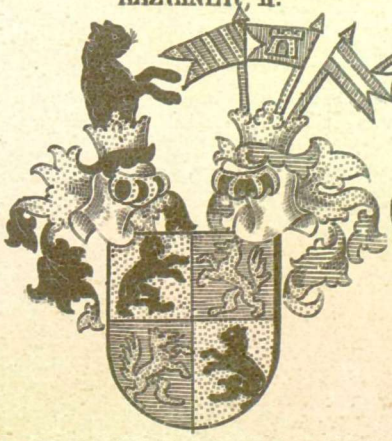
KAUTHEN, III.



KAZIANER, I.



KAZIANER, II.



KAZIANER, III.



OBEROESTERREICHISCHER ADEL.

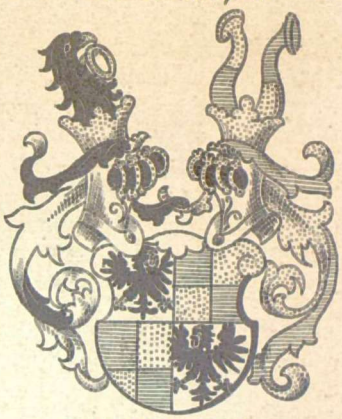
KESTLAN, I.



KESTLAN, II.



KESTLAN, III.



KHAPFER.



KHEVENHÜLLER, I.



AUFENSTEIN, I.



AUFENSTEIN, II.



KELLERBERG.



MANNSDORF, I.



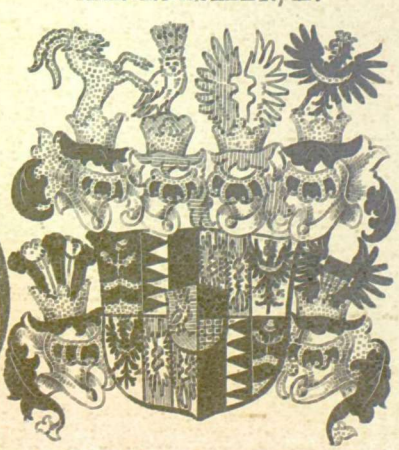
MANNSDORF, II.

WEISSPRIACH.

KHEVENHÜLLER, II.







OBEROESTERREICHISCHER ADEL.

METSCH, I.



METSCH, II.



KIELMANSEGG, I.



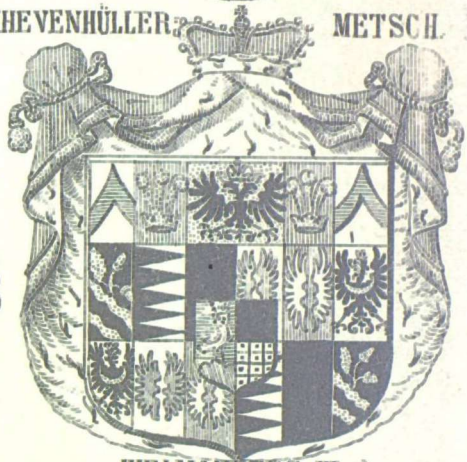
Grf. KHEVENHÜLLER-METSCH.

Fürst KHEVENHÜLLER-METSCH.



KIELMANSEGG, II. a.)

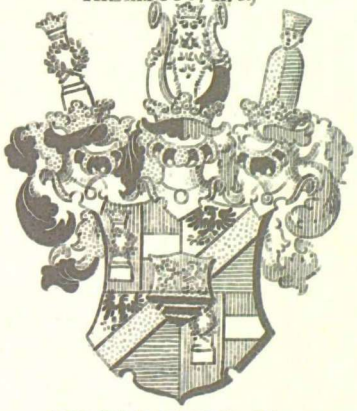
KIELMSGG, II. b.)



KIELMANSEGG, III. a)



KIELMANSEGG, III. b.)

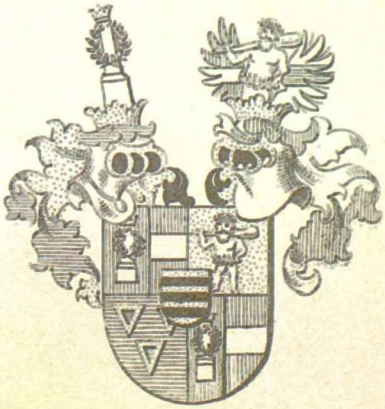


KIELMANSEGG, III. c.)



KIEMBSER.







OBEROESTERREICHISCHER ADEL.

KINSKY, I.



KINSKY, II.



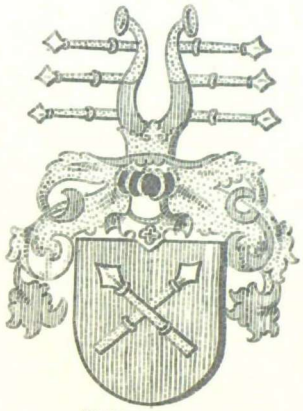
KINSKY, III.



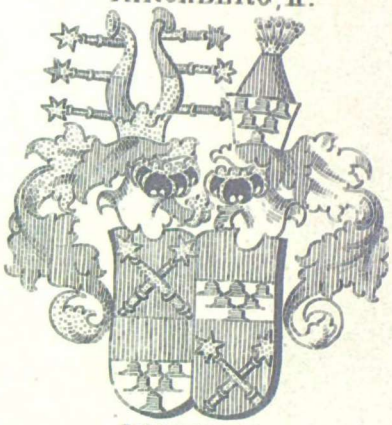
KINSKY, IV.



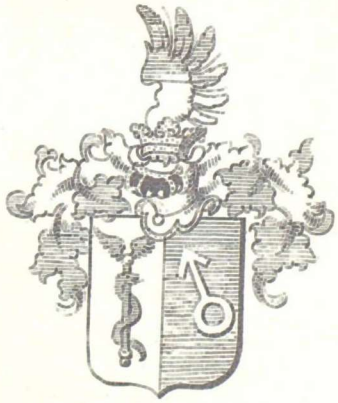
KIRCHBERG, I.



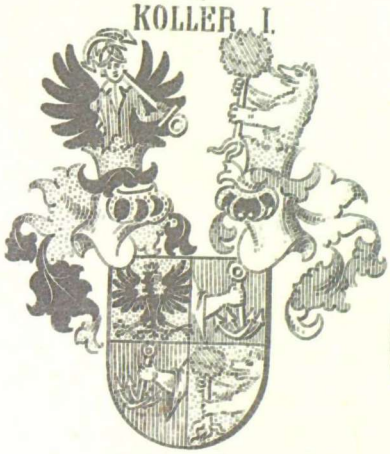
KIRCHBERG, II.



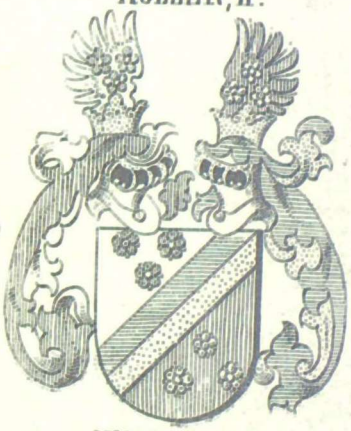
KODOLITSH.



KOLLER, I.



KOLLER, II.



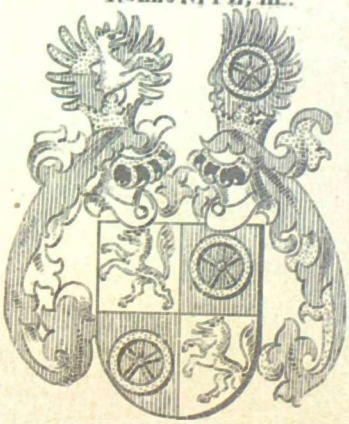
KOLLONITZ, I.



KOLLONITZ, II.

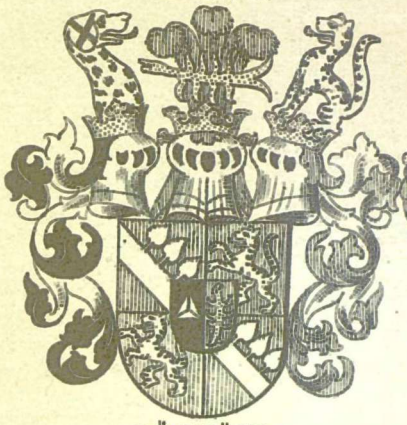


KOLLONITZ, III.



OBEROESTERREICHISCHER ADEL.

KOLNITZ.



KÖLNPÖCK, I.

KOLLONITZ, IV.

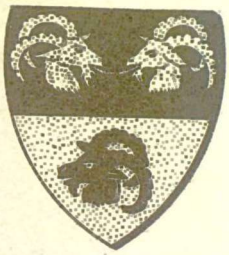


KÖLNPÖCK, II.

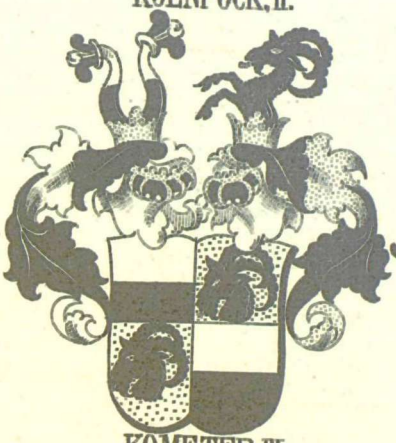
KOLMANN.



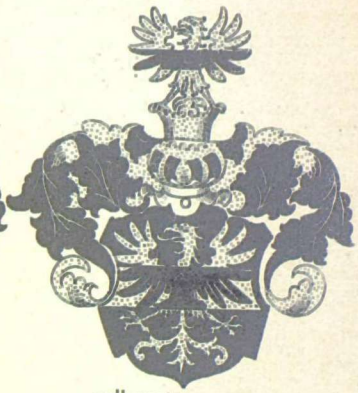
KOMETER, I.



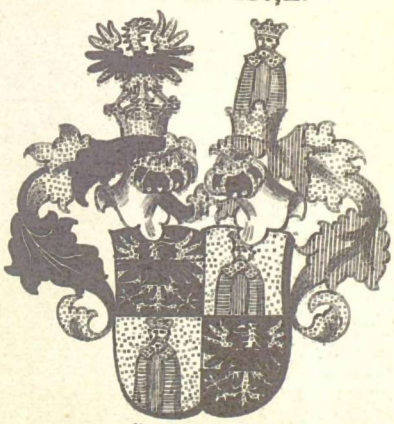
KOMETER, II.



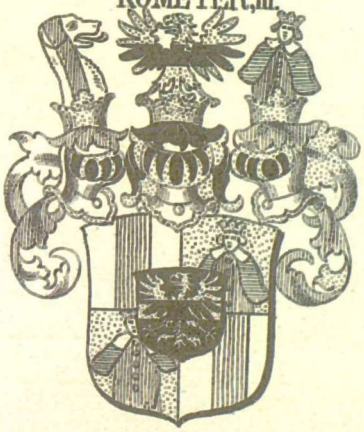
KOMETER, III.



KÖNIGSMARCK, I.



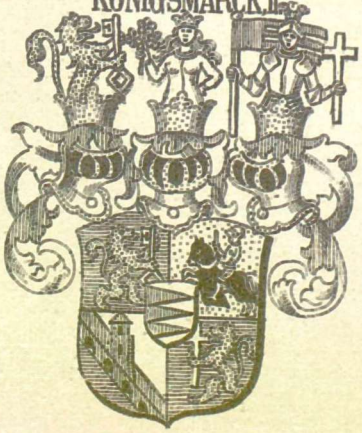
KÖNIGSMARCK, II.



KRAFFT, I.



KRAFFT, II.





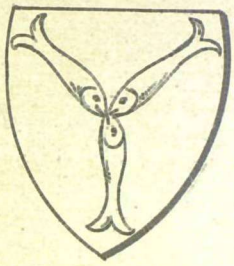


OBEROESTERREICHISCHER ADEL.

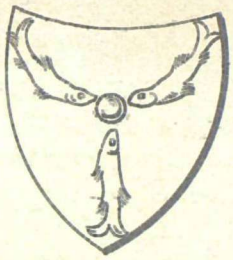
KRESSLING, I.

KRESSLING, II.

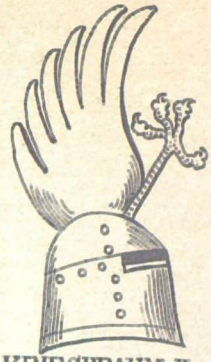
POGNER, (AIGNER.)



KRESSLING, III.



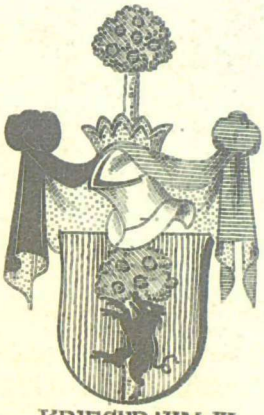
KRIECHBAUM, I.



KRIECHBAUM, II.



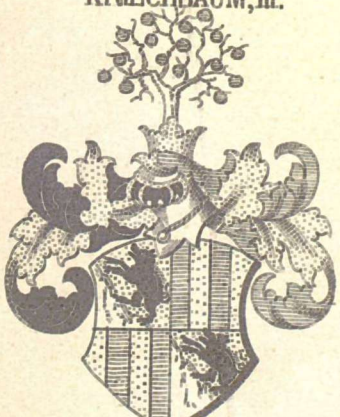
KRIECHBAUM, III.



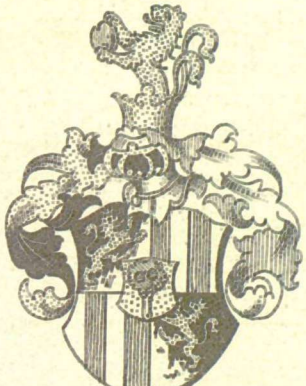
KRIECHBAUM, IV.



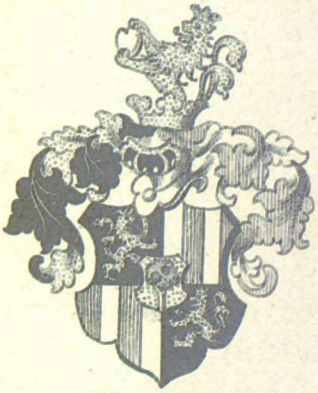
KRIECHBAUM, V.



KRIECHBAUM, VI.

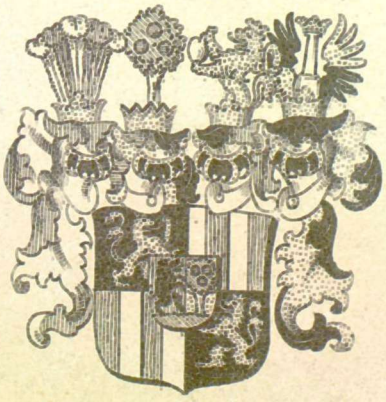


KRIECHBAUM, VII.



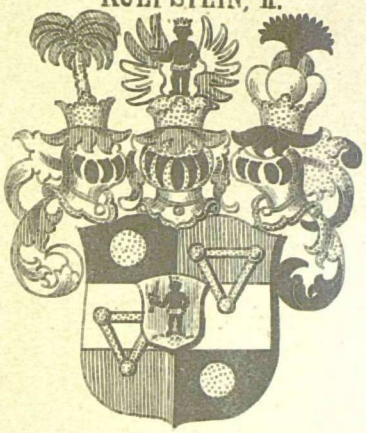
KUEFSTEIN, I.







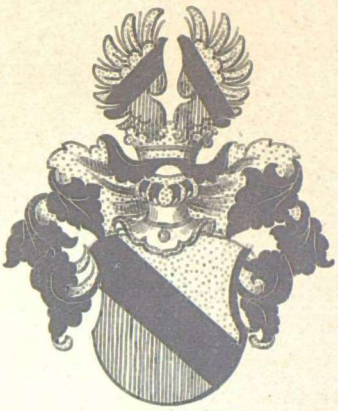
KUEFSTEIN, II.



KUENAST.



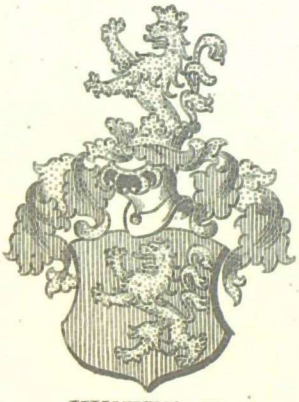
KULMER, I.



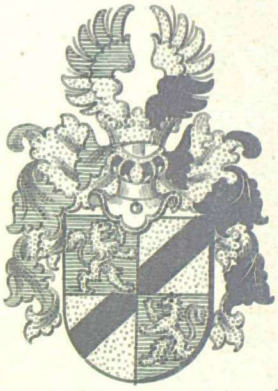
KULMER, II.



KUNITZ, I.



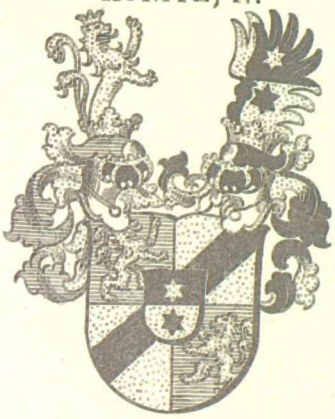
KUNITZ, II.



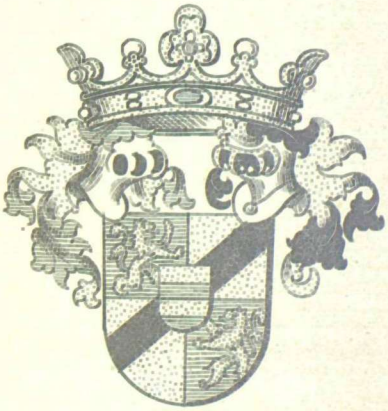
KUNITZ, III.



KUNITZ, IV.



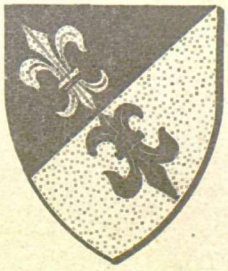
KUNITZ, V.



KUNITZ, VI.



KURTZ.

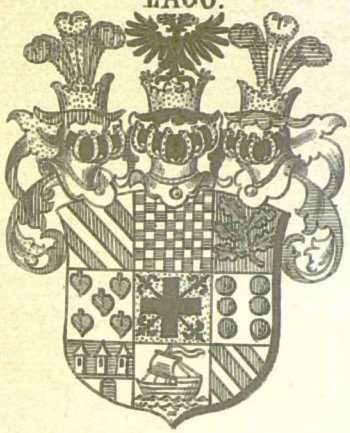


KURZ.

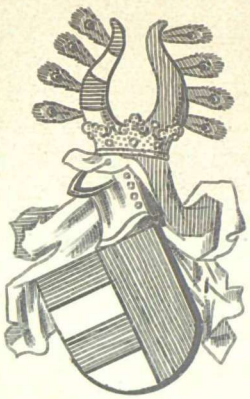


OBEROESTERREICHISCHER ADEL.

LAGO.



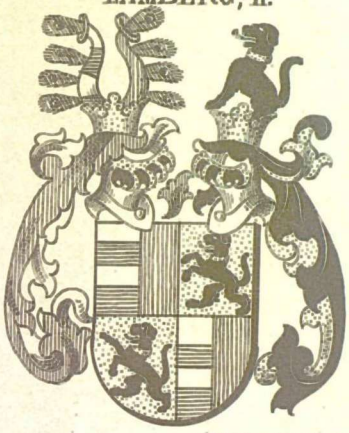
LAMBERG, I.



PODWEIN.



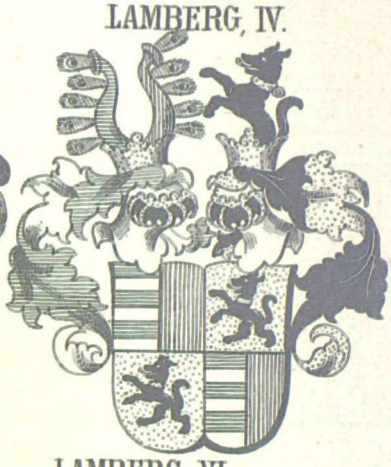
LAMBERG, II.



LAMBERG, III.



LAMBERG, IV.



LAMBERG, V.



LAMBERG, VI.

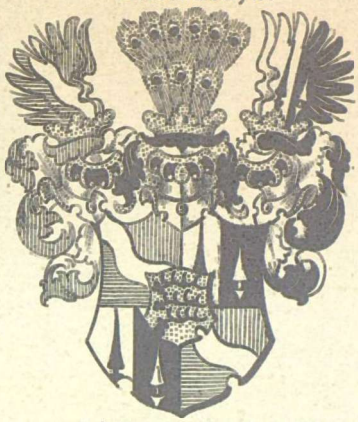


OBEROESTERREICHISCHER ADEL.

LANDAU. I.



LANDAU, II.



LANDENBERG, I.

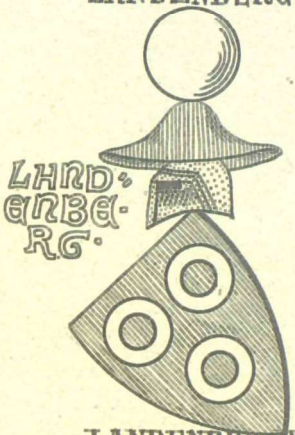


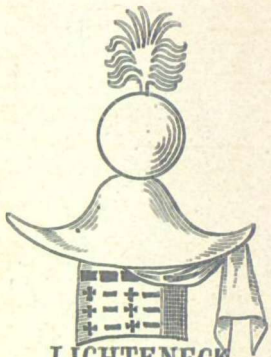
LANDENBERG, II.

LANDENBERG, III.

LANDENBERG, IV.



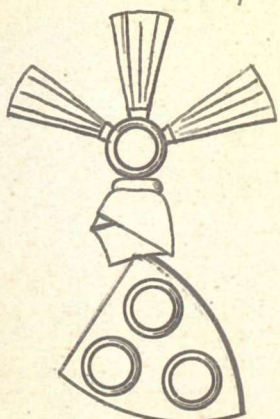




LANDENBERG, V.

LANDENBERG, VI.

LICHTENECK.



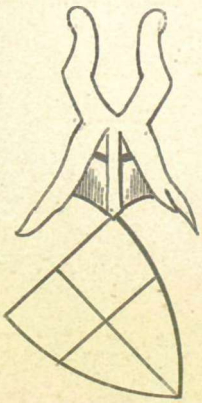


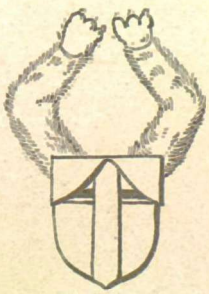


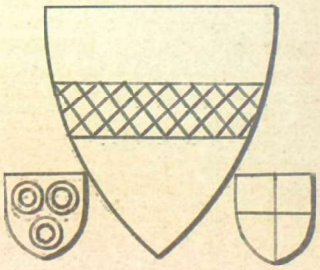
LANDENBERG, VII.

LANDENBERG, VIII.

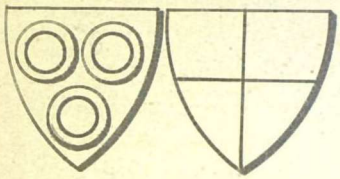
LANDENBERG IX.





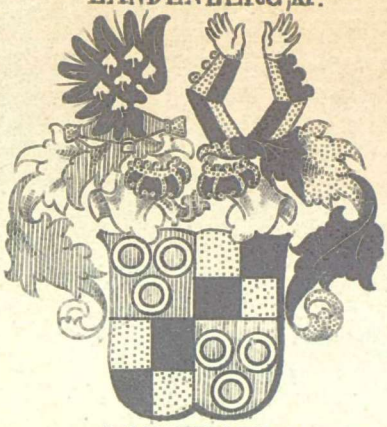


LANDENBERG, X.



LANZINGER, I.

LANDENBERG, XI.



LANZINGER, II.

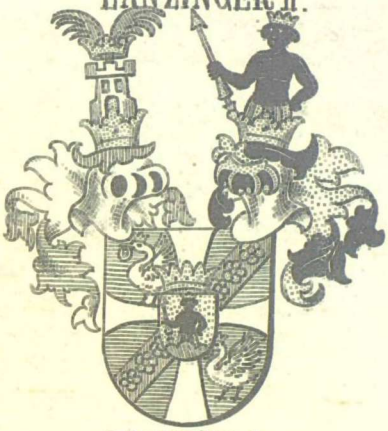
LANGENBACH.



LARISCH, I.



LARISCH, II.



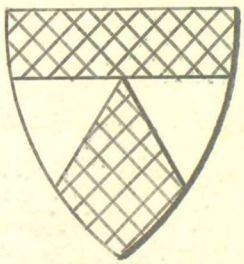
LASBERG, I.



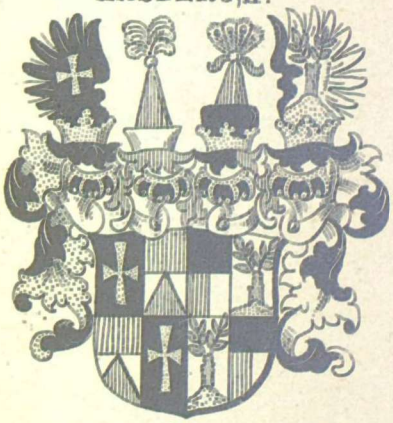
LASBERG, II.



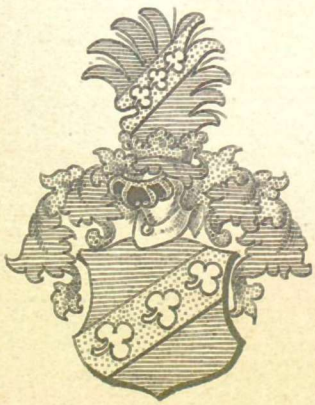
LASSER, I.



LASSER, II.



LAU.



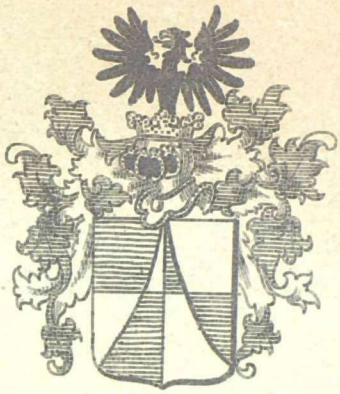




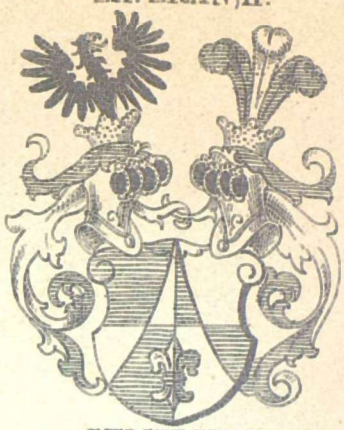
LAUN.



LAVERAN, I.



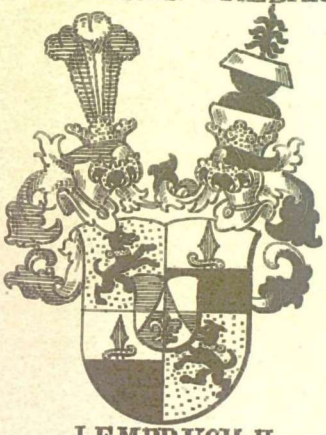
LAVERAN, II.

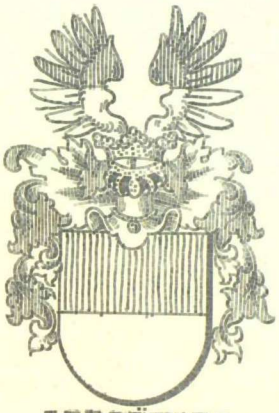


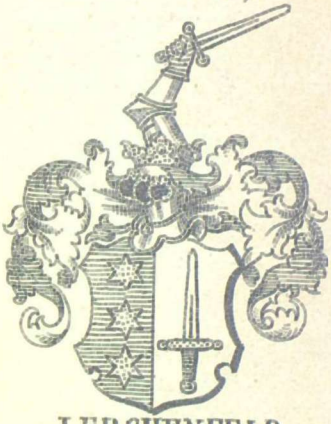
LAVERAN-STIEBAR.

LEHRBACH.

LEMPRUCH, I.





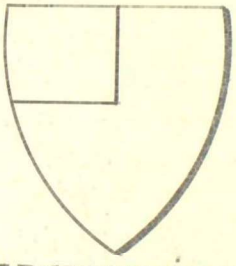


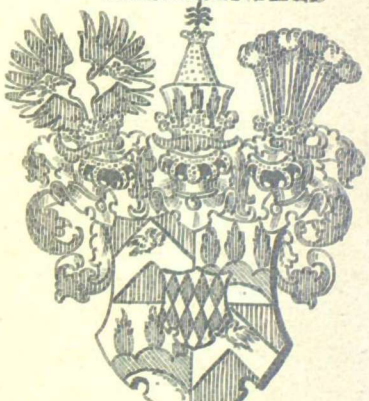
LEMPRUCH, II.

LERBÜHLER.

LERCHENFELD





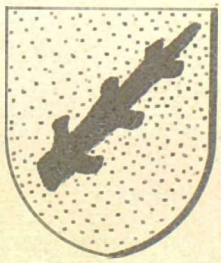


LEROCH.

LEUTZENRIEDER.

LEVASORI.





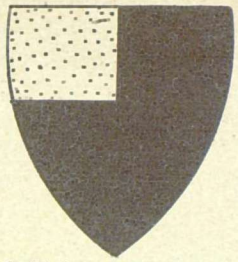


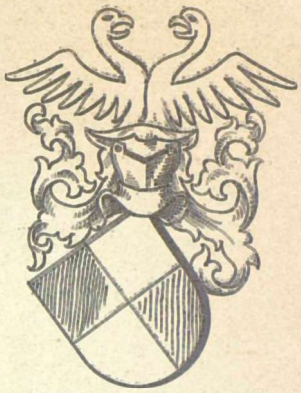
LEWEN.

LIEBENECKER.

LIECHTENECK, I.







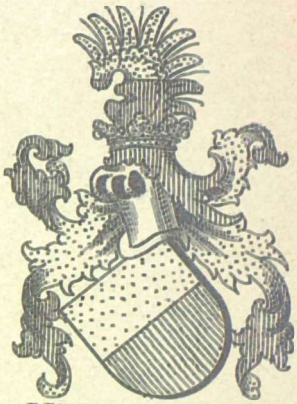
LICHTENECK, II.

LIECHTENSTEIN, I.

LIECHTENSTEIN, II.



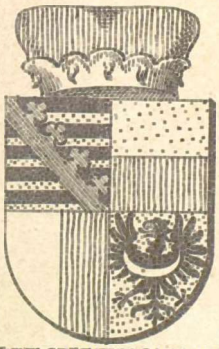


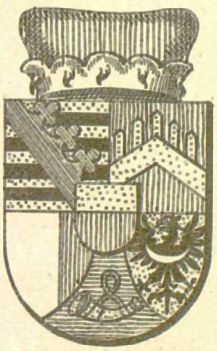


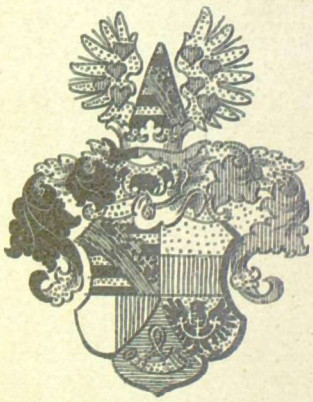
LIECHTENSTEIN, III.

LIECHTENSTEIN, IV.

LIECHTENSTEIN, V.



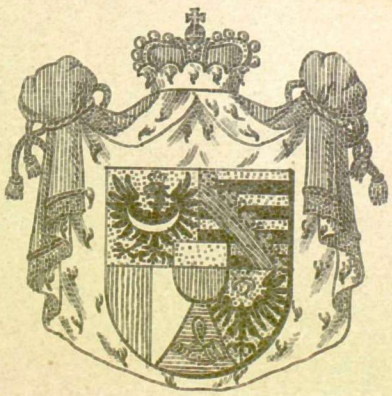


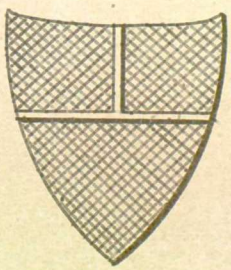


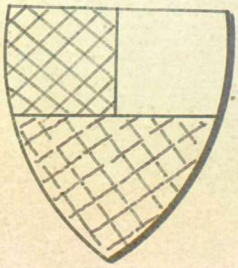
LIECHTENSTEIN, VI.

LIECHTENWINKLER, I.

LIECHTENWINKLER, II.



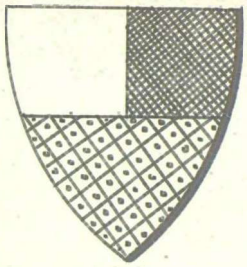




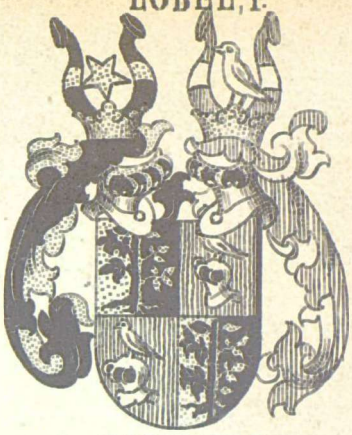
LIECHTENWINKLER, III.



MITTERBERG.



LÖBEL, I.



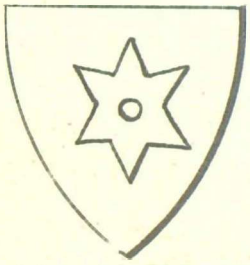
LÖBEL, II.



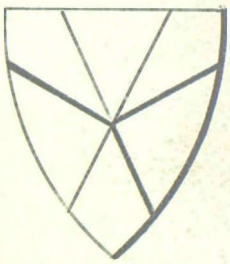
LOH.

LONSTORF, I.

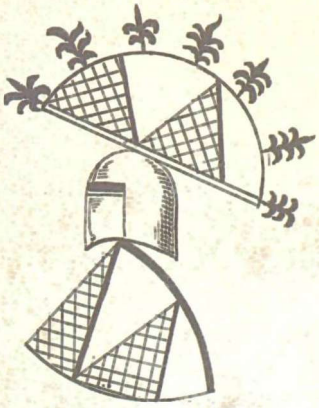
LONSTORF, II.



LONSTORF, III.



LOSENSTEIN, I.



LOSENSTEIN, II.



LOSENSTEIN, III.



LOSENSTEIN, IV.







OBEROESTERREICHISCHER ADEL.

LOSENSTEIN, V.



LOSENSTEIN, VI.



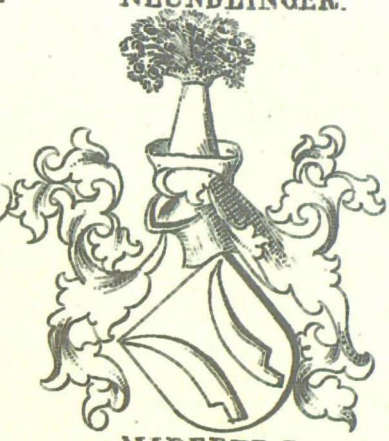
LUDMANNDORF, I.



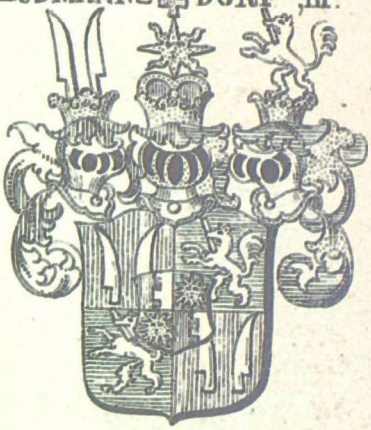
LUDMANNSDORF, II.



NEUNDLINGER.



LUDMANNS DORF, III.



LÜTZELBURG.



MADERER, I.



MADERER, II.



MAMMING, I.



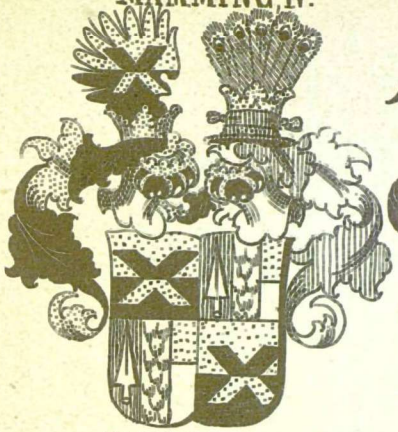
MAMMING, II.



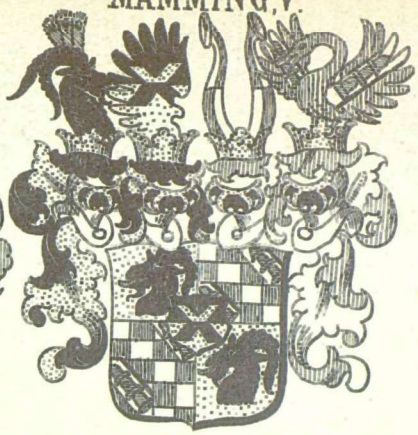
MAMMING, III.



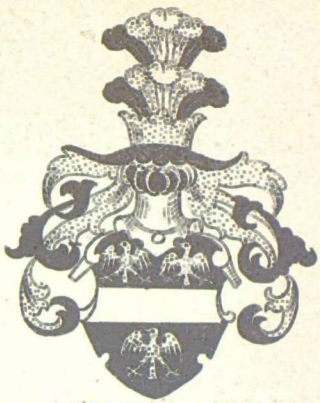
MAMMING, IV.



MAMMING, V.



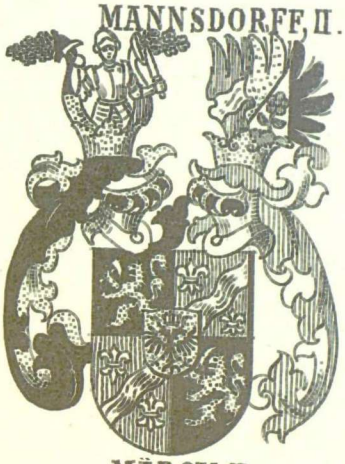
MANNAGETTA.



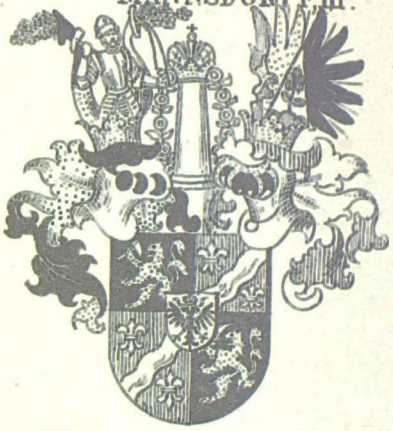
MANNSDORFF, I.



MANNSDORFF, II.



MANNSDORFF III.



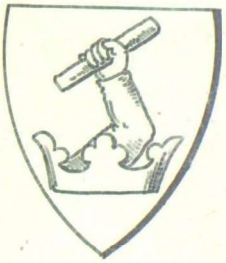
MÄRCK, I.



MÄRCK, II.



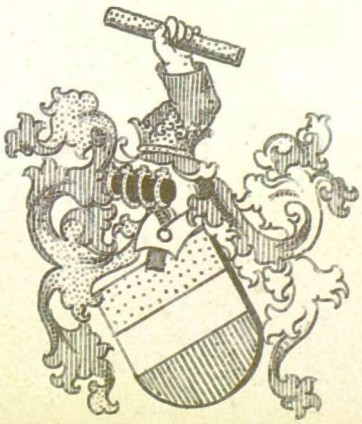
MARSCHALL v. REICHENAU, I.



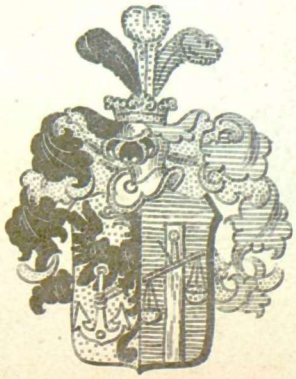
MARSCHALL v. REICHENAU, II.



MARSCHALL v. MAIERHOFEN.



MAURUS.



OBEROESTERREICHISCHER ADEL.

MAXLRAIN, I.



MAXLRAIN, II.



MAXLRAIN, III.



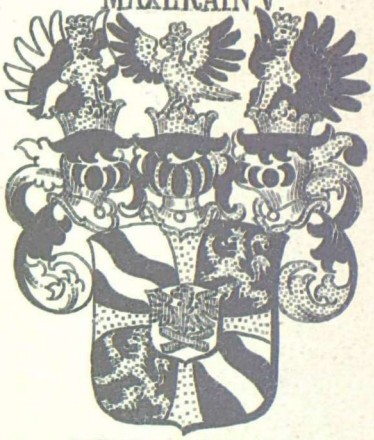
MAXLRAIN, IV.



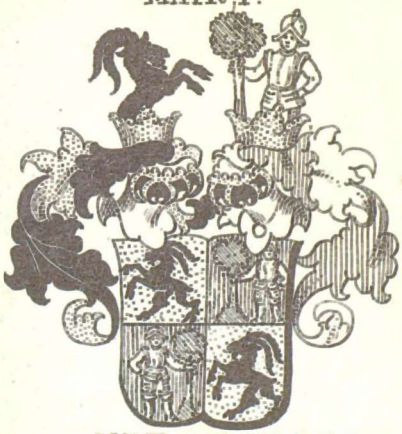
WALDECK.



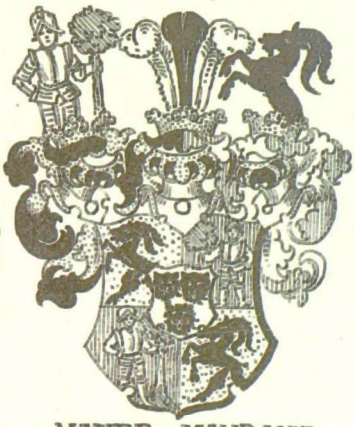
MAXLRAIN V.



MAYR, I.



MAYR, II



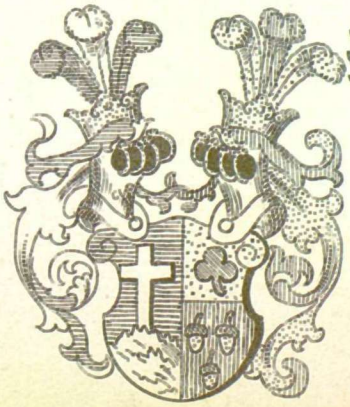
MAYR v. MELNHOF, I.



MAYR v MELNHOF, II.



MAYER v. MAYRAU, I.



MAYER v. MAYRAU.

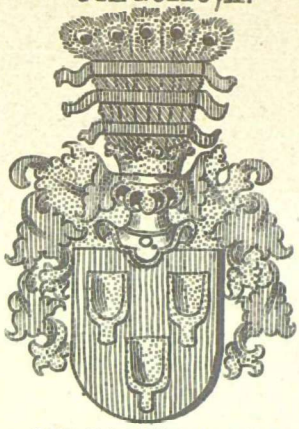


OBEROESTERREICHISCHER ADEL.

MEGGAU, I.



MEGGAU, II.



MEGGAU, III.



MEGGENHOFEN, I.



MEGGENHOFEN, II.



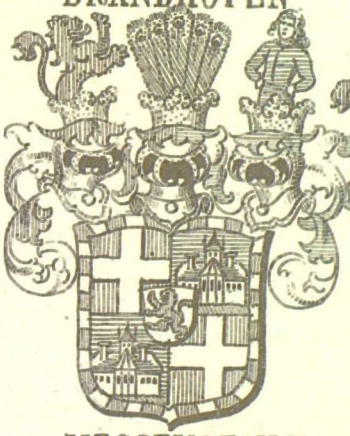
MELLABRUNNER, I.

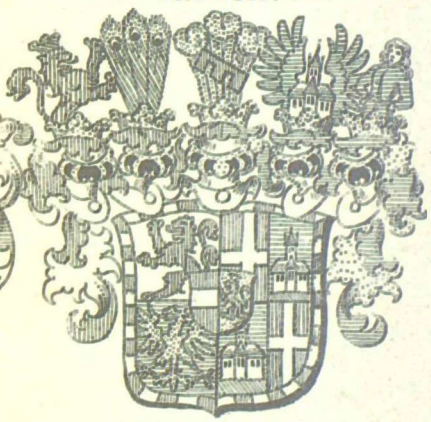


MELLABRUNNER, II.

BRANDHOFEN

MERAN.



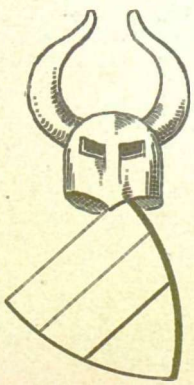




MESSENBECK, I.

MESSENBECK, II.

MESSENBECK, III.







MEURL, I.



MEURL, II.



MARINITSCH.



MEYERBERG.



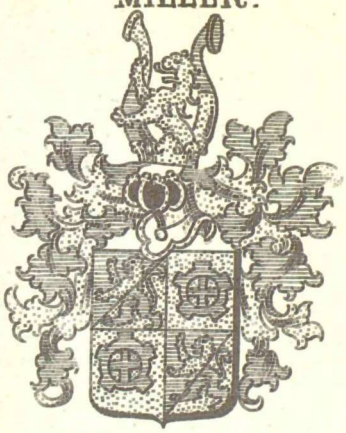
MIGAZZI, I.



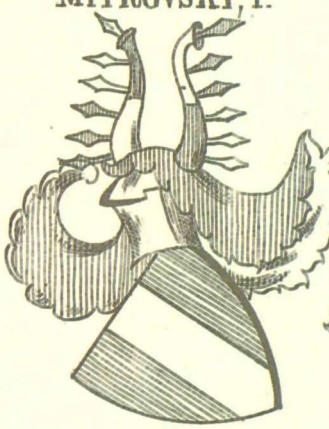
MIGAZZI, II.



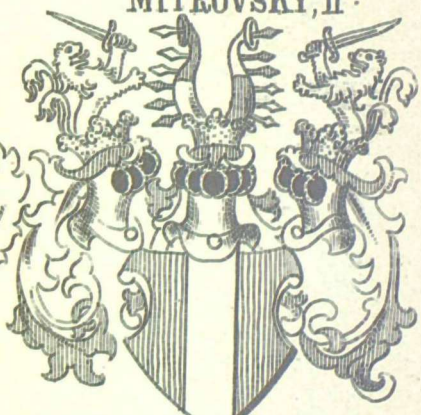
MILLER.



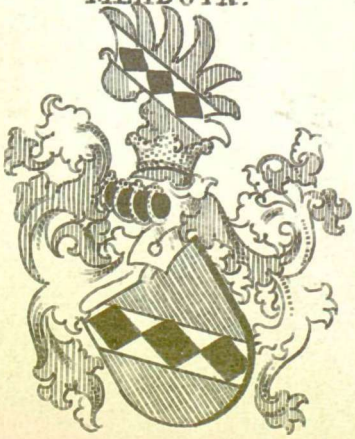
MITROVSKÝ, I.



MITROVSKÝ, II.



MLADOTA.



MOLL, I.



MOLL, II.



OBEROESTERREICHISCHER ADEL.

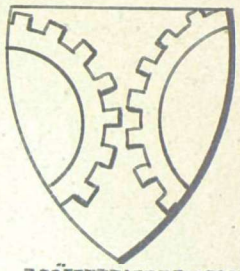
MOSHEIM, I.



MOSHEIM, II.



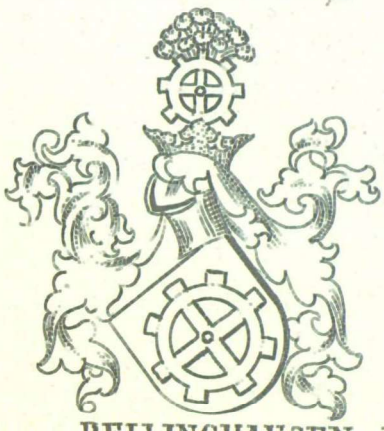
MÜHLDORFER.



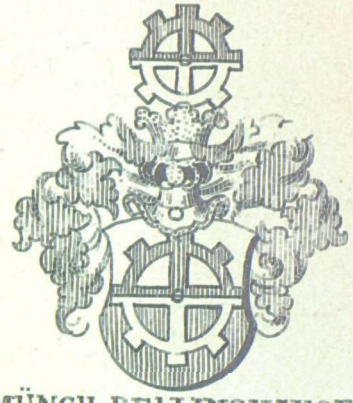
MÜHLHEIM.



MÜHLWANGER, I.



MÜHLWANGER, II.



MÜNCH.



BELLINGHAUSEN.



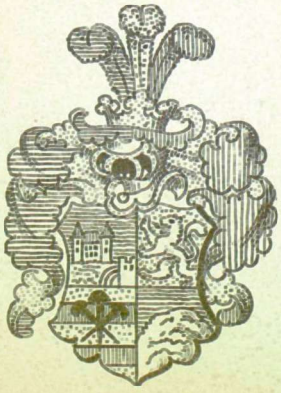
MÜNCH-BELLINGHAUSEN.



NAGELDINGER.

NEIDHARDT, I.

NEIDHARDT, II.



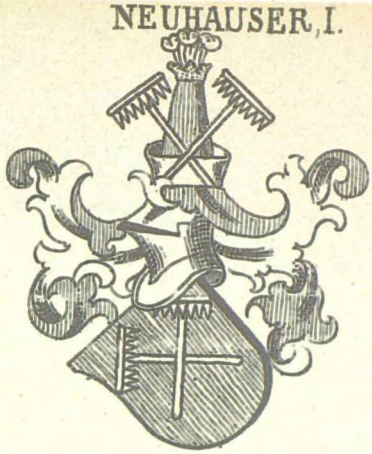




GNEISENAU.



NEUHAUSER, I.



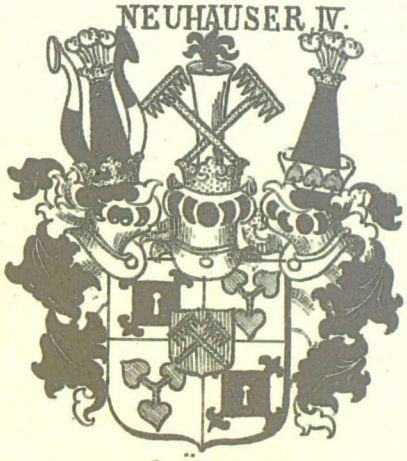
NEUHAUSER, II.



NEUHAUSER, III.



NEUHAUSER, IV.



NÜTZ, I.



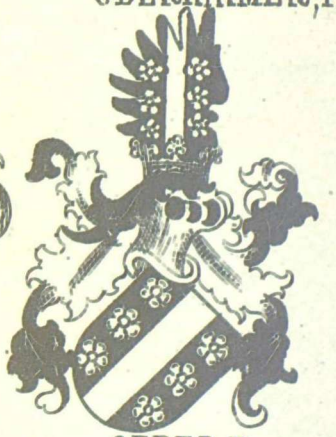
NÜTZ, II.



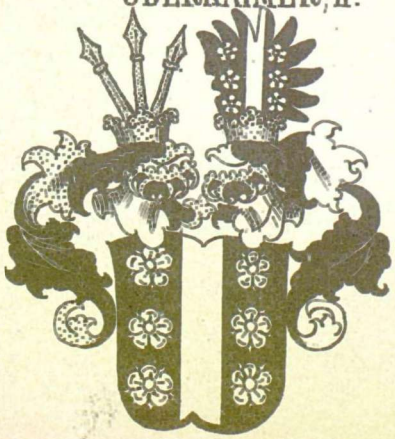
NÜTZ, III.



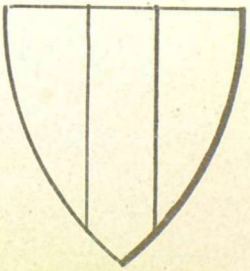
OBERHAIMER, I.



OBERHAIMER, II.



OEDER, I.

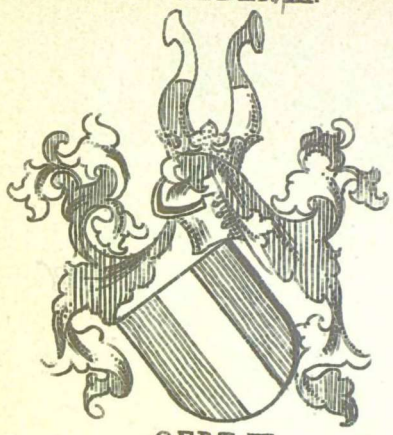


OEDER, II.



OBEROESTERREICHISCHER ADEL.

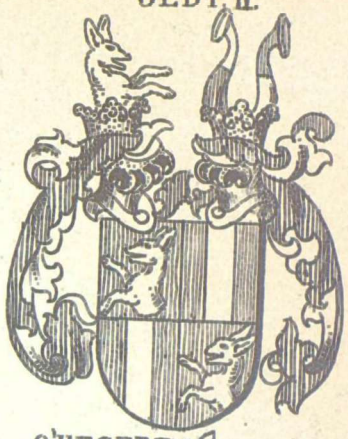
OEDER, III.



OEDT, I.



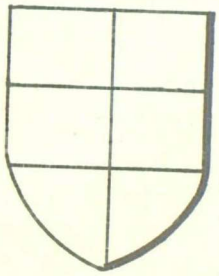
OEDT, II.



OEDT, III.



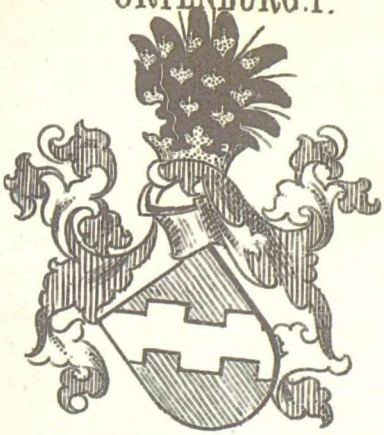
OFEN.



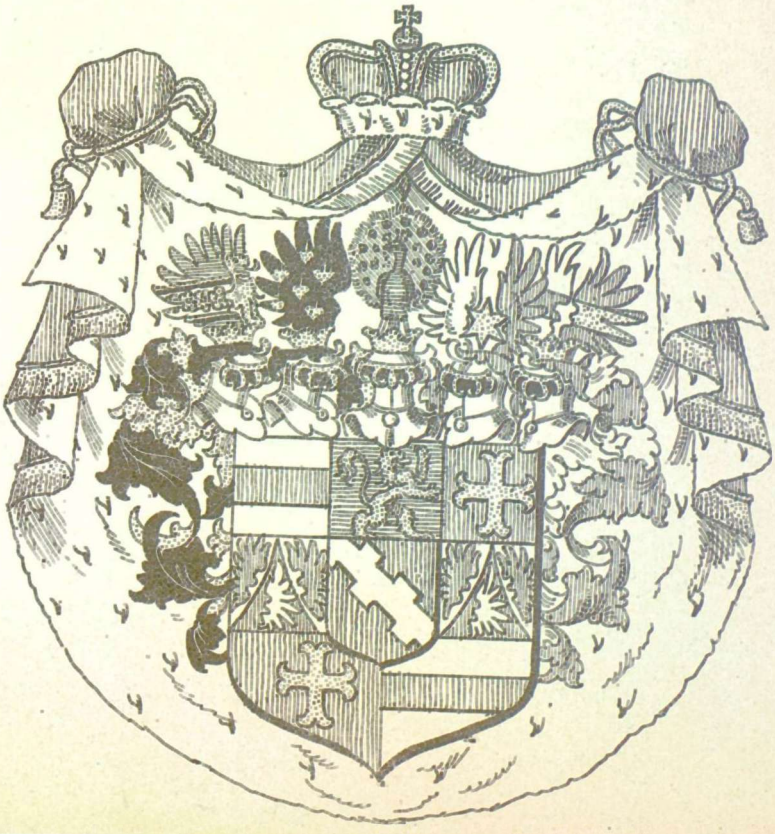
O'HEGERTY.



ORTENBURG. I.



ORTENBURG, III.



ORTENBURG. II.



OBEROESTERREICHISCHER ADEL.

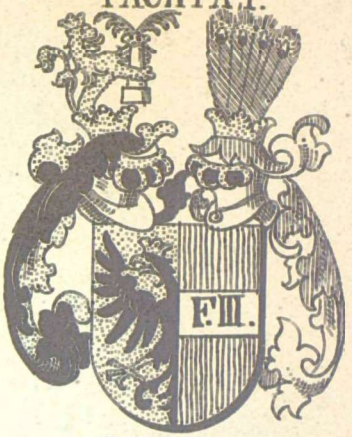
OSTERMAYR, I.



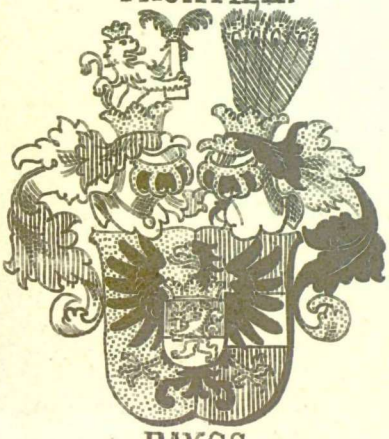
OSTERMAYR, II.



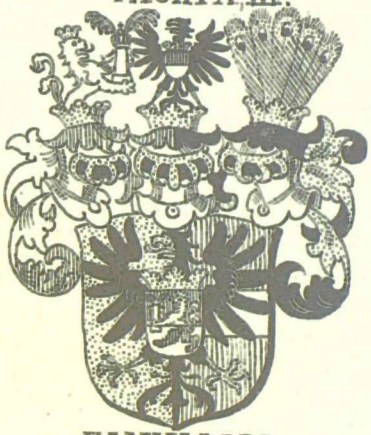
PACHTA, I.



PACHTA, II.



PACHTA, III.



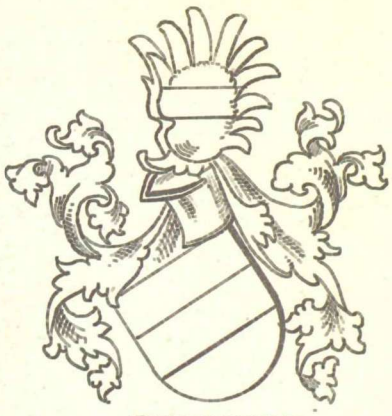
PALLEITER.

PAYSS.



PANHALM, I.

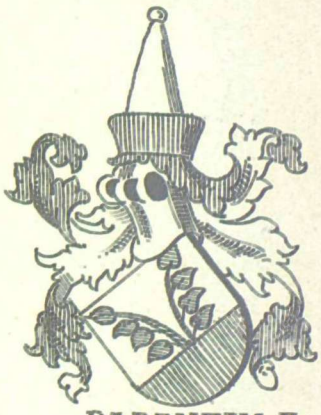
PANHALM, II.



PANICHER.



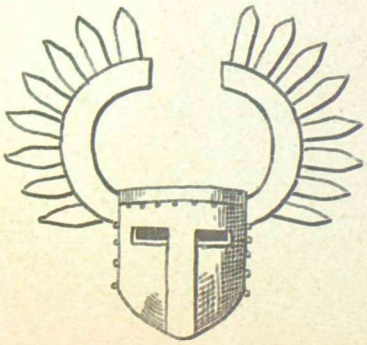
PARZHEIM, I.



PARZHEIM, II.







PAUMGARTEN I. z. Frauenstein.



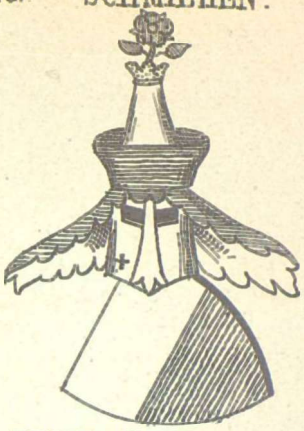
GURR.

PAUMGARTEN II. z. Frauenst

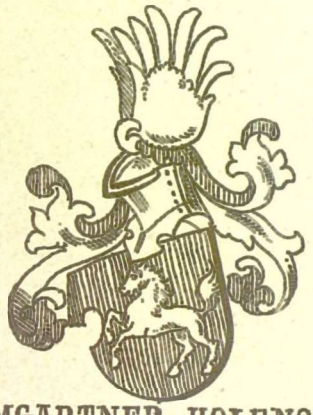


PAUMGARTEN z. Frauenstein.

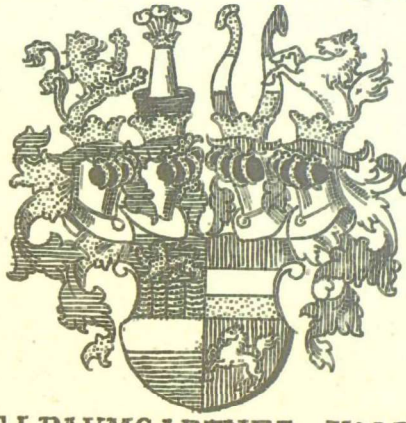
SCHMIEHEN.



PAUMGARTNER z. Grienau.



PAUMGARTNER z. HOLENST.



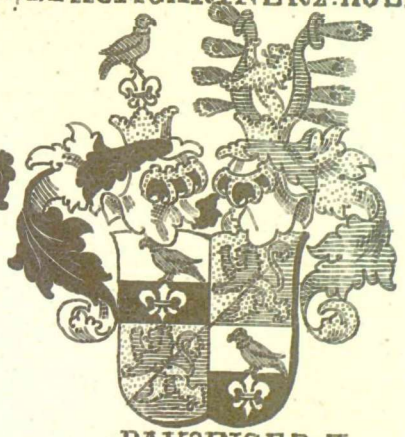
I. PAUMGARTNER z. HOLENST. II.



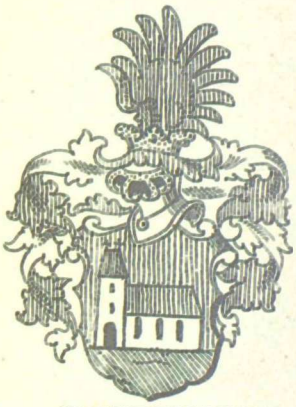
PAUMKIRCHER.



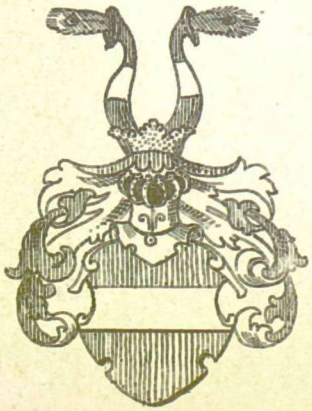
PAUSINGER, I.



PAUSINGER, II.



PECKENZELL.







PEISSER.



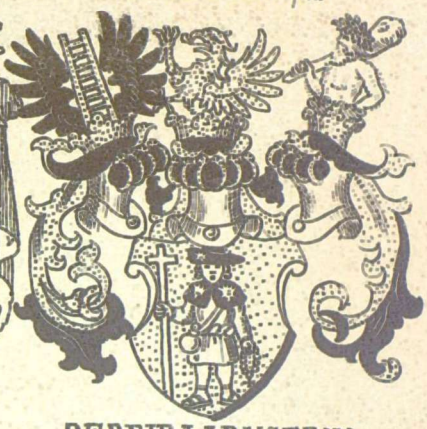
PELSERN

PELLEGRINI I.



PERDACHER.

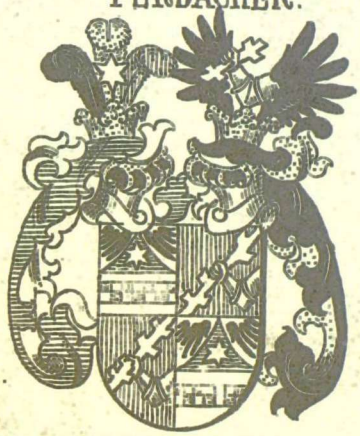
PELLEGRINI, II.



PEREIRA-ARNSTEIN.



PERGEN.



PERGER am PERG.



PERGHEIMER I.



PERGHEIMER, II.

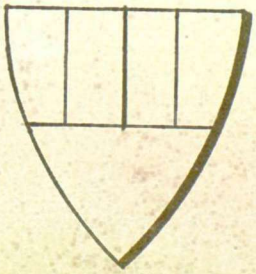


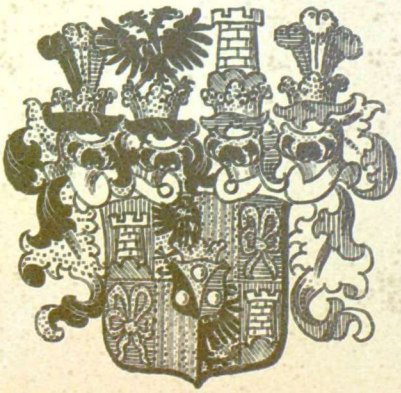
PERGHEIMER, III.



PERLAS.







OBEROESTERREICHISCHER ADEL.

PERNAUER.

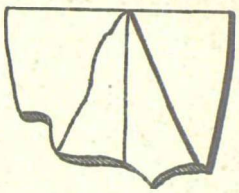
CHORENSPACH.

PERNAU v. PEREY, I.





PERNAU v. PERNEY, II



PERNDORFER.

PERNECK, I.



PERNECK, II.



PERNECK, III.



PERNECK, IV.



PESSLER.



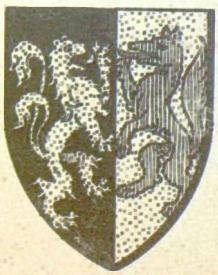
PEWNTNER.



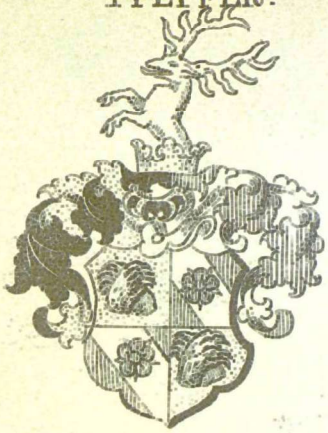
PFANSTORFER.







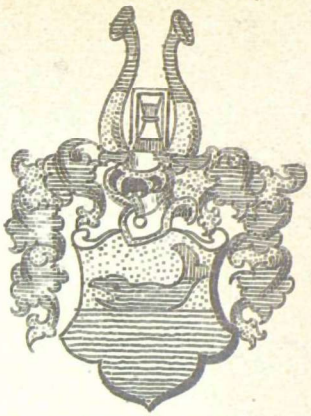
PFEFFER.



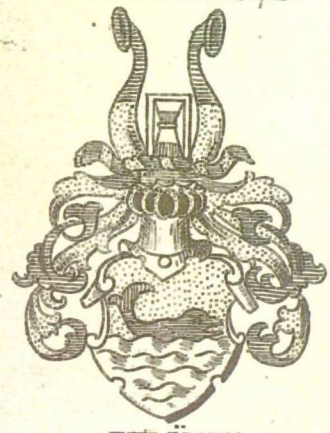
PFISTERER.



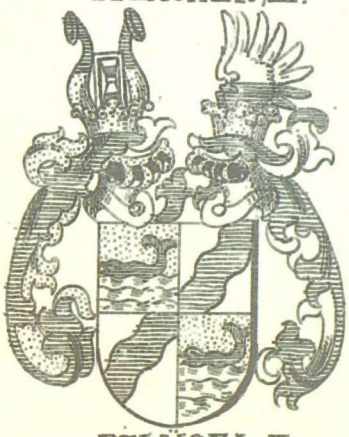
PFLACHER, I.



PFLACHER, II.



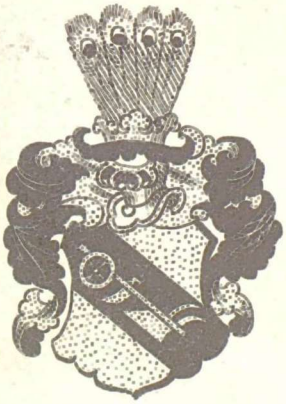
PFLACHER, III.



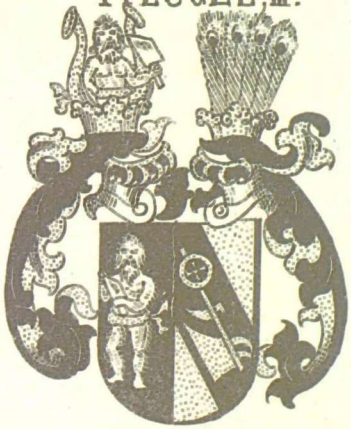
PFLÜGEL, I.



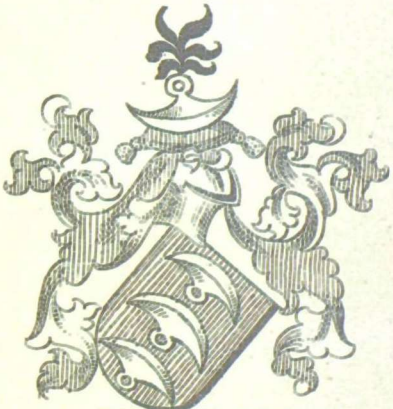
PFLÜGEL, II.



PFLÜGEL, III.



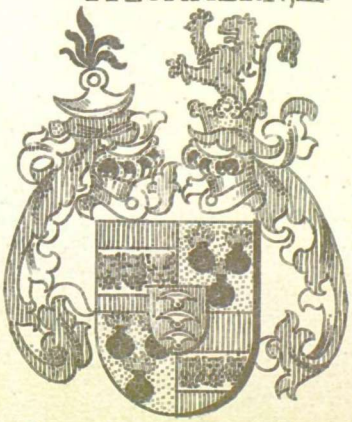
PFLUMMERN, I.



PFLUMMERN, II.



PFLUMMERN, III.



PFLUMMERN, IV.



PFÜLB.



LOBENSTEIN, I.

PIBER, I.

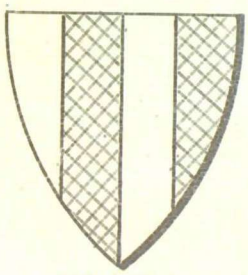


LOBENSTEIN, II.

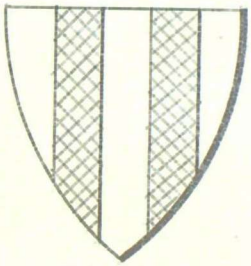
PIBER, I.



PIEGER.



PILATI, I.



PILATI, II.



PILLCH.



PINTER.



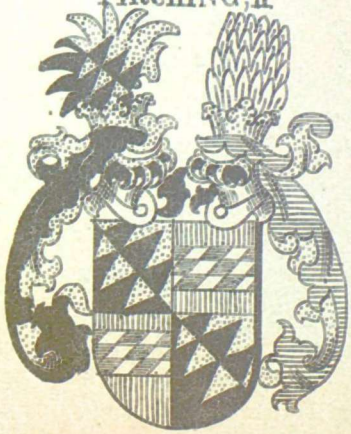
PIRCHING, I.



PIRCHING, II.







PLANCK, I.



PLANCK, II.



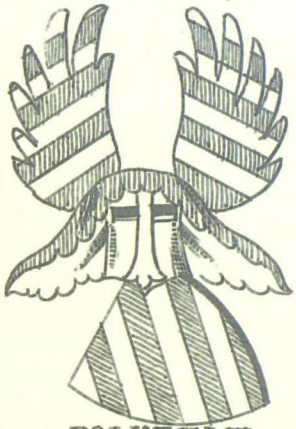
POCKSTEINER, I.



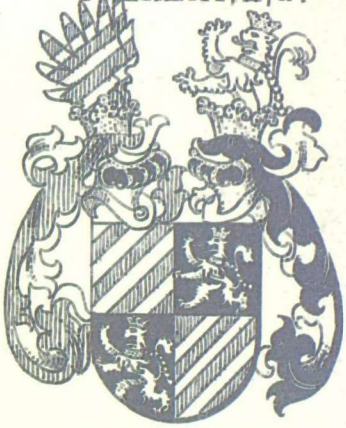
POCKSTEINER, II.



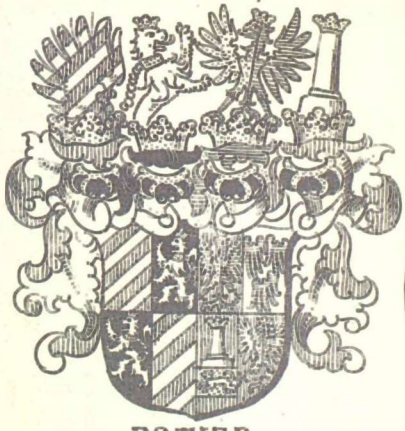
POLHEIM, I.



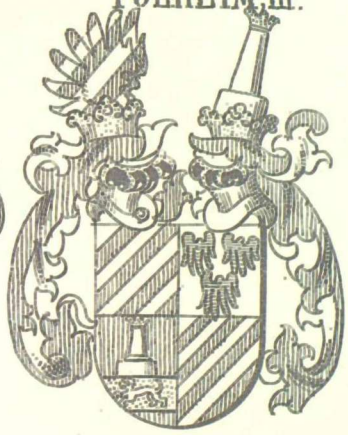
POLHEIM, II, a.



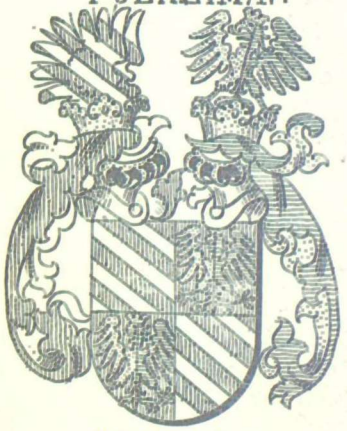
POLHEIM, II b.



POLHEIM, III.



POLHEIM, IV.



POTIER.



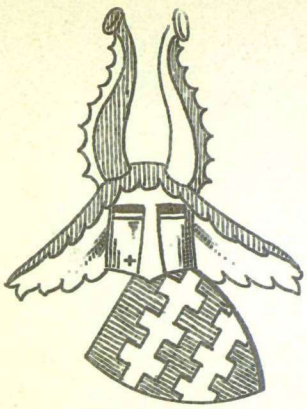
PRAG.



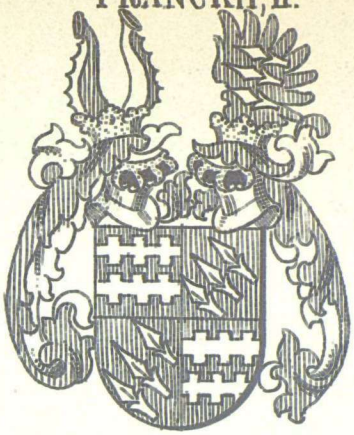
PRAMBACH.



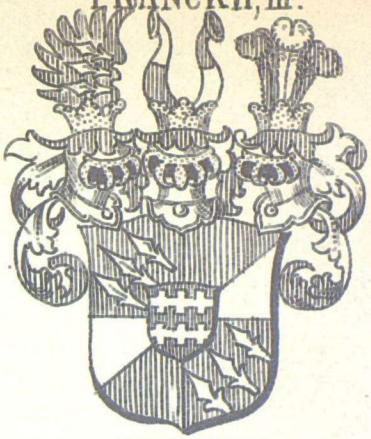
PRANCKH, I.



PRANCKH, II.



PRANCKH, III.

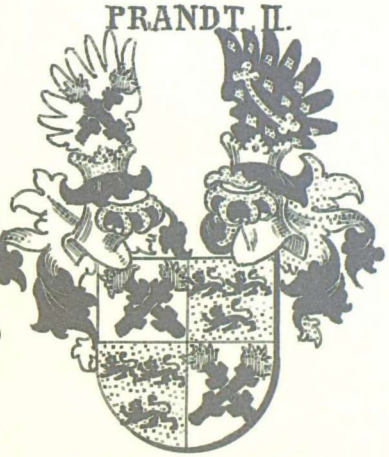


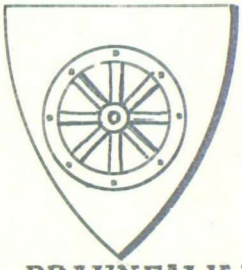
PRANDT, I.

PRANDT, II.

PRAUN, I.





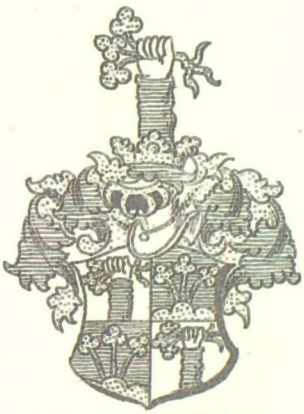


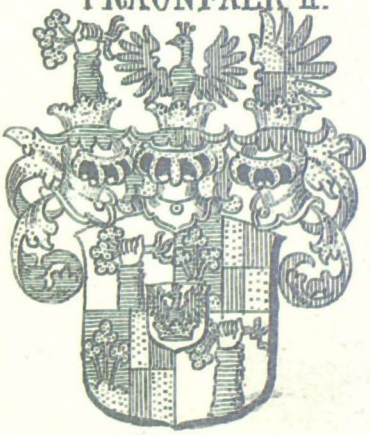
PRAUN, II.

PRAUNFALK, I.

PRAUNFALK II.





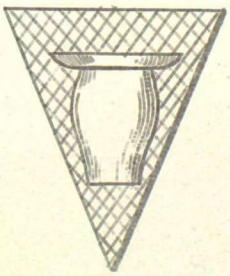


PREMSER.

PREUHAFEN, I.

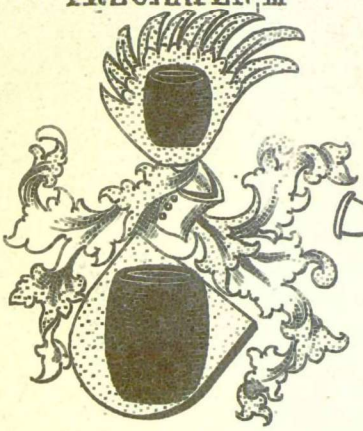
PREUHAFEN, II.



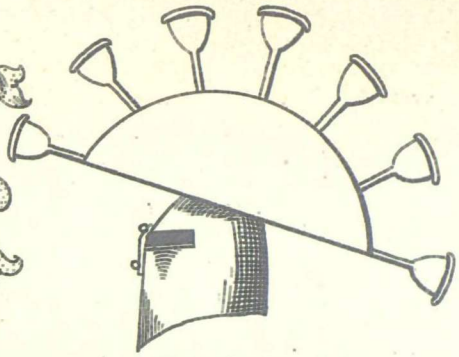




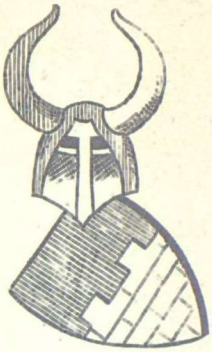
PREUHAFEN, III



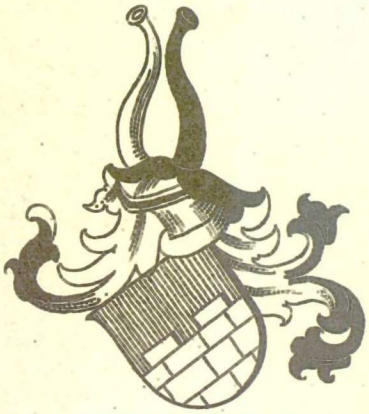
PREUHAFEN, IV.



PREYSING, I.



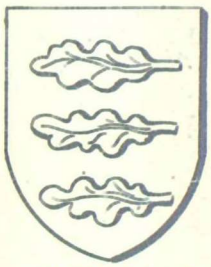
PREYSING, II.



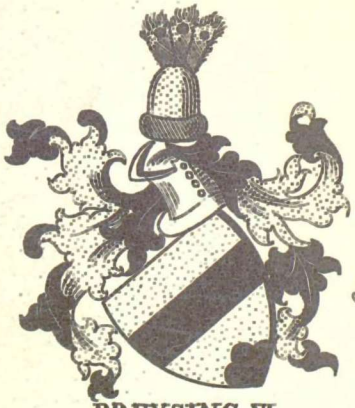
PREYSING, III.



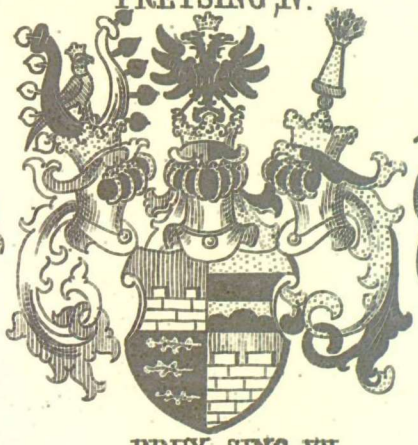
AICHBERGER, I.



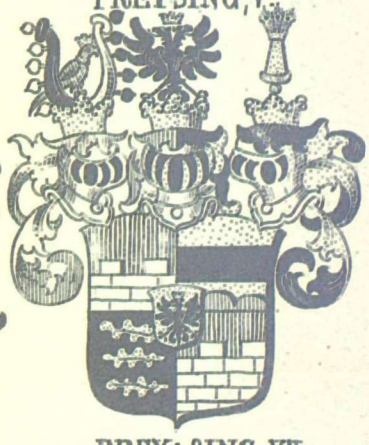
AICHBERGER, II.



PREYSING, IV.



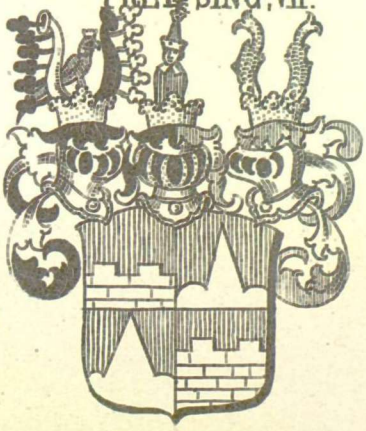
PREYSING, V.



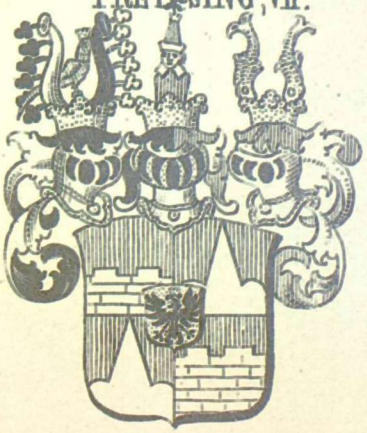
PREYSING, VI.



PREY- SING, VII.



PREY- SING, VII.



PRICKHELMEYR, I.



PRICKHELMEYR, II.



PRIELMAYER.



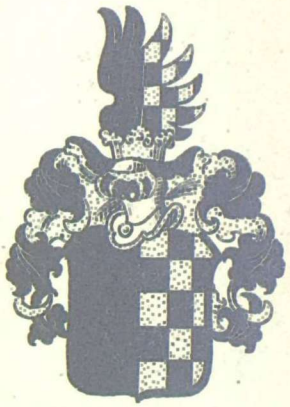
PRODVISCHER, I.



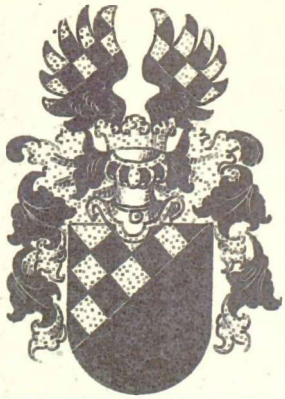
PRODVISCHER, II.



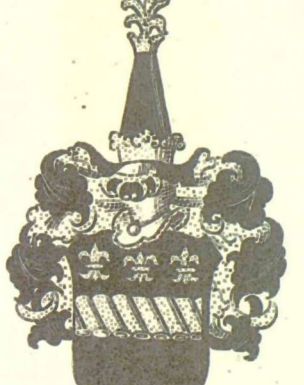
PRÖSING, I.



PRÖSING, II.



PRUCKNER.



PRUNHAIMER,



PRUNNER, I.



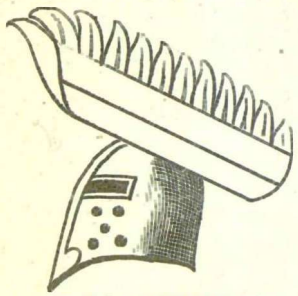
PRUNNER, II.



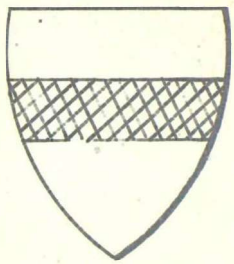
PUCHER v. MEGGENHAUSEN.



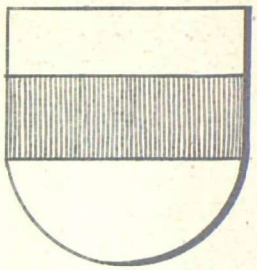
PUCHHEIM, I.



PUCHHEIM, II.



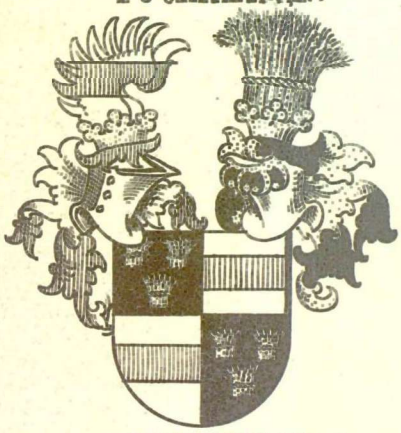
PUCHHEIM, III.



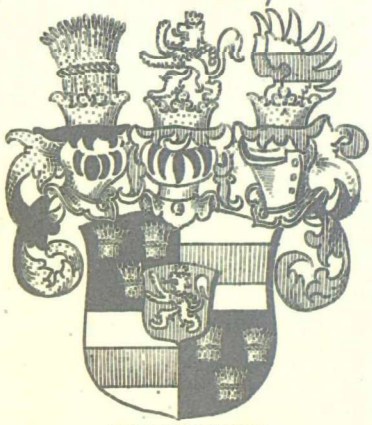
PUCHHEIM, IV.

PUCHHEIM, V.

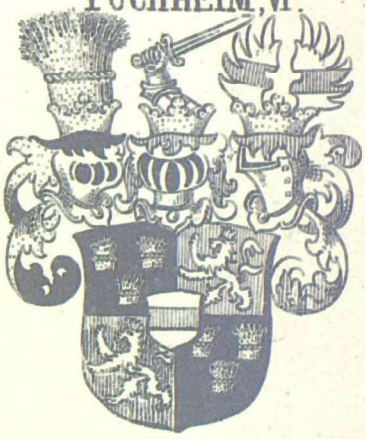
PUCHHEIM, VI.



PUCHLEITTNER, I.



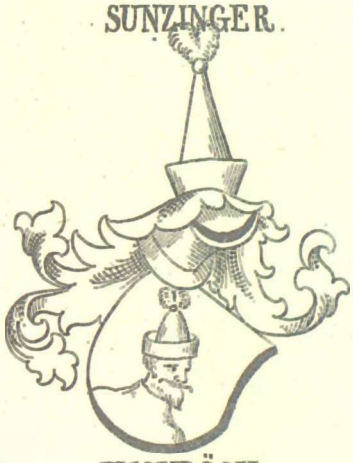
SUNZINGER.



PUCHLEITTNER, II.



PUCHLEITTNER, III.

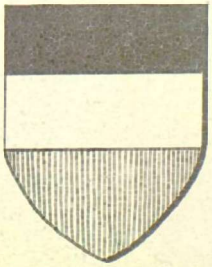


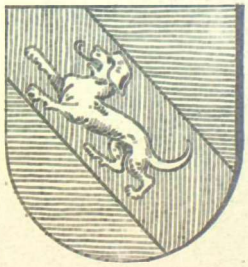
PUCHPÖCK.



PUECHNER v. HINTERNDOPPL.







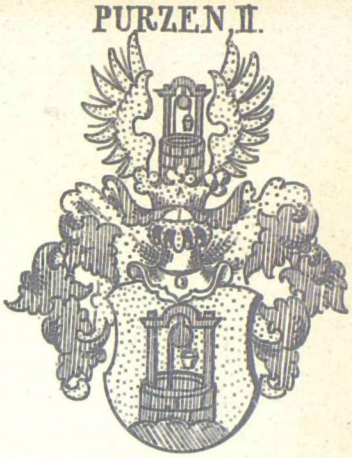
PUECHNER z. OTTSDORF.



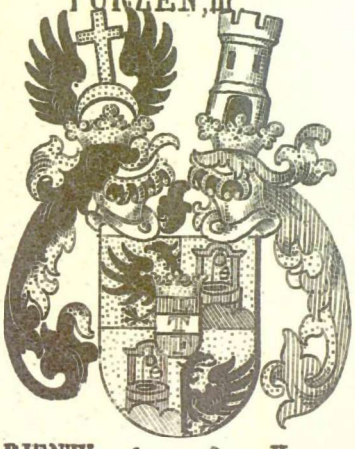
PURZEN, I.



PURZEN, II.



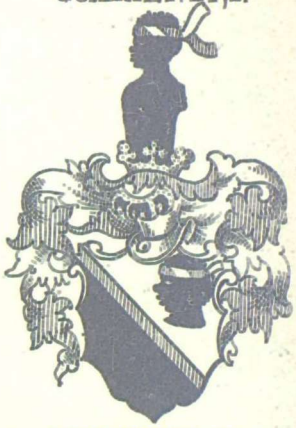
PURZEN, III.



PYMISSER.



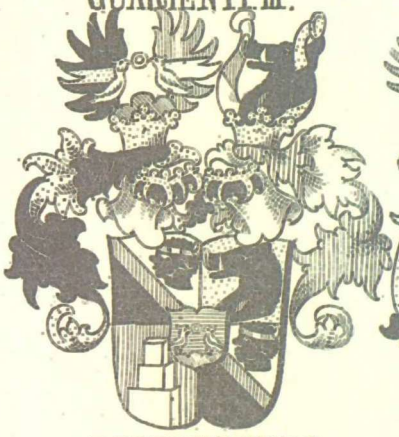
GUARIENTI, I.



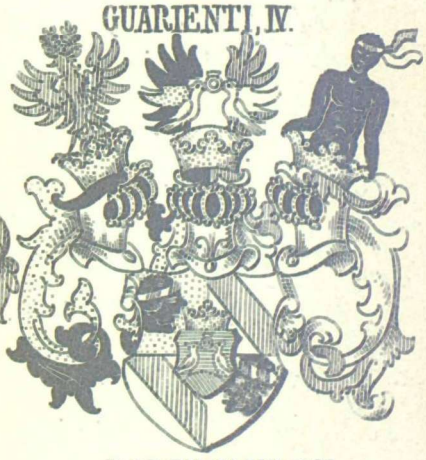
GUARIENTI, II.



GUARIENTI, III.



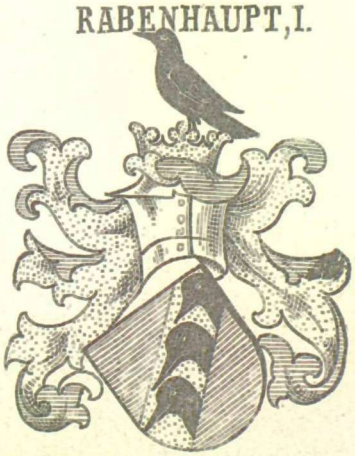
GUARIENTI, IV.



RABATTA.



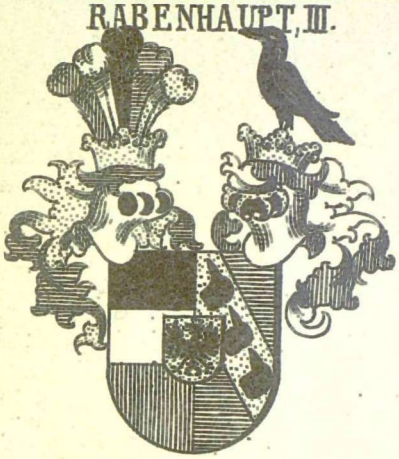
RABENHAUPT, I.



RABENHAUPT, II.



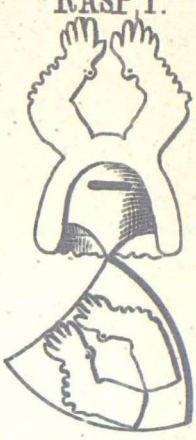
RABENHAUPT, III.



RAPPACH.



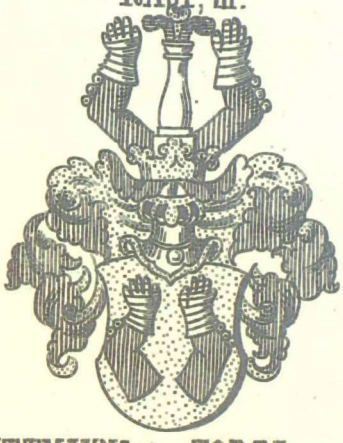
RASP, I.



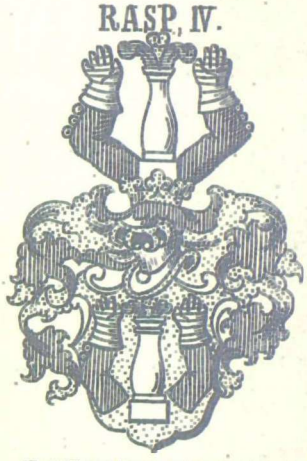
RASP, II.



RASP, III.



RASP, IV.

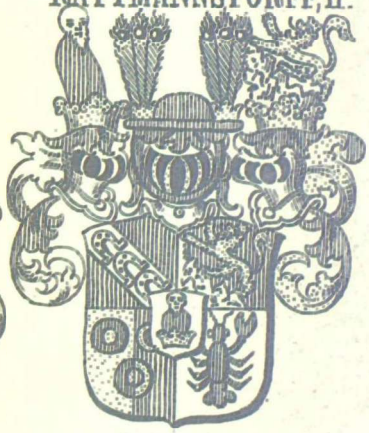


RASTING.

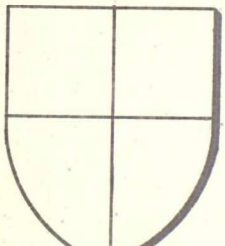
RATTMANNSTORF, I.



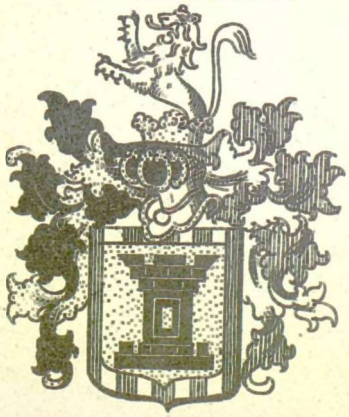
RATTMANNSTORFF, II.



RATZESBERG.

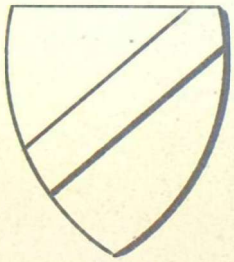


RAUCHENBICHLER.

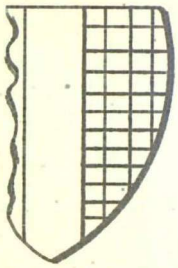


RECH, I.





RECH, II.



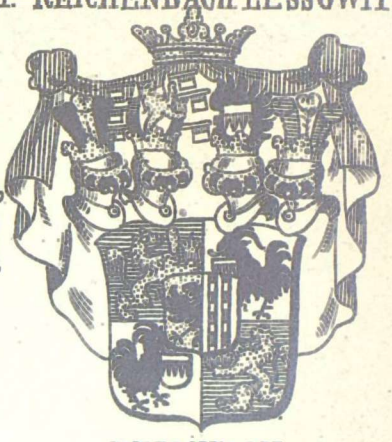
REICHENSTEIN, I.

REICHENBACH-LESSOWITZ, I.

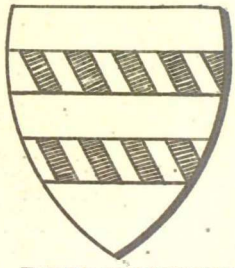


REICHENSTEIN, II.

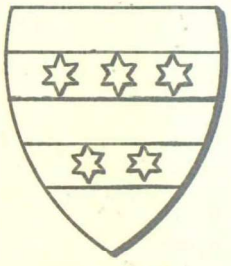
REICHENBACH-LESSOWITZ, II.



REISCHACH.



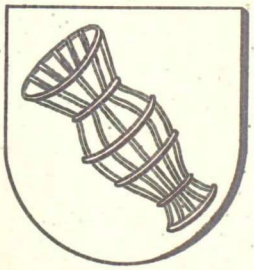
REISCHINGER.



RENCKEN.



RETSCHAN.



REVERTERA, I.



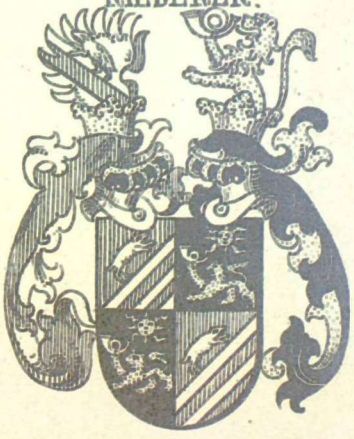
REVERTERA, II.



RIEDERER.





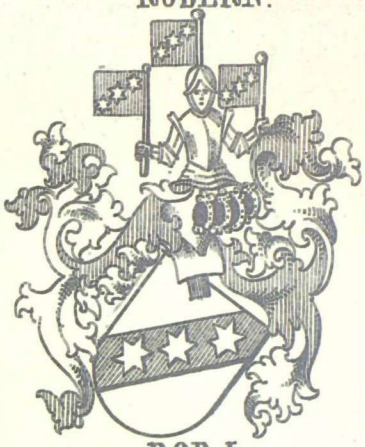


RISENFELS.



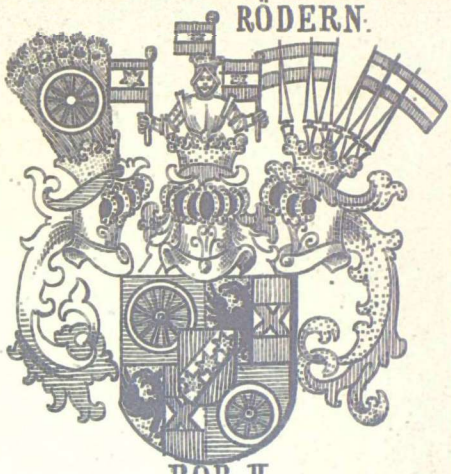
RONSHOFER.

RÖDERN.



ROR, I.

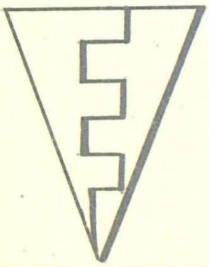
RÖDERN.



ROR, II.



ROR, III.



RORER z. WISSING.



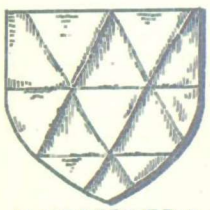
RORBACH, I.



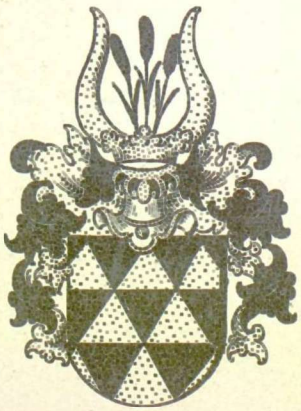
RORBACH, II.



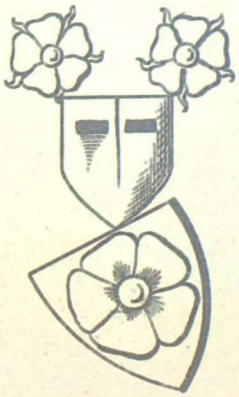
RORBACH, III.



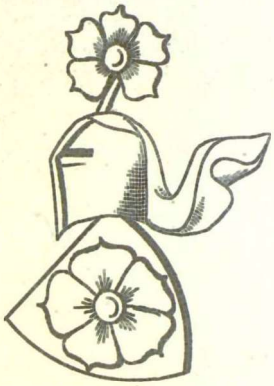
ROSENBERG, I.



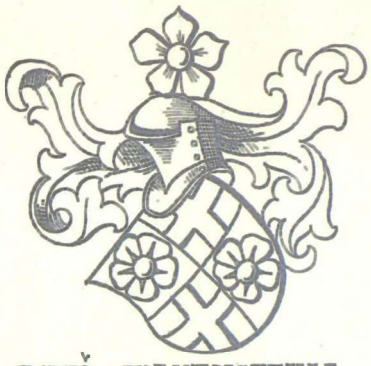




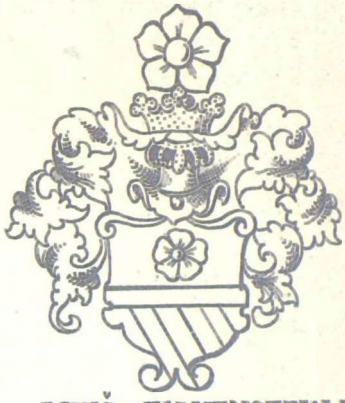
ROSENBERG, II.



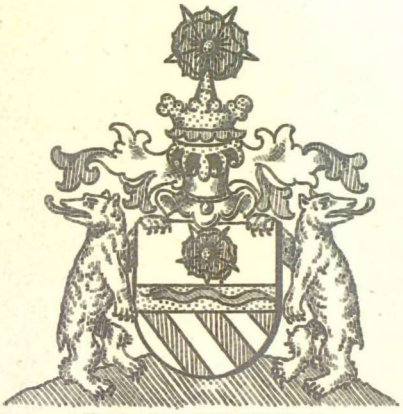
ROSENBERG, III.



ROSENBERG, IV.



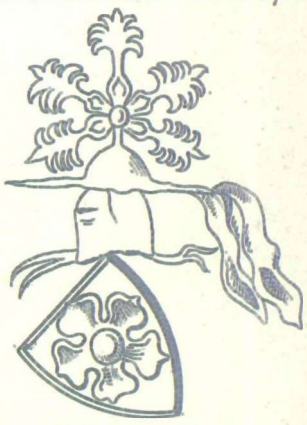
ROSENBERG, V.



ZAVIŠ v. FALKENSTEIN, I.



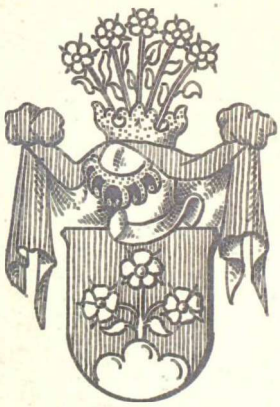
ZAVIŠ v. FALKENSTEIN, II.



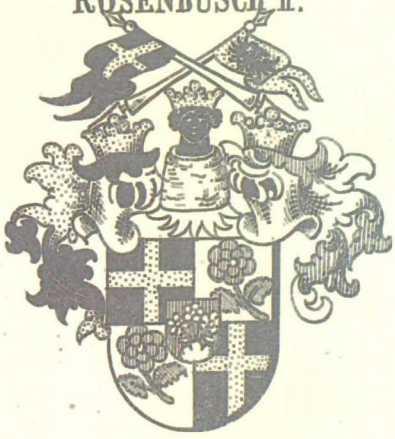
ROSENBUSCH, I.

ROSENBUSCH, II.

ROTHAL, I.



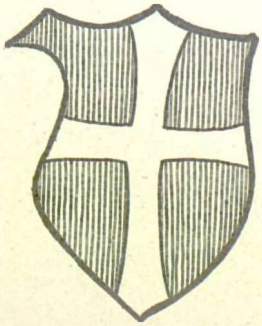
ROTHAL, II



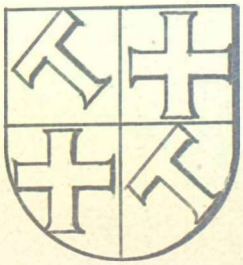
ROTHAL, III.



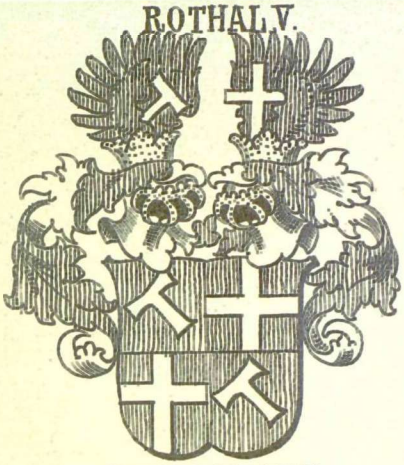
ROTHAL, IV.







ROTHAL V.



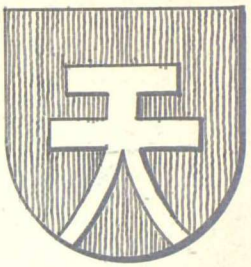
RUCKENDORF.

ROTHAL VI.

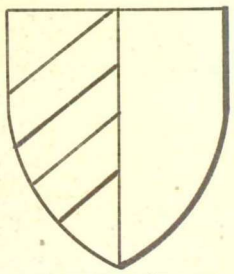


RUESTORF.

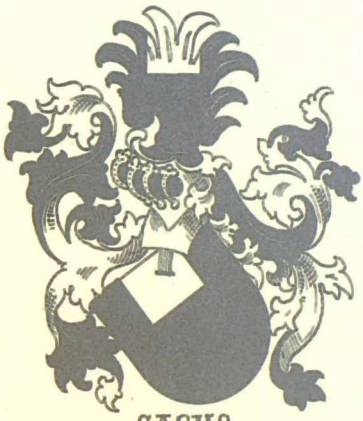
ROTTALER in STEYR.



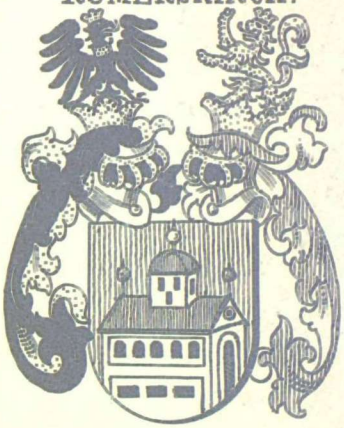
RUMERSKIRCH.



RUNDINELLI.



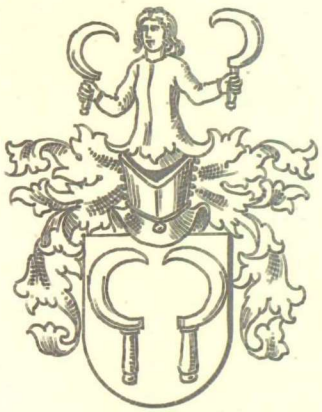
SACHS.



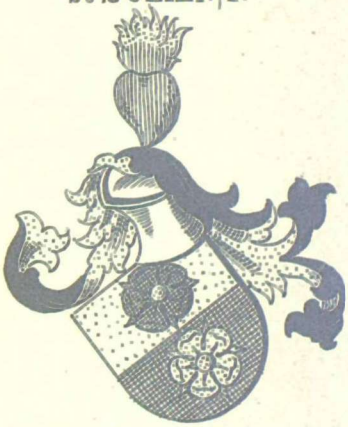
St. JULIEN, I.



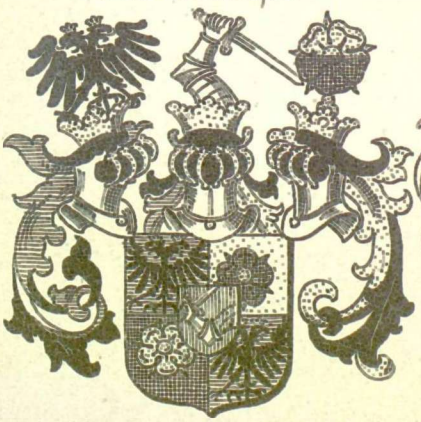
St. JULIEN, II.



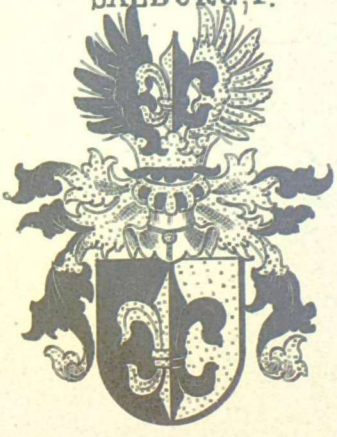
St. JULIEN, III.



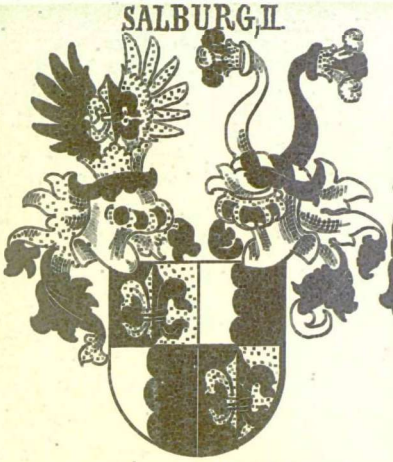
SALBURG, I.



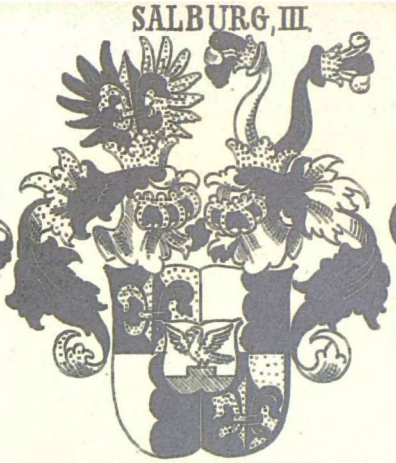




SALBURG, II.



SALBURG, III.



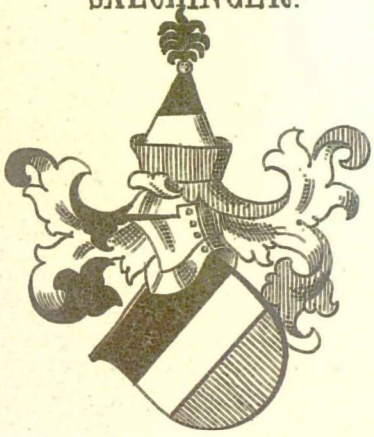
SALBURG, IV.

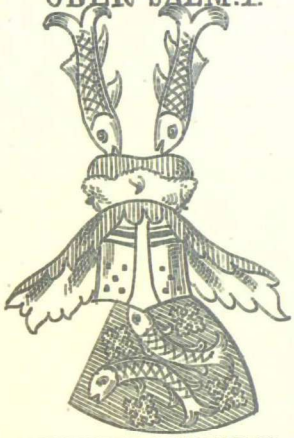


SALCHINGER.

OBER-SALM. I.

OBER-SALM, II.





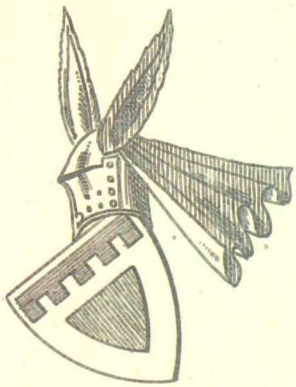


SALM-NEUBURG.

REIFFERSCHEIDT.

NIEDER-SALM, I.



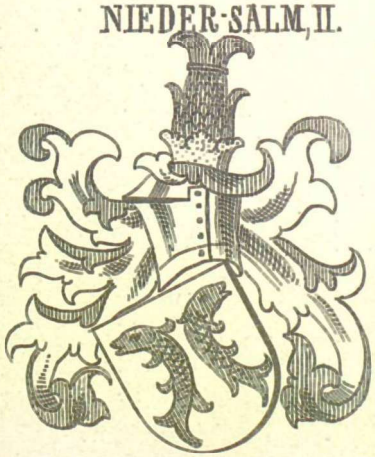


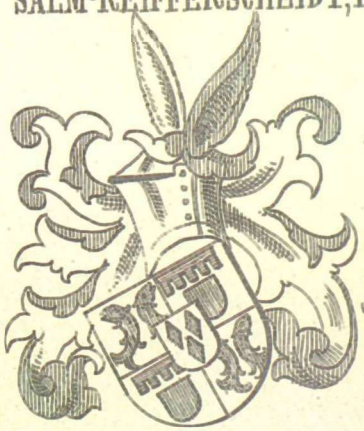


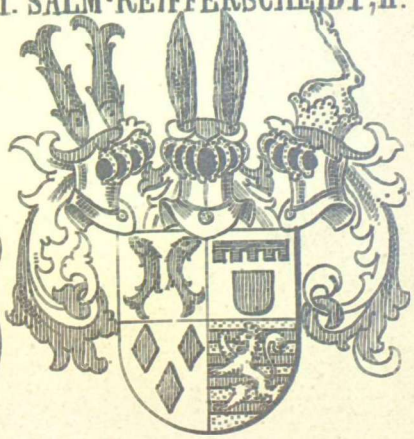
NIEDER-SALM, II.

SALM-REIFFERSCHEIDT, I.

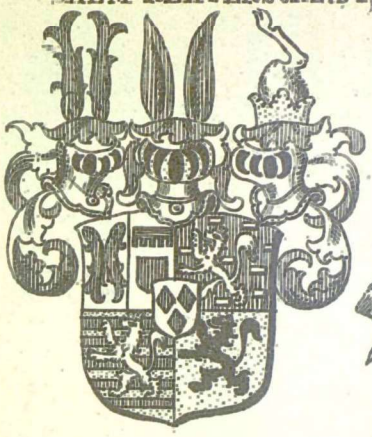
SALM-REIFFERSCHEIDT, II.



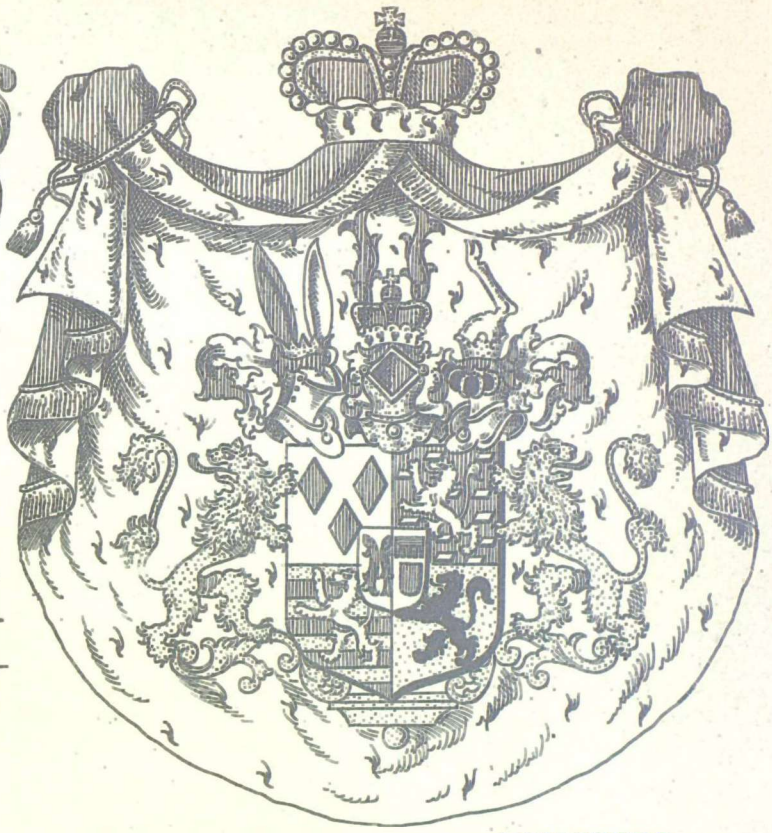




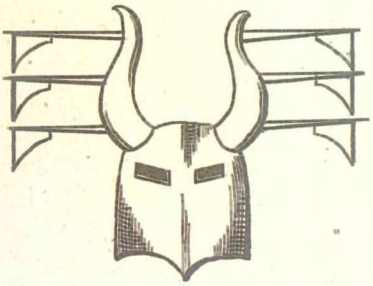
SALM-REIFFERSCHEIDT, III.



SALM-REIFFERSCHEIDT-RAITZ.



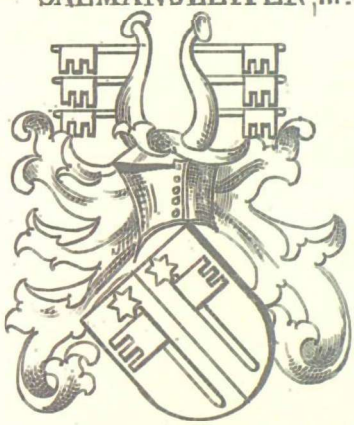
SALMANSLEITEN, I.

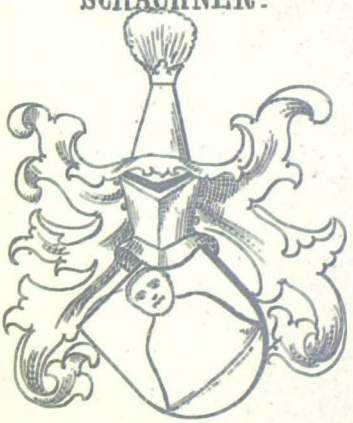


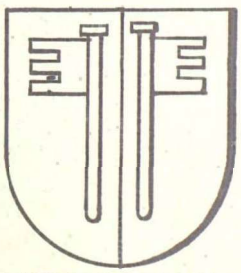
SALMANSLEITEN, II.

SALMANSLEITEN, III.

SCHACHNER.







SCHALLENBERG, I.

SCHALLENBERG, II.

SCHALLENBERG, III.







SCHALLENBERG, IV.



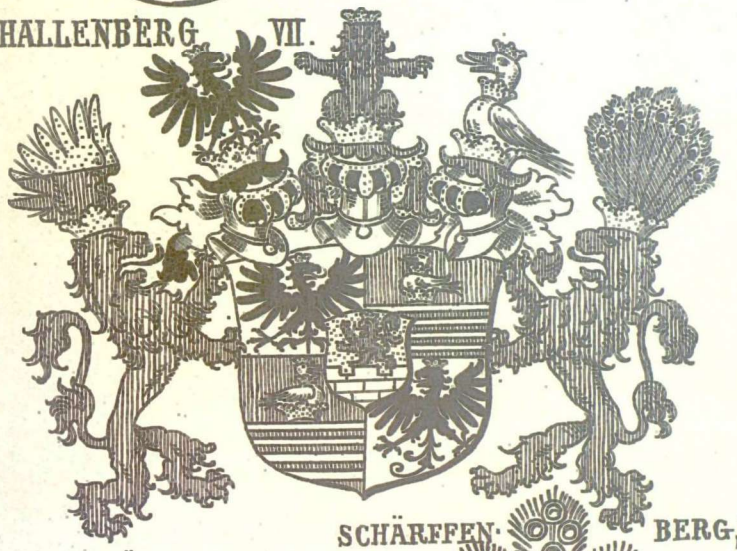
SCHALLENBERG, V.



SCHALLENBERG, VI.



SCHALLENBERG, VII.



SCHALLER.



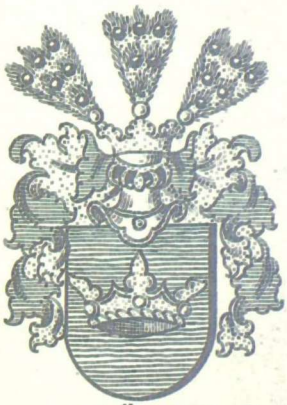
SCHÄRFFENBERG, III.

SCHÄRFFEN-BERG, II.



SCHÄRFFENBERG, I.

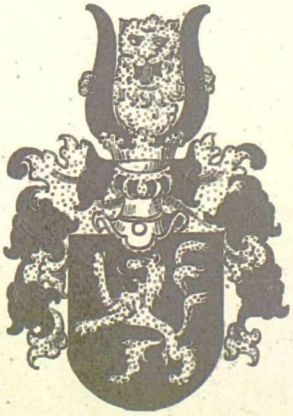




SCHARZ.



SCHÄTZEL, I.

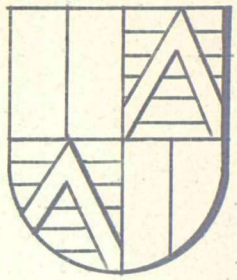


SCHÄTZEL, II.



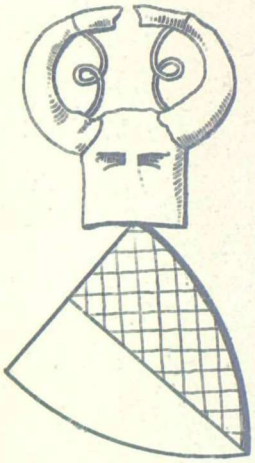
Schaunberg.

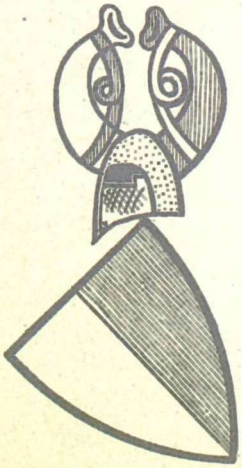




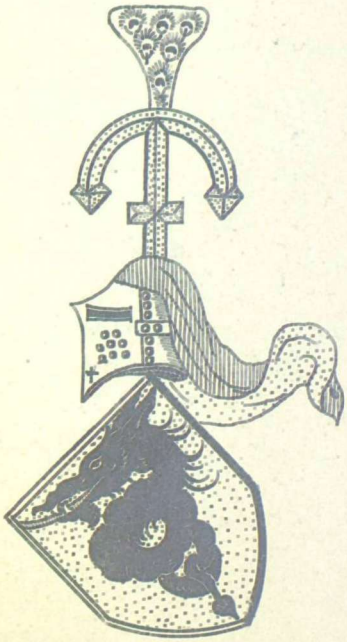




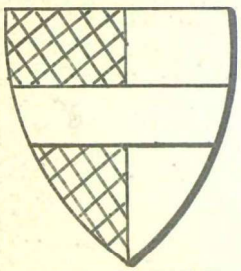








SCHECK.



SCHEDA.



SCHELLHART, I.



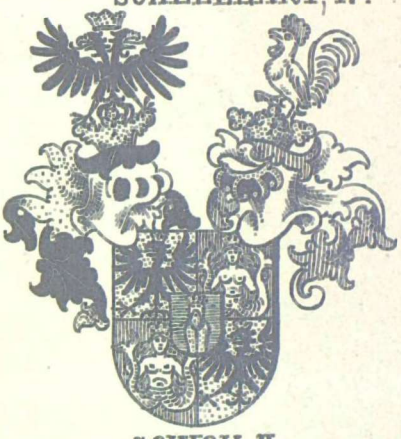
SCHELLHART, I.



SCHELLHART, III.



SCHELLHART, IV.



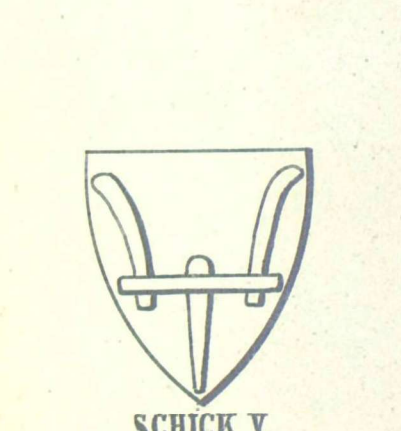
SCHELLHART, V.



SCHICK, I.



SCHICK, II.



SCHICK, III.

SCHICK, IV.

SCHICK, V.







SCHIESSENBERG.



SCHIFER, II.

NATERNBACH.



SCHIFER, III.

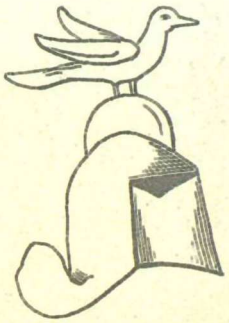
SCHIFER, I.



SCHIFER, IV



SCHIFER, V.



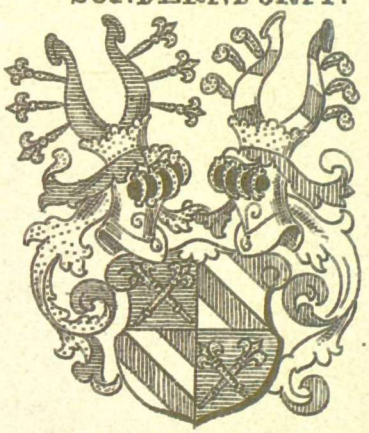
SONDERNDORFF.



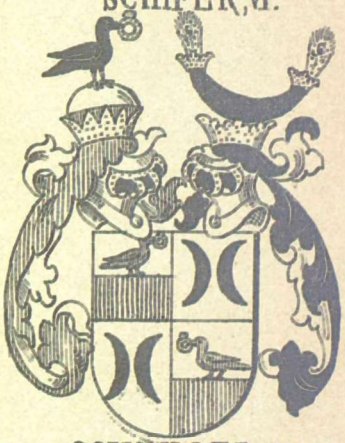
SCHIFER, VI.



SCHIFER, VIII.

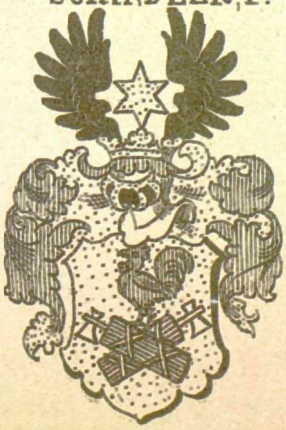


SCHINDLER, I.



SCHINDLER, II.





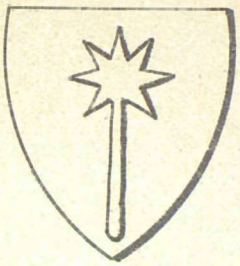


OBEROESTERREICHISCHER ADEL.

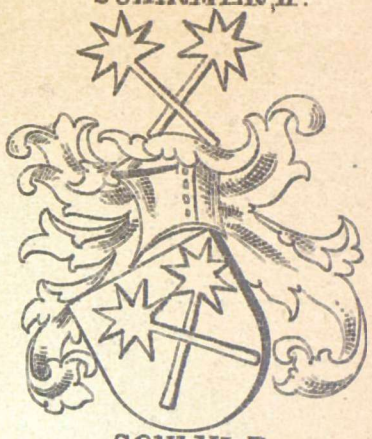
SCHINNERN.



SCHIRMER, I.



SCHIRMER, II.



SCHIRMER, III.



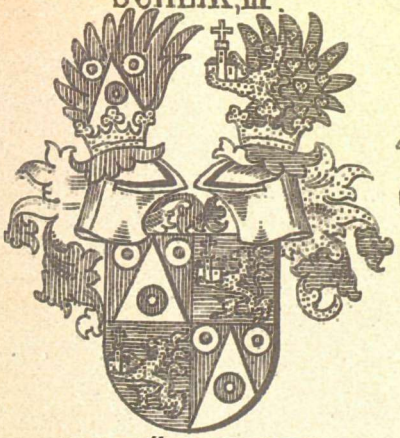
SCHLIK, I.



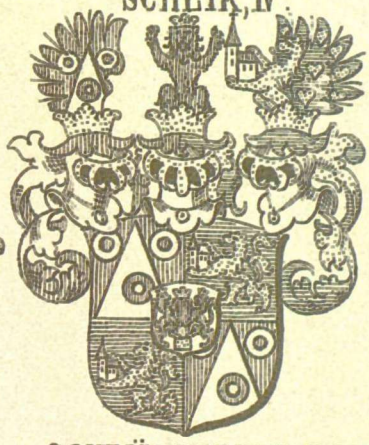
SCHLIK, II.



SCHLIK, III.



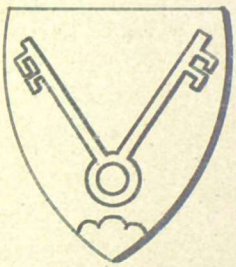
SCHLIK, IV.



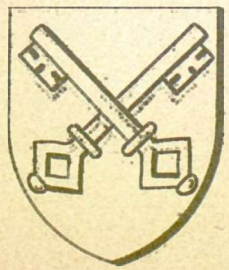
SCHLÜSSELBERG, I.

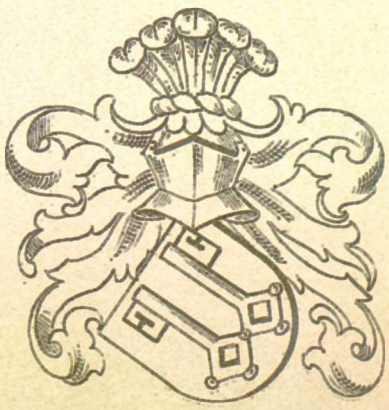
SCHLÜSSELBERG, II.

SCHLÜSSELBERG, III.



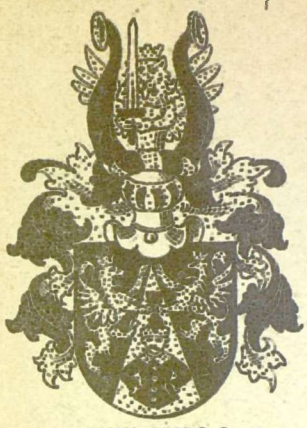
SCHLUX.







SCHMELZING, I.



SCHMELZING, II.



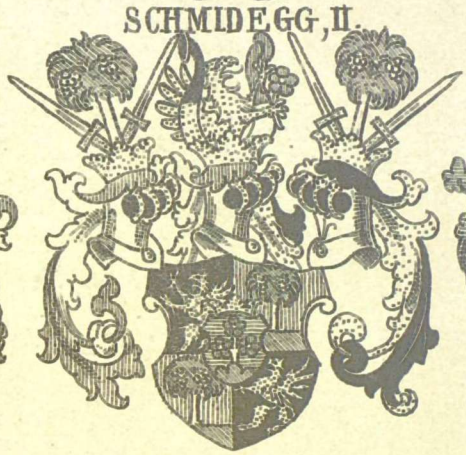
SCHMERLING.



SCHMIDEGG, I.



SCHMIDEGG, II.



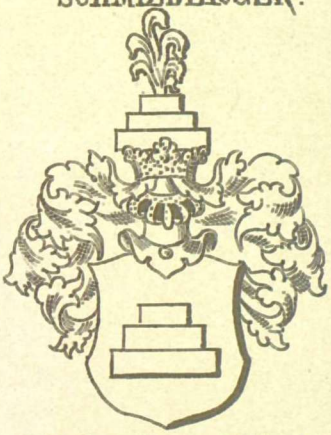
SCHMIDTAUER, I.



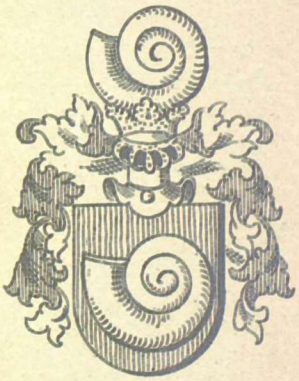
SCHMIDTAUER, II.



SCHMIZBERGER.



SCHNECKENHAUS, I.



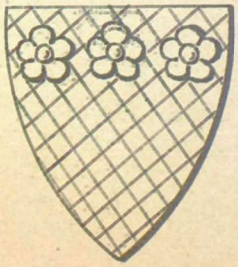
SCHNECKENHAUS, II.



SCHNECKENHAUS, III.



SCHNECKENREUTER.



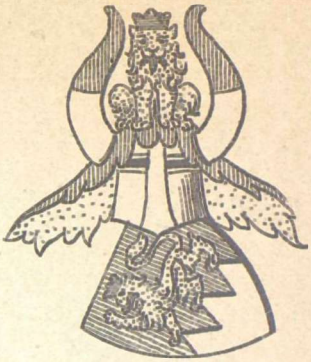
SCHÖFINGER.



SCHÖNAUER.



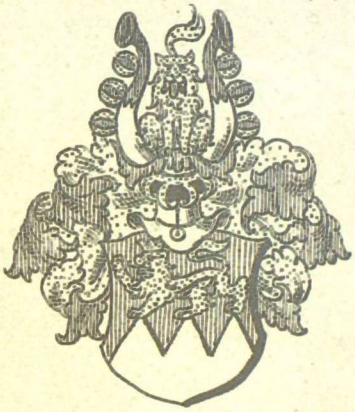
SCHÖNBORN, I, a.



SCHÖNBORN, I, b.



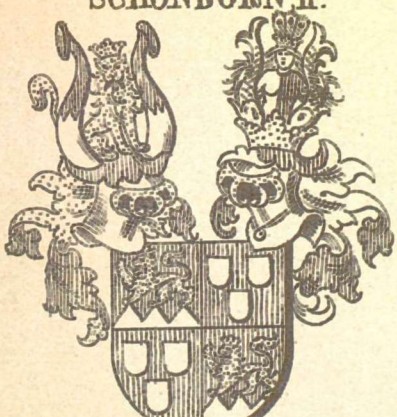
SCHÖNBORN, I, c.



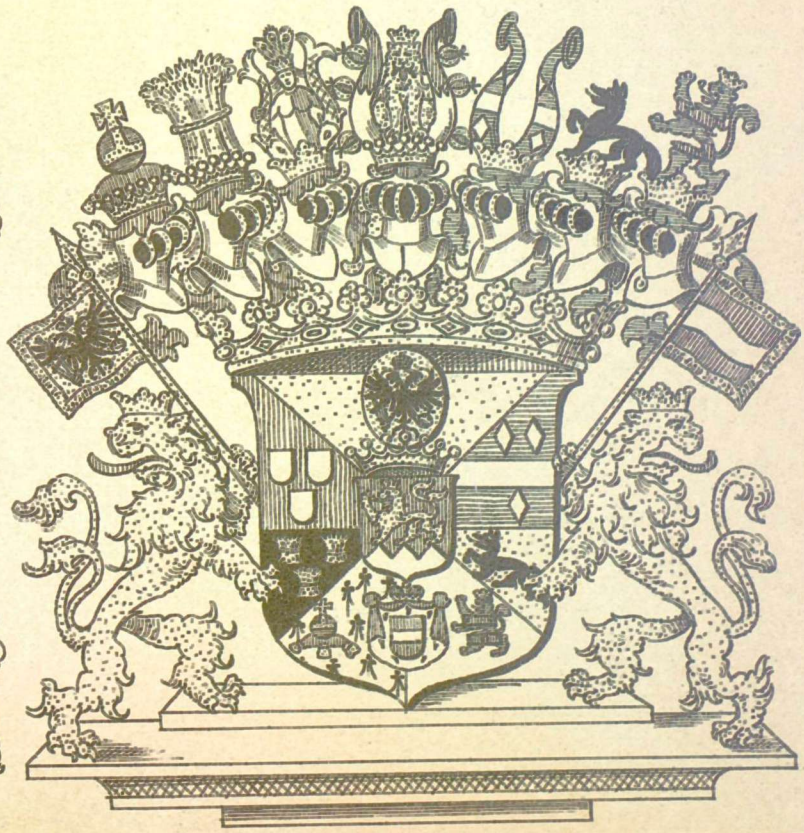
REICHELSBERG.



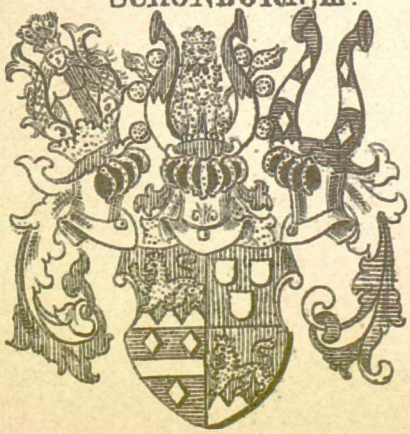
SCHÖNBORN II.



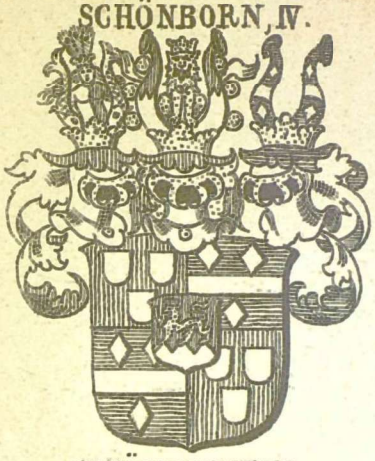
SCHÖNBORN, V.



SCHÖNBORN, III.



SCHÖNBORN, IV.

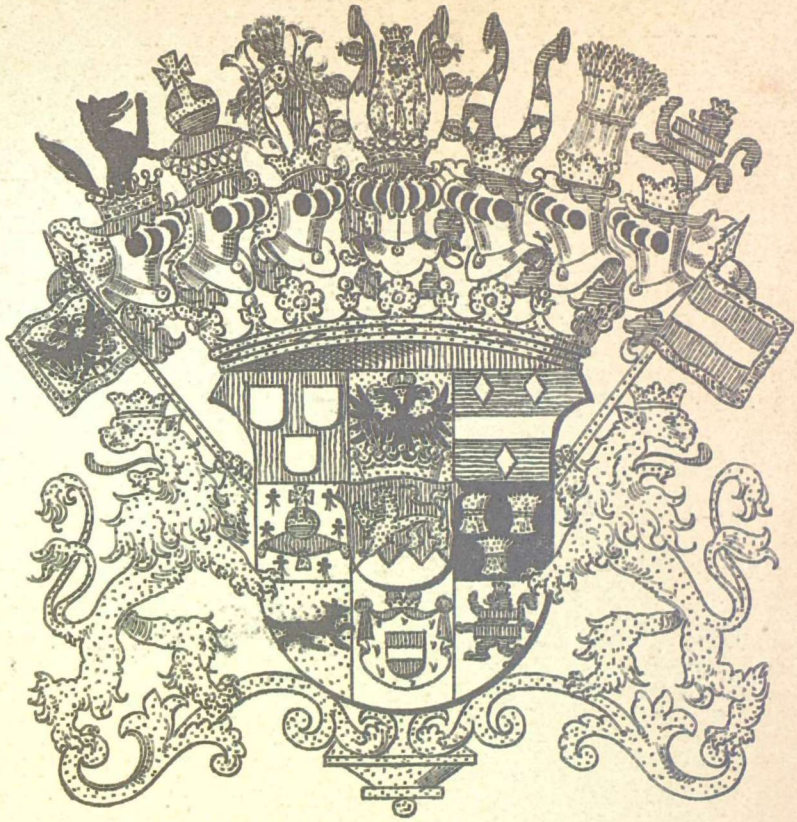


SCHÖNSTETTER.



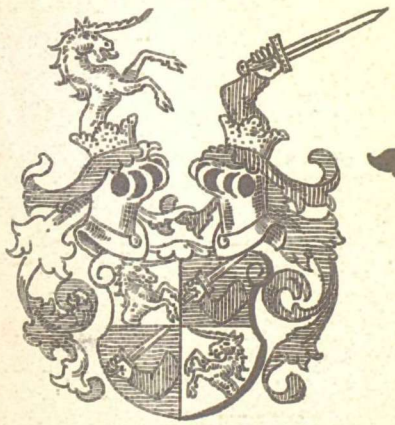
SCHOTT.

SCHÖNBORN, VI.



SCHRATTENBACH, I.

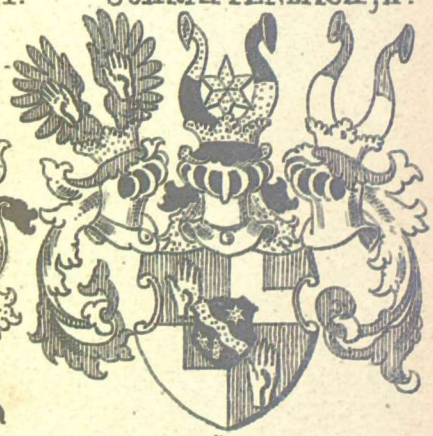
SCHRATTENBACH, II.



SCHRATTENBACH, III.



SCHREIER.



SCHÜTTER.







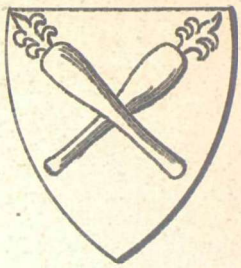
SCHWAB.



SCHWEINPECK, I.



SCHWEINPECK, II.



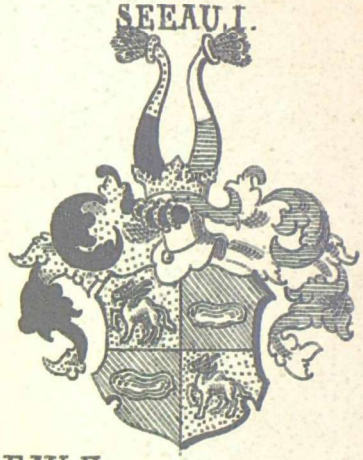
SCHWEINPECK, III.



SCHWINGERSCHUEH.



SEEAU, I.



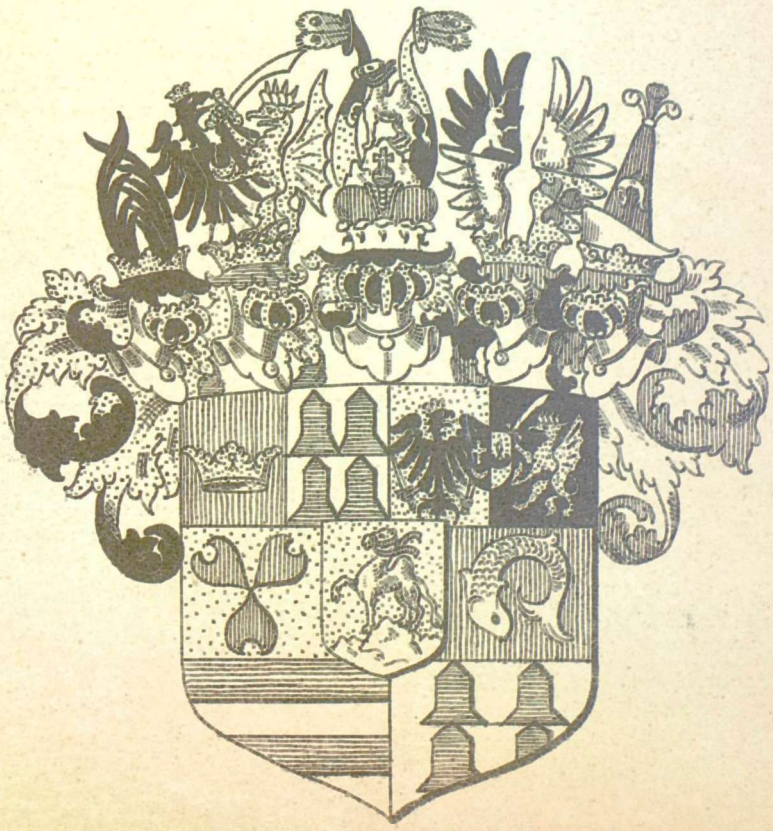
SEEAU, II.



SEEAU, III.



SEEAU, V.



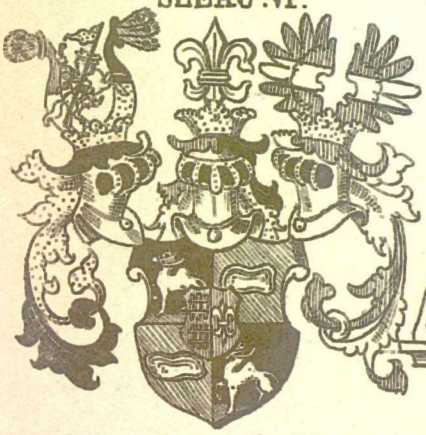
SEEAU IV.



SEEAU, VII.



SEEAU VI.



SEEBERGER.

SEEMANN.

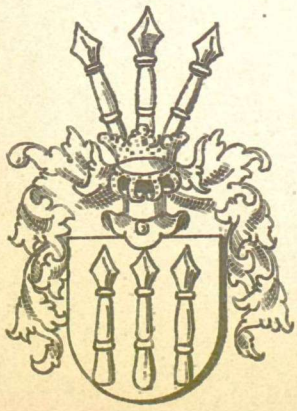


SEGGER.

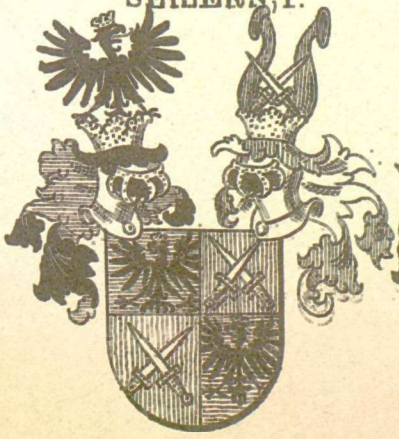


SEIDL.

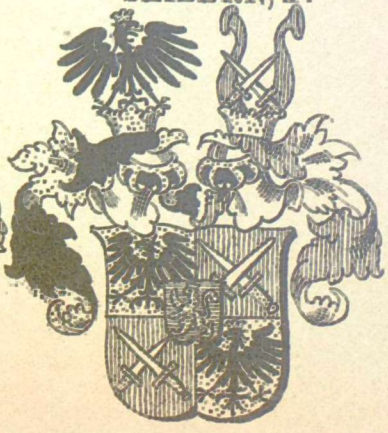




SEILERN, I.



SEILERN, II.

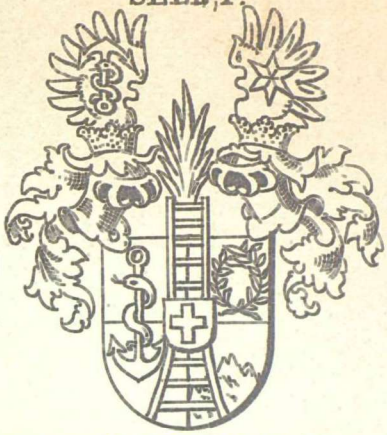


SEILERN, III.



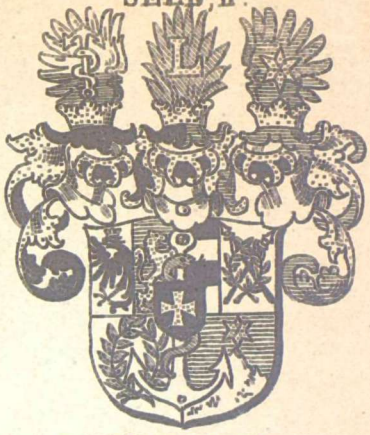
SEUSENECK.

SELB, I.

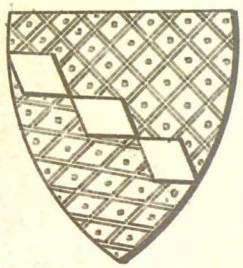


SIGHARTER.

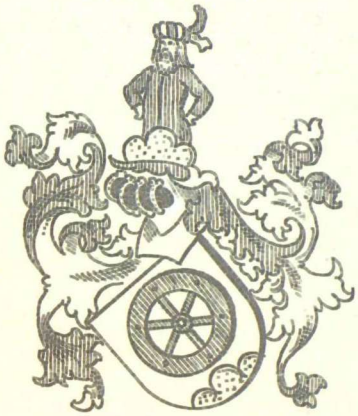
SELB, II.



SIGMAR, I.



SIGMAR, II.



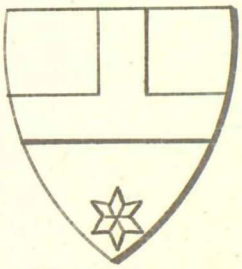
SINZENBERGER.



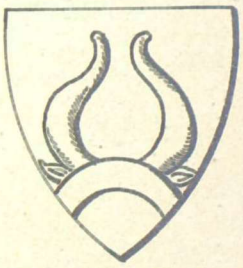
SINZENDORF. I.



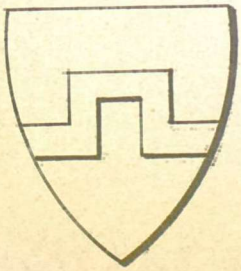
SINZENDORF, II.

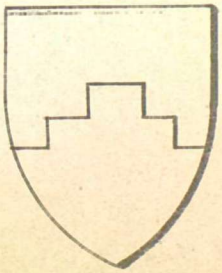


SINZENDORF, III.



SINZENDORF, IV.

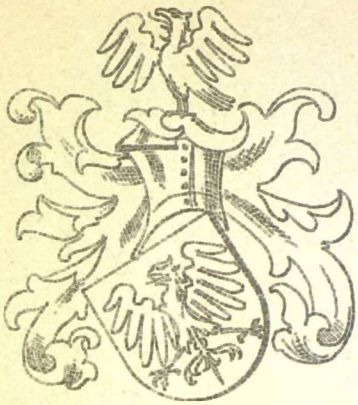






OBEROESTERREICHISCHER ADEL.

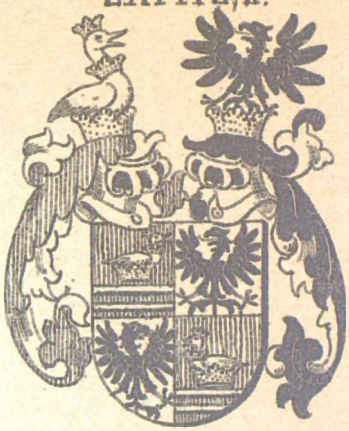
LAPITZ, I.



CORBAVIA.



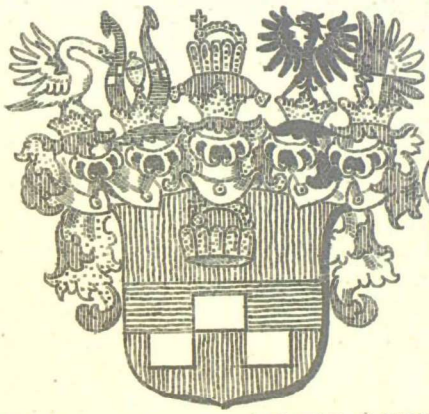
LAPITZ, II.



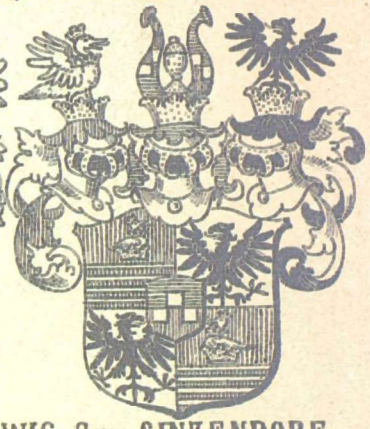
RHINEGG



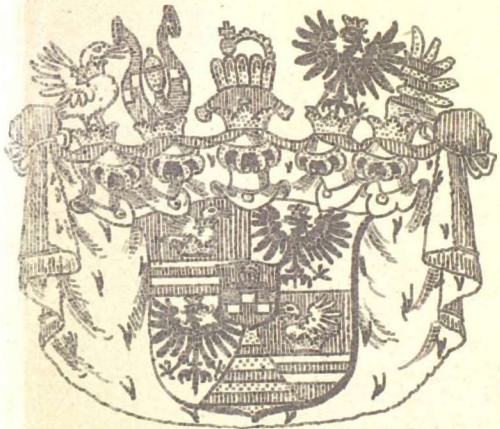
MICH. JOH. JOACH. Gr. v. SINZEND.



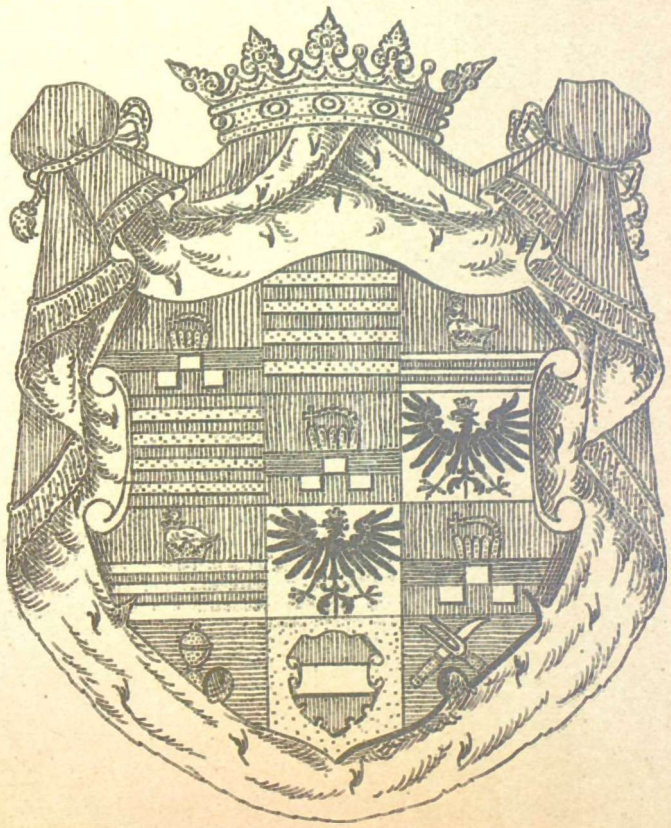
PHIL. LUDW. Gr. v. SINZEND.



OTTO HEINR Gr. v. SINZEND.



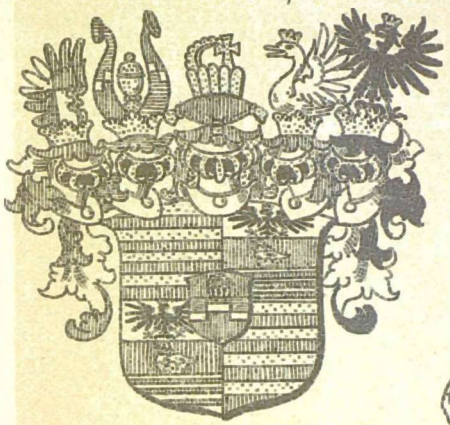
GEORG LUDWIG Gr. v. SINZENDORF.



SINZENDORF-NEUBURG.

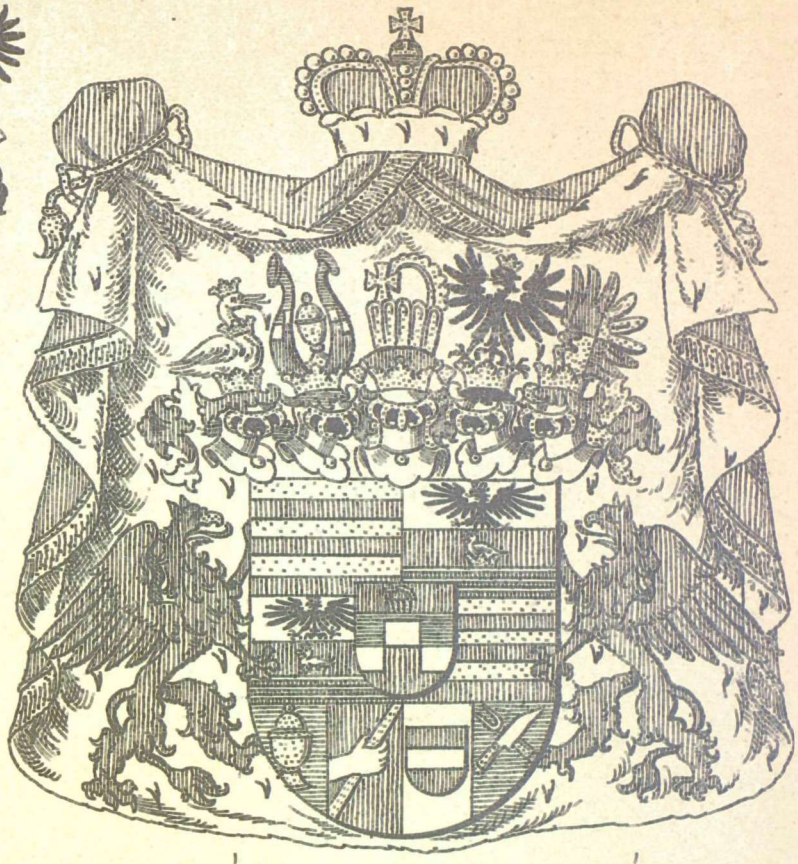


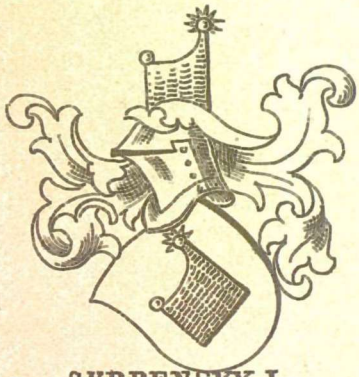
SINZENDORF, 17. Jhrhd.



SINZINGER.

FÜRST v. SINZENDORF.





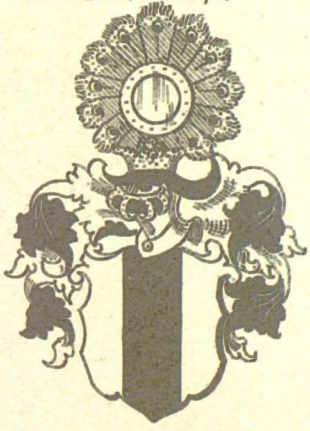
SKRBENSKY, I.

SKRBENSKY, II.

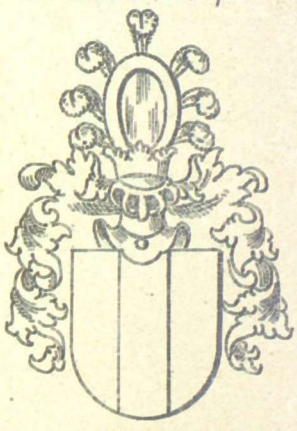
SKRBENSKÝ, III.



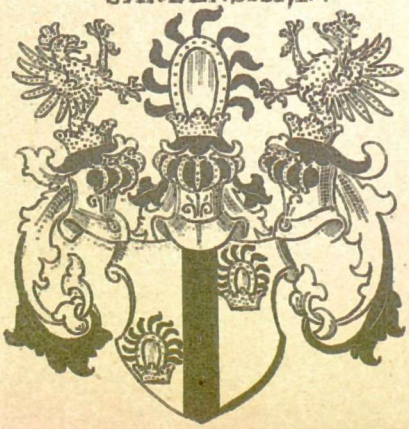
SKRBENSKÝ, IV.



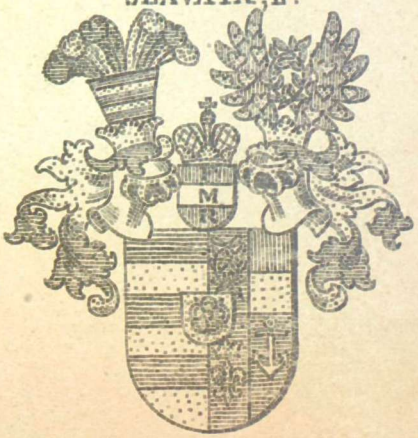
SLAVATA, I.



SLAVATA, II.





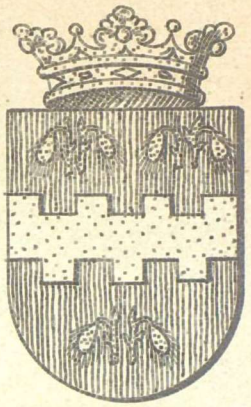


OBEROESTERREICHISCHER ADEL.

SORGENTHAL.



SPANNOCCHI, I.



SPANNOCCHI, II.



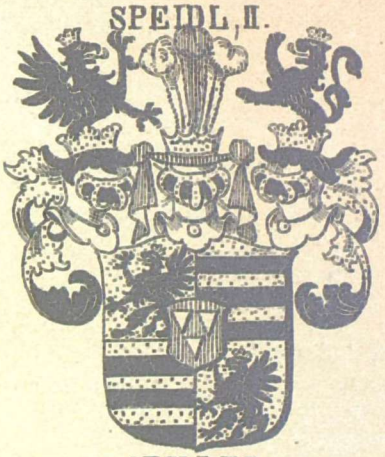
SPAÜN.



SPEIDL, I.



SPEIDL, II.



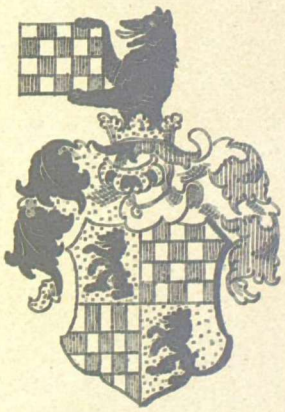
SPEIDL, III.



SPEIDL, IV.



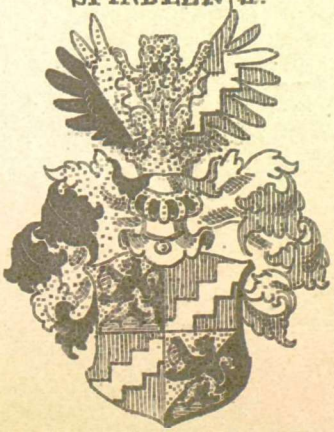
SPILLER.



SPINDLER, I.



SPINDLER, II.

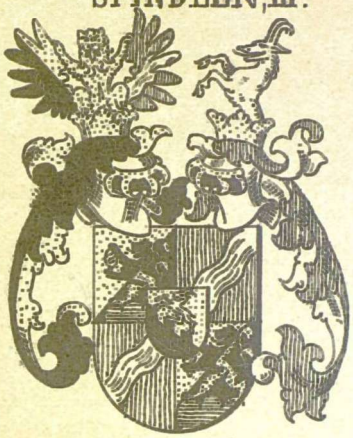


VISCHERAUER.



OBEROESTERREICHISCHER ADEL.

SPINDLER, III.



SPINDLER, IV.



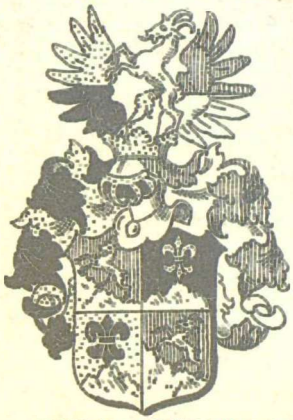
SPINDLER, V.



SPINDLER, VI.



SPRINGENFELS.



SPRINZENSTEIN, (Ricci), I.



SPRINZENSTEIN, II.



SPRINZENSTEIN, III.



SPRINZENSTEIN, IV.



SPRINZENSTEIN, V.



JÖCHL.



SPRINZENSTEIN, VI.



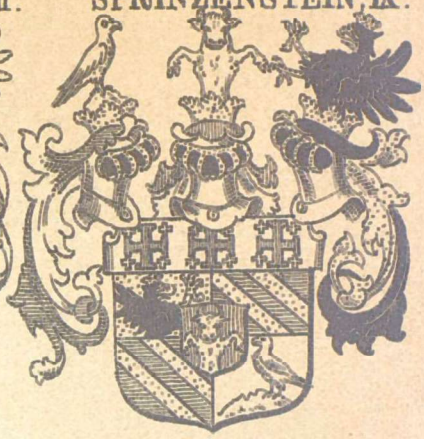
SPRINZENSTEIN, VII.



SPRINZENSTEIN, VIII.



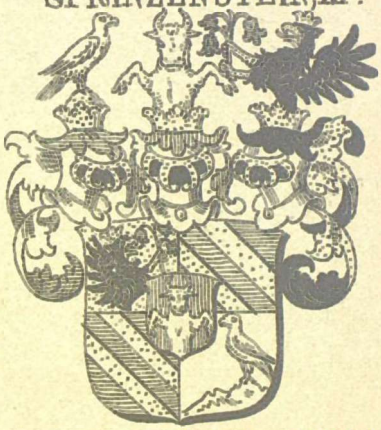
SPRINZENSTEIN, IX.



SPRINZEN-STEIN, X.



SPRINZENSTEIN, XI.



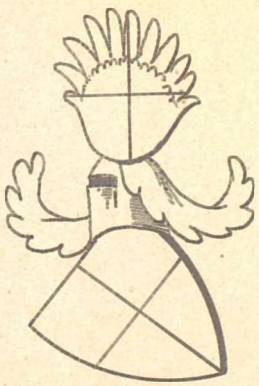
SPROLL.



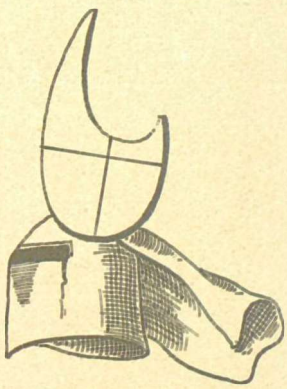
STADLER ind. RIEDMARK, I.

STADL ind. RIEDMARK, II.

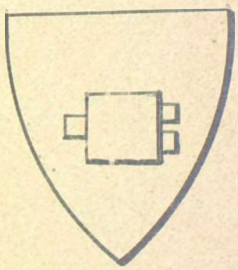
STADLER v. STADELK, I



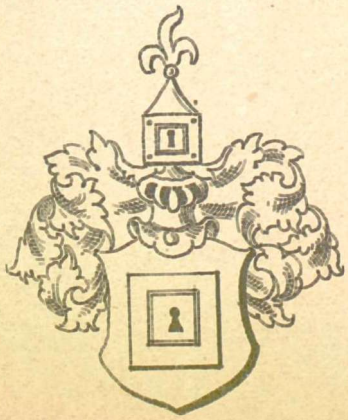
STADLER v. STADELK., II.

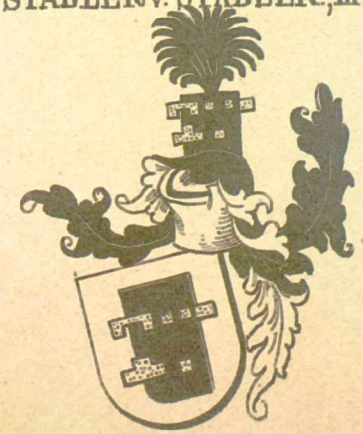


STADLER v. STADELK., III.



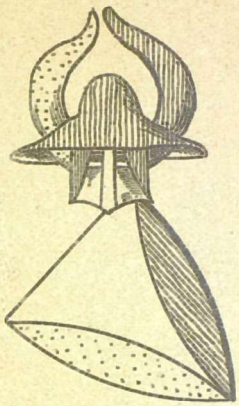
STAINDL.



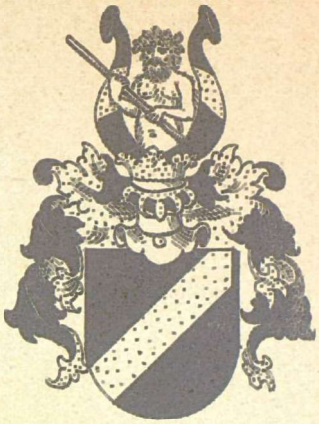




STAL.



STÄNGL.



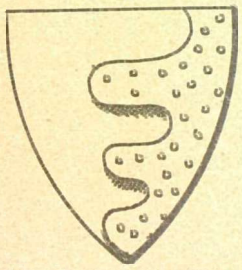
STARHEMBERG, I.

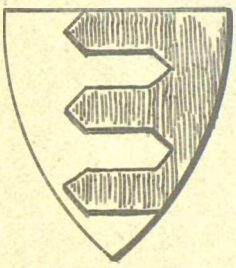


STARHEMBERG, II.

STARHEMBERG, III.

STARHEMBERG, IV.







STARHEMBERG, V.

STARHEMBERG, VI.

STARHEMBERG, VII.



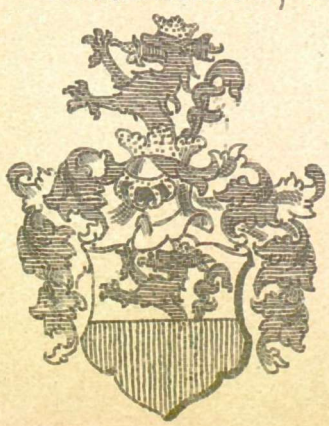




STARHEMBERG, VIII.

STARHEMBERG, IX.

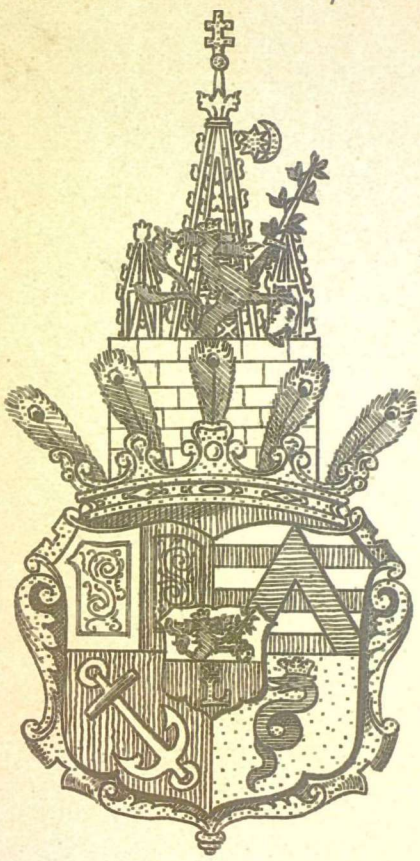
STARHEMBERG, X.



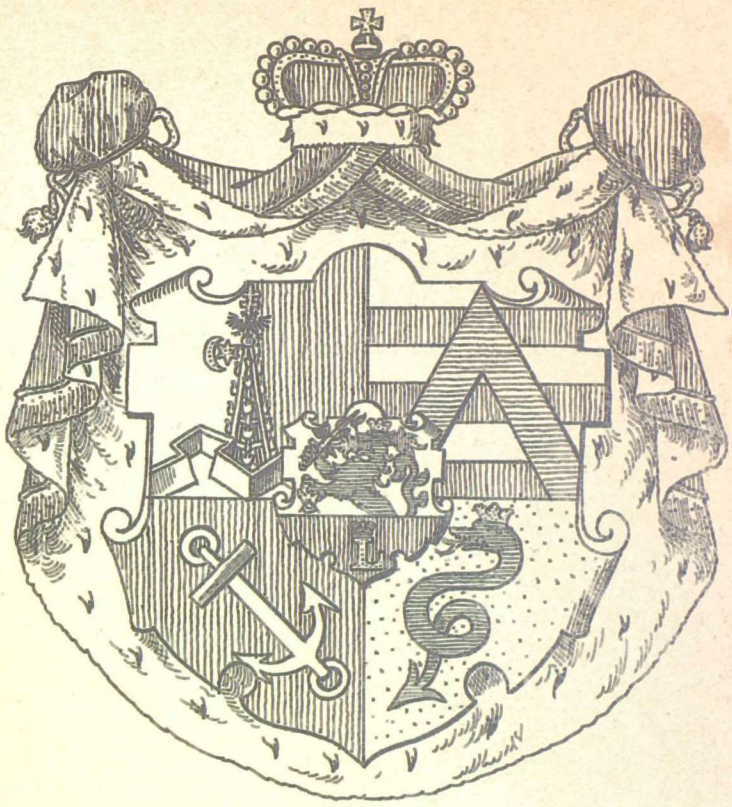




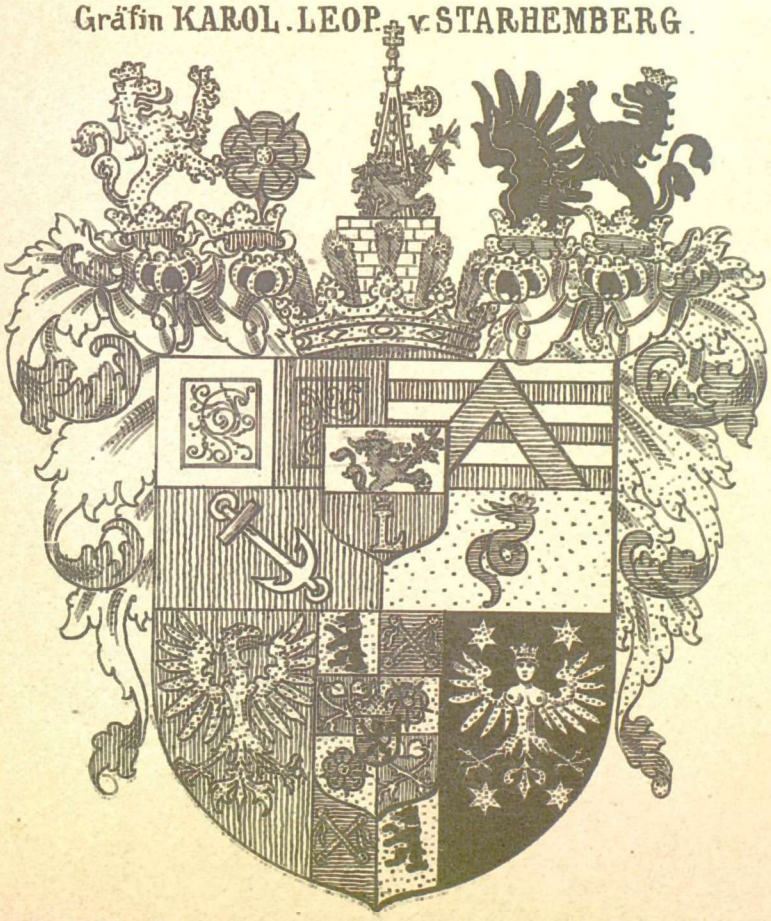
STARHEMBERG, XI.



Fürst v. STARHEMBERG.



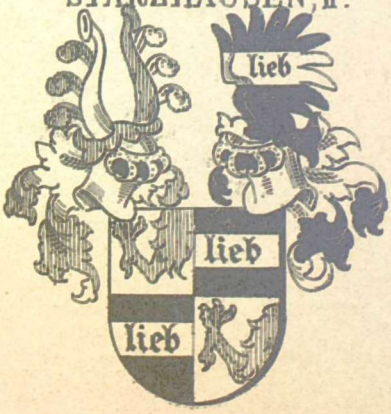
Gräfin KAROL. LEOP. v. STARHEMBERG.



STARZHAUSEN, I.



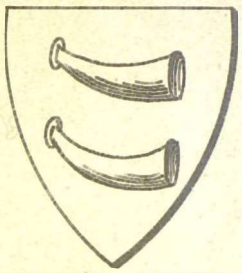
STARZHAUSEN, II.



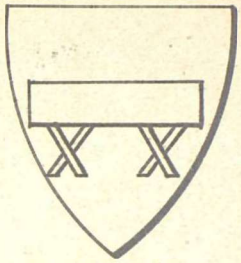
STAUFFENBERGER

STEGER v. LADEND. I.

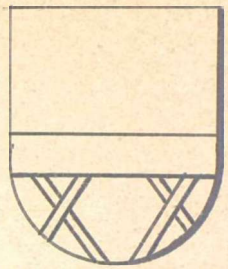
STEGER v. LADEND, II.



STEGER v. GMUNDEN.



STEGER v. LADEND, III



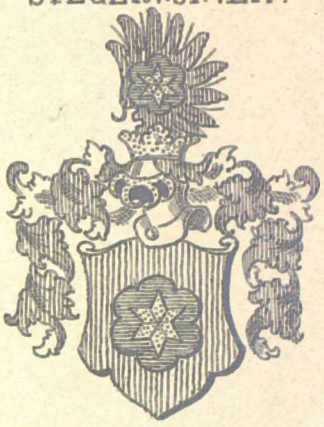
STEGER v. ST. VEIT.



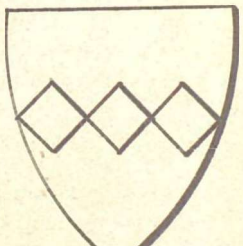
STEINAPERGER, I.



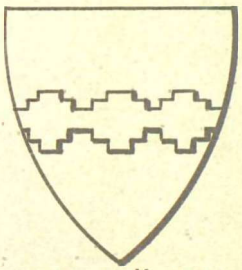
STEINAPERGER, II.



STEINBACH, I.



STEINBACH, II.



STEINPÖCK, I.



STEINPÖCK, II.





